UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Bible
Comment.(O.T.)
K.

Die Heilige Schrift

des

Alten Testaments

in Verbindung mit

Professor Budde in Marburg, Professor Guthe in Leipzig, Professor Hölscher in Marburg, Dekan Holzinger in Ulm, † Professor Kamphausen in Bonn, Professor Kittel in Leipzig, Professor Löhr in Königsberg, Professor Marti in Bern, Professor Rothstein in Münster und Professor Steuernagel in Breslau

übersetzt von

E. Kautzsch †

Vierte, umgearbeitete Auflage

in Verbindung mit den früheren Mitarbeitern
und Professor Eißfeldt in Berlin

herausgegeben von

A. Bertholet
Professor in Göttingen

Erster Band
1 Mose bis Ezechiel

Mit 9 Abbildungen

177922
7/2/23

Germany

Tübingen
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1922

Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung, behält sich die Verlagsbuchhandlung vor.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Vorwort.

Zum vierten Male geht die Kautzsch'sche Uebersetzung des Alten Testamentes in die Welt. Freilich durfte der, an dessen Namen sie sich knüpft, schon den Abschluß der dritten Auflage nicht mehr erleben. Aber es geziemt sich auch an dieser Stelle, seiner zuerst in verehrungsvoller Dankbarkeit zu gedenken. Was er mit der Herausgabe dieser Uebersetzung geleistet hat, sein eigentlichstes Lebenswerk, ist das schönste Denkmal, das er seinem Namen setzen konnte. Ihr Wert ist von der Fachkritik wie von einem weiten, Theologen und Laien umfassenden Leserkreis gleichermaßen anerkannt, und sie hat in einzigartiger Weise dazu beigetragen, Interesse am Alten Testament und Liebe zu ihm zu wecken und zu fördern. So konnte es denn auch nicht fraglich sein, daß das in langen Jahren — seit 1894 — eingebürgerte Werk weitergeführt werden sollte.

Ueber seine Neu-Herausgabe trat der Verleger, Herr DDr. Paul Siebeck, mit dem Unterzeichneten in Verhandlungen. Er sollte seinerseits ihren Abschluß nicht erleben. Auch ihm gebührt hier ein Wort aufrichtiger Dankbarkeit, hat er doch am Zustandekommen wie an der Verbreitung des Kautzsch'schen Werkes, das er in lebendigem Verständnis und rastloser Energie mit allen Mitteln förderte, seinen hervorragenden Anteil. Erfreulicherweise führen seine beiden Söhne des Vaters reiches geistiges Erbe in gleichem Geist und, allen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Verhältnisse zum Trotz, mit frischem Unternehmungssinn fort. So durfte, von ihrem Vertrauen getragen und bei ihnen immer wieder Entgegenkommen findend, der Unterzeichnete an die verantwortungsvolle Arbeit der Neu-Herausgabe hinantreten. Erleichtert wurde sie ihm durch die Bereitwilligkeit, mit der sich die bisherigen Mitarbeiter Kautzschs in den Dienst des Unternehmens gestellt haben; neu gewonnen wurde Herr Prof. DDr. Otto Eißfeldt in Halle, der neben den Herren Guthe, Holzinger und dem neuen Herausgeber die Neubearbeitung von Teilen übernahm, die früher von Kautzsch selber behandelt worden waren.

Die Grundsätze, auf die sich die neue Auflage aufbaut, sind zunächst die alten von Kautzsch bis zuletzt verfochtenen geblieben. Im Mittelpunkt stand ihm durchaus der Bibeltext selber, und als Ideal, das ihm vorschwebte, bezeichnete er das, „den Leser tunlichst genau erfahren zu lassen, was wirklich dasteht, was davon mit Sicherheit übersetzt werden kann und was nicht". Daran war nicht zu rütteln, sondern mit diesem Grundsatz womöglich noch rückhaltloser Ernst zu machen, um dem Werk seinen Charakter einer gesunden *Objektivität* zu erhalten und zu befestigen. Dabei war der doppelten Tatsache Rechnung zu tragen, daß man seit dem Erscheinen der letzten Auflage im Verständnis des einen oder anderen Textausdrucks wohl vorwärts gekommen ist, daß es aber auch nicht an Fällen fehlt, wo umgekehrt lediglich das Vertrauen in die Richtigkeit des überlieferten Wortlautes erschüttert worden ist.

Neben dem Absehen auf Wahrheit, das nach wie vor in dieser Uebersetzung an erster Stelle steht, war aber zugleich das Augenmerk darauf zu richten, unschöne Wendungen, die der Uebersetzung stellenweise zum Vorwurf gemacht worden sind, zu bessern, überhaupt die Wiedergabe nicht nur photographisch exakt, sondern bildmäßig lebendig zu gestalten, um sie dem Ideal eines künstlerisch vollwertigen Abbildes des Originals in etwas näherzubringen. In diesem höheren Sinn einer Angleichung an den Urtext, die auch vor dem den hebräischen Sprachcharakter kennzeichnenden starken sinnlichen Realismus nicht zurückschreckt, war auf größere Einheitlichkeit der Gesamtübersetzung abzuzielen, um die Nachteile einer Uneinheitlichkeit, wie sie sich aus einer Mehrzahl von Uebersetzern naturgemäß zu ergeben droht, nach Möglichkeit zu beheben.

Was die dritte Auflage den früheren gegenüber besonders auszeichnete, ist in der vorliegenden beibehalten worden: die Beigabe kurzer Einführungen in die einzelnen Bücher

und Abschnitte sowie die Aufnahme von Einzelanmerkungen in Form von Fußnoten. Diesem Stoff ist erneute Sorgfalt zugewendet worden, um durch möglichst gedrängte Fassung des Gebotenen Raum für größere Reichhaltigkeit zu gewinnen. Die Vermehrung bezieht sich teils auf Literargeschichtliches, teils auf Archäologisches und Kulturgeschichtliches, namentlich Religionsgeschichtliches. Was, zumal auf diesem letzten Gebiet, sich altorientalischer Forschung neuerdings erschlossen hat, das galt es, soweit es dem Verständnis des Alten Testamentes dienstbar gemacht werden kann, in ergiebigerem Maße heranzuziehen. Gelegentlich ist auch der Versuch gemacht worden, durch Aufnahme von Anschauungsmaterial dem Bedürfnis des Lesers entgegenzukommen.

In der äußeren Ausstattung unterscheidet sich die vorliegende Auflage von der vorigen vor allem durch die Trennung der Sachbemerkungen von den rein textkritischen Noten, die zumeist Kenntnis der hebräischen Sprache voraussetzen. Bei der früheren Anordnung, wo beide bunt durcheinander gingen und jene durch diese stellenweise überwuchert wurden, bestand die Gefahr, daß Laienbenützer, die so oft auf eine ihnen unverständliche Bemerkung stießen, vom Gebrauch der Anmerkungen überhaupt abgeschreckt wurden. Die neue Schriftart der Textzusätze (Nonpareille statt Fettschrift) dürfte den Vorteil für sich beanspruchen, ihre untergeordnete Bedeutung deutlicher in die Erscheinung treten zu lassen. Textänderungen sind zwischen gebrochene Klammern ⟨⟩ gesetzt, während die gewöhnlichen runden wie bisher der Bezeichnung verdeutlichender Zusätze des deutschen Uebersetzers dienen.

Es ist in Aussicht genommen, der neuen Auflage das bewährte Register von Holzinger in Anpassung an sie beizugeben. Der Herr Bearbeiter wäre dankbar, wenn Benützer des bisherigen Registers allfällige Corrigenda und Addenda an die Adresse des Verlages mitzuteilen die Freundlichkeit haben wollten.

Letzten Endes möchte die neue Uebersetzung dazu beitragen, dem Alten Testament neue Freunde zu werben. Bei allen Angriffen, denen es gerade in letzter Zeit ausgesetzt gewesen ist, kann es nicht ausbleiben, daß es seine Stellung siegreich behaupten wird; denn wie kaum ein zweites Buch verkündet es, was jeder Zeit und keiner mehr als der unsern Not tut, Glauben an Zukunft!

Göttingen, im Mai 1922.

A. Bertholet.

Aus dem ersten Vorwort.

Die Uebersetzung des Alten Testaments, von der wir hier eine Probe vorlegen, wird in erster Linie auf eine richtige Wiedergabe des Grundtextes ausgehen. Eine solche ist bekanntlich keineswegs gleichbedeutend mit einer sogenannten wörtlichen Uebersetzung, denn diese gibt häufig nur eine Art Schattenriß von dem Urbild, ohne Farben und ohne Leben. Nicht selten führt sie sogar den Leser irre: die Folge der Worte ist scheinbar dieselbe, wie im Grundtext, schließt aber im Deutschen einen anderen Sinn in sich. Wenn wir in solchen Fällen nicht die Worte, sondern den wahren und eigentlichen Sinn der Worte sorgfältig wiederzugeben trachten, so folgen wir damit nur dem Vorbild des großen Meisters der Uebersetzungskunst, Dr. Martin Luthers. Die Propheten und Apostel deutsch reden zu lassen, und zwar ein für seine Zeit klares und verständliches Deutsch, war das Ziel, das er sich gesteckt hatte. Die Wege zu diesem Ziele sind heute zum Teil andere, als vor 350 Jahren, die Aufgabe selbst ist die gleiche geblieben.

Neben dem Zweck, jeder Art von Lesern den Inhalt des Alten Testaments, so wie es mit den Mitteln der heutigen Schriftforschung geschehen kann, in klarem heutigem Deutsch zu vermitteln, will jedoch die vorliegende Uebersetzung noch einem anderweitigen Bedürfnis dienen, das von vielen Seiten längst als ein dringendes empfunden worden ist. Die rastlose Arbeit der letzten Jahrzehnte hat in betreff der Entstehung einzelner biblischer Bücher, sowie ihrer Zusammensetzung aus ursprünglich selbständigen Quellenschriften vielfach zu wichtigen Ergebnissen geführt. Nicht minder hat der großartige Ertrag der Denkmäler-, insbesondere der Keilschriften-Forschung auf gar manches Blatt des Alten Testaments überraschendes Licht geworfen. Wenn es für den Theologen Pflicht ist, von alledem gründlich Kenntnis zu nehmen, so haben anderseits auch nicht wenige gebildete bibelfreundliche Laien den lebhaften Wunsch, über die wirklichen Ergebnisse der strengwissenschaftlichen Schriftforschung in gemeinverständlicher und doch zuverlässiger Weise unterrichtet zu werden.

Aus dem zweiten Vorwort.

Einer besonderen Erwähnung bedürfen noch die Grundsätze, nach denen die Textkritik gehandhabt worden ist. Jeder, der sich irgendwie näher mit dem hebräischen Text des Alten Testaments beschäftigt hat, weiß, daß hier eine Aufgabe von größter Schwierigkeit vorliegt und daß jeder Versuch, sie zu lösen, allezeit nur einen relativen Wert haben kann. Dieser Text ist jahrhundertelang lediglich in Konsonanten überliefert worden und war dadurch Entstellungen und Mißverständnissen in hohem Grade ausgesetzt. Insbesondere mag auch die in den letzten Jahrhunderten vor Chr. erfolgte Umschreibung aus der älteren kanaanitischen in die sogenannte Quadratschrift allerlei Fehler verschuldet haben. Die endgültige Feststellung aber erfolgte nicht, wie man annehmen sollte, durch die Vergleichung der besten Handschriften und die Ermittelung der richtigen Lesart nach wissenschaftlichen Grundsätzen, sondern durch die Ernennung *einer* bestimmten Handschrift (oder auch je einer für jeden Teil des Kanon) zur Musterhandschrift. *Nur* durch diese Annahme läßt sich der fast gänzliche Mangel an Varianten im offiziellen Text erklären; es galt eben als heilige Pflicht, diese Musterhandschrift (später natürlich die Abschriften derselben) mit allen ihren Fehlern und Seltsamkeiten peinlich genau nachzuahmen, und dabei ist es auch in den Drucken des hebräischen Alten Testaments bis auf den heutigen Tag geblieben. Denn aller der Eifer, den die sogenannten Masoreten (die Pfleger der Masora, d. h. wahrscheinlich „Ueberlieferung") seit etwa dem 5. Jahrhundert n. Chr. der Beifügung der Vokale und Akzente [1]) zum heiligen Texte widmeten, war nur in sehr bescheidenem Maße mit einer textkritischen Tätigkeit verbunden. Nur in solchen Fällen, wo der Fehler im Konsonantentexte gar zu offenkundig war (und auch da durchaus nicht immer!), wurde — nicht etwa der Text verbessert, sondern — eine Randlesart beigefügt, die in Verbindung mit den Vokalen der Texteslesart auf das Richtige führte. Bei den Vokalen und Akzenten der Masoreten darf aber nie vergessen werden, daß sie zwar eine äußerst wertvolle, ja in mancher Hinsicht staunenswert genaue Ueberlieferung, zugleich aber doch nur *eine* bestimmte Auffassung des Konsonantentextes unter mehreren möglichen darstellen. Wie weit die Masoreten davon entfernt waren, selbst eine neue Textesrezension zu veranstalten das ergibt sich teils aus den sogenannten Paralleltexten (Jes 36—39 neben 2 Kg 18, 13 ff.; Jer 52 neben 2 Kg 24, 17 ff.; 2 Sa 22 neben Ps 18; Ps 14 neben Ps 53 u. a. m.), teils aus den zahlreichen Fällen, wo die Entstellung des Textes durch *einen* Federstrich beseitigt werden konnte und dennoch belassen wurde.

Fragt man nun: welchen Weg hat der Uebersetzer angesichts der zweifellosen und vielfältigen Verderbnis des Textes einzuschlagen? so lautete ehedem die Antwort fast einstimmig: er hat zu übersetzen, *was überliefert ist*, unbekümmert um die Wahrscheinlichkeit, daß die Ueberlieferung in vielen Fällen nicht das Ursprüngliche bietet. Nach diesem Grundsatz hat man bis heute auch schlechthin sinnlose Wörter und Sätze so lange gedreht und gewendet, bis man ihnen doch irgendeinen Sinn abgezwungen und den des Grundtextes unkundigen Leser über den wirklichen Sachverhalt *getäuscht* hat. Es bedarf keines Beweises, daß ein solches Verfahren ein Unrecht gegen die heiligen Schriftsteller in sich schließt. Sie hätten ein Recht, darüber empört zu sein, daß man auch da, wo man das Richtige wissen kann, doch bewußtermaßen Falsches überliefert. Allerdings pflegt man diesen Vorwurf mit der Behauptung abzulehnen, daß durch solche Anforderungen schrankenloser Willkür Vorschub geleistet werde. Aber diese Behauptung wäre nur stichhaltig, wenn tatsächlich immer nur zwischen Ueberlieferung und *willkürlicher* Aenderung zu wählen wäre. So steht es jedoch keineswegs. Mag auch nicht immer Einstimmigkeit der Textkritiker erzielt sein, so ist doch die Zahl der Fälle sehr groß, wo durch Vergleichung der Parallelstellen oder der ältesten Uebersetzungen (in erster Linie der griechischen) oder aus Gründen der Paläographie (Schriftkunde) die ursprüngliche Lesart mit definitiver Sicherheit, oft wenigstens mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit ermittelt werden kann.

Nun würde man allerdings stark irren, wenn man aus dem eben Bemerkten auf die Möglichkeit schließen wollte, *überhaupt* den ursprünglichen Text aller Bücher so, wie er aus der Hand der biblischen Schriftsteller hervorgegangen ist, wiederherzustellen. Das ist schon deshalb unmöglich, weil durch die Redaktionstätigkeit, die fast an allen Schriften geübt worden ist, vor allem durch die oft überaus enge Verflechtung verschiedener Quellenschriften zu einem Ganzen, starke Eingriffe in den ursprünglichen Text erfolgt sein dürften. Hier bleibt dem Textkritiker selten etwas anderes übrig, als den Tatbestand,

1) Die sogenannten Akzente sind eigentlich Anweisungen zum richtigen Vortrag (man könnte fast sagen: Singen) des Textes. Für uns haben sie, da die Kunde von ihrer musikalischen Bedeutung so gut wie ganz verloren ist, vor allem den Wert von Interpunktionszeichen.

wie er einmal vorliegt, hinzunehmen. Dasselbe gilt fast durchweg von der sogenannten Auffüllung des Textes. Man kann — und zwar auch wieder in zahllosen Fällen — fest überzeugt sein, daß die befremdliche Ueberladung des Textes, z. B. durch die immer und immer wiederholte Beifügung eines Titels oder die endlose Wiederholung einer und derselben Wendung in aller Vollständigkeit oder endlich durch die Beifügung weiteren Stoffs aus verwandten Stellen, nicht auf Rechnung des Schriftstellers, sondern erst der Abschreiber zu setzen ist. Eine Beseitigung aller solcher mutmaßlichen Zutaten könnte indes nicht ohne Willkür geschehen, zumal sie fast sämtlich schon durch die ältesten Versionen als altüberliefert erwiesen werden. Mag somit ihre Ausscheidung im Interesse streng wissenschaftlicher Textkritik versucht werden, für unsere Zwecke mußte sie außer Betracht bleiben.

Anders steht es dagegen:

1) mit allen den Entstellungen des ursprünglichen Textes, die eigentlich von niemandem gewollt waren, sondern nur durch allerlei nachweisbare und sehr oft leicht erklärliche Versehen hereingekommen sind. Neben der Verwechselung ähnlich aussehender Konsonanten, der Versetzung oder Auslassung von Konsonanten, Wörtern und selbst ganzen Sätzen spielen hier namentlich drei Ursachen eine überaus wichtige Rolle: die irrige Wiederholung desselben Konsonanten oder Wortteils (sog. Dittographie), das Abirren von einem Wort oder Wortteil auf eine spätere Wiederholung desselben (das sog. Homoioteleuton; vgl. die interessanten Beispiele Ri 16, 13 f.; 1 Sa 10, 1) und endlich die falsche Wortabteilung. Es versteht sich von selbst, daß in allen diesen Fällen in der Uebersetzung ohne weiteres das Ursprüngliche zu geben, der Leser aber gleichzeitig in den textkritischen Anmerkungen über Umfang und Gründe der Aenderung, sowie über den genauen Wortlaut der Ueberlieferung zu unterrichten war. Ganz unabweisbar ist solche Aenderung des Textes überall da, wo die ohnehin schon zweifellose Ermittelung des Ursprünglichen zum Ueberfluß noch durch die alten Uebersetzungen bestätigt wird. Nicht selten aber bietet die griechische Uebersetzung auch da einen glatten und zweifellos ursprünglichen Text, wo wir dem jetzigen hebräischen Texte ratlos gegenüberstehen (vgl. z. B. 2 Sa 4, 5 ff.!). Auch dann ist es sicher keine Willkür, wenn man statt des unmöglichen Textes kurzerhand den richtigen einsetzt;

2) mit den absichtlichen Aenderungen des ursprünglichen Textes (abgesehen von den schon oben besprochenen „Auffüllungen"). Als solche erscheinen teils Glossen aller Art, teils Korrekturen im Interesse des Anstands, teils endlich dogmatische Korrekturen. Von den Glossen fallen die außer Betracht, die schon bei der Verschweißung verschiedener Quellenschichten zur Beseitigung etwaiger Anstöße beigefügt wurden; solche sind am Rande mit R bezeichnet (so z. B. 4 Mos 26, 8 ff., zum Ausgleich mit 16, 32; 1 Sa 6, 15 u. a. m.). Dagegen sind alle die Zutaten, die sich entweder durch ihren Inhalt (vgl. z. B. Jes 7, 8. 17; 9, 14, eine prosaische und überdies unrichtige Deutung der vorangehenden Bilder) oder dadurch, daß sie noch der griechischen Uebersetzung unbekannt sind (vgl. z. B. 1 Sa 2, 22), als Leser-Glossen ausweisen, durch kleineren Druck kenntlich gemacht. Zu den dogmatischen Korrekturen rechnen wir u. a. (natürlich wieder abgesehen von den älteren redaktionellen Bemühungen um die Beseitigung von Anstößen): die Ausmerzung heidnischer Gottesnamen (vgl. 2. Sa 4, 1. 4 und die textkritische Anmerkung zu diesen Stellen) oder kultisch anstößiger Dinge (1 Sa 14, 18; 2 Sa 15, 24; 2 Kg 12, 10; Hes 46, 6) oder sonst anstößiger Aussagen (Pred 3, 21). In allen diesen Fällen ist, soweit es irgend geschehen konnte, der ursprüngliche Text wiederhergestellt, die Zutat durch Glossenschrift kenntlich gemacht und der Sachverhalt in den textkritischen Erläuterungen dargelegt. Dagegen sind unübersetzbare Wörter und Sätze, für die auch aus den alten Uebersetzungen kein Licht zu gewinnen ist, im Texte durch Punkte angedeutet; über den überlieferten Wortlaut gibt dann jedesmal eine Anmerkung unter dem Texte Auskunft.

Aus dem dritten Vorwort.

Der gewaltige Umschwung auf dem Gebiete der alttestamentlichen Wissenschaften, der 1878 mit der ersten Auflage von Wellhausens Geschichte Israels (nachmals „Prolegomena zur Geschichte Israels") einsetzte, und dem auch dieses Bibelwerk von 1890 ab tunlichst Rechnung getragen hat, ist seitdem noch entfernt nicht zum Abschluß gekommen. Durch zahllose Detailuntersuchungen, die zu einem guten Teil in den beiden großen Kommentarwerken von Marti (Kurzer Hand-Commentar, vollendet 1904) und Nowack (Handkommentar, vollendet 1903), sowie in Haupts „Regenbogenbibel" (The sacred Books of the Old Test.,

Leipzig, seit 1893) niedergelegt sind, hat die alttestamentliche Literarkritik, insbesondere die Quellenscheidung innerhalb der einzelnen Bücher, eine ganz außerordentliche Vertiefung und Erweiterung erfahren. Dasselbe gilt von dem wichtigen Gebiete der Textkritik. Aber zu den längst vorhandenen haben sich seit 1890 mehrere ganz neue Probleme und Aufgaben gesellt. Das Interesse an der ehedem fast alles beherrschenden Literarkritik ist zurückgedrängt worden zugunsten der religionsgeschichtlichen Beleuchtung, wie sie von der mächtig aufblühenden Wissenschaft der Religionsgeschichte gefordert wurde. Im Vordergrund der religionsgeschichtlichen Probleme aber steht seit dem von Delitzsch hervorgerufenen Babel-Bibel-Streit noch heute die Frage nach dem Grade der Abhängigkeit des Alten Testaments von dem Babylonismus auf den Gebieten der Religion, der Sitte und nicht zuletzt des Rechtslebens. Zu einem hochwichtigen Faktor der Bibelwissenschaft hat sich endlich neuerdings die Metrik gestaltet. Mag auch gegenüber der metrischen Behandlung der Geschichts- und Gesetzbücher zur Zeit noch Zurückhaltung geboten sein, für die metrische Analyse der poetischen Bücher und Perikopen hat E. Sievers einen Grund gelegt, dem fortan volle Beachtung nicht versagt werden kann.

Es versteht sich von selbst, daß die vorliegende Neugestaltung unseres Bibelwerks nach besten Kräften bestrebt sein wird, an der Lösung der oben erwähnten Probleme mitzuarbeiten und die bereits gewonnenen Ergebnisse sorgfältig zu verwerten.

Verzeichnis der Abkürzungen.

Aqu (Aqu) = Aquila.
D = Deuteronomiker (vgl. I S. 5 b. 6).
Dt = Deuteronomisten, d. h. Urheber der im Sinn und Geist des Deuteronomikers verfaßten Zusätze.
E = Elohist (vgl. I S. 4 f.).
G (G) = Septuaginta (griech. Uebersetzung).
GA = Septuaginta, Codex Alexandrinus.
GB = Septuaginta, Codex Vaticanus.
GL = Septuaginta, Lucians Rezension.
GSin = Septuaginta, Codex Sinaiticus.
Hier = Hieronymus.
J = Jahwist.
J^1 = erste jahwistische Quelle.
J^2 = zweite jahwistische Quelle.
JE = jehowistisches Werk (Vereinigung von J und E).
L. = Lies.
L = Luther.
MS } = Manuskript(e).
MSS }
MT (MT) = masoretischer Text.
P = Priesterkodex (über seine Schichtungen und näheren Bezeichnungen Pg Ps usw. s. I S. 6 b f.).
R = Redaktor (über Rje Rjed Rjedp s. I S. 7 b).
S (S) = Syrer.
Shex = syro-hexaplarische Version.
S. (S.) = Seite.
Sam (Sam) = Samaritaner.
Sym (Sym) = Symmachus.
T (T) = Targum.
Th (Th) = Theodotion.
V (V) = Vulgata.
Vers. (Vers.) = Versionen.

Biblische Bücher:

Am = Amos.
Apg = Apostelgeschichte.
Apk = Apokalypse.
Bar = Baruch.
Chr = Chronik.
Dan = Daniel.
Dt = Deuteronomium.
Eph = Epheser.
Esr = Esra.
Est = Ester.
Ex = Exodus.
Gal = Galater.
Ge = Genesis.
Hab = Habakuk.
Hag = Haggai.
Hbr = Hebräer.
Hes = Hesekiel.
Hi = Hiob.
HL = Hohes Lied.
Hos = Hosea.
Jak = Jakobusbrief.
Jdt = Judith.
Jer = Jeremia.
Jes = Jesaia.
Jo = Joel.
Joh = Johannes.
Jon = Jona.
Jos = Josua.
JSir = Jesus Sirach.
Judbr = Judasbrief.
Kg = Könige.
Kl = Klagelieder.
Kol = Kolosser.
Kor = Korinther.
Lv = Levitikus.
Lk = Lukas.
Mak = Makkabäer.
Mal = Maleachi.
Mi = Micha.
Mrk = Markus.
Mt = Matthäus.
Na = Nahum.
Neh = Nehemia.
Nu = Numeri.
Ob = Obadja.
Petr = Petrus.
Phil = Philipper.
Phm = Philemon.
Prd = Prediger.
Ps = Psalmen.
Ri = Richter.
Rm = Römer.
Ru = Ruth.
Sa = Samuel.
Sach = Sacharja.
Sap = Sapientia (Weisheit Salomos).
Spr = Sprüche.
Thess = Thessalonicher.
Tim = Timotheus.
Tit = Titus.
Tob = Tobith.
Ze = Zephanja.

Inhaltsverzeichnis
zum ersten Bande.

Erster Teil: Das Gesetz.

Seite
Einleitung (Holzinger) 1
Das erste Buch Mose oder die Genesis (Holzinger) 8
Das zweite Buch Mose oder Exodus (Holzinger) 97
Das dritte Buch Mose oder Leviticus (Holzinger) 162
Das vierte Buch Mose oder Numeri (Holzinger) 202
Das fünfte Buch Mose oder Deuteronomium (Marti) 258

Zweiter Teil: Die Propheten.

A. Die vorderen Propheten.

Das Buch Josua (Holzinger) 328
Das Buch der Richter (Kittel) 367
Das erste Buch Samuel (Kittel) 407
Das zweite Buch Samuel (Kittel) 452
Das erste Buch der Könige (Eißfeldt) 492
Das zweite Buch der Könige (Eißfeldt) 542

B. Die hinteren Propheten.

Das Buch Jesaia 1—35 (Guthe), 36—39 (Eißfeldt), 40—66 (Budde) 586
Das Buch Jeremia (Rothstein) 720
Das Buch Ezechiel (Rothstein) 868

Inhaltsübersicht
zum zweiten Bande.

Zweiter Teil: Die Propheten.

B. Die hinteren Propheten. Fortsetzung.

Das Zwölfprophetenbuch.

Hosea (Guthe).
Joel (Marti).
Amos (Guthe).
Obadja (Marti).
Jona (Kautzsch-Bertholet).
Micha (Guthe).
Nahum (Guthe).
Habakuk (Guthe).
Zephanja (Rothstein).
Haggai (Marti).
Sacharja (Marti).
Maleachi (Marti).

Dritter Teil: Die Schriften.

Einleitung (Bertholet).
Die Psalmen (Bertholet).
Die Sprüche (Steuernagel).
Das Buch Hiob (Steuernagel).
Das Hohelied (Budde).
Das Buch Ruth (Kautzsch-Bertholet).
Die Klagelieder (Löhr).
Der Prediger (Budde).
Das Buch Ester (Steuernagel).
Das Buch Daniel (Marti).
Das Buch Esra (Hölscher).
Das Buch Nehemia (Hölscher).
Das erste Buch der Chronik (Rothstein).
Das zweite Buch der Chronik (Rothstein).

Erster Teil: Das Gesetz.

(Einleitung und 1.—4. Buch Mose von Dekan D. H. Holzinger, z. T. in Ueberarbeitung der in der 3. Auflage von Kautzsch behandelten Bücher und Stücke [Einleitung, Genesis, Ex 25—31. 35—40, Leviticus, Nu 1 1—10 13. 13—20. 25—36]. — 5. Buch Mose von Prof. D. Karl Marti).

Einleitung.

Der hebräische Bibelkanon zerfällt in drei Hauptteile: die Tora oder das Gesetz (die fünf Bücher Mose), die Propheten und die „Schriften". Die Propheten wiederum zerfallen in die „vorderen Propheten", die älteren geschichtlichen Bücher (Josua bis Könige außer Ruth) und die „hinteren Propheten", d. i. die Prophetenbücher im engeren Sinn, Jesaja bis Ezechiel (ohne die Klagelieder) und das Buch der „Zwölf" [kleinen Propheten]. Ueber die Zusammenstellung der inhaltlich sehr verschiedenartigen „Schriften" vergl. die Einleitung zum dritten Hauptteil.

Die uns geläufige Einteilung der Lutherbibel in Geschichtsbücher, Lehrbücher und prophetische Bücher stammt in der Hauptsache aus der griechischen Uebersetzung des A. Test. und ist aus ihr auch in die lateinische Uebersetzung des Hieronymus, die sogenannte Vulgata, übergegangen.

Die Tora oder der Pentateuch.

1. Inhalt.

Die Tora (hebr. tôrā, das Gesetz) oder der Pentateuch (griechisch: pentáteuchos, lat. pentateuchus, d. h. das Fünfrollenbuch) erzählt die Geschichte der Menschheit und speziell die des Volkes Israel von der Weltschöpfung bis zum Tode Moses. Den breitesten Raum nimmt jedoch die Gesetzgebung am Sinai ein (von Ex 20 bis Nu 10). Zu dieser Grundlegung der „Theokratie" oder des Gottesstaats verhält sich die Urgeschichte (Ge 1—11), die Patriarchengeschichte (12—50) und die Geschichte des Auszugs (Ex 1—19) wie eine Einleitung. Einen ganz selbständigen Bestandteil bildet das 5. Buch, die Gesetzgebung Moses im Lande Moab.

2. Die Namen der einzelnen Bücher.

Die Einteilung der Tora in fünf Bücher ist ohne Zweifel älter als die griechische Uebersetzung der sogen. siebzig Dolmetscher (um 260 v. Chr.). Die Juden benennen die einzelnen Bücher nach dem ersten Wort oder einem Stichwort aus dem ersten Vers, z. B. Buch 1 berēšît, „im Anfang"; Buch 2 šēmôt, „Namen" usw. Die Benennungen der Griechen und Lateiner sind dagegen dem Inhalt entnommen: Genesis oder Schöpfung im Hinblick auf die in Kap. 1 erzählte Weltschöpfung; Exodus oder Auszug (aus Aegypten); Leviticus, das die Priester betreffende [Buch]; Numeri oder Zahlen, im Hinblick auf die Zählung der israelitischen Stämme in Kap. 1 und 26; Deuteronomium oder Wiederholung des Gesetzes. Ueber den Inhalt und die Gliederung der einzelnen Bücher vergleiche man die besondere Einleitung zu einem jeden.

3. Ursprung und Bestandteile des Pentateuchs.

Die früher herrschende Annahme, daß der gesamte Pentateuch — etwa mit Ausschluß der letzten acht Verse, die den Tod Moses berichten — von Mose verfaßt sei, läßt sich frühestens in dem Werk des Chronisten (um 300 v. Chr.) nachweisen und ist vom Talmud als die rechtgläubige Ansicht festgelegt worden. Der Pentateuch selbst enthält keine Ueberschrift oder Aussage, die das Ganze als ein Werk Moses bezeichnete. Wohl wird Ex 24, 4 ff. berichtet, daß Mose von Gott gebotene Gesetze aufgeschrieben und dem Volke vorgelesen habe. Aber dieser Bericht bezieht sich deutlich auf die unmittelbar vorhergehenden Gesetze, das sogenannte Bundesbuch (Ex 20, 24—23, 19). Im fünften Buch werden von einem Erzähler, der sich nach 1, 5 diesseits, d. h. westlich vom Jordan befindet, Reden Moses im Lande Moab mitgeteilt. Nach 31, 9 schrieb Mose dieses Gesetz dann auch nieder und übergab es den Priestern. Aber „dieses Gesetz" ist dann wieder-

um nicht der ganze Pentateuch, sondern das in den Reden Moses im fünften Buch enthaltene.

Dazu kommt eine sehr große Zahl von Stellen, welche die Herleitung des Pentateuchs von Mose und überhaupt von einer einzigen Hand unmöglich machen. Selbst wenn man für möglich halten wollte, daß Mose so von sich selbst geredet habe, wie es z. B. Ex 6, 26 f. oder Nu 12, 3 geschieht, so bliebe doch ganz unerklärt, wie Ge 12, 6 und 13, 7 die Ausrottung der Kanaaniter vorausgesetzt werden kann, die doch erst allmählich bis in die Zeit Salomos erfolgte; 36, 31 setzt den Bestand des Königtums in Israel voraus. Sehr groß ist die Zahl von Parallelberichten über einen und denselben Vorgang, oft mit nicht unerheblichen Abweichungen (vgl. z. B. Ge 12. 20. 26). Wohl ist der Anstoß nicht selten sehr geschickt gemildert, aber Tatsache bleibt es darum doch, daß derselbe Ismael, der nach Ge 17, 25 bei der Verheißung Isaaks 13 und bei dessen Entwöhnung (21, 8 ff.) mindestens 16 Jahre alt ist, dann doch in Kap. 21 als ein kleines Kind erscheint, das von seiner Mutter getragen und verschmachtend unter einen Strauch gelegt wird. Ebensowenig konnte ein und derselbe Erzähler in einem Atem berichten (Ge 37, 26 ff.), daß Joseph von seinen Brüdern an Ismaeliter verkauft, und sogleich darauf, daß er von Midianitern aus der Zisterne gestohlen worden sei.

Manche der erwähnten Anstöße wurden schon seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. von heidnischen Feinden der Bibel gegen die Abfassung des ganzen Pentateuchs durch Mose geltend gemacht. Sie tauchen auch bei jüdischen Gelehrten des Mittelalters, bei Zeitgenossen der Reformation und verstärkt seit dem 17. Jahrhundert bei christlichen Gelehrten beider Kirchen auf. Aber der Grund zu einer wissenschaftlichen Pentateuchkritik und damit zu einer endgültigen Lösung des ganzen Problems wurde erst durch eine zufällige Entdeckung gelegt, die der französische Arzt Jean Astruc, ein gläubiger Katholik, 1753 veröffentlichte. Er hatte bemerkt, daß die hebräischen Gottesnamen ʾĕlôhîm (d. i. Gott) und Jahwe [1]), der Eigenname des Gottes Israels, in der Genesis in einer Weise wechselten, die sich weder aus sprachlichen oder sonstigen Gründen, sondern nur als Eigentümlichkeit verschiedener Schriftsteller erklären ließ. Daher gründete Astruc auf seine Beobachtung die Hypothese, daß Mose die Genesis aus zwei von ihm bereits vorgefundenen Haupturkunden (von denen die eine Gott ʾĕlôhîm, die andere Jahwe nannte) und einer Anzahl Nebenurkunden fast ohne eigene Eingriffe zusammengestellt habe. Seine Kritik war also noch nicht mit einer Leugnung der Authentizität verbunden.

[1]) Dies ist die richtige Aussprache des Eigennamens des Gottes Israels. Die seit dem 16. Jahrhundert bei den Christen (niemals bei den Juden) üblich gewordene Aussprache Jehova beruht auf einem Mißverständnis. Diese Schreibung fordert nur, daß man an Stelle des heiligen Namens (Jahwe) vielmehr stets ʾădônāj (Herr) zu sprechen habe, und verbindet daher die Vokale von ʾădônāj mit den Konsonanten von Jahwe, nur daß für jahôwā aus sprachlichem Grunde jehôwā geschrieben wird. Die ursprüngliche Bedeutung von Jahwe ist noch immer strittig (vgl. die Note zu Ex 3, 15).

Es ist hier nicht der Ort zu einer ausführlichen Darlegung aller der Wandlungen, die die Pentateuchkritik seit 1753 durchlaufen hat. Es hat dabei an mancherlei Irrtum und Verkehrtheit, auch an Rückfällen in bereits überwundene Irrtümer nicht gefehlt, aber auch nicht an einem Grad von Scharfsinn und gründlichster, immer neuer Vertiefung in das Problem, namentlich auch in philologischer Hinsicht, die zuletzt zum Ziele einer im ganzen als gesichert zu betrachtenden Einsicht in die Zusammensetzung dieses Schrifttums geführt haben. Wenn heutzutage von den Gegnern einer wissenschaftlichen Bibelkritik nicht selten hämisch auf die Differenzen zwischen den Kritikern hingewiesen und daraus sogar ein baldiger Bankerott der Kritik geweissagt wird, so ist das ein unrühmliches und überdies ganz vergebliches Mittel, eine verlorene Sache zu retten und die Wahrheit aufzuhalten. In betreff der literarkritischen Hauptfragen herrscht bei den Kundigen eine so große und überwiegende Einmütigkeit, daß Meinungsverschiedenheiten in Einzelfragen daneben nicht in Betracht kommen. Wenn Verschiedenheiten der Quellenanalyse in den verschiedenen Auflagen der vorliegenden Uebersetzung zu erkennen geben, daß die Weiterarbeit wie immer über die Vorgänger weiterführt und sie in dem und jenem zu korrigieren hat, so haben gerade diejenigen, die das Problem am meisten weitergeführt haben, stets anerkannt, daß sie auf den Schultern derer stehen, welche die hier vertretene Grundauffassung erreicht haben, und stets offen gehalten, daß auch der Zukunft noch mancherlei zu fragen und zu suchen verbleibt.

Die Anfänge der Literatur Israels sind, soweit uns darüber noch ein Urteil möglich ist, in Sammlungen alter Lieder zu erblicken, die der Werde- und Heldenzeit des Volkes entstammten. So wird Nu 21, 14 „das Buch der Kriege Jahwes", Jos 10, 12 f. und 2 Sa 1, 18, ursprünglich wohl auch 1 Kg 8, 13, das „Buch des Redlichen" zitiert. In allen Fällen handelt es sich dabei um die Mitteilung von Liedern oder doch Liederfragmenten. Darüber, was literargeschichtlich zwischen diesen Liedersammlungen und der ältesten pentateuchischen Quelle liegt, wissen wir nichts. Es ist insbesondere nicht nachzuweisen, ob unserer ältesten Quellenschrift nur mündliche Ueberlieferung zur Verfügung stand oder schon Aufzeichnungen. Jedenfalls ist von letzteren nichts erkennbar. Für Vorhandensein von solchen ist die hohe Stufe literarischen Werts gleich der ältesten vorliegenden Erzählungen an sich kein Beweis. Eine, rein künstlerisch betrachtet, hochstehende Ueberlieferungsform ist für mündliche Ueberlieferung nicht ausgeschlossen. Namentlich wenn es sich bewahrheiten sollte, daß metrische Gebundenheit des Vortrags in der jetzigen Prosa mindestens noch anklingt, stünde man vor der Vorstellung, daß diese Geschichten, sei's an Heiligtümern im Munde priesterlicher, sei's sonst im Munde anderer Erzähler schon bestimmte Form erhalten hatten, als sie von den Autoren unserer Quellen übernommen wurden. Die ganze Fragestellung Entweder—Oder ist aber vielleicht gar nicht richtig: es steht nichts im Weg zu denken, daß schon der ältesten uns erreichbaren Quelle neben mündlichen Ueberlieferungen auch

schriftliche Aufzeichnungen vorlagen. Anhaltspunkte für Wandlungen, die die mündlichen Ueberlieferungen durchgemacht haben, bis sie in den Zusammenhang kamen, in dem sie jetzt erscheinen, sind nicht oder nur sehr vermutungsweise zu sehen, wenn es auch nicht an Spuren dafür fehlt, daß Wandlungen stattgefunden haben, und wäre es nur in der Weise, daß das uns erhaltene Gut sich als Auswahl aus gegebenen Stoffen erweist.

Im Pentateuch heben sich deutlich drei Schichten ab: die älteste, aus der die literarisch wertvollsten Erzählungen stammen, eine mittlere, das Deuteronomium, und eine dritte, der die Hauptmasse der Gesetze in den drei mittleren Büchern gehört.

In der ältesten Schicht sind verschiedene Quellenwerke erkennbar. Mehr und mehr dringt die Erkenntnis heran, daß die Quellenwerke der ältesten Schicht sich nicht auf die Vorgeschichte Israels beschränkt haben, sondern daß das, was in Pentateuch und Josua steht, die Einleitung oder der erste Teil von Darstellungen der Geschichte Israels ist, m. a. W., daß die Quellen J und E auch in Ri, Sa und noch in den Königsbüchern weiter fließen. Es ist also zu sagen: das älteste uns erkennbare literarische Stadium sind durchlaufende Quellenwerke. Ueber die Frage, ob zuerst die Geschichte im engeren Sinn, etwa die Entstehung des Königtums und dann erst die Vorgeschichte angefaßt worden ist, oder ob von Anfang an ein beides umfassender Plan bestand, läßt sich ebenfalls nichts ausmachen.

Lange glaubte man mit der Unterscheidung von zwei Quellen, dem „Jahwisten" (J, so genannt, weil er von Anfang an den Gottesnamen Jahwe gebraucht) und dem „Elohisten" (E, so genannt, weil er bis zu Ex 3, 13 nur das Wort 'elôhîm = Gott, nicht den Gottesnamen Jahwe gebraucht) auskommen und die ganze Schicht als Zusammensetzung aus diesen beiden (JE) verständlich machen zu können.

Mit zunehmender Bestimmtheit ist innerhalb J der jahwistische Anteil als der ältere erkannt worden. Es hat sich aber weiter gezeigt, daß auch das, was man unter J zusammenfaßte, keine ursprüngliche Einheit ist. So ist J heute ein Sammelname. Vielfach hat die Beobachtung von Verschiedenheiten innerhalb J diese Schicht als Leistung einer immer weiter arbeitenden und bearbeitenden „Schule" betrachten lassen; ja es sind Auffassungen hervorgetreten, die sich fast wie ein teilweises Zurücklenken in ein früheres Stadium der kritischen Arbeit, in die sogenannte Fragmentenhypothese ausnehmen, da sie von einem Zusammenhang namentlich der Patriarchengeschichten absehen und die Urheber der alten Quellen als bloße Sammler von Einzelüberlieferungen zu betrachten begannen. Als die heute im Vordergrund stehende Fragestellung darf die genannt werden: es sind jedenfalls zwei jahwistische Zusammenhänge, zwei jahwistische Quellenwerke erkennbar; sie liegen ganz deutlich vor in der Urgeschichte, aber eine Reihe kritischer Probleme scheinen auch sonst ihre einfachste Lösung zu finden, wenn beide als durchlaufend angenommen werden.

Die Quelle J^1 läßt sich von der Urgeschichte bis zum Schluß des Josuabuchs spüren. In der Urgeschichte kennt ihre Darstellung keine Sündflut. Was erhalten ist, läßt starke Verluste ahnen: so fehlt z. B. ganz die Einwanderung der Israeliten nach dieser Quelle. Manches ist jetzt so abgerissen und fragmentarisch mitgeteilt, daß man annehmen muß, die Quelle habe einst vollständiger erzählt (vgl. z. B. Nu 12). Denn ein primitiver Sammler und Chronist ist J^1 nicht: er erzählt „Geschichte" auf Grund von Feststellungen und kennt geschichtliche Probleme; so berichtet er über die anfangs nicht eroberten Städte im Westjordanland, und bei bemerkbarer Enge des geschichtlichen Horizonts ist ihm die Stellung Israels unter den Völkern eine Frage, um deren Aufhellung er sich bemüht. Eine geschichtliche Frage ist ihm auch das Werden der religiösen und rechtlichen Einrichtungen Israels, und er leitet dabei eine im Priestergesetz Ex zur Durchsetzung gelangte Betrachtungsweise ein, wenn er die verschiedenen kultischen und anderen Ordnungen gelegenheitlich und geschichtlich entstehen läßt. Der Verfasser gehört in die Linie der Religion Israels, die bei den Propheten auf ihre Höhe gekommen ist. Die Urwüchsigkeit alter religiöser Vorstellungen klingt bei ihm noch sehr stark nach. Trotzdem steht er über den heidnischen Elementen, die im alten Israel weitergeführt worden sind. Es ist der oft hervorgehobene eigenartige Dämmerungsreiz seiner Erzählungen, wie hier die Gottheit in starker Vermenschlichung handelnd in die irdischen Dinge eingreift und doch über ihnen bleibt — sogar in dem auffallendsten dieser Stücke, in dem Gotteskampfe Jakobs am Jabbok. Gott ist für J^1 der Schöpfer und Herr der Welt, dabei der geschichtliche Gott Israels, der keine anderen Götter neben sich duldet; sein Wollen und Handeln ist nicht heidnisch willkürlich, sondern von sittlichen Motiven bestimmt. Die Menschen seiner Geschichten haben einen starken Erdgeruch und am Menschlich-allzumenschlichen reichen Anteil; auch derb humoristische Züge der ihm gegebenen Ueberlieferung hat dieser Erzähler nicht unterdrückt. Aber trotzdem, es liegt nicht bloß an der jetzigen Zusammenarbeitung mit andern Darstellungen, wenn in diesen Erzählungen doch immer wieder der Eindruck sittlichen Ernstes sich durchsetzt, auch in Stücken wie Ge 38. J^1 ist unbefangen genug, es nicht zu unterdrücken, daß die Israeliten sich vielfach mit den Kanaanitern verbunden und verschwägert haben, aber deren geschlechtliche Laxheit ist diesem, dem Natürlichen gegenüber durchaus unbefangenen Erzähler gründlich zuwider; sie sind ihm das schon von Noah verfluchte Volk.

Den Vorzug höchster Anschaulichkeit hat auch die zweite jahwistische Quelle und dazu noch manchen andern. Daß J^2 eine schriftstellerische Persönlichkeit sei, haben gerade die letzten Untersuchungen wieder mehr betont, als das zu Zeiten geschehen ist. Die literarische Wertung von J^2 hat sich, z. T. im Zusammenhang mit der Verfolgung dieser Quelle über den Pentateuch und Josua hinaus, bis zu dem Urteil gesteigert, daß er der bedeutendste geschichtliche Autor des A.T.s sei. Wo J^2 in den Erzählungen des Pentateuchs sich feststellen läßt, da entsteht der Eindruck nicht nur einer mit guter Verumständung darstellenden und mit sicherer Herausarbeitung von großen, klaren, geschlossenen Umrissen schildernden Erzählung, sondern auch einer hohen dichterischen Gestaltungskraft. Er hat der Urgeschichte durch Einfügung der Sündflutgeschichte ihre dramatische

Wucht gegeben; auf ihn geht allem nach die schöne Menschlichkeit der Patriarchengeschichten zurück, in denen zumal die in ihrer Art unüberholbare Josephgeschichte zu den Kleinodien der Weltliteratur gehört. Geschichte schreibt J^2 ungleich bestimmter und mit weiterem Horizont als J^1 darin, daß er deutlich für das Volk Israel einen bestimmten Platz in der Völkerwelt, in der Menschheit festzulegen sich bemüht. In den religiösen Gedanken von J^2 kehrt dieselbe Polarität wieder, die J^1 zeigt, nur daß die Ueberweltlichkeit Gottes bei J^2 mehr betont wird, etwa durch Vermeidung allzuderber Anthropomorphismen — der Jakobskampf am Jabbok ist bei J^2 nicht gut denkbar — oder darin, daß die Wunder in der Mosegeschichte bei J^2 nicht etwa durch den Stab Moses vermittelt, sondern von Gott unmittelbar gewirkt sind. Züge beginnender Vergeistigung auf Kosten ursprünglicher Derbheiten fehlen nicht: zwar ist Israel für J^2 durchaus kein Idealvolk, aber der Stamm Levi, der bei J^1 noch in der Reihe mit den andern erscheint, hat bei J^2 doch eher schon angefangen der Priesterstamm zu werden, und die Ablehnung der Kanaaniter scheint bei ihm bestimmter und religiös begründet zu sein. Auch die Patriarchen haben durch die Betonung der ihr Leben gestaltenden Vorsehung Gottes nicht mehr die volle Urwüchsigkeit wie bei J^1: Jakob, dort eine Kraftnatur, ist bei J^2 ein mit leisen Mitteln sich betätigender Mann.

Das Bild des Elohisten hat lange hin und her geschwankt. Manches, was heute eher J^1 zugewiesen wird, hatte man dieser Quelle zuerkannt. Mehrfach ist sie für die älteste JE-Schicht angesehen worden. Dann hat man sich durch die Unterscheidung von E^1 und E^2 zu helfen versucht. Nach und nach setzt sich aber doch wohl die Ansicht durch, daß die sprachliche und sachliche Gleichmäßigkeit der Stücke aus E nur an eine einheitliche Quelle denken läßt, die jünger als J^2 und von J, J^1 und J^2, so abhängig ist, daß sie als Neubearbeitung der jahwistischen Erzählung gelten muß, und zwar als eine Neubearbeitung, die durch die prophetische Religion bestimmt ist. Der unbefangene Anthropomorphismus von J ist mindestens stark gebrochen; die Vorstellung von Gott ist subtiler geworden: Gott ist fernergerückt, er tritt nicht mehr unter die Menschen, sondern redet vom Himmel her, und wenn Wunder eher wie bei J^1 vermittelt sind, so ist das bei E darin anders, daß Gott damit im Hintergrund bleibt. Wenn J^1 und J^2, soweit wir sehen können, noch mit bemerkenswerter Unbefangenheit von allerlei Kultusapparat reden, der der prophetischen Religion als heidnisch verdächtig wurde, so hat E diese Elemente teils umgedeutet, teils von ausdrücklicher Abstoßung des ursprünglich Heidnischen berichtet. So ist der Jahwismus Israels in dieser Quelle auch nicht etwas mit dem Volk vorhandenes, sondern beruht auf dem Willen und Offenbarung Gottes. Entschieden eine Wirkung der Propheten ist es, wenn E in seinem Dekaloge — dessen Grundlage vorbehalten — über die Feste Jahwes sich ausschweigt: für E ist Gehorsam im Sinn der Propheten besser als Opfer. Die Patriarchen sind, auch gegenüber J^2, hier sittlich gehobene Persönlichkeiten ohne Entgleisungen: Abraham lügt nicht, wenn er Sara für seine Schwester ausgibt (Ge 20, 2), und Jakob betrügt nicht den Laban, sondern wird ständig von diesem betrogen (Ge 31, 6 ff.). Der geschichtliche Hintergrund ist bei E, der augenscheinlich mit der Berufung Abrahams anfing, darin erweitert, daß er die Patriarchen nicht wie J aus dem Ostjordanland, sondern von jenseits des Euphrat stammen läßt — es ist dann P vorbehalten geblieben, sie aus Babylonien, dem Rom des alten Orients, herzuleiten. Dabei ist das aus der heidnischen Völkerwelt hergeholte Israel — ein Gedanke, der charakteristischerweise nachher bei D, Dt 26, 5, unterstrichen wird — von den andern Völkern, den „Heiden" (Nu 23, 9), völlig verschieden; Monotheismus und höhere Moral sind die Besonderheit seiner Art, und deren Durchführung und Erhaltung ist die höchste nationale Aufgabe des Volks, wie denn der Kampf gegen das Heidentum bei E weit mehr in den Vordergrund tritt als bei J^2. Als Erzähler verfügt E nicht über die große Gestaltungskraft von J^2 — statt in natürlichen Zusammenhängen wirkt Gott in Wundern —, aber ihre Vorzüge hat die Erzählungskunst von E, vor allem andringende Innigkeit im einzelnen; seine Opferung Isaaks gehört auch zu den Literaturdenkmalen, die nicht übertroffen werden können.

Was die Abfassungszeit und Heimat der drei Quellen betrifft, so setzt J^1 in Ge 9, 25 f. und noch da und dort sonst die durch Salomo herbeigeführte Leibeigenschaft der Kanaaniter voraus, aber die Zeit der Kämpfe liegt doch schon erheblich zurück. Wenn in dem von J^1 aufgenommenen Jakobssegen Ge 49 der Spruch über Joseph V. 23 von der Bedrängung des Nordreichs durch die Syrer redet, so gehört der Segen Jakobs etwa in den Anfang des 9. Jahrhunderts. Für J^1 wird man dann nicht vor die Mitte, jedenfalls nicht unter den Schluß des 9. Jahrhunderts zu gehen haben. J^2 kennt augenscheinlich den Zusammenstoß Israels mit Assur noch nicht, muß also vor der Mitte des 8. Jahrhunderts entstanden sein. Es ist natürlich eben eine sehr ungefähre Abschätzung des Tempos der literarischen Bewegung, wenn man sich als Abstand zwischen J^1 und J^2 etwa ein halbes Jahrhundert denkt. Ueber die Heimat von J^1 und J^2 sind verschiedene Ansichten laut geworden: die Heiligtümer des Nordreichs werden in beiden Quellen hoch geachtet; das beweist aber nur, daß die Verfasser die alte Ueberlieferung nicht willkürlich verändert haben, vermutlich auch, daß sie nicht zur Priesterschaft von Jerusalem gehörten. Es ist darauf noch zurückzukommen. Im ganzen aber hat in den Patriarchengeschichten von J^1 und J^2 doch eher der südliche Teil Palästinas ein Uebergewicht (vgl. auch die Rolle Judas in der Josephgeschichte); auch begegnen hier bei judäischen Oertlichkeiten Lokalkenntnisse, die eher auf judäische Erzähler weisen. Die Meinungen gehen heute doch eher dahin, daß J^1 und J^2 Judäer sind.

Für E hat man meist angenommen, daß starke Hervorhebung der Heiligtümer und Stämme des Nordens auf einen Ephraimiten weise; insbesondere die Uebertragung der Rolle Judas in der Josephgeschichte an Ruben ist so gedeutet worden, obwohl bei der Bedeutungslosigkeit Rubens für Nordisrael das auch als ein Archaismus angesehen werden kann. Für andere Beobachtungen hat man dann offen gehalten, daß E uns in einer judäischen Bearbeitung vorliege,

was aber auf die Unterscheidung von E^1 und E^2 führen würde. Was gegen diese Unterscheidung spricht, ist oben schon angedeutet worden. Man darf nicht verkennen, daß ephraimitische Herkunft auf erhebliche Schwierigkeiten stößt. Sieht man genauer zu, so zeigt sich, daß bei E das judäische Schwergewicht der Patriarchengeschichten tatsächlich noch verstärkt ist: der gerade von E zur prophetischen Gestalt gesteigerte Abraham gehört nach Juda; was aber die Hauptsache ist: wenn der bei J an Sichem und Bethel haftende Jakob bei E nach Beerseba versetzt wird, so bedeutet das eine ganz energische Judaisierung dieses Patriarchen. Dann ist das für die kultischen Stätten des Nordreichs bekundete Interesse ebenfalls ein Archaismus, ganz wie das für die alten, zu Erinnerungszeichen umgedeuteten Kultusdenkmale der heiligen Steine. An einen gelehrten Archaismus hat man dabei kaum zu denken. E hat doch wohl nach dem Untergang des Nordreichs geschrieben: das wäre gesichert, wenn sich beweisen ließe, daß E noch im 2. Königsbuch zu spüren ist. Aber auch ohne das: die Erzählung vom goldenen Kalb Ex 32 kann man nicht lesen ohne den Gedanken, der Erzähler hat den Kultus von Bethel im Auge und beurteilt ihn wie Amos und Hosea als die Ursache des Untergangs. Dann spricht sich im Interesse für die Heiligtümer des Nordreichs das Mitgefühl für diesen Untergang aus. Daß in Juda ein religiöses Interesse an den Heiligtümern des zerstörten Nordreichs lebendig blieb, bezeugen die Maßnahmen Josias (2 Kg 23, 19). E wird also nicht vor dem letzten Viertel des 8. Jahrhunderts denkbar sein. Dazu paßt auch der gedämpfte, z. T. geradezu pessimistische Ton, mit dem Jos 24 an die Zukunft des ganzen Volkes denkt.

Für alle drei Quellen liegt es am nächsten, priesterliche Männer als Urheber zu denken. Welchen Kreisen mögen sie angehört haben? Jedenfalls nicht der von Aaron sich ableitenden Priesterschaft von Jerusalem. Es ist eine reizvolle Fragestellung, ob die Urheber nicht den von Mose sich ableitenden, gegenüber Jerusalem immer zurückhaltenden Priesterschaften außerhalb Jerusalems entstammen, aus denen auch ein Jeremia hervorgegangen ist.

Je höher das Ansehen war, in dem die Schriften standen, von denen die jüngeren durchaus nicht etwa als Ergänzungen der vorhergehenden, sondern als selbständige Darstellungen der Geschichte zu denken sind, desto mehr muß es Bedürfnis geworden sein, sie vereinigt zu haben. Das ist allem nach nicht so vor sich gegangen, daß J^1, J^2 und E in einem Wurf verbunden wurden, sondern E wird J schon als Verbindung von J^1 und J^2 vor sich gehabt haben, also mit $J = J^1 + J^2$ verbunden worden sein. Wir haben also für JE zwei Redaktionsstadien zu unterscheiden: ein jahwistisches, $J^1 + J^2 = J$, durch Rj und ein jehovistisches, $J + E = JE$, durch R^{je}. Das kombinierte Werk oder seinen Redaktor nennt man gerne den Jehowisten, mit den Konsonanten von Jahwe und den Vokalen von 'ĕlôhîm. Die Frage nach der Einfügung und dem etwaigen ursprünglichen Ort des „Bundesbuchs" (Ex 20, 24—Kap. 23) muß hier zurückgestellt werden; sie ist ein schwieriges Problem für sich.

Für die Zeit von Rj steht der Zwischenraum zwischen J^2 und E zur Verfügung; es wird — a priori — als eine Wahrscheinlichkeit gelten können, daß Rj von beiden Werken zeitlich ungefähr gleich weit entfernt ist. R^{je} ist vor die erste Ausgabe des Deuteronomiums zu setzen, also etwa in die Mitte des 7. Jahrhunderts. Die Arbeit dieser Redaktionen bekundet die hohe Bewertung der Quellenwerke in den Kreisen, in denen diese Literatur gepflegt wurde — jetzt können wir am Ende von „Schulen" reden: die Texte sind doch in einer geradezu wunderbaren Weise geschont worden, denn so viel auch verloren gegangen ist, das Erhaltene ist nicht oder kaum verändert worden. Diese Redaktionen sind i. g. geschickte Verflechtung der Quellen, keine Neuerzählung, wie es E gegenüber von J ist; eigene Zutaten der Redaktionen als solcher sind spärlich. Daß nachträglich da und dort Text zugewachsen ist (JE^s), muß natürlich offen gehalten werden.

Die zweite Schicht, die deuteronomistische, D, unterscheidet sich von der JE-Schicht schon darin, daß in ihr das Schwergewicht auf einer ausführlichen Gesetzgebung liegt. Die JE-Schicht ist Erzählung. Gesetzgebung interessiert hier — wenn man vom Bundesbuch absieht — geschichtlich. Das Bundesbuch ist eine Rechtssammlung und fällt wenigstens in der jetzigen Unterbringung aus dem Rahmen von JE darin heraus, daß es den JE-Bericht über die Vorgänge am Sinai in höchst unerfreulicher Weise auseinandertreibt. Ueber die Gründe, die zu seiner Aufnahme seis in eine der Quellen, seis wie neuerdings vorgeschlagen worden ist, erst nachträglich in JE geführt haben, lassen sich nur Vermutungen aufstellen. Die Gesetzgebung des Deuteronomiums knüpft an JE darin an, daß sie augenscheinlich das Bundesbuch ersetzen und überholen will. Vor allem wird die dortige Bestimmung über die Kultusorte durch die Forderung der örtlichen Kultuseinheit überwunden. Mit dieser Tendenz ist Ort und Zeit seiner Entstehung gegeben. Im 18. Jahre des Königs Josia (623) wurde von dem Oberpriester Hilkia im Tempel ein Gesetzbuch aufgefunden und von Josia feierlich zum offiziellen Staats- und Kultusgesetz erhoben. Es besteht längst allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß dieses Gesetzbuch nicht gleichbedeutend sein kann mit dem ganzen Pentateuch. Seine Durchlesung würde weit mehr Zeit erfordert haben, als 2 Kg 22, 3 ff. wiederholt vorausgesetzt ist. Vielmehr ist uns das Gesetzbuch Hilkias in der Hauptsache erhalten in dem heutigen fünften Buch Mose, dem Deuteronomium (Dt). Strittig ist nur, ob das von Hilkia gefundene Buch noch eine durchaus einheitliche, einfache Gestalt der Gesetze (das sogen. „Urdeuteronomium") enthielt, oder ob in ihm, wie im jetzigen Deuteronomium, bereits eine Verschweißung verschiedener älterer Kodifikationen vorliegt. Verfasser und genauere Entstehungszeit sind uns unbekannt. Daß die Auffindung ein von Hilkia mit dem Verfasser abgekartetes Spiel gewesen sei, ist nicht bloß unbeweisbar, sondern schon an sich höchst unwahrscheinlich. Denn das ganze Gesetzbuch ist zweifellos ein Niederschlag nicht der priesterlichen Richtung als solcher, sondern der prophetischen, wobei natürlich vorzubehalten ist, daß das Prophetentum auch in priesterlichen Kreisen eine tiefergehende Wirkung gehabt hat. Dieses Gesetz verfolgt deutlich den Zweck, der schweren

Gefahr zu begegnen, die sich nach den Ansätzen zu einer Kultusreinigung durch Hiskia alsbald unter seinem Nachfolger Manasse fühlbar gemacht hatte, der Gefahr, daß das Werk der Propheten durch den Rückfall in naturalistische Anschauungen und heidnische, von den Kanaanitern übernommene Kultsitten gänzlich vernichtet werde. Eine Besserung der schlimmen Zustände war nur von der gänzlichen Abschaffung der sogen. „Höhen" als Opferorte und der Konzentrierung des gesamten Kultus auf den Tempel zu Jerusalem zu erhoffen. Dieser Hauptzweck des Buchs tritt uns gleich im Anfang der eigentlichen Gesetze (Kap. 12) überaus handgreiflich entgegen. Uebrigens trägt es allenthalben in seinem Dringen auf Herzensfrömmigkeit, in dem Betonen der Liebe zu Gott und der Dankbarkeit als der rechten Triebfedern zum sittlichen Handeln, nicht zuletzt auch in seiner überaus humanen Gesinnung den Stempel des prophetischen Geistes im Gegensatz zu jeder starren Gesetzlichkeit.

Ueber die Komposition oder wie es augenscheinlich liegt, über die verschiedenen Ausgaben des josianischen Gesetzes und deren Verbindung zu dem jetzt vorliegenden Deuteronomium s. die Einleitung zu dem Buch. Das jetzt vorliegende Deuteronomium ist, seis noch im Exil seis nach dem Ende des Exils, mit JE verbunden worden (Rjed). Diese Redaktion, die zu JE + D geführt hat, ist aber nicht auf diese Einfügung zu beschränken, sondern sie hat den jetzt auf Dt folgenden weiteren Verlauf des Erzählungsbuchs JE, also Jos, aber auch Ri, Sa und Kg — auch das eine Probe auf den ursprünglichen Umfang von JE? — einer Bearbeitung unterzogen, d. h. eine deuteronomistische Ausgabe des Erzählungsbuchs JE im Geist von D veranstaltet. Weiter darf es für das Buch Jos als ausgemacht gelten, daß hier zwei deuteronomistische Hände nebeneinander zu spüren sind. Die Frage ist, ob diese zweite deuteronomistische Ueberarbeitung eine Ueberarbeitung der ersten deuteronomistischen Ausgabe JED oder eine selbständige zweite deuteronomistische Ausgabe JED geleistet hat. Es lassen sich Gründe für die zweite Annahme geltend machen. Dann wäre der weitere Verlauf der Redaktion der gewesen, daß auch JED I und JED II zusammengeworfen worden sind, d. h. das Verfahren, das zur Entstehung von JE geführt hat, wäre auch weiterhin zur Anwendung gekommen.

Die feierliche Verpflichtung auf das Gesetzbuch Josias hatte den Untergang des Staates Juda und die Zerstörung Jerusalems nicht aufhalten können. Es ist begreiflich, daß man während des Exils um so eifriger darüber nachsann, welche Mittel nach der Wiederherstellung des Staates — denn diese erwartete man mit felsenfestem Glauben — besser zum Ziele führen würden. Und zwar wurde die Aufgabe nunmehr in erster Linie von priesterlicher Seite in Angriff genommen. Der älteste Versuch zur Lösung des Problems liegt uns wohl in dem Zukunftsprogramm des prophetischen Priesters Ezechiel (Kap. 40—48) vor. Der Grundgedanke dieses Programms ist: alle Kultusordnungen haben in erster Linie den Zweck, die Heiligkeit der Gott geweihten Räume, Zeiten, Personen und Handlungen zu wahren oder auch die Verletzung der Heiligkeit zu sühnen und ist letztere verletzt, sie wieder herzustellen. Diese Heiligkeit ist aber nicht im Sinne sittlicher Vollkommenheit, sondern vielmehr im Sinn absoluter Freiheit von physischer Befleckung (sogen. levitischer Verunreinigung) zu verstehen. Denn „Heiligkeit" wird auch von leblosen Dingen (Bauten, Kleidern, Geräten) ausgesagt, und ihre Verletzung muß auch von dem gesühnt werden, der sie unwissentlich begangen hat.

Die früheste Ausführung des ezechielischen Programms liegt uns ohne Zweifel vor in der eng zusammengehörigen Gruppe von Gesetzen, die wir jetzt in Lv 17—26 zusammengestellt finden. Wir lassen hier bei Seite, ob nicht ursprünglich auch noch andere Kapitel diesem Gesetzbuch angehört haben, und ebenso, aus welchen verschiedenen Bestandteilen es zusammengesetzt ist. Ist doch selbst die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß einige seiner Gesetze, in denen es sich um verwickelte technische Vorschriften für die Priester handelt, schon in der letzten vorexilischen Zeit aufgezeichnet worden sind. Im ganzen trägt aber das „Heiligkeitsgesetz" (Ph) durchaus denselben Stempel, wie die übrigen Schichten des sogen. Priesterkodex (P), der dritten Hauptschicht des Pentateuchs.

Zur Annahme verschiedener Schichten innerhalb P zwingen uns trotz der großen Gleichmäßigkeit der Sprache und des religiösen Standpunkts nicht bloß zahlreiche Wiederholungen (so wird z. B. Ex 25—31 fast wörtlich wiederholt in Kap. 35—40), sondern auch gewisse Differenzen, die nur so zu erklären sind, daß sich im Exil verschiedene, von einander getrennte Priesterkreise mit der Aufzeichnung der Gesetze im Geiste Ezechiels beschäftigten. Diese Entwürfe wurden nachmals redaktionell vereinigt, ohne daß man ängstlich auf die Ausgleichung der Differenzen (vgl. z. B. Nu 4, 3 mit 8, 24!) bedacht war.

Neben Ph hebt sich aus dem Gesamtbereich von P deutlich, außer diesen und jenen sonstigen Stücken (vgl. Einl. zu Lev), insbesondere eine Quelle heraus, die nach dem Vorgang von JED aufgebaut ist: ihre Gesetzgebung ist in einen geschichtlichen Rahmen eingebettet, der Noahgeschichte, Mosegeschichte und Josuageschichte auf kurze Resultate bringt und, wie das in seiner Weise schon J^1 getan hatte, die Kultusgesetzgebung im Verlauf einer Kultusgeschichte entstehen läßt. Sie wird daher von Ph als Ps unterschieden. Daneben gibt es aber noch eine große Zahl von Perikopen, die sich weder auf Ph, noch auf Ps zurückführen lassen, vielmehr diesen beiden Schichten gegenüber auch kleine sprachliche Besonderheiten aufweisen. Fast immer geben sie sich als Ergänzungen und weitere Ausführungen zu den älteren priesterlichen Gesetzen zu erkennen. Wegen ihres sekundären Charakters pflegt man diese ganze, sehr mannigfaltige Schicht als Ps zu bezeichnen. Eines der dermalen zur Erörterung stehenden Probleme der Pentateuch-, wenn man Jos anschließt, der Hexateuchkritik ist die Frage nach dem Umfang und dem literarischen Charakter von Ps. Es fragt sich nämlich, ob die Chronologie, mancherlei Statistik u. ä. tatsächlich zu Ps selbst zu rechnen oder als nachträgliche Leistung eines Ps anzusehen ist. Die für letzteres geltend gemachten Gründe sind allermindestens nicht kurzerhand abzutun. Daß es der literarischen Gesamtwertung von Ps — und eine Schriftstellerei, die Stücke wie Ge 1 aufzuweisen hat, ist gewiß nicht gering

einzuschätzen — ganz erheblich zu gut kommen würde, wenn diese Quelle von mancherlei literarisch nicht wertvollem entlastet würde, ist sicher, wenn das auch natürlich für die kritische Frage jedenfalls nur sehr in zweiter Linie zur Geltung gebracht werden kann. Uebrigens stehen die Stücke von Ps in ihren Grundanschauungen ganz auf dem Boden Ezechiels und der übrigen Schichten von P. Diese Grundgedanken sind, abgesehen von der Forderung unbedingter „Heiligkeit" im Sinne levitischer Reinheit, höchst einfacher Natur. Jahwe ist der Herr aller Dinge: des Raums, der Zeit, der Personen und aller sonstigen Güter. Diese Tatsache hat Israel symbolisch, aber zugleich praktisch dadurch anzuerkennen, daß es Jahwe von allen oben genannten Gütern einen Anteil (die sogen. „Hebe") weihen muß. Daraus fließen von selbst die Vorschriften über den heiligen Raum, die heiligen Zeiten, die heiligen Personen und die heiligen Gaben jeder Art.

Als Entstehungszeit der älteren Schichten von P (und sicher auch schon eines Teils von Ps) steht uns der ganze Zeitraum seit dem Zukunftsprogramm des Ezechiel (573) bis zur Publizierung des Gesetzbuchs Esras (444) zur Verfügung. Leider entziehen sich die Einzelheiten der Entstehung völlig unserer Kenntnis. Daß es aber nicht an heftigem Widerstreben der einstigen Höhenpriester, resp. ihrer Nachkommen, gefehlt hat, die ihnen von Ezechiel (44, 10 ff.) zugewiesene Rolle zu übernehmen, ergibt sich deutlich aus den P-Bestandteilen von Nu 16, dem Bericht über die Empörung der Rotte Korachs, die statt des Levitenamtes vielmehr das Priesterrecht begehrte. Auch in Esr 8, 15 tritt uns dieser Widerstand deutlich entgegen und er wurde offenbar nur dadurch gebrochen, daß man das Amt der Leviten im Priestergesetz nicht mit Ezechiel als eine Strafe, sondern als ein Ehrenamt hinstellte kraft göttlicher Erwählung des ganzen Stammes Levi zur Bedienung der Priester an Stelle der eigentlich dazu verpflichteten Erstgebornen des ganzen Volks. Die Frage nach einem persönlichen Verfasser tritt schon bei D, und zwar gerade auch für das Urdeuteronomium zurück. Das ist noch mehr der Fall bei P in seinen verschiedenen Schichten. Was uns als Ph vorliegt, ist deutlich Kombination zweier Bearbeitungen derselben Gegenstände; Ps ist ohnehin Zusatzarbeit sehr verschiedener Hände, nicht Quelle im engeren Sinn. Ob Pg eine schriftstellerische Individualität ist? Schon um des einen Kapitels Ge 1 willen möchte man es annehmen, und kann dem näher treten, wenn von Pg zu Lasten von Ps die oben angedeuteten Abstriche gemacht werden dürfen.

Ueber die endliche Einführung eines priesterlichen Gesetzes in der nachexilischen Gemeinde zu Jerusalem (444 v. Chr.) berichten die hochwichtigen Kapitel Ne 8—10, deren Grundstock ohne Zweifel der Denkschrift Esras entstammt. Aus diesem Bericht ergibt sich:

1) Das von Esra vorgelesene und eingeführte Gesetzbuch war von ihm aus Babylonien mitgebracht und seit seiner Ankunft (458) in seinem Hause verwahrt, der Volksgemeinde von Jerusalem aber bis dahin völlig unbekannt. Dies beweist auch die Bestürzung des Volks über seinen Inhalt (Neh 8, 9), ähnlich der des Josia über den Inhalt des Gesetzbuchs Hilkias. Aber Esra hat das neue Gesetz nicht nur erst aus dem Exil mitgebracht, sondern er heißt in dem aramäischen Begleitschreiben Artaxerxes' I (Esr 7, 12) geradezu „Schreiber (nicht „Kenner"!) des Gesetzes des Gottes des Himmels". Das muß nicht bedeuten, daß er der eigentliche und einzige Verfasser des Priestergesetzes gewesen sei, wohl aber, daß er die zur Veröffentlichung bestimmte Gestalt desselben aufgezeichnet habe.

2) Das Gesetzbuch Esras war nicht der heutige Pentateuch. Denn es wäre ganz widersinnig, ja undenkbar gewesen, das priesterliche Gesetz, auf das doch Esra alles ankam, mit einer Fülle andersartiger Gesetze und Berichte zu verschweißen. Dagegen spricht alles dafür, daß Esras Gesetzbuch, da es nicht wie Ph für die Priester, sondern ausdrücklich für das Volk bestimmt war, in der Hauptsache der Quelle Pg (s. o.) entsprach.

3) Ob das Gesetzbuch Esras neben Pg auch Perikopen aus Ph, vielleicht auch solche aus Ps enthielt, ist nicht mehr auszumachen. Allerdings wird Ne 8, 14 ff. als Bestandteil dieses Gesetzbuchs Lv 23, 39 ff., also ein Abschnitt von Ph, zitiert, doch ist die Quellenfrage in Lv 23 eine sehr verwickelte. Schließlich ist auch der Möglichkeit noch zu gedenken, daß das Gesetzbuch Esras Stücke aus dem Bereiche von Pg und selbst Ps enthielt, die nachmals bei der Schlußredaktion des Pentateuchs gestrichen wurden.

Die feierliche Verpflichtung auf das Gesetzbuch Esras wird uns Ne 10 1 ff. berichtet. Dagegen gebricht es uns an irgendwelcher Kunde über den letzten Akt in der Entstehungsgeschichte des Pentateuchs: die Verschmelzung der verschiedenen Schichten von P mit dem älteren Korpus der Erzählungs- und Gesetzbücher JED, wie sie im heutigen Pentateuch vorliegt, und die Abtrennung der Vorgeschichte von dem großen Geschichtswerk. Auf die Dauer ging es natürlich nicht wohl an, beide Korpora nebeneinander herlaufen und so den tatsächlich vorhandenen Gegensatz zwischen ihnen fühlbar werden zu lassen, während ihnen doch längst gleiche Heiligkeit und Autorität zuerkannt war. Alles drängte dazu, die Gesamtüberlieferung über die Urzeit und die vorexilische Geschichte des Volks in einem Gesamtwerk zu vereinigen und die Ausgleichung der etwaigen Widersprüche der Tätigkeit der Schriftgelehrten zu überlassen. Wann und von wem die Herstellung dieses Werks erfolgt und wie es für die Gemeinde offiziell sanktioniert worden ist, bleibt für uns vollständig in Dunkel gehüllt. Den einzigen Anhalt bietet der Umstand, daß die Samaritaner und zwar wohl im Verlauf des 4. Jahrhunderts, den Pentateuch als heiliges Buch übernommen haben. Bei ihrem Haß gegen die Juden würden sie dies schwerlich getan haben, wenn ihnen nicht der mosaische Ursprung des Pentateuchs bereits zweifellos festgestanden hätte. Darnach muß seit seiner Fertigstellung schon ein längerer Zeitraum verstrichen gewesen sein, und man wird nicht fehlgehen, wenn man den Abschluß noch dem 5. Jahrhundert zuweist.

Jedenfalls herrscht darüber nur eine Stimme, mit welchem Geschick der letzte Redaktor des Pentateuchs (Rjedp) seine schwierige Aufgabe gelöst hat, soweit diese überhaupt lösbar war. An dem Text der älteren Quellenschriften hat er sich, so weit wir urteilen können, wenigstens im Pentateuch kaum irgendwo vergriffen. War doch hier durch die früheren redaktionellen Verschweißungen (Rje und Rjed) schon erheblich

vorgearbeitet. Dagegen bemühte er sich mit Erfolg, durch die Gruppierung der verschiedenen Quellenschriften gewisse Anstöße aus dem Weg zu räumen; so, wenn er Ex 32—34 zwischen die fast ganz identischen Gesetzeskörper 25 ff. und 35 ff. einschiebt. Daß er allenthalben P zugrunde gelegt und die übrigen Quellenschriften in diese „Grundschrift" eingearbeitet habe, läßt sich nicht überall so deutlich erweisen, wie in der Genesis (s. u.). Daß er aber das Menschenmögliche getan hat, um eine Anzahl sehr heterogener Bestandteile zu einem scheinbar einheitlichen Ganzen zu verschmelzen, dafür zeugt der Umstand, daß sich nicht nur bei den Juden seit dem 4. Jahrhundert vor Chr., sondern auch bei den Christen viele Jahrhunderte lang die Ueberzeugung von der durchgängigen Abfassung des Pentateuchs durch Mose fast ungestört behaupten konnte.

Auf die Unterscheidung der verschiedenen Redaktionsstadien ist in der Uebersetzung i. g. verzichtet.

Das erste Buch Mose oder die Genesis.

Die Genesis erzählt die Vorgeschichte der Theokratie (d. i. des Gottesstaats) Israels von der Erschaffung der Welt bis zum Tode Josephs in Aegypten. Sein Befehl in betreff der Ueberführung seiner Gebeine nach Kanaan (50, 24 f.) leitet bereits zu der folgenden Geschichte des Auszugs aus Aegypten über.

Der Stoff der Genesis zerfällt deutlich in zwei große Hauptteile: die Urgeschichte Kap. 1—11 und die Patriarchenerzählungen Kap. 12 bis 50. Der gesamte Stoff ist aber von der Schlußredaktion eingefügt in den Rahmen von 10 aus P stammenden Perikopen, die fast sämtlich mit der Ueberschrift beginnen: dies sind die tôledôt, d. h. eigentlich „Zeugungen, Ursprünge" oder „der Stammbaum", dann aber auch „Stammesgeschichte" und schließlich „Geschichte" überhaupt. Nur 2, 4 a erscheint die ursprüngliche Ueberschrift als Unterschrift, und 5, 1 heißt es ausführlicher: dies ist das Buch der Toledoth Adams. Ob die Toledothüberschriften tatsächlich von Ps oder von einem Ps sind, gehört zu der oben angedeuteten Frage nach dem ursprünglichen Umfang von Ps.

Die 10 Toledoth sind die des Himmels und der Erde (2, 4 als Unterschrift; ursprünglich vor 1, 1?), Adams (5, 1), Noahs (6, 9), der Söhne Noahs (10, 1), Sems (11, 10), Terachs (11, 27), Ismaels (25, 12), Isaaks (25, 19), Esaus (36, 1), Jakobs (37, 2). Dieser Anordnung liegt deutlich das Prinzip zugrunde, die Toledoth der Vertreter der Hauptlinie jedesmal erst dann zu beginnen, wenn die zugehörige Nebenlinie abgetan ist. So beginnen die Toledoth Isaaks, der doch 21, 2 schon geboren ist, erst 25, 19 nach der Ausscheidung Ismaels, die Toledoth Jakobs erst 37, 2, obschon bereits von 25, 22 ff. ab über ihn erzählt ist; zuvor mußte aber Esau (in Kap. 36) ausgeschieden sein.

Der Umfang der in der Genesis verwendeten Quellenschriften J (von 2, 4 b ab), E (von 15, 5 ab) und P (von 1, 1 ab) ist sehr verschieden. Auf J und E entfallen etwa fünf Sechstel des Ganzen, auf P, genauer Ps, ein Sechstel. Der Bericht von P verläuft meist in einem dünnen Faden (vgl. z. B. 16, 1 a. 3. 15; 19, 29 u. a.), oft in Gestalt von Genealogien mit stereotypen Formeln (Kap. 5; 11, 10 ff. u. a.) und überall mit genauer Hervorhebung der Chronologie. Vieles von dem altüberlieferten Stoff fiel für Ps von selbst dahin, weil diese Quelle sorgfältig alles übergeht oder anders darstellt, was auf die Patriarchen ein schlechtes Licht werfen könnte, wie z. B. der Bruderzwist Jakobs und Esaus. Ausführliche Darstellungen gibt sie, abgesehen von ihrem selbständigen Sündflutsbericht, nur dann, wenn irgendeine Einrichtung des Gottesstaats in Betracht kommt. So gipfelt der Bericht über die Weltschöpfung 2, 3 in der Einsetzung des Sabbaths; Kap. 9, 1 ff. erzählt ausführlich die Anordnung des Noahbundes, Kap. 17 die des Abrahambundes mit der Einsetzung der Beschneidung. Dagegen gehören die Erzählungen, die die Geschichte der Vorväter Israels von Anfang an in den Zusammenhang der Völkergeschichte überhaupt gestellt und so zu der Idee der „Weltgeschichte" den Grund gelegt haben, fast sämtlich der J-Quelle an.

Die Urgeschichte (Kap. 1—11).

Die Schöpfung der Welt.

Die jetzige Gestalt des Berichts über die Weltschöpfung zeigt acht (andere nehmen sieben, wieder andere zehn) Werke auf sechs Tage verteilt (auf den 3. und 6. Tag fallen je 2 Werke); am 7. Tag ruht (hebr. šâbat) Gott von seinem Schaffen und erhebt ihn dadurch zum heiligen (Ruhe-) Tag, zum Sabbath. Daß aber erst P die ursprünglichen 7, 8 oder 10 (s. o.) Schöpfungswerke auf eine Woche (6 Arbeitstage mit nachfolgendem Sabbath) verteilt habe, läßt sich nicht beweisen.

Die jetzige Anordnung setzt deutlich den 4.—6. Schöpfungstag in Beziehung zum 1.—3. In den 3 ersten Tagen werden die Welträume geschieden und geordnet, in der zweiten Reihe erhalten sie ihre Bewohner, immerhin mit der Einschränkung, daß am 4. Tag der Weltraum des 1. Tags nicht besetzt wird. In der dreigeteilten Welt wird am 1. Tag im äußersten Weltraum das Gebiet von Licht und Finsternis gesondert, ohne daß erkennbar wäre, wie das gedacht ist, nur daß Licht und Finsternis als kosmische Größen er-

scheinen (vgl. Hi 38, 19). Am 2. Tag werden durch die als massives Gewölbe zu denkende Himmelsfeste die oberen und die unteren Wasser, der himmlische und der irdische Ozean (vgl. 7, 11) geschieden und damit Raum für die Geschöpfe des 4. und 5. Tags gewonnen: an die Himmelsfeste kommen am 4. Tag die Gestirne, und am 5. Tag werden für den Luftraum unter der Feste die Vögel, in das Meer die Wassertiere geschaffen. Am 3. Tag wird auf der Erde Meer und Land geschieden und die Pflanzendecke geschaffen und damit Raum und Lebensmöglichkeit für die Geschöpfe des 6. Tags, die Landtiere und den Menschen, hergestellt.

Das Ergebnis des heftigen Streits über den Ursprung dieser Kosmogonie (Welterschaffung) von P ist in Kürze dieses: eine Anlehnung an die in den Keilinschriften und von griechischen Schriftstellern überlieferte babylonische Kosmogonie ist unleugbar; aber der biblische Bericht behauptet trotzdem nach wie vor seine eigenartige Würde und seine überaus hohe religiöse Bedeutung. Nach der babylonischen Kosmogonie erzeugen uranfänglich apsu (der unterirdische Ozean) und die tiâmat (das Meer) die Götter. Nachmals aber erweist sich tiâmat den oberen Göttern feindselig, bewaffnet die auf ihre Seite tretenden Götter und erschafft greuliche Ungeheuer zu Helfern im Kampf. Einige gegen sie beorderte obere Götter wagen nicht den Kampf. Schließlich aber erbietet sich Marduk, der Gott der Frühlingssonne, gegen die Zusicherung der Oberherrschaft unter den Göttern zum Kampf, besiegt und tötet die Tiamat und zerlegt sie in zwei Teile. Aus dem einen bildet er den Himmel; ob aus dem andern die Erde, ist ebenso strittig, wie die Reihenfolge der übrigen Schöpfungswerke. Doch schließt sich der biblische Bericht in diesem Punkt höchstwahrscheinlich einer bestimmten Gestalt der babylonischen Ueberlieferung an.

Daß P seine Vorlage etwa erst im Exil oder gar nach diesem in Babylonien kennen gelernt und verwertet habe, ist so gut wie undenkbar. Sie muß längst in irgend welcher Gestalt in Palästina heimisch geworden sein, vielleicht schon zur Zeit des regen Verkehrs zwischen den Euphratländern und Aegypten, auf den uns die sog. el-Amarnabriefe (um 1400 v. Chr.) hinweisen. Zu palästinischem Ursprung würde auch stimmen, daß es in der Kosmogonie von P nicht an einem Anklang an die phönizische Weltschöpfungslehre (s. u. zu V. 2), sowie vielleicht an die ägyptische fehlt.

Ein Vergleich der Darstellung von P mit seiner Vorlage weist sofort neben einigen Berührungen die stärksten Verschiedenheiten auf. Die babylonische Kosmogonie ist die phantastische Ausgestaltung eines Mythus, dem der Gedanke an die alljährliche Ueberwindung der zerstörenden Ueberschwemmungsgewässer in der Euphratniederung durch die zunehmende Gewalt der Frühlingssonne zugrunde liegt. Das starke Ueberwuchern des mythologischen Elements offenbart sich vor allem in dem Hervorgehen der Götterwelt aus den finsteren chaotischen Wassern, in der Personifizierung der letzteren, sowie in dem stark ausgeprägten Polytheismus und der Fülle mythologischer Ungeheuer. Von alledem ist in der biblischen Kosmogonie so gut wie nichts mehr zu entdecken. Wohl weist V. 2 auf ein finsteres Chaos in Gestalt ungeheurer Wassermassen, überschwebt vom (schöpferischen) Geiste Gottes hin. Aber eine Einwirkung auf dieses Chaos, den letzten Rest mythologischer Vorstellungen, kommt eigentlich nur in V. 6 bei der Einziehung der Himmelsveste zwischen den oberen und unteren Wassern in Betracht. Höchstens könnten noch in V. 16 und 21, schwerlich aber in V. 26, in der Ausdrucksweise ganz verblaßte Erinnerungen an die heidnische Vorlage nachklingen. Im übrigen ist der Gedanke an eine Evolution (Herausentwickelung) der Dinge aus dem Chaos, geschweige an eine Entstehung von Göttern aus ihm vollständig abgestreift und ausgeschlossen. Man kann viel eher sagen, die Natur ist hier wie Objekt Gottes so Objekt eines mythusfreien, zur wissenschaftlichen Betrachtung führenden Denkens geworden.

Ueberall steht der ewige Gott in überweltlicher Hoheit und Allmacht der von ihm geschaffenen und darum von ihm grundverschiedenen Welt gegenüber. Daran ändert auch der Ez 31, 17 in der Ausdrucksweise noch überbotene Anthropomorphismus des Ruhens Gottes am 7. Tag nichts. Durch sein bloßes Wort hat er sie ins Dasein gerufen und von Anfang an mit den Gesetzen ihrer Erhaltung ausgestattet. Die Welt ist Wille und Gedanke Gottes: „selbst nur *eines*, kühnes Denken, wirkt die Welten sich zu lenken." Stufenweise, vom Niederen zum Höheren aufsteigend hat er sie geschaffen, zuletzt den Menschen nach seinem Ebenbild als das Ziel und die Krone der gesamten Schöpfung, aber auch jedes einzelne Werk vorher in seiner Art vollkommen. Und so gestaltet sich der ganze Bericht wie von selbst zu einem Preis der Allmacht, Güte und Weisheit des ewigen Schöpfers und erhebt sich damit turmhoch über jeden anderen Versuch, die Entstehung der Welt zu erklären.

An dieser seiner religiösen Bedeutung soll man sich aber auch vollständig und endgültig genügen lassen. Noch heute wollen die Versuche nicht enden, den biblischen Schöpfungsbericht mit den Ergebnissen der Geologie, Astronomie und überhaupt der Naturwissenschaften ganz oder doch teilweise in Einklang zu setzen. In der Tat will unser Bericht in betreff der Weltentstehung *Tatsachen* erzählen und bewegt sich dabei in den Vorstellungen des zeitlich und räumlich engsten Weltbildes des Altertums (z. B. der vom Himmel als einem festen Gewölbe, von den Wassern über ihm, den Sternen als am Himmel befestigten Körpern). Aber die großen religiösen Gedanken dieser Darstellung sind auf das heutige wissenschaftliche Weltbild nicht nur anwendbar, sondern dieses ist ihnen sogar weit mehr entsprechend. Somit haben wir allen Grund, das Weltbild des Altertums in dieser Schöpfungsgeschichte zu *den* Bestandteilen der Heiligen Schrift zu rechnen, die für uns nicht maßgebend sind, zumal sie mit dem wahren Zweck der Bibel, der Mitteilung von religiösen Wahrheiten, nichts zu tun haben. Jeder Versuch, diese einfache Tatsache zu leugnen und von der Bibel Auskunft über Fragen zu verlangen, die ihrem wahren Zwecke fern liegen, kann schließlich nur — wie die Erfahrung reichlich gelehrt hat! — zu einer Schädigung ihres Ansehens und zur Verdunkelung des Offenbarungscharakters der biblischen Glaubensgedanken führen.

P [1] Im Anfang[a] schuf Gott den Himmel und die Erde[b]. [2] Es war aber die Erde wüste 1
und leer[c] und Finsternis lag auf der Tiefe[d], und der Geist Gottes schwebte[e] über den
Wassern. [3] Da sprach Gott: Es werde Licht! Und es ward Licht. [4] Und Gott sah, daß
das Licht gut war, und Gott schied das Licht von der Finsternis[f]. [5] Und Gott nannte 5
das Licht Tag, die Finsternis aber nannte er Nacht. Und es wurde Abend und wurde
Morgen, ein erster Tag[h].

[6] Da sprach Gott: Es werde eine Feste inmitten der Wasser und bilde eine Scheide-
wand zwischen den verschiedenen Wassern. ⟨Und es geschah so⟩. [7] Und Gott machte die
Feste als eine Scheidewand zwischen den Wassern unterhalb der Feste und den Wassern
oberhalb der Feste. [8] Und Gott nannte die Feste Himmel. Und es wurde Abend und
wurde Morgen, ein zweiter Tag.

[9] Da sprach Gott: Es sammle sich das Wasser unterhalb des Himmels an einen
Ort, so daß das Trockene sichtbar werde. Und es geschah so. [10] Und Gott nannte das 10
Trockene Erde, die Sammlung des Wassers aber nannte er Meer. Und Gott sah, daß es
gut war. [11] Dann sprach Gott: Die Erde lasse junges Grün sprossen, samentragende Pflan-
zen ⟨und⟩ Fruchtbäume[i], welche je nach ihrer Art auf Erden Früchte bringen, in denen
ihr Same ist. Und es geschah so. [12] Da ließ die Erde junges Grün aufgehen, samentra-
gende Pflanzen je nach ihrer Art und Bäume, welche Früchte trugen, in denen ihr Same
ist, je nach ihrer Art. Und Gott sah, daß es gut war. [13] Und es wurde Abend und wurde
Morgen, ein dritter Tag.

[14] Da sprach Gott: Es sollen Leuchten entstehen an der Feste des Himmels, um zu
scheiden Tag und Nacht[k], und sie sollen als Zeichen dienen und Zeiten, Tage und Jahre
bestimmen[l]. [15] Und sie sollen dienen als Leuchten an der Feste des Himmels, um zu 15
leuchten über die Erde. Und es geschah so. [16] Und Gott machte die beiden großen Leuch-
ten: die größere Leuchte, den Tag zu beherrschen, und die kleinere Leuchte, die Nacht zu
beherrschen, dazu die Sterne[m]. [17] Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, damit sie
über die Erde leuchteten [18] und über den Tag und über die Nacht herrschten und das Licht
und die Finsternis voneinander schieden. Und Gott sah, daß es gut war. [19] Und es wurde
Abend und wurde Morgen, ein vierter Tag.

[20] Da sprach Gott: Es wimmle das Wasser von einem Gewimmel lebender Wesen, 20
und Vögel sollen über der Erde hinfliegen vor der Feste des Himmels hin. ⟨Und es geschah
so⟩. [21] Und Gott schuf die großen Seetiere[n] und alle die lebenden Wesen, die sich regen,
von denen das Wasser wimmelt, je nach ihrer Art, dazu alles geflügelte Gevögel je nach
seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war. [22] Und Gott segnete sie und sprach: Seid frucht-

---

Vers 6 „und es geschah so" steht im MT hinter V. 7, gehört aber nach V. 9. 11. 15 usw. hinter den Schöpfungsbefehl. **7** Am Schluß ist wahrscheinlich durch „und es geschah so" die Billigungsformel (s. V. 4. 10. 12 usw.) verdrängt. **9** G weiter: Und es sammelte sich das Wasser unterhalb des Himmels an seinem Orte und das Trockene wurde sichtbar. **11** lies mit Sam G usw. we'ēṣ wie V. 12. **14** Sam G mit V. 15 f. besser übereinstimmend: zur Beleuchtung der Erde und um zu herrschen über Tag und Nacht und um zu scheiden usw. **20** Am Schluß ist wohl mit G wajehî kēn zu ergänzen.

a Der Anfang von 2, 4b ff. legt die Annahme nahe, daß V. 1—3 ursprünglich als ein Satzgefüge gemeint war: [1] Am Anfang, als Gott den H. und die E. schuf — [2] es war aber die Erde usw. — [3] da sprach Gott . . . **b** „Himmel und Erde", d. i. das Weltall, wofür der Hebräer keinen Ausdruck hat, und zwar im Sinn des Kosmos, der fertigen, geordneten Welt. **c** eig. „Wüstenei und Oede", hebr. tōhu wā-bōhu: tōhu entspricht vielleicht der bâau oder Urmaterie in der phönizischen Kosmogonie. **d** hebr. tehôm, welches Wort babylonischem tiâmat (s. o.) entspricht. **e** Selbst wenn das Dt 32, 11 deutlich „schweben" bedeutende Wort im Hebr. auch für „brüten" gebraucht worden wäre, würde diese Bedeutung sich in den Geist der ganzen Darstellung schlecht einfügen. Daß die Vorstellung des bebrüteten Welteneis mit der sonst durchscheinenden babylonischen Kosmogonie nichts zu tun hat, schließt aber an und für sich die Möglichkeit nicht aus, daß sie, freilich gründlich abgeblaßt, im Hintergrund steht. Wie der Erzähler es sich gedacht haben mag, zeigt vielleicht J Sir 24, 3 **f** Vgl. Hi 38, 19 die Orte des Lichts und der Finsternis. **g** Erst mit dem Namen haben nach dem hier zugrund liegenden Denken die Dinge ihr sicher gültiges Sein. Die Benennung stellt fest, daß sie ins Dasein gerufen sind (vgl. auch 2, 20 u. Anm.). **h** Die Scheidegrenze des Tages ist hier der Morgen: es vergeht die erste Tageshälfte bis zum Abend, die andere bis zum Morgen des neuen Tags. **i** Aus dem jungen Grün werden teils Jahrespflanzen, teils Dauergewächse (vgl. V. 29). **k** Man darf fragen, ob die Scheidung von Tag und Nacht neben V. 4 f. und neben der Beherrschung von Tag und Nacht nicht eine nachträgliche Einarbeitung ist. **l** Unter „Zeiten" werden die Feste gedacht sein. Ob es nicht statt „Tage" ursprünglich „Monate" hieß, nachdem Tag und Nacht geschieden sind? Das Zeichengeben wird Sammelbegriff für das Nachfolgende sein; astrologische Bedeutung der Gestirne voranzustellen, ist dem Geist dieser Schöpfungsgeschichte nicht gemäß. **m** Die „Herrschaft" der Gestirne beschränkt sich auch hier auf ihre astronomische Bedeutung; die Ri 5, 20 nachklingende Vorstellung von Gestirngöttern und deren Einfluß auf die Erde liegt gänzlich fern. **n** Das im Hbr. stehende Wort wird auch für mythische Ungeheuer gebraucht; P denkt an solche jedenfalls nicht.

bar und mehret euch und füllet das Wasser im Meer, und auch die Vögel sollen sich mehren auf Erden. 23 Und es wurde Abend und wurde Morgen, ein fünfter Tag.

24 Da sprach Gott: Die Erde bringe hervor lebende Wesen je nach ihrer Art, Vieh und Gewürm und wilde Tiere[a] je nach ihrer Art. Und es geschah so. 25 Und Gott machte die wilden Tiere je nach ihrer Art und das Vieh nach seiner Art und alle Tiere, die auf dem Boden kriechen, je nach ihrer Art. Und Gott sah, daß es gut war. 26 Dann sprach Gott: Laßt uns[b] Menschen machen nach unserem Bilde[c], uns ähnlich, und sie sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel am Himmel und über das Vieh und über alle ⟨wilden Tiere⟩ und über alles Gewürm, das auf der Erde umherkriecht. 27 Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde — nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; als Mann und Weib schuf er sie[d]. 28 Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und macht sie euch untertan und herrscht über die Fische im Meer und die Vögel am Himmel und über alles Getier, das sich auf Erden regt! 29 Und Gott sprach: Hiermit weise ich euch alle Pflanzen an, die Samen tragen, die allenthalben auf Erden wachsen, dazu alle Bäume mit Früchten, die Samen enthalten[e] — das sei eure Nahrung! 30 Dagegen allen Tieren auf der Erde und allen Vögeln am Himmel und allem, was auf Erden kriecht, (allem) was da beseelt ist, ⟨bestimme ich⟩ alles Gras und Kraut zur Nahrung. Und es geschah so. 31 Und Gott sah, daß alles, was er gemacht, sehr gut sei. Und es wurde Abend und wurde Morgen, der sechste Tag.

2 1 So wurden vollendet der Himmel und die Erde mit ihrem ganzen Heer. 2 Und Gott vollendete am siebenten[f] Tage sein Werk, das er gemacht hatte, und ruhte am siebenten Tage von all seinem Werk, das er gemacht hatte. 3 Und Gott segnete den siebenten Tag und erklärte ihn für heilig, weil er an ihm geruht hat von all seinem Werke, das er schaffend gemacht hatte[g].

4 Das ist die (Geschichte der) Entstehung des Himmels und der Erde, als sie geschaffen wurden[h].

Das Paradies und die Erschaffung des Weibes.

Mit 2, 4 b setzt die jahwistische Quellenschrift ein; doch ist der wirkliche Anfang wahrscheinlich (s. Anm. h) vom Redaktor unterdrückt. Statt einer Kosmogonie berichtet der jetzige Text nur eine Menschenschöpfung: Gott formt einen menschlichen Organismus kunstvoll aus Erdkrümchen vom Ackerboden und belebt ihn durch den unmittelbaren Einhauch göttlichen Lebensodems. Noch war damals keine Vegetation auf Erden, denn es fehlte noch an Regen und der pflegenden Menschenhand (überall Betonung der Mittelursachen bei J!). Doch bereitete Gott durch Wasser von unten her die Fruchtbarkeit des Bodens vor. Zunächst aber sorgt er für einen Wohnsitz des Neugeschaffenen im Bezirk Eden. Dabei weist die Erwähnung eines oder zweier (V. 9 u. Anm. e) besonderer Bäume samt dem Verbot in V. 16 f. bereits auf die Haupterzählung in Kap. 3 hin, der Kap. 2 als Eingang dienen soll. Die Erwägung Gottes, daß der Mensch dringend einer Ergänzung bedürfe, veranlaßt die Erschaffung der Tiere. Aber dieser Versuch führt nicht zu dem gewünschten Ziel. Die Benennung der Tiere durch den Menschen (vgl. dazu S. 13, Anm. c) lehrt, daß er unter ihnen allen kein ihm entsprechendes Wesen entdeckt hat. So muß denn Gott einen anderen Weg einschlagen. Er gestaltet eine dem Manne ent-

---

26 l. mit S ḥajjat hā'āreṣ; MT: und über die ganze Erde. **30** Nach ḥajjā ist offenbar nātattî ausgefallen.

a Die übliche Einteilung der Tierwelt in die großen vierfüßigen Tiere, zu denen vor allem die Haustiere gehören, die wilden Tiere (reißende Tiere und Wildbret), Gewürm, d. i. alle kleineren Tiere. b Nach der üblichen Erklärung wendet sich Gott damit an die himmlischen Wesen in seiner Umgebung. Aber P kennt solche nirgends. Es ist also Plural der Selbstberatung zur Hervorhebung der hohen Wichtigkeit dieses letzten Schöpfungswerks. Den Vorgang für diese den Anthropomorphismus eher vermeidende Redeweise bietet 3, 22; 11, 7, wo allerdings wie Jes 6, 8 der Gedanke einer Umgebung himmlischer Wesen mit im Spiel sein wird. c Der Gedanke an eine Nachahmung der Leibesgestalt Gottes ist für den Gottesbegriff von P völlig ausgeschlossen. Der Besitz des göttlichen „Ebenbildes" besteht für den Menschen in der Zugehörigkeit zu der Gattung der geistig-sittlichen Wesen, deren oberste Spitze Gott selbst ist, sowie in der Ordnung, daß er über der gesamten übrigen Kreatur steht (vgl. Ps 8, 6—9). d Entsprechend der feierlichen Einleitung V. 26 wird auch in dieser Nebeneinanderstellung des Werts und der Natur des Menschen die Einzigartigkeit seines Wesens hervorgehoben. G hat mit Auslassung von „nach seinem Bilde" einen noch mehr lapidaren Satz als MT. e Der Genuß der Baumfrüchte ist der Vorzug des Menschen vor den Tieren; animalische Nahrung wird ihm erst 9, 3 gestattet. f Sam GS leichter am „6. Tage", wobei „vollenden" V. 1 und 2 in derselben Bedeutung steht. Doch ist MT nicht unmöglich: „vollenden" ist dann wie Ex 34, 33 = aufhören mit der bisherigen Tätigkeit. g Der Sabbath, dessen Beobachtung den Juden in der ganzen Welt kenntlich macht (Ex 31, 12—17), ist als eine Art Weltordnung gedacht. h Die Formel ist sonst, und zwar in der Bedeutung „das ist der Stammbaum des und des" Ueberschrift eines neuen Abschnitts, nach der masoretischen Ueberlieferung auch hier. Dann stammt sie nicht von dem Erzähler (P) selbst, sondern von einer jüngeren Hand.

nommene Rippe zum Weibe und führt dieses dem Manne zu. Freudig erkennt dieser die innigste Verwandtschaft des aus ihm und für ihn geschaffenen Wesens an, und der Erzähler weist zum Schluß auf die Tatsachen hin, auf denen nach Gottes Ordnung die (offenbar monogamisch gedachte) Ehe beruht. In Gestalt einer Erzählung werden so von J spekulative Gedanken (die einzigartige Stellung des Menschen vermöge der unmittelbaren Beseelung durch Gott, seine gänzliche Verschiedenheit von allen anderen Lebewesen, der sittliche Charakter der Ehe) zu einem klaren und schönen Ausdruck gebracht.

Es tut der eigenartigen Schönheit des Abschnitts keinen Eintrag, wenn man auf die Spuren zweier Rezensionen aufmerksam wird. Nach 3,3 steht mitten im Garten der Erkenntnisbaum, nach 2,9 der Lebensbaum; der Wasserstrudel V. 6 und die Paradiesströme V. 10—14 sehen wie Parallelen aus; auch wird der Mensch recht zugesehen zweimal ins Paradies versetzt (V. 8 u. 15). Die Worte „ihn zu bebauen und zu bewachen“ (oder „zu pflegen“) sind durch V. 5 vorbereitet.

Wenn in Kap. 1 die Welt aus einem wässerigen Chaos herausgestaltet wird, so setzt Kap. 2 an den Anfang die trockene Wüste, in die ein Paradies als eine Oase hineingestellt wird. Eine Grundlage, wie sie im Schöpfungsbericht von P noch durchscheint, ist bis jetzt nicht nachweisbar. Hervorgehoben sei hier noch das mit P Gemeinsame: die Stellung des Menschen zu seiner Umwelt (1, 28 Herrschaft über die Erde, 2,15 Pflege des Gartens) und zu den Tieren (1,28 und 2,20), das Verhältnis der Geschlechter und die Ehe (1,27 und 2,22 f.), und überdem die Sicherheit, mit der J in seiner Weise so gut als P die monistische Ueberweltlichkeit des schaffenden Gottes durchsetzt.

J Zur Zeit, als Jahwe Gott[a] Erde und Himmel[b] machte — 5 es gab aber auf Erden noch keinerlei Gesträuch auf den Fluren und noch keinerlei Kräuter waren auf den Fluren gesproßt; denn Jahwe Gott hatte noch nicht regnen lassen auf die Erde, und Menschen waren noch nicht da, um den Boden zu bebauen; 6 es stieg aber ein Wasserstrudel von der Erde auf und tränkte die ganze Fläche des Bodens[c] — 7 da bildete Jahwe Gott den Menschen aus Staub vom Ackerboden und blies in seine Nase Lebensodem; so wurde der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Hierauf pflanzte Jahwe Gott einen Garten in Eden[d] im fernen Osten und setzte dorthin den Menschen, den er gebildet hatte. 9 Und Jahwe Gott ließ allerlei Bäume aus dem Boden emporwachsen, die lieblich anzusehen und deren Früchte wohlschmeckend waren, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen[e]. 10 Und ein Strom geht aus von Eden, den Garten zu bewässern; alsdann teilt er sich und zwar in vier Arme[f]. 11 Der erste heißt Pison; das ist der, welcher das ganze Land Chavila umfließt, woselbst sich das Gold findet. 12 Und das Gold dieses Landes ist gediegen; dort finden sich auch Bedolachharz und Schohamsteine[g]. 13 Und der zweite Strom heißt Gichon; das ist der, welcher das ganze Land Kusch umfließt. 14 Und der dritte Strom heißt Hiddekel; das ist der, welcher . . . . . .[h] von Assur fließt; und der vierte Strom, das ist der Phrath. 15 Da nahm Jahwe Gott den Menschen und setzte ihn in den Garten Edens, ihn zu bebauen und zu bewachen[i]. 16 Und Jahwe Gott gebot dem Menschen und sprach: Von allen Bäumen

---

a Gott (hebr. ʾelôhîm) von hier bis 3, 24 offenbar überall Zusatz eines Redaktors, der dadurch einschärfen wollte, daß der Jahwe in 2, 4 ff. kein anderer sei, als der Weltschöpfer ʾelôhîm in Kap. 1. b Erde und Himmel, nicht wie 1, 1 und 2, 1: der Himmel und die Erde. Dies weist deutlich auf eine andere Hand. Allerdings könnte es auch die eines Redaktors sein, der so den jahwistischen Bericht nach Unterdrückung seines wirklichen Eingangs an 2, 4 a anknüpfte. Vielleicht begann J auch mit einer Kosmogonie, aber einer so von P verschiedenen, daß sie neben diesem keinen Platz hatte. Beachte, daß Jahwe auch bei J als der Regenspender und Urheber der Fruchtbarkeit, also offenbar als der Gott des Weltalls gedacht ist. c V. 6 widerspricht eigentlich V. 5: wenn der Boden sonst getränkt wird, ist Regen entbehrlich. Das läßt daran denken, daß der Satz aus einem andern Zusammenhang, der Schilderung des Paradieses, hierher verschlagen ist. Dort hat er jetzt neben dem Paradiesstrom nicht mehr Platz. d Eden, Eigenname der Landschaft, in der das Paradies lag. e Der Name des zweiten Baums hinkt so auffällig nach, daß man entweder an einen nachträglichen Einschub aus 3, 22 oder an Verbindung zweier verschiedener Vorstellungen denkt, daß also nach der einen der Baum des Lebens, nach der andern der Baum der Erkenntnis in der Mitte gestanden hätte. f V. 10—14 wird meist als gelehrte Glosse eines R angesehen, von andern doch für quellenmäßig gehalten; vgl. die Vorbemerkung. Der „Strom“ im Garten dürfte dem Lebenswasser des babylonischen Mythus entsprechen. Hiddekel und Phrat sind Tigris und Euphrat. Von den zahllosen Deutungen der andern ist weitaus die wahrscheinlichste, daß mit dem Pison (hebr. pîšôn) der Indus, mit dem Gichon aber der Nil gemeint ist. Von letzterem glaubte man noch zu Christi Zeit (so Josephus), daß er aus Asien kommend in ungeheurem südlichem Bogen (nach manchen unter dem Ozean) nach Afrika gelange. Den Quellort der vier Ströme auf unserer Erdkarte zu suchen, ist gegenstandslos. Man müßte etwa die alt-babylonische kennen. g Bedolach, assyrisch budulchu, wahrscheinlich das griech. bdellion, ein kostbares wohlriechendes Harz. Der Schohamstein ist entweder der Beryll oder eine Onyxart. h Entweder „an der Vorderseite von Assur“, das wäre von Palästina aus gesehen westlich von Assur — tatsächlich liegt Ninive und der assyrische Staat auf der linken Seite des Tigris — oder „östlich von Assur“, wenn die alte Stadt Assur gemeint ist, von der aus der gleichnamige Staat sich entwickelt hat; diese Stadt lag westlich des Tigris. Könnte man die Frage entscheiden, so ergäbe sich daraus ein Anhalt für das Alter der Notiz. i Da nicht ersichtlich ist, vor wem der Garten zu bewahren ist, kann man fragen, ob das Wort nicht im Sinn der

des Gartens darfst du nach Belieben essen; 17 aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen[a] — von dem darfst du nicht essen; denn sobald du von ihm issest, mußt du sterben! 18 Und Jahwe Gott sprach: Es ist nicht gut für den Menschen, daß er allein sei; ich will ihm einen Beistand schaffen, wie er für ihn paßt. 19 Da bildete Jahwe Gott aus dem Erdenboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zum Menschen, um zu sehen, wie er sie benennen würde; und ganz wie der Mensch sie die lebendigen Wesen[b] benennen würde, so sollten sie heißen. 20 Da gab der Mensch allem Vieh und ⟨allen⟩ Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes Namen[c]; aber für einen Menschen fand er keinen Beistand, der für ihn gepaßt hätte. 21 Da ließ Jahwe Gott einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und als er eingeschlafen war, nahm er eine von seinen Rippen[d] und füllte ihre Stelle mit Fleisch aus. 22 Alsdann gestaltete Jahwe Gott die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einem Weibe und brachte sie zu dem Menschen. 23 Da sprach der Mensch:

Diese endlich ist Gebein von meinen Gebeinen
und Fleisch von meinem Fleisch;
die soll Männin heißen,
denn vom Mann ist sie entnommen!

24 Darum[e] verläßt der Mann seinen Vater und seine Mutter, um seinem Weibe anzuhangen, so daß sie zu einem Leibe werden[f]. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und sein Weib, und schämten sich nicht voreinander.

Der Sündenfall.

Das von der Schlange verführte Weib bricht das 2, 17 erlassene Verbot, von ihr verführt auch der Mann. Das Schuldbewußtsein weckt das bisher schlummernde Schamgefühl und läßt beide den vergeblichen Versuch machen, die Schuld von sich abzuwälzen. Der Urteilspruch Gottes trifft Schlange, Weib und Mann nach Verdienst. Die nächste Wirkung ist die Vertreibung aus dem Paradies und damit der Ausschluß vom Baum des Lebens, der den im Gehorsam Bewährten Unsterblichkeit hätte schaffen können.

Wie der Bericht jetzt lautet, will er tatsächlich einen Sündenfall lehren und aus ihm alle Mühsal des Erdenlebens für Mann und Weib herleiten. Die Frage, woher in der von Gott gut geschaffenen Welt das Böse (zunächst das sündige Verlangen) kam, wird mit dem Hinweis auf die Verführung durch die Schlange beantwortet. Aber diese ist ja auch ein Geschöpf Gottes (s. V. 1)! Nur mühsam verdeckt hier der Erzähler die Tatsache, daß die von ihm verwendete Vorlage einmal einen anderen Sinn gehabt haben muß. Die Schlange ist ursprünglich offenbar die Verkörperung oder das Werkzeug eines dem Schöpfer feindlich gegenüberstehenden bösen Gottes. Der Jahwist streift diese für seinen Gottesbegriff unmögliche Zweiheit (den sog. Dualismus) ab und behält die Schlange lediglich als Geschöpf bei; allerdings ist nunmehr ihre Bösartigkeit, wie ihr Auftreten als vernünftiges (redendes!) Wesen unerklärlich. Aber der Erzähler nimmt lieber diese Unebenheit des Berichts in Kauf, als daß er auf die von seiner Vorlage dargebotene Einkleidung spekulativer Gedanken verzichtet hätte. Von jeher mit Recht viel bewundert ist die meisterhafte Psychologie der Sünde in der Erzählung: die auf Erregung von Mißtrauen abzielende Verführung arbeitet gleich mit Uebertreibung (V. 1), die erste Wirkung ist eine in der sich überstürzenden Rede (V. 3) äußernde Erregung; die dunkle Andeutung (V. 4 f) läßt den Blick für die mancherlei Reize des Verbotenen gewinnen (V. 6); den Mut, allein ungehorsam zu sein, hat das Weib, nach Kinderart, nicht, sie macht den Mann zum Mitschuldigen (V. 6). Der an sich unbedeutende Ungehorsam ist das Ende der Unbefangenheit — mit dem Beginn der sittlichen Funktion fällt das Erwachen des Schamgefühls zusammen (V. 7) — und der Anfang der Angst des bösen Gewissens (V. 8); die Angst läßt Schamgefühl und böses Gewissen in einen verlogenen Zusammenhang bringen (V. 10) und die Schuld von der eigenen Person abschieben (V. 12 f.). Nicht minder meisterhaft ist die Kunst des Erzählers, seinen Gottesgedanken an einem darauf nicht eingerichteten Stoff so durchzuführen, daß jenem nichts vergeben wird und dieses ursprünglicher Reiz nicht verloren geht. Nur nebenbei sei auch die Geschicklichkeit hervorgehoben, mit der zwei, schon Kap. 2 zu spürende Varianten (vgl. zu 2, 9) ver-

---

20 l. mit G usw. ûlekol ʿôph.

fürsorglichen Pflege gemeint ist. a Diese Benennung des Baums greift der Enthüllung durch die Schlange 3, 5 vor. Nach 3, 3 hieß es wohl auch hier: aber von dem Baum, der mitten im Garten steht usw. b eine sprachlich unmögliche Glosse. c der Name deckt sich nach althebr. Anschauung völlig mit dem Gegenstand, den er bezeichnet. Der Mensch sieht es gleichsam jedem Tier an, wie es heißen müsse. Er findet aber keinen Anlaß, irgendeines so zu benennen, daß es als Gegenstück zu ihm gelten könnte. d Aus einem Stück vom Innern des Mannes wird das Weib geformt, in ihrem Sein gleichzeitig vom Mann abhängig und ein unentbehrliches Stück seines Seins. So erklärt der Mythus, in seiner Absicht mit dem berühmten platonischen sich begegnend, die innigste Verwandtschaft beider und den Drang zur Wiederherstellung der ursprünglichen Einheit. e Nutzanwendung des Erzählers. f Der zitierte Spruch will in dem Gedankenkreis von V. 21 ff. bleiben. Als Ausdruck eines eherechtlichen Grundsatzes mag er Verhältnisse im Auge haben, wie sie 1 Sa 18, 17 ff. vorausgesetzt sind.

bunden sind: der Baum des Lebens ist 3, 22. 24 jedenfalls geschickt untergebracht, und daß die Austreibung aus dem Paradies eine zweimalige ist (V. 23 und 24) nimmt man wegen der an sich nicht leicht vereinbaren doppelten Motivierung (V. 23 anknüpfend an V. 19 f. und V. 22. 24) unschwer hin. Von welchen Händen die Ueberfüllung und Brüchigkeit von V. 17—19 (auch von V. 14 f., vgl. das Schema des Spruchs V. 16) und die ungeschickte Unterbringung von V. 20 herrührt, mag auf sich beruhen.

In der babylonischen Mythologie hat sich eine Parallele zu Gen 3 noch nicht gefunden. Wohl aber sind neuerdings noch ältere sumerische Texte entdeckt worden, die die Grundlagen der babylonischen und weiterhin der alttestamentlichen Urgeschichten sein werden. Dann ist das Fehlen der babylonischen Zwischenglieder ein Zufall. Der sog. Adapa-Mythus berichtet nur, daß Adapa infolge eines Irrtums der ihm zugänglichen Unsterblichkeit verlustig ging. Ob der oft angeführte babylonische Siegelzylinder mit einem Baum, einem Mann und einem Weib oder, richtiger, zwei Gottheiten und einer Schlange hierher gehört, ist ganz unsicher. Für die Einwirkung ähnlicher iranischer Sagen fehlt bis jetzt jede erkennbare Brücke. Der in dem Sündenfall ausgedrückte Gedanke, daß der Anfang der Sünde mit dem Anfang der Geschichte zusammenfällt, wird vom at.lichen Schrifttum merkwürdigerweise sonst nicht weiter aufgenommen, sondern gehört zu den großen Gedanken, die sich erst später ausgewirkt haben.

J 3 1 Die Schlange aber war listiger als alle Tiere des Feldes, die Jahwe Gott gemacht
hatte, und sie sprach zu dem Weibe: Hat Gott[a] wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem
Baume des Gartens essen? 2 Da sprach das Weib zur Schlange: Von den Früchten der
Bäume des Gartens dürfen wir essen; 3 aber von den Früchten des Baums, der mitten
im Garten steht, hat Gott gesagt: von denen dürft ihr nicht essen und dürft sie nicht an-
rühren, sonst müßt ihr sterben! 4 Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet ganz
gewiß nicht sterben; 5 sondern Gott weiß: sobald ihr davon eßt, da werden euch die Augen
aufgetan, daß ihr werdet, wie Gott, und wissen was Gut und Böse ist. 6 Da sah das
Weib, daß der Baum gut zum Essen war und eine Lust für die Augen, und daß der Baum
begehrenswert sei wegen des Klugwerdens und sie nahm von seinen Früchten und aß
und gab auch ihrem Manne bei ihr, und er aß. 7 Da wurden ihrer beiden Augen aufgetan,
und sie wurden gewahr, daß sie nackt seien; da nähten sie Feigenblätter zusammen und
machten sich Schürze. 8 Als sie dann aber das Gehen Jahwes Gottes hörten, der in
der Abendkühle im Garten wandelte[b], da suchte sich der Mensch mit seinem Weibe vor
Jahwe Gott zu verstecken unter den Bäumen des Gartens. 9 Da rief Jahwe Gott
den Menschen an und sprach zu ihm: Wo bist du? 10 Da sprach er: Ich hörte dein Gehen
im Garten; da fürchtete ich mich, weil ich nackt bin, und versteckte mich. 11 Da sprach er:
Wer hat dirs gesagt, daß du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen
ich dir verboten habe? 12 Da sprach der Mensch: Das Weib, das du mir beigesellt hast,
die gab mir von dem Baum und ich aß. 13 Da sprach Jahwe Gott zu dem Weibe:
Was hast du da getan! Das Weib sprach: Die Schlange verführte mich, daß ich aß. 14 Da
sprach Jahwe Gott zur Schlange: Weil du solches getan hast,

Verflucht sollst du sein unter allem Vieh
und unter allen Tieren des Feldes:
Auf deinem Bauche sollst du kriechen
und Staub fressen dein Leben lang!
15 Und Feindschaft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe
und zwischen deinem Samen und ihrem Samen.
Er wird dir den Kopf zertreten;
und du wirst ihm die Ferse . . . . . .[c]

16 Zum Weibe aber sprach er:

Ich will dir viel Beschwerden bereiten bei Schwangerschaften;
mit Schmerzen sollst du Kinder gebären,
und doch nach deinem Mann soll dein Verlangen gehen,
und er soll dein Herr sein[d].

17 Und ⟨zum Menschen⟩ sprach er: Weil du der Stimme deines Weibes gehorcht und von
dem Baume gegessen hast, von dem ich dir ausdrücklich geboten habe: Du sollst nicht davon
essen —

---

17 l. lā'ādām; MT: „zu Adam" (als Eigenname).

a Im Gespräch des Weibes mit der Schlange erscheint nirgends der heilige Name „Jahwe", sondern nur „Gott" (ʾĕlôhîm). b Der Garten ist zugleich auch Wohnsitz des (wie noch 18, 1 ff.) in Menschengestalt gedachten Gottes. c Das vorher mit „zertreten" übersetzte Wort steht hier nochmals; ob es „nach etwas schnappen" bedeuten kann, ist fraglich. d Auch die Natur des Weibes wird verändert: ihr Stolz, die Mutterschaft, schafft ihr Leiden, und ihre Stellung neben dem Mann (2, 21 ff.) wird zur demütigenden Unterordnung. Es ist bemerkenswert, daß der Erzähler das tatsächliche Rechtsverhältnis, das er vor sich hat und uns erklärt, nicht als das Normale ansieht.

Verflucht soll der Acker sein um deinetwillen,
mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang;
18 Dornen und Disteln soll er dir tragen,
und du sollst das Kraut des Feldes essen.
19 Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen,
bis du zum Erdboden zurückkehrst, denn ihm bist du entnommen[a];
denn Staub bist du und zu Staub mußt du wieder werden.

20 20 Und der Mensch gab seinem Weibe den Namen Eva[b], denn sie wurde die (Stamm-)
Mutter aller Lebendigen. 21 Und Jahwe Gott machte ⟨dem Menschen⟩ und seinem
Weibe Röcke von Fellen und zog sie ihnen an[c]. 22[d] Und Jahwe Gott sprach: Fürwahr,
der Mensch ist geworden, wie unsereiner, indem er Gutes und Böses erkennt; nun aber,
daß er nicht seine Hand ausstreckt und auch von dem Baume des Lebens nimmt und ißt und
ewiglich lebt! 23 Da schickte ihn Jahwe Gott aus dem Garten Edens fort, damit er den
Boden bebaue, dem er entnommen war. 24[e] Da trieb er den Menschen aus und ließ
östlich vom Garten Edens die Kerube[f] sich lagern und die Flamme des zuckenden Schwerts,
zu bewachen den Weg zum Baum des Lebens.

Kain und Abel. Der Brudermord. Kains Nachkommen.

In seiner jetzigen Gestalt, d. h. nach Absicht der Redaktion, ist das Kapitel augenscheinlich als Schilderung der zum Gericht der Sintflut führenden Zustände gedacht: die junge Menschheit verwildert rasch; schon in der zweiten Generation ereignet sich der Brudermord (V. 2—16) und das Geschlecht des von Gott verschonten Brudermörders (V. 1. 17 ff.) langt bei blutiger Gewalttätigkeit an. Daneben steht (V. 25 f.) der Kopf einer jahwistischen Sethitentafel; vermutlich wollte die Redaktion, die diesen Rest erhalten hat, doch andeuten, daß neben der absteigenden Linie auch eine im Aufstieg begriffen war. Anders sieht das alles sich freilich an, wenn man die einzelnen Stücke für sich ins Auge faßt.

Die Sethitentafel hat, wie der Vergleich mit Kap. 5 zeigt (s. dort), ohne einer „gottlosen" Linie eine „fromme" gegenüberstellen zu wollen, die Entwicklung der Menschheit zwischen Adam und der Flut in Form eines Stammbaums festgelegt. Die Kainitentafel 4, 1. 17 ff. nimmt auf die Flut keine Rücksicht, denn sie führt auf die für den Verfasser vorhandenen drei nomadischen Stände, Hirten, Musiker und Schmiede, und knüpft rückwärts an den Ausgang der Sündenfallgeschichte an, daß die ersten Menschen den Ackerboden überhaupt verlieren. Wenn Kain V. 17 ein Weib findet, so ist das kein Hindernis für unmittelbare Anknüpfung an Kap. 3. Ueber den im Zusammenhang ganz fremdartigen Zug des Baus einer Stadt s. zu V. 18.

Innerhalb der Kainitentafel ist V. 2—16 unmöglich, denn hier wird Kain, ursprünglich Bauer, zum Nomadentum verurteilt und dieses als ein Unglück angesehen. Vor die Flut paßt die Erzählung übrigens auch nicht, denn die Keniter, die das Zeichen tragen, sind eine dem Erzähler gegenwärtige Erscheinung. Die Voraussetzung, daß schon Opfersitte besteht, V. 3 ff., daß die Erde bevölkert ist, V. 14 ff., deutet darauf hin, daß der Abschnitt ursprünglich nicht in die

---

17 Statt tôḳalènna ist vielleicht zu lesen taʿabedènna „ihn bearbeiten".
21 l. lā'ādām wie V. 17.

a Beachtung verdient die Vermutung, daß hier zwei Sprüche verbunden sind: V. 17. 18 wird das Paradies zur Wüste und der Mensch zum Nomaden, V. 19 wird er zum mühselig arbeitenden Bauern.
b hebr. ḥawwā, wohl als Abkürzung von meḥawwa „die belebende" gedacht; die Bedeutung „Leben" ist für ḥawwā nicht erweislich. Uebrigens ist die Benennung, eine Parallele zu 2, 23, an dieser Stelle auffällig und der Vers vielleicht aus anderem Zusammenhang hierher verpflanzt, nach einigen sogar aus einer Gestalt des Mythus, in der Eva (= ḥiwja, Schlange) eine ganz andere Rolle spielte.
c Das göttliche Gericht ist nicht Vernichtung, sondern läßt der barmherzigen Fürsorge Raum, und gewiß ist das nicht als Abschluß gemeint, sondern leitet die mit V. 23 einsetzende Erziehung des Menschengeschlechts ein. d Wenn der Baum des Lebens in 2, 9 erst nachträglich eingefügt ist, muß auch V. 22 und V. 24 (s. u.) aus einem Parallelbericht stammen, für den der Baum des Lebens als Verleiher der Unsterblichkeit (anderwärts hat das Lebenswasser diese Wirkung) besonders wichtig war.
e Augenscheinlich steht der mit V. 19. 21. 23 verbundene Schluß V. 22. 24 dem zugrunde liegenden Mythus noch näher: ein Baum als Verleiher der Unsterblichkeit — im babylon. Mythus ein Kraut, das wieder jung macht, und von Göttern angebotene Lebensspeise und Lebenswasser —, das sich hin und her wendende blinkende Schwert, ursprünglich wohl ein lebendiges Wesen, und die vor dem Portal des Paradieses lagernden Kerube sind ihm eigentümlich. Liegt das Portal im Osten, so wandert der Mensch nach Osten ab! Vgl. auch (4, 16) 11, 2. Das würde auf eine andere Lage des Paradieses als die 2, 8. 10 ff. vorausgesetzte führen, nämlich im Westen der Wüste. f hebr. kerûbîm. Die Einzahl, Kerub, steht Ps 18, 11 (vgl. Jes 19, 1!) von einer (belebt gedachten?) Gewitterwolke, auf der Jahwe einherfährt. Dagegen sind die Kerube 1 Kg 6, 23 ff. (8, 6) Ex 25, 18 ff; 26, 1; 36, 8 usw. geschnitzte, aus Gold getriebene (so auf dem Deckel der Bundeslade) oder eingewobene Mischgestalten (nach Ez 41, 18 Mensch und Löwe), die Wächter heiliger Stätten (so außer Ge 3, 24 auch Ez 28, 14 ff.) oder Hinweis auf die unmittelbare Nähe der Gottheit. In der verwickelten Schilderung der viergestaltigen Kerube Ez 10, 1 ff., die die Kristallfläche mit dem Throne Gottes tragen, sind wohl die verschiedenen Vorstellungen von der Gott tragenden Wolke und dem fabelhaften Mischwesen in eine zusammengeflossen.

Urgeschichte gehört. Wohin aber sonst? Doch wohl in die Strecke des Semitenstamms zwischen Noah und Abraham. Das Ackerland ist ohne Zweifel Palästina (vgl. Anm. g). Der Sinn der Erzählung ist im ganzen deutlich: Kain ist sonst (Nu 24, 22; Ri 1, 16; 4, 11; 5, 24; Jer 35) der nomadisch bleibende midianitische Stamm, der sich am Sinai mit Israel befreundete (vgl. Ri 4, 11; 1 Sa 15, 6; 27, 10); dazu paßt, daß 25, 4 Henoch als midianitisches Geschlecht erscheint. Aber wer ist dann Abel? Der Anklang an hèbel „Hauch" wird ein Zufall sein. Wenn der Name eine Variante zu Jabal (V. 20) sein sollte, so führt auch das nicht weiter. Nach der Schilderung ist er eben Personifikation der frommen Schafzüchter in den Grenzgebieten zwischen Ackerland und Steppe z. B. im südlichen Juda. Daß diese von den Räubereien der Beduinen viel zu leiden hatten, ist genugsam bekannt. Aber ein Hinweis auf besondere Verhältnisse und Vorgänge als geschichtlichen Hintergrund der Erzählung fehlt.

Das Kapitel ist jahwistisch, aber die zwei Hände von J, die sich in Kap. 2 f. andeuten, treten hier erkennbar heraus: J 1 gehört V. 1. 17—24, J 2 V. 25 f. und wohl auch V. 2—16.

J1 J2 1 Der Mensch aber wohnte seinem Weibe Eva bei; da wurde sie schwanger und gebar den Kain und sprach: Einen Menschen habe ich erhalten . . . . . [a]. 2 Hierauf gebar sie weiter, den Abel, seinen Bruder; und Abel wurde Schafhirt, Kain aber ein Ackerbauer. 3 Und nach Verlauf einiger Zeit brachte Kain Jahwe ein Opfer dar von den Früchten des Ackers; 4 Abel aber brachte ebenfalls eines dar von den Erstgeburten und den besten Stücken[b] seiner Herde. Und Jahwe schaute gnädig auf Abel und sein Opfer; 5 auf Kain aber und sein Opfer schaute er nicht. Da ergrimmte Kain sehr und ließ den Kopf hängen. 6 Da sprach Jahwe zu Kain: Warum bist du ergrimmt und warum läßt du den Kopf hängen? 7 Ist's nicht also: wenn du recht tust, so kannst du (dein Antlitz frei) erheben[c]; wenn du aber nicht recht tust, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir geht ihr Verlangen, du aber sollst Herr werden über sie! 8 Da sagte Kain zu seinem Bruder Abel: . . . . . und als sie (einmal) auf dem Felde waren, da fiel Kain seinen Bruder Abel an und schlug ihn tot. 9 Da sprach Jahwe zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er aber sprach: Ich weiß nicht; bin ich meines Bruders Hüter? 10 Da sprach er: Was hast du getan! Horch, das Blut deines Bruders schreit[d] zu mir aus dem Erdboden! 11 Und nun — verflucht sollst du sein, hinweg (getrieben) von dem Boden, der seinen Mund aufgetan hat, um das Blut deines Bruders von deiner Hand zu empfangen. 12 Wenn du den Boden bebaust, soll er dir nicht mehr seine Kraft hergeben; unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden! 13 Da sprach Kain zu Jahwe: Meine Strafe ist unerträglich groß. 14 Siehe, du treibst mich heute hinweg vom Ackerland, und vor deinem Angesicht muß ich mich verbergen und muß unstät und flüchtig sein auf Erden; da wird jeder, der mich antrifft, mich totschlagen. 15 Da sprach Jahwe zu ihm: Darum, wer immer Kain erschlägt, siebenfach soll's gerächt werden[e]. 16 Und Jahwe brachte an Kain ein Zeichen an, damit ihn nicht totschlage, wer ihn gerade finde[f]. Damit ging Kain hinweg vom Angesicht Jahwes[g] und nahm seinen Aufenthalt im Lande Nod[h], östlich von Eden.

J1 17 Und Kain wohnte seinem Weibe bei, da wurde sie schwanger und gebar den Henoch; und er wurde Erbauer einer Stadt, die nannte er nach dem Namen seines Sohnes Henoch[i].

---

8 Sam G usw. füllen die Lücke aus durch nēlᵉkā hassādè „laß uns aufs Feld gehen". Eine einfache Korrektur ist wajjèmer statt wajjômer „und Kain begann mit seinem Bruder Abel zu hadern".

a Das Wortspiel der Ableitung des Namens Kain von kānā „erwerben", „erhalten", ist im Deutschen nicht auszudrücken. Der Schluß ist unsicher: „den Jahwe" hat keinen Sinn, „von Jahwe" steht jedenfalls nicht da, „mit Hilfe Jahwes" ist eine Verlegenheitsauskunft. b An sich ist auch möglich „und zwar von ihrem Fett", nur fällt eine derartige kultustechnische Bemerkung aus dem Zusammenhang etwas heraus. c Wörtlich: „so ist Erhebung". Der Sinn kann sein: so kannst du den Kopf erheben, oder: so bist du willkommen, oder: so ist Vergebung, vielleicht auch: so wird die Gabe angenommen. Der Text hat augenscheinlich notgelitten. d Das mörderisch vergossene Blut schreit zu Gott um Rache; erst wenn es mit Erde bedeckt ist, kommt es zur Ruhe (Hi 16, 18). e durch Tötung von 7 Gliedern der Sippschaft des Mörders. f das „Kainszeichen" ist keine öffentliche Brandmarkung, sondern ein Schutzzeichen, und wird von Jahwe verliehen, ein Zeichen, das den Stamm Kain als Jahweverehrer kennzeichnet. Man denkt am einfachsten an eine Tätowierung auf der Stirne (vgl. Ez 13, 9. 16; 1 Kg 20, 35 ff.). Die Form des Jahwezeichens war nach Hes 9, 4 ff. ein schief liegendes Kreuz, wie der griechische Buchstabe Chi; nach rabbinischer Tradition wurde die priesterliche Salbung ebenfalls in Form dieses Zeichens angebracht. g Zur Sache vgl. 1 Sam 26, 19. Das Ackerland ist Jahweland; außerhalb desselben ist eigentlich keine Gemeinschaft mit Jahwe; Kain gilt in der rechtlosen Steppe als eine Merkwürdigkeit und Ausnahme, weil er das Jahwezeichen an sich trägt. h Das Land Nod könnte die Steppe überhaupt sein, wo der Nomade sich „unstät und flüchtig" (nād) aufhält. Daß das Nomadentum tatsächlich oft genug durch Abdrängung aus dem übervölkerten Bauernland entsteht, kann hier auf sich beruhen. i Wie die Stadt Henoch, dazu als Gründung Kains, in diesen Zusammenhang kommt, ist rätselhaft. Vielleicht war es eine Notiz zu Henoch in der verlorenen Sethitentafel (vgl. wie V. 26); dann war Henoch der Erbauer und es hieß eigentlich „er nannte sie nach seinem Namen". Eine Stadt des Namens ist nicht bekannt.

18 Dem Henoch aber wurde Irad geboren und Irad erzeugte den Mechujael und ⟨Mechujael⟩ erzeugte den Methusael und Methusael erzeugte den Lamech. 19 Lamech aber
20 nahm sich zwei Weiber; die eine hieß Ada, die andere Zilla. 20 Und Ada gebar den Jabal; der wurde der Stammvater derer, die in Zelten und bei Herden wohnen. 21 Sein Bruder aber hieß Jubal; dieser wurde der Stammvater aller derer, die sich auf Zither und Schalmei verstehen. 22 Und Zilla gebar ebenfalls, nämlich den Tubalkain, den ⟨Stammvater⟩ aller derer, die Erz und Eisen bearbeiten[a]; die Schwester des Tubalkain aber war Naama[b].
23 Da sprach Lamech zu seinen Weibern:

Ada und Zilla, hört meine Rede;
ihr Weiber Lamechs, vernehmt meinen Spruch!
Einen Mann erschlage ich für meine Wunde,
einen Buben[c] für meine Strieme.
24 Rächt Kain sich siebenmal[d],
so Lamech siebenundsiebzigmal!

25 25 Und Adam wohnte abermals seinem Weibe bei; da gebar sie einen Sohn und nannte J^2
ihn Seth. Denn (sprach sie) Gott hat mir andern Samen gesetzt[e] an Stelle Abels, weil ihn Kain erschlagen hat. 26 Und auch dem Seth wurde ein Sohn geboren, den nannte er Enos. ⟨Dieser fing an⟩, den Namen Jahwes anzurufen.

Die Patriarchen von Adam bis Noah.

Der Abschnitt ist ursprünglich Fortsetzung zu 2, 4 a in P, im ganzen jetzigen Zusammenhang der Stammbaum der Sethiten im Gegensatz zu dem der Kainiten in 4, 17 ff. Das Namenmaterial von P stammt aus J: J^2 hat in dem Fragment 4, 25 f. an der Spitze der Urväter Seth und Enos, und sieht man näher zu, so kehrt auch der Kainitenstammbaum von J^1 in dieser Sethitentafel wieder: dem Kain bei J^1 entspricht Kenan bei P, Henoch, Irad, Mechujael bei J in anderer Reihenfolge dem Mahalalel, Jared, Henoch bei P, sodann Metuschael und Lamech bei J dem Metuschelach und Lamech bei P. Dagegen heißen bei J^1 die Söhne Lamechs, in die sich der Stammbaum Kains schließlich spaltet: Jabal, Jubal, Tubalkain; bei P Noah, gleichfalls mit drei Söhnen (Sem, Ham, Japhet). Da mit Noah und seinen drei Söhnen auch der Stammbaum von J endete, wie dessen Sündflutgeschichte zeigt, gelangt man zu der Annahme, daß P den Sethitenstammbaum von J^2 als Vorlage benützte und J^2 seinerseits schon den Kainitenstammbaum von J^1 in die Sethitengenealogie eingebaut hatte. Die Vorlage von J^2 ist außer den beiden Resten 4, 25 f. und 5, 29 (und vielleicht 5, 22 a. 24?) bei der Verbindung von JE und P in Verlust gegeben worden.

Der Stammbaum 4, 17 ff. zählt von Adam bis Tubalkain 10 Urväter; ebenso der in 5, 1 ff. von Adam bis Noah. Diese entsprechen den 10 Urvätern oder Heroen der Chinesen, Inder, Aegypter, vor allem aber (und zwar auch in der Aehnlichkeit der Namen trotz deren sichtlicher Hebraisierung) den 10 babylonischen Urkönigen vor der Sündflut. Ein mythologisches (oder astrologisches) Element ist aber höchstens in den 365 Jahren Henochs erhalten (hebr. ḥ^{a}nôk, „Einweihung"; ob s. v. a. Erneuerung des Jahresumlaufs?).

Wahrscheinlich liegt K. 5 die Idee zugrunde, daß die ersten fünf Urväter fromm, die zweiten fünf mit Ausnahme Henochs gottlos waren. Darauf deutet der Name Mahalalel (Ruhm Gottes) in der ersten gegenüber Jared (Niedergang) und Methusalah (hebr. Methuschelach, Mann des Geschosses) in der zweiten Reihe.

Die überaus hohen Zahlen (V. 27: 969 Jahre) für die Lebensdauer der Urväter sind nicht so zu erklären, daß etwa die Namen Geschlechter anstatt Personen bezeichneten oder daß „Jahre"

---

18 MT: Mehijael. **20** So zur Not MT; vielleicht ist vor miknê ein Wort ausgefallen, dann ursprünglich: Zeltbewohner und Viehzüchter. **22** l. ʾ^{a}bî kol ḥôrēš oder, falls ḥôrēš erklärende Glosse zu dem seltenen lôṭēš: ʾ^{a}bî kol lôṭēš; MT nach üblicher Deutung: der Hämmerer (Schärfer) von allerlei Schneidendem an Erz und Eisen. **26** l. nach Sam (ʾāz hēḥēl; G las hēḥēl falsch hôḥîl) zè hēḥēl oder besser nach 10, 8 hû hēḥēl; MT: damals wurde angefangen.

a In dem Namen Tubal, 10, 2 neben den Moschern genannt, findet man die ursprünglich am Schwarzen Meer sitzenden, Eisen gewinnenden und bearbeitenden Tibarener. Die Zusammensetzung Tubal-Kain ist eine ungelöste Frage; Kain bedeutet im Arab. und Syr. „Schmied"; nach den Namen der Brüder ist nur Tubal ursprünglich. b offenbar letztes Ueberbleibsel eines näheren Berichts. c Er geht über das Recht von Ex 21, 24 f. hinaus: eine Wunde kostet den Gegner einen Mann, ein Stoß einen jungen Burschen. d Die siebenfache Rache für Kain muß sprichwörtlich gewesen sein; V. 15 und 24 sind zwei ganz verschiedene Verwendungen; für den Redaktor besteht ohne Zweifel zwischen V. 15 und 24 eine Beziehung. Der Spruch, ein Siegeslied, sieht ganz nach einer bestimmten Veranlassung aus; dann ist er mit diesem Stammbaum künstlich verbunden; wie er denn nach den Erfindungen der Söhne Lamechs zu spät kommt. e Das Wortspiel mit Seth und šāt er hat gesetzt ist nicht wiederzugeben. Das „abermals" und die Bezugnahme auf Abels Tod ist nach dem in der Vorbemerkung Dargelegten Eigentum der Redaktion, welche die verschiedenen Stücke von J zusammengestellt hat.

von kürzerer Dauer gemeint wären. Vielmehr verkörpern sie den Gedanken, daß der zunehmenden Verderbnis der Menschen eine zunehmende Verkürzung der Lebensdauer entsprach. Sie beträgt K. 5 (bei Hinzurechnung von 350 Jahren bei Noah 9, 28) im Durchschnitt 857 Jahre, dagegen von Sem bis Abraham (K. 11, 10 ff.) nur noch 317 Jahre. Mose wird 120, Josua 110 Jahre alt. Alle späteren Angaben entsprechen der Ps 90, 10 aufgestellten Norm.

Nach unserer Tafel verflossen von der Weltschöpfung bis zur Sündflut 1656 (im Text des Sam sogar nur 1307 und zwar mit stetiger Abnahme der Einzelzahlen, bei G 2242) Jahre, sodann nach 11, 10 ff. noch 265 Jahre bis zu Abrahams Berufung. Diese fällt also 1921 Jahre nach der Weltschöpfung. Die Grundlage dieser Berechnung ist bisher so wenig sicher erkannt, wie die der einzelnen Posten. Jedenfalls gehört die Ansetzung der Weltschöpfung um 4000 v. Chr. zu der zeitlichen Enge des antiken Weltbildes. Heute ist für 4000 v. Chr. schon der Bestand einer sehr hohen Kultur in Babylonien und Aegypten durch Denkmäler erwiesen.

Wenn so diese Chronologie eine wissenschaftliche Bedeutung nicht beanspruchen kann, so muß um so mehr hervorgehoben werden, daß in diesem chronologischen Versuch eine Menschheitsära entgegentritt, womit P, hierin in seiner Weise höchste prophetische Gedanken weiter führend, die Schranken der antiken Geschichtsschreibung hinter sich läßt und zur Idee der Weltgeschichte sich erhebt.

Ob das schon eine Leistung von P im engeren Sinn (Pg) ist, wird neuerdings lebhaft in Frage gestellt. In der Flutgeschichte begegnet nämlich in den P-Stücken eine doppelte Berechnung der Flutdauer, eine die die Flut in die Chronologie der Schöpfungsära genau einpaßt, und eine, die sich darum nicht kümmert. Es hat alles für sich, daß diese zweite die ursprünglichere ist. Auch die Beweglichkeit der Zahlen in MT, Sam und G legt die Frage nahe, ob hier nicht eine ziemlich späte Gelehrsamkeit sich nachträglich betätigt hat.

P [1] Dies ist das Buch über die Nachkommen Adams. Als Gott den Adam erschuf, da machte er ihn Gott ähnlich; [2] als Mann und Weib erschuf er sie, und er segnete sie und gab ihnen den Namen „Mensch" damals, als sie geschaffen wurden. [3] Als nun Adam 130 Jahre alt war, erzeugte er ⟨einen Sohn⟩, nach seinem Bilde ihm ähnlich, und gab ihm den Namen Seth. [4] Nach der Erzeugung des Seth aber lebte Adam noch 800 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [5] Und die ganze Lebensdauer Adams, die er durchlebte, betrug 930 Jahre; sodann starb er. [6] Als nun Seth 105 Jahre alt war, erzeugte er den Enos. [7] Nach der Erzeugung des Enos aber lebte Seth noch 807 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [8] Und die ganze Lebensdauer Seths betrug 912 Jahre; sodann starb er. [9] Als nun Enos 90 Jahre alt war, erzeugte er den Kenan. [10] Nach der Erzeugung Kenans aber lebte Enos noch 815 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [11] Und die ganze Lebensdauer des Enos betrug 905 Jahre; sodann starb er. [12] Als nun Kenan 70 Jahre alt war, erzeugte er den Mahalalel. [13] Nach der Erzeugung Mahalalels aber lebte Kenan noch 840 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [14] Und die ganze Lebensdauer Kenans betrug 910 Jahre; sodann starb er. [15] Als nun Mahalalel 65 Jahre alt war, erzeugte er den Jared. [16] Nach der Erzeugung Jareds aber lebte Mahalalel noch 830 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [17] Und die ganze Lebensdauer Mahalalels betrug 895 Jahre; sodann starb er. [18] Als nun Jared 162 Jahre alt war, erzeugte er den Henoch. [19] Nach der Erzeugung Henochs aber lebte Jared noch 800 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [20] Und die ganze Lebensdauer Jareds betrug 962 Jahre; sodann starb er. [21] Als nun Henoch 65 Jahre alt war, erzeugte er den Methusalah. [22] Henoch aber wandelte in Gemeinschaft mit Gott und nach der Erzeugung Methusalahs ⟨lebte er⟩ noch 300 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [23] Und die ganze Lebensdauer Henochs betrug 365 Jahre. [24] Und weil Henoch in Gemeinschaft mit Gott gewandelt hatte, so verschwand er (einst), denn Gott hatte ihn hinweggenommen[a]. [25] Als nun Methusalah 187 Jahre alt war, erzeugte er den Lamech. [26] Nach der Erzeugung Lamechs aber lebte Methusalah noch 782 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [27] Und die ganze Lebensdauer Methusalahs betrug 969 Jahre; sodann starb er.
P [28] Als nun Lamech 182 Jahre alt war, erzeugte er einen Sohn; [29] den hieß er Noah, indem
J er sprach: Dieser wird uns ⟨Ruhe verschaffen⟩, von unserer Arbeit und der Mühsal unserer Hände, (die uns verursacht wird) von dem Boden, den Jahwe verflucht hat! [30] Nach der Erzeugung Noahs aber lebte Lamech noch 595 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [31] Und die ganze Lebensdauer Lamechs betrug 777 Jahre; sodann starb er. [32] Als nun Noah 500 Jahre alt war, erzeugte er Sem, Ham und Japhet.

---

3 Ergänze nach wajjôled das unentbehrliche bēn. 22 Ergänze vor ʾahᵃrê nach G (Luc.) wajehî. 29 Lies mit G (διαναπαύσει) jenîhēnû (wenn nicht nach Jes 14, 3 jānîaḥ lānû); MT: „er wird uns trösten"; offenbar weist die Deutung des Namens auf Noah als den Erfinder des Weinbaus (9, 20) hin.

a Wahrscheinlich ist an eine Entrückung Henochs (wie nachmals Elias) zu Gott gedacht; nach anderen an eine Verpflanzung ins Paradies.

Die Ehen der Engel mit den Töchtern der Menschen.

V. 1—4 ist ein sehr altes Fragment von so ausgeprägt mythologischem Charakter, wie kaum eine andere Perikope des A. Testaments. Es erinnert lebhaft an die Sagen von den Halbgöttern, Titanen und Giganten der griechischen Mythologie. V. 3 kann nur bedeuten: Durch die Ehen der Gottessöhne mit Menschentöchtern entsteht die Gefahr einer ganz unziemlichen Ueberhebung des Menschengeschlechts; daher bedarf es einer Gegenmaßnahme; als solche erscheint im jetzigen allem nach stark verderbten Text eine allgemeine Herabsetzung der menschlichen Lebensdauer auf 120 Jahre. Ob das Fragment dabei Zahlen wie die in Kap. 5 (P) oder gar die Bestimmung zu ewiger Lebensdauer voraussetzt, ist nicht auszumachen. Jedenfalls weiß es nichts von den hohen Lebensjahren nach Noah, von denen P Kap. 11, 10 ff. berichtet.

Im jetzigen Zusammenhang soll der (wahrscheinlich stark verkürzte) Bericht ohne Zweifel einen Beweis dafür liefern, wie groß die Verderbnis der Menschen war, da sie so frevelhafte Verbindungen eingingen, und wie dringend nötig daher das in V. 5—7 angekündigte Strafgericht. Damit ist jedoch nicht bewiesen, daß auch in V. 1—4 (J¹) eine Sündflut vorausgesetzt wird. Nach V. 4 war dies ebenso wie 4, 20 ff. 9, 20 ff. 11, 1 ff. in der älteren Schicht von J nicht der Fall. An und für sich genommen kann es sich eigentlich um Verschuldung der Menschen nicht handeln; die Schuldigen sind die Himmlischen: sie führen die Gefahr menschlicher Hybris herbei.

6 [1] Als nun die Menschen anfingen, sich auf der Erde zu vermehren, und ihnen Töchter J¹
geboren wurden, [2] da sahen die Gottessöhne[a], daß die Töchter der Menschen schön waren,
und nahmen sich zu Weibern, welche ihnen immer gefielen. [3] Da sprach Jahwe: Mein
Geist soll nicht für immer im Menschen walten[b], ... er ist Fleisch: seine Lebensdauer
betrage (fortan) 120 Jahre! [4] Zu jener Zeit waren die Riesen auf Erden und auch nach
der Zeit[c], da sich die Gottessöhne zu den Töchtern der Menschen gesellten und diese ihnen
gebaren — das[d] sind die Recken, die in grauer Vorzeit waren, die Hochgefeierten.

Die Sündflut.

Die zunehmende Verderbnis der Menschen, von der J² vorher ausführlicher erzählt haben muß, nötigt Gott einzuschreiten. Die Sündflut vernichtet die sündige Menschheit; daß die Tierwelt gleichzeitig betroffen wird, ist unvermeidlich — ein Mitgefühl für das Seufzen der Kreatur, die mit dem Menschen leidet, dem sie unterworfen ist, fehlt ja nicht —, aber Gott sorgt dafür, daß sein Schöpferwille durch das ihm widerstrebende Geschöpf nicht aufgehoben wird: der für gerecht befundene Noah wird angewiesen, zu seiner und seiner Gattung Rettung, sowie zur Erhaltung der Tierwelt ein Schiff zu bauen, die Arche. Das darin geborgene Leben überdauert die Katastrophe.

Die jetzige Sündfluterzählung ist, wie schon die zahlreichen Wiederholungen zeigen (z. B. 6, 5 u. 12; 7, 7 f. u. 13—16; V. 11 u. 17), kunstvoll aus J, genauer J² und P zusammengesetzt. Obwohl beide Darstellungen stark voneinander abweichen, war die Verbindung keine Unmöglichkeit, da P selbst schon eine Weiterbildung von J sein dürfte. Bei J wird die Flut durch einen ungeheuren Regen herbeigeführt 7, 4, bei P 7, 11 ist der Regen kein eigentlicher Regen, sondern ein Durchbruch der oberen Wasser (1, 6 f.) durch das Himmelsgewölbe, außerdem aber brechen die Wasser der großen Tiefe, des unter der Erde befindlichen Ozeans durch: die Sündflut ist auch in ihren Ursachen unvergleichbar mit sonstigen Geschehnissen.

Die Dauer wird verschieden angegeben. Bei P finden sich zwei Berechnungen. Nach 7, 11; 8, 14 dauert die Flut genau ein Sonnenjahr (12 Mondmonate und 10 Tage); nach 8, 4 sitzt der Kasten am 17. Tag des 7. Monats, am 147. Tage auf, das Wasser ist also 146 Tage lang gestiegen. Damit stimmen die 150 Tage von 7, 24; 8, 3 nicht zusammen. Wenn die 7, 11; 8, 4; 8, 14 durchgeführte Berechnung für das Verschwinden des Wassers 7 Mondmonate und 10 Tage annimmt, so ist das bei der kosmischen

---

3 Was MT liest, kann zur Not bedeuten „deswegen weil auch"; rechten Sinn gibt das nicht. Statt bešaggam hat MT auch bešaggām „wegen ihrer Verirrung"; das könnte, gegen MT, zum Vorhergehenden gezogen werden: mein Geist soll nicht für immer im Menschen weilen wegen ihrer (der Gottessöhne) Verirrung, er ist und bleibt Fleisch. Aber die allgemeine Maßnahme geht über die Maßnahme gegen einen besonderen Fall hinaus, so daß der ganze Vers den Eindruck hinterläßt, nicht ursprünglich zu sein. Tatsächlich lenkt V. 4 wieder von der Menschheit ab, beschäftigt sich mit einem Sonderfall und kann als unmittelbare Fortsetzung von V. 2 gelesen werden.

a Oder die „Götterſöhne". Der Ausdruck bedeutet jedoch nicht „die von Göttern Erzeugten", sondern die zur Kategorie der göttlichen Wesen Gehörigen. Nur ist dabei (wie deutlich auch Hi 1, 6 und 2, 1) nicht an eigentliche Götter neben Jahwe, sondern an göttliche Wesen niederer Art zu denken; über ihr Verhältnis zu Jahwe wird hier nichts ausgesagt. b Sinn des Verbums ganz unsicher: verweilen? walten? erniedrigt werden? c offenbar Glosse im Hinblick auf Nu 13, 33. d Aus der Verbindung der Gottessöhne mit menschlichen Weibern gehen Riesen hervor, die hochberühmten Recken der Vorzeit, die nach Nu 13, 33 noch in der Mosezeit in Palästina angetroffen wurden.

Verursachung verständlich. Welche Zeit die 7, 24; 8, 3 vorliegende Berechnung für das Verschwinden der Flut angab (wieder 150 Tage, also im ganzen 300 Tage?) ist nicht erkennbar. Die summarische Berechnung hat das Vorurteil der Ursprünglichkeit innerhalb P für sich. Daß die Ursprünglichkeit der Schöpfungsära, in die 7, 11; 8, 4; 8, 14 die Flut einfügt, innerhalb P auf Bedenken stößt, war zu Kap. 5 zu bemerken. Bei J vollzieht sich die Katastrophe durch einen 40tägigen Regen 7, 12. Der weitere Verlauf ist nicht sicher: daß 8, 6 meint, Noah habe gleich nach Aufhören des Regens nachgesehen, ob die Flut verlaufen sei, will nicht einleuchten: vielleicht ist hier von 40 Tagen des Wartens die Rede. Dann braucht es noch 3 × 7 Tage, bis die Flut verlaufen ist. Das ergäbe eine Flutdauer von 100 Tagen: am 101. Tag wird die Erde trocken befunden. Für diese Annahme spricht die Beobachtung, daß, wenn den 146 Tagen des Steigens bei P die 40 Tage von J proportioniert gesetzt werden, den 365 Tagen von P genau 100 für J entsprechen.

Ein weiterer Unterschied zwischen J und P ist, daß nach ersterem von den reinen Tieren je 7 Paare durch die Flut gerettet werden (s. auch zu 6, 19), und endlich die ganze Art: bei J die anschaulich lebendige Darstellung eines bewegten Geschehens, bei P die sorgfältig abgemessene eines in strenger Ordnung verlaufenden Geschehens.

Der Redaktor hat sehr geschickt gearbeitet. Er hat P zugrunde gelegt, von J aufgenommen, was er immer daneben brauchen konnte, sogar die Zeitrechnung von J nicht ganz unterdrückt, sondern sie, wenigstens teilweise ganz gut, innerhalb P untergebracht.

Die außerordentlich große Zahl von Flutsagen — auch bei den entlegensten Völkerstämmen wie in Amerika und den Inseln der Südsee — dürfte zu einem guten Teil auf lokalen Ereignissen ganz verschiedener Zeiten, wie gewaltigen Sturmfluten vom Meere her, sog. Erdbebenfluten und sonstigen Ueberschwemmungen beruhen. Die Ueberflutung eines kleinen Teils der Erde wurde dann von der Sage zu einer allgemeinen erweitert, meist mit Beimischung mythologischer Elemente. Ebenso zweifellos ist aber, daß eine große Anzahl von Flutsagen aus einer und derselben Wurzel herzuleiten sind, und dies gilt vor allem von der hebräischen in Ge 7 f., verglichen mit der babylonischen Flutsage. Die letztere kannte man längst in einer wohl jüngeren Gestalt aus den (griechischen) Fragmenten des babylonischen Priesters Berossos (um 250 v. Chr.) 1872 wurde in den Trümmern eines Königspalastes zu Ninive aus dem 7. Jahrh. v. Chr. eine ausführliche Sündfluterzählung in Keilschrift gefunden, deren Original vielleicht bis ins 3. Jahrtausend hinaufreicht. Es ist die elfte von den 12 Tafeln des sog. Gilgamesch-Epos; der Inhalt ist in Kürze folgender: Der Held Gilgamesch sucht seinen Urahn Utnapischtim (dessen Beiname Atrachasis, der „äußerst kluge", im Xisuthros des Berossos als Hauptname wiederkehrt) auf der Insel der Seligen an der Mündung der Ströme auf. Dieser erzählt ihm als eigenes Erlebnis: die großen Götter beschlossen, die Menschen durch eine Sturmflut zu vernichten, und zwar ist es vor allen Bel, der seinen Menschenhaß dadurch befriedigen will. Aber Ea, der Gott der Weisheit, verrät seinem Liebling Utnapischtim diesen Plan und weist ihn an, durch Erbauung eines Schiffs sein Leben zu retten. Utnapischtim gehorcht, erbaut das Schiff 140 Ellen hoch in 7 (das Innere in 9) Abteilungen, verpicht es mit Asphalt und füllt es mit Geräten und Schätzen, sowie mit lebenden Wesen aller Art. Sodann bezieht er es mit Familie und Gesinde; als Steuermann dient ihm Puzur-Bel, der Schiffer. Die Sturmflut bricht los, so entsetzlich, daß sich die Götter selbst erschreckt in den Himmel zurückziehen und ihren Beschluß beklagen. Am 7. Tage legt sich der Sturm; Utnapischtim schaut aus und beweint den Untergang der Menschen. Sieben Tage nach der Landung des Schiffs am Berge Nisir läßt er eine Taube hinaus; sie kehrt zurück, da sie keinen Ort zum Sitzen fand. Sodann eine Schwalbe, aber auch diese kehrt zurück. Zuletzt einen Raben; dieser kehrt nicht zurück. Nun läßt Utnapischtim alles nach den vier Winden hinaus und bringt den Göttern ein umständliches Opfer dar. Angelockt von dem Wohlgeruch sammeln sie sich wie Fliegen über dem Opferer. Auch Bel kommt herbei und zürnt wegen der Rettung des Utnapischtim, wird aber von Ea wegen der unüberlegten Erregung der Sturmflut getadelt und schließlich begütigt, so daß Bel selbst Utnapischtim und sein Weib aus dem Schiffe führt, beide segnet und zu den Göttern erhebt. In der Ferne, an der Mündung der Ströme erhalten sie ihren Wohnsitz.

Die Fülle der direkten Beziehungen zwischen dieser Erzählung und Ge 6 ff. (ganz besonders 8, 6—12 bei J!) drängt sich in einem Grade auf, daß es keines näheren Nachweises bedarf. Bei alledem ist jedoch auch der tiefgreifende Unterschied nicht zu übersehen. Wiederum haben die biblischen Erzähler den mythologischen Hintergrund (der gerade hier mehrfach einen verletzenden Eindruck macht) bis auf den letzten Rest abgestreift, dafür aber das Ganze unter einen sittlichen Gesichtspunkt gestellt. Nicht Haß und Unüberlegtheit eines Gottes (Bels), der auch die anderen Götter mit fortreißt, führt die Sündflut herbei, sondern der gerechte Beschluß des einen heiligen Gottes, der den bis zum Uebermaß gehäuften Frevel nicht länger mit ansehen kann. Und Noah wird mit den Seinen errettet, nicht durch die List eines ihm günstigen Gottes, sondern darum, weil ihn Jahwe als den einzigen Frommen unter seinen Zeitgenossen erfunden hat.

J² 5 Als aber Jahwe sah, daß die Bosheit der Menschen groß war auf Erden, und alles 5
Dichten und Trachten ihres Herzens allezeit nur böse, 6 da reute es Jahwe, daß er die
Menschen gemacht hatte auf Erden, und er war tief bekümmert[a]. 7 Und Jahwe sprach: Ich

a Mit 6, 5—7 tritt quellenmäßig der Gesichtspunkt entgegen, nach dem die Zusammenordnung und teilweise die Gestaltung der Geschichten vorher erfolgt ist. Die Reue Gottes ist ein Anthropomorphismus, wie ihn die religiöse Sprache stets braucht, die nun einmal von dem höchsten geistigen Leben nur nach der Analogie des erfahrungsmäßig bekannten reden kann. Die geistige und sittliche Höhe der Gottesvorstellung wird davon nicht berührt.

will die Menschen, die ich geschaffen habe, hinwegtilgen von der Erde sowohl die Menschen, RJ²
als das Vieh, das Gewürm und die Vögel des Himmels [a]; denn es reut mich, daß ich sie gemacht habe.
8 Noah aber hatte Gnade bei Jahwe gefunden.
9 Dies ist die Familiengeschichte Noahs. Noah war ein frommer, unsträflicher Mann P
unter seinen Zeitgenossen; in Gemeinschaft mit Gott wandelte Noah. 10 Und Noah er-
zeugte drei Söhne: Sem, Ham und Japhet. 11 Die Erde aber verderbte sich unter Gottes
Augen, und die Erde füllte sich mit Frevel. 12 Und Gott sah die Erde an und sie war ver-
derbt; denn alles Fleisch hatte seinen Wandel verderbt auf Erden. 13 Da sprach Gott zu
Noah: Das Ende alles Fleisches ist bei mir beschlossen; denn die Erde ist voll von Frevel,
den sie verüben; so will ich sie nun ⟨von⟩ der Erde vertilgen. 14 Baue dir einen Kasten
aus Gopherholz[b]; mit ⟨lauter⟩ Zellen mußt du den Kasten erbauen und ihn inwendig und
auswendig mit Harz verpichen. 15 Und also sollst du ihn bauen: 300 Ellen (betrage) die
Länge des Kastens, 50 Ellen seine Breite und 30 Ellen seine Höhe[c]. 16 Ein Dach[d] sollst
du oben an dem Kasten machen; . . . .[e] sollst du es herstellen. Und den Eingang zu dem
Kasten sollst du an seiner Seite anbringen; in drei Stockwerken mit lauter Zellen sollst du
ihn erbauen. 17 Denn ich werde alsbald die Flut Wasser über die Erde kommen lassen, um
alles Fleisch unter dem Himmel, das lebendigen Odem in sich hat, zu vertilgen; alles, was
auf Erden ist, soll umkommen. 18 Aber mit dir will ich einen Bund[f] aufrichten, und du sollst
in den Kasten eingehen — du und deine Söhne und dein Weib und die Weiber deiner Söhne
mit dir. 19 Und von allem Lebendigen, von allem Fleische, sollst du je zwei[g] von allem
mit dir hineinnehmen in den Kasten, um sie samt dir am Leben zu erhalten; je ein Männ-
chen und ein Weibchen soll es sein. 20 Von den Vögeln je nach ihrer Art und von dem
Vieh je nach seiner Art, ⟨und⟩ von allem, was auf der Erde kriecht, je nach seiner Art, je
zwei von allem sollen zu dir in den Kasten eingehen, damit sie am Leben bleiben. 21 Du
aber nimm dir alles an Nahrung, was nur eßbar ist, und speichere es bei dir auf, damit
es dir und ihnen zur Nahrung diene. 22 Da tat Noah ganz, wie ihm Gott geheißen hatte
— so tat er.

7 1 Da sprach Jahwe zu Noah: Gehe, du und dein ganzes Haus hinein in den Kasten; J³
denn ich habe dich als gerecht vor mir ersehen in diesem Geschlecht. 2 Von allen reinen[g]
Tieren nimm dir je sieben[h], Männchen und Weibchen; aber von den Tieren, die nicht
rein sind, je zwei, Männchen und Weibchen. 3 Auch von den Vögeln unter dem Himmel je sieben, ein
Männchen und ein Weibchen [i], um auf der ganzen Erde Samen am Leben zu erhalten. 4 Denn in
noch sieben Tagen will ich regnen lassen auf die Erde vierzig Tage und vierzig Nächte lang
und will alles Bestehende, das ich gemacht habe, wegtilgen vom Erdboden. 5 Da tat Noah
ganz, wie ihm Jahwe geheißen hatte. 6 Und Noah war 600 Jahre alt, da kam die Flut P
Wasser über die Erde. 7 Und Noah und seine Söhne und sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit J²+P
ihm[k] ging hinein in den Kasten vor den Wassern der Flut. 8 Von den reinen Tieren[l]
und von den Tieren, die nicht rein sind, und von den Vögeln und ⟨von⟩ allem, was auf
dem Boden kriecht, 9 gingen je zwei zu Noah in den Kasten, ein Männchen und ein Weibchen[m],
wie Gott Noah geboten hatte. 10 Und nach sieben Tagen, da kamen die Wasser der Flut
über die Erde[n]. 11 Im sechshundertsten Lebensjahre Noahs, im zweiten Monat, am P
siebzehnten Tage des Monats, an diesem Tage brachen auf alle Brunnen der großen Tiefe,
und die Fenster[o] des Himmels taten sich auf. 12 Da strömte der Regen auf die Erde, J²

---

13 l. mē'al; MT: „mit der Erde"; aber diese wird nicht vertilgt. **14** l. mit Philo usw. kinnîm kinnîm. **20** l. mit Sam G usw. ûmikkōl.
8 l. mit Sam u. G. ûmikkōl. **9** Sam TV Jahwè.

a Auffüllung aus P (7, 14. 21 usw.); J spricht nur von den Menschen. **b** gōpher, wahrsch. eine Nadelholzart. **c** die (höchstwahrsch. hier gemeinte) gewöhnliche hebr. Elle mißt ca. 48 cm. **d** „Dach" nach dem Arabischen; meist übersetzt man „Fenster", da auch J 8, 6 ein solches (aber mit anderem Namen) erwähnt. **e** wörtlich „zu (oder: nach) einer Elle"; die Deutung ist ganz unsicher. **f** Die übliche Uebersetzung des hebr. berît mit „Bund" ist nur ein Notbehelf. In Wahrheit ist die religiöse berît immer eine göttliche Anordnung, nicht etwa eine gegenseitige Vereinbarung. Nach P gibt Gott dreimal eine berît: dem Noah (9, 9 ff.), ihr Zeichen ist der Regenbogen (V. 13 ff.); dem Abraham (17, 7 ff.) mit dem Zeichen der Beschneidung (V. 10); endlich dem ganzen Volk am Sinai, das berît-Zeichen ist für dieses der Sabbath (Ex 31, 13—17). **g** bei P nur je zwei, da er vor dem Sinaigesetz keine Opfer kennt; dagegen nach J 7, 2 je sieben reine und je zwei unreine Tiere. Von ersteren opfert Noah nach J (8, 20). **h** Sieben Paare. **i** Die Glosse, die auch die Vögel nicht unerwähnt lassen will, verrät sich durch „je sieben" (aber durchaus nicht alle Vögel sind rein und opferfähig) und durch den Ausdruck für „ein Männchen" usw., den sonst nur P hat. **k** Auffüllung aus P (V. 13 u. a.). **l** Wenn V. 8 f. z. T. von J stammt, wofür Jahwe in V. 9 bei Sam T V spricht, so fehlt hier „je sieben"; zu dieser Annahme zwingt V. 2. **m** s. Note i am Ende. **n** V. 10 muß bei J vor V. 7 gestanden haben. **o** durch sie strömen die Wasser „oberhalb der Feste" (s. 1, 7) herab.

P vierzig Tage und vierzig Nächte lang. 13 An eben diesem Tage[a] gingen Noah und Sem
und Ham und Japhet, die Söhne Noahs, und das Weib Noahs und die drei Weiber seiner
Söhne mit ⟨ihm⟩ hinein in den Kasten, 14 sie und alle (wilden) Tiere nach ihrer Art und
alles Vieh nach seiner Art und alles Gewürm, das auf Erden kriecht, nach seiner Art und
alle Vögel nach ihrer Art, alles was Federn und Flügel hatte. 15 Die gingen hinein zu
Noah in den Kasten, je zwei und zwei von allem Fleisch, das lebendigen Odem in sich hatte.
16 Und die hineingingen, waren je ein Männchen und ein Weibchen von allem Fleisch,
J²P wie ihm Gott geheißen hatte. Und Jahwe schloß hinter ihm zu[b]. 17 Da kam die Flut
J² vierzig Tage über die Erde, und die Wasser wuchsen und hoben den Kasten, so daß
P er über der Erde schwebte. 18 Und die Wasser schwollen an und wuchsen gewaltig auf
der Erde; da fuhr der Kasten dahin auf dem Wasser. 19 Und die Wasser schwollen immer
noch an auf der Erde und alle die hohen Berge unter dem weiten Himmel wurden be-
deckt. 20 Fünfzehn Ellen darüber hinaus schwollen die Wasser, so daß die Berge bedeckt
wurden. 21 Da kam um alles Fleisch, das sich auf der Erde regte, an Vögeln und an Vieh
und an wilden Tieren, und an allem Gewürm, das auf Erden kroch, und alle Menschen.
J² 22 Alles was ⟨Lebensodem⟩ in seiner Nase trug, was nur auf dem Trockenen lebte, das
starb. 23 So vertilgte er alles Bestehende, was auf dem Erdboden war, sowohl Menschen als
Vieh und Gewürm und Vögel unter dem Himmel; und sie wurden vertilgt von der Erde[c]; nur Noah blieb übrig
P und was bei ihm im Kasten war. 24 Und die Wasser schwollen auf Erden hundert-
fünfzig[d] Tage lang an.

1 Da gedachte Gott an Noah und an alle die wilden Tiere und an all das Vieh, welches 8
bei ihm im Kasten war, und Gott ließ Wind über die Erde gehen, so daß die Wasser sich
J² senkten. 2 Und es schlossen sich die Brunnen der Tiefe und die Fenster des Himmels, und
dem Regen vom Himmel wurde Einhalt getan. 3 Da verliefen sich die Wasser immer mehr
P von der Erde und die Wasser nahmen ab nach Verlauf ⟨der⟩ hundertundfünfzig Tage.
4 Und im siebenten Monat, am siebzehnten Tage des Monats, da saß der Kasten auf einem
der Berge Araratse auf. 5 Und die Wasser nahmen immer weiter ab bis zum zehnten Monat;
J² im zehnten Monat, am ersten des Monats, wurden die Gipfel der Berge sichtbar. 6 Nach
Verlauf von vierzig Tagen aber öffnete Noah das Fenster des Kastens, das er gemacht hatte,
7 und schickte den Raben aus; der flog weg und hin und her, bis das Wasser von der Erde
weggetrocknet war. 8 Hierauf .....[f] schickte er die Taube von sich aus, um zu erfahren,
ob sich die Wasser vom Erdboden verlaufen hätten. 9 Aber die Taube fand keinen Ort,
wo ihr Fuß ruhen konnte; da kehrte sie zu ihm in den Kasten zurück, denn noch war Wasser
über die ganze Erde hin; und er streckte seine Hand aus und holte sie zu sich herein in den
Kasten. 10 Hierauf wartete er noch weitere sieben Tage, dann schickte er abermals die Taube
aus dem Kasten. 11 Da kam die Taube zur Abendzeit zu ihm und siehe, sie hatte ein frisches
Oelblatt im Schnabel[g]. Da erkannte Noah, daß sich die Wasser von der Erde verlaufen
hatten. 12 Hierauf wartete er noch weitere sieben Tage und ließ die Taube ausfliegen;
P und diesmal kehrte sie nicht wieder zu ihm zurück. 13 Und im sechshundertsten Jahre
J² ⟨des Lebens Noahs⟩, am ersten Tage des ersten Monats, waren die Wasser von der Erde
P weggetrocknet. Da entfernte Noah das Dach des Kastens und schaute aus: und siehe,
da war der Erdboden abgetrocknet. 14 Und im zweiten Monat, am siebenundzwanzigsten
Tag des Monats war die Erde trocken geworden. 15 Da redete Gott zu Noah und sprach:
16 Gehe heraus aus dem Kasten, du und dein Weib und deine Söhne und die Weiber deiner
Söhne mit dir. 17 ⟨Und⟩ alle Tiere, welche bei dir sind, von allem Fleisch, an Vögeln und
Vieh und an allem Gewürm, das auf der Erde kriecht, laß mit dir herausgehen, damit sie
sich auf der Erde regen und fruchtbar seien und sich vermehren auf der Erde. 18 Da ging
Noah heraus und seine Söhne und sein Weib und die Weiber seiner Söhne mit ihm. 19 Alle
(vierfüßigen) Tiere ⟨und alle Vögel und alles Gewürm, das auf der Erde kriecht⟩, nach
J² ihren verschiedenen Arten, gingen heraus aus dem Kasten. 20 Da erbaute Noah Jahwe

---

13 l. mit GS 'ittô; MT: mit ihnen. **22** MT: Odem des Lebensgeistes; streiche rûaḥ als Auffüllung aus V. 15. **3** l. mikkēṣ haḥamiššîm und vgl. 7, 24; MT: nach Verlauf von 150 Tagen. **7** Der Ausdruck ist nicht ganz klar; liest man mit GSV welô'šāb statt wāšôb, so bedeutet der Satz: er flog für immer weg und kehrte nicht wieder. **13** Ergänze mit G lehajjê nôaḥ. **17** l. mit Sam G wekol. **19** l. mit Sam GSV usw. kol haḥajjā wekol hā'ôph wekol hārèmes hārômēs 'al hā'āreṣ.

a Während bei J die Besetzung der Arche 7 Tage in Anspruch nimmt (V. 1 f. V. 10), wird das bei P an einem einzigen Tage bewältigt. b Dieser Satz stand bei J hinter V. 7 und notwendig vor V 12. c Wiederum Auffüllung aus P, wie 6, 7. d Zu den 150 Tagen vgl. die Vorbemerkung. e assyrisch urartu, Landschaft in Armenien. f Nach V. 10 ist ausgefallen: wartete Noah sieben Tage, dann. g Das Wasser ist soweit gesunken, daß die Oelbaumzone frei ist.

einen Altar und nahm von allen reinen Tieren und von allen reinen Vögeln und brachte Brandopfer[a] dar auf dem Altar. 21 Als nun Jahwe den lieblichen Duft roch[b], da sprach er bei sich selbst: Ich will hinfort die Erde nicht mehr verfluchen um der Menschen willen. Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf; und ich will hinfort nicht mehr alles Lebendige schlagen, wie ich getan habe. 22 Fortan sollen, solange die Erde steht, nicht aufhören

Säen und Ernten, Frost und Hitze,
Sommer und Winter und Tag und Nacht.

Der Bund Gottes mit Noah.

Nach der Flut opfert Noah und Gott beschließt, die Schöpfungsordnung nicht wieder zu verrücken, ein Entschluß, der 8, 21 f. aus J, 9, 9—11 aus P mitgeteilt wird, hier als Eröffnung an Noah und zwar in Form eines Bundes, den Gott zwischen sich und der Schöpfung festlegt, in Verbindung mit verschiedenem andern: nach Wiederholung des Schöpfungssegens 1, 28 wird dem Menschen neben der Pflanzennahrung (1, 29) auch Fleischnahrung gestattet, mit Ausschluß des Genusses von blutigem Fleisch. Im Zusammenhang damit wird das Vergießen von Menschenblut unter strenge Strafe gestellt. Den Schluß bildet die Bestimmung des Regenbogens als Bundeszeichens.

So gewiß Kap. 9 den Charakter von P zeigt, ist es doch nicht einheitlich. So ist z. B. V. 6 b eigentlich Begründung von V. 5a. Die Sätze V. 14 f. und 16 f. sind Dubletten. Daß J mit 8, 22 abgeschlossen habe, kann man bezweifeln und daran denken, daß Jahwe wie er den 6, 7 gefaßten Entschluß dem Noah 7, 1—4 mitteilt, ihm auch den 8, 21 f. festgelegten Willen nicht vorenthalten habe. Dann müßte man annehmen, daß in 9, 8—17 eine Variante von J in sehr starker Ueberarbeitung, ähnlich wie 7, 7—9, steckt. Dieselbe Frage läßt sich auch für V. 4—6 aufwerfen.

9 1 Da segnete Gott Noah und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und P*
mehret euch und füllet die Erde! 2 Und Furcht und Schrecken vor euch soll liegen über allen
Tieren auf Erden und über allen Vögeln unter dem Himmel ⟨und⟩ über allem, was sich
auf dem Erdboden regt, und über allen Fischen des Meeres: in eure Hand sind sie gegeben.
3 Alles, was sich regt und lebt, soll euch zur Nahrung dienen: wie das grüne Kraut gebe ich
euch alles. 4 Nur sollt ihr Fleisch nicht essen, solange seine Seele, sein Blut[c], darin ist.
5 5 Für euer eignes Blut jedoch will ich Rechenschaft fordern; von jedem Tiere will ich sie
fordern[d], und von jedem Menschen, in strenger Gegenseitigkeit, will ich für das Menschenleben Rechenschaft fordern. 6 Wer Menschenblut vergießt, durch Menschen soll dessen Blut
vergossen werden; denn nach dem Bilde Gottes hat er den Menschen gemacht. 7 Ihr aber
seid fruchtbar und mehret euch; regt euch auf der Erde und mehret euch auf ihr. 8 Da
sprach Gott zu Noah und zu seinen Söhnen bei ihm also: 9 Siehe, ich richte von mir aus
10 meinen Bund mit euch auf und mit eurem Samen nach euch 10 und mit allen lebendigen
Wesen, die bei euch sind, an Vögeln, an Vieh und an allen wilden Tieren, die bei euch sind,
was alles von den Tieren auf Erden aus dem Kasten herausgegangen ist, 11 und will meinen
Bund mit euch dahin aufrichten, daß nicht wieder alles Fleisch hinweggetilgt werden soll
durch die Wasser der Flut, und daß hinfort keine Flut mehr kommen soll, die Erde zu verheeren. 12 Und Gott sprach: Dies sei das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir
und euch und allen lebendigen Wesen, die bei euch sind, auf ewige Zeiten: 13 Meinen
Bogen[e] stelle ich in die Wolken, damit er als Zeichen des Bundes zwischen mir und der
Erde diene. 14 Und wenn ich dann Wolken über der Erde anhäufe, und der Bogen in den
15 Wolken erscheint, 15 so will ich an meinen Bund denken, der zwischen mir und euch und allen
lebendigen Wesen in jeder Art Fleisch besteht, und das Wasser soll nicht wieder zu einer
Flut werden, alles Fleisch zu verderben. 16 Und wenn der Bogen in den Wolken steht, will

---

2 l. mit Sam u. G. ûbᵉkōl. 7 Oder nach 1, 28 ûredû und herrscht über sie?

a d. h. Opfer, die nach dem Abziehen der Haut ganz (daher auch „Ganzopfer") auf dem Altar verbrannt werden. An unserer Stelle dienen sie vor allem als Dankopfer. b eigentlich einer der stärksten Anthropomorphismen, ein deutlicher Nachklang der babylonischen Flutsage; wie sehr aber der Ausdruck mit einer durchaus überweltlichen Gottesvorstellung zusammengeht, beweist am einfachsten seine Weiterführung im Priestergesetz (Lv 1, 9). c vgl. über das Blut als den Sitz des Lebens Lv 17, 11. 14. Dt 12, 23. Mit dieser Anschauung hängt auch das strenge Verbot des Blutgenusses zusammen; Gott hat sich das Blut, weil es Sitz des Lebens ist, zur Opfergabe vorbehalten. d Vgl. hierzu Ex 21, 28 ff. e Das Wort bedeutet stets den Kriegsbogen; sein Weglegen ist Zeichen des Siegs und Friedens. Auch hier ist zu bemerken, wie der Nachklang von Mythen alles Heidnische abgestreift hat: wer dachte beim Regenbogen noch daran, daß dieser ein Götterbogen war, etwa der eines Gewittergottes, mit dem er Blitze als Pfeile absandte!

ich ihn ansehen[a], um eingedenk zu werden des ewigen Bundes zwischen Gott und allen lebendigen Wesen in jeder Art Fleisch, das auf Erden ist. 17 Und Gott sprach zu Noah: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch, das auf Erden ist.

Kanaans Frevel. Noahs Fluch und Segen.

Nach einer Ueberleitung mit deutlichem Hinweis auf den Einschub in V. 22 und die Völkertafel K. 10, 1 ff. folgt die Erzählung von dem Weinbau Noahs, seiner Trunkenheit, dem Frevel Kanaans und dem pietätvollen Tun seiner Brüder. Darob wird Kanaan von Noah verflucht, seine Brüder gesegnet.

Für das hohe Alter dieser Erzählung spricht die abweichende Benennung der drei Söhne Noahs (Sem, Japhet, Kanaan) und die ganz andere Bedeutung dieser Namen. Es sind nicht die Ahnherren großer Völkergruppen, wie in der sog. Völkertafel Kap. 10, sondern einzelner dicht beieinander wohnender Völker. Darauf deutet, daß sie alle drei mit Noah in einem Zelte wohnen. Und zwar bedeutet Sem (hebr. šēm, Name, berühmter Name) das Herrenvolk Israel, dessen Gott Jahwe ist (V. 26), Japhet entweder die Phönizier, die zu Davids und Salomos Zeit in bestem Einvernehmen mit Israel standen, oder die Hethiter, die gleich den Israeliten ursprünglich kanaanitisches Gebiet besetzt hatten und, wie 2 Sa 8, 9—11 zeigt, mit David gute Beziehungen unterhielten; mit Kanaan sind die von Israel unterworfenen Kanaaniter gemeint. Unsere Erzählung erklärt die durch Salomo (1 Kg 9, 20 f.) herbeigeführte Leibeigenschaft der Kanaaniter aus der Verfluchung des Ahnherrn Kanaan wegen seiner Pietätlosigkeit. Ein Redaktor hat in V. 22 durch den Einschub „Ham der Vater des" den Anstoß an Kanaan als dem dritten Sohne Noahs anstatt Hams beseitigt; aber V. 25 zeigt die Verfluchung Kanaans, daß in V. 22 er und nicht Ham der Täter war. — Da als Schauplatz der Erzählung offenbar Palästina gemeint ist, so kennt dieser Erzähler (wie der von 6, 1 ff. und 11, 1 ff.) augenscheinlich auch noch keine Flutgeschichte.

Die Genealogie Noahs in diesem Abschnitt steht zu der von Kap. 10 in demselben Verhältnis wie die von 4, 17 ff. zu der von 4, 25 f. (5). Die Erzählung stammt demnach aus J^1. Die Einleitung V. 18 f. wird in der Hauptsache der Kopf der Völkertafel von J^2 sein; doch sind Eingriffe der Redaktion (Rie) deutlich.

J^2 18 Es waren aber die Söhne Noahs, die aus dem Kasten gingen, Sem und Ham und Japhet; Ham aber ist der Vater Kanaans. 19 Diese drei waren die Söhne Noahs, und mit ihnen
J^1 beginnt die Spaltung der Menschheit. 20 Und Noah, der Landmann, war der erste, der 20
einen Weinberg pflanzte. 21 Und als er von dem Weine trank, wurde er trunken und lag entblößt in seinem Zelte. 22 Als nun Ham, der Vater des Kanaan, die Blöße seines Vaters sah, ...[b] sagte er es seinen beiden Brüdern draußen. 23 Da nahmen Sem und Japhet das Obergewand, legten es beide auf ihre Schulter, gingen rückwärts und deckten die Blöße ihres Vaters zu, so daß sie bei rückwärts gewandtem Gesicht die Blöße ihres Vaters nicht sahen. 24 Als aber Noah von seinem Rausch erwachte und erfuhr, was ihm sein jüngster Sohn angetan hatte, 25 da sprach er: 25

Verflucht sei Kanaan:
er sei Knecht der Knechte seiner Brüder!

26 Dann sprach er:
Gepriesen sei Jahwe, der Gott Sems;
aber Kanaan soll sein Knecht sein!
27 Weiten Raum schaffe[c] Gott für Japhet,
und er wohne in den Zelten Sems[d];
aber Kanaan soll sein Knecht sein!

P 28[e] Und Noah lebte nach der Flut (noch) 350 Jahre. 29 Und die ganze Lebensdauer Noahs betrug 950 Jahre; dann starb er.

---

20 Richtiger vielleicht (mit Streichung des Artikels vor [a]dāmā) „und Noah fing an, ein Landmann zu werden (also andere Ueberlieferung als 4, 2), und pflanzte einen W."

a V. 16 a kann auch (als Randbemerkung eines frommen Lesers) übersetzt werden: Und der Bogen war oft im Gewölk, und ich schaute ihn oft usw. So erklärte sich gut das im Munde Gottes sehr auffällige „zwischen Gott" in 16 b. b Die V. 24 vorausgesetzte Unanständigkeit, und war es nur ein Lachen, ist gestrichen worden. c Hebr. japht (er mache weit!), Wortspiel mit japhet; der Vers bezieht sich, wenn Japhet die Phönizier bedeutet, wohl auf deren weite Fahrten und Besitzungen. d Eine Erklärung dieses Satzes ist noch nicht gelungen. Versteht man es von der Eroberung israelitischen Gebiets durch japhetitische Völker (aber Japhet ist hier ein bestimmtes Volk!), so schlüge der Segen Japhets in einen Fluch für Israel aus. Am besten denkt man an ein gastliches Wohnen Japhets bei Sem. e V. 28 f. gehören als Abschluß der Genealogie Adams hinter 5, 32.

Die Völkertafel.

Die sogenannte „Völkertafel" gibt in Gestalt einer Genealogie eine Uebersicht über die von den drei Söhnen Noahs, Sem, Ham und Japhet (jedoch in der Reihenfolge Japhet, Ham, Sem), abgeleiteten Völker und Stämme. Denn die scheinbaren Personennamen sind, abgesehen von Nimrod V. 8 f., in Wahrheit durchweg Völker- und Stammesnamen. V. 13 ist die Einkleidung in eine Familiengenealogie aufgegeben, da die Namen der Völker und Stämme in der Pluralform erscheinen. Deutlich sind Bestandteile von J, genauer J^2, und P, aber auch ältere und jüngere Glossen zu unterscheiden. Die Redaktion hat auch hier in P einige Stücke aus J untergebracht. Dabei ist Anlaß zu vermuten, daß insbesondere an J verschiedentlich weitergearbeitet worden ist.

Die Aufzählung erstreckt sich, soweit wir irgend urteilen können, nur auf die Völker der sog. kaukasischen Rasse, genauer auf die Völker um das Mittelmeerbecken — auch rein geographisch ist das Weltbild, an dem die religiösen Gedanken durchgesetzt werden, ein sehr enges. Daß der Redaktor der jetzigen Tafel auf eine bestimmte Zahl (70? vgl. Luk 10, 1; nach anderen 72) ausging, ist wahrscheinlich, die Zählung im einzelnen jedoch streitig. Jedenfalls hat er die typische Zahl der Völker geschaffen, die nicht nur im NT. Lk 10, 1 begegnet, sondern vielleicht auch in dem, später durch die Legende der 72 Dolmetscher erklärten Namen der alexandrinischen Bibelübersetzung, der Septuaginta, der „Völkerbibel", steckt. Die Verteilung der Völker auf die drei Söhne Noahs und die Anordnung der ganzen Tafel beruht weder auf der Gleichheit der Hautfarbe, noch auf Sprachverwandtschaft, sondern im großen und ganzen auf der Lage ihrer Wohnsitze, wenn auch nicht ohne Ausnahmen, die das geographische Einteilungsprinzip durchkreuzen (so die Hinzurechnung der Kanaaniter zu den Hamiten). Im allgemeinen gehören die Semiten dem mittleren, die Japhetiten dem nördlichen, die Hamiten dem südlichen Bereich der damals bekannten Erde an. Im einzelnen bietet die Völkertafel in ihrem Aufriß und in ihren Namen eine Fülle z. T. höchst verwickelter Fragen. Ihre Bedeutung liegt nicht bloß in ihrem vielfachen Wert als geographische und geschichtliche Urkunde, sondern vor allem in der Ausdrücklichkeit, mit der die gesamte Erdbevölkerung auf die drei Söhne eines Vaters zurückgeführt, somit die Idee der Menschheit als einer Einheit zur Geltung gebracht wird.

10 [1] Und dies ist der Stammbaum der Söhne Noahs, Sem, Ham und Japhet; und es P
wurden ihnen Söhne geboren nach der Flut. [2] Die Söhne Japhets waren: Gomer, Magog,
Madai, Javan, Tubal, ⟨Mosech⟩ und Tiras. [3] Und die Söhne Gomers: Askenas, Riphath
und Togarma. [4] Und die Söhne Javans: Elisa, Tarsis, die Kittiter und die ⟨Rodaniter⟩.
5 [5] Von diesen zweigten sich ab die Inseln der Heiden. ⟨Dies sind die Söhne Japhets⟩
in ihren Ländern, nach ihren verschiedenen Sprachen, nach ihren Stämmen, in ihren Völkerschaften. [6] Und die Söhne Hams waren Kusch, Mizraim, Put und Kanaan. [7] Und die
Söhne Kuschs: Seba, Havila, Sabta, Raema und Sabtecha; und die Söhne Raemas waren
Scheba[a] und Dedan. [8] Und Kusch erzeugte den Nimrod; dieser fing an, ein Gewaltiger J^2
zu werden auf der Erde. [9] Dieser war ein gewaltiger Jäger vor Jahwe; daher pflegt man zu sagen: ein
10 gewaltiger Jäger vor Jahwe, wie Nimrod![b] [10] Sein erstes Herrschaftsgebiet war Babel und
Erech und Akkad und Kalne im Lande Sinear. [11] Von diesem Lande zog er aus nach Assur
und erbaute Ninive und Rechoboth-Ir und Kelach, [12] und Resen zwischen Ninive und Kelach
— das ist die große Stadt[c]. [13] Und Mizraim erzeugte die Luditer, die Anamiter, die Lehabiter, die Naphtuchiter, [14] die Patrusiter, die Kasluchiter und die Kaphtoriter, ⟨von denen
15 die Philister ausgegangen sind⟩. [15] Kanaan aber erzeugte Sidon, seinen Erstgeborenen,
und Cheth [16] und die Jebusiter, Amoriter, Girgasiter, [17] Chivviter, Arkiter, Siniter, J^s
[18] Arvaditer, Zemariter und Chamathiter; und darnach spalteten sich die Stämme der J^2
Kanaaniter[d]. [19] Und das Gebiet der Kanaaniter erstreckte sich von Sidon bis hin nach
20 Gerar bis Gaza, bis hin nach Sodom und Gomorra, Adma und Zeboim[e] bis Lesa[f]. [20] Dies

---

2 Lies mit Sam G mōšēk, d. i. das Volk der Moscher; MT: mèšek. 4 l. mit 1 Chr 1, 7 Sam G werōdānîm, nach üblicher Erklärung die Bewohner der Insel Rhodus; MT: wedōdānîm. 5 Nach V. 20. 31 ist hier 'ēlle benê jèphet ausgefallen. 14 Dieser Relativsatz steht in MT hinter „die Kasluchiter"; vgl. jedoch Am 9, 7.

a heb. šebā', also verschieden von dem gleich vorher genannten sebā'. b V. 9 bietet eine ganz andere Deutung des „Gewaltigen" in V. 8, wo ein Eroberer und Weltherrscher gemeint ist. Doch kann die Glosse einem anderen Zusammenhang entnommen und daher alt sein. c Die V. 11 f. genannten Städte werden als eine große Stadt bezeichnet. Welcher geschichtliche Zustand damit gemeint ist, weiß man nicht. Jedenfalls aber kennt die Darstellung Assur nicht mehr als Hauptstadt des Gebiets (s. zu 2, 14). Die arglose Bewunderung, mit der von Assur geredet wird, weist darauf, daß J^2 aus einer Zeit stammt, in der die Hand Assyriens noch nicht auf Israel lag. Ebenso zeigt die Zusammenfassung von Babel-Assur und Aegypten unter Ham, daß der Gegensatz beider Mächte in der Zeit des Verfassers für Israel noch keine Bedeutung hatte. Das ist in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts anders geworden. d Nachdem die Spaltung von V. 16 an schon entwickelt ist, kommt diese Bemerkung so nachträglich, daß man daran denken muß, die Aufzählung der kanaanitischen Stämme sei ein späterer Einschub. e Wenn nicht schon Gomorra, so sind wenigstens Adma und Zeboim hier wie Dt 29, 23 erst nachträglich aus Hos 11, 8 beigefügt, wo A. und. Z. offenbar andere Namen für Sodom und Gomorra sind. f Lesa ist unbekannt.

sind die Söhne Hams nach ihren Stämmen und Sprachen in ihren Ländern und Völker-
J² schaften. 21 Aber auch Sem, dem Stammvater aller Söhne Ebers, dem älteren Bruder
P Japhets, wurden Söhne geboren. 22 Die Söhne Sems sind Elam, Assur, Arpachsad,
J³ Lud und Aram. 23 Und die Söhne Arams sind Uz, Chul, Gether und Masch. 24 Arpachsad
J² aber erzeugte Selach und Selach erzeugte Eber[a]. 25 Und dem Eber wurden zwei Söhne 25
geboren; der eine hieß Peleg, weil sich zu seiner Ziet die Menschheit zerteilte[b], und sein
Bruder hieß Joktan. 26 Und Joktan erzeugte Almodad, Seleph, Chazarmaveth, Jerach,
27 Hadoram, Usal, Dikla, 28 Obal[c], Abimael, Seba, 29 Ophir, Chavila und Jobab: diese
alle sind Söhne Joktans. 30 Und ihre Wohnsitze erstreckten sich von Mesa bis hin nach Sephar, 30
P dem Ostgebirge[d] zu. 31 Das sind die Söhne Sems nach ihren Stämmen und Sprachen
in ihren Ländern und Völkerschaften. 32 Das sind die Stämme der Söhne Noahs nach ihren
Sippschaften in ihren Völkern; und von ihnen zweigten sich die Völker auf Erden nach
der Flut ab.

Der Turm zu Babel. Die Sprachverwirrung.

Die Erzählung vom Turmbau zu Babel gehört in den Bereich der sogen. Bausagen, die bald über den Versuch von Halbgöttern (so der Titanen und Giganten in der griech. Mythologie), bald über den Versuch von Menschen berichten, den Himmel, d. h. den Sitz der oberen Götter, zu erstürmen. Die biblische Erzählung läßt ihrem Gottesbegriff gemäß eine solche Absicht der Turmbauer höchstens noch in V. 4 durchblicken, und einen mythologischen Beigeschmack kann man höchstens noch in V. 7 (s. u.) entdecken. Aller Nachdruck liegt auf der schnellen und gründlichen Beugung des menschlichen Hochmuts durch den im Himmel thronenden Gott, der seiner nicht spotten läßt. Das Mittel ist die Sprachverwirrung, d. h. offenbar die Spaltung der bis dahin einheitlichen Sprache in verschiedene, immer nur einem bestimmten Teile der Menschheit verständliche Sprachen. Damit wird die Lösung eines Problems versucht, welches sich bei der Herleitung der ganzen Menschheit von einem Paare von selbst aufdrängte.

Dabei knüpfte aber die biblische Erzählung zweifellos an eine bestimmte Tatsache an, nämlich an das Vorhandensein eines riesigen, aber unvollendeten Bauwerks in der Stadt Babel. Meist denkt man an den von Herodot (im 5. Jahrh. v. Chr.) genau beschriebenen Beltempel, der nach längerem Verfall erst von Nebukadnezar im Anfang des 6. Jahrh. v. Chr. wiederhergestellt und mit der früher fehlenden Spitze versehen worden war. Der fertige Bau war ca. 180 m hoch. Andere erblicken in der gewaltigen Ruine Babil im Norden von Babel die Trümmer des Ge 11 gemeinten Bauwerks.

J¹ 1 Es hatte aber die ganze Menschheit eine Sprache und einerlei Worte. 2 Als sie 11
nun im Osten wanderten[e], fanden sie eine Ebene im Lande Sinear und ließen sich daselbst
nieder. 3 Und sie sprachen zu einander: Wohlan, laßt uns Ziegel formen und hart brennen!
So diente ihnen der Ziegel als Baustein, und das Erdharz diente ihnen als Mörtel. 4 Da
sprachen sie: Wohlan, wir wollen uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis
an den Himmel reicht, und wollen uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die
ganze Erde hin zerstreuen[f]. 5 Da stieg Jahwe herab, um die Stadt und den Turm, den die 5
Menschen erbaut hatten, zu besehen . . . .[g]. 6 Und Jahwe sprach: Fürwahr, ein Volk
sind sie und haben alle dieselbe Sprache, und das ist nur der Anfang ihres Tuns und fortan
wird ihnen nichts verwehrt werden können, was sie sich vornehmen werden. 7 Wohlan[h], wir
wollen hinabfahren und daselbst ihre Sprache verwirren[i], so daß keiner mehr die Sprache
des andern verstehen soll! . . . .[k] 8 So zerstreute sie Jahwe von dort über die ganze Erde

---

a V. 24 ist im Widerspruch mit V. 21 von einem Redaktor aus 11, 12. 14 eingefügt. b Ist damit ein Sichverzweigen der Erdbevölkerung (wie 9, 19) oder eine Verteilung der Erde nach einer uns unbekannten Ueberlieferung gemeint? c Obal fehlt in zahlreichen Handschriften von G; ohne ihn beträgt die Zahl der Söhne Joktans 12. d Als Probe für die kritischen Fragen der Völkertafel sei darauf hingewiesen, daß das Ostgebirge Nu 23, 7 der Hauran ist. In diesem Fall sind die südarabischen Völker in V. 26—29 ein Stück des Ausbaus einer ursprünglich enger angelegten Völkertafel. e Meist wird übersetzt: als sie von Osten aufbrachen; aber es wird deutlich an 3, 24 (vgl. auch 4, 16) angeknüpft; 13, 11 bedeutet derselbe Ausdruck sicher sogar: nach Osten aufbrechen. Im einen wie im andern Fall ist Anknüpfung an die Sündflutgeschichte ausgeschlossen. Der Abschnitt stammt daher wie 6, 1 ff. und 9, 20 ff. aus J¹. Die Menschheit ist hier noch nicht wie 10, 1 ff. in drei Völkergruppen gespalten, vielmehr sind alle damals vorhandenen Menschen noch an einem Ort beisammen. Unebenheiten, welche die Erzählung aufweist, reichen schwerlich zur Annahme einer Verbindung verschiedener Quellen aus. f Die Vereinigung in einer Stadt und der Anteil aller an einem so ruhmvollen Werke wird sie zusammenhalten. g Da sich Jahwe nach V. 6 f. wieder im Himmel befindet, so muß nach V. 5 etwas ausgefallen sein, wahrscheinlich (wie auch nach V. 7) irgendein mythologischer Zug, den der Erzähler bei der Uebertragung des Berichts auf Jahwe abstreifen mußte. h Spöttische Nachahmung des „Wohlan" in V. 3 f. i Die Anrede ergeht wohl ursprünglich an mitanwesende andere göttliche Wesen und zeugt so für eine polytheistische, vom jetzigen Erzähler dem jahwistischen Gottesbegriff angepaßte Vorlage. k Vgl. oben Note g.

hin und sie mußten davon abstehen, die Stadt zu erbauen. 9 Darum nennt man sie Babel[a], weil Jahwe dort die Sprache der ganzen Menschheit verwirrt und Jahwe sie von dort über die ganze Erde zerstreut hat.

Die Stammesgeschichte Sems und Terachs.

Nach Ausscheidung der beiden anderen Söhne Noahs schreitet P zu dem Stammbaum der Hauptlinie, Sem, fort. Diese spaltet sich (wie in Kap. 5 der Stammbaum Adams durch Noah) im 10. Gliede in die drei Söhne Terachs. Daran schließt sich sogleich (V. 27) die Geschichte Terachs, vom Redaktor mit einem Einsatz aus J vermehrt.

Das Schema der Aufzählung gleicht ganz dem von Kap. 5, nur daß die Berechnung der gesamten Lebensdauer dem Leser überlassen bleibt. Die Lebensdauer nimmt fast stetig ab (600, 438, 433, Eber jedoch 464 [bei Sam G 404!], dann 239, 239, 230, 148, Terach aber 205, Abraham 175) und beträgt im Durchschnitt nur noch 317 Jahre gegen 857 im ersten Zeitalter. (Die Heraufsetzung des Zeugungsalters von Arpachsad an um je 100 Jahre bei G ist Künstelei). Vgl. zu alledem die Einleitung zu Kap. 5.

Wenn nach dieser Chronologie von der Sündflut bis zur Berufung Abrahams 292 Jahre verfließen, Abraham aber bald darauf (Kap. 12, 10 ff.) in Aegypten eine alte Kultur im Pharaonenreich antrifft, so müßte sich die Menschheit seit der Flut in ungeheuerlicher Weise vermehrt haben. Denn eine Gesamtzahl von ca. 10 Millionen zur Zeit Abrahams würde eine Verzehnfachung in je 40 Jahren voraussetzen. Alle diese Erzählungen wollen aber für sich und ohne den späten chronologischen Rahmen von P verstanden sein.

10 [10] Dies ist der Stammbaum Sems. Als Sem hundert Jahre alt war, erzeugte er P
Arpachsad, zwei Jahre nach der Flut. [11] Nach der Erzeugung Arpachsads aber lebte Sem
noch 500 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [12] Als nun Arpachsad 35 Jahre alt war,
erzeugte er Selach. [13] Nach der Erzeugung Selachs aber lebte Arpachsad noch 403 Jahre
und erzeugte Söhne und Töchter. [14] Als nun Selach 30 Jahre alt war, erzeugte er Eber.
15 [15] Nach der Erzeugung Ebers aber lebte Selach noch 403 Jahre und erzeugte Söhne und
Töchter. [16] Als nun Eber 34 Jahre alt war, erzeugte er Peleg. [17] Nach der Erzeugung
Pelegs aber lebte Eber noch 430 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [18] Als nun Peleg
30 Jahre alt war, erzeugte er Reu. [19] Nach der Erzeugung Reus aber lebte Peleg noch
20 209 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [20] Als nun Reu 32 Jahre alt war, erzeugte er
Serug. [21] Nach der Erzeugung Serugs aber lebte Reu noch 207 Jahre und erzeugte Söhne
und Töchter. [22] Als nun Serug 30 Jahre alt war, erzeugte er Nachor. [23] Nach der Erzeugung
Nachors aber lebte Serug noch 200 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [24] Als nun
25 Nachor 29 Jahre alt war, erzeugte er Terach. [25] Nach der Erzeugung Terachs aber lebte
Nachor noch 119 Jahre und erzeugte Söhne und Töchter. [26] Als nun Terach 70 Jahre
alt war, erzeugte er Abram, Nachor und Haran.

[27] Und dies ist der Stammbaum Terachs: Terach erzeugte Abram, Nachor und Haran;
Haran aber erzeugte Lot. [28] Haran starb seinem Vater Terach weg in seinem Geburts- J
lande, zu Ur in Chaldäa[b]. [29] Abram und Nachor aber nahmen sich Weiber; das Weib Abrams
hieß Sarai und das Weib Nachors Milka, die Tochter Harans, des Vaters der Milka und
30 der Iska. [30] Sarai aber war unfruchtbar; sie hatte kein Kind[c]. [31] Und Terach nahm P
seinen Sohn Abram und Lot, den Sohn seines Sohnes Haran, und seine Schwiegertochter
Sarai, das Weib seines Sohnes Abram, und ⟨führte sie⟩ aus Ur in Chaldäa hinweg, um
in das Land Kanaan zu ziehen; und sie gelangten bis Charan und ließen sich daselbst nieder.
[32] Es betrug aber die Lebensdauer Terachs 205 Jahre; dann starb Terach in Charan.

---

31 l. mit Sam G wajjôṣē ʾôtām; MT: „und sie zogen aus mit ihnen".

a Babel (in den Keilinschriften bâbilu, d.i. wahrscheinlich „Tor Gottes") wird hier auf die Form balbel zurückgeführt, welches allenfalls (von dem Zeitwort bālal, verwirren) „Verwirrung" bedeuten kann. Diese Worterklärung hält sich, wie so oft anderwärts, an einen ungefähren Gleichklang ohne Rücksicht auf die sprachliche (oft auch sachliche) Möglichkeit. b Da J anderwärts nur Charan in Mesopotamien als Heimat und Ausgangspunkt kennt, so ist „zu Ur in Chaldäa" von einem Redaktor im Hinblick auf V. 31 (P) beigefügt. Denn P läßt Abraham von Ur aus über Charan nach Kanaan gelangen. Ur entspricht wahrsch. der heutigen Ruinenstätte Mukajjar in Südbabylonien. c Diese Bemerkung stand wohl ursprünglich an Stelle von Kap. 16, 1 a.

Die Geschichte der drei Erzväter (Kap. 12—50).

Vorbemerkung: Wie bisher treten uns Völker- und Stammesverhältnisse in dem Schema einer Familiengeschichte entgegen. Für Abraham läßt sich allerdings nicht erweisen, daß er jemals als Stamm- oder Volksname existiert hätte, während dies bei Isaak (Am 7, 9. 16 vom nördlichen Reich) und überaus häufig bei Jakob (parallel mit Israel; vgl. die Note zu 32, 29) der Fall ist. Wohl mit Recht hat man daraus geschlossen, daß Abraham die jüngste Gestalt in der Erzvätergeschichte darstellt, und daß bei den Parallelen zwischen Abrahams- und Isaaksgeschichten (so z. B. 12, 10 ff. und 26, 7 ff.) das Original auf Seite der letzteren zu suchen ist. Ganz unsicher sind dagegen alle Vermutungen, welche in den drei Patriarchen ursprüngliche Götter erblicken. So wenn Abraham dem Gott Dusares (= „Herr" [Gemahl] der [Göttin] Sara) der nabatäischen Inschriften gleichgesetzt, oder Jakob für die ursprüngliche Lokalgottheit der in seiner Geschichte erwähnten Kultstätten erklärt wird. Falls der Name J'kbar auf der Namenliste des Pharao Duthmes III (um 1480 v. Chr.) wirklich Ja'kobēl zu lesen ist (vgl. auch keilinschriftliches Ja'kubīlu), so würde das nur beweisen, daß Jakob Abkürzung für Jakobel sei (d. h. vielleicht: ēl [Gott] „ist listig" oder „ēl belohnt"). Letzterer Name aber bliebe, wie in alter Zeit alle mit el zusammengesetzten Namen, einfach ein Stammname. Eher ließe sich hören, daß in dem Ausdruck pahad Jishāk (Ge 31, 42) ein Hinweis auf eine alte Lokalgottheit (etwa die von Beersaba) erhalten wäre, wenn gemeint ist „der von Isaak ausgehende Schrecken". Aber der Ausdruck steht parallelmit „der Gott meines Vaters"! Eine ganz andere Frage ist die, ob in den Patriarchengeschichten nicht mehr oder minder starke Einwirkungen ägyptischer Mythologien zu spüren sind, was bei der Nähe Aegyptens und der weitgehenden Beherrschung Palästinas durch diese Macht ja durchaus nichts verwunderliches an sich hätte. Jedenfalls aber wäre hierbei dasselbe Verhältnis festzustellen wie bei der Schöpfungs- und Flutgeschichte, nämlich daß solche Elemente bis zum Verschwinden abgebleicht sind.

Der Zug Abrams mit Lot nach Kanaan und Aegypten.

Dem Befehl Gottes gehorsam und durch die Verheißung großen Segens ermutigt, zieht Abraham mit Lot in das ihnen noch unbekannte Land Kanaan, erbaut bei Sichem und Bethel Altäre und schafft so nachmals berühmte Kultstätten. Eine Hungersnot zwingt ihn zum Hinabzug nach Aegypten. Um seine Sicherheit besorgt gibt er Sara für seine Schwester aus; die Kunde von ihrer Schönheit bewirkt, daß sie der Pharao zu sich holen läßt, den Abraham aber reich beschenkt. Jahwe belehrt jedoch den Pharao durch schwere Plagen über seinen Irrtum, so daß er Sara — nicht ohne Vorwürfe gegen Abraham — zurückgibt.

Kap. 12 enthält die Darstellung eines Vorgangs, der auch in Kap. 20 (E: zwischen Abraham und Abimelech von Gerar) und (hier wohl in der ältesten Gestalt J[1]) Kap. 26, 7 ff. (zwischen Isaak und Abimelech) berichtet wird. Ob diese Erzählungen einmal neben der Schönheit der Patriarchenfrauen auch die erfolgreiche List der Patriarchen rühmen wollten, sei dahingestellt. Jetzt jedenfalls steht im Vordergrund die Vereitelung der Zerstörung der Patriarchenehen; Kap. 20 und 26 kommt es nicht einmal, wie hier, zu einer Verletzung der Ehe; ebenso fehlt dort die Gewinnsucht des Patriarchen. In der vorliegenden Variante klingt V. 18 f. unverkennbar eine Mißbilligung der Lüge Abrahams nicht bloß seitens des Pharao an. Will auch hier der Versuch stammes- und volksgeschichtlicher Deutung gemacht werden, so mag man die Vergewaltigung Israels in Aegypten als Hintergrund denken.

Aus P enthält das Kapitel nur die Sätze V. 4b. 5, wobei sich für V. 4 b noch die Frage der Ursprünglichkeit der Chronologie in P erhebt. Der Rest gehört J mit Ausnahme von V. 9, der redaktionell (R oder R^{Ie}) ist: V. 10—20 wird ursprünglich hinter 13, 18 gestanden sein und ist als Begründung von 13, 2 heraufgenommen worden. Ueber J^1 und J^2 (letzterem gehört neben 26, 7 ff. der Abschnitt V. 10—20) vgl. Vorbem. zu Kap. 13.

J [1] Jahwe sprach zu Abram: Geh' hinweg aus deinem Vaterlande, von deiner Ver- 12
wandtschaft und aus deines Vaters Hause in das Land, das ich dir zeigen will. [2] Und ich
will dich zu einem großen Volke machen und will dich segnen und dir einen großen Namen
machen, und du sollst ein Segen sein! [3] Und ich will segnen, die dich segnen, und ⟨die⟩ dich
verwünschen, will ich verfluchen, und mit dir sollen sich segnen[a] alle Geschlechter auf Erden!
[4] Da ging Abram weg, wie Jahwe zu ihm gesagt hatte, und Lot ging mit ihm. Abram
P aber war 75 Jahre alt, als er von Charan auszog. [5] Da nahm Abram sein Weib Sarai 5
und Lot, seines Bruders Sohn, und alle ihre Habe, die sie zusammengebracht, und die
Seelen[b], die sie in Charan erworben hatten, und sie zogen aus, um sich ins Land Kanaan
J zu begeben, und gelangten ins Land Kanaan. [6] Und Abram durchzog das Land bis zu

---

2 Vielleicht mit Aenderung von wehjē in wehājā und er (dein Name) soll als Segenswort dienen (vgl. Note a). 3 l. mit Sam G usw. mekallelèkā; MT: „den, der dich verwünscht".

a d. h. nach 48, 20: sie sollen sich deines Namens als einer Segensformel bedienen. b bei „Seelen" ist wohl nur an Sklaven gedacht.

der Stätte[a] von Sichem, bis zur Orakeleiche[b]; es waren aber damals die Kanaaniter im Lande[c]. 7 Da erschien Jahwe dem Abram und sprach ⟨zu ihm⟩: Deinem Samen will ich dieses Land verleihen! Da erbaute er dort einen Altar dem Jahwe, der ihm erschienen war. 8 Von da rückte er weiter vor aufs Gebirge, östlich von Bethel, und schlug sein Zelt auf zwischen Bethel im Westen und Ai im Osten; und er erbaute daselbst Jahwe einen Altar und rief den Namen Jahwes an. 9 Hierauf zog Abram immer weiter und weiter nach R
10 dem Südland[d] zu. 10 Es kam aber eine Hungersnot ins Land. Da zog Abram hinab J
nach Aegypten, um dort eine Zeitlang zu verweilen, denn die Hungersnot lag schwer auf dem Lande. 11 Als er nun nahe daran war, in Aegypten einzutreten, sprach er zu seinem Weibe Sarai: Siehst du, ich weiß, daß du ein schönes Weib bist. 12 Wenn dich nun die Aegypter sehen, werden sie sagen: Sie ist sein Weib! und werden mich totschlagen, dich aber werden sie am Leben lassen. 13 Sage doch, du seist meine Schwester, damit es mir gut gehe um deinetwillen, und ich deinetwegen am Leben bleibe. 14 Als nun Abram nach Aegypten
15 gelangt war, da sahen die Aegypter, daß das Weib sehr schön war. 15 Und als die Höflinge des Pharao sie gesehen hatten, rühmten sie sie gegen den Pharao; da wurde das Weib in den Palast des Pharao geholt. 16 Dem Abram aber zeigte er sich gütig um ihretwillen, und es wurden ihm Schafe und Rinder und Esel, Knechte und Mägde, Eselinnen und Kamele zuteil. 17 Aber Jahwe schlug den Pharao mit schweren Plagen und sein Haus[e] wegen der Sarai, des Weibes Abrams[f]. 18 Da ließ Pharao Abram rufen und sprach: Was hast du mir da angetan! Warum hast du mir nicht gesagt, daß sie dein Weib ist? 19 Warum hast du behauptet: sie ist meine Schwester, so daß ich sie mir zum Weibe nahm? Nun aber
20 — hier hast du dein Weib; nimm sie und geh! 20 Darauf bestellte der Pharao zu seinem Schutze Leute, die ihn und sein Weib und alles, was ihm gehörte, fortgeleiteten.

13 1 Und Abram zog herauf aus Aegypten mit seinem Weibe und allem, was ihm gehörte, und Lot zog mit ihm in das Südland.

Abram trennt sich von Lot.

Da das Land die Herden Abrahams und Lots nicht zugleich zu ernähren vermag, entsteht Zank zwischen beider Hirten. Friedfertig und großmütig überläßt Abraham dem Lot die Auswahl unter den Weideplätzen. Lot erwählt die fruchtbare Jordansaue, trennt sich von Abraham und gelangt bis nach Sodom. So bleibt Abraham allein im Westjordanland zurück und läßt sich in Hebron nieder.

Die Erzählung, deren eigentliches Ziel der Verlust der Ansprüche Moabs und Ammons auf das Gebiet Israels sein dürfte, gibt bei aller Zurückhaltung doch der Abneigung gegen diese Völker darin Ausdruck, daß der Eigennutz Lots ihn in die Katastrophe von Sodom verwickelt, auf die V. 13 schon vorbereitet.

Zunächst ist der Unterschied zwischen der Darstellung von J und P von Interesse: bei J eine Trennung infolge von Streitigkeiten und nicht ohne deutliche Eigennützigkeit der einen Seite, bei P ein sachlich begründetes Auseinandergehen. Die in der Urgeschichte vorliegende Doppellinie von J verrät sich schon in dem bemühten redaktionellen Zurücklenken auf den schon 12, 8 erreichten Punkt durch V. 3 f. (vgl. auch die Glosse in V. 1). Die Stücke aus J in Kap. 12. 13 werden, außer 12, 10—20 in der Hauptsache J^1 gehören. Wenn in V. 14—17, die den Zusammenhang von V. 13 und 18 unterbrechen, Quellenhaftes steckt, so ist es, als Parallele zu 12, 7 J^1 und 15, 5 E, aus J^2. Das ergäbe das Bild, daß Rj(e) aus seinem Quellenmaterial namentlich das Erbauliche nach Tunlichkeit völlig verwendet hat.

2 Abram war sehr reich an Vieh, an Silber und an Gold. 3 Und er zog Strecke JR
für Strecke aus dem Südland bis nach Bethel, bis zu der Stelle, wo vordem sein Zelt gestanden hatte, zwischen Bethel und Ai, 4 zu der Stätte des Altars, den er früher dort erbaut
5 hatte. Und Abram rief daselbst den Namen Jahwes an. 5 Aber auch Lot, der mit Abram zog, hatte Schafe und Rinder und Zelte. 6 Und das Land trug es nicht, daß sie J

---

7 Ergänze mit Sam G usw. lô.

a Solche „Stätten" sind stets Kultusstätten, vgl. 22, 2 f.; 28, 11. 19. b Ob von einer Eiche oder Terebinthe die Rede ist, läßt sich im einzelnen Fall nicht ausmachen. Der Ausdruck bedeutet wörtlich „Eiche" oder „Terebinthe" (wenn nicht einfach „Baum") „des Zeigers", d. h. ein heiliger Baum, unter dem ein Priester oder Wahrsager oder aus dem der Geist des Baums Orakel erteilt; vgl. Dt 11, 30; die „Zauberer-Eiche" bei Sichem (Ri 9, 37) ist höchstwahrsch. von dem hier genannten Baume verschieden. c Hinweis auf die Schwierigkeiten, mit denen Abraham zu kämpfen hatte, zugleich aber ein zwingender Beweis, daß der Erzähler von keinen Kanaanitern mehr im Lande weiß, also frühestens im 10. Jahrh. schrieb. d Das Südland ist das Gebiet südlich vom Gebirge Juda, Weideland für Schaf- und Ziegenherden. e Das auffällig nachhinkende „und sein Haus" ist wohl Glosse und im Hinblick auf 20, 17 eingefügt.
f Zwischen V. 17 und 18 muß ein Bericht darüber gestanden haben, wodurch der Pharao den Grund der Plagen erfuhr.

P beisammen blieben; denn ihre Habe war zu groß, als daß sie hätten beisammen bleiben
J können. 7 Und es entstand Streit zwischen den Hirten von Abrams Vieh und den
Hirten von Lots Vieh; auch waren die Kanaaniter und Pheresiter damals im Lande an-
sässig[a]. 8 Da sprach Abram zu Lot: Laß doch kein Streiten sein zwischen mir und dir
und zwischen meinen und deinen Hirten; sind wir doch Brüder! 9 Steht dir nicht das
ganze Land offen? Trenne dich lieber von mir; willst du nach links, so gehe ich nach
rechts, und willst du nach rechts, so gehe ich nach links. 10 Da hob Lot seine Augen auf und 10
sah, daß der ganze Jordangau überall wohlbewässertes Land war, bevor Jahwe Sodom und
Gomorra zerstörte[b], gleich dem Garten Jahwes, wie Aegyptenland[c], bis nach Zoar hin. 11 Da wählte
P sich Lot den ganzen Jordansgau, und Lot brach auf nach Osten und so trennten sie sich
voneinander; 12 Abram blieb im Lande Kanaan wohnen, während Lot in den Städten des
J Gaus wohnte, und rückte mit seinen Zelten weiter bis nach Sodom. 13 Die Leute von
J[2] Sodom aber waren bös und arge Sünder vor Jahwe. 14 Jahwe aber sprach zu Abram,
nachdem sich Lot von ihm getrennt hatte: Hebe deine Augen auf und schaue von dem Ort, an wel-
chem du dich befindest, nach Norden, Süden, Osten und Westen. 15 Denn all das Land, 15
das du siehst, — dir will ich es zu eigen geben und deinem Samen für immer. 16 Und ich
will deinen Samen machen, wie den Staub der Erde, also daß nur, wenn jemand den
Staub der Erde zählen kann, auch dein Same soll gezählt werden können. 17 Mache dich
auf und durchziehe das Land nach seiner Länge und Breite[d], denn dir will ich es zu eigen
J geben. 18 Abram aber rückte weiter mit seinen Zelten und kam und ließ sich nieder bei
den Eichen[e] Mamres[f], die sich zu Hebron befinden, und erbaute daselbst Jahwe einen
Altar.

Der Feldzug des Kedorlaomer. Abraham und Melchisedek.

Diese merkwürdige Erzählung fällt aus dem ganzen Zusammenhang heraus; sie wurde schon von den ersten Anfängen der Pentateuchkritik an als völlig einzigartig, d. h. keiner der sonstigen Pentateuchquellen angehörig erkannt. Aber während die einen darin eine uralte und (wegen V. 13, d.) sogar außerisraelitische Urkunde finden wollten, erblickten andere in K. 14 ein Musterbeispiel des sogen. Midrasch, d. i. einer Literaturgattung, die die alten geschichtlichen Ueberlieferungen mit freiwaltender Phantasie umformte oder ergänzte, bald zur Verherrlichung der Helden der Theokratie (so tritt in unserem Kapitel zu allen sonstigen Vorzügen Abrahams, Treue, Uneigennützigkeit, Freigebigkeit des großen Herrn, Gottesfurcht, noch der Ruhm eines Kriegshelden), bald zur Einschärfung religiöser Grundsätze und Wahrheiten (so lehrt der Midrasch 1 Kg 13 die Unabänderlichkeit des Gotteswortes in einem Propheten, 2 Kg 1, 9 ff. die Unantastbarkeit der Propheten, 2 Chr 20, eine sehr lehrreiche Umgestaltung von 2 Kg 3, den Verzicht auf alle fleischlichen Machtmittel), bald endlich zur Begründung kultischer Einrichtungen (so wird in unserem Kapitel V. 18—20 der Anspruch der Priester zu Jerusalem auf den Zehnten begründet). Die Benützung sehr alter geschichtlicher Nachrichten ist nicht abzustreiten; die Keilschriften sind in Babylonien noch lange gelesen worden; anderes ist von Haus aus jüdische Legende (vgl. Anm. zu V. 10), in der selbstverständlich auch altes Sagengut nachklingen kann, nur daß es für uns nicht mehr faßbar ist. Den Beweis für die Richtigkeit der Deutung der Erzählung als Midrasch siehe in den Anmerkungen. Nur über den Aufbau der Erzählung mag schon hier bemerkt sein: die fünf östlichen Könige (in alphabetischer Anordnung; erst V. 5 erfahren wir, daß Kedorlaomer der Anführer ist) wollen nach V. 4 f. die Könige von Sodom usw. für ihren Abfall züchtigen, besiegen aber nach V. 5 ff. zuvor andere Völkerschaften im Ostjordanland, ziehen an Sodom usw. vorüber und durchmessen in einem weiten Bogen die Wüste südlich von Palästina. Das alles wäre unbegreiflich, wenn nicht der Erzähler den Hauptschlag (gegen Sodom usw.) bis zuletzt aufheben wollte. Dies gibt ihm zugleich Gelegenheit, durch die Aufzählung und Erklärung alter Ortsnamen (wie schon im Eingang durch die Aufzählung der östlichen Könige) seine antiquarische Gelehrsamkeit zu zeigen. Anderseits freilich nennt er V. 7 die Amalekiter, obschon Amalek nach 36, 12 ein Enkel Esaus war, und V. 14 Dan, das doch nach Ri 18, 29 erst in der Richterzeit so benannt ward. Charakteristisch für den Midrasch ist aber vor allem, daß Abraham erst nach der Entscheidungsschlacht auf den Schauplatz tritt. Mit 318 Knechten (von dem Mitzug der Bundesgenossen — ihre Namen sind in Wahrheit Ortsnamen —

---

a Vgl. hierzu die Note zu 12, 6. b Der Erzähler geht wohl von der Annahme aus, daß das tote Meer noch nicht existierte, also die ganze Jordanniederung bis nach Zoar im äußersten Süden Fruchtland war. Der Glossator erinnert, daß dies nur bis zur Zerstörung Sodoms und Gomorras galt. c Dieser ferner liegende zweite Vergleich wird durch „bis nach Zoar hin" unmöglich. Man müßte denn mit dem Syrer statt Zoar ṣō'an (d. i. die Stadt Tanis im Nildelta) lesen. Dies lag aber dem Erzähler sicherlich fern. d Das Durchziehen des Landes nach allen Richtungen bedeutet eine symbolische Besitznahme desselben durch Abraham. e G: „bei dem Baum" und dies ist wohl das Ursprüngliche, das sich auch 18, 4 verrät. Durch die Mehrzahl verdeckte man die Erinnerung an einen heiligen und ebendarum später anstößigen Baum. f Mamre erscheint bei P als Ortsname; es mag ursprünglich eine Bezeichnung wie More 12, 6 sein.

erfahren wir erst V. 24!) holt er die Besieger so vieler Feinde ein, nimmt ihnen die Beute ab und verfolgt sie noch weit über Damaskus hinaus; sein Erfolg beruhte also nicht bloß auf einer nächtlichen Ueberrumpelung der Feinde.

Es ist die Welt des legendenhaften Wunders. Daß die Erzählung wenigstens von V. 14 an ein packendes Pathos hat, wird durch die Einsicht in ihren literargeschichtlichen Charakter nicht aufgehoben.

14 [1] Es begab sich aber zur Zeit Amraphels[a], des Königs von Sinear, da fingen Arjoch, ? der König von Ellasar, Kedorlaomer, der König von Elam, und Tidal, der König der Heiden, [2] Krieg an mit Bera[b], dem König von Sodom, und mit Birsa[b], dem König von Gomorra, Sinab[c], dem König von Adma[d], und Semeber[c], dem König von Zeboim[d], und mit dem König von Bela[e], das ist Zoar. [3] Alle diese zogen verbündet ins Tal Siddim[f], das ist das (heutige) Salzmeer. [4] Zwölf Jahre hindurch waren sie Kedorlaomer untertan gewesen und 5 ⟨im⟩ dreizehnten waren sie abgefallen. [5] Im vierzehnten Jahre aber kamen Kedorlaomer und die Könige, die mit ihm waren, und sie schlugen ⟨die⟩ Rephaiter[g] zu Astaroth Karnaim[h] und die Susiter[i] zu Ham[k] und die Emiter[l] in der Ebene von Kirjathaim[m] [6] und die Choriter[n] auf ⟨den Bergen von⟩ Seir bis nach El Paran[o], welches östlich von der Wüste liegt. [7] Hierauf wandten sie um und gelangten nach En Mispat, das ist Kades[p]; und sie schlugen das ganze Land der Amalekiter, dazu auch die Amoriter, die in Chazazon Tamar[q] wohnten. [8] Da zogen der König von Sodom und der König von Gomorra und der König von Adma und der König von Zeboim und der König von Bela, das ist Zoar, aus und stellten sich gegen sie in Schlachtordnung im Tal Siddim, [9] gegen Kedorlaomer, den König von Elam, und Tidal, den König der Heiden, und Amraphel, den König von Sinear, und Arjoch, den König 10 von Ellasar — vier Könige gegen die fünf! [10] Im Gefilde von Siddim war aber eine Erdharzgrube an der andern. Als nun die Könige von Sodom und Gomorra flohen, versanken sie darein, und was übrig blieb, floh auf das Gebirge[r]. [11] Da nahmen sie die gesamte Habe von Sodom und Gomorra und ihren gesamten Mundvorrat und zogen davon. [12] Sie nahmen aber (auch) Lot und seine Habe den Sohn des Bruders Abrams[s] und zogen davon; der wohnte damals in Sodom. [13] Da kam einer, der entronnen war, und berichtete es Abram, dem Hebräer[t], der bei den Eichen des Amoriters Mamre[u], des Bruders Eskols und Aners wohnte; die waren mit Abram in einem Bunde. [14] Als nun Abram hörte, daß sein Ver-

---

4 lies mit Sam ûbišelōš; MT hieße: 13 Jahre lang . . . **5** mit Sam G hārᵉphā'îm. **6** l. mit Sam G beharᵉrê; MT „auf ihrem Gebirge".

a Amraphel wird meist mit dem durch seine Gesetzgebung berühmten Chammurabi, König von Babel um 2250 v. Chr., identifiziert. Dies ist jedoch ebenso unsicher, wie die Deutung der anderen Namen. Aber wenn auch alle vier Namen als babylonisch, elamitisch usw. erwiesen wären, bliebe es doch bei dem in der Einleitung ausgesprochenen Urteil. Die Kunde von alten Namen und Geschichten war zur Zeit unseres Midraschisten in Babylonien unschwer zu haben. **b** Bei „Bera" mußte jeder Hebräer sofort an bᵉraᶜ („in Bösem"), bei „Birscha" an bᵉrêšaᶜ („in Frevel") denken. Die Alliteration und die kaum verhüllte Bedeutung der Namen sind überaus charakteristisch für den Midrasch. **c** hebr. šin'āb und šēm'ēber, also wieder alliteriert. Wahrscheinlich ist jedoch mit Sam zu lesen šēm'ābad, „der Name ist verloren gegangen" — überaus bezeichnend für die Namenschöpfung im Midrasch! **d** Vgl. über Adma und Zeboim als Doppelgänger von Sodom und Gomorra oben S. 25, Note f. **e** „Belaᶜ" bedeutet „Verschlingung". **f** Der Satz nimmt V. 8 voraus, denn es kann doch nicht gemeint sein, daß sie dort wochenlang auf die Feinde warteten. **g** Hier beginnen die Notizen über die vormosaische Urbevölkerung, die der Verfasser besonders aus Dt 2 entnimmt: die Rephaiter, d. i. Riesen, Dt 2, 11. 20 und bes. 3, 11. 13. **h** Astaroth Karnaim ist im Haurangebiet, östlich vom galil. Meer zu suchen; in tell ᶜaštara scheint der Name erhalten zu sein. **i** Höchstwahrsch. identisch mit den Samsummim, nach Dt 2, 20 einem Zweig der Rephaiter (s. Note f). **k** Ham ist unbekannt. **l** Emim, die „Schrecklichen", nach Dt 2, 10 f. ein anderer Zweig der Rephaiter. **m** Kirjathaim liegt in Moab, westlich von Medaba. **n** hebr. hôrî, „Höhlenbewohner", die von den Edomitern verdrängte Urbevölkerung des Edomiterlandes, Dt 2, 12. 22. **o** El Paran wird die bekannte Hafenstadt Ela oder Ailath am älanitischen Meerbusen sein; Paran ist der Name der westlich davon gelegenen Wüste. **p** Kades ist der aus der Mosegeschichte bekannte Ort nördlich der Wüste Paran, heute ᶜAin kudēs; der Name ᶜēn mišpāṭ, Quelle des Rechts, weist auf einen Platz, an dem Recht gesprochen wurde. **q** d. i. nach 2 Chr 20, 2 Engedi am westl. Ufer des toten Meers; aber dieses ist für den Erzähler noch nicht vorhanden. Daher sogleich darauf die Schlacht im „Tale Siddim". **r** Von dem V. 8 f. angekündigten Kampf erfährt man nur das Ergebnis, daß die Landkönige flohen. V. 17 zieht der V. 10 tödlich verunglückte König von Sodom dem Abraham entgegen, ein Beweis, daß Material verschiedener Herkunft ohne größere Sorgfalt verwendet worden ist. **s** Die Glossen verraten sich durch die Wortstellung. **t** Die Bezeichnung Abrahams als des „Hebräers" verleiht der Erzählung das Kolorit einer nichtisraelitischen Berichterstattung. Dieser Name erscheint sonst nur im Munde oder im Gespräch mit Nichtisraeliten. **u** Mamre erscheint bei P (vgl. zu 13, 18) als Ortsname, hier der Name des Besitzers der Bäume; Ortsnamen sind auch Eskol (Nu 13, 24) und Aner (1 Chr 6, 55); die Verwendung von Ortsnamen als Personennamen kennzeichnet ebenfalls den Midrasch.

wandter gefangen weggeführt sei, da ⟨musterte⟩ er seine . . . . . [a], seine Hausgeborenen, dreihundert und achtzehn[b], und jagte nach bis Dan. [15] Da teilte er seine Leute und überfiel sie des Nachts, schlug sie und verfolgte sie bis Choba, welches nördlich von Damaskus liegt. [16] Hierauf brachte er die gesamte Habe zurück und auch Lot, seinen Verwandten, brachte er zurück samt seiner Habe, ebenso auch die Weiber und das (gefangene) Volk. [17] Als er nun von der Besiegung Kedorlaomers und der Könige, die mit ihm waren, wieder heimkehrte, da zog ihm der König von Sodom entgegen ins Tal Save, das ist das Königstal[c]. [18] Und Malkisedek, der König von Salem[d], brachte Brot und Wein heraus; derselbe war ein Priester des höchsten Gottes[e]. [19] Und er segnete ihn und sprach:

Gesegnet werde Abram vom höchsten Gott,
dem Schöpfer des Himmels und der Erde!
[20] Und gepriesen sei der höchste Gott,
der deine Feinde in deine Hand gegeben hat!

Da gab ihm ⟨Abram⟩[f] den Zehnten von allem[g]. [21] Und der König von Sodom sprach zu Abram: Gib mir die Leute; dagegen die Habe behalte für dich. [22] Da sprach Abram zum König von Sodom: Ich erhebe meine Hand[h] zu Jahwe, dem höchsten Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde: [23] Nicht einen Faden, noch einen Schuhriemen, überhaupt nichts von dem, was dir gehört, nehme ich an, damit du nicht sagest, du habest Abram bereichert. [24] Ich mag nichts! Nur, was die Knechte verzehrt haben, und der Anteil der Männer, die mit mir gezogen sind, Aner, Eskol und Mamre — die mögen ihr Teil nehmen!

Die feierliche Verheißung Jahwes an Abraham, besiegelt durch eine Bundeszeremonie.

Jahwe verheißt Abraham aufs neue einen Leibeserben und zahllose Nachkommen durch ihn und bekräftigt diese Verheißung durch eine Zeremonie, wie sie sonst (s. Jer 34, 18) bei menschlichen Verträgen und Bündnissen üblich war. Die Verwendung aller opferfähigen Tiere, wohl auch die Verlegung des Vorgangs an eine Opferstätte (vgl. zu V. 11) zeigt nur, daß sie sonst mit einem Opfer verbunden war; hier, wo Gott die eine Partei ist, kommt es zu einem eigentlichen Opfer, jedenfalls im jetzigen Text, nicht. Das Hindurchgehen zwischen den Stücken der Opfertiere drückt ursprünglich eine Selbstverwünschung (vgl. dazu 1 Sa 11, 7) für den Fall der Eidbrüchigkeit aus. Aber nur Gott vollzieht es, nicht Abraham, zum Beweis, daß es

---

14 l. mit Sam wajjādeḳ; MT: er entleerte.

a Das schon den alten Uebersetzern nicht deutliche, nur hier vorkommende Wort wird meist als „seine erprobten Leute" erklärt. Es bedeutet zunächst „die Eingeweihten" u. U. „die in Kultusgemeinschaft Stehenden"; gemäß Kap. 17 wären es die Beschnittenen. Der Zusatz „seine Hausgeborenen" ist vielleicht Glosse. **b** Nach den Rabbinen ist 318 Geheimzahl zur Bezeichnung Eliesers (s. Kap. 15, 2), denn der Zahlenwert der Buchstaben von Elieser beträgt 318. In einem Midrasch ist die absichtliche Einflechtung einer solchen Geheimzahl nicht unmöglich. Unter Umständen steckt aber gelehrtes Wissen um eine typische Zahl dahinter: für einen ägyptischen König werden der ihm zugeführten fremden Königstochter 317 Mädchen beigegeben, also 318 Frauen geschickt; 318 ist die Zahl der Tage, an denen im Jahr der Mond sichtbar ist. **c** Der Name Save kommt sonst nicht mehr vor; V. 5 bedeutet das Wort „Ebene". Das Königstal bei Jerusalem wird 2 Sa 18, 18 genannt. Der König von Sodom ist Typus der Heidenkönige, die huldigend nach Jerusalem ziehen. **d** Der Name Jerusalem ist zwar schon in den Tell-el-Amanabriefen um 1400 bezeugt, aber Salem wird als versteckte poetische Bezeichnung (vgl. Ps. 76, 3) des im Pentateuch sonst nicht genannten Jerusalem erst in später Zeit üblich. Malkisedek („König der Gerechtigkeit") ist als Priester des höchsten Gottes das Vorbild der nachexilischen jüdischen Hohenpriester, die gleichfalls priesterliche und königliche Würde in sich vereinigten. Der Name „Malkisedek" erinnert an Adonisedek („Herr der Gerechtigkeit"), König von Jerusalem. Immerhin ist nicht ausgeschlossen, daß die Ueberlieferung den Namen M. als den eines heidnischen (und doch „dem höchsten Gott" dienenden) Priesterfürsten darbot. Auch Ps. 110, 4 erscheint M. als Urbild des theokratischen Königs (wenn nicht eines makkabäischen Priesterfürsten) auf dem Zion. **e** Der Ausdruck „der höchste Gott" (im AT vgl. Nu 24, 16; Ps. 78, 35) kommt allerdings auch als phönikischer Gottesname vor. Hohes Alter des Kapitels ist aber damit nicht zu belegen, denn den Titel „Hohepriester des höchsten Gottes" führen auch die Makkabäer und bei Jesus Sirach, sowie in dem apokalyptischen Buch Henoch ist neben „Herr" der am häufigsten vorkommende Gottesname „der Höchste". Vgl. dazu die häufige Bezeichnung Gottes als des Himmelsgottes in Dan, Esr, Neh. Es ist junger religiöser Sprachgebrauch, der hier wie V. 19 zutage tritt. **f** Das Subjekt „Abram" ist für den Zusammenhang nicht zu entbehren. Wurde es weggelassen, um vielmehr Malkisedek den Zehnten an Abraham entrichten zu lassen? **g** Dieser Satz belehrt über den Hauptzweck der Malkisedek-Episode. Abram gibt ihm den Zehnten — nicht etwa von der Beute, denn von dieser nimmt Abram nach V. 23 nichts, sondern überhaupt von allem. Er erkennt damit das Recht Malkisedeks auf den Empfang des Zehnten an. Hatte nach Ge 28, 22 der Patriarch Jakob das Zehntenrecht von Bethel begründet, so ziemte sich eine noch frühere Begründung des Zehntenrechts von Jerusalem durch den Ahnherrn Jakobs. **h** nämlich zum Schwur.

sich auch hier nicht um einen gegenseitigen Bund, sondern um eine Anordnung Jahwes handelt (vgl. dazu oben S. 21, Note f).

Der JE, ohne Zusätze von P, gehörige Abschnitt entbehrt namentlich von V. 7 an der Durchsichtigkeit der sonstigen JE-Geschichten und hinterläßt den Eindruck einer Zusammensetzung aus Bruchstücken. Die scheint hier vor einer besonders schwierigen Aufgabe gestanden zu sein. Außerdem könnte das Ganze, das jetzt in Hebron spielt, aus den Beersebageschichten heraufgeholt sein (vgl. den Zusammenhang mit Kap. 16; s. dort).

Eine sichere Quellenscheidung ist nicht erreicht, daher sind nachher im Text nur wenige Fugen angedeutet. Wenn 13, 14—17 auf J zurückgeht, so ist V. 5 E zuzuschreiben, wofür auch die nächtliche Szene spricht. Der Ausdrucksweise nach gehört E V. 1 (wohl ohne den Schluß) und V. 4. V. 2 und 3 sind Parallelen; da V. 2 an V. 1 Schl. anknüpft, hat V. 3 das Vorurteil für sich zu V. 1. 4 E zu gehören (in V. 3. 4 dasselbe Wort für „beerben", das V. 7. 8 und sonst „erben, in Besitz nehmen" bedeutet). V. 6 würde, wenn es Parallele zu 22, 12 ist, aus J stammen, schließt aber an V. 5 sehr gut an und müßte E zugewiesen werden, wenn V. 7 f. quellenhaft ist. Aus J ist V. 9—11. V. 7 f. ist, wenn je dazu gehörig, redaktionell verändert (vgl. Ur in Chaldäa wie P). Ob V. 12 wirklich zwei Parallelen enthält? i. g. wird des Vers E gehören. Jedenfalls ist V. 17 f. (bis „Land") wieder Text von J und knüpft an V. 9—11 an. V. 13—16 fallen aus dem Zusammenhang heraus, werden aber, ausgenommen V. 15, in der Hauptsache quellenhaft sein, wegen der Amoriter V. 16 aus E, doch mit Eingriffen der letzten Redaktion (in V. 13, gegen V. 16, die 400 Jahre nach P Ex 12, 40; in V. 14 das Wort für Habe), der auch der Rest V. 19—21 gehören dürfte.

15 [1] Nach diesen Begebenheiten erging das Wort Jahwes an Abram im Gesicht also: J+E
Fürchte dich nicht[a], Abram; ich bin dein Schild, dein Lohn[b] ist sehr groß. [2] Da sprach Abram: O Herr Jahwe! was willst du mir geben, während ich doch kinderlos dahingehe, ... [c] [3] Und Abram sprach: Mir hast du ja keine Nachkommen gegeben; so wird denn einer meiner Knechte[d] mich beerben. [4] Da aber erging das Wort Jahwes an ihn also: Dieser soll nicht dein Erbe sein, sondern ein leiblicher Sohn von dir soll es
5 sein, der dich beerbt! [5] Und er führte ihn hinaus ins Freie und sprach: Blicke auf zum Himmel und zähle die Sterne, ob du sie zu zählen vermagst! Und er sprach zu ihm: So soll deine Nachkommenschaft sein! [6] Und er vertraute auf Jahwe, und das rechnete er ihm zu als Gerechtigkeit[e]. [7] Da sprach er zu ihm: Ich bin Jahwe, der dich ausgeführt hat aus Ur in Chaldäa, um dir dieses Land zu eigen zu geben. [8] Und er sprach: O Herr Jahwe! woran soll ich erkennen, daß ich es besitzen werde? [9] Da sprach er zu ihm: Hole mir[f] eine dreijährige Kuh, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und
10 eine junge Taube. [10] Da holte er ihm[f] alle diese Tiere, zerteilte sie in je zwei gleiche Teile und legte jede Hälfte der andern gegenüber; die Vögel aber zerteilte er nicht. [11] Da stießen die Raubvögel herab auf die Tierkörper; Abram aber scheuchte sie hinweg[g]. [12] Als nun die Sonne untergehen wollte, da fiel ein tiefer Schlaf auf Abram, und große Beängstigung Finsternis[h] überfiel ihn. [13] Da sprach er zu Abram: Du mußt wissen, daß deine Nachkommen Fremdlinge sein werden in einem Lande, das ihnen nicht gehört; da werden sie dienen müssen und man wird sie hart bedrücken vierhundert Jahre lang. [14] Aber ich will auch das Volk, dem sie dienen werden, strafen, und darnach sollen sie ausziehen mit reicher Habe.
15 [15] Du aber wirst in Frieden zu deinen Vätern eingehen, du wirst begraben werden in einem schönen Alter. [16] Und im

---

a Gotteserscheinungen erwecken Furcht und Schrecken. Aber Abraham ist gerade hier als Prophet geschildert und Gott ist Schild nicht gegen sich selbst. Wenn der Vorgang ursprünglich in einem anderen Zusammenhang stand (s. z. Kap. 16), so könnte auf drohende Gefahren Bezug genommen sein (vgl. E in Kap. 21 u. 22). b Wofür? Für die Gefahren der Auswanderung? c Der schon G unverständliche Satz wird vermutungsweise übersetzt „und der Erbe meines Besitzes, das ist Damaskus, wird Elieser sein". Dabei sind die Worte „das ist Damaskus" eine Glosse zu dem undeutlichen mèšek; aber auch wenn man dieses = mèšek „Besitz" setzt, kommt man nicht weiter, denn ben mèšek ist noch nicht „Erbe". Daß eine Parallele zu V. 3b dastand, ist zu erwarten. d Wörtlich „ein zu meinem Haus Gehöriger". Auch nach dem Hammurabirecht sind vom Herrn als die seinigen anerkannten Kinder einer Sklavin ohne weiteres voll erbberechtigt. V. 4 hält ausdrücklich offen, daß auch ein erworbener Sklave Erbe werden kann. e V. 6 liegt Röm 4, 3 dem Schriftbeweis für die Rechtfertigung aus dem Glauben zugrunde mit einer deutlichen Umbiegung: bei Paulus ist Glaube Vertrauen auf die sündenvergebende Gnade, hier Vertrauen auf Gottes Macht und Zuverlässigkeit; ferner steht bei Paulus der Glaube im Gegensatz zu aller Leistung und Tugend irgendwelcher Art, hier ist gerade Bewährung der Frömmigkeit, eine religiöse Leistung, „Verdienst". Aber über die Kultreligion erhebt sich die Stelle allerdings: die Leistung ist keine kultische, sondern eine geistige; Abraham erweist sich damit der Verheißung und Fürsorge Gottes würdig. f S „nimm dir", „nimm zur Hand"; eher besser, da es sich um kein eigentliches Opfer handelt. Dann ist V. 10 lō = sich. g Die Anwesenheit von Vögeln ist für eine Opferstätte charakteristisch. Ihr Verhalten ist ominös. Die Raubvögel werden in diesem Fall Hinweis auf die Israel feindlichen Völker sein; Abraham verscheucht sie, d. h. wohl: der Abrahamsglaube an die ihm gewordene Verheißung vereitelt die feindseligen Angriffe. h „Finsternis" steht ohne alle Verbindung im Text und ist wohl Glosse.

vierten Geschlecht werden sie hierher zurückkehren; denn noch ist das Maß der Schuld der Amoriter nicht voll. [17] Als aber die Sonne untergegangen und völlige Finsternis eingetreten war, da zeigte sich ein ⟨rauchender⟩ Ofen und eine Feuerfackel, die zwischen jenen Stücken hindurchging[a]. [18] An jenem Tage schloß Jahwe einen Bund mit Abram und sprach: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom ⟨Bach⟩[b] Aegyptens an bis zum großen Strom, dem Euphratstrom, [19] die Keniter, Kenissiter, Kadmoniter, Chittiter, [20] Pheresiter, Rephaiter, [21] Amoriter, Kanaaniter, Girgasiter und Jebusiter[c].

Hagar gebiert Abram den Ismael.

Seiner Gewohnheit gemäß berichtet P in V. 1 a. 3. 15 f. nur die nackten Tatsachen einer von Sara gewollten Kebsehe ihrer Leibmagd Hagar mit Abraham und die Geburt Ismaels im 86. Jahre Abrahams. Dabei ist zu bemerken, daß die chronologische Einordnung des Vorgangs V. 3 den Eindruck der Einflickung macht. Der Hauptanteil des Kapitels gehört J, wegen der Anknüpfung von V. 16 an 12, 16 wohl J[2]: Hagar überhebt sich wegen ihrer Schwangerschaft und flieht wegen der von Abraham gestalteten Härte Saras. An einem Brunnen trifft sie „der Engel Jahwes" (s. u. Note i) und gebietet ihr, den Sohn Abrahams Ismael („Gott hört") zu nennen.

Da in der Parallelerzählung von E in Kap. 21, 9 ff. Hagar mit Ismael ausgetrieben wird, ist hier in 16, 9 f. von einem Redaktor (wohl R[JE]) dafür gesorgt, daß die Rückkehr der Hagar ins Haus Abrahams begreiflich wird. Dieser R hat auch den Schluß, die 25, 18 vorausgesetzte Geburt und die Jugend Ismaels nach J weggelassen und den Vorgang nach Hebron verlegt, während er nicht bloß durch den im Text etwas unsicheren V. 7, sondern auch durch die Namen in V. 14 sehr deutlich zu den Beersebageschichten gewiesen wird.

Bei J bedeutet die Flucht Hagars ihre endgültige Entfernung. Abraham erscheint bei dem ganzen Handel in Kap. 16 in einem weit ungünstigeren Licht als bei E in Kap. 21. P weiß überhaupt nichts von einer Mißhelligkeit.

PJ [1] Und Sarai, das Weib Abrams, hatte ihm keine Kinder geboren; sie hatte aber **16**
eine ägyptische Sklavin[d] namens Hagar. [2] Da sprach Sarai zu Abram: Du siehst, Jahwe
hat mirs versagt, Mutter zu werden[e], so wohne doch meiner Leibmagd bei[f]: vielleicht kann
P ich durch sie[g] zu Kindern kommen! Und Abram gehorchte den Worten Sarais. [3] Da
nahm Sarai, das Weib Abrams, die Aegypterin Hagar, ihre Leibmagd, nachdem Abram
10 Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatte und gab sie Abram, ihrem Manne, zum Weibe.
J [4] Und er wohnte Hagar bei, und sie wurde schwanger. Als sie aber merkte, daß sie
schwanger sei, sah sie ihre Herrin geringschätzig an[h]. [5] Sarai aber sprach zu Abram: Die **5**
Kränkung, die ich erleide, komme über dich! Ich selbst habe dir meine Leibmagd in die
Arme gelegt; nun sie aber merkt, daß sie schwanger ist, sieht sie mich geringschätzig an.
Jahwe richte zwischen mir und dir! [6] Da sprach Abram zu Sarai: Deine Leibmagd ist
ja in deiner Gewalt; verfahre mit ihr, wie es dir gut dünkt! Da behandelte Sarai sie hart,
so daß sie ihr entfloh. [7] Da traf sie der Engel Jahwes[i] an der Wasserquelle in der Wüste,

---

17 St. ʿāšān l. m. GS ʿāšēn.

a Gemeint ist der heute noch landesübliche Backofen; die Fackel ist vermutlich eine aus diesem hervorbrechende Flamme. Die Erscheinung der Gottheit meidet das Tageslicht (vgl. 32, 26). Uebrigens begnügt sich J mit einer bloßen Andeutung der leiblichen Gegenwart Jahwes. **b** Der Strom Aegyptens wäre der Nil; lies jedoch nahal miṣrajim, der Bach Aegyptens, d. i. der heutige Wadi el-Arisch, der sonst überall als Grenze Aegyptens erscheint. **c** Es werden alle irgendwo erwähnten Völkerschaften Palästinas aufgezählt, auch die Keniter, die doch mit Israel befreundet vom Sinai gekommen waren, sowie die Amoriter neben den Kanaanitern, obschon beide identisch sind (Amor. bei E, Kan. bei J). Die Jebusiter stehen stets an letzter Stelle. Auffällig ist das Fehlen der Chiwwiter; G hat sie an drittletzter Stelle. **d** Die ägyptische Sklavin wird vom Erzähler als eigentliche Aegypterin gemeint sein (vgl. 12, 16); einen arabischen Stamm Muṣr kennt jedenfalls die vorliegende Ueberlieferung nicht mehr. **e** Wörtlich: hat mich verschlossen, so daß ich nicht gebären kann. **f** Nach althebr. Anschauung hat der Hausherr freie Verfügung über die gewöhnlichen Sklavinnen, jedoch nicht über die „Leibmägde" der Hauptfrauen. Daher muß Sara die Hagar (wie 30, 3 f. Rahel die Bilha, 30, 9 Lea die Silpa) dem Hausherrn ausdrücklich zum Behuf einer Kebsehe abtreten. **g** Wie diese Stelle zeigt, konnte der Fluch der Kinderlosigkeit durch das gleichsam stellvertretende Gebären einer Leibmagd aufgehoben werden. Die von letzterer geborenen Kinder galten dann als solche der Herrin. Nach 30, 3 erfolgte die Geburt (und zwar in alter Zeit gewiß nicht bloß bildlich) auf den Knien der Herrin; dies sollte zum Ausdruck bringen, daß die Kinder als dem Schoße der Herrin entsprossen zu betrachten seien. Uebrigens sprechen verschiedene Zeugnisse dafür, daß das Gebären auf dem Schoß eines Weibes dem noch ursprünglicheren Brauch nachgebildet ist, nach welchem die Ehefrau auf dem Schoße des Mannes gebiert; damit sind die Kinder durch den letzteren als legitim anerkannt. 50, 23 wird nach MT so die Adoption von Urenkeln symbolisch vollzogen. **h** Zur Lage der kinderlosen Frau im Hause vgl. 30, 1; 1 Sa 1, 5 f.
i Dieser hier zum erstenmal erscheinende Name bedeutet wörtlich die Sendung, der Gesandte, der Bote (vgl. 37, 4) Jahwes; in den alten Stellen ist das aber Jahwe selbst, sofern er in sinnlich wahrnehmbarer Erscheinung — höchstwahrscheinlich ist dabei immer an Menschengestalt gedacht — vor-

an der Quelle[a] auf dem Wege nach Sur. 8 Und er sprach: Hagar, Leibmagd Sarais,
woher kommst du und wohin gehst du? Sie antwortete: Der Sarai, meiner Herrin, ent-
laufe ich. 9 Da sprach der Engel Jahwes zu ihr: Kehre zu deiner Herrin zurück und beuge R
10 dich unter ihre Hand. 10 Und der Engel Jahwes sprach zu ihr[b]: Ich will deinen Samen
sehr vermehren, so daß er unzählbar sein wird vor Menge. 11 Da sprach der Engel J
Jahwes zu ihr: Du bist jetzt schwanger und wirst einen Sohn gebären; den sollst du Ismael
nennen, denn Jahwe hat gehört wie du gelitten hast. 12 Und der wird ein Wildesel[c] von
einem Menschen sein — seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn
— und er wird allen seinen Brüdern ins Gesicht sitzen. 13 Da nannte sie Jahwe, der zu
ihr geredet hatte: Du bist ein Gott des Schauens! Denn sie sprach: . . . . . ?[d]
14 Daher nennt man jenen Brunnen „Brunnen . . . . . [e]; er liegt aber zwischen
15 Kades und Bered[f]. 15 Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram[g] nannte den P
Sohn, den ihm Hagar geboren hatte, Ismael. 16 Abram aber war sechsundachtzig Jahre
alt, als Hagar dem Abram den Ismael gebar.

Verheißung des Landes Kanaan. Die Einsetzung der Beschneidung. Verheißung der Geburt Isaaks.

Zu dem Abrahamsbund bei J in Kap. 15 gesellt sich hier der Abrahamsbund bei P — ohne Opferzeremonie, denn bei P sind Opfer erst nach dem Sinaibund möglich, aber mit einem neuen Bundeszeichen (vgl. dazu oben S. 8b), der Beschneidung. Zugleich wird der Name Abram in Abraham, der Name Sarai in Sara umgewandelt (vgl. dazu die Noten S. 36a f), und letzterer — bei P zum ersten Male — die Geburt eines Sohnes verheißen, der Isaak zu nennen sei. 99 Jahre alt vollzieht Abraham die Beschneidung an sich, Ismael und allen männlichen Hausgenossen.

Der Text ist nicht völlig geschlossen. Die Ausschließung Ismaels von dem Bund V. 19—21 sollte eigentlich auch seine Beschneidung ausschließen. Tatsächlich macht V. 23—27 den Eindruck der Ueberfüllung, ebenso die Bestimmung V. 12b—13a den eines Einsatzes. Die Altersbestimmungen in V. 17 können runde Zahlen sein und würden dann einen Anknüpfungspunkt für die sekundär eingearbeitete Chronologie bedeuten; V. 1a kann im hebr. Text ohne Eingriff in den Satzbau weggelassen werden. Das V. 25 genannte Alter Ismaels entspricht dem Alter, in dem die Araber die Beschneidung vornahmen.

17 1 Abram war neunundneunzig Jahre alt, da erschien Jahwe[h] dem Abram und sprach P
zu ihm: Ich bin Gott der Allmächtige[i], wandle vor mir, so wirst du unsträflich sein. 2 Und
ich will einen Bund stiften zwischen mir und dir und will dich zu einer überaus großen Zahl
bringen. 3 Da warf sich Abram nieder auf sein Angesicht, und Gott redete mit ihm also:
4 Der Bund[k] mit dir, den ich meine, heißt, daß du Stammvater eines Haufens von Völkern

---

übergehend in unmittelbare Beziehung zu Menschen tritt. Bei E ruft der „Engel Gottes" infolge des subtileren Gottesbegriffs dieser Quelle der Hagar vom Himmel her zu (21, 17). In nachexilischer Zeit (so z. B. Sach 1, 12) wird der Engel Jahwes als geschaffener Engel deutlich von Jahwe unterschieden. a Das zweite pathetisch wirkende „an der Quelle" dürfte Dittographie sein. Der Text hat wohl auch sonst gelitten; ursprünglich „von der Quelle auf dem Weg zur Wüste Schur"? b V. 10 verrät sich schon durch den nochmaligen gleichen Ansatz, wie in V. 9 und 11, als sehr junge Glosse aus 17, 20. c treffende Schilderung der ungebändigten, flüchtigen (vgl. Hi 39, 5 ff.), allezeit rauf- und beutelustigen Beduinen der arabischen Wüste. d V. 13a läßt sich mit 13b nur so vereinigen, daß man „Gott des Schauens" faßt: „der sich schauen läßt". Aber der Text von 13 b „habe ich wirklich dem nachgeschaut, der mich geschaut hat" hat eigentlich keinen rechten Sinn und macht den Eindruck, verderbt zu sein. Es fehlt die Hauptsache, daß sie am Leben geblieben ist. Es ist vorgeschlagen, st. hᵃlōm zu lesen ʾᵉlôhîm und hinter rāʾîtî einzusetzen wāʾèhî „habe ich wirklich die Gottheit geschaut und bin noch am Leben geblieben nach meinem Schauen?". e Der Name Lahaj rôʾî kann übersetzt werden „des Lebendigen der mich sieht". Ob aber der eigentliche Name haj rôʾî „lebendig ist der mich sieht" lautete, sei dahingestellt. Ri 15, 18—20 läßt daran denken lhj als lᵉhî zu lesen und in rʾj einen Tiernamen (reʾēm Wildochs?) zu suchen, also „Wildochsenkinnbacke". f Bered liegt eine Tagereise vom Bach Aegyptens (vgl. Note zu 15, 18).
g Abram benennt ihn, nicht Hagar, wie man nach V. 11 erwarten müßte. Aber bei P benennen stets die Väter, bei J und E die Mütter. h Jahwe zur Verknüpfung mit Kap. 16 und 18 f. von R eingesetzt. Denn P braucht (V. 3. 9. 15 usw.) wie immer vor Ex 6 ʾᵉlôhîm als Gottesname. Es ist die einzige Erscheinung Gottes, die Abraham bei P hat. Im Unterschied von J und E enthält sich P jeder Andeutung über die Art des Vorgangs. i „Gott der Allmächtige" drückt jedenfalls den Sinn aus, den P mit dem Namen ʾēl šaddaj verbunden hat. Dieser Gottesname erscheint bei P in besonders feierlichen Momenten (so 28, 3; 35, 11 usw.), wo doch der Name Jahwe noch nicht gebraucht werden durfte; vgl. dazu Ex 6, 3. k „Bund" (für hebr. berît) ist wiederum nur Notbehelf für ein dem Deutschen fehlendes Wort. Allerdings handelt es sich hier bei P in stärkerem Maße um ein gegenseitiges Verhältnis, als bei dem Abrahamsbund nach J in Kap. 15, denn der Verheißung Gottes in V. 4 ff. steht die Verpflichtung Abrahams in V. 9 ff. gegenüber. Schließlich beruht aber doch das Ganze auf göttlicher „Anordnung", die für Abraham unbedingt verbindlich ist.

werden sollst. 5 Darum sollst du fortan nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham[a] soll dein Name sein; denn zum Stammvater eines Haufens von Völkern mache ich dich. 6 Und ich will dich überaus fruchtbar sein und zu Völkern werden lassen, und Könige sollen von dir kommen. 7 Und ich will meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir, Geschlecht für Geschlecht, als einen ewigen Bund, daß ich dir Gott sein will und deinem Samen nach dir. 8 Und ich will dir und deinem Samen nach dir das Land verleihen, in welchem du als Fremdling weilst, das ganze Land Kanaan, zum ewigen Besitz, und will ihr Gott sein. 9 Und Gott sprach zu Abraham: Du aber sollst meinen Bund halten, du und dein Same nach dir, Geschlecht für Geschlecht. 10 Das ist der Bund, den ihr halten sollt, zwischen mir und euch und deinem Samen nach dir[b]: beschnitten soll bei euch werden alles, was männlich ist[c]. 11 Und zwar sollt ihr beschnitten werden am Fleisch eurer Vorhaut, und das soll das Zeichen des Bundes sein zwischen mir und euch. 12 Im Alter von acht Tagen soll bei euch alles, was männlich ist, beschnitten werden, Geschlecht für Geschlecht, der im Hause Geborene und der von irgendeinem Fremden mit Geld Gekaufte[d], der nicht deines Stammes ist. 13 Beschnitten soll werden der in deinem Hause Geborene und der von dir mit Geld Gekaufte, und so soll mein Bund an eurem Fleische sein als ein ewiger Bund. 14 Ein unbeschnittener Mann aber, der nicht beschnitten ist am Fleische seiner Vorhaut, — ein solcher[e] soll weggetilgt werden aus seinen Volksgenossen; meinen Bund hat er gebrochen!

15 Und weiter sprach Gott zu Abraham: Dein Weib Sarai, die sollst du nicht mehr Sarai nennen, sondern Sara[f] soll ihr Name sein. 16 Und ich will sie segnen und will dir auch durch sie einen Sohn schenken, und will sie segnen und zu Völkern werden lassen; Völkerkönige soll es von ihr geben. 17 Da warf sich Abraham nieder auf sein Angesicht und lachte, denn er dachte bei sich: Soll einem Hundertjährigen ein Kind geboren werden, und soll Sara die neunzigjährige gebären? 18 Und Abraham sprach zu Gott: Möchte nur Ismael am Leben bleiben vor dir! 19 Da sprach Gott: Nein! Dein Weib Sara wird dir einen Sohn gebären, den sollst du Isaak[g] nennen, und ich werde meinen Bund mit ihm bestehen lassen als einen ewigen Bund ⟨daß ich ihm Gott sei⟩ und seinem Samen nach ihm. 20 Aber auch in betreff Ismaels erhöre ich dich: wohlan ich segne ihn und lasse ihn fruchtbar sein und überaus zahlreich werden. Zwölf Fürsten[h] wird er zeugen, und ich mache ihn zu einem

---

19 Ergänze mit G lihjôt lô lē'lôhîm, wie V. 7

a Abram (= Abiram?) kann bedeuten „erhabener Vater" oder „Vater ist der Hohe"; Abraham, vermutlich nur eine andere Aussprache, leitet der Erzähler deutlich von 'ab hāmôn], „Vater eines Getümmels", einer „brausenden Menge" [von Völkern] ab. Dabei bleibt freilich das r in Abraham ebenso unerklärt, wie das Verschwinden der Endung von hāmôn. Es ist also eine der hänfigen Namendeutungen auf Grund eines zufälligen Zusammenklangs. Eine sichere Erklärung des Namens ist noch nicht erreicht. **b** Die nachhinkende Glosse stammt offenbar aus V. 7. **c** Diese Zurückführung der Beschneidung auf Abraham erklärt sich jedenfalls aus der Erwägung, daß alle von Abraham hergeleiteten Völker und Stämme gleichfalls beschnitten waren; die Beschneidung konnte also nicht erst aus dem Sinaigesetz stammen. Dagegen erzählt J die Einführung der Beschneidung (durch Zippora) erst Ex 4, 24 ff. (s. dort) und E sogar erst Jos 5, 2 f., wo der ursprüngliche Text die erstmalige Beschneidung der Israeliten berichtet. P führt die Beschneidung wohl auf Grundlage von Kap 34 gegen die Ueberlieferung in Ex 4, 24 Jos 5, 2 auf Abraham zurück. Die Erwägung, daß alle von Abraham abgeleiteten Völker und Stämme, d. h. auch die Araber die Beschneidung hatten, ist aber schwerlich allein maßgebend, denn es muß P bekannt gewesen sein, daß noch andere Völker sie übten (vgl. Jer 9, 24). Wenn die Beschneidung für P Zeichen und Voraussetzung der Zugehörigkeit zu dem kultusfähigen Volke Gottes bedeutet, so wird damit von dem Versuch der prophetischen Religion die Beschneidung als Symbol der Gesinnungsreinheit zu deuten (Dt 10, 16; 30, 6; Jer 4, 4) zu einer Seite der ursprünglichen Bedeutung dieses uralten fast über die ganze Erde verbreiteten Brauches zurückgelenkt. Es spricht alles dafür, daß die Beschneidung, die gewiß keine hygienischen Gründe hat, auch kein Stammeszeichen ist, ursprünglich ein Einweihungsritus war, durch den der waffenfähig gewordene Jüngling für mannbar d. h. für heiratsfähig erklärt und in die Kultusgemeinschaft des Stammes eingeführt wurde. Dem entspricht, daß hebr. hātān, Bräutigam, höchstwahrscheinlich „[frisch] beschnittener" bedeutet und hôtēn, Schwiegervater, s. v. a. „Beschneider". Vgl. auch Ge 34, 14 ff., wo die Söhne Jakobs das Eingehen von Ehebündnissen mit den Sichemiten von der Beschneidung der letzteren abhängig machen. **d** Die Beschneidung der Sklaven scheint erst von P gefordert zu werden. Noch Ez 44, 7 ff. wird sogar die Besorgung des niederen Tempeldienstes durch unbeschnittene (Sklaven) vorausgesetzt. **e** wörtlich: diese Seele. Die Drohung ist dunkel; ursprünglich mag sie Achterklärung bedeutet haben, was in der alten Zeit der Wirkung nach auch Todesstrafe ist (vgl. 4, 14). Bei P ist zweifellos unmittelbar Todesstrafe gemeint. **f** Sara heißt „Fürstin". Aber auch Sarai (mit der alten Femininendung aj) kann nichts anderes bedeuten. Wahrscheinlich waren beide Namensformen überliefert; der Erzähler setzte die jüngere Form aus einem für uns unverständlichen Grund in Beziehung zu der Verheißung. **g** hebr. jiṣḥāk, d. i. „er lacht" (möglicherweise Abkürzung von jiṣḥakēl = ēl lacht, nämlich über seine Feinde; s. o. S. 28) oder „man lacht"; der Name ist hier offenbar auf das ungläubige Lachen Abrahams in V. 17 zurückgeführt; anders 21, 6a bei E und wieder anders 21, 6b bei J. **h** Vgl. ihre Aufzählung 25, 13 ff.

großen Volke. 21 Aber meinen Bund werde ich bestehen lassen mit Isaak, den dir Sara gebären wird um diese Zeit im künftigen Jahre. 22 Und als er seine Unterredung mit ihm geendigt hatte, fuhr Gott auf von Abraham. 23 Da nahm Abraham seinen Sohn Ismael und alle in seinem Hause Geborenen, sowie alle von ihm um Geld Gekauften, alles, was männlich war unter den Leuten des Hauses Abrahams und beschnitt an eben diesem Tage das Fleisch ihrer Vorhaut, wie Gott es mit ihm beredet hatte. 24 Abraham aber war neunundneunzig Jahre alt, als er beschnitten wurde am Fleische seiner Vor-
25 haut. 25 Und sein Sohn Ismael war dreizehn Jahre alt, als er beschnitten wurde am Fleische seiner Vorhaut. 26 An eben diesem Tage wurden beschnitten Abraham und sein Sohn Ismael; 27 und alle Leute seines Hauses, sowohl die im Hause Geborenen, als die um Geld von Fremden Gekauften, wurden mit ihm beschnitten.

Jahwe erscheint bei Abraham zu Hebron. Isaak wird nochmals verheißen und die Zerstörung Sodoms angekündigt. Abrahams Fürbitte.

Nach der jetzigen Gestalt der Erzählung erscheint Jahwe mit zwei Begleitern bei Abraham in Hebron. Sie werden von Abraham bewirtet; alsdann verheißt Jahwe die Geburt eines Sohnes binnen Jahresfrist und rügt das Lachen der Sara über diese Verheißung. Von Abraham begleitet, gehen „die Männer" in der Richtung nach Sodom zu. Unterwegs teilt Jahwe Abraham mit, daß er Sodom und Gomorra wegen ihrer Lasterhaftigkeit vernichten wolle, und veranlaßt dadurch die steigende Fürbitte Abrahams mit dem Erfolg, daß Sodom Verschonung finden soll, wenn sich auch nur 10 Gerechte in ihr finden.

Daran schließt sich enge an Kap. 19. Die Gesandten Jahwes, von Lot gastfreundlich aufgenommen, überzeugen sich noch an demselben Abend gründlich von der Lasterhaftigkeit aller Sodomiten (V. 4) und betreiben infolgedessen eifrig die Rettung Lots und seiner Familie, da das Schicksal der Stadt nunmehr besiegelt ist. Draußen vor der Stadt erwirkt Lot die Verschonung Zoars, um sich dorthin, nicht aufs Gebirge, flüchten zu können; sein Weib schaut zurück und wird zu einer Salzsäule. Am Schluß (V. 29) ist der äußerst summarische Bericht von P über das Strafgericht und die Rettung Lots vom Redaktor beigefügt.

Der jederzeit mit Recht bewunderte und immer wieder eindrucksvolle Abschnitt stellt sich als ein geschickt geschlossener Aufbau dar. Bei näherem Zusehen wird es rasch deutlich, daß er eine literarische Geschichte hinter sich hat. Zunächst ist zu sagen, daß hier zwei Geschichten verbunden sind, die ursprünglich nichts miteinander zu tun haben, der Besuch der Himmlischen bei Abraham und die Zerstörung von Sodom und Gomorra. Eine Spur der ursprünglichen Selbständigkeit liegt darin, daß die Verbindung auf Kosten der ersten erfolgt ist: die Ausführung des 18, 10. 14 sehr entschieden angekündigten Besuchs ist verloren gegangen (das Fehlen der Ableitung des Namens Isaak aus dem Lachen der Sara hat damit nichts zu tun, das mag mit Rücksicht auf 21, 6 weggelassen worden sein). Aber auch abgesehen davon und nach Abzug des Schlusses aus P ist der Abschnitt nicht ganz einheitlich, sondern zeigt Anzeichen der Zusammenarbeitung von Quellen. Ein Anteil von E ist nicht erkennbar; die Art von J liegt deutlich vor, aber eben die Zusammensetzung von J tritt hier wieder in Erscheinung.

Zunächst ist der Abschnitt 18, 22b—33a einer jüngeren Hand innerhalb J zuzuweisen. Die Eröffnung, daß das Gericht je nach Befund beschlossen sei, wird vermißt: sie wird dieser eindrucksvollen prophetischen Fürbitte Abrahams (vgl. hiezu 20, 7) gewichen sein. Auch 18, 18 f. ist Erweiterung des Textes, vielleicht von derselben Hand.

In dem dann noch übrigen Text tritt eine Verbindung von zwei jahwistischen Darstellungen, also wohl J^1 und J^2 in Erscheinung. Es sei auf folgendes hingewiesen: durch den ganzen Abschnitt wechselt der Eindruck, daß man es das eine Mal mit Jahwe selbst, das andere Mal mit Jahweboten zu tun hat: vgl. 18, 2 u. 3, dann wieder V. 4 wie V. 2; weiterhin ist V. 17. 20 f. wie V. 3. In Kap. 19 begegnen zunächst durchweg die Jahweboten, die V. 13 f. 16. 24 von Jahwe unterschieden werden; V. 19. 21 und besonders V. 22 redet augenscheinlich Jahwe selbst. Das ergibt das Bild, daß in einer Darstellung Jahwe allein erschienen ist. Wenn hier Jahwe sich bewirten läßt, so ist das eine sehr alte Ueberlieferungsgestalt (J^1); in der andern sind es gottgesandte Himmlische, die als menschliche Wanderer auftreten. Wenn die Zahl 3 in 18, 2 ursprünglich ist, so ist die Zahl 2 in 19, 1 redaktioneller Ausgleich; an sich ist auch das Umgekehrte denkbar. Rj hat den Ausgleich jedenfalls dadurch hergestellt, daß er Jahwe und zwei „Engel" (19. 2) unterschied (18, 22 geht es auseinander). Aber auch sonst gibt der Text Anlaß zu kritischer Analyse: 19, 16 sind die Geretteten in Sicherheit, V. 17 ff. setzt die Frage der Errettung neu ein. Die Verse machen den Eindruck der Zurechtrückung; V. 30 ist der Abzug aus Zoar unmotiviert — wovor fürchtet sich Lot dort? Vielleicht hat er in einer Darstellung sich auf das Gebirge retten müssen und gerettet (J^1), in der andern ist er von den „Männern" bis an die Stadt Zoar geführt und vor dieser (V. 16) gelassen worden (vgl. ähnlich Jos 6, 23). Darauf, daß Rj nur mit starken Eingriffen zu der jetzigen Darstellung hat kommen können, deutet auch die Zusammenhangslosigkeit von 19, 26. Im Grundtext fallen auch kleine Schwankungen des Sprachgebrauchs auf. Von sonstigen Anstößen ist wenigstens der eine und andere in den Noten berührt.

Die Versuche, eine Scheidung von J^1 und J^2 durchzuführen, haben bis jetzt zu einer Uebereinstimmung nicht geführt. In die Erörterung hierüber einzutreten, ist nicht dieses Orts.

J [1] Da erschien ihm Jahwe bei den Eichen[a] Mamres, während er um die heißeste 18
Tageszeit am Eingang des Zeltes saß. [2] Als er nun die Augen aufhob, sah er plötzlich,
daß drei Männer sich ihm gegenüber aufgestellt hatten[b]; und als er das sah, lief er vom
Eingang des Zeltes weg ihnen entgegen und verneigte sich bis auf den Boden [3] und
sprach: O Herr[c], wenn ich irgend Gnade gefunden habe vor deinen Augen, so gehe doch
ja nicht an deinem Knecht vorüber! [4] Man soll etwas Wasser bringen, daß ihr euch die
Füße waschet; dann legt euch hin unter den Baum, [5] und ich will einen Bissen Brot holen, 5
daß ihr euch stärkt; darnach mögt ihr weiter ziehen; wozu wäret ihr denn sonst bei eurem
Knecht vorübergekommen![d] Da sprachen sie: Tue so, wie du gesagt hast! [6] Da
eilte Abraham ins Zelt zu Sara und sagte: Hole schnell drei Maß[e] Mehl Feinmehl[f],
knete und mache Kuchen! [7] Weiter lief Abraham zu den Rindern, nahm ein zartes und
schönes junges Rind und übergab es dem Diener, und dieser beeilte sich, es zuzubereiten.
[8] Dann nahm er Dickmilch und süße Milch und das junge Rind, das er zubereitet hatte,
und setzte es ihnen vor; er selbst aber wartete ihnen auf unter dem Baume, während sie
aßen[g]. [9] Da ⟨sprach er⟩[h] zu ihm: Wo ist dein Weib Sara? [i] Er antwortete: Da drinnen
im Zelte. [10] Da sagte er: Ich komme übers Jahr wieder zu dir, und dann wird dein Weib 10
Sara einen Sohn haben. Sara aber horchte am Eingang des Zeltes; dieser aber war
hinter ihm. [11] Abraham und Sara waren jedoch alt und hochbetagt; es erging Sara nicht
mehr wie es den Frauen ergeht. [12] Da lachte Sara in sich hinein und dachte: Nachdem
ich welk geworden bin, soll ich noch der Liebe pflegen? und mein Herr ist ein Greis! [13] Da
sprach Jahwe zu Abraham: Warum lacht denn Sara und denkt: Soll ich wirklich noch
ein Kind bekommen, nachdem ich alt geworden bin? [14] Ist für Jahwe irgend etwas un-
möglich? Auf diese Zeit komme ich übers Jahr wieder zu dir, und dann hat Sara einen
Sohn. [15] Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht! Denn sie fürchtete 15
sich[k]. Er aber sprach: Nein, du hast gelacht! [16] Hierauf brachen die Männer von
dannen auf. Und als sie gegen Sodom hinabschauen konnten — Abraham aber ging mit
ihnen, sie zu geleiten —, [17] da erwog Jahwe: Soll ich vor Abraham geheim halten,
was ich jetzt tun will? [18] da ja doch Abraham ein großes und starkes Volk werden soll und
Js mit ihm alle Völker auf Erden sich segnen sollen. [19] Denn ich habe ihn erkoren, damit
er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm gebiete, daß sie den Weg Jahwes einhalten,
Recht und Gerechtigkeit üben, damit Jahwe über Abraham kommen lasse, was er ihm ver-
J heißen hat[l]. [20] Da sprach Jahwe: Das Geschrei über Sodom und Gomorra[m] — das ist 20
groß, und ihre Verschuldung — die ist sehr schwer! [21] Darum will ich hinab[n], um zu sehen,
ob sie wirklich ⟨ganz⟩ so gehandelt haben, wie das Geschrei meldet, das vor mich gekommen
ist, oder nicht; ich will es erfahren! [22] Hierauf wandten sich die Männer von dannen und
Js gingen nach Sodom zu. Abraham aber blieb noch vor Jahwe stehen. [23] Und Abraham trat
herzu und sprach: Willst du denn auch die Schuldlosen[o] wegraffen mit den Schuldigen?
[24] Vielleicht gibt es fünfzig Schuldlose in der Stadt. Willst du die auch wegraffen und nicht
vielmehr den Ort begnadigen um der fünfzig Schuldlosen willen, die darin sind? [25] Ferne 25
sei es von dir, so etwas zu tun, daß du Schuldlose und Schuldige zugleich tötest, und es
dem Schuldlosen ergehe, wie dem Schuldigen. Das sei ferne von dir! Sollte der Richter

---

21 l. kullāh; MT würde bedeuten „ob sie den Garaus gemacht haben".

a G wieder „bei dem Baum"; vgl. V. 4 und die Note zu 13, 18. b Sie geben damit zu erkennen, daß sie eingeladen zu werden wünschen. Kommen sieht er sie nicht; die Erscheinung überrascht. Beachte auch die Gotteserscheinung am hellichten Tag; anders 19, 15. 24. c Die Masoreten verlangen zu Unrecht, daß das Wort als Anrede an Gott (ʾadônāj) ausgesprochen werde. d Im Handeln und Reden ein Spiegel der guten Sitte und Gastfreundschaft im Altertum. Die überragende Vornehmheit der Gäste wird in der Kürze ihrer Antworten angedeutet. e hebr. sē'ā. Drei sē'ā bilden ein Epha = 37 Liter. Ueberreichliche Bewirtung ehrt nach antiker Auffassung den Gast. f k'mah und sōlet sind zwei verschiedene Sorten Mehl; die Korrektur sōlet hat ein Glossator geleistet, der überlegte, daß das Gesetz von P für Opfer Feinmehl vorschreibt!
g Daß Himmlische menschliche Speise zu sich nehmen, wird Ri 13, 16 geleugnet. h so G und dies wird durch V 10. 13. 15 als das Ursprüngliche erwiesen. „Da sprachen sie" (MT) ist Anpassung an V. 8. Aber wie sollten die drei gleichzeitig nach Sara gefragt haben! i Die Frau zeigt sich zwar nicht, aber nach ihr zu fragen, ist statthaft. k Damit ist noch nicht gesagt, daß sie wissen, mit wem sie es eigentlich zu tun haben; es bleibt alles in kunstvoller Schwebe. Allerhöchstens mag die Möglichkeit gestreift werden, daß ein Gottesmann am Wort ist. l V. 19 erinnert stark an die Redeweise der Deuteronomisten und ist wohl spätere Zutat, zumal Jahwe in dritter Person von sich redet. m „und Gomorra" ist (wie 19, 24. 28) wohl Auffüllung, denn sonst ist eigentlich immer nur von Sodom die Rede. n Das Hinabfahren kann hier nur vom Hinabsteigen nach Sodom (vom Gebirge Juda aus) verstanden werden. Aber 11, 5. 7 steht es vom Hinabfahren Jahwes vom Himmel auf die Erde. Standen V. 20 und 21 etwa ursprünglich am Eingang der ganzen Erzählung? o Es ist der Gegensatz der im richterlichen Sinne Schuldigen und der Freizusprechenden.

der ganzen Erde nicht Gerechtigkeit üben? 26 Da sprach Jahwe: Wenn ich zu Sodom fünfzig Schuldlose in der Stadt finden sollte, so will ich um ihretwillen den ganzen Ort begnadigen. 27 Da hob Abraham wieder an und sprach: Ich habe mich nun schon unterfangen, mit meinem Herrn[a] zu reden, obschon ich Staub und Asche bin. 28 Vielleicht fehlen an den fünfzig Schuldlosen fünf[b]; willst du wegen der fünf die ganze Stadt verderben? Da sprach er: Ich will sie nicht verderben, wenn ich fünfundvierzig darin finde. 29 Da fuhr er abermals fort, zu ihm zu reden, und sprach: Vielleicht finden sich nur vierzig darin. 30 Er antwortete: Ich wills nicht tun um der vierzig willen. 30 Da sprach er: Mein Herr möge doch nicht zürnen, wenn ich weiter rede. Vielleicht finden sich nur dreißig darin. Er antwortete: Ich wills nicht tun, wenn ich dreißig darin finde. 31 Da sprach er: Ich habe mich nun schon unterfangen, mit meinem Herrn zu reden; vielleicht finden sich nur zwanzig darin. Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen. 32 Da sprach er: Mein Herr möge doch nicht zürnen, wenn ich nur das eine Mal noch rede; vielleicht finden sich nur zehn darin! Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen. 33 Und Jahwe ging weg, nachdem er die Unterredung mit Abraham geendigt hatte; Abraham aber kehrte zurück an seinen Ort. J

Der Frevel der Sodomiter und die Zerstörung Sodoms. Lots Errettung.

Ueber Inhalt und Analyse von Kap. 19 s. Vorbem. zu Kap. 18.

Daß die Erzählung vom Untergang Sodoms ursprünglich heidnischen Ursprungs gewesen, also erst nachträglich zu einem „Jahwemythus" gemacht und zu Abraham und Lot in Beziehung gesetzt worden sei, ist sehr wohl möglich. Man beruft sich dafür besonders auf die stehende Wendung, daß „Gott" ʾelôhîm Sodom und Gomorra umgekehrt habe (Jes 13, 19. Jer 50, 40. Am 4, 11; doch vgl. auch Dt 29, 22), wobei ursprünglich irgend ein kanaanitischer Gott gemeint sei. Aber auch ein strikter Nachweis des heidnischen Ursprungs würde an dem Urteil über Zweck und Bedeutung der biblischen Verwertung jenes Stoffs nichts ändern. Das Gericht über Sodom ist mit der Lasterhaftigkeit seiner Bewohner begründet, also (ganz wie die Sündflut) in sittliche Beleuchtung gerückt. Das Merkwürdigste ist dabei, daß Jahwe, der doch zunächst nur der Gott Abrahams und seines Stammes ist, ganz selbstverständlich auch als Richter und Rächer heidnischer Greuel erscheint. Der „naive" Monotheismus durchbricht hier wie Kap. 11, 1 ff. unbewußt die Schranken des Volksgottestums und offenbart damit frühzeitig die höhere Würde der Religion Israels.

Wenn das Gericht über Sodom, wie wegen der Hereinziehung von Zoar (s. S. 40 Note i). nicht zu bezweifeln, von Anfang an im Süden des Toten Meers lokalisiert war, so ist die Frage nach einem zugrunde liegenden Faktum berechtigt, zumal auch der heidnische Geograph Strabo von 13 dort untergegangenen Städten weiß. Ausgeschlossen ist hierbei nach den genauesten geologischen Feststellungen die Annahme, daß etwa das Tote Meer erst im Zusammenhang mit dem Untergang der Städte entstanden oder daß vulkanische Einflüsse dabei im Spiele gewesen seien. Vielmehr könnte nur daran gedacht werden, daß einst ein beträchtlicher Teil des südlichen Ufers mit bewohnten Ortschaften nachstürzte. Denn der nördliche Teil des Toten Meers hat eine durchschnittliche Tiefe von 329 (größte Tiefe 399) Meter, der ganze südliche Teil dagegen eine so geringe Tiefe, daß er (wenigstens früher) an zwei Stellen von Ost nach West zu durchwaten war.

19 1 Die beiden Engel[c] aber gelangten nach Sodom abends. Lot aber saß gerade im Tore[d] von Sodom. Und als Lot sie erblickte, stand er vor ihnen auf und verneigte sich bis auf den Boden. 2 Hierauf sprach er: Ach, meine Herren! Kehrt doch ein in das Haus eures Knechtes zum Uebernachten und waschet euch die Füße; morgen früh mögt ihr dann eures Weges ziehen! Sie aber sprachen: Nein! wir wollen auf der Straße übernachten. 3 Da nötigte er sie ernstlich, bis sie bei ihm einkehrten und in sein Haus eintraten. Hierauf bereitete er ihnen ein Mahl und ließ ungesäuerte Kuchen backen, und sie aßen. 4 Noch hatten sie sich nicht schlafen gelegt, da umringten die Leute der Stadt, die Männer von Sodom[e], 5 das Haus, jung und alt, die ganze Bevölkerung bis auf den letzten Mann[f]. 5 Die riefen Lot an und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die heute Nacht zu dir gekommen sind? Bringe sie heraus zu uns, damit wir ihnen beiwohnen! 6 Da ging Lot zu ihnen hinaus vor die Türe — diese selbst aber schloß er hinter sich ab — 7 und sprach: Liebe Brüder: Begeht doch keine Schlechtigkeit! 8 Hört an! Ich habe zwei Töchter, die noch mit keinem Manne J

---

a Abraham weiß, daß er es so oder so mit Gott zu tun hat; die Frage der Richtigkeit der masoret. Aussprache ʾadônâj ist daher hier gleichgültig. b V. 28 f. handelt Abraham nur je fünf ab, V. 30 ff. kühner geworden je zehn. c Da V. 10. 12. 16 wie 18, 2. 16. 22 immer von „Männern" die Rede ist, gehören die „Engel" 19, 1 und 15 sicher dem Redaktor an, der 18, 22 Jahwe und die beiden Männer trennte. d Er ist ein angesehener Mann geworden, der am vornehmsten Platz der Stadt sich öffentlich zeigt (vgl. 23, 10; 2 Sa 15, 2; Am 5, 10; Hi 29, 7). e selbstverständlich und daher unnötige Glosse. f Es gibt also nicht einen Gerechten in Sodom, geschweige zehn (18, 32).

zu tun gehabt haben: die will ich zu euch herausbringen, ihr könnt dann mit ihnen tun, was euch beliebt[a]. Nur diesen Männern tut nichts, nachdem sie sich nun einmal in den Schatten meines Daches begeben haben. 9 Da schrieen sie: Pack dich weg! und sprachen: Da ist der Eine als fremd hierher gekommen und ⟨will nun den Richter spielen⟩! Jetzt wollen wir dir noch übler mitspielen als ihnen! Und sie drangen hart auf den Mann, auf Lot[b], ein und machten sich heran, die Türe zu erbrechen. 10 Da griffen die Männer hinaus und zogen Lot zu sich hinein ins Haus und verschlossen die Türe. 11 Die Leute aber, die vor der Türe des Hauses waren, schlugen sie mit Blindheit[c], klein und groß, so daß sie sich vergeblich mühten, die Türe zu finden. 12 Und die Männer sprachen zu Lot: Wen hast du noch hier? ⟨Deine⟩ Söhne und deine Töchter und wen du sonst in der Stadt hast — die führe weg von hier! 13 Denn wir müssen diesen Ort verderben, denn es ist schwere Klage über ihn laut geworden vor Jahwe; daher hat uns Jahwe gesandt, ⟨ihn⟩ zu verderben[d]. 14 Da ging Lot hinaus und redete mit seinen Schwiegersöhnen, die seine Töchter nehmen sollten, und sprach: Auf! verlaßt diesen Ort! Denn Jahwe will die Stadt verderben! Seinen Schwiegersöhnen aber kam es vor, er mache Scherz. 15 Als aber die Morgenröte anbrach[e], da drängten die Engel[f] Lot zur Eile und sprachen: Auf, nimm dein Weib und deine beiden Töchter, wie sie da sind, damit du nicht durch die Schuld der Stadt mit weggerafft wirst. 16 Als er aber noch zögerte, da ergriffen die Männer ihn und sein Weib und seine beiden Töchter bei der Hand, weil Jahwe ihn verschonen wollte, führten ihn hinaus und brachten ihn außerhalb der Stadt in Sicherheit. 17 Und während sie sie hinausbrachten, sprach er[g]: Rette dich, es gilt dein Leben! Sieh' dich nicht um und bleibe nirgends stehen in der Umgegend. Auf das Gebirge rette dich, damit du nicht mit weggerafft wirst! 18 Lot aber sprach zu ihnen: Ach nein, Herr! 19 Ich sehe, dein Knecht hat Gnade gefunden in deinen Augen, und du hast mir die große Barmherzigkeit bewiesen, mein Leben zu erhalten. Aber ich bin nicht imstande, mich auf das Gebirge zu retten. Dabei würde mich das Unheil ereilen[h] und ich müßte sterben! 20 Siehe, diese Stadt da liegt nahe, dahin könnte ich fliehen, und sie ist ja ganz klein[i]; dorthin möchte ich mich retten[k] — sie ist ja ganz klein und ich bliebe am Leben. 21 Da sprach er zu ihm: Es sei, auch in diesem Stücke will ich Rücksicht auf dich nehmen und die Stadt, von der du sprachst, nicht zerstören. 22 Flüchte dich eilends dorthin, denn ich kann nichts tun, ehe du dort angelangt bist! Darum nennt man die Stadt Zoar[i]. 23 Die Sonne war gerade aufgegangen, als Lot nach Zoar gelangte[l]. 24 Jahwe aber ließ auf Sodom und Gomorra[m] Schwefel und Feuer regnen von Jahwe, vom Himmel[n], her 25 und zerstörte jene Städte und die ganze Landschaft samt allen Bewohnern der Städte und den Gewächsen auf den Fluren. 26 Und sein Weib schaute sich hinter ihm um; da wurde sie zu einer Salzsäule[o]. 27 Abraham aber begab sich am andern Morgen früh an die Stätte, wo er vor Jahwe gestanden hatte. 28 Und als er hinabschaute auf Sodom und Gomorra[m] und die Gegend in ihrer ganzen Ausdehnung, da mußte er sehen, wie ein Qualm von der Erde aufstieg gleich dem Qualm eines Schmelzofens[p].

---

9 l. wejišpōṭ; MT: und spielte immerfort den Richter. 12 Streiche hātān als Ansatz zu einer durch V. 14 veranlaßten Glosse ḥatānèkā und l. bānèkā ohne û. 13 l. ohne Aenderung des kᵉtîb lešaḥᵃtôh. 18 Entweder ist ʾᵉlāw „zu ihm" zu lesen oder der Vers stammt aus der Dreimänner-Version; inmitten zweier Singulare ist der Plural unmöglich.

a Das Anerbieten Lots, für uns höchst anstößig, würde noch einem heutigen Beduinen nicht unerhört scheinen. Das Gastrecht ist ihm über alles heilig. b wie Note e zu V. 4. c genauer vielleicht „Blendung"; sie sahen zwar, aber falsch. d Ob er es mit Himmlischen oder mit menschlichen Gottesboten zu tun hat, weiß Lot auch damit noch nicht sicher; die Spannung der Handlung hält bis zuletzt an. e Die Gottheit handelt im Geheimnis der Nacht. f „Engel" wie V. 1. S. Note dort. g G: „sprachen sie". Aber dies ist offenbar nur Angleichung an das Vorhergehende. Der Singular bei MT und Sam ist ein deutlicher Beweis für die hier beginnende, V. 19—22 fortgesetzte Jahwe-Version. h nämlich, ehe ich das Gebirge erreicht hätte. i Das Wortspiel miṣʿār Kleinigkeit mit dem Namen ṣōʿar ist unübersetzbar. Die Meinung wird nicht sein, daß eine kleine Stadt weniger verkommen sei, sondern daß nur eine kleine Ausnahme erbeten wird. Die Stadt an der Südspitze des toten Meeres war den Römern und noch den Kreuzfahrern (als Segor) wohl bekannt. k V. 27—20 steht fünfmal für „sich retten" himmāleṭ, wohl ein Wortspiel mit dem Namen lôṭ. l Vielleicht so gemeint: als Lot gerade bei Sonnenaufgang nach Z. gelangt war, hatte Jahwe gerade noch vorher das Ereignis eintreten lassen (vgl. V. 15 u. Anm. e). m Vgl. die Note zu 18, 20. n wie Note b. o Schauen der Gottheit ist stets gefährlich (vgl. 16, 13? Ex 3, 6; Ri 6, 22 f.); das Zurückschauen, um das geheimnisvolle Walten der Gottheit zu belauschen, ist ein todeswürdiger Frevel. Die Ueberlieferung knüpfte ohne Zweifel an einen menschengestaltigen Salzkegel in der Nähe des toten Meeres an, den noch Weish Sal 10, 7 (als „Denkmal einer ungläubigen Seele") und Josephus (Altert. 1, 11, 4) erwähnt. Uebrigens erwartet man den Vers nicht erst hier, sondern nach V. 23. p In dem Wort für Schmelzofen, ki šān steckt vielleicht eine Anspielung auf einen Ortsnamen: die Lesung des Namens nibšān Jos 15, 62 ist so unsicher, daß der Vorschlag kibšān zu lesen nicht abliegt.

29 Als aber Gott die Städte des (Jordan-)Gaus zerstörte, da gedachte Gott an P
Abraham und ließ Lot aus der Zerstörung entkommen, als er die Städte zerstörte, in denen[a]
Lot gewohnt hatte.

Der blutschänderische Ursprung der Moabiter und Ammoniter.

Der Abschnitt gehört J, genauer J[1], wie schon die Aehnlichkeit mit 9, 20 ff. nahelegt. In V. 30 ist redaktioneller Eingriff zu spüren: „er fürchtete sich in Zoar zu bleiben" ist sachlich unmotiviert und fügt sich auch schlecht in den Satz ein; darüber, ob auch „von Zoar" redaktionell ist, s. die Vorbem. zu Kap. 18.

Selbst für den Fall, daß ursprünglich zum Ruhm der Ahnfrauen erzählt wurde, wie die Töchter Lots in ihrer Notlage der heiligen Aufgabe der Erhaltung ihres Stammes durch einen heroischen Entschluß gerecht wurden, ist doch anzunehmen, daß die israelitische Ueberlieferung hier so gut wie 9, 20 ff. ihrem Nationalgefühl Ausdruck gab. Das kommt schon darin zum Vorschein, daß Lot, der Verwandte Abrahams, berauscht werden muß, da er sich sonst dazu nicht hergegeben hätte. Die Namenlosigkeit der Töchter bleibt übrigens für eine wurzelechte genealogische Sage verdächtig.

30 30 Lot aber zog von Zoar hinauf und ließ sich auf dem Gebirge mit seinen beiden J[1]
Töchtern nieder, denn er fürchtete sich, in Zoar zu bleiben; und er wohnte in einer Höhle,
er und seine beiden Töchter. 31 Da sprach die ältere zu der jüngeren: unser Vater ist alt,
und es gibt niemand auf Erden[b], der Umgang mit uns haben könnte, wie es aller Welt
Brauch ist. 2 Komm, wir wollen unserem Vater Wein zu trinken geben und uns zu ihm
legen, damit wir durch unsern Vater unsern Stamm erhalten. 33 Da gaben sie ihrem Vater
an jenem Abend Wein zu trinken; sodann ging die ältere hinein und legte sich zu ihrem
Vater. Er aber merkte weder, wie sie sich hinlegte, noch wie sie aufstand. 34 Am Tage
darauf aber sprach die ältere zur jüngeren: Ich habe also heute Nacht bei meinem Vater
gelegen; wir wollen ihm auch diesen Abend Wein zu trinken geben, dann geh hinein und
35 lege dich zu ihm, damit wir durch unsern Vater unsern Stamm erhalten. 35 Da gaben sie
ihrem Vater auch an diesem Abend Wein zu trinken; dann begab sich die jüngere hin
und legte sich zu ihm. Er aber merkte weder, wie sie sich hinlegte, noch wie sie aufstand.
36 Also wurden die beiden Töchter Lots schwanger von ihrem Vater. 37 Und die ältere
gebar einen Sohn und nannte ihn Moab[c]: das ist der Stammvater der heutigen Moabiter.
38 Und auch die jüngere gebar einen Sohn und nannte ihn Ben Ammi[d]; das ist der Stammvater der heutigen Ammoniter.

Abraham zu Gerar. Sara wird von Abimelech genommen und wieder zurückgegeben.

Das Kapitel gehört der E-Quelle an und ist ein Seitenstück zu 12, 10 ff. (s. die Einl. zu Kap. 12). Auf E weist nicht nur ʾelôhîm (statt Jahwe) in V. 3. 6. 13. 17, sowie die Offenbarung Gottes im Traum (V. 3. 6), sondern auch das Bestreben, Abraham von dem Vorwurf der Lüge zu reinigen (vgl. dazu oben S. 4a). Anders als in Kap. 12, 10 ff. erscheint hier jede wirkliche Gefährdung der Sara ausgeschlossen.

Die Erzählung ist im Gegensatz zu 12, 10 ff. von Rie verspätet wenig geschickt eingefügt, nach der Feststellung des hohen Alters der Sara (18, 12) und in die Zeit ihrer Schwangerschaft (18, 10. 14; 21). Gegenüber 12, 10 ff. fällt die Tendenz der Abschwächung auf. Abraham ist nicht gewinnsüchtig; seine Lüge soll durch eine Mentalreservation erträglicher werden, zum eigentlichen Ehebruch kommt es nicht. Das ergibt das Bild eines Fortschritts auf dem Weg der Steigerung des Patriarchen in das Heiligmäßige.

20 1 Und Abraham zog von dort[e] hinweg in das Gebiet des Südlands und ließ sich E
zwischen Kades und Sur nieder und er verweilte in Gerar[f]. 2 Von seinem Weibe Sara
aber behauptete Abraham: sie ist meine Schwester! Da sandte Abimelech, der König
von Gerar, hin und ließ Sara holen. 3 Aber Gott kam des Nachts im Traume zu
Abimelech und sprach zu ihm: Du mußt sterben wegen des Weibes, das du an dich genommen hast, denn sie ist eine Ehefrau. 4 Abimelech aber hatte sich ihr noch nicht genaht;
5 und er sprach: o Herr! du wirst doch nicht schuldlose Leute umbringen! 5 Hat er doch selbst

---

a also nicht bloß in Sodom; ganz so P schon 13, 12. b die Töchter scheinen anzunehmen, daß von allen Männern auf Erden nur Lot dem Untergang entronnen sei. c das geflissentliche „von unserem (ihrem) Vater" in V. 32. 34 (36) zeigt deutlich, daß Moab trotz des abweichenden ersten Vokals gleichgesetzt wird mit mē'āb, vom Vater (d. h. vom eigenen Vater der Mutter des Kindes erzeugt). d hebr. ben ʿammî, „Sohn meines Volkes", im Arab. „Sohn meines Blutsverwandten"; ʿam bezeichnet dort meist den Vatersbruder, aber auch den eigenen Vater. Ben Ammi also = Sohn meines Vaters. e Im jetzigen Zusammenhang wäre Anknüpfung an 18, 33 anzunehmen; doch ist die Angabe vielleicht von anderwärts hierher verpflanzt, um zu V. 1 b überzuleiten. f Der Name ist noch heute im Wadi Dscherur südwestlich von Kades erhalten. Daß Abimelech König der Philister war, erfahren wir erst 21, 32 und 26, 1.

zu mir gesagt: sie ist meine Schwester! und ebenso hat auch sie behauptet: er ist mein Bruder! In aller Unschuld und mit reinen Händen habe ich so gehandelt! 6 Da sprach Gott zu ihm im Traume: Auch ich weiß wohl, daß du in aller Unschuld das getan hast, und so habe ich selbst dich davor bewahrt, daß du dich gegen mich versündigtest; darum habe ich nicht zugelassen, daß du sie anrührtest[a]. 7 Jetzt aber gib dem Manne sein Weib zurück, denn er ist ein Prophet[b], und er soll Fürbitte für dich einlegen, daß du am Leben bleibst; wenn du sie aber nicht zurückgibst, so wisse, daß du sterben mußt samt allen, die dir angehören! Am andern Morgen früh rief Abimelech alle seine Knechte und erzählte ihnen offen alles, was vorgegangen war; da gerieten die Männer in große Furcht. 9 Und Abimelech ließ Abraham rufen und sprach zu ihm: Was hast du uns angetan! Was habe ich gegen dich verschuldet, daß du über mich und mein Königreich so schwere Verschuldung gebracht hast! Dinge, die nicht vorkommen dürfen, hast du mir angetan! 10 Und Abimelech fragte Abraham: 10
Was hattest du denn im Auge, daß du diese Sache gemacht hast? 11 Da sprach Abraham: Ja, ich dachte, schwerlich ist irgendwelche Scheu vor Gott an diesem Ort zu finden; so werden sie mich umbringen um meines Weibes willen. 12 Uebrigens ist sie wirklich meine Schwester, die Tochter meines Vaters — nur nicht die Tochter meiner Mutter[c] —; aber sie wurde mein Weib. 13 Als mich Gott aus meiner Heimat in die Fremde wandern hieß[d], da sprach ich zu ihr: Das mußt du mir zu Liebe tun: überall wo wir hinkommen[e], sage von mir: Mein Bruder ist er! 14 Da nahm Abimelech Schafe und Rinder und Sklaven und Sklavinnen[f] und gab sie Abraham, und gab ihm auch sein Weib Sara zurück. 15 Und Abimelech sprach: 15
Mein Land steht dir offen; laß dich nieder, wo es dir gefällt! 16 Und zu Sara sprach er: Hier übergebe ich deinem Bruder tausend Silberstücke; . . . . . .[g]. 17 Da legte Abraham bei Gott Fürbitte ein und Gott heilte den Abimelech und sein Weib und seine Sklavinnen, so daß sie wieder Kinder kriegen konnten. 18 Denn Jahwe hatte den Schoß aller Frauen im Hause Abimelechs gänzlich verschlossen[h] um Saras, des Weibes Abrahams, willen.

Isaaks Geburt. Die Austreibung Hagars und Ismaels.

Der Anfang des Abschnitts, die Geburt (V. 1—5) und Benennung (V. 6 f.) Isaaks, zeigt Verbindung von JE und P (z. V. 5 s. Anm.). V. 1a. 2a gehört J; ob V. 1b (mit der Korrektur Jahwe) P oder E gehört, kann dahin gestellt bleiben. In V. 6 f. wird der Name Isaak doppelt begründet: V. 6a aus der der Mutter von Gott geschenkten Freude nach E, V. 7. 6b (so!), ähnlich wie 18, 11 f., aus dem Spott der Leute über das späte Elternglück. In 18, 11 f. und 21, 7. 6b liegen jahwistische Parallellen vor.

V. 8—21, die Austreibung der Hagar und ihres Sohnes ist die E-Parallele zu Kap. 16. Auch hier ist die Abschwächung charakteristisch: Abraham wird entlastet, vor allem dadurch, daß sein Widerstreben von Gott durch die Zusicherung überwunden wird, es werde für Ismael kein Schade erwachsen. Die menschlichen Züge kommen übrigens in dieser jüngeren und erbaulicheren Darstellung nicht abhanden: die Eifersucht der Sara, das Vatergefühl Abrahams, die Verzweiflung der verirrten Mutter, das Wimmern des verschmachtenden Kindes ergeben ein bewegtes Geschehen. Ueber einen redaktionellen Eingriff in den sonst geschlossenen Text s. zu V. 17.

JP? 1 Jahwe aber suchte Sara heim, wie er verheißen hatte, und Jahwe[i] tat mit 21
J Sara, wie er gesagt hatte. 2 Und Sara wurde schwanger und gebar dem Abraham
P einen Sohn in seinem Greisenalter um die Zeit, die Gott genannt hatte. 3 Und Abraham

---

a Aus V. 17 ergibt sich, daß ihn Gott durch Krankheit verhinderte. b Propheteneigentum ist unverletzlich wie Tempeleigentum. Zugleich hat „Prophet" hier bereits den Sinn eines Vertrauten Gottes, der daher mit der Kraft wirksamer Fürbitte ausgerüstet ist. c Die Erzählung setzt offenbar die Zulässigkeit einer solchen Ehe mit der Halbschwester voraus, die doch später Lv 18, 9 und 20, 17 streng verpönt wird. Aber auch 2 Sa 13, 13 wird sie für die Zeit Davids als möglich hingestellt. d wörtlich: „in die Irre gehen ließ". E setzt somit wohl eine andere Auswanderung Abrahams voraus als J 12, 1. e Nach 12, 11 ff. hatte Abraham das Verlangen nur vor dem Einzug in Aegypten gestellt. f Auffüllung aus 12, 16. Bei E heißt die Sklavin ʾāmā (so auch V. 17), nicht wie bei J šiphhā. g Klar ist der Anfang „das soll für dich eine Bedeckung der Augen sein"; der Sinn wird verschieden genommen: entweder als Ehrenerklärung oder als Entschädigung für erlittene Unbill (ähnlich wie das Wergeld). Das folgende ist undeutlich: meist wird verstanden „gegenüber allen, die bei dir sind", dann sind die zu bedeckenden Augen die der Leute; aber Ehebruch ist nicht sowohl Ehr- als Eigentumsverletzung; das legt nahe zu übersetzen „für alles was mit dir geschehen ist" (l. ʾōtāk von ʾātā kommen st. ʾittāk?). Der Schluß ist unübersetzbar; liest man st. wenôkāhat (Part. fem.) die 2. Pers. Sing. fem. des Perf. nôkaht, so kann man übersetzen „du bist vor jedermann gerechtfertigt"; ändert man die Aussprache von weʾēt in weʾatt, kann der Sinn sein, „du aber bist in allem gerechtfertigt". h Glosse (vgl. Jahwe) zur Erklärung des Heilens in V. 17. Mit Uebersehen von V. 6 und des Abimelech in V. 17 wird V. 17 von Verhinderung des Gebärens schwangerer Frauen verstanden. i Der Redaktor mußte in 1 b Jahwe für ʾelôhîm (Gott) einsetzen, weil er eben zuvor Jahwe genannt hatte.

nannte seinen Sohn, der ihm geboren worden war, den ihm Sara geboren hatte, Isaak.
4 Und Abraham beschnitt seinen Sohn Isaak, als er acht Tage alt war, wie ihm Gott ge-
5 boten hatte[a]. 5 Abraham aber war hundert Jahre alt, als ihm sein Sohn Isaak geboren
wurde[b]. 6 Und Sara sprach: ein Lachen hat mir Gott bereitet[c]; jeder, der davon EJ
hört, wird über mich lachen. 7 Und sie sprach: wer hätte je dem Abraham melden mögen:
Sara säugt Kinder! Denn in seinen alten Tagen hab' ich ihm einen Sohn geboren!
8 Und der Knabe wuchs heran und wurde entwöhnt[d]; und Abraham veranstaltete ein E
großes Mahl an dem Tage, an dem Isaak entwöhnt wurde. 9 Dabei sah Sara den Sohn
10 der Aegypterin Hagar, den sie Abraham geboren hatte, lachen[e]; 10 da sprach sie zu Abraham:
Jage diese Magd und ihren Sohn weg; denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben[f] mit
meinem Sohn, mit Isaak! 11 Abraham aber mißfiel die Sache sehr von wegen seines
Sohnes. 12 Da sprach Gott zu Abraham: Laß es dir nicht leid sein wegen des Knaben
und wegen deiner Magd; gehorche Sara in allem, was sie von dir verlangt, denn Isaaks
Nachkommen sollen dein Same heißen[g]. 13 Aber auch den Sohn der Magd will ich zu
einem ⟨großen⟩ Volke werden lassen, weil er von dir stammt. 14 Am anderen Morgen früh
nahm Abraham Brot und einen Schlauch mit Wasser und gab es Hagar; ⟨das Kind aber
setzte er ihr auf die Schulter⟩[h] und schickte sie fort. Da ging sie und irrte umher in der
15 Wüste von Beersheba. 15 Aber das Wasser im Schlauche ging zu Ende. Da warf sie
das Kind unter einen Strauch, 16 ging weiter und setzte sich abseits einen Bogenschuß
weit; denn sie sprach: Ich kann das Sterben des Kindes nicht mit ansehen! Und sie setzte sich
abseits[i]; ⟨das Kind⟩ aber begann laut zu weinen. 17 Gott aber hörte das Schreien des
Knaben und der Engel Gottes rief der Hagar vom Himmel her[k] zu und sprach zu ihr:
Was ist dir Hagar? Fürchte dich nicht! Denn Gott hat das Schreien des Knaben gehört[l]
ebenda, wo er liegt. 18 Steh auf, nimm den Knaben auf und halte ihn fest an der Hand,
denn ich will ihn zu einem großen Volke werden lassen. 19 Und Gott tat ihr die Augen auf,
daß sie einen Wasserbrunnen erblickte. Da ging sie hin, füllte den Schlauch mit Wasser
20 und ließ den Knaben trinken. 20 Und Gott war mit dem Knaben; der wuchs heran und
blieb in der Wüste und wurde ⟨ein Bogenschütz⟩. 21 Er nahm aber seinen Aufenthalt in
der Wüste Paran[m] und seine Mutter nahm ihm ein Weib aus dem Lande Aegypten.

Abrahams Vertrag mit Abimelech. Der Ursprung des Namens Beersheba.

Die Erzählung ist ein Seitenstück zu 26, 16 ff. Dort liegt deutlich J vor, hier in der Hauptsache, doch nicht ausschließlich E: der Zusammenhang ist V. 24 f. und V. 27 f. brüchig; V. 31 erklärt den Namen Beersheba als Schwörbrunnen, V. 28—30 bereitet eine Erklärung „Sieben-(Lämmer-)Brunnen" vor; V. 32a ist Dublette zu V. 27; in V. 33 stehen zwei Gottesnamen nebeneinander. Eine weitere Spannung ist, daß Abimelech V. 22 f. dem Abraham bittend gegenübersteht und V. 25 f. von ihm sich zur Rede stellen läßt, dagegen V. 27 Abraham dem Abimelech eine Leistung entrichtet. V. 29 f. redet deutlich von anderen Tieren als V. 27, auch kehrt hier der Ton Abrahams gegen Abimelech wie V. 25 wieder. Alles das führt auf eine Verbindung

---

13 Ergänze mit Sam G gādôl wie V. 18. **16** So G; wie V. 17 zeigt, mit Recht. MT: „da begann sie laut zu weinen". **20** MT wörtlich: ein Schütz, (und zwar) ein Bogenschütz. Wahrscheinlich ist jedoch nach Jer 4, 29 rômê qāšet zu lesen.

a 17, 12. **b** wird wie 17, 1a. 24 f. zu beurteilen sein. **c** d. h. Gott hat bewirkt, daß i ch lachen kann. Diese Deutung des Namens Isaak durch E beweist, daß die andersartige Deutung in 6b J angehören muß. Sie stand bei ihm höchstwahrscheinlich hinter V. 7 und zwar mit einer Herleitung des Namens Isaak aus den Worten der Sara. Der Redaktor mußte diese wegen 17, 19. 21, 3 streichen. **d** Die Entwöhnung, noch heute bei den Arabern ein Freudenfest, pflegte (wie noch jetzt) nicht vor dem 3. Jahre des Kindes zu erfolgen. **e** Sinn ohne Zweifel „nur Isaak darf einmal als Erbe lachen". G übersetzt „spielen" (das Wort so 26, 8; Ex 32, 6) und fügt hinzu „mit ihrem Sohn Isaak". Als Verfolger (Gal 4, 29) oder „Spötter" soll das Kind (vgl. 14 ff.) gewiß nicht geschildert werden.
f Offenbar ist hier ein Erbrecht vorausgesetzt, das dem Sohn des Kebsweibes gleiches Anrecht gab, wie dem der Hauptfrau. **g** wörtlich: „durch (oder „in") Isaak soll dir Same genannt werden". **h** So richtig noch G; auch V. 15 zeigt, daß sie das Kind getragen hat. Da dieses aber nach P (s. o. die Einleitung) 16—17 Jahre alt sein müßte, änderte man den ursprünglichen Text, so daß er jetzt lautet: „und gab es (Brot und Wasser) Hagar, legend auf ihre Schulter, und das Kind". **i** Wohl irrige Wiederholung aus dem Anfang des Verses. **k** Vgl. hierzu oben S. 34, Note i. **l** deutlich wird hier der bisher nicht genannte Name Ismael (Gott hört) vorbereitet; er war nach 16, 15 nicht noch einmal einzuführen. Die Namengebung könnte zwischen V. 19 u. 20 gestanden sein. Mit der Auslassung hängt vielleicht auch die Stellung von V. 18 zusammen; an V. 17 schließt V. 19 unmittelbar an: der Brunnen ist „ebenda" wo das Kind liegt; V. 18 setzt voraus, daß beide erquickt und zum Weitergehen fähig sind. **m** Die Wüste Paran ist westlich vom Edomitergebiet, südlich von Kades. Die Verbindung Ismaels mit Aegypten wird von E anders als von J hergestellt (zur Sache vgl. zu 16, 1).

von E und J. Nach der sonst zu beobachtenden Steigerung der Figur Abrahams gehört wie V. 22 f. auch 26 f. 29 f. zu E, dagegen V. 27 J, ebenso der Schwörbrunnen V. 31. Nach E ist Abimelech 20, 1 König von Gerar, und 21, 22 f. wohnen Abraham und Abimelech nicht weit voneinander; dann gehört V. 33b J und ist Pichol in V. 22 aus J beigesetzt. E mag es gegen den Sinn gewesen sein, daß Abraham sich mit einem Philister eingelassen habe. V. 34 steht nun aber im Widerspruch auch mit V. 32, muß also redaktionell sein: vielleicht hat Rie für das Heranwachsen von Isaak, der Kap. 22 kein Frischentwöhnter mehr ist (21, 8 und 21, 22), Zeit schaffen wollen. Bei der Verbindung ist es nicht ohne Verluste und Verwerfungen abgegangen, so daß eine sichere Analyse nicht möglich ist. Da nun aber weiter ein Abimelechvertrag von Beersaba mit Abraham und Isaak in derselben Quelle J nicht nebeneinander denkbar ist, so tritt hier wieder das Problem J^1 und J^2 heran. Bei J mag Abrahams Vertrag von Beersaba in dem Zusammenhang seiner Wanderung nach Aegypten und in den Negeb gestanden sein.

E+J 22 Um diese Zeit sprachen Abimelech und sein Heerführer Pichol zu Abraham also:
Gott ist mit dir in allem, was du tust. 23 Darum schwöre mir jetzt bei Gott allhier, daß du
an mir und all meiner Sippschaft keinen Trug üben willst; gleiche Freundschaftlichkeit,
wie ich sie gegen dich erzeigt habe, sollst du gegen mich erzeigen und gegen das Land,
in welchem du als Gast weilst. 24 Da sprach Abraham: Ich will diesen Schwur leisten.
25 Abraham aber ⟨stellte den Abimelech zur Rede⟩ wegen des Wasserbrunnens, den die Knechte 25
Abimelechs gewalttätig sich zugeeignet hatten. 26 Abimelech antwortete: Ich weiß nicht,
wer das getan hat; bis heute hast weder du mir etwas davon gesagt, noch habe ich davon
gehört. 27 Da nahm Abraham Schafe und Rinder und gab sie dem Abimelech und
sie schlossen einen Vertrag miteinander. 28 Abraham aber stellte die sieben Lämmer[a]
besonders. 29 Da sprach Abimelech zu Abraham: Was sollen diese sieben Lämmer hier,
die du besonders gestellt hast? 30 Er antwortete: Die sieben Lämmer mußt du von mir 30
annehmen, damit mir das als Zeugnis diene, daß ich diesen Brunnen gegraben habe.
31 Daher heißt jene Stätte Beersaba, weil sie dort einander geschworen haben[b]. 32 So
schlossen sie einen Vertrag zu Beersaba. Alsdann brach Abimelech und sein Heer-
führer Pichol auf und sie kehrten zurück ins Philisterland. 33 Und er pflanzte eine Tama-
R riske zu Beersaba und rief daselbst den Namen Jahwes an, des ewigen Gottes. 34 Abra-
ham aber verweilte lange Zeit im Philisterland.

Die Opferung Isaaks. Die Familie Nachors.

Die rührende Erzählung von der durch Gott gebotenen, aber im letzten Augenblick verhinderten Opferung Isaaks wird im jetzigen Zusammenhang durch das „versuchte" in V. 1 unter den Gesichtspunkt einer letzten und härtesten Glaubensprüfung für Abraham gestellt. Mit dem Tod Isaaks wären alle Verheißungen Gottes hinfällig geworden. Abraham besteht jedoch auch diese Probe in tadellosem Gehorsam, und ein Redaktor (höchstwahrscheinlich JE^s) versäumt daher nicht, in V. 15—18 die früheren Verheißungen in gehäuften Ausdrücken für immer zu bekräftigen. Daneben aber verfolgt die Erzählung, wie man längst erkannt hat, noch einen anderen Zweck. Sie ist ein Protest gegen den bis in die Königszeit andauernden und durch das Beispiel der Heiden genährten Wahn, daß Gott die tatsächliche Opferung der Erstgebornen fordere, oder daß ein solches Opfer bei ihm unfehlbar wirksam sei, wenn es in der höchsten Not dargebracht werde (vgl. die Beispiele 2 Kg 3, 27; 16, 3; 21, 6 und ganz besonders Mi 6, 7). Für die Sitte der Erstgeburtsopfer im alten Kanaan zeugt die Menge der Kinderleichen, die bei den neuesten Ausgrabungen in Palästina in und bei den Heiligtümern gefunden worden sind. Unsere Erzählung will nebenbei darüber belehren, daß Gott nur die fromme Gesinnung fordere, die auch zum denkbar größten Opfer willig sei, nicht aber die wirkliche Opferung; als Ersatz für diese hat er vielmehr ein Tieropfer angeordnet.

Daß dabei zugleich Ueberlieferungen über eine bestimmte Kultstätte zugrunde liegen, ist wahrscheinlich. Aber der Haupt- oder gar der einzige Gesichtspunkt ist dies jedenfalls jetzt nicht mehr.

V. 1—19 gehört mit der schon genannten Ausnahme von V. 15—18, die V. 19 völlig ignoriert werden, der Quelle E, die hier auf der Höhe ihrer Erzählungskunst steht.

Angehängt ist (von Rie) die Aufzählung der Nachkommen Nachors aus J. Die Namen der Söhne weisen auf die syrisch-arabische Wüste und das Gebiet nordöstlich des israelitischen: somit ist die Heimat Nachors für J nicht Mesopotamien, wie es E ansieht (vgl. dazu 25, 1—4).

---

25 nach dem Wortlaut „setzte wiederholt zur Rede"; es ist aber wohl wajjôkaḥ (Sam wajjôkiaḥ) zu lesen.

a „Die 7 Lämmer" müssen in der Quelle vorher schon erwähnt gewesen sein. Uebrigens sind die 7 Lämmer nicht etwa der Kaufpreis des Brunnens (denn dieser gehörte Abraham), sondern ein Zeugnis für die Tatsache des Vertrags. **b** Beersaba ist hier gedeutet als beʾēr šebûʿā, Schwurbrunnen. Sprachlich ist jedoch nur die Deutung „Siebenbrunnen" oder allenfalls „Brunnen der Sieben" möglich. Der Platz, heute biʾr es-sabaʿ, im äußersten Süden, war nicht nur für die Herdenbesitzer des Gebiets wichtig, sondern zugleich eine berühmte Kultusstätte (V. 33).

22 [1] Nach diesen Begebenheiten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! E
Er antwortete: Hier bin ich! [2] Da sprach er: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du
lieb hast, Isaak, geh' hin in das Land Morija[a] und bringe ihn dort als Brandopfer dar auf
einem der Berge, den ich dir sagen werde. [3] Da schirrte Abraham am andern Morgen
früh seinen Esel, nahm seine beiden Diener mit sich samt seinem Sohne Isaak, spaltete Holz
zum Brandopfer[b], brach auf und ging der Stätte[c] zu, von der ihm Gott gesagt hatte. [4] Am
5 dritten Tage aber hob Abraham seine Augen auf und erblickte die Stätte von weitem. [5] Da
sprach Abraham zu seinen Dienern: Bleibt ihr hier mit dem Esel; ich aber und der Knabe
wollen bis dorthin gehen und anbeten und dann wieder zu euch kommen. [6] Hierauf nahm
Abraham das Brandopferholz und gab es seinem Sohn Isaak zu tragen und nahm in seine
Hand das Feuer und das Schlachtmesser; so gingen die beiden miteinander. [7] Da sprach
Isaak zu seinem Vater Abraham und sagte: Mein Vater! Er antwortete: Hier bin ich,
mein Sohn! Da sagte er: Das Feuer und das Holz ist da; wo aber ist das Schaf zum Brand-
opfer? [8] Abraham antwortete: Gott wird sich schon ein Schaf zum Brandopfer ersehen,
mein Sohn! So gingen die beiden miteinander. [9] Als sie nun an die Stätte gelangt waren,
von der ihm Gott gesagt hatte, da errichtete Abraham daselbst den Altar und legte die Holz-
scheite zurecht; alsdann band er seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar oben über
10 die Scheite. [10] Und Abraham streckte schon seine Hand aus und faßte das Messer, um seinen
Sohn zu schlachten, [11] da rief ihm der Engel Jahwes[d] vom Himmel her zu und sprach: Abra-
ham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich! [12] Da sprach er: Lege nicht Hand an den
Knaben und tue ihm nichts zu leide! Denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, da du mir
deinen einzigen Sohn nicht verweigert hast. [13] Da hob Abraham seine Augen auf und ge-
wahrte plötzlich ⟨einen⟩ Widder, der sich mit seinen Hörnern im Dickicht verfangen hatte;
da ging Abraham hin, holte den Widder und brachte ihn als Brandopfer dar an Stelle
seines Sohnes. [14] Und Abraham nannte die Stätte: Jahwe sieht[e], so daß man heute sagt:
15 auf dem ⟨Berge, wo Jahwe erscheint⟩[f]. [15] Der Engel Jahwes aber rief dem Abraham R
ein zweites Mal vom Himmel her zu [16] und sprach: Ich schwöre bei mir selbst, ist der Spruch
Jahwes: dafür, daß du das getan und ⟨mir⟩ deinen einzigen Sohn nicht verweigert hast,
[17] will ich dich reichlich segnen und deinen Samen ganz so zahlreich werden lassen, wie
die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres, und dein Same
soll die Tore seiner Feinde besitzen, [18] und mit deinem Samen sollen sich segnen alle
Völker der Erde, zum Lohne dafür, daß du meinem Befehl gehorcht hast. [19] Hierauf E
kehrte Abraham wieder zu seinen Dienern zurück, und sie brachen auf und gingen miteinander
20 nach Beerseba, und Abraham blieb in Beerseba wohnen. [20] Nach diesen Begebenheiten[g] R
da wurde Abraham berichtet: Auch Milka hat deinem Bruder Nachor Söhne geboren: J
[21] Uz, seinen Erstgeborenen, und dessen Bruder Bus und Kemuel, von dem die Aramäer stammen[h],

---

13 l. mit Sam G usw. *'èḥād*; MT „hinten". **16** füge mit Sam G am Schluß des Satzes *mimmènnî* bei.

a dieser Name ist höchstwahrscheinlich von einem Redaktor im Hinblick auf V. 14 an die Stelle eines anderen Namens gesetzt, den eine allbekannte Menschenopferstätte trug. „Morija" (in Wahrheit Feminin zu *môrè*, Lehrer, Orakelgeber, vgl. 12, 6) soll wohl bedeuten „von Jahwe Gezeigtes", aber der Zusammenhang mit der Benennung der Stätte in V. 14 ist ebenso dunkel, wie diese Benennung selbst. Keinesfalls aber ist an Moria als den Namen des Tempelbergs in Jerusalem zu denken. Denn erstlich ist ja von dem Land M. die Rede, und zweitens ist diese Bezeichnung des Tempelbergs 2 Chr 3, 1 (nur dort findet sie sich!) höchstwahrscheinlich erst aus unserer Stelle geflossen. Erwägung verdient die Lesart des Syrers *hā'ᵉmōrî* (das Land) der Amoriter. **b** Glosse, die wegen V. 6 nötig schien, aber um einen Satz zu spät eingefügt ist. **c** wohl in der prägnanten Bedeutung „Kultstätte", wie 28, 11. **d** Da das Rufen des Engels „vom Himmel her" nur E angehören kann, so muß der Engel Jahwes anstatt des E. Gottes (s. 21, 17) von demselben R eingesetzt sein, der V. 15 vom Engel Jahwes berichten wollte. **e** oder „ersieht". Die Rückbeziehung auf V. 8 ist wohl unzweifelhaft. Aber welche Stätte hieß so und aus welchem Grunde? Uebrigens muß, wenn 14 a noch E angehört, abermals (s. Note d) Jahwe von R für *'ᵉlôhîm* eingesetzt sein. **f** Die Akzente von MT drücken aus „auf dem Berge Jahwes wird geschaut". Die oben aufgenommene Uebersetzung ist so wenig als das andere eine Erklärung des von MT ausgedrückten Namens. Man hat den Eindruck, Name und Sprichwort seien verwischt. Käme Jerusalem in Frage, so könnte die Erscheinung des Widders (*'ajil* V. 13) an den Namen *'arî'ēl* Jes 29, 1 f. 7 denken lassen. Die Namen Jerû'ēl 2 Chr 20, 16 und Jerî'ēl 1 Chr 7, 2 helfen auch nicht weiter. Ob Jahwe V. 14 a von der Hand, die V. 2 Morija schrieb, für *'ēl* (vgl. 21, 33) eingesetzt ist, oder ob sich hier und V. 11 die V. 15—18 auffüllende Hand betätigt, ist von untergeordneter Bedeutung. **g** Diese Ueberleitungsformel gehört sonst (s. 22, 1) E. Ein R leitet hier mit ihr zu J über. **h** Dies konnte nicht schon Abraham mitgemeldet werden. Nach 10, 22 ist übrigens Aram ein Sohn Sems.

22 und Kesed[a], Chaso, Pildas, Jidlaph und Bethuel; 23 Bethuel aber erzeugte Rebekka[b]. Diese acht[c] gebar Milka dem Nachor, dem Bruder Abrahams. 24 Und auch ein Kebsweib mit Namen Reuma gebar, nämlich Tebach, Gacham, Tachas und Maacha.

Saras Tod und Begräbnis.

Der Tod der Sara wird zum Anlaß genommen, ausführlich die in allen Rechtsformen erfolgende Erwerbung des Erbbegräbnisses der Patriarchen bei Hebron zu berichten. Gegen die Annahme, daß P damit das juristische Anrecht Israels auf das Land dartun wolle, wird neuerdings eingewandt, daß gerade nach P Israel überall auf göttlichem Recht steht. Der Stil der großen Erzählungen von P, Kap. 1. 6—9. 17 wird entschieden nicht erreicht, auch sachlich ist die Erwerbung des Erbbegräbnisses eigentlich kein Gegenstück zu den großen Gegenständen jener ausführlichen Texte. So kommt allerdings starke Erweiterung von P in Frage. Dahin weist auch die Datierung des Todes der Sara. Die Sprache hat mancherlei Auffallendes. In V. 7 ist von ʿam hāʾāreṣ die Rede: das ist Esr 4, 4; 10, 7. 11 Bezeichnung der heidnischen Bevölkerung (ähnlich R 27, 46). Es ist nicht auszuschließen, daß hier eine jüngere Hand die Ansprüche der Juden auf das in nachexilischer Zeit edomitische Hebron begründet.

P* 1 Es betrugen aber die ⟨Lebensjahre⟩ Saras 127 Jahre die Lebensjahre Saras. 2 Und 23
Sara starb zu Kirjat-Arba[d], das ist Hebron, im Lande Kanaan. Abraham aber ging hinein zur Klage um Sara und sie zu beweinen. 3 Dann stand Abraham auf, ging von seiner Toten weg und redete zu den Chittitern also: 4 Als Fremdling und Beisaß bin ich bei euch; gebt mir ein Begräbnis als Eigentum bei euch, damit ich meine Tote wegbringe und begrabe. 5 Da antworteten die Chittiter dem Abraham also: 6 Höre uns ⟨doch⟩ an, o Herr! Als ein 5
Gottesfürst[e] weilst du unter uns; in dem besten unserer Gräber begrabe deine Tote! Keiner von uns wird dir sein Grab für das Begräbnis deiner Toten verweigern. 7 Da erhob sich Abraham und verneigte sich vor den Leuten des Landes[f], den Chittitern, 8 und redete mit ihnen also: Wenn es eure Meinung ist, daß ich meine Tote wegbringe und begrabe, so tut mir den Gefallen und legt Fürsprache für mich ein bei Ephron, dem Sohne Zochars, 9 daß er mir die Höhle der Machpela[g] abtrete, die ihm gehört und die am Ende seines Grundstücks liegt; für den vollen Betrag soll er sie mir in eurer Gegenwart abtreten zum Erbbegräbnis. 10 Ephron aber saß da inmitten der Chittiter. Da antwortete Ephron, der 10
Chittiter, dem Abraham, im Beisein der Chittiter, so viel ihrer ins Tor seiner Stadt gekommen waren, folgendermaßen: 11 Nicht doch, Herr! höre mich an! Ich schenke dir das Grundstück und auch die Höhle, die darauf ist, die schenke ich dir[h]; in Gegenwart meiner Landsleute schenke ich sie dir. Begrabe du deine Tote! 12 Da verneigte sich Abraham vor den Leuten des Landes; 13 sodann sprach er zu Ephron im Beisein der Leute des Landes also: Wenn du mir[i] — höre mich einmal an! Ich bezahle dir das Grundstück; nimm den Preis von mir an, damit ich meine Tote dort begrabe. 14 Ephron aber antwortete dem Abraham also: 15 Höre mich ⟨doch nur⟩ an, o Herr! Ein Stück Land — vierhundert Silber- 15
sekel[k] — was will das zwischen mir und dir heißen? Begrabe du nur deine Tote! 16 Und

---

1 l. nach 47, 28 jemê ḥajjê; auch die Glosse in V. 1 b, ursprünglich wohl eine den Inhalt anzeigende Randnotiz, setzt diese Lesart voraus. 6 l. nach V. 13 statt des lô am Ende von V. 5 die Wunschpartikel lû und ziehe sie zu dem Imperativ in V. 6; ebenso V. 14/15 (auch V. 11 ist wohl lû' für lô' zu lesen). 15 S. zu V. 6. Wenn 'èreṣ (nicht bei G) nicht teilweise Dittographie des nachfolgenden 'arba' ist.

a Kèsed bedeutet jedenfalls nicht die babylonischen Chaldäer; ein Wüstenvolk dieses Namens kennt auch Hi 1, 17. b Glosse im Hinblick auf Kap. 24 (s. dort V. 15, Note b!); von Rebekka weiß Abraham Kap. 24 ja auch noch nichts. c Nachor hat 8 Söhne von einer, Jakob von zwei Hauptfrauen; ebenso hat N. 4 Söhne von einem Kebsweibe, Jakob von zweien.
d „Stadt der vier" (Götter? oder Quartiere? Jos 15, 13 ist Arba allerdings ein Eigenname; doch vgl. 35, 27, wo ausdrücklich eine Vierzahl vorausgesetzt ist), von P offenbar als älterer Name von Hebron (hebr. hebrôn, „Vereinigung"; ob verschiedener Stämme oder Geschlechter?) betrachtet. e „Fürst Gottes" ist Umschreibung höchster Macht und Würde. Ob der Ausdruck nur ein Superlativ ist oder Abraham als große religiöse Persönlichkeit in Steigerung seines Prophetentums bei E bezeichnen will, läßt sich nicht entscheiden. f Der Ausdruck ʿam hāʾāreṣ (s. Vorbem.) enthält eine Ablehnung: Grabgemeinschaft mit den Heiden ist den Juden unmöglich. g Wie V. 17 zeigt, ist Machpela nicht der Name der Höhle („Doppelhöhle"), sondern Bezeichnung der Flur, in der das Grundstück Ephrons lag. Es wird die bis heute noch nicht untersuchte Höhle unter der Moschee von Hebron sein. h noch heute eine gebräuchliche Höflichkeitsformel, die jedoch nicht ernst genommen sein will. i Im jetzigen Text ein Abbrechen der Rede vor lauter Eifer. Vielleicht ist aber ausgefallen „(wenn du) Huld an mir üben willst". So der Targum des Onkelos. k 400 Sekel betragen nach altem Gewicht ca. 1040 Silbermark, nach den späteren (gemeinen) Sekeln die Hälfte. Der Silberwert der Summe ließe sich nur bestimmen, wenn man wüßte, was für ein Sekel vorausgesetzt ist. Der phönikische wiegt 14,55 g, der babylonische 10,91, der persische 5,61; in Israel und Juda haben

Abraham nahm Ephrons Forderung an, und Abraham wog dem Ephron den Kaufpreis dar, den er im Beisein der Chittiter genannt hatte: vierhundert Sekel Silber in gewöhnlicher Handelswährung[a]. 17 So kam das Grundstück Ephrons in der Machpela gegenüber Mamre, das Grundstück mit der Höhle darauf und mit allen Bäumen, die sich auf dem Grundstück befanden in seinem ganzen Bereich ringsum, 18 als Eigentum an Abraham in Gegenwart der Chittiter, soviel ihrer ins Tor seiner Stadt gekommen waren. 19 Danach begrub Abraham sein Weib Sara in der Höhle des Grundstücks der Machpela, gegenüber Mamre, das ist Hebron, im Lande Kanaan. 20 So kam das Grundstück und die dazu gehörige Höhle von den Chittitern an Abraham als Erbbegräbnis.

Die Werbung des Knechtes Abrahams um Rebekka für Isaak.

Wie Sara, die Halbschwester Abrahams, ist auch Rebekka, die zweite Stammutter Israels, eine Tochter von reinem Stamm und zwar eine Nichte Abrahams (s. S. 48, Note b). Wie Abraham die Werbung um sie veranlaßt, der Knecht unter der sichtlichen Fügung Jahwes sie glücklich zu Ende führt, das macht den Inhalt der Erzählung aus, einer der schönsten des alten Testaments. Im Vordergrund steht die köstliche Gestalt des frommen und treuen Knechtes Abrahams. Daneben bereiten einige kurze und feine Andeutungen über den Charakter Labans (V. 29 f.) auf Kap. 29 ff. vor.

Die im ganzen ohne stärkeren literarkritischen Anstoß verlaufende, namentlich sprachlich in der Hauptsache die Art von J aufweisende Erzählung gibt doch nicht nur V. 6 f. (s. dort), sondern auch sonst zu Fragen Anlaß. Es treten mehrfach Ueberfüllungen entgegen, die schon mehr Dubletten sind: vgl. z. B. V. 10 das zweimalige Gehen, V. 11 die zwei Zeitbestimmungen; V. 14 bedeutet das Zeichen, daß das Mädchen die Gesuchte ist, und dann ganz allgemein, daß die Reise gesegnet ist; V. 29 und 30 sind Dubletten; V. 41 ist zweimal die Enthebung von dem Eide genannt (übrigens auch ein anderes Wort für Eid als V. 8); Rebekka wird zweimal entlassen V. 59. 60, reist in V. 61 zweimal ab, V. 59 in Begleitung ihrer Amme, V. 60 mit einer Mehrzahl von Mädchen. Weiteres s. Note zu V. 61 ff. Anderes: V. 26 greift über V. 25 zurück auf V. 24; zwischen V. 47a und 48 steht V. 47b schlecht; der Erfolg der Werbung wird V. 5a. 8a von der Zustimmung des Mädchens, V. 41b. 51 von der Zustimmung der Familie abhängig gemacht, V. 57 f. aber ist nicht von sofortiger Abreise, sondern wieder von der Annahme der Werbung die Rede; V 64b ist vor V. 65a verfrüht und eher Parallele zu V. 65b; V. 67 ist wieder überfüllt. Das alles führt auf die Annahme, daß zwei sich sehr nahestehende Varianten verbunden sind. Die Hauptsache ist von J. Der Abstand, der sonst zwischen J^1 und J^2 zu bemerken ist, liegt nirgends vor, d. h. es scheint nirgends die herbe Art der Stammessagen von J^1 durch, sondern es ist alles zu privatem Erleben in einer Familiengeschichte weiter entwickelt. Auf die Annahme, daß in J Varianten aus E eingearbeitet sind, führt auch das Vorkommen einiger sonst E eigentümlicher Worte und Ausdrücke (vgl. z. B. V. 40 vor Gott wandeln wie bei P 17, 1, E 48, 15; auch der Gott des Himmels und der Erde V. 3 f. paßt eher für E). Jede Quellenscheidung im einzelnen ist ein bloßer Versuch.

24 [1] Abraham aber war alt und wohlbetagt, und Jahwe hatte Abraham gesegnet in allem[b]. [2] Da sprach Abraham zu seinem Knecht, seinem Hausältesten[c], der alles das Seinige zu verwalten hatte: Lege deine Hand unter meine Lende![d] [3] Denn du mußt mir schwören bei Jahwe, dem Gott des Himmels und dem Gott der Erde, daß du für meinen Sohn nicht ein Weib nehmen willst von den Töchtern der Kanaaniter, unter denen ich wohne, [4] sondern daß du in mein Vaterland und zu meiner Verwandtschaft ziehen willst, um für meinen Sohn Isaak ein Weib zu freien. [5] Da antwortete ihm der Knecht: Vielleicht will das Weib mir nicht in dieses Land folgen — soll ich dann deinen Sohn wieder in das Land zurückbringen, aus dem du ausgewandert bist? [6] Abraham sprach zu ihm: Hüte dich wohl, meinen Sohn dorthin zurückzubringen! [7] Jahwe, der Gott des Himmels, der mich weggenommen hat aus dem Hause meines Vaters und aus meinem Heimatlande, der zu mir geredet und mir zugeschworen hat: Deinem Samen will ich dieses Land geben! — der wird seinen Engel vor dir hersenden, daß du meinem Sohne ein Weib von dort holst. [8] Wenn aber das Weib nicht willens ist dir zu folgen, so bist du dieses mir ge- J+E

---

nacheinander alle drei Währungssysteme gegolten. Eine Mark enthält 5 g reines Silber; dann ist, reines Silber vorausgesetzt, der persische Silbersekel etwa = Mk. 1,12, der babylonische = 2,18, der phönikische = 2,91. Setzt man Legierung voraus, so mag man den kleinen persischen Sekel = Mk. 1, den babylonischen = Mk. 2, den phönikischen = Mk. 2.50 setzen. Für den Kaufwert gibt einen Maßstab, daß das Bundesbuch Ex 21, 31 als Preis eines Sklaven oder einer Sklavin 30 Sekel (phönik.?), Dt 22, 29 als Mindestpreis einer Frau 50 Sekel (babylonisch?) nennt.

a Also ausdrücklich nicht nach dem alten heiligen Gewicht für Tempelabgaben; vgl. Ex 30, 13 u. Anm. **b** Vgl. Vorbemerkung zu 25, 1—11. **c** meist mit Elieser 15, 2 identifiziert. **d** Der uralte Brauch, beim Eid die Hand auf das Zeugungsglied zu legen, ist ein Beschwören bei der Nachkommenschaft, wenn nicht altheidnische Vorstellungen im Hintergrund stehen. Die Aehnlichkeit mit 47, 29 und die ganze Anordnung deutet darauf hin, daß Abraham ein Sterbender ist.

leisteten Eides quitt; jedenfalls aber darfst du meinen Sohn nicht dorthin zurückbringen.
9 Da legte der Knecht seine Hand unter die Lende Abrahams, seines Herrn, und schwur
ihm, wie er verlangt hatte. 10 Hierauf nahm der Knecht zehn Kamele von den Kamelen 10
seines Herrn, ⟨ ⟩, sowie allerlei Kleinodien seines Herrn mit sich, brach auf und zog
nach Mesopotamien[a], nach der Stadt Nachors. 11 Dort ließ er die Kamele draußen
vor der Stadt beim Brunnen sich lagern, um die Abendzeit, um die Zeit, wo die Weiber
herauskommen, um Wasser zu schöpfen. 12 Und er sprach: Jahwe, du Gott meines Herrn
Abraham! Beschere mir heute ein Begegnen und erweise meinem Herrn Abraham Gnade!
13 Wenn ich jetzt dastehe bei der Quelle, und die Töchter der Leute der Stadt herauskommen,
um Wasser zu schöpfen, 14 so gelte es: wenn das Mädchen, zu der ich sage: Neige doch
deinen Krug, damit ich trinke, antwortet: Trinke und auch deine Kamele will ich tränken!
— die hast du bestimmt für deinen Knecht Isaak, und daran will ich erkennen, daß du
meinem Herrn Gnade erwiesen hast. 15 Kaum hatte er ausgeredet, da kam schon Rebekka 15
heraus, die Tochter Bethuels, des Sohnes[b] der Milka, des Weibes Nachors, des Bruders Abrahams,
ihren Krug auf der Schulter. 16 Das Mädchen war sehr schön von Gestalt, eine Jungfrau,
mit der noch keiner Umgang gehabt hatte; und sie stieg hinab zur Quelle, füllte ihren Krug
und kam wieder herauf. 17 Da lief ihr der Knecht entgegen und sprach: Laß mich doch
ein wenig Wasser aus deinem Kruge trinken! 18 Da sprach sie: Trinke, Herr! und eilend
ließ sie den Krug herab auf ihre Hand und ließ ihn trinken. 19 Und als sie ihn hatte genug
trinken lassen, sprach sie: Auch für deine Kamele will ich schöpfen, bis sie genug getrunken
haben! 20 Und eilend goß sie ihren Krug aus in die Tränkrinne, lief wieder zum Brunnen, 20
um zu schöpfen, und schöpfte für alle seine Kamele. 21 Der Mann aber sah ihr schweigend[c]
zu, gespannt zu erfahren, ob Jahwe Glück zu seiner Reise gegeben habe oder nicht. 22 Als
nun die Kamele genug getrunken hatten, da nahm der Mann einen goldenen Nasenring,
einen halben Sekel schwer, und zwei Armspangen für ihre Arme, zehn Sekel Goldes
schwer[d], 23 und sprach: Wessen Tochter bist du? sage es mir doch! Ist im Hause deines
Vaters Raum für uns zum Uebernachten? 24 Sie sprach zu ihm: Ich bin die Tochter
Bethuels, des Sohnes der Milka, die sie dem Nachor geboren hat. 25 Und sie sprach zu ihm: Wir 25
haben Stroh und Futter die Menge, auch Raum zum Uebernachten. 26 Da verneigte sich
der Mann und warf sich nieder vor Jahwe 27 und sprach: Gepriesen sei Jahwe, der Gott
meines Herrn Abraham, der seine Gnade und Treue meinem Herrn nicht entzogen hat.
Mich aber hat Jahwe auf der Reise zum Hause des ⟨Bruders⟩ meines Herrn geführt!
28 Das Mädchen aber lief und berichtete dem Hause ihrer Mutter, was sich zugetragen hatte.
29a Nun hatte Rebekka einen Bruder, der hieß Laban. 30a Als dieser den Nasenring und die 30
Spangen an den Armen seiner Schwester erblickte und seine Schwester Rebekka erzählen
hörte: so und so hat der Mann zu mir gesagt! 29b da lief Laban zu dem Manne hinaus an
die Quelle[e] 30b und kam zu dem Manne; der aber stand bei den Kamelen an der Quelle.
31 Da sprach er: Komm herein, du Gesegneter Jahwes! Warum stehst du draußen? Habe
ich doch das Haus aufgeräumt und für die Kamele ist Raum! 32 So kam der Mann in das
Haus. Er aber zäumte die Kamele ab und besorgte Stroh und Futter für die Kamele und
Wasser zum Waschen der Füße für ihn und die Männer, die bei ihm waren. 33 Als ihm
aber zu essen vorgesetzt wurde, da sprach er: Ich esse nicht eher, als bis ich meine Sache
vorgebracht habe! Er antwortete: So rede! 34 Da sprach er: Ich bin der Knecht Abrahams.
35 Jahwe hat meinen Herrn sehr gesegnet, so daß er reich geworden ist und hat ihm Schafe 35

---

10 „und zog ab", irrige Vorausnahme des zweiten wajjēlek, nicht bei G. **27** l. mit G und V. 48 ʾaḥî; MT „der Brüder" (Verwandten) und vgl. Note b.

a so G; MT: ʾaram naharajim, meist gedeutet „das Aramäa der beiden Ströme" (zwischen dem Euphrat und Tigris oder dem Chaboras und Tigris). Wahrscheinlich ist jedoch naharajim gar nicht Dual, sondern (wie narʿima in den Tell-el-Amarnabriefen) Ortsbezeichnung und meint das Gebiet zu beiden Seiten des Euphrat nö. von Cölesyrien. Ueber Mesopotamien als Heimat der Rebekka s. zu Kap. 31. b Da der Knecht nach V. 27 und 48 zum Hause des Bruders Abrahams gelangt ist, da V. 53 ein Vater nicht genannt wird, wo man ihn doch durchaus erwarten müßte, da endlich 29, 5 (gleichfalls bei J!) Laban der Sohn Nachors heißt, so ergibt sich, daß in Kap. 24 Bethuel überall erst nachträglich eingefügt wurde, um den Einklang mit der Angabe von P (25, 20. 28, 5) herzustellen. Bei J scheint in Kap. 24 vorausgesetzt, daß Nachor bereits tot war. Ob P den Namen Bethuel aus E hat? V. 60 läßt an mindestens zwei Brüder der Rebekka denken. War vielleicht in einer Quelle Bethuel als Bruder Labans genannt? c Ein Orakel darf nicht durch Reden gestört werden. d Die Geschenke sind eine Belohnung ihrer Gefälligkeit; Brautgabe und Kaufpreis folgen erst V. 53. Der Goldsekel wiegt im Unterschied von dem das Gewicht wechselnden Silbersekel (s. zu 23, 14) immer 16,37 gr. Es ist ein sehr reiches Geschenk, in keinem Verhältnis zu dem geleisteten Dienst, begründet die Aufregung in V. 28 ff. vollständig und bereitet die Erklärung V. 35 wirksam vor. e Die Anordnung 29 a. 30 a. 29 b. 29 c ist nach dem Inhalt unumgänglich.

und Rinder, Silber und Gold, Knechte und Mägde und Kamele und Esel geschenkt. 36 Und Sara, das Weib meines Herrn, gebar meinem Herrn einen Sohn, als ⟨er⟩ schon hochbetagt war; dem hat er alle seine Habe übergeben. 37 Mein Herr aber ließ mich schwören: und gebot mir: Du darfst meinem Sohne kein Weib nehmen aus den Töchtern der Kanaaniter, in deren Land ich wohne, 38 sondern sollst zu meines Vaters Hause und zu meiner Verwandtschaft gehen, um meinem Sohne ein Weib zu holen. 39 Da sprach ich zu meinem Herrn: 40 Vielleicht will das Weib mir nicht folgen. 40 Da sprach er zu mir: Jahwe, vor dessen Angesicht ich gewandelt habe, wird seinen Engel mit dir senden und dir Glück zu deiner Reise geben, daß du meinem Sohne ein Weib holst von meiner Verwandtschaft, aus dem Hause meines Vaters. 41 Dann sollst du meines Eides quitt sein: wenn du zu meiner Verwandtschaft kommst und diese dann sie dir nicht geben, so bist du des Eides quitt. 42 Als ich nun heute zur Quelle kam, da sprach ich: Jahwe, du Gott meines Herrn Abraham! Wenn du Glück geben willst zu der Reise, auf der ich jetzt bin, — 43 wenn ich jetzt dastehe bei der Quelle, so soll es gelten: das Mädchen, das herauskommt, um zu schöpfen, und zu dem ich sagen werde: laß mich doch ein wenig Wasser trinken aus deinem Kruge! 44 und das mir dann antwortet: Trinke nur, und auch deine Kamele will ich tränken: die ist das Weib, das 45 Jahwe dem Sohne meines Herrn bestimmt hat! 45 Kaum hatte ich so zu mir selbst gesagt, da kam schon Rebekka heraus, ihren Krug auf der Schulter, stieg zur Quelle hinab und schöpfte. Da sprach ich zu ihr: Laß mich doch trinken! 46 Sie aber ließ rasch ihren Krug herab und sprach: Trinke! und auch deine Kamele will ich tränken! Da trank ich, und sie tränkte dann auch die Kamele. 47 Hierauf fragte ich sie und sprach: Wessen Tochter bist du? Sie antwortete: Ich bin die Tochter Bethuels, des Sohnes Nachors, die ihm Milka geboren hat. Da legte ich den Ring an ihre Nase und die Spangen an ihre Arme. 48 Dann verneigte ich mich und warf mich nieder vor Jahwe und pries Jahwe, den Gott meines Herrn Abraham der mich den rechten Weg geführt hat, die Tochter des Bruders meines Herrn seinem Sohn zu holen. 49 Und nun wenn ihr gesinnt seid, meinem Herrn Liebe und Treue zu erweisen, so sagt es mir; wenn aber nicht, so sagt es mir, damit ich mich zur Rechten oder zur Linken wende!
50 50 Da antwortete Laban und Bethuel[a] und ⟨sprach⟩: Das kommt von Jahwe! Da können wir dir gegenüber nichts reden, weder dafür noch dawider. 51 Rebekka steht dir zur Verfügung; nimm sie und ziehe hin, damit sie das Weib des Sohnes deines Herrn werde, wie Jahwe geredet hat! 52 Als nun der Knecht Abrahams ihre Worte hörte, warf er sich vor Jahwe auf die Erde nieder. 53 Dann zog der Knecht silbernes und goldenes Geschmeide und Gewänder hervor und schenkte dies Rebekka und schenkte ihrem Bruder und ihrer Mutter Kleinodien. 54 Dann aßen und tranken sie, er und die Männer, die bei ihm waren, und blieben über Nacht. Am andern Morgen aber, als sie aufgestanden waren, sprach er:
55 Laßt mich zu meinem Herrn ziehen! 55 Da sprachen ihr Bruder und ihre Mutter: Laß doch das Mädchen noch einige Tage oder zehn bei uns bleiben, dann magst du gehen. 56 Er aber sprach zu ihnen: Haltet mich nicht auf! Nachdem Jahwe Glück zu meiner Reise gegeben hat, so lasset mich ziehen, damit ich zu meinem Herrn gehe. 57 Da sprachen sie: Wir wollen das Mädchen rufen und sie selbst befragen! 58 Hierauf riefen sie Rebekka und sprachen zu ihr: Willst du mit diesem Manne gehen? Sie antwortete: Ich will! 59 Da ließen sie ihre Schwester Rebekka ziehen mit ihrer Amme und dem Knechte Abrahams samt seinen
60 Leuten. 60 Und sie segneten Rebekka und sprachen zu ihr:

Du unsere Schwester! werde du zu tausend Zehntausenden,
und dein Same besetze das Tor seiner Hasser!

61 Hierauf machte sich Rebekka mit ihren Mädchen auf, sie setzten sich auf die Kamele und folgten dem Manne; und der Knecht nahm Rebekka und ging.

62 Isaak aber war . . . . . gekommen[b] und wohnte im Südland. 63 Nun ging Isaak einmal aus, um auf dem Felde zu . . . .[c], als der Abend anbrach. Wie er

---

36 l. mit Sam G ziknātô und vgl. 21, 2. Auch MT (jetzt: als sie schon hoch betagt war) meinte wohl ziknātôh. Uebrigens zeigt V. 36 b, daß unsere Erzählung ursprünglich hinter 25, 5 stand. **50** Für „und sie sprachen" (MT) l. wajjômar. **55** vor jāmîm stand wohl hōdeš, wie 29, 14. Dann ist der Sinn: einen Monat lang oder doch wenigstens 10 Tage; im jetzigen Text: einige Tage oder lieber gleich 10.

a Die Interpolation von „und Bethuel" verrät sich schon durch die Nachstellung. **b** MT „vom Kommen nach Beer Lachajroi" ist sinnlos. Für eine Heilung fehlt es an deutlichen Anhaltspunkten, nur daß Sam und G bemidbar statt mibbō' lesen. Vermutlich war ursprünglich im Zusammenhang vom Tod Abrahams, der allerdings ursprünglich wohl zwischen V. 9 u. 10 berichtet war (von R wegen 25, 7 f. gestrichen), der Uebersiedlung Isaaks von Hebron weg in den Süden bzw. nach Lachajroi und dem Reiseziel des Knechts (V. 61) die Rede, mit quellenmäßiger Verschiedenheit der Angaben. Eine mühsame redaktionelle Ausgleichung mag Ausgangspunkt der Textverderbnis geworden sein. **c** Das Zeitwort kann heißen „zu sinnen, zu beten, zu klagen (um den Tod seines Vaters?)"; eine Entscheidung ist unmöglich. Dem Zusammenhang nach denkt man am ehesten an ein Wort für „Ausschau halten".

nun seine Augen aufhob, sah er Kamele daherkommen. 64 Wie aber Rebekka ihre Augen aufhob, erblickte sie den Isaak. Da sprang sie vom Kamele ab[a] 65 und sprach zu dem Knechte: 65
Wer ist der Mann da, der uns auf dem Felde entgegenkommt? Der Knecht antwortete:
Das ist mein Herr! Da nahm sie den Schleier und verhüllte sich. 66 Hierauf erzählte der
Knecht dem Isaak alles, was er ausgeführt hatte. 67 Isaak aber führte sie hinein ins Zelt
seiner Mutter Sara[b] und er nahm Rebekka und sie wurde sein Weib und er gewann sie lieb;
so tröstete sich Isaak über den Verlust seiner Mutter[c].

Abrahams andere Ehe, Tod und Begräbnis.

Die Genealogie der übrigen Nachkommen Abrahams V. 1—4. 6 kleidet J, wie immer, in Familiengeschichte ein: die Namen der Stämme erscheinen als die Namen der Söhne Keturas; V. 3b (die Assuriter usw.) ist allerdings die Einkleidung aufgegeben. Soweit die Namen festzulegen sind, bedeutet Ketura die Völker des nördlichen Arabiens, Ismael die der Sinaihalbinsel, Nachor (22, 20 ff.) die Völker nordöstlich von Palästina. Da Seba 10, 28 und Henoch 4, 17 f. bei J in andern Zusammenhang gebracht wird, so tritt hier wieder die Verschiedenheit innerhalb J hervor. Da die ganze Notiz zu der erbaulichen Art von J[2] wenig paßt, kommt J[1] in Frage.

In dem Teil von P ist, gegenüber der allgemeinen Altersbestimmung in V 8, die genaue Angabe in V. 7 wohl ein Stück der nachträglichen Chronologie. V. 5 muß (wegen 24, 36) ursprünglich hinter 24, 1 gestanden haben.

Ueber V. 6 und 11b s. die Noten.

J 1 Abraham aber nahm nochmals ein Weib, namens Ketura, 2 die gebar ihm Simran, 25
Joksan, Medan, Midian, Jisbak und Suach. 3 Joksan aber erzeugte Seba und Dedan;
und die Söhne Dedans waren die Assuriter, die Letusiter und die Leummiter. 4 Und
die Söhne Midians waren Epha, Epher, Chanoch, Abida und Eldaa; diese alle stammen
von Ketura. 5 Abraham aber übergab alle seine Habe dem Isaak. 6 Aber den Söhnen 5
der Kebsweiber, die Abraham hatte, gab Abraham Geschenke und ließ sie noch bei seinen
P Lebzeiten von seinem Sohne Isaak hinweg östlich, in das Ostland, ziehen[d]. 7 Das
aber ist die Dauer der Lebensjahre Abrahams, die er durchlebt hat: 175 Jahre. 8 Und
Abraham verschied und starb in schönem Alter, alt und ‹lebenssatt›, und wurde versammelt zu seinen Stammesgenossen. 9 Und es begruben ihn seine Söhne Isaak und Ismael[e]
in der Höhle der Machpela, auf dem Grundstück des Chittiters Ephron, des Sohnes
Zochars, welches Mamre gegenüberliegt, 10 auf dem Felde, welches Abraham von den 10
Chittitern gekauft hatte: dort wurden Abraham und sein Weib Sara begraben. 11 Nach dem
J Tode Abrahams aber segnete Gott seinen Sohn Isaak; Isaak aber wohnte bei dem
„Brunnen des Lebendigen, der mich schaut“[f].

Das Geschlecht Ismaels.

Durch die Genealogie Ismaels wird die letzte Seitenlinie abgetan, so daß für Isaak (25, 19 ff.) ganz freie Bahn bleibt. Durch die Aufzählung der 12 Ismaeliterstämme erweist P zugleich die Erfüllung der Weissagung in 17, 20. V. 17 ist wie V. 7 anzusehen. Ueber V. 18 s. die Note.

P 12 Das ist der Stammbaum Ismaels, des Sohnes Abrahams, den die Aegypterin
Hagar, die Leibmagd Saras, dem Abraham geboren hat. 13 Und dies sind die Namen der
Söhne Ismaels nach ihren Namen, nach ihrem Stammbaum: der Erstgeborene Ismaels
Nebajoth; Kedar, Adbeel, Mibsam, 14 Misma, Duma, Massa, 15 Chadad, Tema, Jetur, 15
Naphis und Kedma. 16 Das sind die Söhne Ismaels, und dies ihre Namen nach ihren
Gehöften und Zeltlagern, zwölf Fürsten nach ihren Stammverbänden. 17 Und dies war die
Lebensdauer Ismaels: 137 Jahre. Und er verschied und starb und wurde versammelt
J zu seinen Stammesgenossen. 18 Und sie wohnten[g] von Chavila an bis nach Sur, welches
östlich von Aegypten liegt, bis nach Assur hin[h]; . . . .[i].

---

8 l. mit Sam und G seba' jāmîm (wie 35, 29 u. a.); MT: „satt“.

a Da sie bereits Isaak in ihm vermutete (vgl. aber Vorbem.), erforderte Sitte und Höflichkeit, daß sie ihm nicht reitend (also über ihm befindlich!) nahte. b Der Zusatz verrät sich schon durch das unmögliche Hebräisch. Der Glossator wollte Rebekka als Nachfolgerin der kurz vorher verstorbenen Sara hinstellen. c Wenn Sara (s. Note b) erst nachträglich eingeschoben ist, fragt sich sehr, ob der Schluß nicht ursprünglich lautete „seines Vaters“ (s. V. 62 und Note). d V. 6 wird J, nicht R gehören; R hätte sich den Widerspruch mit V. 9 wohl nicht gestattet. e P kennt keine Austreibung der Hagar, also wohl auch keinen Wegzug Ismaels bis zum Tode Abrahams.
f V. 11b gehört J an, denn nach P wohnt Isaak in Hebron. Allerdings ist fraglich, ob nicht ursprünglich Ismael anstatt Isaak genannt war, so daß dazu V. 18 (s. d.) die Fortsetzung bildete. g Diese aus anderem Zusammenhang bei J hierher versprengte Aussage kann nur die Ismaeliter meinen. Wahrscheinlich ist 18 a die Fortsetzung zu 11 b (s. dort); G hat 18 a noch „er wohnte aber usw.“ und dazu stimmt allein nāphāl am Schluß. h meist als Glosse (irrige Deutung von šûr vorher) gedeutet; aber es ist wohl der Aegypten entgegengesetzte Grenzpunkt. i wörtlich entweder: „auf das Gesicht aller seiner Verwandten fiel er“ als ein Hinweis auf die Weissagung 16, 12

Die Geburt Esaus und Jakobs. Esau verkauft seine Erstgeburt.

Die Geschichte Isaaks beschränkt sich bei P auf den dürftigen Inhalt von 25, 19 f. 26b; 26, 34; 28, 1—9; 35, 27—29. Denn alle anderen P-Stellen in Kap. 29—35 gehören der Jakobsgeschichte an. Ein ziemlich umfänglicher Stoff fällt für P dadurch von selbst hinweg, daß er von einem Streit zwischen Jakob und Esau nichts weiß (so wenig wie von Mißhelligkeiten zwischen Jakob und Laban); denn nach 35, 29 ist Esau bis zum Begräbnis seines Vaters noch in Hebron und trennt sich erst darnach friedlich von Jakob (36, 6 ff.).

Etwas reichhaltiger sind die Isaaksgeschichten bei J und E, doch spielt er auch bei ihnen überwiegend eine passive Rolle. In Kap. 27 erscheint er bereits als ein altersstumpfer Greis.

Der Bericht über das von Rebekka erbetene Orakel gehört ebenso wie der Verkauf der Erstgeburt i. g. J an. Einige Ueberfüllungen lassen fragen, ob nicht Quellenvarianten zu spüren sind: V. 25 wird neben dem Namen Esau auch der Name Edom vorbereitet und dieser dann V. 30 ganz anders begründet; da meint man doch das Nebeneinander von J^1, J^2, E durchzuspüren. Auch V. 27 kann man an Varianten denken. Beide Erzählungen wollen erklären, wie die unleugbare Erstgeburt Esaus (d. h. die Tatsache, daß Esau früher zu Seßhaftigkeit und Macht, ja zum Königtum gelangte) doch nachmals hinfällig wurde, indem Jakob ihn unterwarf. V. 22 f. wird dies aus dem ausdrücklichen Willen Jahwes, V. 29 ff. aus dem eigenen Verschulden Esaus erklärt. Daneben verfolgt die zweite Erzählung noch die Absicht, die Entstehung des Namens Edom (rot) zu erklären (V. 30). Dieses Bestreben läßt den Erzähler hier (wie öfter auch anderwärts) ein schweres psychologisches Bedenken vergessen: konnte Esau im väterlichen Hause nur mit dem Linsengericht Jakobs seinen Hunger stillen? — Wenn je einmal Edom und Esau ursprünglich Götternamen gewesen sind (vgl. 2 Sa 6, 12 ʿōbēd Edōm, Verehrer Edoms; zu Esau vergleicht man den phönizischen Gott Usoos), so ist in unserer Erzählung auch die letzte Spur verschwunden.

19 Das ist der Stammbaum Isaaks, des Sohnes Abrahams: Abraham erzeugte P
20 den Isaak. 20 Isaak aber war vierzig Jahre alt, als er sich Rebekka, die Tochter des Aramäers[a] Bethuel aus Mesopotamien[b], die Schwester des Aramäers Laban, zum Weibe nahm.
21 Isaak aber bat Jahwe für sein Weib, denn sie war unfruchtbar. Da ließ sich Jahwe J
von ihm erbitten, und sein Weib Rebekka wurde schwanger. 22 Es stießen sich aber die Kinder in ihrem Leibe; da sprach sie: wenn es so steht, wozu bin ich dann da?[c] Und sie ging hin, Jahwe zu befragen[d]. 23 Jahwe aber sprach zu ihr:

Zwei Völker sind in deinem Leibe,
zwei Stämme gehen auseinander aus deinem Schoß[e];
ein Stamm wird den andern überwältigen,
und der ältere wird dem jüngeren dienen[f].

24 Als nun ihre Zeit da war, daß sie gebären sollte, da waren richtig Zwillinge in ihrem
25 Leibe. 25 Der erste, der herauskam, war rot[g], ganz und gar wie ein haariger[h] Mantel; darum nannten sie ihn Esau[i]. 26 Darnach kam sein Bruder heraus; dessen Hand hatte noch Esaus Ferse gefaßt[k]; darum nannte man ihn Jakob. Isaak aber war sechzig Jahre P
alt, als sie geboren wurden. 27 Als nun die Knaben heranwuchsen, da wurde Esau J
ein eifriger Jäger, ein Mann des freien Feldes; Jakob dagegen war ein Mann ruhiger Lebensart, der bei den Zelten blieb. 28 Isaak aber hatte eine Vorliebe für Esau, denn Wildbret war nach seinem Geschmack; Rebekka dagegen hatte eine Vorliebe für Jakob. 29 Nun

---

22 Nach 27, 46 vor ʾānôkî einzusetzen ḥajjā „wozu lebe ich dann"? ist nicht unbedingt nötig.

ober: „östlich von allen seinen Brüdern fiel er (räuberisch) ein" (nach Ri 7, 12). Aber dieses „östlich usw." stimmt nicht zu den angegebenen Wohnsitzen der Ismaeliter.

a Durch die Bezeichnung Betuels und Labans als „Aramäer" will P (wie auch E 31, 20. 24) offenbar ihre Einreihung unter die Nachoriden, die nächsten Verwandten Abrahams, ablehnen. Warum, ist nicht erfindlich. b bei P paddan ʾarām, d. i. „das Gefilde Arams". Gemeint ist jedenfalls das nördliche Mesopotamien. c Es graut ihr davor, statt Stammutter zu werden, den Bruderzwist und Zerfall des Hauses im Schoß zu tragen. d Die Nähe einer Orakelstätte Jahwes ist dem Erzähler so selbstverständlich, daß er sie auch für die Zeit Rebekkas voraussetzt. Wenn 25, 21 ff. ursprünglich hinter 26, 1—23 stand, so ist an die Kultstätte von Beerseba zu denken (26, 23. 25). Das Orakel spricht in Versen: die gebundene Rede des Propheten hat alte Vorgänger. e d. h.: nach dem Hervorgehen aus deinem Schoß werden sie sich feindselig trennen. f Der Spruch hat die 2 Sa 8, 14 erreichte Lage im Auge. g ʾadmônî „rot" — mit roter Haut oder mit rotem Haar? — erklärt den Namen Edom, anders als V. 30, wohl nach anderer Quelle. h offenbar Anspielung an sēʿîr, das Stammgebiet Esaus. i ʿēsāw muß darnach als „haarig" (gleichbedeutend mit sāʿîr) gedeutet worden sein. k Er ist schon in Mutterleibe ein Heimtücker, der gegen den Nebenbuhler Kniffe übt; im Grundtext klingt auch das Wort für Ferse ʿākēb an ʿākab „betrügen" an. In 27, 36 spielt J unmittelbar auf die Bedeutung „überlisten" an. Ho 12, 4 redet von einem Ueberlisten schon im Mutterleibe, und ein solches ist vielleicht auch schon bei dem Halten der Ferse vorausgesetzt.

hatte Jakob einmal ein Gemüse gekocht, da kam Esau ganz erschöpft aus dem Felde heim.
30 Und Esau sprach zu Jakob: Laß mich schnell essen von dem Roten, dem Roten da! 30
denn ich bin ganz erschöpft. Deshalb nannte man ihn Edom[a]. 31 Jakob aber sprach: Verkaufe mir zuvor dein Erstgeburtsrecht![b] 32 Da sprach Esau: Ach, ich muß schließlich doch sterben; was soll mir da das Erstgeburtsrecht! 33 Jakob sprach: Schwöre mir zuvor! Da schwur er ihm und verkaufte so an Jakob sein Erstgeburtsrecht. 34 Jakob aber gab dem Esau Brot und Linsengemüs. Da aß er und trank, stand auf und ging davon; so verscherzte Esau leichtfertig sein Erstgeburtsrecht.

Isaaks Aufenthalt in Gerar und Vertrag mit Abimelech. Die Weiber Esaus.

Die Isaaksgeschichten in Kap. 26 werden durch ein mehrfaches Band äußerlich zusammengehalten: gemeinsam ist ihnen auch, daß sich der Abrahamssegen im Leben Isaaks wirksam erweist. Aber sonst zeigen die beiden Erzählungen von glücklichem Ueberstehen unguter Widerfahrnisse ein etwas verschiedenes Gesicht: V. 16 ff. ist Isaak ein tatsächlich Bedrohter und Vertriebener, V. 7—11 kommt er an einer möglichen Gefahr glatt vorbei. Die Brunnengeschichten V. 15 ff. und der Vertragsabschluß V. 26 ff. sind deutlich ein Seitenstück zu 21, 22 ff. (E) und zwar aus J, das sich darin als die ältere Darstellung erweist, daß der Patriarch hier der schwächere Teil ist (bei E vgl. namentlich 20, 15); V. 15. 18 sind redaktionelle Klammern (RJe). Ohne Zweifel spiegeln sich in dieser Erzählung sehr alte Erinnerungen an Streitigkeiten um Brunnen und Weiderechte im Südland wieder, aus welcher Zeit muß dahingestellt bleiben.

Die Geschichte V. 7—11, in der Rebekka noch jung und schön ist, kommt hinter 25, 27 ff. zu spät. V. 12 schließt besser an V. 6 als V. 11 an. Vor allem fällt der Gegensatz der Haltung Abimelechs in V. 11 zu der Abschiebung in V. 16 ff. auf. Deutlich ist zunächst, daß 26, 7—11 ebenso wie 12, 10 ff. die Art von J hat, und daß in 20, 2 ff. E die beiden Geschichten von J zu einer dritten zusammengezogen hat. Das Verhältnis der beiden Geschichten in J ist verwickelt: 12, 10 ff. ist derber, hätte also zunächst das Vorurteil höheren Alters für sich, ist aber darin eine Steigerung, daß statt des kleinen Fürsten von Gerar der ägyptische Pharao der Geschlagene bleibt. Auch V. 24 fällt aus der Umgebung heraus; er hat jüngere Art (J^2). Das läßt die Möglichkeit von Eingriffen auch in V. 7—11 offen halten: tatsächlich legt das Erschrecken in V. 10 nahe, daß in der „längeren" Zeit zwischen V. 7 und 8 etwas geschehen ist, das V. 10b in eine bloße Möglichkeit verwandelt wurde, d. h. daß hier eine Geschichte aus J^1 redaktionell (Rj) abgeschwächt, vielleicht nach 12, 10 ff. (J^2) entleert worden ist.

Die Einleitung V. 1—5 ist ungewöhnlich stark zusammengesetzt: für V. 3b (ich werde den Eid usw.) — 5 kann man an E denken; 1aβ. 2aβ sind Redaktionsklammern (Rj oder RJe); der Rest, jahwistisch, ist auch nicht einheitlich: V. 1 (ohne aβ) 3a (bis segnen) und V. 2b. 3b (Rest) sind Parallelen (gemeinsam ist V. 2aα).

Der Schlußvers, die Notiz über die heidnischen Weiber Esaus, bildet bei P die Ueberleitung zu Kap. 28. Zu beachten ist auch hier die runde Zahl der Datierung.

JR 1 Es kam aber eine Hungersnot über das Land, eine andre, als jene frühere Hungers- 26
J not, die zu Abrahams Zeit gewesen war[c], da zog Isaak zu Abimelech, dem König der
R Philister, nach Gerar. 2 Da erschien ihm Jahwe und sprach: Ziehe nicht hinab nach
EJ Aegypten! Bleibe in dem Lande, das ich dir sagen werde! 3 Verweile eine Zeitlang
in diesem Lande; so will ich mit dir sein und dich segnen. Denn dir und deinem Samen will
E*? ich alle diese Länder geben und werde den Schwur verwirklichen, den ich deinem Vater
Abraham geschworen habe. 4 Und ich werde deinen Samen so zahlreich werden lassen,
wie die Sterne am Himmel, und werde deinem Samen alle diese Länder geben, und
mit deinem Samen sollen sich segnen alle Völker auf Erden, 5 zum Lohne dafür, daß 5
Abraham meinem Befehl gehorcht und meine Ordnung, meine Gebote, meine Satzungen
J und meine Weisungen beobachtet hat[d]. 6 So blieb Isaak in Gerar. 7 Als sich aber die
Leute des Ortes wegen seines Weibes erkundigten, da sprach er: Sie ist meine Schwester,
denn er fürchtete sich, zu sagen: Sie ist mein Weib; denn (dachte er) die Leute des Ortes
könnten mich sonst umbringen wegen Rebekka, weil sie so schön ist. 8 Als er aber längere
Zeit dort gewesen war, da schaute einmal Abimelech, der König der Philister, zum Fenster
hinaus und sah, wie Isaak mit seinem Weibe Rebekka zärtlich war[e]. 9 Da ließ Abimelech
den Isaak rufen und sprach: Also dein Weib ist sie? Wie konntest du da sagen: sie ist meine
Schwester? Isaak antwortete ihm: Ja ich dachte, ich könnte sonst ihretwegen sterben
müssen. 10 Da sprach Abimelech: Was hast du uns da angetan! Wie leicht konnte irgend- 10
einer deinem Weibe beiwohnen, und du hättest damit üble Schuld auf uns geladen! 11 Hier-

---

a s. V. 25 Note g. b Dabei ist wohl in erster Linie an ein bevorzugtes Erbrecht und den Vorrang an Macht und Würde gedacht (vgl. 49, 3. 8). c Vgl. 12, 10. d Wenn V. 3 b—5 eine quellenmäßige Grundlage hat, so ist diese doch redaktionell erweitert. V. 5 (wenn nicht schon V. 4) enthält mehrere dem Deuteronomium charakteristische Wendungen (so bes. die „Gebote, Satzungen und Weisungen"). e hebr. ṣiḥaḳ, wieder eine Anspielung an den Namen jiṣḥaḳ, Isaak.

auf gebot Abimelech allem Volke: Wer diesen Mann und sein Weib antastet, der ist dem Tode verfallen! 12 Isaak aber säete in jenem Lande und erntete[a] in jenem Jahre hundertfältig, denn Jahwe segnete ihn. 13 So wurde der Mann reich und wurde immer reicher, bis er sehr reich war; 14 und er besaß Schafherden und Rinderherden und zahlreiches Ge-
15 sinde, so daß die Philister ihn beneideten. 15 Es hatten aber die Philister alle die Brunnen, R
welche die Knechte seines Vaters bei Lebzeiten seines Vaters Abraham gegraben hatten, verschüttet und mit Erde angefüllt[b]. 16 Da sprach Abimelech zu Isaak: Zieh von uns J
weg, denn du bist uns allzu mächtig geworden! 17 Da zog Isaak von dort weg, schlug sein Lager im Tale von Gerar auf und blieb daselbst. 18 Hierauf ließ Isaak die Wasser- R
brunnen wieder aufgraben, die ⟨die Knechte⟩ seines Vaters Abraham gegraben und die die Philister nach Abrahams Tode verschüttet hatten, und gab ihnen dieselben Namen, die ihnen sein Vater gegeben hatte[c]. 19 Und die Knechte Isaaks gruben im Talgrund J
20 nach und fanden daselbst einen Brunnen mit fließendem Wasser. 20 Die Hirten von Gerar aber fingen mit den Hirten Isaaks Streit an und sagten: Uns gehört das Wasser! Da nannte er den Brunnen „Esek"[d], weil sie mit ihm gezankt hatten. 21 Hierauf gruben sie einen anderen Brunnen, aber auch wegen dessen gerieten sie in Streit; daher nannte er ihn Sitna[e]. 22 Darauf zog er von dort weiter und grub einen anderen Brunnen. Ueber den gerieten sie nicht in Streit; daher nannte er ihn Rechoboth[f] und sprach: Jetzt hat uns Jahwe freien Raum geschafft, daß wir im Lande fruchtbar sein können! 23 Von dort zog er hinauf nach Beerseba. 24 Da erschien ihm Jahwe in jener Nacht und sprach: Ich bin der Gott deines Vaters Abraham! Sei getrost, denn ich bin mit dir und will dich segnen
25 und deinen Samen zahlreich werden lassen um meines Knechtes Abraham willen! 25 Da baute er daselbst einen Altar, rief den Namen Jahwes an und schlug daselbst sein Zelt auf. Hierauf gruben die Knechte Isaaks dort einen Brunnen. 26 Es kam aber einmal Abimelech zu ihm von Gerar, mit Achusat, seinem vertrauten Rat, und mit Pichol, seinem Heerführer. 27 Da sprach Isaak zu ihnen: Warum kommt ihr zu mir, da ihr mir doch feind seid und mich von euch fortgetrieben habt? 28 Sie sprachen: Wir haben sehen müssen, daß Jahwe mit dir ist; da beschlossen wir, es soll zu einer eidlichen Verpflichtung zwischen uns und dir kommen und wir wollen einen Vertrag mit dir schließen, 29 daß du uns nichts Böses zufügen willst, wie auch wir dich nicht angetastet und dir nur Gutes erwiesen haben, indem
30 wir dich in Frieden ziehen ließen. Du bist nun einmal der Gesegnete Jahwes! 30 Da bereitete er ihnen ein Mahl, und sie aßen und tranken[g]. 31 Am andern Morgen früh aber schwuren sie sich gegenseitig; hierauf verabschiedete sie Isaak, und sie gingen in Frieden von ihm. 32 An demselben Tage kamen die Knechte Isaaks und berichteten ihm in betreff des Brunnens, den sie gegraben hatten, und sprachen zu ihm: Wir haben Wasser gefunden! 33 Da nannte er ihn Siba[h]; daher heißt die Stadt Beerseba bis auf den heutigen Tag.
34 Als nun Esau vierzig Jahre alt war, heiratete er Judith, die Tochter des Chittiters P
35 Beeri, und Basemath, die Tochter des Chittiters Elon. 35 Die waren ein Herzeleid für Isaak und Rebekka.

Jakob erschleicht den Erstgeburtssegen.

Der Vorrang Jakob-Israels gegenüber Esau-Edom wird weiterhin (vgl. 25, 23. 29 ff.) dadurch geschaffen, daß Jakob auf Anstiften seiner Mutter den dem Esau zugedachten väterlichen Erstgeburtssegen durch einen raffinierten Betrug erschleicht, Esau muß sich mit einem zweifelhaften zweiten Segen begnügen.

Die Erzählung ist deutlich aus zwei Quellen, J und E, zusammengestellt (vgl. z. B. das Nebeneinander von V. 21 und 24, V. 23 und 27, V. 25b und 26f, in V. 30a, V. 34 und 38, V. 44b und 45; auch V. 27—29 ist zusammengesetzt). Der Hauptunterschied ist, daß nach einer Darstellung der Betrug durch das Anlegen der Esaus Behaarung vortäuschenden Ziegenlämmerfelle verübt wird, nach der andern durch das Anlegen von Esaus Kleidern, an denen dessen Geruch haftet. Uebereinstimmung in der Quellenscheidung ist bis jetzt nicht erreicht. Gleich über die Zuweisung der beiden Betrugsmittel an J

---

18 l. ʿabdê st. bîmê.

a Ackerbau (ebenso 37, 7) insbesondere das Ansäen von Gerste (vgl. noch Ri 7, 13) ist bei den Nomaden nicht unerhört. b In V. 15 und 18 verknüpft R die Isaaks- mit der Abrahamsgeschichte. Bei J (V. 19 ff.) handelt es sich jedoch um ein Neugraben, nicht ein Wiederaufgraben. c s. die vorige Note. d ʿēsek ist einer der vielen Brunnennamen, die „Streit", „Hader" bedeuten; Lage unbekannt. e „Anfeindung". Der Name ist wahrscheinlich erhalten in dem heutigen „Wadi Schutēn", 4 km nordöstlich von Er-ruchēbe (s. Note f). f „Weiten, weiter Raum", wohl noch erhalten in Er-ruchēbe, 30 km südwestlich von Beerseba.
g Das gemeinsame Mahl stellt das Gastfreundschaftsverhältnis her. h hebr. šibʿā „sieben"; als Grund für die Benennung von Beerseba hier ganz unverständlich. Höchstwahrscheinlich ist šebûʿā „Schwur" zu lesen, so daß der Ortsname gegen die sprachliche Möglichkeit aus V. 31a erklärt werden soll, als ob šèbaʿ aus šebûʿā entstanden sei.

oder E besteht Meinungsverschiedenheit. Unter diesen Umständen wird auf den Vorschlag einer Quellenscheidung hier besser verzichtet. Die Redaktion hat außerordentlich geschickt gearbeitet und durch einfaches Nacheinander der Varianten, namentlich V. 34 und 38 eine hinreißende Steigerung erreicht.

In der Beurteilung des Vorgangs ist der volkstümliche Stoff und die ihm gewordene Bearbeitung, und zwar schon bei den Quellenerzählungen, merklich verschieden. In der ursprünglichen Volksüberlieferung mag der Spott über den bockshaarigen zu spät kommenden und gedankenkurzen (V. 45) Esau und die Freude an der bedenkenfreien Schlauheit des israelitischen Stammvaters derb und deutlich genug gewesen sein. J und E haben das ihnen als Tatsächliches Gegebene nicht verleugnet, aber sie haben es ohne eigentliche Freude an dem übeln Streich erzählt: Jakob hat ein schlechtes Gewissen und muß sich schon von der Mutter herumschwatzen lassen; das Gefühl, daß die Tat eigentlich den Fluch verdient, haben beide (V. 12 f.); auch in der Art wie Isaak sich äußert (V. 35—37), ist so viel Trauer, und der Betrogene drückt seinen Schmerz mit so viel Würde aus (V. 34. 36. 38), daß man von Humor der Erzählung besser nicht redet. Auch dem Isaak soll gewiß mit dem Gelüsten des alten Mannes, dessen einziger Lebensgenuß noch ein gutes Essen ist, nicht ein humoristischer Zug gegeben werden. Wohl aber erhebt sich die Frage nach der religiösen Höhe der Erzählung. Mi 3, 5 mißbilligt scharf die Propheten, die sich durch gutes Essen in Stimmung bringen lassen; andere haben das durch Musik erreicht; die Erzähler haben hier einen Zug antiker Religion stehen lassen müssen und er ist ihnen ohne Zweifel selbst fremd gewesen. Antik ist auch die Vorstellung, daß der Segen zumal des sterbenden Vaters so sehr objektive Macht und Wirkung hat, daß er einmal ausgesprochen nicht einmal von den Segnenden selbst rückgängig gemacht werden kann. Der Reiz der Geschichte liegt nicht zuletzt in der Ueberlegenheit, mit der die Erzähler den alten Volksglauben stark verdämmert sich noch andeuten lassen, ohne zu besorgen, daß ihre eigenen höher liegenden Anschauungen dadurch verdunkelt werden.

JE 27 1 Als aber Isaak alt geworden war und sein Gesicht so nachgelassen hatte, daß er nicht mehr sehen konnte, da rief er seinen älteren Sohn Esau und sprach zu ihm: Mein Sohn! Er antwortete: Hier bin ich! 2 Da sprach er: Ich bin ja nun alt geworden und weiß nicht, wann ich sterbe. 3 So nimm nun dein Jagdzeug, deinen Köcher und deinen Bogen, gehe hinaus aufs Feld und erjage mir ein Stück Wild; 4 dann mache mir etwas Gutes, wie ich's gern habe, und bring's mir, daß ich esse, auf daß meine Seele dich segne[a], ehe ich sterbe. 5 Rebekka aber hörte zu, wie Isaak zu seinem Sohne Esau redete. Als nun Esau aufs Feld gegangen war, um ⟨für seinen Vater⟩ ein Wild zu erjagen, 6 sprach Rebekka zu ihrem Sohne Jakob: Eben habe ich zugehört, wie dein Vater zu deinem Bruder Esau redete und sagte: 7 Hole mir ein Wildbret und mache mir etwas Gutes, daß ich esse und dich vor Jahwe[b] segne, ehe ich sterbe. Nun aber, mein Sohn, höre auf mein Wort, auf das, was ich dich heiße! 9 Gehe zur Herde und hole mir von dort zwei schöne Ziegenböckchen; davon will ich deinem Vater etwas Gutes machen, wie er es gern hat; 10 das bringst du dann deinem Vater zum essen hinein, damit er dich segnet, ehe er stirbt. 11 Jakob aber sprach zu seiner Mutter Rebekka: Ja, aber mein Bruder Esau ist ein stark behaarter, dagegen ich bin ein glatter Mann. 12 Vielleicht wird mich mein Vater betasten; dann stünde ich vor ihm als einer, der seinen Spott treibt[c], und würde Fluch über mich bringen und nicht Segen! 13 Da sprach seine Mutter zu ihm: Den Fluch für dich übernehme ich, mein Sohn; folge du nur mir, geh und hole mir! 14 Da ging er, holte und brachte es seiner Mutter; seine Mutter aber bereitete ein gutes Essen, wie es sein Vater gern hatte. 15 Hierauf holte Rebekka die guten Kleider[d] ihres älteren Sohnes Esau, die sie bei sich drinnen hatte, und zog sie ihrem jüngeren Sohne Jakob an. 16 Die Felle der Ziegenböckchen aber zog sie ihm um seine Arme und um seinen glatten Hals; 17 dann gab sie ihrem Sohne Jakob das gute Essen nebst dem Brot, das sie gemacht hatte, in die Hand. 18 So ging er hinein zu seinem Vater und sprach: Mein Vater! Er antwortete: Da bin ich! Wer bist du, mein Sohn? 19 Da sprach Jakob zu seinem Vater: Ich bin Esau, dein Erstgeborener; ich habe getan, wie du mich geheißen hast. So setze dich nun auf und iß von meinem Wildbret, damit deine Seele mich segne! 20 Da sprach Isaak zu seinem Sohne: Wie hast du denn so schnell etwas gefunden, mein Sohn? Er antwortete: Ja, dein Gott Jahwe ließ mir's in den Weg laufen. 21 Da sprach Isaak zu Jakob: Tritt einmal näher, daß ich dich betasten kann, mein Sohn, ob du wirklich mein Sohn Esau bist oder nicht! 22 Da trat Jakob zu seinem Vater Isaak heran; dieser betastete ihn und sagte dann: Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Arme sind Esaus Arme. 23 Und er erkannte ihn nicht, weil seine Arme

---

5 l. mit G le'ābîw; MT: „um [es] hereinzubringen".

a Die Vorstellung scheint zu sein, daß der Segen der erfreut abscheidenden Seele wirksamer ist. V. 7 steht der einfachere Ausdruck. b vielleicht ein Hinweis auf ein im Hause befindliches Jahwebild. c Dasselbe Wort steht 2 Chr 36, 16 von der Verhöhnung der Propheten; also „einer, der mit Heiligem seinen Spott treibt". d d. h. die Festtagskleider, die man zu kultischen Handlungen anlegt; der Segen des Sterbenden gilt als solche. Da Rebekka diese Kleider Esaus bei sich hat, ist Esau als unverheiratet zu denken.

behaart waren, wie die seines Bruders Esau, und so segnete er ihn denn. 24 Da sprach er:
25 Bist du wirklich mein Sohn Esau? Er antwortete: Jawohl! 25 Da sprach er: So bringe
mir es her, daß ich esse von dem Wildbret meines Sohnes, damit meine Seele dich segne!
Da brachte er es ihm und er aß; dann brachte er ihm Wein, und er trank. 26 Hierauf sprach
sein Vater Isaak zu ihm: Tritt herzu und küsse mich, mein Sohn! 27 Da trat er hinzu und
küßte ihn. Er aber roch den Duft seiner Kleider und segnete ihn mit den Worten[a]:

Fürwahr, der Duft meines Sohnes
ist wie der Duft des Feldes,
das Jahwe gesegnet hat!
28 Es gebe dir Gott Tau des Himmels und fette Breiten der Erde
und Korn und Most die Fülle.
29 Völker sollen dir dienen
und Nationen vor dir sich bücken.
Sei ein Herr über deine Brüder,
und deiner Mutter Kinder sollen vor dir sich bücken.
Wer dir flucht, sei verflucht,
wer dich segnet, sei gesegnet!

30 30 Gerade als Isaak mit seinem Segen über Jakob fertig geworden war und als Jakob
kaum von seinem Vater Isaak weggegangen war, kam sein Bruder Esau von seiner Jagd
heim. 31 Da machte er gleichfalls ein gutes Essen, brachte es seinem Vater hinein und sprach
zu seinem Vater: Mein Vater möge aufstehen und von dem Wildbret seines Sohnes
essen, damit deine Seele mich segne! 32 Da fragte sein Vater Isaak: Wer bist du? Er
antwortete: Ich bin dein erstgeborener Sohn Esau! 33 Da erschrack Isaak über alle
Maßen und sprach: Wer in aller Welt war denn der, der ein Wild erjagt und mir herein-
gebracht hat? Ich habe von allem gegessen, ehe du kamst, und habe ihn gesegnet. Er wird
auch gesegnet bleiben! 34 Als Esau diese Worte seines Vaters vernahm, da schrie er überlaut
35 und voll Bitternis und sprach zu seinem Vater: Segne auch m i c h , mein Vater! 35 Der
sprach: Dein Bruder kam hinterlistigerweise und nahm dir den Segen weg! 36 Da sprach er:
Ja, mit Recht nennt man ihn Jakob![b] Denn zweimal hat er mich nun überlistet: meine
Erstgeburt hat er genommen und nun hat er mir auch den Segen weggenommen! Dann
sprach er: Hast du keinen Segen für mich aufbehalten? 37 Da antwortete Isaak und sprach
zu Esau: Ich habe ihn nun einmal zum Herrn über dich gesetzt und alle seine Brüder habe
ich ihm als Knechte gegeben und habe ihn mit Korn und Most versehen; was in aller Welt
kann ich noch für dich tun, mein Sohn? 38 Da sprach Esau zu seinem Vater: Hast du denn
nur diesen einzigen Segen, mein Vater? Segne auch m i c h , mein Vater! und Esau
begann laut zu weinen. 39 Da willfahrte ihm sein Vater Isaak und sprach zu ihm:

Siehe, fern von[c] den fetten Breiten der Erde soll deine Wohnung sein
und ohne Anteil am Tau des Himmels droben.
40 40 Von deinem Schwerte[d] sollst du leben
und deinem Bruder sollst du dienen.
Es wird aber geschehen, wenn du . . . . . [e], R
wirst du sein Joch von deinem Halse reißen.

41 Esau aber wurde Jakob feind wegen des Segens, den ihm sein Vater gegeben hatte; und
Esau dachte bei sich: die Zeit der Trauer um meinen Vater kommt heran; dann erschlag
ich meinen Bruder Jakob! 42 Der Rebekka aber wurden solche Reden ihres älteren Sohnes
Esau hinterbracht; da ließ sie ihren jüngeren Sohn Jakob rufen und sprach zu ihm: Höre,
dein Bruder Esau sinnt auf Rache gegen dich und will dich erschlagen. 43 So höre auf
mein Wort, mein Sohn! Mache dich auf und flüchte dich zu meinem Bruder Laban nach
45 Charan 44 und bleibe einige Zeit bei ihm, bis der Groll deines Bruder umschlägt — 45 bis
der Zorn deines Bruders von dir abläßt, und er vergißt, was du ihm angetan hast; dann
will ich hinsenden und dich von dort holen lassen. Warum sollte ich euch beide an einem Tage
verlieren![f]

---

33 Für mikkōl ist wohl ʾākôl zu lesen („ich habe unbedenklich gegessen").

a Wie 9, 25 ff. wird (Fluch und) Segen in dichterischer Form ausgesprochen. b Zu ja'aqōb, Ueberlister, vgl. oben S. 51, Note k. c Durch die Verwendung einer andern Bedeutung der Präpos. min („fern von"; dag. V. 28 a „von ... her") bekommt der scheinbar mit V. 28 a gleichlautende Esausspruch entgegengesetzte Bedeutung. d d. h. von Raub und Krieg. e Die Bedeutung von tārîd ist nicht sicher zu stellen; Jer 2, 21 „frei umherschweifen" oder „sich losmachen"; für unsere Stelle ist „sich anstrengen" vermutet worden. Uebrigens ist der Vers schon durch seine prosaische Form verdächtig, er scheint eine Zutat (vielleicht aus sehr alter Zeit) zu sein, und zwar im Hinblick auf die Befreiung der Edomiter unter Joram (2 Kg 8, 20 ff.), nachdem sie seit David (2 Sa 8, 14) Israel unterworfen gewesen waren. f Der Mörder würde notwendig der Blutrache verfallen.

Isaak sendet Jakob nach Mesopotamien. Jakobs Traum und Gelübde zu Bethel.

Der Abstand des Berichts aus P, 28, 1 ff., wonach Isaak den Jakob mit dem bereits in Kap. 27 erteilten Abrahamssegen friedlich entläßt, von 27, 43 ff. ist allzu grell, als daß nicht ein Redaktor für einen passenden Uebergang hätte sorgen sollen. Er liegt vor in 27, 46 (R, nicht P, trotz des sichtlichen Anschlusses an 26, 34 f.; P redet 28, 1. 6 nur von „Töchtern Kanaans"). Für Esau hat die Entsendung Jakobs nach Mesopotamien die Wirkung, daß er — doch wohl zur Begütigung seiner Eltern — zu seinen heidnischen Weibern eine Tochter Ismaels, also seines Oheims, heiratet.

Der aus J und E zusammengeflochtene Bericht 28, 10 ff. hat den Ursprung und die hohe Bedeutung des uralten Heiligtums von Bethel („Haus oder Wohnsitz Gottes") und ganz besonders des heiligen Steines daselbst zum Gegenstand. Unleugbar haftet dem Bericht eine gewisse Zwiespältigkeit an. Auf der einen Seite läßt er noch deutlich durchblicken, daß der heilige Stein (wie anderwärts) ursprünglich der Wohnsitz des numen loci, einer Ortsgottheit, ist; sie erteilt dem auf dem Steine Schlafenden ein Orakel, ihr wird durch das Begießen des Steins mit Oel kultische Verehrung erwiesen. Andererseits aber wird mit der lokalen Gottheit Jahwe (bei E in gleicher Bedeutung ʾelôhîm) identifiziert, und dieser kann nicht mehr in dem Steine wohnend gedacht werden. Er ist vielmehr ein Himmelsgott, der über Bethel, der Himmelspforte, thront und durch die Engel auf der Himmelsleiter mit der Erde verkehrt. Von der Erbauung eines Altars in Bethel ist erst 35, 7 die Rede. Weiteres s. in den Noten. Bemerkenswert ist auch in dieser Erzählung das Geschick, mit der die höhere Religion dem alten Ueberlieferungsgut die ihr nicht mehr entsprechenden grellen Farben genommen und alles ins Unverfängliche abgeblaßt hat.

R 46 Da sprach Rebekka zu Isaak: Ich bin des Lebens überdrüssig wegen der Chittiterinnen. Wenn Jakob auch so eine Chittiterin, eine Eingeborene[a], zum Weibe nehmen sollte,
P was soll mir da noch das Leben? 1 Da rief Isaak Jakob herbei und segnete ihn; und er 28
gebot ihm und sprach zu ihm: Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Kanaans. 2 Mache
dich auf und gehe nach Mesopotamien, in das Haus Bethuels, des Vaters deiner Mutter,
und hole dir von dort ein Weib, eine der Töchter Labans, des Bruders deiner Mutter.
3 Und der allmächtige Gott segne dich und mache dich fruchtbar und mehre dich, daß du zu
einem Haufen[b] von Völkern werdest. 4 Und er verleihe dir den Segen Abrahams, dir und
deinem Samen mit dir, daß du das Land zu eigen bekommst, in welchem du als Fremdling
weilst, welches Gott dem Abraham verliehen hat! 5 So entließ Isaak den Jakob und er 5
ging nach Mesopotamien zu Laban, dem Sohne Bethuels[c], des Aramäers, dem Bruder
Rebekkas, der Mutter Jakobs und Esaus. 6 Als nun Esau sah, daß Isaak den Jakob gesegnet
und ihn nach Mesopotamien geschickt hatte, damit er sich von dort ein Weib hole, indem er
ihn segnete und ihm gebot und sprach: Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Kanaans!
7 und daß Jakob auf seinen Vater und auf seine Mutter hörte und nach Mesopotamien
ging, 8 da merkte Esau, daß die Töchter Kanaans seinem Vater Isaak mißfielen; 9 daher
ging Esau zu Ismael[d] und nahm sich Machalath, die Tochter Ismaels, des Sohnes
Abrahams, die Schwester Nebajoths, zu seinen anderen Weibern hinzu zum Weibe.
E 10 Und Jakob zog aus von Beerseba und ging nach Charan[e]. 11 Da geriet er an die 10
Stätte[f] und blieb daselbst über Nacht, weil die Sonne untergegangen war. Und er nahm
einen von den Steinen der Stätte und legte ihn sich zu Häupten[g] und legte sich schlafen
an dieser Stelle. 12 Da träumte ihm deutlich, eine Leiter[h] sei auf die Erde gestellt, deren
J Spitze reichte bis zum Himmel, und die Engel Gottes stiegen auf ihr auf und ab. 13 Und
plötzlich stand Jahwe vor ihm und sprach: Ich bin Jahwe, der Gott deines Vaters Abraham
und der Gott Isaaks: das Land, auf dem du liegst, das will ich dir und deinem Samen geben.
JEs 14 Und dein Same soll werden wie der Staub der Erde, und du sollst dich ausbreiten
nach Westen und Osten und Norden und Süden, und mit dir sollen sich segnen alle Ge-
J schlechter auf Erden und mit deinem Samen. 15 Und ich will mit dir sein und dich behüten 15

---

14 ûbᵉzarʿaḵā erweist sich durch das auffällige Nachhinken als Glosse im Hinblick auf V. 13. Der Schluß von V. 15 setzt V. 14 nicht voraus.

a Wörtlich „eine von den Töchtern des Landes"; die jüdischen Leser haben herausgehört, daß das „heidnische" Weiber waren (vgl. ʿam hāʾāreṣ die Landbevölkerung Esr 4, 4; 10, 2. 11). b Der Ausdruck bedeutet eigentlich eine „Gemeinde von Völkern" und hat wahrscheinlich die theokratische Einheit der Stämme im Auge. c Vgl. dazu oben S. 48, Note b.
d Die Frage, ob mit Ismael der Stamm gemeint ist, da Ismael selbst nach der Chronologie von P damals bereits tot war, läßt sich aus 17, 24 f.; 25, 17. 26; 26, 34 nicht entscheiden und ist gegenstandslos, wenn die Chronologie in P sekundär ist. e Aus Kap. 31 ergibt sich, daß J nicht das mesopotamische Charan, sondern den Rand der syrisch-arabischen Wüste (s. 29, 1) als den Wohnort Labans ansieht; dann gehört V. 10 ganz zu E. f Die nachmals hochberühmte Kultstätte von Bethel (s. u.). g Er weiß augenscheinlich, daß es mit der Stätte eine besondere Bewandnis hat, und macht die Probe, ob er Orakel bekommt (anders V. 16). h Die Engel sind noch nicht als geflügelt gedacht.

überall, wo du hingehst, und will dich zurückbringen in dieses Land. Denn ich werde dich nicht verlassen, bis ich ausgeführt, was ich dir verheißen habe! 16 Da wachte Jakob aus seinem Schlafe auf und sprach: Wahrhaftig, Jahwe ist an dieser Stätte, und ich wußte es nicht! 17 Da fürchtete er sich und sprach: Wie schauerlich ist diese Stätte! Ja, das ist E
ein Wohnsitz Gottes[a] und eine Pforte des Himmels! 18 Frühmorgens aber nahm Jakob den Stein, den er sich zu Häupten gelegt hatte, stellte ihn auf als Malstein[b] und goß Oel oben darauf[c]. 19 Und er gab jener Stätte den Namen Bethel[d]; vorher aber JR
20 hatte die Stadt Lus[e] geheißen. 20 Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wenn Gott E
mit mir sein und mich behüten wird auf dem Wege, den ich jetzt gehe, und mir Brot zu essen und Kleider anzuziehen gibt, 21 und ich wohlbehalten zum Hause meines Vaters zurückkehre, so soll Jahwe mein Gott sein, 22 und dieser Stein, den ich als Malstein aufgestellt RE
habe, ein Gotteshaus[f] werden, und alles, was du mir geben wirst, will ich dir getreulich verzehnten[g].

Jakobs Ankunft bei Laban und seine Verheiratung mit Lea und Rahel. Die Geburt seiner Söhne und die betrügerische Mehrung seines Reichtums.

Der Faden, mit welchem P die Erzählung weiterspinnt, ist äußerst dünn; es sind die nackten Tatsachen 29, 24. 28b. 29, vielleicht auch 30, 4a. 7. 9b. Einiges ist offenbar vom letzten R unterdrückt (wie z. B. die Verheiratung mit Lea), da es von den beiden anderen Erzählern ausführlich berichtet war.

Die Scheidung von JE begegnet hier wieder besonderen Schwierigkeiten, vor allem dadurch, daß deutlich die drei Quellen (J^1 J^2 E) sich bemerkbar machen. Die hat nicht einfach kompiliert, sondern verarbeitet.

Der Abschnitt 29, 1—14a ist in der Hauptsache J, und zwar wohl J^1, da der Kraftmensch Jakob ein anderer ist als der vor seinem Bruder fliehende Schwächere. Aber auch E wird zu spüren sein (vgl. die Verschiedenheit der Oertlichkeit in V. 1 und 4; V. 11 kommt vor V. 12 zu früh). Die Angaben 31. 38. 41 (J^2 und E) scheinen nicht vorauszusetzen, daß Jakob erst nach 7 Jahren eine Frau bekam; dann ist 29, 14b—30 speziell mit V. 20 f. J^1 zugrunde gelegt? Aber das Entgegenkommen Labans ist in V. 14b. 19 so groß, daß man eigentlich die nachher V. 27b gestellte Bedingung nicht erwartet und von V. 20 f. etwas überrascht wird. Man wird daher besser tun, für den Abschnitt auf genaue Quellenscheidung zu verzichten.

In der Erzählung über die Geburt der Kinder 29, 31—30, 24 machen sich Durcheinanderschiebungen bemerkbar: die Namen Issachar, Sebulon, Joseph werden (vgl. 30, 16 und 18, V. 20 a und b, V. 23 und 24) doppelt erklärt; bei den übrigen Namen werden die Quellen übereingestimmt haben. In 30, 25—30 ist zwischen V. 27 und 28 eine Fuge, V. 26. 28 fällt aus dem Text heraus und gehört E; auch der Rest ist nicht einheitlich, denn V. 29. 30 passen weder zu V. 25. 27 noch zu V. 26. 28; hier macht sich die Doppelheit in J spürbar.

Besonders verwickelt liegen die Verhältnisse in 30, 31—43; V. 37 ist überfüllt, V. 38 und 39 Anf. zeigt Doppelheiten; dazu kommt, daß V. 46 Imagination der Tiere nicht durch geschälte Stäbe, sondern durch farbige Tiere erzählt und die V. 35 f. vollzogene Trennung der Herden nicht voraussetzt. Vergleicht man weiter 31, 6 ff., so ist deutlich, daß Rie hier stark zusammengeschnitten und ausgelassen hat, daß eine Offenbarung dem Jakob die Anweisung zur Imagination gab; augenscheinlich ist dabei einige Verwirrung eingetreten. Daß E im Unterschied von J den Reichtum Jakobs nicht auf List, sondern auf den Segen Gottes zurückgeführt habe, wird durch 31, 5—9 nicht bewiesen, durch V. 10—12a höchst unwahrscheinlich gemacht. Augenscheinlich sind recht verschiedene Darstellungen von J^1 J^2 E zusammengearbeitet worden; auf eine Quellenscheidung ist unter diesen Umständen im einzelnen wohl zu verzichten.

Ueber die Ehe mit zwei Schwestern s. u. zu 29, 28. Das Hauptinteresse der Familiengeschichte gilt der Reihenfolge und den Umständen der Geburt der 11 Söhne Jakobs (der zwölfte, Benjamin, wird nach 35, 18 erst in Kanaan geboren). Daß die Namen der Söhne eigentlich

---

a bêt ʾelôhîm, Haus Gottes, natürlich Anspielung an den Namen Bethel. Ist dabei nur an den heiligen Stein gedacht oder an einen himmlischen Wohnsitz Gottes oben über Bethel? Im übrigen vgl. die Vorbemerkung. Die „Pforte des Himmels" ist wohl an der Spitze der Leiter zu denken. b hebr. maṣṣêbā oder maṣṣêbet, eig. „aufrecht Hingestelltes", eine (wohl meist vierkantige) Steinsäule. Sie erscheint bisweilen als Denksäule (Ge 35, 20. 2 Sa 18, 18), meist aber als Zubehör zu einer Kultstätte (auch fremder Götter). Ursprünglich Wohnsitz der Gottheit (s. o. die Einleitung) wird die Maṣṣebe allmählich nur Zeichen und Bürgschaft ihrer Gegenwart und ist als solche ganz unanstößig (Ex 24, 4. Jes 19, 19), bis die Vertiefung des Gottesbegriffs durch die prophetische Predigt ihre Zerstörung gebot, Lv 26, 1. Dt 16, 22 u. a. c Die Oelspende auf den heiligen Stein war ohne Zweifel Jahrhunderte lang in Bethel üblich. d jetzt bētīn, 16 km nördlich von Jerusalem. Bethel hieß wohl urspr. nur die Kultstätte östlich von Lus, aber sehr frühe (Ri 1, 22 ff.) auch die nahe gelegene Stadt. Durch Jerobeam I wurde Bethel ein königliches Heiligtum (Am 7, 13) und Sitz der Verehrung eines goldenen Stierbildes (1 Kg 12, 28 f.).
e Zu Lus vgl. Ge 35, 6. Ri 1, 23 und eben Note d. f d. h. nicht: über dem Stein soll sich dann ein Tempel erheben, sondern: die Stätte soll dann als „Wohnsitz Gottes" von mir verehrt werden. g Das Zehntenrecht der Priester von Bethel wird somit auf Jakob — lange vor allen Gesetzesbestimmungen — zurückgeführt.

die Namen der in dem Gesamtnamen Jakob (oder Israel) zusammengefaßten Stämme sind, also wiederum die Geschichte von Stämmen im Rahmen einer Familiengeschichte vorgeführt wird, ist allgemein anerkannt. Ebenso, daß die Zwölfzahl der Söhne (wie bei Nachor und Ismael) auf einem künstlichen Schema beruht. Denn ausnahmslos werden 12 Stämme gezählt, aber mit mannigfachen Abweichungen in der Aufzählung. Daß sich diese Zwölfzahl an die Tierkreisbilder anlehne, ist nicht zu beweisen, aber die Anlehnung des Schemas als solchen an die Einteilung des Tierkreises liegt sehr nahe.

Welche geschichtlichen Erinnerungen der jetzigen Familiengeschichte zugrunde liegen, ist im einzelnen schwer zu sagen. Klar ist, daß die genaue Unterscheidung von Leastämmen und Rahelstämmen, sowie die Unterscheidung von vollbürtigen und halbbürtigen (den Kebsweibern entsprossenen) Stämmen auf geschichtliche Tatsachen zurückgehen muß. Diese Tatsachen sind aber sicherlich nicht, wie lange Zeit üblich, erst in den Zuständen nach Salomo zu suchen, daß etwa Lea das Königreich Juda bedeutete, das nachmals von dem jüngeren Königtum des Rahelstammes Ephraim überflügelt ward. Mit dieser Annahme verwickelt man sich in handgreifliche Schwierigkeiten und verkennt die Spuren eines weit höheren Alters des ganzen Schemas. So ist jetzt unerklärlich, warum der geschichtlich unbedeutende Stamm Ruben dennoch als der Erstgeborne, d. h. als der mächtigste und somit eigentlich führende erscheint, warum Simeon, der doch bald ganz in Juda aufging, als der zweite. Welchen Grund hat die Verteilung der 12 Stämme auf zwei Hauptfrauen und deren Sklavinnen? Daß die Geburt Benjamins auf seinem nachmaligen Stammgebiet (s. die Note zu 35, 18) die Entstehung dieses Stammes erst nach der Einwanderung Israels in Kanaan bedeutet, mag richtig sein; aber auch hier sind uns die näheren Umstände vollständig unbekannt. Eines aber ist gewiß: daß wir die bei allen Söhnen (z. T. doppelt) gegebenen Deutungen der Namen ganz außer Betracht lassen müssen. Wie anderwärts bei J und E bieten sie lediglich sogenannte Volksetymologien, deren sprachliche Unmöglichkeit in einigen Fällen sofort auf der Hand liegt. Ueber alles Weitere, bes. auch die Deutungen einiger Namen als ursprünglicher Gottesnamen, s. die Noten.

J (+ E) 29 1 Da machte sich Jakob auf den Weg und wanderte in das Gebiet der Leute im Osten[a]. 2 Und als er um sich schaute, da war im Felde[b] ein Brunnen; an dem lagerten dort gerade drei Herden, denn aus diesem Brunnen pflegten sie die Herden zu tränken. Der Stein auf dem Brunnenloch aber war groß[c]. 3 Und wenn alle Herden dorthin zusammengetrieben waren, dann wälzten sie den Stein vom Brunnenloch ab und tränkten die Schafe; sodann schafften sie den Stein wieder zurück auf das Brunnenloch an seinen Platz. 4 Da sprach Jakob zu ihnen: Liebe Brüder! woher seid ihr? Sie antworteten: Von Charan sind wir! 5 Da sprach er zu ihnen: Kennt ihr Laban, den Sohn Nachors?[d] Sie antworteten: Wir kennen ihn! 6 Da sprach er zu ihnen: Geht es ihm gut? Sie antworteten: Ganz gut! Und da kommt gerade seine Tochter Rachel[e] mit den Schafen! 7 Da sagte er: Es ist ja noch hoch am Tage und noch zu früh, das Vieh einzutreiben. Tränkt die Schafe und weidet dann weiter![f] 8 Sie sprachen: Wir können nicht, bis alle Herden zusammengetrieben sind; dann wälzt man den Stein vom Brunnenloch ab und wir tränken die Schafe. 9 Während er noch mit ihnen redete, war Rachel mit den Schafen ihres Vaters herangekommen, denn sie hütete diese. 10 Als nun Jakob die Rachel, die Tochter Labans, des Bruders seiner Mutter, erblickte, dazu die Schafe Labans, des Bruders seiner Mutter, da trat Jakob herzu, wälzte den Stein vom Brunnenloch ab[g] und tränkte die Schafe Labans, des Bruders seiner Mutter. 11 Dann küßte Jakob die Rachel und hob an laut zu weinen. 12 Hierauf sagte Jakob der Rachel, daß er ein Verwandter ihres Vaters und daß er ein Sohn der Rebekka sei; da lief sie hin und berichtete es ihrem Vater. 13 Als Laban solche Kunde über Jakob, den Sohn seiner Schwester, vernahm, da eilte er ihm entgegen, umarmte und küßte ihn und führte ihn hinein in sein Haus; er aber erzählte dem Laban alles, was vorgegangen war. 14 Da sprach Laban zu ihm: Ja, du bist von meinem Bein und Fleisch!

JE Als er nun so einen Monat lang bei ihm gewesen war, 15 da sprach Laban zu Jakob: Du bist ja doch mein Verwandter! Solltest du da umsonst für mich arbeiten? Laß mich wissen, was dein Lohn sein soll. 16 Nun hatte Laban zwei Töchter; die ältere hieß Lea[h], die jüngere hieß Rachel. 17 Lea aber hatte matte Augen, dagegen war Rachel schön von Gestalt und von Antlitz. 18 Und Jakob hatte die Rachel lieb; darum sprach er: Ich will dir

---

a wörtlich „Söhne des Ostens", d. h. der östlich und nordöstlich von Israel wohnenden arabischen und aramäischen Stämme; hier wohl ein bestimmter geographischer Bezirk („das Land Kèdem") näher an Palästina als Haran. b Das „Feld" ist hier wie 25, 27—29; 27, 3. 5 das in die Jagdsteppe übergehende Weidegebiet. Der Brunnen ist nicht wie in Kap. 24 in unmittelbarer Nähe einer Stadt, sondern eine abgelegene Tränkestelle. c An dem Brunnen haben verschiedene Eigentümer Anteil; zur Oeffnung gehört ihre vereinte Kraft, damit nicht ein einzelner sich zu viel wegnehme. d Laban ist bei P 28, 2. 5 Sohn Bethuels, bei J (und E?) Sohn Nachors.
e hebr. rāḥēl, Mutterschaf. f Er sucht rasch entschlossen ein Alleinsein mit Rachel herbeizuführen. g Die Kraftprobe soll als solche und als dienstwillige Gefälligkeit ihn bei dem Oheim empfehlen und einführen; an einen Hinweis auf seine eigentlich göttliche Natur ist nicht zu denken.
h lēʾā bedeutet wahrscheinlich „Wildkuh".

sieben Jahre dienen um Rachel, deine jüngere Tochter! 19 Laban antwortete: Besser,
20 ich gebe sie dir[a], als ich gebe sie einem fremden Manne; bleibe bei mir! 20 So diente Jakob
um Rachel sieben Jahre, und sie dünkten ihm wie wenige Tage, so lieb hatte er sie. 21 Dar-
nach sprach Jakob zu Laban: Gib mir mein Weib — denn meine Zeit ist um — daß ich
zu ihr eingehe. 22 Da lud Laban alle Leute des Ortes ein und veranstaltete ein Gastmahl.
23 Am Abend aber nahm er seine Tochter Lea und brachte sie zu ihm hinein, und er wohnte
ihr bei. 24 Und Laban gab ihr seine Sklavin Silpa, der Lea, seiner Tochter, zur Leib- P
25 magd. 25 Am Morgen aber siehe, das war's die Lea! Da sprach er zu Laban: Was hast JE
du mir da angetan? Habe ich nicht um Rachel bei dir gedient? Warum hast du mich denn
betrogen? 26 Laban antwortete: Es ist hier nicht Ortsbrauch, daß man die Jüngere vor
der Aelteren weggibt. 27 Führe mit dieser die Woche durch[b], so soll dir auch die andere
zu teil werden, um den Dienst, den du noch weitere sieben Jahre bei mir tun sollst! 28 Jakob
aber tat also und führte die Woche mit ihr durch; alsdann[c] gab er ihm (auch) seine P
Tochter Rachel zum Weibe. 29 Und Laban gab seiner Tochter Rachel seine Sklavin Bilha
30 zur Leibmagd. 30 Da wohnte er auch der Rachel bei. Er hatte aber ⟨ ⟩Rachel lieber, als JE
Lea. Und er diente bei ihm noch weitere sieben Jahre.

31 Als aber Jahwe sah, daß Lea zurückgesetzt wurde[d], erschloß er ihren Schoß, während J
Rachel unfruchtbar war. 32 So wurde Lea schwanger und gebar einen Sohn, den nannte
sie Ruben; denn, sprach sie, Jahwe hat mein Elend angesehen[e]; nun wird mein Mann mich
lieb haben! 33 Hierauf wurde sie abermals schwanger und gebar einen Sohn. Da sprach
sie: Jahwe hat gehört, daß ich zurückgesetzt bin, darum gab er mir auch diesen. Und sie
nannte ihn Simeon[f]. 34 Hierauf wurde sie abermals schwanger und gebar einen Sohn.
Da sprach sie: Nun endlich wird mein Mann mir anhängen, da ich ihm drei Söhne geboren
35 habe; darum nannte ⟨sie⟩[g] ihn Levi[h]. 35 Sodann wurde sie nochmals schwanger und gebar
einen Sohn. Da sprach sie: Nunmehr will ich Jahwe preisen! Darum nannte sie ihn
30 Juda[i]. Darnach aber gebar sie weiter kein Kind. 1 Als nun Rachel sah, daß sie dem
Jakob kein Kind gebar, da wurde Rachel eifersüchtig auf ihre Schwester und sprach E
zu Jakob: Schaffe mir Kinder — wo nicht, so sterbe ich! 2 Da wurde Jakob zornig über
Rachel und sprach: Bin ich denn an Gottes statt, der dir Leibesfrucht versagt hat? 3 Da
sprach sie: Hier ist meine Leibmagd Bilha: wohne ihr bei, damit sie auf meinem Schoß
gebäre[k] und auch ich durch sie zu Kindern komme! 4 So gab sie ihm ihre Leibmagd Bilha
5 zum Weibe und Jakob wohnte ihr bei. 5 Da wurde Bilha schwanger und gebar dem Jakob
einen Sohn. 6 Rachel aber sprach: Gott hat mir Recht geschafft[l] und hat mich erhört
und mir einen Sohn geschenkt! Darum nannte sie ihn Dan. 7 Hierauf wurde Bilha, die
Leibmagd Rachels abermals schwanger und gebar dem Jakob einen zweiten Sohn. 8 Da
sprach Rachel: Gotteskämpfe[m] habe ich gekämpft mit meiner Schwester und habe gesiegt!
Darum nannte sie ihn Naphtali. 9 Als nun Lea sah, daß sie kein Kind weiter gebar, J
10 nahm sie ihre Leibmagd Silpa und gab sie dem Jakob zum Weibe. 10 Da gebar Silpa,
die Leibmagd Leas, dem Jakob einen Sohn. 11 Da sprach Lea: Glück auf![n] und nannte
ihn Gad. 12 Hierauf gebar Silpa, die Leibmagd Leas, dem Jakob einen zweiten Sohn.
13 Da sprach Lea: Ich Glückliche![o] Ja, glücklich werden mich die Frauen preisen! Daher
nannte sie ihn Asser. 14 Ruben aber ging einmal aus um die Zeit der Weizenernte und

---

30 Das störende gam ist mit G zu streichen. **34** l. mit Sam G kāre'ā.

a Noch jetzt ist bei den Arabern die Verheiratung mit der „Tochter des Oheims" durchaus das Gewöhnliche. **b** vgl. Ri 14, 12. Das Hochzeitsfest dauert auch heute noch oft eine volle Woche. **c** d. h. natürlich sogleich, nicht erst nach weiteren 7 Jahren. Damit wird die vom Gesetz Dt 27, 22; Lev 18, 18 verbotene Bigamie mit Schwestern doppelt schroff. P hat hier übrigens das Gesetz vor der Ueberlieferung schweigen heißen. **d** wörtlich „gehaßt", aber Dt 21, 15 zeigt, wie es gemeint ist. **e** hebr. rā'ā be'onjî (er hat mein E. angesehen); davon sind die Buchstaben r ' b n zur Erklärung des Namens Ruben verwendet — eine der kühnsten Etymologien im A. T.! **f** hebr. šim'ōn, hier von šāma' „hören" abgeleitet, also etwa: [Gott ist] Hörer. Meist erklärt man es aus arab. sim'u, dem Bastard von Wolf und Hyäne. **g** bei J und E benennen die Mütter die Söhne; MT: nennt man. **h** Levi ist (von lāwā, anhängen) wohl als der Anhängliche gefaßt. Meist findet man darin ein sogen. Gentilicium von lē'ā („der zu Lea gehörende"). **i** eig. „es wird gepriesen". Juda wird somit erklärt als „der, wegen dessen [Jahwe] gepriesen wird". **k** Vgl. dazu oben S. 34, Note g. **l** hebr. dānānî. Dan ist also gedeutet „[Gott ist] richtend" oder „Recht schaffend". **m** d. h. übermenschlich schwere Kämpfe; von „Kämpfen um Gottes Gnade" war vorher nicht die Rede. Naphtali wird also gedeutet als der Gegenstand schwerer Kämpfe (naphtûlîm). **n** eig. „mit Glück". Die Randlesart will unnötig bā' gād „gekommen ist Glück". Ein urspr. Zusammenhang des Namens mit dem Glücksgott Gad (Jes 65, 11) ist nicht unmöglich; unser Erzähler weiß jedoch nichts davon. **o** wörtlich „mit Glück ('ōšer) für mich"; Asser ('āšēr) scheint also gedeutet als der „Glück bringende". In betreff der Herleitung des Namens von einem Gott Ascher (masc. zu der Göttin 'aŝērā) gilt die Bemerkung in Note n.

fand Liebesäpfel[a] auf dem Felde; die brachte er seiner Mutter Lea. Da sprach Rachel
zu Lea: Gib mir doch von den Liebesäpfeln deines Sohnes! 15 Sie antwortete ihr: Ist 15
es nicht genug, daß du mir meinen Mann wegnimmst, daß du nun auch die Liebesäpfel
meines Sohnes wegnehmen willst? Da sprach Rachel: Meinetwegen mag er diese Nacht
bei dir schlafen für die Liebesäpfel deines Sohnes. 16 Als nun Jakob des Abends vom
Felde kam, ging ihm Lea entgegen und sprach: Zu mir mußt du eingehen, denn ich habe
vollen Lohn für dich gezahlt[b] mit den Liebesäpfeln meines Sohnes! Und er schlief in
E jener Nacht bei ihr. 17 Gott aber erhörte Lea, und sie wurde schwanger und gebar
Jakob einen fünften Sohn. 18 Da sprach Lea: Gott hat mir meinen Lohn dafür gegeben,
daß ich meinem Manne meine Leibmagd abgetreten habe[c]. Daher nannte sie ihn Issachar[d].
19 Hierauf wurde Lea abermals schwanger und gebar dem Jakob einen sechsten Sohn.
J 20 Da sprach Lea: Gott hat mich beschenkt mit einem schönen Geschenk, nun endlich 20
wird mein Mann bei mir wohnen[e], weil ich ihm sechs Söhne geboren habe! Darum nannte
P sie ihn Sebulon. 21 Darnach aber gebar sie eine Tochter, die nannte sie Dina[f]. 22 Da
E gedachte Gott an Rachel und Gott erhörte sie und erschloß ihren Schoß. 23 Da wurde
sie schwanger und gebar einen Sohn. Da sprach sie: Gott hat meine Schmach hinweg-
J genommen! 24 Darum nannte sie ihn Joseph[g], indem sie sprach: Möge mir Jahwe
noch einen Sohn schenken!
JE 25 Als nun Rachel den Joseph geboren hatte, sprach Jakob zu Laban: Entlaß mich, 25
ich möchte in den Ort und das Land ziehen, wo ich daheim bin! 26 Gib mir meine
Weiber und meine Kinder[h], um die ich dir gedient habe, daß ich gehe; denn du weißt ja selbst,
wie es mit dem Dienste ist, den ich dir abgeleistet habe! 27 Da antwortete ihm Laban:
Wenn ich irgend Gnade in deinen Augen gefunden habe, — ich habe Anzeichen[i], daß mich
Jahwe gesegnet hat um deinetwillen. 28 Da antwortete er: Bestimme mir den Lohn,
den du forderst, so will ich ihn geben! 29 Da erwiderte er ihm: Du weißt selbst, wie
ich dir gedient habe, und was aus deinem Viehstand unter meiner Hand geworden ist.
30 Denn wenig war, was du hattest, ehe ich kam; aber es wuchs mit Macht, und Jahwe ließ 30
dich Segen finden in meinen Fußstapfen — nun aber, wann soll ich denn für mein eigenes
Haus etwas tun? 31 Da erwiderte er: Was soll ich dir geben? Jakob sprach: Du sollst mir
gar nichts geben. Wenn du's mit mir folgendermaßen halten willst, so will ich aufs neue
deine Tiere hüten. 32 Ich werde heute alle deine Tiere durchgehen[k]; entferne aus ihnen jedes
gesprenkelte und scheckige Stück und jedes schwarze Stück unter den Lämmern und was
scheckig und gesprenkelt ist unter den Ziegen. Dann soll das mein Lohn sein .....[l], 33 und
darin wird sich meine Redlichkeit erweisen: wenn du künftig meinen Lohn in Augenschein
nimmst, dann soll alles, was nicht gesprenkelt und scheckig ist unter meinen Ziegen und was
nicht schwarz ist unter meinen Lämmern, als von mir gestohlen gelten! 34 Da erwiderte
Laban: Gut! Es sei, wie du gesagt hast! 35 Und er entfernte am selbigen Tage die ⟨ge- 35
sprenkelten⟩ und scheckigen Böcke und alle gesprenkelten und scheckigen Ziegen — alles, wor-
an irgend etwas Weißes war — und alles, was schwarz war unter den Lämmern, und über-
gab es seinen Söhnen. 36 Und er machte einen Abstand von drei Tagereisen zwischen sich
und Jakob; Jakob aber weidete die übrigen Schafe Labans. 37 Da holte sich Jakob frische
Stäbe von Pappeln, Mandelbäumen und Platanen und schälte an ihnen weiße Streifen

---

35 l. für ʿakuddîm (die gestreiften; so wahrscheinlich E) nach V. 31 und 33 neḳuddîm.

a hebr. dûdâʾîm, die Früchte der mandragora vernalis (Alraun). Hierbei ist wohl weniger an die (noch heute im Orient benützte) erotische Wirkung der Liebesäpfel gedacht, als an eine Art Liebeszauber. b hebr. sākôr sekartîkā, deutliche Anspielung an sākār „Lohn" als Bestandteil des Namens Issakar (s. Note d). c Der alternden Frau wird es zum Lob angerechnet, wenn sie dem Mann eine Sklavin zuführt. d meist gedeutet als Zusammenziehung von jēš sākār „es gibt Lohn"; richtiger vielleicht von ʾîš sākār, „Mann des Lohns, Löhner".
e Der Name Sebulon wird zunächst von zābad und zèbed, „schenken" und „Geschenk", dann von zābal „wohnen" abgeleitet. f erwähnt im Hinblick auf Kap. 34, 1 ff. Andere Töchter Jakobs erwähnt J 37, 35. g von ʾāsaph, wegnehmen; dagegen J unmittelbar darauf von jāsaph, hinzufügen. h auffüllende Glosse; um die Kinder hatte er nicht gedient. i eig. wohl „ich habe durch Zauberkünste festgestellt". k Man erwartet „gehe durch" als Anrede an Laban. Ueberhaupt bietet hier die Darstellung (höchstwahrscheinlich infolge der redaktionellen Verbindung der unter sich etwas abweichenden Berichte) Schwierigkeiten. Die Meinung (von J?) ist zweifellos: Laban soll alle bunten Tiere (d. h. alle nicht ganz weißen Schafe und alle nicht ganz schwarzen Ziegen) absondern: Jakob aber will sich mit den künftig geworfenen bunten Tieren als Lohn begnügen. Zu dem Werfen solcher durch einfarbige Tiere scheint zunächst keine Möglichkeit vorhanden, aber Jakob sorgt durch besondere Mittel (V. 37 ff.) für solche Möglichkeit. l nicht etwa die jetzt ausgesonderten bunten Tiere, denn Laban soll ihm ja gar nichts geben (V. 31). Vielmehr können sich die Worte (wenn sie nicht ursprünglich in anderem Zusammenhang standen) nur auf künftige Geburten beziehen.

heraus . . . . . [a]. 38 Dann stellte er die Stäbe, die er geschält hatte, in die Tränkrinnen, in die Wasserrinnen, wohin die Tiere zur Tränke kamen, gerade vor die Tiere hin. Und sie begatteten sich, wenn sie zur Tränke kamen. 39 So begatteten sich die Tiere angesichts der Stäbe; dann warfen die Tiere gestreifte, gesprenkelte und scheckige. 40 Die Lämmer aber sonderte Jakob ab und kehrte die Gesichter der Tiere gegen die gestreiften und alle schwarzen Stücke unter den Tieren Labans[b]; so legte er sich besondere Herden an, die tat er nicht zu den Tieren Labans. 41 Und so oft die Brunstzeit der kräftigen Tiere kam, legte Jakob den Tieren die Stäbe vor Augen in die Rinnen, damit sie sich vor den Stäben begatteten. 42 Waren es aber die schwachen Tiere, so legte er sie nicht hin; daher wurden die schwachen dem Laban, die kräftigen aber dem Jakob zu teil. 43 So wurde der Mann über die Maßen reich und kam zu viel Vieh und Mägden und Knechten und Kamelen und Eseln.

Jakobs Flucht mit seiner Familie; sein Vertrag mit Laban.

Aus J ist nur ein Bruchstück, V. 18b, erkennbar; es ist aber charakteristisch dafür, was diese Quelle in den Vordergrund gestellt hat.

In V. 1—16 gehört J V. 1. 3, E 2. 4—16 mit bemerkenswert jüngeren eherechtlichen Ansichten als J sie zeigt.

V. 17—43 (ohne 18b) ist JE, nicht nur mit zahlreichen Dubletten (vgl. V. 17 f. und 21, V. 21 selbst nicht einfach s. Note, V. 19a und 20, V. 23 a und 25a, dann die in der Uebersetzung nicht zum Ausdruck zu bringende Verschiedenheit der Bedeutung von gānab, stehlen und hintergehen, in V. 19. 20. 26. 27, sodann die letztere Bedeutung V. 20. 26 und 27 mit verschiedenem Objekt, „mein Herz" und „mich"), sondern es kommen hier wieder drei Quellen zum Vorschein. Nach E V. 24. 29 darf Laban auf göttlichen Befehl dem Jakob kein böses Wort sagen, also ihm nicht Diebstahl vorwerfen, also gehört die Entwendung des Hausgötzen nicht dieser Quelle. Es wird richtig sein, diese nicht mit 35, 1—4 (E) in Zusammenhang zu bringen; der hohe Ernst dort und der derbe Humor hier fallen auseinander. Genauer zugesehen gehen die Vorwürfe Labans in verschiedener Richtung: V. 30 fragt er nach dem gestohlenen Gott, V. 32 bβ. 37 redet Jakob vom Eigentum überhaupt; dem entspricht die zweimalige Aufforderung zu suchen V. 32, das zweimalige Durchsuchen V. 34b und 35b und die doppelte Einleitung der Vorwürfe Jakobs V. 36; das ist wieder J^1 und J^2; beider Darstellung führt darauf, daß Laban vor entrüsteten Vorwürfen Jakobs zurückweichen muß. Auf den Versuch einer Quellenscheidung im einzelnen ist hier zu verzichten.

Ebenso treten V. 44—54 die drei Quellen zutage. Es ist von drei Bundessymbolen die Rede: einem Steinhaufen V. 46, einem Malstein V. 45 und einer Warte V. 49. Zu V. 49 gehört V. 50, und diese Verse, die mit V. 45—48 und V. 51 f. in keinem Zusammenhang stehen, sind E zuzuweisen (trotz jahwè V. 49); Gegenstand des Bundes bei E ist ganz persönlich die Stellung der Labanstöchter in Jakobs Haus (vgl. auch den durchgeführten Monotheismus von E mit V. 53). In V. 45—48 und 51 f. sind Steinhaufe und Malstein Grenzzeichen zwischen Laban und Jakob d. h. zwischen Aramäern und Israel; die Verbindung von J^1 und J^2 kommt V. 52 in einer syntaktisch unmöglichen Schwurform, sowie in dem zweimaligen Opfermahl V. 46 und 54 zum Vorschein. Man muß dabei in Kauf nehmen, daß der Malstein, der bisher meist als Charakteristikum von E angesehen wurde, einem Jahwisten angehört.

31 1 Da erfuhr er von Reden, welche die Söhne Labans führten: Jakob hat alles an sich gebracht, was unserem Vater gehörte, und von dem, was unserem Vater gehörte, hat er all diesen Reichtum geschaffen. 2 Und Jakob sah auf einmal an den Mienen Labans, daß dieser zu ihm nicht mehr wie früher stand. 3 Da sprach Jahwe zu Jakob: Kehre zurück in das Land deiner Väter und zu deiner Verwandtschaft; und ich will mit dir sein. 4 Da sandte Jakob hin und ließ Rachel und Lea rufen auf das Feld zu seiner Herde. 5 Da sprach er zu ihnen: Ich sehe wohl an dem Gesicht eures Vaters, daß er mir nicht mehr wie früher gegenübersteht; aber der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen. 6 Ihr wißt selber, daß ich aus aller meiner Kraft eurem Vater gedient habe. 7 Euer Vater aber hat mich betrogen und mir den Lohn zehnmal geändert; aber Gott ließ ihm nicht zu, mir Schaden zuzufügen. 8 Wenn er sagte: die gesprenkelten sollen dein Lohn sein, so warfen alle Tiere gesprenkelte Junge; sagte er dagegen: die gestreiften sollen dein Lohn sein, so warfen alle Tiere gestreifte Junge. 9 Und so entzog Gott eurem Vater das Vieh und gab es mir. 10 Zu der Zeit aber, wo die Schafe brünstig wurden, da blickte ich auf und sah im Traum, wie die Böcke, die die Schafe besprangen, gestreift, gesprenkelt und gescheckt waren. 11 Und der Engel Gottes[c] sprach zu mir im Traum: Jakob! Ich antwortete:

---

a wörtlich „mit Abschälung des Weißen an den Stäben". Zu erwarten ist, was G ausdrückt, „indem er die grüne Rinde von den Stäben abschälte". Der Text ist auch syntaktisch übel.

b Bruchstück einer Quelle (also auch hier J [1] J^2 E?), deren Darstellung sonst verschwunden ist. Nach der zur Herrschaft gelangten Darstellung sind Labans und Jakobs Herden weit entfernt voneinander (V. 36).

c Vgl. oben S. 34, Note i.

Hier bin ich! 12 Da sagte er: Blicke doch auf und sieh, wie alle Böcke, die die Schafe bespringen, gestreift, gesprenkelt und gescheckt sind . . . . . [a]. Denn ich habe alles gesehen, was Laban dir antut. 13 Ich bin der Gott von Bethel[b], woselbst du einen Malstein gesalbt und woselbst du mir ein Gelübde getan hast. So mache dich nun auf, gehe aus diesem Lande und kehre zurück in dein Heimatland. 14 Da erwiderten Rachel und Lea und sprachen zu ihm: Haben wir denn noch Teil und Erbe im Hause unseres Vaters? 15 Gelten wir ihm 15
nicht als Fremde, nachdem er uns verkauft und das Geld, das er für uns bekam, längst
verzehrt hat?[c] 16 Ja all der Reichtum, den Gott unserem Vater entzogen hat, uns gehört
J[1]J[2]E er und unseren Kindern. So tue du nur ganz, wie Gott zu dir gesagt hat! 17 Da machte
sich Jakob auf, setzte seine Kinder und seine Weiber auf die Kamele; 18 und führte all sein
P Vieh hinweg und alle seine Habe, die er erworben hatte, das Vieh, das er besaß, welches
er in Mesopotamien erworben hatte, um zu seinem Vater Isaak ins Land Kanaan zu ziehen.
J[1]J[2]E 19 Laban aber war hingegangen, seine Schafe zu scheren. Da stahl Rachel den Tera-
phim[d] ihres Vaters. 20 Und Jakob hinterging Laban, den Aramäer, indem er ihm ver- 20
heimlichte, daß er fliehen wolle. 21 So entfloh er mit allem, was ihm gehörte; und er
brach auf, setzte über den Strom und nahm die Richtung nach dem Gebirge Gilead[e]. 22 Am
dritten Tage wurde dem Laban gemeldet, daß Jakob entflohen sei. 23 Da nahm er seine
Stammesgenossen mit sich, verfolgte ihn sieben Tagereisen weit und holte ihn auf dem
Gebirge Gilead ein. 24 Gott aber kam des Nachts im Traum zu Laban, dem Aramäer[f],
und sprach zu ihm: Hüte dich, Jakob in irgendeiner Weise drein zu reden! 25 Da er- 25
reichte Laban den Jakob, als Jakob sein Zelt auf dem Berge[g] aufgeschlagen hatte; Laban
aber lagerte mit seinen Stammesgenossen auf dem Berge Gilead. 26 Da sprach Laban zu
Jakob: Was soll das heißen, daß du mich überlisten wolltest und meine Töchter wie Kriegs-
gefangene fortgeführt hast? 27 Warum bist du heimlich geflohen und hast mich hinter-
gangen und hast es mich nicht wissen lassen, daß ich dir hätte das Geleite geben können mit
Jauchzen und Gesängen, mit Pauken und Harfen, 28 und hast mich meine Enkel und
meine Töchter nicht küssen lassen; ja du hast töricht gehandelt! 29 Ich hätte es wohl in der Ge-
walt, ⟨dir⟩ übel mitzuspielen; aber der Gott ⟨deines⟩ Vaters hat diese Nacht zu mir gesagt:
Hüte dich, Jakob in irgendeiner Weise drein zu reden! 30 Also gut, du bist eben fortgegangen, 30
weil du dich so sehr nach deiner Heimat sehntest; aber warum hast du meinen Gott gestohlen?
31 Da antwortete Jakob und sprach zu Laban: Ja, ich fürchtete mich; denn ich dachte,
du könntest mir deine Töchter entreißen. 32 Derjenige, bei dem du deinen Gott findest
der soll nicht am Leben bleiben! Im Beisein unserer Stammesgenossen such' nach, ⟨was
ich von dir⟩ bei mir habe, und nimm's an dich. Jakob aber wußte nichts davon, daß Rachel
ihn gestohlen hatte. 33 Da ging Laban ⟨und suchte⟩ im Zelt Jakobs und im Zelt Leas
und im Zelt der beiden Leibmägde[h] und fand nichts; dann verließ er das Zelt Leas und trat in
das Zelt Rachels. 34 Rachel aber hatte den Teraphim genommen, in die Kamelsänfte[i]
gelegt und sich darauf gesetzt. Und Laban durchstöberte das ganze Zelt, fand aber nichts.
35 Sie aber sprach zu ihrem Vater: Mein Herr sei nicht böse, wenn ich vor dir nicht auf- 35
stehen kann; es geht mir eben, wie es den Frauen geht! Und er suchte und suchte, fand aber
den Teraphim nicht. 36 Jakob aber wurde zornig und schalt Laban. Und Jakob hob an,
und sprach zu Laban: Was habe ich verschuldet, was habe ich gefehlt, daß du mir so hitzig
nachgesetzt bist? 37 Du hast nun meinen ganzen Hausrat durchstöbert — hast du irgend etwas
von deinem Hausgerät gefunden? Lege es hierher vor meine und deine Stammesgenossen,
damit sie entscheiden, wer von uns zweien recht hat. 38 Zwanzig Jahre sind es nun, daß

---

29 l. mit Sam G ʿimmekā; MT: mit euch; — l. mit Sam G ʾābîkā; MT: eures Vaters.
32 l. m. G mah lekā. 33 Ergänze mit Sam (wajeḥabbēs, Schreibfehler) und G wajeḥappēs (s. V. 35).

a Vor 12b ist eine empfindliche Lücke. b Vgl. zu diesem Hinweis auf die lokale Gottheit von Bethel oben S. 56. c Noch heute pflegt der Kaufpreis zugunsten der Töchter sichergestellt zu werden. d Scheinbar Plural, höchstwahrscheinlich aber sog. Herrschaftsplural (wie ʾelôhîm), bezeichnet T. überall ein Gottesbild (nach üblicher, aber unbewiesener Annahme ein Ahnenbild), hier und Ez 21, 26 ein heidnisches, dagegen 1 Sa 19, 13 (wo der T. wie mehrfach anderwärts als Hausgott erscheint und deutlich Menschengestalt oder doch einen Menschenkopf hat) und Ho 3, 4 ein israelitisches, d. h. wohl ein Jahwebild. Aus Ez 21, 26 und Sach 10, 2 ergibt sich, daß man den T. zur Gewinnung von Orakeln benützte. e Wenn der Strom V. 21 wie sonst der Euphrat ist, dann schließt die eingeschlagene Richtung nach dem Gebirge Gilead nicht unmittelbar an den Uebergang an. Ferner setzt V. 23, wonach Jakob in 10 Tagemärschen mit seinen Herden aufs Gebirge Gilead kommt, voraus, daß er nicht von jenseits des Euphrat aufgebrochen ist; das wäre ein Weg von mindestens 40 Tagemärschen. Es ist hier ganz deutlich, daß über den Stammsitz der Patriarchen zwei Ansichten vorliegen: nach einer ist er ziemlich nahe an Palästina (vgl. 29, 1), nach der andern in Mesopotamien (Charan). f Vgl. oben S. 51 Note a.
g Der Name des Berges scheint ausgefallen. h wie V. 33b zeigt, auffüllende Glosse.
i nicht Sattel, sondern langgestreckter Korb (Palankin).

ich bei dir bin; deine Mutterschafe und deine Ziegen haben nie einen Fehlwurf getan, und Widder aus deiner Herde habe ich nicht gegessen. 39 Was zerrissen ward, habe ich dir nicht gebracht[a] — ich selbst mußte es ersetzen; von mir forderteſt du es, mochte es nun bei 40 Tag oder bei Nacht[b] geraubt sein. 40 Ich aber, bei Tag verging ich vor Hitze und des Nachts vor Frost, und kein Schlaf kam in meine Augen. 41 Volle zwanzig Jahre habe ich dir jetzt in deinem Hause gedient, vierzehn Jahre um deine beiden Töchter und sechs Jahre um Schafe von dir; aber zehnmal änderteſt du meinen Lohn! 42 Wenn nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams, der Schrecken Isaaks[c], für mich gewesen wäre, so hätteſt du mich jetzt mit leeren Händen ziehen lassen! Aber meine Plage und die Mühsal meiner Arbeit hat Gott gesehen und hat diese Nacht gerichtet. 43 Da antwortete Laban und sprach zu Jakob: Mein sind die Frauen und mein sind die Kinder und mein ist das Vieh, und alles, was du hier erblickſt, das gehört mir! Aber was kann ich nun machen gegenüber diesen meinen Töchtern oder den Kindern, die sie geboren haben? 44 Wohlan denn, wir wollen einen Vertrag zusammen schließen, ich und du . . . .[d]; der soll Zeuge sein zwischen mir 45 und dir. 45 Hierauf nahm Jakob einen Stein und richtete ihn auf als Malstein. 46 Da J
sprach ⟨Laban⟩[e] zu seinen Stammesgenossen: Leſt Steine auf! Da ⟨lasen⟩ sie Steine auf und errichteten einen Steinhaufen; dann hielten sie dort auf dem Steinhaufen ein Mahl. 47 Und Laban nannte ihn Jegar Sahadutha; Jakob aber nannte ihn Gal'ed[f]. 48 Da sprach Laban:
dieser Steinhaufe sei heute Zeuge zwischen mir und dir deshalb nannte er ihn Gal'ed 49 und E
die Warte[g], indem er sprach: Jahwe[h] möge Wache halten zwischen mir und dir, wenn 50 wir einander ferngerückt sind. 50 Wenn du etwa meine Töchter schlecht behandeln oder andere Weiber zu meinen Töchtern hinzunehmen wollteſt, — wenn gleich niemand bei uns ist: bedenke wohl, Gott ist Zeuge zwischen mir und dir! 51 Da sprach Laban zu J
Jakob: Wohlan, dieser Steinhaufe und der Malstein, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und dir — 52 Zeuge soll sein dieser Steinhaufe und Zeuge soll sein der Malstein; ich meinerseits darf nicht über diesen Steinhaufen hinübergehen zu dir, und ebenso darfst du nicht über diesen Steinhaufen und diesen Malstein herübergehen zu mir in böser Absicht. 53 Der Gott Abrahams und der Gott Nachors seien Richter zwischen uns, der Gott ihres Vaters[i]. Und Jakob schwur bei dem Schrecken seines Vater Isaak. 54 Hierauf vollzog Jakob ein Opfer auf dem Berg und lud seine Stammesgenossen ein, das Mahl zu halten. Da hielten sie das Mahl und blieben die Nacht auf dem Berge.

---

46 l. mit G wajjilkᵉṭû; MT: da nahmen sie. **54** Wenn nicht le'āḥîw „seinen Verwandten" zu lesen ist.

a Vgl. Ex 22, 13, wo der Hirt frei ausgeht, wenn er das (dem Raubtier mutig abgejagte) Stück beibringt. **b** Das Uebliche war wohl, daß er für die schwer zu vermeidenden nächtlichen Verluste weniger haftbar war. **c** Der Erzähler mag sich darunter gedacht haben „die Gottheit die Isaak fürchtet" (vgl. 28, 17), aber der Ausdruck lautet, als hätte er früher einmal mit der Vorstellung zusammengehängt, daß der Gott Israels panischen Schrecken auf seine Feinde fallen läßt (vgl. 35, 5; Ex 23, 27; 1 Sam 4, 3); ja sogar daran hat man denken können, Isaak selbst sei ursprünglich ein Gottesname gewesen und der Ausdruck bedeute dann den von Isaak ausgehenden Schrecken. „Der Gott Abrahams" ist sichtlich Glosse (vgl. V. 53). **d** wie V. 44b zeigt, der sich nicht auf den Vertrag beziehen kann, muß hier etwas ergänzt werden; etwa: „und laßt uns ein Denkmal errichten". **e** MT Jakob, aber nur Laban kann Subjekt sein; er hat nach V. 23 die Stammesgenossen mitgebracht und den Steinhaufen errichtet. **f** gelehrte Notiz eines Glossators. Die Erzählung selbst verrät nirgends einen Gedanken daran, daß Jakob und Laban verschiedene Sprachen geredet hätten. Jegar S. bedeutet im Aram. „Steinhaufe des Zeugnisses", wie im Hebräischen gal'ēd. Letzteres soll offenbar zugleich den Namen Gilead (hebr. gil'ād) erklären. Nur ist sicher nicht damit gemeint, daß im Gebirge (oder dem Berg) Gilead der von Laban aufgerichtete Steinhaufe zu erblicken sei. **g** Diese Worte sind hier von R ganz locker an V. 48 angefügt, müssen aber bei E in besserem Zusammenhang gestanden haben. Meist erklärt man sie für einen Versuch, bei dieser Gelegenheit auch die Kultstätte Mizpa in Gilead (Ri 10, 17. 11, 11) zu erklären. Die Deutung „J. möge Wache halten", eig. „ausspähen" von ṣāphā, würde dazu gut passen, denn miṣpā bedeutet Spähort. Befremdlich ist, daß Sam und G maṣṣēbā lasen; wenn das richtig wäre, verbliebe es bei dem Hinweis auf die Massebe (Malstein), und die Einmischung von Mizpa in Gilead würde erst einem Späteren angehören; aber maṣṣēbā durch jiṣeph „er halte Wache" zu erklären, ginge doch über das sonstige Maß der Freiheit in derartigen Etymologien allzu stark hinaus.
h Wenn der Vers zu E gehört, so muß Jahwe eine Korrektur sein; G drückt 'ĕlôhîm aus.
i Die auffällig nachhinkende Glosse will gegen die Meinung von J Abraham und Nachor als Verehrer *eines* Gottes hinstellen.

Jakobs Heimkehr. Die Auseinandersetzung mit Esau und die Niederlassung in Sichem.

Die Zusammensetzung verschiedener Darstellungen tritt in Erscheinung in der zweimaligen Erreichung desselben Zeitpunktes 32, 14a und 22b, in der verschiedenen Teilung des Zugs 32, 8 f. und 14 ff., denn nach 33, 10 ist der erste Zug von 32, 8 f. das Geschenk, während der reichen Gliederung des Herdenzugs in 32, 11 ff. der geteilte Aufmarsch der Familie 33, 1 f. entspricht. Auch 32, 23 f. zeigt der Text eine Ueberfüllung, die auf Komposition weist. Beachtet man, daß 32, 1—3 den Namen Machanaim von einer Begegnung mit Engeln ableitet, V. 8. 11 auf Ableitung aus den zwei Herdenzügen hinzielt und daß endlich V. 25 ff. den Ort Penuel in den Mittelpunkt stellt, so steht wieder die Frage nach den 3 Quellen von JE da. Ihre Annahme wird auch hier die beste Lösung sein: 32, 1—3 wird allgemein E, V. 4—9 (10—13). 14a J zugeschrieben; V. 14b—22 gehört dann wieder E. Der Abschnitt 32, 25 ff. ist einheitlich und zeigt die Art von J^1; daran ändert ʾelôhîm V. 29 nichts, da das Wort hier Appelativum ist. Dann stammt V. 4—9. 14a aus J^2. Die Entwicklung der Erzählung ist dann die, daß die höchst konkrete Gottesbegegnung in J^1 bei J^2 32, 10—13 (ursprünglich hinter V. 14a?) und 33, 10 nach zwei Richtungen vergeistigt, bei E in eine Begegnung mit Engeln verwandelt worden ist. Deutlich ist, daß bei der Redaktion die Texte zusammengeschnitten worden sind, insbesondere ist aus J^2 die Hinleitung darauf weggefallen, daß der erste Herdenzug, der auf jeden Fall preisgegeben wird, auch als Versöhnungsgeschenk dienen kann. An J, nach dem Gesagten meist an J^2 ist in der Hauptsache 33, 1—16 zu weisen, doch ist E herangezogen: vgl. schon die Ueberfüllung in V. 4; E wird V. 5 und V. 11 z. T. gehören.

Der Schluß 33, 17—20 gehört JE, mit einem Einsatz aus P in V. 18; übereinstimmend wird V. 17 an J, V. 18b—20 an E gewiesen. Doch könnte in dem eigentümlich zusammengeschnittenen Text von V. 20 eine Spur von J stecken (vgl. Note zu St.).

Diese Geschichten zeigen eine andere Art als die Auseinandersetzung Jakobs mit Laban: Jakob und Esau treten sich nicht als Völker gegenüber, die ihre Grenzen festlegen; der völkische Hintergrund beider Namen ist ins Persönliche aufgelöst. Die natürliche Verwurzelung ist eine örtliche: zwei berühmte Kultusstätten des Ostjordanlands, Machanaim und Penuel, werden abgeleitet.

Machanajim (wo die Endung ajim auf einen Ortsnamen, nicht einen Dual weist) bedeutet „Heerlager" und wird von E V. 3 so benannt, nachdem dort „Engel Gottes" auf Jakob gestoßen sind. Leider ist der Bericht darüber, was diese Engel taten oder sprachen und wiefern sie ein Heerlager bildeten, von R unterdrückt. Dagegen will J den Namen Machanajim (als Dual gefaßt = Doppellager) V. 8 und V. 11 aus den beiden Lagern Jakobs erklären. Auch das „dort" V. 14a und „im Lager" (mahanè) soll wohl ausdrücklich auf Machanajim als Schauplatz hinweisen.

Die Heiligkeit der Kultstätte von Peniel, d. i. „Angesicht Gottes" (V. 32 Penuel in gleicher Bedeutung), wird auf einen nächtlichen und zwar siegreichen Kampf Jakobs mit einem göttlichen Wesen zurückgeführt. Zweifellos soll im jetzigen Text unter dem letzteren trotz der Unbestimmtheit des Berichts Jahwe selbst, wenn auch in vorübergehender Verleiblichung als „der Engel Jahwes" verstanden werden, vgl. besonders V. 29: „mit Gott und Menschen"; V. 30, wo der Kämpfende die Nennung seines Namens verweigert (ganz wie „der Engel Jahwes" Ri 13, 18) und V. 31, wo Jakob „Gott" (ʾelôhîm) gesehen hat. Immerhin fragt sich, ob nicht die ältere Ueberlieferung hier wie anderwärts (z. B. in Bethel; vgl. oben S. 56) Jahwe erst nachträglich an die Stelle der lokalen Gottheit von Penuel gesetzt hat und über den nächtlichen Kampf noch Realeres zu berichten wußte. Jedenfalls ist die Bezeichnung der Perikope als „etymologischer Mythus" nicht ausreichend. Allerdings soll jetzt vor allem (V. 29) der Name Jisrāʾēl als neuer Name Jakobs und nachmaliger Ehrenname des Volkes und zwar in der Bedeutung „der Gott bekämpft" erklärt werden. Wahrscheinlicher ist aber als ursprüngliche Bedeutung „der für den Gott streitet". Daß in Jakob-Israel zwei ursprünglich verschiedene Einzelnamen von Stämmen, resp. deren heroes eponymi (Jakob als Heros von Bethel, Israel als solcher von Penuel) zusammengeflossen sind, ist möglich, aber die jetzigen Erzähler haben davon kein Bewußtsein mehr (vgl. übrigens auch unten S. 65, Note f l). Anderseits liegt die übliche Auffassung des Jakobskampfes als eines Gebetskampfes dem ursprünglichen Wortlaut fern, da dieser ganz ausdrücklich (Verrenkung der Hüfte!) von einem leiblichen Vorgang berichtet; aber V. 27b (ich lasse dich nicht usw.) wird schon sehr früh zu einer geistlichen Deutung herausgefordert haben.

Die aller nationalen Züge entkleidete persönliche Begegnung in 33, 1—16, ist von derselben Art wie Kap. 24 und 29, 1 ff.: die Erzählung will Jakob nicht als feige, Esau nicht abermals als Uebertölpelten komisch machen, sondern es setzt sich das sichere sittliche Denken der biblischen Erzählung durch.

E [1] Am andern Morgen früh aber küßte Laban seine Enkel und seine Töchter und segnete 32
sie. Sodann brach Laban auf und kehrte zurück an seinen Wohnsitz. [2] Auch Jakob war
seines Weges gezogen; da stießen Engel Gottes auf ihn. [3] Da sprach Jakob, als er sie er-
blickte: Das ist das Heerlager Gottes! Und er nannte jene Stätte Machanaim[a].
J [4] Jakob aber sandte Boten voraus an seinen Bruder Esau ins Land Seir[b], ins Gefilde
der Edomiter [5] und trug ihnen folgendes auf: So sollt ihr sagen zu meinem Herrn Esau: 5

a bedeutende Stadt nördlich vom Jabbok; 2 Sa 2, 8. 17, 24. 2 Kg 4, 14. b Dublette zum folgenden, die nach 33, 14 aus E stammt.

So läßt dir dein Knecht Jakob sagen: bei Laban habe ich mich aufgehalten und bis jetzt verweilt. 6 Ich kam aber in den Besitz von Rindern und Eseln ⟨und⟩ Schafen und Knechten und Mägden und sende nun meinem Herrn Botschaft, damit du mir wohlgeneigt werdest. 7 Es kehrten aber die Boten zu Jakob zurück und meldeten: Wir trafen deinen Bruder Esau und er war selbst schon unterwegs dir entgegen und hat 400 Mann bei sich. 8 Da geriet Jakob in große Furcht und es wurde ihm bange. Daher teilte er die Leute, die er bei sich hatte, sowie die Schafe und die Rinder und die Kamele, in zwei Lager. 9 Denn er dachte: Wenn Esau das eine Lager überfällt und niedermetzelt[a], so kann doch das andere
10 Lager noch entrinnen! 10 Und Jakob sprach: Du Gott meines Ahnherrn Abraham und meines Vaters Isaak, Jahwe, der du zu mir sprachst: kehre heim in dein Vaterland und zu deiner Verwandtschaft, und ich will dir's wohlgehen lassen: 11 ich bin zu gering aller der Wohltaten und aller der Treue, die du deinem Knecht bewiesen hast. Denn nur mit meinem Stabe überschritt ich den Jordan da, und jetzt gebiete ich über zwei Lager. 12 Ach, errette mich aus der Gewalt meines Bruders, aus der Gewalt Esaus; denn ich fürchte ihn, er könnte kommen und uns alle erschlagen, die Mütter samt den Kindern. 13 Du aber hast ja fest verheißen: Ich will dir's wohlgehen lassen, und will deinen Samen werden lassen wie den Sand des Meers, der nicht zu zählen ist vor Menge! 14 Und er blieb dort[b] über Nacht. Dann schied er von seinem Besitz ein Geschenk für seinen Bruder Esau E
15 aus, 15 200 Ziegen und 20 Böcke, 200 Mutterschafe und 20 Widder, 16 30 säugende Kamelstuten mit ihren Füllen, 40 junge Kühe und 10 junge Stiere, 20 Eselinnen und 10 Eselsfüllen; 17 diese übergab er seinen Knechten, jede Herde besonders, und gebot seinen Knechten: Treibet mir voraus und laßt jedesmal einen Zwischenraum zwischen den Herden! 18 Sodann wies er den vordersten an: Wenn mein Bruder Esau auf dich stößt und dich fragt: Wem gehörst du und wohin willst du, und wem gehört das Vieh da vor dir? 19 so sprich: Deinem Knecht Jakob; es ist ein Geschenk, das er meinem Herrn Esau sendet; er selbst
20 ist gleich hinter uns. 20 Ebenso wies er auch den zweiten und den dritten und alle übrigen an, welche die Herden trieben, und sprach: So und so sollt ihr zu Esau sagen, wenn ihr ihn antrefft, 21 und sollt sprechen: Dein Knecht Jakob kommt sofort selbst hinter uns. Er dachte nämlich: Ich will ihn versöhnen mit dem Geschenk, das mir vorausgeht; erst dann will ich ihm unter die Augen treten, vielleicht nimmt er mich dann gnädig auf. 22 So ging ihm also das Geschenk voraus, während er selbst jene Nacht im Lager blieb.

23 Und noch in jener Nacht erhob er sich und nahm seine beiden Frauen, seine beiden JE
Leibmägde und seine elf Söhne und er überschritt die Furt des Jabbok[c], 24 Und
er nahm sie und brachte sie über den Fluß hinüber und brachte hinüber ⟨alles⟩, was
25 ihm gehörte. 25 Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit ihm bis zum Anbruch J
der Morgenröte. 26 Und als er sah, daß er ihn nicht bezwingen könne, schlug er ihn auf die Hüftpfanne, und die Hüftpfanne Jakobs ward verrenkt, während er mit ihm rang[d]. 27 Da sprach jener: Laß mich los, denn die Morgenröte[e] bricht an! Er antwortete: Ich lasse dich nicht los, außer du segnest mich! 28 Da fragte er ihn: Wie heißest du? Er antwortete: Jakob! 29 Da sprach er: Du sollst fortan nicht mehr Jakob heißen, sondern
30 Israel[f]; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gesiegt! 30 Da bat Jakob und sprach: Tu' doch deinen Namen kund! Er antwortete: Warum fragst du denn nach meinem Namen? Und er segnete ihn daselbst. 31 Jakob aber nannte jene Stätte Peniel[g]; denn (sprach er): Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und kam mit dem Leben davon! 32 Und eben als er an Penuel vorüber war, sah er die Sonne aufgehen; er hinkte aber auf seiner Hüfte[h]. 33 Darum essen die Israeliten bis auf den heutigen (R?)
Tag die Spannader nicht, die über die Hüftpfanne läuft, weil er Jakob auf die Hüftpfanne
die Spannader[i] geschlagen hat.

---

6 l. mit Sam G usw. wāṣô'n. 24 l. mit Sam G usw. kol-'ašèr.

a Er denkt augenscheinlich an Ausführung des Banns (vgl. 1 Sam 15, 9). b auch von J muß also vorher Machanajim genannt worden sein. c jetzt nahr-ez-zerka, der ca. 40 km nördlich vom Toten Meer in den Jordan mündet. d hebr. behē'ābekô, vielleicht Anspielung an Jabbok. e vgl. hierzu oben S. 34, Note a. f der Name findet sich zuerst (in der Form Y-si-r'l) auf einer Inschrift des Pharao Merneptah, des Sohnes Ramses II, um 1320, kann aber dort schwerlich einen einzelnen westjordanischen Stamm, sondern nur das aus Aegypten ausgewanderte (oder vertriebene) Gesamtvolk bezeichnen. Bei P erfolgt die Umnennung erst 35, 9 f. (ohne jede Begründung); der letzte R hat mit Rücksicht auf P den Gebrauch des Namens Israel bei J erst von 35, 21 an stehen lassen und von 35, 10 an auch in JE überall „Söhne Israels" durchgeführt (vgl. die Behandlung der Namen Abram und Saraj); Rie hat den Unterschied der Quellen in dieser Hinsicht weiter bestehen lassen; doch ist offen zu halten, daß in Kompositionen wie Kap. 48 Israel auch in Sätze von E eingedrungen ist. g als Festung Ri 8, 8 f. 17 erwähnt, von Jerobeam I (1 Kg 12, 25) neu befestigt. Ob nördlich oder südlich vom Jabbok, ist strittig. h vielleicht soll damit ein (kultisches) Hinken an dieser Stätte (vgl. 1 Kg 18, 26) erklärt werden. i doch eher Glosse, zur Begründung, warum man eben die Spannader oder richtiger einen gewissen Teil der Hüftenmuskel nicht ißt. Der Brauch im A. T. sonst nicht bekannt.

J [1] Als nun Jakob aufblickte und gewahrte, wie Esau herankam in Begleitung von 400 33
Mann, da verteilte er die Kinder auf Lea und Rachel und die beiden Leibmägde. [2] Und zwar
stellte er die Leibmägde mit ihren Kindern an die Spitze, dahinter Lea mit ihren Kindern
und dahinter Rachel mit Joseph[a]. [3] Er selbst aber ging ihnen voraus und verneigte sich
sieben mal bis auf den Boden[b], bis er nahe an seinen Bruder herangekommen war. [4] Da
lief ihm Esau entgegen und umarmte ihn und fiel ihm um den Hals und küßte ihn, und sie
E weinten. [5] Als er aber aufblickte und die Frauen mit den Kindern gewahrte, fragte er: 5
Wer sind denn diese da bei dir? Er antwortete: Die Kinder, die Gott deinem Knechte be-
J scheert hat! [6] Da traten die Leibmägde mit ihren Kindern herzu und verneigten sich:
[7] sodann traten auch Lea und ihre Kinder herzu und verneigten sich, und darnach traten
Joseph und Rachel herzu und verneigten sich. [8] Da fragte er: Was wolltest du denn mit
diesem ganzen Zug, auf den ich gestoßen bin? Er erwiderte: Ich wollte Gnade finden
in meines Herrn Augen. [9] Da sprach Esau: Ich habe genug, lieber Bruder; behalte, was
dir gehört! [10] Jakob erwiderte: Nicht doch! Wenn ich irgend Gnade in deinen Augen ge- 10
funden habe, so mußt du meine Gabe von mir annehmen. War's mir doch, als sähe ich
E Gott[c], wie ich dein Angesicht sah und du mir freundlich warst. [11] Nimm doch den Gruß
von mir an, der dir überbracht worden ist; denn Gott hat mich gesegnet und ich habe vollauf[d].
J So drang er in ihn, bis er es annahm. [12] Hierauf sagte er: Laß uns aufbrechen und
weiterziehen; ich aber will vor dir herziehen. [13] Er antwortete ihm: Mein Herr sieht selbst,
daß die Kinder noch zart sind, auch muß ich auf säugende Schafe und Rinder Bedacht nehmen;
wollte ⟨ich⟩ die auch nur einen Tag lang überanstrengen, so ginge die ganze Herde
zugrunde. [14] Mein Herr wolle doch seinem Knechte vorausziehen; ich aber will gemächlich
weitertreiben, so wie es die Sachen, für die ich sorgen muß, und die Kinder eben erfordern,
bis ich zu meinem Herrn nach Seir gelange. [15] Da erwiderte Esau: So will ich wenigstens 15
einen Teil der Leute, die ich bei mir habe, bei dir lassen! Er antwortete: Wozu doch?
Möchte ich nur Gnade in den Augen meines Herrn finden! [16] So kehrte Esau an jenem
Tage um und zog seines Weges nach Seir. [17] Jakob aber zog weiter nach Sukkoth[e] und er-
baute sich ein Haus; für sein Vieh aber errichtete er Laubhütten. Daher nennt man den
JEP Ort Sukkoth. [18] Und Jakob gelangte wohlbehalten nach der Stadt Sichem, die im
E Lande Kanaan liegt, als er aus Mesopotamien kam. Und er lagerte östlich von der
Stadt. [19] Das Stück Feld aber, auf dem er sein Zelt aufgeschlagen hatte, erwarb er von
den Söhnen Chamors, des Vaters Sichems[f], um den Preis von 100 Kesita[g]. [20] Und er stellte 20
daselbst einen ⟨Malstein auf und erbaute⟩[h] einen Altar und nannte ihn El, Gott Israels.

Schändung der Dina. Das Blutbad zu Sichem.

Die Verbindung zweier Berichte liegt auf der Hand (vgl. z. B. die Werbung V. 8 u. 11, die Mordtat, die V. 25 von zweien, V. 27 von allen Söhnen verübt wird). Sprachlich liegen Anzeichen für J und E vor, dazu kommen aber zahlreiche Anklänge an P. Daß Pg diese Geschichte erzählte, ist ausgeschlossen. So wird nach allem Hin und Her der Erörterungen doch dahin zu entscheiden sein, daß ein JE-Bericht von einem nachexilischen Bearbeiter erweitert worden ist: er betont die der Familie angetane Schande, die Gefahr des Konnubiums mit Heiden und malt

---

13 lies mit Sam G usw. ûdᵉphaktîm; MT „wollten sie die usw." **20** das Objekt zu wajjaṣṣeb, „er stellte auf" kann nicht ein Altar, sondern nur (wie 35, 14 u. a.) ein Malstein gewesen sein. Der ursprüngliche Text lautete also höchstwahrscheinlich wajjaṣṣeb šām maṣṣēbā wajjiben mizbēaḥ. Der Anstoß der Späteren an dem Malstein führte zur Verkürzung des Textes.

a Die Aufstellung nach denselben Gesichtspunkten wie 32, 9; Wenn Joseph als der wertvollste Stamm erscheint, so weist das auf den Boden, auf dem die Erzählung entstanden ist. b Die siebenmalige Verneigung ist uralte Höflichkeitsform. c ob eine andere Erklärung des Ortsnamens Peniel (vgl. die Anm. zu 32, 31), oder nur eine Anspielung an ihn, hängt von der Ansicht über J (J¹ und J²) ab. d V. 11 Dublette aus E zu V. 9 f.; vgl. auch ʾèlôhîm als Gottesname. e Sukkoth (d. i. „Laubhütten"), Stadt im Stammgebiet von Gad im Ostjordanlande, nach Ri 8, 5 ff. und V. 14 ff. tiefer und näher am Jordan als Peniel. Das Haus, das sich Jakob hier baut, beweist für einen längeren Aufenthalt. Somit ist Sukkoth nach J das vorläufige Endziel des Zugs; nach dem Parallelbericht von E zieht er sofort nach Sichem. f „des Vaters S.s" ist wohl Glosse, die Chamor und Sichem im Hinblick auf 34, 1. 4 usw. als Personennamen faßt, während die „Söhne Chamors" in 33, 19 einfach den Stammnamen der Bewohner Sichems darstellen; doch wäre auch möglich, daß hier sowie Jos 24, 32 (wo Ge 33, 19 von E zitiert wird) und Ri 9, 28 ʾabî šekèm als stehender Beiname Chamors als des Gründers der Stadt Sichem gemeint ist. Auf das Eigentumsrecht Jakobs (und somit nachmals der Israeliten) an diesem Felde wird offenbar großes Gewicht gelegt. Nach Jos 24, 32 wurde es die Ruhestätte für die Gebeine Josephs und galt wohl als solche für heilig. Dagegen bezieht sich Ge 48, 22 nicht auf dieses Feld, sondern die Stadt Sichem. g die kesîtā, ein abgewogenes Stück Edelmetall unbekannten Gewichts, wird außer hier und Jos 24, 32 nur noch Hi 42, 11 erwähnt. h Zur Benennung des Altars vgl. 35, 7. Ex 17, 15. Ri 6, 24.

den Gewinn, den die Söhne Jakobs davontragen, weiter aus — im Geschmack des nachexilischen Fremdenhasses. J (ob J^1 oder wahrscheinlicher J^2, sei dahingestellt) und E haben weithin übereinstimmend erzählt; der Hauptunterschied ist, daß nach der Entehrung der Dina bei J Sichem selbst wirbt und die zwei Brüder nur ihn ermorden, bei E Chamor für Sichem wirbt, dabei Beschneidung und Konnubium für die ganze Stadt betreibt, und daß alle Söhne Jakobs Ausmorden und Ausplündern der Stadt verüben. Eingriffe des späten Bearbeiters finden sich nicht nur in Sätzen von E, wie man meist angenommen hat, sondern auch in solchen aus J (vgl. z. B. die Landesfürsten V. 2, schänden, eigentl. unrein machen, V. 5, alles Männliche V. 25); wenn sie in Sätzen aus E häufiger sind, so boten diese eben die leichtere Anknüpfung. Die nachher am Rand notierte Quellenscheidung verzichtet auf eine Reihe von Einzelheiten (z. B. in V. 1—3 ist neben J in der Ueberfüllung von V. 2b. 3 die andere Quelle zu spüren); die Eingriffe von R (V. 2. 5. 10. 13. 15. 22. 23. 24. 25. 27. 29) herauszuheben, ist unterblieben.

Ohne Zweifel liegt dem ganzen Bericht ein tatsächlicher Vorgang, wenn auch nicht aus der Patriarchenzeit, so doch aus der ersten Richterzeit zugrunde. Wie anderwärts werden Fehden und Erlebnisse ganzer Stämme in Gestalt einer Familiengeschichte vorgeführt. Diese dürfte so zu deuten sein: Ein israelitisches Geschlecht (Dina) hatte von den kanaanitischen Sichemiten (die noch Ri 9 die Hauptrolle in Sichem spielen) Zwang und Unbill erfahren. Anstatt den Handel friedlich beizulegen, wie es sonst den Kanaanitern gegenüber der Brauch war, greifen Simeon und Levi zu Hinterlist und Gewalt. Warum sich nicht auch die anderen Vollbrüder Dinas beteiligen, erfahren wir nicht. Die Hinterlist kann recht wohl in der Ueberredung zur Beschneidung bestanden haben. Jedenfalls aber ist der heimtückische Ueberfall und das grausame Verfahren der beiden Stämme eine geschichtliche Tatsache.

Ueber die tatsächlichen Folgen der Gewalttat belehrt uns der uralte Spruch im sogen. Segen Jakobs, Ge 49, 5—7, der sich nur auf dieselben Vorgänge wie Kap. 34, beziehen kann und noch viel schärfer, als Jakob 34, 30 tut, das Verwerfungsurteil Gesamtisraels über Simeon und Levi zum Ausdruck bringt. Was Jakob 34, 30 befürchtet, trat tatsächlich ein, nur daß die Rache der Kanaaniter lediglich die beiden Stämme traf. Sie wurden fast gänzlich aufgerieben und versprengt: Simeon ging in Juda auf und wird Dt 33 bereits nicht mehr erwähnt; Levi hatte keinen Stammbesitz und war unter die übrigen Stämme verstreut. Von seiner Bedeutung als Priesterstamm und dem daraus fließenden Verzicht auf Landbesitz ist noch mit keinem Wort die Rede.

34 [1] Als einst Dina, die Tochter Leas, die sie Jakob geboren hatte, ausging, um die J*
Bewohnerinnen des Landes zu besuchen, [2] da erblickte sie Sichem, der Sohn des Chiwwiters
Chamor, des Landesfürsten; der ergriff sie und wohnte ihr bei und vergewaltigte sie.
[3] Und er hing mit ganzer Seele an Dina, der Tochter Jakobs, und gewann das Mädchen
lieb und redete dem Mädchen freundlich zu. [4] Und Sichem bat seinen Vater Chamor: E
[5] Wirb mir dieses Mädchen zum Weibe! [5] Jakob aber hatte es erfahren, daß er seine J
Tochter Dina geschändet habe; seine Söhne aber waren mit seinem Vieh auf dem Felde
und Jakob schwieg bis zu ihrer Rückkehr. [6] Da ging Chamor, der Vater Sichems, zu E
Jakob hinaus, um mit ihm zu reden. [7] Als nun die Söhne Jakobs vom Felde kamen und J
es hörten, da grämten sich die Männer darüber und gerieten in großen Zorn. Denn damit,
daß er die Tochter Jakobs beschlief, hatte er eine Schandtat in Israel[a] begangen; so etwas
hätte nicht geschehen sollen! [8] Und Chamor redete mit ihnen also: Mein Sohn Sichem E
hat sein Herz an eure Tochter gehängt; gebt sie ihm doch zum Weibe [9] und verschwägert
[10] euch mit uns. Gebt uns eure Töchter und nehmt euch unsere Töchter [10] und bleibt bei uns
wohnen: das Land soll euch offen stehen; da bleibt und zieht darin umher und setzt euch
hier fest! [11] Und Sichem sprach zu ihrem Vater und zu ihren Brüdern: Möchte, J
ich doch Gnade finden in euren Augen! Was ihr auch von mir fordert, will ich geben!
[12] Mögt ihr noch so viel an Kaufgeld und Geschenken[b] von mir verlangen, ich will's geben,
wie ihr es von mir fordert; nur gebt mir das Mädchen zum Weibe! [13] Da antworteten E*
die Söhne Jakobs dem Sichem und seinem Vater Chamor mit Arglist, weil er ihre Schwester
Dina geschändet hatte, [14] und sprachen zu ihnen: Wir können uns nicht darauf einlassen, J*
unsere Schwester einem unbeschnittenen Manne zu geben; denn dies gilt uns als Schande.
[15] Nur unter der Bedingung wollen wir euch willfahren, wenn ihr werden wollt, E
wie wir, indem alles Männliche bei euch beschnitten wird. [16] Dann wollen wir unsere Töchter
euch geben und eure Töchter uns nehmen und wollen bei euch wohnen bleiben und mit euch
ein Volk werden. [17] Wollt ihr uns aber nicht zugestehen, euch beschneiden zu lassen, so
nehmen wir unsere Tochter und ziehen fort! [18] Ihr Vorschlag gefiel Chamor und Sichem,
dem Sohn Chamors. [19] Und der junge Mann zögerte nicht, so zu tun; denn er hatte J
Gefallen an der Tochter Jakobs, und er war der Angesehenste in seiner ganzen Familie.

---

13 MT hat nach „mit Arglist" noch „und sie redeten"; der Text ist bei der Verschmelzung beider Berichte offenbar in Verwirrung geraten. 14 wenn V. 14 zu J gehört, wird für „zu ihnen" (ʾalêhèm) ʾēlâw (zu ihm) zu lesen sein.

a „Schandtat in Israel", auch Dt 22, 21. Ri 20, 10. Jer 29, 23 von groben Unzuchtssünden; hier ohne Rücksicht darauf, daß es ein Volk Israel noch nicht gab. b vgl. 24, 53.

E [20] Da begab sich Chamor und sein Sohn Sichem zum Tor ihrer Stadt und sie redeten 20
also zu ihren Mitbürgern: [21] Diese Leute sind friedlich gegen uns gesinnt: laßt sie im
Lande bleiben und darin umherziehen; hat doch das Land Raum für sie nach allen Seiten!
Ihre Töchter wollen wir uns zu Weibern nehmen und unsere Töchter ihnen geben. [22] Je-
doch nur unter der Bedingung sind diese Leute willens, bei uns so zu bleiben, daß wir zu
einem Volke werden, wenn sich alles, was männlich unter uns ist, beschneiden läßt,
wie sie selbst beschnitten sind. [23] Aber bedenkt, ihre Herden und ihre Habe und all ihr Vieh
sind dann unser. So wollen wir ihnen doch zu Willen sein, damit sie bei uns bleiben!
[24] Da nahmen sie den Vorschlag Chamors und seines Sohnes Sichem an, alle die durch das
Tor seiner Stadt aus und ein gingen, und alle Männer ließen sich beschneiden, alle die
J durch das Tor seiner Stadt aus und eingingen. [25] Am dritten Tage aber, als sie wund- 25
krank waren, da nahmen die beiden Söhne Jakobs, Simeon und Levi, die Brüder der
E Dina, ihre Schwerter, drangen in die arglose Stadt ein und erschlugen alles Männliche.
J [26] Auch Chamor und seinen Sohn Sichem töteten sie mit dem Schwert, holten Dina
E aus dem Hause Sichems und gingen weg. [27] Die Söhne Jakobs fielen über die ⟨Kranken⟩
her und plünderten die Stadt, weil man ihre Schwester geschändet hatte. [28] Ihre Schafe
Rinder, Esel und was in der Stadt und was auf dem Felde war, nahmen sie weg, [29] und
alle ihre Habe und alle ihre Kinder und ihre Weiber führten sie als Beute fort und plün-
J derten ⟨⟩ alles, was in den Häusern war[a]. [30] Da sprach Jakob zu Simeon und Levi: 30
Ihr stürzet mich ins Unglück; denn ihr macht mich stinkend bei den Bewohnern des Landes,
den Kanaanitern und Pheresitern. Ich habe doch nur wenig Leute: wenn sie sich nun wider
mich zusammenrotten, so schlagen sie uns und ich werde mit meinem Hause vernichtet.
[31] Da erwiderten sie: Durfte er unsere Schwester wie eine Hure behandeln?

Jakobs Zug über Bethel nach Hebron. Der Tod Rachels und Isaaks.

In Kap. 35 ist eine Reihe vereinzelter Notizen aus J, E, P im Rahmen des Zuges Jakobs von Sichem nach Bethel und von da nach Hebron zu Isaak untergebracht. Damit ist der Schluß der 25, 29 (P) begonnenen „Familiengeschichte Isaaks" erreicht. Ueber die Quellenscheidung besteht wenigstens in der Hauptsache Uebereinstimmung; betr. einiger Einzelheiten vgl. die Anmerkungen.

E [1] Da sprach Gott zu Jakob: Auf, ziehe hinauf nach Bethel, verweile dort und errichte 35
dort einen Altar dem Gotte, der dir erschien[b], als du vor deinem Bruder Esau flohst. [2] Da
gebot Jakob seiner Familie und allen, die mit ihm waren: Schafft die ausländischen Götter[c]
weg, die ihr bei euch habt, reinigt euch und wechselt eure Kleider[d], [3] damit wir uns auf-
machen und hinauf nach Bethel ziehen; denn ich will dort einen Altar errichten dem Gotte,
der mich erhört hat in der Zeit meiner Drangsal und der mit war auf dem Wege, den
ich gezogen bin. [4] Da gaben sie Jakob alle ausländischen Götter ab, die sie in Besitz hatten,
sowie die Ringe[e], die sie an ihren Ohren trugen, und Jakob vergrub sie unter der Eiche[f],
die bei Sichem steht. [5] Sodann brachen sie auf; es lag aber ein Schrecken Gottes auf den 5
P Städten rings um sie her, so daß sie die Söhne Jakobs nicht verfolgten[g]. [6] Und
Jakob gelangte nach Lus[h], welches im Lande Kanaan liegt — das ist Bethel — er
E und alle die Leute, die er bei sich hatte, [7] und er baute daselbst einen Altar und nannte
die Stätte „Gott [i] von Bethel", weil sich ihm dort Gott geoffenbart hatte, als er vor seinem

---

27 l. hahôlîm, die Kranken, in gleicher Bedeutung wie kô'abîm bei J V. 25. MT: „die Erschlagenen", als ob die übrigen Brüder Dinas hinterher die Toten ausgeplündert hätten. Der Redaktor mußte auf diesem Wege den zweimaligen Ueberfall der Wundkranken beseitigen. 29 l. mit Sam usw. wajjābōzzû 'ēt; MT: „und sie plünderten und (zwar) alles" usw.

a diese kollektive Fassung von babbajit ist allenfalls möglich. Doch gehört dieser Schluß wohl eigentlich zu J und „im Hause" bezieht sich nur auf das Haus Sichems. b vgl. aus E 28, 11 ff. und 17 f. c Quellenzusammenhang mit 31, 19. 30 ff. besteht nicht; die Beurteilung des Hausgötzen dort ist eine recht harmlose, hier ist von den fremden Göttern in sehr ernstem Ton die Rede. Vielleicht ist der Zusammenhang der, daß E einen Zug in J umgebildet hat. d das Waschen des Leibes und der Kleider ist die notwendige Bedingung für das Erscheinen am Heiligtum; vgl. Ex 19, 10. 14 f. e offenbar Amulette, die mit Götzendienst zusammenhingen. f Vielleicht identisch mit dem Baum von 12, 6. Er wird dort 'ēlôn, hier 'ēlā, der von Bethel wird 'allôn genannt; die Ueberlieferung, was Eiche und was Terebinthe ist, schwankt durchaus. g wenn V. 5 E angehört (und nicht einem Redaktor, der das Ausbleiben schlimmer Folgen von dem Handel mit Sichem in Kap. 34 auf besondere göttliche Fürsorge zurückführen wollte), so muß sich 48, 22 (E), wo Jakob selbst an dem Kampfe beteiligt ist, auf einen anderen Vorgang beziehen. h hier ist sichtlich E und P verschmolzen. E berichtete wohl: „und Jakob gelangte nach Bethel" usw.; R fügte das Uebrige aus P ein. Vgl. zu Lus Ri 1, 23 ff. i „Gott ('ēl) von Bethel" (oder „Gott ist in Bethel"?) als Name einer Kultstätte ist auffällig, aber die Streichung von ēl bei G ist offenbar dogmatische Korrektur. Das ursprüngliche numen loci (vgl. dazu oben S. 56) ist auch für E noch unvergessen.

Bruder floh. 8 Es starb aber Debora[a], die Amme der Rebekka, und wurde begraben unterhalb von Bethel unter der Eiche; man nennt sie deshalb Klageeiche. 9 Da erschien P
10 Gott dem Jakob abermals[b] bei seiner Rückkunft aus Mesopotamien und segnete ihn. 10 Und Gott sprach zu ihm: Dein Name ist Jakob; du sollst fortan nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel soll dein Name sein[c]. So nannte er ihn Israel. 11 Und Gott sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige[d], sei fruchtbar und mehre dich. Ein Volk, ja ein Haufe[e] von Völkern soll von dir abstammen, und Könige werden aus deinen Lenden hervorgehen. 12 Und das Land, welches ich Abraham und Isaak gegeben habe, dir will ich es geben, und deinem Samen nach dir will ich das Land geben[f]. 13 Und Gott fuhr auf von ihm an der Stätte, wo er mit ihm geredet hatte[g]. 14 Da errichtete Jakob einen Malstein[h] an der, E
Stätte, wo er mit ihm geredet hatte, — ein Steinmal, und spendete ein Trankopfer darauf
15 und goß Oel darüber[i]. 15 Und Jakob nannte die Stätte, woselbst Gott mit ihm geredet hatte P
Bethel. 16 Sodann zogen sie von Bethel weiter, und als sie nur noch eine Strecke E
Wegs bis Ephrath hatten, mußte Rachel gebären, und sie hatte eine schwere Geburt. 17 Und als ihr die Geburt so schwer wurde, sprach die Wehmutter zu ihr: Sei getrost, denn du hast auch diesmal einen Sohn![k] 18 Als aber ihre Seele von ihr ging — denn sie mußte sterben — da nannte sie ihn Benoni[l]; sein Vater aber nannte ihn Benjamin[m]. 19 So starb Rachel und
20 wurde begraben an der Straße nach Ephrath, das ist Bethlehem[n]. 20 Und Jakob errichtete einen Malstein[o] auf ihrem Grabe; das ist der Malstein des Rachelgrabs, der noch heute da ist. 21 Hierauf zog Israel weiter und schlug sein Lager jenseits von Migdal J
Eder auf[p]. 22 Während aber Israel in dieser Gegend wohnte, ging Ruben hin und beschlief Bilha, das Kebsweib seines Vaters[q]. Als aber Israel das hörte . . .[r].

Es waren aber die Söhne Jakobs ihrer zwölf. 23 Die Söhne der Lea: Der Erstge- P
borene Jakobs, Ruben, und Simeon, Levi, Juda, Issachar und Sebulon. 24 Die Söhne
25 der Rachel: Joseph und Benjamin. 25 Und die Söhne der Bilha: der Leibmagd Rachels: Dan und Naphtali; 26 und die Söhne der Silpa, der Leibmagd Leas: Gad und Asser.

---

a vgl. 24, 59 (J, doch ohne den Namen). Die Notiz dürfte nicht an richtiger Stelle untergebracht sein. Die mutet die unwahrscheinliche Voraussetzung zu, daß die Amme aus Palästina wieder zurückgekehrt war. Eine Verwechselung der Amme Rebekkas mit der Prophetin Debora (so daß die Klageeiche der Debora-Palme Ri 4, 5 entspräche) liegt sicher nicht vor. b „abermals" wohl Glosse im Hinblick auf 28, 11 ff.; es müßte denn ein früherer Bericht von P über Bethel in der jetzigen Genesis unterdrückt sein. c vgl. die Note zu 32, 28. Daß P die Umnennung von Jakob in Israel erst hier berichtet, beruht wohl auf seinem Anstoß an dem Jakobskampf, der in der alten Ueberlieferung (32, 29 J) als Anlaß zu ihr betrachtet wird. Die eigene Erklärung von P ist wohl wegen des Widerspruchs mit 28, 29 von R unterdrückt. Dies wäre auch dann anzunehmen, wenn V. 10, wie andere wollen, aus einem anderen Zusammenhang hierher verpflanzt wäre. d 'ēl šaddaj, der charakteristische Gottesname bei P vor der Offenbarung des Jahwenamens Ex 6, 3; vgl. 17, 1. 28, 3 u. a. e vgl. zu 28, 3. f „will ich das L. schenken" hinkt auffällig nach und ist wohl Zusatz (nach anderen auch „und deinem Samen nach dir"). g V. 13b paßt nicht zu 13a und ist wohl aus V. 14 hereingeraten. Vielleicht lautete der Text ursprünglich ähnlich wie 17, 22 (P). h da Jakob nach E schon 28, 18 einen Malstein, jetzt aber (vgl. V. 7) einen Altar zu Bethel errichtet hatte, so verdient die Vermutung Cornills alle Beachtung, daß der Malstein in V. 14 eigentlich zu dem Grabe der Debora (vgl. Note a) hinter V. 8 gehört. Natürlich wäre dann „an der Stätte usw." als irrtümliche Zutat zu streichen, und das „Trankopfer" könnte (wenn zum ursprünglichen Text gehörend!) nur als Tränkung der Toten, nicht als wirkliche Opfergabe gefaßt werden. i auffüllende Glosse aus 28, 18; als solche wäre sie vollends erwiesen, wenn es sich (s. Note h) ursprünglich um das Grab der Debora handelte. k Stammt der Vers aus J? Nach 37, 10 lebt Rachel nach der Geburt Benjamins noch; der Vers scheint dazu eher zu passen. l „Sohn meines Unglücks" („Schmerzenskind"). m eig. „Sohn der rechten Seite". Damit ist Benjamin wohl ursprünglich als „der Südliche" von den Rachelstämmen bezeichnet; hier aber wird er als „der Glückssohn" gedeutet, denn die rechte Seite ist die Glücksseite. n irrige (aus Mi 5, 1 usw. geschöpfte) Glosse, die übrigens schon in V. 16 zu erwarten wäre. Es muß hier ein nördlicheres Ephrath (zwischen Bethel und Rama) gemeint sein. Denn nach 1 Sa 10, 2 und Jer 31, 15 lag das Grab Rachels bei Rama auf der Grenze der Stämme Ephraim und Benjamin, nicht zwischen Jerusalem und Bethlehem, wo es seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. gezeigt wird. o d. h. wohl einfach einen Denkstein; an die Kennzeichnung des Grabes als einer Ahnenkultstätte kann schon deshalb nicht gedacht werden, weil ein Kult weiblicher Ahnen nirgends belegt ist. p Migdal Eder bedeutet „Herdenturm"; an eine so benannte Oertlichkeit bei Jerusalem spielt vielleicht Mi 4, 8 an; doch s. zu 37, 14. q Nach der üblichen Deutung liegt der jedenfalls aus J[1] stammenden Erzählung von dem Ehebruch Rubens, der auch 49, 4 auf das Schärfste verurteilt wird, die Erinnerung an eine einstige Vergewaltigung des schwachen Unterstammes Bilha durch den mächtigen Stamm Ruben, nach anderen (vgl. dazu 2 Sa 16, 21 f.) ein Hinweis auf unberechtigte Herrschaftsgelüste Rubens (vgl. die Note zu 49, 4) zugrunde; doch ist das alles ganz unsicher. r die Erzählung bricht mitten im Satze ab. Was gefolgt ist, zeigt 49, 4.

Das sind die Söhne Jakobs, die ihm in Mesopotamien geboren wurden[a]. 27 Und Jakob gelangte zu seinem Vater Isaak nach Mamre bei Kirjath Arba — das ist Hebron —, woselbst Abraham und Isaak als Fremdlinge geweilt hatten. 28 Es betrug aber die Lebensdauer Isaaks 180 Jahre. 29 Da verschied Isaak und starb und wurde zu seinen Stammesgenossen versammelt, alt und lebenssatt, und seine Söhne Esau und Jakob begruben ihn[b].

Die Nachkommen Esaus.

Kap. 36 ist eine Zusammenstellung alles dessen, was in verschiedenen Quellen über die Geschlechter und Fürsten der Edomiter und der (schließlich von ihnen aufgesogenen) Choriter überliefert war. Da der Text fast nur Namen bietet und offenbar allerlei redaktionelle Eingriffe erfahren hat, ist die Verteilung auf die einzelnen Quellenschriften sehr schwierig. Ganz sicher ist nur die Zuweisung von V. 6—8 (die friedliche Trennung Esaus von Jakob; s. unten Note b) an P. Auch V. 40—43 dürfte P entstammen, dagegen V. 31—39 J und dann wohl J^1. In V. 1—5. 9—19 gehören V. 1. 4. 5. 9 der Schlußredaktion. Mit dem quellenhaften Teil V. 2. 3. 10—19 ist gleichartig V. 20—30. Diese Abschnitte sind vielleicht schon an JE angewachsen, ähnlich wie die Ergänzungen der jahwistischen Völkertafel. Wertvollen Stoff aus guter alter Ueberlieferung bietet vor allem die edomitische Königsliste in V. 31 ff.

Natürlich bedeuten auch hier (abgesehen von V. 31 ff.) die scheinbaren Personennamen, trotz des ganz vereinzelten individuellen Berichts in V. 24, Stämme und Geschlechter. Dabei können (wie anderwärts in den Stammtafeln) differierende Angaben beiderseits im Rechte sein, sofern sie Tatsachen und Zustände weit voneinander abliegender Zeiträume schildern. Die gemischten Stämme ließen je nach dem Ueberwiegen des einen oder des anderen Elements eine verschiedene Beurteilung ihrer Genealogie zu. Eine überaus gründliche Erörterung der edomitischen und choritischen Stammtafeln in K. 36 bietet E. Meyer, Die Israeliten und ihre Nachbarstämme (Halle 1906), S. 338 ff. und 345 ff.

RJE[s] 1 Dies ist der Stammbaum Esaus, das ist Edom[c]. 2 Esau hatte sich Kanaaniterinnen 36
zu Weibern genommen: Ada, die Tochter des Chittiters Elon, und Oholibama, die Tochter
Anas, ⟨des Sohnes⟩ Zibeons, des ⟨Choriters⟩; 3 und Basemath[d], die Tochter Ismaels, die
R Schwester Nebajoths. 4 Ada aber gebar Esau den Eliphas und Basemath gebar Reguel,
5 und Oholibama gebar Jehus und Jaelam und Korach. Das sind die Söhne Esaus, die ihm 5
P im Lande Kanaan geboren wurden. 6 Und Esau nahm seine Weiber, seine Söhne und
seine Töchter und alle Personen, die zu seinem Hausstand gehörten, sowie seine Herde und
all sein Vieh und all seine Habe, die er im Lande Kanaan erworben hatte, und zog von
seinem Bruder Jakob hinweg ins Land ⟨Seir⟩. 7 Denn ihr Besitz war zu groß, als daß sie
hätten beieinander bleiben können, und das Land, wo sie als Fremdlinge weilten, vermochte
es nicht, sie zu ertragen, wegen ihrer Herden. 8 Und Esau nahm seinen Aufenthalt auf
dem Gebirge Seir; Esau, das ist Edom[e].
9 Dies ist der Stammbaum Esaus, des Stammvaters der Edomiter, auf dem Gebirge
JE[s] Seir. 10 Dies sind die Namen der Söhne Esaus: Eliphas, der Sohn Adas, des Weibes 10
Esaus; Reguel, der Sohn Basemaths, des Weibes Esaus. 11 Die Söhne des Eliphas aber
waren: Teman, Omar, Zepho, Gaetam und Kenas. 12 Und Timna war ein Kebsweib
des Eliphas, des Sohnes Esaus; die gebar dem Eliphas den Amalek[f]. Das sind die Söhne
Adas, des Weibes Esaus. 13 Und dies sind die Söhne Reguels: Nachath und Serach,
Samma und Missa. Das waren die Söhne Basemaths, des Weibes Esaus. 14 Und dies
waren die Söhne Oholibamas, der Tochter Anas, ⟨des Sohnes⟩ Zibeons, des Weibes
Esaus; die gebar dem Esau Jehus und Jaelam und Korach.

---

2 l. mit Sam und G ben ṣib'ôn, was auch V. 24 fordert. MT: der Tochter Z.s; — l. nach V. 20 hôrî; MT (auch Sam G): „des Chivviters", wohl nur Schreibfehler und nicht abweichende Ueberlieferung. 6 so nur der Syrer als richtige Ergänzung des in MT ausgefallenen Namens. Sam und G ergänzen Kanaan, nachdem sie vorher „ins Land" verändert haben in „aus dem Lande". 14 s. o. zu V. 2.

a nach P ist also auch Benjamin in Mesopotamien geboren. V. 22b—26 standen bei P offenbar an einer früheren Stelle, im Bereich von Kap. 30, wo jetzt ein Bericht von P über die Geburt der Söhne gänzlich zu vermissen ist. b daß nach P Esau noch immer in Hebron weilt (vgl. zu Mamre als Name Hebrons bei P 23, 17 usw.), wird durch 36, 6 ff. bestätigt. P will eben nichts von Feindschaft zwischen den beiden Brüdern wissen. c die Identität von Esau und Edom wird schon 25, 30 vorausgesetzt; trotzdem bezeichnen beide Namen ursprünglich verschiedene, nachmals zusammengeflossene Stämme (V. 43 heißt Esau der Stammvater Edoms!), und es fragt sich, ob nicht V. 1b. 8b als Glossen zu betrachten sind; sicher ist dies bei den Schlußworten von V. 19 der Fall. d Sam (nicht G!) bietet für Basemath in V. 3. 4. 10. 13: Machalath, offenbare Korrektur des MT nach 28, 9. Dann bleibt aber doch die Schwierigkeit, daß 26, 34 die Tochter des Chittiters Elon Basemath, 36, 2 aber Ada heißt. Daß in Edom kanaanitische, ismaelitische und choritische Elemente gemischt waren, ist sicher zutreffende Ueberlieferung. e vgl. oben Note c. f Amalekiter werden Ge 14, 7 schon in der Zeit Abrahams erwähnt und heißen Nu 24, 20 ein uraltes Volk. Ist Ge 36, 12 ein anderes Amalek gemeint?

15 15 Dies sind die Häuptlinge der Söhne Esaus. Die Söhne des Eliphas, des Erstgebornen Esaus, waren: der Häuptling Teman, der Häuptling Omar, der Häuptling Zepho, der Häuptling Kenas. 16 ⟨der Häuptling Korach⟩, der Häuptling Gaetam, der Häuptling Amalek. Das sind die Häuptlinge (welche abstammen) von Eliphas im Lande Edom; das sind die Söhne Adas. 17 Und dies sind die Söhne Reguels, des Sohnes Esaus: der Häuptling Nachath, der Häuptling Serach, der Häuptling Samma, der Häuptling Missa. Das sind die Häuptlinge (welche abstammen) von Reguel im Lande Edom; das sind die Söhne Basemaths, des Weibes Esaus. 18 Und dies sind die Söhne Oholibamas, des Weibes Esaus: Der Häuptling Jehus, der Häuptling Jaelam, der Häuptling Korach. Das sind die Häuptling (welche abstammen) von Oholibama, der Tochter Anas, dem Weibe Esaus. 19 Das sind die Söhne Esaus und das ihre Häuptlinge: das ist Edom.

20 20 Das sind die Söhne Seirs, des Choriters[a], die (Ur-)Einwohner des Landes: Lotan, Sobal, Zibeon, Ana, 21 Dison, Ezer und Disan. Das sind die Häuptlinge der Choriter, die Söhne Seirs, im Lande Edom. 22 Die Söhne Lotans aber waren Chori und Hemam; und die Schwester Lotans war Timna. 23 Und dies sind die Söhne Sobals: Alwan und Manachath und Ebal, Sepho und Onam. 24 Und dies sind die Söhne Zibeons: ⟨Ajja⟩ und Ana; das ist derselbe Ana, der die . . .[b] in der Steppe fand, als er die Esel seines Vaters Zibeon
25 weidete. 25 Und dies sind die Söhne Anas: Dison; und Oholibama war die Tochter Anas. 26 Und dies sind die Söhne ⟨Disons⟩: ⟨Chamran⟩, Esban, Jithran und Keran. 27 Dies sind die Söhne Ezers: Bilhan, Sawan und ⟨Jaakan⟩. 28 Dies sind die Söhne Disans: Uz und Aran. 29 Dies sind die Häuptlinge der Choriter: der Häuptling Lotan, der Häuptling Sobal,
30 der Häuptling Zibeon, der Häuptling Ana, 30 der Häuptling Dison, der Häuptling Ezer, der Häuptling Disan. Das sind die Häuptlinge der Choriter nach ihren ⟨Geschlechtern⟩ im Lande Seir. 31 Und dies sind die Könige, die im Lande Edom geherrscht haben, ehe J
ein König der Israeliten herrschte[c]. 32 Es war König über Edom Bela, der Sohn Beors, und seine Residenz hieß Dinhaba. 33 Als Bela gestorben war, wurde Jobab, der Sohn Serachs, aus Bozra König an seiner Statt. 34 Als Jobab gestorben war, wurde Chusam
35 aus dem Lande der Temaniter König an seiner Statt. 35 Als Chusam gestorben war, wurde Hadad, der Sohn Bedads, König an seiner Statt, (derselbe,) der die Midianiter auf der (Hoch-)Ebene von Moab schlug; und seine Residenz hieß Awith. 36 Als Hadad gestorben war, wurde Samla aus Masreka König an seiner Statt. 37 Als Samla gestorben war, wurde Saul aus Rechoboth am Strom[d] König an seiner Statt. 38 Als Saul gestorben war, wurde Baal-chanan, der Sohn Achbors, König an seiner Statt. 39 Als Baal-chanan, der Sohn Achbors, gestorben war, wurde ⟨Hadad⟩ König an seiner Statt; seine Residenz aber hieß Pagu und sein Weib Mehetabeel, die Tochter Matreds, ⟨aus⟩ Mesahab.
40 40 Dies sind die Namen der Häuptlinge Esaus nach ihren Geschlechtern, ihren Ort- P
schaften, ihren Namen: der Häuptling Timna, der Häuptling Alwa, der Häuptling Jetheth,

---

16 „der Häuptling Korach" (so auch G, nicht Sam) ist aus V. 18 in V. 16 geraten. **24** l. mit Sam und G ʾajjā; MT „und Ajja". **26** l. mit G usw. und 1 Chr 1, 41 Dison; MT: Disan, wie V. 28 (wo jedoch G Rison). Für das folgende Chemdan des MT l. mit 1 Chr 1, 41 Chamran. **27** l. mit Nu 33, 31 f. Dt 10, 6. 1 Chr 1, 42 jaʿakān; MT ʿakān. **30** l. mit G leʾalphêhèm, worauf auch die defektive Schreibung des u in leʾallūphêhèm („nach ihren Häuptlingen") des MT führt. **39** l. mit zahlreichen Handschriften des MT und 1 Chr 1, 50 f. hadad (wie V. 35) anstatt hadar; auch G (arad) zeugt für das d am Ende. — l. mit einigen Neueren min anstatt bat. Denn mê zāhāb ist Ortsname und auch Dt 1, 1 anstatt dî zāhāb zu lesen. MT: der Tochter Mesahabs.

a die Chori hier wie Dt 2, 12 und 22 die voredomitische Bevölkerung von Seïr (welcher Landesname hier als Personenname erscheint), sind nicht, wie meist angenommen wird, „Höhlenbewohner"; vielmehr erscheint Charu in den altägyptischen Denkmälern (vgl. Meyer, Die Israeliten S. 330) als Name der Bewohner Palästinas überhaupt. Somit hat sich im A. T. dieser Name nur als Sondername der Urbewohner des Edomiterlandes erhalten. **b** hebr. hajjēmîm; Bedeutung unbekannt. Nach Hieronymus „heiße Quellen" (ob verschrieben aus hammajim, die Wasser?). Ganz unbegründet ist die jüdische Deutung auf „Maulesel". **c** gewöhnlich übersetzt man: „bevor ein K. über Israel herrschte". Diese edomitische Königsliste würde dann bis in die Zeit vor Saul führen. Mit Recht aber fordern Bruston u. a.: bevor ein König der Israeliten (mèlek libnê Jisrāʾēl!) König wurde — nämlich über die Edomiter. Das Interesse des Erzählers geht nicht darauf, daß es in Edom früher Könige gab als in Israel, sondern darauf, daß es in Edom lange Zeit selbständige Könige gab, bis es Vasallenstaat Judas wurde. Dies geschah nach 2 Sa 8, 13 durch David. Der edomitische Prinz Hadad, der nach 2 Sa 11, 14 ff. vor Joab nach Aegypten gerettet wurde, dürfte ein Sohn des 36, 39 erwähnten letzten edomitischen Königs Hadad gewesen sein. Uebrigens zeigt die Liste V. 31 ff., daß in Edom vor der Eroberung durch David ein Wahlkönigtum bestanden haben muß; kein König ist der Sohn seines Vorgängers, und der Bericht kennt mindestens drei verschiedene Residenzorte. **d** „der Strom" kann hier kaum, wie oft anderwärts, der Euphrat sein, sondern höchstens der „Bach Aegyptens", der heutige wadi el-ʿarîš, der allerdings sonst immer nahal, Bach, und nicht nāhār, Strom, heißt.

41 der Häuptling Oholibama, der Häuptling Ela, der Häuptling Pinon, 42 der Häuptling Kenas, der Häuptling Teman, der Häuptling Mibzar, 43 der Häuptling Magdiel, der Häuptling Iram[a]. Das sind die Häuptlinge Edoms nach ihren ⟨Geschlechtern⟩ in dem Lande, das sie in Besitz genommen hatten, das ist Esaus, des Stammvaters Edoms. 1 Jakob aber 37
blieb wohnen im Lande, wo sein Vater als Fremdling geweilt hatte, im Lande Kanaan.

Josephs Träume und Verkauf nach Aegypten.

Nach der Ausscheidung Esaus ist bei P endlich Raum für die Geschichte Jakobs, in der Joseph im Vordergrund steht und Jakob eine fast nebensächliche Rolle spielt. Von dem (höchstwahrscheinlich sehr summarischen) Bericht von P selbst ist nur die Ueberschrift und Altersangabe 37, 2, sowie 41, 46a; 46, 6 f.; 47, 5b ff.—11. 27b. 28; 48, 3—6; 49, 1a. 28b—33a c; 50, 12 f. erhalten. Dagegen ist die Josephsgeschichte nach J und E in breiter Ausführlichkeit und äußerst geschickter Verflechtung mitgeteilt. Die sachlichen Differenzen zwischen beiden sind spärlich und von geringem Belang, ein Beweis, daß diese Erzählungen in den Quellen J^2 und E — J^1 ist hier nicht zu spüren — weithin übereinstimmend überliefert worden sind. Dadurch ist nicht ausgeschlossen, daß ihnen sehr mannigfaltige, ursprünglich selbständige und erst nachträglich zu Joseph in Beziehung gesetzte Elemente zugrunde liegen. Bei einigen dieser Elemente (so besonders 39, 7 ff.) ist ägyptischer Ursprung wahrscheinlich. In 37, 9 pflegt man sogar ein mythologisches Motiv zu spüren. Sollte es tatsächlich vorliegen, so hat doch E sicher nicht an ein solches gedacht.

Der nie versagende Zauber der Josephsgeschichten beruht, abgesehen von zahlreichen überaus zarten und rührenden Einzelzügen, in erster Linie auf dem in hohem Grade erbaulichen und tröstlichen religiösen Gesichtspunkt, der das Ganze beherrscht: auch die Sünde der Menschen muß dem Willen Gottes, der allweise die Schicksale der Menschen lenkt, dienstbar werden (50, 20). Zum andern aber erklärt sich die tiefe Wirkung dieser Geschichten daraus, daß wir hier nicht, wie vielfach anderwärts, in Individuen umgesetzte Völker- oder Stämmenamen vor uns haben. Vielmehr sind alle handelnden Personen von Hause aus reine Individuen, Menschen von Fleisch und Blut, die auf ein gespanntes psychologisches Interesse Anspruch haben. Wenn je stammesgeschichtliche Grundlagen dagewesen sind, etwa die, daß das Haus Joseph in erster Linie von den ägyptischen Schicksalen Israels betroffen worden sei, so ist das jetzt völlig abgestreift, und zwar nicht nur in der JE-Komposition, sondern schon in den noch erreichbaren Quellen.

Die Scheidung von J u. E ist in Kap. 37 in der Hauptsache deutlich, in manchen Einzelheiten fraglich. Nach J (vgl. Israel in V. 13) weiden die Brüder bei Sichem und Dodan, nach E in der Steppe (V. 22), also wohl bei Beerseba. Nach J rettet Juda den Joseph durch Vorschlag des Verkaufs an Ismaeliten, die ihn dann an einen ungenannten Aegypter verkaufen (39, 1); nach E schlägt Ruben vor, ihn in die (so!) Zisterne zu werfen, und während die Brüder essen, wird er von Midianitern gestohlen und an den Potiphar verkauft (V. 36). Darnach gehört J V. 12. 13a. 14b, E 13b. 14a; V. 14b—17 ist glatter Zusammenhang, also J. Im weiteren knüpft V. 21 (J) an V. 19 f. an (vgl. in V. 20 viele Zisternen, in V. 22 nur eine); V. 22 gehört E. Da die Szene bei J tumultuarisch ist, gehört die Ueberlegung V. 18 E. V. 3 f. (mit „Israel") gehört J ohne die Bemerkung, daß Joseph im Alter Jakobs geboren war, womit eine sekundäre Hand einen rührenden Zug hereinbringt. Der Aermelrock, neben dem V. 23. 30 f. nur von einem Rock überhaupt die Rede ist, gehört somit J. Da V. 11 mit bloßer Eifersucht der Brüder hinter dem V. 4 schon ausgebrochenen Haß zurückbleibt, gehört er E. An den Träumen ist J beteiligt (V. 19); ihm gehört der zweite, der das Leben der Rahel voraussetzt, die bei E 35, 18 an der Geburt Benjamins stirbt. V. 11 könnte an den ersten Traum anschließen. Daß Rje hier durcheinander geschoben hat, zeigt auch die zweimalige Unterbringung der Notiz von Steigerung des Hasses (V. 4) V. 5 und 8. Der nicht gut angefügte Schluß von V. 23 stammt aus J, der Anfang dann wohl aus E, ebenso wie V. 24 (die Zisterne). 25 Anf. 28 Anf. und Schl. 29 f.; J gehört der Rest von V. 25, weiter V. 26 f., dann muß ein V. 23 paralleler Satz gefolgt sein, dessen Schluß dort steht, endlich V. 28 Mitte (und verkauften usw.). In V. 31 bis 35 gehört V. 32, das Ueberbringen des Aermelrocks J, dann V. 31 (abgesehen vom Gemeinsamen „hierauf nahmen sie") E, ebenso V. 33 (das Aermelkleid braucht kein näheres Untersuchen). Neben V. 33 wird 34 J gehören, und da V. 35 gut anschließt, wohl auch dieser.

PE 2 Das ist der Stammbaum Jakobs. Joseph, siebzehn Jahre alt, war mit seinen Brüdern Hirte bei den Schafen — er war aber noch jung — mit den Söhnen Bilhas und Silpas, der Weiber seines Vaters[b]; und was man ihnen Schlimmes nachsagte, brachte Joseph an ihren Vater.

---

43 l. mit Sam lemišpehôtām; MT: nach ihren Wohnsitzen.

a wenn in G die Nennung des Phazon hinter Iram ursprünglich ist, kämen 12 Häuptlinge heraus. b Ueberfüllter Text. Die Ueberschrift ʾēllè tôlᵉdôt jaʿᵃqōb ist ganz schematisch vorgesetzt; ebenso macht die neben der allgemeinen als Glosse unverständliche Altersangabe den Eindruck der chronolog. Nacharbeit. Die Beschränkung auf die Söhne der Kebsweiber hängt nach und ist wohl der Versuch, den Ruf böser Buben auf diese zu beschränken, zur Entlastung der größeren Stämme.

3 Israel aber liebte Joseph mehr, als alle seine anderen Söhne, weil er ihm im Alter J
geboren war, und er ⟨ließ ihm einen Aermelrock[a] machen⟩. 4 Als nun seine Brüder sahen,
daß ihn ihr Vater mehr liebte, als alle seine anderen ⟨Söhne⟩, warfen sie einen Haß auf
5 ihn und brachten es nicht über sich, ihm ein freundliches Wort zu gönnen. 5 Einst E*
hatte Joseph einen Traum, den erzählte er seinen Brüdern; da haßten sie ihn noch ärger
6 und er sprach zu ihnen: Hört einmal, was für einen Traum ich gehabt habe! 7 Wir waren
beschäftigt, draußen auf dem Felde Garben zu binden. Da richtete sich meine Garbe auf
und blieb stehen; eure Garben aber stellten sich rings herum und warfen sich vor meiner
Garbe nieder. 8 Da sprachen seine Brüder zu ihm: Willst du etwa gar König über uns
werden oder über uns herrschen? Seitdem haßten sie ihn noch ärger wegen seiner Träume
und wegen seiner Reden. 9 Und ein andermal hatte er wieder einen Traum, den er- J
zählte er seinen Brüdern und sprach: Hört, ich habe noch einen Traum gehabt! Da war
10 die Sonne und der Mond und elf Sterne, die warfen sich vor mir nieder. 10 Als er das
seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, da schalt ihn sein Vater und sprach zu ihm:
Was ist das für ein Traum, den du da gehabt hast! Sollen etwa ich und deine Mutter und
deine Brüder kommen und uns vor dir niederwerfen auf den Boden? 11 Seitdem E
waren seine Brüder eifersüchtig auf ihn; sein Vater aber merkte sich die Sache. 12 Als J
nun einst seine Brüder hingegangen waren, um bei Sichem die Schafe ihres Vaters zu
weiden, 13 da sprach Israel zu Joseph: Du weißt, deine Brüder weiden bei Sichem;
geh', ich will dich zu ihnen schicken! Er erwiderte: Ich höre! 14 Da sprach er zu ihm: E
Geh und sieh zu, wie es deinen Brüdern geht und wie es der Herde geht, und bringe mir
Bescheid! So schickte er ihn hinweg aus dem Tale von Hebron[b] und er gelangte J
15 nach Sichem. 15 Da traf ihn ein Mann, wie er auf freiem Felde umherirrte, und
fragte ihn: Was suchst du? 16 Er antwortete: Meine Brüder suche ich; sage mir doch,
wo sie weiden! 17 Der Mann erwiderte: Sie sind von hier weggezogen, denn ich hörte
⟨sie⟩ sagen: Wir wollen nach Dothajin gehen! Da ging Joseph seinen Brüdern nach und
traf sie in Dothan[c]. 18 Als die ihn nun von weitem sahen, und ehe er noch zu ihnen E
herangekommen war, da machten sie einen Anschlag wider ihn, ihn umzubringen;
20 19 da sagten sie zu einander: Da kommt ja der Träumer her! 20 Und nun auf, wir wollen J
ihn totschlagen und in die erste beste Zisterne werfen und dann sagen, ein reißendes Tier
habe ihn gefressen; dann wollen wir sehen, was aus seinen Träumen wird! 21 Als ⟨Juda⟩[d]
das hörte, entriß er ihn ihren Händen und sprach: Nein, totschlagen wollen wir ihn nicht.
22 Da sprach Ruben zu ihnen: Vergießt nur kein Blut! Werft ihn in die Zisterne da E
in der Wüste, aber legt nicht Hand an ihn! in der Absicht, ihn aus ihren Händen zu retten,
um ihn seinem Vater zurückzubringen. 23 Als nun Joseph zu seinen Brüdern heran-
gekommen war, da zogen sie Joseph seinen Rock aus, den Aermelrock, den er anhatte, J
24 packten ihn und warfen ihn in die Zisterne. Die Zisterne aber war leer und kein E
25 Wasser darin. 25 Dann setzten sie sich zu ihrem Essen. Während dem blickten sie auf J
und sahen, wie gerade eine Karawane von Ismaelitern[e] aus Gilead herankam; deren
Kamele waren beladen mit Tragakanth, Mastix und Ladanum[f]; damit waren sie unter-
wegs nach Aegypten hinab. 26 Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hätten wir davon,

---

3 l. wajja'as. MT: und er ließ ihm wiederholt ein Aermelkleid machen (wie Hanna dem Samuel 1 Sa 2, 19); es handelt sich aber wohl immer um denselben Rock. **4** l. mit Sam G bānāw. MT: seine Brüder. **17** l. mit Sam šema'tîm; MT: ich hörte welche sagen.

a möglich wäre auch: einen Leibrock, der bis zu den Knöcheln reichte. Jedenfalls kennzeichnet ein solches Kleid den Vornehmen; solche, die arbeiten müssen, tragen einen kurzen Leibrock ohne Aermel. b Hebron dürfte Anpassung an P sein; ein Weideplatz bei Sichem ist von dort allzuweit entfernt. Die Wohnsitze der Patriarchen sind in den Quellen nicht dieselben, der Jakobs ist undeutlich, da in Kap. 35 nicht gesagt ist, wohin er nach JE schließlich gelangt. Bei P wohnen die Patriarchen in Hebron 35, 27. Bei E will Jakob 28, 21 in sein Vaterhaus zurückkehren: das ist wohl Beerseba, denn dieses ist 22, 19 der letzte Wohnsitz Abrahams, 46, 5 der letzte Wohnsitz Jakobs vor der Uebersiedlung nach Aegypten, also doch wohl auch der Wohnsitz Isaaks. Wie steht es bei J? In dieser Quelle ist 28, 15; 30, 25; vgl. 31, 3 bei Jakob im allgemeinen von Rückkehr in sein Vaterland die Rede; 46, 1 bricht Jakob nicht von Beerseba, sondern von einem weiter nördlich gelegenen Punkte auf. Die Geschichte von Kap. 27 läßt an einen von Sichem nicht allzuweit entfernten Ort, am ehesten an Bethel denken. Es lag bei J^2 vielleicht so: Abraham in Hebron, Isaak in Beerseba, Jakob in der Nähe von Sichem (Bethel?); bei J^1 Abraham in Hebron, Isaak in Beerseba, Jakob zuletzt gewiß im mittleren Lande, wahrscheinlich bei Migdal Eder 35, 21, das dann aber nicht mit Jerusalem identisch wäre. c Dothan, zusammengezogen aus Dothajin jetzt Tell Dotan, 22 km nördlich von Sichem. d ist Ruben (so MT) irrtümlich für Juda eingesetzt. e die Erzählung betrachtet Ismael und Midian (die Oheime Jakobs!) als längst vorhandene, den Jakobssöhnen stockfremde Handelsvölker. f hebr. nekôt, d. i. höchstwahrscheinlich Tragakanthgummi, sorî, das wohlriechende Harz des Mastixbaums, lôt, das wohlriechende Harz auf den Blättern der Cistusrose.

wenn wir unsern Bruder umbrächten und sein Blut verscharrten?[a] [27] Kommt, wir wollen
ihn an die Ismaeliter verkaufen, nicht aber Hand an ihn legen; denn er ist unser leiblicher
E Bruder! Seine Brüder willigten ein. [28] Es kamen aber midianitische[b] Händler
J vorüber; die zogen Joseph aus der Zisterne herauf und verkauften Joseph an die
E Ismaeliter für zwanzig Silberstücke[c] und führten Joseph fort nach Aegypten.
[29] Als nun Ruben wieder zur Zisterne kam, da war kein Joseph mehr in der Zisterne! Da
zerriß er seine Kleider, [30] ging zu seinen Brüdern zurück und rief: Der Knabe ist verschwun- 30
den! Wo soll ich nun hin! [31] Darauf nahmen sie den Rock Josephs, schlachteten einen
J Ziegenbock und tauchten den Rock ins Blut. [32] Dann schickten sie den Aermelrock und
brachten ihn ihrem Vater und sagten: den haben wir gefunden — sieh doch zu, ob es der
E Rock deines Sohnes ist oder nicht. [33] Und als er ihn näher angesehen hatte, da schrie er:
Der Rock meines Sohnes! Ein reißendes Tier hat ihn gefressen! Ja, ja, zerrissen ist Joseph!
J [34] Da zerriß Jakob seine Kleider[d], legte ein härenes Gewand um die Hüften[e] und
trauerte um seinen Sohn lange Zeit. [35] Da erschienen alle seine Söhne und Töchter, ihn 35
zu trösten; aber er wollte sich nicht trösten lassen, sondern sprach: Trauernd[f] werde ich
E zu meinem Sohne hinabsteigen in die Unterwelt! So beweinte ihn sein Vater. [36] Die
⟨Midianiter⟩ aber verkauften ihn nach Aegypten an Potiphar[g], den Hämling[h] des Pharao,
den Anführer der Leibwächter[i].

Judas Handel mit Tamar.

Juda erzeugt mit Sua, der Tochter eines Kanaaniters, drei Söhne und freit für den Aeltesten, Ger, die Kanaaniterin Tamar. Nach Gers Tode soll ihm der zweite Sohn Onan, die Schwagerpflicht (s. S. 75 Note b) leisten, vereitelt dies jedoch. Zur Strafe tötet ihn Jahwe. Nun hatte Tamar auf den dritten Sohn, Sela, Anspruch; aber Juda enthält ihr diesen mit einer Ausrede zunächst vor. Nachdem sie längere Zeit vergeblich gewartet hat, erreicht sie es durch eine schlaue List, von Juda selbst schwanger zu werden. Zum Feuertode verurteilt, zwingt sie Juda durch Uebersendung der von ihm erhaltenen Pfänder, sich als Vater zu bekennen. Darnach gebiert sie die Zwillinge Perez und Serach, die Ahnherren der Hauptgeschlechter des Stammes Juda (neben Sela).

Zum Verständnis dieser Geschichte ist zunächst festzuhalten, daß ihr jede Herabsetzung Judas oder der Tamar vollständig feruliegt. Die letztere steht vielmehr infolge der Tatkraft, die auf dem Wege der Pflicht vor keinem Mittel zurückschreckt, in rühmlichem Lichte da. So sieht es der Erzähler an, so Juda selbst V. 26; daher auch die ehrenvolle Erwähnung der Tamar Ru 4, 12.

Weiter ist klar, daß sich auch hier unter dem Gewand einer Familiengeschichte Stammesgeschichte verbirgt. Nichts als die Entstehungsgeschichte des in geschichtlicher Zeit in drei Hauptgeschlechtern blühenden Stammes Juda ist der Gegenstand der Erzählung. Für das hohe Alter, wenn nicht der jetzigen Erzählung, so doch der Ueberlieferung, die ihr zugrunde liegt, spricht die gänzliche Unbefangenheit, mit der hier die Entstehung des Stammes Juda auf eine Verschmelzung israelitischer und kanaanitischer Elemente zurückgeführt wird: alle fünf Söhne Judas stammen von Kanaaniterinnen! Die Tatsachen, die der Erzählung zugrunde liegen, sind wohl diese: von den judäischen Geschlechtern gelangten zuerst Ger und Onan zu Macht und Ansehen, gingen aber nachmals so gut wie völlig unter und es blieb nur Sela. Neben ihn traten später Perez und Serach. Der Bericht über ihre Geburt V. 28 ff. deutet wohl nicht auf Kämpfe dieser Geschlechter um die Vorherrschaft, sondern auf die Tatsache, daß Serach an Macht und Bedeutung nachträglich von dem Geschlechte Perez, aus dem nach Ru 4, 22 auch David stammte, überflügelt ward.

---

27 l. übrigens mit Sam G ûbeśārēnû, „unser Br. und unser Fleisch". **36** l. mit V. 28 hammidjānîm; MT: die Medaniter. Aber Medan ist 25, 2 ein anderer Sohn der Ketura.

a wörtlich „bedecken", so daß es nicht um Rache schreien kann (vgl. 4, 10 f. Hi 16, 18). Das Verkaufen des Bruders erscheint ihnen (wie V. 22 das Verschmachtenlassen!) weit weniger bedenklich als das Vergießen seines Bluts. b vgl. S. 73, Note e. c gemeint sind ohne Zweifel Silbersekel, deren 20 ca. 50 Mk. betragen. Ex 21, 32 wird der Preis eines erwachsenen Sklaven auf 30 Silbersekel festgesetzt, Lv 27, 4 f. der Schätzungswert einer männlichen Person von 5 bis zu 20 Jahren auf 20 Sekel. d dieser oft erwähnte Trauergebrauch muß ursprünglich (wie ohne Zweifel alle Trauergebräuche) irgendeine religiöse Bedeutung gehabt haben. Möglicherweise ist es spätere Abmilderung des völligen Abwerfens der Kleider; das letztere bezweckte wohl (wie anderseits das Verhüllen des Gesichts) ein Sich-unkenntlich machen, um so den schädlichen Einwirkungen des Totengeistes zu entgehen. Daß es Ueberrest eines einstigen Totenkultus sei, läßt sich nicht beweisen. e das härene Lendentuch könnte auch (vgl. Note d) eine spätere Abmilderung des in uralten Zeiten üblichen Nacktgehens der Trauernden sein. Näher liegt, daß es als die älteste Tracht später das Kultuskleid wurde (vgl. den Schurz im ägypt. Königsornat). f Ohne Zweifel ist gemeint, daß er das Trauerkleid bis zum eigenen Tod tragen wolle. g G petephrēs, ägyptisch p'-dj p'-re, die Gabe des Re (Sonnengotts). h das Wort wird vielleicht auch allgemeiner für „Höfling" oder „Kämmerer" gebraucht. i eig. „Schlächter", nach einigen die Schlächter der königlichen Opfertiere, richtiger wohl die Scharfrichter und so zugleich Leibwächter. Ihr Anführer bekleidet 2 Kg 25, 8 ff. offenbar ein hohes Staatsamt.

Daß Kap. 38 der jahwistischen Schicht angehört (vgl. Jahwe V. 7 und 10), unterliegt keinem Zweifel. Ebensowenig aber auch, daß es den Josephserzählungen in J selbständig gegenübersteht. Denn die Trennung Judas von seinen Brüdern in V. 1 ist (ähnlich der Trennung des Stammes Juda Ri 1, 2) eine endgültige, während 42, 3; 43. 8 ff. Juda nach wie vor mit seinen Brüdern vereinigt ist. Das Stück gehört seiner Art nach J^1. Ob es an den jetzigen Platz erst von Rje gebracht worden ist oder schon in $J^1 + J^2$ hier stand, d. h. ob V. 1 Anf. von Rje oder von Rj stammt, ist von untergeordneter Bedeutung. Im einen wie im andern Fall ist durch die Einfügung der Eindruck erreicht worden, daß Joseph für seine Heimat zunächst verschollen ist.

38 [1] Um diese Zeit trug es sich zu, daß Juda seine Brüder verließ und sich an einen J
Einwohner von Adullam, Namens Chira, anschloß. [2] Dort erblickte Juda die Tochter eines
Kanaanaiters, Namens Sua; die nahm er (zum Weibe) und wohnte ihr bei. [3] Da wurde sie
schwanger und gebar einen Sohn; den nannte ⟨sie⟩ Ger. [4] Hierauf wurde sie abermals
5 schwanger und gebar einen Sohn; den nannte sie Onan. [5] Sodann gebar sie noch einen
Sohn; den nannte sie Sela. Und zwar befand ⟨sie⟩ sich zu Kesib[a], als sie ihn gebar. [6] Juda
aber freite für Ger, seinen Erstgeborenen, ein Weib Namens Tamar. [7] Aber Ger, der Erst-
geborne Judas, mißfiel Jahwe; daher ließ ihn Jahwe sterben. [8] Da gebot Juda dem Onan:
Wohne dem Weibe deines Bruders bei, leiste ihr die Schwagerpflicht[b] und schaffe deinem
Bruder Nachkommen. [9] Da aber Onan wußte, daß die Kinder nicht ihm gehören sollten,
so ließ er es, so oft er dem Weibe seines Bruders beiwohnte, zur Erde fallen, um seinem
10 Bruder nicht Nachkommen zu verschaffen. [10] Solches Tun aber mißfiel Jahwe; daher
ließ er auch ihn sterben. [11] Da gebot Juda seiner Schwiegertochter Tamar: Bleibe als
Witwe in Hause deines Vaters[c], bis mein Sohn Sela herangewachsen ist! Er dachte
nämlich, es könnte auch dieser sterben, wie seine Brüder. Da ging Tamar hin und blieb
im Hause ihres Vaters.

[12] Als nun längere Zeit verstrichen war, starb die Tochter Suas, das Weib Judas[d].
Als Juda ausgetrauert hatte, begab er sich mit seinem Freunde, dem Adullamiter Chira,
hinauf nach Timna, um nach seinen Schafscherern zu sehen. [13] Der Tamar aber wurde
berichtet: eben kommt dein Schwiegervater herauf nach Timna zur Schafschur! [14] Da
legte sie ihre Witwenkleider ab, bedeckte sich mit dem Schleier, vermummte sich und setzte
sich dort, wo es nach Enaim hineingeht, an den Weg, der nach Timna führt. Denn sie
15 sah, daß Sela herangewachsen war, sie aber ihm nicht zum Weibe gegeben wurde. [15] Als
Juda sie erblickte, hielt er sie für eine Buhldirne, weil sie ihr Gesicht verhüllt hatte. [16] Da
bog er zu ihr ab an den Wegesrand und sprach: Laß mich dir beiwohnen! Denn er wußte
nicht, daß es seine Schwiegertochter war. Sie erwiderte: Was gibst du mir, wenn du mir
beiwohnen darfst? [17] Er antwortete: Ich werde dir ein Ziegenböckchen[e] von der Herde
schicken! Sie sprach: Wenn du mir ein Pfand gibst, bis du es schickst. [18] Da fragte er: Was
soll das Pfand sein, das ich dir geben muß? Sie erwiderte: Dein Siegelring, deine Schnur[f]
und dein Stab, den du in der Hand hast. Da gab er es ihr und wohnte ihr bei, und sie wurde
schwanger von ihm. [19] Hierauf ging sie von dannen, legte ihren Schleier ab und zog wieder
20 ihre Witwenkleider an. [20] Juda aber schickte das Ziegenböckchen durch seinen Freund,
den Adullamiter, um dagegen das Pfand von dem Weibe zurückzuerhalten; aber der fand
sie nicht. [21] Da fragte er die Leute ⟨jenes Orts⟩: Wo ist die Geweihte[g], die hier bei Enaim
am Wege war? Sie antworteten: Hier ist keine Geweihte gewesen! [22] Da kehrte er zu

---

3 l. mit Sam wie V. 4 wattiḳrā; MT: „und er nannte“; aber erst bei P benennen die Väter. 5 l. mit G wehî'; MT allenfalls (aber sprachwidrig) „und er war“. 21 l. mit Sam G hammāḳôm; MT „ihres (Wohn-)Orts“. Aber Enaim ist schwerlich als ihre Heimat gedacht.

a Kezîb entspricht wohl dem 'akzîb Jos. 15, 44. Mi 1, 14 in der Ebene von Juda.
b die sogen. Leviratsehe (vom latein. levir, Schwager), d. h. die Pflicht, die Witwe des kinderlos verstorbenen Bruders zu heiraten und ihm Nachkommenschaft zu erwecken. Denn die nun etwa geborenen Kinder gelten in jeder Hinsicht als solche des Verstorbenen; vgl. Dt 25, 5 ff., auch Matth. 22, 23 ff. Diese Sitte wird hier als längst eingewurzelte und absolut verbindliche vorausgesetzt; Jahwe selbst hält streng (V. 10) auf ihre Beobachtung. Daraus geht deutlich hervor, daß der Erzähler (wie auch Dt 25, 5 ff.) nichts von Ahnenkult als dem Motiv der Levиratsehe weiß (als hätte man dem Verstorbenen durchaus einen zu seiner Verehrung Verpflichteten verschaffen wollen). Allerdings könnte sich die Sitte auch ohne ein Bewußtsein von ihrer Entstehung erhalten haben. Aber die Tatsache einstigen Ahnenkults in Israel läßt sich überhaupt nicht beweisen. c die Rückkehr der kinderlosen Witwe ins Haus des Vaters scheint auch Lv 22, 13 als Sitte vorausgesetzt.
d der Hinweis auf den Tod seines Weibes soll offenbar das Verhalten Judas in V. 16 entschuldigen. e auf heidnischem Boden als Opfer an die Liebesgöttin erwähnt; doch vgl. auch Ri 15, 1. f schwerlich die Schnur, an der er den Siegelring trug, obschon dies noch heute im Orient Sitte ist, sondern eher ein Gehänge mit einem Amulett. Der Stab (maṭṭê) ist nicht ein gewöhnlicher Wanderstab, sondern das Abzeichen des vornehmen Mannes. Diese Pfänder konnte sie nur von ihm selbst erhalten haben. g hebr. ḳedēšā, d. i. eine zu Ehren irgend einer Gottheit (insbesondere der babylon. Ištar oder der kanaanitischen Astarte) der Unzucht geweihte,

Juda zurück und berichtete: Ich habe sie nicht gefunden, und die Leute dort haben behauptet: Hier ist keine Geweihte gewesen! 23 Juda erwiderte: Mag sie es behalten, wenn wir nur nicht zum Gespött werden. Ich habe richtig das Böckchen geschickt und du hast sie nicht auffinden können! 24 Nach Verlauf von ungefähr drei Monaten wurde Juda berichtet: Deine Schwiegertochter Tamar hat gehurt und ist richtig davon schwanger geworden! Da gebot Juda: Führt sie hinaus, daß sie verbrannt werde![a] 25 Als sie aber schon hinausgeführt 25
war, da schickte sie zu ihrem Schwiegervater und ließ ihm sagen: Von ⟨dem⟩ Manne, dem diese Dinge da gehören, bin ich schwanger! und ließ ihm sagen: Sieh doch genau zu, wem der Siegelring, die Schnüre und der Stab da gehören! 26 Und als Juda sie näher angesehen hatte, sprach er: Sie ist im Rechte gegen mich; warum habe ich sie auch nicht meinem Sohne Sela zum Weibe gegeben! Er hatte aber fortan keinen Umgang mehr mit ihr. 27 Als nun die Zeit da war, daß sie gebären sollte, da befand sich, daß Zwillinge in ihrem Leibe waren. 28 Während der Geburt aber streckte einer eine Hand vor. Da nahm die Wehmutter einen roten Faden und band ihm den um die Hand und sagte: Dieser ist zuerst herausgekommen! 29 Er zog jedoch seine Hand wieder zurück, und nun kam sein Bruder zum Vorschein. Da rief sie: Was hast du für einen Riß für dich gemacht![b] Daher nannte ⟨sie⟩ ihn Perez. 30 Darnach kam sein Bruder zum Vorschein, an dessen Hand der 30
rote Faden war; daher nannte ⟨sie⟩ ihn Serach[c].

Josephs Dienst, Keuschheit und Gefängnis.

Kap. 39 knüpft an 37, 36 an, wiederum mit Verschmelzung des Doppelberichts von J und E. Nach E (37, 36; vom Redaktor auch 39, 1 eingefügt) wird Joseph von den Midianitern an Potiphar, den Anführer der Leibwächter, verkauft und von diesem zu seinem Leibdiener bestellt (vgl. unten Note e). Da sich im Hause Potiphars das Gefängnis befindet, kommt Joseph (41, 4) als Diener mit den Gefangenen in Berührung, ist aber nicht selbst Gefangener. Denn E weiß nichts von einem Weibe Potiphars, da er diesen als Eunuch bezeichnet. Dagegen kauft nach J (39, 1) ein namenloser Aegypter den Joseph von den Ismaelitern und macht ihn zu seinem Hausverwalter. Auf die Verleumdung seines Weibes hin schickt er ihn ins Gefängnis. Aber auch hier erwirbt er sich die Gunst des namenlosen Vorstehers des Gefängnisses, so daß ihm dieser alle Gefangenen anvertraut.

Wie viel der Redaktor (höchstwahrscheinlich RJe) in den zugrunde liegenden Bericht von J in V. 1—5 (vgl. besonders V. 5) aus E eingeflochten hat, ist strittig. Das E Zugewiesene dürfte aber kaum einem Zweifel unterliegen. V. 20—23 macht den Eindruck einer gewissen Ueberfüllung; Anhaltspunkte für die Heranziehung der anderen Quelle sind aber nicht zu erkennen.

JR 1 Als nun Joseph nach Aegypten gebracht worden war, kaufte ihn Potiphar, 39
J der Hämling des Pharao, der Anführer der Leibwächter, ein Aegypter von den Ismaelitern, die ihn dorthin gebracht hatten. 2 Jahwe aber war mit Joseph, so daß ihm alles
gelang, und er hatte seinen Aufenthalt im Hause seines Herrn[d], des Aegypters. 3 Als nun
sein Herr sah, daß Jahwe mit ihm sei und daß Jahwe ihm alles gelingen ließ, was er unter-
EJ nahm, 4 da kam Joseph in große Gunst bei ihm und er mußte ihn bedienen[e], und
er machte ihn zum Aufseher über sein Hauswesen und vertraute ihm all sein Eigentum
an. 5 Und von der Zeit an, wo er ihn zum Aufseher über sein Hauswesen und all sein Eigen- 5
tum bestellt hatte, segnete Jahwe das Haus des Aegypters um Josephs willen, und der
E Segen Jahwes ruhte auf allem, was er besaß, im Hause und auf dem Felde. 6 Und

---

25 l. mit G lā'îš; MT: von einem Manne. **29** MT kann eigentlich nur heißen: und er war wie einer, der seine Hand zurückzog; wahrscheinlich ist kᵉhāšîb zu lesen: „und als er seine H. zurückzog". **29** und **30** l. mit Sam wattikrā' und vgl. Note zu V. 3; MT: und er nannte (vielleicht zur Beseitigung der Benennung durch die Hebamme).

entsprechend den griechischen und römischen Hierodulen. Diese heidnische Sitte muß in Kanaan, so schwer begreiflich dies auch scheinen mag, auch in den Jahwekult Eingang gefunden haben; die Erwähnung derartiger Dirnen (Dt 23, 18. Hos 4, 14), sowie der kᵉdēšîm oder Lustknaben 1 Kg 14, 24; 15, 12; 22, 47. 2 Kg 23, 7 läßt kaum eine andere Deutung zu.

a Die Verbrennung der Ehebrecherin (denn als solche wird Tamar als Verlobte des Sela betrachtet; vgl. Dt 22, 23 f.) war wohl ältere Sitte; im Gesetz (Lv 21, 9) wird sie nur für den Fall geboten, daß eine Priestertochter im väterlichen Hause gehurt hat. Sonst steht auf Ehebruch Steinigung (Dt 22, 23 f. Lv 20, 10. Ez 16, 40). Natürlich übt hier Juda als Geschlechtshaupt unbedingte „väterliche" Gewalt aus. b nach den Akzenten wäre auch möglich: wie hast du durchgerissen! Riß über dich! Aber letztere Verwünschung wäre hier schlecht am Platze; es soll lediglich der Name des Geschlechtes Perez (hebr. pereṣ, d. i. Riß) erklärt werden. c der Zusammenhang des Namens Serach mit dem roten Faden ist für uns nicht mehr erkennbar. d also nicht auswärts beschäftigt, sondern immer seinem Herrn vor Augen. e Dublette aus E; als Leibdiener hätte er nicht zugleich oberster Hausverwalter sein können.

er überließ Joseph all sein Eigentum und kümmerte sich neben ihm um gar nichts, außer um die Speise, die er genoß[a].

Joseph aber war schön von Gestalt und schön von Gesicht[b]. 7 Nach einiger Zeit nun warf das Weib seines Herrn ihre Augen auf Joseph und sprach: Leg dich zu mir! J
8 Er aber weigerte sich und sprach zu dem Weibe seines Herrn: Bedenke, mein Herr bekümmert sich neben mir um nichts in ⟨seinem⟩ Hause und hat mir all sein Eigentum anvertraut. 9 Er hat in diesem Hause nicht mehr Macht, als ich, und hat mir gar nichts vorenthalten, ausgenommen dich, da du sein Weib bist. Wie sollte ich nun dieses schwere Unrecht begehen und mich wider Gott versündigen?[c] 10 Und obgleich sie Tag für Tag auf Joseph einredete, war er ihr doch nicht zu willen, daß er sich zu ihr gelegt, Umgang mit ihr gehabt[d] hätte. 11 Eines Tages aber, als er ins Haus hineingekommen war, um seine Geschäfte zu besorgen und gerade niemand von den Leuten des Hauses drinnen war, 12 ergriff sie ihn bei seinem Gewand und verlangte: Leg' dich zu mir! Er aber ließ sein Gewand in ihrer Hand, ergriff die Flucht und lief hinaus. 13 Als sie nun sah, daß er sein Gewand in ihrer Hand gelassen hatte und hinausgeflohen war, 14 da rief sie die Leute ihres Hauses herbei und sprach zu ihnen: Jetzt sehet! Da hat er uns einen hebräischen Menschen hergebracht, daß er seinen Mutwillen mit uns[e] treibe! Er kam zu mir herein und wollte bei mir liegen; ich aber habe laut geschrieen. 15 Wie er aber hörte, daß ich ein lautes Geschrei erhob, da ließ er sein Gewand bei mir[f] zurück, ergriff die Flucht und lief hinaus. 16 Dann legte sie sein Gewand neben sich, bis sein Herr heimkam. 17 Da berichtete sie ihm ganz ebenso: Kommt da der hebräische Knecht, den du uns hergebracht hast, zu mir herein, um seinen Mutwillen mit mir zu treiben! 18 Als ich aber ein lautes Geschrei erhob, ließ er sein Gewand bei mir zurück und floh hinaus. 19 Als sein Herr die Worte seines Weibes gehört hatte, die ihm erzählte: So und so hat dein Knecht es mir gemacht! da wurde er sehr zornig. 20 Und der Herr Josephs ließ ihn ergreifen und ins Gefängnis abliefern, dahin, wo die königlichen Gefangenen gefangen saßen; so lag er dort ihm Gefängnis. 21 Aber Jahwe war mit Joseph und machte ihm die Herzen zugeneigt und verschaffte ihm die Gunst des Vorstehers des Gefängnisses. 22 Und der Vorsteher des Gefängnisses vertraute Joseph alle Gefangenen an, die sich im Gefängnis befanden, und alles, was dort zu besorgen war, besorgte er. 23 Der Vorsteher des Gefängnisses kümmerte sich um gar nichts, was durch ihn geschah, da Jahwe mit ihm war, und was er tat, das ließ Jahwe gelingen.

Joseph deutet zwei Gefangenen ihre Träume.

. Vgl. zu dieser Erzählung die Einleitung zu Kap. 39 über die verschiedenen Voraussetzungen von J und E. Die Traumdeutung Josephs im Gefängnis war auch von J erzählt. Aber Rje berichtet fast nur nach E. Die wenigen Einsätze aus J betreffen (abgesehen von V. 1 und der ganz müßigen Auffüllung in V. 5b) nur die Voraussetzung, daß Joseph selbst Gefangener gewesen sei (deutlich V. 3b und 15b). Die Erzählung selbst liefert eine vorzügliche Vorbereitung auf die Traumdeutung vor dem Pharao.

40 1 Einige Zeit darnach aber vergingen sich der Mundschenk des Königs von Aegypten und der Bäcker[g] gegen ihren Herrn, den König von Aegypten. EJ
2 Da wurde der Pharao zornig über zwei seiner Hämlinge, den Obermundschenk und den Oberbäcker E
3 und ließ sie ⟨in Gewahrsam⟩ legen in das Haus des Anführers der Leibwächter, ins Gefängnis, dahin, wo Joseph gefangen saß. J
4 Und der Anführer der Leibwächter gab ihnen Joseph bei, damit er sie bediene, und so waren sie längere Zeit im Gewahrsam. E
5 Da hatten sie beide in einer und derselben Nacht einen Traum und zwar jeder einen Traum von besonderer Bedeutung, der Mundschenk und der Bäcker des Königs von Aegypten, die im Gefängnis saßen. J
6 Als nun Joseph des Morgens zu ihnen hereinkam, sah er ihnen an, daß sie verstimmt waren. E
7 Da fragte er die Hämlinge des Pharao, die mit ihm[h] ⟨im Gewahrsam⟩ waren im Hause seines Herrn: Warum macht ihr denn heute

---

8 St. babbajit l. mit G bebêtô.
3 l. mit G usw. wie V. 4 bemišmār (oder bammišmār); MT: in den Gewahrsam des Hauses usw. 7 l. wie V. 3 bemišmār (oder bammišmār).

a heißt das: er kümmerte sich infolge der strengen Reinigkeitsgesetze der Aegypter nur um Art und Bereitung seiner Speisen? Richtiger wohl: das Essen (und Trinken) war das einzige, was er noch selbst tat. b Der Ausdruck ist wie 29,17; vermutlich begründet der Satz bei E, warum Joseph sofort in den persönlichen Dienst seines Herrn kam. c der Ehebruch, auch mit dem volksfremden Weibe, ist eine grobe Versündigung gegen Gott ('elôhîm, nicht Jahwe, da er mit einer Heidin spricht). d wohl ursprüngliche Randglosse zur Umgehung des anstößigen Ausdrucks, der vorangeht. e Aufstachelung der Hausleute gegen den verhaßten Eindringling.
f „nicht in meiner Hand" (wie V. 12), denn damit hätte sie sich verraten. g der Mundschenk und der Bäcker des Königs von Aegypten; so nach J auch 5b; dagegen E: der Obermundschenk usw. des Pharao. h doch eine Spur von J; nach E ist Joseph Diener der (in Untersuchungshaft zu denkenden) vornehmen Gefangenen, aber nicht selbst Gefangener.

ein so unglückliches Gesicht? 8 Sie antworteten ihm: Wir haben einen Traum gehabt, und nun ist niemand da, der ihn deutet[a]. Da sprach Joseph zu ihnen: Gottes ist[b] die Traumdeutung! erzählt mir einmal! 9 Da erzählte der Obermundschenk dem Joseph seinen Traum und sprach zu ihm: Mir war's im Traum, als stehe ein Weinstock vor mir. 10 An diesem 10
Weinstock waren drei Ranken und er war im Triebe: die Blüte ging auf, seine Trauben bekamen reife Beeren. 11 Ich aber hatte den Becher des Pharao in der Hand; und ich nahm die Trauben, drückte sie aus in den Becher des Pharao und gab sodann dem Pharao den Becher in die Hand. 12 Da erwiderte ihm Joseph: Das ist so zu deuten: die drei Ranken bedeuten drei Tage; 13 in drei Tagen von heute ab wird dich der Pharao emporziehen[c] und dich wieder auf deinen Posten setzen. Dann wirst du dem Pharao seinen Becher reichen ganz so wie früher, als du sein Mundschenk warst. 14 Aber — denke an mich, wenn es dir wohlgeht, und erzeige dich gegen mich gütig und erwähne mich gegenüber dem Pharao und bringe mich aus diesem Hause![d] 15 Denn ich bin schmählich geraubt 15
J aus dem Lande der Hebräer[e], und auch hier habe ich es mit nichts verschuldet, daß sie
E mich in den Kerker geworfen haben. 16 Als nun der Oberbäcker sah, daß er eine so gute Deutung gab, da sprach er zu Joseph: Auch[f] mir wars im Traum, als trüge ich drei Körbe mit Backwerk auf dem Kopfe. 17 Im obersten Korbe befand sich allerlei Eßware für den Pharao, wie sie der Bäcker macht; aber die Vögel fraßen sie weg aus dem Korbe auf meinem Kopf. 18 Da antwortete Joseph und sprach: Das ist so zu deuten: die drei Körbe bedeuten drei Tage; 19 in drei Tagen von heute ab wird der Pharao dich emporziehen ⟨ ⟩ und dich ans Holz hängen; da werden dann die Vögel dein Fleisch wegfressen. 20 Und am dritten 20
Tage darauf, dem Geburtstag des Pharao, veranstaltete dieser ein Festmahl für alle seine Knechte. Da zog er den Obermundschenk und den Oberbäcker empor vor seinen versammelten Knechten: 21 den Obermundschenk setzte er wieder in sein Schenkenamt ein, so daß er dem Pharao wieder den Becher reichte; 22 den Oberbäcker aber ließ er hängen, wie ihnen Joseph vorhergesagt hatte. 23 Der Obermundschenk jedoch dachte nicht mehr an Joseph, sondern vergaß ihn.

Die Träume des Pharao. Josephs Erhöhung.

Die fast durchaus einheitliche Erzählung von Josephs Deutung der Träume des Pharao und von seiner Erhöhung stammt zum größten Teil aus E. Doch sind sichtlich durch das ganze Kapitel hindurch einzelne Ausdrücke und Satzteile, vielleicht auch einige ganze Verse aus J eingefügt (z. B. in V. 14 das Wort für Kerker wie 40, 15). So sind V. 30 und 31 deutlich Dubletten; ebenso V. 33 (einen weisen Mann) und 34 (Aufseher), auch 34 (der Fünfte) und 35 (der gesamte Ernteertrag); 40 und 41; 40 und 44; 48 (wohl J) und 49 (E). 54 und 56 u. a. Zu V. 45 und 50 vgl. die Anm. Eine reinliche Scheidung ist jedoch sehr schwierig und im vorliegenden Fall nicht von Belang.

Die Zuweisung von V. 46 an P beruht darauf, daß die chronologischen Notizen fast sämtlich dieser Quelle in dem mehrfach genannten weitern Sinn angehören. Daß sich Spuren von P auch in V. 46—48 erhalten hätten, ist zum mindesten zweifelhaft.

E (+ J) 41 1 Zwei Jahre darauf träumte einmal dem Pharao. Ihm war, er stehe am Nil. 2 Da stiegen aus dem Nil sieben Kühe herauf, schön von Aussehen und fett im Fleisch; die weideten im Riedgras. 3 Dann stiegen sieben andere Kühe nach ihnen aus dem Nil herauf, von häßlichem Aussehen und magerem Fleisch; die stellten sich neben die ersten Kühe am Ufer des Nil. 4 Hierauf fraßen die häßlichen und mageren Kühe die sieben schönen und fetten Kühe. Daran erwachte der Pharao. 5 Als er wieder eingeschlafen war, träumte 5
ihm abermals und zwar, es wüchsen sieben Aehren an einem Halme, dick und schön. 6 Dann sproßten sieben magere und vom Ostwind versengte Aehren nach ihnen auf. 7 Und die mageren Aehren verschlangen die sieben dicken und vollen Aehren. Da erwachte der Pharao und merkte, daß es ein Traum war. 8 Am Morgen aber war er darüber beunruhigt und sandte aus und ließ alle Schriftkundigen und Weisen Aegyptens herbeirufen; denen erzählte der Pharao ⟨seine⟩ Träume. Aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten

---

19 Das mē'ālèkā ist als Dittographie (am Schluß noch einmal) zu streichen; es zerstört das Wortspiel. Andernfalls wäre Enthaupten, bei den Aegyptern ohnehin nicht üblich, und Pfählen nebeneinander in Aussicht gestellt.

8 l. ḥalômôtāw, denn das nachfolgende 'ôtām fordert den Plural (Sam ḥalômāw; aber der Plural heißt stets ḥalômôt); MT: seinen Traum.

a nämlich hier im Gefängnis; draußen gab es Traumdeuter genug. **b** Ablehnung abergläubischer heidnischer Meinung. **c** wörtlich: er wird dein Haupt emporheben, hier im Sinn von „er wird dein (kummervoll gesenktes) Haupt wieder aufrichten", dann überhaupt (so V. 20) „dich wieder hervorziehen". **d** d. h. bei E: damit du meinem Sklaventum ein Ende machst. **e** zu dem Raub vgl. 37, 28 (E); „Land der Hebräer" ist ein Anachronismus, denn ein solches gab es erst seit Josua. **f** Offenbar hängt er sich an die Dreizahl.

konnte. 9 Da nahm der Obermundschenk das Wort vor dem Pharao und sagte: Ich muß
10 heute meine Sünden erwähnen. 10 Der Pharao war zornig auf seine Knechte und legte
⟨sie⟩ ⟨in Gewahrsam⟩ im Hause des Anführers der Leibwächter, mich und den Ober-
bäcker. 11 Da hatten wir, ich und er, in einer und derselben Nacht einen Traum, und zwar
jeder einen Traum von besonderer Bedeutung. 12 Nun war da bei uns ein hebräischer
Jüngling, ein Knecht des Anführers der Leibwächter; dem erzählten wir's und er deutete
uns unsere Träume, eines jeden Traum deutete er besonders. 13 Und wie er uns vorher-
gesagt, so ist's geschehen: mich hat man wieder auf meinen Posten gesetzt und ihn hat man
gehenkt. 14 Da sandte der Pharao hin und ließ Joseph rufen. Da entließen sie ihn J
schleunigst aus dem Kerker, und er ⟨ließ sich scheren⟩, wechselte seine Kleider und E+J
15 kam so zum Pharao. 15 Da sprach der Pharao zu Joseph: Ich habe einen Traum gehabt,
und es ist niemand da, der ihn deuten könnte. Nun habe ich aber von dir gehört: du brauchst
einen Traum nur zu hören, um ihn zu deuten. 16 Da erwiderte Joseph dem Pharao:
O nein, ich nicht; Gott wird etwas offenbaren, was zum Heil des Pharao dient! 17 Da er-
zählte der Pharao dem Joseph: Mir träumte, ich stehe am Ufer des Nil. 18 Da stiegen aus dem
Nil sieben Kühe herauf, fett im Fleisch und von schönem Aussehen, und weideten im Ried-
gras. 19 Dann stiegen sieben andere Kühe nach ihnen herauf, gering von ganz häßlichen Aus-
sehen und mager im Fleisch — nie habe ich in ganz Aegypten etwas so Häßliches gesehen
20 wie sie! 20 Die mageren und häßlichen Kühe fraßen die sieben ersten fetten Kühe. 21 Und
als sie sie hinuntergeschlungen hatten, merkte man nicht, daß sie sie im Leibe hatten, sondern
ihr Aussehen war häßlich wie zuvor. Da erwachte ich. 22 Dann sah ich in meinem Traum
sieben Aehren an einem Halme wachsen, voll und schön. 23 Nach ihnen aber sproßten
sieben dürre, magere, vom Ostwind versengte Aehren auf, 24 und die mageren Aehren
verschlangen die sieben schönen Aehren. Das erzählte ich den Schriftkundigen, aber keiner
25 kann mir Bescheid geben. 25 Da antwortete Joseph dem Pharao: Der Traum des Pharao
ist ein einheitlicher: was Gott demnächst tun will, hat er dem Pharao kundgetan. 26 Die
sieben schönen Kühe bedeuten sieben Jahre, und die sieben schönen Aehren bedeuten sieben
Jahre — es ist ein und derselbe Traum. 27 Und die sieben mageren und häßlichen Kühe,
die nach ihnen heraufstiegen, bedeuten sieben Jahre, und die sieben leeren, vom Ostwind
versengten Aehren bedeuten sieben bevorstehende Hungerjahre. 28 Deshalb habe ich vorhin
zum Pharao gesagt: Was Gott zu tun vorhat, hat er dem Pharao gezeigt! 29 Jetzt kommen
30 sieben Jahre, da wird großer Ueberfluß im ganzen Land Aegypten sein. 30 Nach ihnen
heben sieben Hungerjahre an; da wird man den Ueberfluß ganz vergessen, der im Land
Aegypten gewesen ist, und der Hunger wird das Land aufreiben, 31 und man wird von dem
Ueberfluß im Lande nichts mehr wissen infolge dieser Hungersnot, die hinterdrein kommt,
denn sie wird sehr schwer sein. 32 Und wenn der Traum des Pharao sich zweimal wiederholt
hat, so heißt das: die Sache ist fest beschlossen bei Gott, und Gott wird sie eilends ausführen.
33 Und nun wolle der Pharao sich einen klugen und weisen Mann ersehen und ihn über
das Land Aegypten setzen. 34 Der Pharao wolle dazu tun und Aufseher über das Land
bestellen und erhebe den Fünften vom Land Aegypten in den sieben Jahren des Ueber-
35 flusses, 35 und sie sollen das gesamte Brotkorn der guten Jahre, die jetzt kommen, und
Getreide zur Bewirtschaftung durch den Pharao aufspeichern, Brotkorn in die Städte
legen und aufbewahren. 36 Dieses soll dem Lande als Vorrat dienen für die sieben Hunger-
jahre, die über das Land Aegypten kommen werden; so wird das Land nicht zugrunde
gehen durch die Hungersnot. 37 Dieser Vorschlag gefiel dem Pharao und allen seinen Knech-
ten wohl. 38 Und der Pharao sprach zu seinen Knechten: Könnten wir wohl einen finden,
in dem der Geist Gottes ist, wie in diesem? 39 Da sprach der Pharao zu Joseph: Nachdem
40 dir Gott dieses alles kundgetan hat, ist niemand so klug und weise wie du. 40 Du sollst meinem
Hause vorstehen, und deinem Befehle soll sich mein gesamtes Volk fügen — nur mit dem
Besitz des Thrones will ich noch über dir stehen! 41 Da sprach der Pharao zu Joseph:
Hiemit setze ich dich über das ganze Land Aegypten. 42 Hierauf zog der Pharao seinen
Siegelring von seiner Hand ab und steckte ihn an die Hand Josephs; sodann ließ er ihn mit
Byssusgewändern[a] bekleiden und legte ihm die goldene Kette[b] um den Hals. 43 Hierauf
ließ er ihn in seinem Staatswagen zweiten Ranges fahren, und man rief vor ihm aus:
Abrek![c] So setzte er ihn über das ganze Land Aegypten. 44 Und der Pharao sprach zu

---

10 l. mit Sam G ʾôtām; MT: mich; — s. Note zu 40 3. 7. **14** l. wajjiggālaḥ, obschon das Niphʿal sonst nicht vorkommt. MT: und er beschor. **35** Der Text, wie er vorliegt, ist verstümmelt; Ergänzung wäre nach V. 48 vorzunehmen.

a Byssus, feines Gewebe; ob von Linnen oder Baumwolle, ist noch immer streitig. **b** der Erzähler scheint an eine bestimmte Kette (als Auszeichnung des Höchsten nach dem Pharao?) zu denken; die goldene Kette ist jedoch auch für andere ägyptische Würdenträger bezeugt. **c** alle bisherigen Deutungen des Wortes („wirf dich nieder!" oder „paß auf!" usw.) sind nur Vermutungen. Wahrscheinlich soll die Form ʾabrēk an hebr. hibrîk, „niederknien lassen", erinnern.

Joseph: Ich bin der Pharao — aber ohne deinen Willen soll niemand Hand oder Fuß regen im ganzen Land Aegypten! 45 Und der Pharao legte Joseph den Namen Zaphenath Pa- 45
neach[a] bei und gab ihm Asenath[b], die Tochter Poti-pheras[c], des Oberpriesters von On[d]
P zum Weibe; . . . . . 46 Und Joseph war dreißig Jahre alt, als er vor Pharao,
E+J dem König von Aegypten, stand. Darnach begab sich Joseph hinweg von dem Pharao und durchzog ganz Aegypten. 47 Das Land aber trug in den sieben Jahren des Ueberflusses haufenweise. 48 Da sammelte er das gesamte Brotkorn ⟨der⟩ sieben Jahre, ⟨in denen Ueberfluß⟩ im Lande Aegypten ⟨war⟩, und legte Brotkorn in die Städte; in jede Stadt legte er das Brotkorn der Felder, die um sie her lagen. 49 So häufte Joseph Getreide auf, wie Sand am Meer, in großen Massen, bis er davon abstand, es zu verrechnen, denn es war unermeßlich. 50 Und Joseph wurden zwei Söhne geboren, ehe das Hungerjahr anbrach; die 50
ihm Asenath, die Tochter Poti-pheras, des Oberpriesters von On[d] gebar. 51 Den Erstgeborenen nannte Joseph Manasse[e], denn „Gott hat mich alle meine Not und meine ganze Verwandtschaft vergessen lassen"! Den zweiten aber nannte er Ephraim[f], denn „fruchtbar hat mich Gott gemacht im Lande meiner Trübsal"! 53 Als nun die sieben Jahre des Ueberflusses im Lande Aegypten vorüber waren, 54 da brachen die sieben Hungerjahre an, wie Joseph (vorher)gesagt hatte. Und zwar herrschte Hungersnot in allen Ländern; aber im ganzen Land Aegypten gab es Brot. 55 Als aber das ganze Land Aegypten zu hungern 55
begann und das Volk zum Pharao um Brot schrie, da sprach der Pharao zu allen Aegyptern: Geht hin zu Joseph; was er euch sagen wird, das tut! 56 Der Hunger aber herrschte über die ganze Welt hin. Da öffnete Joseph ⟨alle Kornspeicher⟩ und ⟨verkaufte⟩ den Aegyptern Getreide. Und die Hungersnot wurde immer drückender im Lande Aegypten. 57 Da kam alle Welt zu Joseph nach Aegypten, um Getreide zu kaufen; denn überall herrschte drückende Hungersnot.

Die erste Reise der Söhne Jakobs nach Aegypten.

Zehn Brüder Josephs ziehen auf Geheiß Jakobs nach Aegypten, um Getreide zu kaufen. Bei ihrem Zusammentreffen mit Joseph geht dessen Traum (37, 7) in Erfüllung. Er will sie nicht ganz ungestraft lassen: wie sie ihn dereinst geängstigt hatten, ängstigt er sie durch schweren Verdacht und die Einkerkerung aller, will sich aber schließlich mit dem Zurückbleiben eines von ihnen als Geisel bis zur Herbeibringung Benjamins durch die anderen begnügen. Neue Aengstigung bereitet ihnen unterwegs (so bei J V. 27 f., bei E V. 35 nach der Heimkehr) die Auffindung des Geldes in ihren Getreidesäcken.

Der Redaktor hat E zugrunde gelegt; doch ist J beigezogen (vgl. u. a. den Wechsel des Namens Jakob V. 1. 4. 29. 36 mit Israel V. 5, auch die verschiedenen Worte für Sack, E sak, J 'amtahat). Doch muß die Darstellung von J nahezu gleichlautend gewesen sein. Eine sichere Scheidung beider ist daher unmöglich, zumal R bisweilen Umstellungen (z. B. greift V. 36 über V. 35 auf V. 34 zurück) und Auslassungen (vgl. V. 28 mit 43, 21) vornimmt und die eine Quelle durch vereinzelte Bestandteile der anderen ergänzt (so liegen in V. 9—12 sicher allerlei Elemente aus J vor). In beiden aber ist die Steigerung der Verwickelung, die psychologische Charakteristik der handelnden Personen, obenan Josephs, in meisterhafter Weise durchgeführt.

E 1 Als nun Jakob wahrnahm, daß es in Aegypten Getreide gebe, da sprach Jakob zu 42
J seinen Söhnen: Was seht ihr euch so an? 2 Da sprach er: Ich höre bestimmt, daß es
in Aegypten Getreide gibt. Zieht hinab und kauft uns von dort Getreide, damit wir am
E Leben bleiben und nicht sterben. 3 Da zogen zehn von den Brüdern Josephs hinab, um
Getreide aus Aegypten zu kaufen. 4 Benjamin aber, den Bruder Josephs, ließ Jakob nicht
J mit seinen Brüdern ziehen; denn er dachte, es könne ihm ein Unfall zustoßen. 5 So 5

---

45 Die Worte „und Joseph ging weg über das Land Aegypten" sind augenscheinlich eine verstümmelte Dittographie von V. 46a. **48** l. mit Sam und G: haššānîm, 'aśèr hājā hassābā'; MT: von sieben Jahren, welche im Lande Aegypten waren. **56** der ursprüngliche Text muß irgendein Hauptwort in dieser Bedeutung gehabt haben (ob 'ôṣerôt habbār, Getreideschatzkammern?); MT sinnlos: alles, was in ihnen war; — l. nach 42, 6 wajjaśbēr; MT: und er kaufte Getreide.

a nach der jetzt herrschenden Deutung s. v. a. ägyptisches de-pnute-ef-ōneh (oder sepnutefaneh), es spricht der Gott: er lebt! Aber wie paßt das hier? War die Vulg. mit salvator mundi (Retter der Welt) doch auf der richtigen Spur? Andere „Haupt der Schriftgelehrten" oder „Ernährer des Landes". **b** wahrsch. s. v. a. „der (Göttin) Neith angehörig". **c** Der Schwiegervater Josephs hat bei E kaum denselben Namen gehabt wie der Herr, der ihn gekauft hatte. Das läßt für diese Notiz und dann auch für V. 50b an J denken. Dieser Quelle ist es auch am ehesten zuzutrauen, daß sie an der heidnischen Priestertochter als Gemahlin Josephs und Stammutter zweier Stämme Israels keinen Anstoß nahm. **d** Stadt in Unterägypten, n. von Memphis (ägyptisch wahrsch. anu, assyrisch unu), das griech. Heliopolis, mit berühmtem Sonnentempel. **e** hebr. menaššè, hier gedeutet „vergessen machend". **f** wie sich der Erzähler den Namen Ephraim durch hiphranî, „er hat mich fruchtbar sein lassen" begründet denkt, ist nicht auszumachen.

kamen die Söhne Israels, inmitten der andern, die auch gegangen waren, Getreide zu kaufen; denn im Lande Kanaan herrschte Hungersnot. 6 Und Joseph war Machthaber im Lande[a]; er war es, der allen Leuten das Getriede verkaufte. Als nun die Brüder Josephs hereinkamen und sich vor ihm mit dem Gesicht auf den Boden warfen, 7 da erkannte Joseph seine Brüder, sobald er ihrer ansichtig wurde. Aber er stellte sich fremd gegen sie ‹ . . . . . .›[b] und fragte sie: Woher kommt ihr? Sie antworteten: Aus dem Lande Kanaan, um Brotkorn zu kaufen. 8 Und Joseph erkannte seine Brüder; sie aber erkannten ihn E
nicht. 9 Da mußte Joseph an das denken[c], was er einst von ihnen geträumt hatte. Und er ‹ließ sie hart an und›[d] sprach zu ihnen: Spione seid ihr! Zu erspähen, wo das Land offen
10 ist, seid ihr gekommen. 10 Sie antworteten ihm: O nein, Herr! ‹› deine Knechte sind hergekommen, um Brotkorn zu kaufen. 11 Wir sind alle Söhne eines Mannes, wir sind ehrliche Leute; deine Knechte sind keine Spione! 12 Er widerte ihnen: Nichts da! Zu erspähen, wo das Land offen ist, seid ihr gekommen. 13 Sie antworteten: Unser zwölf sind deine Knechte, ‹lauter Brüder›, Söhne eines Mannes im Lande Kanaan; doch ist der Jüngste zur Zeit noch bei unserem Vater, und einer ist nicht mehr da. 14 Da sprach Joseph zu ihnen: ‹Es bleibt bei dem›, was ich euch schon gesagt habe: Spione seid ihr!
15 15 Damit sollt ihr euch ausweisen: so wahr der Pharao lebt, ihr sollt nicht von hier wegkommen, es sei denn, daß euer jüngster Bruder hierherkommt. 16 Schickt einen von euch hin, daß er euren Bruder hole; ihr aber müßt gefangen bleiben. So sollen eure Aussagen geprüft werden, ob ihr mit der Wahrheit umgeht oder nicht. So wahr der Pharao lebt — ihr seid doch Spione! 17 Hierauf ließ er sie drei Tage zusammen in Gewahrsam legen.
18 Am dritten Tage aber sprach Joseph zu ihnen: Macht es so, damit ihr am Leben bleibt — denn Gott fürchte auch ich: 19 wenn ihr ehrliche Leute seid, so mag einer von euch Brüdern gefangen in eurem bisherigen Gewahrsam bleiben; ihr andern aber gehet und schafft
20 Getreide hin für eure hungernden Familien. 20 Euren jüngsten Bruder aber müßt ihr mir herbringen; dann sollen eure Aussagen als wahr gelten, und ihr sollt nicht sterben! ‹Und sie taten also›. 21 Da sprachen sie einer zum andern: Wahrlich, das haben wir an unserem Bruder verschuldet: denn wir sahen seine Seelenangst, wie er uns anflehte; aber wir blieben taub! Darum ist nun diese Angst über uns gekommen. 22 Ruben[e] aber antwortete ihnen: Habe ich euch nicht gesagt: versündigt euch nicht an dem Knaben! aber ihr wolltet nicht hören! 23 Sie wußten aber nicht, daß Joseph sie verstand; denn sie verkehrten durch einen Dolmetscher. 24 Er aber wandte sich und ging von ihnen weg, weil er weinen mußte, kehrte dann wieder zu ihnen zurück und redete mit ihnen; hierauf ließ er Simeon[f] aus
25 ihrer Mitte greifen und vor ihren Augen fesseln. 25 Sodann gab Joseph Befehl, ihre Säcke mit Getreide zu füllen, dabei aber einem jeden sein Geld wieder in seinen Sack zu tun, auch ihnen Zehrung mit auf den Weg zu geben. Nachdem man ihnen so getan, 26 luden sie ihr J
Getreide auf ihre Esel und zogen von dannen. 27 Als aber einer von ihnen[g] im Nachtquartier seinen Sack[h] öffnete, um seinem Esel Futter zu geben, da sah er sein Geld: es lag gleich oben in seinem Getreidesack. 28 Da berichtete er seinen Brüdern: Mein Geld ist wieder da, hier liegt es in meinem Getreidesack! Da entsank ihnen der Mut, und bebend sahen sie einander an und riefen: Was hat uns da Gott angetan![i] E
29 Als sie nun zu ihrem Vater Jakob ins Land Kanaan zurückgekehrt waren, berichteten
30 sie ihm alles, was ihnen begegnet war, und sprachen: 30 Der Mann, der Herr im Lande ist, ließ uns hart an und beschuldigte uns, wir wollten das Land auskundschaften. 31 Da haben wir zu ihm gesagt: Wir sind ehrliche Leute, wir sind keine Spione! 32 Wir sind unser zwölf Brüder, Söhne eines Vaters. Einer ist nicht mehr da, und der Jüngste ist zur Zeit bei unserem Vater im Lande Kanaan. 33 Darauf erklärte uns der Mann, der Herr im

---

10 l. mit Sam GS ʿabādèkā ohne wa; MT: und deine Sklaven. **13** strciche ʾanaḥnû als irrtümlich aus V. 32 hereingeraten. **14** l. mit 41, 28 (E) hû haddābār; MT: das (ists). **20** die Worte, hier ohne Sinn, standen wohl urspr. am Schluß von V. 25, wo der Text jetzt verderbt scheint. **30** cig. „er stellte uns hin" wie Kundschafter. Vielleicht ist jedoch mit G nach ʾōtānû noch ʾèl mišmār zu lesen (vgl. V. 17, wo allerdings ein anderes Zeitwort; doch vgl. auch 40, 3 bei E): „und er legte uns in Gewahrsam".

a unnötige Glosse, erkennbar an dem späten (aramäischen) Wort šallīṭ für Machthaber. **b** über die Auslassung s. Note d. **c** vgl. 37, 5 ff. (E). **d** hierher gehört ursprünglich der in V. 7 ausgelassene Satz und nur hier paßt er zu der nachfolgenden Rede; vgl. auch V. 30 (E). **e** vgl. 37, 22. 29 f. (E). **f** den nächstältesten nach Ruben. **g** Nach K. 43, 21 finden bei J alle Brüder bereits in der Herberge ihr Geld wieder, bei E (der sie V. 26 Zehrung auf den Weg mitnehmen läßt) erst nach der Heimkehr (V. 35). R verkürzt daher den Bericht von J in V. 28, um auch den von E bringen zu können. **h** saḳ von R aus E (V. 25. 35) eingesetzt. J braucht sonst überall ʾamtaḥat. **i** Wie der Gottesname ʾèlôhîm zeigt, ist der Satz von R aus E (hinter V. 35) heraufgenommen.

Lande ist: Daran will ich erkennen, daß ihr ehrliche Leute seid: einen von euch Brüdern
müßt ihr bei mir lassen! aber Getreide für eure hungernden Familien dürft ihr nehmen
und damit abziehen. 34 Aber bringt mir euren jüngsten Bruder her, damit ich erkenne, daß ihr
keine Spione, daß ihr ehrliche Leute seid. Alsdann werde ich euch euren Bruder wieder-
geben, und ihr könnt im Lande frei umherziehen. 35 Als sie aber ihre Säcke ausschütteten, 35
da war eines jeden Geldbeutel in seinem Sack. Und als sie samt ihrem Vater ihre Geld-
beutel erblickten, gerieten sie in Furcht. 36 Da sprach ihr Vater Jakob zu ihnen: Mich
beraubt ihr der Kinder! Joseph ist nicht mehr da, und Simeon ist nicht mehr da und
Benjamin wollt ihr wegnehmen. Auf mich kommt das alles! 37 Da antwortete Ruben
seinem Vater: Meine beiden Söhne magst du umbringen, wenn ich ihn dir nicht wieder-
J bringe. Vertraue ihn mir an, ich werde ihn dir wieder bringen! 38 Er antwortete:
Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen; denn sein Bruder ist tot, und er ist allein übrig;
wenn ihm ein Unfall zustieße auf dem Wege, den ihr ziehen müßt, so würdet ihr mein
graues Haar mit Kummer in die Unterwelt bringen.

Die zweite Reise der Söhne Jakobs nach Aegypten.

Die zunehmende Hungersnot nötigt Jakob zum Nachgeben: er sendet Benjamin unter der Obhut Judas mit nach Aegypten. Alles läßt sich (in wohlberechnetem Gegensatz zu Kap. 42) aufs beste an. Die Angst, mit der die Brüder auch diesmal ihre Verschuldung an Joseph büßen, erweist sich als unbegründet. Sie finden bei Joseph, der beim Anblick Benjamins von tiefster Rührung übermannt wird, überaus freundliche, ja ehrenvolle Aufnahme. Alles scheint sich in Wohlgefallen aufzulösen (vgl. besonders den Schluß von V. 34 f.), aber es ist nur die Stille vor dem Sturm, der am andern Tag über die Brüder hereinbricht. In dem schroffen und doch wohlbegründeten Wechsel der Ereignisse und Stimmungen bewährt der Erzähler aufs neue seine Meisterschaft.

Gehörte Kap. 42 größtenteils E an, so kommt nun fast ausschließlich J zum Wort. Dies beweisen allerlei sprachliche Kennzeichen, vor allem aber der Name Israel (V. 6. 8. 11) und das Hervortreten Judas als Obmanns der Brüder (V. 3 ff. und 8 ff.). Zu den Einsätzen aus E in V. 14 und 23 vgl. die Fußnoten. Höchstwahrscheinlich hat R auch anderwärts einzelnes aus E verwertet; die Einheitlichkeit des Berichts erscheint jedoch nirgends gestört.

J 1 Es lastete aber die Hungersnot schwer auf dem Lande. 2 Als sie nun das Getreide, 43
das sie aus Aegypten geholt, vollständig aufgezehrt hatten, da gebot ihnen ihr Vater: Zieht
wieder hin, etwas Brotkorn für uns zu kaufen. 3 Da antwortete ihm Juda: Jener Mann hat
uns nachdrücklich eingeschärft: Ihr dürft mir nicht vor die Augen kommen, es sei denn
euer Bruder bei euch! 4 Willst du uns also unseren Bruder mitgeben, so wollen wir hinab-
reisen und Brotkorn für dich kaufen. 5 Gibst du ihn uns aber nicht mit, so reisen wir nicht. 5
Denn der Mann hat uns erklärt: Ihr dürft mir nicht vor die Augen kommen, es sei denn
euer Bruder bei euch! 6 Israel antwortete: Warum habt ihr mir das Leid angetan,
dem Manne zu verraten, daß ihr noch einen Bruder habt? 7 Sie antworteten: Der Mann
hat sich genau nach uns und unserer Familie erkundigt und gefragt: Ist euer Vater noch
am Leben? Habt ihr noch einen Bruder? Da gaben wir ihm Bescheid, ganz wie es sich
verhält. Konnten wir denn wissen, daß er nun sagen würde: Bringt euren Bruder her?
8 Juda aber sprach zu seinem Vater Israel: Gib den Knaben mir mit, so wollen wir auf-
brechen und gehen, damit wir leben bleiben und nicht sterben, wir und du und unsere Kinder.
9 Ich will für ihn bürgen, von mir sollst du ihn fordern. Wenn ich ihn dir nicht wiederbringe
und vor Augen stelle, so will ich schuldig vor dir dastehen mein Leben lang. 10 Wahrlich, 10
hätten wir nicht lange gezaudert, so könnten wir unterdessen schon zweimal zurückkein! 11 Da
antwortete ihnen ihr Vater Israel: Wenn es denn sein muß, so tut folgendes: nehmt in
eurem Gepäck etwas von den Erzeugnissen des Landes mit und bringt dem Manne ein Ge-
schenk: ein wenig Balsam und ein wenig Honig, Spezereien und Ladanum[a], Pistazien[b] und
Mandeln. 12 Sodann nehmt den doppelten Betrag an Geld zu euch, denn auch das Geld,
das oben in eure Säcke wieder hineingekommen ist, müßt ihr mit zurückbringen; vielleicht
liegt ein Irrtum vor. 13 Dazu nehmt auch euren Bruder hin, brecht auf und zieht wieder hin
E zu dem Manne. 14 Und Gott der Allmächtige[c] lasse euch Barmherzigkeit finden vor dem
Mann, daß er euren anderen Bruder[d] wieder mit euch ziehen läßt, dazu auch Benjamin;
J ich aber — wenn es denn sein muß, so bin ich eben verwaist! 15 Da nahmen die Männer 15
das genannte Geschenk und den doppelten Betrag an Geld mit sich, dazu Benjamin, brachen

---

33 l. mit G T S wie V. 19 šèber raʿabôn: MT: den Hunger eurer Familien.

a vgl. die Note zu 37, 25. b die wohlschmeckenden Nüsse der Pistacia vera. c da der Gottesname ʾēl šaddaj sonst (vgl. S. 35, Note i) nur bei P vorkommt, dürfte er hier von R für ursprüngliches ʾèlôhîm eingesetzt sein. Denn V. 14 stammt, wie der Hinweis auf Simeon zeigt (vgl. 42, 24. 36), aus E. d vgl. Note c.

auf, zogen nach Aegypten hinab und traten vor Joseph. 16 Als nun Joseph den Benjamin bei ihnen sah, gebot er seinem Hausmeister: Führe diese Männer hinein ins Haus, laß etwas schlachten und zubereiten, denn diese Männer sollen mittags mit mir essen. 17 Der Mann tat, wie Joseph befohlen hatte, und der Mann führte die Männer hinein in das Haus Josephs. 18 Da fürchteten sich die Männer, daß sie ins Haus Josephs geführt wurden, und sprachen: Wegen des Geldes, das beim ersten Mal wieder in unsere Säcke geraten ist, werden wir hineingeführt: man will sich auf uns werfen, will uns überfallen und uns zu Sklaven machen, samt unseren Eseln. 19 Daher traten sie an den Hausmeister Josephs heran und redeten ihn am Eingang des Hauses 20 also an: Bitte, mein Herr! Wir sind ja schon einmal hierher gereist, um Brotkorn zu kaufen. 21 Als wir aber ins Nachtquartier gekommen waren und unsere Getreidesäcke öffneten, da fand sich das Geld eines jeden oben in seinem Getreidesack — unser Geld nach seinem vollen Gewicht; wir haben es jetzt wieder mitgebracht. 22 Aber auch anderes Geld haben wir mitgebracht, um Brotkorn zu kaufen. Wir begreifen nicht, wer uns unser Geld in unsere Getreidesäcke gelegt hat. 23 Da antwortete er: Beruhigt euch; seid ohne Sorge! Euer und eures Vaters Gott hat euch heimlich einen Schatz in eure Getreidesäcke gelegt. Euer Geld ist mir zugekommen. Hierauf E
führte er Simeon zu ihnen heraus[a]. 24 Sodann brachte er die Männer ins Haus Josephs. J
Er ließ ihnen Wasser geben, daß sie ihre Füße waschen konnten, und ihren Eseln Futter reichen. 25 Hierauf legten sie das Geschenk zurecht, bis Joseph mittags käme; denn sie hatten vernommen, daß sie dort essen dürften. 26 Als nun Joseph ins Haus eingetreten war, brachten sie ihm das Geschenk, das sie mit sich führten, ins Haus und warfen sich vor ihm auf den Boden. 27 Er aber erkundigte sich nach ihrem Befinden und fragte: Geht es eurem alten Vater wohl, von dem ihr spracht? Ist er noch am Leben? 28 Sie antworteten: Es geht deinem Knecht, unserem Vater, wohl; er ist noch am Leben. Dabei bückten sie sich und verneigten sich[b]. 29 Als er nun aufblickte, gewahrte er Benjamin, seinen leiblichen Bruder, und fragte: Ist das euer jüngster Bruder, von dem ihr mir sagtet? und sprach: Gott[c] gebe dir Gnade, mein Sohn! 30 Dann aber brach Joseph schnell ab, denn sein Herz brannte ihm nach seinem Bruder und er konnte das Weinen nicht zurückhalten. Daher ging er hinein in das innere Gemach und weinte sich dort aus. 31 Dann wusch er sich das Gesicht und kam wieder heraus, tat sich Gewalt an und befahl: Tragt Essen auf! 32 Da trug man ihm besonders auf, und ihnen besonders und ebenso den ⟨Aegyptern⟩, die mit ihm speisten. Die Aegypter dürfen nämlich nicht mit den Hebräern zusammen essen, sondern es ist für die Aegypter etwas greuliches. 33 Sie saßen vor ihm, vom Aeltesten bis zum Jüngsten, genau nach dem Alter; darob sahen die Männer einander staunend an. 34 Hierauf ließ er ihnen von den Gerichten vorlegen, die vor ihm standen; es war aber dessen, was man Benjamin vorlegte, fünfmal so viel, als was man allen anderen vorlegte[d]. Sodann tranken sie mit ihm und wurden guter Dinge.

Die letzte Prüfung für die Brüder Josephs.

Durch ein plötzliches, ungeheuerliches Erlebnis wird die Freude der Brüder Josephs hoffnungslos zunichte. Schon glauben sie nach der Durchsuchung von zehn Säcken aller Angst ledig zu sein — da wird gerade Benjamin als Dieb des Bechers Josephs entlarvt! Wohl weist der Hausmeister und dann Joseph selbst ihr Erbieten, insgesamt seine Sklaven zu werden, zurück, aber das erhöht nur ihre Qual. Wie könnten sie ohne Benjamin ihrem Vater unter die Augen treten! Das alles weiß Joseph gar wohl und er läßt sie damit — wenn auch nur seelisch — büßen, was sie dereinst ihrem Vater und ihm angetan haben.

Die Verwickelung hat damit ihren Höhepunkt erreicht; eine weitere Steigerung ist unmöglich. Aber der Erzähler weiß den lange vorbereiteten Umschwung in meisterhafter Weise noch besonders zu begründen. Nicht infolge kühler Erwägung bestimmt Joseph den Zeitpunkt der Enthüllung, er wird vielmehr überwältigt von überströmenden Gefühlen, daß er nicht länger an sich halten kann (45, 1 ff.). Diese allernatürlichste Erklärung seines Verhaltens gewinnt der Erzähler durch die längere Rede Judas. In ergreifenden Worten, aus denen ein durchaus edelmütiger und opferwilliger Charakter spricht, beleuchtet dieser noch einmal die ganz verzweifelte Lage, in die sie gestürzt sind, und die unausbleiblichen Folgen für ihren und Josephs greisen Vater. Der Leser muß sich sagen: es gibt nichts mehr, was die Selbstoffenbarung Josephs nun noch aufhalten könnte. Das Kapitel gehört J.

---

18 l^ehitnappēl ist wohl erklärende Glosse (oder aus E entnommene Parallele?) zu hitgôlēl. 26 da die Brüder nach V. 24 bereits im Hause sind, kann habbaitā nur irrtümlich aus der ersten Vershälfte wiederholt sein. 32 l. wie beidemale vorher lammiṣrîm; MT: Aegypten.

a von R aus E (vgl. S. 82, Note c) eingefügt, wo der Satz wahrscheinlich an passenderer Stelle stand. b die dritte Erfüllung des 37, 5 ff. (E) erzählten Traums (vgl. 42, 6; 43, 28), wenn nicht Parallele aus E zu V. 28b (J). c ʾ^elôhîm auch bei J, denn durch „Jahwe gebe dir" usw. würde sich Joseph verraten haben. d Ehrengericht wie 1 Sa 9, 23 f.

J 44 [1] Hierauf gebot er seinem Hausmeister: Fülle den Männern ihre Säcke mit Brotkorn soviel sie fortbringen können; lege aber einem jeden sein Geld oben in seinen Sack[a]; [2] und meinen Becher — den silbernen Becher — legst du oben in den Sack des Jüngsten samt dem Geld für sein Getreide. Da tat jener so, wie Joseph befohlen hatte. [3] Sobald der Morgen anbrach, ließ man die Männer mit ihren Eseln ziehen. [4] Schon hatten sie die Stadt verlassen, waren aber noch nicht weit gekommen, da befahl Joseph seinem Hausmeister: Auf, jage den Männern nach, und wenn du sie eingeholt hast, so sag' zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? ‹Warum habt ihr mir den silbernen Becher gestohlen?› [5] Ist's doch gerade der, aus dem mein Herr trinkt und aus dem er wahrsagt[b] — darum habt ihr sehr übel getan! [6] Als er sie nun eingeholt hatte, sagte er eben das zu ihnen. [7] Sie erwiderten ihm: Wie kann mein Herr solches zu uns sagen? Ferne sei es von deinen Knechten, so etwas zu tun! [8] Haben wir dir doch ‹das› Geld, das wir oben in unseren Säcken fanden, aus Kanaan wieder mitgebracht: wie sollten wir da aus dem Hause deines Herrn Silber oder Gold stehlen? [9] Derjenige deiner Knechte, bei dem er sich findet, der soll sterben, und wir anderen wollen dem Herrn leibeigen werden. [10] Er antwortete: Gut! wie ihr sagt, so soll es geschehen. Der, bei welchem er sich findet, soll mein Sklave werden, ihr aber sollt frei ausgehen. [11] Da ließen sie eilends ein jeder seinen Sack auf den Boden herab und jeder öffnete seinen Sack. [12] Er aber fing an zu suchen: bei dem Aeltesten hob er an und bei dem Jüngsten hörte er auf — da fand sich der Becher im Sack Benjamins. [13] Da zerrissen sie ihre Kleider[c], luden ein jeder auf seinen Esel auf und kehrten wieder in die Stadt zurück. [14] So kam Juda mit seinen Brüdern in das Haus Josephs — dieser war noch dort anwesend — und sie warfen sich vor ihm nieder auf den Boden. [15] Joseph aber sprach zu ihnen: Was ist das für eine Geschichte, die ihr da gemacht habt? Wißt ihr denn nicht, daß ein Mann wie ich sich auf geheime Künste versteht? [16] Da antwortete Juda: Was sollen wir unserem Herrn sagen? Was sollen wir reden und wie uns rechtfertigen, ‹nachdem› Gott die Schuld deiner Knechte gefaßt hat! Wir gehören jetzt meinem Herrn leibeigen, wir, sowie derjenige, bei dem sich der Becher vorgefunden hat. [17] Er erwiderte: Ferne sei es mir, so zu verfahren: derjenige, bei dem sich der Becher vorgefunden hat, der soll mir leibeigen werden; ihr aber mögt im Frieden zu eurem Vater ziehen!

[18] Da trat Juda zu ihm heran und sprach: Bitte, mein Herr! Möchte doch dein Knecht ein Wort an meinen Herrn richten dürfen, ohne daß dein Zorn gegen deinen Knecht entbrennt — stehst du doch dem Pharao gleich! [19] Mein Herr fragte seine Knechte: Habt ihr noch Vater oder Bruder? [20] Wir antworteten meinem Herrn: Wir haben noch einen alten Vater, auch ein spätgeborener junger Sohn ist da; sein Bruder ist tot, und so ist er allein übrig von seiner Mutter und ist der Liebling seines Vaters. [21] Da befahlst du deinen Knechten: Bringt ihn her zu mir, damit ich ihn mit Augen sehe. [22] Wir erwiderten meinem Herrn: Der Knabe kann seinen Vater nicht verlassen; denn würde er seinen Vater verlassen, so würde dieser sterben! [23] Da sprachst du zu deinen Knechten: Wenn euer jüngster Bruder nicht mit euch kommt, so dürft ihr mir nicht mehr unter die Augen treten! [24] Als wir nun zu deinem Knechte, meinem Vater, zurückgekehrt waren, berichteten wir ihm die Worte meines Herrn. [25] Und als dann unser Vater sagte: ziehet wieder hin, kaufet für uns etwas Brotkorn, [26] da antworteten wir: Wir können unmöglich hinabziehen! Wenn unser jüngster Bruder mit uns geht, dann wollen wir hinziehen; denn wir dürfen dem Manne nicht mehr unter die Augen treten, ohne daß unser jüngster Bruder bei uns ist. [27] Da antwortete uns dein Knecht, mein Vater: Ihr wißt ja selbst, daß mir mein Weib nur zwei Söhne geboren hat. [28] Der eine ist von mir gegangen, und ich mußte mir sagen: er ist gewiß von einem wilden Tier zerrissen worden! und bis heute habe ich ihn nicht wiedergesehen. [29] Wenn ihr mir nun auch diesen noch wegnehmt, und würde ihm ein Unglück zustoßen, so würdet ihr mein graues Haar mit schwerem Leid in die Unterwelt bringen! [30] Und nun, wenn ich zu deinem Knechte, meinem Vater, komme, und der Knabe ist nicht bei uns, an dem seine Seele hängt, [31] sobald er sieht, daß der Knabe nicht ‹bei uns› ist, stirbt er, und deine Knechte haben dann das graue Haar deines Knechtes, unseres Vaters, mit Kummer in die Unterwelt gebracht. [32] Denn dein Knecht hat sich gegenüber meinem

---

4 GSV lasen vor V. 5 noch lāmmā ᵍenabtèm lî et-ᵍebîᶜa hakkèseph; ohne diesen Satz wäre V. 5 in der Tat kaum zu verstehen. **8** l. mit Sam G hakkèseph; MT: Geld. **16** l. mit Sam G wehā'ᵉlôhîm; MT: Gott hat usw. **31** nach Sam G usw. ist in MT 'ittānû ausgefallen.

a das Einlegen des Geldes in alle Säcke ist von einem Glossator aus 42, 25 usw. wiederholt. Aber in der weiteren Erzählung ist mit keiner Silbe mehr von ihm die Rede; sie handelt nur von dem Becher, der nach gespannter Erwartung schließlich bei Benjamin gefunden wird. b das Wahrsagen aus dem Wasser (die sog. Hydromantie) beruhte auf der Beobachtung der Wasserblasen, der Lichtbrechung im Wasser, besonders infolge des Hineinwerfens leuchtender Gegenstände u. a. mehr. c vgl. die Note zu 37, 34.

Vater für den Knaben verbürgt und gesagt: Wenn ich ihn dir nicht wiederbringe, so will ich vor meinem Vater mein Leben lang schuldig dastehen! 33 So möge denn dein Knecht an Stelle des Knaben zurückbleiben dürfen als Leibeigener meines Herrn, der Knabe aber hinaufziehen dürfen mit seinen Brüdern. 34 Denn wie könnte ich hinaufziehen zu meinem Vater, ohne daß der Knabe bei mir wäre? Ich könnte das schwere Leid nicht mit ansehen, das meinen Vater treffen würde!

Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen und fordert sie zur Uebersiedelung nach Aegypten auf.

Ganz unerwartet (s. die Einleitung zu Kap. 44) schlägt die hoffnungslose Verzweiflung der Brüder durch die Selbstoffenbarung Josephs zuerst in Bestürzung, dann aber in höchste Freude um. Sein Edelmut erglänzt hier im reinsten Licht. Weit entfernt, seinen Brüdern einen Vorwurf zu machen, führt er (V. 5. 7) ihr Tun auf eine wohlberechnete Fügung Gottes, einen Akt der Vorsehung zur Rettung ihrer Familien zurück und lädt sie zugleich samt ihrem Vater und ihren Familien zur Uebersiedelung nach Aegypten ein, wo er sie alle reichlich versorgen will.

Der Abschnitt ist aus J und E zusammengesetzt. J gehört die Anspielung auf den Verkauf nach Aegypten V. 5, die Einladung nach Gosen V. 10a, E das Versprechen des Pharao, er wolle sie mit dem besten Gut von Aegypten versorgen, überhaupt die ganze Anordnung der Uebersiedlung durch den Pharao (vgl. J 47, 1 ff.), auch die starke Schilderung der ägyptischen Herrlichkeit Josephs. Die Lösung von J und E ist V. 1—14 nicht ganz sicher, weil der Gebrauch von ʾĕlōhîm im Munde Josephs auch „ägyptische" Ausdrucksweise sein könnte; deutlicher ist der Wechsel von „Aegypten" (J) und „Land Aegypten" (E).

45 1 Da vermochte es Joseph nicht mehr, wegen all der dabei Stehenden an sich halten, J+E
und er rief: Laßt jedermann von mir hinausgehen! So war niemand weiter bei ihm, als
sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen gab. 2 Da brach er in lautes Weinen aus, so daß es
⟨Aegypter⟩ hörten, so daß ⟨die Kunde an den Hof des Pharao drang⟩. 3 Da sprach Joseph
zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph! Lebt mein Vater noch? Aber seine Brüder ver-
mochten ihm nicht zu antworten, so bestürzt standen sie vor ihm. 4 Da sprach Joseph zu
seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir! Und als sie herzutraten, sprach er: Ich bin euer
5 Bruder Joseph, den ihr nach Aegypten verkauft habt![a] 5 Nun aber seid nicht bekümmert
und geratet nicht in Unmut darüber, daß ihr mich hierher verkauft habt; denn um euch
am Leben zu erhalten, hat mich Gott euch vorausgesandt. 6 Zwei Jahre herrscht nun schon
die Hungersnot im Lande, und fünf Jahre kommen noch, in denen kein Pflügen und
kein Ernten ist. 7 Gott aber schickte mich euch voraus, um den Bestand eures Geschlechtes
auf Erden zu sichern und um euer viele gerettet am Leben zu erhalten. 8 Also, nicht ihr
habt mich hierher geschickt, sondern Gott; er hat mich zum vertrauten Ratgeber[b] des Pharao
gemacht und zum Herrn über seinen ganzen Hof und zum Gebieter über ganz Aegypten.
9 Zieht nun eilends hinauf zu meinem Vater und sagt ihm: So läßt dir dein Sohn Joseph
sagen: Gott hat mich zum Herrn über ganz Aegypten gemacht; komm herab zu mir, säume
10 nicht! 10 In der Provinz Gosen[c] sollst du wohnen und du sollst in meiner Nähe
sein, samt deinen Söhnen und deinen Enkeln, deinen Schafen und Rindern und allem,
was dir gehört. 11 Und ich will dich dort versorgen, — denn noch fünf Jahre wird die Hun-
gersnot währen — damit du nicht verarmst samt deinem Haus und allem, was dir gehört.
12 Ihr seht es ja mit eigenen Augen, und mein Bruder Benjamin sieht es mit eigenen
Augen, daß ich leibhaftig mit euch rede. 13 Meinem Vater müßt ihr über meine hohe
Würde in Aegypten berichten und über alles, was ihr gesehen habt, und müßt eilends meinen
Vater hierher bringen. 14 Hierauf fiel er seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte,
15 und auch Benjamin weinte an seinem Halse. 15 Sodann küßte er alle seine Brüder E
und weinte dabei; dann erst vermochten seine Brüder mit ihm zu reden. 16 Indessen war
die Kunde an den Hof des Pharao gedrungen, die Brüder Josephs seien angekommen.
Das freute den Pharao und seine Knechte, 17 und der Pharao sprach zu Joseph: Sage
deinen Brüdern: Tut also! beladet eure Tiere, zieht hin nach Kanaan, 18 holt euren Vater
und eure Familien und kommt zu mir, so weise ich euch zu, was irgend das Land Aegypten
Gutes bietet; so sollt ihr das Beste genießen, was das Land bietet. 19 Dir aber ist be- R

---

2 l. mit G miṣrîm; MT: Aegypten; — l. mit GS wajjiššāmaʿ; MT: und es hörte (es) das Haus des Pharao. 7 streiche mit Sam G li vor pelêṭā; MT: zu einer großen Errettung. 19 der Text ist verderbt, vielleicht durch den Eingriff eines Ueberarbeiters, der die von Joseph gesandten (V. 27) Wagen zu königlichen machen wollte; GV lesen ṣawwē ʾōtām: Befiehl ihnen.

a so nach J 37, 28. b wörtlich „zum Vater"; vielleicht Hebraisierung eines bestimmten ägyptischen Titels. c die Landschaft Gosen (ägyptisch Kesem oder Kes) ist ein schmales Tal zwischen dem Nil und den Bitterseen (jetzt Wadi Tumilat), das ehedem durch einen Kanal aus dem Nil bewässert wurde; 47, 11 heißt es (bei P? s. z. St.) „das Ramsesland".

fohlen: tut also! Nehmt euch aus dem Land Aegypten Wagen mit für eure kleinen Kinder
und eure Weiber und laßt euren Vater aufsteigen und kommt her. 20 Laßt euch's aber nicht 20
leid sein um euren Hausrat; denn was das Land Aegypten irgend Gutes bietet, das soll
ER euer sein. 21 Und die Söhne Israels taten also, und Joseph gab ihnen Wagen gemäß
E dem Befehl des Pharao und gab ihnen Zehrung für die Reise. 22 Ihnen allen, Mann
für Mann, schenkte er Ehrenkleider[a], und Benjamin schenkte er 300 Silbersekel und fünf
Ehrenkleider. 23 Seinem Vater aber sandte er gleichfalls zehn Esel, beladen mit den besten
Erzeugnissen Aegyptens, sowie zehn Eselinnen, beladen mit Getreide, Brot und Zehrung
für seinen Vater auf die Reise. 24 Alsdann verabschiedete er seine Brüder, und sie zogen ab,
nachdem er sie noch ermahnt hatte: . . . . . [b] nicht unterwegs! 25 So zogen sie 25
fort aus Aegypten und gelangten ins Land Kanaan zu ihrem Vater Jakob 26 und berichteten
ihm: Joseph ist noch am Leben, ja er ist sogar Gebieter über das ganze Land Aegypten! Er
aber war völlig starr, denn er konnte ihnen nicht glauben. 27 Doch als ihm sie alle Worte
Josephs berichteten, die er zu ihnen geredet hatte, und als er die Wagen sah, die Joseph
J gesandt, um ihn hinzufahren, da kam wieder Leben in ihren Vater Jakob. 28 Da sprach
Israel: Genug — mein Sohn Joseph ist noch am Leben! Ich will hin und ihn sehen,
bevor ich sterbe.

Jakobs Reise nach Aegypten. Verzeichnis seiner Nachkommen. Empfang durch Joseph.

Nach J bricht Israel V. 1 von seinem Sitz nördlich von Beerseba (s. zu 37, 14), nach E dagegen (V. 5a) von Beerseba auf. V. 28—34, die Ankunft in Aegypten und die erste Begegnung mit Joseph, gehört wiederum J an; dies beweist Israel für Jakob und Gosen als Ziel der Reise. Von der einstigen Verschuldung der Brüder ist mit keinem Wort die Rede. Der harmonische, ja in hohem Grade rührende Abschluß der Geschichte soll offenbar durch keinerlei Mißklang getrübt werden.

Zwischen den Bericht der alten Quellen über den Anfang und das Ende der Reise Jakobs und seiner Familie schiebt R die summarische Notiz von P über die gleiche Begebenheit ein, dazu V. 8—27 ein nach den Müttern angeordnetes Verzeichnis der mit Jakob nach Aegypten gelangten Familien (vgl. dazu Nu 26 und 1 Ch 4, zu den drei ersten Söhnen Jakobs auch Ex 6, 14 ff.). Wenn V. 27 die Gesamtzahl der nach Aegypten gelangten Angehörigen auf 70 berechnet wird, so scheinen hier noch Jakob, Joseph, Ephraim und Manasse zu den in V. 26 genannten 66 hinzugezählt zu sein. Die Zahl 66 entspricht jedoch nicht den in V. 15. 18. 22. 25 genannten Zahlen: 33+16+14+7, also 70; diese Zahl nennt auch Ex 1, 5 als die der Nachkommen Jakobs, die mit ihm nach Aegypten kamen. Es haben somit verschiedene Hände an dem Verzeichnis gearbeitet und eine verschiedene Berechnung der Seelenzahl hineingebracht. G hat in V. 27 sogar 75 Seelen.

J [1] Da brach Israel auf mit allem, was ihm gehörte, und gelangte nach Beerseba[c], 46
E* da brachte er dem Gotte seines Vaters Isaak Opfer dar. [2] Gott aber sprach zu ⟨Israel⟩
⟨im⟩ Nachtgesichte⟨⟩ und sprach: Jakob, Jakob! Er antwortete: Ich höre! [3] Da sprach er:
Ich bin El, der Gott deines Vaters. Fürchte dich nicht davor, nach Aegypten hinabzuziehen,
RJ denn dort will ich dich zu einem großen Volke werden lassen[d]. [4] Ich selbst werde
E* mit dir nach Aegypten ziehen und ich selbst werde dich auch wieder zurückbringen; aber
Joseph soll dir die Augen zudrücken. [5] Da brach Jakob auf von Beerseba, und die Söhne 5
Israels hoben ihren Vater Jakob, ihre kleinen Kinder und ihre Weiber auf die Wagen, die
P der Pharao gesandt hatte, um ihn hinzufahren[e]. [6] Und sie nahmen ihre Herden und ihre
Habe, die sie in Kanaan erworben hatten, und gelangten nach Aegypten, Jakob mit seiner
gesamten Nachkommenschaft; [7] — seine Söhne und Enkel, seine Töchter und Enkelinnen[f] und
seine gesamte Nachkommenschaft brachte er mit sich nach Aegypten.
R [8] Dies aber sind die Namen der Nachkommen Israels, die (mit) nach Aegypten
kamen[g], Jakob und seine Nachkommen; der erstgeborene Sohn Jakobs Ruben. [9] Die
Söhne Rubens waren: Chanoch, Pallu, Chezron und Karmi. [10] Die Söhne Simeons: 10
Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zochar und Saul, der Sohn der Kanaaniterin. [11] Die
Söhne Levis: Gerson, Kahath und Merari. [12] Die Söhne Judas: Ger, Onan, Sela, Perez

---

2 l. mit G bemar'at; MT: in nächtlichen Gesichten; — Israel im Anschluß an V. 1a (J) von R in den E-Bericht eingesetzt, obschon sogleich zweimal Jakob folgt.

a wörtlich „Wechselkleider" (die man nach dem Gebrauch bei festlichen Anlässen bald wieder ablegt). b Wörtlich „werdet nicht unruhig". Ob das heißen soll „zanket nicht", oder „ereifert euch nicht" oder „ängstigt euch nicht" oder „überhastet euch nicht", läßt sich nicht entscheiden.
c von R (wohl Rie) eingesetzt, um den Auszug aus einem weiter nördlichen Punkte (J, vgl. zu 37, 14) mit dem aus Beerseba (E) zu vereinigen? d redaktionelle Glosse, die den Zusammenhang des JE-Berichts unterbricht. e vgl. 45, 19. Von R jedenfalls „Pharao" statt „Joseph". f Auffüllung, denn nachher wird nur eine Tochter (V. 15) und (V. 17) eine Enkelin genannt. g nach dieser Angabe sind Ger und Onan in V. 12, sowie der ganze Vers 20 (aus 41, 50) erst nachträglich beigefügt.

und Serach; Ger und Onan jedoch starben in Kanaan[a]. Die Söhne des Perez aber waren Chezron und Chamul. 13 Die Söhne Issachars: Tola, Puwwa, ⟨Jasub⟩ und Simron. 14 Die Söhne Sebuluns: Sered, Elon und Jachleel. 15 Dies sind die Söhne Leas, die sie Jakob in Mesopotamien gebar, samt seiner Tochter Dina, zusammen 33 Söhne und Töchter. 16 Die Söhne Gads aber waren: ⟨Zaphon⟩, Chaggi, Suni und Ezbon, Eri, Arodi und Areli. 17 Die Söhne Assers: Jimna, Jiswa, Jiswi, Bria, dazu ihre Schwester Serach, und die Söhne Brias waren Cheber und Malkiel. 18 Dies sind die Söhne Silpas, die Laban seiner Tochter Lea mitgab; diese gebar sie Jakob, (zusammen) sechzehn Seelen. 19 Die Söhne Rachels, des Weibes Jakobs, waren Joseph und Benjamin. 20 Dem Joseph aber wurden in Aegypten Söhne geboren, die gebar ihm Asenath, die Tochter Potipheras, des Oberpriesters von On: Manasse und Ephraim. 21 Die Söhne Benjamins aber waren Bela, Becher und Asbel, Gera und Naaman, Echi und Ros, Muppim, Chuppim und Ard[b]. 22 Dies sind die Söhne Rachels, die sie Jakob ⟨gebar⟩, zusammen vierzehn Seelen. 23 Die Söhne Dans aber waren Chusim, 24 und die Söhne Naphtalis: Jachzeel, Guni, Jezer und Sillem. 25 Dies sind die Söhne Bilhas, welche Laban seiner Tochter Rachel mitgab, diese gebar sie Jakob, zusammen sieben Seelen. 26 Die Gesamtzahl der leiblichen Nachkommen Jakobs, die nach Aegypten übersiedelten, ungerechnet die Frauen der Söhne Jakobs, betrug 66 Seelen. 27 Die Söhne Josephs aber, die ihm in Aegypten geboren wurden, waren zwei an der Zahl. Die Gesamtzahl der Angehörigen Jakobs, die nach Aegypten gelangten, betrug (somit) siebzig.

28 Juda aber sandte er voraus zu Joseph, damit er vor ihm nach Gosen . . . . Als J
sie nun im Lande Gosen angekommen waren, 29 ließ Joseph seinen Wagen anspannen und fuhr hin nach Gosen seinem Vater Israel entgegen. Und als er seiner ansichtig wurde, fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Halse. 30 Israel aber sprach zu Joseph: Jetzt will ich gern sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe und weiß, daß du noch lebst. 31 Da sprach Joseph zu seinen Brüdern und zu den Angehörigen seines Vaters: Ich will hin, dem Pharao Bericht erstatten, und will ihm sagen: Meine Brüder und die Angehörigen meines Vaters, die in Kanaan waren, sind zu mir gekommen. 32 Und zwar sind diese Leute Schafhirten, denn sie waren Viehzüchter[c] und haben ihre Schafe und RJ
Rinder und ihre ganze Habe mit hergebracht. 33 Wenn euch nun der Pharao rufen läßt und fragt: Was ist euer Geschäft? 34 so antwortet: Deine Knechte sind Viehzüchter gewesen von Jugend auf bis heute, sowohl wir, wie unsere Vorfahren — damit ihr in der Provinz Gosen bleiben dürft. ⟨Die⟩ Schafhirten[d] sind nämlich den Aegyptern insgesamt ein Greuel.

Jakob vor dem Pharao. Die Aegypter verkaufen sich und ihre Aecker an den Pharao.

Das Kapitel beginnt mit der Anmeldung Jakobs und seiner Familie und der Vorstellung eines Teils der Brüder durch Joseph bei dem Pharao. Damit wird gleichsam das gute Recht ihrer Anwesenheit in Aegypten besiegelt — hat ihnen doch der Pharao persönlich Gosen als Wohnsitz angewiesen! — und die spätere Knechtung im Voraus als unverdiente Vergewaltigung hingestellt. An diese J-Perikope schließt sich der Bericht über die Ankunft Jakobs und seiner Söhne in Aegypten nach P und die Vorstellung Jakobs (nicht der Brüder Josephs) bei dem Pharao — ein trotz aller Kürze höchst eindrucksvoll geschilderter Vorgang. V. 7—11 macht übrigens (vgl. auch die Chronologie) den Eindruck eines jungen Midraschs. Auch junge Hände haben wertvolles geschaffen! Auch P betont die Ansiedlung Jakobs und seiner Söhne im fruchtbarsten Teil des Landes auf Befehl des Pharao. V. 12 bietet den Abschluß der Uebersiedelungsgeschichte nach E.

Viel umstritten ist der nun folgende Abschnitt V. 13—26: nachdem alles Geld in Aegypten und Kanaan (letzteres ist wohl Auffüllung) für Brotkorn an Joseph übergegangen ist, die Hungersnot aber noch immer fortdauert, liefern die Aegypter dem Josef auf seinen Vorschlag ihre Herden, im folgenden Jahre aber sich selbst und ihre Aecker aus, um nur noch weiter Brotkorn von ihm zu

---

13 l. nach Nu 26, 24. 1 Ch 7, 1 jāʾûb; MT: jôb. **16** nach Nu 26, 15 ṣāphôn; MT: ṣiphjôn. **22** l. mit Sam usw. jālᵉdā wie V. 15; MT: die geboren wurden. **28** MT drückt aus „um zu zeigen", wozu man meist „den Weg" ergänzt; Sam liest lᵉhērāʾôt „um vor ihm zu erscheinen", wozu aber „nach Gosen" nicht paßt. Aus der Lesart lᵉhērāʾôt ist offenbar die seltsame Uebersetzung von G (um mit ihm zusammenzutreffen in Heroonpolis) herausgesponnen. Der ursprüngliche Text kann nur eine Meldung seiner baldigen Ankunft enthalten haben. **34** l. mit Sam T usw. rôʿê (status constr. Plur.); MT: jeder Schafhirt.

a s. Note zu V. 8. **b** 10 Söhne Benjamins, der doch Kap. 42 ff. als ein zarter Knabe erscheint. Dabei hat R auch Enkel als Söhne gerechnet, wohl um den Bericht weniger auffällig zu machen; G nennt 3 Söhne, 6 Enkel und 1 Urenkel, Nu 26, 38 ff. 5 Söhne (darunter Supham und Hupham statt der Plurale Muppim und Chuppim) und 2 Enkel. Uebrigens fehlt 1 Ch 8, 1 f. Becher; Nu 26, 35 wird er zu Ephraim gerechnet. **c** Glosse zum Ausgleich mit V. 34. **d** Nach anderen waren vielmehr die Rinderhirten den Aegyptern ein Greuel. Der letzte Satz ist vielleicht von einem R beigefügt in der Annahme, Joseph habe durch die Betonung der Schafhirten ihre Belassung in Gosen, fern von den Aegyptern, erreichen wollen. Vgl. dagegen 47, 6 b.

erhalten. Nur die Aecker der Priester wurden nicht fronpflichtig, da sie von dem Pharao ein festes Einkommen bezogen; alle übrigen aber mußten ein Fünftel der Erträgnisse an den Pharao abliefern.

Zunächst ist klar, daß der ganze Bericht seine ursprüngliche Stelle nicht hier, sondern hinter Kap. 41 gehabt haben muß. Ein R verpflanzte ihn an die jetzige Stelle, weil er mindestens drei Hungerjahre voraussetzt, während 45, 6 erst zwei verflossen sind. Der Sprache nach stammt das Stück doch wohl aus J, weist aber, wieder sprachlich, auch Eingriffe einer jüngeren Hand auf.

Die Entstehung des ganzen Berichts läßt sich unschwer erklären. Was er als noch heute (V. 26) in Aegypten bestehendes Recht hinstellt, war wenigstens im sog. „neuen Reich" (seit dem 16. Jahrh. v. Chr.) höchstwahrscheinlich eine Tatsache: alles Ackerland war Eigentum der Krone und daher mit einem Fünftel des Ertrags dem Pharao fronpflichtig. Diese Tatsache mußte einem Israeliten so wunderbar erscheinen, daß er nach einer Erklärung suchte, und er fand sie in der tiefeingreifenden Tätigkeit Josephs in der Zeit der großen Hungersnot. Ein Hebräer hatte hier gewaltige Spuren seines Einflusses hinterlassen. Daran erfreute man sich im Bereich der Josephsgeschichte. Eine Reflexion darüber, daß eben dieser Einfluß für das ägyptische Volk unheilvoll gewesen sei, lag den betreffenden Erzählern gänzlich fern, und es ist daher verfehlt, an ihren Bericht Betrachtungen über den wucherischen Charakter Josephs, wo nicht seines Volkes, anzuknüpfen.

Den Schluß des Kapitels bildet der J-Bericht über eine Verhandlung des sterbenden Jakob mit Joseph in betreff seines Begräbnisses. In V. 27 ist J und P durcheinander geschoben; V. 28 mit seiner Chronologie wird zu P im weiteren Sinn gehören.

J [1] Hierauf ging Joseph hin, tat dem Pharao Meldung und sprach: Mein Vater und 47
meine Brüder sind mit ihren Schafen und Rindern und ihrer gesamten Habe aus dem Lande
Kanaan hergekommen und sind jetzt im Lande Gosen. [2] Er hatte aber fünf aus der Gesamt-
zahl seiner Brüder ⟨mitgebracht⟩, die stellte er dem Pharao vor. Da fragte der Pharao die
Brüder ⟨Josephs⟩: Was ist euer Geschäft? Sie antworteten dem Pharao: ⟨Schafhirten⟩
sind deine Knechte, wir ebenso wie schon unsere Vorfahren. [4] Sie antworteten dem Pharao[a]:
Wir sind hergekommen, um uns eine Zeit lang im Lande aufzuhalten, weil es keine Weide
mehr gab für die Schafe deiner Knechte; denn die Hungersnot lastet schwer auf dem Lande
Kanaan. Möchten also nun deine Knechte im Lande Gosen verweilen dürfen! [5a] Da sprach 5
der Pharao zu Joseph[b]: [6b] Sie mögen in dem Lande Gosen verweilen, und wenn du
findest, daß tüchtige Leute unter ihnen sind, so mache sie zu Oberhirten über meine Herden.
P ⟨Und Jakob und seine Söhne gelangten zu Joseph nach Aegypten. Als nun der
Pharao, der König von Aegypten, davon hörte, da sprach der Pharao zu Joseph⟩: [5a] Dein
Vater und deine Brüder sind zu dir gekommen. [6b] Das Land Aegypten steht dir zur Ver-
fügung; laß deinen Vater und deine Brüder im besten Teile des Landes wohnen! [7] Hierauf
brachte Joseph seinen Vater Jakob und stellte ihn dem Pharao vor; Jakob aber begrüßte
den Pharao mit einem Segenswunsch. [8] Da fragte der Pharao Jakob: Wie viele Lebens-
jahre zählst du? [9] Jakob antwortete dem Pharao: Die Zeit meiner Wanderschaft beträgt
130 Jahre. Wenig und leidvoll waren meine Lebensjahre und reichen nicht heran an die
Lebensjahre meiner Vorfahren, die sie auf der Wanderschaft zubrachten. [10] Hierauf nahm 10
Jakob mit einem Segenswunsch Abschied vom Pharao und ging vom Pharao hinweg.
[11] Joseph aber wies seinem Vater und seinen Brüdern Wohnsitze an und gab ihnen Eigen-
besitz im Land Aegypten, im besten Teile des Landes, in der Provinz Ramses[c], wie der
E Pharao befohlen hatte. [12] Und Joseph versorgte seinen Vater und seine Brüder und
seines Vaters ganzes Haus mit Brot, nach der Zahl ihrer Kinder.
J*? [13] Es gab aber im ganzen Lande kein Brot, denn die Hungersnot war sehr groß,
und Aegypten wie Kanaan[d] war erschöpft infolge der Hungersnot. [14] Schließlich brachte
Joseph alles Geld zusammen, das es im Land Aegypten und im Land Kanaan[d] gab, für das Ge-
treide, das sie kaufen mußten, und Joseph lieferte das Geld in den Palast des Pharao.
[15] Als aber das Geld aus dem Land Aegypten und aus dem Lande Kanaan[d] ganz verschwunden 15
war, kamen alle Aegypter zu Joseph und sagten: Gieb uns Brot! oder sollen wir vor
deinen Augen (Hungers) sterben? denn ⟨das⟩ Geld ist zu Ende! [16] Joseph antwortete:
Gebt eure Herden her, so will ich euch ⟨Brot⟩ für eure Herden geben, wenn ⟨das⟩
Geld zu Ende ist. [17] Da brachten sie ihre Herden zu Joseph, und Joseph gab ihnen
Brot für die Rosse, die Schaf- und Rinderherden und für die Esel und versorgte sie

---

2 l. mit Sam G lāḳaḥ ʿimmô; MT: er hatte genommen. **3** l. mit Sam G ʾₐlhê jôsēph; MT: seine Brüder; — l. mit Sam G wie 46, 34 rôʿê; MT: Schafhirt. **5. 6** nach G. **15. 16** l. mit Sam G hakkèseph; MT: ohne Artikel. **16** ergänze mit Sam G lèḥem nach lāḳèm.

a will man nicht annehmen, daß eine weitere Frage des Pharao ausgefallen ist, so kann der Satz nur aus der vorhergehenden Zeile irrig wiederholt sein. **b** von hier an bis zu Ende von V. 6 folgt die Uebersetzung dem zweifellos richtigeren Texte von G. MT hat V. 6b und 5b vor 6a und läßt die oben mit ⟨ ⟩ bezeichneten Sätze aus. **c** Die Provinz Ramses gehört nicht zum besten Teil des Landes; Glosse nach Ex 1, 11? **d** Auffüllung; der Bericht selbst betrifft nur die Aegypter.

um den Preis aller ihrer Herden im selbigen Jahre mit Brot. 18 So ging jenes Jahr herum; im folgenden Jahre aber kamen sie wieder zu ihm und sprachen zu ihm: Wir müssen unserm Herrn ohne Rückhalt gestehen, das Geld ist zu Ende, und der Besitz an Vieh ist an unsern Herrn übergegangen. Wir können unserm Herrn nichts mehr anbieten, als unsern Leib und unsere Aecker. 19 Sollen wir etwa vor deinen Augen zugrunde gehen — wir und unsere Aecker? Kaufe uns und unsere Aecker um Brot, so wollen wir samt unseren Aeckern dem Pharao leibeigen werden. Aber gieb Saatkorn her, damit wir am 20 Leben bleiben und nicht sterben und die Aecker nicht zur Wüste werden! 20 Da kaufte Joseph alle Aecker der Aegypter für den Pharao; denn die Aegypter verkauften Mann für Mann ihr Feld, weil die Hungersnot auf ihnen lastete; so kam das Land in den Besitz des Pharao. 21 Und was die Einwohner betrifft, so ⟨machte er sie zu Leibeigenen⟩ von einem Ende des Gebiets Aegyptens bis zum andern. 22 Nur die Aecker der Priester kaufte er nicht an; denn die Priester bezogen ein festes Einkommen vom Pharao und lebten von dem festen Einkommen, welches ihnen der Pharao gewährte; infolgedessen brauchten sie ihre Aecker nicht zu verkaufen. 23 Da sprach Joseph zu dem Volk: So habe ich euch also jetzt samt euren Aeckern für den Pharao gekauft. Da habt ihr Saatkorn, damit ihr die Aecker besäen könnt. 24 Aber von den Ernten müßt ihr ein Fünftel an den Pharao abliefern; die andern vier Teile sollen euer verbleiben zum Besäen der Felder, sowie zu eurem Unterhalt und dem 25 eurer Hausgenossen und zur Ernährung eurer kleinen Kinder[a]. 25 Da riefen sie: Du hast uns das Leben gerettet! Möchten wir nur Gnade finden vor unserm Herrn, so wollen wir dem Pharao leibeigen sein! 26 So setzte Joseph bis zum heutigen Tag für das Ackerland von Aegypten zugunsten des Pharao ⟨die Auflage des⟩ Fünften fest; nur die Aecker der Priester fielen dem Pharao nicht zu.

27 Israel aber blieb im Land Aegypten, im Lande Gosen wohnen, und JPJP
sie setzten sich darin fest und waren fruchtbar und mehrten sich sehr. 28 Es lebte aber Jakob in Aegypten 17 Jahre, und es belief sich die Lebensdauer Jakobs, seine Lebensjahre[b], auf
147 Jahre. 29 Als es nun mit Israel zum Sterben ging, ließ er seinen Sohn Joseph J
rufen und sprach zu ihm: Wenn ich dir etwas gelte, so lege deine Hand unter meine Lende[c] 30 und erweise mir Liebe und Treue: begrabe mich doch nicht in Aegypten! 30 Wenn ich mich zu meinen Vätern gelegt habe, sollst du mich wegbringen aus Aegypten und mich in ihrem Grabe[d] begraben. Da antwortete er: Ich werde tun, wie du wünschest. 31 Da sprach er: Schwöre mir! Und er schwur ihm; Israel aber verneigte sich auf das Kopfende des Bettes hin.

Jakob adoptiert und segnet Ephraim und Manasse.

In Kap. 48 setzen sich die 47, 29 (nach J) begonnenen Ereignisse am Sterbebett Jakobs fort, und zwar kommt in einem ganz neuen Ansatz (48, 1) zuerst E und sodann (nach einer Fortsetzung zu 47, 31 aus J) P zu Wort (V. 3 ff.); V. 5 wird hier die Adoption Ephraims und Manasses, die V. 8 ff. eingehender berichtet wird, kurz vorausgenommen. Sie war für alle Quellen von gleicher Wichtigkeit. Es mußte erklärt werden, wie die beiden Unterstämme, in die sich der Stamm Joseph (der noch Ge 49, 22. Dt 33, 13. Jos 17, 14. Ri 1, 23 u. a. als ein Stamm gilt) gespalten hatte, zu dem Range zweier Hauptstämme gelangt waren. Alle Quellen leiten diese Tatsache von der Adoption und der Segnung durch den Erzvater Jakob her. Zugleich aber erklärt J (V. 13 f. und 17 ff.) sehr ausdrücklich aus dem Hergang des Segens, warum Manasse, der Erstgeborene (d. h. wohl der durch Gideon zuerst zu einem Königsstamm gewordene), nachmals von Ephraim an Macht und Ansehen überflügelt wurde.

Uebrigens ist die Scheidung zwischen J und E nicht überall mit zweifelloser Sicherheit zu vollziehen. Schon Ris hat im Interesse der völligen Verschmelzung der beiden vielfach gleichlautenden

---

21 l. mit Sam G he'ebîd 'ōtô la'abādîm; MT (infolge der sehr häufigen Verwechslung der ganz ähnlichen Zeichen für d und r): so führte er es über in die Städte. 26 st. MT lahōmeš l. mit G lehammēš. 31 für die Richtigkeit dieser Lesart (nicht wie G V S „auf seinen Stab"; maṭṭè anstatt miṭṭā, Bett) spricht 1 Kg 1, 47.

a die Worte fehlen bei G und sind eine nachhinkende Glosse. b Auffüllung aus V. 8 f. c vgl. die Note zu 24, 2. d der Urheber dieser Lesart denkt natürlich an das Höhlengrab in der Machpela, wo bereits Abraham (25, 29 P) und Isaak (35, 29 P) bestattet waren, und wo nach 49, 30 P auch Jakob bestattet sein will. Aber die Meinung von J, dem 47, 30 angehört, ist das schwerlich. Denn nach dem Bericht Josephs in 50, 5 (J) wollte Jakob in seinem Grabe, das er sich in Kanaan gegraben habe, bestattet sein, und nach 50, 10 (J) muß man dieses Grab bei Goren-haatad (über die Ansetzung „östlich vom Jordan" vgl. die Note zu 50, 10) suchen. Daran scheitert auch die scharfsinnige Vermutung, daß der versprengte Vers 48, 7 hinter 47, 29 gehöre, als Einleitung zu dem Verlangen, im Grabe Rachels (dann wäre V. 30 zu lesen bikeburātāh) bestattet zu werden. Das Wahrscheinlichste bleibt nach 50, 5 die Lesart bikebûrātî, in meinem Grabe.

Berichte offenbar verkürzt und umgestellt; aber auch spätere Hände können noch mitgewirkt haben. Vor allem ist der Name Jakob (vgl. V. 2) von V. 8 an überall in Israel korrigiert worden; auch wird V. 20 jahwè durch ʾelôhîm verdrängt worden sein, falls J² nicht einen gegebenen Spruch verwendet. Ueber V. 7 s. Note e.

E [1] Nach diesen Begebenheiten berichtete man Joseph: dein Vater liegt krank. Da nahm 48
er seine beiden Söhne, Manasse und Ephraim, mit sich. [2] Als man nun Jakob meldete: dein
J Sohn Joseph kommt zu dir, — da nahm Israel seine Kräfte zusammen und setzte
P sich im Bette auf. [3] Und Jakob sprach zu Joseph: Gott, der Allmächtige[a], erschien mir
zu Lus[b] im Lande Kanaan, segnete mich [4] und sprach zu mir: Ich werde dich fruchtbar
machen und dich mehren und dich zu einem Haufen[c] von Völkern machen und dieses Land
werde ich deinem Samen für immer zum Besitz geben. [5] Und nun, deine beiden Söhne, 5
die dir im Lande Aegypten geboren wurden, bevor ich zu dir nach Aegypten kam, die sollen
mir angehören: Ephraim und Manasse — wie Ruben und Simeon sollen sie mir gelten!
[6] Die Kinder aber, die du nach ihnen erzeugt hast, sollen dir angehören[d], nach den Namen ihrer
? Brüder sollen sie genannt werden in ihrem Erbteil. [7] Als ich aus Mesopotamien zurückkam, da
starb mir Rachel unterwegs im Lande Kanaan, als nur noch eine Strecke Wegs bis Ephrath
E war, und ich begrub sie dort am Wege nach Ephrath, das ist Bethlehem[e]. [8] Als aber Israel
die Söhne Josephs erblickte, da fragte er: Wer sind diese da? [9] Joseph antwortete seinem
J Vater: Es sind meine Söhne, dir mir Gott allhier geschenkt hat! Da sprach er: Bringe
sie her zu mir, daß ich sie segne. [10] Es waren aber die Augen Israels stumpf vor Alter, so 10
E daß er nicht sehen konnte. Als er sie nun ihm zugeführt hatte, küßte und herzte er sie.
[11] Darauf sprach Israel[f] zu Joseph: Ich hätte nimmermehr geglaubt, dich wiederzusehen:
nun hat mich Gott sogar Nachkommen von dir schauen lassen! [12] Hierauf nahm sie Joseph
J wieder von seinen Knieen hinweg[g] und neigte sich tief vor ihm. [13] Da nahm Joseph
die beiden, Ephraim mit seiner Rechten, so daß er links von Israel stand, und Manasse mit
seiner Linken, so daß er rechts von Israel stand, und führte sie so zu ihm heran. [14] Da
streckte Israel seine Rechte aus und legte sie auf das Haupt Ephraims, obschon er der Jüngere
war, und seine Linke auf das Haupt Manasses, kreuzte also seine Hände, denn Manasse
E war der Erstgeborene[h]. [15] Sodann segnete er Joseph und sprach: Der Gott, vor dessen 15
Angesicht meine Väter, Abraham und Isaak, gewandelt haben, der Gott, der mein Hirte
war, seit ich lebe bis auf diesen Tag, [16] der Engel[i], der mich erlöste aus allen Nöten, er
segne die Knaben[k], und in ihnen soll mein Name und der Name meiner Vorväter, Abraham
J und Isaak, fortleben, und sie sollen sich mehren, daß sie viel werden auf Erden. [17] Als
nun Joseph wahrnahm, daß sein Vater seine rechte Hand auf das Haupt Ephraims legte, da
mißfiel ihm das; daher ergriff er die Hand seines Vaters, um sie vom Haupt Ephraims hin-
überzulegen auf das Haupt Manasses. [18] Dabei sprach Joseph zu seinem Vater: Nicht so,
lieber Vater; denn dieser da ist der Erstgeborene, lege deine Rechte auf sein Haupt!
[19] Sein Vater aber weigerte sich und sprach: Ich weiß wohl, mein Sohn; ich weiß wohl!
Auch er soll zu einem Volke und auch er soll groß werden. Aber bei alledem soll doch sein
jüngerer Bruder größer werden, als er, und sein Same soll eine Völkermenge werden.
[20] Und er segnete sie an jenem Tage, indem er sprach: Mit deinem Namen sollen die 20

---

20 verführerisch ist die Lesart bākem („mit euch" d. h. mit eurem Namen soll Israel segnen) bei G statt des bᵉkā (mit dir) in MT. Es fragt sich aber, ob nicht bᵉkā dem urspr. Text angehört der nicht Ephraim und Manasse, sondern Joseph angeredet sein ließ.

a vgl. oben S. 35, Note i. b d. i. Bethel; vgl. 35, 6. c Vgl. zu 28, 3.
d Der Sinn kann nur sein: sie sollen Aegypter bleiben; das Verschwinden des Namens Joseph aus der Zahl der Stämme wird damit begründet. Der nachfolgende Satz, an sich unklar, scheint eine den Sinn von V. 6a umbiegende Glosse zu sein. e vgl. die Note zu 35, 19. Der ganze Vers 7 ist ein Rätsel. Daß ein R hier gedankenlos den Bericht von 35, 16. 19 (E) eingeschoben haben sollte, wäre unbegreiflich; vielmehr muß der Hinweis Jakobs auf das Grab Rachels mit dem Wunsche geschlossen haben, bei ihr begraben zu werden. Dieser Schluß wurde gestrichen, weil er der Beisetzung Jakobs in der Höhle Machpela wie nicht minder der Annahme von J (s. o. die Note zu 47, 30) widersprach. Die Zuweisung von V 7 an E scheitert an Kap. 50 (s. die Einl. zu diesem Kapitel), wo E eine andere Grabstätte Jakobs annimmt. Uebrigens ist paddan (genauer paddan ʾarām, wie Sam G auch hier lesen) als Name des oberen Mesopotamiens anderwärts ein Kennzeichen von P und daher wohl redaktionelle Veränderung eines anderen Namens. f da der Patriarch bei E stets Jakob heißt, kann „Israel" hier wie V. 21 nur von Rie (als der J geläufige Name) eingesetzt sein. g hier verrät sich, daß vorher berichtet gewesen sein muß, Jakob habe die (noch ganz jung gedachten) Enkel zum Zeichen der Adoption (vgl. hierzu die Note zu 30, 3) auf seinen Schoß genommen. h überflüssige Glosse, die noch G unbekannt ist.
i schwerlich ein dienender Engel neben Gott, sondern Abkürzung für „der Engel Gottes" (so E für „der Engel Jahwes" bei J); vgl. dazu S. 34, Note i. k der Segen, der V. 15a als ein solcher über Joseph angekündigt war, biegt hier plötzlich zu den Knaben ab, ein Beweis für die redaktionelle Zusammenrückung des Textes.

Israeliten[a] Segen wünschen, indem sie sprechen: Gott mache dich gleich Ephraim und Manasse! und stellte so Ephraim dem Manasse voran. [21] Hierauf sprach Israel[b] zu E
Joseph: Ich sterbe jetzt, aber Gott wird mit euch sein und euch in das Land eurer Väter zurückbringen. [22] Ich aber gebe dir vor deinen Brüdern voraus einen Bergrücken[c], den ich den Amoritern abgenommen habe mit meinem Schwert und meinem Bogen.

Der Segen Jakobs; sein Testament und Tod.

Wie Noah 9, 25 ff., Mose Dt 33, 1 ff., so werden hier dem sterbenden Jakob weissagende Sprüche in den Mund gelegt, die das künftige Schicksal seiner 12 Söhne, genauer der von ihnen hergeleiteten Stämme betreffen. Freilich sind die Sprüche nicht durchaus Segenssprüche; vielmehr trifft die drei ersten Söhne der Fluch des Ahnherrn, und auch Issachar erfährt einen Tadel wegen der Preisgabe seiner Freiheit.

Daß der Dichter bei seinen Sprüchen weniger an die Jakob umstehenden 12 Söhne, als an die nach ihnen benannten Stämme denkt, und zwar in den Wohnsitzen, die ihnen nach der Eroberung Kanaans zuteil geworden waren, ergibt sich deutlich aus V. 6b. 9b. 15. 23 f. Hier wird überall die Einkleidung in Weissagung aufgegeben und vielmehr Tatsächliches berichtet; jede andere Erklärung ist sprachlich unmöglich. Es fragt sich nun, ob aus den mehrfachen Anspielungen an geschichtliche Tatsachen ein Urteil über die Abfassungszeit des Segens zu gewinnen ist.

Jeder derartige Versuch stößt auf die größten Schwierigkeiten. Wohl herrscht allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß diese Dichtung nach Inhalt und sprachlichem Charakter zu den ältesten Stücken des alten Testaments gehört und u. a. erheblich älter ist, als der vielfach nahverwandte Segen Moses Dt 33, aber die Fixierung *eines* für alle Stämme geltenden Zeitpunktes will nicht gelingen. Wenn es die höchste Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß V. 8 f. Juda als Königsstamm im Auge hat, und zwar in der Zeit des noch ungeteilten Reichs, wie ist es dann zu erklären, daß mit keinem Wort Levis als des Priesterstammes gedacht wird, ebensowenig der Tapferkeit Sebulons und Naphtalis, die doch im Deboralied so hoch gepriesen wird, oder Benjamins als des Königsstammes vor David? Die größte Schwierigkeit aber bereitet der Segen Josephs. Wenn sich V. 23 f., wie jetzt fast allgemein angenommen wird, auf die langwierigen Kämpfe Josephs, das hieße vor allem Ephraims, mit den Aramäern von Damaskus beziehen, müßten wir mit der Ansetzung des Segens (seine Einheitlichkeit vorausgesetzt) bis ins 9. Jahrhundert herabgehen. Aber wie wäre es denkbar, daß ein judäischer Dichter (und einen solchen müßten wir nach der Gestaltung des Judasegens annehmen) den Josephstämmen einen Segen zugesprochen hätte, der genau genommen den über Juda noch übertrifft? Diese Schwierigkeit würde auch dann bleiben, wenn man die Beziehung auf die Aramäerkämpfe verwirft und an weit frühere Kämpfe der Josephstämme (vielleicht noch in der Richterzeit) denkt. Ist doch auch die Deutung des Judasegens auf die Zeit Davids oder Salomos nicht unbedingt bewiesen, und die Versetzung des Ganzen in die Richterzeit hat daher noch immer Anhänger gefunden.

Die literarische Einheitlichkeit des Abschnitts ist unverkennbar. Sie schließt freilich nicht aus, daß der Sammler oder Dichter die Sprüche nicht selbst geschaffen, sondern umlaufendes Gut zur Verfügung gehabt hat. Dieses kann dann ganz wohl aus verschiedenen Zeiten stammen. Der Spruch über Joseph macht überdies den Eindruck nicht völliger Geschlossenheit: V. 24 ist eher ein Abschluß; V. 25 ff. könnte aus Dt 33, 13 ff. entlehnt sein. Warum der Mosesegen aber nur in diesem einen Fall herangezogen wurde, läßt sich nicht vermuten. Erweiterungen eines ursprünglichen Textes sind auch sonst nicht auszuschließen; vgl. z. B. unten zu V. 10.

Was die Anordnung der Stämme betrifft, so folgen (mit geringer Abweichung von K. 29 f.) auf die sechs Leasöhne die vier Söhne der Kebsweiber; den Schluß bilden die beiden Rachelsöhne. In betreff aller Einzelheiten, namentlich auch der messianischen Weissagung in V. 10, s. die Fußnoten.

Der Text ist vielfach offensichtlich, anderwärts höchstwahrscheinlich stark verderbt. Wir ziehen es indes vor, den überlieferten Text, so gut es gehen will, wiederzugeben, anstatt ihn durch einen selbstgemachten zu ersetzen.

In den Quellen, die den Segen über Joseph und seine Söhne berichten (48, 8 ff.), hat dieser Segen keine Stelle. Wenn er von J[1] aufgenommen worden ist, was das wahrscheinlichste ist, so ist er eben damit älter als diese Schrift.

Der Abschnitt aus P, V. 29b—32, ist deutlich erweitert; man wird die z. T. schlecht eingefügten Sätze und Satzteile 29b. 30b. 32 als nicht ursprünglich ansehen dürfen.

49 [1] Sodann berief Jakob seine Söhne[d] und er sprach: Versammelt euch, damit PR
ich euch verkündige, was euch in der Folgezeit[e] widerfahren wird!

---

a wörtlich „Israel", ein unwillkürlicher Anachronismus im Gedanken an das ganze Volk Israel. b s. S. 90 Note f. c hebräisch *šekèm*, offenbar Anspielung an die alte und wichtige Stadt Sichem im Stamm Ephraim. Die Kriegstat, auf welche Jakob hier verweist, wird sonst nirgends erwähnt (denn eine Beziehung auf 34, 25 ff., geschweige 33, 19, ist ausgeschlossen; Jos 24, 32 ist unsere Stelle mit 33, 19 verknüpft). Für die Zugehörigkeit des Verses zu E beweisen schon die Amoriter (anstatt „Kanaaniter" bei J). d dieser Satz wird erst V. 28 b aus P fortgesetzt. V. 1b ist die Einleitung des Redaktors, der den Segen in eine Quellenschrift aufnahm.
e wörtlich: im Hinterdreinfolgenden der Tage. Die Formel steht meist (so Jes 2, 2. Mich 4, 1. Hos 3, 5; doch vgl. auch Nu 24, 14. Dt 4, 30 usw.) als Einleitung zu Weissagungen der sog. messianischen Zeit, d. h. zur Schilderung von Ereignissen, die auf das Läuterungsgericht (als die Grenzscheide zwischen dem gegenwärtigen und dem künftigen Weltlauf) folgen. Nach unserer Stelle beginnt dagegen „die nachfolgende Zeit" mit der Festsetzung der Stämme in Kanaan.

[J¹?]

2 Schart euch zusammen und hört, ihr Söhne Jakobs,
ja höret auf Israel, euren Vater!
3 Ruben! Mein Erstgeborner bist du[a],
meine Kraft und der Erstling meiner Stärke —
der erste an Hoheit und der erste an Macht.
4 Aber überwallend wie Wasser sollst du nicht erster sein;
denn du bestiegst das Bett deines Vaters[b],
verübtest damals Entweihung — mein Lager hat er bestiegen!
5 Simeon und Levi, die Brüder[c], —
Werkzeuge des Frevels sind ihre . . . .[d]
6 In ihren Rat komme nicht meine Seele,
zu ihrer Versammlung geselle sich nicht mein Herz.
Denn in ihrem Zorn haben sie Männer gemordet
und in ihrem Mutwillen Stiere verstümmelt.
7 Verflucht sei ihr Zorn, daß er so heftig,
und ihr Grimm, daß er so grausam ist!
Ich will sie verteilen in Jakob
und zerstreuen in Israel[e].
8 Juda, dich, dich sollen preisen[f] deine Brüder!
Deine Hand packt das Genick deiner Feinde[g];
vor dir sollen sich beugen die Söhne deines Vaters.
9 Ein Löwenjunges ist Juda —
vom Raub(zug) bist du, mein Sohn, hinaufgestiegen[h].
Er hat sich gestreckt, gelagert, wie ein Löwe
und wie eine Löwin: wer darf ihn aufreizen?

---

4 So wörtlich nach MT, aber der Text ist sicher verderbt. Höchstwahrscheinlich ist mit 1 Ch 5, 1 zu verbinden: „du entweihtest mein Lager" oder besser „das Lager" (jeṣûʿê); der dazu gehörige Genitiv steckt dann in dem jetzt unerklärlichen ʿālā.

a die Erstgeburt Rubens weist sicherlich nicht bloß auf frühe Ansässigkeit, sondern auf eine ehemalige Macht und Bedeutung des Stammes hin, von der die sonstige geschichtliche Ueberlieferung nichts mehr weiß. Der Stamm blieb mit Gad im Ostjordanland zurück, nördlich von Moab und zu Zeiten von den Moabitern nach Norden gedrängt. Ri 5, 15 ff. verspottet die Teilnahmslosigkeit Rubens bei der Bedrängnis seiner Volksgenossen durch Sisera; der Mosesegen (Dt 33, 6) weiß nichts Besonderes von ihm zu sagen. Nur 1 Ch 5, 8 ff. gedenkt ihrer siegreichen Kämpfe gegen die arabischen Hagarener zur Zeit Sauls. b Gemeint ist der Verkehr Rubens mit Bilha, von dem 35, 22 (vgl. dort die Note) berichtet. Für die Deutung auf Herrschaftsgelüste Rubens könnte sprechen, daß nach dem alten Bericht in Nu 16 die Rubeniten Dathan und Abiram an der Spitze der Empörer gegen Mose stehen. Wahrscheinlicher ist jedoch ein Hinweis auf geschlechtliche Unsitten (Vererbung der Kebsweiber eines Mannes auf den Sohn?), die im Stamme Ruben üblich waren. c prägnant s. v. a. „wahre Brüder! Brüder, die ein ander wert!"
d in mᵉkērôtêhèm steckt wahrscheinlich die Bezeichnung einer Waffe (Krummesser?); andere deuten: „ihre Ehebündnisse" oder „ihre Ränke", immer im Hinblick auf das in Kap. 34 (nach J) von Simeon und Levi Erzählte (s. alles Nähere in der Einleitung zu diesem Kapitel).
e Diese Drohung hat nicht mehr die Personen, sondern nur die Stämme (s. o. die Einleitung) im Auge. Simeon erscheint Ri 1, 3. 17 im Gefolge Judas; Jos 19, 1 ff. erhält er zwar 19 Städte inmitten Judas, aber diese werden Jos 15, 26 ff. u. a. zu Juda gerechnet. Der Stamm ging somit allmählich in Juda auf, daher er bereits im Mosesegen nicht mehr erwähnt wird. Nur 1 Ch 4, 42 weiß noch von der Auswanderung von Simeoniten ins Edomiterland in der Zeit Hiskias zu berichten. In betreff Levis enthält unsere Stelle ein gewichtiges Zeugnis, daß es einst einen vollbürtigen, politischen Stamm Levi gab, der aber in sehr früher Zeit — und zwar ohne Zweifel durch Kanaaniter — zertrümmert und überallhin versprengt ward. Kap. 34 sagt darüber nichts, sondern berichtet nur von der Mißbilligung der Gewalttat Simeons und Levis durch Jakob, d. h. durch das Gesamtvolk. 49, 5 f. setzt diese Mißbilligung in einen Fluch um, verrät aber zugleich deutlich, daß die Tat der Brüder blutige Folgen, ja die politische Vernichtung beider Stämme herbeigeführt hatte. Wenn der Dichter dabei von der Bedeutung Levis als des Priesterstammes gänzlich absieht, so ist das kein Beweis, daß zwischen diesem und dem politischen Stamm kein Zusammenhang bestehe. Vielmehr ist das Absehen von einem solchen nur ein Beweis für das hohe Alter des Spruchs. Nur allmählich gelangten die versprengten Glieder des Stammes Levi zu Ansehen und Bedeutung, weil man ihnen von ihrem Ahnherrn Mose her die zuverlässige Handhabung des Orakelwesens zutraute (vgl. dazu die höchst lehrreiche Erzählung über den fahrenden Leviten Ri 17, 7 ff.). Der Mosesegen zählt zwar Levi (Dt 33, 8 ff.) unter den politischen Stämmen auf, hat aber dabei sichtlich nur den Priesterstamm im Auge. f Wortspiel mit Juda (verkürzt aus jᵉhûdā „er wird gepriesen"); 29, 35 will Lea für seine Geburt Gott preisen.
g nachdem er die Fliehenden eingeholt. h möglich wäre auch „du bist hoch gekommen" (zu Macht und Ansehen gelangt). Weit wahrscheinlicher ist jedoch eine Fortsetzung des Bildes vom jungen Löwen, der sich von der Jagd in der Ebene auf sein Gebirge zurückgezogen hat und hier in unantastbarer Ruhe lagert.

10 [10] Nicht wird das Szepter von Juda weichen,
noch der Herrscherstab von seinen Füßen,
bis der kommt, ⟨dem er bestimmt ist⟩,
und ihm wird der Völker Gehorsam[a].
[11] Er bindet an den Weinstock sein Eselsfüllen[b]
und an die Edelrebe seiner Eselin Junges.
Er wäscht in Wein sein Kleid
und in Traubenblut sein Gewand,
[12] die Augen trübe von Wein
und die Zähne weiß von Milch[c].
[13] Sebulon wohnt am Meeresufer,
. . .[d] am Gestade der Schiffe,
mit der Flanke an Sidon sich lehnend[e].
[14] Issachar ist ein knochiger Esel,
gelagert zwischen den Hürden.
15 [15] Er fand, daß die Ruhe so gut
und daß das Land so lieblich sei —
da beugte er seinen Nacken zum Lasttragen
und wurde zum dienstbaren Fröner[f].

---

a V. 10, ein altberühmtes Kreuz für die Ausleger, will offenbar sagen: Juda wird im Besitz des Szepters, das er jetzt inne hat, und des (langen) Herrscherstabs, den er sitzend zwischen seinen Füßen aufgestemmt hält, verbleiben, bis ein gewisser Wendepunkt eintritt. Aber daß er dann das Szepter abgeben müsse, ist durch nichts angedeutet und widerspricht offenbar völlig dem Zusammenhang, der von dauernder Herrschaft Judas redet. Das „bis" bedeutet somit (ganz wie Ps. 110, 1!) ein vorläufiges Ziel, nicht aber einen völligen Wandel im Gang der Ereignisse. Die Hauptschwierigkeit liegt in dem Worte šîlō nach „bis er kommt". Diese Schreibung weist auf den Ortsnamen Silo in der Mitte des Landes, wo sich nach 1 Sa 1 ff. gegen Ende der Richterzeit ein Tempel mit der heiligen Lade befand. Darnach hat man lange Zeit fast einstimmig übersetzt: „bis er (Juda) nach Silo kommen wird, und ihm der Gehorsam der Völker zuteil wird". Aber alle Versuche, diese Aussage zu erklären, scheitern entweder an der Künstlichkeit oder (wenn man die „Völker" von den Stämmen Israels versteht) an der Sprachwidrigkeit der Erklärung; der Zusammenhang der Königsherrschaft Judas (denn eine solche fordert „das Szepter") mit der ephraimitischen Stadt Silo bliebe unter allen Umständen rätselhaft. Da alle alten Uebersetzungen in šîlō das Subjekt zu dem „bis kommen wird" erblicken, so hat man an ein Substantiv vom Stamm šālā, ruhen, gedacht und das Wort bald „Ruhe, Friede", bald „Beruhiger" oder „Friedebringer" übersetzt, sei es als Anspielung an Salomo (den „Friedensmann") oder an den Messias; den letzteren meint auch Luthers „Held". Aber die sprachliche Begründung dieser Fassungen ist gänzlich unhaltbar. So bleibt nur ein letztes übrig: den Spuren zu folgen, auf die uns die ältesten Uebersetzungen hinweisen. Von diesen drückt G aus: „das für ihn aufbewahrte", dagegen Aquila, T, Syr. usw. „(der) dem es (nämlich das Szepter) aufbewahrt ist", d. h. der Messias (sicherlich nicht David, wie einige Neuere wollten). Alle diese Zeugen lasen für šilō mit anderen Vokalen šellō, wobei šè der überall sonst (außer vielleicht Ge 6, 4) im Pentateuch üblichen Relativbezeichnung ʾašèr entsprechen würde. Eine starke Stütze für diese Erklärung fand man in Ez 21, 32 als einer Entlehnung aus Ge 49, 10: „bis zum Kommen (dessen), dem der Rechtsanspruch zusteht". Für šellō steht hier, wie zu erwarten, ʾašèr lô; der Kommende ist, wie Ge 49, 10, der Messias. Aber gegen die angebliche Entlehnung von seiten Ezechiels erheben sich schwere Bedenken. Nicht bloß wegen des im Pentateuch unerhörten šè, sondern wegen der Weissagung selbst. Es wäre dies die schlechthin einzige Spur einer (noch dazu persönlich) messianischen Weissagung in vorprophetischer Zeit und das in einer Dichtung, die sonst (abgesehen von den fraglichen Versen 25 f.) eines spezifisch religiösen Charakters entbehrt. Dazu kommt noch der gewichtige Umstand, daß V. 10 unleugbar den Zusammenhang zwischen V. 9 und 11 unterbricht. Nur Juda, nicht der Messias, wie es jetzt gefaßt werden müßte, kann zu den Aussagen in V. 11 und vollends in V. 12 Subjekt sein. Nach alledem werden wir in Ezechiel 21, 32 die Vorlage für den Einschub Ge 49, 10 zu erblicken haben; dieser stammt aus einer Zeit, wo man an so wichtiger Stelle einen Hinweis auf das Kommen des Messias aus Juda nicht vermissen wollte, und wo der Gebrauch des šè für ʾašèr nichts Befremdliches mehr hatte. Auch die Unterwerfung der Völker (wofür G: die Erwartung der V.) erklärt sich am besten aus der späteren messianischen Weissagung. **b** edle Weinstöcke sind etwas so Gewöhnliches, daß sich ihre Schonung nicht verlohnt. **c** nicht etwa Tadel der Ueppigkeit Judas, sondern Hinweis auf die Unerschöpflichkeit seiner Weinberge und Weiden. **d** Das wehû „er selber" ist ein nicht recht deutlicher Gegensatz zur Flanke. **e** nach Jos 19, 10 ff. reichte das Gebiet von S. (wenigstens damals) nicht ganz bis an die Meeresküste. Die ganze Aussage will offenbar (wie Dt 33, 19) auf die Vorteile hinweisen, die Sebulon aus der Nachbarschaft des Meeres und des nördlich angrenzenden Phöniziens (dies, nicht die Stadt, wird mit Sidon gemeint sein) erwuchsen. **f** das Stammgebiet Issachars lag in der fruchtbaren Ebene Jesreel und dem südlichen Galiläa. Der Tadel gegen Issachar (mit deutlicher Anspielung an sākîr, Löhner; vgl. dazu auch 30, 18) kann sich nicht bloß auf seine Tätigkeit als Lastträger und Karawanenführer der Fremden beziehen; vielmehr läßt der Ausdruck „dienstbarer Fröner" nur die Deutung auf eine uns unbekannte Tributpflichtigkeit (an die Phönizier?) zu. Ri 5, 15 wird vielmehr seine Tapferkeit gerühmt.

16 Dan schafft Recht seinem Volk,
wie irgend einer der Stämme Israels.
17 Dan möge sein eine Schlange an der Straße,
eine Viper am Wege,
die das Roß in die Fersen beißt,
so daß sein Reiter rückwärts sinkt[a].
18 Auf dein Heil harre ich, Jahwe![b]
19 Gad — Streifscharen dringen auf ihn ein[c],
aber er drängt ⟨ihnen⟩ nach auf der Ferse.
20 ⟨Ascher⟩ fett ist sein Brot[d],
ja Königsleckerbissen liefert er[e].
21 Naphtali ist eine freischweifende Hirschkuh;
von ihm kommen anmutige Reden[f].
22 Ein junger Fruchtbaum ist Joseph,
ein junger Fruchtbaum am Quell.
⟨. . . . . .⟩ an der Mauer.
23 Es reizten ihn und schossen
und es befehdeten ihn Pfeilschützen.
24 Doch unerschüttert blieb sein Bogen,
und flink regten sich die Arme seiner Hände,
durch die Hilfe[g] des Starken Jakobs,
von dorther, dem ⟨Hirten des⟩ Israelsteins[h];

---

19 l. am Schluß mit G usw. ʿaḳēbām (das mêm geriet irrtümlich an die Spitze von V. 20); MT: bedrängt die Ferse. **20** l. mit G usw. ʾāšēr (ohne mē) und vgl. zu V. 19; MT: von Ascher (sagte er): Fettes ist seine Speise (andere gegen die Akzente: von Ascher [kommt] Fettes, [welches zugleich] seine Speise). **22** Der Text ist verderbt. Schon in der ersten Zeile ist für bēn (besser bèn) pôrat „Sohn eines Fruchtbaums" die Bedeutung ein „junger Fruchtbaum" nur mit einer immerhin ungewöhnlichen Bedeutung von bēn zu erreichen. Besser wäre bèn pᵉrāt (= ʾephrāt = ʾephrajim) „Sohn des Fruchtlands". In der dritten Zeile wird übersetzt „Schößlinge ranken empor an der Mauer"; daß der Fruchtbaum dann eine Rebe sein müßte, mag angehen; aber bānôt heißt „Töchter" nicht „Schößlinge" der Rebe, und ṣāʿad bedeutet nicht "aufsteigen" sondern „schreiten". G, ähnl. Sam, liest benî (ṣeʿîrî) ʿālaj šûb „mein jüngster Sohn kehre zu mir zurück". **24** der Text ist offenbar verderbt; obige Uebersetzung liest für rôʿè den stat. constr. rôʿē und faßt ʾèben jisrāʾēl als Genetiv dazu. MT: von dort, wo der Hirte, der Stein (ob im Sinn von Fels?) Israels. Andere lesen mit T und S für miššām (von dorther) miššēm, durch den Namen, d. h. durch die hilfreiche Betätigung Jahwes.

a in „Recht schaffen" liegt eine Anspielung an dān, Richter (vgl. dazu auch 30, 6). Sinn: obschon ein kleiner Stamm, wird doch Dan wie irgendein anderer Stamm tapfer für sein Volk (für das gesamte Israel oder für seine eignen Leute?) eintreten. Nach Jos 19, 40 ff. lag sein Gebiet nördlich von Philistäa in dem Winkel zwischen der nordwestl. Grenze Judas und der südwestlichen Ephraims. Von den Amoritern aufs Gebirge gedrängt (Ri 1, 34), schufen sich 600 Daniten nach Ri 18, 27 ff. ein neues Stammgebiet im äußersten Norden durch den Ueberfall und die Eroberung der phönizischen Stadt Lajisch, die seitdem Dan heißt. Wahrscheinlich bezieht sich auf diese Ereignisse das Lob der List und Tapferkeit des Stammes (vgl. auch Dt 33, 22) und nicht, wie manche wollen, auf die Taten des Daniten Simson. b dieser Stoßseufzer wird meist so erklärt, daß der Dichter durch Dan an die (noch zu seiner Zeit fortdauernde) Philisternot erinnert werde. Wenn aber V. 8 f. auf das Davidische Königtum hinweist, wird diese Erklärung unmöglich. Der ganz isolierte Satz wird vielmehr als eine — möglicherweise uralte — Leserglosse zu betrachten sein. c Der Name ist hier nicht, wie 30, 11, mit gad Glück, sondern mit gādad (auch gûd), durch Angriff bedrängen, und gᵉdûd, angreifende Schar, in Zusammenhang gebracht. Das Stammgebiet Gads im Ostjordanland (Jos 13, 24 ff.), südlich von Ruben, nördlich von Manasse begrenzt, war beständig den Einfällen seiner Nachbarn (Ammoniter, Moabiter, Aramäer) ausgesetzt. Dt 33, 20 vergleicht Gad mit einer Löwin, die Arm und Scheitel zerreißt. d Das Stammgebiet Aschers reichte vom Karmel bis an das phönizische Gebiet und hatte Ueberfluß an Getreide, Most und Oel, daher Ascher nach Dt 33, 24 seinen Fuß in Oel taucht. e dies dürfte sich eher auf phönizische, als auf israelitische Könige beziehen. f warum N. mit einer Hirschkuh verglichen wird, die anderwärts das Bild des schnellfüßigen Helden, aber auch der Anmut ist, bleibt dunkel. Viele lesen mit G anstatt ʾajjālā (Hirschkuh) ʾêlā, Terebinthe („eine aufgeschossene" oder „schlanke Terebinthe") und erklären diesen Vergleich aus der äußeren Gestalt des Stammgebiets am Westufer des Sees Genezareth. Worauf sich das Lob (doch wohl der Dichtkunst) der Naphtaliten im zweiten Halbvers bezieht, ist gleichfalls dunkel.
g Der Text macht den Eindruck der Beschädigung; „durch die Hilfe" wörtlich „vermöge der Hände". h Bei dem Israelstein wäre an den heiligen Stein in Bethel (im Stammgebiet Ephraims) zu denken; vgl. oben die Note zu 28, 11 ff.

25 [25] vom Gott deines Vaters — er helfe dir! —
und von ⟨Gott⟩, dem Allmächtigen, — er segne dich!
mit Segnungen vom Himmel droben,
mit Segnungen aus der Wassertiefe, die drunten lagert[a],
mit Segnungen aus Brüsten und Mutterschoß.
[26] Die Segnungen, die deinem Vater wurden, überragten die Segensfülle ⟨der
die Pracht der ewigen Hügel[b]. [ewigen Berge⟩,
Mögen sie (nun) kommen auf das Haupt Josephs
und auf den Scheitel des Fürsten[c] unter seinen Brüdern!
[27] Benjamin ist ein räuberischer Wolf:
am Morgen verzehrt er Raub
und abends verteilt er Beute[d].
[28] Das alles sind Stämme Israels, zwölf an der Zahl, und das war es, was ihr R
Vater zu ihnen redete, und er segnete sie, und zwar segnete er ⟨jeden einzelnen⟩ P
mit einem besonderen Segen. [29] Und er gebot ihnen und sprach zu ihnen: Wenn ich
zu meinen Stammesgenossen versammelt bin, so begrabt mich bei meinen Vätern
30 in der Höhle auf dem Grundstück des Chittiters Ephron, [30] in der Höhle, die auf dem
Grundstück Machpela ist, welches gegenüber Mamre liegt im Lande Kanaan, welches
Grundstück Abraham vom Chittiter Ephron zum Erbbegräbnis gekauft hat[e]. [31] Dort haben sie Abraham und
sein Weib Sara begraben; dort haben sie Isaak und sein Weib Rebeka begraben, und dort
habe ich Lea[f] begraben, [32] auf dem mit der Höhle darauf von den Chittitern er-
worbenen Grundstück. [33] Als aber Jakob mit den Aufträgen an seine Söhne zu Ende
war, da zog er seine Füße auf das Bett zurück[g] da verschied er und ward ver- JP
sammelt zu seinen Stammesgenossen.

Jakobs Bestattung zu Hebron. Josephs Edelmut und Tod.

Der Inhalt von Kap. 50 bietet einen letzten, überaus wohltuenden Abschluß der Jakob-Josephgeschichte: die wiederholte ehrenvolle Leichenfeier für den Patriarchen, sowohl in Aegypten als in Kanaan, wohin seinem letzten Willen (47, 29 ff. bei J, 49, 29 ff. bei P) gemäß seine Leiche übergeführt wird. Von den drei Hauptquellen liegt P, wieder mit Erweiterung in V. 13 f., E (abgesehen von sehr wahrscheinlichen Dubletten in V. 17 f. und 24 f.?, ferner von V. 20 Schl. 21) fast unversehrt in V. 15—26 vor. Strittig ist dagegen, wie weit in V. 1—11 der offenbar zugrunde liegende Bericht von J mit Einsätzen aus E durchzogen ist. Spuren eines Doppelberichts dürften in V. 2. 7 f., vor allem aber in V. 10 (doppelter Bericht über die Totenklage) und V. 11 vorliegen. Und zwar nannte der eine Bericht gōren hā'āṭād (Stechdorntenne), der andere 'ābēl miṣrajim als den Ort der Totenklage. Daß über die Lage dieser Orte und die Bestattung Jakobs daselbst völlig geschwiegen wird, kann nur darin seinen Grund haben, daß ein später Redaktor die Abweichung beider Berichte von P (Beisetzung in der Höhle der Machpela) nicht allzu auffällig werden lassen wollte. Dafür, daß beide Orte im Westjordanland zu suchen sind, sprechen die „Kanaaniter" als „die Bewohner des Landes" (übliche Bezeichnung bei J); allerdings kann gōren hā'āṭād in V. 11 nur redaktioneller Einschub sein, der so beide Oertlichkeiten für identisch erklären will. Woher aber die Ansetzung beider „jenseits des Jordans" stammt, bleibt unerklärt (doch vgl. unten Note e).

Mit der reuigen Abbitte der Brüder V. 15 ff. erfüllt der Erzähler gleichsam eine Forderung der poetischen Gerechtigkeit. Denn wir vermissen bis-

---

25 l. mit Sam G usw. wᵉ'ēl; MT allenfalls: und zwar mit dem Allmächtigen.
26 l. mit Sam G usw. auch Dt 33, 15 harᵉrê ᶜad; MT ganz unmöglich hôraj; dieses könnte nicht bedeuten „meine Eltern", sondern nur „die mich empfangen haben". **28** l. mit fast allen Neueren ʾîš ʾîš; in MT ist das zweite îš in das sinnlose ʾaśèr („einen jeden, welcher") verschrieben.

a aus der die Quellen hervorsprudeln; vgl. dieselbe Vorstellung oben 7, 11. **b** Wenn der Sinn des Ganzen ist: die mir gewordenen Segnungen überragten *als geistliche* jede denkbare irdische Segnung, so liegt darin eine so starke Hervorhebung des religiösen Moments, von der sich sonst im Jakobssegen keine sichere Spur findet, daß man gegen die Ursprünglichkeit von V. 24b ff. starke Bedenken hegen muß. **c** hebr. nāzîr. Bedeutet dies s. v. a. „Diademträger, Gekrönter", so ist die Deutung auf das Königtum des Josephstammes Ephraim und somit auf die Zeit des geteilten Reiches unausweichlich. Immerhin ist nicht unmöglich, daß nāzîr hier ebenso gemeint ist, wie die Bezeichnung Simsons Ri 13, 5. 7; 16, 17 (vgl. auch Am 2, 11 ff.). Bei diesem handelt es sich nicht um die Königswürde, sondern um einen Vorkämpfer und Erretter seiner Volksgenossen. **d** worauf dieses Lob (keinesfalls Tadel!) der auch anderwärts gerühmten Tapferkeit Benjamins zielt, ist dunkel. An die Ereignisse, die Ri 19—21 in einer sehr späten Ueberarbeitung berichtet werden, ist schwerlich zu denken und noch weniger an die Taten des Benjaminiten Saul. — Das Stammgebiet Benjamins lag zwischen Juda und Ephraim. **e** störende aus V. 32 vorausgenommene Glosse. Zur Sache vgl. 23, 3 ff. **f** der ursprüngliche Text hatte wohl hinter Lea noch „und Rachel". Ein R strich dies im Hinblick auf den abweichenden Bericht über das Grab Rachels 35, 19 f. **g** Zum Segnen sitzt er auf dem Bettrand.

her noch immer eine Aussprache zwischen Joseph und den Brüdern über das einst Vorgefallene und ein ausdrückliches Sündenbekenntnis der letzteren. Zugleich bietet ihm dieser Vorgang noch einmal Gelegenheit die genaue Erfüllung des von Gott gewirkten Traumes (in V. 18) und den Edelmut Josephs, der den ganzen wunderbaren Verlauf der Dinge ausschließlich unter religiösen Gesichtspunkt stellt, in ein helles Licht zu rücken. Schließlich bereitet die Weissagung einer dereinstigen Rückkehr der Jakobskinder nach Kanaan und das Verlangen Josephs, daß sie alsdann seine Gebeine mitnehmen sollen, bedeutsam auf den Inhalt des sogleich folgenden zweiten Buches vor.

J [1] Da warf sich Joseph über seinen Vater her und weinte über ihm und küßte ihn. 50
[2] Sodann befahl Joseph seinen Knechten, den Aerzten[a], seinen Vater einzubalsamieren. Da balsamierten die Aerzte Israel ein. [3] Darüber vergingen 40 Tage, denn so viel Zeit erfordert das Einbalsamieren. Die Aegypter aber hielten ihm 70 Tage lang[b] die Totenklage. [4] Als nun die Klagezeit vorüber war, sprach Joseph zu den Höflingen des Pharao: Wenn ich euch irgend etwas gelte, so traget dem Pharao[c] folgendes vor: [5] Mein Vater 5
hat mir einen Eid abgenommen und gesagt: Ich werde nun bald sterben — in dem Grabe, das ich mir in Kanaan gegraben habe[d], dort sollst du mich begraben! Daher möchte ich nun hinaufziehen und meinen Vater begraben — dann werde ich wiederkommen. [6] Da ließ ihm der Pharao antworten: Ziehe hin und begrabe deinen Vater gemäß dem Eid, den er dich hat schwören lassen. [7] So zog denn Joseph hin, um seinen Vater zu begraben, und mit ihm zogen alle Knechte Pharaos, die Würdenträger seines Hofes und alle Würdenträger des Landes Aegypten, [8] dazu das ganze Haus Josephs, sowie seine Brüder und das Haus seines Vaters; nur ihre Kinder, sowie ihre Schafe und Rinder ließen sie in dem Lande Gosen zurück. [9] Auch begleiteten ihn Wagen und Reiter, so daß es ein ganz gewaltiger Zug war. [10] Als sie nun bis nach Goren-haatad gelangt waren, welches 10
jenseits des Jordans liegt[e], hielten sie dort eine große und sehr feierliche Totenklage ab, und er veranstaltete für seinen Vater eine siebentägige[f] Totenfeier. [11] Als aber die Bewohner des Landes, die Kanaaniter, die Totenfeier zu Goren-haatad[g] gewahrten, sprachen sie: Da findet eine große Totenfeier der Aegypter statt! Von daher heißt der Ort
P Abel[h] Mizraim; derselbe liegt jenseits des Jordans[i]. [12] Seine Söhne aber verfuhren mit ihm, wie er ihnen geboten hatte: [13] seine Söhne überführten ihn in das Land Kanaan und begruben ihn in der Höhle auf dem Grundstück Machpela, dem Grundstück, das Abraham von dem Chittiter Ephron zum Erdbegräbnis erworben hatte[k], gegenüber Mamre.
J [14] Hierauf kehrte Joseph, nachdem er seinen Vater begraben hatte, nach Aegypten zurück, er und seine Brüder und alle, die mit ihm hingezogen waren, um seinen Vater zu begraben.
E [15] Als aber Josephs Brüder sahen, daß ihr Vater nun tot war, da überlegten 15
sie: Wenn nun Joseph etwa sich uns feindlich zeigen und uns alles das Böse vergelten wollte, das wir ihm angetan haben? [16] Da ließen sie Joseph die Eröffnung machen: Dein Vater hat vor seinem Tode folgendes angeordnet: [17] Sprecht also zu Joseph: ach, vergieb doch deinen Brüdern ihre Sünde und Verschuldung, daß sie dir Böses angetan haben! Also vergieb den Knechten des Gottes deines Vaters ihre Sünde! Da weinte Joseph, als sie ihm das sagen ließen. [18] Hierauf gingen seine Brüder selbst hin, warfen sich vor ihm nieder und sprachen: Hier, wir wollen dir leibeigen sein! [19] Joseph aber erwiderte ihnen: Fürchtet euch nicht! oder bin ich denn an Gottes Statt? [20] Ihr freilich 20
meintet es böse mit mir; Gott aber hat es wohl gemeint, um auszuführen, was jetzt vorliegt — viele Menschen am Leben zu erhalten! [21] Fürchtet euch also nicht! Ich werde für euren und eurer Kinder Unterhalt sorgen. So tröstete er sie und sprach ihnen Mut ein.
[22] So blieb Joseph samt dem ganzen Hause seines Vaters, in Aegypten wohnen,

---

a da schwerlich vorausgesetzt ist, daß Joseph mehrere Aerzte hielt, so sind hier wohl zwei Sätze „er gebot seinen Dienern" und „er gebot den Aerzten" zu einem verschmolzen. b die Meinung ist wohl: es wird ihm Ehre erwiesen, wie sonst nur Personen höchsten Ranges. c daß Joseph hier Mittelspersonen verwendet, erklärt sich wohl daraus, daß er noch durch die Nähe des Toten unrein ist. d durch „gegraben" ist der Gedanke an das Höhlengrab bei Hebron ausgeschlossen.
e diese ganz befremdliche Angabe ist nach Neueren aus ursprünglichem „jenseits des Flusses" (hannahal, gewöhnlich nahal misrajim, oder hannāhār) entstanden, d. h. des Grenzflusses zwischen Aegypten und dem „Südland" von Juda. f vgl. 1 Sa 31, 13 (siebentägiges Trauerfasten). g vgl. zu dieser redaktionellen Glosse oben die Einleitung. h der Erzähler leitet den Ortsnamen ʾābēl misrajim (der durch letzteren Beisatz von 4 anderen ʾābēl unterschieden wird) von ʾēbel „Trauer" (also: Totenfeier der Aegypter) ab — eine der zahlreichen Etymologien der Genesis, die auf einen ungefähren Gleichklang gegründet sind. i die Angabe ist hier wohl redaktionell aus V. 10 wiederholt. k die Glosse verrät sich hier (vgl. auch zu 49, 30) durch das jetzt nachhinkende „gegenüber Mamre", welches unmittelbar zu „Machpela" gehört.

und Joseph wurde 110 Jahre alt[a]. 23 Und Joseph erlebte von Ephraim ‹Urenkel›; auch Machir, dem Sohne Manasses, wurden ‹bei Lebzeiten› Josephs Söhne geboren. 24 Joseph aber sprach zu seinen Brüdern: Wenn ich tot bin, wird sich Gott euer annehmen und euch aus diesem Lande in das Land bringen, das er dem Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen hat. 25 Da ließ Joseph die Söhne Israels schwören und sprach: Wenn sich Gott dereinst euer annehmen wird, müßt ihr meine Gebeine von hier wegbringen! 26 Und Joseph starb 110 Jahre alt. Da balsamierten sie ihn ein, und ‹er wurde in Aegypten in einen Sarg gelegt›.[b]

Das zweite Buch Mose oder Exodus.

Inhalt. Das zweite Buch Mose heißt im MT nach den Anfangsworten ʾēllè šemôt „das sind die Namen" das Buch Sēmôt; nach dem Inhalt der fünfzehn ersten Kapitel betitelt es G als exodos, V als exodus „der Auszug". Es berichtet die Befreiung Israels aus Aegypten, den Zug des Volkes zum Sinai und die Gesetzgebung in 9 von 11 Monaten, die das Volk am Sinai verweilte.

Der erste Teil bietet, wenigstens in der Hauptsache, eine gut verlaufende Erzählung. Mit einem Wechsel auf dem ägyptischen Königsthron tritt an Stelle der bisherigen Begünstigung eine scharfe Unterdrückungspolitik gegenüber dem zahlreich gewordenen Volk. Mose, selber in merkwürdiger Weise vor dem Schicksal bewahrt, gleich nach der Geburt getötet zu werden, gewinnt, in ägyptischer Umgebung erwachsen, ein Auge für die Not seines Volks; leidenschaftliches Eingreifen in einem Einzelfall macht ihn landflüchtig. Als Hirt bei den Midianitern lebend wird er von Gott beauftragt, das Volk zu befreien, und kehrt nach Aegypten zurück. Das an den Pharao gerichtete Ansinnen, dem Volk für drei Tage Urlaub zu einem Kultusfest in der Wüste zu geben, beantwortet dieser mit Steigerung der Unterdrückungsmaßregeln (1, 1—6, 13). Nach Einfügung einer Genealogie von Mose und Aaron (6, 14—27) wird erzählt, wie des Pharao Widerstand durch Wunder und Plagen erschüttert wird (6, 28—11, 10). Ein Moment höchster Spannung wird durch die Einfügung eines ausführlichen Passahgesetzes (12, 1—28) nur für den Leser gesteigert, der die Ordnung einer solchen Angelegenheit in einem kritischen Augenblick als Ausdruck der göttlichen Ueberlegenheit gelten läßt. Die Verzweiflung der Aegypter über das Sterben aller Erstgeburt in der Passahnacht treibt das Volk aus dem Land (12, 24—42), und mitten in allem Tumult wird die Passahordnung durch Ausführungsbestimmungen ergänzt (12, 43—13, 16). Der Pharao bereut die Freigebung des Volks schnell wieder und setzt ihm nach; Gott aber bahnt dem Volk einen Weg durchs Meer, das die Verfolger verschlingt. Damit ist die Erlösung aus Aegypten vollzogen (13, 17—14, 31). Ein Dankpsalm feiert den großen Augenblick (15, 1—21).

Das Volk zieht nun durch die Wüste zum Sinai, auf dem Weg von Gott geleitet und erhalten (15, 22—18, 27). Die Schilderung gibt mancherlei zu fragen. Die Erzählungen über das Murren des Volks — so bald nach der großen Errettung! — haben Parallelen in Nu 11 und 20. In 16, 23 wird das Heiligtum als vorhanden vorausgesetzt. Die Erledigung von Organisationsfragen in Kap. 18 (vgl. auch hier Nu 11!) will sich in das Bild einer Wanderung nicht einfügen, sondern setzt grundlegende Ordnung des Volkes und Erreichung eines Punkts voraus, an dem das Volk länger verweilt.

Eigentlich peinlich wird die Darstellung im zweiten Teil des Buchs. Schon die Vorbereitung der Gesetzgebung (Kap. 19) macht den Leser unsicher. Die Gesetzgebung besteht in zwei Akten: Gott ruft dem Volk den Dekalog zu (20, 1—17); da aber das Volk weiteres Reden Gottes nicht ertragen kann (V. 18—21), begibt sich Mose auf den Berg und erhält eine ausführliche Ordnung des rechtlichen und kultischen Lebens des Volks, das sog. „Bundesbuch" (20, 22—23, 33), das mit einer Ermahnung zum Gehorsam und der Verheißung wunderbarer Führung schließt. Unmittelbar darauf folgt ein Befehl an Mose, mit den Vertretern des Volks auf den Berg zu kommen. Er nimmt vorher das Volk in den Gottesbund auf; auf dem Berg findet eine Gotteserscheinung und ein Bundesmahl statt. Mose wird jetzt wieder auf den Berg gerufen, um den Dekalog geschrieben zu empfangen, und es treten wieder, wie zu Anfang, Wolken- und Feuererscheinungen auf (Kap. 24). Mose erhält auf dem Berg

---

23 so MT benê šillēšîm, Söhne der Angehörigen des dritten Glieds, d. h. der Enkel; liest man dagegen mit Sam G usw. bānîm š., so würde dies „Enkel" bedeuten. Für MT spricht jedoch, daß nach V. 23b auch von Machir Urenkel Josephs stammten; — l. mit Sam bîmê „in den Tagen". Wie von Ephraim „erlebte" er auch von Manasse Urenkel. Dagegen MT „auf den Knien". Das würde nach 30, 3 eine Adoption der Söhne Machirs durch Joseph bedeuten. Dafür hat man Ri 5, 14 geltend gemacht, wo Machir als selbständiger Stamm genannt zu werden scheint. Nur würde man dann erwarten, daß (wie Ephraim und Manasse von Jakob) Machir selbst von Joseph adoptiert worden wäre. **26** l. mit Sam wajjûsam; MT: „man legte". Die gut bezeugte Lesart wajjāsîmû „und sie legten" ist wohl nur Erleichterung.

a Glosse, vorausgenommen aus V. 26. b Vgl. Ex 13, 10. Jos. 24, 32.

ganz detaillierte Vorschriften für ein zu erstellendes Wanderheiligtum und den Kultus an demselben (Kap. 25—31). Nach 40 Tagen mit Steintafeln, auf die Gott den Dekalog geschrieben, zurückkehrend, trifft Mose das Volk in heidnischer Verehrung eines goldenen Kalbes an, schlägt den Exzeß nieder und erhält den Befehl, sofort mit dem Volk abzuziehen (32, 1—33, 4). Dieser Abzug erfolgt jedoch nicht, sondern es wird vorher noch alles mögliche geordnet. Wir erfahren, wie es Mose mit dem Wüstenheiligtum hielt (33, 5—11), das noch gar nicht hergestellt ist; auf sein Bitten wird ihm, wieder nach Vorbereitungen, wie sie zur Einleitung der Gesetzgebung stattgefunden hatten, eine ihm selber neue Zuversicht gebende Gotteserscheinung auf dem Berge gewährt, und im Anschluß daran schreibt er in abermaligem 40-tägigem Verweilen dort auf neue Tafeln einen auch inhaltlich neuen Dekalog (Kap. 34). Sodann wird der Befehl, aufzubrechen, um etwa ein halbes Jahr zurückgestellt und das Wanderheiligtum erstellt (Kap. 35—40); am 1. Tag des 2. Wüstenjahrs kommt es zur Aufstellung. Zu bemerken ist dann noch, daß in den Aufenthalt am Sinai noch die ganze Gesetzgebung in Lv und die Maßnahmen und Anordnungen in Nu 1, 1—10, 10 fallen.

Durch diese Darstellung arbeitet man sich nur mühsam durch, sobald man einen Zusammenhang des Geschehens festhalten will. Die Einschaltung ausführlicher Gesetzeskörper hat die Schilderung eines lebhaft bewegten Geschehens gesprengt. Für die Zusammensetzung des Buchs aus verschiedenen Quellen sprechen aber noch zahlreiche sonstige Merkmale: vgl. neben der schon erwähnten Wiederholung der Vorbereitung der Gesetzgebung z. B. die zweifache Mitteilung des Gottesnamens 3, 6 ff. und 6, 2 ff., den zweimaligen Hinweis Moses auf seine Ungewandtheit im Reden 4, 14—16 und 6, 30—7,2; nicht minder Differenzen wie die beiden Namen des Bergs der Gesetzgebung Sinai und Horeb, oder daß Mose 4, 20 Weib und Kind nach Aegypten mitnimmt, dagegen 18, 2 sie bei seinem Schwiegervater zurückgelassen hat, auch daß sie trotz 2, 4. 20 f. einerseits und 7, 7 andererseits 18, 2 noch klein sind, und vor allem die beiden Dekaloge Kap. 20 und 34. Auch Ex gibt sich somit als ein aus Quellen zusammengesetztes Buch, ist also unmöglich, und will es nicht sein, eine Selbstbiographie Moses.

Unter den Quellen läßt sich P im ganzen leicht und sicher aussondern. Außer Ps ist Ps in Ex ziemlich reichlich vertreten.

Die Erzählung von Pg zeigt dieselbe Art wie in Ge. Geschichtliches Detail wird nicht gegeben, dem entsprechend, daß die Geschichte bei Pg nur der Rahmen der Gesetzgebung ist. Doch darf nicht verkannt werden: in ihrer Weise wirkt diese Darstellung großzügig. Die Vergangenheit wird idealisiert. Zwar das Murren des Volks ist nicht beseitigt, aber der schwere Abfall am Sinai; der lange Aufenthalt dort gehört Pg. Die „theologische" Art von P verleugnet sich nirgends. Gottes Transzendenz wird durchgeführt: das Volk bleibt ihm trotz allem und allem doch fern; es wird kein Bund in der Weise des Abrahamsbundes geschlossen. Auch in der Erscheinung der göttlichen Herrlichkeit tritt nicht Gott hervor, sondern gleichsam nur der Saum seines Gewands. Gott wirkt so sehr durch absolute Wunder, daß die menschlichen Faktoren der Geschichte eigentlich nicht mehr selbst handeln. Auch der widerstrebende Pharao ist eine von Jahwe geschobene Figur; die Plagen sind mehr Demonstrationen der göttlichen Macht. Dazu kommt — nicht nur in der Gesetzgebung — die priesterliche und kultische Tendenz: Priesterstand und Priesterdienst ist unentbehrlich für die religiöse Gemeinschaft mit Gott; neben die ihn freilich auch in dieser Darstellung überragende Gestalt Moses wird Aaron, der Priester, gestellt. Mose hat bei Pg, nachdem einmal das menschliche Zagen des Berufenen überwunden ist (6, 12 f.), etwas Uebermenschliches. Er ist gewaltiger, über alle Hindernisse gelassen wegschreitender Wille, ist der einzige, der Gott nahe tritt, ist der Mittler der Gottesgemeinschaft Israels. Wie dieser Mose in den Ungehorsam geraten konnte, der ihn auch nach Pg des Eintritts in das gelobte Land verlustig macht, ist eigentlich unverständlich. Wenn Ps auf das Angesicht Moses einen Glanz legt, den die Israeliten nicht ansehen können, so ist das nur ein äußeres Zeichen der einzigartigen Größe, die Pg ihm zuschreibt.

Ueber die Gesetzgebung von P vgl. die Vorbemerkungen zu Kap. 25—31 und 35—40.

Für JE ist eine einheitliche Charakterisierung unmöglich; dafür sind die darunter begriffenen Elemente zu ungleich. Man muß sich deutlich machen: die unbefriedigende Darstellung des zweiten Teils hängt gar nicht allein an der Einzwängung der großen Gesetzeskörper von P in das Gefüge von JE, sondern ist schon den JE-Abschnitten Kap. 19—24 und 32—34 an sich eigen. Man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß diese Kapitel das schließliche Ergebnis länger fortgesetzter Bemühungen um den Text sind, bei denen auch mancherlei Umredaktion und Erweiterung einer erstmaligen Verbindung stattgefunden hat. Bei einem besonders auffallend untergebrachten Abschnitt, beim Bundesbuch, hat man sogar allen Grund, anzunehmen, daß ihm seine jetzige Stelle nicht von Rje, sondern erst aus Anlaß der Verbindung des Dt mit JE angewiesen worden ist. Dazu stimmt, daß sekundäre JE-Stücke in Auffassung und Ton sich teilweise der deuteronomistischen Schriftstellerei verwandt zeigen oder in diese übergehen.

Die konkrete Art der Quellen tritt hervor in der Jugendgeschichte Moses und in der Brunnenszene, durch die sich Mose bei dem midianitischen Priester einführt. Die Ueberlegenheit von J² wird deutlich in der Schilderung der ägyptischen Ereignisse. Hier findet sich der dieser Quelle eigentümliche natürliche Pragmatismus, „die gute Verumständung". Die Ereignisse bleiben, soweit das überhaupt möglich ist, in den Grenzen der Erfahrung: das Wunderbare liegt darin, daß Gott im richtigen Augenblick den Elementen gebietet. Nicht als ob Gottes Walten damit irgendwie in den Hintergrund geschoben oder abstrakt verflüchtigt würde; vielmehr ist Jahwe der Herr der ganzen Erde und er wirkt, er tritt auch deutlich genug in Erscheinungen dem Volk gegenüber. Die eigentümliche Verbindung von Anschaulichkeit und Geistigkeit in der Gottesvorstellung ist um so höher zu werten, als sich gerade die letztere Seite gegenüber andersartigen Elementen der Volksreligion durchgesetzt hat: 3, 8 muß Jahwe erst Erkundigungen über den Stand der Dinge in Aegypten einziehen und einmal (4, 24—26) tritt er Mose in einer rätselhaft dunklen Weise entgegen.

Auch charakteristische Eigenheiten von E werden deutlich, vor allem die theologische Behandlung der Geschichte. E gehört die Einführung und theologische Erklärung des Namens Jahwe (3, 13 f.). Charakteristisch ist, daß bei E eine Gotteserscheinung, wie sie J (Kap. 24) kennt, nicht vorkommt: die Gotteserscheinung in Kap. 20 treibt das Volk von Gott hinweg. Der prophetische Gottesbegriff steht hinter dem Dekalog von E und ist so selbstverständlich sicher, daß sogar die Masseben zu etwas Unverfänglichem werden (24, 4).

Mose ist bei JE selbstverständlich auch der Mann Gottes von überragender Größe, aber, anders als bei P, zugleich ein menschlich Verständlicher und nach menschlichen Motiven Handelnder, ein stürmisch bewegtes Gemüt, gegenüber bergehohen Schwierigkeiten und Sorgen natürlichem Zagen und Unsicherwerden unterworfen. Doch zeigen die Vorstellungen von seiner Wirksamkeit innerhalb JE eine deutliche Verschiebung. In E insbesondere hebt eine Auffassung an, welche zu der von P hinüberführt: der mächtige Führer bekommt die Züge eines Propheten, dessen hauptsächliche Bedeutung nicht im unmittelbaren Handeln liegt, sondern in der Vermittlung göttlicher Wirkungen und höherer Erkenntnis.

Wie steht es nun mit der Geschichtlichkeit der Berichte? Für P ist diese Frage gar nicht zu erheben. Daß die Schilderung des Auszugs kein Bericht eines Augenzeugen, sondern Niederschlag der Volksüberlieferung ist, bedeutet selbstverständlich nicht Leugnung eines zugrunde liegenden geschichtlichen Ereignisses. Geben die Quellen eine sichere Auskunft über Mose und seine Bedeutung für die Offenbarungsreligion? Selbst für den Fall, daß die Quellen nicht bloß in der Kindheitsgeschichte legendenhaft sind, — es wird neuerdings auf Anzeichen starker Einwirkung ägyptischer Göttermythen hingewiesen — erscheint es aus allgemeinen geschichtlichen Ueberlegungen als eine unentbehrliche Voraussetzung, daß die im ethischen Monotheismus der Propheten ihre Höhe erreichende Religion Israels mit Mose anfängt, daß ihr Grund durch einen Propheten, eine ursprünglich schöpferische Persönlichkeit gelegt worden ist.

Die Bedrückung der Israeliten in Aegypten.

Aus ursprünglich 70 Seelen werden die Israeliten in vorerst nicht genannter Zeit ein großes Volk. Ein hiedurch beunruhigter Pharao versucht die Volkskraft durch Frondienste zu brechen, dann durch zwei Hebammen dem Volkszuwachs zu steuern. Schließlich befiehlt er jedermann, die neugeborenen hebräischen Knaben in den Nil zu werfen.

Der gut zusammengefügte Abschnitt bietet der Analyse doch mehr zu fragen, als man insgemein annahm. Glatt löst sich P aus (nur daß in V. 7 unter der Fülle der Ausdrücke für Vermehrung des Volkes sich ein sonst J eigentümlicher findet). In dem JE-Text wird einiges verschieden angesehen. In dem Abschnitt aus J V. 8—12 findet sich V. 11 ein anderer Ausdruck für Fronvögte als sonst bei J (3, 7; wohl auch 5, 6. 10. 13. 14); das, wohl auch die Satzkonstruktion in V. 10, läßt gleich hier die Frage nach J^1 und J^2 in Erscheinung treten, zumal V. 11 und V. 14 (vgl. Kap. 5) in JE eigentlich von verschiedener Bauarbeit die Rede ist. Der Abschnitt V. 15—22 wird in der Regel E zugewiesen, da der Erzähler jedenfalls V. 20a ʾelôhîm sagt; wenn V. 17. 21 von „Gottesfurcht" der Hebammen die Rede ist, so liegt das tatsächlich anders, da diese heidnisch sind. Tatsächlich sind V. 20a und 21 eine Dublette, außerdem steht V. 20b so hart dazwischen, daß man an Zusammensetzung denkt; der Abschnitt ist daher JE zugewiesen.

1 [1] Und das sind die Namen der Israeliten, die nach Aegypten gekommen waren; **Pg**
mit Jakob waren sie gekommen, jeder mit seiner Familie: [2] Ruben, Simeon, Levi und
5 Juda; [3] Issachar, Sebulon und Benjamin; [4] Dan und Naphtali, Gad und Ascher. [5] Die
Gesamtzahl der Nachkommenschaft Jakobs betrug 70 Seelen; Joseph aber war (schon)
in Aegypten. [6] Nach dem Tode Josephs und seiner Brüder und jener ganzen Gene- **J**
ration aber [7] waren die Israeliten fruchtbar und vermehrten sich und wurden **Pg***
stark und wurden überaus zahlreich, so daß das Land von ihnen voll wurde.

[8] Da kam ein neuer König[a] in Aegypten zur Regierung, der von Joseph nichts **J***
wußte. [9] Der sprach zu seinem Volk: Seht, das Volk der Israeliten wird zu zahlreich und
10 zu stark für uns. [10] Wohlan, wir wollen es mit List daran verhindern, sich zu mehren
und dann, wenn ⟨wir⟩ Krieg bekommen, sich auch noch zu unseren Feinden zu schlagen,
uns zu bekämpfen und aus dem Lande wegzuziehen[b]. [11] Da bestellte man ihm Fron-
vögte[c], um es zu drücken mit ihren Fronarbeiten, und es baute dem Pharao Vorrats-
städte, Pithom und Ramses[d]. [12] Aber je mehr sie es bedrückten, desto mehr nahm es
zu und breitete sich aus, so daß es ihnen vor den Israeliten graute. [13] Da machten **Pg**

---

10 l. statt des unmöglichen tikrênâ (3. Plur. fem.) mit Sam usw. tikrāʾênû.

a ist damit das Aufkommen einer neuen Dynastie gemeint? Jedenfalls fehlt jeder Anhaltspunkt, an die Hyksos zu denken. **b** das Eindringen von Beduinen ins Delta und die Flucht von Sklaven über die Nordostgrenze war eine ständige Staatssorge. **c** die Israeliten werden wie die zu öffentlichen Arbeiten gebrauchten Kriegsgefangenen behandelt. **d** Pithom ist die von Ramses II (1300—1230) gegründete Grenzfestung pa-tum, pa-atum, später Heroonpolis, heute tell-el-mashuta, am Pharaonenkanal vom Nil zum roten Meer im östlichen Teil des Wadi Tumilat. Große Magazinbauten sind dort wieder aufgedeckt worden. Die Lage des gleichzeitig erbauten Ramses (nach 12, 37 westlich von Pithom) ist unbekannt.

die Aegypter die Israeliten gewaltsam zu Sklaven [14] und verbitterten ihnen das Leben
JE mit harter Arbeit in Lehm und Ziegeln und allerlei Feldarbeit[a], alle ihre Arbeit,
Pg die sie zwangsweise von ihnen ausführen ließen.
JE [15] Da befahl der König von Aegypten den Hebammen der Hebräerinnen, von denen 15
die eine Sifra, die andere Pua hieß[b], [16] folgendes: Wenn ihr die Hebräerinnen entbindet, so sollt ihr die Geburt scharf beobachten[c]; wenn es ein Knabe ist, sollt ihr ihn töten; wenn es ein Mädchen ist, mag es am Leben bleiben. [17] Aber die Hebammen bewiesen Gottesfurcht und taten nicht, wie der König von Aegypten ihnen geboten hatte, sondern ließen die Knaben am Leben. [18] Da ließ der König von Aegypten die Hebammen kommen und fragte sie: Warum habt ihr diese Sache gemacht und die Knaben am Leben gelassen? [19] Die Hebammen antworteten dem Pharao: Ja, die Hebräerinnen sind nicht wie die ägyptischen Frauen; wenn sie die Wehen bekommen, haben sie immer schon geboren, ehe noch die Hebamme zu ihnen kommt. [20] Und Gott ließ es den Hebammen 20
gut gehen. So nahm das Volk zu und wurde sehr stark. [21] Und weil die Hebammen Gottesfurcht bewiesen, verlieh ihnen Gott zahlreiche Nachkommenschaft. [22] Der Pharao aber befahl seinem ganzen Volk: Alle Knaben, die ⟨den Hebräern⟩ geboren werden, werft in den Nil; alle Mädchen aber mögt ihr am Leben lassen!

Moses Jugend.

Das Kind ungenannter levitischer Eltern wird Mose, durch Aussetzung einem barmherzigen Zufall überlassen, von der Königstochter gefunden und angenommen. Erwachsen fühlt er leidenschaftlich mit seinem Volk, erschlägt einen Aegypter, flieht und heiratet bei den Midianitern eine Tochter des Oberpriesters.

In V. 1—10 herrscht der Sprachgebrauch von E vor, doch ist mit Verbindung von J und E zu rechnen; die Schwester V. 4 paßt nicht zu der Voraussetzung von V. 1 f., daß Mose das erste Kind seiner Eltern ist, und die Namengebung V. 10b schließt doch eher an die Auffindung an, greift also über V. 7—10a zurück.

V. 11—15. 16—22 gehört der Sprache nach J; ob V. 14b und 15 eine Dublette ist, und ob dann J^1 und J^2 oder J und E in Frage kommt, ob überhaupt E einen Totschlag des Propheten Mose berichtet hat, muß dahingestellt bleiben. Dagegen tritt ein Unterschied innerhalb J darin zutage, daß der Schwiegervater Moses V. 16 midianitischer Priester, V. 21 etwas anderes ist; hierüber und über den Namen s. S. 101 Anm. d. Ein einziger Sohn Moses (V. 22) ist eine Eigenheit von J jedenfalls gegenüber E.

JE [1] Nun heiratete ein Mann aus dem Stamm Levi ⟨eine⟩ levitische Frau. [2] Da wurde 2
die Frau schwanger und gebar einen Sohn. Als sie nun sah, daß es ein prächtiges Kind war, verbarg sie ihn drei Monate lang. [3] Als sie ihn aber nicht länger verborgen halten konnte, verschaffte sie sich für ihn ein Kästchen aus Papyrus, dichtete es mit Asphalt und Pech[d], legte das Kind hinein und setzte es ins Schilf am Ufer des Nils. [4] Seine Schwester[e] aber stellte sich etwas entfernt davon hin, um zu sehen, was mit ihm geschehen würde. [5] Da kam die Tochter des Pharao an den Nil herunter, um zu baden. Während nun ihre 5
Mädchen am Nilufer hin und hergingen, erblickte sie das Kästchen im Schilf und schickte ihre Leibmagd hin und ließ es holen. [6] Wie sie es nun öffnete und ⟨hineinsah⟩, da war's ein weinender Knabe. Da erbarmte es sie seiner, denn sie dachte: das ist eins von den Kindern der Hebräer[f]. [7] Da sagte seine Schwester zu der Tochter des Pharao: Soll ich gehen und dir ein säugendes hebräisches Weib holen, damit sie dir das Kind säuge? [8] Die Tochter des Pharao erwiderte ihr: Ja, geh! Da ging das Mädchen und holte die Mutter des Kindes. [9] Die Tochter des Pharao sagte zu ihr: Nimm dieses Kind mit und säuge es mir; deinen Lohn will ich dir bezahlen! Da nahm die Frau das Kind und säugte es. [10] Als das Kind dann größer geworden war, brachte sie es der Tochter des Pharao; die 10

---

22 „den Hebräern" Zusatz nach Sam G T.

1 MT „die Tochter Levis" mit redaktioneller Anpassung an P 6, 20; l. nach G mibbenôt lēwî. **6** MT „und sah es, das Kind" ist glossiert und verworren; obige Einrenkung stützt sich z. T. auf G.

a mit Dt 11, 10 wird vor allem an die äußerst schwere Bewässerungsarbeit zu denken sein. b nur zwei, naiv, wie die Volkssage ist. c eigentlich „ihr sollt auf die beiden Steine (l. 'abnajim; die Lesart des MT bedeutet anderwärts „die beiden Töpferscheiben") sehen", auf welchen die Gebärende kauert, wie das bei vielen Völkern beobachtet, für Aegypten urkundlich nachgewiesen ist. Die Erzählung wird innerlich möglicher, wenn die Hebammen als Aegypterinnen vorgestellt sind (s. auch V. 19). d die ägyptischen Papyrusnachen sind durch Zusammenschnüren der Stengel dicht gemacht. Asphalt und wohl auch die den Alten das meiste Pech liefernde Strandkiefer kam in Aegypten nicht vor. e woher dieses nach V. 2 erste Kind seiner Eltern eine große Schwester hat, kümmert die Erzählung weiter nicht. Ueber Mirjam s. zu 15, 20.
f Anhaltspunkt dafür nicht etwa die auch von den Aegyptern geübte Beschneidung, sondern die Verlassenheit.

nahm es als Sohn an und gab ihm den Namen Mose, denn sie sagte: ich habe ihn ja aus dem Wasser gezogen[a].

11 Zu jener Zeit nun, als Mose herangewachsen war, ging er einmal zu seinen Volks- J
genossen hinaus und sah sich ihre Fronarbeiten an. Da sah er, wie ein Aegypter einen Hebräer, einen seiner Volksgenossen, schlug. 12 Da blickte er nach allen Seiten um, und als er sah, daß niemand sonst da war, erschlug er den Aegypter und verscharrte ihn im Sand. 13 Am andern Tag ging er wieder hinaus und traf zwei Hebräer, die sich stritten. Da fragte er den, der im Unrecht war: Warum schlägst du deinen Genossen? 14 Der entgegnete: Wer hat dich zum Obmann und Richter über uns bestellt? Gedenkst du mich totzuschlagen, wie du den Aegypter totgeschlagen hast? Da bekam Mose Angst, denn er sagte sich: so
15 ist also die Sache doch bekannt geworden! 15 Auch erfuhr der Pharao diese Sache und trachtete darnach, Mose umbringen zu lassen. Mose aber ergriff die Flucht vor dem Pharao und nahm seinen Aufenthalt im Lande Midian[b] und setzte sich an den Brunnen. 16 Der Priester von Midian aber hatte sieben Töchter; die kamen, schöpften und füllten die Tränkrinnen, um die Schafe ihres Vaters zu tränken[c]. Aber die Hirten kamen dazu und drängten sie weg. Da stand Mose auf, nahm sich ihrer an und tränkte ihre Schafe. 18 Als sie nun zu Reguel[d] ihrem Vater kamen, fragte dieser: Warum kommt ihr heute so früh? 19 Sie erwiderten: Ein ägyptischer Mann hat uns gegen die Hirten geholfen[e] und
20 hat uns dazu noch fleißig geschöpft und die Schafe getränkt. 20 Da sagte er zu seinen Töchtern: Ja, wo ist er denn? Warum habt ihr denn den Mann dort gelassen? Ladet ihn doch ein zum Essen! 21 Mose aber ließ sich bestimmen, bei dem Manne zu bleiben, und dieser gab dem Mose seine Tochter Zippora. 22 Die gebar einen Sohn, den nannte er Gersom, denn er sagte: ein Gast[f] bin ich geworden in einem fremden Lande.

Moses Berufung und Rückkehr.

Gott erhört endlich die Not der geplagten Israeliten. Er erscheint Mose im brennenden Dornbusch und gibt ihm den Auftrag, sie aus Aegypten wegzuführen. Das zu erwartende Mißtrauen der Israeliten soll Mose teils durch Mitteilung des ihm neu geoffenbarten Gottesnamens Jahwe, teils durch Wunder überwinden, die ihn nachträglich auch vor dem König beglaubigen sollen; seine mangelhafte Redegabe wird sein Bruder Aaron ergänzen. Mose fügt sich, reist mit Weib und Sohn ab, hat unterwegs noch eine unheimliche Begegnung mit Jahwe und trifft seinen ihm entgegenkommenden Bruder Aaron. Nach der Ankunft in Aegypten gelingt es, das Volk sofort zu gewinnen.

P liegt nur in K. 2, 23aβ—25 vor. Die Hauptmasse gehört JE. Zunächst treten hier zwei Linien heraus. Nach J offenbart sich Jahwe dem Mose (am Sinai) 3, 2 f.; er hat mit den Aeltesten zu verhandeln 3, 16, dann mit dem König, dessen Widerstand durch „Wundertaten" Gottes gebrochen wird; zu fordern hat er Urlaub zu einer Festfeier 3, 16—20; Mose geht nach Beurlaubung von seinem Schwiegervater allein nach Aegypten 4, 18. Nach E offenbart sich Gott dem Mose am Berge Gottes Horeb 3, 1; seiner

---

a die Ableitung des ägyptischen Namens vom hebr. māšā „herausziehen" ist sprachlich unmöglich. In Aegypten ist auch sonst ein abgekürzter theophorer Name Msw „er hat geboren", „geboren von", „Sohn des . . . ." nachgewiesen; davor gehört ein Gottesname (vgl. z. B. Thutmosis, Ra-mses). — Von ägyptischer Bildung Moses (vgl. Apostelgesch. 7, 22) wird nichts berichtet. b Midian ist eigentlich das Land südöstlich vom älanitischen Meerbusen. Ein Vordringen midianitischer Clans nach der Sinaihalbinsel ist natürlich möglich. Von Flucht vornehmer Aegypter zu den Beduinen erzählen auch ägyptische Quellen. c freie Bewegung der Mädchen, nicht der Frauen, ist bei den Beduinen noch heute zu finden. d „Reguel" wird meist als Glosse angesehen, nur daß nicht deutlich ist, wozu sie dienen soll (G hat V. 16 Jithro, G Alex. auch V. 18). J¹ J² E gehen hier auseinander. Bei J² heißt er 4, 14 Jether, 3, 1 und Kap. 18 (J²E), also wohl auch bei E Jithro. Bei J² ist er Priester von Midian, und zwar, weil er Kap. 18 Mose Anleitung zur Ordnung des Volks gibt, Priesterfürst, bei E jedenfalls ein Fürst, weil er Kap. 18 die Einsetzung von Richtern herbeiführt, bei J² Midianit, bei E, der den Midianitern feindlich gesinnt ist, vielleicht nach Nu 12, 1 Angehöriger des von Hab 3, 7 genannten Volkes Kuschan. Wenn von dem Schwiegervater Moses V. 21 als von „dem Manne" geredet wird, so paßt das zu dem „Fürsten" nicht. Also tritt hier wohl eine andere Vorstellung d. h. J¹ in Erscheinung. Nu 10, 29 wird ein Chobab Sohn Reguels als Schwiegervater oder, wenn man ḥatan st. ḥôtēn liest, als Schwager Moses genannt; er zeigt den Israeliten den Weg nach Palästina und erhält zum Dank dafür dort Unterkommen. Nach Ri 1, 16; 4, 11 ist er Kenit; wenn er Nu 10, 29 Midianit heißt und in Midian wohnt Ex 4, 19, so heißt das, daß die Keniter zu Midian gehörten. Freilich werden sie 1 Sa 15, 6 (vgl. auch Nu 24, 20 f.) zu den Amalekitern gerechnet; der nicht nach Palästina übergesiedelte Teil könnte an Amalek übergegangen sein. Ob der Schwiegervater Moses bei J¹ Chobab oder Reguel hieß, läßt sich nicht entscheiden. e die Belästigung durch die Hirten ist nichts alltägliches, sondern erwähnt, um zu motivieren, wie der Fremde dazu kam, ihnen das mühsame Schöpfen abzunehmen. f hebr. gēr; in Wirklichkeit ist aber geršōm wohl von gèreš „Trieb", „das Hervorwachsende" abzuleiten. Nach Ri 18, 30 ein Priestergeschlecht; doch vgl. Nu 3, 17.

Sendung zum Pharao 3, 4 f. setzt er den Zweifel an seiner Tauglichkeit entgegen, dem Gott durch Nennung eines von der Redaktion unterdrückten Zeichens begegnet 3, 11 f.; das Bedenken, er könne den „Gott der Väter" nicht näher bezeichnen, wird durch die Offenbarung des Namens Gottes aufgehoben 3, 13—15; nach 4, 17 war auch von Widerstand und dessen Ueberwindung durch „Zeichen" mittelst des Stabes Moses die Rede; dem Einwand, daß er unberedt sei, begegnet Gott durch die Bestellung seines Bruders, des Leviten Aaron, zum Wortführer und zwar beim Volk 4, 10—16; Aaron kommt ihm an den Gottesberg entgegen und Mose geht mit ihm, vielleicht (vgl. V. 14) ohne vorher zu seinem Schwiegervater zurückgekehrt zu sein, 4, 27. 28. Dazu kommen nun aber Stücke einer weiteren jahwistischen Darstellung, J^1: nach dem Tod des Königs von Aegypten 2, 23a ergeht der Ruf Gottes an Mose nicht am Gottesberg sondern in Midian 4, 19; die Einzelheiten des Auftrags fehlen außer der einen, daß die Israeliten von den Aegyptern Kleinodien entlehnen sollen 3, 21 f. (nicht von J^2, da bei diesem Israel für sich in Gosen wohnt, auch ohne rechten Zusammenhang mit V. 20; nicht von E, da hie eine ähnliche Anweisung, etwas anders, erst unmittelbar vor dem Aufbruch gegeben wird 11, 1—3); der von Mose besorgte Widerstand des Volkes wird durch 3 Wunder überwunden werden, die Mose tut 4, 1—9 (das ist für J^2 zu drastisch, Mose ist hier nicht Thaumaturg und hat keinen Wunderstab; der „Gottesstab", so 4, 20b, gehört J^1, E redet vom Stabe Moses 9, 22; 10, 13; 17, 5); Mose reist mit Weib und Kind und dem Gottesstab, der ihm Wundermacht überhaupt verleiht, nach Aegypten 4, 19—21; sein Auftrag ist, dem Pharao, wenn er sich weigere, „den erstgebornen Sohn Jahwes" zu beurlauben, den Tod seines Erstgeborenen anzukündigen 4, 22 f.; unterwegs hat er eine dunkle Gottesbegegnung, die Anlaß zur Beschneidung Moses wird 4, 24—26 (s. auch zu Jos 5, 2 ff.). Im Schluß berichtet 4, 29 nach J^2, 30a nach E, 30b. 31 nach J^1. Die Führung in der Darstellung hat J, genauer J^2. Daß da und dort sekundäre Hände sich betätigt haben, ist offenzuhalten.

Ueber Aaron in den Quellen von JE s. Anm. zu 4, 14.

J^1 23 Und es geschah in jener langen[a] Zeit, daß der König von Aegypten starb.
Pg Da seufzten die Israeliten unter der Arbeit und schrieen, und ihr Hilferuf wegen der
Arbeit stieg zu Gott auf. 24 Und Gott hörte ihr Stöhnen und Gott gedachte seines Bundes
mit Abraham ⟨und⟩ Isaak und Jakob. 25 Und Gott sah auf die Israeliten und Gott er- 25
kannte ⟨ . . . . . ⟩.
JE 1 Mose aber hütete die Schafe Jethros, seines Schwiegervaters, des Priesters von 3
Midian. Als er einmal die Schafe über die Wüste hinübertrieb[b], kam er zum Berge
Gottes, an den Horeb. 2 Da erschien ihm der Engel Jahwes[c] als Feuerflamme, die aus
dem Dornbusch[d] hervorschlug. Und wie er hinsah, da brannte der Dornbusch, ohne daß
der Busch verzehrt wurde. 3 Da dachte Mose: ich will doch hinübergehen und mir diese
J außerordentliche Erscheinung ansehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt. 4 Als
E nun Jahwe sah, daß er neugierig herüberkam, da rief ihn Gott aus dem Dornbusch
J heraus an: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich! 5 Da sprach er: Tritt 5
hier nicht näher! Zieh deine Schuhe aus[e], denn die Stätte, auf der du stehst, ist heiliger
E Boden! 6 Und er sprach: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams,
der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht, denn er fürchtete
J sich, auf Gott hinzublicken. 7 Hierauf sprach Jahwe: Ich habe die Not meines Volkes
in Aegypten wohl gesehen und ihr Schreien über seine Fronvögte gehört, ja, ich kenne
seine Leiden. 8 Daher kam ich herab, um es aus der Gewalt der Aegypter zu erretten
und es aus diesem Lande hinwegzuführen in ein schönes und weites Land, in ein Land,
JEs in dem Milch und Honig fließt[f], in die Wohnsitze der Kanaaniter und Chittiter und
E Amoriter und Pheresiter und Chivviter und Jebusiter[g]. 9 Und nun ist der Jammer-
schrei der Israeliten zu mir gedrungen; auch habe ich die Quälerei gesehen, die die Ae-
gypter an ihnen verüben. 10 So laß dich nun von mir zum Pharao senden und führe 10
mein Volk, die Israeliten aus Aegypten heraus. 11 Mose aber sprach zu Gott: Wer bin
ich, daß ich zum Pharao gehen und daß ich die Israeliten aus Aegypten herausführen
sollte? 12 Und er sprach: Will ich doch mit dir sein! Und das soll dir das Zeichen sein, daß
ich dich sende: . . . . .[h] wenn du das Volk aus Aegypten herausführst, werdet
ihr Gott an diesem Berge verehren. 13 Da sprach Mose zu Gott: Wenn ich nun aber zu

---

24 l. mit Sam usw. wə'èt; MT ohne „und". **25** Textverderbnis; urspr. vielleicht wajjērā'è 'ĕlôhîm lemôšè „und Gott erschien dem Mose" (auch G drückt aus: und er gab sich ihnen kund).

a Redaktionsglosse, P 7, 7 zulieb. Nach JE ist die Zeit nicht sehr lang: der Sohn Moses ist 4, 20 noch klein, ebenso die beiden 18, 3 ff. vorausgesetzten Söhne. b zu den Gebirgsweiden. c zum „Engel Jahwes" vgl. S. 34, Note i. d senè „Dornbusch" und der Name Sinai sind schwerlich ohne Beziehung zueinander. e einer der Archaismen der kultischen Kleidung, heute noch bei den Samaritanern und im Islam. f vielleicht nur bildlich: ein Land, dessen Produkte, Getreide und Früchte, wohlschmeckend wie Milch und Honig sind; nach andern hat die Formel einen mythologischen Hintergrund. g vgl. Ge 10, 15 f.; 13, 5.
h Was das Zeichen ist, fehlt; daß sie nachher an diesem Berge Gott verehren, ist in diesem Augenblick kein Beleg seiner Sendung.

den Israeliten komme und ihnen sage: der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie mich fragen: wie heißt er denn? was soll ich ihnen sagen? 14 Da erwiderte Gott Mose: Ich bin der ich bin, und sagte: So sollst du den Israeliten sagen: der „Ich bin“ [a] hat mich zu euch gesandt. 15 Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt; so will ich genannt sein für alle Zukunft und so angerufen von Geschlecht zu Geschlecht. 16 Geh und versammle die Aeltesten [b] Israels und sage J²
ihnen: Jahwe, der Gott eurer Väter, ist mir erschienen, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, mit der Zusage: Ich achte genau auf euch und auf das, was euch in Aegypten angetan worden ist, 17 und habe beschlossen: Ich will euch aus der Not in Aegypten wegführen in das Land der Kanaaniter und Chittiter und Amoriter und Pheresiter und JE[s]
Chiwwiter und Jebusiter in ein Land, in dem Milch und Honig fließt. 18 Und sie werden J²
auf dich hören, und wenn du mit den Aeltesten Israels zum König von Aegypten kommst, so sollt ihr zu ihm sagen: Jahwe [c] der Gott der Hebräer ist uns begegnet; und nun müssen wir drei Tagereisen weit in die Wüste ziehen, um Jahwe unserem Gott, zu opfern [d]. 19 Aber ich weiß, daß der König von Aegypten euch nicht erlauben wird, zu ziehen, ⟨wenn er nicht⟩ gezwungen wird. 20 Daher werde ich meine Hand ausstrecken und Aegypten mit allen meinen Wundertaten schlagen, die ich darin tun werde; daraufhin wird er euch ziehen lassen. 21 Auch werde ich diesem Volk bei den Aegyptern eine freundliche Stimmung J¹
verschaffen, so daß ihr bei eurem Abzug nicht mit leeren Händen abzieht, 22 sondern jedes Weib soll von ihrer Nachbarin und Hausgenossin silberne und goldene Schmuckſachen und Kleider entlehnen; die sollt ihr euren Söhnen und Töchtern anlegen und so die Aegypter plündern.

4 1 Mose aber redete dagegen und sagte: Wenn sie mir nun aber nicht glauben und nicht auf mich hören, sondern sagen: Jahwe ist dir nicht erschienen? 2 Da sprach Jahwe zu ihm: Was hast du da in der Hand? Er antwortete: Einen Stab. 3 Da befahl er: Wirf ihn auf den Boden! Und als er ihn auf den Boden geworfen hatte, wurde er zu einer Schlange, und Mose floh vor ihr. 4 Da sprach Jahwe zu Mose: Strecke deine Hand aus und ergreife sie beim Schwanz! Da streckte er seine Hand aus und packte sie; da wurde sie wieder zum Stab in seiner Hand. 5 . . . [e] damit sie glauben, daß dir Jahwe der Gott ihrer Väter erschienen ist, der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. 6 Und Jahwe befahl ihm weiter: Stecke einmal deine Hand in deinen Busen! Er streckte seine Hand in seinen Busen, und als er sie wieder herauszog, da war seine Hand aussätzig wie Schnee. 7 Da befahl er: Stecke deine Hand noch einmal in deinen Busen! Er steckte seine Hand nochmals in seinen Busen, und als er sie wieder aus dem Busen zog, da war sie wieder wie sein sonstiges Fleisch geworden [f]. 8 Und wenn sie dir nicht glauben und von dem ersten

---

19 l. mit G 'im lô'; MT „und nicht mit starker Hand“.

a die übliche Annahme, daß Gott durch die 1. Person des Imperfekts ('ehjè) auf die 3. Person als den wirklichen Namen (jahwè) habe hinweisen wollen, genügt nicht; vielmehr muß hier jahwè im Text gestanden haben, wurde aber durch einen verhüllenden Ausdruck ersetzt, weil der sonst übliche Ersatz durch 'adônaj, Herr, hier unmöglich war. Als Gott vom Sinai gehört Jahwe (vgl. zu dieser Namensform S. 2a, Note 1) in seiner vorisraelitischen Verehrung höchstwahrsch. weder den Kanaanitern noch den Assyriern noch den Aegyptern, sondern den dort sitzenden Midianitern, genauer Kenitern. Ueber die ursprüngliche Bedeutung des Namens herrscht noch immer Streit. Sicher ist nur, daß die Erklärung des Namens an unserer Stelle (V. 14) an ein Imperfekt Kal des Zeitworts hāwā (ältere Form für hājā) in der Bedeutung „er ist“ denkt. Damit soll er schwerlich als der „wahrhaft Seiende“ im philosophischen Sinn, sondern eher als der immer Seiende und Unveränderliche hingestellt werden. Von anderen Erklärungen ist die Zurückführung auf ein Hiphil von hājā (= der Seinmachende, der Schöpfer) sprachlich und sachlich ebenso ausgeschlossen, wie die Herleitung von hājā als angeblicher Nebenform von hājā leben (= der Lebenschaffende). Eher ließe sich noch die Herleitung von einer andern Bedeutung von hājā hören, nämlich „fallen“. Darnach hat man Jahwe bald als den (in Gestalt eines Meteors vom Himmel) Fallenden, bald aktivisch als den (durch Blitze) Fällenden (den Gewittergott) gedeutet. Doch ist das alles ebenso unsicher wie die Herleitung von einem (im Hebr. nicht zu belegenden) hāwā, wehen (= der durch die Lüfte Fahrende). — Die Kenntnis eines Gottesnamens hat praktische Bedeutung: ohne sie ist keine kultische Verehrung möglich; zugleich hat der Gebrauch des Gottesnamens schützende Wirkung. — Die Stelle macht Mose zum Stifter des israelitischen Jahwismus. b ursprünglich sind diese „Aeltesten“ Geschlechtshäupter, Schechs, nach der Ansiedlung die örtliche Aristokratie.
c Jahwe wird durch 5, 3 als Glosse erwiesen. d Jahwe ist ein Lokalgott, der auf fremdem Boden nicht verehrt werden kann (vgl. 1 Sa 26, 19 und 2 Kg 5, 17). — Der volkstümlichen Vorstellung ist es nicht anstößig, daß Gott zur Täuschung (anders P 6, 11!) und Plünderung (V. 22) des Feindes anleitet. e Der Anfang der Rede Jahwes fehlt. f das Stabwunder überbietet ein Kunststück der ägyptischen Schlangenbeschwörer. Das Gebieten über den unheilbaren Aussatz ist ein starker Ausweis der Ausstattung mit göttlichen Kräften.

Zeichen sich nicht bedeuten lassen wollen, so werden sie doch auf das zweite Zeichen hin glauben. 9 Sollten sie aber auch auf diese beiden Zeichen hin nicht glauben und nicht auf dich hören, so nimm etwas Nilwasser und gieße es auf den trockenen Boden, so wird das Wasser, das du aus dem Nil nimmst, auf dem trockenen Boden zu Blut werden.

E 10 Da sagte Mose zu Jahwe: Bitte, Herr! ich bin kein Mann der Rede, ich bin es bis heute nicht gewesen und bin es auch jetzt nicht, seit du mit deinem Knechte redest, sondern bin mit Mund und Zunge unbeholfen[a]. 11 Da sprach Jahwe zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund gemacht oder wer macht stumm oder taub oder ⟨lahm⟩ oder blind? Tue ich es nicht, Jahwe? 12 So geh du nur! Ich will schon mit deinem Munde sein und dich lehren, was du reden sollst. 13 Er aber sagte: Bitte, Herr! bestelle es lieber durch irgend einen andern! 14 Da wurde Jahwe zornig über Mose und sprach: Ist denn nicht dein Bruder Aaron, der Levit[b], da? Ich weiß, daß der sehr wohl reden kann. Und zudem ist er eben im Begriff, dir entgegen zu gehen, und er wird sich herzlich freuen, wenn er dich sieht. 15 Dann magst du mit ihm reden und ihm die Worte in den Mund legen; ich aber will mit deinem und seinem Munde sein und euch lehren, was ihr tun sollt. 16 So soll er dann für dich zum Volk reden, so daß also er für dich der Mund ist und du für ihn die Gottheit[c] bist.

J² 17 Und den Stab da nimm in die Hand, um mit ihm die Zeichen zu tun. 18 Hierauf kehrte Mose zu seinem Schwiegervater ⟨Jethro⟩ zurück und sagte zu ihm: Ich möchte doch einmal wieder zu den Meinigen nach Aegypten gehen und sehen, ob sie noch am

J¹ Leben sind[d]. Jethro antwortete Mose: Zieh' in Frieden! 19 Und Jahwe sprach zu Mose in Midian: Kehre nach Aegypten zurück, denn alle, die dir nach dem Leben trachteten, sind gestorben. 20 Da nahm Mose sein Weib und seinen ⟨Sohn⟩ und setzte sie auf einen Esel und kehrte nach Aegypten zurück. Und Mose nahm den Gottesstab in seine Hand. 21 Und Jahwe sprach zu Mose: Wenn du nach Aegypten zurückkehrst, so sieh zu, daß du alle die Wunder, die ich in deine Hand gelegt habe, vor dem Pharao ausführst; ich aber werde sein Herz verhärten, daß er das Volk nicht ziehen läßt. 22 Dann sollst du zum Pharao sagen: so spricht Jahwe: mein erstgeborener Sohn ist Israel; 23 darum befehle ich dir: Laß meinen Sohn ziehen, damit er mich verehre; weigerst du dich aber, ihn ziehen zu lassen — gut, so werde ich deinen erstgeborenen Sohn sterben lassen!

24 Unterwegs aber, bei einer Nachtrast, stieß Jahwe auf ihn und wollte ihn töten. 25 Da nahm Zippora einen scharfen Stein, schnitt damit die Vorhaut ihres Sohnes ab und berührte damit seine Scham und sagte: Ein Blutbräutigam bist du mir! 26 Da ließ er von ihm ab . . . .[e].

E 27 Jahwe aber hatte dem Aaron befohlen: Geh' Mose entgegen in die Wüste! Er ging und traf ihn am Berge Gottes und küßte ihn. 28 Und Mose teilte Aaron den ganzen Auftrag mit, den Jahwe ihm gegeben, und alle die Zeichen, die er ihm aufgetragen hatte.

J² 29 Hierauf ging Mose und Aaron hin und riefen alle Aeltesten der Israeliten zusammen.

E 30 Und Aaron teilte den ganzen Auftrag mit, den Jahwe Mose gegeben hatte,

J¹ und dieser verrichtete die Zeichen vor den Augen des Volks. 31 Und das Volk glaubte und

---

11 l., wie der Zusammenhang fordert, pissē[a]ḥ; MT pikkē[a]ḥ, sehend. **18** l. mit Sam G usw., wie 3, 1. 18b, jitrô; MT jèter. **20** l. entsprechend V. 25 bᵉnô; MT zum Ausgleich mit K. 18, 3 ff. bānāw, seine Söhne.

a damit ist nicht gemeint, daß ihm ein Sprachfehler anhafte. b „der Levit" kann hier nur im Sinn von „der Priester" stehen, denn Leviten im engeren Sinn gibt es erst in P; natürlich ist auch „der Priester" ein Anachronismus im Hinblick auf die spätere Wirksamkeit Aarons. Die Ueberlieferung der JE-Quellen über Aaron ist eine sehr umstrittene Sache. Aaron wird bei E Kap. 32 als bekannt vorausgesetzt; seine Einführung in diesem Zusammenhang ist daher als quellenmäßig zu beanspruchen und zwar für E. Darnach ist Aaron Moses Bruder, soll an Moses Statt zum Volk reden, ist Moses Mund; Mose ist für Aaron Gott d. h. der ihn Inspirierende V. 13—17. 27 f. 30a. J² ignoriert den Aaron, der in J¹ vorkommt. Wo Aaron im J²-Text vorkommt, ist er überall redaktionell eingetragen. c schon bei dem Orakelwesen der vorprophetischen Zeit, nicht minder aber in der prophetischen Zeit bedarf die Gottheit eines menschlichen Vermittlers, der ihre Offenbarungen deutet und (als ihr Mund) verkündet. d den gefährlichen Zweck der Reise verschweigt Mose, um nicht Widerstand zu finden. e der an sich einfache Vorgang ist dunkel genug. Jahwe ist, ähnlich wie Gc 32, 25 f., ein unheimliches Numen, dessen Zorn allem nach durch das Fehlen der Beschneidung bei Mose erregt, durch das Surrogat der Beschneidung des Kindes beschwichtigt wird. Das Steinmesser ist altes Kultusinstrument. Die ursprüngliche Beschneidung der Erwachsenen ist neben der der Knaben noch bekannt. Der Sinn von „Blutbräutigam" ist nicht mehr deutlich zu erkennen (vgl. dazu S. 36, Note c). Der Schluß, V. 26 b, „damals gebrauchte sie den Ausdruck Blutbräutigam für die Beschneidung" macht nichts deutlicher und beruht augenscheinlich auf einer Verstümmelung des ursprünglichen Textes. Das Wahrscheinlichste bleibt noch, daß sie durch die Berührung der Scham Moses mit der abgeschnittenen Vorhaut eine symbolische Uebertragung der Beschneidung auf ihn bezweckt. „Du bist mir ein B." heißt dann: du bist mir nun das, was du als Bräutigam hättest sein sollen, nämlich ein durch solches Blutvergießen für die Ehe geweihter.

sie ließen es sich sagen, daß sich Jahwe der Israeliten angenommen und ihre Not angesehen habe, und sie verneigten sich und warfen sich nieder.

Die erste Verhandlung mit dem Pharao.

Moses Forderung, die Israeliten für eine Opferfeier zu beurlauben, wird von Pharao schroff mit empfindlicher Erschwerung ihres Frondienstes beantwortet. Dem dadurch bedrängten Mose kündigt Jahwe an, daß er scharfen Druck auf den Pharao ausüben wolle.

Die Lebendigkeit der Schilderung, die Voraussetzung, daß der Frondienst der Israeliten in Ziegelarbeiten besteht, sowie die Spannung der Erzählung, in der Mose gleich nach dem ersten Anlauf am Rande ist und mit nachfolgenden Wundern nicht rechnet, weist auf J^2. Spuren von E sind jedoch ziemlich zahlreich: V. 4 werden eigentlich die Aeltesten des Volkes angeredet, V. 5 Mose und Aaron, d. h. die Redaktion hat E zulieb die mit Mose vor den Pharao tretenden Aeltesten zugunsten des Aaron verdrängt; es sind Varianten zu bemerken: vgl. z. B. V. 7 f. und V. 9, weiter die Ausdrücke Fronvögte und Aufseher, Werk, Leistung V. 4. 13 und Arbeit V. 9. 11, Satz V. 8 und Maß V. 14 der Ziegellieferung, die Ueberfüllung in V. 14. V. 14. 15. 19 sind übrigens deutlich die Aeltesten in „Aufseher" verwandelt. Auch hier hat Rie also J^2 zugrunde gelegt und E herangezogen. J^1 ist nicht zu spüren.

$J^2 + E$

[1] Hernach gingen Mose und Aaron hin und sprachen zum Pharao: So spricht Jahwe, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen, damit sie mir in der Wüste ein Fest feiern! [2] Der Pharao aber erwiderte: Wer ist Jahwe, dem ich gehorchen soll, um Israel ziehen zu lassen? Ich weiß nichts von diesem Jahwe und auch Israel lasse ich nicht wegziehen. [3] Sie sagten: der Gott der Hebräer ist uns begegnet; laß uns doch drei Tagereisen weit in die Wüste gehen, um Jahwe, unserem Gott, zu opfern; sonst kommt er über uns mit der Pest oder dem Schwert. [4] Der König von Aegypten antwortete ihnen: Warum, Mose und Aaron, wollt ihr das Volk von seinem Werk abziehen? Geht an eure Frondienste! [5] Der Pharao aber sagte: des Gesindels ist wahrlich schon so genug, und da wollt ihr sie noch von ihren Frondiensten feiern lassen? [6] An demselben Tag gab der Pharao den Fronvögten des Volkes und den Aufsehern den Befehl: [7] Ihr sollt dem Volke nicht mehr Häckerling[a] liefern zum Ziegelanfertigen wie bisher; selber sollen sie gehen und sich Häckerling zusammenlesen. [8] Dabei sollt ihr ihnen den bisherigen Satz von Ziegeln, die sie herzustellen hatten, auferlegen und keinen Abzug daran machen. Denn faul sind sie, deswegen schreien sie: wir wollen gehen, unserem Gott zu opfern. [9] Die Arbeit muß den Leuten erschwert werden, daß sie daran zu tun haben und nicht auf Lügenreden achten! [10] Da gingen die Fronvögte und Aufseher des Volkes hin und eröffneten dem Volk: So hat der Pharao angeordnet: Ich lasse euch künftig keinen Häckerling liefern. [11] Ihr selber müßt gehen und euch Häckerling holen, wo ihr ihn kriegen könnt; jedoch von eurer Arbeit wird euch gar nichts abgezogen! [12] Da zerstreute sich das Volk in ganz Aegypten, um Stoppelstroh zu Häckerling zu sammeln. [13] Die Fronvögte aber drängten mit der Weisung: Ihr müßt Tag für Tag die volle Leistung vollbringen, wie damals, als es Häckerling gab. [14] Auch wurden die Aufseher der Israeliten, welche die Fronvögte des Pharao über sie gesetzt hatten[b], geschlagen, indem es hieß: Warum habt ihr euer Maß an Ziegelarbeit nicht wie bisher, heute wie gestern fertiggebracht? [15] Da gingen die Aufseher der Israeliten hin und klagten flehentlich beim Pharao und sagten: Warum verfährst du mit deinen Knechten so? [16] Häckerling wird deinen Knechten nicht geliefert, aber Ziegel, heißt es, schafft! und nun werden deine Knechte sogar geschlagen ‹. . . . .› [17] Er erwiderte: Faul seid ihr, faul! Deswegen sagt ihr, wir wollen gehen, um Jahwe zu opfern. [18] Und jetzt, marsch, an eure Arbeit! Häckerling wird euch nicht geliefert, aber den Satz von Ziegeln habt ihr zu liefern! [19] So sahen sich die Aufseher der Israeliten in übler Lage durch den Bescheid: Ihr dürft von der Tagesleistung an Ziegeln nichts abziehen. [20] Als sie nun vom Pharao hinweggingen, trafen sie auf Mose und Aaron[c], die sie erwarteten. [21] Zu denen sagten sie: Strafe euch Jahwe und richte es, daß ihr unsern Geruch beim Pharao und seinen Leuten stinkend gemacht, ja ihnen das Schwert in die Hand gedrückt habt, uns zu morden! [22] Da wandte sich Mose wieder an Jahwe und sprach: O Herr! warum verfährst du mit diesem Volk so übel? Wozu hast du mich denn gesandt? [23] Denn seit ich zum Pharao gegangen bin, um in deinem Namen zu reden, verfuhr er übel mit diesem Volk,

---

16 die beiden Schlußworte in MT sind ganz unverständlich. GS drücken aus wᵉḥāṭāṯā lᵉʿammèkā „und du wirst dich an deinem Volk versündigen".

a die ägyptischen Ziegel aller Perioden sind meist nur luftgetrocknet; das unter den dazu verwendeten Nilschlamm gemischte kurz gehackte Stroh gibt diesen Steinen größere Haltbarkeit.
b offenbar redaktionelle Glosse, welche die Verschiedenheit der Ausdrücke „Fronvögte" und „Aufseher" überbrückt. **c** wenn „und Aaron" in dem deutlich aus J^2 stammenden Tenor erst nachträglich eingesetzt ist, so sind natürlich alle auf Mose und Aaron bezüglichen Plurale in V. 20 f. in Singulare zu verwandeln.

und du hast dein Volk keineswegs errettet! [1] Jahwe aber erwiderte Mose: Jetzt sollst du 6
sehen, was ich dem Pharao antue: von starker Hand gezwungen wird er sie ziehen lassen
und von starker Hand gezwungen wird er sie aus seinem Lande treiben.

Nochmalige Berufung und Sendung Moses.

Die 6, 1 erweckte Erwartung sofortigen göttlichen Eingreifens wird enttäuscht: 6, 2—7, 7 folgt nochmalige, nicht lokalisierte, aber (7, 7) datierte — Berufung Moses in Verbindung mit nochmaliger Offenbarung des Namens Jahwe und nochmaliger Sendung an die, hier mißtrauisch bleibenden, Israeliten und an den Pharao mit der direkten Forderung, die Israeliten zu entlassen. Dazwischen ist eine Genealogie, speziell Levis, eingeflochten.

Der Abschnitt gehört nach Inhalt und Ausdruck P. Es ist für diese Quelle bezeichnend, daß sie unter Verzicht auf eine Jugendgeschichte Mose gleich als fertigen Mann einführt. Der Zusammenhang ist nicht geschlossen, sondern durch die Einfügung der Genealogie V. 14 ff. zerrissen. An 6, 1—12 schließt sich unmittelbar 7, 1—7 an; 6, 13 mit der ungeschickten verfrühten Nennung Aarons ist redaktionelle Ueberleitung zu V. 14 ff., aber vielleicht von R nur aus seinem ursprünglichen Platz (vor 7, 6, dann, wie in 6, ohne die Worte „an die Israeliten und") versetzt. Schon daraus, sowie aus der gequälten Zurückleitung auf den 6, 12 erreichten Punkt in V. 26—30 ergibt sich, daß die Genealogien von später Hand eingeschoben, aus dem doppelten Schluß V. 19b und 25b, daß sie eine mühsame Kompilation sind. Pg wird den genealogischen Ort Moses bestimmt haben; zwischen 2, 25 und 6, 2 dürfte das geschehen sein. Aber schon die Aufzählung der Nachkommen Aarons an dieser Stelle ist Pg nicht zuzutrauen. Vielleicht hat Pg im Zusammenhang von 1, 4 f. die 70 Seelen des Hauses Jakobs aufgezählt und zwischen 2, 25 und 6, 2 auf Mose und Aaron geführt. Aber was jetzt vorliegt, ist sekundär (vgl. auch Anm. zu V. 16; von Einzelheiten die Pg sonst fremde Voranstellung Aarons). Ob 7, 7 in das chronologische Schema gehört, kann man fragen (Alter Aarons?).

Pg [2] Und Gott redete mit Mose und sprach zu ihm: Ich bin Jahwe. [3] Ich bin Abraham, Isaak und Jakob als Gott der Allmächtige[a] erschienen, aber mit meinem Namen Jahwe habe ich mich ihnen nicht bekannt gegeben. [4] Auch habe ich ihnen gegenüber die Bundeszusage[b] festgelegt, ihnen das Land Kanaan zu geben, das Land, in dem sie als Fremdlinge weilten. [5] Und ich habe auch das Wehklagen der Israeliten über ihre Knechtung durch 5
die Aegypter gehört und gedachte meiner Zusage. [6] So sage denn den Israeliten: Ich bin Jahwe und ich will euch aus dem Druck des Frondienstes bei den Aegyptern herausführen und euch aus der Knechtung durch sie herausreißen und euch erlösen mit ausgerecktem Arm und mit gewaltigen Gerichten. [7] Und ich will euch mir zum Volke nehmen und will euch Gott sein, und ihr sollt erkennen, daß ich Jahwe, euer Gott bin, der euch vom Druck des Frondienstes der Aegypter befreit. [8] Und ich will euch in das Land bringen, das dem Abraham, Isaak und Jakob zu geben, ich durch feierlichen Schwur verheißen habe, und ich will's euch zum Eigentum geben, ich Jahwe. [9] Mose richtete das den Israeliten aus, aber sie hörten nicht auf Mose, aus Kleinmut und wegen schwerer Arbeit. [10] Hierauf redete Gott mit 10
Mose also: [11] Geh, rede mit dem Pharao, dem König von Aegypten, er solle die Israeliten aus seinem Lande ziehen lassen. [12] Mose aber redete vor Jahwe also: Nicht einmal die Israeliten haben auf mich gehört, wie sollte der Pharao mich anhören; ich bin ja im
R(?) Reden ungeschickt![c] [13] Da[d] redete Jahwe mit Mose und Aaron und ordnete sie ab an die Israeliten und an den Pharao, um die Israeliten aus dem Land Aegypten wegzuführen.

Ps [14] Das sind ihre Familienhäupter[e]. Die Söhne Rubens, des Erstgeborenen Israels, waren Chanoch und Pallu, Chezron und Karmi; das sind die Geschlechter Rubens. [15] Und die Söhne Simeons waren Jemuel und Jamin und Ohad und Jachin und Zochar 15
und Saul, der Sohn der Kanaaniterin; das sind die Geschlechter Simeons. [16] Und das sind die Namen der Söhne Levis nach ihrem Stammbaum[f]: Gerson und Kahath und Merari. Und Levi wurde 137 Jahre alt. [17] Die Söhne Gersons waren Libni und Simei nach ihren Geschlechtern. [18] Und die Söhne Kahaths waren Amram und Jizhar und Chebron und

---

a hebr. ʾēl šaddaj; vgl. dazu S. 39, Note i. b vgl. zu dem sog. „Bund" S. 21, Note f. c wörtlich „unbeschnittener Lippen", aber offenbar in gleicher Bedeutung wie 4, 10. d vgl. zu V. 13 oben die Einleitung. e bêt ʾāb „Vaterhaus, Familie" ist kein präziser Begriff: bêt ʾāb kann die Einzelfamilie innerhalb der mišpāhā, „des Geschlechts", bedeuten, kann aber auch ein Geschlecht, ja sogar einen ganzen Stamm bezeichnen. Uebrigens kann man fragen, ob V. 14a nicht ursprünglich hinter V. 16 stand. f die Unmöglichkeit, die 430 Jahre des Aufenthalts in Aegypten (doch s. zu 12, 40) durch vier Generationen mit den genannten Lebensaltern auszufüllen, legt die Annahme nahe, daß diese Genealogie gewaltsam, und zwar Ge 15, 16 zulieb, auf vier Generationen reduziert ist. Das bestätigen die jetzt in der Luft stehenden Namen Jochebed, Elisẽba, Putiel, dann der Umstand, daß Aaron jetzt aus einer durch Lv 18, 12 verbotenen Ehe stammt, endlich daß Aaron der vierten, sein Weib (nach Nu 4, 20; 1 Cr 2, 4—10) der sechsten Generation nach Jakob angehört.

Ussiel. Und Kahath wurde 133 Jahre alt. 19 Und die Söhne Meraris waren Machli und Musi. Das sind die Geschlechter der Leviten nach ihrem Stammbaum. 20 Und Amram heiratete Jochebed, seine Tante[a]; die gebar ihm Aaron und Mose[b]. Und Amram wurde 137 Jahre alt. 21 Und die Söhne Jizhars waren Korach und Nepheg und Sichri. 22 Und die Söhne Ussiels waren Misael und Elzaphan und Sithri. 23 Und Aaron heiratete Eliseba, die Tochter Amminadabs, die Schwester Nachsons; die gebar ihm Nadab und Abihu, Eleasar und Ithamar. 24 Und die Söhne Korachs waren Assir und Elkana und Abiasaph; das sind die Geschlechter der Korachiter. 25 Und Eleasar, der Sohn Aarons, heiratete eine der Töchter Putiels; die gebar ihm den Pinechas. Das sind die Stammhäupter der Leviten nach ihren Geschlechtern. 26 Das war Aaron und Mose, denen Jahwe befahl: führt die Israeliten nach ihrer Heerordnung aus Aegypten. 27 Diese waren es, die mit dem Pharao, dem König von Aegypten, redeten, um die Israeliten aus Aegypten wegzuführen; das war Mose und Aaron.

28 Und als Jahwe mit Mose in Aegypten redete, 29 da redete Jahwe mit Mose also: Ich bin Jahwe; sage dem Pharao, dem König von Aegypten, alles, was ich dir sagen werde. 30 Und Mose sprach vor Jahwe: Siehe, ich bin im Reden ungeschickt, wie wird da der Pharao
7 auf mich hören! 1 Jahwe erwiderte Mose: Siehe, ich mache dich zu einer Gottheit[c] Pg
für den Pharao, und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein. 2 Du sollst ⟨ihm⟩ alles sagen, was ich dir befehle; dein Bruder Aaron aber soll mit dem Pharao reden, daß er die Israeliten aus seinem Lande wegziehen lassen soll. 3 Ich aber will den Sinn des Pharao verhärten und will meine Zeichen und Wunder in Aegypten zahlreich werden lassen. 4 Der Pharao aber wird nicht auf euch hören; dann will ich meine Hand an die Aegypter anlegen und meine Heerscharen, mein Volk, die Israeliten, aus Aegypten wegführen unter gewaltigen Gerichten. 5 Dann sollen die Aegypter erkennen, daß ich Jahwe bin, wenn ich meine Hand gegen die Aegypter ausrecke und die Israeliten aus ihrer Mitte hinwegführe. 6 Da tat Mose und Aaron, wie Jahwe ihnen befohlen hatte; also taten sie. 7 Mose war aber 80 und Aaron 83 Jahre alt, als sie mit dem Pharao verhandelten.

Die Wunder und Plagen in Aegypten.

Endlich sollen die 6, 1 angedrohten Zwangsmaßregeln anheben. Doch geht immer noch der Versuch voraus, auf den Pharao durch ein bloßes Demonstrationswunder, die Verwandlung von Aarons Stab in eine Schlange, einzuwirken. Dann aber folgen die zehn Plagen, eine Häufung, deren mangelhafte Geschlossenheit sofort auffällt: Stechmücken und Hundsfliegen sind als Parallelen verdächtig, und innerhalb einzelner Plagen begegnen uns die bekannten Symptome der Verschweißung verschiedener Quellenberichte. Die Uebertreibungen, daß z. B. bei der fünften Plage das Vieh alles fällt, aber nachher doch von der Beulenplage und dem Hagel und der Tötung der Erstgeburt betroffen wird, oder daß der Hagel alles Feldgewächs und die Bäume zerschlägt, aber die Heuschrecken sofort nachher das Feldgewächs und die Bäume abfressen, sind nicht alle durch die Verschmelzung der Quellen entstanden, sondern zum Teil schon in diesen enthalten.

Die Beteiligung der einzelnen Quellen an den verschiedenen Wundern ist folgende: es fanden sich bei:

Pg	J	E	
1. Stab zur Schlange	—	—	
2. Blut	1. Blut	1. Blut	(1)
3. Frösche	2. Frösche	(Frösche?)	(2)
4. Stechmücken	—	—	(3)
—	3. Hundsfliegen	—	(4)
—	4. Viehpest	—	(5)
5. Beulen	—	(Beulen??)	(6)
—	5. Hagel	2. Hagel	(7)
—	6. Heuschrecken	3. Heuschrecken	(8)
—	—	4. Finsternis	(9)
6. Tötung der Erstgeburt	7. Tötung der Erstgeburt	5. Tötung der Erstgeburt	(10)

J hatte bestimmt 7 Plagen, tatsächlich auch P, da nach den Formeln von 14, 4. 8 die Katastrophe im Schilfmeer noch in diesen Zusammenhang gehörte; E hatte möglicherweise auch die Siebenzahl.

Für die Art der einzelnen Quellen bieten je die dritte (Pg), die vierte und fünfte (J), die neunte Plage (E) reine Beispiele. Bei Pg folgten nach der einmaligen Forderung der Entlassung des Volks ohne weitere Rede und Gegenrede — innerhalb eines einzigen Tags? — wunderbare Demonstrationen der Macht Gottes Schlag auf Schlag: Mose befiehlt nach göttlicher Anweisung Aaron, mit dem Stabe ein Zeichen zu geben, dann tritt das vorher genannte Wunder ein; die drei ersten Wunder bringen die ägyptischen Zauberer auch zustand, vom vierten an kommen sie nicht mehr mit; die Verstockung des Pharao ist (7, 3)

---

2 ergänze mit G ʾēlāw nach tedabbēr.

a auch nach Nu 26, 59 Tochter Levis; wohl Mißdeutung von Ex 2, 1. b hierher gehört vielleicht V. 27a (jetzt auffällige Dublette zu V. 26). c vgl. die Note zu 4, 16. Während es dort vergleichsweise gemeint ist, daß Mose den Aaron gleichsam inspirieren soll, wird Mose hier für den Pharao zum Gott, Aaron zu Moses Prophet gemacht. Im übrigen verrät sich die Abhängigkeit von P gegenüber JE darin, daß P diesen Zug aufnimmt ohne von ihm weiter Gebrauch zu machen: Aaron ist bei P nirgends Sprecher, sondern Wundertäter.

von Gott festgelegt. Bei J werden die Plagen, gesteigerte Naturvorgänge, von Gott unmittelbar geschickt; Mose kündigt sie auf einen bestimmten Zeitpunkt an. Die Ereignisse überstürzen sich nicht: vor Eintritt und Aufhören der Plagen wird verhandelt; zwischen den Ankündigungen und dem Geschehen liegen jeweils 24 Stunden. Die Plagen dauern tagelang. Als eigentliche Zwangsmaßregeln machen sie schließlich Eindruck; des Pharao Verstockung ist eigene Schuld. Formell ist bemerkenswert der kunstvolle Aufbau, in dem jedes Stück das andere fordert, und die dramatische Steigerung, wobei die zweite Hälfte der Plagen (4.—6.) eine Verschärfung gegenüber der ersten (1.—3.) ist und dann die Katastrophe folgt; materiell ist hervorzuheben der stark monotheistische Ton. Es ist begreiflich, daß RJe auch hier J zugrunde gelegt hat. E, von RJe fast nur da stärker benutzt, wo J keine Parallele bot, steht zwischen J und P: die Plagen werden von Mose durch Erheben der den Stab haltenden Hand herbeigezogen, folgen sich wohl auch rascher und sind vorwiegend Demonstrationen der göttlichen Macht; die Verstockung des Pharao ist Verhängnis. Von einer wiederholten Ankündigung an den Pharao ist nicht die Rede (vgl. 10, 20 und 21) — der Gott Israels verhandelt mit dem Heidenkönig nicht weiter —, auch scheint es (vgl. ebenda), daß bei E die Schläge sehr rasch aufeinander folgten. Anders als sonst bei E tritt der Wunderstab in Tätigkeit bei der ersten Plage: er wird hier nicht bloß erhoben, sondern das Wunder wird —ähnlich wie bei P 8, 12 — durch Berührung des Wassers mit dem Stabe herbeigeführt: das ist doch nicht E, sondern wohl J^1, der sonst nicht mehr zu spüren ist. Der Unterschied zwischen J^1 und J^2, daß letzterer das thaumaturgische Element beseitigt, tritt auch hier entgegen (vgl. z. B. 7, 20b und 25).

In einzelnen Fällen entsteht der Eindruck, daß der Demonstrationscharakter der Plagen in JE von sekundärer Hand (RJe oder JE^s) in der Richtung auf P hin gesteigert worden ist.

Pg 8 Hierauf sprach Jahwe zu Mose und Aaron also: 9 Wenn der Pharao euch auffordert: Verrichtet doch ein Wunder! so weise Aaron an: Nimm deinen Stab und wirf ihn vor dem Pharao hin, ⟨so⟩ wird er sich in eine große Schlange verwandeln. 10 Da ging Mose mit 10
Aaron zum Pharao und sie taten so, wie Jahwe befohlen hatte: Aaron warf seinen Stab vor dem Pharao und seinen Leuten hin, da verwandelte er sich in eine große Schlange. 11 Aber der Pharao ließ seinerseits die Weisen und Zauberer kommen; da taten auch sie die ägyptischen Schwarzkünstler[a] mit ihren Künsten so[b]: 12 sie warfen ein jeder seinen Stab hin, da verwandelten sich diese in große Schlangen; aber der Stab Aarons verschlang ihre Stäbe. 13 Jedoch der Sinn des Pharao blieb verhärtet, und er hörte nicht auf sie, wie Jahwe vorausgesagt hatte.

J^{2*} (Erste Plage). 14 Hierauf sprach Jahwe zu Mose: Der Sinn des Pharao ist verstockt; er weigert sich, das Volk ziehen zu lassen. 15 Begib dich am nächsten Morgen zum 15
Pharao — da geht er zum Wasser — und tritt ihm am Ufer des Nils entgegen
(J^1) und den Stab der sich in eine Schlange verwandelt hat[c] nimm mit dir, 16 und sprich zu ihm: Jahwe, der Gott der Hebräer, hat mich zu dir gesandt mit der Weisung: Laß mein Volk ziehen, daß sie mich in der Wüste verehren; aber du hast bis jetzt nicht hören wollen. 17 So
(+ J^1) spricht Jahwe: Daran sollst du erkennen, daß ich Jahwe bin: ich werde jetzt mit dem Stabe da in meiner Hand in das Wasser im Nil schlagen und es wird sich in Blut verwandeln[d], 18 und sämtliche Fische im Nil werden sterben, und der Nil wird stinken, so daß es die Aegypter
Pg ekeln wird, Wasser aus dem Nil zu trinken[e]. 19 Da sprach Jahwe zu Mose: Befiehl Aaron: nimm deinen Stab und recke deine Hand aus über die Gewässer[f] der Aegypter, über ihre Ströme ⟨und⟩ Kanäle und Teiche und jede Wasserstelle bei ihnen, damit sie zu Blut werden, und Blut soll sein im ganzen Aegypten, auch in den Gefäßen von Holz und
J^2 (+ J^1) Stein[g]. 20 Da taten Mose und Aaron wie Jahwe befohlen hatte. Und er fuhr mit 20
dem Stab in die Höhe und schlug das Wasser im Nil vor den Augen des Pharao und seiner Leute; da verwandelte sich alles Wasser im Nil in Blut. 21 Und sämtliche Fische im Nil starben, und der Nil wurde stinkend, so daß die Aegypter kein Wasser aus dem Nil trinken
Pg konnten. Da entstand Blut in ganz Aegypten. 22 Aber die ägyptischen Schwarzkünstler brachten mit ihren Zaubereien dasselbe fertig. Da blieb der Sinn des Pharao
J^2 verhärtet und er hörte nicht auf sie, wie Jahwe vorausgesagt hatte. 23 Da wandte sich der Pharao ab und ging heim, ohne daß er auch[h] dies zu Herzen nahm. 24 Aber alle Aegypter gruben an den Seiten des Nils nach Trinkwasser, denn sie vermochten von dem

---

9 l. mit Sam wîhî. 19 l. mit Sam G usw. we'al; MT ohne „und".

a hier wohl Auffüllung aus 8, 3. 14 usw. b die Namen 2 Tim 3, 8 gehören der späteren Legende an. Der Ausdruck heißt nicht an Täuschung denken; das Jahwewunder ist nur graduell überlegen. c der Einschub (wohl von RJe) verrät sich durch nâhâs anstatt tannîn für „Schlange". d an was für einen natürlichen Vorgang knüpft die hebr. Sage an? Bei der Ueberschwemmung wird das Wasser rot, bleibt aber gesund; eher ist vielleicht an Färbung durch Mikroorganismen („Blutregen") zu denken. e Anderes gibt es in Aegypten nicht. f P weniger zauberartig als die Berührung des Wassers bei J^1. g Gefäße aus Holz in dem baumarmen Aegypten? Mit denen aus „Stein" sind wohl tönerne gemeint. h von R im Hinblick auf das vorangegangene Stabwunder beigefügt.

25 Nilwasser nicht zu trinken. 25 Und volle sieben Tage vergingen, nachdem Jahwe den Nil
geschlagen hatte.
(Zweite Plage). 26 Hierauf sprach Jahwe zu Mose: Geh zum Pharao und sage J²
zu ihm: So spricht Jahwe: laß mein Volk ziehen, daß sie mich verehren! 27 Wenn du
dich aber weigerst, sie ziehen zu lassen, so werde ich dein ganzes Gebiet mit Fröschen
plagen. 28 Und der Nil soll wimmeln von Fröschen, und sie sollen herauskommen und in
deinen Palast und in dein Schlafgemach und auf dein Bett dringen und in die Wohnung⟨en⟩
deiner Leute ⟨und⟩ deiner Untertanen, auch in deine Backöfen und Teigmulden, 29 ja
an dich selbst und an deine Untertanen und alle deine Leute sollen die Frösche heran-
8 kriechen. 1 Und Jahwe sprach zu Mose: Befiehl Aaron: recke deine Hand mit dem Pg
Stabe aus über die Ströme, die Kanäle und Teiche und laß[a] die Frösche über Aegypten
heraufkommen. 2 Da reckte Aaron seine Hand aus über die Gewässer von Aegypten, da
kamen die Frösche herauf und bedeckten das Land Aegypten. 3 Aber die Schwarzkünstler
brachten mit ihren Zaubereien dasselbe fertig und ließen die Frösche über Aegypten kommen.
4 Da ließ der Pharao Mose und Aaron[b] kommen und bat: Legt bei Jahwe Fürbitte ein, J²
daß er mich und mein Volk von den Fröschen befreie, so will ich das Volk ziehen lassen,
5 damit sie Jahwe opfern. 5 Mose erwiderte dem Pharao: Wolle über mich verfügen, auf
wann ich für dich und deine Leute und deine Untertanen Vernichtung der Frösche zu deiner
und deiner Paläste Befreiung erbitten soll— nur im Nil sollen sie leben bleiben. 6 Er ant-
wortete: Auf morgen! Da sprach er: Nach deinem Wunsch, damit du erkennst, daß (+ JE[s])
es keinen gibt wie Jahwe, unsern Gott. 7 Die Frösche sollen von dir und deinen
Palästen und von deinen Leuten und Untertanen weichen; nur im Nil sollen sie leben
bleiben. 8 Als Mose und Aaron den Pharao verlassen hatte, rief Mose Jahwe an wegen der
Frösche, mit denen er den Pharao heimgesucht hatte. 9 Und Jahwe tat nach Moses Bitte,
10 und die Frösche starben aus den Häusern, den Gehöften und den Feldern weg, 10 und
man schüttete sie überall auf Haufen zusammen, und es stank das Land. 11 Sobald aber der
Pharao merkte, daß er Luft bekommen hatte, da verstockte er weiter seinen Sinn und Pg
hörte nicht auf sie, wie Jahwe vorausgesagt hatte.
(Dritte Plage). 12 Hierauf sprach Jahwe zu Mose: Befiehl Aaron: recke deinen Pg
Stab aus und schlage den Staub auf dem Boden, so soll er sich in ganz Aegypten in Stech-
mücken[c] verwandeln. 13 Und sie taten also[d]: Aaron reckte seine Hand mit dem Stabe
aus und schlug den Staub auf dem Boden. Da kam das Geschmeiß an die Menschen und
das Vieh; aller Staub auf dem Boden verwandelte sich in Stechmücken in ganz Aegypten.
14 Da machten es die Schwarzkünstler mit ihren Zaubereien ebenso und wollten Stech-
mücken hervorbringen, aber sie konnten es nicht. Und das Geschmeiß kam an die Menschen
15 und das Vieh. 15 Da sagten die Schwarzkünstler zum Pharao: Das ist Gottes Finger!
Aber der Sinn des Pharao blieb verhärtet, und er hörte nicht auf sie, wie Jahwe voraus-
gesagt hatte.
(Vierte Plage). 16 Hierauf sprach Jahwe zu Mose: Morgen früh tritt vor den J²
Pharao — da geht er zum Wasser — und sage zu ihm: So spricht Jahwe: laß mein
Volk ziehen, daß sie mich verehren. 17 Denn wenn du mein Volk nicht ziehen lässest, so will
ich über dich und deine Leute und deine Untertanen und deine Paläste[e] Hundsfliegen[f]
kommen lassen, daß die Wohnungen der Aegypter voll Hundfliegen sind, ja sogar der
Boden auf dem sie stehen. 18 Gleichzeitig aber will ich mit dem Lande Gosen, wo mein Volk
weilt, die Ausnahme machen, daß es dort keine Hundsfliegen geben soll, damit du er-
kennst, daß ich Jahwe bin ⟨ . . . ⟩ 19 Und ich will ⟨ . . . ⟩setzen zwischen meinem und deinem
20 Volk; morgen soll dieses Zeichen geschehen. 20 Und Jahwe tat so: es kam eine schwere
Menge Hundsfliegen in den Palast des Pharao und in die Wohnung seiner Leute und
über ganz Aegypten ⟨und⟩ das Land litt schwer unter den Hundsfliegen. 21 Da ließ der

---

28 l. mit Sam G ûbᵉbāttê; MT: und in die Wohnung; — l. mit G wᵉʿammèkā; MT: und in dein Volk.

18. 19 Textverwirrung durch einen Unfall. Ursprünglich vielleicht so: 19 a ich werde einen Unterschied (pèlet oder pil'ût nach GSV; pᵉdût, „Erlösung" bei MT ist sinnlos) zwischen meinem Volk und deinem Volk machen 18 b β mitten im Lande (bᵉkèreb hā'āreṣ ist ohne Anschluß an 'anî jahwè) 18 a α und scheide an diesem Tage 17 b β (streiche wᵉgam) das Ackerland, auf dem sie wohnen, 18 a β γ δ ⟨und⟩ das Land Gosen, in dem mein Volk weilt, so daß dort keine Mücken sind. 20 l. mit Sam GS wattiššāhēt.

a „laß kommen" will für P nicht, würde aber für E passen. Ist es eine Spur dieser Quelle? Es wäre allerdings die einzige in diesem Abschnitt. b Auffüllung nach Pg c Die Entstehung aus trockenem Staub ist wunderbar; die Stechmückenplage ist sonst im Herbst nach der Ueberschwemmung da. d Glosse, nicht in G (wohl verfrühter Ansatz zu V. 14). e wohl Auffüllung aus V. 5 usw. f wenn in J nicht dasselbe gemeint ist, wie mit den Stechmücken von P, so denkt man am ehesten mit G an eine Art Bremsen.

Pharao Mose und Aaron kommen und sprach: Ihr könnt doch eurem Gott im Lande opfern!
22 Mose aber erwiderte: Es geht nicht an, daß wir so tun, denn wie wir Jahwe, unserem
Gott, opfern, das ist den Aegyptern ein Greuel. Wenn wir nun vor den Augen der Ae-
gypter opfern wollten, was ihnen ein Greuel ist, würden sie uns nicht steinigen?a 23 Drei
Tagereisen weit wollen wir in die Wüste gehen und dann Jahwe, unserem Gott, opfern,
wie ⟨Jahwe⟩ uns ⟨geboten hat⟩. 24 Da sagte der Pharao: Ich will euch ziehen lassen,
damit ihr Jahwe, eurem Gott, in der Wüste opfern könnt; nur entfernt euch nicht zu weit!
Legt Fürbitte für mich ein! 25 Mose erwiderte: Sobald ich dich verlassen habe, werde ich 25
bei Jahwe Fürbitte einlegen, und die Hundsfliegen werden morgen von dem Pharao,
seinen Leuten und seinen Untertanen weichen; nur möge dann der Pharao nicht abermals
sein Spiel treiben, indem er das Volk doch nicht ziehen läßt, um Jahwe zu opfern! 26 Als
Mose hierauf den Pharao verlassen hatte, legte er Fürbitte bei Jahwe ein, 27 und Jahwe
tat nach der Bitte Moses und befreite den Pharao, seine Leute und seine Untertanen von
den Hundsfliegen; keine einzige blieb übrig. 28 Aber der Pharao verstockte auch diesesmal
wieder seinen Sinn und ließ das Volk nicht ziehen.

J² (Fünfte Plage). 1 Hierauf sprach Jahwe zu Mose: Geh zum Pharao und rede 9
mit ihm: So spricht Jahwe, der Gott der Hebräer: laß mein Volk ziehen, damit sie mich
verehren. 2 Denn wenn du dich weigerst, sie ziehen zu lassen, und sie noch weiterhin zurück-
hältst, 3 so wird die Hand Jahwes über dein Vieh auf dem Felde kommen über die
Pferde, Esel, Kamele[b], Rinder und Schafe mit einer sehr schweren Pest; 4 dabei wird Jahwe
zwischen dem Vieh der Israeliten und dem Vieh der Aegypter einen Unterschied machen:
von dem gesamten Besitz der Israeliten wird kein Stück fallen. 5 Auch bestimmte Jahwe 5
eine Frist, indem er sprach: Morgen wird Jahwe dies über das Land bringen. 6 Und
Jahwe ließ das am folgenden Tag eintreten: es fiel alles Vieh der Aegypter, aber vom
Vieh der Israeliten fiel nicht ein einziges Stück. 7 Der Pharao aber ließ nachsehen; da
ergab sich, daß von dem Vieh ⟨der⟩ Israel⟨iten⟩ auch nicht ein einziges Stück gefallen
war. Da verstockte sich der Sinn des Pharao und er ließ das Volk nicht ziehen.

Pg (Sechste Plage). 8 Hierauf befahl Jahwe Mose und Aaron: Nehmt euch eure
Hände voll Ofenruß und Mose[c] soll ihn vor den Augen des Pharao himmelwärts streuen,
9 da wird er zu feinem Staub werden über ganz Aegypten und wird an Menschen und
Vieh zu Beulen[d] werden, die als Geschwüre aufbrechen in ganz Aegypten. 10 Da 10
nahmen sie den Ofenruß und traten vor den Pharao und Mose streute ihn himmelwärts;
da entstanden schwärende Beulen, die aufbrachen, an Menschen und Vieh. 11 Die Schwarz-
künstler aber konnten Mose nicht entgegentreten wegen der Beulen, denn die Beulen brachen
an den Schwarzkünstlern aus wie an allen Aegyptern. 12 Jahwe aber verhärtete den Sinn
des Pharao und er hörte nicht auf sie, wie Jahwe Mose vorausgesagt hatte.

J+E (Siebente Plage). 13 Hierauf sprach Jahwe zu Mose: Morgen früh tritt vor
den Pharao und sage zu ihm: So spricht Jahwe, der Gott der Hebräer: Laß mein Volk
ziehen, damit sie mich verehren. 14 Denn diesmal will ich alle meine Plagen dich selber und
deine Leute und deine Untertanen empfindlich treffen lassen, damit du erkennst, daß es
keinen gibt wie mich auf der ganzen Erde[e]. 15 Denn schon jetzt hätte ich meine Hand aus- 15
strecken und dich und deine Untertanen mit der Pest schlagen können, so daß du von der
(JEs) Erde weggetilgt worden wärest, 16 aber ich habe dich absichtlich am Leben gelassen, um
dir meine Macht zu zeigen, und damit man meinen Namen auf der ganzen Erde verkündige.
(J) 17 Wenn du dich noch weiter gegen mein Volk stemmst und sie nicht ziehen lassen willst,
18 dann werde ich morgen um diese Zeit einen sehr schweren Hagel[f] niedergehen

---

23 l. mit GS: jahwè ʾāmar; in MT ist wohl j (als Abkürzung von Jahwe) mit ʾāmar zu jôʾmar zusammengeflossen.

7 l. mit Sam G usw. benê jisrāʾēl; MT: Israels.

a Jahwe kann nicht in fremdem Lande verehrt werden (vgl. 1 Sa 26, 19). Das ist der wahre Grund der Weigerung Moses, im Lande zu opfern. Statt dessen bedient er sich einer Ausflucht. Doch ist vielleicht — trotz 10, 25 — im ersten Satz zu übersetzen: „Es geht nicht an, es so zu machen. Sollen wir Jahwe unserm Gott ägyptische Greuel opfern?" Das würde zu dem scharfen Ton von V. 25 passen. Der zweite Satz wäre dann umbiegende Glosse. Dafür kann man eine sprachliche Kleinigkeit anführen, auch den Umstand, daß die Israeliten bei J für sich in Gosen wohnen, die Aegypter ihnen also nicht zusehen. b das Kamel war im alten Aegypten noch nicht eingeführt. Die ganze Aufzählung (außer etwa den Rindern und Schafen) beruht wohl auf späterer Auffüllung. c liegt in der Aktivität Moses die Spur einer sonst verschwundenen Parallele in E vor? d für eine Näherbestimmung der Krankheit fehlt jeder Anhaltspunkt.
e V. 14—17 (ohne V. 16 und wohl auch sonst alteriert) ist ursprünglich Ankündigung der letzten Plage, die persönlich trifft, und zwar bei J; „alle meine Plagen" ist spätere Glosse, da es sich im urspr. Text nur um die Tötung der Erstgeburt handelt. f Gewitter sind in dem äußerst regenarmen Aegypten sehr selten; so ist von einem solchen ein desto größerer Eindruck zu erwarten.

lassen, desgleichen in Aegypten noch keiner dagewesen ist, seit es gegründet wurde bis jetzt. 19 Schicke daher hin und laß dein Vieh und alles, was du im Freien hast, in (JEs)
Sicherheit bringen: alle Menschen und die Tiere, die im Freien sind und nicht unter Dach
20 gelangen, würden zu Grunde gehen, wenn der Hagel auf sie niedergeht. 20 Wer von den
Leuten des Pharao die Ankündigung Jahwes fürchtete, der flüchtete seine Sklaven und
sein Vieh unter Dach; 21 wer aber die Ankündigung Jahwes mißachtete, der ließ seine
Sklaven und sein Vieh im Freien. 22 Da befahl Jahwe Mose: Recke deine Hand gen (E)
Himmel empor, damit Hagel falle in ganz Aegypten, auf Menschen und Vieh und alles
Feldgewächs in Aegypten. 23 Da reckte Mose seinen Stab gen Himmel empor und (J + E)
Jahwe ließ Donner und Hagel kommen und Feuer ging nieder, und Jahwe ließ Hagel
fallen auf Aegypten. 24 Und es war ein Hagel und massenhaftes Feuer unter dem Hagel,
so furchtbar, wie seinesgleichen über ganz Aegypten nicht gekommen war, seit es von J
25 Menschen bewohnt war. 25 Und der Hagel erschlug in ganz Aegypten alles, was im Freien
war, Menschen wie Tiere, auch alles Feldgewächs zerschlug der Hagel und alle Bäume
auf dem Felde zerschmetterte er. 26 Nur in dem Lande Gosen, wo die Israeliten waren,
gab es keinen Hagel. 27 Da schickte der Pharao und ließ Mose und Aaron kommen und sprach
zu ⟨ihm⟩: Nunmehr bekenne ich mich schuldig! Jahwe ist im Recht; ich und mein Volk, wir
haben Unrecht! 28 ⟨Lege⟩ bei Jahwe Fürbitte ein — es ist allzuviel des Gottesdonners
und Hagels —, so will ich euch ziehen lassen, und ihr sollt nicht länger verweilen! 29 Mose
erwiderte ihm: Sobald ich zur Stadt hinausgehe, will ich meine Hände zu Jahwe aus-
breiten; das Donnern wird aufhören, und der Hagel wird nicht weiter fallen, damit du
30 erkennest, daß Jahwe die Erde gehört. 30 Aber du und deine Leute, ich weiß es, ihr fürchtet
euch noch nicht vor dem Gott Jahwe. 31 Der Flachs und die Gerste waren zerschlagen, denn die Gerste
hatte schon Aehren und der Flachs blühte; 32 der Weizen und der Spelt aber waren nicht zerschlagen, denn sie
sind später[a]. 33 Hierauf ging Mose von Pharao weg zur Stadt hinaus, und als er dann
seine Hände zu Jahwe ausbreitete, da hörte das Donnern und der Hagel auf und es
ergoß sich kein Regen mehr herab. 34 Als aber der Pharao wahrnahm, daß der Regen
und der Hagel und das Donnern aufgehört hatte, verharrte er in seiner Sünde und ver-
35 stockte sich, er und seine Leute. 35 Aber der Sinn des Pharao verhärtete sich und er (E)
ließ die Israeliten nicht ziehen, wie Jahwe durch Mose vorausgesagt hatte. R

10 (Achte Plage). 1 Hierauf sprach Jahwe zu Mose: Geh zum Pharao, J² + E,
denn ich habe seinen und seiner Leute Sinn verstockt, um diese meine Zeichen unter ⟨ihnen⟩ (JEs)]
aufzurichten, 2 und damit du Kind und Kindeskind erzählst, wie ich den Aegyptern mit- (D)
gespielt habe, und meine Zeichen, die ich an ihnen ausgeführt habe, damit ihr erkennet,
daß ich Jahwe bin. 3 Da ging Mose und Aaron zum Pharao und sagten zu ihm: So (J)
spricht Jahwe, der Gott der Hebräer: Wie lange willst du dich noch weigern, dich vor mir
zu demütigen? Laß mein Volk ziehen, damit sie mich verehren. 4 Denn wenn du dich
weigerst, mein Volk ziehen zu lassen, so bringe ich morgen derart Heuschrecken in
5 dein Land, 5 daß sie die Erdoberfläche bedecken und man den Boden nicht mehr sehen kann;
die werden den geretteten Rest, der euch vom Hagel übrig gelassen ist, fressen und alle
Bäume abfressen, die euch im Felde wachsen, 6 und werden massenhaft in deine Häuser
und in die Häuser aller deiner Leute und in die Häuser aller Aegypter kommen, wie es
deine Väter und Vorväter, seit sie auf Erden sind, bis heutiges Tags nicht erlebt haben.
Dann wandte er sich und ging von dem Pharao weg. 7 Da sagten die Leute des Pharao
zu ihm: Wie lange sollen wir durch diesen Menschen zu Schaden kommen? Laß doch die
Leute ziehen, daß sie ihren Gott Jahwe verehren! Siehst du noch nicht ein, daß Aegypten
zu Grunde geht? 8 Hierauf wurde Mose und Aaron zum Pharao zurückgeholt, und er sprach
zu ⟨ihm⟩: So geht, verehrt euren Gott Jahwe; wer sind eigentlich die, die gehen sollen?
9 Mose antwortete: Mit unserer Jugend und unseren Alten wollen wir gehen, mit unseren
Söhnen und unseren Töchtern, mit unseren Schafen und unseren Rindern wollen wir
10 gehen, denn wir haben das Fest Jahwes zu feiern. 10 Da erwiderte er ⟨ihm⟩: Möge
Jahwe gerade so mit euch sein, wie ich euch mit euren Familien abziehen lasse! Seht ihr
wohl, daß ihr Böses im Sinne habt? 11 Daraus wird nichts! Ihr Männer, ihr mögt gehen,
um Jahwe zu verehren, wie das ja euer Begehren war![b] Hierauf jagte man sie vom
Pharao fort. 12 Da befahl Jahwe Mose: Recke deine Hand über Aegypten aus, ⟨um Heu- (E)

---

27. 28 l. ʾēlâw und V. 28 haʿtēr. Dem entspricht V. 29; die Plurale in MT waren notwendig nach der Einschiebung von „und Aaron".

1 l. mit GST bekirbām; MT: in seinem Innern. 8. 10 s. o. die Note zu 9, 27.

a eine subtile Erwägung im reinsten Glossenstil! Da übrigens Gersten- und Weizenernte nur einen Monat auseinanderliegen, so wäre der Weizen doch schon so weit gewesen, um Schaden zu nehmen. — Unsicher ist die Bedeutung von kussēmet; nach Schweinfurth nicht „Spelt", sondern wilder Urweizen oder „Emmer". b der Kultus ist eigentlich nur Sache der Männer.

schrecken herbeizuführen〉 und sie sollen über Aegypten heraufkommen und sollen alles Gewächs des Landes, alles, was der Hagel übrig gelassen hat, abfressen. 13 Da reckte Mose
(J) seinen Stab aus über Aegypten, da ließ Jahwe einen Ostwind gegen das Land hin
wehen[a] jenen ganzen Tag und die ganze Nacht; als es Morgen wurde, hatte der Ostwind
(E) die Heuschrecken hergetragen. 14 Da kamen die Heuschrecken herauf über ganz Aegypten
(J) und ließen sich im ganzen Bereich Aegyptens nieder, in schwerer Menge; vorher war nie ein solcher Heuschreckenschwarm dagewesen und es wird nach dem nie wieder so etwas geben. 15 Und sie bedeckten die ganze Erdoberfläche, so daß man den Boden nicht sah 15
und sie fraßen alles Feldgewächs und alle Baumfrüchte, die der Hagel übrig gelassen hatte, so daß gar nichts Grünes übrig blieb an den Bäumen und Feldgewächsen in ganz Aegypten.
16 Da beeilte sich der Pharao, Mose und Aaron kommen zu lassen, und sprach: Ich habe mich versehlt gegen Jahwe, euren Gott, und euch; 17 aber verzeih' mir meine Versehlung nur noch dieses eine Mal und 〈lege〉 bei Jahwe, eurem Gott, Fürbitte ein, daß er nur wenigstens diese Todesart von mir abwende! 18 Da ging 〈Mose〉 vom Pharao weg und flehte zu Jahwe, 19 und Jahwe ließ jetzt umgekehrt einen sehr starken Westwind[b] wehen, der nahm die Heuschrecken mit und warf sie ins Schilfmeer; es blieb keine einzige
(E) Heuschrecke übrig im ganzen Bereich von Aegypten[c]. 20 Aber Jahwe verstockte den 20
Sinn des Pharao und er ließ die Israeliten nicht ziehen.
E (Neunte Plage). 21 Hierauf befahl Jahwe Mose: Recke deine Hand gen Himmel und es soll eine Finsternis[d] über Aegypten kommen, daß man sie greifen kann. 22 Da reckte Mose seine Hand gen Himmel, und es entstand dichteste Finsternis in ganz Aegypten, drei Tage lang. 23 Keiner konnte den anderen sehen und niemand sich von seinem
Rje Platz bewegen, drei Tage lang. Die Israeliten aber hatten alle Licht in ihren Wohn-
J² sitzen. 24 Da ließ der Pharao Mose kommen und sprach: Geht, verehrt Jahwe; nur eure Schafe und Rinder müssen zurückbleiben; aber eure Familien mögen mit euch gehen. 25 Mose erwiderte: Einmal mußt du selbst uns Schlacht- und Brandopfertiere übergeben, 25
damit wir Jahwe, unserem Gott, das Opfer herrichten[e]; 26 sodann muß unser Vieh mit uns gehen, keine Klaue darf zurückbleiben. Denn davon müssen wir nehmen können, um
E Jahwe, unsern Gott, zu verehren; wir wissen ja nicht, was wir Jahwe an Verehrung zu bezeugen haben, ehe wir an Ort und Stelle sind. 27 Aber Jahwe verhärtete den
J² Sinn des Pharao, und er willigte nicht darein, sie ziehen zu lassen. 28 Und der Pharao sprach zu ihm: Weg von mir! Hüte dich, mir nochmals vor die Augen zu kommen, denn sobald du mir vor die Augen kommst, mußt du sterben! 29 Mose erwiderte: Also hast du gesprochen! Ich werde dir nicht mehr vor die Augen kommen.
E (Ankündigung der zehnten Plage). 1 Hierauf sprach Jahwe zu Mose: 11
Noch eine einzige Plage will ich über den Pharao und Aegypten kommen lassen, hernach wird er euch von hier abziehen lassen 〈 . . . 〉, ja, er wird euch sogar gewaltsam von hier wegtreiben. 2 Rede dem Volke zu, daß sie, Männer und Weiber, von ihren Bekannten silberne und goldene Schmucksachen entlehnen sollen. 3 Jahwe aber stimmte die Aegypter dem Volke günstig; dazu galt der Mann Mose sehr viel in Aegypten, bei den Leuten
J² des Pharao und bei dem Volk. 4 Da sprach Mose: So spricht Jahwe: um
Mitternacht werde ich durch Aegypten fahren, 5 da soll dann jeder erstgeborene 5
Sohn in Aegypten sterben, vom Erstgeborenen des Pharao, der auf seinem Throne sitzt, bis zum Erstgeborenen der Sklavin hinter der Handmühle und alles Erstgeborene des Viehs[f]. 6 Und es soll ein großes Jammergeschrei in ganz Aegypten geben, desgleichen noch nicht dagewesen ist und desgleichen nicht mehr sein wird. 7 Aber gegen keinen Israeliten soll auch nur ein Hund mucksen weder gegen Menschen noch gegen Vieh[f], damit 〈du erkennst〉, daß Jahwe zwischen Aegypten und Israel einen Unterschied macht. 8 Dann sollen alle diese deine Leute demütig zu mir kommen, sich vor mir niederwerfen[g] und bitten: Zieh' weg,

---

12 l. dem Zusammenhang entsprechend lᵉhābî' 'arbè; MT „mit den Heuschrecken". 17 vgl. die Note zu 9, 27. Die Textveränderung verrät sich hier durch das unangetastet gebliebene „verzeih". 18 ergänze mit GS môšè.

1 MT hat noch: „wenn er gänzlich ziehen läßt"; offenbar verderbter Text. 7 l. mit Sam G tēdaᶜ; MT: damit ihr erkennet".

a es ist ein charakteristischer Vorzug von J², daß hier die Wunder auch nicht den Schein des Mirakels haben, sondern natürliche Vorgänge sind, die nach dem Willen Gottes im rechten Augenblick eintreten, — eine Betrachtungsweise, die ebenso fromm als vernünftig ist. b eigentlich „Meerwind" mit Orientierung vom palästinensischen Standpunkt aus. c hier ist eine weitere, jetzt nach V. 24 ff. verschlagene Unterhandlung über die Abzugsbedingungen ausgelassen.
d zugrund liegen wird die Kenntnis des aus Südosten wehenden, Staub und Sand mitführenden und so die Luft verfinsternden Chamsin. e ägyptisches Opfermaterial hat Mose nach V. 26 (vgl. 8, 22) bei J kaum beansprucht; der König wird verlangt haben, daß sie nur die nötigen Opfertiere mitnehmen. V. 25 könnte ursprünglich nur den Sinn gehabt haben: du mußt uns nicht nur das erlauben. f höchstwahrscheinlich jüngere Zutat. g ohne den König vorher zu fragen.

du und das ganze Volk, das dir anhängt. Und dann werde ich wegziehen. Darauf ging
er von dem Pharao weg in loderndem Zorn. 9 Jahwe aber sprach zu Mose: Der R
Pharao wird nicht auf euch hören, damit meiner Wunder in Aegypten viele werden.
10 10 Und Mose und Aaron verrichteten alle diese Wunder vor dem Pharao; Jahwe aber ver-
härtete den Sinn des Pharao, so daß er die Israeliten nicht aus seinem Lande ziehen ließ.

Das Passah und der Auszug.

Die mit 11, 8 erreichte Spannung wird wieder enttäuscht: statt des sofortigen Ausbruchs des göttlichen Gerichts folgt, nachdem schon 11, 9 f. zu gleichmütiger Ueberlegung ablenkte, ein nicht bloß für die gegenwärtige Situation gegebenes Gesetz über das Passahfest; erst dann bricht die Todes- und Befreiungsnacht an. Auf das große Ereignis folgen dann nochmals Verordnungen für die künftige Passahfeier und das anschließende Mazzothfest.

Von den Gesetzen des Abschnitts gehört zu Pg nur, aber vielleicht auch schon mit kleineren Zusätzen (V. 2), das Passahgesetz 12, 1—14 und vielleicht 13, 1 f.; die andern Gesetze der P-Schicht, V. 15—20 und V. 43—51 gehören Ps, und sind vielleicht, jedenfalls V. 15—20, nicht von einer Hand. Die Gesetze 12, 24—27a; 13, 3—10. 11—16 zeigen stark deuteronomistische Farben und sind jüngerer Zuwachs zu JE.

In dem Bericht über den Auszug selbst sind die Züge der Quellen stark verwischt. Aus P ist der Bericht über das Sterben der Erstgeburt nicht aufgenommen (vgl. V. 12); ob die Notiz über den Auszug V. 40 f. in der jetzigen Gestalt aus Pg stammt, ist wegen der chronologischen Bemühung in den Versen zweifelhaft. Sucht man nach den Quellenberichten von JE, so fehlt für J^2 die Erfüllung der Ankündigung 11, 8, dagegen entspricht seiner Darstellung V. 29 f. (32). Ebenso fehlt bei E der 11, 1 angekündigte Vorgang; dagegen wird diese Quelle in V. 31 (32) zu spüren und Aaron könnte dann hier ursprünglich sein; V. 35 f. gehört in der Hauptsache jedenfalls E (11, 2). Das Hinausgedrängtwerden durch die Aegypter und der fluchtartige Abzug V. 33 f. 39 bleibt dann für J^1, wohl auch der Aufbruch von Ramses; ferner wird J^1 an V. 35 wenigstens beteiligt gewesen sein (vgl. die 11, 2 fehlenden 3, 22 genannten Kleider). Da V. 34. 39 eine Motivierung des Mazzothfestes ist, was zu der ätiologischen Art sonstiger Geschichten von J^1 stimmt (vgl. 4, 24 ff.; Ge 32, 25 ff.), so liegt es nahe, auch für die Motivierung des Passahfestes, mit der höchst drastischen Vorstellung von der Tötung der Erstgeburt, an J^1 zu denken. Auf die Durchführung einer Quellenscheidung innerhalb JE ist unten verzichtet.

12 1 Da sprach Jahwe zu Mose und Aaron in Aegypten folgendermaßen: 2 Der gegen- Pg
wärtige Monat soll für euch der Anfangsmonat sein; als erster unter den Monaten des Jahres soll er euch gelten[a].
3 Sprecht zu der ganzen Gemeinde Israels folgendermaßen: Am zehnten[b] des gegen-
wärtigen Monats, da sollen sie sich je ein Stück Kleinvieh für jede Familie verschaffen.
4 Wenn aber eine Familie zu klein ist für ein ganzes Tier, so soll er mit dem seinem
Hause zunächst wohnenden Nachbar gemäß der Zahl der Seelen eines anschaffen; nach
5 dem, was eine Person ißt, sollt ihr die Zahl auf ein Tier rechnen. 5 Ein fehlerfreies,
männliches[c], einjähriges Tier muß es sein; aus den Schaflämmern oder Ziegen sollt ihr's
nehmen. 6 Und ihr sollt es aufbewahren bis zum vierzehnten Tag dieses Monats, dann
soll es die gesamte Gemeinde Israel schlachten zur Abendzeit[d]. 7 Dann sollen sie etwas
von dem Blute nehmen und es an die beiden Pfosten und die Oberschwelle an den Häusern
streichen[e], in denen sie essen. 8 Und sie sollen das Fleisch in derselben Nacht essen, am Feuer
gebraten, dazu ungesäuertes Brot[f], mit bittern Kräutern sollen sie es essen. 9 Ihr sollt
nichts davon roh oder in Wasser gesotten essen, sondern am Feuer gebraten, Kopf, Schenkel
10 und Rumpf an einem Stück[g]. 10 Und ihr sollt nichts davon bis zum Morgen übrig lassen[h];
was aber davon bis zum Morgen übrig bleibt, sollt ihr verbrennen. 11 Und so sollt ihr es
essen: die Hüften gegürtet, Schuhe an den Füßen, den Stab in der Hand; in ängstlicher

---

8 vielleicht ist zu lesen ʿal maṣṣôt ûmᵉrôrîm „mit ungesäuertem Brot und bittern Kräutern".

a V. 2 ist ohne Zweifel ein Einschub. b die Auszeichnung des 10. Tags vielleicht Nachklang einer älteren Datierung des Hauptfesttags? c den ursprünglichen Opferfestcharakter des Passah hat auch P nicht ganz zu verwischen vermocht. Fehllos und männlich sind Lv 1, 3 die Forderungen beim Brandopfer. d MT eigentlich „zwischen den beiden Abenden", nach jüdischer Ueberlieferung entweder die Zeit zwischen Sonnenuntergang und Dunkelwerden (Samaritaner und Karaiten) oder die Zeit zwischen Niedergang (3 Uhr) und Untergang der Sonne (Pharisäer, Rabbaniten, Tempelpraxis und Talmud). Der Ausdruck bedeutet wohl einfach „innerhalb der Abendzeit" und meint jedenfalls eine ganz kurze Zeit. e wieder ein, übrigens noch heute bei den Arabern geübter, Opferbrauch, ursprünglich wohl überall Schutzmittel gegen Dämonen usw. (vgl. V. 13). f Pg fällt hier aus der Situation heraus! Auch die Mazzen sind als etwas schon Bekanntes vorausgesetzt. g das Verbot, das Tier zu zerstücken und zu kochen (vgl. nicht nur Ri 6, 19; 1 Sa 2, 13, sondern auch Ex 29, 31; Lv 6, 2; 8, 31; Nu 6, 19, für das Passah Dt 16, 7), oder — nach ältester Sitte — Rohes (bzw. Halbgares) zu essen, dürfte absichtliche Verwischung des ursprünglichen Opfercharakters sein. h sicher alte kultische Ueberlieferung.

Hast sollt ihr es essen, ein Passah für Jahwe ist es[a]. 12 Denn ich will in dieser Nacht Aegypten
durchziehen und alle Erstgeburt in Aegypten, sowohl Menschen als Vieh, erschlagen, und
an allen ägyptischen Göttern werde ich Gerichte vollziehen, ich Jahwe! 13 Und das Blut
soll ein Zeichen zu eurem Schutze sein an den Häusern, worin ihr seid: wenn ich das Blut
sehe[b], will ich schonend an euch vorübergehen und es soll euch kein verderblicher Streich
treffen, wenn ich den Schlag gegen Aegypten führe[c]. 14 Und dieser Tag soll für euch ein
Gedächtnistag sein, und ihr sollt ihn als ein Fest Jahwes feiern in allen künftigen Geschlech-
Ps[1] tern; als eine Einrichtung auf ewige Zeiten sollt ihr ihn feiern. 15 Sieben Tage lang 15
Ps[2] sollt ihr ungesäuertes Brot essen[d]; gleich am ersten Tag sollt ihr den Sauerteig aus
euern Häusern wegschaffen, denn jeder, der Gesäuertes ißt, — hinweggetilgt soll er werden
Ps[1] aus Israel[e]. Vom ersten bis zum siebenten Tag . . .[f]. 16 Am ersten Tag sollt ihr eine
Festversammlung[g] und am siebenten Tag ebenfalls eine solche halten. An diesen Tagen
darf gar keine Arbeit verrichtet werden; nur was jeder zu essen haben muß, das allein
Ps[2] darf von euch zubereitet werden[h]. 17 Und die Mazzen(ordnung) sollt ihr beob-
achten; denn an eben diesem Tage habe ich eure Heerscharen aus Aegypten herausge-
führt[i]; so sollt ihr diesen Tag beobachten in allen künftigen Geschlechtern als eine Ein-
richtung auf ewige Zeiten. 18 Im ersten Monat, am vierzehnten Tag des Monats am Abend
sollt ihr ungesäuertes Brot essen, bis zum einundzwanzigsten Tag des Monats am Abend.
Ps[1] 19 Sieben Tage lang soll kein Sauerteig in euren Häusern zu finden sein; denn wer
irgend Gesäuertes ißt, weggetilgt soll er werden aus der Gemeinde Israels, er sei ein Fremder
oder ein Einheimischer. 20 Keinen Bissen Gesäuertes sollt ihr essen; überall, wo ihr auch 20
JE(J[1]) wohnt[k], sollt ihr ungesäuertes Brot essen. 21 Da berief Mose alle Aeltesten Israels
und sprach zu ihnen[l]: ⟨Geht⟩ und verschafft euch Kleinvieh familienweise und schlachtet das
Passah[m]. 22 Und nehmt ein Büschel Ysop[n], taucht es in das Blut im Becken und bringt
etwas von dem Blut im Becken an die Oberschwelle und die beiden Türpfosten, und niemand
unter euch darf zur Tür seines Hauses hinausgehen bis zum Morgen. 23 Wenn dann Jahwe
durchziehen wird, um Aegypten zu schlagen, und das Blut an der Oberschwelle und den
beiden Türpfosten sieht, wird Jahwe an der Tür schonend vorübergehen und den Verderber[o]
JE[s] nicht in eure Häuser kommen lassen, zu schlagen. 24 Und ihr sollt diese Anordnung be-
obachten als eine Satzung für dich und deine Kinder auf ewige Zeiten. 25 Wenn ihr nun 25
in das Land kommt, das euch Jahwe geben wird, wie er verheißen hat, so sollt ihr diesen
heiligen Brauch beobachten. 26 Und wenn euch dann eure Kinder fragen: Was habt ihr da
für einen Brauch? 27 so sollt ihr antworten: Das ist das Passahopfer für Jahwe, weil er
schonend vorüberging an den Häusern der Israeliten in Aegypten, als er die Aegypter
JE schlug, unsere Häuser aber nicht getroffen werden ließ. Da neigte sich das Volk und
Pg warf sich zu Boden. 28 Und die Israeliten gingen hin und taten, wie Jahwe Mose
und Aaron geboten hatte; so taten sie.
JE(J) 29 Um Mitternacht aber schlug Jahwe alle Erstgeburt in Aegypten, vom Erstge-
borenen des Pharao an, der auf seinem Throne saß, bis zum Erstgeborenen des Ge-
fangenen, der im Kerker lag, sowie alle Erstgeburt des Viehs[p]. 30 Da stand der Pharao auf 30.
in jener Nacht samt allen seinen Leuten und allen Aegyptern, und es erhob sich ein
großes Jammern in Aegypten, denn es gab kein Haus, in dem kein Toter war. 31 Da
(E) ließ er Mose und Aaron[q] noch in der Nacht kommen und sprach: Auf, zieht ab aus

---

21 wenn nicht statt miśekû nach S maha^{rû} „beeilt euch" zu lesen ist.

a wieder ein Herausfallen aus der Situation. Ist die Vorschrift der Reisekleidung Umbildung der alten Sitte des raschen Essens? Das Wortspiel mit pèsaḥ (Passah) und hippāzôn „Eile" ist charakteristisch. b ein starker Anthropomorphismus, daß Gott eines solchen Zeichens bedarf. c wenn pāsaḥ „schonend vorübergehen" (auch V. 23) aus der späteren Deutung des Festes abgeleitet ist, und pèsaḥ ursprünglich den kultischen Umlauf um ein Heiligtum bedeutet, so ist es das kultische Fest, d. h. das Jahresfest eines Hirtenvolks, das durch Darbringung der Erstgeburten der Herde Dank ausdrückt und die Gemeinschaft mit der Gottheit neu anknüpft („Sühne"). Das Passah gehörte dann schon der nomadischen Zeit Israels an. d die Mazzen, in der Eile bereitete ungesäuerte Brotfladen, sind heute noch das Brot der Wüste. Das Mazzenessen beim Frühlingsfest ist ebenfalls eine Erinnerung aus der Nomadenzeit und hat ursprünglich keine Beziehung zur Ernte. e vgl. hierzu Ge 17, 14. f diese Zeitangabe kann nur der Kopf einer jetzt unterdrückten Parallele zu V. 16b sein. g hebr. miḳrā kōdeš, heilige Zusammenrufung, heißen bei P solche Festversammlungen, zu denen die ganze Gemeinde am Heiligtum zu erscheinen hat. h die Tage stehen an Rang unter dem Sabbath; vgl. 35, 3. i beachte das Wortspiel mit maṣṣôt „Mazzen" und hôṣî' „herausführen" (ob auch mit ṣebā'ôt „Heerscharen"?). k dies setzt bereits eine jüdische Diaspora voraus. l JE läßt den Passahritus aus einer erstmaligen Maßnahme entstehen. m redaktioneller Ausgleich mit P V. 3 f. und V. 11. n die dichtstehenden Blätter des Ysop machten ihn zu Sprengwedeln besonders geeignet; wahrscheinlich schrieb man ihm auch selbst eine reinigende Wirkung zu. o gegenüber V. 13 als Person gemeint, wie 2 Sa 24, 16; 2 Kg 19, 35. p s. die Note zu 11, 5. q Wenn jedenfalls der Anfang des Verses aus E stammt, dann wird Aaron hier ursprünglich sein.

meinem Volk hinweg, ihr sowie die Israeliten, und geht und verehrt Jahwe, wie ihr wolltet. 32 Auch eure Schafe und Rinder nehmt mit, wie ihr gewollt habt, aber geht! Und bittet auch für mich um Segen! 33 Die Aegypter aber drängten das Volk, um (J¹)
sie zu schleunigem Abzug aus dem Lande zu bringen, denn sie dachten: wir sind sonst alle des Todes! 34 Da nahm das Volk seinen Brotteig, ehe er noch durchsäuert war, — ihre
35 Backschüsseln, die sie in ihre Mäntel gewickelt auf ihrer Schulter trugen. 35 Die Is- (E)
raeliten aber hatten nach der Weisung Moses getan und sich von den Aegyptern silberne und goldene Schmucksachen und Kleider erbeten. 36 Jahwe aber hatte die Aegypter dem Volke günstig gestimmt, so daß sie ihren Bitten willfahrten; so beraubten sie die Aegypter.

37 Die Israeliten brachen auf von Ramses auf Sukkoth[a] zu, ungefähr 600 000 Mann[b] (J¹)
Fußvolk, die Männer ohne ihre Familien. 38 Auch viel zugelaufenes Volk zog mit ihnen und Schafe und Rinder, eine gewaltige Menge Vieh. 39 Und aus dem Teig, den sie aus Aegypten mitgenommen hatten, buken sie ungesäuerte Brotkuchen[c], denn er war nicht gesäuert, weil sie von den Aegyptern fortgetrieben worden waren; so hatten sie sich nicht mehr aufhalten können und sich auch keine Reisezehrung bereitet.

40 40 Die Zeit aber, welche die Israeliten in Aegypten ansässig gewesen waren, betrug P
430 Jahre[d]. 41 Und nach Ablauf von 430 Jahren, genau auf den Tag gerechnet, zogen alle Heerscharen Jahwes aus Aegypten hinweg. 42 . . . . . [e] für alle Israe- JE*
liten von Geschlecht zu Geschlecht.

43 Da sprach Jahwe zu Mose und Aaron: Das ist die Passahordnung: kein Ausländer Ps
darf von ihm essen. 44 Aber jeder um Geld gekaufte Sklave darf unter der Bedingung von
45 ihm essen, daß du ihn beschnitten hast. 45 Ein Beisaß oder Lohnarbeiter[f] darf nicht von ihm essen. 46 Innerhalb einer und derselben Familie soll es gegessen werden. Aus dem Haus darfst du nichts von dem Fleisch hinaustragen, und keinen Knochen dürft ihr an ihm brechen[g]. 47 Die ganze Gemeinde Israels soll es halten. 48 Und wenn sich ein Fremder bei dir aufhält und Jahwe Passah feiern will, so sollen alle seine männlichen Angehörigen beschnitten werden, alsdann mag er herankommen, es zu feiern, und mag wie ein Landes-eingeborener gelten, aber ein Unbeschnittener darf jedenfalls nicht davon essen. 49 Ein und dasselbe Gesetz soll gelten für den Landeseingeborenen, wie für den Fremden, der
50 sich unter euch aufhält. 50 Da taten alle Israeliten, wie Jahwe Mose und Aaron befohlen hatte; so taten sie[h]. 51 An eben diesem Tage führte Jahwe die Israeliten aus Ae- R
gypten hinweg nach ihren Scharen.

13 1 Und Jahwe redete zu Mose folgendermaßen: 2 Sondere mir alles Erstgeborene Ps
als heilig aus! Alles was bei den Israeliten den Mutterschoß durchbricht, Menschen oder Vieh — mir gehört es!

3 Und Mose sprach zu dem Volk: Gedenkt an diesen Tag, an dem ihr aus Aegypten JE*
gezogen seid, aus dem Sklavenhaus, denn mit starker Hand hat euch Jahwe von dort weggeführt; daher darf kein gesäuertes Brot gegessen werden. 4 Heute zieht ihr aus, im
5 Monat Abib[i]. 5 Wenn dich dann Jahwe in das Land der Kanaaniter und Chittiter und Amoriter und Chiwiter und Jebusiter bringt, das dir zu geben er deinen Vätern geschworen hat, ein Land, in dem Milch und Honig fließt, so sollst du diesen heiligen Brauch in diesem Monat üben. 6 Sieben Tage lang sollst du ungesäuertes Brot essen und am siebenten Tag[k] soll ein Fest für Jahwe sein. 7 Ungesäuertes Brot soll man essen die sieben Tage hindurch, und es darf bei dir nichts Gesäuertes und kein Sauerteig zu finden sein in deinem ganzen Gebiete. 8 ‹Deinem Sohn aber sollst du an diesem Tage folgendes erzählen: Es

---

8 Der Text ist augenscheinlich etwas verletzt (vgl. 14 b. 15).

a Sukkoth = ägypt. Thuku oder Teku ist der Distrikt von Pithom (1, 11) und später für dieses selbst gebraucht. b den 600 000 Mann würde eine Bevölkerung von mindestens 2 Millionen entsprechen. Damit ließen sich die nachher geschilderten Bewegungen nicht ausführen. Vermutlich ist, zur Anpassung an P (Nu 1, 46), eine weit kleinere Zahl gesteigert worden. Vgl. auch zu 18, 21. c der vormosaische Festbrauch wird damit geschichtlich aus den Tatsachen dieses Auszugs begründet. Das gleiche Bestreben führt schließlich (Lv 23, 43) sogar zur geschichtlichen Begründung der Hütten am Laubhüttenfest. d unter die 430 (G vat. 435) Jahre rechnen Sam G (auch Paulus Gal 3, 17) die 215 (Ge 12, 4; 21, 5; 25, 26; 27, 9) Jahre der Erzväter in Palästina, eine Anpassung an die vier Generationen 6, 16 ff. Eine sichere Einsicht in die Berechnung dieser 430 Jahre gibt es z. Z. noch nicht. e V. 42 ist bis auf die letzten Worte unverständlich und vielleicht aus dem Zusammenhang von Kap. 14 (vgl. V. 24) hierher verschlagen. MT vielleicht: „Eine Nacht des Wachens war es für Jahwe, um sie aus Aegypten wegzuführen; das ist diese Nacht Jahwes, ein gottesdienstlicher Brauch für" usw. Sam G ziehen lêl (Sam lajelā) zu V. 41. f ob auch der „Lohnarbeiter" als Nichtisraelit gedacht ist? Vgl. V. 46 Anfang. g jedenfalls einer der alten Bräuche, Joh 19, 36 als Typus benutzt. h V. 50 kann sich nur auf das Mazzengebot beziehen; als Abschluß von V. 43 ff. ist er sinnlos. i der Monat Abib (ʾābîb), d. i. Aehre(nreife) entspricht als althebräischer Name des 1. Monats dem babylon. Nisan (nîsān). k anders als 12, 16.

geschieht) um dessen willen, was mir Jahwe getan hat bei meinem Auszug aus Aegypten.
9 Und es soll dir sein wie ein Zeichen auf deiner Hand[a] und wie ein Merkmal auf der Stirn[b],
damit das Gesetz Jahwes in deinem Munde bleibe; denn mit gewaltiger Hand hat dich
Jahwe aus Aegypten weggeführt. 10 Daher sollst du diese Satzung beobachten zur fest- 10
gesetzten Zeit, Jahr für Jahr.

11 Und wenn dich dann Jahwe, wie er dir und deinen Vätern geschworen hat, in
das Land der Kanaaniter gebracht und es dir gegeben hat, 12 so sollst du alles, was den
Mutterschoß bricht, an Jahwe abtreten; jeder Erstlingswurf des Viehs, der dir zuteil wird,
wenn es Männchen sind, gehört er Jahwe. 13 Jeden Erstlingswurf vom Esel sollst du mit
einem Schaf auslösen; willst du ihn aber nicht auslösen, so sollst du ihm das Genick brechen.
Aber jede menschliche Erstgeburt unter deinen Söhnen sollst du auslösen[c]. 14 Und wenn
dich dann dein Sohn künftig einmal fragen wird: Was bedeutet dies? so sollst du ihm
antworten: Mit starker Hand hat uns Jahwe aus Aegypten, aus dem Sklavenhaus hin-
weggeführt. 15 Denn als der Pharao sich sträubte, uns ziehen zu lassen, hat Jahwe alle Erst- 15
geburt in Aegypten getötet, die Erstgeburt der Menschen sowohl wie die Erstgeburt des
Viehs; deswegen opfere ich Jahwe jeden männlichen Erstlingswurf und jeden Erstgeborenen
unter meinen Söhnen löse ich aus. 16 Und es soll dir wie ein Zeichen auf der Hand und wie
eine Marke[d] auf der Stirn sein, daß uns Jahwe mit starker Hand aus Aegypten weg-
geführt hat.

Der Durchzug durchs Schilfmeer.

Das Volk, von der Wolken- und Feuersäule geführt und durch besonderen göttlichen Befehl von seiner ersten Zugrichtung abgebracht, sieht sich plötzlich zwischen einem Meeresarm und den verfolgenden Aegyptern gefangen. Jahwe, der die Aegypter mit der Richtungsänderung in eine Falle lockt, öffnet aber einen Weg durchs Meer. Die nachsetzenden Aegypter kommen um. Die große Rettung wird durch einen Dankpsalm Moses und einen kurzen Refrain seiner Schwester Mirjam gefeiert.

Die Zusammensetzung aus sehr verschiedenen Berichten drängt sich bei jedem Durchlesen auf. Nur einiges sei herausgehoben. In 14, 2 werden doch eigentlich drei Lagerplätze genannt sein. In 14, 5a wird dem Pharao berichtet, das Volk sei entflohen; 13, 17 und 14, 5b läßt er es (hier auf Grund von Beratung mit seiner Umgebung) selber ziehen. Mose 14, 13 des Wirkens Gottes ruhevoll gewiß, schreit 14, 15 selbst unsicher geworden zu Jahwe. Der Durchzug durch das Meer wird ermöglicht 14, 16 durch Aufheben des Stabs, ib. u. V. 21a durch Ausstrecken der Hand Moses, V. 21b durch einen starken Ostwind. Beim Durchzug steht zwischen dem Volk und den nachfolgenden Aegyptern 14, 19b. 20 die Wolkensäule mit feurigem Schein, V. 19a der Engel Gottes; überdies in V. 20 noch „Dunkel". Der Durchzug findet darnach auch wohl nach V. 21b bei Tag, nach 20 (leuchtende Wolkensäule) 24. 27 bei Nacht statt. Von diesen dreifachen Verschiedenheiten führen jedenfalls einige auf die Dreiheit J^1J^2E. Daß P Anteil an der Durchzuggeschichte habe, konnte in Frage gestellt werden; jedenfalls ist von Aaron nirgends die Rede; doch deutet die zu spürende letzte Redaktion darauf hin, daß auf den Bericht von P da und dort Rücksicht genommen ist (z. B. 14, 8 Anf.). Eine ins einzelne gehende Analyse vorzuschlagen, ist unter diesen Verhältnissen nicht dieses Orts. Im Druck sind die Fugen offen gehalten, am Rand wenigstens für einzelne Stücke als leidlich sicher oder wahrscheinlich zu bezeichnende Quellenzuweisungen gewagt.

JE (+ Pg) 17 Als aber der Pharao das Volk hatte ziehen lassen, da führte sie Gott nicht den
(E) Weg nach dem Lande der Philister[e] — der wäre ja der nächste gewesen — denn Gott
dachte: es könnte das Volk reuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten nach
Aegypten zurückkehren wollen. 18 So ließ denn Gott das Volk auf den Weg in die Wüste
gegen das Schilfmeer[f] hin umbiegen, und kampfgerüstet zogen die Israeliten aus Aegyp-
ten fort. 19 Auch nahm Mose die Gebeine Josephs mit sich; denn dieser hatte den Israe-
liten eidlich die Verpflichtung auferlegt: wenn Gott sich einst euer annehmen wird, müßt
ihr meine Gebeine von hier mit euch nehmen[g]. 20 Dann brachen sie von Sukkoth 20
(J) auf und lagerten sich in Etham am Rande der Wüste[h]. 21 Jahwe aber zog vor ihnen
her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuer-

---

a das Handzeichen ist der Ring, den man niemals ablegt [oder eine Tätowierung, vgl. Jes 44, 5? D. Herausgeber]. b wörtlich „zwischen deinen Augen". Ist damit das auf die Stirn eintätowierte Jahwezeichen gemeint? Vgl. 1 Kg 20, 35 ff., bes. V. 38 und 41, auch Ez 9, 4 ff.
c über die Frage der Opferung der menschlichen Erstgeburt s. zu Ge 22. d hebr. tôṭâphôt, nach der späteren jüdischen Theologie Arm- und Stirnbänder = den sog. tephillim oder Gebetsriemen; vgl. Dt 6, 8; 11, 18 und oben V. 9. e Anachronismus: die Philister haben sich erst nach den Israeliten in Palästina festgesetzt. f Der Name „Schilfmeer", Bezeichnung des roten Meeres und seiner beiden nördlichen Golfe (1 Kg 9, 26) könnte von dem Schilfwuchs in den Sümpfen des damaligen Meerbusens von Suez hergeleitet sein, wenn nicht vielmehr Hebraisierung eines ägyptischen Namens vorliegt. g vgl. Ge 50, 24 f. h Etham, vielleicht ägyptisch chatem, cheten = dem hebr. ḥôr, Mauer, Befestigung.

säule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern könnten[a]. 22 Ohne zu
weichen war die Wolkensäule bei Tag und die Feuersäule bei Nacht an der Spitze des Volks.
14 1 Da redete Jahwe zu Mose folgendermaßen: 2 Befiehl den Israeliten, umzukehren
und sich vor Pi-Hachiroth zwischen Migdol und dem Meere zu lagern; gerade gegenüber
von Baal-Zephon sollt ihr euch am Meere lagern[b]. 3 Der Pharao aber wird von den
Israeliten denken: sie haben sich im Lande verirrt, die Wüste hat sie eingeschlossen[c]. 4 Dann
werde ich den Sinn des Pharao verhärten, so daß er ihnen nachsetzt; ich aber werde dann
an dem Pharao und an seinem ganzen Heer meine Ueberlegenheit beweisen, und die
5 Aegypter sollen erkennen, daß ich Jahwe bin! Da taten sie so. 5 Als aber dem König von (J¹)
Aegypten berichtet wurde, daß das Volk entwichen sei, da änderte sich die Stimmung
des Pharao und seiner Leute gegenüber dem Volk und sie sagten: Was haben wir da ge-
macht, daß wir Israel aus unserem Dienst haben ziehen lassen! 6 So ließ er denn seine
Wagen anspannen und nahm sein Kriegsvolk mit sich 7 und nahm sechshundert allerbeste
Wagen mit und alle Wagen der Aegypter und Kerntruppen auf allen. 8 Jahwe (Pg)
aber verhärtete den Sinn des Pharao, des Königs von Aegypten, so daß er den Israe-
liten nachsetzte, obwohl die Israeliten unter dem Schutz einer mächtigen Hand ausgezogen.
9 So setzten die Aegypter ihnen nach und erreichten sie, wie sie am Meere lagerten,
alle Pferde[d] Wagen des Pharao, seine Reiter[e] und sein übriges Heer, bei Pi-
10 Hachiroth gegenüber Baal-Zephon. 10 Als nun der Pharao herankam, schauten die
Israeliten auf und sahen zu ihrem Schrecken, daß die Aegypter ihnen nachzogen; da befiel sie
große Angst. Da schrien die Israeliten zu Jahwe. 11 Und sie sagten zu Mose: Fehlte
es etwa an Gräbern in Aegypten, daß du uns weggenommen hast, damit wir in der Wüste
sterben? Was hast du uns da angetan, daß du uns aus Aegypten wegführtest! 12 Haben
wir dir denn nicht gerade das schon in Aegypten vorgehalten und gesagt: Laß uns in Ruhe,
wir wollen den Aegyptern Sklaven sein; denn es wäre besser für uns, den Aegyptern
Sklavendienste zu tun, als in der Wüste zu sterben! 13 Mose aber sprach zu dem Volk: (J²)
Habt keine Angst! Haltet Stand, so werdet ihr die Hilfe Jahwes erleben, die er auch heute
schaffen wird; denn so wie ihr heute die Aegypter seht, werdet ihr sie in alle Ewigkeit nicht
15 wieder sehen[f]. 14 Jahwe wird für euch streiten, ihr aber sollt still werden![g] 15 Da
sprach Jahwe zu Mose: Warum schreist du zu mir? Befiel den Israeliten, aufzubrechen.
16 Du aber hebe deinen Stab empor und recke deine Hand aus über das Meer
und spalte es, und die Israeliten werden mitten durchs Meer auf trockenem Grunde gehen
können. 17 Ich aber will dann den Sinn der Aegypter verhärten[h], so daß sie ihnen (Pg)
nachziehen, und ich will dann meine Ueberlegenheit beweisen am Pharao und an seinem
ganzen Heer, an seinen Wagen und seinen Reitern, 18 und die Aegypter sollen erkennen,
daß ich Jahwe bin, wenn ich meine Ueberlegenheit beweise am Pharao, an seinen Wagen
und seinen Reitern. 19 Da änderte der Engel Gottes, der dem Heer der Israeliten voran- (E)
zog, seine Stellung und trat hinter sie. Da änderte die Wolkensäule ihre Stellung (J)
20 vor ihnen und trat hinter sie, 20 so daß er zwischen das Heer der Aegypter und das
Heer der Israeliten kam; und es geschah, die Wolke und das Dunkel . . . . . [i] und er-
leuchtete die Nacht, so daß keines dem anderen zu nahe kam die ganze Nacht hindurch.
21 Da reckte Mose seine Hand aus über das Meer, Jahwe aber brachte das Meer (J²)
durch einen die ganze Nacht wehenden starken Ostwind zum Weichen und legte das Meer
trocken[k]; da spalteten sich die Wasser, 22 und die Israeliten gingen mitten durchs

---

a die Vorstellung spottet jeder natürlichen Erklärung; daß sie an die gut bezeugte Sitte von Rauch- und Feuersignalen anknüpft, ist mindestens möglich. Im Hintergrund steht schließlich vielleicht die bei den Arabern nachgewiesene Vorstellung, daß eine schützende Gottheit ihre Verehrer durch eine Wolke den Feinden unsichtbar macht (vgl. 14, 19 f. Jos 24, 7). b Pi-Hachiroth ist vielleicht das ägypt. Pikerehet oder Pikeheret 5 km südw. von Ismaila. Der Uebergang würde damit an die jetzige Barre des Serapeums zwischen dem Timsahsee und den Bitterseen verlegt. Ein Migdol in dieser Gegend und Baal-Zephon (östlich vom Wasser) ist nicht zu bestimmen. c Sinn? ist es die ägyptische Wüste westlich der Grenze oder ist die Meinung, die Wüste der Sinaihalbinsel, in die sie sich nicht hineinwagen, schließe sie in Aegypten ein?
d Glosse mit Rücksicht auf die Nennung der Pferde 15, 1. e Reiterei ist, obschon bereits Ge 50, 9 vorausgesetzt, für das ägyptische Heer nicht bezeugt. f gemeint ist der schroffe Gegensatz weniger Stunden. g sie sollen staunend und verstummend zusehen. h bis zu solcher Frechheit, daß sie auch einem stupenden Wunder trotzen. i Die Redaktion mag Mühe genug gehabt haben, die verschiedenen Darstellungen leidlich zusammenzubringen; augenscheinlich aber hat der Text, der jetzt keinen Satz abgibt, auch Not gelitten. Zu einer sicheren Korrektur und einer deutlichen Vorstellung von dem gedachten Vorgang helfen auch die Versionen nicht. k ein durchaus vorstellbarer Vorgang. Bei den früheren Verhältnissen auf der Landenge von Suez mag die Verbindung von Ebbe und Wind einen Uebergang am Ort der jetzigen Barre freigelegt haben. Die Gezeiten verändern den Wasserstand im roten Meer bis um 3,3 m; jäh umspringende Winde sind dort häufig. Der Ostwind ist als Nordost zu präzisieren.

Meer auf trockenem Grund, während das Wasser wie eine Mauer zu ihrer Rechten und Linken stand. 23 Die Aegypter aber nahmen die Verfolgung auf und zogen ihnen nach,
(J) alle Rosse des Pharao, seine Wagen und seine Reiter, mitten ins Meer hinein. 24 In der Morgenwache[a] aber schaute Jahwe gegen das Heer der Aegypter in der Feuer- und Wolkensäule und brachte das Heer der Aegypter in Verwirrung 25 und ⟨hemmte⟩ 25
(J) die Räder ihrer Wagen und machte, daß sie nur mühsam vorwärts kamen. Da sagten die Aegypter: Laßt uns vor den Israeliten fliehen, denn Jahwe kämpft für sie gegen die Aegypter. 26 Da sprach Jahwe zu Mose: Recke deine Hand aus über das Meer, damit das Wasser auf die Aegypter, ihre Wagen und ihre Reiter zurückflute! 27 Und Mose reckte seine Hand über das Meer aus, da flutete das Meer um Tagesanbruch nach seinem alten Ort zurück, während die Aegypter ihm entgegenflohen, und Jahwe trieb die Aegypter gerade ins Meer hinein. 28 Und das Wasser flutete zurück und bedeckte die Wagen und die Reiter des ganzen Heers des Pharao, die hinter ihnen drein ins Meer gezogen
(Ps) waren; kein einziger von ihnen blieb am Leben. 29 Die Israeliten aber waren auf trockenem Grund mitten durch das Meer gegangen, während das Wasser wie eine
(J) Mauer zu ihrer Rechten und Linken stand. 30 So errettete Jahwe an jenem Tage 30
Israel aus der Gewalt der Aegypter, und Israel sah die Aegypter tot am Meeresufer
(JEs) liegen. 31 Und Israel erkannte die große Wundertat, die Jahwe an den Aegyptern verrichtet hatte; da fürchtete das Volk Jahwe und glaubte an Jahwe und an seinen Diener Mose.

? 1 Damals sang Mose mit den Israeliten Jahwe folgendes Lied und sie sprachen 15
also[b]:

Ich will singen Jahwe; hoch erhaben ist er,
Rosse und Reiter stürzte er ins Meer.
2 Meine Stärke und mein Lobgesang ist Jah[c] und von ihm kam mir Heil;
Der ist mein Gott, ⟨ihn preis' ich⟩; der Gott meines Vaters, ihn rühm' ich.
3 Jahwe ist ein Kriegsheld, Jahwe ist sein Name.
4 Die Wagen des Pharao und sein Heer warf er ins Meer.
Die besten seiner Streiter versanken im Schilfmeer.
5 Die Wogen bedeckten sie; sie fuhren in die Tiefe wie Stein. 5
6 Deine Rechte, Jahwe, ist herrlich durch Kraft;
Deine Rechte, Jahwe, zerschmettert den Feind;
7 Mit der Fülle deiner Hoheit zerschlägst du deine Gegner;
Du lässest aus deinen Grimm, der verzehrt sie wie Stroh.
8 Durch den Hauch deiner Nase schwoll das Wasser zu Hauf,
Es stand aufrecht wie ein Wall, was strömte, es gerannen die Wogen inmitten des Meers.
9 Da gedachte der Feind: ich jage nach, hole ein
Und Beute verteil' ich, es letze sich an ihnen meine Gier!
Mein Schwert will ich zücken, vertilgen soll sie meine Hand.
10 Dein Hauch blies drein sie deckte das Meer, 10
Sie wirbelten (hinab) wie Blei in den gewaltigen Wassern.
Wer ist wie du unter den Göttern, Jahwe,
11 Wer ist wie du, du herrlich erhabener,
Furchtbar in Ruhmestaten ein Wundertäter!
12 Du strecktest aus deine Rechte, da verschlang sie die Erde[d].
13 Du leitetest voll Huld das Volk, das du befreit;
Du führtest es machtvoll zu deinem heiligen Wohnort.

---

25 l. mit Sam GS wajje'ĕsōr (oder vielleicht besser wajja'ăṣōr). MT: und er beseitigte.
2 l. statt des unerklärlichen 'anwēhû nach Jes 25, 1 und Ps 118, 28 (beidemale parallel mit rômēm): 'ôdènnû.

a die dritte Wache, von 2—6 Uhr. b die Schönheit des nachfolgenden Liedes bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Die Glätte der Sprache unterscheidet es merklich von alten Liedern wie Ri 5; 2 Sa 1; Nu 21. Es ist eine junge Bearbeitung des Themas von V. 21, beschränkt sich nicht auf diese erste Errettung Israels (vgl. V. 13—17) und gehört keiner der Hauptquellen an, sondern ist ein isoliertes Fragment, vielleicht erst im letzten Redaktionsstadium eingefügt. Das Gedicht zeigt in der Hauptsache Zeilen mit 2 + 2 Hebungen; Einschnitte werden zum Teil durch Zeilen mit 2 + 3 Hebungen gebildet. Doch kommen einige Zeilen mit 3 Hebungen vor, ohne daß ein Grund des Metrumwechsels deutlich würde. c ob Jah (jāh) natürliche Abschleifung von Jahwe oder künstliche Deutung eines so lautenden kultischen Ausrufs ist (wenn nicht absichtliche Halbierung, um den vollen Gebrauch des heiligen Namens zu vermeiden), muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls kommt Jah als Gottesname nur in jungen Texten (Jes 12, 2, Ps 118, 14; öfter in der Formel bejāh šemô, Jah ist sein Name, Ps 68, 5 usw., sowie in hallelûjāh, preiset Jah!) vor. d Anspielung an das Schicksal der Rotte Korach, Nu 16, 32.

14 Die Völker hörten es (und) zitterten,
Angst befiel die Bewohner Philistäas.
15 15 Damals erschraken die Fürsten Edoms,
Die Anführer Moabs erfaßte Beben,
Es verzagten alle Bewohner Kanaans.
16 Es fiel auf sie Schrecken und Angst,
Ob der Gewalt deines Arms wurden sie stumm wie Stein.
So zog ein dein Volk, Jahwe,
So zog ein das Volk, das du erworben.
17 Du brachtest und pflanztest sie auf den Berg deines Eigentums,
An die Stätte, die zur Wohnung du dir bereitet, Jahwe,
An das Heiligtum, Herr, das deine Hände erstellt.
18 Jahwe ist König auf immer und ewig!

19 Denn als die Rosse des Pharao mit seinen Wagen und seinen Reitern ins Meer R
gerieten, da führte Jahwe die Wasser des Meers über sie zurück, nachdem die Israeliten
auf trockenem Grunde mitten durch das Meer gegangen waren.
20 20 Da nahm die Prophetin Mirjam, die Schwester Aarons[a], die Pauke zur Hand, J[1]
und alle Frauen zogen hinter ihr drein mit Pauken und in Reigen[b]. 21 Mirjam aber sang
ihnen zu:
Singet Jahwe, hoch erhaben ist er,
Rosse und Reiter stürzte er ins Meer!

Die Erhaltung des Volks in der Wüste.

Sofort nach dem Durchzug durch das Schilfmeer werden Proben der Erhaltung des Volks in der Wüste gegeben: über Durststrecken kommt es zu Wasserstellen, und auch ungenießbares Wüstenwasser wird durch göttliche Fürsorge trinkbar; Fleisch liefert ein Wachtelschwarm, die wunderbare regelmäßige Mannaspende Brot, und wenn Gott will, gibt sogar ein Fels Wasser. Ein Angriff der Amalekiter wird, auch durch göttliche Wunderhilfe, gründlich abgeschlagen.

Die literarkritische Frage ist in diesem Abschnitt eine besonders üble. Die Redaktionen haben die Quellen z. T. stark zusammengeschnitten, außerdem kommen hier die drei Quellen von JE wieder in Frage.

Die 15, 22—25a gemachte Erfahrung wird 17, 1—7 (J+E) nicht vorausgesetzt; das Wunder hat nicht die Art von J^2; man muß an J^1 denken. V. 25b, sachlich eine Parallele zu Kap. 18 (J^2+E), wird ebenfalls J^1 gehören; der Vers ist durch das Weglassen der Ankunft in Massa, auf das das hebr. Wort für „auf die Probe stellen" anspielt (vgl. 17, 7), irrtümlich mit der Marageschichte verbunden, was zu der Glosse V. 26 Anlaß gab.

Für Kap. 16 ist Quellenscheidung auch nur mit annähernder Bestimmtheit nicht vorzuschlagen: Dubletten (z. B. V. 4. 5 und 6—12, V. 15 und 31a), vielleicht auch dreifache Angaben (vgl. 14b und 31b) und Widersprüche (z. B. in V. 16—21, dann V. 21 und 23) beweisen, daß verschiedene Quellen benützt sind. Neben JE ist P deutlich. Aber Nu 11 liegt noch einmal ein JE-Bericht über Manna und Wachteln vor, d. h. auch hier erscheinen die drei Quellen von JE. In Ex 16 ist aber nicht einmal JE und P sicher zu scheiden, da jüngere Hände P^s das ganze Kapitel stark überarbeitet haben (spezielle Quellenzuweisung nachher nur für V. 9—14 und für größere Einsätze von P^s).

In 17, 1—7 zeigt V. 1a sprachlich die Art von P; V. 1bα gehört zu V. 8 ff. In V. 1bβ—7 sind V. 1bβ. 2 und 3 eine Dublette; innerhalb V. 2 spielen die Worte für „hadern" und „versuchen" auf Meriba und Massa an; V. 6 redet vom Horeb; dann schlägt V. 5 und 6 Schl. Mose mit seinem Stab Wasser aus dem Felsen, V. 6 Anfang tritt Jahwe auf den Felsen, offenbar um das Wasser zu spenden. Dann aber läßt Nu 20, 1—13, eine Kombination von JE und P, denselben Vorgang sich in Kades wiederholen, wohin die Namen Massa und Meriba ohnehin weisen (Nu 20, 13; 27, 14; Dt 32, 51) — also wieder drei EJ-Berichte! Da in Nu 20 der in den Plagen J^1 gehörige „Gottesstab" in Wirksamkeit tritt, Ex 17, 5. 6 Mose seinen Stab (E) zur Hand nehmen muß, um mit ihm auf besonderen göttlichen Befehl das Wunder herbeizuholen, so liegt Ex 17, 1bβ ff. doch wohl J^2+E vor.

Da der Stab in V. 9 wieder wie in Nu 20 der Wunder wirkende „Gottesstab" ist, so wird man V. 8 ff. — abgesehen von dem jungen Einschub V. 14 — am ehesten auch J^1 zuerkennen, wofür neben der Art des Wunders die Gleichzeitigkeit Moses und Josuas spricht (der 33, 11 noch ein Knabe ist, auch Nu 13 f. von J^2E nicht zu der Generation der Erwachsenen gerechnet wird, da Kaleb der einzige aus ihr ist, der ins Land kommt); auch Aaron neben Chur, so nach 24, 14, genannt, dürfte hier nicht der Bruder Moses von E sein.

Deutlich tritt hier als ursprüngliche JE-Vorstellung entgegen, daß der Marsch der Israeliten nicht nach dem heutigen Sinai, sondern östlich nach Kades ging.

---

a Die Bezeichnung der Mirjam als Schwester Aarons setzt nicht voraus, daß Aaron und Mirjam Geschwister Moses sind. Da J^2 den Aaron ignoriert, E ihn als Bruder Moses kennt, ist die Notiz J^1 zuzuweisen. Die Verse 20 f. sind dann die älteren Parallele zu V. 1—19. b ein religiöser Aufzug nach alter ursprünglicher Sitte, vgl. Ri 11, 34; 1 Sa 18, 7. — Die Pauke (tōph) ist das in der späteren Tempelmusik nicht verwendete Tamburin.

JE (J[1]) (Das Wasser in Mara). 22 Hierauf ließ Mose Israel vom Schilfmeer aufbrechen, und sie zogen weg in die Wüste Sur hinein und wanderten drei Tage in der Wüste, ohne Wasser zu finden. 23 So kamen sie nach Mara[a]; aber sie konnten kein Wasser aus Mara trinken, denn es war bitter; daher hieß der Platz Mara. 24 Da murrte das Volk wider Mose und fragte: Was sollen wir trinken? 25 Er aber schrie zu Jahwe, da wies 25
ihm Jahwe eine besondere Art Holz[b]; das warf er ins Wasser, da wurde es süß. Dort gab er ihm Gesetz und Recht und dort stellte er es auf die Probe, 26 indem er sprach: Wenn du der Stimme Jahwes, deines Gottes, treulich gehorchst und tust, was in seinen Augen recht ist und auf seine Gebote horchst und alle seine Satzungen beobachtest, so werde ich keines der Leiden, die ich den Aegyptern auferlegt habe, dir auferlegen, sondern ich, Jahwe, werde dein Arzt sein. 27 Hierauf gelangten sie nach Elim; dort fanden sie zwölf Quellen und siebenzig Palmbäume[c] und sie lagerten sich daselbst am Wasser.

JE+Pg* (Das Manna und die Wachteln). 1 Sodann brachen sie von Elim auf 16
und die ganze Gemeinde der Israeliten gelangte in die Wüste Sin[d], die zwischen Elim und dem Sinai liegt, am fünfzehnten Tag des zweiten Monats[e] nach ihrem Auszug aus Aegypten. 2 Da murrte die ganze Gemeinde der Israeliten gegen Mose und Aaron in der Wüste. 3 Und die Israeliten sprachen zu ihnen: Wären wir doch lieber durch die Hand Jahwes in Aegypten gestorben, als wir beim Fleischtopf saßen, als wir uns an Brot satt essen konnten; jetzt habt ihr uns in diese Wüste geführt, um diese ganze Gemeinde Hungers sterben zu lassen![f] 4 Da sprach Jahwe zu Mose: Wohlan, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll dann hingehen und soll täglich den Tagesbedarf auflesen; damit will ich es auf die Probe stellen, ob es nach meiner Weisung wandeln will oder nicht. 5 Wenn 5
sie dann am sechsten Tag zubereiten, was sie heimbringen, so wird es doppelt so viel sein, als sie sonst täglich auflesen.

(Ps) 6 Da sprach Mose und Aaron zu allen Israeliten: Heute Abend werdet ihr erkennen, daß euch Jahwe aus Aegypten weggeführt hat, 7 und morgen früh werdet ihr die Herrlichkeit Jahwes zu sehen bekommen denn er hat es gehört, wie ihr gemurrt habt wider Jahwe — denn was sind wir, daß ihr gegen uns murret! 8 Und Mose sagte[g]: daran, daß euch Jahwe am Abend Fleisch zu essen gibt und Brot am Morgen zur Genüge, weil Jahwe euer Murren gehört hat, das ihr erhoben habt gegen ihn — denn was sind wir? nicht gegen uns habt ihr gemurrt, sondern gegen
(Pg) Jahwe! 9 Hierauf sprach Mose zu Aaron: Sage der ganzen Gemeinde der Israeliten: Tretet heran vor Jahwe[h], denn er hat euer Murren gehört. 10 Als aber Aaron zu der ganzen 10
Gemeinde der Israeliten dies gesagt hatte, schauten sie gegen die Wüste[h] hin: da erschien die Herrlichkeit Jahwes in der Wolke. 11 Und Jahwe redete folgendermaßen zu Mose: 12 Ich habe das Murren der Israeliten vernommen; sage ihnen folgendes: Um die Abendzeit werdet ihr Fleisch essen und morgen früh euch mit Brot sättigen und sollt erkennen, daß ich Jahwe, euer Gott, bin. 13 Und richtig, am Abend, da zog ein Wachtelschwarm[i] heran und bedeckte das Lager, und am Morgen legte sich ein tauender Nebel rings um das Lager. 14 Und als der tauende Nebel aufstieg, da lag auf dem Boden der Wüste etwas Feines, Schuppenartiges, fein wie der Reif auf der Erde[k].

(JE + Pg*) 15 Als dies die Israeliten sahen, fragten sie einander: Was ist das? [l] Denn sie wußten 15
nicht, was es war. Und Mose sprach zu ihnen: Das ist das Brot, das euch Jahwe zu essen gibt. 16 Folgendes hat Jahwe geboten: Lest davon auf, jeder nach seinem Bedarf, je einen

---

5 oder ist statt hēkînû zu lesn hēkîlû „messen"? Daß das Manna erst zu kochen ist, nimmt Ps auch V. 24 und Nu 11, 7—9 an.

a da als Berg der Gesetzgebung nur für P mit einiger Sicherheit der heutige Sinai angenommen werden kann, so sind die Versuche die Namen der andern Quellen zu identifizieren, fast sämtlich reine Vermutungen. Für Mara (hebr. mar, fem. mārā, bitter) kann man, immer vorausgesetzt, daß der Ort ursprünglich an der Route nach dem heutigen Sinai zu suchen ist, an ʿAin Naba' oder el-Gharkada etwa 70 km Luftlinie vom Serapeum entfernt (s. zu 14, 2) denken. b ein in der Wüste vorkommender Sauerdorn soll diese Eigenschaft haben. c zu der Beschreibung würde eigentlich ʿAjun Musa passen; sonst hat man an den Wadi Ghārandel, eine heute noch wichtige Station, oder, noch etwas südlicher, an den Wadi Usait gedacht. Quellen, Bäume und Name (ʾēlîm = Götter) lassen an einen Kultusort denken. d ist Debbeth er-Ramle gemeint?
e am 15. Tag des 2. Monats des Auszugsjahrs, also genau einen Monat nach dem Auszug.
f trotz dem mitgeführten Vieh! g Abirrung eines Schreibers, die den Inhalt von V. 8 vorausnimmt. h d. h. vor das Heiligtum! Das Hinausblicken nach der Wüste (midbār in V. 10 statt des urspr. miḳdāš, Heiligtum, oder miškān, Wohnung) ist redaktionelle Verlegenheitsauskunft. i vgl. Nu 11, 31. Ein Zugvogelwechsel geht zwischen Arabien und Aegypten über die Sinaihalbinsel. k unter mann verstehen die Araber der Sinaihalbinsel eine durch den Stich einer Schildlaus hervorgerufene, süßliche Ausschwitzung des Tarfabaums (Tamarix gallica mannifera). Von dieser natürlichen Herkunft sieht der Bericht ab. Auch wird die Jahresproduktion der Sinaihalbinsel nur auf 6 Ztr. geschätzt, während ein Gomer (vgl. V. 16) 3,64 l faßte.
l die Ableitung des Namens Manna aus der Frage mān hû läßt sich in der Uebersetzung leider nicht ausdrücken.

Gomer auf den Kopf[a] nach eurer Seelenzahl, sollt ihrs jeder für seine Zeltgenossen nehmen!
17 Da taten die Israeliten so und lasen auf, der eine viel, der andere wenig. 18 Als
sie aber mit dem Gomer maßen, hatte der, der viel genommen, nichts Ueberflüssiges, und
der, der wenig genommen, hatte keinen Mangel; ein jeder hatte nach seinem Bedarf aufge-
lesen[b]. 19 Hierauf sprach Mose zu ihnen: Niemand soll davon bis zum andern Morgen
20 aufheben. 20 Aber sie hörten nicht auf Mose, und einige hoben davon bis zum andern Morgen
auf; da wurde es voll Würmer und stinkend[c], Mose aber wurde zornig auf sie. 21 Und
sie lasen es Morgen für Morgen auf, jeder nach seinem Bedarf. Wenn aber die Sonne
heiß wurde, zerschmolz es.

22 Am sechsten Tage aber hatten sie doppelt so viel Speise gesammelt, zwei Gomer (Ps)
auf die Person. Da kamen alle Fürsten der Gemeinde und berichteten es Mose. 23 Dieser
sprach zu ihnen: Das ists, was Jahwe gebietet: Ruhetag, ein Jahwe geweihter Sabbat
ist morgen; was ihr backen wollt, backt, und was ihr kochen wollt, kocht; und alles Uebrig-
bleibende legt zurück, um es für morgen aufzubewahren. 24 Da legten sie es nach Moses
Befehl zurück bis zum folgenden Morgen, und es wurde nicht stinkend und entstanden keine
25 Würmer darin. 25 Da sprach Mose: Eßt das heute, denn heute ist Sabbat für Jahwe,
heute werdet ihr draußen nichts finden. 26 Sechs Tage könnt ihr es auflesen, aber am
siebenten Tag ist Sabbat, an dem gibt es keines. 27 Am siebenten Tage aber gingen (Ps)
einige Leute hinaus, um aufzulesen, fanden aber nichts. 28 Da sprach Jahwe zu Mose:
Wie lange wollt ihr euch weigern, meine Gebote und Weisungen zu beobachten? 29 Seht
doch, Jahwe hat euch den Sabbath eingesetzt, daher gibt er euch am sechsten Tage Speise
auf zwei Tage. So bleibe jeder daheim; niemand soll am siebenten Tage seine Wohnung
30 verlassen. 30 So feierte das Volk am siebenten Tag.

31 Die Israeliten nannten es aber Man. Es war weiß wie Koriandersamen und (JE + Pg)
schmeckte wie Kuchen mit Honig.

32 Da sprach Mose: Folgendes befiehlt Jahwe: ‹Füllt› einen Gomer davon zur (Ps)
Aufbewahrung für eure künftigen Geschlechter, damit sie das Brot sehen, womit ich euch
in der Wüste gespeist habe, als ich euch aus Aegypten wegführte. 33 Da sprach Mose
zu Aaron: Nimm einen Krug und tue einen ganzen Gomer voll Manna hinein und stelle
ihn hin vor Jahwe, damit es für eure künftigen Geschlechter aufbewahrt werde.
34 . . . . . [d] wie Jahwe Mose befohlen hatte, und Aaron stellte ihn vor die Gesetzes-
lade[e] hin zur Aufbewahrung.
35 35 Die Israeliten aber aßen das Manna vierzig Jahre lang, bis sie in bewohntes (JE + Pg)
Land kamen; Manna aßen sie, bis sie an die Grenze des Landes Kanaan kamen.
36 Ein Gomer aber ist der zehnte Teil eines Epha[f].

17 (Wasser aus dem Felsen). 1 Hierauf rückte die ganze Gemeinde der Is- P? R?
raeliten von der Wüste Sin aus weiter, stationenweise gemäß dem Befehl Jahwes; dann JE
lagerten sie sich in Raphidim[g]. Es gab aber kein Wasser zum Trinken für das Volk.
2 Da haderte das Volk mit Mose und verlangte: ‹Schafft› uns Wasser zum Trinken! Mose
aber erwiderte ihnen: Warum hadert ihr mit mir? Warum versucht ihr Jahwe?
3 Und das Volk dürstete daselbst nach Wasser. Daher murrte das Volk gegen Mose und
sagte: Wozu hast du uns eigentlich aus Aegypten fortgeführt? Um mich und meine Kinder
und mein Vieh vor Durst umkommen zu lassen? 4 Da schrie Mose zu Jahwe und sprach:
Was soll ich mit diesem Volke anfangen? Nur noch wenig fehlt, so steinigen sie mich!
5 5 Da sprach Jahwe zu Mose: Stelle dich an die Spitze des Volkes und nimm einige von
den Aeltesten Israels mit und deinen Stab, mit dem du den Nil geschlagen hast, nimm zur
Hand und geh'![h] 6 Dann will ich dort vor dich auf den Felsen am Horeb[i] treten. Schlage
dann an den Felsen, so soll Wasser aus ihm fließen, daß das Volk trinken kann. Und Mose
tat so im Beisein der Aeltesten Israels. 7 Und er benannte die Stätte Massa und Meriba[k],
weil die Israeliten gehadert und weil sie Jahwe versucht hatten, indem sie fragten: Ist
Jahwe unter uns oder nicht?

---

32 l. mit Sam G mile'û; MT: Fülle des Gomer. 2 l. mit Sam GS tenā, MT: schafft.

a aus V. 17 verschlagen? Sonst Glosse. b eine sekundäre Steigerung des Wunders.
c rasche Verderbnis ist keine Eigenschaft des natürlichen Manna, wohl aber das Weichwerden in der Wärme (V. 21). d es wird nicht ausgefallen sein, daß Aaron einen Krug füllte und übergab, sondern daß die Israeliten (s. V. 32) das taten. e Die Existenz der Lade ist bereits vorausgesetzt, obschon sie im jetzigen Kontext des Ex erst 25, 10 ff. (s. dort) befohlen wird.
f Glosse aus einer Zeit, die das Gomermaß nicht mehr kannte. g Raphidim wird von der älteren christlichen Tradition an das Westende des Wadi Feiran verlegt, ohne erkennbaren Grund. Obwohl die Wasserspende von Massa und Meriba und die Amalekiterschlacht nur von R an diese Station verlegt wird, so ist doch Raphidim in der Gegend von Kades zu suchen, wohin, wie Massa und Meriba, auch die Amalekiter gehören (vgl. S. 122 Anm. a). h wohin? vgl. das beziehungslose „dort" V. 6. i ist sicher keine Glosse, da ja diese Lokalisierung der jetzigen Unterbringung des Abschnitts schroff widerspricht. k Meriba „Streit"; ähnliche Brunnennamen Ge 26, 20 f.; vielleicht ist aber Meriboth Kades die Gerichtsstätte von Kades.

JE (J¹) (Sieg über die Amalekiter). 8 Hierauf rückten die Amalekiter[a] heran, um die Israeliten in Raphidim zu bekämpfen. 9 Da befahl Mose Josua: Wähle ⟨dir⟩ Mannschaft aus und rücke ⟨morgen⟩ aus, mit den Amalekitern zu kämpfen; ich aber werde mich auf dem Gipfel des Hügels aufstellen mit dem Gottesstabe in der Hand. 10 Und Josua 10
tat, wie ihm Mose befohlen hatte ⟨und rückte aus⟩, mit den Amalekitern zu kämpfen; Mose, Aaron und Chur[b] aber stiegen auf den Gipfel des Hügels. 11 Sowie nun Mose ⟨seine Arme⟩ erhob, hatten die Israeliten die Oberhand; sowie er jedoch ⟨seine Arme⟩ sinken ließ, hatten die Amalekiter die Oberhand. 12 Schließlich waren die Arme Moses ermüdet; da nahmen sie einen Stein und legten ihm den unter, und er setzte sich darauf, Aaron und Chur aber stützten seine Arme, der eine auf dieser, der andere auf jener Seite; so blieben seine Arme unbewegt bis zum Sonnenuntergang. 13 Und Josua brachte den Amalekitern und ihrem Kriegsvolk eine blutige Niederlage bei. 14 Da sprach Jahwe zu Mose: Schreibe dies zum Andenken auf ein Blatt[c] und schärfe es Josua ein: ich will jede Erinnerung an die Amalekiter völlig auswischen unter dem Himmel. 15 Mose aber baute einen Altar und nannte 15
ihn „Jahwe ist mein Banner"[d], 16 denn er sprach:

Die Hand ans ⟨Banner Jahwes⟩!
Jahwe bekriegt Amalek von Geschlecht zu Geschlecht.

Besuch Jethros. Einsetzung von Richtern.

Im Widerspruch mit 4, 20 bringt Jethro Moses Weib und Kinder zu ihm. Der Besuch wird Anlaß zu einer Organisation der Verwaltung des Volks. Jethro überzeugt Mose, daß sein Versuch alleiniger Leitung des Volks für ihn und dieses unzweckmäßig sei. Mose teilt auf seinen Vorschlag hin das Volk in größere und kleinere Gruppen und gibt diesen Vorsteher. V. 12 legt nahe, daß Jethro auch an der Organisation des Kultus beteiligt ist.

V. 1—12 sind deutlich zwei Quellen zu spüren: vgl. die Parallelen V. 1a und 1b (E und J), 8a u. 8b, 9a u. 9b, 10a u. 10b, die Verschiedenheit des Orts der Begegnung (in der Wüste und am Gottesberg). Da nach J¹ Mose sein Weib und sein eines Kind nach Aegypten mitgenommen hat, ist er an der besonderen Schilderung nicht beteiligt; daß der Schwiegervater zu dem Volke gestoßen ist, muß er erzählt haben (vgl. Nu 10, 29 f.). Liegt eine Spur von J¹ in V. 12 vor, wo Aaron an der Spitze der Aeltesten steht? Freilich muß man dann annehmen, daß Rje den Namen Jethro eingefügt und dessen priesterlichem Charakter bei J² und E durch Uebertragung der Opferleitung Rechnung getragen hat; ohnehin scheint der Text einen Verlust erlitten zu haben, auch vermißt man die Beteiligung Moses.

Auch V. 13 ff. ist zusammengesetzt. V. 19 f. soll Mose künftig grundsätzliche Rechtsentscheidung von Gott einholen; V. 15b. 16b tut er das längst; dagegen redet V. 16a, als habe er bisher auf Grund eigener Einsicht gearbeitet. In V. 21 wird die Qualität der zu Vorstehern gewählten Männer, ebenda und V. 25 ihre Stellung verschieden bestimmt. Allem nach wird nach einer Darstellung Moses geistliche Gerichtsbarkeit durch eine weltliche für untergeordnete Sachen ergänzt, nach der andern die Gerichtsbarkeit Moses jetzt erst in die geistliche Sphäre erhoben. Gemeinsam aber ist beiden Quellen, daß Mose fortgehend göttliche Rechtssatzung lehrt. Das alles ist eine sachliche Parallele zu 15, 25b. Gehört das J¹, so ist hier J² und E verbunden.

J + E 1 Jethro aber, der Priester der Midianiter, der Schwiegervater Moses, vernahm von 18
alle dem, was Gott an Mose und an Israel, seinem Volke, getan hatte, daß Jahwe Israel aus Aegypten weggeführt hatte. 2 Da nahm Jethro, der Schwiegervater Moses, die Zippora, das Weib Moses, — nachdem dieser sie zurückgesandt hatte[e] — 3 und ihre beiden Söhne — der eine hieß Gersom, weil er gesagt hatte: ein Fremdling bin ich geworden in einem fremden Lande; 4 der andere hieß Elieser, mit der Begründung: der Gott meines Vaters kam mir zu Hilfe und errettete mich vor dem Schwert Pharao[f]. 5 Und Jethro, 5

---

9 l. mit GS lekā; MT: uns; — l. mit GS baʿamālēḳ māḥār | weʾānôkî; MT: gegen Amalek; morgen werde ich usw. **10** ergänze mit GS wajjēṣē vor lehillāhēm. **11** l. mit Sam G jādāw; MT: seinen Arm. Die ursprüngliche Vorstellung, daß Mose den wunderwirkenden Gottesstab gegen die Feinde ausstreckt, ist zum Gedanken eines anhaltenden Betens umgebildet. **16** statt des unverständlichen kēs jāh l., wie V. 15 fordert, nēs jahwè.

a die Amalekiter werden nicht nur Ge 36, 12 zu Edom gerechnet, auch nach Nu 14, 43 ff. ist ihr Gebiet das Plateau der Azazime. Der Abschnitt erzählt also von einem Kampf bei Kades. b Aaron ist hier nicht Priester, sondern gehört neben Chur wie 24, 14 an die Spitze der Notabeln des Volks. c an sich wäre möglich: in ein Buch. Da aber sēpher jede glatte Fläche bezeichnen kann, so ist der Ausdruck sicher wie Nu 5, 23 zu verstehen. d In dem Namen „Jahwe ist mein Banner" scheint die Vorstellung nachzuwirken, daß der Gottesstab das den Sieg herbeiführende Wundermedium war. — Das poetische Zitat wird sich ursprünglich auf die siegreichen Kämpfe Sauls und Davids gegen Amalek beziehen. e Glosse (wohl Rje) zur Beseitigung des Widerspruchs mit 4, 20. f der schwerfällige Einsatz ist ursprünglich Parallele zu 2, 22 und wohl von Rje hierher versetzt. Ueber Gersom s. zu 2, 22. Elieser ist aus ēl Gott und ʿēzer Hilfe zusammengesetzt.

der Schwiegervater Moses, kam mit dessen Söhnen und Weib zu Mose in die Wüste, wo dieser lagerte, zum Berge Gottes, 6 und ließ Mose sagen: ⟨Siehe⟩ dein Schwiegervater Jethro kommt zu dir samt deinem Weibe und ihren beiden Söhnen mit ⟨ihm⟩. 7 Da ging Mose hinaus, seinen Schwiegervater zu empfangen, verneigte sich und küßte ihn[a]; dann fragten sie einander nach ihrem Wohlbefinden und ⟨er führte⟩ ihn in das Zelt. 8 Hierauf erzählte Mose seinem Schwiegervater alles, was Jahwe dem Pharao und den Aegyptern um Israels willen angetan hatte, von allen Mühsalen, die sie unterwegs betroffen hatten, und wie Jahwe sie errettete. 9 Da freute sich Jethro über alle die Wohltaten, die Jahwe Israel erwiesen hatte, als er sie aus der Gewalt der Aegypter befreite.
10 10 Und Jethro sprach: Gepriesen sei Jahwe, der euch aus der Gewalt der Aegypter und aus der Gewalt des Pharao befreit hat, der das Volk aus der drückenden Gewalt der Aegypter befreit hat. 11 Nun erkenne ich, daß Jahwe mächtiger ist als alle Götter, denn in dem, worin sie übermütig gegen sie waren . . . . .[b] 12 Hierauf nahm Jethro, der Schwiegervater Moses, . . . ein Brandopfer und Schlachtopfer für Gott, und Aaron und alle Aeltesten Israels kamen herbei, um mit dem Schwiegervater Moses ein (Opfer-)Mahl vor Gott zu halten[c].

13 Am folgenden Tag aber saß Mose, um dem Volke Recht zu sprechen; und die Leute J+E
traten vor Mose vom frühen Morgen bis zum Abend. 14 Als nun der Schwiegervater Moses sah, wie viel er mit dem Volk zu tun hatte, sagte er: Was ist das für eine Sache, wie du dir mit dem Volk zu schaffen machst! Warum sitzest du allein da, während das
15 ganze Volk vom frühen Morgen bis zum späten Abend vor dir steht? 15 Mose erwiderte seinem Schwiegervater: Ja, die Leute kommen zu mir, um Gott zu befragen. 16 So oft sie eine Rechtssache haben, ⟨kommen sie⟩ zu mir, damit ich Schiedsrichter zwischen ihnen sei und die Rechtssprüche und Weisungen Gottes verkündige. 17 Da sprach der Schwiegervater Moses zu ihm: Die Sache ist nicht zweckmäßig, wie du sie betreibst; 18 dabei wirst du überanstrengt und ebenso diese Leute da bei dir, denn die Sache ist zu schwer für dich, du kannst sie allein nicht bewältigen. 19 Folge jetzt einmal mir, ich will dir einen guten Rat geben, und Gott möge dir beistehen: vertritt du selber das Volk vor Gott und bringe du
20 ⟨ihre⟩ Rechtssachen vor Gott 20 und unterrichte sie (dann) in den Gesetzen und Weisungen und zeige ihnen den Weg den sie wandeln, und das, was sie tun sollen[d]. 21 Du aber ersieh dir aus dem ganzen Volke tüchtige, gottesfürchtige Männer, vertrauenswürdige und keiner Bestechung zugängliche Männer und stelle sie über sie als Vorsteher über je tausend, je hundert, je fünfzig und je zehn[e], 22 damit diese dem Volke jederzeit Recht sprechen, und zwar so, daß sie jede wichtige Sache vor dich bringen, jede geringfügige aber selber entscheiden; so ⟨werden sie⟩ dich entlasten und werden dir tragen helfen. 23 Wenn du die Sache so anfassest und Gott es dir befiehlt[f], so kannst du dabei bestehen, und auch alle diese Leute werden befriedigt heimgehen. 24 Mose befolgte den Rat seines Schwiegervaters und machte es
25 ganz so, wie er ihm gesagt hatte. 25 Und Mose wählte tüchtige Männer aus ganz Israel und machte sie zu Häuptern über das Volk als Vorsteher über je tausend, je hundert, je fünfzig, und je zehn, 26 damit sie dem Volk jederzeit Recht sprechen sollten; die schwierigen Sachen sollten sie vor Mose bringen, und alle geringfügigen sollten sie selbst entscheiden[g]. 27 Hierauf ließ Mose seinen Schwiegervater wegziehen[h], und dieser begab sich in sein Land.

---

6 l. mit Sam GS hinnē (MT: ich) und dann ʿimmô (MT: mit ihr). **7** l. mit Sam GVat wajjebîʾēhû; MT: und sie kamen. **16** l. mit G bāʾû; MT allenfalls „kommt man". **19** l. mit GS dibrêhèm; MT: die Rechtssachen. **22** l. nach G usw. wehēḳallû; der Inf. absol. bei MT könnte in gleicher Bedeutung stehen.

a Jethro ist hier der vornehme Mann, fürstlicher Priester, (vgl. auch V. 27), der sich auch Kritik der Geschäftsführung Moses erlauben kann und dessen Rat Gewicht hat (s. o. zu 2, 17).
b es ist etwa ausgefallen: hat Jahwe sie den Untergang finden lassen. Was eigentlich gemeint ist, ist nicht deutlich. c ob ein Bundesmahl zwischen Israeliten und Kenitern im Hintergrund steht? Man darf sich wundern, daß die späteren Redaktoren das gastweise Anwohnen Aarons belassen und sich damit begnügt haben, ursprüngliches Jahwe in ʾēlôhîm, Gott, zu verwandeln.
d eine den springenden Punkt durch Ablenken auf homiletische Ermahnung deuteronomistischer Art verdunkelnde Erläuterung. e bei dem Bestand von 600 000 (12, 37) gab das die Unsumme von 78 600 Vorstehern. Die Angabe erweist sich darin als älteres Gut, daß sie augenscheinlich einen viel kleineren Bestand des Volkes voraussetzt. Vermutlich ist die Heereseinteilung zugrunde gelegt. Geschichtlicher Wert wird der Notiz insofern nicht beizumessen sein, als die ursprüngliche, natürlich gewachsene Einrichtung der Aeltesten der Geschlechter ja sonst vorausgesetzt wird. Die Vorstellung der Einsetzung von Beamten setzt schon eine weitergehende Auflösung der Geschlechterverbände voraus. f er soll die göttliche Billigung in Gestalt eines Orakels einholen. g V. 26 ist wahrscheinlich ursprünglich vorausgreifender Bericht gewesen: und so sprachen sie (sogen. Perf. frequentativum) . . . Recht; die schwierigen Sachen pflegten sie vor M. zu bringen usw.
h wenn nicht gemeint ist „er gab ihm das Geleite" (wie Ge 18, 16); der Abschied ist dann vor V. 27 ausgelassen worden.

Die Ankunft am Sinai und die Verkündigung der zehn Gebote.

Am Sinai angekommen, erhält das Volk nach umständlichen Vorbereitungen in einer großen Theophanie den Dekalog.

Schon das dreimalige Auf- und Absteigen Moses am Berg, überhaupt die ganze Undurchsichtigkeit der Erzählung weist auf verwickelte Kompositionsverhältnisse und eine besonders schwierige Aufgabe der Analyse hin. Tatsächlich ist eine auch nur einigermaßen sichere Verteilung des Textes auf die Quellen nicht erreicht. Sogar über die Hauptzüge der verschiedenen Quellenberichte sind — abgesehen von E — nur mehr oder minder wahrscheinliche Vermutungen möglich.

P hat nach 25, 16. 21 eine Mitteilung der Gesetzestafeln gehabt. Aber ob auch deren Inhalt angegeben war? Das Moralische versteht sich für diese Quelle, der die Schaffung des Kultus die Hauptsache ist, von selbst. Eine Spur der Quelle liegt in 19, 1 vor, freilich verbunden mit der Chronologie; ein Stück aus dem Bericht von P ist nach Kap. 24 verschlagen. Für JE, dessen Zusammenhang (Kap. 19 f. 24. 32—34) durch Einschiebung des Bundesbuchs verdunkelt ist, hat Rie deutlich E zugrunde gelegt: der Dekalog 20, 1—17 beherrscht das Bild. Vor ihm stand ursprünglich V. 18—21 (vgl. V. 19); die Umstellung ist mit der Einfügung des Bundesbuchs erfolgt. Unterschiede von J und E sind zu spüren: bei E ist das Volk furchtsam 20, 18 ff., während es 19, 12. 13a. 21 dreist zum Berg drängt und gewarnt werden muß; bei E ruft ein Widderhorn V. 14 das Volk auf, den Berg zu besteigen — V. 16. 19a kündigt Posaunenhall das Nahen Jahwes an; bei E ist Gott auf dem Gottesberg von Anfang an anwesend, V. 18 und 20 fährt Jahwe vom Himmel auf den Berg herab.

E hat vermutlich so erzählt: nach dreitägiger Vorbereitung (19, 10. 14) wird das Volk auf den Berg gerufen (V. 13b); von Mose an den Berg herangeführt, wagt es nicht, Gottes Stimme zu hören und näher heranzugehen; darauf tritt Mose an das Gewölk heran (20, 18—21) und nimmt die zehn Gebote entgegen (V. 1—17).

Bei J scheint der Verlauf der zu sein: nach dreitägiger Vorbereitung des Volks (V. 15) und nachdem zweimal (J^1 u. J^2) das Kommen Jahwes angekündigt (V. 9 u. 11) und Absperrung des Bergs gegen das Volk verordnet ist (V. 12 f. 21), fährt Jahwe zweimal (V. 18 u. 20, J^1 u. J^2) auf den Berg herunter; Mose wird (parallel V. 3) auf den Berg berufen, um zu hören, was geschehen soll (V. 20). Das Weitere folgt dann Kap. 24. 32 ff.

Pg [1] Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Aegypten . . . . . [a] an 19
JE (J) diesem Tage gelangten sie in die Wüste Sinai [b]. [2] Und sie brachen von Raphidim auf
(E) und gelangten in die Wüste Sinai und lagerten sich in der Wüste. Und die Israeliten
JE[s] lagerten sich dort dem Berge gegenüber. [3] Mose aber stieg zu Gott hinauf. Da rief ihm Jahwe vom Berge herab zu und sprach: So sollst du sprechen zum Hause Jakobs und ankündigen den Söhnen Israels: [4] Ihr habt selbst gesehen, was ich den Aegyptern angetan und wie ich euch auf Adlersflügeln getragen [c] und euch zu mir herbeigeführt habe. [5] Wenn 5
ihr nun auf mein Gebot recht hören und die von mir bestimmte Ordnung einhalten wollt, so sollt ihr unter allen Völkern mein Eigentum sein; denn mir gehört die ganze Erde. [6] Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern [d] und ein heiliges [e] Volk werden! Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst. [7] Da ging Mose hin, rief die Aeltesten des Volks zusammen und trug ihnen alle diese Worte vor, die ihm Jahwe anbefohlen hatte. [8] Das ganze Volk aber erwiderte einstimmig: Alles, was Jahwe befohlen hat, wollen wir tun!
(J) Da überbrachte Mose die Rede des Volks wieder an Jahwe. [9] Hierauf sprach Jahwe zu Mose: Ich werde in dichtem Gewölk zu dir kommen, damit das Volk es hört, wenn ich mit dir rede, und für immer an dich glaubt. Mose aber berichtete Jahwe die Rede des Volks [f].
(E) [10] Da sprach Jahwe zu Mose: Gehe hin zum Volk und sorge: daß sie heute und 10
(J) morgen sich rein halten [g] und ihre Kleider waschen [h], [11] damit sie übermorgen bereit sind; denn übermorgen wird Jahwe vor den Augen des ganzen Volks auf den Berg Sinai

---

a ist das Datum vielleicht gestrichen wegen Nichtübereinstimmung mit dem des Wochenfestes (Lv 23, 15), dem Gesetzgebungsfest des späteren Judentums? b schon Nu 33, 10, vielleicht auch Ex 32, 12 („in den Bergen"), liegt die Tradition vor, nach der der Berg der Gesetzgebung im Süden der Sinaihalbinsel zu suchen ist. Die Tradition der christlichen Mönche, die erst (wie Josephus?) den Dschebel Serbal, später den Dschebel Musa als Sinai oder Horeb ansahen, ist wertlos. Die Angaben des A.T. sind sämtlich zu unbestimmt für eine genauere Fixierung. Vielleicht ging die Ueberlieferung wie in den Namen, Sinai und Horeb, so auch in der Vorstellung von der Oertlichkeit ursprünglich auseinander. Vielfach wird vermutet, daß der Jahweberg in der Nähe von Kades zu suchen sei, oder daß, noch weiter zurück, der heilige Berg der midianitischen Keniter auf der Ostseite des ǎlanitischen Meerbusens gelegen habe und ein damals noch tätiger Vulkan gewesen sei. c vgl. Dt 32, 11. d heißt das: ein von Gott regiertes Gemeinwesen, dessen sämtliche Bürger Priester sind? Nach Jes 61, 6 hat man vielleicht eher an die führende Stellung Israels in der großen Zukunft zu denken. e „Heilig" im passiven Sinn — Gottes besonderes Eigentum, auserwählt, ihm geweiht. f irrtümliche Wiederholung von V. 8b. g eigentlich „heilige sie"; die Weihe für den Kultus besteht nicht in kultischen Zeremonien, sondern in Vermeidung von Verunreinigungen (vgl. V. 15). h das Waschen der Kleider ist schon eine Verflüchtigung des ursprünglichen Wechsels der Kleidung (vgl. Ge 35, 2; 2 Kg 10, 22).

hinabfahren. 12 Dem Volk aber sollst du ringsum eine Grenze festsetzen[a] und sage ihm: Hütet euch, auf den Berg zu steigen oder nur seinen Fuß zu berühren; jeder der den Berg berührt, soll getötet werden. 13 Keine Hand darf ihn berühren; Steinigung oder Erschießen steht darauf, weder Tier noch Mensch darf am Leben bleiben[b]. Wenn das Widderhorn (E)
ertönt, sollen sie den Berg hinansteigen.

14 Da stieg Mose vom Berg zum Volk herab und ordnete an, daß sich das Volk rein
halten und die Kleider waschen solle, 15 und sprach zu dem Volk: Haltet euch für über- (J)
morgen bereit; berührt kein Weib! 16 Am dritten Tage aber, als es Morgen wurde, (E)
brachen Donner und Blitze los, und eine schwere Wolke lagerte sich auf den Berg und ein
mächtiger Posaunenhall erscholl; und alles Volk, das im Lager war, erbebte. 17 Mose
aber führte das Volk aus dem Lager heraus Gott entgegen, und sie stellten sich am Fuße
des Berges auf. 18 Der Berg Sinai aber war ganz in Rauch gehüllt, weil Jahwe im Feuer (J + E)
auf ihn herabgefahren war, und der Rauch von ihm stieg auf wie der Rauch eines Schmelz-
ofens, und das ganze ⟨Volk⟩ erbebte heftig. 19 Und der Posaunenschall wurde immer
mächtiger: Mose redete und Gott antwortete ihm durch Donner[c]. 20 Da fuhr Jahwe (J)
auf den Berg Sinai, auf den Gipfel des Berges herab. Und Jahwe berief Mose auf den
Gipfel des Bergs; da stieg Mose hinauf. 21 Da sprach Jahwe zu Mose: Steige hinab und
schärfe dem Volke ein, sich ja nicht neugierig zu Jahwe vorzuwagen, sonst würde eine große
Zahl von ihnen umkommen[d]. 22 Auch die Priester[e], die Jahwe nahen dürfen, sollen sich einer Reini-
gung unterziehen, damit Jahwe nicht gegen sie losbreche. 23 Mose aber entgegnete Jahwe: Das Volk vermag nicht
auf den Berg Sinai hinaufzusteigen; denn du selbst hast uns eingeschärft: grenze den Berg ein und erkläre ihn für
unnahbar! 24 Da sprach Jahwe zu ihm: Steige hinab und komm dann wieder herauf in Begleitung Aarons; die
Priester aber und das Volk sollen sich nicht vorwagen, um zu Jahwe hinaufzusteigen, sonst würde er gegen sie los-
brechen. 25 Da stieg Mose zum Volke hinab und sagte es ihnen. (J)

20 1 Nun redete Gott alle diese Worte und sprach: E*

2 (I) Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Aegypten, aus dem
Sklavenhaus, weggeführt hat: 3 Du sollst keine anderen Götter haben
neben mir.

4 (II) Du sollst dir kein (Gottes-)Bild verfertigen, noch irgendein
Abbild, von etwas, das im Himmel droben oder auf der Erde drunten oder im Wasser unter
der Erde ist. 5 Du sollst dich vor solchen nicht niederwerfen und sie nicht verehren; denn ich
Jahwe, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht an den
Kindern, an den Enkeln und Urenkeln derer, die mich hassen, 6 aber Gnade erweist dem
tausendsten Geschlecht derer, die mich lieben und meine Gebote halten.

7 (III) Du sollst den Namen Jahwes, deines Gottes, nicht
freventlich aussprechen; denn Jahwe läßt den nicht ungestraft, der seinen
Namen freventlich ausspricht.

8 (IV) Denke an den Sabbat, daß du ihn heilig hältst. 9 Sechs
Tage lang magst du arbeiten und all dein Geschäft verrichten. 10 Aber der siebente Tag ist
ein Sabbat zu Ehren Jahwes, deines Gottes; da darfst du gar kein Geschäft verrichten,
weder du selbst noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Sklave, noch deine Sklavin,
noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der sich in deinen Toren aufhält. 11 Denn in sechs
Tagen hat Jahwe den Himmel und die Erde ⟨und⟩ das Meer und alles, was in ihnen ist,
gemacht; hierauf ruhte er am siebenten Tag. Daher hat Jahwe den Sabbattag gesegnet
und für heilig erklärt.

12 (V) Halte deinen Vater und deine Mutter in Ehren,
damit du lange lebest auf dem Boden, den dir Jahwe, dein Gott, zu eigen geben wird.

13 (VI) Du sollst nicht töten.

14 (VII) Du sollst nicht ehebrechen.

15 15 (VIII) Du sollst nicht stehlen.

16 (IX) Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher
Zeuge aussagen.

---

18 l. mit G hā'ām, denn ḥārad, erbeben, wird nur von Personen gebraucht; MT: der Berg.
11 so Sam usw.

a durch einen Zaun oder durch Grenzmarken oder durch Bezeichnung gegebener Merkpunkte? Ein isolierter Bergkegel befindet sich unter den Erhebungen des Sinaibergstocks übrigens nicht; die Erzählung verfügt nicht über eigene örtliche Anschauung. b jedes lebende Wesen, das einen heiligen Bezirk betritt, ist der betreffenden Gottheit als Eigentum verfallen.
c wohl ähnlich wie beim Befragen des Orakels, das auf Fragen mit Ja oder Nein antwortet.
d ähnlich wie Ussa 2 Sa 6, 6 f. e die Erwähnung der Priester ist hier stark verfrüht; die Verse 22—24 sind von sekundärer Hand.

17 (X) Du sollst nicht deines Nächsten Haus begehren. Du sollst nicht deines Nächsten Weib begehren, noch seinen Sklaven, noch seine Sklavin, noch sein Rind, noch seinen Esel, noch irgend etwas, was deinem Nächsten gehört[a].

18 Als aber das ganze Volk die Donnerschläge und Blitze, den Posaunenhall und den rauchenden Berg wahrnahm, da ⟨fürchtete sich⟩ das Volk und zitterte und blieb weit weg stehen 19 und sagte zu Mose: Rede du mit uns, so wollen wir hören; Gott aber soll lieber nicht mit uns reden, sonst müssen wir sterben! 20 Mose erwiderte dem Volk: Habt keine 20
Angst! Denn um euch auf die Probe zu stellen, ist Gott gekommen und damit die Furcht vor ihm euch gegenwärtig bleibe, daß ihr nicht sündigt[b]. 21 So blieb das Volk weit weg stehen; Mose aber trat an das dunkle Gewölk heran, in dem Gott war.

Das „Bundesbuch".

Aus der Jahwerede 20, 22—23, 33 hebt sich als Hauptbestandteil ab das lediglich wegen des jetzigen Zusammenhangs mit Kap. 24 (im besonderen V. 3. 4. 7) sogen. „Bundesbuch" 20, 24—23, 12 (über 23, 13—19 s. nachher). Die angehängte Schlußrede 23, 20—33 redet vom Zuge nach Kanaan, der Eroberung und dem Besitz des Landes, begleitet also frühestens den Aufbruch vom Sinai.

Das Bundesbuch weist eine jedenfalls nicht ursprüngliche Anordnung auf: nach einer Bestimmung über richtige Herstellung von Altären (20, 24—26) folgt 21, 1—22, 16 eine Zivilgesetzgebung, deren Zusammengehörigkeit sich aus der nur 21, 12 f. 15 f. nicht befolgten kasuellen Fassung ergibt. Behandelt wird 21, 2—11 das Recht an israelitische Sklaven und Sklavinnen; 21, 12—17 handelt von todeswürdigen Verbrechen; 21, 18—27 ordnet die Ersatzpflicht bei Körperverletzungen, 21, 28—22, 5 die Ersatzpflicht für Beschädigung an Leben und Eigentum durch Zufälligkeiten oder Fahrlässigkeiten im landwirtschaftlichen Betrieb; dazwischen eingesprengt ist 21, 37—22, 3 ein Gesetz über Viehdiebstahl. Weiter folgen Bestimmungen über die Haftpflicht gegenüber anvertrautem fremdem Eigentum 22 6 f., über Entscheidung gegensätzlicher Ansprüche auf umstrittenes bewegliches Eigentum V. 8, über die Haftpflicht für anvertraute, entlehnte oder gemietete Arbeitstiere V. 9—14, endlich V. 15 f. über die Ersatzpflicht für Verführung eines Mädchens. Es folgt 22, 17—23, 12 eine bunte Reihe von religiösen und moralischen Vorschriften, teils in der schon 20, 24—26 vorliegenden Form direkter singularischer Anrede (du sollst das und das tun oder nicht tun, so und so behandeln, vgl. 22, 17. 20. 27. 28 f.; 23, 1—3. 6. 9. 10—12), teils in der Form sachlicher Verfügung (wer das und das tut, soll so und so behandelt werden, vgl. 21, 12—17; 22, 18. 19); dazu kommen endlich einige kasuell, aber in direkter singularischer Anrede formulierte Bestim-

---

18 l. wajjirā' (oder mit Sam G wajjīre'û kol); MT: und es gewahrte.

a die fünf ersten Gebote regeln den „Kultus", die übrigen sind Grundordnungen des sozialen Lebens. Die Einreihung der Pflichten gegen die Eltern unter die religiösen Vorschriften ist dabei charakteristisch. Die Zählung der Gebote in der reform. Kirche, welche das Bilderverbot beibehält, dagegen die Verbote des Begehrens V. 17 als eines rechnet, ist im Recht gegenüber der katholischen und lutherischen Kirche. Für 10 Gebote beweist 34, 28; für die Zerlegung dieser in zweimal 5 beweist die Beifügung der Begründungen nur zu den ersten fünf. Wie ein Vergleich mit Dt 5 zeigt, liegen Ex 20 und Dt 5 zwei Rezensionen einer gemeinsamen Grundlage vor. Der Hauptunterschied ist (abgesehen von der Voranstellung des Weibes im letzten Gebot, offenbar infolge eines feineren sittlichen Empfindens) die verschiedene Motivierung des Sabbatgebots. Der Sabbat wird im Dt von der Erlösung aus Aegypten, hier aus der Weltschöpfung abgeleitet, aber schwerlich nach dem aus Pg stammenden Bericht Ge 2, 2 f. (vgl. die Bezeichnungen für den Kosmos Ge 1, 1; 2, 1 und Ex 20, 11), sondern eher aus einem jetzt verlorenen von J². Schon die Ungleichheit des Umfangs der ersten und zweiten Reihe der Gebote legt für die erste Reihe die Annahme starker sekundärer Erweiterung nahe. Wenn man alles etwa Sekundäre ausscheidet, so mag sich die „Kultusgesetzgebung" auf die gesperrt gedruckten Sätze reduzieren. Wenn hier als Kultus im engeren Sinn nur die Sabbatordnung in Aussicht genommen ist, so kommt auch in den Kernsätzen unverkennbar eine sehr junge Gestaltung der Kultusbegriffe zum Vorschein. Dabei ist jedoch die Möglichkeit offen zu halten, daß schon die Kernsätze eine Umbiegung älterer Gebote darstellen: II könnte ursprünglich nur künstliche Bilder im Gegensatz zu einfachen Symbolen verboten haben (vgl. das Analogon V. 25!); IV könnte von dem einzigen Fest der nomadischen Zeit des Volkes, dem Passah, geredet haben; V könnte die kultischen Pflichten gegen die verstorbenen Eltern im Auge gehabt haben; doch auch 21, 15. 17 gehört wohl zum fas, nicht zum jus. Die Sätze der zweiten Reihe beschränken sich, abgesehen von X, auf die allerelementarsten Rechtsforderungen. Wie schon die Gebote der 1. Reihe unter dem Gesichtspunkt stehen: du sollst dich nicht vergreifen an dem, was Gottes ist, so die der 2. Reihe: du sollst dich nicht vergreifen an dem, was deines Nächsten ist. Wenn X jetzt aus dem Jus in die Moral ablenkt, so liegt es nahe, daß auch hier eine Umbildung stattgefunden hat (war es ursprünglich ein Verbot des Wuchers?). Das alles weist, namentlich wenn „der Nächste" eben nur der Volks- und Stammesgenosse ist, auf eine sehr alte Grundlage. Den Gehalt dieses Dekalogs, so geschickt die Zusammenstellung der für Religion und Sittlichkeit in Frage kommenden Gebiete ist, darf man ohnehin nicht übertreiben. Schon die Einseitigkeit von VII, wo lediglich das ausschließliche Recht des Mannes auf sein Weib (als einen Teil seines Eigentums) geschützt wird, warnt davor. Nicht nur das Evangelium hat einen anderen Geist, als das, was hier den Alten gesagt ist; auch die Frömmigkeit des AT. hat anderwärts tiefer gegraben (vgl. Dt 6, 4 f.). b Allem nach ein Element aus J.

mungen (22, 24—26; 23, 4 f.), endlich Sätze mit pluralischer Anrede (22, 21. 30; 23, 13) und Begründungen einiger Bestimmungen (22, 20b. 22 f.; 23, 9b). Eine sachliche Ordnung ist nicht erkennbar: 22, 17—19 fordert Todesstrafe für Zauberei, Viehschande und wohl auch für Götzendienst; 22, 20—26 verbietet Bedrückung von Fremden, Witwen, Waisen und Schuldnern, 22, 27 die Verfluchung Gottes und der Fürsten; 22, 28 f. schärft die heiligen Abgaben ein; 22, 30 verbietet Essen von Zerrissenem, 23, 1—3 falsches Zeugnis und Parteilichkeit vor Gericht; 23, 4 f. verlangt Hilfsbereitschaft gegenüber dem Privatfeind; 23, 6—8 setzt V. 1—3 fort und V. 9 wiederholt 22, 20; endlich kommen 23, 9—12 Vorschriften über Sabbatjahr und Sabbat. Im Zivilrecht ist gelegentlich von Gott in der dritten Person die Rede (vgl. 21, 6; 22, 7. 8. 10), in den anderen Bestimmungen redet Gott mit einer Ausnahme (22, 27) in der ersten Person (vgl. 21, 13. 14; 22, 29).

Für das Zivilgesetz steht 21, 1 der Titel „Rechtssatzungen" (mišpāṭîm); für das Uebrige fehlt eine Sonderbezeichnung. Das Zivilgesetz ist ein leidlich geschlossenes, in der Hauptsache auch geordnetes Ganzes; 21, 12—14 hinterläßt den Eindruck der Verdrängung einer Bestimmung über Wergeld. Doch sind auch sonstige Verluste nicht ausgeschlossen. Das übrige gewährt das Bild der Zertrümmerung und Unordnung. Es ist anzunehmen, daß die religiösen Vorschriften, zu denen 20, 24—26 gehört, ursprünglich an der Spitze des Buches standen. Warum sie zerrissen wurden, ist nicht zu sagen, vielleicht ist es absichtliche Zurückstellung des Kultus hinter Recht und Moral schon hiebei, wie bei der Einfügung der zum Teil schon der deuteronomistischen Art sich nähernden moralischen Vorschriften. Die Verschiedenheit der Form ist kein Grund gegen die Annahme, daß die kultischen Vorschriften und die Zivilgesetzgebung von Haus aus zusammengehörten; diese Verschiedenheit ist in der Verschiedenheit des Gegenstandes begründet.

Sprachlich berührt sich das Bundesbuch mit E und wird daher vielfach dieser Schicht zugewiesen. Neuerdings ist nachdrücklich die Ansicht begründet worden, dieses die Sinai-Horebерzählung sprengende Gesetz gehöre keiner der JE-Quellen an und sei in JE erst nachträglich, aber schon vor D (Dt 4, 10 ff. 30; 5, 4. 19 ff. hat in Ex 20 V. 18—21 schon an der jetzigen Stelle gelesen) von einem Interpolator eingefügt worden. Wenn das Gesetz schon in JE gestanden haben sollte, so dürfte immer noch am ehesten an Jos 24 zu denken sein, wo V. 25 von einem von Josua gegebenen „Gesetz und Recht" die Rede ist. Die Versetzung an den jetzigen Ort wird wohl im Zusammenhang mit der Verbindung von D mit JE erfolgt sein.

Ueber das Alter des Gesetzes im ganzen läßt sich kaum etwas Bestimmtes sagen, da seine Teile nach Form und Inhalt sehr verschieden sind; das Gesetz stellt sich selbst als eine Zusammenstellung dar und hat allerlei Unfälle erlitten. Die besondere Ueberschrift 21, 1 läßt daran denken, daß 21, 1—22, 16 ursprünglich ein zweiter Teil war. Dieses Zivilgesetz gibt ein auf einfache bäuerliche Verhältnisse zugeschnittenes Gewohnheitsrecht, wie es sich bei dem ansässig gewordenen Volke gebildet hat, im einzelnen z. T. auf uralter Grundlage, wie mehrfache Berührung mit dem babylonischen Hamurabigesetz zeigt, das durch kanaanitische Vermittlung eingewirkt haben könnte. Die kultischen Gesetze, die i. g. ebenfalls den Brauch alter Zeit, übrigens mit erkennbarer Ablehnung von kanaanitischem Wesen, festhalten, zeigen deutlich Bezugnahme auf spätere Verhältnisse. Das Altargesetz (20, 24—26) macht den Eindruck, daß es alte Sitte gegen die Verfeinerung an den großen Heiligtümern geltend macht; auch die Festgesetzgebung 22, 28 f. ist möglichst einfach und wohl auch Fixierung der alten Bauernsitte, doch mit derselben Spitze, die 20, 24—26 hervorsieht. Die Brache im 7. Jahr 23, 10 f. wird so alt sein, wie die Freilassung der Sklaven nach 6 Dienstjahren; die Ausdehnung auf Weinberg und Oelgarten ist schon undurchführbarer Schematismus. Jünger als diese Gesetze ist nach allem, was wir über die Sabbatfeier wissen, das bezeichnenderweise erst auf das Brachegesetz folgende Sabbatgesetz 23, 12, und wohl auch der Kreis nicht sowohl rechtlicher als moralischer Forderungen 22, 20 ff.*; 23, 1—9*.

Ein Wort für sich verlangt 20, 22 f. und 23, 13—19. Die ersteren Sätze gehören dem Interpolator, der das Gesetz an die jetzige Stelle gebracht hat (vgl. die Bezugnahme von V. 22 auf das Vorhergehende). Der letztere Abschnitt, eine Dublette zu 22, 28 f., ist aus K. 34 entlehnt. Was den Interpolator bestimmte, hier aus dem zweiten Dekalog anzufügen, was in dem Gesetz nicht enthalten ist, und ob dieser Interpolator derselbe ist, der 20, 22 f. vorgesetzt und das Gesetz an die jetzige Stelle gebracht hat, ist nicht deutlich zu machen.

Die Schlußrede endlich, 23, 20—33, ist kein Schluß des Bundesbuchs, sondern eine Rede zur Entlassung des Volks vom Ort der Gesetzgebung, gehört also in die Erzählung und ist vermutlich von dem R, der das Bundesbuch eingefügt hat, aus der ursprünglichen Stelle versetzt worden. Eine sekundäre Leistung ist sie nicht; dafür ist sie im ganzen zu konkret, auch ist Zusammenstellung aus zwei Quellen deutlich: vgl. z. B. die doppelte und sich widersprechende Verheißung der Austreibung der Landesbewohner, V. 28 auf einmal, V. 29 f. allmählich (letzteres Vorstellung von J); weitere Dubletten V. 20 und 23, V. 23 und 28, V. 27 und 28, V. 24 und 32 f.). Es dürfte also JE-Text vorliegen. Eine Quellenscheidung ist nicht sicher durchzuführen und sekundäre Erweiterung da und dort vorzubehalten, (vgl. z. B. den Plural in der Anrede V. 25. 31).

[22] Da sprach Jahwe zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sprechen: Ihr habt selbst R?
gesehen, daß ich vom Himmel herab mit euch geredet habe. [23] Daher sollt ihr nicht . . . .
verfertigen neben mir, auch silberne und goldene Götzen sollt ihr euch nicht verfertigen.
[24] Einen Opferaltar aus Erde sollst du mir errichten, um darauf deine Brandopfer ?
und Heilsopfer, deine Schafe und Rinder zu opfern. An ⟨jeder Stätte⟩, an der ich Anlaß

23 ausgefallen ist vermutlich lākèm ʾelôhîm ʾaḥērîm „euch andere Götter". 24 l. mit G bekol mākôm; MT: „an der ganzen Stätte", Versuch eines dogmatischen Ausgleichs mit der Theorie von D und P, die nur ein legitimes Heiligtum anerkennen.

gebe, mich zu verehren[a], werde ich zu dir kommen und dich segnen. 25 Wenn du mir aber 25
einen Altar aus Steinen errichten willst, so darfst du nicht mit behauenen Steinen bauen;
denn wenn du mit dem Eisen darüber gefahren bist, hast du sie entweiht[b]. 26 Auch darfst
du nicht auf Stufen zu meinem Altar heransteigen, damit nicht deine Scham vor ihm ent-
blößt werde[c].

1 Und das sind die Rechtssatzungen, die du ihnen vorlegen sollst: 21
2 Wenn du einen hebräischen Sklaven kaufst, so soll er sechs Jahre lang[d] dienen;
im siebenten Jahre aber soll er unentgeltlich freigelassen werden. 3 Wenn er allein ein-
getreten ist, so soll er auch allein entlassen werden; war er verheiratet, so soll sein Weib mit
ihm entlassen werden. 4 Hat ihm ⟨aber⟩ sein Herr ein Weib gegeben und diese ihm Söhne
oder Töchter geboren, so soll das Weib mit ihren Kindern ⟨seinem⟩ Herrn gehören, und er
soll allein entlassen werden. 5 Wenn jedoch der Sklave erklärt: ich habe meinen Herrn, 5
mein Weib und meine Kinder lieb und mag nicht freigelassen werden, 6 so soll ihn sein
Herr vor Gott bringen und soll ihn an die Tür oder an den Türpfosten bringen[e]; da soll
ihm sein Herr das Ohr mit einem Pfriemen durchbohren[f], und er soll dann für immer
sein Sklave sein. 7 Wenn aber jemand seine Tochter als Sklavin verkauft, so darf
sie nicht entlassen werden wie die Sklaven. 8 Mißfällt sie ihrem Herrn, ⟨nachdem er ihr
beigewohnt hat⟩, so kann er sie loskaufen lassen; jedoch an eine fremde Familie[g] hat er
nicht die Gewalt sie zu verkaufen, wenn er ihr nicht ihr Recht halten kann. 9 Weist er sie
aber seinem Sohne zu, so hat er sie nach dem Recht der Töchter zu behandeln. 10 Nimmt er 10
sich (noch) eine andere, so darf er sie in Fleischnahrung[h], Kleidung und Beiwohnung nicht
verkürzen. 11 Will er ihr aber diese drei Dinge nicht leisten, so soll sie umsonst, ohne Entgelt
frei werden.

12 Wer einen anderen totschlägt, soll mit dem Tode bestraft werden[i]. 13 Falls er es
aber nicht vorsätzlich getan, sondern Gott es seiner Hand hat widerfahren lassen, so will ich
dir eine Stätte bestimmen, wohin er fliehen kann[k]. 14 Wenn aber jemand an einem andern
den Frevel begeht, ihn hinterlistigerweise zu ermorden, so sollst du[l] ihn von meinem Altar
wegholen, damit er getötet werde[m]. 15 Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, soll 15
mit dem Tode bestraft werden. ⟨17⟩ Und wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, soll mit
dem Tode bestraft werden. ⟨16⟩ Wer einen Menschen raubt und ihn verkauft — aber

---

4 l. mit GS we'im; MT: wenn; — l. mit Sam GB lā'dônāw; MT: ihrem Herrn.
8 l. 'aṣèr jedā'āh; MT wohl „der sie für sich bestimmt hat". Dadurch wird der sittliche Anstoß an V. 9 beseitigt, daß sie nach dem ursprüngl. Text nach dem Verkehr mit dem Vater evtl. noch dem Sohne überlassen wird. 17 stelle mit G V. 16 hinter V. 17.

a wörtlich: meines Namens — kultisch — zu gedenken. b das Behauen der Steine ist wie das Urbarmachen des Landes ein Eingriff in das Eigentumsrecht des darin wohnenden Numens; vgl. 1 Kg 6, 7 die Verbindung von weitergeschrittener Kultur und alter Scheu. c das Altargesetz ist ein Protest gegen das Eindringen der Kultur in den Kultus und ein Zurückgreifen auf ältere Einfachheit — auch gegenüber dem Kultus von Jerusalem und den jerusalemischen Zentralisationsbestrebungen. Stufen hatte der Altar von Jerusalem, aber ebenso die neuerdings aufgefundenen großen Altäre. Sie sind anstößig, da der Lendenschurz, das alte Kultusgewand (vgl. 2 Sa 6, 20. 14; ganz anders Ex 28, 42 bei P), die Hinansteigenden ungenügend bedeckte. Auch für den von Menschen geschichteten Altar wirkt die Vorstellung nach, daß in ihm, wie in dem alten monolithischen ein Numen wohnt. d je vom Zeitpunkt des Kaufs an; ein allgemeines Sabbatjahr ist nicht vorausgesetzt. e an der Zelttür und am Hauseingang wird in alter Zeit geopfert; dieser Teil des Hauses hat sakrale Bedeutung, auch ohne daß etwas „Heiliges" daran angebracht wäre. Daß nicht an die Tür des Heiligtums gedacht werden kann, ergibt sich aus Dt 15, 17; allerdings scheint das „Vor-Gott-bringen" dies zu fordern, aber das ist vielleicht nur Korrektur des folgenden Satzes. f das durchbohrte (rechte? vgl. Lv 8, 23 f.) Ohr ist auch bei andern Völkern Sklavenzeichen. Doch dürfte auch die Anheftung an die Pfosten symbolische Bedeutung haben (dauernde Zugehörigkeit zum Haus und wohl auch zu seinem Kultus). g das im Hebr. stehende Wort 'am bedeutet „Volk" und „Verwandter", hier notwendig „Familie": Verkauf innerhalb Israels wäre sonst gar nicht in Erwägung gezogen. Tatsächlich ist das Gesetz so gemeint: die unlieb Gewordene kann einer entweder von ihrem Vater oder sonstigen Verwandten zurückkaufen lassen oder seinem Sohn zuweisen, jedenfalls aber darf er sie nicht weiterverkaufen. Verkauf an ein fremdes Volk ist eine nicht in Frage kommende Ungeheuerlichkeit. h um was es sich dabei handelt, zeigt 1 Sam 1, 5. i offenbar ist Auslieferung an den Bluträcher vorausgesetzt. k jedes nächstgelegene Heiligtum? oder vielleicht speziell bedeutendere Kultstätten? V. 14 legt sogar nahe, daß es V. 13 einfach hieß: der fliehe zu meinem Altar. Ueber die Asyle vgl. D Dt 19, 1 ff., P Nu 35, 13. Bei unvorsätzlichem Totschlag hatte der Bluträcher vielleicht eidlich den Verzicht auf Rache auszusprechen (vgl. 1 Kg 1, 50 ff.); nach V. 29 f. war im ursprünglichen Zusammenhang vielleicht auch Wergeld in Aussicht genommen. l der Bluträcher? Doch eher die schon V. 13 (redaktionell?) genannte Gemeinde. 1 Kg 2, 28 ff. entscheidet der Befehl des Königs. m der Charakter des Falls wurde vermutlich von der Gemeinde, bzw. von den sie vertretenden Aeltesten festgestellt.

auch, wenn er sich noch in seiner Gewalt befindet —, soll mit dem Tode bestraft werden[a].
18 Wenn Männer in Streit geraten und es schlägt einer den andern mit einem Stein
oder . . . . . [b], so daß er zwar nicht stirbt, aber bettlägerig wird, 19 so soll, wenn er
wieder aufkommt und an seinem Stock im Freien umhergehen kann, der Täter straflos
bleiben, aber den Verdienstausfall[c] ersetzen und ihn heilen lassen. 〈 〉 23 Entsteht aber ein
bleibender Schaden, dann gilt: Leben um Leben, 24 Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand
25 um Hand, Fuß um Fuß, 25 Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Beule um Beule.
22 Und wenn Männer sich raufen und dabei ein schwangeres Weib stoßen, so daß ihre
Leibesfrucht abgeht, dabei aber kein weiterer Schaden entsteht, so soll der Schuldige um
soviel Geld gebüßt werden, als der Ehemann der Frau ihm auferlegt, und soll es geben für
20 〈die Fehlgeburt〉. 20 Wenn jemand seinen Sklaven oder seine Sklavin so mit dem
Stocke schlägt, daß sie ihm unter der Hand sterben, so soll das bestraft werden[d]; 21 bleibt er
jedoch noch einen oder zwei Tage am Leben, so soll nicht gestraft werden, denn es geht
um[e] sein eigenes Geld. 26 Und wenn jemand seinem Sklaven oder seiner Sklavin ins Auge
schlägt, so daß er es zerstört, so soll er ihn zur Entschädigung für sein Auge freilassen. 27 Und
wenn er seinem Sklaven oder seiner Sklavin einen Zahn ausschlägt, soll er ihn zur Ent-
schädigung für seinen Zahn freilassen.
28 Wenn ein Rind einen Mann oder eine Frau totstößt, so ist das Rind zu steinigen,
sein Fleisch aber darf nicht gegessen werden[f]; der Eigentümer des Rinds bleibt jedoch straf-
los. 29 War aber das Rind schon längst stößig und sein Eigentümer deshalb öfter verwarnt,
hat es aber nicht (gehörig) gehütet, so soll das Rind, wenn es einen Mann oder eine Frau
30 tötet, gesteinigt und auch sein Eigentümer mit dem Tode bestraft werden. 30 Wird ihm
〈aber〉 eine Geldbuße auferlegt, so soll er als Lösegeld für sein Leben so viel bezahlen, als
ihm auferlegt wird[g]. 31 〈Wenn〉 (das Rind) einen Knaben oder ein Mädchen stößt, so soll
damit nach demselben Recht verfahren werden. 32 Wenn das Rind einen Sklaven oder eine
Sklavin stößt, so soll (d)er (Besitzer) ihrem Herrn dreißig Sekel Silber bezahlen; das Rind
aber soll gesteinigt werden. 33 Wenn jemand eine Zisterne offen läßt oder wenn je-
mand eine Zisterne gräbt und sie nicht zudeckt, und es fällt ein Rind oder ein Esel hinein,
34 so muß der Eigentümer der Zisterne Ersatz leisten: den Eigentümer (des Tieres) soll er
35 mit Geld befriedigen[h], das tote Tier aber soll ihm gehören[i]. 35 Wenn jemandes Rind
das Rind eines andern totstößt, so sollen sie das lebende Rind verkaufen und den Erlös
dafür unter sich teilen, und auch das tote sollen sie unter sich teilen. 36 War es 〈jedoch〉 bekannt,
daß das Rind schon längst stößig war, und hatte es sein Eigentümer nicht (gehörig) gehütet,
so soll er zum vollen Ersatz ein Rind für jenes Rind hergeben, und das tote soll ihm gehören.
37 Wenn jemand ein Rind oder ein Schaf stiehlt und es schlachtet oder verkauft, so soll
22 er fünf Stück Rinder für das Rind und vier Stück Schafe[k] für das eine erstatten. 〈 〉 3 Wird
das Gestohlene, sei es ein Rind, ein Esel oder ein Schaf, noch lebend bei ihm vorgefunden,
so soll er doppelten Ersatz leisten[l]. 2b Ersatz muß er auf jeden Fall leisten; besitzt er nichts,
so mag er zur Deckung des von ihm Gestohlenen verkauft werden. 1 Wird der Dieb beim
Einbruch betroffen und totgeschlagen, so gibt es seinetwegen keine Blutschuld; 2a hat
〈aber〉 die Sonne schon dabei geschienen, so erwächst seinetwegen Blutschuld. 4 Wenn

---

23 die Reihenfolge der Sätze ist im überlieferten Text verwirrt; V. 22 gehört hinter 25. V. 20 f. hinter 22. **22** l. bannephālîm; MT: „mit" („unter Zuziehung" ? oder „vor" ? oder „auf Grund einer Erkenntnis von" ?) „Sehiedsrichtern". Zur Saehe vgl. noch die weitere Ausführung Dt 25, 11. **30** l. mit GSV we'im statt 'im. **31** l. wie anderwärts 'im; MT: oder. **36** l. we'im, MT: oder. **37** 21, 37—22, 3 ist die Textfolge wiederum verwirrt.
2a l. mit GS we'im statt 'im.

a natürlich ist, wie GT, vgl. auch Dt 24, 7, einfügen, an Raub und Verkauf von Israeliten gedacht. Verkauf nach auswärts ist Entfernung aus der Kultusgemeinschaft, eine Art religiösen Todes (vgl. 1 Sam 26, 19). b 'egrōph sonst „Faust", hier zweifelhaft; man hat an einen Stock oder eine Schaufel oder eine Hacke oder auch einen Erdklumpen gedacht, an etwas, was jemand gerade zur Hand hat. c wörtlich: „sein Stillsitzen soll er ihm geben". d wie? Vielleicht durch Geldbuße an ein Heiligtum (vgl. 2 Kg 12, 17)? e wörtlich: denn er, der Geschlagene, ist sein eigenes Geld. f das Kriminalverfahren gegen das Tier (vgl. Ge 3, 14; 9, 5) findet statt, weil ein Mord das Land verunreinigt (vgl. Dt 21, 1 ff. Nu 35, 33). Die Todesart und das Verbot, das Fleisch zu essen, beweisen das Mitwirken religiöser Gesichtspunkte.
g anders als V. 32 wird für den Freien eine bestimmte Summe ausdrücklich nicht festgesetzt, was natürlich Mißbrauch ermöglichte. Ob man aus Lv 27, 2—8 schließen darf, daß ein Durchschnittsansatz auch für die hier behandelten Fragen erreicht wurde? Vgl. noch Ge 37, 28. Sach 11, 12.
h nicht durch ein anderes Tier, weil dabei Streitereien über dessen Wert nahe liegen; V. 36 liegt der Fall anders. i auch das Fleisch ist noch verwendbar (vgl. Dt 14, 21. Lv 17, 15); noch in P ist es nur den Priestern schlechthin verboten, Lv 22, 8. k höherer Ansatz für ein Rind entsprechend der Empfindlichkeit der wirtschaftlichen Störung. l ist dasgestohlene Tier mit einem oder zwei weiteren zurückzugeben? Aehnlich V. 6 und 8.

jemand ein Feld oder einen Garten abweiden und sein Vieh laufen und auf dem Feld eines andern weiden läßt, so soll er das Beste[a] vom Ertrag seines Feldes oder Gartens als Ersatz entrichten. 5 Wenn . . . . . [b] und es wird ein Getreidehaufen oder das noch stehende Korn oder das Feld (überhaupt) verzehrt, so soll der, der das Ausbrennen vorgenommen hat, Ersatz leisten. 6 Wenn jemand einem andern Geld oder Kostbarkeiten zum Aufbewahren übergeben hat und es wird dies aus dem Hause des Betreffenden gestohlen, so muß der Dieb, wenn er ausfindig gemacht wird, doppelten Ersatz leisten. 7 Wenn ⟨jedoch⟩ der Dieb nicht ausfindig gemacht wird, soll der Hauseigentümer vor Gott treten[c], (um feststellen zu lassen), ob er sich nicht am Eigentum des andern vergriffen hat. 8 Wo eine Veruntreuung in Frage steht — mag es sich nun um ein Rind handeln oder um einen Esel, ein Schaf, einen Mantel, kurz um irgend etwas abhanden Gekommenes, und (d)er (Verlierer) behauptet: das ist es! — da soll die Angelegenheit der beiden vor Gott gebracht werden, und ⟨wenn ihn⟩ Gott für schuldig erklärt[d], soll er dem andern doppelten Ersatz leisten. 9 Wenn jemand einem andern einen Esel oder ein Rind oder ein Schaf, kurz irgend ein Tier zum Hüten übergibt und dieses umkommt, oder etwas bricht oder weggeschleppt wird[e], ohne daß ein Augenzeuge dafür da ist, 10 so soll es ein Eid bei Jahwe unter ihnen zum Austrag bringen, ob der Betreffende sich nicht am Eigentum des andern vergriffen hat, und der Eigentümer muß (den Verlust) hinnehmen, und jener braucht nicht zu ersetzen. 11 Ist es ihm aber gestohlen worden, so soll er dem Eigentümer Ersatz leisten. 12 Ist es zerrissen worden, so mag er es als Beweis beibringen[f]; er braucht für das Zerrissene[f] keinen Ersatz zu leisten. 13 Hat einer von einem andern eins entlehnt und es bricht etwas oder kommt um, so muß er, wenn der Eigentümer nicht dabei war, vollen Ersatz leisten. 14 War der Eigentümer dabei, so braucht er keinen Ersatz zu leisten. Bei einem gemieteten (Tier) geht es auf das Mietgeld[g].

15 Wenn jemand eine Jungfrau, die nicht verlobt war, verführt und ihr beiwohnt, so soll er sie durch Erlegung des Kaufgelds als sein Weib erwerben. 16 Weigert sich ⟨aber⟩ ihr Vater entschieden, sie ihm zu geben, so soll er das bei der Verlobung übliche Angeld[h] bezahlen.

17 Eine Zauberin[i] sollst du nicht am Leben lassen[k]. 18 Jeder, der einem Tier beiwohnt[l], soll mit dem Tode bestraft werden. 19 Wer ⟨andern⟩ Göttern opfert, außer Jahwe allein, ⟨ . . . . . ⟩

(R) 20 Einen Fremdling sollst du nicht übervorteilen und nicht bedrücken. Seid ihr doch selbst Fremdlinge gewesen in Aegypten. 21 Eine Witwe oder Waise sollt ihr niemals bedrücken. 22 (Denn) wenn du ihn bedrückst und er schreit zu mir, so würde ich gewiß sein Schreien hören, 23 und mein Zorn würde entbrennen und ich würde euch mit dem Schwerte töten lassen, so daß eure Weiber zu Witwen und eure Kinder zu Waisen würden[m].

24 Wenn du jemandem aus meinem Volk, einem Armen neben dir, Geld leihen mußt, so erzeige dich ihm nicht wie ein Wucherer, legt ihm keinen Zins auf[n]. 25 Wenn du den Mantel eines andern als Pfand nimmst, sollst du ihn bis zum Sonnenuntergang zurückgeben,

---

7 l. mit Sam GS we'im statt 'im. **8** l. mit Sam jarši'ènnu (MT: wen Gott für schuldig erklärt; aber es kann sich nur um den Verdächtigten handeln). **16** l. mit Sam usw. we'im statt 'im. **19** l. mit Sam und z. T. G 'aḥērîm statt joḥorām (soll dem Bannfluch verfallen?) des MT; die Textverderbnis hat Ausfall des Verbums am Schluß verschuldet.

a weil das Vieh sich auch das Beste aussucht. **b** MT: „wenn Feuer auskommt (= über die Grenze übergreift?) und Gestrüpp ergreift", ist verletzter Text (entstand kôṣîm, Gestrüpp, aus kāṣè, Grenze?). Der angenommene Fall ist, daß beim Ausbrennen eines Feldes das Feuer auf ein fremdes Grundstück überspringt. **c** natürlich, anders als 21, 6, an einem öffentlichen Heiligtum. Dt 19, 17 setzt dafür: vor die Priester und Richter. **d** In V. 7 wird (s. V. 10) an einen Eid gedacht sein (von GV eingesetzt, vgl. Lv 5, 22; Ri 17, 2; 1 Kg 8, 31 f.); ein Falscheid würde die Strafe Gottes herausfordern. V. 8 ist an ein Gottesurteil durch das Orakel zu denken. **e** Glosse oder Dittographie von nišbar; der Fall eines Diebstahls wird V. 11 ausdrücklich anders behandelt. **f** nämlich als Beweis dafür, daß er eifrig bemüht war, dem Raubtier seine Beute wieder abzujagen. Vgl. Am 3, 12. Harte Herren haben dieses Recht nicht gelten lassen, Ge 31, 39 (von derther ist ohne Zweifel ṭerēphā in V. 12 b eingedrungen).
g wenn es der Eigentümer um Geld ausleiht, so hat er von dem Tier seinen Nutzen, muß aber dann, folgerichtig, auch einen etwaigen Schaden tragen. **h** wörtlich: „das Kaufgeld für Jungfrauen", in der Regel auf einen Durchschnittspreis gedeutet (nach Dt 22, 29 = 50 Silberschekel), der unter Umständen kleiner war, als beim Zustandekommen einer Ehe. Möglicherweise aber ist an die bei der Verlobung übliche Quote gedacht. **i** der polydämonistische Aberglaube erscheint, wie sonst, als vor allem von Frauen festgehalten (vgl. 1 Sa 28, 7). **k** meint der Ausdruck (anders als V. 18), daß bei diesen Personen ein Rechtsverfahren nicht nötig ist, daß sie vogelfrei sind? **l** solches ist ein Religionsvergehen, vermutlich auch ein heidnischer Kultusunfug.
m V. 20b—23 ist allmählich angewachsen: V. 22, dann V. 20b, endlich V. 21. 23. Aehnlich V. 26; 23, 8b. 9b. **n** der Satz wird schon durch den Plural in der Anrede als erklärende Glosse erwiesen.

[26] denn er ist ja seine einzige Decke, die Umhüllung für seinen Leib; womit könnte er (R)
sich sonst schlafen legen? Würde er zu mir schreien, so würde ich ihn hören, denn ich
bin barmherzig!
[27] Gott sollst du nicht lästern und einen Fürsten in deinem Volk nicht verwünschen.
[28] Mit deinem Ueberfluß und . . . . . [a] sollst du nicht zögern. Den Erstgeborenen
deiner Söhne sollst du mir geben [b]. [29] Ebenso sollst du es halten mit deinem Rind und
Schaf: sieben Tage soll es bei seiner Mutter bleiben ⟨und⟩ am achten Tage sollst du es mir
darbringen. [30] Und reine Leute sollt ihr mir sein und ⟨Fleisch von Zerrissenem⟩ nicht
essen; den Hunden sollt ihr es vorwerfen.
23 [1] Du sollst kein falsches Gerücht aussprengen. Du sollst dem, der im Unrecht ist,
nicht die Hand bieten durch ein das Recht vergewaltigendes Zeugnis [c]. [2] Du sollst nicht
der Mehrheit dich anschließen zu schlimmen Dingen. Und du sollst dich in einer Rechtssache
bei deinen Aussagen nicht nach der Mehrheit richten ⟨und das Recht⟩ beugen. [3] Den ⟨an-
gesehenen Mann⟩ sollst du in seinem Rechtsstreit nicht begünstigen; ⟨[6]⟩ das Recht der Armen
sollst du in seinem Rechtsstreit nicht beugen. [4] Wenn du das Rind deines Feindes oder
seinen Esel verlaufen antriffst, sollst du ihm das Tier wieder zuführen. [5] Wenn du siehst,
daß der Esel deines Widersachers unter seiner Last zusammengebrochen ist, so sollst du ihm
das nicht gleichgültig überlassen; du sollst mit ihm zusammen ⟨ . . . . . ⟩ [7] Wo Betrug
im Spiel ist, halte dich fern und hilf nicht den, der unschuldig und im Recht ist, ruinieren [d],
und ⟨gib⟩ dem, der im Unrecht ist, nicht recht. [8] Und Geschenk nimm nicht an, denn (R)
Geschenk macht ⟨die Augen⟩ Sehender blind und verdreht die gerechte Sache. [9] Und
einen Fremdling sollst du nicht bedrücken [e]; ihr wißt ja selbst, wie es einem Fremd- (R)
ling zu Mut ist, weil ihr Fremdlinge gewesen seid in Aegypten.
[10] Und sechs Jahre sollst du dein Land besäen und seinen Ertrag einheimsen; [11] im
siebenten Jahr aber sollst du es brach liegen lassen und freigeben [f], so daß die Armen (R)
deines Volks es essen können, und was die übrig lassen, mag das Wild fressen; ebenso sollst
du verfahren mit deinem Weinberg ⟨und⟩ deinem Oelgarten. [12] Sechs Tage hindurch
magst du deine Arbeit verrichten, am siebenten Tag aber sollst du feiern, damit (R)
dein Rind und dein Esel ruhe und der Sohn deiner Sklavin sowie der Fremdling [g] einmal
aufatme.
[13] Und in alle dem, was ich euch befohlen habe, nehmt euch wohl in acht! Und R?
den Namen anderer Götter ⟨rufe⟩ nicht an; er soll aus deinem Munde überhaupt nicht
gehört werden. [14] Dreimal sollst du mir Festfeier halten im Jahr. [15] Das Fest der unge-

---

29 l. mit Sam usw. ûbajjôm; MT ohne „und". **30** streiche mit GST das störende bassâdè („Fleisch auf dem Felde, Zerrissenes") und l. besar hatṭerēphā. Für lakkèleb „dem Hunde" ist vielleicht mit Sam haślēk (als verstärkender Inf. absol.) zu lesen. Der ganze Vers ergibt sich durch den Plural der Anrede als Zusatz.

2 für rîb „Rechtssache" ist vielleicht rāb („gegen einen Prozessierenden") zu lesen; — ergänze mit G das Objekt hammišpāṭ. **3** l., wie der Zusammenhang fordert, wegādôl (falls nicht, wie Lv 19, 15 nahe legt, zwei Sätze herzustellen sind); MT: einen geringen. V. 3 und 6 gehören zusammen. **5** ʿāzôb taʿazōb = „losmachen", paßt unmittelbar neben mēʿazōb = „im Stich lassen" nicht; meist wird es in ʿāzôr taʿazōr „du sollst Hilfe leisten" korrigiert. Dt 25, 4 bietet: „aufrichten sollst du [ihn] mit ihm". **7** l. mit G welô' taṣdîḳ oder, den Satz mit V. 8 verbindend, lô' ṭ.; MT: denn ich (Jahwe) werde nicht Recht geben. **8** ergänze mit Sam G usw. ʿênê vor pikkeḥîm. **11** l. mit Sam usw. ûlezêṭekā; MT ohne „und". **13** l. mit Sam GS usw. tazkîr welô'; MT: „ruft nicht an".

a das sonderbare dimʿakā „deine Träne", schon nach GS Ertrag der Tenne, ist vielleicht Verderbnis eines zu dāmaʿ „strömen" gehörigen Worts. **b** Opfer der Erstgeborenen ist unisraelitisch, mag auch die entsprechende kanaanitische Sitte, wie dies die neuesten Ausgrabungen in Palästina (Megiddo, Taanakh, Geser) nahelegen, auch in Israel weite Verbreitung gefunden haben (vgl. die Bemerkungen zu Ge 22). Daß aber noch im Bundesbuch kurzweg die tatsächliche Opferung des Erstgeborenen gefordert würde, ist völlig ausgeschlossen. Wenn nicht, was auch seine Schwierigkeiten hat, Weihe an ein Heiligtum (vgl. 1 Sa 1, 11. 22) oder Auslösung gemeint ist, möchte man (eine schon von dimʿakā bedingte?) Verderbnis von miknekā oder miknèkā „deines Viehs" und dann V. 30 kô „folgendermaßen" statt kēn „ebenso" vermuten. **c** wörtlich: um ein Zeuge der Vergewaltigung zu sein. **d** wörtlich: der unschuldig und im Recht ist, sollst du nicht töten. Der Zusammenhang handelt von Schädigungen. **e** die Wiederholung des Verbots von 22, 20 erklärt sich daraus, daß es sich hier um Unterdrückung im Rechtsstreit handelt; der Glossator denkt vielmehr an schwere Arbeit. **f** das Brachliegen trifft natürlich nicht alle Felder gleichzeitig (so erst P Lv 25, 2—7). Der Rest des Verses ist deutlich eine der sekundären Erweiterungen deuteronomistischer Art: wenn der Acker nicht bestellt wird, wächst nichts darauf. Die Brache des Weinbergs und Oelgartens wird ebenfalls Zusatz sein: sie hat die humanitäre Abzweckung der Brache im Auge; im übrigen gibt es für Weinberg und Oelbaum eine eigentliche „Brache" gar nicht. **g** gemeint sind solche Stammesfremde, die als Klienten reicher Grundbesitzer zu schwerer Arbeit genötigt waren.

säuerten Brote sollst du halten: sieben Tage lang sollst du ungesäuerte Brote essen, wie ich dir befohlen habe[a], zur Zeit des Monats Abib; denn in ihm bist du aus Aegypten ausgezogen. Und man soll nicht mit leeren Händen vor mir erscheinen. [16] Und das Fest der Kornernte, der Erstlinge deines Ertrags von der Aussaat, mit der du das Feld bestellst, und das Fest der Lese am Ausgang des Jahres, wenn du deinen Ertrag aus deinem Felde einheimsest. [17] [b] Dreimal im Jahre soll alles, was männlich ist bei dir, vor dem Herrn Jahwe erscheinen. [18] Du sollst mir das Blut meines Opfers nicht zusammen mit Gesäuertem opfern und das Fett meines Festopfers soll bis Tagesanbruch nicht mehr vorhanden sein[c]. [19] Das Beste der Erstlinge deines Ackerbodens sollst du zum Hause Jahwes, deines Gottes, bringen. Du sollst ein Böckchen nicht in der Milch seiner Mutter kochen[d].

JE* [20] Ich aber will ⟨einen⟩ Engel vor dir hergehen lassen, um dich unterwegs zu behüten 20
und dich zu der Stätte zu bringen, die ich festgesetzt habe. [21] Nimm dich vor ihm in acht und gehorche ihm; sei nicht widerspenstig gegen ihn, denn er wird eure Uebertretung nicht verzeihen, denn mein eigenes Wesen waltet in ihm[e]. [22] Wenn du ⟨ihm⟩ aber recht gehorchen und alles tun wirst, was ich befehle, so will ich deine Feinde befeinden und deine Dränger bedrängen. [23] Ja, mein Engel soll vor dir hergehen und dich zu den Amoritern, Chittitern, Pheresitern, Kanaanitern, Chivvitern und Jebusitern führen, und ich werde sie ausrotten. [24] Bete ihre Götter nicht an und verehre sie nicht und ahme ihr Tun nicht nach, sondern reiße sie nieder und zerschmettere ihre Malsteine. [25] Und verehrt Jahwe, euren Gott, 25
so ⟨will ich⟩ dein Brot und dein Wasser segnen und Krankheit von dir weichen lassen. [26] Kein Weib in deinem Lande soll Fehlgeburten haben oder unfruchtbar sein, und ich will deine Lebenstage auf ihre volle Zahl bringen.

[27] Einen Schrecken von mir will ich vor dir hergehen lassen[f] und alle ⟨Völker⟩, unter die du trittst, in Verwirrung bringen und will machen, daß alle deine Feinde dir den Rücken zeigen. [28] Und ich will Hornissen vor dir hersenden[g], daß sie die Chivviter, Kanaaniter und Chittiter vor dir vertreiben. [29] Nicht werde ich sie im Verlauf eines einzigen Jahres vor dir vertreiben, sonst würde das Land zur Wüste werden und die wilden Tiere zu stark für dich überhand nehmen. [30] Ganz allmählich will ich sie vor dir vertreiben, bis du zahl- 30
reich genug geworden bist, um das Land in Besitz zu nehmen. [31] Und ich will dein Gebiet reichen lassen vom Schilfmeer[h] bis zum Meer der Philister und von der Wüste[i] bis zum Strom[k]. Ja, ich werde die Bewohner des Landes in eure Gewalt geben und ⟨⟩ sie vor dir vertreiben. [32] Du darfst mit ihnen und ihren Göttern kein Abkommen[l] treffen. [33] Sie sollen in deinem Lande nicht wohnen bleiben, damit sie dich nicht zur Sünde gegen mich verleiten; denn würdest du ihre Götter verehren, so würde dir das sicher zu einem Fallstrick werden.

Der Bundesschluß.

V. 1—11 berichtet JE über den Bund Gottes mit dem Volk nach zwei Quellen: nach der einen, und zwar E, stellt Mose als Vertreter Gottes — auf Grund des Dekalogs — mit einer an ein Opfer sich anschließenden Blutbesprengung den Bund Gottes mit dem Volk her V. 3—8, nach der andern, J, erfährt er mit 70 Aeltesten auf dem Berg eine Theophanie V. 1 f. 9—11. Ist die Darstellung von J unvollständig? die Darbringung des V. 11 Vorausgesetzten fehlt; s. a. z. Text. In V. 1 u. 9 ist Aaron, Nadab und Abihu nach P zugesetzt. Ob diese Bundesschließung mit einer Dekalogkundgebung zusammenhing, ist nicht ersichtlich. Die Art der Gotteserscheinung V. 10 f. läßt an J[1] denken. In V. 3—8 sind jedenfalls die „Rechtssatzungen" V. 3 von dem R des „Bundesbuchs" zugesetzt. Neben der göttlichen Niederschrift des Dekalogs auf Steintafeln (vgl. V. 12!) wird ihre Aufzeichnung durch Mose V. 4 a α doch eine vorgreifliche Ueberfüllung und dann

---

20 oder ist mit Sam GV (wie bei MT V. 23) mal'ākî, meinen Engel, zu lesen? **22** oder mit G „mir"? **25** l. mit GV ûbērāktî; MT: so wird er usw. **27** l. mit GS hā'ammîm; MT: das ganze Volk. **31** l. mit Sam G wegēraštîm; MT: und du wirst sie vertreiben.

a vgl. 12, 17 ff. b V. 17 f. erscheint ganz wie eine Parallele zu V. 14 f. Liegt hier (V. 17 ff.) eine redaktionelle Einschaltung des (fast völlig identischen) Textes von 34, 25 ff. vor? c diese beiden Bestimmungen beziehen sich ursprünglich auf das Passah (vgl. 12, 10; 34, 25). d schwerlich Ausfluß des Zartgefühls, sondern Abwehr eines heidnischen Brauchs. e wörtlich „mein Name". In der Führung durch den Engel liegt keine Zurückhaltung Gottes, sondern dieser ist die Offenbarungsform, in der Jahwe in Erscheinung tritt. Vgl. o. S. 34, Note i. f nicht durch Waffengewalt, sondern durch gottgewirkte Panik (vgl. Ge 35, 31). g so auch Jos 24,12 (Dt 7, 20), vermutlich bildlich gemeint. h hier der Meerbusen von Akaba (über den Besitz der Hafenstadt Elath dort s. 1 Kg 9, 26. 2 Kg 8, 20; 14, 7. 10. 22; 16, 6). i dem peträischen Arabien. k der „Strom" ist der Euphrat. l hebr. berît, was aber keineswegs „Bund" bedeutet, sondern in der Formel kārat berît le s. v. a. „günstige Bedingungen gewähren"; vgl. 1 Sa 11 1 f.; 1 Kg 20, 34.

auch V. 7 als nicht ursprünglich zu streichen sein; es sieht so aus, als sei hier eben das „Bundesbuch" im Spiel; daß nicht von „Rechtssatzungen", sondern von „Worten" Jahwes die Rede ist, erklärt sich aus dem Anschluß an V. 3a.

Aus V. 12—18, der Einleitung zu dem 31, 18 kurz erzählten Empfang der Tafeln, gehört V. 15—18a Pg. Der Rest ist nicht einheitlich: V. 12 wird Mose allein auf den Berg entboten und V. 18b ist er auch allein dort; V. 13 f. sind die Namen Josua, Aaron und Chur, wie 17, 8 ff.; die Verse werden aus J[1] stammen. Da der Josua, mit dem Mose 32, 17 vom Berg herunterkommt, der Kriegsmann von 17, 8 ff. ist, so wird der „Diener" in V. 13 redaktionelle Verklammerung mit dem Josua von E (vgl. 33, 11; Nu 11, 21) sein.

24 [1] Und zu Mose sprach er: Steige zu ⟨Jahwe⟩ hinauf, du und Aaron, Nadab und Abihu und J*
siebzig von den Aeltesten Israels und bringt ⟨in gebührender Entfernung⟩ eure Verehrung dar.
[2] Mose aber soll allein näher zu Jahwe herantreten, jene dagegen dürfen nicht näher treten, und das Volk darf
nicht mit ihm hinaufsteigen. [3] Darauf kam Mose und berichtete dem Volk alle Worte[a] Jahwes E
und alle Rechtssatzungen. Da antwortete das ganze Volk einstimmig und sagte: alle Worte, die
Jahwe geredet hat, wollen wir halten. [4] Da schrieb Mose alle Worte Jahwes nieder, R
und am andern Morgen früh errichtete er einen Altar am Fuß des Berges und zwölf E
5 Malsteine entsprechend den zwölf Stämmen Israels. [5] Dann beauftragte er die jungen
Männer[b] der Israeliten, Brandopfer darzubringen und als Heilsopfer[c] für Jahwe junge
Stiere zu schlachten. [6] Hierauf nahm Mose die Hälfte des Bluts und goß es in die Opferbecken, die andere Hälfte des Bluts aber sprengte er an den Altar. [7] Dann nahm er das R
Bundesbuch und las es dem Volk laut vor. Sie aber sprachen: alles, was Jahwe gesagt
hat, wollen wir tun und befolgen. [8] Hierauf nahm Mose das Blut und sprengte es E
gegen das Volk[d] mit den Worten: Das ist das Blut des Bundes, den Jahwe mit euch geschlossen hat auf Grund aller dieser Worte.

[9] Da stiegen Mose und Aaron, Nadab und Abihu und siebzig von den Aeltesten der J
10 Israeliten hinauf [10] und sie erblickten den Gott Israels; zu seinen Füßen baute es sich auf[e]
wie aus Saphirplatten und war wie der Himmel selbst so glänzend hell. [11] Gegen die Auserwählten der Israeliten aber reckte er nicht seine Hand aus; sie schauten Gott und ⟨aßen
und tranken⟩.

[12] Hierauf sprach Jahwe zu Mose: Steige zu mir auf den Berg herauf und verweile E
da, damit ich dir die Steintafeln ⟨mit dem Gesetz und den Geboten⟩ gebe, die ich aufgeschrieben habe zu ihrer Unterweisung. [13] Da machte sich Mose mit seinem Diener Josua auf J
und ⟨sie stiegen⟩ auf den Berg Gottes. [14] Den Aeltesten[f] aber befahl er: Wartet hier auf
uns, bis wir wieder zu euch zurückkommen; Aaron und Chur sind ja bei euch; wer einen
15 Rechtshandel hat, mag sich an sie wenden. [15] Als nun Mose auf den Berg gestiegen Pg
war, verhüllte die Wolke den Berg[g]. [16] Und die Herrlichkeit Jahwes ließ sich nieder auf
den Berg Sinai, und die Wolke hielt ihn sechs Tage lang verhüllt; am siebenten Tage rief
er dann Mose aus der Wolke heraus zu[h]. [17] Und die Herrlichkeit Jahwes stellte sich wie ein
verzehrendes Feuer auf dem Gipfel des Berges den Augen der Israeliten dar. [18] Da
begab sich Mose in die Wolke hinein und stieg auf den Berg. Und Mose blieb auf dem E
Berg vierzig Tage und vierzig Nächte.

---

1 ist „zu Jahwe" ursprünglich ein Mißverständnis von ʾēlaj („zu mir"), gelesen als Abkürzung = ʾèl j[ahwè]? — mērāḥōḳ nicht bei G, wohl Glosse; vgl. dagegen V. 11. Dasselbe gilt von V. 2. **11** sie halten in Gegenwart Jahwes ein Bundesmahl. Dabei ist allerdings sehr fraglich, ob nicht für wajjištû, „und sie tranken", ursprünglich stand wajjištaḥᵃwû (vgl. V. 1b!) so daß auch wajjôḳelû erst unter dem Zwang des wajjistû eingefügt wäre. **12** hattôrā wehammiṣwā vielleicht Einschub; dann wäre nachher statt „aufgeschrieben" zu übersetzen „beschrieben". **13** l. mit G wajjaʿalû; MT: und Mose stieg.

a „die (zehn) Worte" ist die charakteristische Bezeichnung des Dekalogs (20, 1; 34, 27). b Kultus ohne Priester! Verwendung von jungen Leuten zu kultischen Verrichtungen s. auch Ex 33, 11; Ri 17, 5; 1 Sa 3, 1 ff; 7, 1; auch 2 Sa 8, 18 gehört wohl hierher. Die Malsteine sind hier nicht mehr die alten Opfersteine, sondern zu Erinnerungssteinen geworden. c Heilsopfer sind feierlichere Schlachtopfer, die bei besonderen, eine neue Situation einleitenden Anlässen dargebracht wurden (vgl. 1 Sa 11, 15; 2 Sa 6, 17 f.; 1 Kg 8, 63). d der doppelte Blutritus soll eine communio sacralis zwischen Gott und dem Volk herstellen. In uralter Zeit wurde eine solche wohl durch das wirkliche Trinken des heil. Bluts seitens der Opfernden vollzogen, so daß sie dasselbe Leben in sich aufnahmen, das der Gottheit durch die Besprengung des Altars übermittelt wurde. e es ist vielleicht weniger an einen mit Platten belegten ebenen Platz, als an einen „Schemel seiner Füße" gedacht. Die Schilderung dürfte übrigens Verluste erlitten haben (vgl. dagegen die Schilderung von Jahwes Thron Ez 1, 26). Ueber die Erscheinung Jahwes selbst sagt der Text (ganz wie Jes 6, 1) schlechterdings nichts aus. f „die Aeltesten" sind offenbar erst von Rie für hāʿām, das Volk, eingefügt. Nur für das letztere kommen „Rechtshändel" in Betracht. g dies gehört sichtlich der Situation von Kap. 19 an! h was? Vielleicht den Dekalog, parallel mit Ex 20? Vgl. 25, 16.

Die Sinaigesetze des Priesterkodex.

Die Anweisungen zur Herstellung der heiligen Geräte, des Heiligtums und alles für den Kultus Erforderlichen.

Nachdem P, genauer P^g, die Vorgeschichte der Theokratie in größtenteils sehr summarischer Gestalt vorgeführt hat, bietet er eine höchst ausführliche Mitteilung der Gesetze, die von Mose zum Zweck der Herstellung des Kultusorts und des Kultusbetriebs erlassen waren. Nach dem Dt war die von König Josia 623 durchgeführte Konzentrierung des Kultus auf ein Heiligtum erst nach dem Tempelbau Salomos eine Pflicht des Volks. Für P dagegen hat es nie eine andere Möglichkeit des Kultus gegeben. Dieser konnte erst beginnen nach Beschaffung eines Zentralheiligtums im Zusammenhang mit der Begründung der Theokratie durch die Selbstoffenbarung Jahwes am Sinai. Bis dahin kennt P weder Priester, noch Altäre, noch Opfer. Nun aber werden mit dem Kultusort auch die Kultusordnungen bis ins Kleinste festgestellt. Was uns anderwärts erst als die Frucht einer langen Entwickelung und als die Praxis des nachexilischen Tempeldienstes bekannt ist, das erscheint hier als von Anfang an zu Recht bestehend. Die Urheber des P können sich schlechterdings nicht denken, daß das, was sie für unumstößliche heilige Pflicht erachteten, jemals außer Acht gelassen worden sei.

Indem wir für die Beurteilung des einzelnen auf die Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten verweisen, bemerken wir nur noch, daß die Unterscheidung des von P^g (s. o. S. 6b) stammenden Grundstocks von den sekundären Zutaten (P^s) nicht überall mit völliger Sicherheit zu vollziehen ist. Wie die ziemlich genaue Parallele zu Kap. 25—31 in Kap. 35—40 lehrt, hat derselbe Stoff in den Priesterkreisen von Ezechiel bis zu Esra verschiedene Bearbeiter gefunden. Kein Wunder, daß bei der Schlußredaktion vielfach auch der Wortlaut anderer Rezensionen berücksichtigt wurde. Der Rahmen aber gehört durchaus P^g an: Die Forderungen für den Kultus erscheinen in Form einer Kultusgeschichte.

Aufforderung zur Beisteuer für das Heiligtum.

Die Aufforderung zur Beisteuer von Edelmetallen, kostbaren Stoffen und sonstigem Material setzt einfach voraus, daß solches dem Volk in Menge zur Verfügung stand. Die oft aufgeworfene Frage: woher solcher Besitz bei einem Nomadenvolke mitten in der Wüste? verkennt das Wesen von P. Das Heiligtum Jahwes kann nicht kostbar und prächtig genug gedacht werden. Dieser Theorie haben sich die Tatsachen zu fügen, oder richtiger: über die Möglichkeit der Ausführung wird in keiner Weise reflektiert.

V. 6 ist offenbar eine Auffüllung, die neben den Bedürfnissen für die Errichtung des Heiligtums auch die für den Betrieb des Kultus erwähnt sehen will.

P^g [1] Und Jahwe redete mit Mose folgendermaßen: [2] Gebiete den Israeliten, daß sie 25
eine Beisteuer[a] für mich erheben; von einem jeden, den sein Herz dazu treibt, sollt ihr
die Beisteuer für mich erheben. [3] In Folgendem soll die Beisteuer bestehen, die ihr von
ihnen erheben sollt: in Gold, Silber und Kupfer[b]; [4] in blauem Purpur, rotem Purpur,
Karmesin[c], Byssus[d] und Ziegenhaar; [5] in rotgefärbten Widderfellen und Tachaschhäuten[e], 5
P^s in Akazienholz[f], [6] in Oel für den Leuchter, Spezereien für das Salböl und das
P^g wohlriechende Räucherwerk, [7] in Schohamsteinen[g] und in Edelsteinen zum Besetzen
des Schurzes und der Tasche[h]. [8] Und ⟨errichte⟩ mir ein Heiligtum, daß ich mitten unter
ihnen wohne. [9] Genau nach dem Modell[i] der Wohnung und aller ihrer Geräte, das ich
dir zeige, ⟨so sollst du⟩ es errichten.

Anweisung in betreff der heiligen Lade.

Daß die Anfertigung der heiligen Lade (an die sich V. 28 ff. gleich noch die des Schaubrottisches und V. 31 ff. die des goldenen Leuchters als der wichtigsten Geräte im Heiligtum anschließt) vor der des Heiligtums selbst (Kap. 26) geboten wird, trägt der Tatsache Rechnung, daß die heilige Lade älter war, als irgend welches andere Heiligtum. Allerdings war sie in ältester Zeit, wie schon die uralten Verse Nu 10, 35 f. lehren, nicht der Behälter der Gesetzestafeln, sondern das Palladium, das die hilfreiche Nähe Jahwes als des Kriegsgotts (des Jahwe Zebaoth) verbürgte. Das er-

---

8 l. mit G waʿaśē; MT: und sie sollen errichten. 9 l. mit Sam G kēn taʿaśē; MT: und so sollt ihr es errichten!

a hebr. terûmā, sonst Bezeichnung der Hebe (des Abhubs) von Besitz und Einkünften für Opferzwecke, speziell des Anteils für Jahwe von den Schlachtopfern. **b** nᵉḥōšet, meist mit Erz übersetzt; das Eisen wird übergangen (doch vgl. Nu 35, 16 bei P), wohl nicht als zu geringwertig für diesen Zweck, sondern in der Annahme, daß seine Verwendung erst lange nach dem Erz (der Bronce) erfolgte. **c** die hochrote Farbe aus den Eierestern der Karmesinschildlaus. Dabei sind übrigens in V. 4 nicht die Farben selbst, sondern die so gefärbten Zeuge gemeint. **d** vgl. Ge 41, 42. **e** mit taḥaš soll der Delphin, nach andern die Seekuh gemeint sein; das entsprechende ägyptische Wort deutet man auch auf weichgegerbtes Leder. **f** der bes. auch zum Schiffsbau verwendete ägyptische Schotendorn, ganz verschieden von unserer Akazie. **g** vgl. Ge 2, 12. **h** s. 28, 15 ff. **i** es ist für P überaus wichtig, daß das Werk genau nach göttlicher Anordnung ohne jede Einmischung menschlicher Willkür hergestellt werde; ohne dies wäre der Kultus wirkungslos.

gibt sich deutlich aus verschiedenen Stellen der Samuelisbücher, in denen Jahwe Zebaoth bisweilen geradezu mit der Lade identifiziert scheint. Wir finden sie in geschichtlicher Zeit zuerst in Silo in einem festen Tempel, dem Sitz des Jahwe Zebaoth (1 Sa 1, 3. 11), womit aber nicht bewiesen ist, daß sie ursprünglich nur ein Besitztum der Josephstämme gewesen wäre. Ganz deutlich ergibt sich ihre wahre Bedeutung aus Jos 6, 4 ff.; 1 Sa 1, 3 ff., wo Jahwe von der Lade her redet, und aus der ganzen Erzählung 1 Sa 4, 3 (wo sie erst nachträglich zur „Bundes"lade, s. u., gemacht ist) — 7, 1. Von Kirjath Jearim, wo sie nach der Rückkehr aus Philistäa 20 Jahre stand, holt sie David 2 Sa 6, 1 ff. (vgl. hier bes. V. 2. 6 ff. 14!) mit großem Gepränge auf den Zion und stellt sie in einem Zelt auf (vgl. auch 7, 6); des letzteren bedurfte es für ihre Mitnahme in den Krieg, von der noch 2 Sa 11, 11 und 15, 24 f. berichtet wird. Ob sie nach ihrer Verbringung in das Allerheiligste des Salomonischen Tempels (1 Kg 8, 3 f., vgl. bes. V. 7 f.) bis zu dessen Zerstörung durch die Chaldäer jemals wieder an die Oeffentlichkeit kam, ist nicht auszumachen. Ohne Zweifel war sie je länger je mehr mit einem Nimbus unnahbarer Heiligkeit umgeben. Der durch die Propheten tief vergeistigte Gottesbegriff duldete nicht mehr die alte stark naturalistische Auffassung der Lade als eines Wohnsitzes oder doch als einer Bürgschaft für die unmittelbare Gegenwart Jahwes. Sie erscheint seit dem Deuteronomium (10, 1 ff.) als Behälter der beiden steinernen Gesetzestafeln und heißt nun nicht mehr einfach „die Lade Jahwes", sondern die Lade des Bundes (berît, besser hier „des Gesetzes"; bei P steht dafür in gleicher Bedeutung ʿēdût, „Zeugnis"; vgl. unten V. 16). Immerhin ist bemerkenswert, wie sich auch P der altüberlieferten Anschauung von der hl. Lade nicht entziehen kann. Als bloßer Schrein für die Gesetzestafeln könnte doch die Lade und vor allem die Deckplatte auf ihr nicht eine solche Bedeutung haben, wie sie V. 22 (vgl. auch Lv 16, 2. 13 f.; Nu 7, 89) vorausgesetzt wird; ist sie doch bei P der eigentliche Sitz der Offenbarungsgegenwart Gottes.

Aus dem jüngeren Einschub Jer 3, 16 ff. scheint hervorzugehen, daß man nach dem Verlust der Lade darüber stritt, ob sie erneuert werden solle, oder nicht. Während Ezechiel von ihr schweigt, erklärt sich P hier und anderwärts gleichsam für ihre Unentbehrlichkeit. Seine Theorie gewann indes nicht den Sieg: im Tempel des Serubbabel wie des Herodes war das Allerheiligste leer.

Die Frage endlich, was in alter Zeit in der Lade als dem Sitz oder doch Begleiter des Kriegsgottes enthalten gewesen sei, läßt sich nur mit Vermutungen beantworten. Die unwahrscheinlichste ist die, daß die Lade einen tragbaren Thron bedeutet habe, auf dem man Jahwe unsichtbar mitziehend dachte. Denn ʾarôn (Lade) bedeutet sonst einen Kasten oder Sarg, nirgends einen Thron. Nach anderen enthielt die Lade Meteorsteine oder Steine vom Sinai als Vertreter seines eigentlichen Wohnsitzes oder Steine, die bei einer Bundesschließung israelitischer Stämme eine Rolle gespielt hatten, oder Steine zum Zweck des Losens (also ein Seitenstück zu den heiligen Losen 28, 30) oder endlich ein Jahwebild — analog den tragbaren Götterbarken der Aegypter und anderer Völker.

10 [10] Und zwar ⟨sollst du⟩ eine Lade von Akazienholz anfertigen, zwei und eine Pg
halbe Elle lang, anderthalb Ellen breit und anderthalb Ellen hoch; [11] die sollst du mit gediegenem Golde überziehen — inwendig und auswendig mußt du sie überziehen — und sollst einen ringsumlaufenden goldenen Kranz an ihr anbringen. [12] Weiter sollst du für sie vier goldene Ringe gießen und diese an ihren vier Füßen befestigen, und zwar zwei Ringe auf ihrer einen Seite und zwei Ringe auf ihrer anderen Seite. [13] Sodann sollst du Stangen von Akazienholz anfertigen und sie mit Gold überziehen; [14] diese Stangen sollst du durch die Ringe ziehen, die an den Seiten der Lade sind, damit man mittelst ihrer die
15 Lade tragen kann. [15] In den Ringen an der Lade sollen die Stangen bleiben; sie dürfen nicht aus ihr entfernt werden[a]. [16] In die Lade aber sollst du das Gesetz[b] legen, das ich dir übergeben werde. [17] Sodann sollst du eine Deckplatte[c] aus gediegenem Gold anfertigen, zwei und eine halbe Elle lang und anderthalb Ellen breit. [18] Und du sollst zwei goldene Kerube[d] anfertigen — in getriebener Arbeit sollst du sie verfertigen — an den beiden Enden der Deckplatte, [19] und fertige dann einen Kerub an dem einen Ende an und den anderen Kerub an dem anderen Ende. An der Deckplatte ⟨sollst du⟩ die Kerube anbringen,
20 an ihren beiden Enden. [20] Es sollen aber die Kerube die Flügel nach oben ausgebreitet halten, sodaß sie mit ihren Flügeln die Deckplatte überdecken, während ihre Gesichter einander zugekehrt sind; gegen die Deckplatte hin sollen die Gesichter der Kerube gerichtet sein[e]. [21] Sodann sollst du die Deckplatte oben auf die Lade legen; in die Lade aber sollst du das Gesetz legen, das ich dir übergeben werde. [22] Und dort werde ich mich dir offenbaren

---

10 l. mit Sam G weʿāsîtā; MT: sollen sie . . . **19** l. mit Sam G taʿasè; MT: sollt ihr . . .

a zur Vermeidung einer Berührung der heil. Lade beim Weiterzug. b ʿēdût (s. die Einl.) eig. Zeugnis, feierliche Bezeugung, hier für lūḥôt haʿēdût (31, 18 u. a.), die Tafeln des Zeugnisses. Pg muß somit auch irgendwo einen Dekalog mitgeteilt haben. c hebr. kappōret; die eig. Bedeutung ist zweifelhaft. Die übliche Verknüpfung mit dem Zeitwort kappēr, Sühnegebräuche vollziehen, also „Sühngerät", hat nur Lv 16, 13 ff. (Ps) einen Anhalt; bei P hat die Kapporet mit dem Kultus nichts zu tun. Dagegen ist klar, daß sie nicht etwa bloß ein Deckel der Lade ist, sondern ein selbständiger Aufsatz auf ihr mit eigener Heiligkeit (V. 22), daher auch von gediegenem Gold.
d s. o. S. 15, Note f zu Ge 3, 24. e d. h. nicht einander ansehen, sondern die Augen in der Nähe Gottes voller Ehrfurcht niederschlagen (vgl. Jes 6, 2).

und mit dir reden von der Deckplatte aus, von dem Ort zwischen den beiden Keruben, die sich auf der Gesetzeslade befinden, so oft ich dir Befehle an die Israeliten zu übertragen habe.

Anweisung in betreff des Schaubrot-Tisches.

Der Tisch für die Schaubrote (s. u.) und die Gefäße für die Trankspenden (schon im Tempel Salomos 1 Kg 7, 48) schließt sich wahrscheinlich an heidnische Vorbilder an, nur daß die Darbietung von Speise und Trank, die dort (wie in alter Zeit sicher auch in Israel, vgl. 1 Sa 21, 7) buchstäblich gemeint ist (vgl. z. B. das Apokryphon vom Bel zu Babel V. 5), bei P symbolisch verstanden sein will, als ein Zeugnis für die Willigkeit Israels, Gott als dem Spender der Nahrung seinen Dank zu bezeugen. Von dem Aussehen des Schaubrottisches 70 n. Chr. gibt die Abbildung auf dem Titusbogen eine ziemlich gute Vorstellung.

Pg 23 Sodann sollst du einen Tisch aus Akazienholz anfertigen, zwei Ellen lang, eine Elle breit und anderthalb Ellen hoch. 24 Den sollst du mit gediegenem Gold überziehen und einen ringsumlaufenden goldenen Kranz an ihm anbringen. 25 Sodann sollst du eine in 25
Handbreite ringsumlaufende Leiste an ihm anbringen und an dieser Leiste wiederum einen ringsumlaufenden goldenen Kranz. 26 Weiter sollst du vier goldene Ringe für ihn anfertigen und diese Ringe an den vier Ecken seiner vier Füße befestigen. 27 Dicht an der Leiste sollen sich die Ringe befinden, zur Aufnahme von Stangen, damit man den Tisch tragen kann. 28 Die Stangen aber sollst du aus Akazienholz anfertigen und sie mit Gold überziehen; mit ihnen soll dann der Tisch getragen werden. 29 Und du sollst die zu ihm gehörenden Schüsseln und Schalen, sowie die Kannen und Becher, mit denen das Trankopfer gespendet wird, anfertigen; aus gediegenem Golde sollst du sie anfertigen. 30 Auf 30
dem Tisch aber sollst du beständig Schaubrote[a] vor mich legen.

Anweisung in betreff des goldenen Leuchters.

Statt der 10 Leuchter des Salomonischen Tempels (1 Kg 7, 49) hatte der nachexilische Tempel nur einen siebenarmigen Leuchter. Von Antiochus Epiphanes geraubt (1 Mk 1, 23) wurde er von dem Makkabäer Judas erneuert (1 Mk 4, 49), 70 n. Chr. von den Römern erbeutet; s. die äußerst deutliche Abbildung auf dem Titusbogen.

Zur Erklärung des goldenen Leuchters bedarf es nicht notwendig der Annahme eines babylonischen Vorbildes mit der Deutung der sieben Lampen auf die sieben Planeten. Es genügt die Voraussetzung, daß die Wohnung Gottes des Nachts erleuchtet sein muß, wie schon im Tempel zu Silo bei der heiligen Lade „die Leuchte Gottes" brannte (1 Sam 3, 3). Sieben Lampen dürften einfach reichliches Licht bedeuten. Jedenfalls ist P der Gedanke an einen Astralmythus völlig ferngelegen.

Pg 31 Ferner sollst du einen Leuchter von gediegenem Golde anfertigen; in getriebener Arbeit ⟨sollst du⟩ diesen Leuchter, sein Fußgestell und seinen Schaft anfertigen, und an ihm sollen sich Blumenkelche — Knollen mit Blüten — befinden. 32 Von seinen Seiten aber sollen sechs Röhren ausgehen, drei Röhren des Leuchters auf der einen Seite und drei Röhren des Leuchters auf der anderen Seite. 33 An jeder Röhre sollen sich drei mandelblütenförmige Blumenkelche — je ein Knollen mit Blüte — befinden; so an allen sechs Röhren, die von dem Leuchter ausgehen. 34 Am Leuchter selbst aber sollen sich vier Blumenkelche befinden, mandelblütenförmige Knollen mit Blüten, 35 und zwar jedesmal 35
ein Knollen unter jedem der drei Röhrenpaare an ihm, — der sechs Röhren, die von dem Leuchter ausgehen. 36 Ihre Knollen und Röhren sollen aus einem Stück mit ihm sein; alles getriebene Arbeit aus einem Stück, von gediegenem Golde. 37 Du sollst auch sieben Lampen für ihn anfertigen und ⟨sollst⟩ ihm die Lampen aufsetzen, damit ⟨sie⟩ den Platz vor ihm beleuchten. 38 Die zu ihm gehörenden Lichtscheeren und Pfannen sollen aus gediegenem Golde sein. 39 Ein Talent[b] gediegenen Goldes soll man auf ihn ⟨und⟩ alle die erwähnten Geräte verwenden. 40 Und sieh zu, daß du sie nach dem Modell zu ihnen anfertigst, 40
das dir auf dem Berge gezeigt worden ist.

Anweisung in betreff des Wohnraums.

Die Beschreibung der „Wohnung" (s. u.) ist trotz ihrer großen Ausführlichkeit nicht überall verständlich, und die oft versuchte Herstellung von Modellen stößt z. T. auf Schwierigkeiten und kann willkürliche Abänderungen und Ergänzungen nicht entbehren. Die Idee eines Zeltes (daher der

---

31 l. mit Sam G ta'aśè; MT: soll er angefertigt werden. 37 l. mit Sam G weha'alitā; MT: und er (oder allenfalls man) soll usw; — l. mit Sam G wehē'irû; MT: damit er leuchte.
39 l. mit Sam we'ēt (vgl. 37, 24).

a hebr. lèhem happānîm, d. i. Brot des Angesichts (so schon 1 Sa 21, 7 im Heiligtum zu Nob neben lèhem kŏdeš, heiliges Brot, V. 5). Ueber die Zwölfzahl der „Kuchen", ihre Auflegung in zwei Reihen von je sechs und ihre Erneuerung an jedem Sabbat vgl. Lv 24, 5 ff.
b ca. 135 000 Mk. in Goldwährung.

Name ʾōhel môʿēd, Offenbarungszelt, so schon Ex 33, 7, bei Luther „Stiftshütte", als eine „Stätte, wie eine Pfarrkirche oder Stift, dahin das Volk Israel kommen und Gottes Wort hören sollte") wird von Pg nur mühsam aufrechterhalten. Was er beschreibt, gleicht eher einem Haus. Denn in Wahrheit schwebt ihm dabei offenbar immer der Tempel vor, nur daß die Maße für Länge und Breite des Heiligen und Allerheiligsten genau auf die Hälfte reduziert sind (vgl. 1 Kg 6, 2 ff.).

26 [1] Die Wohnung[a] aber sollst du anfertigen aus zehn Teppichen; aus gezwirntem Pg
Byssus, blauem und rotem Purpur und Karmesin, mit Keruben, wie sie der Kunstwirker
macht, sollst du sie anfertigen. [2] Jeder Teppich soll 28 Ellen lang und vier Ellen breit sein;
alle Teppiche sollen einerlei Maß haben. [3] Je fünf Teppiche sollen aneinander gefügt sein.
[4] Sodann sollst du am Saume des äußersten Teppichs der einen Zusammensetzung Schleifen
von blauem Purpur anbringen und ebenso am Saume des äußersten Teppichs der andern
5 Zusammensetzung. [5] Fünfzig Schleifen sollst du an dem einen Teppich anbringen und
fünfzig Schleifen sollst du am Rande des Teppichs anbringen, der zu der anderen Zu-
sammensetzung gehört, so daß die Schleifen einander gerade gegenüber stehen. [6] Sodann
sollst du fünfzig goldene Haken anfertigen und die Teppiche mittelst der Haken zusammen-
fügen[b], so daß die Wohnung ein Ganzes wird.

[7] Weiter sollst du Teppiche aus Ziegenhaar fertigen, zu einer Zeltdecke über der Woh-
nung; elf Teppiche sollst du dazu anfertigen. [8] Jeder Teppich soll dreißig Ellen lang und
vier Ellen breit sein; alle elf Teppiche sollen einerlei Maß haben. [9] Fünf von diesen
Teppichen sollst du für sich zusammensetzen und ebenso die sechs andern für sich; und
10 zwar sollst du den sechsten Teppich an der Vorderseite des Zeltes doppelt legen. [10] So-
dann sollst du am Saume des äußersten Teppichs der einen Zusammensetzung fünfzig
Schleifen anbringen und ebenso fünfzig Schleifen am Saume des ⟨äußersten⟩ Teppichs
der andern Zusammensetzung. [11] Und du sollst fünfzig kupferne Haken anfertigen und die
Haken durch die Schleifen stecken und so die Zeltdecken zusammenfügen, so daß es ein
Ganzes wird. [12] Und was das Ueberhängen des an den Zeltteppichen Ueberschüssigen
betrifft, so soll die Hälfte des überschüssigen Teppichs auf der Rückseite der Wohnung herab-
hängen. [13] Und von dem, was an der Länge der Zeltteppiche überschüssig ist, soll auf
beiden Langseiten der Wohnung jedesmal eine Elle überhängen, um sie zu bedecken.
[14] Sodann sollst du eine Ueberdecke für die Zeltdecke anfertigen aus rotgefärbten Widder-
häuten und darüber eine Ueberdecke von Tachaschhäuten.

15 [15] Ferner sollst du die Bretter zur Wohnung anfertigen, aufrechtstehende, von Akazien-
holz. [16] Jedes Brett soll zehn Ellen lang und anderthalb Ellen breit sein. [17] Jedes Brett
soll zwei Zapfen haben, die untereinander verbunden sind; so sollst du mit allen Brettern
der Wohnung verfahren. [18] Und zwar sollst du an Brettern für die Wohnung anfertigen:
zwanzig Bretter für die nach Süden gewendete Seite; [19] und sollst vierzig silberne Füße
unter den zwanzig Brettern anbringen, je zwei Füße unter jedem Brett für seine beiden
20 Zapfen. [20] Ebenso für die andere Seite der Wohnung, in der Richtung nach Norden,
zwanzig Bretter [21] mit ihren vierzig silbernen Füßen, je zwei Füßen unter jedem Brett.
[22] Für die nach Westen gerichtete Seite der Wohnung aber sollst du sechs Bretter anfertigen.
[23] Und zwei Bretter sollst du anfertigen für die Ecken der Wohnung auf der Hinterseite.
[24] ⟨ . . . . . ⟩; so sollen beide beschaffen sein; die beiden Ecken sollen sie
25 bilden. [25] Somit sollen es acht Bretter sein mit ihren silbernen Füßen, — sechzehn Füßen,
je zwei Füßen unter jedem Brett.

[26] Weiter sollst du fünf Riegel aus Akazienholz anfertigen für die Bretter der ⟨einen⟩
Seite der Wohnung, [27] fünf Riegel für die Bretter der anderen Seite der Wohnung und
fünf Riegel für die Bretter der nach Westen gerichteten Hinterseite der Wohnung. [28] Und
der mittelste Riegel soll in der Mitte der Bretter querdurchlaufen von einem Ende bis zum
andern. [29] Die Bretter aber sollst du mit Gold überziehen; und die Ringe an ihnen, Ps
die zur Aufnahme der Riegel bestimmt sind, sollst du aus Gold anfertigen und die Riegel

---

10 l. nach V. 10a (vgl. auch V. 4) nach hajerîʿā noch hakkîṣōnā bahôbèret oder bammaḥbèret; MT: am Saume des Teppichs der zweiten Zusammensetzung. **24** V. 24a? wörtlich: und sie sollen doppelt sein (im Grundriß die zwei Schenkel eines rechten Winkels, so, daß sie zugleich als Bestandteil der Hinterseite wie der Langseite dienen?) im unteren Teile und ebenso sollen sie doppelt (jedenfalls ist mit Sam wieder tôʾᵃmîm für tammîm, „vollständig" zu lesen) an seinem (?) oberen Ende (36, 29 nach seinem oberen Ende hin) für den (je?) ersten Ring. **26** l. hāʾeḥāt; MT: liest gegen die grammatische Möglichkeit das Maskulin.

a der Ausdruck lehrt deutlich die ursprüngliche Idee eines wirklichen Wohnsitzes Gottes, obschon P anderwärts das Heiligtum nur als Offenbarungsstätte des Himmelsgottes kennt. Die Aehnlichkeit mit einer Zeltwohnung tritt besonders in der genauen Unterscheidung des Haupt- und Verkehrsraums (hier des Heiligen) und des den Fremden schlechthin unzugänglichen Innenraums (hier des Allerheiligsten) hervor. b die Haken werden durch die Schlingen gesteckt. Die Fuge läuft über die Grenze von Heiligem und Allerheiligstem.

Pg mit Gold überziehen[a]. 30 So sollst du die Wohnung aufrichten nach ihrer Gebühr, 30
wie es dir auf dem Berge gezeigt wurde.

31 Ferner sollst du einen Vorhang[b] anfertigen aus blauem und rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus; in Kunstwirker-Arbeit soll man ihn herstellen mit Keruben. 32 Und du sollst ihn an vier mit Gold überzogenen Säulen von Akazienholz befestigen, die goldene Nägel haben und auf vier silbernen Füßen stehen. 33 Und du sollst den Vorhang unter den Haken anbringen; und dorthin, hinter den Vorhang, sollst du die Lade mit dem Gesetz bringen. So soll euch der Vorhang die Scheidewand bilden zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten. 34 Und du sollst die Deckplatte auf die Gesetzeslade tun, im Allerheiligsten. 35 Den Tisch aber sollst du außerhalb des Vorhangs aufstellen und 35
den Leuchter gegenüber dem Tisch auf der Südseite der Wohnung, während du den Tisch auf die Nordseite stellst. 36 Ferner sollst du einen Vorhang[c] anfertigen für die Türöffnung des Zeltes aus blauem und rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus, in Buntwirker-Arbeit. 37 Und für diesen Vorhang sollst du fünf Säulen aus Akazienholz anfertigen und sie mit Gold überziehen[d]; die zugehörigen Nägel sollen von Gold sein, und du sollst fünf kupferne Füße für sie gießen.

Anweisung in betreff des Brandopferaltars, des Vorhofs und des Oels für den Leuchter.

Wie die heiligen Geräte der sie bergenden Wohnung (Kap. 26 f.), so geht der Brandopferaltar dem Vorhof voran, in dem er aufgestellt ist. Da an den Transport eines massiven kupfernen Altars, wie ihn nach 1 Kg 8, 64; 2 Kg 16, 15 der Salomonische Tempel besaß, nicht wohl zu denken war, so wird hier nur ein mit Kupfer überzogener, an seinem unteren Teil durch ein Netzwerk vor profaner Berührung geschützter Kasten aus Akazienholz gefordert. Bei der Höhe von drei Ellen (V. 1; vgl. S. 21 N. c) setzt jedenfalls Ps 28, 43 einen Aufgang für den Priester voraus.

Die sehr bescheidenen Maße des Vorhofs (V. 18) zeigen, daß er nicht als Versammlungsort für das Volk, sondern vor allem als Kultstätte (Priestervorhof) gedacht ist. Das eine der beiden Quadrate von 50 Quadratellen, aus denen er besteht, wäre großenteils von der „Wohnung", das andere z. T. vom Brandopferaltar ausgefüllt.

Die Vorschrift über das Oel des Leuchters (V. 20 ff.; fast wörtlich Lv. 24, 1 ff. wiederholt) ist hier von Ps verfrüht gebracht, da sie schon priesterliche Funktionen voraussetzt, obschon Aaron und seine Söhne noch gar nicht zu Priestern bestellt sind.

Pg 1 Den Altar[e] sollst du aus Akazienholz anfertigen, fünf Ellen lang und fünf 27
Ellen breit — viereckig soll der Altar sein — und drei Ellen hoch. 2 Und die zu ihm gehörenden Hörner[f] sollst du an seinen vier Ecken anbringen, so daß die Hörner ein Ganzes mit ihm bilden, und sollst ihn mit Kupfer überziehen. 3 Und die zu ihm gehörenden Töpfe, zur Beseitigung der Fettasche, wie die zu ihm gehörenden Schaufeln, Becken, Gabeln und Pfannen, alle zu ihm gehörenden Geräte, sollst du aus Kupfer anfertigen. 4 Ferner sollst du ein Gitterwerk für ihn anfertigen, ein Netzwerk aus Kupfer, und sollst an dem Netz vier kupferne Ringe anbringen, an den vier Ecken des Altars, 5 und sollst es unterhalb 5
des den Altar umlaufenden Simses befestigen, so daß das Netz bis zur Mitte des Altars hinaufreicht. 6 Ferner sollst du Stangen für den Altar anfertigen, Stangen, aus Akazienholz, und sie mit Kupfer überziehen. 7 Diese seine Stangen sollen durch die Ringe gezogen werden, so daß sich die Stangen auf den beiden Seiten des Altars befinden, wenn man ihn trägt. 8 Aus Brettern, so daß er hohl ist[g], sollst du ihn herstellen; wie man es dir auf dem Berge gezeigt hat, so ⟨sollst du⟩ es machen.

---

8 l. mit G ta'ᵃasè. MT: sollen sie ...

a mindestens der Goldüberzug der Bretter, höchstwahrscheinlich aber auch die weitere Goldverschwendung in V. 29 muß (ganz wie in der Beschreibung des Tempels 1 Kg 6, 21 f. 30) auf Rechnung eines Ps gesetzt werden. b hebr. pārōket; das ist nicht eigentlich ein Vorhang, sondern eine Scheidewand zwischen dem Tempelraum und dem innersten Raum (der cella der Römer), in dem in den heidnischen Tempeln das Gottesbild, hier die heilige Lade stand.
c hebr. māsāk, Decke, aber auch Bezeichnung eines wirklichen Vorhangs. d vgl. oben Note a; die Parallele 36, 38 weiß nur von einer Vergoldung der Säulenknöpfe und der Ringbänder.
e Pg weiß nur von einem Altar, dem Brandopferaltar im Vorhof. Ueber den nachträglich von Ps eingefügten Räucheraltar vgl. 30, 1 ff. f die Anbringung von Hörnern an den vier Ecken beruht schwerlich auf der Erinnerung an die Darstellung Jahwes in Stiergestalt, sondern ist eher ein Ueberbleibsel eines von den Kanaanitern übernommenen Brauchs, den Altar nach Rinderopfern mit der Haut des Rindes, an der sich noch die Hörner befanden, zu überdecken. Daß man den Hörnern besondere Heiligkeit zuschrieb, ergibt sich erstens daraus, daß an ihnen die Bedeutung des Altars als Asylstätte haftet (1 Kg 1, 50 f.; 2, 28), vor allem aber aus der Rolle, die sie bei dem Blutritus der Sündopfer spielen (Ex 29, 12; Lv 4, 7. 18. 25 u. ö.). g von einer Anfüllung der Holzkiste mit Erde oder Steinen wird nichts gesagt, obschon ohne solche die Auflegung der zu verbrennenden Opfer unverständlich ist.

9 Und den Vorhof der Wohnung sollst du so herstellen: für die nach Süden
gewendete Seite Vorhof-Umhänge aus gezwirntem Byssus, hundert Ellen lang, für die
10 eine Seite; 10 dazu zwanzig Säulen nebst ihren zwanzig kupfernen Füßen; die Nägel
der Säulen und die zu ihnen gehörenden Ringe sollen von Silber sein. 11 Ebenso Umhänge
für die nördliche Langseite, hundert ⟨Ellen⟩; dazu zwanzig Säulen nebst ihren zwanzig
kupfernen Füßen, die Nägel der Säulen und ihre Ringbänder[a] von Silber. 12 Und die
Breite des Vorhofs nach der Westseite: Umhänge von fünfzig Ellen, dazu zehn Säulen
nebst ihren zehn Füßen. 13 Und die nach vorn, nach Osten, gewendete Breite des
Vorhofs beträgt fünfzig Ellen: 14 auf der einen Seite fünfzehn Ellen Umhänge, dazu
15 drei Säulen nebst ihren drei Füßen, 15 und auf der andern Seite ebenso fünfzehn ⟨Ellen⟩
Umhänge, dazu drei Säulen nebst ihren drei Füßen. 16 Das Tor des Vorhofs aber soll
einen Vorhang haben, zwanzig Ellen breit, aus blauem und rotem Purpur, Karmesin
und gezwirntem Byssus in Buntwirker-Arbeit; dazu vier Säulen nebst ihren vier Füßen.
17 Alle Säulen des Vorhofs sollen mit silbernen Ringbändern versehen sein; auch die Nägel
an ihnen sollen von Silber sein, ihre Füße aber von Kupfer. 18 Die Länge des Vorhofs
soll hundert Ellen betragen, die Breite fünfzig ⟨Ellen⟩ und die Höhe fünf Ellen gezwirnter
Byssus ⟨ . . . . ⟩. 19 ⟨Und⟩ alle Gerätschaften der Wohnung, deren man zu ihrer
ganzen Herrichtung bedarf, und alle ihre Pflöcke und alle Pflöcke des Vorhofs sollen
aus Kupfer sein.

20 20 Du aber gebiete den Israeliten, daß sie dir lauteres Oel aus zerstoßenen Oliven für Ps
den Leuchter herbeibringen, damit man beständig Lampen aufstecken kann. 21 Im Offen-
barungszelt, außerhalb des Vorhangs, welcher sich vor dem Gesetz befindet, soll ihn Aaron
mit seinen Söhnen herrichten, (daß er brenne) vom Abend bis zum Morgen vor Jahwe.
Solches ist den Israeliten als eine für alle Zeiten und alle Geschlechter geltende Verpflich-
tung auferlegt.

Anweisung in betreff der heiligen Kleider für Aaron und seine Söhne.

Nach Beschaffung des Wichtigsten, des Heiligtums und seiner Geräte, bedarf es der Berufung, Einkleidung und Weihung von Priestern zur Ausübung des Kultus am Heiligtum. Berufen wird Aaron zum Hohenpriester (obschon dieser Titel hier noch nicht genannt wird), seine Söhne dagegen zu gewöhnlichen Priestern. Die Bevorzugung der Familie Aarons wird weder mit dem verwandtschaftlichen Verhältnis zu Mose, noch mit der Herkunft aus dem Stamm Levi begründet; sie beruht einfach auf dem Befehl Gottes. Das Priestertum samt seiner hohenpriesterlichen Spitze ist dadurch fortan erblich in der Familie Aarons. Wie anderwärts sind auch hier nachexilische Zustände in die Anfänge der Theokratie zurückgetragen. Zwar lehrt Ri 17, 7 ff., daß man schon in der Richterzeit einen Abkömmling des Stammes Levi als Priester höher wertete, als irgendeinen anderen, aber gebunden war das Priestertum keineswegs an den Stamm Levi (vgl. Ri 17, 5; 1 Sa 8, 18; 1 Kg. 4, 5). Auch gab es in der Königszeit nicht einen Hohenpriester im Sinne von P, sondern nur einen (unter David zwei) Oberpriester, aber wie die anderen höchsten Beamten des Staats in völliger Abhängigkeit vom König. Erst in nachexilischer Zeit führte der Mangel an einem weltlichen Oberhaupt israelitischer Abkunft zur Beschaffung eines in gewissen Grenzen souveränen geistlichen Oberhauptes in Gestalt des Hohenpriesters als des persönlichen Repräsentanten der von Gott geforderten unbedingten Reinigkeit und des gottgeweihten (heiligen) Volkes. Der Begriff des Priestertums bei P kommt überall auf eine Vertretung des Volkes und ein Handeln im Interesse des Volkes Gott gegenüber hinaus, nicht (wie das katholische Priestertum) auf ein Handeln als Organ Gottes gegenüber dem Volk. Auch den Segen spendet der Priester nicht kraft amtlicher Machtvollkommenheit, sondern er erfleht ihn von Gott (vgl. Nu 6, 23 ff., bes. V. 27: daß ich sie segne!).

Ueber Wesen und etwaige symbolische Bedeutung der hohenpriesterlichen Tracht s. u. die Anmerkungen. Leider bleibt für uns trotz der äußerst ausführlichen Beschreibung gar manches unklar. Keinesfalls aber darf man an eine freie Erfindung von P denken, vielmehr lehnt er sich in der Hauptsache gewiß an vorexilische Ueberlieferung an. Wie hoch diese hinaufgeht, vermögen wir nicht zu entscheiden. Die übliche Annahme, daß die Verwendung von Purpur, sowie das goldene Diadem, weil Kennzeichen königlicher Macht und Würde, in der Königszeit unmöglich gewesen seien, ist hinfällig geworden, seitdem ganz Aehnliches auch auf babylonischem, aramäischem und phönizischem Gebiet nachgewiesen worden ist.

28 . 1 Du aber laß aus der Gesamtheit der Israeliten[b] deinen Bruder Aaron nebst seinen Pg
Söhnen zu dir herantreten, mir Priesterdienst zu tun, Aaron, Nadab und Abihu[c], Eleasar

---

11 l. mit Sam G und 38, 11 mē'ā bā'ammā; MT ohne „Ellen". **15** ergänze mit Sam G bā'ammā. **18** l. mit Sam bā'ammā für bahᵃmiššîm (Dittographie des vorangehenden hᵃm.) bei MT; — MT: „ihre Füße aber von Kupfer", irrige Wiederholung des Schlusses von V. 17. **19** l. mit G wekol; MT: in betreff aller Geräte.

a wie V. 17. b nicht etwa: aus der Gesamtheit des Stammes Levi, als ob die Priester ein Ausschuß aus den Leviten wären. Von den letzteren (als den Dienern am Heiligtum) handelt erst Nu 3 f. c vgl. zu Nadab und Abihu die Einl. zu Lv. 10.

und Ithamar[a], die Söhne Aarons. 2 Und du sollst für deinen Bruder Aaron heilige Kleider anfertigen zur Ehre und herrlichen Zier. 3 Und rede mit allen Kunstverständigen, die ich mit künstlerischem Sinn erfüllt habe, daß sie die Kleider Aarons anfertigen sollen, damit man ihn weihen und er mir Priesterdienst tun kann. 4 Dies aber sind die Kleider, die sie anfertigen sollen: Tasche, Schurz[b], Obergewand, Leibrock aus gewürfeltem Zeug, Kopfbund und Gürtel[c]. 5 Und sie sollen deinem Bruder Aaron und seinen Söhnen[d] heilige Kleider anfertigen, damit er mir Priesterdienste tue. Und zwar sollen sie (dazu) das Gold, den blauen und roten Purpur, den Karmesin und den Byssus verwenden.

6 Sie sollen aber den Schurz anfertigen aus Gold, blauem und rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus, in Kunstwirker-Arbeit. 7 Zwei unter sich verbundene Schulterstücke soll er haben; ⟨an seinen beiden Enden soll er (mit ihnen) verbunden werden⟩. 8 Und das Band, das zum Umgürten daran ist, soll von gleicher Arbeit und ein Stück mit ihm sein, aus Gold, blauem und rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus. 9 Hierauf sollst du ⟨die⟩ beiden Schohamsteine nehmen und in sie die Namen der Israels-Söhne eingraben, 10 sechs ihrer Namen auf den einen Stein und die sechs übrigen Namen auf den anderen Stein, nach der Reihenfolge ihrer Geburt. 11 Mit Steinschneider-Arbeit, nach der Art des Siegelstechens[e], sollst du die beiden Steine gravieren, gemäß den Namen der Israels-Söhne, und sollst sie in einem Flechtwerk von Gold fassen. 12 Diese beiden Steine sollst du auf den Schulterstücken des Schurzes befestigen, als Steine des Gedenkens an die Israeliten; so soll Aaron ihre Namen auf seinen beiden Schultern vor Jahwe tragen, daß ihrer gedacht werde[f]. 13 Ferner sollst du Goldgeflechte anfertigen 14 und zwei Kettchen von gediegenem Golde; in Gestalt von gedrehten Schnüren sollst du sie herstellen und sollst diese aus Schnüren gefertigten Kettchen an den Geflechten befestigen.

15 Weiter sollst du eine Orakel-Tasche[g] anfertigen, in Kunstwirker-Arbeit; so wie ⟨der⟩ Schurz gearbeitet ist, sollst du sie anfertigen; aus Gold, blauem und rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus sollst du sie anfertigen. 16 Viereckig soll sie sein, doppelt gelegt, je eine Spanne lang und breit. 17 Und du sollst sie besetzen mit einem Besatz von Edelsteinen in vier Reihen von Steinen[h]: ein Carneol, ein Topas und ein Smaragd sollen

---

7 l. mit Sam G ʿal šenê kᵉṣôtāw jehubbār; MT: nach seinen beiden Enden hin und er soll verbunden werden. **9** l. (wegen des vorhergehenden ʾèt) ʾabnê haššōham: MT ohne Artikel. **15** l. mit Sam hāʾēphôd; MT: ein Schurz.

a außer bei P und in der Chronik erscheint Ithamar nur Esr 8, 2 als Ahnherr der Priesterfamilie Daniel. Die Annahme einer hohenpriesterlichen „Linie" Ithamar, die mit der Linie Eleasar abgewechselt hätte, beruht auf unbeweisbaren Kombinationen. **b** die Uebersetzung des hebr. ʾēphôd mit Schurz ist ein Notbehelf, der einer näheren Erklärung bedarf. Sicher ist, daß in alter Zeit ʾēphôd bad, linnener Ephod, überhaupt ein Priesterkleid bezeichnete (1 Sa 2, 18; 22, 18; 2 Sa 6, 14), ʾēphôd allein aber auch ein Jahwebild, dessen man zur Gewinnung eines Orakels bedurfte; vgl. Ri 8, 27, wo Gideon einen Ephod von 1700 Sekeln, also ca. 28 kg Goldes fertigt und in Ophra „aufstellt"; Ri 17, 5; 18, 14 ff. (immer neben dem Schnitzbild); 1 Sa 14, 18 (l. mit G: den Ephod anstatt der Lade); 23, 6; 30, 7; Hos 3, 4. Die Bezeichnung des Jahwebildes und des Priestergewandes mit demselben Wort kann nicht zufällig sein. Wahrscheinlich bezeichnet Ephod urspr. ein Gewand, mit dem das Gottesbild bekleidet war (Jes 30, 22 steht dafür das Femin. ʾaphuddā von der Bekleidung eines gegossenen goldenen Bildes), dann aber auch das Gottesbild selbst. Die Annahme, daß der ein Orakel begehrende den Ephod anzog, um so in innigste Gemeinschaft mit der Gottheit zu treten, ist möglich, aber nicht zu beweisen. Für die nähere Beschaffenheit des Ephod ist maßgebend, daß man sich nach 1 Sam 2, 18 mit ihm „umgürtete"; auch Ex 28, 8 wird der Ephod mittelst einer Binde befestigt. Die übliche Wiedergabe mit „Schulterkleid" (so früher auch in dieser Bibel) führt somit irre, mögen auch die über die Schultern laufenden Schulterstücke noch so eng mit dem Ephod verbunden sein. Er selbst kann nur als ein den ganzen Leib umschließender breiter Gurt (einen solchen meint unsere Wiedergabe mit „Schurz") verstanden werden. Bemerkenswert ist, daß auch P noch einen Zusammenhang des Ephod mit dem Orakelwesen festhält (natürlich ohne jede Andeutung eines einstigen Gottesbildes): über dem Ephod soll nach V. 28 ff. die Tasche mit den Urim und Tummim, den heiligen Losen festliegen, deren Gebrauch nach 1 s nur dem Hohenpriester zusteht. **c** vgl. zu V. 39 und 29, 8. **d** Glosse, wie das nachfolgende „damit er usw." beweist. **e** wohl Glosse aus 39, 6. **f** der Hohenpriester, der mit den Namen der Stämme auf den Schultern vor Jahwe tritt, bringt damit das Volk bei Jahwe in Erinnerung. **g** hebr. hōšen miṧpāṭ, wörtlich: Tasche des Rechtspruchs, der (göttlichen) Entscheidung. Andere geben hōšen durch „Brustschmuck" wieder. Aber trotz der Wichtigkeit des Besatzes von zwölf Edelsteinen auf dem hōšen lehrt doch die Anweisung V. 16, wie das Hineintun der heiligen Lose, V. 30 (s. S. 141, Note b), daß es sich zunächst um eine Tasche handelt.
h die Näherbestimmung der 12 Edelsteine, für die wir vor allem auf G angewiesen sind, ist nicht durchweg sicher. Doch ist der Anschluß an die Ueberlieferung immer noch besser, als die auf eine selbsterfundene Farbensymbolik gegründeten Phantasien. Ganz unwahrscheinlich ist auch die Herleitung der 12 Steine aus den babylonischen Tierkreiszeichen; der Glaube an die seiende Kraft der Edelsteine ist sehr weit verbreitet. Ob die Tasche mit den Urim und Tummim (s. S. 141 Note b) an die auf der Brust getragenen babylonischen Schicksalstafeln, oder an gleichfalls auf der Brust getragene tafelförmige ägyptische Amulette anknüpft, kann hier auf sich beruhen.

der Reihe nach die erste Reihe bilden; [18] die zweite Reihe ein Rubin, ein Saphir und ein
Jaspis; [19] die dritte Reihe ein Hyacinth, ein Achat und ein Amethyst; [20] die vierte Reihe
ein Chrysolith, ein Schoham und ein Onyx; bei ihrer Aufsetzung sollen sie in Goldgeflecht
gefaßt sein. [21] Und der Steine sollen entsprechend den Namen der Israels-Söhne zwölf
sein, entsprechend ihren Namen, ein jeder in Siegelstecherarbeit mit je einem Namen,
für die zwölf Stämme. [22] Und du sollst an der Tasche die schnurartig gedrehten Kettchen aus gediegenem
Golde anbringen[a]. [23] Und du sollst an der Tasche zwei goldene Ringe anbringen; und zwar
sollst du die beiden Ringe an den beiden oberen Enden der Tasche befestigen. [24] Hierauf
sollst du die beiden goldenen Schnüre an den beiden Ringen ⟨an⟩ den Enden der Tasche
befestigen; [25] die beiden Enden der beiden Schnüre aber sollst du an den beiden Geflechten
befestigen und diese dann an den der Vorderseite des Schurzes zulaufenden Schulter-
stücken befestigen; [26] Ferner sollst du zwei goldene Ringe anfertigen und sie an den beiden
(untern) Enden der Tasche, an ihrem dem Schurze zugewendeten Rand auf der Innenseite
befestigen. [27] Weiter sollst du zwei goldene Ringe anfertigen und sie an den beiden Schulter-
stücken vorn am Schurz unten befestigen, da, wo dieser (mit den Schulterstücken) verbunden
ist, oberhalb des Bandes des Schurzes. [28] Und man soll die Tasche mit ihren Ringen mittelst
Schnüren vom blauem Purpur an die Ringe des Schurzes anketten, so daß sie über dem
Bande des Schurzes liegt; so wird die Tasche unbeweglich oberhalb des Schurzes festsitzen.
[29] Und Aaron soll den Namen der Israels-Söhne an der Orakel-Tasche auf seiner Brust
tragen, wenn er hineingeht ins Heiligtum, im Angesicht Jahwes, damit er ihrer allezeit
gedenke. [30] In die Orakel-Tasche aber sollst du die Urim und die Tummim[b] tun, damit sie
auf der Brust Aarons liegen, wenn er hineingeht vor Jahwe, und so soll Aaron das Orakel
für die Israeliten beständig vor Jahwe auf seiner Brust tragen.

[31] Und das Obergewand zum Schurze sollst du ganz und gar aus blauem Purpur
anfertigen, [32] so, daß sich in der Mitte eine Oeffnung für ⟨den⟩ Kopf befindet. Diese seine
Oeffnung soll rings von einem angewebten Saume eingefaßt sein; eine Oeffnung, wie
die eines Panzerhemdes, soll es haben, damit es nicht zerreißt. [33] An seinem Saume aber
sollst du Granatäpfel aus blauem und rotem Purpur und Karmesin anbringen — an seinem
Saume ringsum — und inmitten derselben goldene Glöckchen[c], [34] so daß immer ein gol-
denes Glöckchen und ein Granatapfel ringsum am Saume des Obergewandes miteinander
abwechseln. [35] Und Aaron soll es zum Dienste anhaben, und man soll es klingen hören, wenn
er hineingeht ins Heiligtum vor Jahwe und wenn er herauskommt; sonst müßte er sterben.
[36] Ferner sollst du ein Schild von gediegenem Golde anfertigen und darauf in Siegel-
stecher-Arbeit eingraben: „Jahwe geheiligt“[d], [37] und sollst es an einer Schnur von

---

24 l. mit Sam ʿal; MT: gegen die Enden hin. **32** MT: seinen Kopf mit beziehungs-
losem Suffix.

a unnötige Wiederholung von V. 14 mit irriger Deutung der Bestimmung der Schnüre; denn nach V. 24 sollen diese nicht an der Tasche selbst, sondern an Ringen befestigt werden. b Be-
zeichnung der heil. Lose, aber ganz strittiger Deutung. Da die U. und T. in die Tasche getan werden (so ganz ausdrücklich auch Lv 8, 8), so fällt von vornherein jede Deutung, die sie mit den Edelsteinen auf der Tasche (V. 17 ff.) identifizieren will, so daß der Hohenpriester etwa aus der Art des Erglänzens der Steine das Orakel gewonnen hätte. Vielmehr kann man nur an kleine Gegenstände denken, deren man sich zum Werfen des Loses bediente, seien es Steinchen (Edelsteine?) oder Stäbchen oder Pfeile (vgl. Ez 21, 26 f. und das Pfeilorakel der Araber). Aus Dt 33, 8 ergibt sich, daß die U. und T. ursprünglich allen Priestern eigneten, und aus den Stellen, wo sie bei der Erwähnung des Ephod (s. o.) als Orakelspender vorausgesetzt werden müssen, daß sie gelegentlich auch von Nicht-
priestern (Saul, David) gehandhabt wurden. Nach verschiedenen Stellen hat es den Anschein, als ob eines dieser Lose „ja“, das andere „nein“ bedeutete. Doch gibt die nach G berichtigte Stelle 1 Sa 14, 41 (s. dort) einen anderen Aufschluß. Durch das Erscheinen der Urim wird eventuell die Schuld, durch die Tummim dagegen die Unschuld Sauls und Jonathans festgestellt. Dies würde gut zu der vermut-
lichen Bedeutung beider Wörter passen: ʾûrîm von ʾôr Licht = Aufhellung (der Schuld), tummîm Unsträflichkeit (Unschuld). Bei anderen Fragen, wie 1 Sa 23, 11 f.; 30, 8 hilft allerdings diese Erklä-
rung nicht. Daß Pg die U. und T. erneuert wissen will, unterliegt keinem Zweifel. Ob er sie aber tatsächlich zum Loswerfen verwendet sehen wollte, ist aus V. 30 b nicht zu entnehmen. Sie scheinen bei ihm mehr eine symbolische Bedeutung zu haben als ein Bestandteil des hohenpriesterlichen Schmucks, etwa als eine Bürgschaft für den Besitz göttlicher Offenbarung und ihre gläubige Aufnahme. Die einstige Verwendung war jetzt als ein Stück der vom Gesetz so scharf verurteilten Wahrsagerei anstößig. Dafür ist bezeichnend, daß die Parallelstelle 39, 20 ff. die U. und T. nicht erwähnt. Auch Esr 2, 63 (Neh 7, 65) lehrt, daß sie damals noch nicht wieder eingeführt waren; und dies ist nach der ausdrück-
lichen jüdischen Tradition auch weiterhin nicht geschehen. c ursprünglich dürften diese Glöckchen (wie vielleicht auch die Granatäpfel) die Vertreibung der Dämonen bezweckt haben; für Pg dienen sie wohl einfach zum Schmuck. Nach 39, 25 sollen die Glöckchen von gediegenem Golde sein.
d Als eine Art Diadem bezeugt das goldene Stirnblatt einerseits die königliche Würde, anderseits das Gottgeweihtsein nicht bloß Aarons, sondern des gesamten von ihm vertretenen Volks; vgl. Ex 19, 6. Uebrigens ist das Stirnblatt möglicherweise ein Ersatz des in alter Zeit auf der Stirn ange-
brachten Jahwezeichens.

blauem Purpur befestigen; es soll an den Kopfbund kommen, auf die Vorderseite des Kopfbundes soll es kommen. 38 Es soll aber auf der Stirn Aarons liegen, damit Aaron die Fehler an den Weihungen, welche die Israeliten darbringen, an allen ihren Weihegaben, auf sich nehme[a]. Beständig soll es an seiner Stirn liegen, damit sie wohlgefällig seien vor Jahwe.

39 Den Leibrock aber sollst du aus Byssus würfelförmig gemustert weben und sollst einen Kopfbund aus Byssus anfertigen, sowie einen Gürtel in Buntwirker-Arbeit[b].

40 Und für die Söhne Aarons[c] sollst du Leibröcke anfertigen und Gürtel für sie anfertigen und hohe Mützen für sie anfertigen, zur Ehre und zur herrlichen Zier. 41 Und du Ps sollst Aaron samt seinen Söhnen damit bekleiden und sollst sie salben und ihnen die Pg Ps Hand füllen[d] und sie weihen, damit sie mir Priesterdienste tun. 42 Und fertige ihnen linnene Beinkleider zur Bedeckung ihrer Schamteile; von den Hüften bis zu den Schenkeln sollen sie reichen. 43 Und Aaron und seine Söhne sollen sie tragen, wenn sie in das Offenbarungszelt hineingehen oder wenn sie an den Altar herantreten, um Dienst im Heiligtum zu verrichten; sonst würden sie Schuld auf sich laden und sterben. Solches gelte ihm und seinen Nachkommen als eine immerwährende Verpflichtung[e].

Anweisung in betreff der Priesterweihe.

Nach Beschaffung des nötigen Opfermaterials an Opfertieren und Speisopfer (V. 1—3) sollen als Weihehandlungen an Aaron und seinen Söhnen vollzogen werden: die Waschung aller, die Einkleidung und Salbung Aarons, sodann die Einkleidung seiner Söhne (die „Handfüllung"; V. 9b ist verfrühte Zutat) und drei Opfer in der üblichen Reihenfolge von Sündopfer, Brandopfer und Heils- oder Dankopfer, nur daß letzteres V. 19 ff. in Gestalt eines zweiten Widderopfers, und zwar als Opfer des Einsetzungs-Widders erscheint (über den ganz sekundären Vers 21 f. die Note, ebenso über die anderweitigen Zutaten in V. 26—30. 33 und 35b ff.) mit eigentümlichen Riten. Den Schluß bildet bei Pg V. 31 f. die Opfermahlzeit. Die Ausführung aller dieser Vorschriften berichtet Lv Kap. 8.

Pg 1 Folgendermaßen sollst du mit ihnen verfahren, um sie zu weihen[f], damit sie mir Priesterdienst tun. Nimm einen jungen Stier und zwei fehllose Widder, 2 ungesäuertes Brot und ungesäuerte, mit Oel gemengte Kuchen, sowie ungesäuerte, mit Oel bestrichene Fladen; aus Weizen-Feinmehl sollst du sie herstellen. 3 Hierauf sollst du sie in einen Korb tun und sie in dem Korbe heranbringen, dazu den Farren und die beiden Widder. 4 Aaron aber und seine Söhne laß an den Eingang zum Offenbarungszelt herantreten und wasche sie mit Wasser[g]. 5 Sodann nimm die Kleider, bekleide Aaron mit dem Leibrock, dem Obergewand zum Schurz, dem Schurz und der Tasche und binde ihm das Band des Schurzes um; 6 setze ihm den Kopfbund auf das Haupt und befestige das heilige Diadem am Kopfbund. 7 Sodann nimm das Salböl, gieße es ihm aufs Haupt und salbe ihn so[h]. 8 Seine

---

a indem Aaron mit seiner Person und seinem Schmuck die Reinigkeitsforderungen (die für P den ethischen Forderungen spezifisch gleichwertig sind) vollkommen erfüllt, deckt er damit die etwaigen kultischen Mängel und Verfehlungen des Volks. b Glosse; der Gürtel Aarons ist an dem Schurz angebracht (vgl. V. 8; 29, 5. 8 u. Anm.). Der Glossator wollte den Priestern nichts zugeteilt wissen, das der Hohepriester nicht auch hätte. c erst hier schließen sich die Vorschriften für die gewöhnlichen Priester an; ihnen kommen von den fünf für Aaron bestimmten Gewandstücken (s. o. V. 4) nur zwei zu. d Zutat von Ps, denn Pg weiß 29, 7 nur von einer Salbung Aarons, und auch die Handfüllung ist wohl nur eine Vorausnahme von 29, 24 (s. dort). e V. 42 f. wiederum Zutat von Ps, denn die Beinkleider (genauer: Hüfthüllen) werden weder V. 4, noch V. 40 und 29, 5 mit aufgezählt, dagegen fordert sie Ez 44, 18. Wenn der Altar bei seinen drei Ellen Höhe einen Aufgang oder Stufen nötig gehabt hat, bedurfte es der Hüfthüllen, um dem Gebot in 20, 26 zu genügen. f hebr. kaddēš, d. i. heiligen. Die Weihe bringt einen Zustand des Geheiligtseins. g die äußere Reinigung ist zunächst Beseitigung der allem Profanen anhaftenden kultischen Unreinheit, für P aber zugleich wohl Symbol des Abtuns auch der geistigen Unreinheit. h die Salbung bedeutet für Pg wohl vor allem die Verleihung königlicher Würde. Denn in vorexilischer Zeit wurden (abgesehen von 1 Kg 19, 16; s. dort) nur die Könige gesalbt. Die ursprüngliche Bedeutung ist „bestreichen"; aber schon 1 Sa 10, 1 besteht die Salbung, wie hier die Aarons, in dem Uebergießen des Hauptes mit dem heiligen Oel. Worin in der ältesten Zeit die Wirkungskraft der Salbung erblickt wurde, ist strittig. Höchstwahrscheinlich galt sie als Mitteilung von Heiligkeitsstoff, die den Gesalbten in engste Beziehung zu der Gottheit setzte, in deren Namen die Salbung erfolgte; der „Gesalbte Jahwes" ist eben Jahwe in besonderem Sinne geweiht und infolge dessen unantastbar (sakrosankt); vgl. 1 Sa 24, 7; 26, 9. 11; 2 Sa 1, 14. Wenn 1 Sa 16, 13 und Jes 61, 1 die Geistesmitteilung als Zweck der Salbung betrachtet wird, so gehört dies ohne Zweifel späteren Vorstellungen an. Wohl mit Recht hat man vermutet, daß die Salbung der Könige, die bereits in den el-Amarna-Briefen (um 1400 v. Chr.) erwähnt wird, von den Kanaanitern entlehnt war, während sich in der Blutbestreichung (s. u. V. 20 f.) ein uralter israelitischer Weiheritus erhalten habe. Daß ursprünglich Aaron (also der Hohepriester) allein gesalbt werden sollte, ergibt sich auch aus Lv 4, 3. 5. 16; 6, 15. 21, 10; Nu 35, 25. Die Stellen, die eine Salbung aller Priester wollen (Ex 28, 41; 30, 30; 40, 15; Lv 7, 36; 10, 7; Nu 3, 3), gehören somit sämtlich einer jüngeren Schicht von P an.

Söhne aber laß herzutreten, bekleide sie mit Leibröcken, 9 umgürte sie mit einem Gürtel Aaron und seine Söhne[a] und setze ihnen Mützen auf, damit ihnen das Priesteramt zustehe kraft einer für alle Zeiten geltenden Ordnung. Sodann sollst du Aaron und seinen Söhnen die Hand füllen[b]. 10 Und du sollst den Farren herzubringen vor das Offenbarungszelt, damit Aaron und seine Söhne auf den Kopf des Farren die Hand aufstemmen[c]. 11 Sodann schlachte den Farren vor Jahwe, am Eingang zum Offenbarungszelte, 12 nimm etwas von dem Blut des Farren und streiche es mit deinem Finger an die Hörner des Altars[d]; alles übrige Blut aber gieße am Altar auf den Boden[e]. 13 Sodann nimm alles Fett, welches die Eingeweide bedeckt, und den Lappen an der Leber, dazu die beiden Nieren samt dem Fett an ihnen und laß es auf dem Altar in Rauch aufgehen. 14 Das Fleisch des Farren aber, sein Fell und seinen Mist sollst du außerhalb des Lagers verbrennen — ein Sündopfer[f] ist es. 15 Sodann bringe den einen Widder, damit Aaron und seine Söhne auf den Kopf des Widders ihre Hand aufstemmen. 16 Sodann schlachte den Widder, nimm sein Blut und sprenge es ringsum an den Altar[g]. 17 Den Widder aber zerlege in seine Teile, wasche seine Eingeweide und seine Beine und lege sie zu seinen übrigen Stücken und zu seinem Kopfe. 18 Sodann laß den ganzen Widder auf dem Altar in Rauch aufgehen — ein Brandopfer[h] für Jahwe ist es, ein lieblicher Geruch[i], ein Jahwe dargebrachtes Feueropfer. 19 Sodann bringe den anderen Widder[k], damit Aaron und seine Söhne auf den Kopf des Widders ihre Hand aufstemmen; 20 alsdann schlachte den Widder, nimm etwas von seinem Blut und streiche es an das ⟨rechte⟩ Ohrläppchen Aarons und an das rechte Ohrläppchen seiner Söhne, an ihren rechten Daumen und an ihre rechte große Zehe[l]; das übrige Blut sprenge ringsum an den Altar. 21 Sodann nimm etwas von dem Blute, P[s] das auf dem Altar ist, sowie von dem Salböl und sprenge es auf Aaron und seine Kleider,

---

20 ergänze mit G nach Aaron noch hajemānît.

a nachhinkende Glosse eines, der in V. 5 die Umgürtung Aarons vermißte. b vgl. zur Handfüllung die Note zu V. 24. c die Handaufstemmung (in nachbiblischer Zeit semîkā genannt) erfolgt von seiten des Opfernden bei jeder Art von Opfern, kann also nicht etwa als Schuldübertragung gefaßt werden, so daß nun das Tier stellvertretend für den Opfernden büßte. Lv 16, 21, wo tatsächlich Schuldübertragung stattfindet, handelt es sich nicht um ein Opfertier. Gegen diese Annahme spricht schon, daß das Fleisch der Sühnopfer keineswegs unter einem Fluch steht, sondern ganz im Gegenteil „hochheilig" ist und nur von den Priestern gegessen werden darf. Uebrigens wird Nu 8, 10 die semîkā auch an den Leviten als einer Opfergabe der Gemeinde vollzogen. — Die früher übliche Erklärung der Handaufstemmung beim Opfer als Akt der manumissio oder Eigentumsentlassung, d. h. einer symbolischen Erklärung, daß man sein Eigentum zum Zweck des Opfers an Jahwe übergebe, scheitert an Lv 24, 14. Dort kann die Handaufstemmung der Zeugen auf den Kopf des zu Steinigenden nur den Sinn haben, daß sie sich in eine ganz ausdrückliche Beziehung zu ihm setzen, ja die Verantwortung für seine Hinrichtung auf sich nehmen. Eine solche ausdrückliche Willenserklärung in einer bestimmten Richtung, etwa als Verlangen, daß das Opfer gnädig angenommen und wirksam sein möge, muß auch in der Handaufstemmung beim Opfer gefunden werden. Anderer Art ist natürlich die Handauflegung zum Zweck der Amtsweihe: Nu 27, 18—23. Dt 34, 9. Besonders die letztere Stelle und Nu 27, 20 lehren, daß es sich dabei um eine Geistesübertragung handelt. d das Blut der Sühnopfer wird durch das Bestreichen der Hörner des Altars (vgl. oben zu 27, 2) der Gottheit näher gebracht, als durch das Sprengen rings um den Altar, — ein Nachhall der uralten naiven Idee einer wirklichen Tränkung der Gottheit mit dem Blut. Für P ist das Blut lediglich eine von Gott selbst geforderte Gabe, allerdings höchst wertvoll durch das im Blut enthaltene Leben; nur in letzterem liegt die Sühnkraft des Blutes (Lv 17, 11). e dann ähnlich wie beim arabischen Altarstein, zu dem öfter eine Höhlung im Boden gehört, in die Blut geschüttet wird. Andere Auffassung: an den Unterbau des Altars, durch das Gitter an den Kasten (doch vgl. V. 16). f hebr. hattât, d. i. das entsündigende (zuerst Ez 40, 39, aber offenbar als etwas längst bekanntes erwähnt); vgl. über das Ritual Lv 4. Es bildet zusammen mit dem Schuldopfer für P weitaus die vornehmste Opfergattung, die der Sühnopfer. Das Fleisch derselben ist hochheilig. Die Verbrennung gehört nicht zum Opfer, sondern bezweckt nur die Vernichtung, um etwaige Profanierung zu verhüten; s. Lv 4, 12. Von den Priestern kann das Fleisch in diesem Falle nicht gegessen werden, weil das Opfer ihnen selbst gilt. g ein minder feierlicher Akt der Zueignung an die Gottheit; ebenso geschieht es V. 20 b mit dem Blute des „Einsetzungs-Widders". h das Brandopfer (ʿôlā, auch kālil, Ganzopfer genannt, weil es nach dem Abziehen des Fells und regelrechter Zerstückung ganz verbrannt wird) ist für P das Verehrungsopfer schlechthin, eine Bezeugung des normalen Verhältnisses, das nach der Aufhebung der von Gott trennenden Schuld vermittelst des Sündopfers wiederum hergestellt ist. i das Wohlgefallen der Gottheit an dem Opferduft, in alter Zeit sicher buchstäblich verstanden (vgl. z. B. Ge 8, 21 J), ist für P natürlich nur ein Bild für die gnädige Annahme des Opfers. k dieser ist nicht mehr Brandopfer, da er nach V. 31 f. gegessen wird, sondern eine besondere Art der Mahlopfer, von denen Jahwe nur das Blut (V. 20 b) und das Fett (V. 22 ff.) zugeeignet wird. l die Bestreichung mit dem Opferblut ist hier deutlich nicht als Sühnakt, sondern als Weiheakt gemeint. Das Blut verleiht den Organen des Hörens, Handelns (namentlich des kultischen!) und Gehens (an heiliger Stätte) Heiligkeitscharakter und setzt sie zu der Gottheit, die von demselben Blut erhalten hat, in engste Beziehung.

sowie auf seine Söhne und ihre Kleider, damit er und seine Kleider, sowie seine Söhne und
Pg ihre Kleider geheiligt seien[a]. 22 Sodann nimm von dem Widder das Fett: ⟨ ⟩ den
Fettschwanz samt dem Fett, welches die Eingeweide bedeckt, den Lappen[b] an der Leber
und die beiden Nieren samt dem Fette an ihnen, dazu die rechte Keule — denn ein Einsetzungs-
Widder ist es[c] —, 23 ferner einen Laib Brot, einen mit Oel angemachten Brotkuchen und
einen Fladen aus dem Korb mit dem Ungesäuerten, der vor Jahwe steht, 24 und gieb
dies alles Aaron und seinen Söhnen in die Hände und webe es als Webe vor Jahwe[d]. 25 So- 25
dann nimm es ihnen aus den Händen und laß es auf dem Altar über dem Brandopfer
in Rauch aufgehen zu einem lieblichen Geruch vor Jahwe: ein Jahwe dargebrachtes
Ps Feueropfer ist es. 26 Sodann[e] nimm die Brust von dem Einsetzungs-Widder Aarons
und webe sie als Webe vor Jahwe; dann soll sie dir als Anteil zufallen. 27 So sollst du die
Webebrust, welche gewebt, und die Hebekeule, welche als Hebe weggenommen wurde von
dem Einsetzungs-Widder Aarons und seiner Söhne, für etwas Geweihtes erklären; 28 sie
sollen Aaron und seinen Söhnen zufallen kraft einer den Israeliten für alle Zeiten auf-
erlegten Verpflichtung; denn ein Hebeopfer ist es und als Hebeopfer soll es von den Israe-
liten abgegeben werden von ihren Heilsopfern, als ihr Hebeopfer an Jahwe.
29 Die heiligen Kleider Aarons aber sollen nachmals auf seine Söhne übergehen,
damit man sie darin salbe und ihnen die Hand fülle. 30 Sieben Tage hindurch soll sie der- 30
jenige seiner Söhne anziehen, welcher an seiner Statt Priester wird, der in das Offen-
barungszelt hineingehen wird, um den Dienst im Heiligtum zu verrichten[f].
Pg 31 Den Einsetzungs-Widder aber sollst du nehmen und sein Fleisch an heiliger Stätte
kochen. 32 Und Aaron und seine Söhne sollen das Fleisch des Widders samt dem Brote,
Ps welches im Korbe ist, am Eingang zum Offenbarungszelte verzehren[g]. 33 Das, womit
Sühne vollzogen wurde[h], als man ihnen die Hand füllte und sie weihte, sollen sie verzehren;

---

22 streiche mit Sam das we (und) vor hā'aljā.

a V. 21 ist offenbar ein Zusatz, der eine Weihe nicht bloß der Personen, sondern auch der Kleider und zwar aller Priester bezweckt. Es ist nicht eigentlich Salbung (Aaron war ja schon gesalbt!), aber doch ein Seitenstück zu dieser, da eine Mischung von Blut und Salböl dazu verwendet wird. Woher Blut auf den Altar kommt, nachdem V. 20 b alles schon rings um den Altar gesprengt ist, wird nicht gesagt. b s. Lv 3, 4. c wörtlich: ein Widder der [Hand-]Füllung; s. die folgende Note. Die den Sinn der Handfüllung als bekannt und geläufig voraussetzende Bemerkung nimmt sich innerhalb der sorgfältig aufbauenden Art von Pg wie eine Glosse aus. d hier endlich erscheint bei Pg die Handfüllung als ein Hauptbestandteil der Priesterweihe. Indem man dem zu Weihenden einen Teil des Fleisches (hier die sogen. Hebekeule) und Proben von den verschiedenen Arten der Mahlopfer in die Hand gibt, spricht man ihm feierlich das Anrecht auf eben diese Teile der vom Volke dargebrachten Mahl- oder Heilsopfer zu. „Jemandem die Hand füllen" heißt daher kurzweg ihn zum Priester einsetzen; vgl. Ri 17, 5. 12 (wo man allerdings wegen V. 10 auch an ein Füllen der Hand mit Geld gedacht hat); 1 Kg 13, 33 und in ganz eigentümlicher Verwendung Ex 32, 29. Ein Glossator flicht in V. 24b die Handlung des Webens ein, weil dieses sonst (vgl. Lv 7, 30 ff.) bei den Mahlopfern eine wichtige Rolle spielt. „Weben" heißt auf den Händen hin und herschwingen (nach dem Altar zu und zurück) als Ausdruck der Absicht, das „Webeopfer" in die Opferflamme zu werfen. In Wahrheit nimmt man es jedoch zurück, und der Priester nimmt es an Jahwes Stelle in Empfang. Der Glossator übersieht jedoch: 1. daß nicht gewebt werden kann, was sich nach V. 25 noch als „Handfüllung" in den Händen der Priester befindet; 2. daß nicht die rechte Keule, die vielmehr „Hebe" ist, sondern die Brust das Webeopfer darstellt; 3. daß nach V. 25 das von den Priestern selbst Geopferte nicht von ihnen zurückgenommen werden kann (wie sonst die Webebrust), sondern auf dem Altar verbrannt werden muß. Essen dürfen sie nach V. 31 f. erst nach der Opferhandlung das übrige Fleisch des Widders. Auch die Uebersetzung „laß sie damit den Ritus des Webens ausführen" führt, selbst wenn sie möglich wäre, über diese sachliche Schwierigkeit nicht hinweg. e auch V. 26—28 ist deutlich Zusatz eines solchen, der das für die Priester hochwichtige Anrecht auf die Webebrust und die Hebekeule von allen Mahlopfern gleich bei diesem ersten Anlaß nicht vermissen will. Er sieht sich freilich genötigt, Mose als den Empfänger der Webebrust hinzustellen, da er sie den Priestern (s. o.) nicht zusprechen konnte. Die Hauptsache ist ihm aber, wie bemerkt, die feierliche Sanktionierung des Anrechts der Priester auf jede Webebrust und jede Hebekeule (letztere gesellt sich V. 27 ganz unmotiviert zu der Webebrust) von den Heilsopfern der Israeliten. f V. 29 f. ist abermals eine in den Anordnungen für die Priesterweihe fremdartige Einschaltung; V. 31 schließt sich bei Ps direkt an V. 25 an. V. 29 kann nur meinen „auf einen seiner Söhne"; das Hohepriestertum ist erblich (vgl. V. 30). Zu den sieben Tagen vgl. unten V. 35. g also an heiliger Stätte. Die Abhaltung der Opfermahle wird im Dt (12, 7. 12. 18 usw.) oft als ein Essen und Fröhlichsein vor Jahwe bezeichnet. h Ps vermißt hier die ausdrückliche Hervorhebung, daß die den Priestern von den Mahlzeiten zufallenden Opferstücke von ihnen verzehrt werden müssen. Er übersieht aber nochmals (vgl. Note c a. E.), daß das zur Handfüllung verwendete Material nach V. 25 bereits auf dem Altar verbrannt war. Uebrigens war die Sühnehandlung nach V. 11 ff. schon durch den Farren vollzogen; das „Einsetzungs-Opfer" ist kein Sühnopfer. Immerhin folgt Ps hier einer Grundanschauung der P-Schicht, nach welcher auch den Brand- und Mahlopfern noch eine gewisse

ein Fremder aber darf nicht davon essen, denn es ist heilig. 34 Und wenn von dem Fleische Pg
des Einsetzungsopfers oder von dem Brot etwas übrig bleibt bis zum Morgen, so sollst
du das Uebriggebliebene verbrennen: es darf nicht gegessen werden, denn es ist heilig.
35 35 So sollst du mit Aaron und seinen Söhnen verfahren, ganz wie ich dir befohlen habe[a]:
sieben Tage hindurch sollst du ihnen die Hand füllen 36 und sollst für jeden Tag einen Ps
Sündopfer-Farren herrichten zum Vollzug der Sühne und sollst den Altar entsündigen,
indem du die Sühnehandlungen an ihm vollziehst, und sollst ihn salben, um ihn zu weihen.
37 Sieben Tage lange sollst du die Sühnehandlungen an dem Altar vollziehen, um ihn
zu weihen; so wird der Altar hochheilig werden: jeder, der den Altar berührt, ist dem Heilig-
tum verfallen.

Anweisung in betreff der täglichen Brandopfer.

Die mehrfache Erwähnung von Opfern und Altar gibt einem Ps Anlaß, hier gleich die Vorschriften für das tägliche Morgen- und Abendbrandopfer einzuflechten, — das sogen. tāmîd oder beständige [Brandopfer]. Die Erwähnung eines Abendopfers im Nordreich 1 Kg 18, 29. 36 (V. 36 nicht in G!) ist wohl interpoliert. Dagegen wurde nach 2 Kg 16, 15 unter Ahas (um 732 v. Chr.) in Jerusalem täglich ein Morgenbrandopfer und ein Abendspeisopfer (minhā) dargebracht, und genau demselben Brauch begegnen wir noch Neh 10, 34 und Esr 9, 4. Auch Ez 46, 13 ff. fordert nur ein Morgenbrandopfer nebst Speisopfer, aber ohne Weinspende. Die Bestimmungen in V. 38 ff. enthalten also eine erst nach Esra aufgekommene Steigerung der täglichen Opfer. Eine solche Steigerung der Opfergefälle tritt uns auch sonst vielfach in der P-Schicht, zumal im Vergleich mit den bescheidenen Forderungen Dt 18, 3, entgegen. — Daß in dem tāmîd noch die uralte Idee einer Speisedarbietung an die Gottheit nachwirkt, ergibt sich schon aus der Beifügung einer Zukost von mit Oel gemischtem Feinmehl und einer Weinportion zum Fleisch. So gewinnt das tāmîd den Charakter einer vollständigen Mahlzeit.

Ueber den jetzigen Abschluß der Kultusgesetzgebung von Pg s. die Note zu V. 43.

38 Folgendes aber sollst du auf dem Altar herrichten: Tag für Tag regelmäßig zwei Ps
einjährige Lämmer. 39 Das eine Lamm sollst du am Morgen herrichten und das andere
40 Lamm sollst du gegen Abend herrichten. 40 Und ein Zehntel (Epha) Feinmehl, das mit
einem Viertel Hin[b] Oel aus zerstoßenen Oliven gemengt ist, sowie ein Trankopfer, bestehend
in einem Viertel Hin Wein, zu dem einen Lamme. 41 Das andere Lamm aber sollst du
gegen Abend herrichten — in betreff des Speisopfers und Trankopfers sollst du dabei
verfahren, wie am Morgen — zu einem lieblichen Geruch, als eine Jahwe dargebrachte
Feuerspeise, 42 als euer regelmäßiges Brandopfer von Geschlecht zu Geschlecht, am Ein-
gang zum Offenbarungszelte vor Jahwe, woselbst ich mich ⟨dir⟩ offenbaren werde, indem
ich dort mit dir rede.

43 . . . . Und ich werde mich daselbst[c] den Israeliten offenbaren und es soll ge- Pg

---

42 l. mit Sam G lekā; MT: euch.

Sühnkraft eignet, da ja auch mit ihnen eine Zueignung des Blutes an Jahwe verbunden ist. Zum ersten Male erscheint hier in der P-Schicht der hochwichtige Begriff der kultischen Sühne. Das Zeitwort kippēr, Inf. kappēr, bedeutet höchstwahrscheinlich decken, zudecken (zum Behuf der Verhüllung); nach anderen vielmehr „wegwischen" vom assyr. kuppuru, womit sich jedoch der hebr. Sprachgebrauch nicht vereinigen läßt. Der Ausdruck kappārā (aram. Inf. Pa'il = hebr. Pi'ēl) für Sühne gehört erst der späteren jüdischen Theologie an. Im AT ist bemerkenswert der Unterschied zwischen dem (älteren) prophetischen und dem priesterlichen Sprachgebrauch. Nach ersterem deckt Gott die Sünde oder Schuld zu, so daß sie seinem richterlichen Auge entzogen ist und ungeahndet bleibt; kappēr heißt dann geradezu „verzeihen". Da, wo ein Mensch Subjekt der Kappara ist (wie z. B. Ex 32, 20), heißt kippēr naturgemäß „Sühne auswirken". Im priesterlichen Sprachgebrauch (schon bei Ez Kap. 40 ff.) deckt der Priester (Lv 17, 11 das Blut) die Person des Sühnebedürftigen vermittelst verschiedener Sühnemittel, unter denen das Opferblut und überhaupt die Opfer voranstehen, vor dem Zorn Gottes. Nicht selten aber steht kappēr ganz allgemein in der Bedeutung „Sühnehandlungen vollziehen" (so auch hier V. 33 im Passiv und V. 36 f.) oder, wenn mit einem sächlichen Objektsakkusativ verbunden (wie z. B. Lv 16, 20), in der Bedeutung „entsündigen, reinigen".

a hier schließt das Gesetz von Pg, denn was noch folgt, war noch nicht von Jahwe befohlen, ist also Zusatz von Ps. Ihm genügt nicht einmalige Sühne und Handfüllung; die Heiligkeit des Priestertums erfordert eine siebentägige Wiederholung der heiligen Handlungen. Zugleich ist es aber für Ps wichtig, mit der Priesterweihe auch die des Altars zu verbinden. Nach Pg (V. 43; vgl. auch 40, 34 f.) wird der Altar samt der ganzen Wohnung durch die Erscheinung der „Herrlichkeit" Jahwes geweiht; daran schließt sich dann unmittelbar (Lv 8 f.) der Vollzug des Einsetzungsopfers an. Ps aber will die „Hochheiligkeit" des Altars noch durch besondere langausgedehnte Sühnehandlungen begründet wissen. b bei Ez (s. o.) ⅙ Epha Mehl und ⅓ Hin Oel. Das Epha faßt nahezu 36½, das Hin etwas über 6 Liter. c „daselbst" in V. 43 hatte urspr. eine andere Beziehung als in V. 42 b, einer nachträglich eingefügten Dublette zu V. 43 a. Dies ergibt sich auch daraus, daß das Subjekt zu dem zweiten Satz (43 b) jetzt erraten werden muß. Somit entstammt V. 43 ff. entweder einem anderen Zusammenhang oder ist urspr. die Fortsetzung zu einem jetzt gestrichenen Abschnitt. V. 44 fällt aus dem Zusammenhang heraus und dürfte Glosse sein.

heiligt werden durch meine Herrlichkeit. 44 So will ich das Offenbarungszelt und den Altar weihen; auch Aaron und seine Söhne will ich weihen, damit sie mir Priesterdienst tun. 45 Und ich will unter den 45
Israeliten wohnen und ihr Gott sein; 46 so sollen sie dann erkennen, daß ich, Jahwe, ihr Gott bin, der sie weggeführt hat aus Aegypten, um unter ihnen zu wohnen — ich, Jahwe, ihr Gott!

Allerlei Nachträge zu den Kultusgesetzen.

Anweisung in betreff des Räucher-Altars.

Daß V. 1 ff. Nachtrag von Ps zu der 29, 46 abgeschlossenen Kultusgesetzgebung von Pg ist, ergibt sich aus einer ganzen Reihe von Tatsachen: der Räucheraltar müßte, wenn ursprünglich, 26, 35; 27, 1 ff. und 29, 12 erwähnt sein; aber die 25, 29 erwähnten Weihrauchschalen gehören vielmehr zum Schaubrottisch. Weder Ez 41, 22, noch das späte Gesetz Lv 16, 11 ff. kennt den Räucheraltar (auch 1 Kg 7, 48 ist er erst nachträglich interpoliert), dagegen kennt und ergänzt unser Gesetz (V. 10) bereits das Ritual von Lv 16. Die Erwähnung des goldenen Räucheraltars 1 Chr 28, 18; 2 Chr 4, 19; 26, 16. 19 erklärt sich einfach daraus, daß der Chronist alle Bestandteile des Pentateuchs für strengste Geschichte hält, und es wäre in der Tat möglich, daß man irgendwann nach Esra den goldenen Altar wirklich ergänzt hätte. Dann könnte auch seine Erwähnung 1 Mk 1, 23; 4, 49 geschichtlich sein. (Die Legende 2 Mk 2, 5 ff. fällt außer Betracht.) Nur stand er dann nicht im Allerheiligsten, wie es nach Ex 30, 6 b (darauf gründet sich wohl Hebr 9, 4) scheinen könnte. Denn dieses war nach der jüdischen Tradition vollständig leer. Unter den aus dem Heiligen stammenden Beutestücken auf dem Titusbogen befindet sich der Altar nicht.

Der Anlaß zur Forderung des Räucheraltars war vielleicht ein Mißverständnis von 1 Kg 6, 20, wo der Schaubrottisch Altar genannt wird.

Ps 1 Weiter sollst du einen Altar zum Verbrennen des Räucherwerks[a] anfertigen; aus 30
Akazienholz sollst du ihn anfertigen, 2 eine Elle lang und eine Elle breit; viereckig soll er sein und zwei Ellen hoch. Seine Hörner sollen ein Ganzes mit ihm bilden. 3 Und du sollst ihn mit gediegenem Gold überziehen, seine Platte und seine Wände ringsum, sowie seine Hörner, und sollst einen ringsumlaufenden goldenen Kranz an ihm anbringen. 4 Unterhalb dieses Kranzes sollst du an seinen beiden Flanken[b] zwei goldene Ringe anbringen; an seinen beiden Seiten sollst du sie anbringen, daß ⟨sie⟩ zur Aufnahme der Stangen dienen, damit man ihn mittelst derselben tragen kann. 5 Die Stangen aber sollst du aus 5
Akazienholz fertigen und mit Gold überziehen. 6 Und du sollst ihn vor den Vorhang setzen, der sich vor der Lade mit dem Gesetze befindet, vor die Deckplatte, die sich über dem Gesetze befindet[c], woselbst ich mich dir offenbaren werde. 7 Und Aaron soll darauf wohlriechendes Räucherwerk verbrennen; alle Morgen, wenn er die Lampen zurecht macht, soll er es verbrennen; 8 auch wenn er gegen Abend die Lampen aufsteckt, soll es Aaron verbrennen, als regelmäßiges Rauchopfer eurerseits vor Jahwe von Geschlecht zu Geschlecht. 9 Fremdes Räucherwerk, Brandopfer oder Speisopfer dürft ihr nicht auf ihm darbringen; auch Trankopfer dürft ihr nicht auf ihm ausgießen. 10 Und Aaron soll einmal im Jahre an seinen 10
Hörnern[d] Sühne vollziehen; vermittelst des Blutes des Versöhnungs-Sündopfers[e], soll er einmal im Jahre die Sühne an ihm vollziehen, von Geschlecht zu Geschlecht — hochheilig ist er Jahwe.

Anordnung in betreff des Kopfgeldes.

Da die Musterung erst Nu 1 erfolgt, so erscheint die Auferlegung des Kopfgelds hier stark verfrüht; der Verfasser will aber wohl schon hier die Beschaffung der Kosten der tāmîd-Opfer (29, 38 ff.; 30, 1 ff.) nachweisen. Begründet wird diese Steuer (V. 14 heißt sie ein Hebeopfer) mit der Gefahr einer Plage, d. h. Seuche, für die Gemusterten. Unbekümmert darum, daß Nu 1 Gott selbst die Musterung fordert, macht sich hier der alte Glaube geltend, der

---

4 l. mit Sam wehājû; MT: und er (?) soll usw.

a vgl. das Rezept V. 34 ff. Aus V. 8 („regelmäßiges Rauchopfer") ergibt sich, daß das Räuchern eine Ergänzung zu den täglichen Brandopfern (s. o. zu 29, 38 ff.) bilden soll. Die symbolische Deutung auf die zu Jahwe aufsteigenden Gebete liegt nahe. Ursprünglich aber wird der Weihrauch, ganz wie der „liebliche Geruch" des Brandopfers, als etwas die Gottheit tatsächlich Erfreuendes betrachtet worden sein. b wohl Dublette zu „auf seinen beiden Seiten". c V. 6 bα kann allenfalls bedeuten: in der Mitte des Heiligen und so gegenüber der im Allerheiligsten befindlichen Deckplatte der heiligen Lade. Aber wahrscheinlicher ist doch die Annahme einer V. 6a widersprechenden (und daher wohl bei Sam G fehlenden) Glosse, die den Altar, vielleicht im Hinblick auf V. 10, im Allerheiligsten sucht. Ursprünglich dürfte aber, schon wegen des Zusammenhangs mit dem Anzünden der Lampen, nur an seine Aufstellung im Heiligen gedacht sein. d Lv 16, 18 redet von den Hörnern des Brandopferaltars im Vorhof. e d. h. des Sündopferfarrens Aarons (Lv 16, 6) und des Sündopferbocks (V. 15. 18).

bes. in 2 Sa 24 einen drastischen Ausdruck gefunden hat, daß jede Musterung als eine zudringliche Neugier Gott mißfällig sei.

Obschon hier eine nur einmal erhobene Steuer vorausgesetzt ist, muß sie doch mindestens seit Nehemia (10, 33; 2 Chr 24, 6 ff. setzt sie bereits für die Zeit des Joas von Juda voraus) zur regelmäßigen jährlichen Steuer geworden sein. Auch Mt 17, 24 entspricht die als Tempelsteuer geforderte Doppeldrachme einem halben jüdischen Sekel.

11 Und Jahwe redete mit Mose also: 12 Wenn du die Gesamtzahl der Israeliten, so- Ps
weit sie gemustert werden, aufnimmst, sollen sie Mann für Mann Jahwe eine Deckung für ihr Leben geben, wenn man sie mustert, damit nicht eine Plage über sie komme, wenn man sie mustert. 13 Und zwar soll jeder, der der Musterung unterliegt, einen halben Sekel heiliges Gewicht[a], den Sekel zu zwanzig Gera[b] gerechnet, entrichten, einen halben Sekel als Hebeopfer für Jahwe. 14 Jeder, der der Musterung unterliegt, von zwanzig Jahren an[c] und darüber, soll das Hebeopfer für Jahwe entrichten. 15 Die Reichen sollen nicht mehr und die Armen nicht weniger geben, als einen halben Sekel, bei der Entrichtung des Hebeopfers für Jahwe, zur Deckung ihres Lebens. 16 Und du sollst das Sühngeld von den Israeliten erheben und auf den Dienst am Offenbarungszelt[d] verwenden, damit es den Israeliten ein Gedenken bei Jahwe schaffe zur Deckung ihres Lebens.

Anweisung in betreff des kupfernen Waschbeckens für die Priester.

Ps würde das Waschbecken als Vorhofsgerät nach 27, 8 erwähnt haben. Es ist hier ohne jede nähere Beschreibung nachgetragen, um ein Gegenstück zu dem sog. ehernen Meer im Vorhof des Salomonischen Tempels zu schaffen, obschon dieses (s. zu 1 Kg 7, 23 ff.) eine andere Bedeutung hatte.

17 Und Jahwe redete mit Mose also: Fertige ein kupfernes Becken mit einem kupfer- Ps
nen Gestell zum Waschen an, 18 stelle es auf zwischen dem Offenbarungszelt und dem Altar und tue Wasser hinein, 19 damit sich Aaron und seine Söhne ihre Hände und Füße darin waschen. 20 Wenn sie hineingehen ins Offenbarungszelt, sollen sie sich abwaschen, damit sie nicht sterben, und ebenso, wenn sie herzutreten zum Altar, um Dienst zu tun, indem sie Feueropfer für Jahwe in Rauch aufgehen lassen. 21 Da sollen sie dann ihre Hände und Füße waschen, damit sie nicht sterben, und dies soll ihnen als eine für alle Zeiten geltende Verpflichtung obliegen für ihn und seine Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht!

Anweisung in betreff des heiligen Salböls und Räucherwerks.

Für Ps beweist: die Erwähnung des Räucheraltars V. 27 (vgl. oben zu V. 1 ff.), ferner die Ausdehnung der Salbung (und zwar mit einer dicken Salbe, obschon auch diese V. 25 Salb öl genannt wird) auf die Söhne Aarons (vgl. dazu oben S. 142 Note h), sowie auf die Wohnung samt allen Geräten, während nach Ps die Weihe der beiden letzteren durch die Erscheinung der Herrlichkeit Jahwes erfolgt (29, 43). Die Mitteilung von Heiligkeitsstoff und -charakter, die bei der Oelsalbung von Personen ihren wohlverständlichen Sinn hat, wird hier in starrer Konsequenz auch auf leblose Dinge ausgedehnt.

22 Und Jahwe redete mit Mose also: 23 Du aber verschaffe dir wohlriechende Stoffe Ps
von der besten Sorte, nämlich 500 (Sekel) vorzüglichsten Balsams, halb so viel wohlriechenden Zimt, also 250 (Sekel), ferner 250 (Sekel) wohlriechendes Würzrohr 24 und 500 (Sekel) Kassia, nach heiligem Gewicht[a], dazu ein Hin Olivenöl, 25 und stelle daraus ein heiliges Salböl her, eine würzige Salbe, wie sie der Salbenmischer herstellt; ein heiliges Salböl soll es sein! 26 Und du sollst damit salben das Offenbarungszelt und die Lade mit dem Gesetze, 27 den Tisch mit allen seinen Geräten, den Leuchter mit seinen Geräten und den Räucheraltar, 28 ferner den Brandopferaltar mit allen seinen Geräten und das Becken samt seinem Gestelle. 29 Und du sollst sie so weihen, damit sie hochheilig seien; jeder, der sie berührt, ist dem Heiligtum verfallen. 30 Auch Aaron und seine Söhne sollst du salben und sie so weihen, damit sie mir Priesterdienst tun. 31 Den Israeliten aber gebiete folgendes: Als ein mir geheiligtes Salböl soll euch dieses gelten von Geschlecht zu Geschlecht.

---

a das „heilige Gewicht" (eig. Sekel des Heiligtums) meint sicher nicht, wie die Rabbinen annehmen, das doppelte des gewöhnlichen, sondern das Vollgewicht des Sekels (mit 16, 37 Gramm) gegenüber dem durchschnittlichen Gewicht des Silbersekels als Münze (14, 55 Gr. vgl. S. 46 Anm. l). b das Gewicht der Gera (eig. Körnchen oder Bohne, hier aber wohl Metallkörnchen) ist gänzlich unbekannt. Es findet sich zuerst Ez 45, 12 und ist wohl von ihm eingeführt. — Der Drittelsekel Neh 10, 33 ist höchstwahrscheinlich nach persischem Gewicht zu verstehen und entspricht dann ziemlich genau einem halben jüdischen Sekel. c mit 20 Jahren beginnt die Waffenfähigkeit und überhaupt die Vollmündigkeit der Männer; nur sie sind im engeren Sinne kultfähig. d d. h. wohl vor allem zu den täglichen Gemeindeopfern; die Verwendung für die Herstellung des Heiligtums 38, 26 ff. beruht auf einem Mißverständnis.

32 Auf keines Menschen Leib darf es gegossen werden, noch dürft ihr eben solches im gleichen Mischungsverhältnis ⟨für euch⟩ bereiten: heilig ist es, als heilig soll es euch gelten. 33 Wenn jemand solche mischt oder etwas davon an einen Fremden bringt, so soll er hinweggetilgt werden aus seinen Volksgenossen.

34 Und Jahwe gebot Mose: Verschaffe dir Spezereien: Stakte, Räucherklaue und Galbanum, Spezereien, und reinen Weihrauch, alles zu gleichen Teilen, 35 und bereite 35
daraus Räucherwerk, eine würzige Mischung, wie sie der Salbenmischer bereitet, mit etwas Salz versetzt, ächta, zu heiligem Gebrauche. 36 Und du sollst etwas davon zu feinem Pulver zerreiben und sollst davon in die Nähe des Gesetzes ins Offenbarungszelt bringen, woselbst ich mich dir offenbaren werde; als hochheilig soll es euch gelten. 37 Für euch aber dürft ihr kein Räucherwerk bereiten nach dem Mischungsverhältnis, wie es bei dem stattfindet, das du bereiten sollst; als etwas Jahwe Geheiligtes soll es dir gelten. 38 Sollte jemand seinesgleichen bereiten, um sich an seinem Geruche zu ergötzen, so soll er hinweggetilgt werden aus seinen Volksgenossen.

Berufung Bezaleels und Oholiabs. Einschärfung des Sabbatgebots.

Die namentliche Berufung von Werkmeistern scheint Pg (vgl. 28, 3) unbekannt zu sein. Aber auch abgesehen davon beweist wiederum der Räucheraltar in V. 8, sowie das Salböl und das Räucherwerk in V. 9 für Ps.

Die Anfügung von V. 12 ff. ist am besten aus dem Bestreben zu erklären, die Heilighaltung des Sabbats auch für die Zeit der Herstellung des Offenbarungszeltes und seiner Geräte sicherzustellen. Zu diesem Zweck wird die (bei Pg nicht erwähnte, aber schon Ez 20, 12 ff. u. a. gelehrte) Bedeutung des Sabbats als eines Zeichens des Bundes zwischen Gott und Israel (V. 13. 17) hervorgehoben. Das Sichvergreifen an der Gott seit der Schöpfung (V. 17) geweihten Zeit zu eigenem Nutzen ist ein todeswürdiges Verbrechen. — Diese Ergänzung des von Pg betonten Bundeszeichens der Beschneidung (Ge 17, 10 ff.) seit Ezechiel zu Anfang des Exils hat ihren guten Grund. Durch nichts konnte Israel den Besitz heiliger Ordnungen, auf denen sein besonderes Verhältnis zu seinem Gott beruhte, den Heiden besser anschaulich machen, als durch die strenge Beobachtung regelmäßiger Feierzeiten. Jeder eigentliche Kultus war ja in unreinem Lande und fern von dem einzig legitimen Heiligtum ausgeschlossen. Dazu kam, daß die überragende Wichtigkeit des Sinaibundes schließlich gebieterisch auch ein besonderes Zeichen für diesen forderte.

Ps 1 Und Jahwe redete mit Mose also: 2 Merke auf! ich habe Bezaleel, den Sohn Uris, 31
des Sohnes Churs, vom Stamme Juda, namentlich berufen und ihn erfüllt mit göttlichem Geiste, 3 mit Kunstsinn, Einsicht, Wissen und mit Geschick für jede Arbeit, 4 um Entwürfe zu machen und sie auszuführen in Gold, Silber, Kupfer, 5 mit Schneiden und Fassen von 5
Steinen und mit Holzschnitzen, kurz in jedem Handwerk sich zu betätigen. 6 Zugleich aber habe ich ihm Oholiab, den Sohn Achisamachs, vom Stamme Dan, beigegeben und habe allen Kunstverständigen künstlerischen Sinn verliehen, damit sie alles, was ich dir befohlen habe, anfertigen: 7 das Offenbarungszelt, die Lade für das Gesetz, die Deckplatte darauf und alle zum Zelte gehörenden Geräte; 8 ferner den Tisch mit ⟨allen⟩ seinen Geräten, den Leuchter aus gediegenem Goldea mit allen seinen Geräten und den Räucheraltar; 9 den Brandopferaltar mit allen seinen Geräten und das Becken mit seinem Gestelle; 10 die prachtvoll gewirkten Kleider und b heiligen Kleider Aarons, des Priesters, sowie die Kleider 10
seiner Söhne zum priesterlichen Dienste; 11 das Salböl und das wohlriechende Räucherwerk zum heiligen Gebrauche. Ganz wie ich es dir befohlen habe, sollen sie es ausführen.

12 Und Jahwe gebot Mose also: 13 Du aber befiehl den Israeliten folgendes: Beobachtet nur ja meine Ruhetage! denn er ist ein Zeichen zwischen mir und euch von Geschlecht zu Geschlecht, damit man erkenne, daß ich, Jahwe, es bin, der euch heiligt. 14 Darum sollt ihr den Ruhetag beobachten, denn er muß euch heilig sein; wer immer ihn entweiht, soll mit dem Tode bestraft werden. Denn wenn irgend jemand eine Arbeit an ihm verrichtet, ein solcher soll weggetilgt werden mitten aus seinen Volksgenossen. 15 Sechs 15
Tage hindurch darf Arbeit verrichtet werden, aber der siebente Tag ist ein Jahwe geheiligter Tag unbedingter Ruhe; jeder, der am Sabbattage eine Arbeit verrichtet, soll mit dem Tode bestraft werden. 16 So sollen also die Israeliten den Sabbat beobachten, indem sie den Sabbat feiern von Geschlecht zu Geschlecht, kraft einer für ewige Zeiten geltenden Verpflichtung. 17 Für ewige Zeiten sei er ein Zeichen zwischen mir und den Israeliten.

---

32 l. mit G lākèm; MT: seinesgleichen.
8 l. mit Sam G kol kēlāw; MT: mit seinen Geräten.

a wörtlich: rein; wie 31, 8, wo der Leuchter als ein „reiner" bezeichnet wird, weil er aus gediegenem Gold hergestellt ist. b die Glosse stammt aus 35, 19; 39, 1. 41 und schafft das Mißverständnis, als ob zwischen Prachtgewändern und den heiligen Kleidern Aarons zu unterscheiden sei. Mit den Prachtgewändern sind aber 35, 19 usw. eben die heiligen Kleider gemeint.

Denn in sechs Tagen hat Jahwe den Himmel und die Erde gemacht; am siebenten Tage aber ruhte er und atmete auf.

---

18 Und er gab Mose, als er mit ihm auf dem Berge Sinai ausgeredet hatte, die beiden Ps + JE
Gesetzestafeln, steinerne Tafeln, vom Finger Gottes beschrieben[a].

Der Abfall des Volks und der Befehl zum Abzug.

Der Abschnitt knüpft an 24, 18 an. Das Volk, über Moses langes Ausbleiben ungeduldig, sagt sich von ihm und seinem Gotte los und verlangt von Aaron einen neuen Gott. Aaron stellt das goldene Kalb her. Das Volk opfert dem Götzen. Mose erfährt auf dem Berg alles von Gott, wirkt gleich dessen Verzeihen aus, wird aber gleichwohl nachher von dem Geschehenen peinlich überrascht. Er zerschmettert die Gesetzestafeln, zerstört das Bild und verwendet seine Reste zu einem Fluchwasser, das er die Israeliten trinken läßt. Nach Anhörung einer mühsamen Entschuldigung Aarons vollzieht er ein Gericht am Volk durch ein von den Leviten angerichtetes Blutbad. Dieser Stamm erlangt dadurch eine bevorzugte Sonderstellung. Mose geht wieder auf den Berg, um nochmals Gottes Verzeihen auszuwirken, wird aber unter dunkler Androhung künftiger Bestrafung des Volks angewiesen, das Volk an seinen Bestimmungsort zu führen (Kap. 32). In sonderbarer Verbindung von Verheißung und Rüge wird dann das Volk nochmals fortgeschickt; nachdem es betäubt seinen Schmuck abgelegt hat, befiehlt ihm Mose, mit einem nochmaligen Schelten des Volks von Gott beauftragt, seinen Schmuck abzulegen. Was mit diesem geschieht, erfährt man nicht. Ganz unvermittelt ist dann von einem Wanderheiligtum die Rede. Hierauf folgt eine Auseinandersetzung Moses mit Gott über die künftige Führung des Volks, mit dem Schluß, daß Mose zur Bestätigung des ferneren göttlichen Mit-ihm-seins eine Gotteserscheinung auf dem Berge zugesagt erhält (Kap. 33).

Der sehr mühsam verlaufende Abschnitt gehört der JE-Schicht an und bietet eines der schwierigsten analytischen Probleme. Die Rolle, welche die von Gott beschriebenen Tafeln spielen, weist auf E, und es ist ein gegebenes Vorurteil, daß wie überall in den Sinaigeschichten auch hier diese Quelle die Führung in JE hat. Der Kriegsmann Josua in 32, 17 f. verrät, daß auch J, und zwar J^1, beteiligt ist. Der Meinung, daß nur eine Quelle, E, vom kultischen Abfall mittelst des goldenen Kalbs, die andere dagegen vom Aufruhr berichtet habe, dürfte die Tatsache entgegenstehn, daß zwischen 32, 4 und 5 eine Fuge ist: die Ueberraschung Aarons in V. 5 ist seltsam; auch V. 18 Schluß ist nicht von Aufruhr, sondern von einem festlichen Exzeß die Rede. Erkennbar ist, daß Aarons Rolle verschieden war: V. 1—4a (5b) hat er die Führung bei der Sache, was für J paßt; V. 5a. 25 gibt er eben nach. Dazu scheint der weitere Unterschied zu kommen, daß eine Quelle von irrigem Jahwekult (V. 5b), die andere, mit strengerer Beurteilung des Bildwerks, von Abfall zu einem andern Gott erzählte (V. 4b? 26); ob das Bildwerk in den verschiedenen Quellen in seiner Herstellung verschieden und ob die Ausübung seiner Verehrung teils vor, teils in dem Lager (V. 19 und 26) gedacht war, ist nicht deutlich erkennbar. V. 20 steht verfrüht: so etwas konnte erst vorgenommen werden, nachdem die Aufregung irgendwie niedergeschlagen war. Sodann ist V. 25, parallel zu V. 19, ein ganz neuer Anfang. Endlich muß die Bestrafung des Volks verschieden erzählt gewesen sein: V. 26 läßt Mose durch den treu bleibenden Stamm Levi ein Blutbad anrichten, V. 20 und 35 lassen an ein Ordale und Ausbruch eines unheimlichen Sterbens denken. Eine Dublette wird auch die zweimalige Abgabe des Schmucks sein 32, 2 ff. und 33, 6. Auch an letzterer Stelle ist er zur Herstellung eines Heiligtums, und zwar der Lade verwendet worden (Dt 10, 1 ff.); deren Beschreibung ist, natürlich mit Rücksicht auf P, später gestrichen worden. Für die Lade wird dann weiter das Zelt hergestellt worden sein, das auf der Wanderung, anders als bei P, außerhalb des Lagers aufgestellt wird. Dessen Hüter ist der augenscheinlich jugendliche Josua, der Diener Moses, nicht der Kriegsmann. Wenn diese letzteren Elemente wohl E zuzuweisen sind (vgl. 33, 6 den Namen Horeb), so stammt 32, 2 wohl aus J. Verschieden sind auch die Vorstellungen über die Entlassung und die künftige Führung des Volks: nach 32, 34 und 33, 2 wird der Engel (oder ein Engel) führen; 33, 5 f. könnte auf Führung durch die Lade hinzielen (vgl. Nu 10, 35 f.); 33, 12 hat einen menschlichen Führer im Auge (vgl. Nu 10, 29 ff.). Die letztere Vorstellung gehört J, näher J^1; wenn 33, 5 f. (E) auf Führung durch die Lade hinzielt, so fällt die Engelführung an J^2. Aber sie ist zweimal verheißen; ob eine von beiden Stellen einer sekundären Hand gehört, oder vielleicht eine Quelle Engel und Lade verbunden hat, läßt sich nicht mehr erkennen. Zu dem gänzlich zertrümmerten Bericht von J^1 dürfte auch 34, 4 gehören; das böse Wort hat keinen Rückhalt am Vorhergehenden; vielleicht gehört der Vers zur Einleitung des Ordale?

Bei der vorliegenden Zertrümmerung des quellenmäßigen Gutes ist eine verhältnismäßig große Selbständigkeit der Redaktion vorauszusetzen. Auch hat man den Eindruck, daß die Redaktion nicht eine einmalige Arbeit ist — ganz abgesehen von der Frage, wie der das Bundesbuch in die Sinaigeschichten einfügende Redaktor eingegriffen hat (vgl. 23, 20 ff.). Auch scheint mancherlei auffüllende Nacharbeit stattgefunden zu haben; namentlich die Jahwereden 32, 9—14; 33, 12b—23 werden ganz JE^s sein, vielleicht auch 32, 21—24. Eine späte Hand meint man in 32, 32 f. zu spüren.

---

a Nach dem Wort für „Gesetz" (ʿēdût) gehört der Vers in seinem Anfang P. Daß Ps eine Uebergabe der ʿēdût an Mose berichtete, ist nicht anders zu erwarten. Der Schluß läßt erkennen, daß R die Uebergabe der Tafeln nach JE (E) mit berücksichtigt hat.

JE* 1 Als aber das Volk sah, daß Mose verzog, vom Berge herabzukommen, sammelte 32
sich das Volk um Aaron und sprach zu ihm: Auf, mache uns einen Gott, der vor uns her-
ziehe; denn der da, Mose, der Mann, der uns aus Aegypten weggeführt hat — wir wissen
ja nicht, was ihm zugestoßen ist! 2 Da sprach Aaron zu ihnen: Reißt die goldenen Ringe ab,
die eure Weiber 〈〉 und Töchter in den Ohren tragen, und bringt sie mir her! 3 Da rissen
sich alle Leute die goldenen Ringe ab, die sie in den Ohren trugen, und brachten sie Aaron[a].
4 Der nahm es von ihnen in Empfang, bearbeitete es mit dem Griffel und machte
daraus ein gegossenes Kalb[b]. Da riefen sie: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Aegypten
weggeführt hat! 5 Als Aaron dies wahrnahm, errichtete er vor ihm einen Altar und 5
Aaron ließ ausrufen: Morgen ist ein Fest Jahwes! 6 〈Und am andern Morgen früh
opferte er Brandopfer und brachte Heilsopfer dar〉 und das Volk setzte sich, zu essen und
zu trinken; dann standen sie auf, um sich zu vergnügen[c].

7 Da sprach Jahwe zu Mose: Auf, geh hinab! denn dein Volk, das du aus Aegypten
weggeführt hast, tut ganz Verkehrtes! 8 Sie sind sehr schnell von dem Weg abgewichen,
den ich ihnen befohlen habe; sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben es an-
gebetet und ihm geopfert und haben gesagt: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ae-
(JE[s]) gypten weggeführt hat! 9 Und Jahwe sprach zu Mose: Ich sehe nun, woran ich mit
diesem Volke bin: es ist ein halsstarriges Volk! 10 Und nun laß mich machen, daß mein 10
Zorn gegen sie entbrenne, und ich sie vernichte; aber dich will ich zu einem großen Volke
machen. 11 Mose aber suchte Jahwe, seinen Gott, zu begütigen, indem er sprach: Warum,
Jahwe, soll dein Zorn entbrennen gegen dein Volk, das du aus Aegypten geführt hast mit
großer Kraft und 〈mit deinem ausgereckten Arm〉? 12 Sollen etwa die Aegypter sagen
dürfen: in schlimmer Absicht hat er sie weggeführt, um sie in den Bergen umzubringen
und sie vom Erdboden zu vertilgen? Laß ab von deinem lodernden Zorn und laß dich das
Unheil gereuen, das du deinem Volke tun willst. 13 Gedenke Abrahams, Isaaks und Is-
raels, deiner Knechte, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: ich will
euren Samen so zahlreich machen wie die Sterne am Himmel, und dieses ganze Land,
von dem ich gesagt habe, will ich eurem Samen geben, damit sie es auf ewige Zeit
besitzen! 14 Da ließ sich Jahwe das Unheil gereuen, das er seinem Volk angedroht hatte.
(E*) 15 Hierauf machte sich Mose auf den Rückweg und stieg vom Berg hinab mit den 15
beiden Gesetztafeln[d] in der Hand — Tafeln, die auf ihren beiden Seiten beschrieben waren, vorn
und hinten waren sie beschrieben[d]. 16 Es waren aber die Tafeln von Gott angefertigt und
(J[1]) die Schrift war Gottesschrift, in die Tafeln eingegraben[e]. 17 Als nun Josua[f] das
lärmende 〈Jauchzen〉 des Volks vernahm, sagte er zu Mose: Es ist Kriegslärm im Lager!
18 Der aber erwiderte: Das ist kein Schreien Siegender und kein Schreien Unterliegender
— lärmendes Singen höre ich! 19 Als er nun in die Nähe des Lagers kam und das
Kalb und Reigentänze sah, da entbrannte bei Mose der Zorn und er schleuderte die Tafeln
(J[1]?) weg und zerschmetterte sie am Fuße des Bergs. 20 Dann nahm er das Kalb, das sie 20
gemacht hatten, verbrannte es und zerstieß es zu feinem Staub; den streute er aufs Wasser
und ließ es die Israeliten trinken[g]. 21 Und Mose sprach zu Aaron: Was hat dir dieses
Volk getan, daß du so schwere Versündigung über es gebracht hast? 22 Aaron erwiderte:

---

2 streiche mit G benêkèm, eurer Söhne; übrigens ist auch die Beschränkung auf weiblichen Schmuck wohl Redaktionsglosse (vgl. V. 3. 24) zur Vorbereitung von 33, 5. **6** statt der Plurale wajjaʿăkîmû, wajjaʿălû, wajjaggîšû l. m. G Singulare; MT hat Aaron durch die Plurale die Leitung des Afterkults abgenommen. **11** l. m. Sam GS wie Dt 9, 29 ûbizerôʿăkā hannetûjā; MT: und mit starker Hand. **17** statt berēʿô (bei seinem Jauchzen) ist wohl berēʿā zu lesen.

a da Schmuck im Altertum zugleich Amulett ist, so ist die Verwendung zu einem Idol nicht unpassend. — Der an dem Abfall sehr aktiv beteiligte Aaron dieser Geschichte ist nicht der priesterliche Bruder Moses, wie E ihn schon kennt (vgl. 4, 14) sondern der von Nu 12, 2 d. h. von J[1]. Ob er aber bei J[1] mehr als ein Seher neben Mose oder mehr als einer der Aeltesten gedacht war, läßt sich auch unter Heranziehung von Ex 17, 8 ff.; 24, 13 f. nicht gewiß machen. **b** das Bild wird sowohl geschnitzt, als gegossen! Oder ist für hèret „Griffel" mit Stade hārîṭ (2 Kg 5, 23 f. v. a. Tasche; hier vielleicht Gußform) zu lesen und dann auch für wajjāṣar mit G zu 1 Kg 7, 15 wajjiṣṣōk: und er goß es in eine Form? — Die Bezeichnung des Bildwerks als „Kalb" ist doch wohl Verhöhnung des durch Jerobeam I (1 Kg 12, 28) offiziell gewordenen Gottessymbols. **c** Kultusbräuche, die sich so bis in die jüngste Zeit erhalten haben. Es ist wohl vor allem an kultische Tänze zu denken (vgl. V. 19. Ri 21, 19 ff.). **d** lūhôt hāʿēdût, Ausdrucksweise von P, weist auf Eingriffe von R hin. Der zweite auf den heutigen Umfang des Dekalogs Bedacht nehmende Teil des Verses ist wohl eine noch jüngere Glosse. **e** Man beachte, wie durch diese Beschreibung die Empfindlichkeit des alsbaldigen Verlustes fühlbar gemacht wird. **f** Josua ist nach 24, 13 mit auf den Berg gegangen; bis wohin, wird nicht mitgeteilt. **g** der Goldüberzug geht beim Verbrennen verloren; die Kohle des hölzernen Kerns wird zu einem „Fluchwasser" (vgl. Nu 5, 11—31) verwendet; über die Wirkung des damit angerufenen Gottesurteils enthält V. 35 eine Andeutung.

Mein Herr möge nicht in Zorn geraten; du weißt selbst von diesem Volk, daß es im Argen liegt. 23 Sie sagten zu mir: mache uns einen Gott, der vor uns herziehe; denn der da, Mose, der Mann, der uns aus Aegypten geführt hat — wir wissen ja nicht, was ihm zugestoßen ist! 24 Da sagte ich ihnen: wer Gold trägt, der reiße es sich ab! Da gaben sie es mir, und
25 ich warf es ins Feuer — da kam dieses Kalb heraus: 25 Als nun Mose sah, daß das (E)
Volk aus Rand und Band geraten war — denn Aaron hatte ihm die Zügel schießen lassen, zur Schadenfreude ihrer Gegner[a] — 26 da trat Mose ins Tor des Lagers und rief: Wer für Jahwe ist, her zu mir! Da sammelten sich zu ihm alle Leviten. 27 Er aber sprach zu ihnen: So spricht Jahwe, der Gott Israels[b]: gürtet euch ein jeder sein Schwert um, geht im Lager hin und her von einem Tor zum andern und tötet auch den eigenen Bruder, Freund und Verwandten! 28 Und die Leviten taten nach der Weisung Moses, und so fielen vom Volk an jenem Tage gegen dreitausend Mann. 29 Da sprach Mose: ⟨. . . .⟩[c]
30 30 Des anderen Tags aber sprach Mose zu dem Volk: Ihr habt eine große Sünde begangen; daher will ich jetzt zu Jahwe hinaufsteigen; vielleicht kann ich Verzeihung für eure Sünde erwirken. 31 So ging Mose wieder zu Jahwe und sprach: Ach, dieses Volk hat eine große Sünde begangen und sich einen Gott aus Gold verfertigt. 32 Und nun, wenn du ihnen ihre Sünde vergeben willst —! Wo nicht, so streiche mich doch aus deinem Buch, das du geschrieben hast[d]! 33 Jahwe aber entgegnete Mose: Wer sich gegen mich versündigt, (nur) den streiche ich aus meinem Buche. 34 Aber jetzt geh nur hin und führe das Volk dorthin, wohin ich dir gesagt habe; fürwahr, mein Engel soll vor dir hergehen. Aber wenn die Zeit der Ahndung für mich gekommen ist, will ich ihre Versündigung ahnden[e].
35 35 Und Jahwe schlug das Volk dafür, daß sie das Kalb gemacht hatten, das Aaron gemacht (J*)
hatte[f].
33 1 Hierauf sprach Jahwe zu Mose: Geh, zieh hinauf von hier hinweg, du und das Volk, das du aus Aegypten hinweggeführt hast, in das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen habe mit der Verheißung: Deinem Samen will ich es verleihen! 2 Ich will aber einen Engel vor dir senden und will vertreiben die Kanaaniter, Amoriter, Chittiter, Pheresiter, Chiwiter und Jebusiter, — 3 in ein Land, in dem Milch und Honig fließt. Denn ich will nicht in deiner Mitte hinaufziehen, weil du ein halsstarriges Volk bist; ich würde dich sonst unterwegs vertilgen[g]. 4 Als das Volk dieses böse Wort ver- (E)
5 nahm, wurde es betrübt, und niemand legte seinen Schmuck an. 5 Da sprach Jahwe zu Mose: Sage den Israeliten: ihr seid ein halsstarriges Volk! Wenn ich auch nur einen Augenblick in deiner Mitte hinaufzöge, würde ich dich vertilgen! So lege nun deinen Schmuck ab, dann will ich zusehen, was ich für dich tun kann. 6 Da entledigten sich die Israeliten ihres Schmucks, vom Berge Horeb an . . . .[h].
7 Mose aber nahm jedesmal das Zelt und schlug es für ⟨. . . .⟩[i] außerhalb des Lagers (E)
in gehöriger Entfernung vom Lager auf und nannte es Offenbarungszelt[k]. Wer irgend Jahwe befragen wollte, ging zu dem Offenbarungszelt außerhalb des Lagers hinaus. 8 Und so oft Mose zu dem Zelt hinausging, erhoben sich alle Leute und traten ein jeder unter die Tür seines Zeltes und blickten Mose nach, bis er zum Zelt gekommen war. 9 So oft aber Mose zum Zelte kam, senkte sich die Wolkensäule herab und nahm ihren Stand an der Tür
10 des Zeltes und er redete mit Mose. 10 Und wenn dann alle Leute die Wolkensäule an der

---

a die Schadenfreude der Gegner ist durch den Zusammenhang nirgends begründet; es dürfte ein Zusatz ganz junger Hand sein. b Mose erscheint hier bei E ganz als Prophet.
c der Satz ist verstümmelt. MT besagt: „Füllt euch heute eure Hand für Jahwe, denn jeder war gegen seinen Sohn und seinen Bruder (oder Ausruf: jeder gegen s. S.! mit der Ergänzung: das war euer Grundsatz!), und um heute Segen auf euch zu legen." Deutlich ist, daß durch diese Stelle die priesterliche Befugnis des Stammes Levi (zu „die Hand füllen" vgl. Ri 17, 5. 12; Ex 29, 24) begründet werden soll (vgl. auch Dt 33, 9). d sowohl der Gedanke des Martyriums eines Unschuldigen zur Rettung des sündigen Volks, als die Vorstellung von einem Buch mit den Namen der in der Gemeinschaft Jahwes Stehenden ist der jüngeren Prophetie geläufig (vgl. Jes 53; Sach 12, 10—13, 1 und Jes 4, 3 b; Mal 3, 16; Ps 69, 29; Dan 12, 1). e ist das nicht (nach V. 27 f.) schon geschehen? Es ist aber jedenfalls auf den Untergang Nordisraels angespielt. f Die unerträgliche Ueberfüllung des jetzigen Textes ist durch die oben vollzogene Ausscheidung zu beseitigen. g V. 1b—3 ist nicht von einer Hand: es gehört zusammen V. 1b, 3a, dann V. 2. 3b. — Die schon 32, 34 einsetzende Unterscheidung zwischen Gott und seiner Erscheinung (dem Engel; vgl. dazu S. 34, Note i), gehört nicht den Quellen an, vollends wenn „ein Engel" (nicht „mein Engel"; [so G]) ursprünglich ist. h der Text ist verwirrt; die richtige Folge könnte gewesen sein: V. 5a. 4a . . . . 5b. 6 + 4b („und niemand legte seinen Schmuck mehr an vom Berge Horeb an"). Zwischen V. 4a und 5b und nach V. 6 sind Textverluste unverkennbar.
i lô für wen? Doch wohl für die Lade, deren Erwähnung wegen 25, 10 ff. unterdrückt werden mußte. k 'ôhel mô'êd nach dem sogleich Folgenden als „Zelt des Zusammenkommens" (Gottes und Moses) gedeutet. Im Babylonischen bedeutet der Ausdruck den Ort der Terminbestimmung für eine Unternehmung. — Daß E eine total andere Vorstellung vom Wanderheiligtum hat, als P (Kap. 25 ff.), braucht nicht weiter ausgeführt zu werden.

Tür des Zeltes stehen sahen, dann erhoben sich alle Leute und warfen sich nieder, ein jeder an der Tür seines Zeltes. 11 Jahwe aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie jemand mit seinem Freunde redet. Hierauf kehrte er ins Lager zurück, während sein Diener, der junge Josua, der Sohn Nuns, nicht aus dem Zelte wich[a].

(J[1]) 12 Hierauf sprach Mose zu Jahwe: Siehe, du sagst mir wohl: führe dieses Volk
(JE[s]) hinauf! hast mir aber nicht kundgetan, wen[b] du mit mir senden willst, und du hast doch gesagt: ich kenne dich mit Namen, auch hast du Gnade bei mir gefunden! 13 Deshalb, wenn ich irgend Gnade bei dir gefunden habe, so laß mich doch deine Absichten wissen, und dich verstehen, als Beweis dafür, daß ich Gnade bei dir gefunden habe, und bedenke, daß diese Leute dein Volk sind! 14 Da erwiderte er: Soll ich selbst mitgehen und dich zum Ziele bringen? 15 Er antwortete ihm: Wenn du nicht persönlich mitgehst, so führe uns lieber 15
nicht von hier hinweg! 16 Woran soll denn sonst erkannt werden, daß ich samt deinem Volke Gnade bei dir gefunden habe, wenn nicht eben daran, daß du mit uns gehst, und wir, ich und dein Volk, dadurch ausgezeichnet werden vor allen Völkern auf Erden? 17 Da sprach Jahwe zu Mose: Auch das, was du da erbeten hast, will ich tun[c]; denn du hast Gnade bei mir gefunden, und ich kenne dich mit Namen. 18 Da bat er: Laß mich deine Herrlichkeit schauen! 19 Er sprach: Ich will all' meine Schöne an dir vorüberziehen lassen und will den Namen Jahwe vor dir ausrufen, nämlich, daß ich Gnade erzeige, wem ich genädig bin, und Barmherzigkeit dem, dessen ich mich erbarme[d]. 20 Und er sprach: Von Angesicht kannst 20
du mich nicht schauen, denn kein Mensch schaut mich und bleibt am Leben[e]. 21 Jahwe sprach aber: Es ist eine Stätte bei mir, da magst du auf den Felsen hintreten, 22 und wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felsenritze stellen[f] und meine Hand über dich decken, bis ich vorüber bin. 23 Dann ziehe ich meine Hand weg, und du wirst meine Rückseite schauen; aber mein Angesicht kann nicht angeschaut werden[g].

Die Erneuerung der Gesetzestafeln.

Die Erzählung greift jetzt auf die Zerstörung der Gesetzestafeln zurück und verbindet mit der versprochenen Gotteserscheinung deren Erneuerung. Die schon Kap. 19 verordnete Absperrung des Bergs wird erneut befohlen, und Mose geht mit zwei zugerichteten Steintafeln hinauf. Die Erscheinung Gottes erfolgt. Mose wiederholt die Bitte um das göttliche Verzeihen und Mitziehen. Darauf hin schärft Gott Gehorsam ein und gibt eine Reihe von Geboten, die Mose auf die Tafeln schreibt als Grundlage für einen künftigen Bundesschluß. Die neuen, vom Dekalog in Kap. 20 recht verschiedenen Gebote werden ausdrücklich als Dekalog bezeichnet. Den Schluß bildet die schöne Legende von dem Glanz, der seit jener Unterredung mit Gott auf Moses Gesicht lag.

Das literarische Problem der Sinaigeschichten von JE wird mit dem Abschnitt V. 1—28 um neue Rätsel bereichert. Die Rückkehr der Erzählung zur Vorbereitung der Gesetzgebung, die Einleitung eines erst grundlegenden Bundesschlusses, die Erteilung eines Dekalogs von ganz anderem Inhalt als des in Kap. 20 — das alles nötigt zu dem Schluß, daß hier die Aufnahme einer Parallele zu Kap. 20 und seinem nächsten Zusammenhang dadurch ermöglicht wurde, daß man sie zu einem Bericht über die Erneuerung der zerstörten Tafeln gestaltete (Hauptklammer: V. 1, Schluß). Da der Dekalog von Kap. 20 E angehört, so ist man in der Hauptsache auf J gewiesen, und zwar an J[2], da bei J[1] anders als hier Mose mit Josua auf dem Berge weilt. Aber der Text ist mehrfach umgestaltet. Die Mitteilung des Dekalogs gehört zwischen Kap. 19 und 24, denn sie mündet in die Vorbereitung der Bundesschließung aus. Zweifellos hat mehr als eine Hand zu der jetzigen Gestalt der zugunsten von E zurückgesetzten Erzählung, sowie zu ihrer

---

a V. 7—11 ist überarbeiteter E-Text: Die Wolkensäule gehört in der Geschichte des Auszugs J, die Art ihres Erscheinens (an der Tür, hinter der nach V. 11 b Josua weilt!) und das Verhalten des Volks erinnert an P. Die Angabe, daß jedermann zum Heiligtum hinausgehen konnte (V. 7), paßt wenig zu V. 8—11 a; der Anschluß von V. 11 b an V. 11 a ist zweifelhaft. — Josuas Stellung zum Heiligtum (vgl. dazu 24, 5) ist mit 32, 29 unter der Voraussetzung vereinbar, daß E das heilige Zelt nicht sowohl als Kultusort, sondern als Offenbarungsstätte ansah. b Es ist deutlich ein menschlicher Begleiter gemeint. c V. 17 knüpft über V. 14—16 zurück an V. 13 an; V. 14—16 führt V. 12 a fort, während V. 12 b. 13. 17 ff. von der Frage der künftigen Führung des Volks ablenkt. d der Anfang des Verses nimmt sich wie eine Umarbeitung von 24, 10 aus. Zu beachten ist die Gleichwertung des Aussprechens des Jahwenamens mit einer Gotteserscheinung. Als Sinn des Jahwenamens wird genannt die sich gleichbleibende Treue. Alles Gedankengänge einer schon recht vorgeschrittenen Theologie. e ist V. 20 vielleicht (wie 23 b) nachträgliche dogmatische Korrektur zu V. 21, wo eben doch ein Schauen Gottes eingeleitet wird? Beachte den nochmaligen Ansatz mit „und er sprach" in V. 20. f für die Fixierung des Bergs der Gesetzgebung sind diese Angaben, wie die 1 Kg 19, 9 ff., natürlich ohne Bedeutung. g die Gotteserscheinung ist nicht direkt wie 24, 11, sondern durch theologische Reflexion stark verklausuliert. Das darf nicht verhindern, zu sehen, mit welch unvergleichlicher Schönheit und Wahrheit es hier ausgesprochen ist, daß wir Gottes Herantreten an uns erst merken, wenn es vorüber ist. Wenn bei Vergleichung mit 1 Kg 19, 9 ff. die Frage der Priorität aufgeworfen wird, so dürfte diese eher der Eliageschichte zukommen.

Verbringung an die jetzige Stelle beigetragen. Dieses Geschiebe zu verfolgen und eine Vorstellung über den Verlauf der Erzählungen von J^1 und J^2 zu suchen, ist nach Lage der Dinge ein Unternehmen, das schließlich doch immer nur zu mehr oder minder wahrscheinlichen Vermutungen führen, schwerlich je ein sicheres Ergebnis haben kann und Spezialuntersuchungen zu überlassen ist.

Wie die Erzählung ist auch der Dekalog, noch stärker als die erste Hälfte des Dekalogs von E in Kap. 20 interpoliert. Die Frage ist, ob er in seinem ursprünglichen Bestand J^1 oder J^2 gehört oder in beiden stand. Man wird doch immer für die dritte Möglichkeit ein Vorurteil haben. Denn sowohl bei J^1 als bei J^2 wird Mose etwas vom Berg heruntergebracht haben.

Der Schluß des Kapitels, V. 29 ff., gehört P an. Der Abschnitt ist nicht ganz einheitlich: V. 33—35 macht den Eindruck, als werde hier ein ursprünglich als einmaliges gedachtes Geschehen gegen die Absicht des Erzählers zu einer stehenden Einrichtung umgebildet. Ob V. 29—32 schon Pg gehörte, wird verschieden angesehen.

34 [1] Da sprach Jahwe zu Mose: Haue dir zwei Steintafeln zurecht, wie die ersten JRie
waren, daß ich auf die Tafeln die Worte schreibe, die auf den ersten Tafeln standen, die du
zerbrochen hast, [2] und sei für morgen bereit, in aller Frühe auf den Berg Sinai hinauf- J*
zusteigen und dort auf dem Gipfel des Bergs vor mich zu treten. [3] Es darf aber niemand
mit dir hinaufsteigen, ja es darf sich niemand im ganzen Bereich des Berges blicken lassen;
selbst Schafe und Rinder dürfen nicht gegen diesen Berg hin weiden. [4] Da hieb er zwei
Steintafeln zurecht wie die ersten. Und Mose machte sich frühmorgens auf und stieg auf den
5 Berg Sinai, wie ihm Jahwe befohlen hatte, und nahm zwei Steintafeln mit sich. [5] Da fuhr
Jahwe in der Wolke hernieder; er aber stellte sich dort zu ihm und rief den Namen Jahwes
an. [6] Da zog Jahwe an ihm vorüber und rief: Jahwe, Jahwe — ein barmherziger JEs
und gnädiger Gott, langmütig und reich an Gnade und Treue, [7] der Gnade bewahrt den
Tausenden[a], Schuld und Fehl und Sünde verzeiht, doch nicht ganz ungestraft läßt, sondern
Väterschuld ahndet an Kindern und Kindeskindern, am dritten und vierten Glied. [8] Da
neigte sich Mose eilends bis auf den Boden, warf sich nieder [9] und sprach: Wenn ich irgend
Gnade bei dir gefunden habe, o Herr, so wolle doch, o Herr, in unserer Mitte mitgehen,
denn es ist ein halsstarriges Volk; aber verzeihe uns unsere Schuld und Sünde und mache
10 uns zu deinem Eigentum[b]. [10] c Da sprach er: Wohlan, ich lege fol- J**
gendes fest[d]: vor deinem ganzen Volk will ich Wunder tun, wie sie auf der ganzen
Erde und unter allen Völkern nicht geschaffen worden sind, und das ganze Volk, inmitten
dessen du lebst, soll das Tun Jahwes wahrnehmen; denn übergewaltig ist, was ich an dir
tun werde. [11] Beobachte wohl, was ich dir heute gebiete. Siehe, ich vertreibe vor dir die
Amoriter, die Kanaaniter, die Chittiter, die Pheresiter, die Chiwwiter und die Jebusiter.
[12] Hüte dich wohl davor, mit der Bevölkerung des Landes, in welches du kommst, ein Ab-
kommen zu treffen; sie könnte sonst, wenn sie unter dir wohnen bleibt, zu einem Fall-
strick werden. [13] Ihr sollt vielmehr ihre Altäre zerstören, ihre Malsteine zertrümmern
und ⟨ihre⟩ Ascheren[e] umhauen. [14] Denn (I) du sollst dich vor keinem anderen
Gotte niederwerfen, denn Jahwe heißt eifersüchtig; ein eifersüchtiger Gott
15 ist er. [15] Darum darfst du kein Abkommen treffen mit der Bevölkerung des Landes, damit
du nicht, wenn sie ihren Göttern nachhuren und ihren Göttern opfern und dich dazu laden,
von ihrem Opfer essest [16] und aus ihren Töchtern für deine Söhne Weiber nehmest und diese
dann ihren Göttern nachhuren und deine Söhne dazu bringen ihren Göttern nachzuhuren.
[17] (II) Du sollst dir keine gegossenen Gottesbilder machen.
[18] (III) Das Fest der ungesäuerten Brote sollst du halten. Sieben
Tage lang sollst du ungesäuerte Brote essen, wie ich dir befohlen habe[f], zur Zeit des
Monats Abib; denn im Monat Abib bist du aus Aegypten ausgezogen. [19] (VI) Alle
20 Erstgeburt gehört mir ⟨. . . . . ⟩[g]. [20] Den ersten Wurf vom Esel sollst du

---

13 mit Sam G usw. ist ʾašērêhèm zu lesen; MT: seine Ascheren. **19** statt des sinnlosen tizzākār l. mit GT Theod. hazzākār. Aber auch die so entstehende Fassung „und zwar alles dein männliches Vieh, der erste Wurf von Rindern und Schafen" ist verdächtig und die übliche Ergänzung „sollst du opfern", reicht nicht aus, den Anstoß zu heben.

a die Tausende können das Volksganze sein, an dem Jahwe seine Verheißungen durchsetzt, auch wenn er die Sünden der einzelnen heimsucht. Vielleicht ist aber einfach der Gedanke von 20, 6 ungenau ausgedrückt. b mit der Gotteserscheinung, in der Mose den Dekalog empfängt, ist jetzt eine andere zusammengeworfen, in der einerseits das Thema 33, 12—15 verhandelt wird und andererseits 33, 16—23 zum Abschluß kommt. Es ist offen zu halten, ob diese sekundären Ausgestaltungen erst an J+E oder schon an J angewachsen sind. c In V. 10—26 ist das mutmaßlich J selbst Gehörige gesperrt gedruckt. Das übrige ist sekundäre Erweiterung — sicher nicht von einer Hand, wie gleich in V. 11—13 der Wechsel des Numerus in der Anrede zeigt. Auf Unterscheidung der einzelnen, zum Teil (z. B. V. 24) an die deuteronomistische Art erinnernden Hände wird zu verzichten sein. d wörtlich: ich verordne eine berît; vgl. dazu S. 21. Note f. e Symbol der Göttin Aschera, ein Baum oder ein Pfahl. f vgl. die Anm. zu 23, 15. g vgl. zum ganzen Vers die Note zu V. 26.

mit einem Schaf auslösen, und wenn du ihn nicht auslösen willst, so mußt du ihm das Genick brechen; alle Erstgeburt unter deinen Söhnen sollst du auslösen. Und vor mir soll man nicht mit leeren Händen erscheinen. 21 Sechs Tage magst du arbeiten, aber am siebenten Tag sollst du ruhen; selbst in der Zeit des Pflügens und des Erntens sollst du ruhen. 22 (IV) Und das Wochenfest sollst du feiern, ...[a] der Weizenernte, (V) und das Herbstfest an der Wende des Jahres. 23 Dreimal im Jahre soll alles, was männlich ist unter dir, vor dem Herrn Jahwe, dem Gott Israels, erscheinen. 24 Denn ich will Völker vor dir vertreiben und dein Gebiet weit machen, und niemand soll sich nach deinem Lande gelüsten lassen, während du hinaufziehst, um vor Jahwe, deinem Gott, zu erscheinen dreimal im Jahr[b]. 25 (VII) Du sollst 25
das Blut meines Opfers nicht zusammen mit Gesäuertem schlachten und (VIII) das Opfer des Passahfestes soll bis Tagesanbruch nicht mehr vorhanden sein. 26 (IX) Das Beste der Erstlinge deines Ackerbodens sollst du zum Hause Jahwes, deines Gottes, bringen. (X) Du sollst ein Böckchen nicht in der Milch seiner Mutter kochen[c].

J 27 Und Jahwe sprach zu Mose: Schreib dir diese Worte auf, denn auf Grund dieser Worte schließe ich mit dir und Israel einen Bund. 28 Und er verweilte dort bei Jahwe vierzig Tage und vierzig Nächte[d]; er aß kein Brot und trank kein Wasser, und schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes[e] die zehn Worte.

P3 29 Als aber Mose vom Berge Sinai herabstieg — es waren aber die beiden Gesetzestafeln in der Hand Moses, als er vom Berg herabstieg —, da wußte Mose nicht, daß die Haut seines Gesichts infolge seines Redens mit ihm Strahlen warf[f]. 30 Als nun Aaron 30
und alle Israeliten an Mose wahrnahmen, daß die Haut seines Gesichts Strahlen warf, fürchteten sie sich, ihm nahe zu kommen. 31 Mose aber rief ihnen zu; da wandten sich Aaron und alle Fürsten in der Gemeinde ihm wieder zu, und Mose redete mit ihnen. 32 Und auf das hin traten alle Israeliten heran. Da trug er ihnen alle Gebote vor, die ihm Jahwe
P8 auf dem Berge Sinai mitgeteilt hatte. 33 Als aber Mose seine Unterredung mit ihnen beendigt hatte, legte er eine Hülle um sein Gesicht. 34 Und so oft Mose vor Jahwe trat, um

---

a MT: Die Erstlinge der Weizenernte. Nach Analogie der zweiten Vershälfte muß darin eine Zeitbestimmung stecken; bikkûrê (Erstlinge) beruht somit auf Textverderbnis.
b der Vers setzt deutlich die Durchsetzung der deuteronomischen Forderung der Einheit des Kultusorts voraus. c V. 14—26 zeigt, daß auch dieser Dekalog aus kurzen Sätzen bestand. Darüber, welche zum ursprünglichen Bestand gehören, besteht keine völlige Uebereinstimmung. Kein Streit besteht über I—V und VII—X. Dagegen wird VI vielfach abgelehnt und dafür V. 21a oder V. 23 zum ursprünglichen Bestand gerechnet. Aber das Sabbatgebot wird in der vorliegenden Form jünger sein, als die sonst hier festgelegten Kultusbräuche, und V. 23 ist in der Tat eine überflüssige Wiederholung von III, IV, V. So wie VI in MT lautet, „alle Erstgeburt ist mein", weicht seine Form von der andern ab; aber der an falschem Ort gebrachte Satz ist verstümmelt und für das zu ergänzende Verbum weist das sinnlose tizzākār auf ein Verbum in der 2. Pers. Sing. Imperf. hin. Der Dekalog von J hatte dann folgende gute Ordnung: I—V die Grundforderungen des Kultus: ausschließliche Verehrung Jahwes, Vermeidung künstlicher Bilder (wie in Kap. 20!), jährlich drei kultische Akte, VI—X der Brauch bei den kultischen Akten. Also reine Kultusgesetzgebung, gerichtet an das israelitische Individuum, bzw. Familienoberhaupt. Der Standpunkt ist der der Volksreligion, wie sie sich nach der Eingewöhnung in Kanaan gebildet hatte und von den Propheten als ungenügend beurteilt wurde. Doch scheidet jedenfalls I diese bäuerliche Volksreligion vom kanaanitischen Baalsdienst. Gegenüber dem Dekalog von Kap. 20 ist der von J zweifellos der ältere. Doch bleibt dabei noch allerlei zu fragen. Aus dem Dekalog von E ist u. U. eine sehr alte Grundlage herauszuspüren (vgl. S. 126 Anm a): ist diese vielleicht — wenigstens in der ersten Hälfte — der Dekalog von J^1 und der von Kap. 34 dann doch dessen Fassung nach J^2? Diese Frage wird nahegelegt durch folgende Erwägung: Die Gebote VI—X von Kap. 34 haben recht zugesehen den Brauch des Passahfestes im Auge; man kann daran denken, daß sie eigentlich einen nur dieses fordernden ersten Teil voraussetzen, wie ein solcher hinter Gebot I—V des Dekalogs von E stehen könnte; die jetzt vorangehende Forderung von 3 Festen setzt den Uebergang zum Bauerntum in Kanaan voraus; das Nomadentum kennt nur ein Jahresfest, im Frühling. Im einzelnen: I ist natürlich nicht im Sinn des absoluten Monotheismus zu verstehen. II, spezieller als 20, 4, schließt nur die gegossenen Bilder aus; da die Israeliten den Metallguß verhältnismäßig spät gelernt haben, so liegt hier, wie 20, 4. 24 f., Betonung des einfachen Altertümlichen vor. VI redet natürlich nur vom ersten Wurf der opferbaren Haustiere. Da sich VI, VII, VIII mit dem Passah beschäftigen, fällt es auf, daß dieser Name in III nicht gebraucht ist: das aus der nomadischen Zeit mitgebrachte Fest hat bei dem bäuerlich gewordenen Volk von dem Gebrauch der sonst nicht mehr üblichen Mazzen eine Art Zunamen erhalten. X, wörtlich zu verstehen, wird einen altheidnischen Brauch verbieten (vgl. 23, 19). d für das Niederschreiben des Dekalogs viel zu lang! V. 28 gehört schon der in der Einleitung besprochenen Weiterbildung an. e auffüllende Glosse. f die Darstellung Moses mit Hörnern in der christlichen Kunst beruht auf der an Aquila sich anschließenden allzuwörtlichen Wiedergabe der Vulgata: cornuta erat species vultus ejus.

mit ihm zu reden, legte er die Hülle ab, bis er wieder heraustrat. Und wenn er herausgetreten war, teilte er den Israeliten mit, was ihm aufgetragen worden war. [35] Dabei bekamen die Israeliten das Gesicht Moses zu sehen (und nahmen wahr), daß die Haut des Gesichts Moses Strahlen warf. Mose aber legte dann die Hülle wieder um sein Gesicht, bis er hineinging, mit ihm zu reden.

Ausführung der in Kap. 25—31 getroffenen Anordnungen. Sabbatgebot. Anfertigung, Aufrichtung und Weihe des Offenbarungszeltes und aller seiner Geräte.

Das hohe Interesse, das man gebührendermaßen an dem Heiligtum und seinen Geräten nahm, hatte offenbar in den Priesterkreisen des Exils und ebenso nach der Rückkehr bis in die Zeit nach Esra herab vielfältige Beschäftigung mit diesem Stoff zur Folge. Eine Frucht derselben liegt uns in Kap. 35—40 vor. Daß auch Pg einen Bericht über die Ausführung der zahllosen Anordnungen in Kap. 25—29 gehabt hat, ist von vornherein anzunehmen. Wie viel aber von diesem Bericht in Kap. 35 ff. noch erhalten ist, wird immer strittig bleiben. Sehr wahrscheinlich gehört hierher 35, 4—7. 9 f. 20—29 (in der Hauptsache); 36, 8 Anf; 39, 32. 33a. 43; 40, 1 f. 16 f. 33b. 34. Alles übrige gehört verschiedenen Händen von Ps an, die wohl sämtlich schon die jetzige Gestalt von Kap. 25—31 (Pg + Ps) voraussetzen. Denn sie bringen alles, was dort erst von Ps nachgetragen ist (Räucheraltar, Waschbecken, Salböl und Räucherwerke, Salbung des Heiligtums und aller Geräte, sowie der Söhne Aarons), je am richtigen Ort. Daß wir es aber (wenigstens zumeist) nicht mit denselben Händen der Ps-Schicht, wie in Kap. 25—31 zu tun haben, geht nicht bloß aus gewissen sprachlichen Verschiedenheiten, sondern auch aus der erheblich gesteigerten Breite der Beschreibung und der immer wiederholten Aufzählung der Gegenstände hervor. Daneben fehlt es jedoch nicht an einigen neuen Abschnitten: 36, 3b—7 muß dem Uebermaß der Spenden gewehrt werden; 38, 21—31 (wohl der jüngste Bestandteil des Ganzen) bringt eine Berechnung der für das Heiligtum verwendeten Metalle (wahrscheinlich Bruchstück einer Gesamtberechnung der Kosten). Anderseits hebt sich Kap. 39, 1b durch die plötzliche Einführung eines Pluralsubjekts und die je siebenmal in Kap. 39 und 40 wiederholte Schlußformel „wie Jahwe Mose befohlen hatte", von dem Vorhergehenden ab.

Was die Anordnung betrifft, so nimmt Kap. 35 das wieder auf, womit Kap. 31 geschlossen hatte: die Einschärfung der Sabbatsfeier. Den Zusammenstoß der beiden Sabbatgebote, wie überhaupt der Berichte über die Anordnung (Kap. 25 ff.) und die Ausführung (Kap. 35 ff.) der Arbeiten zur Herstellung des Heiligtums hat der letzte Redaktor glücklich beseitigt, indem er sie durch Einschiebung von Kap. 32—34 auseinanderhielt. Im weiteren folgt der Ausführungsbericht (abgesehen von der richtigen Einreihung der Kap. 30 nachgetragenen Geräte) in der Hauptsache der Ordnung von Kap. 25 ff. Nur wird die Berufung der Werkmeister schon Kap. 35, 30 f. berichtet, wohin sie in der Tat gehört, und die Anfertigung der für das Heilige bestimmten Geräte erfolgt erst nach der der Wohnung, da sie der Ueberdachung bedürfen.

Erwähnung verdient noch, daß G vielfache Abweichungen von MT in der Anordnung wie im Wortlaut aufzeigt, — ein Beweis für den späten Ursprung dieser Abschnitte oder doch ihrer Zusammenstellung, da der Text um 250 v. Chr. noch nicht zu einer festen Gestalt gelangt war.

35 [1] Hierauf versammelte Mose die ganze Gemeinde der Israeliten und sprach zu ihnen: Ps
Dies ists, was Jahwe zu tun befohlen hat. [2] Sechs Tage hindurch darf Arbeit verrichtet
werden: den siebenten Tag aber sollt ihr heilig halten als einen Jahwe geweihten Tag
unbedingter Ruhe. Jeder, der eine Arbeit an ihm verrichtet, soll getötet werden. [3] Am
Sabbattage dürft ihr kein Feuer anzünden in allen euren Wohnungen[a].
[4] Da gebot Mose der ganzen Gemeinde der Israeliten also[b]: Das ists, was Jahwe Pg
befohlen hat. [5] Liefert von eurem Besitz eine Beisteuer für Jahwe; jeder, den sein Herz
dazu treibt, möge sie bringen, die Beisteuer für Jahwe: Gold, Silber, Kupfer, [6] blauen
und roten Purpur, Karmesin, Byssus, und Ziegenhaar, [7] rotgefärbte Widderhäute, Tachaschhäute und Akazienholz, [8] Oel für den Leuchter, sowie Spezereien zum Salböl und zum Ps
wohlriechenden Räucherwerk, [9] Schohamsteine und Edelsteine zum Besetzen des Schul- Pg
terkleids und der Tasche. [10] Und alle, die kunstverständig sind unter euch, mögen kommen
und alles das verfertigen, was Jahwe gefordert hat: [11] die Wohnung mit ihren Zelt- Ps
wänden und ihrer Decke, ihren Haken, Brettern, Riegeln, Säulen und Füßen, [12] die Lade
mit ihren Stangen, die Deckplatte und den verhüllenden Vorhang; [13] den Tisch mit seinen
Stangen und allen seinen Geräten und den Schaubroten[c], [14] den Leuchter zum Leuchten
mit seinen Geräten und seinen Lampen[d] und das Oel für den Leuchter, [15] den Räucheraltar
mit seinen Stangen, das Salböl, das wohlriechende Räucherwerk und den Türvorhang
für die Türe der Wohnung, [16] den Brandopferaltar mit seinem kupfernen Gitterwerk,
seinen Stangen und allen seinen Geräten, das Becken mit seinem Gestelle, [17] die Umhänge

---

a durch das Verbot der Bereitung warmer Speisen wird das parallele Sabbatgebot in 31, 12 ff. erheblich verschärft. b V. 4—9 = 25, 2 ff. c mechanische Beifügung, da das Material zu den Schaubroten nicht schon jetzt gespendet wurde. d streiche mit Sam G die Glosse; die Lampen gehören zu den Geräten des Leuchters.

des Vorhofs, seine Säulen samt ihren Füßen, sowie den Vorhang für das Tor des Vorhofs, 18 die Pflöcke der Wohnung und die Pflöcke des Vorhofs samt den zugehörigen Stricken, 19 die prachtvoll gewirkten Kleider[a] für den Dienst im Heiligtum, die heiligen Kleider für Aaron, den Priester, und die Kleider seiner Söhne zum priesterlichen Dienst.

Pg 20 Hierauf ging die ganze Gemeinde der Israeliten von Mose hinweg. 21 Sodann 20
aber kam ein jeder, den sein Herz dazu trieb, und jeder, der dazu willig war, und brachte die Beisteuer für Jahwe zur Anfertigung des Offenbarungszeltes und für den gesamten Dienst in ihm und zu den heiligen Kleidern. 22 Und zwar ⟨brachten⟩ sowohl Männer als Frauen: alle, die ihr Herz dazu trieb, brachten Spangen, Ohrringe, Fingerringe und Geschmeide, allerlei goldene Schmuckſachen; dazu alle die, welche Jahwe eine Gabe an Gold zu weihen beschlossen hatten. 23 Und alle die, welche blauen und roten Purpur, Karmesin, Byssus und Ziegenhaar, rotgefärbte Widderhäute und Tachaschhäute besaßen, die brachten sie herbei. 24 Alle die, welche eine Beisteuer an Silber und Kupfer liefern wollten, brachten die Beisteuer für Jahwe herbei; und alle die, welche Akazienholz besaßen, wie es allenthalben bei der Anfertigung zu verwenden war, die brachten es. 25 Und alle kunstverständigen Frauen 25
spannen eigenhändig und brachten das Gespinst: blauen und roten Purpur, Karmesin, und Byssus. 26 Und alle Frauen, die sich vermöge ihrer Kunstfertigkeit dazu getrieben fühlten, spannen Ziegenhaar. 27 Die Fürsten aber brachten die Schohamsteine und die

Ps Edelsteine zum Besetzen des Schurzes und der Tasche, 28 dazu die Spezereien und das

Pg Oel für den Leuchter und zum Salböl und zum wohlriechenden Räucherwerk. 29 Alle
Männer und Frauen, die ihr Herz antrieb, für alle die Arbeiten, deren Anfertigung Jahwe durch Mose befohlen hatte, beizutragen — als freiwillige Spende für Jahwe brachten es die Israeliten.

Ps 30 Mose aber sprach zu den Israeliten[b]: Merkt auf! Jahwe hat Bezaleel, den Sohn 30
Uris, des Sohnes Churs, vom Stamme Juda, namentlich berufen 31 und ihn erfüllt mit göttlichem Geiste, mit Kunstsinn, Einsicht, Wissen und mit Geschick für jede Arbeit, 32 ⟨ ⟩ um Kunstwerke zu ersinnen, sie auszuführen in Gold, Silber und Kupfer, 33 mit Schneiden und Fassen von Steinen und mit Holzschnitzen, kurz in jedem Handwerk, das Kunst erfordert, sich zu betätigen. 34 Aber auch die Gabe der Unterweisung hat er ihm verliehen[c], ihm und Oholiab, dem Sohne Achisamachs vom Stamme Dan. 35 Er hat sie erfüllt mit 35
Kunstsinn, allerlei Arbeiten auszuführen, wie sie der Schmied und der Zimmermann, der Kunstweber, der Buntwirker in blauem und rotem Purpur, Karmesin und Byssus, sowie der Weber fertigt, indem sie alle Arbeiten ausführen und Entwürfe machen. 1 So sollen 36
nun Bezaleel, Oholiab und alle Kunstverständigen, denen Jahwe Kunstsinn und Einsicht verliehen hat, so daß sie sich auf die Ausführung verstehen, alle zur Anfertigung des Heiligtums nötigen Arbeiten ausführen, gemäß allem, was Jahwe befohlen hat.

2 Hierauf berief Mose Bezaleel, Oholiab und alle Kunstverständigen, denen Jahwe Kunstsinn verliehen hatte, alle, die ihr Herz antrieb, ans Werk zu gehen, um es auszuführen. 3 Und sie empfingen von Mose die gesamte Beisteuer, welche die Israeliten zu den Arbeiten behufs Anfertigung des Heiligtums gebracht hatten. Diese brachten ihm aber nach wie vor an jedem Morgen freiwillige Gaben. 4 Da gingen alle Künstler, die mit der Arbeit für das Heiligtum beschäftigt waren, Mann für Mann von ihrer Arbeit weg, an der sie gerade standen, 5 und sprachen zu Mose: das Volk bringt viel mehr, als zur Anfertigung 5
der Arbeiten, deren Ausführung Jahwe befohlen hat, erforderlich ist! 6 Da ließ Mose im Lager den Befehl verbreiten: Niemand, es sei Mann oder Weib, soll fortan noch etwas anfertigen als Beisteuer für das Heiligtum! So wurde dem Beitragen des Volkes Einhalt getan. 7 Und das Beschaffte genügte ihnen, um alles zu schaffen, was sie zu machen hatten, ja sie hatten noch übrig.

Pg 8 So verfertigten denn alle Kunstverständigen unter den bei dem Werke Beschäftigten

Ps die Wohnung aus zehn Teppichen[d]; aus gezwirntem Byssus, blauem und rotem Purpur und Karmesin, mit Keruben, wie sie der Kunstwirker macht, verfertigte er[e] sie, 9 jeden Teppich 28 Ellen lang und 4 Ellen breit — alle Teppiche hatten einerlei Maß. 10 Je fünf Teppiche fügte er aneinander; 11 hierauf brachte er am Saume des 10
äußersten Teppichs der einen Zusammensetzung Schleifen von blauem Purpur an, und ebenso am Saume des äußersten Teppichs der andern Zusammensetzung. 12 Fünfzig Schleifen brachte er an dem einen Teppich an und fünfzig Schleifen brachte er am Rande

---

22 l. mit Sam G wajjābi'û; MT: und es kamen. 32 streiche nach 31, 4 we vor lahšōb.

a vgl. 31, 10; der Anstoß an der Unterscheidung von zweierlei Amtskleidern läßt sich allenfalls so heben, daß man „die heiligen Kleider" als Erklärung zu den prachtvoll gewirkten Kleidern faßt. b vgl. zu V. 30 ff. oben 31, 2 ff. c V. 34 soll wohl den Widerspruch mit 35, 10 beseitigen, wo bereits „alle Kunstverständigen" zur Mitarbeit aufgefordert waren. d 36, 8—38 geht in fast wörtlichem Anschluß parallel mit 26, 1—37. e der schroffe Uebergang aus dem Plural in den Singular ist kennzeichnend für redaktionelle Verschweißung verschiedener Berichte.

des Teppichs an, der zu der anderen Zusammensetzung gehörte, so, daß die Schleifen einander gegenüber standen. 13 Sodann fertigte er fünfzig goldene Haken an und fügte die Teppiche mittelst der Haken zusammen, so daß die Wohnung ein Ganzes wurde.

14 Weiter fertigte er Teppiche aus Ziegenhaar an, zu einer Zeltdecke über der Wohnung; elf Teppiche fertigte er dazu an, 15 jeden Teppich dreißig Ellen lang und vier Ellen breit; alle elf Teppiche hatten einerlei Maß. 16 Fünf von diesen Teppichen setzte er für sich zusammen und ebenso die sechs anderen für sich. 17 Sodann brachte er am Saume des äußersten Teppichs der einen Zusammensetzung fünfzig Schleifen an und ebenso fünfzig Schleifen am Saume des äußersten Teppichs der anderen Zusammensetzung. 18 Hierauf fertigte er fünfzig kupferne Haken an, um die Zeltdecke zusammenzufügen, so daß es ein Ganzes wurde. 19 Sodann fertigte er aus rotgefärbten Widderhäuten eine Ueberdecke für die Zeltdecke an und darüber eine Ueberdecke von Tachaschhäuten.

20 Sodann fertigte er die Bretter zur Wohnung an, aufrechtstehende, von Akazienholz, 21 jedes Brett zehn Ellen lang und anderthalb Ellen breit, 22 jedes Brett mit zwei untereinander verbundenen Zapfen; in dieser Weise fertigte er alle Bretter der Wohnung an. 23 Und zwar fertigte er an Brettern für die Wohung an: zwanzig Bretter für die nach Süden gewendete Seite — 24 unter den zwanzig Brettern aber brachte er vierzig silberne Füße an, je zwei Füße unter jedem Brett für die beiden Zapfen desselben — 25 ebenso für die andere Seite der Wohnung, in der Richtung nach Norden, zwanzig Bretter 26 mit ihren vierzig silbernen Füßen, je zwei Füßen unter jedem Brette. 27 Für die nach Westen gerichtete Seite der Wohnung aber fertigte er sechs Bretter an. 28 Und zwei Bretter fertigte er für die Ecken der Wohnung auf der Hinterseite. 29 . . . . . So verfuhr er mit den beiden in den beiden Ecken; 30 somit waren es acht Bretter mit ihren silbernen Füßen — sechzehn Füßen, je zwei Füßen unter jedem Brett.

31 Weiter fertigte er fünf Riegel aus Akazienholz an für die Bretter der einen Seite der Wohnung, 32 fünf Riegel für die Bretter der anderen Seite der Wohnung und fünf Riegel für die Bretter der nach Westen gerichteten Hinterseite der Wohnung. 33 Den mittelsten Riegel aber ließ er in der Mitte der Bretter quer durchlaufen von einem Ende bis zum andern. 34 Die Bretter aber überzog er mit Gold; und die Ringe an ihnen, die zur Aufnahme der Riegel bestimmt waren, fertigte er aus Gold an und überzog die Riegel mit Gold.

35 Sodann fertigte er den Vorhang aus blauem und rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus an; in Kunstwirkerarbeit fertigte er ihn an, mit Keruben. 36 Und er fertigte für ihn vier Säulen von Akazienholz an und überzog sie mit Gold; ihre Nägel waren aus Gold, und er goß für sie vier silberne Füße. 37 Sodann fertigte er einen Vorhang an für die Türöffnung des Zeltes aus blauem und rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus in Buntwirkerarbeit, 38 nebst den dazu gehörenden fünf Säulen und den Nägeln an denselben: ihre Köpfe und die Ringe an ihnen überzog er mit Gold; ihre fünf Füße aber waren aus Kupfer.

37 1 Weiter[a] fertigte Bezaleel die Lade aus Akazienholz an, zwei und eine halbe Elle lang, anderthalb Ellen breit und anderthalb Ellen hoch. 2 Und er überzog sie inwendig und auswendig mit gediegenem Golde und brachte einen ringsumlaufenden goldenen Kranz an ihr an. 3 Sodann goß er für sie vier goldene Ringe an ihre vier Füße, und zwar zwei Ringe auf ihrer einen Seite und zwei Ringe auf ihrer anderen Seite. 4 Sodann fertigte er Stangen aus Akazienholz an und überzog sie mit Gold; 5 diese Stangen zog er durch die Ringe an den Seiten der Lade, so daß man die Lade tragen konnte.

6 Sodann fertigte er eine Deckplatte aus gediegenem Golde an, zwei und eine halbe Elle lang und anderthalb Ellen breit. 7 Auch verfertigte er zwei Kerube aus Gold; in getriebener Arbeit verfertigte er sie an den beiden Enden der Deckplatte, 8 den einen Kerub an dem einen Ende und den anderen Kerub an dem anderen Ende; an der Deckplatte brachte er die Kerube an, an ihren beiden Enden. 9 Es hielten aber die Kerube ihre Flügel nach oben ausgebreitet, indem sie mit ihren Flügeln die Deckplatte überdeckten, während ihre Gesichter einander zugekehrt waren; gegen die Deckplatte hin waren die Gesichter der Kerube gerichtet.

10 Sodann fertigte er den Tisch aus Akazienholz an, zwei Ellen lang, eine Elle breit und anderthalb Ellen hoch. 11 Und er überzog ihn mit gediegenem Golde und brachte einen ringsumlaufenden goldenen Kranz an ihm an. 12 Sodann brachte er eine in Handbreite ringsumlaufende Leiste an ihm an und an dieser Leiste wiederum einen ringsumlaufenden goldenen Kranz. 13 Ferner goß er für ihn vier goldene Ringe und befestigte diese Ringe

---

29 vgl. oben zu 26, 24. Natürlich ist für das mechanisch aus 26, 24 herübergenommene jihjû mit Sam hājû und für tammîm wieder tô'amîm zu lesen.

a Kap. 37, 1—28 geht genau parallel mit 25, 10—40. 30, 1—5 (22—38).

Ps an den vier Ecken seiner vier Füße. 14 Dicht an der Leiste befanden sich die Ringe zur Aufnahme der Stangen, den Tisch damit zu tragen. 15 Die Stangen aber fertigte er aus 15
Akazienholz an und überzog sie mit Gold, den Tisch damit zu tragen. 16 Sodann fertigte er die Geräte an, die auf den Tische kommen sollten, die zu ihm gehörenden Schüsseln und Schalen, Becher und Kannen, mit denen das Trankopfer gespendet wird, aus gediegenem Golde.

17 Weiter fertigte er den Leuchter an aus gediegenem Golde. In getriebener Arbeit fertigte er den Leuchter an, sein Fußgestell und seinen Schaft; die dazu gehörenden Blumenkelche — Knollen mit Blüten — waren aus einem Stück mit ihm. 18 Von seinen Seiten aber gingen sechs Röhren aus, je drei auf jeder Seite des Leuchters. 19 An jeder Röhre befanden sich drei mandelblütenförmige Blumenkelche — je ein Knollen mit Blüte; so an allen sechs Röhren, die von dem Leuchter ausgingen. 20 Am Leuchter selbst aber befanden 20
sich vier Blumenkelche, mandelblütenförmig mit den zugehörigen Knollen und Blüten, 21 und zwar jedesmal ein Knollen unter jedem der drei Röhrenpaare an ihm, — der sechs Röhren, die von ihm ausgingen. 22 Ihre Knollen und Röhren waren aus einem Stück mit ihm, alles getriebene Arbeit aus einem Stück, von gediegenem Golde. 23 Sodann fertigte er die sieben Lampen an, die zu ihm gehörten, nebst den zu ihm gehörenden Lichtscheren und Pfannen, aus gediegenem Golde. 24 Ein Talent gediegenen Goldes verwendete er auf ihn und alle die zu ihm gehörenden Geräte.

25 Sodann fertigte er den Räucheraltar an aus Akazienholz, eine Elle lang und eine Elle 25
breit, viereckig und zwei Ellen hoch; seine Hörner bildeten ein Ganzes mit ihm. 26 Und er überzog ihn mit gediegenem Golde, seine Platte und seine Wände ringsum, sowie seine Hörner, und brachte einen ringsumlaufenden goldenen Kranz an ihm an. 27 Unterhalb dieses Kranzes aber brachte er an seinen beiden Flanken, an seinen beiden Seiten[a] zwei goldene Ringe an zur Aufnahme der Stangen, um ihn mit diesen tragen zu können. 28 Die Stangen aber fertigte er aus Akazienholz an und überzog sie mit Gold. 29 Sodann[b] fertigte er das heilige Salböl an und das reine, wohlriechende Räucherwerk, wie es der Salbenmischer herstellt.

1 Sodann fertigte er den Brandopferaltar[c] an aus Akazienholz, fünf Ellen lang und 38
fünf Ellen breit, viereckig und drei Ellen hoch. 2 Seine Hörner aber brachte er an seinen vier Ecken an, so, daß seine Hörner ein Ganzes mit ihm bildeten, und überzog ihn mit Kupfer. 3 Sodann fertigte er alle zum Altar gehörenden Geräte an, die Töpfe, Schaufeln, Becken, Gabeln und Pfannen; alle zu ihm gehörenden Geräte fertigte er aus Kupfer an. 4 Ferner fertigte er für den Altar ein Gitterwerk an, ein Netzwerk aus Kupfer, unterhalb des um den Altar laufenden Simses bis zu seiner halben Höhe. 5 Sodann goß er vier Ringe 5
an die vier Ecken des kupfernen Gitterwerks zur Aufnahme der Stangen. 6 Die Stangen aber fertigte er aus Akazienholz an und überzog sie mit Kupfer; 7 sodann zog er die Stangen durch die Ringe an den Seiten des Altars, damit man ihn mit diesen tragen konnte. Aus Brettern, so daß er hohl war, stellte er ihn her. 8 Sodann fertigte er das Becken aus Kupfer und sein Gestell aus Kupfer an — aus den Spiegeln der dienstthuenden Weiber, die am Eingang des Offenbarungszeltes Dienst taten[d].

9 Sodann stellte er den Vorhof her: für die nach Süden gewendete Seite die Vorhofumhänge aus gezwirntem Byssus, hundert Ellen lang, 10 dazu zwanzig Säulen nebst 10
ihren zwanzig kupfernen Füßen — die Nägel der Säulen und die zugehörigen Ringe waren aus Silber. 11 Für die nördliche Seite (fertigte er gleichfalls Umhänge an) hundert Ellen lang, dazu zwanzig Säulen nebst ihren zwanzig kupfernen Füßen — die Nägel der Säulen und die zu ihnen gehörigen Ringe waren aus Silber. 12 Für die Westseite aber (verfertigte er) Umhänge (in der Länge von) fünfzig Ellen, dazu zehn Säulen nebst ihren zehn Füßen; die Nägel der Säulen und die zugehörigen Ringe waren aus Silber; 13 für die nach Osten gewendete Seite mit fünfzig Ellen 14 Umhänge von fünfzehn Ellen auf die eine Seite, dazu drei Säulen nebst ihren drei Füßen, 15 und für die andere Seite zu 15
beider Seiten des Vorhofes[e] ebenso Umhänge von fünfzehn Ellen, dazu drei Säulen nebst ihren drei Füßen. 16 Alle Vorhofumhänge ringsum waren aus gezwirntem Byssus, 17 die Füße der Säulen aus Kupfer, ‹ihre Nägel› aus Silber und der Ueberzug ihrer Köpfe aus Silber; es waren aber alle Säulen des Vorhofs mit silbernen Ringbändern versehen.

---

17 l. mit Sam einfach wāwêhèm; MT: „die Nägel der Säulen und ihre Ringe“; letztere werden aber gleich noch besonders erwähnt. Nach 27, 19 sollten die Nägel nur aus Kupfer sein, hier in V. 17 und 19 aus Silber.

a s. o. zu 30, 4. b in V. 29 ist die ausführliche Anweisung in Kap. 30, 22—38 auf einen Satz reduziert. c 27, 1: einen Altar; hier „Brandopferaltar“ zum Unterschied von dem 37, 25 ff. aus 30, 1 ff. aufgenommenen Räucheraltar. Uebrigens entspricht Kap. 38, 1—7 und 9—20 genau der Reihenfolge von 27, 1—19; dazwischen hinein resumiert 38, 8 den Nachtrag 30, 18—21. d diese wahrsch. aus 2 Sa 2, 22 (s. dort) herübergenommene Glosse vergißt, daß es noch gar kein Offenbarungszelt gibt. e Glosse; vgl. 27, 15.

18 Der Vorhang aber des Vorhoftores war Buntwirker-Arbeit aus blauem und Ps
rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus, zwanzig Ellen lang und fünf Ellen
hoch . . . .[a], entsprechend den Umhängen des Vorhofs. 19 Die zugehörigen vier Säulen
aber nebst ihren vier Füßen waren aus Kupfer[b], die Nägel daran aus Silber, ebenso der
20 Ueberzug ihrer Köpfe und die Ringbänder an ihnen aus Silber. 20 Alle Pflöcke der Wohnung
und des Vorhofs ringsum aber waren aus Kupfer.

21 Folgendes[c] ist die Berechnung der Kosten der Wohnung, der Wohnung des Gesetzes,
welche auf Befehl Moses vorgenommen und von den Leviten unter der Leitung Ithamars,
des Sohnes Aarons, des Priesters bearbeitet wurde. 22 Bezalcel aber, der Sohn Uris,
des Sohnes Churs aus dem Stamme Juda, fertigte alles an, was Jahwe Mose befohlen
hatte, 23 und mit ihm Oholiab, der Sohn Achisamachs vom Stamme Dan, als Schmied
und Zimmermann, sowie als Kunstwirker und Buntwirker in rotem und blauem Purpur,
Karmesin und Byssus.

24 Was das gesamte Gold betrifft, das bei der Anfertigung verarbeitet wurde, bei
allen Arbeiten zur Anfertigung des Heiligtums, so betrug das als Weihegabe gespendete
25 Gold 29 Talente und 730 Sekel heiliges Gewicht[d], 25 das infolge der Musterung der Ge-
meinde eingehende Silber 100 Talente und 1775 Sekel heiliges Gewicht[e], 26 je ein Halb-
sekel, die Hälfte eines Sekels heiliges Gewicht, von jedem Kopf, von allen, die der Muste-
rung unterlagen von zwanzig Jahren an und darüber, d. h. 603 550 Mann[f]. 27 Die hundert
Talente Silber wurden verwendet zum Gießen der Füße des Heiligtums und der Füße
des Vorhangs, hundert Talente zu hundert Füßen, zu jedem Fuß ein Talent. 28 Aus
den 1775 Sekeln aber fertigte er Nägel für die Säulen, überzog ihre Köpfe und versah
sie mit Ringen. 29 Das als Weihegabe gespendete Kupfer betrug siebzig Talente und
30 2400 Sekel. 30 Daraus fertigte er[g] die Füße der Türe des Offenbarungszeltes an, den kupfer-
nen Altar samt dem kupfernen Gitterwerk an ihm und alle Altargeräte, 31 dazu die Füße
des Vorhofs ringsum und die Füße des Vorhoftores, sowie alle Pflöcke der Wohnung und
alle Pflöcke des Vorhofs ringsum.

39 1 Aus dem blauen und roten Purpur aber und aus dem Karmesin fertigten sie pracht-
voll gewirkte Kleider zum Dienst im Heiligtum an; und sie fertigten die heiligen Kleider
Aarons an, wie Jahwe Mose befohlen hatte[h]. 2 Und zwar ⟨verfertigten sie⟩ den Schurz[i] aus
Gold, blauem und rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus. 3 Und sie schlugen
die Goldplatten breit und ⟨zerschnitten⟩ sie in Fäden, um sie mittelst Kunstwirker-Arbeit
in den blauen Purpur, in den roten Purpur, in den Karmesin und in den Byssus einzu-
arbeiten. 4 An ihm brachten sie unter sich verbundene Schulterstücke an; an seinen beiden
5 Enden wurde er (mit ihnen) verbunden. 5 Das Band aber, das zum Umgürten daran ist,
war ein Stück mit ihm, wie dieses gearbeitet aus Gold, blauem und rotem Purpur,
Karmesin und gezwirntem Byssus, wie Jahwe Mose befohlen hatte. 6 Sodann richteten
sie die Schohamsteine zu, in einem Flechtwerk von Gold gefaßt und nach der Art des Siegel-
stechens graviert gemäß den Namen der Israels-Söhne. 7 Und ⟨sie befestigten⟩ sie auf
den Schulterstücken des Schurzes als Steine des Gedenkens an die Israeliten, wie Jahwe
Mose befohlen hatte.

8 Sodann ⟨verfertigten sie⟩ die Tasche in Kunstwirker-Arbeit, so wie ⟨der⟩ Schurz
gearbeitet war, aus Gold, blauem und rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus.

---

2 l. mit Sam S wajja'asû im Plural wie V. 1. 3; MT, wohl im Hinblick auf 38, 30: verfertigte er; ebenso ist V. 3. 7. 8. 22 überall mit Sam der Plural einzusetzen. 3. 7. 8 Pl. wie V. 2. Uebrigens dürfte V. 3 mit seiner Nähererklärung des Verfahrens ein nachträglicher Einschub sein. 8 l. mit Sam hā'ēphôd.

a wörtlich: „in [oder an] Breite". Man erklärt dies vermittelst der Breite des Zeugs, so daß die fünf Ellen betragende Breite die Höhe des Vorhangs bestimmt hätte. b die Säulen selber sonst nicht. c für die sehr späte Entstehung des Einschubs in V. 21—30, der wohl einer vollständigeren Kostenberechnung (auch der Zeuge) entnommen ist, spricht schon die starke Steigerung des Goldverbrauchs gegenüber 25, 39, ferner die Voraussetzung der Musterung des Volks, die doch erst Nu 1 erfolgt und die Erwähnung der Leviten, die doch erst Nu 3 ausgesondert werden; hier aber wird aus Nu 4, 33 bereits die Bestallung Ithamars zum Aufseher über die das Heiligtum bedienenden Leviten vorausgenommen. Dabei beruht das Ganze auf einem offenbaren Mißverständnis von 30, 11 ff. Das Kopfgeld, das dort zur Bestreitung der Kosten des Tamid-Dienstes erhoben wird, erscheint hier (V. 24) als der Aufwand für die Herstellung des gesamten Heiligtums, das doch nach 25, 2 ff. und 35, 4 ff. ganz aus freiwilligen Spenden erstellt ward. d s. o. die Note zu 30, 13; da das Talent deutlich zu 3000 Sekeln gerechnet ist, beträgt das Gewicht des Goldes 87,730 Sekel. Berechnet man den Goldsekel auf 45 Mk., so ergibt sich ein Wert von 3,947,850 M. e da der Sekel nach heiligem Gewicht ca. 1,82 g schwerer ist als der gewöhnliche Sekel, so ergeben 301,775 Silbersekel einen Wert von nahezu 850,000 M. f genau wie Nu 1, 46. g Subjekt ist wohl Bezaleel; vgl. V. 22. h 39, 1—31 entspricht, mit allerlei Abweichungen, Kap. 28. i vgl. über den „Ephod" die Note zu 28, 4.

9 Viereckig war sie; doppelt gelegt fertigten sie die Tasche an, je eine Spanne lang und breit, doppelt gelegt. 10 Und sie besetzten sie mit vier Reihen von Edelsteinen: ein Carneol, ein Topas und ein Smaragd bildeten der Reihe nach die erste Reihe; 11 die zweite Reihe ein Rubin, ein Saphir und ein Jaspis, 12 die dritte Reihe ein Hyacinth, ein Achat und ein Amethyst, 13 die vierte Reihe ein Chrysolith, ein Schoham und ein Onyx; in Goldgeflecht gefaßt bildeten sie den Besatz. 14 Es waren aber die Steine entsprechend den Namen der Israels-Söhne ihrer zwölf, entsprechend ihren Namen, ein jeder in Siegelstecherarbeit mit je einem Namen, für die zwölf Stämme. 15 Sodann brachten sie an der Tasche die schnurartig gedrehten Kettchen aus gediegenem Golde an. 16 Weiter verfertigten sie zwei goldene Geflechte und zwei goldene Ringe und befestigten die beiden Ringe an den beiden oberen Enden der Tasche. 17 Sodann befestigten sie die beiden goldenen Schnüre an den beiden Ringen an den Enden der Tasche. 18 Die beiden Enden aber der beiden Schnüre befestigten sie an den beiden Geflechten und diese befestigten sie an den beiden Schulterstücken vorn am Schurz. 19 Sodann fertigten sie zwei goldene Ringe an und befestigten sie an den beiden untern Enden der Tasche, an ihrem dem Schurze zugewendeten Rande auf der Innenseite. 20 Sodann fertigten sie zwei goldene Ringe an und befestigten sie an den beiden Schulterstücken vorne am Schurz, unten, da, wo dieser (mit den Schulterstücken) verbunden ist, oberhalb des Bandes des Schurzes. 21 Dann ketteten sie die Tasche mit ihren Ringen mittelst Schnüren von blauem Purpur an die Ringe des Schurzes an, so daß sie oberhalb des Bandes des Schurzes lag und unbeweglich oberhalb des Schurzes festsaß, wie Jahwe Mose befohlen hatte[a].

22 Sodann ⟨verfertigten sie⟩ das Obergewand zum Schurze in Weberarbeit, ganz und gar aus blauem Purpur. 23 Und die Oeffnung (für den Kopf) in der Mitte des Obergewands war wie die Oeffnung eines Panzerhemdes, mit einem Saume rings um die Oeffnung, damit sie nicht reiße. 24 Sodann brachten sie am Saume des Obergewands Granatäpfel aus blauem und rotem Purpur, Karmesin ⟨und gezwirntem Byssus⟩ an, 25 verfertigten Glöckchen aus gediegenem Gold und setzten diese Glöckchen zwischen die Granatäpfel hinein, ringsum am Saume des Obergewands zwischen die Granatäpfel hinein, 26 so daß immer ein Glöckchen und ein Granatapfel ringsum am Saume des Obergewands miteinander abwechselten, für den Dienst, wie Jahwe Mose befohlen hatte.

27 Sodann verfertigten sie die Leibröcke aus Byssus für Aaron und seine Söhne in Weberarbeit, 28 dazu den Kopfbund aus Byssus und die turbanartigen Mützen aus Byssus und die linnenen Beinkleider aus gezwirntem Byssus, 29 ferner den Gürtel aus gezwirntem Byssus, blauem und rotem Purpur und Karmesin in Buntwirker-Arbeit[b], wie Jahwe Mose befohlen hatte.

30 Sodann verfertigten sie das Schild, das heilige Diadem, aus gediegenem Gold und gruben darein mit Siegelstecher-Schrift: „Jahwe geheiligt". 31 Und sie befestigten daran eine Schnur von blauem Purpur, um es oben am Kopfbund anzubringen, wie Jahwe Mose befohlen hatte.

Pg 32 So wurden sämtliche Arbeiten für die Wohnung des Offenbarungszelts vollendet und die Israeliten taten ganz, wie Jahwe Mose befohlen hatte — so taten sie. 33 Und sie brachten
Ps die Wohnung zu Mose, das Zelt mit allen seinen Geräten, seinen Haken, Brettern, Riegeln, Säulen und Füßen, 34 dazu die Ueberdecke aus rotgefärbten Widderhäuten, die Ueberdecke aus Tachaschhäuten und den verhüllenden Vorhang, 35 die Gesetzeslade mit ihren Stangen und der Deckplatte, 36 den Tisch mit allen seinen Geräten und den Schaubroten[c], 37 den massiven Leuchter mit seinen Lampen, die Lampen in Reihe aufgesetzt, und allen seinen Geräten, sowie das Oel für den Leuchter, 38 den goldenen Altar, das Salböl, das wohlriechende Räucherwerk und den Vorhang für die Tür des Zeltes, 39 den kupfernen Altar und das kupferne Gitterwerk an ihm, seine Stangen und alle seine Geräte, das Becken samt seinem Gestelle, 40 die Umhänge des Vorhofs, seine Säulen und Füße, sowie den Vorhang für das Tor des Vorhofs, seine Seile und Pflöcke, sowie alle Geräte zur Herrichtung der Offenbarungszelt-Wohnung, 41 die prachtvoll gewirkten Kleider zum Dienst im Heiligtum, die heiligen Kleider Aarons, des Priesters, sowie die Kleider seiner Söhne zum priesterlichen Dienste. 42 Ganz, wie Jahwe Mose befohlen hatte, hatten die Israeliten
Pg die gesamte Arbeit gemacht. 43 Und Mose sah das ganze Werk an — da hatten sie es gemacht, wie Jahwe befohlen hatte, genau so hatten sie es gemacht. Da segnete sie Mose[d].

---

22 Pl. wie V. 2. 7. 8. 24 l. mit Sam G wie überall sonst weśēś mošzār; MT: und Karmesin, Gezwirntem.

a Sam fügt noch bei: „und sie fertigten die Urim und Tummim an, wie Jahwe Mose befohlen hatte." Aber die Weglassung der Urim und Tummim ist sicher nicht unabsichtlich; vgl. die Note zu 28, 30. b die bunten Gürtel sind eine Steigerung gegenüber 28, 40. c auch hier ist die Mitaufzählung der Schaubrote, wie 35, 13, verfrüht. d die Uebereinstimmung von V. 32. 43 mit Ge 2, 1—3 ist natürlich nicht zufällig.

40 [1] Und Jahwe gebot Mose also: [2] Am ersten Tage des Monats[a] sollst du die Wohnung
des Offenbarungszelts aufrichten, [3] die Gesetzeslade dareinsetzen und die Lade mit dem Ps
Vorhang verhüllen; [4] sodann sollst du den Tisch hineinbringen und darauf zurechtlegen,
was auf ihn gehört[b], sollst den Leuchter hineinbringen und ihm seine Lampen auf-
5 setzen. [5] Den goldenen Räucheraltar aber sollst du vor die Gesetzeslade stellen[c] und den
Türvorhang der Wohnung aufhängen. [6] Sodann sollst du den Brandopferaltar vor der
Türe der Wohnung des Offenbarungszelts aufstellen [7] und sollst das Becken zwischen dem
Offenbarungszelt und dem Altar aufstellen und Wasser darein tun. [8] Weiter sollst du rings-
um den Vorhof aufrichten und den Vorhang zum Tore des Vorhofs aufhängen. [9] So-
dann sollst du das Salböl nehmen und die Wohnung samt allem, was sich in ihr befindet,
10 salben und sie so weihen samt allen ihren Geräten, damit sie heilig sei. [10] Ebenso sollst
du den Brandopferaltar samt allen seinen Geräten salben und so den Altar weihen, damit
der Altar hochheilig sei. [11] Ebenso sollst du das Becken mit seinem Gestelle salben und
es so weihen. [12] Sodann sollst du Aaron und seine Söhne herantreten lassen an die Türe
des Offenbarungszeltes und sie mit Wasser waschen [13] und sollst Aaron mit den heiligen
Kleidern bekleiden, ihn salben und ihn so weihen, daß er mir Priesterdienst tue. [14] Seine
15 Söhne aber sollst du herantreten lassen und mit Leibröcken bekleiden; [15] sodann sollst du
sie salben, wie du ihren Vater gesalbt hast[d], damit sie mir Priesterdienst tun, und kraft
ihrer Salbung sollen sie für alle Zeiten Priesterrecht besitzen von Geschlecht zu Geschlecht.
[16] Und Mose tat ganz, wie ihm Jahwe befohlen hatte; so tat er. [17] Am ersten Tage Pg
des ersten Monats im zweiten Jahre ⟨nach ihrem Auszug aus Aegypten⟩ wurde die Woh-
nung aufgerichtet. [18] Da richtete Mose die Wohnung auf: er stellte ihre Füße hin, setzte Ps
ihre Bretter drauf, fügte ihre Riegel ein und richtete ihre Säulen auf. [19] Er spannte die
Zeltdecke über der Wohnung aus und legte oben darauf die Ueberdecke über das Zelt,
20 wie Jahwe Mose befohlen hatte. [20] Sodann nahm er das Gesetz und legte es in die Lade,
steckte die Stangen an die Lade und legte die Deckplatte oben auf die Lade. [21] Hierauf brachte
er die Lade hinein in die Wohnung, hängte den verhüllenden Vorhang auf und verhüllte
so die Gesetzeslade, wie Jahwe Mose befohlen hatte. [22] Sodann stellte er den Tisch in das
Offenbarungszelt, auf die nach Norden gewendete Seite der Wohnung außerhalb des
Vorhangs, [23] und legte darauf die Brotschicht zurecht vor Jahwe, wie Jahwe Mose be-
fohlen hatte. [24] Sodann stellte er den Leuchter ins Offenbarungszelt gegenüber dem Tisch,
25 auf die nach Süden gewendete Seite der Wohnung, [25] und setzte die Lampen auf vor Jahwe,
wie Jahwe Mose befohlen hatte. [26] Sodann stellte er den goldenen Altar ins Offenbarungs-
zelt vor den Vorhang [27] und zündete darauf wohlriechendes Räucherwerk an[e], wie Jahwe
Mose befohlen hatte. [28] Er hängte den Türvorhang der Wohnung auf, [29] stellte den Brand-
opferaltar an den Eingang der Offenbarungszelt-Wohnung und opferte darauf das Brand-
30 opfer und das Speisopfer[f], wie Jahwe Mose befohlen hatte. [30] Er stellte das Becken
zwischen das Offenbarungszelt und den Altar und tat Wasser hinein zum Waschen, [31] und
Mose[g], Aaron und dessen Söhne wuschen sich jedesmal ihre Hände und Füße darin; [32] so
oft sie ins Offenbarungszelt hineingingen oder an den Altar herantraten, wuschen sie sich,
wie Jahwe Mose befohlen hatte. [33] Sodann richtete er den Vorhof auf rings um die Woh-
nung und den Altar und hängte den Vorhang des Vorhoftores auf.

So vollendete Mose das Werk. [34] Da bedeckte die Wolke das Offenbarungszelt, Pg
35 und die Herrlichkeit Jahwes erfüllte die Wohnung. [35] Und Mose war nicht imstande,
in das Offenbarungszelt hineinzugehen, weil die Wolke darauf lagerte und die Herrlich-
keit Jahwes die Wohnung erfüllte[h].

[36] Und wenn sich die Wolke von der Wohnung hinweg erhob, brachen die Israeliten Ps
jedesmal auf während ihres ganzes Zuges. [37] Erhob sich aber die Wolke nicht, so brachen
sie nicht auf, bis zu dem Zeitpunkt, da sie sich erhob. [38] Denn die Wolke Jahwes war über
der Wohnung — bei Tag, des Nachts aber war Feuer darin — vor den Augen des
ganzes Hauses Israel während des ganzen Zugs.

---

17 ergänze mit Sam leṣē'tām mē'ereṣ miṣrajim.

a nämlich des 2. Jahres nach dem Auszug; vgl. V. 17. Diese Bestimmung des Termins der Aufrichtung gibt Ps Anlaß, V. 3 ff. nochmals ausführlich die zur Aufrichtung erforderlichen Arbeiten aufzuzählen und V. 17 ff. ebenso ausführlich über die Ausführung zu berichten. b s. das Nähere Lv 24, 6 ff. c dies hat den Anschein, als ob der Altar ins Allerheiligste gesetzt werden solle, in Widerspruch mit V. 26; vgl. jedoch die Note zu 30, 6. d dies klingt wie ein Protest gegen die Meinung, daß den gewöhnlichen Priestern keine oder doch keine vollgültige Sal-bung zukomme. e will man dies nicht als eine summarische Vorausnahme erst später er-folgter Handlungen ansehen (dann ebenso V. 29 b und 30 ff.), so hätte Mose den Tamid-Dienst noch vor der Einweihung des Heiligtums durch die Erscheinung der Herrlichkeit Jahwes (V. 33 b f.) begonnen. f wie V. 27. g so! vgl. 30, 19 ff. h V. 35 könnte noch zu Pg gehören. Dagegen nehmen V. 36—38 das voraus, was bei Pg erst Nu 9, 15 ff. an richtiger Stelle steht.

Das dritte Buch Mose oder Leviticus.

Das dritte Buch Mose heißt bei den Juden nach dem ersten Wort wajjikrâ' (und er rief), bei den Griechen leuitikon, das priesterliche (Buch), lat. leviticus (liber). Mit den „Leviten" im engern Sinn, den Dienern am Heiligtum, hat unser Buch nichts zu tun; sie werden nur 25, 32 f. in einem jüngeren Zusatz erwähnt. Der Leviticus enthält vielmehr in der Hauptsache die für die Priester und den Kultus geltenden Gesetze und gehört in seiner jetzigen Gestalt nach religiösem Standpunkt und Sprachgebrauch durchaus der P-Schicht an. Doch tritt P^g (s. S. 6 b), der Grundstock der P-Schicht, im Leviticus nur wenig hervor; um so stärker machen sich die größeren zusammenhängenden Gesetzeskörper bemerkbar, die (z. T. älter, z. T. jünger als P^g) nachträglich mit ihm vereinigt worden sind. Das ganze Buch läßt sich unschwer in folgende Bestandteile zerlegen.

1. Kap. 1—7: Die Opfergesetze (P^o, d. h. die Opfertora innerhalb der P-Schicht); über die Bestandteile dieses keineswegs einheitlichen Gesetzbuchs s. die Einleitung zu Kap. 1—7.

2. Kap. 8—10: Die Einkleidung und Weihe der Priester, das Gericht über Nadab und Abihu und allerlei Vorschriften für den Dienst der Priester — größtenteils aus P^g; s. die Einl. zu den Kap.

3. Kap. 11—15: Die Reinigkeitsgesetze (P^r); s. die Einl. zu Kap. 11—15.

4. Kap. 16 ein Gesetz aus P^g, jetzt verschmolzen mit den Bestimmungen für die Feier des großen Versöhnungstags; s. die Einl. zu Kap. 16.

5. Kap. 17—26: Das sogen. Heiligkeitsgesetz (P^h oder einfach H), zu einem guten Teil älter als P^g, aber aus zwei verschiedenen Rezensionen zusammenredigiert und schließlich zum Behuf der Einverleibung in P überarbeitet; s. die Einl. zu Kap. 17—26.

6. Kap. 27: Nachtrag zu den vorangehenden Gesetzen; s. die Einleitung.

Die Opfergesetze (Kap. 1—7).

Durch die Einschiebung dieses Gesetzeskörpers wird der Bericht von P^g über die Fertigstellung des Heiligtums (Ex 40, 33b f.) von seiner Fortsetzung, der Priesterweihe (Lv 8 ff.), getrennt. Offenbar schien es aber dem letzten Redaktor nötig, vor dem Bericht über die mancherlei Einweihungsopfer Aarons und seiner Söhne (Kap. 8 ff.) über die Opferarten und -Riten im allgemeinen zu unterrichten.

P^o zerfällt deutlich in zwei Teile: Kap. 1—5 (P^{o1}) eine Opfertora für das Volk; Kap. 6 und 7 (P^{o2}) allerlei Nachträge zu P^{o1}, namentlich in Gestalt von Vorschriften für die Priester.

Die Anordnung der verschiedenen Opferarten erklärt sich am einfachsten so, daß das Brandopfer als das häufigste, täglich zweimal wiederholte (vgl. über das sogen. tâmîd zu Ex 29, 38 ff.), Gott allein zufallende und des Sühnecharakters (vgl. 1, 4) nicht entbehrende vorangeht. Ihm folgt das Speisopfer als unbedingt notwendige Zugabe zum Brandopfer. Erst an dritter Stelle folgt das Heils- oder Friedmahlopfer, das noch im Dt im Vordergrund des Opferkultus steht (als das Essen und Sichfreuen vor Jahwe), jetzt aber zu einem Opfer zweiten Ranges geworden ist. Denn für P bemißt sich die Bedeutung und Wirkungskraft der Opfer nach dem Grad ihrer mehr oder weniger direkten Zueignung an Gott. Daher überragt das Brand- oder Ganzopfer weitaus das Heilsopfer, von dem nur das Fett verbrannt, Webebrust und Hebekeule (s. o. S. 144, Note c) den Priestern übergeben, das übrige aber von dem Darbringer und seiner Familie verzehrt wird. Höher als Brand- und Heilsopfer aber stehen die beiden Arten des Sühnopfers, denen Kap. 4 und 5 gewidmet sind: das Sündopfer, dessen Blut teils vor den Vorhang zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten (also in möglichster Nähe der heil. Lade, der Offenbarungsstätte Jahwes) gesprengt, teils an die Hörner des Räucheraltars oder doch die des Brandopferaltars gestrichen wird, und das gleichfalls hochheilige, aber in betreff der Blutverwendung hinter dem Sündopfer etwas zurückstehende Schuldopfer. Das Fleisch beider ist hochheilig und darf nur von levitisch reinen Priestern an heiliger Stätte gegessen werden. — Kap. 6 und 7 bringen Nachträge zu den Vorschriften für sämtliche Opferarten. Das Siglum P^{o2} für diese Kap. ist ein Sammelname. Sie sind nicht einheitlich und mehrfach glossiert. Der Ausdruck ist mühsam. Manches weist darauf hin, daß auch P^{o2} teilweise nicht zu P^s gehört (vgl. zu 6, 2; wie 4, 3 auch 6, 15 Salbung nur des Hohepriesters; 7, 13 u. Note).

Daß über dieser ganzen Opfertora ein düsterer Ernst lagert, und daß überall auf der Sühne, wie sie nur der Priester durch bestimmte Handlungen erwirken kann, der Hauptnachdruck liegt, ist unleugbar. Ebenso ist unleugbar, daß diese Opfertora mit ihrer nicht selten sehr subtilen Kasuistik vielfach schon die Keime der peinlichen, zu Jesu Zeiten bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Gesetzlichkeit aufzeigt, die zu der Religion der Propheten in schroffstem Gegensatze steht. Trotz alledem würde man P grobes Unrecht tun, wollte man ihm ein Dringen auf die Opfer als Werke des Gesetzes ohne Rücksicht auf die Gesinnung der Opfernden zutrauen. Der Vollzug der Sühnegebräuche durch den Priester ist allerdings die unerläßliche Vorbedingung für die Sühne, aber die Vergebung der Sünde beruht auf Gottes Gnade und erfolgt erst n a c h den Sühnehandlungen (vgl. 4, 20. 26. 35; 5, 6. 10. 13. 16. 18). Der Unterschied zwischen dem prophetischen und priesterlichen Sühnebegriff ist somit der: nach den Propheten bedarf es der äußerlichen Opfer nicht, wenn die rechte bußfertige, opferwillige, dankerfüllte Gesinnung vorhanden ist. Für P aber muß eben diese Gesinnung ihre Betätigung finden in der peinlichen Beobachtung der nun einmal genau so von Gott aufgestellten Opfervorschriften. Diese ganz andere Stellung von P im Vergleich mit den Propheten erklärt sich aus der ganz anderen Stimmung, die sich des ganzen Volkes und namentlich der Priesterkreise nach

dem Untergang des jüdischen Staates, der Zerstörung der Stadt und des Tempels und der Wegführung ins Exil bemächtigt hatte. Die ungeheure Schuld der Vergangenheit schien nur durch die peinlichste Beobachtung der göttlichen Ordnungen, die jede Wiederkehr von Unreinheit und Befleckung ausschloß, getilgt werden zu können. Dabei lag allerdings die Gefahr nahe, daß das wahrhaft geistliche Bedürfnis der Opfernden durch die Sorge um den peinlichen Vollzug der äußeren Vorschriften überwuchert wurde.

Die Haupterfordernisse für korrekte blutige Opfer, die wegen der Blutspende für weit wertvoller galten, als die unblutigen (Speisopfer) sind: opferbar sind nur fehllose Haustiere — denn Opfergabe kann nur sein, was vorher Eigentum des Darbringers war, also z. B. nicht Wildbret —, doch nur Rinder, Schafe, Ziegen und Tauben; nur diese gelten als rein und darum als opferfähig. Der Opferakt selbst zerfällt in die Heranbringung an die Tür des Offenbarungszeltes, die Handaufstemmung (vgl. darüber die Note zu Ex 29, 15), die Blutsprengung in verschiedenen Formen, die Enthäutung des Opfertiers und seine Herrichtung für die Verbrennung. Bei den Sühnopfern kommt dazu noch das Verzehren des Fleisches durch die Priester, bei den Mahlopfern durch den Darbringer und seine Familie.

Ueber das Verhältnis von Po zu Pg s. die Vorbemerkung zu 5, 1—6.

Vorschriften in betreff der Brandopfer.

Vgl. über das Brandopfer als Gabe (und zwar ursprünglich als Speisedarbietung), bei P als das allgemeine Anbetungsopfer und Bezeugung des normalen Verhältnisses zu Jahwe die Note zu Ex 29, 18. Bedingungen für das Brandopfer sind fehllose, männliche Haustiere (s. o.), Rinder oder Kleinvieh, aber auch eine Turtel- oder junge Taube, Blutsprengung rings um den Altar, Verbrennung des ganzen Tieres (bei den vierfüßigen Tieren nach Enthäutung und regelrechter Zerstückung), daher auch kālīl oder Ganzopfer genannt (1 Sa 7, 9 u. a.).

1 [1] Und Jahwe berief Mose und redete zu ihm vom Offenbarungszelte aus[a], wie Po[1]
folgt: [2] Rede zu den Israeliten und sag' ihnen: wenn jemand unter euch Jahwe eine
Opfergabe[b] bringen will, so sollt ihr eure Opfergabe vom Vieh, von den Rindern oder
dem Kleinvieh, darbringen.

[3] Soll seine Opfergabe in einem Rinder-Brandopfer[c] bestehen, so muß es ein
männliches[d] fehlloses Tier sein, das er darbringt. Dieses bringe er hin vor die Türe
des Offenbarungszeltes[e], damit es ihn wohlgefällig mache[f] vor Jahwe; [4] sodann
stemme er seine Hand auf den Kopf des Brandopfers[g], so wird es ihn wohlgefällig
5 machen und ihm Sühne schaffen[h]. [5] Sodann soll er das junge Rind vor Jahwe schlachten;
die Söhne Aarons aber, die Priester, sollen das Blut darbringen. Und zwar sollen sie
das Blut ringsum an den Altar sprengen, der vor der Türe des Offenbarungszeltes steht.
[6] Sodann soll er das Brandopfer abhäuten und in seine Teile zerlegen; [7] die Söhne Aarons
aber, ⟨die Priester⟩, sollen Feuer auf den Altar tun und Holzscheite über dem Feuer auf-
schichten; [8] alsdann sollen die Söhne Aarons, die Priester, die Stücke, den Kopf und das
Fett auf den Holzscheiten über dem Feuer auf dem Altar zurechtlegen. [9] Die Eingeweide
aber und die Beine soll er mit Wasser waschen, und der Priester soll alles zusammen auf
dem Altar in Rauch aufgehen lassen; ein Brandopfer ⟨ist es⟩, ein Jahwe dargebrachtes
Feueropfer lieblichen Geruchs.

10 [10] Soll aber die Opfergabe, die er als Brandopfer bringen will, in einem Stück Klein-
vieh, einem Schaflamm oder einer Ziege, bestehen, so muß es ein männliches, fehlloses
Tier sein, welches er darbringt. [11] Dieses schlachte er vor Jahwe auf der Nordseite des
Altars[i]; die Söhne Aarons aber, die Priester, sollen das Blut ringsum an den Altar
sprengen. [12] Sodann soll er es in seine Teile zerlegen und der Priester soll dieselben ⟨samt

---

7 l. mit Sam G wie V. 5. 11 hakkôhᵃnîm; MT: Aarons, des Priesters. **9** ergänze mit Sam G wie V. 13, 17 hû' nach ʿôlā.

a „vom O. aus" ist wohl Zusatz von R; wenigstens Po[2] läßt (7, 38) die Opfertora auf dem Berge Sinai gegeben sein. Auch der Anfang, eigentlich „und er berief Mose und Jahwe redete zu ihm" verrät, daß hier herumgebessert worden ist. b hebr. korbān (Darbringung, von hikrîb, herzubringen), die allgemeinste Bezeichnung für jede Art von Opfergabe. c hebr. ʿôlā, d. i. entw. das Hinaufsteigende (auf den Altar oder, in Gestalt des Opferdufts, zum Himmel?) oder, von einem anderen Wortstamm, das Glühopfer. d männliche Tiere gelten als die wertvolleren.
e Po[1] setzt überall die Zeit der Wanderung durch die Wüste voraus, wo noch Schlachten und Opfern unzertrennlich war, jede Schlachtung also an der einzigen legitimen Opferstätte erfolgen mußte. Daß es seit Dt (12, 15. 20) auch ein Schlachten ohne Opfercharakter gab, fällt für Po außer Betracht. f dieser Zweck des Opfers wird naturgemäß nur bei den Brandopfern und Heilsopfern hervorgehoben. g Ueber die Zeremonie der Handaufstemmung vgl. o. zu Ex 29, 15.
h vgl. über die Sühne (kappārā usw.) zu Ex 29, 33. i die Nordseite gilt somit als die heiligere; anderwärts ist die rechte (d. h. die südliche) Seite die Glücksseite; vgl. o. S. 69 Note m.

dem Kopf und dem Fett〉 auf den Holzscheiten über dem Feuer auf dem Altar zurecht legen. 13 Die Eingeweide aber und die Beine soll er mit Wasser waschen, und der Priester soll alles zusammen darbringen und auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen; ein Brandopfer ist es, ein Jahwe dargebrachtes Feueropfer lieblichen Geruchs.

14 Soll aber die Opfergabe, die er Jahwe bringen will, in einem Geflügel-Brandopfer bestehen, so müssen es Turteltauben oder junge Tauben sein, die er als Opfergabe darbringt. 15 Der Priester aber soll das Tier an den Altar bringen, ihm den Kopf abknicken 15
und auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen[a]; das Blut aber ist an die Wand des Altars auszupressen. 16 Und den Kropf, 〈samt seinen Federn〉 soll er wegnehmen und östlich vom Altar auf den Aschenplatz werfen. 17 Alsdann soll er ihm die Flügel einreißen, jedoch ohne sie abzutrennen; der Priester aber soll es auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen, auf den Holzscheiten über dem Feuer; ein Brandopfer ist es, ein Jahwe dargebrachtes Feueropfer lieblichen Geruchs.

Vorschriften in betreff des Speisopfers.

Das Gesetz bezieht sich auf selbständige Speisopfer, wie sie etwa infolge von Gelübden oder als freiwillige Gaben dargebracht werden. Denn der offizielle Kultus kennt selbständige Speisopfer nur in vereinzelten Fällen: Lv 5, 11 ff. (von ganz Armen an Stelle eines Sündopfers); Nu 5, 15 (das sog. Eiferopfer aus Gerstenmehl). — Allgemeine Vorschrift für das Speisopfer ist, daß es aus Feinmehl besteht und mit Oel und Weihrauch dargebracht wird. Geopfert wird nur der sog. Duftteil (s. u.); alles übrige fällt den Priestern zu. Das Speisopfer kann entw. (V. 1—3) von rohem Mehl oder (V. 4—10) als Backwerk, sei es im Ofen oder auf einer Platte oder Pfanne, oder endlich (V. 14 ff.) von Erstlingsfrucht bereitet sein. Der Einschub V. 11—13 gebietet die Vermeidung von Sauerteig und Honig und das Salzen des Speisopfers.

Pol 1 Will jemand Jahwe eine Speisopfergabe[b] darbringen, so muß seine Opfergabe 2
in Feinmehl bestehen; dieses übergieße er mit Oel und tue Weihrauch darauf, 〈ein Speisopfer ist es〉. 2 Alsdann bringe er es den Söhnen Arons, den Priestern, und er
nehme davon eine reichliche Hand voll, von dem Mehl und dem Oel, aus dem es besteht, samt dem ganzen dazu gehörenden Weihrauch[c], und der Priester lasse den Duftteil[d] auf dem Altar in Rauch aufgehen als ein Jahwe dargebrachtes Feueropfer lieblichen Geruchs. 3 Alles übrige aber von dem Speisopfer soll Aaron und seinen Söhnen gehören, als hochheiliger[e] Bestandteil der Feueropfer Jahwes. 4 Willst du aber im Ofen Gebackenes als Speisopfergabe darbringen, so seien es ungesäuerte Kuchen von Feinmehl, die mit Oel angemacht sind, oder ungesäuerte mit Oel bestrichene Fladen. 5 Soll aber deine Opfergabe in einem Speis- 5
opfer auf der Platte bestehen, so muß es aus ungesäuertem, mit Oel angemachtem Feinmehl bereitet sein; 6 brich es in einzelne Bissen und übergieße es mit Oel — ein Speisopfer ist es. 7 Soll aber deine Opfergabe in einem Pfannen-Speisopfer bestehen, so soll es aus Feinmehl mit Oel bereitet werden. 8 Sodann sollst du das Speisopfer, das daraus bereitet ist, Jahwe hinbringen; und zwar soll man es dem Priester übergeben, damit er es an
den Altar bringe[f]. 9 Es soll aber der Priester von dem Speisopfer den erforderlichen Duftteil hinwegnehmen und auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen als ein Jahwe dargebrachtes Feueropfer lieblichen Geruchs. 10 Alles übrige aber von dem Speis- 10
opfer soll Aaron und seinen Söhnen gehören, als hochheiliger Bestandteil der Feueropfer Jahwes. 11 Kein Speisopfer, das ihr Jahwe darbringt, darf aus Gesäuertem bereitet werden; denn ihr dürft keinerlei Sauerteig oder Honig 〈darbringen〉[g] als Feueropfer

---

12 Umstellung zweier Satzglieder nach V. 8; MT: und er soll es in seine Teile zerlegen und seinen Kopf und sein Fett (?). **16** l. mit Sam G benôṣātô; MT nach üblicher Deutung: mit seinem (des Kropfes) Unrat.

1 ergänze mit Sam minḥā hî' und vgl. V. 6. 15. **11** l. mit Sam G taqrîbû; MT: in Rauch aufgehen lassen.

a irrige Vorausnahme von V. 17. **b** Speisopfer, hebr. minḥā, d. i. eig. Gabe, Opfer, in alter Zeit (z. B. Ge 4, 4 f.) auch von blutigen Opfern gebraucht, seit dem 8. Jahrhundert aber im Tempelkult als Bezeichnung des Speisopfers nachweisbar; s. Näheres Ex 29, 41. **c** Fortsetzung zum ersten Satz von V. 2 ist der dritte Satz mit dem erforderlichen neuen Subjekt; der zweite (ohne Subjekt!) ist redaktioneller Einschub zur Erklärung des gleich folgenden, nicht ohne weiteres verständlichen Ausdrucks „Duftteil". **d** hebr. 'azkārā, noch immer strittiger Erklärung. Es kann bedeuten „starker Duft" (daher die Uebersetzung „Duftteil") oder (den Darbringer bei Jahwe) „in Erinnerung bringend" oder einfach „Ansage" (des Opfers und seiner Abzweckung). Die Verbrennung des Duftteils von den Mehlopfern entspricht der des Fettes von den Mahlopfern und den Sühnopfern. **e** „hochheilig" weil nur Jahwe und (an seiner Statt) den Priestern zufallend, ganz wie die Sühnopfer. Hochheilige Opfergaben dürfen nur von den Priestern selbst gegessen werden; heilige auch von den Gliedern ihrer Familie. **f** die Glosse verhütet das Mißverständnis, als könnten die Darbringer selbst ihre Gabe auf den Altar bringen. **g** Sauerteig und Honig (Traubensyrup, der heute noch dibs = hebr. debaš heißt, und Bienenhonig) sind als schneller Gärung unterworfen zur Opferspeise untauglich. Doch setzt Am 4, 5 in alter Zeit die Verwendung des Sauer-

für Jahwe. 12 Als Erstlings-Opfergabe mögt ihr sie Jahwe darbringen; auf den Altar aber dürfen sie nicht kommen zum lieblichen Geruch. 13 Alle deine Speisopfergaben aber mußt du salzen; nie darfst du das Salz des Bundes[a], den dein Gott angeordnet hat, bei deinem Speisopfer fehlen lassen: zu allen deinen Opfergaben mußt du Salz darbringen[b].
14 Willst du aber Jahwe ein Speisopfer von Erstlingsfrüchten darbringen, so mußt du am Feuer geröstete Aehren, oder zerriebene Körner von der frischen Frucht als dein
15 Frühfrucht-Speisopfer darbringen. 15 Du mußt aber Oel darauf tun und Weihrauch darauf legen — ein Speisopfer ist es. 16 Sodann soll der Priester den Duftteil — von den zerriebenen Körnern und dem Oel, worin es besteht, — samt dem ganzen dazu gehörenden Weihrauch als Feueropfer für Jahwe in Rauch aufgehen lassen.

Vorschriften in betreff der Heilsopfer.

Das Heilsopfer, hebr. šèlem (so, im Sing., nur Am 5, 22 und im phöniz. Opferkult), Plural šelāmîm, d. i. entweder „volles Heil" oder „Befriedigung" (daher auch mit „Friedmahlopfer" übersetzt), nach anderen s. v. a. „Bezahlungs-", also Dankopfer (wofür jedoch 7, 12 genauer zèbaḥ tôdā), erscheint in älterer Zeit als die einzige Opferart neben den Brandopfern (ʿôlôth ûšelāmîm Ex 32, 6. Ri 20, 26. 21, 4. 2 Sa 24, 25 u. ö.), ganz gleicher Bedeutung mit den zebāhîm, d. i. Schlacht- oder Mahlopfern (neben ʿôlôt 1 Sa 6, 15 u. ö.; vollständig zebāhîm šelāmîm Ex 24, 5). Daß die Heilsopfer für P Opfer zweiten Ranges sind, geht schon aus der Gestattung weiblicher Opfertiere (V. 1) hervor. Das Blut wird ringsum an den Altar gesprengt, das gesamte Fett verbrannt. Die wichtigen Bestimmungen über die Webebrust und die Hebekeule als Anteil der Priester an den Heilsopfern werden erst 7, 28 ff. nachgebracht, ebenso die Bestimmungen über die Verbindung eines Mehlopfers mit dem Heilsopfer und das Verzehren des letzteren durch den Darbringer (7, 11 ff.).

3 1 Ist aber die Opfergabe ein Heilsopfer und er will sie von den Rindern darbringen, P[o1]
so muß es ein fehlloses[c] männliches oder weibliches Tier sein, welches er vor Jahwe bringt.
2 Sodann soll er die Hand auf den Kopf seines Opfers aufstemmen[d] und es schlachten vor der Türe des Offenbarungszeltes; die Söhne Aarons aber, die Priester, sollen das Blut ringsum an den Altar sprengen. 3 Hierauf soll er von dem Heilsopfer Jahwe als Feueropfer darbringen das Fett, das die Eingeweide bedeckt, samt allem Fett an den Eingeweiden,
4 dazu die beiden Nieren samt dem Fett an ihnen, an den Lendenmuskeln, und den Lappen[e]
5 an der Leber — bei den Nieren soll er es wegnehmen. 5 Die Söhne Aarons aber sollen es auf dem Altar neben dem Brandopfer, das auf den Holzscheiten über dem Feuer liegt[f], in Rauch aufgehen lassen als ein Jahwe dargebrachtes Feueropfer lieblichen Geruchs.
6 Ist aber die Opfergabe, die er zu einem Heilsopfer für Jahwe bestimmt hat, dem Kleinvieh entnommen, so soll es ein fehlloses männliches oder weibliches Tier sein, welches er darbringt. 7 Will er ein Schaflamm als Opfergabe darbringen, so bringe er es vor Jahwe,
8 stemme seine Hand auf den Kopf seines Opfers und schlachte es sodann vor dem Offenbarungszelte; die Söhne Aarons aber sollen das Blut ringsum an den Altar sprengen.
9 Hierauf soll er von dem Heilsopfer Jahwe als Feueropfer darbringen das Fett desselben: den ganzen Fettschwanz — dicht am Schwanzbein soll er ihn wegnehmen —,
10 dazu das Fett, das die Eingeweide bedeckt, samt allem Fett an den Eingeweiden, 10 die beiden Nieren samt dem Fett an ihnen, an den Lendenmuskeln, und den Lappen[e] an der Leber — bei den Nieren soll er es wegnehmen. 11 Und der Priester soll es auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen als Feueropferspeise für Jahwe.
12 Besteht aber sein Opfer in einer Ziege, so bringe er das Tier vor Jahwe, 13 stemme die Hand auf seinen Kopf und schlachte es sodann vor dem Offenbarungszelte; die Söhne Aarons aber sollen das Blut ringsum an den Altar sprengen. 14 Hierauf bringe er davon seine Opfergabe als Feueropfer für Jahwe das Fett, das die Eingeweide bedeckt, samt allem

---

14 korbānô wird durch V. 9 als Glosse erwiesen.

teigs beim Opfer voraus und noch Lv 7, 13 ist er für Dankopferkuchen, 23, 17 für die Erstlingsbrote am Wochenfest gestattet. So wird man fragen müssen, ob mit dem Verbot des Sauerteigs sich nicht die Passahsitte verallgemeinert hat. Der „Honig" ist vielleicht ursprünglich als zu den Baalsgaben gehörig abgelehnt worden?

a das Salzen ist ursprünglich wohl nur ein Teil der vollständigen Herrichtung für den Genuß. Die spätere, nur symbolische Auffassung der Speisedarbietung begünstigte die symbolische Deutung des Salzes als Erinnerung an den „Salzbund", d. h. eigentlich einen durch gemeinschaftlichen Genuß von demselben Salz geschlossenen Freundschaftsbund, hier auf die bᵉrît (s. o. S. 21 Note f) zwischen Gott und Israel als eine unverbrüchliche, ewig gültige (vgl. Nu 18, 19) übertragen. b der letzte Satz ist offenbar eine glossenhafte Verallgemeinerung der zunächst nur für das Speisopfer geltenden Vorschrift. c vgl. jedoch den Nachlaß bei freiwilligen Gaben 22, 23. d vgl. oben zu Ex 29, 10. e andere: die Fettanhäufung. f Ps berücksichtigt die Möglichkeit, daß Heilsopfer dargebracht werden sollen, ehe noch das Morgenbrandopfer völlig verbrannt ist; vgl. auch 6, 5.

Fett an den Eingeweiden, [15] die beiden Nieren samt dem Fett an ihnen, an den Lendenmuskeln, und den Lappen[a] an der Leber — bei den Nieren soll er es wegnehmen. [16] Und der Priester soll es auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen als eine Jahwe dargebrachte Feueropferspeise lieblichen Geruchs 15

Ps [17] Das ist eine für alle Zeiten geltende Satzung, die ihr beobachten sollt von Geschlecht zu Geschlecht in allen euren Wohnsitzen: unter keinen Umständen dürft ihr Fett oder Blut genießen![b]

Vorschriften in betreff der Sündopfer.

Vgl. über ḥaṭṭāt, das Entsündigende, oben zu Ex 29, 14. Der Name erscheint zuerst Ez 40, 39 (denn 2 Kg 12, 17 ist spätere Glosse; Hos 4, 8 bedeutet ḥ. Sünde, nicht Sündopfer). In älterer Zeit dienen Brandopfer (vgl. Hi 1, 5; 42, 8, wo das Kolorit der Patriarchenzeit beabsichtigt ist) oder Brandopfer und Heilsopfer (2 Sa 24, 25) oder Schlachtopfer und Opfergabe (1 Sa 3, 14) oder endlich irgendwelche Opfergabe (1 Sa 26, 19) als Sühnopfer. Gesühnt werden bei P unvorsätzlich (Gegensatz: „mit erhobener Hand" Nu 15, 30), ja unbewußt begangene Sünden; dabei werden, der Auffassung von P entsprechend, unbewußt kultische Vergehungen genau so bewertet und bedürfen genau dieselbe Sühne, wie sittliche Verfehlungen. In beiden Fällen liegt eine Schuld vor (V. 3. 13. 22. 27), die nur auf Grund einer Opfersühne vergeben werden kann. Das Ritual aber gestaltet sich je nach dem Sühnebedürftigen ziemlich verschieden:

1. Der gesalbte Priester (Hohepriester) bringt einen fehllosen Farren dar, sprengt von dem Blut siebenmal vor den inneren Vorhang (also in möglichster Nähe der hl. Lade), bestreicht die Hörner des Räucheraltars und schüttet das übrige Blut am Brandopferaltar auf den Boden. Das Fett wird auf dem Altar, alles Uebrige außerhalb des Lagers an einem reinen Ort ganz verbrannt.

2. Die gesamte Volksgemeinde opfert (nach Handaufstemmung seitens des Vornehmsten) gleichfalls einen Farren; das Ritual ist ganz dasselbe wie beim Sündopfer des Hohenpriesters. (Auffällig ist das Fehlen von Vorschriften für die gemeinen Priester.)

3. Ein Fürst (nāsî, d. h. wohl Stammesfürst, während Ez 44, 3 von dem Fürsten als dem politischen Haupt der Gemeinde redet; einen König gibt es nicht mehr) bedarf nur eines Ziegenbocks. Das Blut wird von einem beliebigen Priester einfach an die Hörner des Brandopferaltars gestrichen. Das Fett wird verbrannt, das Fleisch wohl wie das der Privatsündopfer (vgl. 6, 19. 22) von den Priestern verzehrt.

4. Einer aus dem gemeinen Volk opfert ein Ziegenweibchen oder Schaflamm (also ein minderwertiges Tier, wie es 3, 1 auch für die Heilsopfer gestattet ist); das Ritual ist ganz dasselbe wie bei dem Sühnopfer eines Fürsten. (Ueber die Fortsetzung zu V. 35 in 5, 7 ff., das Taubenopfer und schließlich das Mehlopfer als Sündopfer der Armen, vgl. die Einl. zu 5, 7 ff.).

Ueber die Quellenzugehörigkeit s. zu 5, 1 ff.

Pol [1] Und Jahwe redete zu Mose also: [2] Rede zu den Israeliten und befiehl ihnen: wenn sich jemand vorsätzlich vergeht gegen irgendeines der Gebote Jahwes (über Dinge), die nicht getan werden sollen, und er tut eins von ihnen (so gilt): 4

[3] Wenn sich der gesalbte[c] Priester vergeht und so Schuld auf das Volk kommt, so soll er für sein Vergehen, dessen er sich schuldig gemacht hat, Jahwe einen fehllosen jungen Farren als Sündopfer darbringen. [4] Und zwar soll er den Farren an die Türe des Offenbarungszeltes vor Jahwe bringen, die Hand auf den Kopf des Farren aufstemmen[d] und sodann den Farren vor Jahwe schlachten. [5] Hierauf nehme der gesalbte Priester einen Teil 5 des Blutes des Farren und bringe es hinein ins Offenbarungszelt. [6] Und der Priester soll seinen Finger in das Blut tauchen und siebenmal etwas Blut vor Jahwe, vor den Vorhang im Heiligtum, hinsprengen. [7] Sodann soll der Priester etwas Blut an die Hörner des Altars mit dem wohlriechenden Räucherwerk[e] streichen, der im Offenbarungszelt ist, vor Jahwe; alles (übrige) Blut des Farren aber soll er am Brandopferaltar, der vor der Türe des Offenbarungszeltes steht, auf den Boden gießen. [8] Sodann aber soll er von dem Sündopfer-Farren das ganze Fett abheben, das Fett, welches die Eingeweide bedeckt, und alles Fett an den Eingeweiden, [9] die beiden Nieren samt dem Fett an ihnen, an den Lendenmuskeln, sowie den Lappen[a] an der Leber; an den Nieren soll er es wegnehmen — [10] so, wie es vom Heilsopfer-Rind abgehoben wird; und der Priester soll es auf dem Brand- 10 opferaltar in Rauch aufgehen lassen. [11] Was aber die Haut des Farren betrifft, sowie sein gesamtes Fleisch nebst seinem Kopf und seinen Beinen, seine Eingeweide und seinen Mist,

---

16 kol hēleb kann nicht Glosse zu dem weit entfernten Suffix von hiktîrām sein, sondern ist aus der nächsten Zeile heraufgeraten (sogen. vertikale Dittographie); MT verbindet es mit dem (ursprünglich zu rêaḥ niḥōaḥ gehörenden) lejahwè = alles Fett [gehört] Jahwe [zu].

a vgl. zu 3, 4. b V. 17 erweist sich schon durch die plötzliche Anrede in der 2. Pluralis als Zusatz von Ps. c wie Ex 29, 7 ist hier die Salbung nur des Hohenpriesters (nicht die aller Priester, wie in den sekundären Stücken Ex 7, 21. 30, 30 u. a.) vorausgesetzt.
d vgl. zu Ex 29, 10. e vgl. über den, Ps noch unbekannten, goldenen Räucheraltar zu Ex 30, 1 ff.

12 so soll man den ganzen Farren hinaus vor das Lager schaffen an eine reine Stätte, an
den Ort, wo man die Asche hinschüttet, und ihn auf Holzscheiten verbrennen; an dem Ort,
wo man die Asche hinschüttet, soll er verbrannt werden.
13 Wenn sich aber die ganze Gemeinde Israel unvorsätzlich vergeht, ohne daß sich
das Volk dessen bewußt ist, und sie irgend eines der Verbote Jahwes übertreten und so
in Schuld geraten, 14 so soll das Volk, wenn das Vergehen erkannt wird, dessen sie sich
schuldig gemacht haben, einen jungen ⟨fehllosen⟩ Farren als Sündopfer darbringen.
15 Und zwar sollen sie ihn vor das Offenbarungszelt bringen; 15 die Vornehmsten der Ge-
meinde sollen vor Jahwe die Hand auf den Kopf des Farren stemmen, und dann soll man
den Farren vor Jahwe schlachten. 16 Hierauf soll der gesalbte Priester einen Teil des Blutes
des Farren hinein ins Offenbarungszelt bringen. 17 Und der Priester soll seinen Finger
⟨in das Blut tauchen und siebenmal etwas Blut⟩ vor Jahwe, vor den Vorhang, hinsprengen.
18 Auch soll er etwas Blut an die Hörner des Altars streichen, der vor Jahwe, im Offen-
barungszelt steht; alles (übrige) Blut aber soll er am Brandopferaltar, der vor der Türe
des Offenbarungszeltes steht, an den Boden gießen. 19 Das gesamte Fett aber soll er von
20 ihm abheben und auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen. 20 Und mit dem Farren soll
er verfahren, wie er mit dem (eigenen) Sündopfer-Farren verfahren ist; so soll er auch mit
ihm verfahren. So soll der Priester für sie Sühne schaffen, und es wird ihnen vergeben
werden. 21 Den Farren aber soll man hinaus vor das Lager schaffen und ihn verbrennen,
wie man den erstgenannten Stier verbrannt hat. Dies ist das Gemeinde-Sündopfer.
22 Wenn sich ein Fürst vergeht und irgend eines der Gebote Jahwes seines Gottes,
(über Dinge) die nicht getan werden sollen, unvorsätzlich übertritt und so in Schuld gerät,
23 ⟨und⟩ das Vergehen, dessen er sich schuldig gemacht hat, ihm bekannt wird, so soll er
einen fehllosen Ziegenbock als seine Opfergabe bringen, 24 die Hand auf den Kopf des
Bockes stemmen und ihn schlachten, da, wo man die Brandopfer vor Jahwe schlachtet;
25 ein Sündopfer ist es. 25 Sodann soll der Priester etwas von dem Blute des Sünd-
opfers mit dem Finger nehmen und an die Hörner des Brandopferaltars streichen; sein
(übriges) Blut aber soll er am Brandopferaltar auf den Boden gießen. 26 Das gesamte
Fett aber soll er auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen, wie das Fett des Heilsopfers.
So soll der Priester für ihn Sühne wegen seines Vergehens schaffen, und es wird ihm ver-
geben werden.
27 Wenn aber einer aus dem gemeinen Volke sich vorsätzlich vergeht durch Handeln
gegen ⟨irgend⟩ eines der Gebote Jahwes (über Dinge), die nicht getan werden sollen und
so in Schuld gerät, 28 ⟨und⟩ ihm das Vergehen, dessen er sich schuldig gemacht hat, bekannt
wird, so soll er für das Vergehen, dessen er sich schuldig gemacht hat, ein fehlloses Ziegen-
weibchen als Opfergabe bringen, 29 die Hand auf den Kopf des Sündopfers stemmen
30 und sodann das Sündopfer schlachten, da, wo man die Brandopfer ⟨schlachtet⟩. 30 Hierauf
soll der Priester etwas von dem Blute mit dem Finger nehmen und an die Hörner des
Brandopferaltars streichen; alles (übrige) Blut aber soll er am Altar auf den Boden gießen.
31 Das gesamte Fett aber soll er hinwegnehmen, wie das Fett vom Heilsopfer weggenommen
⟨wird⟩, und der Priester soll es auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen zum lieblichen Geruch für
Jahwe[a]. So soll der Priester für ihn Sühne schaffen, und es wird ihm vergeben werden. 32 Falls
aber die Opfergabe, die er als Sündopfer bringt, in einem Schaflamm besteht, so muß es
ein weibliches fehlloses Tier sein, das er bringt. 33 Sodann soll er die Hand auf den Kopf
des Sündopfers stemmen und es schlachten als Sündopfer, da, wo man die Brandopfer
schlachtet. 34 Hierauf soll der Priester etwas von dem Blute des Sündopfers mit dem Finger
nehmen und an die Hörner des Brandopferaltars streichen; alles (übrige) Blut aber soll
35 er am Altar auf den Boden gießen. 35 Das gesamte Fett aber soll er wegnehmen, wie das
Fett des Schaflamms beim Heilsopfer weggenommen wird, und der Priester soll es auf
dem Altar neben den Feueropfern Jahwes in Rauch aufgehen lassen. So soll der Priester
für ihn Sühne schaffen wegen des Vergehens, dessen er sich schuldig gemacht hatte, und
es wird ihm vergeben werden.

---

14 ergänze mit Sam G naeh bèn bākār: tāmîm (wie V. 3. 23. 28. 32). **15** aus der folgenden Zeile heraufgeraten. **17** l. wie V. 6 baddām wᵉhizzā min haddām; MT: und der Priester tauehe vom Blut (?) und sprenge usw. **23** l., wie der Sinn erfordert, wᵉ für ʾô (oder). **27** l. mit Sam G wie V. 2. 13. 22, mikkol miṣwôt; MT: eines der Verbote. **28** wie V. 23. **29** ergänze mit Sam G vor hāʿôlā ʾašèr jišḥaṭû ʾèt; MT: am Ort des Brandopfers. **31** l. mit GS jûsar, wie V. 35; MT: weggenommen wurde.

a Glosse, denn das Sündopfer gereicht sonst nirgends „zum lieblichen Geruch". Auch Nu 15, 24 eignet diese Wirkung nur dem mit dem Sündopfer verbundenen Farren-Brandopfer.

Weitere Vorſchriften in betreff der Sündopfer.

V. 1—6 unterbricht den Zuſammenhang von V. 7 ff. mit 4, 35 und ſtammt von anderer Hand als P^{o1}. Der Abſchnitt zählt vier Arten von beſonderen Vergehen auf, von denen das erſte (und vierte?) kaum als unbewußt begangen gelten kann, das zweite und dritte rein kultiſcher Natur iſt. Das Opfer eines weiblichen Schafs oder einer Ziege entſpricht den Sündopfervorſchriften in 4, 28 ff.; neu iſt dagegen das Bekennen der Schuld in V. 5. Die ſcheinbare Bezeichnung des Opfers als „Schuldopfer" V. 6 gab Anlaß zu der Frage, ob 5, 1—6 mit der Nichtunterſcheidung von Sünd- und Schuldopfer (ſ. aber die Note) älter iſt als Kap. 4; 5, 7 ff. und ob dieſes Sündopfergeſetz zu P^{o1} oder P^{o2} gehört; der Neueinſatz 4, 1 könnte auf P^{o2} weiſen. Dafür, daß Kap. 4 jünger iſt als Ps, ſpricht der Räucheraltar 4. 3; gegen Zuweiſung zu Ps ſpricht die Vorausſetzung, daß nur der Hoheprieſter geſalbt wird. Der Neueinſatz 4, 1 erklärt ſich vielleicht daraus, daß mit dem Sündopfer auf Opfer von ganz anderem Charakter als dem bisherigen die Rede kommt. Die Bezugnahme auf das Heilsopfergeſetz in 4, 10 ſtellt eine enge Verbindung mit Kap. 1—3 her. Wenn 5, 1—6 an Ps gewieſen wird, ſo ſoll das nur beſagen, daß der Abſchnitt von einer auffüllenden Hand eingeſchoben iſt.

Ps [1] Wenn ſich jemand vergeht, indem er eine laut ausgeſprochene Beſchwörung hört[a] und könnte Zeuge ſein, mag er nun etwas geſehen oder ſonſt in Erfahrung gebracht haben, macht aber keine Anzeige und ladet ſo Schuld auf ſich — [2] oder wenn jemand irgend etwas Unreines berührt, ſei es nun das Aas eines unreinen wilden Tieres oder das Aas eines unreinen Haustiers oder das Aas eines unreinen Gewürms, ohne es zu wiſſen, es aber (nachher) ⟨inne wird⟩ und in Schuld gerät,[b] — [3] oder wenn er mit der Unreinigkeit eines Menſchen in Berührung kommt, mit irgend welcher Unreinigkeit, infolge deren einer unrein ſein kann, ohne es zu wiſſen, es aber (nachher) inne wird und in Schuld gerät, — [4] oder wenn jemand mit unbeſonnenem Wort ſchwört, daß er, im Guten oder im Böſen, etwas tun wolle, wie Menſchen eben in allem unbeſonnen ſchwören können, ohne daran zu denken, es aber (nachher) inne wird und durch irgend etwas derartiges in Schuld gerät, [5] alſo: wenn er durch irgend etwas derartiges in Schuld gerät, ſo ſoll er bekennen[c], weſſen er ſich ſchuldig gemacht hat; [6] ſodann ſoll er Jahwe als Buße[d] für das Vergehen, deſſen er ſich ſchuldig gemacht hat, ein weibliches Tier von ſeiner Herde, ein Schaf oder eine Ziege, zum Sündopfer bringen, und der Prieſter ſoll für ihn Sühne ſchaffen wegen des Vergehens, ⟨deſſen er ſich ſchuldig gemacht hatte, und es wird ihm vergeben werden⟩.

Fortſetzung zu Kap. 4, 35.

Arme können an Stelle des Schafes auch zwei Tauben darbringen, von denen die eine als Sündopfer, die andere (wohl als Erſatz für das Verbrennen des Fetts) als Brandopfer geopfert wird. Für ganz Arme genügt ſogar ein Speisopfer (ohne Oel und Weihrauch); dieſes gehört nach Verbrennung des Duftteils (ſ. o. zu 2, 2) dem Prieſter. Dieſe Möglichkeit eines Speisopfers entſcheidet endgültig gegen die Annahme, als ob der Tod des Opfertiers ſtellvertretend für den des Sünders erfolge. Er iſt vielmehr nur die unerläßliche Bedingung für die Gewinnung des Bluts, der vornehmſten Gabe, die Gott (Lv 17, 11) nun einmal als Mittel zur Erwirkung der Sühne beſtimmt hat. Im Notfall kann jedoch auch eine andere Gabe (wie hier das Speisopfer) an die Stelle des Blutes treten.

P^{o1} [7] Wenn er aber die Koſten eines Schafes nicht aufbringt, ſo ſoll er Jahwe als ⟨ſeine Opfergabe⟩ für ſein Vergehen zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben bringen, die eine als Sündopfer, die andere als Brandopfer. [8] Er ſoll ſie zum Prieſter bringen; dieſer ſoll die zum Sündopfer beſtimmte zuerſt darbringen. Er ſoll ihr dicht vor dem Genick den Kopf abknicken, ohne ihn abzutrennen. [9] Sodann ſoll er etwas von dem Blute des Sündopfers an die Wand des Altars ſprengen; der Reſt des Blutes aber ſoll am Altar auf den Boden ausgedrückt werden; ein Sündopfer iſt es. [10] Die andere aber ſoll er zum Brandopfer herrichten, ſo, wie es ſich gebührt. So ſoll der Prieſter für ihn Sühne ſchaffen wegen des Vergehens, deſſen er ſich ſchuldig gemacht hat, und es wird ihm vergeben werden. [11] Wenn er aber zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben nicht aufbringt, ſo ſoll er als Opfergabe für ſein Vergehen ein Zehntel Epha Feinmehl zum Sündopfer bringen, doch ohne Oel darauf zu ⟨gießen⟩ oder Weihrauch darauf zu tun, denn es iſt ein Sündopfer.

---

2 l. wie V. 3 und 4 jāda^{c}; MT: und er unrein wird. **6** ergänze mit G ^{a}šèr hāṭā wenislaḥ lô. **7** l. nach V. 11 (wie ſchon 4, 23. 28. 32) ḳorbānô [G haṭṭāṭô]); ^{a}šāmô bei MT iſt wohl aus V. 6 eingedrungen, könnte aber auch nur „ſeine Buße" bedeuten, da V. 7 ff. ausdrücklich von Sündopfern handelt. **11** l. mit Sam G S jiṣṣōḳ; MT: zu legen.

a es handelt ſich darum, daß durch eine feierliche öffentliche Beſchwörung jedermann, der etwas weiß, zur Ausſage aufgerufen wird. **b** fehlt in G; der Fall iſt doch anderer Art als V. 3; wohl mechaniſche Gloſſe. **c** ein Schuldbekenntnis wird nur Nu 5, 7 gefordert. **d** da alle Vorausſetzungen von V. 1—4 auf ein Sündopfer hinweiſen, ſo kann ^{a}šām (ſonſt „Schuldopfer") hier nur in dem allgemeinen Sinn von Buße ſtehen; ein wirkliches Schuldopfer ſetzt irgendeine Veruntreuung voraus (vgl. V. 15 ff.). Doch vgl. auch zu V. 17—19.

12 Und er soll es zum Priester bringen; der Priester aber soll davon eine reichliche Hand voll nehmen, als den Duftteil, und soll es auf dem Altar über den Feueropfern Jahwes in Rauch aufgehen lassen; ein Sündopfer ist es. 13 So soll der Priester für ihn Sühne schaffen wegen des Vergehens, dessen er sich bei irgend einem jener Anlässe schuldig gemacht hat, und es wird ihm vergeben werden. Weiter soll es wie das Speisopfer dem Priester gehören.

Vorschriften in betreff der Schuldopfer.

Die Bestimmungen über das Schuldopfer ('āšām) fordern in ihrer jetzigen Gestalt einen Ersatz für begangene Veruntreuungen, sei es gegenüber Jahwe (V. 14—16) oder dem Nächsten (V. 20 ff.). Die Buße besteht in einem fehllosen Widder, der Ersetzung des vollen Wertes des Veruntreuten nebst einem Fünftel des Betrags. Befremdlich ist dabei, daß zwar V. 15 von einer unvorsätzlichen Schädigung Jahwes — etwa durch Steuerirrtum — die Rede ist, V. 21 ff. aber grobe Unterschlagung und Falscheid als Anlaß zu Schuldopfern genannt wird. Offenbar liegt hier eine weit laxere Anschauung über die „mit erhobener Hand" begangenen Sünden vor, als Nu 15, 30. — Höchstwahrscheinlich sind im jetzigen Schuldopfer nachträglich zwei verschiedene Opfer zusammengeflossen: das Widderopfer als Ersatz für das Jahwe verfallene Leben (s. schon Ge 22, 13) und der Ersatz durch Geld, wie Ex 21, 30. 32. 37. 2 Sa 12, 6. — Das Ritual des Schuldopfers folgt erst 7, 1 ff. — Ueber V. 17—19 s. nachher die Anmerkung.

14 Und Jahwe redete zu Mose also: 15 Wenn jemand etwas veruntreut und sich Po1
unvorsätzlich an dem vergreift, was Jahwe geheiligt ist, so soll er Jahwe als Buße einen fehllosen Widder aus seiner Herde, der nach deiner Schätzung einen Wert von mindestens zwei Sekeln heiligen Gewichtes[a] hat, zum Schuldopfer bringen. 16 Und was er dem Geheiligten freventlich entzogen hat, soll er zurückerstatten und noch ein Fünftel des Betrags darauflegen. Er soll es dem Priester übergeben, und der Priester soll für ihn durch den Schuldopfer-Widder Sühne schaffen und es wird ihm vergeben werden.

17 Und wenn sich jemand vergeht und unbewußt irgend eines der Gebote Jahwes Ps
(über Dinge) die nicht getan werden sollen, übertritt und so in Schuld gerät und Verschuldung auf sich ladet, 18 so soll er einen fehllosen Widder aus seiner Herde nach deiner Schätzung als Schuldopfer zum Priester bringen, und der Priester soll für ihn Sühne schaffen wegen des Versehens, das er unbewußt begangen hat, und es wird ihm vergeben werden. 19 Ein Schuldopfer ist es; hat er sich doch gegen Jahwe verschuldet[b].

20 Und Jahwe redete zu Mose also: 21 Wenn sich jemand vergeht und sich einer Po1
Veruntreuung gegen Jahwe schuldig macht, indem er seinem Nächsten etwas Anvertrautes oder Hinterlegtes oder Geraubtes ableugnet oder seinen Nächsten übervorteilt, 22 oder Verlorenes, das er gefunden hat, ableugnet, oder indem er einen falschen Eid schwört wegen irgend einer Handlung, durch die Menschen sich vergehen können, — 23 wenn er sich so vergeht und in Schuld gerät, so soll er das, was er geraubt oder erpreßt hat, oder was ihm anvertraut worden war, oder das Verlorene, das er gefunden, 24 oder jedwedes um dessentwillen er betrügerischerweise geschworen hat, zurückerstatten; und zwar soll er es nach seinem vollen Wert ersetzen und noch ⟨ein Fünftel⟩ des Betrages darauflegen. Dem soll er es geben, dem es zukommt, an dem Tage, wo er seine Buße entrichtet. 25 Als seine Buße für Jahwe aber soll er einen fehllosen Widder aus seiner Herde nach deiner Schätzung als Schuldopfer zum Priester bringen. 26 Und der Priester soll für ihn Sühne schaffen vor Jahwe, und es wird ihm vergeben werden — jedwedes, wodurch sich einer verschulden kann.

Weitere Vorschriften in betreff der Brandopfer, Speisopfer und Sündopfer.

Die Nachträge zu den Gesetzen für die Brandopfer, Speisopfer und Sündopfer (Anordnung wie in Kap. 1—4, nur mit vorläufiger Uebergehung der Heilsopfer), gehen fast nur die Priester an. Sie betreffen die stete Erhaltung des Feuers auf dem Altar und die Beseitigung der Asche, ferner die Behandlung des Speisopfers, das nach Verbrennung des sog. Duftteils als hochheilig nur von den Männern aus der Familie Aarons an heiliger Stätte gegessen werden darf, sodann das vom Hohenpriester täglich am Morgen und Abend als Ganzopfer (s. u.) dargebrachte Speisopfer und einiges Nähere über das Ritual der Sündopfer, insbesondere die Wirkungen seiner Hochheiligkeit.

---

24 l. mit Sam ḥᵃmîšîtô; MT: seine Fünftel.

a vgl. o. zu Ex 30, 13. b V. 17—19 sind neben dem Sündopfergesetz ganz gegenstandslos; warum aus dem V. 17 angegebenen Grund ein Schuldopfer (V. 18 f.) und nicht ein Sündopfer erforderlich sein soll, ist nicht abzusehen. Dagegen erhebt sich die Frage, ob hier nicht eine Gesetzgebung zum Wort kommt, die Sünd- und Schuldopfer nicht so auseinander gehalten hat (vgl. Esr 10, 19).

Po² [1] Und Jahwe redete zu Mose also: [2] Gib Aaron und seinen Söhnen folgende Wei- 6
sung: dies ist das Gesetz in betreff des Brandopfers[a]. Dieses, das Brandopfer,
bleibt auf der Brandstätte, auf dem Altar die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen; das
Altarfeuer soll damit brennend erhalten werden. [3] Und der Priester ziehe sein linnenes
Gewand an, bedecke seine Scham mit linnenen Beinkleidern, nehme die Asche weg, zu
welcher das Feuer auf dem Altar das Brandopfer verzehrt hat und schütte sie neben den
Altar[b]. [4] Hierauf ziehe er seine Kleider aus, lege andere Kleider an und schaffe die Asche
hinaus vor das Lager an einen reinen Ort. [5] Das Feuer auf dem Altar aber soll damit 5
brennend erhalten werden und nie erlöschen. Alle Morgen soll der Priester Holzscheite
auf ihm anzünden, das Brandopfer darauf schichten und die Fettstücke der Heilsopfer
daneben in Rauch aufgehen lassen. [6] Immerfort soll Feuer auf dem Altar brennen und
nie erlöschen.

[7] Und dies ist das Gesetz in betreff des Speisopfers. Die Söhne Aarons
sollen es vor Jahwe, an den Altar heranbringen. [8] Sodann soll er eine Hand voll davon
nehmen, von dem Feinmehl und dem Oel, in welchen das Speisopfer besteht, dazu den
ganzen Weihrauch, der auf dem Speisopfer liegt, und es auf dem Altar in Rauch aufgehen
lassen, als ⟨ein Feueropfer⟩ lieblichen Geruchs, als den Duftteil davon für Jahwe. [9] Und
was davon übrig ist, das sollen Aaron und seine Söhne essen; ungesäuert soll es gegessen
werden an heiliger Stätte: im Vorhof des Offenbarungszeltes sollen sie es essen. [10] Es 10
darf nicht mit Sauerteig gebacken werden. Als ihren Anteil gebe ich es her von meinen
Feueropfern; hochheilig ist es, wie das Sündopfer und das Schuldopfer. [11] Alles was
männlich ist[c] unter den Kindern Aarons, darf es essen, kraft eines für alle Zeiten geltenden
Rechts, das euch an den Feueropfern Jahwes zusteht von Geschlecht zu Geschlecht. Jeder,
der diese Dinge berührt, verfällt dem Heiligtum[d].

[12] Und Jahwe redete zu Mose also: [13] Dies sei die Opfergabe Aarons und seiner
Söhne, die sie Jahwe darzubringen haben an dem Tag, an welchem er gesalbt wird[e]: ein Zehntel
Epha Feinmehl als regelmäßiges Speisopfer, die eine Hälfte davon am Morgen, die andere
Hälfte am Abend. [14] Auf einer Platte soll es mit Oel bereitet werden; eingerührt sollst
du es bringen; ⟨ . . ⟩ als ein Speisopfer in Bissen sollst du es darbringen zum lieb-
lichen Geruch für Jahwe. [15] Der Priester, der aus der Reihe seiner Söhne an seiner Statt 15
gesalbt ist[f], soll es herrichten, kraft einer für alle Zeiten geltenden Satzung Jahwes; als
Ganzopfer soll es verbrannt werden. [16] Alle Priester-Speisopfer sollen Ganzopfer sein[g];
sie dürfen nicht gegessen werden.

[17] Und Jahwe redete zu Mose also: [18] Sprich zu Aaron und zu seinen Söhnen und
gebiete ihnen: dies ist das Gesetz in betreff des Sündopfers: da, wo das Brandopfer
geschlachtet wird, soll auch das Sündopfer vor Jahwe geschlachtet werden; hochheilig
ist es. [19] Der Priester, der das Sündopfer darbringt, soll es verzehren; an heiliger Stätte
muß es gegessen werden, im Vorhof des Offenbarungszeltes. [20] Jeder, der das Fleisch 20
von ihm berührt, ist dem Heiligtum verfallen; und wenn etwas von seinem Blut ans
Kleid spritzt, so muß das von ihm bespritzte an heiliger Stätte ⟨gewaschen werden⟩. [21] Ein
irdenes Gefäß, in dem es gekocht wurde, muß zerbrochen werden; wurde es aber in einem
kupfernen Gefäße gekocht, so muß dieses gescheuert und gehörig ausgespült werden.

Ps [22] Alles was männlich ist unter den Priestern, darf es essen[h], hochheilig ist es. [23] Alle die
Sündopfer aber, von denen ein Teil des Blutes ins Offenbarungszelt gebracht worden ist,
um (damit) die Sühnegebräuche im Heiligtum zu vollziehen, dürfen nicht gegessen werden,
sondern sind zu verbrennen[i].

---

8 ergänze mit Sam G ʾiššô vor rêaḥ. 14 tūphînê ist gänzlich unbekannt, der Text wahrscheinlich verderbt; S liest tᵉphuttênnā, du sollst sie zerbrechen (zu einem Bissen-Speisopfer). 20 l. tᵉkubbas, MT: du mußt waschen.

a gemeint ist das regelmäßige Abendbrandopfer (tāmîd, vgl. zu Ex 29, 38 ff.). Man wird aber den Eindruck nicht los, daß vor V. 3 etwas fehlt und daß diese Anknüpfung des Morgenbrandopfers an das Abendbrandopfer ein Eingriff in einen Text ist, der vielleicht nur ein Morgenbrandopfer kannte (vgl. V. 5 und V. 13). Augenscheinlich ist (vgl. das beziehungslose „damit" V. 5) eine Textumstellung vorgenommen worden. b nach Lv 1, 16 östlich vom Altar.
c die Frau ist ursprünglich nicht kultusfähig. d vgl. Ex 29, 37. e der Glossator übersieht, daß vom regelmäßigen Speisopfer (tāmîd) die Rede ist. Zu diesem vgl. übrigens die Vorbem. zu Ex 29, 38 ff. Die Teilung des Opfers dürfte auch Glosse sein. f vgl. zu 4, 3.
g d. h. alle für sie selbst (nicht für andere) dargebrachten Speisopfer müssen Jahwe ganz zugeeignet werden. h könnte allgemeiner Grundsatz sein und daher mit V. 19 vereinbar; doch vgl. unten zu 7, 7. i Ps erinnert damit an 4, 5 ff. und 4, 16 ff., wonach die Sündopfer für den Hohenpriester und die gesamte Gemeinde ganz zu verbrennen sind.

Weitere Bestimmungen in betreff der Schuldopfer und Heilsopfer. Verbot des Fettgenusses.

Po² gehört das Ritual des Schuldopfers (V. 1—6), die Forderung mehrfacher Speisopfer als Zugabe zu dem Heilsdankopfer und die Bedingungen für den Genuß des Heilsopferfleisches (V. 11—21), endlich die Abgabe der Webebrust an die Priester an (V. 28—31. 34*). Ps flocht in den Text von Po² ein: Vorschriften über den Anteil der Priester an Sündopfern, Brandopfern und Speisopfern (V. 7—10), das Verbot, Fett opferfähiger Tiere, sowie Blut zu genießen (V. 22 bis 27), die Forderung der „Hebekeule" von den Heilsopfern für den amtierenden Priester (32 f.). Auch der Schluß V. 37 f. ist erweitert.

7 [1] Und dies ist das Gesetz in betreff des Schuldopfers; hochheilig ist es[a]. [2] Da, wo Po²
man das Brandopfer schlachtet, soll man auch das Schuldopfer schlachten, und das Blut desselben soll man ringsum an den Altar sprengen. [3] Das gesamte Fett aber soll man von ihm darbringen: den Fettschwanz und das Fett, welches die Eingeweide bedeckt ⟨samt allem Fett an den Eingeweiden⟩, [4] die beiden Nieren samt dem Fett an ihnen, an den Lendenmuskeln, sowie den Lappen[b] an der Leber; bei den Nieren soll er es wegnehmen.
5 [5] Und der Priester soll es auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen als ein Jahwe dargebrachtes Feueropfer; ein Schuldopfer ist es. [6] Alles was männlich ist unter den Priestern, soll es essen; an heiliger Stätte muß es gegessen werden — hochheilig ist es. [7] Was vom Ps
Sündopfer, gilt auch vom Schuldopfer, es ist ein und dasselbe Gesetz: dem Priester, der die Sühnegebräuche damit vollzieht, dem soll es gehören! [c] [8] Und dem Priester, der das Brandopfer jemandes darbringt, demselben soll die Haut des Brandopfers, welches er dargebracht hat, gehören. [9] Ebenso sollen alle Speisopfer, die im Ofen gebacken, sowie alle, die in der Pfanne und auf der Platte bereitet sind, dem Priester gehören, der sie dar-
10 bringt. [10] Alle Speisopfer[d], die mit Öl angemachten, wie die trockenen, sollen allen Söhnen Arons gehören, einem wie dem anderen.

[11] Und dies ist das Gesetz in betreff der Heilsopfer, die man Jahwe darbringt: [12] wenn Po²
es einer als Danksagung darbringt, so soll er zu dem Dankopfer ungesäuerte, mit Öl angemachte Kuchen und ungesäuerte Fladen, die mit Öl bestrichen sind, und mit Öl eingerührtes Feinmehl ⟨ . . . . . ⟩ darbringen. [13] Nebst Kuchen von gesäuertem[e] Brote soll er seine Opfergabe darbringen, die zu seinem Heils-Dankopfer gehört. [14] Und zwar soll er davon je einen (Kuchen) von jeder Art Opfergabe als Hebeopfer für Jahwe
15 darbringen; dem Priester, der das Blut des Heilsopfers sprengt, soll er gehören. [15] Das Fleisch des Heils-Dankopfers aber muß an demselben Tage gegessen werden, an welchem das Opfer gebracht wird; man darf nichts davon übrig lassen bis zum Morgen. [16] Ist aber das Opfer, das er darbringt, ein Gelübde oder ein freiwilliges[f], so soll es an dem Tage gegessen werden, an welchem das Opfer dargebracht wird; doch darf, was davon übrig bleibt, am folgenden Tage gegessen werden. [17] Was aber am dritten Tage vom Opferfleisch übrig ist, muß verbrannt werden. [18] Sollte aber auch am dritten Tage noch von dem Heilsopfer-Fleische gegessen werden, so wird dies den Darbringer nicht wohlgefällig machen; es wird ihm nicht angerechnet werden; als verdorbenes Fleisch soll es gelten; und wer davon ißt, wird Verschuldung auf sich laden. [19] Auch solches Fleisch, welches mit irgend etwas Unreinem in Berührung gekommen ist, darf nicht gegessen werden,
20 sondern ist zu verbrennen. ⟨ . . . ⟩ Jeder, der rein ist, darf Fleisch essen. [20] Wer aber Fleisch von dem Jahwe dargebrachten Heilsopfer im Zustand der Unreinigkeit ißt, ein solcher soll weggetilgt werden aus seinen Volksgenossen. [21] Und wenn jemand mit irgend etwas Unreinem in Berührung gekommen ist, sei es nun mit der Unreinigkeit an einem Menschen oder mit einem unreinen Vieh oder irgendeinem unreinen ⟨Gewürm⟩ und ißt dennoch von dem Fleische des Jahwe dargebrachten Heilsopfers, ein solcher soll weggetilgt werden aus seinen Volksgenossen.

[22] Und Jahwe redete zu Mose also: [23] Rede zu den Israeliten und gebiete ihnen: ihr Ps
dürft keinerlei Fett von Rindern, Schafen oder Ziegen essen. [24] Doch kann das Fett von

---

3 ergänze mit Sam G wie 3, 9. 14; 4, 8 usw. we'ēt kol-hahēleb 'ašèr 'al hakkèreb; MT irrte vom ersten hakkèreb auf das zweite ab. 12 streiche mit G hallôt belûlôt „angemachte Kuchen" als bereits erwähnt. 19 MT allenfalls: und was das Fleisch anlangt, so darf usw. Der Text scheint beschädigt zu sein. 21 l. mit Sam ST šèreṣ wie 5, 2; MT: Greuel.

a weil nur Jahwe und (an seiner Statt) den Priestern überwiesen. b s. zu 3, 3.
c diese Beschränkung des Opferanteils auf den amtierenden Priester scheint sich gegen V. 6 zu richten (wie umgekehrt 6, 22 gegen 6, 19). Eine besondere „Priesteranteil-Tora" braucht man deshalb nicht (trotz 7, 35) als Quelle für V. 7—10 anzunehmen. d d. h. die von rohem Mehl im Gegensatz zu den V. 9 erwähnten; vgl. 2, 4 ff. e vgl. die Note zu 2, 11. Hat sich hier in der Gestattung des Gesäuerten noch ein älterer Opferbrauch erhalten? f Gelübde- oder freiwillige Heilsopfer stehen somit an Heiligkeit hinter den pflichtmäßigen zurück; bei letzteren ist wohl vor allem an die Festopfer zu denken.

gefallenen und das Fett von zerrissenen Tieren zu allerlei Zwecken verwendet werden, aber
essen dürft ihr es nicht. 25 Denn jeder, der Fett von Tierarten genießt, wie man sie 25
Jahwe als Feueropfer darbringt, — wegzutilgen ist ein solcher, der es genießt, aus seinen
Volksgenossen! 26 Ebenso dürft ihr auch kein Blut genießen in allen euren Wohnsitzen,
weder von Vögeln noch von vierfüßigen Tieren. 27 Jeder, der irgend Blut äße, der soll
weggetilgt werden aus seinen Volksgenossen!

Po² 28 Und Jahwe redete zu Mose also: 29 Rede zu den Israeliten und gebiete ihnen:
wer Jahwe sein Heilsopfer darbringt, der bringe Jahwe von seinem Heilsopfer den Opfer-
anteil, den er ihm schuldet. 30 Er selbst bringe die Stücke, die Jahwe als Feueropfer ge- 30
hören: das Fett nebst der Brust soll er herzubringen; die Brust, damit sie als Webe vor
Jahwe gewebt werde. 31 Und der Priester soll das Fett auf dem Altar in Rauch aufgehen
Ps lassen, die Brust aber soll Aaron und seinen Söhnen gehören. 32 Auch die rechte Keule
sollt ihr von euren Heilsopfern dem Priester als Hebe geben. 33 Derjenige von den Söhnen
Aarons, der das Blut und das Fett des Heilsopfers darbringt, dem soll die rechte Keule
Po² als Anteil gehören[a]. 34 Denn die Webe-Brust und die Hebe-Keule[a] nehme ich von den
Heilsopfern der Israeliten in Anspruch und gebe sie Aaron, dem Priester, und seinen Söhnen
Ps als eine Gebühr, die allezeit von den Israeliten zu entrichten ist. 35 Dies ist der Anteil 35
Aarons und seiner Söhne an den Feueropfern Jahwes, an dem Tage, an welchem er sie
herzutreten ließ, Jahwe Priesterdienst zu tun, 36 den Jahwe ihnen an dem Tage, an welchem
er sie salbte[b] als eine Gabe seitens der Israeliten überwies; als eine Gebühr, die diesen
alle Zeit obliegen sollte von Geschlecht zu Geschlecht.

Po² 37 Dies sind die Bestimmungen in betreff des Brandopfers, des Speisopfers, des
Sündopfers, des Schuldopfers, des Einsetzungsopfers[c] und des Heilsopfers[d], 38 welche Jahwe
Mose anbefahl auf dem Berge Sinai, als er die Israeliten anwies, Jahwe ihre Opfergaben darzubringen
in der Wüste am Sinai[e].

Die Weihe Aarons und seiner Söhne.

Kap. 8 berichtet die Ausführung der Ex 28 f. gebotenen Weihe Aarons und seiner Söhne durch Waschung, Einkleidung und die Darbringung der vorgeschriebenen Opfer. Dabei werden jedoch auch solche Handlungen mit verrichtet, die Kap. 29 von Pg nicht gefordert, sondern erst in Ps-Stücken erwähnt werden: so V. 10 f. die Salbung der Wohnung, des Altars und des Beckens (vgl. Ex 30, 26 ff.), während bei Pg das Heiligtum seine Weihe durch Erfüllung mit der Herrlichkeit Jahwes erhält; ebenso widerspricht dieser Vorstellung V. 15 die Entsündigung des Altars durch Opferblut (vgl. Ex 29, 36 f.); Ps gehört auch sonst die Besprengung der Kleider Aarons und seiner Söhne mit Blut und Salböl V. 30 (Ex 29, 21). Nimmt man hierzu noch einzelne, allerdings unbedeutende sprachliche Abweichungen, so wird man, trotz der ziemlich genauen Anlehnung an Ex 29, auf eine Zuweisung von Kap. 8 (natürlich mit Ausscheidung von V. 10 f. 15. 30) an Pg verzichten müssen. Ein Pg-Bericht mag zugrunde liegen (vgl. z. B. das Fehlen der Schamhüllen Ex 28, 42, die Anknüpfung von 9, 1 an 8, 33 ff.), aber ein Versuch, ihn aus dem jetzigen Textbestand herauszuspüren, dürfte aussichtslos sein.

Ps 1 Und Jahwe redete zu Mose also: 2 Nimm Aaron samt seinen Söhnen, dazu die 8
Kleider, das Salböl, den Sündopfer-Farren, die beiden Widder, sowie den Korb mit dem
Ungesäuerten, 3 und versammle die ganze Gemeinde vor der Türe des Offenbarungs-
zeltes. 4 Da tat Mose, wie ihm Jahwe befohlen hatte, und die Gemeinde versammelte
sich vor der Türe des Offenbarungszeltes. 5 Da sprach Mose zu der Gemeinde: Dies 5
ist's, was Jahwe zu tun befohlen hat. 6 Hierauf ließ Mose Aaron und seine Söhne heran-
treten und wusch sie mit Wasser. 7 Sodann legte er ihm den Leibrock an, umgürtete ihn
mit dem Gürtel, bekleidete ihn mit dem Obergewand, legte den Schurz darüber, band ihm
das Band des Schurzes um und machte ihn damit an ihm fest. 8 Hierauf setzte er die Tasche
darauf und tat in die Tasche die Urim und die Tummim[f]. 9 Sodann setzte er ihm den Kopf-
bund aufs Haupt; auf der Vorderseite des Kopfbundes aber befestigte er das goldene
Schild, das heilige Diadem, wie Jahwe Mose befohlen hatte. 10 Sodann nahm Mose 10
das Salböl, salbte die Wohnung und alles, was sich in ihr befand, und weihte es so. 11 Auch
sprengte er davon auf den Altar, siebenmal, und salbte den Altar samt allen seinen Ge-
räten, sowie das Becken samt seinem Gestelle, um sie so zu weihen. 12 Sodann goß Mose
einen Teil des Salböls auf das Haupt Aarons und salbte ihn, um ihn so zu weihen. 13 Hier-

---

a die rechte (sog. Hebe-)Keule hinkt hier wie 29, 27 auffällig nach; auch Po² scheint nur die Forderung der Webebrust gekannt zu haben. Darnach ist auch die Hebekeule in V. 34 Glosse im Sinn von Ps. b der Glossator übersieht, daß die Salbung Aarons noch gar nicht erfolgt ist. c Auffüllung, die sich höchstens auf die irrige Glosse in 6, 13 stützen könnte. d die Reihenfolge stimmt genau zu 6, 1 ff. (Po²). e wohl Glosse, die den Widerspruch zwischen 1, 1 „vom Offenbarungszelt aus" und V. 38 a ausgleichen will. f vgl. zu Ex 28, 30.

auf ließ Mose die Söhne Aarons herantreten, bekleidete sie mit Leibröcken, umgürtete sie mit einem Gürtel und setzte ihnen Mützen auf, wie Jahwe Mose befohlen hatte. 14 Sodann brachte er den Sündopfer-Farren herzu, und Aaron und seine Söhne stemmten die Hand 15 auf den Kopf des Sündopfer-Farren. 15 Dann schlachtete ihn Mose, nahm das Blut, strich es mit dem Finger ringsum an die Hörner des Altars[a] und entsündigte so den Altar; das übrige Blut aber goß er am Altar auf den Boden. So weihte er den Altar, indem er die Sühnehandlungen für ihn vollzog. 16 Sodann nahm er das ganze Fett, welches die Eingeweide bedeckte, den Lappen[b] an der Leber und die beiden Nieren samt dem Fett daran, und Mose ließ es auf dem Altar in Rauch aufgehen. 17 Den Farren aber samt seiner Haut, seinem Fleisch und seinem Mist verbrannte er außerhalb des Lagers, wie Jahwe Mose befohlen hatte[c]. 18 Sodann ließ er den Widder zum Brandopfer herzubringen, und Aaron und seine beiden Söhne stemmten die Hand auf den Kopf des Widders. 19 Dann 20 schlachtete ihn Mose und sprengte das Blut ringsum an den Altar. 20 Den Widder aber zerlegte er in seine Teile; sodann ließ Mose den Kopf, die Stücke und das Fett in Rauch aufgehen. 21 Die Eingeweide aber und die Beine wusch er mit Wasser; sodann ließ Mose den ganzen Widder auf dem Altar in Rauch aufgehen, als ein Brandopfer lieblichen Geruchs, als eine Jahwe dargebrachte Feuerspeise, wie Jahwe Mose befohlen hatte. 22 Hierauf ließ er den anderen Widder, den Einsetzungswidder, herzubringen, und Aaron und seine Söhne stemmten die Hand auf den Kopf des Widders. 23 Dann schlachtete ihn Mose, nahm etwas von dem Blut und strich es an das rechte Ohrläppchen Aarons, sowie an seinen rechten Daumen und seine rechte große Zehe[d]. 24 Sodann ließ Mose die Söhne Aarons herantreten und strich etwas Blut an ihr rechtes Ohrläppchen, sowie an ihren rechten Daumen und ihre rechte große Zehe; das übrige Blut aber sprengte Mose ringsum an den Altar. 25 25 Sodann nahm er das Fett, ‹ › den Fettschwanz samt all' dem Fett an den Eingeweiden, den Lappen[b] an der Leber und die beiden Nieren samt ihrem Fett, sowie die rechte Keule; 26 dazu nahm er aus dem Korbe mit dem Ungesäuerten, der vor Jahwe stand, einen ungesäuerten Kuchen, einen mit Oel angemachten Brotkuchen und einen Fladen und legte sie zu den Fettstücken und zu der rechten Keule; 27 dann gab er alles miteinander Aaron und seinen Söhnen in die Hände und webte es als Webe vor Jahwe[e]. 28 Hierauf nahm Mose es ihnen aus den Händen und ließ es auf dem Altar über dem Brandopfer in Rauch aufgehen, als ein Einsetzungs-Opfer lieblichen Geruchs, als ein Jahwe dargebrachtes Feueropfer. 29 Sodann nahm Mose die Brust von dem Einsetzungs-Widder und webte sie als Webe vor Jahwe; sie fiel Mose als Anteil zu[f], wie Jahwe Mose befohlen hatte. 30 30 Sodann nahm Mose etwas von dem Salböl und dem Blut, das sich auf dem Altar befand, und sprengte es auf Aaron ‹und› seine Kleider, sowie auf seine Söhne und ihre Kleider, und weihte so Aaron und seine Kleider, sowie seine Söhne und ihre Kleider. 31 Hierauf gebot Mose Aaron und seinen Söhnen: Kocht das Fleisch vor der Türe des Offenbarungszeltes und verzehrt es daselbst samt dem Brote, welches sich in dem zum Einsetzungsopfer gehörenden Korbe befindet, wie ich ‹angewiesen wurde› durch den Befehl: Aaron und seine Söhne sollen es verzehren! 32 Was von dem Fleisch und dem Brot übrig bleibt, müßt ihr verbrennen. 33 Und sieben Tage lang dürft ihr nicht von der Türe des Offenbarungszeltes hinweggehen, bis zu dem Tage, wo die zu eurer Einsetzung bestimmte Zeit 35 um ist; denn sieben Tage hindurch soll er euch die Hand füllen. 34 Wie er heute getan hat, so hat Jahwe (weiter) zu tun geboten, um euch Sühne zu schaffen. 35 Sieben Tage hindurch müßt ihr Tag und Nacht vor der Türe des Offenbarungszeltes bleiben und die Anordnungen Jahwes befolgen; sonst müßtet ihr sterben — so ist mirs geboten! 36 Aaron aber und seine Söhne taten alles, was Jahwe durch Mose befohlen hatte.

---

25 streiche mit Sam we vor 'èt; MT: und den Fettschwanz. **30** l. mit Sam G wie Ex 29, 21 we'al; MT: auf Aaron [d. h.] auf seine Kleider; zur Beseitigung des Anstoßes, daß ja Aaron nach V. 12 bereits gesalbt war. **31** l. mit GST wie V. 35. 10, 13 ṣuwwêtî; MT: so habe ich befohlen.

a man vermißt hier die 4, 5 vorgeschriebene Blutsprengung im Heiligtum. b vgl. zu 3, 4. c Ex 29, 14. d Ex 29, 20. e derselbe Widerspruch, wie 29, 24. Wie kann Mose „weben", was sich als „Handfüllung" noch in den Händen Aarons und seiner Söhne befindet? Dazu kommt, daß das Gewebte sonst für die Priester zurückgenommen, hier aber auf dem Altar verbrannt wird. f daß die „Webebrust" Mose zufällt, ist (wie schon 29, 26) eine Auskunft des Gesetzgebers, um das wichtige Anrecht der Priester (an deren Stelle hier ganz ausnahmsweise Mose tritt) auf die Webebrust (vgl. 7, 30) bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt zu lassen.

Die ersten Opfer Aarons werden nach dem Erscheinen der Herrlichkeit Jahwes von seinem Feuer verzehrt.

Beispiel eines feierlichen Opfergottesdienstes, bei dem (wie begreiflich, außer dem Schuldopfer) alle Opferarten in Betracht kommen: für die Priester ein Sündopferfarren und ein Widder zum Brandopfer; für das Volk ein Ziegenbock zum Sündopfer, Kalb und Schaf zum Brandopfer, Stier und Widder zum Heilsopfer und ein selbständiges Speisopfer (V. 17 vor dem Heilsopfer dargebracht). Aaron vollzieht sämtliche Opferhandlungen nach dem in Kap. 1 ff. vorgeschriebenen Ritus unter Beihilfe seiner Kap. 8 zu Priestern geweihten Söhne. Den Schluß bildet die Segnung des Volks durch Aaron vom Altar aus und eine zweite Segnung durch Mose und Aaron, nachdem letzterer das Heiligtum mit Mose betreten und ungefährdet verlassen hat, endlich das Erscheinen der Herrlichkeit Jahwes und das Verzehren der Opferstücke durch Feuer von Jahwe aus zum Jubel des Volks. — Hier kommt endlich wieder einwandfrei Pg zum Vorschein.

Pg 9 1 Am achten Tage aber berief Mose Aaron und seine Söhne und die ⟨ ⟩ Israeliten
2 und gebot Aaron: Hole dir ein junges Rind zum Sündopfer und einen Widder zum
Brandopfer, fehllose Stücke, und bringe sie dar vor Jahwe. 3 Zu den Israeliten aber
rede folgendes: holt einen Ziegenbock zum Sündopfer, sowie ein Kalb und ein Schaf,
einjährige und fehllose Stücke, zum Brandopfer, 4 ferner einen Stier und einen Widder
zum Heilsopfer, um sie vor Jahwe zu schlachten, dazu ein mit Oel angemachtes Speis-
opfer; denn heute ⟨wird euch Jahwe erscheinen⟩. 5 Da holten sie, was Mose verlangt
hatte, hin vor das Offenbarungszelt, und die ganze Gemeinde nahte herzu und trat vor
Jahwe. 6 Und Mose sprach: Dies ist's, was euch Jahwe zu tun befohlen hat, damit euch
die Herrlichkeit Jahwes erscheine. 7 Sodann sprach Mose zu Aaron: Tritt heran an den
Altar und besorge dein Sündopfer und dein Brandopfer, damit du für dich und ⟨dein
Haus⟩ Sühne schaffst; sodann besorge die Opfergabe des Volks, damit du für sie Sühne
schaffst, wie Jahwe befohlen hat. 8 Da trat Aaron an den Altar heran und schlachtete das
Kalb, das zum Sündopfer für ihn selbst bestimmt war. 9 Die Söhne Arons aber reichten
ihm das Blut; da tauchte er seinen Finger in das Blut und strich (etwas) an die Hörner des
Altars[a]. Das (übrige) Blut goß er am Altar auf den Boden. 10 Das Fett des Sündopfers
aber samt den Nieren und dem Lappen[b] an der Leber ließ er auf dem Altar in Rauch auf-
gehen, wie Jahwe Mose befohlen hatte. 11 Das Fleisch und die Haut verbrannte er außer-
halb des Lagers. 12 Sodann schlachtete er das Brandopfer; die Söhne Arons überreichten
ihm das Blut und er sprengte es ringsum an den Altar. 13 Das Brandopfer aber reichten
sie ihm in Stücke zerlegt samt dem Kopf, und er ließ es auf dem Altar in Rauch aufgehen.
14 Die Eingeweide und die Beine wusch er mit Wasser und ließ sie auf dem Altar über dem
Brandopfer in Rauch aufgehen. 15 Sodann brachte er die Opfergabe des Volkes dar:
er nahm den Bock, der zum Sündopfer für das Volk bestimmt war, schlachtete ihn und
brachte ihn als Sündopfer, wie zuvor[c]. 16 Hierauf brachte er das Brandopfer dar und
besorgte es nach Vorschrift. 17 Sodann brachte er das Speisopfer dar, nahm eine Handvoll
davon und ließ sie auf dem Altar in Rauch aufgehen außer dem Morgen-Brandopfer[d]. 18 Hier-
auf schlachtete er das Rind und den Widder als Heilsopfer für das Volk; die Söhne
Arons reichten ihm das Blut und er sprengte es ringsum an den Altar. 19 Die Fett-
stücke von dem Rinde aber, sowie von dem Widder den Fettschwanz, was (die Eingeweide)
bedeckt, die Nieren und den Lappen[b] an der Leber, 20 die(se) Fettstücke legten sie auf die
Bruststücke, und er ließ die Fettstücke auf dem Altar in Rauch aufgehen. 21 Die Bruststücke
aber und die rechte Keule[e] webte Aaron als Webe vor Jahwe, wie ⟨Jahwe⟩ Mose befohlen hatte.
22 Sodann erhob Aaron seine Hände nach dem Volke hin und segnete sie; und nach-
dem er das Sündopfer, das Brandopfer und das Heilsopfer besorgt hatte, stieg er herab.
23 Hierauf gingen Mose und Aaron hinein ins Offenbarungszelt, und als sie wieder heraus-
kamen, segneten sie das Volk. Da erschien die Herrlichkeit Jahwes dem ganzen Volke,
24 und es ging Feuer aus von Jahwe und verzehrte das Brandopfer und die Fettstücke
auf dem Altar[f]. Als das ganze Volk dies sah, da jubelten sie und fielen auf ihr Angesicht.

---

1 l. welibnê; MT: die Aeltesten Israels. 4 l., wie V. 6 und 23 fordern, nir'è; MT: erschien ... 7 l., wie 16, 6, be'ad bêtekā; MT: „für das Volk", aber vgl. V. 8 und 15. 21 l. mit Sam G ṣiwwā Jahwè 'èt môšè; MT: wie Mose befohlen hatte.

a unterbleibt die 4, 5 f. geforderte Blutsprengung im Heiligtum, weil es sich hier nicht, wie dort, um eine konkrete Verschuldung handelt? b s. zu 3, 4. c also auch ohne Berücksichtigung der Vorschrift 4, 16 ff.; vgl. Note a. d unverständliche Glosse. e die rechte Keule ist Hebe (terûmā), nicht Webe, und hier nur eingeschoben, um ausdrücklich das Anrecht der Priester auch an die rechte Keule zu wahren. f durch das wunderbare Anzünden des Opfers bekennt sich Jahwe ausdrücklich zu dem Opfer als einem ihm wohlgefälligen; vgl. Ri 6, 21. 1 Kg 18, 38 ff. Dieser Zug, der häufig auch in heidnischen Opferberichten erscheint, ist für Pg so wichtig, daß er ihn noch nachbringt, obschon V. 10 und 13—20 bereits mehrfach das Verbrennen der Opferstücke vorausgegangen ist.

Die Versündigung Nadabs und Abihus wird mit dem Tode bestraft. Verschiedene Bestimmungen für die Priester.

Da Nadab und Abihu Ex 6, 23 (24, 1. 9 sind sie erst nachträglich interpoliert) als die erstgeborenen Söhne Aarons erscheinen, so muß ihr (genauer: der benannten Geschlechter) Anrecht auf das Priestertum eine Zeitlang anerkannt gewesen sein. Unsere Erzählung, aus Pg, streicht sie gänzlich aus der Zahl der zum Priestertum Berechtigten und spricht nur den Geschlechtern Eleasar und Ithamar das Priesterrecht zu. Ob Nadab und Abihu zu den Geschlechtern der ehemaligen Höhenpriester gehörten, die nach der Kultusreinigung des Josia in Jerusalem zu amtieren versuchten, läßt sich so wenig entscheiden wie die Frage, worin eigentlich ihre Schuld bestanden habe. Nach dem Wortlaut („das er ihnen nicht geboten hatte") muß man an eigenmächtiges, d. h. nicht von Gott gebotenes, Räucheropfer denken. Ps ergreift diese Gelegenheit, den Priestern die Vornahme von Trauergebräuchen zu untersagen. Wohl eine andere Hand schließt das Weinverbot für die Priester während eines Amtierens im Heiligtum an. Dagegen gehört V. 12—15, die Vorschrift in betreff der Verzehrung des Speisopfers und der Webebrust wieder Pg an. Zum Schluß veranlaßt Ps V. 16 noch die Beseitigung eines Anstoßes, den er (mit Unrecht) an der Verbrennung des Sündopferbocks des Volkes genommen hat.

10 [1] Nadab aber und Abihu, die Söhne Aarons, nahmen ihre Kohlenpfannen, taten Pg
Feuer hinein und legten Räucherwerk darauf und brachten so vor Jahwe ein ungehöriges
Feuer(opfer), das er ihnen nicht geboten hatte. [2] Da ging Feuer aus von Jahwe und ver-
zehrte sie[a], so daß sie vor Jahwe starben. [3] Da sprach Mose zu Aaron: Hier erfüllt sich,
was Jahwe geredet hat, indem er sprach:

An denen, die mir nahe stehen, erweise ich mich heilig[b]
Und vor allem Volke verherrliche ich mich.

Aaron aber verhielt sich schweigend. [4] Da rief Mose Misael und Elzaphan, die Söhne
Ussiels, des Oheims Aarons[c], herbei und gebot ihnen: Tretet herzu und tragt eure vor
5 dem Heiligtum liegenden Verwandten von diesem weg vor das Lager hinaus! [5] Da traten
sie herzu und trugen sie in ihren Leibröcken hinaus vor das Lager, wie Mose geboten hatte.
[6] Zu Aaron aber und seinen Söhnen Eleasar und Ithamar sprach Mose: Ihr dürft Ps
euer Haupthaar nicht wild fliegen lassen[d] und eure Kleider nicht zerreißen; sonst müßtet
ihr sterben, und er würde heftig auf die ganze Gemeinde zürnen! Eure Brüder aber,
das ganze Haus Israel, mögen den Brand beweinen, den Jahwe angerichtet hat. [7] Auch
dürft ihr nicht von der Tür des Offenbarungszeltes weg hinausgehen, damit ihr nicht
sterbet[e]; denn das Salböl Jahwes ist auf euch! [f] Sie aber taten nach Moses Geheiß.
[8] Und Jahwe redete zu Aaron also: [9] Wein und berauschendes Getränk dürft ihr
— du und deine Söhne mit dir — nicht trinken, wenn ihr ins Offenbarungszelt hineingeht,
sonst müßt ihr sterben[g]. Das ist eine für alle Zeiten, von Geschlecht zu Geschlecht geltende
10 Satzung. [10] . . . . .[h] und zu unterscheiden zwischen dem, was heilig, und dem, was
nicht heilig ist, zwischen dem, was unrein, und dem, was rein ist, [11] und die Israeliten
alle die Satzungen zu lehren, die ihnen Jahwe durch Mose verkündigt hat.
[12] Und Mose redete zu Aaron, sowie zu Eleasar und Ithamar, die ihm von seinen Pg
Söhnen noch geblieben waren: Nehmt das Speisopfer, das von den Jahwe dargebrachten
Feueropfern übrig geblieben ist, und eßt es ungesäuert neben dem Altar, denn es ist hoch-
heilig. [13] Darum sollt ihr es an heiliger Stätte essen, denn es ist die dir und deinen Söhnen
von den Feueropfern Jahwes zufallende Gebühr — so ist mirs geboten! [14] Die Webe-
brust aber und die Hebekeule [i] sollst du neben deinen Söhnen und Töchtern an reiner Stätte
essen, denn als die dir und deinen Kindern von den Heilsopfern der Israeliten zufallende
15 Gebühr sind sie abgegeben. [15] Die Hebekeule und [i] die Webebrust soll man neben den zu Feuer-
opfern bestimmten Fettstücken bringen, um sie als Webe vor Jahwe zu weben; dann
sollen sie dir und deinen Kindern als eine für alle Zeiten feststehende Gebühr zufallen,
wie Jahwe befohlen hat.
[16] Als Mose aber auch nach dem Sündopfer-Bock sich umsah, da war dieser verbrannt Ps
worden. Da zürnte er heftig auf Eleasar und Ithamar, die Söhne Aarons, die diesem

---

a d. h. einfach „tötete sie", da sie nach V. 5 in ihren Kleidern hinaus vor das Lager gebracht werden. b je näher bei Gott, desto mehr bekommen die Priester die alles Unreine und Sündige vernichtende Gewalt seiner Heiligkeit zu verspüren. c vgl. Ex 6, 23.
d dieses Verbot gilt Lv 21, 10 nur dem Hohenpriester, während den gewöhnlichen Priestern Trauer um die nächsten Angehörigen gestattet ist. Voraussetzung ist, daß zur kultischen Amtstracht auch eine bestimmte Art, die Haare zu tragen, gehört. e hier scheint das Verbot, das Heiligtum zu verlassen, das 8, 35 nur für die sieben Tage nach der Weihe gegeben war, verallgemeinert. f die Ausdehnung der Salbung auf alle Priester (gegen Ex 29, 7) beweist für Ps.
g vgl. Ez 44, 21. Hier wirkt die, in der Opfervorschrift teilweise (Ex 29, 40; Lv 23, 13, doch s. zu 2, 11) überwundene Scheu vor der „Baalsgabe" (vgl. zu Jer 35). h entw. ist vor V. 10 etwas ausgefallen oder V. 10 f. sind aus anderem Zusammenhang (vgl. z. B. Ez 44, 23) hierher verpflanzt. i vgl. über die Interpolation der Hebekeule die Note zu 9, 21.

noch geblieben waren, und fragte: 17 Warum habt ihr denn das Sündopfer nicht gegessen an der heiligen Stätte? Denn es ist hochheilig, und er hat es euch verliehen, um die Verschuldung der Gemeinde hinwegzuschaffen und ihnen Sühne vor Jahwe zu erwirken[a]. 18 Ist ja doch sein Blut nicht ins Innere des Heiligtums gebracht worden; somit mußtet ihr es essen im heiligen Bezirk, wie ich befohlen hatte! 19 Da antwortete Aaron Mose: Bedenke, sie haben heute ihr Sündopfer und ihr Brandopfer vor Jahwe dargebracht und dennoch betraf mich solches; wenn ich nun heute Sündopferfleisch genießen wollte, würde das wohl Jahwe gefallen? 20 Als Mose das hörte, ließ er sichs gefallen. 20

Die Reinigungsgesetze (Kap. 11—15).

Die Reinigungsgesetze unterbrechen deutlich den Zusammenhang von Kap. 10 und 16, 1. Sie bilden eine besondere Schicht innerhalb von P, sind aber schwerlich in ihrer ursprünglichen Anordnung überliefert. Auf die sog. Speisegesetze (Kap. 11) folgt eine kurze Anweisung in betreff der Kindbetterinnen (Kap. 12), sodann die ausführlichen Bestimmungen über die Merkmale und die Reinigung des Aussatzes (Kap. 13 bis 14, 32) mit einem Anhang über den Aussatz an Häusern (14, 33—57), endlich die Bestimmungen über Unreinigkeit infolge krankhafter oder natürlicher Ausflüsse (Kap. 15). Ueber die auffällige Trennung des 12. vom 15. Kapitel s. die Einl. zu Kap. 12.

Pr ist nicht aus einem Guß, sondern enthält ältere und jüngere Elemente. Die Glosse 14, 3a ist deutlich Anpassung an die Lagervorstellung von Pg. Dann ist Pr^1 vermutlich unabhängig von Pg entstanden. Ob zeitlich vor, neben oder nach Pg? Berührungen mit P^h lassen eher an die erste Möglichkeit denken.

Vorschriften in betreff der reinen und unreinen Tiere.

Die Vorschriften in betreff der reinen und unreinen Tiere sind deutlich aus zwei verschiedenen Gesetzen zusammengearbeitet: V. 1—23. 41—47 betrifft den Unterschied zwischen eßbaren und nicht eßbaren Tieren, der Einschub V. 24—40 (Pr^2) das Verbot der Berührung (insbesondere auch des Aases) unreiner Tiere mit Angabe der Wirkungen, die solche Berührung ausübt, und der Bedingungen für die Wiedererlangung der durch die Berührung verlorenen Reinheit. V. 41 ff., der Schluß von Pr^1 kommt wieder auf die Frage der Eßbarkeit zurück und faßt nach einer Ermahnung, die lebhaft an das Heiligkeitsgesetz erinnert (V. 43—45), in einer Unterschrift (V. 46 f.) nochmals den Inhalt der Hauptthora (V. 1—23) zusammen.

Bei der Beurteilung der letzteren ist von vornherein auf ein dreifaches völlig zu verzichten: die Zurückführung der Speiseverbote auf hygienische Erwägung, auf natürlichen Ekel vor gewissen Tierarten und auf das jetzt geltend gemachte System einer Unterscheidung zwischen eßbaren und nicht eßbaren Tieren. Denn dieses System, nach welchem alle vierfüßigen Tiere, die wiederkäuen und ganz durchgespaltene Klauen haben, und ebenso alle Wassertiere mit Flossen und Schuppen eßbar sind, ist nur ein nachträglicher Versuch, das durch die Sitte längst Feststehende unter einige allgemein gültige Regeln zu bringen. Aber auch die hygienischen Gründe und der angebliche natürliche Abscheu zerfallen angesichts der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der Tatsachen in Nichts. Vielmehr sind es ursprünglich durchweg religiöse Gesichtspunkte, die die Speiseverbote hervorgerufen haben. Alles, was in fremdem Kultus Verehrung erfuhr oder auch als Inhaber dämonischer Kräfte galt, war eben dadurch für den Jahwekultus unrein und dem Genuß entzogen. Dabei ist möglich, daß in einigen Fällen noch sogenannter Totemismus hereinspielt, d. h. der Glaube an die Abstammung von und die Blutsverwandtschaft mit bestimmten Tieren, deren Genuß eben infolge dieses Glaubens streng verpönt war. Aber ein strikter Beweis läßt sich nicht dafür führen, und jedenfalls ist das unwahrscheinlich, daß sich bei der Verschmelzung der kleineren Clans zu Stämmen und schließlich zu einem Volke die Zahl der Totemtiere so gehäuft habe, daß sich schon daraus die große Zahl der für den Genuß verbotenen Tiere erklären lasse. Dagegen ist wahrscheinlich, daß bei dem Ausbau des Systems (von dem wir eine nahezu gleichlautende Parallele in Dt 14, 3 ff. haben) die Verwerfung auf ganze Kategorien von Tieren — z. B. alle von Aas oder im Sumpfe lebenden — ausgedehnt worden ist. Offenbar wirkte dabei ein Bedürfnis nach äußerer Reinigkeit mit, während der ursprüngliche (religiöse) Anlaß der Verwerfung bestimmter Tiere dem Bewußtsein entschwunden war.

Pr^1 11 1 Und Jahwe redete zu Mose und Aaron und sprach zu ihnen: 2 Redet zu den Israeliten also: dies sind die Tiere, die ihr essen dürft von allen Vierfüßlern auf Erden: 3 alles was, unter den Vierfüßlern gespaltene Klauen hat — und zwar völlig durchgespaltene Klauen

---

a die Beschwerde Moses gründet sich auf 6, 23, wonach nur solches Sündopferfleisch zu essen verboten ist, von dem Blut ins innere Heiligtum gebracht war. Aaron hätte sich aber auf die Vorschrift berufen können, wonach die Gemeindesündopfer als solche höheren Grads zu verbrennen sind. Statt dessen belehrt er Mose, daß er aus Furcht vor dem Zorn Gottes (der sich an demselben Tag gegen Nadab und Abihu entladen hatte) das Essen unterlassen habe, und Mose ist damit zufrieden. Bemerkenswert ist, daß nach V. 17 b das Verzehren des Sündopferfleisches durch die Priester einen notwendigen Bestandteil der Sühnezeremonien bildet.

— und wiederkäut, das dürft ihr essen. 4 Dagegen dürft ihr von den Tieren, welche wiederkäuen und welche gespaltene Klauen haben, die nachfolgenden nicht essen: das Kamel, denn es ist zwar Wiederkäuer, hat aber keine gespaltenen Klauen — als unrein hat es euch zu gelten; 5 den Klippdachs, denn er ist zwar Wiederkäuer[a], hat aber keine gespaltenen Klauen — als unrein hat er euch zu gelten; 6 den Hasen, denn er ist zwar Wiederkäuer[a], hat aber keine gespaltenen Klauen — als unrein hat er euch zu gelten; 7 das Schwein, denn es hat zwar gespaltene, sogar völlig durchgespaltene Klauen, ist aber kein Wiederkäuer — als unrein hat es euch zu gelten. 8 Ihr dürft ihr Fleisch nicht genießen, und dürft ihr Aas nicht berühren[b] — als unrein haben sie euch zu gelten.

9 Folgendes dürft ihr essen von allem, was im Wasser lebt: alles, was Flossen und Schuppen hat im Wasser, in Meeren und Bächen, die dürft ihr essen. 10 Alles aber, was keine Flossen und Schuppen hat in Meeren und Bächen, unter allem was im Wasser wimmelt, und unter allen Lebewesen, die im Wasser sind, die sollen euch ein Greuel sein. 11 Ein Greuel sollen sie euch sein: ihr Fleisch dürft ihr nicht genießen und ihr Aas müßt ihr verabscheuen[b]. 12 Alles im Wasser, was keine Flossen und Schuppen hat, soll euch ein Greuel sein.

13 Von den Vögeln aber sollt ihr folgende verabscheuen — sie dürfen nicht gegessen werden, sondern sind ein Greuel —: den Adler, den Bartgeier, den Geier, 14 die Weihe und die Falkenarten, 15 alle Rabenarten, 16 den Strauß, die Schwalbe, die Möve und die Habichtarten; 17 das Käuzchen, den Sturzpelikan, den Uhu, 18 die Eule, den Pelikan, den Erdgeier, 19 den Storch, die Regenpfeifferarten, den Wiedehopf und die Fledermaus.

20 20 Alle geflügelten kleinen Tiere die auf vieren gehen[c] sollen euch ein Greuel sein. 21 Nur die von allen geflügelten kleinen Tieren, die auf vieren gehen, dürft ihr essen, die oberhalb der Füße Schenkel haben, um damit auf der Erde zu hüpfen. 22 Von diesen dürft ihr die folgenden essen: die verschiedenen Arten der Zugheuschrecke, die verschiedenen Arten der Solamheuschrecke, die verschiedenen Arten der Chargolheuschrecke und die verschiedenen Arten der Chagabheuschrecke. 23 Alle übrigen geflügelten kleinen Tiere aber die vier Füße haben[c] sollen euch ein Greuel sein.

24 Und an folgenden Tieren verunreinigt ihr euch — jeder, der ihr Aas anrührt, wird Pr[3] unrein bis zum Abend, 25 und jeder, der etwas von ihrem Aase trägt, muß seine Kleider waschen und wird unrein bis zum Abend — 26 an jedem Tier, welches gespaltene, aber doch nicht völlig durchgespaltene Klauen hat und nicht wiederkäut. Als unrein sollen sie euch gelten; jeder, der sie berührt, wird unrein. 27 Auch alles was auf Tatzen geht, unter allen den Tieren, die auf vieren gehen, als unrein sollen sie euch gelten; jeder, der ihr Aas berührt, wird unrein bis zum Abend. 28 Und wer ihr Aas trägt, muß seine Kleider waschen und unrein sein bis zum Abend — als unrein sollen sie euch gelten. 29 Das aber ist es, was euch als unrein gelten soll unter dem kleinen Getier, das sich auf der Erde regt: das Wiesel, die Maus, die verschiedenen Eidechsenarten, 30 die Anaka, der Koach, die Letaa, der Chomet und die Tinschemeth. 31 Das sind die, welche euch als unrein gelten sollen unter allem kleinen Getier; jeder, der sie berührt, wenn sie tot sind, wird unrein bis zum Abend. 32 Und alles, worauf eines von ihnen in totem Zustand fällt, wird unrein: so jedes hölzerne Gefäß oder Gewand oder Fell oder Sacktuch — alle Gefäße, die zum Gebrauche dienen. Sie sind ins Wasser zu tun und bleiben unrein bis zum Abend; dann sind sie wieder rein. 33 Ist es aber ein irdenes Gefäß, in das eines von ihnen hineinfällt, so wird alles, was darin ist, unrein und ihr müßt es zerbrechen. 34 Jede Art Speise, die man ißt, an die Wasser kommt, wird unrein, und jedes Getränke, das man trinkt, wird in jedem (solchen) Gefäß unrein. 35 Und alles, worauf eines ihrer Aase fällt, wird unrein: ein Backtopf oder Kochherd muß zerschlagen werden. Unrein sind sie und als unrein sollen sie euch gelten. 36 Nur Quellen und Zisternen, (also) Wasseransammlungen, bleiben rein; wer aber ihr Aas berührt, wird unrein. 37 Und wenn eines ihrer Aase auf irgendwelche Sämereien fällt, die ausgesät werden, so bleiben diese rein. 38 Wird aber Wasser an die Sämereien gebracht, und es fällt dann eines ihrer Aase darauf, so haben sie euch als unrein zu gelten.

39 Und wenn eines von den Tieren stirbt, die euch zur Speise dienen, so wird derjenige, der sein Aas berührt, unrein bis zum Abend. 40 Und wer etwas von seinem Aas genießt, muß seine Kleider waschen und bleibt unrein bis zum Abend.

41 Alles Kleingetier, das sich auf der Erde regt, ist ein Greuel und darf nicht gegessen Pr[1] werden. 42 Alles was auf dem Bauche kriecht und alles, was auf vieren geht, sowie alles, was noch mehr Füße hat, von allem dem Kleingetier, das sich auf der Erde regt, die dürft

---

a die irrige Annahme, daß der Klippdachs und der Hase Wiederkäuer seien, ist wohl durch ihre stete Bewegung der Lippen veranlaßt. b von derselben Art wie V. 24 ff., also Glosse.
c Glosse, die wie in V. 23 irrig aus V. 21 in den Text geraten ist. Dort handelt es sich aber um Sechsfüßler.

Ph? ihr nicht essen, denn sie sind ein Greuel. 43 Macht euch nicht selbst abscheulich durch
irgend eines von dem Kleingetier, das sich regt, und verunreinigt euch nicht durch sie, so
daß ihr unrein durch sie werdet. 44 Denn ich bin Jahwe, euer Gott; so erweiset euch denn
heilig und seid heilig, denn ich bin heilig; und verunreinigt euch nicht selbst durch irgend
eines von dem Kleingetier, von dem es auf der Erde wimmelt. 45 Denn ich bin Jahwe, 45
der euch aus Aegypten hinweggeführt hat, um euer Gott zu sein; darum sollt ihr heilig
sein, denn ich bin heilig.
Pr1 46 Das ist das Gesetz in betreff der Vierfüßler und der Vögel und aller der Lebewesen,
von denen es im Wasser wimmelt, und aller der Wesen, die sich auf der Erde regen, 47 damit
man unterscheide zwischen dem, was unrein und was rein ist, sowie zwischen den eßbaren
Tieren und den Tieren, welche nicht gegessen werden dürfen.

Vorschriften in betreff der Kindbetterinnen.

Da V. 2 die Bestimmung in 15, 19 bereits vorausgesetzt wird, so könnte Kap. 12 erst nachträglich verfaßt und vor den Aussatzvorschriften eingeschoben sein. Doch ist auch die Möglichkeit einer Umstellung nicht auszuschließen. Daß die Unreinheit der Wöchnerin, wie bei anderen Völkern, auf dem Glauben an dämonische Einwirkungen bei Zeugung und Geburt beruht, ist allgemein anerkannt. Die Zahl der Tage der Unreinheit bei einem Knaben (7+33) kommt auf die bekannte zyklische Zahl 40, die der Tage der Unreinheit nach der Geburt eines Mädchens (14+66) auf 80 (2×40) hinaus. In beiden Fällen bedarf die Wöchnerin eines Sündopfers (denn die Unreinheit lastet wie eine Schuld auf ihr) und eines nachfolgenden Brandopfers (die Umstellung der Opfer in V. 6 und 8 ist eine Ungenauigkeit; das Sündopfer geht stets dem Brandopfer voran; vgl. 14, 22 ff.).

Pr 1 Und Jahwe redete zu Mose also: 2 Rede zu den Israeliten und gebiete ihnen: 12
Wenn ein Weib ⟨befruchtet wird⟩ und einen Knaben gebiert, so bleibt sie sieben Tage
unrein; gleich wie in der Zeit ihrer Unreinigkeit infolge ihres Monatsflusses, ist sie unrein.
3 Am achten Tage aber ist seine Vorhaut zu beschneiden[a]. 4 Sodann muß sie 33 Tage lang
im Reinigungsblute (zu Hause) bleiben; sie darf nichts Heiliges berühren und nicht ins
Heiligtum kommen, bis die Zeit ihrer Reinigung um ist. 5 Gebiert sie aber ein Mädchen, 5
so bleibt sie zwei Wochen unrein, wie bei ihrer monatlichen Unreinigkeit, und 66 Tage
muß sie im Reinigungsblute bleiben. 6 Wenn aber die Zeit ihrer Reinigung um ist, mag
es sich nun um einen Sohn oder eine Tochter handeln, soll sie ein einjähriges Lamm zum
Brandopfer und eine junge Taube oder eine Turteltaube zum Sündopfer an die Türe
des Offenbarungszeltes zum Priester bringen. 7 Der soll sie vor Jahwe darbringen und
Sühne für sie schaffen, so wird sie rein werden von ihrem Blutflusse. Das ist das Gesetz in
Ps betreff der Kindbetterin, sei's bei einem Knaben oder einem Mädchen. 8 Wenn sie aber
zur Beschaffung eines Schafes zu arm ist, so nehme sie zwei Turteltauben oder zwei junge
Tauben, eine zum Brandopfer und eine zum Sündopfer, und der Priester schaffe Sühne
für sie, so wird sie rein werden.

Vorschriften in betreff des Aussatzes.

Wie die geschlechtlichen Funktionen ist auch der Aussatz in allen seinen Erscheinungen auf die Einwirkung dämonischer Mächte zurückzuführen, verunreinigt infolgedessen und erfordert im Falle der Heilung allerlei Reinigungszeremonien zur Wiedererlangung der vollen Kultfähigkeit.

Welche Arten von Aussatz im einzelnen gemeint sind, ist nicht überall mit Sicherheit zu entscheiden. Auffällig ist nur, daß fast überall die Möglichkeit einer Heilung vorausgesetzt scheint.

Daß die jetzt vorliegenden Bestimmungen in Kap. 13 f. aus älteren und jüngeren Bestandteilen erwachsen sind, ergibt sich teils aus gewissen sprachlichen Merkmalen, teils aus der Anordnung der Abschnitte. Auf die sieben Arten von Aussatz (oder bloßem Ausschlag) beim Menschen, 13, 1—46 folgt V. 47 ff. die sekundäre Thora über den Aussatz an Kleidern oder Leder mit einer abschließenden Unterschrift V. 59. Daran schließen sich 14, 1 ff. sehr komplizierte Reinigungsvorschriften für die vom Aussatz Genesenen, ohne Zweifel von anderer Hand als die weit einfacheren Vorschriften in 13, 1—46. Als weitere Nachträge erscheinen 14, 8b—20 (neue Opfer und Reinigungen, nachdem V. 8a und wiederum V. 9 die Reinheit bereits erlangt ist) und V. 21—32 (teilweiser Erlaß der V. 10 ff. geforderten Opfer für Arme) mit besonderer Unterschrift V. 32. Als letzter Zusatz gibt sich 14, 33—53 (die Vorschriften in betreff des Aussatzes in Häusern) zu erkennen. Man erwartet diesen Abschnitt hinter 13, 59, wohin er 14, 55 gestellt wird. Von den Unterschriften 14, 54 ff. scheint die ursprünglichste die V. 57 b, die offenbar nur den menschlichen Aussatz meint. Sie ist erweitert in V. 54 und 56, und schließlich durch V. 55 auch auf die Nachträge ausgedehnt.

---

2 mit Sam G tizzāra'; MT Samen erzeugt.

a vgl. Ge 17, 12; in alter Zeit dürfte die Beschneidung erst in späteren Jahren erfolgt sein.

13 [1] Und Jahwe redete zu Mose und Aaron also: [2] Wenn sich bei jemand auf der Haut Pr[1]
ein Grind oder Ausschlag oder heller Fleck zeigt, und sich so auf seiner Haut eine aussätzige
Stelle bildet, so ist er zu Aaron, dem Priester, oder zu einem von seinen Söhnen, den
Priestern[a], zu bringen. [3] Wenn nun der Priester die betroffene Stelle auf der Haut be-
sieht und das Haar an der betroffenen Stelle weiß geworden ist und die betroffene Stelle
tiefer liegend erscheint, als die Haut, so ist es wirklicher Aussatz; sobald das der Priester
sieht, muß er ihn für unrein erklären. [4] Ist's aber ein weißer Fleck auf seiner Haut, der
nicht tiefer liegend erscheint, als die Haut, und ist das Haar nicht weiß geworden, so soll der
5 Priester den davon Betroffenen sieben Tage lang absperren. [5] Wenn ihn dann der Priester
am siebenten Tage besieht und findet, daß sich die betroffene Stelle ⟨in ihrem Aussehen⟩
gleich geblieben ist, daß sie auf der Haut sich nicht ausgebreitet hat, so soll ihn der Priester
abermals sieben Tage lang absperren. [6] Wenn ihn dann der Priester am siebenten Tage
abermals besieht und findet, daß die betroffene Stelle bläsſer geworden ist und sich auf der
Haut nicht ausgebreitet hat, so soll ihn der Priester für rein erklären — es ist nur ein Aus-
schlag; er soll aber seine Kleider waschen und wird dann rein sein. [7] Wenn aber der Aus-
schlag auf der Haut sich noch weiter ausbreitet, nachdem er sich dem Priester gezeigt hat,
um rein zu werden, und er sich dem Priester abermals zeigt, [8] und der Priester bei der
Besichtigung findet, daß der Ausschlag auf der Haut sich ausgebreitet hat, so soll ihn der
Priester für unrein erklären: es ist Aussatz.

[9] Wenn sich eine aussätzige Stelle an einem Menschen zeigt, so soll man ihn zum
10 Priester bringen. [10] Und wenn der Priester ihn besieht und findet, daß ein weißer Grind
auf der Haut und das Haar darauf weiß geworden ist, und daß wildes Fleisch in dem Grinde
wuchert, [11] so ist es ein schon veralteter Aussatz auf seiner Haut, und der Priester erkläre
ihn für unrein, ohne ihn noch abzusperren, denn er ist unrein. [12] Wenn aber der Aussatz
auf der Haut so ausbricht, daß der Aussatz die ganze Haut des Betroffenen vom Kopf
bis zu den Füßen bedeckt, wohin auch nur der Priester blicken mag, [13] und der Priester
bei der Besichtigung findet, daß der Aussatz den ganzen Leib bedeckt[b], so erkläre er den
Betroffenen für rein: er ist ganz und gar weiß geworden und somit rein. [14] Sobald sich
15 aber wildes Fleisch an ihm zeigt, wird er unrein, [15] und wenn der Priester das wilde Fleisch
erblickt, so erkläre er ihn für unrein; denn das wilde Fleisch ist unrein: es ist Aussatz.
[16] Wenn jedoch das wilde Fleisch wieder verschwindet und er wird weiß, so soll er zum Priester
gehen. [17] Wenn dann der Priester ihn besieht und findet, daß die betroffene Stelle weiß
geworden ist, so erkläre der Priester den Betroffenen für rein; er ist rein.

[18] Wenn sich bei jemand an der Haut ein Geschwür bildet und wieder heilt, [19] dann
aber an der Stelle des Geschwürs ein weißer Grind entsteht oder ein weiß-rötlicher Fleck,
20 so zeige er sich bei dem Priester. [20] Wenn dann der Priester bei der Besichtigung findet, daß
er tiefer erscheint als die Haut, und daß das Haar darauf weiß geworden ist, so erkläre
ihn der Priester für unrein; es ist wirklicher Aussatz, der in dem Geschwür ausgebrochen
ist. [21] Wenn aber der Priester bei der Besichtigung der Stelle findet, daß kein weißes
Haar darauf ist, daß sie nicht tiefer liegt als die Haut, und daß sie bläsſer wird, so soll ihn
der Priester sieben Tage lang absperren. [22] Wenn dann der Fleck sich auf der Haut noch
weiter ausbreitet, so erkläre ihn der Priester für unrein; es ist Aussatz. [23] Blieb aber der
Fleck auf seinen Umfang beschränkt, ohne sich auszubreiten, so ist es die Narbe des Geschwürs
und der Priester erkläre ihn für rein.

[24] Oder wenn sich bei jemand an der Haut eine Brandwunde befindet, und das in
der Brandwunde wachsende Fleisch sich als ein weiß-rötlicher oder weißer Fleck zeigt,
25 [25] und der Priester bei dessen Besichtigung findet, daß das Haar auf dem Fleck weiß ge-
worden ist, und daß er tiefer liegend erscheint, als die Haut, so ist es der Aussatz, der in
der Brandwunde ausgebrochen ist, und der Priester erkläre ihn für unrein; es ist wirklicher
Aussatz. [26] Wenn aber der Priester bei seiner Besichtigung findet, daß auf dem Fleck kein
weißes Haar ist, daß er nicht tiefer liegt, als die Haut, und daß er bläsſer wird, so sperre
ihn der Priester sieben Tage lang ab. [27] Wenn ihn dann der Priester am siebenten Tage
besieht, so muß ihn der Priester, wenn der Fleck sich auf der Haut noch weiter ausbreitet,
für unrein erklären — es ist wirklicher Aussatz. [28] Blieb aber der Fleck auf seinen Umfang
beschränkt, ohne sich auf der Haut auszubreiten, und ist er bläsſer geworden, so ist es der
Grind der Brandwunde, und der Priester mag ihn für rein erklären, denn es ist die Narbe
der Brandwunde.

[29] Wenn bei einem Manne oder Weibe am Kopf oder am Bart eine böse Stelle ent-
30 steht, [30] und der Priester die Stelle besieht und findet, daß sie tiefer liegend erscheint, als

---

5 l. mit V. 55 be'ênô; MT in seinen Augen.

a ursprünglich wohl: so ist er zu dem Priester zu bringen. b in Wahrheit nicht der Aussatz, sondern die weißen Schuppen, die die völlige Heilung des Aussatzes bezeugen.

die Haut, und daß goldgelbes, dünnes Haar darauf ist, so erkläre der Priester die Person für unrein; es ist bösartiger Grind, der Aussatz des Kopfes oder des Bartes. 31 Wenn aber der Priester bei der Besichtigung der bösartig grindigen Stelle findet, daß sie (zwar) nicht tiefer liegend erscheint, als die Haut, daß (aber) kein schwarzes Haar darauf ist, so soll der Priester die Person mit dem bösen Grind sieben Tage lang absperren. 32 Wenn nun der Priester die betroffene Stelle am siebenten Tage besieht und findet, daß der böse Grind sich nicht ausgebreitet hat, daß keine goldgelben Haare darauf entstanden sind, und daß der böse Grind nicht tiefer liegend erscheint, als die Haut, 33 so soll die Person sich scheren — nur den bösen Grind soll sie nicht scheren —; dann soll der Priester die Person mit dem bösen Grind abermals sieben Tage absperren. 34 Wenn dann der Priester den bösen Grind am siebenten Tage besieht und findet, daß der böse Grind sich auf der Haut nicht ausgebreitet hat und daß er nicht tiefer liegend erscheint, als die Haut, so soll der Priester die Person für rein erklären; und sie wasche ihre Kleider und wird rein sein. 35 Wenn 35
jedoch der böse Grind nach der Reinerklärung sich auf der Haut ausbreitet, 36 und der Priester bei der Besichtigung findet, daß der böse Grind sich auf der Haut ausgebreitet hat, so braucht der Priester nicht (erst) nach dem goldgelben Haar zu suchen — er ist unrein. 37 Wenn sich aber der böse Grind ⟨in seinem Aussehen⟩ gleich geblieben ist, und schwarzes Haar auf ihm gewachsen ist, so ist der böse Grind geheilt — er ist rein und der Priester soll ihn für rein erklären.

38 Wenn sich bei einem Manne oder Weibe auf der Haut Flecken, weiße Flecken zeigen, 39 und der Priester findet bei Besichtigung auf ihrer Haut verblaßte weiße Flecken, so ist es der gutartige Ausschlag, der auf der Haut ausgebrochen ist — eine solche Person ist rein.

40 Wenn bei jemand der Kopf kahl wird, so ist er ein Hinter-Glatzkopf — ein solcher 40
ist rein. 41 Und wenn sein Kopf von vorn her kahl wird, so ist er ein Vorder-Glatzkopf — ein solcher ist rein. 42 Wenn sich aber an der Hinterglatze oder an der Vorderglatze eine weiß-rötliche böse Stelle zeigt, so ist es Aussatz, der an seiner Hinter- oder Vorderglatze ausbricht. 43 Wenn ihn nun der Priester besieht und findet einen weiß-rötlichen Grind auf seiner Hinter- oder Vorderglatze, der aussieht, wie Aussatz auf der Leibeshaut — 44 ein solcher ist aussätzig; er ist unrein; der Priester soll ihn ohne weiteres für unrein erklären: er hat den Aussatz auf seinem Kopf.

45 Der Aussätzige aber, der das Uebel an sich hat, seine Kleider sollen zerrissen sein, 45
sein Haupthaar soll frei fliegen, er soll den Bart verhüllen und a „unrein! unrein!“ rufen. 46 Die ganze Zeit, in der er das Uebel an sich hat, bleibt er unrein. Unrein ist er; abge-
R sondert muß er wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten b.

Pr² 47 Sodann wenn an einem Kleide sich eine aussätzige Stelle zeigt, sei es nun an einem wollenen oder linnenen Kleide, 48 oder an einem linnenen oder wollenen Gewebe oder Gewirke oder an Leder oder an irgend etwas aus Leder Gefertigtem, 49 und es ist die betroffene Stelle an dem Kleide oder dem Leder oder dem Gewebe oder dem Gewirke oder an irgendwelchem ledernen Gegenstand grünlich oder rötlich, so liegt Aussatz vor, und man zeige es dem Priester. 50 Und wenn der Priester die betroffene Stelle besichtigt 50
hat, so schließe er den Gegenstand mit der übeln Stelle sieben Tage ein. 51 Wenn er dann am siebenten Tage die betroffene Stelle besichtigt mit dem Ergebnis, daß das Uebel auf dem Kleide oder dem Gewebe oder dem Gewirke oder dem Leder — zu was für einem Gegenstand immer Leder verarbeitet werden mag— sich ausgebreitet hat, so ist das Uebel ein bösartiger Aussatz; solches ist unrein, 52 und man soll das Kleid oder das aus Wolle oder Linnen Gewobene oder Gewirkte oder jeden ledernen Gegenstand, woran das Uebel ist, verbrennen; denn es ist ein bösartiger Aussatz, verbrannt muß es werden. 53 Wenn es
aber der Priester besieht und findet, daß der Ausschlag auf dem Kleid oder dem Gewebe oder dem Gewirke oder irgendwelchem ledernen Gegenstand sich nicht ausgebreitet hat, 54 so gebiete der Priester, daß man das, woran sich das Uebel findet, wasche, und schließe es dann abermals sieben Tage ein. 55 Wenn es dann der Priester, nachdem die betroffene 55
Stelle ausgewaschen worden war, besichtigt und findet, daß sich das Aussehen der betroffenen Stelle nicht verändert hat, wenn auch der Ausschlag sich nicht ausgebreitet hat, so ist es unrein; du sollst es verbrennen — es ist eine Einfressung, sei es nun an seiner Hinter- oder an seiner Vorderseite. 56 Wenn aber der Priester bei der Besichtigung findet, daß die betroffene Stelle, nachdem man sie ausgewaschen hat, abgeblaßt ist, so soll man sie aus dem Kleid oder Leder oder Gewebe oder Gewirke herausreißen. 57 Wenn es aber an dem Kleid

---

37 vgl. die Note zu V. 5.

a zerrissene Kleider, fliegendes Haupthaar und Verhüllung des Bartes (wohl teilweiser Ersatz für die Verhüllung des ganzen Hauptes, 2 Sa 15, 30) sind Trauergebräuche. b Zusatz eines R im Hinblick auf den Wüstenzug.

oder Gewebe oder Gewirke oder an irgendwelchem ledernen Gegenstand sich abermals zeigt, so ist es ein frisch ausbrechender (Aussatz); du mußt die Sache, an der das Uebel ist, verbrennen. 58 Das Kleid aber oder Gewebe oder Gewirke oder jeder lederne Gegenstand, woran das Uebel nach dem Waschen verschwunden ist, muß nochmals gewaschen werden und wird dann rein sein.

59 Das ist das Gesetz über den Aussatz an einem wollenen oder linnenen Kleid oder Gewebe oder Gewirke oder an irgend einem ledernen Gegenstand, wiefern sie für rein oder unrein zu erklären sind.

14 1 Und Jahwe redete mit Mose also: 2 Dies ist das Gesetz in betreff des Aussätzigen Pr²
am Tag seiner Reinigung: Er soll zum Priester gebracht werden; 3 und zwar muß R
der Priester hinaus vor das Lager gehen[a]. Wenn dann der Priester bei der Besichtigung Pr²
findet, daß das Aussatzübel an dem Aussätzigen abgeheilt ist, 4 so soll der Priester Befehl geben, daß man für den, der sich reinigen läßt, zwei lebendige reine Vögel, Zedernholz, Karmesinfäden[b] und Ysop[c] bringe. 5 Sodann soll der Priester Befehl geben, daß man den einen Vogel schlachte, in ein irdenes Gefäß über lebendigem[d] Wasser. 6 Den lebendigen Vogel aber, sowie das Zedernholz, die Karmesinfäden und den Ysop soll er nehmen und das samt dem lebendigen Vogel in das Blut des über dem lebendigen Wasser geschlachteten Vogels eintauchen. 7 Sodann soll er den, der sich vom Aussatz reinigen läßt, siebenmal besprengen und ihn so reinigen; den lebendigen Vogel aber lasse er ins freie Feld fliegen[e]. 8 Und der, welcher sich reinigen läßt, muß seine Kleider waschen, sein ganzes Haar scheren und sich baden, so wird er rein sein.

Darnach darf er hineingehen ins Lager, muß aber noch sieben Tage außerhalb seines Prs
Zeltes bleiben. 9 Am siebenten Tage aber soll er sein ganzes Haar[f] scheren — seinen Kopf, seinen Bart und seine Augenbrauen, kurz all sein Haar soll er abscheren; sodann soll er seine Kleider waschen und seinen Leib baden, so wird er rein sein.

10 Am achten Tage aber soll er zwei fehllose Lämmer nehmen und ein einjähriges, fehlloses weibliches Lamm, und drei Zehntel (Epha) Feinmehl, das mit Oel angemacht ist, zum Speisopfer und ein Log[g] Oel. 11 Und der Priester, der die Reinigung vollzieht, soll den Mann, der sich reinigen läßt, und diese Dinge vor Jahwe stellen an der Türe des Offenbarungszeltes. 12 Sodann soll der Priester das eine Lamm nehmen und es zum Schuldopfer[h] darbringen mit dem Log Oel und soll beides als Webe vor Jahwe weben[i]. 13 Dann schlachte man das Lamm, da, wo man das Sündopfer und das Brandopfer schlachtet, an heiliger Stätte; denn wie das Sündopfer, so gehört auch das Schuldopfer dem Priester: hochheilig ist es. 14 Sodann nehme der Priester etwas von dem Blute des Schuldopfers und der Priester streiche es dem, der sich reinigen läßt, an das rechte Ohrläppchen, den Daumen seiner rechten Hand und die große Zehe seines rechten Fußes[k]. 15 Dann nehme der Priester etwas von dem Log Oel und gieße es auf des Priesters linke Hand; 16 hierauf tauche der Priester seinen rechten Finger in das Oel, das in seiner linken Hand ist, und sprenge von dem Oel mit seinem Finger siebenmal vor Jahwe. 17 Von dem übrigen Oel aber, das in seiner Hand ist, streiche der Priester dem, der sich reinigen läßt, etwas an das rechte Ohrläppchen, an den Daumen seiner rechten Hand und die große Zehe seines rechten Fußes, über das Blut des Schuldopfers. 18 Und was noch übrig ist von dem Oel in der Hand des Priesters, das tue er auf den Kopf dessen, der sich reinigen läßt; so soll der Priester Sühne für ihn schaffen vor Jahwe. 19 Sodann soll der Priester das Sündopfer herrichten und für den, der sich reinigen läßt, Sühne schaffen wegen seiner Unreinigkeit; darnach soll er das Brandopfer schlachten. 20 Und der Priester soll das Brandopfer und das Speisopfer auf dem Altar darbringen; und wenn der Priester so Sühne für ihn geschafft hat, wird er rein

---

a vgl. die Note zu 13, 46. b ob zur Zusammenknüpfung des Zedernholzes und des Ysop? c vgl. S. 114 Note n. In dem Reinigungswasser, mit dem der Geheilte siebenmal besprengt wird, übt natürlich das Blut des geschlachteten reinen Vogels die Hauptwirkung aus; die Bedeutung des Zedernholzes und der Karmesinfäden ist unklar, ebenso das Eintauchen des lebenden Vogels in das Reinigungswasser. d d. h. es muß aus einer Quelle oder fließendem Wasser geschöpft sein. e der wegfliegende Vogel nimmt Unreinheit und Schuld mit sich, wie der in die Wüste geführte Sündenbock (16, 22) alle Sünden der Israeliten. f an den Haaren haftet leicht die Unreinheit. Daß hier nach sieben Tagen nochmals das Abscheren aller Haare gefordert wird, deutet auf Verschmelzung zweier verschiedener Anweisungen. g das Log (nur hier in V. 10—24), nach jüdischer Ueberlieferung der 12. Teil eines Hin, d. i. wenig über einen halben Liter. h die Bezeichnung dieses Lammesopfers als „Schuldopfer" ist ganz befremdlich, da von dem Hauptmerkmal eines solchen, dem Ersatz von Veruntreutem, keine Rede sein kann. Entweder ist die Bezeichnung ein Notbehelf zur Kenntlichmachung einer ganz besonderen Art von Opfern, oder dem Verfasser ist der Unterschied zwischen Sündopfern und Schuldopfern nicht gegenwärtig. i die Webe des ganzen Opfertiers samt dem Oel kommt nur hier vor. k der Ritus entspricht ganz dem bei der Priesterweihe Ex 29, 20, nur daß hier zu der Blutbestreichung noch (V. 17) die Oelbestreichung kommt.

sein. 21 Wenn er aber arm ist und sein Vermögen nicht zureicht, so nehme er ein Lamm
als Schuldopfer[a], damit es gewebt werde, um Sühne für ihn zu schaffen, dazu ein
Zehntel (Epha) Feinmehl, mit Oel angemacht, zum Speisopfer und ein Log Oel, 22 ferner
zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben — was sein Vermögen erlaubt —, die eine
zum Sündopfer, die andere zum Brandopfer. 23 Die bringe er am achten Tage, nachdem
er rein geworden, zum Priester an die Türe des Offenbarungszeltes vor Jahwe; 24 und
der Priester nehme das Schuldopferlamm und das Log Oel und der Priester webe beides
als Webe vor Jahwe. 25 Dann schlachte man das Schuldopferlamm, und der Priester nehme 25
etwas von dem Blute des Schuldopfers und streiche es dem, der sich reinigen läßt, an das
rechte Ohrläppchen, den Daumen seiner rechten Hand und die große Zehe seines rechten
Fußes. 26 Von dem Oel aber gieße der Priester etwas in des Priesters linke Hand, 27 und
der Priester sprenge mit seinem rechten Finger von dem Oel, das in seiner linken Hand ist,
siebenmal vor Jahwe. 28 Sodann streiche der Priester etwas von dem Oel, das in seiner
Hand ist, dem, der sich reinigen läßt, an das rechte Ohrläppchen, den Daumen seiner rechten
Hand und die große Zehe seines rechten Fußes, auf die Stelle mit dem Schuldopferblut.
29 Und was noch übrig ist von dem Oel in der Hand des Priesters, das tue er auf den Kopf
dessen, der sich reinigen läßt, um Sühne für ihn zu schaffen vor Jahwe. 30 Sodann soll er 30
die eine von den Turteltauben oder von den jungen Tauben, von dem, was sein Vermögen
erlaubt, herrichten, 31 ⟨was sein Vermögen erlaubt⟩ die eine als Sündopfer, die andere als
Brandopfer, nebst dem Speisopfer, und so soll der Priester Sühne schaffen für den, der
sich reinigen läßt, vor Jahwe. 32 Das ist das Gesetz in betreff des Aussätzigen, dessen Ver-
mögen bei seiner Reinigung nicht zureicht.

33 Und Jahwe redete zu Mose und Aaron also: 34 Wenn ihr ins Land Kanaan kommt,
das ich euch zu eigen geben will, und ich lasse in dem Lande, das ihr zu eigen habt, in irgend
einem Hause eine aussätzige Stelle[b] entstehen, 35 so soll der, dem das Haus gehört, hin- 35
gehen und es dem Priester melden und sprechen: wie Aussatz sieht es mir in meinem
Hause aus! 36 Dann soll der Priester Befehl geben, das Haus auszuräumen, bevor der
Priester hineingeht, um die betreffende Stelle zu besichtigen, damit nicht alles, was sich
im Hause befindet, für unrein erklärt werden muß. Alsdann soll der Priester hineingehen,
um das Haus zu besehen. 37 Wenn er nun bei der Besichtigung der aussätzigen Stellen
wahrnimmt, daß solche sich an den Wänden des Hauses befinden in Gestalt grünlicher
oder rötlicher Grübchen, die tiefer zu liegen scheinen, als die Wandfläche, 38 so soll der
Priester aus dem Hause heraus an die Türe des Hauses gehen und das Haus auf sieben
Tage verschließen. 39 Am siebenten Tage soll dann der Priester wiederkommen; findet
er dann bei der Besichtigung, daß der Aussatz an den Wänden des Hauses sich ausgebreitet
hat, 40 so soll der Priester Befehl geben, daß man die Steine, an denen sich der Aussatz 40
zeigt, ausbricht und draußen vor der Stadt an einen unreinen Ort wirft. 41 Das Haus
aber soll man inwendig ringsum abkratzen und den abgekratzten Lehm draußen vor der
Stadt an einen unreinen Ort schütten. 42 Sodann soll man andere Steine nehmen und an
Stelle der ausgebrochenen Steine einsetzen; ebenso soll man anderen Lehm nehmen und das
Haus streichen. 43 Wenn dann der Aussatz abermals im Hause hervorbricht, nachdem man
die Steine ausgebrochen, das Haus abgekratzt und neugestrichen hat, 44 so soll der Priester
hineingehen, und wenn er bei der Besichtigung findet, daß der Aussatz sich in dem Hause
ausgebreitet hat, so ist es ein bösartiger Aussatz in dem Hause: dasselbe ist unrein. 45 Und 45
man soll das Haus abbrechen, seine Steine, seine Balken und den ganzen Lehmbewurf
des Hauses, und soll es hinausschaffen an einen unreinen Ort draußen vor der Stadt.
46 Und wer das Haus betritt, so lange es verschlossen ist, wird unrein bis zum Abend. 47 Und
wer in dem Hause schläft, der muß seine Kleider waschen; und wer in dem Hause ißt, der
muß seine Kleider waschen. 48 Wenn aber der Priester hineinkommt und bei der Besichtigung
findet, daß der Aussatz sich in dem Hause nicht ausgebreitet hat, nachdem das Haus neu
gestrichen worden ist, so soll der Priester das Haus für rein erklären, denn der Schaden ist
geheilt. 49 Er soll dann, um das Haus zu entsündigen[c], zwei Vögel, Zedernholz, Karmesin-
fäden und Ysop nehmen. 50 Den einen Vogel schlachte er in ein irdenes Gefäß über leben- 50
digem Wasser; 51 das Zedernholz aber, den Ysop, die Karmesinfäden und den lebendigen
Vogel soll er nehmen und das alles in das Blut des geschlachteten Vogels und in das
lebendige Wasser tauchen und das Haus siebenmal besprengen 52 und soll so das Haus mit
dem Blute des Vogels und mit dem lebendigen Wasser, sowie mit dem lebendigen Vogel,

---

31 Dittographie derselben Worte in V. 30, fehlt bei GS.

a s. o. die erste Note zu V. 12. b schwerlich der sog. Salpeterfraß, sondern eher eine Art von Flechten. c das Haus wird ganz behandelt wie der zu entsündigende Aussätzige, daher auch genau dieselben Reinigungsriten wie 14, 3 ff.

dem Zedernholz, dem Ysop und den Karmesinfäden entsündigen. 53 Den lebendigen Vogel aber lasse er hinaus vor die Stadt ins freie Feld fliegen und schaffe so für das Haus Sühne, so wird es rein sein.

54 Das ist das Gesetz in betreff aller Arten des Aussatzes und in betreff des bösartigen
55 Grindes, 55 sowie des Aussatzes an Kleidern und Häusern, 56 des gewöhnlichen Grinds, des Ausschlags und der weißen Flecken, 57 um darüber zu belehren, wann etwas unrein oder rein ist. Das ist das Gesetz in betreff des Aussatzes. Pr1

Unreinigkeit infolge krankhafter oder natürlicher Ausflüsse.

Die erste Reihe der Vorschriften bezieht sich auf Männer, die an einem Schleimfluß (schwerlich an Gonorrhoia, keinesfalls an syphilitischen Zuständen) aus der Harnröhre leiden und am 8. Tage nach der Genesung eines Sünd- und Brandopfers bedürfen (V. 1—15), sowie auf Unreinheit der Männer infolge von Pollution oder Beischlaf (V. 16—18). V. 19—30 betrifft die Unreinheit der Weiber infolge von Menstruation oder einem länger währenden Blutfluß. Letzterer erfordert am 8. Tage nach der Genesung gleichfalls ein Sünd- und Brandopfer.

Wie die Geburt (s. die Einleitung zu Kap. 12), so stehen auch die Vorgänge im Geschlechtsleben unter dämonischen Einflüssen und machen dadurch unrein. Diese Unreinheit weicht in leichteren Fällen (Pollution, Beischlaf, Menstruation) dem Kleiderwaschen und Baden; in schwereren Fällen (bei außerordentlichen Flüssen) bedarf es einer Sühne durch Opfer, denn die Unreinigkeit lastet wie eine Schuld auf dem Menschen.

15 1 Und Jahwe redete zu Mose und Aaron also: 2 Redet zu den Israeliten und sprecht Pr1
zu ihnen: Wenn irgend jemand einen Fluß aus seiner Scham hat, so ist dieser sein Fluß unrein. 3 Und zwar verhält es sich so mit seiner Unreinigkeit infolge seines Flusses: mag nun der Fluß aus seiner Scham laufen oder seine Scham verstopft sein, so daß nichts ausfließt — es liegt Unreinigkeit bei ihm vor. 4 Jedes Lager, auf dem der Flüssige liegt,
5 wird unrein, und alles Geräte auf dem er sitzt, wird unrein. 5 Wer sein Lager berührt, muß seine Kleider waschen und sich baden und bleibt unrein bis zum Abend. 6 Und wer sich auf das Geräte setzt, auf dem der Flüssige saß, muß seine Kleider waschen und sich baden und bleibt unrein bis zum Abend. 7 Und wer den Leib des Flüssigen berührt, muß seine Kleider waschen und sich baden und bleibt unrein bis zum Abend. 8 Und wenn der Flüssige einen Reinen anspuckt, so muß dieser seine Kleider waschen und sich baden und bleibt unrein
10 bis zum Abend. 9 Und jeder Sattel[a], auf dem der Flüssige reitet, wird unrein. 10 Und wer irgend etwas von dem berührt, was sich unter ihm befindet, der wird unrein bis zum Abend. Und wer es fortträgt, muß seine Kleider waschen und sich baden und bleibt unrein bis zum Abend. 11 Und jeder, den der Flüssige berührt, ohne zuvor seine Hände mit Wasser abgespült zu haben, der muß seine Kleider waschen und sich baden und bleibt unrein bis zum Abend. 12 Irdene Gefäße, die der Flüssige berührt, müssen zerbrochen, alle hölzernen Gefäße aber mit Wasser abgespült werden.

13 Wenn aber der Flüssige rein wird von dem Flusse, so soll er von da ab, wo er rein wurde, sieben Tage zählen[b]; alsdann soll er seine Kleider waschen und seinen Leib in lebendigem Wasser[c] baden — so wird er rein sein. 14 Am achten Tage aber nehme er zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben, gehe hin vor Jahwe an die Türe des Offen-
15 barungszeltes und übergebe sie dem Priester. 15 Der Priester aber soll sie herrichten, die eine als Sündopfer und die andere als Brandopfer; so soll der Priester Sühne für ihn schaffen vor Jahwe wegen seines Flusses.

16 Wenn jemandem ein Samenerguß entgeht, so muß er seinen ganzen Leib baden und bleibt unrein bis zum Abend. 17 Und alle Gewandung und alles Leder, an das Samenerguß kommt, muß gewaschen werden und bleibt unrein bis zum Abend. 18 Und wenn einer bei einem Weibe liegt und Samenerguß erfolgt[d], so müssen sie sich baden und bleiben unrein bis zum Abend.

19 Wenn ein Weib blutflüssig wird ⟨und es ist⟩ der regelmäßige Fluß an ihrem Leibe, so ist sie sieben Tage lang im Stand der Unreinigkeit, und jeder, der sie berührt, wird
20 unrein bis zum Abend. 20 Und alles, worauf sie liegt während ihrer Unreinigkeit, wird unrein; und alles, worauf sie sitzt, wird unrein. 21 Und jeder, der ihr Lager berührt, muß seine Kleider waschen und sich baden und bleibt unrein bis zum Abend. 22 Und jeder, der irgendein Geräte berührt, auf dem sie saß, muß seine Kleider waschen und sich baden und bleibt unrein

---

19 l. wᵉchājā.

a möglich ist auch: jeder Wagensitz, da das betr. Zeitwort sowohl „fahren", als „reiten" bedeutet. b die körperliche Reinheit schließt noch nicht ohne weiteres die kultische ein.
c s. zu 14, 5. d auch der eheliche Beischlaf verunreinigt; daher besteht das „sich heiligen" (insbes. zum Kampfe, vgl. 1 Sa 21, 4 f. 2 Sa 11, 11, aber auch zu sonstigem heiligen Tun, Ex 19, 15) vor allem in der Enthaltung vom Weibe.

bis zum Abend. 23 Und wenn er etwas berührt, was sich auf dem Lager oder auf dem Geräte befindet, auf dem sie sitzt, so wird er unrein bis zum Abend. 24 Und wenn einer bei ihr liegen sollte und von ihrer Unreinigkeit an ihn kommt, so bleibt er sieben Tage lang unrein und jedes Lager, auf dem er liegt, wird unrein.

25 Wenn aber ein Weib lange Zeit hindurch den Blutfluß hat, außer der Zeit ihrer 25
gewöhnlichen Unreinigkeit, oder wenn sie blutflüssig bleibt über ihre gewöhnliche Unreinigkeit hinaus, so soll für die ganze Zeit ihres unreinen Flusses wie für die Tage ihrer gewöhnlichen Unreinigkeit gelten: sie ist unrein. 26 Jedes Lager, auf dem sie während der Zeit ihres Flusses liegt, hat ihr zu gelten wie das Lager während ihrer gewöhnlichen Unreinigkeit und alles Geräte, auf dem sie sitzt, wird unrein, wie es unrein wird bei ihrer gewöhnlichen Unreinigkeit. 27 Wer diese Dinge berührt, wird unrein; er muß seine Kleider waschen und sich baden und bleibt unrein bis zum Abend. 28 Wenn sie aber rein geworden ist von ihrem Fluß, so soll sie noch sieben Tage zählen: darnach soll sie als rein gelten. 29 Und am achten Tage soll sie zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben nehmen und dieselben zum Priester bringen an die Türe des Offenbarungszeltes. 30 Und der Priester 30
soll die eine als Sündopfer, die andere als Brandopfer herrichten, und so soll der Priester Sühne für sie schaffen vor Jahwe wegen ihres unreinen Flusses.

31 So sollt ihr die Israeliten ⟨verwarnen⟩ in betreff ihrer Unreinigkeit, damit sie nicht sterben infolge ihrer Unreinigkeit, indem sie meine Wohnung verunreinigen, die unter ihnen ist.

32 Das ist das Gesetz in betreff des an Fluß leidenden und dessen, dem ein Samenerguß entgeht, so daß er unrein wird; 33 und in betreff derjenigen, die an ihrer gewöhnlichen Unreinigkeit leidet, und dessen, der an einem Fluß leidet, es sei ein Mann oder ein Weib, sowie dessen, der bei einer Unreinen liegt.

Der große Versöhnungstag.

Das Gesetz über den großen Versöhnungstag ist ein kritisch viel umstrittenes Kapitel. Der lange Zeit herrschenden Annahme, daß in Kap. 16 ein älteres Gesetz von Pg über die Bedingungen des Betretens des inneren Heiligtums durch Aaron (erhalten in V. 1—4. 6 (resp. 11a]. 12 f. 34b) zusammengearbeitet sei mit einem jüngeren Gesetz über den Ritus des großen Versöhnungstags (V. 5. 7—10. 11. 14—28) und einem Zusatz (V. 29—34a) mit der Datierung des Sühnefestes ist neuerdings die Ansicht entgegengestellt worden, daß vielmehr V. 3b und 5—10 den ursprünglichen Kern darstellen, zu dem sich V. 4 und 11—28 als weitere Ausführung verhalten, und zwar so, daß V. 11 ff. mit V. 6 ff. parallel gehe; V. 29—34 wird auch dabei als Zutat von dritter Hand angesehen.

Das Verhältnis von V. 5—10 zu V. 11—28 und 29—34a wird in der Tat so liegen, daß diese Abschnitte der Reihe nach als P^1, P^2, P^3 bezeichnet werden dürfen, wobei die Frage offen bleibt, was für ein P das im einzelnen ist. Die Entsündigung des Heiligtums, die V. 11—28 und 29—34a vorschreibt, entspricht der Weihe des Heiligtums bei Ps; der Sprachgebrauch weicht in beiden Abschnitten in einem Hauptpunkt, im Gebrauch des Worts für „sühnen" von Pg deutlich ab; doch kennt auch V. 29 ff. nur die Salbung des Hohenpriesters. Aber die Analyse des Kapitels ist damit noch nicht erledigt. Die Geschichte von Nadab und Abihu in Kap. 10 hat keinen eigentlichen Abschluß. Es ist die Weise von Pg, durch seine Geschichten charakteristische Gesetze zu motivieren. Ein solches ist 10, 12—15 nicht. Andererseits ist es nicht verständlich zu machen, daß eine redigierende Hand 16, 1 in so weitem Abstand von Kap. 10 eine Anknüpfung daran versucht habe. Man wird dabei beharren müssen, daß hier Pg zutage tritt. Dazu paßt der jetzt höchst ungeeignete Schluß V. 34b, nach dem Aaron eine in einem bestimmten Fall aufgetragene Kultushandlung, in normgebender Weise, ausgeführt hat. Aber es ist klar, was jetzt in dem Kapitel steht, ist etwas ganz anderes. Tatsächlich ist V. 2 neben V. 1 ein ganz neuer Anfang. So ist zu vermuten, daß eine Vorschrift bei Pg über eine, durch die Kultusirrung im Hause Aarons Kap. 10 notwendig gewordene Sühnehandlung für das Haus Aaron — vielleicht auch für die doch mitbeteiligte Gemeinde — mit einem anderweitigen Gesetz über den regelmäßigen Versöhnungstag verbunden, richtiger gesagt, von ihr verdrängt worden ist; wenigstens zeigt auch der Abschnitt V. 5—10, für den man an Pg denken möchte, kleine, vielleicht nicht bloß zufällige Eigentümlichkeiten gegenüber dessen Ausdrucksweise. Auch dieses zweite Gesetz hat Verluste erlitten: nach V. 2 erwartet man eine Zeitbestimmung (vgl. Anm. zu V. 2), statt dessen redet V. 3 von einer Bedingung. Fugen sind spürbar: V. 3a leitet vermutlich Vorsichtsmaßregeln für Betreten des Heiligtums ein (V. 4 mag dazu gehören), V. 3b redet von der Sühnehandlung für Aaron und sein Haus. Diesem Sachverhalt gemäß ist nachher V. 1—4 als gemischter Text durch P*, V. 5—10 als P^1, V. 11 bis 28 als P^2, V. 29—34a als P^3, V. 34b als Pg bezeichnet.

Von dem großen Versöhnungstag (Lv. 23, 27; 25, 9 als jôm hakkippûrîm, Tag der vollen Sühne bezeichnet), findet sich in vorexilischer Zeit keinerlei Erwähnung. Erst Ezechiel 45, 18—20 fordert zweimalige Entsündigung des Heiligtums mit dem Blute eines Sündopferfarrens je am 1. Tage des ersten und siebenten Monats. Zu unserem Ritual dagegen erstrecken sich die kom-

31 mit Sam GSV wehizhartèm; MT und ihr sollt absondern.

plizierten Sühnehandlungen auf das Heiligtum und das gesamte Volk, werden aber nur einmal im Jahr, an einem Hochfeiertag und Fasttag, dem 10. des siebenten Monats, verrichtet. Aber Neh 8, 13 ff. kennt diesen Termin des Festes noch nicht; denn der Bußtag, den man nach Neh 9, 1 am 24. Tag des 7. Monats hielt, kann nicht als der nach der Laubhüttenfeier nachgeholte große Versöhnungstag gelten. Somit ist der letztere erst nach Esra-Nehemia auf den 10. Tag des siebenten Monats gelegt, bald aber — und so bis auf den heutigen Tag — der feierlichste und heiligste aller israelitischen Festtage geworden.

16 [1] Und Jahwe redete zu Mose nach dem Tode der beiden Söhne Aarons, als sie vor P*
Jahwe getreten waren und sterben mußten. [2] Und Jahwe sprach zu Mose: Rede zu deinem
Bruder Aaron, daß er nicht zu jeder Zeit[a] hineingehen darf in das Heiligtum innerhalb
des Vorhangs, vor die Deckplatte hin, die auf der Lade ist, sonst muß er sterben! Denn
in der Wolke erscheine ich über der Deckplatte. [3] Nur unter folgender Bedingung darf
Aaron in das Heiligtum hineingehen: mit einem jungen Farren als Sündopfer und einem
Widder als Brandopfer; [4] einen heiligen linnenen Leibrock muß er anhaben, linnene
Beinkleider müssen seine Scham bedecken, mit einem linnenen Gürtel muß er sich gürten
und einen linnenen Kopfbund umbinden — heilige Kleider sind es[b] —; er soll sie anlegen,
5 nachdem er seinen Leib gebadet hat. [5] Von der Gemeinde der Israeliten aber soll er P²
zwei Ziegenböcke zum Sündopfer und einen Widder zum Brandopfer nehmen. [6] Sodann
soll Aaron seinen eigenen Sündopfer-Farren herzubringen und für sich und seinem Hause
Sühne schaffen. [7] Dann soll er die beiden Böcke nehmen und sie Jahwe darstellen an der
Türe des Offenbarungszeltes. [8] Und Aaron soll über die beiden Böcke das Los werfen:
ein Los für Jahwe und ein Los für Asasel[c]. [9] Sodann soll Aaron den Bock, auf den das
10 Los für Jahwe gekommen ist, herzubringen und ihn als Sündopfer herrichten. [10] Der
Bock aber, auf den das Los für Asasel gekommen ist, soll lebendig vor Jahwe gestellt
werden, damit man die Sühnegebräuche über ihm vollziehe[d] (und) ihn zu Asasel in die
Wüste schicke.

[11] Aaron soll also seinen eigenen Sündopferfarren herzubringen und für sich und P²
sein Haus Sühne schaffen und soll seinen Sündopferfarren schlachten. [12] Sodann aber
soll er eine Pfanne voll glühender Kohlen von dem Altar, der vor Jahwe steht[e], nehmen
und ein feingestoßenes wohlriechendes Räucherwerk, so viel seine beiden Hände fassen, und
soll es hinein hinter den Vorhang bringen [13] und soll das Räucherwerk vor Jahwe auf das
Feuer tun, damit die Wolke von dem Räucherwerk die Deckplatte, die über dem Gesetze
ist, verhülle und er nicht sterben müsse. [14] Sodann nehme er etwas von dem Blute des
Farren und sprenge es mit seinem Finger vorn oben auf die Deckplatte; vor die Deckplatte
15 hin aber sprenge er mit seinem Finger siebenmal von dem Blute[f]. [15] Sodann schlachte
er den Sündopferbock des Volkes und bringe sein Blut hinein hinter den Vorhang und ver-
fahre mit seinem Blute so, wie er mit dem Blute des Farren verfuhr, und sprenge es auf
die Deckplatte und vor die Deckplatte hin [16] und schaffe so Sühne für das Heiligtum wegen
der Unreinigkeiten der Israeliten und der Uebertretungen, die sie irgend begangen haben;
und ebenso verfahre er mit dem Offenbarungszelte, das bei ihnen weilt inmitten ihrer
Unreinigkeiten. [17] Es darf aber gar niemand im Offenbarungszelte zugegen sein, wenn
er hineingeht, um die Sühnegebräuche im Heiligtum zu vollziehen, bis er wieder heraus-
kommt; und so soll er für sich und sein Haus und die ganze Gemeinde Israels Sühne
schaffen. [18] Sodann soll er herausgehen an den Altar, der vor Jahwe steht, und Sühne
für ihn schaffen; und zwar soll er etwas von dem Blute des Farren und dem Blute des
Bockes nehmen und an die Hörner des Altars ringsum streichen [19] und soll mit seinem Finger
siebenmal etwas von dem Blute auf ihn sprengen und ihn so reinigen und weihen wegen

---

a als Gegensatz erwartet man die Angabe einer bestimmten Zeit, und eine solche ist höchst-
wahrscheinlich jetzt hinter V. 2 im Hinblick auf V. 29 unterdrückt. b schwerlich ein Widerspruch
gegen die Prachtkleider, die Ex 28 für Aaron fordert, sondern die heiligen Kleider, die für die
tiefernsten, auch dem Aaron selbst geltenden Sühnehandlungen allein angemessen sind. V. 24 ver-
tauscht er sie mit seinen gewöhnlichen Kleidern. c der Name ʿazāzēl („Gott ist stark?") muß,
weil in Gegensatz zu Jahwe gestellt, eine Person und, weil in der Wüste hausend, einen Wüsten-
dämon bezeichnen, vielleicht das Haupt der seʿîrîm oder „Bocksgestaltigen", von denen man die
Wüste bevölkert glaubte. Wenn schon der Ursprung des Ritus sein wird, daß einem feindlichen
Dämon ein Opfer hinausgeschickt wird, um ihn den menschlichen Wohnungen ferne zu halten,
wie das für den Kult des ägyptischen Set bezeugt ist, so ist doch aus dem Ritual des Versöh-
nungstags auch jede Erinnerung daran verschwunden. In dem Hinschicken des mit der Sünde des
Volkes beladenen Bocks zu Asasel (V. 21) kommt lediglich die symbolische Wegschaffung der Sünde
und Unreinheit aus dem Jahwe heiligen Lande in den Bereich des Unreinen und Unheiligen in
Betracht. d was damit gemeint ist, bleibt völlig dunkel. e gemeint ist nicht der
Räucheraltar von Ex 30, 1 ff. (P³), sondern der Brandopferaltar. f höchste Steigerung der
Blutmanipulation; sonst wird beim Sühnopfer nur siebenmal draußen vor dem Vorhang Blut ge-
sprengt, Lv. 4, 6.

der Unreinigkeiten der Israeliten. [20] Wenn er so mit der Entsühnung des Heiligtums und 20
des Offenbarungszeltes und des Altars fertig ist, so bringe er den lebendigen Bock herzu;
[21] und Aaron soll seine beiden Hände auf den Kopf des lebendigen Bockes aufstemmen[a]
und über ihm alle Verschuldungen der Israeliten bekennen und alle Uebertretungen, die sie
irgend begangen haben, und soll sie auf den Kopf des Bockes legen und diesen durch einen
bereitstehenden Mann in die Wüste entsenden[b]. [22] So soll der Bock alle ihre Verschul-
dungen auf sich hinwegtragen in eine unfruchtbare Gegend, und man soll den Bock erst
in der Wüste loslassen. [23] Und Aaron soll hineingehen ins Offenbarungszelt und die linnenen
Kleider ausziehen, die er angelegt hatte, als er in das Heiligtum hineinging, und sie dort
niederlegen. [24] Sodann soll er seinen Leib an heiliger Stätte baden und seine anderen
Kleider[c] anziehen; dann soll er herauskommen und sein und des Volkes Brandopfer
herrichten, um sich und dem Volke Sühne zu schaffen[d]. [25] Das Fett des Sündopfers aber soll er auf dem Altar 25
in Rauch aufgehen lassen[e]. [26] Und der, welcher den Bock zu Asasel hinausgeschafft hat, muß
seine Kleider waschen und seinen Leib baden; darnach darf er ins Lager kommen. [27] Den
Sündopferfarren aber und den Sündopferbock, deren Blut hineingebracht wurde, um im
Heiligtume die Sühnegebräuche zu vollziehen, soll man hinaus vor das Lager schaffen und
ihre Haut, ihr Fleisch und ihren Mist verbrennen. [28] Und der, welcher sie verbrannt hat,
muß seine Kleider waschen und seinen Leib baden; darnach darf er ins Lager kommen.
P³ [29] Und es soll euch als eine Satzung für alle Zeiten gelten: im siebenten Monat, am
zehnten Tage des Monats müßt ihr euch kasteien[f] und dürft keinerlei Geschäft verrichten,
der Landeseingeborene, wie der Fremde, der sich unter euch aufhält. [30] Denn an diesem 30
Tage schafft man für euch Sühne, um euch zu reinigen; von allen euren Sünden sollt
ihr rein werden vor Jahwe. [31] Ein Tag unbedingter Ruhe soll es für euch sein; da sollt
ihr euch kasteien; es ist eine für alle Zeiten geltende Satzung. [32] Die Sühnebräuche soll
aber der Priester vollziehen, den man salben und dem man die Hand füllen wird, daß er
Priesterdienst tue an Stelle seines Vaters; und er soll die linnenen Kleider, die heiligen
Kleider, anlegen [33] und das Allerheiligste entsühnen. Und das Offenbarungszelt und
den Altar soll er entsühnen und den Priestern und der gesamten Volksgemeinde soll er
Sühne schaffen. [34] Und das soll euch als eine Satzung für alle Zeiten gelten, daß man
für die Israeliten einmal im Jahre Sühne schaffen soll von wegen aller ihrer Sünden.
Pg Und er tat, wie Jahwe Mose befohlen hatte[g].

Das Heiligkeitsgesetz (Kap. 17—26).

Das „Heiligkeitsgesetz" Ph führt seinen Namen nach der öfter wiederholten Forderung (19, 2; 20, 7. 26 usw.), daß das Volk heilig sein solle, gleichwie Jahwe, sein Gott, heilig ist. Wie anderwärts in der P-Schicht gilt diese Forderung genau so für kultische Reinheit und Heiligkeit, wie für sittliche Verpflichtungen; beides unterliegt ganz der gleichen Beurteilung.

Die genaue Analyse des ganzen Gesetzeskörpers hat schließlich zu dem fast einstimmig angenommenen Ergebnis geführt, daß das ursprüngliche Heiligkeitsgesetz H — wohl bald nach Ezechiel — in doppelter Rezension, H^1 und H^2 ausgearbeitet, sodann während des Exils von einem Redaktor zu einem Gesetzeskörper vereinigt worden ist. Letzterer erfuhr, obschon nach Inhalt und Sprachgebrauch bereits nahe verwandt mit Pg, nachmals noch eine durchgehende Ueberarbeitung im Sinne von P, so daß streng genommen drei verschiedene Bestandteile unterschieden werden können: ursprüngliches Heiligkeitsgesetz (z. T. in parallel laufenden Bestimmungen), im Sinne von P redigiertes Heiligkeitsgesetz und selbständige redaktionelle Zutaten. Die Grenze zwischen diesen drei Schichten ist natürlich nicht immer mit Sicherheit festzustellen, und wir haben deshalb hier überhaupt auf einen derartigen Versuch verzichtet.

Bestimmungen in betreff des Opferortes und des Verfahrens mit dem Blute.

Das Gesetz beginnt mit der Forderung, jede Schlachtung als Opfer zu behandeln, ignoriert also die vom Dt eingeräumte Möglichkeit, zwischen profaner und kultischer Schlachtung zu unterscheiden. Dieser Standpunkt des Gesetzgebers erklärt sich nur aus dem Umstand, daß er

---

a hier tatsächlich zur Sündenübertragung, also anders als Ex 29, 10 (s. dort); aber der Sündenbock ist kein Opfertier. Uebrigens läßt das Sündenbekenntnis hier auch an andere Sünden, als bloß kultische Verfehlungen denken. b nach späterer jüdischer Praxis wurde der Bock südöstlich in die Wüste von Juda geführt und dort rückwärts über einen Felsen hinabgestürzt. c den großen Ornat. d die Worte sind entweder aus anderem Zusammenhang hierher versprengt, oder irrige Glosse; die Sühne ist längst vollzogen. e V. 25 mit der verspäteten Erwähnung des Sündopferfetts ist wohl spätere Glosse. f wörtlich „eure Seelen demütigen", d. h. fasten; der große Versöhnungstag ist der einzige Fasttag, den das Gesetz vorschreibt.
g Subjekt dieses Satzes kann nur Aaron sein.

bloß eine Wiederbesiedelung von Jerusalem in Aussicht nimmt; durch eine solche wird die Einheit von Schlachten und Opfern ermöglicht und zugleich die auch nach dem Dt noch fortgesetzte Darbringung von Opfern für die „Bocksgestalten" d. h. für die Gottheiten des freien Feldes, die sich als niedrigere Lokalgottheiten auch neben dem Jahwismus noch immer behauptet hatten, beseitigt. Die weiteren Verbote erstrecken sich auf Blutgenuß (mit einer bedeutungsvollen Motivierung dieses Verbots in V. 11) und das Verbot des Genusses von Aas und Zerrissenem.

17 [1] Und Jahwe redete zu Mose also: [2] Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und Ph
allen Israeliten und sprich zu ihnen: dies ist's, was Jahwe geboten hat: [3] Jedermann aus
dem Hause Israel, der ein Rind oder ein Lamm oder eine Ziege schlachtet im Lager oder
wer schlachtet außerhalb des Lagers [4] und das Tier nicht hinbringt zur Türe des Offen-
barungszeltes, um Jahwe Opfergabe darzubringen vor der Wohnung Jahwes, einem
solchen Mann soll es als Blutschuld angerechnet werden: Blut hat er vergossen und ein
5 solcher Mann soll weggetilgt werden mitten aus seinen Volksgenossen, [5] damit die Israeliten
ihre Schlachtungen, die sie auf freiem Felde zu vollziehen pflegen, herbringen und zwar
sollen sie sie für Jahwe an die Türe des Offenbarungszeltes zum Priester bringen und
sollen sie als Heilsopfer für Jahwe schlachten. [6] Und der Priester soll das Blut an den Altar
Jahwes sprengen vor der Türe des Offenbarungszeltes und soll das Fett in Rauch aufgehen
lassen zu einem lieblichen Geruch für Jahwe. [7] Und sie sollen ihre Schlachtopfer hinfort
nicht mehr den Feldgeistern[a] opfern, denen sie jetzt nachhuren. Solches soll ihnen als eine
Satzung für alle Zeiten gelten, von Geschlecht zu Geschlecht.

[8] Und du sollst zu ihnen sprechen: Jedermann vom Hause Israel und von den Frem-
den, die sich unter ihnen aufhalten, der ein Brandopfer oder Schlachtopfer darbringt
[9] und es nicht hinbringt an die Türe des Offenbarungszeltes, um es für Jahwe herzurichten,
ein solcher soll weggetilgt werden aus seinen Volksgenossen.

10 [10] Und jedermann vom Hause Israel und von den Fremden, die sich unter ihnen
aufhalten, der irgend Blut genießt, gegen einen solchen, der Blut genießt, will ich mein
Antlitz richten und ihn wegtilgen mitten aus seinen Volksgenossen. [11] Denn das Leben
des Leibes ist im Blute[b], und ich habe es euch verliehen für den Altar, daß man für euch
Sühne damit schaffe; denn das Blut, durch das Leben darin schafft es Sühne. [12] Darum
habe ich den Israeliten geboten: Niemand von euch darf Blut genießen! Auch der Fremde,
der sich unter euch aufhält, darf kein Blut genießen. [13] Und jedermann ⟨vom Hause⟩ Israel
und von den Fremden, die sich unter ihnen aufhalten, der ein Stück Wild oder Geflügel
erjagt, das gegessen werden darf, der soll sein Blut auslaufen lassen und dann mit Erde
bedecken[c]. [14] Denn das Leben[b] eines jeden Leibes besteht in seinem das Leben enthaltenden
Blute. Daher sagte ich den Israeliten: von keinem Leibe dürft ihr das Blut genießen;
denn das Leben eines jeden Leibes besteht in seinem Blute — jeder, der es genießt, soll
weggetilgt werden!

15 [15] Und jeder, der Gefallenes oder von wilden Tieren Zerrissenes genießt, es sei ein
Landeseingeborener oder ein Fremder, der muß seine Kleider waschen und sich baden und
bleibt unrein bis zum Abend; dann ist er wieder rein. [16] Wenn er aber ⟨seine Kleider⟩ nicht
wäscht und seinen Leib nicht badet, so lädt er Verschuldung auf sich.

Ehe- und Keuschheitsgesetze.

Wie längst erkannt, bildet Kap. 18 mit 19 und 20 sprachlich und vielfach (vgl. besonders 18, 6 ff. mit 20, 10 ff.) auch inhaltlich ein Ganzes, wenn auch nicht ohne mannigfache Spuren einer späteren Redaktion. Daß die Ehegesetze in 18, 6 ff. jünger und mehrfach subtiler sind, als die ältere Praxis, lehrt die strenge Verpönung der Ehe mit der Halbschwester, die noch Gn 20, 12 und 2 Sa 13, 13 als zulässig gilt, sowie der Levi-ratsehe, die doch Dt 25, 5 f. ausdrücklich geboten wird. Auch V. 18 widerspricht einer Praxis, die in älterer Zeit (Lea und Rachel!) als unverfänglich galt. Die weiteren Vorschriften V. 19 ff. betreffen außer dem redaktionellen Einschub V. 21 noch den Beischlaf mit einer Menstruierenden, Ehebruch, Päderastie und Sodomiterei und schließen (V. 24 ff.) mit einer allgemeinen Ermahnung und entsprechenden Bedrohung.

18 [1] Und Jahwe redete zu Mose also: [2] Rede zu den Israeliten und sprich zu ihnen:
ich bin Jahwe, euer Gott. [3] Ihr dürft nicht tun, wie man im Lande Aegypten tut, in welchem
ihr gewohnt habt, und ihr dürft nicht tun, wie man im Lande Kanaan tut, wohin ich euch
bringen will, und dürft nach ihren Satzungen nicht wandeln. [4] Nach meinen Rechten

---

13 l. mit Sam usw. mibbêt; MT von den Israeliten. **16** füge mit G bᵉgādāw ein.

a ihr Name bezeichnet sich als „Bocksgestalten"; vgl. oben die Einl. und die Note zu 16, 8.
b wörtlich: „die Seele des Fleisches ist im Blute", und so nachher: „das Blut, durch die Seele darin schafft es Sühne". Es wirken hier, mit bescheidenstem Anlauf zu einer Rationalisierung, uralte dunkle Vorstellungen der primitiven Zeit nach; vgl. o. S. 23 Note d. c dagegen Dt 12, 24: auf die Erde gießen wie Wasser.

Ph sollt ihr tun und meine Satzungen sollt ihr beobachten und nach ihnen wandeln; ich bin Jahwe, euer Gott. 5 Darum sollt ihr meine Satzungen und meine Rechte beobachten: der Mensch, der nach ihnen tut, wird durch sie leben; ich bin Jahwe.

6 Keiner von euch darf seinen nächsten Blutsverwandten nahen, die Scham zu entblößen; ich bin Jahwe. 7 Die Scham deines Vaters und die Scham deiner Mutter darfst du nicht entblößen; es ist deine Mutter, du darfst ihre Scham nicht entblößen. 8 Die Scham des Weibes deines Vaters darfst du nicht entblößen, es ist deines Vaters Scham. 9 Die Scham deiner Schwester, der Tochter deines Vaters oder der Tochter deiner Mutter, mag sie nun im Hause oder mag sie draußen ⟨geboren⟩ sein — du darfst ihre Scham nicht entblößen. 10 Die Scham der Tochter deines Sohnes oder der Tochter deiner Tochter — du darfst ihre Scham nicht entblößen, denn es ist deine Scham. 11 Die Scham der Tochter des Weibes deines Vaters, die dein Vater erzeugt hat — sie ist deine Schwester; du darfst ihre Scham nicht entblößen. 12 Die Scham der Schwester deines Vaters darfst du nicht entblößen, sie ist deines Vaters nächste Blutsverwandte. 13 Die Scham der Schwester deiner Mutter darfst du nicht entblößen, denn sie ist deiner Mutter nächste Blutsverwandte. 14 Die Scham des Bruders deines Vaters darfst du nicht entblößen, darfst seinem Weibe nicht nahen; sie ist deine Tante. 15 Die Scham deiner Schwiegertochter darfst du nicht entblößen; sie ist das Weib deines Sohnes, du darfst ihre Scham nicht entblößen. 16 Die Scham des Weibes deines Bruders darfst du nicht entblößen, es ist deines Bruders Scham. 17 Die Scham eines Weibes und ihrer Tochter darfst du nicht entblößen; die Tochter ihres Sohnes und die Tochter ihrer Tochter darfst du nicht nehmen, ihre Scham zu entblößen; sie sind nächste Blutsverwandte — solches ist grobe Unzucht. 18 Auch darfst du nicht ein Weib zu ihrer Schwester hinzunehmen zur Nebenfrau, indem du ihre Scham entblößest neben ihr, bei ihren Lebzeiten

19 Einem Weibe darfst du während der Zeit ihrer Unreinigkeit nicht nahen, ihre Scham zu entblößen. 20 Mit dem Weibe deines Nächsten darfst du nicht den Beischlaf vollziehen und dich durch sie verunreinigen. 21 Von deinen Kindern darfst du keines hergeben, um es dem Melech[a] zu weihen, daß du nicht entheiligst den Namen deines Gottes; ich bin Jahwe. 22 Bei einem Manne darfst du nicht liegen, wie man beim Weibe liegt; solches ist eine Greueltat. 23 Mit keinem Tiere darfst du dich begatten und dich dadurch verunreinigen, und ein Weib soll sich nicht vor ein Tier hinstellen, um sich ⟨begatten zu lassen⟩; solches ist eine schwere Schandtat.

24 Ihr dürft euch nicht durch irgend etwas derartiges verunreinigen; denn durch alles das haben sich die Heiden verunreinigt, die ich vor euch vertreibe. 25 Da wurde das Land unrein, und ich suchte seine Verschuldung an ihm heim, so daß das Land seine Bewohner ausspie. 26 So beobachtet denn ihr meine Satzungen und meine Rechte und verübt nicht irgendeine dieser Greueltaten, weder der Landeseingeborene, noch der Fremde, der sich unter euch aufhält. 27 Denn alle diese Greueltaten haben die Bewohner des Landes verübt, die vor euch waren, und das Land wurde dadurch unrein; 28 daß nicht etwa das Land euch ausspeie, wenn ihr es verunreinigt, wie es das Volk ⟨ausgespieen hat⟩, das vor euch war. 29 Denn wer irgend eine dieser Greueltaten verüben wird — weggetilgt sollen werden die Personen, die sie verüben, mitten aus ihren Volksgenossen. 30 So befolgt denn meine Anordnungen, daß ihr nicht tut nach den greulichen Sitten, die vor euch geübt wurden, und euch dadurch verunreinigt; ich bin Jahwe, euer Gott.

Allerlei einzelne Vorschriften.

Kap. 19 enthält in bunter Mischung eine längere Reihe kultischer und sittlicher Forderungen, bald im Anschluß an den Dekalog (V. 3 f. 11 f. 30), bald an das Bundesbuch, bald an das Deuteronomium. Die Warnungen vor Bedrückung und Uebervorteilung des Nächsten steigern sich (V. 17 f.) zu dem Gebot, ihn zu lieben, wie sich selbst. Dabei ist allerdings unter dem Nächsten nur der Volksgenosse verstanden, und wenn V. 33 f. das Gebot der Liebe auch auf den Fremden ausgedehnt wird, so ist mit letzterem nicht jeder beliebige Fremde, sondern fast immer ein Israelit von anderem Stamm gemeint, jedenfalls ein solcher, der mit seinem Patron in Kultusgemeinschaft steht, also gleichfalls zum Volke Jahwes gehört. Ueber die anderweitigen Forderungen vgl. die Fußnoten. — Fünfzehnmal wird die Heiligkeit der göttlichen Gebote durch die Formel: „ich bin Jahwe" oder „ich bin Jahwe, euer Gott" (V. 2: denn ich bin heilig, J., euer Gott) bekräftigt.

---

9 l. mit G mûlèdet; MT Abkunft. 23 l. entsprechend dem Sprachgebrauch von rābaʿ: leribʿā; MT leribāh: daß es sich mit ihr begatte. 28 l. kāʾā als 3. Pers. Perf.; MT Partizip, welchem aber hî' folgen müßte: ausspeit.

a d. i. König (MT: mōlek anstatt mèlek, um so zur Aussprache bōšet, Schande, anzuhalten; aus mōlek wurde moloch); urspr. Bezeichnung heidnischer Götter (1 Kg 11, 7 des Gottes der Ammoniter), denen man Kinderopfer zu bringen pflegte, seit dem 7. Jahrhundert aber auch von Jahwe gebraucht, sofern man nunmehr ihm Kinderopfer darbrachte; vgl. 2 Kg 23, 10. Jer 32, 35.

19 [1] Und Jahwe redete zu Mose also: [2] Rede zu der ganzen Gemeinde der Israeliten Ph
und sprich zu ihnen: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, Jahwe, euer Gott. [3] Ihr
sollt ein jeglicher seine Mutter[a] und seinen Vater fürchten und meine Ruhetage sollt ihr
beobachten; ich bin Jahwe, euer Gott. [4] Ihr sollt euch nicht den Götzen zuwenden und
5 dürft euch keine gegossenen Götter[b] machen; ich bin Jahwe, euer Gott. [5] Und wenn ihr
Jahwe ein Heilsopfer schlachtet, sollt ihr es so opfern, daß es euch wohlgefällig mache.
[6] An dem Tage, an welchem ihr es opfert, und Tags darauf muß es gegessen werden;
was aber bis zum dritten Tage übrig geblieben ist, muß verbrannt werden[c]. [7] Sollte aber
am dritten Tage noch davon gegessen werden, so würde das als Verdorbenes gelten und
nicht wohlgefällig aufgenommen werden. [8] Wer es genießt, lädt Verschuldung auf sich;
denn er hat das Jahwe Geheiligte entweiht und ein solcher soll weggetilgt werden aus seinen
Volksgenossen.

[9] Wenn ihr euer Land aberntet, so sollst du dein Feld nicht bis auf den äußersten
10 Rand abernten und nicht Nachlese halten nach deiner Ernte[d]. [10] Auch deinen Weinberg
sollst du nicht ablesen und abgefallene Beeren in deinem Weinberg nicht auflesen: dem
Armen und dem Fremdling sollst du sie überlassen; ich bin Jahwe, euer Gott.

[11] Ihr sollt nicht stehlen, nicht ableugnen und nicht einer den andern betrügen. [12] Ihr
sollt bei meinem Namen nicht falsch schwören, daß du so den Namen deines Gottes ent-
weihest; ich bin Jahwe. [13] Du sollst deinen Nächsten nicht übervorteilen und nicht berauben;
der Lohn deines Taglöhners soll von dir nicht über Nacht behalten werden bis zum Morgen[e].
[14] Du sollst einem Tauben nicht fluchen und einem Blinden kein Hindernis in den Weg
legen, sondern sollst dich fürchten vor deinem Gott; ich bin Jahwe.

15 [15] Ihr sollt nicht Unrecht verüben im Gericht: du sollst für einen Geringen nicht
Partei ergreifen und einen Vornehmen nicht begünstigen, sondern sollst deinen Nächsten
recht richten[f]. [16] Du sollst nicht als Verleumder unter deinen Volksgenossen umgehen
und nicht auf das Blut deines Nächsten ausgehen[g]; ich bin Jahwe. [17] Du sollst gegen deinen
Bruder nicht Haß im Herzen haben, sondern deinen Nächsten freimütig zur Rede stellen,
daß du nicht seinethalben Sünde auf dich ladest. [18] Du sollst nicht rachsüchtig noch nachträge-
risch sein gegenüber deinen Volksgenossen, sondern sollst deinen Nächsten lieben, wie dich
selbst; ich bin Jahwe.

[19] Meine Satzungen sollt ihr beobachten: du darfst nicht zweierlei Arten deines Viehes
sich begatten lassen, noch dein Feld mit zweierlei Samen besäen, und ein Kleid, das aus
zweierlei Fäden gewoben ist, darf nicht auf deinen Leib kommen[h].

20 [20] Wenn einer mit einem Weibe, das eine als Kebse dienende Sklavin eines
andern ist, den Beischlaf vollzieht, ohne daß sie losgekauft oder freigelassen war, so soll
eine Abrügung stattfinden; doch sollen sie nicht mit dem Tode bestraft werden, denn sie
war nicht freigelassen[i]. [21] Er soll aber Jahwe als seine Buße einen Widder zum Schuld-
opfer an die Türe des Offenbarungszeltes bringen, [22] und der Priester soll für ihn mit
dem Schuldopfer-Widder vor Jahwe Sühne schaffen wegen der Sünde, die er begangen
hat; so wird ihm dann wegen der Sünde, die er begangen hat, vergeben werden.

[23] Wenn ihr in das Land kommt und allerlei Fruchtbäume pflanzt, so sollt ihr deren
Früchte als ihre Vorhaut stehen lassen[k]. Drei Jahre sollen sie euch als unbeschnitten gelten;
es darf nichts davon gegessen werden[l]. [24] Im vierten Jahre sollen alle ihre Früchte Dank-
25 festweihegabe für Jahwe sein. [25] Im fünften Jahre aber dürft ihr ihre Früchte essen,
damit euch um so reichlicherer Ertrag von ihnen zu teil werde; ich bin Jahwe, euer Gott.

[26] Ihr dürft nichts samt dem Blute essen. Ihr dürft nicht Wahrsagerei, noch Zauberei
treiben. [27] Ihr dürft den Rand eures Kopfes nicht kreisförmig abscheren, noch sollst du den
Rand deines Bartes verstümmeln[m]. [28] Ihr dürft euch nicht wegen eines Toten Einschnitte

---

a wie 21, 2 geht die Mutter dem Vater voran, wohl im Hinblick auf polygamische Verhält-
nisse, in denen die Mutter dem Sohne näher steht, als der Vater. b vgl. Ex 34, 17; schwerlich
liegt darin eine Erlaubnis der „Schnitzbilder", sondern mit den gegossenen Göttern werden wohl
überhaupt die Gottesbilder verpönt. c dieselbe Bestimmung auch Lev 7, 16, aber nur für
Gelübde- und freiwillig gebrachte Opfer; dagegen ist nach Ex 12, 10; 29, 34; Lv 7, 15; 22, 29 das
Opferfleisch an demselben Tag zu essen. d vgl. 23, 22; Dt 24, 19. Der ursprüngliche Grund
dieses Verfahrens dürfte die Rücksicht auf die Feldgeister gewesen sein. e vgl. Dt 24, 14 f.
f vgl. Ex 23, 1 ff. g wörtlich: gegen das Blut deines Nächsten auftreten; gemeint ist der
Versuch, ein Todesurteil herbeizuführen, vgl. 1 Kg 21. h vgl. Dt 22, 9—11. Wie weit bei diesen
Verboten von „Vermengungen" kultische Rücksichten in Betracht kommen, entzieht sich unserem
Urteil. i hier, gegen vorher, als Milderungsgrund? k ursprünglich wohl eine Ab-
findung der Feldgeister, für unseren Gesetzgeber dagegen einfach ein Verzicht auf die noch nicht
vollwertige Frucht des Weinbergs. l ist einmal Beschneidung des Knaben nach dem
3. Lebensjahr (vgl. die Entwöhnung 1 Sa 1, 24) üblich gewesen? m beides anderweitig
kultische Tracht, bei den Israeliten offenbar Trauerbräuche, die aber auch (ebenso wie die V. 28
erwähnten) heidnischem Boden entstammten.

Ph an eurem Leibe machen und dürfte keine eingeäzte Zeichnung an euch anbringen; ich bin Jahwe. 29 Du sollst deine Tochter nicht entweihen, indem du sie zum Huren anhältst, daß nicht das Land hurerisch und voll grober Unzucht werde[a].

30 Meine Ruhetage sollt ihr beobachten und euch vor meinem Heiligtum scheuen; 30
ich bin Jahwe. 31 Wendet euch nicht an die Totengeister und an die Wahrsagegeister[b]; befragt sie nicht zur Verunreinigung durch sie; ich bin Jahwe, euer Gott.

23 Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Person eines Greisen ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott; ich bin Jahwe. 33 Und wenn sich ein Fremder bei dir aufhält in eurem Lande, so sollt ihr ihn nicht bedrücken. 34 Wie ein Landeseingeborener aus eurer Mitte soll euch der Fremde gelten, der sich bei euch aufhält, und du sollst ihn lieben, wie dich selbst; denn ihr seid ja auch Fremdlinge gewesen in Aegypten; ich bin Jahwe, euer Gott. 35 Ihr sollt nicht Unrecht verüben im Gericht, nicht mit dem Längenmaß, 35
Gewicht und Hohlmaß. 36 Richtige Wage, richtige Gewichte[c], richtiges Epha[d] und richtiges Hin[e] sollt ihr haben; ich bin Jahwe, euer Gott, der euch aus Aegypten weggeführt hat. 37 So sollt ihr denn alle meine Satzungen und alle meine Rechte beobachten und nach ihnen tun; ich bin Jahwe!

Strafgesetze, besonders gegen Unzuchtssünden.

Die göttlichen Verbote in Kap. 20 erstrecken sich wiederum auf Kinderopfer an den „Melech", die Befragung der Totengeister, Verfluchung von Vater und Mutter, Ehebruch, Blutschande und sonstige Unzucht. Von den z. T. identischen Verboten in Kap. 18, 6 ff. unterscheidet sich unser Abschnitt durch die Beifügung der Strafbestimmungen, die für jede Verfehlung in Anwendung kommen sollen und dazu durch äußerste Schärfe der Tonart. Wie 18, 24 ff. schließt auch hier (V. 22 ff.) eine allgemeine Ermahnung zum Heiligsein die Gebote ab, jetzt aber mit dem Hinweis auf ihre von Gott geordnete Absonderung von den übrigen Völkern.

1 Und Jahwe redete zu Mose also: 2 Und zu den Israeliten sollst du sprechen: Jeder- 20
mann von den Israeliten und von den Fremden, die sich in Israel aufhalten, der eines von seinen Kindern dem Melech[f] hingibt, soll mit dem Tode bestraft werden; die Bevölkerung soll ihn steinigen. 3 Und ich selbst will gegen einen solchen mein Antlitz richten[g] und ihn wegtilgen mitten aus seinem Volke, darum, daß er eines von seinen Kindern dem Melech hingegeben hat, um mein Heiligtum zu verunreinigen und meinen heiligen Namen zu entweihen. 4 Und wenn etwa die Bevölkerung vor einem solchen die Augen verschließen wollte, wenn er eines von seinen Kindern dem Melech hingibt, daß sie ihn nicht töten will, 5 so will ich selber mein Antlitz wider einen solchen richten und wider sein Geschlecht und 5
will ihn und alle, die es ihm nachmachen, dem Melech nachzuhuren, mitten aus ihrem Volke wegtilgen. 6 Wenn aber jemand sich an die Totengeister und die Wahrsagegeister[b] wendet, ihnen nachzuhuren, wider einen solchen will ich mein Antlitz richten und ihn mitten aus seinem Volke wegtilgen. 7 Und ihr sollt euch heilig erweisen und sollt heilig sein, denn ich bin Jahwe euer Gott. 8 Darum sollt ihr meine Satzungen beobachten und nach ihnen tun; ich bin Jahwe, der euch heiligt. 9 Denn jedermann, der seinem Vater und seiner Mutter flucht, soll mit dem Tode bestraft werden; seinem Vater und seiner Mutter hat er geflucht — Blutschuld lastet auf ihm. 10 Und wenn jemand Ehebruch treibt mit einem Eheweib, 10
wenn jemand[h] Ehebruch treibt mit dem Weibe seines Nächsten, soll sowohl der Ehebrecher als die Ehebrecherin mit dem Tode bestraft werden. 11 Und wenn jemand bei dem Weibe seines Vaters liegt, so hat er die Scham seines Vaters entblößt[i]; sie sollen beide mit dem Tode bestraft werden, Blutschuld lastet auf ihnen. 12 Und wenn jemand bei seiner Schwiegertochter liegt[k], so sollen beide mit dem Tode bestraft werden; sie haben eine schwere Schandtat verübt, Blutschuld lastet auf ihnen. 13 Und wenn jemand bei einem Manne liegt, wie man beim Weibe liegt[l], so haben beide eine Greueltat verübt: mit dem Tode sollen sie bestraft werden, Blutschuld lastet auf ihnen. 14 Und wenn jemand ein Weib nimmt und dazu ihre Mutter[m], so ist dies grobe Unzucht; man soll die beiden verbrennen, daß nicht Unzucht unter euch sei. 15 Und wenn sich jemand mit einem Tiere begattet[n], so soll 15
er mit dem Tode bestraft werden und das Tier sollt ihr töten. 16 Und wenn sich ein

---

a höchstwahrscheinlich ist Prostitution der Töchter im Dienst einer heidnischen Gottheit gemeint. b hebr. ʾôbôt und jiddeʿônîm; ersteres ganz unsicherer Deutung, nur daß es zumeist den von einem Totenbeschwörer zitierten Geist eines Verstorbenen bezeichnet; letzteres (stets mit ʾôb oder ʾôbôt verbunden) „die Wissenden". Die Totenbeschwörung ist als heidnischer Brauch im Jahwismus streng verpönt. c wörtlich „Steine". d Hohlmaß von nahezu 36½ Liter. e Hohlmaß, wenig über 6 Liter. f vgl. die Note zu 18, 21. g andere Drohung, als in V. 2 (der Zusatz V. 4 f. begründet dann die zweifache Drohung). h Dittographie von fünf Wörtern. Zur Sache vgl. 18, 20. Dt 22, 22. i vgl. 18, 8. Dt 27, 20 k vgl. 18,15. l vgl. 18, 22. m vgl. 18, 17. n vgl. 18, 23. Ex 22, 19. Dt 27, 21.

Weib irgend einem Tiere naht, sich begatten zu lassen[a], so sollst du das Weib samt dem P
Tiere töten; mit dem Tode sollen sie bestraft werden, Blutschuld lastet auf ihnen. 17 Und
wenn einer seine Schwester, die Tochter seines Vaters und die Tochter seiner Mutter,
nimmt, so daß er ihre Scham sieht und sie seine Scham sieht, so ist dies höchste Schande und sie sollen weggetilgt
werden vor den Augen ihrer Volksgenossen[b], so hat er die Scham seiner Schwester entblößt; er
soll seine Schuld tragen. 18 Und wenn jemand bei einem Weibe liegt, das unwohl ist, und ihre
Scham entblößt, ihren Brunnen aufgedeckt hat, und wenn auch sie den Brunnen ihres Blutes entblößt hat[c], so
sollen beide mitten aus ihrem Volke weggetilgt werden[d]. 19 Die Scham der Schwester
deiner Mutter und der Schwester deines Vaters darfst du nicht entblößen[e]; da hat einer
20 seine nächste Blutsverwandte aufgedeckt: sie sollen ihre Schuld tragen. 20 Und wenn jemand
bei seiner Tante liegt[f], so hat er die Scham seines Oheims entblößt und sie haben Sünde
auf sich geladen — ohne Kinder sollen sie sterben. 21 Und wenn jemand das Weib seines
Bruders nimmt[g], so ist dies grobe Unreinheit; die Scham seines Bruders hat er ent-
blößt — sie sollen ohne Kinder sein.

22 So beobachtet denn alle meine Satzungen und alle meine Rechte und tut darnach,
daß euch das Land nicht ausspeie, in das ich euch bringen will, daß ihr darin wohnen sollt.
23 Ihr dürft nicht wandeln nach den Satzungen ‹der Völker›, welche ich vor euch hinaus-
schicke, weil sie alles das verübt haben, so daß es mich vor ihnen ekelte. 24 Darum sprach ich
zu euch: ihr sollt ihren Boden zu eigen bekommen und ich will ihn euch zum Besitz geben
— ein Land, in dem Milch und Honig fließt, ich, Jahwe, euer Gott, der euch abgesondert
25 hat aus den Völkern. 25 So macht denn einen Unterschied zwischen den reinen und den
unreinen Vierfüßlern, sowie zwischen den unreinen und den reinen Vögeln, und macht
euch nicht selbst abscheulich durch Vierfüßler oder Vögel oder alles das, was auf der Erde
kriecht[h], was ich für euch abgesondert habe, indem ich sie für unrein erklärte. 26 Und ihr
sollt mir heilig sein, denn ich, Jahwe, bin heilig und habe euch abgesondert von den Völkern,
daß ihr mir angehören sollt.

27 Und wenn in einem Manne oder einem Weibe ein Totengeist oder Wahrsagegeist
ist, so sollen sie mit dem Tode bestraft werden; man soll sie steinigen, Blutschuld lastet auf
ihnen[i].

Anforderungen an Priester und Opfer.

Kap. 21 bildet zusammen mit Kap. 22 wieder eine zusammengehörige Gruppe und zwar zuerst von Gesetzen für die Priester: Reinigkeitsvorschriften für die gewöhnlichen Priester (21, 1—9), den Hohenpriester (V. 10—15), Ausschluß aller mit einem Leibesgebrechen Behafteten vom Priesterdienst (V. 16—24), Vorsichtsmaßregeln in betreff des Genusses der heiligen Gaben (22, 1—16), Vorschriften über die rechte Beschaffenheit der Opfer (V. 17—30); 21, 1—22, 16 geht die Priester, 22, 17—30 das Volk an; V. 31—33 folgt noch eine allgemeine Schlußformel. Die Zugehörigkeit zu H ergibt sich aus der öfter wiederholten Formel: ich bin heilig, Jahwe, der euch (ihn, sie) heiligt (21, 8. 15. 23; 22, 9. 16. 32) oder einfacher „ich bin Jahwe" (21, 12; 22, 3. 8. 30. 31). In betreff des Rituals tritt mehrfach ein älterer Standpunkt als der von P hervor, ist aber z. T. durch Eingriffe von Rp (d. h. dem Ueberarbeiter von H im Sinne von P) verwischt; s. das Nähere in den Fußnoten.

21 1 Und Jahwe sprach zu Mose: Sage zu den Priestern, den Söhnen Arons[k], und
sprich zu ihnen: An einer Leiche[l] darf er (der Priester) sich nicht verunreinigen unter seinen
Volksgenossen, 2 sondern nur an seinen Blutsverwandten, die ihm am nächsten stehen,
an seiner Mutter[m] und seinem Vater, seinem Sohne, seiner Tochter, seinem Bruder;
3 auch an seiner Schwester, die ihm als Jungfrau nahe steht, die noch keinem Manne zu
teil geworden ist[n] — an der darf er sich verunreinigen. 4 Er darf sich nicht verunreinigen ‹. . .›
5 unter seinen Volksgenossen, daß er sich entweihe. 5 Sie dürfen sich auf ihrem Haupt keine
Glatze scheren, dürfen den Rand ihres Bartes nicht abscheren und sich an ihrem Leibe

---

23 l. mit Sam G usw. haggôjîm; MT: des Volks.

4 der hebr. Text hat hier rätselhafterweise noch ba'al, Herr; vielleicht ist davor libe'ûlat ausgefallen und zu übersetzen: „an einer Verheirateten".

a vgl 18, 23. b wahrsch. alles Glosse zur Ergänzung der vom Glossator vermißten Strafbestimmung. c unnötige weitere Ausführung der einfachen Wendung; vgl. auch 18, 19. d weit milder lautet die Bestimmung 15, 24. e vgl. 18, 12 f. f vgl. 18, 14. g vgl. 18, 16. h höchstwahrscheinlich folgte hier ein Verzeichnis der reinen und unreinen Tiere, wurde aber im Hinblick auf Kap. 11 unterdrückt. i dieser Schlußvers (Parallele zu V. 6) ist offenbar aus anderem Zusammenhang hierher versprengt. k „den Söhnen Arons" Zutat von Rp. l die Leiche verunreinigt infolge der heidnischen Trauergebräuche, die an ihr vollzogen werden; selbst in P wirken noch animistische Vorstellungen (von dem leicht schädigenden Einfluß des Totengeistes) nach; vgl. Nu 19, 15. m vgl. über die Voranstellung der Mutter (anders V. 11) zu 19, 3. n mit der Heirat scheidet sie aus der Kultgemeinschaft ihrer Familie aus.

keine Einschnitte machen a. 6 Sie sollen ihrem Gotte heilig sein und den Namen ihres Gottes nicht entweihen; denn sie bringen die Feueropfer Jahwes, die Speise ihres Gottes, dar, darum sollen sie heilig sein. 7 Eine Hure oder eine Geschwächte dürfen sie nicht zum Weibe nehmen; auch eine von ihrem Manne verstoßene Frau dürfen sie nicht nehmen; denn er (der Priester) ist seinem Gotte heilig. 8 Darum sollst du ihn heilig halten, denn er bringt die Speise deines Gottes dar; als heilig soll er dir gelten, denn ich bin heilig, Jahwe, der euch heiligt. 9 Und wenn sich die Tochter eines Priesters entweiht durch Hurerei, so entweiht sie damit ihren Vater; sie soll verbrannt werden.

10 Der Priester aber, der höher gestellt ist als seine Brüder, auf dessen Haupt das Salböl gegossen ward, dem man die Hand gefüllt hat durch Anlegen der (heiligen) Kleider, der darf sein Haupthaar nicht wild fliegen lassen und seine Kleider nicht zerreißen b. 11 Er darf zu gar keiner ⟨Leiche⟩ hineingehen; selbst an Vater und Mutter darf er sich nicht verunreinigen. 12 Das Heiligtum darf er nicht verlassen, damit er nicht etwa das Heiligtum seines Gottes entweihe, denn die Weihe des Salböls seines Gottes ruht auf ihm; ich bin Jahwe. 13 Eine Jungfrau muß er zum Weibe nehmen; 14 eine Witwe oder Verstoßene oder Geschwächte ⟨oder⟩ Hure — solche darf er nicht nehmen; nur eine Jungfrau aus seinen Volksgenossen darf er zum Weibe nehmen, 15 daß er nicht seinen Nachwuchs unter seinen Volksgenossen entweihe, denn ich bin Jahwe, der ihn heiligt.

16 Und Jahwe redete zu Mose also: 17 Rede zu Aaron also: Wenn jemand von deinen Nachkommen, jetzt und in allen künftigen Zeiten, ein Leibesgebrechen hat, so darf er nicht herzutreten, um die Speise deines Gottes darzubringen. 18 Denn wer irgend ein Gebrechen hat, darf nicht herzutreten, er sei nun blind oder lahm oder mit einer Scharte im Gesicht oder einem langen Gliede behaftet c 19 oder habe ein gebrochenes Bein oder einen gebrochenen Arm 20 oder sei bucklig oder zu mager oder habe einen weißen Flecken im Auge oder Krätze oder Flechten oder einen Hodenbruch. 21 Keiner von den Nachkommen Aarons, des Priesters, der ein Leibesgebrechen hat, darf herannahen, um die Feueropfer Jahwes darzubringen; hat er ein Gebrechen, so darf er nicht herzunahen, die Speise seines Gottes darzubringen. 22 Von der Speise seines Gottes, sowohl den hochheiligen als den heiligen Gaben d, darf er essen. 23 Nur darf er nicht hineingehen zu dem Vorhang und zum Altar nicht nahen, weil er ein Leibesgebrechen hat, damit er meine Heiligtümer nicht entweihe; denn ich bin Jahwe, der sie heiligt. 24 Und Mose redete (so) zu Aaron und zu seinen Söhnen und zu allen Israeliten.

22 1 Und Jahwe redete zu Mose also: 2 Rede zu Aaron und seinen Söhnen, daß sie sich vorsichtig verhalten sollen gegenüber den heiligen Gaben der Israeliten, die sie mir weihen, damit sie nicht meinen heiligen Namen entweihen; ich bin Jahwe. 3 Sprich zu ihnen: wenn irgend jemand von allen euren Nachkommen, jetzt und in künftigen Zeiten, den heiligen Gaben, welche die Israeliten Jahwe weihen werden, sich nähert, während ihm Unreinigkeit anhaftet, ein solcher soll weggetilgt werden aus meinem Angesicht; ich bin Jahwe. 4 Wer irgend von den Nachkommen Aarons aussätzig ist oder einen Fluß hat, darf von den heiligen Gaben nicht mit essen, bis er (wieder) rein ist. Wer irgend einen durch eine Leiche Verunreinigten berührt hat oder wem der Same entgangen ist, 5 oder wer irgend ein Gewürm berührt hat, durch das er unrein geworden ist, oder einen Menschen, durch den er unrein geworden ist zufolge irgend einer Unreinigkeit an diesem, — 6 wer solches berührt hat, ein solcher bleibt unrein bis zum Abend und darf nicht von den heiligen Gaben essen, außer wenn er seinen Leib gebadet hat. 7 Sobald die Sonne untergegangen ist, ist er rein; er mag dann von den heiligen Gaben essen, denn das ist seine Speise. 8 Gefallenes und Zerrissenes darf er nicht essen, daß er sich dadurch verunreinigt; ich bin Jahwe. 9 So sollen sie denn meine Anordnungen befolgen, daß sie nicht seinethalben (wegen des Geheiligten) Sünde auf sich laden und deshalb sterben, weil sie es entweihen; ich bin Jahwe, der sie heiligt. 10 Kein Unbefugter e aber darf Geheiligtes essen; der Beisaß oder Tagelöhner f eines Priesters darf nicht Geheiligtes essen. 11 Wenn aber ein Priester einen Sklaven für Geld erwirbt, so darf dieser davon essen; ebenso der in seinem Hause Geborene — sie dürfen mit von seiner Speise essen. 12 Eine Priesterstochter, die einem Nichtpriester zuteil geworden ist, darf von der Hebe der heiligen Gaben nicht mit essen g. 13 Eine Priesterstochter aber, welche Witwe oder verstoßen und kinderlos ist und wieder zu ihrer Familie zurück-

---

11 l. mit GS nèpheš; MT zu keinen Leichen. 14 l. mit Sam G wᵉzônā.

a vgl. über diese Trauergebräuche 19, 27 f. b vgl. dasselbe Verbot 10, 6. c die beiden letzten Bestimmungen sind unsicher. d die Unterscheidung hochheiliger und heiliger Gaben gehört RP an. e wörtlich: Fremder, gemeint ist nicht ein Ausländer, sondern der nicht zum Haus Aarons Gehörige (vgl. ähnl. 10, 1 das „fremde" Feuer). f beide stehen außerhalb der Kultgenossenschaft der priesterlichen Familie; anders der Sklave in V. 11. g vgl. die Note zu 21, 3.

kehrt, wie in ihrer Jugend, die darf von der Speise ihres Vaters essen; dagegen darf kein Ph
Nichtpriester[a] mit davon essen. 14 Und wenn jemand aus Versehen Geheiligtes ißt, so soll er
ein Fünftel des Betrags darauf legen und es dem Priester geben samt dem Geheiligten[b].
15 15 Und diese sollen die heiligen Gaben der Israeliten nicht entweihen, die sie für Jahwe
abheben, 16 damit sie ihnen nicht strafbare Schuld aufladen, wenn sie (die Israeliten)
ihre Gaben verzehren; denn ich bin Jahwe, der sie heiligt.

17 Und Jahwe redete zu Mose also: 18 Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und
allen Israeliten und sprich zu ihnen: Wenn irgend jemand vom Hause Israel oder von den
Fremden in Israel seine Opfergabe darbringt — irgendwelche gelobte oder freiwillige
Gaben, die sie Jahwe als Brandopfer darbringen wollen —, 19 daß sie euch wohlgefällig
mache: (es sei) ein fehlloses, männliches Tier von den Rindern, den Lämmern oder den
20 Ziegen. 20 Was irgend einen Makel an sich hat, dürft ihr nicht darbringen; denn es würde
euch nicht wohlgefällig machen. 21 Und wenn jemand Jahwe von den Rindern oder Schafen
ein Heilsopfer darbringen will, sei's daß er ein Gelübde weiht, oder als freiwillige Gabe,
so muß es fehllos sein, damit es wohlgefällig mache; es darf gar keinen Makel an sich haben.
22 Was blind ist oder ein gebrochenes Glied oder eine Wunde hat oder mit Geschwüren
oder Krätze oder Flechten behaftet ist, solche dürft ihr Jahwe nicht darbringen und nichts
derartiges Jahwe als Feueropfer auf den Altar legen. 23 Ein Rind aber oder ein Schaf
mit zu langen oder zu kurzen Gliedern darfst du als freiwillige Gabe[c] herrichten; dagegen
für ein Gelübde würde es euch nicht wohlgefällig machen. 24 Auch ein solches, dem die Hoden
zerquetscht oder zerschlagen oder abgerissen oder ausgeschnitten sind, dürft ihr Jahwe nicht
25 darbringen. Ihr dürft solches in eurem Lande nicht herstellen[d], 25 und von einem Aus-
länder derartige Tiere nicht (erwerben und) als Speise eures Gottes darbringen; denn es
haftet ihnen ein Schaden an — ein Makel haftet an ihnen —, darum werden sie euch nicht
wohlgefällig machen.

26 Und Jahwe redete zu Mose also: 27 Wenn ein Rind oder ein Lamm oder ein
Zicklein geboren wird, so soll es sieben Tage unter seiner Mutter bleiben; aber vom achten
Tage ab und weiterhin wird es als Feueropfer für Jahwe wohlgefällig aufgenommen
werden. 28 Ein Rind oder Schaf dürft ihr nicht zusammen mit seinem Jungen an einem
und demselben Tage schlachten[e]. 29 Und wenn ihr Jahwe ein Dankopfer opfern wollt,
30 sollt ihr es so opfern, daß es euch wohlgefällig mache. 30 An demselben Tage muß es ge-
gessen werden[f]; ihr dürft nichts davon übrig lassen bis zum Morgen, ich bin Jahwe.

31 So beobachtet denn meine Gebote und tut darnach — ich bin Jahwe. 32 Und ent-
weiht nicht meinen heiligen Namen, damit ich geheiligt werde inmitten der Israeliten;
ich bin Jahwe, der euch heiligt, 33 der euch weggeführt hat aus Aegypten, um euer Gott
zu sein — ich, Jahwe.

Festgesetze.

Der „Festkalender" in Kap. 23 stammt von verschiedenen Händen und hat erst durch ein kompliziertes Redaktionsverfahren seine jetzige Gestalt erhalten. Eine durchgeführte Quellenscheidung gelingt nicht; man muß wiederholt mit gemischtem Text rechnen (vgl. z. B. V. 1 f. 14); auch haben Textverluste und -zurechtrückungen stattgefunden. Wir begnügen uns mit der Hervorhebung folgender Schichten:

1. Heiligkeitsgesetz (Ph) kennt nur die drei alten Jahresfeste (vgl. Ex 23, 14 ff.; 34, 18. 22; Dt 16, 1 ff.), und zwar V. 10 ff. das Mazzothfest noch als Erntefest (Darbringung der Webegarbe von der beginnenden Gerstenernte), das Wochenfest V. 15 ff. als Darbringung zweier Webebrote von der nun beendeten Weizenernte, und V. 39 ff. das Herbstfest als Fest der Obst- und Weinlese. Zu bemerken ist, daß jedenfalls das Herbstfest noch den fröhlichen Charakter des alten Kultus hat (V. 40). Steht Ph mit alledem noch auf älterem Standpunkt, so bahnt sich doch die jüngere Auffassung der Feste in einem Punkte deutlich an: in der Forderung von Gemeindeopfern, während die ältere Festpraxis bis auf das Dt. nur private Mahlopfer kannte. Auch die Motivierung des Wohnens in Laubhütten durch die Erinnerung an den Wüstenzug (V. 43) ist, gegen D, ein weiterer Schritt in der Richtung nach P hin.

2. In diese Festordnung von Ph ist ein zweiter, eigentlicher Festkalender eingearbeitet, für den vor allem die genaue Datierung aller Feste (ein Beweis für ihre Loslösung von den Naturanlässen!) charakteristisch ist; nur das Wochenfest

---

a vgl. die Note zu 22, 10. b die 5, 15 für diesen Fall erhobene Forderung eines Widders zum Schuldopfer scheint unserem Gesetzgeber noch nicht bekannt zu sein. c die freiwilligen Opfer stehen auch hier hinter den Gelübdeopfern zurück. d möglich wäre auch: ihr dürft derartige nicht zum Opfer herrichten, aber der Gegensatz von V. 25 spricht für das Verbot der Kastration überhaupt, obschon V. 24 für ziemliche Praxis in dieser Sache zu beweisen scheint. e das Verbot beruht schwerlich auf einem besonderen Zartgefühl; eher enthält es einen Protest gegen irgendwelchen Aberglauben; vgl. Ex 23, 19; 34, 26. f vgl. die Note zu 19, 6.

ist noch reines Erntefest. Aber im Unterschied von Ph, wo gesagt wird wie die Feste zu feiern sind, ist dieses andere Gesetz darin ein Kalender, daß hier, vgl. V. 37, die Hauptsache die Festlegung der Tage mit Festversammlung ist. Außer für das Mazzoth-, Wochen- und Herbstfest wird auch für den Neumond des 7. Monats als den Tag des „mahnenden Lärmblasens" allgemeine Versammlung am Heiligtum gefordert (s. die Note zu V. 24), sowie — sicher von noch jüngerer Hand, da Neh 9, 1 das Fest noch nicht kennt (vgl. o. die Einl. zu Kap. 16) — für den großen Versöhnungstag. Wir haben uns damit begnügt, alle nicht zu Ph zu rechnenden Stücke ohne Rücksicht auf ihr Alter mit P zu bezeichnen. Es ist aber ausdrücklich zu bemerken, einmal, daß darunter Stücke von verschiedenen Händen, auch ausgesprochen Ps (außer dem schon genannten Abschnitt, z. B. in V. 36), begriffen sind, sodann, daß Ps an dem Kapitel nicht beteiligt ist. Zu der Glossierung von V. 18 f. und zu V. 22 (R) s. dort die Fußnoten.

P* [1] Und Jahwe redete zu Mose also: [2] Rede zu den Israeliten und sprich zu ihnen: 23
Die Festzeiten Jahwes, die ihr auszurufen habt als Versammlungen am Heiligtum[a]
— folgende sind meine Festzeiten. [3] Sechs Tage hindurch darf Arbeit verrichtet werden,
aber der siebente Tag ist ein Tag unbedingter Ruhe, mit Versammlung am Heiligtum;
da dürft ihr keinerlei Arbeit verrichten — es ist ein Ruhetag für Jahwe — in allen euren
Wohnsitzen[b].
P [4] Dies sind die Festzeiten Jahwes, mit Versammlungen am Heiligtum, die ihr zu
ihrer festgesetzten Zeit auszurufen habt. [5] Im ersten Monat am vierzehnten des Monats 5
gegen Abend ist Passah für Jahwe[c], [6] und am fünfzehnten Tage desselben Monats ist
für Jahwe das Fest der ungesäuerten Brote; sieben Tage lang müßt ihr ungesäuerte
Brote essen. [7] Am ersten Tage habt ihr Versammlung am Heiligtum zu halten; da dürft
ihr keinerlei Werktagsarbeit verrichten. [8] Und sieben Tage hindurch habt ihr Jahwe ein
Feueropfer darzubringen; am siebenten Tage findet Versammlung am Heiligtum statt,
da dürft ihr keinerlei Werktagsarbeit verrichten.
Ph [9] Und Jahwe redete zu Mose also: [10] Rede zu den Israeliten und sprich zu ihnen: 10
Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch geben werde, und die Ernte in ihm abhaltet[d],
so sollt ihr die Erstlingsgarbe von eurer Ernte zum Priester bringen, [11] und er soll die
Garbe vor Jahwe weben, daß sie euch wohlgefällig mache; am Tage nach dem Sabbat
soll sie der Priester weben[e]. [12] Und ihr sollt an dem Tage, an welchem ihr die Garbe webt,
P ein fehlloses, einjähriges Lamm zum Brandopfer für Jahwe herrichten, [13] dazu als
Speisopfer zwei Zehntel Epha Feinmehl, angemacht mit Oel, als ein Feueropfer lieb-
lichen Geruchs für Jahwe, und als Trankopfer dazu ein Viertel Hin Wein. [14] Brot aber
und geröstete oder zerstoßene Körner dürft ihr bis zu eben diesem Tage nicht essen, bis ihr
die Opfergabe für euren Gott dargebracht habt[f]. Das ist eine für alle Zeiten von Geschlecht
zu Geschlecht in allen euren Wohnsitzen geltende Satzung.
Ph [15] Sodann sollt ihr vom Tage nach dem Sabbat ab — von dem Tage ab, an dem ihr die 15
Webegarbe darbrachtet, — sieben volle Wochen zählen, [16] bis zum Tage nach dem siebenten
Sabbat sollt ihr fünfzig Tage zählen; alsdann sollt ihr Jahwe ein Speisopfer vom neuen
(Getreide) darbringen. [17] Aus euren Wohnsitzen sollt ihr zwei Webebrote bringen; aus
zwei Zehnteln (Epha) Feinmehl sollen sie bestehen und mit Sauerteig[g] gebacken sein, als
Erstlingsopfer für Jahwe. [18] Und zu dem Brote sollt ihr darbringen sieben fehllose einjährige
Lämmer, einen jungen Stier und zwei Widder — die sollen Jahwe als Brandopfer gebracht werden, nebst dem zuge-
hörigen Speisopfer und den zugehörigen Trankopfern, als ein Feueropfer lieblichen Geruchs für Jahwe. [19] Ferner

---

a wörtlich „heilige Zusammenberufung", nämlich der gesamten Gemeinde. Daß nach V. 3 auch am Sabbat eine Versammlung der ganzen Gemeinde stattfinden soll, ist höchst befremdlich und wohl nur daraus zu erklären, daß der Sabbat hier wegen seiner Wichtigkeit nachträglich eingeführt ward (vgl. auch den ganz neuen Ansatz in V. 4!) b V. 3 stellt vor die Frage, ob das Sabbatgesetz nicht schon die Synagoge an den Wohnsitzen der Juden kennt.
c Passah, früher in die 7 Mazzothtage eingerechnet (Ex 23, 14 usw.) wird hier von ihnen getrennt; das Ritual der Feier wird aus Ex 12, 1 ff. vorausgesetzt. Zu „gegen Abend" (eig. „zwischen den beiden Abenden") vgl. o. S. 113, Note d. d also keine feste Datierung des Festes wie bei P. e Die Datierung ist dunkel. Wenn die ursprüngliche Meinung war, daß die Erstlingsgarbe an dem ersten Tag der Erntewoche darzubringen ist, dann hat der Brauch mit Passah-Mazzoth gar nichts zu tun und das Gesetz hat dann etwas sehr altes festgehalten, das in das System nicht hineinpaßt. Die traditionelle Auffassung versteht unter dem „Sabbat" den ersten Tag der Mazzenwoche (V. 7), den 15. Tag des ersten Monats und als den Tag der Garbenweihe den 16. Tag des Monats. Die priesterlichen Systematiker müssen es sich wohl oder übel ähnlich gedacht haben. Die eigentliche Meinung von Ph ist nicht erreichbar, da seine Bestimmung über Passah-Mazzoth neben P keine Aufnahme gefunden hat. f hier tritt der Hauptgesichtspunkt der Festfeier nach alter Auffassung deutlich hervor: der Mensch darf von der neuen Ernte nichts genießen, bis die Gottheit ihren Anteil erhalten hat. g Die Darbringung gesäuerter Brote fällt aus dem System von P heraus (vgl. 2, 11) und ist ebenfalls ein hohes Altertum. Wenn die Mazzen ein Brauch aus der nomadischen Zeit des Volks sind, so spürt man hier den Brauch des bäuerlichen (kanaanitischen) Kultus nachwirken.

sollt ihr einen Ziegenbock herrichten zum Sündopfer und[a] zwei einjährige Lämmer zum Heilsopfer.
20 [20] Und der Priester soll sie samt den Erstlingsbroten als Webeopfer vor Jahwe weben
samt ⟨den⟩ zwei Lämmern; sie sollen Jahwe geheiligt sein zugunsten des Priesters. [21] Und P
ihr sollt an eben diesem Tage ausrufen — Versammlung am Heiligtum sollt ihr abhalten;
da dürft ihr keinerlei Werktagsarbeit verrichten. Das ist eine für alle Zeiten in allen euren
Wohnsitzen von Geschlecht zu Geschlecht geltende Satzung. [22] Und wenn ihr euer Land R
aberntet, so sollst du dein Feld nicht bis auf den äußersten Rand abernten und sollst nicht
Nachlese halten nach deiner Ernte: dem Armen und dem Fremden sollst du beides über-
lassen[b]; ich bin Jahwe, euer Gott.

[23] Und Jahwe redete zu Mose also: [24] Rede zu den Israeliten also: Im siebenten P
Monat soll euch der erste des Monats ein Ruhetag sein, mit mahnendem Lärmblasen[c]
25 und Versammlung am Heiligtum. [25] Ihr dürft da keinerlei Werktagsarbeit verrichten und
habt Jahwe ein Feueropfer darzubringen.

[26] Und Jahwe redete zu Mose also: [27] Dagegen der zehnte desselben siebenten Monats
ist der Sühnetag[d]; da habt ihr Versammlung am Heiligtum zu halten und euch zu kasteien[e]
und Jahwe ein Feueropfer darzubringen. [28] Und an eben diesem Tage dürft ihr keinerlei
Arbeit verrichten, denn der Sühnetag ist es, daß man euch Sühne schaffe vor Jahwe,
eurem Gott. [29] Denn wer irgend an dieſem Tage sich nicht kasteit, der soll weggetilgt
30 werden aus seinen Volksgenossen. [30] Und wer immer an dieſem Tage irgend welche
Arbeit verrichtet, einen solchen will ich hinwegraffen mitten aus seinen Volksgenossen.
[31] Ihr dürft da keinerlei Arbeit verrichten; das ist eine für alle Zeiten, von Geschlecht zu
Geschlecht in allen euren Wohnsitzen geltende Satzung. [32] Als ein Tag unbedingter Ruhe soll
er euch gelten und ihr sollt euch kasteien. Am Abend des neunten des Monats — vom Abend
bis wieder zum Abend — sollt ihr die euch gebotene Ruhezeit einhalten.

[33] Und Jahwe redete zu Mose also: [34] Rede zu den Israeliten also: Am fünfzehnten
Tage desselben siebenten Monats soll man Jahwe sieben Tage lang das Hüttenfest feiern.
35 [35] Am ersten Tage ist Versammlung am Heiligtum; da dürft ihr keinerlei Werktagsarbeit
verrichten. [36] Sieben Tage hindurch habt ihr Jahwe ein Feueropfer darzubringen; am
achten Tage[f] habt ihr Versammlung am Heiligtum zu halten und Jahwe ein Feueropfer
darzubringen — Festversammlung ist es; da dürft ihr keinerlei Werktagsarbeit verrichten.

[37] Das sind die Festzeiten Jahwes, an welchen ihr Versammlungen am Heiligtum
ausrufen sollt, daß man Jahwe ein Feueropfer darbringe — Brandopfer und Speisopfer,
Schlachtopfer und Trankopfer, je nach dem Erfordernis des betreffenden Tags, [38] abgesehen
von den Sabbaten Jahwes und abgesehen von euren Gaben, sowie von allen euren Ge-
lübdeopfern und allen euren freiwilligen Spenden, die ihr Jahwe geben wollt.

[39] Jedoch am fünfzehnten Tage des siebenten Monats, wenn ihr den Ertrag P Ph
des Landes einheimst[g], sollt ihr sieben Tage lang das[h] Fest Jahwes feiern; der P
40 erste Tag ist ein Ruhetag und der achte Tag[i] ist ein Ruhetag. [40] Und ihr sollt euch Ph
am ersten Tage prächtige Baumfrüchte, Palmenzweige und Aeste von dichtbelaubten
Bäumen, sowie von Bachweiden[k] holen und sieben Tage lang vor Jahwe, eurem Gotte,
fröhlich sein[l], [41] und sollt es als ein Fest Jahwes feiern jedes Jahr sieben Tage lang;
das ist eine für alle Zeiten, von Geschlecht zu Geschlecht geltende Satzung: im siebenten
Monat sollt ihr es feiern. [42] Da sollt ihr sieben Tage lang in Hütten wohnen; alle Landes-
eingeborenen in Israel[m] sollen in Hütten wohnen, [43] damit eure künftigen Geschlechter
erfahren, daß ich die Israeliten habe in Hütten wohnen lassen, als ich sie aus Aegypten
hinwegführte, ich, Jahwe, euer Gott.

[44] Und Mose sagte den Israeliten die Festzeiten Jahwes. R

---

20 l. mit Sam G hakkᵉbāsîm; MT: samt zwei Lämmern. Die Glosse will verhüten, daß auch die in V. 18 aufgezählten Tiere mit zu den Webeopfern gezählt werden.

a Einschub aus dem Opferkalender Nu 28, 26 ff., nur daß dort zwei Farren und ein Widder gefordert werden. **b** aus 19, 9 herübergenommen. **c** der Tag heißt Nu 29, 1 der „Tag des Lärmblasens" (mit Posaunen, Lv 25, 9). Das Lärmblasen soll dem Volk ein gnädiges Gedenken bei Jahwe erwirken. Diese Auszeichnung des Neumonds des 7. Monats gilt ohne Zweifel dem (bürgerlichen) Neujahrstag, der nach dem Exil vom 10. des 7. Monats auf diesen Tag verlegt wurde, während mit der Annahme des babylonischen Kalenders der Nisan zum ersten Monat des Kirchenjahrs wurde. **d** vgl. zu der Datierung 16, 29 und zu dem ganzen Fest die Einleitung zu Kap. 16. **e** d. h. fasten; vgl. 16, 29. **f** während V. 34 (36a) nur eine siebentägige Feier des Laubhüttenfestes kennt, ergänzt hier ein Glossator den achten Tag (vgl. Nu 29, 35 ff.) als Tag der allgemeinen Versammlung und der Arbeitsenthaltung. **g** also wiederum bei H keine feste Datierung. **h** das Fest Jahwes, d. h. das Hauptfest, wie Ri 21, 19; 1 Kg 8, 2. 65! Ez 45, 25; Hoj 9, 5. **i** der 8. Tag ist wiederum jüngere Zutat; H weiß gleich zuvor, sowie V 40 und 42, nur von einer siebentägigen Feier. **k** Neh 8, 15 nennt z. T. andere Arten von Zweigen. **l** vgl. Dt 16, 11. 14 f. **m** wahrscheinlich fehlt hier: „und der Fremdling, der in eurer Mitte weilt"; vgl. Lv 17, 8. 10. 13 usw.

Vorschriften in betreff des Leuchters und der Schaubrote.

Die Vorschriften über den Tamiddienst am goldenen Leuchter 24, 1—4 (V. 1—3 fast identisch mit Ex 27, 20 f.) und den Tamiddienst der Schaubrote V. 5—9 gehören einem P. Darüber, wie sie an diese Stelle kommen, kann man die Vermutung haben, daß sie eine Bestimmung von Ph verdrängt haben. Es wird sich nicht um Ps, sondern um eines der novellenartigen Stücke handeln, deren Sammelname Ps sie teils als nachträglich entstanden, teils als nachträglich in das Gesetzbuch Esras oder in den Pentateuch aufgenommen bezeichnet.

Ps [1] Und Jahwe redete zu Mose also: [2] Gebiete den Israeliten, daß sie dir lauteres 24
Oel aus zerstoßenen Oliven für den Leuchter herbeibringen, damit man beständig Lampen aufstecken kann. [3] Außerhalb des Vorhangs vor dem Gesetz im Offenbarungszelt soll ihn Aaron herrichten, (daß er) beständig vor Jahwe (brenne) vom Abend bis zum Morgen. Das ist eine für alle Zeiten, von Geschlecht zu Geschlecht geltende Satzung. [4] Auf dem Leuchter von gediegenem Golde soll er die Lampen herrichten (,daß sie) beständig vor Jahwe (brennen).

[5] Ferner sollst du Feinmehl nehmen und daraus zwölf Kuchen[a] backen — zwei 5
Zehntel (Epha) sollen auf jeden Kuchen kommen — [6] und sollst sie in zwei Schichten, je sechs in eine Schicht, auf dem Tisch von gediegenem Golde vor Jahwe auflegen. [7] Auf jede Schicht aber sollst du reinen Weihrauch geben; dieser soll als Duftteil[b] von dem Brote dienen, als ein Jahwe dargebrachtes Feueropfer. [8] An jedem Sabbattage soll er es beständig vor Jahwe aufschichten, als eine seitens der Israeliten für alle Zeiten geltende Verpflichtung. [9] Und es soll Aaron und seinen Söhnen zufallen, daß sie es verzehren an heiliger Stätte; denn als ein Hochheiliges gehört es ihm von den Feueropfern, kraft eines für alle Zeiten geltenden Rechtes.

Strafgesetze in bezug auf Gotteslästerung, Mord und Verletzung des Nächsten.

An Ph ist mit Sicherheit zu weisen V. 15. 16 a α. 17—20. 22. Eine die Art der V. 16 a α geforderten Todesstrafe näher bestimmende Glosse ist V. 16 a β b; ein das glossierte Gesetz V. 15. 16 a α illustrierender Midrasch ist V. 10—14. 23, Zusätze jüngsten Ursprungs (vgl. die Gottesbezeichnung V. 11. 16 b). In demselben Verhältnis wie V. 16 a β b zu V. 15. 16 a α steht V. 21 zu V. 17. 18. Rätselhaft ist die Unterbringung des Abschnitts. Die Gesetze hätten ihren eigentlichen Platz in Kap. 18—20. Ob die als besonders wertvoll erachtete Kommentierung den Anlaß gab, den Abschnitt in dem mit Kap. 23 beginnenden gemischten Text unterzubringen?

Ps [10] Und der Sohn einer Israelitin — er stammte aber von einem ägyptischen Manne[c] 10
— ging aus mitten unter die Israeliten; da gerieten sie im Lager in Streit, der Sohn der Israelitin und ⟨ein⟩ israelitischer Mann. [11] Da lästerte der Sohn der Israelitin den Namen[d] und fluchte; da brachten sie ihn zu Mose (seine Mutter aber hieß Selomith, die Tochters Dibris, vom Stamme Dan). [12] Und sie legten ihn in Gewahrsam, bis er ihnen Weisung gäbe auf Grund eines Ausspruches Jahwes. [13] Und Jahwe redete zu Mose also: [14] Laß den Flucher hinausführen vor das Lager, und alle, die es gehört haben, sollen ihm die Hände auf den Kopf aufstemmen[e], dann soll ihn die ganze Gemeinde steinigen. [15] Zu den 15
Ph Israeliten aber sollst du also sprechen: Wer irgend seinem Gotte flucht, der lädt Sünde auf sich. [16] Und wer den Namen Jahwes lästert, soll mit dem Tode bestraft werden;
Ps steinigen soll ihn die ganze Gemeinde; es sei ein Fremder oder ein Landeseingeborener
Ph — für Lästerung des Namens[d] soll er getötet werden. [17] Wenn jemand irgend einen Menschen erschlägt, soll er mit dem Tode bestraft werden. [18] Und wer ein Stück Vieh erschlägt, hat es zu ersetzen — Leben um Leben. [19] Wenn jemand seinem Nächsten einen Leibesschaden zufügt, dem soll getan werden, wie er getan hat: [20] Bruch um Bruch, Auge 20
um Auge, Zahn um Zahn; derselbe Leibesschaden, den er einem andern zufügt, soll ihm
Ps zugefügt werden[f]. [21] Wer ein (Stück) Vieh erschlägt, hat es zu ersetzen; wer aber einen

---

10 l. mit Sam jisrᵉʾēlî ohne Artikel.

a die Auflegung von 12 Kuchen (babyl. akal pani = hebr. lèhem happānîm, so schon 1 Sa 21, 7 neben lèhem kōdeš, heiligem Brot V. 5; Ex 25, 30; 1 Kg 7, 48) kennt auch der altbabylonische Kult. Für die Israeliten lag die Deutung auf die 12 Stämme nahe. Nu 4, 7 heißen die Schaubrote lèhem hattāmîd, das beständige Brot, 1 Chr 9, 32 lèhem hammaʿarèket, das Brot der reihenweisen Auflegung. b vgl. Lv 2, 2. c vgl. Ex 12, 33. Hält der Kommentator so etwas bei einem blutreinen Israeliten für ausgeschlossen? Man meint die Verhältnisse der nachexilischen Kolonie vor sich zu haben. Beachte, daß er eigentlich nicht im Lager wohnt.
d „den Namen" = Jahwe, um Jahwe nicht als Gegenstand der Lästerung zu nennen, ist das erste Beispiel dieser spätjüdischen Gottesbezeichnung; ähnlich Dt 28, 58. Mit GV hier und V. 16 b šēm Jahwè herzustellen, hat das Bedenken gegen sich, daß kein Grund ersichtlich ist, warum die V. 11 und 16b korrigierende Hand sich der Streichung von Jahwè in V. 16 a enthalten hätte.
e vgl. S. 143, Note c. f vgl. Ex 21, 23 f.

Menschen erschlägt, der soll getötet werden. 22 Einerlei Recht soll unter euch gelten, Ph
für den Fremden, wie für den Landeseingeborenen; ich bin Jahwe, euer Gott.
23 Und Mose redete zu den Israeliten; da führten sie den Flucher hinaus vor das Ps
Lager und steinigten ihn. Und die Israeliten taten, wie Jahwe Mose befohlen hatte.

Vorschriften in betreff der Sabbat- und Halljahre.

Auch in diesem Kapitel ist sehr mannigfaltiges, älteres und jüngeres Material zu einem Ganzen vereinigt. V. 1—7 Ph erhebt die Forderung, daß das je siebente Jahr (als fester Termin für alle Aecker, nicht wechselnd, wie Ex 23, 10 f.) als Brachjahr gelten solle. Dieser Steigerung des Wochensabbats zum Sabbatsjahr mit Ausdehnung der Sabbatsruhe auf alles Fruchtland liegt der Gedanke zugrunde, daß Jahwe der alleinige Eigentümer des Landes ist, daher ihm ein bestimmter Teil der Nutzungszeit geweiht werden muß. Hieran schließen sich bei Ph Bestimmungen gegen Uebervorteilung des Nächsten (V. 14. 17 ff.), über die Wiedereinlösung aus Not verkauften Besitzes (V. 23—25) und die tatkräftige Unterstützung verarmter Volksgenossen, die im Falle ihres Verkaufs doch nicht als Sklaven betrachtet werden dürfen, da sie in Wahrheit Sklaven Jahwes sind (V. 35—40a. 42 f. 47—49. 53. 55).

Diese Vorschriften von Ph sind gegenwärtig von jüngerer Hand in Bestimmungen über das große Halljahr eingearbeitet; vgl. bes. V. 8—13. 15 f. 26—34. 40b. 41. 50—52. 54. Wenn dieser ganze Komplex nachher als Ps bezeichnet ist, so muß dabei festgehalten werden, daß verschiedene Hände an ihm gearbeitet haben.

Das „Halljahr" oder Jobeljahr (so genannt von jôbēl, dem Widderhorn, das an seinem Beginn geblasen werden soll; doch s. u. N. b) ist eine letzte Steigerung der Jahrwochen (s. o.) Wie auf die sieben Wochen vom Mazzothfest ab der 50. Tag als Pfingsttag folgt, so auf die 7 Jahrwochen (also 49 Jahre) das 50 Jahr als das große Halljahr, als ein Jahr der Befreiung eines Israeliten von etwaiger Sklaverei und der Rückkehr, zu dem ursprünglichen Besitz. Nach dem Halljahr richtet sich der Preis der Grundstücke. In Wahrheit sind sie als Eigentum Jahwes unverkäuflich; nur eine Anzahl von Ernten bis zum nächsten Halljahr kann verkauft werden (V. 16).

Dem Ganzen liegt unleugbar ein großzügiger Gedanke zugrunde: die unbedingte Unterordnung aller Bewohner des Landes als bloßer Lehensleute unter Jahwe, den alleinigen Herrn des Landes und seines Ertrags, die Unverbrüchlichkeit seiner Ordnungen, die zur rechten Zeit dem übermäßigen Anschwellen des Besitzes in einer Hand Halt gebietet und die Gleichheit des Besitzes wieder herstellt. Aber eine praktische Verwirklichung dieser Gedanken war unmöglich, und die jüdische Ueberlieferung erkennt einstimmig an, daß nach dem Exil niemals auch nur ein Versuch damit gemacht worden ist. Dagegen wird uns eine von der Gemeinde eingegangene Verpflichtung auf die Beobachtung der Sabbatsjahre nicht nur Neh 10, 32, sondern auch aus der Makkabäerzeit berichtet.

25 1 Und Jahwe redete zu Mose auf dem Berge Sinai also: 2 Rede zu den Israeliten Ph
und sprich zu ihnen: Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch geben werde, so soll das Land eine Ruhezeit für Jahwe halten. 3 Sechs Jahre hindurch magst du dein Feld besäen und sechs Jahre hindurch deinen Weinberg beschneiden und den Ertrag des Landes einheimsen. 4 Aber im siebenten Jahre soll das Land unbedingte Ruhe haben, eine Ruhezeit für Jahwe. Da darfst du dein Feld nicht besäen und deinen Weinberg nicht beschneiden;
5 5 den Nachwuchs deiner (vorigen) Ernte darfst du nicht schneiden und die Trauben deines unbeschnittenen Weinstocks nicht lesen — es soll ein Jahr unbedingter Ruhe sein für das Land. 6 Was das Land in der Ruhezeit von selbst trägt, soll euch zur Nahrung dienen, dir, deinem Sklaven und deiner Sklavin, sowie deinem Lohnarbeiter und deinem Beisassen, die sich bei dir aufhalten; 7 auch deinem Vieh und dem Wild in deinem Lande soll alles, was es trägt, zur Nahrung dienen.

8 Weiter sollst du dir sieben Jahrwochen, siebenmal sieben Jahre, abzählen, so daß Ps
die Zeit der sieben Jahrwochen neunundvierzig Jahre beträgt. 9 Dann sollst du im siebenten Monat, am zehnten des Monats[a], die Lärmposaune[b] erschallen lassen; am Sühnetag sollt ihr
10 überall in eurem Lande die Posaune erschallen lassen[c] 10 und sollt so das fünfzigste Jahr weihen und im Lande Freigebung ausrufen für alle seine Bewohner. Als ein Halljahr soll es euch gelten; da sollt ihr ein jeder wieder zu seinem Besitz und ein jeder wieder zu seinem Geschlecht kommen. 11 Als ein Halljahr soll es euch gelten, das fünfzigste Jahr; da dürft ihr nicht säen und das Nachwachsende nicht einernten und die unbeschnittenen Weinstöcke nicht ablesen. 12 Denn ein Halljahr ist es, als geheiligt soll es euch gelten; vom Felde weg dürft ihr essen, was es trägt.

13 In solchem Halljahr sollt ihr ein jeder wieder zu seinem Besitze kommen.
14 Wenn ⟨du⟩ deinem Nächsten etwas ⟨verkaufst⟩ oder von deinem Nächsten kaufst, so sollt Ph
15 ihr nicht einer den andern übervorteilen. 15 Gemäß der Zahl der Jahre seit einem Hall- Ps

---

14 l. mit Sam GSV timkōr; MT: wenn ihr verkauft.

a wie Ez 40, 1 zeigt, ist der 10. Tag des 7. Monats der alte Neujahrstag, der nachmals auf den 1. verlegt ward. b der Ausdruck „Widderhorn" wird merkwürdigerweise nicht gebraucht.
c Glosse im Hinblick auf 16, 29, aber mit Verkennung der älteren Bedeutung dieses 10. Tages als Neujahrstag, die in V. 9a gemeint ist.

jahr sollst du deinem Nächsten abkaufen, gemäß der Zahl der Ertragsjahre soll er dir verkaufen. 16 Entsprechend der größeren Zahl von Jahren hast du den Kaufpreis höher, entsprechend der geringeren Zahl von Jahren niedriger zu stellen; denn eine Anzahl von Er-
Ph trägen verkauft er dir. 17 So übervorteilt nun keiner seinen Nächsten, sondern fürchte dich vor deinem Gott, denn ich bin Jahwe, euer Gott. 18 Darum sollt ihr nach meinen Satzungen tun und meine Rechte beobachten und nach ihnen tun, damit ihr sicher im Lande wohnet. 19 Da wird dann das Land seine Frucht hergeben, daß ihr euch satt essen könnt und sicher darin wohnet. 20 Und wenn ihr etwa fraget: was sollen wir essen im siebenten 20
Jahre[a], wenn wir nicht säen und uns den Ertrag nicht einsammeln dürfen? — 21 ich werde im sechsten Jahre meinen Segen zu euren Gunsten aufbieten, daß es den Ertrag für drei[b] Jahre abwerfen soll. 22 Und obgleich ihr erst im achten Jahre säet, werdet ihr von dem (letzten) Ertrage altes zu essen haben, bis zum neunten Jahre[b]; bis Ertrag einkommt, habt ihr altes zu essen. 23 Grund und Boden darf nicht endgültig verkauft werden, denn mein ist das Land; denn ihr seid nur Fremdlinge und Beisassen bei mir. 24 Daher sollt ihr in dem
Lande, das ihr zu eigen habt, überall eine Wiedereinlösung von Grund und Boden zu- 25
lassen. 25 Wenn dein Bruder verarmt und etwas von seinem Grundbesitz verkaufen muß, so soll sein nächster Verwandter als Löser hergehen und das, was sein Verwandter kaufen
Ps will, lösen. 26 Und wenn jemand keinen Löser hat, aber soviel zu beschaffen vermag, als zur Wiedereinlösung nötig ist, 27 so soll er die Jahre seit seinem Verkauf in Anrechnung bringen; was darüber ist, soll er demjenigen, an den er verkauft hat, zurückerstatten und so wieder zu seinem Besitztum kommen. 28 Vermag er aber nicht soviel zu beschaffen, als zur Rückgewinnung nötig ist, so bleibt das von ihm Verkaufte in der Hand des Käufers bis zum Halljahr; im Halljahr aber soll es frei werden und er wieder zu seinem Besitztum kommen.

29 Und wenn jemand ein Wohnhaus in einer ummauerten Stadt verkauft, so gilt das Einlöserecht dafür bis zum Ablauf eines Jahres nach dem Verkauf; nur eine Zeit lang besteht das Einlöserecht dafür. 30 Wenn es aber bis zum Ablauf eines vollen Jahres 30
nicht eingelöst wird, so gehört das Haus, das in einer ummauerten Stadt liegt, dem Käufer und seinen Nachkommen endgültig; es wird im Halljahre nicht frei[c]. 31 Dagegen die Häuser in den Dörfern, die keine Mauer ringsum haben, sind zum Feldbesitz im Lande zu rechnen; dafür besteht das Einlöserecht, und solches wird im Halljahre frei. 32 Was aber die Städte der Leviten betrifft, die Häuser in den Städten, die ihr Eigentum sind, so sollen die Leviten ein unverjährbares Einlösungsrecht haben. 33 Und wenn einer von den Leviten ⟨nicht⟩ wieder einlöst, so wird das verkaufte Haus . . . .[d] im Halljahre frei; denn die Häuser in den Städten der Leviten sind ihr Erbbesitz inmitten der Israeliten. 34 Das zu ihren Städten gehörende Weideland aber darf nicht verkauft werden; denn es gehört ihnen als Erbbesitz für alle Zeiten[e].

Ph 35 Und wenn dein Bruder verarmt, daß er sich neben dir nicht halten kann, so sollst 35
du ihn aufrecht erhalten, als Fremdling und Beisassen, daß er neben dir leben könne. 36 Du darfst nicht Zins und Wucher von ihm nehmen, sondern sollst dich fürchten vor deinem Gott, daß dein Bruder neben dir leben könne. 37 Du darfst ihm dein Geld nicht um Zins geben, und nicht um Wucher deine Nahrungsmittel. 38 Ich bin Jahwe, euer Gott, der euch aus Aegypten weggeführt hat, um euch das Land Kanaan zu geben, um euer Gott zu sein.

39 Und wenn dein Bruder neben dir verarmt und sich dir verkauft, so sollst du ihn nicht Sklavendienst tun lassen. 40 Wie ein Lohnarbeiter, wie ein Beisaß soll er bei dir 40
Ps sein; bis zum Halljahre soll er bei dir dienen[f]. 41 Dann aber soll er samt seinen Kindern frei von dir ausgehen und zu seinem Geschlecht zurückkehren und wieder zu seinem väter-
Ph lichen Besitz kommen. 42 Denn meine Knechte sind sie, die ich aus Aegypten weggeführt habe; sie dürfen nicht verkauft werden, wie man Sklaven verkauft. 43 Du sollst nicht
Ps mit Härte über ihn herrschen, sondern dich fürchten vor deinem Gott. 44 Was aber

---

33 l. mit V lô jig'al.

a die Frage bezieht sich deutlich auf das Sabbatsjahr V. 3 f., nicht auf das Jobeljahr, obschon sie da (bei zwei Brachjahren nacheinander!) noch berechtigter wäre. b das laufende 6., das ganze 7. und bis zur Ernte des 8. Jahrs. Die Nennung des 9. Jahrs in V. 22 wird steigernde Glosse sein, die das Halljahr berücksichtigt. c das Interesse der Halljahrgesetze gilt eigentlich nur dem ländlichen Grundbesitz, nicht den Häusern in einer ummauerten Stadt (vgl. V. 31).
d wörtlich: „und die (oder allenfalls „in der") Stadt seines Besitztums"; der Sinn muß sein: jedoch nur in einer Stadt, die zu ihrem Erbbesitz gehört, nicht in jeder beliebigen anderen.
e V. 32—34 setzen offenbar das sehr junge Kapitel Nu 35 voraus und sind daher wohl ein später Zusatz. f hier scheint die günstigere Frist, die Ex 21, 2 ff. und Dt 15, 12 ff. aufstellen (Freigebung im 7. Jahre), aufgehoben; allerdings soll dafür der Verkaufte gar nicht als Sklave betrachtet werden.

den Sklaven oder die Sklavin betrifft, die du haben willst: aus den Völkern, die rings um
45 euch sind, aus denen mögt ihr Sklaven und Sklavinnen kaufen. 45 Auch aus den Kindern
der Beisassen, die sich bei euch aufhalten, aus denen mögt ihr sie kaufen, sowie aus ihrer
Sippschaft, die sich bei euch befindet, die sie in eurem Lande gezeugt haben; die können
euer Eigentum werden, 46 und ihr mögt sie auf eure Kinder nach euch vererben, daß sie
ihr Eigentum seien, ihr mögt sie dauernd Sklavendienst tun lassen. Aber über eure Brüder,
die Israeliten, da darfst du nicht, einer über den andern, mit Härte herrschen. 47 Und Ph
wenn ein Fremdling oder Beisaß neben dir vermögend wird, dagegen dein Bruder neben
ihm verarmt und sich einem Fremdling 〈oder〉 Beisassen oder einem Abkömmling von der
Sippschaft eines Fremdlings neben dir verkauft, 48 so soll, nachdem er sich verkauft hat,
Auslösung für ihn möglich sein; einer seiner Brüder darf ihn auslösen, 49 oder sein Oheim
oder der Sohn seines Oheims darf ihn auslösen, oder sonst einer von seinen nächsten Bluts-
verwandten aus seinem Geschlecht darf ihn auslösen; oder, wenn er selbst es aufbringt, so
50 darf er sich auslösen. 50 Und zwar soll er mit dem, der ihn gekauft hat, rechnen von dem Ps
Jahre ab, wo er sich ihm verkauft hat, bis zum Halljahr und der Preis, um den er sich ver-
kauft hat, soll auf die Zahl der Jahre kommen; wie ein Lohnarbeiter soll er einige Zeit
bei ihm gewesen sein. 51 Sind es noch viele von den Jahren, so soll er den entsprechenden
Teil der Kaufsumme als Lohngeld erstatten; 52 fehlen aber nur noch wenige Jahre bis zum
Halljahre, so verrechne er sie: entsprechend seinen Jahren hat er sein Lösegeld zu erstatten.
53 Gleich einem, der Jahr um Jahr für Lohn arbeitet, soll er bei ihm sein; du darfst nicht Ph
ruhig mit ansehen, daß er mit Härte über ihn herrscht. 54 Falls er aber nicht in dieser Ps
55 Weise ausgelöst wird, so soll er samt seinen Kindern im Halljahre frei ausgehen. 55 Denn Ph
die Israeliten gehören mir als Knechte zu; meine Knechte sind sie, der ich sie aus Aegypten
weggeführt habe, ich, Jahwe, ihr Gott!

Verbot der Götterbilder. Einschärfung des Sabbatgebots. Segen und Fluch zur Wahl gestellt.

Auf die Einschärfung zweier Grundgebote der Theokratie, die Vermeidung des Bilderdienstes (vgl. 19, 4) und die Feier der Ruhetage samt der Scheu vor dem Heiligtum (19, 30), folgt eine Schilderung der leiblichen und geistlichen Segnungen, die Israel im Fall seines Gehorsams erfahren soll (V. 3—13), weiter aber fünf schwere Drohungen für den Fall seines Ungehorsams (V. 14—39). Erst sein reuiges Sündenbekenntnis und die Büßung seiner Schuld im Lande seiner Feinde wird Jahwe veranlassen, seines Bundes mit ihnen zu gedenken und sie wiederum zu Gnaden anzunehmen (V. 40—45).

Obschon die ganze Rede nicht Mose in den Mund gelegt ist, soll sie doch wohl als eine Rede Jahwes aus der Zeit des Wüstenzuges gelten. Trotzdem verrät sie deutlich den exilischen Standpunkt. Was in V. 14—39 angedroht wird, ist bereits eingetreten; das Land liegt wüste und bekommt nun die Ruhezeiten ersetzt, die man ihm früher in Verachtung des göttlichen Gebots (vgl. 25, 3 ff.) nicht gegönnt hat; vgl. V. 34 f. und 43. Die Zeit der Begnadigung und Erneuerung gehört dagegen noch der Zukunft an.

Auffällig ist die enge Verwandtschaft der ganzen Rede mit Dt 28 und vor allem mit Ezechiel. Auch das eigentliche Heiligkeitsgesetz lag dem Verfasser offenbar ganz vor. Es ist die nächstliegende Annahme, daß der Redaktor, der die beiden Rezensionen von H zu dem vorliegenden Ph verbunden hat, der Verfasser dieser Rede ist. Doch bemerkt man, daß gerade einige charakteristische Zitate aus dem Heiligkeitsgesetz, V. 10. 34 f., auch V. 39—43 sich als Einschübe ausnehmen. So bleibt zu fragen, ob der Redaktor von Ph nicht irgendeine prophetische Mahnrede für seine Zwecke zugerichtet hat, oder aber, woran die Ueberfülle der Drohreden denken läßt, ob nicht schon die beiden Rezensionen von H Schlußreden gehabt haben.

V. 46 ist die Unterschrift zu dem gesamten Gesetzkörper in Kap. 17—26.

26 1 Ihr dürft euch nicht Götzen anfertigen und euch nicht Schnitzbilder und Malsteine Ph
aufstellen, auch keinen Stein mit Bildwerk in eurem Lande setzen, um euch davor nieder-
zuwerfen, denn ich bin Jahwe, euer Gott. 2 Meine Ruhetage sollt ihr beobachten und euch
vor meinem Heiligtum scheuen; ich bin Jahwe.

3 Wenn ihr in meinen Satzungen wandeln und meine Gebote beobachten und nach
ihnen tun wollt, 4 so will ich euch zur rechten Zeit Regen geben, daß der Boden seinen
5 Ertrag gebe und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte geben; 5 da soll bei euch das
Dreschen bis zur Weinlese fortgehen und die Weinlese bis zur Aussaat und ihr sollt Brot
in Fülle zu essen haben und sicher in eurem Lande wohnen. 6 Und ich will Frieden im Lande
geben daß ihr euch niederlegen könnt, ohne daß jemand aufschreckt; die reißenden Tiere
will ich wegschaffen aus dem Lande und kein Schwert soll über euer Land gehen. 7 Ihr
werdet eure Feinde in die Flucht schlagen, daß sie vor euch dem Schwerte verfallen. 8 Fünf
von euch sollen hundert in die Flucht schlagen, und hundert von euch sollen zehntausend
in die Flucht schlagen, so daß eure Feinde vor euch dem Schwerte verfallen. 9 Und ich
werde mich euch zuwenden und euch mehren und euch zahlreich werden lassen und will

---

47 l. mit Sam G usw. wetôšāb (oder ûletôšāb); MT: zu einem Fremdling, einem Beisassen.

meinen Bund mit euch in Kraft treten lassen. 10 Und ihr werdet altes abgelagertes Getreide zu essen haben und das alte hinausschaffen müssen, um das neue unterzubringen. 11 Und ich will meine Wohnung unter euch aufschlagen und keinen Widerwillen gegen euch hegen, 12 sondern unter euch wandeln und will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein. 13 Ich bin Jahwe, euer Gott, der euch aus Aegypten weggeführt hat, damit ihr nicht mehr ihre Sklaven wäret; und ich zerbrach die Stangen eures Jochs und ließ euch aufrecht einhergehen.

14 Wenn ihr mir aber nicht gehorcht und nicht durchaus nach diesen Geboten handelt, 15 wenn ihr meine Satzungen verachtet und gegen meine Rechte Widerwillen hegt, so daß ihr nicht durchaus nach meinen Geboten handelt und so den Bund mit mir brecht, 16 so will auch ich demgemäß mit euch verfahren und will Schreckliches über euch verhängen: Schwindsucht und Fieber, die die Augen erlöschen und das Leben schwinden machen. Da sollt ihr dann vergeblich euren Samen säen, denn eure Feinde werden es verzehren. 17 Und ich werde mein Angesicht wider euch kehren, daß ihr geschlagen werdet vor euren Feinden; und eure Hasser werden euch unterjochen, und ihr werdet fliehen, auch wenn euch niemand verfolgt.

18 Und wenn ihr mir auch dann noch ungehorsam seid, so will ich noch weiter euch siebenmal züchtigen für eure Sünden 19 und will eure stolze Macht brechen und will machen daß der Himmel über euch wie Eisen und euer Boden wie Erz ist. 20 Dann wird eure Kraft nutzlos verbraucht: euer Boden wird euch seinen Ertrag nicht geben und die Bäume ⟨des Feldes⟩ werden ihre Frucht nicht geben.

21 Und wenn ihr mir zuwider wandelt und mir nicht gehorchen wollt, so will ich euch weiter schlagen siebenmal, wie es eure Sünden verdienen. 22 Da werde ich die wilden Tiere gegen euch loslassen, daß sie euch eurer Kinder berauben und euer Vieh würgen und eure Zahl mindern, so daß eure Straßen veröden.

23 Und wenn ihr euch dadurch nicht von mir warnen laßt, sondern mir zuwider wandelt, 24 so will auch ich euch zuwider wandeln und will euch meinerseits siebenmal schlagen für eure Sünden, 25 und ich will das Schwert über euch kommen lassen, das Rache nehmen soll für den Bundesbruch; und wenn ihr euch dann in eure Städte zurückziehen werdet, so will ich Pest unter euch senden, und ihr sollt in Feindeshand gegeben werden. 26 Wenn ich euch die Stütze des Brotes zerbreche, so werden dann zehn Weiber[a] in einem Backtopf Brot für euch backen und euch das Brot abgewogen zurückbringen, und ihr werdet essen ohne satt zu werden.

27 Und wenn ihr mir trotzdem ungehorsam seid und mir zuwider wandelt, 28 so will dann auch ich im Grimm euch zuwider wandeln und euch siebenmal züchtigen um eure Sünden. 29 Und ihr sollt das Fleisch eurer Söhne essen und das Fleisch eurer Töchter sollt ihr essen. 30 Und ich will eure Höhen zerstören und eure Sonnensäulen ausrotten und will eure Leichen auf die Leichen eurer Götzen werfen und werde Abscheu vor euch empfinden. 31 Eure Städte will ich in Trümmer legen und eure Heiligtümer verwüsten und euren Opferduft nicht mehr riechen. 32 Ja, ich selbst will das Land verwüsten, daß eure Feinde, die sich darin niederlassen, darüber sich entsetzen sollen. 33 Euch aber will ich verstreuen unter die Völker und will hinter euch her das Schwert zücken, und euer Land soll zur Wüste und eure Städte sollen zu Trümmerhaufen werden. 34 Da wird dann das Land seine Ruhezeiten ersetzt bekommen die ganze Zeit hindurch, in der es wüste liegt, während ihr im Land eurer Feinde seid; da wird dann das Land ruhen und seine Ruhezeiten abtragen. 35 Die ganze Zeit hindurch, in der es wüste liegt, wird es ausruhen — das was es nicht ausgeruht hat in den euch gebotenen Ruhezeiten, als ihr darin wohntet. 36 Und die von euch übrig sein werden, in deren Herz will ich Verzagtheit bringen in den Ländern ihrer Feinde, daß sie das Rauschen eines verwehten Blattes in die Flucht jagen soll, daß sie fliehen sollen, wie man vor dem Schwerte flieht, und hinstürzen, obschon niemand verfolgt. 37 Und sie sollen über einander stürzen, wie vor dem Schwert, obschon niemand verfolgt; und ihr sollt nicht stand halten können vor euren Feinden. 38 Und ihr sollt unter den Völkern zugrunde gehen, und das Land eurer Feinde soll euch aufzehren. 39 Und die von euch übrig sein werden, sollen infolge ihrer Sündenschuld in den Ländern eurer Feinde dahinschwinden; auch infolge der Verschuldungen ihrer Väter sollen sie dahinschwinden, wie diese. 40 Wenn sie dann ihre Schuld bekennen und die Schuld ihrer Väter infolge ihrer Untreue, die sie gegen mich begangen haben, und wie sie mir zuwider gewandelt sind, 41 daher auch ich ihnen zuwider wandelte und sie in das Land ihrer Feinde verbrachte, oder, wenn sich dann ihr unbeschnittenes Herz beugt, und sie alsdann ihre Sündenschuld büßen, 42 so will ich an meinen Bund mit Jakob gedenken und auch meines Bundes mit Isaak, sowie meines

---

20 l. mit Sam G, wie V. 4, ʿēṣ hassādè; MT: des Landes.

a unter normalen Verhältnissen bedarf jede Hausfrau eines Backtopfs.

Bundes mit Abraham will ich gedenken und des Landes will ich gedenken. 43 Es muß aber das Land ihrer entledigt werden und seine Ruhezeiten ersetzt bekommen, während es wüste liegt und sie weg sind; sie selbst aber müssen ihre Sündenschuld büßen, weil und dieweil sie meine Rechte verworfen und gegen meine Satzungen Widerwillen gehegt haben. 44 Aber selbst dann, wenn sie im Lande ihrer Feinde sind, verwerfe ich sie nicht und verabscheue ich sie nicht, daß ich sie austilgen und so meinen Bund mit ihnen brechen sollte, 45 denn ich bin Jahwe, ihr Gott, 45 und will zu ihrem Besten gedenken des Bundes mit den Vorfahren, die ich vor den Augen der Völker aus Aegypten weggeführt habe, um ihr Gott zu sein — ich, Jahwe!

46 Das sind die Satzungen und die Rechte und die Weisungen, die Jahwe zwischen sich und den Israeliten auf dem Berge Sina durch Mose aufgestellt hat.

Nachtrag über Gelübde und Zehnten.

Nach dem ausdrücklichen Abschluß des Heiligkeitsgesetzes in 26, 46 kann Kap. 27, obschon in V. 34 abermals mit einer Schlußformel versehen, nur die Bedeutung eines späteren Nachtrags haben. Er betrifft die Angelobung von Menschen (V. 2—8), Vieh (9—13), Häusern (14 f.) und Aeckern (V. 16—25), die Weihe der Erstgeburten (V. 26 f.) und des Gebannten (V. 28 f.), endlich den Zehnten von den Saat- und Baumfrüchten, sowie von den Rindern und Schafen (V. 30—33).

Für die späte Beifügung dieses Kapitels spricht einerseits die Bekanntschaft mit der Jobel- oder Halljahrgesetzgebung in V. 17 f., anderseits das Gesetz über den Viehzehnten, von dem noch Nehemia (s. u. zu V. 32) nichts weiß. Möglich wäre allerdings, daß V. 32 f. selbst erst später beigefügt wäre.

27 1 Und Jahwe redete zu Mose also: 2 Rede zu den Israeliten und sprich zu ihnen: Ps
Wenn jemand Jahwe als Gelübde Personen nach dem Schätzungswert zur Weihe bestimmt, 3 so soll der Schätzungswert eines Mannes von zwanzig bis zu sechzig Jahren fünfzig Silbersekel nach dem heiligen Gewicht[a] betragen; ist es aber ein Weib, so soll der Schätzungswert dreißig Sekel betragen. 4 Ist es jemand von fünf bis zu zwanzig 5 Jahren, 5 so soll der Schätzungswert der männlichen Person zwanzig Sekel, der weiblichen zehn Sekel betragen. 6 Ist es ein Kind von einem Monat bis zu fünf Jahren, so soll der Schätzungswert des Knaben fünf Silbersekel, der Schätzungswert des Mädchens drei Silbersekel betragen. 7 Ist es jemand von sechzig Jahren und darüber, so soll der Schätzungswert des Mannes fünfzehn Sekel betragen, der des Weibes zehn Sekel. 8 Und wenn der Betreffende zu arm ist, um den Schätzungswert zu entrichten, so stelle er ihn (den Gelobten) vor den Priester und der Priester möge ihn abschätzen; mit Rücksicht darauf, wie viel der Gelobende zu leisten vermag, so soll ihn der Priester abschätzen.

9 Und wenn es Vieh ist, von welchem man Jahwe Opfer bringen kann, so soll alles, 10 was einer Jahwe davon gibt, als geheiligt gelten. 10 Er darf es nicht umwechseln noch vertauschen — ein gutes für ein geringes oder ein geringes für ein gutes; und wenn er dennoch ein Stück Vieh mit einem anderen vertauscht, so soll das eine, wie das andere dem Heiligtum verfallen sein. 11 Ist es aber irgendwelches unreine Vieh, von dem man Jahwe kein Opfer bringen kann, so soll man das Vieh dem Priester darstellen, 12 und der Priester soll es abschätzen, je nachdem es gut oder gering ist; bei dem, was der Priester schätzt, soll es verbleiben. 13 Will er es aber einlösen[b], so hat er noch ein Fünftel[c] von dem Schätzungswert daraufzulegen.

14 Und wenn jemand Jahwe sein Haus als heilige Gabe weiht, so soll es der Priester abschätzen, je nachdem es schön oder gering ist; so, wie es der Priester abschätzt, soll es zu 15 stehen kommen. 15 Falls aber der, der sein Haus geweiht hat, es wieder einlösen will, so hat er noch ein Fünftel der Schätzungssumme darauf zu legen; dann gehört es ihm.

16 Wenn jemand etwas von seinem erblichen Grundbesitze Jahwe weiht, so richtet sich der Schätzungswert nach dem Maße der dafür nötigen Aussaat, ein Chomer[d] Gerste Aussaat zu fünfzig Silbersekel. 17 Weiht er sein Feld vom Halljahr[e] ab, so kommt es auf diesen Schätzungswert zu stehen. 18 Weiht er aber sein Feld nach dem Halljahr, so muß ihm der Priester den Betrag berechnen mit Rücksicht auf die Jahre, die noch bis zum Halljahr fehlen, und es ist dann von dem Schätzungswert ein Abzug zu machen. 19 Will aber der, der das Feld geweiht hat, es doch wieder einlösen, so hat er ein Fünftel der Schätzungs- 20 summe darauf zu legen; dann verbleibt es ihm. 20 Löst er das Feld nicht ein, verkauft aber trotzdem das Feld an einen anderen, so kann es nicht wiederum eingelöst werden, 21 sondern das Feld hat, wenn es im Halljahre frei wird, als etwas Jahwe Geweihtes

---

a vgl. dazu S. 147, Note a. b statt es um den Schätzungswert zugunsten des Heiligtums verkaufen zu lassen. c also ganz wie der Zuschlag zum Schuldopfer, 5, 16; vgl. auch 22, 14. d der Chomer enthielt 10 Bath oder 10 Epha, also 364 Liter e vgl. 25, 8 ff.

zu gelten, wie ein dem Bann verfallenes Feld; das Eigentumsrecht daran fällt dem Priester zu.

22 Weiht er dagegen Jahwe ein von ihm gekauftes Feld, das nicht zu seinem erblichen Grundbesitz gehört, 23 so muß ihm der Priester den Betrag des Schätzungswerts ausrechnen bis zum Halljahr, und er soll diesen Schätzungswert am gleichen Tage als eine Jahwe geweihte Gabe entrichten. 24 Im Halljahr aber kommt das Feld wieder an den, von dem er es gekauft hatte, dem es als Erbbesitz gehörte. 25 Alle Schätzungen haben nach heiligem Ge- 25
wicht zu geschehen; zwanzig Gera machen einen Sekel.

26 Jedoch Erstgeburten unter dem Vieh, die als erstgeborene Jahwe zufallen, darf niemand weihen; es sei Rind oder Schaf — es gehört ohnehin Jahwe. 27 Handelt es sich aber um unreines Vieh, so muß man es loskaufen nach dem Schätzungswert und ein Fünftel des Betrags darauf legen; und falls es nicht eingelöst wird, so ist es nach dem Schätzungswerte zu verkaufen [a]. 28 Alles Gebannte jedoch, welches jemand Jahwe durch Bann weiht von allem, was ihm gehört, es sei Mensch oder Vieh oder sein erblicher Grundbesitz, darf weder verkauft noch eingelöst werden; alles Gebannte ist Jahwe hochheilig [b]. 29 Wer irgend von Menschen mit dem Banne belegt wird, darf nicht losgekauft werden, sondern muß getötet werden [c].

30 Aller Zehnte vom Boden, von der Saatfrucht, ⟨wie⟩ von den Baumfrüchten, 30
gehört Jahwe, ist Jahwe geheiligt. 31 Wenn aber jemand einen Teil seines Zehnten einlösen will, so hat er ein Fünftel des Betrags darauf zu legen.

32 Was aber allen Zehnten von den Rindern und Schafen anlangt, von allem, was unter dem Hirtenstab durchgeht, so soll je das zehnte Stück Jahwe geheiligt sein [d]. 33 Man soll nicht untersuchen, ob es gut oder gering sei, und darf es nicht vertauschen. Sollte es einer aber doch vertauschen, so ist das eine wie das andere dem Heiligtum verfallen und darf nicht eingelöst werden.

34 Das sind die Gebote, die Jahwe Mose auf dem Berge Sinai für die Israeliten auftrug.

Das vierte Buch Mose oder Numeri.

Das 4. Buch Mose, von den Juden nach dem Anfangswort wajjᵉdabbēr („und er redete") oder nach einem Stichwort aus dem ersten Vers bammidbār („in der Wüste") benannt, heißt in der griechischen Bibel arithmoi, in der lateinischen numeri, Zahlen, im Hinblick auf die Kopfzahlen der Stämme Israels und der Leviten in Kap. 1—3. Der Inhalt des Buchs umfaßt die letzte Zeit des Aufenthalts am Sinai, den Zug durch die Wüste und die Eroberung des Ostjordanlandes.

Der erste Teil (Kap. 1—10, 10) enthält nach dem Bericht über die Volkszählung, die Lagerordnung, die Zahl und Geschäfte der Leviten (Kap. 1—4) eine bunte Reihe von Gesetzen, darunter die Bestimmungen über das Verfahren mit einem des Ehebruchs verdächtigen Weibe (5, 11 ff.) über das Nasiräat (6, 1 ff.) die Leitenweihe (8, 5 ff.) und die Nachholung der Passahfeier (9, 6 ff.). Der zweite Hauptteil (10, 11—20, 13) berichtet über den Aufbruch des Volks, das Murren des Volks über den Mangel an Fleischnahrung, die Verleihung des Geistes Jahwes an 70 Aelteste, die Wachtelgabe mit ihren schlimmen Folgen, die Bestrafung der murrenden Mirjam durch Aussatz, die Aussendung der Kundschafter und die schwere Ahndung des ernenten Murrens des Volks durch eine Seuche, zugleich mit der Ankündigung einer 40jährigen Wüstenwanderung als Strafe für die Aufrührer. Hieran schließen sich in Kap. 15 allerlei Opfergesetze, in Kap. 16 der Bericht über den Untergang der Rotte Korach, Dathan und Abiram, Kap. 17 die Bestätigung des Priestertums Aarons durch das Blühen seines Stabes, Kap. 18 Bestimmungen über das Amt und den Unterhalt der Priester und Leviten, Kap. 19 über das Reinigungswasser, Kap. 20, 1—13 der Bericht über die Gewinnung von Wasser aus dem Felsen durch den Stab Moses. Der dritte Hauptteil (20, 14—36, 13) beginnt mit dem vergeblichen Ersuchen Moses an die Edomiter, ihm den Durchzug durch ihr Land zu gestatten, und berichtet sodann den Tod Aarons, die Aufrichtung der ehernen Schlange, die Siege über Sichon und Og, die Episode mit Bileam, die Abgötterei mit dem Baal Peor und ihre Folgen, die zweite Volkszählung. Hieran schließt sich Kap. 27 ff., abgesehen von der Weihe Josuas zum Nachfolger

---

30 l. mit Sam G usw. ûmippᵉrî; MT: ohne „und".

a anders lauten darüber die Bestimmungen Ex 13, 13; 34, 20. b Nu 18, 14 scheint das Gebannte zu den heiligen Gaben gerechnet zu werden. c Hierbei ist schwerlich eine freie Verfügung der Israeliten über irgend einen beliebigen Menschen vorausgesetzt, sondern höchstens die über einen Sklaven; weit wahrscheinlicher ist aber, daß es sich um den Bann handelt, der von der Gemeinde über einen schweren Verbrecher (etwa einen Gotteslästerer) verhängt wird.
d Neh 10, 38 ff.; 12, 44 f.; 13, 5. 12 weiß schlechterdings noch nichts von einem Viehzehnten.

Moses (27, 13 ff.), noch eine Reihe gesetzlicher Bestimmungen an: das Erbrecht der Töchter, die Ordnung der Opfer an den offiziellen Festen, die Ausführung von Gelübden. Nach dem Bericht über die Besiegung und Plünderung der Midianiter folgt die Verteilung des Ostjordanlandes an zwei und einen halben Stamm, ein Verzeichnis sämtlicher Stationen des Wüstenzugs, Bestimmungen über die Grenzen des Landes Kanaan und seine Austeilung an die übrigen Stämme, endlich das Gesetz über die Leviten und Freistädte und ein nochmaliges Gesetz über die Erbtöchter.

Von den verschiedenen Pentateuchquellen ist in Nu die P-Schicht weitaus am stärksten vertreten, und zwar ebensowohl P^g als P^s, dagegen J E nur in Kap. 10—14. 16. 20—25. 32.

Erste Zählung der streitbaren Männer. Bestellung der Leviten.

Einen Monat nach der Aufrichtung der Stiftshütte (vgl. Ex 40, 17) ergeht an Mose der Befehl zu einer allgemeinen Musterung des Volks, jedoch mit Ausschluß der Leviten. Mit Hilfe je eines Stammesoberhauptes führt Mose den Befehl aus und ermittelt eine Gesamtzahl von 603 550 streitbaren Männern (schon Ex 12, 37 werden 600 000 Mann Fußvolks erwähnt; bei der zweiten Volkszählung Nu 26: 601 730 Mann). Auf welchen Grundlagen diese Zahlen beruhen, entzieht sich gänzlich unserem Urteil; das Wahrscheinlichste bleibt immer, daß hierbei die sogen. gematria (Berechnung des Zahlenwertes von Buchstaben) eine Rolle gespielt hat. Es ist sicher nicht zufällig, daß 603 den Zahlenwert von benê Jisrā'ēl darstellt. Da aber diese Zahlen eine Gesamtzahl des Volks von mindestens 2½ Millionen voraussetzen, so entfernen sie sich weit ebenso von der geschichtlichen Möglichkeit (die Sinaihalbinsel könnte wenigstens jetzt höchstens 5—6000 Menschen mit Herden ernähren), wie von den ältesten geschichtlichen Berichten: Ri 5, 8 schlägt die Gesamtzahl der waffenfähigen Männer in Israel auf 40 000 an. Wir haben es somit bei diesen Zahlen (wie beim Bau des Offenbarungszeltes) mit einer Art von Midrasch zu tun, der Ideen — und zwar hier die Idee einer höchst stattlichen Kriegsmacht, in der Juda jeden der übrigen Stämme um viele Tausende überragt — in Form von Geschichte zum Ausdruck bringt.

So wie Kap. 1 vorliegt, gehört es P^s (vgl. die Lokalisierung und Datierung der Verordnung und ihrer Ausführung V. 1. 17 z. B. gegen 2, 1). Doch liegen einige Spuren dafür vor, daß nicht ganz freihändig gearbeitet worden ist: die Zähler, die V. 44 Fürsten sind, führen V. 4 einen weniger pompösen Titel; die unglückliche Unterbringung von V. 49 wird ebenfalls auf nicht ganz glatt verlaufene Bearbeitung einer Vorlage weisen. Bei Pg dürfte sich die Musterung auf Einleitung der Lagerordnung beschränkt haben. Ganz deutlich ist V. 50—53 mit seinem Vorgreifen vor Kap. 2 f. ein Einschub.

1 [1] Und Jahwe redete zu Mose in der Steppe am Sinai, im Offenbarungszelt, am P^s (P^{g**})
Ersten des zweiten Monats im zweiten Jahre nach ihrem Auszug aus Aegypten, und gebot:
[2] Nehmt die Gesamtzahl der ganzen Gemeinde der Israeliten auf, Geschlecht für Geschlecht,
Familie für Familie, mit Aufzählung der einzelnen Namen, alles, was männlich ist, Kopf
für Kopf. [3] Alles, was kriegstüchtig ist in Israel, von zwanzig Jahren an und darüber, sollt
ihr mustern, Schar für Schar, du und Aaron[a]. [4] Und von jedem Stamme soll euch je einer,
5 und zwar das Oberhaupt seiner Familien, zugesellt sein. [5] Dies sind die Namen der
Männer, die euch zur Seite stehen sollen[b]: von Ruben Elizur, der Sohn Sedeurs, [6] von
Simeon Selumiel, der Sohn Zurisadais, [7] von Juda Nachson, der Sohn Amminadabs,
10 [8] von Issachar Nethanel, der Sohn Zuars, [9] von Sebulon Eliab, der Sohn Chelons, [10] von
den Söhnen Josephs: von Ephraim Elisama, der Sohn Ammihuds, von Manasse Gamliel,
der Sohn Pedazurs; [11] von Benjamin Abidan, der Sohn Gideonis, [12] von Dan Achieser,
der Sohn Ammisadais, [13] von Asser Pagiel, der Sohn Ochrans, [14] von Gad Eljasaph, der
15 Sohn ‹Reuels›, [15] von Naphtali Achira, der Sohn Enans. [16] Das waren die aus der
Gemeinde Berufenen, die Fürsten ihrer väterlichen Stämme, die Häupter der Tausendschaften Israels. [17] Da ließ Mose und Aaron[c] diese Männer, die mit Namen angegeben
sind, zu sich kommen [18] und sie versammelten die ganze Gemeinde am Ersten des zweiten
Monats. Da ließen sie sich bei ihren Geschlechtern in Geburts-Verzeichnisse eintragen
nach Familien in der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren an und darüber, Kopf für
Kopf. [19] Wie Jahwe Mose befohlen hatte, so musterte er sie in der Steppe am Sinai.
20 [20] Es beliefen sich aber die Söhne Rubens, des Erstgeborenen Israels, ihre Abkömmlinge nach Geschlechtern, Familien, in der Zahl der Namen, Kopf für Kopf gerechnet,
alles Männliche von zwanzig Jahren an und darüber, alles, was kriegstüchtig war, [21] so
viele ihrer vom Stamme Ruben gemustert wurden, auf 46 500. [22] Die Söhne Simeons:
ihre Abkömmlinge, nach Geschlechtern, Familien ‹ ›, der Zahl der Namen, Kopf für Kopf
gerechnet, alles Männliche, von zwanzig Jahren an und darüber, alles, was kriegstüchtig

---

14 l. mit Sam G und 2,14 Re'uel; MT: De'uel. **22** tilge mit GST pᵉḳûdâw, seine Gemusterten.

a offenbar Glosse eines Redaktors, der Aaron bei diesem Geschäft nicht übergangen sehen wollte. b die Stämme sind hier nach den Söhnen der Lea, Rachel und der beiden Kebsweiber geordnet, nur daß die beiden Bilha-Söhne durch die beiden Silpasöhne getrennt sind; dagegen sind Ge 29, 32 ff. die Jakobssöhne nach der Reihenfolge ihrer Geburt aufgezählt. c s. o. Note a.

war, 23 so viele ihrer vom Stamme Simeon gemustert wurden, waren 59 300.
24 Die Söhne Gads[a]: ihre Abkömmlinge nach Geschlechtern, Familien, in der Zahl der
Namen, von zwanzig Jahren an und darüber, alles, was kriegstüchtig war, 25 so viele ihrer 25
vom Stamme Gad gemustert wurden, waren 45 650. 26 Die Söhne Judas: ihre Ab-
kömmlinge nach Geschlechtern, Familien, in der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren
an und darüber, alles, was kriegstüchtig war, 27 so viele ihrer vom Stamme Juda gemustert
wurden, waren 74 600. 28 Die Söhne Issachars: ihre Abkömmlinge nach Geschlechtern,
Familien, in der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren an und darüber, alles, was kriegs-
tüchtig war, 29 so viele ihrer vom Stamme Issachar gemustert wurden, waren 54 400.
30 Die Söhne Sebulons: ihre Abkömmlinge nach Geschlechtern, Familien in der Zahl der 30
Namen, von zwanzig Jahren an und darüber, alles, was kriegstüchtig war, 31 so viele ihrer
vom Stamme Sebulon gemustert wurden, waren 57 400. 32 Die Söhne Josephs: die
Söhne Ephraims: ihre Abkömmlinge nach Geschlechtern, Familien, in der Zahl der
Namen, von zwanzig Jahren an und darüber, alles, was kriegstüchtig war, 33 so viele
ihrer vom Stamme Ephraim gemustert wurden, waren 40 500; 34 Die Söhne Manasses:
ihre Abkömmlinge nach Geschlechtern, Familien, in der Zahl der Namen, von zwanzig
Jahren an und darüber, alles, was kriegstüchtig war, 35 so viele ihrer vom Stamme Manasse 35
gemustert wurden, waren 32 200. 36 Die Söhne Benjamins: ihre Abkömmlinge nach Ge-
schlechtern, Familien, in der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren an und darüber, alles,
was kriegstüchtig war, 37 so viele ihrer vom Stamme Benjamin gemustert wurden, waren
35 400. 38 Die Söhne Dans: ihre Abkömmlinge nach Geschlechtern, Familien, in der Zahl
der Namen, von zwanzig Jahren an und darüber, alles, was kriegstüchtig war, 39 so viele
ihrer vom Stamme Dan gemustert wurden, waren 62 700. 40 Die Söhne Assers: ihre 40
Abkömmlinge nach Geschlechtern, Familien, in der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren
an und darüber, alles, was kriegstüchtig war, 41 so viele ihrer vom Stamme Asser ge-
mustert wurden, waren 41 500. 42 Die Söhne Naphtalis: ihre Abkömmlinge nach Ge-
schlechtern, Familien, in der Zahl der Namen, von zwanzig Jahren an und darüber, alles,
was kriegstüchtig war, 43 so viele ihrer vom Stamme Naphtali gemustert wurden, waren
53 400. 44 Das sind die Gemusterten, die Mose und Aaron[b] und die Fürsten Israels musterten;
derer waren zwölf Mann, je einer ⟨für einen Stamm⟩, für die zu diesem gehörenden
Familien. 45 Und es beliefen sich alle, die von den Israeliten nach ihren Familien gemustert 45
waren, von zwanzig Jahren an und darüber, alles, was kriegstüchtig war in Israel —
46 es beliefen sich alle Gemusterten auf 603 550. 47 Die Leviten aber nach ihrem väter-
lichen Stamm wurden nicht mit unter ihnen gemustert.

48 Und Jahwe redete zu Mose also: 49 Jedoch den Stamm Levi darfst du nicht
Ps mustern und ihre Gesamtzahl nicht aufnehmen inmitten der Israeliten[c]. 50 Stelle du 50
die Leviten an bei der Wohnung des Gesetzes und allen ihren Geräten und allem, was zu
ihr gehört; sie sollen die Wohnung und alle ihre Geräte tragen und sie sollen sie be-
dienen und sich rings um die Wohnung lagern. 51 Wenn sich die Wohnung in Bewegung
setzt, sollen die Leviten sie abbrechen, und wenn die Wohnung rastet, sollen die Leviten sie
aufrichten; ein Fremder aber, der herantritt, soll getötet werden. 52 Die Israeliten sollen
sich nach ihren Heerscharen ein jeder in seinem Lager und bei seinem Panier lagern;
53 die Leviten aber sollen sich rings um die Wohnung des Gesetzes lagern, daß nicht etwa
ein Zorn über die Gemeinde der Israeliten komme. So sollen denn die Leviten des Dienstes
an der Wohnung des Gesetzes warten[d].

54 Und es taten die Israeliten ganz, wie Jahwe Mose befohlen hatte — also taten sie.

Die Lager- und Marschordnung.

Die Lagerordnung verteilt die 12 Stämme auf die vier Seiten des Offenbarungszeltes und zwar je drei Stämme unter der Anführung Judas (nach Osten, also der eventuellen Angriffsseite), Rubens (nach Süden), Ephraims (nach Westen), Dans (nach Norden). Als Anführer der einzelnen Stämme werden genau dieselben Namen wie 1, 5 ff. genannt. Die genaue Wiederholung der Musterungszahlen aus Kapitel 1 ist ohne Zweifel auf Rechnung eines späteren Redaktors zu setzen. Wie diese Zahlenangaben fügen sich auch die Namen der Stammesfürsten in den Zusammenhang so schlecht ein, daß sie gleichfalls als Glossen anzusehen sind.

Pg* 1 Und Jahwe redete zu Mose und Aaron[e] also: 2 Die Israeliten haben sich zu lagern, 2
ein jeder bei seinem Panier, bei den Zeichen ihrer Stämme; gegenüber dem Offenbarungs-

---

44 ergänze mit Sam G lemaṭṭē ʾeḥād nach ʾeḥād.

a Gad ist offenbar nur im Hinblick auf die Lagerordnung hier vor Juda eingeschoben, anstatt hinter Asser, wie V. 14. b s. o. die Note zu V. 3. c V. 49 steht (nach) V. 47 !) an unrichtiger Stelle; man erwartete ihn bereits nach V. 3. d V. 50—53 greifen in auffälliger Weise Kap. 3 und 4 vor und geben sich dadurch als spätere Zutat zu erkennen. e vgl. die Note zu 1, 3.

zelte sollen sie sich ringsum lagern. 3 Und zwar sollen nach vorn, nach Osten zu lagern: das Panier des Lagers Judas nach seinen Heerscharen, und als Anführer der Söhne Judas Nachson, der Sohn Amminadabs, 4 mit seinem Heer und ihren Gemusterten, 74 600. 5 Und neben ihm soll sich lagern der Stamm Issachar, und als Anführer der Söhne Issachars Nethanel, der Sohn Zuars, 6 mit seinem Heere und seinen Gemusterten, 54 400; 7 ⟨ferner⟩ der Stamm Sebulon, und als Anführer der Söhne Sebulons Eliab, der Sohn Chelons, 8 mit seinem Heer und seinen Gemusterten, 57 400, alle die Gemusterten im Lager Judas nach ihren Heerscharen 186 400; sie haben zuerst aufzubrechen.

10 Das Panier des Lagers Rubens nach Süden zu nach ihren Heerscharen, und als Anführer der Söhne Rubens Elizur, der Sohn Sedeurs, 11 mit seinem Heere und seinen Gemusterten, 46 500. 12 Und neben ihm soll sich lagern der Stamm Simeon, und als Anführer der Söhne Simeons Selumiel, der Sohn Zurisadais, 13 mit seinem Heer und mit ihren Gemusterten, 59 300; 14 ferner der Stamm Gad, und als Anführer der Söhne Gads Eljasaph, der Sohn Reuels, 15 mit seinem Heer und mit ihren Gemusterten 45 650, 16 alle die Gemusterten im Lager Rubens nach ihren Heerscharen 151 450; diese haben an zweiter Stelle aufzubrechen. 17 Das Offenbarungszelt aber, das Lager der Leviten, soll aufbrechen inmitten der Lager; wie sie lagern, so haben sie aufzubrechen, ein jeder auf seiner Seite, nach ihren Panieren. Ps

18 Das Panier des Lagers Ephraims nach ihren Heerscharen nach Westen zu, und als Anführer der Söhne Ephraims Elisama, der Sohn Ammihuds, 19 mit seinem Heer und mit ihren Gemusterten, 40 500; Pg*
20 20 und neben ihm der Stamm Manasse, und als Anführer der Söhne Manasses Gamliel, der Sohn Pedazurs, 21 mit seinem Heer und mit ihren Gemusterten, 32 200; 22 ferner der Stamm Benjamin, und als Anführer der Söhne Benjamins Abidan, der Sohn Gideonis, 23 mit seinem Heer und mit ihren Gemusterten, 35 400, 25 alle die Gemusterten im Lager Ephraims nach ihren Heerscharen 108 100; diese haben an dritter Stelle aufzubrechen.

25 25 Das Panier des Lagers Dans nach Norden zu nach ihren Heerscharen, und als Anführer der Söhne Dans Achieser, der Sohn Ammisadais, 26 mit seinem Heer und mit ihren Gemusterten, 62 700. 27 Und neben ihm soll sich lagern der Stamm Asser, und als Anführer der Söhne Assers Pagiel, der Sohn Ochrans, 28 mit seinem Heer und mit ihren Gemusterten, 41 500; 29 ferner der Stamm Naphtali, und
30 als Anführer der Söhne Naphtalis Achira, der Sohn Enans, 30 mit seinem Heer und mit ihren Gemusterten, 53 400, 31 alle die Gemusterten im Lager Dans 157 600; diese haben zuletzt aufzubrechen nach ihren Panieren.

32 Das sind die Gemusterten der Israeliten nach ihren Familien, sämtliche Gemusterte Ps
der Lager nach ihren Heerscharen, 603 550. 33 Die Leviten aber wurden nicht mit gemustert unter den Israeliten, wie Jahwe Mose befohlen hatte. 34 Und die Israeliten Pg
taten ganz, wie Jahwe Mose befohlen hatte; also lagerten sie sich nach ihren Panieren und also brachen sie auf, ein jeder nach seinem Geschlecht bei seiner Familie.

Musterung, Lager- und Dienstordnung der Leviten. Die Auslösung der Erstgeborenen.

Nach einem Rückblick von R auf den Stammbaum Aarons (nach Ex 6, 16 ff.) werden die Leviten eingeführt als künftige Diener am Heiligtum V. 5—10. Die Theorie, daß sie Ersatz für die Jahwe verfallene Erstgeburt seien, V. 11—13, gibt Anlaß zu einer Statistik der Leviten und der Erstgeburten des Volks, V. 14—51; mit der Statistik der Leviten ist eine Lager- und Dienstordnung der Leviten verbunden.

Das Kapitel macht den Eindruck eines durch Verbindung verschiedener Gesichtspunkte entstandenen Mischgebildes. Für Pg ist, nach Kap. 2, eine Lager- und Dienstordnung der Leviten zu erwarten. Dann gehört die Statistik samt V. 14—16 (vgl. auch die Lokalisierung des Befehls) Ps; außerdem aber wohl auch V. 18—20a zwischen V. 17 und 20b, ferner die Nennung der Leviten-„Fürsten" V. 24. 30. 35a und V. 32. Für Pg bleibt dann von V. 14—51 eigentlich nur V. 17. 20b. 23. 25 f. 29. 31. 35—38. Noch jünger als Ps in V. 14—39 ist die Ergänzung v. 40—51 und dann auch deren Vorbereitung V. 11—13. Ps gehört auch V. 9, da Pg die Leviten nicht als Sklaven der Priester ansieht, sowie V. 10 mit seinem Uebersehen der von Pg bereits berichteten Weihe der Priester.

In V. 5—8 könnte Pg zugrunde liegen, wenngleich die Zersplitterung der Aufgabe der Leviten in Dienst am Heiligtum, an Aaron und an der Gemeinde Pg nicht gleichsieht. Pg wird die Stellung der Leviten durch eine einfache, gemessene Willensäußerung Gottes begründet haben.

Sieht man von den künstlichen Theorien von Ps ab, so besteht sonst überall in P die Voraussetzung, daß der Stamm Levi — nicht als der Stamm Moses und Aarons, sondern weil so der Wille Jahwes lautete — von Anfang an mit dem niederen Dienst am Offenbarungszelt unter der Aufsicht Aarons und seiner Söhne betraut war. Er übt ihn aus in Stellvertretung des Volks, das inmitten seiner Berufsgeschäfte nicht imstande sein würde, die in der Nähe des Heiligtums unbedingt erforderliche Reinigkeit zu wahren. So bilden die Leviten eine Art schützender Mauer zwischen dem Heiligtum und dem Volke.

Es läßt sich jedoch unschwer zeigen, daß diese Stellung der Leviten samt ihrer strengen Scheidung von den Priestern vor der Abfassung des Priesterkodex in Israel gänzlich unbekannt war. Nach E Ex 32, 29 (vgl. S. 151, Note c) erwarb sich der Stamm Levi das Priestertum durch sein mannhaftes Eintreten für Jahwe

7 l. mit Sam S (wie V. 14. 22 usw.) ûmaṯṯê; MT: ohne „und".

und Mose am Sinai. Noch das Dt kennt nur „Priester aus Levi", die es gelegentlich auch bloß „Priester" nennt, wo ihre priesterlichen Funktionen in Betracht kommen, oder „Leviten", wo es gilt, ihre Abstammung von Levi hervorzuheben. Die Wurzel der Unterscheidung von Priestern und Leviten liegt erst in Ez 44, 9 ff. vor. Hier unterscheidet der Prophet zwischen den Levitenpriestern, den Söhnen Zadoks, d. h. den Priestern am Tempel zu Jerusalem, die fortan allein Priesterrecht haben sollen, und den Levitenpriestern, die dem Volk auf den Opferhöhen außerhalb Jerusalems gedient und dadurch schwere Schuld auf sich geladen haben. Zur Strafe werden sie zur Ableistung des niederen Dienstes am Tempel verurteilt.

Verschiedene Spuren weisen darauf hin, daß die ehemaligen Höhenpriester nicht geneigt waren, diese neue Rolle zu spielen; ein Reflex des von ihnen geführten Kampfes ist z. B. in dem Aufruhr der Korachiten Nu 16 zu spüren. Auch Esra 8, 15 lehrt deutlich die ablehnende Haltung der Leviten bei dem zweiten Rückzug von Exulanten unter Esra. Erst die ganz veränderte Stellungnahme des Priesterkodex, der das Levitenamt als einen Vorzug vor dem übrigen Volk und als ein Ehrenamt betrachten lehrte, beseitigte jeden Widerspruch.

R [1] Und dies sind die Nachkommen Aarons und Moses[a], zu der Zeit, wo Jahwe mit 3
Mose auf dem Berge Sinai redete, [2] und dies sind die Namen der Söhne Aarons: Nadab, der Erstgeborene, und Abihu, Eleasar und Ithamar. [3] Dies sind die Namen der Söhne Aarons, der gesalbten[b] Priester, denen man die Hand gefüllt hatte, damit sie Priesterdienste täten. [4] Es starben aber Nadab und Abihu vor Jahwe, als sie in der Steppe am Sinai ein ungehöriges Feueropfer vor Jahwe brachten[c]; sie hatten aber keine Söhne. So versahen nun Eleasar und Ithamar unter den Augen ihres Vaters Aarons das Priesteramt.

Pg* [5] Und Jahwe redete zu Mose also: [6] Laß den Stamm Levi herzutreten und stelle 5
ihn vor Aaron, den Priester, damit sie ihm dienen; [7] und sie sollen besorgen, was es für ihn und die ganze Gemeinde vor dem Offenbarungszelt zu besorgen gibt, und so die Bedienung der Wohnung leisten. [8] Und sie sollen die sämtlichen Geräte des Offenbarungszeltes besorgen, sowie was es für die Israeliten zu besorgen gibt, und so der Wohnung die
Ps Bedienung leisten. [9] Und du sollst die Leviten Aaron und seinen Söhnen übergeben; ganz zu eigen seien sie ihm gegeben von seiten der Israeliten. [10] Aaron aber und seine 10
Söhne sollst du bestellen, damit sie ihres Priesteramtes warten, und der Fremde[d], der herantritt, soll getötet werden.

[11] Und Jahwe redete zu Mose also: [12] Siehe, ich selbst habe die Leviten herausgenommen aus den Israeliten an Stelle aller Erstgeborenen der Israeliten, — derer, die zuerst den Mutterschoß durchbrochen haben, — damit die Leviten mir gehören sollen. [13] Denn mir gehören alle Erstgeborenen; an dem Tage, an welchem ich alle Erstgeburten in Aegypten tötete, habe ich mir alle Erstgeburten in Israel geweiht, es seien Menschen oder Vieh; mir sollen sie gehören, mir, Jahwe!

Pg** [14] Und Jahwe redete zu Mose in der Steppe am Sinai also: [15] Mustere die Söhne 15
Levis nach ihren Familien, ihren Geschlechtern; alles was männlich ist, von einem Monat an und darüber, sollst du von ihnen mustern. [16] Da musterte sie Mose gemäß dem Befehle Jahwes, wie ihm geheißen war. [17] Und dies sind die Söhne Levis nach ihren Namen: Gerson[e], Kahath und Merari. [18] Und dies sind die Namen der Söhne Gersons nach ihren Geschlechtern: Libni und Simei. [19] Und die Söhne Kahaths nach ihren Geschlechtern: Amram und Jizhar, Chebron und Ussiel. [20] Und die Söhne Meraris nach ihren Geschlech- 20
tern: Machli und Musi. Das sind die Geschlechter der Leviten nach ihren Familien.

[21] Von Gerson stammt das Geschlecht der Libniter und das Geschlecht der Simeiter. Das sind die Geschlechter der Gersoniter. [22] Die von ihnen Gemusterten, in der Zahl alles Männlichen von einem Monat an und darüber, waren 7500. [23] Die Geschlechter der Gersoniter lagerten hinter der Wohnung, nach Westen zu, [24] und Familienfürst der Gersoniter war Eljasaph, der Sohn Laels. [25] Am Offenbarungszelt aber hatten die Söhne Gersons 25
zu besorgen: die Wohnung und das Zelt, seine Ueberdecke und den Vorhang vor der Türe des Offenbarungszeltes [26] und die Umhänge des Vorhofs und den Vorhang vor der Türe des Vorhofs, der die Wohnung und den Altar rings umgibt, und die zugehörigen Seile — mit allem, was es dabei zu verrichten gab.

[27] Und von Kahath stammte das Geschlecht der Amramiter und das Geschlecht der Jizhariter und das Geschlecht der Chebroniter und das Geschlecht der Ussieliter. Das sind

---

22 str. pᵉḳûdêhèm 2 o.

a rein mechanische Glosse; es ist nur von den Nachkommen Aarons die Rede. Denn daß ein Glossator dabei an das Geschlecht der mûšî V. 20. 33 dachte, ist nicht wohl anzunehmen.
b im Widerspruch mit Ex 29, 7, wonach nur Aaron gesalbt ist; vgl. S. 142, Note h a. E.
c vgl. Lv. 10, 1. d vgl. Lv. 22, 10. e Gerson, ursprünglich ein von Mose stammendes Priestergeschlecht (s. zu Ex 2, 22) ist bei P zu einem Levitengeschlecht im niederen Tempeldienst geworden. Da steht eine lange Geschichte von Verdrängung (Mosiden) und Hochkommen (Aaroniden) von Priestergeschlechtern im Hintergrund. Vgl. auch V. 20. 33 das Levitengeschlecht mûšî.

die Geschlechter der Kahathiter, [28] in der Zahl alles Männlichen von einem Monat an und darüber, 8600 solcher, die die Besorgung des Heiligtums hatten. [29] Die Geschlechter [30] der Söhne Kahaths lagerten an der Seite der Wohnung nach Süden zu, [30] und Familienfürst der Geschlechter der Kahathiter war Elizaphan, der Sohn Ussiels. [31] Sie hatten aber zu besorgen: die Lade, den Tisch, den Leuchter, die Altäre, die heiligen Geräte, mit denen sie den Dienst verrichteten, und den Vorhang — mit allem, was es dabei zu verrichten gab. [32] Und Fürst der Levitenfürsten war Eleasar, der Sohn Aarons, des Priesters, als Aufsicht über die, welche die Besorgung des Heiligtums hatten.

[33] Von Merari stammte das Geschlecht der Machliter und das Geschlecht der Musiter; das sind die Geschlechter Meraris. [34] Und die von ihnen Gemusterten, in der Zahl alles [35] Männlichen von einem Monat an und darüber, waren 6200. [35] Und Familienfürst über die Geschlechter Meraris war Zuriel, der Sohn Abichails; sie lagerten an der Seite der Wohnung, nach Norden zu. [36] Es war aber den Söhnen Meraris übertragen die Besorgung der Bretter der Wohnung, ihrer Riegel, Säulen und Füße, samt allen ihren Geräten und allem, was es dabei zu verrichten gab; [37] ferner die der Säulen des Vorhofs ringsum mit ihren Füßen, Pflöcken und Seilen.

[38] Vor der Wohnung aber nach vorn zu — vor dem Offenbarungszelte nach Osten zu — lagerten Mose und Aaron mit seinen Söhnen, die den Dienst am Heiligtum besorgten, was immer für die Israeliten zu besorgen war. Der Fremde[a] aber, der herantrat, wurde getötet. [39] Sämtliche von den Leviten Gemusterte, die Mose und Aaron gemäß dem Befehle Jahwes Geschlecht für Geschlecht gemustert hatten, alles Männliche von einem Monat an und darüber, waren 22 000[b].

[40] [40] Und Jahwe sprach zu Mose: Mustere alle männlichen Erstgeborenen der Israeliten, Ps
von einem Monat an und darüber, und nimm die Zahl ihrer Namen auf. [41] Du sollst aber die Leviten für mich, für Jahwe, nehmen an Stelle aller Erstgeborenen unter den Israeliten und das Vieh der Leviten an Stelle der Erstgeburten unter dem Vieh der Israeliten. [42] Und Mose musterte alle Erstgeborenen unter den Israeliten, wie ihm Jahwe befohlen hatte. [43] Es betrug aber die Zahl der Namen aller männlichen Erstgeborenen von einem Monat an und darüber, so viele ihrer gemustert wurden, 22 273[c].

[44] Und Jahwe redete zu Mose also: [45] Nimm die Leviten an Stelle aller Erstgeborenen unter den Israeliten und das Vieh der Leviten an Stelle ihres Viehs, daß die Leviten mir gehören, mir, Jahwe. [46] Und was die Auslösung der 273 israelitischen Erstgeborenen betrifft, die überzählig sind über die Leviten, [47] so sollst du für jeden Kopf fünf Sekel erheben; nach heiligem Gewicht sollst du sie erheben, den Sekel zu zwanzig Gera gerechnet. [48] Dieses Geld sollst du Aaron und seinen Söhnen übergeben, als Auslösung derer, die unter ihnen überzählig sind. [49] Da erhob Mose die Summe ⟨der Ausgelösten⟩, [50] von denen, welche überzählig waren über die durch die Leviten Ausgelösten. [50] Von den Erstgeborenen der Israeliten erhob er die Summe, 1365 Sekel heiliges Gewicht[d]. [51] Und Mose übergab die Summe der Ausgelösten Aaron und seinen Söhnen gemäß dem Befehle Jahwes, wie Jahwe Mose befohlen hatte.

Amtsverrichtungen, Alter und Zahl der dienenden Leviten.

Die Aufforderung zu einer Aufnahme der Gesamtzahl der Leviten erstreckt sich jetzt nur auf die Dienstfähigen vom 30—50. Jahre. Das Geschlecht Kahaths geht diesmal dem Gersons voran, weil ihm die Besorgung der hochheiligen Dinge obliegt. Der sekundäre Charakter des ganzen Kapitels ergibt sich teils daraus, daß es durchweg eine, nur noch weit mehr in Einzelheiten sich ergehende Parallele zu 3, 14—39 bietet, teils aus der peinlichen Aengstlichkeit, mit der (V. 17 ff.) die Leviten auch schon am Sehen, geschweige der Berührung der hochheiligen Dinge verhindert werden sollen.

4 [1] Und Jahwe redete zu Mose und Aaron also: [2] Nehmt unter den Söhnen Levis Ps
die Gesamtzahl der Söhne Kahaths auf, Geschlecht für Geschlecht, Familie für Familie, [3] von dreißig[e] Jahren an und darüber bis zu fünfzig Jahren, alle, die sich dem Dienst unterziehen müssen, Geschäfte am Offenbarungszelt zu verrichten. [4] Dies ist die Verrichtung [5] der Söhne Kahaths am Offenbarungszelt: das Hochheilige. [5] Es sollen aber Aaron und seine Söhne, wenn sich das Lager in Bewegung setzt, hineingehen, den verdeckenden Vorhang herabnehmen und mit ihm die Gesetzeslade umhüllen. [6] Sodann sollen sie eine Decke

---

49 l. mit Sam happedûjîm; MT: der Auslösung.

a vgl. Lv 22, 10. **b** die Zahlen in V. 22. 28. 34 ergeben 22 300; V. 28 ist höchstwahrscheinlich 8300 statt 8600 zu lesen. **c** 22 273 Erstgeborene auf 603 550 waffenfähige Männer (1, 46) ist eine auffällig geringe Zahl; man könnte ihrer mindestens 80—100 000 erwarten. **d** vgl. S. 147, Note a. **e** nach 8, 24 dauert die Dienstpflicht der Leviten vom 25. bis zum 50. Lebensjahre; nach 1 Chr. 23, 24 beginnen sie den Dienst unter David (wahrscheinlich entspricht dies aber der Praxis der Zeit des Chronisten) bereits mit 20 Jahren.

von Tachaschhaut darauf legen und oben ⟨darüber⟩ ein ganz aus blauem Purpur bestehendes Tuch breiten und die Stangen einstecken. 7 Auch über den Schaubrottisch sollen sie ein Tuch von blauem Purpur breiten und darauf die Schüsseln, Schalen und Becher, sowie die Kannen zum Trankopfer setzen; auch das ständig aufgelegte Brot soll darauf liegen. 8 Darüber sollen sie ein Tuch von Karmesin breiten, dieses mit einer Decke von Tachaschhaut überdecken und sodann die Stangen einstecken. 9 Weiter sollen sie ein Tuch von blauem Purpur nehmen und damit den Leuchter überdecken samt seinen Lampen, seinen Lichtscheren und Pfannen und allen seinen Oelgefäßen, mit denen man ihn besorgt; 10 sodann sollen sie ihn samt allen seinen Geräten in eine Hülle von Tachaschhaut tun und auf eine Trage legen. 11 Auch über den goldenen Altar sollen sie ein Tuch von blauem Purpur breiten, ihn mit einer Decke von Tachaschhaut überdecken und die Stangen einstecken. 12 Sodann sollen sie alle für den Dienst erforderlichen Geräte, mit denen man den Dienst im Heiligtum besorgt, nehmen und in ein Tuch von blauem Purpur tun; dann sollen sie sie mit einer Decke von Tachaschhaut überdecken und auf eine Trage legen. 13 Weiter sollen sie den Altar von der Asche reinigen und ein Tuch von rotem Purpur über ihn breiten; 14 auf dieses sollen sie alle die Geräte legen, mit denen man den Dienst an ihm besorgt, die Pfannen, Gabeln, Schaufeln und Becken, kurz alle zum Altar gehörigen Geräte; darüber sollen sie eine Hülle von Tachaschhaut breiten und die Stangen einstecken. 15 Und wenn Aaron und seine Söhne mit der Einhüllung der heiligen Dinge und aller der heiligen Geräte zu Ende sind, wenn sich das Lager in Bewegung setzt, so sollen darnach die Söhne Kahaths kommen, um zu tragen; aber berühren dürfen sie die heiligen Dinge nicht, sonst müssen sie sterben. Das ist's, was die Söhne Kahaths vom Offenbarungszelt zu tragen haben. 16 Eleasar aber, dem Sohne Aarons, des Priesters, ist übertragen das Oel für den Leuchter, das wohlriechende Räucherwerk, das regelmäßige Speisopfer und das Salböl, die Aufsicht über die ganze Wohnung und alles, was sich in ihr befindet an Heiligem und dazu gehörigen Geräten[a].

17 Und Jahwe redete zu Mose und Aaron also[a]: 18 Laßt den Stamm der Geschlechter der Kahathiter nicht mitten aus den Leviten weggetilgt werden. 19 Vielmehr tut das für sie, damit sie am Leben bleiben und nicht sterben müssen, wenn sie sich den hochheiligen Dingen nähern: Aaron und seine Söhne sollen hineingehen und sie Mann für Mann anstellen bei dem, was sie zu verrichten und was sie zu tragen haben, 20 damit sie nicht etwa hineingehen, um auch nur einen Augenblick die heiligen Dinge zu sehen, und so sterben.

21 Und Jahwe redete zu Mose also: 22 Nimm nun die Gesamtzahl auch der Söhne Gersons auf, Familie für Familie, Geschlecht für Geschlecht; 23 von dreißig Jahren an und darüber bis zu fünfzig Jahren sollst du sie mustern, alle, die sich dem unterziehen, Dienst zu tun, daß sie Verrichtungen am Offenbarungszelte besorgen. 24 Dies ist die Verrichtung der Geschlechter der Gersoniter — was sie zu verrichten und zu tragen haben. 25 Sie haben zu tragen die Teppiche der Wohnung und das Offenbarungszelt, seine Decke und die Decke von Tachaschhaut, die oben darüber liegt, sowie den Vorhang vor der Türe des Offenbarungszeltes, 26 ferner die Umhänge des Vorhofs und den Vorhang vor der Toröffnung des Vorhofs, der die Wohnung und den Altar rings umgibt, samt seinen Seilen und allen Geräten, die es dabei zu besorgen gibt, und alles, was dabei zu tun ist, das sollen sie besorgen. 27 Nach dem Befehle Aarons und seiner Söhne sollen alle Verrichtungen der Söhne der Gersoniter stattfinden, bezüglich alles dessen, was sie zu tragen, und alles dessen, was sie zu verrichten haben; und zwar sollt ihr alles, was sie zu tragen haben, ihnen ⟨namentlich⟩ anweisen. 28 Dies ist's, was die Geschlechter der Söhne der Gersoniter am Offenbarungszelte zu verrichten haben, und zwar stehe ihr Dienst unter der Leitung Ithamars, des Sohnes Aarons, des Priesters.

29 (Auch) die Söhne Meraris sollst du Geschlecht für Geschlecht, Familie für Familie mustern, 30 von dreißig Jahren an und darüber bis zu fünfzig Jahren sollst du sie mustern, alle, die sich dem Dienst unterziehen, daß sie Verrichtungen für das Offenbarungszelt besorgen. 31 Und das ist's, was ihnen zu tragen obliegt, was sie alles vom Offenbarungszelt zu besorgen haben: die Bretter der Wohnung, ihre Riegel, Säulen und Füße; 32 ferner die Säulen des Vorhofs ringsum mit ihren Füßen, Pflöcken und Seilen, mit allen ihren Geräten und allem, was es dabei zu besorgen gibt; und zwar sollt ihr die Geräte, die zu tragen ihnen obliegt, ⟨ihnen⟩ namentlich anweisen. 33 Das ist die Verrichtung der Geschlechter der Söhne Meraris, alles was sie vom Offenbarungszelt unter der Aufsicht Ithamars, des Sohnes Aarons, des Priesters, zu besorgen haben.

34 Und Mose, Aaron und die Fürsten der Gemeinde musterten die Söhne der Kahathiter, Geschlecht für Geschlecht und Familie für Familie. 35 von dreißig Jahren an und darüber bis zu fünfzig Jahren, alle, die sich dem Dienste von Verrichtungen am Offenbarungszelt zu unterziehen hatten. 36 Es beliefen sich aber die Geschlecht für Geschlecht aus

---

6 ergänze mit Sam G ʿālāw hinter ûphāreṣû. 27 l. mit G wie V. 32 beṣēmôt; MT: mit Beobachtung. 32 nach tiphḳedû ergänze ʿalêhèm.

a V. 16 ist eine Glosse auch innerhalb Ps; ebenso V. 17—20.

ihnen Gemusterten auf 2750. 37 Das sind die aus den Geschlechtern der Kahathiter Gemusterten, alle, die am Offenbarungszelt Dienst taten, welche Mose und Aaron musterten gemäß dem Befehle Jahwes durch Mose.

38 Und was die betrifft, die aus den Söhnen Gersons Geschlecht für Geschlecht und Familie für Familie gemustert waren, 39 von dreißig Jahren an und darüber bis zu fünfzig Jahren, alle, die sich dem Dienste von Verrichtungen am Offenbarungszelt zu unterziehen
40 hatten, 40 so beliefen sich die Geschlecht für Geschlecht, Familie für Familie aus ihnen Gemusterten auf 2630. 41 Das sind die aus den Geschlechtern der Söhne Gersons Gemusterten, alle, die am Offenbarungszelte Dienst taten, welche Mose und Aaron musterten gemäß dem Befehle Jahwes.

42 Und was die betrifft, die aus den Geschlechtern der Söhne Meraris Geschlecht für Geschlecht, Familie für Familie gemustert waren, 43 von dreißig Jahren an und darüber bis zu fünfzig Jahren, alle, die sich dem Dienste von Verrichtungen am Offenbarungszelte zu unterziehen hatten, 44 so beliefen sich die Geschlecht für Geschlecht aus ihnen Gemusterten
45 auf 3200. 45 Das sind die aus den Geschlechtern der Söhne Meraris Gemusterten, die Mose und Aaron musterten gemäß dem Befehle Jahwes durch Mose.

46 Was aber sämtliche Gemusterte betrifft, die Mose, Aaron und die Fürsten Israels Geschlecht für Geschlecht und Familie für Familie unter den Leviten musterten, 47 von dreißig Jahren an und darüber bis zu fünfzig Jahren, alle, die sich am Offenbarungszelte dem Dienste von Verrichtungen und des Tragens zu unterziehen hatten, 48 so beliefen sich die aus ihnen Gemusterten auf 8580. 49 Gemäß dem Befehle Jahwes durch Mose stellte man sie Mann für Mann bei dem an, was sie zu besorgen und zu tragen hatten⟨ . . . .⟩ ⟨wie⟩ Jahwe Mose befohlen hatte.

Entfernung der Unreinen aus dem Lager. Wiedererstattung von Veruntreutem. Verfahren mit dem des Ehebruchs verdächtigen Weibe.

In Kap. 5 liegen drei ganz verschiedenartige Gesetzesbestimmungen vor, deren Unterbringung an dieser Stelle schwer zu erklären ist. Höchstens die erste, über die Reinigung des Lagers von Aussätzigen, Flüssigen und durch eine Leiche Verunreinigten, schließt sich einigermaßen den Bestimmungen über die Lagerordnung in Kap. 2—4 an. Das Gesetz über die Sühne einer Veruntreuung in V. 5—10 enthält eine wichtige Ergänzung zu Lv 5, 20—26. Von ganz besonderem Interesse ist aber das dritte Gesetz über das Verfahren mit einem des Ehebruchs verdächtigen Weibe. Obschon jetzt fast durchweg dem Sprachgebrauch der P-Schicht angepaßt, weist es doch durch die Ueberzeugung von der unfehlbaren physischen Wirkung des Fluchwassers auf einen altertümlichen Kultusbrauch; die ganze Handlung bezweckt ein Gottesgericht, zu dem auch bei Heiden und Muhammedanern (bis auf das Trinken bitteren Wassers) zahlreiche Parallelen nachgewiesen worden sind. Daß unser Gesetz etwa nur durch Suggestion wirken oder auch nur die Schuldige zu rechtzeitigem Geständnis bringen wolle, ist nach dem Wortlaut ausgeschlossen.

Verschiedene Spuren (so ganz besonders der Umstand, daß der Priester zweimal, V. 24 und 26 dem Weibe das Fluchwasser zu trinken gibt, aber auch Kleinigkeiten wie die doppelte Beziehungnahme der Opfergabe auf die Frau, sowie die doppelte Bezeichnung der Opfergabe V. 15) weisen darauf hin, daß in der gegenwärtigen Darstellung zwei Bearbeitungen desselben Gesetzes geschickt miteinander verflochten sind. Und zwar scheidet man meist zwischen einem Verfahren, welches die mit Sicherheit vorausgesetzte Schuld des Weibes offenbaren soll, und einem solchen, welches Recht oder Unrecht der Eifersucht des Mannes ermitteln will. Die Unterscheidung der beiden Rezensionen ist jedoch unsicher und trägt für die Auffassung des Ganzen nichts aus.

5 1 Und Jahwe redete zu Mose also: 2 Befiehl den Israeliten, daß sie alle mit dem Ps
Aussatz[a] und alle mit einem Flusse[b] Behafteten, sowie alle, die sich an einer Leiche verunreinigt haben[c], aus dem Lager hinausschaffen, — 3 sowohl Männer, als Weiber sollt ihr hinausschaffen, hinaus vor das Lager sollt ihr sie schaffen[d] — damit sie ihr Lager nicht verunreinigen, da doch ich unter ihnen wohne. 4 Und die Israeliten taten also und schafften sie hinaus vor das Lager; wie Jahwe Mose geboten hatte, also taten die Israeliten.

5 5 Und Jahwe redete zu Mose also: 6 Rede zu den Israeliten: Wenn ein Mann oder ein Weib irgend eine Sünde begeht, wie sie von den Menschen begangen wird, daß sie eine Veruntreuung gegen Jahwe verüben, und die betreffende Person so in Schuld gerät, 7 so sollen sie ihre Sünde, die sie begangen haben, bekennen und das betreffende soll das von ihm

---

49 MT: „und seine Gemusterten"; der Text ist offenbar verderbt. — l. mit GVS ka'ašèr; MT: welches.

a Absonderung des Aussätzigen schreibt schon Lv 5, 46 vor. b vgl. Lv 15, 2 ff.; Absonderung des Flüssigen wird dort nicht gefordert. c nach Nu 19, 11 ff. zieht die Berührung einer Leiche siebentägige Unreinheit, aber nicht Absonderung aus dem Lager nach sich. d Glosse wie der Wechsel in der Person des Verbums verrät.

Veruntreute nach seinem Vollwerte zurückerstatten und noch ein Fünftel davon drauf legen, und soll es dem geben, gegen den es sich verschuldet hat. 8 Wenn aber der Mann[a] keinen nächsten Verwandten hat, dem man die Buße entrichten könnte, so fällt die Buße, die zu entrichten ist, Jahwe zu zum Besten der Priester, abgesehen von dem Sühnewidder, mit welchem man ihm Sühne schafft[b]. 9 Und alle Hebe, von allen heiligen Gaben der Israeliten, die sie zum Priester bringen, soll diesem gehören. 10 Ihm soll gehören, was irgend jemand heiligt; was jemand dem Priester gibt, soll diesem gehören.

11 Und Jahwe redete zu Mose also: 12 Rede zu den Israeliten und sprich zu ihnen: Wenn irgend jemandes Weib sich vergeht und ihm untreu wird, 13 so daß einer geschlechtlich mit ihr verkehrt, ihr Mann aber nichts davon erfährt und sie unentdeckt bleibt, obschon sie sich tatsächlich verunreinigt hat, auch kein Zeuge wider sie vorhanden ist, da sie nicht dabei ertappt ward, 14 und es kommt über ihn ein Geist der Eifersucht, so daß er eifersüchtig wird auf sein Weib, die sich tatsächlich verunreinigt hat, oder auch, es kommt über ihn ein Geist der Eifersucht, daß er eifersüchtig wird auf sein Weib, obschon sie sich nicht verunreinigt hat, 15 so soll dieser Mann sein Weib zum Priester bringen, auch die für sie um ihretwillen nötige Opfergabe hinbringen: ein Zehntel Epha Gerstenmehl[c]; doch darf er nicht Oel darüber gießen, noch Weihrauch darauf tun[d]. Denn es ist ein Eifersuchts-Speisopfer, ein Offenbarungs-Speisopfer, das Verschuldung offenbar macht. 16 Hierauf soll sie der Priester herantreten lassen und sie vor Jahwe stellen. 17 Sodann nehme der Priester heiliges Wasser[e] in ein irdenes Gefäß; ferner nehme der Priester etwas Erde, die sich am Boden der Wohnung befindet, und tue sie in das Wasser[f]. 18 Und der Priester stelle das Weib vor Jahwe, löse dem Weibe die Haare[g] und gebe ihr das Offenbarungs-Speisopfer in die Hände — ein Eifersuchts-Speisopfer ist es; aber das fluchbringende Wasser des bitteren Wehs behalte der Priester in der Hand. 19 Sodann nehme der Priester die Beschwörung mit ihr vor und spreche zu dem Weibe: wenn dir niemand beigewohnt hat und du dich nicht, in Untreue gegen deinen Mann, durch Verunreinigung vergangen hast, so soll dir dieses fluchbringende Wasser des bitteren Wehs nicht schaden. 20 Wenn du dich aber, in Untreue gegen deinen Mann, vergangen und dich verunreinigt hast, und irgend jemand außer deinem Manne mit dir geschlechtlich verkehrt hat . . .[h] 21 So beschwöre nun der Priester das Weib mit feierlicher Verwünschung und der Priester spreche zu dem Weibe: Jahwe mache dich zum Beispiel wirksamer Verfluchung unter deinem Volk, indem Jahwe deine Hüfte schwinden und deinen Bauch geschwellen läßt; 22 und dieses fluchbringende Wasser soll eindringen in deine Eingeweide, daß der Bauch geschwelle und die Hüfte schwinde! Das Weibe aber spreche: So geschehe es! So geschehe es! 23 Hierauf schreibe der Priester diese Flüche auf ein Blatt und wische sie ab in das Wasser des bitteren Wehs hinein[i] 24 und gebe dem Weibe das fluchbringende Wasser des bitteren Wehs zu trinken, damit das fluchbringende Wasser in sie eindringe zu bitterem Weh. 25 Sodann nehme der Priester dem Weibe das Eifersuchts-Speisopfer aus der Hand, webe das Speisopfer vor Jahwe und bringe es hin zum Altar. 26 Und zwar soll der Priester eine Hand voll von dem Speisopfer als den Duftteil[k] davon nehmen und auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen; darnach gebe er dem Weibe das Wasser zu trinken. 27 Und wenn er ihr das Wasser zu trinken gegeben hat, so ⟨wird⟩, wenn sie sich verunreinigt hat und ihrem Manne untreu geworden ist, das fluchbringende Wasser in sie eindringen zu bitterem Weh: ihr Bauch wird anschwellen und ihre Hüfte schwinden, und so wird das Weib zum Beispiel des Fluches werden unter ihrem Volk. 28 Hat sich aber das Weib nicht verunreinigt, sondern ist rein, so wird sie unversehrt bleiben und kann schwanger werden.

29 Das ist das Gesetz in betreff der Eifersucht: wenn ein Weib sich in Untreue gegen ihren Mann vergeht und sich verunreinigt, 30 oder auch, wenn über einen Mann ein Geist der Eifersucht kommt und er eifersüchtig wird auf sein Weib, so stelle er das Weib vor Jahwe, und der Priester verfahre mit ihr ganz nach diesem Gesetz. 31 Der Mann bleibt frei von Verschuldung; ein solches Weib aber hat seine Verschuldung zu tragen.

---

27 l. mit Sam wehājā.

a es wird jetzt der Fall gesetzt, daß der Geschädigte inzwischen gestorben ist. **b** hier ist deutlich das Schuldopfergesetz Lv 5, 25 vorausgesetzt. **c** für das Speisopfer wird sonst Weizenmehl erfordert. Hier aber handelt es sich um ein Opfer düsteren Charakters, das nicht zu einem „lieblichen Geruch" dienen soll. **d** dieses Speisopfer tritt durch das Weglassen von Oel und Weihrauch auf eine Stufe mit dem Sündopfer der ganz Armen, Lv. 5, 11. **e** der Ausdruck „heiliges Wasser" ist sprachlich höchst befremdlich und findet sich nur an dieser Stelle; G hat: lebendiges Wasser. **f** die Erde vom Boden des Heiligtums erhöht natürlich den unheimlichen Charakter des Fluchwassers. **g** steht sie damit als Trauernde vor Jahwe (vgl. dazu Lv 10, 6; 21, 10); oder ist das Freifliegenlassen der Haare sonst ein alter Kultusbrauch? **h** der hier fehlende Nachsatz wird (aus der anderen Rezension? s. o. die Einleitung) in V. 21 nachgeholt. **i** das Abspülen der Tinte in das Wasser ist sicher nicht symbolisch, sondern ganz realistisch gemeint: Das Weib nimmt mit dem Wasser die Flüche in sich auf. **k** vgl. Lv 2, 2.

Vorschriften in betreff der Nasiräer oder Gottgeweihten. Der priesterliche Segen.

Das Gesetz über das Nasiräergelübde zerfällt deutlich in drei Teile, die wohl zeitlich so aufeinander folgen: V. 1—8 die Bedingungen des Nasiräats; V. 13—21 die Zeremonien bei der Ausweihung nach dem Ablauf der Weihezeit; endlich V. 9—12 die Maßregeln im Fall einer plötzlichen Unterbrechung der Weihezeit durch die Verunreinigung an einer Leiche.

Von dem Nasiräertum der alten Zeit unterscheidet sich das gesetzliche erheblich durch seine Beschränkung auf eine bestimmte Zeit (nach der späteren Praxis von mindestens dreißig Tagen), wie anderseits durch seine Ausdehnung auch auf Weiber (falls nicht „oder ein Weib" in V. 1 als spätere Glosse zu betrachten ist). Dagegen ist das Nasiräat Simsons deutlich als ein lebenslängliches gemeint. Es besteht aber ausschließlich in dem Wachsenlassen des Haupthaars; auf ihm beruht die von Jahwe gewirkte dämonische Kraft des Mannes (vgl. beſ. Ri 16, 19 f.). Die seiner Mutter (!) auferlegte Enthaltung von Wein und starken Getränken (Ri 13, 4. 14) ist nur ein nachträglicher Versuch, das Weinverbot im Nasiräat Simsons wenigstens indirekt mit unterzubringen. Dagegen ist dieses bei den Am 2, 11 f. erwähnten Nasiräern die Hauptsache. Da sie mit den Propheten auf eine Stufe gestellt werden, ist sicher auch bei ihnen an einen lebenslänglichen Stand zu denken. Ihre Weinenthaltung ist gleichsam ein Protest gegen die Genüsse des „Baalslandes", ganz wie bei der Sekte der Rechabiten (Jer 35, 2 ff.), zugunsten des alten strengen und unverfälschten Jahwismus.

Beide Forderungen, die der Enthaltung vom Wein und von allem, was vom Weinstock kommt, sowie die des Nichtscherens des Haupthaars erhebt auch das Gesetz in Nu 6, 1 ff. Als dritte Forderung nennt es die strenge Bewahrung vor der Verunreinigung durch eine Leiche, und wäre es auch die der nächsten Angehörigen. Der Nasiräer steht in diesem Punkte dem Hohenpriester gleich (Lv 21, 11), und das betreffende Verbot zeigt deutlich, was das Nasiräat nach Nu 6, 1 ff. zu bedeuten hat. Es ist eine Art Laienpriestertum auf Zeit infolge eines besonderen Gelübdes, welches, wenn einmal getan, auf das strengste durchgeführt werden muß, dann aber mit dem Rücktritt in den früheren Stand definitiv endet. Ueber das Einzelne vgl. die Fußnoten; ebenso über den V. 22 ff. angefügten sogen. mosaischen Segen.

6 1 Und Jahwe redete zu Mose also: 2 Rede mit den Israeliten und sprich zu ihnen: Ps
Wenn ein Mann oder ein Weib[a] das Gelübde eines Gottgeweihten[b] ablegen will, um sich Jahwe zu weihen, 3 so muß er sich des Weins und berauschenden Getränks enthalten;
Essig von Wein oder Essig von berauschendem Getränke darf er nicht trinken[c], und keinerlei aus Trauben bereitete Flüssigkeit darf er trinken, auch nicht frische oder getrocknete Trauben essen. 4 So-
5 lange seine Weihezeit dauert, darf er gar nichts von dem essen, was von dem Weinstock gewonnen wird; weder unreife Trauben, noch Rankenspitzen darf er essen. 5 Die ganze Zeit, für die sein Weihe-Gelübde gilt, darf kein Schermesser über sein Haupt kommen. Bis die Zeit um ist, für die er sich Jahwe geweiht hat, soll er als ein Geheiligter gelten; er hat sein Haupthaar frei wachsen zu lassen[d]. 6 Die ganze Zeit hindurch, während der er sich Jahwe geweiht hat, darf er zu keiner Leiche hineingehen. 7 Wenn sein Vater oder seine Mutter, sein Bruder oder seine Schwester stirbt, darf er sich nicht an ihnen verunreinigen, denn die Weihe seines Gottes ist auf seinem Haupte[e]. 8 Während der ganzen Zeit seiner Weihe ist er Jahwe geheiligt.

9 Falls aber jemand ganz plötzlich in seiner Gegenwart stirbt und er so sein geweihtes Haupt verunreinigt, so hat er sein Haupt an dem Tage, an welchem er rein wird[f], zu
10 scheren: am siebenten Tage hat er es zu scheren. 10 Am achten Tage aber bringe er zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben hin zum Priester vor die Türe des Offenbarungszeltes[g]. 11 Und der Priester richte die eine her zu einem Sündopfer, die andere zu einem Brandopfer und schaffe ihm Sühne dafür, daß er sich an der Leiche versündigt hat; dann soll er am gleichen Tage sein Haupt wieder für geheiligt erklären 12 und sich Jahwe für die gelobte Zeit weihen und ein einjähriges Lamm als Schuldopfer bringen[h]; die erste Zeit aber wird hinfällig, weil er sein ⟨geweihtes Haupt, seine Weihe verunreinigt hat⟩.

13 Und das ist das Gesetz in betreff des Gottgeweihten: wenn die von ihm gelobte Weihezeit um ist, soll er ⟨ ⟩ vor die Türe des Offenbarungszeltes ⟨kommen⟩ 14 und als

---

12 l. mit G und V. 9 timmē rō'š nizrô; MT: weil unrein seine Weihe. 13 streiche 'ôtô, das sich nur auf den Nasiräer beziehen könnte (wenn man nach MT übersetzt: soll man ihn . . . bringen). Aber dessen bedarf es bei dem Nasiräer nicht; s. die folgende Textkorrektur — l. jābô'; MT: soll man . . . bringen.

a s. Vorbem. b hebr. nāzîr, davon Nasiräer. c fällt schon durch asyndetische Einfügung als eine das unmittelbar Folgende erläuternde Glosse aus dem Text. d das unbeschorene Haupthaar ist nicht mehr Träger einer dämonischen Kraft, wie bei Simson, sondern Anzeichen, daß der Träger unter einem Gelübde steht. e vgl. Lv 21, 12 vom Hohenpriester: „denn das Salböl seines Gottes ist auf ihm." f nach dem Gesetz 19, 14. 16. g es sind dieselben Opfer, wie die Lv 12, 8 (von der Wöchnerin); 14, 22. 30 (vom Aussätzigen); 15, 14 (von dem mit einem Fluß behafteten) bei der Reinigung dargebrachten. h nach der Darbringung eines Sünd- und Brandopfers hat ein Schuldopfer eigentlich keine Stelle mehr und ist wohl auf Rechnung eines Redaktors zu setzen, der einen Ersatz für das Jahwe Entzogene vermißte.

seine Opfergabe Jahwe ein einjähriges, fehlloses Lamm zum Brandopfer und ein einjähriges, fehlloses, weibliches Lamm zum Sündopfer[a], sowie einen fehllosen Widder zum Heilsopfer darbringen, [15] ferner einen Korb mit ungesäuerten Kuchen von Feinmehl, die mit Oel angemacht sind, und ungesäuerte mit Oel bestrichene Fladen, nebst dem zugehörigen Speisopfer und den zugehörigen Trankopfern[b]. [16] Und der Priester bringe das vor Jahwe und richte das Sündopfer und das Brandopfer für ihn her; [17] den Widder aber richte er her als Heilsopfer für Jahwe, samt dem Korbe mit dem Ungesäuerten; auch das Speisopfer und das Trankopfer richte der Priester für ihn her. [18] Sodann schere der Gottgeweihte vor der Türe des Offenbarungszeltes sein geweihtes Haupt, nehme sein geweihtes Haupthaar und lege es in das Feuer unter dem Heilsopfer[c]. [19] Hierauf nehme der Priester den gekochten Bug von dem Widder nebst einem ungesäuerten Kuchen aus dem Korb und einem ungesäuerten Fladen und gebe es dem Gottgeweihten in die Hände, nachdem derselbe sein Geweihtes abgeschoren hat. [20] Sodann webe es der Priester als Webe vor Jahwe; es ist eine dem Priester zufallende heilige Gabe, außer der Webebrust und der Hebekeule[d]. Darnach darf der Gottgeweihte wieder Wein trinken.

[21] Das ist das Gesetz in betreff des Gottgeweihten, der das Gelübde ablegt, das was er zufolge seiner Weihe Jahwe darzubringen hat, abgesehen von dem, was er noch zu leisten vermag[e]. Wie das Gelübde fordert, das er abgelegt hat, soll er verfahren, nach dem für seine Weihe geltenden Gesetz.

[22] Und Jahwe redete zu Mose also: [23] Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen also: So sollt ihr die Israeliten segnen, indem ihr zu ihnen sprecht:

[24] Jahwe segne dich und behüte dich!
[25] Jahwe lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig!
[26] Jahwe erhebe sein Angesicht auf dich und schaffe dir Friede![f]

[27] So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, und ich will sie segnen.

Die Geschenke und Opfergaben der Stammesfürsten.

Kap. 7 erweist sich als eines der jüngsten Stücke in der P-Schicht durch die Voraussetzung einer Salbung der ganzen Wohnung und des Altars in V. 1 (nach späten Stellen, wie Ex 30, 26 ff.) und das Geschenk von sechs Wagen zum Transport des Heiligtums, während dieses nach Nu 4, 27. 32; 10, 17 ganz von den Leviten zu tragen war. Die Namen der 12 Stammesfürsten entsprechen genau den 1, 5 ff. und 2, 3 ff. aufgezählten. Der Fürst von Juda geht voran; Ruben und Simeon folgen erst auf Issachar und Sebulon; von den Söhnen der Kebsweiber geht Gad den drei Josephstämmen voran. Von V. 12 ab ist durch zwölfmalige wörtliche Wiederholung von je fünf Versen das längste Kapitel der Bibel zuwege gebracht, eines der stärksten Zeugnisse für das Wohlgefallen der Schriftsteller der jüngeren P-Schicht an umständlicher Registrierung. — Ueber den Schlußvers 89 s. dort die Note.

Ps [1] Als nun Mose die Wohnung fertig aufgerichtet und sie gesalbt und geweiht hatte samt allen ihren Geräten, dazu auch den Altar mit allen seinen Geräten gesalbt und geweiht hatte, [2] da brachten die Fürsten Israels, die Oberhäupter der einzelnen Stämme — das sind die Stammesfürsten, die Vorstände der Gemusterten — Opfer; [3] und zwar brachten sie vor Jahwe als ihre Gabe sechs überdeckte Wagen und zwölf Rinder — je einen Wagen von zwei Fürsten und je ein Rind von jedem; die brachten sie hin vor die Wohnung. [4] Da sprach Jahwe zu Mose also: [5] Nimm sie von ihnen an, damit sie zur Besorgung des Offenbarungszelts verwendet werden; und zwar sollst du sie den Leviten übergeben, dem Dienst eines jeden entsprechend. [6] Da nahm Mose die Wagen und die Rinder und übergab sie den Leviten. [7] Zwei von den Wagen und vier Rinder übergab er den Söhnen Gersons, entsprechend ihrem Dienste. [8] Vier von den Wagen und acht Rinder übergab er den Söhnen Meraris, entsprechend ihrem Dienste unter der Leitung Ithamars, des Sohnes

---

a die Erwähnung des Sündopfers nach dem Brandopfer ist sehr auffällig; die richtige Reihenfolge bietet V. 16. b die Art der Opfer (bes. auch die verschiedenen Arten des Speisopfers) und das Verfahren mit ihnen erinnert stark an die Opfer bei der Priesterweihe Ex 29, 1 ff.
c schwerlich ist dies als ein Haaropfer zu fassen; es ist vielmehr die einfachste Beseitigung dessen, was Jahwe geweiht und darum heilig, somit auch vor jeder Profanierung zu schützen war. d vgl. S. 144, Note d. e Glosse: fällt aus dem Zusammenhang heraus. f der hier eingeflochtene, sog. mosaische Segen kann alter Zeit entstammen. In schöner Steigerung (auch der Zahl der Worte von 3 zu 5 zu 7) führt er in drei Gliedern von der Bitte um äußere Segnung und Bewahrung zu der um die Gnade Jahwes als geistliche Segnung und schließlich zu der Bitte um die Gewährung des šālôm, des Friedens oder Heils, in welchem alle leibliche und geistige Wohlfahrt beschlossen ist. Wenn der Segen von dem Priester erbeten, nicht aus eigener Machtvollkommenheit gespendet wird, so hat sich doch zugleich in dem Zusatz V. 27 die altertümliche Anschauung erhalten, wonach der auf die Israeliten gelegte „Name Jahwes" sich gleichsam als eine selbstwirkende Kraft betätigt.

Aarons, des Priesters. 9 Den Söhnen Kahaths dagegen gab er nichts; denn ihnen lag die Besorgung des Heiligsten ob; das hatten sie auf der Schulter zu tragen.

10 Weiter brachten die Fürsten eine Spende zur Einweihung des Altars an dem Tage dar, an welchem er gesalbt ward; und die Fürsten brachten ihre Opfergabe hin vor den Altar. 11 Da sprach Jahwe zu Mose: Tag für Tag soll jedesmal einer der Fürsten seine Opfergabe zur Einweihung des Altars darbringen.

12 Der, welcher seine Opfergabe am ersten Tage darbrachte, war Nachson, der Sohn Amminadabs, vom Stamme Juda. 13 Und seine Opfergabe war eine silberne Schüssel, hundertunddreißig Sekel schwer, ein silbernes Becken, siebzig Sekel schwer, nach heiligem Gewicht, beide gefüllt mit Feinmehl, das mit Oel angemacht war, zum Speisopfer, 14 eine Schale, zehn Goldsekel schwer, gefüllt mit Räucherwerk, 15 ein junger Stier, ein Widder, ein einjähriges männliches Lamm zum Brandopfer, 16 ein Ziegenbock zum Sündopfer, 17 und zum Heilsopfer zwei Rinder, fünf Widder, fünf Böcke und fünf einjährige männliche Lämmer. Das war die Gabe Nachsons, des Sohnes Amminadabs.

18 Am zweiten Tage brachte Nethanel, der Sohn Zuars, der Fürst von Issachar dar. 19—23 Er brachte dar als seine Opfergabe: eine silberne Schüssel usw.[a]. Das war die Gabe Nethanels, des Sohnes Zuars.

24 Am dritten Tage der Fürst der Söhne Sebulons, Eliab, der Sohn Chelons. 25—29 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel usw.[a]. Das war die Gabe Eliabs, des Sohnes Chelons.

30 Am vierten Tage der Fürst der Söhne Rubens, Elizur, der Sohn Sedeurs. 31—35 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel usw.[a]. Das war die Gabe Elizurs, des Sohnes Sedeurs.

36 Am fünften Tage der Fürst der Söhne Simeons, Selumiel, der Sohn Zurisadais. 37—41 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel usw.[a]. Das war die Gabe Selumiels, des Sohnes Zurisadais.

42 Am sechsten Tage der Fürst der Söhne Gads, Eljasaph, der Sohn ⟨Reuels⟩. 43—47 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel usw.[a]. Das war die Gabe Eljasaphs, des Sohnes Reuels.

48 Am siebenten Tage der Fürst der Söhne Ephraims, Elisama, der Sohn Ammihuds. 49—53 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel usw.[a]. Das war die Gabe Elisamas, des Sohnes Ammihuds.

54 Am achten Tage der Fürst der Söhne Manasses, Gamliel, der Sohn Pedazurs. 55—59 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel usw.[a]. Das war die Gabe Gamliels, des Sohnes Pedazurs.

60 Am neunten Tage der Fürst der Söhne Benjamins, Abidan, der Sohn Gideonis. 61—65 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel usw.[a]. Das war die Gabe Abidans, des Sohnes Gideonis.

66 Am zehnten Tage der Fürst der Söhne Dans, Achieser, der Sohn Ammisadais. 67—71 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel usw.[a]. Das war die Gabe Achiesers, des Sohnes Ammisadais.

72 Am elften Tage der Fürst der Söhne Assers, Pagiel, der Sohn Ochrans. 73—77 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel usw.[a]. Das war die Gabe Pagiels, des Sohnes Ochrans.

78 Am zwölften Tage der Fürst der Söhne Naphtalis, Achira, der Sohn Enans. 79—83 Seine Opfergabe war eine silberne Schüssel usw.[a]. Das war die Gabe Achiras, des Sohnes Enans.

84 Das war die Spende zur Einweihung des Altars an dem Tage, an welchem er gesalbt ward, von seiten der Fürsten Israels: zwölf silberne Schüsseln, zwölf silberne Becken, zwölf goldene Schalen, 85 jede Schüssel hundertunddreißig Silbersekel, jedes Becken siebzig Sekel schwer; das gesamte Silber der Gefäße betrug 2400 Sekel heiliges Gewicht; 86 zwölf goldene Schalen, gefüllt mit Räucherwerk, jede Schale zehn Sekel schwer nach heiligem Gewicht; das gesamte Gold der Schalen betrug hundertundzwanzig Sekel. 87 Rinder zum Brandopfer waren es zusammen zwölf Farren, zwölf Widder, zwölf einjährige männliche Lämmer nebst dem zugehörigen Speisopfer und zwölf Ziegenböcke zum Sündopfer. 88 Rinder zum Heilsopfer waren es zusammen vierundzwanzig Farren; weiter sechzig Widder, sechzig Böcke und sechzig männliche einjährige Lämmer. Das war die Spende zur Einweihung des Altars, nachdem derselbe gesalbt worden war.

---

42 s. o. die textkritische Anm. zu 1, 14.

a von „eine silberne Schüssel" an wird hier und weiterhin jedesmal die V. 13—17 gegebene Aufzählung der Gaben genau wiederholt.

Pg? 89 Und als Mose hineinging ins Offenbarungszelt, um mit ihm zu reden, hörte er die Stimme zu sich ⟨reden⟩ von der Deckplatte aus, die sich auf der Gesetzeslade befindet, von dem Ort zwischen den beiden Keruben, und er redete zu ihm . . . . .[a].

Besorgung des Leuchters. Die Weihe der Leviten.

V. 1—4 holen in Gestalt eines Gebotes Moses an Aaron die Ausführung des Ex 25, 37 von Gott Mose Gebotenen nach. Die Beschreibung des Leuchters in V. 4 fußt auf Ex 25, 31 ff. — Der zweite Abschnitt, die Leviteneihe (V. 5—22), enthält eine breite Ausführung der Idee, nach welcher die Leviten eigentlich eine Gabe des Volkes an Gott, dann aber von Gott den Priestern übergeben sind. Zum Ausdruck dessen werden sie Jahwe nach Handauflegung seitens des Volks von Mose (so nach der ursprünglichen Absicht V. 13; dagegen nach der Korrektur eines jüngeren Bearbeiters V. 11. 21 von Aaron) als regelrechtes Webeopfer dargebracht. Die jüngere Hand verrät sich auch in den Zusätzen V. 15b —19 und 21 f. Ob in diesem, hier Ps zugewiesenen Abschnitt nach Abzug der Zusätze nicht doch Pg steckt, ist eine hier nicht zur Entscheidung zu bringende Frage. — Der dritte Abschnitt (V. 23 —26) setzt den Beginn des levitischen Dienstes auf das 25. Jahr herab und gibt damit höchstwahrscheinlich dem Bedürfnis einer etwas späteren Zeit nach vermehrten Arbeitskräften Ausdruck (vgl. die Note zu 4, 3). Dafür spricht auch die Aufforderung zu weiteren Dienstleistungen über das 50. Jahr hinaus, die in V. 26 enthalten ist.

Ps 1 Und Jahwe redete zu Mose also: 2 Rede zu Aaron und sprich zu ihm: Wenn du 8
die Lampen aufsetzest, so sollen die sieben Lampen das Licht auf die Vorderseite des Leuchters werfen. 3 Und Aaron tat also: auf der Vorderseite des Leuchters setzte er seine Lampen auf, wie Jahwe Mose befohlen hatte. 4 Der Leuchter aber war in getriebener Arbeit aus Gold gefertigt; auch in seinem Schaft und seinen ⟨Blüten⟩ war er getriebene Arbeit; wie es dem Bilde entsprach, welches Jahwe Mose gezeigt hatte, so fertigte er den Leuchter.

5 Und Jahwe redete zu Mose also: 6 Nimm die Leviten aus den Israeliten heraus 5
und reinige sie. 7 Und zwar sollst du so mit ihnen verfahren, um sie zu reinigen[b]: Besprenge sie mit Entsündigungswasser, und sie sollen über ihren ganzen Leib ein Schermesser gehen lassen, ihre Kleider waschen und sich reinigen. 8 Sodann sollen sie einen jungen Stier nehmen ⟨ ⟩und das zugehörige Speisopfer — mit Oel angemachtes Feinmehl —, und du sollst einen zweiten jungen Stier nehmen zu einem Sündopfer. 9 Hierauf sollst du die Leviten herantreten lassen vor das Offenbarungszelt und die ganze Gemeinde der Israeliten versammeln. 10 Sodann sollst du die Leviten herantreten lassen vor Jahwe, 10
die Israeliten sollen ihre Hände auf die Leviten stemmen[c], 11 und Aaron soll die Leviten vor Jahwe weben als Webe von seiten der Israeliten, und so sollen sie zum Dienst für Jahwe bestellt werden. 12 Die Leviten aber sollen ihre Hände auf den Kopf der Farren stemmen, sodann richte den einen als Sündopfer, den andern als Brandopfer für Jahwe her, um den Leviten Sühne zu schaffen. 13 Und du sollst die Leviten Aaron und seinen Söhnen darstellen und sie als Webe für Jahwe weben, 14 und sollst die Leviten aussondern aus den Israeliten, damit die Leviten mir gehören. 15 Darnach aber mögen die Leviten hineingehen, um das Offen- 15
barungszelt zu bedienen. So sollst du sie reinigen und als Webe weben. 16 Denn sie sind mir ganz zu eigen gegeben aus den Israeliten; an Stelle von allem, was zuerst den Mutterschoß durchbricht, von ⟨allen Erstgeborenen⟩ unter den Israeliten, habe ich sie für mich genommen. 17 Denn mir gehören alle Erstgeborenen unter den Israeliten, von den Menschen, wie vom Vieh. An dem Tage, an welchem ich alle Erstgeborenen in Aegypten tötete, habe ich sie mir geheiligt; 18 und ich nahm die Leviten an Stelle aller Erstgeborenen unter den Israeliten 19 und gab die Leviten Aaron und seinen Söhnen aus den Israeliten zu eigen, damit sie den von den Israeliten zu leistenden Dienst am Offenbarungszelt besorgen und den Israeliten als Deckung dienen, daß nicht eine Plage über die Israeliten komme, wenn sich die Israeliten dem Heiligtum nähern würden. 20 Mose aber und Aaron und die ganze Ge- 20
meinde der Israeliten verfuhren so mit den Leviten; genau so, wie es Jahwe Mose in betreff der Leviten befohlen hatte, so verfuhren die Israeliten mit ihnen. 21 Und die Leviten ließen sich entsündigen und wuschen ihre Kleider; und Aaron webte sie vor Jahwe als Webe, und Aaron schaffte ihnen Sühne, um sie zu reinigen. Darnach aber gingen die Leviten hinein, um unter der Aufsicht Aarons und seiner Söhne ihren Dienst im Offenbarungszelt zu verrichten; wie es Jahwe Mose in betreff der Leviten befohlen hatte, so verfuhren sie mit ihnen.

23 Und Jahwe redete zu Mose also: 24 Dies ists, was für die Leviten gilt: von fünfundzwanzig Jahren an und darüber ist er verpflichtet zur Dienstleistung mit Besor-

---

89 l. mᵉdabbēr; MT: sich unterredend (?)

4 l. mit Sam pᵉrāḥèhā; MT: seine Blüte. 8 höchstwahrscheinlich ist hier ausgefallen lᶜôlā, zum Brandopfer; vgl. V. 12. 16 l. mit Sam kol bᵉkôr; MT: vom Erstgeborenen von allen.

a V. 89 ist ein nach vorn und hinten unverbundenes Fragment; der vollständige Text enthielt vielleicht die Aufforderung Gottes zum Aufbruch vom Sinai. b hebr. ṭahēr, d. i. weit weniger als „weihen" (ḳaddēš), welches bei den Priestern stattfand. c vgl. die Note zu Ex 29, 15.

25 gung des Offenbarungszeltes zu kommen; 25 aber von fünfzig Jahren an darf er von der
Dienstleistung der Besorgung zurücktreten und hat sie nicht mehr zu leisten. 26 Er mag
seinen Brüdern an die Hand gehen im Offenbarungszelt bei der Erledigung der Geschäfte,
aber eigentliche Besorgung hat er nicht zu leisten. So sollst du mit den Leviten verfahren
hinsichtlich ihrer (Amts-)Geschäfte.

Nachfeier des Passah für Unreine und Reisende. Das Passah der Fremden.

Im Anschluß an die Passahfeier im 1. Monat des 2. Jahres nach dem Auszug wird von Jahwe auf eine Anfrage Moses eine Ergänzung zum Passahgesetz gegeben: die zur Zeit der Passahfeier durch eine Leiche unrein gewordenen und die auf einer weiten Reise befindlichen (hier verrät sich deutlich der späte nachexilische Standpunkt!) sollen Passah am 14. Tage des zweiten Monats nachfeiern. Alle übrigen aber haben das Passah bei Todesstrafe zur festgesetzten Zeit zu feiern. Die V. 14 angeordnete Beteiligung des Fremden entspricht der Forderung Ex 12, 48.

9 1 Und Jahwe redete zu Mose in der Steppe am Sinai in zweiten Jahre nach ihrem Ps
Auszug aus Aegypten, im ersten Monat, also: 2 Es sollen aber die Israeliten das Passah
zur festgesetzten Zeit halten. 3 Am vierzehnten Tage dieses Monats gegen Abend sollt ihr
es halten zur festgesetzten Zeit; nach allen Satzungen und allen Ordnungen, die dafür gelten,
sollt ihr es halten. 4 Und Mose sagte den Israeliten, daß sie das Passah halten sollten.
5 5 Da hielten sie das Passah im ersten Monat, am vierzehnten Tage des Monats gegen
Abend in der Steppe am Sinai; ganz so, wie Jahwe Mose befohlen hatte, also taten die
Israeliten.
6 Es waren aber Männer vorhanden, die durch die Leiche eines Menschen unrein
geworden waren, so daß sie an selbigem Tage das Passah nicht halten konnten. Da traten
sie an selbigem Tage vor Mose und Aaron[a]. 7 Und diese Männer sprachen zu ihm: Wir
sind durch die Leiche eines Menschen unrein; warum sollen wir verkürzt werden, daß wir
die Opfergabe[b] für Jahwe nicht zur festgesetzten Zeit inmitten der Israeliten darbringen
dürfen? 8 Mose antwortete ihnen: Wartet, ich will hören, was Jahwe eurethalben be-
10 fiehlt. 9 Und Jahwe redete zu Mose also: 10 Rede zu den Israeliten und sprich: Wenn irgend
jemand von euch oder von euren Nachkommen durch eine Leiche unrein ist oder sich auf einer
weiten Reise befindet, so soll er doch Jahwe Passah halten. 11 Im zweiten Monat, am vier-
zehnten Tage gegen Abend sollen sie es halten; zu ungesäuertem Brot und bitteren Kräutern
sollen sie es essen. 12 Sie dürfen nichts davon übrig lassen, bis zum Morgen, auch keinen
Knochen an ihm brechen[c]; nach allen Satzungen, die für das Passah gelten, sollen sie es
halten. 13 Derjenige aber, der rein ist und sich nicht auf einer Reise befindet und es unter-
läßt, das Passah zu halten, — ein solcher soll weggetilgt werden aus seinen Volksgenossen,
denn er hat die Opfergabe für Jahwe nicht dargebracht zur festgesetzten Zeit; ein solcher
hat Sünde auf sich geladen.
14 Und wenn sich ein Fremder bei euch aufhält und Jahwe Passah feiern will, soll
er so verfahren, wie es die Satzungen und Ordnungen des Passah fordern. Einerlei Satzung
soll für euch gelten, sowohl für den Fremden, wie für den Landeseingeborenen.

Die Wolkensäule.

V. 15—18 schließt sich an Ex 40, 34 ff. an und könnte, wenn auch überarbeitet (vgl. den unvermittelten Uebergang vom Bericht in die Beschreibung V. 15 b. 16), den ursprünglichen Bericht von Pg über das Lagern, und Sicherheben der Wolke über dem Offenbarungszelt enthalten. Dagegen sind V. 19—23 lediglich eine breite Weiterausspinnung des bereits in V. 18 Ausgesagten von jüngerer Hand.

15 15 An dem Tage aber, an welchem man die Wohnung aufrichtete, bedeckte die Wolke Pg*?
die Wohnung des Zelts mit dem Gesetz und abends war sie über der Wohnung wie ein feuriger
Schein bis zum Morgen. 16 So war es beständig: die Wolke bedeckte sie ⟨bei Tage⟩ und
des Nachts ein feuriger Schein. 17 Und so oft sich die Wolke vom Zelte hinweg erhob, brachen
die Israeliten jedesmal darnach auf, und da, wo die Wolke sich niederließ, da lagerten
sich die Israeliten. 18 Nach dem Befehle Jahwes brachen die Israeliten auf und nach dem
Befehle Jahwes lagerten sie sich; solange die Wolke auf der Wohnung ruhte, blieben sie
gelagert. 19 Und wenn die Wolke lange Zeit auf der Wohnung verzog, so fügten sich Ps
20 die Israeliten der Anordnung Jahwes und brachen nicht auf. 20 Es kam aber auch vor,
daß die Wolke nur wenige Tage über der Wohnung blieb; nach dem Befehle Jahwes lagerten

---

16 ergänze mit GSV jômām.

a Glosse, wie das gleich folgende „zu ihm" zeigt. b ungenaue Bezeichnung des Passah (auch V. 13); da es nach Pg im Haus gefeiert wird, hat es den einstigen Opfercharakter verloren. c vgl. zu V. 11 f. Ex 12, 8. 10. 46.

sie sich und nach dem Befehle Jahwes brachen sie auf. 21 Es kam auch vor, daß die Wolke vom Abend bis zum Morgen blieb, und daß sich die Wolke am Morgen erhob, so brachen sie auf; oder einen Tag und eine Nacht, und daß sich die Wolke dann erhob, so brachen sie auf; 22 oder zwei Tage oder einen Monat oder längere Zeit, indem die Wolke über der Wohnung verzog und auf ihr ruhen blieb, so blieben dann die Israeliten gelagert und brachen nicht auf. Wenn sie sich aber erhob, so brachen sie auf. 23 Nach dem Befehle Jahwes lagerten sie sich und nach dem Befehle Jahwes brachen sie auf; sie fügten sich der Anordnung Jahwes gemäß dem Befehle Jahwes durch Mose.

Anordnung in betreff zweier silberner Trompeten.

Das Gebot der Anfertigung zweier silberner Trompeten zur Einberufung der Gemeinde und der Fürsten, sowie zum Gebrauch im Krieg und bei den Opferfesten ist insofern hier am Platz, als gleich darauf der Aufbruch vom Sinai tatsächlich erfolgt. Allerdings sind bisher sowohl die Gemeinde als die Fürsten auch ohne die Trompeten zusammenberufen worden. Daß die Trompeten in späterer Zeit tatsächlich vorhanden waren, ergibt sich aus dem Bericht des Josephus, sowie aus ihrer Darstellung auf Münzen und besonders auf dem Titusbogen, wo sie als zwei gerade Röhren von ca. 2 Ellen Länge erscheinen.

Ps 1 Und Jahwe redete zu Mose also: 2 Fertige dir zwei silberne Trompeten an, in getriebener Arbeit sollst du sie anfertigen, damit sie dir dienen zur Einberufung der Gemeinde und wenn die Lager aufbrechen sollen. 3 Wenn man sie bläst, so hat sich die ganze Gemeinde zu dir zu versammeln vor die Türe des Offenbarungszeltes. 4 Bläst man aber nur eine, so haben sich die Fürsten, die Häupter der Tausendschaften Israels, zu dir zu versammeln. 5 Wenn ihr Lärm blaset, so haben die nach Osten liegenden Lager aufzubrechen. 6 Und wenn ihr zum zweiten Male Lärm blaset, so haben die nach Süden liegenden Lager aufzubrechen[a]; Lärm soll man blasen, wenn sie aufbrechen sollen. 7 Wenn es aber gilt, die Gemeinde zu versammeln, so sollt ihr einfach, nicht aber Lärm blasen. 8 Und zwar sollen die Söhne Aarons, die Priester, die Trompeten blasen, und ihr Gebrauch soll euch für alle künftigen Geschlechter als Verpflichtung gelten. 9 Und wenn ihr in eurem Lande in den Krieg zieht gegen den Feind, der euch bedrängt, und mit den Trompeten Lärm blast, so wird euer gedacht werden vor Jahwe, eurem Gott, daß ihr von euren Feinden errettet werdet. 10 Auch an euren Freudentagen und euren Festen und euren Neumonden sollt ihr die Trompeten blasen zu euren Brandopfern und zu euren Heilsopfern, daß sie euch ein Gedenken vor eurem Gotte schaffen; ich bin Jahwe, euer Gott.

Der Aufbruch vom Sinai.

An den kurzen, nach dem sonst Bemerkten unter Umständen durch die Datierung erweiterten Bericht von Ps über den Aufbruch und Zug vom Sinai bis zur Steppe Paran schließt Ps eine nochmalige Aufzählung der einzelnen Lagerabteilungen mit ihren Anführern nach 2, 3 ff. an. Dabei wird allerdings V. 17 f. vergessen, daß es sich nach V. 11 ff. um den erstmaligen Aufbruch handelt, und vielmehr die jedesmalige Zugordnung beschrieben. Eine Differenz mit Kap. 2 findet sich nur in betreff des Platzes der Leviten. Während diese nach 2, 17 insgesamt aufbrechen sollen inmitten der übrigen Lager, folgen hier die Gersoniter und Merariter V. 17 sogleich dem ersten Panier (Ruben, Issachar, Sebulon), während die Kahathiter, die Träger der hochheiligen Geräte, erst nach dem zweiten Panier aufbrechen, um bei ihrer Ankunft im Lager das Offenbarungszelt bereits aufgeschlagen zu finden.

Pg 11 Im zweiten Jahre, im zweiten Monat, am zwanzigsten des Monats, erhob sich die Wolke von der Wohnung des Gesetzes. 12 Da brachen die Israeliten nacheinander auf von der Steppe am Sinai, und die Wolke ließ sich nieder in der Steppe Paran.

Ps 13 So brachen sie zum ersten Male auf, gemäß dem Befehle Jahwes durch Mose. 14 Und es brach zuerst auf das Panier des Lagers der Söhne Judas, Heerschar für Heerschar; Anführer des zu ihm gehörenden Heeres war Nachson, der Sohn Amminadabs. 15 Das Heer des Stammes der Söhne Issachars befehligte Nethanel, der Sohn Zuars, 16 das Heer des Stammes der Söhne Sebulons Eliab, der Sohn Chelons. 17 Und wenn die Wohnung abgebrochen war, so brachen die Söhne Gersons und die Söhne Meraris auf, die die Wohnung zu tragen hatten. 18 Sodann brach das Panier des Lagers Rubens auf, Heerschar für Heerschar; Anführer des zu ihm gehörenden Heeres war Elizur, der Sohn Sedeurs. 19 Das Heer des Stammes der Söhne Simeons befehligte Selumiel, der Sohn Zurisadais, 20 das Heer des Stammes der Söhne Gads Eljasaph, der Sohn ⟨Reuels⟩. 21 Sodann

---

20 vgl. die textkritische Note zu 1, 14.

a G fügt noch bei: und wenn ihr zum dritten Male Lärm blast, so haben die Lager, die nach Westen zu lagern, aufzubrechen, und wenn ihr zum vierten Male Lärm blast, so haben die Lager, die nach Norden zu lagern, aufzubrechen. Da der Sam diese Zusätze nicht kennt, sind sie wohl als Auffüllung von G zu betrachten, die der Text zu fordern schien.

brachen die Kahathiter auf, die das (Hoch-)Heilige trugen; bis zu ihrer Ankunft hatte man die Wohnung (bereits) aufgerichtet. [22] Sodann brach das Panier des Lagers der Söhne Ephraims auf, Heerschar für Heerschar; Anführer des zu ihm gehörenden Heeres war Elisama, der Sohn Ammihuds. [23] Das Heer des Stammes der Söhne Manasses befehligte Gamliel, der Sohn Pedazurs, [24] das Heer des Stammes der Söhne Benjamins Abidan, [25] der Sohn Gideonis. [25] Sodann brach das Panier des Lagers der Söhne Dans auf, das den Beschluß sämtlicher Lager bildete, Heerschar für Heerschar; Anführer des zu ihm gehörenden Heeres war Achieser, der Sohn Ammisadais. [26] Das Heer des Stammes der Söhne Assers befehligte Pagiel, der Sohn Ochrans, [27] das Heer des Stammes der Söhne Naphtalis Achira, der Sohn Enans. [28] Das war die Ordnung, in der die Israeliten nacheinander aufbrachen, Heerschar für Heerschar. Als sie nun aufbrachen . . .

Die Führung des Volkes auf dem weiteren Zuge.

Der Ex 33 befohlene Abzug erfolgt nun endlich. Nach Strafe sieht nichts aus: es geht dem verheißenen Lande zu. Die Führung des Volks übernimmt nach einer V. 29—32 angefangenen aber nicht vollständig erhaltenen (s. aber Ri 1, 16 f. 4, 11, auch 1 Sa 15, 6) Relation (J^1) Chobab, nach V. 33. 35 f. die Lade. Daß Chobab mitzog, hatte neben V. 33b keinen Platz. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in V. 29—32 auch ein Element aus J^2, vielleicht der Abschied des Schwiegervaters nach dieser Quelle (parallel Ex 18, 27), steckt. Die Ausdrucksweise in dem ohnehin etwas überfüllten V. 29 „Mose sprach zu . . . . . dem Schwiegervater Moses" sieht nicht aus, wie von freier Hand gebildet. Die Führung durch die Lade wird meist E zuerkannt; dafür spricht, daß die Lade hier wie Ex 33, 7 ff. außerhalb des Lagers ihren Ort hat, während sie Nu 14, 44 im Lager ist. V. 34 ist Anpassung an P (10, 11).

[29] Da sprach Mose zu Chobab, dem Sohn Reguels, dem Midianiter, dem Schwiegervater Moses[a]: Wir brechen jetzt auf nach der Stätte, von der Jahwe gesagt hat: ich will sie euch geben; geh' du mit uns; wir wollen dich aufs beste bedenken, denn Jahwe hat Israel Gutes verheißen! [30] Er aber erwiderte ihm: Ich mag nicht mitgehen, sondern will in meine Heimat und zu meiner Verwandtschaft gehen. [31] Da bat er: Laß uns doch nicht im Stich! Gerade du weißt nun einmal Bescheid, wo wir in der Wüste lagern können, und sollst uns als Führer dienen[b] [32] Und wenn du mit uns gehst und uns alles das Gute zuteil wird, mit dem Jahwe uns bedenken will, so wollen wir dich aufs beste bedenken! J

[33] Da zogen sie vom Berge Jahwes drei Tagereisen weiter, dabei zog die Lade des Bundes Jahwes ihnen . . . . .[c] voran, um einen Lagerplatz für sie zu erspähen. E R
[34] Und die Wolke Jahwes stand über ihnen am Tag, wenn sie aus dem Lager aufbrachen. [35] Wenn aber die Lade sich in Bewegung setzte, sprach Mose: E

Mach dich auf, Jahwe,
daß zerstieben deine Feinde
und deine Hasser vor dir fliehen!

[36] Und wenn sie Halt machte, sprach er:

⟨Laß dich nieder⟩, Jahwe,
⟨ . . . . . ⟩
die zehntausendmal Tausende Israels!

Mancherlei Widerstand im Volk und Ueberwindung desselben durch Strafgerichte und Organisation.

Aus der Wüstenzeit des Volks weiß die Ueberlieferung im Grund nur von dem Widerstand des Volks zu berichten. In der vorliegenden Anordnung gehören die in diesem Abschnitt genannten Fälle augenscheinlich in die erste Zeit nach dem Aufbruch vom Sinai. Die Bemerkung in V. 28, daß Josua von seiner Jünglingszeit an Moses Diener war, stimmt dazu nicht. Es ist deutlich, daß die in unseren Quellen fixierte Ueberlieferung ursprünglich eben Einzelbilder bot und einer genaueren Chronologie entbehrte.

In dem Abschnitt sind zwei Stoffe kombiniert,

---

36 l. mit Budde šebā; MT: kehre zurück. — der Spruch in V. 35 ist ein siebenhebiger Vers; der parallele Spruch V. 36 läßt somit zwei Hebungen vermissen. Die Ergänzung ûbēraktā „und segne" (nach 2 Sa 6, 11) genügt metrisch zur Not.

a Ueber den Namen des Schwiegervaters Moses vgl. S. 101 Anm. d b die Führung durch einen sachkundigen Menschen ist so charakteristisch, wie die Erklärung des Durchzugs durch das Meer in Ex 14, 21. Der Ausdruck bedeutet wörtlich „du sollst uns als Augen dienen", und wird noch im lebenden Arabischen für den Aufklärungstrupp gebraucht. c MT läßt die Lade Jahwes (des Bundes ist deuteronomistische Glosse) „drei Tagereisen weit" oder „drei Tagereisen lang" voranziehen, ersteres, auch bei der Reduktion in S auf eine Tagereise, eine unvollziehbare Vorstellung, letzteres eine unnütze Bemerkung; die Worte sind als Dittographie zu streichen. Die Führung durch die Lade ist so zu denken, daß die dem Wagen mit der Lade vorgespannten Zugtiere sich selber überlassen wurden; ihr Stehenbleiben galt als göttlicher Wink (vgl. 1 Sa 6, 7—14).

die Spendung von Wachteln in der Wüste und die Bestellung und göttliche Ausrüstung von 70 Aeltesten zur Unterstützung Moses. Ausgangspunkt ist beidemale ein Murren des Volks. Die beiderseitigen Elemente sind einfach durcheinandergeschoben und unschwer zu trennen: zu der zweiten Geschichte, V. 24b—30, gehört rückwärts V. 16 f; darnach handelt es sich hier nicht um eine besondere Sache, sondern nur um Klagen des Volks und die Belastung Moses überhaupt; dazu geht auch noch V. 14 f., dagegen ist V. 11 f. parallel zu V. 14 f. Die Bestellung und Begeistung der Aeltesten gehört E (vgl. Josua als Diener Moses und das Zelt außerhalb des Lagers). Bei der Begeistung der Aeltesten ist zu beachten, daß hier noch die Vorstellung des älteren, lärmenden, von Amos (7, 14) abgelehnten „Prophetentums" lebendig ist. Die Wachtelspende gehört dann J. Für die Feststellung eines Nebeneinanders von J^1 und J^2 fehlt es an sicheren Anhaltspunkten, obwohl diese J-Stücke nicht völlig geschlossen sind (vgl. die doppelte Klage V. 18 und 20). Bei V. 7—10 ist zu fragen, ob R hier nicht ein Stück aus E untergebracht hat. Sekundär ist V. 21—23, denn V. 24a greift darüber zurück.

E [1] Aber das Volk erging sich vor den Ohren Jahwes in Klagen. daß es ihm schlecht gehe. 11
Als Jahwe dies hörte, entbrannte sein Zorn und es loderte das Feuer Jahwes gegen sie
auf und verzehrte den äußersten Teil des Lagers[a]. [2] Da schrie das Volk zu Mose, und Mose
legte Fürbitte ein bei Jahwe; da erlosch das Feuer. [3] Jenen Ort aber nannte man Tabera[b],
weil Feuer Jahwes gegen sie aufgelodert war.
J [4] Das Gesindel aber, das unter ihnen war, bekam Gelüste; da fingen auch die Is-
raeliten an, wieder[c] zu jammern, und sprachen: Wer gibt uns Fleisch zu essen?[d] [5] Wir 5
gedenken der Fische, die wir in Aegypten umsonst zu essen bekamen[e], der Gurken, der
Melonen, des Lauchs, der Zwiebeln und des Knoblauchs. [6] Jetzt aber verschmachten wir;
R es ist gar nichts da. Nichts bekommen wir zu sehen als das Manna! [7] Das Manna
aber war wie Koriandersame und sah aus wie Bedolachharz. [8] Die Leute streiften umher,
lasen es auf und mahlten es in der Handmühle oder zerstießen es im Mörser, dann kochten
sie's im Topf und machten Fladen daraus; es schmeckte dann wie Oelkuchen. [9] Und nachts,
J wenn der Tau auf das Lager fiel, fiel auch das Manna darauf herab. [10] Als nun Mose 10
das Volk familienweise[f] einen jeden vor der Tür seines Zeltes jammern hörte, entbrannte der
Zorn Jahwes heftig und[g] mißfiel es Mose sehr. [11] Da sprach Mose zu Jahwe: Warum
bringst du deinen Diener in solche Not und warum gelte ich dir für nichts, daß du die Last
dieses ganzen Volkes auf mich legst? [12] Bin ich etwa mit diesem ganzen Volk schwanger
gegangen oder habe ich es geboren, daß du zu mir sagen könntest: trage es auf deinen
Armen wie die Wärterin den Säugling[h] in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast?[i]
[13] Woher nehme ich Fleisch, um diesem ganzen Volke auszuteilen? Mir jammern sie ja
E vor mit ihrem Ruf: Schaffe uns Fleisch zu essen! [14] Ich allein kann die Last dieses
ganzen Volks nicht tragen; sie ist zu schwer für mich! [15] Wenn du mich so behandeln willst, 15
so töte mich lieber ganz, wenn ich etwas bei dir gelte, damit ich mein Elend[k] nicht mehr
anzusehen brauche! [16] Da sprach Jahwe zu Mose: Rufe mir siebzig Männer aus den
Aeltesten der Israeliten zusammen, von denen du weißt, daß sie Aelteste und Aufseher des Volkes sind[l];
die bringe mit dir zum Offenbarungszelt, daß sie sich dort neben dir aufstellen. [17] Dann
will ich hinabfahren[m] und dort mit dir reden und etwas von dem Geiste, der auf dir ruht,
wegnehmen und auf sie kommen lassen[n], damit sie mit dir an der Last des Volkes tragen
J und du nicht allein tragen mußt. [18] Zum Volke aber sollst du sagen: Sorgt dafür, daß ihr
morgen rein seid[o], so sollt ihr Fleisch zu essen bekommen, denn vor den Ohren Jahwes
habt ihr gejammert und gerufen: Wer gibt uns Fleisch zu essen? Wir hatten es ja in
Aegypten besser! So wird euch nun Jahwe Fleisch schaffen, daß ihr zu essen habt. [19] Nicht

---

16 der Ausdruck ist überfüllt: Sam hat nicht min vor dem ersten ziknê, ebenso V. 24 (also „Aelteste", nicht „aus den Aeltesten"); jedenfalls wird der echte und unechte Aelteste unterscheidende Relativsatz mit den deuteronomistischen „Aufsehern" Glosse sein.

a Das Feuer geht wohl von dem außerhalb des Lagers befindlichen Heiligtum aus und trifft eben darum die äußersten Teile des Lagers. b „Brandstätte"; oder ursprünglich mit bi'er „abweiden" zusammenhängend? Lage unbekannt. c Redaktionelle Verweisung auf Ex 16, 2 ff. d Es ist für die Unbefangenheit der Redaktion immer charakteristisch, daß sie neben solche Klagen eine Darstellung setzte, nach der in der Wüste sehr reichlich geopfert wird. e Fische waren im alten Aegypten das billigste, billiger als Korn. f Glosse in der Weise von P. g wenn nicht Glosse, dann zu dem zwischen V. 13 und 18 ausgefallenen J^2 = Text gehörig. h es klingt die Vorstellung an, daß Israel Kind Gottes ist (vgl. Ex 4, 22; dann Hos 11, 3; Jer. 31, 9. 20). i aus der Situation und dem Satz fallende Glosse. k sein Elend ist, eine Aufgabe erfüllen zu sollen, die er als gottgegebene nicht abwerfen kann, und mit der er doch nicht fertig wird, — Prophetenstimmung, das Wehgefühl darüber, gegen die Dumpfheit einer Masse nicht durchzudringen, an die Beruf und eigenes Gefühl binden (vgl. 1 Kg 19, 4; Jer. 15, 15 ff.; 20, 7—18). l Zur Zahl 70 vgl. Ri 8, 14. 30; 9, 2. 5; 12, 14. m Jahwe ist nicht im Heiligtum gegenwärtig, sondern fährt im einzelnen Fall zu diesem nieder, d. h. die Lade bedeutet für diesen Erzähler nicht mehr die Gegenwart Gottes. n Die Vorstellung vom Geiste Gottes ist eine quantitative, der Geist ist wie eine feine Materie gedacht (ähnlich 2 Kg 2, 9). o wie Ex 19, 10. 22.

bloß einen oder zwei oder fünf oder zehn oder zwanzig Tage sollt ihr es zu essen haben,
20 [20] sondern einen ganzen Monat lang, bis ihr's nicht mehr riechen könnt und daran krank
werdet[a]. Denn ihr habt Jahwe, der unter euch weilt, mißachtet und ihm vorgejammert:
wozu sind wir aus Aegypten ausgezogen? [21] Da entgegnete Mose: Sechshundert- JE?
tausend Fußgänger zählt das Volk, unter dem ich lebe, und du sagst: Fleisch will ich ihnen
geben, daß sie für einen ganzen Monat zu essen haben! [22] Können so viel Schafe und
Rinder für sie geschlachtet werden, daß es für sie reicht, oder sollen alle Fische im Meer
für sie gefangen werden, daß es für sie reicht? [23] Jahwe aber sprach zu Mose: Ist vielleicht
Jahwes Hand nicht stark genug? Du wirst bald sehen, ob du die Erfüllung meines Worts
erlebst oder nicht! [24] Da ging Mose hinaus und berichtete dem Volke die Worte Jahwes E? J
und rief siebzig Männer aus den Aeltesten des Volks zusammen und stellte sie rings um E
25 das Zelt auf. [25] Da fuhr Jahwe in der Wolke herab und redete mit ihm und nahm etwas
von dem Geiste, der auf ihm ruhte, weg und ließ es auf die siebzig Aeltesten kommen.
Als nun der Geist sich auf sie niederließ, gerieten sie in prophetische Erregung ‹und konnten
kein Ende finden›. [26] Es waren aber zwei Männer im Lager zurückgeblieben; der eine
hieß Eldad, der andere hieß M‹o›dad. Auch auf sie ließ sich der Geist nieder, denn sie ge-
hörten zu den Aufgeschriebenen, waren aber nicht zum Zelt hinausgegangen; diese ge-
rieten im Lager in prophetische Erregung. [27] Da lief ein Diener hin und berichtete Mose:
Eldad und M‹o›dad sind im Lager in prophetische Erregung geraten! [28] Da hob Josua, der
Sohn Nuns, der von seiner Jünglingszeit an[b] Moses Diener gewesen war, an und rief:
O Herr, Mose, wehre es ihnen! [29] Mose aber erwiderte ihm: Willst du dich für mich er-
eifern[c]? Bestände doch das ganze Volk Jahwes aus Propheten, daß Jahwe seinen Geist
30 auf sie kommen ließe! [30] Darauf zog sich Mose mit den Aeltesten des Israeliten ins Lager
zurück.

[31] Da erhob sich ein von Jahwe gesandter Wind, der führte Wachteln vom Meere J
her[d] und ließ sie gerade bei dem Lager einfallen, rings um das Lager her nach jeder Rich-
tung eine Tagereise weit, so daß sie bei zwei Ellen hoch den Boden bedeckten. [32] Da machte
sich das Volk jenen ganzen Tag und die ganze Nacht und den ganzen folgenden Tag daran
und sammelte die Wachteln ein. Wer nur wenig sammelte, kam auf zehn Chomer[e]. Und
sie breiteten sie sich rings ums Lager aus. [33] Aber während sie noch von dem Fleisch aßen,
noch ehe es vertilgt war, entbrannte der Zorn Jahwes gegen das Volk und Jahwe schlug
das Volk mit einer furchtbaren Heimsuchung. [34] Daher heißt jener Ort Kibroth hattaawa[f],
weil man dort die Leute begraben hat, die Gelüste gehabt hatten.
35 [35] Von Kibroth hattaawa zog das Volk weiter nach Chazeroth und sie blieben zu
Chazeroth[f].

Das Murren Mirjams und Aarons.

Mirjam und Aaron bekämpfen Mose wegen seines „kuschitischen" Weibes und leiten aus dieser Mißheirat die Forderung der Gleichstellung mit ihm ab, da Jahwe auch mit ihnen geredet habe. Jahwe entscheidet selbst: er weist auf die Einzigartigkeit seines Verkehrs mit Mose und dessen überragende Stellung im göttlichen Haushalt hin, schlägt Mirjam mit Aussatz, hebt aber, auf Moses Bitte, doch unter harten Worten gegen Mirjam, die Strafe wieder auf.

Der Abschnitt ist nicht einheitlich: V. 1 wird Mose wegen seines „kuschitischen" Weibes angefeindet, V. 2 beanspruchen Mirjam und Aaron dieselbe prophetische Autorität wie Mose; V. 4b und 5b, 9 und 10a, 10b und 10c sind Dubletten, V. 7b fällt aus dem Zusammenhang heraus. Das Zelt außerhalb des Lagers führt auf Anteil von E an dem Abschnitt; auch das kuschitische Weib Moses wird dieser Quelle gehören (vgl. o. S. 101 Anm. d). Da bei J^2 Aaron und Mirjam nicht vorkommen, so muß die andere Quelle J^1 sein. Es geht hier um den prophetischen Vorrang Moses; bei E, nach V. 7b, um Führerschaft anderer Art, am ehesten um den priesterlichen Vorrang, wozu auch der Vorwurf einer ausländischen Heirat paßt. Einen sachlichen Unterschied bedeutet das bei dem Zusammensein von Priesterschaft und Sehertum in der alten Zeit nicht. Der, im übrigen nicht mehr erreichbare, geschichtliche Hintergrund wer-

---

25 Statt MT jāsāphû (und sie taten es nicht wieder) l. entweder mit Sam ja'asephû oder (nach T. Jonathan, V.) jāsûphû. **26** So mit Sam G; MT: Medad.

a Der hebr. Ausdruck redet nach G und J Sir 37, 30 von eintretender Brechruhr. b Von den Versionen teils umgedeutet, teils gestrichen, jedenfalls keine Glosse. c Josua will die prophetische Erregung an den persönlichen Kontakt mit Mose binden. d S. zu Ex 16, 13. „Vom Meere her" muß nicht heißen „von Westen"; Ps. 78, 26 läßt sie von Osten kommen. Die Wachtel ist als schlechter Flieger vom Wind abhängig. e 1 Chomer = 364 Liter! Solche Massen müssen konserviert werden, was durch Luftdörren geschieht. f Kibrot hattaawa („Lustgräber") wollte man in gräberähnlichen Steinhaufen bei Erwēs el-ebēridsch nw. vom (heutigen) Sinai finden: mit Haṣerot hat man ʿAin el-Ḥadra nö. vom Sinai, an der Straße nach ʿAḳaba verglichen. Richtig ist im besten Fall nur eine von beiden Gleichungen, da der Weg vom Sinai nach Norden über den einen oder über den andern Punkt führt.

den Kämpfe innerhalb der Priesterschaft um führende Geltung sein; was „Mirjam" bedeutet, bleibt dunkel. Scheidung der Quellen ist nicht durchführbar; sie sind augenscheinlich unvollständig verwendet worden, aber auch der eine oder andere Zusatz ist gemacht worden.

JE* [1] Mirjam und Aaron aber lehnten sich auf gegen Mose wegen des kuschitischen Weibes, das er genommen hatte; denn er hatte ein kuschitisches Weib genommen[a]. [2] Und sie sprachen: Hat denn Jahwe bloß mit Mose geredet? Hat er nicht auch mit uns geredet? Und Jahwe vernahm es — [3] der Mann Mose aber war überaus sanftmütig, mehr als alle Menschen auf Erden[b] — [4] und Jahwe sprach augenblicklich zu Mose, Aaron und Mirjam: Geht alle drei hinaus zum Offenbarungszelt! Da gingen die drei hinaus. [5] Da fuhr Jahwe in einer Wolkensäule herab, trat unter die Tür des Zelts und rief Aaron und Mirjam; da gingen die beiden hinaus. [6] Er aber sprach: 12 5

Hört meine Worte:
Wenn unter euch ein Prophet ist, ⟨ ⟩
so offenbare ich mich ihm durch Gesichte
⟨und⟩ rede durch Träume zu ihm.
[7] Nicht also mein Diener Mose:
Der ist mit meinem ganzen Hauswesen betraut.
[8] Von Mund zu Mund rede ich mit ihm ⟨ ⟩
und nicht in dunklen Worten,
und die Gestalt Jahwes schaut er[c].
Warum habt ihr euch nicht gescheut,
gegen meinen Diener, gegen Mose, euch aufzulehnen?

[9] Da entbrannte der Zorn Jahwes über sie und er ging weg, [10] und die Wolke wich 10
von dem Zelt. Mirjam aber war plötzlich aussätzig wie Schnee. Und als sich Aaron nach Mirjam umwandte, war sie plötzlich aussätzig geworden. [11] Da sprach Aaron zu Mose: Ach Herr, laß uns nicht dafür büßen, daß wir töricht gehandelt und uns vergangen haben! [12] Laß sie nicht sein wie ⟨. . . . . ⟩ [13] Da schrie Mose zu Jahwe und sprach: ⟨Ach nein⟩! Laß sie doch wieder gesund werden! [14] Da sprach Jahwe zu Mose: ⟨. . . . . ⟩ und ihr Vater ihr ins Gesicht gespuckt hätte, müßte sie sich nicht sieben Tage lang schämen? Sie soll sieben Tage aus dem Lager ausgesperrt bleiben; nachher mag sie wieder aufgenommen werden. [15] Da wurde Mirjam sieben Tage aus dem Lager ausgesperrt. Das Volk aber 15
J zog nicht weiter, bis Mirjam wieder aufgenommen war. [16] Darnach brach das Volk
Pg von Chazeroth auf und lagerte sich in der Wüste Paran.

Die Aussendung der Kundschafter und die Verurteilung des Volkes zu langer Wüstenzeit.

Kap. 13 und 14 berichten in enger Verflechtung von JE einerseits und Pg anderseits über die Aussendung der Kundschafter und ihre Wirkungen. Nach Pg entsendet Mose von der Steppe Paran aus 12 (namentlich aufgeführte?) Kundschafter, je einen aus jedem Stamm, unter ihnen Josua und Kaleb. Diese Kundschafter durchziehen ganz Kanaan bis zum äußersten Norden, kehren nach 40 Tagen um und bringen dem Volk so schlimme Kunde über das von ihnen durchzogene Land, daß es gegen Mose und Aaron zu murren beginnt. Vergebens suchen Josua und Kaleb das Volk zu beschwichtigen; schon gedenkt dieses, Mose und Aaron zu steinigen: da erscheint die Herrlichkeit Jahwes und kündigt als Strafe für die Aufrührer an, daß sie alle, von zwanzig Jahren an und darüber, in der Wüste sterben sollen. Vierzig Jahre sollen sie bis zum Tode des letzten von ihnen in der Wüste umherziehen, entsprechend den vierzig Tagen, in denen sie das Land ausgekundschaftet haben. Die zehn Kundschafter aber, die Schlimmes berichtet hatten, werden mit plötzlichem Tode bestraft.

Der Bericht von JE hat neben dem von P und

---

6 MT nebî'ākèm jahwè ist Textverderbnis; die Uebersetzung nimmt (wie V.) als ursprünglichen Text nābî' bākèm an. — l. mit Sam GS ûbahalôm; MT ohne „und". 8 MT: ûmar'è, entweder Abschreibefehler oder sinnstörende Glosse. 12 MT (laß sie doch nicht sein wie ein Totes, das beim Austritt aus dem Mutterleib . . . . und dessen Fleisch halb verfault ist') ist unmöglicher Satz. Vielleicht ist nach G zu lesen: „laß sie doch nicht sein wie eine Fehlgeburt, die schon tot ist, beim Austritt aus dem Mutterleibe." 13 Statt MT „O Gott!" (?) l. einfacher 'al nā'. 14 Dem Satz fehlt der Anfang. Vielleicht „wenn sie wider Vater und Mutter geredet hätte"?

a Mit dem kuschitischen Weib, das die Glosse von der Zippora unterscheiden will, wird diese selbst gemeint sein, aber nicht so, daß sie als „schwarze Zigeunerin" beschimpft wird, als wenn sie aus Kusch = Nubien wäre, sondern man wird das Wort mit dem Hab 3, 7 neben Midian genannten Kuschan zusammenstellen müssen. b Trotz dem Eindruck, den diese Stelle gemacht hat (vgl. Hbr 12, 3, auch Mt 11, 29) ist diese Umzeichnung des nicht nur in seiner Jugend, sondern auch später (vgl. Ex 32; Nu 11, 11 ff.) ganz andere Züge aufweisenden Mannes junger Eintrag und erweist sich als solcher auch sprachlich. c Von einem Primat Moses wird auch eine streng geschichtliche Betrachtung zu reden haben, freilich mit Verzicht darauf, ihm eine ganz besondere Weise der Offenbarung zu reservieren.

zu dessen Gunsten stark gelitten. Nach Dt 1, 22 werden auf Verlangen des Volks zwölf Männer von Mose als Kundschafter entsendet (13, 17b —20); sie kommen bis Hebron, bringen von dort eine ungeheure Traube mit und berichten Günstiges über das Land, aber, unter Kalebs Widerspruch, Ungünstiges über die Eroberungsmöglichkeit (13, 22—24. 26b—29 .... 30 f. 32b 33); das Volk will entmutigt umkehren, wird (von Kaleb) zum Angriff aufgefordert .... von Jahwe in die Wüste zurückgewiesen (14, 1 z. T. 3 f. ..... 8 f. ..... 23—25), unternimmt jetzt, über das Urteil betrübt, trotz Moses Widerspruch einen Angriff, erleidet aber eine schwere Niederlage (14, 39—45).

Zu JE dürften nicht nur zwei Quellen beigetragen haben (das doppelte Ziel Hebron 13, 22 und Eskol V. 23; unter Umständen auch verschiedener Ausgangspunkt, 13, 25b Kades, dagegen weiter nördlich 14, 25, wenn hier von Rückkehr in die Wüste von Kades geredet wird, wo das Volk nachher ist), sondern es ist zu erwarten, daß alle drei Quellen von JE begründet haben, warum das Volk nicht von Süden her in Palästina eindrang. Tatsächlich tritt dreifache Darstellung mehrfach in Erscheinung: vgl. 13, 18—20 dreimal die Beschaffenheit des Landes, 13, 28. 32b S. 33 dreimal die Riesen, vielleicht auch dreimaliger Zuspruch Kalebs 13, 30; 14, 8. 9. Eine Analyse von JE im einzelnen ist unsicher, nur daß man sagen kann, an 14, 39—45 ist J^1 nicht mehr beteiligt, da diese Quelle die Israeliten Ex 17, 8—16 in der Gegend von Kades mit den Amalekitern, Nu 21, 1—3 gerade bei Chorma mit den Kanaanitern glücklich kämpfen läßt; die Verse 42 und 43 mit ihren Wiederholungen weisen auf Zusammensetzung hin; die Beteiligung von J, genauer J^2, beweist die Lade „inmitten des Lagers". Ob alle drei Quellen von JE das Aussterben der Generation des Auszugs annehmen, ist wegen der dabei entstehenden Schwierigkeit mit Josua mindestens fraglich; J^1 jedenfalls setzt in Jos. 24 die Anwesenheit von Teilnehmern am Auszug voraus; aber auch 14, 23 b redet nur vom Wegsterben der Schuldigen.

Auch größere sekundäre Einfügungen sind erkennbar: 14, 11—20 gehört einem JE_s, der auch V. 21 f. noch beherrscht, während in V. 23—25 quellenhafte Elemente überwiegen dürften. Eine Erweiterung von P sind vielleicht die Namen 13, 4—16, jedenfalls die Verse 14, 27 f. 35 (wie V. 28). Von einer ganz späten Hand ist der Ausdrucksweise nach 14, 30—35, trotz der einseitigen Rücksichtnahme auf V. 24, die dann von einem Glossator berichtigt worden ist.

Die Absicht des Kundschafterberichts ist deutlich. Es galt zu erklären, warum über die Israeliten nach der wunderbaren Errettung aus Aegypten eine so lange Wartezeit bis zum Einzug in das verheißene Land ihrer Väter verhängt war. Die vierzig Jahre des Wüstenzugs gehörten offenbar schon der ältesten Ueberlieferung an (vgl. Am 2, 10; 5, 25).

13 [1] Und Jahwe redete zu Mose also: [2] Entsende Männer, damit sie das Land Kanaan, **Pg**
das ich den Israeliten geben will, auskundschaften; je einen aus dem Stamme seiner Väter ⟨sollst du⟩ entsenden, lauter solche, die Fürsten unter ihnen sind[a]. [3] Da entsandte sie
Mose aus der Wüste Paran nach dem Befehle Jahwes, lauter Männer, die Häupter der
Israeliten waren. [4] Und dies sind ihre Namen: vom Stamme Ruben Sammua, der **Ps?**
Sohn Zakurs; [5] vom Stamme Simeon Saphat, der Sohn Choris; [6] vom Stamme Juda
Kaleb, der Sohn Jephunnes; [7] vom Stamme Issachar Jigal, der Sohn ⟨. . .⟩; [8] ⟨von
Joseph⟩: vom Stamme Ephraim Hosea, der Sohn Nuns; ⟨[11] . .⟩ vom Stamme Manasse
Gaddi, der Sohn Susis; [9] vom Stamme Benjamin Palti, der Sohn Raphus; [10] vom
Stamme Sebulon Gadiel, der Sohn Sodis; [12] vom Stamme Dan Ammiel, der Sohn
Gemallis; [13] vom Stamme Asser Sethur, der Sohn Michaels; [14] vom Stamme Naphtali
Nabi, der Sohn Wophsis; [15] vom Stamme Gad Geuel, der Sohn Machis. [16] Das sind die
Namen der Männer, die Mose aussandte, um das Land auszukundschaften. Hosea aber,
den Sohn Nuns, nannte Mose Josua. [17] Und Mose sandte sie, das Land Kanaan aus- **Pg**
zukundschaften. Und er sprach zu ihnen: Steigt hier hinauf ins Südland und ersteigt **JE**
das Gebirge; [18] seht das Land an, wie es beschaffen ist, und das Volk, das darin wohnt,
ob es stark oder schwach, wenig oder zahlreich ist; [19] und wie das Land beschaffen ist, darin
es wohnt, ob fruchtbar oder schlecht, und wie die Städte beschaffen sind, in denen es wohnt,
ob in Lagern[b] oder in Festungen; [20] auch wie der Boden beschaffen ist, ob fett oder mager,
ob Bäume darauf stehen oder nicht. So zeigt euch nun tapfer und nehmt etwas von den
Früchten des Landes mit. Es war aber gerade die Zeit der ersten Weintrauben. [21] Da **Pg**
stiegen sie hinauf und kundschafteten das Land aus von der Wüste Zin[c] an bis Rechob[d],
wo es nach Chamath hineingeht. [22] Da stiegen sie hinauf ins Südland und ⟨kamen⟩ **JE**
bis Hebron, woselbst sich Achiman, Sesai und Talmai[e], die Sprößlinge Enaks, befanden.
Hebron aber war sieben Jahre vor Zoan in Aegypten gebaut. [23] Als sie nun ins Tal Eskol[f]

---

3 l. mit Sam G tišlaḥ. MT: sollt ihr. **7** der Name des Vaters Jigals ist offenbar fälschlich durch Joseph ersetzt. Dieser gehört höchstwahrscheinlich mit le (lejôsēph) vor V. 8. **8** „vom Stamme Joseph" vor V. 11 wird überflüssig, wenn man lejôsēph vor V. 8 ergänzt und V. 11 hinter V. 8 liest. **22** l. mit Sam wajjābō'û; MT: und er kam.

a wörtlich: „alles ein Fürst unter ihnen." Vielleicht Glosse; die Fürsten der Gemeinde gehören, wie es scheint, meist Ps. **b** der Text ist wahrscheinlich verderbt; Städte sind nicht Lager. **c** die Steppe ṣin westlich von Edom mit dem Hauptort Kadesch Barnea. **d** anderwärts bêt rehôb in der Nähe von Dan im äußersten Norden von Palästina. **e** vgl. Jos. 15, 14. Ri 1, 10. **f** der Name hat sich vielleicht erhalten in bêt iskāhil nördlich von Hebron.

gelangt waren, schnitten sie dort eine Rebe mit einer Weintraube ab und trugen sie zu zweien an einer Stange; auch einige Granatäpfel und einige Feigen. 24 Jene Oertlichkeit nennt man Tal Eskol wegen der Traube, die die Israeliten dort abgeschnitten haben.

Pg 25 Nach Verlauf von vierzig Tagen aber, nachdem sie das Land ausgekundschaftet hatten, 25
kehrten sie um. 26 Und sie zogen hin und gelangten zu Mose und Aaron und zu der ganzen
JE Gemeinde der Israeliten in die Wüste Paran nach Kades; und sie brachten ihnen und
der ganzen Gemeinde Bescheid und zeigten ihnen die Früchte des Landes. 27 Und sie erzählten ihm und sprachen: Wir sind in das Land gelangt, in das du uns gesandt hast.
28 Allerdings fließt es über von Milch und Honig, und dies hier sind Früchte von ihm;
aber freilich das Volk, das im Lande wohnt, ist stark und die Städte sind fest ⟨. . . . .⟩ sehr
R groß; dazu haben wir dort auch die Sprößlinge Enaks[a] erblickt. 29 Die Amalekiter bewohnen das Südland, die Chittiter, Jebusiter und Amoriter bewohnen das Gebirge, die
JE Kanaaniter wohnen am Meer und zur Seite des Jordans. 30 Kaleb[b] aber beschwichtigte 30
das Volk ⟨gegenüber Mose⟩ und rief: Wir wollen dennoch hinaufziehen und es erobern,
denn wir können es recht gut bewältigen! 31 Jedoch die Männer, die mit ihm hinaufgezogen
waren, riefen: Wir sind nicht imstande, gegen dieses Volk zu ziehen, denn es ist für uns
zu stark!

Pg 32 Und sie berichteten den Israeliten schlimme Dinge über das Land, das sie ausgekundschaftet hatten, und sprachen: das Land, das wir durchzogen haben, um es auszu-
JE kundschaften, das frißt seine Bewohner; und alles Volk, das wir darin sahen, waren
hochgewachsene Leute. 33 Und wir sahen dort die Riesen, die Enakiter, die zu den Riesen gehören[c]: da kamen wir uns vor, wie Heuschrecken, und ebenso kamen wir ihnen vor.

PgEJ 1 Da erhob die ganze Gemeinde da erhoben sie ihre Stimme und das Volk 14
Pg weinte in jener Nacht 2 und sämtliche Israeliten murrten wider Mose und Aaron,
und die ganze Gemeinde sprach zu ihnen: Ach, wären wir doch in Aegypten gestorben
JE oder wären wir doch hier in der Wüste gestorben! 3 Warum will uns doch Jahwe in
dieses Land bringen, damit wir durch das Schwert fallen? Unsere Weiber und kleinen
Kinder aber werden Feindesbeute werden. Wäre es nicht das Beste für uns, wir kehrten
nach Aegypten zurück? 4 Und sie sprachen einer zum andern: Laßt uns einen Anführer
Pg wählen und nach Aegypten zurückkehren! 5 Da fielen Mose und Aaron vor der ganzen 5
versammelten Gemeinde der Israeliten auf ihr Angesicht. 6 Josua aber, der Sohn Nuns,
und Kaleb, der Sohn Jephunnes, die das Land mit ausgekundschaftet hatten, zerrissen
ihre Kleider 7 und sprachen zur ganzen Gemeinde der Israeliten also: Das Land, das
JE wir durchzogen haben, um es auszukundschaften, ist ein überaus schönes Land. 8 Wenn
uns Jahwe geneigt ist, so wird er uns in dieses Land bringen und es uns geben — ein
Land, das von Milch und Honig überfließt! 9 Nur dürft ihr euch nicht gegen Jahwe empören und dürft euch nicht fürchten vor den Bewohnern des Landes, denn wir werden
sie zerbeißen[d]. Ihr Schutz ist von ihnen gewichen, während mit uns Jahwe ist; fürchtet
Pg sie nicht! 10 Als nun die ganze Gemeinde gedachte, sie zu steinigen, da erschien die 10
JEs Herrlichkeit Jahwes vor allen Israeliten am Offenbarungszelt. 11 Und Jahwe sprach
zu Mose: Wie lange wird mich dieses Volk verhöhnen und wie lange werden sie mir nicht
Glauben schenken trotz aller der Zeichen, die ich unter ihnen getan habe! 12 Ich will sie
durch die Pest töten und sie hinwegtilgen und will dich zum Stammvater eines Volkes
machen, das größer und zahlreicher ist als sie[e]! 13 Da sprach Mose zu Jahwe: ⟨ . . 14 . . ⟩
sie haben gehört, daß du, Jahwe, inmitten dieses Volkes bist, der sich Auge gegen Auge
geoffenbart hat, du, Jahwe, indem deine Wolke über ihnen steht, und in einer Wolkensäule
schreitest du bei Tag vor ihnen her und in einer Feuersäule des Nachts. 15 Wenn du 15
nun dieses Volk töten wirst, wie einen Mann, so werden die Völker, die die Kunde von

---

28 Der Text scheint etwas verletzt; G hat drei Prädikate für die Städte: fest, ummauert, sehr groß. 30 Der Ausdruck ist sehr hart; vielleicht ist ʾel môšè Glosse.

13. 14 wörtlich „und die Aegypter werden hören, daß du dieses Volk durch deine Macht aus ihrer Mitte heraufgeführt hast; 14 und sie werden sprechen zu den Bewohnern dieses Landes“ . . . diesem verderbten Text ist schwerlich abzuhelfen durch die Lesart: „die Aegypter haben gehört“ usw. oder „und die Bewohner dieses Landes haben gehört“.

a Die Enakiter, ein im Süden wohnendes und von Juda vertriebenes (vgl. Jos 15, 14. Ri 1, 10. 20), seis vorkanaanitisches, seis kanaanitisches Volk. Ihr Name, die „Langen“, wird sie ursprünglich als Herrenvolk bezeichnen (vgl. 1 Sa 10, 23); die an unserer Stelle nachwirkende Furcht vor ihnen hat den Namen nachher als „Riesen“ gedeutet. b Kaleb ist anderwärts der Stammvater der Kalibbiter, eines nachmals mit Juda verschmolzenen und in diesem Stamm zu führender Stellung gelangten Zweigs der Kenissiter (vgl. Jos 14, 6 ff.; 15, 16 ff.; Ri 1, 12 ff.; 1 Sam 30, 14); erst bei P erscheint er als Judäer von reinem Stamm — vielleicht nach Vorgang von E? c Glosse, noch nicht in G; der Glossator will die Enakiter in V. 28 zusammenbringen mit den nephîlîm, Riesen, die Ge 6, 4 erwähnt sind. d wörtlich: sie sind unser Brot. e vgl. dasselbe Erbieten Gottes gegen Mose Ex 32, 10.

dir vernommen haben, also sprechen: 16 Weil Jahwe nicht imstande war, dieses Volk in
das Land zu bringen, das er ihnen zugeschworen hatte, darum schlachtete er sie ab in der
Wüste. 17 Möchte sich doch nun ⟨deine⟩ Macht, o Herr, groß erzeigen, wie du verheißen
hast, als du sprachst: 18 Jahwe ist langsam zum Zorn und reich an Huld, er vergibt Missetat
und Uebertretung; aber er läßt nicht ganz ungestraft, sondern ahndet Väterschuld an den
Kindern, am dritten und am vierten Glied[a]. 19 Vergib doch die Missetat dieses Volkes
kraft deiner großen Huld und wie du von Aegypten an bis hieher diesem Volke vergeben
20 hast! 20 Jahwe antwortete: Ich vergebe, wie du erbeten hast. 21 Aber wahrlich: so wahr
ich lebe und so gewiß die ganze Erde der Herrlichkeit Jahwes voll werden soll, 22 die Männer
alle, die meine Herrlichkeit und die Zeichen, die ich in Aegypten und in der Wüste getan
habe, gesehen und mich dennoch nun zehnmal[b] versucht haben und ungehorsam gegen mich
gewesen sind, 23 sie sollen das Land nicht zu sehen bekommen, das ich ihren Vätern zu- JE*
geschworen habe, ... [c] keiner von allen, die mich gelästert haben, soll es zu sehen
bekommen. 24 Meinen Knecht Kaleb aber, weil ein anderer Geist mit ihm war und er
mir vollen Gehorsam erwiesen hat, den will ich in das Land bringen, in das er gegangen
25 war, und seine Nachkommen sollen es in Besitz nehmen. 25 Die Amalekiter aber und die Kanaaniter
wohnen in der Niederung[d]. Morgen wendet euch und zieht in die Wüste in der Richtung nach
dem Schilfmeer zu! 26 Und Jahwe redete zu Mose und Aaron also: 27 Wie Pg Ps
lange soll dieser bösen Gemeinde es hingehen, daß sie wider mich murrt? Das Murren
der Israeliten, das sie wider mich erhoben, habe ich gehört! 28 Sage zu ihnen: So
wahr ich lebe, ist der Spruch Jahwes: ganz so, wie ihr es laut vor mir ausgesprochen
habt, will ich mit euch verfahren. 29 In dieser Wüste sollen eure Leiber fallen, und Pg
zwar so viele eurer gemustert wurden[e], nach eurer vollen Zahl, von zwanzig Jahren an und
30 darüber, die ihr wider mich gemurrt habt! 30 Von euch soll keiner hineinkommen in das R
Land, darin euch wohnen zu lassen ich mit erhobener Hand versprochen habe, außer Kaleb,
der Sohn Jephunnes und Josua, der Sohn Nuns[f]. 31 Eure kleinen Kinder aber, von denen ihr
sagtet, sie würden Feindesbeute werden — die werde ich hineinbringen, damit sie das Land
⟨in Besitz nehmen⟩, das ihr verschmäht habt. 32 Eure eigenen Leiber aber sollen in dieser
Wüste fallen. 33 Eure Söhne aber sollen vierzig Jahre lang in der Wüste weiden und so
euern Abfall büßen, bis eure Leiber in der Wüste aufgerieben sind. 34 Entsprechend den Pg
vierzig Tagen, in denen ihr das Land ausgekundschaftet habt — jeden Tag zu einem Jahre
gerechnet — sollt ihr eure Verschuldungen büßen vierzig Jahre lange, daß ihr inne werdet,
35 was es sei, wenn ich die Hand abziehe! 35 Ich, Jahwe, habe es gesagt; wahrlich, so Ps
will ich verfahren mit dieser ganzen bösen Gemeinde, die sich wider mich zusammengerottet
hat; in dieser Wüste sollen sie aufgerieben werden und da sollen sie sterben. 36 Die Pg
Männer aber, die Mose ausgesandt hatte, das Land auszukundschaften, und die nach ihrer
Rückkehr die ganze Gemeinde dazu gebracht hatten, wider ihn zu murren, indem sie schlimme
Dinge über das Land berichteten, — 37 diese Männer, die schlimme Dinge über das Land
berichtet hatten, starben vor Jahwe eines plötzlichen Todes. 38 Nur Josua, der Sohn Nuns,
und Kaleb, der Sohn Jephunnes, blieben von den Männern, die zur Auskundschaftung
des Landes ausgezogen waren, am Leben.

39 Als nun Mose allen Israeliten diese Worte überbrachte, da wurde das Volk sehr J[c]
40 betrübt. 40 Und am andern Morgen früh zogen sie hinauf auf die Höhe des Gebirgs und
sprachen: Wir sind bereit, hinaufzuziehen in das Gebiet, von dem Jahwe geredet hat;
denn wir haben uns vergangen. 41 Mose aber erwiderte: Warum wollt ihr denn den Befehl
Jahwes übertreten? Das wird nicht gelingen! 42 Zieht nicht hinauf, denn Jahwe ist nicht
in eurer Mitte, ihr werdet sonst geschlagen vor euren Feinden fliehen. 43 Denn die Amale-
kiter und Kanaaniter stehen euch dort gegenüber, und ihr werdet durch das Schwert fallen.
Nachdem ihr euch nun einmal von Jahwe abgewendet habt, wird Jahwe nicht mit euch
sein! 44 Sie aber blieben hartnäckig dabei, auf die Höhe des Gebirges zu ziehen; dagegen
45 kamen die Lade mit dem Gesetze[g] Jahwes und Mose nicht aus dem Lager. 45 Da stiegen die
Amalekiter und Kanaaniter, die auf jenem Gebirge wohnten, herab und schlugen sie und
zersprengten sie bis Chorma.

---

17 l. mit G kôḥ[a]kā. 31 l. mit G wejārēšû; MT: kennen lernen.

a vgl. Ex 34, 6 f. b natürlich runde Zahl und nicht nachzurechnen. c Es dürfte nach G einzusetzen sein, was auch Dt 1, 39 hier gelesen hat: sondern ihre Kinder, die hier stehen, die nicht gut und nicht bös unterscheiden, denen will ich das Land geben. d jedenfalls hier Glosse; wenn quellenhaft, dann vielleicht ursprünglich zu V. 43 gehörig. e Wenn Kap. 1 Ps gehört, ist die Anspielung auf die Musterung Glosse. f schon durch die Stellung hinter Kaleb als Glosse erwiesen. g wie anderwärts in älteren Stellen Glosse auf Grund der deuteronomistischen Annahme, daß in der hl. Lade die Gesetzestafeln aufbewahrt gewesen seien. Sie ist auch hier deutlich Repräsentation des Kriegsgottes Jahwe.

Vorschriften in betreff der Speis- und Trankopfer, des Erstlingskuchens und der Sühnopfer. Steinigung eines Sabbatschänders. Vorschrift in betreff der Quasten an den Kleidern.

Kap. 15 zerfällt in fünf völlig von einander verschiedene Abschnitte: 1. V. 1—16: Ein Nachtrag zu den Opfergesetzen in Lv 1—3. Er betrifft das Quantum von Mehl, Oel und Wein, welches auf die den Brandopfern und Heilsopfern beizugebenden Speis- und Trankopfer zu verwenden ist; dieses Quantum (vgl. dazu Ex 29, 40) steigert sich mit dem Werte des Tieres, das dargebracht wird. Denselben Bestimmungen wie der Landeseingeborene unterliegt auch der Fremde. — 2. V. 17—21: die Verpflichtung zu einer Hebe von dem Schrotmehl (oder Teig); vgl. Neh 10, 38. — 3. V. 22—31: ein Nachtrag zum Sündopfergesetz in Lv 4, 13 ff. Die Gesamtgemeinde hat im Fall einer unwissentlichen Verfehlung außer einem Farren auch einen Ziegenbock zum Sündopfer darzubringen, ein einzelner, der sich verfehlt, eine einjährige Ziege (Lv 4, 28: eine Ziege); von der Ersetzung dieses Opfers durch Tauben oder ein Speisopfer, die Lv. 5, 7 ff. den Armen gestattet, ist keine Rede mehr. Vorsätzliche Gesetzesübertretung zieht Ausrottung nach sich. — 4. V. 32—36: Bericht über eine Steinigung wegen Sabbatsentheiligung durch Holzlesen (nach V. 32 aus einer Zeit, wo die Israeliten nicht mehr in der Steppe waren). Der ganze Vorgang erinnert stark an Lv 24, 10 ff. Bereits Ex 31, 14 f.; 35, 2 ist auf die Entheiligung des Sabbats durch Arbeit Todesstrafe gesetzt. Der Bericht ist wohl hier eingeschoben als Beispiel eines vorsätzlich („mit erhobener Hand" V. 30) begangenen Frevels. — 5. V. 37—41: Die Verpflichtung, an den Enden des Kleides Quasten nebst einer Schnur von blauem Purpur anzubringen, um so beständig an die Gebote Jahwes erinnert zu werden. Ohne Zweifel liegt hier die theologische Umdeutung einer alten Sitte vor, für welche die Quasten und Schnüre vielmehr die Bedeutung von Amuletten hatten (vgl. die Note zu Ge 38, 18). Die Anbringung solcher Quasten „an den vier Zipfeln des Obergewandes" gebietet auch Dt 22, 12. Das Gesetz zeigt die Art von Ph.

Ps

1 Und Jahwe redete zu Mose also: 2 Rede zu den Israeliten und sprich zu ihnen: 15
Wenn ihr in das Land kommt, wo ihr wohnen sollt, das ich euch geben werde, 3 und Jahwe
ein Feueropfer bereiten wollt, es sei nun ein Brandopfer oder ein Schlachtopfer, um ein
Gelübde abzutragen oder als freiwillige Gabe oder bei euren Festen, um Jahwe einen
lieblichen Geruch zu bereiten, von den Rindern oder den Schafen, 4 so soll der, welcher
Jahwe seine Opfergabe darbringt, als Speisopfer ein Zehntel (Epha) Feinmehl, das mit
einem Viertel Hin[a] Oel angemacht ist, darbringen. 5 An Wein zum Trankopfer aber sollst 5
du zu Brandopfern oder zu Schlachtopfern ein Viertel Hin für jedes Lamm herrichten.
6 Für einen Widder dagegen sollst du als Speisopfer zwei Zehntel (Epha) Feinmehl,
das mit einem Drittel Hin Oel angemacht ist, herrichten, 7 und an Wein zum Trankopfer
ein Drittel Hin; (so) wirst du Jahwe einen lieblichen Geruch[b] darbringen. 8 Wirst du aber
einen jungen Stier als Brandopfer oder Schlachtopfer herrichten, zur Abtragung eines
Gelübdes oder als Heilsopfer für Jahwe, 9 so ⟨sollst du⟩ zu dem jungen Rinde drei Zehntel
Feinmehl, die mit einem halben Hin Oel angemacht sind, als Speisopfer darbringen; 10 an 10
Wein zum Trankopfer aber sollst du ein halbes Hin darbringen, als ein Jahwe dargebrachtes
Feueropfer lieblichen Geruchs[b]. 11 So soll verfahren werden bei jedem Rind, bei jedem
Widder und bei jedem Lamm von den Schafen oder den Ziegen. 12 Entsprechend der
Anzahl, die ihr herrichtet, habt ihr Stück für Stück bei einem jeden so zu verfahren. 13 Jeder
Landeseingeborene hat nach diesen Bestimmungen zu verfahren, wenn er Jahwe ein
Feueropfer lieblichen Geruchs darbringt. 14 Und wenn sich ein Fremder bei euch aufhält
oder ein solcher, der irgend einmal unter euch ist und ein Feueropfer lieblichen Geruchs für
Jahwe herrichtet, so soll er ebenso verfahren, wie ihr verfahrt. 15 ⟨ ⟩ Einerlei Satzung 15
gilt für euch, wie für den Fremden, der sich ⟨bei euch⟩ aufhält. Das ist eine für alle Zeiten
und Geschlechter geltende Satzung; wie für euch gilt sie für den Fremden vor Jahwe. 16 Ein
und dieselbe Bestimmung und Ordnung gilt für euch und für den Fremden bei euch.
17 Und Jahwe redete zu Mose also: 18 Rede zu den Israeliten und sprich zu ihnen:
Wenn ihr in das Land kommt, in das ich euch bringen werde, 19 so sollt ihr, wenn ihr von
dem Brote des Landes eßt, Jahwe eine Hebe abgeben. 20 Als Erstling eures Schrot- 20
mehls[c] sollt ihr einen Kuchen als Hebe abgeben; ebenso, wie die Hebe von der Tenne,
sollt ihr sie abgeben. 21 Von den Erstlingen eures Schrotmehls sollt ihr Jahwe eine Hebe
geben, von Geschlecht zu Geschlecht.

---

9 l. entsprechend der 2 Person in V. 8 und 10 wehikrabtā. **15** streiche hakkāhāl, welches höchstens als sog. casus pendens „was die Gemeinde betrifft" gefaßt werden könnte. — ergänze mit V. 16 das unentbehrliche ʾittekèm.

a vgl. S. 145, Note b. b sehr auffällig wäre, wenn hier wie V. 10 das Trankopfer als ein Opfer lieblichen Geruchs bezeichnet würde, während es doch nicht mit verbrannt, sondern, wenigstens zur Zeit von Jesus Sirach 50, 16 (G, Syr, nicht im hebr. Text) am Fuß des Altars ausgegossen wurde. Vielleicht gilt die Formel der gesamten Opferkombination. c die Bedeutung des Worts ist unsicher; es könnte damit auch „Teig" gemeint sein.

22 Und wenn ihr euch unvorsätzlich vergeht und irgend eines dieser Gebote, die Jahwe
Mose aufgetragen hat, nicht befolgt, 23 irgend etwas von dem, was euch Jahwe durch Mose
hat befehlen lassen, von dem Tage an, an welchem Jahwe Gebote gab und weiterhin, von
Geschlecht zu Geschlecht, 24 so soll, wenn das Versehen unwissentlich von der Gemeinde
begangen worden ist, die ganze Gemeinde einen jungen Stier zum Brandopfer herrichten,
zu einem lieblichen Geruch für Jahwe, nebst dem zugehörigen Speisopfer und Trank-
25 opfer, wie es sich gebührt, und einen Ziegenbock zum Sündopfer, 25 und der Priester
soll für die ganze Gemeinde der Israeliten Sühne schaffen, und es wird ihnen vergeben
werden, denn es war ein Versehen, und sie haben ihre Opfergabe in Gestalt eines Feueropfers
für Jahwe, dazu ihr Sündopfer vor Jahwe wegen ihres Versehens dargebracht. 26 So wird
dann der ganzen Gemeinde der Israeliten, sowie dem Fremden unter ihnen vergeben
werden; denn ⟨das⟩ Versehen fiel dem ganzen Volke zur Last. 27 Wenn sich dagegen ein
einzelner unvorsätzlich vergeht, so hat er eine einjährige Ziege als Sündopfer darzubringen.
28 Und der Priester soll für den, der sich durch sein Versehen unvorsätzlich gegen Jahwe
vergangen hat, Sühne schaffen, indem er die Sühnegebräuche für ihn vollzieht, so wird ihm
vergeben werden. 29 Für den Landeseingeborenen unter den Israeliten, wie für den
Fremden unter ihnen — ein und dieselbe Bestimmung gilt für euch, wenn jemand unvor-
30 sätzlich etwas tut. 30 Wenn aber jemand vorsätzlich sündigt, sei's Landeseingeborener oder
Fremder, der lästert Jahwe; weggetilgt soll ein solcher werden aus seinen Volksgenossen.
31 Denn er hat das Wort Jahwes verachtet und sein Gebot gebrochen; unerbittlich weg-
getilgt soll ein solcher werden — seine Verschuldung lastet auf ihm!

32 Während die Israeliten in der Steppe waren, trafen sie einen Mann, wie er am
Sabbattage Holz las. 33 Da brachten ihn die, welche ihn beim Holzlesen betroffen hatten,
zu Mose und Aaron und zu der ganzen Gemeinde, 34 und man legte ihn in Gewahrsam,
35 denn es gab noch keine Bestimmung darüber, was mit ihm zu geschehen habe. 35 Jahwe
aber sprach zu Mose: Der Mann ist mit dem Tode zu bestrafen; die ganze Gemeinde soll
ihn außerhalb des Lagers steinigen! 36 Da führte ihn die ganze Gemeinde hinaus vor das
Lager und steinigte ihn zu Tode, wie Jahwe Mose befohlen hatte.

37 Und Jahwe sprach zu Mose also: 38 Rede zu den Israeliten und sprich zu ihnen, Ph?
sie sollen sich Quasten an den Zipfeln ihrer Kleider machen, sie und ihre Nachkommen,
und an jeder Zipfelquaste eine Schnur von blauem Purpur anbringen. 39 Das soll euch ein
⟨Zeichen⟩ sein: wenn ihr es ansieht, so sollt ihr aller Gebote Jahwes gedenken, daß ihr nach
ihnen tut und nicht abschweift nach den Gelüsten eurer Herzen und Augen, durch die ihr
40 euch verführen laßt; 40 damit ihr aller meiner Gebote eingedenk seid und nach ihnen tut und
so heilig seid vor eurem Gott. 41 Ich bin Jahwe, euer Gott, der euch aus Aegypten wegge-
führt hat, um euer Gott zu sein, ich, Jahwe, euer Gott!

Der Aufruhr Korachs, Dathans und Abirams und seine Folgen.

Ganz deutlich sind in Kap. 16 zwei ganz verschiedene Berichte über Empörungen, die gegen Mose (und Aaron) angezettelt waren, zu einem Ganzen verschmolzen. Und zwar berichtet JE über eine politische Empörung der Rubeniten Dathan und Abiram gegen Mose; sie weigern sich (V. 12 ff.), zu Mose zu kommen, lassen ihm aber höhnische Reden entbieten. Hierauf begibt sich Mose selbst zu ihnen, findet sie vor der Tür ihrer Zelte und kündigt allem Volk ein unerhörtes Strafgericht über die Empörer an: in der Tat werden sie sogleich samt Weibern und Kindern von der Erde verschlungen.

Der Ausdrucksweise nach geht der Anteil von JE in der Hauptsache auf J^2 zurück. Doch fehlt es nicht an Spuren des Hereinwirkens einer zweiten Quelle, wohl E: wenn man auch in V. 31b und 32a, 33a und 33b keine Dubletten, sondern eine in der Ungewöhnlichkeit des Vorgangs begründete Abundanz des Ausdrucks finden will, so sind doch in V. 27, freilich im Deutschen nicht recht ausdrückbar, Weiber und Kinder zweimal genannt; höchst auffallend ist in V. 15 die Wendung, die einen Streit um das Kultusrecht voraussetzt (doch s. Anm. z. St.)

Auch der Anteil von P ist nicht einfach, sondern es laufen zweierlei Darstellungen durcheinander: nach Pg bestreitet ein Laie Korach (1 Chr. 2, 43 ein judäisches Geschlecht des Namens) das ausschließliche Kultusrecht Aarons, d. h. des Stammes Levi, nach Ps ein Levit Korach das ausschließliche Kultusrecht Aarons d. h. der Priesterschaft im engern Sinn. Nach Pg empört sich Korach mit 250 Anhängern gegen das von Mose vertretene Sonderrecht Aarons; Mose ladet die Leute zu einem Gottesurteil vor das Heiligtum; sie erscheinen mit Räucherpfannen; nachdem die übrige Gemeinde sich auf göttlichen Befehl zurückgezogen hat, geht Feuer von Jahwe aus und verzehrt die Frevler; Tags darauf murrt die Gemeinde über das Strafgericht; Jahwe will sie vertilgen, aber Aaron bringt die schon ausgebrochene Plage durch eine Räucherung zum Stillstand; der nun ausbrechenden Angst des Volks vor dem gefährlichen Heiligtum begegnet die Kap. 18, 1—7 folgende Ordnung des Dienstes an diesen. In diese Darstellung haben verschiedene Ps-Hände eingegriffen:

26 l. haśśegāgā; MT: durch V. soll euch zu einer Quaste gereichen.

39 l., wie der Sinn fordert, le'ôt; MT: und es

16, 7b—11 macht aus Korach einen Leviten; V. 16 f. nimmt ein R, mit dritter Anrede an Korach, nach dem Einsatz von JE den Faden von P V. 6 f. wieder auf und läßt dabei, gegen die Voraussetzung von V. 5—7, Aaron mit einer Räucherpfanne in der Hand in eine Art Konkurrenz mit den Empörern treten; einem Ps gehört auch V. 19—22, denn V. 19 (vgl. auch 17, 7) greift über V. 18 zurück und die Ausdrucksweise von V. 21 f. ist nicht die von Pg. In Kap. 17 steht V. 1—5 in Widerspruch zu Ex 27, 2; 38, 2, wornach der Altar längst mit Kupfer überzogen ist, und in V. 16—26, der eindrucksvollen Erzählung vom grünenden Stab Aarons, handelt es sich zwar wie bei Pg in Kap. 16 um das Vorrecht des ganzen Stammes Levi, aber dieses ist durch die Gottesurteile 16, 35 und 17,6—14 genügend gesichert; tatsächlich greift V. 27 f. über V. 16—26 auf V. 6—15 zurück; auch stößt sich der Stab Aaron-Levis mit dem Wunderstab Aarons in Ex 6 ff. So wird 17, 16—26 als eine erbauliche Haggada anzusehen sein. Daß Ps sehr verschiedene Hände bedeutet, zeigt sich u. a. auch darin, daß 17, 1—5 nur den Brandopferaltar, noch nicht den Räucheraltar voraussetzt. Was für Kämpfe innerhalb des Kultuspersonals von Jerusalem hinter der Umbildung der Korachgeschichte von Pg durch Ps stehen, entzieht sich unserer Kenntnis. Daß ernste Auseinandersetzungen stattgefunden haben, verraten auch andere Ps-Stücke im Gesetz.

Pg + Ps 1 + JE [1] ⟨Es empörte sich aber⟩ Korach, der Sohn Jizhars, des Sohnes Kahaths, 16
des Sohnes Levis, und Dathan und Abiram, die Söhne Eliabs, ⟨des Sohnes Pallus,
des Sohnes Rubens⟩[a]. [2] Die empörten sich gegen Mose und zweihundertundfünfzig
Männer aus den Israeliten Fürsten der Gemeinde, Vertreter des Volks, hoch-
Pg angesehene Männer. [3] Und sie scharten sich wider Mose und Aaron zusammen und sprachen zu ihnen: Laßt's nun genug sein! denn die ganze Gemeinde, alle miteinander sind
heilig, und Jahwe ist unter ihnen: warum erhebt ihr euch da über die Gemeinde Jahwes?
[4] Als Mose das hörte, fiel er auf sein Angesicht. [5] Sodann antwortete er Korach und seiner 5
ganzen Rotte also: Morgen wird Jahwe kund tun, wer ihm angehört und wer heilig ist,
so daß er ihn sich nahen läßt; und wen er sich erwählt, den wird er sich nahen lassen! [6] Tut
folgendes: Nehmt euch Räucherpfannen, Korach und seine ganze Rotte, [7] tut Feuer darein
und legt morgen vor Jahwe Räucherwerk darauf; wen dann Jahwe erwählt[b], der soll
Ps als heilig gelten. Laßt's nun genug sein, ihr Söhne Levis!
[8] Und Mose sprach zu Korach: Hört doch ihr Söhne Levis! [9] Ists euch nicht genug,
daß euch der Gott Israels aus der Gemeinde Israels ausgesondert hat, um euch sich nahen
zu lassen, damit ihr den Dienst an der Wohnung Jahwes verrichtet und vor der Gemeinde
stehet mit dem Dienst an ihr? [10] Und er ließ dich samt allen deinen Brüdern, den Söhnen 10
Levis, sich nahen, und nun verlangt ihr auch noch Priesterwürde? [11] Somit rottet ihr euch
wider Jahwe zusammen, du und deine ganze Rotte — denn was ist Aaron, daß ihr wider
ihn murrt?
JE [12] Und Mose sandte hin, um Dathan und Abiram, die Söhne Eliabs, zu rufen; sie
erwiderten jedoch: Wir kommen nicht! [13] Ists nicht genug damit, daß du uns aus einem
Lande, das von Milch und Honig überfloß, hergeführt hast, um uns in der Wüste umkommen zu lassen, daß du dich auch noch zum Herrscher über uns aufwerfen willst? [14] Ja,
fein hast du uns in ein Land gebracht, das von Milch und Honig überfließt, und uns Felder
und Weinberge zum Besitz gegeben! Meinst du, du könntest diese Leute blind machen?
Wir kommen nicht! [15] Da wurde Mose sehr zornig und sprach zu Jahwe: Wende dich nicht 15
zu ⟨ihrem Opfer⟩! Keinem von ihnen habe ich auch nur einen Esel genommen, keinem
von ihnen etwas zu Leide getan!
R [16] Da sprach Mose zu Korach: Du und deine ganze Rotte, erscheinet morgen vor Jahwe
— du und sie und Aaron! [17] Und nehmt ein jeder seine Räucherpfanne, tut Räucherwerk
darauf und bringt dann ein jeder seine Räucherpfanne vor Jahwe — zweihundertundfünfzig
Pg Räucherpfannen — auch du und Aaron, ein jeder seine Räucherpfanne. [18] Da nahmen
sie ein jeder seine Räucherpfanne, taten Feuer darauf und legten Räucherwerk darauf.
Sodann stellten sie sich vor der Türe des Offenbarungszeltes auf, ebenso Mose und Aaron.
Ps [19] Und Korach versammelte wider sie die ganze Gemeinde vor die Türe des Offenbarungszeltes. Da erschien der ganzen Gemeinde die Herrlichkeit Jahwes. [20] Und Jahwe 20

---

1 l. statt des unmöglichen MT (da nahm Korach) etwa wajjāḳom. Doch ist offenzuhalten, daß es ursprünglich hieß: Es nahm zu sich Korach . . . . 250 Mann. In V. 1—3 sind die verschiedenen Textelemente so gemischt, daß man sie einzeln nicht glatt auslösen kann. — MT liest: „und On, der Sohn des Peleth, die Söhne Rubens". Für „die Söhne" ist unbedingt mit Sam G „des Sohnes" zu lesen. Ein On, Sohn Peleths. ist aber den Geschlechterverzeichnissen Rubens vollständig unbekannt, vielmehr erscheint überall (Ge 46, 9. Ex 6, 14. Nu 26, 5. 1 Chr 5, 3) Pallu als zweiter Sohn Rubens. Darnach ist oben korrigiert. 15 Ueber diese Wendung vgl. Vorbemerkung. Vielleicht ist aber minḥātām für ein anderes Wort verschrieben.

a Dt 11, 6 (welche Stelle naturgemäß nur den Bericht über Dathan und Abiram, nicht den über Korach kennt) heißt Eliab kurzweg ein Sohn Rubens. b wie das vor sich gehen soll, wird nicht angedeutet.

redete mit Mose und Aaron also: 21 Sondert euch ab von dieser Gemeinde, daß ich sie im Nu vertilge! 22 Da fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: O Gott, du Gott der Lebensgeister alles Fleisches! Willst du, wenn ein Mann sündigt, über die ganze Gemeinde zürnen?
23 Da redete Jahwe zu Mose also: 24 Rede zu der Gemeinde und gebiete ihr: Pg
zieht euch zurück aus dem Bereiche der Wohnung[a] Korachs, Dathans und Abirams! R
25 25 Hierauf begab sich Mose hin zu Dathan und Abiram und die Vornehmsten der Is- JE + Pg
raeliten folgten ihm. 26 Und er redete zu der Gemeinde also: Tretet weg von den Zelten dieser gottlosen Männer und berühret nichts von dem, was ihnen gehört, damit ihr nicht mit hinweggerafft werdet durch alle ihre Sünden. 27 Da zogen sie sich zurück aus dem Bereiche der Wohnung[b] Korachs, Dathans und Abirams. Dathan aber JE
und Abiram waren herausgetreten und hatten sich vor der Tür ihrer Zelte aufgestellt, samt ihren Weibern und Kindern und ihren Angehörigen. 28 Da sprach Mose: Daran sollt ihr erkennen, daß Jahwe mich gesandt hat, um alle diese Taten zu verrichten, daß es also nicht von mir ausgesonnen ist: 29 wenn diese sterben werden, wie alle Menschen sterben, und ihnen nur widerfährt, was allen Menschen widerfährt, so hat mich Jahwe nicht gesandt.
30 30 Wenn aber Jahwe etwas Unerhörtes schafft und die Erde ihren Mund auftut und sie mit allem, was ihnen gehört, verschlingt und sie lebendig in die Unterwelt hinabfahren — dann werdet ihr erkennen, daß diese Männer Jahwe gelästert haben! 31 Und wie er mit dieser seiner Rede zu Ende gekommen war, spaltete sich der Boden unter ihnen, 32 und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang sie samt ihren Familien und allen den R
Leuten, die Korach gehörten, und der gesamten Habe[c]. So fuhren sie mit allem, JE
was ihnen gehörte, lebendig hinab in die Unterwelt, und die Erde schloß sich über ihnen, so daß sie mitten aus der Gemeinde verschwunden waren. 34 Und ganz Israel, das rings um sie her war, floh bei ihrem Geschrei, denn sie dachten: die Erde könnte uns auch verschlingen!
35 35 Und es ging Feuer aus von Jahwe und verzehrte die zweihundertundfünfzig Pg
Männer, die das Räucherwerk darbrachten.
17 1 Und Jahwe redete zu Mose also: 2 Sage Eleasar[d], dem Sohne Aarons, des Ps
Priesters, er soll die Räucherpfannen von der Brandstätte aufheben, und streue das Feuer in einiger Entfernung von hier aus[e], denn sie sind heilig, 3 〈 〉 die Räucherpfannen dieser Männer, die um den Preis ihres Lebens gefrevelt haben, und man soll daraus gehämmerte Bleche machen als Ueberzug für den Altar, denn sie haben sie vor Jahwe hingebracht, so sind sie heilig geworden[f] und sie sollen nun den Israeliten als ein Wahrzeichen dienen. 4 Da nahm Eleasar, der Priester, die kupfernen Räucherpfannen, welche die Verbrannten dargebracht hatten, und man
5 schlug sie breit zu einem Ueberzug für den Altar, 5 als ein Merkzeichen für die Israeliten, daß kein Unbefugter, der nicht zu den Nachkommen Aarons gehört, herzutreten darf, um vor Jahwe Räucherwerk anzuzünden, damit es ihm nicht ergehe, wie Korach und seiner Rotte, wie ihm Jahwe durch Mose verkündigt hatte.
6 Am andern Morgen aber murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose Pg
und Aaron und rief: Ihr habt das Volk Jahwes umgebracht! 7 Als sich nun die Gemeinde wider Mose und Aaron zusammenrottete, da wandten sich diese nach dem Offenbarungszelte; und schon bedeckte es die Wolke und die Herrlichkeit Jahwes erschien. 8 Da begaben sich Mose und Aaron hin vor das Offenbarungszelt. 9 Und Jahwe redete zu Mose also:
10 10 Hebt euch hinweg aus dieser Gemeinde, damit ich sie im Nu vertilge! Da fielen sie auf ihr Angesicht. 11 Mose aber sprach zu Aaron: Nimm die Räucherpfanne, tue Feuer vom Altar hinein, lege Räucherwerk auf und trage es schleunig in die Gemeinde hinein, daß du ihnen Sühne schaffst; denn der Zorn ist bereits von Jahwe herausgetreten, die Plage hat begonnen! 12 Da nahm Aaron, wie es Mose geboten hatte, und lief mitten unter die Volksmenge hinein. Und richtig hatte die Plage unter dem Volke schon begonnen. Da räucherte er und schaffte so dem Volke Sühne[g]. 13 Und wie er nun so dastand zwischen den

---

3 Der Text kommt auch durch die meist vorgeschlagene Streichung des ʾēt vor maḥtôt V. 3 und das Heraufziehen dieses Worts als Subjekt zu kādĕšû V. 2 nicht in Ordnung.

a nämlich der Wohnung Jahwes, vor welcher sich die Rotte Korachs nach V. 18 aufgestellt hat. R fügt jedoch der Wohnung die Namen aller drei Empörer bei, um eine Brücke zwischen P und JE herzustellen. b wie V. 24. In V. 25—27 ist ähnlich wie in V. 1—3 JE und P durcheinandergeschoben JE | P | JE | P | R. c R läßt auch Korach von der Erde verschlungen werden, während er nach Pg natürlich das Schicksal der 250 in V. 35 teilt. Auch sonst ist R in Kleinigkeiten zu spüren; so z. B. in dem sonst bei P stehenden Wort für „Gemeinde" in V. 33.
d Aaron würde durch die Befassung mit diesen Dingen leicht einer Entheiligung ausgesetzt.
e schon syntaktisch als Glosse kenntlich. Auch das Entfernen der Kohlen wäre eigentlich Sache Eleasars. f Augenscheinlich sind erklärende Glossen eingedrungen: allerdings handelt es sich auffallenderweise um den Kultusapparat von Kultusfrevlern, aber auch der wird ein Heiliges, wenn er vom Heiligen gepackt wird. g das Räuchern dient hier als selbständiges Sühnemittel; weil von einem Berufenen und mit heiligem Feuer vom Altar ausgeführt, hat es unfehlbare

Toten und den Lebenden, da wurde der Plage Einhalt getan. 14 Es belief sich aber die Zahl derer, die durch die Plage umgekommen waren, auf 14 700; ungerechnet die, welche um Korachs willen umgekommen waren[a]. 15 Hierauf kehrte Aaron zurück zu Mose vor die Türe des Offenbarungszeltes und der Plage war Einhalt getan.

Ps 16 Und Jahwe redete zu Mose also: 17 Rede zu den Israeliten und laß dir von ihnen je einen Stab von jedem Stamme geben, von allen ihren Fürsten, Stamm für Stamm zwölf Stäbe. Schreibe den Namen eines jeden auf seinen Stab, 18 den Namen Aarons aber schreibe auf den Stab Levis; denn ein Stab gehört ihrem Stammhaupte zu[b]. 19 Sodann lege sie im Offenbarungszelte nieder vor das Gesetz[c], woselbst ich mich ⟨dir⟩ zu offenbaren pflege. 20 Und der Stab desjenigen, den ich mir erwähle, soll ausschlagen; so will ich mir Ruhe schaffen vor dem Murren der Israeliten, das sie gegen euch erheben! 21 Als Mose dies den Israeliten verkündigt hatte, übergaben ihm alle ihre Fürsten, Stamm für Stamm, jeder Fürst einen Stab, zwölf Stäbe, und der Stab Aarons war mit unter ihren Stäben. 22 Sodann legte Mose die Stäbe vor Jahwe im Gesetzeszelte nieder. 23 Als aber Mose am folgenden Morgen das Gesetzeszelt betrat, da hatte der Stab Aarons, der des Stammes Levi, ausgeschlagen, hatte Sprossen und Blüten getrieben und Mandeln zur Reife gebracht. 24 Da brachte Mose die sämtlichen Stäbe von Jahwe hinweg, heraus zu allen Israeliten und sie beschauten sie und nahmen sich ein jeder seinen Stab. 25 Jahwe aber gebot Mose: Lege den Stab Aarons wieder hin vor das Gesetz[c], damit er aufbewahrt bleibe als ein Wahrzeichen für Widerspenstige, und befreie mich endlich von ihrem Murren, damit sie nicht sterben. 26 Da tat Mose, wie ihm Jahwe befohlen hatte; also tat er.

Pflichten und Rechte der Priester und Leviten.

Auf die laute Klage der Israeliten über ihre Gefährdung durch die Nähe der Wohnung Gottes verordnet Jahwe, daß fortan Aaron mit seinen Söhnen den Dienst am Heiligtum wahrnehmen soll, bedient von den Leviten, die Jahwe als ein Geschenk für die Priester aus dem Volke genommen hat (V. 1—7). Der ganze Abschnitt klingt wie eine erstmalige Einführung, oder doch ausdrückliche Beauftragung der Leviten, und dazu stimmt, daß V. 4 eine etymologische Deutung ihres Berufs versucht wird.

Hieran schließt sich passend eine Anweisung in betreff aller Einkünfte an, die den Priestern (V. 8—19) und den Leviten (V. 21—24), letzteren in Gestalt des Zehnten, zufallen. Doch haben sie von dem Zehnten wiederum einen Zehnten als Hebeopfer für Jahwe an Aaron, d. h. an die Priester, abzugeben (V. 25—32).

Die vorexilische Zeit weiß nur (1 Sa 8, 15. 17) von einem Zehnten von Getreide, Wein und Herden an den König. Der Levitenzehnte aber ist eine völlige Neuerung gegenüber dem Dt, welches 12, 17 ff.; 14, 22 ff. das Verzehren des Zehnten am Zentralheiligtum gebietet, wobei neben der Familie und den Sklaven auch der Levit zugezogen werden soll. In jedem dritten Jahre aber soll nach Dt 14, 28 ff. der Zehnte den Leviten, Fremden, Witwen und Waisen überlassen werden. Diese verschiedenen Forderungen wurden nachmals von der jüdischen Schriftgelehrsamkeit dahin ausgeglichen, daß ein jeder drei Zehnten abzuliefern hatte.

Das Verbot des Landbesitzes für Priester und Leviten wird Nu 35 und Jos. 21 von einer späteren Hand durch die Verleihung von 48 Städten an die Priester und Leviten illusorisch gemacht.

Der Text hinterläßt den Eindruck, daß er Eingriffe erfahren hat. Gleich die jetzt als Einleitung dienenden Verse 17, 27 f. kommen nach V. 26 zu spät und sind eher hinter 17, 10 zu erwarten. In Kap. 18 dürften nicht bloß in V. 6 f. 16. 22 f. Nachträge vorliegen; die Darlegung ist auch sonst mehrfach für Pg fast zu schwerfällig.

Pg* 27 Die Israeliten aber sprachen zu Mose: Fürwahr, wir kommen um, wir sind verloren, wir sind alle verloren! 28 Wer irgend herantritt ⟨ ⟩ an die Wohnung Jahwes, muß sterben; sollen wir denn vollständig zugrund gehen?

---

20 l. mit Sam G lekā; MT: euch. **28** hakkārēb 2° eher Abschreibefehler, als deklamatorische Glosse.

Wirkung und hemmt den Zorn Gottes, der hier gleichfalls wie eine selbständige Macht, losgelöst von seinem Urheber, erscheint.

a der Vers könnte mit Kap. 1 zusammenhängen und ist dann dem Verdacht ausgesetzt, Glosse zu sein. b Hier und V. 21 wird nicht völlig deutlich, ob zu den 12 Stäben der 12 Laienstämme der Stab Levis als 13. kommt, was das wahrscheinlichste ist, oder ob hier vielleicht, gegen die sonstige Zählung von P, an 11 Laienstämme gedacht ist. V. 18 scheint den Sinn zu haben, daß auf die Stäbe der Laienstammesfürsten die Namen der Stämme, auf den Levis der Name Aarons geschrieben wird, da Aaron nicht nur den Stamm Levi als Oberhaupt repräsentiert, sondern auch der primäre Träger von dessen Bedeutung ist — ähnlich der katholischen Theorie vom Episkopat und Papsttum. c d. h. vor der die Gesetzestafeln enthaltenden Lade; der Stab kommt darnach doch wohl in das Allerheiligste. Dies ist wahrscheinlicher als die V. 22 f. immerhin mögliche Fassung: ins Heilige, gegenüber der (durch den Vorhang abgetrennten) Lade. Ebenso V. 25. Nach Hebr 9, 4 war der grünende Stab Aarons samt dem Krug mit Manna sogar in die heilige Lade gelegt.

18 [1] Und Jahwe sprach zu Aaron: Du und deine Söhne und dein väterlicher Stamm
mit dir, ihr sollt die Gefahr der Verschuldung an den heiligen Dingen auf euch nehmen;
du aber und deine Söhne, ihr sollt die Gefahr der Verschuldung in eurem Priesteramt
auf euch nehmen. [2] Aber auch deine Brüder, den Stamm Levi, deinen väterlichen Stamm,
laß mit dir herantreten, daß sie sich dir anschließen und dich bedienen, während du und deine
Söhne mit dir vor dem Gesetzeszelte stehen. [3] Und zwar sollen sie die zu deiner und des
ganzen Zeltes Bedienung erforderlichen Geschäfte verrichten. Nur dürfen sie nicht
herantreten an die heiligen Geräte und an den Altar, sonst müßten sie und ihr sterben.
[4] Und sie sollen sich an dich anschließen[a] und die Geschäfte am Offenbarungszelte besorgen,
die ganze Bedienung des Zeltes; ein Unbefugter dagegen darf nicht zu euch herantreten.
5 [5] Ihr sollt aber die Geschäfte im Heiligtum und die Geschäfte am Altar besorgen, damit
nicht nochmals ein Zorn über die Israeliten komme. [6] Ich meinerseits habe eure Brüder, die
Leviten, aus den Israeliten genommen als ein Geschenk für euch, als solche, die Jahwe zu eigen gegeben sind, damit
sie den Dienst am Offenbarungszelte besorgen. [7] Du aber und deine Söhne mit dir, ihr sollt eures Priesteramtes
warten in allen Angelegenheiten des Altars und drinnen hinter dem Vorhang[b] und sollt Dienst tun. Als einen ge-
schenkweise verliehenen Dienst übergebe ich euch das Priestertum; der Unbefugte aber, der herantritt, soll mit dem
Tode bestraft werden.
[8] Und Jahwe sprach zu Aaron: Ich meinerseits überweise dir, was von meinen Hebe-
opfern aufzubewahren ist[c]; von allen heiligen Gaben der Israeliten überweise ich sie dir
als Anteil und deinen Söhnen als eine für alle Zeit fällige Gebühr. [9] Folgendes soll
dir von den hochheiligen Gaben nach Abzug des zu verbrennenden gehören: alle ihre
Opfergaben an allen Speisopfern, Sündopfern und Schuldopfern, die sie mir als Ersatz-
10 leistung darbringen; als hochheilige sollen sie dir und deinen Söhnen gehören. [10] An hoch-
heiligem Orte sollst du sie verzehren; alles, was männlich ist, darf sie verzehren; als etwas
Heiliges sollen sie dir gelten. [11] Und folgendes gehört dir als Hebe von ihren Gaben, von
allen Webeopfern der Israeliten: ich überweise sie dir und deinen Söhnen und Töchtern
mit dir als eine für alle Zeit fällige Gebühr; jeder, der rein ist in deiner Familie, darf es
verzehren. [12] Alles Beste vom Oel und alles Beste vom Most und Getreide, das Vor-
züglichste davon, das sie Jahwe geben, das habe ich dir gegeben. [13] Die Erstlinge von allem,
was in ihrem Lande wächst, die sie Jahwe bringen, sollen dir gehören; jeder, der rein ist
15 in deiner Familie, darf es essen. [14] Alles Gebannte in Israel soll dir gehören. [15] Alles,
was den Mutterschoß durchbricht von allem Fleisch, was man Jahwe darbringt, von Men-
schen und Vieh, soll dir gehören; nur mußt du die menschliche Erstgeburt auslösen lassen
und mußt auch die Erstgeburt unreiner Tiere auslösen lassen. [16] Und was seine Auslösung betrifft,
so sollst du ihn im Alter von einem Monat und darüber auf Grund der Schätzung für einen Betrag von fünf Sekeln
heiliges Gewicht, den Sekel zu zwanzig Gera gerechnet, auslösen lassen[d]. [17] Dagegen darfst du die
Erstgeburt eines Rindes oder Schafs oder einer Ziege nicht auslösen lassen: sie sind heilig;
ihr Blut sollst du an den Altar sprengen und ihr Fett in Rauch aufgehen lassen als ein
Jahwe dargebrachtes Feueropfer lieblichen Geruchs. [18] Ihr Fleisch aber soll dir gehören;
wie die Webe-Brust und die rechte Keule soll es dir gehören. [19] Alle Hebeopfer an heiligen
Gaben, welche die Israeliten Jahwe als Hebe abgeben, gebe ich dir und deinen Söhnen und
Töchtern mit dir als eine für alle Zeit fällige Gebühr: ein für alle Zeit gültiger Salzbund[e]
ist dies vor Jahwe für dich und für deinen Samen mit dir.
20 [20] Und Jahwe sprach zu Aaron: In ihrem Lande sollst du keinen Erbbesitz haben und
keinen Anteil unter ihnen haben; ich bin dein Anteil und dein Erbbesitz inmitten der Is-
raeliten[f]. [21] Den Söhnen Levis aber gebe ich alle Zehnten in Israel als Erbbesitz für ihren
Dienst, den sie verrichten, den Dienst am Offenbarungszelt. [22] Die Israeliten aber dürfen
fortan nicht mehr an das Offenbarungszelt herantreten, da sie sonst Sünde auf sich laden und sterben würden.
[23] Vielmehr der Levit hat den Dienst am Offenbarungszelte zu verrichten und sie haben die Gefahr der Verschuldung auf
sich zu nehmen als eine für alle Zeit für eure Nachkommen obliegende Pflicht; aber Erbbesitz sollen sie
unter den Israeliten nicht besitzen. [24] Denn ich überweise den Leviten die Zehnten der
Israeliten, die sie an Jahwe als Hebeopfer abgeben, zum Erbbesitz; darum habe ich in
bezug auf sie verordnet, daß sie keinen Erbbesitz unter den Israeliten besitzen sollen.

---

a Levi wird hier, wie bereits Ge 29, 34, von nilwā, sich anschließen, abgeleitet. b da
pārōket überall den inneren Vorhang bezeichnet, so scheint hier nicht sowohl ein Dienst aller
Priester im Allerheiligsten vorausgesetzt, sondern die Funktion des Hohenpriesters herausgehoben zu
sein. c im Gegensatz zu denen, die ganz verbrannt werden müssen; vgl. die außerordentliche
Steigerung der Opfergaben gegenüber den äußerst mäßigen Anforderungen Dt 18, 3. d V. 16,
ungeschickt über V. 15 Schluß auf die Bestimmung über die menschliche Erstgeburt zurückgreifend,
bringt eine störende Unterbrechung des Zusammenhangs zwischen V. 15 und 17 und ist aus Nu 3, 47
genommen; zu dem heiligen Gewicht vgl. Ex 30, 13. e vgl. o. zu Lv 2, 13. f V. 20 ist
wohl Einschub, um auch auf Aaron anzuwenden, was nachher (V. 23 f.) von den Leviten ausgesagt
wird; vgl. Dt 10, 9; 18, 2 (wo das Verbot des Landbesitzes den Levitenpriestern überhaupt gilt).

25 Und Jahwe redete zu Mose also: 26 Den Leviten aber sollst du sagen und sie an- 25
weisen: wenn ihr von den Israeliten den Zehnten in Empfang nehmt, den ich euch von
jenen als euren Erbbesitz überwiesen habe, so sollt ihr von ihm ein Hebeopfer für Jahwe
abgeben, einen Zehnten vom Zehnten. 27 Und euer Hebeopfer wird euch angerechnet,
wie sonst Getreide von der Tenne und Ueberfluß von der Kelter; 28 so sollt auch ihr von
allen euch zufallenden Zehnten, die ihr von den Israeliten in Empfang nehmt, das Hebe-
opfer für Jahwe abgeben; und zwar sollt ihr davon das für Jahwe bestimmte Hebeopfer
Aaron, dem Priester, übergeben. 29 Von allen euch zufallenden Gaben habt ihr das ⟨ ⟩
Hebeopfer für Jahwe abzugeben, von allem Besten davon, als die davon zu entrichtende
heilige Gabe. 30 Sprich zu ihnen: Wenn ihr so das Beste davon abgebt, so wird der Zehnte 30
den Leviten angerechnet wie Ertrag von der Tenne und Ertrag von der Kelter[a], 31 und ihr
dürft ihn an jedem Orte essen, ihr und eure Familie; denn er ist euer Lohn für euren Dienst
am Offenbarungszelt. 32 Wenn ihr das Beste davon abgebt, so werdet ihr seinethalben
keine Sünde auf euch laden, die heiligen Gaben der Israeliten nicht entweihen und nicht
sterben.

Bestimmung in betreff der Asche einer rotfarbigen Kuh als eines Reinigungsmittels. Verwendung des Reinigungswassers.

Die Anweisung zur Gewinnung eines Reinigungswassers vermittelst der Asche einer rotfarbigen Kuh enthält allerlei Befremdliches, das auf einen alten Brauch weist und nur mühsam den sonstigen Opfervorschriften in der P-Schicht angenähert ist. Da die Kuh außerhalb des Lagers geschlachtet wird, ist sie (trotz der Glosse zu V. 9) kein Opfer; wenn von ihrem Blut V. 4 in der Richtung nach dem Offenbarungszelt gesprengt wird, so ist dies offenbar ein Versuch, der roten Kuh doch eine Art von Opfercharakter zu verleihen. Dasselbe gilt von der Betonung der Unreinheit, der die verfallen, die mit der Kuh zu tun haben (s. die Note zu V. 7). V. 10b—13 erfahren wir erst den Zweck des mit der Asche der roten Kuh hergestellten Reinigungswassers; es dient der Entsündigung solcher, die durch die Berührung einer Leiche unrein geworden sind. V. 14 ff. werden dieser allgemeinen Bestimmung von anderer Hand eine Reihe einzelner Vorschriften über die Verunreinigung durch Leichen irgendwelcher Art im Zelte wie im Freien, sowie durch Gerippe und Gräber beigefügt und zur rechten Art der Entsündigung Anweisung gegeben.

P[s] 19 1 Und Jahwe redete zu Mose und Aaron also: 2 Dies ist die Gesetzesbestimmung,
die Jahwe ergehen ließ, indem er verordnete: Sage den Israeliten, daß sie dir eine rot-
farbige, fehllose Kuh bringen sollen, an der kein Makel ist, auf die noch nie ein Joch ge-
kommen ist[b]. 3 Die sollt ihr Eleasar, dem Priester, übergeben; sodann führe man sie hinaus
vor das Lager und schlachte sie vor seinen Augen[c]. 4 Und Eleasar, der Priester, nehme mit
seinem Finger etwas von ihrem Blute und sprenge siebenmal etwas von ihrem Blute in
der Richtung nach der Vorderseite des Offenbarungszeltes hin[d]. 5 Sodann verbrenne man 5
die Kuh vor seinen Augen; ihr Fell, ihr Fleisch und ihr Blut soll man verbrennen samt ihrem
Mist. 6 Der Priester aber nehme Zedernholz, Ysop und Karmesin[e] und werfe es hinein
in das Feuer, in dem die Kuh brennt. 7 Sodann wasche der Priester seine Kleider und bade
seinen Leib. Darnach darf er ins Lager kommen; doch bleibt der Priester unrein bis zum
Abend[f]. 8 Auch derjenige, der sie verbrannt hat, muß seine Kleider waschen und seinen
Leib baden und bleibt unrein bis zum Abend. 9 Und einer, der rein ist, sammle die Asche
der Kuh und lege sie draußen vor dem Lager an einem reinen Orte nieder, damit sie für
die Gemeinde der Israeliten zum Reinigungswasser aufbewahrt werde; ein Sündopfer ist es[g].
10 Und derjenige, der die Asche der Kuh gesammelt hat, muß seine Kleider waschen und 10
bleibt unrein bis zum Abend[f].

Es soll aber den Israeliten und dem Fremden, der sich unter ihnen aufhält, für alle
Zeit als eine Satzung gelten: 11 Wer einen Toten, irgend eine menschliche Leiche, berührt,

---

29 streiche mit GV kol; MT: das ganze Hebeopfer.

a d. h. als Profanes. b daß die Kuh fehllos und bis dahin ungejocht sein muß, macht sie noch nicht zu einem Opfer, sondern beweist nur, daß sie noch nicht profaniert und somit noch fähig ist, geheimnisvolle Kräfte zu äußern; vgl. 1 Sa 6, 7 und Dt 21, 3. Die Farbe der im Kultus verwendeten Tiere spielt sonst bei P keine Rolle, wohl aber in heidnischen Kulten; rot speziell ist in Aegypten die Farbe des Set-Typhon. c abgesehen von der Blutsprengung (V. 4) spielt der Priester nur eine passive Rolle, und es fragt sich sogar, ob nicht auch diese auf nachträglicher Beifügung beruht. d die Schlachtung der Kuh hat also auf der Ostseite des Zeltes stattgefunden. Die Blutsprengung aus der Entfernung findet sich nur hier. e vgl. dieselbe Forderung Lv 14, 4. f nicht etwa, weil die Kuh ihn verunreinigt hätte. Denn da ihre Asche zur Reinigung dient, kann sie nichts Unreines sein. Vielmehr wirkt ihre Heiligkeit auf den ein, der mit ihr zu schaffen hat, so daß er einer Reinigung bedarf, ehe er in den gewöhnlichen Stand zurücktritt. g die Glosse kann sich nur auf die ganze Kuh beziehen; vgl. jedoch oben die Einleitung.

der wird für sieben Tage unrein. 12 Ein solcher soll sich damit entsündigen am dritten Tage und am siebenten Tage, ⟨so wird er rein werden⟩. Entsündigt er sich aber nicht am dritten Tage und am siebenten Tage, so bleibt er unrein. 13 Jeder, der einen Toten, die Leiche eines gestorbenen Menschen, berührt und sich nicht entsündigt, der verunreinigt die Wohnung Jahwes und ein solcher soll weggetilgt werden aus Israel; weil kein Reinigungswasser auf ihn gesprengt ward, bleibt er unrein, seine Unreinigkeit haftet dauernd an ihm.

14 Folgendes Gesetz gilt: wenn jemand in einem Zelte stirbt, so wird jeder, der das Ps[3]
Zelt betritt, und jeder, der sich in dem Zelte befindet, für sieben Tage unrein. 15 Und jedes offene Gefäß, auf dem nicht ein mit einer Schnur befestigter Verschluß[a] ist, wird unrein. 16 Ebenso wird jeder, der auf freiem Felde mit einem Ermordeten oder Gestorbenen oder einem Gerippe oder Grabe in Berührung kommt, für sieben Tage unrein. 17 Für einen so Verunreinigten nehme man Asche von dem verbrannten Sündopfer und gieße in einem Gefäße lebendiges Wasser darüber. 18 Sodann nehme einer, der rein ist, Ysop[b], tauche ihn in das Wasser und besprenge das Zelt samt allen Geräten und den Personen, die darin waren, sowie den, der mit einem Gerippe oder einem Ermordeten oder Gestorbenen oder einem Grabe in Berührung gekommen war. 19 Und zwar soll der Reine den Unreinen am dritten Tage und am siebenten Tage besprengen; so wird er ihn am siebenten Tage entsündigen. Alsdann hat er seine Kleider zu waschen und sich zu baden, so wird er am Abend rein sein. 20 Wenn aber jemand unrein wird und sich nicht entsündigt, ein solcher soll weggetilgt werden aus der Volksgemeinde; denn er hat das Heiligtum Jahwes verunreinigt: es ist kein Reinigungswasser auf ihn gesprengt worden, darum ist er unrein. 21 Dies soll ⟨euch⟩ als eine allezeit zu beobachtende Satzung gelten. Und wer das Reinigungswasser sprengt, hat seine Kleider zu waschen, und wer das Reinigungswasser berührt, wird unrein bis zum Abend[c]. 22 Und alles, was der unrein Gewordene berührt, wird unrein; ebenso wird jeder, der ihn berührt, unrein bis zum Abend.

Tod Mirjams. Erneutes Murren des Volkes. Mose schlägt Wasser aus dem Felsen.

V. 1—13 enthält, abgesehen von der Notiz über Mirjams Tod, eine deutliche Parallele zu Ex 17, 1—7 (JE), aus JE und Pg gemischt. JE berichtet von einem Zank, den das Volk in Kades wegen Wassermangels mit Mose hatte; dieser schlägt mit dem Stabe Wasser aus den Felsen. Da in Ex 17 J[2] und E zugrunde liegt, so ist hier J[1] vorauszusetzen, wozu der Gottesstab paßt. Bei Pg empört sich die Gemeinde in der Wüste Zin gegen Mose und Aaron wegen Wassermangels. Beide widerstreben dem Befehl Jahwes, durch ihr Wort dem Felsen Wasser zu entlocken, — in welcher Weise wird nicht deutlich, da V. 10 augenscheinlich aus einer Anrede Gottes an die beiden eine Anrede beider an das Volk geworden ist. Ausgelassen ist dann, daß Gott trotzdem Wasser aus dem Felsen gab und beide wegen ihres Widerstrebens zum Tod in der Wüste verurteilte.

Die Scheidung von JE und P ist hier nicht so durchführbar wie sonst, da die Redaktion hier auch in den Text von Pg stark eingegriffen hat. Während P von Unglauben oder eigentlichem Ungehorsam Moses und Aarons erzählt haben muß, läßt R zwar das Strafurteil Gottes über beide stehen, mildert aber die Verschuldung beider zu einer Zweifelsfrage gegenüber dem Volke ab (die bei Pg ohne Zweifel von beiden an Gott gerichtet war) und läßt die Israeliten als die Widerspenstigen erscheinen. V. 12 zeigt, daß dies nicht die Meinung von Pg war; dieser will aus dem ganzen Vorgang vor allem erklären, warum Mose und Aaron das Volk nicht nach Kanaan hineinbringen sollten.

Die rabbinische Deutung erklärte den Felsen von Raphidim (Ex 17, 1 ff.) für identisch mit dem von Kades und ließ ihn daher die Israeliten auf ihrem Zuge begleiten. Auf dieser Erklärung fußt Paulus 1 Kor. 10, 4.

20 1 Und die ganze Gemeinde der Israeliten gelangte in die Wüste Zin im ersten Monat[d] Pg
und das Volk ließ sich nieder in Kades; und Mirjam starb daselbst und wurde da- JE
selbst begraben. 2 Es hatte aber die Gemeinde kein Wasser. Da rotteten sie sich wider Pg
Mose und Aaron zusammen 3 und das Volk haderte mit Mose und schrie: J[1]
⟨. . . .⟩ und wären wir doch nur umgekommen, als unsere Brüder vor Jahwe umkamen! Pg*
4 Warum habt ihr doch die Volksgemeinde Jahwes in diese Wüste gebracht, daß wir hier
sterben sollen samt unserem Vieh! 5 Und warum ⟨hast du⟩ uns aus Aegypten fort- J[1]
geführt, um uns an diesen bösen Ort zu bringen, wo man nicht säen kann und wo es keine Feigen und Weinstöcke und Granatäpfel und kein Trinkwasser gibt! 6 Mose und Aaron Pg
aber wichen vor dem Volke an die Türe des Offenbarungszeltes und fielen auf ihr Angesicht;

---

12 l. mit Sam G weṭāhēr. **21** l. mit Sam G usw. lākèm; MT: ihnen.
3 Textausfall. **5** l. mit G hēbê'tā; die Anrede geht bei J allein an Mose.

a diese Uebersetzung („ein mit einer Schnur befest. Deckel") ist nicht ganz sicher; jedenfalls ist aber die Meinung, daß ein offenes Gefäß unrein wird, weil sich möglicherweise der Totengeist darin bergen könnte. b vgl. S. 114, Note n. c wie V. 7. 10. d Man vermißt das Jahr. Da der Tod Aarons 20, 22 ff. nicht datiert, der Tod Mirjams nicht aus P erzählt ist, so liegt hier einer der Fälle vor, die gegen die Ursprünglichkeit der Datierungen in Pg sprechen.

J¹ da erschien ihnen die Herrlichkeit Jahwes. 7 Und Jahwe redete mit Mose also: Hole
Pg den Stab, versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet vor ihren
J¹* Augen mit dem Felsen, so wird er sein Wasser hergeben. 8 Laß für sie Wasser aus dem
Felsen hervorgehen und tränke die Gemeinde samt ihrem Vieh[a]! 9 Da holte Mose den
Pg* Stab von dem Ort vor Jahwe[b], wie er ihm befohlen hatte. 10 Hierauf versammelten 10
Mose und Aaron das Volk vor den Felsen; und er sprach zu ihnen: Hört, ihr Wider-
spenstigen, können wir wohl aus diesem Felsen Wasser für euch hervorgehen lassen?
J¹* 11 Hierauf erhob Mose seine Hand und schlug mit seinem Stabe zweimal an den
Felsen. Da kam viel Wasser heraus, so daß die Gemeinde trinken konnte samt ihrem Vieh.
Pg* 12 Jahwe aber sprach zu Mose und Aaron: Weil ihr mir nicht vertraut habt, um meine
Herrlichkeit[c] den Israeliten vor die Augen zu bringen, so sollt ihr diese Volksgemeinde
R nicht hineinbringen in das Land, das ich ihnen gegeben habe. 13 Das ist das Hader-
wasser, wo die Israeliten mit Jahwe haderten, und er sich unter ihnen verherrlichte[c].

Die Edomiter verweigern den Durchzug.

Die Verweigerung des Durchzugs durch das Edomiterland steht in Widerstreit mit Dt 2, 4 ff. Dort zieht Israel tatsächlich durch das Land der Edomiter, die sich vor ihm fürchten, bezahlt aber Speise und Trank; das gleiche wird Dt 2, 29 in betreff der Edomiter und Moabiter behauptet. Eine harmonistische Ausgleichung der beiden verschiedenen Berichte ist unmöglich. Der Text, JE, ist trotz guter Geschlossenheit nicht völlig einheitlich. V. 17 f. und 19 f. sind Dubletten; die Sprache weist teils auf J teils auf E; das V. 15 nachhinkende „und unsern Vätern", ebenso der Einsatz „und sandte einen Engel" in V. 16 weisen auf E; dann hat J die Führung. V. 21a setzt die Verhandlung vorher nicht bestimmt voraus und läßt an die dritte Quelle von JE denken, und zwar wegen einer auch Ge 38, 9 vorkommenden sprachlichen Form an J¹.

JE 14 Und Mose sandte von Kades aus Boten an den König von Edom: So spricht dein
Bruder Israel: Du kennst alle die Mühsal, die uns betroffen hat: 15 unsere Väter sind nach 15
Aegypten gezogen, und wir haben lange Zeit in Aegypten gewohnt, und die Aegypter
haben uns übel behandelt und unsere Väter. 16 Da schrieen wir zu Jahwe um Hilfe,
und er hörte unser Flehen und sandte einen Engel und führte uns aus Aegypten hinweg.
Und nun sind wir hier in Kades, einer Stadt an der Grenze deines Gebiets. 17 Laß uns
doch durch dein Land ziehen! Wir wollen nicht durch Aecker oder Weinberge ziehen und
kein Wasser aus den Brunnen trinken; auf der Königsstraße wollen wir dahinziehen, ohne
nach rechts oder links abzubiegen, bis wir dein Gebiet durchzogen haben. 18 Edom aber
antwortete ihm: Du darfst nicht bei mir durchziehen, sonst müßte ich mit dem Schwert
gegen dich ausrücken. 19 Da sprachen die Israeliten zu ihm: Auf der gebahnten Straße
wollen wir dahinziehen, und wenn wir dein Wasser trinken, ich und meine Herden, so will
ich's bezahlen. Es handelt sich ja um nichts weiter, als daß ich einfach durchziehe! 20 Er 20
aber erwiderte: Du darfst nicht durchziehen! Und Edom rückte aus ihm entgegen mit zahl-
reichem Kriegsvolk und mit gewaffneter Hand. 21 Und Edom weigerte sich, Israel den
Durchzug durch sein Gebiet zu gestatten; da bog Israel seitwärts von ihm ab.

Der Tod Aarons.

Nach Dt 10, 6 stirbt Aaron zu Mosera (Nu 33, 30 Moseroth), sieben Stationen vor dem Berge Hor. Ein harmonistischer Ausgleich ist auch hier unmöglich. Die Lage des Berges Hor ist gänzlich unbekannt. Der schon von Josephus angenommene heutige nebî Hârûn liegt nahe bei Petra, also im Edomiterland, nicht an der Grenze desselben, wie V. 23 ausdrücklich angibt. — Vgl. noch Nu 33, 37 ff., wo Aaron 123 Jahre alt am ersten Tage des fünften Monats im 40. Jahre nach dem Auszug stirbt.

Pg 22 Sodann brachen sie auf von Kades, und die Israeliten, die ganze Gemeinde,
kamen zum Berge Hor. 23 Jahwe aber sprach zu Mose und Aaron am Berge Hor, an der
Grenze des Landes Edom, also: 24 Aaron soll jetzt zu seinen Vätern versammelt werden:
denn er soll nicht in das Land kommen, das ich den Israeliten gegeben habe, weil ihr
am Haderwasser meinem Befehle widerstrebt habt. 25 Nimm Aaron und seinen Sohn 25
Eleasar und führe sie hinauf auf den Berg Hor, 26 ziehe Aaron seine Kleider aus und be-
kleide damit seinen Sohn Eleasar; Aaron aber soll weggenommen werden und daselbst
sterben. 27 Und Mose tat, wie Jahwe befohlen hatte, und sie stiegen auf den Berg Hor
vor den Augen der ganzen Gemeinde. 28 Und Mose zog Aaron seine Kleider aus und be-

---

a Ausdrücke von P im JE-Text. b dies geht doch wohl auf 17, 25, wo der Stab Aarons vor der Lade niedergelegt wird und ist dann Einschub von R. c im Grundtext steht hier und V. 13 „heiligen". Heilig ist deutlich die Uebermenschlichkeit, Erhabenheit, Vollkommenheit Gottes.

kleidete damit seinen Sohn Eleasar. Aaron aber starb dort auf dem Gipfel des Bergs; hierauf stieg Mose mit Eleasar vom Berge herab. 29 Als aber die ganze Gemeinde sah, daß Aaron verschieden war, da beweinte das ganze Haus Israel Aaron dreißig Tage lang[a].

Noch ein Kampf im Süden. Die eherne Schlange. Kämpfe im Ostjordanland.

Der jetzt anhebende Bericht über die Eroberung des Landes beginnt mit einer isolierten Nachricht über einen siegreichen Kampf im Süden, erzählt dann die Umgehung des edomitischen (und moabitischen) Gebiets und eine Schlangenplage, von der das Volk zu guter Letzt wegen nochmaligen Murrens betroffen wird, und hierauf den Einmarsch in früher moabitisches, jetzt von den Amoritern unter König Sichon besetztes Gebiet. Dieses wird erobert und sofort noch ein erfolgreicher Vorstoß nach dem nördlichen Ostjordanland ausgeführt.

An diesem Abschnitt ist Pg vielleicht mit 21, 10 f. (s. Anm.), jedenfalls mit 22, 1 beteiligt; Pg hat allem nach einen schnellen Durchmarsch durch Edom und Moab notiert.

Die Darstellung von JE hat eine literarische Vorgeschichte, deren Verlauf schwerlich ganz aufzuhellen ist. Mit der Umgebung innerlich nicht verbunden ist die E gehörende Episode V. 4—9.

Allgemein J^1 zuerkannt ist V. 1—3. Mehrfach ist angenommen worden, daß hier der Rest einer Ueberlieferung vom Eindringen eines Teils der Stämme von Süden her vorliege. Ob ein solches Eindringen tatsächlich stattgefunden hat, ist eine Frage für sich. Jedenfalls hat auch J^1 diese Vorstellung nicht gehabt (vgl. den Anteil an 20, 14—21 und nachher): wenn J^2 den Kampf bei Chorma in eine Niederlage auslaufen läßt (14, 39—45), so setzt das voraus, daß er bei J^1 keine weitere Folge gehabt und so diese Deutung erlaubt hat. Die Umgehung von Edom müssen alle drei Quellen von JE gehabt haben.

Das Stationenverzeichnis V. 10—20 wird ursprünglich mit Kades begonnen haben, ist also in seinem Anfang beschädigt, vermutlich Pg zulieb; was sonst dagestanden haben mag, läßt sich wahrscheinlich aus der alten Interpolation Dt 10, 6 f. entnehmen. Die Liste nennt lauter unbekannte Namen, schildert also nicht einen Marsch durch Edom und Moab, der wenigstens in Moab über bekannte Punkte führen würde, sondern die Umgehung. Es ist aber eine hier nur zu streifende Frage, ob die Quellen den Anmarsch ganz gleichartig geschildert haben. Daß auch J eine Stationenliste hatte, zeigt der Schluß V. 20 und wohl auch die Verwirrung in V. 13. Von Rie ist auch hier E zugrunde gelegt worden: wenigstens hat anscheinend die Tendenz dieser Quelle, die Grundlosigkeit des Hasses Moabs gegen Israel durch Nachweis der völligen Vermeidung moabitischen Gebiets, auch in diesem Abschnitt die Führung (vgl. V. 11b. 13).

In V. 21—32 werden alle drei Quellen von JE zu spüren sein: wenn V. 25b. 32 die Israeliten sich gleich in Hesbon und Jaser festsetzen läßt, so stimmt das nicht mit der Voraussetzung von Kap. 22—24, J^2E, wo Israel noch beisammen ist; diese Angaben gehören also J^1. V. 24 wird summarisch das ganze Land erobert, V. 25a eine bestimmte Anzahl vorher genannter — jetzt fehlender — Städte (vgl. ähnlich 32, 3). Auch hier ist von der Redaktion E in den Vordergrund gerückt worden und beherrscht das Bild (vgl. Anm. zu V. 21).

Die Verse 33—35, wörtlich wie Dt 3, 1—3, sind am wahrscheinlichsten von einem Rd von dort hierher versetzt; nach JE (Jos 17, 14 ff.) sind die genannten Landstriche erst vom Westjordanland aus erobert worden.

Sehr zu bemerken ist, daß Mose in diesen Vorgängen — V. 4 ff. zählt nicht mit — zurücktritt und nur sehr nachträglich V. 31 wieder eine Führung übernimmt.

21 [1] Als aber der Kanaaniter der König von Arad[b], der im Südlande wohnte, vernahm, daß J^{1*}
Israel auf dem Weg . . . . . [c] heranzog, griff er Israel an und nahm einige von
ihnen gefangen. [2] Da legte Israel gegenüber Jahwe ein Gelübde ab und versprach:
Wenn du diese Leute in meine Gewalt gibst, so will ich an ihren Städten den Bann voll-
strecken. [3] Und Jahwe erhörte Israel und gab die Kanaaniter ⟨in seine Gewalt⟩ und es
vollstreckte an ihnen und ihren Städten den Bann; die Stätte aber heißt (seitdem)
Chorma[b].

3 ergänze mit Sam G bejādô.

a dreißig Tage währt Dt 34, 8 auch die Trauer um Mose, dagegen die um Jakob (Ge 50, 3) 70 Tage. b der Abschnitt lenkt auf die Situation von 14, 39—45 zurück und ist schon wegen der Verwandtschaft mit Ri 1, 16 f. auf J^1 zurückzuführen, übrigens kein intakter Text: mēlek ʿarād V. 1, wohl ein versprengtes quellenhaftes Element, ist jetzt Glosse; über einen Ausfall s. Anm. c; von Arad (= Tell Arad, 30 km südlich von Hebron) ist „die Stätte" (Gegend?) Chorma (= „Einöde"?), wenn Zephat = Sebaita, Sbēta, 60 km (südwestl.), wenn im Namen des Bergrückens eṣ-ṣafa und der Pässe Nakb eṣ-ṣufej und Nakb eṣ-ṣafa erhalten, 38 km (südl.) entfernt; V. 3 ist eine verfrühte Notiz, denn auch J^1 (Ri 1, 11 ff. 16 f.) läßt dieses Gebiet erst später von Norden her erobert werden, nimmt also an, daß der (bis Arad führende?) Vorstoß von Kades aus zunächst ganz erfolglos war. c dèrek hā'ᵃtārîm „auf dem Weg von Atharim" ist unverständlich und wahrscheinlich eine Textverderbnis, für deren Heilung ein einleuchtender Vorschlag nicht zur Verfügung steht.

RE [4] Da zogen sie vom Berge Hor weiter[a] auf der Straße nach dem Schilfmeer,
um das Land Edom zu umgehen. Unterwegs[b] aber wurde das Volk ungeduldig. [5] Und 5
das Volk lehnte sich auf gegen Gott und gegen Mose: Warum habt ihr uns aus Aegypten
weggeführt, daß wir in der Wüste sterben? Es gibt ja kein Brot und gibt kein Wasser und
diese ärmliche Speise widert uns an! [6] Da schickte Jahwe gegen das Volk die . . . . .
schlangen[c], die bissen die Leute und daran starben viele Leute von den Israeliten. [7] Da
kamen die Leute zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir gegen Jahwe
und dich geredet haben; lege Fürbitte ein bei Jahwe, daß er die Schlangen von uns weichen
lasse! Da legte Mose Fürbitte für das Volk ein. [8] Jahwe aber sprach zu Mose: Fertige
dir einen . . . . . [c] an und hänge ihn an eine Stange und dann soll jeder, der gebissen
wird, ihn anschauen, so wird er am Leben bleiben! [9] Da verfertigte Mose eine eherne
Schlange und hängte sie an eine Stange; wenn dann die Schlangen jemand bissen, so
blickte er auf die eherne Schlange und blieb am Leben[d].

Pg (?) [10] Hierauf zogen die Israeliten weiter und lagerten sich in Oboth. [11] Dann zogen sie 10
E (+ J) von Oboth weiter und lagerten sich in Ije Ha-abarim[e], in der Wüste, die östlich an
Moab stößt. [12] Von dort zogen sie weiter und lagerten sich im Bachtal Sared[f]. [13] Von
dort zogen sie weiter und lagerten sich jenseits des Arnon . . . . .[g], der aus dem Ge-
biet der Amoriter kommt[g], denn der Arnon bildet die Grenze Moabs zwischen den Moa-
bitern und den Amoritern. [14] Daher heißt es im Buch der Kriege Jahwes[h]: . . . . .
Waheb in Supha dazu die Bachtäler des Arnon. [15] Und den Hang der Bach- 15
täler bis zur Gegend von Ar, gelehnt an die Grenze von Moab[i].

[16] Und von dort nach Beer[k]; das ist der „Brunnen", von dem Jahwe zu Mose sagte:
Versammle das Volk, daß ich ihm Wasser gebe! [17] Damals sang Israel dieses Lied:

---

a greift auf 20, 22—29 (Pg) zurück. b die Schlangenplage, von R ohne Zweifel als letzte Probe der unendlichen göttlichen Geduld mit dem Volk gemeint, gehört doch wahrscheinlich (vgl. V. 5) in einen anderen, früheren Zusammenhang. c hassᵉrāphîm ist noch unerklärt. Jes 14, 29; 30, 6 kommen fliegende Sarafe vor; als fliegende Schlangen erscheinen bei den Arabern die Dschinnen. Ob sārāh ein (ägyptisches) Fremdwort ist, oder ob die Vergleichung der Schlange mit einer Flamme (sāraph brennen) zugrunde liegt, ist nicht zu entscheiden. d das Metallbild des Schädlings hält sonst den Schädling fern (vgl. auch 1 Sa 6, 4 f.); hier dient es als Sympathiemittel. Die Erzählung ist anscheinend eine künstliche Legende, welche das 2 Kg 18, 4 genannte Schlangenidol im Tempel als unverfänglich darstellen will. Wenn sie irgend etwas vom alten Charakter dieses nehuštān festgehalten hat, so war dieser das Idol eines chthonischen Heildämons, also ohne ursprüngliche Beziehung auf Jahwe. Anders als das Stierbild von Bethel beurteilt E den Nechuschtan von Jerusalem: er entschuldigt ihn als ein Gnadenmittel, das für eine besondere Not von Gott der Zeit Moses geschenkt worden war. E verrät sich hier als Judäer. Nicht unwahrscheinlich ist, daß diese milde Beurteilung die Zerstörung des Idols durch Hiskia voraussetzt. Schlangenstäbe als Götterssymbole sind in Babylonien und Aegypten nachgewiesen. Eine kleine Bronzeschlange, die als Amulett gedient haben mag, ist in Gezer gefunden worden (vgl. Greßmann, Texte und Bilder Abb. 177). Zur Schlangenverehrung vgl. auch den Schlangenstein 1 Kg 1, 9 und die Drachenquelle Ne 2, 13. e ʾIjjê Hāʿabārîm führt (vgl. Nu 33, 47 f. Dt 32, 49 und Nu 27, 12) in das nordwestliche Randgebirge des moabitischen Gebiets; Nebo und Pisga gehören dazu. Wenn Oboth = ʿAin el-Wēbe (80 km östlich von Kades, 60 km südlich vom Südende des Toten Meers) ist, so ergäbe sich, unter der Voraussetzung, daß R alles, was Pg für den Zusammenhang bot, nicht etwa nur den Anfangs- und Endpunkt des Marsches aufgenommen hat, für Pg die Vorstellung eines sehr rasch verlaufenden und zwar direkt südnördlichen Zugs durch Edom und Moab. f wenn der Sared = W. el-Hasā (oder el-Ahsa) d. h. der Wasserlauf an der Südgrenze von Moab ist, so fügt sich diese Notiz in einen Umgehungsmarsch um Moab herum nicht ganz leicht ein. g die auf „Arnon" folgenden Worte ʾaśèr bammidbār „welcher in der Wüste ist" sprengen den Satz. Genannt sind streng genommen zwei Punkte: ʾmēʿēber ʾarnōn jenseits des Arnon, ist vom Standpunkt des israelitischen Erzählers aus am ehesten ein Punkt südlich vom Arnon, etwa Aroer gegenüber, d. h. ein Punkt innerhalb des Gebiets von Moab; das Uebrige redet vom Oberlauf oder einem Zufluß des Arnon, führt also weiter nach Osten „in die Wüste" (vgl. Dt 2, 26). Beachte auch hart nebeneinander dasselbe Wort „für Gebiet" und für „Grenze".
h dieses Buch wird nur hier erwähnt. Es war ohne Zweifel eine Sammlung von Liedern, die die Machttaten Jahwes bei der Eroberung Kanaans besangen. Aus ihm stammt vielleicht auch Nu 21, 27 ff. und der Eingang von Ez 15. i V. 15 läßt sich als siebenhebiger Vers lesen, dann ist V. 14b (mit 2+3 Hebungen) ein unvollständiger Siebener, wie denn das ganze Zitat Bruchstück eines Satzes ist. Waheb, ebenso das von G dafür gelesene Sahab (vgl. Disahab, Dt 1, 1) ist unbekannt; wenn Supha ein oasenähnliches Gebiet oder ein „schilfreiches" Wadi bedeutet, so handelt es sich um östliches Grenzgebiet von Moab, wohin auch „die Bachtäler, die den Arnon bilden", weisen. Da Ar nach Dt 2, 9. 18—29 jedenfalls die Hauptgegend des südlichen Moab ist, so liegt, so dunkel die Beschreibung im einzelnen sein mag, eine von Norden nach Süden gehende Aufzählung vor. Eine solche paßt für eine poetische Beschreibung von Eroberungskämpfen aus der Königszeit; dagegen verläuft der Weg der Israeliten in umgekehrter Richtung. k der Name Beer (Brunnen) weist ebenfalls in die Wüste; für eine geographische Bestimmung fehlen Anhaltspunkte. Das Liedchen besteht aus sechshebigen Zeilen. Es wird im Ton eines wirklichen Brunnenlieds ein spottendes Siegeslied auf die Eroberung der moabitischen Stadt Beer sein. Auch der merkwürdige Zug, daß Brunnen mit einem Stabe gegraben werden, findet sich in ähnlichen arabischen Liedern.

Sprung auf, o Brunnen, singt ihm zu!
18 Du Brunnen gegraben von Fürsten,
Gebohrt von den Edlen des Volks
mit dem Zepter, mit ihren Stäben[a]!

Und ⟨aus der Wüste⟩ nach Mattana 19 und von Mattana nach Nachaliel, und von Nachaliel nach Bamoth, 20 und von Bamoth nach dem Tale im Gefilde von Moab zum Gipfel des Pisga, ⟨der⟩ auf das Oedland herabschaut[b].

21 Da sandte Israel Boten an Sichon, den König der Amoriter, und ließ ihm sagen[c]: JE
22 Laß mich durch dein Land ziehen; wir wollen auf Felder und Weinberge nicht abbiegen, kein Wasser aus dem Brunnen trinken, sondern auf der Königsstraße ziehen, bis wir dein Gebiet durchzogen haben. 23 Sichon aber gestattete Israel den Durchzug durch sein Gebiet nicht, sondern Sichon zog alle seine Mannschaft zusammen und rückte aus Israel entgegen in die Wüste. Und als er nach Jahaz gelangt war, griff er Israel an[d]. 24 Israel aber besiegte ihn in einer Schlacht und eroberte sein Land vom Arnon bis zum Jabbok bis zu den Ammonitern[e] hin, denn .... war die Grenze der Ammoniter[f]. 25 Und Israel nahm alle diese Städte ein, und Israel setzte sich fest in allen Städten der Amoriter, in Chesbon und allen dazu gehörigen Ortschaften. 26 Denn Chesbon war die Stadt des Amoriter- E
königs Sichon; dieser hatte nämlich mit dem früheren Moabiterkönig Krieg geführt und ⟨ihm⟩ sein ganzes Land ⟨⟩ bis an den Arnon genommen. 27 Daher heißt's im Lied[g]:

Kommt nach Chesbon, gebaut und befestigt werd' Sichons Stadt[h]!
28 Ja, Feuer ging aus von Chesbon eine Flamme von Sichons Stadt[i].
Die verzehrte ⟨die Städte⟩ Moabs ⟨und fraß⟩ die Höhen des Arnon[k].
29 Weh dir Moab du bist verloren des Kamos Volk!
Er läßt seine Söhne fliehen seine Töchter sind Raub ⟨des Königs⟩
30 30 . . . . . .

---

18 G liest freilich ûmibbeʾēr „und von Beer aus". **20** statt weniškāphā l. mit Sam G usw. hanniškāph. **26** oder ist statt MT (mijjādô) zu lesen mijjabbōk „vom Jabbok bis an den Arnon"? **28** statt MT ʿār môʾāb (das Land südlich vom Arnon) l. ʿārê môʾāb. — statt MT (baʿalê) l. mit G bāleʿā. **29** Statt MT (dem König der Amoriter Sichon) l., auch dem Metrum gemäß, lammèlek; gemeint ist der siegreiche israelitische König. **30** MT: „wir beschossen sie, zugrunde ging Hesbon bis Dibon; wir verwüsteten bis Nophah, welches bis Medeba ist" ist grammatikalisch und sachlich ganz unbefriedigend. Eine glückliche Heilung

a vgl. die Note zu V. 16. **b** die genannten Punkte sind nicht mehr zu bestimmen; wenn Bamoth mit Baal Bamoth Jos 13, 17; Nu 22, 40 f. identisch und zwischen Dibon und Beth Baal Meon zu suchen ist, so setzt dieser Punkt südnördlichen Marsch durch Moab voraus. Mit der letzten Station ist der Zug beim moabitischen Randgebirge gegenüber Jericho angelangt. Was der Gipfel ist, der in „das öde Jordantal" nördlich vom Toten Meer hinabsieht, und was für ein Tal im Gefilde von Moab gemeint ist, läßt sich nicht sagen. Man kann sich nicht dem Eindruck entziehen, daß hier verschiedene Angaben vereinigt sind: ein Gipfel neben einem Tal als Endpunkt des Marsches verträgt sich eigentlich doch nicht recht — abgesehen von der Frage, ob ein Volk auf einem Berggipfel sein Lager aufschlagen kann; sodann, wenn E betont, daß das Land nördlich dem Arnon nicht moabitisch war, so bezeichnete er schwerlich das Gebiet gegenüber Jericho als „Gefilde von Moab". Endlich ist „der Gipfel, der auf das Oedland herabschaut" 23, 8 der Peor. **c** diese Verhandlungen kommen zu spät, nachdem die Israeliten schon an dem V. 20 genannten Endpunkt angelangt sind, der auf jeden Fall in die unmittelbare Nähe von Chesbon führt. Der „Amoriterkönig" Sichon ist deutlich ein Mißverständnis von E; noch Jer 48, 45 f. ist er als Moabiterkönig bekannt (weiteres s. zu V. 27 ff.). Das Ansuchen V. 21 f. wird aus J stammen und an Moabiter gerichtet gewesen sein, denn mit den Kanaanitern wird gekämpft, nicht verhandelt. Der Anteil von J² an Kap. 22 ff. macht es wahrscheinlich, daß in dieser Quelle die Israeliten nördlich vom Arnon mit Moabitern feindlich zusammenstießen, nachdem sie mit den Amoritern siegreich gekämpft hatten. Wenn J, im Unterschied von E, Amoriter im Westjordanland, dem eigentlichen Kanaan, nicht kennt, so ist das kein Grund zu der Annahme, daß er sie nicht für das Ostjordanland nannte (V. 25. 32). **d** Jahaz (Jahza) lag nach Jer 48, 21 nicht in der Wüste, sondern im fruchtbaren Gebiet von Moab, nach Eusebius zwischen Medeba und Dibon, d. h. es sind zwei Kampforte genannt: die Wüste östlich von Chesbon und die Gegend von Jahaz. **e** Süd-, Nord- und Ostgrenze, eine Reihenfolge, die wieder bei Eroberung von Süden her am natürlichsten ist. Der Jabbok ist der Nahr ez-Zerkā. **f** wenn statt des unverständlichen ʿaz von MT mit G Jaʿzēr (s. V. 32) zu lesen ist, so könnte der Sinn des dann glossenhaften Satzes sein, daß die Israeliten mit der Besetzung von Jaser sich nicht am Gebiet von Ammon vergriffen haben (vgl. Ri 11, 15). **g** das nachfolgende Lied ist wieder ein höhnisches Triumphlied, das ursprünglich der Besiegung des Moabiterkönigs Sichon — falls dieser nicht der alte Erbauer von Chesbon ist — und der Eroberung Moabs durch die Israeliten galt (vgl. V. 27b und V. 29b), und zwar ist eine mit Chesbon beginnende und von da nach Süden weitergehende Eroberung vorausgesetzt (V. 28), vermutlich eine Episode aus den Kämpfen der Königszeit. **h** im Mund des siegreichen Feindes kein guter Wunsch, sondern Ironie. **i** der Moab verzehrende Brand ist in Chesbon ausgebrochen und hat von da weiter gegriffen. **k** das betroffene Gebiet sind die Städte der Ebene zwischen Chesbon und dem Arnon und das höher gelegene Quellgebiet des Arnon.

31 Und Israel setzte sich ⟨in den Städten⟩ der Amoriter fest. 32 Hierauf ließ Mose Jaser[a] auskundschaften, und sie nahmen ⟨es nebst den⟩ dazu gehörigen Dörfern ein ⟨und ver-
Rd trieben⟩ die Amoriter, die dort wohnten. 33 Hierauf wandten sie um und zogen gegen Basan hinauf[b]. Da rückte Og, der König von Basan, mit seinem ganzen Volk ihnen bis Edrei[c] entgegen, um sie zu bekämpfen. 34 Jahwe aber sprach zu Mose: Habe keine Angst vor ihm, denn ich gebe ihn nebst seinem ganzen Volk und seinem Land in deine Hand, so daß du mit ihm verfahren kannst, wie du mit dem Amoriterkönig Sichon, der in Chesbon wohnte, verfahren bist. 35 Da schlugen sie ihn nebst seinen Söhnen und seinem ganzen Volk, 35
so daß ihm kein Entronnener übrig blieb, und nahmen sein Land in Besitz.
1 Hierauf zogen die Israeliten weiter und lagerten sich in den Steppen Moabs[d], jen- 22
seits des Jordans von Jericho.

Bileam.

Von den eindringenden Israeliten sieht Moab sich bedroht. Sein König Balak sucht — vor dem bevorstehenden Kampf — den ausländischen Propheten Bileam zu einer Verfluchung Israels zu gewinnen. Nachdem Gott es diesem anfangs verwehrt, dann schließlich erlaubt hat, zu Balak zu gehen, muß er, von Gottes wegen, statt Flüchen wiederholt Segenswünsche über Israel aussprechen und wird daraufhin von Balak wieder heimgeschickt.

Der Abschnitt ist vortrefflich redigiert und wirkt durch geschickte Steigerung spannend und eindrucksvoll. Daß er in seiner Grundlage auf zwei Quellen zurückgeht, macht, neben Dubletten wie 22, 2 und 4 b, V. 3a und 3b und Varianten wie „verfluchen" und „verwünschen" 22, 6. 11 (auch anders als 23, 7 Schl. 8 Schl., doch wie 23, 11, 25), vor allem die Episode mit der Eselin 22, 22 ff. unzweifelhaft: das Verwehren des Wegs, nachdem die Erlaubnis zur Reise V. 20 gegeben war, weist für Kap. 22 zwingend auf Verbindung zweier Parallelberichte hin. Daß hier J und E vorliegt, zeigt der hier wieder einmal auftretende Wechsel des Gottesnamen jahwè und ʾelôhîm (ʾelôhîm V. 9. 10. 12. 20 beim Erzähler, V. 38 im Munde Bileams, jahwè V. 22 bei Sam G, malʾak jahwè V. 22. 34 beim Erzähler, V. 8. 13. 18. 19, jahwè im Munde Bileams). Die Redaktion ist auch hier nicht sowohl Kombination als Neubau mit Benützung gegebenen Materials.

Für die Analyse von Kap. 23 und 24 ist voranzustellen, daß mit 24, 14a, woran unmittelbar noch V. 25 anschließt, ein Abschluß erreicht ist; V. 14 b—24 ist Nachtrag (JEs). Es ist zunächst festzustellen, daß die Sprüche in Kap. 23 und 24, 3—9 Parallelen sind: 24, 8. 9 = 23, 22. 24; 24, 9b = 23, 8. 19. 20. 23; 24, 5—7 = 23, 9b. 10a. 21; das heißt: es liegen zwei Wiedergaben desselben Stoffes, eben zwei Quellen vor. Auch hier begegnet der Wechsel des Gottesnamen, freilich weniger sicher. Immerhin hat 24, 6. 13 jahwè im Munde Bileams, V. 11 sogar im Munde Baleks; diese kürzere Variante gehört also J, wogegen „ein Gottesgeist" V. 2 nicht spricht. In Kap. 23 wechseln die Gottesnamen, doch ist man meist geneigt, das eher auf Zufall und Korrekturen, als auf Wechsel von J und E zurückzuführen: V. 4 steht beim Erzähler, V. 8. 19. 22 (23) im Munde Bileams ʾelôhîm, V. 5. 16 beim Erzähler, V. 3. 8. 12. 21. 26 im Munde Bileams, V. 17 sogar im Munde Balaks jahwè. Aber V. 3. 26 hat Sam ʾelôhîm; V. 16 ist nach V. 4 jahwè nicht ursprüngl., die Aenderung wird V. 17 nachgewirkt haben; V. 5 und 12 ist nach 22, 38b wieder ʾelôhîm zu fordern, so bleiben V. 8 und V. 21: V. 8 steht der Wechsel im Parallelismus der Versglieder, V. 21 sachlich begründet. Daß ursprünglich ʾelôhîm in Kap. 23 herrschte, verrät sich vielleicht auch in der Anwendung durch Rie V. 27. Denn 23, 27—24, 1 (ausgenommen V. 28 J) ist redaktionell Verklammerung von Kap. 23 und 24: 23, 25 f. haben Balak und Bileam sich auseinandergeredet; daß die Wiederholung der Worte V. 1 f. in V. 29 f. nicht E gehört, ergibt sich daraus, daß die Quelle selbst die Wiederholung der Vorbereitung V. 14 nur kurz berichtet. Es wird somit, redaktionelle Eingriffe in die Texte vorbehalten, Kap. 23 an E, Kap. 24 an J zuzuweisen sein. Dafür spricht nicht zuletzt auch der Eindruck, daß der Spruch 24, 3—9 in seiner Geschlossenheit ursprünglicher sei. Ueber das Verhältnis von Inhalt und Geist der Sprüche s. die Anmerkungen. Der nach 22, 6. 11 zu erwartende Schluß der Geschichte, ein Kampf mit Balak um Nordmoab (Jos 24, 9 f.), fehlt jetzt: bei E, wo ein Zusammenstoß mit Moab vermieden wird, begreiflicherweise. Rie hat also hier, nicht nur äußerlich der Quelle E

---

dieses Textes ist noch nicht gelungen: statt wannîrām ist nach G vorgeschlagen worden wenînām, dann mit V mēḥeshbôn statt heshbôn, also: „ihr Geschlecht ging unter von Hesbon bis Dibon"; dies hat Sinn, paßt aber metrisch zum Bisherigen nicht. In der zweiten Hälfte hat man statt wannaššîm nach G wenāšîm oder ûneshêhèm, „die Weiber" oder „ihre Weiber", statt ʾaššèr nach Sam G ʾēš „Feuer" und dann wannāsîm, „wir legten an" angenommen; mit nōphah ist gar nichts anzufangen, vielleicht steckt eine Form von nāphah, „anblasen, anfachen" dahinter; Sam liest nōbah (vgl. 32, 42). **31** l. mit Sam G beʿārê „in den Städten", wie V. 26; MT: im Land. **32** l. mit G wajjilkedûhā ûbenôtèhā; MT: und sie nahmen ihre Töchter. — l. mit Sam G wajjôrîšû; MT: und er vertrieb.

a nach dem Zusammenhang ist Jaʿzēr nördlich von Chesbon zu suchen. Eine sichere Ueberlieferung und Gleichung mit heutigen Namen fehlt. b Die Eroberung von Basan, V. 33—35, ist ein Lieblingsgegenstand von D, da diese Schicht großen Nachdruck auf die Ordnung der ostjordanischen Verhältnisse noch durch Mose selbst legt. Freie Erfindung liegt natürlich nicht vor, sondern es wird sich um eine Notiz handeln, die ursprünglich in den Zusammenhang von 32, 34 ff. gehört. Basan ist, auch nach V. 24, das Ostjordanland nördlich vom Jabbok. c Edrei ist das heutige Derʿat, 50 km östlich vom Südende des Sees Genezareth. d heute Ghôr es-Sesabān.

die Führung gegeben, und die Bileamgeschichte aus dem ursprünglichen Zusammenhang, den sie bei J innerhalb Kap. 21 gehabt haben muß, entfernt und so in die jetzige Isolierung gebracht. Auf den Versuch einer Vorstellung, wie die Quellen, insbesondere J, ursprünglich erzählt haben, ist nach Lage der Dinge zu verzichten. Ausdrücklich ist zu betonen, daß das Nebeneinander von J^1 und J^2 nicht oder nicht mehr zu spüren ist.

Für die Frage nach der geistigen Eigenart des Stücks sind die Sprüche besonders zu stellen. Dasselbe gilt von der Episode 22, 22—35, die übrigens weit mehr bedeutet, als die übliche Oberflächlichkeit ihr meist zubilligt: der ihr zugrunde liegende, von unseren Begriffen gewiß weit entfernte Volksglaube darf doch kein Hindernis sein, die eigentümliche Schönheit der Erzählung zu sehen, dazu sachlich V. 28—30 die Ungezwungenheit, mit der die Wahrheit zum Ausdruck kommt, daß Gott gelegentlich durch gering eingeschätzte Mittel und Kräfte den menschlichen Verstand und Hochmut zur Vernunft bringt, und, ein wertvolles Zeugnis für die gemütbildende Kraft der alttestamentlichen Religion ein Gefühl für das Seufzen der Kreatur hervortritt. Aus der Annahme eines nichtisraelitischen Jahwepropheten Schlüsse auf das Vorhandensein von Jahweverehrung etwa bei den Edomitern zu ziehen, wäre verfehlt. Die Gestalt Bileams ist in eigentümlicher Weise in der Schwebe gehalten: es liegt ihr zugrunde die bei den Arabern lebendige volkstümliche Vorstellung eines zauberkräftigen Sehers und Dichters, der unter bestimmten Riten von göttlichen Mächten eingegebene wirksame Sprüche gegen Feinde zu sprechen vermag; aber er wird geschildert als ein Mann, dem Betrug fernliegt, und der darum, sei's mit Bewußtsein und eigenem Willen, sei's anders Organ Jahwes sein kann. Die Annahme einer solchen Gestalt ist allerdings Ausdruck derselben Weitherzigkeit, die in der Patriarchengeschichte auch einem Esau Beziehung zu Jahwe gönnt.

Ein eigentümliches Bild gewähren die Bileamsprüche. Die Meinungen gehen hier weit auseinander: neben der Ansicht, daß sie sämtlich junge Bildung, daß insbesondere die letzten (von 24, 14 an), die ohnehin über die Situation hinausführen, Produkt später messianischer, ja apokalyptischer Prophetie seien, steht immer noch, und zwar sehr entschieden auch aus kritischen Gründen, die andere, daß sie ein Wiederhall der Kämpfe Israels in der ersten Königszeit und ihrer Entstehung nach der Davidszeit nahezurücken seien. Sprachlich, aber auch in ihrer religiösen und theologischen Haltung machen sie den Eindruck hohen Alters nicht. Es ist offenzuhalten, daß, worauf auch die erkennbare Gemeinsamkeit der Grundlage der Sprüche in Kap. 23 und des Spruchs 24, 3—9 führt, alte Sprüche zugrund liegen, daß auch die Nachträge von 24, 14 an sich auf alte historische Vorgänge und Verhältnisse bezogen, daß also altes Material, das vielleicht unter dem Namen Bileams da und dort umlief, nach und nach hier zusammengetragen worden ist. Andererseits aber ist dann auch das nicht von vornherein abzuweisen, daß die alten Grundlagen jetzt in junger Umarbeitung vorliegen. Gerade die Dunkelheit alter Anspielungen mag zu eschatologischer Umbiegung Anlaß geboten haben. Dabei wären die alten historischen Namen zu Decknamen für Gegenwartsgrößen geworden. Die Forderung, hier alles aufzuhellen, darf nach Lage der Dinge nicht gestellt werden.

2 Balak, der Sohn Zippors, aber sah alles, was Israel den Amoritern zugefügt JE
hatte. 3 Da gerieten die Moabiter in große Furcht vor dem Volk, weil es so zahlreich
war, und die Moabiter kam ein Grauen an vor den Israeliten. 4 Da sprachen
die Moabiter zu den Aeltesten der Midianiter[a]: Nun wird ⟨dieser⟩ Haufe alles um uns her
abfressen, wie das Rindvieh das Grüne auf dem Feld abfrißt. Balak, der Sohn Zippors,
5 aber war zu jener Zeit König über Moab. 5 Der sandte Boten an Bileam, den Sohn
Beors, nach Pethor, das am Euphrat liegt[b], in das Land seiner Volksgenossen,
um ihn herbeizurufen, und ließ ihm sagen: Da ist ein Volk aus Aegypten ausgezogen,
das hat das Land weit und breit überschwemmt, und hat sich nun mir gegenüber festgesetzt.
6 So komm nun und verfluche mir dieses Volk, denn mir ist's zu mächtig; vielleicht, daß
wir ihm dann eine Niederlage beibringen und ich es aus dem Lande vertreiben kann. Ich
weiß ja, wen du segnest, der ist gesegnet, und wem du fluchst, der ist verflucht[c]. 7 Da

---

4 füge mit Sam GSV hazzė bei.

a Glosse zur Vorbereitung von 25, 6 ff.; 31 (V. 8. 16), Stücken aus Ps (Pg hat Bileam ignoriert). b Die Herkunft Bileams ist jetzt eine verworrene Sache. Mit Pethor am Euphrat ist wohl, vgl. Dt 23, 5, Pi-it-ru am Sādšūr, einem rechten Nebenfluß des oberen Euphrat, gemeint, obwohl hebr. Pethor eher einem assyr. Pitāru entsprechen würde; das wäre eine Entfernung von etwa 20 Tagereisen. Es ist wenig wahrscheinlich, daß eine Quelle es so gemeint hat. Unter dem 23, 7 bei E genannte Aram mit den dabeistehenden Bergen des Ostlands hat man die Gegend des Hauran verstehen wollen. Da aber der Name Bileam, Sohn Beors mit dem Ge 36, 32 bei J begegnenden edomitischen König Bela, Sohn Beors, zusammentrifft, so liegt es nahe, bei Aram an eine auch sonst vorkommende Verschreibung von Edom zu denken (vgl. die Weisen Edoms Jer. 49, 7; Ob 8; Hi 2, 11); die Berge des Ostlands wären dann das Bergland östlich der Araba. Eine dem, augenscheinlich von einer sekundären Hand an den Euphrat verlegten Pethor entsprechende Ortslage in Edom ist freilich nicht bekannt. Daneben steht in MT „ins Land seiner Volksgenossen": statt ʿammô lesen Sam SV ʿammôn, dann ist in der andern Quelle, bei J, Bileam ein Ammoniter. Wird bei E Bileam aus Edom geholt, so ist Balak König des südlich gelegenen Moab (vgl. dazu V. 36); wird er bei J aus Ammon geholt, so ist Balak als König von nördlich des Arnon sitzenden Moabitern gedacht. c im Hintergrund steht der Glaube an die Gabe zwingender Formeln (vgl. Ge 27, 33); in der vorliegenden Erzählung

gingen die Aeltesten[a] der Moabiter und die Aeltesten der Midianiter[a] mit Wahrsagerlohn versehen[a]
hin, kamen zu Bileam und richteten ihm das Anliegen Balaks aus. 8 Er aber antwortete
ihnen: Bleibt heute hier über Nacht, so will ich euch Bescheid geben, so wie Jahwe mich an-
weisen wird. Da blieben die moabitischen Häuptlinge bei Bileam. 9 Gott aber kam zu
Bileam und fragte: Wer sind diese Männer da bei dir? 10 Bileam antwortete Gott: Balak 10
der Sohn Zippors, der König von Moab, hat mir sagen lassen: 11 Da ist ein Volk, das aus
Aegypten ausgezogen ist, das hat das Land weit und breit überschwemmt, ⟨so⟩ komm
nun und verwünsche es mir, vielleicht daß ich dann den Kampf mit ihm aufnehmen und es
vertreiben kann. 12 Gott aber sprach zu Bileam: Du darfst nicht mit ihnen gehen ⟨und⟩
darfst dieses Volk nicht verfluchen, denn es ist gesegnet! 13 So gab Bileam, als er am Morgen
aufgestanden war, den Häuptlingen Balaks den Bescheid: Geht nur in euer Land, denn
Jahwe hat mir die Erlaubnis verweigert, mit euch zu gehn. 14 Da brachen die moabitischen
Häuptlinge auf, kamen zu Balak und berichteten: Bileam hat sich geweigert, mit uns
zu gehn. 15 Da entsandte Balak nochmals Häuptlinge, und zwar zahlreichere und ange- 15
sehenere als die ersten. 16 Als die zu Bileam gekommen waren, sprachen sie zu ihm: So
läßt Balak, der Sohn Zippors, sagen: Laß dich doch nicht abhalten, zu mir zu kommen!
17 Ich will dich aufs ehrenvollste belohnen und will alles leisten, was du beanspruchst;
so komm doch und verwünsche mir dieses Volk! 18 Bileam aber erwiderte den Leuten Balaks:
Wenn mir Balak alles Silber und Gold schenken würde, davon sein Haus voll ist, so könnte
ich doch nicht dem Befehl Jahwes meines Gottes zuwiderhandeln, weder in kleiner noch
in großer Sache. 19 Und nun — bleibt doch auch ihr heute Nacht hier, damit ich erfahre,
E was Jahwe mir etwa weiter sagen wird. 20 Und Gott kam in der Nacht zu Bileam 20
und sprach zu ihm: Wenn diese Männer gekommen sind, um dich zu rufen, so mache dich
auf und geh mit ihnen; aber nur das, was ich dich heißen werde, das darfst du tun. 21 Da
(J) (E) machte sich Bileam am andern Morgen auf, sattelte seine Eselin und ging mit den
moabitischen Häuptlingen.

J 22 Da entbrannte aber der Zorn Gottes[b] darüber, daß er ging, und der Engel Jahwes
stellte sich in den Weg, um ihm entgegenzutreten; er aber ritt auf seiner Eselin daher,
von seinen zwei Dienern begleitet[c]. 23 Als nun die Eselin den Engel Jahwes auf dem Weg
stehen sah[d], das gezückte Schwert in der Hand, da bog die Eselin von dem Weg ab und ging
in das Feld. Bileam aber schlug die Eselin, um sie wieder auf den Weg zu bringen. 24 Da
trat der Engel des Herrn in einen Hohlweg zwischen den Weinbergen, wo auf beiden
Seiten eine Mauer war. 25 Wie nun die Eselin den Engel Jahwes erblickte, drückte sie sich 25
an die Wand und drückte den Fuß Bileams an die Wand; da schlug er sie abermals. 26 Der
Engel Jahwes aber ging nochmals voraus und trat an eine enge Stelle, wo keine Mög-
lichkeit war, nach rechts oder links auszuweichen. 27 Wie nun die Eselin den Engel Jahwes
erblickte, legte sie sich unter Bileam hin. Da geriet Bileam in Zorn und er schlug die Eselin
mit dem Stock. 28 Jahwe aber schloß der Eselin den Mund auf und sie sagte zu Bileam:
Was habe ich dir getan, daß du mich nun schon dreimal geschlagen hast? 29 Bileam erwiderte
der Eselin: Zum Narren hast du mich gehabt! Hätte ich nur ein Schwert zur Hand — ich
hätte dich längst umgebracht! 30 Da sagte die Eselin zu Bileam: Bin ich denn nicht deine 30
Eselin, auf der du geritten bist von jeher bis auf den heutigen Tag? Habe ich je die Ge-
wohnheit gehabt, mich so gegen dich zu benehmen? Er erwiderte: Nein[e]. 31 Da öffnete
Jahwe Bileam die Augen und er sah den Engel Jahwes auf dem Wege stehen, das gezückte
Schwert in der Hand. Da verneigte er sich und warf sich zu Boden. 32 Der Engel Jahwes
aber sprach zu ihm: Warum hast du deine Eselin nun schon dreimal geschlagen? Ich bin's,
ich habe mich aufgemacht, um ⟨dir⟩ entgegenzutreten, denn der Weg ⟨ . . . . . ⟩

---

11 u. **12** mit Handschriften und Uebersetzungen ist we einzusetzen. **32** „dir" ist mit G einzusetzen. — MT jārat haddèrek lenegdî ist unsicher, die alten Uebersetzungen lassen im Stich; meist „stürzt ab gegen mich", d. h. auf diesem Wege stürzest du dich in das vorgehaltene Schwert. Die Korrektur jāraṭṭa ergibt „du hast die Reise überstürzt gegen meinen Willen".

schiebt sich freilich der Mittelgedanke ein, daß das auf der Uebereinstimmung mit dem göttlichen Willen beruht.

a den „Aeltesten der Midianiter" (Glosse wie V. 4) sind „die Aeltesten" der Moabiter angepaßt (nachher „Häuptlinge"). Glosse wird auch, wegen des gewählten abschätzigen Ausdrucks (kèsem; Jos 13, 22 wird Bileam ein kôsēm genannt), die Mitnahme von Honorar sein; nachher ist immer von Versprechungen die Rede. **b** redaktionelle, vielleicht nachbessernde Verklammerung; Sam und z. T. auch G bieten noch „Jahwe". **c** die beiden untätigen Nebenfiguren sind ein unwillkürlicher Zug konkreter Schilderung der Reise eines vornehmen Mannes.
d nach weit verbreitetem Volksglauben spüren die Tiere Geister, auch wo der Mensch nichts merkt.
e das Ausbleiben allen Erstaunens über das redende Tier kennzeichnet Bileam als einen in solchen Dingen erfahrenen Mann. Die Erzählungen von redenden Tieren mögen mit dem Tierorakel zusammenhängen.

33 Die Eselin aber sah mich und ist nun schon dreimal vor mir ausgewichen; ‹wäre sie nicht› vor mir ausgewichen, so hätte ich dich längst umgebracht, sie aber am Leben gelassen. 34 Da erwiderte Bileam dem Engel Jahwes: ich habe gefehlt; ich wußte ja nicht, daß du mir auf dem Weg entgegenstandest. Nun aber, wenn die Sache dir mißfällt, so will ich wieder
35 umkehren! 35 Der Engel Jahwes aber sprach zu Bileam: Geh mit den Männern; JE
nur darfst du nichts sagen, als was ich zu dir sagen werde[a]! Da ging Bileam mit den Häuptlingen Baloks.

36 Als Balak hörte, daß Bileam komme, ging er ihm entgegen, nach ‹Ar› Moab, das an der Arnongrenze liegt, an der äußersten Grenze[b]. 37 Und Balak sprach zu Bileam: Habe ich denn nicht in dringlicher Weise dich rufen lassen? Warum bist du nicht zu mir gekommen? Bin ich denn wahrhaftig nicht imstande, dich zu belohnen[c]? 38 Bileam antwortete Balak: Nun wohl, ich bin jetzt zu dir gekommen. Aber werde ich wirklich etwas reden können? Das Wort, das Gott mir in den Mund legt, das werde ich reden. 39 So
40 ging Bileam mit Balak und sie kamen nach Kirjath Chuzoth[d]. 40 Da opferte Balak Rinder und Schafe und schickte (davon) an Bileam und an die Häuptlinge, die bei ihm waren.
41 Am andern Morgen aber nahm Balak Bileam mit und führte ihn nach Bamoth E*
23 Baal[e] hinauf. Von dort sah er den äußersten Teil des Volks[f]. 1 Da sprach Bileam zu Balak: Errichte mir hier sieben Altäre und stelle mir hier sieben junge Stiere und sieben Widder bereit. 2 Und Balak tat, wie Bileam verlangt hatte, und Balak und[g] Bileam brachte je einen Stier und einen Widder dar. 3 Hierauf sagte Bileam zu Balak: Bleib du bei deinem Brandopfer stehen, ich aber will hingehen, vielleicht läßt Jahwe mir eine Kundgebung begegnen: und was er mich auch erschauen lassen wird, werde ich dir mitteilen. So ging er . . . . .[h] 4 Da gab Gott sich Bileam kund[i]. Und er sprach zu ihm: Die sieben Altäre habe ich zugerüstet und auf jedem Altar einen jungen Stier und einen
5 Widder dargebracht. 5 Da legte Jahwe dem Bileam ein Wort in den Mund und sprach: Kehre zu Balak zurück und sprich also! 6 Da kehrte er zu ihm zurück; jener aber stand noch bei seinem Brandopfer, zusammen mit allen Häuptlingen der Moabiter. 7 Da hob er seinen Spruch[k] an und sagte:

Aus Aram[l] ließ Balak mich holen, Moabs König aus den Bergen des Ostlands;
Geh her, verfluche mir Jakob, geh her, verwünsche Israel!
8 Wie soll ich fluchen, dem Gott nicht flucht, und wie verwünschen, den Jahwe nicht verwünscht?
9 Ja, vom Felsengipfel erblick ichs und von den Hügeln erschau ichs —
Ein Volk, abgesondert wohnt es und rechnet sich nicht zu den Heiden.
10 10 Wer berechnet die Erdkrumen Jakobs, und ‹wer zählt Israels Myriaden›?
Möcht ich sterben den Tod der Gerechten und mein Ende sei wie das ‹ihre›!

11 Da sprach Balak zu Bileam: Was hast du mir da angetan? Um meine Feinde zu verwünschen, habe ich dich holen lassen, und wahrhaftig du hast sie gesegnet! 12 Er aber antwortete: Muß ich mich nicht an das, was Jahwe mir in den Mund legt, in meinem Reden halten? 13 Da sagte Balak zu ihm: Geh nur mit mir an eine andere Stelle, von wo du es sehen kannst — aber nur den äußersten Teil davon kannst du sehen, ganz kannst du es nicht sehen[m] — und verwünsche es mir von dort aus. 14 So nahm er ihn mit nach dem Späher-

---

33 l. mit GSV lûlê; MT: vielleicht war sie . . . **36** MT: ʿîr (Stadt); absichtlich, weil Ar Moab im Süden liegt? s. zu 21, 15.

10 l. mit Sam GV ûmî sāphar (oder sippēr?) ʾet ribeʿôt; MT: und an Zahl das Viertel. — l. (mit G?) kemôhèm; MT: wie er. Der Satz gehört nicht mehr in den Zusammenhang und ist am ehesten eine Abschreiberzutat.

a redaktionelle Wiederaufnahme von V. 19? b glossenhafte ratende Näherbestimmung der Lage einer unbekannten „Stadt" Ir-Moab. c Unterhaltung am Wohnort Bileams? Darnach kehrte Bileam ursprünglich um (V. 34) und wurde dann von Balak selbst geholt? Weiter zurück könnte J dann so erzählt haben; daß Bileam die Gesandten mit dem Bescheid heimschickte, er werde kommen, wenn Jahwe es gestatte, und dann, von dem versprochenen Lohn verlockt, ohne göttliche Weisung sich auf den Weg machte. d GS Kirjat Haṣērôt = Kurējāt, westlich von der Straße zwischen Medeba und Dibon? Die geographischen Angaben sind so unsicher, daß sie zur Gewinnung der Vorgänge nach den Quellen nur zweifelhafte Anknüpfungspunkte sein können. e Statt des, von G nicht anerkannten, Ortsnamens (vgl. o. zu 21, 19) ist bāmat baʿal, Baalshöhe, also eine Kultusstätte bei dem V. 39 genannten Punkt vorgeschlagen worden. f Man kann fragen, ob Rje nicht mit nur teilweisem Sehen des Volks hier und 23, 13 eine künstliche Steigerung zu dem vollen Sehen 24, 2 herstellen will, d. h. ob nicht qeṣē Glosse ist (vgl. zu 23, 13). g Glosse; Opfer Baloks (V. 6) ist es trotzdem. h MT šēphî, im Zusammenhang vermutlich als Ortsangabe gemeint, gewöhnlich als „kahler Hügel" verstanden, ist wahrscheinlich Textverderbnis. i Ob die „Begegnung" (so wörtlich) ein zufälliges Zeichen oder innere Erregung ist, wird nicht angedeutet. k das Metrum der Sprüche ist der Doppeldreier (Verse mit 3+3 Hebungen). l Korrektur von Edom (s. S. 237, Anm. b). m s. zu 22, 41.

feld auf den Gipfel des Pisga[a], errichtete dort sieben Altäre und brachte auf jedem Altar
einen jungen Stier und einen Widder dar. 15 Da sprach er zu Balak: Bleibe hier bei deinem 15
Brandopfer stehen, ich aber will hier auf eine Kundgebung ausgehen. 16 Da gab Jahwe
sich Bileam kund und legte ihm ein Wort in den Mund und sprach: Kehre zu Balak zurück
und sprich also! 17 Da kam er zu ihm, jener aber stand noch bei seinem Brandopfer und die
Häuptlinge der Moabiter bei ihm. Balak aber fragte ihn: Was hat Jahwe geredet? 18 Da
hob er seinen Spruch an und sagte:

Wohlan, Balak, und merk auf, hör mir zu, du Sohn Zippors!
19 Gott ist nicht Mensch, daß er lüge, nicht Menschenkind, daß er bereute.
Sollt' er reden und nicht ausführen, verheißen und nicht Wort halten[b]?
20 Sieh, zu segnen bin ich beauftragt; so ⟨segne ich⟩ und nehm's nicht zurück. 20
21 Nicht erblickt man Uebel in Jakob, noch schaut man in Israel Unheil.
Jahwe, sein Gott, ist mit ihm, und Königsjubel tönt in ihm.
22 Aus Aegypten hat Gott sie geführt, ... [c];
23 Ja, an Jakob haftet kein Bannen, keine Beschwörung an Israel.
Jetzt muß man sagen, von Jakob und Israel: was hat Gott getan[d]!
24 Dies Volk! Wie eine Löwin steht es auf und wie ein Löwe erhebt sichs ⟨. . . . .⟩
Nicht legt sichs, ehe Raub es verzehrt und Blut von Erschlagenen getrunken[e]!

25 Da sprach Balak zu Bileam: Wenn du schon nicht verwünschen kannst, so brauchst 25
du doch auch nicht zu segnen! 26 Bileam aber antwortete und sprach zu Balak: Habe ich
Ric dir nicht bestimmt gesagt: alles, was Jahwe sagt, das werde ich tun? 27 Da sprach
Balak zu Bileam: Komm doch, ich will dich an eine andere Stelle mitnehmen; vielleicht
J ist es Gott recht, daß du es mir von dort aus verwünschest. 28 Und Balak nahm Bileam
Ric auf den Gipfel des Peor mit, der auf das Oedland herabschaut. 29 Bileam aber sprach
zu Balak: Errichte mir hier sieben Altäre und stelle mir sieben junge Stiere und sieben
Widder bereit. 30 Balak tat, wie Bileam verlangte, und brachte auf jedem Altar einen 30
jungen Stier und einen Widder dar. 1 Bileam aber merkte, daß es Jahwe gefalle, Israel 24
zu segnen. Daher ging er nicht wie die vorigen Male auf Bannsprüche aus, sondern wandte
J* sein Angesicht gegen die Wüste. 2 Als nun Bileam seine Augen aufhob, sah er Israel
nach Stämmen gelagert. Da kam ein Gottesgeist über ihn, 3 und er hob seinen Spruch an
und sagte:

So spricht Bileam, der Sohn Beors, so spricht der Mann mit . . . . .[f] Auge,
4 So spricht, der vernimmt Gottesworte ⟨und des Höchsten Gedanken kennt⟩[g],
Der Gesicht des Allmächtigen schaut, hingesunken und enthüllten Auges:
5 Wie schön sind, Jakob, deine Zelte und deine Wohnungen, Israel. 5
6 Wie Bachtäler weit gedehnt, wie Gärten an einem Strom,
Wie ⟨Eichen⟩ gepflanzt von Jahwe, wie Zedern an Wassern.
7 Aus seinen Eimern rinnt Wasser und seine Saat hat reichlich Wasser.
Vor Agag[h] ist mächtig sein König[h], seine Herrschaft erhebt sich . . . . . [i]
8 Aus Aegypten hat Gott es geführt, ... [k]
Es frißt die ihm feindlichen Völker und zermalmt ihre Knochen und zerschmettert
⟨seine . . . . . ⟩
9 Zur Ruhe streckt sichs wie ein Löwe, wie eine Löwin, wer darf es aufstören?
Wer dich segnet, sei gesegnet und wer dir flucht, sei verflucht[l]!

---

20 l. m. Sam G ʾabārēk. **24** ein Versglied ist ausgefallen.

6 Statt MT kaʾahālîm (Alocholz) l. kāʾēlîm; der Vergleich mit einem aromatischen fremdländischen Holz paßt nicht. **8** MT hiṣṣâw „seine Pfeile" ist sinnlos; ist dafür lôḥaṣâw, „seine Dränger" oder ḥalāṣâw „seine (des Feindes) Lenden" zu lesen? Das Versglied ist zudem überfüllt.

a das „Späherfeld" wird nicht sowohl ein Platz für Einholung von Zeichen, als vielmehr eine Landwarte sein. Auch die Lage des Pisga ist nicht festzustellen. **b** eines der höchsten Zeugnisse unbedingten Vertrauens auf die Unwandelbarkeit des göttlichen Wollens. Der Satz blickt vorwärts, nicht zurück auf die Weigerung des Verfluchens eines zukunftreichen Volks. **c** Wortbedeutung und Satzzusammenhang sind unsicher. Entweder: „des Wildochsen Schnelligkeit hat es" oder „Hörner wie der Wildochs hat es" — das Volk, oder „wie des Wildochsen Hörner ist er (Gott) für es" — für das Volk. **d** fällt aus dem Metrum und aus dem Zusammenhang. **e** Der Geist dieser Sprüche ist gekennzeichnet vor allem durch den prophetischen Monotheismus V. 8. 19, dem die Betonung der religiösen Einzigartigkeit Israels entspricht V. 9: die „Völker" sind hier schon die Heiden. Der König Israels ist Gott V. 21; seine Triumphe liegen — anders als 24, 3 ff. — in der Zukunft (V. 19). Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, daß V. 10 von der Vermehrung des Volks in der messianischen Zukunft redet. **f** MT „aufgeschlossenem" oder „geschlossenem"? Im letzteren Fall ist der Seher als der Sinnenwelt entrückt gezeichnet. **g** aus metrischen Gründen, nach V. 16, einzuschieben. **h** vgl. 1 Sa 15, 8. 20. 32 f. G hat das apokalyptische Gog und vergleicht damit nicht Israels „König" sondern Israels „Königreich"! **i** Ein Versglied fehlt. **k** Wie 23, 22. **l** Der Spruch redet, anders als die Sprüche von Kap. 23, von der Vergangenheit und Gegenwart des Volks, insbesondere V. 7 von einem starken nationalen Königtum.

10 10 Da wurde Balak zornig über Bileam und er schlug die Hände zusammen. Darauf
sprach Balak zu Bileam: Um meine Feinde zu verwünschen, habe ich dich berufen; du aber
hast sie gründlich gesegnet nun bereits dreimal[a]! 11 So geh' jetzt nur schnell wieder heim!
Ich gedachte dich ehrenvoll zu belohnen, aber Jahwe selbst hat dich um die Verehrung
gebracht. 12 Bileam antwortete Balak: Habe ich nicht schon zu deinen Boten, die du zu
mir geschickt hast, deutlich gesagt: 13 wenn mir Balak alles Silber und Gold schenken würde,
davon sein Haus voll ist, so könnte ich doch nicht dem Befehl Jahwes zuwiderhandeln, um
von mir aus etwas zu tun, seis zum Guten seis zum Schlimmen, sondern, was Jahwe sagt,
das werde ich sagen! 14 Und nun gehe ich eben wieder zu meinem Volk.

Wohlan, ich will dir eröffnen, was dieses Volk deinem Volk in der Folgezeit[b] tun JE
15 wird. 15 Da hob er seinen Spruch an und sagte:

So spricht Bileam, der Sohn Beors, so spricht der Mann mit .....[c] Auge,
16 So spricht, der vernimmt Gotteworte und des Höchsten Gedanken kennt,
Der Gesicht des Allmächtigen schaut, hingesunken und enthüllten Auges:
17 Ich seh' ihn, doch nicht schon jetzt, ich erspäh' ihn, aber nicht nahe:
Es geht auf ein Stern aus Jakob, und ein Zepter erhebt sich aus Israel[d],
Das zerschmettert Moab die Schläfe, allen Söhnen Seths[e] den ⟨Scheitel⟩.
18 Und Edom wird (andrer) Besitz und Seir wird (andrer) Besitz ⟨ ⟩,
Aber Israel gewinnt Macht. 19 .....
.....[f].

20 20 Und als er die Amalekiter erblickte, hob er seinen Spruch an und sagte:

Amalek ist der Völker erstes[g] .....[h]

21 Und als er die Keniter erblickte, hob er seinen Spruch an und sagte:

Fest sind deine Sitze, ⟨Kain⟩[i] und auf den Felsen ist dein Nest gebaut,
22 Und doch ist's dem Untergang geweiht ⟨ ⟩. Wie lang noch, dann führt Assur dich weg.

23 Dann hob er seinen Spruch[k] an und sagte:

Wehe, wer wird leben bleiben, wenn Gott solches verhängt?
24 Denn Schiffe kommen von den Kittäern her,
Die demütigen Assur und demütigen Eber[l],
Aber auch das ist dem Untergang geweiht[m].

25 25 Hierauf machte sich Bileam auf und kehrte wieder in seine Heimat zurück. Und JE
auch Balak ging seines Weges.

Götzendienst der Israeliten. Pinechas' Einschreiten und sein Lohn.

Wenn auf den Glanz, der in der Bileamerzählung auf Israel fällt, unmittelbar der Bericht von einer schweren kultischen Entgleisung des Volks folgt, so ist das vielleicht eine Bestätigung dafür, daß die Bileamgeschichte nicht mehr an ihrem ursprünglichen Ort steht, und zugleich ein Grund zu fragen, ob E an JE in V. 1—5 beteiligt ist. Die Zusammensetzung ist deutlich: Israel fällt ab in V. 1b. 2 zu dem nicht genannten Gott der Moabiter, verführt durch die Moabiterinnen, V. 3 zu dem Baal Peor; die Bestrafung besteht V. 4 in der durch Mose herbeigeführten demonstrativen Hinrichtung aller Häupter des Volks, V. 5 in der Niedermetzlung der Schuldigen durch die Richter Israels. Zusammen gehört jedenfalls V. 3. 5, dann V. 1b. 2. 4. Das Quellenmaterial hat Verluste erlitten: man vermißt die Mitteilung, wie der ausgebrochene Zorn Jahwes sich geäußert habe. Auch macht V. 5 nicht den Eindruck eines eigentlichen Schlusses. V. 1a wird Einleitung zu V. 3 sein, da der Kultus des Baal Peor doch auf die

---

17 l. mit Sam wekodkōd; MT: und er wird niederreißen? **18** streiche ʾôjebâw aus metrischen Gründen. **21** u. **22** s. u. Note i.

a deutlich redaktionell. **b** s. S. 91, Note e. Zu den folgenden Sprüchen s. die Vorbemerkung. **c** s. zu V. 3. **d** in einer alten Grundlage des Spruchs David, in der vorliegenden Textgestalt der Messias? **e** Synonym von Moab; eine Deutung fehlt. **f** MT: „man wird herrschen von Jakob aus (?) und Entronnene hinwegtilgen aus den Städten" ist im ersten Teil grammatikalisch zweifelhaft (vorgeschlagene Verbesserung: „und Jakob herrscht" add. „über seine Feinde" aus V. 18), im zweiten Teil nach V. 18 verspätet. **g** in dem Sinn, daß es das älteste ist? **h** zweifelhafter Text „aber sein Ende geht zum Untergang". Zur Sache vgl. Ex. 17, 16. **i** aus V. 22 heraufgenommen, aus metrischen Gründen. Uebrigens, was tut Kain unter den Feinden Israels? Die Keniter sind Israel teils eingegliedert, teils befreundet. Ist der Name hier vielleicht von den Felsennestern (kinnîm) des alten Edom abgeleitet? Da mit Assur später öfter die Syrer bezeichnet werden, hat man an Vorkommnisse auf diesem Gebiet um 300 v. Chr. gedacht. **k** das bisherige Metrum könnte in dem letzten Spruch nur bei durchgreifenden Aenderungen des Textes zugrunde gelegt werden. **l** wenn bei den Schiffen von den Kittäern (d. i. den Cypriern) her nicht an Alexander zu denken ist, sondern wie Dan 11, 30 an die herandringende römische Macht, so stammt der Spruch wohl aus dem Anfang des zweiten Jahrhunderts, denn Assur-Syrien ist immer noch eine Macht. Ist „Eber" dann der jenseits des Euphrats gelegene Teil des Seleucidenreichs? **m** der messianische Gedanke, daß alle Weltreiche vorübergehende Erscheinungen sind.

Oertlichkeit des Peor, also in das Jordantal weist. Liegt J und E oder liegt J^1 und J^2 vor? Da die Loslösung der Bileamgeschichte aus dem Zusammenhang von Kap. 21 an der Vermeidung eines Zusammenstoßes mit Moab bei E hängen dürfte, und da E Moabiter nördlich des Arnon nicht kennt, so könnte hier allerdings wieder das Nebeneinander von J^1 und J^2 sich bemerkbar machen. Wie man dann die Varianten zuweisen soll, kann man fragen: die altertümlichere Weise der Bestrafung ist die von V. 4. Der durch die moabitischen Weiber herbeigeführte Abfall an Kamos dürfte eine Spitze gegen Salomo enthalten (vgl. 1. Kg 11, 7; 2 Kg 23, 13).

V. 6 ff. ist aus sprachlichen Gründen nicht an Pg zu weisen, sondern gehört einem Ps. Es ist eine haggadisch ausmalende Erzählung mit priesterlicher Tendenz: die Frechheit eines Israeliten, der inmitten des Jammerns des Volkes über die Opfer der Plage eine Midianiterin ins Zelt bringt, bewegt Pinechas, den Sohn Eleasars, zu blutiger Bestrafung der beiden Frevler; damit wird der Plage gewehrt, dem Pinechas aber und seinem Geschlecht für alle Zeiten feierlich das Priesterrecht bestätigt. Dafür, daß die Erzählung einmal selbständig existierte und mit Verlust des Anfangs an V. 1—5 angestoßen wurde, spricht, daß bei einem Ergänzer die Verwandlung der Moabiterinnen in Midianiterinnen ganz unverständlich ist. V. 14 f. ist ein Nachtrag; in V. 18a ist der Zusatz „in Betreff des Peor" Verklammerung von V. 6 ff. mit V. 1—5; der Rest, V. 18b, bekundet die nachträgliche Einflickung von V. 14 f.

JE [1] Israel aber ließ sich in Sittim[a] nieder, da hob das Volk an, mit den Moa 25
biterinnen zu buhlen. [2] Diese luden das Volk zu den Opfermahlen ihres Gottes[b]; da aß das Volk und warf sich vor ihrem Gott nieder. [3] Und Israel hängte sich an den Baal Peor; da wurde Jahwe zornig über Israel. [4] Und Jahwe sprach zu Mose: Versammle alle Häupter des Volks und . . . . .[c] sie Jahwe im Angesichte der Sonne, damit der heftige Zorn Jahwes von Israel ablasse! [5] Da gebot Mose den Richtern Israels: Tötet ein 5
jeder die seiner Leute, die sich an den Baal Peor gehängt haben[d]!

Ps [6] Da kam gerade einer von den Israeliten und brachte eine Midianiterin her zu seinen Volksgenossen, vor den Augen Moses und vor den Augen der ganzen Gemeinde der Israeliten, während sie vor der Türe des Offenbarungszeltes jammerten. [7] Als das Pinechas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, des Priesters, gewahrte, stand er auf, verließ die Versammlung und ergriff einen Speer; [8] sodann ging er dem israelitischen Manne nach in das innere Gemach und durchstach beide, den israelitischen Mann und das Weib, diese in den Bauch. Da ward der Plage unter den Israeliten Einhalt getan. [9] Es belief sich aber die Zahl derer, die durch die Plage umgekommen waren, auf 24 000[e].

[10] Und Jahwe redete zu Mose also: [11] Pinechas, der Sohn Eleasars, des Sohnes 10
Aarons, des Priesters, hat gemacht, daß mein Grimm von den Israeliten abließ, indem er unter ihnen mein Eifern betätigte, und so habe ich die Israeliten nicht aufgerieben durch mein Eifern. [12] Darum verkündige: Ich sichere ihm feierlich Heil ⟨von mir⟩ zu. [13] Und zwar soll ihm und seinem Samen nach ihm für alle Zeit Priesterrecht[f] zugesichert sein, dafür, daß er für seinen Gott geeifert und den Israeliten Sühne geschafft hat! [14] Der getötete Israelit aber, der samt der Midianiterin getötet ward, hieß Simri, der Sohn Salus, des Vorstehers eines Geschlechts der Simeoniten; [15] und das getötete midianitische Weib 15
hieß Kosbi, die Tochter Surs; der war das Haupt einer Sippe, eines Geschlechtes[g], unter den Midianitern.

[16] Und Jahwe redete zu Mose also: [17] Befehdet die Midianiter und schlaget sie.
R [18] Denn sie haben euch befehdet durch ihre Ränke, die sie gegen euch verübt haben in betreff des Peor[h] und in betreff ihrer Landsmännin Kosbi, der Tochter des midianitischen Fürsten, die am Tage der wegen des Peor verhängten Plage getötet ward.

Feststellung der Gliederung und zweite Zählung des Volks.

In seiner jetzigen Gestalt bietet Kap. 26 eine zweite, von der ersten Kap. 1 f. in den Angaben mehrfach abweichende Zählung des Volks. Aber eine Zurückweisung auf die erste Zählung erscheint erst in V. 64 f. und zwar im Widerspruch mit V. 4b. Da die Formel „das sind die Geschlechter der Söhne des und des Israelsohns" V. (7) 18. 22 usw. deutlich rückwärts weist und ohne Beziehung auf die Kopfzahlen ist, ergibt sich, daß ein Verzeichnis der Geschlechter des Volks von einem Ps glossenartig mit einer Volkszählung durchsetzt ist, wie Kap. 2 die Lager-

12 wörtlich: „ich lege mit ihm meinen Bund fest als Heil". Ist zu lesen berît šālôm „ich schließe einen Heilsbund mit ihm?"

a Sittim, die letzte Station der Wanderung Israels, ö. vom Jordan gegenüber Jericho. b der für Moab charakteristische Gott ist Kamos. An sich erlaubt der hebr. Ausdruck auch an „Götter" der Moabiter zu denken. Die Rede ist von kultischer Unzucht. c die Bedeutung des Wortes ist ganz unbekannt. Nach 2 Sa 21, 6. 9, wo es noch vorkommt, ist es eine Hinrichtungsweise, bei der die Leiche ausgesetzt bleibt (vgl. auch 1 Sa 31, 10). „Angesichts der Sonne" sieht nach einem uralten Brauch mit heidnischem Einschlag aus. d der Bericht über die Ausführung dieses Befehls in J und E ist jetzt zugunsten des folgenden Berichts unterdrückt. e 1 Kor 10, 8 nennt 23 000. f gemeint ist das Hohepriestertum. g Das hier gelehrterweise angebrachte arab. Wort für Sippe wird durch den entsprechenden hebr. Ausdruck erklärt. h Abkürzung für Baal Peor V. 3.

ordnung. Damit hängen noch verschiedene andere Veränderungen zusammen: so in V. 2—4a der ganze Wortlaut und die Verwirrung von V. 3. 4a, ebenso der Wortlaut in V. 63. V. 52—56 ist nicht entbehrlich (da der Abschnitt, wie die jetzt ganz verloren stehende Bemerkung V. 62b zeigt, die Sonderstellung der Aufnahme der Levitengeschlechter begründet), aber stark verändert. Auch sonst sind größere und kleinere Zusätze, anderer Art vielleicht auch von anderer Hand, zu spüren: V. 8—11 setzt Kap. 16 in der jetzigen Redaktion voraus; V. 19 und Anfang von V. 20 nimmt auf Gen 38 Bezug; V. 28 steht die auf V. 29—37 nachwirkende Umstellung der Söhne Josephs im Widerspruch zu Gen 48, 5, wo Pg Ephraim vor Manasse stellt; in V. 29a und 30a steht die Ableitung sämtlicher Söhne Machirs über Gilead im Widerspruch zu Jos. 17,2: V. 33 ist Vorbereitung von 27, 1—11; V. 58a fällt aus dem sonstigen Schema heraus, dasselbe gilt von 58b—61, die erst nach Einarbeitung der Zählung eingefügt sind.

Der Grundgehalt des Kap. kann ohne weiteres Pg zugewiesen werden. Die Aufzählung schließt sich im gesamten an die Lagerordnung Kap. 2 an. Daß Pg den Stammbaum Israels über die 12 Söhne Jakobs weitergeführt hat, ist anzunehmen. Auch an der jetzigen Stelle, vor dem Abschluß der Tätigkeit Moses, hat es seinen Platz.

26 19 Nach der Plage aber 1 sprach Jahwe zu Mose und zu Eleasar, dem Sohne Arons, Pg**
des Priesters, also: 2 Nehmt die Gesamtzahl der ganzen Gemeinde der Israeliten auf,
von zwanzig Jahren an und darüber, Geschlecht für Geschlecht, alle, die heerespflichtig
sind in Israel. 3 Und ⟨ . . . . ⟩ sie Mose und Eleasar, der Priester, in den Steppen Moabs,
am Jordan bei Jericho ⟨ ⟩, 4 von zwanzig Jahren an und darüber, wie Jahwe Mose be-
fohlen hatte. Es waren aber die Israeliten, die aus Aegypten ausgezogen waren:
5 Ruben, der Erstgeborene Israels. Die Söhne Rubens: ⟨von⟩ Chanoch das Ge-
schlecht der Chanochiter, von Pallu das Geschlecht der Palluiter, 6 von Chezron das Ge-
schlecht der Chezroniter, von Karmi das Geschlecht der Karmiter. 7 Das sind die Geschlechter
der Rubeniter. Es belief sich aber die Zahl der aus ihnen Gemusterten auf 43 730. 8 Und die Söhne Pallus:
Elias; 9 und die Söhne Elias': Nemuel, Dathan und Abiram. Das sind jene von der Gemeinde Berufenen, Dathan
und Abiram, die unter der Rotte Korachs mit Mose und Aaron haderten, als sie mit Jahwe haderten, 10 worauf die
Erde ihren Mund auftat und sie und Korach verschlang, während die Rotte umkam, indem das Feuer die 250 Mann
verzehrte, so daß sie zu einem Zeichen wurden: 11 die Söhne Korachs aber kamen nicht um[a].
12 Die Söhne Simeons nach ihren Geschlechtern: von Nemuel das Geschlecht der
Nemueliter, von Jamin das Geschlecht der Jammiter, von Jachin das Geschlecht der Ja-
chiniter, 13 von Serach das Geschlecht der Sarchiter, von Saul das Geschlecht der Sauliter.
14 Da sind die Geschlechter der Simeoniter: 22 200.
15 Die Söhne Gads nach ihren Geschlechtern: von Zephon das Geschlecht der Ze-
phoniter, von Chaggi das Geschlecht der Chaggiter, von Suni das Geschlecht der Suniter,
16 von Osni das Geschlecht der Osniter, von Eri das Geschlecht der Eriter, 17 von Arod
das Geschlecht der Aroditer, von Areli das Geschlecht der Areliter. 18 Das sind die Geschlech-
ter der Söhne Gads, so viele ihrer gemustert wurden: 40 500.
19 Die Söhne Judas waren Er und Onan; es starben aber Er und Onan im Lande Kanaan. 20 Es waren
aber die Geschlechter der Söhne Judas: von Sela das Geschlecht der Selaniter, von Perez
das Geschlecht der Parziter, von Serach das Geschlecht der Sarchiter. 21 Und die Söhne
Perez' waren: von Chezron das Geschlecht der Chezroniter, von Chamul das Geschlecht der
Chamuliter. 22 Das sind die Geschlechter Judas, so viele ihrer gemustert wurden: 76 500.
23 Die Söhne Issachars nach ihren Geschlechtern: ⟨von⟩ Tola das Geschlecht der
Tolaiter, von Puwwa das Geschlecht der Puwwiter, 24 von Jasub das Geschlecht der Jasu-
biter, von Simron das Geschlecht der Simroniter. 25 Das sind die Geschlechter Issachars,
so viele ihrer gemustert wurden: 64 300.
26 Die Söhne Sebulons nach ihren Geschlechtern: von Sered das Geschlecht der
Sarditer, von Elon das Geschlecht der Elouiter, von Jachleel das Geschlecht der Jachleeliter.
27 Das sind die Geschlechter der Sebuloniter, so viele ihrer gemustert wurden: 60 500.
28 Die Söhne Josephs nach ihren Geschlechtern: Manasse und Ephraim. 29 Die Söhne Manasses:
von Machir das Geschlecht der Machiriter. Machir aber erzeugte Gilead; von Gilead das Ge-
schlecht der Gileaditer. 30 Dies waren die Söhne Gileads: ⟨von⟩ Jeser das Geschlecht der
Jesriter, von Chelek das Geschlecht der Chelkiter, 31 ⟨von⟩ Asriel das Geschlecht der
Asrieliter, ⟨von⟩ Sechem das Geschlecht der Sichmiter, 32 ⟨von⟩ Semida das Geschlecht
der Semidaiter, ⟨von⟩ Chepher das Geschlecht der Chephriter. 33 Zelophchad aber, der Sohn

---

3 MT ganz unverständlich „es redete"; höchstwahrscheinlich verschrieben für wajjiphkōd, „und es musterte". — MT hat am Schluß des Verses noch „folgendermaßen"; dies ist ohne Zweifel erst im Gefolge des falschen „redete" eingedrungen. **5** l. wie nachher überall lahᵃnōk. **23** l. mit Sam letôlāʿ; MT: tôlaʿ. **30** l. leʾîʿèzer; MT ohne le. **31** l. mit G leʾasrîʾēl; MT: und Asriel. — l. leśèkem; MT: und S. **32** l. mit G lišemîdāʿ; MT: und Schemida. — l. mit G lehēpher; MT: und Chepher.

a beigefügt in der Erwägung, daß es ja auch später noch Korachiter gab.

Chephers, hatte keine Söhne, sondern nur Töchter, und die Töchter Zelophchads hießen Machla, Noa, Chogla, Milka und Tirza. 34 Das sind die Geschlechter Manasses, ⟨so viele⟩ ihrer gemustert wurden: 52 700.

35 Dies die Söhne Ephraims nach ihren Geschlechtern: von Suthelach das Geschlecht der Suthalchiter, von Becher das Geschlecht der Bachriter, von Tachan das Geschlecht der Tachaniter. 36 Und dies waren die Söhne Suthelachs: von Eran das Geschlecht der Eraniter. 37 Das sind die Geschlechter der Söhne Ephraims, so viele ihrer gemustert wurden: 32 500. Das sind die Geschlechter der Söhne Josephs.

38 Die Söhne Benjamins nach ihren Geschlechtern: von Bela das Geschlecht der Baliter, von Asbel das Geschlecht der Asbeliter, von Achiram das Geschlecht der Achiramiter, 39 von ⟨Supham⟩ das Geschlecht der Suphamiter, von Chupham das Geschlecht der Chuphamiter. 40 Die Söhn Belas aber waren Ard und Naaman: ⟨von Ard⟩ das Geschlecht der Arditer, von Naaman das Geschlecht der Naamiter. 41 Das sind die Söhne Benjamins nach ihren Geschlechtern, so viele ihrer gemustert wurden: 45 600.

42 Dies sind die Söhne Dans nach ihren Geschlechtern: von Sucham das Geschlecht der Suchamiter; das sind die Geschlechter Dans nach ihren Geschlechtern, 43 alle Geschlechter der Suchamiter, so viele ihrer gemustert wurden: 64 400.

44 Die Söhne Assers nach ihren Geschlechtern: von Jimna das Geschlecht der ⟨Jimniter⟩, von Jiswi das Geschlecht der Jiswiter, von Beria das Geschlecht der Beriiter; 45 von den Söhnen Berias: von Cheber das Geschlecht der Chebriter, von Malkiel das Geschlecht der Malkieliter. 46 Und die Tochter Assers hieß Serach. 47 Das sind die Geschlechter der Söhne Assers, so viele ihrer gemustert wurden: 53 400.

48 Die Söhne Naphtalis nach ihren Geschlechtern: von Jachzeel das Geschlecht der Jachzeeliter, von Guni das Geschlecht der Gnniter, 49 von Jezer das Geschlecht der Jizriter, von Sillem das Geschlecht der Sillemiter. 50 Das sind die Geschlechter Naphtalis nach ihren Geschlechtern, ⟨so viele⟩ ihrer gemustert wurden: 45 400. 51 Das sind die von den Israeliten Gemusterten: 601 730.

52 Und Jahwe redete zu Mose also: 53 An diese ist das Land nach Verhältnis der Zahl der Namen als Erbbesitz zu verteilen. 54 Dem, der viele zählt, sollst du größeren, dagegen dem, der wenig zählt, kleineren Erbbesitz geben; einem jeden soll gemäß der Zahl der aus ihm Gemusterten sein Erbbesitz gegeben werden. 55 Doch soll das Land durch das Los verteilt werden, nach den Namen ihrer väterlichen Stämme sollen sie es in Besitz nehmen. 56 Nach dem Lose soll der Erbbesitz zwischen dem größeren und dem kleineren verteilt werden.

57 Und ⟨die Söhne Levis⟩ nach ihren Geschlechtern: von Gerson das Geschlecht der Gersuniter, von Kahath das Geschlecht der Kahathiter, von Merari das Geschlecht der Merariter. 58 Das sind die Geschlechter Levis: das Geschlecht der Libniter, das Geschlecht der Korchiter[a]. Kahath aber erzeugte Amram. 59 Und das Weib Amrams hieß Jochebed, die Tochter Levis, die Levi in Aegypten geboren ⟨wurde⟩; diese gebar dem Amram Aaron und Mose und ihre Schwester Mirjam. 60 Dem Aaron aber wurden Nadab und Abihu, Eleasar und Ithamar geboren. 61 Nadab aber und Abihu mußten sterben, als sie ein ungehöriges Feueropfer vor Jahwe brachten. 62 Es beliefen sich aber die aus ihnen Gemusterten auf 23 000[b], alles, was männlich war, von einem Monat an und darüber. Denn sie waren nicht inmitten der Israeliten gemustert worden, weil ihnen kein Erbbesitz inmitten der Israeliten verliehen wurde. 63 Das sind die von Mose und Eleasar, dem Priester, Gemusterten, welche die Israeliten in den
R Steppen Moabs am Jordan bei Jericho gemustert haben. 64 Unter diesen war aber keiner von denen, welche Mose und Aaron, der Priester, gemustert hatten, welche die Israeliten in der Wüste am Sinai gemustert hatten. 65 Denn Jahwe hatte ihnen angekündigt[c], daß sie in der Wüste sterben müßten; so war denn keiner von ihnen übrig geblieben außer Kaleb, der Sohn Jephunnes, und Josua, der Sohn Nuns[d].

---

34 l. mit Sam G liphḳûdêhèm; MT: und ihre Gemusterten. **39** l. mit Sam G lešûphām; MT: lišephûphām. **40** füge mit Sam V. ein le'ard. **41** l. mit Sam G liphḳûdêhèm; MT: und ihre Gemusterten. **44** l. mit Sam hajjimnî; MT: der Jimna. **50** l. wie V. 34 liphḳûdêhèm. **57** lies mit G ûbenê lēvî, MT: das sind die aus den Leviten Gemusterten. **59** l. mit SV julledā; MT: die sie (?) dem Levi gebar.

a V. 58 bringt offenbar eine andere Einteilung des Stammes Levi in 5 (direkt von Levi abstammende) Geschlechter, nachdem unmittelbar vorher die übliche Unterscheidung von drei Geschlechtern, Gerson, Kahath und Merari, befolgt ist. Libni usw. erscheinen Ex 6, 16 ff. als Enkel, Korach als Urenkel Levis. Ob die Glosse eine sonst existierende ältere Einteilung der Levitengeschlechter gerettet hat oder nur die als zu dürftig erscheinende Aufzählung in V. 57 bereichern wollte, muß hier dahingestellt bleiben. b nach 3, 39 waren es 22 000. c vgl. 14, 23 ff. 28 ff. d die Reihenfolge Kaleb, Josua wie bei P^s Nu 14, 30; dagegen dort bei P^g V. 6 und 38 Josua, Kaleb.

Bestimmung in betreff der Erbtöchter. Einsetzung Josuas.

Das Verlangen der Töchter Zelophchads (26, 33) nach Erbbesitz, damit der Name ihres Vaters nicht aus seinem Geschlecht verschwinde, wird auf Weisung Jahwes erfüllt und zugleich bestimmt, daß das Erbe eines ohne Kinder, Brüder oder Oheime Verstorbenen schließlich auf seinen nächsten sonstigen Blutsverwandten übergehen solle. Hierauf wird Mose angewiesen, vom Abarimgebirge aus das Land zu beschauen, in das er wegen seines Ungehorsams am Haderwasser nicht gelangen soll. Ganz der gleiche Befehl, vom Gebirge Abarim aus das Land zu besehen und dann zu sterben, ergeht an Mose Dt 32, 48—52; die Ausführung des Befehls wird Dt 34, 1 berichtet. Die Begabung Josuas mit einem Teil der Hoheit Moses (V. 20) schließt nicht aus, daß Josua dem Hohenpriester Eleasar und dem von diesem gehandhabten Urimorakel untersteht; von einem direkten Verkehr mit Gott, wie ihn Mose alle Zeit gepflegt hatte, ist fortan keine Rede mehr. Das Gesetz über die Erbtöchter ist eine kasuistische Novelle von Ps. Für V. 12—14 ist es richtig, daß sie in Pg an einem möglichen Platz stünden, denn mit Mose ist Pg hier am Ende: die Aufteilung des Ostjordanlandes wird im Zusammenhang der gesamten Landverteilung Jos 13 mitgeteilt; was in Nu noch von P kommt, gehört meist Ps. Der R, der JED mit P verbunden hat, war genötigt, den Todesbefehl Gottes an Mose hinter das Dt zu stellen. Die Texte sind beiderseits weithin in Uebereinstimmung. Auch die Glossierung von V. 14 spricht dafür, daß ein Diaskenast ihn hier wiederholt hat; er mag, ganz richtig gesehen haben, daß die Einsetzung Josuas eigentlich ein Wissen Moses um das Ende seiner Aufgabe voraussetzt. In V. 15—23 ist V. 15—17 der Ausdrucksweise nach nicht von Pg. Auf V. 18—23 nimmt Dt 34, 9 in einer etwas abweichenden Weise Bezug; daß Pg eine Einsetzung Josuas berichtete, ist nicht anders zu erwarten. Was hier mitgeteilt wird, geht über die Rolle, die Josua bei Pg spielt, nicht hinaus. Doch dürfte die Beschreibung Josuas als eines Geistesträgers, auch sonst noch dies und das, darauf weisen, daß Pg nicht unverändert geblieben ist.

27 [1] Da traten herzu die Töchter Zelophchads, des Sohnes Chephers, des Sohnes Ps
Gileads, des Sohnes Machirs, des Sohnes Manasses, von den Geschlechtern Manasses,
des Sohnes Josephs, und seine Töchter hießen Machla, Noa, Chogla, Milka und Tirza.
[2] Die traten vor Mose und vor Eleasar, den Priester, und vor die Fürsten und die ganze
Gemeinde vor der Türe des Offenbarungszeltes und sprachen: [3] Unser Vater ist in der
Steppe gestorben; er gehörte jedoch nicht zu der Rotte, die sich wider Jahwe zusammen-
rottete, zu der Rotte Korachs, sondern ist um seiner eigenen Sünde willen gestorben. Er
hatte aber keine Söhne. [4] Warum soll nun der Name unseres Vaters aus seinem Geschlechte
verschwinden, weil er keinen Sohn hat? ⟨Gebt⟩ uns Eigentum unter den Brüdern unseres
5 Vaters! [5] Da brachte Mose ihre Rechtssache vor Jahwe. [6] Jahwe aber sprach zu Mose
also: [7] Die Töchter Zelophchads haben recht geredet; du sollst ihnen in der Tat Erbbesitz
unter den Brüdern ihres Vaters geben und sollst den ihrem Vater zukommenden Erbbesitz
auf sie übergehen lassen. [8] Zu den Israeliten aber sollst du also sprechen: Wenn jemand
stirbt, ohne einen Sohn zu hinterlassen, so sollt ihr seinen Erbbesitz auf seine Tochter über-
gehen lassen. [9] Hat er aber keine Tochter, so sollt ihr seinen Erbbesitz seinen Brüdern geben.
10 [10] Hat er aber keine Brüder, so sollt ihr seinen Erbbesitz den Brüdern seines Vaters geben.
[11] Hatte sein Vater keine Brüder, so sollt ihr seinen Erbbesitz seinem nächsten Blutsver-
wandten aus seinem Geschlechte geben; der soll ihn in Besitz nehmen. Das soll den Israeliten
als eine Rechtssatzung gelten, wie Jahwe Mose befohlen hat.

[12] Und Jahwe sprach zu Mose: Steige auf das Abarimgebirge[a] und schaue auf das R (Pg*)
Land, das ich den Israeliten gegeben habe. [13] Und wenn du es geschaut hast, so sollst auch
du zu deinen Stammesgenossen versammelt werden, wie dein Bruder Aaron zu ihnen
versammelt wurde, [14] weil ihr in der Steppe Zin, als die Gemeinde haderte, euch gegen
meinen Befehl gesperrt habt, mich vor ihren Augen durch die Wasserspende zu verherrlichen.
15 (Das ist das Haderwasser von Kades in der Steppe Zin.) [15] Mose aber redete also zu Ps
Jahwe: [16] Jahwe, der Herr des Lebensgeistes alles Fleisches, wolle einen Mann über die
Gemeinde bestellen, [17] der an ihrer Spitze ausziehe und der an ihrer Spitze einziehe[b],
der sie herausführe und hineinführe, daß die Gemeinde Jahwes nicht sei wie Schafe, die
keinen Hirten haben. [18] Jahwe aber sprach zu Mose: Nimm zu dir Josua, den Sohn Pg*
Nuns, einen Mann, in dem Geist ist[c], stemme ihm die Hand auf[d] [19] und stelle ihn vor Eleasar,
20 den Priester, und vor die ganze Gemeinde, daß du ihn vor ihren Augen bestellst; [20] und du
sollst einen Teil deiner Hoheit auf ihn legen, damit die ganze Gemeinde der Israeliten
ihm gehorsam sei. [21] Er soll aber vor Eleasar, den Priester, treten, damit dieser das Urim-

---

4 l. mit Sam G tenû; MT: gib uns.

a vgl. 21, 11; andere Ortsbestimmung Dt 34, 1. b nämlich in den Krieg und zurück. c Josua ist also bereits von dem Geiste Gottes erfüllt vor der Weihe; anders Dt 34, 9. d die Handauflegung bedeutet hier nicht (s. die vorige Note) die Geistesübertragung, sondern einfach die Amtsweihe. Uebrigens wird man fragen müssen, ob die, in Anlehnung an die Leviteneweihe 8, 10, angeordnete, der Vorstellung V. 19 vorangestellte Handauflegung nicht auch ein Ps-Zusatz ist; ebenso dann natürlich V. 23.

Orakel[a] für ihn vor Jahwe befrage; nach seinem Befehl sollen sie ausziehen und nach seinem Befehl sollen sie einziehen[b], er samt allen Israeliten und die ganze Gemeinde. 22 Da tat Mose, wie Jahwe ihm befohlen hatte; er nahm Josua und stellte ihn vor Eleasar, den Priester, und vor die ganze Gemeinde. 23 Sodann stemmte er ihm die Hände auf und bestellte ihn, wie Jahwe durch Mose geredet hatte.

Opfergesetze.

Kap. 28 und 29 bringen als Ergänzung zu dem Festkalender in Kap. 23 eine Tabelle der für alle Festtage vorgeschriebenen offiziellen Opfer, anhebend mit dem täglich am Morgen und Abend darzubringenden Tamid-Brandopfer, dann fortschreitend zu den Opfern an den Sabbaten, Neumonden und den Jahresfesten vom Mazzoth- bis zum Laubhüttenfest. Höchstwahrscheinlich gibt der Verfasser dieser Opfertabelle die zu seiner Zeit herrschend gewordene Praxis wieder, die ohne Zweifel vielfach eine Steigerung der älteren nachexilischen Praxis bedeutet. Am Herbstfest sind 199 Rinder, Widder und Lämmer (ohne die Tamid-Brandopfer) darzubringen!

Für den späten Ursprung der ganzen Tabelle beweist teils die Voraussetzung des Abendbrandopfers (vgl. o. die Einleitung zu Ex 29, 38 ff.), teils die Bekanntschaft mit Lv 23 in seiner jetzigen Gestalt. Dabei ist nicht unmöglich, daß die Ziegenböcke zum Sündopfer 28, 15. 22; 29, 5. 11 (außer dem großen Sündopfer am Versöhnungstag!). 16 usw. eine jüngere Zutat sind, da sie doch vor den Brandopfern darzubringen wären.

P 28 [1] Und Jahwe redete zu Mose also: [2] Befiehl den Israeliten und sprich zu ihnen: Ihr sollt acht darauf haben, mir meine ⟨Opfergaben⟩, meine ⟨Feueropferspeisen zum⟩ lieblichen Geruch für mich, zur bestimmten Zeit darzubringen. [3] Und sprich zu ihnen: Dies ist das Feueropfer, das ihr Jahwe darzubringen habt: Tag für Tag zwei fehllose einjährige Lämmer als regelmäßiges Brandopfer. [4] Das eine Lamm sollst du am Morgen herrichten und das andere Lamm sollst du gegen Abend[c] herrichten [5] und ein Zehntel 5
Epha Feinmehl, das mit einem Viertel Hin[d] Oel aus zerstoßenen Oliven angemacht ist, zum Speisopfer, — [6] das regelmäßige Brandopfer, das am Berge Sinai hergerichtet ward zum lieblichen Geruch, als ein Feueropfer für Jahwe[e] — [7] und als das zugehörige Trankopfer ein Viertel Hin zu jedem Lamme. Im Heiligtum[f] sollst du das Würzweins-Trankopfer Jahwe spenden. [8] Das andere Lamm aber sollst du gegen Abend herrichten; mit demselben Speisopfer, wie am Morgen, und dem zugehörigen Trankopfer sollst du es herrichten als ein Jahwe dargebrachtes Feueropfer lieblichen Geruchs.

[9] Am Sabbattage[h] zwei einjährige fehllose Lämmer nebst zwei Zehnteln mit Oel angemachten Feinmehls als Speisopfer und dem zugehörigen Trankopfer — [10] das an einem 10
jeden Sabbat neben dem regelmäßigen Brandopfer mit zugehörigem Trankopfer darzubringende Sabbatbrandopfer[e].

[11] Je am ersten Tage eurer Monate[i] aber habt ihr Jahwe als Brandopfer darzubringen: zwei junge Stiere, einen Widder und sieben einjährige fehllose Lämmer; [12] dazu auf jeden Farren drei Zehntel mit Oel angemachtes Feinmehl als Speisopfer, auf jeden Widder zwei Zehntel mit Oel angemachtes Feinmehl als Speisopfer, [13] und auf jedes Lamm je ein Zehntel mit Oel angemachtes Feinmehl als Speisopfer, als ein Brandopfer lieblichen Geruchs, als ein Feueropfer für Jahwe. [14] Und was die zugehörigen Trankopfer anlangt, so soll auf jeden Farren ein halbes Hin, auf jeden Widder ein Drittel Hin und auf jedes Lamm ein Viertel Hin Wein kommen, — das an einem jeden Neumond das ganze Jahr hindurch darzubringende Brandopfer[e]. [15] Außerdem einen Ziegenbock zum Sündopfer[k] für Jahwe; neben dem regelmäßigen 15
Brandopfer und dem zugehörigen Trankopfer soll er hergerichtet werden.

[16] Im ersten Monat aber, am vierzehnten Tage des Monats, findet das Passah für Jahwe statt[l]. [17] Und am fünfzehnten Tage desselben Monats findet Festfeier statt. Sieben Tage hindurch sollen ungesäuerte Brote gegessen werden. [18] Am ersten Tage findet Versammlung am Heiligtum statt: da dürft ihr keinerlei Werktagsarbeit verrichten. [19] Und

---

2 l. mit G korbānaj; MT: meine Opfergabe. — l., z. T. nach G, lahmê ʾiššaj lereâḥ; MT: meine Speise in Gestalt von Feueropfern für mich als lieblichen Geruch für mich.

a vgl. S. 141, Note b. b Ob hier auch von Krieg die Rede ist, wie V. 17 kann man fragen. c wörtlich „zwischen den beiden Abenden; vgl. zu Ex 12, 6. d das Hin beträgt etwas über 6 Liter. e Den Text unterbrechende Glosse; vermutlich ist auch V. 10 und 14 b so anzusehen. f dies kann kaum etwas anderes heißen, als im heiligen Bezirk (wohl neben dem Brandopferaltar). g eine Würzwein-Spende ist sonst ganz unerhört und das Wort vielleicht verschrieben. h vgl. Ez 46, 4 f., wo der Fürst sechs Lämmer und einen Widder nebst Speisopfern darzubringen hat. i nach Ez 46, 6 f., hat der Fürst an den Neumonden einen Farren, sechs Lämmer und einen Widder nebst Speisopfern darzubringen. Lv. 23 erwähnt die Neumonde (außer dem des 7. Monats) nicht; unsere Stelle ist ein Beweis dafür, daß die alte Gewohnheit der Neumondfeier (vgl. 1 Sa 20, 5. 18. Am 8, 5. Jes 1, 13 und noch Ez 46, 6 f.) sich schließlich doch durchgesetzt hat. k vgl. zu dem Ziegenbock als gewöhnlichem Sündopfertier Lv 4, 23. l V. 16—18 ist mechanisch aus Lv 23, 5—7 wiederholt. Passah ist kein Tag der Zusammenkunft am Heiligtum, hat somit in der P-Schicht auch keine offiziellen Opfer (denn auch das Passahlamm ist für P kein Opfertier).

als Feueropfer, als Brandopfer sollt ihr Jahwe darbringen: zwei junge Stiere, einen
20 Widder und sieben einjährige Lämmer — fehllos müßt ihr sie liefern — 20 und als zu-
gehöriges Speisopfer mit Oel angemachtes Feinmehl, drei Zehntel sollt ihr zu jedem
Farren und zwei Zehntel zu dem Widder herrichten; 21 je ein Zehntel aber soll man zu
jedem der sieben Lämmer herrichten. 22 Ferner einen Bock zum Sündopfer, um euch Sühne zu
schaffen. 23 Diese[a] sollt ihr außer dem Morgen-Brandopfer, welches als regelmäßiges
Brandopfer gebracht wird, herrichten. 24 Dieselben Opfer sollt ihr sieben Tage lang Tag
für Tag als eine Feueropferspeise lieblichen Geruchs für Jahwe herrichten; neben dem
25 regelmäßigen Brandopfer und dem zugehörigen Trankopfer sind sie herzurichten. 25 Am
siebenten Tage aber sollt ihr Versammlung am Heiligtum abhalten; da dürft ihr keinerlei
Werktagsarbeit verrichten.

26 Und am Tage der Erstlinge, wenn ihr Jahwe ein Speisopfer vom neuen Getreide
darbringt, an eurem Wochenfeste, sollt ihr Versammlung am Heiligtum abhalten; da dürft
ihr keinerlei Werktagsarbeit verrichten. 27 Und als Brandopfer zum lieblichen Geruch für
Jahwe sollt ihr darbringen: zwei junge Stiere, einen Widder, sieben einjährige Lämmer
⟨fehllos müßt ihr sie liefern⟩ — 28 dazu als Speisopfer mit Oel angemachtes Feinmehl,
drei Zehntel zu jedem Farren, zwei Zehntel zu dem Widder, 29 je ein Zehntel zu jedem
30 der sieben Lämmer; 30 einen Ziegenbock, um euch Sühne zu schaffen. 31 Außer dem regelmäßigen
Brandopfer und dem zugehörigen Speisopfer nebst den zugehörigen Trankopfern sollt
ihr sie herrichten ⟨ ⟩.

29 1 Im siebenten Monat aber, am ersten des Monats, sollt ihr Versammlung am Heilig-
tum abhalten; da dürft ihr keinerlei Werktagsarbeit verrichten; als Tag des Lärmblasens
soll er euch gelten. 2 Da sollt ihr als Brandopfer zum lieblichen Geruch für Jahwe herrichten:
einen jungen Stier, einen Widder, sieben fehllose, einjährige Lämmer; 3 dazu als Speis-
opfer mit Oel angemachtes Feinmehl, drei Zehntel zu dem Farren, zwei Zehntel zu dem
5 Widder 4 und je ein Zehntel zu jedem der sieben Lämmer; 5 ferner einen Ziegenbock als Sünd-
opfer, um euch Sühne zu schaffen, — 6 außer dem Neumond-Brandopfer mit zugehörigem Speis-
opfer und dem regelmäßigen Brandopfer mit zugehörigem Speisopfer und den zuge-
hörigen Trankopfern, nach der Vorschrift dafür, zum lieblichen Geruch, als ein Feuer-
opfer für Jahwe.

7 Und am zehnten Tage desselben siebenten Monats sollt ihr Versammlung am
Heiligtum abhalten und euch kasteien; ihr dürft da keinerlei Arbeit verrichten[b]. 8 Als Brand-
opfer habt ihr Jahwe darzubringen, als lieblichen Geruch: einen jungen Stier, einen Wid-
der, sieben einjährige Lämmer; fehllos sollt ihr sie liefern. 9 Dazu als Speisopfer mit Oel
10 angemachtes Feinmehl, drei Zehntel zu dem Farren, zwei Zehntel zu dem Widder, 10 je
ein Zehntel zu jedem der sieben Lämmer; 11 einen Ziegenbock als Sündopfer, außer dem Sühne-
Sündopfer und dem regelmäßigen Brandopfer nebst dem zugehörigen Speisopfer und den
zugehörigen Trankopfern.

12 Und am fünfzehnten Tag des siebenten Monats[c] sollt ihr Versammlung am
Heiligtum abhalten; da dürft ihr keinerlei Werktagsarbeit verrichten, sondern sollt Jahwe
ein Fest feiern sieben Tage lang. 13 Und als Brandopfer, als Feueropfer lieblichen Geruchs
für Jahwe, habt ihr darzubringen: dreizehn junge Stiere, zwei Widder, vierzehn einjährige
Lämmer — fehllos müssen sie sein —, 14 dazu als Speisopfer mit Oel angemachtes Fein-
mehl, drei Zehntel zu jedem der dreizehn Farren, zwei Zehntel zu jedem der beiden Widder
15 15 und je ein Zehntel zu jedem der vierzehn Lämmer, 16 ferner einen Ziegenbock als Sündopfer,
außer dem regelmäßigen Brandopfer nebst dem zugehörigen Speisopfer und Trankopfer.
17 Und am zweiten Tage: zwölf junge Stiere, zwei Widder, vierzehn fehllose einjährige
Lämmer, 18 nebst dem zugehörigen Speisopfer und den Trankopfern zu den Farren,
den Widdern und den Lämmern, entsprechend ihrer Anzahl, nach der Vorschrift,
19 ferner einen Ziegenbock als Sündopfer, außer dem regelmäßigen Brandopfer nebst dem zuge-
20 hörigen Speisopfer und den zugehörigen Trankopfern. 20 Und am dritten Tage: elf Farren,
zwei Widder, vierzehn fehllose, einjährige Lämmer, 21 nebst dem zugehörigen Speisopfer
und den Trankopfern zu den Farren, den Widdern und den Lämmern, entsprechend ihrer
Anzahl, nach der Vorschrift, 22 ferner einen Bock zum Sündopfer, außer dem regelmäßigen
Brandopfer nebst dem zugehörigen Speisopfer und Trankopfer. 23 Und am vierten Tage:
zehn Farren, zwei Widder, vierzehn fehllose, einjährige Lämmer, 24 nebst dem zuge-

---

27 u. 31 die nach V. 19 hinter V. 27 gehörenden Worte sind jetzt hinter V. 31 versprengt.

a Ez 35, 22 ff. fordert für die sieben Mazzothtage je sieben Farren und sieben Widder nebst einem Ziegenbock zum Sündopfer. **b** Steigerung gegenüber dem sonstigen Verbot der Werktagsarbeit. **c** Ez 45, 25 fordert für die siebentägige Feier des Herbstfestes dieselben Opfer wie für das Mazzothfest. Unsere Opfertabelle zeigt, wie das Herbstfest schließlich doch seinen Vorrang als „das Fest" schlechthin behauptete.

hörigen Speisopfer und den Trankopfern zu den Farren, den Widdern und den Lämmern, entsprechend ihrer Anzahl, nach der Vorschrift, [25] ferner einen Ziegenbock als Sündopfer, außer dem regelmäßigen Brandopfer nebst dem zugehörigen Speisopfer und Trankopfer. [26] Und am fünften Tage neun Farren, zwei Widder, vierzehn fehllose einjährige Lämmer, [27] nebst dem zugehörigen Speisopfer und den Trankopfern zu den Farren, den Widdern und den Lämmern, entsprechend ihrer Anzahl, nach der Vorschrift, [28] ferner einen Bock zum Sündopfer, außer dem regelmäßigen Brandopfer nebst dem zugehörigen Speisopfer und Trankopfer. [29] Und am sechsten Tage: acht Farren, zwei Widder, vierzehn fehllose einjährige Lämmer, [30] nebst dem zugehörigen Speisopfer und den Trankopfern zu den Farren, den Widdern und den Lämmern, entsprechend ihrer Anzahl, nach der Vorschrift, [31] ferner einen Bock zum Sündopfer, außer dem regelmäßigen Brandopfer nebst dem zugehörigen Speisopfer und den zugehörigen Trankopfern. [32] Und am siebenten Tage: sieben Farren, zwei Widder, vierzehn fehllose einjährige Lämmer, [33] nebst dem zugehörigen Speisopfer und den Trankopfern zu den Farren, den Widdern und den Lämmern, entsprechend ihrer Anzahl, nach der Vorschrift, [34] ferner einen Bock zum Sündopfer, außer dem regelmäßigen Brandopfer nebst dem zugehörigen Speisopfer und Trankopfer. [35] Am achten Tage sollt ihr Festversammlung abhalten; da dürft ihr keinerlei Werktagsarbeit verrichten. [36] Und an Brandopfern, als Feueropfer lieblichen Geruchs für Jahwe, habt ihr darzubringen: einen Farren[a], einen Widder, sieben fehllose, einjährige Lämmer, [37] nebst dem zugehörigen Speisopfer und den Trankopfern zu dem Farren, dem Widder und den Lämmern, entsprechend ihrer Anzahl, nach der Vorschrift, [38] ferner einen Bock zum Sündopfer, außer dem regelmäßigen Brandopfer nebst dem zugehörigen Speisopfer und Trankopfer.

[39] Dies habt ihr Jahwe herzurichten an euren Festen, außer dem, was ihr infolge von Gelübden oder als freiwillige Spenden an Brandopfern, Speisopfern, Trankopfern und Heilsopfern darbringen werdet. [1] Und Mose gab den Israeliten Anweisung, ganz wie Jahwe Mose befohlen hatte.

Bestimmungen in betreff der Gültigkeit von Gelübden.

Kap. 30 bildet ein Seitenstück zu Lv 27 (Angelobung und Lösung von Menschen, Vieh, Häusern usw.) und Nu 6 (Nasiräergelübde). Es betrifft zuerst im allgemeinen die Verbindlichkeit aller positiven, sowie aller Enthaltungsgelübde. Dagegen ist die Gültigkeit aller Gelübde von Frauenspersonen von der stillschweigenden Zustimmung des Vaters oder des Ehemanns abhängig; denn sie stehen nach alttestamentlichem Recht durchaus unter männlicher Gewalt. Nur Witwen oder Geschiedene genießen, wie der von einem Glossator eingeschobene V. 10 betont, der Selbständigkeit. Der Einspruch des Vaters oder Ehemanns muß aber an dem gleichen Tage erfolgen, an dem sie von dem Gelübde Kunde erlangen.

Ps [2] Und Mose redete zu den Stammhäuptern der Israeliten also: Dies ist's, was Jahwe befohlen hat. [3] Wenn jemand Jahwe ein Gelübde tut oder einen Eid schwört, durch den er sich selbst zu einer Enthaltung verpflichtet, so soll er sein Wort nicht brechen; genau so, wie er es ausgesprochen hat, soll er handeln. [4] Und wenn eine Frauensperson in ledigem Stande im Hause ihres Vaters Jahwe ein Gelübde tut und sich zu einer Enthaltung verpflichtet, [5] und ihr Vater erfährt von ihrem Gelübde und der Enthaltung, zu der sie sich selbst verpflichtet hat, und ihr Vater schweigt dazu, so haben alle ihre Gelübde Gültigkeit, und jederlei Enthaltung, zu der sie sich selbst verpflichtet hat, hat Gültigkeit. [6] Wenn aber ihr Vater an dem Tage, an welchem er davon erfährt, ihr wehrt, so haben alle ihre Gelübde und die Enthaltungen, zu denen sie sich selbst verpflichtet hat, keine Gültigkeit, und Jahwe wird ihr vergeben, da ihr Vater ihr gewehrt hat. [7] Falls sie sich aber verheiratet, während noch ihre Gelübde auf ihr lasten, oder ein unbedacht ausgesprochenes[b] Wort, durch das sie sich selbst verpflichtet hat, [8] und ihr Mann erfährt davon, schweigt aber dazu an dem Tage, an welchem er es erfahren hat, so haben ihre Gelübde Gültigkeit, und ihre Enthaltungen, zu denen sie sich selbst verpflichtet hat, haben Gültigkeit. [9] Wenn aber ihr Mann an dem Tage, an welchem er davon erfährt, ihr wehrt, so macht er ihr Gelübde, das auf ihr lastet, und das unbedacht ausgesprochene Wort, durch das sie sich selbst verpflichtet hat, ungültig, und Jahwe wird ihr vergeben. [10] Das Gelübde einer Witwe aber und einer Verstoßenen[c] — alles, wodurch sie sich selbst verpflichtet hat, — hat Gültigkeit für sie. [11] Wenn sie aber im Hause ihres Mannes ein Gelübde tut oder sich selbst durch einen Eid zu einer Enthaltung verpflichtet,

---

a das auffällige Herabsinken von sieben auf einen Farren verrät ein Bewußtsein von dem späten Hinzukommen eines achten Tages zu den ursprünglichen sieben Festtagen. b das Gelübde muß ausgesprochen, nicht etwa bloß in Gedanken getan sein. c V. 10 unterbricht störend den Zusammenhang zwischen V. 9 und V. 11. Wenn nicht redaktionelle Zutat müßte der Vers hinter V. 16 gestanden haben.

12 und ihr Mann davon erfährt, aber dazu schweigt und ihr nicht wehrt, so haben alle ihre Gelübde Gültigkeit, und jede Enthaltung, zu der sie sich selbst verpflichtet hat, hat Gültigkeit. 13 Wenn aber ihr Mann an dem Tage, an welchem er davon erfährt, sie ungültig macht, so hat nichts von dem Gültigkeit, was sie ausgesprochen hat, seien es nun Gelübde oder die Verpflichtung zu einer Enthaltung; ihr Mann hat sie ungültig gemacht, darum wird Jahwe ihr vergeben. 14 Jedes Gelübde und jede eidliche Angelobung einer Enthaltung zum Behufe der Selbstkasteiung[a] kann ihr Mann gültig und kann ihr Mann ungültig machen. 15 Und zwar, wenn ihr Mann von einem Tage zum andern dazu schweigt, so macht er alle ihre Gelübde oder alle die Enthaltungen, die ihr obliegen, gültig; dadurch, daß er an dem Tage, an welchem er davon erfuhr, dazu schwieg, hat er sie gültig gemacht. 16 Sollte er sie aber ungültig machen, nachdem er länger davon erfahren hat, so lädt er die Verschuldung daraus auf sich.

17 Das sind die Satzungen, welche Jahwe Mose anbefohlen hat für das Verhältnis zwischen einem Manne und seinem Weibe, ‹sowie› zwischen einem Vater und seiner in ledigem Stande im Hause ihres Vaters befindlichen Tochter.

Rachezug gegen die Midianiter und Verwendung der Beute.

Der Rachezug gegen die Midianiter, den man eigentlich gleich nach dem 25, 6 ff. Erzählten und der ausdrücklichen Aufforderung an Mose 25, 16—18 erwarten sollte, gibt sich in allen Stücken als ein echter Midrasch zu erkennen, der überdies mehrfach durch noch jüngere Zutaten erweitert ist. Durch je 1000 aus jedem Stamme, die unter priesterlicher Führung ins Feld ziehen, werden V. 7 alle waffenfähigen Männer der Midianiter samt ihren fünf Königen und Bileam, der nach V. 16 die Midianiterinnen zur Verführung der Israeliten angestiftet hat, getötet; von den Israeliten fällt aber nach V. 49 kein einziger Mann. Dies erinnert an Midrasche, wie 2 Chr 20, 22 ff. Auch die gänzliche Namenlosigkeit des Schlachtfeldes ist ein Kennzeichen des Midrasch. Da übrigens nach V. 17 auch sämtliche midianitische Knaben getötet werden, so war damit das Volk der Midianiter eigentlich vollständig ausgerottet; nach Berichten wie Ri 6, 1 ff. erwiesen sie sich jedoch in der Richterzeit den Israeliten durch ihre räuberischen Einfälle als nicht wenig gefährlich. Ein weiteres Kennzeichen des Midrasch sind endlich auch die ungeheuren Zahlen des erbeuteten Viehs und der erbeuteten Menschen (32,000 Jungfrauen!).

Neben der Befriedigung des Rachedurstes verfolgt aber der Midrasch noch andere Zwecke: eine Anweisung zur Verteilung der Beute bei derartigen Rachezügen, sowie zu den Reinigungen, die durch das Blutvergießen und die Berührung von Leichen nötig geworden sind. Vgl. zu dem einzelnen die Fußnoten.

31 1 Und Jahwe redete zu Mose also: 2 Nimm Rache für die Israeliten an den Midianitern; darnach sollst du zu deinen Stammesgenossen versammelt werden. 3 Und Mose redete mit dem Volke also: Rüstet euch Männer aus eurer Mitte zum Kriegszug aus, damit sie gegen die Midianiter ziehen, um die Rache Jahwes an den Midianitern zu vollstrecken; 4 von sämtlichen Stämmen Israels sollt ihr je tausend Mann zu dem Kriegszug entsenden. 5 Da wurden aus den Tausenden Israels je tausend von jedem Stamme gestellt, also zwölftausend zum Kriegszug Gerüstete. 6 Und Mose sandte sie, je tausend von jedem Stamme, zum Kriegszug aus, sie und Pinechas[b], den Sohn Eleasars, des Priesters, zum Kriegszug; der führte die heiligen Geräte[c] und die Lärmtrompeten mit sich. 7 Da zogen sie gegen die Midianiter zu Felde, wie Jahwe Mose befohlen hatte, und töteten alles, was männlich war. 8 Auch die Könige der Midianiter töteten sie zu den von ihnen Erschlagenen hinzu, nämlich Evi, Rekem, Zur[d], Chur und Reba, die fünf Könige der Midianiter; auch Bileam[e], den Sohn Beors, töteten sie mit dem Schwert. 9 Sodann führten die Israeliten die Weiber und die kleinen Kinder der Midianiter als Gefangene hinweg, und alles ihr Vieh und alle ihre Herden und ihre gesamte Habe nahmen sie als Beute mit. 10 Alle ihre Städte[f] aber an ihren Wohnsitzen und alle ihre Zeltlager steckten sie in Brand. 11 Sodann nahmen sie den gesamten Raub und die gesamte Beute an Menschen und Vieh 12 und brachten die Gefangenen und die Beute und den Raub zu Mose und zu Eleasar, Ps[1]

---

17 l. mit Sam ûbên; MT ohne „und".

a wörtlich „um die Seele zu demütigen". Dies steht Lv 16, 29. 31 vom Fasten, hier von jeder Art von Kasteiung. b Pinechas hatte sich 25, 7 ff. um die Beseitigung der durch die Midianiterinnen herbeigeführten Plage verdient gemacht. Auch nach Dt 20, 2 ff. soll der Priester das Volk vor dem Kampf anfeuern. c an was dabei gedacht ist, bleibt völlig dunkel. d Zur ist bereits 25, 15, dort als ein Geschlechtshaupt der Midianiter, erwähnt; alle fünf werden (ohne Zweifel aus unserer Stelle) Jos 13, 21 aufgezählt. e ist hier Bileam (anders als bei JE 22, 5) als Midianiter gedacht, oder weilt er noch bei den Midianitern auf der Heimkehr in seine Heimat? Jedenfalls spielt er hier (bes. wegen V. 16) eine andere Rolle als in Kap. 22—24. f dem Verfasser gelten also die Midianiter (gegen die geschichtliche Wirklichkeit) als ein wenigstens zum Teil seßhaftes Volk anstatt als Nomaden.

dem Priester, und zur Gemeinde der Israeliten ins Lager, in die Steppen Moabs, die am Jordan bei Jericho liegen.

P[82] 13 Da gingen Mose und Eleasar, der Priester, und sämtliche Fürsten der Gemeinde ihnen entgegen[a], hinaus vor das Lager. 14 Mose aber war zornig über die Anführer des Heeres, die Hauptleute über tausend und die Hauptleute über hundert, die von dem Kriegszug kamen. 15 Und Mose sprach zu ihnen: ⟨Warum⟩ habt ihr denn alle Weiber am Leben gelassen? 16 Gerade sie sind ja den Israeliten infolge des Rates Bileams der Anlaß geworden, Untreue gegen Jahwe zu ⟨begehen⟩ in betreff Peors[b], so daß die Plage über die Gemeinde Jahwes kam! 17 So tötet nun alles, was männlich ist unter den Kindern; ebenso tötet jedes Weib, dem bereits ein Mann beigelegen hat; 18 dagegen alle Kinder weiblichen Geschlechts, denen noch kein Mann beigelegen hat, laßt für euch[c] am Leben. 19 Ihr selbst aber müßt sieben Tage lang außerhalb des Lagers bleiben; ihr alle, die ihr Menschen getötet und Erschlagene berührt habt[d], müßt euch am dritten und am siebenten Tage[e] entsündigen samt euren Gefangenen. 20 Ebenso müßt ihr auch alle Kleider, alles Lederzeug, alles aus Ziegenhaaren Gefertigte, sowie alle hölzernen Geräte entsündigen.

P[83] 21 Und Eleasar[f], der Priester, sprach zu den Kriegsleuten, die in den Kampf gezogen waren: Das ist die Gesetzesbestimmung, die Jahwe Mose anbefohlen hat. 22 Nur müßt ihr das Gold und das Silber, das Kupfer, das Eisen, das Zinn und das Blei — 23 alles, was das Feuer verträgt — durch das Feuer gehen lassen, so wird es rein sein; nur muß es noch mit Reinigungswasser entsündigt werden[g]. Alles aber, was das Feuer nicht verträgt, müßt ihr durch das Wasser gehen lassen. 24 Und wenn ihr am siebenten Tage eure Kleider gewaschen habt, so werdet ihr rein sein, und darnach dürft ihr ins Lager kommen.

P[81] 25 Jahwe aber sprach zu Mose also: 26 Nimm die Gesamtzahl auf von dem, was als Beute weggeführt wurde an Menschen und Vieh, du und Eleasar, der Priester, und die Familienhäupter der Gemeinde, 27 und teile die Beute zu gleichen Teilen zwischen denen, die mit dem Kriege zu tun hatten, die ins Feld gezogen sind, und der ganzen übrigen Gemeinde[h]. 28 Du sollst aber von den Kriegsleuten, die ins Feld gezogen sind, eine Abgabe für Jahwe erheben, nämlich je ein Stück von fünf Hunderten — von den Menschen, wie von den Rindern, Eseln und Schafen. 29 Von ihrer Hälfte ⟨sollst du⟩ sie nehmen und Eleasar, dem Priester, als Hebe für Jahwe übergeben. 30 Aus der Hälfte der Israeliten aber sollst du immer eines von fünfzig herausgreifen, aus den Menschen, den Rindern, Eseln und Schafen, dem gesamten Vieh, und sollst sie den Leviten übergeben, die des Dienstes an der Wohnung Jahwes warten. 31 Und Mose und Eleasar, der Priester, taten, wie Jahwe Mose befohlen hatte.

P[82] 32 Es beliefen sich aber die erbeuteten Stücke, was übrig war von der Beute, die das Kriegsvolk gemacht hatte, auf 675 000 Schafe, 33 72 000 Rinder 34 und 61 000 Esel; 35 und was die Menschen anlangt, so betrug die Zahl der Mädchen, denen noch kein Mann beigelegen hatte, insgesamt 32 000 Seelen. 36 Es belief sich aber der halbe Anteil, der den ins Feld Gezogenen zufiel, auf 337 500 Schafe 37 und die Abgabe von den Schafen für Jahwe auf 675; 38 ferner auf 36 000 Rinder und die Abgabe davon für Jahwe auf 72; 39 ferner auf 30 500 Esel und die Abgabe davon für Jahwe auf 61; 40 endlich auf 16 000 Menschen und die Abgabe davon für Jahwe auf 32 Seelen. 41 Und Mose übergab die zur Hebe für Jahwe bestimmte Abgabe an Eleasar, den Priester, wie Jahwe Mose befohlen hatte. 42 Und aus der den Israeliten zufallenden Hälfte, die Mose von der den Kriegsleuten gehörenden abgesondert hatte (43 es belief sich aber die der Gemeinde zufallende Hälfte auf 337 500 Schafe, 44 36 000 Rinder, 45 30 500 Esel 46 und 16 000 Men-

---

15 l. mit Sam GSV lāmmā hijjîtèm; MT: habt ihr usw. **16** l. statt des sinnlosen MT („Untreue zu übergeben") limᵉsōl maʿal. **29** l. m. Sam S. tiḳḳaḥ; MT: sollt ihr.

a daß mit V. 13 eine andere Hand beginnt, beweist die Begegnung außerhalb des Lagers, während nach V. 12 die gesamte Beute an Menschen und Vieh bereits ins Lager verbracht ist. **b** Glosse, wie 25, 18, im Hinblick auf 25, 3 (E). **c** zu Kebsweibern und Sklavinnen. **d** die Verunreinigung durch den Kampf ist offenbar jüngere Anschauung. In alter Zeit „heiligt sich" der Krieger zu dem auf Geheiß und im Namen Jahwes geführten Krieg und bedarf daher keiner Reinigung. **e** vgl. die Vorschrift 19, 12. **f** daß Eleasar aus eigener Machtvollkommenheit den Kriegern eine Weisung Jahwes an Mose mitteilt, ist ganz fremdartig und offenbar Kennzeichen einer noch jüngeren Hand, die die V. 20 für Kleider usw. verlangte Reinigung auch auf alle Metalle (womit doch nur die Beutestücke gemeint sein können) ausgedehnt sehen will. **g** da das Feuer stärkere Reinigungskraft besitzt als das Wasser, so hat die Anwendung des Reinigungswassers (nach 19, 18 ff.) keinen Sinn, zumal es für die Dinge, die das Feuer nicht vertragen können, auch nicht gefordert wird. **h** nach 1 Sa 30, 24 f. wird die Beute zwischen den Kämpfern und den Hütern des Trosses gleich verteilt, hier zwischen den Kämpfern und dem Volk, nur daß die verhältnismäßig geringe Zahl der Kämpfer mit der Hälfte der Beute reichlich bedacht ist und nach V. 28 nur ein Stück von 500 als Hebe für Jahwe an Eleasar abzugeben hat (dagegen das übrige Volk je eins von 50 an die Leviten).

schen), — 47 aus der den Israeliten zufallenden Hälfte also griff Mose immer eines von fünfzig heraus, aus den Menschen, wie aus dem Vieh, und übergab sie den Leviten, die des Dienstes an der Wohnung Jahwes warteten, wie Jahwe Mose befohlen hatte.

48 Es traten aber zu Mose heran die Anführer der Tausende des Heeres, die Hauptleute über tausend und die Hauptleute über hundert, 49 und sprachen zu Mose: Deine Knechte haben die Gesamtzahl der Kriegsleute aufgenommen, die unter unserem Befehle
50 standen, und es wird davon kein einziger vermißt. 50 Darum bringen wir Jahwe als Opfergabe zur Deckung[a] unseres Lebens vor Jahwe, was ein jeder an goldenen Geräten, Armketten und Armspangen, Fingerringen, Ohrringen und Geschmeide erbeutet hat. 51 Da nahmen Mose und Eleasar, der Priester, das Gold — und allerlei Kunstgeräte — von ihnen in Empfang. 52 Es belief sich aber das gesamte Gold, das sie als Hebe an Jahwe abgaben, auf 16 750 Sekel[b], seitens der Hauptleute über tausend und der Hauptleute über hundert. 53 Die gemeinen Krieger aber hatten Beute nur für sich selbst gemacht. 54 Und Mose und Eleasar, der Priester, nahmen das Gold von den Hauptleuten über tausend und hundert und brachten es ins Offenbarungszelt, damit es den Israeliten zum Gedenken vor Jahwe diene[c].

Verleihung von Wohnsitzen an Gad und Ruben und Festsetzung von halb Manasse im Ostjordanland.

Die vorläufige Einweisung der Stämme Gad und Ruben in ihre späteren Gebiete V. 1—38 nach JE ist von Einsätzen im Charakter von P durchsetzt. Die Zusammensetzung von JE aus zwei Darstellungen liegt zutag (vgl. die Dubletten V. 2 und 16, V. 3 und 34—38, V. 25—27 und V. 31, auch Kleinigkeiten wie die doppelte Beschreibung des Viehstands in V. 1, oder die Bezeichnung des Gebiets als „Gegend für Viehzucht" V. 1 und als „Land für Viehzucht" V. 4). Die sachlichen Unterschiede sind bemerkenswert: das Gebiet der Stämme beschränkt sich bei J auf das Gebiet von 9 Städten (V. 3 f.) Gileads (V. 25), bei E ist es das Land Gilead (V. 1b) mit 14 Städten (V. 34—38); die Städte werden bei J V. 26 ohne weiteres bezogen, bei E, vermutlich um auch hier Ansprüche der Moabiter zu leugnen, von den Israeliten ganz neu gebaut und benannt V. 16. 24. 34. 38. Diese müssen bei J von Mose zu ihrer Pflicht angehalten werden V. 6. 25, bei E erbieten sie sich selbst dazu V. 17. 24. Was in der Weise von P dazwischensteht, ist nicht von Pg: Jos 13, 15 ff. beschreibt diese Quelle das Gebiet der Stämme anders; es läge also, gegen die Gewohnheit von R, Unterdrückung von Pg zu gunsten von JE vor. Man wird es sonach mit einem JE bearbeitenden, auch in den Text eingreifenden, Ps zu tun haben, der vor allem darauf bedacht war, bei der Verteilung des Landes den Hohenpriester die erste Rolle spielen zu lassen.

V. 39—42, ohne V. 40, zeigt die Art von J^1 (vgl. 21, 25b. 32). Eine Spur dieser Quelle läßt sich in V. 1—38 nicht entdecken, wenn es nicht eben das ist, daß die, jetzt für das Gebiet von Gad und Ruben verschwundene Darstellung von J^1, daß das Ostjordanland vor der Eroberung des Westens besetzt wurde, bei J^2E darin nachwirkt, daß es nach diesen Quellen den Stämmen von Mose wenigstens noch zugesprochen wurde.

32 1 Es hatten aber die Rubeniten und die Gaditen einen großen Viehstand, einen JE
sehr starken. Als sie nun das Land Jaser und das Land Gilead besichtigten, fanden sie, E
daß die Gegend eine Gegend für Viehzucht sei. 2 Da gingen die Gaditen und die Ru- JE*
beniten hin und sprachen zu Mose und zu Eleasar, dem Priester, und zu den Fürsten der
Gemeinde also: 3 Ataroth, Dibon, Jaser, Nimra, Chesbon, Eleale, ⟨Sebam⟩, Nebo und J*
Beon,[d] 4 das Land, das Jahwe vor der Gemeinde Israels geschlagen hat[e] ist ein Land für Viehzucht und
5 deine Knechte haben Herden. 5 Und sie sprachen: Wenn wir Gnade bei dir gefunden
haben, so möge doch dieses Land deinen Knechten als Eigentum gegeben werden; führe uns
nicht über den Jordan! 6 Mose antwortete den Gaditen und Rubeniten: Wie? eure
Brüder sollen in den Kampf ziehen, und ihr wollt hier bleiben?
7 f Und warum wollt ihr den Israeliten den Mut nehmen, in das Land hinüber- Ps
zuziehen, das ihnen Jahwe gegeben hat? 8 Gerade so haben eure Väter gehandelt, als

---

3 dafür V. 38 Sibma. — V. 38 (s. dort) jedenfalls richtiger baʿal meʿôn genannt.

a nicht als Dankopfer für den erfochtenen Sieg (wie etwa Ri 8, 24 ff. 2 Sa 8, 8. 11), sondern — entsprechend dem Gebot Ex 30, 12 ff. — zur Deckung ihres Lebens, welches durch die Vornahme der (von Mose gebotenen!) Zählung der Krieger gefährdet war. Diese ganz mechanische Auffassung des Sühnebedürfnisses beweist auch für eine sehr späte Hand. b über 43,500 Mk.
c was hier die Weihgeschenke wirken, wirkt Ex 28, 12 der Anblick der Onyxsteine auf den Schultern des Hohenpriesters oder das Blasen der Trompeten an den Festtagen Nu 10, 10. d Die neun Städte liegen im Ostjordanland zwischen Arnon und Jabbok und sind, mit moabitischen beginnend, von Süden nach Norden aufgezählt. Vgl. 21, 25a. e Einsatz von Ps. f Diese an die Einwendung V. 6 a. hakende breite Strafpredigt Moses hat man wegen der Bevorzugung des Kundschafterberichts von JE (Nu 13, 24) an eine deuteronomistische Hand weisen wollen; aber V. 11 nimmt Bezug auf 14, 29, es ist also die Verbindung von JE und P vorausgesetzt. Der deuteronomistische Predigtton findet sich in Jos. auch bei Zusätzen der Gruppe Ps.

ich sie von Kades Barnea aussandte, das Land zu besichtigen. 9 Als sie aber bis zum Tal
Eskol gelangt waren und das Land besichtigt hatten, benahmen sie den Israeliten den Mut,
so daß sie nicht ins Land wollten, das ihnen Jahwe gegeben hatte. 10 Jenes Tages aber 10
geriet Jahwe in Zorn und tat den Schwur: 11 Die Männer, die aus Aegypten gezogen sind,
von zwanzig Jahren an und darüber, sollen das Land nicht zu sehen bekommen, das ich
Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen habe; denn sie haben mir nicht vollen Gehorsam
bewiesen, 12 ausgenommen Kaleb, der Sohn Jephunnes, der Kenissiter, und Josua, der
Sohn Nuns, denn die haben Jahwe vollen Gehorsam bewiesen. 13 Und Jahwe wurde zornig
über Israel und er ließ sie hin und her ziehen in der Wüste vierzig Jahre lang, bis das ganze
Geschlecht ausgestorben war, das sich gegen Jahwe versündigt hatte. 14 Und nun seid ihr
aufgetreten an Stelle eurer Väter, eine Brut von Sündern, um den heftigen Zorn Jahwes
über Israel noch zu steigern. 15 Wenn ihr euch von ihm abwendet, so wird er es noch 15
länger in der Wüste lassen, und ihr werdet's für dieses ganze Volk verderben!

E 16 Und sie traten zu ihm heran und sprachen: Wir wollen hier Schafhürden für unsere
Herden errichten und Städte für unsere Familien; 17 wir selbst aber wollen ⟨kampfgerüstet⟩
an der Spitze der Israeliten einherziehen, bis wir sie an ihren Ort gebracht haben; unsere
Familien aber sollen wegen der Bewohner des Landes in den festen Städten bleiben.
Ps 18 Wir wollen nicht zu unseren Häusern zurückkehren, bis die Israeliten sämtlich zu
ihrem Erbbesitze gelangt sind. 19 Denn wir werden ja nicht zusammen mit ihnen drüben über
dem Jordan und weiter hinaus Erbbesitz erhalten, sondern uns ist die Gegend östlich überm
J* Jordan als Erbbesitz zugefallen. 20 Da sprach Mose zu ihnen: Wenn ihr das tun wollt, 20
wenn ihr euch vor Jahwe[a] zum Kampfe rüstet 21 und jeder von euch, der gerüstet ist,
vor Jahwe den Jordan überschreitet, bis er seine Feinde vor sich ausgetrieben hat, 22 und
ihr erst dann umkehrt, wenn das Land vor Jahwe unterworfen liegt, dann sollt ihr Jahwe
und Israel nicht weiter verpflichtet sein, und dieses Land soll euch als Eigentum gehören vor
Jahwe. 23 Wenn ihr aber nicht so handelt, dann versündigt ihr euch gegen Jahwe und sollt
E erfahren, wie eure Sünde auf euch zurückfallen wird. 24 Baut euch Städte für eure
J Familien und Hürden für eure Tiere und tut, was ihr ausgesprochen habt. 25 Da ⟨er- 25
widerten⟩ die Gaditen und Rubeniten Mose folgendes: Deine Knechte werden tun,
wie mein Herr befiehlt. 26 Unsere kleinen Kinder, unsere Weiber, unsere Herden und unser
sämtliches Vieh sollen hier bleiben in den Städten Gileads. 27 Deine Knechte aber wollen
jeder kriegsgerüstet vor Jahwe hinüber in den Kampf ziehen, wie mein Herr gesagt hat.
(JE) Ps 28 Da gab Mose Eleasar, dem Priester, und Josua, dem Sohne Nuns, und den Stamm-
häuptern der Israeliten ihrethalben Anweisung; 29 und Mose sprach zu ihnen: Wenn die
Gaditen und Rubeniten jeder gerüstet, mit euch zum Kampfe vor Jahwe über den Jordan
hinüberziehen und das Land vor euch unterworfen liegt, so gebt ihnen das Land Gilead zum
Eigentum. 30 Ziehen sie aber nicht gerüstet mit euch hinüber, so sollen sie unter euch im 30
Land Kanaan ansässig werden. 31 Da antworteten die Gaditen und Rubeniten also: Wie
Jahwe in bezug auf deine Knechte geredet hat, so wollen wir tun. 32 Wir wollen gerüstet
vor Jahwe hinüberziehen ins Land Kanaan, damit uns unser Erbbesitz jenseits des Jordans
verbleibe. 33 Da verlieh ihnen Mose — den Gaditen, den Rubeniten und dem halben
Stamme Manasses[b], des Sohnes Josephs, — das Königreich Sichons, des Königs der
Amoriter, und das Königreich Ogs, des Königs von Basan, das Land und die Städte
E darin mit ihrem Gebiet, die Städte im Lande ringsum[c]. 34 Da bauten die Gaditen:
Dibon, Ataroth, Aroer, 35 Ateroth-Sophan, Jaser, Jogbeha, 36 Beth Nimra und Beth 35
Haran — feste Städte und Schafhürden. 37 Die Rubeniten aber bauten: Chesbon, Eleale,
Kirjathaim, 38 Nebo, Baal Meon (mit veränderten Namen!)[d] und Sibma[e]; und sie gaben den
Städten, die sie gebaut hatten, Namen.
J[1] 39 Die Söhne Machirs aber, des Sohnes Manasses, zogen nach Gilead[f] und er-
R oberten es[g] und ⟨vertrieben⟩ die Amoriter, die darin waren. 40 Und Mose verlieh 40

---

17 l. mit GV hamûšîm; MT: eilend. 25 l. mit Sam usw. wajjômerû; MT Sing.
39 l. mit Sam wajjôrîšû; MT: und er vertrieb.

a „vor" Jahwe: im Hebr. dasselbe Wort wie V. 17 für „an der Spitze", beidemale im Sinn „als Vorkämpfer für . . . ", „im Dienste von . . . "? Anders V. 22. b der halbe Stamm Manasse ist hier von R ganz unvermittelt im Hinblick auf V. 39 ff. (s. dort) eingeschoben.
c Der Ausdruck ist im Schluß von V. 33 so gequält, daß man schon deswegen vermuten muß, in V. 28—33 sei JE-Text überarbeitet. d eine in den Text eingedrungene Glosse, die den Vorleser vor dem Aussprechen der Götzennamen Nebo und Baal warnen will. Vielleicht ist „Beon" in V. 3 ein Mittel, das Aussprechen von Baal Meon zu umgehen. e die hier aufgezählten acht gaditischen und sechs rubenitischen Städte liegen so, daß die letzteren auf drei Seiten von den ersteren umklammert werden; ganz anders Jos 13, 15—28. f hier anders als V. 1 b. 26 das Land nördlich des Jabbok. g die Eroberungen Machirs in Gilead sind (vgl. Ri 1, 27) — und zwar, wie die Ri 5, 14 vorausgesetzte Ansiedlung des Stammes im Westen beweist, erst in späterer Zeit — vom

Machir, dem Sohne Manasses, Gilead, und er ließ sich darin nieder[a]. [41] Jair aber, J[1]
der Sohn Manasses, zog hin, eroberte ihre Zeltdörfer und nannte sie Zeltdörfer Jairs[b].
[42] Und Nobach zog hin, eroberte Kenath[c] samt den zugehörigen Ortschaften und benannte
es nach seinem Namen Nobach.

Die Lagerstätten der Israeliten.

Nach V. 2, einer allerdings neben V. 1 vielleicht sekundären Einfügung, entstammt die Liste der Stationen des Wüstenzugs einer eigenen Aufzeichnung Moses. Wenn eine solche je existiert hätte, so könnte sie doch nicht mit der hier vorliegenden identisch sein. Denn diese schöpft zweifellos aus allen Pentateuchquellen und gehört somit zu den jüngsten Bestandteilen des gesamten Werks. Dafür spricht auch, daß die Zahl der Stationen (abgesehen von der Anfangs- und Endstation) 40 beträgt, also der Zahl der Jahre, die der Wüstenzug erforderte, angeglichen ist. Ein Zug des ganzen Volkes von Station zu Station ist eine unvollziehbare Vorstellung; höchstens könnte ein Weiterziehen des Hauptquartiers angenommen werden, während die Stämme mit ihren Herden in weiten Abständen voneinander weideten.

Woher der Verfasser der Liste die Namen der 22 anderwärts nicht im Pentateuch erwähnten Stationen genommen hat, entzieht sich gänzlich unserem Urteil. Leider ist eine so große Zahl der Ortslagen unbestimmbar, daß sich ein klares Bild von dem Verlauf des Zugs, wie ihn der Verfasser sich gedacht hat, sowie von der Lage des Sinai nicht gewinnen läßt. Nur so viel ist sicher, daß V. 31 ff. (nach dem jetzigen Text) der Zug von einem schon ziemlich weit nördlich gelegenen Punkte südlich bis Ezjongeber am älanitischen Meerbusen zurückgeht und dann plötzlich wieder (V. 36) die Steppe Zin und Kades erreicht. Wie in diesem Falle, finden sich auch anderwärts in der Liste Abweichungen von den sonstigen Angaben des Pentateuchs, über die zu entscheiden unmöglich ist.

Aller Wahrscheinlichkeit nach bot die Liste ursprünglich ein reines Stationenverzeichnis, da sie z. B. der Gesetzgebung mit keinem Worte gedenkt. Daher werden die gelegentlichen Bemerkungen zu den Stationen sämtlich auf Rechnung eines R zu setzen sein; sie sind im Text als Glossen bezeichnet.

33 [1] Dies sind die Wanderzüge der Israeliten, nachdem sie mit ihren Heerscharen unter P[s]
der Führung Moses und Aarons aus Aegypten ausgezogen waren. [2] Und Mose verzeichnete nach dem Befehle Jahwes die Ausgangsorte ihrer Züge; und dies sind ihre
Züge nach ihren Ausgangsorten. [3] Sie brachen auf, von Ramses im ersten Monat, am fünfzehnten Tage
des ersten Monats; am Tage nach dem Passah zogen die Israeliten trotzig[d] aus vor den Augen aller Aegypter, [4] während
die Aegypter alle Erstgeborenen begruben, die Jahwe unter ihnen getötet hatte; denn Jahwe hatte an ihren Göttern
5 Gerichte vollstreckt. [5] Und die Israeliten brachen auf von Ramses und lagerten sich in
Sukkoth. [6] Und sie brachen auf von Sukkoth und lagerten sich in Etham, welches am
Rande der Wüste liegt. [7] Und sie brachen auf von Etham und ⟨wandten⟩ sich nach
Pi-Hachiroth, welches östlich von Baal Zephon liegt, und lagerten sich östlich von Migdol.
[8] Und sie brachen auf von ⟨Pi⟩-Hachiroth und zogen mitten durch das Meer hinüber in die
Wüste und wanderten drei Tagereisen weit in der Wüste von Etham und lagerten sich in
Mara. [9] Und sie brachen auf von Mara und gelangten nach Elim; in Elim aber gab es zwölf
10 Quellen und siebzig Palmbäume, und sie lagerten sich daselbst. [10] Und sie brachen auf von Elim und lagerten sich am Schilfmeer. [11] Und sie brachen auf vom Schilfmeer und lagerten sich in der
Wüste Sin. [12] Und sie brachen auf aus der Wüste Sin und lagerten sich in Dophka. [13] Und
sie brachen auf von Dophka und lagerten sich in Alus. [14] Und sie brachen auf von Alus
15 und lagerten sich in Raphidim; und das Volk hatte daselbst kein Wasser zu trinken. [15] Und sie
brachen auf von Raphidim und lagerten sich in der Wüste am Sinai. [16] Und sie brachen auf
aus der Wüste am Sinai und lagerten sich bei den Lustgräbern. [17] Und sie brachen
auf von den Lustgräbern und lagerten sich in Chazeroth. [18] Und sie brachen auf von
Chazeroth und lagerten sich in Rithma. [19] Und sie brachen auf von Rithma und lagerten
20 sich in Rimmon Parez. [20] Und sie brachen auf von Rimmon Parez und lagerten sich in
Libna. [21] Und sie brachen auf von Libna und lagerten sich in Rissa. [22] Und sie brachen auf
von Rissa und lagerten sich in Kehelatha. [23] Und sie brachen auf von Kehelatha und lagerten
sich am Berge Sapher. [24] Und sie brachen auf vom Berge Sapher und lagerten sich in
25 Charada. [25] Und sie brachen auf von Charada und lagerten sich in Makheloth. [26] Und sie
brachen auf von Makheloth und lagerten sich in Tachath. [27] Und sie brachen auf von Tachath

---

7 l. mit Sam wajjāsûbû; MT: und er wandte sich. 8 l. mit Sam SV wie V. 7 mippî; MT: von östlich von Hahirot.

Westjordanland aus erfolgt. Es ist darnach festzustellen, daß schon J[1] mit der Systematisierung der Eroberung des Landes begonnen hat.

a mit Ignorierung der Eroberung Machirs, von der V. 39 redet, läßt R das Gebiet bereits von Mose dem Manasse verliehen sein. b das für Machir Gesagte gilt auch für die Eroberung der Zeltdörfer durch Jair, „den Sohn Manasses". Nach Ri 10, 3 ff. haben die Zeltdörfer Jairs ihren Namen erst von dem Gileaditen Jair, einem der sog. kleinen Richter. c westlich vom Hauran. Damit ist Jair für den nördlichen Teil Gileads, bis zum Jarmuk hin, anzusetzen. d wörtlich „mit erhobener Hand"; Ex 14, 8 bedeutet der Ausdruck „durch eine starke Hand".

und lagerten sich in Tarach. 28 Und sie brachen auf von Tarach und lagerten sich in Mithka.
29 Und sie brachen auf von Mithka und lagerten sich in Chasmona. 30 Und sie brachen auf 30
von Chasmona und lagerten sich in Moseroth. 31 Und sie brachen auf von Moseroth und
lagerten sich in Bene Jaakan[a]. 32 Und sie brachen auf von Bene Jaakan und lagerten
sich in Chor Hagidgad. 33 Und sie brachen auf von Chor Hagidgad und lagerten sich in
Jotbatha. 34 Und sie brachen auf von Jotbatha und lagerten sich in Abrona. 35 Und 35
sie brachen auf von Abrona und lagerten sich in Ezjongeber. 36 Und sie brachen auf von
Ezjongeber und lagerten sich in der Wüste Zin, das ist Kades[b]. Und sie brachen auf
R von Kades und lagerten sich am Berge Hor an der Grenze des Landes Edom. 38 Und
Aaron, der Priester, stieg nach dem Befehle Jahwes hinauf auf den Berg Hor und starb daselbst, im vierzigsten Jahre
nach dem Wegzuge der Israeliten aus Aegypten, im fünften Monat, am ersten des Monats. 39 Hundertunddreiund-
zwanzig[c] Jahre war Aaron alt, als er auf dem Berge Hor starb. 40 Als aber der Kanaaniter, der König von Arad, der 40
Ps im südlichsten Teile des Landes Kanaan seinen Sitz hatte, ⟨vom Anrücken Israels⟩ hörte, ... 41 Und
sie brachen auf vom Berge Hor und lagerten sich in Zalmona. 42 Und sie brachen auf
von Zalmona und lagerten sich in Phunon. 43 Und sie brachen auf von Phunon und
lagerten sich in Oboth. 44 Und sie brachen auf von Oboth und lagerten sich in Ijje Ha-
abarim im Gebiete Moabs. 45 Und sie brachen auf von Ijjim und lagerten sich in Dibon 45
Gad. 46 Und sie brachen auf von Dibon Gad und lagerten sich in Almon Diblathaim.
47 Und sie brachen auf von Almon Diblathaim und lagerten sich am Gebirge Abarim
östlich vom Nebo. 48 Und sie brachen auf vom Gebirge Abarim und lagerten sich in den
Steppen Moabs am Jordan bei Jericho. 49 Und zwar lagerten sie am Jordan von Beth
Hajesimoth bis Abel Hasittim in den Steppen Moabs.

Anweisungen in betreff der Besetzung Kanaans.

Das Näherrücken des Einzugs in das verheißene Land veranlaßt die ausdrückliche Vorschrift (vgl. 26, 53 ff.), das Land nach Verhältnis der Kopfzahl der Stämme durch das Los zu verteilen. Eine jüngere Hand (V. 52 f. und 55 f.) verbindet damit die Aufforderung zur Vertreibung der Bewohner, der Zerstörung der Götzenbilder und der Opferhöhen; die Nichtaustreibung der Bewohner würde für die Israeliten verhängnisvoll werden. Kap. 34, 1 ff. schließt sich daran eine genaue Beschreibung der Grenzen Kanaans an. Ein Teil der dabei genannten Grenzpunkte ist nicht nachzuweisen; bei einigen anderen, bes. der Nordgrenze, erhebt sich der Verdacht, daß die ursprünglichen Namen im Interesse der weiteren Ausdehnung des Gebiets durch andere ersetzt sind. Den Schluß bildet, aber wohl von jüngerer Hand, V. 16 ff. ein namentliches Verzeichnis der Männer, die aus jedem Stamm den Führern, d. h. dem Priester Eleasar und Josua, bei der Verteilung des Landes zur Seite stehen sollen.

Pg 50 Und Jahwe redete zu Mose in den Steppen Moabs am Jordan bei Jericho 50
also: 51 Rede mit den Israeliten und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan hinüber
R ins Land Kanaan gezogen seid, 52 so müßt ihr alle Bewohner des Landes vor euch
austreiben und alle ihre Götzenbilder vernichten, auch alle ihre Gußbilder sollt ihr vernichten
und alle ihre Höhen verwüsten, 53 und sollt das Land in Besitz nehmen und darin wohnen:
Pg denn euch habe ich das Land verliehen, daß ihr es besitzen sollt. 54 Und ihr sollt euch
das Land durchs Los zum Besitz zuteilen, Stamm für Stamm; dem größeren sollt ihr seinen
Erbbesitz größer und dem kleineren sollt ihr ihn kleiner zuteilen. Worauf immer das Los
für ihn fällt, das soll ihm zu teil werden; nach euren väterlichen Stämmen sollt ihr euch
R Besitz zuteilen. 55 Würdet ihr aber die Bewohner des Landes nicht vor euch austreiben, 55
so werden die, die ihr von ihnen übrig laßt, zu Dornen in euren Augen und zu Stacheln
in euren Seiten werden und werden euch bedrängen in dem Lande, in dem ihr euren Wohn-
sitz habt, 56 und so werde ich euch widerfahren lassen, was ich gedachte ihnen widerfahren
zu lassen.

Pg 1 Und Jahwe redete zu Mose also: 2 Befiehl den Israeliten und sprich zu ihnen: 34
Wenn ihr in das Land Kanaan[d] kommt, so soll dies das Gebiet sein, das euch als Erbbesitz
zufällt: das Land Kanaan in seiner ganzen Ausdehnung. 3 Eure Südseite soll gehen
von der Wüste Zin an Edom entlang; und zwar soll eure Südgrenze ausgehen vom Ende

---

40 V. 40 aus 21, 1 ff., wo er die unmittelbare Fortsetzung zu dem Bericht über den Tod Aarons bildet, herübergenommen, aber in der Erkenntnis, daß er nicht hierher gehöre, plötzlich abgebrochen. Statt bᵉhô' des MT (als die Israeliten kamen) l. nach 21, 1 kî bā' jisrā'ēl.

a Dt 10, 6 f. hat die Reihenfolge Beeroth, Bene Jaakan, Mosera, woselbst Aaron stirbt, Gudgoda, Jotbatha. **b** alle Erwägung verdient der Vorschlag, die Verse 36b—41a zwischen V. 30a und 30b als ihren ursprünglichen Ort zu versetzen. Auf diesem Wege würde der Berg Hor, wo Aaron nach P stirbt, in enge Verbindung mit Mosera oder Moseroth gebracht, dem Ort des Todes Aarons nach Dt 10, 6. Nicht minder würde dadurch der große Sprung von Ezjongeber nach Kades beseitigt. **c** vgl. Ex 7, 7. **d** „Kanaan" wird durch den Artikel bei „das Land" als Glosse ausgewiesen.

des Salzmeers im Osten; [4] dann soll sich eure Grenze südlich von der Skorpionensteige herumziehen bis nach Zin hinüber und ihr Auslauf soll südlich von Kades Barnea sein. Sodann laufe sie aus nach Chazar Addar und hinüber nach Azmon. [5] Von Azmon aus wende sich die Grenze nach dem Bach Aegyptens hin, bis sie am Meere endigt. [6] Und was die Westgrenze anlangt, so soll euch da das große Meer als solche gelten; das sei eure Westgrenze. [7] Und dies soll eure Nordgrenze sein: vom großen Meere an sollt ihr eine Linie ziehen zum Berge Hor[a]; [8] vom Berge Hor an sollt ihr eine Linie ziehen bis dahin, wo es nach Chamath hineingeht, und der Auslauf der Grenze soll nach Zedad[b] gehen. [9] Sodann laufe die Grenze aus nach Siphron und weiter bis Chazar Enan als zu ihrem Endpunkt. [10] Das sei eure Nordgrenze. [10] Und als Ostgrenze sollt ihr euch die Linie von Chazar Enan nach Sepham festsetzen; [11] von Sepham aber ziehe sich die Grenze abwärts nach Haribla, östlich von Ain; sodann ziehe sich die Grenze weiter abwärts und stoße auf den Bergrücken östlich vom See Kinereth. [12] Weiter ziehe sich die Grenze hinab an den Jordan, bis sie am Salzmeer ausläuft. Das sollen ringsum die Grenzen eures Landes sein.

[13] Und Mose gab den Israeliten Anweisung und sprach: Das ist das Land, welches Ps
ihr euch durchs Los zum Besitz zuteilen sollt, welches Jahwe den neuneinhalb Stämmen zu geben befohlen hat. [14] Denn die zum Stamme der Rubeniten gehörenden Familien und die zum Stamme der Gaditen gehörenden Familien und der halbe Stamm Manasse, — die haben ihren Erbbesitz bereits erhalten. [15] Die zweieinhalb Stämme haben ihren Erbbesitz jenseits auf der Ostseite des Jordans bei Jericho erhalten.

[16] Und Jahwe redete mit Mose also: [17] Dies sind die Namen der Männer, die euch Ps
das Land ⟨zuteilen⟩ sollen: Eleasar, der Priester, und Josua, der Sohn Nuns; [18] ferner sollt ihr je einen Fürsten von jedem Stamme bei der Austeilung des Landes hinzuziehen. [19] Und dies sind die Namen der Männer: vom Stamme Juda Kaleb, der Sohn Jephunnes; [20] [20] vom Stamme der Simeoniten Samuel, der Sohn Ammihuds; [21] vom Stamme Benjamin Elidad, der Sohn Kislons; [22] als Fürst des Stammes der Daniten Buki, der Sohn Joglis; [23] von den Söhnen Josephs: als Fürst des Stammes der Manassiten Chaniel, der Sohn Ephods, [24] und als Fürst des Stammes der Ephraimiten Kemuel, der Sohn Siphtans; [25] als Fürst der Sebuloniten Elizaphan, der Sohn Parnachs; [26] als Fürst der Issachariten Paltiel, der Sohn Asans; [27] als Fürst der Asseriten Achihud, der Sohn Selomis; [28] als Fürst der Naphtaliten Pedahel, der Sohn Ammihuds. [29] Das sind die, welchen Jahwe befahl, den Israeliten im Lande Kanaan ihr Erbe auszuteilen.

Anweisung in betreff der Levitenstädte und der sechs Freistädte.

Die Forderung, den Leviten 48 Städte samt einer Weidetrift in allseitiger Ausdehnung von 1000 Ellen von der Stadtmauer ab gerechnet zu übergeben, erweist sich in jeder Hinsicht als ein sehr junger Midrasch, d. h. als die Umsetzung einer religiösen Idee in Geschichte. Hatte das Volk von allen seinen Einkünften eine Hebe an die Priester und Leviten abzugeben, warum nicht auch von dem wichtigsten Besitz, dem Grund und Boden? Diese Lücke in der Theorie füllt das Gesetz über die Levitenstädte aus, und Jos 21, wo 13 Priesterstädte und 35 Levitenstädte aufgezählt werden, meldet die Ausführung. Daß wir es aber dabei mit reiner Theorie zu tun haben, ergibt sich schon daraus, daß zu der Zeit, wo das Gesetz entstand, nur ein kleiner Teil der Jos. 21 aufgezählten Städte in den Händen der Judäer war. Die bloß theoretische Art ergibt sich ferner auch daraus, daß eine Weidetrift von 4 000 000 Quadratellen bei 1000 Ellen Abstand der Grenze von der Stadtmauer die Städte selbst nur als mathematische Punkte anzusetzen nötigen würde. Die Jos 21 aufgezählten Städte sind zu einem guten Teil als einstige Kultstätten nachweisbar, an denen zur Zeit des Höhenkults tatsächlich Priester amtiert hatten.

Daß 35, 1—8 jünger ist als der eigentliche Priesterkodex, ergibt sich daraus, daß letzterer von einem Erbbesitz der Priester und Leviten noch nichts weiß, so wenig wie das Deuteronomium (18, 1 f.); vgl. Nu 18, 20. 23; 26, 62. Die Ausflucht, daß nach Nu 35 die Städte den Leviten bloß als Wohnsitze und zur Nutznießung, nicht als Besitz angewiesen seien, ist eine Vergewaltigung des Wortlauts. Städte und Weidetriften sind tatsächlich als Besitz der Leviten gedacht, obschon die Frage schwer zu beantworten wäre, wie sie denn bei z. T. so weiter Entfernung ihrer Wohnsitze ihres Amtes am Heiligtum regelmäßig warten konnten.

Wenn unter den Levitenstädten V. 6 bereits „die sechs Asylstädte" erwähnt werden, so legt dies die Vermutung nahe, daß V. 1—8 ursprünglich hinter V. 9 ff. stand. Das Gesetz über die Freistädte kann sehr wohl von Ps herrühren. Es hat seine Vorlagen in Dt 19, 1—13, nur daß jetzt statt drei Asylstädten (Dt. 19, 2; doch vgl. auch V. 9) deren sechs gefordert werden, je drei östlich und westlich vom Jordan. Und während Dt 19 das Wesen der Asylstädte nur summarisch dahin bestimmt wird, daß sich der unfreiwillige Totschläger vor dem Bluträcher in eine der Asyl-

17 nach V. 29 jenahalû; MT: welche in Besitz nehmen sollen.

a ein Berg Hor wird sonst im Norden Palästinas nirgends erwähnt; G las hāhār (der Berg) (zweimal!) b wenn damit das heutige Hadad gemeint ist, so hätte sich die Grenze nördlich noch ca. 10 Meilen weit über Damaskus hinaus erstreckt. Sam und G lesen Sarad (G. Saradak), welches mit einem Serada westlich von dem Südende des Hermon identisch sein dürfte.

städte retten kann, der Mörder aber durch die Aeltesten seiner Stadt von dort wegzuholen und dem Bluträcher zu übergeben ist, schreibt Nu 35, 9 ff. ein geordnetes Gerichtsverfahren seitens der Gemeinde vor, durch welches Schuld oder Unschuld des Totschlägers festgestellt wird. Im Falle seiner Unschuld ist er in die Asylstadt zurückzubringen und hat dort zu verbleiben bis zum Tode des Hohenpriesters. Dieser ist nunmehr an die Stelle des Königs getreten: mit seinem Tode endet eine Rechtsperiode und damit erlischt das Anrecht des Bluträchers.

Bemerkenswert ist, daß in Dt 19 wie Nu 35 das gute Recht des Bluträchers unverkürzt bestehen bleibt (vgl. besonders Nu 35, 27), daß aber sein Mißbrauch tunlichst verhütet wird. Diesem Zweck dient auch die Bestimmung von sechs Städten, um dem Totschläger das schnelle Erreichen einer Asylstadt zu ermöglichen. Dabei sollte offenbar die Benutzung des Zentralheiligtums als Asylstätte, wie sie der Praxis der alten Zeit entsprochen haben würde (vgl. 1 Kg 1, 50; 2, 28. Ex 21, 14), beseitigt werden.

Das Gesetz über die Handhabung der Blutrache ist von V. 30 an jedenfalls, von V. 16 an wahrscheinlich von einem Ps hinzugefügt: es geht über den Rahmen des Ganzen, die Landesverteilung, zu stark hinaus, weicht im Ausdruck von V. 9—15 bemerkenswert ab und redet, was in Pg der einzige Fall wäre, V. 25. 28 vom „Hohenpriester".

Ps [1] Und Jahwe redete zu Mose in den Steppen Moabs am Jordan bei Jericho also: 35
[2] Befiehl den Israeliten, daß sie von ihrem Erbbesitze den Leviten Städte zu Wohnsitzen geben; zu den Städten aber sollt ihr den Leviten auch Weidetrift rings um sie her geben. [3] Und zwar sollen ihnen die Städte als Wohnsitz dienen, die dazu gehörenden Weidetriften aber sollen sie für ihr Vieh, ihre Herden und für alle ihre Tiere haben. [4] Es sollen sich aber die Weidetriften bei den Städten, die ihr den Leviten zu geben habt, von der Stadtmauer ab ringsum tausend Ellen weit erstrecken. [5] Und ihr sollt außerhalb der Stadt 5
auf der Ostseite zweitausend Ellen abmessen, ebenso auf der Südseite zweitausend Ellen, auf der Westseite zweitausend Ellen und auf der Nordseite zweitausend Ellen, wobei die Stadt selbst in der Mitte liegt. Das soll ihnen als Weidetrift bei den Städten zufallen. [6] Und was die Städte betrifft, die ihr den Leviten zu geben habt, ‹so sollt ihr die sechs Freistädte hergeben›, damit dorthin fliehen kann, wer einen Totschlag begangen hat; außerdem aber sollt ihr zweiundvierzig Städte hergeben. [7] Die Gesamtzahl der Städte, die ihr den Leviten zu geben habt, soll sich auf achtundvierzig Städte samt den zugehörigen Weidetriften belaufen. [8] Und zwar sollt ihr die Zahl der Städte, die ihr aus dem Besitz der Israeliten herzugeben habt, bei den größeren (Stämmen) größer, bei den kleineren kleiner bemessen[a]; jeder soll entsprechend dem Besitz, den ‹er erhält›, einige seiner Städte den Leviten geben.

Pg [9] Und Jahwe redete zu Mose also: [10] Rede zu den Israeliten und sprich zu ihnen: 10
Wenn ihr über den Jordan hinüber in das Land Kanaan kommt, [11] so sollt ihr euch geschickt gelegene Städte aussuchen, damit sie euch als Freistädte dienen; dorthin mag fliehen, wer einen Totschlag begangen, einen Menschen unvorsätzlich getötet hat. [12] Und zwar sollen euch diese Städte als Zuflucht vor dem Bluträcher dienen, damit der Totschläger nicht getötet wird, bis er vor der Gemeinde zur Aburteilung gestanden hat. [13] Die Städte, die ihr herzugeben habt, sind sechs ‹ ; › als Freistädte sollen sie euch gelten. [14] Drei Städte sollt ihr jenseits des Jordans hergeben und drei Städte sollt ihr im Lande Kanaan hergeben; Freistädte sollen es sein. [15] Den Israeliten, sowie dem Fremden und dem Beisassen unter 15
euch, sollen diese sechs Städte als Zuflucht dienen, damit jeder dorthin fliehe, der unvorsätzlich einen Menschen getötet hat.

Ps? [16] Hat er ihn aber mit einem eisernen Geräte getroffen, so daß er starb, so ist er ein Mörder; der Mörder ist mit dem Tode zu bestrafen. [17] Wenn er ihn mit einem Steine, den er in der Hand führte, durch den einer getötet werden kann, getroffen hat, so daß er starb, so ist er ein Mörder; der Mörder ist mit dem Tode zu bestrafen. [18] ‹Und wenn› er ihn mit einem hölzernen Geräte, das er in der Hand führte, durch das einer getötet werden kann, getroffen hat, so daß er starb, so ist er ein Mörder; der Mörder ist mit dem Tode zu bestrafen. [19] Und zwar soll der Bluträcher den Mörder töten; wenn er ihn antrifft, soll er ihn töten. [20] Und wenn er ihm aus Haß einen Stoß gegeben oder absichtlich nach 20
ihm geworfen hat, so daß er starb, [21] oder wenn er ihn aus Feindschaft mit seiner Hand geschlagen hat, so daß er starb, so soll der, welcher geschlagen hat, mit dem Tode bestraft werden; er ist ein Mörder; der Bluträcher soll den Mörder töten, wenn er ihn antrifft.
[22] Hat er ihn aber von ungefähr gestoßen[b], ohne daß Feindschaft vorlag, oder unabsichtlich irgend ein Geräte auf ihn geworfen [23] oder irgend einen Stein, durch den einer getötet werden kann, ohne ihn zu sehen, auf ihn fallen lassen, so daß er starb, während er doch keine Feindschaft gegen ihn hegte und ihm nichts Böses zufügen wollte, [24] so soll die

---

6 Text verderbt; die Uebersetzung streicht ʾašèr nach hammiklāṭ. 8 l. mit Sam S. jinḥal; MT: den sie erhalten. 13 MT: die Städte . . . . sollen euch als 6 Fr. gelten. 18 l. mit Sam G weʾim; MT: oder er hat ihn usw.

a bei der Ausführung in Jos 21, 11 ff. werden von Juda und Simeon 9, von Naphtali 3, von den übrigen neun Stämmen je 4 Städte übergeben. b vgl. Ex 21, 13. Dt 19, 4 ff.

Gemeinde nach obigen Rechtssatzungen schiedsrichterlich zwischen dem, der tödlich verletzt
25 hat, und dem Bluträcher entscheiden; [25] und die Gemeinde soll den Totschläger aus der Gewalt des Bluträchers erretten und die Gemeinde soll ihn in die Stadt, wohin er geflohen war und Zuflucht gefunden hatte, zurückbringen lassen, und er soll in ihr bleiben bis zum Tode des Hohenpriesters, den man mit dem heiligen Oele gesalbt hat. [26] Sollte aber der Totschläger den Bereich der Stadt, wohin er geflohen war und Zuflucht gefunden hatte, verlassen, [27] und der Bluträcher ihn außerhalb des Bereichs der Stadt, die ihm Zuflucht bietet, antreffen, und sollte dann der Bluträcher den Totschläger töten, so hat er keine Blutschuld. [28] Denn jener hat in der Stadt, die ihm Zuflucht bietet, bis zum Tode des Hohenpriesters zu bleiben; nach dem Tode des Hohenpriesters jedoch darf der Totschläger dahin zurückkehren, wo er seinen Erbbesitz hat. [29] Dies soll als Rechtssatzung gelten, von Geschlecht zu Geschlecht in allen euren Wohnsitzen.

30 [30] Wenn jemand einen Menschen erschlägt, so soll man auf Grund der Aussage von P³
Zeugen den Mörder hinrichten; doch soll auf die Aussage nur eines Zeugen hin niemand zum Tode verurteilt werden. [31] Ihr dürft aber kein Lösegeld annehmen für das Leben des Mörders, der des Todes schuldig ist, vielmehr soll er mit dem Tode bestraft werden. [32] Auch dürft ihr kein Lösegeld zu dem Zweck annehmen, daß einer in eine Stadt, die ihm Zuflucht bietet, fliehen darf — um später wieder im Lande zu wohnen — bis zum Tod des ⟨Hohenpriesters⟩. [33] Und ihr sollt das Land, in welchem ihr ⟨wohnt⟩, nicht entweihen; denn das Blut entweiht das Land, und dem Lande wird nicht Sühne geschafft für das Blut, das in ihm vergossen ward, außer durch das Blut dessen, der es vergossen hat. [34] So ⟨verunreiniget⟩ denn das Land nicht in welchem ihr wohnt, da ich darin wohne; denn ich, Jahwe, wohne inmitten der Israeliten.

Nachtrag zu dem Gesetz in betreff der Erbtöchter.

Kap. 36 bringt eine Korrektur zu Kap. 27 von anderer Hand. Dort hatte Mose den Töchtern Zelophchads, der ohne Söhne gestorben war, ihr Anrecht auf ihr väterliches Erbe bestätigt. Jetzt aber wird ihnen auf die Beschwerde ihrer Stammesgenossen, die von einer etwaigen Verheiratung der Töchter Zelophchads mit Angehörigen eines anderen Stammes eine Verringerung ihres Stammesgebiets befürchten, nur die Verheiratung mit einem Stammesgenossen gestattet. Sie heiraten demgemäß, wie es in beduinischen Kreisen das Gewöhnliche war, die Söhne ihrer Oheime.

36 [1] Es traten aber herzu die Familienhäupter des Geschlechts der Söhne Gileads, P³
des Sohnes Machirs, des Sohnes Manasses, aus den Geschlechtern der Söhne Josephs; die brachten vor Mose und den Fürsten, den Stammhäuptern der Israeliten, ein Anliegen vor [2] und sprachen: Jahwe hat dir, o Herr, befohlen, den Israeliten das Land durchs Los zum Erbbesitz zu geben; auch wurde dir, o Herr, von Jahwe befohlen, das Erbe unseres Stammesgenossen Zelophchad seinen Töchtern zu geben. [3] Wenn diese nun einen aus den andern Stämmen der Israeliten heiraten, so wird ihr Erbbesitz dem Erbbesitz unserer Väter entzogen, und zu dem Erbbesitze des Stammes, zu dem sie künftig gehören, kommt etwas hinzu, und von dem uns zufallenden Erbesitz kommt etwas weg. [4] Wenn dann das Halljahr für die Israeliten kommt, so wird ihr Erbbesitz zu dem Erbbesitze des Stammes hinzugefügt, zu dem sie
5 gehören, dem Erbbesitz unseres väterlichen Stammes aber wird ihr Erbbesitz entzogen[a]. [5] Da gab Mose den Israeliten nach dem Befehle Jahwes folgende Anweisung: Der Stamm der Söhne Josephs hat recht geredet. [6] Das ist's, was Jahwe in betreff der Töchter Zelophchads befohlen hat: Sie mögen sich verheiraten, mit wem es ihnen gefällt; nur müssen sie einen Angehörigen ihres väterlichen Stammes heiraten, [7] damit nicht israelitischer Erbbesitz von einem Stamme zum andern übergehe; vielmehr sollen die Israeliten durchweg an dem Erbbesitz ihres väterlichen Stammes festhalten. [8] Und jedes Mädchen, das in einem der israelitischen Stämme zum Erbbesitz gelangt, muß einen Angehörigen ihres väterlichen Stammes heiraten, damit die Israeliten durchweg ihren väterlichen Erbbesitz behaupten, [9] und nicht Erbbesitz von einem Stamme zum anderen übergehe; vielmehr sollen die israelitischen Stämme durchweg an ihrem Erbbesitze festhalten.
10 [10] Wie Jahwe Mose befohlen hatte, so taten die Töchter Zelophchads, [11] indem Machla, Tirza, Chogla, Milka und Noa, die Töchter Zelophchads, die Söhne ihrer Oheime heirateten. [12] Mit Angehörigen von Geschlechtern der Söhne Manasses, des Sohnes

---

32 l. mit Sam G hakkôhēn haggādôl; MT: des Priesters. **33** ergänze mit Sam G jôšebîm nach ʾattèm; MT: in welchem ihr [seid]. **34** l. mit Sam G teṭamməʾû; MT: verunreinige nicht.

a die Bezugnahme auf das Halljahr in V. 4 bringt etwas ganz Fremdartiges in den Bericht hinein und ist sicher eine sekundäre Zutat.

Josephs, verheirateten sie sich, so daß ihr Erbbesitz bei dem Stamme blieb, zu dem das Geschlecht ihres Vaters gehörte.

[13] Das sind die Gebote und Rechtssatzungen, die Jahwe in den Steppen Moabs am Jordan bei Jericho den Israeliten durch Mose aubefahl.

Das fünfte Buch Mose oder Deuteronomium.

(Von Prof. K. Marti.)

Den Inhalt des Deuteronomiums bildet die Gesetzgebung Moses im Lande Moab. Außer ein paar kleinen, im Innern des Buches eingestreuten historischen Notizen (vgl. 4, 41—43 und 10, 6—9) findet sich im Anhang Kap. 31—34 ein größerer erzählender Abschnitt, der von den letzten Taten und Reden Moses berichtet, also den Gang der Geschichte von der Vollendung der Gesetzgebung bis zum Tode Moses weiterführt. Da Moses Tod fast unmittelbar nach dem Abschluß der Gesetzgebung eintritt, bleiben von Anfang bis zu Ende des Buches Zeit und Ort unverändert. Der Zeitpunkt ist das Ende des letzten Jahres der Wüstenwanderung, kurz vor dem Uebergang über den Jordan und dem Eintritt der Israeliten in Kanaan unter Führung Josuas, des Nachfolgers Moses, und die Israeliten befinden sich demgemäß in den Gefilden Moabs im Osten des Jordans.

Im Mittelpunkt des Buches stehen die Satzungen und Rechte (Kap. 12—26), die in erster Linie die Einrichtung des Kultus, besonders die Zentralisierung desselben an einen Ort und die damit zusammenhangende Ordnung der Feste im Auge haben (12, 1—16, 17), nachher Bestimmungen über die Rechtspflege und Leitung des Volkes, über Kriminaljustiz und Kriegswesen geben (16, 18—21, 9) und schließlich in den letzten Kapiteln eine gemischte Reihe von Verordnungen enthalten, die man nach dem Hauptinhalt unter dem Titel Zivilrecht zusammenfassen kann und die auch vielfach der im Bundesbuch Ex 20, 24—23, 13 niedergelegten Zivilgesetzgebung parallel gehen (21, 10—26, 19).

Diesem Kerne geht voran und folgt nach eine ganze Anzahl von Kapiteln, die sämtlich Reden enthalten, welche sich auf die Gesetzgebung beziehen. Die elf ersten Kapitel bereiten auf die Gesetzgebung vor, indem sie in der verschiedensten Weise dem Volke zur genauesten Befolgung des ganzen Gesetzes, das ihm gegeben werden soll, Ermahnungen erteilen und ihm auch einzelne Verordnungen schon zum voraus ganz besonders ans Herz legen; die vier letzten Kapitel (27—30) blicken auf die Gesetzgebung zurück und geben einerseits Anweisungen zur Aufrichtung von Denksteinen mit einer Abschrift der Gesetzesworte und zur Verkündigung von Segen und Fluch im Lande Kanaan (Kap. 27) und andrerseits vor allem Ermahnungen zum Halten des Gesetzes mit nachdrücklichem Hinweis auf die Folgen, welche Erfüllung oder Uebertretung nach sich zieht (Kap. 28—30).

Diese das Gesetz umrahmenden Kapitel weisen nun die Eigentümlichkeit auf, daß die Einleitung zwei Ueberschriften (1, 1—5 und 4, 44—49) enthält und der Schluß die Unterschrift schon 28, 69 bringt, während das Ende der Mahnreden erst 30, 20 erreicht ist. Es sind somit zwei verschiedene Einleitungs- und ebenso zwei verschiedene Schlußreden zu unterscheiden: die erste Einleitungsrede 1, 1—4, 40 beginnt mit einem Rückblick auf die Erlebnisse der Israeliten seit dem Wegzuge vom Berge Horeb und knüpft daran eine kurze, aber eindringliche Mahnung, das Gesetz, das ihnen nun gegeben werde, zu halten, da kein anderes Volk existiere, das ebenso vollkommene Satzungen und Rechte wie Israel besitze, und ganz besonders sich vor der Verehrung des übersinnlichen Gottes in Bildern zu hüten; in der zweiten Einleitungsrede 4, 45 bis 11, 32 erinnert Mose zuerst an die Ereignisse am Horeb, nämlich daß das Volk selber die zehn Gebote aus dem Munde Gottes vernommen, dann aber gewünscht habe, Mose möchte das Mittleramt für die weiteren Satzungen übernehmen; dann fordert er, das Volk solle auch die Gebote genau befolgen, die er ihm von Gott übermittle. Weiter hebt er aus denselben die Forderungen, Jahwe allein anzubeten (Kap. 6) und die Kanaaniter und ihren Kultus auszurotten (Kap. 7), besonders hervor und schließt mit der Vorführung triftiger Gründe, welche die genaue Befolgung des Gesetzes den Israeliten nahelegen müssen (Kap. 8 bis 11). Ebenso gehen einander die beiden Schlußreden parallel; denn in der zweiten (Kap. 29 f.) kehrt so manches in neuen Worten und Wendungen wieder, was die erste (Kap. 27 f.) bereits in Kap. 28 enthält.

Zeigt schon diese Zweispurigkeit von Einleitung und Schluß der großen Gesetzgebungsrede, wie verwickelt die Komposition derselben ist, so wird die Frage noch viel komplizierter, wenn man darauf achtet, daß durch Rahmen und Kern hindurch sich noch eine andere doppelte Spur zieht, nämlich, daß sowohl die Einleitungs- und Schlußreden, als auch die eigentliche Gesetzgebung zweierlei Abschnitte aufweisen: einerseits solche mit der singularischen Anrede „du" an das ganze Volk und andererseits solche mit der pluralischen Anrede „ihr" an die einzelnen Israeliten. Daß diese doppelte Zweispurigkeit einem einheitlichen, auf einen und denselben Autor zurückgehenden Werke anhaften könne, ist einfach ausgeschlossen. Aber es gelingt auch nicht, Dt 1 bis 30 einfach in zwei parallele Werke mit dem Gebrauch der singularischen oder der pluralischen Anrede auseinanderzunehmen. Abgesehen davon, daß sich keine rechte Gedankenfolge ergibt, blieben ja immer noch für die beiden Parallelwerke Einleitung und Schluß in doppelter Form, so daß von Originalwerken keine Rede sein könnte. Ferner führt nicht zur Erklärung der Kompositionsverhältnisse von Dt 1—30 der Gedanke an die Quellen, welche in den ersten vier Büchern Moses zugrunde liegen. Die Gesetzgebung hat trotz den inneren Verschiedenheiten einen nach Diktion und Anschauung doch wieder so einheitlichen Charakter, daß sie als etwas besonderes von J, E und P

unterschieden werden muß. Nur im geschichtlichen Anhang Kap. 31—34 sind wieder sichere Spuren der übrigen pentateuchischen Quellen zu entdecken. Zur Lösung des Problems, das die Gestalt von Dt 1—30 darstellt, hilft allein die Beantwortung der Frage nach Ursprung und Alter des Gesetzes, das Dt 1—30 zugrunde liegt.

Nun ist schon oben S. 5 erwähnt worden, daß nach allgemeiner Uebereinstimmung das nach der Erzählung von 2 Kg 22, 3 ff. im 18. Jahre des Königs Josia (621) vom Oberpriester Hilkia im Tempel aufgefundene Gesetzbuch in irgend einem näheren Zusammenhang mit der Gesetzgebung von Dt 1—30 steht. Die Gründe hiefür sind so zwingend, daß eine andere Annahme ausgeschlossen ist. Es sei nur hervorgehoben, daß Josia nach der Erzählung von 2 Kg 22 f. bei der Durchführung des im Tempel aufgefundenen Gesetzes alle Heiligtümer außerhalb des Tempels in Jerusalem aufhebt, auch diesen selber von allem, was an fremden Kult erinnert, reinigt und die Passahfeier nach Jerusalem verlegt. Das sind alles Maßregeln, die sich nur durch die Einführung eines Gesetzes erklären lassen, das mit dem Dt übereinstimmte; denn im ganzen Pentateuch enthält das Dt allein die hier in die Wirklichkeit umgesetzten Forderungen. Unter seinen Satzungen und Rechten steht gleich in Kap. 12 die Bestimmung voran, daß alles Heidnische weggetan werden müsse und aller Kultus nur an dem von Jahwe erwählten Heiligtum geübt werden dürfe; ebenso wird 16, 5 ff. gefordert, daß das Passah nur an dieser zentralen heiligen Stätte, aber nirgends in der Provinz gefeiert werde. Gegenüber dieser fundamentalen Uebereinstimmung des Gesetzbuches Josias mit dem Dt kann der eine Punkt nicht ins Gewicht fallen, an dem sich eine Differenz zwischen der Forderung des Gesetzes und der Ausführung Josias findet. Während nämlich Dt 18, 6—8 der Grundsatz der Gleichberechtigung der Höhenpriester mit den Priestern am allein legitimen Heiligtum aufgestellt ist, wird den Höhenpriestern nach 2 Kg 23, 8 f. nicht der gleiche Rang gewährt, sondern sie werden nur als Diener der Priester in Jerusalem angenommen. Es läßt sich leicht begreifen, daß die Verhältnisse die vollständige Verwirklichung der humanen Bestimmung verhinderten, zumal die Stadtpriester auf ihrem Vorrecht den Priestern vom Lande gegenüber bestehen mochten.

Der Schluß liegt unter solchen Verhältnissen auf der Hand, daß das Gesetzbuch Josias und das Dt nicht nur einander ähnlich, sondern in irgend einem Grade mit einander identisch seien. Mit Bundesbuch oder Priesterkodex ist die Identifizierung ausgeschlossen, da diese die in Frage stehenden Punkte entweder nicht berühren oder in gegenteiligem Sinne regeln. Daß aber das Gesetz Josias irgendwie erhalten sei, muß erwartet werden; denn das siebente Jahrhundert war ein literarisches und das Gesetz hatte eine offizielle Geltung besessen.

Die große Frage ist nur die, wieweit das deuteronomische Gesetz dem Gesetze Josias entspreche. In dieser Hinsicht ist aber zunächst zweierlei zu bemerken: daß das gegenwärtige Dt Kap. 1—30 mit seinen langen Mahnreden und historischen Rückblicken wenig geeignet erscheint, um als ein Staatsgesetz betrachtet zu werden, das naturgemäß in kurzen knappen Sätzen die Forderungen aufzustellen hat, daß aber auch die gegenwärtige Form, die eine vielfache Bearbeitung voraussetzt, die Annahme unmöglich macht, das Gesetz sei lange Zeit völlig unbekannt geblieben und doch, als es ans Licht gezogen wurde, sofort in solch zusammengesetzter Gestalt am Tageslicht erschienen.

Das nötigt zu einer genaueren Betrachtung und Beurteilung des Berichtes über die Auffindung des josianischen Gesetzbuches in 2 Kg 22. Dort wird erzählt, daß im achtzehnten Regierungsjahre des Königs Josia der Staatsschreiber Saphan, als er das im Tempel für die Reparaturen des Heiligtums vom Volke zusammengelegte Geld erhob, von dem Oberpriester Hilkia mit der Meldung überrascht wurde, er habe im Tempel Jahwes das Gesetzbuch gefunden. Ferner wird berichtet, Saphan habe das Buch, nachdem er es gelesen, mitgenommen, dem Könige überbracht und vorgelesen, dieser aber habe, über den Inhalt des Buches höchlich erstaunt und wegen des Widerspruchs der damaligen Ordnungen mit den Forderungen des Gesetzes erschrocken, nach Einholung prophetischen Rates die Bestimmungen dieses Gesetzbuches in Kraft treten lassen.

Man hat in diesem Berichte einen engen Zusammenhang zwischen den Reparaturen am Tempel und der Auffindung des Gesetzbuches entdecken wollen und auf die aus Babylonien und Aegypten wohlbekannte Uebung der Niederlegung wichtiger Urkunden in den Fundamenten der Tempel hingewiesen. Aber beides mit Unrecht; denn der biblische Bericht will nicht mehr als den zeitlichen Zusammenhang zwischen den beiden Ereignissen feststellen und redet am allerwenigsten von Reparaturen an den Fundamenten des Tempels. So handelt es sich einzig und allein um die Bedeutung des Wortes Hilkias: Ich habe im Tempel Jahwes das Gesetzbuch gefunden. Man könnte nun geneigt sein, zur Erklärung dieses „gefunden" eine andere ägyptische Analogie beizuziehen. Da es nämlich in Aegypten gebräuchlich war, von einem neuen, soeben entstandenen, heiligen Buche zu sagen, daß man es zu den Füßen Thots, des Offenbarers der Bücher, im Tempel „gefunden" habe, würde nach dieser Analogie der Sinn des biblischen Satzes etwa sein: Ein Buch der Lehre habe ich von Jahwe empfangen, ein Gesetzbuch, das seine Offenbarung ist. Doch wird man gut tun, auf diese Analogie zu verzichten und bei dem nächstliegenden Sinne von „gefunden" zu bleiben. Aber es ist wohl zu fragen, ob damit die wirkliche Aussage des Priesters Hilkia oder nur die Meinung des Berichterstatters wiedergegeben wird. Nur das letztere ist sicher. Das ist sehr zu bedenken; und zumal, da die Berichterstattung aufs mindeste erst einige Jahrzehnte nach der Einführung des Gesetzes abgefaßt ist und das Gesetz als die wahre Zusammenfassung der Forderungen Moses, also als Moses Gesetz galt, nach dem sich die früheren Könige hätten richten sollen und darum auch beurteilt werden, läßt sich leicht verstehen, wie der Berichterstatter zu dieser Meinung kommen und seine eigene Meinung Hilkia in den Mund legen konnte, ja mußte. Demnach gibt das „gefunden" die Auffassung der späteren Zeit wieder, kann aber nicht als Hilkias Aussage in Anspruch genommen werden.

Damit rückt das ganze Ereignis in ein anderes

Licht, und Hilkia ist sofort auf alle Fälle von dem Vorwurf des Betrugs (einen „frommen" Betrug gibt es überhaupt nicht) freizusprechen. Es ist sehr wohl anzunehmen, daß Hilkia bei Ueberreichung des Gesetzbuches dem Staatsschreiber Saphan und damit auch dem König Josia ganz klaren Wein einschenkte und durchaus keine unrichtigen Angaben über die Entstehung des Buches machte. Er mag erklärt haben, daß er mit einem ganzen Kreise Gleichgesinnter in den Forderungen desselben kodifiziert sehe, was dem Willen Jahwes entspreche und darum die für die Gegenwart nötige Fortbildung des mosaischen Gesetzes sei.

Damit sind wir nun auch in den Stand gesetzt, uns auf die einfachste Weise das Verhältnis des josianischen Gesetzbuches zu dem gegenwärtigen Dt zu erklären. Das josianische Gesetzbuch ist das Urdeuteronomium, das deuteronomische Gesetzbuch Dt 1—30 ist die Gestalt, welche das Urdeuteronomium durch die spätere Verbindung der mannigfachen Ausgaben schließlich bekommen hat. Die Umarbeitungen sind somit nicht vor, sondern erst nach 621, erfolgt; sie sind in dieser Zeit durchaus verständlich, da das neue Gesetz im Volke eingeführt und ihm empfohlen und eingeschärft werden mußte. Das erklärt vollständig die verschiedenen Ausgaben, von denen der gegenwärtige Zustand der Komposition des Deuteronomiums Zeugnis gibt und die ohnehin in ihrer Art einander so nahe stehen, daß sie auch zeitlich nicht weit auseinander liegen können. Bis zum Tode Josias (608) stand das „gefundene" Gesetz in Kraft, und Jeremia bezeugt (8, 8), wie eifrig damals die Gesetzesschreiber am Werke waren. Auch nach 608 mußte trotz der Reaktion das Gesetz bei vielen nicht nur in Erinnerung bleiben, sondern an Ansehen noch gewinnen; rückte doch die Strafe für die Uebertretung des im Gesetze niedergelegten göttlichen Willens in dem babylonischen Exile immer näher.

Es wird kaum gelingen, die verschiedenen Auflagen oder auch nur die Form des Urdeuteronomiums ganz genau zu bestimmen. Man wird nur sagen können: 1. daß das Urdeuteronomium den Kap. 12—26 zugrunde liege; 2. daß zwei verschiedene Hauptausgaben des Dt zu unterscheiden seien, die eine mit der Einleitung Kap. 1, 1—4, 8 und die andere mit der Einleitung 4, 45—5, 30 und daß der Schluß beider Ausgaben in den Kapiteln 27—30 (vgl. eine Unterschrift schon 28, 69) zu suchen sei; 3. daß den übrigen Stücken 4, 9 ff. und Kap. 6—11 vielleicht eine große Paränese zur Empfehlung des Gesetzes zugrunde liege, die einer besonderen dritten Ausgabe des Dt angehörte, und 4. daß daneben wohl noch andere Ausgaben existierten, von denen manche Elemente bei der schließlichen Zusammenarbeitung in Kap. 1—30 Aufnahme fanden. So ist es verständlich, daß das Dt jetzt teilweise ein ziemlich buntes Gemisch von singularischen und pluralischen Abschnitten darstellt, die zwar im allgemeinen derselben Periode und derselben Geistesrichtung angehören, aber nicht mit völliger Sicherheit auf bestimmte Autoren oder literarische Einheiten verteilt werden können.

Nach alledem ist weder in der Komposition von Dt 1—30, noch in dem Berichte 2 Kg 22 f. eine Nötigung vorhanden, die Entstehung des Urdeuteronomiums in die Zeit vor Josia zu verlegen. Wir dürfen also absehen von den Vermutungen, daß es schon während der Regierungszeit Hiskias oder Manasses abgefaßt sei. Es ist ja viel natürlicher anzunehmen, daß die Urheber desselben die Zeit kannten, in welcher es wirksam geworden ist, und daß sie ihr Bestes taten, um ihr Gesetz zur Geltung zu bringen. Den Verfasser werden wir schwerlich je kennen lernen; auch hat es wohl nicht ein Einzelner allein zusammengestellt. Mitbeteiligt war dabei wohl der Oberpriester Hilkia selber; jedenfalls ist es aus priesterlichen Kreisen hervorgegangen, aber aus solchen, in denen die prophetischen Ideen Anklang und Eingang gefunden hatten. Man charakterisiert dieses Gesetz richtig, wenn man es als einen Kompromiß zwischen Priestern und Propheten darstellt. Denn es will den Gottesdienst möglichst den hohen religiös-ethischen Forderungen der Propheten konform gestalten. Darum soll alles, was als heidnisch angesehen wurde, entfernt und der Kultus in die Hauptstadt konzentriert werden, damit er dort unter Aufsicht der Priester vollzogen werde. Die Winkelheiligtümer mit allem, was sich dran hängte, sollen verschwinden. Alle die ausländischen Bräuche, die sich eingenistet haben, sollen abgeschafft und dem Volke soll zur Darstellung gebracht werden, daß Jahwe der eine Gott ist und daß er eine von allem heidnischen Greuel gereinigte Verehrung will. Darum wurden auch die ethischen Forderungen betont und humane Bestimmungen erlassen, darum sind auch in das Gesetz vielfach die Verordnungen des Bundesbuches aufgenommen. Die Parole lautet: Ein Gott, Ein Tempel und Ein Klerus und dazu ein diesem einen geistigen Gott heiliges und in Liebe gehorsames Volk. Die Intentionen der Urheber dieses Gesetzes lassen sich schon aus seinen Bestimmungen erkennen, treten aber noch deutlicher zutage in den Partien, die ihm beigegeben sind, um es dem Volke ans Herz zu legen und zur treuen Befolgung zu empfehlen. Die Urheber dieser Beigaben, also der verschiedenen Ausgaben usw. (s oben S. 260a), sind daher in den Kreisen zu suchen, aus denen auch das Gesetz selber hervorgegangen ist. Mit einem Worte kann man sagen: Die Leitgedanken des Gesetzes sind prophetisch; denn das Ziel ist ein Gott heiliges Volk, ein ihm treu ergebenes und gehorsames Volk, das Recht und Gerechtigkeit übt. Aber hinzufügen muß man: Diese Leitgedanken sind von Priestern aufgegriffen und speziell auf das Gebiet des Kultus angewendet, an dem die Propheten überhaupt kein sonderliches Interesse hatten. Jede direkte Beteiligung Jeremias an der Gestaltung und Einführung des josianischen Gesetzes ist daher ausgeschlossen.

Da in Israel das Gesetz in letzter Linie auf Mose zurückgeführt wurde, galt auch das neue Gesetz als Ausgestaltung und Anwendung der alten Grundsätze und konnte darum mit dem Namen: Tora Moses geschmückt werden. Als die richtige Situation für dieses abschließende und die frühere Gesetzgebung des Bundesbuchs weiterbildende Gesetz ergab sich von selbst die letzte Lebenszeit Moses, wo er hinüberschauen konnte in das Land, für welches das Gesetz bestimmt war. Da beide Hauptausgaben und auch die große Paränese diese Situation vertreten, ist es wahrscheinlich, daß bereits das Urdeuteronomium dieselbe voraussetzte.

Jedenfalls ist nur bei dieser Zurechtlegung die Verbindung mit der jehovistischen Ueberlieferung (JE) sehr einfach; die dies bewerkstelligende Re-

daktion (Dr) hatte innerhalb der Kap. 1—30 kaum etwas zu ändern (vgl. zu 9, 7b—10, 11), sondern nur die jehovistische Erzählung über die letzten Tage Moses im historischen Anhang Kap. 31—34 zu verwenden. Erst die Schlußredaktion (R), welche die deuteronomistisch bearbeitete jehovistische Ueberlieferung (JED) in den Priesterkodex (P) einarbeitete, mochte hie und da kleine Einfügungen anbringen.

Den Kern des Dt Kap. 12—26 bezeichnet das Siglum D, ohne daß der Versuch gemacht wird, das Urdeuteronomium aus diesem Kerne herauszuschälen (vgl. in dieser Hinsicht die Vorbemerkungen zu den einzelnen Abteilungen); D^1 ist die mit 1, 1 bis 4, 8, D^2 die mit 4, 45 bis 5, 30 beginnende vermehrte Ausgabe des Urdeuteronomiums; D^t bedeutet die große Paräneſe und ihr verwandte Abschnitte und De sichere exilische Zutaten.

Rückblick auf die Erlebnisse Israels seit dem Wegzuge vom Horeb.

Die über Ort und Zeit orientierende Ueberschrift 1, 1—5 gehört nicht nur zu dem darauffolgenden historischen Ueberblick 1, 6 bis 3, 29, sondern zu der ganzen Gesetzgebungsrede in der Fassung D^1 (s. o. S. 261), zu der dieser Ueberblick die Einleitung bildet. Mose rekapituliert in diesem ersten Teile seiner Abschiedsrede Ereignisse der Vergangenheit seit dem Wegzug vom Horeb, die ihm zur Einschärfung treuen Gehorsams gegen die Gebote Gottes lehrreich und wichtig erscheinen, und legt dadurch zugleich die gegenwärtige Situation klar. Der Ungehorsam und Kleinglaube haben es verschuldet, daß die Israeliten erst jetzt und von Osten her ins Land Kanaan einziehen sollen, nicht, wie es Gottes Wille war, sie schon vor Jahren von Süden her eindringen zu lassen (1, 6 bis 8. 19—46). War es Mose schon unmöglich, allein das vereinigte Volk zu richten (1, 9—18), so wird es nach Besetzung des Landes noch viel notwendiger sein, überall zuverlässige Richter zu haben, deren Autorität anerkannt wird (vgl. 16, 18 bis 20. 17, 8—13). Die Erinnerung an das verschiedene Verfahren gegen Edomiter, Moabiter und Ammoniter einerseits und gegen die Amoriter andererseits (2, 1—3, 20) soll wohl den Befehl der Ausrottung alles amoritischen Wesens auch in Kanaan (besonders im Kultus) vorbereiten. Durch den Hinweis auf seinen nahe bevorstehenden Tod (3, 21—28) verleiht Mose seiner Rede noch besondere eindringliche Kraft.

Die Auffassung von dem Verlauf der erwähnten Ereignisse stimmt mit derjenigen von JE überein, die besonderen Anklänge an E (im ausschließlichen Gebrauch des Namens Horeb für den Gesetzesberg und in der gewöhnlichen Benennung der früheren Bewohner von Kanaan als Amoriter) reichen nicht hin, um bloße Bekanntschaft mit E annehmen zu lassen. Jedenfalls aber zeigt die Fassung der Kundschaftergeschichte (s. 1, 24) noch keine Spur von P.

Abgesehen von einzelnen archäologischen Notizen und sonstigen kleineren sekundären Elementen weist die Rede 1, 6 bis 3, 29 einen guten Gedankengang auf.

1 [1] Dies sind die Worte, welche Mose jenseits des Jordans[a] in der Wüste, in der Steppe D^1
gegenüber von Suph, zwischen Paran, Tophel, Laban, Chazeroth und Disahab[b] zu dem ganzen Israel geredet hat. [2] Elf Tagereisen (beträgt die Entfernung) auf dem Wege nach dem Gebirge Seir vom Horeb bis Kades-Barnea[c]. [3] Im vierzigsten Jahre, am ersten Tage des elften Monats verkündigte Mose R
den Israeliten alles, was ihm Jahwe für sie anbefohlen hatte[d], [4] nachdem er den D^1
Amoriterkönig Sichon, der in Chesbon wohnte, und Og, den König von Basan, der in
5 Astaroth wohnte, bei Edrei[e] besiegt hatte[f]. [5] Jenseits des Jordans im Lande Moab unternahm es Mose, folgende Unterweisung vorzutragen[g], indem er sprach:

[6] Jahwe, unser Gott, hat am Horeb folgendermaßen zu uns geredet: Ihr habt nun lange genug an diesem Berge verweilt, [7] brecht auf und zieht geradeswegs nach dem Gebirge der Amoriter und zu allen ihren Nachbarn, (die) in der Steppe[h], auf dem Gebirge[i], in der Niederung[k], im Südland[l] und an der Meeresküste (wohnen), in das Land der

---

a d. h. im Osten des Jordans. Der Standpunkt des Erzählers ist im Westjordanland.
b widerspricht der vorangehenden Angabe über den Ort der Abschiedsrede Moses, gehört somit nicht hierher, sondern ist vermutlich Glosse zu V. 2 zur Näherbestimmung der dort gemeinten Route. Die einzelnen Ortsangaben sind aber wieder nicht sehr klar. Welche „Wüste" ist gemeint? Die, „Steppe" wird die heutige ʿAraba im Süden des Toten Meeres sein. Ist „Suph" mit jām sûph, dem Schilfmeer, zusammenzubringen? Bezeichnet „Paran" hier die Wüste oder den Ort (1 Kg 11, 18)? Ist „Tophel" = et-Tafile im Südosten des Toten Meeres? Ist „Laban" = Libna, Nu 33, 20 f.? Zu „Chazeroth" vgl. Nu 11, 35; 12, 16; 33, 17 f. „Disahab" ist völlig unbekannt. c Eine Randbemerkung zu V. 6—19, welche die Dauer der Reise vom Horeb bis Kades Barnea angeben will.
d genaue Datierung auf Jahr und Tag nach dem Schema und Kalender von P, hier von R eingesetzt.
e Glosse, da nur Og in Edrei besiegt wurde (3, 1. Nu 21, 33) und Jahaz-Jahzā, der Ort des Sieges über Sichon (2, 32. Nu 21, 23), ungenannt bleibt. GSV setzen dagegen ubeʿedreʿi = „und in Edrei" voraus; dann wäre Edrei als zweite Residenzstadt Ogs neben Astaroth erwähnt, wie Jos 12, 4. 13, 12. 31, wo aber der Text nach unserer Glosse geformt sein kann. f über Sichon und Og s. zu Nu 21, 21—35. g in bēʾēr = „erklären, kommentieren" liegt ausgedrückt, daß es sich im folgenden nicht um reine Gesetzesparagraphen, sondern um Erläuterung und Empfehlung des Gesetzes handelt. h hier = das Tal des Jordans im Norden des Toten Meeres, das heutige el-ġôr; anders V. 1. Die ganze Senkung vom Roten Meer bis zum See Genezareth hieß im AT hā-ʿarābā.
i nämlich dem judäisch-ephraimitischen. k haššephēlā, die in die Ebene abfallende Abdachung des judäischen Gebirges. l die dürre Gegend im Süden Palästinas.

Kanaaniter und zum Libanon bis zu dem großen Strome, dem Euphratstrom[a]. 8 Das Land ist euch hiermit von mir übergeben[b]. Zieht hinein und nehmt das Land in Besitz, von dem ⟨ich⟩ euren Vätern Abraham, Isaak und Jakob ⟨geschworen habe⟩, daß ich es ihnen und ihren Nachkommen nach ihnen verleihen will[c].

9 Zu eben jener Zeit[d] sagte ich zu euch also: Ich vermag nicht allein (für) euch (Sorge) zu tragen. 10 Jahwe, euer Gott, hat euch so zahlreich werden lassen, daß ihr schon jetzt den Sternen des Himmels an Menge gleichkommt. 11 Möge Jahwe, der Gott eurer Väter, eurer Zahl noch tausendmal soviel hinzufügen und euch segnen, wie er euch verheißen hat[e]! 12 Wie (aber) soll ich ganz allein eure Last, eure Bürde und eure Streitigkeiten tragen! 13 Bringt (mir) Stamm für Stamm weise, verständige und erfahrene Männer her, daß ich sie zu euren Vorgesetzten mache! 14 Da antwortetet ihr mir und spracht: Das Vorhaben ist gut, das du, wie du sagst, ausführen willst! 15 Da nahm ich eure Stammhäupter weise und erfahrene Männer und machte sie zu euren Vorgesetzten als Oberste über je tausend, als Oberste über je hundert, als Oberste über je fünfzig, als Oberste über je zehn und als Amtleute[f] eurer Stämme. 16 Und ich gab zu derselben Zeit euren Richtern[g] folgende Weisungen: Verhört eure Volksgenossen und fällt gerechte Urteile, sei es, daß jemand mit einem seiner Volksgenossen oder mit einem Fremdling[h] einen Streit hat! 17 Seid unparteiisch im Gericht; hört den Geringsten an, wie den Vornehmsten! Scheuet euch vor niemand! Denn das Gericht ist Gottes[i]. Aber die Streitfälle, die euch zu schwer sind, laßt an mich gelangen, daß ich Verhör darüber anstelle. 18 Auch gab ich euch[k] damals Anweisung in betreff alles dessen, was ihr zu tun habt.

19 Dann brachen wir vom Horeb auf und durchzogen dem Befehle Jahwes, unseres Gottes, gemäß[l] auf dem Wege nach dem Amoritergebirge jene ganze große und furchtbare Steppe[m], die ihr gesehen habt. Und als wir in Kades Barnea angekommen waren, 20 sprach ich zu euch: Ihr seid nun bis zum Amoritergebirge gelangt, das uns Jahwe, unser Gott, verleihen will. 21 Du siehst, das Land ist dir jetzt von Jahwe, deinem Gott, übergeben; ziehe hin, es in Besitz zu nehmen, wie dir Jahwe, der Gott deiner Väter, geboten hat. Sei ohne Furcht und unverzagt[n]! 22 Da tratet ihr alle zu mir heran und spracht: Laßt uns Männer vor uns hersenden, daß sie uns das Land erforschen und uns Bescheid zurückbringen über den Weg, auf dem wir hinaufziehen sollen, und über die Städte, zu denen wir gelangen werden! 23 Da mir der Vorschlag gut schien, nahm ich aus euch zwölf Männer, je einen von jedem Stamme. 24 Die zogen geradeswegs ins Gebirge hinauf, gelangten bis zum Tale Eskol[o] und kundschafteten das Land aus. 25 Auch nahmen sie etliche von den Früchten des Landes mit sich und brachten (sie) zu uns herab. Und sie gaben uns Bescheid und sprachen: Das Land ist schön, das uns Jahwe, unser Gott, verleihen will. 26 Aber ihr wolltet nicht hinaufziehen und widersetztet euch dem Befehle Jahwes, eures Gottes. 27 Ihr murrtet in euren Zelten und spracht: Aus Haß gegen uns hat uns Jahwe[p] aus Aegypten weggeführt, um uns in die Gewalt der Amoriter zu geben, damit sie uns vertilgen. 28 Wo

---

8 l. mit Sam G nišba'tî; MT: „von dem Jahwe . . . . . geschworen hat" fällt aus der Rede. 15 G hat statt „eure Stammhäupter" „aus euch" = mikkèm, was vielleicht in den Text zu setzen ist.

a die etwas umständliche Umschreibung des Gebiets bestimmt den Israeliten das ganze nördlich von Kades Barnea gelegene Land bis an die ideale Nordgrenze, den Euphrat. b mein Beistand hilft euch, jeden Widerstand zu überwinden. c zu V. 6—8 vgl. Ex 33, 1. d der Widerspruch dieser Datierung mit Ex 18, wo die Einsetzung von Gehilfen Moses vor der Ankunft am Horeb erfolgt, löst sich durch die Annahme, daß Ex 18 jetzt an unrichtiger Stelle eingeordnet ist; für Dt spricht eine zweite Parallele Nu 11, 11—15, aber besonders auch, daß gerade der bevorstehende Marsch die Einsetzung von Führern empfehlen mußte, um die Ordnung im Volke aufrechtzuerhalten. Dagegen kann man es keinen eigentlichen Widerspruch nennen, wenn nachher Jethros Rat nicht erwähnt ist. Immerhin ist in allen drei Parallelen das Wahlverfahren ebenfalls verschieden. e dies wehrt dem Mißverständnis, als ob Mose das Anwachsen des Volkes bedauere. f während sar, „Oberst", der Titel für jedes Glied der Beamtenhierarchie ist, scheint šôṭêr, „Amtmann", den Subalternbeamten zu bezeichnen, der Aufseher- und Schreiberdienste zu verrichten hat. g denen, die als richterliche Beamte zu fungitionieren haben, wird noch besondere Instruktion erteilt. h gêr, der in einem anderen Stamme niedergelassene Fremde. i der menschliche Richter steht an Gottes Stat!; also hat er genau nach Gottes Willen Recht zu sprechen (10, 17 f.), aber auch von Menschenfurcht frei zu sein. k auch der Gesamtheit gab Mose vor dem Abmarsch vom Horeb die nötigen Regeln, wie sie sich zu verhalten habe. l s. V. 7. m die Wüste et-Tîh. n ist vielleicht doch V. 21, so wertvoll sein Inhalt ist, wegen der singularischen Form hier ein Fremdkörper? Nach der bestimmten Versicherung und der zuversichtlichen Mahnung von V. 21 müßte doch der Vorschlag, Kundschafter vorauszuschicken, Mose eigentlich weniger natürlich vorkommen, als V. 23 sagt. o bei Hebron. Nach P (Nu 13, 21) gelangten die Kundschafter bis weit in den Norden des Landes, bis Rechob in der Nähe von Chamath. p der Unglaube läßt das übliche und verheißungsvolle Epitheton „unser Gott" weg.

ziehen wir denn (anders) hin[a]? Unsere (eigenen) Volksgenossen haben uns allen Mut genommen, indem sie sprachen: Leute sind es, die größer und ⟨zahlreicher⟩ sind als wir, ⟨und⟩ Städte, die groß und himmelhoch befestigt sind; sogar Enakiter[b] haben wir dort gesehen! [29] Da sprach ich zu euch: Entsetzt euch nicht und fürchtet euch nicht vor ihnen! [30] Jahwe, euer Gott, der euch voranzieht, wird selbst für euch streiten, ganz so, wie er euch in Aegypten sichtbar beigestanden hat, [31] und in der Steppe, die du gesehen hast, wo dich Jahwe, dein Gott, getragen hat, wie einer sein Kind trägt[c], auf dem ganzen Wege, den ihr zurückgelegt habt, bis zu eurer Ankunft an diesem Orte. [32] Aber trotz alledem hattet ihr kein Vertrauen zu Jahwe, eurem Gott, [33] der euch auf dem Wege voranzog, um euch einen Lagerplatz auszusuchen: des Nachts im Feuer, damit ⟨ihr sehen könntet⟩ auf dem Wege, den ihr ziehen mußtet, und tagsüber in der Wolke.

[34] Als Jahwe eure Reden hörte, wurde er zornig und tat den Schwur: [35] Nicht ein einziger von diesen Männern diesem bösen Geschlecht[d] soll das schöne Land sehen, das ich euren Vätern zu geben[e] geschworen habe. [36] Nur Kaleb, der Sohn Jephunnes, der soll es zu sehen bekommen, und ihm und seinen Kindern will ich das Land geben, das er betreten hat, weil er ⟨mir⟩ vollen Gehorsam bewiesen hat. [37] Auch auf mich zürnte Jahwe um euretwillen[f], so daß er sprach: Auch du sollst nicht ⟨dorthin⟩ gelangen: [38] Josua, der Sohn Nuns, der dein ständiger Diener ist, er soll dorthin gelangen; ihm sprich Mut ein, denn er wird es Israel zum Besitz geben[g]. [39] Eure Kleinen aber, von denen ihr sagtet: Sie werden (den Feinden) zur Beute werden[h]. Eure Kinder, die heute noch nicht zwischen gut und böse zu unterscheiden wissen, sie werden hineingelangen; ihnen werde ich es geben, und sie sollen es in Besitz nehmen. [40] Ihr aber, macht kehrt und brecht auf in die Steppe, in der Richtung auf das Schilfmeer! [41] Da antwortetet ihr und spracht zu mir: Wir haben uns gegen Jahwe, ⟨unsern Gott⟩, versündigt; wir wollen (nun doch) hinaufziehen und kämpfen, ganz wie es uns Jahwe, unser Gott, befohlen hat! Und ihr gürtetet euch insgesamt eure Waffen um und nahmt es leicht, ins Gebirge hinaufzuziehen. [42] Da sprach Jahwe zu mir: Sage ihnen: Zieht nicht hinauf und kämpft nicht; denn ich bin nicht unter euch. Sonst werdet ihr von euren Feinden eine Niederlage erleiden! [43] Ich redete euch zu, aber ihr hörtet nicht, sondern wart widerspenstig gegen den Befehl Jahwes und zogt vermessenen Sinnes hinauf ins Gebirge. [44] Da rückten die Amoriter, die auf jenem Gebirge wohnten, aus, euch entgegen, verfolgten euch so (hartnäckig) wie Bienen und zersprengten euch ⟨von Seir⟩ bis Chorma. [45] Zurückgekehrt jammertet ihr vor Jahwe; aber Jahwe achtete nicht auf euer Wehklagen und hörte nicht auf euch. [46] Ihr mußtet in Kades die lange Zeit, die ihr dort wart, verweilen[i].

[1] Wir machten kehrt, brachen auf nach der Steppe in der Richtung nach dem Schilfmeer, wie Jahwe zu mir gesagt hatte, und zogen im Bogen um das Gebirge Seir eine lange Zeit. [2] Da sprach Jahwe zu mir also: [3] Ihr habt nun lange genug dieses Gebirge umzogen; schlagt die Richtung nach Norden ein! [4] Und dem Volke gib folgenden Befehl: Es steht euch der Durchzug durch das Gebiet eurer Brüder, der Söhne Esaus, die in Seir wohnen, bevor, und sie werden sich vor euch fürchten. Aber nehmt euch wohl in acht, [5] daß ihr nicht Krieg mit ihnen anfangt; denn ich werde euch auch nicht einen Fuß breit von ihrem Lande geben, da ich das Gebirge Seir Esau zum Erbbesitze verliehen habe. [6] (Was

---

28 l. mit Sam G und einigen Handschriften wārāb; MT: „höher", „von höherem Wuchse". — l. mit Sam GS weʿārîm; MT: ohne „und". **33** l. lirʾôtekèm, MT: damit er euch sehen lasse. Ob mit G vorher zu lesen ist: „um euch eine Stätte (eine Heimat) auszusuchen, indem er euch führte (lanḥôtām = lehanḥôtām) des Nachts im Feuer usw.", ist schwierig zu entscheiden; vgl. zu Ex 13, 21 und Nu 10, 33. **36** l. ʾaḥaraj; MT aus der Rede fallend: „Jahwe". **37** l. mit vielen Handschriften šāmma für das gewöhnliche šām = „dort". **41** ʾèlôhênû ist nach Sam GS einzusetzen. **44** l. mit GSV missēʿîr; oder ist beSēʿîr = „in Seir" im MT als Glosse anzusehen? Vgl. Nu 14, 45.

a d. h. (nirgends anders hin) als in den Tod! b Riesen! s. Nu 13, 33. c Glosse nach Form, da ein singularischer Teil im pluralischen Satze stört, und nach Stellung, da der Weg durch die Wüste et-Tîh erst den zweiten Teil des ganzen Weges von Aegypten bis Kades ausmacht. d Glosse, um die falsche Einschränkung auf die Kundschafter fernzuhalten; G kennt sie so wenig wie Nu 14, 22 f. e „zu geben" fehlt in Sam G; ob mit Recht? f P (Nu 20, 10—12) läßt Mose nicht um fremder, sondern um eigener Schuld Gottes Zorn erfahren. g V. 36—38 werden mit Recht als Zusatz angesehen, der die Tragweite des generellen Urteils von V. 35 abschwächen will, indem er die Ausnahmen anführt. Dabei ist übersehen, daß von Kalebs Gehorsam vorher nicht die Rede war, sondern nur Mose fest blieb (V. 29), der doch nun allein (ohne Kaleb und Josua) für die Sünden der andern büßen soll. In diesem Zusammenhang müßte Gottes verschiedenes Verfahren gegen die drei Männer Mose, Josua und Kaleb als reine Willkür erscheinen. h der Anfang von V. 39 ist eine aus Nu 14, 31 hier eingefügte Randbemerkung, die G noch nicht kennt und die auch zu dem folgenden eine sehr überflüssige Parallele bildet. i Glosse, die im Widerspruch mit 2, 1. 14 die Israeliten längere Zeit in Kades sitzen läßt und den engen Zusammenhang zwischen 1, 45 und 2, 1 zerreißt, nach welchem es trotz allem Jammern dabei bleibt, daß sie sofort in der Richtung nach dem Schilfmeer abziehen müssen (s. 1, 40).

ihr an) Speise (braucht,) sollt ihr ihnen für Geld abkaufen, damit ihr zu essen habt, und ebenso sollt ihr auch (das nötige) Wasser für Geld von ihnen kaufen, damit ihr zu trinken habt. 7 Denn Jahwe, dein Gott, hat dich ja in allem, was ⟨deine Hände⟩ unternommen haben, gesegnet; ⟨denk an⟩ deinen Marsch durch diese große Steppe! Vierzig Jahre sind es nun, daß Jahwe, dein Gott, mit dir ist; an nichts hat es dir gefehlt[a].

8 Da zogen wir ⟨durch⟩ (das Gebiet) unsere(r) Brüder, (der) Söhne Esaus, die ihre Wohnsitze in Seir haben, ⟨auf⟩ der Arabastraße von Elath und Eziongeber aus; dann machten wir eine Schwenkung und zogen durch in der Richtung auf die moabitische Steppe[b]. 9 Da sprach Jahwe zu mir: Befehde die Moabiter nicht und laß dich in keinen Krieg mit ihnen ein; denn ich gebe dir[c] von ihrem Lande nichts zum Eigentume, da ich Ar[d] den Nachkommen Lots zum Erbbesitze verliehen habe. 10 Die Emiter wohnten vor Zeiten darin, Leute 10
so groß, zahlreich und hochgewachsen, wie die Enakiter. 11 Auch sie gelten für Rephaiter, wie die Enakiter, doch nennen die Moabiter sie Emiter. 12 Und in Seir wohnten vor Zeiten die Choriter; an deren Stelle setzten sich die Söhne Esaus fest, nachdem sie sie vertrieben und ausgetilgt hatten, gerade wie Israel mit dem Lande verfuhr, das ihnen Jahwe zum Erbbesitz verlieh[e]. 13 Nun macht euch auf, ⟨brecht das Lager ab⟩ und überschreitet den Bach Sared[f]! Da überschritten wir den Bach Sared. 14 Achtunddreißig Jahre waren wir unterwegs von Kades Barnea bis zur Ueberschreitung des Baches Sared, bis das ganze Geschlecht der kriegstüchtigen Männer aus dem Lager weggestorben war, wie Jahwe ihnen geschworen hatte. 15 Es war aber auch die Hand Jahwes gegen sie 15
gewesen[g], um sie bis auf den letzten Mann aus der Mitte des Lagers zu vertilgen.

16 Als nun alle kriegstüchtigen Männer aus dem Volke weggestorben waren, 17 da sprach Jahwe zu mir also: 18 Du bist jetzt auf dem Durchzuge durch das Gebiet der Moabiter durch Ar[h] begriffen 19 und wirst in die nächste Nähe der Ammoniter[i] kommen; befehde sie nicht und laß dich nicht in Streit mit ihnen ein! Denn ich werde dir von dem Lande der Ammoniter nichts zum Eigentume geben, da ich es den Nachkommen Lots zum Erbbesitze verliehen habe[k]. 20 Es gilt gleichfalls für Rephaiterland; vor Zeiten wohnten Rephaiter darin, die die 20
Ammoniter Samsummiter nannten. 21 Es waren Leute, so groß, zahlreich und hochgewachsen, wie die Enakiter. Jahwe aber hatte sie vor ihnen vertilgt, sodaß sie ihr Land einnahmen und sich an ihrer Stelle niederließen, 22 wie er (auch) für die Söhne Esaus, die Seir bewohnen, getan hatte, indem er die Choriter vor ihnen vertilgte, sodaß sie ihr Land einnahmen und sich an ihrer Stelle festsetzten bis auf den heutigen Tag. 23 Auch die Awwiter[l], die in Gehöften bis nach Gaza hin wohnten, wurden vertilgt von den Kaphtoritern[m], die aus Kaphtor[n] auswanderten und sich an ihrer Stelle niederließen[o]. 24 Brecht nun auf und überschreitet den Bach Arnon[p]. Siehe, ich gebe den Amoriter Sichon, den König von Chesbon, samt seinem Lande in deine Gewalt; beginne die Besetzung und überzieh ihn mit Krieg! 25 Von jetzt an lege ich Schrecken 25
und Furcht vor dir auf die Völker überall unter dem Himmel: sobald sie nur von dir hören, werden sie vor dir zittern und beben[q].

26 Da schickte ich von der Steppe Kedemoth[r] aus Gesandte mit folgenden friedlichen Worten an Sichon, den König zu Chesbon: 27 Ich wünsche dein Land zu durchziehen, will aber unentwegt nur auf der Straße[s] bleiben, ohne zur Rechten oder zur Linken abzubiegen. 28 Nahrungsmittel sollst du mir für Geld verkaufen, damit ich zu essen, und Wasser sollst du mir für Geld liefern, damit ich zu trinken habe. Um nichts, als um den Weg für meine Füße zum Durchzug ersuche ich, — 29 das haben mir ebenso die Söhne Esaus, die in Seir wohnen, und die Moabiter, die in Ar wohnen, gestattet, — bis ich über den Jordan

---

7 l. mit vielen Handschriften Sam GSV jādèkā; MT: „deine Hand". — l. mit G da'; MT: „er hat gesorgt für". 8 l. mit GV 'ēt; MT: „weg von". — l. mit G dèrek; MT: „weg von (der Straße)". 13 Nach G ist se'û hinter kûmû zu lesen.

a V. 7 ist doch wohl Einschub, wie 1, 21; vgl. auch die Glosse in 1, 31. b Der Zug der Israeliten ging von Kades Barnea im Bogen um das Gebirge Seir bis an den älanitischen Golf, an dessen Nordspitze Elath und Eziongeber zu suchen sind, folgte dann zuerst der Arabastraße (s. 1, 1) durch edomitisches Gebiet und bog schließlich in nordöstlicher Richtung ab, um immer noch durch edomitisches Gebiet an die Grenze Moabs zu gelangen. c Mose als dem Repräsentanten des Volkes. Oder ist auch V. 9 von „Befehde" an nicht ursprünglich? d die moabitische Hauptstadt, natürlich samt der dazu gehörigen Landschaft. e Glosse; diese antiquarischen Notizen hat nicht Jahwe Mose mitgeteilt, sondern ein späterer Gelehrter zu Handen der Leser eingefügt. f nach dem Zusammenhang der südliche Grenzfluß Moabs. g vgl. Nu 16, 31—34. 21, 6. 25, 3—5. h durch die Stellung als Glosse aus V. 9 erwiesen. i die östlich und nördlich von Moab wohnten. k V. 18 f. ist zu beurteilen wie V. 9. l nur noch Jos 13, 3 erwähnt. m vgl. Ge 10, 14. n der Ursitz der Kaphtoriter, resp. Philister, wahrscheinlich Südwest-Kleinasien; vgl. ägypt. kptâr. o V. 20—23 Glosse wie V. 10—12; s. dort. p die Nordgrenze Moabs. q wahrscheinlich sind V. 24 (von „siehe" an) und V. 25 auf gleiche Linie mit V. 9 und V. 18 f. zu stellen. Zu dem auffallenden Singular kommt hier noch die Wiederkehr derselben Worte in V. 31. r im Norden des Arnons schon im Amoriterland; vgl. Jos. 13, 18. s vgl. Nu 21, 22, wo bedèrek hammèlek, „auf der Königsstraße" steht, wie Sam auch hier liest.

ziehe in das Land, das Jahwe, unser Gott, uns verleihen will[a]. [30] Aber Sichon, der König von Chesbon, weigerte sich, uns den Durchzug zu gestatten, weil Jahwe, dein Gott, seinen Sinn unbeugsam und sein Herz verstockt gemacht hatte, damit er ihn in deine Gewalt gebe, wie es jetzt gekommen ist[b]. [31] Da sprach Jahwe zu mir: Siehst du, ich habe dir bereits Sichon, ‹den König von Chesbon, den Amoriter›, und sein Land preisgegeben; beginne nun ‹ › sein Land in Besitz zu nehmen. [32] Und als Sichon mit seinem gesamten (Kriegs-)Volk gegen uns ausrückte, um (uns) bei Jahaz[c] eine Schlacht zu liefern, [33] gab ihn Jahwe, unser Gott, uns preis, so daß wir ihn samt ‹seinen Söhnen› und seinem gesamten (Kriegs-)Volke besiegten. [34] Damals nahmen wir auch alle seine Städte ein und vollstreckten in jeglicher Stadt an Männern, Weibern und Kindern den Bann[d]; niemanden [35] ließen wir entrinnen. [35] Nur das Vieh und den Raub aus den von uns eingenommenen Städten ‹behielten wir für uns als Beute›. [36] Von Aroer am Ufer des Arnonflusses und von der Stadt im Tale[e] bis nach Gilead war kein fester Platz, der uns uneinnehmbar gewesen wäre; alles gab Jahwe, unser Gott, uns preis. [37] Nur ließest du das Land der Ammoniter unberührt, alles, was seitwärts vom Jabbokflusse liegt, samt den Städten im Gebirge, ‹ganz wie› Jahwe, unser Gott, ‹uns› geboten hatte[f].

3 [1] Als wir aber in der Richtung nach Basan zogen, rückte Og, der König von Basan mit seinem gesamten (Kriegs-)Volk uns entgegen, um (uns) bei Edrei eine Schlacht zu liefern. [2] Da sprach Jahwe zu mir: Habe keine Angst vor ihm! Denn ich gebe ihn nebst seinem ganzen Volk und seinem Land in deine Gewalt, und du magst mit ihm verfahren, wie du mit dem Amoriterkönige Sichon, der in Chesbon wohnte, verfahren bist. [3] Und so gab Jahwe, unser Gott, auch Og, den König von Basan, mit aller seiner Mannschaft in unsere Gewalt, so daß wir ihm eine solche Niederlage bereiteten, daß ihm keiner übrigblieb, der hätte fliehen können. [4] Damals nahmen wir alle seine Städte ein; da war kein fester Platz mehr, den wir ihnen nicht weggenommen hätten: sechzig Städte, alles, was zum Bezirke [5] Argob[h], zum Königreiche Ogs in Basan gehörte, — [5] lauter Städte, die mit hoher Mauer, mit Toren und Riegeln befestigt waren, — außerdem noch zahllose offene Landstädte. [6] Wir vollstreckten an ihnen in gleicher Weise, wie bei Sichon, dem Könige zu Chesbon, den Bann, indem wir in jeglicher Stadt Männer, Weiber und Kinder austilgten; [7] alles Vieh aber samt dem Raub aus den Städten behielten wir für uns als Beute. [8] So eroberten wir damals das den beiden Amoriterkönigen gehörige Land jenseits des Jordans[i] vom Arnonflusse bis zum Hermongebirge — [9] die Sidonier nennen den Hermon Sirjon, die Amoriter dagegen [10] nennen ihn Senir[k] —: [10] alle Städte in der Ebene, ganz Gilead und ganz Basan bis Salcha und Edrei[l] die zum Königreiche Ogs gehörenden Städte in Basan[m]. [11] Denn Og, der König von Basan, war der letzte von den Ueberresten der Rephaiter; sein Sarg aus Basalt ist noch in der Ammoniterstadt Rabba zu sehen; er mißt nach gewöhnlicher Elle in der Länge neun und in der Breite vier Ellen[n]. [12] Von diesem Lande nahmen wir damals Besitz. Von Aroer an, das am ‹Ufer des› Arnonflusses liegt, übergab ich es nebst der Hälfte des Gebirges Gilead[o] und den zugehörigen Städten den Rubeniten und den

---

31 l. mit Sam G mèlek hesbôn hā'ĕmōrî; fehlt in MT. raš = „besetze“ fehlt in G. **33** l. mit Kerê Sam G usw. bānāw; Ketîb bietet benô „seinem Sohn“. **35** l. bazzônā wie 3, 7; MT: bāzaznû mit der gleichen Bedeutung. **37** l. nach V. 19 mit G kekol und mit Sam G śiwwānû; MT: „und alles, was J., unser Gott, geboten hatte“.

12 mit Sam G usw. ist einzufügen: sephat.

a ob der Wechsel im Numerus der Pronomina auf Zusatz der letzten Worte deutet? b vgl. die Bemerkung zu V. 29. c südlich von der Hauptstadt Chesbon gelegen. d was es mit dem Bann für eine Bewandtnis hat, zeigt das Schlußsätzchen; vgl. auch 3, 6. e das „Tal“ wohl das des Arnons; aber trotzdem ist „die Stadt im Tale“ uns unbekannt. f die Grenze des Reiches Sichons bildet im Süden der Arnon, im Norden Gilead, genauer der untere Lauf des Jabbok, und im Osten wieder der Jabbok, soweit er in nördlicher Richtung fließt. g zu 3, 1—7 vgl. Nu 21, 33—35. h der Bezirk Argob lag nach V. 14 am Oberlaufe des Jarmuk; erwähnt ist er nur noch 1 Kg 4, 13. i = im Osten des Jordans, hier im Munde Moses auffallend; denn s. V. 20. 25. Also doch wohl Randbemerkung eines Späteren. k antiquarische Einfügung, wie 2, 10—12. 20—23, die die beiden im AT noch für Hermon gebrauchten Namen Sirjon und Senir erklären soll; vgl. z. B. Ps 29, 6. Hes 27, 5. Die Konstruktion des Satzes in V. 8 geht über V. 9 hinweg in V. 10 weiter. l in der von Süden nach Norden verlaufenden Umschreibung des Gebietes Sichons und Ogs bezeichnet die „Ebene“ die nördlich vom Arnon liegende Landschaft und kann nur ein Endpunkt von Basan anderswo als im Süden angegeben sein. Salcha = nabatäischem salchad, heutigem salchad, resp. salchat(t), im Süden des Hauran, 20 km östlich von Bozra, ist offenbar die äußerste Ostgrenze von Basan; also muß es neben dem bekannten Edrei (1, 4. 3, 1) noch ein zweites weit im Osten gegeben haben oder „und Edrei“ ist Zusatz; letzteres wird durch die letzten überflüssigen Worte von V. 10 empfohlen. m s. Anm. l. n der Hinweis auf den Basaltsarkophag Ogs in Basan paßt nicht in den Mund Moses, der soeben Og besiegt hat. „Die gewöhnliche Elle“, d. h. die Unterarmslänge eines Mannes, beträgt ca. ½ m, im Unterschied von der etwas größeren, ca. 550 mm messenden, sogen. Königselle. o bis an den Jabbok als Nordgrenze.

Gaditen; [13] dem halben Stamme Manasse aber übergab ich den übrigen Teil von Gilead und ganz Basan, das Königreich Ogs, den ganzen Bezirk Argob; dies ganze Basan wird Land der Rephaiter genannt. [14] ⟨Und⟩ Jair, der Sohn Manasses, hatte den ganzen Bezirk Argob bis zum Gebiete der Gesuriter und Maachatiter[a] eingenommen und diese [Basan][b] nach seinem Namen Dörfer Jairs genannt, (und so heißen sie) bis auf diesen Tag. [15] Machir aber gab ich Gilead, [16] und den Rubeniten und Gaditen gab ich (das Gebiet) von Gilead an bis zum Arnonfluß, bis zu der Mitte des Tales (als) der (Süd-)Grenze, und bis an den Jabbokfluß, die Grenze der Ammoniter, [17] ferner die Steppe mit dem Jordan als Grenze vom (See) Kinnereth an bis zum Meere der Steppe, dem Salzmeer, am Fuße der Abhänge des Pisga[c].

[18] Damals gebot ich ⟨ihnen⟩[d] folgendes: Jahwe, euer Gott, hat euch dieses Land zum Besitze gegeben; (aber) gerüstet müßt ihr, so viele (von euch) kriegstüchtige Männer sind, euren Volksgenossen, den Israeliten, voranziehen, — [19] nur eure Weiber und eure Kinder, sowie euer Vieh (ich weiß, daß ihr viel Vieh habt) sollen sich in euren Städten, die ich euch verliehen habe, niederlassen, — [20] bis Jahwe euren Volksgenossen, wie euch, Ruhe verliehen hat und auch sie das Land in Besitz genommen haben, das ihnen Jahwe, euer Gott, jenseits des Jordans[e] verleihen will. Dann mögt ihr heimkehren, ein jeder in sein Besitztum, das ich euch verliehen habe. [21] Josua aber gab ich damals folgende Weisung: Du hast mit deinen eigenen Augen alles mit angesehen, was Jahwe, euer Gott, diesen beiden Königen widerfahren ließ; auf die gleiche Weise wird Jahwe mit allen Königreichen drüben verfahren, wohin du ziehen wirst. [22] ⟨Du brauchst⟩ sie nicht zu fürchten; denn Jahwe, euer Gott, ist es, der für euch streitet[f].

[23] Auch flehte ich damals zu Jahwe um Erbarmen, indem ich sprach: [24] O Herr, Jahwe, du hast nun bereits[g] deinem Knechte gezeigt, wie groß du bist, und wie stark deine Hand ist; wo ist im Himmel oder auf Erden ein Gott, der solche Werke und gewaltige Taten verrichten könnte, wie du! [25] Laß mich doch (auch) hinübergelangen, daß ich das schöne Land sehe, das jenseits des Jordans liegt, diese schönen Berge und den Libanon! [26] Aber Jahwe zürnte[h] mir um euretwillen und erhörte mich nicht; sondern Jahwe sprach zu mir: Laß es genug sein! Rede nichts weiter zu mir in dieser Sache! [27] Steige hinauf auf den Gipfel des Pisga und laß deine Blicke nach Westen, Norden, Süden und Osten schweifen, daß du es mit deinen Augen siehst! Denn du wirst diesen Jordan nicht überschreiten. [28] Josua aber gib Anweisung, sprich ihm Mut ein und stärke ihn, denn er soll an der Spitze dieses Volkes hinüberziehen und er soll ihnen das Land, das du schaust, zum Besitz geben.

[29] Und so blieben wir im Tale, gegenüber von Beth-Peor[i].

Ermahnungen und Warnungen.

An den historischen Rückblick in den drei ersten Kapiteln schließt sich der paränetische Teil der Einleitungsrede von D[1]. Die Verse 4, 1—40 gehören aber lange nicht alle, wie sich unten zeigen wird, zum ursprünglichen Bestand dieses Teils. Den Anfang macht die Mahnung zu treuem Gesetzesgehorsam, den die jüngsten Erfahrungen wegen des Baal-Peor und die unvergleichlichen Vorzüge des den Israeliten gegebenen Gesetzes aufs dringendste empfehlen, V. 1—8. Ein zweiter Abschnitt V. 9—24 warnt vor der Verehrung Gottes im Bilde, indem auf die Offenbarung am Horeb, in der sich Jahwe, ohne in sichtbarer Gestalt zu erscheinen, aufs deutlichste kundgegeben habe, und auf Jahwes Eigenschaft, daß er eifersüchtig über seine Verehrung wache, hingewiesen wird. Ein dritter Abschnitt V. 25—31 erinnert an Gottes Strafe über das sündige Volk und an Gottes Erbarmen über die, die sich aufrichtig zu ihm bekehren. Der letzte Abschnitt V. 32—40 fordert die Anerkennung der Einzigkeit Jahwes, der sich durch seine Offenbarung in Wort und Geschichte als wahren Gott erwiesen hat.

Diese durch die Sache gebotene Einteilung kann wegen des Wechsels von Plural und Singular in der Anrede nicht preisgegeben werden. Die Verschiedenheit des MT von Sam und G

---

13 der Akzent Atnach ist zu hā'argōb zu versetzen. **14** setze nach Sam GS we vor jā'îr. **18** l. 'ōtām; MT: euch. **22** l. mit Sam GV tirā'ēm; MT: Plural = „ihr braucht".

a Aramäerstämme im Nordwesten Basans. **b** „diese" bezieht sich auf „Dörfer", das nach Nu 32, 41 als Objekt zum ersten Satz zu ergänzen ist. „Basan" ist Glosse im Einschub. **c** V. 13b ist archäologische Notiz, wie 2, 10—12; V. 14 f. ist Einschub nach Nu 32, 40 f., und V. 16 f. wiederholt V. 12. **d** den Stämmen Ruben, Gad und Manasse. **e** s. Anm. i S. 265. **f** V. 21 f. greift V. 28 vor, indem Mose den Befehl erfüllt, ehe er ihn erhalten hat, ja ehe er überhaupt sicher ist, daß er nicht mehr selbst die Leitung des Volkes haben werde. Also ist V. 21 f. Nachtrag im Text. **g** die Führung durch die Wüste und die Siege über die Amoriter usw. sind der Anfang der Großtaten Jahwes. **h** wajjit'abbēr ist ein starkes Wort für großen Zorn und Eifer. Warum kam Mose nicht ins Land Kanaan? Diese Frage wurde verschieden beantwortet: es ist Moses eigene Schuld nach Nu 20, 6. 12 Dt 32, 51 (P), oder Mose trägt die Folgen der Verschuldung des Volkes, welche jenen Schwur Jahwes 1, 35 hervorrief. **i** genaue Angabe der Stätte, an der das Gesetz verkündigt wurde: ein Tal des Abarimgebirges gegenüber der Kultstätte des moabitischen Gottes Ba'al Pe'or. Der Autor fällt im übrigen hier aus der Rolle; er spricht zu seinen Lesern, nicht Mose zu seinem Volke.

in diesem Stücke zeigt überhaupt, daß die Anwendung der pluralischen und der singularischen Anrede nicht ohne weiteres und überall zum Kriterium der Quellenscheidung gemacht werden darf. Zusammen gehören von den vier Abschnitten der zweite und vierte, V. 9—24 und V. 32—40: Jahwes Erhabenheit über die Sinnlichkeit und seine Einzigkeit sind die verbindenden Hauptgedanken. Während sich hier der vorexilische Standpunkt kundgibt (s. V. 38: „wie es jetzt der Fall ist"), wird in dem Zwischenstück V. 25—31 deutlich das Exil als vorhanden vorausgesetzt (vgl. V. 30) und darum mit Gottes Erbarmen dem Volke Trost und Mut gemacht. Zur paränetischen Spitze des historischen Rückblicks Kap. 1—3 eignet sich allein 4, 1—8; die wichtigen und gehaltvollen Abschnitte V. 9—24 und V. 32—40 befassen sich nicht mit dem ganzen Gesetz, sondern sehen es auf einen speziellen Punkt, die Einzigkeit und Erhabenheit Gottes, ab; sie sind darum eine spätere Zutat, die man dem vorexilischen Redaktor des deuteronomischen Gesetzes (etwa Dt) zuschreiben kann, während V. 25—31 ein exilischer Einschub ist (von D^e).

4 [1] Nun aber höre, Israel, auf die Satzungen und die Rechte, die ich euch lehre, daß ihr darnach tun sollt, damit ihr am Leben bleibt und in den Besitz des Landes gelangt[a], das Jahwe, der Gott eurer Väter, euch verleihen will. [2] Ihr sollt zu den Geboten, die ich euch ⟨heute⟩ gebe, weder etwas hinzufügen, noch etwas davon wegnehmen; sondern ihr sollt die Gebote Jahwes, eures Gottes, die ich euch ⟨heute⟩ gebe, befolgen. [3] Mit eigenen Augen konntet ihr sehen, was Jahwe wegen des Baal-Peor getan hat: denn alle die, welche dem Baal-Peor nachliefen, hat Jahwe, dein Gott, aus deiner Mitte hinweggetilgt; [4] ihr aber, die ihr treulich an Jahwe, eurem Gotte, festhieltet, seid heute (noch) alle am Leben. [5] Merkt euch, ich lehre[b] euch Satzungen und Rechte[c], wie mir Jahwe, mein Gott, befohlen hat, damit ihr darnach tut dort in dem Lande, in das ihr zieht, um es in Besitz zu nehmen. [6] Beobachtet und befolgt sie! Denn das wird (auch) in den Augen der (anderen) Völker eure Weisheit und Klugheit ausmachen; wenn sie von allen diesen Satzungen hören, werden sie sprechen: Wahrlich, ein weises und kluges Volk ist diese große Nation! [7] Denn wo wäre irgend eine große Nation, die einen Gott hätte, der ihr so nahe ist, wie Jahwe, unser Gott, (uns,) so oft wir ihn anrufen? [8] Und wo wäre irgend eine große Nation, die so vollkommene[d] Satzungen und Rechte besäße, wie dieses ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?

[9] Nur hüte dich und nimm dich wohl in acht, daß du die Dinge, welche du mit eigenen Augen gesehen hast, nicht vergessest, und daß sie dir Zeit deines Lebens nicht aus dem Sinne kommen; sondern tue sie deinen Kindern und Kindeskindern kund. [10] (Vergiß nicht) den Tag, da du am Horeb vor Jahwe, deinem Gotte, standest, als mir Jahwe befahl: Versammle mir das Volk! Ich will sie meine Worte vernehmen lassen, damit sie mich fürchten lernen die ganze Zeit, während sie auf dem Erdboden leben, und sie (auch) ihre Kinder lehren. [11] Da tratet ihr herzu und stelltet euch am Fuße des Berges auf; der Berg aber stand in hellem Feuer bis in den Himmel hinein, während (im übrigen) Finsternis, Gewölk und Dunkelheit war. [12] Jahwe redete zu euch mitten aus dem Feuer heraus; den Schall der Worte hörtet ihr, nur den Schall allein, eine Gestalt aber konntet ihr nicht wahrnehmen. [13] Er verkündete euch seinen Bund, den er euch zu halten gebot, die zehn Worte, und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln. [14] Mir aber trug Jahwe damals auf, euch Satzungen und Rechte zu lehren, damit ihr darnach tätet in dem Lande, in das ihr hinüberziehen werdet, um es in Besitz zu nehmen[e]. [15] So nehmt euch nun — es gilt euer Leben! — wohl in acht, da ihr am Tage, als Jahwe am Horeb aus dem Feuer zu euch redete, keinerlei Gestalt gesehen habt, [16] daß ihr euch nicht frevelhafterweise ein Gottesbild in Gestalt irgend welches Standbildes verfertigt, sei es die Figur eines männlichen oder eines weiblichen (Wesens), [17] die Figur irgend welches vierfüßigen Tieres auf Erden oder die Figur irgend welches beschwingten Vogels, der am Himmel fliegt, [18] die Figur irgend eines ⟨Reptils⟩, das auf dem Erdboden umherkriecht, (oder) die Figur irgend eines Fisches, der sich im Wasser unter der Erde befindet, [19] und daß du, wenn du deine Blicke gen Himmel schweifen lässest und die Sonne, den Mond und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, betrachtest, dich nicht dazu verleiten lässest, dich vor ihnen niederzuwerfen und ihnen Verehrung zu

---

2 mit Sam G ist zweimal hajjôm einzusetzen. **18** nach G ist rèmes einzusetzen.

a Gehorsam gegen Gottes Wort erhält am Leben in der Krisis, die die Sünder hinwegrafft: die Geschichte des Zuges von Aegypten bis hierher hat es gezeigt; so wird es auch in Zukunft bei der Eroberung des Landes und weiterhin (für die Zeit der Einführung des Gesetzes, in der von der politischen Umwälzung drohenden Krisis) bleiben. b das hebr. perf. limmadtî hat hier, besonders nach $re^{\flat}\bar{e}$, den Sinn unseres Präsens, vgl. 2, 24 $re^{\flat}\bar{e}$ nātattî; es bezeichnet etwas, was unmittelbar und sicher bevorsteht, als bereits so gut wie vollendet. Dieser Sinn wird hier durch die Artikellosigkeit des Objekts gefordert. c „Satzungen und Rechte" verweist auf Kap. 12 ff.; s. 12, 1. d hebr. ṣaddîkîm, d. h. gerechte, rechte (Satzungen), so wie sie sein sollen, zweckentsprechende. e V. 13 f. sind vielleicht auszuscheiden wegen der Rücksichtnahme auf 5, 19 (s. dort). Auf das „Was" der Offenbarung kommt es in diesem Zusammenhang nicht an, sondern nur auf das „Wie".

bezeigen. Denn Jahwe, dein Gott, hat sie allen Völkern unter allen Himmelsstrichen zugeteilt[a]; 20 euch aber hat Jahwe genommen und euch aus dem Eisen(schmelz)ofen aus Aegypten herausgeführt, daß ihr ein Volk würdet, das ihm (besonders) zu eigen gehört, wie (es) jetzt (der Fall ist). 21 Ueber mich aber war Jahwe um euretwillen so zornig geworden, daß er schwur, ich sollte nicht den Jordan überschreiten und nicht das schöne Land betreten, das dir Jahwe, dein Gott, zum Eigentum geben will; 22 sondern ich werde in diesem Lande sterben, ohne den Jordan überschritten zu haben. Ihr aber werdet hinüberziehen, um dieses schöne Land in Besitz zu nehmen. 23 Seid auf eurer Hut, daß ihr nicht des Bundes, den Jahwe, euer Gott, mit euch geschlossen hat, vergesset und euch ein Gottesbild in der Gestalt von irgend etwas anfertigt, was dir Jahwe, dein Gott, verboten hat. 24 Denn Jahwe, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer, ein eifriger[b] Gott!

De 25 Wenn ihr, nachdem dir Kinder und Kindeskinder geboren sind, und ihr längst eingelebt seid im Lande, euch frevelhafterweise ein Gottesbild in Gestalt von irgend etwas anfertigt und euch so gegen Jahwe, deinen Gott, versündigt, so daß er erzürnt wird, 26 so nehme ich heute den Himmel und die Erde[c] zu Zeugen gegen euch, daß ihr dann schleunigst aus dem Lande vertilgt werden sollt, in das ihr über den Jordan hinüberziehen werdet, um es in Besitz zu nehmen. Ihr werdet dann nicht eine lange Reihe von Jahren darin bleiben, sondern gänzlich (daraus) vertilgt werden. 27 Und zwar wird euch Jahwe unter die Völker zerstreuen, und nur eine geringe Zahl von euch wird übrigbleiben unter den Nationen, unter welche euch Jahwe wegführen wird. 28 Dort werdet ihr Götter verehren, die von Menschenhänden gemacht sind, hölzerne und steinerne, die weder sehen noch hören, weder essen noch riechen können[d]. 29 Dort ‹wirst du› dann Jahwe, deinen Gott, suchen und wirst ihn finden, wenn du von ganzem Herzen und von ganzer Seele nach ihm verlangst. 30 Wenn in deiner Not dich alles dies[e] betroffen haben wird, wirst du dich in der letzten Zeit[f] zu Jahwe, deinem Gotte, bekehren und auf seine Stimme hören. 31 Denn Jahwe, dein Gott, ist ein barmherziger[g] Gott; er wird dich nicht fahren lassen und will nicht dein Verderben und er wird des Bundes mit deinen Vätern nicht vergessen, den er ihnen eidlich bekräftigt hat.

Dt 32 Denn[h] frage doch in den früheren Zeiten nach, die vor dir gewesen sind, seit der Zeit, wo Gott Menschen auf der Erde erschaffen hat, und von einem Ende des Himmels bis zum andern, ob je so große Dinge[i] geschehen sind, oder ob je dergleichen[i] gehört wurde: 33 Ob jemals ein Volk Gott[k] vernehmlich mitten aus dem Feuer heraus reden hörte, wie du es gehört hast, und am Leben blieb! 34 Oder ob je ein Gott (auch nur) den Versuch gemacht hat, (auf Erden) zu kommen, um sich mit Machterweisen, Zeichen und Wundern, mit Krieg, mit starker Hand und ausgerecktem Arm und mit erstaunlicher Gewalt eine Nation aus der Mitte einer andern herauszuholen[l], wie es doch Jahwe, euer Gott, vor deinen Augen in Aegypten mit euch getan hat! 35 Du hast (solches) zu sehen bekommen, damit du erkennen solltest, daß Jahwe (der wahre) Gott ist, daß es außer ihm keinen gibt. 36 Vom Himmel her ließ er dich seine Stimme hören, um dich zurechtzuleiten, und auf der Erde ließ er dich sein großes Feuer sehen, und aus dem Feuer heraus hast du seine Worte vernommen 37 ‹und bist am Leben geblieben›. Denn er liebte deine Väter und erwählte ‹ihre Nachkommen nach ihnen› und führte dich in eigener Person mit seiner

---

29 l. mit Sam TV den Singular: ubikkaštā; MT: Plural. 37 l. wattèhî, vgl. V. 33; MT: „und dafür" (daß er liebte usw.). l. mit Sam G usw. bezarʿām ʾahărêhèm; MT: „seine Nachkommen nach ihm", vielleicht weil nur an den „Vater" Abraham gedacht ist.

a V. 19 erklärt sowohl den Monotheismus der Israeliten, als auch den Polytheismus der Heiden als Gottes Willen. Eine großartige religionsgeschichtliche Betrachtungsweise! Der enge Anschluß von V. 20 widerrät die Ausscheidung von V. 19. b der Eifer Jahwes richtet sich gegen Israel, das ihm ungehorsam ist, besonders sein geistiges Wesen verkennt. Vor dem Exil brauchte das Volk Antrieb zum Gehorsam; dieser Antrieb lag im Eifer Gottes, der straft. Vgl. Anm. g. c da es sich um das Altwerden des Volkes handelt, sind hier immerbleibende Zeugen nötig. Als solche können um so eher Himmel und Erde angerufen werden, als sie nach anderen Stellen lebhaften Anteil an den Ereignissen auf Erden nehmen, vgl. Ri 5, 4. Am 7, 10. 8, 8. d im fremden Land müssen sie auch den fremden Göttern dienen. Und was für schönen Göttern! e d. h. die V. 26—28 vorausgesagten Schrecken und Nöte des Exils. f d. h. wenn die Krisis eintritt und die neue Zeit heraufkommt. Es stammen diese Verse 25—31 aus der Zeit des Exils, in dem alle gedrohten Schrecken sich verwirklichten und man mit Hesekiel und Deuterojesaja eine neue Zeit hoffte. g im Exil brauchte man Trost, da klammerte sich der Fromme an Gottes Barmherzigkeit; vgl. Anm. b. h der Abschnitt V. 32—40 ist Fortsetzung von V. 24: Jahwe, der Gott Israels, ist ein ganz anderer Gott, als die Götter der Heiden, von denen V. 16 ff. die Rede war. i nämlich, was im folgenden V. 33 ff. erwähnt wird: 1. eine Offenbarung, wie sie Israel zuteil wurde (V. 33. 36), und 2. eine Geschichte, wie sie Jahwe Israel erleben ließ (V. 34. 37 f.). k der Zusatz ḥajjîm = „einen lebendigen" (Gott) in Sam G könnte aus 5, 26 stammen. l das kann kein anderer Gott; die fremden Götter besitzen höchstens in einem Volke Macht.

großen Kraft aus Aegypten hinweg, 38 in der Absicht, Völker, die größer und stärker sind als du, vor dir zu vertreiben, damit er dich in ihr Land bringe und es dir zum Eigentum gebe, wie (es) jetzt (der Fall ist). 39 So erkenne heute und nimm dir zu Herzen, daß Jahwe Gott ist im Himmel droben und drunten auf Erden (und) keiner sonst, 40 und halte (auch) seine Satzungen und seine Gebote, die ich dir heute gebe, damit es dir und deinen Kindern nach dir wohlergehe und du allezeit lange leben mögest auf dem Boden, den dir Jahwe, dein Gott, verleihen will!

Aussonderung von drei Zufluchtsstädten östlich vom Jordan.

Dieser historische Bericht ist hier von dem Redaktor, der P mit dem gesamten Ueberlieferungsstoffe JED verband, eingefügt worden. Mose, so nahm R an, mußte schon für die drei ostjordanischen Stämme zum voraus gesorgt oder mindestens die drei Städte vorläufig bestimmt haben; hatte er doch Nu 35, 14 (P) den Israeliten die Aussonderung von Asylstädten befohlen. In Jos 20 kommen dann die Israeliten bei der Verteilung des Landes diesem Befehle definitiv nach. Weiteres s. zu Dt 19, 1—13, in welchem Abschnitt der Ausgangspunkt zu der Forderung von besonderen Asylstädten an Stelle der durch die Entfernung aller Heiligtümer im Lande aufgehobenen Asyle bei den Altären deutlich zutage liegt.

41 Damals sonderte Mose in dem jenseits des Jordans[a] gegen Sonnenaufgang (gelegenen) Gebiete drei Städte aus, 42 damit ein Totschläger, der etwa seinen Nächsten unvorsätzlich und ohne daß er ihm schon längst feind war, getötet hätte, dorthin fliehen und durch die Flucht in eine dieser Städte sein Leben retten könnte: 43 Bezer in der Steppe auf der Hochebene für die Rubeniten, Ramoth in Gilead für die Gaditen und Golan in Basan für die Manassiten[b]. R

Neue Ueberschriften.

Wie die Ueberschrift 1, 1—5 zu einer ganzen Ausgabe des Gesetzes (zu D^1) gehörte, so bezieht sich diese Doppelüberschrift 44—49 nicht nur auf einen Teil der folgenden Kapitel. Am besten zieht man wohl V. 44, der eine Ueberschrift für sich bildet, noch zu D^1 als unmittelbare Fortsetzung von 4, 8 (vgl. das dort wie hier gebrauchte hattôrâ „das Gesetz") und sieht darin die Ueberleitung zu 12, 1 ff., wo Mose wirklich die Satzungen und Rechte seines Gesetzes gibt. Dagegen bilden V. 45—49 die Ueberschrift zu einer zweiten Gesamtausgabe des Gesetzes (zu D^2), deren Einleitung jedenfalls das folgende Kapitel bietet. Diese Ueberschrift enthält nicht, wie die erste, den Gesamttitel „die Worte" (1, 1), sondern verteilt den Inhalt unter drei Titel, indem vor den „Satzungen und Rechten" noch die „Zeugnisse" resp. (wenn wir so sagen dürfen) autoritative Worte hervorgehoben werden. Diese „Zeugnisse" sind in den Teilen zu sehen, die in D^2 den „Satzungen und Rechten" (12, 1 ff.) vorangehen.

44 Und dies ist das Gesetz, das Mose den Israeliten vorlegte. D^1

45 45 Dies sind ⟨das Zeugnis⟩[c], die Satzungen und Rechte, welche Mose den Israeliten D^2 bei ihrem Auszug aus Aegypten verkündigte, 46 jenseits des Jordans, im Tale gegenüber von Beth-Peor, im Lande des Amoriterkönigs Sichon, der zu Chesbon wohnte, den Mose und die Israeliten bei ihrem Auszug aus Aegypten besiegt 47 und dessen Land sie, wie auch das Land Ogs, des Königs von Basan, erobert hatten, (das Land) der beiden Amoriterkönige, welche jenseits des Jordans (auf der Seite) nach Sonnenaufgang (herrschten), 48 von Aroer am Ufer des Arnonflusses an bis zum Berge Sion[d], das ist Hermon, 49 samt der ganzen Steppe auf der Ostseite des Jordans bis zum Meere der Steppe am Fuße der Abhänge des Pisga[e].

Moses Darlegung seiner Berechtigung zum Gesetzgeber der Israeliten.

Mose erinnert die versammelten Israeliten an die Offenbarung Jahwes am Horeb, da sie Jahwe zu ihnen sprechen hörten (5, 1—5) und Jahwe ihnen mit lauter Stimme den Dekalog kundgab (5, 6—19). Insbesondere erwähnt er aber, daß sie damals von ihm verlangten, er solle den Verkehr mit Jahwe vermitteln, und daß Jahwe dieses Begehren guthieß (5, 20—28), und fordert nun auf Grund dieser von Jahwe bekräftigten Autorisation getreue Befolgung der

---

45 l. hā'ēdût; MT: hā'ēdôt, was vielleicht als Plural 'ēdewôt gedacht ist.

a vom westjordanischen Standpunkt aus. **b** die hier genannten Städte werden auch Jos 20, 8 ausgewählt: Bezer auf der moabitischen „Hochebene" (s. 3, 10) ist zwar auch auf der Mesainschrift Z. 27 erwähnt, aber nicht näher zu bestimmen; Ramoth wird im AT häufig genannt, ist aber trotzdem noch nicht sicher zu identifizieren; viell. = er-remte, südöstlich von de'āt, und ebenso ist die Lage von Golan, von dem die Provinz Gaulanitis den Namen erhielt, noch nicht genauer bekannt. **c** „Zeugnis" ist wohl auch hier wie in P = Dekalog und hängt mit dem Nachtrag 5, 5—19 zusammen; im Plural wäre es allgemeiner = feierliche Beteuerungen, mit Autorität und Nachdruck gesprochene Worte, zu fassen. **d** neuer Name des Hermons, wenn nicht in Sirjôn 3, 9 zu verbessern. **e** V. 46—49 = Glosse, weil aus lauter Reminiszenzen an Kap. 1—3 zusammengesetzt.

Gebote, die er im Auftrag Jahwes verkündigt (5, 29 f.).

In der Komposition dieser Rede fällt auf, daß Mose schon V. 5 die Stelle des Mittlers zwischen Jahwe und Volk einnimmt, die ihm erst V. 20 ff. übertragen wird, auch daß V 20 nur vom Hören der Stimme Jahwes und nicht der Worte Jahwes die Rede ist; es ist daher wohl möglich, daß V. 5—19 späterer Nachtrag ist, vergleichbar dem Nachtrag, den 9, 7b bis 10, 11 bildet (s. dort).

D² 5 1 Mose berief das ganze Israel und sprach zu ihnen: Höre, Israel, die Satzungen und die Rechte, die ich heute vor euren Ohren rede! Lernt sie und habt acht darauf, sie zu befolgen. 2 Jahwe, unser Gott, hat mit uns am Horeb einen Bund geschlossen[a]. 3 Nicht mit unsern Vätern hat Jahwe diesen Bund geschlossen, sondern mit uns, den Lebenden, mit uns allen, die wir heute hier sind[b]. 4 Jahwe redete mit euch auf dem Berge von Angesicht zu Angesicht aus dem Feuer. (5 [c] Ich selbst hatte damals meinen Standort zwischen Jahwe und euch, um euch Jahwes ⟨Worte⟩ mitzuteilen[d], weil ihr euch vor dem Feuer fürchtetet und nicht auf den Berg hinaufstiegt. Sie lauteten:

6 [e] Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Aegypten, dem Lande, wo du Sklave warst, weggeführt hat.

7 Du sollst keinen anderen Gott haben neben mir.

8 Du sollst dir weder ein (Gottes-)Bild verfertigen, ⟨noch⟩ irgend ein Abbild (von etwas), was droben am Himmel oder unten auf der Erde oder im Wasser unter der Erde ist. 9 Du sollst dich vor solchen nicht niederwerfen, noch sie verehren, denn ich, Jahwe, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Verschuldung der Väter ahndet an den Kindern, (sowie) [f] Enkeln und Urenkeln derer, die mich hassen, 10 aber Gnade erweist dem tausendsten Geschlecht derer, die mich lieben und ⟨meine⟩ Gebote halten.

11 Du sollst den Namen Jahwes, deines Gottes, nicht freventlich aussprechen; denn Jahwe läßt den nicht ungestraft, der seinen Namen freventlich ausspricht.

12 Beobachte den Sabbattag, daß du ihn heilig haltest, wie dir Jahwe, dein Gott, befohlen hat. 13 Sechs Tage hindurch sollst du arbeiten und alle deine Geschäfte verrichten, 14 aber der siebente Tag ist ein Sabbat zu Ehren Jahwes, deines Gottes, ⟨an ihm⟩ sollst du keinerlei Geschäft verrichten, weder du selbst, noch dein Sohn, noch deine Tochter, ⟨weder⟩ dein Sklave, noch deine Sklavin, ⟨weder⟩ dein Ochse, noch dein Esel, noch sonst eines deiner Tiere, noch der Fremde, der sich in deinen Ortschaften aufhält, damit dein Sklave und deine Sklavin ruhen können, wie du. 15 Denke daran, daß du (selbst) Sklave gewesen bist in Aegypten, und daß dich Jahwe, dein Gott, mit starker Hand und ausgerecktem Arm von dort weggeführt hat. Darum hat dir Jahwe, dein Gott, befohlen, den Sabbattag zu begehen[h].

16 Halte deinen Vater und deine Mutter in Ehren, wie dir Jahwe, dein Gott, befohlen hat, damit du lange lebest und es dir wohl gehe [i] auf dem Boden, den dir Jahwe, dein Gott, zu eigen geben wird.

17 Du sollst nicht morden[k]. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher [l] Zeuge aussagen.

18 Du sollst nicht Verlangen tragen nach deines Nächsten Weibe[m], noch sollst du Verlangen haben nach dem Hause deines Nächsten, oder nach seinem Felde, seinem Sklaven, seiner Sklavin, seinem Ochsen oder Esel, oder nach irgend etwas, das deinem Nächsten gehört.

---

5 l. mit Sam G diberê; MT: Wort. 8 mit den alten Versionen wird we einzusetzen sein (vgl. Ex 20, 4). 10 l. mit Kerê miṣwôtaj; Ketib: „seine Gebote". 14 l. mit Sam G bô hinter taʿaśè. l. mit Sam G ʿabdekā und šôrekā ohne we.

a „einen Bund schließen", d. h. eine Verpflichtung auferlegen. Diese besteht nicht allein in dem Gehorsam gegen den Dekalog, sondern auch gegen die weiterhin dort Mose aufgetragenen Gesetze (vgl. auch 4, 13 f.). b mit der gegenwärtigen Generation, die somit als am Horeb anwesend angesehen wird. Mögen einzelne inzwischen gestorben sein, die heute lebenden Erwachsenen waren alle am Horeb mit dabei. Somit bleibt eine gewisse Differenz mit 1, 35. 39. 2, 16. Der Autor dieser Moserede denkt nicht an einen Zwischenraum von beinahe vierzig Jahren zwischen dem Bund am Horeb und der Verkündigung des deuteronomischen Gesetzes. c zu V. 5—19 s. die Vorbemerkung. d Widerspruch mit V. 4: wo man von Angesicht zu Angesicht redet, braucht man keinen Uebermittler der gesprochenen Worte. e zu dem Dekalog V. 6—18 vgl. Ex 20, 1—17. f „sowie" fehlt in vielen Versionen und Handschriften. g dieser humane Zweck ist in Ex nicht angegeben. h beachte die anthropologische Begründung des Sabbats im Unterschied von der theologischen in Ex (vgl. Dt 15, 15. 24, 18). i „und es dir wohl gehe" nur in Dt, nicht in Ex, wie auch „wie dir Jahwe, dein Gott, befohlen hat" (hier und V. 12) allein in Dt steht. k das Verb. rāṣaḥ bezeichnet nicht einfach „töten", sondern „morden". Die Abschaffung der Todesstrafe kann aus dem 6. Gebote nicht begründet werden. l šāw' umfaßt mehr als bloß šèker „Lug und Trug" Ex 20, 16. m beachte die Voranstellung! Dadurch ist die Stellung des Weibes gehoben; es gehört nicht in eine Linie mit den nachher genannten Gütern. Vgl. ferner in betreff der humaneren Behandlung des Weibes 21, 10—14. 22, 13 ff. 24, 1—5.

19 Diese Worte und nichts weiter redete Jahwe mit lauter Stimme zu eurer ganzen Versammlung auf dem Berge aus dem Feuer, dem Gewölk und der Dunkelheit heraus; und nachdem er sie auf zwei steinerne Tafeln geschrieben hatte, übergab er sie mir[a]).
20 20 Als ihr nun die Stimme aus dem Dunkel[b] heraus vernahmt, während der Berg in hellem Feuer stand, da tratet ihr zu mir heran eure sämtlichen Stammhäupter und Aeltesten[c] 21 und spracht: Jahwe, unser Gott, hat uns nun seine Herrlichkeit und seine Größe sehen lassen, und wir haben seine Stimme aus dem Feuer heraus vernommen; so haben wir uns heute (zwar) überzeugt, daß Gott mit dem Menschen reden kann, ohne daß dieser sterben muß. 22 Aber warum sollen wir etwa jetzt noch sterben? Denn (wir fürchten,) dieses große Feuer wird uns verzehren; wenn wir noch länger die Stimme Jahwes, unseres Gottes, anhören, so müssen wir sterben. 23 Denn wo gäbe es irgend ein sterbliches Wesen, das, wie wir, den lebendigen Gott mit (vernehmlicher) Stimme aus dem Feuer heraus hätte reden hören und am Leben geblieben wäre[d]? 24 Tritt du hinzu und höre, was irgend Jahwe, unser Gott, sprechen wird, und du mögest uns dann alles, was Jahwe,
25 unser Gott, zu dir reden wird, berichten; wir werden (es) hören und (darnach) tun! 25 Als nun Jahwe eure lauten Reden bei eurer Besprechung mit mir vernahm, da sprach Jahwe zu mir: Ich habe die Reden vernommen, die dieses Volk an dich gerichtet hat; sie haben recht mit allem, was sie gesagt haben. 26 Möchte dies nur immer ihre Gesinnung bleiben, daß sie mich allezeit fürchten und ⟨ ⟩ meine Gebote halten, damit es ihnen und ihren Nachkommen immerdar wohlgehe[e]! 27 Geh, sage ihnen: Kehrt nur zu euren Zelten zurück! 28 Du aber bleibe hier bei mir stehen, daß ich dir (den ⟨ ⟩ Befehl)[f] ⟨ ⟩ die Satzungen und Rechte mitteile, die du sie lehren sollst, damit sie darnach tun in dem Lande, das ich ihnen zu eigen geben werde[g]. 29 So achtet nun darauf, daß ihr tut, wie euch Jahwe,
30 euer Gott, befohlen hat, ohne zur Rechten oder zur Linken (davon) abzuweichen. 30 Genau den Weg, den Jahwe, euer Gott, euch vorgeschrieben hat, sollt ihr gehen, damit ihr am Leben bleibt und glücklich seid und lange lebet in dem Lande, das ihr in Besitz nehmen werdet.

Jahwe allein soll man anbeten und lieben.

Kommt man von Kap. 5, so erwartet man, die dort angekündigten „Satzungen und Rechte" nun sofort anzutreffen. Man findet nun wohl 6, 1 die Ueberschrift: „Dies aber ist der Befehl, die Satzungen und Rechte"; aber in der ganzen folgenden Reihe von Kapiteln bis 12, 1 fehlen die Satzungen und statt derselben ist es mit Ausnahme der historischen Einschaltung 9, 7b bis 10, 11 eine große Paränese in der Art von 4, 9 bis 24 und 4, 32—40. Zugleich begegnet uns der Ausdruck: „dies ist hammiṣwa" (6, 1), den wir bis dahin nur 5, 28 gelesen haben. Ist miṣwa nicht eigentlich „Gesetz", sondern „Befehl", so kann dies als die Ueberschrift auch paränetischer Stücke gelten. Man wird daher vermuten dürfen, daß 5, 28 und 6, 1 einander angeglichen sind und in 5, 28 hammiṣwā, in 6, 1 dagegen „die Satzungen und Rechte" eingesetzt sind. Damit ist gesagt, daß die Fortsetzung von 5, 30 erst Ende Kap. 11 erwartet werden darf, und daß Kap. 6 ff. eine Zugabe ist, die der Redaktor der deuteronomischen Gesetzgebung eingefügt hat. Die Paränese, die abgesehen von allerlei Zutaten im großen einen einheitlichen Charakter trägt, zerfällt in mehrere Stücke; dagegen gelingt es nicht, eine pluralische und eine singularische Rede durch diese Kapitel mit einheitlicher Gedankenfolge zu unterscheiden.

Kap. 6 beginnt mit einer Ueberschrift V. 1—3, die manche Vermehrungen erfahren hat (s. Auslegung). Die Paränese fordert die alleinige und von Herzen kommende Verehrung des einen Gottes Jahwe V. 4—9, den die Israeliten ja nicht vergessen dürfen in dem schönen Lande, das er ihnen geben wird, V. 10—19. Daran schließt sich die Mahnung, die künftige Generation über die Bedeutung des Gesetzes zu unterweisen, V. 20—25.

6 1 Dies aber ist der Befehl[h], die Satzungen und Rechte, die ich euch nach dem Befehle Jahwes, eures Dt
Gottes, lehren soll, damit ihr sie dort in dem Lande, in das ihr hinüberzieht, um es in Besitz zu nehmen, befolgen sollt,

---

26 kol (= „alle") ist im MT eingeschoben gegen Sam G. **28** kol (= ⟨ganze⟩) fehlt in G, we (= „und") in Sam.

a V. 19 schließt den Abschnitt V. 5—19 ab; die Möglichkeit, daß Jahwe weiter zu dem ganzen Volk habe reden wollen, die V. 20 ff. vorausgesetzt wird, ist V. 19 unbekannt. **b** kein Widerspruch mit V. 4: dunkler Qualm umhüllt das Feuer. **c** Glosse; denn sonst ist überall das ganze Volk hier beteiligt. **d** nachdem sie einmal bei der ganz einzigartigen Erfahrung, Gott zu hören, mit dem Schrecken davongekommen sind, haben sie kein Verlangen, nochmals die Probe zu machen. **e** Jahwe kennt die Herzen. **f** s. Vorbemerkung zu Kap. 6. **g** das Volk ist] zu den Zelten zurückbeordert worden V. 27, da damals die Verkündigung der Mose von Gott gegebenen Gebote auf gelegenere Zeit verschoben wurde. Diese Zeit ist mit dem Zeitpunkt dieser Rede gekommen, da Mose ganz Israel zusammengerufen hat (V. 1) und sie nun auffordert, dem Gesetze gehorsam zu sein (V. 29 f.). **h** soweit die ursprüngliche Ueberschrift; was folgt, ist aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzt: der Rest von V. 1 erinnert an 5, 28 (s. Vorbemerkung); V. 2 hat 6, 20—25 im Sinn und vor Augen und V. 3 denkt an 5, 24.

2 damit du, dein Sohn und dein Enkel, dein Leben lang in Furcht vor Jahwe, deinem Gott, alle seine Satzungen und Gebote haltest, die ich dir ⟨heute⟩ befehle, und damit du (infolge dessen) lange lebest. 3 Höre (sie), Israel, und trage Sorge, (sie) zu befolgen, damit es dir wohl gehe und ihr überaus zahlreich werdet, wie Jahwe, der Gott deiner Väter, dir verheißen hat, — ein Land, das von Milch und Honig überfließt.

4 Höre, Israel! Jahwe ist unser Gott, Jahwe allein[a]! 5 Und du sollst Jahwe, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller deiner Kraft[b]. 6 Diese Worte[c], die ich dir heute vorlege, sollen dir im Herzen[d] bleiben; 7 auch sollst du sie deinen Kindern einschärfen und von ihnen reden, wenn du ⟨zu Hause⟩ weilst oder dich auf Reisen befindest, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst. 8 Du sollst sie als (Denk-)Zeichen auf deine Hand binden und als Marken auf der Stirn tragen[e] 9 und sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben[f].

10 Wenn dich nun Jahwe, dein Gott, in das Land bringen wird, das er dir kraft des deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geleisteten Eides verleihen will, (in ein Land) mit großen und schönen Städten, die du nicht gebaut hast, 11 mit Häusern, die ohne dein Zutun mit Gütern jeder Art angefüllt sind, mit ausgehauenen Zisternen, die du nicht ausgehauen hast, und mit Wein- und Olivengärten, die du nicht gepflanzt hast, und du dich satt (darin) issest, 12 so hüte dich wohl, daß du nicht Jahwes, ⟨deines Gottes⟩, vergessest, der dich aus Aegypten, dem Lande, wo du Sklave warst, hinweggeführt hat! 13 Jahwe, deinen Gott, sollst du fürchten, ihn sollst du verehren und bei seinem Namen schwören[g], 14 nicht (aber) dürft ihr irgend einem anderen Gotte nachgehen von den Göttern der Völker, welche rings um euch wohnen[h]. 15 Denn Jahwe, dein Gott, ist ein eifersüchtiger Gott in deiner Mitte; gar leicht könnte Jahwe, dein Gott, zornig über dich werden und dich vom Erdboden vertilgen!

16 Ihr sollt Jahwe, euren Gott, nicht versuchen[i], wie ihr ihn versucht habt in Massa[k]. 17 Vielmehr sollt ihr die Gebote Jahwes, eures Gottes, halten, seine Zeugnisse und seine Satzungen, die er dir gegeben hat[l], 18 und sollst tun, was recht und gut ist in den Augen Jahwes, ⟨deines Gottes⟩, damit es dir wohl gehe und du hineinkommst und das schöne

---

2 nach Sam G ist hajjôm einzusetzen. 3 die letzten Worte stehen in der Luft; die Einfügung von lātet vor lāk (so G) = „dir zu geben (ein Land)" genügt nicht, um einen guten Sinn zu bekommen. Entweder sind die Worte zu streichen oder es ist nach 26, 15. 27, 3 vielleicht vor ʾèreṣ („ein Land") einzusetzen: ʿal hā-ʾadāmā ʾaṣèr jahwè ʾèlôhèkā nôtēn lāk = „auf dem Boden, den Jahwe, dein Gott, dir gibt, einem Lande" usw. 7 l. mit Sam G babbajit entsprechend baddèrek; MT: „in deinem Hause". 12 nach den Versionen ist ʾèlôhèkā einzufügen. 18 wie V. 12.

a der dogmatische Hauptsatz der deuteronomischen Gesetzgebung und die Losung des Judentums. Wie man die Worte konstruieren muß, ist strittig. Ist ʾchād prädikativ zu Jahwe („Jahwe ist einer") oder mehr attributiv und deskriptiv („Jahwe als einer", einziger) zu fassen? Der Sinn kann doch nicht zweifelhaft sein; in dem Satz ist die Formel für den Glauben an Jahwe als den einzigen Gott (zunächst der Israeliten, noch nicht der Menschheit überhaupt) gefunden. Also die Monolatrie ist dem Zusammenhang gemäß darin ausgesprochen; aber man sieht, wie leicht dieser Satz die Formel für den absoluten Monotheismus werden konnte. b zu dem dogmatischen Hauptsatz die daraus abgeleitete Hauptforderung des Dt: volle Ergebenheit des ganzen Menschen an den Einen Gott. Die Liebe ist die Summe des Gesetzes; aus der Liebe, als der Grundforderung, geht der Gehorsam gegen Gott und die Erfüllung seines Gesetzes hervor. Vgl. Mk 12, 29 f. Mt 22, 37. Lk 10, 27. Die beiden Verse 6, 4 und 5 formulieren kurz und glücklich den Glauben und die Forderung der Urheber des deuteronomischen Gesetzes; man spürt in beiden etwas von dem Geist und der Innerlichkeit der Propheten, auch wenn sie den unprophetischen Weg der Gesetzgebung beschreiten. c nämlich die vorangehenden Worte V. 4 und 5, die den Inbegriff des Gesetzes enthalten. Kann man das folgende Relativsätzchen nicht in dem Sinne verstehen: „die ich dir heute exponiere", so hat man es als Glosse eines Schreibers anzusehen, der nirgends von dem Gedanken an das exponierte Gesetz loskommen kann. d ins Herz gleich einer Tafel geschrieben; vgl. Jer 31, 33. e vgl. Ex 13, 16. Die späteren Juden nahmen diese bildlichen Ausdrücke wörtlich, schrieben Ex 13, 1—10. 11—16. Dt 6, 4—9. 11, 13—21 auf Pergamentröllchen, legten sie in Kapseln und banden sie beim Morgengebet an Arm und Stirn. f auf diesem Gebot beruht bei den Juden die Sitte, die auf Pergamentröllchen geschriebenen Stellen Dt 6, 4—9. 11, 13—21 in einem Metallzylinder oben am rechten Türpfosten von Haus- und Zimmertüren anzubringen (die sog. Mesusa, d. i. „Pfoste"). Was im Altertum einst als heiliger Brauch (z. B. als Amulett zum Schutze vor bösen Geistern) geübt und vom Dt bildlich gemeint war, hat das spätere Judentum wieder wörtlich genommen. g der Schwur ist ein Bekenntnis; also ja nicht etwa bei Baal schwören! h V. 14 ist vielleicht explikativer Einschub. i ob er wirklich so leicht zornig werde. k s. Ex 17, 2. 7. l das Perfekt hier doch wohl anders als 5, 29, wo an die einstweilen Mose mitgeteilten Gesetze gedacht ist, während hier deren Verkündigung vorausgesetzt erscheint. Ob des wegen V. 16—19 als spätere Einfügung in Kap. 6 anzusehen sind? Doch wohl kaum, da dem Verfasser die Gesetze eben vorliegen und es ihm schwer wird, trotz der andern Situation Moses von deren Dasein in der Komposition seiner Paräneſe abzusehen. Trotzdem könnte der ziemlich bunt zusammengesetzte Passus sekundär sein.

Land, das Jahwe deinen Vätern zugeschworen hat, in Besitz nehmest, [19] indem du, wie Jahwe es verheißen hat, alle deine Feinde vor dir verjagst.

[20] [20] ⟨Und⟩ wenn dich künftig dein Sohn fragt: Was haben das Zeugnis, die Satzungen und Rechte zu bedeuten, die Jahwe, unser Gott, euch befohlen hat[a]? [21] so sollst du deinem Sohne antworten: Wir waren Sklaven des Pharao in Aegypten, aber Jahwe führte uns mit starker Hand aus Aegypten hinweg. [22] Jahwe tat vor unsern Augen große und verderbenbringende Zeichen und Wunder an Aegypten, am Pharao und an seinem ganzen Hause; [23] uns aber führte er von dort hinweg, um uns hineinzubringen (und) uns das Land zu geben, das er unsern Vätern zugeschworen hatte. [24] Und Jahwe befahl uns, alle diese Satzungen zu befolgen, indem wir Jahwe, unseren Gott, fürchteten, damit wir immerdar [25] glücklich seien und er uns am Leben erhalte, wie er es jetzt tut[b]. [25] Und wir werden rechtschaffen dastehen, wenn wir darauf bedacht sein werden, diesen Befehl vor Jahwe, unserem Gott, ganz zu befolgen, wie er uns befohlen hat[c].

Die bisherigen Bewohner Kanaans sind auszurotten und die Stätten ihres Götzendienstes zu zerstören.

Das zweite Stück der großen Paräneſe (Kap. 7) mahnt die Israeliten, die Kanaanäer mit dem Bann zu belegen und ja mit ihnen in keine Verbindung zu treten (V. 1—5). Das ist die Aufgabe der Israeliten, weil sie Jahwe gehören und ihm allein zu dienen haben, der sie errettet hat (V. 6—11). Kommen sie gehorsam dieser Aufgabe nach, so wird Jahwe sie segnen (V. 12 bis 15) und sie im Kampf gegen Kanaan unterstützen (V. 16—26).

7 [1] Wenn dich Jahwe, dein Gott, in das Land, in das du hineinziehst, um es in Besitz zu nehmen, gebracht und viele Nationen: die Chittiter, Girgasiter, Amoriter, Kanaaniter, Perissiter, Chiwwiter und Jebusiter, sieben[d] Nationen, die größer und mächtiger sind als du, vor dir ausgetrieben haben wird, [2] und wenn Jahwe, dein Gott, sie dir preisgegeben und du sie besiegt haben wirst, so sollst du den Bann an ihnen vollstrecken: du darfst ihnen nicht (Friedens-)Bedingungen auferlegen, noch Gnade gegen sie üben! [3] Auch darfst du dich nicht mit ihnen verschwägern; weder darfst du deine Tochter einem ihrer Söhne zum Weibe geben, noch eine ihrer Töchter für deinen Sohn zum Weibe nehmen. [4] Denn sie könnten deinen Sohn ⟨Jahwe⟩ abspenstig machen, so daß ⟨er⟩ andere Götter verehrte und [5] Jahwe über euch[e] zornig werden und dich[e] schleunigst vertilgen würde. [5] Vielmehr, auf folgende Weise sollt ihr[e] mit ihnen verfahren: Ihre Altäre sollt ihr[e] zerstören, ihre Malsteine zertrümmern, ihre heiligen Bäume umhauen und ihre Gottesbilder verbrennen. [6] Denn ein Jahwe, deinem Gotte, geheiligtes[f] Volk bist du; dich hat Jahwe, dein Gott, aus allen Völkern auf dem Erdboden zum Eigentumsvolk für sich erwählt. [7] Nicht, weil ihr an Zahl alle Völker übertroffen hättet, hat Jahwe sich euch zugeneigt und euch erwählt, — denn ihr seid das kleinste von allen Völkern —, [8] sondern weil Jahwe Liebe zu euch hat und den Eid halten wollte, den er euren Vätern geschworen hat, führte euch Jahwe mit starker Hand hinweg und befreite dich aus der Sklaverei, aus der Gewalt des Pharao, des Königs von Aegypten[g], [9] damit du erkennest[h], daß Jahwe, dein Gott, der (wahre) Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Huld bis auf tausend Geschlechter denen [10] bewahrt, die ihn lieben und ⟨seine Gebote⟩ halten, [10] aber ⟨den, der ihn haßt⟩, (schon) an seiner eigenen Person die Vergeltung durch Vertilgung erfahren läßt. Er gewährt dem, der ihn haßt, keinen Aufschub, (sondern) läßt ihn an seiner eigenen Person die Vergeltung erfahren[i]. [11] Darum sollst du den Befehl, ⟨ ⟩ die Satzungen und Rechte befolgen, die ich dir heute gebiete, daß du darnach tun sollst.

---

20 l. mit Sam G wᵉhājā (kî), in MT wohl durch Haplographie verloren, s. jahwè am Ende von V. 19.

4 l. mē'aḥarê jahwè; MT, der offenbar die Abkürzung verkannte: „mir" (eig. „hinter mir"). Jahwe muß in der Rede Moses genannt sein. l. wᵉ'ābad mit Sam GV; MT: Plural („so daß sie . . . . verehrten"). **9** l. mit Kᵉrê miṣwôtāw; Ketîb: „sein Gebot". **10** l. lᵉsônᵉ'ô; MT: „die, die ihn hassen". **11** we (= „und") fehlt mit Recht in Sam.

a zu dem Perfekt vgl. Anm. l S. 272. Statt der drei Titel erwartet man entweder nach V. 6 haddᵉbārîm (= „diese Worte") oder nach der Ueberschrift V. 1 und nach V. 25 hammiṣwā hazzôt (= „dieser Befehl"); die drei Titel könnten der Redaktion angehören, die die Formeln mit V. 7 und dem sonstigen Gebrauche in Uebereinstimmung bringen wollte. b die Erfüllung des Gesetzes erhält am Leben. Man sieht, wie hier für den Autor das Exil, das den Tod bedeutet, in Sicht ist (s. auch V. 15). c zu V. 20—25 s. Ez 12, 26 f. 13, 14 f. d die Siebenzahl hat mehr rhetorische, als geographische oder historische Bedeutung; sieben kanaanitische Völker sind nur noch Jos 3, 10. 24, 11 erwähnt. e inkonzinner Wechsel des Numerus; hier wie auch weiterhin kein sicherer Beweis verschiedenen Ursprungs. f also ist Israel für andere Kulte als den Jahwekult nicht da. Vgl. zu V. 6 auch Ex 19, 5 f. g der Gedanke von V. 7 f. wird 9, 4—6 ausgeführt; vgl. auch Anm. e. h aus seinen Erlebnissen, aus der Geschichte lernt Israel Jahwe als den wahren Gott kennen. i die Bestrafung seiner Nachkommen ist damit nicht in Abrede gestellt.

12 Wenn ihr nun diese Rechte gehorsam befolgt und darnach tut, so wird dir dafür
Jahwe, dein Gott, auch den Bund und die Huld bewahren, die er deinen Vätern geschworen
hat: 13 er wird dich lieben und dich segnen und mehren; er wird deine Leibesfrucht und
deine Feldfrucht, dein Getreide, deinen Most und dein Oel, den Wurf deiner Rinder und
die Tracht deines Kleinviehs in dem Lande segnen, das dir zu geben ⟨Jahwe⟩ deinen Vätern
geschworen hat. 14 Gesegnet wirst du sein vor allen Völkern; unter deinen Männern
und Weibern wird es keine unfruchtbaren geben und (ebenso) unter deinem Vieh. 15 Jahwe 15
wird jegliche Krankheit von dir fernhalten und keine der bösen ägyptischen Seuchen[a],
die du wohl kennst, dir auferlegen, vielmehr alle die damit behaften, die dich hassen.
16 Alle die Völker aber, die Jahwe, dein Gott, dir preisgibt, sollst du vertilgen, ohne
mitleidig auf sie zu blicken, und ihre Götter sollst du nicht verehren; denn das wäre für dich
ein Fallstrick. 17 Falls du aber denken solltest: diese Nationen sind größer als ich; wie
sollte ich sie vertreiben können? 18 so habe keine Furcht vor ihnen, gedenke vielmehr an
das, was Jahwe, dein Gott, dem Pharao und ganz Aegypten widerfahren ließ, 19 an die
großen Machterweise, die du mit eigenen Augen gesehen hast, ⟨ ⟩ an die Zeichen und
Wunder, die starke Hand und den ausgereckten Arm, womit dich Jahwe, dein Gott, hinweg-
geführt hat! Ebenso wird Jahwe, dein Gott, mit allen den Völkern verfahren, vor denen
du (jetzt) Furcht hast. 20 Ja, auch Hornisse wird Jahwe, dein Gott, gegen sie entsenden, 20
bis (alle) vernichtet sind, die übrig geblieben sind und die sich vor dir versteckt haben[b].
21 Entsetze dich nicht vor ihnen, denn Jahwe, dein Gott, ist in deiner Mitte, als ein großer
und furchtbarer Gott, 22 und Jahwe, dein Gott, wird nach und nach diese Völker vor dir austreiben. Du darfst
sie nicht rasch vertilgen, sonst könnten dir die wilden Tiere zu zahlreich werden[c]. 23 Jahwe, dein Gott, wird
sie dir preisgeben und in große Verwirrung versetzen, bis sie vernichtet sind. 24 Und er
wird ihre Könige in deine Gewalt geben, daß du ihren Namen unter dem Himmel aus-
tilgest; niemand wird vor dir standhalten, bis du sie vernichtet hast. 25 Die Schnitzbilder 25
ihrer Götter sollt ihr verbrennen, ohne daß du das Silber und Gold (das) an ihnen (ist,)
begehrtest und dir aneignetest, damit du nicht etwa dadurch in eine Falle gerätst! Denn
solches ist für Jahwe, deinen Gott, ein Greuel, 26 und einen Greuel sollst du nicht in
dein Haus bringen, damit du nicht gleich ihm dem Banne verfallest. Vielmehr verab-
scheuen sollst du es und Grauen davor empfinden; denn es ist dem Banne verfallen[d].

Jahwes Wohltaten mahnen zu stetem Danke.

Das Gefühl der Dankbarkeit — so führt dieses dritte Stück der Paränese aus — muß die Israeliten zu treuer Gesetzeserfüllung antreiben. Dankbarkeit ist am Platz im Rückblick auf die Wanderzeit, während welcher Jahwe so wunderbar für sein Volk gesorgt hat (V. 2—6), aber auch im Ausblick auf das schöne Land, in das Jahwe sein Volk hineinführt (V. 7—9). Also ist ja kein Grund vorhanden, dort im Glücke Jahwe und sein Gesetz zu vergessen, da nur Gott allein und nicht eigene Kraft Israel den Reichtum und das Glück verschafft (V. 10—18) und ein gottvergessenes Volk von Jahwe mit Untergang gestraft wird (V. 19 f.).

1 Den ganzen Befehl, den ich dir heute gebe, sollt ihr bedacht sein zu erfüllen, damit ihr am Leben bleibt und 8
euch vermehrt und hineinkommt, das Land in Besitz zu nehmen, welches Jahwe euren Vätern zugeschworen hat[e].
2 Gedenke (daran,) wie dich Jahwe, dein Gott, nun vierzig Jahre lang[f] in der Steppe
auf dem ganzen Zuge geleitet hat, um dich in Not geraten zu lassen[g] und auf die Probe zu
stellen, damit er erfahre, wie du gesinnt seist, ob du ⟨seine Befehle⟩ ausführen wollest oder
nicht! 3 Er ließ dich in Not geraten, ließ dich Hunger leiden und speiste dich (dann) mit dem
Manna[h], das dir und deinen Vätern unbekannt war, um dir kundzutun, daß der Mensch

---

13 mit Sam G ist wohl jahwè einzufügen (hinter nišbaʿ). **19** we (= „und") fehlt mit Recht in Sam GST.

2 l. mit Kᵉrê Sam G usw. den Plural: miṣwôtāw; MT: „seinen Befehl".

a wie Aussatz, Dysenterie und Augenkrankheiten aller Art. **b** vgl. Ex 23, 28. **c** gerader Gegensatz zu 9, 3; übrigens auch im Zusammenhang von V. 20 ff. nicht passend. Glosse zur Ausgleichung mit der älteren, der Wirklichkeit besser entsprechenden Ueberlieferung; vgl. Ex 23, 29 f. Ri 2, 21—3, 2. **d** zur Illustration kann die Geschichte Achans dienen, Jos 7. Uebrigens haftet an dem Gold und Silber, das einmal zum Ueberzug und Schmuck von Götzenbildern verwendet war, eine ansteckende Kraft, die vom Jahwekult ausschließt. **e** V. 1 ist wohl sekundäre Einführung des Kapitels, die lediglich mit den wohlbekannten Formeln operiert und mit dem Folgenden in keinen engen Beziehungen steht. **f** diese Zeitangabe läßt erkennen, daß auch die große Paränese, wie zu erwarten ist, die Gesetzgebung an das Ende der Wüstenwanderung verlegt. **g** euch zur Erkenntnis zu bringen, daß das Durchkommen im Leben nicht auf der eignen Kraft und Anstrengung beruhe, sondern daß ihr ganz von Gott abhängig seid. Der Mensch ist daher angewiesen, der Vorsehung Gottes in Not und Gefahr zu vertrauen. Zur Weckung dieses Abhängigkeitsgefühls diente beides, daß Jahwe die Israeliten hungern ließ und daß er ihnen auf wunderbare Weise Nahrung gab. **h** s. Ex 16, 14.

nicht von (natürlichem) Brot allein lebe, sondern daß der Mensch von allem lebt, was der Befehl Jahwes schafft[a]. 4 Die Kleider, die du trugst, zerfielen nicht und deine Füße schwollen nicht an, nun schon vierzig Jahre lang[b]. 5 So erkenne es denn in deinem Herzen, daß Jahwe, dein Gott, dich erziehen will, wie nur immer jemand sein en Sohn erzieht[c], 6 und befolge die Befehle Jahwes, deines Gottes, indem du auf seinen Wegen wandelst und ihn fürchtest. 7 Denn Jahwe, dein Gott, bringt dich in ein schönes ⟨und weites⟩ Land, in ein Land mit Wasserbächen, Quellen und Seen, die in den Tälern und auf den Bergen entspringen, 8 in ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstöcken, Feigen- und Granatbäumen, in ein Land mit Olivenbäumen und Honig, 9 ein Land, in dem du dich nicht kümmerlich nähren, (sondern) in dem du an nichts Mangel haben wirst, ein Land, dessen Steine eisen- (haltig) sind, und aus dessen Bergen du Erz graben kannst[d]. 10 Wenn du dann gegessen und dich gesättigt hast, so sollst du Jahwe, deinen Gott, für das schöne Land preisen, das er dir verliehen hat. 11 Hüte dich, daß du nicht Jahwes, deines Gottes, vergessest und dann seine Befehle, Rechte und Satzungen nicht mehr haltest, die ich dir heute gebiete. 12 Laß nicht, wenn du dich satt issest und (dir) schöne Häuser zur Wohnung baust, 13 wenn deine Rinder und Schafe sich mehren, Silber und Gold dir in Menge zu eigen wird und dein gesamter Besitz sich vergrößert, 14 dein Herz hochmütig werden, und vergiß nicht Jahwes, deines Gottes, der dich aus Aegypten, dem Lande, wo du Sklave warst, hinweggeführt hat, 15 der dich durch die furchtbare, große Steppe, wo es Brandschlangen, Skorpionen und wasserlose dürre Gegenden gibt, hindurchleitete und dir Wasser aus kieselhartem Felsen hervorquellen ließ, 16 der dich in der Steppe mit Manna speiste, welches deinen Vätern unbekannt war, um dich in Not geraten zu lassen und auf die Probe zu stellen, damit er dir in der Folgezeit Gutes tue[e], 17 und denke nicht etwa: Meine Kraft und die Stärke meiner Hand hat mir diesen Reichtum verschafft! 18 Gedenke (vielmehr) an Jahwe, deinen Gott, daß er es ist, der dir Kraft verleiht, Reichtum zu erwerben, um, wie (es) jetzt (geschieht), seine Verheißung in Kraft treten zu lassen, die er deinen Vätern beschworen hat[f]. 19 Wenn du aber gleichwohl Jahwes, deines Gottes, vergessen solltest, so daß du anderen Göttern nachfolgst, ihnen dienst und dich vor ihnen niederwirfst, so erkläre ich euch heute auf das bestimmteste, daß ihr zugrunde gehen werdet. 20 Ganz wie die Völker, die Jahwe vor euch zugrunde gehen läßt, sollt (auch) ihr zugrunde gehen, zur Strafe dafür, daß ihr der Stimme Jahwes, eures Gottes, nicht gehorcht habt[g].

Nicht seinem Verdienst hat Israel die göttlichen Wohltaten zuzuschreiben.

Ein kleines, aber wichtiges Stück (das vierte) der Paräneſe machen V. 1—7a des 9. Kapitels aus. Denn eindringender kann dem Volke die Pflicht des Gehorsams gegen das göttliche Gesetz nicht empfohlen werden als mit der Konstatierung: Die nunmehr sich vollziehende Eroberung des Landes Kanaan gelingt Israel nur, erstlich, weil die Völker Kanaans die Vernichtung durch ihren Frevel verdient haben, und zweitens, weil Jahwe das den Patriarchen gegebene Versprechen hält. Völlig ausgeschlossen ist jedes Verdienst Israels; denn es fehlen ihm Rechtbeschaffenheit und Herzenslauterkeit, und die Halsstarrigkeit ist es allein, die es bis jetzt charakterisiert. Also ein deutliches Memento für Israel, in Zukunft Jahwe gehorsam zu sein, wenn es nicht dem Schicksal der Kanaanäer entgegengehen will!

9 1 Höre, Israel! Du ziehst jetzt über den Jordan, um hinzugehen (und) Herr zu werden über Völker, die größer und mächtiger sind, als du, über Städte, die groß und himmelhoch befestigt sind, 2 über ein großes und hochgewachsenes Volk, die Enakiter, die du (ja) selber kennst und von denen du selbst hast sagen hören: Wer vermag den Enakitern stand-

---

7 füge mit Sam G ûreḥābā ein; s. Ex 3, 8.

a wörtlich: was aus dem Munde Jahwes hervorgeht, d. i. was auf den Befehl Jahwes entsteht. Jahwes Wort ist eine solche Kraft, daß sein Befehl mit dem dadurch Hervorgerufenen identifiziert werden kann (Ps 33, 9). Das Manna ist wie das gewöhnliche Brot Materie, aber sein Ursprung ist ein anderer. Jesus hat das „Wort Gottes" als etwas Ideelles dem natürlichen materiellen Brot gegenübergestellt Mt 4, 4. b als ein ebenso großes Wunder gedacht, wie die Speisung mit Manna. c die Demütigung erfolgte nicht aus feindlicher, sondern aus väterlicher Gesinnung und hatte keine andern als die besten Erziehungszwecke, die schließlich nur Glück und Heil herbeiführen können (V. 16). d der Preis des Landes ist nicht übertrieben. Am wenigsten ist vom Bergbau bekannt; doch kann beim Eisen an Basaltstein gedacht werden und sind die Grenzen des Landes nicht so eng zu ziehen, daß nicht auch der Libanon und das Ostjordanland einbezogen werden dürften. e die Wiederholung aller der Wohltaten Jahwes hat rhetorisch-paränetischen Zweck. Zu den Brandschlangen vgl. Nu 21, 6; zu den nur hier genannten Skorpionen der Sinaihalbinsel vgl. die Skorpionenstiege Jos 15, 3; zu dem Wasser aus dem Felsen vgl. Ex 17, 6. Nu 20, 11. f zu der eidlich übernommenen Verpflichtung vgl. 7, 8. 12. g in dem Hinweis auf das Geschick der Kanaanäer, die für Mose noch da sind, verrät sich die Situation des Verfassers: noch besteht der judäische Staat, aber die Katastrophe ist bereits in Sicht.

zuhalten[a]? 3 So wisse denn jetzt, daß es Jahwe, dein Gott, ist, der als verzehrendes Feuer[b] dir voranzieht; er wird sie vertilgen und er wird sie vor dir niederwerfen, so daß du sie rasch aus ihrem Besitze vertreiben und vernichten kannst, wie dir Jahwe verheißen hat. 4 Denke nicht etwa, wenn Jahwe, dein Gott, sie vor dir verjagt: Um meiner Rechtbeschaffenheit willen hat mich Jahwe in den Besitz dieses Landes gelangen lassen; während Jahwe diese Völker vielmehr um ihres Frevels willen vor dir vertreibt[c]. 5 Nicht um deiner Rechtbeschaffenheit und um deines lauteren Herzens willen gelangst du in den Besitz ihres Landes, sondern Jahwe, dein Gott, vertreibt diese Völker vor dir um ihres Frevels willen und um die eidliche Zusage zu erfüllen, die Jahwe deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob gegeben hat[d]. 6 So bleibe denn dessen bewußt, daß dir Jahwe, dein Gott, dieses schöne Land nicht um deiner Rechtbeschaffenheit willen zum Besitze verleiht; denn du bist ein halsstarriges Volk[e]. 7 Denke daran (und) vergiß es nicht, wie du Jahwe, deinen Gott, in der Steppe erzürntest!

Die Ereignisse am Horeb, ein Beweis für die Halsstarrigkeit des Volkes. Ein historischer Rückblick.

Ein flagranter Beweis für die Widerspenstigkeit Israels ist das Verhalten des Volkes am Horeb (9, 7b. 8). Mose war auf den Berg gestiegen, um die Gesetzestafeln in Empfang zu nehmen. Als er nach vierzigtägigem Fasten mit denselben hinabstieg, war das Volk bereits von Jahwe abgefallen und hatte das goldene Kalb gegossen (V. 9—16). Mose zerschmetterte die Tafeln, bat für das Volk und Aaron und zermalmte das goldene Kalb (V. 17—21). Auch später zeigte das Volk dieselbe Widerspenstigkeit (V. 22—24). Nur der Fürbitte Moses ist es zu danken, daß Jahwe am Horeb das Volk nicht vernichtete (V. 25—29). Auch befahl Jahwe Mose, die Tafeln zu erneuern, beschrieb sie wie die früheren mit den zehn Worten und ließ sie durch Mose in die dazu angefertigte Lade niederlegen (10, 1—5). Auf zwei kurze historische Notizen über einige Stationen der Wüstenwanderung (V. 6 f.) und die Aussonderung des Stammes Levi zum Priesteramt (V. 8 f.) folgt die nochmalige Erinnerung an die Erhörung von Moses Fürbitte und die Meldung, daß hierauf Jahwe den Befehl zum Aufbruch vom Horeb erteilte (V. 10 f.).

Obschon der Abschnitt die Begründung zu dem Urteil über Israel gibt, daß es ein halsstarriges Volk sei (V. 6. 7a), ist er doch eine fremdartige Einschaltung in der großen Paräneſe. Auffallend ist hier sofort die pluralische Form, die V. 7b einsetzt (s. die Anmerkung), dann aber ebenso der durchaus historische Charakter, der sich deutlich darin zeigt, daß die Erzählung viel zu umständlich ist, um als ursprünglicher Bestandteil einer Mahnrede gelten zu können, und der darum auch zur Einschiebung eigentlicher historischer Notizen (10, 6—9) verlockt hat.

Die ganze Einschaltung weist keinen geordneten Gedankengang auf. Jedenfalls sind die eben genannten historischen Notizen 10, 6—9 Nachträge; ebenso wird es sich wohl verhalten mit 9, 22—24, welche den Zusammenhang von V. 21 und V. 25 unterbrechen und in die Erzählung von den Ereignissen am Horeb Beispiele der Widerspenstigkeit vom weiteren Wüstenzuge einschieben. Schwierigkeiten bieten auch neben den deutlichen Parallelen 9, 10 und 9, 11 die Verse 9, 13 f., die den engen Zusammenhang von V. 12 und V. 15 stören und von der Absicht Jahwes sprechen, Mose an Israels Stelle zu einem großen Volke zu machen, ohne daß nachher darauf Rücksicht genommen wird. Verfrüht erscheinen 9, 16—20, da dem vierzigtägigen Fasten die Zermalmung des goldenen Kalbes 9, 21 vorangeht; aber die Verse dürfen nicht ausgeschieden werden, weil sich 9, 25 ff. auf sie zurückbezieht. Ganz verloren sind endlich 10, 10 und 11; man darf sie vielleicht mit 9, 13 f. verbinden, so daß in den vier Versen eine sehr summarische Nebenversion erscheint, in der die Erwähnung des Planes Jahwes mit Mose charakteristisch ist. Oder soll 10, 10 einfach 9, 18 ff. kurz rekapitulieren, um noch an 10, 5 den Befehl zum Aufbruch vom Horeb anschließen zu können?

So vielfach sich der Abschnitt an die Darstellung der Vorgänge am Horeb durch JE anlehnt (zum Teil mit wörtlicher Herübernahme), so zeigen doch die deuteronomischen Wendungen, daß wir in dem Abschnitt keine eigentliche Entlehnung zu sehen haben. Die Nachricht von der Herstellung einer Lade für die Gesetzestafeln 10, 1 ff. fehlt im jetzigen JE-Text von Ex 32—34, wird aber einst dort wohl auch zu lesen gewesen sein, ehe die Verbindung mit P erfolgte. Mit anderen unserem Abschnitt eigentümlichen Einzelheiten mag es sich ebenso verhalten; doch ist dies keineswegs notwendig, da sie das Dt zuerst aufgezeichnet haben kann.

Dr Von dem Tage an, wo ⟨ihr aus Aegypten wegzogt⟩, bis zu eurer Ankunft an diesem Orte zeigtet ihr euch widerspenstig gegen Jahwe. 8 Namentlich am Horeb erzürntet ihr Jahwe, und Jahwe wurde über euch so aufgebracht, daß er euch vertilgen wollte. 9 Ich war auf den Berg gestiegen, um die steinernen Tafeln des Bundes[f], den Jahwe mit euch geschlossen hatte, in Empfang zu nehmen, und verweilte vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge, ohne Brot zu essen und Wasser zu trinken[g]. 10 Jahwe übergab mir die beiden 10

---

7 b l. mit Sam GS jeṣātèm (vgl. folgendes Mem); MT: „wo du .... wegzogst".

a vielleicht ein Sprichwort; doch vgl. 1, 28. b vgl. 4, 24. c die Glosse fehlt mit Recht in G, ist im MT Vorwegnahme von V. 5. d vgl. 7, 8. 8, 18. e vgl. Ex 32, 9. f vgl. 4, 13. g von dem Fasten, der richtigen Vorbereitung auf eine Offenbarung Gottes und der wirksamen Unterstützung eines Gebetes, berichtet Ex beim Empfang der ersten Gesetzestafeln nicht.

steinernen Tafeln, die vom Finger Gottes beschrieben waren und alle die Worte enthielten, die Jahwe am Versammlungstage auf dem Berge aus dem Feuer mit euch geredet hatte[a]. 11 Nach Verlauf von vierzig Tagen und vierzig Nächten übergab mir Jahwe die beiden steinernen Tafeln, die Tafeln des Bundes. 12 Dann aber sprach Jahwe zu mir: Auf! steige eilends von hier hinab; denn dein[b] Volk, das du aus Aegypten weggeführt hast, handelt böse. Gar schnell sind sie von dem Wege abgewichen, den ich ihnen vorgeschrieben habe: sie haben sich ein Gußbild verfertigt[c]! 13 Und Jahwe sprach zu mir also: Ich sehe nun wohl, daß dieses Volk ein halsstarriges Volk ist. 14 So laß mich nun, daß ich sie vertilge und ihren Namen unter dem Himmel auslösche und dich zum Stammvater eines Volkes mache, das stärker und größer ist, als dieses[d]. 15 Da machte ich mich auf den Rückweg und stieg vom Berge, der in hellem Feuer stand, hinab, mit den beiden Bundestafeln in meinen beiden Händen. 16 Da sah ich denn wahrhaftig: Ihr hattet euch gegen Jahwe, euren Gott, versündigt, hattet euch ein gegossenes Kalb verfertigt und wart so gar schnell von dem Wege abgewichen, den Jahwe euch vorgeschrieben hatte. 17 Da faßte ich die beiden Tafeln, schleuderte sie weg aus meinen beiden Händen und zerschmetterte sie vor euren Augen[e]. 18 Dann aber warf ich mich, wie das erstemal[f], vierzig Tage und vierzig Nächte, ohne Brot zu essen und Wasser zu trinken, vor Jahwe nieder um aller eurer Sünde willen, die ihr begangen hattet, indem ihr tatet, was Jahwe mißfiel, so daß es ihn erzürnen mußte. 19 Denn mir war bange vor dem Zorn und Grimm, den Jahwe gegen euch hegte, daß er euch vertilgen wollte. Und Jahwe erhörte mich auch diesmals[g]. 20 Auch über Aaron war Jahwe so sehr erzürnt, daß er ihn vertilgen wollte, und ich flehte damals auch für Aaron[h]. 21 (Das Denkmal) eure(r) Sünde aber, das ihr verfertigt hattet, das Kalb, nahm ich, verbrannte[i] es und zerstieß und zermalmte es vollständig, bis es zu feinem Staube wurde; diesen Staub warf ich in den Bach, der vom Berge herabfließt[k].

(22 Ferner erzürntet ihr Jahwe zu Tabera, zu Massa und bei den Lustgräbern. 23 Auch R?
als euch Jahwe von Kades-Barnea entsandte, indem er gebot: Zieht hinauf und nehmt das Land ein, das ich euch verliehen habe, zeigtet ihr euch widerspenstig gegen den Befehl Jahwes, eures Gottes, und wolltet ihm nicht vertrauen, noch auf seine Stimme hören. 24 Widerspenstig habt ihr euch gegen Jahwe gezeigt, seitdem ich euch kenne[l].)

25 Als ich nun die[m] vierzig Tage und vierzig Nächte, die ich mich niederwarf, vor Dr
Jahwe lag, weil Jahwe gedroht hatte, euch vertilgen zu wollen, 26 da betete ich zu Jahwe und sprach: O Herr, Jahwe! Verdirb dein Volk und dein Eigentum nicht, das du durch deine große Macht erlöst, das du mit starker Hand aus Aegypten weggeführt hast! 27 Denke an deine Knechte, an Abraham, Isaak und Jakob! Kehre dich nicht an die Halsstarrigkeit dieses Volkes, an seine Bosheit und seine Sünde, 28 damit man in dem Lande, aus dem du uns weggeführt hast, nicht sagen könne: Weil Jahwe nicht imstande war, sie in das Land zu bringen, das er ihnen verheißen hatte, und weil er sie haßte, hat er sie weggeführt, um sie in der Steppe umkommen zu lassen! 29 Sie sind ja dein Volk und dein Eigentum, das du mit deiner großen Kraft und deinem ausgereckten Arm hinweggeführt hast[n].

10 1 Damals befahl mir Jahwe: Haue dir zwei steinerne Tafeln zurecht, wie die früheren waren, und steige herauf zu mir auf den Berg; auch verfertige dir eine hölzerne Lade! 2 Ich will auf die Tafeln die Worte schreiben, die auf den früheren Tafeln standen, welche du zerbrochen hast, und dann sollst du sie in die Lade legen. 3 Als ich (demgemäß) eine Lade aus Akazienholz verfertigt und zwei steinerne Tafeln, wie die früheren, zurechtgehauen hatte, stieg ich mit den beiden Tafeln in der Hand hinauf auf den Berg. 4 Da schrieb er die zehn Worte[o], die er am Tage der Versammlung auf dem Berge aus dem Feuer

---

24 St. da'tî lesen Sam G da'tô „so lange er euch kennt". **28** Sam (G) 'am hā'āreṣ „die Bewohner des Landes" für bloßes hā'āreṣ „das Land".

a V. 10a stammt aus Ex 31, 18; zu V. 10b vgl. 5, 4. 19. 10, 4. Der Vers ist Glosse, weil bloße Parallele zu V. 11; vgl. die Vorbem. b Jahwe nennt das sündige Volk Moses Volk, Mose jedoch im Gebet für dasselbe (V. 26) Jahwes Volk. c vgl. Ex 32, 7. 8a. d vgl. zur Sache Ex 32, 9 f., zur Beurteilung der Verse s. die Vorbem. e zu V. 15—17 vgl. Ex 32, 15. 19. f vgl. V. 9. g vgl. V. 11; oder ist an Ex 15, 25. 17, 4 ff. und ähnliche Erhörungen zu denken? h die Fürbitte für Aaron kennt Ex nicht. Zu der Stellung von V. 18 bis 20 im Zusammenhang vgl. die Vorbem. i das goldene Kalb ist somit als aus Holz geschnitztes und mit Gold überzogenes Bild gedacht; vgl. Anm. zu 7, 26. k vgl. Ex 32, 20. l zu V. 22 bis 24 vgl. die Vorbem. Zu den V. 22 angedeuteten Ereignissen s. Nu 11, 1—3. Ex 17, 2—7 und Nu 11, 4—34; über die Vorfälle in Kades-Barnea vgl. 1, 19—45.. m nämlich: die vorher V. 18 genannten. n zu V. 25—29 vgl. Ex 32, 11—13. Nu 14, 15 f. Die Punkte, die Mose in seiner Fürbitte hervorhebt, sind: erstlich das Verhältnis, in dem Israel doch zu Jahwe steht: es ist sein Eigentum, für das er schon so viel Mühe verwandt hat; zweitens die Rücksicht auf das von Jahwe den Patriarchen gegebene Versprechen, und drittens die Ehre Jahwes vor den Völkern, die auf dem Spiele steht, wenn sein Volk untergeht. o der Dekalog ist auch mit dem „Bund" gemeint, der nach 9, 9 auf den Tafeln steht und 9, 10 richtig expliziert ist.

heraus zu euch geredet hatte, in der gleichen Schrift, wie zuvor, auf die Tafeln. Sodann übergab sie mir Jahwe. 5 Da stieg ich wieder vom Berge herab und legte die Tafeln in die 5
Lade, die ich verfertigt hatte, und sie blieben daselbst, wie mir Jahwe befohlen hatte[a].
R? (6 Und die Israeliten zogen von Beeroth Bene Jaakan nach Mosera. Dort starb
Aaron und wurde dort begraben, und sein Sohn Eleasar wurde an seiner Statt Priester.
7 Von da zogen sie nach Gudgoda und von Gudgoda nach Jotba, einer Gegend, wo sich
Wasserbäche finden[b].)
Dr 8 Damals sonderte Jahwe den Stamm Levi dazu aus, daß er die Lade mit dem Ge-
setze Jahwes trage, vor Jahwe als sein ständiger Diener stehe und in seinem Namen segne,
(wie es) bis heute (geschieht). 9 Darum fiel Levi kein Anteil noch Erbbesitz zu, wie seinen
Brüdern; Jahwe ist sein Erbbesitz, wie Jahwe, dein Gott, ihm verheißen hat[c].
Dr? 10 Ich aber blieb, wie das erstemal, vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge, 10
und Jahwe erhörte mich auch diesmal: Jahwe wollte dich nicht verderben. 11 Und es be-
fahl mir Jahwe: Auf, geh, um an der Spitze des Volkes aufzubrechen, daß sie hineinkommen
und von dem Land Besitz nehmen, das ich ihnen kraft des ihren Vätern geleisteten Eides
verleihen will[d].

Ermahnung zu treuer Erfüllung der Gebote Jahwes als Ueberleitung zur Gesetzesmitteilung.

Als Grundforderung, aus der die treue Erfüllung der Gebote hervorgeht, stellt dieses letzte Stück der großen Paränese, abschließend und zur Gesetzesmitteilung überleitend, die Hingabe des Herzens an Jahwe in ungeteilter Liebe voran (10, 12 f.). Solche Liebe schuldet Israel Jahwe, dem erhabenen Herrn der ganzen Welt, weil er Israel allein aus allen Völkern erwählt und an ihm seit der Rettung aus Aegypten so große Dinge getan hat (10, 13 bis 11, 7). Treuen Gehorsam fordert aber auch der Blick auf das Land Kanaan, in welches Israel einzieht, weil seine Fruchtbarkeit im Unterschied von der Aegyptens ganz und gar von der Fürsorge Jahwes abhängt (11, 8—17). Darum hat Israel die Gebote Jahwes stets vor Augen zu halten und den kommenden Geschlechtern einzuschärfen, um in dem Lande zu bleiben und besonders um es nun vorerst mit Gottes Hilfe in Besitz nehmen zu können (11, 18—25). So stehen jetzt Segen und Fluch dem Volke zur Wahl, je nachdem es Jahwe Treue oder Untreue beweist (11, 26—28). Am Schluß des Abschnitts erhält Israel noch den besondern Auftrag, nach der Besitznahme des Landes Segen und Fluch auf die Berge Gerisim und Ebal zu verteilen (11, 29 f.), und wird nochmals ermahnt, in Kanaan das Gesetz zu befolgen, das ihm nun vorgelegt werden soll (11, 31 f.).

Wie man sieht, sind es eigentlich keine ganz neuen Gedanken, die dieser Abschnitt aufweist. Die Liebe zu Jahwe ist schon früher vom Volke gefordert (6, 5), ebenso ist verschiedentlich auf die Taten Jahwes hingewiesen und auch anderswo an die Pflicht erinnert, die Gebote Jahwes den Kindern einzuschärfen. Wohl ist bisweilen die Fassung eine andere: So wird hier mit besonderem Nachdruck die Liebe zu Jahwe als die Grundforderung hervorgehoben und bekommt der Hinweis auf die künftige Heimat eine besondere Färbung durch den Vergleich mit der andern Natur Aegyptens. Man merkt, daß man in diesem Abschnitt die Zusammenfassung aller Motive zur treuen Gesetzeserfüllung vor sich hat, die zur Gesetzesmitteilung, die mit Kap. 12 beginnt, überleiten soll. Man hat das Werk des Redaktors des Dt (Dr) vor sich, der alle die Fäden der verschiedenen Darstellungen der deuteronomischen Gesetzgebung zusammennimmt und in den einen Punkt der Gesetzesmitteilung einmünden läßt. Wir haben trotzdem den Abschnitt mit Dt bezeichnet, weil die ihm eigentümlichen Gedanken der großen Paränese anzugehören scheinen (nämlich: die ungeteilte Liebe zu Jahwe als Zusammenfassung aller Forderungen Gottes und die Hervorhebung der Eigenart Kanaans, dessen Fruchtbarkeit von dem durch Jahwe gespendeten Regen abhängig ist) und deren Darlegung die Grundlage der ganzen Ueberleitung bilden wird. Mit dieser Grundlage hat der Redaktor mancherlei anderes Gut vereinigt, vor allem hat er manche pluralischen Stücke eingefügt, auch Gedanken vorweggenommen, die erst nach der Gesetzgebung ihre richtige Stelle haben (vgl. 11 26—28 mit Kap. 28 und 11, 29 f. mit 27, 11—26). Eine genaue Scheidung der Elemente ist nicht

---

a zu V. 1—5 vgl Ex 34, 1. 4. 28. Zu dem Fehlen der Lade in der Ueberlieferung von JE s. die Vorbemerkung. Daß P die Lade kennt (Ex 25, 10—21. 37, 1—9), ist natürlich, beweist aber nichts für Bekanntschaft unseres Autors mit P. Daß das Material dasselbe ist, kann doch nicht in Betracht fallen, besonders da in P der Verfertiger ein anderer ist, als Mose, nämlich Bezaleel. b ein versprengtes Stück aus einer Stationenliste, am ehesten mit Nu 21, 12 f. verwandt und daher wohl aus E stammend, da hier auch der Ort des Todes Aarons ein anderer ist als bei P (Nu 20, 22—29), der den Berg Hor nennt. Den Anlaß zu der Einschiebung mag die Erwähnung der Stationen in 9, 22—24 gegeben haben. Die Lage der genannten Ortschaften ist nicht zu bestimmen, obschon sie in Nu 33 zum Teil sich wiederfinden (wenn auch in anderer Reihenfolge). S. auch die Vorbemerkung. c ein Nachtrag zu V. 5, der an die Lade die Aussonderung des Stammes Levi zum Dienste Jahwes anknüpft. Der mit „Damals" V. 8 genannte Zeitpunkt ist der mit V. 5 gegebene. Am Horeb wurde Levi der Priesterstamm; von der Unterscheidung der Priester und Leviten weiß der Abschnitt noch nichts. Er zeigt auch in V. 9 durchaus die Anschauung der deuteronom.schen Gesetzgebung, vgl. 18, 1 ff. — „Jahwe, dein Gott", fehlt V. 9 in G; ob daher nur „wie er ihm verheißen hat" ursprünglicher Text ist? d über die Verse 10—11 s. die Vorbemerkung.

möglich; es sei genug, festzustellen, daß, wie bereits gesagt, hier für die verschiedenen Darstellungen der deuteronomischen Gesetzgebung die Ueberleitung zur Mitteilung des Gesetzes gegeben wird. Zu der Darstellung von Dt (der großen Paräneſe zur Empfehlung des Gesetzes) gehört der Grundstock des Abschnitts: 10, 12—15. 21. 11, 1*. 10—12. 14 f. Ob etwas in dem Abschnitt ursprünglich zu der Darstellung von D1, den wir zuletzt 4, 44 getroffen haben, oder von D2, der uns seit 5, 30 nicht mehr begegnet ist, gehört hat, ist schwer zu entscheiden. Eine überleitende Formel könnte man für D2 wohl gebrauchen (vielleicht 11, 2—9), notwendig ist sie aber nicht; Dr scheint an dieser Fuge eifrig tätig gewesen zu sein.

12 Und nun[a], Israel, was fordert Jahwe, dein Gott, von dir, außer daß du Jahwe, Dt
deinen Gott, fürchtest und demgemäß immerdar auf seinen Wegen wandelst, daß du ihn
liebst und Jahwe, deinem Gotte, von ganzem Herzen und von ganzer Seele dienst, 13 in-
dem du die Befehle und Satzungen Jahwes, ⟨deines Gottes⟩, die ich dir heute gebiete,
zu deinem Besten beobachtest? 14 Denn obwohl Jahwe, deinem Gotte, der Himmel bis
15 zu seinen höchsten Höhen, die Erde und alles, was auf ihr ist, gehört, 15 hat sich doch Jahwe
zu deinen Vätern allein geneigt, sie zu lieben, und hat nach ihnen euch[b], ihre Nachkommen,
aus allen Völkern erwählt, wie (sich) jetzt (zeigt)[c]. 16 So beschneidet nun die Vorhaut eures
Herzens[d] und zeigt euch fernerhin nicht mehr halsstarrig! 17 Denn Jahwe, euer Gott,
ist der Gott der Götter und der Herr der Herren, der große ⟨und⟩ mächtige und furchtbare
Gott, der keine Parteilichkeit kennt und keine Bestechung annimmt, 18 der Waisen und
Witwen Recht schafft und den Fremdling liebt, daß er ihm Brot und Kleider gibt. 19 Und
ihr sollt den Fremdling lieben, denn ihr seid (auch) Fremdlinge in Aegypten gewesen.
20 20 Jahwe, deinen Gott, sollst du fürchten ⟨und⟩ ihn verehren und ihm anhangen und
bei seinem Namen schwören! 21 Er ist dein Ruhm und er dein Gott, der an dir jene großen
und furchtbaren Dinge getan hat, die du mit eigenen Augen gesehen hast[e]. 22 In der Zahl von siebzig Seelen zogen deine Väter hinab nach Aegypten und jetzt läßt dich Jahwe, dein Gott, an Menge den Sternen des Himmels gleichen[f].

11 1 So liebe denn Jahwe, deinen Gott, und beobachte allezeit, was er zu beobachten
befohlen hat, seine Satzungen, seine Rechte und seine Befehle[g], (2 und beachtet, daß (ich)
jetzt nicht zu euren Kindern (spreche)[h], die die Erziehung[i] Jahwes, eures Gottes, nicht
miterlebt und nicht gesehen haben: seine Größe, seine starke Hand und seinen ausgereckten
Arm, 3 seine Zeichen und Taten, die er in Aegypten am Pharao, dem Könige von Aegypten,
und an seinem ganzen Lande getan hat, 4 und was er der Heeresmacht Aegyptens, seinen
Rossen und Wagen widerfahren ließ, indem Jahwe, als sie euch nachjagten, die Wasser
5 des Schilfmeers über sie dahinfluten ließ und sie so vertilgte bis auf diesen Tag, 5 und
was er dann an euch in der Steppe bis zu eurer Ankunft an diesem Orte getan hat, 6 und
was er Dathan und Abiram, den Söhnen Eliabs, des Sohnes Rubens, widerfahren ließ,

---

13 ergänze mit Sam GS ʾelôhèkā. **17** füge nach Sam we ein. **20** nach Sam GS usw. und mit vielen Handschriften ist we einzufügen. Uebrigens s. zu 6, 13.

a die vier früheren Stücke der großen Paräneſe zusammenfassend. Vgl. zu dieser Zusammenfassung 6, 5 und Mi 6, 8. Beachtenswert ist, daß in prophetischer Art auf die Innerlichkeit der Religion das Gewicht gelegt und daß neben der Liebe die Furcht genannt wird. b „euch" könnte leicht eine erklärende Einfügung sein. c die Liebe Gottes zu Israel bildet das Band zwischen Jahwe und seinem Volk und ist das stärkste Motiv für die Gegenliebe. Wiederum ein prophetischer Gedanke, der keine naturhafte, unlösliche Zusammengehörigkeit kennt. d die Forderung der Beschneidung der Vorhaut des Herzens hebt wieder hervor, wie sehr es nach der Auffassung der prophetisch-deuteronomischen Kreise auf die Innerlichkeit der Religion, auf die innere Verfassung des Menschen, auf seine Gesinnung in der Tiefe des Herzens ankommt. Die äußere Zeremonie der Beschneidung, die als ein Erfordernis zur Teilnahme am Jahwekult galt, hat für die innere Religion keine Bedeutung; denn sie bringt Jahwe in Wirklichkeit nicht näher. Jeremia hat wohl zuerst die Herzensbeschneidung gefordert (Jer 4, 4); V. 16 wird hier, wie die folgenden Verse 17—20, spätere Zutat sein; denn die Drohung mit dem unparteiischen Gericht des furchtbaren Gottes (V. 17) ist doch eine Abbiegung von dem Hauptgedanken der Liebe Gottes in V. 14 f., wie dann andrerseits wieder die Erwähnung der Fürsorge Jahwes für Waisen, Witwen und Fremde V. 18 die gerade Gedankenfolge verläßt. Zu V. 19 vgl. Lev 19, 34; V. 20 = 6, 13. e die unmittelbare Fortsetzung von V. 15. Jahwe und seine Großtaten, der Beweis seiner Liebe, sind der Stolz Israels. f Glosse; denn V. 21 denkt an ganz andere Großtaten Jahwes, nämlich die von der Rettung aus Aegypten, als an die bloße Vermehrung des Volkes (s. auch 1, 10). Daß die Israeliten mit 70 Seelen in Aegypten einzogen, weiß sonst nur P (Gen 46, 27. Ex 1, 5); er kann dabei einer Tradition gefolgt sein, die jedoch nicht alt sein wird. g der Anfang wohl Fortsetzung von 10, 21; der Schluß dagegen redaktionelle Arbeit zur Ueberleitung auf V. 2 ff. h Jahwe richtet seine Forderungen an erfahrene Leute, die von Aegypten her in seiner Erziehung stehen (vgl. zu 5, 3). Die ganze Periode V. 2—7 ist ein Anakoluth; der Autor hat ein Prädikat, wie das in die Uebersetzung eingefügte: „ich spreche" vergessen. i die Erziehung Jahwes wird durch die folgenden Objekte erklärt: sie bestand in den Erlebnissen, die Israel beim Wegzug aus Aegypten und in der Wüste hatte, besonders auch in den Strafen für Ungehorsam; vgl. eine ähnliche Auffassung über die Bedeutung des Zugs durch die Wüste 8, 2—6.

indem die Erde ihren Mund auftat und sie inmitten von ganz Israel verschlang samt ihren Behausungen und Zelten und allem, was zu ihrem Gefolge gehörte[a]. 7 Sondern (zu euch spreche ich), die ihr mit eigenen Augen alle die großen Taten gesehen habt, die Jahwe getan hat. 8 So beachtet nun alle die Befehle, die ich ⟨euch⟩ heute gebe, damit ihr kräftig seiet, hinzukommen und das Land in Besitz zu nehmen, in das ihr nun hinüberzieht, um es in Besitz zu nehmen, 9 und damit ihr lange lebet in dem Lande, welches Jahwe kraft des euren Vätern geleisteten Eides ihnen und ihren Nachkommen verliehen hat, — ein Land, das von Milch und Honig überfließt).

10 Denn das Land, in das du hineinziehst, um es in Besitz zu nehmen, ist nicht wie 10
das Land Aegypten, aus dem ihr weggezogen seid, das du, wenn du es mit deinem Samen besät hattest, wie einen Gemüsegarten (durch) mit deinem Fuße (getriebene Schöpfräder) bewässern mußtest. 11 Das Land, in das ihr hinüberzieht, um es in Besitz zu nehmen, ist ein Land mit Bergen und Tälern, das, wenn der Regen vom Himmel fällt, Wasser trinkt, 12 ein Land, für das Jahwe, dein Gott, Sorge trägt; beständig ruhen die Augen Jahwes, deines Gottes, darauf, vom Anfang bis zum Ende des Jahres[b].

(13 Wenn ihr meinen Befehlen, die ich euch heute gebe, treulich gehorcht, indem ihr Jahwe, euren Gott, liebt und ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele dient), 14 so ⟨wird er deinem⟩ Lande zur rechten Zeit Regen geben, Frühregen wie Spätregen, damit du dein Getreide, deinen Most und dein Oel einheimsen kannst. 15 Auch ⟨wird er⟩ dir 15
auf deinen Fluren Gras für dein Vieh geben und du wirst dich satt essen können.

(16 Seid wohl auf eurer Hut, daß sich euer Herz nicht betören[c] läßt und ihr abtrünnig werdet und andere Götter verehrt und euch vor ihnen niederwerft; 17 sonst wird der Zorn Jahwes gegen euch entbrennen und er wird den Himmel verschließen, so daß kein Regen mehr fällt und der Boden seinen Ertrag nicht mehr gibt, und ihr werdet rasch aus dem schönen Lande verschwinden, das euch Jahwe verleihen will.) 18[d] So nehmt euch nun diese meine Worte zu Herzen und zu Gemüte, bindet sie als ein (Denk-)Zeichen auf eure Hand und tragt sie als Marken auf eurer Stirn! 19 Lehrt sie eure Kinder, indem ihr davon redet, wenn du ⟨zu Hause⟩ weilst und wenn du dich auf Reisen befindest, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst; 20 schreibe sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine 20
Tore, 21 damit ihr und eure Kinder in dem Lande, das Jahwe euren Vätern mit einem Eidschwur zugesagt hat, so lange lebet, als der Himmel über der Erde steht. (22 Wenn ihr aber ernstlich darauf bedacht seid, alle diese Befehle, die ich euch ⟨heute⟩ gebe, zu erfüllen, indem ihr Jahwe, euren Gott, liebt, immerdar auf seinen Wegen wandelt und ihm anhanget, 23 so wird Jahwe alle diese Völker vor euch vertreiben, und ihr werdet dann Völker beerben, die größer und stärker sind als ihr. 24 Jede Stätte, welche eure Fußsohle betritt, soll euch zufallen; von der Steppe ⟨bis zum⟩ Libanon, ⟨und⟩ von ⟨dem großen⟩ Strome, dem Euphratstrom, an bis an das westliche Meer soll sich euer Gebiet erstrecken. 25 Niemand wird gegen euch standhalten; 25
Schrecken und Furcht vor euch wird Jahwe, euer Gott, über das ganze Land kommen lassen, das ihr betretet, wie er euch verheißen hat.)

(26 Seht, ich lege euch heute Segen und Fluch vor: 27 den Segen, wenn ihr den Befehlen Jahwes, eures Gottes, die ich euch heute gebiete, gehorcht, 28 aber den Fluch, falls ihr den Befehlen Jahwes, eures Gottes, nicht gehorcht und von dem Wege abweicht, den ich euch heute gebiete, um andern Göttern nachzufolgen, die ihr (vorher) nicht kanntet[e]).

Dr 29 Und wenn dich Jahwe, dein Gott, in das Land gebracht hat, in das du hineinziehst, um es in Besitz zu nehmen, so sollst du den Segen auf den Berg Gerisim legen und den Fluch auf den Berg Ebal[f]. 30 Wie bekannt, liegen diese jenseits des Jordans westwärts von der Straße des 30
Sonnenuntergangs, im Lande der die Araba bewohnenden Kanaaniter, gegenüber vom Gilgal, bei ⟨der Orakel-

---

8 l. mit Sam GSTV ʾetkèm; MT: „dir". 14 l. mit Sam GV wenātan und ʾarṣekā; MT: „werde ich eurem usw." 15 l. mit Sam G wenātan; MT: „werde ich". 19 l. mit Sam G babbajit; MT: „in deinem Hause". 22 füge mit Sam GS hajjôm ein. 24 l. weʿad für bloßes we (vgl. Jos. 1, 4), füge mit Sam GS û (vor min) und mit GV haggādôl ein. 30 l. mit Sam GS usw. ʾêlôn; MT: „— terebinthen".

a die Heraushebung dieses einzelnen Vorfalls, ein so treffendes Beispiel er bietet, kann auffallen; die Darstellung aber zeigt, daß der Autor nur die Erzählung von JE, nicht von P kennt, der dieses Erlebnis von Korach berichtet, s. Nu 16. b in Aegypten fällt kein Regen; die künstliche Bewässerung, die man in Palästina nur bei Gemüsegärten anwenden konnte, muß dort überall in die Lücke treten. Für die Fruchtbarkeit Palästinas sorgt Jahwe, der zur rechten Zeit den Regen spendet. c Torheit wäre es, die Gaben des Landes von den Baalen, „den andern Göttern", statt von Jahwe herzuleiten; vgl. auch Hos. 2, 7 ff. d V. 18—21 fast wörtliche Wiederholung aus 6, 6—9, s. dort. e V. 26—28 = Vorwegnahme von Kap. 28. f Vorwegnahme von 27, 11 ff. Die Lage der beiden Berge bestimmt wohl die Verteilung des Segens und Fluchs. Der Segen kommt auf den südlichen, auf der rechten (Glücks-)Seite gelegenen, der Fluch auf den nördlichen. Doch könnte auch alter Glaube zugrunde liegen, der die Gottheit auf Gerisim segensreich, auf Ebal unheilvoll wirksam sah.

Terebinthe〉a. 31 Denn ihr überschreitet den Jordan, um in den Besitz des Landes zu gelangen, das euch Jahwe, euer Gott, verleihen will. Wenn ihr es dann eingenommen und euch darin niedergelassen habt, 32 sollt ihr auf die Befolgung aller der Satzungen und Rechte achten, welche ich euch heute vorlege.

Das deuteronomische Grundgesetz: Nur an einem Orte darf die kultische Verehrung Jahwes stattfinden.

In der eigentlichen Gesetzesmitteilung, Kap. 12—26, über deren Inhalt oben S. 258 zu vergleichen ist, steht das kultische Grundgesetz des Dt's voran, welches die Einheit der Kultstätte fordert.

Der Abschnitt 12, 1—28, der mit einer Ueberschrift 12, 1 zu dem ganzen Gesetze Kap. 12—26 beginnt, exponiert das Grundgesetz in mehrfacher Wiederholung: die Kultstätten der Kanaanäer sind zu zerstören und Jahwe ist von den Israeliten nur an der einen von ihm erwählten Stätte zu verehren (V. 2—7); nach der Ueberschreitung des Jordans soll die durch die Unruhe der Wanderung bedingte gegenwärtige Willkür im Kultus ein Ende haben und sollen alle kultischen Handlungen nur an einer einzigen Stätte gestattet sein (V. 8—12); alle Opfer, Zehnten und Erstgeburten hat Israel an der einen zentralen Kultstätte darzubringen. Dagegen ist ihm erlaubt, überall im Lande nicht zum Opfer bestimmtes Fleisch zu essen, wenn man zuvor das Blut des getöteten Tieres zur Erde ausfließen läßt (V. 13—27). Eine Ermahnung zu treuer Befolgung des ganzen Gesetzes schließt diesen Abschnitt ab (V. 28).

Man sieht, daß das Grundgesetz des Urdeuteronomiums von der Einheit der Kultstätte Jahwes in dreifacher Fassung vorliegt, und man darf daher wohl die verschiedenen einzelnen Formulierungen mit den drei Fäden in Verbindung bringen, die in den Kapiteln 1—11 uns entgegentraten und auf drei Hauptausgaben des Urdeuteronomiums hinwiesen. Mit der sich fast durchweg in singularischer Form bewegenden großen Paräneſe D^t (Kap. 6 ff.) wird naturgemäß die singularische Fassung 12, 13—27 zusammenzureihen sein. Weniger sicher ist die Verteilung der beiden pluralischen Parallelen auf D^1 und D^2; doch wird 12, 8—12 zu D^1 gehören, zumal der Hinweis auf Gegenwart und Vergangenheit (12, 9) sich gut an die Erinnerung an die unruhige Zeit der Züge und Kriege in Dt 1, 1—4, 8. 44 anschließt, und danach ist 12, 2—7 an D^2 Dt 5, 1—30 (vielleicht 11, 2—9) anzuknüpfen, wogegen sich keine Schwierigkeiten erheben. Ob eine dieser Fassungen die Form des Urdeuteronomiums wiedergibt, ist nicht zu entscheiden. Wahrscheinlich sind alle drei nur Bearbeitungen des ursprünglichen Gesetzes, und man hat daher auf die Herausschälung des Urdeuteronomiums zu verzichten.

Auf die Wichtigkeit dieses Grundgesetzes ist schon in der Einleitung zu Dt (S. 259 und 260) hingewiesen. Hier sei noch folgendes hervorgehoben: Die Forderung der Einheit der Kultstätte war eine tief in das religiöse Leben des Volkes einschneidende Neuerung. Das alte Gesetz (Ex 20, 24) erlaubte eine Vielheit heiliger Stätten, und die Geschichte von Israel weiß es nicht anders, als daß man im ganzen Lande herum Jahwekult übte und daß die frömmsten Israeliten außerhalb Jerusalems opferten, ohne ein Bewußtsein davon zu haben, damit etwas Ungesetzliches zu tun. Diese Ordnung blieb unangefochten bis in die Zeit des Königs Josia. Auch die prophetische Opposition richtete sich nicht gegen die Vielheit der heiligen Stätten, sondern gegen den an denselben geübten Kultus überhaupt. Dagegen weiß die nachexilische Zeit nichts andres, als daß Jahwe nur an einem Orte kultisch verehrt werden darf, und der Priesterkodex setzt diese Ordnung einfach voraus; für ihn hat es schon von Moses Zeiten an nur ein Heiligtum Jahwes gegeben. Dieser Umschwung in der religiösen Anschauung ist durch das von Josia eingeführte Deuteronomium eingeleitet und durch das Exil begründet, welches als die Strafe für die Uebertretung des deuteronomischen Gesetzes, insbesondere für den Kult auf den Höhen außerhalb Jerusalems, galt. Die Religion Israels ist dadurch eine andere geworden. Durch die Entfernung des Kultus aus der Provinz litt die Unmittelbarkeit der Religion und durch die Verpönung der an den Höhen geübten religiösen Gebräuche war der altgewohnten volkstümlichen Religion das Todesurteil gesprochen. Mit beidem war der Anfang zu der Ausgestaltung des gesetzlichen Judentums gegeben, welches die nachexilische Religion charakterisiert. Gerade diese Grundforderung des Gesetzes von Dt zeigt, daß seine Entstehung nur in die Mitte zwischen JE und P und an das Ende der Königszeit zu verlegen ist.

Daß mit der einen heiligen Stätte, die Jahwe als Kultusort erwählt, nur Jerusalem gemeint ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Situation der Gesetzgebung verbot die Nennung des Namens; ein Mißverständnis konnte nicht aufkommen, da Jahwe durch die Geschichte Jerusalems und seines Tempels bis auf Josia deutlich genug gesprochen hatte.

---

a V. 30 ist zweifellos Glosse. Die geographischen Angaben sind aber zum Teil nicht recht verständlich. Was bedeutet: „westwärts von der Straße des Sonnenuntergangs"? Eine Straße dieses Namens ist unbekannt; soll es die von Norden nach Süden das Land durchziehende Straße sein? Oder ist zu lesen: westwärts von ihm (ʾaḥarāw), dem Jordan, in der Richtung nach Sonnenuntergang? Warum heißen die Kanaaniter „die die Araba bewohnenden"? Auch ist ein Gilgal bei Sichem nicht bekannt. Oder denkt der Glossator an eine andere Lage der Berge, nämlich in der Nähe von Jericho? Zu der „Orakelterebinthe" vgl. Gen 12, 6.

D [1] Dies sind die Satzungen und Rechte, auf deren Befolgung ihr in dem Lande, das 12
dir Jahwe, der Gott deiner Väter, zum Besitze gegeben hat, allezeit achten sollt, solange
ihr auf Erden lebt[a].

[2] Gänzlich sollt ihr alle die Stätten zerstören, woselbst die Völker, welche ihr vertreibt,
ihre Götter verehrt haben, auf den hohen Bergen, auf den Hügeln und unter jedem grünen
Baume[b]. [3] Stürzt ihre Altäre um, zertrümmert ihre Malsteine[c], ⟨haut⟩ ihre heiligen
Bäume[d] ⟨um⟩, ⟨verbrennt⟩ die Bilder ihrer Götter und vertilgt ihren Namen von jenen
Stätten. [4] Ihr dürft nicht ebenso (wie diese Völker) verfahren in betreff (der Verehrung)
Jahwes, eures Gottes; [5] sondern (nur) an die Stätte, welche Jahwe, euer Gott, aus 5
allen euren Stämmen erwählen wird[e], um seinen Namen dorthin zu legen, ⟨um ihn
wohnen zu lassen⟩ sollt ihr euch halten und dorthin ⟨euch begeben⟩. [7] Dorthin sollt ihr eure
Brandopfer und Schlachtopfer, eure Zehnten[f] und was ihr an Hebeopfern[g] bringen
wollt, eure Gelübde, eure freiwilligen Gaben[h] und die Erstgeburten[i] eurer Rinder und
Schafe bringen[k]. [7] Dort sollt ihr vor Jahwe, eurem Gotte, das (Opfer-)Mahl halten und
samt euren Familien fröhlich sein über alles, was ⟨eure Hände⟩ erworben haben, womit
dich Jahwe, dein Gott, gesegnet hat[l].

[8] Ihr dürft nicht tun, wie wir jetzt hier[m] ein jeder nach seinem Belieben zu tun pfle-
gen; [9] denn bis jetzt seid ihr noch nicht zur Ruhe[n] und zu dem Besitze gelangt, den ⟨euch⟩
Jahwe, ⟨euer⟩ Gott, verleihen will. [10] Aber wenn ihr den Jordan überschritten und in 10
dem Lande Wohnung genommen habt, das Jahwe, euer Gott, euch zum Eigentume gibt,
und wenn er euch vor allen euren Feinden ringsum Ruhe verschafft hat, so daß ihr sicher
wohnt, [11] dann soll die Stätte, die Jahwe, euer Gott, erwählt, um seinen Namen daselbst
wohnen zu lassen, (allein es) sein, wohin ihr alles bringt, was ich euch befehle: eure Brand-
opfer und Schlachtopfer, eure Zehnten und was ihr an Hebeopfern bringen wollt, und alle
eure auserlesenen Gelübdeopfer, die ihr Jahwe geloben werdet. [12] Und ihr sollt vor Jahwe,
eurem Gotte, fröhlich sein, ihr und eure Söhne und Töchter, ⟨eure Sklaven⟩ und Skla-
vinnen[o], samt dem Leviten[p], der in euren Ortschaften wohnt; denn er hat keinen (Land-)
Anteil noch Erbbesitz bei euch.

---

3 mit G (vgl. auch 7, 5) haben die Verba ihre Stellen zu vertauschen, so daß die Ascheren „umgehauen" und die Götterbilder „verbrannt" werden (vgl zu 7, 26 und 9, 21), nicht umgekehrt. 5 l. mit G leškakkenô; MT: „zu seinem Wohnen". Jedoch ist das eine wie das andre nur Notbehelf, um die Glosse in den Zusammenhang einzugliedern, während sie nur Variante zu lāsûm sein will (s. V. 11). l. mit Sam G ûbā'tèm; MT: „sollst du dich begeben". 7 l. mit Sam GS jedêkèm; MT: „deine Hand". 9 l. mit Sam GV 'èlôhêkèm und lākèm; MT: „dein Gott" und „dir". 12 l. 'abdêkèm ohne we mit Sam GV.

a Ueberschrift zu dem ganzen Gesetz Kap. 12—26. Ob G mit Recht den inkonzinnen Wechsel zwischen Plural und Singular ausgeglichen hat, ist fraglich. b V. 2 verpönt den ganzen israelitischen Kultus, der nach Ort und Apparat ein Erbe der Kanaanäer ist. Der Gesetzgeber erklärt also den Zeitgenossen Josias: Euer Gottesdienst ist ganz kanaanäisch. So urteilten auch die Propheten. Die Anlage der Heiligtümer an den erwähnten Orten hängt mit dem Glauben zusammen, daß an diesen Stätten Gottheiten hausen. Einen grünen, d. h. immergrünen Baum, sowie ganze Haine sah man gerne als Beweise ihres Daseins an. Vgl. auch Hos 4, 13. c vgl. zu Ge 28, 18. d vgl. Ex 34, 13. Dt 16, 21; nach 2 Kön 23, 6 hatte Josia auch selbst im Tempel zu Jerusalem einen „heiligen Baum", eine Aschere, hinwegzuschaffen. e d. i. Jerusalem, s. Vorbem. Jerusalem ist kein altes kanaanäisches Heiligtum, sondern nach der Tradition von Jahwe „erwählt", s. 2 Sam 24, 17—25. f s. 14, 22—29. g d. i. was von einer größeren Masse (wie Früchte, Wolle) „abgehoben" wird, um diese zu weihen; vgl. 18, 4. 26, 1—11. h Gelübde und freiwillige Gaben unterscheiden sich dadurch, daß die Darbringung der letzteren einem spontanen Entschluß entspringt, während man sich zu den ersteren schon vorher verpflichtet hat. i s. 15, 19—23. k in der Aufzählung der Opfer, die doch vollständig sein will, fehlen Sünd- und Schuldopfer; sie bildeten offenbar noch keine besonderen Opferklassen, sondern gehörten zum Brand- oder Schlachtopfer. l die Fröhlichkeit der kultischen. Feiern an den Heiligtümern des Landes soll auch den Kultus am Zentralheiligtum beherrschen; er soll hauptsächlich eine fröhliche gemeinsame Opfermahlzeit sein, und den Grund der Freude sollen die reichen Gaben der Natur bilden, die Jahwe gespendet hat. Das letzte nachhinkende Sätzchen V. 7b ist vielleicht Glosse. m d. i. im Ostjordanland, s. 3, 29. n die Unruhe der Gegenwart erklärt die bisherige Willkür im Kultus. Sobald die Zeit der Ruhe gekommen ist und Jahwe sich eine Stätte erwählt hat, soll diese Willkür aufhören; also: seit der Existenz des Tempels in Jerusalem ist der Höhenkult ein Unrecht. Darum verurteilt auch der deuteronomistische Redaktor der Königsbücher die Könige, die den Höhenkult duldeten. Von der hier mit der Unruhe der Zeit entschuldigten Willkür im Kultus während des Lebens Moses will P nichts wissen. o V. 11 f. s. zu V. 5—7. p d. i. dem durch die Aufhebung der Landheiligtümer um Amt und Brot gekommenen Angehörigen des Priesterstandes; jetzt gehen ihm keine Abgaben von den Opfernden mehr ein und Landbesitz hat er nicht (10, 9). Nach Jerusalem übergesiedelt, sollte er allerdings dort seinen Unterhalt finden (s. zu 18, 6—8); aber auch sonst nimmt sich Dt seiner an, s. V. 18 f. 14, 27. 29. 16, 11. 14. 26, 11—13.

13 Hüte dich, deine Brandopfer[a] an jeder beliebigen Stätte darzubringen; 14 sondern (nur) an der Stätte, die Jahwe in einem deiner Stämme erwählen wird, dort sollst du 15 deine Brandopfer darbringen und dort alles das verrichten, was ich dir befehle. 15 Doch darfst du nach Herzenslust in allen deinen Ortschaften schlachten und Fleisch essen, so viel dir durch den Segen Jahwes, deines Gottes, gegeben ist; der Unreine, wie der Reine darf davon essen, wie von einer Gazelle und einem Hirsch. 16 Nur das Blut ⟨darfst du⟩ nicht genießen; auf die Erde mußt du es fließen lassen wie Wasser[b]. 17 Nicht darfst du in deinen Ortschaften den Zehnten deines Getreides oder Mostes oder Oels verzehren, noch die Erstgeburten deiner Rinder oder Schafe, noch irgend eines deiner Gelübde(opfer), welche du geloben wirst, noch deine freiwilligen Gaben, noch etwas, was du als Hebeopfer darbringst, 18 sondern (nur) vor Jahwe, deinem Gott, an der Stätte, welche Jahwe, dein Gott, erwählen wird, kannst du es verzehren, du, dein Sohn und deine Tochter, ⟨dein Sklave⟩ und deine Sklavin, samt dem Leviten, der sich an deinem Wohnort aufhält, und sollst über alles, was du erworben hast, vor Jahwe, deinem Gotte, fröhlich sein. 19 Hüte dich, daß du den Leviten nicht im Stiche lässest, so lange du in deinem 20 Lande (lebst)! 20 Wenn dir Jahwe, dein Gott, wie er dir verheißen hat[c], dein Gebiet erweitert und du sprichst: Ich möchte Fleisch essen! weil dich nach Fleischgenuß gelüstet[d], so magst du nach Herzenslust Fleisch essen[e]; 21 wenn die Stätte, welche Jahwe, dein Gott, erwählt, um seinen Namen dorthin zu legen, (aber) zu weit von dir entfernt ist, so schlachte wie ich dir geboten habe[f] von deinen Rindern und Schafen, die dir Jahwe gegeben hat, und iß (davon) an deinem Wohnorte nach Herzenslust. 22 Nur sollst du es ebenso essen, wie Gazelle(n-) und Hirsch(fleisch) gegessen wird; der Unreine so gut, wie der Reine mögen davon essen[g]. 23 Allein sei fest, daß du dich ganz des Blutes enthaltest; denn das Blut ist das Leben, und du darfst nicht zugleich mit dem Fleische (auch) das Leben verzehren. 24 Du darfst es 25 nicht genießen, auf die Erde mußt du es fließen lassen wie Wasser. 25 Du darfst es nicht genießen, damit es dir und deinen Kindern nach dir wohl gehe, wenn du tust, was vor Jahwe recht ist[h]. 26 Aber was du an heiligen Gaben zu bringen hast und deine Gelübde(opfer) sollst du nehmen und zu der Stätte, die Jahwe erwählen wird, kommen 27 und auf dem Altare Jahwes, deines Gottes, deine Brandopfer, das Fleisch und das Blut, herrichten, während das Blut von deinen Schlachtopfern auf den Altar Jahwes, deines Gottes, auszugießen ist, das Fleisch aber du essen darfst[i].

28 Beobachte, höre ⟨und tue⟩ alle diese Gebote, die ich dir ⟨heute⟩ gebe, damit es dir und deinen Kindern nach dir immerdar wohl gehe, wenn du tust, was vor Jahwe, deinem Gotte, gut und recht ist[k].

Verbot heidnischen Gottesdienstes.

Jede Nachahmung heidnischer Kultussitten in der Verehrung Jahwes ist verboten 12, 29—13, 1, und jede Verführung zum Götzendienst aufs härteste zu bestrafen: der Verführer, wer es sei, ein Prophet oder ein nächster Verwandter, ist durch den Tod aus Israel zu entfernen (13, 2—12) und die verführte Stadt durch den Bann vom Erdboden zu vertilgen (13, 13—19).

Die zusammenfassende Formel 13, 1 fällt auf, da ihr in 12, 29—31 nur ein einziges Gebot vorangeht; ebenso fällt auf, daß auf 12, 29—31 statt einer Aufzählung verbotener heidnischer

---

16 l. mit Sam tôkēl; MT: „dürft ihr". **18** l. mit Sam G ʿabdekā; MT: „und dein Sklave". **28** füge nach Sam G weʿāsîtā und hajjôm ein.

a daß nur die Brandopfer erwähnt sind, fällt auf; doch werden V. 17 die übrigen Opferarten mit Ausnahme der Schlachtopfer genannt. Vielleicht sind letztere V. 13 f. ausgefallen oder irgendwie in V. 17 mit inbegriffen; denn das Gesetz gilt natürlich auch für sie (s. V. 27). **b** V. 15 f. nimmt die Verse 20—25 vorweg und unterbricht den Zusammenhang von V. 14 mit V. 17. **c** Glosse des Vereinigers der drei Ausgaben von D, weil Rückweisung auf eine andere Ausgabe (11, 24) als die, der V. 13—27 angehört. **d** Fleischgenuß kam offenbar nicht alle Tage vor. **e** V. 20b kommt zu früh (s. V. 21b); denn V. 21 führt keine neue Situation ein, sondern erklärt nur V. 20. **f** weist auf den Einschub V. 15 f. zurück, ist somit redaktionelle Glosse. **g** Gazellen- und Hirschfleisch durften gegessen werden (14, 5); der Unterschied von kultischer Reinheit oder Unreinheit kam aber dabei nicht in Betracht. So fehlt auch der kultische Charakter beim Schlachten in der Provinz; es ist nun ein profanes geworden und man kann ohne Gewissensbisse überall Fleisch genießen. **h** das Verbot des Blutgenusses geht auf alte Vorstellungen zurück: im Blut sitzt die Seele (das Leben), darum ist es Tabu, und die Seele zu essen, hat man ebenso zu scheuen, wie „den Geist zu essen". Auch daß das Blut mit dem Leben der Erde gehört, weist auf uralte Vorstellungen zurück, vielleicht auf solche von der Mutter Erde. Vgl. 1 Sa 14, 32. 34. Lv 17, 11. 14. Ge 9, 4. Die strenge Einschärfung dieses Verbotes war offenbar nötig; es mochte das Blut in mystischen Riten Verwendung finden; vgl. Hes 18, 6. 15; 33, 25; Lv 19, 26; Jes 65, 3 f. 66, 3. 17. **i** V. 27 gibt genau den Unterschied von Brandopfer und Schlachtopfer an, aber zeigt ebenso deutlich, was die kultische Schlachtung von der profanen unterscheidet, nämlich die Applikation des Blutes an den Altar Jahwes. **k** die Schlußformel hebt die Wichtigkeit des vorangehenden Abschnittes hervor.

Kultgebräuche die Bestimmung über die Bestrafung der Verführung zum eigentlichen Götzendienst folgt (13, 2—12). Dazu kommt, daß sich das hier Vermißte in 16, 21—17, 7 findet und zwar dort den Zusammenhang von 16, 20 und 17, 8 unterbricht. Durch irgendein unbekanntes Mißgeschick ist der Text 16, 21—17, 7 in die ihm ganz fremde Umgebung verschlagen; er gehört seinem Ursprung nach zwischen 12, 29—31 und 13, 1—19 (vor 13, 1), so daß auf die Warnung vor der Nachahmung heidnischen Kultes die Aufzählung einer Reihe verbotener heidnischer Kultusbräuche folgt (16, 21—17, 1), worauf dann die Mitteilung der Strafe für die am Platze ist, welche fremden Göttern solchen heidnischen Kult erweisen (17, 2—7), ja nur dazu auffordern (13, 2—19).

Der Form nach ist der ganze Abschnitt als Bestandteil der Ausgabe des Urdeuteronomiums durch Dt zu betrachten; er schließt sich also an 12, 13—27 an.

29 Wenn Jahwe, dein Gott, die Völker vor dir ausrottet, zu deren Vertreibung du dorthin ziehst, und wenn du sie vertrieben und in ihrem Lande Wohnung genommen hast, 30 so hüte dich, daß du nicht, nachdem sie vor dir vertilgt sind, dich bestricken lässest, es ihnen 30
nachzutun, und daß du dich nicht nach ihren Göttern erkundigst, indem du fragst: Wie pflegten doch diese Völker ihre Götter zu verehren, daß ich auch so verfahre[a]? 31 Du darfst in betreff (der Verehrung) Jahwes, deines Gottes, nicht so verfahren; denn alles, was Jahwe ein Greuel ist, was er haßt, haben sie gegenüber ihren Göttern getan; verbrennen sie doch ihren Göttern sogar ihre Söhne und Töchter[b].

1 ‹Du sollst› alle die Gebote, die ich ‹dir heute gebe›, genau befolgen, ohne (etwas) 13
hinzuzufügen oder davon wegzunehmen[c].

2 Wenn in deiner Mitte ein Prophet oder einer, der Träume hat[d], auftritt und dir ein Zeichen oder Wunder ankündigt, 3 und das Zeichen oder Wunder eintrifft[e], das er dir ankündigte, indem er (zugleich) aufforderte: Laßt uns anderen Göttern nachfolgen — (Göttern), die du nicht kennen gelernt hast — und laßt uns ihnen dienen! 4 so sollst du auf die Worte jenes Propheten oder jenes Träumers nicht hören; denn Jahwe, euer Gott, stellt euch (damit) auf die Probe, um zu erfahren, ob ihr Jahwe, euren Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt. 5 Jahwe, eurem Gotte, sollt ihr nachfolgen und 5
ihn fürchten, seine Gebote sollt ihr beobachten und auf seine Stimme hören, ihm sollt ihr dienen und ihm anhangen[f]. 6 Jener Prophet oder Träumer aber soll getötet werden, — denn er hat gegen Jahwe, ‹deinen› Gott, der ‹dich› aus Aegypten weggeführt und dich aus der Sklaverei befreit hat, Auflehnung gepredigt, um dich abwendig zu machen von dem Wege, auf welchem du nach dem Befehle Jahwes, deines Gottes, wandeln sollst; und sollst so das Böse aus deiner Mitte hinwegtilgen[g].

7 Wenn dein Bruder, der Sohn deiner Mutter[h], oder dein Sohn oder deine Tochter oder das Weib an deinem Busen[i] oder dein Freund, der dir (so lieb) ist wie dein Leben, dich heimlich verlocken und sprechen sollte: Laß uns doch hingehen und anderen Göttern dienen! — (Göttern), die dir und deinen Vätern unbekannt sind[k], 8 von den Göttern der Völker die rings um euch her wohnen[l] in deiner Nähe oder in weiter Ferne[m] von dir, von einem Ende der Erde bis zum andern —, 9 so sollst du ihm nicht willfahren und ihm nicht gehorchen, auch keinen Blick des Mitleids für ihn haben, noch seiner schonen und seine Schuld verheim-

---

1 l. überall statt des Plurals in MT den Singular: tišmōr nach GSV, mṣawwekā nach Sam G, und füge nach letztern auch hajjôm ein. 6 l. mit Sam G ʾĕlôhêkā hammôṣîʾakā; MT: Plural: „euren“ (Gott), „euch“.

a auf dem Boden der antiken Religionen, nach denen jedes Land, ja jede Stätte sein eigenes Zeremoniell hatte, war dies eine notwendige Frage für den Fremdling (vgl. 1 Sa 26, 19. 2 Kg 17, 25. 28). Tatsächlich hatten die Israeliten nach ihrem Eindringen in Kanaan auch so gehandelt. In dem Verbot offenbart sich der Unterschied der vom Dt vertretenen Religion von den antiken Religionen. Es ist der prophetisch-sittliche Geist, der gegen die Antike reagiert. b das Kinderopfer, das abschreckendste Beispiel heidnischer Greuel, zwar schon frühe verpönt (s. zu Ge 22), war doch auch in späterer Zeit wieder in Israel geübt worden, s. 2 Kg 16, 3 und vgl. Jer 7, 31. 19. 5. 32, 35. Hes 16, 21. 20, 31. 23, 37. In den Augen der Propheten und des deuteronomischen Gesetzes hat es nichts mit der Religion Jahwes zu tun. c vor 13, 1 stand ursprünglich 16, 21 bis 17, 7, s. die Vorbem. d d. i. ein Prophet, der seine Offenbarungen wirklich oder angeblich im Traum erhält. Der Traum ist ein Mittel der Offenbarung, vgl. die Inkubation, den Tempelschlaf, die Träume in der Geschichte Josephs, ferner Nu 12, 6. 1 Kg 3, 5 und bes. Jer 23, 25—29. e das Eintreffen von Zeichen und Wundern abgöttischer Propheten wird zugegeben, diese Erscheinung aber durch V. 4b so erklärt, daß es die Macht Jahwes nicht beeinträchtigt. f V. 4b. 5, möglicherweise doch redaktionelle Zutat; beachte den Plural! g die übliche Formel in Dt für die Ausrottung des Bösen aus Israel. h also: sei es selbst der Vollbruder, der dich verführen will. Selbstverständlich gilt das auch von dem Halbbruder, den Sam G unnötig ausdrücklich in den Text einfügen. i d. h. das von Herzen geliebte. k d. h. mit denen du bisher nichts zu tun hattest und die auch für dich nichts taten (so auch in V. 3). l Glosse wegen des Plurals. m z. B. in Assyrien, von wo vor der Einführung des Dt Kulte eingedrungen waren, s. 2 Kg 23, 5. 12. Ze 1, 5 ff., oder in Aegypten, s. Hes 8.

10 lichen; 10 vielmehr sollst du ihn ⟨unbedingt anzeigen⟩. Deine Hand soll sich zuerst gegen
ihn erheben, um ihn zu töten, und darnach die Hand des ganzen Volkes[a]; 11 du sollst ihn
zu Tode steinigen[b], weil er darnach getrachtet hat, dich von Jahwe, deinem Gott, abwendig
zu machen, der dich aus Aegypten, wo du Sklave warst, hinweggeführt hat; 12 und ganz
Israel soll es hören und sich fürchten, damit ⟨fernerhin⟩ niemand mehr etwas so Böses in
deiner Mitte tue[c].

13 Wenn du etwa hörst, in einer deiner Städte, die dir Jahwe, dein Gott, zur Wohnung
gibt, ⟨ ⟩ 14 seien nichtswürdige Leute aus deiner Mitte aufgetreten und hätten die Be-
wohner ihrer Stadt abwendig gemacht, indem sie sprachen: Laßt uns doch hingehen und
15 anderen Göttern dienen! — (Göttern,) die ihr nicht kennt —, 15 so stelle genaue Nachfor-
schung und gründliche Untersuchung an, und ergibt sich dann, daß es sich in der Tat so ver-
hält, daß solcher Greuel in deiner Mitte verübt worden ist, 16 so sollst du die Bewohner
jener Stadt mit dem Schwerte töten, indem du an ihr und an allem, was in ihr ist, und an
ihrem Vieh mit dem Schwerte[d] den Bann vollstreckst. 17 Alles in ihr Erbeutete sollst du auf
ihren freien Platz zusammentragen und die Stadt und alles in ihr Erbeutete verbrennen als
ein Ganzopfer[e] für Jahwe, deinen Gott, und sie soll für immer ein (Ruinen-)Hügel bleiben
(und) nie mehr aufgebaut werden. 18 Nichts von dem (mit dem) Banne (Belegten) darf an
deiner Hand kleben bleiben[f], damit Jahwe von seinem heftigen Zorn ablasse und dir Er-
barmen beweise, und damit er in seinem Erbarmen dich mehre, wie er deinen Vätern ge-
schworen hat, 19 wenn du (so) auf die Stimme Jahwes, deines Gottes, hörst, indem du
alle seine Gebote, die ich dir heute befehle, beobachtest und tust, was vor Jahwe, deinem
Gotte, recht ⟨und gut⟩ ist.

Verbot heidnischer Trauergebräuche und unreiner Speise.

Israel ist ein Jahwe geweihtes Volk; darum hat es heidnische Trauergebräuche (V. 1 f.) und unreine Speise zu meiden (V. 3—21).

Die Begründung dieser Verbote mit dem Charakter eines Jahwe heiligen Volkes, sowie die Anfügung dieses Abschnittes an die Vorschriften über die Reinerhaltung des israelitischen Gottesdienstes von heidnischen Kultgebräuchen wird verständlich, sobald man sich erinnert, daß die Trauergebräuche und die Anschauung über Reinheit und Unreinheit gewisser Tiere einen religiösen Hintergrund haben. Die Trauergebräuche gehen zurück auf den Totenkult oder doch animistische Vorstellungen, und die Unterscheidung reiner und unreiner Tiere beruht im letzten Grunde auf der Heilighaltung und Verehrung dieser oder jener Tiere. Die Teilnahme an einem fremden Kult macht aber untauglich für den Jahwekult; also ist alles zu meiden, was als solche gedeutet werden kann. Das Bewußtsein dieses Grundes konnte mit der Zeit sich verlieren; die durch ihn herbeigeführte heilige Sitte aber blieb in Kraft und wurde bisweilen in neuer Weise begründet. So unternahm man z. B. die Klassifikation in reine und unreine Tiere nach den Unterscheidungsmerkmalen in der Natur und im Bau der Tiere.

Der Abschnitt 14, 1—21 läuft Lv 11, 2—23 weithin parallel; aber die Verschiedenheit beider Texte schließt doch die Erklärung durch einfache Hinübernahme aus einer Stelle in die andere aus. Man wird eine gemeinsame ältere schriftliche Vorlage annehmen müssen, wenn die Auskunft einer bloß mündlichen Tradition nicht genügt. Im übrigen scheint der ganze Abschnitt erst später dem deuteronomischen Gesetze eingefügt, oder die Ausführung viel kürzerer Bestimmungen (etwa der Verse 3 und 21) zu sein. Jedenfalls stehen die Verordnungen des Abschnitts mit dem Hauptthema der Zentralisierung des Kultus nach Jerusalem und seiner Reinigung von kanaanäischem Wesen, das die Kapitel 12—16 beherrscht, in keiner engen Beziehung; auch darf die fast durchgehende pluralische Form beachtet werden.

Zur Erklärung vgl. die Anmerkungen zu Lv 11.

14 1 Ihr seid Kinder Jahwes, eures Gottes[g]; ihr dürft euch (daher) nicht wegen eines Dr
Toten (Haut-)Einritzungen machen, noch euch vorn am Kopf eine Glatze scheren[h]. 2 Denn

---

10 l. mit G haggēd taggîdènnû (vgl. Budde ZAW 1916 191); MT: „erwürgen", „umbringen". **12** füge mit Sam G ʿôd ein. **13** lēmōr ist fehlerhafte Voraufnahme desselben Wortes von V. 14. **19** ergänze nach Sam G wehaṭṭôb, vgl. 6, 18.

a vgl. 17, 7. Der Zeuge hat den ersten Stein zu werfen. **b** durch die Steinigung wird der Leib des Verbrechers bedeckt und sein Geist festgebannt, daß er nicht durch allerhand Spuk ferner Schaden anrichten kann. **c** besonders die Todesstrafe hat abschreckende Wirkung. **d** die Glosse fehlt mit Recht in G. **e** die Vollstreckung des Bannes (hier in der schärfsten Form, s. 20, 13—17 und vgl. 2, 34 f. 3, 6) ist eine heilige Exekution (1 Sa 15, 33. 2 Sa 21, 1 ff.), daher archaistisch „ein Ganzopfer (kālîl, alter Name für das gebräuchlichere ʿôlā) für Jahwe" geheißen. **f** zu der ansteckenden Kraft alles dessen, was mit Götzendienst in Berührung stand, s. zu 7, 26. **g** diese Aussage hat wesentlich denselben Sinn wie die von V. 2a (s. auch V. 21): sie gehören Jahwe an, der wie ein Vater für sie sorgt, und darum ist es ihre Pflicht, alles zu meiden, was den Verkehr mit ihm stört. Vgl. auch die Vorbem. **h** s. die Vorbem. und zu Lv 19, 28. 21, 5. Zu den Hauteinritzungen vgl. 1 Kg 18, 28 und besonders Jer 16, 6, wo sich noch kein Gefühl des Verbotenseins dieses Totenbrauchs findet.

du bist ein Jahwe, deinem Gotte, geheiligtes Volk, und dich hat Jahwe, ⟨dein Gott⟩, von allen Völkern, die auf Erden sind, erwählt, daß du ihm als Eigentumsvolk angehören sollst.

3 Du sollst[a] nichts Abscheuliches[b] essen!

4 Dies sind die Tiere, die ihr essen dürft: Rind, Schaf und Ziege, 5 Hirsch, Gazelle und Damhirsch, Steinbock, Antilope, Teo und Semer[c]. 6 Alle Vierfüßler, die gespaltene Klauen haben, und zwar beide Klauen ganz durchgespalten, ⟨und⟩ die (zugleich) wiederkäuen unter den Vierfüßlern, die dürft ihr essen. 7 Dagegen dürft ihr von denen, welche wiederkäuen und ganz durchgespaltene Klauen haben, die folgenden nicht essen: das Kamel, den Hasen und den Klippdachs; denn sie sind zwar Wiederkäuer, haben aber keine durchgespaltenen Klauen — als unrein haben sie euch zu gelten; 8 ferner das Schwein, denn es hat zwar gespaltene Klauen, ⟨und sogar ganz durchgespaltene Klauen, käut aber nicht wieder⟩ — als unrein hat es euch zu gelten. Ihr dürft weder ihr Fleisch genießen, noch dürft ihr ihr Aas berühren.

9 Folgende (Tiere) dürft ihr essen von allen, die im Wasser leben: Alle, welche Flossen und Schuppen haben, dürft ihr essen; 10 dagegen dürft ihr keines von denen essen, die keine Flossen und Schuppen haben — als unrein sollen sie euch gelten.

11 Alle reinen Vögel dürft ihr essen[d]; 12 von den folgenden aber dürft ihr nicht essen: dem Adler, dem Bartgeier, dem Geier, 13 der ⟨Weihe und dem Geschlecht der Falken⟩, 14 dem ganzen Geschlecht der Raben, 15 dem Strauß, der Schwalbe, der Möve und dem Geschlecht der Habichte, 16 dem Käuzchen, dem Uhu, der Eule, 17 dem Pelekan, dem Erdgeier, dem Sturzpelekan, 18 dem Storch, dem Geschlecht der Regenpfeifer, dem Wiedehopf und der Fledermaus, 19 und die ganze Schar der kleinen Vögel soll euch als unrein gelten; ⟨ihr dürft nicht von ihnen essen⟩. 20 Alles reine Geflügel dürft ihr essen.

21 Ihr dürft keinerlei Aas essen[e]; dem Fremden[f], der sich an deinem Wohnort aufhält, magst du es geben, daß er es esse, oder du magst es einem Ausländer verkaufen; denn du bist ein Jahwe, deinem Gotte, geheiligtes Volk. Nicht darfst du ein Böckchen in der Milch seiner Mutter kochen[g].

Bestimmungen in betreff des Zehnten.

Zur Ausführung der Bestimmung von 12, 17 wird hier festgesetzt, daß jährlich der Fruchtzehnte (samt den Erstgeburten von Rindern und Schafen) zu einer fröhlichen Opfermahlzeit am Zentralheiligtum zu verwenden sei (V. 22 f.); bei weiter Entfernung vom Heiligtum muß er nicht in natura, sondern kann in Geld umgewechselt und in Gestalt des dafür Eingekauften dargebracht werden (V. 24—27); ferner ist der Zehnte vom Gesamteinkommen je im dritten Jahre zum Unterhalt der besitzlosen Leviten und Armen am Wohnorte zu deponieren (V. 28 f.).

Die Abgabe eines Teils der Früchte und des sonstigen Einkommens, insbesondere auch der Erstlinge, an die Gottheit, von der man diesen Segen ableitete, ist uralt (vgl. Ge 4, 4 und f. auch zu Dt 24, 19—21. Lv 19, 9 f. 23, 22). Bald wurde es Brauch, das Maß dieser Abgabe auf den zehnten Teil des Ertrags zu fixieren (Ge 28, 22. Am 4, 4). Die erste gesetzliche Regulierung stellt unser Abschnitt dar, der aber immer noch deutlich zeigt, daß die „Abgabe" ursprünglich ein Opfer mit Opfermahl im Auge hat, wobei allerdings der Priester als Diener der Gottheit seinen Teil bekommt. Das Verhältnis des sog. „Armenzehnten" im je dritten Jahr zum gewöhnlichen ist nicht ganz klar; wahrscheinlich aber meint der Gesetzgeber nicht einen doppelten Zehnten alle drei Jahre, sondern eine Verwendung des ganzen Zehnten, sowohl des gewöhnlichen Fruchtzehnten als auch des Zehnten von dem übrigen Einkommen, im je dritten Jahre zugunsten der Leviten und Armen. Die gute Absicht des Gesetzgebers scheint aber in diesem Stücke in der Praxis nicht durchgedrungen zu sein; wenigstens weiß noch Hesekiel (44, 28 ff.) nichts davon, daß die Leviten oder Priester ein derartiges Zehnteneinkommen besessen hätten.

Ueber die Weiterbildung des Zehntengesetzes und die Erhebung des Zehnten zu eigentlicher Steuer durch P s. Nu 18, 12—31. Lv 27, 26—33.

---

2 ergänze ʾelôhèkā nach Sam GS. 6 l. mit GSV ûmaʿalat; MT: ohne „und". 8 welô gērā im MT ist der Rest eines vollständigeren Satzes, der nach Sam G lautete: weʿōsaʿ ʿèsaʿ parsā wehû gērā lô jiggar (vgl. Lv 11.7). 13 l. mit Sam G wie Lv 11, 14 weʾet haddāʾā (MT: fehlerhaft: wehārāʾā) weʾet hāʾajjā (MT: + wehaddajja als Verbesserung des fehlerhaften wehārāʾā) lemînāh. 19 l. mit Sam G lô tôkelû mēhèm; MT: „sie dürfen nicht gegessen werden".

a Sam G lesen: ihr sollt; vielleicht bloß, um mit dem Folgenden zu harmonisieren. b was dem Willen Jahwes zuwider und für das religiöse Empfinden anstößig ist; s. auch 7, 26. c die Aufzählung der erlaubten Tiere (V. 4b. 5) fehlt in Lv 11. Die Bestimmung der fünf letzten Tiernamen ist unsicher: jaḥmûr ist Damhirsch oder Rehbock, ʾakkô vermutlich = Steinbock und dišôn, teʾô und zèmer bezeichnen wohl drei Antilopenarten. d nur in Dt. e der Plural ist vielleicht redaktionelle Angleichung an das Vorausgehende, da der Singular nachfolgt (s. auch Vorbem.). Das Aas, d. h. das infolge von Krankheit oder Unfall umgestandene Tier ist dem Israeliten in Konsequenz des Blutverbotes nicht erlaubt. f hier = 1, 16 (s. dort); in Lv 17, 15 = Proselyt. In Ex 22, 30 wird das Gefallene den Hunden zugewiesen, hier darf es der stammfremde Niedergelassene bekommen; in Lv 17, 15 steht dieser als Proselyt dem Israeliten gleich. g V. 21b = Ex 23, 19 (s. dort); 34, 26.

22 Von allem Ertrag deiner Aussaat, (von allem) was auf dem Felde wächst, sollst du D
Jahr für Jahr gewissenhaft den Zehnten nehmen 23 und vor Jahwe, deinem Gott, an der
Stätte, die ‹Jahwe, dein Gott› erwählt, um seinen Namen daselbst wohnen zu lassen, den
Zehnten deines Getreides, Mostes und Oels und die Erstgeburten deiner Rinder und Schafe[a] ver-
zehren, damit du Jahwe, deinen Gott, allezeit fürchten lernst. 24 Und wenn dir der Weg zu
lang sein sollte, daß du ihn nicht hinschaffen kannst, weil die Stätte, die Jahwe, dein Gott,
zur Wohnung seines Namens erwählt hat, zu weit von dir entfernt ist, wenn Jahwe, dein
25 Gott, dich segnen wird, 25 so mache es zu Geld; nimm das Geld wohlverwahrt mit dir, begib
dich nach der Stätte, die Jahwe, dein Gott, erwählen wird, 26 und kaufe für das Geld, was
du irgend begehrst, Rinder und Schafe[b], Wein und starkes Getränke und alles, wonach du
Verlangen hast, und iß daselbst vor Jahwe, deinem Gott, und sei fröhlich samt deiner
Familie. 27 Dabei sollst du den Leviten, der sich an deinem Wohnort aufhält, nicht im Stiche
lassen; denn er hat keinen (Land-)Anteil noch Erbbesitz bei dir[c].
28 Am Ende von drei Jahren sollst du den gesamten Zehnten von deinem Ertrage[d]
in jenem (dritten) Jahre herausgeben und in deinem Wohnorte niederlegen, 29 damit die
Leviten, die ja keinen (Land-)Anteil noch Erbbesitz bei dir haben, die Fremdlinge, die
Waisen und Witwen, die an deinem Wohnorte (leben), kommen und sich satt essen, auf daß
dich Jahwe, dein Gott, bei aller Arbeit ‹deiner Hände› segne, die du tust.

Bestimmungen in betreff des Schulderlasses und der Freilassung der Sklaven.

Alle sieben Jahre hat ein Schuldenerlaß stattzufinden (V. 1—6) und die Nähe dieses Termins darf nicht zur Abweisung von Unterstützungsbegehren in Anschlag gebracht werden (V. 7—11). Ebenso sind hebräische Sklaven nach sechsjähriger Dienstzeit freizulassen und reichlich mit allem Notwendigen zu versehen, es sei denn, daß der Sklave aus freien Stücken vorzieht, bei seinem Meister zu bleiben (V. 12—18).

Die šemiṭṭā, der Schuldenerlaß, steht in keinem direkten Zusammenhang mit dem Ex 23, 11 geforderten Brachliegenlassen (šāmaṭ) des Landes. Letzteres war eine Regel für die Bebauung des Feldes und das siebente Jahr richtete sich bei jedem Acker nach dem Beginn der Bewirtschaftung, während für den Schuldenerlaß das siebente Jahr allgemein für die Gesamtheit fixiert sein sollte. Die Verordnung spricht übrigens mehr für die ideale und humane Gesinnung des Gesetzgebers, als für seine Kenntnis des Lebens. Es ist darum auch von ihrer Umsetzung in die Praxis nichts bekannt. Zu der weiteren Gesetzgebung in dieser Materie s. Lv 25, 1—55.

Das siebente Jahr als das Jahr der Freilassung eines hebräischen Sklaven berechnete man natürlich in jedem einzelnen Fall nach dem Anfang der Dienstzeit. Der sachliche Zusammenhang mit dem Erlaßjahr besteht darin, daß es sich bei der Freilassung eines Sklaven auch um Schuldenerlaß handelt, insofern ein Hebräer nur dann Sklave eines andern wurde, wenn er ihm die Schulden nicht bezahlen konnte. Von einer vorübergehenden Befolgung dieser Verordnung wird nur einmal berichtet (Jer 34, 8—16).

15 1 Am Ende von sieben Jahren sollst du einen Erlaß stattfinden lassen. 2 Und zwar hat
es mit dem Erlaß folgende Bewandtnis: Jeder ‹Gläubiger› soll sein Handdarlehen, das
er seinem Nächsten gewährt hat, erlassen; er soll seinen Nächsten und seinen Volksgenossen
nicht drängen, denn man hat einen Erlaß (zu Ehren) Jahwes ausgerufen. 3 Den Ausländer
magst du drängen[e]; das aber, was du von deinem Volksgenossen zu fordern hast, ‹sollst
du erlassen›. 4 Es wird jedoch keine Armen unter dir geben, da Jahwe, ‹dein Gott›, dich reichlich segnen wird
5 in dem Lande, das dir Jahwe, dein Gott, zum Erbbesitze geben wird, daß du es einnehmest, 5 falls du nur wirklich der
Stimme Jahwes, deines Gottes, gehorchst, indem du auf die Befolgung aller dieser Gebote, die ich dir heute befehle, achtest.
6 Denn Jahwe, dein Gott, hat dir den Segen verliehen, wie er dir verheißen hat, so daß du vielen Völkern leihen
wirst, selber aber nicht zu entlehnen brauchst, und daß du über viele Völker herrschen wirst, über dich aber keines herrschen
soll[f]. 7 Wenn es unter dir einen Armen gibt, irgend einen deiner Volksgenossen, in einer
deiner Ortschaften, ‹in dem Lande›, das Jahwe, dein Gott, dir gibt, so sollst du nicht hart-
herzig sein und deine Hand vor deinem armen Volksgenossen nicht verschließen, 8 sondern
vielmehr deine Hand für ihn auftun und ihm gerne leihen, so viel er in seinem Mangel

---

23 ergänze nach Sam G jahwè ʾèlôhèkā. **29** l. mit Sam GSV jādèkā; MT: „deiner Hand".

2 da baʿal allein kaum „Gläubiger" bedeutet, so ist dahinter der Ausfall von massè ʾet anzunehmen. Das Auge des Schreibers gleitete von einem massè auf das andre hinüber.
3 l. tišmōṭ; MT: „sollst du deine Hand zu erlassen bewegen". **4** ergänze mit Sam GSV und manchen Handschriften ʾèlôhèkā. **7** l. mit Sam G bāʾāreṣ; MT: „in deinem Lande".

a Glosse nach 12, 17. In das Zehntengesetz gehören die Erstgeburten der Rinder und Schafe nicht; auch sind sie V. 24 (vgl. ihn, d. i. den Zehnten, hinschaffen) vergessen. **b** Rinder und Schafe, hier wohl Ersatz für Brot u. dgl. Nahrungsmittel, s. die vorige Anm. Fleisch braucht nicht ausgeschlossen, aber auch nicht extra erwähnt zu sein. **c** s. zu 12, 12. **d** d. i. den ganzen Zehnten vom Gesamteinkommen, s. Vorbem. **e** vgl. 14, 21. **f** V. 4—6 Glosse, da direkter Widerspruch mit V. 7 und 11. V. 6 kennt Israel bereits als das über die ganze Welt verbreitete Handelsvolk.

bedarf, der ihn betroffen hat. 9 Hüte dich, daß nicht in deinem Herzen ⟨der nichtswürdige Gedanke⟩ aufsteigt, nämlich: Das siebente Jahr, das Jahr des Erlasses ist nahe! und du einen mißgünstigen Blick auf deinen armen Volksgenossen wirfst und ihm nichts gibst, und daß dann, wenn er deinetwegen zu Jahwe schreit, auf dir eine Verschuldung laste. 10 Vielmehr geben sollst du ihm und sollst, wenn du ihm gibst, nicht verdrießlichen Sinnes sein; denn um solcher Tat willen wird dich Jahwe, dein Gott, segnen bei allem deinem Tun und bei allem, was deine Hand unternimmt. 11 Denn niemals wird es im Lande an Armen fehlen; darum gebiete ich dir also: tue gerne für deinen dürftigen und armen Volksgenossen in deinem Lande deine Hand auf!

12 Wenn sich dir einer deiner Volksgenossen, ein Hebräer oder eine Hebräerin, verkauft, so soll er sechs Jahre dein Sklave sein, im siebenten Jahre aber sollst du ihn frei von dir ausgehen lassen. 13 Und wenn du ihn frei von dir ausgehen lässest, so sollst du ihn nicht leer ziehen lassen, 14 vielmehr sollst du ihm von deinen Schafen, von deiner Tenne und aus deiner Kelter eine gehörige Last mitgeben; ⟨je nachdem⟩ dich Jahwe, dein Gott, gesegnet hat, sollst du ihm geben 15 und sollst daran denken, daß du (auch) Sklave warst in Aegypten und Jahwe, dein Gott, dich freigemacht hat; deshalb gebiete ich dir heute solches. 16 Falls er aber zu dir sagt: Ich will nicht von dir wegziehen, — weil er dich und dein Haus liebgewonnen hat, da es ihm wohl bei dir war, — 17 so nimm den Pfriemen und bohre ihn durch sein Ohr in die Tür, so ist er dann für immer dein Sklave[a], und auch mit deiner Sklavin sollst du so verfahren. 18 Es darf dir nicht schwerfallen, wenn du ihn frei von dir ausgehen lassen mußt; denn er hat dir sechs Jahre lang durch sein Dienen das Doppelte des Lohnes eines Tagelöhners geleistet[b], und Jahwe, dein Gott, wird dich (ja noch dafür) segnen in allem, was du tust.

Bestimmung in betreff der Erstgeburten von Rindern und Schafen.

Alle Erstgeburten von Rindern und Schafen sind der Gottheit zu weihen und demgemäß jährlich am Zentralheiligtum zu opfern (V. 19 f.). Sind sie infolge eines Fehlers nicht opferbar, so sind sie als gewöhnliche Speise zu essen und ist bei ihrer Schlachtung wie bei der Schlachtung der übrigen nicht geopferten Tiere zu verfahren (V. 20—23).

Die Vorschrift ist wie das parallele Zehntengesetz, 14, 22—29, Ausführung der Bestimmung von 12, 17. Die Weihung der Erstgeburt entspringt derselben Vorstellung, wie die Abgabe eines Teils der Früchte. Die Gottheit, die den Segen verleiht, hat die ersten Ansprüche darauf. Hier handelt es sich nur um die Erstgeburt von opferbaren Tieren, nicht von unreinen, aber auch nicht vom Menschen; denn um die Veränderungen, die die Zentralisation des Kultus hervorruft, kümmert sich hier der Gesetzgeber.

19 Jedes männliche erstgeborne (Stück), das dir unter deinen Rindern und Schafen geboren wird, sollst du Jahwe, deinem Gotte, weihen; mit dem erstgebornen deiner Rinder darfst du nicht arbeiten und die erstgebornen deiner Schafe darfst du nicht scheren[c]. 20 An der Stätte, die Jahwe erwählen wird, mußt du sie Jahr für Jahr[d] mit deiner Familie vor Jahwe, deinem Gotte, verzehren. 21 Und wenn sie einen Makel haben, lahm oder blind sind, oder irgend einen (andern) schlimmen Makel haben, so darfst du sie Jahwe, deinem Gotte, nicht opfern[e]. 22 An deinem Wohnorte darfst du solche essen, ob du unrein oder rein bist, wie (das Fleisch von) Gazelle und (von) Hirsch. 23 Nur ihr Blut darfst du nicht genießen; auf die Erde mußt du es fließen lassen wie Wasser[f].

Bestimmungen in betreff der jährlichen Feste.

Im Monat Abib ist das Passahfest am Zentralheiligtum zu feiern. Zur Erinnerung an den bei Nacht erfolgten Wegzug aus Aegypten wird das Passahopfer am Abend geschlachtet, zubereitet und gegessen, am folgenden Morgen aber der Heimweg angetreten. Sieben Tage sollen um diese Zeit ungesäuerte Brote gegessen werden (V. 1—8). Sieben Wochen hernach ist gleichfalls am Zentralheiligtum das Wochenfest durch ein fröhliches Opfermahl zu begehen (V. 9—12) und ebendaselbst in gleicher Weise nach Beendigung der gesamten Ernte das siebentägige Laubhüttenfest zu feiern (V. 13—15). Also hat jeder Israelite dreimal im Jahr am Zentralheiligtum bei diesen Hauptfesten vor Jahwe zu erscheinen (V. 16 f.).

---

9 dābār ist in der Lesung debar vor belijja'al zu stellen. 14 l. mit Sam G ka'aṣèr; MT: „womit".

a s. zu Ex 21, 6. Von einem Gottesbild redet Dt nicht, weil aller Kult nach dem zentralen Heiligtum verlegt ist. Die Zeremonie hat ihren sakralen Charakter verloren. b der Sklave arbeitete soviel wie ein Tagelöhner, aber ohne Lohn; der Meister gewann also die Arbeit und den Lohn, somit das Doppelte des Lohnes eines Tagelöhners. c das Gott geweihte Tier darf nicht zu profanem Gebrauch und Nutzen verwendet werden. d und zwar wahrscheinlich am Passahfest, s. 16, 2; jedenfalls nicht mehr sieben Tage nach der Geburt Ex 22, 29, was bei der Einheit des Heiligtums nicht mehr möglich war. e als Gabe für die Gottheit eignet sich nur das Vollkommene, s. auch 17, 1, ferner Lv 22, 17—25. Mal 1, 8. f vgl. 12, 22—24.

Das Charakteristische an diesen Bestimmungen ist die Verlegung der Feste an das Zentralheiligtum und der Anfang einer historischen Umdeutung derselben (vgl. für das Passah die Erinnerung an den Wegzug aus Aegypten V. 1. 3. 6). Die Feste hingen ursprünglich aufs engste mit dem Leben des Ackerbauers zusammen; das zeigen die älteren Namen der beiden letzten Feste: Das Wochen(šābûʿôt-)fest hieß früher das Fest der Kornernte (kāṣîr, s. Ex 23, 16 E) und das Laubhütten(sukkôt-)fest das Fest der Lese (ʾasîph), vgl. Ex 34, 22. 23, 16; nur bei dem Passah (pèsaḥ) ist der Zusammenhang mit dem Leben eines Bauern nicht sicher, da es vielleicht noch ein Erbteil der nomadischen Periode ist, wo es ein Fest des Frühlingsvollmonds oder eine Feier zum Schutze der Herden vor Seuchen war. Natürlich zerschnitt die Verlegung in die Hauptstadt die enge Beziehung zu dem bäuerlichen Leben, leistete der historischen Deutung Vorschub und machte aus den bäuerlich-ländlichen Ortsfesten bald festgeregelte und genau datierte religiöse Gemeindefeiern; die Folgezeit hat denn auch von einer genauen kalendarischen Fixierung nicht absehen können, vgl. Lv 23. Nu 28 f. P.

Eine Unklarheit bietet im deuteronomischen Gesetze die Verbindung des Passahfestes mit den ungesäuerten Broten (maṣṣôt), da in V. 1—8 das Passahfest bald als eine eintägige Feier oder besser als eine Nachtfeier, auf die am Morgen sofort die Heimkehr erfolgt, erscheint (V. 6 f.), bald aber auf sieben Tage ausgedehnt wird (V. 3 f. 8). Die Unklarheit hebt sich, wenn man beachtet, daß V. 3 f. den Zusammenhang von V. 2 und 5 stört und V. 8, der in direktem Widerspruch zu V. 7 steht, durchaus den Sprachgebrauch von P zeigt. Also sind die Verse, welche von maṣṣôt sprechen, Fremdkörper im Gesetz des Dt und die Kombination ist wohl das Werk der Redaktion. D wollte wohl das Maṣṣôt-fest, das ihm kaum unbekannt war (s. Ex 23, 15 f. E?), ignorieren, der Sitte des siebentägigen Mazzeneſſens den sakralen Charakter nehmen und zum ersten Hauptfest nur das Passah erheben, von dem J allein Kenntnis gehabt zu haben scheint (s. zu Ex 34, 23 ff.). Bemerkenswert ist, daß der deuteronomische Gesetzgeber weder mit der Ignorierung des Maṣṣôt-festes noch mit der Verlegung des Passahs in das Zentralheiligtum durchdrang.

16 [1] Achte auf den Monat Abib[a], daß du Jahwe, deinem Gotte, Passah(feier) hältest; denn im Monat Abib hat dich Jahwe, dein Gott, bei Nacht aus Aegypten hinweggeführt; [2] und du sollst als Passah(opfer) für Jahwe, deinen Gott, Schafe und Rinder[b] schlachten an der Stätte, die Jahwe, ⟨dein Gott⟩, erwählen wird, um seinen Namen daselbst wohnen zu lassen. [3] Du darfst nichts Gesäuertes dazu[c] essen; sieben Tage lang sollst du ungesäuerte Brote dazu essen, Brot des Elends[d] — denn in ängstlicher Hast bist du aus Aegypten weggezogen —, damit du an den Tag deines Auszugs aus Aegypten dein Leben lang gedenkest. [4] Sieben Tage lang darf sich in deinem ganzen Bereiche kein Sauerteig bei dir vorfinden, und von dem Fleische, das du am ersten Tage am Abend opferst, darf nichts über
5 Nacht bis zum Morgen bleiben[e]. [5] Du darfst das Passah(opfer) nicht in einer deiner Ortschaften feiern, die dir Jahwe, dein Gott, gibt; [6] sondern ⟨an der Stätte⟩, die Jahwe, dein Gott, erwählen wird, um seinen Namen ⟨daselbst⟩ wohnen zu lassen, sollst du das Passah(opfer) schlachten, am Abend, wenn die Sonne untergeht, zu der Zeit, wo du aus Aegypten wegzogst, [7] und sollst es kochen und essen an der Stätte, die Jahwe, dein Gott, erwählen wird, und am andern Morgen sollst du dich auf den Weg machen, um wieder heimzukehren. [8] Sechs Tage lang sollst du ungesäuerte Brote essen, und am siebenten Tage ist Festversammlung für Jahwe, deinen Gott; da darfst du ⟨keine⟩ Arbeit verrichten[f]. [9] Sieben Wochen sollst du dir abzählen; von da an, wo man zuerst die Sichel an die
10 Halme legte, sollst du anfangen, sieben Wochen zu zählen[g], [10] und sollst dann Jahwe, deinem Gotte, das Wochenfest[h] halten, mit den freiwilligen ⟨Gaben⟩, die deine Hand je nach dem Segen geben wird, den dir Jahwe, dein Gott, ⟨verliehen hat⟩, [11] und sollst vor

---

2 ergänze mit Sam GSV ʾèlôhèkā. **6** l. bammāqôm; MT: „an die Stätte". — der Akzent ist zu ändern, so daß šām zum Vorhergehenden gehört. **8** ergänze mit Sam GS kol. **10** l. nach V. 17 (vgl Hes 46, 5. 11) wahrscheinlich mattat oder kemattat (letzteres = „gemäß den freiwilligen Gaben"); MT vielleicht: „nach dem Maß (missat, aramäisch) des Antriebs deiner Hand, die je nach dem Segen usw.". — l. mit Sam G bērakekā (vgl. 15, 14); MT: „verleihen wird".

a nach dem nachexilischen, babylonischen Kalender hieß der alte Abib dann Nisan = März-April; die Datierung nach Tagen (auf den 14. des Monats) gibt erst P, s. Ex 12, 6. Lv. 23, 5. **b** wahrscheinlich die Erstgeburten, s. 15, 19 f. Ex 34, 18 f. Nach P erfolgt die Feier in den Familien und ist als Opfer (allerdings mit völliger Verwischung des Opfercharakters infolge der häuslichen Feier) nur ein Lamm vorgeschrieben, s. Ex 12, 5. **c** d. i. zum Passah. **d** die Bezeichnung „Elendskost" wird durch das sofort folgende Sätzchen erklärt; vgl. Ex 12, 11. **e** V. 3 f. sind eingeschoben zur Ausgleichung der Verordnung des Dt mit der später erfolgten Kombination von Passah und Mazzenfest; s. Vorbem. Zur Not könnten V. 3a α und V. 4b (mit Ausschluß von „am ersten Tage") alt sein, vgl. Ex 34, 25; doch ist das wenig wahrscheinlich. **f** s. Vorbem. und Ex 12, 16. **g** der Ausgangspunkt für die Zählung der sieben Wochen ist nicht das Passahfest, das selber ja nur nach dem Monat fixiert ist (V. 1), sondern der Anfang der Ernte, der seinerseits wiederum nach dem Stand der Reife des Getreides schwankt. Der ursprüngliche Zusammenhang des Wochenfestes mit dem Ackerbau tritt hier sehr deutlich zutage. Immerhin mag gewöhnlich die Ernte bald nach dem Passah begonnen haben. **h** so genannt von den sieben Wochen, die man abzählt, vgl. griech. pentēkostē, deutsch Pfingsten. Der alte Name kāṣîr (s. Vorbem.) zeigt deutlich, daß es ursprünglich ein Erntedankfest nach Abschluß der Getreideernte war. Dieser Zusammenhang ist übrigens auch hier

Jahwe, deinem Gotte, fröhlich sein, du und dein Sohn und deine Tochter, ⟨ ⟩ dein Sklave und deine Sklavin, der Levit, der sich an deinem Wohnort aufhält, und der Fremdling, die Waise und die Witwe, die unter dir wohnen, an der Stätte, die Jahwe, dein Gott, erwählen wird, um seinen Namen daselbst wohnen zu lassen. 12 Und du sollst daran denken, daß du Sklave in ⟨Aegyptenland⟩ gewesen bist, und auf die Befolgung dieser Satzungen achten[a].

13 Das (Laub-)Hüttenfest sollst du sieben Tage lang feiern, wenn du (den Ertrag) von deiner Tenne und von deiner Kelter einheimsest[b]. 14 Und du sollst an deinem Feste fröhlich sein, du und dein Sohn und deine Tochter, ⟨ ⟩ dein Sklave und deine Sklavin, der Levit, der Fremdling, die Waise und die Witwe, die in deinen Ortschaften (wohnen). 15 Sieben 15
Tage lang sollst du Jahwe, deinem Gotte, an der Stätte feiern, welche Jahwe, ⟨dein Gott⟩, erwählen wird; denn Jahwe, dein Gott, wird dich segnen in allem, was dir (vom Felde) einkommt, und bei allem, was deine Hände tun; darum sollst du nur fröhlich sein.

R 16c Dreimal im Jahre soll alles, was männlich unter dir ist, das Angesicht Jahwes, deines Gottes, ⟨sehen⟩, an der Stätte, welche er erwählen wird, am Feste der ungesäuerten Brote, am Wochenfest und am (Laub-)Hüttenfest; man darf aber das Angesicht Jahwes nicht mit leeren Händen ⟨sehen⟩; 17 jeder (soll) mit dem (kommen), was er zu geben vermag, je nach dem Segen, den dir Jahwe, dein Gott, gegeben hat.

Bestimmungen in betreff der Rechtspflege und Verbot heidnischer Kultusbräuche und der Uebung heidnischen Gottesdienstes.

Die Bestimmungen in betreff der Rechtspflege: Einsetzung und Instruktion richterlicher Beamten (16, 18—20) und Verweisung schwieriger Rechtshändel vor das Gericht in Jerusalem (17, 8—13), mit denen das Thema des Kultus und seiner Zentralisation verlassen und die Regelung des Gerichtswesens, der Volksleitung, Kriminaljustiz und des Kriegswesens begonnen wird (s. oben S. 258), werden 16, 21—17, 7 unterbrochen durch neue kultische Verordnungen, die hier keine natürliche Stelle und keine logische Berechtigung haben. Wie bereits in der Vorbemerkung zu 12, 29—13, 19 gezeigt ist, füllt dieser kultische Abschnitt die Lücke zwischen 12, 31 und 13, 1 und ist daher als ursprünglich dorthin gehörig anzusehen (s. oben S. 283 f.).

Das Gericht ist Gottes (1, 17), also ursprünglich sicher des Priesters, der an der heiligen Stätte den Entscheid der Gottheit verkündete. Mit der Aufhebung der lokalen Heiligtümer in der Provinz fehlten dem Landvolk die Richter; solche mußten also überall eingesetzt werden, und daß es die früheren Priester an den Heiligtümern sein sollten, ist nirgends gesagt. Die Gerichtsbarkeit sollte aber trotzdem dem Priesterstand nicht entzogen werden; wie sich Mose die schwierigen Fälle vorbehalten hatte (1, 17b), so mußten sie jetzt vor das Gericht in Jerusalem gebracht werden, wo die levitischen Priester am zentralen Heiligtum ihres Amtes warteten. Wenn im Texte neben den Priestern noch „der Richter" genannt wird (17, 9. 12), so zeigt schon seine Stellung im Text, daß er nachträglich eingefügt ist; er paßt ja auch nicht in das wohldurchdachte System, sondern ist wohl eine notgedrungene Konzession an die historische Wirklichkeit, die den König als den obersten Richter in der Vergangenheit kannte oder sich mit der späteren Gegenwart abfinden mußte, in der andere Herren (z. B. persische Statthalter) die Gerichtsbarkeit in Israel ausübten.

D 18 Richter und Amtleute[d] sollst du dir in deinen Stämmen an allen deinen Ortschaften, die dir Jahwe, dein Gott, gibt, einsetzen, damit sie das Volk mit Gerechtigkeit richten. 19e Du sollst das Recht nicht beugen, nicht parteiisch sein und nicht Geschenke an-

---

11 ohne we nach Sam G; MT: „und dein Sklave". **12** l. mit Sam G be'ereṣ miṣrajim; MT: „in Aegypten". **14** ohne we wie **11**. **15** ergänze mit Sam G 'elôhèkā. **16** l. jir'è; MT: „soll (vor dem Angesicht Jahwes) gesehen werden". Beides hat denselben Sinn: „an der heiligen Stätte erscheinen"; aber die spätere Zeit nahm an dem „Sehen von Jahwes Angesicht" Anstoß. Vgl. Ex 23, 15. 34, 20.

nicht verwischt; bestehen doch die darzubringenden Gaben offenbar hauptsächlich aus dem Getreidezehnten (s. 14, 22 ff.) und wird der fröhliche Charakter des Festes wie des folgenden, das ebenfalls ein Erntefest ist, besonders betont (vgl. Jes. 9, 2). Eine historische Beziehung für das Wochenfest gibt erst der Talmud, der das alte Naturfest als religiöse Erinnerungsfeier an die Gesetzgebung am Sinai deutet.

a Begründung der Forderung, die Armen nicht zu vergessen. b das Laubhüttenfest als Dankfest am Ende der gesamten Ernte dauert sieben Tage und wird dadurch als das Hauptfest (das Fest kat' exochēn, vgl. Ri 21, 19) ausgezeichnet. J und E heben die längere Dauer nicht hervor; aber P fügt noch einen achten Feiertag hinzu. Den neuen Namen (früher hieß es Lesefest, s. Vorbem.) bekam es von der Sitte, während des Festes in Laubhütten, ursprünglich wohl Hütten im Weinberg während der Lesezeit, zu wohnen (vgl. Neh 8, 14—17). Später deutete man diese Sitte als Erinnerung an das Wohnen in Hütten beim Auszug aus Aegypten (s. Lv 23, 40—43). c die Zusammenfassung V. 16 f. ist Zutat der Redaktion; denn D sprach nicht vom Fest der ungesäuerten Brote und schloß Tochter, Sklavin und Witwe nicht von der Teilnahme an den Festen aus (s. V. 11. 14). d s. 1, 15. e die dem Volk statt den Richtern erteilte Instruktion (V. 19 f.), in der zudem V. 19 = Ex 23, 6. 8 + Dt 1, 17 ist, kann Zusatz sein.

nehmen; denn das Geschenk macht die Augen der Weisen blind und verkehrt die gerechte
20 Sache. 20 Nichts als das Recht sollst du im Auge haben, auf daß du leben bleibest im Be-
sitze des Landes, welches dir Jahwe, dein Gott, gibt.

21a Du sollst dir neben den Altar Jahwes, deines Gottesb, den du dir errichtest,
keinen heiligen Baum von irgend welchem Holze einpflanzen 22 und sollst dir keinen Mal-
17 stein aufrichten, wie ihn Jahwe, dein Gott, haßt. 1 Du sollst Jahwe, deinem Gotte, kein
Rind oder Schaf opfern, welches einen Makel, irgend etwas Schlimmes, an sich hat; denn
das ist Jahwe, deinem Gotte, ein Greuelc.

2 Wenn unter dir in einer deiner Ortschaften, die dir Jahwe, dein Gott, gibt, jemand,
es sei ein Mann oder ein Weib, betroffen wird, welcher tut, was Jahwe, deinem Gotte,
mißfällt, indem er seine Bundesordnungd übertrat 3 und hinging, um anderen Göttern
zu dienen und sich vor ihnen und der Sonne oder dem Mond oder dem ganzen Heere des
Himmels niederzuwerfene, was ich nicht erlaubt habef, 4 und es dir angezeigt wird und sich
nach Anstellung des Verhörs und gründlicher Untersuchung ergibt, daß es sich in der Tat so
5 verhält, daß solcher Greuel in Israel verübt worden ist, 5 so sollst du jenen Mann oder
jenes Weib, die so Schlimmes getan haben, zum (Gerichtsplatz vor dem) Tore hinausführen
den Mann oder das Weibg, und sie zu Tode steinigenh. 6 Auf die Aussage zweier Zeugen oder
⟨auf die Aussage⟩ dreier Zeugen hin soll der zum Tode Verurteilte getötet werden, nicht
(aber) darf er getötet werden auf die Aussage nur e i n e s Zeugen hin. 7 Die Zeugen
sollen zuerst die Hand gegen ihn erheben, um ihn zu töten, und darnach das ganze Volki;
und du sollst so das Böse aus deiner Mitte hinwegtilgen.

8k Wenn dir ein Rechtshandel in betreff eines Mordes, einer Eigentumsfragel oder
einer tätlichen Mißhandlung, (überhaupt irgendwelche) Streitsachen in deinen Wohnorten
außergewöhnlich schwierig vorkommen, so sollst du dich aufmachen und hinreisen an die
Stätte, die Jahwe, dein Gott, erwählen wird, 9 und sollst dich an die levitischen Priesterm
wenden und an den Richter, der zu jeder Zeit vorhanden sein wirdn, und ⟨sie sollen⟩ die Unter-
10 suchung führen und dir den Urteilsspruch kundgeben. 10 Du aber sollst verfahren, wie der
Spruch lautet, den sie dir von jener Stätte aus, die Jahwe, ⟨dein Gott⟩, erwählen wird,
mitteilen werden, und du sollst in allem genau so verfahren, wie sie dich anweisen werden.
11 Gemäß der Weisung, die sie dir erteilen, und dem Urteile, das sie dir aussprechen, sollst du
handeln, ohne von dem Spruche, den sie dir mitteilen, zur Rechten oder zur Linken abzu-
weichen. 12 Sollte aber einer so vermessen sein, auf den Priestero, der dort im Dienste
Jahwes, deines Gottes, steht, oder auf den Richterp nicht zu hören, der soll sterben, und du
sollst das Böse aus Israel hinwegtilgen, 13 damit alles Volk es vernehme und sich fürchte
und niemand mehr so vermessen handle.

Das Königsgesetz.

Der König, den das Volk sich wählt, darf kein Ausländer sein (V. 14 f.). Sein Sinnen soll nicht auf den Besitz vieler Rosse, vieler Frauen und großen Reichtums gehen (V. 15—17), sondern auf das Lesen und die Ausführung des von den levitischen Priestern verwahrten Gesetzes, von dem er sich eine Abschrift anfertigen läßt (V. 18 f.), damit er sich vor Ueberhebung hüte und seine Regierung lange daure (V. 20).

Diese Verordnungen zeigen keine Spur von einem Verständnis für die politischen Aufgaben und für die Stellung eines Königs. Seine Aufgaben sind geistlicher Art. Ferner wird die Existenz des geschriebenen Gesetzes und damit des Anhangs 31, 9 ff. vorausgesetzt, was ganz aus der Situation der Gesetzesrede Moses herausfällt. Von Sympathie für den König merkt man nichts, selbst nicht für Salomo, der doch das Zentralheiligtum, den Tempel, erbaute; denn Salomo gilt offenbar als Muster eines Königs, wie er nicht sein soll (V. 16 und 17). Und das Verbot, einen ausländischen König zu wählen, ist vor dem

---

6 ergänze mit Sam G usw. ʿal pî; vgl. 19, 15. Nu 35, 30. 1 Kg 21, 10 ff. **9** l. mit Sam G und nach 19, 18 wedārešû; MT: „und du sollst . . . . . und sie sollen usw.“ **10** ergänze mit Sam G ʾelôhèkā.

a zu dem Abschnitt 16, 21—17, 7 s. Vorbem.; zu dem zweiten Teil 17, 2—7 vgl. Ex 22, 19. b doch wohl der Altar in Jerusalem, der für den Gesetzgeber der einzige Jahwealtar bleibt. Der Vers verbietet gemäß der schriftstellerischen Einkleidung (Mose im Lande Moab) die Pflanzung einer Aschere neben dem erst zu errichtenden Altar in Jerusalem, verurteilt aber in Wirklichkeit das Vorhandensein des heiligen Baumes neben dem bereits errichteten Altar am Tempel. Vgl. zu 12, 3. c s. zu 15, 21. d s. 4, 13. e s. 4, 19 und zu 13, 8. f wegen des auf Jahwe bezüglichen Ich Glosse. g diese irrtümliche Wiederholung fehlt mit Recht in G. h die Steinigung erfolgt vor der Stadt, um diese vor Verunreinigung zu bewahren; s. Lv 24, 14. Nu 15, 36. Apg 7, 57 und vgl. Hbr. 13, 12. i s. 13, 10. k V. 8—13 Fortsetzung von 16, 18—20, s. Vorbem. l ob bên dîn ledîn Eigentumsprozesse meint, ist fraglich; vielleicht ist es fälschliche Wiederholung von bên dām ledām. m s. 18, 1—8. n s. Vorbem. o ist „der Priester“ hier kollektiv zu nehmen (s. 18, 3) oder der Plural, der wegen des folgenden singularischen Richters entfernt wurde, einzusetzen? p s. Vorbem.

Exil kaum denkbar (V. 15). Demnach ist das Königsgesetz eine spätere Einschaltung, die von einem Autor herrührt, der im Dt ein Königsgesetz vermißte, besonders da man gewohnt war, die Könige der Vergangenheit nach ihrem Verhalten zu den Forderungen des Gesetzes von Dt zu beurteilen. Uebrigens stört das Königsgesetz auch den geraden Uebergang von dem Richtergesetz (16, 13) zum Priestergesetz (18, 1).

Dr 14 Wenn du nach deinem Einzug in das Land, das dir Jahwe, dein Gott, gibt, Besitz davon genommen und dir Wohnung darin gemacht hast und du dann sprichst: Ich will einen König über mich setzen, wie alle die Völker, die rings um mich (wohnen)[a], 15 so darfst 15
du nur einen solchen zum König über dich setzen, den Jahwe, dein Gott, erwählt. Einen von deinen Volksgenossen sollst du als König über dich setzen; einen Ausländer, der nicht dein Volksgenosse ist, darfst du nicht über dich setzen[b]. 16 Nur soll er sich nicht viele Rosse halten[c], noch das Volk nach Aegypten zurückführen[d], um sich viele Rosse zu verschaffen, während euch doch Jahwe gesagt hat: Ihr sollt diesen Weg nie wieder zurückkehren[e]! 17 Auch soll er sich nicht viele Frauen halten[f], damit sein Herz nicht abwendig werde, und Silber und Gold soll er sich nicht in Masse anhäufen[f]. 18 Wenn er nun den königlichen Thron eingenommen hat, soll er sich eine Abschrift[g] dieses Gesetzes (,das sich) in der Obhut der levitischen Priester (befindet,)[h] in ein Buch schreiben (lassen); 19 und er soll es immer zur Hand haben und sein Leben lang ⟨darin⟩ lesen, auf daß er Jahwe, seinen Gott, fürchten lerne und auf die Ausführung aller Aussprüche dieses Gesetzes und dieser Satzungen acht habe, 20 daß er sich nicht hochmütig[i] über seine Volksgenossen erhebe und von den Geboten 20
weder zur Rechten noch zur Linken abweiche, damit er und seine Söhne eine lange Reihe von Jahren inmitten Israels die Herrschaft führen[k].

Das Priesterrecht.

Da die levitischen Priester keinen Stammbesitz in Israel erhalten, sollen die Opfergaben, die ihnen von den am Zentralheiligtmn Opfernden zustehen, ihr Einkommen bilden (V. 1—4); daran haben auch die nach der Stadt übersiedelnden Leviten vom Lande teil, denen das Recht zukommt, dort ihren Priesterdienst zu tun (V. 5—8).

Der Anfang dieses Gesetzes gibt die Verordnung in doppelter Fassung, das eine Mal für die levitischen Priester, das andre Mal für den (mit ihnen identischen) ganzen Stamm Levi. Man wird am einfachsten die zweite Fassung als spätere Randbemerkung betrachten, zumal sie einer Wiederholung der redaktionellen Einfügung 10, 8 f. gleichkommt.

Mit den Bestimmungen 18, 1—8 ist nicht ein vollständiges Priestergesetz gegeben, sondern nur das Einkommen der Priester geregelt, wie sich dies in einem für das Volk bestimmten Gesetz allein gezieute. Daß das in diesem Zusammenhang den früheren Höhenpriestern zuerkannte Recht, in Jerusalem ihr Amt fortführen zu dürfen, ihnen in Wirklichkeit nachher nicht zugestanden wurde, wird mit den Schwierigkeiten zusammenhangen, die sich bei der Verschiedenheit der Stadt- und Landpriester usw. seiner Durchführung entgegenstellten, s. oben S. 259.

D 1 Den levitischen Priestern der ganze Stamm Levi[l] soll kein (Land-)Anteil noch Erbbesitz 18
zufallen, wie (dem übrigen) Israel; von den Feueropfern[m] Jahwes und von dem, was ihm zu eigen gegeben wird[n], sollen sie sich ernähren. 2 Er soll keinen Erbbesitz haben inmitten seiner Volksgenossen; Jahwe ist sein Erbbesitz, wie er ihm verheißen hat[l]. 3 Und dies ist das Recht, das die Priester gegenüber dem Volke, gegenüber denen haben sollen, welche das Opfer, sei es ein Rind oder ein Schaf, darbringen: Man hat (davon) dem Priester das Vorderbein,

---

19 l. mit Sam bāh (= „in dem Gesetz") wegen hājetā; MT: „in ihm", d. h. dem Buch.

a erinnert an 1 Sam 8, 5. 20 und verrät, wie der Autor vom Königtum denkt: es ist eigentlich eine heidnische Institution. b daß Jahwe einen Ausländer erwähle, hält der Autor für ausgeschlossen; anders denkt Dtjes 45, 1—7. Aber auch unter den Volksgenossen ist auf Jahwes Willen zu achten, vgl. Hos 8, 4; oder wird das nördliche Reich überhaupt verurteilt? c wie Salomo, an den hier offenbar gedacht ist; vgl. 1 Kg 5, 6. 10, 26. 28 f. d ist an Kaufleute oder an israelitische Sklaven, die gegen Rosse nach Aegypten verhandelt wurden, zu denken? Oder ist in uneigentlichem Sinn die Zurückführung Israels in ägyptische (und damit in heidnische) Lebensanschauung gemeint? Rosse sind Repräsentanten heidnischer Macht und Kultur und lenken von Jahwe ab, s. Jes 2, 7. 30, 16. 31, 1. e dieses Zitat eines Jahwewortes (auch 28, 68) stammt aus einer verlorenen Schrift oder einem verlorenen Teil einer sonst erhaltenen Schrift. f wiederum wie Salomo, s. 1 Kg 11, 1—8 und 10, 14—25. 27. g die falsche Deutung dieses Wortes als „Wiederholung" hat dem 5. Buch Mose den Namen Deuteronomium (zweites Gesetz) verschafft. h s. 31, 9. 26 und Vorbem. i vgl. 8, 14. k fromme Könige regieren lange und erreichen ein hohes Alter (vgl. die Darstellung der Chronik), gleichwie auch fromme Dynastien bestehen bleiben. l mit V. 2 u. 5 zusammen Glosse aus 10, 8 f.; s. Vorbem. m zu diesem in Dt nur hier gebrauchten, in P sehr beliebten Ausdruck s. Lv 1, 9. n d. i. die (nachher V. 3 f. näher bestimmten) Gaben, die Jahwe zufallen, neben dem, was man ihm zu Ehren in Feuer aufgehen läßt.

die beiden Kinnbacken und den Magen zu geben[a]. 4 Die Erstlinge von deinem Getreide, deinem Most und deinem Oel, sowie die Erstlinge von der Schur deiner Schafe hast du ihm 5 zu geben[b]. 5 Denn ihn hat Jahwe, dein Gott, aus allen deinen Stämmen erwählt, daß er und seine Söhne allezeit im Namen Jahwes dastehen, um (priesterlichen) Dienst zu tun[c]. 6 Wenn nun ein Levit[d] aus irgend einer deiner Ortschaften in ganz Israel, woselbst er sich als Fremdling aufhält, an die Stätte kommt, die Jahwe erwählen wird, — und er kann ganz nach seinem Belieben kommen! — 7 so darf er im Namen Jahwes, seines Gottes, (priesterlichen) Dienst tun, so gut wie alle seine Brüder, die Leviten, die dort im Dienste Jahwes stehen[e]. 8 Den gleichen Anteil ‹soll er› (an den dortigen Einkünften) genießen, abgesehen von . . . . .[f]

Verbot kanaanäischer Greuel, insbesondere der Mantik und Zauberei, und Bestimmungen in betreff des Prophetentums.

An die Verordnungen über die Priester als die Entscheider aller schwierigen Fragen (17, 8—13) und über ihr Einkommen (18, 1—8) schließt sich das Verbot aller anderen Auskunftsmittel, um göttlichen Bescheid zu erhalten, aufs beste an. Verboten sind Kinderopfer und alle heidnische Mantik und Zauberei (18, 9—13). Im Gegensatz zu den heidnischen Mantikern besitzt Israel immer Propheten, die als Moses Nachfolger die Mittler zwischen Jahwe und dem Volke sein werden (18, 14—19). Der falsche Prophet soll mit dem Tode bestraft werden (18, 20); prophezeit einer im Namen Jahwes, so wird er als falscher Prophet an dem Nichteintreffen seiner Weissagung erkannt (18, 21—22).

Die Inhaltsangabe zeigt, wie der Gedankengang umgebogen wird. Die echten Vertreter Jahwes sind am Anfang den heidnischen Wahrsagern und Zauberern gegenüber offenbar die Priester, von V. 14 ab aber die Propheten. Das ist nicht ursprünglicher Zusammenhang und Gedankengang; die Bestimmungen über die Propheten sind spätere Zutat, zumal sich hier auch die Persönlichkeit Moses in einer Weise hervordrängt, wie nie sonst in der Gesetzgebung von Dt, und beantworten in Rücksicht auf 5, 1—30, spez. 20 ff., die Frage nach der Nachfolge Moses im Mittleramt zwischen Jahwe und Israel. V. 14 bis 22 sind daher redaktionelle Arbeit, die bereits auch die Propheten recht einseitig nach dem Eintreffen ihrer Weissagungen beurteilt.

9 Wenn du in das Land hineinkommst, das dir Jahwe, dein Gott, gibt, sollst du die 10 Greuel jener Völker nicht nachahmen lernen. 10 Es soll sich unter dir niemand finden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen läßt[g], niemand, der Wahrsagerei oder Zeichendeuterei oder geheime Künste oder Zauberei treibt, 11 ‹ › niemand, der Bannungen vornimmt oder einen Totenbeschwörer- oder Wahrsagegeist befragt oder sich an die Toten wendet[h]. 12 Denn ein jeder, der solches treibt, ist Jahwe, ‹deinem Gott›, ein Greuel, und um dieser Greuel willen rottet sie Jahwe, dein Gott, vor dir aus. 13 Du sollst ganz und gar treu im Verkehr mit Jahwe, deinem Gott, sein.

14 Denn diese Völker, die du vertreibst, hören auf Zeichendeuter und Wahrsager; Dr 15 dir aber gestattet Jahwe, dein Gott, derartiges nicht[i]. 15 Einen Propheten wird dir (je

---

8 l. mit Sam G jôkēl; MT: „sollen sie". 11 l. ohne we („und") mit Sam G. 12 ergänze mit Sam GS ʾelôhèkā.

a die Abgaben werden hier genau bestimmt; die freiere ältere Praxis ersieht man aus 1 Sa 2, 13—16. Doch hält sich wohl unser Gesetz an alte Sitte, da noch heute der Lohn des Schlächters in Arabien aus Kopf und Magen besteht. Der spätere Priesterkodex regelt diese Frage wieder anders, s. Lv 7, 31—34. b daß die Erstlinge allen Ertrages der Gottheit gehören, ist uralte Anschauung, die auch nachwirkte, als man die regelmäßigen Abgaben auf den Zehnten bemaß, s. Vorbem. zu 14, 22—29. Die Abgabe der Erstlinge der Schafschur, d. h. der Wolle, ist wohl ein Rest des alten Festes der Schafschur, s. 1 Sa 25, 4 ff. 2 Sa 13, 23 ff. c s. 10, 8. d Levit bezeichnet in Dt nicht eine besondere Kaste untergeordneter Priester, sondern die Priester, die durch die Kultuszentralisation ihr Amt in der Provinz verloren haben, solange sie nicht in Jerusalem am Altare amtieren. Auch die Priester in Jerusalem sind Leviten (s. V. 7). e s. Vorbem. und S. 259. f der Schluß des Verses scheint gewisse Quellen des Privateinkommens nennen zu wollen, die der Levit haben konnte; aber der Text ist unerklärt und man weiß nicht, ob vielleicht an Verkäufe (l. mimmᵉkārāw) aus irgendwelchem väterlichen Vermögen (vgl. ʿal-hāʾābôt) oder an Gaben von Bekannten (l. mimmakkārāw, vgl. 2 Kg 12, 6. 8) oder sonstwie an Spenden, die er um der Väter (d. i. der früheren Landpriester) willen (? = ʿal-hāʾābôt) erhalten hat oder erhält und die seinen Privatbesitz ausmachen, zu denken ist. Schwerlich ist aber der Sinn: ausgenommen die Götzenpriester samt den Totenbeschwörern, d. h. die Leviten, die dies waren (nach der Lesart: lebad mikkemārîm ʿal-hāʾôbôt). g s. zu 12, 31. Aus dem Zusammenhang scheint hervorzugehen, daß Kinderopfer auch zu mantischen Zwecken geübt wurden. h die genaue Bestimmung der einzelnen Zauber- und Wahrsagermethoden ist schwierig und ungewiß. Es handelt sich dabei um Bereitung von Zaubermitteln und Erteilung von Orakeln, um Loswerfen, Wolken- und Vogelschau, Hydromantik, Schlangenbeschwörung, Knotenknüpfen, Zaubertränke, Totenbefragung u. dgl. i V. 14 konstatiert, was sich in V. 9—13 von selbst versteht, um den Zusatz einzuleiten (V. 14—22); s. Vorbem.

und je) Jahwe, dein Gott, ⟨aus der Mitte deiner Volksgenossen⟩ erstehen lassen, wie ich (einer bin)[a]; auf den sollt ihr hören. [16] So wird ganz in Erfüllung gehen, was du von Jahwe, deinem Gotte, am Tage der Versammlung am Horeb erbeten hast, als du sprachst: Ich möchte die Stimme Jahwes, meines Gottes, nicht weiter hören und dieses große Feuer nicht mehr sehen, damit ich nicht sterbe! [17] Da(mals) sagte mir Jahwe: Sie haben recht mit ihrem Wunsche! [18] Einen Propheten will ich ihnen (je und je) aus der Zahl ihrer Volksgenossen erstehen lassen, wie du (einer bist); dem will ich meine Worte in den Mund legen, und er soll ihnen alles verkündigen, was ich ihm auftragen werde; [19] und wenn jemand auf ⟨seine⟩ Worte, die er in meinem Namen verkünden wird, nicht hören sollte, den werde ich zur Rechenschaft ziehen. [20] Aber der Prophet, der sich vermessen sollte, in meinem 20
Namen etwas zu verkünden, dessen Verkündigung ich ihm nicht aufgetragen habe, oder der im Namen anderer Götter reden sollte, — ein solcher Prophet muß sterben! [21] Und falls du bei dir denken solltest: Wie sollen wir erkennen, daß Jahwe etwas nicht geredet hat? [22] (so wisse:) Wenn ein Prophet im Namen Jahwes redet, und der Spruch sich nicht erfüllt und nicht eintrifft, so ist das ein solches Wort, das Jahwe nicht gesprochen hat[b]. In Vermessenheit hat es der Prophet gesprochen; du brauchst dich nicht davor zu fürchten!

Bestimmungen in betreff der Aussonderung von Zufluchtsstädten.

Nach Eroberung Kanaans sind drei Asylstädte auszusondern und ist das Land in drei Kreise einzuteilen (19, 1—3). In diesen Städten soll jeder, der einen anderen unvorsätzlich erschlagen hat, vor dem Bluträcher Zuflucht finden (V. 4 bis 7). Sollte das Gebiet sich vergrößern, so sind noch drei Städte hinzuzufügen (V. 8—10). Wer aber vorsätzlich einen andern getötet hat, soll in diesen Städten keinen Schutz finden, sondern dem Bluträcher ausgeliefert werden (V. 11—13).

Die Aussonderung von Asylstädten liegt in der Konsequenz der Kultuszentralisation, durch welche die alten Asylstätten, als welche alle Heiligtümer galten, mit allen anderen kanaanäischen Bräuchen (s. 18, 9—13) abgeschafft und aufgehoben werden. Auffallend ist in der Verordnung nur die nachträgliche Hinzufügung von drei weiteren Asylstädten (V. 8—10), die obendrein den engen Zusammenhang von V. 4—7 mit V. 11 bis 13 zerreißt. V. 8—10 können daher kaum anders denn als spätere Zugabe zum Texte betrachtet werden. Ihr Verfasser dachte an die Verheißung eines weit größeren Gebietes (vgl. 11, 24), als der Gesetzgeber von Dt im Auge hatte. Jedenfalls sollte kein von den Israeliten besetztes Gebiet ohne eine Asylstadt sein. Dieser Erwägung verdankt auch die Nachricht von der Aussonderung dreier Asylstädte im Ostjordanlande durch Mose (4, 41—43) ihr Dasein und so ist dann P dazu gekommen, von vornherein sechs Asylstädte zu fordern (Nu 35, 14). Vgl. noch zu 4, 41—43.

D [1] Wenn Jahwe, dein Gott, die Völker ausrottet, deren Land dir Jahwe, dein Gott, 19
verleiht, und du sie vertrieben und in ihren Städten und Häusern Wohnung genommen hast, [2] sollst du dir in deinem Lande, das dir Jahwe, dein Gott, zum Besitze gibt, drei Städte aussondern. [3] Du hast dir den Weg (dahin) instand zu setzen[c] und das Gebiet deines Landes, das dich Jahwe, dein Gott, wird einnehmen lassen, in drei (Kreise) einzuteilen; und dies soll geschehen, damit jeder Totschläger sich dorthin flüchten könne. [4] Und zwar hat es folgende Bewandtnis mit dem Totschläger, der sich dorthin flüchten kann, um am Leben zu bleiben: Wer seinen Nächsten unabsichtlich und ohne daß er ihm von früher her feind war, tötet, [5] (zum Beispiel) wenn einer mit seinem Nächsten in den Wald geht, 5
um Holz zu fällen, und es holt seine Hand mit der Axt aus, um einen Baum zu fällen, und das Eisen schlüpft vom Baume ab und trifft seinen Nächsten (so), daß er stirbt, ein solcher soll sich in eine dieser Städte flüchten, um am Leben zu bleiben, [6] damit nicht der Bluträcher[d], wenn er erhitzten Gemütes ist, dem Totschläger nachsetze und ihn, weil der Weg[e] zu weit ist, einhole und totschlage, obschon er keineswegs des Todes schuldig ist, da er ihm nicht von früher her feind war. [7] Deshalb gebe ich dir diesen Befehl: Du sollst dir drei Städte aussondern.

R [8] [f] Und wenn Jahwe, dein Gott, dein Gebiet (so) erweitert, wie er deinen Vätern geschworen hat, und dir das ganze Land gibt, dessen Verleihung er deinen Vätern verheißen

---

15 l. mit Sam G mikkèreb ʾahèkā; MT: „aus deiner Mitte, aus deinen Volksgenossen“. 19 l. mit Sam G debārāw; MT: ‚meine Worte“.

a die messianische Auffassung (Joh 6, 14. 7, 40. Apg 3, 22. 7, 37) ist irrtümlich; auch die folgenden Verse sehen deutlich auf eine ganze Reihe von Propheten. b ein recht platonisches Kriterium zur Unterscheidung des wahren und falschen Jahwepropheten, das ja höchstens Anwendung findet auf die Propheten der Vergangenheit. c die Asylstadt soll leicht zugänglich sein; daß gute Wege auch dem Verfolger zugute kommen, kann nicht in Betracht kommen gegenüber der Gefahr, daß sonst der Schutzsuchende leicht unterwegs eingeholt würde. d die Blutrache besteht demnach noch zu Recht, und die Stadtältesten haben selbst die Pflicht, einen wirklichen Mörder dem Bluträcher auszuliefern (V. 11—13). e doch wohl der Weg zum Zentralheiligtum. f zu V. 8—10 vgl. Vorbem.

hat, 9 sofern du dir die Befolgung aller dieser Gebote, die ich dir heute gebiete, angelegen sein lässest, indem du allezeit Jahwe, deinen Gott, liebst und in seinen Wegen wandelst, so sollst du zu diesen dreien noch drei Städte hinzufügen, 10 damit in deinem Lande, das dir Jahwe, dein Gott, zum Eigentume gibt, nicht unschuldiges Blut vergossen werde und so Blutschuld auf dir laste[a].

11 Wenn aber ein solcher in eine dieser Städte fliehen sollte, der aus Haß gegen seinen D
Nächsten diesem aufgelauert, ihn überfallen und ihn derart geschlagen hat, daß er starb, 12 so sollen die Vorgesetzten seiner Stadt ihn von dort holen lassen und an den Bluträcher ausliefern, daß er sterbe. 13 Du sollst nicht mitleidig auf ihn blicken, sondern sollst das Blut des Unschuldigen aus Israel hinwegtilgen, so wird es dir wohl gehen.

Verbot der Grenzverrückung.

Die Unverrückbarkeit der Grenzen ist ein weitverbreitetes Gesetz; auch den Griechen und Römern z. B. waren sie heilig. Daß dagegen gesündigt wurde, ersehen wir aus Jes. 5, 8. Ho 5, 10. Nur klingt dieser Befehl im Munde Moses sonderbar, da von Grenzen die Rede ist, welche die früheren Generationen gezogen haben. Da sonst solche Verstöße gegen den Standpunkt Moses vermieden sind und auch ein Grund für die Unterbringung des Gebotes an dieser Stelle unerfindlich ist, wird es geraten sein, V. 14 auf die Rechnung der Redaktion zu setzen.

14 Verrücke nicht die Grenze deines Nachbarn, welche die Vorfahren gezogen haben, Dr
bei deinem Besitztume, das du in dem Lande, welches dir Jahwe, dein Gott, zum Eigentume gibt, bekommen wirst.

Bestimmungen in betreff der Zeugenschaft.

Eine Aussage vor Gericht genügt erst dann zur Verurteilung, wenn sie von zwei Zeugen gemacht wird (V. 15). Der falsche Zeuge erleidet die Strafe, die sein Zeugnis, wenn es wahr gewesen wäre, über den Angeschuldigten gebracht hätte (V. 16—21).

Wie in 17, 8—13 treten auch hier nebeneinander Priester und Richter als Gerichtsbehörde auf. War aber dort der Richter nachträglich eingefügt, so sind hier die Priester nicht am Platze; das zeigt einerseits der Text von V. 17 (s. Erklärung), und andrerseits geht es daraus hervor, daß es sich hier um die Gerichtsbehörden in der Provinz, nicht um das höhere aus Priestern bestehende Gerichtstribunal in Jerusalem handelt. Durch die verschiedenen Einfügungen in 17, 8—13 und in 19, 15—21 ist Uebereinstimmung im Wortlaut erzielt, aber der wirkliche Sachverhalt verdunkelt, der sich nicht auf dieselbe Gerichtsbehörde bezieht. Vgl. Vorbem. zu 16, 18—17, 13.

15 15 Ein einziger Zeuge soll gegen niemanden aufkommen, wenn es sich um irgend ein D
Verbrechen oder Vergehen irgendeine Verfehlung, die einer begehen kann[b] handelt; (erst) auf die Aussage von zwei oder von drei Zeugen hin soll eine Sache Gültigkeit haben. 16 Wenn ⟨aber⟩ gegen irgendwen ein frevelhafter[c] Zeuge auftritt, um ihn einer Uebertretung[d] anzuklagen, 17 so sollen sich die beiden Männer, die den Streit haben, vor Jahwe[e], vor die Priester und[e] die Richter stellen, die zu jener Zeit vorhanden sein werden, 18 und die Richter sollen sorgfältig untersuchen, und stellt es sich heraus, daß der Zeuge ein lügenhafter Zeuge war, daß er Lügen gegen seinen Volksgenossen ausgesagt hat, 19 so ⟨sollst du⟩ über ihn (als Strafe) verhängen, was er über seinen Volksgenossen zu bringen gedachte, und sollst so das
20 Böse aus deiner Mitte hinwegtilgen. 20 Und die übrigen werden es vernehmen und sich fürchten und nicht wieder so etwas Böses in deiner Mitte verüben[f]. 21 ⟨ ⟩ Dein Auge soll kein Erbarmen kennen: Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß[g]!

Kriegsgesetze: Befreiung vom Kriegsdienst. Städtebelagerung.

Wenn Israel in den Krieg zieht, auch gegen übermächtige Feinde, so hat es sich nicht zu fürchten; denn Jahwe ist mit ihm (V. 1). Das soll auch der Priester in seiner Ansprache an das Kriegsvolk bestätigen (V. 2—4). Nachdem dann die vom Kriegsdienst Befreiten, die das Gesetz

---

16 ergänze mit Sam GS we vor kî. **19** l. ʿāsîtā, da im ganzen Abschnitt nur der Singular gebraucht ist; MT: „sollt ihr". **21** l. mit Sam GSV lô; MT: „und (nicht)".

a das ganze Volk ist solidarisch; zunächst trifft den Bluträcher die Schuld, daß er unschuldiges Blut vergossen hat, aber von ihm geht sie auf das ganze Volk über; vgl. auch V. 13. **b** diese Worte fehlen mit Recht in G Luk, da sie nur Variante der vorangehenden sind. **c** eigentlich: ein Zeuge, dem Gewalt vor Recht geht; vgl. Ex 23, 1. **d** einer Abweichung vom Gesetz; 13, 6 — Abfall von Jahwe. **e** die beiden liphnê, „vor", zeigen die Ueberfüllung des Textes. Daß „vor Jahwe" und die „Priester und" Glossen sind, beweist V. 18, wo Jahwe und die Priester vergessen sind. S. ferner Vorbem. **f** vgl. 13, 12. **g** s. 7, 16. 19, 13 und vgl. zum jus talionis Ex 21, 23 f. und Lv 24, 17—20.

aufzählt, entlassen sind (V. 5—8), werden die Truppenführer eingesetzt (V. 9). Bei der Belagerung einer Stadt sind die Bewohner zur Uebergabe aufzufordern; sind sie dazu bereit, so werden sie fronpflichtig (V. 10 f.). Weigern sie sich, so sind nach der Eroberung die Männer zu töten, alles übrige als Beute zu behandeln (V. 12—15). Nur bei den kanaanäischen Städten ist der strenge Bann zu vollziehen und niemand am Leben zu lassen (V. 16—18). Ist eine längere Belagerung nötig, so dürfen nur die Bäume, die nicht Fruchtbäume sind, in der Umgebung der Stadt zur Errichtung von Belagerungswerken gefällt werden (V. 19—20).

Der Abschnitt vom Priester, der nichts anderes zu sagen hat, als was bereits V. 1 gesagt ist, verrät sich durch den sachlich parallelen Anfang und die pluralische Form als Einschub in dem sonst durchgehends singularischen Gesetz. Die Verse 2—4 gehören demnach einem Interpolator, der hier wie anderswo (z. B. 19, 17. 21, 5) die Priester nicht missen wollte, weil sie nach seiner Meinung überall zuvorderst sein sollten.

Man hat den humanen Bestimmungen über die Befreiung vom Kriegsdienst (V. 5—8) mit Unrecht den Vorwurf des unpraktischen Idealismus gemacht. Denn sie gehen auf einen ganz anderen Ursprung zurück. Zugrunde liegt der Geisterglaube, nach welchem in alter Zeit die hier genannten Kategorien zum Kriegsdienst nicht geeignet waren, weil man dafür hielt, daß sie unter dem gefährlichen Einfluß von bösen Dämonen stehen. Dieser Glaube ist vielfach für die verschiedensten alten Völker und noch heute für die Naturvölker nachgewiesen. Hausbau, Anpflanzung eines Weinbergs, Heirat sind Unternehmungen, in denen man mit besonderen Dämonen zu tun hat und die man darum nicht unterbrechen darf, ehe man die betreffenden Dämonen völlig befriedigt hat, z. B. durch die Einweihung des Hauses, durch die Nießbrauchweihe des Weinbergs und den Abschluß der Hochzeit und Zeugung der Nachkommenschaft. Man erinnere sich, daß der erste Grieche, der vor Troja fiel, Protesilaos war, der sein Haus halbvollendet zurückgelassen hatte. Unter dem Banne eines Dämons stehend wird nach dem alten Glauben auch ein Feigling gedacht und darum für kriegsuntauglich erachtet worden sein. Natürlich war zur Zeit der Entstehung des Dt dieser Geisterglaube nicht mehr maßgebend und die Motive vergessen, die solchen Brauch hervorgebracht hatten. Trotzdem blieb der Brauch, der durch sein hohes Alter Ehrfurcht erweckte, und zudem konnte man darin die Verwirklichung eines humanen Sinnes erblicken. Somit spricht sich in dem Kriegsgesetze Kap. 20 die Humanität des Gesetzgebers aus und nicht ein unpraktischer Idealismus, zeigt sich aber auch die Kraft des Glaubens, der, auf Jahwes Macht vertrauend, sich scheut, religiöse Anschauungen zu verletzen, auch wenn sie zu unpraktischen Bestimmungen führen.

[1] Wenn du gegen deinen Feind in den Krieg ziehst und Rosse und Wagen, ⟨sowie⟩ ein an Zahl dir überlegenes Kriegsvolk erblickst, so sollst du dich nicht vor ihnen fürchten, denn Jahwe, dein Gott, der dich aus Aegypten hergeführt hat, ist mit dir[a]. [2] Wenn ihr zum Kriege ausrückt, so trete der Priester heran und rede zum Volk [3] und spreche zu ihnen: Höre Israel! Ihr schickt euch heute zum Kampfe mit euren Feinden an; seid unverzagten Mutes und fürchtet euch nicht, erbebet nicht und erschreckt nicht vor ihnen; [4] denn Jahwe, euer Gott, zieht mit euch, um für euch mit euren Feinden zu streiten und euch Sieg zu verleihen[b]. [5] Und es sollen die Beamten[c] also zu dem Kriegsvolke sprechen: Wer ist (unter euch), der ein neues Haus gebaut und (noch) nicht eingeweiht hat; er trete ab und kehre heim, damit er nicht in der Schlacht umkomme und ein anderer es einweihe[d]! [6] Und wer ist (unter euch), der einen Weinberg gepflanzt und (noch) nicht zu nutzen angefangen hat; er trete ab und kehre heim, damit er nicht in der Schlacht umkomme und ein anderer ihn zu nutzen anfange[e]. [7] Und wer ist (unter euch), der sich ein Weib verlobt, aber (noch) nicht heimgeführt hat; er trete ab und kehre heim, damit er nicht in der Schlacht umkomme und ein anderer sie heimführe[f]. [8] Weiter sollen dann die Beamten zu dem Kriegsvolk also sprechen: Wer ist (unter euch), der furchtsam und mutlos ist; er trete ab und kehre heim, damit er seine Volksgenossen nicht (auch so) ⟨mutlos mache⟩, wie er ist[g]. [9] Wenn aber die Beamten ihre Ansprache an das Volk beendigt haben, soll man Truppenführer an die Spitze des Volkes stellen.

[10] Wenn du dich zur Belagerung einer Stadt anschickst, so sollst du ihr ein gütliches Abkommen anbieten, [11] und wenn sie in das gütliche Abkommen einwilligt und dir (die Tore) öffnet, so soll dir alles in ihr befindliche Volk fronpflichtig und untertan sein[h]. [12] Wenn sie aber kein gütliches Abkommen mit dir treffen, sondern Krieg mit dir führen will, so sollst du sie belagern [13] und, wenn sie Jahwe, dein Gott, in deine Gewalt gegeben hat, alles, was

---

1 ergänze mit Sam G we vor ʿam. 8 l. nach Sam GS usw. jāmēs; MT: („damit seine Volksgenossen nicht) mutlos gemacht werden".

a Jahwe ist mit Israel, seine Stärke und sein Schutz; das ist echter und tiefer Glaube an Jahwe, vgl. Jes. 31, 3. b zu V. 2—4 s. Vorbem.; zu V. 3 f. vgl. noch 1, 29 f. und 2 Chr 20, 14—17. c s. zu 1, 15. d die Hausweihe, ein allgemein verbreiteter Brauch, nur hier als israelitisch auch für ein Privathaus bezeugt; für den Tempel s. 1 Kg 8, 63. Vgl. Vorbem. e zur Nießbrauchweihe eines Weinbergs vgl. außer Vorbem. noch zu Lv 19, 23—25. f vgl. noch 24, 5, wo vielleicht der Hintergrund dieser Dienstbefreiung noch deutlicher durchscheint. g die ansteckende Macht der Feigheit erklärt sich noch leichter, wenn auch der Feige unter dem Bann eines Dämons gedacht ist. S. Vorbem. h zu der Fronpflicht, die nicht persönliche Sklaverei einschließt, s. Jos 9, 27. Ri 1, 28 ff. 1 Kg 9, 21. Jes 60, 10.

an Männern darin ist, mit dem Schwerte töten, 14 dagegen die Weiber und Kinder, das Vieh und alles, was sich (sonst) in der Stadt findet, alles in ihr Erbeutete, dir rauben und das von deinen Feinden Erbeutete, das dir Jahwe, dein Gott, gegeben hat, genießen. 15 Auf diese Weise sollst du mit allen den Städten verfahren, die sehr weit von dir entfernt liegen, die nicht zu den Städten dieser Völker gehören. 16 Dagegen in den Städten dieser Völker, die dir Jahwe, dein Gott, zum Eigentume gibt, sollst du keine Seele am Leben lassen[a]; 17 vielmehr mußt du den Bann an ihnen vollstrecken: an den Chittitern, Amoritern, Kanaanitern, Perissitern, Chiwwitern und Jebusitern[b], wie dir Jahwe, dein Gott, befohlen hat, 18 damit sie euch nicht lehren, alle ihre Greuel nachzuahmen, die sie ihren Göttern (zu Ehren) verübt haben, und ihr euch so gegen Jahwe, euren Gott, versündigt.

19 Wenn du eine Stadt behufs ihrer Belagerung lange Zeit einschließen mußt, um sie zu erobern, so verdirb nicht die zu ihr gehörenden Bäume, indem du die Axt an sie legst, sondern genieße ihre Früchte, sie selbst aber haue nicht um[c]. Oder ⟨sind etwa die Bäume des Feldes Menschen⟩, daß (auch) sie der Belagerung von dir unterworfen werden sollten? 20 Nur solche Bäume, von denen du weißt, daß sie keine eßbaren Früchte tragen, darfst du verderben und umhauen, um gegen die Stadt, welche Krieg mit dir führt, Belagerungswerke[d] zu errichten, bis sie fällt.

Sühnung eines von unbekannter Hand verübten Mordes.

Findet sich ein von unbekannter Hand Erschlagener irgendwo, so soll die nächstliegende Stadt ermittelt werden (V. 1 f.). Hierauf haben die Stadtvorsteher einer jungen Kuh, die noch zu keiner Arbeit verwendet war, an einer unbebauten Stelle im Tal eines immer fließenden Baches das Genick zu brechen (V. 3 f.). Dann sollen diese Stadtvorsteher unter Assistenz der Priester über der getöteten Kuh die Hände waschen, ihre Unschuld bekennen und Jahwe um Vergebung anflehen, damit Israel von Blutschuld frei werde (V. 5—9).

Unter den handelnden Personen fallen zuerst die Priester auf, da ihnen weiter nichts als die Assistenz bei dem wichtigen Akte zugewiesen wird, und da es doch kaum anging, sie zu dieser bloßen Zuschauerrolle aus Jerusalem in jeden Winkel des Landes herbeizuholen. Ihre ungewöhnliche Benennung als „Söhne Levis" kommt hinzu, um den auch sonst leicht zu missenden V. 5 als Glosse anzusehen, die wie andere (s. Vorbem. zu Kap. 20) in priesterlichem Interesse eingefügt ist. Dann aber fällt es auch auf, daß in V. 2 neben den Richtern Vorgesetzte erscheinen, ohne daß ersichtlich ist, wer damit gemeint ist. Zudem haben nachher die Vorgesetzten der nächstgelegenen Stadt zu handeln, die aber V. 2 noch nicht ermittelt ist. Also werden diese Stadtvorsteher hier zu früh genannt sein; ist es doch auch die Aufgabe der Richter (die man ja überall im Lande hat, s. 16, 18), in einem Rechtsfalle die ersten Schritte zu tun.

Daß die ganze hier vorgeschriebene Sühnehandlung ursprünglich ein Opfer war, zeigt sich noch an manchen eigentümlichen Zügen: die junge Kuh soll noch zu keiner Arbeit verwendet worden sein, s. 15, 19; der Ort der Handlung liegt an einer unbebauten, von aller profanen Benutzung unberührten Stelle und dazu noch am Wasser, wo man gerne seine Kultstätten hatte (vgl. die heiligen Orte an Quellen usw.). Das Opfer galt ohne Frage ursprünglich dem Geist des Toten, der zur Ruhe gebracht werden soll, damit er nicht Unheil anrichte, das man sonst im nächsten Umkreis seines Körpers von ihm zu fürchten hatte. Darum hat auch die nächste Stadt das Opfer zu bringen, da das Gebiet der Wirksamkeit des Totengeistes beschränkt gedacht wird. Das Leben der jungen Kuh gilt als Ersatz für das des unbekannten Mörders.

Natürlich gilt dem Gesetzgeber diese heilige Zeremonie nicht mehr als Opfer; er hat sie als alten Brauch beibehalten, sie symbolisch gedeutet und zu einer Handlung umgestaltet, durch die Jahwes Vergebung für solche Fälle erlangt werden kann.

21 1 Wenn in dem Lande, das dir Jahwe, dein Gott, zum Besitztume verleiht, ein Erschlagener auf dem Felde liegend gefunden wird, ohne daß man weiß, wer ihn erschlagen hat, 2 so sollen deine Vorgesetzten und[e] Richter hinausgehen und (die Entfernung) bis zu den Städten abmessen, die sich rings um den Erschlagenen befinden. 3 Ist dann die dem Erschlagenen zunächst liegende Stadt (ermittelt), so sollen die Vorgesetzten jener Stadt[f] eine junge Kuh nehmen, mit der (noch) nicht gearbeitet worden ist, ⟨und⟩ die (noch) nicht an einem Joche

---

19 l. mit G hè'ādām (hè = Fragepartikel): MT („denn die Bäume des Feldes sind die Menschen" oder umgekehrt) gibt keinen Sinn.

3 ergänze mit Sam GS we.

a die mildere Form des Bannes, die die entfernten Städte trifft, ist nur aufzugeben, wo es sich um Kanaanäer handelt; denn hier ist Verführung zum Götzendienst zu fürchten (V. 18), und Ausrottung alles kanaanäischen Wesens ist eine Hauptthese des Dt. b Sam G fügen noch die Girgasiter hinzu, um die Siebenzahl vollzumachen; s. 7, 1. c die Fruchtbäume sind selbst im Kriege zu schonen, eine anerkennenswerte Vorschrift, auch wenn sie nebenbei durch Nützlichkeitserwägungen (V. 20) begründet wird; denn der andere Grund: die Bäume sind doch nicht deine Feinde, zeigt, wie weit der Gesetzgeber von rohem Vandalismus entfernt ist. d die demnach aus Holz gebaut wurden. e s. Vorbem. f vgl. 19, 12.

gezogen hat[a]; 4 dann sollen die Vorgesetzten jener Stadt die junge Kuh in ein Tal mit nie versiegendem Wasser hinabführen, wo nicht geackert und nicht gesät wird[b], und sollen dort im Tale[c] der jungen Kuh das Genick brechen[d]. 5 Darauf sollen die Priester, die Söhne Levis[e], herzutreten; denn sie hat Jahwe, dein Gott, erwählt, daß sie ihm dienen und im Namen Jahwes segnen sollen, und nach ihrem Ausspruche wird über jeden Streit und jede Verletzung entschieden[f]. 6 Und alle Vorgesetzten jener Stadt, als die, welche dem Erschlagenen am nächsten (wohnen), sollen über der jungen Kuh, der im Tale das Genick gebrochen wurde, ihre Hände waschen[g] 7 und sollen anheben und sprechen: ‹Unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen›, und unsere Augen haben (die Untat) nicht gesehen. 8 Vergib, o Jahwe! deinem Volke Israel, das du erlöst hast, und lege deinem Volke Israel nicht (die Verantwortung für) unschuldig vergossenes Blut auf! Und sie werden von der Blutschuld frei werden. 9 So sollst du das unschuldig vergossene Blut aus deiner Mitte hinwegtilgen, ‹damit es dir wohl gehe›, wenn du tust, was vor Jahwe recht ist.

Verehelichung mit kriegsgefangenen Frauen.

Mit 21, 10—14 beginnt die bunte Reihe von Verordnungen, die bis zu Ende der eigentlichen Gesetzgebung (Kap. 26) reicht und meist aus kleineren Einzelgesetzen besteht. Ein Ordnungsprinzip ist nicht zu entdecken.

Die erste Bestimmung betrifft die Ehelichung einer kriegsgefangenen Frau. Wer eine solche zu heiraten wünscht, hat sie in sein Haus zu bringen und dort einen Monat um die Eltern trauern zu lassen (V. 10—13); nach der Heirat darf er sie aber nicht mehr verkaufen, sondern hat er sie, wenn er sich von ihr trennen will, völlig freizugeben (V. 14). Der humane Charakter dieser Bestimmung leuchtet von selber ein.

10 Wenn du gegen ‹deinen Feind› in den Krieg ziehst, und Jahwe, dein Gott, ihn in deine Gewalt gibt und du Gefangene von ihm machst 11 und du unter ‹seinen› Gefangenen ein Weib von schöner Gestalt erblickst und von Liebe zu ihr ergriffen wirst, daß du ‹sie› dir zum Weibe nehmen willst, 12 so bringe sie hinein in dein Haus, daß sie ihr Haupt bescheren, ihre Nägel beschneide, 13 ihre Gefangenenkleidung ablege, in deinem Hause bleibe und ihren Vater und ihre Mutter einen Monat lang betrauere[h]; und darnach darfst du zu ihr eingehen und sie ehelichen, daß sie dein Weib sei. 14 Wenn sie dir aber nicht (mehr) gefällt, so hast du sie ganz frei zu geben und darfst sie keinesfalls um Geld verkaufen[i]. Du darfst dich nicht gewalttätig gegen sie erzeigen, weil du sie geschwächt hast.

Erbrecht des Erstgeborenen.

Das Recht des Erstgeborenen darf nicht verkürzt werden, auch wenn er der Sohn der zurückgesetzten Frau ist; ihm gehört doppelt soviel als jedem seiner Brüder (V. 15—17).

Daß der Erlaß eines solchen Gebotes nicht überflüssig war, zeigt die Geschichte der Söhne Davids.

15 Wenn ein Mann zwei Frauen hat[k], von denen er die eine bevorzugt, die andere aber zurücksetzt, und beide ihm Söhne gebären, die bevorzugte, wie die zurückgesetzte, und der erstgeborene Sohn von der zurückgesetzten stammt, 16 so darf er, wenn er seinen Söhnen sein Vermögen als Erbe übergibt[l], nicht mit Hintansetzung des Sohnes der zurückgesetzten, der der Erstgeborene ist, dem Sohne der bevorzugten die Rechte des Erstgeborenen verleihen, 17 sondern er hat den (wirklichen) Erstgeborenen, den Sohn der Zurückgesetzten, (als solchen) anzuerkennen[m], indem er ihm von allem, was er besitzt, doppelten

---

7 mit dem Kerê ist der Plural zu lesen. 9 füge nach 12, 25. 28. 19, 13 ein: weṭôb lekā. 10 l. den Singular ʾôjebèkā wegen der folgenden Singulare; MT: „deine Feinde“. 11 l. mit Sam wie V. 10 bešibjô; MT: „unter den Gefangenen“. — l. mit Sam ûleḳaḥtāh; MT: ohne Suffix „sie“.

a s. Vorbem. und 15, 19. b die ganze Beschreibung weist auf einen früheren Kultusort hin; s. Vorbem. c als Glosse erwiesen durch die Stellung am Ende. d auch das Genickbrechen wird eine besondere Bedeutung in dem alten Ritus gehabt haben. e sonst heißt es in Dt stets: die levitischen Priester; die Abweichung ist Zeichen des Einschubs. f zu dem Zusatz V. 5 s. Vorbem. und 17, 8—10. g Zeichen der Unschuld wie Ps 26, 6. 73, 13. Mt. 27, 24. h das Beschneiden der Nägel gehört wohl wie das Scheren des Haars zu der Trauer um den Verlust ihrer Familie. Das Ablegen der Gefangenenkleidung wird die Voraussetzung zum Anziehen der Trauerkleidung sein, die ja einfach und spärlich genug gewesen sein wird. Auch nach Ge 38, 11 sitzt die trauernde Witwe im Hause. Die Trauerzeit dauert einen Monat auch 34, 8 und Nu 20, 29; sonst sind es gewöhnlich nur sieben Tage. i sie wird völlig frei und kann also nach eigenem Willen wieder heiraten. k es scheint häufig vorgekommen zu sein, daß ein Mann zwei Frauen hatte. Man denke z. B. an Jakob und Elkana. l d. h. wenn er sein Testament macht. m vielleicht ist für jakkîr zu lesen jebakkēr = er hat dem Erstgeborenen das Erstgeburtsrecht einzuräumen; vgl. V. 16.

Anteil[a] gewährt; denn dieser ist der Erstling seiner Kraft[b], ⟨und⟩ ihm gehört das Erstgeburtsrecht.

Bestrafung eines mißratenen Sohnes.

[f] Ein mißratener Sohn, der auf die Mahnungen seiner Eltern nicht hört, erleidet die Strafe der Steinigung, die durch die Männer seiner Stadt zu vollziehen ist (V. 18—21).

Offenbar ist durch dies Gesetz eine Beschränkung des väterlichen Rechtes über das Leben seiner Kinder bezweckt. Die Vorgesetzten der Stadt haben zu entscheiden und die ganze Bürgerschaft hat die Strafe zu vollziehen, nicht etwa der Vater selber, der im Zorne handeln könnte.

Das Gesetz ist streng, läßt aber die antike Anschauung von der väterlichen Gewalt und der Ehrfurcht vor den Eltern erkennen.

18 Hat jemand einen mißratenen und widerspenstigen Sohn, der auf die Mahnung seines Vaters und die Mahnung seiner Mutter nicht hören will und ihnen auch, nachdem sie ihn gezüchtigt haben, nicht gehorcht, 19 so sollen ihn seine Eltern ergreifen, ihn vor die
20 Vorgesetzten seiner Stadt und zwar zum Tore seines (Wohn-)Ortes hinausführen 20 und zu den Vorgesetzten[c] seiner Stadt sprechen: Dieser unser Sohn da ist mißraten und widerspenstig, will auf unsere Mahnung nicht hören, ist ein Verschwender und Trunkenbold[d]! 21 Und dann sollen ihn alle Männer seiner Stadt zu Tode steinigen, und so sollst du das Böse aus deiner Mitte hinwegtilgen, und ganz Israel soll es vernehmen und sich fürchten.

Bestattung des Leichnams eines Gehängten.

Der Leichnam eines Gehängten darf nicht über Nacht am Baume bleiben, sondern ist vor dem Abend zu begraben, da er ein Gegenstand göttlichen Fluches ist und das Land verunreinigt (V. 22 f.).

Nach dem Geisterglauben geht der Geist eines Toten um, solange sein Leichnam nicht begraben ist. Von dem Geist eines Gehängten ist das Schlimmste zu fürchten, da nur die größten Uebeltäter nach vollzogener Hinrichtung noch gehängt werden (Jos 10, 26. 1 Sa 31, 10. 2 Sa 4, 12). Daher ist die Bestattung vor dem Abend geboten.

Ein umgehender Geist ist aber auch ein Vorwurf für die Bewohner einer Gegend (s. Vorbem. zu 21, 1—9) und ein Schrecken für ihr religiöses Empfinden; jedenfalls macht er die ganze Gegend unheimlich, d. h. aber mit andern Worten, die der Stufe des Glaubens an Jahwe entsprechen: ein Gehängter verunreinigt das Land und ist daher gottverflucht, d. h. ein Gegenstand göttlichen Fluches.

Die Ausführung dieses Gebots s. Jos 8, 29. 10, 26 f., Mt 27, 57—60; ferner vgl. Gal 3, 13.

22 Wenn einer ein Vergehen ein Verbrechen, das den Tod verdient, begangen hat und hingerichtet wird und du ihn an einen Baum hängst[e], 23 so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Baume bleiben, sondern du hast ihn noch am gleichen Tage zu begraben; denn ein Gehängter ist gottverflucht, und du sollst dein Land nicht verunreinigen[f], das dir Jahwe, dein Gott, zum Eigentume verleiht.

Einige Pflichten der Nächstenliebe.

Verlorenes soll man dem Eigentümer, falls man ihn kennt, sofort zustellen, andernfalls aber für dasselbe sorgen, bis er bekannt wird (V. 1—3). Ebenso soll man dem Nächsten behilflich sein bei der Aufrichtung gefallener Tiere (V. 4).

Ex 23, 4. 5 wird dasselbe gefordert, selbst wo es sich um Tiere eines Feindes handelt. Die Verengerung in der Fassung von Dt entspricht dem ganzen Zuge der deuteronomischen Gesetzgebung, der auf Abschluß von den Fremden geht.

22 1 Wenn du das Rind oder das Schaf deines Volksgenossen sich verlaufen siehst, sollst du ihnen deine Hilfe nicht vorenthalten, sondern sie vielmehr deinem Volksgenossen zurückbringen. 2 Und wenn dein Volksgenosse nicht in deiner Nähe wohnt, oder wenn er dir nicht bekannt ist, so sollst du es in dein Haus aufnehmen und bei dir behalten, bis dein Volksgenosse es sucht, und sollst es ihm dann zurückgeben. 3 ⟨Ebenso⟩ sollst du verfahren mit seinem Esel; ebenso sollst du mit seinem Kleidungsstücke verfahren und ebenso sollst du mit jedem verlorenen Gegenstande verfahren, der deinem Volksgenossen abhanden gekommen ist, und den du gefunden hast; du darfst (ihm deine Fürsorge) nicht vorenthalten..

---

17 ergänze mit Sam GS usw. we. 22 nach 19, 6 und 22, 26 ist die Verbindung von hēṭ' und mišpaṭ überflüssig und störend; das zweite Wort wird daher nach 19, 6 hier nachträglich als Variante eingesetzt sein.

3 l. ohne we mit Sam GSV; MT: „und ebenso".

a eine doppelte Portion (s. 2 Kg 2, 9. Sach 13, 8), also doppelt soviel als jedem jüngeren Bruder. Töchter erben nicht, wenn sie Brüder haben (Nu 36). b vgl. Ge 49, 3. c Sam G haben weniger gut schon hier die erst V. 21 in Aktion tretenden „Männer". d die beiden letzten Worte könnten nach Spr 23, 21 hier nachträglich hinzugefügt sein. e das Hängen erfolgt nach der Hinrichtung. f s. Vorbem.

4 Wenn du den Esel oder das Rind deines Volksgenossen auf dem Wege zusammengebrochen siehst, so sollst du ihnen deine Hilfe nicht vorenthalten; vielmehr sollst du sie ihm aufrichten helfen.

Verschiedene kleinere Vorschriften.

Verhüllung des Geschlechts durch Kleiderwechsel ist ein heidnischer Greuel (V. 5). Beim Ausnehmen eines Nestes ist die Vogelmutter zu schonen (V. 6 f.). Beim Häuserbau ist das Dach mit einem Geländer zu versehen (V. 8). Zwitterverbindungen sind verboten: der Weinberg darf nicht noch mit Saat besät, der Esel nicht neben den Ochsen an den Pflug gespannt und ein Kleid nicht aus Wolle und Flachs zusammengewirkt werden (V. 9—11). An den vier Zipfeln des Obergewandes sind Quasten anzubringen (V. 12).

Die drei ersten Vorschriften (V. 5—8) sind Dt eigentümlich, die vierte findet sich ähnlich Lv 19, 19 und die fünfte ausführlicher Nu 15, 37—41 bei P.

Daß dem Verbot alles Zwitterhaften die Scheu vor der Vermischung verschiedener Kultkreise zugrunde liege, ist wohl anzunehmen und vielleicht bei dem Verbot der doppelten Bepflanzung eines Grundstücks noch am deutlichsten zu erkennen, da hierdurch neue Geister in ein fremdes Gebiet eingeführt werden. Daß die Quasten an den Zipfeln des viereckigen Obergewandes einst als Amulette dienten, schimmert ebenfalls noch durch (s. Vorbem. zu Nu 15, 37—41), und daß mit dem Verbot des Kleiderwechsels eine heidnische Kultsitte verpönt wird, ist gewiß, da solche Verkleidungen im heidnischen Kultus, z. B. in dem der Aphrodite, wirklich vorkamen. Daß auch alte religiöse Vorstellungen dem Gebot der Schonung der Vogelmutter zugrunde liegen, ist möglich; vgl. 14, 21b. Wahrscheinlich haben jedoch dem Gesetzgeber eher Nützlichkeitsrücksichten vorgeschwebt, wie ihn auch bei der Forderung eines Dachgeländers die Absicht leitete, der Fahrlässigkeit vorzubeugen; vgl. Ex 21, 33 f.

5 Ein Weib soll nicht Männertracht tragen, und ein Mann soll nicht Weiberkleider anziehen; denn jeder, der solches tut, ist Jahwe, deinem Gott, ein Greuel[a].

6 Wenn dir zufällig auf dem Wege auf irgend einem Baume oder am Boden ein Vogelnest mit Jungen oder mit Eiern zu Gesichte kommt, während die Mutter auf den Jungen oder den Eiern sitzt, so sollst du nicht die Mutter samt den Jungen nehmen; 7 vielmehr sollst du die Mutter fliegen lassen und dir (nur) die Jungen nehmen, damit es dir wohl gehe und du lange lebest[b].

8 Wenn du ein neues Haus baust, so sollst du an deinem Dach ein Geländer anbringen, damit du nicht Blutschuld auf dein Haus ladest, falls jemand von demselben herunterfallen sollte.

9 Du sollst in deinem Weinberge nicht zweierlei pflanzen; sonst ist das Ganze dem Heiligtume verfallen[c], die Saat, die du angesät hast, und der Ertrag des Weinbergs. 10 Du sollst nicht Rind und Esel zusammen zum Pflügen verwenden[d]. 11 Du sollst nicht Kleider anziehen, die aus zweierlei Fäden, aus Wolle und Flachs, zusammengewirkt sind.

12 Du sollst dir Quasten an den vier[e] Zipfeln deines Oberkleides, mit dem du dich umhüllst, anbringen.

Vorschriften in bezug auf verschiedene Fälle von Vergehen gegen die Sittlichkeit.

Beschuldigt ein Mann seine Frau, sie sei beim Eintritt in die Ehe nicht mehr Jungfrau gewesen, so hat, wenn sich die Beschuldigung als Verleumdung herausstellt, der Mann dem Schwiegervater hundert Sekel Silber zu bezahlen und verliert zugleich das Recht der Scheidung (V. 13 bis 19); wenn sich die Beschuldigung jedoch als richtig erweist, so wird die Schuldige vor dem Hause ihres Vaters gesteinigt (V. 20 f.).

Bricht ein Mann mit einer verheirateten Frau die Ehe, so erleiden sie beide die Todesstrafe (V. 22).

Wird eine Verlobte in der Stadt, wo sie um Hilfe hätte rufen können, vergewaltigt, so wird an beiden Schuldigen vor der Stadt die Steinigung vollzogen (V. 23—24). Geschah es auf freiem Felde, wo Hilferufen nichts nützte, so soll nur der Mann sterben (V. 25—27).

Wer eine Ledige vergewaltigt, hat ihrem Vater fünfzig Sekel Silber zu bezahlen, das Mädchen zu heiraten und verliert das Recht der Scheidung (V. 28 f.).

Die Stiefmutter zu heiraten, ist verboten (23, 1).

13 Wenn jemand, nachdem er eine Frau heimgeführt und ihr beigewohnt hat, Widerwillen gegen sie empfindet 14 und ihr schändliche Dinge zur Last legt und sie so in üblen Ruf bringt, indem er behauptet: Ich habe diese Frau heimgeführt, aber bei der Beiwohnung sie nicht als Jungfrau erfunden, 15 so sollen die Eltern der jungen Frau die (Zeichen

---

a diese Begründung zeigt deutlich, daß ein heidnischer Brauch verboten wird, s. Vorbem. b auch die Beobachtung des kleinsten Gebots hat große Folgen; das Gesetz ist eben ein Ganzes. Immerhin fällt hier gerade die ausdrückliche Hervorhebung dieser Folgen auf. c d. i. dem profanen Gebrauch entzogen. Es liegt also irgendwelche religiöse Anschauung zugrunde, s. Vorbem. d die Variante Lv 19, 19 nennt offenbar das der religiösen Scheu eigentlich Anstößige; daraus zieht Dt seine Folgerung, die vielleicht, weil unpraktisch, unausgeführt blieb. e demnach war das Obergewand viereckig, eine Art Shawl. Zum ganzen V. s. Vorbem.

der) Jungfrauschaft der jungen Frau nehmen und hinaus zum Tore vor die Vorgesetzten der Stadt bringen, 16 und der Vater der jungen Frau soll zu den Vorgesetzten sagen: Ich habe meine Tochter diesem Manne zur Frau gegeben, und da er nun Widerwillen gegen sie empfindet, 17 legt er ⟨ihr⟩ schändliche Dinge zur Last, indem er behauptet: Ich habe deine Tochter nicht als Jungfrau erfunden; hier aber ist (der Beweis für) die Jungfrauschaft meiner Tochter! und sie sollen (dabei) das Betttuch[a] vor den Vorgesetzten der Stadt ausbreiten. 18 Darauf sollen die Vorgesetzten jener Stadt den Mann nehmen und ihn züchtigen[b]; 19 auch sollen sie ihm eine Geldbuße von hundert Silber(sekeln)[c] auferlegen, um sie dem Vater der jungen Frau einzuhändigen, weil er eine israelitische Jungfrau in bösen Ruf gebracht hat, und er soll sie zur Frau behalten und sein Leben lang nicht
20 das Recht haben, sich von ihr zu scheiden[d]. 20 Wenn aber solche (Nach-)Rede auf Wahrheit beruht, wenn die Jungfrauschaft der jungen Frau nicht erwiesen werden kann[e], 21 so soll man die junge Frau vor die Türe des Hauses ihres Vaters führen[f] und die Leute aus ihrer Stadt sollen sie zu Tode steinigen, weil sie eine schwere Schandtat in Israel begangen und ⟨das Haus ihres Vater zum Hurenhaus gemacht hat⟩. So sollst du das Böse aus deiner Mitte hinwegtilgen.

22 Wenn jemand dabei betroffen wird, daß er einer verheirateten Frau beiwohnt, so sollen sie alle beide sterben, sowohl der Mann, der der Frau beiwohnte, als auch die Frau[g]. So sollst du das Böse aus Israel hinwegtilgen.

23 Wenn jemand mit einer Jungfrau, die einem Manne verlobt ist, innerhalb der Stadt zusammentrifft und ihr beiwohnt, 24 so sollt ihr sie beide zum Tore der betreffenden Stadt hinausführen und sie zu Tode steinigen, das Mädchen, weil sie nicht (, wie sie) in der Stadt (konnte, um Hilfe) geschrieen hat, und den Mann, weil er das Weib seines Nächs-
25 sten[h] geschwächt hat. So sollst du das Böse aus deiner Mitte hinwegtilgen. 25 Wenn aber der Mann die verlobte Jungfrau auf freiem Feld angetroffen und der Mann ihr Gewalt angetan und ihr beigewohnt hat, so soll der Mann, der ihr beigewohnt hat, allein sterben. 26 Dem Mädchen aber ⟨sollt ihr⟩ nichts anhaben; (denn) das Mädchen hat kein todeswürdiges Verbrechen begangen: es verhält sich in diesem Falle so, wie wenn einer seinen Nächsten überfällt und totschlägt[i]. 27 Denn da er sie auf freiem Felde angetroffen hat, kann die verlobte Jungfrau geschrieen haben, ohne daß ihr jemand zu Hilfe kommen konnte.

28 Wenn jemand eine Jungfrau, die nicht verlobt ist, antrifft, sie ergreift und ihr beiwohnt und dabei ertappt ⟨wird⟩, 29 so hat der Mann, der ihr beigewohnt hat, dem Vater des Mädchens fünfzig Silber(sekel)[k] zu bezahlen; sie aber soll ihm als Frau angehören, weil er sie geschwächt hat, und er soll sein Leben lang nicht das Recht haben, sich von ihr zu scheiden[l].

23 1 Niemand soll das Weib seines Vaters heiraten, noch (überhaupt) die Decke seines Vaters[m] aufheben.

Wer aus der Gemeinde Jahwes auszuschließen ist und wer nicht.

Von der Gemeinde Jahwes sind ausgeschlossen: Entmannte (V. 2), Bastarde (V. 3), Ammoniter und Moabiter (V. 4—7); Aufnahme können dagegen finden: Edomiter und Aegypter von der dritten Generation an (V. 8 f.).

Es sind wieder die gewohnten religiösen Ge-

---

17 ergänze nach Sam GSV lāh. **21** l. mit Sam G lehaznôt ʾet; MT: „indem sie Unzucht trieb im Hause ihres Vaters". **26** l. mit Sam GS taʿasû; MT: „sollst du". Allenfalls ist MT im Recht, dann auch V. 24 der Singular wehôṣētā zu lesen. **28** l. mit G wenimṣāʾ; MT: „und sie ertappt werden"; aber wāw ist falsche Dittographie des folgenden.

a eigentlich: das beim Schlafen zur Umhüllung dienende Gewand (s. Ex 22, 26), dessen sichtbare Blutspuren den geforderten Beweis erbringen. Die Eltern bewahren somit dieses Tuch auf. Noch bis in unsere Zeit ist diese Beweisführung bei vielen unzivilisierten Völkern Sitte. **b** mit Schlägen, deren Zahl aus 25, 3 zu ersehen ist; vielleicht aber doch nur mit Worten, da die eigentliche Strafe erst V. 19 folgt. **c** d. i. 250 Mark oder ca. 300 Franken, also sogar das Doppelte des üblichen Kaufgeldes für Jungfrauen, vgl. V. 29. Der Vater erhält die Buße, weil auch ihn die Verleumdung seiner Tochter traf, s. V. 21. **d** zwei Frauen zu haben, war nur reichen Leuten möglich; also war das Scheidungsverbot unter Umständen eine empfindliche Strafe. **e** V. 20[b] vielleicht aus V. 17 abgeleiteter Zusatz, da das Fehlen der Blutspuren kein untrüglicher Beweis ist. **f** am Ort, wo die Sünde getan wurde, zugleich ein Schimpf für den Vater, der über sein Haus zu wachen hat. **g** s. 5, 17. Lv 18, 20. 20, 10. **h** durch die Verlobung, d. i. die Bezahlung des Kaufgeldes an den Vater wird das Mädchen rechtlich bereits dem Bräutigam zu eigen. Die Strafe wird daher nicht vor dem väterlichen Hause, sondern am Tore vollzogen. **i** V. 26[b] ist vielleicht Zusatz nach 19, 11 f. **k** d. i. 125 Mark oder ca. 150 Franken; s. zu V. 19. **l** vgl. Anm. d zu V. 19. **m** die Decke des Vaters steht euphemistisch für die Scham des Vaters, die ihrerseits ihre Erklärung durch Lv 18, 8 findet. Jeder geschlechtliche Verkehr mit der Stiefmutter ist verboten. Ehen mit Stiefmüttern scheinen häufig vorgekommen zu sein (s. Ge 35, 22. 2 Sa 16, 21 f. 1 Kg 2, 17. 22. Hes. 22, 10); darum wird gerade nur dieses Verbot hier erwähnt sein. Weitere verbotene Verwandtschaftsgrade s. Lv 18, 6—18. 20, 11—21.

sichtspunkte, welche zur Aufstellung dieser Bestimmungen geführt haben: Israel soll von allen heidnischen Greueln rein erhalten bleiben, bzw. rein werden. Dies versteht man, wenn man sich erinnert, daß Verschnittene in Weiberkleidern (s. auch 22, 5) der Astarte dienten und die Männer sich bei ekstatischen gottesdienstlichen Feiern ihr zu Ehren entmannten. Wenn im Anschluß daran der Gesetzgeber Menschen dunkler und zweifelhafter Herkunft und ganze Völkerschaften ausschließt, so haben ihn schwerlich dazu die politischen Verhältnisse geleitet, sondern dieselbe religiöse Theorie. Die Herkunft mußte ihm die Ammoniter und Moabiter (s. Ge 19, 30 ff.) so unannehmbar machen, wie die Mischlinge; wenn jetzt im Text ein anderer Grund angegeben wird, so sind die Verse eben nichts als ein späterer Ersatz für die ursprüngliche Motivierung (s. Erklärung). So läßt sich dann auch begreifen, daß das Brudervolk der Edomiter und die Aegypter als die einstigen Schutzherren eine günstigere Beurteilung fanden.

Der Abschnitt stimmt nach Motiv und Tendenz so vortrefflich zu Dt und ist besonders von seinem Seitenstück 23, 10—15 nicht zu trennen, daß er nicht als späterer Zusatz angesehen werden darf. Dazu kann auch der nur hier im Dt gebrauchte Ausdruck „Jahwegemeinde" nicht zwingen, der hier noch keinen theokratischen Beigeschmack hat, sondern nur entweder den Gegensatz von Jahwekult und Astartekult hervorheben oder die israelitische Kultgemeinde von der Volksgemeinde unterscheiden will, da doch aus letzterer z. B. Eunuchen oder fremde Schutzbefohlene nicht einfach entfernt werden konnten.

[2] Der Gemeinde Jahwes darf keiner angehören, der durch Zerquetschung (der Hoden) oder durch das Abschneiden der Harnröhre verstümmelt ist[a]. [3] Der Gemeinde Jahwes darf kein Bastard[b] angehören; keiner, der auch nur im zehnten Gliede von einem solchen abstammt, darf der Gemeinde Jahwes angehören. [4] Kein Ammoniter oder Moabiter darf der Gemeinde Jahwes angehören; niemals soll einer, der auch nur im zehnten Gliede von ihnen abstammt, der Gemeinde Jahwes angehören dürfen, [5] weil sie euch unterwegs, als ihr aus Aegypten wegzogt, nicht mit Brot und Wasser entgegengekommen sind, (und weil er[c] wider dich aus Pethor in Mesopotamien Bileam, den Sohn Beors, gedungen hat, um dich zu verfluchen[d]. [6] Aber Jahwe, dein Gott, war nicht willens, auf Bileam zu hören, vielmehr verwandelte dir Jahwe, dein Gott, den Fluch in Segen; denn Jahwe, dein Gott, hat dich lieb[e]. [7] Du sollst, so lange du lebst, niemals auf ihr Wohlergehen und ihr Glück bedacht sein[e].

[8] Die Edomiter sollst du nicht verabscheuen, denn sie sind deine Brüder; (auch) die Aegypter sollst du nicht verabscheuen, denn du hast in ihrem Lande als Fremdling geweilt[f]. [9] Nachkommen, die ⟨ihnen geboren werden, dürfen im dritten Gliede⟩ der Gemeinde Jahwes angehören.

Ueber Reinhaltung des Kriegslagers.

Wie die Jahwegemeinde überhaupt rein zu erhalten ist (V. 2—9), so gilt dies selbst auch vom Kriegslager (V. 10): Ein durch nächtliche Pollution Unreingewordener hat am Morgen das Lager zu verlassen und am Abend vor der Rückkehr sich zu waschen (V. 11 f.); ebenso soll sich der Abort außerhalb des Lagers befinden und müssen die Exkremente vergraben werden (V. 13 f.). Die Anwesenheit Jahwes im Lager fordert dies (V. 15).

Wiederum höchst merkwürdige Bestimmungen! Aber wie die verwandten Anordnungen in 20, 1—9 hangen sie mit alten Anschauungen zusammen, nach denen bei Verrichtung der Notdurft und bei nächtlicher Pollution, wie überhaupt bei der Abwicklung des Naturprozesses, Dämonen im Spiele waren und darum auch der Ort der Exkremente ihren Tummelplatz bildete (vgl. dazu die Zerstörung und Verunreinigung des Baalstempels 2 Kg 10, 27). Also sind es nicht hygienische, sondern religiöse Gesichtspunkte, auf denen diese Bestimmungen beruhen. Jahwe und die Dämonen dürfen nicht vermengt werden, sind darum sehr genau auseinanderzuhalten.

---

9 der Akzent Atnach ist von šelîšî auf lāhèm zurückzuversetzen.

a da solche Verstümmelungen im Zusammenhang mit religiösen Uebungen vorkamen (s. Vorbem.), ist ihr Verbot in gleiche Linie mit dem Verbot der Trauergebräuche zu stellen (14, 1). Uebrigens hat es im alten Israel Entmannte, Eunuchen, gegeben und werden dieselben auch nach dem Exil noch günstiger beurteilt; s. Jes 56, 3 ff. b wohl eher der Mischling, der aus verbotener Ehe (Neh 13, 23 f.) oder aus Inzest Hervorgegangene, als der nur unehelich Erzeugte; vgl. Sach 9, 6. c nämlich der Moabiterkönig Balak, s. Nu 22, 5. d die doppelte Begründung fällt um so mehr auf, als die erste im Plural, die zweite im Singular gegeben wird. Auch stimmt die erste nicht gut zu 2, 29 und die zweite betrifft nur die Moabiter (Nu 22—24). Zu alledem läge dem Zusammenhang viel näher ein Hinweis auf die Herkunft der Ammoniter und Moabiter aus Inzest (Ge 19, 30 ff.). Darum scheint V. 5, wie die beiden folgenden Verse, von denen V. 6 zu V. 5b, V. 7 zu V. 5a als Fortsetzung gehört, Zusatz zu sein. e s. Anm. d. Uebrigens ist die Verbindung von V. 6 und V. 7 charakteristisch für die spätere Anschauung: Israel, Jahwes Liebling, hat sich von allen Völkern zu scheiden. f der Gegensatz zu V. 4 ist verständlich, besonders wenn dort ursprünglich an Ge 19, 30 ff. erinnert war; denn die Edomiter sind, wenn auch oft Israel feindselig, so doch Brüder, und die Aegypter waren einst die Schutzherren Israels. Daß sonst die Erinnerung an den Aufenthalt in Aegypten als Ansporn zur Milde gegen Arme und Fremdlinge verwendet wird, fordert doch nicht, hier einen andern Verfasser zu vermuten.

10 [10] Wenn du im Kriege gegen deine Feinde ein Lager beziehst, so hüte dich vor allem Ungehörigen. [11] Wenn einer unter dir ist, der infolge eines nächtlichen Begegnisses[a] unrein geworden ist, soll er sich hinaus vor das Lager begeben (und) darf nicht ins Lager hineinkommen; [12] erst wenn er sich gegen Abend gewaschen hat, darf er um Sonnenuntergang (wieder) hinein ins Lager kommen[a]. [13] Auch sollst du einen abseits gelegenen Ort außerhalb des Lagers haben, an den du dich hinauszubegeben hast; [14] und unter deinen Geräten sollst du einen (zum Schaufeln geeigneten) Pflock haben: mit dem sollst du, wenn du dich draußen niederkauern mußt, (ein Loch) graben und dann deinen Unrat wieder
15 bedecken[b]. [15] Denn Jahwe, dein Gott, zieht inmitten deines Lagers einher[c], um dich zu schützen und dir deine Feinde preiszugeben; darum soll dein Lager heilig sein, damit er nicht irgend etwas Widerliches an dir sehe und sich von dir zurückziehe.

Vorschrift in betreff entlaufener Sklaven.

Ein entlaufener Sklave, der sich aus dem Ausland nach Palästina geflüchtet hat, soll seinem Herrn nicht ausgeliefert werden (V. 16 f.).

Es handelt sich um Israeliten, die im Ausland in Sklaverei geraten sind. Daß die Philister nicht ebenso verfuhren, ist aus 1 Kg 2, 39 f. nicht zu schließen, da es sich dort kaum um philistäische Sklaven handelt. Immerhin sieht man, wie Israel für seine Volksgenossen sorgt, und bei diesem Gesichtspunkt kann man die Stellung des Gesetzes vor 23, 18 f. und 23, 20 f. einigermaßen begreifen.

[16] Einen Sklaven, der sich vor seinem Herrn zu dir geflüchtet hat, sollst du seinem Herrn nicht ausliefern. [17] Er soll bei dir innerhalb deiner (Landesgrenzen)[d] bleiben dürfen, an dem Orte, welchen er erwählen wird, in einer deiner Ortschaften, wo es ihm gefällt[d], ohne daß du ihn belästigen darfst.

Verbot der Hierodulie.

Hierodulen darf es in Israel nicht geben (V. 18) und die Einnahmen aus solchem Gewerbe dürfen nicht für den Tempel Jahwes verwendet werden (V. 19).

An kanaanäischen und phönizischen Heiligtümern gab es Männer und Weiber, die sich der Gottheit zu Ehren prostituierten und daher Geweihte, Kedeschen, eigentlich Heilige (man sieht, wie von Haus aus im Begriff „heilig" das Reine und Sittliche nicht eingeschlossen ist) hießen; vgl. o. Anm. zu Ge 38, 21. Diesen heidnischen Kult, der auch auf Israel übergegriffen hatte (1 Kg 14, 24. 15, 12. 22, 47. Am 2, 7. Hos 4, 14), verbietet unser Gesetz und Josia führte es aus (2 Kg 23, 7).

[18] Es soll unter den israelitischen Mädchen keine Geweihte geben, noch darf es unter den israelitischen Knaben einen Geweihten geben. [19] Du darfst nicht um irgend eines Gelübdes willen[e] Hurenlohn oder Hundegeld[f] in das Haus Jahwes, deines Gottes, bringen; denn auch dieses beides ist Jahwe, deinem Gott, ein Greuel.

Vorschrift in bezug auf das Zinsnehmen.

Vom Volksgenossen Zins zu nehmen, ist verboten, vom Ausländer dagegen erlaubt (V. 20 f.).

Zu diesem Gesetze vgl. Ex 22, 24 und Lv 25, 35—38, sowie Dt 15, 7—11. Das Darlehen an einen Volksgenossen ist ein Akt der Barmherzigkeit, kein Geschäft.

20 [20] Von deinem Volksgenossen darfst du keine Zinsen nehmen, weder Zins für Geld, noch Zins für Speise, (noch) für irgend etwas (anderes), das man auf Zins leihen kann. [21] Von dem Ausländer darfst du Zinsen nehmen, aber von deinem Volksgenossen darfst du keine fordern, damit dich Jahwe, dein Gott, in allem segne, was deine Hand unternimmt in dem Lande, in das du einziehst, um es in Besitz zu nehmen.

Vorschrift über das Halten der Gelübde.

Wer kein Gelübde tut, sündigt nicht; wer aber ein Gelübde tut, muß es auch pünktlich halten (V. 22—24).

In Jerusalem sind die Gelübde zu bezahlen, s. 12, 6. 11. 17. 26. Die Einschärfung zeigt, wie oft Versprechen und Erfüllung weit auseinander lagen. Vgl. auch die Psalmen und Nu 30, 3 ff.

[22] Wenn du Jahwe, deinem Gotte, ein Gelübde tust, so zögere nicht, es zu erfüllen; denn sonst wird es Jahwe, dein Gott, von dir fordern, und du wärest eines Vergehens

---

a s. Lv 15, 16. b s. Vorbem. c vgl. Nu 10, 33—36. 1 Sa 4, 3—11. d Glossen, die in G noch fehlen und vielleicht einer Variante des Gesetzes entstammen. e danach scheint man infolge irgendeines Gelübdes als Geweihter ans Heiligtum gekommen zu sein. f die männlichen Geweihten hießen auch „Hunde", vgl. Apk. Joh. 22, 15. Hundegeld ist also das Gegenstück zu Hurenlohn.

schuldig. 23 Wenn du aber auf das Geloben verzichtest, so bist du (deshalb) keines Vergehens
schuldig. 24 Was du (einmal) ausgesprochen hast, sollst du halten und dementsprechend
handeln, wie du Jahwe, deinem Gotte, freiwillig gelobt hast, was dein Mund ausgesprochen hat[a].

Vorschrift über die Benutzung fremden Eigentums zur Stillung des Hungers.

Den augenblicklichen Hunger darf man im Vorübergehen im Weinberg und Kornfeld des Nächsten stillen, aber keinen Vorrat für später mit sich nehmen (V. 25 f.)

Das Gesetz versteht es, die Forderungen der Barmherzigkeit einem Hungrigen gegenüber mit dem Schutz fremden Eigentums zu verbinden. Von dieser Barmherzigkeit wußten die Pharisäer im NT nichts mehr (Mk 2, 24).

25 Wenn du in den Weinberg deines Nächsten kommst, so magst du Trauben essen, 25
so viel du Lust hast, ⟨bis⟩ du satt bist, aber in dein Gefäß darfst du nichts tun. 26 Wenn
du in das in Halmen stehende (Getreide) deines Nächsten kommst, darfst du dir Aehren
mit der Hand abreißen, aber die Sichel darfst du nicht über die Halme deines Nächsten
schwingen.

Verordnungen betreffend Ehescheidung und Neuvermählte.

Eine Wiederverheiratung mit dem geschiedenen Weibe ist nicht gestattet, wenn dieses inzwischen einem andern Manne angehört hat (V. 1—4). Der Neuvermählte ist ein Jahr lang von allen öffentlichen Leistungen, besonders auch vom Kriegsdienst, befreit (V. 5).

Die erste Bestimmung, die auch Jer 3, 1 vorausgesetzt wird, scheint eine Neuerung gegen die frühere Sitte (s. 2 Sa 3, 13 ff.) zu sein; aus welchen Gründen sie aufkam, ist nicht ganz klar. Sollte vielleicht damit der Leichtfertigkeit der Ehescheidung vorgebeugt werden, wenn auch in solchem Falle eine Wiederverheiratung unmöglich war? Vorausgesetzt wäre natürlich dabei, daß eine Wiederverheiratung mit der Geschiedenen nicht gestattet war, was die altarabische Sitte erlaubte, während der Koran die Ehe mit einem zweiten Manne geradezu zur Bedingung für die Wiederverheiratung mit dem ersten machte. Das Dt wäre also noch einen Schritt weiter gegangen, um der leichtsinnigen Scheidung zu steuern. Die Begründung des Verbots durch die „Unreinheit" der Frau hat wohl auch hier einen dämonistischen Hintergrund, und es ist hier auf legitime Verheiratung mit einem zweiten Manne übertragen, was sonst nur Folge von Ehebruch war, vgl. 2 Sa 16, 21 f. und 20, 3.

Zu der zweiten Bestimmung (V. 5) s. die Erklärung.

1 Wenn jemand ein Weib heimführt und sie ehelicht, sie aber dann sein Wohlgefallen 24
nicht erlangt, weil er etwas Widerwärtiges[b] an ihr entdeckt, und er ihr einen Scheidebrief[c] schreibt und einhändigt und sie aus seinem Hause entläßt, — 2 wenn sie dann,
nachdem sie aus seinem Hause weggezogen ist, hingegangen und eines anderen Mannes
(Weib) geworden ist, 3 dieser zweite Mann aber, weil er ihr (gleichfalls) abgeneigt wurde,
ihr (auch) einen Scheidebrief geschrieben und eingehändigt und sie aus seinem Hause entlassen hat —, oder wenn der zweite Mann, der sie als sein Weib heimgeführt hat, gestorben
ist: 4 so kann ihr erster Mann, der sie entlassen hat, sie nicht wiederum heimführen, um sie
zum Weibe zu haben, nachdem sie unrein geworden ist[d]; denn ein Greuel ist sie für Jahwe,
und du sollst das Land, das dir Jahwe, dein Gott, zum Eigentume gibt, nicht mit Sünden
beflecken.

5 Wenn einer neuvermählt ist, so braucht er nicht mit dem Heere auszuziehen, und 5
⟨keinerlei⟩ Leistung soll ihm auferlegt werden; er soll ein Jahr lang[e] frei sein für sein
Haus, damit er das Weib, das er heimgeführt hat, erfreue[f].

---

25 l. lesob'ekā, andernfalls ist sob'ekā wohl nur als Glosse zu betrachten.

5 entferne le vor kol. MT: was irgend etwas betrifft.

a die Schlußworte scheinen Zusatz zu sein; sie hinken nach und sind vielleicht als Glosse zu den ersten Worten des Verses gemeint. **b** über den Sinn dieses Ausdrucks stritt man bekanntlich zur Zeit Jesu (s. auch Mt 19). Die Anhänger Schammais verstanden darunter Ehebruch oder unkeusches Benehmen, die Anhänger Hillels aber alles, was der Mann zum Vorwand brauchen konnte, auch z. B. körperliche Fehler. Da das Gesetz die Unkeuschheit mit dem Tode bestraft (22, 20 ff.), trifft die letztere Auffassung sicher das Richtige. **c** der geschriebene Scheidebrief war also zur Zeit des Gesetzgebers längst Sitte. **d** s. die Vorbem. **e** die Bemessung auf ein ganzes Jahr hängt wohl mit der Zeit zusammen, innerhalb welcher die Schwangerschaft seiner Frau zu Ende geht, s. zu 20, 7 und die Vorbem. zu 20, 1—9. **f** vielleicht ist zu lesen: wesāmaḥ = damit er sich mit seinem Weibe freue.

Eine Reihe verschiedener humanitärer Vorschriften.

Die Mühle darf nicht gepfändet werden (24, 6). Menschenraub ist mit dem Tode zu bestrafen (24, 7). Beim Auftreten des Aussatzes hat man sich genau an die Vorschriften der levitischen Priester zu halten (24, 8 f.). Die Auswahl des Pfandes steht dem Schuldner zu und der als Pfand erhaltene Mantel ist dem Eigentümer über Nacht zur Verfügung zu stellen (24, 10—13). Dem Tagelöhner ist der Lohn noch am gleichen Tage auszurichten (24, 14 f.). Nur der Schuldige ist zu bestrafen, nicht auch seine Verwandten (24, 16). Das Recht der Fremdlinge, Witwen und Waisen ist nicht zu beugen (24, 17 f.), ihnen auch die Nachlese im Felde und Weinberg zu überlassen (24, 19—22). In der Bestrafung der zur Prügelstrafe Verurteilten ist Maß zu halten (25, 1—3) und dem dreschenden Ochsen kein Maulkorb anzulegen (25, 4).

Diese Vorschriften finden wir z. T. auch im Bundesbuch oder im Heiligkeitsgesetz; manche aber sind dem Dt eigentümlich. Ein bestimmtes Anordnungsprinzip ist nicht zu erkennen; in allen aber spricht die Humanität des Gesetzgebers, die selbst den Tieren zugute kommt.

6 Man soll nicht die Handmühle oder auch (bloß) den oberen Mühlstein als Pfand nehmen; denn das hieße, das Leben selbst zum Pfande nehmen[a].

7 Wenn einer dabei ertappt wird, daß er einen seiner Volksgenossen, einen Israeliten, raubt und ihn gewalttätig behandelt oder ihn verkauft, so soll ein solcher (Menschen-) Dieb sterben[b]. Du sollst das Böse aus deiner Mitte hinwegtilgen.

8 Sei auf der Hut bei der Plage des Aussatzes, daß du genau alle die Weisungen beobachtest und ⟨befolgst⟩, die euch die levitischen Priester erteilen; nach den Vorschriften, die ich ihnen gegeben habe, sollt ihr sorgfältig verfahren[c]. 9 Bedenke, was Jahwe, dein Gott, unterwegs, als ihr aus Aegypten wegzogt, Mirjam widerfahren ließ[d]!

10 10 Wenn du deinem Nächsten irgend welches Darlehen gewährst, so darfst du nicht in sein Haus hineingehen, um ein Pfand von ihm zu erheben; 11 draußen sollst du stehen bleiben, und der, dem du leihest, soll das Pfand zu dir hinausbringen. 12 Und wenn es ein armer Mann ist, sollst du dich nicht mit seinem Pfande schlafen legen; 13 vielmehr sollst du ihm das Pfand bei Sonnenuntergang zurückgeben, damit er sich in seinem Mantel schlafen lege und dich segne, so wirst du vor Jahwe, deinem Gotte, rechtschaffen dastehen[e].

14 Einen armen und bedürftigen Tagelöhner sollst du nicht bedrücken, mag er nun zu deinen Volksgenossen oder zu den Fremdlingen gehören, die sich in deinem Lande[f] in deinen 15 Ortschaften bei dir aufhalten. 15 Je am gleichen Tage sollst du ihm seinen Lohn auszahlen, ehe noch die Sonne über ihm untergeht, denn er ist arm und verlangt sehnsüchtig darnach; sonst ruft er Jahwe wider dich an und du bist einer Verfehlung schuldig[g].

16 Es sollen nicht Väter um der Kinder und Kinder sollen nicht um der Väter willen mit dem Tode bestraft werden; ein jeder ⟨soll⟩ (nur) wegen seines (eigenen) Vergehens getötet werden dürfen[h].

17 Du sollst das Recht eines Fremdlings ⟨oder⟩ einer Waise nicht beugen, noch das Kleid einer Witwe als Pfand nehmen. 18 Gedenke daran, daß du in Aegypten Sklave warst und daß dich Jahwe, dein Gott, von dort befreite; darum gebiete ich dir, so zu handeln.

19 Wenn du auf deinem Felde deine Ernte hältst und eine Garbe auf dem Felde vergissest, so sollst du nicht umkehren, um sie zu holen; den Fremdlingen, Waisen und Witwen soll sie zufallen, auf daß dich Jahwe, dein Gott, bei allem Tun deiner Hände 20 segne. 20 Wenn du deine Oelbäume abklopfst, sollst du nicht hinterher (noch) die Zweige absuchen; es soll (, was noch daran ist,) den Fremdlingen, Waisen und Witwen zufallen. 21 Wenn du deinen Weinberg aberntest, sollst du nicht hinterher (noch) Nachlese halten; es soll (, was zurückbleibt,) den Fremdlingen, Waisen und Witwen zufallen. 22 Gedenke daran, daß du in Aegypten Sklave warst; darum gebiete ich dir, so zu handeln[i].

25 1 Wenn Männer, die einen Streit miteinander haben, vor Gericht treten, und man ihnen das Urteil gesprochen hat, indem man den Unschuldigen freisprach und den Schuldigen verurteilte, 2 so soll der Richter, wenn der Schuldige Prügelstrafe verdient, denselben hinlegen und ihm in seiner Gegenwart eine seinem Frevel entsprechende Anzahl

---

8 der Akzent Atnach ist zu halewijjîm zu versetzen. 16 l. mit Sam GSV jûmāt; MT: Plural. 17 ergänze nach GSVT we; doch ist es möglich, dass der Vers ursprünglich lautete: „Du sollst das Recht eines Fremdlings, einer Waise und einer Witwe nicht beugen", da lô' taḥ^{a}bōl bèged in G fehlt. Das Verbot der Pfändung des Witwenkleides paßte besser zu V. 10—13.

a die Mühle oder auch nur der obere bewegliche Mühlstein, der sog. Reiter, war unentbehrlich, da man in jeder Haushaltung das Mehl zum Brotbacken selbst mahlte. b vgl. Ex 21, 16. c es sind ähnliche Weisungen gemeint, wie sie in Lv 13 f. schriftlich niedergelegt sind. d d. h. was die aussätzige Mirjam durchmachen mußte, Nu 12, 14 f. e vgl. Ex 22, 25 f. f fehlt in GS. g vgl. Lv 19, 13. h die antike Auffassung von der Solidarität der Blutsverwandten bei der Bestrafung (Jos 7, 24 f.; 2 Sa 21, 1—9; Dan 6, 25; Est 9, 13 f.) empfindet der Gesetzgeber als Grausamkeit, vgl. 2 Kg 14, 6 und Hes. 18. i s. zu Lv 19, 9 f. 23, 22.

Hiebe geben lassen. 3 Vierzig (Hiebe) darf er ihm geben lassen, aber nicht mehr, damit dein Volksgenosse nicht in deinen Augen entehrt werde, wenn man ihm noch viele weitere Hiebe versetzt[a].

4 Du sollst einem Ochsen beim Dreschen keinen Maulkorb anlegen[b].

Bestimmungen über die Schwagerehe.

Der überlebende Bruder hat die Witwe des kinderlos Verstorbenen zu ehelichen und der erste Sohn aus dieser Ehe soll dem verstorbenen Bruder zugerechnet werden, sodaß dessen Name nicht erlöscht (V. 5 f.). Die Weigerung, diese Schwagerehe einzugehen, ist mit Entehrung zu bestrafen (V. 7—10).

Diese weit verbreitete Sitte der Schwager- oder Leviratsehe (vom latein. levir, Schwager) geht ihrem Ursprung nach wohl auf den Ahnenkult zurück. Es fehlt dem verstorbenen Familienhaupt die kultische Verehrung, auf die er Anspruch hat, wenn er keine männlichen Nachkommen hinterlassen hat. Der Ursprung mag längst vergessen sein, die Sitte ist geblieben. Zwar ist sie nach unserem Gesetzgeber nicht mehr so streng; sie gilt nicht mehr für entfernte Verwandte, sondern nur für im gleichen Haushalt beisammen wohnende Brüder, und auch diese haben noch die Möglichkeit, sich zu weigern. Die alte Sitte zeigt Ge 38; daß die Schwagerehe noch zu Jesu Zeit geübt wurde, ergibt sich aus Mt 22, 23—33. Mc 12, 18—27. Lc 20, 27—39.

5 Wenn Brüder beisammen wohnen und einer von ihnen stirbt, ohne einen Sohn zu hinterlassen, so soll die Gattin des Verstorbenen sich nicht auswärts an einen fremden Mann verheiraten; ihr Schwager soll zu ihr eingehen, daß er sie sich zur Frau nehme und ihr die Schwagerpflicht leiste. 6 Der erste ⟨Sohn⟩[c] aber, den sie gebiert, soll seinem verstorbenen Bruder zugerechnet werden, damit dessen Name nicht in Israel erlösche. 7 Wenn aber der Mann keine Lust hat, seine Schwägerin zu heiraten, so soll seine Schwägerin hin zum Tore zu den Vorgesetzten gehen und sprechen: Mein Schwager weigert sich, den Namen seines Bruders in Israel aufrecht zu erhalten; er will mir die Schwagerpflicht nicht leisten. 8 Daraufhin sollen die Vorgesetzten seiner Stadt ihn vorladen und mit ihm reden, und wenn er darauf besteht und erklärt: Ich habe keine Lust, sie zu nehmen, 9 so soll seine Schwägerin in Gegenwart der Vorgesetzten an ihn herantreten, ihm den Schuh von seinem Fuße abziehen[d], ihm ins Angesicht spucken[e] und anheben und sprechen: So soll es jedem ergehen, der das Haus seines Bruders nicht bauen will! 10 Und seine Familie soll fortan in Israel Barfüßerfamilie[f] heißen.

Bestrafung der Schamlosigkeit.

Die Bestimmung, daß ein Weib, das sich an der Scham eines Mannes vergreift, mit Abhauen der Hand zu bestrafen sei, ist abgesehen von dem jus talionis (19, 21) die einzige Forderung einer Körperverstümmelung als Strafe im Gesetz. Diese Strenge läßt vermuten, daß auch hier ein verdeckter Dämonenglaube mitspiele. Die Sinnbildstrafe ist übrigens im babylonischen Recht häufig (Abhauen der Hand des Sohnes, der seinen Vater schlägt, der Zunge des Kindes, das Vater oder Mutter verleugnet usw.).

11 Wenn bei einem Raufhandel zweier Volksgenossen das Weib des einen herzueilt, um ihren Mann aus der Gewalt dessen, der ihn schlägt, zu befreien, und diesen mit ihrer Hand bei den Schamteilen packt, 12 so sollst du ihr die Hand abhauen ohne jedes Erbarmen.

Verbot des Gebrauchs von doppeltem Maß und Gewicht.

Doppeltes Maß und Gewicht, kleineres für den Verkauf und größeres für den Ankauf, zu verwenden, ist verboten. Ein solches Gesetz war nötig; vgl. Am 8, 5. Mi 6, 10 f. S. auch Lv 19, 35 f.

13 Du sollst in deiner Tasche nicht zweierlei (Gewicht-)Steine haben, einen größeren und einen kleineren. 14 Du sollst in deinem Hause nicht zweierlei Hohlmaße haben, ein größeres Epha[g] und ein kleineres. 15 Volles und richtiges Gewicht sollst du haben, volles und richtiges Hohlmaß sollst du haben, damit du lange lebest in dem Lande, das dir Jahwe dein Gott, verleiht. 16 Denn ein Greuel für Jahwe, deinen Gott, ist ein jeder, der solches tut jeder, der ein Unrecht begeht[h].

---

6 ergänze mit Sam habbēn.

a die Gegenwart des Richters und die Bestimmung, daß vierzig Hiebe die oberste Grenze der Strafe seien, bewahren den Schuldigen vor entehrender Behandlung. Um das Gesetz nicht zu übertreten, verabfolgte man später nur 39 Hiebe, 2 Kor 11, 24. b vgl. die neutestamentliche Anwendung 1 Kor 9, 9. 1 Tim 5, 18. c s. 21, 15. d eine symbolische Handlung zum Zeichen, daß der Bruder auf das ihm zustehende Recht verzichte, vgl. Rt 4, 7. e vgl. Nu 12, 14. f natürlich ein Spottname, etwa = „Lumpen"familie. g das richtige Epha faßte etwa 36½ Liter. h aus Lv 19, 35 beigefügt.

Befehl, die Amalekiter auszurotten.

Zum Abschluß der kleineren Einzelgebote erinnert der Gesetzgeber an die Aufgabe Israels, nach der Besetzung des Landes die Amalekiter auszurotten, die sich kein Gewissen daraus machten, beim Auszug aus Aegypten über die hilflosen und ermatteten Nachzügler der Israeliten herzufallen (V. 17—19).

Mit diesem Befehle führt Mose den Auftrag aus, den er Ex 17, 14 erhalten hat; übrigens durfte, wo alle heidnischen Völkerschaften vor Israel weichen sollten, gerade auch Amalek nicht vergessen werden, das eine solche besondere Feindschaft gegen Israel bewiesen hatte und wirklich nachher von Saul und David so gründlich geschlagen wurde (1 Sa 14, 48. 15, 1 ff. 27, 8. 30, 17. 2 Sa 8, 12), daß es aus der Geschichte verschwand. Vgl. noch seine spätere Erwähnung in 1 Chr 4, 41—43 und Ps 83, 8.

17 Gedenke daran, was dir die Amalekiter angetan haben unterwegs, als ihr aus Aegypten wegzogt, 18 wie sie dich ohne (irgend welche) Furcht vor Gott, als du erschöpft und müde warst, unterwegs überfielen und alle deine ermatteten Nachzügler von dir abschnitten[a]. 19 Darum sollst du, wenn dir Jahwe, dein Gott, vor allen deinen Feinden ringsum Ruhe verschafft hat in dem Lande, welches dir Jahwe, dein Gott, zum Erbbesitze verleiht, die Amalekiter bis auf den Namen von der Erde vertilgen; vergiß es nicht!

Vorschrift über die bei der Darbringung der Erstlinge und nach der Ablieferung des Zehnten an die Leviten und Armen zu sprechenden Gebete.

Die Darbringung der Erstlinge, die man in einem Korb zum Heiligtum nimmt und dem Priester zur Niederlegung am Altar Jahwes übergibt (26, 1—4), hat man mit einem Gebete einzuleiten, indem man Gott für die Befreiung aus Aegypten und die Verleihung des fruchtbaren Landes dankt (26, 5—11). Ebenso hat man nach der Ablieferung des Zehnten im je dritten Jahr in einem Gebete zu bezeugen, daß man ihn richtig abgeliefert habe, und Jahwe um ferneren Segen anzurufen (26, 12—15).

Es sind im wesentlichen zwei liturgische Formulare, die hier mitgeteilt werden und deren Gebrauch vorgeschrieben wird. Sie schließen insofern die ganze Gesetzgebung passend ab, als sie beide den Gehorsam gegen Jahwe nahelegen; denn das erste gibt dem Gefühl des Dankes gegen Jahwe für die Führung in der Geschichte und den Segen in der Natur Ausdruck und das zweite bekennt geradezu die gewissenhafte Befolgung der Gebote Jahwes. Das erste ist das Gebetsformular bei der Darbringung der Erstlinge (s. 18, 4), von denen man einen Korb voll in natura am Heiligtum niederlegt, was wohl am Wochenfest (s. 16, 9—12) geschah. Das zweite kam zur Verwendung nur je im dritten Jahr nach der Ablieferung des dreijährigen Zehnten (s. 14, 28 f.), wahrscheinlich am Laubhüttenfest. Wie wichtig es ist, in diesen beiden Formularen Muster von Gebeten zu haben, mit denen man die Opfer zu begleiten pflegte, bedarf keiner Hervorhebung.

26 1 Wenn du in das Land gekommen bist, das dir Jahwe, dein Gott, zum Eigentume verleiht, und du es in Besitz genommen und Wohnung darin gemacht hast, 2 sollst du einen Teil der Erstlinge[b] von ⟨ ⟩ den Feldfrüchten nehmen, die du von deinem Lande einbringst, das dir Jahwe, dein Gott, verleiht, (sie) in einen Korb legen und dich an die Stätte begeben, die Jahwe, dein Gott, zum Wohnsitze seines Namens erwählen wird; 3 (dort) tritt dann hin zu dem Priester, der zu jener Zeit vorhanden sein wird[c], und sprich zu ihm: Hiermit bezeuge ich heute Jahwe, ⟨meinem⟩ Gotte, daß ich in das Land gekommen bin, dessen Verleihung an uns Jahwe unseren Vätern eidlich verheißen hat. 4 Sodann soll der Priester den Korb aus deiner Hand nehmen und ihn vor den Altar Jahwes, deines 5 Gottes, hinstellen[d], 5 und du sollst anheben und vor Jahwe, deinem Gotte, also sprechen: Ein umherirrender Aramäer war mein Vater[e]; der zog mit einer geringen Zahl von Leuten hinab nach Aegypten, hielt sich dort als Fremdling auf und wurde dort zu einem großen ⟨und⟩ starken und zahlreichen Volke. 6 Da uns aber die Aegypter mißhandelten und bedrückten und uns harte Arbeit auferlegten, 7 so schrieen wir zu Jahwe, dem Gott unserer Väter, (um Hilfe) und Jahwe hörte unser Rufen und sah unser Elend, unsere Mühsal und unsere Bedrängnis. 8 Und Jahwe führte uns mit starker Hand und ausge-

---

2 kol (so MT: „von all den Feldfr.“) fehlt in Sam G. 3 l. mit G ʾelôhaj; MT: „deinem Gott“ (aus Dittographie entstanden). 5 ergänze mit Sam VT we.

a von diesem perfiden Ueberfall lesen wir nur hier. b die Grenzbestimmung zwischen Erstlingen und Zehnten ist schwierig. Der Zehnte ist doch wohl erst eine spätere (wenngleich schon alte) Normierung der Abgaben, zu denen von Alters her in erster Linie die Erstlinge gehörten. So können die Erstlinge zum Zehnten gerechnet oder auch noch neben dem Zehnten erwähnt werden. c der dann zumal amtierende Priester; im Unterschied von 17, 9 19, 17 fällt der Singular auf. d V. 3 f. = Glosse; denn die Uebergabe des Korbes erfolgt in Wirklichkeit erst V. 10 nach dem Gebet. Der Priester drängt sich hier ohne Not zwischen Jahwe und den Beter ein; er ist hier so unnötig wie 20, 2 und 21, 5. e Jakob heißt Aramäer, weil seine Vorfahren dorther stammten (Ge 24, 4) und er selber lange dort weilte (Ge 29—31), und umherirrend, eig. wie ein verlaufenes Tier dem Untergang nahe, weil er bei seiner Flucht aus dem Elternhause verloren schien. Beide Ausdrücke sind mit Absicht gewählt, um diesem geringen Anfang gegenüber die Zukunft um so herrlicher erscheinen zu lassen.

recktem Arm, mit furchtbarer Macht und unter Zeichen und Wundern aus Aegypten hinweg. 9 Und er brachte uns an diesen Ort und gab uns dieses Land, ein Land, das von Milch und Honig überfließt. 10 Und hier bringe ich nun die Erstlinge von den Früchten 10
des Landes, das du mir gegeben hast, Jahwe[a]! Damit sollst du ihn Jahwe, deinem Gotte, übergeben, dich vor Jahwe, deinem Gotte, niederwerfen 11 und dich ⟨samt deiner Familie⟩, dem Leviten und dem Fremdling, der sich unter dir aufhält, an all' dem Segen erfreuen, den dir Jahwe, dein Gott, verliehen hat.

12 Wenn du im dritten Jahre, dem Zehntjahre[b], den ganzen Zehnten von deinen Erträgnissen vollständig abgeliefert und den Leviten, Fremdlingen, Waisen und Witwen übergeben hast, damit sie ihn in deinen Ortschaften verzehren und sich sättigen, 13 so sollst du vor Jahwe, deinem Gotte[c], erklären: Ich habe das Heilige[d] aus dem Hause geschafft und es den Leviten, Fremdlingen, Waisen und Witwen zukommen lassen, in genauer Befolgung deines Gebots, das du mir gegeben hast; ich habe keines deiner Gebote übertreten und keines vergessen. 14 Ich habe nichts davon genossen, als ich in Trauer war, nichts davon fortgeschafft, als ich unrein war, und nichts davon einem Toten gegeben[e]. Ich habe dem Gebote Jahwes, meines Gottes, gehorcht (und) alles befolgt, was du mir befohlen hast. 15 Blicke herab von deiner heiligen Wohnung, vom Himmel, und segne dein 15
Volk Israel und das Land, das du uns verliehen hast, wie du unsern Vätern geschworen hast, ein Land, das von Milch und Honig überfließt.

Zusammenfassende Verpflichtungsformel.

Der Sinn der ganzen Gesetzesmitteilung ist die gegenseitige Erklärung von Jahwe und von Israel, von Seiten Jahwes, daß er Israels Gott, und von Seiten Israels, daß es Jahwes Eigentumsvolk sein und demnach seine Gebote halten wolle (V. 16—19).

Die Worte sind eine Verpflichtungsformel für den Tag der Gesetzesmitteilung (vielleicht der Ausgabe Dt angehörend). Leider hat der Text durch Hinzufügung von Varianten, die aus andern Ausgaben herrühren können, gelitten, besonders da dieselben noch am unrichtigen Ort in den laufenden Text geraten sind; denn es haben V. 17b ɔ („und daß du" usw.) und V. 19a sicher ihre Plätze zu wechseln und V. 19b ist deutlich Parallele zu V. 18a.

Dt 16 Am heutigen Tage befiehlt dir Jahwe, dein Gott, diese Satzungen und Rechte zu halten; so beachte und befolge sie denn von ganzem Herzen und von ganzer Seele! 17 Du hast (dir) heute von Jahwe erklären lassen, daß er dein Gott sein wolle (und daß du in seinen Wegen wandeln, seine Satzungen, Gebote und Rechte halten und seiner Stimme gehorchen wolleſt), 18 und Jahwe hat dich heute die Erklärung abgeben lassen, daß du ihm als Eigentumsvolk angehören wolleſt, wie er dir geboten hat, und daß du alle seine Gebote befolgen wolleſt, (19 und daß er dich hoch über alle Völker, die er geschaffen hat, zu Preis, Ruhm und Ehre[f] erheben wolle, und daß du ein Jahwe, deinem-Gotte, geheiligtes Volk sein wolleſt, wie er geboten hat)[g].

Erteilung verschiedener Einzelaufträge, die im Westjordanland auszuführen sind.

Wenn Israel in das Land eingezogen ist, hat es Denksteine aufzurichten, auf denen eine Abschrift der Gesetzesworte angebracht ist, und einen Altar Jahwes zu bauen (V. 1—8). Ferner hat es den Segen auf dem Berge Gerisim und den Fluch auf dem Berg Ebal zu verkünden (V. 11 bis 13) und endlich sollen die Leviten noch zwölf Fluchsprüche unter Zustimmung des ganzen Volkes laut ausrufen (V. 14—26). Dazwischen stehen zwei Verse (V. 9 f.), die berichten, daß das Volk nochmals zum Gehorsam gegen das Gesetz ermahnt wurde. Die einfache Inhaltsangabe läßt schon die Verschiedenheit der Elemente des Kapitels erkennen. Wie verwickelt die Zusammensetzung aber ist, zeigt erst recht die genauere Betrachtung des Wortlauts. In V. 1—8 gehen zwei Aufträge durcheinander: der Auftrag, einen Altar zu bauen, ist umrahmt durch den andern, Steine mit der Aufschrift des Gesetzes zu errichten, und dieser letztere erscheint in doppelter Fassung: V. 2 f. ist Parallele zu V. 4 und 8. In V. 1, der an die Spitze beider Fassungen gehört, sind noch Bestandteile beider Parallelen zu erkennen; s. die Erklärung. Bedenkt man dies alles, so ergibt sich: 1. wird in V. 5—7 ein Altarbau auf dem Ebal befohlen, ein Befehl, der unmöglich von dem Verfasser des deuteronomischen Gesetzes, welches nur in Jerusalem eine heilige

---

11 l. mit G ʾattā ûbêtekā und setze Atnach zu ʾelôhèkā; MT hat lebêtèkā vor ʾattā und zieht es zu dem Nebensatz parallel zu „dir": „den dir Jahwe . . . . . verliehen hat und deiner Familie".

a die Pointe ist nicht zu verkennen: Jahwe ist der Spender der Gaben der Natur, nicht Baal. **b** s. 14, 28 f. **c** d. h. am Zentralheiligtum. **d** = den Zehnten, der vor der Ablieferung eine Zeitlang im Hause lag. **e** die drei genannten Fälle, unter welchen eine Entheiligung des Zehnten hätte erfolgen können, sind: Verwendung desselben zur Nahrung in der Trauer (vgl. Hos 9, 4 und Vorbem. zu Dt 14, 1), Ablieferung desselben im Zustand sonstiger Unreinheit, die ja sehr ansteckend ist (vgl. Hag 2, 13), und Benützung desselben zu einem Totenopfer (vgl. Tob 4, 17. JSir 30, 18 f.). **f** d. h. daß Israel und natürlich mit ihm auch sein Gott Jahwe unter den Völkern zu Ruhm und Ehren komme. **g** zu den Einklammerungen vgl. die Vorbem.

Stätte Jahwes gestattet, sondern nur von einem älteren Autor, J oder E (wahrscheinlich E, vgl. Ex 20, 24 f. und Jos 8, 30 f.), herrühren kann. 2. der in doppelter Fassung vorliegende Auftrag sieht ursprünglich die Errichtung von Denksteinen sofort nach dem Ueberschreiten des Jordans vor (der Berg Ebal V. 4 ist unrichtig bei der Verbindung mit V. 5—7 aus V. 5 vorweggenommen und darauf in V. 5 durch „dort" ersetzt). Die beiden Fassungen wird man am besten auf D^1 und D^2 zurückführen und die Verbindung dieser beiden, sowie die Verknüpfung mit V. 5—7 Dr zuschreiben; auf genauere Zuteilung der Elemente ist hier zu verzichten, besonders da es nicht ganz ausgeschlossen ist, daß auch hier eine Ueberlieferung von E zugrunde liege, die von der Aufrichtung von bloßen Denksteinen (aber ohne Gesetzesaufschrift) handelte (s. Jos 4, 1ff.); vgl. übrigens die Erklärung.

Der Bericht über die neue Mahnung Israels zum Gehorsam V. 9 f. schließt sich aufs beste an 26, 16—19 an und bildet eine treffliche Ueberleitung zu 28, 1 ff., so daß darin unbedenklich ein Stück der Ausgabe von Dt zu sehen ist.

Die letzten Verse 11—26 enthalten zwei nicht zusammengehörende Elemente; denn V. 11—13 ist Levi ein Stamm unter den Stämmen, während in V. 14 ff. die Leviten den dem Volk als den Laien gegenüberstehenden Klerus bedeuten. Auch sind die zwölf Fluchsprüche nicht dem Dt, sondern dem ganzen Pentateuch entnommen. Man wird demnach für V. 11—13 an E, dagegen für V. 14—26 an die Schlußredaktion R zu denken haben.

27 [1] Mose aber und die Vorgesetzten in Israel gaben dem Volke folgenden Befehl[a]: Dr
Haltet alle die Gebote, die ich euch heute gebe! [2] Und wenn ihr[b] über den Jordan hinüber in das Land gezogen seid, das dir[b] Jahwe, dein Gott, verleiht, so richte dir große Steine auf, übertünche sie mit Kalk [3] und schreibe darauf alle Worte dieses Gesetzes[c], sobald du hinübergezogen bist, damit du, wie dir Jahwe, der Gott deiner Väter, verheißen hat, in das Land hineinkommst, das dir Jahwe, dein Gott, verleiht, ein Land, das von Milch und Honig überfließt. [4] Sobald ihr den Jordan überschritten habt, sollt ihr diese[d] Steine, (gemäß dem,) was ich euch heute gebiete, auf dem Berge Ebal[e] aufrichten und mit Kalk
5 übertünchen. [5] Auch sollst du dort Jahwe, deinem Gott, einen Altar errichten, (und E?
zwar) einen Altar aus Steinen, ⟨die⟩ du nicht mit eisernen Werkzeugen bearbeitet hast[f], [6] — aus unbehauenen Steinen sollst du den Altar Jahwes, deines Gottes, errichten — und sollst Jahwe, deinem Gotte, Brandopfer darauf darbringen [7] und Heilsopfer schlachten und daselbst ein Opfermahl halten und vor Jahwe, deinem Gotte, fröhlich Dr
sein. [8] Auf die Steine aber sollst du alle Worte dieses Gesetzes deutlich (und) sorgfältig schreiben.

[9] Da sprachen Mose und die levitischen Priester[g] zu ganz Israel also: Merke auf und Dt
10 höre zu, Israel! Heute bist du das Volk Jahwes, deines Gottes, geworden; [10] so höre denn auf die Stimme Jahwes, deines Gottes, und halte seine Gebote und seine Satzungen, die ich dir heute gebiete[h].

[11] An ebendemselben Tage gab Mose dem Volke folgende Anweisung: [12] Wenn ihr E
den Jordan überschritten habt, sollen sich die einen auf dem Berge Gerisim aufstellen, um das Volk zu segnen (, nämlich): Simeon, Levi, Juda, Issachar, Joseph und Benjamin; [13] die anderen aber sollen sich, um den Fluch auszusprechen, auf dem Berg Ebal aufstellen (,nämlich): Ruben, Gad, Asser, Sebulon, Dan und Naphtali[i].

[14] Und die Leviten sollen anheben und mit hocherhobener Stimme zu allen Männern R
von Israel sprechen:
15 [15] Verflucht ist, wer ein Schnitzbild oder Gußbild, ein Machwerk von Künstlerhänden verfertigt[k], zum Greuel für Jahwe, und es im geheimen aufstellt! Und das ganze Volk soll antworten und sprechen: So sei es![l]

[16] Verflucht ist, wer seinen Vater oder seine Mutter verunehrt![m] Und das ganze Volk soll sagen: So sei es!

[17] Verflucht ist, wer die Grenze seines Nächsten verrückt![n] Und das ganze Volk soll sprechen: So sei es!

[18] Verflucht ist, wer einen Blinden auf dem Wege irre führt![o] Und das ganze Volk soll sprechen: So sei es!

---

5 l. ʾalêhèn; MT maskulinisch: ʾalêhèm.

a da die Vorgesetzten als Auftraggeber nachher vergessen sind (s. ich gebe Gebote V. 1b), so waren sie wohl ursprünglich in der einen Fassung die Beauftragten, während in der andern das Volk den Auftrag erhielt. b Wechsel des Numerus hier, wie im folgenden, Zeichen der Komposition. c Aufzeichnung des Gesetzes auf Steinen ist alte Sitte; man denke an den Stein mit dem Hammurabigesetz! Immerhin ist eine Schrift auf kalkübertünchten Steinen in Palästina wenig haltbar; doch war ähnliches in Aegypten in Uebung. d „diese" wird der Redaktion angehören; ursprünglich war die Rede von unbestimmten Steinen. e s. Vorbem. und vgl. 11, 29. Die Samaritaner lasen dafür Gerisim, was zu V. 12 f. nicht übel paßt. f s. Ex 20, 25. g Zusatz; Mose redet allein! Vgl. zu 26, 3 f. h s. die Vorbem. i zur Verteilung von Segen und Fluch s. 11, 29. Der Grund zur Scheidung der Stämme ist nicht durchsichtig. Sind die minderen (die halbbürtigen: Gad, Asser, Dan, Naphtali, ferner Sebulon, der letzte Sohn Leas, und Ruben, der erste Sohn Leas, der das Erstgeburtsrecht verlor, Ge 49, 4) die Fluchenden? k s. 4, 23. 25. 28. 5, 8. Lv 19, 4. 26. 1. l zu dem Amen des Volkes s. Neh 8, 6. m vgl. Ex 21, 17. Lv 20, 9. n s. 19, 14. o vgl. Lv 19, 14.

19 Verflucht ist, wer das Recht von Fremdlingen, Waisen oder Witwen beugt![a] Und das ganze Volk soll sprechen: So sei es!
20 Verflucht ist, wer dem Weibe seines Vaters beiwohnt; denn er hat die Decke seines 20
Vaters aufgedeckt[b]. Und das ganze Volk soll sprechen: So sei es!
21 Verflucht ist, wer irgend einem Tiere beiwohnt![c] Und das ganze Volk soll sprechen:
So sei es!
22 Verflucht ist, wer seiner Schwester, sie sei nun die Tochter seines Vaters oder
seiner Mutter, beiwohnt![d] Und das ganze Volk soll sprechen: So sei es!
23 Verflucht ist, wer seiner Schwägerin beiwohnt![e] Und das ganze Volk soll sprechen:
So sei es!
24 Verflucht ist, wer seinen Nächsten verleumdet! Und das ganze Volk soll sprechen:
So sei es!
25 Verflucht ist, wer sich dazu dingen läßt, das Blut eines Unschuldigen zu vergießen![f] 25
Und das ganze Volk soll sprechen: so sei es!
26 Verflucht ist, wer nicht ⟨alle⟩ Worte dieses Gesetzes durch ihre Erfüllung in Kraft
erhält! Und das ganze Volk soll sprechen: So sei es!

Segen oder Fluch je nach der Erfüllung oder Nichterfüllung des Gesetzes.

Die beiden Teile dieser großen Rede sind von ungleicher Länge. Der erste Teil, der für den Fall des Gehorsams reichen Segen verheißt, umfaßt V. 1—14; der zweite Teil mit der Drohung des Fluches für den Ungehorsam reicht bis an das Ende des Kapitels (V. 15—68). Der letzte Vers 69 ist zum folgenden Kapitel zu nehmen (s. Vorbem. zu 28, 69—29, 28).

Die große Ungleichheit ist durch verschiedene Zusätze und Einfügungen im zweiten Teile hervorgerufen. Da mit V. 45 f. ein deutlicher Abschluß markiert wird, sind die übrigen Verse 47 bis 68 ein späterer Anhang, der wohl selber wieder nicht einheitlich ist, da V. 58—61 zusammenzugehören scheinen und V. 62 f. durch pluralische Form auch vom Folgenden sich abhebt. Diese Zusätze sind teils Ausführungen einzelner Gedanken des ursprünglichen Bestandes, teils Schilderungen der Strafe für den Ungehorsam auf Grund der Erlebnisse bei und nach der Belagerung Jerusalems. Sie sind darum entweder exilischen Vermehrungen (De) oder überhaupt redaktioneller Arbeit (Dr) zuzuschreiben.

Aber auch in der übrigen Fluchrede V. 15—46 wird der Abschnitt V. 25b—37 ein exilischer (vgl. V. 32 und 36) Zusatz sein, V. 37 lenkt auf V. 25b wieder zurück (also von De). Kleinere Vermehrungen mögen auch sonst noch vorliegen (vgl. die Erklärung); eine ganz genaue Symmetrie zwischen Segen und Fluch darf aber nicht gefordert werden.

Die zugrunde liegende Rede dürfte nach Form und Inhalt am ehesten als Fortsetzung zu 27, 9 f. der Ausgabe des Urdeuteronomiums durch Dt zugezählt werden. Vgl. 2 Kg 22, 13 und die Parallele in Lv 26, 3—45.

Dt 1 Wenn du getreulich der Stimme Jahwes, deines Gottes, gehorchst und alle seine 28
Gebote, die ich dir heute gebe, beobachtest ⟨und⟩ hältst, so wird dich Jahwe, dein Gott, hoch über alle Völker der Erde erheben[g], 2 und es werden alle die nachfolgenden Segnungen über dich kommen und sich an dir verwirklichen, wenn du auf die Stimme Jahwes, deines Gottes, hörst[h]. 3 Gesegnet bist du (drinnen) in der Stadt und gesegnet (draußen) auf dem Felde. 4 Gesegnet ist deine Leibesfrucht und deine Feldfrucht und die Frucht deines Viehs[i], der Wurf deiner Rinder und die Tracht deiner Schafe. 5 Gesegnet ist dein Korb und deine 5
Backschüssel. 6 Gesegnet bist du, wenn du eingehst, und gesegnet bist du, wenn du ausgehst.
7 Jahwe wird deine Feinde, die sich wider dich erheben, vor dir niederstrecken; auf einem Wege werden sie gegen dich zu Felde ziehen, aber auf sieben Wegen vor dir fliehen.
8 Jahwe ⟨wird⟩ den Segen dich begleiten lassen ⟨bei allem deinem Tun⟩ und bei allem, was deine Hand unternimmt, (und dich) segnen in dem Lande, das dir Jahwe, dein Gott, verleiht! 9 Jahwe wird dich zu einem heiligen Volke für sich herrichten, wie er dir geschworen hat, falls du die Gebote Jahwes, deines Gottes, halten und in seinen Wegen wandeln wirst, 10 damit alle Völker der Erde sehen, daß du nach dem Namen Jahwes genannt 10
bist, und sich vor dir fürchten! 11 Dann wird dir auch Jahwe durch die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Viehs und die Frucht deines Landes Ueberfluß geben an Gütern in dem Lande, dessen Verleihung an dich Jahwe deinen Vätern eidlich verheißen hat)[k]. 12 Jahwe

---

26 ergänze mit Sam G kol.
1 füge mit Sam G we = „und“ ein. 8 l. jeṣawwè; doch könnte auch jeṣaw (MT) einfach rhythmischer Jussiv an der Spitze des Satzes = Imperfekt sein. — l. nach 15, 10 bekol maʿaśèkā; MT: „in deinen Speichern“.

a s. 24, 17. b s. 23, 1. c vgl. Ex 22, 18. Lv 18, 23. 20, 15. d vgl. Lv 18, 9. 20, 17. e vgl. Lv 18, 17. 20, 14. f s. 16, 19. g s. 26, 19. h Glosse; V. 2b stößt sich mit V. 1. i fehlt mit Recht im Luciantext (s. auch V. 18), ist eingesetzt aus V. 11. k die eingeklammerten Verse 8b—11 sind einesteils Wiederholung von V. 4, andererseits fallen sie in dem Gedankengang auf, der direkt von V. 8a zu V. 12 hinüberführt.

wird seine reiche Schatzkammer, den Himmel[a], für dich auftun, um deinem Lande den Regen zu geben zu seiner Zeit, ⟨ ⟩ damit er alles Tun deiner Hand segne, so daß du vielen Völkern wirst leihen können, ohne selbst je entlehnen zu müssen[b]. 13 So wird dich Jahwe zum Haupte machen und nicht zum Schwanz, und du wirst (immer) nur höher steigen und nie wird es mit dir abwärts gehen, wenn du den Geboten Jahwes, deines Gottes, die ich dir heute gebe, gehorsam sein wirst, daß du sie beobachtest und hältst 14 und von allem, was ich ⟨dir⟩ heute gebiete, weder zur Rechten noch zur Linken abweichst, um anderen Göttern nachzufolgen (und) ihnen zu dienen.

15 15 Wenn du aber der Forderung Jahwes, deines Gottes, nicht gehorchst, nach der du alle seine Gebote und Satzungen, die ich dir heute vorlege, genau befolgen sollst, so werden alle die nachfolgenden Flüche über dich kommen und sich an dir verwirklichen: 16 Verflucht bist du (drinnen) in der Stadt und verflucht (draußen) auf dem Felde. 17 Verflucht ist dein Korb und deine Backschüssel. 18 Verflucht ist die Frucht deines Leibes und die Frucht deines Feldes, der Wurf deiner Rinder und die Tracht deiner Schafe. 19 Ver-
20 flucht bist du, wenn du eingehst, und verflucht bist du, wenn du ausgehst. 20 Jahwe wird gegen dich entsenden den Fluch, die Bestürzung und die Verwünschung bei allen Geschäften deiner Hand, die du in Angriff nimmst, bis du wegen der Schlechtigkeit deiner Taten, darum, daß du mich verlassen hast, schleunigst vernichtet und zugrunde gerichtet[c] bist. 21 Jahwe wird machen, daß sich die Pest an dich heftet, bis sie dich aus dem Lande ausgetilgt hat, in das du einziehst, um es in Besitz zu nehmen. 22 Jahwe wird dich mit Schwindsucht, Fieber, Entzündung und Hitze, mit ⟨Trockenheit⟩, Getreidebrand und Vergilbung schlagen; die werden dich verfolgen, bis du zugrunde gerichtet bist. 23 Der Himmel über deinem Haupte wird (wie von) Erz und der Boden unter dir (wie von) Eisen sein. 24 Jahwe wird den Regen für dein Land in Staub und Sand verwandeln; die werden vom Himmel auf dich herabfallen, bis du zugrunde ge-
25 richtet bist. 25 Jahwe wird dich vor deinen Feinden zu Boden strecken; auf einem Wege wirst du gegen sie zu Felde ziehen, aber auf sieben Wegen vor ihnen fliehen.

Du wirst für alle Reiche der Erde ein Gegenstand des Entsetzens werden 26 und De
deine Leichname werden den ⟨ ⟩ Vögeln des Himmels und den wilden Tieren zum Fraße dienen, und niemand wird sie wegscheuchen. 27 Jahwe wird dich schlagen mit dem ägyptischen Geschwür, mit Pestbeulen, Krätze und Grind, die unheilbar sind[d]. 28 Jahwe wird dich schlagen mit Wahnsinn und Blindheit und Geistesverwirrung. 29 Du wirst am hellen Mittag herumtappen, wie der Blinde in der Dunkelheit herumtappt, und wirst bei deinen Unternehmungen kein Glück haben; du wirst immerfort nur unterdrückt und
30 beraubt sein, ohne daß (dir) jemand zu Hilfe käme. 30 Du verlobst dir ein Weib, aber ein anderer Mann beschläft sie; du baust ein Haus, wirst aber nicht darin wohnen; du pflanzest einen Weinberg, wirst aber seine Früchte nicht genießen[e]. 31 Dein Ochse wird vor deinen Augen geschlachtet, du aber bekommst nichts davon zu essen; dein Esel wird dir vor deinem Angesichte weggeraubt und kehrt nie mehr zu dir zurück; deine Schafe werden deinen Feinden ausgeliefert und niemand kommt dir zu Hilfe. 32 Deine Söhne und deine Töchter werden einem fremden Volk (als Sklaven) überliefert; deine Augen müssen es ansehen und verschmachten vor beständiger Sehnsucht nach ihnen[f], aber du bist machtlos (dagegen). 33 Die Frucht deines Landes und alles, was du mit saurer Arbeit erworben hast, wird ein Volk verzehren, das dir unbekannt ist, und du wirst immerfort nur unterdrückt und zerschlagen sein 34 und wirst wahnsinnig werden vom Anblick dessen, was deine Augen
35 sehen müssen. 35 Jahwe schlägt dich an Knieen und Schenkeln mit unheilbaren, bösartigen Geschwüren, von der Fußsohle bis zum Scheitel. 36 Jahwe wird dich und deinen König, den du über dich setzen wirst, zu einem Volke wegführen, das dir und deinen Vätern unbekannt war[g]; dort wirst du andere Götter verehren, hölzerne und steinerne; 37 du wirst ein Gegenstand des Entsetzens, des Spottes und Hohnes werden unter allen den Völkern, unter die Jahwe dich führen wird.

38 Vielen Samen führst du (zur Aussaat) aufs Feld hinaus, aber wenig sammelst du Dt
ein; denn die Heuschrecken fressen es ab. 39 Weinberge wirst du pflanzen und bearbeiten, aber Wein hast du weder zu trinken noch einzukellern; denn der Wurm frißt ihn weg.
40 40 Ueberall wirst du Oelbäume auf deinem Gebiete haben, aber mit Oel kannst du dich nicht salben; denn deine Oliven fallen ab. 41 Söhne und Töchter wirst du erzeugen, aber

---

12 MT bietet gegen Sam G „und" (= û, entstanden aus Dittographie des vorangehenden Waw). **14** l. mit Sam GS meṣawwekā; MT: „euch". **22** l. ûbaḥōreb; MT Kerê ûbaḥèreb = „mit dem Schwert". **26** MT: „allen (Vögeln"), gegen Sam GS.

a vgl. zu den himmlischen Schatzkammern Ge 7, 11. Jer 10, 13. Hi 38, 22. Henoch 60. b vgl. 15, 6. c Glossen, teils wegen des Fehlens in G, teils wegen des Gebrauchs von „mich" statt „Jahwe". d vgl. V. 21 f. e vgl. 20, 5—7. f vgl. Hes. 24, 21. g wenn nicht die Exilierung des ganzen Volkes, so ist doch die Wegführung Jojachins hier vorausgesetzt.

sie werden dir nicht angehören; denn sie wandern in Gefangenschaft[a]. 42 Alle deine Bäume
und deine Feldfrucht wird das Ungeziefer[b] in Besitz nehmen. 43 Der Fremdling, der
unter dir weilt, wird immer höher und höher über dich emporsteigen, mit dir aber wird
es mehr und mehr abwärts gehen; 44 er wird dir leihen, du aber wirst ihm nichts zu leihen
haben; er wird das Haupt, du aber wirst zum Schwanze werden[c].
45 Alle diese Flüche werden über dich kommen, dich verfolgen und sich an dir ver- 45
wirklichen, bis du hinweggetilgt bist, weil du der Stimme Jahwes, deines Gottes, nicht
gehorcht, seine Gebote und Satzungen, die er dir auferlegte, nicht beobachtet hast, 46 und
sie werden als Zeichen und Wunder dir und deinen Nachkommen für immer[d] anhaften.
De 47 Weil du vor lauter Ueberfluß[e] Jahwe, deinem Gotte, nicht mit Freuden und
Herzenslust gedient hast, 48 so sollst du ⟨deinem Feinde⟩, den Jahwe gegen dich entsendet,
in Hunger und Durst, in Blöße und in äußerstem Mangel dienstbar sein, und er wird dir
ein eisernes Joch auf den Hals legen, bis er dich vertilgt hat. 49 Jahwe wird gegen dich von
ferne, vom Ende der Erde her, ein Volk aufbieten, das wie ein Adler daherschwebt, ein
Volk, dessen Sprache du nicht verstehst, 50 ein Volk wilden Blicks, das keine Rücksicht kennt 50
gegen den Greis und kein Erbarmen hat mit dem Knaben[f]. 51 Es verzehrt die Frucht
deines Viehs und die Frucht deines Landes bis du vernichtet bist[g]; es läßt dir nichts übrig
von Korn, Most und Oel, vom Wurf deiner Rinder und der Tracht deiner Schafe, bis es
dich zugrunde gerichtet hat. 52 Es belagert dich in allen deinen Wohnorten, bis deine hohen
und festen Mauern fallen, auf die du dein Vertrauen setzest, überall in deinem Lande und es
belagert dich in allen deinen Wohnorten, überall in deinem Lande[h], das dir Jahwe, dein Gott, verleiht.
53 In der Angst und Bedrängnis, in die dich dein Feind versetzt, wirst du deine Leibesfrucht
verzehren, das Fleisch deiner Söhne und Töchter, die dir Jahwe, dein Gott, gegeben hat[i].
54 (Auch) der weichlichste und überaus verzärtelte unter dir wird sich mißgünstig zeigen
gegen seinen Bruder und das Weib an seinem Busen und gegen die übrigen Kinder, die er
noch übrig hat; 55 keinem von ihnen gibt er etwas von dem Fleische seiner Kinder, das er 55
verzehrt, weil ihm gar nichts (anderes) übrig geblieben ist, in der Angst und Bedrängnis,
in die dich dein Feind in allen deinen Wohnorten versetzt. 56 Die weichlichste und üppigste
unter dir, die vor Verzärtelung und Weichlichkeit nie den Versuch gemacht hat, ihren Fuß
auf die Erde zu setzen, (auch) sie wird sich mißgünstig zeigen gegen den Mann an ihrem
Busen, gegen ihren Sohn oder ihre Tochter 57 und (wird ihnen) die Nachgeburt (mißgönnen),
die aus ihrem Schoße hervorgeht, und die Kinder, die sie zur Welt bringt; denn bei dem
Mangel an allem wird sie dieselben insgeheim verzehren, in der Angst und Bedränguis,
in die dich dein Feind in deinen Wohnorten versetzt.
Dr 58 Wenn du nicht acht darauf hast, alle Worte dieses Gesetzes[k], die in diesem Buche
geschrieben stehen, zu befolgen, indem du Jahwe, deinen Gott, diesen glorreichen und
furchtbaren Namen[l], fürchtest, 59 so verhängt Jahwe über dich und deine Nachkommen
außerordentliche ⟨Plagen⟩, gewaltige und anhaltende Plagen und bösartige und anhal-
tende Krankheiten, 60 und bringt über dich alle ägyptischen Seuchen, vor denen du Grauen 60
empfindest, daß sie dir anhaften. 61 Dazu wird Jahwe Krankheiten und Plagen aller Art,
von denen in diesem Gesetzbuche nichts geschrieben steht, über dich kommen lassen, bis du
De vernichtet bist. 62 Statt daß ihr (vorher) den Sternen des Himmels an Menge gleich-
kamt, werdet ihr (nur) wenige Mann stark übrig bleiben, weil du der Stimme Jahwes,
deines Gottes, nicht gehorcht hast[m]. 63 Und wie Jahwe (vorher) Freude daran hatte, euch
glücklich und zahlreich zu machen, so wird dann Jahwe Freude daran haben, euch zugrunde
zu richten und zu vertilgen, sodaß ihr herausgerissen werdet aus dem Lande, in das du ein-
ziehst, um es in Besitz zu nehmen[m].
64 Und zwar wird dich Jahwe unter alle Völker von einem Ende der Erde zum andern
zerstreuen[n]; dort wirst du andern Göttern dienen, die dir und deinen Vätern nicht bekannt
waren, hölzernen und steinernen, 65 und du wirst unter jenen Völkern keine Ruhe haben[o], 65

---

48 l. ʾôjibekā; MT: „deinen Feinden". 59 l. makkôtèkā; MT Kᵉrê liest unmögliches makkôtekā.

a vgl. die Parallele V. 36 in dem Einschub V. 25b—37. b genauer wohl eine Käfer- oder Heuschreckenart (die Wanderheuschrecke?) oder überhaupt „Schwirrer" aus beiden Klassen. c zu V. 43 f. vgl. das Gegenstück V. 13. d Dt denkt im Falle des Ungehorsams an keine Aufhebung des Fluchs, der im Gegenteil als Zeichen und Wunder für das Eintreffen der dem Ungehorsam gedrohten Strafe an den Nachkommen Israels immer haftet. e vgl. 6, 10—12. 8, 11—18. f Schilderung der Grausamkeit der Chaldäer. g fehlt mit Recht in G, da es neben dem Schluß des Verses unnötig ist. h deutlich aus Versehen wiederholt, vgl. V. 52a. i s. 2 Kg 6, 28 f. Kl 2, 20. 4, 10. k hier liegt, wie sich zeigt, das Gesetz bereits als geschriebenes vor. Der Abschnitt ein deutlicher Nachtrag zu der Androhung von allerlei Krankheiten (V. 21 f.), vgl. V. 61. l s. Lv. 24, 11. m die beiden singularischen Schlußsätzchen sind vielleicht Zutat; doch lesen Sam GL im ersten den Plural. n dies setzt bereits eine Zerstreuung der Juden in die fernsten Länder voraus. o Gegensatz zu der Ruhe im heiligen Lande 12, 10.

noch wird es einen Ort geben, wo dein Fuß rasten kann; vielmehr wird dir Jahwe daselbst ein bebendes Herz, (vor Sehnsucht) verschmachtende Augen und eine verzagte Seele geben. 66 Dein Leben erscheint dir (wie an einem dünnen Faden) vor dir hangend; du zitterst bei Tage und bei Nacht und glaubst dich niemals deines Lebens sicher[a]. 67 Am Morgen denkst du: wäre es doch erst Abend! und am Abend denkst du: wäre es doch erst Morgen! infolge der Angst, die dein Herz erfüllt, und bei dem Anblick dessen, was deine Augen sehen müssen. 68 Jahwe wird dich auf Schiffen wieder nach Aegypten bringen, auf dem Wege, von dem ich dir versprach: du sollst ihn nicht wieder sehen![b] und dort werdet ihr ⟨euren Feinden⟩ als Sklaven und Sklavinnen feilgeboten werden, und es wird niemand geben, der euch kaufen mag[c].

Ermahnung zum Halten des Gesetzes beim Bundesschluß im Lande Moab.

Mose erinnert zunächst das zusammenberufene Volk an die großen Taten Gottes seit der Befreiung aus Aegypten bis zum heutigen Tage, da es auf die glückliche Eroberung des Ostjordanlandes zurückblicken kann, um ihm das Treuhalten am Bunde zu empfehlen (29, 1—8). Dieser Bund wird ja, so führt Mose weiter aus, für alle künftigen Generationen geschlossen (29, 9—14). Darum möge niemand von Jahwe zum Dienste der fremden Götter abfallen (29, 15—18); das hätte die schwerste Bestrafung, die Ausrottung aus dem Lande und die Verwüstung desselben zur Folge (29, 19—27). Was die Zukunft bringt, ist dunkel; darum nehme man die klaren Lehren der Vergangenheit zu Herzen, welche die Erfüllung des Gesetzes empfehlen (29, 28).

Zu dieser ganz offenbar einen Abschluß bildenden Rede ist 28, 69 zu ziehen; denn die Situation von 29, 1—28 wird durch 28, 69 bestimmt (s. 29, 6 in diese Gegend, d. h. Moab) und der Gedanke des Moabbundes beherrscht die Rede 29, 1—28 (s. V. 8 und 13). Immerhin ist 28, 69 nicht eigentliche Ueberschrift; denn 29, 1—28 sind nicht die in 28, 69 genannten Bundesworte, sondern diese sind, wie auch 29, 8 deutlich zeigt, in dem vorher von Mose verkündeten Gesetze gegeben. Also ist 28, 69 mit seiner Rückweisung auf das Gesetz die Ueberleitung auf die Schlußrede 29, 1—28.

Durch 28, 69 wird Kap. 29 an die Gesetzgebung Kap. 12—26 angeschlossen und zwar, wie sich aus der Gegenüberstellung des Moabbundes und des Horebbundes ergibt, an die Ausgabe des Urdeuteronomiums, die mit 4, 55 bis 5, 30 (vgl. bes. 5, 2) beginnt, also an D^2. Dieser Annahme ist auch die formelle Uebereinstimmung in der Ueberleitung von 28, 69 auf 29, 1 mit der von 4, 55 auf 5, 1 günstig. Im übrigen verrät die Darstellung von Kap. 29, daß seinem Verfasser das Gesetz bereits als Buch vorlag (s. V. 19 und 26) und daß er die Exilierung Israels kennt (s. V. 27). Immerhin ist in bezug auf den ersten Punkt die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Hinweis auf das geschriebene Gesetz und die geschriebenen Flüche, deren Vorhandensein in D^2 (man müßte denn an die Einschübe in Kap. 28 denken) wir nicht nachweisen können, von der Redaktion in Rücksicht auf Kap. 28 eingefügt sei. Auch sonst zeigt das Kapitel Spuren der Bearbeitung; s. z. B. zu V. 3 f., 10 ff.

69 Das sind die Worte des Bundes, den Mose im Auftrage Jahwes mit den Israeliten D^2
im Lande Moab schloß, abgesehen von dem Bunde, den er am Horeb mit ihnen schloß.
29 1 Und Mose berief ganz Israel und sprach zu ihnen:
Ihr habt gesehen, was alles Jahwe vor euren Augen in Aegypten dem Pharao, sowie allen seinen Untergebenen und seinem ganzen Lande widerfahren ließ: 2 die großen Machterweise, die deine Augen gesehen haben[d], jene großen Zeichen und Wunder. 3 Aber bis auf den heutigen Tag hat euch Jahwe keine Einsicht gegeben, um zu verstehen, keine Augen, um zu sehen, und keine Ohren, um zu hören[e]; 4 und ich führte euch (doch) vierzig Jahre in der Wüste: die Kleider, die ihr anhattet, zerfielen nicht, und ⟨euer Schuhwerk zerfiel
5 nicht an euren Füßen⟩; 5 ihr hattet kein Brot zu essen, noch Wein oder starkes Getränke zu trinken, damit ihr erkennen solltet, daß ich Jahwe, euer Gott, bin[f]. 6 Und als ihr in diese Gegend[g] kamt und Sichon, der König von Chesbon, und Og, der König von Basan, uns feindlich entgegentraten, da besiegten wir sie, 7 nahmen ihnen das Land weg und gaben es den Rubeniten, den Gaditen und dem halben Stamme der Manassiten zum Erbbesitz[h].
8 So habt denn wohl acht auf die Befolgung der Worte dieses Bundes, damit ihr alles, was ihr unternehmt, glücklich ausführt.

---

68 l. mit Sam GST le'ôjebêkèm; MT: „deinen Feinden".
4 l. mit den alten Versionen: wena'alêkèm lô' bālû mê'al raglêkèm; MT: Singular.

a der Lebensfaden kann im nächsten Augenblick zerreißen. b s. zu 17, 16. c in V. 68 fällt der Wechsel von Singular und Plural, von erster und dritter Person (für Jahwe) auf. So prägnant der Inhalt, so ist der Vers, der auch einen merkwürdigen, wahrscheinlich beabsichtigten Kontrast zu 29, 1 f. bildet, doch vielleicht von einem anderen hinzugefügt als dem Verf. von V. 62—67. d scheint singularischer Zusatz aus 4, 9 zu sein. e d. h. um so mehr ist die Mahnung am Platze, jetzt einsichtig zu werden. Uebrigens ist hier und im folgenden weder der Zusammenhang noch die Darstellung ohne Bedenken. Es scheint etwas zu fehlen, sei es eben die gefolgerte Mahnung, sei es die Ueberleitung auf die Taten Jahwes während des Wüstenzuges. Ebenso fällt in V. 4 das ich (statt Jahwe) auf. f zu V. 4 f. vgl. 8, 3 f. g s. die Vorbem. h s. 2, 26 bis 3, 17.

9 Ihr steht heute alle vor dem Angesichte Jahwes, eures Gottes, eure Stammhäupter,
⟨eure Richter⟩, eure Vorgesetzten und Amtleute, alle Männer von Israel, 10 eure Kinder
⟨und⟩ Weiber und die zu dir gehörigen Fremdlinge, die sich inmitten deines Lagers befinden — sowohl die Holzhauer als die Wasserschöpfer, die zu dir gehören —, 11 um in den Bund mit Jahwe, deinem Gott, und in die Eidgemeinschaft mit ihm einzutreten, die Jahwe, dein Gott, heute mit dir eingeht, 12 damit er dich heute zu seinem Volke bestelle und er auch dein Gott werde, wie er dir verheißen und wie er deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat[a]. 13 Aber nicht mit euch allein schließe ich diesen Bund und diese Eidgemeinschaft[b], 14 sondern einmal mit denen, die jetzt mit uns vor Jahwe, unserem Gotte, hier stehen, dann aber auch mit denen, die heute nicht mit uns hier gegenwärtig sind[c].

15 Ihr selbst wißt ja, wie wir in Aegypten wohnten und wie wir mitten durch die
Völker hindurchzogen, die ihr durchzogen habt, 16 und ihr saht ihre Scheusale und ihre
Götzen (von) Holz und Stein, Silber und Gold, die sich bei ihnen finden. 17 Möge nur ja
nicht unter euch ein Mann oder Weib oder Geschlecht oder Stamm sein, dessen Herz sich
heute[d] von Jahwe, unserem Gotte, wegwendet, um zur Verehrung der Götter jener
Völker überzugehen! Möge sich unter euch ja nicht eine Wurzel finden, die Gift und Wermut
als Frucht trägt![e] 18 Daß nicht etwa einer, wenn er die Worte dieses Eides hört, sich in
seinem Innern alles Gute verspreche, indem er denkt: „Mich wird kein Schaden treffen,
wenn ich (auch) meinem eigenen starren Sinne folge!“ Das würde dahin führen, daß
(alles miteinander,) das Bewässerte samt dem Dürren[f] hinweggerafft würde. 19 Einem
solchen wird Jahwe nie zu verzeihen willens sein; vielmehr wird alsbald der Zorn und der
Eifer Jahwes gegen einen solchen Menschen auflodern; der ganze in diesem Buche auf-
gezeichnete Fluch wird sich auf ihn niederlassen[g], und Jahwe wird seinen Namen unter dem
Himmel auslöschen. 20 Jahwe wird einen solchen zum Verderben aus allen Stämmen
Israels ausscheiden, ganz wie es der Bundes⟨fluch⟩ fordert, der in diesem Gesetzbuche
aufgezeichnet ist[h]. 21 Und das kommende Geschlecht, eure Kinder, die nach euch aufwachsen
werden, und der Ausländer, der aus fernem Lande kommt, werden sprechen, wenn sie
die Plagen und Krankheiten sehen, mit denen Jahwe dieses Land heimgesucht hat:
22 — Schwefel und Salz, indem sein ganzer Boden eine Brandstätte ist, so daß er nicht
besät werden kann und nichts sprossen läßt und keinerlei Gewächs in ihm aufgeht, daß
es eine Verwüstung ist, wie die von Sodom und Gomorra, Adma und Zeboim[i], die Jahwe
in seinem Zorn und Grimm von Grund aus zerstörte, — 23 ja, alle Völker werden fragen:
Warum ist Jahwe so mit diesem Lande verfahren? Woher kam eine so gewaltige Zornesglut? 24 Dann wird man antworten: Weil sie den Bund außer acht ließen, den Jahwe,
der Gott ihrer Väter, mit ihnen schloß, als er sie aus Aegypten wegführte, 25 und weil
sie hingingen, anderen Göttern zu dienen und sich vor ihnen niederzuwerfen, vor Göttern,
die ihnen unbekannt waren, und die er ihnen nicht zugeteilt hatte[k], 26 darum entbrannte
der Zorn Jahwes über dieses Land, sodaß er den ganzen Fluch, der in diesem Buche auf-
gezeichnet ist, über dasselbe brachte[l], 27 und riß sie Jahwe im Zorn und Grimm und in
heftiger Erbitterung aus ihrem Boden heraus und schleuderte sie in ein anderes Land,
wie (man noch) heute (gewahren kann).

28 Was verborgen ist[m], steht bei Jahwe, unserem Gotte; was aber offenbar ist[n],
gilt uns und unseren Kindern immerdar, damit wir alle Worte dieses Gesetzes erfüllen[o].

Trostreicher Hinweis auf Gottes Erbarmen.

Wenn das für den Abfall bestrafte Volk sich bekehrt, so wird Gott voll Erbarmen sein Geschick wenden, indem er die Exilierten heimführt, ihnen das Herz beschneidet und sie reichlich segnet (30, 1—9); die Bedingung dafür ist, daß sie dann das Gesetz Jahwes befolgen (V. 10), eine Be-

---

9 l. śôphetêkèm (vgl. G und Jos 23, 2. 24, 1); MT: „eure Stämme“. **10** ergänze mit Sam SV(G) û = „und“. **19** G T lesen wedābekā „an ihn hängen“, vgl. 28, 21. 60. **20** l. ʾālat (vgl. V. 19); MT: „Flüche“, was die Lesung hakketûbôt nach sich zöge.

a Glosse; denn sowohl der Singular in der pluralischen Rede fällt auf, wie der Anachronismus in der Erwähnung der Holzhauer und Wasserschöpfer (vgl. Jos 9, 21 ff.) und die Betrachtung des Fremdlings als Proselyt. **b** der Ausdruck besagt, daß bei diesem Bunde der Fluch auf den Uebertreter in feierlichem Eide herabgerufen ist. **c** d. h. den folgenden Generationen. **d** fehlt mit Recht in G; der Abfall ist nicht bloß „heute“ verpönt. **e** Bild für den Götzendiener. **f** sprichwörtliche Umschreibung des ganzen Landes. **g** der Fluch ist eine selbständige Macht, ein Dämon, der sich auf den Sünder niederläßt; vgl. auch Sach 5, 1—4. **h** V. 20 und der ebenfalls von dem aufgezeichneten Bundesfluch sprechende Satz in V. 19 können der Redaktion gehören; s. Vorbem. **i** vgl. Ge 14, 2. **k** s. 4, 19. **l** zu V. 26b vgl. Anm. a. **m** als noch Zukünftiges, also die Ereignisse der Zukunft. **n** Vergangenheit und Gegenwart. **o** Ungehorsam gegen Jahwe brachte den Untergang. Ob Jahwe in der Zukunft sein Volk noch begnadigen wird, wer weiß es? Jedenfalls ist es geraten, das Gesetz zu erfüllen, das uns gegeben ist, und Jahwe nicht weiter zu reizen. Man sieht, dem Autor schwebt das Exil, das er erlebt hat, vor Augen, und er beurteilt es als Strafe für die Uebertretung des Gesetzes.

dingung, die nicht unerfüllbar ist (V. 11—14).

Daß der Verfasser dieser Trostrede die Tatsache des Exils kennt, ist keine Frage; aber er hofft im Gegensatz zu Kap. 29 (vgl. 29, 28) bestimmt eine Rückkehr. Damit ist gesagt, daß dieser exilische Zusatz nicht von demselben Verfasser herrührt wie Kap. 29, das übrigens auch im Unterschied von 30, 1—14 die pluralische Fassung aufweist. Dagegen aber scheint in der Tat die Trostrede in Rücksicht auf die schlimme Drohung von Kap. 29 hier eingesetzt, um auch der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, die den Verfasser wie die Propheten Jeremia, Hesekiel und Deuterojesaja erfüllte.

30 [1] Wenn sich einst alle diese Worte, der Segen und der Fluch[a] die ich dir vorgelegt habe, De
an dir erfüllt haben werden, und du es unter allen den Völkern, unter die dich Jahwe,
dein Gott, verstoßen hat, zu Herzen nimmst [2] und dich samt deinen Kindern von ganzem
Herzen und von ganzer Seele zu Jahwe, deinem Gotte, bekehrst und seiner Stimme
gehorchst in allem, was ich dir heute gebiete, [3] so wird Jahwe, dein Gott, dein Geschick
wenden und sich deiner erbarmen und wird dich wiederum sammeln aus allen den Völkern,
unter die dich Jahwe, dein Gott, verstreut hat. [4] Wenn sich Versprengte, die zu dir gehören,
am Ende des Himmels befinden sollten, wird dich Jahwe, dein Gott, von dort sammeln
5 und dich von dort holen, [5] und Jahwe, dein Gott, wird dich in das Land bringen, das deine
Väter besessen hatten, damit du es besitzest, und wird dich beglücken und mehren, reichlicher
als deine Väter. [6] Jahwe, dein Gott, wird dir und deinen Nachkommen das Herz beschneiden[b], daß du Jahwe, deinen Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebest,
um deines Lebens willen, [7] und Jahwe, dein Gott, wird alle diese Flüche auf deine Feinde
und Hasser fallen lassen, die dich verfolgt haben[c]. [8] Du aber wirst der Stimme Jahwes
⟨deines Gottes⟩, wiederum gehorchen und alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete,
befolgen, [9] und Jahwe, dein Gott, wird dir Ueberfluß geben an Gütern bei allem, was
deine Hände unternehmen, (sowie) an der Frucht deines Leibes, an der Frucht deines
Viehs und an der Frucht deines Landes; denn Jahwe wird zu deinem Besten wieder
10 Freude an dir haben, wie er sich über deine Väter freute[d], [10] wenn du der Stimme Jahwes,
deines Gottes, gehorsam seine Gebote und Satzungen was in diesem Gesetzbuch aufgezeichnet ist[e]
befolgst, wenn du dich von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu Jahwe, deinem
Gotte, bekehrst.

[11] Denn dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, übersteigt deine Kräfte nicht und ist
(für dich) nicht unerreichbar. [12] Nicht im Himmel ist es, daß du sagen könntest: Wer steigt
uns in den Himmel, um es uns her(ab)zuholen und es uns zu verkündigen, damit wir darnach tun? [13] Auch ist es nicht jenseits des Meeres, daß du sagen könntest: Wer fährt uns
über das Meer und holt es uns herbei und verkündigt es uns, daß wir darnach tun? [14] Sondern überaus nahe liegt dir das Wort, in deinen Mund und in dein Herz (ist es gelegt),
so daß du darnach tun kannst[f].

Schlußmahnung.

Israel entscheidet über sein Leben oder seinen Tod, je nachdem es den Geboten Jahwes gehorsam oder ungehorsam ist (30, 15—20).

Die Verse bilden höchstwahrscheinlich den Abschluß der Ausgabe des Urdeuteronomiums, die die große Paräneſe enthielt; sie sind demnach an den ursprünglichen Bestand von Kap. 28 anzuschließen. Daß sie ein wirksamer Abschluß sind, verspürt jeder.

15 [15] Wie du siehst, habe ich dir heute Leben und Glück[g], Tod und Unglück[h] vor Augen Dt
gestellt. [16] ⟨Wenn du dem Befehle Jahwes, deines Gottes, gehorchst⟩, den ich dir heute
befehle, indem du Jahwe, deinen Gott, liebst, auf seinen Wegen wandelst und seine Gebote[i]
Satzungen und Rechte beobachtest, so wirst du am Leben bleiben und dich mehren, und
Jahwe, dein Gott, wird dich segnen in dem Lande, in das du einziehst, um es in Besitz zu
nehmen. [17] Wenn aber dein Herz abtrünnig wird und du dich ungehorsam zeigst, so daß
du dich verführen lässest, dich vor anderen Göttern niederzuwerfen und ihnen zu dienen[k],
[18] so kündige ich euch hiermit heute an: Ihr werdet sicher zugrunde gehen; ihr werdet

---

8 ergänze mit Sam GSV ʾelôhêkā. 16 ergänze nach G: ʾim tišmaᶜ ʾel miṣwat (so! vgl. 19, 9 und 6, 1) jahwè ʾelôhêkā.

a wohl eingesetzt, um auf Kap. 28 und 29 zu verweisen, während es sich hier in Wirklichkeit nur um den Fluch in diesen beiden Kapiteln handelt. b s. zu 10, 16 und vgl. Jer 4, 4. 31, 33. 32, 39 f. Hes 11, 19. 36, 26 f. c der Seitenblick auf die Feinde V. 7, mit der Rückbeziehung auf 29, 20, ist vielleicht Zusatz; vgl. zum Inhalt 7, 15. d vgl. 28, 11 und 63. e wenn nicht Glosse, so ist kakketûbôt (= „die in diesem Gesetzbuch aufgezeichnet sind") zu lesen. f V. 12—14 begründen die Aussage von V. 11. Gottes Wille liegt Israel vor; es hat ihn nicht erst vom Himmel oder von irgend einem fernen Heiligtum (etwa als Orakel) zu holen. Zudem ist die Religion etwas Innerliches, so daß jeder gewöhnliche Mensch sie verstehen und davon reden kann. g glückliche Ueberwindung der Krisis. h Untergang in der Katastrophe. i fehlt mit Recht in G. k s. 4, 19.

kein langes Leben haben in dem Lande, in das du über den Jordan hinüberziehst, um es in Besitz zu nehmen. 19 Ich nehme heute den Himmel und die Erde zu Zeugen gegen euch[a], daß ich dir Leben und Tod, Segen und Fluch vor Augen gestellt habe; so wähle denn das Leben, damit du am Leben bleibest[b], du und deine Nachkommen, 20 indem du 20
Jahwe, deinen Gott, liebst, seiner Stimme gehorchst und ihm anhängst — denn davon hängt für dich Leben und lange Lebensdauer ab, auf daß du in dem Lande bleibest, dessen Verleihung Jahwe deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob eidlich verheißen hat!

Geschichte der letzten Tage Moses (Kap. 31—34).

Bestellung Josuas zum Nachfolger Moses. Aufbewahrung und Vorlesung des Gesetzes. Einleitung zu dem Liede Moses.

Mose macht dem Volke die Mitteilung, daß er jetzt sterben und daß Josua an seiner Stelle der Anführer sein werde, der unter Jahwes Beistand Kanaan erobern werde (V. 1—6), und setzt Josua in Gegenwart des ganzen Volks zu seinem Nachfolger ein (V. 7 f.). Mose schreibt auch noch das Gesetz auf und übergibt es den Priestern und Vorgesetzten Israels mit der Anweisung, es regelmäßig alle sieben Jahre im Erlaßjahr am Laubhüttenfest dem versammelten Volke vorzulesen (V. 9—13). Zuletzt wird Mose befohlen, mit Josua in das Offenbarungszelt zu treten. Dort erhält Mose den Auftrag, zur letzten Warnung Israels vor dem Abfall ein Lied niederzuschreiben, welchem Befehl Mose am gleichen Tage nachkommt (V. 14—22), und dort wird Josua von Gott zum Anführer eingesetzt (V. 23). Mose übergibt das niedergeschriebene Gesetz den Leviten zur Aufbewahrung, läßt das Volk zusammenrufen und trägt ihm das Lied vor (V. 24—30).

Die doppelte Erzählung von der Bestellung Josuas zum Nachfolger Moses zeigt, daß der Abschnitt aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt ist. Die erste Erzählung (V. 1—8) erinnert an 3, 28 und erscheint als die Ausführung des ebendort gegebenen Befehls; abgesehen von den Zusätzen (s. die Erklärung) wird die Grundlage von V. 1—8 daher D^1 angehören. Die zweite Erzählung dagegen, die in V. 14 f. und V. 23 vorliegt, hat einen von Dt verschiedenen und unberührten Charakter und ist daher die vordeuteronomische Parallele zu V. 1—8; wegen der Beziehungen zu Ex 33, 7—11 (E) und der Erwähnung von Josua hat man an die Quelle E zu denken.

Ueber die Herkunft von V. 9—13 kann man verschieden urteilen. Wenn auf die Bezeichnung des Gesetzes als tōrā etwas zu geben ist, so ist Dt ausgeschlossen, der es eben 30, 16 miṣwā genannt hat (s. auch 6, 1); dagegen ist D^1 möglich (vgl. 4, 44), ja geradezu anzunehmen, da wahrscheinlich an Stelle der Priester ursprünglich Josua (V. 9) stand, somit V 9—13 die beste Fortsetzung von V. 1—8 bildet. Unversehrt ist der Abschnitt V. 9—13 doch auf alle Fälle nicht überliefert (s. die Anmerkungen).

Ohne Frage stammt die Einleitung zu dem sicher exilischen Liede Moses (32, 1—43, s. Vorbem. dazu) frühestens aus dem Ende des Exils, also sind 31, 16—22 und 28—30 spätere Zutat (möglicherweise noch De). Wahrscheinlich etwas älter ist der Abschnitt 31, 24—27 (bzw. 24—26[a]), der in Parallele von V. 9 f. die Leviten als die Verwahrer des Gesetzes einführt. S. die Anmerkungen.

D^1 1 Als Mose diese Rede an ganz Israel ⟨vollendet hatte⟩, 2 sprach er (weiter) zu 31
ihnen: Ich bin nun hundertundzwanzig Jahre alt und vermag daher nicht mehr aus- und einzugehen[c]; auch hat mir Jahwe gesagt: Du sollst den Jordan da nicht (mit) überschreiten! 3 (Jahwe, dein Gott, ⟨ist es, der⟩ vor dir hinüberziehen wird; er wird diese Völker vor dir vertilgen, so daß du in ihren Besitz eintreten kannst, ⟨und⟩ Josua ⟨ist es, der⟩ vor dir hinüberziehen wird, wie Jahwe angeordnet hat[d]. 4 Jahwe wird mit ihnen verfahren, wie er bei der Vernichtung der Amoriterkönige Sichon und Og und ihres Landes verfahren ist. 5 Jahwe wird sie euch preisgeben, und ihr werdet mit ihnen genau nach dem Befehle 5
verfahren, den ich euch gegeben habe. 6 Seid mutig und stark; fürchtet euch nicht und erschrecket nicht vor ihnen! Denn Jahwe, dein Gott, ist es, der mit dir zieht, er wird dich nicht loslassen, noch dich im Stiche lassen[e]. 7 Dann berief Mose Josua und sprach zu ihm in Gegenwart von ganz Israel: Sei mutig und stark! Denn du wirst dieses Volk in das Land ⟨bringen⟩, dessen Verleihung an sie Jahwe ihren Vätern eidlich verheißen hat, und du wirst es (auch) unter sie verteilen. 8 Jahwe aber wird selbst vor dir herziehen;

---

1 l. nach G wajeḳal . . . . . ledabbēr; MT unklar, etwa: („als Mose) hinging [fortfuhr] (diese Rede) zu halten". 3 l. mit Sam G hāʿôbēr; MT ohne Artikel. — l. mit Sam G wihôšûaʿ hāʿôbēr; MT ohne „und" und ohne Artikel. 7 l. mit Sam V tābîʾ; MT: „du wirst mit diesem Volke kommen".

a zu V. 18 f. vgl. 4, 26. 8, 19; der Plural kann ein Zeichen der Ueberarbeitung sein. b s. Anm. g zu V. 15. c nach P haben Moses Kräfte nicht abgenommen, s. 34, 7. Zum Alter vgl. noch Ex 7, 7 (P). d Variante zu V. 3[a], die den Zusammenhang unterbricht. e V. 3—6 sind wohl spätere Zutat, die Jahwe als den wahren Anführer bezeichnen will; vgl. 9, 3. Sie fallen auf durch den Wechsel des Numerus und die Verwendung der nachher an Josua gerichteten Worte in der Ansprache an das Volk.

er wird mit dir sein, dich nicht loslassen, noch dich im Stiche lassen. Sei ohne Furcht und unverzagt!

9 Dann schrieb Mose dieses Gesetz nieder und übergab es den Priestern, den Söhnen Levis,
10 die die Lade mit dem Gesetze Jahwes zu tragen hatten[a] und allen Vorgesetzten Israels; 10 und Mose gab ihnen folgende Anweisung (dabei); Nach Ablauf von sieben Jahren, im Erlaßjahr, am Laubhüttenfeste, 11 wenn ganz Israel, um das Angesicht Jahwes, deines Gottes, zu ⟨sehen⟩, an die Stätte kommt, die er erwählen wird, sollst du dieses Gesetz ganz Israel laut vorlesen, 12 versammle (dazu) das Volk, — die Männer, die Weiber und die Kinder, sowie die zu dir gehörenden Fremdlinge, die sich an deinen Wohnorten aufhalten[b] damit sie es hören und lernen, Jahwe, ⟨ihren⟩ Gott, zu fürchten und alle Worte dieses Gesetzes wohl zu befolgen. 13 Und diejenigen von ihren Kindern, welche es (noch) nicht kennen gelernt haben, sollen es hören, damit sie lernen, Jahwe, ⟨ihren⟩ Gott, zu fürchten während der ganzen Zeit, die ⟨sie⟩ in dem Lande leben, in das ihr über den Jordan hinüberzieht, um es in Besitz zu nehmen.

14 Jahwe aber sprach zu Mose: Der Zeitpunkt deines Todes ist nun herbeigekommen[c]; E
rufe Josua und tretet in das Offenbarungszelt[d], damit ich ihm meine Befehle geben kann!
15 Da gingen Mose und Josua hin und traten in das Offenbarungszelt; 15 darauf erschien Jahwe im Zelte[e] in einer Wolkensäule, und die Wolkensäule stand an der Türe des Zeltes[f].

16 Da sprach Jahwe zu Mose: Du wirst dich nun bald zu deinen Vorfahren legen; D
dann wird sich dieses Volk erheben und mit ausländischen Göttern des Landes, in das es einzieht, in seiner Mitte[g] Abgötterei treiben und wird mich verlassen und den Bund mit mir, den ich mit ihm geschlossen habe, brechen. 17 Zu jener Zeit aber wird mein Zorn über sie entbrennen und werde ich sie im Stiche lassen und mein Angesicht vor ihnen verbergen, und es wird der Vertilgung anheimfallen[h], und viele Uebel und Drangsale werden es treffen. Zu jener Zeit wird es dann sprechen: Offenbar haben mich diese Uebel deshalb betroffen, weil mein Gott nicht (mehr) in meiner Mitte ist[i]. 18 Ich aber werde zu jener Zeit mein Angesicht gänzlich ⟨vor ihnen⟩ verbergen wegen all des Bösen, das ⟨sie getan haben⟩, indem ⟨sie⟩ sich anderen Göttern ⟨zuwandten⟩. 19 So ⟨schreibe dir⟩[k] nun das nachfolgende Lied auf und lehre es die Israeliten ⟨und⟩ lege es ihnen in den Mund, damit mir dieses
20 Lied zum Zeugen[l] gegen die Israeliten diene. 20 Denn ich bringe es[m] in das Land, das ich seinen Vätern ⟨zu geben⟩ eidlich verheißen habe, ⟨ein Land⟩, das von Milch und Honig überfließt, und es wird essen, satt und fett werden und sich dann anderen Göttern zuwenden und ihnen dienen; mich aber werden sie verschmähen und den Bund mit mir ⟨werden sie⟩ brechen. 21 Wenn es dann von vielen Uebeln und Drangsalen betroffen wird, soll dieses Lied — denn es wird unvergessen im Munde seiner Nachkommen bleiben — vor ihm Zeugnis ablegen; denn ich kenne seine Gedanken (wohl), mit denen es (schon) heute umgeht, noch ehe ich es in das Land gebracht habe, das ich ⟨seinen Vätern⟩ eidlich verheißen habe. 22 Und Mose schrieb an jenem Tage das nachfolgende Lied nieder und lehrte es die Israeliten[n].

23 Und er[o] gab Josua, dem Sohne Nuns, seine Befehle, indem er sprach: Sei mutig E
und sei stark! denn du wirst die Israeliten in das Land hineinführen, das ich ihnen eidlich verheißen habe, und ich werde mit dir sein!

24 Als Mose die Aufzeichnung der Worte dieses Gesetzes[p] in ein Buch ganz zu Ende Dr

---

11 l. lir'ôt, s. 16, 16. **12** l. mit vielen Handschriften TS 'èlôhêhèm; MT: „euren G.". **13** l. mit Sam SV 'èlôhêhèm; MT: „euren Gott". — l. mit Sam GV hēm; MT: „ihr". **18** ergänze mit Sam GST mēhèm u. l. mit Sam (G) S: ʿāsû kî phānû; MT: Singular. **19** l. ketōb lekā. — ergänze mit Sam G (V) S we; MT: ohne „und". **20** ergänze nach G: lātēt lāhèm 'èreṣ. — l. mit Sam wehēphērû; MT: Singular. **21** ergänze nach Sam GS la'abôtāw.

a „den Söhnen Levis" fehlt in G und das Sätzchen vom Tragen der Gesetzeslade ist nach 10, 9 gebildet; wahrscheinlich sind die Priester eingefügt als Ersatz für Josua, der ursprünglich mit allen übrigen Vorgesetzten Israels das Gesetz und den Auftrag erhielt. **b** der Befehl zur Sammlung des Volks kommt nach dem Vorlesen von V. 11 zu spät. **c** vgl. Ge 47, 29 bei J; ob das Sätzchen vielleicht aus der Parallele von J stammt? **d** s. zu Ex 33, 7 (E). **e** fehlt in G. **f** vgl. Ex 33, 9. Nu 12, 5 (E). Uebrigens ist wohl nach diesen Stellen statt „erschien" zu lesen „stieg J. herab" (wajjēred); wajjērā' vermeidet den Anthropomorphismus. **g** die Glosse zur Erklärung der fremden Götter als Götter Kanaans fehlt mit Recht in GL. **h** vgl. 7, 16. **i** d. i. mich verlassen hat. **k** der Singular ist nötig, wie die folgenden Verba zeigen und V. 22 verlangt. MT: Plural, wobei wohl an Mose und Josua gedacht ist. **l** das von den Israeliten auswendig gelernte Lied Moses (32, 1—43) ist Zeuge, daß die Israeliten von Anfang an auf die schweren Folgen der Abgötterei aufmerksam gemacht wurden. **m** = Israel. **n** V. 22b nimmt V. 30 vorweg. **o** = Jahwe. V. 23 ist Fortsetzung von V. 15. **p** die beliebte Aenderung von „Gesetzes" in „Liedes" ist schwerlich richtig, trotzdem sich sicher V. 28—30 auf das Lied Moses bezieht. V. 24—26a ist ein Parallelbericht zu V. 9, der den Leviten, nicht Josua und den Vorgesetzten des Volks (wie V. 9) das Gesetzbuch in Verwahrung gab. Der jetzige Text von V. 9 ist nur auf Grundlage des ungeänderten Wortlauts von V. 24 gut zu verstehen.

geführt hatte, [25] gab Mose den Leviten, die die Bundeslade Jahwes zu tragen hatten, 25
folgenden Befehl: [26] Nehmt dieses Gesetzbuch und legt es neben die Bundeslade Jahwes,
eures Gottes, (a daß es dort als Zeuge gegen dich diene! [27] Denn ich kenne deine Wider-
spenstigkeit und deine Halsstarrigkeit (wohl). Seid ihr doch schon jetzt, wo ich noch als
Lebender unter euch weile, widerspenstig gegen Jahwe gewesen; wie viel mehr (wird es
De der Fall sein) nach meinem Tode!) [28] Versammelt[b] zu mir alle Vorgesetzten eurer
Stämme und eure Amtleute, daß ich ihnen diese Worte[c] laut verkündige und den Himmel
und die Erde zu Zeugen gegen sie nehme. [29] Denn ich weiß: Nach meinem Tode werdet
ihr so ganz verderbt handeln, daß ihr von dem Wege, den ich euch gewiesen habe, abweichen
werdet; so wird euch dann am Ende der Tage[d] das Unglück treffen, weil ihr tut, was Jahwe
mißfällt, indem ihr ihn durch eure Handlungen erzürnt. [30] Hierauf trug Mose dem ganzen 30
versammelten Israel die Worte des nachfolgenden Liedes bis zu Ende vor:

Lied Moses.

Das Thema des Liedes ist die Treue Jahwes, die sich in seinem Verhalten gegen sein Volk, in der Strafe und in der Rettung, die es erfährt, kund tut. Einer Einleitung (V. 1—3) folgt das Thema (V. 4—6a). In der Ausführung desselben schildert der Dichter zuerst die reichen Wohltaten Gottes (V. 6b—14), dann den schwarzen Undank Israels (V. 15—18). Die dafür verhängte Strafe (V. 19—25) hat Gott nur deshalb nicht bis zur verdienten Vernichtung vollzogen, weil dabei seine eigne Ehre vor den Heiden auf dem Spiele stände, die sich selber den Untergang Israels zugeschrieben hätten (V. 26—33). Diese Torheit und Gottlosigkeit der Heiden ruft vielmehr der göttlichen Rache (V. 34 f.), wie andererseits die schlimme Lage Israels Jahwes Mitleid erregt (V. 36), sodaß Gott durch das Gericht über die Heiden sein Volk rettet (V. 39—42) und so sowohl seine Treue an seinem Volke bewährt, als auch seine Ehre vor den Nationen feststellt (V. 43).

Wie man sieht, ist der Inhalt des Liedes wohl vielfach geeignet zu Mahnung und Warnung, aber vor allem ist er doch Trost und zwar Trost für das im Strafzustand befindliche Volk. Diese tröstliche Seite hat der, welcher das Lied in Dt einarbeitete, nicht beachtet, jedenfalls in seiner Einführung nicht hervorgehoben. Darum kann er schon nicht als der Dichter des Liedes gelten. Natürlich ist bei dem ganzen Inhalt auch ausgeschlossen, daß Mose der Dichter sei (vgl. V. 7. 13); denn die vom Liede vorausgesetzte Lage Israels ist keine andere als die im Exil: Israel erleidet die Strafe für seine Sünde und steht am Rande des Verderbens (V. 36); aber der Dichter erwartet die nahe Errettung (V. 35), ähnlich wie Deuterojesaja und Jes 13 f. Mit dieser Datierung harmoniert es aufs beste, daß der Dichter in seinen Gedanken sich vielfach von den Propheten Jeremia, Hesekiel und Deuterojesaja abhängig zeigt.

Ueber die poetischen Vorzüge des Liedes nach Form und Inhalt herrscht nur eine Stimme. Das Metrum verläuft in regelmäßigem dreihebigem Rhythmus. Dagegen will eine Einteilung in Strophen von gleichviel Zeilen nicht gelingen. Auch ist sicher abzusehen von der Ausscheidung eines älteren Kerns.

[1] Horcht, ihr Himmel, denn ich will reden, 32
und die Erde höre die Sprüche meines Mundes![e]
[2] Meine Lehre ergieße sich wie Regen,
⟨und⟩ es träufle meine Rede wie Tau,
wie Regenschauer auf junges Grün,
und wie Regengüsse auf (welkes) Kraut![f]
[3] Denn Jahwes Namen[g] ruf' ich aus:
Gebt unserem Gott die Ehre!

[4] Ein Fels ist er! Vollkommen ist sein Tun;
denn Recht sind alle seine Wege.
Ein Gott der Treue und ohne ⟨Fehl⟩,
gerecht und redlich ist ⟨Jahwe⟩!

---

2 ergänze mit Sam GS we. 4 l. we'ên mûm, s. zu 5; MT: „ohne Frevel". — l. mit G: jahwè; MT: „er".

a vor V. 26b liegt ein Bruch oder eine Lücke vor. Die Anrede im Singular paßt nicht zum Vorangehenden. V. 26b f. sind eine Parallele zu V. 19b. 21b in Anwendung auf das Gesetz oder ein Rest der Ausführung des V. 19 ff. gegebenen Befehls, zu dem die Einleitung fehlt. b die Anrede geht ursprünglich kaum an die Leviten. Der Text ist unvollständig erhalten infolge der Verbindung von Stücken verschiedener Herkunft. Möglicherweise waren ursprünglich die Vorgesetzten und Amtleute von Mose aufgefordert, das Volk zu versammeln (vgl. die Parallele V. 12), das auch nachher den Vortrag des Liedes anhört (V. 30). c = die Worte des Liedes, keinesfalls des Gesetzes, das ja das Volk bereits angehört hat. d Das Unglück des Exils liegt in den Augen des Verfassers für Mose am Ende der Tage. e vgl. 4, 26. f durch die Rede des Dichters soll die Hoffnung des im Exil verschmachtenden Volks neu belebt werden, wie die welke Natur durch den Regen zu neuem Leben erweckt wird. g seinen herrlichen berühmten Namen, der als solcher sich durch die Rettung seines Volks, die Neubelebung eines Erstorbenen, erweist.

5 [5] ⟨Arg frevelten⟩ an ihm ⟨seine Söhne⟩,
das verkehrte und verderbte Geschlecht[a].
[6] ⟨Wagst du⟩, Jahwe so zu vergelten,
du törichtes und unweises Volk?
Ist nicht er dein Vater, der dich geschaffen,
der dir Dasein und Bestand geschenkt hat?
[7] Gedenke der Tage der Vorzeit,
⟨betrachte⟩ die Zeit der vergang'nen Geschlechter!
Frage ⟨deine Väter⟩, daß ⟨sie⟩ dir's kund ⟨tun⟩,
die Alten unter dir, daß sie dir's sagen!
[8] Als der Höchste den Völkern ihr Erbe verlieh,
als er die Menschenkinder sonderte,
die Grenzen der Völker bestimmte
nach der Zahl der ⟨Gottessöhne⟩[b],
[9] ⟨da wurde⟩ Jahwes Anteil sein Volk,
Jakob das ihm abgesteckte Erbe[c].

10 [10] Er fand es im Bereiche der Steppe
und ⟨machte es zu seinem Liebling⟩ in der Wüste.
Er nahm es in Schutz, zog es auf[d],
behütete es wie seinen Augapfel,
[11] Einem Adler gleich, der ⟨über⟩ seinem Neste wacht
⟨und⟩ über seinen Jungen schwebt,
seine Flügel ausbreitet, ⟨sie⟩ aufnimmt,
⟨sie⟩ trägt auf seinen Schwingen.

[12] Jahwe führte es abgesondert (von allen andern),
und kein fremder Gott war dabei.
[13] Er ließ es steigen auf die Höhen der Erde[e],
⟨speiste es⟩ mit den Früchten des Gefildes.
⟨ ⟩ Er ließ es Honig saugen aus Felsen
und Oel aus Kieselgestein[f],
[14] Dickmilch von Kühen und Milch von Ziegen,
dazu Fett von Lämmern ⟨und Widdern,
Stiere⟩ von Basan und Böcke,
dazu das Nierenfett[g] des Weizens[h].
Und Traubenblut trankst du ⟨in Wonne!⟩[i]

15 [15] ⟨So aß Jakob und wurde satt⟩
und Jeschurun[k] wurde fett und schlug aus
— fett wurdest du, wurdest dick und feist![i]

---

5 l. šiḥᵃtû (so SamG) lô (das darauffolgende lô' ist unbrauchbar) bānāw ʿawlām (s. Budde, Das Lied Mose's 1920. S. 15), mit Platzwechsel von ʿāwel (V. 4) mit mûm (V. 5), dessen Suffix — ām für ʿawl — verbleibt; MT unverständlich: „schlecht handelten an ihm nicht seine Söhne, ihr Makel". **6** l. tigmol (Singular wie im folgenden); MT: Plural. **7** l. bînā (Imper. sing.); MT: „betrachtet". — l. 'ᵃbôtèkā wᵉjaggîdûkā; MT: „deinen Vater, daß er dir's kund tue". **8** l. mit G benê 'èlôhîm; MT: „Israeliten". **9** l. mit G wajehî statt kî (= „denn") in MT. **10** l. jedîdô sāmô; MT: „(in der Wüste) dem Geheul der Einöde [?]". **11** füge ʿal nach jāʿîr ein und ergänze nachher mit SamG wᵉ. — l. mit G jikkāhēm und jissāʾēm; MT beidemal: „ihn" resp. „es". **13** l. mit SamG jaʾᵃkîlēhû; MT: „und er aß". — MT: „und" (er ließ usw.) gegen Sam(G)S. **14** weʾêlîm ist zur vorangehenden Zeile zu ziehen und mit Budde für benê (= „Söhne", „Angehörige") wohl 'abbîrê

a als Kontrast zu Jahwes Treue und Gerechtigkeit wird Israels Undank und Schlechtigkeit hervorgehoben. b Die Gottessöhne sind die Göttlichen, die Engel, und jedes Volk hat unter ihnen einen Patron (vgl. Dan 10, 13. 20 f. 12, 1); den erhielt es, als Jahwe die Erde verteilte. c Israels Auszeichnung ist es, daß es Jahwe selber, nicht bloß einen Engel, zum Schutzherrn hat. d eigentlich: „suchte es verständig zu machen", somit: „erzog es". e d. h. „hoch emporkommen". f in den Felsen hausen die wilden Bienen und an steinigen Bergabhängen gedeihen noch die Oelbäume. g Bezeichnung für das Vorzüglichste und Nahrhafteste (vgl. Ps 81, 17. 147, 14). h V. 8—14 enthalten verschiedene Beispiele des väterlichen Schutzes und der liebevollen Fürsorge Jahwes. So ist Jahwe, so handelte er. Im letzten Distichon ist für den Sinn aus den vorangehenden Verben zu ergänzen: er gab ihm. i Glossen, da hier die vereinzelte zweite Person inmitten der dritten auffällt. Wer sie einsetzte, mag den Wein in der Aufzählung der Herrlichkeiten Kanaans vermißt haben. Die beiden Zeilen mögen zusammengehören, einem andern Gedicht entnommen und hier als Parallele am Rande zitiert worden sein. k Ehrenname Israels (s. noch 33, 5. 26. Jes 44, 2): der Redliche. Wie widerspricht einem solchen Namen das Verhalten!

Und verstieß Gott, der es gemacht hatte,
und verachtete den Fels seines Heils.
16 Sie erregten seinen Eifer durch fremde (Götter)[a],
durch Greuel[b] erbitterten sie ihn.
17 Sie opferten den Dämonen[c], Ungöttern,
Göttern, die sie (zuvor) nicht gekannt hatten[d],
Neulingen, die jüngst erst aufgekommen waren,
vor denen ‹ihre› Väter keine Scheu empfanden.
18 An den Felsen, der dich erzeugte, ‹dachtest du nicht›
und vergaßest den Gott, der dich geboren[e].

19 Jahwe sah es und verwarf
aus Unmut seine Söhne und Töchter.
20 Er sprach: Ich will mein Antlitz vor ihnen verhüllen,
will sehen, was ihr Ende sein wird.
Denn ein grundverkehrtes Geschlecht sind sie,
Kinder, bei denen keine Treue (zu finden).
21 Sie haben meinen Eifer erregt durch Ungötter,
mich erbittert durch ihre nichtigen Götzen.
Nun will ich ihren Eifer erregen durch ein Unvolk[f],
durch eine gottlose Nation sie erbittern.
22 Denn ein Feuer loderte auf in meinem Zorn
und brannte bis in die Tiefen der Unterwelt,
‹ › es verzehrt die Erde samt ihrem Gewächs,
‹ › entzündet die Grundfesten der Berge.

23 ‹Zusammen bringe ich› wider sie die Uebel,
verbrauche gegen sie meine Pfeile:
24 Aufgerieben (werden sie) von Hunger und verzehrt
von Pestglut und giftiger Seuche[g],
und den Zahn wilder Tiere hetze ich gegen sie
samt dem Gift der Schleicher im Staube.
25 Draußen raubt die Kinder das Schwert
und in den Gemächern der Schrecken,
Jünglinge und Jungfrauen zugleich,
Säuglinge, wie Greise in grauem Haar.

26 Ich hätte gesagt: Wegblasen will ich sie,
ihr Gedächtnis auslöschen unter den Menschen!
27 fürchtete ich nicht den Unmut über ‹meine› Feinde[h],
daß ihre[i] Bedränger es falsch auslegten,
daß sie dächten: „Unsere Hand war siegreich,
und nicht Jahwe war es, der dies alles getan hat!"
28 Denn ein Volk sind sie, dem aller Rat abgeht,
und keine Einsicht findet sich unter ihnen.

---

zu vermuten. — Der Schluß ist unsicher. MT: „Wein"; andre lesen hômēr = „schäumend". Vielleicht l. hèmed etwa = „in Wonne". **15** ergänze nach SamG wajjôkal jaʿaḳōb wajjisbaʿ. **17** l. mit G ʾabôtêhèm; MT: „cure". **18** l. tiššè; MT: tèšî unverständlich. **22** l. mit Sam G tôkal und telahēṭ; MT: + „und". **23** l. ʾôsephā; MT: „ich raffe hinweg". **26** ʾaphʾêhèm „wegblasen will ich sie", ist unsicher; vielleicht nach G zu lesen: ʾaphîṣēm „zerstreuen will ich sie"! oder ʾāphîaḥ bāhèm „ich blase auf sie" (Ps 10, 5) oder ʾèphes hēm „aus ist's mit ihnen". **27** l. mit Sam ʾôjebaj; MT: „den Feind".

a denen sie dienten. b Heidengötter, 2 Kö 23, 13. Jes 44, 19. c hebr. šēdîm, sonst nur noch Ps 106, 37; wahrscheinlich sind es die Feldgeister usw. der alten Zeit, die im Glauben des Volkes noch lange spukten. Vgl. Lv 17, 7. d vgl. 13, 7. e Sinn: Israel verdankt Jahwe ganz und gar seine Entstehung; er ist ihm Vater und Mutter. Möglich, daß V. 18 aus einem anderen Gedichte stammt. f d. h. durch Horden, Barbaren, die kein Volk zu heißen verdienen (etwa wie die Skythen). g diese Uebersetzung ist ein Notbehelf, der der gewöhnlichen Erklärung folgt. Die Abteilung der Zeilen verlangt einen anderen Text, etwa: „Aufreibung, Hunger und Durst, Pestglut und giftige Seuche", also eine Aufzählung der nach V. 23 erwarteten göttlichen Strafen. h die Schadenfreude der Feinde und ihr falscher Wahn, daß sie Israel vernichtet haben, würden Jahwe Verdruß bereiten. i nämlich: der Israeliten.

29 Wären sie weise, würden sie das begreifen,
merken, welch Ende ihnen bevorsteht[a]:
30 „Wie würde ein einziger tausend verfolgen,
und zwei zehntausend in die Flucht jagen,
hätte nicht ihr Fels sie verkauft
und Jahwe sie preisgegeben?
31 Denn ihr Fels gleicht nicht unserm Fels[b]
. . . . . ."[c]

32 Doch vom Weinstocke Sodoms stammt ihr Weinstock
und aus den Gefilden Gomorras ⟨ihre Rebe⟩,
Ihre Trauben sind giftige Trauben.
gallenbitter sind ihre Beeren.
33 Drachengeifer ist ihr Wein
und grausiges Otterngift[d].
34 Liegt solches[e] nicht bei mir ⟨aufbewahrt⟩,
versiegelt in der Kammer ⟨meines Herzens⟩
35 ⟨auf den Tag der⟩ Rache und ⟨Vergeltung⟩,
auf die Zeit, wo ihr Fuß wanken wird?[f]
Denn nahe ist der Tag ihres Verderbens,
und es eilt herbei, was ihnen bereitet ist![g]

36 Denn Jahwe wird seinem Volke Recht schaffen
und über seine Diener sich erbarmen;
denn er sieht, daß jeder Halt geschwunden ist,
und Unreine wie Reine dahin sind[h].
37 Und er wird sprechen[i]: Wo sind nun ihre Götter?
der Fels[k], bei dem sie Zuflucht nahmen?
38 (Wo sind,) die das Fett ihrer Opfer verzehrten,
den Wein ihrer ⟨Gußopfer⟩ tranken?
Sie mögen sich erheben und euch helfen,
⟨sie mögen⟩ über euch ein Schirm sein!
39 Seht nun, daß ich, ich es bin,
und daß kein Gott neben mir ist!
Ich töte und mache lebendig,
ich zerschlage und schaffe auch Heilung
und niemand kann aus meiner Hand erretten.[l]

40 40 Denn ich erhebe zum Himmel meine Hand[m]
(und spreche): So wahr ich ewiglich lebe —
41 Hab' ich mein blitzendes Schwert geschärft,
und greift meine Hand ⟨nach dem Köcher⟩,

---

32 Budde vermutet, daß zemōrātām ausgefallen sei. **34** l. mit Sam kānûs; MT: kāmûs, für das man den gleichen Sinn annimmt. Die Schuld ist bei Jahwe aufgehäuft; vgl. Ho 13, 12. Hi 14, 17. — l. be'ôṣar libbî (mit Budde); MT: „in meinen Kammern". **35** l. mit Sam G lejôm; MT: „mir". — punktiere: šillûm. **38** l. niskām; MT wohl Verschreibung. — l. mit Sam GSTV jihjû; MT: „es sei". **41** l. be'ašpā; MT: „zum Gericht".

a die Heiden begreifen nicht, daß Jahwe die Geschichte leitet, und merken nicht, wie nahe ihnen selber das Gericht ist; sie sollten es an der Geschichte sehen, in der die Macht Jahwes sich so machtvoll erwiesen hat (V. 10). b für „unserm Fels" vermutet Budde: „unsern Göttern". c die Zeile ist unsicher. MT etwa: „und unsere Feinde sind Richter"; neuere vermuten: wēlōhênû 'ĕlîlîm = „sind doch unsere Götter Götzen". d Die Feinde sind im Vergleich mit Israel schlechte Reben, die aus Sodom und Gomorra, dem Typus alles Schlechten, stammen. e bezieht sich auf V. 27—32, also die Sinnesart, Bosheit und grausigen Taten der Feinde. Gedacht ist an die Chaldäer. f infolge des göttlichen Gerichts. g bis hieher reicht von V. 20 an die Rede Jahwes. h wörtlich: gehemmter und losgelassener, höchstwahrscheinlich (wie 1 Kg 14, 10. 21, 21. 2 Kg 9, 8. 14, 26) s. v. a. der durch Unreinheit vom Kultus ausgeschlossene und der zugelassene; Sinn: alle miteinander. Das Mitleid mit seinem in elender Lage befindlichen Volk ist ein neues Motiv zum Einschreiten Jahwes. i nach dem Gericht an den Heiden und der Rettung seines Volkes. k „Fels" fehlt bei G, vielleicht mit Recht; dann ist zu übersetzen: „bei denen sie Zuflucht nahmen" (l. bām). l aus Jes 43, 13, einer ähnlichen Stelle, hier eingesetzt. Der Gedanke, daß jemand die Feinde oder Israel aus Jahwes Hand reiße, liegt doch dem Zusammenhang fern und steht hier ganz vereinzelt. m zum Schwur. Die Ankündigung des Gerichts ist dem Dichter über alles wichtig.

dann nehme ich Rache an meinen Drängern
und vergelte ich meinen Hassern!
42 Meine Pfeile sollen trunken werden von Blut,
und mein Schwert soll Fleisch fressen —
vom Blut Erschlagener und Gefangener,
vom Haupte der feindlichen Führer!

43 Jubelt ⟨unter⟩ den Nationen, ihr sein Volk!
Denn er rächt das Blut seiner Diener.
Er nimmt Rache an seinen Drängern
und entsündigt ⟨das Land⟩ seines Volks[a].

Letzte Einschärfung des Gesetzes. Mose soll den Nebo besteigen, um daselbst zu sterben.

Der einleitende Vers ist in der Hauptsache Wiederholung von 31, 30, in G wird davor auch 31, 22 wiederholt. Beide Verse sind hier nicht am Platze und können nur als versprengte Varianten beurteilt werden; vgl. noch die Erklärung.

Die beliebte Umdeutung von V. 45—47 auf eine Einschärfung des Liedes Moses ist hier ebenso wenig berechtigt, wie 31, 24 f. Es handelt sich noch einmal um das Gesetz, dessen Vorschriften den Kindern zu gebieten sind (V. 46), und um seine Einschärfung. Die Verse gehören wohl Dr wie 31, 24 f.

Der Abschnitt, der erzählt, wie Mose auf den Nebo befohlen wurde, um dort zu sterben (V. 48—52), trägt die Merkmale von P an sich und findet sich ähnlich in Nu 27, 12—14. Doppelt kann aber kaum P dasselbe erzählt haben; an dem einen oder anderen Orte hat R die Verse wiederholt. Da sie in Dt am Ende des Lebens Moses ihre natürliche Stelle haben, wird man eher Nu 27, 12—14 auf Redaktorenarbeit zurückführen.

44 Und Mose kam[b] und trug alle Worte dieses Liedes[c] dem Volke vor, er und Hosea[d], der Sohn Nuns.
Dr 45 Als nun Mose dem ganzen Israel alle diese Worte bis zu Ende vorgetragen hatte, 45
46 sprach er zu ihnen: Nehmt alle die Worte, die ich euch heute feierlich einschärfe[e], zu Herzen, damit ihr sie euren Kindern gebietet[f], daß sie alle Worte dieses Gesetzes beachten ⟨und⟩ befolgen. 47 Denn es ist kein leeres Wort[g] für euch, sondern euer Leben hängt daran, und durch dieses Wort werdet ihr ein langes Leben haben in dem Lande, in das ihr über den Jordan hinüberzieht, um es in Besitz zu nehmen.
P 48 An ebendemselben Tage[h] redete Jahwe zu Mose also: 49 Steige auf das Abarimgebirge[i] hier, auf den Berg Nebo[k], der im Lande Moab östlich von Jericho (liegt)[l], und beschaue das Land Kanaan, das ich den Israeliten zum Erbbesitze verleihen werde. 50 Dann sollst 50
du auf dem Berge, den du besteigst, sterben und zu deinen Stammesgenossen versammelt werden, wie dein Bruder Aaron auf dem Berge Hor starb und zu seinen Stammesgenossen versammelt wurde[m], 51 weil ihr euch inmitten der Israeliten bei dem Haderwasser von Kades in der Steppe Zin an mir vergangen habt[n], weil ihr mir inmitten der Israeliten nicht als dem Heiligen die Ehre gegeben habt[o]. 52 Denn nur von gegenüber sollst du das Land sehen, aber hinein sollst du nicht kommen in das Land, das ich den Israeliten verleihen werde[p].

Der Segen Moses.

Nach der Ueberschrift (V. 1) folgt, soweit der Text verständlich ist, die Schilderung einer Theophanie (V. 2—5). Den Mittelpunkt des Kapitels bilden aber die einzelnen Sprüche über die israelitischen Stämme (V. 6—25), ein Gegenstück zu Ge 49. Der Rest enthält einen Lobpreis Jahwes, des unvergleichlichen Gottes, und eine Beglückwünschung Israels, das einen solchen Helfer hat (V. 26—29).

Die Einleitung V. 2—5 und der Schluß V. 26—29 legen sich wie ein Rahmen um die einzelnen Sprüche, stehen aber zu diesen in keiner inneren Beziehung. Die Anknüpfung ist rein äußerlich: auf die Erwähnung der Stämme Israels (V. 5) folgt einfach der Segen über die Stämme (V. 6 ff.). Zudem schließen sich die beiden Stücke (Einleitung und Schluß des Kapitels) zu einem Ganzen zusammen, das ein

---

43 l. baggôjîm; MT: „die Heiden". — l. mit Sam GV: ʾademat; MT: „sein Land". 46 ergänze mit Sam G we.

a die Entsündigung des Landes erfolgt durch die Bestrafung des Schuldigen, der in demselben Blut vergossen hat; vgl. 19, 13. 21, 8. Die Heiden sollen das Gericht erfahren, darüber kann Jahwes Volk jubeln. b unverständlich. c G: dieses Gesetzes; in G konnte unmittelbar nach wiederholtem 31, 22 nicht mehr vom Liede die Rede sein (vgl. Vorbem.). d wohl nur Schreibfehler für Josua. Die nachträgliche Erwähnung Josuas entspricht dem redaktionellen Plural („schreibt euch") in 31, 19. e nämlich durch Anrufung von Zeugen; vgl. 4, 26, 31, 28. f vgl. 4, 9. g bedeutungslos, wirkungslos, ohne reale Kraft. h vgl. 1, 3. i vgl. Nu 21, 11. k nennt einen Gipfel des Gebirges. l geographische Glosse für den Leser, der nicht in Moab weilt. m s. Nu 20, 22—29 (P). n s. Nu 27, 14. o s. Nu 20, 12 (P). p fehlt in G.

Lobpsalm Jahwes zu heißen verdient. An ein hohes Alter dieses Psalms ist nicht zu denken; seine nächsten Verwandten sind im Psalmbuch zu suchen, ja er hat in seinen Gedanken manche Aehnlichkeit auch mit dem Liede Moses, mit dem er dazu noch den Namen Jeschurun für Israel gemein hat (vgl. V. 5. 26 mit 32, 15); z. B. ist V. 26 f. mit 32, 34—42, V. 28b mit 32, 13 f. und V. 29 mit 32, 43 zu vergleichen. Danach fällt seine Entstehung etwa an das Ende des Exils: die herrliche Hilfe Jahwes in der Vergangenheit eine Bürgschaft für die sichere Rettung in nächster Zukunft; doch ist auch eine noch spätere Herkunft nicht ausgeschlossen.

Aelter ist der Kern des Kapitels, obschon der Mosesegen dem vielfach nahverwandten Jakobsegen (Ge 49) gegenüber eine jüngere Fassung zeigt. Letzteres ergibt sich deutlich daraus, daß Levi bereits als Priesterstamm gilt, wovon Ge 49 noch nichts weiß, daß ferner Simeon nicht mehr genannt und auch Ruben dem Aussterben nahe ist. Zur genauen Bestimmung der Entstehungszeit hilft vor allem der Spruch über Joseph, aus dem hervorgeht, daß damals der nördliche Teil des Landes sich der glücklichsten Verhältnisse erfreute. Das war aber der Fall zur Zeit der Regierung Jerobeams II. So wird die Fassung des Mosesegens aus der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts v. Chr. stammen. Mit diesem Datum stimmt auch der Inhalt der übrigen Sprüche überein; vgl. die Auslegung. Die erwähnte Hervorhebung Josephs und die Beurteilung der Stellung Judas (s. zu V. 7) empfehlen die Annahme, daß im Mosesegen die nordisraelitische, die ephraimitische Fassung der Stammsprüche vorliege, und vielleicht ist weiter aus der günstigen Beurteilung Levis zu schließen, daß der Verfasser in Priesterkreisen zu suchen ist.

Das Zeichen E am Rande soll nur diesen ephraimitischen Ursprung des Mosesegens angeben, nicht aber den Elohisten als den Verfasser bestimmen; über die Frage, ob bereits der Elohist die Sprüche seiner Erzählung einverleibt habe, s. weiter unten. Auch die Frage, ob den Sprüchen ursprünglich eine Einzelexistenz zukam (s. darüber die Vorbem. zu Ge 49), ist hier minder wichtig gegenüber der Feststellung, daß, wie der Mosesegen zeigt, solche Sprüche im Laufe der Zeit bei veränderten Verhältnissen eine neue Fassung bekamen, daß also in ihnen das Spiegelbild der geschichtlichen Lage ihrer Entstehungszeit zu sehen ist.

Die Reihenfolge der Sprüche ist eine andere als Ge 49, ohne daß man erkennen kann, welche Gründe zu der neuen Anordnung geführt haben.

Was nun die Einfügung von Kap. 33 in Dt betrifft, so frägt es sich, ob die Aufnahme von Psalm und Segen gleichzeitig oder nacheinander erfolgte, also ob bereits der Segen vom Psalm umrahmt war oder nicht. Wahrscheinlich ist doch der Segen ein integrierendes Stück des Elohisten gewesen, da 33, 1 von ihm herstammen kann und sich sehr gut an 31, 23 (E) anschließt. Darum ist zu vermuten, daß bereits Dr den Segen samt den anderen Elementen aus E (die wohl schon mit J vereinigt waren) aufnahm und daß demnach die Umrahmung mit dem Psalm erst später (sei es noch im Exile durch De oder nachher) erfolgte.

Der Text ist namentlich im Eingang des Psalms so verdorben, daß man ohne Konjekturen nicht durchkommt. Im Segen sind die Einzelüberschriften, da eine solche zum ersten Spruch fehlt und Ge 49 keine hat, spätere Zutat, die wohl bisweilen den Namen des Stammes im Spruche selber verdrängt hat.

33 [1] Dies ist der Segen, mit dem Mose, der Mann Gottes, die Israeliten vor seinem E
Tode gesegnet hat[a]. [2] Er sprach:

Jahwe kam vom Sinai De
und erstrahlte ⟨seinem Volk⟩ von Seir,
Glänzte auf vom Gebirge Paran
und kam von ⟨Meribat⟩[b] Kades.
Zu seiner Rechten . . . . . .
[3] Und fürwahr, ⟨er hat lieb sein Volk⟩,
alle seine Heiligen[c] sind ⟨in seiner Hand⟩
und sie . . . . . .
. . . . . .

---

2 l. vermutlich le'ammô (vgl. V. 3), da am Anfang des Psalms das „ihnen" des MT unverständlich ist. — l. wahrscheinlich mimmerîbat kādēš; der MT (: „von heiligen Myriaden") ist nicht zu verstehen. — der Schluß von V. 2 ist völlig dunkel. Das Ketîb 'sdt ist unklar, das Kerê 'ēš dat = Gesetzesfeuer sinnlos; die Lesung ēš jôqèdet, brennendes Feuer, kann auf richtiger Fährte sein, doch genügt „zu seiner Rechten brennendes Feuer ihnen" noch nicht. Wahrscheinlich ist es der verstümmelte Ansatz zu einer weiteren Ausmalung der Theophanie durch einen Interpolator. 3 l. hibbeb (vgl. G); MT liest das Particip. Ferner l. mit G 'ammô; MT: „Völker". — l. mit GL bejādāw oder mit V bejādô; MT: „in deiner Hand". — die zwei letzten Zeilen sind unbegreiflich. Man sagt zwar: „und sie schlossen sich deinem Fuß an und er (Mose?) empfing von deinen Aussprüchen", aber dabei ist die Uebersetzung jedes zweiten Worts nur geraten. Vielleicht ist zu lesen: wehû' tômēk gôrālekā wesômēr berîtô 'ittāk = „und er hält fest dein Los (sichert dir dein Land) und bewahrt seinen Bund mit dir".

a ursprünglich Fortsetzung von 31, 23 (E). Ob Dr an der Formulierung beteiligt ist, bleibt fraglich. Mann Gottes (Bezeichnung des Propheten) heißt Mose noch Jos 14, 6. Ps 90, 1; zu „vor seinem Tode" vgl. Ge 50, 16 (E). b Der Weg Gottes führt vom Sinai über Seir (1, 2), Paran (1, 1) und Kades (1, 2. 32, 51) zu seinem Volk. c die ihm Geweihten, d. h. Israel, parallel zu „sein Volk".

4 Ein Gesetz hat uns Mose verordnet[a]
〈Sein Besitztum〉 ist die Gemeinde Jakobs[b]
5 und er wurde in Jeschurun König,
Als die Häupter des Volks sich versammelten,
zusammen(traten) die Stämme Israels[c].

E 6 Es lebe Ruben und sterbe nicht,
seiner Mannen seien nicht wenig![d]

7 Und dies (ist der Segen) über Juda. Er sprach:[e]
Erhöre, Jahwe, Judas Rufen
und bringe ihn zurück zu seinem Volk!
〈Mit deinen Händen streite〉 für ihn
und sei ihm Hilfe vor seinen Drängern![f]

8 Und über Levi sprach er:
〈Gib Levi〉 deine Tummim
und deine Urim[g] 〈deinem Günstling〉,
Den du bei Massa versuchtest,
an den Wassern von Meriba bekämpftest[h].
9 Der von seinem Vater und seiner Mutter[i] sprach: Ich kenne ihn nicht!
seine Brüder nicht ansah, seine Kinder nicht kannte[k].
Denn sie hielten sich an dein Gebot
und bewahrten dein Gesetz.
10 Sie lehren Jakob deine Rechte
und Israel deine Weisung;
sie bringen Opferduft in deine Nase
und Ganzopfer auf deinen Altar[l].
11 Segne, Jahwe, seinen Wohlstand
und laß dir das Tun seiner Hände gefallen!
Zerschmettere seinen Gegnern die Lenden
und seinen Hassern, daß sie sich nicht mehr erheben![m]

12 〈Und〉 über Benjamin sprach er:
〈Benjamin〉[n] ist der Liebling Jahwes,
in Sicherheit wohnt er 〈allezeit〉;

---

4 l. wahrscheinlich môrāsô; MT: „ein Besitztum". **7** l. jādèkā rîb; MT: „mit seinen Händen stritt er" (nämlich Juda für Israel). Der Imperativ gibt bessern Sinn. **8** ergänze mit G tēn lelēwî. — l. le iš ḥasādèkā; MT fraglich: „den Leuten des dir Ergebenen" oder „dem dir Ergebenen" (= Levi, Mose oder Aaron?). **12** ergänze mit Sam G we. — kol hajjôm ist vermutlich aus der dritten Zeile heraufzunehmen.

a wohl Glosse, da weder die Form (1. Person: „uns"), noch der Inhalt in den Zusammenhang paßt. Die Worte sollen wohl eine Erklärung zum letzten Wort von V. 3 geben, das als Aussprüche oder als Bund gefaßt wurde. **b** Zum Sinn, der zum Vorhergehenden und Folgenden paßt, vgl. 4, 20. **c** Jahwes Königtum in Israel erwies sich an den Tagen, da er dem zum Kriege versammelten Volke den Sieg verlieh; vgl. Ex 15, 18. Jes 33, 22. **d** die Negation wirkt nach. Der Wunsch zeigt, daß diese Gefahr nahe war; er hat sich nicht verwirklicht: schon Mesa erwähnt Ruben nicht mehr. **e** s. Vorbem. **f** Juda ist von Feinden bedrängt, wohl von den Edomitern (die zu besiegen waren 2 Kg 14, 7. 22). Wiedervereinigung mit Israel wäre seine Rettung, wie auch Juda selber einzusehen scheint (vgl. „Judas Rufen"). Der Verfasser, der deutlich Ephraimit ist, sieht also auf seiten Judas den Abfall vom Reiche. **g** zu dem heil. Los vgl. Ex 28, 30. **h** Parallelismus (mit „versuchtest") und Grammatik sind gegen die gewöhnliche Uebersetzung („für den du kämpftest"). Die Erprobung, die hier als eine Bekämpfung bezeichnet wird, hat Levi siegreich bestanden. Die sonstige Tradition über die Vorgänge in Massa und Meriba lautet allerdings anders (Ex 17, 1—7. Nu 20, 2—13). Ist hier vielleicht an ähnliche Vorgänge, wie in V. 9, gedacht? Nach E. Meyer redet der Text sogar von einer Bezwingung Jahwes durch Mose, der ihm zu Kades das Losorakel abgewann. **i** Glosse, wie das folgende Suffix zeigt; vgl. auch Ge 49, 26 in Sam G. **k** die religiösen Pflichten sind stärker als Familienbande; s. 13, 7—12 und bes. Ex 32, 27—29 (E). **l** ob die pluralischen Zeilen (V. 9b. 10) nicht deuteronomistische Zutat sind, kann man sich fragen; vgl. auch Mal 2, 4—9. **m** der Levispruch zeigt, daß die zerstreuten Elemente des Stammes (Ge 49, 7) sich einigermaßen zusammenschlossen, d. h. daß nicht in erster Linie das Blut, sondern geistige Interessen den Levistamm aufleben ließen. Auch jetzt hat er noch allerlei Gegner und zwar wohl nicht bloß in den Reihen der Propheten (Ho 4, 4—10. Mi 3, 11). Vgl. auch Vorbem. **n** das einleitende „Benjamin" ist von der nachträglichen Ueberschrift (s. Vorbem.) aufgesogen.

〈der Höchste〉 ist sein Beschirmer
und wohnt zwischen seinen Berghängen[a].

13 Und über Joseph sprach er:
Von Jahwe gesegnet ist sein Land[b].
Das Herrlichste[c], was vom Himmel 〈droben〉 (stammt)
und aus der Wasserflut, die drunten lagert[d],
14 das Herrlichste, was die Sonne hervorbringt,
und das Herrlichste, was die Monde sprossen lassen[e],
15 15 〈das Beste〉 der uralten Berge
und das Herrlichste der ewigen Hügel,
16 das Herrlichste der Erde und ihrer Fülle
und das Wohlgefallen dessen, der im Dornbusch wohnt[f],
〈Mögen kommen〉[g] auf das Haupt Josephs
und auf den Scheitel des Gekrönten unter seinen Brüdern!
17 〈Ein〉 erstgeborener[h] Stier ist er, voll Hoheit,
und Wildochsenhörner[i] sind seine Hörner.
Mit ihnen stößt er die Völker,
〈treibt (sie) bis an〉 die Enden der Erde.
〈 〉 Das sind die Zehntausende Ephraims
und das die Tausende Manasses!

18 Und über Sebulon sprach er:
Freue dich, Sebulon, deiner Fahrten[k],
und du, o Issachar, deiner Zelte![l]
19 Völker[m] laden sie ein auf den Berg,
dort opfern sie rechte Opfer[n];
denn den Ueberfluß des Meeres saugen sie ein
und die verborgensten Schätze des Sandes.

20 20 Und über Gad sprach er:
Gepriesen sei, der Gad weiten Raum schafft![o]
〈Gad〉 lagert sich wie eine Löwin
und zerreißt Arm und Scheitel[p].
21 Er ersah sich den Erstlingsanteil[q];
denn dort 〈wurde sein Teil ihm beschieden〉.
〈Und es versammelten sich〉 die Häupter des Volks[r].
Er vollstreckte Jahwes Gerechtigkeit
und seine Gerichte gemeinsam mit Israel[s].

---

12 l. ʿeljôn, das den dritten Stichos beginnt und im MT in ʿālāw (= „auf ihm") verdorben ist. Die Nennung des Subjekts ist unentbehrlich. **13** l. mēʿāl nach Ge 49, 25; MT: „Tau". **15** l. mērêšît; MT: „das Haupt". **16** l. tābôʾnā; MT: Schreibfehler. **17** l. šôr; MT: „sein (. . . . Stier ist voll Hoheit)", was man dann auf den regierenden König Jerobeam II bezieht. — l. jiddaḥ ʿad, vgl. G; MT: „all zumal". — we fehlt in Sam G. **19** fin. ist unsicher: vielleicht ist ṣephûnê zu lesen, oder am Ende jiknesû = „sie sammeln die Schätze des Sandes", z. B. Purpurschnecken, Glas usw. **20** füge Gad am Anfang der zweiten Zeile ein. **21** l. ḥelkô meḥukkāḳ (vgl. G); MT: „der Teil eines Führers". — l. wajjitʾassephûn (vgl. G); MT („verborgen [?], da kam er") hat die erste Hälfte des Wortes hinter die zweite versetzt.

a nämlich in Bethel, wo für den nordisraelitischen Verfasser das Hauptheiligtum liegt, nicht in Jerusalem, das zu Juda gehört. Der tapfere kriegerische Stamm (Ge 49, 27) erfreute sich einer Periode glücklichen Friedens. **b** nimmt das Folgende, es nach Ge 49, 25 f. zusammenfassend, aber die Spannung störend, vorweg; der Spruch beginnt erst nachher und der Name des Stammes wird erst V. 16 genannt. Die Konstruktion ist weit besser, wenn der Satz erst V. 13 b beginnt und sein Prädikat V. 16 b erscheint. **c** wörtlich: „was zum Herrlichsten gehört". **d** s. Ge 49, 25. **e** vielleicht ist nach G 49, 25 statt „Sonne" šādajim = „Brüste" und statt „Monde" rāham = „Mutterschoß" zu lesen. **f** s. Ex 3, 2—4. **g** Subjekt ist alles in V. 13b bis 16a Genannte. **h** vgl. Ge 49, 3. **i** vgl. Hi 39, 9—12. **k** auf Schiffen. **l** Seßhaftigkeit, in der er dem Handel Sebulons förderlich war. **m** auch Nichtisraeliten, z. B. Phönizier. **n** das Bergheiligtum, wo sie gemeinsam gehörige (ihrem Reichtum entsprechende) Opfer veranstalten und wohin zu dem Opferfest und der damit verbundenen Messe ganze Scharen von Leuten strömen, muß in der Nähe des Meeres gelegen haben, ist also weder Zion noch Tabor, eher der Karmel. **o** Jahwe, der Gad aus der Not heraushalf! vgl. Ge 49, 19. Ob die Zeile ursprünglich ist, läßt sich fragen. Jedenfalls ist Gad am Anfang der folgenden Zeile zu wiederholen. **p** zur Kampflust Gads vgl. Ge 49, 19. **q** das zuerst eroberte Land; Gads Sitz war im Ostjordanland. **r** Glosse, s. V. 5ba; das Sätzchen ist aus dem Psalm (V. 5), der wahrscheinlich zuerst am Rande des Segens stand, in den Text geraten. **s** d. h. er half mit, das Westjordanland zu erobern.

22 Und über Dan sprach er:
Ein Löwenjunges ist Dan,
das aus Basan hervorspringt[a].

23 Und über Naphtali sprach er:
Naphtali ist gesättigt mit (Gaben der) Huld
und reichlich bedacht mit dem Segen Jahwes.
Meer und Südland ⟨hat es in Besitz!⟩[b].

24 Und über Asser sprach er:
Der gesegnetste Sohn sei Asser!
Er sei der Liebling seiner Brüder
und tauche seinen Fuß in Oel![c]
25 (Von) Eisen und Erz seien deine Riegel, 25
und so lange du lebest, währe deine Kraft![d]

De . . . . . [e]

26 Es gibt keinen, ⟨wie den Gott⟩ Jeschurums,
der am Himmel einherfährt dir zur Hilfe
und in seiner Hoheit[f] auf den Wolken!

27 ⟨Deine Zuflucht⟩ ist der ewige Gott,
⟨und es brach die Macht der Frevler⟩.
Er vertrieb vor dir den Feind
und gebot: Vertilge!

28 So wohnte Israel in Sicherheit,
gesondert[g] der Quell[h] Jakobs,
in einem Land, voll Getreide und Most,
und sein Himmel träufelt Tau.

29 Heil dir, Israel! Wer ist wie du?
— ein Volk, siegreich durch Jahwe!
Er ist der Schild, der dich schützt,
und ⟨ ⟩ das Schwert, das dir Erhebung bringt!
Schmeicheln werden dir deine Feinde,
und über ihre Höhen schreitest du dahin![i]

Moses Tod.

Mose steigt, wie ihm befohlen (32, 48), auf den Berg Nebo, wo ihm Jahwe das ganze Land, das Ost- und das Westjordanland zeigt (34, 1—4). | Dann stirbt er und wird im Tal gegenüber von Beth Peor begraben und dreißig Tage betrauert (34, 5—8). Josua übernimmt an Moses Statt

---

23 l. mit Sam GS jîraš oder vielleicht jāraš; MT: „nimm in Besitz (?)!" **26** l. ke'ēl mit GSTV; MT: „wie der [wahre] Gott" (o Jeschurun). **27** l. mā'uzzekā (s. Ps 90, 1 G); MT: „eine Wohnung". — l. wahrscheinlich wattēhat zerô'ôt 'awwālîm; MT unverständlich: „und drunten ewige Arme". **29** entferne das prosaische 'ašèr (= „der ist").

a Schilderung der Angriffslust; vgl. Ge 49, 17, wo mehr die List beim Angriff hervorgehoben wird. Für Löwen mag es in den Eichenwäldern Basans gute Schlupfwinkel gegeben haben. b Das Meer ist der See Genezareth, an dem fruchtbare Landstriche liegen; aber was das Südland meint, ist unsicher: die tropischen Ebenen in der 'Araba? Vielleicht ist dārôm (= „Südland") verdorben aus dèrek jām = die Meerstraße (Jes. 8, 23), d. h. die nördlich vom Genezarethsee gelegene Gegend. Die geographische Angabe, die nicht in den Segen paßt, ist Glosse.
c sein Land ist so fruchtbar, bes. an Oel, daß er die Füße in Oel tauchen kann, statt sie bloß zu salben.
d die Uebersetzung ist ein Notbehelf nach GST; dob'èkā ist unbekannt, man frägt sich, ob dafür me'ōdèkā, = „deine Kraft", zu setzen sei, oder ob man es als „deine Ruhe" fassen dürfe. Sinn: deine Städte seien vor den Feinden geschützt und deine Kraft (oder Ruhe) nehme kein Ende. Vielleicht ist die erste Zeile hinzugefügt; Joseph ist doch der gesegnetste Sohn und V. 25 geht in die Anrede über. An Stelle von jehî wäre dann ursprünglich Asser dagewesen: Asser, der du der Liebling deiner Brüder / und deinen Fuß in Oel tauchst, / usw., und der Segen spräche den Wunsch aus, daß Asser unter der Liebe seiner Brüder und in dem Ueberfluß seines Besitzes nicht verweichliche! e die erste Zeile der Strophe ist verloren. f dem Parallelismus entspräche besser: „zu deiner Erhebung", „um dich zu erheben", vgl. V. 29. g vgl. Nu 23, 9. h vielleicht 'am, das Volk, zu lesen. i s. 32, 13.

die Führung, der die Israeliten folgen; an Mose aber reichte er so wenig wie irgend ein anderer Prophet nach ihm hinan (34, 9—12).

Den Tod Moses mußte jede der Erzählungen über seine Tätigkeit und die Vorgeschichte Israels berichten. Das Kapitel enthält denn auch verschiedenartige Elemente: zu P gehören die Verse 1aα (bis zu „Nebo"), 7—9; den Charakter der jehovistischen Erzählung tragen V. 1bα und V. 4, ohne daß eine genaue Verteilung auf J und E zu vollziehen ist. Was noch übrig bleibt, ist deuteronomistischer oder redaktioneller Art. Die Scheidung ist nicht mit völliger Sicherheit durchzuführen; doch erinnert V. 5 f. an D^1, bei V. 10 denkt man an D^2 (vgl. 5, 4), während Dr V. 1aβ und 11 f. hinzugefügt haben wird und V. 1bβ—3 wieder eine geographische Glosse ist.

34 [1] Und Mose stieg aus den Steppen Moabs auf den Berg Nebo[a], auf die Spitze PD^r
des Pisga[b], der gegenüber von Jericho liegt; da zeigte ihm Jahwe das ganze Land JE
Gilead bis nach Dan[c], [2] ganz Naphtali und das ⟨ganze⟩ Gebiet Ephraims und Manasses, sowie das ganze Gebiet
Judas bis zum westlichen Meere[d], [3] das Südland[e] und die (Jordans-)Aue, die Ebene der Palmenstadt Jericho bis
nach Zoar[f]. [4] Und Jahwe sprach zu ihm: Das ist das Land, das ich Abraham, Isaak JE
und Jakob eidlich verheißen habe, indem ich sprach: Deinen Nachkommen will ich es
verleihen[g]! Ich habe es dich mit eigenen Augen schauen lassen; aber hinüber sollst du
nicht gelangen!

[5] Und Mose, der Knecht Jahwes, starb dort im Lande Moab, nach dem Geheiß D^1
Jahwes[h], [6] und er[i] begrub ihn im Tale im Lande Moab[k] gegenüber von Beth Peor[l],
aber niemand kennt sein Grab bis auf den heutigen Tag.

[7] Und Mose war hundertundzwanzig Jahre alt, als er starb; seine Augen waren nicht P
erloschen und seine Frische nicht geschwunden[m]. [8] Und die Israeliten beweinten Mose
in den Steppen Moabs dreißig Tage lang[n]; (erst) dann war die Zeit des Weinens und
Trauerns um Mose voll. [9] Josua aber, der Sohn Nuns, war vom Geiste der Weisheit
erfüllt, weil Mose seine Hände auf ihn gelegt hatte[o], und die Israeliten gehorchten ihm
und handelten (so) dem Befehle gemäß, den Jahwe Mose gegeben hatte.

[10] Es stand aber in Israel kein Prophet mehr auf, wie Mose, mit dem Jahwe von D^2
Angesicht zu Angesicht verkehrt hätte, [11] in Anbetracht aller der Zeichen und Wunder, D^r
die er als Gesandter Jahwes in Aegypten am Pharao und allen seinen Untergebenen,
sowie an seinem ganzen Lande getan hat, [12] und in Anbetracht aller der gewaltigen Stärke
und furchtbaren Macht, die Mose vor den Augen von ganz Israel betätigte[p].

---

2 ergänze mit GS kol.

a s. zu 32, 49. b s. 3, 27. c hier die nördliche Grenzstadt (vgl. Ge 14, 14), wie Zoar in V. 3 die südliche bildet und das Mittelmeer den Horizont im Westen abgrenzt. d s. 11, 24. e s. 1, 7. f daß V. 1bβ bis 3 Glosse ist, zeigt der Text von Sam, der an dieser Stelle eine andere Grenzbestimmung gibt. g vgl. Ex 33, 1. h vgl. 31, 2. 32, 48—52. i doch wohl Jahwe; darum kennen Menschen Moses Grab nicht. Andere fassen das Subjekt als unbestimmt: „man". k fehlt in G. l s. 3, 29. m s. zu 31, 2. n s. zu 21, 13. o die Handauflegung bewirkt die Geistesmitteilung; etwas anders Nu 27, 18—23. p die Einzigartigkeit Moses wird doppelt bewiesen: mit seinem intimen Verkehr mit Jahwe (s. V. 10, vgl. 5, 4) und mit seinen Wundertaten (V. 11 f.). Dieses Lob Moses bildet einen vortrefflichen Schluß für die Darstellung seiner Gesetzgebung und seines Lebens.

Zweiter Teil: Die Propheten.

A. Die vorderen Propheten.

Das Buch Josua.

(Von Dekan D. H. Holzinger, Kap. 12—24 in Ueberarbeitung des in der 3. Auflage von Kautzsch Behandelten.)

Einleitung.

Der Inhalt. Das Buch Josua schildert in klarem einfachem Aufbau die Besetzung des Westjordanlandes durch die Israeliten und umfaßt die Zeit vom Tode Moses bis zum Tode Josuas.

Kap. 1—11 schildert die Eroberung des Westjordanlandes. Nach Moses Tod erhält Josua, sein längst bestimmter Nachfolger, Befehl und Instruktion für seine Aufgabe (Kap. 1). Nach Auskundschaftung der Gegend von Jericho (Kap. 2) wird der Uebergang über den Jordan bewerkstelligt (Kap. 3 f.) und dann vor Eintritt in den Kampf auf dem rechten Jordanufer die Beschneidung des Volks vollzogen und das erste Passah gehalten (Kap. 5), dessen Feier also wie die Befreiung aus Aegypten so auch die Besetzung des eigentlichen Kanaan einleitet. Durch die leichte Eroberung von Jericho (Kap. 6) und die, wegen eines Bannfrevels nicht beim ersten Anlauf gelingende, Eroberung von Ai (7, 1—8, 29) wird der Aufgang zum westjordanischen Hochland erzwungen. In sehr unglücklicher Weise ist darnach ein anscheinend auf die ganze Eroberung zurückblickender Kultusakt auf dem Ebal bei Sichem eingeschoben (8, 30—35).

Auf der Höhe des Westjordanlandes fassen die Israeliten durch ein ihnen abgelistetes Bündnis mit der Stadt Gibeon Fuß (Kap. 9) und erobern dann im Anschluß an zwei Schlachten, bei Gibeon, wo sie eine Koalition südkanaanitischer Könige schlagen, und bei dem Wasser von Merom, wo sie einen Aufmarsch nordkanaanitischer Könige besiegen, das südliche und das nördliche Westjordanland (Kap. 10 und 11). Geschildert wird genauer zugesehen die Eroberung von Judäa und Galiläa; Samaria wird dabei ignoriert.

Sodann folgt nach einer auch das Ostjordanland umfassenden Liste der besiegten Könige (Kap. 12) die Aufteilung des Landes, Samaria inbegriffen (doch s. nachher), an die Israeliten (Kap. 13—21) und im Anschluß daran die Festlegung des Verhältnisses der ost- und westjordanischen Stämme (Kap. 22). — Den Schluß des Buchs bildet eine nicht lokalisierte Predigt Josuas (Kap. 23) und eine Verpflichtung des Volks auf einer Tagung in Sichem, woran sich noch ein kurzer Bericht über sein und des Hohenpriesters Eleasar Ende nebst einer Notiz über die Beisetzung der Gebeine Josephs anschließt (Kap. 24).

Das Buch ist wichtig vor allem für die alte Geographie Palästinas. Dagegen sind Sage und alter Brauch von einer energischen theologischen Betrachtungsweise zwar nicht verdrängt, aber stark in den Hintergrund gerückt worden. Daß das Buch den ihm von der Synagoge zugemuteten Anspruch, von Josua geschrieben zu sein, selbst nicht erhebt, zeigen Stellen wie 4, 14; 24, 29 und zahlreiche Verweise auf spätere Zeit (z. B. 4, 9; 7, 26; 8, 28; 9, 27; 10, 14), und ergäbe sich außerdem aus den mancherlei Anzeichen für die Entstehung durch Verbindung verschiedener, auch sehr junger Quellen (vgl. die Analyse der einzelnen Abschnitte).

Die Quellen. Im Kanon des ATs ist das Buch zu den „vorderen Propheten" gezogen. Literargeschichtlich muß es, wie schon in der Einleitung zum Pentateuch zu sagen war, mit diesem zusammengenommen werden. Abgesehen von den Verheißungen an die Väter sind Stellen wie Ex 13, 19 (vgl. Jos 24, 32). Nu 27, 12 ff., Dt 31, 7 f. 23 ganz bestimmte Vorausweisungen auf das Buch Josua, bzw. auf seine Quellen; auch wäre es unerträglich, daß eine Erzählung von der Entstehung des israelitischen Wesens bei der Eroberung des Ostjordanlandes stehen bliebe, die Gewinnung des wichtigeren Westjordanlands aber nicht mehr berichtete. Die von da aus gegebene Voraussetzung, daß sich die Hauptquellen des Pentateuchs in Josua fortsetzen, bestätigt sich bei der Einzelanalyse durch-

aus. Insbesondere enthält das letzte Kapitel geradezu einen Schlüssel für die Rekonstruktion der Quelle E.

Das kritische Problem ist in Jos besonders verwickelt und schwierig. Es muß hier auf die Vorbemerkungen zu den einzelnen Abschnitten und die Einleitung zum zweiten Teil des Buchs, Kap. 13—21 verwiesen werden.

Für die Redaktion ist besonders zu fragen, ob die Trennung der Josuageschichte von der Mosegeschichte schon bei der Verbindung von JED mit P sich vollzogen hat. Die Tatsache, daß Ps im ersten Teil des Buchs so gut wie nicht zu spüren ist, kann den Eindruck erwecken, daß P hier nicht wie im Pentateuch die Führung hat und Grundschrift ist. Dann wäre die letzte Redaktion von Jos andersartig als die des Pentateuchs, also nicht Arbeit der Hand oder Kommission — oder wie man das ansehen mag —, die dort JED mit P vereinigt hat. Doch liegt das anders, wenn Ps nicht sowohl den Hergang sondern nur das Ergebnis der Eroberung berichtet hat, was seiner sonstigen Art ganz entspräche. Tatsächlich hat im zweiten Teil, bei der Beschreibung der Stammesgebiete, doch eher Ps die Führung. Das Fehlen der Chronologie des Pentateuchs wäre dann eine weitere Bestätigung, daß diese dort gegenüber Ps sekundär ist. Es ist also offenzuhalten, daß JED für Pentateuch und Jos. gleichzeitig mit P verbunden und Jos. dann erst nachher abgetrennt wurde.

Neben der Nichteinbeziehung der Josuageschichten in das chronologische System des Pentateuchs beweist das Fehlen einiger orthographischer Sonderbarkeiten des Pentateuchtextes, daß die Textüberlieferung Pentateuch und Josua nicht beisammen hatte. Die Ueberlieferung des Textes ist weniger sorgfältig als beim Pentateuch — natürlich: dieser hat lange vorher kanonischen Charakter erlangt. Das Verhältnis zu den alten Uebersetzungen zeigt, daß der Text noch geraume Zeit in Bewegung war. Namentlich G hat starke Abweichungen von MT (Varianten und Auslassungen). Die zahlreichen Fälle, in denen G kritische Anstöße beseitigt und sekundäre Erweiterungen hat, verwehren, den Text von G grundsätzlich für den ursprünglicheren zu halten; dazu scheint auch mit der Textüberlieferung von G sich mancherlei diaskeuastische Bemühung verbunden zu haben.

Nach der Geschichtlichkeit des Buches Josua zu fragen, ist mißlich. So wenig die Vorstellung einer raschen Eroberung dies Landes eine geschichtliche Unmöglichkeit ist, so bestimmt widerspricht die älteste, insbesondere in Ri zum Teil erhaltene, Ueberlieferung (J^1) diesem Bild. Schon J^2 und E bedeuten eine fortschreitende Systematisierung älteren Sagenmaterials, dessen bunte Fülle und Einzelanschauung dabei in steigendem Maße abgeblaßt ist. Da der Name Josua im Gebirge Ephraim bodenständig ist (vgl. 19, 50; 24, 30), so liegt die Annahme nahe, daß der ursprüngliche Kern der Josuasage eine Erinnerung an Kämpfe des Hauses Joseph um das Gebirge Ephraim ist, wobei für die Weiterbildung charakteristisch wäre, daß jetzt gerade die Eroberung des Gebirgs Ephraim geschwunden ist. Wenn die ephraimitische Figur Josuas, der in J^1 beim Auszug aus Aegypten ein Mann und gleichzeitig mit Mose, bei E neben Mose ein Knabe ist, bei J^2 vielleicht erst nach Moses Tod genannt wird, nach und nach auch für die judäische Sagenüberlieferung und -verarbeitung, der Kristallisationspunkt für ein einheitliches Bild der Eroberung geworden ist, so erklärt sich das wohl am einfachsten aus der Verbindung des Namens mit der Moseüberlieferung, ursprünglich vielleicht mit der Lade Jahwes. Was Josua ursprünglich ist, ob Heros Eponymos eines Geschlechts oder ein kriegerisches Numen (vgl. 1 Sa 6, 14. 18?) oder schließlich doch eine geschichtliche Persönlichkeit, ist bei diesem Sachverhalt eine schwer zu beantwortende Frage.

Sigla. Wie im Pentateuch; vgl. auch Vorbemerkung zum Kap. 13—21.

Die Eroberung des Landes (Kap. 1—12).

Vorbereitungen (Kap. 1—2).

Die Anordnung der Ueberschreitung des Jordans.

Nach dem Tode Moses wird Josua von Gott aufgefordert, seine Aufgabe aufzunehmen und jetzt über den Jordan zu gehen. Die Hilfe Gottes ist ihm gewiß, wenn nur er sich nach Gott richtet. Josua gibt sofort den Befehl zum Aufbruch nach drei Tagen und versichert sich noch ausdrücklich der Treue der 2½ ostjordanischen Stämme.

Der Anfang des Kapitels wird in JE gestanden haben; auf die Spur von zwei Quellen kann das Nebeneinander von „ihnen" und „den Israeliten" V. 2 führen (von G freilich nicht vorausgesetzt, da hier „den Israeliten" fehlt, doch scheint G den Text im Buch Josua geglättet zu haben, vgl. die, Anm.). Weiter wird JE in V. 10 f. zu spüren sein, da der Widerspruch zu der Zeitangabe von Kap 2 kaum einem Bearbeiter, sondern eher einer Quelle gehört; unter der Voraussetzung, daß E in Kap. 2 nicht zu spüren ist, ist diese dann E. Der Hauptteil des Kapitels aber ist deuteronomistische Arbeit, bestehend vor allem in Zitaten, nicht von einer Hand, sondern mit glossenartigen Nachträgen aufgefüllt; ein umfangreicherer Einschub in D ist V. 7—9, wo die Entschlossenheit zu handeln in Entschlossenheit zu genauem Gehorsam umgebogen wird und dann V. 9 auf V. 6 zurücklenkt.

1 [1] Nach dem Tode Moses, des Knechtes Jahwes, aber sprach Jahwe zu Josua, dem **JE***
Sohne Nuns, dem Diener Moses, also: [2] Mein Knecht Mose ist gestorben; so brich du nun
auf und geh' über den Jordan da[a], du und dieses ganze Volk, hinüber in das Land, das
ich ihnen, den Israeliten, geben will. [3] Jeden Platz, den eure Fußsohle betreten wird, **D**

a der Jordan liegt vor den Blicken des Volks.

gebe ich euch, wie ich Mose gesagt habe. 4 Von der Wüste und ⟨dem⟩ Libanon bis an den
großen Strom, den Euphratstrom, das ganze Land der Chittiter, bis zum großen Meer
im Westen, soll euer Gebiet reichen[a]. 5 Niemand wird vor dir standhalten[b], so lange du
lebst; wie ich mit Mose gewesen bin, will ich mit dir sein; ich will dich nicht fallen und dich
nicht im Stiche lassen. 6 Sei fest und entschlossen, denn du sollst dieses Volk in das Erbe des
D[3] Landes einführen, das ihnen zu geben ich ihren Vätern zugeschworen habe. 7 Nur sei
fest und ganz entschlossen, darauf zu halten, gemäß allem ⟨dem Gesetz⟩ zu tun, was mein Knecht
Mose dir anbefohlen hat; weiche davon nicht ab nach rechts oder links, damit du gedeih-
lich handelst in allem, woran du gehst. 8 Unablässig sollst du dieses Gesetzbuch im Munde
führen und darüber nachsinnen Tag und Nacht, damit du darauf hältst ganz nach dem zu
tun, was darin geschrieben ist; denn dann wirst du Glück haben auf deinen Wegen und wirst
gedeihlich handeln. 9 Das habe ich dir ja anbefohlen: Sei fest und entschlossen! Laß dich
nicht in Furcht und Schrecken setzen, denn mit dir ist Jahwe, dein Gott, bei allem, woran
JE* du gehst![c] 10 Da gab Josua den Amtleuten des Volks folgenden Befehl: 11 Geht
durch das Lager hindurch und gebt dem Volk folgenden Befehl: Macht euch Mundvorrat
zurecht, denn nach drei Tagen geht ihr über den Jordan da hinüber, um den Besitz des
D Landes anzutreten, das Jahwe euer Gott euch in Besitz geben will. 12 Zu den Ru-
beniten, Gaditen und dem halben Stamm Manasse aber sprach Josua also: 13 Seid ein-
gedenk der Sache, die euch Mose, der Knecht Jahwes, befohlen hat, als er sprach: Jahwe,
euer Gott, ⟨hat⟩ euch an euer Ziel ⟨gebracht⟩ und euch dieses Land gegeben. 14 Eure Weiber,
eure Kinder und euer Vieh mögen in dem Lande bleiben, das euch Mose jenseits des Jordans[d]
gegeben hat; ihr aber sollt kampfgerüstet vor euren Brüdern hinübergehen, so viel euer
kriegstüchtige Männer sind, und ihnen helfen, 15 bis Jahwe eure Brüder gleich euch an
ihr Ziel gebracht hat, und auch sie das Land eingenommen haben, das Jahwe, euer Gott,
ihnen geben will. Dann mögt ihr in euer eigenes Land zurückkehren ⟨und es in Besitz nehmen⟩
das euch Mose, der Knecht Jahwes, jenseits des Jordans im Osten[d] gegeben hat. 16 Da
antworteten sie Josua also: Alles, was du uns befiehlst, wollen wir tun und wohin du immer
uns schicken wirst, dahin wollen wir gehen. 17 Genau ebenso wie wir Mose gehorcht
haben, wollen wir auch dir gehorchen. ⟨Nur daß Jahwe, dein Gott, mit dir ist, wie er mit Mose war!⟩
18 Ein jeder, der sich gegen deine Weisungen widerspenstig zeigt und auf deine Worte nicht
hören will, in allem, was du uns befiehlst, soll mit dem Tode bestraft werden; ⟨nur sei fest und
entschlossen!⟩

Die Auskundschaftung von Jericho.

Vor dem Uebergang in das Westjordanland wird das nächstgelegene Gelände mit Jericho ausgekundschaftet. Zwei Mann gehen hinüber und machen sich in Jericho an eine Dirne, die sie der Aufspürung und Verfolgung entzieht und dafür das Versprechen der Schonung bei der künftigen Eroberung erhält.

Die Unbefangenheit und Frische der Schilderung weist das Stück im wesentlichen an JE; D hat sich hier auf eine kurze erbauliche Einlage V. 10 f. beschränkt. Die Benützung von zwei Quellen wird vor allem an einer Reihe von Dubletten deutlich (in V. 1 u. 2 das Land — Jericho; V. 3 die zu dir gekommen sind — die in dein Haus gekommen sind; V. 15b ihr Haus war an die Stadtmauer gebaut — an der Stadtmauer wohnte sie; V. 17 der dir geleistete Eid — der Eid, den du uns hast schwören lassen; die Kundschafter werden zweimal versteckt V. 4a und V. 6, zweimal hinausgelassen V. 15 und V. 21, gehen zweimal weg V. 21 und V. 22, und erstatten zweimal Bericht V. 23 und V. 24); weiter: der Zusammenhang von V. 5 und 7 wird durch V. 6, der von V. 6 und 8 durch V. 7 unterbrochen; Schwur und Zeichen V. 12 sind so nebeneinander Parallelen; das nach V. 15 unerträglich lange Gespräch verstärkt die Dublette von V. 15 und 21. Da neben der mehrfach sehr bestimmt zu

---

4 MT: „diesem Libanon", als mechanische Nachahmung von „dieser Jordan" V. 2 (mit G) zu korrigieren. Der Libanon liegt nicht im Gesichtskreis des Redenden. **7** Glosse; das nachherige „davon" mimmènnû (masc.) setzt hattôrâ (fem.) nicht voraus. **11** leriśtâh (nicht bei G) steht in dem zitierten Gotteswort V. 2 nicht und ist, neben dem unmittelbar vorangehenden lārèśet, doppelt überflüssig, wohl Glosse. **13** entsprechend dem Perf. nātan l. hēnîaḥ (Perf) st. des Part. mēnîaḥ **15** eine das Satzgefüge sprengende Glosse (von G ausgelassen). **17** u. **18** durch den Einsatz mit rak „nur" (vgl. V. 7) als Glossen ausgewiesen.

a die Grenzbestimmungen sind schwierig und ähnlich wie Dt 11, 24 verwirrt. Es wird sich um die Grenzen des Davidsreiches nach 2 Sa 8 handeln: klar ist die Wüste und das große Meer als Süd- und Westgrenze. Was ist aber Libanon und Euphrat? Der Libanon ist nicht die Nordgrenze (vgl. 2 Sa 8, 3—10), der Euphrat nicht die Ostgrenze, sondern der Libanon, genauer der Antilibanus die Ostgrenze (gegen Damaskus, trotz 2 Sa 8, 6) und der Oberlauf des Euphrat die Nordgrenze. Der oben wiedergegebene MT ist jedenfalls zu korrigieren; vielleicht am einfachsten durch „bis zum Libanon": dann wird das Gebiet von Süden ausgehend durch Festlegung der Ost-, Nord- und Westgrenze umschrieben. b V. 3—5a ist Dt 11, 24. 25a zitiert. c ausdrückliches Zitat aus Dt 3, 21 f.; 31, 6—8. 23. d Orientierung wie Nu 32, 19.

bemerkenden Ausdrucksweise von J die von E nicht zu sichern ist, zur Denkweise von E die Einkehr bei der Rahab nicht passen will, so liegt es allerdings am nächsten, die Doppelheit der Quellen nicht auf Verbindung von J und E, sondern von J^1 und J^2 zurückzuführen. Auf Herstellung der Quellenzusammenhänge ist zu verzichten.

2 [1] Josua, der Sohn Nuns, aber sandte von Sittim[a] aus heimlich zwei Männer als JE
Kundschafter mit der Weisung: Geht, seht euch das Land und Jericho[b] an! Die gingen
und kamen in das Haus einer Hure namens Rachab[c] und kehrten dort ein. [2] Da wurde
dem König[d] von Jericho berichtet: Heute Nacht sind einige Männer von den Israeliten
hierher gekommen, um das Land auszukundschaften! [3] Da schickte der König von Jericho
zu Rachab und ließ sagen: Liefere die Männer aus, die zu dir gekommen sind, die in dein
Haus gekommen sind, denn um das ⟨⟩ Land auszukundschaften, sind sie gekommen. [4] Das
Weib aber nahm die beiden Männer und versteckte ⟨sie⟩; dann erklärte sie: Gewiß, die
[5] Männer sind zu mir gekommen, aber ich wußte nicht, woher sie waren; [5] und als eben das
Stadttor geschlossen werden sollte, bei Dunkelwerden, sind die Männer fortgegangen.
Ich weiß nicht wohin die Männer gegangen sind; jagt ihnen schnell nach, dann müßt ihr
sie noch einholen! [6] Sie hatte sie aber auf das Dach geführt und unter Flachsstengeln
versteckt, die sie sich auf dem Dach aufgesetzt hatte[e]. [7] Die Männer aber jagten hinter ihnen
drein dem Jordan zu ⟨bis an⟩ die Furten[f] und das Stadttor schloß man, sobald die draußen
waren, die sie verfolgen sollten. [8] Bevor aber jene sich niederlegten, kam sie zu ihnen auf
das Dach [9] und sprach zu den Männern: Ich weiß, daß Jahwe euch das Land gegeben
hat, ⟨denn⟩ der Schrecken vor euch hat uns befallen, und ⟨ ⟩ alle Bewohner des Landes ver-
[10] zagen vor euch. [10] Denn wir haben davon gehört, wie Jahwe das Wasser des Schilf- D
meers vor euch vertrocknen ließ, als ihr aus Aegypten auszogt, und was ihr den beiden
Königen der Amoriter jenseits des Jordans, Sichon und Og, angetan habt, wie ihr den
Bann an ihnen vollstreckt habt. [11] Als wir das vernahmen, entsank uns der Mut und nie-
mand wagt an Widerstand gegen euch zu denken; denn Jahwe, euer Gott, er ist Gott droben
im Himmel und unten auf der Erde. [12] So schwört mir nun bei Jahwe, daß, nachdem JE
ich euch Gutes erwiesen habe, auch ihr meiner Familie Gutes erweisen werdet, und gebt mir
ein sicheres Zeichen, [13] daß ihr meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine
Schwestern und alle ihre Angehörigen am Leben lassen und uns vom Tode erretten wollt.
[14] Da erwiderten ihr die Männer: Mit unserem Leben bürgen wir für das eurige, wenn
ihr[g] die Sache da mit uns nicht verratet; wenn uns Jahwe dieses Land gibt, so wollen wir
[15] dir in Treue Gutes erweisen! ⟨[15]⟩ Hierauf ließ sie sie an einem Seil durchs Fenster hinab,
denn ihr Haus war an die Stadtmauer angebaut und an der Stadtmauer wohnte sie.
⟨[16]⟩ Und sie sprach zu ihnen: Ins Gebirge[h] geht, damit die Verfolger nicht auf euch stoßen;
haltet euch dort drei Tage lang verborgen[h], bis die Verfolger wieder heimgekehrt sind,
und dann geht eures Wegs! [17] Da sprachen die Männer zu ihr: Wir wollen dieses dir geleisteten
Eides, den du uns hast schwören lassen, quitt sein[i]. [18] wenn wir in das Land kommen, mußt du
die rote Schnur[k] hier an das Fenster knüpfen, durch das du uns hinuntergelassen hast,
und mußt deinen Vater, deine Mutter, deine Brüder und alle deine Familienangehörigen
zu dir ins Haus nehmen; [19] jeder, der dann vor die Tür deines Hauses auf die Straße geht,
ist selbst an seinem Tod schuld, wir sind dafür nicht verantwortlich; dagegen für jeden,
[20] der bei dir drinnen bleibt, fällt auf uns die Schuld, wenn Hand an ihn gelegt wird[l]. [20] Und

---

3 kol bei GS und in einigen hebr. Kodices nicht. **4** MT: „und versteckte ihn"; l. m. GST wattiṣpenēm. **7** l. mit Kodices und Ausgaben ʿad; MT: an den F. **9** l. mit G kî (MT: und daß) und nachher wenāmôgû (MT: und daß . . .), wenn nicht „und daß alle Bewohner des Landes vor euch verzagen" (nicht bei G) eine aus V. 24 heraufgeholte Glosse ist. **15** und **16** sind vermutlich von R^{Je} umgestellt worden, der Einfügung von V. 17 ff. zulieb.

a nach 3,1 einen Tagmarsch vom Jordan entfernt. **b** über das alte Jericho, das westlich vom heutigen und nördlich von dem der römischen Zeit lag, sind Aufschlüsse durch Ausgrabungen gewonnen worden. **c** auch das NT (Hebr 11, 31; Jak 2, 25) läßt der Person ihren eigentlichen Charakter; Josephus und wahrscheinlich auch das Targum Jonathan haben eine Gastwirtin aus ihr gemacht. Mt 1, 5 erscheint sie als Frau des Salomon (= Salma 1 Chr 2, 11) und Mutter des Boas unter den Vorfahren Christi, vermutlich auf Grund erbaulicher jüdischer Legende, die auch in Hebr und Jak zugrunde liegen wird. **d** die vielen kanaanitischen Stadtkönige erscheinen auch in den el-Amarnabriefen aus der Zeit um 1400. **e** das Versteck auf dem Dach, dem öffentlichsten Teil des Hauses, ist am wenigsten verdächtig. Wenn dort ungebrochene Flachsstengel als Versteck dienen, so sind sie — auch nach dem gebrauchten Ausdruck — nicht wohl auf dem Boden ausgebreitet; sondern eher an irgend einem Stützpunkt schief aufgestellt. **f** bei Jericho sind verschiedene Uebergänge über den Jordan. **g** Rachab wohnt mit ihren Angehörigen zusammen; anders V. 18. **h** der westlich von Jericho liegende Dschebel Karantal ist höhlenreich. **i** vermutlich von JE^r aus V. 20 heraufgeholte Redaktionsklammer. **k** einer der Besucher übergibt der Rachab als „sicheres Zeichen" (V. 12) sein purpurgefärbtes Schnuramulett (vgl. Ge 38, 18 J^1). **l** Rachab und ihre Leute bleiben also während des Gemetzels in dem Haus der Rachab; nach 6, 22 f. werden sie vorher herausgeholt.

wenn du die Sache da mit uns verrätst, so sind wir des dir geleisteten Eides quitt, den du uns hast schwören lassen. 21 Sie erwiderte: So wie ihr gesagt habt, soll es gelten! Dann ließ sie sie hinaus und sie gingen weg. Sie aber knüpfte die rote Schnur an das Fenster[a]. 22 Jene aber gingen weg und gelangten ins Gebirge; dort blieben sie drei Tage lang, bis die Verfolger heimgekehrt waren. Die Verfolger aber suchten den Weg überall ab, konnten sie jedoch nicht finden. 23 Hierauf machten sich die beiden Männer auf den Heimweg, stiegen vom Gebirge herunter, setzten über und kamen zu Josua, dem Sohne Nuns, und erzählten ihm alles, was ihnen begegnet war. 24 Und sie sprachen zu Josua: Jahwe hat das ganze Land in unsere Gewalt gegeben, auch sind alle Bewohner des Landes vor uns verzagt.

Der Uebergang in das Westjordanland (Kap. 3—5).

Die Ueberschreitung des Jordans.

Nach der Rückkehr der Kundschafter wird der Uebergang über den Jordan bei Jericho ausgeführt und ein Denkmal an ihm errichtet.

Der Bericht ist außerordentlich undurchsichtig. z. T. sogar syntaktisch auffällig (vgl. 3, 14—16). In der ganzen Schilderung fällt auf, wie fortwährend neu angefangen wird: V. 6 kommt der Zug in Gang — V. 9 versammelt Josua das Volk und hält eine Ansprache, und V. 12 wird eine Wahl vorgenommen, dann bricht das Volk V. 14 wieder erstmals auf. Der Durchzug durch den Fluß ist 3, 17 in vollem Gang, 4, 1 schon fertig, da wird 4, 2 die 3, 12 angeordnete Wahl nochmals befohlen, 4, 4 f. erfährt man endlich wozu und steht jetzt nochmals vor dem Uebergang. Oder ein anderes: 3, 8 (15a); 4, 11 bleibt die Lade auf dem östlichen Ufer bis der Uebergang vollendet ist — 3, 17; 4, 9 steht sie währenddem mitten im Jordanbett. Eine solche Erzählung kommt nur zustande durch Zusammensetzung verschiedener, inhaltlich weit auseinandergehender Berichte. Die Verwirrung mit den Gedenksteinen, die 4, 3b. 8b „hinübergeschafft", also vom Ostufer mitgenommen, 4, 5 im Jordan aufgenommen, die weiter 4, 8b im ersten Nachtquartier niedergelegt, V. 9 im Jordan, V. 20 im Gilgal aufgerichtet werden, führt auf die Annahme, daß JE hier nicht aus zwei, sondern aus 3 Quellen J^1 J^2 E zusammengesetzt ist. Da die Texte zudem zweifellos bei der Verbindung auch Verluste erlitten haben, kann jede Entwirrung der verschlungenen Fäden nur sehr vermutungsweise in Frage kommen und ist hier nicht zu versuchen. Ein Teil der Fugen ist im Text deutlich gemacht; vgl. auch die Anm.

Jüngere Ueberarbeitung spürt man mehrfach: die von D zeigt sich in den „levitischen Priestern", der Bezeichnung der Lade als Lade mit dem Gesetz (berît); auch in den Reden ist der Stil von D mehrfach zu spüren; daß es sich um glatt auszulösende Einsätze handelt, wird neuerdings bestritten. Auch die Manier von P tritt 3, 4; 4, 19, auch 4, 16 in der Lade mit dem Gesetz (ʿēdût) in Erscheinung; ob P^g oder P^s zu spüren ist, läßt sich nach Lage der Dinge nicht ausmachen (Einwirkungen von D und P auf dem Rand durch * angemerkt).

Der historische Kern der Erzählung könnte sein, daß ein für die Eroberung des Landes wichtig gewordener Uebergang bei Jericho in einer Jahreszeit gewagt wurde, in der man sich auf dem rechten Ufer wegen der Schwellung des Flusses dessen nicht versah.

JE* 1 Da machte sich Josua frühe auf, und sie brachen von Sittim auf und kamen an 3
den Jordan, er und alle Israeliten, und blieben dort die Nacht über, ehe sie
übersetzten. 2 Nach Verlauf von drei Tagen[b] aber gingen die Amtleute durch das
* Lager 3 und gaben dem Volk den Befehl: Wenn ihr die Lade mit dem Gesetze Jahwes,
eures Gottes, seht, wie die levitischen Priester sie tragen, so brecht auch ihr von eurem Stand-
(P^s) ort auf und folgt ihr! 4 Nur sei zwischen euch und ihr ein Zwischenraum von etwa
2000 Ellen — kommt ihr nicht zu nahe![c] — damit ihr den Weg erkennet, den ihr zu
gehen habt, denn es ist kein Weg, auf dem ihr schon länger verkehrt habt. 5 Da sprach 5
Josua zu dem Volke: Sorgt, daß ihr rein seid, denn morgen wird Jahwe unter euch
Wunder tun.

6 Zu den Priestern aber sprach Josua: Nehmt die Lade mit dem Gesetze auf und zieht
vor dem Volk hinüber. Da nahmen sie die Lade mit dem Gesetze auf und zogen vor dem Volk
einher. 7 Da sprach Jahwe zu Josua: Am heutigen Tag will ich anfangen, dich in den
Augen von ganz Israel groß zu machen, damit sie erkennen, daß ich, wie ich mit Mose ge-
wesen bin, mit dir sein werde. 8 Du sollst ⟨nun⟩ den Priestern, welche die Lade mit dem Gesetze
tragen, folgenden Befehl erteilen: Wenn ihr an den Rand des Wasser des Jordans kommt,

---

8 l. mit G weʾattā; MT „du aber".

a Da das V. 18 so nicht verabredete sofortige Anbringen eines solchen Zeichens doch verdächtig war, kann man fragen, ob Rie hier nicht aus Kap. 6 vorweggenommen hat. Wenn nicht, so ist an eine Quellenvariante zu denken. b nach V. 1 sind die Israeliten nur eine Nacht am linken Jordanufer; V. 2 greift auf 1, 10 f. zurück; diese drei Tage der Vorbereitung sollen sich jetzt natürlich mit denen von 2, 16. 22 decken. c Gesichtspunkte nach der Art von P; 2000 Ellen (vgl. auch Nu 35, 5) ist die Länge des Sabbaterwegs.

sollt ihr am Jordan stehenbleiben. 9 Da sprach Josua zu den Israeliten: Tretet
10 hierher und vernehmt ⟨das Wort⟩ Jahwes, eures Gottes! 10 Und Josua sprach: Daran
sollt ihr erkennen, daß ein lebendiger Gott in eurer Mitte weilt, und daß er vor euch die
Kanaaniter, Chittiter, Chiwwiter, Pheresiter, Girgasiter, Amoriter und Jebusiter sicher
vertreiben wird: 11 nun wird die Lade mit dem Gesetze des Herrn der ganzen Erde[a] vor euch her
durch den Jordan ziehen. 12 So wählt euch denn zwölf Männer aus den Stämmen
Israels, je einen Mann auf den Stamm. 13 Sobald dann die Priester, die die Lade
Jahwes des Herrn der ganzen Erde tragen, ihre Fußsohlen auf das Wasser des Jordans hinab-
senken, wird das Wasser des Jordans verschwinden, das Wasser, das von oben her zufließt,
und wird dastehen wie ein fester Wall[b]. 14 Als nun das Volk aus seinen Zelten auf-
brach, um den Jordan zu überschreiten, die Priester, welche die Lade mit dem Gesetze trugen, an
15 der Spitze des Volks, 15 und als die Träger der Lade an den Jordan gelangt waren,
— sobald die Füße der Priester, die die Lade trugen, ganz außen ins Wasser eintauch-
ten (der Jordan ist aber bis über seinen Uferrand voll die ganze Erntezeit hindurch)[c], 16 da
hielt das Wasser in seinem Lauf inne; das von oben her zufließende stellte sich wie ein
fester Wall in großer Entfernung ⟨bei⟩ der Ortschaft Adam, die seitlich von Zarethan liegt[d], und das
zum Steppenmeer dem Salzmeer[e] abfließende Wasser verschwand vollständig; so zog das
Volk hinüber, gegenüber von Jericho. 17 Die Priester aber, die die Lade mit dem Gesetze
Jahwes trugen, verharrten[f] im Trockenen mitten im Jordan ohne Wanken, während alle
Israeliten auf dem Trockenen hinüberzogen, bis das ganze Volk die Ueberschreitung des
Jordans beendigt hatte.

1 Als nun das ganze Volk die Ueberschreitung des Jordans beendigt hatte, sprach
Jahwe zu Josua also: Wählt euch aus dem Volk zwölf Männer, je einen Mann aus
einem Stamm, 3 und befehlt ihnen folgendes: Nehmt euch von hier mitten aus dem Jordan,
von der Stelle, auf der die Füße der Priester ⟨⟩ gestanden hatten[g] zwölf Steine, schafft sie mit euch
hinüber und legt sie an dem Platze nieder, an dem ihr für heute Nacht lagern
wollt. 4 Da berief Josua die zwölf Männer, die er aus den Israeliten bestellt hatte,
5 je einen Mann aus einem Stamm. 5 Und Josua sprach zu ihnen: Geht vor der Lade Jah-
wes, eures Gottes, her mitten in den Jordan hinein[h] und ladet euch ein jeder einen Stein
auf seinen Nacken, entsprechend der Zahl der israelitischen Stämme, 6 damit das ein Merk-
zeichen unter euch sei. Wenn später eure Kinder fragen und sagen: Was haben diese
Steine für eine Bedeutung für euch? 7 so sollt ihr ihnen sagen, wie das Wasser des Jordans
vor der Lade mit dem Gesetze Jahwes verschwand, als sie durch den Jordan zog. Das
Wasser des Jordans verschwand, und diese Steine sollen auf ewige Zeiten den Israeliten
ein Zeichen der Erinnerung daran sein. 8 Da taten die Israeliten so, wie Josua be-
fohlen hatte, und nahmen zwölf Steine mitten aus dem Jordan[i], wie Jahwe zu Josua gesagt
hatte, entsprechend der Zahl der israelitischen Stämme, schafften sie mit sich hinüber nach
dem Nachtlagerplatz und legten sie dort nieder. 9 Und zwölf Steine richtete Josua
mitten im Jordan auf an der Stelle, wo die Füße der Priester, die die Lade mit dem Gesetze

---

9 l. mit GVT debar; MT: die Worte. **16** l. mit dem Ketîb be'ādām, Kerê „von Adam".
3 streiche das sinnlose hākîn (bzw. richtiger hākēn) „beständig", wohl ein einfacher Ab-
schreibefehler durch Abirren auf hēkîn in V. 4.

a der Ausdruck ist allmählich angewachsen, wie schon der Artikel in habberît, ganz wie das hā'ārôn V. 14 (s. Vorbem.), beweist. Die Hervorhebung, daß Gott der Herr der ganzen Erde ist, ist theologischer Geschmack der jüngeren Zeit (vgl. Sach 4, 14; 6, 5; Mi 4, 13). **b** Wie das Wunder gedacht ist, wird nicht eigentlich deutlich, sei's nun, daß Elemente verschiedener Darstellungen zusammen gepreßt sind, sei's, daß ein Textverlust entstanden ist, vielleicht hat beides zusammengewirkt.
c in der Ebene des Jordantals hat sich der Fluß eine sehr breite Rinne mit steilen Wänden gegraben; in dieser Rinne verläuft das vielgewundene Flußbett. Im April, ausnahmsweise auch früher, tritt der Fluß, infolge der Schneeschmelze in seinem Quellgebiet, aus und überschwemmt die breite Rinne, nicht die Jordanebene selbst. Die Ernte fällt bei Jericho in die Zeit von Mitte April bis Mitte Mai. Das Datum 4, 19 scheint G zu der Korrektur „wie während der ganzen Erntezeit" veranlaßt zu haben. **d** die Ortsangabe sprengt das Satzgefüge. Sie verlegt die Stauung in die Nähe der Ortschaft Adam (ist der Name in der Furt Damije, 30 km oberhalb der Uebergangsstelle, erhalten? Zarethan ist unbekannt), jedenfalls weit weg. Vielleicht zum Ausgleich der Quellen, deren eine den Fluß versiegen ließ, während er nach der andern, natürlich unmittelbar oberhalb der Uebergangsstelle, sich staute? **e** von den beiden Bezeichnungen des Toten Meeres kommt die zweite im AT noch Nu 34, 12; Jos 15, 2. 5 (18, 29) bei P sowie Ge 14, 3 vor und ist im Talmud gebräuchlich. **f** die Hervorhebung des Ausharrens der Priester ist am besten motiviert bei der Vorstellung, daß der Wasserwall sich in unmittelbarer Nähe erhob. **g** Die Entnahme von Steinen aus dem Jordan wird eine freilich sehr sonderbare redaktionelle Verklammerung (vgl. ebenso V. 11) von V. 3 und V. 5 sein, wo die Entnahme von Steinen aus dem Jordan angeordnet wird. Ebenso V. 8. **h** wenn sie vor der Lade in den Fluß hineingehen, so sind sie während des Durchmarschs des Volks bei der Lade auf dem östlichen Ufer stehengeblieben. **i** wie V. 5.

trugen, gestanden hatten, und sie blieben dort bis zum heutigen Tag[a]. 10 Die Priester 10
aber, die die Lade trugen, blieben mitten im Jordan stehen bis die ganze Sache ausgeführt
* war, die Jahwe Josua befohlen hatte dem Volk zu sagen, gemäß allem, was Mose Josua
befohlen hatte, und das Volk zog rasch hinüber. 11 Sodann, als das ganze Volk den
Durchzug ausgeführt hatte, ging die Lade Jahwes hinüber und die Priester an der Spitze des
Volks. 12 Und die Rubeniten, die Gaditen und der halbe Stamm Manasse zogen
kampfgerüstet an der Spitze der Israeliten hinüber, wie ihnen Mose befohlen hatte. 13 In
der Stärke von ungefähr 40 000 kriegsfertigen Männern zogen sie vor Jahwe in den Kampf
nach der Steppe von Jericho[b]. 14 An jenem Tage machte Jahwe Josua groß in den
Augen von ganz Israel, und sie hielten ihn sein Leben lang hoch, wie sie Mose hochgehalten
* hatten. 15 Da sprach Jahwe zu Josua also: 16 Befiehl den Priestern, die die Lade 15
mit dem Gesetze[c] tragen, aus dem Jordan heraufzusteigen! 17 Da befahl Josua den Priestern:
Steigt herauf aus dem Jordan! 18 Als nun die Priester, welche die Lade mit dem Gesetze[c]
Jahwes trugen, aus dem Jordanbett heraufstiegen, — kaum waren die Fußsohlen der
Priester auf das Trockene gelangt, so kehrte das Wasser des Jordans wieder an seine Stelle
zurück und ging, wie vorher, überall über seine Ufer. 19 Das Volk aber stieg am zehnten
Tag des ersten Monats[d] aus dem Jordan herauf und lagerte sich im Gilgal[e] an der Ostgrenze
(des Gebiets) von Jericho. 20 Jene zwölf Steine aber, die sie aus dem Jordan ge- 20
* nommen hatten, richtete Josua im Gilgal auf 21 und sprach zu den Israeliten also:
Wenn eure Kinder später ihre Väter fragen und sagen: was bedeuten diese Steine? 22 so
sollt ihr euren Kindern das zu wissen tun: Trockenen Fußes hat Israel hier den Jordan
überschritten, 23 weil Jahwe, euer Gott, das Wasser des Jordans vor euch vertrocknen
ließ, bis ihr hindurchgezogen ward, ebenso wie Jahwe, euer Gott, mit dem Schilfmeer
getan hat, das er vor uns vertrocknen ließ, bis wir hindurchgezogen waren, 24 damit alle
Völker der Erde erkennen sollten, daß die Hand Jahwes stark ist, damit ⟨sie⟩ Jahwe, euren
Gott, allezeit fürchten.

1 Als aber alle Könige der Amoriter jenseits des Jordans im Westen und alle Könige 5
der Kanaaniter am Meer[f] vernahmen, wie Jahwe das Wasser des Jordans vor den Israeliten
hatte vertrocknen lassen, bis ⟨sie⟩ hinübergezogen waren, verzagte ihr Herz und sie hatten
keinen Mut mehr vor den Israeliten.

Das Lager im Gilgal.

Der die Einwohner des Landes lähmende Schrecken läßt den im Gilgal lagernden Israeliten Zeit, eine allgemeine Beschneidung vorzunehmen und das Passah zu feiern. Die Erscheinung eines kriegerisch ausgestatteten Himmlischen ist offenbar als Einleitung der Eroberung des Landes gedacht.

V. 2 f. 8 f. (V. 4—7 ist redaktionelle Harmonistik) wurde meist E zugewiesen; dagegen wird eingewendet, daß dieser Quelle die Zurückführung der Beschneidung auf das ägyptische Vorbild nicht zuzutrauen ist (vgl. E in Gen 34). Da Ex 4, 24—26 (J^1) nicht die Einführung der allgemeinen Beschneidung in Israel bedeuten muß, so ist daneben für diese Erzählung wohl Raum.

V. 10—12, durch 4, 19 vorbereitet, ist P, zum Teil später Midrasch, jedenfalls nicht von einer Hand.

V. 13 f. wird allgemein J (wenn es Wiederaufnahme von Ex 32, 2 ist, J^2) zugeschrieben. V. 15, die Wiederholung von Ex 3, 5 ist doch eine allzubillige glossatorische Auffüllung, hervorgerufen durch das Bedürfnis einer Antwort auf den als Frage verstandenen Ausruf in V. 14.

J^1 2 Zu jener Zeit gebot Jahwe Josua: Mache dir steinerne Messer und beschneide
wiederum[g] die Israeliten zum zweiten Mal[g]. 3 Da machte sich Josua steinerne Messer und
R beschnitt die Israeliten beim Hügel der Vorhäute. 4 g Und dies war der Grund,
aus dem Josua zu beschneiden hatte: das ganze Volk, das aus Aegypten ausgezogen war,

---

24 l. jir'ātām; MT: grammat. unmöglich, jerā'tèm „ihr fürchtet".
1 l. mit dem Kerê, GST 'obrām (Ketîb: bis wir usw.).

a vermutlich ein Orientierungszeichen in einer der Furten. b die kleine Zahl spricht für Alter der Notiz. c „Gesetz" V. 16 nach P, V. 18 nach D. d vgl. zu 5, 10—12. e Wenn nicht „beim Gilgal" zu übersetzen ist. Gilgal ist hier sichtlich kein Orts-, sondern ein Platzname. Die Angabe der Karten, daß er an zwei Punkten zwischen Jericho und dem Jordan in den Namen Tell Dschelbschul und Birket Dschelbschul (Dschildschulije) noch lebendig sei, wird durch die neuesten Untersuchungen nicht bestätigt. Vermutlich war, worauf der Name weisen könnte, ein „Steinkreis" (Kromlech) an der Stelle; vorhanden ist davon heute nichts mehr. Ri 3, 19; Hos 4, 15; 9, 15; Am 4, 4; 5, 5 ist Gilgal als bedeutendes Heiligtum genannt. f Glosse eines R, der auf die im zweiten Teil des Buchs durchgesetzte Theorie vom Umfang des israelitischen Gebiets Bedacht nahm. g die Beschneidung des Volks erst durch Josua steht in hartem Widerspruch mit der späteren Theorie. Ein erster, schüchterner Ausgleichsversuch durch die Glossen in V. 2 war doch zu ungenügend. In V. 4—7 wird eine ausführliche Zurechtlegung, aber sicher nicht von einer Hand (V. 4. 7 und 5 sind parallel) gegeben.

die Männer, alle Kriegsleute, waren unterwegs in der Wüste gestorben, nachdem sie aus Aegypten ausgezogen waren. 5 Denn alles, was ausgezogen war, war beschnitten gewesen; dagegen was unterwegs in der Wüste, nachdem sie aus Aegypten ausgezogen waren, geboren worden war, hatte man alles nicht beschnitten. 6 Denn vierzig Jahre waren die Israeliten in der Wüste gewandert, bis das ganze Volk weggestorben war, die Kriegsleute, die aus Aegypten ausgezogen waren, die der Weisung Jahwes nicht gehorcht hatten, denen Jahwe geschworen hatte, daß er sie das Land nicht sehen lassen werde, das uns zu geben Jahwe ihren Vätern zugeschworen hatte, ein Land, das von Milch und Honig überfließt. 7 Er hatte aber ihre Söhne an ihrer Statt aufkommen lassen; die beschnitt Josua, denn sie waren unbeschnitten geblieben, da man sie unterwegs nicht beschnitten hatte. 8 Als nun am ganzen Volk die Beschneidung ausgeführt war, blieben sie an J¹
ihren Plätzen im Lager liegen, bis sie genesen waren. 9 Jahwe aber sprach zu Josua: Heute habe ich die ägyptische Schande von euch abgewälzt! Daher heißt der Ort Gilgal bis auf den heutigen Tag[a].

10 10 Als sich nun die Israeliten im Gilgal gelagert hatten, hielten sie am vierzehnten P
Tag des Monats, am Abend, in der Steppe von Jericho das Passah 11 und aßen an dem auf das Passah folgenden Tage von dem Ertrag des Landes an eben diesem Tage ungesäuerte Brote und geröstetes Korn. 12 Am folgenden Tage aber hörte das Manna auf, da sie nun von dem Ertrag des Landes zu essen hatten, und es wurde den Israeliten kein Manna mehr zu teil; so nährten sie sich in jenem Jahr von dem Ertrag des Landes Kanaan[b].

13 Während sich aber Josua bei Jericho befand, schaute er einst auf und sah einen J²
Mann sich gegenüber stehen, mit einem gezückten Schwert in seiner Hand. Da ging Josua auf ihn zu und fragte ihn: Gehörst du zu uns oder zu unsern Feinden? 14 Er antwortete: Nein, sondern ich bin der Anführer des Kriegsheeres Jahwes; eben bin ich gekommen. Da warf sich Josua auf sein Angesicht zu Boden, bezeugte seine Verehrung und sagte zu ihm:
15 Was mein Herr zu seinem Knechte redet! 15 Da sprach der Anführer des Kriegs- R
heers Jahwes zu Josua: Ziehe deine Schuhe aus, denn die Stätte, auf der du stehst, ist heilig! Da tat Josua so.

Die Eroberung des Zugangs zur Höhe (Kap. 6—8).

Die Eroberung von Jericho.

Das Eindringen in das Land beginnt mit der Eroberung von Jericho. Nach göttlicher Anweisung veranstaltet Josua sieben Tage lang feierliche Umzüge um die Stadt. Am siebenten Tag fällt nach siebenmaligem Umzug um die Stadt über dem Hörnerblasen und dem Kriegsgeschrei der Israeliten die Stadtmauer in sich zusammen; das Volk bringt ein und vollstreckt an der Stadt den Bann: alles Lebende wird niedergemacht und die Stadt eingeäschert. Nur die Rachab mit ihren Angehörigen wird verschont.

Die Erzählung ist in den Einzelheiten verworren (wie ist der Umzug um die Stadt geordnet? wie reimt sich die Anordnung völliger Stille bis zu einem Hornsignal V. 10 mit dem Hörnerblasen während des Umzugs?). Das Verhältnis von MT zu G beweist, daß der Text noch lange in Fluß gewesen ist. Eine kritische Analyse kann unter diesen Umständen nur mit allem Vorbehalt versucht werden.

Es ist zunächst festzustellen, daß deuteronomistische Töne kaum zu spüren sind (doch vgl. z. B. V. 6. 8 die „Gesetzes"lade und V. 23). Redaktionelle und diaskeuastische Bestandteile vorbehalten darf man von der Voraussetzung ausgehen, daß man es mit JE-Text zu tun hat. Da ist nun sofort festzustellen, daß die Versuche, den Text auf zwei Quellendarstellungen zurückzuführen, nicht durchkamen: wo man auf J und E verteilen wollte, mußte man daneben eine eigene Wege gehende auffüllende Bearbeitung offen halten. Das legt natürlich nahe,

---

a über die Beschneidung mit Steinmessern (V. 2) s. zu Ex 4, 25. Es ist eine große, jedenfalls J² nicht zuzutrauende Sorglosigkeit des Pragmatismus der Erzählung, wenn die für einige Tage kampfunfähig machende Operation (V. 8, vgl. Ge 34) vor dem Feind vorgenommen wird. Das Wort von der ägyptischen Schande (V. 9, wie Ge 34, 14) wird heißen, daß die Hebräer als Unbeschnittene von den beschnittenen Aegyptern verachtet wurden. Der Name Gilgal wird, anders als 4, 20 es vorbereitet, von gālal „wälzen" abgeleitet; nach V. 3 ist dort ein „Hügel" — das allerdings nicht gebrauchte Wort gal „Steinhaufe" mag im Spiel sein — „der Vorhäute". Gilgal könnte darnach der Beschneidungsplatz benjaminitischer Geschlechter gewesen sein. b Die Notiz, daß die Israeliten nach dem Jordanübergang Passah-Mazzoth hielten, ist für Ps wohl denkbar. Die Zweifelhaftigkeit der chronologischen Festlegungen liegt hier nicht vor, da kein Jahr genannt ist. Aber die Hervorhebung, daß sie vom Ertrag des Landes nicht essen, ehe er durch Erfüllung der Passah-Mazzoth-Vorschriften für sie frei geworden ist, sowie die Peinlichkeit, mit der die Speisung mit Manna auch nach der Wüstenzeit über die Tage zwischen Jordanübergang bzw. Passaheinleitung (4, 19; Ex 12, 3) und dem Mazzothessen weitergeführt wird, ist gelehrte Pedanterie. Die Beteiligung verschiedener Hände ergibt sich aus der Verschiedenheit des Ausdrucks für „Ertrag" in V. 11. 12a und 12b (V. 11. 12a ein aram. Wort).

daß auch hier die drei Quellen von JE, J^1 J^2 E, im Spiel sind. Tatsächlich sind in der Schilderung des Umzugs drei verschiedene Darstellungen erkennbar. V. 10 steht es deutlich so, daß die Israeliten 6 Tage lang die Stadt stillschweigend umkreisen, am 7. Tag auf Kommando Josuas das Kriegsgeschrei erheben. Daneben steht eine Darstellung, nach der während des Umzugs fortwährend Posaunen geblasen werden und zwar von dem Heereszug, dessen Mitte die Lade bildet; das Kriegsgeschrei erfolgt auf ein Signal mit einem von den Posaunen unterschiedenen Widderhorn (V. 5). Dazu kommt endlich eine dritte Darstellung, in der 7 Priester vor der Lade 7 Widderhörner sechs Tage lang schweigend einhertragen (V. 6) — daß sie zugleich Posaunen blasen (V. 7), ist eine redaktionelle Angleichung an die zweite Darstellung —; beim 7. Umzug geben diese 7 Priester mit den Widderhörnern das Signal für das Erheben des Kriegsgeschreis. Die Redaktion hat den Widerspruch von stillschweigendem Umzug und Posaunenblasen während des Umzugs für erträglich gefunden und hat das Posaunenblasen und das Umtragen der erst am Schluß in Funktion tretenden Widderhörner in doppelter Weise kombiniert (V. 4. 8 f. 13. 20): die Priester tragen Widderhörner und blasen Posaunen, weiter (V. 9. 13. 20) werden Posaunen sowohl von den Priestern als von dem ganzen Zug geblasen. Nach V. 6 und 12 scheint in einer Darstellung der Umzug nicht durch 7 Tage sich erstreckt, sondern sich alles mit 7 Umzügen an einem Tag abgespielt zu haben. Man kann dann fragen, ob V. 4b in der Vorschrift, daß 6 Tage lang je einmal, am 7. Tag siebenmal der Umzug gemacht werden soll, nicht sieben Umzüge an 7 Tagen mit 7 Umzügen an einem Tag kombiniert sind: V. 11 lautet in der Tat so, als ob nach dieser Darstellung ein Umzug für einen Tag gerade genug gewesen wäre. Auf zwei Quellen läßt sich die Stellung der Rahab verteilen (vgl. V. 17b und 22, V. 23 und 25).

Die jetzt vorliegende Darstellung nimmt sich wie ein Mosaik aus einzelnen Stückchen der verschiedenen Quellen aus. Ein Versuch, diese herauszuheben und im Druck kenntlich zu machen, ist zumal in der Uebersetzung nicht möglich und bei der Unsicherheit im einzelnen auch nicht dieses Orts.

JE* 1 Jericho aber ⟨hatte geschlossen⟩ und ⟨war⟩ vor den Israeliten ⟨verschlossen⟩; niemand 6
kam heraus oder hinein. 2 Da sprach Jahwe zu Josua: Jetzt gebe ich Jericho in deine
Gewalt, nebst seinem König ⟨(und) den streitbaren Männern⟩. 3 Ihr sollt nun, sämtliche
Kriegsleute, rings um die Stadt herumziehen, einmal um die Stadt herum; so sollst du
sechs Tage lang tun, 4 und sieben Priester sollen die sieben Widderhornposaunen vor der
Lade hertragen. Am siebenten Tag aber sollt ihr um die Stadt siebenmal herumziehen,
und die Priester sollen in die Posaunen stoßen. 5 Wenn aber das Widderhorn geblasen wird, 5
soll alles Volk, sobald ihr Posaunenschall hört, starkes Kriegsgeschrei erheben; dann wird
die Mauer der Stadt in sich zusammenstürzen und das Volk kann einsteigen, jeder, wo er
gerade steht. 6 Da berief Josua, der Sohn Nuns, die Priester und sprach zu ihnen: Nehmt
die Gesetzeslade auf und sieben Priester sollen sieben Widderhornposaunen vor der Lade
Jahwes hertragen. 7 Dann ⟨sprach er⟩ zum Volk: Zieht rings um die Stadt herum;
die Gewappneten aber sollen vor der Lade Jahwes einherziehen. 8 Und es geschah nach der
Weisung Josuas an das Volk[a]. Die sieben Priester, die die sieben Widderhornposaunen
⟨vor Jahwe⟩ trugen, zogen einher und stießen in die Posaunen und die Lade mit dem Ge-
setze Jahwes kam hinter ihnen. 9 Die Gewappneten aber zogen vor den Priestern,
⟨stießen⟩ in die Posaunen, und die Nachhut ging hinter der Lade, wobei sie fort-
während in die Posaunen stießen. 10 Dem Volk aber gebot Josua: Ihr dürft kein Kriegs- 10
geschrei erheben und keinen Laut hören lassen, ja kein einziges Wort sprechen, bis zu dem
Tage[b], an dem ich zu euch sage: Schreit! dann sollt ihr das Kriegsgeschrei erheben. 11 Und
er ließ die Lade Jahwes einmal rings um die Stadt herum gehen; hierauf begaben sie sich
ins Lager und blieben die Nacht im Lager. 12 Darauf machte sich Josua am Morgen frühe
auf, und die Priester nahmen die Lade Jahwes auf, 13 und die sieben Priester, die die sieben
Widderhornposaunen vor der Lade Jahwes trugen, gingen und stießen dabei fortwährend
in die Posaunen, und die Gewappneten gingen vor ihnen her und die Nachhut ging hinter
der Lade Jahwes, dabei fortwährend in die Posaunen stoßend. 14 So zogen sie am zweiten
Tage einmal um die Stadt herum und kehrten dann ins Lager zurück. So taten sie sechs Tage
lang. 15 Am siebenten Tag aber machten sie sich früh beim Anbruch der Morgenröte auf und 15

---

1 sôgèret und mesuggèret alte (auch bei G!) Textvariantenüberlieferung. **2** die streitbaren Männer, auch bei G asyndetisch angefügt, sind vielleicht eine eingerückte Randglosse. **7** l. mit dem Kerê wajjômer (Ketîb „und sie sprachen"). **8** T., S. V u. Ausg.: vor der Lade Jahwes. **9** die Mühsal der Redaktion meint man hier zu spüren; das Kerê hat nachgeholfen und schreibt statt tāqᵉʿû vor: tôqᵉʿê „die in die Posaunen stießen"; doch vgl. V. 13.

a den Anfang von V. 8 hat G nicht und im weiteren V. 8 f. statt des Berichtes von MT Fortsetzung der Instruktion, in der als Nachhut ausdrücklich wieder blasende Priester vorgesehen sind. MT nimmt sich dagegen wie ein Ausgleichsversuch aus. **b** Die Instruktion gibt vielleicht die Form der Verhängung des „Bannes" an. Das siebenmalige schweigende Umkreisen könnte die Absonderung des eingekreisten Bezirks für Jahwe sein. Die Tötung alles eingekreisten Lebendigen ist kein kultisches Opfer, sondern entweder Säuberung des der Gottheit geweihten Bezirks von nicht Dahingehörigem oder, wie die Vernichtung der übrigen Werte, gründlichste Sicherung des Jahwe „Geweihten" vor profaner Benützung.

zogen in der bisherigen Weise siebenmal um die Stadt herum; nur an diesem Tage zogen sie siebenmal um die Stadt herum[a]. 16 Beim siebenten Mal aber stießen die Priester in die Posaunen und Josua rief dem Volk zu: Erhebt das Kriegsgeschrei, denn Jahwe hat die Stadt in eure Gewalt gegeben! 17 Die Stadt aber[b] mit allem was darin ist, soll Jahwe als Bann geweiht werden; nur die Hure Rachab soll am Leben bleiben nebst allen, die bei ihr im Hause sind, weil sie die Boten, die wir absandten, versteckt hat. 18 Nehmt euch aber vor dem dem Banne Geweihten in acht, daß ihr ⟨euch nicht gelüsten lasset⟩, von dem dem Banne Geweihten etwas zu nehmen; ihr würdet damit das Lager Israels unter den Bann bringen und es ins Unglück stürzen. 19 Und Silber und Gold und alle ehernen und eisernen Geräte — Jahwe soll's geweiht sein; in den Schatz Jahwes soll es kommen[c]. 20 Da erhob das Volk das Kriegsgeschrei und sie stießen in die Posaunen. Als aber das Volk den Posaunenschall vernahm, da erhob das Volk ein mächtiges Kriegsgeschrei. Da stürzte die Mauer in sich zusammen[d], und das Volk stieg in die Stadt ein, jeder, wo er gerade stand; so nahmen sie die Stadt ein. 21 Und sie vollzogen an allem, was in der Stadt war, an Männern und Weibern, Jungen und Alten, wie an Rindern, Schafen und Eseln den Bann mit scharfem Schwert. 22 Den beiden Männern aber, die die Gegend ausgekundschaftet hatten, hatte Josua gesagt: Geht in das Haus jener Hure und holt das Weib und alle ihre Angehörigen von dort heraus, wie ihr es ihr zugeschworen habt. 23 Da gingen die jungen Männer, die Kundschafter gewesen waren, hin und führten Rachab, ihren Vater, ihre Mutter, ihre Brüder und alle ihre Angehörigen hinaus; auch alle die Verwandten[e] brachten sie hinaus und brachten sie außerhalb des israelitischen Lagers unter. 24 Die Stadt aber mit allem, was darin war, steckte man in Brand; nur das Silber und Gold und die ehernen und eisernen Geräte brachte man in den Schatz des Hauses Jahwes. 25 Die Hure Rachab aber und ihre Familie und alle ihr Angehörigen ließ Josua am Leben und so blieb sie unter den Israeliten bis auf den heutigen Tag, weil sie die Boten versteckt hatte, die Josua ausgesandt hatte, um Jericho auszukundschaften.

26 Zu jener Zeit ließ Josua den Schwur aussprechen:
Verflucht sei der Mann vor Jahwe,
Der es wagt, diese Stadt Jericho wieder aufzubauen.
Ihn koste ihr Grundstein seinen Erstgeborenen
und die Einsetzung ihrer Tore seinen jüngsten Sohn[f]!
27 Jahwe aber war mit Josua und sein Ruf ging durch das ganze Land[g].

Der Kampf um Ai.

Nach der Eroberung von Jericho wird das nicht weit östlich von Bethel gelegene Ai in Angriff genommen. Bei der Kleinheit des Platzes scheint ein mäßiges Aufgebot von Mannschaft zu genügen. Dieses wird aber zurückgeschlagen, weil, wie der Leser schon weiß, Josua aber erst jetzt von Gott erfährt, bei der Eroberung von Jericho eine Hinterziehung von dem Banne Geweihtem vorgefallen ist. Der Frevler wird ausfindig gemacht und hingerichtet (Kap. 7), sodann die Stadt Ai erobert und, wenigstens in der Hauptsache, wie Jericho behandelt (8, 1—29).

---

18 l. mit G taḥmedû (MT: bannet).

a V. 15b sieht nach einer redaktionellen Leistung aus; dann wären in diesem Vers die sieben Umzüge an einem Tag mit den sieben Umzügen an sieben Tagen kombiniert? b die Auseinandersetzung V. 17—19 gehört natürlich zu der Instruktion V. 6 f. 10 und ist im Zusammenhang mit der Verteilung der Instruktion auf verschiedene Punkte der Entwicklung an die jetzige ganz unpassende Stelle gekommen. Die Reihenfolge V. 18 und 19 zeigt, daß auch diese Rede nicht aus einem Guß, sondern zusammengesetzt ist. c Metallwerte, die in den Schatz Jahwes kommen, sind dem profanen Gebrauch entzogen; eine Lockerung der Bannweihe ist das nicht. Die Stelle ist lehrreich für die Entstehung des Tempelschatzes; bei den ehernen und eisernen Geräten ist vor allem an die erbeuteten Waffen zu denken (vgl. 1 Sa 17, 54; 2 Kg 11, 10).
d die Legende dürfte, wie die vom Stillstand von Sonne und Mond in der Schlacht bei Gibeon 10, 12, aus dem buchstäblichen Verständnis einer hyperbolischen Wendung der ursprünglichen poetischen Ueberlieferung (vgl. V. 26!) entstanden sein. e Hebr. eigentlich „alle ihre Geschlechter"; ist der Plural eine Korrektur, um die Dublette mit dem Vorhergehenden weniger deutlich zu machen? Aber die Ursprünglichkeit des ganzen Versteils ist zweifelhaft: die Hervorhebung der Unterbringung außerhalb des Lagers sieht ganz nach deuteronomistischer Aengstlichkeit aus; an sich könnte man sie E zutrauen, aber E ist an der Rachabgeschichte Kap. 2 unbeteiligt. f poetisches Zitat. Das das Metrum überfüllende „Jericho" ist entweder eine pedantische Glosse oder eine Textvariante. Daß die Stadt Ri 3, 13; 2 Sa 10, 5 als existierend vorausgesetzt ist, schließt eine Zerstörung nicht aus: die Stadt ist auch nachher mehrfach gewandert. Die vorliegende Form der Notiz 1 Kg 16, 34 ist von zweifelhafter Ursprünglichkeit. Der Sinn der Formel ist: wer den Bann verletzt, soll kinderlos werden. g Man kann fragen, ob dieser Satz den nachfolgenden unglücklichen Angriff auf Ai kennt (vgl. 7, 7—9). Es wird neuerdings die Ansicht vertreten, daß J[1] die Kriegstaten Josuas mit der Eroberung von Jericho abschließe.

Auch dieser Abschnitt hat, wie zum Teil schon ein Vergleich mit der freilich in manchen Fällen deutlich auf Glättung beruhenden Textgestalt von G zeigt, mancherlei glossenhaften Zuwachs erhalten; aber auch nach Ausscheidung der sekundären Bestandteile (s. die Anmerkungen), bleibt eine Reihe von Erscheinungen, die zeigen, daß die wenigstens in Kap. 7 i. g. sehr geschlossene Erzählung zusammengesetzter JE-Text ist. In Kap. 7 bestimmt V. 2 die Lage von Ai doppelt; V. 4b. 5a ist verworren und überfüllt; in V. 7 und 8 sind nebeneinander Amoriter im Westen (E) und Kanaaniter genannt; V. 8 sieht wie ein neuer Anfang aus; Josua muß zweimal aufstehen V. 10 und 13, die Verse 11 f. 15. 19 sind überfüllt. Beweisend sind die Differenzen: der Diebstahl wird V. 20 und 21 f. verschieden beschrieben (im Hebr. noch deutlicher!); das Gestohlene kommt V. 23b zum Banngut, V. 24 ins Feuer. Und dann vor allem die Bestrafung Achans V. 25: Steinigen, Verbrennen, Steinigen — dabei Steinigen in verschiedenen Ausdrücken! Ob man auf 3 Quellen von JE schließen muß? Sie treten sonst nicht mehr heraus; J^1 ist vielleicht an den weiteren Kämpfen Josuas gar nicht mehr beteiligt und eine Beteiligung an dem Bannfrevel allein ist ausgeschlossen, da dieser doch durch ein Mißgeschick in den Kämpfen offenbar werden muß. Da nun rgm außer 1 Kg 12, 18 nur bei P vorkommt, so ist das erste Steinigen wohl die ungeschickte Glosse eines Lesers oder Erklärers, dem die Reihenfolge Verbrennen — Steinigen unerträglich war und der bemerken wollte, wie es eigentlich zu denken sei; vielleicht aber wollte er nur sagen, daß die vom Gesetz als rgm bezeichnete Strafe in aller Form vollzogen worden sei. — In Kap. 8 zeigt sich keine Spur von drei Quellen, um so deutlicher aber, nach Abzug sekundärer Elemente, die Zusammensetzung aus zweien: V. 3b. 9a wird ein Hinterhalt von 30 000 (doch s. z. St.). Mann aufgestellt, V. 12 ein solcher von 5000 — an denselben Platz; V. 3a rückt Josua mit der gesamten Kriegsmacht aus, V. 3b. 9 schickt er eine Abteilung als Hinterhalt voraus; kleine Dubletten weist V. 14 f. auf: die Leute der Stadt neben dem König und seinem ganzen Volk, das Sichbeeilen und das Aufbrechen in der Frühe. Auch in der verworrenen Schilderung des Kampfs machen sich zwei Darstellungen bemerkbar: V. 15. 20b redet vielleicht nicht von der V. 5 f. verabredeten Scheinflucht, sondern von einer eigentlichen, da ohne eine solche das Lanzenwunder Josuas (V. 26) kein rechtes Bedürfnis ist. Jedenfalls durchbricht das Lanzenwunder V. 18. (20 b) 28 eine Darstellung, in der alles natürlich und verabredungsgemäß vor sich geht. Diese letztere entspricht der Art von J, das an den Wunderstab Moses erinnernde Lanzenwunder der von E. Eine deutliche Auslösung der Quellenbestandteile ist nur teilweise möglich. Beherrschend ist ganz bestimmt die Darstellung von J.

(Der erste Versuch und Achans Diebstahl.)

JE* [1] Die Israeliten begingen aber an dem dem Banne Geweihten eine Veruntreuung: 7
Achan[a] nämlich, der Sohn Karmis, des Sohnes Sabdis, des Sohnes Serachs vom Stamme
Juda, eignete sich etwas von dem dem Banne Geweihten an. Da entbrannte der Zorn
Jahwes über die Israeliten[b]. [2] Nun schickte Josua von Jericho aus[c] einige Männer
nach Ai[d], das bei Beth Aven[e] östlich von Bethel liegt und gab ihnen den Auftrag: Geht
hinauf und kundschaftet die Gegend aus! Da gingen die Männer hinauf und kundschafteten
Ai aus. [3] Als sie zu Josua zurückgekehrt waren, berichteten sie ihm: Es braucht nicht das
gesamte Volk hinaufzuziehen; zwei- bis dreitausend Mann mögen hinaufziehen, um Ai
zu bezwingen; du brauchst nicht das ganze Volk dorthin zu bemühen, denn ihrer sind nur
wenige. [4] Da zogen vom Volk ungefähr dreitausend Mann dort hinauf; sie mußten aber
vor den Leuten von Ai fliehen. [5] Und die Leute von Ai erschlugen von ihnen ungefähr 5
sechsunddreißig Mann und verfolgten sie vor dem Stadttor bis zu den Brüchen und schlugen
sie am Abhang[f]. Da entsank dem Volk der Mut und wurde zu Wasser. [6] Josua aber zerriß
seine Kleider und warf sich vor der Lade[g] Jahwes auf sein Angesicht nieder bis zum Abend,
er und die Aeltesten Israels[g], und sie[g] streuten[g] Staub auf ihr[g] Haupt. [7] Und Josua sprach:
Ach Herr Jahwe! Warum hast du dieses Volk den Jordan überschreiten lassen, wenn
du uns nun den Amoritern preisgibst, damit sie uns vernichten? O hätten wir uns doch

---

a 1 Chr 2, 7 und GBS haben Akar, vermutlich eine absichtliche Verderbnis des Namens zu einem Scheltwort (s. zu V. 25). b der Vers zeigt Spuren einer späten Hand: der Stammbaum Achans, ist wie auch das für „Stamm" gebrauchte Wort (anders V. 14) nahelegt, Zutat; vgl. V. 24 und so noch 22, 20 im spätern Text. c von G nicht ausgedrückt; mit Rücksicht auf 9, 6? d wohl mit Chirbet Chaijan, 3½ km ostsüdöstlich von Betin und unmittelbar südlich von Der Diwan, identisch; der Ort sperrte die Straße von Jericho nach Bethel. e von G nicht ausgedrückt, eine Glättung; es liegt eher eine Dublette vor, da das Wort für „bei" in den Mose-Jos.-Büchern nur noch einmal und da quellenhaft vorkommt; Beth Aven kann eine redaktionelle Korrektur von Bethel sein (vgl. Am 5, 5; Hos 4, 15), wenn es nicht einen Ort des Namens gab. f man möchte, abgesehen von dem Verhältnis zu V. 4 b, an Textverwirrung denken; was da steht, kann bedeuten: eine erste Schlappe vor dem Tor, dann Verfolgung und nochmaliger Verlust. Die alte Straße von Ch. Chaijan nach Jericho führt zuerst durch ein Tal, steigt dann an und wendet sich bei großen Felsen (die „Brüche" des Textes?) nach Osten. g die Lade (bei G ausgelassen) und die, formell sich nicht gut einfügenden Aeltesten (vgl. V. 10) werden Glossen sein. Die ganze Szene scheint an Esra 9, 3 ff. angepaßt, also von einer sehr späten Hand überarbeitet zu sein.

dabei beschieden, jenseits des Jordans wohnen zu bleiben! 8 Bitte Herr[a]! Was soll ich sagen, nachdem die Israeliten ihren Feinden den Rücken gezeigt haben[b]? 9 Wenn das die Kanaaniter und alle Einwohner des Landes erfahren, so werden sie uns einkreisen und unsern Namen aus der Welt vertilgen. Was willst du nun für deinen großen Namen tun[c]? 10 Jahwe aber sprach zu Josua: Steh auf! Wozu liegst du da auf deinem Angesicht? 11 Israel hat sich versündigt; sie haben meine Forderung übertreten, die ich ihnen auferlegt habe: sie haben sich von dem dem Banne Geweihten etwas angeeignet, sie haben einen Diebstahl begangen, sie haben Hehlerei geübt und haben es unter ihre Geräte getan[d]. 12 Daher können die Israeliten vor ihren Feinden nicht standhalten; sie müssen ihren Feinden den Rücken zeigen[b], denn sie sind selbst dem Banne verfallen. Ich werde künftig nicht mehr mit euch sein, wenn ihr nicht das dem Banne Geweihte aus eurer Mitte tilgt. 13 Steh auf, weihe[e] das Volk und verkündige: Sorgt, daß ihr morgen rein seid; denn so spricht Jahwe, der Gott Israels: Dem Banne Geweihtes ist unter dir, Israel! Du kannst vor deinen Feinden nicht standhalten, bis ihr das dem Banne Geweihte aus eurer Mitte entfernt habt. 14 Ihr sollt morgen früh stammweise herantreten[f], und der Stamm, den Jahwe bezeichnen wird, soll geschlechterweise herantreten, und von dem Geschlecht, das Jahwe bezeichnen wird, sollen die einzelnen Familien herantreten, und von der Familie, die Jahwe bezeichnen wird[g], sollen die einzelnen Männer herantreten. 15 Derjenige aber, der im Besitz von dem Banne Geweihtem betroffen wird, soll verbrannt werden, ihn mit allen seinen Angehörigen[h]; denn er hat die Forderung Jahwes übertreten und hat eine Schandtat in Israel verübt[i]!

16 Da ließ Josua am andern Morgen früh Israel stammweise herantreten; da wurde der Stamm Juda bezeichnet. 17 Darauf ließ er ⟨die Geschlechter⟩ Judas herantreten, da ⟨wurde⟩ das Geschlecht der Serachiter bezeichnet. Sodann ließ er das Geschlecht der Serachiter Mann für Mann herantreten, da wurde Sabdi bezeichnet. 18 Hierauf ließ er dessen Familie Mann für Mann herantreten, da wurde Achan, der Sohn Karmis, des Sohnes Sabdis, des Sohnes Serachs, aus dem Stamme Juda[k] bezeichnet. 19 Da sprach Josua zu Achan: Mein Sohn, gib Jahwe dem Gott Israels[l] Ehre und gib ihm Preis[m]; sage mir doch, was du getan hast, verhehle mir nichts! 20 Da erwiderte Achan Josua und sprach: In Wahrheit, ich habe mich an Jahwe dem Gott Israels versündigt: das und das habe ich getan. 21 Ich sah unter der Beute einen schönen Mantel aus Sinear[n], zweihundert Sekel[o] Silber, und eine goldene Zunge, fünfzig Sekel[p] schwer. Da gelüstete mich nach den Sachen und ich nahm sie; sie liegen in meinem Zelt im Boden vergraben und das Geld unter ihm[q]. 22 Da schickte Josua Boten hin, die liefen in das Zelt, und tatsächlich war er in seinem Zelt vergraben und das Geld darunter. 23 Da nahmen sie die Sachen aus dem Zelte fort, brachten sie zu Josua und ⟨den israelitischen Aeltesten⟩ und ⟨legten⟩ sie vor Jahwe hin[r]. 24 Josua aber nahm Achan, den Sohn Serachs, und das Geld, den Mantel und die goldene Zunge[s], seine Söhne

---

17 l. mit GV miśpehôt; MT: „das Geschlecht". — l. mit GSV wajjillākēd; MT: „und er traf". **23** l. mit G ʿ zikenê jisrāʾēl; MT: „zu allen Israeliten". — l. mit G (S) wajjaṣṣîgûm; MT: „schütteten".

a von G und S nicht ausgedrückt; wohl Glosse, um den Neuansatz V. 8 zu glätten. **b** die Schlappe kann zur Katastrophe werden, da der Nimbus der Unbesiegbarkeit dahin ist. **c** mit der Nation würde auch die Jahwereligion zusammenbrechen, d. h. Jahwe ist an Israel gebunden (anders z. B. Am 3, 2; 9, 7). **d** die Häufung der Ausdrücke läßt an Kombination von J und E denken. **e** das Volk hat sich kultusfähig zu machen; vgl. Ex 19, 10. **f** zu einem Losverfahren, wie 1 Sa 10, 17 ff., bei dem nicht die 1 Sa 14, 10 ff. befolgte disjunktive Fragestellung mit Urim und Tummim, sondern (vgl. Nu 17, 17 ff.) Verwendung einer der Zahl der Möglichkeiten entsprechenden Anzahl von Loszeichen vorauszusetzen ist. **g** Erweiterung wie V. 1; vgl. V. 17, wo von dem Geschlecht sofort die einzelnen Männer herantreten. **h** die Härte des Ausdrucks legt an sich nahe, an eine Dublette zu denken: Verbrennung von Achan allein, Steinigung des ganzen Hauses — aber V. 26 setzt gerade Steinigung nur Achans voraus. Also wird, wie V. 24 der Text erweitert sein; s. dort. **i** der Ausdruck (eigentlich „Torheit in Israel"), Ge 34, 7; Dt 22, 21; Ri 19, 23 f.; 20, 6. 10; 2 Sa 13, 12; Jer 29, 23 Bezeichnung schwerer geschlechtlicher Vergehungen, mag die Grundbedeutung haben „sich an einem unter religiösem Schutz stehenden Eigentum vergreifen". „Torheit" als Bezeichnung äußerster Gottlosigkeit kennt noch Mt 5, 22. **k** Glosse im Stil von P („Stamm" wie V. 1, anders als V. 16); im übrigen Erweiterung wie V. 1 und 14; nur ist V. 17 besonders deutlich, wie von Serach gleich die Männer antreten. **l** Glosse im Stil von D. **m** seinem Schicksal verfallen soll er bestätigen, daß das Losgericht den Schuldigen herausgefunden hat, und zugleich die Korrektur seines Vergehens (vgl. V. 23) ermöglichen. **n** die babylonischen Mäntel sind wertvoll wegen der Kostbarkeit des Gewebes, vielleicht auch wegen der Besonderheit des Schnitts. **o** bei Zugrundelegung des Gewichtssekels = 3, 274 kg, bei Zugrundelegung des Münzsekels = 2, 91 kg (Wert 500 M.). **p** das Gewicht beträgt 0,8185 kg, eine Münzmine (Wert 2250 M.); das spricht dafür, daß die „Zunge" kein Schmuckgegenstand, sondern eine Barre ist. **q** unter dem Mantel. Auch V. 22 redet von der Zunge nicht mehr. Ueber den Metalldiebstahl haben augenscheinlich die Quellen verschieden berichtet. **r** die Sachen kommen zu dem übrigen Banngut in den Schatz des Hauses Jahwes (6, 24). **s** Glossen von verschiedenen Händen; die Worte die hier „alles was ihnen sonst gehörte" bedeuten müssen, stehen V. 15 für „alle seine Angehörigen".

und Töchter, seine Rinder, Esel und Schafe, sein Zelt und alles, was ihm (sonst) gehörte, und ganz Israel (zog) mit ihm[a], und sie brachten sie[b] hinauf ins Tal Achor[c]. 25 Dort sprach Josua: Warum 25
hast du uns ins Unglück gebracht? Dafür bringt Jahwe jetzt dich ins Unglück[d]! Da warfen ihn alle Israeliten mit Steinen tot und sie verbrannten sie und steinigten sie[e]. 26 Sodann errichteten sie über ihm einen großen Steinhaufen, der noch heute da ist. Jahwe aber ließ ab von seinem heftigen Zorn[f]. Daher heißt jene Stätte Tal Achor bis zum heutigen Tag[g].

(Die Eroberung von Ai.)

JE* 1 Da sprach Jahwe zu Josua: Sei ohne Furcht und unverzagt[h]! Nimm alles Kriegsvolk 8
mit dir, mache dich auf und ziehe hinauf gegen Ai; siehe, ich gebe den König von Ai, sein Volk, seine Stadt und sein Land in deine Hand. 2 Und du sollst mit Ai und seinem König verfahren wie du mit Jericho und seinem König verfahren bist; nur dürft ihr ihre
(J) Beute und ihr Vieh für euch nehmen[i]. Lege der Stadt einen Hinterhalt auf ihrer West-
(E) seite. 3 Da machte sich Josua mit allem Kriegsvolk auf, um gegen Ai zu ziehen.
(J) Da wählte Josua dreißigtausend[k] Mann, tapfere Leute, aus und sandte sie des Nachts
ab 4 und befahl ihnen: Also ihr legt euch gegen die Stadt in Hinterhalt, westlich von der Stadt, nicht allzuweit von der Stadt entfernt, und haltet euch alle bereit. 5 Ich aber und 5
das ganze Volk, das bei mir ist, wir werden gegen die Stadt anrücken. Wenn sie dann, wie das erstemal, gegen uns einen Ausfall machen, werden wir vor ihnen fliehen. 6 Wenn sie dann hinter uns drein soweit heraus sind, daß wir sie von der Stadt abgezogen haben — denn sie werden denken: die fliehen vor uns, wie das erstemal, (und wir fliehen ja auch vor ihnen) [l] — 7 dann brecht ihr aus dem Hinterhalt hervor und bemächtigt euch der Stadt, und Jahwe, euer Gott, wird sie in eure Hand geben[h]. 8 Und wenn ihr die Stadt genommen habt, legt ihr Feuer an die Stadt. ‹In dieser Weise› handelt; das also ist mein Befehl für euch. 9 Damit ließ Josua sie abziehen und sie begaben sich in den Hinterhalt und legten sich zwischen Bethel und Ai, westlich von Ai. Josua aber blieb jene Nacht inmitten des Volks[m].
(JE) 10 Am andern Morgen früh musterte Josua das Volk; dann zog er mit den Aeltesten der 10
Israeliten[n] an der Spitze des Volks hinauf nach Ai. 11 Und alles Kriegsvolk, das bei ihm war, zog hinauf, und als sie nahe bis vor die Stadt gekommen waren, lagerten sie sich nördlich von Ai, so daß das Tal zwischen ihm und Ai war. 12 Dann nahm er ungefähr fünftausend Mann und legte sie als Hinterhalt zwischen Bethel und Ai, westlich von der Stadt. 13 So stellten sie[o] das Volk auf, das ganze Lager nördlich von der Stadt und seine Nachhut westlich von der Stadt[p].
(E)(JE) Josua aber ‹blieb› in jener Nacht inmitten ‹des Volkes›. 14 Als das der König
von Ai wahrnahm, da beeilten sie sich und zogen in aller Frühe gegen Israel zum Kampfe aus, die Leute der Stadt, er und sein ganzes Volk . . . .[q] er wußte aber nicht, daß ihm

---

8 l. mit GV kaddābār hazzè (MT: nach dem Wort Jahwes). 13 ʾaśèr in SV nicht ausgedrückt. — l. wajjālen und bāʿām wie V. 9, MT sinnlos: ging in die Mitte des Talgrunds — wozu?

a glossenhafte Selbstverständlichkeit, im Satz ohne Anschluß. b „sie" statt ursprünglich „ihn". c nach 15, 7 und Jes 65, 10 im Osten der Nordgrenze Judas, also von Jericho aus südlich; Hos 2, 17 als Typus einer trostlosen Gegend genannt. d das Wortspiel mit dem hebr. Verbum ʿākar (betrüben, ins Unglück bringen) ist nicht wiederzugeben; vgl. oben zu 7, 1 die Veränderung von ʿākān in ʿākār. e ohne Zweifel ist Achan nach der einen Quelle verbrannt, nach der anderen gesteinigt worden; vielleicht hat schon Rje, um beide Strafarten unterzubringen, auch Achans Familie und Habe in sein Schicksal hereingezogen; über das doppelte Steinigen s. die Vorbem. Das Verbrennen ist auch Ge 38, 24 die Strafe für eine Torheit in Israel. f den Zusammenhang störender Zusatz. g vielleicht ist auch das Kleben der Erinnerung an einem Steinhaufen und am Namen des Tals eine Dublette der Quellen. Der Steinhaufen auf einem Grab als Schandmal kommt noch 8, 29, wohl auch 2 Sa 18, 17 vor. Bei den Arabern sind solche Steinhaufen eine Ehrung des Toten. h deuteronomistische Glosse. i anders als 6, 21, Glosse von D; vgl. Dt 2, 34 f.; 3, 6 f.; 20, 14 f. S. auch 1 Sa 15, 9 (freilich arg entstellter Text). k es wird ursprünglich 3000 geheißen haben; der Hinterhalt ist so stark, als vorher im ganzen für nötig erachtet worden war. l wenn die Worte nicht Dittographie des Schlusses von V. 5 sind (in GV werden sie nicht vorausgesetzt). m bei Jericho (7, 2) oder im Gilgal (9, 6); der Satz fehlt bei G, eine der Glättungen. n die nur V. 13a sich betätigenden Aeltesten werden doch ein Zusatz sein, denn auch als Zeugen des Lanzenwunders können sie nicht vorgesehen sein, da Josua dieses doch nicht in Aussicht nehmen kann; sie werden ja auch in diesem Zusammenhang nicht erwähnt. o Josua und die Aeltesten. p der Satz ist eine, den Text unnötig (von G weggelassen) erläuternde, übrigens im Text selbst nicht sichere Glosse. q MT, vielleicht „an den bestimmten Punkt vor der Steppe", ist unverständlich; vielleicht ist zu lesen lammôrād (oder ʾel-hammôrād) „gegen den Abhang (vgl. 7, 5) am Beginn der Steppe". Die Steppe ist das parallel dem Jordantal verlaufende Weidegebiet, in dem sich keine ständigen Ansiedlungen finden.

westlich von der Stadt ein Hinterhalt gelegt war. [15] Josua aber und ganz Israel ließen sich
von ihnen schlagen[a] und flohen nach der Wüste zu. [16] Da wurde alles Volk, das in der
Stadt war, zu ihrer Verfolgung aufgeboten, und über der Verfolgung Josuas ließen sie
sich von der Stadt abziehen. [17] Kein Mann blieb in Ai und Bethel[b], der nicht zur Verfolgung
Israels ausgerückt wäre; die Stadt aber ließen sie hinter sich offen stehen und verfolgten
Israel. [18] Da sprach Jahwe zu Josua[c]: Recke die Lanze, die du in der Hand hast, gegen (E)
Ai aus, denn in deine Hand gebe ich es. Da reckte Josua die Lanze, die er in seiner Hand
hatte, gegen die Stadt aus. [19] Der Hinterhalt aber brach, sobald er seine Hand ausstreckte[c], (J*)
eilends aus seinem Standort hervor, gelangte zu der Stadt, nahm sie und legte sofort Feuer
an die Stadt. [20] Als nun die Leute von Ai sich umwandten und sahen, wie der Rauch von
der Stadt zum Himmel aufstieg, da hatten sie nicht mehr die Kraft, hierhin und dorthin
zu fliehen; das Volk aber, das nach der Wüste geflohen war, wandte sich gegen die Verfolger.
[21] Als aber Josua und ganz Israel sahen, daß der Hinterhalt die Stadt genommen hatte,
und daß der Rauch der Stadt aufstieg, machten sie kehrt und schlugen die Leute von Ai.
[22] Dazu rückten auch die andern von der Stadt her[d] ihnen entgegen, und so waren sie von
Israel in die Mitte genommen und hatten die einen vor sich und die andern hinter sich;
diese schlugen sie, bis keiner von ihnen übrig war, der auf der Flucht entkommen wäre.
[23] Den König von Ai aber nahmen sie lebendig gefangen und führten ihn vor Josua. [24] So-
dann, als Israel alle Einwohner von Ai im freien Feld, ⟨an dem Abhang⟩, über den sich
die Verfolgung gezogen hatte, erschlagen hatte und diese alle bis zum letzten[e] durchs Schwert
gefallen waren, wandte sich ganz Israel wieder gegen Ai und hieb die Einwohnerschaft
nieder. [25] Die Gesamtzahl derer, die an jenem Tage fielen, Männer und Weiber, belief
sich auf zwölftausend, sämtliche Leute von Ai. [26] Josua aber zog seine Hand, die er (E)
mit der Lanze ausgereckt hielt, nicht zurück[f], bis er an allen Einwohnern von Ai den (D)
Bann vollzogen hatte[g]. [27] Bloß das Vieh und die Beute dieser Stadt nahm Israel für
sich, nach der Weisung, die Jahwe Josua erteilt hatte. [28] Josua aber ließ Ai nieder- (JE)
brennen und machte es für ewige Zeit zu einem Schutthügel, zu einer Wüstenei, bis auf
den heutigen Tag[h]. [29] Und den König von Ai ließ er an einen Pfahl hängen bis zum Abend.
Als aber die Sonne unterging, hieß Josua seinen Leichnam von dem Pfahl abnehmen[i];
dann warf man ihn in den Eingang des Stadttores und errichtete über ihm einen großen
Steinhaufen, der bis zum heutigen Tage da ist.

Anhang. Der Altarbau und die Vorlesung des Gesetzes auf dem Ebal.

Nach der Eroberung von Ai wird auf dem Ebal ein Altar erstellt und eine Dankeskundgebung mit Opfern veranstaltet, und sodann auf dem Ebal „das Gesetz" auf Steine geschrieben und zwischen Ebal und Gerisim vorgelesen.

Der Abschnitt bietet ein sehr verworrenes kritisches Problem. Da 9, 1 ganz unmittelbar an 8, 28 f. anknüpft, ist es ausgeschlossen, daß J oder E oder JE an dieser Stelle etwas derartiges erzählt haben. Der geschilderte Vorgang ist aber auch sachlich an dieser Stelle unmöglich: eine solche Veranstaltung war erst nach Eroberung des Landes denkbar. Für die Beurteilung ist entscheidend die Ansicht, die man von Dt 27, 1—8 hat: was dort vorgeschrieben wird, kommt hier zur Ausführung. Da das Altargesetz Ex 20, 24—26 zitiert wird, hängt jene Stelle und diese mit dem Bundesbuch und dessen Einfügung in seinen jetzigen Zusammenhang zusammen. Falls dieses ursprünglich in dem Zusammenhang von Jos 24 stand, hat die Redaktion, die es an die jetzige Stelle brachte, allem Anschein nach seine Verkündigung in Sichem nicht ganz fallen lassen wollen, sondern in den Bericht über Moses Lebensausgang den jetzt in Dt 27, 1 ff. steckenden Auftrag eingefügt, und da dort ohne

---

24 l. mit G bammôrād (MT: in der Wüste).

a es kann ebensogut heißen: „sie wurden geschlagen" (s. Vorbem.). b Glosse mit unklarem Zweck; ein Ausmarsch aus Bethel wäre auf den Hinterhalt gestoßen. c die folgende Schilderung ist verworren. Das Emporhalten der Lanze wird Rie zum Signal für den Hinterhalt gemacht haben; nach V. 5—7 hat der Hinterhalt selbständig zu handeln. Das Winken mit einer Lanze ist bei der vorausgesetzten Entfernung (vgl. V. 16 f.) unter allen Umständen eine zweifelhafte Sache. An V. 18 würde sich am natürlichsten V. 20 b anschließen. Das Umwenden der Leute von Ai V. 20 a kommt zu früh; der Satz gehört sachlich hinter V. 21. Man sieht, Rie hat Mühe gehabt, zwei Darstellungen zu einem Bild zu vereinigen, zumal unter Umständen eine derselben nicht von einer Scheinflucht erzählt hat. d eigentlich erwartet man, daß jetzt der Hinterhalt von V. 12 in Tätigkeit tritt. Oder ist es so gemeint, daß von der Stadt her nur die Richtung angibt? e neben „alle" unnötig; wohl Zusatz in der Manier von D. f der Satz ist nicht recht am Platz; er stünde besser etwa zwischen V. 22a und b. g V. 26b ist deuteronomistisch gefärbt (Objekt des Banns wie Dt 2, 34 f.; 3, 6 f.; 20, 16 f., bei JE die Stadt); auch in V. 27 (Wiederholung von V. 2a) ist D an Stelle von JE getreten. h doch ist (vgl. Jes 10, 28) die Stadt an anderer Stelle wieder aufgebaut worden, wie Jericho. i Das Abnehmen am Abend ist nicht unbedingt alter Brauch (vgl. 2 Sa 21, 9 f.), auch wenn die Vorschrift Dt 21, 22 f. auf ältesten Vorstellungen beruht.

ausdrückliche Bezugnahme auf die als selbstverständlich vorauszusetzende Eroberung des Landes die Verkündigung des Gesetzes eben nach dem Uebergang über den Jordan angesetzt ist, scheint eine andere Hand den Vorgang von Jos 24 weg an die jetzige Stelle verlegt zu haben (doch vgl. auch N. b). Für das was jetzt vorliegt, ist auch Dt 27, 9—13, also der ganze Zusammenhang von Dt. 27, 1—13, sowie auch Dt 31, 9—13 verwendet. Das gibt das Bild eines vielfachen Geschiebes und für das Ganze Abhängigkeit von dem jetzigen Dtn. Der Abschnitt dürfte in der Grundlage auf den JE^s zurückgehen, der das Bundesbuch dislociert hat, weiter aber verschiedenen deuteronomistischen und jüngeren Händen (vgl. V. 33. 35) gehören.

JE^{s}D^s 30 Damals baute Josua dem Gott Israels einen Altar auf dem Berge Ebal[a], 31 wie 30
es Mose, der Knecht Jahwes, den Israeliten befohlen hatte, wie es im Gesetzbuch Moses geschrieben ist, einen Altar aus unbehauenen Steinen, über die man nicht mit einem Eisen gefahren war, und sie brachten Jahwe Brandopfer auf ihm dar und schlachteten Heilsopfer.
32 Und er schrieb dort auf . .[b] Steine eine Abschrift des Gesetzes Moses[c] welches dieser geschrieben hatte[d] in Gegenwart der Israeliten. 33 Und ganz Israel mit seinen Aeltesten,
⟨Amtleuten⟩ und Richtern .nd zu beiden Seiten der Lade den levitischen Priestern zugekehrt, welche die Lade mit dem Gesetze Jahwes trugen, Fremdlinge wie Einheimische[e], die eine Hälfte gegen den Berg Gerisim, die andere Hälfte gegen den Berg Ebal hin, wie Mose, der Knecht Jahwes, vormals befohlen hatte, das Volk zu segnen. 34 Und darnach[f] las er
alle Worte des Gesetzes, den Segen und den Fluch, ganz so wie es im Gesetzbuch niedergeschrieben ist. 35 Es blieb kein Wort von alledem, das Mose geboten hatte, das Josua nicht 35
der ganzen Gemeinde Israels auch den Weibern und Kindern und den Fremden, die unter ihnen mitzogen[g], vorgelesen hätte.

Die Niederwerfung der Kanaaniter (Kap. 9—12).

Die Ueberlistung durch die Gibeoniten.

Nachdem mit der Eroberung von Ai der Zugang zum eigentlichen Kanaan erschlossen ist, gelingt es den Bewohnern des nahen Gibeon, dem ihnen drohenden Schicksal zu entgehen; eine Gesandtschaft von ihnen gibt vor, aus weiter Ferne gekommen zu sein, um ein Vertragsverhältnis zu erbitten. Die Israeliten lassen sich täuschen, bestrafen aber den Betrug damit, daß sie die Gibeoniten zu Tempelsklaven machen. Das Bundesverhältnis mit den Gibeoniten bestand noch unter David; Tempelsklaven sind sie unter Salomo geworden.

Außer einigen deuteronomistischen Einsätzen ist das Stück V. 17—21 (zusammen mit V. 15b und Glossen in V. 23. 26. 27, vielleicht auch V. 14b?) auszuscheiden: es hat die Art von P, ist aber nicht P^g, sondern einem P^s (vgl. z. B. die Fürsten der Gemeinde) zuzuerkennen, der den Anstoß eines Bündnisses mit Kanaanitern durch einen von den Fürsten geschworenen Eid zurechtlegen wollte. Der JE-Text ist nicht einheitlich: V. 6b. 7 und 8 sind eine sehr deutliche Dublette, V. 24 f. nimmt auf den vorgreifenden V. 23 keinen Bezug. Es sind zwei Darstellungen verwoben: in der einen (I) verhandeln die Gibeoniten mit den israelitischen Männern (eigentlich „dem Mann von Israel" V. 6b), in der andern (II) mit Josua; letztere Darstellung hat die Führung erhalten; zur ersteren gehören jedenfalls V. 6b. 7. 16b; und auch V. 23 (s. Anm.). Die Ansichten schwanken, ob J, genauer J^2, und E die Quellen sind, oder ob nicht hier wieder einmal J^1 (I) neben J^2 (II) zu spüren sei, zumal in Kap. 10 die Bezugnahme auf Gibeon bei E fraglich ist; Anklänge an den Sprachgebrauch von E sind nicht völlig sicher. Beide Varianten sind so verbunden, daß eine durchgeführte Auflösung nicht möglich ist; die sich abgrenzbar herausheben den Quellenelemente sind nachher als (I) und (II) innerhalb JE (ev. = J) bezeichnet.

JE* 1 Als nun alle Könige, die jenseits des Jordans auf dem Gebirge und in der Niederung 9
und an der ganzen Küste des großen Meeres gegen den Libanon hin wohnten, dies[h] hörten, die Chittiter, die Amoriter, die Kanaaniter, die Pheresiter, die Chiwwiter und die Jebusiter,
2 da taten sie sich zusammen, um Josua und Israel einmütig zu bekämpfen.
JE 3 Die Einwohner von Gibeon[i] aber, als sie hörten, wie Josua mit Jericho und Ai

---

33 l. mit ST we-ôterāw MT: und Amtleute.

a Es hat alles für sich, daß Dt 27, 4 ursprünglich der Garizim genannt (so Sam), und daß der Ebal dort, und dann natürlich auch hier, eine jüdische Korrektur ist. b MT: „die Steine"; die Altarsteine (so ausdrücklich S) müssen damit nicht gemeint sein. Ob nicht die Steine von Gilgal irgendwie hereinspielen? Das kritische Problem würde dadurch freilich noch verwickelter. c Ob nun ursprünglich das Bundesbuch oder, so jedenfalls von der deuteronomistischen Verarbeitung, das Dtn gemeint ist, das eine wie das andere ist eine unvollziehbare Vorstellung. d satzstörende Glosse (von G nicht ausgedrückt). e Zusatz im Stil von P (beachte den unpassenden Anachronismus „Einheimische"). f nämlich nach dem Niederschreiben. g hart eingefügte Glosse ähnlicher Art wie in V. 33 (s. N. e). h Da V. 1 f. über 8, 30—35 zurückgreift, muß (bei G daher vor 8, 30 eingesetzt) die Grundlage von V. 1 f. aus JE sein, wenn auch der Umfang der Gegnerschaft eine deuteronomistische Ausweitung ist. Vgl. auch die Vorbem. zu Kap. 10. i heute ed-Dschib, 9 km nördlich von Jerusalem, 11 km südwestlich von Ai.

verfahren war, 4 wollten auch sie[a] listig handeln; sie gingen hin ⟨ . . . . . ⟩ und nahmen
5 alte Säcke für ihre Esel und alte, zerrissene und zusammengeflickte Weinschläuche 5 und
zogen alte geflickte Schuhe und alte Kleider an, und all ihr Brot für die Reise war hart,
ganz zerkrümelt. 6 So begaben sie sich zu Josua in das Lager im Gilgal[b] und sprachen (I)
zu ihm und[c] den israelitischen Männern: Aus fernem Lande kommen wir; so trefft nun
ein Abkommen mit uns! 7 Da antworteten die israelitischen Männer den Chiwwitern:
Vielleicht wohnst du inmitten von mir; wie könnte ich da mit dir ein Abkommen treffen[d]?
8 Da sprachen sie zu Josua: Deine Knechte sind wir[e]! Da fragte sie Josua: Wer seid ihr (II)
und woher kommt ihr? 9 Sie antworteten ihm: Aus einem sehr fernen Lande kommen
deine Knechte auf den Ruhm Jahwes deines Gottes hin; denn wir haben durchs Gerücht
10 von ihm gehört, sowohl was er alles in Aegypten getan hat, 10 wie auch alles, was D
er den beiden Königen der Amoriter jenseits des Jordans angetan hat, Sichon, dem König
von Chesbon, und Og, dem König von Basan zu Astaroth. 11 Da sagten unsere Aeltesten[f] JE
und alle Einwohner unseres Landes zu uns: Versieht euch mit Zehrung für die Reise, geht
ihnen entgegen und sprecht zu ihnen: Eure Knechte sind wir; so trefft nun ein Abkommen
mit uns! 12 Hier unser Brot — noch warm haben wir es zu Hause für die Reise eingesteckt,
als wir auszogen, zu euch zu gehen, und nun ist es hart geworden und ganz zerkrümelt.
13 Und da die Weinschläuche, die neu waren, als wir sie füllten, die sind nun zerrissen; und
da, unsere Kleidung und Schuhe, sie sind ganz abgenutzt durch die so weite Reise. 14 Da
nahmen die Männer etwas von ihrem Mundvorrat, aber den Bescheid Jahwes holten sie
15 nicht ein. 15 Und Josua schloß Freundschaft mit ihnen und traf mit ihnen ein (II) (I)
Abkommen, sie leben zu lassen, und die Fürsten der Gemeinde leisteten ihnen einen Ps
Eid. 16 Als aber drei Tage verflossen waren, nachdem sie mit ihnen ein Abkommen (II)
getroffen hatten, da hörte man, daß sie aus ihrer Nähe waren und mitten unter ihm (I)
wohnten. 17 Da brachen die Israeliten auf und gelangten am dritten Tag[g] zu ihren Ort- Ps
schaften; ihre Ortschaften aber waren Gibeon, Kephira, Beeroth und Kirjath-Jearim[h].
18 Und die Israeliten erschlugen sie nicht, denn die Fürsten der Gemeinde hatten ihnen bei
Jahwe, dem Gott Israels, einen Eid geleistet. Da murrte die ganze Gemeinde gegen die
Fürsten. 19 Da sprachen alle Fürsten zu der ganzen Gemeinde: Wir haben ihnen bei
20 Jahwe, dem Gott Israels, einen Eid geleistet, somit dürfen wir sie nicht antasten. 20 Fol-
gendes wollen wir mit ihnen tun und sie dabei am Leben lassen, damit nicht ein Zorn über
uns komme wegen des Eides, den wir ihnen geschworen haben: 21 Da sprachen die Fürsten zu
ihnen: Sie sollen am Leben bleiben und ⟨sollen⟩ der ganzen Gemeinde als Holzhauer und
Wasserschöpfer dienen. ⟨Und die ganze Gemeinde tat⟩, wie die Fürsten ihnen angekündigt
hatten. 22 Da ließ Josua sie rufen und sprach zu ihnen also: Warum habt ihr uns JE (II)
betrogen mit der Behauptung „wir wohnen sehr weit von euch weg", während ihr doch
mitten unter uns wohnt? 23 Und nun — verflucht sollt ihr sein und sollt für alle Zu- (I)
kunft Sklaven sein und Holzhauer und Wasserschöpfer[i] für das Haus meines Gottes[k] 24 Da (II)
erwiderten sie Josua und sagten: Es wurde deinen Knechten berichtet, wie Jahwe,
dein Gott, seinem Knechte Mose geboten hat, daß er euch das ganze Land geben wolle und[l],
daß ihr alle Bewohner des Landes vor euch vertilgen sollt. Da gerieten wir vor euch in
25 große Furcht um unser Leben und haben dieses getan. 25 Nun sind wir ja in deiner Hand;
verfahre mit uns, wie zu verfahren dir gut und recht dünkt. 26 Da verfuhr er mit ihnen
so und schützte sie vor den Israeliten, daß sie sie nicht umbrachten[m]. 27 Und Josua machte sie damals zu

---

4 die Lesart in Handschriften und Versionen (GSTV) wajjiṣṭajjādû „sie verproviantierten sich" paßt sachlich nicht; MT wajjiṣṭajjārû ist ganz unsicherer Deutung, vielleicht (von ṣûr, formen, bilden) „sie maskierten sich"? 21 der Text von MT ist verwirrt. Ein Diaskeuast hat „folgendes" in V. 20 auf das Am-Leben-Lassen bezogen, dann V. 21 „sie sollen am Leben bleiben" als Verkündigung eines Beschlusses verstanden und davor die oben als Glosse bezeichneten Worte eingesetzt (in GV nicht ausgedrückt), aus „sie sollen dienen" (ohne Aenderung des Konsonantentextes) gemacht „und sie dienten", und am Schluß die (z. T. nach G) wieder eingesetzten Worte gestrichen.

a wie die Israeliten jedenfalls gegen Ai. b über das Lager im Gilgal s. zu 10, 6. c Klammer von Rje (Rj). d die Israeliten reden als künftige Herren des Landes. Ein Verhältnis auf gleichem Fuß ist auch nach Ri 1 gegenüber den Kanaanitern ausgeschlossen. e Eingangskompliment (vgl. Ge 32, 5; 42, 10. 13), von Rje natürlich als Angebot der Unterwerfung verstanden. f anders als bei Jericho und Ai wird für Gibeon ein Optimatenregiment vorausgesetzt; vgl. Ri 8, 14; 9. g Glosse, nicht bei G; schematische Durchführung des stationenweisen Vorrückens des Wanderlagers. h bei P ist Gibeon Vorort einer Tetrapolis; Kephira (heute Kefire) liegt 13 km nordwestl. von Jerusalem, Beeroth (heute el-Bire) 14 km nördlich von Jerusalem, Kirjath-Jearim, dessen Lage nicht festgestellt ist, lag 12—13 km westl. oder nordwestl. von Jerusalem. i im hebr. Text deutlich syntaktisch hart eingefügte Glosse. k Hinblick auf den Tempel wie 6, 19. 24. — „Haus meines Gottes" vermutlich nicht im Munde Josuas, sondern des „israelitischen Mannes". l Glosse. m am ehesten eine den Gedanken von Ps gemäße Glosse.

⟨Holzhauern und Wasserschöpfern für die Gemeinde und⟩ für den Altar Jahwes bis zum heutigen
D Tage für die Stätte, die er erwählen würde.

Die Schlacht bei Gibeon und die Eroberung der südlichen Hälfte des Landes.

Durch die bisherigen Erfolge der Israeliten in Besorgnis versetzt und über das Bündnis der Gibeoniten mit ihnen aufgebracht, vereinigen sich fünf südkanaanitische Könige unter der Führung des Königs von Jerusalem zur Züchtigung der Stadt, werden aber von den Israeliten geschlagen und durch einen von Gott gesandten Hagel vernichtet. Trotzdem fliehen sie noch nach Süden, werden dorthin verfolgt, eingefangen und getötet. Der Süden wird in einer Reihe von Hauptorten — abgesehen von Jerusalem — erobert.

V. 1—15 tritt die Zusammenfügung zweier Berichte mit unabweisbarer Deutlichkeit heraus in der unvereinbaren Verfolgung der Feinde zugleich nach Süden und nach Nordwesten. Der Schlüssel für die Analyse von Kap. 10 und 11 liegt in Ri 1 einerseits und Jos 18, 2—9 andererseits. Nach Ri 1 müssen die Stämme ihre Gebiete einzeln erobern, ob nun die Anknüpfung an Josuas Tod V. 1 ursprünglich ist oder nicht. Jos 18 läßt Josua das Land behufs Vornahme der Verteilung durch Kommissionen aufnehmen. Das ist kein Spionagedienst, sondern setzt Eroberung und Unterwerfung des Landes voraus. Der Abschnitt ist aber zusammengesetzt (vgl. V. 4 und V. 8, V. 8 und V. 9), folglich hat nach J^2 und E Josua das Land erobert. Nach E (vgl. 24, 11 f.) ist das mit einem großen wundermäßigen Schlag geschehen. Die Einzelkämpfe in Kap. 10 und 11 gehören dann J^2.

Darnach ist 10, 1 Parallele zu Ri 1, 5—7 J^1 und zu Jos 9, 1 f. E, d. h. die Schlacht bei Gibeon wird nach J^2 gegen die zu einer Strafexpedition gegen Gibeon ausgerückten südlichen Könige, nach E gegen alle, nach der Eroberung von Jericho und Ai zu gemeinsamer Abwehr vereinigten Könige geschlagen. Ob E an dem Vertrag der Gibeoniten beteiligt war, bleibt fraglich. Nach E fliehen die Feinde, von Gott in Verwirrung gebracht, nach Nordwesten (Steige von Beth Choron V. 10) und werden auf der Flucht durch Hagelschlag vernichtet (V. 11); das Land ist damit erobert. Nach J^2 werden sie nach Süden (Aseka und Makkeda V. 10) zurückgeschlagen. Die Zusammensetzung des mehrfach redaktionell gefärbten Berichts erhellt auch aus Parallelen wie V. 7 und 9.

Wenn V. 15 (bei G nicht!) in JE ursprünglich ist, müßte allerdings wohl alles folgende als sekundärer Zuwachs angesehen werden. Dagegen scheint aber doch manches zu sprechen: das Sonnenwunder zielt doch eigentlich auf weitere Fortsetzung des Kampfes ab, und dann ist insbesondere V. 28—38 so stark durch steigernde Glossen durchsetzt, daß man unwillkürlich an eine quellenhafte Grundlage denkt, die dann eben J^2 wäre. Man bekäme dann für J^2 die Darstellung: an eine Schlacht bei Gibeon schließt sich die Eroberung des Südens an, an die Schlacht bei den Wassern von Merom die des nördlichen Teils. Für die Quellenhaftigkeit der Grundlage von V. 28—39 spricht dann weiter noch, daß sie der deuteronomistischen Ansicht von den Vorgängen nicht genügt hat: das V. 40—42, zugleich 11, 16 vorgreifend, umschriebene Resultat geht weit über das V. 28 ff. Behauptete hinaus. Für V. 16—27 ist zunächst festzustellen, daß der Abschnitt neben V. 28 ff. nicht Platz hat: V. 27 ist der Tag von Gibeon zu Ende, V. 28 wird an ihm Makkeda noch genommen und zerstört, V. 28 scheint an V. 14 anzuschließen. Weiter steht V. 16—27 mit der Verfolgung über Makkeda hinaus in Widerspruch mit V. 10, auch verrät der Ausdruck in manchen Einzelheiten eine jüngere Hand, die vielleicht eine Anekdote über die Höhle von Makkeda aufgenommen hat. Mit V. 16 ff. wird auch die Aufzählung der Könige in V. 3. 5 zweifelhaft: die Vorstellung einer Pentapolis, wofür vielleicht die Verhältnisse bei den Philistern das Vorbild abgaben, begegnet in Ge 14, die einer Tetrapolis in Jos 9, 17 in jungen Bestandteilen; das gibt kein günstiges Vorurteil für ihre Quellenmäßigkeit. J^2 könnte ohne Spezifikation erzählt haben, daß Adonizedek die Könige im Süden (vgl. 11, 2 die im Norden) rief. Ein Rätsel bleibt der in G fehlende V. 15: Rie sieht es eigentlich nicht gleich, in V. 15 und V. 43 mechanisch gleichlautende Dubletten von E und J^2 erhalten zu haben. Aber nur wegen V. 15 den Abschnitt V. 28 ff. durchaus für sekundären Zusatz zu halten, wird sich doch kaum rechtfertigen lassen.

J^2 1 Als aber Adonizedek, der König von Jerusalem[a], vernahm, daß Josua Ai eingenom- 10
Rie men und den Bann an ihm vollzogen habe, daß er, wie er mit Jericho und seinem
J^2 Könige verfahren war, so auch mit Ai und seinem Könige verfahren sei, und daß die
Bewohner von Gibeon mit Israel Frieden gemacht hätten und mitten unter ihnen wohnen[b],
2 da fürchteten sie sich sehr, denn Gibeon war eine große Stadt, wie nur irgend eine Königsstadt und war größer als Ai und alle seine Männer tapfere Leute.
(*) 3 Da schickte Adonizedek, der König von Jerusalem, zu Hoham, dem König von Hebron, zu Piram, dem König von Jarmuth[c], zu Jahpia, dem König von Lachis[d], und zu Debir[e],

---

27 R nach P^s statt ʿ[a]bādîm „Sklaven".

a den Namen Jerusalem (Urusalim) und ein Stadtkönigtum von Jerusalem belegen die el-Amarnabriefe für 1400 v. Chr. b Glosse (von G nicht ausgedrückt). c = Chirbet Jarmuk an der Straße von Eleutheropolis (heute ʿBet Dschibrin) nach Jerusalem, 22 km westl. von Bethlehem? d Lage unbekannt; nach Eusebius 7 röm. Meilen (10, 5 km) südl. von Eleutheropolis, was weder für die kleine Ruine Umm Lakis, noch für die große Ruinenstätte Tell el-Hasi, beide 20 km westlich von Eleutheropolis, zutrifft. Auch an Ed-Dawaime, 8 km südl. von Eleutheropolis, wird gedacht. e Der Königsname Debir wohl durch ein Versehen aus V. 38 gewonnen. Eglon = Chirbet Adschlan, 16 km westlich von Bet Dschibrin.

dem König von Eglon, und ließ sagen: 4 Zieht herauf zu mir und helft mir, und wir
wollen Gibeon niederwerfen, dafür, daß es mit Josua und den Israeliten Frieden gemacht
5 hat. 5 Da taten sich die fünf Amoriterkönige zusammen und zogen heran, der König JE
von Jerusalem, der König von Hebron, der König von Jarmuth, der König von Lachis,
der König von Eglon, mit ihren ganzen Heerlagern, lagerten sich vor Gibeon und eröffneten
die Feindseligkeiten gegen es. 6 Da schickten die Gibeoniten zu Josua ins Lager nach dem
Gilgal und ließen sagen: Zieh' deine Hand nicht ab von deinen Knechten! Komm schleu-
nigst zu uns herauf und rette uns und hilf uns; denn es haben sich gegen uns alle[a] Könige
der Amoriter[b] zusammengetan, die auf dem Gebirge wohnen. 7 Da zog Josua mit dem
ganzen Kriegsvolk, 〈 〉 lauter tapferen Leuten, vom Gilgal aus. 8 Da sprach Jahwe zu
Josua: Habe keine Furcht vor ihnen, denn ich gebe sie in deine Hand; keiner von ihnen soll
vor dir standhalten! 9 Josua aber kam unversehens über sie: er war die ganze Nacht
10 hindurch vom Gilgal heraufmarschiert. 10 Da brachte sie Jahwe in Verwirrung vor E
Israel und dieses brachte ihnen bei Gibeon eine schwere Niederlage bei und verfolgte sie
gegen die Steige von Beth Choron[c] zu und schlug sie bis nach Aseka und Makkeda[d]. J?
11 Als sie nun auf der Flucht vor Israel auf dem Abhang von Beth Choron waren, da E
ließ Jahwe große Steine vom Himmel auf sie fallen bis nach Aseka[e], so daß sie umkamen;
derer, die durch die Hagelsteine umkamen, waren mehr, als die Israeliten mit dem Schwert J?
umgebracht hatten. 12 Damals sprach Josua zu Jahwe an dem Tag, als Jahwe die Amoriter
den Israeliten preisgab[f], und sagte in Gegenwart Israels[g]:

Sonne, zu Gibeon halt an,
Und Mond, im Tal Ajjalon[h]!
13 Und die Sonne hielt an und der Mond blieb stehen,
Bis das Volk sich gerächt an seinen Feinden.

So steht es ja geschrieben im Buche der Wackeren[i]. Die Sonne blieb mitten am
Himmel stehen und eilte nicht unterzugehen, etwa einen Tag lang. 14 Und es ist weder
früher noch später ein Tag wie dieser gewesen, an dem Jahwe der Stimme eines Menschen
15 gefolgt hätte; denn Jahwe kämpfte für Israel[k]. 15 Hierauf kehrte Josua mit dem E?
gesamten Israel in das Lager nach dem Gilgal zurück.
16 Jene fünf Könige aber flohen und versteckten sich in der Höhle bei Makkeda[l], JE?
17 und es wurde Josua gemeldet: Die fünf Könige halten sich in der Höhle bei Makkeda
versteckt. 18 Da befahl Josua: Wälzt große Steine vor den Eingang der Höhle und stellt
einige Männer bei ihr auf, sie zu bewachen. 19 Ihr aber bleibt nicht stehen, verfolgt eure
Feinde, vernichtet ihre Nachhut, laßt sie nicht in ihre Städte gelangen, denn Jahwe, euer
20 Gott, hat sie in eure Hand gegeben. 20 Als Josua und die Israeliten ihnen so vollends
eine sehr große Niederlage bis zu ihrer Vernichtung beigebracht hatten und was von ihnen
hatte entrinnen können, in die festen Städte gelangt 21 und hierauf das ganze Volk un-
angefochten zu Josua ins Lager[m] nach Makkeda zurückgekehrt war, — es wagte 〈niemand〉
gegen die Israeliten auch nur zu mucksen —, 22 da befahl Josua: Oeffnet den Eingang
der Höhle und holt mir jene fünf Könige aus der Höhle heraus! 23 Sie taten so und brachten
ihm jene fünf Könige aus der Höhle heraus, den König von Jerusalem, den König von

---

7 MT: „und", zu streichen (mit G); vgl. 8, 3. 21 l. ʾîš; MT: „gegen keinen".

a „alle" wie 9, 1: paßt zu einer Darstellung, in der Josua nur einen Schlag, aber von grundlegender Bedeutung ausführt. Bei der Unsicherheit der Beteiligung von E an der Gibeoniten-Erzählung Kap. 9 trifft diese Einzelheit mit der in der Vorbemerkung offengehaltenen Vorstellung über den Hergang der Eroberung nach J und E zusammen. **b** s. Vorbem. **c** es gibt ein oberes und ein unteres, heute auch ein oberes und unteres Bet-Ur, 40 Minuten auseinanderliegend und durch eine noch heute erkennbare alte Straße verbunden, 8 km nordwestlich von Gibeon; das obere beherrscht die im Altertum wichtigste Straße aus der Ebene in das mittlere Bergland, daher viel umstritten (vgl. 1 Sa 13, 18; 1 Mak 3, 15 ff.). **d** Aseka und Makkeda (vgl. 15, 35—41) liegen von Gibeon aus südlich; nach Eusebius liegt Aseka nördlich, Makkeda östlich von Eleutheropolis (Bet Dschibrin); 10 km südöstlich von Bet Dschibrin liegt eine Ruine Bet Makdum. **e** Glosse vielleicht in Absehen auf V. 16 ff. oder V. 28 ff. **f** Glossenhafte Erläuterung von „damals" (von D?). **g** Glosse (nicht bei G). **h** Ajjalon, heute Jalo, liegt 15 km westlich von Gibeon und beherrscht eine Talebene. Das Zitat paßt zu keiner der Quellen und nicht zur Kombination beider. Die Sonne über Gibeon, den Mond über Ajjalon zu sehen, ist nur morgens möglich. Selbstverständlich ist es hier sowenig als etwa bei Homer, Ilias II, 411—418 und Odyssee XXIII, 243—246 angebracht, mit der Ueberlegenheit unserer astronomischen Kenntnisse zu prunken. **i** ob „wacker" im Sinn von „redlich" oder von „tapfer" gemeint ist, weiß man nicht. Aus dem Buch ist noch 2 Sa 1, 19—27 zitiert (V. 18) und wenigstens bei G 1 Kg 8, 12 f. **k** „denn Jahwe kämpfte für Israel" schließt an V. 13 unmittelbar gut an; man wird zu überlegen haben, ob das Dazwischenstehende nicht glossenhafte Erweiterung ist. **l** in der oben für Makkeda angenommenen Gegend sind verschiedene Höhlen. Es ist daher vielleicht V. 16 und 17 zu übersetzen „in einer Höhle". **m** ungeschickte Glosse: Josua hat auch nach V. 20 sich eher an der Verfolgung beteiligt; ein Lager bei Makkeda ist vollends sinnlos.

Hebron, den König von Jarmuth, den König von Lachis und den König von Eglon. 24 Und
als man jene Könige zu Josua herausgebracht hatte, rief Josua alle israelitischen Männer
herbei und sprach zu den Obersten der Kriegsleute, die mit ihm gezogen waren: Tretet
heran und setzt diesen Königen den Fuß auf den Nacken[a]! Da traten sie heran und setzten
ihnen den Fuß auf den Nacken. 25 Und Josua sprach zu ihnen: Seid ohne Furcht und un- 25
verzagt! Seid fest und entschlossen! Denn gerade so wird Jahwe mit allen euren Feinden
verfahren, mit denen ihr zu kämpfen habt. 26 Hierauf ließ Josua sie niederschlagen und
töten und an fünf Pfähle hängen, und sie hingen an den Pfählen bis zum Abend. 27 Um
Sonnenuntergang aber befahl Josua, sie von den Pfählen abzunehmen, und man warf
sie in die Höhle, wohin sie sich versteckt hatten, und legte große Steine vor den Eingang
der Höhle, bis eben zum heutigen Tag.

J** 28 Und Makkeda nahm Josua an jenem Tage ein und schlug es mit scharfem Schwert
und seinen König[b], ⟨indem er an der Stadt den Bann vollzog⟩ und an allen Menschen, die darin
waren; keinen einzigen ließ er entkommen; und mit dem Könige von Makkeda verfuhr er, wie er mit dem Könige von
Jericho verfahren war. 29 Hierauf rückte Josua mit dem gesamten Israel von Makkeda
nach Libna[c] und kämpfte mit Libna. 30 Und Jahwe gab auch diese in die Gewalt Israels und ihren 30
König und er schlug sie mit scharfem Schwert und alle Menschen, die darin waren; keinen einzigen ließ
er entkommen; und mit ihrem Könige verfuhr er, wie er mit dem Könige von Jericho verfahren war. 31 Hierauf
rückte Josua mit dem gesamten Israel von Libna nach Lachis, lagerte sich davor und
eröffnete die Feindseligkeiten gegen es. 32 Und Jahwe gab Lachis in die Gewalt Israels und er
nahm es am zweiten Tage ein und schlug es mit scharfem Schwert und alle Menschen, die darin
waren, ganz so wie er mit Libna verfahren war. 33 Damals zog Horam, der König von Geser,
heran, um Lachis Hilfe zu leisten; aber Josua schlug ihn und sein Volk so, bis er ihm keinen übrig
ließ, der entkommen wäre. 34 Hierauf rückte Josua mit dem gesamten Israel von Lachis nach
Eglon, und sie lagerten sich davor und eröffneten die Feindseligkeiten gegen es 35 und 35
nahmen es am gleichen Tage ein und schlugen es mit scharfem Schwert und an allen
Menschen, die darin waren, vollzog er an jenem Tage den Bann, ganz so wie er mit Lachis verfahren war. 36 Hierauf
zog Josua mit dem gesamten Israel von Eglon nach Hebron hinauf und sie eröffneten
die Feindseligkeiten gegen es, 37 nahmen es ein und schlugen es mit scharfem Schwert,
auch den König und alle dazu gehörigen Ortschaften und alle Menschen, die darin waren; keinen einzigen ließ er ent-
kommen, ganz so, wie er mit Eglon verfahren war, und an der Stadt und allen Menschen, die darin waren, vollzog er
den Bann. 38 Hierauf wandte sich Josua mit dem gesamten Israel gegen Debir[d] und eröff-
nete die Feindseligkeiten gegen es 39 und nahm es ein mit seinem König und alle dazu gehörigen
Ortschaften; und sie schlugen sie mit scharfem Schwert und vollzogen an allen Menschen, die darin
waren, den Bann; keinen einzigen ließ er entkommen; wie er mit Hebron verfahren war, so verfuhr er mit Debir und
seinem Könige, und wie er mit Libna und seinem Könige verfahren war.

D 40 So warf Josua das ganze Land nieder, das Bergland, das Südland, die Niederung 40
und das Hügelland und alle ihre Könige; keinen einzigen ließ er entkommen und an allem
Lebenden vollzog er den Bann, wie Jahwe, der Gott Israels, befohlen hatte. 41 Und Josua
warf sie nieder von Kades Barnea bis Gaza und das ganze Land Goşen[e] und bis Gibeon.
42 Und alle jene Könige und ihr Land nahm Josua mit einem Schlage ein, denn Jahwe,
J²? der Gott Israels, kämpfte für Israel. 43 Hierauf kehrte Josua mit dem gesamten
Israel in das Lager nach dem Gilgal zurück.

Die Schlacht beim Wasser von Merom und die Eroberung der nördlichen Hälfte des Landes.

Wie der Süden wird auch der Norden des Landes in einer Schlacht gegen eine Koalition von Königen gewonnen, die bei den Wassern von Merom besiegt werden. Die Eroberung des Landes ist damit vollendet. Nach einer Bestimmung der Grenzen des von Josua gewonnenen Gebiets und der Bemerkung, daß auch die Enakiter das Schicksal der Kanaanäer geteilt haben, wird damit geschlossen, daß nun Friede war.

Der Kampf gegen den Norden des Landes

---

28 l. haḥarēm ʾôtāh; MT: er vollzog an ihnen den Bann.

a ein vielverbreiteter, auch durch babylonische Denkmäler bezeugter Brauch. b Ein Bearbeiter hat sich nicht genug darin tun können, in Ausmalung von V. 40 f. die Schilderung durch Glossen in V. 28—39 zu einer gründlichen Ausmordung des ganzen Landes zu steigern. Vermutlich gehört diesem Glossator auch die Gedankenlosigkeit, den V. 23 ff. schon hingerichteten König von Hebron nochmals töten zu lassen. c wenn Josua von Makkeda zuerst nach Libna, dann nach Lachis und Eglon (s. o. V. 3) kommt, so ist Libna wie Lachis am ehesten südlich von Bet-Dschibrin zu suchen. Die Erzählung läßt zuerst die festen Plätze der Niederung und des dazu gehörigen Hügellandes erobert werden, ehe der Zug ins südliche Gebirge gegen Hebron angetreten wird. d wird meist mit Ed-Daherije 18—19 km südwestlich von Hebron identifiziert. e 11, 16 steht „das Land Goşen" in einer Spezifikation Judäas nach seiner geographischen Gliederung; die Worte sind eine zu V. 40 beabsichtigte, durch ein Mißgeschick nach V. 41 verschlagene Glosse. Auch wenn Goşen hier, in weiterem Sinn als in Ex, das Gebiet zwischen dem Negeb und Aegypten bedeutete, muß es wegen der Fixierung der Südgrenze mit Kades Barnea außer Betracht bleiben.

ist natürlich das Gegenstück zu der Eroberung des Südens in Kap. 10. So hat das Kapitel das Vorurteil für sich, in seiner Grundlage der Quelle zu gehören, die dort die Verfolgung bis Aseka und Makkeda schildert, also J. In der Schilderung des Kampfes findet sich keine Zwiespältigkeit, die auf eine zweite Quelle hinwiese. Wenn V. 8 nicht völlig durchsichtig ist, so ist hier außer der Glossierung wohl auch Textverderbnis im Spiel. Auch der Anfang, V. 1—5, nötigt nicht zur Annahme zweier Quellen. V. 2 ist von Königen im Norden die Rede; es könnte so sein, wie 10, 3. 5 nahelegt, daß eben der Name des Vorkämpfers genannt war; die Königsstädte in V. 1 werden nicht willkürlich eingefügt, sondern aus der Grundlage von V. 10 ff. heraufgeholt worden sein; dort vermißt man jetzt — anders als 10, 28 ff. — die Namen. V. 3 macht den Eindruck einer verworrenen Auffüllung: was sollen die Kanaaniter im Osten? Den einzigen Anlaß, an Zusammenarbeitung zweier Quellen zu denken, bietet V. 4 und 5: V. 5 lautet wie der Anfang einer V. 4 schon in Gang gekommenen Aktion; aber dieser Anfang ist verdächtig: „alle diese Könige" nimmt Bezug auf die namentliche Aufzählung in V. 1 und das Wort für „sich zusammentun" steht im Pentateuch überall bei P, meist bei Ps. V. 10—20 bietet in der Hauptsache dasselbe Bild wie 9, 28 ff.: ein Text, von dem sich Zusätze deuteronomistischer Art abheben, übrigens nicht von einer Hand, und der eben darum den Eindruck macht, eine quellenmäßige Grundlage zu haben. V. 12 nimmt auf Namen Bezug, die jetzt fehlen, sie sind, wohl nur zum Teil, nach V. 1 vorausgenommen worden (vgl. Vorbem. zu Kap. 12). V. 16. 17a. 23b ist ein Abschluß, wenn die bisherige Ansicht von der Beteiligung von J und E an der Schilderung der Kämpfe unter Josua richtig ist, wieder aus J. V. 17b—20 (vgl. die beziehungslosen Könige) wird von derselben deuteronomistischen Hand sein, die sich nicht genug tun kann in der Versicherung gründlicher Ausmordung des ganzen Landes.

Die Bemerkung über die Enakiter V. 21—23a ist Nachtrag eines auf genaue Vollständigkeit bedachten jüngsten Bearbeiters.

11 1 Als Jabin, der König von Chazor[a], davon hörte, schickte er zu Jobab, dem König J*
von Madon[b], sowie an den König von Simron[c] und an den König von Achsaph[d] 2 und
an die Könige im Norden, im Bergland, in der Steppe südlich von Kinneroth[e], in der Nie-
derung[f] und auf dem Höhenzug von Dor im Westen[g], 3 die Kanaaniter im Osten R
und Westen, die Amoriter, Chittiter, Pheresiter und Jebusiter auf dem Gebirge und die
Chiwwiter am Fuß des Hermon im Land Mizpa[h]. 4 Die rückten mit allen ihren Heeren J*
aus, ein starkes Volk, zahlreich wie der Sand am Meeresstrand, und mit sehr vielen Rossen
5 und Wagen. 5 Und alle diese Könige taten sich zusammen und kamen und lagerten sich
insgesamt beim Wasser von Merom[i], um den Kampf mit Israel aufzunehmen. 6 Aber
Jahwe sprach zu Josua: Fürchte dich nicht vor ihnen, denn morgen um diese Zeit werde
ich sie alle erschlagen vor Israel hinlegen; ihre Rosse wirst du lähmen und ihre Streitwagen
verbrennen. 7 Da kam Josua mit dem gesamten Kriegsvolk unversehens zum Wasser von
Merom 〈 〉 und sie überfielen sie. 8 Jahwe aber gab sie in die Gewalt Israels und sie
schlugen sie und verfolgten sie bis Groß-Sidon und[k] bis Misrephoth Majim[l] und bis in die
Talebene von Mizpe im Osten[m] und schlugen sie, bis keiner von ihnen übrig war, der ent-
kommen wäre. 9 Und Josua verfuhr mit ihnen, wie ihm Jahwe gesagt hatte: ihre Rosse
lähmte er und verbrannte ihre Streitwagen.

---

7 streiche mit S ʿalêhèm: MT: er kam beim Wasser von M. über sie.

a der Name ist noch lebendig in Merdsch el-Hadire (vgl. 1 Mak 11, 67) und Dschebel el-Hadire, etwa 15 km westlich vom Hule-See. b für Madon hat man an Chirbet Madin, 9 km westlich von Tiberias, gedacht; GS lesen Maron, wofür sich ein Meron 20 km nördlich von Madin anbietet. c für Simron von MT fehlt eine Gleichung; für das Simeon von G darf an Semunije, 7 km westlich von Nazareth gedacht werden d könnte = Chirbet Iksaf, 28 km östlich von Tyrus, sein. Unter Voraussetzung der Richtigkeit genannter Gleichungen repräsentieren die vier Städte das galiläische Gebiet. Der König von Chazor ist nicht der nächstbedrohte, daher wohl vielmehr (auch ohne V. 10b) als der mächtigste gedacht. e MT meint das Jordantal südlich von See Genezareth; statt „südlich" übersetzt G nèged „bei"; dann ist wohl an die Ebene El-Ghuwer am Westufer des Sees zu denken. f die Küste nördlich vom Karmel. g das Küstenland südlich vom Karmel mit der Stadt Dor = Tantura. h entweder die Ebene westlich vom Hermon (Merdsch Ajun), oder südlich vom Hermon die Ebene nördlich vom Hulesee; s. zu V. 17. i nicht der Hulesee, schon weil majim „Wasser" für „See" nicht gebraucht wird (vgl. z. B. Ri 5, 19). Neben dem oben zu Madon V. 1 genannten Meron bietet sich, nach Eusebius, der „Wasser von Merran" 12 röm. Meilen nördlich von Sebaste bei Dothan kennt, für die Schlacht die Ebene Sahl Arrabe an, an deren westlichem Ende eine Ruine El-Marune liegt. Ob das Wasser von Merom eine Quelle oder ein Bachlauf ist, kann nicht entschieden werden. Für Meron in Galiläa spricht die Verfolgung in V. 8: bei Voraussetzung dieses Schlachtorts sind die Strecken nicht allzugroß und ist auch verständlich, warum die Verfolgten sich nicht in ihre Städte werfen. k sachlich unmögliche (über Tyrus hinaus!) übertreibende Glosse; dazu liegt der zweite nordwestliche Zielpunkt (= Muscherfe an der Südseite des Ras-en-Nakura) etwa 55 km südlicher als Sidon! l für Majim vielleicht zu lesen mijjām im Westen? m Mizpe wohl = Mizpa V. 3; dessen Lage östlich bzw. nordöstlich vom Schlachtort schließt für diesen die Gegend des Hulesees aus. Feinde und Verfolger teilen sich in (nord-)westlicher und (nord-)östlicher Richtung.

J* 10 Sofort darauf machte Josua eine Schwenkung und nahm Chazor ein[a] und ließ dessen 10
König mit dem Schwert töten; Chazor war nämlich vormals die Hauptstadt aller jener Königtümer. 11 Und sie erschlugen alle Menschen, die darin waren, mit scharfem Schwert den Bann vollziehend; kein einziges lebendes Wesen blieb übrig; und Chazor ließ er niederbrennen . . . . .[b] 12 Und alle jene[b] Königsstädte
und alle ihre Könige bekam Josua in seine Gewalt und schlug sie mit scharfem Schwert, den
Bann an ihnen ⟨vollziehend⟩, wie Mose, der Knecht Jahwes, befohlen hatte. 13 Jedoch
von allen den Städten, die auf ⟨Erhöhungen⟩ standen, brannte Israel keine nieder[c]; nur
D Chazor allein brannte Josua nieder. 14 Und alle Beute aus jenen Städten, sowie das
Vieh, nahmen die Israeliten für sich; dagegen alle Menschen erschlugen sie mit scharfem
Schwert bis zu ihrer Ausrottung; kein einziges lebendes Wesen ließen sie übrig. 15 Wie 15
Jahwe seinem Knecht Mose befohlen hatte, so hatte Mose Josua befohlen, und so verfuhr
Josua: nichts von alledem, was Jahwe Mose befohlen hatte, ließ er unausgeführt.
J* 16 So nahm Josua dieses ganze Land, das Bergland, das ganze Südland, das ganze
Land Goschen[d], die Niederung und die Steppe[e], sowie das Bergland von Israel und die dazu
gehörende Niederung[f], 17 vom kahlen Gebirge[g] an, das gegen Seir ansteigt, bis Baal
D Gad in der Talebene des Libanon[h] am Fuße des Hermon; und alle ihre Könige bekam er in seine Gewalt und schlug und tötete sie. 18 Lange Zeit führte Josua mit allen jenen
Königen Krieg. 19 Es gab keine Stadt, die sich den Israeliten friedlich unterwarf, ausgenommen die Chiwwiter, die Gibeon bewohnten; alles mußten sie mit Waffengewalt erobern. 20 Denn von Jahwe war es gefügt, daß er ihr Herz verstockte, so daß sie den Kampf 20
gegen Israel unternahmen, damit man den Bann an ihnen vollziehen könnte, damit ihnen
keine Schonung zuteil werde, sondern man sie ausrottete, wie Jahwe Mose befohlen hatte.
Rs 21 Zu jener Zeit ging Josua hin und vertilgte die Enakiter[i] vom Gebirge, von Hebron, Debir und Anab[k], vom ganzen Gebirge Juda und vom ganzen Gebirge Israel;
an ihnen und ihren Städten vollzog Josua den Bann. 22 Es blieben keine Enakiter im Lande
der Israeliten übrig; nur in Gaza, Gath und Asdod hielten sich einige Reste[l]. 23 Und Josua
nahm das ganze Land ein, ganz so, wie es Jahwe Mose geboten hatte, und Josua gab es
JE Israel entsprechend ihrer Einteilung in Stämme zum Erbbesitz. Und das Land bekam Ruhe vom Kriege.

Verzeichnis der von Israel besiegten Könige.

In starker Anlehnung an Dt 2 f. bringt Kap. 12 eine Uebersicht über die von den Israeliten besiegten Könige und zwar in V. 1—6 über die des Ostjordanlandes mit den Grenzen ihres Gebiets, in V. 7—24 über das im Westjordanland eroberte Gebiet mit den dort besiegten Stadtkönigen. Von den 31 genannten sind 15 schon vorher in Jos 6. 8. 10 f. erwähnt, während 16 aus unbekannter Quelle stammen; vielleicht kommen hier Verluste von JE in Kap. 10 f. zum Vorschein. Das Kapitel verrät sich auch durch ungewöhnliche syntaktische Härten (vgl. V. 7 f.) als Leistung eines alles mögliche zusammentragenden Ergänzers.

Rs 1 Und dies sind die Könige des Landes, welche die Israeliten schlugen und deren 12
Land sie in Besitz nahmen: jenseits des Jordans im Osten vom Arnonflusse bis zum Hermongebirge und die ganze Steppe im Osten. 2 Sichon, der König der Amoriter, der in
Chesbon wohnte und das Land von Aroer an, das am Ufer des Arnonflusses liegt, und die
Mitte des Tales und die eine Hälfte von Gilead bis an den Fluß Jabbok, die Grenze der
Ammoniter, beherrschte, 3 und die Steppe bis zum See Kineroth im Osten und bis zum
Meere der Steppe, dem Salzmeer im Osten gegen Beth Jeschimoth hin und südlich am
Fuße der Abhänge des Pisga. 4 Und das Gebiet Ogs, des Königs von Basan, der zu den
Ueberresten der Rephaiter[m] gehörte, in Astaroth und Edrei wohnte 5 und über das Hermon- 5
gebirge, Salcha und ganz Basan herrschte bis zur Grenze der Gesuriter und Maachatiter
und über die (andere) Hälfte von Gilead ⟨bis zum⟩ Gebiet Sichons, des Königs von Chesbon.

---

12 l. haḥarēm wie V. 11; MT: er vollzog. **13** l. mit S tillîm; MT: auf ihrer Erhöhung. **5** l. mit G Luc. ʿad gebûl; MT: ohne „bis".

a in folgenden Glossen wie in 10, 28 ff.; s. S. 346, Anm. b. **b** über die Lücke zwischen V. 11 und 12 s. Vorbemerkung. V. 12 ist wohl im Zusammenhang mit der vorangehenden Kürzung schematisch erweitert worden; vgl. die Einnahme der Könige! **c** eine Bemerkung parallel Ri 1, 19b. 21. 27. 29. 31. 33, aber mit der Bedeutung: sie haben diese Städte für sich bewohnbar erhalten. **d** vgl. 10, 41; auch hier Glosse. **e** des unteren Jordantals; an das Zentrum Judäas, das Bergland, werden die Abdachungen nach Süden, Westen und Osten angereiht. **f** vom Jordantal ist hier nicht die Rede. **g** ob „kahl" eine Formation (ohne Gliederung?) oder Fehlen des Pflanzenwuchses meint, ist nicht zu entscheiden. Geographisch handelt es sich um die Südgrenze des Negeb (Rand des Wadi el-Fikre?). **h** wohl = Merdsch Ajun zwischen Libanon und Hermon; Baal Gad ist dann am West- oder Nordwestabhang des Hermon zu suchen. **i** s. zu Nu 13, 23 f. **k** 23 km südwestlich von Hebron; Hebron und Debir sind schon 10, 36 ff. erobert! **l** vgl. 1 Sa 17, 4 ff. **m** vgl. Dt 3, 11.

6 Mose, der Knecht Jahwes, und die Israeliten hatten sie besiegt, und Mose, der Knecht Jahwes, hatte es den Rubeniten, Gaditen und dem halben Stamme Manasse zum Besitze gegeben.

7 Und dies sind die Könige des Landes, welche Josua und die Israeliten jenseits, westlich vom Jordan, besiegten, von Baal Gad im Libanontale an bis zum glatten Gebirge, das gegen Seir ansteigt; und Josua gab es den Stämmen Israels entsprechend ihren Abteilungen zum Besitze, 8 auf dem Gebirge, in der Niederung, in der Steppe, an den Bergabhängen, in der Wüste und im Südland, die Chittiter, Amoriter, Kanaaniter, Pheresiter, Chiwiter und Jebusiter: 9 Der König von Jericho, einer; der König von Ai, das neben 10 Bethel liegt, einer; 10 der König von Jerusalem, einer; der König von Hebron, einer; 11 der König von Jarmuth, einer; der König von Lachis, einer; 12 der König von Eglon, einer; der König von Geser, einer; 13 der König von Debir, einer; der König von Geder, 15 einer; 14 der König von Chorma, einer; der König von Arad, einer; 15 der König von Libna einer; der König von Adullam, einer; 16 der König von Makkeda, einer; der König von Bethel, einer; 17 der König von Tappuach, einer; der König von Chepher, einer; 18 der König von Aphek, einer; der König von Saron, einer; 19 der König von Madon, einer; der König von Chazor, einer; 20 der König von Simron Meron, einer; der König von Achsaph, einer; 21 der König von Taanach, einer; der König von Megiddo, einer; 22 der König von Kedes, einer; der König von Jokneam am Karmel, einer; 23 der König von Dor an der Höhe von Dor, einer; der König der Heiden im Gilgal, einer; 24 der König von Tirza, einer — zusammen einunddreißig Könige.

Die Verteilung des Landes (Kap. 13—21).

Der Abschnitt bietet der Analyse besondere Schwierigkeiten. Es ist zum voraus zweierlei festzustellen. Einmal, daß von den P-Stücken ziemlich viel auf P^S und eine späte Bearbeitung zurückzuführen ist, so 21, 1—40 und damit auch 14, 4; 20, 4—6 (außer einem Satzteil in V. 6). Für Kap. 13—19 ist zum Aufsuchen von JE auszugehen von 18, 2—10, wornach Josua den Stämmen Juda und Joseph ihr Gebiet angewiesen hat und nun den Rest unter die 7 übrigen Stämme (im Osten 2, im Westen 9, Levi hat kein Gebiet) verlost; nach Pg 14, 1—3. 5 (vgl. Nu 33, 50 f. 54) wird das ganze Westjordanland von Eleasar, Josua und den Stammeshäuptern verlost. Bei JE wird Verteilung und Verlosung im Gilgal vollzogen (vgl. 10, 15. 43; 14, 6 und 18, 5 den Standpunkt: Juda südlich, Joseph nördlich gelegen; auch 18, 8 das „Lager"). Gehört dann die Lokalisierung der Verlosung in Silo 18, 1 Pg? In 18, 8. 9. 10 ist sie ganz deutlich in JE redaktionell eingetragen. Der Annahme 18, 1 habe ursprünglich vor 14, 1 gestanden, steht vor allem das unmittelbare Zurückgreifen von 14, 1 auf 13, (15) 32 entgegen; sodann ist Israel bei Pg immer beisammen, braucht also nicht nach Silo einberufen zu werden. Der Art von Pg entspricht es, daß er die Verlosung des Westjordanlands so wenig als die Verteilung des Ostjordanlands lokalisiert. Daher ist 18, 1 als redaktioneller Versuch einer Harmonisierung von JE und Pg anzusehen und Silo auch 19, 51 in Pg eingetragen (vgl. die Nennung von Silo auch 21, 2 und in dem ganz späten Kap. 22 V. 9. 12). Dieser letzten Hand gehört auch 17, 3—6, eine mit V. 1 f. in Widerspruch stehende, auch Nu 26, 29—33; 27, 1—11; 36 vorliegende Genealogie Manasses, die einen Versuch darstellt, Ge 50, 23 und Jos 17, 2 zu vermitteln, und das mit der unmöglichen Auskunft einer Ableitung des westlichen vom ostjordanischen Manasse.

Sodann sind für die D-Stücke zwei Hände auseinanderzuhalten und zwar eher so, daß es sich nicht sowohl um zwei Bearbeitungen desselben Textes, sondern um zwei verschiedene deuteronomistische Ausgaben handelt, die dann nachmals vereinigt worden sind. Die entscheidende Beobachtung ist am Schluß des ganzen Buchs zu machen. Dort ist Kap. 23 ganz von D und ein Ersatz für Kap. 24: augenscheinlich nahm ein D Anstoß an der Rolle Sichems in Kap. 24 und hat daher den Abschied Josuas an einen ungenannten Ort verlegt. Vergleicht man die Reden in beiden Kapiteln, so ist das einzig Eigene in Kap. 23 die Warnung vor den Mischehen V. 12. Da das JE-Werk sich über die Mose-Josuageschichte fortsetzt, darf es als Bestätigung der Annahme einer deuteron. Doppelausgabe gelten, daß Tod und Begräbnis Josuas zweimal, beidemal im Anschluß an eine große Versammlung erzählt wird, Jos 24, 28—31 aus JE, Ri 2, 6—9 von dem D von Jos 23. Für Kap. 13—19 ist dieser Sachverhalt von Bedeutung, weil er die Einstreuung einiger Stücke aus Ri 1 (J^1), 15, 13. 14—19 (= Ri 1, 20. 10—15). 63 (= Ri 1, 21); 16, 10 (= Ri 1, 29); 17, 12 f. (= Ri 1, 27 f.), verständlich machen kann. Der Autor von Jos 23 und Ri 2, 6—9 wird, wie an Sichem als Versammlungsort, auch an dem Opfer Ri 2, 1. 5 Anstoß genommen, vielleicht auch eine Empfindung gehabt haben, daß Ri 1 eigentlich eine Parallele zum Josuabuch ist; so hat er, was ihm wichtig war, in seinem Josuabuch untergebracht. Das wird durch eine eigentümliche Beobachtung bestätigt: Jos 23, 4 ff. überrascht durch die Ansicht, daß die Ausrottung der Kanaaniter noch zukünftig ist — Kap. 10 und 11 lauten anders; die Voraussetzung dafür bieten rein die aus Ri 1 eingestreuten Bruchstücke. Diese sind aber so wenig zahlreich, daß es allerdings naheliegt: aus ihnen kann eine solche Folgerung nur ziehen, wer sie selbst in Jos eingefügt hat. Daß der D von Kap. 23 der jüngere ist, wird bewiesen durch seine Kenntnis des Einsatzes Ri 2, 1b—5a, den er durch V. 13 vorwegnimmt und entbehrlich macht. (Auf die Durchführung einer Unterscheidung der beiden deuteronomistischen Hände, D^1 und D^2, ist nachher für die Randbuchstaben verzichtet.)

Wenn dem so ist, kann für die Quellenverhältnisse von Kap. 13—19 in Aussicht genommen werden, daß außer den nachträglich aus Ri 1 heraufgeholten Stücken J^1 an den aus JE aufgenommenen Stücken nicht (doch vgl. zu 17, 14—18) beteiligt ist, d. h. daß Rje die eigenartige Berichterstattung dieser Quelle mit Ri 1 an den Schluß gestellt hatte. Wie der schon für die Analyse von Kap. 10 f. herangezogene Abschnitt 18, 2—9 zeigt, sind an JE die zwei Quellen J^2 und E beteiligt. Das meiste gehört Pg; diese Quelle ist zugrunde gelegt (vgl. namentlich auch Anfang und Schluß der Verteilung des Westjordanlandes 14, 1—3. 5 und 19, 51*, auch die Abschlüsse der Gebietsbeschreibungen 15, 20; 16, 8b; 18, 20b; 19, 8b. 16. 23. 31. 39. 48).

Josua erhält Befehl zur Verlosung des Westjordanlandes. Das Gebiet der zweieinhalb Stämme östlich vom Jordan.

Josua ist alt geworden, bei J^2 nach langen Kämpfen, bei E als Diener Moses alle die Jahre her, und soll nun nach JE mit der Verteilung des Landes abschließen (V. 1a. 7a). Neun Stämme sind noch zu bedenken (V. 7b ist deutlich Glosse), denn Ruben und Gad (V. 8* f. z. St.) haben ihren Teil, und Levi bekommt keinen (V. 14* oder V. 33, ähnl. wie 18, 7a). Was dazwischen steht, ist Auffüllung verschiedener Hände (vgl. den Einsatz V. 3; den schlechten Anschluß von V. 6b an V. 6a).

In V. 15 ff. begegnet vielleicht zum ersten Mal seit dem Tode Moses wieder Pg. Es scheint, daß diese Quelle die Eroberung des Landes gar nicht geschildert, sondern nur das Ergebnis, die Verteilung festgestellt hat, und zwar so, daß sie über die von Mose und die von Josua (gleichmäßig durch Verlosung) besorgte Verteilung in einem Zusammenhang berichtete. Vor V. 15 fehlt jetzt der von G noch gelesene Kopf: er muß ähnlich wie 14, 1 gelautet haben (vgl. entsprechend 13, 32 mit 19, 51). V. 15—28 gehört Pg, ist aber von einer späten Hand nach JED ergänzt worden. Dagegen wird V. 29—31 nicht von Pg sein: es werden nicht, wie sonst, Städte aufgezählt, und was genannt wird, steht zum Teil im Widerspruch mit dem Vorangehenden (s. zu V. 31). Der Text macht den Eindruck, mühsam zusammengestoppelt zu sein. Pg scheint demnach halb Manasse im Osten, aus irgendeinem Grunde, ignoriert zu haben.

JE R 13 1 Als nun Josua alt und hochbetagt war, sprach Jahwe zu ihm: Du bist alt und hochbetagt, aber ein sehr großer Teil des Landes ist noch immer nicht in Besitz genommen.
2 Dies ist das Gebiet, das noch übrig geblieben ist: Sämtliche Bezirke der Philister und das ganze Gesur. 3 Vom Sichor[a] an, der östlich von Aegypten fließt, bis zur nördlichen Grenze von Ekron — zu den Kanaanitern wird es gerechnet —: die fünf Fürsten der Philister, der von Gaza, der von Asdod, der von Askalon, der von Gath und der von Ekron, dazu die Avviter[b] 4 ⟨im Süden⟩; das ganze Land der Kanaaniter ⟨von Meara an⟩, das den Sidoniern gehört, bis Aphek, bis zur Grenze der Amoriter[c] 5 und das Land[d] der Gibliter, 5
sodann der ganze Libanon im Osten, von Baal Gad am Fuße des Hermongebirges bis dahin, wo es nach Chamath hineingeht. 6 Sämtliche Bewohner des Gebirges vom Libanon an bis Misrephoth Majim, sämtliche Sidonier, werde ich selbst vor den Israeliten austreiben;
JE verlose es nur an Israel zum Erbbesitze, wie ich dir befohlen habe. 7 So verteile nun
R dieses Land als Erbbesitz an die neun Stämme und den halben Stamm Manasse[e].
JE* 8 ⟨Mit ihm haben die Rubeniten und die Gaditen⟩ ihren Erbbesitz empfangen, den ihnen Mose jenseits östlich vom Jordan gab, wie Mose, der Knecht Jahwes, ihnen gegeben
R hatte, 9 von Aroer an, das am Ufer des Arnonflusses liegt, und der Stadt mitten im Tale, dazu die ganze Ebene — Medeba bis Dibon —, 10 sowie sämtliche Städte des Amo- 10
riterkönigs Sichon, der zu Chesbon herrschte, bis zur Grenze der Ammoniter; 11 ferner Gilead und das Gebiet der Gesuriter und Maachatiter, sowie das ganze Hermongebirge und ganz Basan bis Salcha, 12 das gesamte Königreich Ogs in Basan, der zu Astaroth und Edrei herrschte. Derselbe war von den Ueberresten der Rephaiter übriggeblieben; diese besiegte Mose und vertrieb sie. 13 Dagegen vertrieben die Israeliten nicht die Gesuriter und die Maachatiter, und so blieb Gesur und Maachat unter Israel wohnen bis auf den
JE*? heutigen Tag. 14 Nur dem Stamme der Leviten gab er keinen Erbbesitz: ⟨ ⟩ Jahwe der Gott Israels — er ist sein Erbbesitz, wie er ihm verheißen hat.

---

4 ziehe mittêmān zum Schluß von V. 3. — l. ûmimmᵉārā; dies könnte auch bedeuten „von einer Höhle an". **8** „Mit ihm": statt dieser schlechten Verbindung von V. 7b und V. 8 wird es nach 18, 7 ursprünglich geheißen haben: kî gād ûreʾûbēn. Glosse ist V. 8 nicht; vgl. die doppelte Zurückverweisung. **14** wie das nachfolgende hû und V. 33 zeigt, ist ʾiššê zu streichen: MT: die Feueropfer Jahwes, er ist usw.

a Jes. 23, 3. Jer. 2, 18 Name des Nil, hier vielleicht Name eines Nilkanals im äußersten Osten. **b** nach Dt 2, 23 waren die Avviter von den Kaphtorim (Philistern) bis gen Gaza vertilgt; hier werden Ueberbleibsel von ihnen im Süden vorausgesetzt. **c** Amoriter sind in dieser Gegend ganz befremdlich; Textverderbnis? **d** wie der Artikel vor dem status constr. zeigt, ist der Text unheilbar verderbt. **e** da mit dem halben Stamme Manasse nur der westjordanische gemeint sein kann, V. 8 aber sofort vom ostjordanischen redet, so muß V. 8 von anderer Hand sein als V. 7b.

15 . . . . . [a] [15] Und Mose gab den einzelnen Geschlechtern des Stammes der Ru- Pg*
beniten (Landbesitz); [16] und zwar wurde ihnen zuteil das Gebiet von Aroer an, das am
Ufer des Arnonflusses liegt, und der Stadt mitten im Tale, dazu die ganze Ebene, ‹bis . . .›
[17] Chesbon und alle ‹die› Städte, die in der Ebene liegen, Dibon, Bamath Baal, Beth
Baal Meon, [18] Jahza, Kedemoth, Mephaath, [19] Kirjathaim, Sibma, Zereth-Hassachar
20 auf dem Berge in der Talebene, [20] Beth Peor, die Abhänge des Pisga und Beth Jesi-
moth [21] und alle Städte in der Ebene und das ganze Königreich des Amoriterkönigs R
Sichon, der zu Chesbon herrschte, den Mose besiegte samt den Fürsten der Midianiter: Evi,
Rekem, Zur, Chur und Reba, den im Lande ansässigen Häuptlingen Sichons[b]. [22] Auch den
Wahrsager Bileam, den Sohn Beors, töteten die Israeliten zu den von ihnen Erschlagenen
hinzu mit dem Schwert. [23] Und die Grenze der Rubeniten bildete durchweg der Jor- Pg
dan[c]. Das ist der Erbbesitz der einzelnen Geschlechter der Rubeniten, die Städte und die
zugehörigen Dörfer.

[24] Und Mose gab dem Stamme Gad, den einzelnen Geschlechtern der Gaditen (Land-
25 besitz); und zwar wurde ihnen folgendes Gebiet zuteil: [25] Jaser und sämtliche Städte
Gileads und die Hälfte des Landes der Ammoniter, bis Aroer, welches östlich von Rabba
liegt, [26] und von Chesbon bis Ramath Hammizpe und Betonim, und von Machanaim bis
zum Gebiet von Lidebir. [27] Ferner in der Talebene: Beth Haram, Beth Nimra, Sukkoth
und Zaphon, der Rest des Königreichs Sichons, des Königs von Chesbon, mit R Pg
dem Jordan als Grenze[c] bis zum (Süd-)Ende des Sees Kinnereth, jenseits östlich vom
Jordan. [28] Das ist der Erbbesitz der einzelnen Geschlechter der Gaditen, die Städte und die
zugehörigen Dörfer.

[29] Und Mose gab dem halben Stamme Manasse (Landbesitz)[d]; und zwar wurde R
30 den einzelnen Geschlechtern des halben Stammes der Manassiten zuteil: [30] Und es erstreckte
sich ihr Gebiet von Machanaim an über ganz Basan, das ganze Königreich Ogs, des Königs
von Basan, und sämtliche Zeltdörfer Jairs, die in Basan liegen, sechzig Städte[e]; [31] dazu
die Hälfte von Gilead[f], sowie Astaroth und Edrei, die Städte des Königsreichs Ogs in
Basan . . . . . den Söhnen Machirs, des Sohnes Manasses, der Hälfte der Söhne
Machirs nach ihren Geschlechtern[g]. [32] Das sind die (Gebiete), die Mose in den Steppen Pg
Moabs zum Erbbesitz austeilte, jenseits des Jordans bei Jericho im Osten. [33] Dem JE?
Stamme der Leviten jedoch verlieh Mose keinen Erbbesitz; Jahwe, der Gott Israels, der
ist ihr Erbbesitz, wie er ihnen verheißen hat[h].

Verteilung des Westjordanlandes. Der Erbbesitz Kalebs.

An eine Einleitung zur Verteilung des Westjordanlandes aus Pg schließt sich eine redaktionelle Auseinandersetzung über die Zahl der westjordanischen Stämme an und sodann der Bericht über die Verleihung Hebrons an den Kenissiter d. h. Edomiter Kaleb infolge seines Verhaltens bei der Auskundschaftung des Landes, sowie eines ihm damals geleisteten Schwurs. Der Abschnitt gehört in der Grundlage JE, wohl mit Anteil beider Quellen, zeigt aber Spuren deuteronomistischer und jüngerer Bearbeitung. Der Schluß V. 15b, wie 11, 33b, läßt die Frage aufwerfen, ob der Abschnitt nicht ursprünglich an Stelle von 11, 21 ff. stand und 15, 13 ff. zulieb an den jetzigen Ort gebracht worden ist.

14 [1] Und dies sind die (Gebiete), welche die Israeliten im Lande Kanaan zum Erbbesitz Pg
erhielten, die ihnen Eleasar, der Priester, und Josua, der Sohn Nuns, und die Stamm-
häupter der israelitischen Stämme[i] [2] ‹mittelst des Loses› zum Erbbesitz austeilten,
wie Jahwe durch Mose in betreff der neunundeinhalb Stämme[k] befohlen hatte. [3] Denn den R
zweiundeinhalb Stämmen hatte Mose jenseits des Jordans ihren Erbbesitz angewiesen, und
den Leviten hatte er keinen Erbbesitz unter ihnen verliehen. [4] Denn die Söhne Josephs
bildeten zwei Stämme, Manasse und Ephraim, und den Leviten hatte man keinen Anteil

---

16 l. mit G ʿad für ʿal und streiche Medeba; MT: bei Medeba. **17** l. mit G hᵉʿārîm; MT: ihre (die zu ihr gehörenden) Städte.

2 l. baggôrāl; MT: mit dem Los ihres Erbbesitzes.

a s. Vorbem. **b** aus Nu 31, 8. Die dort „Könige" der Midianiter heißen, sind hier Häuptlinge des Amoriterkönigs Sichon. **c** für die ostjordanischen Stämme ist nur die Westgrenze eine bestimmte; im Osten geht ihr Gebiet in die herrenlose Wüste über. **d** nach 17, 1 ff. erhält ganz Manasse seinen Stammsitz im Westjordanland; manassitische Geschlechter können somit erst später von hier aus ins Ostjordanland abgewandert sein. **e** hier sind die „Zeltdörfer Jairs" (Nu 31, 41. Dt 3, 14), deren nach Ri 10, 4 dreißig waren, vermengt mit den 60 festen Städten des Bezirks Argob (1 Kg 4, 13). **f** völliger Widerspruch mit V. 25, wo sämtliche Städte Gileads dem Stamme Gad überwiesen werden. **g** an dem Text ist sichtlich mühsam herumkorrigiert worden, wie das bei solchen glossenartigen Ergänzungen mehrfach begegnet. **h** wiederholt aus V. 14, der eine oder andere Vers aus JE. **i** vgl. dazu die Anordnung Nu 34, 16 ff. **k** Zusatz von R; Pg weiß nur von zwei Stämmen im Ostjordanland.

im Lande verliehen, außer Städte zum Wohnen mit den zugehörigen Weidetriften für ihre Herden und ihre Habe. 5 Wie Mose befohlen hatte, so taten die Israeliten und verteilten das Land.

JE** 6 Da traten die Judäer[a] im Gilgal zu Josua heran, und Kaleb, der Sohn Jephunnes, der Kenissiter, sprach zu ihm: Du kennst den Ausspruch, den Jahwe gegen Mose, den Mann Gottes, in bezug auf mich und in bezug auf dich[b] in Kades Barnea getan hat. 7 Vierzig Jahre war ich alt, als mich Mose, der Knecht Jahwes, von Kades Barnea aussandte, um das Land auszukundschaften, und ich brachte ihm nach bester Ueberzeugung Bescheid. 8 Meine Volksgenossen aber, die mit mir gezogen waren, benahmen dem Volk allen Mut, während ich Jahwe, meinem Gotte, vollen Gehorsam bewies. 9 Jenes Tages tat Mose diesen Schwur[c]: Wahrlich, dir und deinen Nachkommen soll das Land, das dein Fuß betreten hat, für ewige Zeiten als Erbbesitz zufallen, weil du Jahwe, meinem Gotte, vollen Gehorsam bewiesen hast! 10 Nun hat mich Jahwe, wie du siehst, seiner Verheißung gemäß am Leben erhalten ganze fünfundvierzig Jahre seit der Zeit, wo Jahwe jenen Ausspruch gegen Mose getan hat, während welcher Israel in der Wüste gewandert ist, und so bin ich nun gegenwärtig fünfundachtzig Jahre alt. 11 Noch immer bin ich so rüstig, wie damals, als mich Mose aussandte; meine Kraft von heute kommt meiner Kraft von damals gleich, wenn es gilt zu kämpfen und aus- und einzuziehen. 12 So verleihe mir denn nun dieses Bergland, von dem Jahwe jenes Tages geredet hat. Du selbst hast ja jenes Tages gehört, daß Enakiter dort sind und große, feste Städte; vielleicht ist Jahwe mit mir, daß ich sie vertreibe, wie Jahwe verheißen hat. 13 Da wünschte ihm Josua Glück und verlieh Kaleb, dem Sohne Jephunnes, Hebron zum Erbbesitz. 14 Demgemäß wurde Hebron Kaleb, dem Sohne Jephunnes, dem Kenissiter, bis auf den heutigen Tag als Erbbesitz zuteil, weil er Jahwe, dem Gotte Israels, vollen Gehorsam bewiesen hatte. 15 Hebron aber hieß früher die Stadt Arbas[d]; der war der mächtigste[e] Mann unter den Enakitern. Und das Land bekam Ruhe vom Kriege.

Grenzen und Städte des Stammes Juda.

Pg gehört die Beschreibung der Grenzen des Stammgebiets von Juda nach den vier Himmelsgegenden, wobei als Westgrenze (entsprechend den idealen Ansprüchen Israels) das Mittelmeer genannt, also das Land der Philister mit in Juda eingerechnet wird, eine Beschreibung, die trotz der teilweisen Ausführlichkeit nicht überall durchsichtig ist, teils weil uns eine Anzahl der genannten Punkte unbekannt, teils weil ohne Zweifel allerlei Textverderbnisse mit untergelaufen sind.

Ueber den Einsatz aus J[1], V. 13—19 und ebenso V. 63 vgl. die Vorbemerkung zu Kap. 13—21; zum Inhalt s. zu Ri 1.

Wichtiger als die Beschreibung der Grenzen ist die Aufzählung der 10 Gruppen judäischer Städte, die V. 33—44 und 48—62 bietet. Zwar fehlt es auch hier nicht an nachträglicher Entstellung des Textes, sowie an Auffüllungen (dies lehrt die Zahl 29 in V. 32, verglichen mit den tatsächlich aufgezählten 38 Städten), im ganzen aber gibt die Liste sicher ein zutreffendes Bild von den judäischen Städten in einem bestimmten Zeitraum, nur daß in V. 26—33 und V. 42—44 bereits eine Anzahl simeonitischer Städte (vgl. 19, 2 ff.) zu Juda gerechnet werden. Da in Kap. 19 die Aufzählungen der Städte mehrfach in die Grenzbeschreibungen aus Pg eingeschoben sind, so liegt es nahe, sie dort aus JE abzuleiten. Dann aber auch wohl hier. Ohnehin kann man fragen, ob eine ausführliche doppelte Beschreibung des Gebiets von Juda der Art von Pg entspricht. V. 45—47 ist deutlich ein Einsatz: da Pg in seiner Grenzumschreibung das Gebiet der hier genannten Städte einbezieht, so versteht man nicht, warum sie ausgelassen sein sollten. In V. 12b legt die Verschiedenheit der Bedeutung von gebûl = Gebiet (vorher = Grenze) die Annahme nahe, daß V. 12b (dann auch ohne sâbîb) Kopf von JE V. 21 ff., dann V. 20 Schluß von Pg V. 1—12a war und daß Rje + p die Umstellung vollzogen hat. Doch läßt die Formel 18, 20b daran denken, daß die Unterbringung von V. 13—19 Anlaß zur Zertrümmerung und Umbildung der Schlußformel von P gewesen ist (doch vgl. auch 16, 5).

Pg 1 Die einzelnen Geschlechter des Stammes der Judäer aber erhielten ihren Anteil nach der Grenze Edoms hin, südwärts nach der Steppe Zin hin, im äußersten Süden. 2 Und zwar läuft ihre Südgrenze vom Ende des Salzmeers — von der nach Süden gewendeten Spitze — aus 3 und setzt sich fort bis südlich von der Skorpionensteige hinüber nach Zin und zieht sich südlich von Kades Barnea aufwärts hinüber nach Hezron; sodann zieht sie sich aufwärts nach Adar und wendet sich herum nach Karka; 4 sodann zieht sie sich

---

a ob Kaleb schon bei E (wie bei Pg) kurzerhand als Judäer behandelt worden ist? Nach dem folgenden ist er Kenissiter, d. h. Edomiter, und eben dies soll ursprünglich erklärt werden, wie dieses edomitische Geschlecht in Juda Erbbesitz bekam. b der ältere Bericht in Nu 13 weiß nichts von Josua als Kundschafter. c Nu 14, 24. 30; 32, 12 berichtet von einem Schwur Gottes; allerdings mußte Mose diesen dem Volke verkündigen. d richtiger bedeutet kirjat 'arba' wohl „die Stadt der vier [Quartiere]". e möglich wäre auch: der (leiblich) größte.

hinüber nach Azmon und setzt sich fort bis zum Bach Aegyptens, bis die Grenze am Meere endigt; das soll ⟨ihre⟩ Südgrenze sein. 5 Die Ostgrenze aber bildet das Salzmeer bis zur Mündung des Jordans. Und die Grenze nach Norden zu läuft aus von der (Nord-)Spitze des Meers, von der Mündung des Jordans. 6 Sodann zieht sich die Grenze aufwärts nach Beth Chogla und hinüber bis nördlich von Beth Haaraba. Weiter zieht sich die Grenze aufwärts zum Steine Bohans, des Sohnes Rubens. 7 Sodann zieht sich die Grenze aufwärts nach Debir vom Tale Achor her und wendet sich nordwärts nach dem Gilgal, welches der Stiege von Adummim gegenüberliegt, die sich südwärts vom Bache befindet. Sodann zieht sich die Grenze hinüber nach dem Wasser von En Semes und läuft weiter bis zur Quelle Rogel. 8 Sodann zieht sich die Grenze aufwärts ins Tal Ben Hinnom südlich vom Bergrücken der Jebusiter, das ist Jerusalem. Sodann zieht sich die Grenze aufwärts auf den Gipfel des Bergs, der westlich vor dem Tale Hinnom und am nördlichen Ende der Ebene Rephaim liegt. 9 Vom Gipfel des Berges aber biegt die Grenze um zur Quelle des Wassers von Nephtoach[a] und läuft weiter zu den Städten des Berges Ephron; sodann biegt die Grenze um nach Baala, das ist Kirjath Jearim. 10 Von Baala aber wendet sich die Grenze westwärts zum Berge Seir, zieht sich hinüber zum nördlichen Rücken des Bergs Har Jearim, das ist Kesalon[b], zieht sich hinab nach Beth Semes und hinüber nach Timna. 11 Sodann läuft die Grenze nordwärts weiter bis zum Bergrücken von Ekron und die Grenze biegt um nach Sichron, zieht sich hinüber nach dem Berge von Baala, läuft weiter bis Jabneel, und so endet die Grenze am Meere. 12 Die Westgrenze aber bildet durchweg das große Meer.

Das ist das Gebiet der Judäer ringsum nach ihren Geschlechtern.[b]. JE*? Pg*?

13 Kaleb aber, dem Sohne Jephunnes, gab er Anteil unter den Judäern[c] gemäß J1* dem Befehle Jahwes an Josua[d], nämlich die Stadt Arbas, des Vaters Enaks, das ist Hebron. 14 Und Kaleb vertrieb von dort die drei Söhne Enaks, Sesai, Achiman und Talmai[e], die Sprößlinge Enaks. 15 Von da zog er gegen die Bewohner von Debir; Debir aber hieß früher Kirjath Sepher. 16 Und Kaleb verhieß: Wer Kirjath Sepher bezwingt und es einnimmt, dem will ich meine Tochter Achsa zum Weibe geben! 17 Da nahm es Othniel[f], der Sohn des Kenas, der Bruder Kalebs, ein, und er gab ihm seine Tochter Achsa zum Weibe. 18 Als sie ihm nun zugeführt wurde, ⟨reizte sie ihn an, er⟩ möge von ihrem Vater ein Feld[g] verlangen. Sie glitt vom Esel herab, so daß Kaleb sie fragte: Was ist dir? 19 Sie erwiderte: Gib mir doch ein Abschiedsgeschenk! Denn du hast mich nach dem dürren Südland vergeben; so gib mir denn Wasserbrunnen! Da gab er ihr Brunnen in der Höhe und Brunnen in der Niederung.

20 Das ist der Erbbesitz der verschiedenen Geschlechter des Stammes der Judäer. Pg

21 Es waren aber die Städte am Rande des Stammes der Judäer gegen die Grenze JE* Edoms hin im Südlande: Kabzeel, Eder, Jagur, 22 Kina, Dimona, ⟨Adada⟩, 23 Kedes, Chazor und Jithnan; 24 Siph, Telem, Bealoth, 25 Chazor Chadatta und Kerijoth Chezron, das ist Chazor[b]; 26 Amam, Sema, Molada, 27 Chazar Gadda, Chesmon, Beth Peleth, 28 Chazar Sual, Beer Seba ⟨und die zugehörigen Ortschaften⟩; 29 Baala, Ijjim, Ezem, 30 Eltolad, ⟨Kesil⟩, Chorma, 31 Ziklag, Madmanna, Sansanna, 32 Lebaoth, Silchim und ⟨En Rimmon⟩, insgesamt neunundzwanzig[h] Städte mit den zugehörigen Dörfern.

33 In der Niederung: Estaol, Zora, Asna, 34 Sanoach und En Gannim, Tappuach und Enam, 35 Jarmuth und Adullam, Socho, Aseka, 36 Saarajim, Adithajim, Gedera ⟨samt den zugehörigen Gehöften⟩ — vierzehn Städte mit den zugehörigen Dörfern. 37 Zenan, Chadasa, Migdal Gad, 38 Dilan, Mizpe und Jokteel; 39 Lachis, Bozkat, Eglon, 40 Kabbon, Lachmas, Kithlis 41 und Gederoth; Beth Dagon, Naama und Makkeda — sechszehn Städte mit den zugehörigen Dörfern. 42 Libna, Ether, Asan, 43 Jiphtach, Asna, Nezib, 44 Kegila, Achsib und Maresa — neun Städte mit den zugehörigen Dörfern.

---

4 l. lāhèm; MT: „euere", in dem beschreibenden Text unmöglich. Eine Spur, daß bei Pg Josua ursprünglich in einer Rede den Stämmen ihre Gebiete normierend zugewiesen habe (wozu an sich 14, 6a die Einleitung sein könnte), fehlt sonst völlig. **18** so auch Ri 1, 14; besser nach GSV wajesîtèhā, er reizte sie an. In der Tat spricht sie sodann die Bitte aus. **22** vielleicht verschrieben aus ʿarʿārā. **28** l. mit G und Ne 11, 27 ûbenôtèhā; MT: und Bisjothja. **30** kesîl ist vielleicht verschrieben für bêtʾēl (so G^B). **32** l. mit Ne 11, 29 ʿên rimmôn; MT: Ajin und Rimmon. **36** l. mit G wegiderôtèhā; MT: und Gederothajim; damit erhielte man jedoch 15 anstatt 14 Städte.

a höchstwahrscheinlich verstümmelt aus Merneptach; die Benennung nach dem Pharao muß dann der ägyptischen Zeit entstammen. **b** deutlich Glossen, besonders deutlich V. 12. Wenn V. 12b JE gehört, ist wohl auch das „ringsum" Glosse. **c** Kaleb wird somit ausdrücklich von den Judäern unterschieden. **d** die früheren Berichte wissen nur von einem Befehl an Mose. **e** vgl. Nu 13, 23. Ri 1, 10. **f** nach Ri 3, 9 f. ist Othniel der erste Richter Israels. **g** d. i. nach dem Zusammenhang ein bewässertes Feld. **h** auch nach dem verbesserten Text bleiben noch 35 Städte. Welche erst nachträglich beigefügt sind, läßt sich (auch nach dem mehrfach abweichenden Text von G) nicht mehr bestimmen.

Ps [45] Ekron mit den zugehörigen Ortschaften und Dörfern. [46] Südlich der Linie von 45
Ekron bis zum Meere, alles was zur Seite ⟨der Abhänge⟩ liegt mit den zugehörigen Dörfern[a],
[47] Asdod mit den zugehörigen Ortschaften und Dörfern, Gaza mit den zugehörigen Ort-
schaften und Dörfern bis zum Bach Aegyptens; die ⟨(West-)Grenze aber bildet durchweg
das große⟩ Meer[b].

JE* [48] Auf dem Gebirge aber: Samir, Jattir, Socho, [49] Danna, Kirjath ⟨Sanna⟩, das
ist Debir[a]; [50] Anab, ⟨Eſtemo⟩, Anim, [51] Gosen, Cholon und Gilo — elf Städte mit den 50
zugehörigen Dörfern. [52] Arab, Duma, Eschan, [53] Janum, Beth Tappuach, Apheka,
[54] Chumta, Kirjath Arba, das ist Hebron, und Zior — neun Städte mit den zugehörigen
Dörfern. [55] Maon, Karmel, Siph, Juta, [56] Jesreel, Jokdeam, Sanoach, [57] Kain, Gibea 55
und Timna — zehn Städte mit den zugehörigen Dörfern. [58] Chalchul, Bethzur, Gedor,
[59] Maarath, Beth Anoth und Eltekon — sechs Städte mit den zugehörigen Dörfern ⟨. . . .⟩
[60] Kirjath Baal, das ist Kirjath Jearim und Rabba — zwei Städte mit den zugehörigen 60
Dörfern.

J¹* [61] In der Steppe: Beth Haaraba, Middin, Sechacha, [62] Nibsan und die Salzstadt
und Engedi — sechs Städte mit den zugehörigen Dörfern. [63] Was aber die Jebusiter,
die Bewohner Jerusalems, anlangt, so vermochten die Judäer[c] diese nicht zu vertreiben,
und so blieben die Jebusiter mit den Judäern in Jerusalem wohnen bis auf den heutigen
Tag.

Das Stammgebiet Ephraims und Manasses.

Die beiden Kapitel 16 und 17 bereiten der Analyse teils infolge des vielfach verderbten Textes, teils infolge der zahlreichen redaktionellen Eingriffe die größten Schwierigkeiten, so daß die Randbuchstaben zu einem guten Teil nur vermutungsweise gesetzt werden können. Abgesehen von den aus Ri 1 nachträglich eingesetzten Versen 16, 10; 17, 12 f. (s. Vorbem. zu Kap. 13—21) ist JE mehr oder minder deutlich festzustellen in 16, 1—3. 9; 17, 1. 7—11. 14—18: das einheitliche Auftreten des Hauses Joseph, die Mischung verschiedener Stämme in denselben Bezirken, die Feststellung des Bleibens kanaanitischer Reste sind Pg fremd. Vielleicht läßt sich sogar trotz allem hier noch ein Unterschied von J² und E herausspüren: 16, 2 f. begegnet neben 16, 4 ff. (Pg) eine Beschreibung nach Grenzen; eine solche paßt für E, wo die Eroberung des Landes abgeschlossen ist; dann gehört die Beschreibung der Gebiete durch Aufzählung der Städte, die das Vorhandensein von Nichterobertem offen läßt, J²; d. h. diese Quelle hat trotz der entscheidenden Siege bei Gibeon und Merom einen Hauptzug der Darstellung von J¹ festgehalten. Das ist wichtig für die Beurteilung von V. 14—18. Der Abschnitt macht Nöte durch die Verluste, die er erlitten hat. Seine Darstellung erinnert so stark an J¹, daß der Versuch gemacht werden mußte, ihn als zertrümmertes Stück aus dieser Quelle zu verstehen und zu restaurieren. Aber V. 14 und 16, V. 15 und 17 f. machen doch den Eindruck von Parallelen; dann hätte man an JE genauer J²E zu denken (über J¹ vgl. zu Nu 32, 39 ff.). Um das Ostjordanland handelt es sich sowohl V. 15 als V. 18, wenn auch wahrscheinlich die jetzige Textgestalt (s. zu V. 18) es anders meint. — Ueber 17, 3—6 s. Vorbem. zu Kap. 13—21.

JE* [1] Die Söhne Josephs aber ⟨erhielten⟩ ihren Anteil vom Jordan bei Jericho an 16
[2] Sodann setzt sich (die Grenze) fort von Bethel nach Lus[d], zieht sich hinüber nach dem Gebiet
der Arkiter nach Ataroth, [3] senkt sich westwärts hinab nach dem Gebiet der Japhletiter
bis zum Gebiet des unteren Beth Choron und bis Geser und endigt am Meere.

Pg [4] Und die Söhne Josephs, Manasse und Ephraim, erhielten Erbbesitz. [5] Es war 5
aber das Gebiet der verschiedenen Geschlechter der Ephraimiten: im Osten ⟨ist⟩ die Grenze
ihres Erbbesitzes Ateroth Addar bis zum oberen Beth Choron, [6] sodann setzt sich die Grenze
fort bis zum Meere; im Norden Michmethath; dann wendet sich die Grenze ostwärts nach
Taanath Silo und zieht sich daran vorüber östlich von Janocha. [7] Von Janocha aber zieht

---

46 l. mit GB hā'ašēdôt; MT: zur Seite von Asdod. **47** der ursprüngliche Text lautete: wehajjām haggādôl gebûl ûgebûl; die Spur des ersten gebûl liegt noch in der Verschreibung haggebûl = haggādôl vor. **49** anderer Name (oder verschrieben?) für kirjath sēpher (vgl. Ri 1, 11). **50** überall sonst 'eštemō'a. **59** nach G ist hier in MT ein Abschnitt mit den Namen von 11 Städten ausgefallen: „Teko[a], Ephrata d. i. Bethlehem, Peor, Etam, Kulon (?), Tagam oder Tatam (?), Sores, Kerem, Gallim, Bether und Manocho (?)."

1 l. mit G (wie 15, 1 und 17, 1) wajehî; MT: und es kam heraus das Los . . . — wörtlich etwa: „bei dem Wasser von Jericho ostwärts (oder: östlich vom Wasser Jerichos?) nach der Steppe zu, die sich von Jericho aus hinaufzieht auf das Gebirge nach Bethel". Der Text ist offenbar stark verderbt. **5** wajehî mit S zu streichen.

a Glosse, V. 49 infolge der Verschreibung von 'ašēdôt in Asdod. **b** Die Einschaltung von V. 45—47 macht den ideellen Anspruch Israels auf das ganze Philisterland geltend. **c** nach J ist Jerusalem eine judäische Stadt, dagegen nach Pg V. 8. 18, 16—28 eine benjaminitische. Der R, der den Vers hier eingesetzt hat, muß Ri 1, 21 noch jehūdā statt des jetzigen binjāmîn gelesen haben, sonst hätte er ihn unmöglich hier unterbringen können. Ri 1, 21 ist jetzt nach Pg korrigiert. **d** irrige Glosse, wenn Lus nach Jos 18, 13. Ri 1, 23 mit Bethel identisch ist.

sie sich hinab nach Ataroth und Naarath, stößt an Jericho und endet am Jordan. 8 Von Tappuach aus läuft die Grenze westwärts zum Bache Kana und endigt am Meere. Das ist der Erbbesitz der verschiedenen Geschlechter des Stammes der Ephraimiten.
9 Dazu die ephraimitischen Städte, die ‹abgesondert› inmitten des Erbbesitzes der Manas- JE
10 siten lagen, sämtliche Städte mit den zugehörigen Dörfern. 10 Sie vertrieben jedoch J¹
nicht die Kanaaniter, die in Geser wohnten; so blieben die Kanaaniter inmitten Ephraims wohnen bis auf den heutigen Tag und wurden zu dienstbaren Frönern[a].

17 1 Und der Stamm Manasse erhielt seinen Anteil, denn er war der Erstgeborne Jo- Pg + JE
sephs; Machir, dem Erstgeborenen Manasses, dem Vater Gileads, wurde Gilead und Basan zuteil, denn er war ein Kriegsmann[b]. 2 Und es erhielten (ihren Anteil) die übrigen Pg
Nachkommen Manasses, Geschlecht für Geschlecht: die Nachkommen Abiesers, die Nachkommen Eheleks, die Nachkommen Asriels, die Nachkommen Sechems, die Nachkommen Ephers und die Nachkommen Semidas. Das sind die männlichen Nachkommen Manasses, des Sohnes Josephs, Geschlecht für Geschlecht. 3 Zelophchad aber, der Sohn Ephers, Ps
des Sohnes Gileads, des Sohnes Machirs, des Sohnes Manasses, hatte keine Söhne, sondern nur Töchter, und seine Töchter hießen Machla, Noa, Chogla, Milka und Tirza.
4 Die traten vor Eleasar, den Priester, und vor Josua, den Sohn Nuns, und vor die Fürsten[c] und sprachen: Jahwe hat Mose befohlen, uns Erbbesitz unter unseren Stammesgenossen zu verleihen. Da verlieh er ihnen gemäß dem Befehle Jahwes Erbbesitz unter den Stammes-
5 genossen ihres Vaters. 5 So entfielen auf Manasse zehn Anteile — abgesehen vom Lande Gilead und von Basan, die jenseits des Jordans liegen, — 6 weil auch die weiblichen Nachkommen Manasses unter seinen männlichen Nachkommen Erbbesitz erhielten; das Land Gilead dagegen wurde den übrigen Nachkommen Manasses zuteil.
7 Es lief aber die Grenze Manasses von Asser nach Michmethath, welches östlich von JE
Sichem liegt. Sodann zieht sich die Grenze nach rechts zu den Bewohnern von En Tappuach hin: 8 der Bezirk Tappuach gehörte Manasse, Tappuach selbst dagegen, an der Grenze Manasses, den Ephraimiten. 9 Weiter zieht sich die Grenze hinab zum Bache Kana, südlich vom Bache — diese Städte gehören den Ephraimiten inmitten der Städte Manasses[d]; sodann lief die Grenze Manasses nördlich vom Bache und endigte am Meere.
10 10 Was südwärts lag, gehörte zu Ephraim, und was nordwärts, zu Manasse, und das Meer bildete seine Grenze. Im Norden aber grenzten sie an Asser und im Osten an Issachar.
11 Es gehörten aber Manasse in Issachar und in Asser: Beth-Sean mit den zugehörigen Ortschaften, Ibleam mit den zugehörigen Ortschaften, ‹ › die Bewohner von Dor mit den zugehörigen Ortschaften, die Bewohner von En Dor[e] mit den zugehörigen Ortschaften, die Bewohner von Taanach mit den zugehörigen Ortschaften und die Bewohner von Megiddo mit den zugehörigen Ortschaften, — die drei ‹Höhen›. 12 Die Manassiten J¹
waren jedoch nicht imstande, die (Bewohner der) genannten Städte zu vertreiben. So gelang es den Kanaanitern, in dieser Gegend wohnen zu bleiben. 13 Als aber die Israeliten erstarkt waren, machten sie die Kanaaniter fronpflichtig; aber ganz vertrieben haben sie sie nicht.
14 Da trugen die Josephiten Josua folgendes vor: Warum hast du mir nur e i n JE
Los und e i n e n Anteil zum Erbbesitz verliehen, obschon ich viele Leute zähle, ‹da›
15 mich Jahwe bisher gesegnet hat? 15 Josua erwiderte ihnen: Wenn du so viel Leute zählst, so ziehe doch hinauf ins Waldgebirge und rode dir dort im Lande der Pheresiter und Rephaiter aus, falls dir das Gebirge Ephraim zu eng ist! 16 Da sprachen die Josephiten: Das Gebirge reicht für uns nicht aus; alle Kanaaniter aber, die in der Talebene wohnen, besitzen eiserne Wagen: so die, welche in Beth-Sean und den zugehörigen Ortschaften, und die, welche in der Ebene Jesreel wohnen. 17 Da sprach Josua zum Hause Josephs zu Ephraim und zu Manasse[f] also: Du zählst viele Leute und besitzest große Macht; so wird es für dich nicht bei e i n e m Lose bleiben. 18 Denn ein Bergland[g] wird dir zu teil: wenn es Wald

---

9 l. mit G usw. hannibdālôt; das Ketîb des MT weist auf das Hophal (hammobdālôt), aber diese Konjugation kommt sonst nirgends vor.
11 streiche ʾet vor jôšebê. — l., wie das Zahlwort fordert, nāphôt; MT hat den Singular.
14 l. ʿal ʾaśèr; MT unverständlich: bis dahin, daß . . . .

a Ri 1,29 gedenkt noch nicht ihrer Fronpflichtigkeit, obschon nach 1 Kg 9,16 bereits zu Salomos Zeit ein Pharao die Stadt erobert und einer Tochter, dem Weibe Salomos, geschenkt hatte. b vgl. zu V. 18 S. 356 Note b. c vgl. die für Pg charakteristischen „Fürsten" mit den Stammeshäuptern von Pg 14, 1. d dieser Satz ist sichtlich aus anderem Zusammenhang mitten in die Grenzbeschreibung V. 9 hineingeraten. e En Dor fehlt in der Parallele Ri 1,27 und beruht wohl auf Verwechselung mit Dor. f die Quelle redet V. 14 und 17 nur von den Josephiten als einer Einheit. g Wenn nicht nach har ausgefallen ist haggilʿād „das Gebirge Gilead".

ist, so mußt du ihn ausroden; so werden dir dann auch die angrenzenden Gebiete zufallen. Denn du mußt[a] die Kanaaniter vertreiben, weil sie eiserne Wagen haben und stark sind[b].

Schriftliche Aufnahme der noch unbesetzten Gebiete.

Von 18, 1 und 2 ff. war schon in der Vorbemerkung zu Kap. 13—21 zu reden. Die zwei Quellen von JE (hier genauer J^2E) treten in V. 2—10 vor allem in den Dubletten V. 4 f. und 6 (vgl. auch die Verschiedenheit der Anreden), 8 und 9, wohl auch 10a und 10b entgegen. Im ganzen gilt hier noch mehr als für Kap. 16 f., daß die Texte der Quellen sehr üble Schicksale durchgemacht haben, inwieweit schon bei der Verbindung, inwieweit durch spätere Hände und die Textüberlieferung, muß dahingestellt bleiben. Namentlich haben Auslassungen vielfach zerstörend gewirkt. Das zeigen u. a. die Summierungen der Städte, die zu der Aufzählung selbst mehrfach nicht stimmen. Eine auch nur annähernde Wiederherstellung ist unmöglich. Wenn die Grenzen Benjamins (entsprechend denen Judas, Kap. 15, 1 ff.) am genauesten beschrieben sind, so erklärt sich das aus dem Interesse, das die nachexilischen Redaktoren an den Gegenden nahmen, die einen Teil ihrer Kolonie nach dem Exil bildeten, während sie den nördlichen Teilen des alten Israel gleichgültig, wo nicht feindselig (Samaria!) gegenüberstanden. Die Zusammensetzung im besondern von JE und P kommt darin zum Vorschein, daß die Aufzählungen der Städte nach JE 19, 15. 18—22. 25b. 26a. 28a. 30. 33a. 35—38 recht ungut in oder an die Grenzbeschreibungen geschoben sind, so daß man öfter fragen kann, ob gebûl als „Grenze" oder als „Gebiet" gemeint ist (doppelsinnig V. 25 f.). Daß JE neben Aufzählung von Städten (J^2) auch Grenzbeschreibung (E) gehabt hat, wird durch mancherlei nahe gelegt. Die Führung hat Pg, wie die Schlußformeln 19, 8b. 16. 23. 31. 39. 48. 51 zeigen; in den Einleitungsformeln 19, 1. 10. 17. 24. 32. 40 wird JE die Numerierung gehören. Auf den Vorschlag einer Quellenscheidung wird unter diesen Umständen an dieser Stelle besser verzichtet. Fugen sind im Druck kenntlich gemacht.

R [1] Und die ganze Gemeinde der Israeliten versammelte sich nach Silo[c]; daselbst 18
richteten sie das Offenbarungszelt auf, indem ihnen das Land unterworfen war.
JE [2] Es waren aber unter den Israeliten noch sieben Stämme übrig, die ihren Erbbesitz noch
nicht verteilt hatten. [3] Da sprach Josua zu den Israeliten: Wie lange wollt ihr euch lässig
zeigen, daß ihr nicht hingeht, um das Land in Besitz zu nehmen, das euch Jahwe, der Gott
eurer Väter, verliehen hat? [4] Stellet drei Männer von jedem Stamme, so will ich sie aus-
senden, damit sie sich aufmachen und im Lande umherziehen, es mit Rücksicht auf ihren
Erbbesitz[d] schriftlich aufnehmen und zu mir kommen; [5] alsdann verteilt es unter euch in 5
sieben Teile. Juda behält sein Gebiet im Süden, und das Haus Josephs behält sein Gebiet
im Norden. [6] Ihr aber nehmet das Land unter Zerlegung in sieben Teile schriftlich auf
und bringet das mir hierher, damit ich für euch hier vor Jahwe, unserem Gott, das Los
werfe. [7] Denn die Leviten erhalten keinen Teil unter euch, vielmehr ist das Priestertum
Jahwes ihr Erbbesitz. Gad aber und Ruben und der halbe Stamm Manasse haben jenseits
östlich vom Jordan ihren Erbbesitz empfangen, den ihnen Mose, der Knecht Jahwes, ge-
geben hat.

[8] Da machten sich die Männer auf und zogen von dannen und Josua gab den Aus-
ziehenden Anweisung, das Land schriftlich aufzunehmen, indem er sprach: Geht hin, zieht
im Lande umher, nehmt es schriftlich auf und kommt wieder zu mir; so will ich dann hier
vor Jahwe in Silo[e] das Los für euch werfen. [9] Da gingen die Männer hin, durchzogen das
Land und nahmen es Stadt für Stadt in sieben Teilen schriftlich auf in ein Buch; sodann
kamen sie zu Josua ins Lager nach Silo[e]. [10] Da warf Josua zu Silo[e] vor Jahwe das Los 10
R für sie und Josua teilte das Land gemäß ihren Abteilungen aus.
Pg + JE [11] Da kam heraus das Los für die verschiedenen Geschlechter des Stammes der Ben-
jaminiten, und zwar kam das Gebiet, das ihnen durch das Los zufiel, zwischen die
Judäer und die Josephiten zu liegen. [12] Es geht aber ihre Grenze auf der Nordseite
vom Jordan aus, sodann zieht sich die Grenze aufwärts zu dem Bergrücken nördlich von
Jericho und weiter hinauf auf das Gebirge nach Westen zu und läuft aus nach der Wüste
von Beth Aven[f] zu. [13] Von da zieht sich die Grenze hinüber nach Lus auf die Südseite

---

a eigentlich sinnlos! Ob nicht im Zusammenhang mit der Umdeutung des Waldgebirges und seiner angrenzenden Gebiete (wörtlich „Ausgänge") in westjordanisches Gebiet lô' gestrichen worden ist? „Du kannst nicht". b s. Vorbemerkung. Der Schluß fehlt. Er ist z. T. nach V. 1 verschlagen worden, wo der „Kriegsmann Machir" an die weitere Eroberung nach J^2, die Hervorhebung der Erstgeburt Manasses an die Austeilung nach E erinnert. c Silo, heute seilûn, 19 km nördlich von Jerusalem, gegen Ende der Richterzeit Sitz eines Jahwetempels mit der hl. Lade (1 Sam 1 ff.). d d. h. so, daß man nach ihrem Aufschrieb den Stämmen ihr Gebiet zuweisen kann. e Glosse, s. Vorbem. zu Kap. 13—21. f Beth Aven (Haus des Unheils oder der Sünde) ist sonst fast überall absichtliche Entstellung von Bethel. Wenn es hier wie Jos 7, 2 ausdrücklich von Bethel unterschieden wird, so muß dies auf einer Textverderbnis beruhen. Nur wird dann die Gleichung Bethel = Lus V. 15 zweifelhaft.

des Bergrückens von Lus, d. i. Bethel; sodann zieht sich die Grenze hinab nach Ateroth Addar auf den Berg, der südlich vom unteren Beth Choron liegt. 14 Sodann biegt die Grenze um und wendet sich auf ihrer Westseite nach Süden von dem Berge aus, der südlich vor Beth Choron liegt, und läuft aus nach Kirjath Baal, das ist die judäische Stadt 15 Kirjath Jearim. Das ist die Westseite. 15 Die Südgrenze aber (geht aus) von der Stadtgrenze von Kirjath Jearim; sodann setzt sich die Grenze fort . . . .[a] zur Quelle des Wassers von Nephtoach[b]. 16 Sodann zieht sich die Grenze hinab bis ans Ende des Berges, der östlich vom Tale Ben Hinnom und auf der Nordseite der Ebene Rephaim liegt. Sodann zieht sie sich hinab ins Tal Hinnom südlich vom Bergrücken der Jebusiter und weiter hinab zur Quelle Rogel. 17 Hierauf biegt sie um nach Norden und setzt sich fort nach En Semes und weiter bis Geliloth, welches der Steige von Adummim gegenüber liegt. Sodann zieht sie sich hinab zum Steine Bohans, des Sohnes Rubens, 18 hinüber zu dem Bergrücken nordwärts der Araba gegenüber; sodann zieht sie sich hinab in die Araba. 19 Sodann zieht sich die Grenze hinüber bis nördlich vom Bergrücken von Beth Chogla und die Grenze endigt an der Nordspitze des Salzmeeres, am südlichen Ende des Jordans. Das ist die 20 Südgrenze. 20 Auf der Ostseite aber bildet der Jordan die Grenze. Das sind die Grenzen rings um den Erbbesitz der verschiedenen Geschlechter der Benjaminiten.

21 Die Städte der verschiedenen Geschlechter des Stammes der Benjaminiten aber **JE*** sind: Jericho, Beth Chogla, Emek Keziz, 22 Beth Haaraba, Zemaraim, Bethel, 23 Haavvim, Happara, Ophra, 24 Kephar Haammoni, Haophni, Geba — zwölf Städte mit den zugehörigen Dörfern. 25 Gibeon, Harama, Beeroth, 26 Hammizpe, Hakkephira, Hammoza, 27 Rekem, Jirpeel, Tarala, 28 Zela, Haeleph und die Jebusiter(stadt), das ist Jerusalem, Gibeath, Kirjath — vierzehn Städte mit den zugehörigen Dörfern. Das ist der Erbbesitz der verschiedenen Geschlechter der Benjaminiten.

19 1 Das zweite Los aber kam heraus für Simeon, für die verschiedenen Geschlechter **Pg + JE** des Stammes der Simeoniten. Und zwar lag ihr Erbbesitz inmitten des Erbbesitzes der Judäer. 2 Sie erhielten aber zum Erbbesitze: Beerseba ⟨ ⟩, Molada, 3 Chazar Sual, 5 Bala, Ezem, 4 Eltolad, Bethul, Chorma, 5 Ziklag, Beth Hammarkaboth, Chazar Susa, 6 Beth Lebaoth und Saruchen — dreizehn Städte mit den zugehörigen Dörfern. 7 ⟨En⟩ Rimmon, Ether und Asan — vier Städte mit den zugehörigen Dörfern, 8 dazu alle die Dörfer, die rings um die genannten Städte lagen bis Baalath Beer, dem Rama des Südlands. Das ist der Erbbesitz der verschiedenen Geschlechter des Stammes der Simeoniten. 9 Ein Stück des Anteils der Judäer war der Erbbesitz der Simeoniten. **R** Denn der Anteil der Judäer war für diese zu groß, und so erhielten die Simeoniten Erbbesitz inmitten ihres Erbbesitzes.

10 10 Das dritte Los aber kam heraus für die verschiedenen Geschlechter der Sebu- **Pg + JE** loniten, und die Grenze ihres Erbbesitzes erstreckte sich bis Sarid. 11 Und nach Westen zu zieht sich ihre Grenze aufwärts nach Marela, berührt Dabbeseth und stößt an den Bach, der östlich von Jokneam fließt. 12 Dagegen nach Osten, nach Sonnenaufgang, zu wendet sie sich von Sarid nach dem Gebiete von Kisloth Tabor, setzt sich fort nach Haddaberath und zieht sich aufwärts nach Japhia. 13 Von da zieht sie sich nach Osten gegen Sonnenaufgang hinüber nach Gath Chepher, nach Eth Kazin, setzt sich fort nach ⟨Rimmona und biegt um⟩ nach Hannea. 14 Sodann wendet sich die Grenze um dasselbe herum ⟨nördlich⟩ 15 von Hannathon und endigt im Tale von Jiphtach-El. 15 ⟨ . . . . ⟩ Kattath, Nahalal, Simron, Jidala und Bethlehem — zwölf Städte mit den zugehörigen Dörfern. 16 Das ist der Erbbesitz der verschiedenen Geschlechter der Sebuloniten: die genannten Städte mit den zugehörigen Dörfern.

17 Für Issachar kam das vierte Los heraus, für die verschiedenen Geschlechter der 18 Issachariten. 18 Und ihr Gebiet ⟨ist⟩ Jesreel, Hakkesulloth, Sunem, 19 Chapharaim, 20 Sion, Anacharath, 20 Harrabbith, Kisjon, Ebez, 21 Remeth, En Gannim, En Chadda und Beth Pazzez. 22 Und die Grenze berührt Tabor, Sachazima und Beth Semes und ihre Grenze endigt am Jordan — sechzehn Städte mit den zugehörigen Dörfern. 23 Das ist

---

2 weš̊ēba^{c} ist wohl Dittographie des unmittelbar Vorhergehenden; durch seine Streichung gewinnt man die V. 6 angegebenen 13 Städte statt der aufgezählten 14. Nach anderen (GB) wäre š̊ēba^{c} aus šema^{c} (vgl. 15, 26) verschrieben. 7 ^{c}ên rimmôn als einen Namen (MT: ^{c}ajin als selbständiger Name). Allerdings fehlt dann eine der vier Städte; 1 Chr 4, 32 nennt noch tôken. 13 l. rimmônā wetā$^{'}$ar; MT: nach Rimmon, welches umgebogen wird (?). 14 l. miṣṣephôn; MT: auf der Nordseite. 15 da die Liste nach V. 15b zwölf Städte enthalten soll, so müssen vor Kaṭṭât (wofür Ri 1, 30 kiṭrôn) 7 Namen (und wahrscheinlich noch ein Teil der Beschreibung der Grenzen Sebulons) ausgefallen sein. 18 l. jizre^{c}ēl, MT: ihre Grenze ging nach J.

a wörtlich: „nach Westen und setzt sich fort" usw. Dies ist jedoch durch die Sachlage ausgeschlossen (vgl. 15, 9). Die Fassung „und die Grenze nimmt ihren Ausgang im Westen" steht in Widerspruch mit dem Sprachgebrauch dieser Grenzbeschreibungen. b vgl. die Note zu 15, 9.

der Erbbesitz der verschiedenen Geschlechter des Stammes der Issachariten, die Städte mit den zugehörigen Dörfern.

24 Das fünfte Los aber kam heraus für die verschiedenen Geschlechter des Stammes der Asseriten. 25 Und ihr Gebiet ist Chelkath, Chali, Beten, Achsaph, 26 Allamelech, Amad und Misal und stößt an den Karmel am Meere und an den Sichor von Libnath. 27 Sodann wendet sich (die Grenze) nach Sonnenaufgang nach Beth Dagon, berührt Sebulon und das Tal Jiphtach-El im Norden, Beth Haemek und Negiel und setzt sich nordwärts fort nach Kabul, 28 Ebron, Rechob, Chammon und Kana bis zu der großen (Stadt) Sidon. 29 Sodann wendet sich die Grenze zurück nach Harama und bis zur festen Stadt Tyrus. Sodann wendet sich die Grenze nach Chos und endigt am Meere. ⟨Machaleb⟩, Achsib, 30 ⟨Akko⟩, Aphek und Rechob — zweiundzwanzig Städte mit den zugehörigen Dörfern. 31 Das ist der Erbbesitz der verschiedenen Geschlechter des Stammes der Asseriten: die genannten Städte mit den zugehörigen Dörfern.

32 Für die Naphtaliten kam das sechste Los heraus, für die verschiedenen Geschlechter der Naphtaliten. 33 Und ihre Grenze lief von Cheleph, von der Eiche bei Zaanannim, Adami Hannekeb und Jabneel an bis Lakkum und endigt am Jordan. 34 Sodann wendet sich die Grenze westwärts nach Asnoth Tabor und von da setzt sie sich fort nach Chukkok, stößt nach Süden zu an Sebulon und an Asser stößt sie nach Westen zu und nach Osten zu ⟨ ⟩ an den Jordan. 35 Und feste Städte: Hazziddim, Zer, Chammath, Rakkath, Kinnereth, 36 Adama, Haama, Chazor, 37 Kedes, Edrei, En Chazor, 38 Jireon, Migdal El, Chorem, Beth Anath und Beth Semes — neunzehn[a] Städte mit den zugehörigen Dörfern. 39 Das ist der Erbbesitz der verschiedenen Geschlechter des Stammes der Naphtaliten: die Städte mit den zugehörigen Dörfern.

40 Für die verschiedenen Geschlechter des Stammes der Daniten kam das siebente Los heraus. 41 Und das Gebiet ihres Erbbesitzes ist Zora, Eschtaol, Ir Semes, 42 Saalabbin, Ajjalon, Jithla, 43 Elon, Timnath, Ekron, 44 Elteke, Gibbethon, Baalath, 45 Jehud, Bene Berak, Gath Rimmon, 46 Me Hajjarkon und Harakkon samt dem Gebiete gegenüber Japho . . . . .[b]. 47 So ging das Gebiet der Daniten für sie verloren. Da zogen die Daniten hin und kämpften mit ⟨Leschem⟩[c], eroberten es und bezwangen es in blutigem Kampfe; sodann nahmen sie es in Besitz und ließen sich darin nieder und nannten ⟨Lesem⟩ Dan nach dem Namen ihres Ahnherrn Dan. 48 Das ist der Erbbesitz der verschiedenen Geschlechter des Stammes der Daniten: die genannten Städte mit den zugehörigen Dörfern.

49 Als sie nun die Verteilung des Landes nach seiner ganzen Ausdehnung beendigt hatten, gaben die Israeliten Josua, dem Sohne Nuns, Erbbesitz in ihrer Mitte. 50 Nach dem Geheiße Jahwes[d] gaben sie ihm die Stadt, die er erbeten hatte, Timnath Serach[e] auf dem Gebirge Ephraim. Und er befestigte die Stadt und ließ sich darin nieder.

Pg 51 Das sind die Erbteile, die Eleasar, der Priester, und Josua, der Sohn Nuns, und die Stammhäupter der israelitischen Stämme zu Silo[f] vor Jahwe, an der Türe des Offenbarungszeltes, mittelst des Loses austeilten. Und so hatten sie die Verteilung des Landes beendigt.

Die sechs Zufluchtstädte.

Die Absonderung von drei Zufluchtstädten im West- und von drei im Ostjordanland folgt genau der in Nu 35, 9 ff. ergangenen Anordnung (während nach Dt 19, 2 zunächst nur drei, nach V. 9 später drei weitere bestimmt werden sollen). Die genannten sechs Städte sind nach Kap. 21 zugleich sämtlich Levitenstädte und wohl auch sämtlich ehemals hervorragende Kultstätten. Sie verteilen sich westlich und östlich vom Jordan auf den Norden, die Mitte und den Süden des Landes.

Da die Verse 4—6 (nicht aber das quellenhafte Element in V. 6!) bei G fehlen, müssen sie ein ganz später Zusatz sein. Aber auch V. 7—9 kann nicht Pg angehören, da V. 8 Golan in Basan vom Stamme Manasse abgetreten wird, von dessen Existenz im Ostjordanland Pg nichts weiß.

---

29 l. nach G mahalēb weʾakzîb (mahalēb, Ri 1, 31 verschrieben in ʾahlāb, ist durch assyrische Inschriften bezeugt); MT sinnlos: vom Landstrich von Aksiba an. Beide Städte sind natürlich zu den drei folgenden zu ziehen. Wie die V. 30 b angegebenen 22 Städte herauskommen, ist nicht mehr zu ermitteln. **30** l. mit G weʿakkô; MT: weʿummā. **34** streiche mit G das gänzlich sinnlose ûbîhûdā und l. ûbajjardēn. **47** anderwärts heißt die Stadt lājiš; darnach ist an unserer Stelle wohl lēšām (statt lèšem) zu lesen.

a aufgezählt sind vorher nur 16 Städte. b nach G folgte hier ursprünglich ein (in der Hauptsache mit Ri 1, 34 übereinstimmender) Bericht über die Zurückdrängung der Daniten durch die Amoriter. Nur unter dieser Voraussetzung wird der Anfang von V. 47 verständlich. c Zur Sache vgl. Ri 18, 7. 27. 29. d ein solches Gebot Jahwes ist in unseren Quellen nicht erhalten. e Ri 2, 9 steht dafür timnat hères (so GB auch Jos 19, 50), vielleicht ein Hinweis auf eine einstige Kultstätte der Sonnenscheibe (hères); ist Serach eine absichtliche Umkehrung des anstößigen Worts? f s. Vorbemerkung zu Kap. 13—21.

20 [1] Und Jahwe redete mit Josua also: [2] Rede mit den Israeliten also: Bestimmt die Pg
Zufluchtstädte, von denen ich euch durch Mose gesagt habe, [3] daß ein Totschläger — wer
unvorsätzlich ⟨unwissentlich⟩ einen Menschen getötet hat — sich dorthin flüchten soll, damit sie
euch als Zuflucht vor dem Bluträcher dienen. (4 Und zwar soll er in eine dieser Städte R
fliehen, an den Eingang des Stadtthors treten und seine Angelegenheit den Aeltesten[a]
der betreffenden Stadt vortragen. Sodann sollen sie ihn zu sich in die Stadt aufnehmen
5 und ihm Raum gewähren, daß er bei ihnen wohnen bleibe. [5] Und wenn ihm der Bluträcher
nachsetzt, so dürfen sie ihm den Totschläger nicht ausliefern, weil er seinen Nächsten unwissent-
lich getötet hat, ohne daß er ihm von früher her feind war. [6] Und er soll in selbiger Stadt
bleiben), bis er zum Behufe seiner Aburteilung vor der Gemeinde gestanden hat. Pg
(Bis zum Tode des Hohenpriesters, der zu dieser Zeit vorhanden sein wird. Alsdann R
mag der Totschläger wieder in seine Stadt und sein Haus, die Stadt, aus der er geflohen
war, zurückkehren).

[7] Da weihten sie Kedes in Galiläa auf dem Gebirge Naphtali und Sichem auf dem Ps
Gebirge Ephraim und Kirjath Arba, das ist Hebron, auf dem Gebirge Juda. [8] Und jenseits
des Jordans ⟨bei Jericho im Osten⟩ traten sie Bezer in der Steppe, in der Ebene, vom Stamme
Ruben ab und Ramoth in Gilead vom Stamme Gad und Golan in Basan vom Stamme
Manasse. [9] Das waren die Städte, die für alle Israeliten und die Fremdlinge, die unter
ihnen weilten, festgesetzt waren, daß alle die dorthin fliehen sollten, die einen Menschen
unvorsätzlich töten würden, damit sie nicht durch den Bluträcher sterben müßten, ehe sie vor
der Gemeinde gestanden hätten.

Die Levitenstädte.

Die Ausscheidung von 48 Levitenstädten (genauer nunmehr 13 Priester- und 35 Levitenstädten) erfolgt gemäß der Anweisung von Nu 35, 1 ff., einem Abschnitt von Ps. Denn Pg teilt die Annahme der älteren Quellen, daß die Leviten keinen Erbbesitz erhalten, würde übrigens auch wegen der Ansetzung eines halben Stammes Manasse im Ostjordanland (5 f. 25. 27) außer Betracht fallen. Wie die Anwendung des Loses zu denken sei, wird nicht recht deutlich. Wie es scheint, werden zuerst die Stämme bestimmt, welche den einzelnen Levitengeschlechtern Städte abzutreten haben, sodann die Städte selbst. Daß dabei als Wohnsitze der Priester durchweg Städte im Bereich von Juda, Simeon und Benjamin, also in der Nähe von Jerusalem (nicht Silo, wie man nach 18, 1 erwarten müßte) ausgelost werden, beruht natürlich auf dem unwillkürlichen Gedanken an Jerusalem als den Ort des Tempelkults. Ueber die Tatsache, daß der ganze Bericht über die Priester- und Levitenstädte — im Widerspruch noch mit Pg — einer reinen Theorie (einem kultischen Midrasch) seinen Ursprung verdankt, und daß ihm in keiner Weise Tatsächliches zugrunde liegt, vgl. die Einleitung zu Nu 35. — Eine Parallele zu der ganzen Liste bietet 1 Chr 6, 39 ff.

21 [1] Da traten die Familienhäupter der Leviten zu Eleasar, dem Priester, und zu Josua, Ps
dem Sohne Nuns, und zu den Stammhäuptern der israelitischen Stämme [2] und sprachen
zu ihnen in Silo im Lande Kanaan also: Jahwe hat durch Mose befohlen, uns Städte zu
Wohnsitzen und die zugehörigen Weidetriften für unser Vieh abzutreten. [3] Da übergaben
die Israeliten auf das Geheiß Jahwes den Leviten von ihrem Erbbesitze die nachfolgenden
Städte samt den zugehörigen Weidetriften.

[4] Und es kam das Los für die Geschlechter der Kahathiter heraus; und zwar erhielten
unter den Leviten die Nachkommen Aarons, des Priesters, vom Stamme Juda und vom
Stamme der Simeoniten und vom Stamme Benjamin durch das Los dreizehn Städte.
5 [5] Die übrigen Nachkommen Kahaths aber erhielten von den Geschlechtern des Stammes
Ephraim und vom Stamme Dan und vom halben Stamme Manasse durch das Los zehn
Städte. [6] Die Nachkommen Gersons erhielten von den Geschlechtern des Stammes Issa-
char und vom Stamme Asser und vom Stamme Naphtali und vom halben Stamme Ma-
nasse in Basan durch das Los dreizehn Städte. [7] Die verschiedenen Geschlechter der Nach-
kommen Meraris erhielten vom Stamme Ruben und vom Stamme Gad und vom Stamme
Sebulon zwölf Städte. [8] Und zwar übergaben die Israeliten den Leviten die erwähnten
Städte samt den zugehörigen Weidetriften auf Grund des Loses, wie Jahwe durch Mose
befohlen hatte. [9] Sie traten aber vom Stamme der Judäer und vom Stamme der Si-
10 meoniten folgende namentlich benannte Städte ab. [10] Von den Geschlechtern der R
Kahathiter unter den Nachkommen Levis erhielten die Nachkommen Aarons — denn auf
sie fiel zuerst das Los —, [11] . . . . . und man trat ihnen ab die Stadt Arbas, des Vaters
⟨Enaks⟩, das ist Hebron, auf dem Gebirge Juda samt den zugehörigen Weidetriften rings
um sie her. [12] Die zu der Stadt gehörigen Aecker aber und die zugehörigen Dörfer über-

---

3 streiche mit G das aus Dt 19. 4 eingetragene bibelî da'at. 8 streiche mit GB jerîḥô mizrāḥā.

11 l. wie überall sonst ʿanāḳ; MT: ʿanôḳ.

a die „Aeltesten" der Stadt sind die Obrigkeit.

Ps gaben sie Kaleb, dem Sohne Jephunnes, als ihm zufallenden Erbbesitz[a]. 13 Den Nachkommen Aarons, des Priesters, aber übergaben sie die Zufluchtstadt für Totschläger, Hebron, samt den zugehörigen Weidetriften, Libna samt den zugehörigen Weidetriften, 14 Jattir samt den zugehörigen Weidetriften, Estemoa samt den zugehörigen Weidetriften, 15 Cholon 15
samt den zugehörigen Weidetriften, Debir samt den zugehörigen Weidetriften, 16 ⟨Asan⟩ samt den zugehörigen Weidetriften, Jutta samt den zugehörigen Weidetriften, Beth Semes samt den zugehörigen Weidetriften — neun Städte von seiten der genannten beiden Stämme. 17 Und vom Stamme Benjamin: Gibeon samt den zugehörigen Weidetriften, Geba samt den zugehörigen Weidetriften, 18 Anathoth samt den zugehörigen Weidetriften und Almon samt den zugehörigen Weidetriften — vier Städte. 19 Es erhielten somit die Nachkommen Aarons, die Priester, insgesamt dreizehn Städte samt den zugehörigen Weidetriften.

20 Und was die Geschlechter der zu den Leviten zählenden Nachkommen Kahaths, 20
der übrigen Nachkommen Kahaths, betrifft, so waren die Städte, die ihnen durch das Los zufielen, vom Stamme Ephraim. 21 Und zwar trat man ihnen ab die Zufluchtstadt für Totschläger, Sichem, samt den zugehörigen Weidetriften, auf dem Gebirge Ephraim, Geser samt den zugehörigen Weidetriften, 22 Kibzaim samt den zugehörigen Weidetriften und Beth Choron samt den zugehörigen Weidetriften — vier Städte. 23 Und vom Stamme Dan: Elteke samt den zugehörigen Weidetriften, Gibbethon samt den zugehörigen Weidetriften, 24 Ajjalon samt den zugehörigen Weidetriften, Gath Rimmon samt den zugehörigen Weidetriften — vier Städte. 25 Und vom halben Stamme Manasse: Taanach samt den 25
zugehörigen Weidetriften und ⟨Jibleam⟩ samt den zugehörigen Weidetriften — zwei Städte. 26 Es erhielten somit die Geschlechter der übrigen Nachkommen Kahaths insgesamt zehn Städte samt den zugehörigen Weidetriften.

27 Weiter erhielten unter den Geschlechtern der Leviten die Nachkommen Gersons vom halben Stamme Manasse: die Zufluchtstadt für Totschläger, Golan in Basan, samt den zugehörigen Weidetriften und ⟨Beestera⟩ samt den zugehörigen Weidetriften — zwei Städte. 28 Und vom Stamme Issachar Kisjon samt den zugehörigen Weidetriften, Daberath samt den zugehörigen Weidetriften, 29 Jarmuth samt den zugehörigen Weidetriften und En Gannim samt den zugehörigen Weidetriften — vier Städte. 30 Und vom Stamme Asser: 30
Misal samt den zugehörigen Weidetriften, Abdon, samt den zugehörigen Weidetriften, 31 Chelkath samt den zugehörigen Weidetriften und Rechob samt den zugehörigen Weidetriften — vier Städte. 32 Und vom Stamme Naphthali: die Zufluchtstadt für Totschläger, Kedes in Galiläa, samt den zugehörigen Weidetriften, Chammoth Dor samt den zugehörigen Weidetriften und Kartan samt den zugehörigen Weidetriften — drei Städte. 33 Es erhielten somit die verschiedenen Geschlechter der Gersoniter insgesamt dreizehn Städte samt den zugehörigen Weidetriften.

34 Die Geschlechter der Nachkommen Meraris aber, der noch übrigen Leviten, erhielten vom Stamme Sebulon: Jokneam samt den zugehörigen Weidetriften, Karta samt den zugehörigen Weidetriften, 35 Dimna samt den zugehörigen Weidetriften, Nahalal 35
samt den zugehörigen Weidetriften — vier Städte. 36 Und ⟨jenseits des Jordans bei Jericho⟩ vom Stamme Ruben: ⟨die Zufluchtstadt für Totschläger⟩, Bezer ⟨in der Steppe⟩, samt den zugehörigen Weidetriften, Jahza samt den zugehörigen Weidetriften, 37 Kedemoth samt den zugehörigen Weidetriften und Mephaath samt den zugehörigen Weidetriften — vier Städte. 38 Und vom Stamme Gad: die Zufluchtstadt für Totschläger, Ramoth in Gilead, samt den zugehörigen Weidetriften, Machanaim samt den zugehörigen Weidetriften, 39 Chesbon samt den zugehörigen Weidetriften und Jaser samt den zugehörigen Weidetriften — insgesamt vier Städte. 40 So erhielten die verschiedenen Geschlech- 40
ter der Nachkommen Meraris, die noch übrig waren von den Geschlechtern der Leviten, als den Anteil, der ihnen durch das Los zufiel, insgesamt zwölf Städte. 41 Es waren also der Levitenstädte inmitten des Erbbesitzes der Israeliten achtundvierzig Städte samt den zugehörigen Weidetriften. 42 Es bestanden aber die genannten Städte jedesmal in einer Stadt und den zugehörigen Weidetriften rings um sie her; dies gilt von allen den genannten Städten.

---

16 l. mit 1 Chr 6, 44 ʿāšān. 25 l. statt des irrtümlich aus V. 24 wiederholten gat rimmôn nach 1 Chr 6, 55 (wo bilʿām verschrieben ist) jibleʿām. 27 ob verstümmelt aus bêth ʿešterā? 1 Chr 6, 56 hat dafür ʿaštārôt. 36 f. V. 36 und 37 fehlen in manchen Ausgaben, obschon die hier erwähnten vier Städte für die Gesamtzahl von 48 (V. 41) unentbehrlich sind, auch trotz der Angabe in V. 7 eine Beteiligung Rubens wegfallen würde. Weiter aber ist mit G und 1 Chr 6, 63 am Eingang von V. 36 zu ergänzen: ûmēʿēber lejardēn jerîhô; sodann mit G nach Ruben ʾet ʿîr miḳlat hārôṣēaḥ, endlich nach Bezer mit 1 Chr 6, 63 bammidbār.

a wie der neue Ansatz in V. 13 zeigt, ist V. 10—12 ein redaktioneller Einschub, der (wenig glücklich) den Widerspruch zwischen der Abtretung Hebrons an die Nachkommen Aarons und der Verleihung der Stadt an Kaleb (14, 13 ff. 15, 13 ff.) beseitigen will.

43 Und Jahwe verlieh Israel das ganze Land, dessen Verleihung er ihren Vätern JE? D
eidlich verheißen hatte, und sie nahmen es in Besitz und siedelten sich darin an. 44 Und
Jahwe verschaffte ihnen ringsum Ruhe, ganz wie er ihren Vätern geschworen hatte. Keiner
von allen ihren Feinden hielt gegen sie stand; Jahwe gab alle ihre Feinde in ihre Gewalt.
45 45 Von allen den Verheißungen, von denen Jahwe zu dem Hause Israel geredet hatte,
war keine hinfällig geworden: alles war in Erfüllung gegangen.

Abschluß der Wirksamkeit Josuas (Kap. 22–24).

Entlassung der ostjordanischen Stämme. Rechtfertigung derselben wegen eines am Jordan errichteten Altars.

In doppelter deuteronomistischer Fassung wird die Entlassung der 2½ ostjordanischen Stämme berichtet. Es liegt nahe, auch hier an die zwei deuteronomistischen Ausgaben des Buches zu denken (vgl. Vorbem. zu Kap. 13—21). Daß die Bearbeiter an eine Notiz in JE anknüpften, ist wahrscheinlich.

Darauf folgt V. 9 ff. eine eigentümliche Erzählung über einen Altarbau der 2½ Stämme am Jordan, die Entrüstung der westjordanischen Stämme über diesen Frevel (als eine vermeintliche Verleugnung des einzigen legitimen Opferaltars zu Silo) und die gütliche Beilegung des Handels durch die Rechtfertigung der 2½ Stämme gegenüber Pinechas und den zehn Abgesandten der westjordanischen Stämme. In ihrer jetzigen Gestalt ist die Erzählung sehr späten Ursprungs. Die Herleitung von Ps ist schon durch die Ansetzung von Halbmanasse im Ostjordanland ausgeschlossen. Auch die völlige Verdrängung Josuas durch den Hohepriester spricht dagegen. Aber zweifellos liegt hier ein ähnlicher Fall vor wie Ri Kap. 19 ff. Eine zugrunde liegende ältere Erzählung ist durch totale Umgestaltung in einen Midrasch verwandelt, der an einem geschichtlichen Beispiel die absolute Unmöglichkeit eines Nebenaltars neben dem einzig legitimen aufzeigt. Welcher tatsächliche Vorgang aber der jetzigen Erzählung zugrunde liegt, entzieht sich gänzlich unserem Urteil. Daß Israel nach V. 12 und 33 gegen die östlichen Stämme zu Felde zu ziehen gedachte, läßt auf ein starkes politisches Zerwürfnis schließen; nur ist nicht zu sagen, welche Rolle der Altar (an dessen Vorhandensein doch sicher die ursprüngliche Erzählung anknüpfte) dabei gespielt hat. Eine Spur der Grundlage dürfte V. 34 noch erkennbar sein: das Denkmal ist ursprünglich ein Zeichen für die Rubeniten und Gaditen (nicht einmal für alle ostjordanischen Stämme!) untereinander, Satz b α, und dann für die rein theologische Absicht von Satz b β nicht berechnet. Sonst vgl. auch zu V. 10 f. und 16.

22 1 Damals berief Josua die Rubeniten und Gaditen und den halben Stamm Manasse D
2 und sprach zu ihnen: Ihr habt alles beobachtet, was euch Mose, der Knecht Jahwes,
befohlen hat, habt auch meiner Stimme gehorcht in betreff alles dessen, was ich euch be-
fohlen habe. 3 Eine so lange Zeit hindurch bis auf diesen Tag habt ihr eure Volksgenossen
nicht im Stiche gelassen und den Befehl Jahwes, eures Gottes, treulich beobachtet. 4 Nun
aber hat Jahwe, euer Gott, euren Volksgenossen Ruhe verschafft, wie er ihnen verheißen
hatte; so kehrt nun wieder nach Hause zurück, dahin, wo euer Erbbesitz liegt, den euch Mose,
5 der Knecht Jahwes, jenseits des Jordans gegeben hat. 5 Nur seid eifrig bedacht, dem
Befehle und der Weisung nachzukommen, die euch Mose, der Knecht Jahwes, befohlen hat,
daß ihr Jahwe, euren Gott, lieben und immerdar auf seinen Wegen wandeln, und daß ihr
seine Gebote beobachten, ihm anhangen und ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele
dienen sollt! 6 Josua verabschiedete sie mit Segenswünschen und entließ sie, und sie kehrten
nach Hause zurück.

7 Der einen Hälfte des Stammes Manasse hatte Mose in Basan Besitz gegeben;
der anderen Hälfte gab Josua bei ihren Volksgenossen auf der Westseite des Jordans
Besitz. Als nun Josua sie nach Hause entlassen und mit Segenswünschen verabschiedet
hatte, 8 ⟨ ⟩ ⟨kehrten sie⟩ mit vielen Schätzen und einem sehr großen Viehstand, mit Silber
und Gold, Kupfer und Eisen und sehr zahlreichen Gewändern nach Hause zurück ⟨und teilten⟩
mit ihren Volksgenossen, was sie von ihren Feinden erbeutet hatten. 9 Da kehrten Ps
die Rubeniten, Gaditen und der halbe Stamm Manasse um und zogen hinweg von den Is-
raeliten, von Silo, das im Lande Kanaan liegt, um sich ins Land Gilead zu begeben,
dahin, wo ihr Erbbesitz lag, in dem sie nach dem durch Mose ergangenen Befehl Jahwes
10 ansässig geworden waren. 10 Als sie nun zu den Steinkreisen am Jordan gekommen waren,
die sich noch im Lande Kanaan befinden, da errichteten die Rubeniten und Gaditen und
der halbe Stamm Manasse dort einen Altar am Jordan, einen ansehnlichen Altar. 11 Da

---

8 MT bietet von V. 7b ab: „und auch, als Josua sie nach Hause entlassen und mit S. verabschiedet hatte, 8 da sprach er zu ihnen also: mit vielen Schätzen kehrt nach Hause zurück usw.; teilt die Beute eurer Feinde mit euren Volksgenossen.“ Aber die Form der Aufforderung „kehrt mit vielen Schätzen zurück“ ist befremdlich. G hat im Eingang von V. 8 nicht: „da sprach er zu ihnen also“ und bietet sodann an Stelle einer Aufforderung einen Bericht: „und mit vielen Schätzen kehrten sie nach Hause zurück . . . . . und teilten“ usw. Darnach ist oben übersetzt.

vernahmen die Israeliten die Kunde: die Rubeniten, die Gaditen und der halbe Stamm Manasse haben den Altar gegenüber dem Lande Kanaan bei den Steinkreisen des Jordans, auf dem Ufer der Israeliten errichtet[a]. 12 Als das die Israeliten hörten, da versammelte sich die ganze Gemeinde der Israeliten nach Silo, um gegen sie zu Felde zu ziehen. 13 Hierauf sandten die Israeliten an die Rubeniten, die Gaditen und den halben Stamm Manasse ins Land Gilead Pinechas, den Sohn Eleasars, des Priesters, 14 nebst zehn Fürsten, je einen Fürsten von jedem Stamme von sämtlichen Stämmen Israels; jeder derselben war Oberhaupt der zu seinem Stamme gehörenden Familien unter den Tausendschaften Israels. 15 Als sie nun zu den Rubeniten und Gaditen und dem halben Stamme Manasse 15
ins Land Gilead gelangt waren, redeten sie also mit ihnen: 16 So läßt die ganze Gemeinde Jahwes sagen: Was bedeutet diese Untreue, die ihr gegen den Gott Israels verübt habt, daß ihr euch heute[b] von Jahwe abwendet, indem ihr euch einen Altar errichtet, daß ihr euch heute gegen Jahwe empört? 17 Haben wir noch nicht genug an der Verschuldung in betreff Peors[c], von der wir uns bis auf den heutigen Tag noch nicht gereinigt haben und auf die eine Plage kam über die Gemeinde Jahwes? 18 Und heute wendet i h r euch von Jahwe ab? Da kann es nicht ausbleiben: i h r empört euch heute gegen Jahwe und m o r g e n wird sich sein Zorn über die ganze Gemeinde Israel entladen! 19 Wenn übrigens das Land, das ihr zum Erbbesitz erhalten habt, als unrein erscheint, so zieht doch hinüber in das Land, das Jahwe zu eigen gehört, woselbst die Wohnung Jahwes aufgeschlagen ist, und werdet unter uns ansässig. Gegen Jahwe aber dürft ihr euch nicht empören und gegen uns dürft ihr euch nicht empören, indem ihr euch einen Altar errichtet außer dem Altar Jahwes, unseres Gottes. 20 Ist etwa nicht, als sich Achan, der Sohn Serachs, treu- 20
loserweise an dem Gebannten vergriff, ein Zorn über die ganze Gemeinde Israel gekommen, obschon er nur ein einzelner Mann war? Mußte er nicht um seiner Verschuldung willen sterben?[d]

21 Da antworteten die Rubeniten und Gaditen und der halbe Stamm Manasse und sprachen ⟨zu⟩ den Häuptern der Tausendschaften Israels: 22 Der Starke, Gott, Jahwe — der Starke, Gott, Jahwe, e r weiß es, und Israel soll es wissen: Wenn es in Empörung oder in Untreue gegen Jahwe — ⟨möge er uns dann am heutigen Tag nicht helfen!⟩ — geschehen ist, 23 daß wir uns einen Altar errichtet haben, um uns von Jahwe abzuwenden; und wenn zu dem Zweck, um Brandopfer und Speisopfer auf ihm darzubringen oder um Heilsopfer auf ihm herzurichten, so möge Jahwe selbst es ahnden! 24 Vielmehr nur aus Besorgnis vor einer Sache haben wir es getan, weil wir nämlich dachten, eure Nachkommen könnten künftig zu unseren Nachkommen also sprechen: Was geht euch Jahwe, der Gott Israels, an? 25 Hat doch Jahwe den Jordan zur Grenze zwischen uns 25
und euch Rubeniten und Gaditen bestimmt; ihr habt keinen Anteil an Jahwe! Und so könnten eure Nachkommen unsere Nachkommen davon abbringen, Jahwe zu verehren. 26 Darum beschlossen wir: Wir wollen uns doch ⟨ . . . . ⟩ machen, indem wir den Altar errichten; nicht zum Zwecke von Brandopfern oder von Schlachtopfern, 27 sondern Zeuge soll er sein zwischen uns und euch und zwischen unsern Nachkommen nach uns, daß wir der Verehrung Jahwes vor seinem Angesicht obliegen wollen mit unseren Brandopfern, unseren Schlachtopfern und unseren Heilsopfern, und daß eure Nachkommen künftig nicht zu unseren Nachkommen sprechen können: Ihr habt keinen Anteil an Jahwe! 28 Wir dachten: wenn sie künftig (so) zu uns oder zu unseren Nachkommen sprechen sollten, dann wollen wir sagen: Betrachtet die Bauart[e] des Jahwe-Altars, den unsere Väter errichtet haben, nicht zum Zwecke von Brandopfern oder von Schlachtopfern, sondern Zeuge sollte er sein zwischen uns und euch. 29 Ferne sei es von uns, daß wir uns gegen Jahwe empören und uns heute von Jahwe abwenden sollten, indem wir zum Zwecke von Brandopfern,

---

21 l. mit zahlreichen hebr. Handschriften ʾel; MT hat den Akkusativ. **22** l. m. GSV jôšîʿēnû, vgl. Schl. v. V. 23; MT: „möchtest du uns dann noch heute deine Hilfe entziehen." Der Text scheint aber auch sonst gelitten zu haben. **26** das fehlende Objekt muß gelautet haben „ein Zeugnis" oder dergleichen.

a V. 10 und 11 ist verwirrt, die Bestimmungen in V. 11 widersprechen sich. Da nach V. 34 bα der Altar ursprünglich ein Zeichen zwischen Rubeniten und Gaditen sein soll, so wird er ursprünglich auf der Ostseite gedacht gewesen sein. In den Verhandlungen ist er V. 19 bestimmt im Westen gedacht; die Verlegung dahin hat ihn augenscheinlich noch unverfänglicher machen wollen. Man kann fragen, ob das im Midrasch ursprünglich ist oder einer zweiten Hand gehört. b „heute" lautet, als werden die Verhandlungen unmittelbar nach Errichtung des Altars, also, gegen V. 15. 19 auf dem westlichen Ufer geführt — dasselbe Verhältnis wie in V. 10 f. c wie Nu 31, 16 Abkürzung für Baal Peor (Nu 25, 3. 5). d die Uebersetzung von V. 20 ist ein Versuch, den wohl verderbten Text zu deuten. Eine andere Möglichkeit ist: . . . . . über die g a n z e Gemeinde gekommen? Und er kam nicht bloß als einzelner durch seine Schuld ums Leben! e die Bauart lehrt, daß es nicht ein heidnischer, sondern ein Jahwe-Altar ist.

Speisopfern und Schlachtopfern einen Altar errichteten außer dem Altar Jahwes, unseres Gottes, der vor seiner Wohnung steht!

30 30 Als nun Pinechas, der Priester, und die Fürsten der Gemeinde, ⟨die⟩ Häupter der Tausendschaften Israels, die ihn begleiteten, die Worte vernahmen, welche die Rubeniten, die Gaditen und die Manassiten redeten, waren sie befriedigt. 31 Und Pinechas, der Sohn Eleasars, des Priesters, sprach zu den Rubeniten, den Gaditen und den Manassiten: Heute erfahren wir, daß Jahwe unter uns ist, weil ihr nicht eine solche Untreue gegen Jahwe verübt habt. Damit habt ihr die Israeliten vor dem Strafgerichte Jahwes bewahrt! 32 Hierauf kehrten Pinechas, der Sohn Eleasars, des Priesters, und die Fürsten zurück aus dem Lande Gilead, von den Rubeniten und den Gaditen, ins Land Kanaan zu den Israeliten und brachten ihnen Bescheid. 33 Und die Israeliten waren durch den Bescheid befriedigt und die Israeliten priesen Gott und dachten nicht mehr daran, gegen sie zu Felde zu ziehen, um das Land zu verwüsten, in welchem die Rubeniten und die Gaditen ansässig waren. 34 Und die Rubeniten und die Gaditen nannten den Altar ....[a], denn er ist Zeuge zwischen uns, daß Jahwe der (wahre) Gott ist.

Josuas letzte Vermahnungen an das Volk.

Ueber das deuteronomistische Kap. 23 war schon oben Vorbem. zu Kap. 13—21 ausführlicher zu reden. In einer sein Leben und Wirken abschließenden Abschiedsansprache fordert Josua genaue Beobachtung des Gesetzbuchs (d. i. natürlich des Deuteronomiums), strenge Enthaltung von jeder Vermischung mit den Heiden, die Jahwe vor ihnen vertrieben habe, weil diese sonst zu einem Fallstrick für Israel werden würden. Wie die Verheißungen Jahwes ausnahmslos in Erfüllung gegangen seien, so könne es im Fall ihres Ungehorsams auch mit seinen Drohungen geschehen.

Wie sehr es bei alledem D auf die Sache, nicht auf die begleitenden Umstände ankam, geht daraus hervor, daß der Ort dieser Volksversammlung (denn von einer solchen ist V. 2 die Rede, nicht bloß von einer Versammlung der Vertreter des Volks) nicht genannt wird.

23 1 Nach Verlauf einer langen Zeit, nachdem Jahwe den Israeliten vor allen ihren D
Feinden ringsum Ruhe verschafft hatte und Josua alt und hochbetagt geworden war, 2 da berief Josua ganz Israel, seine Aeltesten, seine Oberhäupter, seine Richter und Amtleute, und sprach zu ihnen: Ich bin nun alt und hochbetagt. 3 Ihr habt selbst alles das gesehen, was Jahwe, euer Gott, allen diesen Völkern widerfahren ließ vor euch; denn Jahwe, euer Gott, hat selbst für euch gekämpft. 4 Seht, ich habe den einzelnen Stämmen von euch diese Völker, die noch übrig sind[b], durch das Los zum Erbbesitz überwiesen, ⟨von allen den
5 Völkern, die ich ausgerottet habe vom Jordan an bis zum großen Meer gegen Sonnenuntergang⟩. 5 Und Jahwe, euer Gott, selbst wird sie vor euch verjagen und sie vor euch austreiben, damit ihr ihr Land in Besitz nehmt, wie euch Jahwe, euer Gott, verheißen hat. 6 So erzeigt euch nun durchaus fest in der Beobachtung und Befolgung alles dessen, was im Gesetzbuche Moses geschrieben steht, ohne zur Rechten oder zur Linken davon abzuweichen, 7 damit ihr euch nicht etwa unter diese Völker, die da noch bei euch übrig geblieben sind, mischet, die Namen ihrer Götter in den Mund nehmt, ⟨ ⟩ sie verehrt und euch vor ihnen niederwerft; 8 vielmehr Jahwe, eurem Gotte, sollt ihr anhangen, wie ihr bis auf diesen Tag getan habt. 9 Darum vertrieb Jahwe vor euch große und starke Völker: gegen euch
10 vermochte kein Mensch standzuhalten bis auf den heutigen Tag. 10 Ein einziger von euch jagte tausend vor sich her, denn Jahwe, euer Gott, kämpfte selbst für euch, wie er euch verheißen hatte. 11 So habt denn — es gilt euer Leben! — sorgfältig acht darauf, Jahwe, euren Gott, zu lieben. 12 Denn wenn ihr etwa abtrünnig werden und euch dem Ueberreste dieser Völker, die da noch bei euch übriggeblieben sind, anschließen wolltet, indem ihr euch mit ihnen verschwägertet und ihr euch unter sie mischet und sie sich unter euch , 13 so sollt ihr wissen, daß dann Jahwe, euer Gott, diese Völker nicht weiter vor euch vertreiben wird, vielmehr sollen sie zur Schlinge und zum Fallstrick für euch werden, zur Geißel in euren Seiten und zu Stacheln in euren Augen, bis ihr aus diesem schönen Lande verschwindet, das euch Jahwe, euer Gott, verliehen hat. 14 Wenn ich nun jetzt den Weg gehe, den alle Welt gehen muß, so seid euch dessen von ganzem Herzen und von ganzer Seele bewußt,

---

30 nur durch die Streichung des we vor rā'šê ist den Worten ein Sinn abzugewinnen; MT: und die Häupter.

4 MT: „vom Jordan an und alle die Völker, die ich ausgerottet habe, und das große Meer gegen Sonnenuntergang.“ Die Verbesserung dieses sinnlosen Textes durch Umstellung und eine kleine Aenderung („bis zum gr. M.“) beruht teilweise auf V. **7** MT „und schwöret“, mit G ausgelassen.

a der Name des Altars ist wiederum (vgl. oben zu V. 26) weggelassen; ob absichtlich? Nach der gleich folgenden Erklärung muß er „Zeugnis“ oder ähnlich gelautet haben. Vgl. Ge. 31, 46 ff.
b zu dieser in D höchlich überraschenden Feststellung s. o. Vorbem. zu Kap. 13—21.

daß von allen den schönen Verheißungen, die Jahwe in bezug auf euch geredet hat, keine einzige hinfällig geworden ist: insgesamt sind sie für euch in Erfüllung gegangen, keine einzige von ihnen ist hinfällig geworden. 15 Aber wie die schöne Verheißung, die Jahwe, 15
euer Gott, in bezug auf euch geredet hat, für euch in Erfüllung gegangen ist, ebenso wird Jahwe alle die Drohungen an euch in Erfüllung gehen lassen, bis er euch weggetilgt hat aus diesem schönen Lande, das euch Jahwe, euer Gott, verliehen hat. 16 Wenn ihr die Bundesordnung Jahwes, eures Gottes, die er euch vorgeschrieben hat, übertretet und hingeht, um andere Götter zu verehren und euch vor ihnen niederzuwerfen, so wird der Zorn Jahwes gegen euch entbrennen, und ihr werdet rasch aus dem schönen Lande verschwinden, das er euch verliehen hat.

Nochmalige Bekräftigung des Bundes mit Jahwe zu Sichem. Josuas Tod. Bestattung der Gebeine Josephs. Eleasars Tod.

Die abermalige letzte Abschiedshandlung Josuas ist im Unterschied von der Darstellung in Kap. 23 lokalisiert, auch wird hier von Josua nicht bloß geredet, sondern in aller Form eine Verpflichtung des Volkes vollzogen.

Wie schon die Lokalisierung in Sichem beweist, liegt hier JE vor und zwar steht sehr deutlich E im Vordergrund (vgl. z. B. V. 1 noch einmal hā'ĕlôhim in der Erzählung, V. 15. 18 die Amoriter auch im Westen). Die Rede Josuas, ein Vorgang zur Einleitung des Dtn., mit einem Rückblick auf die Vergangenheit, ist wichtig für die Vorstellung vom dereinstigen Umfang und ein Charakteristikum des Geistes dieser Quelle. Sie verlegt die Anfänge des Volks sehr entschieden nach Mesopotamien (V. 2); sie vertritt die Ansicht, daß das Volk die Verehrung Jahwes nicht von Haus aus gehabt hat (V. 2), weiß auch, daß die Religion Israels nicht durch die natürliche Veranlagung des Volkes gesichert ist (V. 18 f.); sie stellt die Religion Israels mit Nachdruck den Religionen der großen Kulturen als überlegen gegenüber (V. 14 f.); sie hat den Gedanken, daß ein Heruntergleiten von geistiger Höhe für ein Volk viel verhängnisvoller ist, als ein Verbleiben im natürlichen Paganismus (V. 20) — das ist Geist des Prophetentums.

Nun liegt aber ersichtlich nicht geschlossener Quellentext vor. Meist hat man den vorliegenden Stand aus deuteronomistischer Bearbeitung erklärt. Auch ist es ja, wenn Kap. 24 und Kap. 23 je der Schluß zweier deuteronomistischer Ausgaben sind, nicht anders zu erwarten, als daß D zu spüren ist (vgl. V. 31, die Parallele zu Ri 2, 7). Aber es liegen Anzeichen vor, daß neben E auch J, und zwar J^2 und J^1 beteiligt sind. Aehnlich wie Ge 31, 44 ff. wird für den Vorgang eine dreifache Zeugenschaft genannt. V. 21 ist, im Anschluß an E-Text, das Volk selbst gegen sich selbst Zeuge dafür, daß es sich für den Gehorsam gegen Jahwe entschieden hat. V. 26 wird ein Stein aufgestellt; dieser soll V. 27a Zeuge „gegen uns" sein, „denn er hat alle Worte Jahwes gehört" — also Zeuge eines kundgegebenen Gesetzes (V. 25); V. 27b ist er Zeuge „gegen euch", „damit ihr euren Gott nicht verleugnet", also Zeuge eines Gelöbnisses. Die Frage, ob eine und dieselbe Quelle über den Stein von Sichem Ge 33, 20 und hier berichten oder einen Jahwestein an dem Ge 35, 4 zu einem ganz andern Zweck verwendeten Orte so wie hier nennen konnte, mag dabei auf sich beruhen. Weder zu E noch zu J^2, die beide eine grundlegende und kodifizierte Mosegesetzgebung haben, paßt die V. 25 behauptete Josuagesetzgebung, wohl aber ist sie für J^1 denkbar, der Gesetze gelegentlich gegeben werden läßt. Der Josuabund von J^1 ist dann eine Parallele zu Ex 34, 10 und 24, 8. Unabweisbar ist natürlich die Frage nach dem Gesetz, das V. 25 nennt. Von dem Gedanken, daß das Bundesbuch in Frage kommen kann, war schon die Rede. Dieses wäre damit auch seiner ursprünglichen Unterbringung nach der Vorgang zu dem Dtn als letztem Wort Moses; auch versteht man, daß es neben dem Dtn den ursprünglichen Platz nicht behaupten konnte.

Von hier aus liegt es nahe auch für die Rede Josuas an Einarbeitung von Parallelen aus J in E zu denken. Doch reichen die wenigen Spuren nicht für eine nähere Vorstellung darüber aus, wie J^1 und J^2 den letzten Akt Josuas geschildert haben. Wenn die glossenartigen Einsätze in der Rede Josuas Parallelen aus J sind, so hat man an weitgehende Uebereinstimmung zu denken — anders wäre ein R schwerlich dazu gekommen, solche Minutien zu berücksichtigen. Nur eines läßt sich vielleicht sagen: da Josua nach J^1 an der eigentlichen Eroberung des Landes augenscheinlich nicht beteiligt ist, muß er bald nach dem Uebergang über den Jordan gestorben sein, also wohl im Gilgal. Dann hat auch das hier Berichtete nach J^1 im Gilgal stattgefunden. Dafür daß das kein willkürlicher Einfall ist, lassen sich zwei Indizien nennen: Ri 1, 1 ziehen die Israeliten nach dem Tode Josuas nach Kanaan „hinauf"; das paßt nicht für Sichem, aber für Gilgal; in V. 25 unseres Kapitels hinkt die Fixierung „in Sichem" spürbar nach. Die Verlegung nach Sichem wird J^2 schon gehabt haben; jedenfalls weist die Eiche, unter der der Stein aufgestellt ist, dorthin.

JE (E*) 1 Sodann versammelte Josua alle Stämme Israels nach Sichem[a], und er 24
berief die Aeltesten Israels, sowie ihre Oberhäupter, ihre Richter und Amtleute[b],
und sie stellten sich vor Gott auf. 2 Da sprach Josua zu dem ganzen Volke: So spricht

a Sichem in der Mitte des Landes spielt auch sonst bei E eine wichtige Rolle; vgl. Ge 33, 19 f.; 35, 4. b ob 23, 2 gegen V. 1b unbedingt die Priorität hat? Eigentlich ist der Satz keine Erweiterung von 1b, sondern eine sehr harte Parallele; Oberhäupter Israels hat J (J^2) Nu 25, 4, Richter hat J (J^1) Nu 25, 5; Amtleute kennt J und E. Zum Bundesschluß nicht mit dem ganzen Volk unmittelbar, sondern mit dessen Vertretern vgl Ex 24, 1 ff. und geschichtlich 2 Kg 23, 1. 3.

Jahwe, der Gott Israels: Jenseits des Stroms haben eure ältesten Vorväter gewohnt, Terach, der Vater Abrahams und Nachor [a], und haben andere Götter verehrt. 3 Da nahm ich euern Ahnherrn Abraham aus dem Land jenseits des Stromes hinweg und führte ihn durch das ganze Land Kanaan und gab ihm zahlreiche Nachkommen [b] und schenkte ihm den Isaak. 4 Dem Isaak aber schenkte ich Jakob und Esau und dem Esau gab ich das Gebirge Seir, es in Besitz zu nehmen; Jakob aber und seine Söhne zogen hinab nach Aegypten. 5 5 Sodann sandte ich Mose und Aaron [c] und ich schlug Aegypten ⟨mit Wundertaten, die ich in ihm verrichtete⟩. Hernach führte ich euch hinweg 6 und ich führte eure Väter hinweg [d] aus Aegypten, und ihr gelangtet ans Meer. Die Aegypter aber setzten euren Vätern mit Streitwagen und Reitern nach ans Schilfmeer. 7 Da riefen sie Jahwe um Hilfe an und er ließ zwischen euch und den Aegyptern dichte Finsternis eintreten [e]; sodann ließ er das Meer über sie dahinfluten, so daß es sie bedeckte. Und ihr sahet mit eigenen Augen [f], was ich an den Aegyptern tat; sodann verweiltet ihr geraume Zeit in der Wüste. 8 Hierauf brachte ich euch in das Land der Amoriter, die jenseits des Jordans ansässig waren, und sie kämpften mit euch; aber ich gab sie in eure Gewalt und ihr nahmt ihr Land in Besitz, und ich vertilgte sie vor euch [g]. 9 Sodann trat Balak auf, der Sohn Zippors, der König von Moab, und kämpfte gegen Israel [h]. Und er sandte hin und ließ Bileam, 10 den Sohn Beors, rufen, damit er euch verwünsche. 10 Ich war jedoch nicht willens, auf Bileam zu hören [i]. Er mußte vielmehr euch segnen, und so befreite ich euch aus seiner Gewalt. 11 Sodann überschrittet ihr den Jordan und gelangtet nach Jericho; und die Bürger von Jericho kämpften gegen euch [k], die Amoriter, Pheresiter, Kanaaniter, Chittiter, Girgasiter, Chiwwiter und Jebusiter [l], und ich gab sie in eure Gewalt. 12 Und ich sandte die Hornissen [m] vor euch her und sie vertrieben sie [l] vor euch, die ⟨zwölf⟩ Könige der Amoriter; nicht durch dein Schwert und nicht durch deinen Bogen! [n] 13 Und ich verlieh euch ein Land, um das du dich nicht gemüht hattest, und Städte, die ihr nicht gebaut hattet, und ihr nahmt Wohnung in ihnen; Weinberge und Olivengärten, die ihr nicht gepflanzt hattet, bekamt ihr zu genießen [o]. 14 So fürchtet nun Jahwe und dienet ihm mit Aufrichtigkeit und Treue und schafft die Götter weg, denen eure Vorfahren jenseits des Stromes 15 und in Aegypten gedient haben, und dienet Jahwe. 15 Mißfällt es euch aber, Jahwe zu dienen, so entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt, ob den Göttern, denen eure Vorfahren, die jenseits des Stromes wohnten, gedient haben, oder den Göttern der Amoriter, in deren Lande ihr euren Wohnsitz habt; ich aber und mein Haus wollen Jahwe dienen!

16 Da antwortete das Volk und sprach: Ferne sei es von uns, daß wir Jahwe verlassen sollten, um anderen Göttern zu dienen! 17 Vielmehr Jahwe ist unser Gott; er war es, der uns und unsere Väter [p] hergeführt hat aus Aegypten, wo wir Sklaven waren und der vor unseren Augen diese großen Wunder verrichtet hat und [q] der uns überall auf dem Wege, den

---

5 l. mit GA bā'ôtôt 'ašèr; MT: wie ich getan habe. **12** so G; MT: die zwei Könige; doch wird auch die Zahl 12 nicht ursprünglich sein: 10, 3. 5 ist von 5 Königen, 11, 1 von 4 die Rede; dazu kommt dann noch der von Jericho und Ai; der Interpolator scheint endlich gegen 9, 11 und 10, 2 auch Gibeon als Königsstadt angesehen zu haben.

a der Singular Terach paßt nicht zu „eure Vorfahren". Ueber die Götter der Heimat Abrahams vgl. Ge 35, 2. 4. **b** Glosse, im Widerspruch mit dem gleich folgenden. **c** Glosse, nicht in G. **d** korrigierende Glosse in der Erwägung, daß die Angeredeten nicht selbst aus Aegypten weggeführt waren? Der Fall liegt doch anders als V. 17 (s. dort). Man kann fragen, ob hier nicht Quellenparallelismus zu spüren ist. V. 6 b ist von „euren Vätern" im fortlaufenden Text die Rede; V. 7 kehrt derselbe Wechsel wieder. Dann beachte den Wechsel in der Konstruktion: V. 6 „die Aegypter setzten nach" im Plural, V. 7 wörtlich: er ließ das Meer über ihn — den Aegypter im Singular — dahinfluten und es „ihn" bedecken. Weiter V. 7: der Wechsel zwischen zweiter und dritter Person, wo vom Verhalten der Israeliten, zwischen erster und dritter, wo vom Tun Gottes die Rede ist. **e** die Finsternis zwischen Israeliten und Aegyptern während des Durchzugs ist in der jetzigen Darstellung in Ex nicht mehr vorhanden. **f** das ist die Generation des Auszugs, die hier angeredet wird — Spur von J[1]? **g** eher nachhinkende Glosse, auch dem hebr. Ausdruck nach. **h** von einem Kampfe Balaks mit Israel berichtet Nu 22 ff. nichts; Ri 11, 25 wird ein solcher ausdrücklich in Abrede gestellt; es ist undenkbar, daß ein Glossator das frei erfunden hat. **i** Vorlage von Dt 23, 6 oder Glosse aus Dt 23, 6? **k** Kampf der Bürger Jerichos aus der jetzigen Darstellung verschwunden — Spur von J[1]? **l** als Apposition zu „die Bürger von Jericho" unmögliche Glosse. **m** vgl. Ex 23, 28; Dt 7, 20. **n** offenbar Anspielung an Ge 48, 22; doch Glosse; singularische Anrede freilich auch in V. 13. **o** V. 13 ist im Zusammenhang eigentlich nicht zu entbehren; auch hier kann man fragen, ob der Satz Glosse aus Dt 6, 10 f. oder nicht Vorlage für diese Stelle ist; der Text hier ist der einfachere, auch ist Dt 6, 10 f. durchweg singularische Anrede, und der einzige Singular hier steht gerade dort nicht. **p** Während V. 5 ff. „wir" und „unsere Väter" eher nebeneinander hergehende Ausdrucksweise paralleler Quellen ist, scheint hier deutlich eine an 5 ff. angleichende Glosse vorzuliegen. **q** Glosse, nicht in G; greift über V. 6 auf V. 5 zurück.

wir zurückgelegt haben, und unter allen den Völkern, durch die wir mitten hindurchgezogen sind, behütete. 18 Und Jahwe vertrieb vor uns alle Völker und[a] die Amoriter, die Bewohner des Landes. Auch wir wollen Jahwe dienen, denn er ist unser Gott! 19 Josua sprach zu dem Volke: Ihr seid nicht imstande, Jahwe zu dienen, denn er ist ein heiliger Gott; ein eifersüchtiger Gott ist er[b]: er wird euch eure Uebertretung und eure Sünden nicht vergeben! 20 Wenn ihr Jahwe verlassen und ausländischen Göttern dienen werdet[c], so wird er sich abwenden und euch Unheil widerfahren lassen und euch aufreiben, nachdem er es euch hatte wohl gehen lassen. 21 Das Volk aber sprach zu Josua: Nein, sondern Jahwe wollen wir dienen! 22 Da sprach Josua zu dem Volke: Ihr seid Zeugen gegen euch selbst, daß ihr euch dafür entschieden habt, Jahwe dienen zu wollen. Sie sprachen: Das sind wir![d] 23 So schafft nun die ausländischen Götter weg, die unter euch sind, und neigt euer Herz Jahwe, dem Gott Israels zu! 24 Das Volk sprach zu Josua: Jahwe, unserem Gotte, wollen wir dienen und seiner Stimme gehorchen!

JE (J) 25 Und Josua stellte jenes Tags die Bundesverpflichtung für das Volk fest und gab ihm Gesetz und Recht in Sichem. 26 Und Josua schrieb diese Worte in das Gesetzbuch Gottes[e]; sodann nahm er einen großen Stein[f] und richtete ihn dort auf unter der Eiche[g], die sich im Heiligtume Jahwes befindet. 27 Und Josua sprach zu dem ganzen Volke: Wohlan dieser Stein soll Zeuge gegen uns sein, denn er hat alle die Worte gehört, die Jahwe mit uns geredet hat; darum soll er Zeuge gegen euch sein, damit ihr euren Gott nicht verJE (E*) leugnet! 28 Hierauf entließ Josua das Volk, einen jeden in sein Besitztum.

29 Nach diesen Begebenheiten starb Josua, der Sohn Nuns, der Knecht Jahwes, im Alter von hundertundzehn Jahren, 30 und man begrub ihn im Bereiche seines Erbbesitzes, zu Timnath Serach[h] auf dem Gebirge Ephraim, nördlich vom Berge Gaas.

D 31 Und Israel diente Jahwe, solange Josua lebte und die Aeltesten, die noch lange nach Josua lebten und die alle die Taten kannten, die Jahwe für Israel getan hatte.

JE (E*) 32 Die Gebeine Josephs aber, welche die Israeliten aus Aegypten mitgebracht hatten[i], begrub man zu Sichem auf dem Feldstück, welches Jakob von den Söhnen Chamors, des Vaters Sichems, um den Preis von hundert Kesita[k] erworben und ‹Joseph zum Erbbesitz verliehen hatte›.

33 Und als Eleasar, der Sohn Aarons, gestorben war, begrub man ihn in Gibea seines Sohnes Pinechas, das ihm auf dem Gebirge Ephraim verliehen worden war[l].

---

32 l. mit G wajjittenèhā lejôsēph MT: „und sie (?)wurden den Söhnen Josephs zum Erbbesitz".

a Ein Glossator hätte alle Völker eher hinter „den Amoriter" gesetzt; also vielleicht auch hier Berücksichtigung einer Parallele. b „Ein heiliger Gott" — „ein eifersüchtiger Gott" Parallelen? c vielleicht ist zu übersetzen: „Denn ihr werdet Jahwe verlassen und ..... dienen, und er wird sich dann usw.". d die Antwort des Volks unterbricht störend die Rede Josuas und findet sich nicht in G. e der Satz könnte auch bedeuten „verzeichnete diesen Vorgang in dem Gesetzbuch Gottes"; dann ist er zweifellos eine Glosse, die V. 25 zugunsten des Mosegesetzbuchs aufhebt. Aber auch bei der oben aufgenommenen Uebersetzung wird man den Verdacht nicht los, daß ein R gegenüber V. 25 das Mosegesetzbuch zur Geltung bringen wollte; es scheint im einen wie im andern Fall die Trennung von Pentateuch und Josua vorausgesetzt zu sein. f vgl. zu diesem „Malstein", der dem Erzähler im Heiligtum zu Sichem sicher wohl bekannt war und für ihn noch ganz unanstößig ist, S. 57, Note b. g ohne Zweifel derselbe heilige Baum, der Ge 35, 4 ʾēlā heißt; s z. St. h vgl. die Note zu Jos 19, 50. i vgl. Ge 50, 25. Ex 13, 19. k vgl. Ge 33, 19 (E); nach Ge 48, 22 hat Jakob das Feldstück mit Schwert und Bogen genommen. l nach dem jetzigen Text kann nur von einer dem Pinechas verliehenen Stadt die Rede sein; handelte der Bericht ursprünglich von seinem Tod und Begräbnis? Jedenfalls weiß Jos 21, 10—18 nichts von einem Erbbesitz der Aaroniden im Gebirge Ephraim.

Das Buch der Richter.

(Von Prof. D. Rud. Kittel in Leipzig.)

Einleitung.

Das Buch der Richter, so wie wir es heute lesen, führt als Bestandteil des großen Geschichtswerkes, das die Zeit von der Erschaffung der Welt bis zum Ende des jüdischen Staates darstellt, die im Hexateuch vorliegende Erzählung vom Tode Josuas an fort bis zum Auftreten Samuels, oder richtiger bis zu den dem letzteren Ereignis unmittelbar vorangehenden Begebenheiten. Unser Buch will somit die Geschichte von der Eroberung Kanaans durch Israel an bis zum Beginn der Philisterkämpfe und damit bis zur Einführung der königlichen Verfassung in Israel darstellen. Es zeigt sich aber sofort, daß dieser Zweck eigentlich schon durch den Abschnitt Ri 2, 6—21, 25, oder auch 2, 6—16, 31 erreicht wird. Das Buch in seiner heutigen Gestalt zerfällt nämlich in drei unter sich nach Umfang und Inhalt recht verschiedenartige Teile; eine erste Einleitung 1, 1—2, 5; ein größeres, durch eine selbständige Einleitung eingeführtes Mittelstück 2, 6—16, 31, das die eigentlichen Richtergeschichten enthält; endlich zwei Anhänge, die, unter sich lose verbunden, jetzt als Nachträge zum Richterbuch erscheinen, ehedem aber selbständige Erzählungen oder Stücke aus selbständigen Erzählungsbüchern darstellten, Kap. 17 bis 21, so daß dem vorhin genannten Zwecke unmittelbar nur 2, 6—16, 31 dient.

Somit dürfen die Anhänge als nicht von Haus aus zum „Richterbuche" gehörig angesehen werden; dasselbe gilt von 1, 1—2, 5, denn sein Inhalt zeigt (s. u.), daß dies Stück streng genommen gar nicht nach Josuas, sondern nach Moses Tode spielt, also, was seinen Stoff anlangt, der Richterzeit eigentlich vorausgeht. Erst der letzte Redaktor des heutigen Richterbuches (R) hat sowohl jene Anhänge als diese „Einleitung" hierhergesetzt und zu dem gemacht, als was sie im heutigen Zusammenhang erscheinen. S. weiter die Vorbemerkung zu 1, 1—2, 5 und Kap. 17 f. 19—21.

Unser Hauptaugenmerk haben wir deshalb hier auf das große Mittelstück 2, 6—16, 31 — das eigentliche Buch der Richtergeschichten — zu lenken. Es hat, wie sein Anfang und sein Ende zeigen, ehedem ein Ganzes für sich gebildet und stellt den ehemals selbständigen Kern des heutigen Richterbuches dar. Das deutlichste Merkmal seiner Eigenart bildet die Umrahmung der einzelnen Richtergeschichten.

1. Der sog. Rahmen. Die Geschichte der einzelnen Richter wird nicht fortlaufend erzählt, so daß man den Eindruck gewänne, daß ein und derselbe Berichterstatter uns Anfang, Mitte und Ende der einzelnen Geschichte berichte. Vielmehr wie sonst vielfach, so finden wir auch hier nicht selten doppelte Erzählungsfäden; vor allem aber läßt sich leicht wahrnehmen, wie — auch wenn die Erzählung selbst etwa als einheitliche Größe erscheint —, die einzelnen Geschichten durch eigenartige Anfangs- und Schlußformeln eingeleitet und abgeschlossen werden. Die Formeln haben ihren eigentümlichen Stil und ihre besondere Betrachtungsweise, die durch das Deuteronomium und die prophetische Predigt bedingte, und heben sich dadurch (als Dt zugehörig) von den Erzählungen selbst deutlich ab. Sieht man die einzelnen Geschichten als Zeit- und Sittengemälde an, vergleicht sie somit mit Bildern, von Malerhand gezeichnet, so gleichen jene ein- und ausführenden, sie also gewissermaßen umschließenden Formeln, dem stimmungsvollen, ebenfalls von Künstlerhand hergestellten und dem Verständnis der Einzelbilder angepaßten und es fördernden Rahmen, der die Einzelbilder umschließt und sie zugleich zu einem einheitlichen Bilderzyklus zusammenfaßt. Der Vergleich paßt um so eher, als gerade die Umrahmung eigenartige, das Ganze und seine einzelnen Teile in die richtige Beleuchtung rückende Gesichtspunkte enthält.

Welcher Art diese Gesichtspunkte sind, wird am besten deutlich durch die Einleitung zu diesem Abschnitt (die zweite Einleitung des heutigen Gesamtbuches) 2, 6—3, 6. Es sind diejenigen eines religiös-moralischen Pragmatismus, der als die entscheidende Ursache des jeweiligen Unglücks des Volkes seinen Abfall von Jahwe und als Ursache des Sieges und der Errettung aus Feindeshand seine Bekehrung zu Jahwe ansieht. Darin erkennt man leicht die Maßstäbe der Beurteilung, wie sie die spätere Zeit in Israel unter dem Einfluß der prophetischen Predigt und besonders infolge der schweren Heimsuchungen, die die Nation gegen Ende der Königszeit und durch den Untergang des Staates getroffen hatten, sich zu eigen machte. Die spätere, durch hartes Schicksal geläuterte Nation hat gelernt, die Vergangenheit mehr und mehr im Lichte der inzwischen gewonnenen Erfahrungen anzusehen. Das ist der Geist der Selbstbesinnung, wie wir ihn im Exil oder kurz zuvor kennen lernen. S. weiter die Einl. zu 2, 6 bis 3, 6.

Es kommt dazu, daß in diesen Abschnitten die Richter eine andere Stellung einzunehmen scheinen als in den Geschichten selbst. In den letzteren sind sie in der Regel Recken, die an einem bestimmten Punkte des Landes auftreten, ihren Gau oder Stamm und gelegentlich die nächstverwandten Gaue zur Tat aufrufen, um dann wieder zu verschwinden. Im Rahmen des Richterbuches hingegen sind sie als Herrscher über Gesamtisrael gedacht, eine Gesamtbetrachtungsweise, die zeigt, daß diese Partien des Buches ihren Wert weniger in der geschichtlich treuen Berichterstattung als in der pragmatischen Würdigung der Vergangenheit haben.

2. Die Heldengeschichten selbst. Wenn demgemäß, was bisher ausgeführt wurde,

von der Umrahmung und denjenigen Bestandteilen in 2, 6 bis 16, 31, die mit ihr zusammengehören, abgesehen wird, so bleibt zunächst übrig eine Anzahl selbständiger Erzählungen über die Taten einzelner Helden der vorköniglichen Zeit in Israel. Es sind dies die sog. großen Richter Othniel (?), Ehud, Barak-Debora, Gideon, Jephta, Simson. Außerdem berichtet Kap. 9 über Abimelech, den Sohn Gideons, dessen Geschichte vielleicht lediglich als Anhang zu derjenigen Gideons mitgeteilt wird.

Die Erzählungen über diese sog. großen Richter sind zwar in sich selbst nicht durchweg einheitlich — mehrfach lassen sich mehrere Erzählungsschichten erkennen —, aber soviel wird bei ihrer Untersuchung sofort deutlich, daß sie nicht von dem Verfasser des Rahmens geschrieben sind, sondern älteren Quellen entstammen. Welcher Art dieselben sind, werden unsere Vorbemerkungen zu den einzelnen Erzählungen selbst zeigen. Hier handelt es sich nur um ihre kurze zusammenfassende Kennzeichnung.

Man bringt sie in neuerer Zeit vielfach mit den uns aus dem Hexateuch bekannten Erzählern der Urgeschichte J und E zusammen und nimmt an, daß die letzteren ihre Werke auch über die Zeit der Richter (und der ersten Könige) ausgedehnt haben. Demgemäß verteilt man den Stoff unserer Geschichten und der Anhänge kurzweg an J und E, teilweise mit ausdrücklicher Betonung des Umstandes, daß dabei nicht an genau dieselben Erzähler wie im Hexateuch, sondern nur an ihre „Schule" gedacht sei, teilweise ohne solche Verwahrung. Die Streitfrage kann hier nicht entschieden werden; soviel aber sei mit Entschiedenheit betont, daß einzelne unserer Heldengeschichten wie Ri 8, 4 ff. Kap. 9, wozu noch 17 und 18 kommen, ohne Zweifel *älter* sind als J und E, wie wir sie im Hexateuch kennen. Sie wird man daher besser nicht als J und E, sondern als H (Heldengeschichten) bezeichnen. Und da die übrigen Erzählungen an dem Charakter als Heldengeschichten jedenfalls Anteil haben, wird man auch für sie die Bezeichnung H (nur wofern sie eine jüngere Stufe darstellen, als H^1 und H^2) beibehalten. — Nun ist es allerdings unleugbar, daß in gewissen, wenn auch nicht zahlreichen, Abschnitten von H^2 sich starke Berührungen mit J oder E vorfinden, die es wahrscheinlich machen, daß Geistesverwandte der jahwistischen und elohistischen Erzähler des Hexateuch deren Werk auf Grund vorhandener Quellen fortsetzen wollten. Wo diese Erscheinung zu tage tritt, nennen wir H^2 näher H^J oder H^E.

3. *Die sog. kleinen Richter.* Innerhalb 2, 6—16, 31 finden sich nun noch einige bisher nicht berührte Abschnitte. Es sind das die über die sog. kleinen Richter handelnden. Dazu gehören in erster Linie 10, 1—5 und 12, 8—15. Sie enthalten kurze Notizen über einzelne Helden, die sich da und dort hervortaten und nacheinander „Israel richteten". Sie haben ebenfalls ihr festes eigenartiges Schema, das sich aber vom Rahmen des D^t charakteristisch dadurch unterscheidet, daß es keinerlei moralisch-religiöse Erwägungen oder sonst pragmatische Ideen enthält („nach ihm trat auf und richtete Israel . . .", bzw. „nach ihm richtete Israel . . ." am Anfang, und am Ende: „dann starb N. N. und wurde in M. begraben"). Lediglich das Richten über Israel (als Volk) in lückenloser Folge („nach ihm") tritt hier schon zutage. Außer den genannten Abschnitten gehörten zu den „kleinen" Richtern nach dem Schema auch Jephta, vgl. 12, 7, und Simson, vgl. 15, 30b. Auch über Abimelech wird nach 10, 1 einmal eine solche Notiz existiert haben. Daraus ergibt sich die Wahrscheinlichkeit, daß auch die andern sog. großen Richter, sei es alle, sei es ihrer Mehrheit nach einmal in solchen kurzen Beschreibungen dargestellt waren und daß in der Hauptsache nur diejenigen von ihnen erhalten blieben, neben denen nicht auch eine größere Erzählung aufgenommen wurde. Nur Jephta und Simson bilden eine Ausnahme. Die Entstehungszeit des kleinen Richterbüchleins (r) bestimmt sich durch die vollständige Abwesenheit deuteronomischer oder späterer Ideen; es lag dem D^t schon vor und stammt aus der mittleren oder späteren Königszeit.

Das *heutige* Richterbuch ist nun etwa auf folgende Weise entstanden. Aus der größeren Zahl von Erzählungen über die Zeit von Josuas Tode bis zum Auftreten Elis und Samuels hatte der deuteronomistische Redaktor D^t eine Auswahl von solchen getroffen, die ihm besonders zusagten und vor allem, die sich der Einstellung in den von ihm geschaffenen Rahmen besonders leicht fügten. Wo ihm keine ausführlicheren Geschichten zur Verfügung standen, begnügte er sich mit kurzen Skizzen, die er dann natürlich auch nicht überarbeitete; nur bei Jephta und Simson machte er von seinem Grundsatz, die vorhandenen kurzen Skizzen (r) zu *ersetzen* und daher beiseite zu lassen, wohl aus besonderen Gründen keinen Gebrauch. Eine vermutlich ziemlich große Zahl von Geschichten der Art von H, Stücke, die sich ihrem Stoff oder ihrer Anlage nach in das Schema von „Sünde und Gnade" weniger gut einfügen ließen oder die ihrem Inhalte und Geiste nach, weil zu profan, ihm weniger zusagten, ließ D^t, obwohl sie zu seiner Zeit schon vorhanden waren, beiseite. Einzelnes mag ihm auch gar nicht zugänglich gewesen und aus diesem Grunde weggeblieben sein. Zu der einen oder andern Klasse gehörten Kap. 17 und 18. — D^t versah nun die von ihm aufgenommenen Erzählungen mit seinen Bemerkungen, wobei er sich gelegentlich auch Stücke aus E zum Muster nahm, ergänzte sein Buch in der vorhin beschriebenen Weise durch Stücke aus r und schrieb 2, 6 ff. als Einleitung zum Ganzen. Das letztere sollte die Fortsetzung des von D^t geschaffenen Teils des heutigen Hexateuchs bilden.

Nachdem das so hergestellte Buch der Richtergeschichten (H [+ H^1 und H^2] + r + D^t) eine längere Zeit bestanden hatte, fügte aus dem damals noch vorhandenen Schatz frei umlaufender Erzählungen und Erzählungsbücher ein späterer, vermutlich der mittleren nachexilischen Zeit (um 350) angehöriger Redaktor (R) noch einiges, was ihm die Richterzeit zu kennzeichnen schien, bei. Er arbeitete zunächst aus den mancherlei ihm zur Verfügung stehenden Urkunden älterer und jüngerer Herkunft die zwei Stücke Kap. 17 f. und Kap. 19—21 zusammen und fügte sie dem Buche des D^t als Anhang bei; sodann versah er das Buch mit einem neuen Anfang, der sog. ersten Einleitung (1, 1—2, 5), für die er das vielleicht noch in seiner alten Gestalt existierende Buch J, vielleicht auch frei umlaufende Bruchstücke aus ihm benützte und fügte innerhalb D^t da und dort einen Zusatz bei (so bes. 3, 31).

Erklärung der Randbuchstaben:

J und E bedeuten die im Hexateuch so genannten Schriften (s. oben S. 3), bzw. Bruchstücke aus ihnen (so in Kap. 1) oder auch (so z. B. bei E in 6, 7 ff.) nach ihren Anschauungen und Wendungen von einem Späteren frei geschaffene Stücke.

H bedeutet Heldengeschichten aus dem alten Israel, vielleicht noch vor David, spätestens unter ihm verfaßt.

H^1 bedeutet eine etwas jüngere, H^2 eine abermals jüngere Schicht in H (wo H^2 Verwandtschaft mit J und E bekundet, wird dafür H^J und H^E gesagt).

r bedeutet eine kurze Skizze der Richterzeit, das sog. kleine Richterbuch.

N bedeutet eine judäische Quelle der letzten vorexilischen Zeit.

N^1 bedeutet eine zweite Schicht in ihr.

M bedeutet einen Midrasch der nachexilischen Zeit.

D^t bedeutet die deuteronomistische Redaktion.

R bedeutet den letzten (nachexilischen) Redaktor.

Für den hebräischen Text des Richterbuches ist die von mir herausgegebene Biblia Hebraica zugrunde gelegt.

Uebersicht über die Eroberung Kanaans.

1, 1—3. Die Stämme Juda und Simeon entschließen sich, zusammen — und zwar als die ersten der Israelstämme — zum Angriff gegen die Kanaaniter vorzugehen. 4—7 Schlacht bei Besek und das Schicksal Adonibeseks. 8 Eroberung Jerusalems. 10—15 Eroberung Hebrons und Debirs; Heldenstück und List Othniels. 16—20 weitere Waffentaten Judas (mit Simeon zusammen) im Gebirge Juda. 22—26 Eroberung Bethels durch Joseph. — 27—36 Uebersicht über die nicht eroberten Distrikte, und zwar 27—29 die im Gebiete von Manasse und Ephraim, 30—35 die in Sebulon, Asser, Naphtali, Dan. 2, 1—5 ist ein fast ganz dem letzten Redaktor zugehöriges Stück, das die mangelhafte Durchführung der Eroberung (wie sie 1, 27—36 ins Licht stellt) religiös-pragmatisch zu motivieren sucht.

Der ganze Abschnitt 1, 1—2, 5 will, wie seine heutige Stelle zeigt, jetzt nichts anderes darstellen, als eine Einleitung zum Richterbuch. So erklären sich auch nur die Anfangsworte von 1, 1. Aber strenggenommen könnte der Abschnitt diese Rolle nur spielen, wenn wir das heutige Buch Josua nicht hätten. Denn seinem Inhalte nach ist 1, 1—2, 5 lediglich eine Parallele zum Josuabuche, wie denn einzelne Stücke dieses Buches mit unserem Abschnitt geradezu gleich lauten (Jos. 15, 13—19 = 1, 20. 10—15; Jos 15, 63 = 1, 21; Jos 17, 11—13 = 1, 27 f.; Jos 16, 10 = 1, 29). Gegenstand des Josuabuches ist die Eroberung Kanaans durch Israel, und dasselbe will uns, wenn auch in aller Kürze, unser Abschnitt sagen. Daraus folgt, daß unser Stück — vermutlich weil sich kein anderer passender Platz für es fand — hierhergesetzt sein wird, als das übrige Richterbuch schon fertig vorlag. Der Hauptsache nach stammt das Stück aus J. Es ist, wenn auch nicht überall strenge Geschichte enthaltend, doch eine der wichtigsten Urkunden für unsere Kenntnis der Hergänge bei der Eroberung Palästinas. Leider ist die Erzählung nicht lückenlos: sie berichtet nur einiges über die Eroberung des Gebirges Juda und sodann in betreff der Eroberung des Gebirges Ephraim und der nördlich von ihm liegenden Gebiete nur eine einzelne Episode. Augenscheinlich haben wir es mit einem bloßen Fragmente zu tun. Gewiß hat man einmal auch von manchen der andern Stämme manche Heldentaten zu erzählen gewußt.

Ueber V. 27 ff. s. S. 371, Anm. f.. Der Standpunkt dieser Verse ist derjenige der ersten Zeit Davids; denn die Kanaaniter von Jebus und Geser sind noch nicht endgültig unterjocht; die Verse lagen also wohl J schon vor.

1 [1]Nach Josuas[a] Tode aber fragten die Israeliten Jahwe[b]: Wer von uns RJ
soll zuerst gegen die Kanaaniter ziehen, mit ihnen zu kämpfen? [2]Jahwe sprach: Juda
soll hinziehen; ich gebe das Land in seine Gewalt! [3]Juda aber sprach zu seinem Bruder
Simeon: Ziehe mit mir hin in meinen Anteil[c], daß wir (zusammen) gegen die Kanaaniter

---

a man erwartet zu lesen „nach Moses Tode", da ja nach dem oben Dargelegten hier eine Uebersicht über diejenigen Dinge gegeben wird, die nach Moses Tode — und in der anderweitigen Ueberlieferung geradezu unter der Leitung Josuas — sich abspielten. Doch liegt schwerlich ein Textfehler vor, sondern ein später Redaktor hat, um das Richterbuch als Fortsetzung des Buchs Josua zu kennzeichnen, diese Worte an den Anfang des Richterbuches gesetzt, freilich ohne zu bedenken, daß sie gerade zum ersten Kapitel dieses Buches nicht paßten. b Nämlich durch das Orakel. Was aber ist im ursprünglichen Zusammenhang vorangegangen? Nach dem heutigen Buche Josua würde man vermuten: die Eroberung Jerichos. Das ist im heutigen Texte sicher auch der Fall; vgl. Gilgal 2, 1, die Palmenstadt 1, 16. Aber es fällt zugleich auf, daß schon in Num 21, 1—3 eine Erzählung zu lesen ist, die sich mit V. 16. 17 (s. u.) unseres Kapitels aufs engste berührt. Jene Erzählung aber gehört der mosaischen Zeit an. Es ist daher nicht unmöglich, daß in der hier zum Ausdruck kommenden Ueberlieferung das in V. 16. 17 Erzählte unseren Versen voranging und erst die Redaktion die heutige Anordnung geschaffen hat. c beachte diese Bezeichnung, eigentlich „Los". Hier liegt also die Vorstellung zugrunde, daß das Land, ehe man zur Eroberung schritt, an die einzelnen Stämme verteilt und jedem derselben sein Gebiet als sein „Los" angewiesen wurde. Im übrigen aber gehen die Stämme selbständig vor: jeder erobert für sich oder in besonders eingegangener Verbindung mit

kämpfen, dann will auch ich mit dir in deinen Anteil ziehen! So zog Simeon mit ihm.
R [4] Und Juda zog hin und Jahwe gab die Kanaaniter und Periſſiter in ihre Gewalt, ſo daß
J ſie ſie bei Beſek ſchlugen — 10 000 Mann[a]. [5] Und ſie ſtießen auf Adonibeſek bei Beſek[b], 5
kämpften mit ihm und ſchlugen die Kanaaniter und Periſſiter. [6] Adonibeſek aber floh
und ſie jagten ihm nach, ergriffen ihn und hieben ihm die Daumen und die großen Zehen
ab. [7] Da ſprach Adonibeſek: Siebzig Könige mit abgehauenen Daumen und großen Zehen
laſen unter meinem Tiſche (Brocken) auf: wie ich getan habe, ſo vergilt mir Gott! Sodann
R brachten ſie[c] ihn nach Jeruſalem[d], dort ſtarb er. [8] Die Judäer aber kämpften gegen
Jeruſalem, nahmen es ein und eroberten es in blutigem Kampfe und die Stadt ſteckten
ſie in Brand[e]. [9] Darnach zogen die Judäer hinab, um gegen die Kanaaniter zu kämpfen,
J die das Gebirge, das Südland und die Niederung bewohnten. [10] Und[f] Juda[g] zog 10
gegen die Kanaaniter, die Hebron bewohnten. Hebron aber hieß früher Kirjath Arba. Und
ſie beſiegten Seſai, Achiman und Talmai, ⟨die Sprößlinge Enaks⟩[h]. [11] Von dort zog er[i]
gegen die Bewohner von Debir; Debir aber hieß früher Kirjath Sepher[k]. [12] Und Kaleb
verhieß: Wer Kirjath Sepher bezwingt und es einnimmt, dem will ich meine Tochter Achſa
zum Weibe geben. [13] Da nahm es Othniel, der Kenasſohn, der jüngere[l] (Stammes-)Bruder
Kalebs, ein, und er gab ihm ſeine Tochter Achſa zum Weibe. [14] Als ſie (ihm) nun zugeführt
wurde, ⟨reizte er ſie an⟩, ſie möge von ihrem Vater ⟨ein⟩ Feld erbitten. Sie glitt vom
Eſel herab, ſo daß Kaleb ſie fragte: Was iſt dir? [15] Sie erwiderte ihm: Gib mir doch ein 15
(Hochzeits-)Geſchenk! Denn du haſt mich nach dem (dürren) Südland vergeben, ſo gib mir
denn Waſſerbrunnen! Da gab ihr Kaleb ⟨den⟩[m] Brunnen in der Höhe und ⟨den⟩ Brunnen
in der Niederung.
? [16] Und[n] die Söhne ⟨Chobabs des⟩ Keniters, des Schwiegervaters Moſes, waren
[mit den Judäern] aus der Palmenſtadt[o] heraufgezogen nach der Wüſte ⟨ ⟩ von Arad,
und ſie gingen hin und ließen ſich bei den ⟨Amalekitern⟩ nieder. [17] [Juda aber zog mit
ſeinem Bruder Simeon] und ſie beſiegten die Kanaaniter, die Sephath bewohnten, und
vollſtreckten den Bann an ihm; daher heißt die Stadt Chorma. [18] Aber Juda konnte

---

14 l. nach GV usw. wajesîtèhā. — l. sādè. **16** l. mit GA hôbāb hakkēnî und vgl. 4, 11. — MT hat: „Wüste Juda, die im Negeb (Süden) von Arad liegt"; G hat für ʿarād gelesen bemôrad ʿarād, was wohl aus bemidbar ʿarād verderbt iſt. Das zwiſchen beiden Worten Liegende wird daher zu ſtreichen ſein. — für hāʿām l. mit mehreren Zeugen hāʿamālēkî.

einem Bruderſtamme ſein Gebiet. Die Verteilung konnte natürlich nur durch Moſe, oder Joſua vorgenommen gedacht ſein: jedenfalls ſetzt ſie bei aller Selbſtändigkeit des Vorgehens eine einheitliche Leitung des Volkes voraus. Wahrſcheinlich entſpricht dieſe Vorſtellung, die auf den erſten Blick einen gewiſſen Widerſpruch in ſich zu ſchließen ſcheint, in der Weiſe dem geſchichtlichen Sachverhalt, daß zwiſchen Moſe und Joſua und den Hauptgruppen der Iſraelſtämme in der Tat eine *vorläufige Verſtändigung* über die in Angriff zu nehmenden Gebiete ſtattfand. Der Ausdruck „Los" iſt alſo bildlich.

a V. 4 iſt vermutlich Zuſatz des R; er nimmt das Folgende voraus. **b** die Lage von Beſek kennen wir nicht. Mehrfach hat man es mit dem heutigen ibzîk zwiſchen Nablus (Sichem) und Beſan (Bethſean) in Verbindung gebracht. Aber nach dem Zuſammenhang muß es wohl erheblich ſüdlicher geſucht werden: es handelt ſich um die Eroberung des Südens Kanaans. Da Adonibeſek auch „Herr von Beſek" (neben „Herr iſt Beſek)" heißen kann, ſo wäre ſogar möglich, daß das in Handſchriften von G fehlende bebèzek bloße Gloſſe wäre. **c** natürlich die Seinen; die Sieger ließen den Verſtümmelten liegen. **d** daraus darf man noch nicht folgern, daß er König von Jeruſalem geweſen und wegen Joſ 10, 1. 3 eigentlich Adonizedek geheißen habe, ſondern höchſtens, daß der Ort der Schlacht unfern von Jeruſalem lag. **e** Zuſatz von R, vielleicht aus der irrigen Beziehung der Schlußworte von V. 7 entſtanden. Jeruſalem kam erſt durch David in die Hände Iſraels; vgl. V. 21. **f** hier iſt die Ordnung geſtört; man leſe hinter V. 7 die VV. 19 und 21, dann 20 und nach ihm erſt 10, wie ſich aus Joſ 15, 13. 14 ergibt. **g** ſtatt Juda wird wohl urſprünglich Kaleb geſtanden haben; gemeint iſt er jedenfalls. Vgl. Joſ 15, 13 ff. **h** die letzten Worte ſind vielleicht nach V. 20 (ſ. dort) zu ergänzen. **i** Kaleb. **k** = Buchſtadt. Manche Texteszeugen ſcheinen auf kirjat sôphēr zu deuten, das ergäbe Schreiberſtadt. In beiden Fällen iſt der Name ein Zeugnis für die den Kanaanitern ſchon früh geläufige Schreibekunſt, worüber uns ja auch die Ausgrabungen (beſonders el-Amarna und Taanach) belehrt haben. **l** fehlt in Joſ 15, 17 und iſt im Texte nicht ganz ſicher, iſt daher wohl Gloſſe. S. noch zu 3, 6 ff. **m** es handelt ſich wohl um beſtimmte Quellen, daher man beſſer (nach Aquila) den Singular lieſt. Für den Nomaden iſt das Beſitzrecht an einer Quelle viel wichtiger als Landbeſitz. **n** die VV. 16. 17 greifen auf eine frühere Zeit, die moſaiſche, zurück (ſ. o. Anm. zu V. 1a). Damals hatte nach Nu 21, 1—3 „Iſrael" die Südgebiete um Chorma erobert und ſich damit einen wichtigen Stützpunkt für das ſpätere Vorgehen von Norden her geſchaffen. Jetzt erfahren wir genauer, wer von „Iſrael" es geweſen war, nämlich Moſes Verwandte. Daraus folgt aber zugleich, daß in der älteſten Ueberlieferung die Tat nicht zugleich Juda und Simeon zugeſchrieben war. Die Worte „mit den Judäern" in V. 16 und bis „Simeon" in 17 ſtammen wohl aus der etwas jüngeren Ueberlieferung. Es wiederholt ſich hier ein ähnlicher Prozeß wie in V. 10 (ſ. Anm. g). Hierher gehört wohl V. 36. **o** darunter iſt jedenfalls im jetzigen Zuſammenhang (ſ. Anm. zu V. 1) Jericho verſtanden. Aber ehedem muß ein mehr ſüdlich liegender Ort gemeint geweſen ſein.

Gaza und ihr Gebiet, Askalon und ihr Gebiet und Ekron und ihr Gebiet ⟨nicht⟩ erobern.
19 Doch[a] war Jahwe mit Juda, so daß er das Bergland eroberte. Die Bewohner der Ebene
20 nämlich vermochte er nicht zu vertreiben, weil sie eiserne Wagen besaßen. 20 Und sie ver-
liehen[b] Kaleb Hebron, wie Mose geboten hatte[c] und er vertrieb von dort die drei Sprößlinge Enaks.
21 Aber die Jebusiter, die Bewohner Jerusalems, vermochten die ⟨Judäer⟩ nicht zu ver-
treiben. So blieben die Jebusiter bei den ⟨Judäern⟩ in Jerusalem wohnen bis auf den
heutigen Tag.

22 Das Haus Josephs[d] aber zog seinerseits hinauf gegen Bethel, und Jahwe[e] war J
mit ihnen. 23 Und das Haus Josephs ließ Bethel auskundschaften; die Stadt hieß jedoch
früher Lus. 24 Da sahen die Spione einen Mann, der zur Stadt herauskam. Zu dem sagten
sie: Zeige uns doch, wo wir in die Stadt eindringen können, so werden wir dir Gutes
25 erweisen! 25 Da zeigte er ihnen, wo sie in die Stadt eindringen konnten, und sie eroberten
die Stadt in blutigem Kampfe, den Mann aber und sein ganzes Geschlecht ließen sie ab-
ziehen. 26 Der Mann zog ins Land der Chittiter, erbaute eine Stadt und nannte sie Lus;
so heißt sie bis auf den heutigen Tag.

27 Und[f] Manasse vertrieb nicht (die Bewohner von) Beth Sean und den zugehörigen ?
Ortschaften, Taanach und den zugehörigen Ortschaften, die Bewohner von Dor und den
zugehörigen Ortschaften, die Bewohner von Jibleam und den zugehörigen Ortschaften
und die Bewohner von Megiddo und den zugehörigen Ortschaften. So mochten die Kana-
aniter in dieser Gegend[g] wohnen bleiben. 28 Als aber Israel erstarkt war, machte es die
Kanaaniter fronpflichtig; zu vertreiben vermochte es (sie) nicht. 29 Ephraim vertrieb nicht
die Kanaaniter, die in Geser[h] wohnten; so blieben die Kanaaniter in seiner Mitte in Geser
30 wohnen. 30 Sebulon vertrieb nicht die Bewohner von Kitron und die Bewohner von
Nahalol[i]; so blieben die Kanaaniter in seiner Mitte wohnen und wurden (schließlich) fron-
pflichtig. 31 Asser vertrieb nicht die Bewohner von Akko und die Bewohner von Sidon,
ferner ⟨Machlab⟩, Achsib, Aphik und Rechob[k]. 32 So wohnten die von Asser inmitten der
Kanaaniter, die das Land innehatten, weil sie (sie) nicht vertreiben konnten. 33 Naphtali
vertrieb nicht die Bewohner von Beth Semes[l] und die Bewohner von Beth Anath. So
wohnte er inmitten der Kanaaniter, die das Land innehatten, aber die Bewohner von
Beth Semes und Beth Anath wurden ihnen fronpflichtig. 34 Die Amoriter aber drängten
35 die Daniter auf das Gebirge und ließen sie nicht in die Ebene herabsteigen[m]. 35 So gelang
es den Amoritern, in Har Cheres, in Ajalon und in Saalbim wohnen zu bleiben[n]. Als ihnen
aber das Haus Josephs überlegen war, wurden sie fronpflichtig. 36 Und das Gebiet
der ⟨Edomiter⟩ erstreckte sich von der Skorpionenstiege ⟨nach⟩ Sela hin und weiter
hinauf[o].

---

18 l. nach G welô' hôrîš. 21 l. nach Jos 15, 63 beidemal jehûdâ für binjāmîn; letztere LA ist wohl im Hinblick auf Jos 18, 28 entstanden. 36 Man lese hā'adōmî (vgl. ho Idumaios in einigen griechischen Zeugen) und nachher vielleicht hassèla'.

a über die Anordnung der Verse 19—21 s. zu V. 10. b muß im Sinne der vorläufigen Zuweisung gemeint sein; vgl. Jos 15, 13. c diese Worte greifen vor.
d Haus Josephs ist die ältere Bezeichnung für die Stämme Ephraim und Manasse und die an sie angeschlossenen Unterstämme; auch Benjamin, in dessen Gebiet Bethel liegt, wird hier einbegriffen sein. e vielleicht stand ursprünglich hier Josua (GAL hat Juda). Bethel liegt am Südabhang des Gebirges Ephraim, 16 km nördlich von Jerusalem. f die Uebersicht in V. 27 ff. ist geschichtlich von großer Bedeutung, da sie uns zeigt, daß die Eroberung des Landes anfänglich nur in beschränktem Maße und hauptsächlich nur in den Gebirgsgegenden gelang, während die Ebenen und die festen Städte in der Hauptsache im Besitze der Kanaaniter blieben. g Taanach und Megiddo sind uns durch die jüngsten Ausgrabungen (Prof. Sellins und des deutschen Palästinavereins) wieder erschlossen worden; sie haben bestätigt, daß beide Städte lange im Besitz der Kanaaniter waren. Beide liegen am Südrande der Ebene Jesreel. Nicht weit davon lag Jibleam, während Beth Sean (heute Besan) am Ostrande der Ebene dem Jordan zu und Dor südlich vom Karmel am Meere liegt. h zwischen Jerusalem und Joppe, am Abhang gegen die Küstenebene; es ist eine uralte Kanaaniterstadt, ebenfalls in neuerer Zeit wieder ausgegraben; vgl. 1 Kg 9, 15—17.
i beide Orte müssen nördlich von der Ebene Jesreel liegen. k lauter Städte der phönikischen Küstenebene: Achsib ist heute ez-zīb, im Altertum Ecdippa, Aphik heißt sonst Aphek. Für Machlab hat MT Achlab (wozu das Chelba des MT bloße Variante ist); doch vgl. das assyr. Machalibba und Jos 19, 29. l jedenfalls nicht das sonst bekannte Beth-Semes (s. Anm. n). m hier ist wohl Jos 19, 47 ausgefallen, bzw. wegen der ausführlichen Erzählung Kap. 17 f. gestrichen worden. Bemerkenswert ist, daß die Wanderung nach Norden nicht erwähnt ist. n die Orte liegen sämtlich westlich von Jerusalem gegen den Abhang des Gebirges. Har Cheres heißt Sonnenberg; da nun in derselben Gegend das bekannte Beth-Semes, dessen Name Sonnenhaus bedeutet, liegt (heute 'ain šems), so ist sehr wohl möglich, daß beide denselben Ort bezeichnen. o der Vers gehört wohl zu V. 16. 17 (s. d.). Die Skorpionenstiege ist in der Nähe des Toten Meeres zu suchen und Sela (Fels) ist vielleicht das bekannte erheblich südlicher liegende Petra; doch bleibt Text und Erklärung unsicher.

R [1] Und der Engel Jahwes zog aus dem Gilgal[a] hinauf nach ⟨Bochim⟩, und sprach[b]: 2
. . . . ⟨und⟩ ich führte euch aus Aegypten herauf und brachte euch in das Land, das
ich euren Vätern zugeschworen habe. Und ich verhieß: Ich will meinen Bund mit
euch in Ewigkeit nicht brechen; [2] ihr aber dürft mit den Bewohnern dieses Landes
keine Verträge schließen, sondern müßt ihre Altäre zerstören. Aber ihr habt meinem Be-
fehle nicht gehorcht — was habt ihr getan! [3] Nun sage ich euch: Ich werde sie nicht vor
euch vertreiben, damit sie euch zu ⟨Bedrängern⟩ und ihre Götter für euch zum Fallstrick
werden. [4] Während aber der Engel Jahwes diese Worte zu allen Israeliten redete, fing
J das Volk laut zu weinen an. [5] Daher heißt jener Ort Bochim (Weinende). Und sie 5
opferten dort Jahwe.

Die Zustände der Richterzeit.

Der Abschnitt 2, 6—3, 6 enthält nun (im Unterschied von 1, 1—2, 5) die richtige Einleitung zum Richterbuche, genauer zu seinem heutigen Hauptteile 2, 6—16, 31. Hier erhalten wir das eigentliche Schema des Richterbuchs: nicht sowohl Geschichte, als vielmehr das allgemeine Programm, die summarische Uebersicht über den ganzen Zeitraum, und zwar von einem ganz bestimmten Gesichtspunkt aus, dem, daß der Sünde des Volks die Strafe auf dem Fuße folgte, daß aber, sobald Israel bußfertig seiner Sünde innewurde, auch die helfende Gnade Gottes nicht ausblieb und ihm einen Retter in Gestalt eines Richters sandte. Man sieht daraus, daß unser Stück den religiösen und moralischen Pragmatismus göttlicher Vergeltung auf unsere ganze Geschichtsperiode anwendet.

Als die Sünde des Volkes gilt der Abfall zum Baal, der kanaanitischen Hauptgottheit, und der Astarte, seiner weiblichen Ergänzung; — historisch vollkommen richtig, sofern Israel nach seiner Festsetzung in Kanaan in der Tat vielfach der Gefahr erlegen ist, der kanaanitischen Naturreligion, die sich besonders an die von Baal abgeleiteten Segnungen des Acker- und Fruchtlandes hielt, sich anzuschließen. Die Propheten (vgl. Elia; Hos 2, 7 u. a.) haben einen langen und schweren Kampf gegen diesen in der Richterperiode beginnenden, für Israels Bestand tatsächlich höchst gefährlichen Prozeß der Kanaanisierung der Jahwereligion geführt.

Damit ist auch von selbst die Frage beantwortet, wer der Verfasser des Abschnittes sei. In der Hauptsache haben wir hier das Schema deuteronomistischer Geschichtsbetrachtung. Wie die Nachfolger des Deuteronomikers zunächst die Geschichte ihrer Zeit im Lichte der göttlichen Gerechtigkeit zu verstehen bemüht waren, so wandten sie hernach auch bald dieselbe Betrachtungsweise auf die ältere Zeit an. Die Hauptsache des Stücks wird also Dt angehören. Gelegentlich wird aber R erweiternd eingegriffen haben.

Gleichzeitig ist hiermit aber auch die weitere Frage beantwortet, woher die Umrahmungen der einzelnen Richtergeschichten stammen. Es versteht sich von selbst, daß sie bei dem bestimmten Schema, das sie auf die Zeiten der einzelnen Richter anwenden, im engsten Zusammenhang mit unserem Abschnitte stehen. Beide sind im Blick aufeinander geschrieben und stammen aus derselben Feder. S. noch die Einl. zum ganzen Buch.

(E) Dt [6] Als nun Josua das Volk entlassen hatte[c], da machten sich die Israeliten auf den
Weg um das Land in Besitz zu nehmen, — ein jeder nach seinem Erbbesitz. [7] Und das
Volk diente Jahwe, solange Josua lebte und die Vornehmen, die Josua überlebten, die
alle die großen Taten Jahwes gesehen hatten, die er für Israel getan hatte[d]. [8] Dann starb
Josua, der Sohn Nuns, der Knecht Jahwes, im Alter von 110 Jahren[e]. [9] Und man be-
grub ihn im Bezirk seines Erbbesitzes, in Timnath Cheres[f] auf dem Gebirge Ephraim,
Dt nördlich vom Berge Gaas. [10] Dazu wurde jenes ganze Geschlecht[g] zu seinen Vätern 10
versammelt, und es kam nach ihnen ein anderes Geschlecht auf, (Leute), die Jahwe nicht
kannten, noch die Taten, die er für Israel getan hatte. [11] Da taten die Israeliten, was
Jahwe mißfiel, und verehrten die Baale [12] und verließen Jahwe, den Gott ihrer Väter,

---

3 l. nach einer im Hebr. und den Versionen stark bezeugten Variante leṣārîm.

a Gilgal (Steinkreis?) liegt (vgl. Jos 4, 19) zwischen dem Jordan und Jericho. Es ist der erste Lagerplatz Israels westlich vom Jordan. Der Name weist jedenfalls auf eine alte Kultusstätte mit heiligen Wälzsteinen (galal = wälzen). Vgl. S. 374 Anm. f. Mit G Bethel zu lesen liegt kein Anlaß vor. b hier ist etwa zu ergänzen (eine Lücke im hebr. Text hinter „Bochim" zeigt, daß hier der Text schon in alter Zeit brüchig war): Ich habe euch heimgesucht . . . . V. 1 bis 5a gehören R; sie verraten eine andere Anschauung als der Kern von Kap. 1. Nach letzterem fehlt es Israel am Vermögen, nach unseren Versen am guten Willen zur Vertreibung der Feinde. Die Strafrede gibt den Anlaß zur Benennung des Ortes („Klagenfurt"), der demnach zwischen dem Gilgal und Jericho gelegen haben muß. Meist wird V. 1a mit der Lesung „Bethel" mit 5b zusammengenommen und hier die Bestellung von Bethel als vornehmster Opferstätte vermutet. Ich halte das Glied für versprengt aus dem Ende von Kap. 1, wo einmal erzählt gewesen sein muß, daß Josua im Gilgal eine Opferstätte einrichtete; vgl. Jos 5, 13 ff. c entsprechend dem oben Bemerkten erhalten wir hier nun erst die richtige Anknüpfung unseres Buches an das Buch Josua. Der Vers ist = Jos 24, 28. d = Jos 24, 31 (G 24, 29). e = Jos 24, 29 (E). f Jos 24, 30 Timnat Serach. g ist die Josua überlebende Generation, die vorher die Vornehmen oder Aeltesten hieß; man erinnert sich an Ex 1, 8.

der sie aus Aegypten weggeführt hatte, und liefen anderen Göttern nach, (solchen) aus den Göttern der Völker, die rings um sie her (wohnten), und warfen sich vor ihnen nieder und reizten (damit) Jahwe. 13 Als sie aber Jahwe verließen und den Baal und die Astar- R
ten[a] verehrten, 14 da entbrannte der Zorn Jahwes über Israel und er gab sie Plün- Dt
derern preis, die sie plünderten, und verkaufte sie in die Gewalt ihrer Feinde ringsum,
so daß sie vor ihren Feinden nicht mehr standzuhalten vermochten. 15 Wohin sie immer
zogen[b], war die Hand Jahwes wider sie zu (ihrem) Unheil, wie Jahwe gedroht und wie
Jahwe ihnen zugeschworen hatte. So ⟨brachte er⟩ sie in große Not. ⟨Als sie dann zu
Jahwe schrieen⟩, 16 da ließ Jahwe Richter[c] erstehen; die erretteten sie aus der Gewalt
ihrer Plünderer. 17 Aber auch ihren Richtern gehorchten sie nicht, sondern trieben R
Abgötterei[d] mit anderen Göttern und warfen sich vor ihnen nieder. Sie waren schnell
von dem Weg abgewichen, den ihre Väter gewandelt waren, indem sie den Geboten Jahwes
gehorchten: sie handelten nicht so. 18 Wenn ihnen nun Jahwe Richter erstehen ließ, Dt
so war Jahwe beständig mit dem Richter und errettete sie während der ganzen Lebenszeit
des Richters aus der Gewalt ihrer Feinde. Denn Jahwe fühlte Mitleid infolge ihres Weh-
klagens über ihre Bedränger und Bedrücker. 19 Wenn aber der Richter starb, so trieben sie
es aufs neue schlimmer als ihre Väter, indem sie anderen Göttern nachfolgten, um sie zu
verehren und sich vor ihnen niederzuwerfen. Sie gaben ihr Tun und ihren hartnäckigen
Wandel nicht auf. 20 Da entbrannte der Zorn Jahwes über Israel und er sprach: R
Darum weil dieses Volk meine Bundesordnung, die ich ihren Vätern auferlegte, übertreten
und meinem Befehle nicht gehorcht hat, 21 so will auch ich ferner keinen einzigen mehr
von den Völkern, die Josua bei seinem Tode übriggelassen hat, vor ihnen vertreiben,
22 um Israel durch sie auf die Probe zu stellen[e], ob sie auf Jahwes Wege achten, um
auf ihnen zu wandeln, wie ihre Väter darauf geachtet haben, oder nicht. 23 So ließ J?
Jahwe jene Völker da, ohne sie rasch zu vertreiben, und gab sie nicht in Josuas Gewalt.

3 1 Das sind aber die Völker, die Jahwe da ließ, um durch sie Israel auf die Probe zu R
stellen, alle diejenigen, welche alle die Kämpfe um Kanaan nicht kannten — 2 nur um ⟨ ⟩
der Geschlechter der Israeliten willen, um sie die Kriegführung zu lehren, (und zwar) nur die, welche von den
früheren (Kämpfen) nichts wußten: 3 die fünf Fürsten der Philister, alle Kanaaniter, die Si-
donier und die Chiwwiter[f], die auf dem Gebirge Libanon vom Berge Baal Hermon
bis da, wo es nach Chamath hineingeht, wohnen. 4 Sie dienten dazu, um Israel durch Dt
sie auf die Probe zu stellen, um zu erfahren, ob sie den Geboten Jahwes gehorchen würden,
die er ihren Vätern durch Mose gegeben hatte. 5 So wohnten die Israeliten inmitten der
Kanaaniter, Chittiter, Amoriter, Perissiter, Chiwwiter und Jebusiter, 6 nahmen sich ihre
Töchter zu Frauen, gaben ihre Töchter deren Söhnen und dienten ihren Göttern.

Die ersten Richter: Othniel. Ehud. Samgar.

3, 7—11. Othniel. Die Erzählung gehört ganz dem Verfasser des Schemas zum Richterbuche an. Daher ist es auch schwer, über ihren geschichtlichen Gehalt ein Urteil abzugeben. Es kommt dazu, daß sie nur wenig Konkretes enthält. Es wird nur der Gegner und sein Bezwinger, sonst aber nichts Näheres genannt. Mit Othniel ist jedenfalls derselbe gemeint, den wir aus 1, 13 ff. kennen; die Begebenheit müßte also in die allererste Zeit unserer Periode fallen.

---

15 l. mit G wajjāṣar; der Zusatz folgt G.
2 der MT hat hier noch „der Erkenntnis".

a der Plural (er könnte auch bei Baal stehen, wie in V. 11) denkt an die lokalen Gottheiten, in denen die Astarte sich darstellte. Jeder Gau, jeder Ort und Quell hat seine Gottheit.
b könnte auch heißen: wohin sie . . . auszogen; jedenfalls ist an Kriegszüge gedacht.
c Richter und Helfer (Erretter) sind hier Wechselbegriffe, s. zu 3, 9. Das Wort „Richter" šôphēṭ wird hier ganz als terminus technicus gebraucht. Es bedeutet zunächst den, der zum Rechte verhilft, und hier, da das Richten eine Haupttätigkeit des Herrschers ist (vgl. 1 Sam 8, 20), zugleich das (lebenslängliche, vgl. V. 18 f.) Volkshaupt. Auch in Karthago hießen bekanntlich die Leiter des Gemeinwesens Suffeten (= hebr. schōfeṭîm). **d** Wörtlich: trieben Unzucht, nach dem bekannten Sprachgebrauch der aber auf dem vielfach unzüchtigen Charakter des kanaanitischen Kultus beruht. **e** vergleicht man diese Sätze mit den folgenden (3, 1 ff.), so sieht man deutlich, wie dem Verfasser, bzw. den Verfassern, am Herzen liegt, die Tatsache zu begründen, daß trotz der Siege Josuas doch immer noch Kanaaniter da waren und überhaupt immer noch Kämpfe nötig wurden. Zwei Gesichtspunkte gehen dabei nebeneinander her: die Prüfung und Erprobung Israels (und zwar als Strafe) einerseits und anderseits seine Uebung in der Kriegskunst. Den letzteren Gedanken drückt zunächst 3, 2 aus, aber in einer Form, welche diesen Vers deutlich als nachträgliche Einschränkung (vgl. das doppelte „nur"!) von 3, 1b bekundet. Der Vers 3, 1b selbst aber ist schon nachträgliche Einschränkung von 1a: nicht alle hatten die Erprobung nötig, sondern nur die, welche die ersten Kämpfe nicht erlebt hatten — so R; und auch sie nicht an sich; sondern nur um der Kriegskunst willen. Der Gesichtspunkt der moralischen Erprobung wird also hier von einem späteren — wohl in Zeiten nationaler Kämpfe (der makkabäischen?) lebenden — Glossator in den der kriegerischen Erprobung umgebogen.
f ihre Wohnsitze werden im AT nicht ganz klar beschrieben; manche wollen „Chittiter" lesen.

Aber die Hauptschwierigkeit liegt bei Kusan Risathaim von Aram Naharaim. Das letztere ist sonst Mesopotamien oder ein Gebiet in seiner Nähe (am mittleren Euphrat), während Kusan Risathaim (wenigstens in seiner heutigen Form: Mohr der doppelten Bosheit) wie eine künstliche Bildung aussieht. Es steckt wohl hinter diesen Namen die Erinnerung an gewisse Kämpfe, von denen aber der späte Verfasser keine genauere Kunde mehr hatte. Am besten würde Edom für Aram Naharaim passen. Vielleicht könnte dann in Kusan Risathaim der verdorbene Name eines edomitischen Herrschers stecken.

Die folgende Erzählung 3, 12—29, die von Ehud, ein Stück benjaminitischer Heldensage, zeichnet sich vor dieser durch ungleich größere Anschaulichkeit und innere Wahrscheinlichkeit aus. Daß die Moabiter, die durch Israels Vordringen im Ostjordanlande stark beeinträchtigt wurden, sich bald wieder regen und sogar einen Teil der angrenzenden Gebiete im Westjordanlande an sich bringen, hat geschichtlich nichts gegen sich. Die Residenz Eglons ist im eigentlichen Moab, östlich vom Jordan zu denken. Die Schlacht westlich bei Jericho.

V. 31 Samgar. Der Name — freilich auch nur er — ist durch 5, 6 gesichert. Was hier von ihm erzählt ist, erinnert an Simsons Taten.

7 Und die Israeliten taten, was Jahwe mißfiel, und vergaßen Jahwe, ihren Gott, und verehrten die Baale und die Ascheren. 8 Da entbrannte der Zorn Jahwes über Israel, so daß er sie in die Gewalt Kusan Risathaims, des Königs von Aram Naharaim, verkaufte; und die Israeliten waren Kusan Risathaim acht Jahre untertan. 9 Darauf schrieen die Israeliten zu Jahwe (um Hilfe), und Jahwe ließ den Israeliten einen Retter[a] erstehen, der errettete sie: den Kenassohn Othniel, den jüngeren[b] (Stamm-)Bruder Kalebs. 10 Und der Geist Jahwes kam über ihn, so daß er Israel zu seinem Rechte verhalf. Und als er in den Kampf zog, gab ihm Jahwe Kusan Risathaim, den König von Aram, in seine Gewalt, und er gewann über Kusan Risathaim die Oberhand. 11 So genoß das Land vierzig Jahre lang Ruhe. Dann starb Othniel, der Kenassohn.

12 Aber die Israeliten taten aufs neue, was Jahwe mißfiel. Da gab Jahwe Eglon, dem König von Moab, Macht über Israel, weil sie taten, was Jahwe mißfiel. 13 Der versammelte zu sich die Ammoniter und Amalekiter[c] und zog hin, schlug Israel und ⟨besetzte⟩ die Palmenstadt[d]. 14 Die Israeliten waren Eglon, dem König von Moab, achtzehn Jahre untertan. 15 Da schrieen die Israeliten zu Jahwe und Jahwe ließ ihnen einen Retter
HE erstehen, Ehud, den Sohn des Benjaminiten Gera, einen linkshändigen Mann. Durch ihn sandten nämlich die Israeliten Tribut an Eglon, den König von Moab. 16 Ehud hatte sich ein Schwert machen lassen, das hatte zwei Schneiden und war ein . . . . .[e] lang; das gürtete sich Ehud unter seinem Gewand an die rechte Seite. 17 So brachte er Eglon, dem König von Moab, den Tribut. Eglon war aber ein sehr feister Mann. 18 Als er nun das Ueberreichen des Tributs vollzogen hatte, geleitete er die Leute, die den Tribut getragen hatten; 19 er selbst aber kehrte bei den Schnitzbildern am Gilgal[f] wieder um und ließ (Eglon) sagen: Ich habe einen geheimen Auftrag an dich, König! Da gebot er: Bst! darauf traten alle, die ihn umstanden, ab. 20 Als nun Ehud zu ihm hintrat, — er saß (jetzt) allein in seinem kühlen Obergemach — sprach Ehud: Ich habe einen Gottesspruch an dich! Da erhob er sich von seinem Sitze[g]. 21 Ehud griff mit der linken Hand zu, nahm das Schwert von der rechten Seite und stieß es ihm in den Leib, 22 so daß nach der Klinge auch das Heft noch eindrang und das Fett die Klinge umschloß, denn er hatte das Schwert nicht (wieder) aus seinem Leibe herausgezogen. Dann ging er nach dem . . .[h] hinaus. 23 Dann ging Ehud nach dem . . .[h] hinaus, schloß die Türen des Obergemachs hinter sich und verriegelte sie. 24 Als er eben hinausgegangen war, kamen seine Höflinge; da sie sahen, daß die Türen

---

13 l. nach GV wajjîraš.

a diese Redeweise wollen manche Neuere als einen Anklang an altorientalische Erlöserer-wartungen verstehen. b s. zu 1, 13. Das „jüngeren" ist späterer Zusatz, der zeigt, daß der Bearbeiter Othniel als leiblichen Bruder Kalebs ansah. Das ist aber schwerlich — hier und in Kap. 1 — der ursprüngliche Sinn, sonst hieße Othniel wie K. ein Sohn Jephunnes. Beide sind Kenissiter, also Stammesgenossen. c die Ammoniter sind die nächsten Nachbarn Moabs gegen die Wüste im Osten, Amalek, ein sonst im Süden zeltender, hier wohl auch in den Osten oder Südosten verlegter oder gewanderter (vgl. 6, 3) Beduinenstamm. Solche Stämme wechseln oft ihre Sitze. d die Palmenstadt kann hier nur Jericho sein. Noch heute gedeiht hier die Palme, während sie im allgemeinen in Palästina selten ist. e viell. eine Spanne. f noch Eusebius kennt bei Jericho eine von den Heiden göttlich verehrte Stätte namens Gilgal; der Name hat sich dort noch heute erhalten. Gilgal bedeutet nach manchen Steinkreis; es würde sich dann dort ein alter Steinkreis (Kromlech), der als Gottessitz galt, befunden haben. Jedenfalls aber lag hier (vgl. S. 372 Anm. a) ein altes Steinheiligtum aus hergewälzten oder -gerollten Steinblöcken. In seiner Nähe sind außerdem noch geschnitzte Gottesbilder (von Jahwe?) und sie werden mit den „Wälzsteinen" zusammen die heilige Stätte ausgemacht haben. Es war wohl eine beliebte Kultusstätte derer von Benjamin, und so kann Ehud sich den Anschein geben, als habe er von dort ein wichtiges Orakel mitgebracht, auf Grund dessen er beim König persönlichen Zutritt erhält. g Ein Gotteswort pflegte man stehend zu hören. h beide Worte lassen sich nicht sicher übersetzen. Wahrscheinlich bedeutet das zweite „Halle", während das erste (vielleicht = das platte Dach) die Erklärung dazu bieten soll.

des Obergemachs verriegelt waren, dachten sie: Er wird wohl nur in der kühlen Kammer
25 seine Notdurft verrichten. 25 So warteten sie endlos. Als er aber die Türen des Obergemachs immer noch nicht öffnete, nahmen sie den Schlüssel und schlossen auf; da fanden sie ihren Herrn tot am Boden liegend. 26 Während sie aber gezögert hatten, war Ehud entronnen; er war (unterdes) bis über die Schnitzbilder hinausgelangt und entkam so nach Seira[a]. 27 Als er heimkam, stieß er auf dem Gebirge Ephraim in die Posaune. Da stiegen die Israeliten mit ihm herab vom Gebirge und er an ihrer Spitze. 28 Und er gebot ihnen: ⟨Steigt⟩ mir nach hinab, denn Jahwe hat eure Feinde, die Moabiter, in eure Gewalt gegeben. Da stiegen sie ihm nach herab, besetzten die Jordanfurten nach Moab zu und ließen niemand übersetzen[b]. 29 So besiegten sie damals die Moabiter, etwa 10000[c] Mann, lauter
30 starke und streitbare Leute, so daß niemand entrann. 30 Die Moabiter mußten sich aber Dt
damals unter die Gewalt Israels beugen. Und das Land hatte achtzig Jahre lang Ruhe.
⟨Ehud aber richtete sie, bis er starb⟩.

31 Und nach ihm trat Samgar, der Anathsohn[d], auf; der schlug die Philister, R
600 Mann, mit dem Ochsenstecken[e], und auch er errettete Israel.

Debora und Barak. Jaels Heldentat.

Die Geschichte von Barak und Debora und dem glänzenden Siege Israels über die Kanaaniter zu ihrer Zeit wird uns in doppelter Darstellung geboten, in einer Erzählung in Prosa Kap. 4 und in dem berühmten Liede, dem sog. Deboraliede, Kap. 5.

Die beiden ergänzen einander. Das Lied ist (s. u.) der Natur der Sache nach das ältere der beiden Stücke und eine besonders vornehme Quelle für unsere Kenntnis des Hergangs; wo beide nicht übereinstimmen, und nicht besondere Gründe das Gegenteil erhärten, werden wir dem Liede zu folgen haben. Demnach ist anzunehmen, daß sich unter Sisera, den uns das Lied ganz wie einen selbständigen König, nicht wie einen bloßen Feldherrn schildert, die durch Israels Festsetzung im hl. Lande sich mehr und mehr bedroht fühlenden Kanaaniter zu einem letzten Hauptschlage zusammentun. Der Ort desselben soll die Kisonebene (Ebene Jesreel) sein, deren Lage durch die noch im Besitz von Kanaanitern befindlichen festen Städte Taanach und Megiddo usw. für die Angreifer besonders günstig ist. Aber wider Erwarten kommt es zu einer Einigung der Hauptstämme, und durch einen tapferen Vorstoß in Verbindung mit gewissen Israel zu Hilfe kommenden Naturereignissen gelingt es, die Feinde in die Flucht zu schlagen. Sisera selbst kommt auf der Flucht durch Weibeshand um. Es war der letzte kräftige Versuch Kanaans, sich der lästigen Eindringlinge zu erwehren.

Kap. 4 selbst ist eine im ganzen einheitliche Erzählung aus H, die Dt aufgenommen und an einigen Stellen erweitert hat 4, 1—3. 17b. 23 f. Außerdem stammt in V. 5 eine Notiz von R oder einem Glossator. Sieht man von diesen Zusätzen, in denen von einem König Jabin neben Sisera die Rede ist, ab, so kennt auch H nur Sisera als das eigentliche Haupt der feindlichen Verbindung. Debora wohnt auch hier wie Barak in Naphtali oder Sebulon. Ein Hauptunterschied bleibt noch in betreff der Tat der Jael; hier aber hat unsere prosaische Erzählung wahrscheinlich die richtigere, wenn auch weniger schöne Ueberlieferung bewahrt (s. zu V. 21). — Während das Lied einem oder einigen Sängern entstammt und durch Sänger bei festlichen Anlässen weitergetragen wird, bietet uns die Erzählung eine Fassung der Deborageschichte dar, die im Munde der Prosaerzähler lebte und durch sie weitergetragen wurde, bis sie dann von H aufgezeichnet wird. Der Unterschied von Sänger- und Erzählerarbeit kann hier an einem besonders deutlichen Beispiel studiert werden. Beide sind aus den Ereignissen selbst geflossen, aber die feste Form des Liedes hat dieses viel besser vor sagenhaften Weiterbildungen bewahrt. Die Arbeit des Erzählers ist viel mehr dem freien Spiel der Phantasie ausgesetzt.

4 1 Die Israeliten taten aufs neue, was Jahwe mißfiel — Ehud war nämlich ge- Dt
storben[f]. 2 Da verkaufte sie Jahwe in die Hand Jabins, des Königs von Kanaan, der in Chazor[g] regierte. Sein Feldherr war Sisera; der wohnte im Charoseth der Heiden. 3 Da schrieen die Israeliten zu Jahwe (um Hilfe). Er besaß nämlich 900 eiserne Wagen und bedrückte die Israeliten gewaltig, zwanzig Jahre lang.

---

28 l. redû, vgl. G. 30 Zusatz von G, aber sachlich jedenfalls richtig.

a muß auf dem Gebirge Ephraim liegen. **b** der Sinn dieser Notiz wird daraus klar, daß Jericho diesseits des Jordans liegt, das eigentlich moabitische Land aber jenseits. Es handelt sich also darum, daß sie den Feinden den etwaigen Rückzug nach Osten und den Zuzug von dort her abschneiden. **c** zur Kontrolle der Ziffer fehlen uns die Anhaltspunkte; immerhin klingt sie recht hoch. **d** Anath ist die ägyptische Kriegsgöttin; ein Anathsohn ist also wohl soviel als ein tapferer Krieger (Marssohn). **e** ein langer, starker, vorne mit einer Eisenspitze versehener Stab, der unter Umständen ja wohl auch als eine Art Lanze benützt werden mochte. — Daß übrigens Samgar dem Dt nicht bekannt ist, beweist wohl die Anknüpfung an Ehud 4, 1 (s. d.); so steht S. auch außerhalb der Zeitrechnung. **f** s. zu 3, 31; die Worte sind freilich nicht ganz sicher; s. G.; aber vielleicht sind sie erst nach dem Hereinkommen von Samgar in 3, 31 in einzelnen Exemplaren gestrichen worden. **g** weder Chazor noch Charoseth der Heiden können wir genau bestimmen. Das erste sucht man in einem Berg hadîre, das letztere in haritije an der Straße von Haifa nach Nazareth. Mit Recht fällt auf, daß der König anderswo seinen Sitz hat als der Feldherr.

H² 4 Debora aber, eine Prophetin[a], das Weib Lapidoths, die war zu jener Zeit Richterin
in Israel. 5 Sie saß unter der Deborapalme zwischen Rama und Bethel auf dem Gebirge Ephraim[b]
und die Israeliten gingen zu ihr hin, um (sich) Recht (bei ihr zu holen). 6 Die sandte hin
und ließ Barak, den Sohn Abinoams, aus Kedes[c] in Naphtali rufen und sprach zu ihm:
Wohlan! Jahwe, der Gott Israels, gebietet: Auf! zieh hin auf den Berg Tabor und nimm
mit dir 10 000 Mann aus denen von Naphtali und von Sebulon; 7 dann will ich Sisera
den Feldherrn Jabins samt seinen Wagen und seinen Haufen zu dir nach dem Bache Kison bringen
und will ihn in deine Gewalt geben. 8 Barak antwortete ihr: Wenn du mit mir gehst,
will ich gehen; wenn du aber nicht mit mir gehst, gehe ich nicht! 9 Sie erwiderte: Ich
werde mit dir gehen; doch wird der Ruhm auf dem Weg, den du gehst, nicht dir zufallen,
sondern in eines Weibes Hand wird Jahwe Sisera verkaufen! Und Debora machte sich
auf und ging ⟨zu⟩ Barak nach Kedes. 10 Hierauf entbot Barak Sebulon und Naphtali nach
Kedes; 10 000 Mann folgten ihm auf dem Fuße hinauf[d], auch Debora zog mit ihm hinauf.
11 Der Keniter Cheber aber hatte sich von Kain, von den Söhnen Chobabs, des ⟨Schwagers⟩
Moses, getrennt und schlug (bald hier, bald da) sein Zelt auf[e] bis zur Eiche bei Zaanaim,
das bei Kedes liegt.

12 Als man nun Sisera meldete, daß Barak, der Sohn Abinoams, auf den Berg
Tabor gezogen sei, 13 da entbot Sisera alle seine Wagen, 900 eiserne Wagen, und das
ganze Kriegsvolk, das er bei sich hatte, aus dem Charoseth der Heiden an den Bach Kison.
14 Da sprach Debora zu Barak: Auf! denn dies ist der Tag, an dem Jahwe Sisera in deine
Gewalt gegeben hat; schon ist Jahwe (selbst) vor dir her ausgezogen! So stieg denn Barak
vom Berge Tabor herab und 10 000 Mann folgten ihm. 15 Da setzte Jahwe Sisera und alle die
Wagen und das ganze Heer mit der Schärfe des Schwerts vor Barak her in Verwirrung, und
Sisera stieg vom Wagen und floh zu Fuß. 16 Barak aber jagte hinter den Wagen und dem
Heere her bis zum Charoseth der Heiden und das ganze Heer Siseras fiel durchs Schwert,
und auch nicht einer blieb übrig. 17 Sisera aber war zu Fuß zum Zelte Jaels, des Weibes
Dt des Keniters Cheber, geflohen; denn zwischen Jabin, dem Könige von Chazor, und
H² dem Hause des Keniters Heber herrschte Friede. 18 Da trat Jael heraus Sisera ent-
gegen und sprach zu ihm: Kehre ein, Herr, kehre ein zu mir; du hast nichts zu fürchten!
Da kehrte er zu ihr ein ins Zelt und sie deckte ihn mit einem . . .[f] zu. 19 Er aber bat
sie: Gib mir ein wenig Wasser zu trinken, ich bin durstig! Da öffnete sie den Milchschlauch
und gab ihm zu trinken, dann deckte sie ihn wieder zu. 20 Er bat sie: Tritt an die Tür des
Zeltes und wenn jemand kommt und dich fragt und spricht: Ist jemand hier? so sage: Nein!
21 Da ergriff Jael, das Weib Chebers, einen Zeltpflock, nahm den Hammer in die Hand,
trat leise an ihn heran und schlug ihm den Pflock durch die Schläfe, so daß er in die Erde ein-
drang; er war nämlich vor Erschöpfung eingeschlafen[g]. So starb er. 22 Da erschien plötz-
lich Barak, in der Verfolgung Siseras begriffen. Jael trat hinaus ihm entgegen und rief
ihm zu: Komm, ich will dir den Mann zeigen, den du suchst! Als er zu ihr eintrat, fand er
Dt Sisera tot daliegend mit dem Pflock in der Schläfe. 23 So ließ Gott damals Jabin,
den König von Kanaan, vor den Israeliten unterliegen. 24 Und die Hand der Israeliten
lag immer schwerer auf Jabin, dem Könige von Kanaan, bis sie Jabin, den König von
Kanaan, vernichtet hatten.

---

9 Der Text hat „mit"; lies ʾcl. 11 Nach Num 10, 29 ist Hobab der Sohn des Schwiegervaters Reguel (Ex 2, 18); l. also wohl ḥatan.

a Der Ausdruck nimmt spätern Sprachgebrauch voraus, bezeichnet aber richtig den charismatischen Charakter solcher Personen. Es ist dasselbe, wie wenn von Simson gesagt ist, daß der Geist Jahwes über ihn kam. b daß Debora als eine prophetische mit Sehergabe ausgerüstete Frau Recht spricht und die Leute zu diesem Zweck zu ihr kommen, hat nichts Befremdliches. Ebensowenig, daß sie dazu einen dann nach ihr benannten heiligen Baum der Gegend wählt, — das entsprach der Sitte, vgl. Ge 12, 6; Ri 9, 6. Wohl aber fällt im höchsten Maße auf, daß die Palme sich bei Rama, wenige Stunden nördlich von Jerusalem befinden soll. Palmen gedeihen dort auch schwerlich. Wohl aber befand sich hier nach Ge 35, 8 eine Debora-Eiche. Beide Bäume hat ein Späterer verwechselt. c wahrscheinlich unfern dem galiläischen Meer. Von hier ist der Tabor in wenigen Stunden zu erreichen. d nämlich auf den Tabor; s. V. 12.
e noch heute ist die Ebene Jesreel und die Gegend des galiläischen Meeres von einzelnen Nomadenstämmen durchzogen. Der Vers bereitet auf V. 17 ff. vor und stände vielleicht besser dort. Zur Sache s. 1, 16. f die Deutung des betreffenden Wortes ist unsicher. Vielleicht „Teppich"; nach anderen „Netz". g so mit leichter Aenderung der Vokale und Akzente; wörtlich: er war eingeschlafen und erschöpft. — Der Hergang, wie er hier geschildert wird, ist, wenn Jael zwei Instrumente, Pflock und Hammer, verwendet, der einzig natürliche. Freilich enthält er eine viel stärkere Verletzung des Gastrechts als im Liede, wo Jael nicht in Ueberlegung, sondern in plötzlich aufwallendem Affekte handelt. Das Lied idealisiert hier, indem es der Tat die häßliche Seite nimmt. Aus vorbedachtem Meuchelmord wird Tötung in plötzlicher Erregung.

Deboras und Baraks Siegeslied.

Vgl. im allgemeinen die Vorbem. zu Kap. 4.

Das Lied ist eine Perle nicht allein der hebräischen Poesie, sondern der Dichtkunst aller Zeiten, von hoher Schönheit und wilder Leidenschaft. Es ist zugleich eine der wichtigsten Quellen für die ältere israelitische Geschichte, nach vielen überhaupt das älteste Stück hebräischer Literatur. Es schildert uns nicht allein den Hergang der Schlacht noch genauer als Kap. 4, sondern es läßt uns vor allem einen viel deutlicheren Blick in die allgemeinen Verhältnisse tun. Wir lernen aus ihm, daß nicht nur Sebulon und Naphtali beteiligt sind, sondern daß die gemeinsame Gefahr ein großes gemeinsames Handeln der Mehrheit der Stämme zuwege gebracht hat. Juda allerdings hält sich ferne.

Das Lied ist jedenfalls den Ereignissen auf dem Fuße gefolgt; die wilden Affekte der persönlich Beteiligten zittern überall noch nach. Ob es als von Debora selbst stammend anzusehen ist, hängt von der Erklärung des V. 7 ab.

Uebersicht: 2 Eingang. 3—5 ein Hymnus auf Jahwe den Kriegsgott, ganz in der Weise der hymnischen Psalmen und selbst ein altisraelitischer Jahwepsalm. 6—8 die schwere Not unter feindlichem Druck. 9—12 die Ermannung: Deboras Werbelied wirkt sie. 13—15a Vorbereitungen zur Schlacht. 15b—18 Lob und Tadel der zur Hilfe aufgerufenen Stämme. 19—22 die Schlacht selbst. 23—27 Fluch und Segen über Meros und Jael; 28—31 Siseras Palast.

5 [1] Da sangen[a] Debora und Barak, der Sohn Abinoams, jenes Tages also: H

[2] Daß Führer führten in Israel[b],
daß willig das Volk war — preiset Jahwe!

[3] Hört zu, ihr Könige! Merkt auf, ihr Fürsten!
Ich will Jahwe, ich will ihm singen,
will spielen Jahwe, dem Gott Israels!
[4] Jahwe, als du auszogst aus Seir,
einherkamst aus Edoms Gefild,
da bebte die Erde, es troffen die Himmel,
es troffen die Wolken von Wasser;
5 [5] Berge wankten vor Jahwes Antlitz — das ist der Sinai —
vor dem Antlitz Jahwes, des Gottes Israels[c].

[6] In den Tagen Samgars[d], des Anathsohns,
in den Tagen Jaels(?) feierten die Pfade,
die Wanderer auf Pfaden gingen krumme Wege,
[7] es feierten die Bauern in Israel, feierten,
bis du aufstandest, Debora,
aufstandest[e], eine Mutter in Israel!

[8] Man wählte sich neue Götter,
⟨Götter, die sie damals nicht kannten⟩;
Schild ward nicht gesehen, noch Speer[f]
bei vierzigtausend in Israel.

[9] Mein Herz gehört den Leitern Israels,
die sich willig zeigten im Volk, — preiset Jahwe!
10 [10] Die ihr reitet auf rötlichen Eseln,
die ihr sitzet auf Decken die ihr des Weges wandelt[g], — ⟨singet⟩!

---

8 MT wohl: „da war Kampf in den Toren"; aber der Text ist ganz unsicher. Vielfach wird auch 8a beanstandet, aber mit den neuen Göttern kann die üppige, zum Krieg unlustig machende Baalreligion gemeint sein, wodurch sich 8c gut erklärt. **8b** l. ʾĕlōhîm ḥĕdāš lô sĕʿārûm (vgl. Dt 32, 17). **10** l. wohl šîrû; MT: „sinnet" oder „redet".

a es ist wohl an Wechselgesang gedacht. **b** Nach andern: „daß man wallendes Haar trug". Krieger geloben, das Haar nicht zu schneiden, ehe sie als Sieger heimkehren, vgl. zu 13, 7. **c** Jahwe als ein Gott der Schlachten und Heerscharen erscheint, wenn sich sein Volk zum Kriege sammelt. Und zwar kommt er von Seir und Edom her. Er hat also für den Dichter dort — nicht in Kanaan — seinen Sitz (oder in noch weiterer Ferne, so daß er über Seir zöge [doch s. „auszogst"!]). Hier denkt ein Glossator sich auch den Sinai. **d** Samgar muß, wenn auch das 3, 31 über ihn Berichtete sagenhaft klingt, ein geschichtlicher Lokalherrscher in Israel sein; da Jael im Liede noch genannt wird, könnte nur sie gemeint sein, was kaum angeht, da sie zwar eine gefeierte Tat tut, aber doch keine führende Person ist. Der Name ist daher mit Fragezeichen versehen. Vielleicht war ehedem eine andere Person genannt. **e** šakkamtî würde zunächst heißen „bis ich aufstand"; da V. 12 Debora angeredet ist, wird meist auch hier die 2. Person, die sprachlich zulässig ist, vorgezogen; — doch wenn es sich um einen Wechselgesang handelt, nicht mit zwingender Notwendigkeit. **f** man wagt nicht, sie zu brauchen. **g** = zu Fuß gehet. Wer im Orient etwas auf sich hält, reitet. Weiße oder falbe Reittiere gelten für besonders vornehm. Also hoch und niedrig soll einstimmen.

11 ⟨Horch wie sie scherzen⟩ zwischen den Schöpfrinnen!
Dort erzählt man die Großtaten Jahwes,
die Großtaten an seinen Bauern in Israel,
(wie) da strömte zu den Toren das Volk Jahwes.

12 Auf denn, auf denn, Debora,
auf denn, auf denn, singe ein Lied![a]
Steh auf, Barak, und fange ⟨deine Fänger⟩[b]
Du Sohn Abinoams!

13 ⟨Israel zog hinab wie Ritter⟩,
⟨das Volk⟩ Jahwes zog hinab als Helden.
14 Von Ephraim ⟨stiegen sie herab (?) zu Tale⟩,
hinter ⟨ihm⟩ Benjamin mit ⟨seinen⟩ Scharen.
Von Machir stiegen herab Gebieter
und von Sebulon, die mit dem Szepter des Ordners einherziehn,
15 und ⟨die Fürsten⟩ in Issachar mit Debora
und ⟨wie⟩ Issachar so Barak:
in die Ebene ward er getragen von seinen Füßen.

In Rubens Sippen gab es schwere Erwägungen[c]:
16 Was saßest du zwischen den Hürden,
zu hören das Flöten bei den Herden?
In Rubens Sippen gab es schwere Erwägungen.

17 Gilead blieb ruhig jenseits des Jordans,
und Dan geht in die Fremde auf Schiffen[d].
Asser saß stille am Meerstrand,
blieb ruhig bei seinen Buchten.

18 Sebulon ist ein Volk, das sich dem Tode preisgibt,
und Naphtali auf den Höhen des Gefilds.

19 Es kamen Könige[e], kämpften,
damals kämpften die Könige Kanaans
zu Taanach an den Wassern Megiddos:
Beute an Silber machten sie nicht!
20 Vom Himmel her kämpften die Sterne,
von ihren Bahnen aus kämpften sie mit Sisera;
21 der Bach Kison riß sie fort[f],
ein Bach der Schlachten[g], ist der Bach Kison.
Tritt auf, meine Seele, mit Macht!

---

11 Uebliche Deutung: „wegen der Stimme (des Lärmens) der Pfeilschützen", nach anderen „der Beute teilenden". Viell. ḳôl meṣaḥaḳîm = „horch! wie sie scherzen!" **12** nach der Variante śôbèkā (MT: deine Gefangenen). **13** MT etwa: „Da kamen die Versprengten herab zu den Rittern (Vornehmen)"; l. jārad jisrā'ēl kā'dîrîm. — man muß die Akzente etwas ändern und dann mit G lô (Dativ. ethicus) lesen. **14** MT hat: „deren Wurzel in Amalek", was aber hier kaum angeht; l. für ʿamālēḳ nach G ʿēmeḳ und davor ein Verb. der Bewegung. — Ephraim ist angeredet; daher paßt die 3. Pers. besser. **15** l. nach einer hebr. Variante wesārê. — MT: „und Issachar".

a nicht unser Lied, sondern ein Werbelied an die Stämme, oder vielleicht an Barak. Dann wäre 12 b gemeint. Die Szene spielt im Kreis des Stammes und schildert die Vorbereitung zum Kampf. **b** der Anlaß ist also (ähnlich wie bei Gideon) allerlei Untat der Kanaaniter; Barak scheint dabei der Gefangenschaft der Unterdrücker entsprungen zu sein. **c** Deboras Boten finden hier wenig Begeisterung. **d** Dan grenzt (vgl. die Geschichte von Ri 17 f.) an Phönizien; so suchen seine Leute Dienste als Matrosen auf phönizischen Schiffen. Der MT hat noch ein „warum" und faßt den Satz als Frage, aber nach minder guter Lesart. **e** Siseras Verbündete; er ist ihr Oberkönig. **f** nach Kap. 4 hätten die Israeliten auf dem Tabor Aufstellung genommen, also ziemlich nördlich vom Kison; man würde demnach die Schlacht nördlich vom Kison, auf dessen rechtem Ufer erwarten. Hier erfahren wir, daß sie von Taanach und Megiddo, den wichtigsten Stützpunkten der Feinde, ausgeht und sich zum Kison hinzieht. Ein heftiges Gewitter, das als Eingreifen der himmlischen Mächte gefaßt wird, läßt den Bach so anschwellen, daß er den Feinden gefährlich wird. Das sieht aus, als würden sie von Süden her in den Kison getrieben. Doch ist bei der Heimat von Barak und Debora viel wahrscheinlicher, daß Israel von Norden her angriff. Die Schlacht mag sich, von Taanach ausgehend, über den Kison hinübergezogen haben. Entweder machte schon der Uebergang Schwierigkeit oder die Kanaaniter wurden während des Gewitters gegen den Kison zurückgeworfen und litten hier Schaden. **g** vielleicht auch „der Vorzeit", d. h. ein altberühmter Bach.

[32] Damals stampften der Rosse Hufe
vom Jagen, dem Jagen ihrer Recken.

[23] Fluchet Meros[a], sprach der Engel Jahwes,
ja, fluchet ihren Bewohnern,
weil sie Jahwe nicht zu Hilfe kamen,
Jahwe zu Hilfe unter den Helden!

[24] Gepriesen vor den Weibern sei Jael,
das Weib Hebers, des Keniters[b];
vor den Weibern im Zelte gepriesen!
25 [25] Wasser er heischte, und Milch gab sie,
in prächtiger Schale reichte sie Sahne.
[26] Ihre Hand ⟨streckte sie aus⟩ nach dem Pflock,
und ihre Rechte nach dem Arbeitshammer
und hämmerte auf Sisera, zerschlug sein Haupt,
zerschmetterte und durchbohrte seine Schläfe.
[27] zu ihren Füßen brach er zusammen, fiel nieder, lag da[c];
zu ihren Füßen brach er zusammen, fiel nieder:
wo er zusammenbrach, blieb er liegen erschlagen.

[28] Durchs Fenster hindurch spähte aus, ⟨blickte aus⟩
Siseras Mutter, durchs Gitter hindurch:
Warum verzieht sein Wagen zu kommen?
Was zögern denn die Tritte seiner Gespanne?
[29] Die ⟨klügste⟩ ihrer Fürstinnen antwortet ihr,
ja sie erwidert ihre Worte:
30 [30] Sicher fanden sie, teilten sie Beute,
eine Dirn, zwei Dirnen für jeden Mann,
Beute an Gewändern für Sisera,
⟨ein Tuch⟩[d], zwei Tücher für den Hals der ⟨Königin⟩!

[31] So müssen zugrunde gehn alle deine Feinde, Jahwe!
Doch die ⟨dich⟩ lieben, sind wie der Aufgang der Sonne in ihrer Pracht.

Da hatte das Land vierzig Jahre lang Ruhe. R

Die Geschichte Gideons.

Die Geschichte Gideons in Kap. 6—8 ist aus verschiedenen Bestandteilen zusammengearbeitet. Das älteste und geschichtlich treueste Stück ist 8, 4—21. Es gehört ohne allen Zweifel zu den besten Erzählungsstücken des Alten Testaments. Doch ist es nur ein Fragment. Ehe Gideon an den Jordan kommt, müssen am Tabor (8, 18) schon Ereignisse im Westen vorangegangen sein. Sie zu schildern ist die Absicht von Kap. 6 und 7. Aber die hier vorliegende Erzählung, abgesehen davon, daß sie nicht einheitlich ist, kann nicht derselben Feder entstammen wie jene. Denn gerade vom Tabor ist hier nichts gesagt, wie überhaupt Gideons persönliches Interesse an der Rache hier gar nicht hervortritt. Manche Erklärer sind auch der Meinung, daß es sich um zwei verschiedene, zeitlich auseinanderliegende Einfälle der Midianiter handle, während wieder andere in beiden Erzählungen lediglich zwei Parallelen (Dubletten) sehen wollen und demgemäß nur der zweiten geschichtlichen Wert beimessen. Die letztere Annahme wird sich schwer halten lassen. Ist die erste Erzählung auch jünger als die zweite und mit einigen sagenhaften Zügen ausgeschmückt, so wird sie doch irgendwie geschichtliche Erinnerungen enthalten. Auch die 300 Mann um Gideon sind ein fester Zug der Ueberlieferung, vgl. 8, 4.

Ueber das Verhältnis der Namen Gideon und Jerubbaal s. zu V. 32.

Die Berufung Gideons.

Nach der Einleitung V. 1—10, von der ein Teil Dt oder R angehört, folgt das Hauptstück, die eigentliche Berufung durch Jahwe oder seinen Engel in 11—24. Der Sinn der Erzählung ist, neben der Berufung Gideons, die Entstehung und Vorgeschichte des bei Ophra später

---

26 l. śālehā. **28** l. mit T wattabbēṭ. **29** l. nach SV ḥakmat. **30** S. Anm. d; l. śēgāl (MT: „Beute"). **31** so nach SV (MT: „ihn").

a ein unbekannter Ort, jedenfalls nicht weit vom Schlachtfelde. **b** die Zeile ist vielleicht Glosse aus 4, 11. 21; doch ist das Gleichmaß der Stichen nicht streng durchgeführt. **c** Die ganze Zeile (oder die nächste) ist wohl durch Dittographie entstanden. **d** der Vers 30 b ist überfüllt, „Beute an (farbigen) Tüchern" steht ohne Grund zweimal im Text; auch nachher ist śēba' zu streichen.

noch stehenden Altars „Jahwe ist Heil" zu erklären. Ehedem stand hier kein Altar und keine Feuerstelle, ja nicht einmal eine Schlachtstätte. Erst Jahwe hat, indem er dem Felsen Feuer entlockt, eine neue Art des Opferns, das Feueropfer, hier angeordnet. Ehedem stellte man die Gaben nur hin, damit die Gottheit sie selbst hier in Empfang nehme. Das ist wohl die altkanaanäische vorjahwistische Weise der Gottesverehrung auf heiligen Felsplatten, an denen Erdgeister verehrt wurden. Israel soll diese Weise nicht mitmachen und seinem Gott im Feueropfer dienen, das vom Gotte nicht gegessen wird, sondern dessen Rauch nur zum Himmel steigt. Denn er ist kein Gott der Erde, sondern des himmlischen Luftraums.

Es folgt in V. 25—32 eine den Namen Jerubbaal erklärende Erzählung. Der Name würde nach den Regeln der hebräischen Sprache zu deuten sein „Baal streitet (für einen)" oder vielleicht richtiger (vgl. Jerobeam = das Volk oder der Gott ʿAm ist stark): „Baal ist stark". Natürlich setzte diese Deutung voraus, daß man in Israel zu jener Zeit Namen, die den Gottesnamen baʿal in anderem als feindlichem Sinne enthielten, gelten ließ. Einer späteren Zeit war diese Auffassung anstößig, daher die Deutung (aber gegen die Grammatik!) „er streitet wider Baal". Daraus ergibt sich von selbst der sekundäre Charakter dieses Abschnitts.

V. 36—40 ist vielleicht eine (elohistische) Dublette zu V. 17 ff., denn dort hat Gideon schon ein Zeichen erbeten.

6 [1] Als aber die Israeliten taten, was Jahwe mißfiel, gab sie Jahwe sieben Jahre
H² lang in die Hand der Midianiter. [2] Als die Midianiter die Oberhand über Israel gewannen, machten sich die Israeliten vor den Midianitern die Klüfte, die sich in den Bergen finden, und die Höhlen und die Burgfesten zurecht. [3] Denn so oft die Israeliten gesät hatten,
Dt zogen die Midianiter[a] die Amalekiter und die im Osten heran und zogen gegen
H² sie heran. [4] Und sie griffen sie an und vernichteten die Früchte des Landes bis nach Gaza hin und ließen keinerlei Lebensmittel in Israel übrig, auch nicht Schafe, Rinder und Esel. [5] Denn sie selbst samt ihren Herden und Zelten kamen ⟨ ⟩ so massenhaft, wie Heuschrecken; 5
sie und ihre Kamele waren ohne Zahl, und sie drangen in das Land ein, es zu verheeren. [6] So wurde Israel durch die Midianiter sehr geschwächt: da schrieen die Israeliten
Dt (E) zu Jahwe. [7] Als nun die Israeliten wegen der Midianiter zu Jahwe schrieen, [8] da sandte Jahwe einen prophetischen Mann zu den Israeliten, der sprach zu ihnen: So spricht Jahwe, der Gott Israels: Ich habe euch aus Aegypten hergebracht, habe euch aus dem Diensthaus weggeführt [9] und euch errettet aus der Hand der Aegypter und der Hand aller eurer Dränger und vertrieb sie vor euch und gab euch ihr Land. [10] Und ich sprach zu 10
euch: Ich bin Jahwe, euer Gott; ihr dürft den Göttern der Amoriter[b], in deren Lande ihr wohnt, nicht dienen — aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht!
HJ? [11] Einmal kam der Engel Jahwes[c] und setzte sich unter die Terebinthe, die bei Ophra[d] steht und die dem Abiesriten Joas gehörte, während eben dessen Sohn Gideon in der Kelter[e] Weizen ausklopfte, um ihn vor den Midianitern zu bergen. [12] Nun erschien ihm der Engel Jahwes und sprach zu ihm: Jahwe mit dir, du tapferer Held! [13] Gideon erwiderte ihm: Mit Vergunst, mein Herr! Wenn wirklich Jahwe mit uns ist, warum hat uns dann dies alles betroffen? und wo sind alle seine Wundertaten, von denen unsere Väter uns erzählt haben, indem sie sprachen: Ja, Jahwe hat uns aus Aegypten hergebracht! Nein, jetzt hat uns Jahwe verstoßen und hat uns den Midianitern preisgegeben! [14] Da wandte sich Jahwe zu ihm und sprach: Geh hin in dieser deiner Kraft, so wirst du Israel aus der Gewalt der Midianiter erretten — habe doch ich dich gesandt! [15] Er erwiderte ihm: 15
Mit Vergunst, mein Herr! Womit soll ist Israel erretten? Ist doch mein Geschlecht das

---

5 MT hat noch „sie zogen heran", was aber bei wichtigen Zeugen fehlt.

a die Midianiter sind hier Kamelnomaden der östlichen, syrisch-arabischen Steppe, also richtige Beduinen, nicht etwa Halbnomaden, die das Land in Besitz nehmen wollen. Diese freien, räuberischen Söhne der Wüste überfallen heute noch gelegentlich die östlichen Randgebiete, nehmen den Bauern ihre Ernte und ihre Herden weg und trinken alle Quellen und Wasserteiche aus, um sich dann auf ihren raschen Reitkamelen so schnell als sie gekommen sind, wieder in die Einöde zurückzuziehen. b diese Bemerkung bereitet die Erzählung von V. 25 ff., wohl aber auch schon die von V. 11 ff. vor. S. darüber oben. c Vgl. im allgemeinen Gen 16, 7. Der Engel Jahwes, der als ein besonders vornehmer Engel, der eigentliche Vertreter Jahwes selbst, gedacht ist, wechselt hier mehrfach mit einfachem Jahwe. Es ist daher möglich, daß ehedem einmal nur Jahwe im Texte stand. d die Lage ist nicht ganz sicher, jedenfalls aber auf dem Gebirge Ephraim, wohl das heutige Farʿa, vielleicht auch Farʿata. e V. 20. 21 zeigt uns, daß die ganze Begebenheit sich an einem Felsen, nahe dem Dorf Ophra, abspielt. Es ist das ein heiliger Fels oder eine Felsplatte. In nächster Nähe befindet sich, wie so oft, ein heiliger Baum, und zum Felsen gehört (ähnlich wie in 2 Sa 24) wohl eine Dreschtenne und eine mit ihr verbundene Felsenkelter. Die letztere benutzt Gideon aus besonderen Gründen zum Dreschen mit dem Stocke, vgl. Jes. 28, 27 f. Vielleicht soll auch die Verarmung des Landes angedeutet werden: meist drischt man mit Zugtieren, die man mit oder ohne Dreschschlitten über das Getreide gehen läßt; arme Leute begnügen sich mit dem Ausklopfen mit einem Stock, Ru 2, 17.

schwächste in Manasse und ich der geringste in meiner Familie! 16 Jahwe sprach zu ihm: Wenn ich mit dir bin, so sollst du die Midianiter schlagen wie einen Mann. 17 Er erwiderte ihm: Wenn ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, so gib mir ein Zeichen, daß du mit mir redest! 18 Geh doch nicht von hier weg, bis ich (wieder) zu dir komme und meine Opfergabe[a] herausbringe und dir vorsetze! Er sprach: Ich bleibe, bis zu zurückkommst.

19 Da ging Gideon hinein[b], richtete ein Ziegenböckchen her[c] und ungesäuerte Kuchen von einem Epha Mehl; das Fleisch legte er in einen Korb, die Brühe tat er in einen Topf, brachte es hin zu ihm unter die Terebinthe und setzte (es ihm) vor. 20 Aber der Engel ⟨Jahwes⟩ gebot ihm: Nimm das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen, lege sie auf diesen Felsen da und die Brühe gieße drüber![d] Er tat so. 21 Da griff der Engel Jahwes hin und berührte mit der Spitze des Stabes, den er in der Hand hielt, das Fleisch und die Kuchen. Da sprang Feuer aus dem Felsen und fraß das Fleisch und die Kuchen; der Engel Jahwes aber war ihm aus den Augen entschwunden. 22 Da sah Gideon, daß es der Engel Jahwes gewesen war. Und Gideon rief aus: Wehe, Herr Jahwe! habe ich ja doch den Engel Jahwes von Angesicht zu Angesicht gesehen! 23 Jahwe erwiderte ihm: Heil dir! fürchte dich nicht, du wirst nicht sterben! 24 Darauf errichtete Gideon Jahwe dort einen Altar und nannte ihn: Jahwe ist Heil[e]. Bis zum heutigen Tag steht er noch im Ophra der Abiesriten.

(E?) Dt

25 Jn jener Nacht nun gebot ihm Jahwe: Nimm ⟨zehn Leute aus deinen Sklaven und einen⟩ siebenjährigen Stier, reiße den Baalsaltar deines Vaters ein und haue die danebenstehende Aschere[f] um; 26 sodann errichte Jahwe, deinem Gott, auf der Höhe dieser Burg mit der . . . . .[g] einen Altar, nimm den zweiten Stier und opfere ihn als Brandopfer mit dem Holz der Aschere, die du umhauen sollst. 27 Da nahm Gideon zehn Mann aus seinen Sklaven und tat, wie Jahwe ihm geheißen hatte. Aber weil er sich vor seiner Familie und den Leuten der Stadt fürchtete, es bei Tage zu tun, tat er es des Nachts. 28 Als aber die Leute der Stadt am anderen Morgen aufstanden, siehe, da war der Altar des Baal niedergerissen und die Aschere neben ihm umgehauen; den zweiten Stier aber hatte man auf dem (neu) errichteten Altar als Opfer dargebracht! 29 Da fragten die Leute einander: Wer hat das angerichtet? Und als sie so fragten und forschten, hieß es: Gideon, der Sohn Joas, hat dies angerichtet! 30 Nun forderten die Leute der Stadt von Joas: Gib deinen Sohn heraus, er muß sterben, weil er den Altar des Baal niedergerissen und die Aschere daneben umgehauen hat! 31 Joas aber erwiderte der Menge, die ihn umstand: Wollt ihr für den Baal streiten oder wollt ihr ihm zu Hilfe kommen? Wer für ihn streitet, soll bis zum Morgen getötet werden. Jst er ein Gott, so streite er für sich, weil man seinen Altar niedergerissen hat![h] 32 Daher benannte man ihn an jenem Tage Jerubbaal, das heißt, der Baal streite gegen ihn, weil er seinen Altar niedergerissen hat[i].

---

16 Gute Variante „Wenn Jahwe mit dir ist". **19** lies vielleicht das Kal: „trat heran", da er erst Anweisung erwartet. **20** der MT hat: „Gottes"; doch steht sonst immer Jahwe. Oder lautet etwa das ganze Stück ehedem clohistisch? **26** der Text ist hier stark verderbt. MT etwa: „nimm den Stier des Rindes deines Vaters und den Stier des zweiten". Man muß nach V. 27 ändern und haššēnî nach Handschriften von G streichen.

a in diesem Zusammenhang, wo Gideon schon ein Zeichen fordert, also bereits die Ahnung hat, daß er mit einem höheren Wesen redet (vgl. V. 16), kann minha nicht einfach Geschenk oder Bewirtung bedeuten. Der Reiz der Erzählung ruht in dem Spiel zwischen Verborgenbleibenwollen und Erkanntseinwollen des fremden Mannes — denn so haben wir uns den mal'ak Jahwè vorzustellen; vgl. 13, 1 ff. An des Mannes Verhalten zu einer minha will Gideon Gewißheit gewinnen, also die Probe machen, was er eigentlich ist. **b** ins Dorf, das also etwas abseits liegt.
c wie? und wo schlachtet er es? — augenscheinlich in primitivster Form und noch ohne Altar.
d das muß der alte vorisraelitische Brauch der „Amoriter" (s. V. 10) gewesen sein. Dabei nahm man natürlich an, daß die an oder im Felsen weilende Gottheit die Gaben hier esse. Auch Gideon und die Seinen haben sich nach dem Erzähler bisher an diesen Brauch gehalten; sie werden aber nun, und das ist auch hier die Grundlage göttlicher Hilfe, eines andern belehrt (s. o.). **e** ist jedenfalls eine sehr altertümliche Ausdrucksweise. Der Altar führt hier einen Namen, den man eigentlich nur der Gottheit selbst zutraut; ähnlich Ex 17, 15; Ge 22, 14; 33, 20; 35, 7 (der Altar heißt: El, Gott Jsraels, oder Gott von Bethel). **f** die Stelle zeigt uns recht deutlich die Einrichtung einer Baals„höhe". Neben dem steinernen Altar steht die Aschera, der heilige Pfahl, der künstliche Ersatz des heiligen Baumes. Daß er von Holz ist, zeigt besonders V. 26. **g** ma'arākā ist der Bedeutung nach unsicher; vielleicht Steinschicht, andere übersetzen „in der Bastion". **h** hier erinnert unsere Geschichte an die des Elias (1 Kg 18, 21. 37), der sie vielleicht nachgebildet ist.
i V. 32 sieht aus, als stamme er aus anderer Quelle, weil hier von einem Streiten „gegen ihn" (bô) die Rede ist, vorher aber „für ihn" (lô). Aber der ganze Abschnitt zielt auf die in V. 32 gegebene Schlußdeutung ab. Solche Etymologien spielen auch sonst mehrfach mit den Stichworten und wenden sie hin und her; vgl. Ge 16. — Das Verhältnis der Namen Gideon und Jerubbaal ist nicht ganz klar. Wenn, was immer das Nächstliegende bleibt, beide von Anfang an dieselbe Person bezeichneten, so ist wahrscheinlich, daß Jerubbaal der eigentliche Name war (über seinen Sinn s. oben) und Gideon „Fäller, Haudegen" Beiname, der seit seinen Heldentaten ihm beigelegt war.

H²Dt 33 Nun hatten sich alle Midianiter, die Amalekiter und die im Osten
H² versammelt, waren übergesetzt und hatten sich in der Ebene Jesreel gelagert. 34 Der Geist
Jahwes aber hatte Gideon erfaßt, daß er in die Posaune stieß; und Abieser ward zur Heeres-
Dt folge aufgerufen. 35 Dazu hatte Gideon Boten in ganz Manasse umhergesandt, und 35
es war gleichfalls zur Heeresfolge aufgerufen worden; auch hatte er Boten in Asser, Se-
HE bulon und Naphtali umhergesandt, und (auch) sie zogen ⟨ihm⟩ entgegen[a]. 36 Da
sprach Gideon zu Gott: Wenn du wirklich durch meine Hand Israel erretten willst, wie
du gesagt hast: 37 wohlan! ich lege ein Schafvließ auf die Tenne: wenn sich auf dem
Vließ allein Tau zeigen wird, überall sonst aber der Erdboden trocken bleibt, dann weiß
ich, daß du Israel durch meine Hand erretten willst, wie du gesagt hast! 38 So geschah es.
Als er aber am andern Morgen früh das Vließ ausdrückte, da konnte er Tau aus dem
Vließe pressen, eine ganze Schale voll Wasser. 39 Aber Gideon sprach zu Gott: Ach, laß
deinen Zorn nicht über mich entbrennen, wenn ich nur diesmal noch rede! Laß mich nur
dies eine Mal noch einen Versuch mit dem Vließe machen: es soll nur das Vließ allein
trocken bleiben, überall sonst auf dem Erdboden aber Tau sein! 40 Da fügte es Gott in 40
jener Nacht so, daß das Vließ allein trocken blieb, überall sonst auf dem Erdboden aber
Tau lag.

Gideons Sieg über die Midianiter.

Der ganze Abschnitt besteht deutlich aus zwei Bestandteilen. Der eine 7, 9—8, 3 oder vielleicht bis 7, 25a (außer 7, 12) berichtet Gideons Heldentat in der Ebene Jesreel (also im Westjordanlande), der andere 7, 2—8 die Vorbereitung durch die Sichtung der Krieger. Im heutigen Zusammenhang dient dies Erzählungsglied dem schönen Gedanken, daß es Jahwe nicht schwer sei, durch viel oder wenig zu helfen. Gideon tritt so in die Reihe der alttestamentlichen Glaubenshelden. Zum alten Bestande gehört die Erzählung aber nicht. Nach V. 23 f. werden die anderen Stämme erst n a c h der Tat aufgerufen. — Erheblich anderer Art ist das andere Stück, das von dem Belauschen der Feinde und dem darauf unternommenen kühnen Handstreich berichtet. Manche Erklärer halten es für eine sagenhafte Nachbildung des Handstreichs Jonathans in 1 Sa 14. Aber die Aehnlichkeit besteht doch lediglich in der doppelten Tatsache des kühnen Handstreichs. Alles Einzelne ist eigentümlich. Nun besteht eine weitere Schwierigkeit in der Häufung der Kriegslisten, vgl. bes. V. 20: Posaunenblasen und Rufen, Posaunen-, Krüge-, Fackel- und Schwerttragen — auch wenn die Fackeln zunächst nicht brennen — gehen nicht zusammen. Die Posaunen sind entweder überhaupt aus der Erzählung über die Einnahme Jerichos hereingekommen oder auf Grund von ihr stärker in den Vordergrund gerückt. An sich würden sie zur Erzeugung einer Panik wohl passen; s. zu V. 16 ff. Das Schwert ist wohl als in der Scheide getragen zu denken; erst zuletzt wird es gezückt.

H²RH² 1 In der Frühe nun machte sich Jerubbaal, das ist Gideon und alle seine 7
Leute mit ihm, auf und lagerten sich bei der Quelle Charod[b]. Das Lager der Midianiter
aber befand sich ⟨unter ihm, nördlich vom Hügel⟩ More in der Ebene.
Dt 2 Jahwe aber sprach zu Gideon: Die Leute bei dir sind zu viel, als daß ich die Midia-
niter in ihre Gewalt geben sollte, sonst könnte sich Israel mir gegenüber brüsten und sagen:
Ich habe mir selbst geholfen! 3 So rufe denn laut, daß die Leute es hören, aus: Wer sich
fürchtet und zaghaft ist, der mag umkehren! ⟨So sichtete sie Gideon⟩, so daß 22 000 von
den Leuten umkehrten, und nur noch 10 000 übrigblieben[c]. 4 Da sprach Jahwe zu Gideon:
Noch sind der Leute zu viel; führe sie hinab an das Wasser, daß ich sie dir dort sichte. Von
wem ich dann zu dir sagen werde: dieser da soll dich begleiten — der soll dich begleiten, aber
jeder, von dem ich zu dir sagen werde: dieser da soll dich nicht begleiten — der wird nicht
mitgehen. 5 Da führte er die Leute hinab ans Wasser. Und Jahwe sprach zu Gideon: 5
Jeden, der mit der Zunge Wasser leckt, so wie die Hunde lecken, den stelle besonders, und
ebenso jeden, der niederkniet, ⟨den stelle besonders⟩. 6 Es belief sich aber die Zahl derer,
die (das Wasser) leckten, auf 300 Mann; alle übrigen waren niedergekniet, um Wasser
⟨aus der Hand zu trinken (, indem sie sie) zum Munde (führten)⟩[d]. 7 Da sprach Jahwe

---

35 MT „ihnen". Lies das Suffix des Sing.

1 hier ist der MT zweifelhaft („nördlich von ihm vom Hügel More an in der Ebene"). Wir kennen den Hügel More nicht, aber nach V. 8b lag das Midianiterlager weiter unten in der Ebene. Das wird auch hier zutreffen (lies: hājā mittahat lô missāphôn legib'at M.). 3 so nach V. 4 wajjisrephēm G. (MT: „vom Gebirge Gilead", das hier nicht in Frage kommen kann, da die Szene bei Jesreel spielt). 5 f. Der Zusatz in V. 5 folgt G. In V. 6 sind die Worte bejādām el-pîhèm ans Ende zu versetzen.

a V. 35 bereitet 7, 2 ff. vor, gehört deshalb im Unterschied zu V. 34 mit jenen Versen zusammen. Die Zahl 32 000 muß wohl auch einmal hier gestanden haben (s. 7, 3). b vermutlich am Abhang des Gilboagebirges zu suchen. c s. 6, 35. d der Unterschied in der Art des Trinkens soll die höhere Tüchtigkeit erweisen: das Trinken, wie die Hunde lecken, setzt ein u n m i t t e l b a r e s Berühren des Wassers mit der Zunge, also ein Niederliegen, das

zu Gideon: Mit den 300 Mann, die (das Wasser) leckten, will ich euch erretten und die Midianiter in deine Gewalt geben; alle (übrigen) Leute aber mögen ein jeder an seinen Ort gehen. 8 Da nahmen sie ⟨die Krüge⟩ der Leute und ihre Posaunen an sich[a]; alle israelitischen Männer[b] aber entließ er, einen jeden in seine Heimat, und behielt (nur) die 300 Mann zurück. Das Lager der Midianiter aber befand sich unter ihm in der Ebene.

9 In jener Nacht nun gebot ihm Jahwe: Auf, brich drunten ins Lager ein, denn H³
10 ich habe es in deine Gewalt gegeben! 10 Fürchtest du dich aber, drunten einzubrechen, so gehe mit deinem Knappen Pura hinunter an das Lager 11 und belausche, was man (dort) spricht. Dann wirst du Mut gewinnen, in das Lager einzubrechen. Da ging er mit seinem Knappen Pura hinunter bis in die nächste Nähe der Krieger im Lager. 12 Da hatten Dt
sich die Midianiter, Amalekiter und alle die aus dem Osten in der Ebene gelagert, so massenhaft, wie die Heuschrecken, und ihre Kamele waren zahllos, so massenhaft, wie der Sand am Meeresufer. 13 Als Gideon hinkam, da erzählte eben einer einem anderen einen H²
Traum mit den Worten: Da hab' ich einen Traum gehabt, und zwar rollte da ein Gerstenbrot-Kuchen[c] ins midianitische Lager, drang bis zum (Häuptlings-)Zelte vor, traf es, daß es umfiel, und drehte es nach oben um, daß das Zelt dalag[d]. 14 Da antwortete der andere und sprach: Das ist nichts anderes, als das Schwert des Israeliten Gideon, des Sohnes
15 Joas'. Gott hat die Midianiter und das ganze Lager in seine Gewalt gegeben! 15 Als Gideon die Erzählung von dem Traum und seine Deutung hörte, warf er sich (andächtig) nieder, dann kehrte er zum Lager Israels zurück und rief: Auf! denn Jahwe hat das Lager der Midianiter in eure Gewalt gegeben! 16 Er teilte die 300 Mann in drei Haufen und gab ihnen allen Posaunen und leere Krüge in die Hand; in den Krügen aber lagen Fackeln[e]. 17 Dazu gebot er ihnen: Seht auf mich und tut ebenso[f]; wenn ich bis zum Rande des Lagers vorgedrungen bin, dann tut dasselbe, was ich tue[f]. 18 Wenn ich also samt allen, die bei mir sind, in die Posaune stoßen lasse[g], so sollt auch ihr auf allen Seiten des Lagers in die Posaunen stoßen und rufen: Jahwe und Gideon! 19 So drang Gideon mit ⟨den⟩ 100 Mann, die er bei sich hatte, zu Anfang der mittleren Nachtwache bis zum Rande des Lagers vor; eben hatte man die Wachen aufgestellt. Da ließ ⟨er⟩ in die ⟨Posaune⟩ stoßen und ⟨zerschmetterte den
20 Krug in seiner⟩ Hand, 20 und die drei Heerhaufen stießen (zugleich) in die Posaunen, zerbrachen die Krüge, nahmen die Fackeln in die linke Hand und in die rechte ⟨das Schwert⟩[h] und riefen aus: Jahwe und Gideon! 21 Dabei blieb ein jeder auf seinem Platze stehen rings um das Lager; im Lager aber rannte alles umher, dann flohen sie unter lautem Geschrei. 22 Als sie aber in die dreihundert Posaunen stießen, richtete Jahwe ihre Schwerter ⟨überall im⟩ Lager gegen die eigenen Leute, und was im Lager war, floh bis Beth-Hasitta nach ⟨Zereda⟩ zu, bis an das Ufer von Abel-Mechola bei Tabbat. 23 Sodann wurden die Israeliten aus Naphtali, aus Asser und aus ganz Manasse aufgeboten, und sie verfolgten die Midianiter. 24 Auch hatte Gideon Boten auf das ganze Gebirge Ephraim gesandt und geboten: Zieht herab den Midianitern entgegen und schneidet ihnen das Wasser ab bis Beth-Bara ⟨am⟩ Jordan! Da wurden alle Ephraimiten aufgeboten und besetzten das Wasser
25 bis Beth-Bara ⟨am⟩ Jordan. 25 Auch nahmen sie die zwei Midianiterhäuptlinge Oreb (Rabe) und Seeb (Wolf) gefangen und hieben Oreb beim Rabenfelsen nieder und Seeb hieben sie bei der Wolfskelter nieder[i]. Dann verfolgten sie die Midianiter. Die Köpfe Orebs und Seebs aber brachten sie zu Gideon über den Jordan hinüber. Dt

---

8 wahrscheinlich ist zu lesen kaddê hā'ām mijjādām (MT [aber dann im stat. constr.!]: den Mundvorrat). Der Erzähler kennt V. 9 ff. **19** lies den Artikel und durchweg den Sing. **20** der MT hat hier: „die Posaunen zum Blasen". Das könnte wieder nur eine Glosse sein. Tatsächlich ist aus dem nachherigen „Schwert Jahwes und Gideons" des MT das Schwert hierherzusetzen. **22** lies bekol. — so nach hebr. Handschriften. **24** lies zweimal 'al.

andere ein bloßes Sichherablassen in die Knie und Zuhilfenehmen der Hand voraus. Jenes als das Urwüchsigere verdient den Vorzug. Es kennzeichnet den rücksichtslosen Draufgänger.

a Da es sich um einen Midrasch handelt, darf man nicht fragen, was die 300 mit den vielen Sachen tun, sowenig als wie die 10 000 aus einer Quelle trinken. **b** die Erzählung denkt zusammenfassend an die 9700 und die früheren 22 000. **c** Gerstenbrot ist Sinnbild des ackerbauenden Israeliten. Das Zelt könnte auch das der Redenden sein. **d** die Glosse fehlt in Handschriften von G. **e** der Erzähler denkt an Kienspäne, die erst nachher entzündet werden sollen. Die Erklärer denken an brennende Fackeln, aber wie sollten sie unter den Töpfen brennen? Auch mußten sie die Träger verraten. Hingegen sind die Posaunen der Krieger Glosse. Nicht einmal Gideon selbst kann in dieser Lage — alle Hände voll und mit dem Munde schreiend — sie blasen. **f** Hier muß es sich wohl um zwei verschiedene Dinge handeln. Das erste, das Ueberstülpen der Töpfe über die Fackeln, macht er jetzt schon vor, das zweite, das Zerschlagen jener und Entzünden dieser, gehört der Zukunft an. **g** Jeder Feldherr hat seinen Hornbläser zur Seite. **h** der MT hat hier: „die Posaunen zum Blasen". Das könnte wieder nur eine Glosse sein. Tatsächlich ist aus dem nachherigen „Schwert Jahwes und Gideons" des MT das Schwert hierherzusetzen. **i** Ephraim ist erheblich südlich von Naphtali und Asser, auch von Manasse und dem Ort der Schlacht. Sie

? [1] Die Ephraimiten aber sprachen zu ihm: Was hast du uns da angetan, daß du uns 8
nicht gerufen hast, sondern (allein) in den Kampf gegen die Midianiter auszogst? und
haderten mächtig mit ihm. [2] Er erwiderte ihnen: Was habe ich denn nun getan im Ver-
gleich mit euch? Ist die Nachlese Ephraims nicht besser, als die Weinernte Abiesers? [3] In
eure Hand hat Gott die midianitischen Häuptlinge Oreb und Seeb gegeben. Was habe
ich im Vergleich mit euch zu tun vermocht? Da legte sich ihr Zorn ihm gegenüber, als
er das sagte[a].

Gideons Zug ins Ostjordanland

S. im allgemeinen die Vorbemerkung S. 379. Die 300 Mann und die „Verfolgung" knüpfen unsere Erzählung mit Kap. 7 irgendwie zusammen und können dafür geltend gemacht werden, daß beide Erzählungen Teile derselben Begebenheit sein wollen. Daß die feindlichen Führer hier noch leben, dazu ganz andere Namen führen als vorher, muß dann doch wohl so erklärt werden, daß es sich um andere Personen handelt, s. zu 7, 25 und 8, 26. Wahrscheinlicher ist aber, daß es sich um zwei selbständige Züge handelt, die Gideon mit seinen 300 Mann unternimmt. Vom zweiten ist der Anfang verloren. — Die Orte Sukkoth und Penuel sind jedenfalls im Ostjordanlande zu suchen, beide unweit vom Jabbok oder an ihm selbst liegend. Die in V. 11 erwähnte Karawanenstraße läuft ziemlich am Rande des Fruchtlandes gegen die Steppe von Nord nach Süd. Es ist die heutige Pilgerstraße, der die Hedschasbahn entspricht.

H . . . . [4] Als nun Gideon an den Jordan kam und mit den dreihundert Mann, die
mit ihm waren, erschöpft ⟨und hungrig⟩ übergesetzt ⟨war⟩, [5] bat er die Bürger von 5
Sukkoth: Gebt doch den Leuten, die ich anführe, Brotkuchen, denn sie sind erschöpft, da ich
in der Verfolgung der Midianiterkönige Sebach und Zalmunna begriffen bin. [6] Aber
die Häupter von Sukkoth ⟨fragten⟩: Hältst du denn etwa Sebach und Zalmunna schon
in der Hand, daß wir deinem Heere Brot geben sollten? [7] Gideon erwiderte: Nun gut!
Wenn Jahwe Sebach und Zalmunna in meine Gewalt gibt, so will ich eure Leiber ⟨mit⟩
Wüstendornen und Stacheln[b] zerdreschen! [8] Von da zog er nach Penuel und sprach sie
in derselben Weise an. Aber die Bürger von Penuel gaben ihm denselben Bescheid, den
ihm die Bürger von Sukkoth gegeben hatten. [9] Da erwiderte er auch den Bürgern von
Penuel: Wenn ich heil zurückkomme, will ich diese Burg niederreißen! [10] Sebach und 10
Dt Zalmunna aber befanden sich samt ihrem Heere in Karkor — ungefähr 15 000 Mann,
allen, die noch übrig waren vom ganzen Heere derer von Osten; der Gefallenen hingegen
H waren 120 000 Mann, (sämtlich) mit Schwertern bewaffnet. [11] Da zog Gideon
auf der Karawanenstraße[c] östlich von Nobach und Jogbeha[d] und überfiel das Lager,
während das Heer sorglos dalag. [12] Sebach und Zalmunna flohen; er aber jagte ihnen
nach und nahm die beiden Midianiterkönige Sebach und Zalmunna gefangen, das ganze
Heer aber scheuchte er auseinander. [13] Als dann Gideon, der Sohn Joas', an der Steige
von Cheres von seinem Zuge umkehrte, [14] da griff er einen jungen Mann von den Bürgern
Sukkoths auf; den fragte er aus, und er mußte ihm die Häupter und die vornehmsten
(Bürger) von Sukkoth, 77 Mann, aufschreiben[e]. [15] Als er zu den Bürgern von Sukkoth 15
kam, rief er: Da sind nun Sebach und Zalmunna, wegen derer ihr mich gehöhnt habt
mit der Frage: Hältst du denn etwa Sebach und Zalmunna schon in der Hand, daß wir
deinen ermatteten Leuten Brot geben sollten?! [16] Darauf ergriff er die Vornehmsten der
Stadt und dazu Wüstendornen und Stacheln[b], ⟨und zerdrasch⟩ damit die Bürger von

---

4 MT: „von der Verfolgung erschöpft"; l. nach G usw. ûrᵉ'ēbîm. — lies das Imperfektum. **6** man liest besser mit hebr. Handschr. den Plural. Die Frage bekundet die Angst vor der Rache der Beduinen und zeigt, welche Schreckensherrschaft sie über die Ostgebiete ausübten. — MT „Die Faust von", lies ha'aph. **7** L. für et lieber bᵉ. **16** so nach den alten Uebersetzungen; MT: „er tat an ihnen kund" (?).

werden also einen anderen Weg als die anderen eingeschlagen haben und stießen hier auf eine Abteilung der fliehenden Feinde unter zwei Häuptlingen.

a wenn 7, 9 ff. und 8, 4 ff. zusammengehören, muß unser Stück 8, 1—3 wohl ein Nachtrag sein, etwa nach 12, 1 ff. gearbeitet. Denn in 8, 4 ff. ist Gideon allein. **b** andere wollen das Wort mit Dreschschlitten übersetzen. Eine Art des Dreschens in Palästina geschieht mit Hilfe von Schlitten, die unten mit spitzen Steinen, auch Nägeln belegt sind, um die Hülsen aufzureißen. An sie ist jedenfalls gedacht. Man erinnert sich des Schicksals des Regulus in Karthago. **c** eigentlich: der Straße der Zeltbewohner; vielleicht ist auch zu lesen dárkā šōkenê in der Richtung nach der K., da er sich noch westlich von ihr befindet (der Artikel im MT ist jedenfalls irrig). **d** zwischen dem Jabbok und Rabbat Ammon. **e** in welcher Schrift? Ob die Buchstabenschrift, deren ältestes Denkmal in Syrien bis vor kurzem der Mesastein (850) war, schon erfunden war, konnte lange als zweifelhaft erscheinen. Daß trotzdem in noch viel früherer Zeit, auch in relativ kleinen Orten (Taanach) geschrieben worden ist, steht jetzt außer Zweifel. Seitdem wir die Ostraka von Samarien und besonders die sinaitischen Inschriften von Serabit el-Chadem kennen, steht das hohe Alter der Buchstabenschrift fest; womit natürlich nicht gesagt ist, daß jene Schrift ein beliebig aufgegriffener Bursche von Sukkoth kannte.

Sukkoth. 17 Die Burg von Penuel aber zerstörte er und metzelte die Bürger der Stadt nieder. 18 Dann fragte er Sebach und Zalmunna: Wie war es mit den Männern, die ihr am Tabor erschlagen habt? Sie sprachen: Ganz wie du waren sie: jeder sah aus wie ein Königskind![a] 19 Er sprach: Es waren meine Brüder, meiner Mutter Söhne. So wahr
20 Jahwe lebt: hättet ihr sie am Leben gelassen, so wollte ich euch nicht erschlagen! 20 Dann rief er seinem Erstgeborenen Jether zu: Auf! haue sie nieder! Aber der Knabe zog sein Schwert nicht, weil er sich scheute, denn er war noch ein Knabe. 21 Da sprachen Sebach und Zalmunna: Auf, stoße du uns nieder, denn ⟨deine⟩ Kraft ist Manneskraft! Da stand Gideon auf und hieb Sebach und Zalmunna nieder. Und er nahm die kleinen Monde[b], die ihre Kamele an den Hälsen trugen.

Gideon verschmäht das Königtum. Sein Lebensende.

Daß Gideon eine Art Fürstenwürde schon vorher besessen hatte, geht vielleicht aus 8, 18 hervor. Jedenfalls hat er diese Würde nachher bekleidet und zwar, wie es nach 9, 2 scheint, auch in der nach 8, 23 von ihm abgelehnten erblichen Form. Es ist daher überhaupt nicht sicher, ob V. 22 f. aus der Quelle stammen. Das Anerbieten von V. 22 muß wohl geschichtlich sein, nur wird es nicht vom Volk Israel ausgegangen sein, sondern von einem oder ein paar Stämmen (doch s. auch 9, 22). Ueber V. 23 hängt das Urteil von allgemeinen Erwägungen über das Alter des Gedankens von Jahwes Königtum ab (s. zu 1 Sa 8). — Uebrigens ist nur vom „Herrscher" die Rede; es ist also doch möglich, daß man den Titel „König" für Jahwe vorbehalten dachte im Unterschied von anderen Völkern, bei denen die Menschen diesen Titel der Gottheit übernahmen. Ist der Name König für Jahwe alt, so müßte sich Gideon erst geweigert, dann aber der Sache nach und vielleicht unter absichtlicher Meidung des Titels — nur in Kap. 9 tritt er auf, im Munde Jothams augenscheinlich ironisch, — eingewilligt haben.

22 Hierauf baten die Männer von Israel Gideon: Herrsche über uns, du und dein Sohn und deines Sohnes Sohn![c] denn du hast uns aus der Gewalt der Midianiter befreit. 23 Gideon aber erwiderte ihnen: Weder ich will über euch herrschen, noch soll mein Sohn über euch herrschen, Jahwe soll über euch herrschen! 24 Da sprach Gideon H²
zu ihnen: Ich will mir etwas von euch erbitten[d]: Gebt mir ein jeder die Ringe, die er
25 erbeutet hat! Sie trugen nämlich goldene Ringe, da sie Ismaeliter[e] waren. 25 Sie erwiderten: Die geben wir dir gerne! ⟨Er breitete⟩ einen Mantel aus und jeder warf die von ihm erbeuteten Ringe darauf. 26 Das Gewicht der goldenen Ringe, die er sich erbat, betrug 1700 Gold(sekel), abgesehen von den Monden, den Ohrgehängen und den Purpurgewändern, die die midianitischen Könige trugen, und abgesehen von den Halsbändern an den Hälsen ihrer Kamele[f]. 27 Gideon aber ließ daraus einen Ephod[g] fertigen und stellte ihn in seiner Vaterstadt Ophra auf und ganz Israel trieb dort Abgötterei mit ihm, und Dᵗ
er wurde für Gideon und seine Familie zum Fallstrick. 28 So wurden die Midianiter von den Israeliten gedemütigt, so daß sie das Haupt nicht wieder erhoben. Und das Land hatte vierzig Jahre lange Ruhe, ⟨so lange⟩ Gideon lebte.

29 Sodann ging Jerubbaal, der Sohn Joas', (heim) und blieb fortan zu Hause. H
30 30 Gideon besaß siebzig leibliche Söhne, denn er hatte viele Weiber[h]. 31 Und sein Kebsweib, das er in Sichem hatte, gebar ihm gleichfalls einen Sohn, den benannte er Abimelech[i].
32 Und Gideon, der Sohn Joas', starb in hohem Alter und wurde im Grabe seines Vaters Joas im Ophra der Abiesriten begraben. 33 Als aber Gideon tot war, trieben die Dᵗ

---

21 MT: „wie der Mann so seine Kraft"; l. nach G gebûrâtèkâ. **25** lies nach G den Singular. **28** lies kîmê.

a ob Gideon schon vorher eine Art Königtum innehatte (vgl. Anm. h. i)?, jedenfalls sieht man, daß Blutrache im Spiel war, also Ereignisse vorausgingen, die nicht erzählt sind. Gideon ist demnach aus edlem Geschlecht (gegen 6, 15). Das Folgende bietet ritterliche Züge: G. widerstrebt es, wehrlose Gefangene zu töten, nur die Blutrache zwingt ihn, daher beauftragt er seinen Sohn. **b** Amulette, die die Tiere unter den Schutz der Mondgottheit stellen und sie besonders vor dem so gefürchteten bösen Blick schützen sollten. Bei den Ausgrabungen von Geser sind sie vielfach zutage getreten, vgl. Jes 3, 18 wo sie als Frauenschmuck genannt sind. **c** jedenfalls ist hier also die Würde als eine erbliche gedacht. **d** im jetzigen Zusammenhang als Ersatz des Königtums; an sich steht dem Feldherrn von selbst ein Löwenanteil an der Beute zu. **e** der Name ist hier wie eine Berufsbezeichnung gebraucht — arabische Karawanenhändler oder Karawanenbegleiter, die von ihnen reiche Zölle (Schutzgelder) erhoben. **f** der Vers stimmt nicht ganz zu 8, 21, was nur beweist, daß ein anderer Erzähler redet. Um so bedeutsamer ist, daß auch er von Königen weiß, während Oreb und Seeb lediglich Häuptlinge heißen. **g** vgl. zum Ephod o. bei Ex 28, 4 und Ri 17, 5. Das Verbum kann auch bedeuten „legte hin". **h** also einen Harem wie andere Könige. **i** = mein Vater ist König. Unter dem König kann eine Gottheit — hier Jahwe — gemeint sein, aber die Wahl des Namens, ob wirklich auf Gideon selbst zurückgehend oder etwa auf Abimelech und seine Freunde selbst (als Beiname), kann recht wohl mit Rücksicht auf den möglichen Doppelsinn des Wortes und somit unter Anspielung auf Gideons Würde getroffen sein.

Israeliten wieder Abgötterei mit den Baalen und nahmen sich den Bundesbaal[a] zum Gott. 34 Und die Israeliten gedachten nicht an Jahwe, ihren Gott, der sie aus der Gewalt aller ihrer Feinde rings umher befreit hatte; 35 auch übten sie keine Liebe gegen das 35
Haus Jerubbaals Gideons, trotz alles des Guten, das er Israel erwiesen hatte.

Abimelechs Gewaltherrschaft und Untergang.

Die hier erzählte Geschichte von der Gewaltherrschaft Abimelechs in Sichem und ihrem jähen Ende gehört zum Altertümlichsten und geschichtlich sowie kulturgeschichtlich Interessantesten im ganzen Richterbuche, ja in der ganzen geschichtlichen Literatur Israels. Literarisch steht die Erzählung derjenigen von 8, 4 ff. nahe und stammt vielleicht von demselben Verfasser. Sichem, das jedenfalls zu den ältesten Städten Palästinas gehört, scheint in der Zeit, wo unsere Geschichte spielte, in der Hauptsache noch im Besitz der Kanaaniter gewesen zu sein, aber so, daß sich neben ihnen israelitische Geschlechter Geltung verschafft haben. Jedenfalls gehört die Stadt zu dem Herrschaftsgebiet des manassitischen Stammkönigtums von Ophra. Zwischen den beiden Bevölkerungsteilen in Sichem bestehen insoweit freundschaftliche Beziehungen, als sie nach V. 1. 18 in Ehegemeinschaft (Connubium) stehen: Gideon selbst hat eine vornehme Sichemitin geheiratet.

Von großer Bedeutung für die Kenntnis der religiösen Verhältnisse in Sichem unter Kanaanitern und Israeliten ist nun ferner die Erwähnung des Bundesbaals (ba'al berît) oder Bundesgottes von Sichem in V. 4. 46. Man faßt das Wort häufig in dem Sinne, als bezeichne es den Gott von Sichem als den Hüter eines zwischen den Kanaanitern und den Israeliten in Sichem bestehenden Vertrags. Die ganze Art des Zusammenlebens beider Bevölkerungsteile in der Stadt läßt ja keinen Zweifel darüber, daß in die ehemals und jetzt noch der Hauptsache nach kanaanitische Stadt eine Anzahl Israeliten aufgenommen waren und daß zwischen beiden Teilen (s. o.) ein leidlich freundnachbarliches Zusammenleben bestand. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Name anders zu deuten ist und daß das Verhältnis der Menschen zur Gottheit und umgekehrt, wie wir es von Israel wissen, so auch schon bei den Kanaanitern von Sichem als Vertrag (Bund) mit gegenseitiger Verpflichtung gefaßt wurde. Der Bundesbaal wäre dann eine kanaanäische Gottheit, die aber die hier wohnenden Israeliten gerade in diesem Punkte als ihrem Gotte Jahwe verwandt erkannten, so daß sie vielleicht an seiner Verehrung sich mitbeteiligen konnten.

Neuere Erklärer haben vielfach angenommen, unsere Geschichte sei aus zwei Quellen zusammengearbeitet. Doch liegt zu dieser Vermutung kein ausreichender Grund vor (und jedenfalls dürfte man sie nicht einfach J und E nennen). Es genügt anzunehmen, daß die Erzählung nicht vollständig ist. Wie so viele, setzt sie (bes. in V. 26 ff.) manches voraus, was uns heute nicht mehr zugänglich ist, gewiß aber einmal erzählt war. Vor allem muß einmal über Gaal und Jobel (Jobaal) Näheres gesagt gewesen sein. Auch stammt sie nicht von einem unmittelbaren Zeitgenossen, sondern steht ein oder zwei Menschenalter hinter den Ereignissen, was gute historische Ueberlieferung natürlich nicht ausschließt. Besondere Beachtung verdient noch der ernste sittliche Ton, der die ganze Erzählung durchweht. Das Schicksal Abimelechs erscheint geflissentlich als Gottesgericht, als Ausfluß und Beweis einer höheren sittlichen Weltordnung.

H 1 Abimelech, Jerubbaals Sohn, ging nach Sichem zu den Brüdern seiner Mutter 9
und redete sie und das ganze Geschlecht der Familie seiner Mutter also an: 2 Fragt doch alle Bürger von Sichem im Ernste: Was frommt euch mehr: wenn siebzig Männer, alle Söhne Jerubbaals, über euch herrschen, oder wenn ein Mann über euch herrscht? Dazu bedenkt, daß ich von eurem Bein und Fleisch bin! 3 Da legten die Brüder seiner Mutter allen Bürgern von Sichem seinetwegen diese ganze Sache im Ernst vor, so daß sich ihr Sinn Abimelech zuneigte, weil sie dachten: er ist unser Stammesbruder! 4 Sie gaben ihm siebzig Silber(sekel) aus dem Tempel des Bundesbaal[b]; damit dingte sich Abimelech nichtsnutzige, leichtfertige Menschen und wurde ihr Anführer. 5 Dann drang er in den 5
Palast seines Vaters in Ophra ein und ermordete seine Brüder, die Söhne Jerubbaals, siebzig Mann, auf einem Steine[c]; nur Jerubbaals jüngster Sohn Jotham blieb übrig, weil er sich versteckt hatte. 6 Darauf versammelten sich alle Bürger von Sichem samt allen Insassen des Millo[d], gingen hin und machten Abimelech zum Könige bei der Eiche mit dem ⟨Malstein⟩[e], die bei Sichem steht.

7 Als man das Jotham hinterbrachte, ging er hin, stellte sich auf den Gipfel des Berges Gerisim[f] und rief ihnen mit hocherhobener Stimme zu: 8 Hört mich an, ihr Bürger von Sichem, damit Gott (auch) euch anhöre!

---

6 l. für muṣṣāb = des Denkmals? wahrscheinlich hammaṣṣēbā.

a s. zu 9, 4. — V. 33 f. sind deuteronomistisch. b s. die Vorbemerkung. c nicht gerade ein Opfer, aber doch eine feierliche Abschlachtung. Wozu sonst der Stein? oder handelt es sich um eine sprichwörtliche Redensart = auf einmal? d wird wohl die auch V. 20 von der Stadt unterschiedene Burg (Zitadelle) sein, jedenfalls, weil bewohnt, nicht ein einfacher Wall. e vielleicht darf man auch übersetzen: bei dem Gottesbaum (ʾēlôn) mit der Massebe. Jedenfalls ist dieselbe heilige Stätte gemeint, die Jos 24, 26 und wohl auch Ge 12, 6 genannt ist. f der eine der beiden Berge bei Sichem und zwar näher der Stadt als der Ebal. Auf oder an ihm wird sich wohl ein wichtiges Heiligtum befunden haben (wie heute noch für die Samariter). Die

Einst gingen die Bäume hin, einen König über sich zu salben;
Und sprachen zum Oelbaum: Sei doch König über uns!
9 Aber der Oelbaum sagte zu ihnen:
Soll ich meine Fettigkeit lassen, mit ⟨der⟩ man Götter und Menschen ehrt,
und hingehen, über den Bäumen zu schweben?
10 10 Da sprachen die Bäume zum Feigenbaum: Wohlan, sei du König über uns!
11 Aber der Feigenbaum sagte zu ihnen:
Soll ich etwa meine Süßigkeit lassen und meine köstliche Frucht
und hingehen, über den Bäumen zu schweben?
12 Da sprachen die Bäume zum Weinstock: Wohlan, sei du König über uns!
13 Aber der Weinstock sagte zu ihnen:
Soll ich etwa meinen Most lassen, der Götter und Menschen erfreut,
und hingehen, über den Bäumen zu schweben?
14 Da sprachen die Bäume alle zum Stechdorn: Wohlan sei du König über uns!
15 15 Der Stechdorn sagte zu den Bäumen:
Wenn ihr im Ernst mich zum König über euch salben wollt,
so kommt und bergt euch in meinem Schatten!
Wo nicht, wird Feuer ausgehn vom Stechdorn
und die Zedern des Libanon verzehren!a

16 Nun denn, wenn ihr ehrlich und redlich gehandelt habt, als ihr Abimelech zum König machtet, und schön gehandelt habt an Jerubbaal und seiner Familie und ihm vergolten habt, was seine Hand für euch tat, 17 — ihr, für die mein Vater gekämpft und sein Leben gewagt hat und die er aus der Gewalt der Midianiter errettete, 18 während ihr euch heute gegen meines Vaters Familie erhoben, seine Söhne, siebzig Mann, auf einem Steine ermordet und Abimelech, den Sohn seiner Sklavinb, zum König über die Bürger von Sichem gemacht habt, weil er euer Stammbruder ist: 19 — wenn ihr also heute ehrlich und redlich an Jerubbaal und seiner Familie gehandelt habt, so freut euch Abimelechs
20 und er möge sich eurer auch freuen! 20 Wenn aber nicht, so gehe Feuer aus von Abimelech und verzehre die Bürger von Sichem und die Insassen des Millo und verzehre Abimelech!c
21 Darauf entwich Jotham und gelangte auf seiner Flucht nach Beer; dort ließ er sich nieder aus Angst vor seinem Bruder Abimelech.

22 Als nun Abimelech drei Jahre über Israel geherrscht hatte, 23 da sandte Gott einen bösen Geist zwischen Abimelech und die Bürger von Sichem, so daß die Bürger von Sichem von Abimelech abtrünnig wurden, 24 damit der an den siebzig Söhnen Jerubbaals begangene Frevel sich räche und damit er ihr Blut auf ihren Bruder Abimelech bringe, der sie ermordet hatte, und auf die Bürger von Sichem, die ihm bei der Ermordung seiner
25 Brüder geholfen hatten. 25 So stifteten denn die Bürger von Sichem auf den Höhen der Berge Wegelagerer gegen ihn auf, die beraubten jeden, der auf dem Wege an ihnen vorüberzog. Das wurde Abimelech hinterbrachtd.

26 Es kam aber Gaal, der Sohn ⟨Jobels⟩, mit seinen Genossen e; die zogen in Sichem ein und die Bürger von Sichem gewannen Vertrauen zu ihm. 27 Da gingen sie hinaus aufs Feld, hielten die Weinlese, kelterten und machten ein Dankfest, gingen in ihr Gotteshaus, aßen und tranken und fluchten auf Abimelech. 28 Da rief Gaal, der Sohn ⟨Jobels⟩: Wer ist Abimelech und wer ⟨der Sohn Jerubbaals⟩, daß wir ihm untertan sein sollten? Ist er nicht ein ⟨Sichemit⟩ und Sebul sein Vogt? So ⟨mögen ihm⟩ denn die Leute Chamors, des Stammvaters der Sichemiten, ⟨untertan sein⟩. Aber warum sollen wir

---

9 lies bô. **25** lô bei MT vielleicht irrige Glosse. **26** ff. MT: ʿèbed „Knecht" ist jedenfalls Textfehler; lies wahrscheinlich Jôbēl, vielleicht auch ôbēd (beides nach G); vielleicht ist auch durchweg Gōʿal zu lesen. **28** so ist wohl der sonst unverständliche Text zu lesen. — lies jaʿabedû ʾôtô.

Oertlichkeit paßt zu der Beschreibung. Der „Gipfel" (rôš) braucht nicht die höchste Spitze des Bergs zu sein; man hat sich wohl eine Volksversammlung zu denken, bei der er auf eine der Klippen und Felszacken des Berges tritt, um einen erhabenen Standort zu haben. — Uebrigens ist die Fabel mehrfach als eine ehedem selbständige Einlage angesehen worden; neuerdings dachte Gunkel an ein altes Pflanzenmärchen, das hier verarbeitet sei.

a die Absicht der Fabel ist, das neumodische Königtum und besonders das des Abimelech herabzusetzen: wer zu sonst nichts taugt, mag König werden. Andre sind zu gut dafür. Bei dem israelitischen Teil der Hörer konnte die Wirkung nicht ausbleiben. Die nun folgende Anwendung macht noch besonders auf den schnöden Undank Gideon gegenüber aufmerksam, damit die Katastrophe moralisch begründend. **b** natürlich ironisch; in Wahrheit war sie eine vornehme Sichemitin.
c s. zu a. **d** Abimelech lebt also, wie es scheint, nicht mehr in Sichem, wie anfangs (V. 21); er ist vertreten durch seinen Vogt Sebul (28). Das betrachten die Sichemiten als Vernachlässigung und rächen sich an ihm (lô) durch Wegelagerei gegenüber seinen Karawanen. **e** Was er will, ist aus dem folgenden klar. Er bedeutet einen Zuwachs der Abimelech feindlichen israelitischen Partei. Er schürt sofort die Unzufriedenheit V. 28.

ihm untertan sein?[a] 29 Hätte ich doch über dieses Volk zu befehlen, so wollte ich Abimelech verjagen und zu Abimelech ⟨sprechen⟩: Dein Heer ⟨ist ja⟩ so groß, rücke doch aus! 30 Als 30
aber der Stadthauptmann Sebul von den Reden Gaals, des Sohnes ⟨Jobels⟩, hörte, geriet er in Zorn[b], 31 sandte hinterlistigerweise Boten an Abimelech und ließ ihm sagen: Nun ist Gaal, der Sohn ⟨Jobels⟩, mit seinen Genossen nach Sichem gekommen und nun wiegeln sie die Stadt gegen dich auf! 32 So mache dich denn samt dem Kriegsvolk, das du bei dir hast, des Nachts auf und lege dich draußen im Freien in den Hinterhalt; 33 früh morgens aber, sobald die Sonne aufgeht, brich auf und überfalle die Stadt: wenn er dann mit den Leuten, die er bei sich hat, gegen dich ausrückt, so verfahre mit ihm, wie es die Gelegenheit gibt!

34 Da machte sich Abimelech mit dem ganzen Kriegsvolk, das er bei sich hatte, des Nachts auf, und sie legten sich in vier Haufen gegen Sichem in den Hinterhalt. 35 Als 35
nun Gaal, der Sohn ⟨Jobels⟩, ausrückte[c] und an den Eingang des Stadttors hintrat, brach Abimelech mit den Leuten, die er bei sich hatte, aus dem Hinterhalt hervor. 36 Gaal sah das Kriegsvolk und sprach zu Sebul: Da kommt ja[d] Kriegsvolk von den Höhen der Berge herab! Sebul erwiderte ihm: Du siehst den Schatten der Berge für Menschen an! 37 Gaal aber hob noch einmal an und sprach: Fürwahr, Krieger steigen vom Nabel des Landes[e] herab und ein Haufe kommt in der Richtung von der Zauberer-Eiche[f] her! 38 Nun rief Sebul ihm zu: Wo ist denn nun das (große) Maul, mit dem du sprachst: Wer ist Abimelech, daß wir ihm untertan sein sollten? Da ist ja nun das Kriegsvolk, das du verachtet hast; so rücke jetzt aus und kämpfe mit ihm! 39 Da rückte Gaal an der Spitze der Bürger von Sichem aus
und kämpfte mit Abimelech. 40 Abimelech aber jagte ihn vor sich her in die Flucht, und eine 40
Menge Erschlagener fiel bis (dicht) an den Eingang des Stadttors. 41 Dann blieb Abimelech in Aruma, während Sebul Gaal und seine Genossen verjagte, so daß für sie in Sichem kein Bleiben mehr war[g].

42 Am andern Morgen aber gingen die Leute aufs Feld hinaus. Das hinterbrachte man Abimelech[h]. 43 Da nahm er das Kriegsvolk, teilte es in drei Haufen und legte sich auf dem Feld in den Hinterhalt, und sobald er sah, wie das Volk aus der Stadt kam, rückte er gegen sie an und schlug sie nieder. 44 Abimelech (selbst) aber und ⟨der Haufe⟩, den er bei sich hatte, brachen los und stellten sich am Eingang des Stadttors auf, während die beiden (anderen) Haufen über alle die herfielen, die auf dem Feld waren, und sie niederschlugen[i]. 45 Dann bestürmte Abimelech die Stadt jenen ganzen Tag hindurch und eroberte sie; die 45
Leute darin hieb er nieder, die Stadt (selbst) zerstörte er und streute Salz auf sie. 46 Als nun alle Insassen der Burg von Sichem dies vernahmen, gingen sie in den Kellerraum[k] des Tempels des Bundesgottes. 47 Als dem Abimelech hinterbracht wurde: Alle Insassen der Burg von Sichem sind (dort) beisammen! 48 da stieg Abimelech mit dem gesamten Kriegsvolke, das er bei sich hatte, auf den Berg Salmon. Hier ergriff Abimelech ein Beil, hieb einen Busch ab, hob ihn auf und legte ihn auf seine Schulter. Dann gebot er den Kriegern, die ihn begleiteten: Was ihr mich tun saht, tut mir schleunigst nach! 49 Da hieben auch alle Krieger Mann für Mann einen Busch ab, schritten dann hinter Abimelech her, warfen ihn auf den Kellerraum und steckten so den Kellerraum über jenen[l] in Brand, so daß nun auch alle Bewohner der Burg von Sichem ums Leben kamen — bei 1000 Männer und Weiber.

50 Darauf zog Abimelech gegen Tebez[m], belagerte Tebez und eroberte es. 51 Nun be- 50
fand sich in der Mitte der Stadt ein fester Turm; dorthin flüchteten sich alle Männer und Weiber und alle Bürger der Stadt. Sie verrammelten hinter sich (den Eingang) und

---

29 lies nach G we'ômar. — l. rabba; MT wohl: „mehre dein Heer". **31** diese Bedeutung von betormā ist ganz unsicher. Vielleicht ist nach V 41 ba'arûmā oder 'arûmā (nach Aruma) zu lesen. **44** lies nach manchen Zeugen wehārō'.

a Die Israeliten haben keinen Grund, einem Sichemiten zu dienen, das können die Chamorsleute (die Kanaaniter in Sichem) tun, wenn sie wollen! **b** Sebul spielt doppeltes Spiel. Er stellt sich äußerlich freundlich zu Gaal, berichtet aber heimlich, wohl durch den Spott gegen sich selbst gereizt. **c** augenscheinlich mit Sebul zugleich, der bis hierher sein doppeltes Spiel fortsetzt, und von ihm verständigt. **d** er ahnt nicht, daß sie schon so nahe sind. **e** ist wohl eine heilige Bezeichnung des Garizim. Vielleicht stand dort ein heiliger Stein (Omphalos) in Form eines Nabels, wie dann der Tempel der Samariter dort später als der Erdnabel galt. Auch die Griechen kennen den Ausdruck und die Sache für Delphi, die Muhammedaner für Bagdad. Er scheint im ganzen alten Orient geläufig gewesen zu sein. **f** wohl derselbe Baum, der nach Ge 12, 6 Eiche des Orakelgebers heißt; vgl. auch Dt 11, 30 (Jos 24, 26. Ge 35, 4). **g** nun läßt er die Maske fallen und hofft zugleich Abimelechs Gunst wieder zu erlangen. **h** demnach war Aruma ganz nahe. **i** wo bleibt Sebul? Er muß, da das Volk allein ausrückt und nachher allein kämpft, um seines Verrats willen vom Volk beseitigt worden sein. **k** so muß wohl, da das Feuer von oben kommt (V. 49), übersetzt werden. Burg und Stadt sind wie in Jerusalem getrennt und müssen daher für sich erobert werden. **l** = von oben her. **m** gegen Betsean zu gelegen (nordöstlich von Sichem).

stiegen auf das Dach des Turms. 52 Abimelech aber rückte vor den Turm und bestürmte ihn. Als er nun an das Tor des Turms herantrat, um es in Brand zu stecken, 53 schleuderte ein Weib Abimelech einen oberen Mühlstein[a] aufs Haupt und zerschmetterte ihm den Schädel. 54 Da rief er schnell den Kriegsknecht, der ihm die Waffen trug, und befahl ihm: Zücke dein Schwert und gib mir vollends den Tod, damit es nicht von mir heiße: Ein Weib hat ihn getötet! Da durchbohrte ihn sein Knecht und er starb.

55 55 Als die Israeliten sahen, daß Abimelech tot war, gingen sie ein jeder an seinen Ort. 56 So vergalt Gott die Freveltat Abimelechs, die er an seinem Vater verübt hatte, indem er seine siebzig Brüder mordete, 57 auch ließ Gott alle die Freveltaten der Sichemiten auf ihr Haupt zurückfallen. So ging der Fluch Jothams, des Sohnes Jerubbaals, an ihnen in Erfüllung.

Die Richter Tola und Jair.

Das Stück gehört mit 12, 8—15 (bzw. 12, 7—15) zusammen. Sie beide stellen die sog. „kleinen Richter" dar. Siehe das Nähere über sie nach der literarischen Seite in der allgemeinen Einleitung zum Richterbuche oben S. 368.

10 1 Nach Abimelech[b] trat, Israel zu erretten, auf Tola, der Sohn Puas, des Sohnes r
Dodos, ein Mann aus Issachar. Er wohnte in Samir auf dem Gebirge Ephraim 2 und richtete Israel 23 Jahre; dann starb er und wurde in Samir begraben.

3 Nach ihm trat der Gileadit Jair auf und richtete Israel 22 Jahre. 4 Er hatte dreißig Söhne, die auf dreißig Eselsfüllen ritten; sie besaßen dreißig ⟨Städte⟩[c]. Die heißen die
5 Zeltdörfer Jairs bis auf den heutigen Tag; sie liegen im Lande Gilead. 5 Dann starb Jair und wurde in Kamon begraben.

Neue Drangsale durch die Ammoniter. Jephta.

Eine lange, das gewöhnliche Maß weit übersteigende Einleitung begründet das Israel zustoßende neue Unheil (10, 6—18).

Es folgt die Vorgeschichte der eigentlichen Jephtabegebenheiten; der Knoten schürzt sich (11, 1—11). Ehe es nun zur Lösung durch die Schlacht kommt, die in 12, 30—33 erzählt wird, und der dann unmittelbar ein doppeltes Nachspiel folgt (bis 12, 6), wird ein längeres Zwischenstück eingeschaltet (11, 12—28), das die Entwicklung aufhält. Von seiner richtigen Erklärung (nach Text und Inhalt) hängt viel für das Verständnis der ganzen Jephtageschichte ab. Das Auffallende an ihm ist, daß der König der Ammoniter hier immer von den Moabitern, sowie ihrem Gott und Land redet. Man hat es vielfach für eine späte Einschaltung angesehen, die geschaffen sei auf Grund der Tatsache, daß nach Jer 49, 3 die Ammoniter im 7. Jahrhundert wirklich das alte Moab besetzt hatten. Aber so bestechend die Hypothese ist, so kann sie doch manche Züge nicht erklären, bes. den V. 26 (s. u.).

Man wird daher einer anderen neuerdings auf Grund älterer Beobachtungen (vgl. z. B. 11, 34 [Haus] und 11, 3) aufgestellten Annahme mehr Wahrscheinlichkeit zuschreiben müssen, nach welcher jene Verhandlungen gar nicht mit Ammon, sondern mit Moab geführt werden und daß somit neben der Ueberlieferung von Jephtas Kampf mit Ammon einmal eine solche von Verwicklungen mit Moab bestand. Zeitlich scheinen die beiden Kämpfe sich so zueinander zu verhalten, daß Jephtas auf Grund des Siegs über Ammon aufgerichtetes Gaufürstentum die südlich angrenzenden Moabiter zum Angriff reizte.

Für die Geschichtlichkeit der Gestalt Jephtas ist dies Ergebnis nicht ohne Bedeutung. Haben wir zwei selbständige Ueberlieferungen über Jephta, sei es, daß sie sich gegenseitig ergänzen,

---

1 Tola ist sonst nicht „ein Mann aus Issachar", sondern Issachars erstgeborener Sohn, auch Vater von Pua (nicht Sohn); vgl. Ge 46, 13. 1 Chr 7, 1; zugleich ein Geschlecht Nu 26, 23. So wohl auch hier. Es ist daher zweifelhaft, ob die Lesart von Hdschr. in G (teilweise mit Weglassung von „Mann aus Issachar") „der Sohn Puas, des Sohns seines [Abimelechs] Oheims Karcach" richtig ist. Für die LA würde lediglich sprechen, daß ihre Entstehung, wenn sie einer Ueberlieferung entsprach, schwer zu erklären ist. Doch kann die letztere, ein Versuch, die Verbindung mit Abimelech herzustellen, selbst spät sein. 4 l. nach den alten Uebers. ʿārîm. MT: „Eselsfüllen".

a den oberen Teil der steinernen Handmühle, die von den Frauen gehandhabt wird. Zwischen zwei übereinander gelegten runden Steinen wird das Getreide gerieben. b wer dies geschrieben hat, scheint wohl Abimelech zu den Richtern gerechnet zu haben. Dann hat er aber sicher nicht mit ihm die Reihe begonnen, sondern vor ihm auch Gideon und die andern gebracht. Das weist darauf, daß wir es hier mit einem bloßen Bruchstück einer vollständigen kurzen Aufzählung von Richtern zu tun haben (s. oben S. 368 f.). Wahrscheinlich ist Abimelech Glosse oder durch R eingesetzt. Ehedem hieß es: „nach ihm". c Aus den Zeltdörfern sind inzwischen Städte geworden. Die Zeltdörfer Jairs werden öfter genannt; sie müssen eine sehr alte, vielleicht in die erste Eroberungszeit zurückreichende manassitische Ansiedlung im Osten dargestellt haben (bes. Nu 32, 41, 1 Chr 2, 22). Hier werden sie auf einen Ahnherrn Jair, der (vielleicht nur dem Wohnsitz, nicht der Abkunft nach) als Gileaditer bezeichnet wird, zurückgeführt. Das Geschichtliche daran wird eben die Tatsache sein, daß die Dörfer bis in die „Richter"zeit zurückreichen.

sei es, daß sie sich ausschließen sollten, so wird die in neuerer Zeit stark begünstigte Annahme, daß Jephta eine rein mythische Figur ohne jeden geschichtlichen Hintergrund sei, ernsthaft in Frage gestellt. Geschichtlich werden also seine Kämpfe gegen Ammon und Moab und die Aufrichtung einer Herrschaft in jenen Gegenden sein. Eine ganz andere Frage ist, ob man auch die Opferung seiner Tochter als Tatsache ansprechen kann. Die an das Opfer erinnernde Klagefeier hat so viele Parallelen auf den verschiedensten Gebieten, daß man wahrscheinlich auch hier an eine Kultussage denken muß, mit Hilfe deren ein altes heidnisches Naturfest, das das Sterben einer Vegetationsgottheit feierte, den Israeliten in Gilead mundgerecht gemacht werden soll. Aehnliches gilt von dem Gelübde selbst, das ebenfalls einem internationalen Erzählungsgut angehört (Idomeneus, Maiandros — vielleicht aus Kreta stammend).

Dt 6 Aber die Israeliten taten aufs neue, was Jahwe mißfiel, und verehrten die Baale
und die Astarten, die Götter Arams, die Götter Sidons, die Götter Moabs, die Götter der
Ammoniter und die Götter der Philister[a] und verließen Jahwe und verehrten ihn nicht.
7 Da entbrannte der Zorn Jahwes über Israel und er verkaufte sie in die Gewalt der
Philister und in die Gewalt der Ammoniter, 8 die quälten und mißhandelten die Israeliten in
jenem Jahre achtzehn Jahre lang, alle Israeliten jenseits des Jordans im Lande der Amo-
riter, die in Gilead (wohnten). 9 Dazu überschritten die Ammoniter den Jordan, um auch
Juda, Benjamin und das Haus Ephraim anzugreifen, so daß Israel in großer Not war.
10 Da schrieen die Israeliten zu Jahwe und sprachen: Wir haben gegen dich gesündigt, 10
⟨daß⟩ wir unsern Gott verlassen und die Baale verehrt haben! 11 Jahwe erwiderte den
Israeliten: Nicht wahr, ⟨die⟩ Aegypter, ⟨die⟩ Amoriter, ⟨die⟩ Ammoniter und ⟨die⟩
Philister, 12 die Sidonier, die Amalekiter und die ⟨Midianiter⟩ bedrängten euch, dann
schriet ihr zu mir, und ich errettete euch aus ihrer Gewalt. 13 Ihr aber habt mich verlassen
und andern Göttern gedient. Deshalb will ich euch ferner nicht mehr erretten. 14 Geht
hin und schreit zu den Göttern, die ihr euch erkoren habt! Sie mögen euch Rettung schaffen,
wenn ihr in Bedrängnis seid! 15 Da sprachen die Israeliten zu Jahwe: Wir haben ge- 15
sündigt, tue uns ganz wie es dir gutdünkt, nur reiße uns jetzt heraus! 16 Dann schafften
sie die ausländischen Götter hinweg aus ihrem Bereiche und dienten Jahwe; da wurde
er ungeduldig über das Elend Israels.

HJ 17 Da wurden die Ammoniter aufgeboten und lagerten sich in Gilead[b]. Und die
Israeliten sammelten sich und lagerten sich bei Mizpa. 18 Aber das Volk die Fürsten Gileads
sprachen unter sich: Wer ist der Mann, der anhebt mit den Ammonitern zu kämpfen? Er
soll das Haupt über alle Einwohner Gileads werden!

1 Nun war der Gileadit Jephta ein tapferer Held, aber er war der Sohn einer Buhlerin. 11
Gilead hatte Jephta gezeugt, 2 aber als das Weib Gileads ihm Söhne gebar und die Söhne
des Weibes heranwuchsen, da vertrieben sie Jephta und sprachen zu ihm: Du darfst in
unserer Familie nicht miterben, denn du bist der Sohn eines fremden Weibes! 3 So ent-
wich Jephta vor seinen (Stammes-)Brüdern und ließ sich im Lande Tob nieder. Da scharten
sich um Jephta nichtsnutzige Leute, die zogen mit ihm (nach Beute) aus. Nach einiger Zeit
jedoch begannen die Ammoniter Krieg mit Israel[c]. 5 Als aber die Ammoniter Krieg mit Israel 5
begannen, machten sich die Aeltesten Gileads auf den Weg, um Jephta aus dem Lande Tob[d]
zu holen. 6 Sie sprachen zu Jephta: Komm und werde unser Führer, so wollen wir gegen
die Ammoniter kämpfen! 7 Jephta erwiderte den Aeltesten Gileads: Habt ihr mich nicht
gehaßt und mich aus meiner Familie vertrieben? Warum kommt ihr nun zu mir, wo ihr
in Not seid? 8 Die Aeltesten Gileads entgegneten Jephta: Ja, wir sind nun wieder zu
dir gekommen, und gehst du mit uns und führst den Krieg gegen die Ammoniter, so sollst
du uns als Haupt gelten — allen Einwohnern Gileads! 9 Jephta antwortete den Aeltesten
Gileads: Wenn ihr mich zurückholt, um den Krieg gegen die Ammoniter zu führen, und
Jahwe gibt sie vor mir preis, so will ich euer Haupt sein! 10 Da sprachen die Aeltesten 10
Gileads zu Jephta: Jahwe sei Zeuge zwischen uns! Bei Gott, wie du gesagt hast, so tun
wir! 11 Darauf ging Jephta mit den Aeltesten Gileads, und das Volk bestellte ihn zum

---

10 l. kî ohne we (so Hdschr. und Uebers.). **11** so nach vielen Zeugen; MT: „von den". **12** so nach G; MT: Aegypten.

a daß die Philister hier mitgenannt werden, fällt besonders auf, da von ihnen bisher nicht die Rede war und sie auch bei Jephta keine Rolle spielen. Es erklärt sich nur so, daß diese längere Einleitung wohl auch für die Geschichte Simsons mitgelten soll. b vielleicht „bei" Gilead. Gilead ist meist Landesname; hier sieht es, da Mizpa (wenig nördlich vom mittleren Jabbok) eine Stadt ist, wie eine Stadt oder ein kleiner Gau aus (S. 3 01). Ein Gelʿād gibt es etliche Stunden südlich vom Jabbok. Ebenso einen mäßigen Gebirgsstock desselben Namens. Mit dem hier genannten Gilead darf die Landschaft, die sonst in unserem Abschnitt gemeint ist, nicht verwechselt werden. c hier beginnt scheinbar der Krieg nochmals; es muß also wohl eine Einschaltung vorliegen. Der Vers fehlt tatsächlich in G ursprünglich. d aramäische Landschaft östlich vom galiläischen Meere.

Haupt und Führer über sich[a], und Jephta trug Jahwe in Mizpa[b] alle seine Anliegen vor.
12 . . . Nun schickte Jephta Boten an den König der ⟨Moabiter⟩ und ließ sagen: HE
Was willst du von mir, daß du gegen mich gezogen bist, um gegen mein Land Krieg zu
führen? 13 Der König der ⟨Moabiter⟩ erwiderte den Boten Jephtas: Israel hat mir,
als es aus Aegypten herzog, mein Land weggenommen, vom Arnon bis zum Jabbok
und bis zum Jordan: so gib ⟨es⟩ nun im guten wieder zurück! 14 Da schickte Jephta noch-
15 mals Boten an den König der ⟨Moabiter⟩ 15 und ließ ihm sagen: So spricht Jephta[c]:
Israel hat den Moabitern und Ammonitern ihr Land nicht weggenommen, 16 sondern als sie
aus Aegypten heraufzogen und Israel in der Wüste bis zum Schilfmeere gekommen und
nach Kades gelangt war, 17 da schickte Israel Boten an den König von Edom mit der Bitte:
Laß mich doch durch dein Land ziehen! Aber der König von Edom hörte nicht. Darauf
sandte es auch an den König von Moab, er aber wollte nicht. Da blieb Israel in Kades,
18 wanderte dann durch die Wüste, umging das Land Edom und das Land Moab und ge-
langte so in das Gebiet östlich vom Lande Moab, und sie lagerten sich jenseits des Arnon und
betraten das Gebiet Moabs nicht, denn der Arnon bildet die Grenze Moabs. Dt
19 Daraus schickte Israel Boten an den Amoriterkönig Sichon, den König von Chesbon. HE
20 Und Israel ließ ihm sagen: Laß uns doch durch dein Land an meinen Ort ziehen! 20 Aber
Sichon traute Israel nicht, daß er es hätte sein Gebiet durchziehen lassen, sondern zog
all' sein Kriegsvolk zusammen, die lagerten sich bei Jahza, und griff Israel an. 21 Aber
Jahwe, der Gott Israels, gab Sichon und sein ganzes Volk in die Gewalt der Israeliten,
daß sie sie besiegten und Israel das ganze Land der Amoriter, die dieses Land bewohnten,
eroberte. 22 Sie eroberten das ganze Gebiet der Amoriter vom Arnon bis zum Jabbok
und von der Wüste bis zum Jordan. 23 Nun denn! Jahwe, der Gott Israels, hat die
Amoriter vor seinem Volke Israel vertrieben, und du willst in seinen Besitz eintreten?
24 Nicht wahr, wen dich dein Gott Kamos vertreiben heißt, den vertreibst du? und wen
25 immer Jahwe, unser Gott, vor uns vertreiben heißt, den vertreiben wir![d] 25 Und nun,
bist du etwa so viel besser, als Balak, der Sohn Zippors, der König von Moab? Hat er
etwa mit Israel gerechtet oder hat er gegen sie gekämpft, 26 als Israel in Chesbon und
seinen Tochterstädten, in ⟨Aroer⟩[e] und seinen Töchtern und in allen den Städten, die auf
beiden Seiten des Arnon liegen, 300 Jahre lang[f] sich niederließ? Warum habt ihr sie
denn in jener Zeit nicht an euch gerissen?[g] 27 Ich habe dir nichts zuleide getan, aber
du tust Unrecht an mir, indem du mich angreifst: Jahwe, der Richter, richte heute zwischen
den Israeliten und den ⟨Moabitern⟩! 28 Aber der König der ⟨Moabiter⟩ hörte nicht
auf die Worte, die ihm Jephta entbot. 29 Da kam über Jephta der Geist Jahwes, HJ
und er zog durch Gilead und Manasse und zog nach Mizpe in Gilead und von Mizpe in
Gilead zog er hin ⟨gegen⟩ die Ammoniter[h].
30 30 Und Jephta gelobte Jahwe ein Gelübde und sprach: Wenn du wirklich die ⟨Moa- HE
biter⟩ in meine Gewalt gibst, 31 so soll, wer immer aus der Tür meines Hauses heraus
mir entgegenkommt[i], wenn ich heil von den ⟨Moabitern⟩ heimkehre, Jahwe gehören,
und ich will ihn als Brandopfer darbringen. 32 So zog Jephta gegen die ⟨Moabiter⟩,
mit ihnen zu kämpfen, und Jahwe gab sie in seine Gewalt. 33 Er schlug sie, von Aroer bis

---

12 s. unten Anm. c; **13** l. mit Handschriften von G, sowie mit V ʾōtāh (MT: „sie" = die Städte). **20** manche Texteszeugen haben hier den Text von Nu 20, 21; doch ist fraglich, ob man darnach lesen darf; s. Anm. c. **27** f. **30** ff. s. Anm. c. **29** man muß mit 12 hebr. Hdschr. ʾèl einsetzen.

a Diese Nachricht setzt einen namhaften Erfolg über Ammon voraus. Es ist der Siegespreis. Somit muß der Bericht über den Kampf ausgefallen sein. **b** natürlich ist Mizpa in Gilead gemeint, s. oben. **c** Mit V. 12 setzt die andere Erzählung ein. Man muß daher durchweg bis V. 32 (außer in V. 29) Moabiter lesen. Die Ammoniter in V. 15 können dann nur ausgleichende Glosse sein. Kamos ist der Gott der Moabiter, und das in V. 13 genannte Gebiet ist Moabitergebiet im Sinne der Ansprüche Moabs. Es muß also vorangegangen sein, daß Moab diesen Anspruch erhob: unter ihn fiel auch der Gau Gilead, s. S. 390 Anm. b In V. 15 ff. folgt eine (aber ganz freie) Wiedergabe des Hauptinhaltes von Nu 20 f. Eine Bitte an Moab steht dort nicht. Es ist daher ganz zweifelhaft, ob der Erzähler mit dem dortigen identisch ist, ja ob er jenen Text auch nur vor sich hatte. **d** die Unbefangenheit, mit der hier Kamos und Jahwe zusammengestellt werden, zeigt, daß die Erzählung nicht wohl jünger sein kann als das 9. oder 8. Jahrhundert. **e** ʿAroʿer (so nach GBNV) liegt am Arnon.
f die 300 Jahre entsprechen nach runder Summe der Zeitrechnung des R. Schon deshalb und wegen „in jener Zeit" sind sie Glosse. **g** der Gegensatz ist: damals und jetzt. Damals hättet ihr das Land an euch nehmen sollen — jetzt habt ihr den Rechtstitel verloren.
h mit V. 29 wird V. 11 fortgesetzt. In Mizpa hat Jephta gebetet; als Folge kommt der Geist über ihn. Er durchzieht die Landschaft Gilead (s. o.) und das gegenüberliegende (westlich des Jordans liegende) Manasse, um Hilfe zu erbitten, nach 12, 2 klopfte er auch bei Ephraim um Hilfe an; dann kommt er in jenes Mizpa (das aber hier nicht seine Heimatstadt ist) zurück, von wo er den Zug unternimmt. Denn hier war der Heerbann. Sein Zug geht also gegen Süden, vgl. 10, 17. **i** er kann dabei nur an einen Menschen (einen Sklaven) denken. Von einem Rind würde niemand so sagen.

HJ gegen Minnith[a] hin, zwanzig Städte (erobernd), und bis nach Abel Keramim[b].
So wurden die Ammoniter vor den Israeliten gedemütigt.

HE 34 Als nun Jephta nach Mizpa zu seinem Hause kam, trat eben seine Tochter heraus
ihm entgegen mit Pauken und im Reigentanz[c]. Sie war sein einziges Kind; außer ⟨ihr⟩
hatte er weder Sohn noch Tochter. 35 Als er sie sah, zerriß er seine Kleider und rief: 35
Weh, meine Tochter! Du beugst mich tief nieder, du stürzest mich ins Unglück! Habe ich
doch meinen Mund aufgetan Jahwe gegenüber und kann es nicht zurücknehmen! 36 Sie
erwiderte ihm: Mein Vater, hast du deinen Mund aufgetan Jahwe gegenüber, so tue mit
mir, wie es aus deinem Munde gekommen ist, nachdem Jahwe dir Rache an deinen Feinden
den Ammonitern gegeben hat! 37 Doch bat sie ihren Vater: Das möge mir gewährt sein: laß
(noch) zwei Monate lang von mir ab, daß ich hingehe ⟨und schweife⟩ auf den Bergen und
meine Jungfrauschaft[d] beweine — ich und meine Gespielinnen. 38 Er antwortete: Gehe
hin! und ließ sie für zwei Monate ziehen. Da ging sie mit ihren Gespielinnen hin und be-
weinte auf den Bergen ihre Jungfrauschaft. 39 Aber nach zwei Monaten kehrte sie zu
ihrem Vater zurück und er vollzog an ihr das Gelübde[e], das er gelobt hatte. Sie hatte
aber nie mit einem Manne zu tun gehabt. So ward es zur Sitte in Israel: 40 Von Jahr 40
zu Jahr gehen die Töchter Israels hin, die Tochter des Gileaditen Jephta zu besingen,
jedes Jahr vier Tage lang.

HJ 1 Es wurden aber die Ephraimiten aufgeboten; sie zogen nordwärts[f] und sprachen
zu Jephta: Warum bist du in den Kampf gegen die Ammoniter gezogen und hast uns nicht
gerufen, daß wir mit dir zögen? Nun wollen wir dein Haus über dir in Brand stecken!
2 Jephta erwiderte ihnen: Ich und mein Volk lagen in Fehde mit den Ammonitern, ⟨die
bedrängten mich⟩ hart; da rief ich euch, aber ihr halft mir nicht aus ihrer Hand. 3 Als ich
nun sah, daß ⟨niemand⟩ mir half, da nahm ich mein Leben in die Hand und zog gegen
die Ammoniter, und Jahwe gab sie in meine Gewalt. Was zieht ihr also heute gegen mich,
um mich anzugreifen? 4 Und Jephta bot alle Gileaditer auf und griff die Ephraimiten
an, und die Gileaditer schlugen die Ephraimiten. Sie hatten nämlich gesagt: Ephraimi-
tische Flüchtlinge seid ihr: Gilead liegt inmitten Ephraims, inmitten Manasses[g]. 5 Und 5
die Gileaditer besetzten die Jordanfurten nach Ephraim zu. Wenn dann die ephraimiti-
schen Flüchtlinge riefen: Laßt mich übersetzen! so fragten die Gileaditer einen solchen:
Bist du ein Ephrater? Antwortete er: Nein, 6 so geboten sie ihm: Sage einmal „Schib-
boleth!" Sagte er dann „Sibboleth", weil er es nicht richtig aussprechen ⟨konnte⟩[h],
so griffen sie ihn und hieben ihn an den Jordanfurten nieder. So fielen damals aus Ephraim
42 000.

r 7 Und Jephta[i] richtete Israel sechs Jahre. Dann starb Jephta aus Gilead und
wurde in ⟨seiner (Vater-)Stadt in Gilead⟩ begraben.

Die Richter Ibzan, Elon, Abdon.

Der Abschnitt bildet die Fortsetzung von 10, 1 ff. Man vgl. die Vorbemerkung zu 10, 1 ff.

r 8 Nach ihm richtete Israel Ibzan aus Bethlehem[k]. 9 Der hatte dreißig Söhne,
und dreißig Töchter gab er nach auswärts und führte seinen Söhnen dreißig Töchter von
draußen zu. Er richtete Israel sieben Jahre; 10 dann starb Ibzan und wurde in Bethlehem 10
begraben.

---

34 l. nach GAL das Femininsuffix. **37** so nach der Lesart weradtî, vgl. Jer 2, 31. MT: „hinabgehe auf die Berge".
2 setze ein ʿinnûnî (GAL usw.). **3** l. nach GALS ʾên für ʾênekā. **6** l. mit hebr. Hdschr. jābîn (MT: er achtete nicht darauf). **7** so nach G; MT: „in den Städten Gileads".

a beide im Moabiterland, das eine am Arnon (s. o.), das andere bei Chesbon. **b** nicht weit von der ammonitischen Hauptstadt Rabbat Ammon. Hier setzt sich also in Kürze der andere Bericht fort. **c** zur Begrüßung des Siegers, vgl. Ex 15, 1. **d** ehelos zu sterben, galt im Altertum als Schmach. **e** Luther: „Man will, er habe sie nicht geopfert, aber der Text steht klar da". **f** Mizpa liegt nördlich vom Jabbok und den Jordanfurten in seiner Nähe.
g der ganze Satz fehlt in der echten Septuaginta; er ist deshalb als Glosse (dann zu V. 5a) verdächtig. Doch kann er auch echt sein. Er sagt uns dann, daß die Erbitterung deshalb so groß war, weil die von Ephraim denen von Gilead vorwarfen, sie gehörten eigentlich zu ihnen und seien nur entlaufene Westisraeliten. In der Tat hatte eine Rückwanderung stattgefunden.
h Zwischen Ephraim und Gilead bestanden Unterschiede in der Aussprache des S und Sch, wie zwischen Nord- und Süddeutschen. Vgl. die sizilianische Vesper. **i** über den Vers im allgemeinen s. die Einleitung oben S. 368. Wahrscheinlich hieß der Anfang ehedem: „nach ihm richtete J. . . . . ". Vgl. zu 10, 1. **k** es gibt zwei Bethlehem, das bekannte in Juda und eines in Sebulon, Jos. 19, 15. Welches gemeint ist, läßt sich nicht sagen (nach Clemens von Alexandria das judäische).

11 Nach ihm richtete Israel der Sebulonit Elon[a]; dieser richtete Israel zehn Jahre.
12 Dann starb der Sebulonit Elon und wurde in Ajjalon im Land Sebulon begraben.
13 Nach ihm richtete Israel der Pirathonit Abdon, der Sohn Hillels. 14 Der hatte vierzig Söhne und dreißig Enkel, die auf siebzig Eselsfüllen ritten[b]. Er richtete Israel acht Jahre; 15 dann starb der Pirathonit Abdon, der Sohn Hillels, und wurde in Pirathon im Lande Ephraim auf dem Amalekiterberge[c] begraben.

Simsons Geburt.

Der Aufbau der ganzen Simsongeschichte (Kap. 13—16) ist außerordentlich einfach. Sie schreitet gleichmäßig fort, so daß auf die Vorgeschichte und Geburt seine Hochzeit in Timna, seine Rache für ihm angetanes Unrecht, seine Liebschaft mit Delila und sein Untergang in stetigem Fortgang folgen. Dubletten mit inhaltlichen Wiederholungen oder sprachliche und stilistische Verschiedenheiten, die aus formellen Gründen eine Mehrheit von Erzählern anzunehmen empfehlen würden, finden sich nicht. Man darf deshalb wohl annehmen, daß die Geschichte, kleine Zusätze abgerechnet, aus einer Feder geflossen ist.

Um so stärker ist aber die Verschiedenheit der Stoffe selbst. Wie Simsons Gestalt die Züge, mit denen wir sie heute vor uns sehen, durch das Zusammenfließen sehr verschiedenartiger Elemente (s. u.) erhalten hat, so auch die Ueberlieferung von ihm. Der Erzähler hat hier augenscheinlich allerlei heterogene Stoffe, die sich ihm darboten und die wahrscheinlich, als er von ihnen hörte, schon alle auf die Gestalt Simsons bezogen waren, zu einem Gesamtbilde zusammengeschweißt. Manches darin liest sich wie ein Epos oder ein alter Heldengesang. Es ist wohl möglich, daß das Ganze oder große Teile ehedem poetische Form hatten.

Die Gestalt selbst ist keine einheitliche. Erinnerungen an geschichtliche Kämpfe oder wenigstens Reibereien auf den Grenzgebieten zwischen Israel und Philistäa; schwankartige, vom Volkswitz mit Behagen aufgenommene Sagen über allerlei Tort und Schabernack, den israelitische Recken den Philistern einst antaten, haben sich mit einem mythischen, vielleicht ehedem bei den Philistern selbst heimischen oder von ihnen aus ihren früheren Sitzen übers Meer gebrachten Sonnenheros verbunden oder sind wenigstens mit Zügen von ihm ausgestattet worden.

Was im besonderen die Erzählung von Simsons Geburt anlangt, so wird sie wohl der verhältnismäßig jüngste, vielleicht vom Erzähler selbst erst konzipierte Bestandteil der ganzen Geschichte sein. Sie will Simsons Krafttaten, die wohl vorher schon (vgl. 16, 17) mit seinem Stand als Gottgeweihter in Zusammenhang gebracht waren, noch näher auf seine wunderbare Entstehung zurückführen. Sie hat ihre Parallele in der Vorgeschichte Samuels und nach anderer Richtung in der Gideons. Beide sind zu vergleichen (Ri 6, 11 ff. 1 Sa 1). Eine weitere Absicht des Erzählers richtet sich darauf, die Entstehung des Altars von Zorea zu erklären. Der alte Steinblock im freien Felde, an dem vor Zeiten die Sippe Manoachs ihre Opfer darbrachte, ist heute noch dort zu sehen. Er ist von Hanauer entdeckt und dann von dem Schreiber dieser Zeilen der gelehrten Welt wieder zugeführt und in seiner religionsgeschichtlichen Bedeutung erschlossen worden. Ehedem war es ein Spendealtar, auf den die Gaben gelegt wurden. Die an ihm angebrachten Napflöcher legen heute noch Zeugnis davon ab. Seit Simsons Vater, sagt unsere Erzählung, ist er ein Brandaltar.

13 1 Aber die Israeliten taten aufs neue, was Jahwe mißfiel; da gab sie Jahwe in die Dt
Gewalt der Philister vierzig Jahre lang.
2 Es war ein Mann aus Zorea[d] vom Geschlecht der Daniten namens Manoach[e], HJ
dessen Frau war unfruchtbar und hatte nicht geboren. 3 Da erschien der Engel Jahwes
dem Weibe und sprach zu ihr: du weißt, du bist unfruchtbar und hast nicht geboren aber du
sollst schwanger werden und einen Sohn gebären[f]. 4 Aber nun nimm dich in acht, trinke weder
5 Wein noch berauschendes Getränk und iß nichts Unreines. 5 Denn du wirst demnächst
schwanger werden und einen Sohn gebären; auf dessen Haupt darf kein Schermesser R?
kommen, denn der Knabe soll vom Mutterleibe an ein Gottgeweihter sein, und er wird HJ
anfangen, Israel aus der Gewalt der Philister zu erretten[g]. 6 Das Weib aber ging hin und
erzählte ihrem Manne also: Ein Mann Gottes[h] kam zu mir; der war anzusehen, wie der

---

a ʾêlôn und ʾajjālôn sind sprachlich fast dasselbe; es wird sich also um einen namengebenden Heros handeln. Er fehlt übrigens in der ältesten Septuginta. b Zeichen der Vornehmheit. c die Notiz ist hier wie in 5, 14 dunkel. Auch mit der Annahme einer Glosse ist nichts gewonnen. d s. zu Jos 15, 33. e ist in 1 Chr 2, 52 ff. auch ein Geschlechtsname. f versehentliche Dublette zu V. 5a. g die Schlußworte des Verses werden von manchen als späterer Zusatz angesehen; allein der Erzähler wollte wohl eben den Gottgeweihten (nāzîr) damit erklären. Nach dem Gesetz von Nu 6 sind die Nasiräer Jahwe auf Zeit geweihte Männer, die das Haar nicht scheren, sich des Weins und der Berührung von Toten enthalten. Zur Zeit von Am 2, 11 scheinen sie eine den Propheten nahestehende Art religiöser Genossenschaft gebildet zu haben, die den Wein mied, darin den Rechabiten gleich. Hier ist von einem Gottgeweihten auf Lebenszeit und vom Mutterleibe an die Rede; die Enthaltung von Wein und Unreinem (das demnach den Nichtpriestern noch nicht versagt erscheint) wird wohl deshalb auf die Mutter übertragen (anders freilich bei Samuel). Die einzige Pflicht des nāzîr selbst ist hier wie 1 Sa 1, 11 das Nichtscheren des Haars. Der wilde Krieger enthält sich, solange er im Kampfe steht, der Pflege des Körpers wie bei den Arabern der eine Wallfahrt Machende. h vgl. V. 10.

Engel Gottes, — ganz unheimlich; aber ich fragte ihn nicht, woher er sei, und seinen Namen nannte er mir nicht. 7 Der sagte zu mir: Du wirst demnächst schwanger werden und einen Sohn gebären: dann trinke weder Wein, noch berauschendes Getränk und iß nichts Unreines, denn der Knabe soll ein Gottgeweihter sein vom Mutterleibe an bis zum Tage seines Todes.

8 Darauf betete Manoach zu Jahwe und sprach: Ach Herr, der Gottesmann, den du gesandt hast, möge doch noch einmal zu uns kommen und uns belehren, was wir mit dem Knaben, der geboren werden soll, tun sollen! 9 Gott aber willfahrte Manoach, so daß der Engel Gottes nochmals zu dem Weibe kam, während sie eben auf dem Felde saß, und ihr Mann, Manoach, nicht bei ihr war. 10 Da lief das Weib schleunigst hin und berichtete 10
es ihrem Manne und sprach zu ihm: Eben ist mir der Mann erschienen, der neulich zu mir kam! 11 Da machte sich Manoach seinem Weibe nach auf den Weg, und als er bei dem Manne angelangt war, fragte er ihn: Bist du der Mann, der mit dem Weibe gesprochen hat? Er erwiderte: Ja. 12 Nun fragte Manoach: Wenn nun dein Wort eintrifft — wie soll es dann mit dem Knaben gehalten werden und was wird er ausrichten?[a] 13 Der Engel Jahwes erwiderte Manoach: ⟨Er⟩muß sich vor allem, was ich dem Weibe genannt habe, in acht nehmen. 14 ⟨Er⟩ darf nichts essen, was vom Weinstocke kommt, darf nicht Wein oder berauschendes Getränk trinken und nichts Unreines essen: was ich ihr geboten habe, soll ⟨er⟩ alles beobachten! 15 Da sprach Manoach zum Engel Jahwes: Wir möchten dich 15
gerne zurückhalten und dir ein Ziegenböckchen vorsetzen. 16b Manoach wußte ja nicht, daß es der Engel Jahwes war. 16a Aber der Engel Jahwes erwiderte Manoach: Wenn du mich auch zurückhieltest, würde ich doch nicht von deiner Speise essen; willst du aber ein Brandopfer herrichten, so bringe es Jahwe dar.

17 Nun fragte Manoach den Engel Jahwes: Wie heißest du? Wenn nämlich dein Wort eintrifft, wollen wir dich verehren[b]. 18 Der Engel Jahwes erwiderte ihm: Was fragst du doch nach meinem Namen? — der ist geheimnisvoll![c] 19 Da nahm Manoach das Ziegenböckchen und das (dazu gehörige) Speisopfer und brachte es auf dem Felsen Jahwe (als Opfer) dar Manoach und sein Weib sahen es. 20 Als aber die Flamme vom Altar gen 20
Himmel anstieg, da fuhr der Engel Jahwes in der Altarflamme hinauf — auf ganz wunderbare Weise[d]. Als Manoach und sein Weib dies sahen, warfen sie sich zur Erde nieder auf ihr Angesicht. 21 Aber der Engel Jahwes zeigte sich Manoach und seinem Weibe nicht wieder. Da erkannte Manoach, daß es der Engel Jahwes gewesen war. 22 Und Manoach rief seinem Weibe zu: Wir müssen sterben, denn wir haben Gott gesehen! 23 Sein Weib aber entgegnete ihm: Wenn uns Jahwe hätte töten wollen, so hätte er nicht ein Brandopfer und Speisopfer von uns angenommen und hätte uns nicht dies alles mit ansehen und uns jetzt nicht solches hören lassen!

24 Und das Weib gebar einen Sohn und nannte ihn Simson[e]; der Knabe wuchs heran, und Jahwe segnete ihn. 25 Und der Geist Jahwes begann sich in ihm zu regen im 25
Lager Dans[f] zwischen Zorea und Eštaol.

---

6 vielleicht ursprünglich: wie eine Gottheit kemar'ē 'èlôhîm. 9 L(V)S Jahwe(s).

a es ist längst aufgefallen, daß hier und schon V. 8 von dem Knaben die Rede ist, während die Antwort (und schon V. 4 und 7) nur der Mutter gedenkt. Es wäre daher nicht unmöglich, daß die Frage sich bloß auf das Verhalten der Frau in der Schwangerschaft und Simsons Taten bezöge, und daß die Worte in betreff des Schermessers in V. 5 späterer Zusatz nach 1 Sa 1 wären — schwerlich, weil der Erzähler sich den nāzîr nach Am 2, 11 ohne die Haarkrone gedacht hätte, sondern eher weil er diesen Zug für selbstverständlich erachtete. Natürlich nimmt der Ausdruck nāzîr Bezug sowohl auf Simsons Taten (ma'ᵃśè) als auf seine langen Haare. Auf seine Taten wird trotz der Frage nicht eingegangen, weil die ganze folgende Erzählung die Antwort gab. Doch wird man besser den Text so ändern, daß man in V. 13 und 14 das Maskul. liest. b als eine Gottheit oder göttliche Person; er kennt den Mann noch nicht, ist aber durch V. 16a (nach 16b zu setzen) bedenklich geworden. c den Namen der Gottheit soll man nicht erfragen, er birgt ihre geheimnisvolle Kraft. d die letzten Worte (eigentlich: und zwar, indem er es wunderbar machte) sind von V. 19 hierher zu versetzen. — Zur Sache beachte, daß nicht Gaben zum Essen (auf dem Felsentisch) als Jahwes würdig anerkannt werden, sondern daß er sie nur durchs Feuer und im himmlischen Luftraum entgegennehmen will. Er ist ein überirdischer Gott, und daß er äße, wird V. 16 mit Entrüstung zurückgewiesen. e der Name wird mit šèmeš Sonne zusammenhängen (Sonnenmann); in der Nähe lag Bethšemes, Sonnenhaus; der Name kann also damit zusammengehören (in der Form Simša kommt er auch sonst noch vor); da aber Simson doch Züge eines Sonnenheros trägt, kann er auch hierher den Namen haben. f s. 18, 12. Die ganze Geschichte spielt auf dem Westabhang des Gebirges Juda gegen Philistäa hin. Dort sind auch die zwei Ortschaften zu suchen.

Simsons Hochzeit und Rätsel.

Der Verlauf der Erzählung zeigt, daß Simsons Ehe derselben Art ist wie die Gideons, nämlich, daß die Frau nicht zu ihm kommt, sondern zu Hause bleibt und er sie gelegentlich besucht. Ferner hat Simson im weiteren Verlauf seine Eltern nicht bei sich. Demnach muß im Anfang des Kapitels eine andere Hand — in größerem oder geringerem Umfang — mitgearbeitet haben. Der Einfachheit halber ist sie hier mit Glossenschrift gekennzeichnet. Auch in V. 19 f. scheint eine Dublette vorzuliegen. Was den Sinn des Rätsels angeht, so will Simson augenscheinlich die Philister damit foppen, daß er eine Frage stellt, (denn als solche ist das Rätsel gedacht), die nur der beantworten konnte, der sein Erlebnis mit dem Löwen kannte. Die andern, um ihn zu höhnen, kleiden die Lösung, statt einfach zu sagen: die Antwort auf deine Frage ist: Löwe und Honig, ebenfalls in die Form des Rätsels. Die neuerdings vorgetragene Annahme von 2 ehedem selbständigen Rätseln (Erbrechen und Liebe) erledigt sich damit.

14 1 Als Simson nach Timnath[a] hinabging, lernte er in Timnath ein Mädchen aus den H²
Töchtern der Philister kennen. 2 Da ging er hinauf und erzählte es seinem Vater und seiner
Mutter[b] und sprach: Ich habe in Timnath ein Mädchen aus den Töchtern der Philister kennen
gelernt, ⟨gib⟩ mir die zum Weibe! 3 Sein Vater und seine Mutter[b] erwiderten ihm: Gibt es
denn unter den Töchtern deiner Stammgenossen und in meinem ganzen Volke kein Weib,
daß du dir auswärts bei den Philistern, den Unbeschnittenen, ein Weib holen willst?
Simson entgegnete seinem Vater: Diese gib mir, denn sie sagt mir zu! 4 Aber seine Dt
Eltern wußten nicht, daß es eine Fügung Jahwes war, weil er den Philistern gegenüber
nach einem Anlaß suchte. Zu jener Zeit herrschten nämlich die Philister über Israel.
5 5 So ging Simson mit seinen Eltern hinunter nach Timnath. Als ⟨er⟩ nun an die Weingärten H²
von Timnath kam, trat ihm plötzlich ein junger Löwe brüllend in den Weg. 6 Da überkam
ihn der Geist Jahwes, daß er ihn anriß, wie man ein Böckchen anreißt, ohne daß er irgend
etwas in der Hand hatte. Seinen Eltern aber sagte er nicht, was er getan hatte. 7 Dann
ging er (vollends) hinab und besprach sich mit dem Mädchen, und sie sagte Simson zu.
8 Nach einiger Zeit kam er wieder, um Hochzeit zu halten. Als er nun (vom Wege) abbog,
um nach dem toten Löwen zu sehen, da fand sich in dem Aase des Löwen ein Bienenschwarm mit Honig. 9 Er schälte ihn heraus in seine hohlen Hände und aß im Weitergehen.
Als er dann zu seinen Eltern kam, gab er ihnen (auch davon) zu essen, sagte ihnen aber
nicht, daß er den Honig aus dem Aase des Löwen an sich gebracht hatte.
10 10 Darauf ging ⟨Simson⟩ zu dem Mädchen hinab, und ⟨sie veranstalteten⟩ dort ein
Gelage[c]; denn so pflegten es die jungen Leute zu halten. 11 Aber ⟨aus lauter Furcht⟩
bestellten sie dreißig (Braut-)Gesellen, die um ihn sein mußten. 12 Zu ihnen sprach Simson:
Ich will euch einmal ein Rätsel[d] aufgeben: Könnt ihr es mir während der sieben Tage
des Gelages lösen und es erraten, so gebe ich euch dreißig Unterkleider und dreißig Festgewänder; 13 könnet ihr es mir aber nicht lösen, so habt ihr mir dreißig Unterkleider und
dreißig Festgewänder zu geben! Sie erwiderten ihm: Gib dein Rätsel auf, daß wir es
hören! 14 Da sprach er zu ihnen:

Speise geht aus vom Fresser,
und Süßes geht aus von dem Starken.

15 Aber sie vermochten das Rätsel drei Tage lang nicht zu lösen. 15 Am ⟨vierten⟩ Tage
aber baten sie Simsons Weib: Berede doch deinen Mann, daß er uns das Rätsel löst, sonst
verbrennen wir dich samt deines Vaters Hause! Ihr habt uns (nur) ⟨hierher⟩ gerufen, um
uns arm zu machen! 16 Da weinte Simsons Weib diesem vor und rief: Nur Haß hast du
für mich, nicht Liebe: du hast meinen Volksgenossen ein Rätsel aufgegeben, mir aber hast
du es nicht verraten! Er erwiderte ihr: Habe ich es doch meinem Vater und meiner Mutter
nicht verraten und sollte es dir verraten? 17 Da weinte sie ihm die ganzen sieben Tage,
die das Gelage dauerte, vor. Am siebenten Tag endlich verriet er es ihr, weil sie ihm arg
zugesetzt hatte. Sie aber verriet das Rätsel ihren Volksgenossen. 18 Am siebenten Tage
sagten denn die Leute der Stadt zu ihm, ehe er ⟨in das Brautgemach⟩ ging:

Was ist süßer, als Honig?
Und was ist stärker, als der Löwe?

---

5 lies den Sing. **10** s. Anm. c. **11** l. nach G^A u. a. bəjir'ātām (MT: „als sie ihn sahen"). Das eigentliche Motiv wäre, den Bräutigam zu ehren (vgl. HL 3, 7); hier ist es Furcht. **15** So nach GS; MT: „am siebten". — MT: nicht wahr, ihr habt (hᵃlô'), aber in harter Konstruktion; besser mit hebr. Hdschr. hᵃlôm. **18** l. haḥadrā; MT: haḥarsā, was unverständlich ist.

a in der Philisterebene, heute Tibne. **b** vgl. V. 3, wo der Vater allein in Betracht kommt. **c** noch heute dauern die Hochzeitsfeierlichkeiten oft eine volle Woche, und die Brautgesellen spielen dabei die Hauptrolle; sie richten auch das Mahl aus. So auch hier V. 11 b. Deshalb muß vorher die Lesart geändert werden (MT: „ging sein Vater" und „Simson veranstaltete"). **d** Gesang und Kurzweil aller Art gehören zu jeder Hochzeit im heil. Lande.

Er erwiderte ihnen:
Hättet ihr nicht mit meinem Kalbe gepflügt,
ihr hättet mein Rätsel nicht erraten!

? [19] Da überkam ihn der Geist Jahwes[a], daß er hinab nach Askalon ging und dreißig
Mann von ihnen erschlug. Denen nahm er ab, was sie an sich hatten, und gab die Fest-
H² gewänder denen, die das Rätsel erraten hatten. Und er geriet in großen Zorn[b] und
ging hinauf in seines Vaters Haus. [20] Simsons Weib aber wurde seinem Gesellen zuteil, 20
den er sich beigesellt hatte.

Simsons Rache. Allerlei Krafttaten.

Die Römer kennen nach Ovid (fasti IV, 681 ff.) die Sitte, im Frühjahr bei der Feier der Cerealien Füchse mit Feuerbränden an den Schwänzen im Circus maximus loszulassen. Die Füchse werden als das Symbol des Kornbrandes gefaßt. Wenn Simson überhaupt (s. o.) gewisse Züge eines Sonnenheros trägt, die von einem Sonnenmythus auf ihn übertragen sind, so wäre nicht ausgeschlossen, daß auch dieser Zug in letzter Linie aus einem Naturmythus verwandter Art stammte. Doch ist viel wahrscheinlicher, daß es sich um wirklichen Schabernack handelt, den Simson den Philistern nach einer auch sonst bezeugten Sitte antut. Die Römer haben im Kampf gegen die Perser, die Mamelucken den Mongolen gegenüber ähnliche Mittel des Kleinkriegs angewandt.

[1] Nach einiger Zeit aber, in den Tagen der Weizenernte, kam Simson mit einem 15
Ziegenböckchen, um sein Weib zu besuchen, und sprach: Laßt mich zu meinem Weibe in
die Kammer gehen! Aber ihr Vater ließ ihn nicht eintreten. [2] Auch sagte ihr Vater: Ich
dachte, du seist ihr abgeneigt, und gab sie deinem Gesellen; aber ihre jüngere Schwester
ist ja noch schöner als sie: sie sei dein statt jener! [3] Simson aber erwiderte ihnen: Diesmal
bin ich ohne Schuld den Philistern gegenüber, wenn ich ihnen Böses antue! [4] So machte
sich denn Simson auf den Weg und fing dreihundert Füchse, nahm Fackeln, kehrte einen
Schwanz gegen den andern und tat mitten zwischen je zwei Schwänze eine Fackel. [5] Dann 5
steckte er die Fackeln in Brand, ließ sie in die ⟨Getreidefelder⟩ der Philister laufen und
steckte so sowohl die Garben, als die noch stehenden Halme und die Wein- und Olivengärten[c]
in Brand. [6] Als die Philister fragten: Wer hat dies getan? hieß es: Simson, der Eidam
des Timniters, — weil er ihm sein Weib genommen und es seinem Gesellen gegeben hat!
Da kamen die Philister herangezogen und verbrannten sie samt ihres Vaters ⟨Hause⟩.
[7] Simson aber sprach zu ihnen: Wenn ihr dergleichen tut, so will ich nicht eher ruhen, als bis
ich Rache an euch genommen habe! [8] So zerschlug er sie an Schenkel und Hüfte[d] mit
heftigen Schlägen. Dann ging er hinab und wohnte in der Felsenkluft von Etam.

[9] Da rückten die Philister heran, lagerten sich in Juda und breiteten sich über Lechi
aus. [10] Als nun die Judäer fragten: Warum seid ihr gegen uns heraufgezogen? erwiderten 10
sie: Um Simson festzunehmen, sind wir heraufgezogen, um mit ihm zu tun, wie er mit
uns getan hat. [11] Da zogen dreitausend Mann aus Juda hinab nach der Felsenkluft von
Etam und riefen Simson zu: Weißt du nicht, daß die Philister unsere Herren sind? Warum
hast du uns also das angetan? Er erwiderte ihnen: Wie sie mit mir getan, so tat ich mit
ihnen. [12] Sie sprachen zu ihm: Dich festzunehmen, sind wir gekommen, um dich den Phi-
listern auszuliefern! Simson aber erwiderte ihnen: Schwört mir, daß ihr selbst mich nicht
erschlagen wollt! [13] Sie antworteten ihm: Nein, wir wollen dich ja nur festnehmen und ihnen
ausliefern — aber t ö t e n wollen wir dich nicht! So fesselten sie ihn denn mit zwei neuen
Stricken und brachten ihn herauf vom Felsen. [14] Als er aber bis Lechi gelangt war, und
die Philister schon ein Freudengeschrei erhoben über seine Ankunft, da überkam ihn der
Geist Jahwes, und die Stricke an seinen Armen wurden wie Fäden, die vom Feuer ver-
sengt sind, und seine Bande zerflossen ihm an den Händen. [15] Als er dann einen frischen 15
Eselskinnbacken fand, streckte er seine Hand aus, nahm ihn und erschlug damit tausend
Mann. [16] Da rief Simson:
Mit einem Eselskinnbacken ⟨habe ich sie gründlich geschoren⟩,
mit einem Eselskinnbacken habe ich 1000 Mann erschlagen!

---

3 G hat „ihm"; aber es sind noch mehr Leute dabei. **5** l. bisedôt; MT: kāmôt, Halme; aber es liegen auch schon Garben da. **6** setze mit hebr. Hdschr. GS bêt ein. **16** MT: ḥamôr ḥamôrātaim „einen Haufen, zwei Haufen", was vielleicht bedeutet: Haufen über Haufen; vielleicht auch „eine Eselslast, zwei Eselslasten" im Sinn von Esel in Menge. Aber Esel als Schimpfwort ist sonst nicht bezeugt. Daher wird meist gelesen (im Anschluß an GV) ḥāmôr ḥamartîm. Die Redensart erklärt sich aus der sichelartigen Gestalt des Kinnbackens, der auch tatsächlich als Sichel benützt wird.

a S. zu 4, 4. **b** s. die Vorbem. Den Zorn mußte er in Askalon abgekühlt haben. **c** wohl Zusatz. **d** vielleicht sprichwörtliche Redensart für ganz gründlich („kurz und klein"), so daß das Folgende die Erklärung dafür sein könnte.

17 Als er ausgeredet hatte, warf er den Kinnbacken weg, und man nannte (seitdem) jene Oertlichkeit Ramath Lechi (Kinnbackenhöhe)[a]. 18 Da ihn aber sehr dürstete, rief er Jahwe an und sprach: Du hast durch deines Knechtes Hand dieses große Heil gegeben — und nun soll ich vor Durst umkommen und den Unbeschnittenen in die Hände fallen? 19 Da spaltete Gott die Vertiefung in dem Kinnbacken und es floß Wasser daraus. Als er getrunken hatte, kehrten seine Lebensgeister zurück und er lebte wieder auf. Daher nannte man sie: Quelle des Rufers[b]; die befindet sich bei Lechi bis auf den heutigen Tag.

20 20 Er richtete aber Israel in den Tagen der Philister(herrschaft) zwanzig Jahre. r

Simson in Gaza.

Gaza liegt ziemlich weit, 1—2 Tagereisen, ab von dem Schauplatz der übrigen Simsongeschichten. Ebenso Hebron, das freilich auch von Gaza wieder 1—2 Tagereisen abliegt. Vielleicht ist diese Geschichte ehedem von einem anderen Recken erzählt gewesen und erst nachträglich den Simsonerzählungen einverleibt worden. — Die Sache erinnert an die Herkulestaten. Doch ist auch möglich, daß lediglich die erstaunliche Leistung des Riesen dadurch gekennzeichnet werden soll, daß er seine Last etwa 60 Kilometer weit trägt.

16 1 Simson ging nach Gaza. Dort lernte er eine Buhlerin kennen und wohnte ihr bei. H²
2 Als aber denen von Gaza ⟨hinterbracht wurde⟩: Simson ist hierher gekommen! da wandten sie sich herzu und lauerten ihm den ganzen ⟨Tag⟩ hindurch am Stadttor auf, verhielten sich aber die ganze Nacht stille, weil sie dachten: Wenn dann der Morgen tagt, werden wir ihn erschlagen! 3 Simson aber blieb nur bis Mitternacht liegen. Um Mitternacht aber stand er auf, faßte die beiden Flügel des Stadttors samt den beiden Pfosten und hob sie zugleich mit dem Riegel aus. Er legte sie auf seine Schultern und trug sie auf den Gipfel des Berges, der Hebron gegenüberliegt.

Simson und Delila.

Die nun folgende Szene mit Delila spielt am Bache oder im Bachtale Sorek (= Edelrebe), also dem Rebental. Man sucht es meist in dem fruchtbaren Wadi Sarar, wo auch eine Oertlichkeit Surik liegt. Die Ortschaft, in der Delila wohnt, ist als philistäisch gedacht.

Das Verständnis des Folgenden ist durch die Einrichtung des orientalischen Webstuhls bedingt. Es gibt mehrere Arten; die einfachsten sind die zwei folgenden. Der Webstuhl ist ziemlich an der Erde und horizontal, ein rahmenartiges Gestell oder einfach zwei parallele Stäbe oder Balken, zwischen denen parallel gespannte Fäden laufen. Die zwei Webebalken, zwischen denen das Gewebe, Kette (Aufzug) und Einschlag, läuft, sind mit Pflöcken an der Erde befestigt, die Pflöcke also in den Estrich eingeschlagen. Die Webende hockt an der Erde. Oder aber die Webebalken sind lediglich senkrecht in die Erde gesteckte Stäbe, über die wagrechte Aufzugfäden gespannt sind.

4 Späterhin begab es sich, daß er im Bachtal Sorek ein Weib liebgewann namens
5 Delila. 5 Da kamen die Fürsten der Philister zu ihr und redeten ihr zu: Verede ihn, damit du erfährst, worauf es beruht, daß er so stark ist, und womit wir ihm beikommen können, daß wir ihn fesseln und bezwingen, so wollen wir dir Mann für Mann 1100 Silber(sekel) geben! 6 Da redete Delila Simson zu: Verrate mir doch, wodurch deine Kraft so groß ist, und womit man dich fesseln müßte, um dich zu bezwingen! 7 Simson erwiderte ihr: Wenn man mich mit sieben frischen Schnüren[c] bände, die nicht ausgetrocknet sind, würde ich schwach und wäre wie ein anderer Mensch. 8 Da brachten ihr die Fürsten der Philister sieben frische Schnüre, die nicht ausgetrocknet waren, und sie band ihn damit.
9 Es saßen aber Leute zum Auflauern im innern Gemach[d]. Als sie ihm zurief: Die Philister sind an dir, Simson![e] da zerriß er die Schnüre, wie man einen Wergfaden zerreißt, wenn er dem Feuer zu nahe kommt, — aber (das Geheimnis) seine(r) Kraft ward nicht kund.
10 10 Da sprach Delila zu Simson: Du hast mich also hintergangen und mir Lügen vorgeredet! So sage mir denn jetzt, womit man dich fesseln kann! 11 Er erwiderte ihr: Wenn man mich mit neuen Stricken bände, mit denen noch keinerlei Arbeit getan ist, so

---

19 GV „Jahwe".
2 setze nach G wajjuggad ein. — l. hajjôm (MT: Nacht).

a die unbekannte Oertlichkeit hatte wohl eine Gestalt, die an einen Eselskinnbacken erinnerte. So ist die Geschichte entstanden. **b** die Worte heißen auch: „Rebhuhnquelle". So wird die Quelle eigentlich geheißen haben. Das andere ist Volksetymologie. **c** das Wort jèter kann auch die Bogensehne bedeuten. Es werden also dünne Schnüre im Gegensatz zu den nachfolgenden Stricken gemeint sein. Hierauf ruht die Steigerung. **d** In V. 12 sind die Lauer nicht wirklich da, sondern nur vom Weibe vorgetäuscht, wie denn auch Simson gar keine Rücksicht auf sie nimmt. Sie werden demnach hier auf einer Glosse beruhen. **e** das Schlafgemach und die Fortsetzung V. 14b. 19 zeigen, daß Simson auch hier schlafend gedacht ist. Er wird geweckt und veranlaßt, seine Kraft zu brauchen durch den Zuruf, der ihm einen Ueberfall der Philister vortäuscht.

würde ich schwach und wäre wie ein anderer Mensch. 12 Da nahm Delila neue Stricke und band ihn damit; dann rief sie ihm zu: Die Philister sind an dir, Simson, und Leute zum Auflauern sitzen im Gemach! Er aber riß sie von seinen Armen ab wie einen Faden.
13 Nun sprach Delila zu Simson: Bisher hast du mich hintergangen und mir Lügen vorgeredet: verrate mir doch, womit man dich fesseln kann! Er erwiderte ihr: Wenn du die sieben Locken auf meinem Haupte mit dem Aufzug (eines Gewebes) verwöbest 14 ⟨und mit einem Pflocke festschlügest, würde ich schwach und wäre wie ein anderer Mensch. Da ließ sie ihn einschlafen[a] und verwob die sieben Locken auf seinem Haupte mit dem Aufzuge⟩ und schlug (ihn) fest mit einem Pflocke. Dann rief sie ihm zu: Die Philister sind an dir, Simson! Da erwachte er aus seinem Schlafe und riß ⟨den Pflock⟩ samt dem Aufzuge heraus.
15 Da sprach sie zu ihm: Wie kannst du sagen: ich liebe dich! während dein Herz mir 15
nicht gehört? Dreimal hast du mich nun hintergangen und mir nicht verraten, wodurch deine Kraft so groß ist! 16 Als sie ihm aber mit ihren Reden unaufhörlich zusetzte und ihn so quälte, daß ihm das Leben ganz verleidet war, 17 da entdeckte er ihr sein ganzes Herz und sprach zu ihr: Auf mein Haupt ist noch kein Schermesser gekommen, denn ich bin ein Gottgeweihter[b] von Mutterleibe an: — würde ich beschoren, so würde meine Kraft von mir weichen; ich würde schwach und wäre wie jeder andere Mensch. 18 Da nun Delila erkannte, daß er ihr sein ganzes Herz entdeckt hatte, sandte sie hin und ließ die Philisterfürsten rufen, indem sie sagen ließ: Diesmal müßt ihr herkommen, denn er hat mir sein ganzes Herz entdeckt! Da kamen die Philisterfürsten zu ihr und brachten das (versprochene) Geld mit. 19 Sie aber ließ ihn auf ihrem Schoße einschlafen, dann rief sie einen Mann, ⟨der⟩ schor die sieben Locken auf seinem Haupte ab. Da ⟨wurde er schwächer und schwächer⟩, und seine Stärke verließ ihn. 20 Als sie nun rief: Die Philister sind an dir, Simson! und 20
er aus seinem Schlafe erwachte, dachte er: Ich komme davon, wie bisher jedesmal, und schüttle mich frei! — er wußte nämlich nicht, daß Jahwe von ihm gewichen war. 21 Da nahmen ihn die Philister fest und stachen ihm die Augen aus. Dann brachten sie ihn hinunter nach Gaza und schlugen ihn in eherne Fesseln, und er mußte im Gefängnis die Mühle[c] drehen. 22 Aber sein Haupthaar begann, nachdem es geschoren war, wieder zu wachsen.

Simsons Ende.

Den Krafttaten des Lebenden entspricht das heroische Ende des Gewaltmenschen. Vgl. noch die Bemerkung zu V. 25.

23 Nun kamen (einst) die Fürsten der Philister zusammen, um ihrem Gotte Dagon ein großes Opfer und ein Freudenfest zu feiern und sangen:

Unser Gott in unsere Hand
gab uns Simson, unsern Feind![d]

25 Als sie nun guter Dinge wurden, riefen sie: Laßt Simson holen, daß er uns belustige![e] 25
Da ließ man Simson aus dem Gefängnis holen und er mußte sie belustigen; und zwar hatte man ihn zwischen die Säulen gestellt[f]. 24 Als ihn nun das Volk erblickte, priesen sie ihren Gott und sangen:

Unser Gott in unsre Hand
gab uns ⟨Simson⟩ unsern Feind,

---

14 hier ist im MT eine große Lücke, entstanden durch Abirren eines Abschreibers von hammassāket zu hammassèket. Nach Hdschr. von G ist zu ergänzen wetāka'at bajjātēd[el-hakkîr?] wehālîtî wehājîtî ke'aḥad hā'ādām. Watte'jaššenēhû wattē'ērōg 'et šèba' maḥlephôt rôšô 'im hammassèket. — MT hat noch hā'èreg, das zu streichen ist. Er dachte vielleicht an einen Webebaum, wie ihn die fortgeschrittenere Technik hatte. — G hat hier noch: Aber seine Kraft ward nicht kund. **19** l. das Maskulin. — l. nach GL wajjāḥel lē'ānôt (= leḥē'ānôt); MT: sie begann ihn zu schwächen (?). **24** ist nach 25 zu stellen und nach V. 23 zu ergänzen.

a Simson schläft neben dem Webstuhl. Während dessen webt Delila seine Locken ins Gewebe (als Einschlag) ein und nagelt mit einem Pflocke, um es ganz festzumachen, außerdem noch das (horizontale, ziemlich tiefe) Gewebe an der Erde oder das vertikale an der nebenstehenden Wand (G hat noch „an der Mauer [oder Wand]", was aber nicht notwendig zum Texte gehört) fest. Er aber reißt den Pflock aus der Erde (Wand) und das Gewebe aus dem Webstuhl. (Häufig faßt man jātēd von dem Holzstück zum Zusammenschieben des Gewebes und tāka' vom letzteren; aber irrigerweise). b s. oben in Kap. 13. c die Handmühle. d da sein Haar schon gewachsen ist, kann es sich eigentlich nicht um das Siegesfest handeln. Aber man konnte sich auch bei einem späteren Feste noch Simsons erinnern. e es ist wohl an Gesang und Saitenspiel gedacht. Die Umstellung von V. 25 und 24 ist durch den Sinn gefordert. f Eine ähnliche Anlage zeigen kretische Tempel oder Paläste: einige Holzsäulen, auf niedriger Steinbasis ruhend, tragen die Decke. Da die Philister aus Kreta stammen sollen, ist dieser Zug besonders bedeutsam.

der verwüstet unser Land,
der erschlug uns manchen Freund![a]

26 Da bat Simson den Diener, der ihn an der Hand hielt: Laß mich (einmal) los, daß ich
die Säulen ertaste, auf denen das Haus ruht, und mich an sie ⟨lehne⟩! 27 Das Haus aber war
voll von Männern und Weibern, auch waren alle Fürsten der Philister anwesend, R
und auf dem Dache waren gegen 3000 Männer und Weiber, die dem Spiele Simsons H²
zusahen. 28 Da rief Simson Jahwe an und sprach: Herr Jahwe! gedenke doch meiner
und gib mir doch nur diesmal noch Kraft, ⟨Jahwe⟩ Gott daß ich für eines meiner beiden
Augen mit einem Schlage an den Philistern Rache nehme! 29 Dann umfaßte Simson die
beiden Mittelsäulen, auf denen das Haus ruhte, eine mit seiner Rechten, die andere mit
30 seiner Linken, und drückte auf sie. 30 Dabei rief Simson: Nun will ich mit den Philistern
umkommen! und neigte sich mit Macht, so daß das Haus auf die Fürsten und auf alles Volk,
das darin war, herabstürzte und der Toten, die er bei seinem Tode getötet, mehr waren,
als derer, die er im Leben getötet hatte. 31 Da kamen seine Brüder und seine ganze Familie
herab, holten ihn hinauf und begruben ihn zwischen Zorea und Eschaol in der Gruft seines
Vaters Manoach. Zwanzig Jahre lang hatte er Israel gerichtet. (Dᵗ)R

Michas Bilderdienst wird nach Dan verpflanzt.

Die Daniten, in ihrer ersten Heimat im Südwesten Palästinas bedrängt, wandern aus und gründen die Stadt Dan an der Stelle einer älteren von ihnen eroberten Stadt Lais, hoch im Norden, unweit der Jordanquellen. Zur Stadt gehört ein altberühmtes, besonders seit Jerobeam I. wieder zu hohen Ehren gekommenes Heiligtum. Seine Gründungsgeschichte fällt zusammen mit der Eroberung durch Dan und bildet einen Hauptgegenstand unserer Erzählung. Sie stützt sich auf ein bei jenem Anlaß auf dem Gebirge Ephraim geraubtes Gottesbild, das sich — freilich selbst aus Diebstahl hervorgegangen — im Besitze eines Ephraimiten Micha befunden hatte, ihm aber dann samt seinem Priester von den vorüberkommenden Daniten geraubt worden war.

Die Erzählung ist kulturgeschichtlich von hohem Interesse, insofern sie uns deutlicher als viele andere die Zeiten der Ansiedlung der einzelnen Stämme und der Herrschaft des Faustrechts im Lande vor Augen führt. Sie hat fast noch höhere Bedeutung für die Religionsgeschichte, da wir den Privatkultus eines Einzelnen auf seinem Gehöft, sein Gottesbild, seinen Priester — jeder kann es sein, ein Levit ist aber besonders begehrt — hier kennenlernen und außerdem erfahren, daß jener Levit ein Enkel Moses selbst gewesen sei.

Je wichtigere Aufschlüsse die Erzählung uns zu geben verspricht, desto bedeutsamer ist die Frage nach ihrem Alter und ihrer Entstehung. Sie kann nur beantwortet werden im Zusammenhang mit der Frage nach ihrer Einheitlichkeit. Eine Reihe von Dubletten und Häufungen im Ausdruck weisen darauf hin, daß an unserer Erzählung mehrere Hände tätig gewesen sind. Es kann sich nur fragen, ob zwei selbständige Erzählungen durch einen Dritten zusammengearbeitet sind oder ob die eine Haupterzählung durch eine (oder mehrere) spätere Ueberarbeitung(en) hindurchging. Das erstere ist wahrscheinlich. Die (ältere) Haupterzählung (H) berichtet, daß Micha ein Gottesbild besaß, für das er einen fahrenden Judäer zum „Vater und Priester" gewinnt. Als die Daniten vorbeikommen, sehen sie das Bild und bereden ihn, mitzugehen. Die Erzählung ist sehr früh, wohl unter David geschrieben, vielleicht in Dan selbst. Die zweite etwas jüngere läßt aus gestohlenem Geld einen Ephod herstellen und bei Micha Aufnahme finden. Erst bedient ihn sein Sohn, bald ein levitischer Jüngling, der ihm wie ein Sohn wird. Er freut sich des Leviten. Die von Dan aber stehlen ihm den Ephod. Später hat man den Leviten für einen Enkel Moses ausgegeben.

17 1 Es war ein Mann auf dem Gebirge Ephraim namens Michajehu; 2 der sprach zu H¹
seiner Mutter: Die elfhundert Silber(sekel), die dir weggenommen worden sind, daher
du einen Fluch ausgestoßen und in meiner Gegenwart gesagt hast . . . — dieses Geld ist
bei mir; ich selber habe es genommen; ⟨aber nun will ich es dir zurückgeben⟩. Seine Mutter
erwiderte: Mögest du von Jahwe gesegnet sein[b], mein Sohn! 3 So gab er seiner Mutter
die elfhundert Silber(sekel) zurück. Seine Mutter aber sagte: Ich will das Geld Jahwe H
geweiht haben und zum Besten meines Sohnes darauf verzichten, damit ein Schnitz- und
Gußbild[c] daraus gemacht werde. 4 So gab er das Geld seiner Mutter zurück. Seine
Mutter aber nahm zweihundert[d] Silber(sekel) und gab sie einem Schmelzer, der machte
5 daraus ein Schnitz- und Gußbild. Das kam in das Haus Michajehus. 5 Und der Mann H³

---

26 l. wahᵃmiᵓšēnî (von māᵓaš). 28 für hazzè l. jahwè und streiche nach GA „Gott" als Glosse.

2 hier muß eine Lücke im Text sein; die Fluchworte selbst fehlen heute. — Die Worte sind aus V. 3 heraufzunehmen.

a wörtlich: der viel machte unsrer Erschlagenen. Die Verse sind ein Beispiel althebräischer Reimdichtung. b sie verwandelt also den Fluch in Segen. c jedenfalls ist nur Ein Bild gemeint, ein Schnitzbild mit gegossenem oder getriebenem Ueberzug; doch ist vielleicht der Zusatz ûmassēkā Glosse (vgl. 18, 30 f.). d hier nimmt sie also für das Bild nicht die ganze Summe, sondern nur einen kleinen Teil.

Micha, der besaß ein Gotteshaus; dazu ließ er einen Ephod und Teraphim[a] machen und
R stellte einen seiner Söhne an[b], daß er ihm als Priester diente. 6 Zu jener Zeit gab
H¹ es keinen König in Israel; jeder tat was ihm gutdünkte. 7 Nun war ein junger Mann
HH¹ zu Bethlehem in Juda aus dem Geschlecht Juda[c], der war ein Levit und weilte
H dort als Fremder. 8 Der Mann[d] ging weg aus der Stadt Bethlehem in Juda, um
als Fremder zu weilen, wo es sich träfe, und kam auf das Gebirge Ephraim zum Hause
Michas, um dann seine Reise fortzusetzen. 9 Micha fragte ihn: Woher kommst du? Er
H¹H antwortete ihm: Ich bin ein Levit aus Bethlehem in Juda; ich bin unterwegs,
um mich niederzulassen, wo ich es treffe. 10 Micha erwiderte ihm: Bleibe bei mir und 10
sei mir Vater[e] und Priester, so will ich dir jährlich zehn Silber(sekel) geben und den Aufwand
H¹H für Kleider und deinen Unterhalt. ⟨So nötigte er den⟩ Leviten. 11 Da willigte
H¹ der Levit ein, bei dem Manne zu bleiben, und der junge Mann galt ihm wie einer
seiner Söhne. 12 So stellte Micha den Leviten an, und der junge Mann wurde sein Priester
und blieb in Michas Hause. 13 Da sprach Micha: Nun weiß ich gewiß, daß mir Jahwe
wohltun wird, weil ich den Leviten zum Priester habe.

HH¹ 18 1 Zu jener Zeit gab es keinen König in Israel, und der Stamm der Daniten 18
suchte sich zu jener Zeit Erbbesitz zur Niederlassung, denn bis auf jenen Tag war ihm in-
H mitten der Stämme Israels noch nichts als Erbbesitz zugefallen. 2 So schickten denn
H¹ die Daniten aus ihrem Geschlecht, aus ihrer Gesamtheit, fünf tüchtige Männer aus
Zorea und Eschaol, um das Land zu erkunden und es auszuforschen, und geboten ihnen:
H Zieht hin, erforscht das Land! Sie kamen aufs Gebirge Ephraim zu Michas Haus
H¹ und blieben hier über Nacht. 3 Als sie nun bei Michas Hause waren und die Stimme[f]
des jungen Mannes, des Leviten, erkannten, kehrten sie dort ein und fragten ihn: Wer
hat dich hierher gebracht? Was tust du da und was hast du hier? 4 Er antwortete ihnen:
H So und so hat Micha gegen mich gehandelt; er dingte mich und ich wurde sein Priester.
5 Da baten sie ihn: Befrage doch Gott, daß wir erfahren, ob die Reise, die wir machen, 5
guten Erfolg haben wird! 6 Der Priester[g] erwiderte ihnen: Geht getrost! Die Reise,
die ihr macht, ist Jahwe genehm! 7 So zogen die fünf Männer weiter und gelangten nach
H¹ Lais. Da sahen sie, wie die Leute darin sorglos lebten nach der Weise der Sidonier,
HH¹ ruhig und sorglos ⟨und an nichts Mangel war, was⟩ es auf Erden gibt (und)
H im Besitz von ⟨Reichtum⟩. Auch waren sie fern von den Sidoniern und hatten nichts
mit ⟨Aram⟩ zu tun. 8 Und sie kamen zu ihren Stammgenossen nach Zorea und Eschaol.
Da fragten sie ihre Stammgenossen: Was ⟨bringt ihr mit⟩? 9 Sie antworteten: Auf,
laßt uns gegen sie ziehen! Denn wir haben das Land besehen — es ist in der Tat ganz
vortrefflich! Und ihr seid unschlüssig? Zögert nicht (länger), euch auf den Weg zu machen,
um hinzuziehen und das Land in Besitz zu nehmen! 10 Wenn ihr hinkommt, trefft ihr ein 10
H¹ sorgloses Volk, und das Land hat Raum nach allen Seiten. Ja, Gott hat es in eure
Gewalt gegeben — einen Ort, wo an nichts Mangel ist, was es auf Erden gibt!

---

10 Der Text hat: Da ging der Levit. Aber man liest nach der altlatein. Uebers. (coëgit) wohl besser wajjā'eṣ ballēwî. **11** wenn „der Mann" nicht Levit war (s. u.), so muß dies Wort wohl späterer Ausgleichung (für „Mann aus Juda") entstammen.

7 hier ist der Text stark überfüllt. Man kann durch Umstellung einiger Glieder helfen (ebenso in V. 10. 17); aber da auch sonst die Doppelheit der Quellen feststeht, empfiehlt sich jenes Hilfsmittel weniger. — jôšèbet ist fem., es setzt wohl ein hā'îr (die Stadt) in seiner Quelle voraus. — man lese nach V. 10 mahsôr kol dābār 'ašèr für maklîm dābār, das augenscheinlich verderbt ist. — l. wohl 'ōšer; MT 'èṣer ist ganz unsicher. — MT Menschen ('ādām); besser wohl 'arām nach GAL usw. **8** l. 'ittekèm (wörtl.: was ist bei euch?). MT: was habt ihr? **10** Variante: Jahwe.

a hier hat Micha, wie es scheint, schon vorher ein Heiligtum (also wohl auch ein Bild) und fertigt von dem Geld einen Ephod und Teraphim. Ueber den Ephod s. auch zu Richt 17, 5. Meist wird auch hier Ephod als Gottesbild gefaßt; aber gerade unsere Stelle spricht nicht besonders dafür, es sei denn, daß in jenem Heiligtum bisher k e i n Bild [oder nur ein weniger reiches?] stand. Ueber Teraphim s. zu Ge 31, 19 u. zu 1 Sa 19, 13. **b** wörtlich: füllte ihm die Hand, nämlich mit Geld, also dingte ihn. Bisher hatte er das Bild wohl selbst bedient; nun hat er die Mittel für einen eigenen Priester. Dies Amt konnte in alter Zeit auch ein Laie versehen. **c** wenn er in Juda fremd ist, kann er nicht aus dem Stamme sein. Die Worte fehlen in S.; doch sind sie wahrscheinlich Rest des Berichtes von dem „Manne". **d** der Knabe heißt hier ein Mann — doch wohl Zeichen anderer Quelle. **e** auch wenn „Vater" wie beim Propheten, so auch beim Priester eine Art Ehrentitel war, so klingt er doch einem Jüngling (na'ar) gegenüber fremdartig. Er wird also zum Manne (V. 8) gehören. Am wenigsten paßt er zu V. 11 b. **f** demnach hätten sie ihn schon gekannt. Doch denken manche auch an seine (judäische) Mundart, wofür man freilich einen deutlicheren Ausdruck erwarten könnte. **g** es fällt auf, daß von hier an fast immer „der Priester" steht, nicht aber „der Levit", und nur einmal (V. 15) von dem Jüngling, dem Leviten, die Rede ist. Es scheint demnach in der Tat, daß die Bezeichnung nicht zufällig wechselt. Der Priester ist wohl der Mann aus Juda (ein Nichtlevit) und nur der Jüngling ein Levit; s. o.

11 Da brachen von dort aus dem Geschlechte der Daniten von Zorea und Eſtaol H
600 mit Waffen ausgerüſtete Leute auf. 12 Sie zogen herauf und lagerten ſich in Kirjath-
Jearim[a] in Juda. Daher nennt man jenen Platz bis zum heutigen Tage Lager Dans R
— hinter Kirjath-Jearim. 13 Von da zogen ſie auf das Gebirge Ephraim und ge- H
langten an das Haus Michas. 14 Da hoben die fünf Männer, die nach Lais ausgezogen
waren, um das Land zu erkunden, an und ſprachen zu ihren Stammgenoſſen: Wißt ihr
auch, daß es in dieſem Gehöft einen Ephod und Teraphim, ein Schnitz- und H[1]H
15 Gußbild gibt? Seht alſo zu, was ihr tun wollt! 15 Da bogen ſie in jener Richtung ab, H[1]
gelangten zu dem Hauſe des jungen Mannes, des Leviten, dem Hauſe Michas, H
und fragten ihn nach ſeinem Ergehen. 16 Und zwar ſtellten ſich die 600 Mann, ⟨die zu H[1]
den Daniten gehörten⟩, mit ihren Waffen angetan außen vor dem Tore auf, 17 und
die fünf Männer, die ausgezogen waren, das Land zu erkunden, ſtiegen hinauf, drangen dort
ein und nahmen das Schnitzbild den Ephod und Teraphim und das Gußbild weg. Der Prieſter
aber .... Die 600 Mann mit den Waffen angetan ⟨ſtellten ſich vor dem Tore auf⟩. H
18 Da drangen jene in das Haus Michas ein und nahmen das Schnitzbild[b] den Ephod und Teraphim
und das Gußbild weg. Der Prieſter fragte ſie: Was macht ihr? 19 Sie aber erwiderten ihm:
Schweig ſtille! Lege die Hand auf den Mund, geh mit uns und werde uns Vater und
Prieſter! Willſt du lieber[c] Hausprieſter eines einzelnen Mannes ſein oder Prieſter eines
20 Stammes und Geſchlechts in Israel? 20 Da wurde der Prieſter guten Muts und nahm
den Ephod und Teraphim das Schnitzbild[d] und kam mit inmitten der Leute. 21 Darauf wandten
ſie ſich zum Gehen und ließen ⟨die Weiber und⟩[e] Kinder, das Vieh und den Troß voran-
gehen. 22 Schon hatten ſie ſich (eine Strecke) vom Hauſe Michas entfernt, da ſcharten
ſich die Bewohner des Gehöfts beim Hauſe Michas zuſammen und holten die Daniten
ein. 23 Sie riefen die Daniten an; die aber wandten ſich um und fragten Micha: Was iſt
dir, daß du dich zuſammengeſchart haſt? 24 Er antwortete: Den Gott, den ich mir gemacht
habe, habt ihr weggenommen, dazu den Prieſter, und ſeid davongegangen — was bleibt
25 mir nun noch? Wie könnt ihr da noch fragen: Was iſt dir? 25 Die Daniten erwiderten
ihm: Laß uns keinen Laut mehr hören, ſonſt könnten erbitterte Leute über euch herfallen
und dann haſt du dein und deines Hauſes Leben weggerafft! 26 Darauf zogen die Da-
niten ihres Wegs. Micha aber erkannte, daß ſie ihm zu ſtark waren und kehrte wieder
nach Hauſe zurück.

27 Nachdem ſie ſo ⟨den Gott⟩[f] mitgenommen, den Micha gemacht hatte, ſamt dem
Prieſter, den er hatte, überfielen ſie Lais, ruhig und ſorglos lebende Leute. Die ſchlugen
ſie mit der Schärfe des Schwerts und ſteckten die Stadt in Brand, 28 ohne daß ihr jemand
Hilfe gebracht hätte, denn ſie lag fern von Sidon und ſie hatten nichts mit ⟨Aram⟩ zu tun:
ſie lag nämlich in der Ebene von Beth-Rechob[g]. Sodann bauten ſie die Stadt wieder
auf und ſiedelten ſich darin an 29 und zwar nannten ſie die Stadt Dan nach dem Namen
ihres Ahnherrn Dan, welcher Israel geboren wurde; dagegen hatte die Stadt früher
30 Lais geheißen. 30 Darauf ſtellten ſich die Daniten das Schnitzbild auf, und Jonathan, ?
der Sohn Gerſoms, des Sohnes ⟨Moſes⟩, und ſeine Söhne dienten dem Stamm der
Daniten als Prieſter bis zu der Zeit, wo das Land (von den Israeliten) entblößt wurde.
31 Und ſie ſtellten ſich das Schnitzbild, das Micha gemacht hatte, auf über die ganze H
Zeit, die das Gotteshaus zu Silo beſtand.

Die Vernichtung des Stammes Benjamin.

Dieſer zweite Anhang zum Richterbuch, Kap. 19—21, iſt erheblich anderer Art als der erſte. Es fällt beſonders in Kap. 20 und 21 ins Auge, daß der Abſchnitt nicht allein aus mehreren Erzählungsſtücken zuſammengeſchweißt iſt (ſ. die Vorbemerkungen zu den einzelnen Stücken), ſondern daß auch recht ſpäte Hände hervorragenden Anteil an ihm haben.

Inhalt und Sprache erinnern vielfach an die Chronik und die ſpäteſten Abſchnitte des Prieſterkodex, dabei finden ſich eine größere Anzahl von Anklängen an andere Erzählungen (Ge 19; Joſ 8;

---

14 s. zu V. 7. Die beiden Erzählungen müssen mehrfach wörtlich gleich gelautet haben bis auf die entscheidenden Ausdrücke, die der Redaktor dann nebeneinander stellte. **16** diese Worte kommen im MT etwas später. **17** diese Worte stehen im MT etwas früher. **28** s. zu V. 7. **30** so nach GMSSV; MT: Manasses ist absichtliche Aenderung, um des götzendienerischen Heiligtums willen. Aber es ist im höchsten Grade auffallend, daß jetzt erst der Name des Leviten von H[1] genannt wird. Die Nachricht muß aus späterer Quelle stammen; H[1] kannte den Namen und Stammbaum noch nicht, sonst hätte er ihn nicht verschwiegen.

a westlich von Jerusalem gegen Joppe. **b** der stat. constr. beweist, daß das Folgende Glosse ist. Damit wird die Scheidung hier ermöglicht. Es hieß wohl: „das Schnitzbild Michas". **c** vgl. 9, 2. **d** auch hier verrät sich das einfache pèsel als das Ursprüngliche. **e** muß eingesetzt werden. **f** ist wohl einzusetzen, vgl. V. 24. **g** in der Zeit Davids gab es ein aramäisches Reich Beth Rechob. Zu unserer Zeit scheint es noch nicht zu Aram gehört zu haben.

Ri 1, 1 ff., vgl. 20, 18; Ge 24, vgl. 19, 19; Ri 18 vgl. 19, 20; 1 Sa 11, 7, vgl. 19, 29 u. a.), fremdartige geographische Erläuterungen, die den Eindruck machen, als seien sie für Leser der Diaspora geschrieben (19, 16; 21, 12. 19) — lauter Kennzeichen des späten Midrasch. Ein solcher (M) hat jedenfalls erheblichen Anteil an unserem Abschnitt. Er wird der Zeit des Chronisten oder seiner midraschischen Quellen (um 400), angehören.

Daneben finden sich ältere, aber nicht sehr alte Stücke aus einer judäischen, im übrigen unbekannten Erzählung (N), und gelegentlich scheint R auch noch eine zweite nahe verwandte Quelle (N 1) benützt zu haben. Auch N (N 1) steht dem Midrasch nicht fern. Die Erzählung stammt aus Kreisen, in denen man Sauls Königtum und alles, was mit ihm zusammenhängt (Gibea, Jabes), scheel ansah (vgl. Hos 9, 9; 10, 9). Geschichtlich wird die Nachricht von einem Feste der Jungfrauen in Silo sein (es erinnert etwas an das Fest in Gilead Kap. 12), vielleicht auch die von einem Mädchenraub. Auch scheint durch Hosea ein alter Frevel Gibeas bezeugt. Seine blutige Ahndung wird der Geschichte angehören, der wohl auch die Zahl 600 für die Waffenfähigen aus Benjamin gehört. Die Legende hat sich der geringen Zahl und jener Züchtigung Gibeas bemächtigt und daraus die Erzählung mit ihren phantastischen Ziffern gesponnen.

Die Schandtat von Gibea.

Das Stück zerfällt in 3 Abschnitte: V. 1—10 der Besuch des Mannes in Bethlehem; V. 11 bis 21 seine Aufnahme in Gibea; V. 22—30 die Schandtat dort. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß die Erzählung, wenn sie auch im ganzen guten Fortgang aufweist, doch im einzelnen nicht durchaus einheitlich ist. Die Art, wie der Fremde immer wieder aufgehalten wird, wird kaum ursprünglich sein. V. 10 schloß sich wohl einmal irgendwie unmittelbar an V. 6 an (s. zu V. 15). Ebenso ist V. 13 nicht von demselben, der V. 14 f. schrieb: dort ist Gibea, hier Gibea oder Rama das Ziel.

NR [1] Es begab sich aber zu jener Zeit — es gab noch keinen König in Israel — 19
N da hielt sich ein levitischer[a] Mann im Innern des Gebirges Ephraim als Fremdling auf; der nahm sich ein Mädchen aus Bethlehem in Juda zum Kebsweib. [2] Aber sein Kebsweib ⟨erzürnte sich⟩ über ihn und entlief ihm (und ging) in das Haus ihres Vaters nach Bethlehem in Juda und verweilte dort eine Zeit von vier Monaten. [3] Darauf machte sich der Mann ihr nach auf den Weg, um ihr zuzureden und sie zurückzuholen; er hatte seinen Burschen und ein Paar Esel bei sich. Als er nun in das Haus ihres Vaters ⟨kam⟩ und der Vater des Mädchens ihn erblickte, lief er ihm erfreut entgegen. [4] Sein Schwiegervater, der Vater des Mädchens, hielt ihn fest, und er blieb drei Tage bei ihm. Sie aßen und tranken und blieben dort über Nacht. [5] Am vierten Tage aber, als sie sich des Morgens 5
erhoben hatten und er sich auf den Weg machen wollte, sagte der Vater des Mädchens zu seinem Eidam: Stärke dich (doch erst) mit einem Bissen Brot, hernach mögt ihr reisen! [6] So blieben sie denn und die beiden aßen und tranken zusammen; dann aber bat der Vater des Mädchens den Mann: Laß es dir doch gefallen und bleibe über Nacht und sei
R guter Dinge! [7] Aber der Mann erhob sich zum Weggehen; sein Schwiegervater nötigte ihn jedoch; daß er noch einmal über Nacht blieb. [8] Als er sich dann am fünften Tage frühmorgens aufmachte, um zu gehen, sagte der Vater des Mädchens: Stärke dich doch (erst)! ⟨und er überredete ihn⟩, daß sie sich bis zur Neige des Tages ⟨verweilten⟩! So aßen die beiden (zusammen). [9] Als dann der Mann aufstand, um mit seinem Kebsweibe und seinem Burschen zu gehen, sagte sein Schwiegervater, der Vater des Mädchens, zu ihm: Sieh' doch, wie der Tag abgenommen hat, es wird Abend: bleibt über Nacht! Sieh', wie der Tag sich neigt, bleibe hier über Nacht und sei guter Dinge! Morgen früh mögt ihr dann eures Weges
N ziehen, damit du heim gelangst! [10] Aber der Mann weigerte sich, über Nacht zu bleiben, 10
R machte sich auf den Weg und gelangte bis gegenüber von Jebus — das ist Jerusalem.
N Er hatte aber ein paar gesattelter Esel, sein Kebsweib ⟨und seinen Burschen⟩ bei sich.
[11] Als sie nun bei Jebus waren und der Tag schon stark abgenommen hatte, sprach der Bursche zu seinem Herrn: Komm, laß uns in der Jebusiterstadt da einkehren und darin übernachten! [12] Sein Herr entgegnete ihm: Wir wollen nicht in einer Stadt der Fremden einkehren, wo es keine Israeliten gibt, sondern wollen bis Gibea weiterziehen.
N1 [13] Und er sprach zu seinem Burschen: Komm, wir wollen nach einer der Ortschaften hingehen und in Gibea oder Rama[b] übernachten. [14] So zogen sie des Weges weiter, aber

---

2 l. nach GALV. für wattiznè des MT (= sie hurte) besser: wattiz'aph. Beim MT ist seine Sehnsucht nach ihr unverständlich. 3 l. nach GAL wajjābō'; MT: „sie führte ihn" paßt wenig. 8 MT einfach: „und verweilte bis . . ."; aber ein erzählender Modus paßt besser, dazu haben Hdschr. in G noch wajephattēhû. 9 das Kleingedruckte fehlt in G. 10 MT hat ein zweites 'immô; besser wena'arô.

a merkwürdigerweise heißt der Mann nur hier und 20, 4 ein Levit. Es wäre daher nicht ausgeschlossen, daß hier eine spätere Angleichung an Kap. 17 f. vorläge; wenigstens spielt sein Levitentum sonst keinerlei Rolle. b die beiden Orte liegen wenige Stunden nördlich von Jerusalem; Rama nach unserer Stelle jedenfalls etwas nördlicher als Gibea; vgl. im übrigen betreffs der Ortslage die Anm. zu 1 Sa 9, 1 ff.

15 nahe bei Gibea, das zu Benjamin gehört, ging ihnen die Sonne unter. 15 Da kehrten sie
dort ein, um in Gibea zu übernachten. Als er hinkam, wartete er auf dem Marktplatz N
der Stadt — aber da war niemand, der sie zum Uebernachten ins Haus einlud[a]. 16 Auf
einmal kam ein alter Mann des Abends von seiner Arbeit vom Felde heim; er stammte
vom Gebirge Ephraim und weilte als Fremdling in Gibea, während die Leute des Ortes
Benjaminiten waren. 17 Als der nun aufsah und den Wanderer auf dem Marktplatz der
Stadt erblickte, fragte der alte Mann: Wohin gehst du und woher kommst du? 18 Er ant-
wortete ihm: Wir wandern von Bethlehem in Juda nach dem Innern des Gebirges
Ephraim: von da bin ich her. Ich bin nach Bethlehem in Juda gereist und bin nun unter-
wegs nach ⟨meiner Heimat⟩ — aber da ist niemand, der mich ins Haus aufnimmt! 19 Wir
haben sowohl Häcksel als (andres) Futter für unsere Esel, ebenso haben wir Brot und Wein
für mich und deine Magd und für den Burschen, den ⟨dein Sklave⟩ bei sich hat: an gar nichts
20 fehlt es. 20 Da sagte der alte Mann: Willkommen! — nur, was dir irgend fehlt, geht mich
an! Auf dem Platze darfst du jedenfalls nicht übernachten. 21 So führte er ihn in sein Haus
und mischte den Eseln das Futter; und sie wuschen ihre Füße und aßen und tranken.

22 Während sie so sich gütlich taten, da umringten plötzlich die Männer der Stadt,
nichtsnutzige Menschen, das Haus, drängten gegen die Tür und riefen dem alten Manne,
dem Hausherrn, zu: Gib den Mann[b] heraus, der in deinem Hause eingekehrt ist, daß
wir ihm beiwohnen! 23 Da ging der Mann, der Hausherr, zu ihnen hinaus und sprach
zu ihnen: Nicht doch, ihr Brüder! begeht kein Unrecht! Nachdem dieser Mann in mein
Haus eingekehrt ist, dürft ihr eine solche Schandtat nicht verüben! 24 Da ist ja meine jung-
fräuliche Tochter und sein Kebsweib; die will ich euch herausgeben, und ihr mögt ⟨ihr⟩ Gewalt
antun und mit ⟨ihr⟩ verfahren, wie es euch gutdünkt: aber an diesem Manne dürft ihr
25 eine solche Schandtat nicht verüben![c] 25 Aber die Männer wollten nicht auf ihn hören.
Da faßte der Mann sein Kebsweib und führte sie zu ihnen hinaus auf die Straße, und sie
wohnten ihr bei und trieben ihren Mutwillen mit ihr die ganze Nacht hindurch bis an den
Morgen und ließen sie erst los, als die Morgenröte aufging. 26 Als nun der Morgen anbrach,
kam das Weib und brach vor der Haustür des Mannes, bei dem ihr Herr weilte, zusammen
(und blieb liegen) bis zum lichten Tag. 27 Als aber ihr Herr am Morgen aufstand, die Haus-
tür öffnete und heraustrat, um seines Weges zu ziehen — da lag das Weib, sein Kebsweib,
vor der Türe des Hauses mit den Händen auf der Schwelle! 28 Er redete sie an: Steh'
auf, wir wollen gehen! — aber niemand antwortete. Da lud er sie auf den Esel und der
Mann machte sich auf den Weg nach seinem Orte. 29 Als er aber heimkam, nahm er ein
Messer, erfaßte sein Kebsweib, zerstückte sie Glied für Glied in zwölf Stücke und sandte
30 sie im ganzen Gebiet Israels umher[d]. 30 Da rief dann ein jeder, der es sah: So etwas
ist nicht geschehen, noch gesehen seit dem Tag, da die Israeliten aus Aegypten zogen bis
auf den heutigen Tag! Nun bedenkt euch darüber, ratet und sprecht!

Israels Rache an Benjamin.

V. 1—10 Beratung der Stämme in Mizpa, 11—17 Vorbereitung zur Aktion, 18—48 Vernichtung Gibeas nach einer großen Schlacht. — Schon in V. 1—17 fallen Parallelen auf: V. 3bff. und V. 14 ff. entsprechen sich; V. 10 und V. 14 setzen V. 1—3a fort. Viel größer werden aber die Unebenheiten in V. 18—48. In V. 19 bricht Israel erst gegen Gibea auf, trotz V. 14; in V. 30. 31 ist von mehreren vorangegangenen Schlachten die Rede, in V. 32 und 39 nur von einer; in V. 36a ist Benjamin unterlegen, in 37 ff. wird noch gekämpft; V. 47 wiederholt den V. 45.

Daraus ergibt sich, daß dieser Abschnitt wesentlich stärker zusammengesetzt ist als Kap. 19. Außer N ist hier besonders M tätig. Er hat den ausführlichsten Bericht über die bei ihm dreitägige Schlacht. Gelegentlich hat auch R eingegriffen.

---

18 MT: und bei (ʾèt) dem Hause Jahwes; lies weʾèl bêtî; das Jod ist als Abkürzung von Jahwe gefaßt worden. **19** l. den Sing. des Suffixes. **24** hier ist jedenfalls eine Glosse, die das Folgende vorausnimmt. Aber nach V. 25 mit Unrecht. Natürlich muß dann nachher ʾôtāh und lāh gelesen werden.

a die Ungastlichkeit der Benjaminiten von Gibea sticht grell ab, nicht nur von dem Verhalten des Alten, der hier fremd ist, sondern besonders auch des Schwiegervaters in Juda. Hierin ist wohl auch der Grund der Erweiterung in V. 7 ff. zu suchen. Er soll noch gastlicher geschildert werden. b da in 20, 5 der Hergang so erzählt ist, daß der Mann nur von der Absicht der Leute von Gibea, ihn zu ermorden, redet, nicht aber von unnatürlichen Gelüsten gegen ihn selbst; ferner, weil nach V. 25 ff. die Unholde das Kebsweib sich gefallen lassen, nehmen manche Erklärer an, es habe sich hier ursprünglich schon um das Kebsweib gehandelt. Dann müßte hier hā-iššā und weiterhin das Feminin gelesen werden. Zwingend sind freilich jene Gründe nicht; vgl. auch V. 24b. c um das Gastrecht zu retten, will er das Aeußerste tun und seine eigene Tochter preisgeben. d vielleicht ist hier noch einzusetzen (vgl. GA): „und er gebot den Männern, die er sandte: Also sollt ihr zu allen Männern von Israel sagen: Ist so etwas geschehen seit dem Tag, da die Israeliten aus Aegyptenland zogen bis auf den heutigen Tag? Richtet euren Sinn darauf, haltet einen Rat, dann sprecht!" In diesem Fall wäre V. 30b Glosse. Zur Sache vgl. 1 Sa 11, 7.

M [1] Da zogen die Israeliten aus und die Gemeinde versammelte sich wie ein Mann 20
von Dan bis Beersheba, dazu das Land Gilead, vor Jahwe in Mizpa[a]. [2] Und die Häupter
des ganzen Volkes ⟨und⟩ alle Stämme Israels stellten sich bei der Versammlung des
Volkes Gottes — 400 000 Mann zu Fuß, mit Schwertern bewaffnet. [3] Als aber die Benja-
N miniten hörten, daß die Israeliten nach Mizpa gezogen seien . . . . Da fragten
die Israeliten: Sagt an, wie ist diese schlimme Tat geschehen? [4] Da antwortete der leviti-
sche Mann[b], der Mann des gemordeten Weibes, also: Nach Gibea, das in Benjamin liegt,
war ich mit meinem Kebsweib gekommen, um über Nacht zu bleiben. [5] Da erhoben sich 5
die Bürger von Gibea gegen mich und umringten des Nachts mir feindlich das Haus:
mich selbst dachten sie umzubringen und meinem Kebsweibe haben sie Gewalt angetan,
daß sie starb. [6] Da erfaßte ich mein Kebsweib, zerstückte sie und sandte sie im ganzen Ge-
biete des Erbes von Israel umher; denn sie haben ein Verbrechen und eine Schandtat in Israel
verübt! [7] Ihr seid hier alle zugegen, ihr Israeliten! So entscheidet nun und ratet allhier!
[8] Da erhob sich das ganze Volk wie ein Mann und rief: Keiner von uns darf heim-
gehen, keiner sich nach Hause begeben! [9] Nun denn, das ist es, was wir Gibea antun wollen:
M ⟨wir ziehen⟩ nach dem Los[c] gegen sie ⟨hinauf⟩. [10] Und zwar wollen wir zehn Mann von 10
hundert von allen Stämmen Israels und hundert von tausend und tausend von zehntausend
nehmen, daß sie Zehrung für die Leute holen, ⟨die gekommen sind⟩, mit Geba[d] in Ben-
jamin ganz zu tun, wie die Schandtat verdient, die es in Israel verübt hat[e].
R [11] Da versammelten sich alle Männer von Israel bei der Stadt, wie ein Mann ver-
N[1] bündet. [12] Hierauf sandten die Stämme Israels im ganzen ⟨Stamm⟩ Benjamin um-
her mit der Botschaft: Was ist das für eine schlimme Tat, die unter euch geschehen ist?
[13] So gebt nun die nichtsnutzigen Menschen in Gibea heraus, daß wir sie umbringen und
das Böse aus Israel wegtilgen! Aber die Benjaminiten weigerten sich, der Stimme
M ihrer Brüder, der Israeliten, zu gehorchen. [14] Da versammelten sich die Benjaminiten
aus ⟨ihren⟩ Städten nach Gibea, um zum Kampfe mit den Israeliten auszurücken. [15] Und 15
zwar wurden die Benjaminiten aus den Städten an jenem Tage gemustert: 26 000 mit
Schwertern Bewaffnete, abgesehen von den Bewohnern Gibeas wurden sie gemustert
700 auserlesene Männer[f]. [16] Von allen diesen Leuten waren 700 auserlesene Männer[f] links-
händig: jeder derselben schleuderte haarscharf mit Steinen, ohne zu fehlen[g]. [17] Männer
von Israel aber wurden gerechnet: ohne Benjamin 400 000 mit Schwertern Bewaffnete,
lauter Kriegsleute. [18] Sie machten sich auf den Weg nach Bethel hinauf und befragten
Gott[h]. Und zwar fragten die Israeliten: Wer von uns soll zuerst zum Kampfe mit den
N Benjaminiten ausrücken? Jahwe antwortete: Zuerst Juda[i]. [19] Da brachen die
M Israeliten am Morgen auf und lagerten sich vor Gibea, [20] und die Männer von Israel 20
rückten aus zum Kampfe gegen Benjamin und die Männer von Israel stellten sich ihnen
gegenüber in Schlachtordnung auf in der Richtung nach Gibea zu. [21] Die Benjaminiten
aber rückten aus Gibea aus und streckten an jenem Tage 22 000 Mann von Israel zu Boden.
[23] Da[k] zogen die Israeliten ⟨nach Bethel⟩ hinauf, weinten vor Jahwe bis zum Abend
und fragten Jahwe: Soll ich noch einmal zum Kampf mit meinen Volksgenossen, den
Benjaminiten, ausziehen? Jahwe antwortete: Zieht gegen sie aus! [22] Da[k] ermannten
sich das Volk die Männer von Israel und stellten sich an dem Platze, wo sie sich am ersten
Tage aufgestellt hatten, nochmals in Schlachtordnung auf. [24] Als nun die Israeliten
am zweiten Tag (wieder) gegen die Benjaminiten anrückten, [25] zog ihnen Benjamin am 25
zweiten Tage aus Gibea entgegen und sie streckten von den Israeliten abermals 18 000

---

2 so nach GAV; MT ohne we. **3** hier muß wohl eine Lücke im Text sein. **6** „e. Verbrechen u." fehlt in GAL. **9** nach G ist naʿalè einzusetzen. **10** MT: „zu tun zu ihrem Kommen"; l. nach G labbāʾîm laʿasôt. **12** l. Singular; MT: Plural. **14** so nach G; MT aus den St. **15** der MT hat richtig 26 000; allein G bietet 25 000, was aber trotz V. 35 den Vorzug nicht verdient; s. zu V. 46. **23** Bethel ist nach den alten Uebersetzern einzusetzen.

a wenig nördlich von Jerusalem in beherrschender Lage. Nach dem Fall Jerusalems diente es als Hauptstadt. **b** siehe zu 19, 1. **c** d. h. so, daß das Los entscheiden soll, wer mitzuziehen hat. **d** dasselbe wie Gibea; jedenfalls ist der Ort von V. 4 gemeint. **e** Sinn des Verses kann nur sein, die Verproviantierung der großen Massen von V. 2 zu erklären. **f** die zweimal 700 von ganz verschiedener Art erwecken großes Bedenken. Die ersten 700 sind daher wohl Glosse und nach V. 35 zu erklären. **g** hier wird sich vielleicht eine geschichtliche Erinnerung an gewisse in Benjamin gepflegte Fertigkeiten erhalten haben. Doch läßt sich bei dem Charakter des Midrasch nichts sagen; vgl. 3, 15. Da Benjamin auch „Rechtshänder" heißen kann, obwohl es von Haus aus bedeutete: aus dem Rechtsland = Südland und Glücksland stammend, so kann auch eine geistreiche Anspielung auf den Namen beabsichtigt sein. **h** Bethel liegt so nahe bei Mizpa und Gibeon, daß das mehrfache Hin- und Herziehen in kurzer Zeit sich leicht erklärt. Weil aber der Grund — die Lade — erst in V. 27 genannt ist, könnte man hier an R denken. Doch darf man es bei einem Midrasch nicht so genau nehmen. **i** nach dem Muster von Ri 1, 1 ff. **k** auch hier könnte R eingegriffen haben, doch genügt es vielleicht V. 22 und 23 umzustellen.

Mann zu Boden — allesamt waren sie mit Schwertern bewaffnet. 26 Da machten sich
alle Israeliten, ⟨das⟩ ganze Volk, auf, zogen nach Bethel, verweilten hier weinend vor
Jahwe und fasteten[a] an jenem Tage bis zum Abend. Da brachten sie Brand- und Heils-
opfer vor Jahwe dar. 27 Darauf fragten die Israeliten Jahwe — dort war nämlich zu
jener Zeit die Bundeslade Gottes, 28 und Pinechas, der Sohn Eleasars, des Sohnes
Aarons, wartete zu jener Zeit des Dienstes vor ihr[b] — und sprachen: Soll ich noch einmal
zum Kampfe mit meinen Volksgenossen, den Benjaminiten, ausziehen oder soll ich es
lassen? Jahwe antwortete: Zieht hin, denn morgen gebe ich sie in deine Hand.
30 29 Nun legte Israel ringsum Leute in den Hinterhalt gegen Gibea . . . 30 Da rückten NM
die Israeliten am dritten Tag gegen die Benjaminiten heran und stellten sich gegen
Gibea in Schlachtordnung auf, wie die vorigen Male. 31 Die Benjaminiten aber rückten
gegen das Volk aus, wurden von der Stadt fortgelockt . . . und begannen, NM
wie die vorigen Male, etliche von dem Volk zu erschlagen auf den Straßen, deren eine
nach Bethel hinaufführt, während die andere durchs Gefilde nach ⟨Gibeon⟩ führt —
gegen 30 Mann[c] von Israel. 32 Da dachten die Benjaminiten: Sie erliegen uns wie das N
erstemal. Die Israeliten hingegen hatten verabredet: Wir wollen fliehen, daß wir sie
von der Stadt weglocken nach der Straße hin. 33 Und[d] brachen alle Männer Israels[e] R (N¹?)
von ihrem Standort auf und stellten sich bei Baal Tamar[f] auf, und die Israeliten im Hinter-
halt brachen aus ihrem Standort ⟨im Westen⟩ von Geba hervor. 34 Darauf rückten N
Gibea gegenüber 10 000 aus ganz Israel erlesene Männer heran, und es entspann sich
ein heftiger Kampf; sie aber merkten gar nicht, wie das Verderben sie ereilte. 35 So ließ
Jahwe Benjamin vor Israel erliegen und die Israeliten hieben von Benjamin an R
35 jenem Tage 25 100[g] Mann nieder, lauter mit Schwertern Bewaffnete. 36 Als nun N
die Benjaminiten erkannten, daß sie unterlegen waren[h] . . . .

Nun[i] gaben die Israeliten Benjamin Raum, denn sie verließen sich auf den Hinter- M
halt, den sie Gibea gelegt hatten. 37 Da brachen die im Hinterhalt plötzlich gegen Gibea
vor und der Hinterhalt zog hin und hieb die ganze Stadt mit dem Schwerte nieder. 38 Es
war aber zwischen den Männern von Israel und dem Hinterhalt ⟨ ⟩ die Verabredung
getroffen, daß sie eine Rauchwolke aus der Stadt aufsteigen lassen sollten.

39[k] Als sich nun die Männer von Israel beim Kampfe (zur Flucht) wendeten und R
die Benjaminiten schon begonnen hatten, etliche von den Männern von Israel — etwa
dreißig Mann — zu erschlagen, weil sie dachten: Sie sind uns ja erlegen wie in der ersten
40 Schlacht! — 40 da begann die Wolke von der Stadt aufzusteigen, eine Rauchsäule, M
und als die von Benjamin sich rückwärts wandten, siehe da war schon das Vollopfer der
Stadt zum Himmel emporgestiegen. 41 Die Männer von Israel kehrten um, die Männer
von Benjamin aber gerieten in Bestürzung, denn sie erkannten nun, daß das Verderben
sie ereilt hatte. 42 Sie zogen sich vor den Männern von Israel in der Richtung nach der
Wüste[l] zurück, aber der Kampf erreichte sie. Und die aus den Städten vernichteten R
sie in ihrer Mitte: 43 sie umzingelten Benjamin, verfolgten es . . . . bis gegenüber von
Geba im Osten. 44 Dabei fielen von Benjamin 18 000 Mann, was diese alle anlangt M
45 — tapfere Männer. 45 Da wandten sie sich und flohen nach der Wüste gegen den Felsen
Rimmon[m] hin, aber jene hielten unter ihnen auf den Straßen noch eine Nachlese von 5000
Mann und setzten ihnen nach bis ⟨sie sie vernichteten⟩ und erschlugen von ihnen 2000 Mann.

---

26 das we des MT ist zu streichen. **31** MT Gibea; aber in der Nähe von Gibea zweigt in der Tat eine alte Straße nach Gibeon westlich ab. Sie ist gemeint. **33** MT mimma'arē paßt nicht. Man lese nach GV mimma'arāb. **38** MT hèreb „mache viel" — wahrscheinlich durch Dittographie entstanden und mit SV zu tilgen. **43** MT hat hier noch die unverständlichen Worte menûḥā hidrîkûhû, die wohl einer Dittographie entstammen. **45** MT hat Gideom, was sonst nicht als Ortsname bekannt ist; wahrscheinlich hat man zu lesen gid'ām: bis zu ihrer Vernichtung, vgl. 21, 6.

a zu dem Fasten als Kriegsweihe vgl. 1 Sa 7, 6. **b** daß Bethel die Stelle Silos zeitweilig vertreten habe, ist sonst nicht bekannt (außer 2, 1). **c** die kleine Zahl spricht für die ältere Quelle, die durch „das erstemal" auch bezeugt ist (s. o.). **d** in N rücken sie erst in V. 34 an, in M aber überhaupt noch nicht, sondern „geben noch Raum" (36 b). Demnach muß hier R von sich aus oder auf Grund einer Dublette zu N (N¹?) eingegriffen haben. **e** denkt wohl an das Hauptheer, vgl. V. 30. **f** jedenfalls eine alte, interessante Ortsbezeichnung: Baal (bei) der Palme. Natürlich denkt man an 4, 5. **g** die Berechnung kann nur aus Mißverständnis entstanden sein, indem zu den 25 000 von V. 15 (nach G) die 700 hinzugerechnet sind, also 25 700 — 600 = 25 100 angenommen werden. Dem R hat die Lesart von G in V. 15 vorgelegen. **h** der Bericht von N wird hier durch eine Einschaltung aus M unterbrochen und erst in V. 47 fortgesetzt. **i** Fortsetzung von M in V. 31: sie fliehen scheinbar weiter, um die von Gibea von der Stadt zu entfernen. **k** V. 39 entspricht im ganzen N in V. 32. Also entweder Dublette dazu oder von R. **l** es ist die östlich von Gibea und Bethel sich hinziehende Wüstenei; dort liegt auch eine Oertlichkeit Rimmon. **m** s. Note l.

46 So betrug die Gesamtheit der Gefallenen von Benjamin an jenem Tage 25 000 Mann
mit Schwertern Bewaffnete, was diese alle anlangt, — tapfere Männer.
N 47 Da wandten sie sich und flohen nach der Wüste gegen den Felsen Rimmon hin,
600 Mann stark, und verweilten vier Monate beim Felsen Rimmon. 48 Die Männer
von Israel aber kehrten zurück zu den (noch übrigen) Benjaminiten[a] und hieben sie mit
dem Schwerte nieder, sowohl ⟨Menschen⟩ als Vieh, als alles, was sich überhaupt vor-
fand; dazu steckten sie alle Städte, die sie fanden, in Brand.

Die übrig gebliebenen Benjaminiten werden mit Frauen versorgt.

N hatte 600 von Benjamin am Leben gelassen, M eine unbestimmte Zahl (nach V. 12 wohl 400). Aber alle Frauen sind tot. — Auch hier finden sich Doppelheiten: vgl. V. 5 und 8 die Frage: wer fehle; ebenso lesen wir das Bedauern über Benjamins Vernichtung doppelt: V. 6 und 15, ja mit V. 3 dreifach. Besonders aber werden zwei ganz verschiedene Mittel angewandt, der Frauennot abzuhelfen: Der Raub in Silo V. 15 ff. und die Ausrottung der Männer von Jabes 1—14. Von ihr weiß N nichts. Von V. 6 an wird auch N[1] neben M reden.

N 1 Nun hatten die Männer von Israel in Mizpa den Schwur getan: Keiner von uns 21
M darf seine Tochter einem von Benjamin zum Weibe geben! 2 Da kam das Volk nach
Bethel[b]. Sie verweilten dort vor Gott bis zum Abend, erhoben ihre Stimme und huben
ein lautes Weinen an 3 und riefen: Warum, o Jahwe, du Gott Israels, ist das in Israel
geschehen, daß Israel heute ein Stamm fehlt? 4 Am andern Morgen früh aber errichtete
das Volk dort einen Altar und brachte Brand- und Schlachtopfer dar. 5 Da fragten die 5
Israeliten: Wer aus allen Stämmen Israels ist etwa nicht mit der Gemeinde zu Jahwe
hergekommen? Es war nämlich über den, der nicht zu Jahwe nach Mizpa kommen würde,
ein feierlicher Eid ergangen: Er soll des Todes sterben!
N[1] 6 Und es war den Israeliten leid um ihren Bruder Benjamin und sie riefen: Nun
ist ein Stamm aus Israel abgehauen! 7 Wie sollen wir ihnen, den Uebriggebliebenen,
zu Frauen helfen, nachdem wir bei Jahwe geschworen haben, ihnen keine von unseren
Töchtern zum Weibe zu geben? 8 Da fragten sie: Ist etwa einer von den Stämmen Israels,
der nicht zu Jahwe nach Mizpa hergekommen ist? und siehe, da war aus Jabes in Gilead
M niemand zur Versammlung ins Lager gekommen. 9 Da wurde das Volk gemustert
und siehe von den Einwohnern von Jabes in Gilead war niemand da. 10 Da entsandte 10
die Gemeinde dort 12 000 von den tapfersten Männern und gab ihnen den Befehl: Geht
und haut die Bewohner von Jabes in Gilead mit dem Schwerte nieder, sowohl Frauen als
Kinder. 11 So sollt ihr es halten: an allem, was männlich ist, sowie an allen Weibern, die
männliche Beiwohnung erfahren haben, sollt ihr den Blutbann vollstrecken, ⟨dagegen die
Jungfrauen lasset leben! Sie taten so⟩. 12 Sie fanden aber unter den Bewohnern von
Jabes in Gilead vierhundert jungfräuliche Mädchen, die noch keine männliche Beiwohnung
erfahren hatten; die brachten sie ins Lager nach Silo, das im Lande Kanaan liegt. 13 Da sandte
die ganze Gemeinde hin und beredete sich mit den Benjaminiten, die beim Felsen Rimmon
waren, und versprach ihnen Sicherheit. 14 So kehrten die von Benjamin damals zurück,
und man übergab ihnen die Frauen, die man von den Frauen zu Jabes in Gilead am Leben
RN gelassen hatte. Aber sie reichten nicht für sie aus[c]. 15 Da war es dem Volk leid 15
um Benjamin, weil Jahwe einen Riß in die Stämme Israels gerissen hatte. 16 Die Aeltesten
der Gemeinde sprachen: Wie sollen wir den Uebriggebliebenen zu Frauen helfen? Sind
doch aus Benjamin die Frauen ausgerottet! 17 Auch sagten sie: ⟨Wie können⟩ die Ben-
jaminiten, die entronnen sind, ⟨erhalten bleiben⟩, daß nicht ein Stamm aus Israel aus-
getilgt wird? 18 Wir können ihnen ja keine von unseren Töchtern geben! Die Israeliten
hatten nämlich geschworen: Verflucht sei, wer einem Benjaminiten ein Weib gibt! 19 Da
sprachen sie: Es findet ja Jahr für Jahr das Fest Jahwes zu Silo statt, das nördlich von
Bethel, östlich von der Straße, die von Bethel nach Sichem hinaufführt, und südlich von
Lebona[d] liegt. 20 Und sie wiesen die Benjaminiten an: Geht hin und lauert in den Wein- 20

---

46 nach V. 37 sind die in der Stadt, deren Zahl (x) weder hier noch vorher angegeben ist, schon tot. Es kommen dazu 25 000 Tote. Nach Kap. 21 müssen noch Benjaminiten am Leben sein. Ihre Zahl betrug also für M 25 000 + x + y, nicht bloß 25 000 + x, wie G zu V. 15 annimmt. Demnach ist MT dort im Rechte. **48** MT mēʿîr metôm „von der unversehrten (?) Stadt"; l. mimmetîm und streiche mēʿîr.

11 so nach GV. **17** so nach Hdschr. in G (ʾêk tiššāʾēr); MT: jeruššat = Erbteil (nämlich soll bleiben den Entronnenen).

a es sind die nicht bei Rimmon befindlichen gemeint, die also hier noch nicht alle tot sind. b wie in 20, 18 ff. bei M (vgl. 2, 1). c V. 14 b ist augenscheinlich Klammer, um die ganz verschiedenartigen Erzählungen, die über die Versorgung der 400 und die von den 600 Uebrigen, miteinander zu verbinden. Jene spielt in Mizpa, diese in Silo. d Lebona ist das heutige Lubban. Die Ortsbestimmung ist von einem durchaus kundigen Mann beigesetzt, es fragt sich nur für wen? s. die Vorbem. S. 402.

bergen, 21 und wenn ihr dann seht, daß die Mädchen von Silo kommen, um Reigentänze zu tanzen, so kommt aus den Weinbergen hervor und raubt euch ein jeder aus den Mädchen von Silo ein Weib; dann geht (heim) ins Land Benjamin. 22 Wenn dann ihre Väter oder Brüder kommen, um mit uns zu hadern, so wollen wir ihnen erwidern: ⟨Vergebt⟩ ihnen, denn keiner von uns hat durch den Krieg (gegen Jabes) ein Weib für sich er- R
halten. Ihr habt sie ihnen ja nicht gegeben! — ⟨dann freilich⟩ würdet ihr euch ver- N
schulden! 23 Die Benjaminiten taten so und holten sich ihrer Zahl entsprechend Frauen unter den Tänzerinnen, die sie raubten. Dann kehrten sie heim in ihr Besitztum, bauten die Städte auf und ließen sich darin nieder. 24 Die Israeliten aber gingen nunmehr von dannen, jeder in seinen Stamm und zu seinem Geschlecht und zogen ab von dort, ein jeder in sein Besitztum.

25 25 Zu jener Zeit gab es keinen König in Israel; jeder tat, was ihm gutdünkte. R

Das erste Buch Samuel.

(Von Prof. D. Rud. Kittel in Leipzig.)

Einleitung.

Im hebräischen Texte findet sich die Teilung in ein erstes und zweites Buch Samuelis noch nicht. Er kennt nur ein Buch Samuel. Doch ist diese Benennung nicht besonders glücklich, da ein großer Teil des Gesamtbuches mit Samuel nichts zu tun hat. Viel sachgemäßer ist die Bezeichnung unserer Bücher in G und V. Hier werden sie mit dem biblischen 1. und 2. Königsbuch zusammen als Bücher der Königsherrschaften (GV) oder der Könige (V: regum neben regnorum) angesehen und das erste und zweite dieser „Königsbücher" genannt. — Das Buch Ruth, das wir vielfach zwischen dem Richterbuch und unseren Büchern lesen, gehört nach der hebräischen Ordnung der biblischen Bücher zu den Hagiographen.

Das Samuelbuch reicht vom Auftreten Samuels bis zum Lebensende Davids, doch so, daß ungeschickterweise Davids letzte Tage, deren Geschichte tatsächlich noch zu unserem Buche gehören würde, dem Königsbuche zugewiesen werden. Es zerfällt in die folgenden größeren Abschnitte: I, 1—15 Samuel und Saul; I, 16 bis 31 Saul und David; II 1, 1—5, 5 David in Hebron; II 5, 6 bis Kap. 20 David in Jerusalem; II, 21—24 Nachträge. Der erste Abschnitt zerfällt von selbst in mehrere Unterabteilungen. I, 1—7 beschreibt Samuels Jugendgeschichte (1—3), den Untergang des Hauses Eli (4—6) und Samuel als Richter (7); I, 8—15 Sauls Wahl (8—10), erste Taten (11—14) und Verwerfung (15). Der zweite Abschnitt erzählt des Näheren: Davids Aufkommen (16—18); Sauls Argwohn (19. 20); Davids Flucht (21. 22); sein Abenteuerleben (23—27); Sauls Ende (I, 28—II, 1). Im vorletzten Abschnitt enthält das Hauptstück II, 9—20 Davids Familiengeschichte, während der letzte Abschnitt allerlei unter sich nicht oder nur lose zusammenhängende Stücke nachträgt.

Auch dieser Erzählungsstoff stammt nun, wie derjenige der vorhergehenden Bücher, nicht von einem und demselben Erzähler. Vielmehr lassen sich auch hier verschiedene Hände unterscheiden. Zunächst ist eine doppelte Redaktion anzunehmen. Das große Geschichtswerk, das von der Erschaffung der Welt bis zum Ende des Exils reichte, ist durch einen Redaktor R, das deuteronomische, vor der Einfügung von P hergestellte Geschichtswerk durch D^t bearbeitet. Der Stoff selbst aber lag den Redaktoren schon vor; doch nicht in nur einer Urkunde, sondern in mehreren selbständigen Erzählungen

Am deutlichsten tritt die Verschiedenheit der Verfasser zutage bei Sauls Wahl zum König I, 8 ff (S. weiter vor Kap. 8). Der eine, ältere, Hauptbericht, derjenige von Kap. 9. 10, 1—16 setzt sich fort in 11. 13 ff. Wir nennen ihn K^J und in seiner (älteren) Fortsetzung K bzw. K^1. Die Quelle steht dem pentateuchischen J relativ nahe, ist aber vielfach älter. Der Verfasser ihrer älteren Schicht könnte als ein Vorläufer und Muster von J angesehen werden. Er mag Zeitgenosse Salomos sein. Der Bericht setzt sich dann in der Geschichte Davids fort und erreicht, sei es durch denselben, sei es durch einen ihm nahestehenden Schriftsteller, seinen Höhepunkt in II, 9—20 (1 Kön 1 u. 2). — Der zweite, jüngere Hauptbericht über Sauls Wahl 1, 8. 10, 17 ff. hat seine Voraussetzung in 1—3 und 4—6 und seine Fortsetzung in 15, sowie in der jüngeren Schicht der Daviderzählungen. Wir nennen ihn K^E. Er steht dem pentateuchischen E mehrfach nahe und entstammt wohl demselben Kreise wie jene elohistischen Erzählungen.

Mit dem eben Ausgeführten ist zugleich auch schon die Antwort auf die in neuerer Zeit viel erörterte Frage gegeben: wie unsere beiden Haupt-

---

22 so nach der Lesart honnû; der folgende Satz ist dann als von R stammend oder Glosse (wie 14b) auszuschalten. Die Lesart des MT honnûnû gibt die Uebersetzung: vergebt uns, wobei dann natürlich ʾôtām zu streichen ist. Sie fordert (um den Zusatz von R in den Satz einzugliedern) zugleich vorher „mit euch" (so G) und „so sollt ihr ihnen erwidern". — l. kî ʿattā; MT: kāʿēt.

berichte sich zu den aus dem Hexateuch bekannten Quellen J und E verhalten.

Im allgemeinen kann hierüber auf das oben S. 368 in betreff des Richterbuches Gesagte verwiesen werden. Unsere Stellung zu dieser Streitfrage wird hier ähnlich ausfallen müssen wie dort. Hatte sich uns dort ergeben, daß ein Teil der im Richterbuch erzählten Geschichten erheblich älter sei als J und E im Hexateuch, so gilt dieser Gesichtspunkt hier in verstärktem Maße. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die großen Erzählungskomplexe über Davids Familiengeschichte in 2 Sa 9—20 oder über Davids Kämpfe mit Esbaal und anderen Gegnern und seine Flucht vor Saul in 1 Sa 16 bis 2 Sa 5 oder über Sauls Kämpfe und Siege in wichtigen Abschnitten weit älter sind als J und E. Es empfiehlt sich schon deshalb nicht, sie kurzweg als J und E zu bezeichnen — wie leider immer wieder geschieht. Vielmehr wird man besser nach selbständigen Namen für sie suchen.

Nun haben augenscheinlich die alten Uebersetzer (s. o.) das Richtige getroffen, wenn sie unser sog. Samuelbuch nicht nach Samuel benannten, sondern nach dem Königtum, dessen Aufrichtung und erste Schicksale in ihm die Hauptrolle spielen. Wir können alle Haupterzählungen unseres Buches ohne weiteres unter dem Gesichtspunkte verstehen, daß sie „Königsgeschichten" sind, welche die Vorbereitung und die ersten Schicksale des Königtums in Israel beschreiben wollten. Daß mehr als ein Versuch gemacht wurde, dieses Thema zu behandeln, darf nicht befremden. So können wir denn sehr wohl die Haupterzählungen des Samuelbuches, indem wir sie als Königsgeschichten fassen, als K bezeichnen und sofern sich verschiedene Stufen oder Schichten innerhalb K unterscheiden lassen, die letzteren durch K^1, K^2 usw. kennzeichnen.

Zugleich ist es auch hier unleugbar, daß gewisse Abschnitte in K und besonders K^2 ziemlich starke Berührungen mit J oder E aufweisen. Für K (auch K^1) hätte man sie (s. o.) wohl so zu erklären, daß J sich solche Abschnitte zum Muster genommen und sich an ihnen gewissermaßen gebildet hätte; für K^2 gilt dieselbe Erklärung wie bei der verwandten Erscheinung im Richterbuche: ein Geistesverwandter von J, bzw. von E, hat in Abschnitten von K^2 seine Spur hinterlassen. Wo diese Erscheinung zutage tritt, nennen wir K^2 genauer K^J und K^E.

Als die Abfassungszeit für K selbst läßt sich die Zeit Salomos feststellen, für K^1 die seiner nächsten Nachfolger, für K^J und K^E wird ziemlich genau die Zeit von J und E im Hexateuch in Frage kommen (K^J und K^E würde demgemäß J^2 und E^2 zeitlich gleichkommen).

Was den Charakter der Erzählung anlangt, so bieten K und K^1 im ganzen gute, zum Teil vortreffliche Geschichtsurkunden, wenn sie auch mehrfach nicht als solche, sondern lediglich als Erzählungen mit individuellen und persönlichen Zügen gedacht sind; wogegen bei K^J und K^E teils die religiöse und pragmatische Reflexion, teils die Anekdote eine nicht unbedeutende Rolle spielt.

Doch erschöpft sich der Stoff, den der Redaktor unseres Buches zur Verfügung hatte, nicht in den bisher genannten Königsgeschichten. Schon ehe man daranging, die Entstehung und die erste Geschichte des Königtums zusammenfassend darzustellen, hatte sich das Bedürfnis, von dem, was unter den ersten Königen geschehen war, Kunde zu geben, in anderer Weise geäußert. Am Hofe Davids und Salomos, wohl auch schon unter Saul, gab es wie an anderen Höfen königliche Schreiber, deren Aufgabe es war, die wichtigsten Ereignisse festzuhalten. So mögen gewisse Verzeichnisse und Listen von hervorragenden Personen und Beamten (Li) und in der Weise von Annalen gehaltene Darstellungen und Aufzählungen (oder Auszüge aus solchen) (A) entstanden sein. Eine andere, der letzteren nahestehende, aber mehr zur Anekdote neigende Gruppe (A^2) ist vielleicht ein auszugartiger Niederschlag von Heldenliedern. Alle diese Schriftstücke sind wahrscheinlich sehr früh, vielleicht gleichzeitig, nur in verschiedenen Kreisen entstanden.

Neben den hier genannten Urkunden fand aber der Redaktor noch eine Reihe weiterer, die ebenfalls nicht dem Kreise der oben beschriebenen Königsgeschichten zugehörten, vor. Hierher gehören zunächst einige aus uns nicht näher bekannten Quellen stammende Abschnitte (am Rande durch ein Fragezeichen kenntlich gemacht); ferner eine Geschichte der heiligen Lade Israels in zwei verschiedenen Stufen (L und L^1), etwa aus dem 9. Jahrhundert stammend; endlich einige midraschartige, also jedenfalls der späteren Zeit angehörige Stücke (M), ohne daß wir indessen imstande wären, die Zeit ihrer Entstehung vollkommen genau zu bestimmen.

Die Entstehung des heutigen Samuelbuches haben wir uns nach alledem etwa so zu denken, daß D^t aus der Menge der vorhandenen Urkunden über die Vorgeschichte und die ersten Schicksale des Königtums bis zu Salomos Regierungsantritt eine Auswahl traf und die von ihm ausgewählten Stücke, unter denen sich auch 1 Kö 1 f. als Bestandteil der Geschichte Davids befand, zusammenarbeitete. Manches, was ihm aus irgendeinem Grunde nicht zusagte (vgl. 2 Sa 21, 1 ff.), ließ er absichtlich beiseite; einzelnes, was wir heute im Samuelbuche lesen, war ihm vielleicht auch noch nicht zugänglich. Nach manchen Gelehrten soll D^t sogar das ganze Stück 2 Sa 9 bis 20; 1 Kö 1 f., weil zu viel Unerfreuliches enthaltend, beiseite gelassen haben (doch s. zu II, 21 ff.).

Jedenfalls hat das Buch, nachdem es, ähnlich dem Richterbuche, eine Zeitlang in der Gestalt, die D^t ihm gegeben hatte, umgelaufen war und nachdem es so die Fortsetzung des von D^t geschaffenen Richterbuchs gebildet hatte, eine zweite Redaktion durchgemacht. Auch hierin teilt es das Schicksal des Richterbuchs. Auf diese Weise sind (durch R) die in Kap. 21—24 zusammengestellten Abschnitte, die heute, analog den Anhängen zum Richterbuch dem Ganzen nur lose angefügt sind, uns erhalten geblieben. R hat sie aus dem zu seiner Zeit noch vorhandenen Schatz von Erzählungen und Stoffen, die D^t übergangen hatte oder die ihm nicht zugänglich gewesen waren, nachgetragen.

Erklärung der Randbuchstaben.

K bedeutet eine Vorgeschichte und Geschichte des Königtums, unter Salomo verfaßt.
K¹ „ „ etwas jüngere, K² eine abermals jüngere Schicht in K (wo K² Verwandtschaft mit J oder E bekundet, wird dafür KJ und KE gesagt).
L „ „ Geschichte der heiligen Lade aus dem 9. Jahrhundert.
L¹ „ „ zweite Schicht in ihr.
Li „ alte Listen.
A „ annalenartige Darstellungen oder Auszüge aus solchen.
A² „ anekdotenartige Darstellungen oder Auszüge aus solchen.
M „ spätere Midrasche.
Dt „ die deuteronomistische Redaktion.
R „ den letzten (nachexilischen) Redaktor.
Für den hebräischen Text ist die von mir herausgegebene Biblia Hebraica zugrunde gelegt.

Samuels Geburt und Ueberführung nach Silo.

Kap. 1—3 beschreibt Samuels Geburts- und Jugendgeschichte in fortlaufender Weise, nur unterbrochen durch das Lied der Hanna 2, 1—10 und den Prophetenspruch 2, 27—36 (s. dort). Die Erzählung, die augenscheinlich den Charakter des Idylls trägt, das mit großer Liebe das Leben eines einzelnen Mannes und seiner Umgebung in Einzelzügen schildert, ist verfaßt als Einleitung zur nachfolgenden Geschichte Samuels und verfolgt augenscheinlich einen doppelten Zweck: sie will ebenso den Untergang des Hauses Elis (4—6), wie das Aufkommen Samuels dem Leser vorbereiten. Das Ganze ist für die Geschichte des gottesdienstlichen Lebens und des religiösen Denkens in Israel von höchstem Werte (s. d. Erkl.).

Seiner Abfassungszeit nach ist das Stück wohl eine Stufe jünger als 4—6, gehört aber demselben Kreise an. Das weist etwa in die Zeit des Königs Hiskia und des Untergangs Ephraims. Doch müssen ihm erheblich ältere Quellen zur Verfügung gestanden haben. Besonders die Priestersatzung in Silo 2, 13 ff. könnte auf ein altes Ritual des Tempels von Silo zurückgehen. Auch Kap. 3 enthält altertümliches Material (s. dort). — Ueber die Quelle, aus der unser Abschnitt geflossen ist, s. weiter die Vorbem. zu Kap. 8—12. Ueber den Abschnitt 2, 27—36 s. S. 413.

1 [1] Es war ein Mann aus ⟨den Bürgern von Rama⟩, ⟨ein Zuphit⟩[a] vom Gebirge KE
Ephraim, Namens Elkana, ein Sohn Jerochams, des Sohnes Elihus, des Sohnes Tochus, des Sohnes Zuphs, ein Ephraimit[b]. [2] Der hatte zwei Frauen: die eine hieß Channa, die zweite Peninna; Peninna hatte Kinder, Channa aber nicht. [3] Dieser Mann zog Jahr für Jahr aus seinem Wohnort hinauf, um vor ⟨Eli und⟩ dem Jahwe der Heerscharen in Silo zu beten und zu opfern[c]. Dort waren die beiden Söhne Elis, Chophni und Pinechas, Priester Jahwes. [4] Einmal nun, als Elkana opferte, — er pflegte seinem Weibe Peninna
5 und allen ihren Söhnen und Töchtern Anteile (vom Opfermahle) zu geben, [5] aber Channa gab er (auch nur) einen Anteil, ⟨obwohl⟩ er sie lieber hatte, da einmal Jahwe ihren Mutterschoß verschlossen hatte; [6] dazu führte ihre Nebenbuhlerin noch kränkende Reden gegen sie, um sie zum Zorn zu reizen, weil Jahwe ihren Schoß verschlossen hatte. [7] So ⟨tat jene⟩ Jahr für Jahr: so oft sie zum Hause Jahwes ⟨hinaufzogen⟩, kränkte sie sie, so daß sie weinte und nicht aß. [8] Aber ihr Mann Elkana fragte sie: Channa, warum weinst du und issest nicht und warum bist du so betrübt? Bin ich dir nicht mehr wert als zehn Söhne? [9] Als ⟨sie nun einst in der Halle[d] gegessen und getrunken hatten⟩, erhob sich Channa ⟨und trat vor Jahwe⟩, während Eli, der Priester, auf einem Stuhl an dem Tür-
10 pfosten des Jahwetempels saß[e]. [10] Da betete sie denn in ihrer Betrübnis zu Jahwe unter vielen Tränen [11] und gelobte: Jahwe der Heerscharen! Wenn du das Elend deiner Magd ansiehst und meiner gedenkst und deiner Magd nicht vergissest und deiner Magd

---

1 man wird nach G wahrscheinlich lesen müssen hārāmātîm; MT hārāmātaim, aber sonst heißt im MT der Ort immer Rama; ebenso hernach ṣûphî. **3** setze nach G ein Elî û. **5** man lese mit G ʾèphes kî = nur daß, jedoch; MT ʾappaim = für zwei Personen (??). **7** l. taʿasè und nach V ʿalôtām. **9** MT ʾoklā, wofür ʾoklām zu lesen ist, und darauf „in Silo", was kaum angeht; dafür l. vielleicht balliškā. — MT weʿahᵃrê šātô — augenscheinlich irrig; l. nach G wattitjaṣṣēb liphnê Jahwè.

a Die Landschaft Zuph liegt in Ephraim, Rama (heute er-rām) in Benjamin; das Geschlecht könnte also als in Rama eingewandert gedacht sein (s. zu 9, 1 ff.). **b** eigentlich ein Ephrater; Ephrat ist wahrscheinlich Nebenform von Ephraim. Der Stammbaum zeigt deutlich, daß Samuel für die alte Ueberlieferung (anders 1 Chr 6) nicht dem Stamm Levi angehört. **c** man beachte, daß Elkana nur einmal im Jahr nach Silo geht, wahrscheinlich zum Herbstfeste, ebenso daß er seine Frauen und Töchter mitnimmt, endlich, daß er überhaupt nach Silo kommt und sein Opfer nicht in Rama darbringt. Wir haben also schon in früher Zeit die Spur eines Wallfahrtsfestes und zwar eines solchen, das im Unterschied von den im Bundesbuch angenommenen Festen (Ex 23, 17. 34, 23) einmal im Jahr und nicht bloß von männlichen Familiengliedern gefeiert wird. **d** bei den Opferstätten befanden sich Hallen oder Lauben für die Schmausenden; vgl. 9, 22. **e** es handelt sich also nicht um ein bloßes Zeltheiligtum (vgl. 3, 15).

einen männlichen Sproß schenkst: so will ich ihn Jahwe hingeben für sein ganzes Leben und kein Schermesser soll auf sein Haupt kommen![a] 12 Während sie nun so lange vor Jahwe betete, wobei Eli ihren Mund beobachtete — 13 Channa sprach nämlich leise[b]; nur ihre Lippen bewegten sich, aber ihr Stimme hörte man nicht —, sah Eli sie dafür an, als sei sie trunken. 14 So sagte denn Eli zu ihr: Wie lange willst du dich trunken gebärden? Tu' deinen Rausch von dir ab! 15 Channa sprach: Nein, Herr, ich bin ein ⟨unglückliches⟩ Weib: Wein und berauschend Getränk habe ich nicht getrunken, sondern ich habe mein Herz vor Jahwe ausgeschüttet. 16 Behandle deine Magd nicht ⟨als⟩ eine Verworfene, denn (nur) aus meinem großen Kummer und meiner Traurigkeit heraus habe ich bisher geredet. 17 Eli erwiderte: Geh' in Frieden; der Gott Israels wird dir geben, was du von ihm erbeten hast! 18 Sie sprach: Möge deine Magd Gnade in deinen Augen finden! So ging das Weib ihres Wegs und aß und war nicht mehr niedergeschlagen.

19 Am andern Morgen früh beteten sie vor Jahwe und kehrten nach Rama heim. Als Elkana seinem Weibe Channa beiwohnte, da gedachte Jahwe ihrer, 20 und als das Jahr um war, war Channa schwanger und sie gebar einen Sohn. Den nannte sie Samuel: denn (sagte sie) von Gott habe ich ihn erbeten![c]

21 Als dann jener Elkana mit seinem ganzen Hause (das nächste Mal) hinaufzog, um Jahwe sein jährliches Opfer und was er gelobt hatte, darzubringen, 22 ging Channa nicht mit, sondern sprach zu ihrem Manne: Bis der Knabe entwöhnt ist (bleibe ich hier); dann will ich ihn hinbringen, daß er vor Jahwe erscheine[d] und für immer dort bleibe. 23 Elkana, ihr Mann, erwiderte ihr: Tue, was du für gut hältst; bleibe zurück, bis du ihn entwöhnt hast. Jahwe gebe nur, daß ⟨dein Wort⟩ wahr werde! So blieb das Weib zurück und säugte ihren Sohn bis zu seiner Entwöhnung[e]. 24 Nachdem sie ihn entwöhnt hatte, nahm sie ihn mit sich hinauf, und dazu ein ⟨dreijähriges Rind⟩, ein Epha Mehl einen Schlauch Wein; so ⟨kam sie⟩ zum Tempel Jahwes nach Silo (und hatte) den Knaben ⟨mit sich⟩. 25 Da schlachtete man das Rind, und ⟨die Mutter⟩ des Knaben ging zu Eli. 26 Sie sprach: Mit Vergunst, mein Herr, so wahr du lebst, mein Herr: ich bin das Weib, das hier bei dir gestanden hat, um zu Jahwe zu beten. 27 Um diesen Knaben betete ich, und Jahwe hat mir die Bitte gewährt, die ich an ihn richtete. 28 So will denn auch ich ihn Jahwe leihen: so lang er ⟨lebt⟩, sei er Jahwe geliehen! ⟨So ließ sie ihn denn dort vor Jahwe.⟩

R 1 Und Channa betete und sprach[f]: 2

? Es jauchzt mein Herz durch Jahwe,
mein Horn ist erhoben ⟨durch meinen Gott⟩,
weit aufgetan mein Mund wider meine Feinde,
denn ich freue mich deines Heils!

2 Niemand ist hehr, wie Jahwe, denn keiner ist außer dir:
kein Fels gleicht unserm Gott!

---

15 MT: „halsstarrig"; l. nach G kešat jôm = die ein hartes Leben hat. **16** MT: liphnê bat; l. lephānèkā kebat, oder besser unter Streichung von liphne einfach kebat. **20** ist das Kleingedruckte wohl Glosse; vgl. G. **23** l. nach S debārēk (MT: sein Wort). **24** l. nach G bephar mešullāš (MT: mit 3 Rindern). — MT: „und der Knabe war ein Knabe"; l. nach G wehanna'ar 'immāh (G 'immām) und dann vorher wattābō' **25** l. (vgl. G) wattābō' 'ēm; MT: sie brachten den Knaben. **28** MT: hājā; l. nach GTS ḥaj. — MT: „und sie betete dort vor Jahwe"; besser nach G wattannîhēhû šām liphnê J.
1 so nach G; MT Jahwe.

a vgl. zu Richt 13, 5. Es handelt sich um die einfachste Form des Nasiräergelübdes; nur scheint es, daß Samuel, von dessen Nasiräat übrigens nachher nie mehr die Rede ist, an das Heiligtum geschenkt wird. Er ist also ein Gottgeweihter, nicht zum Zweck des heiligen Krieges wie Simson, sondern des heiligen Dienstes; vgl. V. 22. b Das scheint gegen die Regel zu sein, weshalb Eli Hanna mißversteht. Das älteste Beten ist ein lautes Schreien, oft unterstützt durch lärmende Musik. Wie viel zarter das Verhalten Hannas, vgl. V. 16. Die gleiche Beachtung verdient, daß ihr Beten rein persönliche, individuelle Angelegenheit ist: — für das Verständnis der Psalmen von hohem Werte. c der Verfasser denkt wohl an die Ableitung des Namens von šāma' für šemû'a 'ēl = Gotterhörter. Sprachlich ist diese Deutung (dem Sinn nach = Jišmā'el Gott hört) durchaus möglich, wenngleich auch die Ableitung von šēm = Name hinreichend Analogien für sich hat: „Name Gottes" würde sich dann mit „Antlitz Gottes" (Pnuel) und verwandten außerbiblischen Namen vergleichen lassen. d Vielleicht ist zu lesen rā'ā „Jahwes Antlitz schaue". e die Entwöhnung tritt im Morgenland viel später ein als bei uns, vielfach erst im 4. oder 5. Jahre. f das nun folgende Lied ist, wie sein Inhalt zeigt, nicht ursprünglicher Bestandteil der Channaperikope. Es ist ein Psalm über den Sieg der Frommen und den Untergang der Gottlosen mit messianischem Ausblick. Er könnte ebensogut im Psalter stehen und ist lediglich wegen des V. 5b hierhergekommen.

3 Redet nicht immerfort übermütig ⟨ ⟩,
noch entfahre eurem Mund Vermeſſnes!
Denn ein wiſſender Gott iſt Jahwe
⟨und ein Gott, der Taten wägt⟩.
4 Der Helden Bogen wird zerſchmettert,
aber Strauchelnde gürten ſich mit Kraft;
5 Die Satten haben um Brot ſich verdingt,
aber Hungernde laſſen ab ⟨von der Fron⟩.
Unfruchtbare gebären ſieben,
aber Kinderreiche welken hin.

6 Jahwe macht tot und lebendig,
führt hinunter zur Scheol und herauf.
7 Jahwe macht arm und macht reich,
erniedrigt und erhöhet auch.
8 Richtet auf vom Staube den Schwachen,
aus dem Kot hebt er den Armen,
heißt ſie ſitzen neben den Fürſten,
weiſt ihnen den Ehrenplatz an.
Denn Jahwes ſind der Erde Säulen,
und er ſtellte auf ſie den Erdkreis.

9 Die Füße ſeiner Frommen er behütet,
aber die Gottloſen kommen um in Nacht.
Denn nicht durch Gewalt ſiegt jemand
. . . . . .
10 Jahwe, — die wider ihn ſtreiten, werden zerſchmettert!
⟨Der Höchſte im Himmel zerſchlägt ſie⟩;
Jahwe richtet die Enden der Erde.
Er verleiht ſeinem Könige Kraft,
und erhebt ſeines Geſalbten Horn!

Die Gottloſigkeit der Söhne Elis. Jahwes Drohung gegen das Haus Elis.

11 ⟨Darauf ging ſie⟩ (wieder) nach Rama. Der Knabe aber beſorgte den Dienſt bei KE
Jahwe unter den Augen des Prieſters Eli. 12 Elis Söhne jedoch waren nichtsnutzige
Menſchen, die ſich um Jahwe nicht kümmerten, 13 noch darum, ⟨was dem Prieſter vom ?
Volke⟩ zukam[a]. So oft nämlich jemand ein Opfer ſchlachtete, kam, während das Fleiſch
noch kochte, der Burſche des Prieſters mit einer dreizackigen Gabel in der Hand 14 und
ſtach damit in den Keſſel oder Topf oder in das Becken oder die Schüſſel: was dann irgend
die Gabel heraufbrachte, nahm der Prieſter ⟨für ſich⟩. So taten ſie allen Iſraeliten, die
dorthin nach Silo kamen. 15 Und ehe man noch das Fett verbrannte, pflegte der Burſche
des Prieſters zu kommen und ſprach zu dem, der opferte: Gib Fleiſch her zum Braten
für den Prieſter! Er will nicht gekochtes Fleiſch von dir haben, ſondern rohes! 16 ⟨Er-
widerte⟩ ihm aber jener: Zuerſt muß man doch das Fett verbrennen; darnach nimm dir,
was du gerne magſt! ſo gab er zur Antwort: Nein, ſondern gleich ſollſt du es hergeben —

---

3 das zweite gebôhā iſt nach G zu ſtreichen. — überſetze entweder nach dem Kerê des MT: und von ihm werden T. gewogen oder l. nach G we'ēl tôkēn. **5** l. ʿabôd und verſetze den Athnach hierher (MT ʿad, wäre wohl zum Folgenden zu ziehen). **10** l. ʿeljôn und jerôʿēm (MT: „über ihm im Himmel läßt er donnern"). **11** l. nach GB wattēlek hārāmātā, womit der in 1, 28 unterbrochene Zuſammenhang unmittelbar fortgeſetzt wird. MT: „und Elkana ging nach R. zu ſeinem Hauſe". **13** man leſe nach G hakkôhēn mē'ēt und verſetze den Verſ-ſchluß von Jahwe zu hāʿām (MT allenfalls: „und die Weiſe der Prieſter mit dem Volke"). **14** l. nach den alten Uebers. lô. **16** l. we'āmar.

a Soviel iſt dabei deutlich, daß die Art, wie die Söhne Elis ihren Anteil am Opfer in An-ſpruch nahmen, dem Erzähler und ſeiner Zeit anſtößig erſchien. Es iſt aber gar nicht ausgeſchloſſen, daß es ehedem in Silo ſo Brauch war, und daß wir hier auf ein altes, vielleicht dem kanaanäiſchen Prieſterrecht entlehntes Ritual ſtoßen, das mit der Zeit abgekommen war. Nach ſpäterem israelitiſchen Recht erhielt der Prieſter beſtimmte Teile (Dt 18, 3. Lv 7, 34); in Silo wird es dem Zufall überlaſſen, was ihm zukommt. Außerdem ſcheinen die Prieſter von Silo gelegentlich ſchon, ehe die Fettſtücke als der Anteil der Gottheit auf den Altar kamen, ihren Teil vorweggenommen zu haben, um ihn zu braten. Daraus folgt, daß in Silo das Fett zwar ungekocht auf den Altar kam, das Opfermahl aber teils gekocht (V. 13), teils gebraten wurde, während im ſpäteren Iſrael (vgl. Ez 46, 24) das Kochen als das Normale galt. (Zur Quellenſcheidung ſ. S. 413 Anm. a.)

KE wo nicht, so nehme ich es mit Gewalt! 17 So war die Versündigung der (beiden) jungen Männer sehr schwer vor Jahwe, weil ⟨sie⟩ das Opfer Jahwes gering achteten.

18 Samuel aber besorgte den Dienst vor Jahwe — ein Knabe, umgürtet mit einem linnenen Schulterkleid. 19 Dazu pflegte ihm seine Mutter einen kleinen Priesterrock zu fertigen und brachte ihm ihn jedes Jahr, wenn sie mit ihrem Manne zum jährlichen Opfer(mahl) hinaufwanderte. 20 Da segnete dann Eli jedesmal Elkana und sein Weib und sprach: 20
Möge dir Jahwe Nachwuchs von diesem Weib ⟨erstatten⟩ für das Darlehen, das ⟨sie⟩ an Jahwe geliehen hat! Sodann kehrten sie an ⟨ihren⟩ Ort zurück. 21 ⟨Und⟩ Jahwe nahm sich Channas an, so daß sie ⟨noch⟩ drei Söhne und zwei Töchter gebar. Der junge Samuel aber wuchs heran bei Jahwe.

22 Nun war Eli ein sehr alter Mann. Doch wenn er hörte, was alles seine Söhne an ganz Israel begingen und daß sie mit den Weibern buhlten, die draußen vor dem Offenbarungszelte Dienst taten[a], 23 dann sagte er zu ihnen: Warum tut ihr dergleichen Dinge, ⟨wie ich sie von allen Leute höre⟩? 24 Nicht doch, meine Söhne! das ist ein schlimmes Gerücht, das ich vom Volke Jahwes verbreiten höre! 25 Sündigt ein Mensch wider Menschen, so ⟨ent- 25
scheidet⟩ die Gottheit; sündigt aber jemand wider Jahwe — wer wollte sich da für ihn zum Richter aufwerfen?[b] — Sie aber hörten nicht auf die Worte ihres Vaters, denn Jahwe hatte beschlossen, sie zu töten. 26 Der Knabe Samuel aber wuchs immer mehr heran und gewann an Gunst bei Jahwe und den Menschen.

KE² 27 Da kam ein Gottesmann zu Eli und redete ihn an: So spricht Jahwe: ⟨Allerdings⟩ habe ich mich deinem Vaterhaus geoffenbart, als sie noch in Aegypten ⟨Knechte⟩ des Hauses Pharaos waren, 28 und erwählte sie mir aus allen Stämmen Israels zu Priestern, daß sie zu meinem Altar hinaufsteigen, Räucherwerk anzünden und den Ephod[c] vor mir tragen sollten, und habe deinem Hause alle Feueropfer der Israeliten gegeben — 29 warum ⟨siehst du scheel⟩ auf meine Schlachtopfer und Opfergaben, die ich angeordnet habe, und achtest deine Söhne höher als mich, daß ihr euch mästet von den besten Stücken aller Opfer ⟨meines Volkes⟩ Israel? 30 So lautet denn der Spruch Jahwes, des Gottes 30
Israels: Ich habe freilich gesagt, dein und deines Vaters Haus solle für immer vor mir aus- und eingehen — jetzt aber lautet Jahwes Spruch: Ferne sei es von mir! Nein, wer mich ehrt, den ehre ich, aber wer mich verachtet, soll in Schande geraten: 31 ja die Zeit wird kommen, wo ich deinen und deines Geschlechtes Arm abhaue, so daß es keinen Be-
Dt tagten mehr in deinem Hause gibt. 32 Dann wirst du ⟨scheel⟩ auf all das Gute blicken, das ⟨Jahwe⟩ Israel erweisen wird. Aber in deinem Hause soll nie mehr ein Betagter sein. 33 Nur einen will ich dir nicht wegtilgen von meinem Altar, daß ⟨seine⟩ Augen verschmachten und ⟨seine⟩ Seele
KE² sich härmen müßte; aber die ganze Menge deiner Nachkommen soll ⟨durch Menschenschwert⟩ umkommen. 34 Das sei dir das Zeichen, das an deinen beiden Söhnen Chophni und Pinechas eintreffen wird: an einem Tage werden beide sterben! 35 Aber ich will mir 35
einen zuverlässigen Priester bestellen, der nach meinem Sinn und Willen handelt; dem
Dt will ich ein dauerndes Haus bauen, daß er allezeit vor meinem Gesalbten[d] aus- und eingehen soll. 36 Dann wird es kommen, daß, wer etwa von deinen Nachkommen noch übrig ist, herzutritt und sich vor ihm niederwirft, um ein Geldstück oder einen Laib Brot (zu er-

---

17 hā'anāšîm des MT fehlt in G. **20** MT: geben; l. besser mit G ješallēm. — l. (vgl. G) taḥat 'a-ʿèr hiš'îlā. — l. nach hebr. Hdschr. limeḳômām. **21** l. mit GS wajjiphḳōd (MT könnte nur heißen: denn J. hatte sich angen.). — l. mit G wattēled ʿôd (ohne das wattahar des MT). **23** der MT hat noch: „das schlimme Gerücht von euch" (gegen G) und am Schluß 'êllè. **25** MT allenfalls: so entscheidet für ihn, doch hart; l. ûphillelû. **27** streiche mit G das ha (MT wäre Frage!). — füge nach G ʿabādîm ein. **29** MT etwa: tretet ihr . . . mit Füßen in der Wohnung, wobei aber die letztere Wendung kaum verständlich ist; l. nach G hibbaṭṭā . . . meʿôjēn. Sie gönnen gleichsam Jahwe das Seine nicht. — streiche das le (Dittogr.). **32** MT: „Enge der Wohnung"; man lese wie in V. 29 meʿôjēn. — ergänze: Jahwe. **33** so nach G; MT: „deine". — setze nach G ein beḥèreb.

a das Kleingedruckte fehlt in G. An sich könnte es seines (besonders in Verbindung mit der Stiftshütte) anstößigen Inhalts wegen von G gestrichen sein. Aber die Erwähnung des Zeltes (s. 1, 9.) beweist, daß der Halbvers jedenfalls in dieser Form nicht ursprünglich ist. Er ist nach Ex 38, 7 gebildet. Eine ganz andere Frage ist, ob nicht ähnliche Dinge tatsächlich vorgekommen sind. Daß man auch weibliches Personal bei den Heiligtümern verwendete, zeigt Ex 38, 7; daß allerlei unzüchtige Sitten an den kanaanäischen Heiligtümern im Schwange waren, wissen wir. Es wäre also an sich nicht ausgeschlossen, daß sich in später Form eine richtige Erinnerung hier erhalten hätte. b Es liegt der Brauch von Ex 22, 8 zugrunde, Rechtshändel unter Menschen vor Gott (und den Priester) zu bringen. Vergehen gegen Gott selbst (Frevel gegen das Heiligtum u. dgl.) finden nach dieser Anschauung keine Sühne; vgl. noch 3, 14. c vgl. zu Ri 8, 27. Es ist hier nicht der ēphôd bad wie in V. 18. Auch daraus erhellt ein anderer Verfasser. d der Priester gilt als Beamter des Königs, auch noch in der späteren vorexilischen Zeit.

betteln), indem er spricht: Geselle mich doch einer deiner Priesterschaften bei, daß ich ein Stück Brot zu essen habe![a]

Die Offenbarung an Samuel.

Das Kapitel enthält ein hochinteressantes Beispiel eines sog. Inkubationsorakels. Daß sich Jahwe in Traumgesichten offenbare, wird im AT. oft erwähnt; hier aber wird uns eine solche Offenbarung in ihrem Verlaufe beschrieben. Samuel erhält die Kunde vom drohenden Gericht über die Eliden im Traum (oder Halbschlafe). Vielleicht deutet die Erzählung an, daß diese Form des Orakels in Silo besonders üblich war. Aehnliches wissen wir von Gibeon und Nob 1 Kö 3, 5 ff. 1 Sam 22, 8 (vgl. Ge 28, 11 ff.).

Bemerkenswert ist ferner die Beschreibung des Tempels von Silo und die altertümliche, stark anthropomorphische Schilderung der Einzelheiten; vgl. V. 3, 7, 9, 10, 15. Hinter V. 18 muß einmal die Einsetzung ins Priesteramt berichtet gewesen sein.

3 [1] Der junge Samuel aber besorgte den Dienst vor Jahwe unter den Augen Elis. KE
Eine Offenbarung Jahwes war in jenen Tagen etwas Seltenes, Gesichte wurden wenig
erlebt[b]. [2] Zu jener Zeit nun, während Eli an seinem Platze schlief — seine Augen hatten
angefangen stumpf zu werden, so daß er nicht mehr sehen konnte; [3] die Leuchte Gottes
war jedoch noch nicht erloschen[c]; Samuel aber schlief im Tempel Jahwes da, wo die
Gotteslade stand[d], — [4] da rief (einst) Jahwe: Samuel! Er antwortete: Hier bin ich,
5 [5] lief zu Eli hin und sprach: Hier bin ich, du hast mich ja gerufen! Der sprach: Ich habe
nicht gerufen, lege dich wieder schlafen! Da ging er und legte sich schlafen. [6] Jahwe aber
rief noch einmal: Samuel! Samuel erhob sich, ging zu Eli und sprach: Hier bin ich, du
hast mich ja gerufen! Der sprach: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn; lege dich wieder
schlafen! [7] Samuel hatte nämlich Jahwe noch nicht kennen gelernt, und es war ihm noch
keine Offenbarung Jahwes zuteil geworden[e]. [8] Nun rief Jahwe Samuel aufs neue,
zum dritten Mal. Da erhob er sich, ging zu Eli und sprach: Hier bin ich, du hast mich ja
gerufen! Jetzt merkte Eli, daß Jahwe den Knaben rief. [9] Da sprach Eli zu Samuel:
Geh schlafen; und wenn er dich ruft, so antworte: Rede, Jahwe! Dein Knecht hört.
10 Da ging Samuel an seinen Platz schlafen. [10] Jahwe kam, stellte sich hin[f] und rief wie
die vorigen Male Samuel! Samuel! Samuel sprach: Rede, dein Knecht hört! [11] Da sprach Jahwe
zu Samuel: Fürwahr, ich will in Israel etwas tun, daß jedem, der es hören wird, beide
Ohren gellen sollen: [12] an jenem Tage werde ich alles an Eli in Erfüllung gehen lassen, was
ich über sein Haus geredet habe — von Anfang bis zu Ende[g]. [13] ⟨Du sollst⟩ ihm aber
kundtun, daß ich über sein Haus für immer das Urteil gesprochen habe, ⟨ . . . .⟩ weil
er wußte, daß seine Söhne ⟨Gott⟩ lästern, und ihnen nicht wehrte. [14] So habe ich denn
dem Hause Elis geschworen: Wahrlich, die Schuld des Hauses Elis soll weder durch Schlacht-
15 opfer noch durch Opfergaben jemals gesühnt werden![h] [15] Samuel blieb bis zum Morgen
liegen. ⟨Frühmorgens aber erhob er sich⟩ und öffnete die Tore des Jahwetempels. Doch
scheute sich Samuel, Eli kundzutun, was er geschaut hatte. [16] Eli aber rief Samuel und
sprach: Mein Sohn Samuel! Er antwortete: Hier bin ich! [17] Da fragte er: Was war

---

4 MT hat noch ʾèl. **10** Glosse (fehlt in G). **13** l. die 2. Person. — MT hat (vgl. G) noch „durch die Schuld“. — MT (wohl absichtlich) lāhèm ihnen; l. nach G. **15** nach G einzusetzen.

a diese Schlußworte lassen (vgl. auch Anm. c S. 412) am deutlichsten erkennen, daß der ganze Prophetenspruch V. 27—36, wie wir ihn heute lesen, auf die Zeit des Königs Josia und das Jahr 621 geht. Die durch die Reform Josias brotlos gewordenen Leviten (vgl. 2 Kg 23, 8 f.) werden gezeichnet. Sie sind die Abkömmlinge Elis durch Abjathar, dessen Schicksal, wie es 1 Sa 22 beschreibt, in V. 33 deutlich vorausgesagt ist. Demgemäß deutet 1 Kg 2, 27 unsern Abschnitt geradezu auf Abjathars Absetzung und Zadoks Einsetzung durch Salomo. — Aber es ist schwer verständlich, wie in unserer Jugendgeschichte Samuels, deren Hauptzweck ist, Samuels Emporkommen zu begründen, der Hinweis auf eine so späte Zeit wie die Salomos und Josias ursprünglich sollte Aufnahme gefunden haben. Elis und seiner Söhne direkter Nachfolger ist Samuel; ihn erwarten wir hier, nicht Zadok und sein Haus. Daraus folgt, daß eine ältere (aber wegen V. 28 und Kap. 3 nicht von KE selbst stammende) Form des Prophetenspruchs ihn im Sinne hatte; Dt hat den Abschnitt im Sinne von 1 Kg 2, 27 und 2 Kg 23, 8 f. überarbeitet. **b** diese Notiz begründet das V. 7 Gesagte. **c** bei Nacht brannte also ein Licht im Tempel zu Silo. **d** also — obwohl kein Levit — in nächster Nähe der Lade; man vgl. dazu 6, 19, um die altertümliche Unbefangenheit der Schilderung zu würdigen. **e** vgl. zu V. 1. Außerdem wird damit natürlich Samuels Ratlosigkeit erklärt. Auch hier verdient der Ausdruck Beachtung; wer schon mehr solche Gesichte hatte, dem erscheint Jahwe wie ein alter Bekannter. **f** im Traum des Halbschlafs erscheint Jahwe als leibhaftig vor ihm stehend und was Samuel mit ihm und Eli verhandelt, bleibt ihm im Gedächtnis. **g** entweder hatte KE einen Ersatz für 2, 27 ff. oder diese Worte müßten von Dt stammen. **h** vgl. zu 2, 25. Es gibt, wie unser Wort (auch 26, 19) zeigt, wohl eine Sühne durch Opfer; auch Gott kann, wenn er ohne besonders grobe Frevel der Menschen zürnt, versöhnt werden; hier aber reichen (eben weil gröbste Frevel vorliegen) solche Opfer nicht zu.

es, was er zu dir geredet hat? Verhehle es mir ja nicht; Gott tue dir dies und das, wenn du mir irgend etwas von dem verhehlst, was er zu dir geredet hat! 18 So teilte ihm denn Samuel die ganze Sache mit und verschwieg ihm nichts. Da erwiderte jener: Das ist Jahwe; er tue, was ihm wohlgefällt!

19 Samuel aber wuchs heran, und Jahwe war mit ihm und ließ keins von seinen Worten (unerfüllt) zur Erde fallen. 20 Und ganz Israel von Dan bis Beerseba erkannte, daß 20
Samuel ein anerkannter Prophet Jahwes war. 21 Und Jahwe erschien auch weiterhin zu Silo, denn Jahwe offenbarte sich Samuel in Silo durch das Wort Jahwes. ⟨Eli aber war sehr alt, und seine Söhne gingen auf immer übleren Wegen vor Jahwe⟩.

Israels Niederlage. Tod der Söhne Elis.

Der Abschnitt ist geschichtlich und religionsgeschichtlich von hoher Bedeutung. Geschichtlich, weil wir (von der stark sagenhaften Simsonerzählung abgesehen) hier zum erstenmal Genaueres über das Volk der Philister und ihr Verhältnis zu Israel erfahren. Die Philister müssen nicht sehr lange zuvor von Westen her (wahrscheinlich von Kleinasien und den griechischem Inseln) nach Palästina eingedrungen sein. Sie sind ein den Kanaanäern wie den Israeliten gleich fremd gegenüberstehendes Seevolk nichtsemitischer Abkunft. Religionsgeschichtlich ist unser Abschnitt von Bedeutung, weil wir über die Bedeutung und Verwendung der heiligen Lade Israels Näheres erfahren. Sie war, wie es auch Nu 10, 35 f. voraussetzt, das Palladium Israels im Kriege als Sitz des Gottes der Heerscharen (vgl. o. S. 134 f.). Man schreibt ihr magische Kräfte zu und hegt eine abergläubische Angst vor ihr. Ihren Sitz hat sie in Silo, das, wie schon Kap. 1—3 voraussetzten, in jener Zeit eine Art gottesdienstlichen Mittelpunkts für Israel gebildet haben muß. Was sie enthielt, sagt uns der Bericht nicht; unter keinen Umständen scheint es ein Gottesbild gewesen zu sein. Ebenso schweigt er über ihre Herkunft; sie wird am ehesten als das alte Stammheiligtum des Stammes Joseph (Ephraim und Manasse) aus der Wanderzeit gelten dürfen.

Alter und Herkunft unseres Berichtes bestimmen sich danach, daß Kap. 1—3 (s. o.) unseren Abschnitt voraussetzen, dieser selbst aber Samuel mit keinem Worte erwähnt. Er ist demnach unabhängig von Kap. 1—3 und wohl älter als 1—3. Dem entspricht die naiv unbefangene Art, wie von der Lade gesprochen wird. Man wird daher mindestens an das 9., eher das 10. Jahrh. zu denken haben. Am Schlusse (oder statt V. 19 f.?) muß wohl die Einsetzung Samuels ins Priesteramt erzählt gewesen sein. — Die Erzählung stammt aus Priesterkreisen und dient der Verherrlichung der Lade.

L 1 So erging Samuels Ruf an ganz Israel. ⟨Es begab sich aber in jenen Tagen, daß die Philister 4
sich wider Israel zum Kampfe sammelten⟩ und Israel zog ⟨ihnen entgegen⟩ in den Kampf und lagerte sich bei Eben Ha-eser, während die Philister sich bei Aphek[a] gelagert hatten. 2 Die Philister stellten sich zur Schlacht Israel gegenüber auf; der Kampf aber ⟨breitete sich aus⟩, und Israel unterlag den Philistern, die erschlugen in der Schlacht auf freiem Felde gegen 4000 Mann. 3 Als das Volk ins Lager kam, sprachen die Aeltesten Israels: Warum hat uns Jahwe heute den Philistern unterliegen lassen? Wir wollen die Lade ⟨unseres Gottes⟩ aus Silo zu uns herholen, daß er in unsere Mitte komme und uns aus der Gewalt unserer Feinde errette![b] 4 Da sandte das Volk nach Silo und man holte von dort die Lade des Bundes Jahwes der Heerscharen, der über den Keruben thront[c], ⟨und⟩ die beiden Söhne Elis, Chophni und Pinechas, waren mit der Lade des Bundes Gottes. 5 Als aber die Lade des Bundes Jahwes ins Lager einzog, da erhob ganz Israel ein so lautes 5
Jubelgeschrei, daß die Erde dröhnte. 6 Als die Philister das Jubelgeschrei hörten, fragten sie: Was bedeutet dieses laute Jubelgeschrei im Lager der Hebräer? Und als sie erfuhren, daß die Lade Jahwes ins Lager gekommen sei, 7 fürchteten sich die Philister, denn sie dachten: Gott ist ⟨zu ihnen⟩ ins Lager gekommen, und riefen: Wehe uns, denn dergleichen ist früher nie geschehen! 8 Wehe uns: Wer wird uns aus der Gewalt dieser mächtigen Gottheit erretten? Das ist der Gott, der die Aegypter mit allerlei Plagen ⟨und mit der Pest⟩ schlug! 9 Rafft euch zusammen und zeigt auch als Männer, ihr Philister, damit

---

21 das Kleingedruckte ist Glosse; an ihrer Stelle ist nach G der folgende Satz einzusetzen. 1 fehlt in G. — nach G einzusetzen an Stelle der Glosse 1a. — so nach G (MT: den Philistern entgegen). 2 l. wattinnāṯēṣ; MT stieß (sich)? G neigte sich. 4 nach G ûšenê ohne das šām des MT. 7 nach G eingesetzt. 8 MT in der Wüste; l. ûbaddèber (dāber).

a in der Saronebene (Jos 12, 18), ein guter Ausgangspunkt für Züge sowohl nach der Ebene Jesreel (29, 1) als gegen Silo hin; über Eben Ha-eser s. zu V. 12. b die Lade (MT wie nachher: des Bundes Jahwes; G: unseres Gottes) wird als Sitz der Gottheit geradezu mit dem Gotte selbst gleichgesetzt; vgl. V. 7 f. c die Lade erscheint somit als das Thronheiligtum, der Thron des Gottes der Heere. Die Heere können an sich die himmlischen Engelscharen oder die irdischen Heerscharen Israels sein. An unserer Stelle wird das letztere anzunehmen sein. Die Nennung der Kerubim, die nach 1 Kg 6, 23. 8, 7 ff. zur Lade gehören, halten jedoch manche Erklärer ebenfalls für späteren Zusatz. Sie scheinen allerdings nach der Beschreibung in 1 Kg nicht notwendig zur Lade gehört zu haben. Der Zusatz berît Bundes-, vielleicht auch Gesetzes(lade) fehlt durchweg in G. Von Hause aus hatte man sich mit der einfachen Benennung: „Lade Jahwes" oder „Gottes" begnügt, mit der Zeit wurde die andre üblich.

ihr nicht den Hebräern dienstbar werdet, wie sie euch dienstbar waren! Seid Männer
10 und kämpft! 10 Da kämpften die Philister; Israel aber unterlag und floh, ein jeder in sein
Zelt. Die Niederlage war sehr schwer: es fielen von Israel 30 000 Mann Fußvolk. 11 Die
Lade Gottes aber wurde weggenommen und die beiden Söhne Elis, Chophni und Pinechas,
kamen um.

12 Ein Benjaminit[a] nun lief von der Wahlstatt weg und gelangte am selben Tage nach
Silo mit zerrissenen Kleidern und mit Erde auf dem Haupte[b]. 13 Als er ankam, saß Eli
auf einem Stuhle ⟨neben dem Tor und spähte nach der Straße aus⟩, denn sein Herz bangte
um die Lade Gottes. Als nun der Mann kam, um der Stadt die Kunde zu bringen, da
schrie die ganze Stadt auf. 14 Als Eli das laute Geschrei hörte, fragte er: Was bedeutet
15 dieses laute Geschrei? Da trat der Mann eilends herzu und brachte Eli die Kunde. 15 Eli
war aber achtundneunzig Jahre alt und seine Augen waren starr geworden, so daß er nicht
mehr sehen konnte. 16 Als nun der Mann zu Eli sagte: Ich bin der, der ⟨aus dem Lager⟩
gekommen ist, und zwar bin ich heute von der Walstatt geflohen! da fragte er: Wie ist
es gegangen, mein Sohn? 17 Der Bote gab ihm zur Antwort: Geflohen ist Israel vor den
Philistern; dazu ist dem Volk eine große Niederlage beigebracht. Auch deine beiden Söhne
Chophni und Pinechas sind tot und die Lade Gottes ist genommen! 18 Da, als er die Lade Gottes
erwähnte, fiel jener ⟨neben⟩ dem Tore rücklings vom Stuhl, brach das Genick und starb;
denn er war alt und ein schwerer Mann. Vierzig Jahre war er Richter über Israel R
gewesen.

19 Seine Schwiegertochter, das Weib des Pinechas, war hochschwanger. Als sie L
nun die Kunde vom Verluste der Lade Gottes vernahm, und daß ihr Schwiegervater
20 und ihr Gatte tot seien, da sank sie nieder und gebar, da die Wehen über sie kamen. 20 Als
es mit ihr zum Sterben ging, sprachen die Weiber, die sie umstanden: Sei getrost, du
hast einen Sohn geboren! Sie gab aber keine Antwort und achtete nicht darauf, 21 sondern
nannte den Knaben Ikabod[c], und sprach dazu: Dahin ist die Ehre von Israel! — wegen
des Verlustes der Gotteslade und wegen ihres Schwiegervaters und Gatten. 22 Und R?
sie rief aus: Dahin ist die Ehre von Israel, denn die Lade Gottes ist genommen![d]

Die Lade bei den Philistern.

Das Stück bietet interessante Aufschlüsse über die Verfassung und die Religionsanschauungen der Philister. Sie betrachten sich als Volkseinheit, stehen aber nicht unter einem König, sondern einer Art Fürstenrat, der die eng verbundenen, einen Städtebund darstellenden Hauptorte vertritt. Der nördlichste Vorort ist Ekron, nicht weit von der Straße Joppe-Jerusalem. Das wichtigste Heiligtum scheint damals in Asdod gestanden zu haben. Weiter s. zu V. 5. Einzelne Wiederholungen könnten auch hier als Spuren doppelter Quelle gedeutet werden, doch fehlt die Möglichkeit genauerer Scheidung. Die Sage von dem Unheil, das ein neuer Gott unter den alten anrichtet, findet sich auch anderwärts, so fiel in Gaza, als das Kreuz erschien, die Statue der Venus (Astarte) zu Boden.

5 1 Die Philister aber nahmen die Lade Gottes und brachten sie von Eben Ha-eser L
nach Asdod. 2 Dann nahmen die Philister die Lade Gottes, brachten sie in den Tempel
Dagons[e] und stellten sie neben Dagon hin. 3 Als die von Asdod am andern Morgen früh
⟨in den Tempel Dagons kamen, da sahen sie⟩, daß Dagon vor der Lade Jahwes zur Erde
gefallen war ⟨auf sein Angesicht⟩. Da nahmen sie Dagon und stellten ihn wieder an seinen
Platz. 4 Am andern Morgen aber in der Frühe siehe da war Dagon (abermals) vor der Lade
Jahwes ⟨auf sein Angesicht⟩ zur Erde gefallen, und zwar lagen der Kopf Dagons und seine
beiden Hände abgeschlagen auf der Schwelle; nur ⟨sein Rumpf⟩ war noch von ihm übrig.

---

13 dem MT lag vielleicht in den Konsonanten zugrunde: zur Seite des Wegs nach Mizpa; doch ist wohl nach G zu lesen lejad haššaʿar m. haddèrek, vgl. V. 18. **15** G hat diesen Vers gestrichen, weil er nicht zu V. 13 zu stimmen schien. Aus demselben Grunde wird er von manchen Neueren für einen Zusatz erklärt; doch wird man das „Spähen" in V. 13 nicht pressen dürfen. **16** so nach G; MT zweimal Wahlstatt. **17** die Namen der Söhne fehlen in G. **18** l. bejad; s. V. 13. — G hat 20 Jahre. Der Satz gehört zur Zeitrechnung von R.

3 f. nach G eingesetzt. **4** MT: „vor sich"; besser nach G al pānāw. — MT: „nur Dagon war noch übrig". Am besten liest man nach den alten Uebersetzungen gēwô (eigentlich sein Rücken) für dāgôn.

a das Schlachtfeld wird wohl im Stammgebiet von Benjamin, in der Nähe von Bethel gelegen haben. Von da konnte ein Ortskundiger wohl noch am selben Abend nach Silo kommen. **b** die Zeichen der Trauer. **c** die nachfolgende Erklärung faßt die Vorsilbe ʾî als Negation, also „ohne Ehre", „ruhmlos". Der wirkliche Sinn des Namens, der nicht bei dieser Person zum erstenmal aufgetreten sein wird, ist wohl ein anderer, vielleicht — ʾabîkābôd, mein Vater ist Ehre, Ruhm; oder Vater des Ruhms. **d** der Vers ist vielleicht eine Spur davon, daß R über den Hergang zwei Berichte vorlagen. Vielleicht ist auch in V. 20 f. noch eine Spur davon. **e** natürlich als Weihgeschenk an ihren Gott. Der Name Dagon wird sowohl mit dāg Fisch, als mit dāgān

5 Daher treten die Priester Dagons und wer irgend den Dagonstempel besucht, bis auf den 5
heutigen Tag nicht auf die Schwelle Dagons in Asdod[a]. 6 Es lag aber die Hand Jahwes
schwer auf den Leuten von Asdod; er richtete eine Verheerung unter ihnen an und schlug
sie mit Pestbeulen, sowohl Asdod als sein Gebiet. 7 Als aber die Leute von Asdod merkten,
daß es an dem sei, erklärten sie: Die Lade des Gottes Israels soll nicht bei uns bleiben,
denn seine Hand lastet schwer auf uns und unserem Gott Dagon. 8 Sie sandten hin, ver-
sammelten alle Fürsten der Philister zu sich und sprachen: Was sollen wir mit der Lade
des Gottes Israels tun? Sie erklärten: Nach Gath soll man die Lade des Gottes Israels
schaffen! Da schafften sie die Lade des Gottes Israels ⟨nach Gath⟩. 9 Aber nachdem man
sie hingeschafft hatte, kam die Hand Jahwes über die Stadt mit gewaltiger Bestürzung,
und er schlug die Bewohner der Stadt klein und groß, so daß die Beulen an ihnen hervor-
brachen. 10 Da schickten sie die Lade Gottes nach Ekron. Als aber die Lade Gottes in Ekron 10
ankam, da wehklagten die von Ekron: Sie haben die Lade des Gottes Israels zu mir her-
geschafft, um mich und mein Volk zu töten! 11 Sie sandten hin, versammelten alle Fürsten
der Philister und forderten: Schickt die Lade des Gottes Israels fort, daß sie an ihren Ort
zurückkomme und nicht mich und mein Volk umbringe! Denn es war eine tödliche Be-
stürzung über die ganze Stadt gekommen; gar schwer lag die Hand Gottes auf ihr. 12 Die
Leute, die nicht starben, wurden mit Pestbeulen geplagt und das Wehgeschrei der Stadt
stieg zum Himmel empor.

Die Lade wird zurückgesandt.

Neben den Pestbeulen erscheinen hier plötzlich noch Mäuse, die das Land verheeren, als Ursache der Heimsuchung für die Philister und ihre Abbilder als Sühngeschenke zur Abwendung der Plage. Was das letztere anlangt, so liegt hier die auch bei anderen Völkern und bis auf unsere Tage (z. B. in katholischen Wallfahrtsorten) zu beobachtende Vorstellung zugrunde, daß Nachbildungen eines erkrankten Gliedes oder eines schädlichen Tieres (vgl. auch die eherne Schlange) als Weihgeschenke dargebracht werden.

Schwieriger ist die Doppelheit der Plage zu erklären. Man dachte an eine wirkliche Doppelheit: in der Stadt Pest, auf dem Lande Mäuse. So wohl schon R in V. 18 f. Er denkt an nur 5 Beulen, aber zahllose Mäuse. Aber Kap. 5 weiß davon nichts. Wohl aber ist die Maus auch sonst als Sinnbild der Pest bezeugt (wie ja neuestens die Ratte tatsächlich als ihr Träger erkannt ist). Die Erwähnung der Mäuse entstammt also wohl am ehesten einer anderen selbständigen Darstellung des Hergangs (der Einfachheit halber ist die erste Darstellung hier mit Glossenschrift bezeichnet), während allerdings schon der Redaktor den bildlichen Sinn der Mäuse verkennend den V. 5 von einer Mäuse p l a g e mißverstanden hat.

L[1] 1 So blieb die Lade Jahwes sieben Monate im Gebiet der Philister. 2 Dann be- 6
riefen die Philister die Priester und Wahrsager und sprachen: Was sollen wir mit der
Lade Jahwes machen? Tut uns kund, womit wir sie an ihren Ort schaffen sollen! 3 Sie
erwiderten: Wollt ⟨ihr⟩ die Lade des Gottes Israels fortschaffen, so laßt sie nicht ohne
Entgelt von dannen gehen, sondern erstattet ihr ein Sühngeschenk. Dann werdet ihr heil
und es wird euch kund werden, weshalb seine Hand nicht von euch abläßt. 4 Da fragten
sie: Was für ein Sühngeschenk sollen wir ihr geben? Sie antworteten: Nach der Zahl
der Fürsten der Philister fünf goldene Pestbeulen und fünf goldene Mäuse, denn dieselbe Plage
trifft ⟨euch⟩ wie eure Fürsten. 5 So machet denn Abbilder eurer Pestbeulen und Abbilder eurer 5
Mäuse, die das Land[b] zugrunde richten, und gebt dem Gott Israels die Ehre: vielleicht läßt
er dann seine Hand nicht länger auf euch lasten und auf eurem Gott und Land. 6 Wozu
wollt ihr euer Herz verhärten, wie die Aegypter und der Pharao ihr Herz verhärtet haben?
Nicht wahr, als er (Jahwe) sein Spiel mit ihnen trieb, da ließen sie sie ziehen? 7 Nun denn,
nehmt (was dazu nötig ist) und machet einen neuen Wagen, dazu (schafft) zwei säugende
Kühe, auf die noch kein Joch gekommen ist, spannt die Kühe an den Wagen und bringt

---

8 so nach G.
3 setze nach GS ʾattèm ein. 4 MT: sie alle; l. lākèm.

Getreide zusammengestellt; doch wird das letztere das Ursprüngliche sein; der Gott kam vom Osten herüber, ist also von Haus aus kein Philistergott.

a in Asdod bestand also beim dortigen Dagonstempel die Sitte, nicht auf die Schwelle zu treten, sondern über sie wegzuspringen. Unsere Erzählung findet den Grund der seltsamen Sitte in dem Mißgeschick Dagons. Tatsächlich bestand die Sitte auch sonst. In der Nähe der Türschwelle dachte man sich (gute) Geister weilend; um sie nicht zu verletzen, übersprang man die Schwelle, wie es in unserer Stelle ein Zusatz in G geradezu sagt. Vgl. dazu Zeph 1, 9. Eine blasse Erinnerung an solche Vorstellungen liegt vielleicht auch in der Tatsache, daß in Israel ein Tempelbeamter den Namen „Schwellen"hüter führte. In Babylonien hat man Schutzgenien unter der Schwelle eingemauert gefunden — augenscheinlich um bösen Mächten den Eingang zu verwehren. Hier scheint die Wurzel jenes Brauches zu liegen. b das Land muß nicht notwendig das Erdreich bedeuten; es kann hier wie nachher die Bevölkerung gemeint sein.

ihre Kälber von ihnen weg nach Hause zurück[a]. 8 Dann nehmt die Lade Jahwes und stellt sie auf den Wagen; die goldenen Gegenstände aber, die ihr ihr als Sühngeschenk gebet, legt in ein Kästchen[b] an ihrer Seite, dann laßt sie ihres Weges ziehen. 9 Seht aber zu: Wenn sie den Heimweg antritt nach Bethsemes hinauf, dann hat er uns dieses große Unheil zugefügt; wenn nicht, so wissen wir dann, daß nicht seine Hand uns getroffen hat: dann war es ein bloßer Zufall[c].

10 10 Die Leute taten so, nahmen zwei säugende Kühe und spannten sie an den Wagen; ihre Kälber aber hielten sie zu Hause zurück. 11 Dann stellten sie die Lade Jahwes auf den Wagen samt dem Kästchen und den goldenen Mäusen und den Abbildern ihrer Geschwülste. 12 Die Kühe aber liefen gerades Wegs in der Richtung nach Bethsemes[d]; sie gingen geradeaus, unaufhörlich brüllend, ohne nach rechts oder links abzubiegen; die Fürsten der Philister aber folgten ihnen bis an das Gebiet von Bethsemes. 13 Die von Bethsemes aber hielten eben Weizenernte[e] im Talgrunde. Als sie nun aufsahen und die Lade erblickten, liefen sie ihr erfreut ⟨entgegen⟩. 14 Als aber der Wagen zum Felde des Josua von Bethsemes gelangt war, blieb er dort stehen. Dort lag ein großer Stein[f]. Da spalteten sie das Holz
15 des Wagens und opferten die Kühe Jahwe als Brandopfer. 15 Die Leviten aber R
nahmen die Lade Jahwes herab samt dem Kästchen neben ihr, in dem die goldenen Gegenstände lagen, und stellten sie auf den großen Stein. Die Leute von Bethsemes aber brachten Brandopfer und schlachteten Jahwe an jenem Tage Schlachtopfer[g]. 16 Und die fünf L[1]
Fürsten der Philister sahen es mit an und kehrten dann am gleichen Tage nach Ekron zurück. 17 Folgendes sind die goldenen Geschwüre, welche die Philister Jahwe als R
Sühngeschenk erstatteten: für Asdod eines, für Gaza eines, für Askalon eines, für Gat eines, für Ekron eines; 18 dazu die goldenen Mäuse entsprechend der Zahl aller Ortschaften der Philister unter den fünf Fürsten, sowohl der befestigten Städte, als der Bauerndörfer[h].

⟨Zeuge⟩ des ist bis auf den heutigen Tag der große ⟨Stein⟩, auf den sie die Lade L[1]
Jahwes niedersetzten, auf dem Felde Josuas von Bethsemes. 19 ⟨Die Söhne Jechonjas aber freuten sich nicht⟩ unter den Leuten von Bethsemes, als sie sich die Lade Jahwes (freudig) besahen; so tötete er ⟨von ihnen⟩ 70 Mann 50 000 Mann[i]. Das Volk aber trauerte
20 darüber, daß Jahwe unter dem Volk eine so große Niederlage angerichtet hatte. 20 Und die Leute von Bethsemes sprachen: Wer vermag vor Jahwe, diesem heiligen Gotte, zu bestehen? Zu wem soll er nun von uns hingehen? 21 Da sandten sie Boten zu den Einwohnern von Kirjath Jearim[k] und ließen sagen: Die Philister haben die Lade Jahwes zurückge-
7 bracht; kommt herab und holt sie zu euch hinauf! 1 Da kamen die Leute von Kirjath Jearim und holten die Lade Jahwes hinauf; und zwar brachten sie sie in das Haus Abinadabs auf der Anhöhe und weihten seinen Sohn Eleasar dazu, daß er die Lade Jahwes hüte.

Israel bekehrt sich. Niederlage der Philister.

Durch V. 2a (KE) wird das folgende Stück augenscheinlich an die vorhergehenden Verse und damit an Kap. 4—6, bzw. 1—6, angeknüpft. Trotzdem kann jenes Stück, so wie wir es lesen, nicht von dem (oder den) Verfasser(n) von 1—6 stammen. Dort, nämlich in Kap. 1—3, ist Sa-

---

11 fehlt in G. **13** eigentlich freuten sich ihr entgegen (l. nach G likrā'tô). **18** MT: bis zur großen Abel (Wiese?); G hat für 'ābēl: 'èben, und demgemäß ist für ʿad sicher zu lesen ʿēd. **19** so nach G; die zwei Buchstaben jk sind stehengebliebener Rest des Namens. — so G; MT: im Volk.

a kommen sie trotzdem nicht nach Hause zurück, so ist der Beweis geliefert, daß die Gottheit selbst sie leitete. **b** das hebr. Wort 'argaz ist unsicherer Bedeutung. Es bedeutet wohl ein Kästchen oder einen Behälter. Man wagte nicht, die Lade zu öffnen, daher die Geschenke nicht in sie hineingelegt werden. **c** vgl. Anm. a. **d** Bethsemes liegt östlich, am Weg gegen Jerusalem hin. Sein Name: Sonnenhaus (heute ʿain sèms) spricht dafür, daß es der Sitz eines alten, vorisraelitischen Sonnenkultus war. Daraus erklärt sich wohl, daß es als der bedeutendste Ort der näheren Umgebung in Israel hier genannt wird. **e** die ganze Begebenheit gehört also ins Frühjahr, um die Pfingstzeit. **f** vgl. zu 14, 33 und Ri 6, 11 ff. **g** da der Wagen bereits verbrannt ist, so muß die Lade längst herabgenommen sein. Schon damit erweist sich der Vers als späterer Zusatz. Er will im Sinne von D und P wieder gut machen, daß das Anfassen der Lade, sowie das Opfer ohne Mitwirkung von Leviten vor sich gegangen ist. **h** der Ausdruck Geschwüre (den sonst nur das Kerê hat) sowohl, als besonders die Art, wie die Mäuse hier auftreten (s. d. Vorbem.), bekunden diesen V. als Einsatz von R. **i** vergrößernde Glosse eines Späteren. Als Vergehen gilt hier nach den einen (LA welô' nikkû) das neugierige Besehen der Lade (die Vorstellung stimmt zu den magischen Auswirkungen, die man ihr nach Kap. 4 zutraute und nach Kap. 5 nachsagte, weniger aber zu dem Umstande, daß Samuel bei ihr schläft [KE] und besonders zu V. 14), nach den andern, so im Texte (LA hādû), das Uebelwollen einer Sippe von Bethsemes der Lade gegenüber. Sie mochten dem alten Sonnendienst zugefallen sein. Das Wesen seiner Heiligkeit ist in diesem Falle nicht die furchtbare Unnahbarkeit, sondern die Eifersucht auf seine Verehrung. **k** einige Stunden weiter nördlich. Ebenfalls eine altheilige Stätte (ba'alê Jehûdā), vielleicht mit einer heiligen Quelle und Quellgottheit.

muel Priester und Seher, der freilich gelegentlich auch Recht spricht, ähnlich wie in Kap. 8 usw.; in Kap. 7, 7 ff. hingegen ist Samuel Richter im technischen Sinne des Richterbuchs, weil er in V. 15 ff. seine Herrschaft als Richter ganz in der Weise der Männer des Richterbuchs durch einen glänzenden Sieg begründet. Das weist auf späte Hände wie Dt oder R.

Auf der anderen Seite muß aber nach 8, 1 Samuels Richteramt auch schon für KE begründet gewesen sein. S. zu V. 6. Ebenso muß die Vorgeschichte Samuels in Kap. 1—3 und die Geschichte Elis in 4—6 einmal irgendwie, jene schon von Anfang an, diese früh, mit der weiteren Geschichte Samuels verknüpft gewesen sein. Dt hat also wohl einen älteren Bericht hier überarbeitet. Wahrscheinlich lag ihm auch in V. 7 ff. eine midraschartige Geschichte schon vor. Ueber ihren geschichtlichen Charakter s. zu V. 13. Weiter s. besonders noch zu V. 4.

Dt²KE (KE)Dt

2 Seitdem nun die Lade in Kirjath Jearim weilte, verging eine lange Zeit, es verflossen zwanzig Jahre; da ⟨strömte⟩ das ganze Haus Israel zu Jahwe[a]. 3 Samuel aber sprach zum ganzen Hause Israel also: Falls ihr euch von ganzem Herzen zu Jahwe zurückwenden wollt, so entfernt aus eurer Mitte die ausländischen Götter und die Astarten und richtet euren Sinn auf Jahwe, daß ihr ihm allein dient — so wird er euch aus der Gewalt der Philister befreien. 4 Da entfernten die Israeliten die Baale und Astarten

KE

und dienten Jahwe allein[b]. 5 Dann gebot Samuel: Versammelt ganz Israel nach Mizpa, so will ich für euch zu Jahwe beten! 6 Da versammelten sie sich in Mizpa und schöpften Wasser und gossen es vor Jahwe aus[c] und fasteten an jenem Tage und bekannten dort: Wir haben gegen Jahwe gesündigt! Und Samuel sprach den Israeliten Recht in Mizpa[d].

M

7 Als die Philister hörten, daß sich die Israeliten in Mizpa versammelt hatten, zogen die Fürsten der Philister gegen Israel herauf. Als die Israeliten dies vernahmen, gerieten sie in Furcht vor den Philistern; 8 und die Israeliten baten Samuel: Versage dich uns nicht, daß du nicht zu Jahwe, unserem Gotte, flehen solltest, daß er uns aus der Gewalt der Philister errette! 9 Da nahm Samuel ein Milchlamm und brachte es Jahwe als Brandopfer als ganzverbranntes Opfer dar. Auch flehte Samuel für Israel zu Jahwe und Jahwe erhörte ihn. 10 Während nun Samuel eben das Brandopfer darbrachte, waren die Philister nahe herangerückt zum Kampfe mit Israel. Jahwe aber donnerte zur gleichen Zeit mit gewaltigem Schalle wider die Philister und setzte sie in Verwirrung, daß sie von Israel geschlagen wurden. 11 Die Männer Israels aber rückten von Mizpa aus, verfolgten die Philister und richteten unter ihnen eine Niederlage an bis unterhalb von Bethkar. 12 Samuel aber nahm einen Stein und stellte ihn zwischen Mizpa und ⟨Jeschana⟩ auf. Und er nannte ihn Eben Ha-eser (Stein der Hilfe) und sprach: Bis hierher hat uns Jahwe geholfen! 13 So waren denn die Philister niedergeworfen, so daß sie fernerhin nicht mehr in das Gebiet Israels eindrangen, sondern Jahwes Hand lag auf den Philistern, solange Samuel lebte[e]. 14 Die Städte aber, die die Philister Israel weggenommen hatten, kamen an Israel zurück, von Ekron bis Gath; auch ihr Landgebiet entriß Israel den Händen der Philister. Und es ward Friede zwischen Israel und den Amoritern.

R

15 Samuel aber übte das Richteramt über Israel sein Lebenlang[f] aus, 16 und zwar wanderte er Jahr für Jahr umher und besuchte Bethel und Gilgal und Mizpa und sprach Israel an allen diesen Stätten Recht. 17 Dann kehrte er nach Rama zurück, denn da wohnte

---

2 MT: man hielt Totenklage; G: sie wandten sich (wajjiphnû); besser wajjinhᵃrû. 12 so nach G; es liegt nördlich von Bethel.

a nämlich zur Lade nach Kirjath Jearim. Wir haben dann hier eine vereinzelte Spur des Einflusses der Lade. b vgl. Ge 35, 2 (4). Jos 24, 23. Von Abgötterei Israels als Ursache der Niederlage ist freilich bisher, vor allem in Kap. 4—6, nicht die Rede gewesen. Aber unser ganzes Kapitel macht überhaupt nicht den Eindruck, als bilde es die ursprüngliche Fortsetzung von 1—6 oder 4—6. Was wir erwarten, ist eine Beschreibung der Philisternot und des durch Kapitel 4 veranlaßten Druckes. Sie fehlt vollständig; nur 13, 1 ff. läßt ahnen, wie es in Israel aussah. Hier hat die Redaktion ein Stück — es war ein zu schwarzes Blatt der Geschichte — gestrichen und durch einen Siegesbericht ersetzt. Im Zusammenhang mit der Schilderung der Not müssen wir aber auch ein Wort über Samuels Wirksamkeit erwarten, die darauf abzielen mußte, Abhilfe zu schaffen. Was der Greis in Kap. 8 ff. vollendet, muß der Mann vorbereitet haben. Daß dem Propheten und Jahwepriester dabei ein Kampf gegen längst eingedrungene und neu eindringende Fremdkulte nahelag, kann nicht befremden; vgl. auch zu 28, 9. c ein Sühneritus: die Sünde wird im Wasser symbolisch weggegossen, wie sie später in der Taufe abgewaschen wird. d das Rechtsprechen ist hier ein vorübergehendes, gelegentliches Tun, aus Anlaß der Versammlung. In den Händen angesehener Seher (Ri 4, 4) und besonders der Priester lag zu allen Zeiten die Rechtsprechung. Warum aber in Mizpa (Ri 20, 1) und nicht bei der Lade? — Vielleicht hinderten die Philister aus Sorge vor der Lade den Verkehr mit ihr. e die Richtigkeit dieser Nachricht und damit der ganzen Erzählung V. 7 ff. läßt sich messen an 14, 52. Danach hatte Saul sein Lebenlang mit den Philistern zu kämpfen. Die ganze nachfolgende Geschichte der Aufrichtung des Königstums würde gegenstandslos und in ihren Motiven unverständlich, wenn V. 13 und 14 und damit V. 7—14 geschichtlich wären. Immerhin verdient die Schlußbemerkung von V. 14, geschichtlich angesehen, Beachtung. f das Ueben des lebenslänglichen Richteramts widerspricht dem Auftreten Sauls; hier redet wohl R.

er und da sprach er (die übrige Zeit) Israel Recht. Und er errichtete daselbst Jahwe einen Altar.

Israel begehrt einen König.

Ueber die Art, wie Saul König geworden ist, besitzen wir zwei Haupterzählungen. Die eine findet sich in Kap. 9, 1—10, 16, die andere in 8, 1—22; 10, 17—24. Wir können der Kürze halber die erste vorläufig I, die zweite vorläufig II nennen. In II wird der Hergang so erzählt, daß Samuel als das gottgeordnete Haupt des Volkes erscheint, das an Gottes Statt die Gewalt über Israel in den Händen hält. Ein Königtum ist seine Stellung nicht, seine Gewalt ist eine rein moralische; im Gegenteil erscheint das Königtum als heidnische Einrichtung, die dem Wesen Israels fremd ist, dessen König von Rechts wegen Jahwe allein ist. In dem Begehren Israels nach einem König erkennt daher Samuel ein sündhaftes, Jahwes Rechte antastendes Verlangen. Er gibt dem Drängen des Volkes erst auf Jahwes besonderes Geheiß, und erst nachdem er dem Volke die Folgen seines Tuns vor Augen gestellt hat, nach.

In I dagegen ist Samuel Seher, wohl auch Priester eines nicht allzu großen Bezirks im mittleren Israel, bei dem man sich in schwierigen Fällen Rats erholt. Die Not des Volkes geht ihm zu Herzen und so salbt er eines Tages, in der festen Ueberzeugung, damit Jahwes Willen auszuführen, den ihm wie zufällig zugeführten Benjaminiten Saul zum König.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß I und II zwei Darstellungen desselben Hergangs aus verschiedener Feder und von erheblich verschiedenen Gesichtspunkten aus sind. Ebenso ist deutlich, daß II seine Fortsetzung in Kap. 12 findet (während Kap. 11 und 13 f. ihrer ganzen Art nach I näherstehen), sowie daß Kap. 1—3 und Kap. 7 seinem Kerne nach mit Rücksicht auf II und wohl von demselben Verfasser geschrieben sind. Streng geschichtlich ist weder die eine noch die andere, doch steht I dem wirklichen Sachverhalt näher.

In II spiegeln sich Gedanken, die seit Hosea und wohl besonders unter den schwierigen politischen Verhältnissen des Nordreichs auftauchen; vgl. Hos 13, 10. An sich ist der Gedanke an Jahwes Königtum vermutlich in Israel so gut wie bei anderen Völkern erheblich älter. Aber ein Gegensatz zwischen irdischem und himmlischem Königtum tritt doch jetzt erst nachweislich zutage. Die Mitte oder die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts mag also die Entstehungszeit von II sein. Bei der zeitlichen und mehrfach auch inhaltlichen Berührung mit dem E des Hexateuch können wir diese Schicht der frühen Königsgeschichte K^E nennen. Die andere Schicht (I) geht ihr zeitlich voran; sie findet ihre Fortsetzung in der mit Kap. 13 f. deutlich einsetzenden alten Königsgeschichte (K^1), stellt aber eine jüngere, dem J des Hexateuch zeitlich und sonst nahestehende Stufe innerhalb derselben (K^J) dar.

8 [1] Als Samuel alt geworden war, bestellte er seine Söhne zu Richtern über Israel[a]. K^E
[2] Sein erstgeborener Sohn hieß Joel, sein zweiter Abia; die sprachen zu Beerseba Recht[a].
[3] Aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen: sie suchten ihren Vorteil, ließen
sich bestechen und beugten das Recht. [4] Da traten alle Aeltesten Israels zusammen, kamen
5 zu Samuel nach Rama [5] und sprachen zu ihm: Du bist nun alt, deine Söhne aber wandeln
nicht in deinen Wegen: so setze denn einen König über uns, daß er uns regiere, wie es bei
allen Völkern ist. [6] Samuel aber mißfiel es, wie sie sprachen: Gib uns einen König, daß
er uns regiere! Da betete Samuel zu Jahwe; [7] Jahwe aber gebot Samuel: Höre auf
die Stimme des Volks in allem, was sie von dir fordern! Denn nicht *dich* haben sie ver-
worfen, sondern *mich* haben sie verworfen, daß ich nicht (länger) König über sie sein
soll[b]. [8] Genau so, wie sie ⟨an mir⟩ gehandelt haben seit der Zeit, wo ich sie aus Aegypten
heraufführte, bis heute, indem sie mich verließen und andern Göttern dienten, handeln
sie nun auch an dir. [9] Nun denn, höre auf ihre Stimme! Nur verwarne sie zugleich ernstlich
und tue ihnen das Recht[c] des Königs, der über sie herrschen soll, kund!
10 [10] Da sagte Samuel alle die Worte Jahwes dem Volke, das einen König von ihm
forderte, [11] und er sprach: das ist das Recht[c] des Königs, der über euch herrschen wird:
eure Söhne wird er nehmen und an seinen Wagen und seine Rosse stellen, daß sie vor seinem
Wagen herlaufen[d], [12] und um sie sich als Oberste über Tausend und als Oberste über
Fünfzig anzustellen, und damit sie sein Ackerland pflügen und seine Ernte einbringen und ihm
Kriegsbedarf und Wagengeräte fertigen. [13] Eure Töchter aber wird er nehmen, daß sie (ihm)
Salben bereiten und kochen und backen. [14] Von euren Feldern, Weinbergen und Oel-
15 pflanzungen wird er die besten nehmen und sie seinen Beamten geben[e]; [15] von euren

---

8 so nach G.

a šāphaṭ hat die doppelte Bedeutung: regieren und rechtsprechen. Hier scheint die zweite gemeint zu sein, schon weil es sich um zwei Richter handelt. Die Söhne sind *neben* dem Vater als dessen Gehilfen gedacht. So erklärt sich auch ihr Sitz tief im Süden; sollten sie Ersatz des Vaters sein, so wäre er kaum verständlich. Das alles beweist aber, daß hier nicht der Sprachgebrauch von D^t vorliegt, vgl. zu 7, 6. b über den Gedanken von Jahwes Königtum s. die Einleitung zu Kap. 8. c die Schilderung ist von der Hofhaltung der späteren Könige entnommen. Doch s. Anm. e. Vgl. noch 10, 25. d Trabanten, die vor dem Wagen herlaufen, gehören noch heute zum Hofstaat eines Fürsten und Großen im Orient. e vgl. 22, 7 — ein Beweis, daß nicht alles hier Gesagte erst beim späteren Königtum wahr wurde.

Saaten und euren Weinbergen wird er den Zehnten erheben und ihn seinen Hämlingen und Beamten geben. 16 Eure Sklaven und Sklavinnen, eure besten ⟨Rinder⟩ und Esel wird er nehmen und für seine Wirtschaft verwenden; 17 von euren Schafen wird er den Zehnten erheben. Ihr selbst aber werdet seine Knechte werden. 18 Da werdet ihr dann schreien wegen eures Königs, den ihr euch erwählt habt, Jahwe aber wird euch nicht antworten an jenem Tage! 19 Das Volk aber weigerte sich, auf Samuels Stimme zu hören, und rief: Nein, sondern ein König soll über uns sein! 20 Wir wollen auch so sein wie alle 20
Völker, und unser König soll uns Recht sprechen und vor uns herziehen und unsere Kriege führen! 21 Samuel hörte alles an, was das Volk redete, und trug es Jahwe vor. 22 Jahwe
R aber sprach zu Samuel: Höre auf ihre Stimme und setze einen König über sie! Da sprach Samuel zu den Männern von Israel: Geht ein jeder in seine Heimat![a]

Sauls erste Begegnung mit Samuel.

Das Kapitel gibt uns interessante Aufschlüsse sowohl über die Art der alten Seher (V. 6 ff.) | als über die Opferhöhen und Opfersitten in den altisraelitischen Städten (V. 12 ff.).

KJ 1 Es war ein Mann aus ⟨Gibea in⟩[b] Benjamin, Namens Kis, ein Sohn Abiels, des 9
Sohnes Zerors, des Sohnes Bechoraths, des Sohnes Apiachs, ein ⟨Benjaminit⟩, ein vermögender Mann[c]. 2 Der hatte einen Sohn Namens Saul, auserlesen schön; keiner unter den Israeliten war schöner als er: er war eines Hauptes länger als jeder im Volke. 3 Nun waren Kis, dem Vater Sauls, ⟨ ⟩ Eselinnen verlorengegangen. Da sprach Kis zu seinem Sohn Saul: Nimm doch einen von den Knechten mit dir und mache dich auf den Weg, die Eselinnen zu suchen! 4 Da durchwanderten ⟨sie⟩ das Gebirge Ephraim und durchwanderten das Gebiet von Salisa, fanden (sie) aber nicht; sodann durchwanderten ⟨sie⟩ das Gebiet von ⟨Saalbim⟩[d], aber sie waren nicht da; sodann durchwanderten sie das Gebiet von Benjamin, fanden sie aber nicht[d]. 5 Als sie nun in das Gebiet von Zuph[d] gelangt 5
waren, sagte Saul zu dem Knechte, den er bei sich hatte: Komm, laß uns heimkehren, sonst könnte mein Vater, statt um die Eselinnen, sich um uns sorgen![e] 6 Jener erwiderte ihm: Hier in dieser Stadt[f] lebt ein Gottesmann, der Mann ist hochangesehen: alles was er sagt, trifft sicher ein. Laß uns doch gleich hingehen; vielleicht gibt er uns Bescheid über unsere Sache, um deren willen wir ausgegangen sind. 7 Saul entgegnete seinem Knechte: Gesetzt nun, wir gehen, was bringen wir dem Manne? Denn das Brot ist uns ausgegangen in unseren Taschen und ein Geschenk haben wir nicht, daß wir es dem Manne Gottes bringen könnten[g]. Was haben wir? 8 Da erwiderte der Knecht Saul noch einmal und sprach: Ich habe da noch einen Viertelsekel Silber bei mir, den ⟨magst du⟩ dem Gottesmanne geben, damit er uns in unserer Sache Bescheid gibt. 10 Da sprach Saul zu seinem 10
Knechte: Du hast recht. Komm, laß uns gehen! So gingen sie nach der Stadt, wo der Gottesmann war. 11 Während sie nun die Steige zur Stadt hinaufgingen, trafen sie Mädchen, die zum Wasserschöpfen herauskamen[h]. Die fragten sie: Ist der Seher hier?
? 9 Vor Zeiten[i] sagte man in Israel, wenn man Gott befragen ging, also: Kommt, laßt uns zum Seher gehen!

---

16 MT: eure Jünglinge; doch hat G besser bekarkèm.
1 man streiche bèn oder ʾiš. 3 streiche den Artikel (Dittographie). 4 l. nach GV den Plural. 8 l. nach G die 2. Person (MT: „ich").

a V. 22b ist die Klammer für die Verbindung von Kap. 8 und 9; denn in Kap. 9 ist das Volk zu Hause. b das Fehlen des Wohnorts in MT („aus Benjamin") stört; man setze ihn deshalb nach 13, 2. 14, 16 ein. Die Lage ist durch das heutige Tell-el-fûl wenig nördlich von Jerusalem bezeichnet. Es ist so genannt als Hauptort Benjamins und wohl identisch mit Gibea Gottes (Gotteshöhe) 10, 5, was wiederum darauf hinweist, daß dort eine alte Opferstätte oder „Höhe" stand, wozu auch 22, 6 recht gut stimmt (vgl. 2 Kg 23, 6). Statt Gibea wird gelegentlich auch Geba gesagt. Eine Ortschaft desselben Namens gab es wenig östlich von Tell-el-fûl, bei Michmas; s. zu 13, 16. c ein Grundbesitzer. d die Wanderung Sauls und seines Knechts zu verfolgen bietet Schwierigkeiten, weil wir nicht alle Stationen genau bestimmen können. Das Gebirge Ephraim V. 4 meint jedenfalls hier nicht das Stammgebiet von Ephraim, sondern das ganze Bergland, auf dem auch Benjamin saß (vgl. Ri 3, 15. 27; 4, 5). Soviel ist deutlich, daß er das Stammgebiet Benjamins überschreitet, wohl nach Ephraim hin, wozu die Nennung von Zuph, das nach 1, 1 in Ephraim liegt, gut passen würde. Für Saʿalim ist vielleicht Saʿalbîm (in Dan) zu lesen. e Saul steht also hier noch unter des Vaters Obhut, s. d. Vorbem. zu Kap. 13. f der Name ist nicht genannt, jedenfalls ist es eine Stadt in Zuph; man denkt gerne an Rama (s. zu 1, 1); aber es ist unsicher, ob Rama in Zuph lag. Vielleicht liegt hier eine andere Ueberlieferung über Samuels Wohnort vor (was bei dem Charakter unseres Berichts noch nicht gegen Rama spricht). g man fragte also den Gottesmann oder Seher in allerlei Anliegen und gab ihm dafür ein bescheidenes Entgelt. Daß Samuel darin nicht aufgeht, solchen Erwerb zu suchen, zeigt auch unsere Geschichte; s. V. 15 ff. h die Stadt liegt wie fast alle Städte in Palästina am Hügel, die Quelle außerhalb von ihr im Tale; die Frauen und Jungfrauen besorgen das Wasserholen. i V. 9 erklärt, weshalb der Gottesmann, von dem sie Bescheid erbitten, nachher Seher und nicht Prophet heißt. Zur Zeit

Denn die jetzt Propheten genannt werden, hießen vor Zeiten Seher. 12 Sie antworteten ihnen und sprachen: KJ
Jawohl, er ist da vor ⟨euch⟩; eben ⟨jetzt⟩ ist er in die Stadt hineingekommen — das
Volk feiert nämlich heute ein Opfer(fest) auf der Höhe![a] 13 Wenn ihr in die Stadt kommt,
werdet ihr ihn gerade noch antreffen, ehe er zum Essen nach der Opferstätte hinaufgeht[a].
Denn das Volk ißt nicht, bis er kommt; denn er segnet das Opfer und erst dann essen die
Gäste. Geht also nur hinauf, denn ⟨eben⟩ jetzt könnt ihr ihn treffen! 14 Da gingen sie
hinauf zur Stadt. Als sie eben ins (Stadt-)⟨Tor⟩ eingetreten waren, kam Samuel heraus
ihnen entgegen, um zur Opferstätte hinaufzusteigen.
15 15 Nun hatte Jahwe einen Tag, bevor Saul kam, Samuel folgende Offenbarung
ins Ohr gesagt: 16 Morgen um diese Zeit werde ich dir einen Mann aus dem Gebiete Ben-
jamins zusenden, den sollst du zum Fürsten über mein Volk Israel salben. Er wird mein
Volk aus der Gewalt der Philister erretten[b], denn ich habe ⟨das Elend⟩ meines Volkes
angesehen, denn sein Schreien ist zu mir gedrungen. 17 Als Samuel Saul erblickte, hatte
Jahwe ihm Bescheid gegeben: Das ist der Mann, von dem ich dir gesagt habe: der soll
über mein Volk herrschen! 18 Da trat Saul inmitten des Tors an Samuel heran und bat:
Sage mir doch, wo ist das Haus des Sehers? 19 Samuel erwiderte Saul: Ich bin der
Seher; gehe mir voran hinauf zur Opferstätte. Ihr müßt heute mit mir essen; morgen
früh will ich dich dann ziehen lassen und dir Bescheid geben über alles, was dich beschäftigt.
20 20 Was aber die Eselinnen betrifft, die dir heute vor drei Tagen abhanden kamen, so sorge
dich nicht um sie: sie haben sich gefunden. Denn wem gehört alles, was es Wertvolles in
Israel gibt? Nicht dir und deines Vaters ganzem Hause?[c] 21 Saul entgegnete: Ich
bin doch nur aus Benjamin, einem der kleinsten Stämme Israels, dazu ist mein Geschlecht
das geringste von allen Geschlechtern ⟨des Stammes⟩ Benjamin: warum redest du so
zu mir? 22 Samuel aber nahm Saul und seinen Knecht, führte sie in die Halle[d] und wies
ihnen an der Spitze der Gäste Plätze an; derer waren ungefähr dreißig Mann. 23 Und
Samuel sagte zum Koch: Gib das Stück her, das ich dir übergab, von dem ich dir sagte:
Leg es beiseite! 24 Da trug der Koch die Keule und den ⟨Fettschwanz⟩[e] auf und setzte
sie Saul vor. Und er (Samuel) sprach: Das ist, was übrig blieb[f]; lege dir vor und iß,
denn bis zur bestimmten Zeit ⟨hat man auf dich gewartet, daß du mit den Gästen essest⟩.
25 So aß denn Saul an jenem Tage mit Samuel. 25 Als sie dann von der Opferstätte nach der
Stadt hinuntergegangen waren, ⟨bettete man⟩ Saul auf dem Dach, 26 und ⟨er legte sich
schlafen⟩.

Saul von Samuel zum König gesalbt. Saul unter den Propheten.

Der Abschnitt enthält neben der Königssalbung (s. zu V. 1) und interessanten Opfersitten (V. 3) vor allem bedeutsame Aufschlüsse über die älteste Grundlage des israelitischen Prophetenwesens (V. 5 ff.). Wir erfahren daraus, daß es in jener Zeit in Israel durchs Land ziehende, in größeren Haufen auftretende Gottbegeisterte gab, die sich durch Musik in heilige Raserei versetzten und auch andere, die in ihren Bannkreis kamen, in ihrem wilden Taumel mit sich fortrissen. Die Erscheinung ist auch außerhalb Israels bezeugt, und längst hat man diese Verzückten mit den sich vielfach auch in heilige Raserei versetzenden Derwischen des heutigen Orients verglichen. Vgl. auch 19, 18 ff. Daß sie gerade jetzt auftreten, ist gewiß nicht zufällig, ebensowenig, daß Samuel so genau über sie Bescheid weiß. Nach dem, was oben zu 9, 16 bemerkt ist, darf angenommen werden, daß er ihr Auftreten, das wohl in der politischen Erregung der Zeit mitbegründet war, für seine Zwecke benutzte.

Auf der anderen Seite verstehen wir auch recht wohl, weshalb jener Glossator von 9, 9 (s. dort) einen so starken Unterschied zwischen Propheten und Sehern macht, desgleichen, weshalb der

---

12 MT: „vor dir; eile nun, denn heute (jetzt)"; man lese nach G. **13** l. ʿattā (MT: ʾôtô). **14** MT: in die Stadt; doch s. V. 18. **16** schalte nach GT ein ʿonî. **21** MT: der Stämme; l. nach TV. **24** MT etwa: „denn auf die bestimmte Zeit [ist es] dir aufgehoben, indem man sprach: das Volk habe ich geladen"; man lese šāmerû lekā lēʾēkôl ʿim hakkerûʾîm. **25** MT „redete er mit S. auf dem Dach und sie standen früh auf"; man lese nach G wajjirbedû leśāʾûl wajjiškāb und streiche wajjaškîmû in V. 26.

des Verfassers von V. 9 nannte man solche Leute Propheten (nābîʾ). Aber es ist deutlich, daß V. 9 hinter V. 10 oder besser hinter 11 gehört. Seine jetzige Stelle verrät ihn als vom Rande hereingekommene Glosse eines Lesers, aber nicht des R, sondern aus einer Zeit, als es noch Propheten gab.

a von der Stadt geht man zur Opferstätte oder Höhe (bāmā) hinauf; sie befindet sich also auf dem Gipfel des Hügels (s. S. 420 Anm. h). **b** s. zu V. 7. Daraus folgt dann von selbst, daß Samuel auch in dieser Quelle mehr als bloß lokale Bedeutung hat, er sinnt auf Mittel, die Not des Volkes zu heben. **c** dies ist natürlich eine Andeutung des Königtums; fällt es Saul zu, so kommen die Esel nicht in Betracht. **d** s. zu 1, 18. **e** der Fettschwanz (l. hāʾaljā; MT ist Schreibfehler, „auf ihr", wenn nicht eine absichtliche Verstümmelung des Textes, um den anderwärts [Ex 29, 22. Lv 3, 9. 7, 3. 8, 25. 9, 19] stets als Feueropfer für Jahwe dienenden Fettschwanz zu beseitigen) ist noch heute die Portion des Ehrengastes. **f** Aeußerung höflicher Bescheidenheit. Doch ist vielleicht zu lesen nišmār „was man zurückgelegt hat".

Erzähler selbst Samuel durchaus nicht Prophet, sondern nur Seher nennt. Die stürmische, noch wenig vergeistigte Art jener ältesten Nebi'im hat noch wenig gemein mit der Art der späteren Propheten. Wenn aus den wilden Schwärmern mit der Zeit jene höchste Blüte israelitischen Religionswesens herauswachsen konnte, so ist das nicht zum wenigsten ein Verdienst Samuels, den die Ueberlieferung schwerlich mit Unrecht als den Stifter gewisser „Schulen" bezeichnet, die wohl ihrer Läuterung und Vergeistigung dienten.

V. 8 stammt von R; er soll 13, 7b—15a vorbereiten.

26b Als aber die Morgenröte anbrach, rief Samuel dem Saul nach dem Dache hinauf: Steh auf, daß ich dich geleite! Da stand Saul auf und sie beide, er und Samuel, gingen hinaus. 27 Während sie nun nach der Grenze des Stadtgebiets hinunterschritten, sagte Samuel zu Saul: Heiße den Knecht uns vorangehen ⟨ ⟩, du selbst aber bleibe eine Weile stehen, daß ich dir ein Gotteswort kund tue! 1 Da nahm Samuel die Oelflasche und goß sie über sein Haupt aus[a], dann küßte er ihn und sprach: Damit ⟨hat dich Jahwe zum Fürsten über sein Volk Israel gesalbt. Du sollst über das Volk Jahwes herrschen und sollst es aus der Gewalt seiner Feinde befreien. Und dies mag dir als Zeichen dafür dienen⟩, daß dich Jahwe zum Fürsten über sein Erbteil[b] gesalbt hat: 2 wenn du heute von mir gehst, wirst du beim Grabe der Rahel an der Grenze von Benjamin . . . .[c] auf zwei Männer stoßen, die zu dir sagen werden: Die Eselinnen, die du suchen gingst, haben sich gefunden. Aber dein Vater hat die Sache mit den Eselinnen aufgegeben und sorgt sich um euch und sagt: Was soll ich wegen meines Sohnes tun? 3 Gehst du dann von da weiter und kommst zur Eiche Tabor, so werden dort drei Männer zu dir stoßen, die zu Gott nach Bethel hinaufgehen; einer führt mit sich drei Böcklein, einer drei Brotlaibe und einer einen Schlauch Wein[d]. 4 Die werden dich grüßen und dir zwei Brote geben; die nimm von ihnen an. 5 Hernach kommst du nach dem Gibea Gottes, dahin, wo der Vogt der Philister wohnt; wenn du dorthin in der Stadt kommst, wirst du einem Trupp Propheten[e] begegnen, die von der Opferstätte herabkommen, vor ihnen her Harfe, Pauke, Flöte und Zither, sie selbst sind verzückt. 6 Da wird dann der Geist Jahwes über dich kommen[f], daß du mit ihnen in Verzückung gerätst und dich in einen anderen Menschen verwandelst. 7 Wenn diese Zeichen
R an dir eintreffen, so tue, was sich dir darbietet, denn Gott ist mit dir. 8 Und gehe mir voran nach Gilgal[g] hinab; ich werde dann zu dir hinabkommen, um Brandopfer darzubringen, um Heilsopfer zu schlachten: sieben Tage warte zu, bis ich zu dir komme und dir kundtue, was du tun sollst.

KJ 9 Als er nun den Rücken wandte, um von Samuel wegzugehen, da verwandelte Gott sein Inneres[h], da trafen alle diese Zeichen an jenem Tage ein. 10 Als sie ⟨von⟩ dort nach Gibea kamen, begegnete ihm ein Trupp Propheten, und der Geist Gottes kam über ihn, so daß er sich mitten unter ihnen als ein Verzückter gebärdete. 11 Als aber alle, die ihn von früher her kannten, sahen, wie er gleich den Propheten verzückt war, — da fragten die Leute einander: Was ist denn mit dem Sohne des Kis vorgegangen? Gehört denn Saul auch zu den Propheten? 12 Da wandte ein Mann von dort ein: Aber wer ist denn ihr Vater? [i] Daher ist das Sprichwort entstanden: Ist Saul auch unter den Propheten? 13 Als seine Verzückung zu Ende war, ging er nach ⟨Hause⟩. 14 Da fragte Sauls Vetter ihn und seinen Knecht: Wohin seid ihr gegangen? Er sprach: Die Eselinnen zu suchen; und als wir sahen, daß sie nicht da waren, gingen wir zu Samuel. 15 Da sagte Sauls Vetter: Teile mir doch mit, was

---

27 MT hat irrig noch wajja'abōr.

1 die Worte sind nach GV einzusetzen. **5** MT Plural. Doch besser nach GSV Sing.; vgl. 13, 3. Vielfach wird übersetzt [den Ort] wo die „Säule" . . . steht — allein das Verbum in 13, 3 spricht nicht dafür. In beiden Fällen handelt es sich um einen sichtbaren Ausdruck der philistäischen Zwingherrschaft. **10** MT: dort(hin); l. nach G mišš̄ām. **13** MT: auf die Höhe; l. habbājetā.

a was der hier beschriebene (bereits in den el-Amarna-Briefen um 1400 v. Chr. erwähnte) Ritus der Salbung, vermöge dessen bekanntlich der König „Gesalbter Jahwes" heißt, eigentlich bedeuten sollte, wissen wir nicht. Er ist jedenfalls vorisraelitisch. Zweifellos bezweckt das Begießen mit Oel eine Weihung an die Gottheit. **b** = Eigentum. Feierlicher Ausdruck. **c** übliche Uebersetzung: „zu Zelzach". Aber ein Ort dieses Namens ist unbekannt und überhaupt ein Ortsname in diesem Zusammenhang ganz unwahrscheinlich. Deutlich aber ist, daß sich Saul jenseits der Grenze, also in Ephraim, befindet (zu 9, 4), sowie daß Rahels Grab hier — nicht in Juda, wie es Ge 35, 16 scheint und die heutige Ueberlieferung fordert — zu suchen ist. Ebenso, daß die Szene nördlich von Bethel spielt. **d** sie bringen ihre Erstlinge oder Zehnten zum Heiligtum nach Bethel, aber dem ihnen begegnenden König treten sie einen Teil als Huldigung ab. **e** s. d. Vorbemerkung. **f** eigentlich: „auf dich überspringen". **g** s. zu 11, 15. **h** die Glosse durchbricht den Zusammenhang und nimmt V. 11b voraus. **i** vermutlich Glosse; der Glossator knüpft an den „Sohn des Kis" an und fragt dessen guter Herkunft gegenüber, um die Propheten herabzusetzen, nach ihrer — ihm augenscheinlich zweifelhaft erscheinenden — Herkunft. In Aegypten heißt der Sklave: Sohn keines Mannes, so durfte wohl auch in Israel nur der freie Mann sich nach seinem Vater nennen. Die Propheten würden demnach hier als ein hergelaufenes Gesindel behandelt.

Samuel zu euch gesagt hat! 16 Saul antwortete seinem Vetter: Er hat uns kundgetan, daß die Eselinnen gefunden seien. Aber die Sache von dem Königtum, von dem Samuel gesprochen hatte, verriet er ihm nicht.

Saul wird durchs Los zum König gewählt.

Deutlich setzt sich hier die Erzählung von Kap. 8 fort (s. vor Kap. 8). Samuel hat es hier mit dem Volk zu tun und beruft sich auf ihren (Jahwe verwerfenden) Willen V. 19; in den letzten Abschnitten hatte er auf eigene Hand und lediglich auf Jahwes Befehl gehandelt.

V. 25b—27 bilden das Mittel, unseren Abschnitt mit Kap. 11 zu verbinden; dort ist Saul in Gibea und Israel zu Hause, während in Kap. 12, das ehedem direkt auf Kap. 10 folgte, das Volk noch beisammen ist.

Geschichtlich angesehen unterliegt das Stück ernsten Bedenken.

17 Da berief Samuel das Volk zu Jahwe nach Mizpa 18 und sprach zu den Israeliten: KE
So spricht Jahwe, der Gott Israels: Ich habe Israel aus Aegypten heraufgeführt und habe euch aus der Gewalt der Aegypter und aller der Königreiche, die euch bedrängten, errettet. 19 Ihr habt heut euren Gott verworfen, der euch ein Helfer war in allen euren Nöten und Drangsalen, und sagtet: ⟨Nein⟩, sondern einen König sollst du über uns bestellen!
20 Nun denn, so stellt euch vor Jahwe auf nach euren Stämmen und Tausendschaften! 20 Da ließ Samuel alle Stämme Israels hertreten und es traf den Stamm Benjamin. 21 Dann ließ er den Stamm Benjamin geschlechterweise hertreten; da traf es das Geschlecht der Matriter. ⟨Dann ließ er das Geschlecht der Matriter Mann für Mann hertreten⟩; da traf es Saul, den Sohn des Kis. Als man aber nach ihm suchte, war er nicht zu finden. 22 Da fragten sie noch einmal bei Jahwe an: Ist ⟨der Mann⟩ (überhaupt) ⟨ ⟩ hierher gekommen? Jahwe antwortete: Ja, er hält sich bei dem Gepäck verborgen. 23 Da liefen sie hin und holten ihn von dort. Und als er mitten unter das Volk trat, überragte er jedermann im Volk um Haupteslänge[a]. 24 Da sprach Samuel zu allem Volk: Habt ihr den gesehen, den Jahwe sich erkoren hat? ihm kommt im ganzen Volke keiner gleich! Da
25 brach das ganze Volk in den Ruf aus: Es lebe der König! 25 Samuel aber trug dem Volke das Recht des Königtums vor[b], schrieb es in ein Buch und legte es vor Jahwe nieder[c].

Dann entließ Samuel das ganze Volk, jeden in seine Heimat. 26 Auch Saul ging R
heim nach Gibea und ihn geleiteten die ⟨Tapferen⟩, denen Gott das Herz gerührt hatte; 27 einige Nichtsnutzige aber sagten: Was kann uns d e r helfen? verachteten ihn und brachten ihm kein Geschenk.

Sauls Sieg über die Ammoniter.

Das Stück ist durch 10, 25 b ff. (s. o.) lose an Kap. 10 angeknüpft, aber immerhin nur lose. In der Tat bildet es die Fortsetzung von 9, 1—10, 16. Die Andeutung in 10, 7 wird erst durch unser Kap. verständlich.

So entschieden also unser Kap. im heutigen Zusammenhang mit 9, 1 ff. zusammengehört, so ist es doch nicht über jeden Zweifel erhaben, ob es von Hause aus mit jenem Stück zusammengehörte. Der Umstand, daß Israel ja Vasall der Philister ist und daher, wie es scheint, gar nicht so leicht selbständige Kriege führen kann, ist zu wenig erklärt, als daß man an eine ursprüngliche und organische Verbindung mit 9, 1 ff. und Kap. 13 f. glauben könnte. Es bildete wohl einmal eine selbständige, dem Kerne nach g e s c h i c h t l i c h e Erzählung (s. zu V. 3. 8).

V. 12—14 sind die Klammer des R zur Verbindung mit 10, 17 ff.

11 ⟨Nach ungefähr einem Monat aber⟩ 1 zog der Ammoniter Nachas heran und be- (K)KJ
lagerte Jabes[d] in Gilead. Da ließ die ganze Bürgerschaft von Jabes Nachas sagen: Gehe einen Vergleich mit uns ein, so wollen wir uns dir unterwerfen! 2 Aber der Ammoniter

---

19 MT: zu ihm; l. nach hebr. Hdschr. und GSV lô'. **21** nach G einzusetzen. **22** MT: Ist noch jemand hergekommen; l. nach G hᵃbā' hᵃlôm hā'îš. **26** setze nach G benê ein. Vielleicht ist zu übersetzen: die wackeren Leute; gemeint ist jedenfalls ein Teil des Volks, der als eine Art Leibwache gedacht ist.

1 Anf.: MT hat in 10, 27 am Schluß: und er war wie schweigend (tat, als höre er es nicht?); lies dafür hier nach GV wajehî kemēḥŏdeš.

a vgl. 9, 2; wahrscheinlich ein stehender Zug der Beschreibung Sauls. **b** bezieht sich zurück auf 8, 11 ff. Dort sind, obwohl gelegentlich vom Volke die Rede ist, tatsächlich die Aeltesten gemeint; hier die Volksversammlung. **c** erinnert an Dt 31, 26 und 2 Kg 22 f. Es muß wohl auch in Israel die Sitte bestanden haben, wichtige Urkunden bei der Gottheit niederzulegen, sonst wäre der Ausdruck kaum zu erklären. **d** der Name ist noch in Wadi Jabis erhalten; natürlich benützen die am Rande des Ostjordanlandes wohnenden Ammoniter die Schwäche Israels; so erklärt sich auch der Hohn V. 2 und wohl die Erlaubnis zur Sendung von Boten V. 3, wofern man die letztere für geschichtlich ansehen wollte; doch wird man darin besser einen romantischen Zug erkennen.

Nachas erwiderte ihnen: In der Weise will ich einen Vergleich mit euch eingehen, daß ich jedem von euch das rechte Auge ausstehe und damit dem ganzen Israel einen Schimpf antue! 3 Da entgegneten ihm die Aeltesten von Jabes: Gib uns sieben Tage Frist, daß wir Boten in das ganze Gebiet Israels entsenden; wenn dann niemand ist, der uns hilft, so wollen wir uns dir ergeben![a] 4 Als nun die Boten nach dem Gibea Sauls kamen und dem Volke die Botschaft vortrugen, brach das ganze Volk in lautes Weinen aus. 5 Saul aber kam eben hinter den Rindern her vom Felde heim. Da fragte Saul: Was hat das Volk, daß es weint? und man berichtete ihm die Botschaft der Männer von Jabes. 6 Da sprang der Geist Gottes auf Saul, als er diese Dinge vernommen hatte, und er geriet in heftigen Zorn. 7 Er ergriff ein paar Rinder, zerstückte sie und sandte (die Stücke) durch Boten im ganzen Gebiet Israels umher mit dem Aufruf: Wer nicht (mit) auszieht hinter Saul und Samuel[b] her, dessen Rindern soll es so ergehen![c] Da befiel das Volk der Schrecken Jahwes, daß es auszog, wie ein Mann. 8 Und als er sie in Besek[d] musterte, waren es 300 000 Israeliten und 30 000 Judäer[e]. 9 Da sagte ⟨er⟩ den Boten, die gekommen waren: So sollt ihr zu den Männern von Jabes in Gilead sagen: Morgen, wenn es heiß wird, soll euch Hilfe werden! Da gingen die Boten heim, und als sie es den Bürgern von Jabes meldeten, freuten sie sich. 10 Nun gaben die Bürger von Jabes (Nachas) den Bescheid: Morgen wollen wir uns euch ergeben; dann mögt ihr mit uns tun, wie es euch gutdünkt[f]. 11 Am anderen Morgen aber teilte Saul das Volk in drei Heerhaufen, und sie drangen um die Morgenwache in das Lager ein und richteten unter den Ammonitern eine Niederlage an, bis es heiß wurde. Was aber übrig blieb, zerstreute sich, so daß nicht zwei von ihnen
R beisammen blieben. 12 Da sprach das Volk zu Samuel: Wer sind die, die da fragten: Soll Saul König über uns werden? Gebt die Männer her, daß wir sie töten! 13 Saul aber entgegnete: An diesem Tage soll niemand getötet werden, denn heute hat Jahwe Israel Heil geschaffen! 14 Samuel aber forderte das Volk auf: Kommt, laßt uns nach
(K)KJ dem Gilgal ziehen und dort das Königtum erneuern![g] 15 Da zog das ganze Volk nach dem Gilgal[h] und setzte dort Saul vor Jahwe im Gilgal zum König ein. Und man schlachtete dort Heilsopfer vor Jahwe und Saul und alle Männer Israels waren dort überaus fröhlich.

Samuels Abschied vom Volk.

Der Abschnitt schließt an 10, 24 an. Er ist die unmittelbare Fortsetzung von 8. 10, 17 ff., aber wohl aus etwas späterer Zeit. Samuel redet zum Volk genau in derselben Weise wie dort und beruft sich auf das damals von ihm Gesagte. Von einem Sieg Sauls, der inzwischen den neuen König schon beglaubigt hätte, weiß er (ob er die Ammoniternot kennt, s. zu V. 12) hier nichts.

Die Rede vergleicht sich in manchen Stücken (besonders von V. 8 an) mit derjenigen Josuas in Jos 24.

(D[t])KE[2] 1 Und Samuel sprach zum ganzen Israel: Ich habe nun in allem, was ihr mir gesagt 12
habt, eurer Stimme gehorcht und habe einen König über euch gesetzt. 2 So wird denn nunmehr der König vor euch aus- und eingehen; ich aber bin alt und grau geworden[i], so daß nun meine Söhne unter euch sind. Aber ich habe von meiner Jugend an bis auf den heutigen Tag vor euren Augen meinen Wandel geführt — 3 da bin ich, tretet gegen mich auf vor Jahwe und seinem Gesalbten! Wessen Ochsen oder wessen Esel habe ich weggenommen? Wen habe ich bedrückt, wem Gewalt angetan? Von wem habe ich Sühngeld[k], meine Augen damit zu verhüllen, genommen? — ich will es euch zurückerstatten! 4 Sie erwiderten: Du hast uns nicht bedrückt, uns keine Gewalt angetan und hast von niemand etwas angenommen. 5 Da sprach er zu ihnen: Jahwe sei Zeuge euch gegenüber und sein

---

9 MT: Plural; G: Singular.
3 G: oder (nur) ein paar Schuhe; doch l. MT.

a s. d. vor Anm. b wohl Glosse, da von Samuel im Zusammenhang nicht die Rede ist. c das Zerstücken der Rinder vergleicht sich einigermaßen mit der Bündnissitte wie sie Ge 15 beschrieben wird. Auch bei anderen Völkern finden sich ähnliche Bräuche. Vermutlich galt die Drohung ursprünglich nicht den Rindern der Aufgerufenen, sondern diesen selbst. d s. Ri 1, 4. e die Zahlen sind natürlich durch stark vergrößernde Ueberlieferung hindurchgegangen. f Kriegslist, vielleicht mit Saul verabredet, um die Feinde sicher zu machen. g über Gilgal s. nachher; das „Erneuern" ist der klare Beweis redaktioneller Arbeit. Natürlich ist V. 15 an eine erstmalige Einsetzung zum König gedacht; aber das würde 10, 17 ff. direkt widersprechen, daher diese Hilfe von R. h es gibt verschiedene Gilgal; alle aber weisen mit ihrem Namen (heil. Wälzstein) auf eine altheilige Opferstätte hin. Hier kann das Gilgal bei Jericho oder dasjenige bei Silo in Frage kommen.
i will sagen: er tritt nun auf und muß erst zeigen, was er ist; mich aber kennt ihr von meiner Jugend an. k hier im Sinn von Bestechung, indem das etwa der Gottheit oder auch dem Geschädigten zukommende Sühngeld für ein geschehenes Unrecht, vor allem für einen Mord Ex 21, 30 Nu 35, 31 (vielleicht in kleinerer Summe) an den Richter gezahlt wird.

Gesalbter sei heute Zeuge, daß ihr in meiner Hand nichts gefunden habt. Sie riefen: Jawohl! 6 Da sprach Samuel zum Volke: ⟨Zeuge sei⟩ Jahwe, der Mose und Aaron erschaffen und der eure Väter aus Aegypten hergeführt hat! 7 Nun aber stellt euch her, daß ich mit euch vor Jahwe rechte ⟨und euch⟩ alle Wohltaten Jahwes ⟨vorhalte⟩, die er euch und euren Vätern erwiesen hat! 8 Als Jakob ⟨mit seinen Söhnen⟩ nach Aegypten gekommen war, ⟨plagten die Aegypter sie⟩. Da schrien eure Väter zu Jahwe, und Jahwe sandte Mose und Aaron, damit sie eure Väter aus Aegypten hinwegführten; und ⟨er⟩ gab ihnen Wohnsitze an dieser Stätte. 9 Aber sie vergaßen Jahwe, ihren Gott. Da verkaufte er sie in die Gewalt Siseras, des Feldherrn ⟨des Königs Jabin⟩ von Chazor, sowie in die Gewalt der Philister und des Königs von Moab, daß sie sie angriffen. 10 Sie aber schrien zu Jahwe und riefen: Wir haben gesündigt, daß wir Jahwe verlassen und den Baalen und Astarten gedient haben: nun aber errette uns aus der Gewalt unserer Feinde, so wollen wir dir dienen! 11 Da sandte Jahwe Jerubbaal, ⟨Barak⟩, Jephta und Samuel und errettete euch aus der Gewalt eurer Feinde ringsum, daß ihr in Sicherheit wohnen konntet. 12 Als ihr aber sahet, daß Nachas, der König der Ammoniter[a], gegen euch anrückte, da sprachtet ihr zu mir: Nein! ein König soll über uns herrschen! — während doch euer Gott Jahwe euer König ist. 13 Nun denn, da ist der König, den ihr erkoren den ihr erbeten habt; Jahwe hat nun einen König über euch bestellt: 14 wenn ihr Jahwe fürchtet, ihm dient, seiner Stimme gehorcht und der Weisung Jahwes nicht widerstrebt und wenn ihr, sowohl ihr selbst, als der König, der euch regiert, Jahwe, eurem Gotte, folgsam seid[b] — —; 15 wenn ihr aber der Stimme Jahwes nicht gehorcht und der Weisung Jahwes widerstrebt, so wird die Hand Jahwes wider euch und ⟨euren König⟩ sein, ⟨euch zu vernichten⟩. 16 Jetzt aber tretet her und seht das Große mit an, das Jahwe vor euren Augen geschehen läßt. 17 Ist nicht eben die Weizenernte? Ich werde Jahwe anrufen, daß er Gewitter und Regen sendet: so werdet ihr dann inne werden und einsehen, wie großes Unrecht ihr in den Augen Jahwes begangen, indem ihr euch einen König gefordert habt! 18 Da rief Samuel Jahwe an und Jahwe sandte an jenem Tage Gewitter und Regen. Alles Volk aber geriet in große Angst vor Jahwe und vor Samuel. 19 Da bat alles Volk Samuel: Tue Fürbitte für deine Knechte, bei Jahwe, deinem Gotte, daß wir nicht sterben, weil wir zu allen unseren Sünden nun auch noch das Unrecht begangen haben, einen König für uns zu fordern! 20 Samuel erwiderte dem Volke: Seid getrost: ihr habt zwar all dieses Unrecht getan — so lasset nun wenigstens nicht ab von Jahwe, sondern dienet Jahwe von ganzem Herzen 21 und folgt nicht den ⟨ ⟩ Nichtigen nach, die zu nichts taugen und nicht retten können, da sie nichtig sind. 22 Denn Jahwe wird um seines großen Namens willen sein Volk nicht verstoßen; hat es doch Jahwe gefallen, euch zu seinem Volke zu machen. 23 Auch von mir sei es ferne, daß ich mich an Jahwe versündigen sollte, indem ich abließe, Fürbitte für euch zu tun: ich will euch den guten und geraden Weg weisen. 24 Nur fürchtet Jahwe und dienet ihm treulich von ganzem Herzen, denn sehet, was er Großes an euch getan hat! 25 Wenn ihr aber böse handelt, so werdet ihr samt eurem Könige weggerafft werden.

D[t] K[E²]

Ausbruch des Philisterkriegs. Sauls Verwerfung.

Die Erzählung hat natürlich Sauls Wahl zum König (nach Kap. 9) und den Sieg über Ammon zur Voraussetzung. Es ist aber bemerkenswert, daß Saul, was nach Kap. 9 nicht zu erwarten war, hier einen erwachsenen Sohn hat. Hier verdient unsere Quelle den Vorzug. Wir stehen hier am Anfang einer langen Reihe vortrefflicher und geschichtlich bedeutsamer Erzählungen (K[1]).

V. 7b—15a enthält eine midraschische Parallele zu Kap. 15. Das wichtige und folgenschwere Thema der Trennung Samuels von Saul reizte zu mancherlei Erklärungsversuchen. Der hier gegebene ist in sich selbst widerspruchsvoll und zweifellos ungeschichtlich. Er entstammt einer ganz späten, einseitig priesterlichen, ja hierarchischen Anschauung. — Auch V. 19 ff. ist, wie Kap. 11 und 13, 1 ff. zeigen, schwerlich geschichtlich, wenn auch ähnliche Maßregeln sonst bezeugt sind.

6—8a. 9 nach G. **8b** MT Plural; l. nach GTSV den Sing. **11** MT: Bedān; sicher ein Irrtum für Bārāk (GS); — da Samuel auch sonst bei D[t] als „Richter" bezeichnet wird, ist die LA des MT nicht unmöglich, obwohl im Munde Samuels befremdlich; vielleicht sind GS mit „Simson" im Rechte. **15** MT: und (wider) eure Väter; l. nach GL ûbemalkekèm lehaʿabîdekèm. **21** streiche nach GV kî (bei anderer Akzentuation).

a bemerkenswert ist, daß hier nicht die Philisterplage, sondern die Ammoniternot als Anlaß des Königtums erscheint. Das wäre, wenn ursprünglich, für die Anschauung unserer Quelle von Bedeutung. Doch handelt es sich wohl um einen Zusatz, vgl. 11b. **b** abgebrochener Satz.

R² 1 . . . .[a] Jahre war Saul alt, als er König wurde, und herrschte . . . . Jahre über 13
K¹ Israel. 2 Saul wählte sich 3000 ⟨Mann⟩ aus Israel aus; bei Saul waren 2000
in Michmas[b] und auf dem Berg von Bethel, 1000 aber bei Jonathan zu Gibea[b] in Ben-
jamin. Den Rest des Kriegsvolkes entließ er, jedermann in seine Heimat. 3 Da erschlug
Jonathan den Vogt der Philister, der in ⟨Gibea⟩ (wohnte). Da vernahmen ⟨die Phi-
lister die Kunde: die Hebräer sind abgefallen⟩. Saul aber hatte (inzwischen) im ganzen
Land herum in die Posaune stoßen lassen, 4 und ganz Israel hatte die Kunde vernommen:
Saul hat den Vogt der Philister erschlagen, dazu hat Israel sich stinkend gemacht[c] bei
den Philistern. So wurde denn das Volk aufgeboten, Saul nach dem Gilgal[d] zu folgen,
5 während sich die Philister schon zum Kriege mit Israel gesammelt hatten, ⟨3000⟩ Wagen 5
und 6000 Reiter stark, und Fußvolk so zahlreich wie der Sand am Ufer des Meeres; und
sie zogen herauf und lagerten sich bei Michmas, gegenüber von Beth Aven[e]. 6 Als nun
die Männer von Israel sahen, daß sie in die Enge gerieten, weil sie ⟨ ⟩ bedrängt wurden,
da verkroch sich das Volk in Höhlen, ⟨Erdlöchern⟩, Felsspalten, Grüften und Gruben
M 7 und ⟨ging über die Jordanfurten⟩ ins Land Gad und Gilead. Saul jedoch war noch
im Gilgal[f]; alles Kriegsvolk aber hatte ihn aus Angst ⟨verlassen⟩. 8 Er wartete sieben Tage,
bis zu der Zeit, die Samuel ⟨bestimmt⟩ hatte; aber Samuel kam nicht nach dem Gilgal.
Da sich aber die Leute von ihm ⟨verliefen⟩, 9 gebot Saul: bringt mir das Brandopfer und
die Heilsopfer her! und vollzog das Brandopfer[g]. 10 Als er eben mit dem Darbringen des 10
Brandopfers zu Ende war, da plötzlich erschien Samuel. Saul ging ihm entgegen, ihn
zu begrüßen. 11 Samuel fragte: Was hast du getan? Saul erwiderte: Ich sah, daß sich
die Leute von mir verliefen; du aber trafst zur bestimmten Zeit nicht ein, obschon sich die
Philister in Michmas versammelt hatten. 12 Da dachte ich: Nun werden die Philister
gegen mich ins Gilgal herabziehen, ehe ich noch Jahwe begütigt habe[h], und faßte mir ein
Herz und vollzog das Brandopfer. 13 Da sprach Samuel zu Saul: Du hast töricht gehandelt;
⟨hättest⟩ du den Befehl, den dir Jahwe, dein Gott, gab, befolgt, so hätte nun Jahwe dein
Königtum über Israel für immer bestätigt. 14 So aber wird dein Königtum keinen Bestand
haben. Jahwe hat sich einen Mann nach seinem Herzen gesucht und hat ihn zum Fürsten
über sein Volk bestellt. Denn du hast nicht befolgt, was dir Jahwe befohlen hatte!
15 Da machte sich Samuel auf, stieg herauf aus dem Gilgal ⟨und ging seines Wegs. 15
Der Rest des Volkes aber zog hinter Saul her den Kriegern entgegen. Als sie aber vom
K¹ Gilgal⟩ nach Gibea in Benjamin ⟨gekommen waren⟩, da musterte Saul das Kriegs-
volk, das ihm zu Gebote stand, — etwa 600 Mann. 16 Saul und sein Sohn Jonathan
verweilten mit den Leuten, die ihnen zu Gebote standen, zu Geba in Benjamin[i], während
sich die Philister in Michmas gelagert hatten[i]. 17 Da zog aus dem Lager der Philister eine
plündernde Schar in drei Abteilungen aus: 18 die eine Abteilung wandte sich gegen Ophra[k]
nach dem Gebiet von Sual, die andere Abteilung wandte sich nach Beth Choron, die dritte
wandte sich nach dem ⟨Hügel⟩, der über dem Hyänental auf die Wüste hinabblickt.

---

2 nach GS. **3a** wohl nach G für Geba; doch s. Anm. i. **3b** MT: „das hörten die Philister; und Saul stieß in die Posaune im ganzen Lande und ließ sagen, die Hebräer hören es". Es läßt sich nur (nach G) durch Umstellung der Worte und indem für jišmeʿû gelesen wird pāšeʿû helfen. **5** MT: 30 000; GᴸS 3000. **6** das erste hāʾām ist wohl zu streichen. — l. ûbahôrîm. **7** so nach G; man kann auch ʿam rab „viel Volks" lesen. — l. nach Gᴸ mēʾaharāw. **8** nach GT ist ʾāmar einzusetzen. Es sind die 7 Tage von 10, 8. — MT: Hifil; l. Ḳal. **13** MT: lōʾ; l. lû. **15** nach G eingesetzt; im MT ist der ganze Passus versehentlich weggeblieben. **18** MT: Gebiet; l. nach G.

a der Vers wendet das Schema des Königsbuchs auf Saul an, aber so, daß der ganz späte Interpolator an Stelle der Zahlen Lücken im Texte ließ; die zweite Lücke ist im MT versehentlich zu štê „zwei" geworden. **b** s. zu V. 16. Wie sie dahin kommen, sagt der Verfasser nicht. Entweder liegt hier ein Zusatz vor oder es müßte einiges (etwa eine erste Niederlage?) gestrichen sein. **c** = sich in Verruf gebracht. **d** s. zu 11, 15; doch ist Gilgal hier überhaupt zweifelhaft. Es könnte aus V. 7 ff. stammen. **e** wohl spätere Verunstaltung von Bethel; vgl. Hos 4, 15. 5, 8. 10, 5. **f** s. zu 11, 15 und vgl. V. 12. 15 „herab" und „herauf". **g** das bei anderen Völkern vielfach übliche Opfer vor der Schlacht; sonst in Israel nicht sicher bezeugt. Doch s. Ps. 20, 4. **h** eigentlich: das Antlitz J's gestreichelt habe — einer alten, hier nur noch im Ausdruck erhaltenen Sitte gemäß. **i** Geba und Gibea sind sprachlich dasselbe (= Hügel); man konnte also wohl bald so, bald so sagen. Durch den Zusatz: in Benjamin ist das hier gemeinte als der Hauptort des Stammgebiets bezeichnet; das ist Tell el fûl (s. zu 9, 1). Nun gab es wenig nordöstlich davon, östlich von Bethel, einen zweiten Ort desselben Namens (heute Dscheba'); zwischen ihm und Michmas liegt eine Schlucht. Die Lage ist also die: In Gibea Benj. stehen die Truppen bei Saul und Jonathan (s. V. 1 ff.), hier (in Sauls Wohnort und späterer Residenz) steht auch der Philistervogt, hier sitzt Saul 14, 2, von hier aus überblicken seine Späher das Gelände 14, 16. Die Philister lagern bei Michmas; um zu ihnen zu gelangen, begibt sich Jonathan heimlich hinüber nach dem andern Gibea (Geba) 14, 1. 5. **k** dies hier genannte Ophra hat wohl mit dem von Ri 6, 11 nichts zu tun; es lag östlich, Bethchoron westlich, das Hyänental und die Steppe südöstlich gegen Jericho zu. Heute Wadi abu-Ḍabaʿ. Wüste Stellen gibt es dort mehrfach; s. Ri 20, 47.

19 Ein Schmied aber fand sich im ganzen Lande Israel nicht (die Philister dachten KJ2
20 nämlich: die Hebräer möchten sich Schwerter oder Spieße fertigen!), 20 vielmehr mußte ganz
Israel zu den Philistern hinabgehen, wenn jemand seine Pflugschar, seinen Karst, seine Axt
und seinen ⟨Ochsenstachel⟩ schärfen lassen wollte, 21 . . . . . an den Pflugscharen und
den Karsten und . . . . . und den Aexten und um den Ochsenstachel gerade zu machen (?).
22 So geschah es (?) am Tage der Schlacht, daß sich bei dem ganzen Kriegsvolke, das Saul
und Jonathan bei sich hatten, weder Schwert noch Spieß fand; Saul aber und seinem
Sohne Jonathan standen sie zu Gebote. 23 Aber ein Posten der Philister rückte vor K1
gegen den Paß von Michmas.

Jonathans Heldentat. Sauls Sieg über die Philister. Jonathan mit dem Tode bedroht.

Zur Oertlichkeit vgl. die Anm. i auf S. 426.

Abgesehen von seiner geschichtlichen Bedeutung ist das Stück für die Beurteilung des Charakters Sauls und besonders religionsgeschichtlich für das Verständnis gewisser Kultussitten und religiöser Volksanschauungen von Wert. S. zu V. 25. 33. 36 ff.

14 1 Eines Tages nun sprach Jonathan, der Sohn Sauls, ohne es seinem Vater mitzuteilen, zu dem Burschen, der ihm die Waffen trug: Komm, laß uns hinübergehen auf den Posten der Philister los, der dort drüben steht! 2 Saul aber saß eben an der Grenze von ⟨Geba⟩ unter dem Granatbaum, der bei Migron steht. Die Leute, die er bei sich hatte, waren etwa 600 Mann; 3 und Achia, der Sohn Achitubs, des Bruders Ikabods, des Sohnes des Pinechas, des Sohnes Elis, des Priesters Jahwes zu Silo, trug (damals) den Ephod[a]. Die Leute wußten aber nichts davon, daß Jonathan weggegangen war. 4 Inmitten des Passes aber, den Jonathan zu überschreiten suchte, um den Posten der Philister anzugreifen,
5 war je eine Felszacke diesseits und jenseits; die eine hieß Bozez, die andere Sene. 5 Die eine Zacke ist ⟨ ⟩ auf der Nordseite, Michmas gegenüber, die andere auf der Südseite, Geba gegenüber. 6 Jonathan sprach also zu dem Burschen, der ihm die Waffen trug: Komm laß uns hinübergehen auf den Posten dieser Unbeschnittenen los! Vielleicht wird Jahwe für uns (eine Tat) tun, denn für Jahwe besteht kein Hindernis, durch viel oder durch wenig zu helfen! 7 Sein Waffenträger antwortete ihm: Tue, ⟨wonach dir irgend der Sinn steht⟩; ich bin dabei: was du willst, ⟨will auch ich⟩. 8 Jonathan erwiderte: Wohlan, wir gehen zu den Leuten hinüber und zeigen uns ihnen; 9 wenn sie uns dann zurufen: Steht stille, bis wir zu euch hinkommen! so wollen wir auf unserem Platze stehenbleiben
10 und nicht zu ihnen hinaufsteigen. 10 Rufen sie aber: Kommt nur herauf zu uns! dann steigen wir hinauf, denn dann hat sie Jahwe in unsere Hand gegeben. Das soll uns als Zeichen dienen![b]

11 Als sich nun die beiden dem Posten der Philister zeigten, da dachten die Philister: Das sind ja Hebräer, die aus den Löchern hervorkommen, darein sie sich verkrochen haben! 12 So riefen denn die Leute vom Posten Jonathan und seinen Waffenträger an: Kommt herauf zu uns, so wollen wir euch etwas wissen lassen! Da sprach Jonathan zu seinem Waffenträger: Steige mir nach, denn Jahwe hat sie in die Hand Israels gegeben! 13 Nun kletterte Jonathan auf Händen und Füßen empor und sein Waffenträger ihm nach. Da ⟨wandten sie sich zur Flucht⟩ vor Jonathan. ⟨Er aber hieb sie nieder⟩ und sein Waffenträger tötete sie vollends hinter ihm her[c]. 14 So belief sich das erste Blutbad, das Jonathan
15 und sein Waffenträger anrichteten, auf ungefähr zwanzig Mann . . . . 15 Da entstand Schrecken im Feldlager und unter allem Kriegsvolk; ebenso erschraken die Posten und die plündernde Schar. Dazu bebte die Erde[d] und erzeugte einen Gottesschrecken. 16 Als aber

---

20 MT nochmals: seine Pflugschar; l. nach G dārebānô. **21** in dem völlig verderbten Text von V. 21 sind nur einzelne Worte unversehrt geblieben; ein Zusammenhang läßt sich jedoch auch mit Hilfe der alten Uebersetzungen nicht herstellen. Auch der Anfang von V. 22 ist offenbar verderbt; vielleicht ist wajehî zu lesen.

2 Geba ist wohl richtiger als Gibea des MT, s. V. 5. — ein Ort Migron ist hier unbekannt; l. vielleicht baggōren, bei der Tenne. **5** MT hat noch māṣûḳ, vielleicht = steil, doch fehlt es wohl in G. **7** neṭē lāk des MT gibt schwerlich einen Sinn; lies erst lebābekā nôṭè lô und nachher kilebābekā lebābî. **13** MT: sie fielen; l. wajjiphnû. — nach G eingesetzt. **14** MT: „wie in der Hälfte einer Furche ein Joch Acker". Es stand wohl eine Glosse hier, die selbst wieder beschädigt ist. **15** so nach MT; vielleicht nach G: im Lager und auf dem freien Felde; und alles Volk [der Posten, Glosse] und die plündernde Schar erschrak ebenfalls.

a zum Ephod. bei Ex 28, 4 und Ri 17, 5. **b** der Sinn ist: sind sie unten in der Schlucht angelangt, so soll ihnen das Verhalten der Feinde maßgebend sein. Nehmen sie die Sache ernst und machen sich auf den Weg, so ist der Handstreich aussichtslos; höhnen sie aber und bleiben oben, so sind sie sorglos und können, weil sie einen Angriff von unten für unmöglich halten, überrumpelt werden. **c** bei den Arabern üben dies Geschäft auch die Weiber. **d** eine in Palästina gar nicht seltene Erscheinung.

die Späher Sauls zu ⟨Geba⟩ in Benjamin hinsahen, da wogte das ⟨Lager hin⟩ und her. 17 Nun gebot Saul den Leuten, die um ihn waren: Haltet doch Musterung und seht, wer von uns weggegangen ist! Als man nun Musterung hielt, siehe, da fehlten Jonathan und sein Waffenträger. 18 Da gebot Saul dem Achia: Bringe den ⟨Ephod⟩ her! denn ⟨er trug⟩ damals ⟨den Ephod⟩ vor den Israeliten. 19 Während aber Saul mit dem Priester redete, wurde das Getöse im Lager der Philister immer stärker, so daß Saul dem Priester gebot: Laß es sein! 20 Da versammelten sich Saul und das ganze Kriegsvolk, das er bei sich hatte, und als sie zum Kampfplatze kamen, siehe, da hatte ein jeder das Schwert gegen den andern erhoben: eine ungeheure Verwirrung. 21 Die Hebräer aber, ⟨die⟩ es seit lange mit den Philistern gehalten hatten (und) die mit ihnen ins Feld gezogen waren, ⟨schwenkten⟩ nun ebenfalls ab, um sich den Israeliten, die zu Saul und Jonathan hielten, anzuschließen. 22 Als dann alle die israelitischen Männer, die sich im Gebirge Ephraim verborgen hatten, hörten, daß die Philister geflohen seien, setzten auch sie ihnen nach, sie zu bekämpfen. 23 So verlieh Jahwe Israel an jenem Tage Sieg.

Als sich aber der Kampf über Beth Aven hin ausgedehnt hatte — 24 ⟨das ganze Volk ging mit Saul, etwa 10 000 Mann, und der Kampf breitete sich aus auf dem ganzen Gebirge Ephraim —, da beging Saul⟩ jenes Tages ⟨ein schweres Versehen⟩. Saul ⟨nahm dem Volke folgenden Eid ab⟩: Verflucht sei jeder, der etwas ißt bis zum Abend, bis ich an meinen Feinden Rache genommen habe![a] Daher nahm keiner der Leute Speise zu sich, 25 ⟨Nun befanden sich Honigwaben⟩ auf dem Blachfelde. 26 Als das Volk zu den Waben kam, siehe, da ⟨flossen sie über⟩ von Honig; aber niemand ⟨führte⟩ die Hand zum Munde, weil die Leute den Schwur fürchteten. 27 Jonathan aber hatte nicht gehört, wie sein Vater das Volk schwören ließ. So langte er denn mit der Spitze des Stabes, den er in der Hand hielt, hin, tauchte sie in eine Honigwabe und führte seine Hand zum Munde — da wurden seine Augen wieder hell. 28 Einer aus dem Volke aber redete ihn an und sprach: Dein Vater hat die Leute einen Eid schwören lassen, der lautete: Verflucht sei jeder, der heute etwas ißt! Das Volk war aber ermattet[b]. 29 Jonathan erwiderte: Mein Vater stürzt das Land ins Unglück; seht doch, wie meine Augen leuchten, weil ich dies bißchen Honig genossen habe: 30 wie viel mehr, wenn die Leute von der feindlichen Beute, die sie gemacht haben, heute tüchtig gegessen hätten — so aber ist ⟨die⟩ Niederlage unter den Philistern nicht groß geworden! 31 Sie schlugen aber die Philister an jenem Tage von Michmas bis Ajjalon, und das Kriegsvolk war sehr ermattet. 32 So ⟨stürzten⟩ sich denn die Leute auf die Beute, nahmen Schafe, Rinder und Kälber und schlachteten sie am Boden und die Leute aßen (das Fleisch) samt dem Blute. 33 Als man Saul die Kunde brachte: Die Leute versündigen[c] sich an Jahwe, indem sie (das Fleisch) samt dem Blute essen, rief er: Ihr frevelt! Wälzt mir einen großen Stein[d] ⟨her⟩. 34 Und Saul gebot: Zerstreut euch unter die Leute und sagt ihnen: Ein jeder von euch bringe sein Rind und sein Schaf her zu mir und schlachte es hier und esse sodann, damit ihr euch nicht an Jahwe versündigt, indem ihr es mit dem Blute eßt! Da brachte

---

16 MT: „das Getümmel wogte und ging und hierher"; l. nach G hammahᵃnê nāmôg hᵃlôm wahᵃlôm. **18** MT: „die Gotteslade, denn die Gotteslade war damals und die Israeliten" — augenscheinlich sinnlos; l. nach G und vgl. V. 3. Die Lade ist (gegen 7, 2; 2 Sa 6, 2 ff.) hercingekommen, weil man am Ephod (s. zu Ex 28, 4 und Ri 17, 5) Anstoß nahm. — Saul will vor der Schlacht ein Orakel haben (s. zu V. 37). **21** setze ʾašèr ein. — MT sābîb wegam; l. mit G sābebû gam. **23** s. zu 13, 5; doch hat G Beth Choron; s. zu 13, 18. **24** MT: „und die Männer von Israel drängten sich"; l. dafür (wesentlich nach G) das im Text Stehende; nur ist das Kleingedruckte als Glosse anzusehen, da Sauls Verhalten (vgl. V. 37) nachher gar nicht als Jahwe mißfällig angesehen ist. — MT: wajjôʾel, vielleicht „verleitete zur Torheit"; l. wajjaʾal. **25** MT: „und das ganze Land kam in den Wald und es war Honig auf dem Blachfelde"; der Text ist wesentlich nach G zu bessern. **26** l. hôlēk; MT: „es war ein Fließen von Honig". — l. nach GT mēšîb; MT: „und niemand erreichte". **30** l. den Artikel. **32** l. nach Ḳerē u. a. Zeugen wajjaʿaṭ. **33** MT: heute; besser nach G hᵃlôm.

a Enthaltungsgelübde oder -gebote dieser Art sind bei den Arabern nicht selten. **b** Glosse, aus V. 31 eingedrungen. **c** die Sünde des Volkes besteht, wie der Zusammenhang zeigt, keineswegs etwa darin, daß die Leute das Fleisch „roh", d. h. ungekocht oder ungebraten oder halbgar essen — sie mögen es wohl flüchtig am Feuer geröstet haben —, sondern darin, daß sie beim Schlachten nicht sorgfältig, wie es die heilige Sitte heischte, auf das Ausgießen des Blutes achteten. Das Blut gehört Jahwe und muß ihm dargebracht werden (Lv 17, 11). Denn schon die alte Zeit kannte den Grundsatz; jede Schlachtung ist ein Opfer. Die Form der Darbringung ist freilich nicht die im Gesetz vorgesehene (am „Altar"), vielmehr ist das Eigentümliche unseres Hergangs, daß in Ermangelung eines richtigen „Altars" ein beliebiger großer Feldstein sozusagen als Notaltar verwendet wird. Aehnlich in 6, 14 (vgl. zu Ri 6, 11 ff.). Hier blickt eine primitive Kultussitte durch; es gab eine Zeit, in der große Feldsteine den Altar ersetzten. In der Not greift Saul auf sie zurück. **d** s. d. vorige Anm.

35 ein jeder von den Leuten, ⟨was er besaß⟩, und schlachtete es dort ⟨Jahwe⟩. 35 Und Saul
errichtete Jahwe einen Altar; das ist der erste Altar, den Saul Jahwe errichtete.
36 Da sprach Saul: Wir wollen den Philistern in der Nacht nachsetzen, damit wir sie
bis zum Tagesanbruch . . . . .[a] und keinen von ihnen übrig lassen! Sie riefen: Tue
ganz, wie dir gutdünkt! Der Priester aber sprach: Wir wollen hierher[b] vor Gott treten.
37 Als aber Saul bei Gott anfragte: Soll ich den Philistern nachsetzen? Wirst du sie in die
Gewalt Israels geben? da gab er ihm jenes Tages keine Antwort[c]. 38 Da gebot Saul:
Tretet hierher, alle Obersten des Volks, und forscht nach, wodurch diese Versündigung
heute begangen worden ist! 39 Denn so wahr Jahwe lebt, der Israel Heil gab, selbst wenn
⟨sie⟩ bei meinem Sohne Jonathan sich fände — er müßte sterben! Aber niemand von den
40 Leuten allen antwortete ihm. 40 Da sagte er zu ganz Israel: Ihr steht auf der einen
Seite und ich und mein Sohn Jonathan auf der andern. Das Volk erwiderte Saul: Tue,
was dir gutdünkt! 41 Da sprach Saul zu Jahwe: Du Gott Israels! Warum hast du heute
deinem Knecht nicht geantwortet? Wenn die Schuld an mir oder meinem Sohne Jonathan
haftet, Jahwe, du Gott Israels, so laß Urim erscheinen; haftet aber diese Schuld an deinem
Volke ⟨Israel⟩, so laß ⟨Tummim⟩ erscheinen![d] Da wurden Jonathan und Saul getroffen,
das Volk aber ging frei aus. 42 Saul gebot: Loset zwischen mir und meinem Sohn Jonathan.
Da wurde Jonathan getroffen. 43 Nun fragte Saul Jonathan: Tue mir kund, was hast
du getan? Da tat es ihm Jonathan kund und sprach: Mit der Spitze des Stabes, den ich
in der Hand hielt, kostete ich nur ein wenig Honig — hier bin ich, ich will sterben! 44 Saul
45 erwiderte: Gott tue ⟨mir⟩ dies und das an: ja du mußt sterben[e], Jonathan! 45 Aber das
Volk rief Saul zu: Jonathan soll sterben, der diesen großen Sieg in Israel errungen hat?
Das darf nicht sein! so wahr Jahwe lebt, es soll nicht ein Haar von seinem Haupte zur Erde
fallen, denn mit Gottes Hilfe hat er ihn heute errungen! Da löste das Volk Jonathan aus[f],
daß er nicht sterben mußte. 46 Da ließ Saul die Verfolgung der Philister und zog weg, die
Philister aber zogen an ihren Ort.

Sauls Kriege; seine Familie.

Eine kurze Uebersicht, wahrscheinlich von Dt und Li. Es soll gewissermaßen, ehe Sauls Verwerfung erzählt wird, ein zusammenfassender Abschluß gegeben werden.

Nur V. 52 gehört K[1]. Er greift auf V. 46 zurück.

47 Saul gewann das Königtum über Israel. Und er führte Kriege ringsum gegen Dt
alle seine Feinde: gegen Moab, gegen die Ammoniter, gegen Edom, gegen die Könige
von Zoba und gegen die Philister und wohin er sich auch wandte, da ⟨war er siegreich⟩.
48 Auch bewies er Tapferkeit und schlug Amalek und errettete Israel aus der Gewalt seines
Plünderers.
49 Die Söhne Sauls waren: Jonathan, ⟨Jsjo⟩ und Malkisua, und seine zwei Töchter Li
50 hießen: die ältere Merab, die jüngere Michal. 50 Sauls Gattin hieß: Achinoam, Tochter
des Achimaaz; und sein Heeroberst hieß Abiner[g], Sohn Ners, des Oheims Sauls. 51 Sowohl
Sauls Vater Kis, als Abners Vater Ner waren nämlich ⟨Söhne⟩ Abiels.
52 Aber der Krieg gegen die Philister tobte heftig, solange Saul lebte, und sah Saul K[1]
irgend einen Tapferen oder einen kriegstüchtigen Mann, den gesellte er sich zu.

---

34 MT: sein Rind; l. nach G ʾašèr bejādô. — MT: des Nachts (fehlt in G); l. wohl lejahwè. **39** MT: wenn er usw.; besser jeśnāh. **41** im MT ist hier ein längerer Passus ausgefallen, von dem nur noch tāmîm stehengeblieben ist; das Ausgefallene hat sich in GV erhalten, wodurch auch klar wird, daß für tāmîm zu lesen ist tummîm. **44** setze nach GSV lî ein. **47** manche wollen für Edom Aram einsetzen. — „Könige" G Sing. — MT: handelte er freventlich — vielleicht absichtliche Aenderung eines Späten; l. nach G wajjiwwāšēᵃ. **49** MT: Jiśwî; GMSS wie 1 Ch 8, 33. 9, 39 ʾEšbaʿal. — es fehlt Abinadab (31, 2). **51** l. benê; MT: Sing.

a wörtlich: „damit wir unter ihnen plündern". Nach dem Folgenden handelt es sich aber vielmehr um ihre völlige Aufreibung. b doch wohl zum Ephod, den der Priester bei sich führt; s. zu V. 18 (Text). c das Ausbleiben der Antwort faßt Saul als Beweis dafür, daß die Gottheit zürne; es muß also erst die Ursache des Zorns erkundet und beseitigt werden. d Die Stelle zeigt uns, daß der Priester wohl in Verbindung mit dem Ephod (V. 18) das Losorakel so handhabte, daß immer auf ganz bestimmte Fragen ein Ja oder Nein erfolgte. Daher die Teilung in Gruppen zu je Zweien und die Zweiheit der Losstäbe oder -steine. Die Losstäbe oder -steine heißen vielleicht „Licht" und „Wahrheit". Weiter s. zu Ex 28, 30. e der von Saul ausgesprochene Fluch muß nach seiner Meinung sich auswirken. Das Volk steht hier höher und freier. f womit? Viele denken an einen Kriegsgefangenen; doch läßt schon das alte Volksrecht auch ein Tier als Ersatz zu; Ex 34, 20. g so nur hier neben der gewöhnlichen Form Abner.

Sauls Sieg über Amalek. Seine Verwerfung.

Der Abschnitt zeigt durch seinen Inhalt und besonders durch die Stellung, die Samuel hier Saul gegenüber einnimmt, daß er der Erzählungsreihe von Kap. 8. 10, 17 ff., also K^E nahesteht. Man vergleiche besonders die Art, wie in Vers 14 f. 24 f. vom König gegenüber Samuel Gehorsam gefordert wird.

Natürlich muß der Hergang irgendwie auch in der andern Schicht erzählt gewesen sein (vgl. Anm. a), aber unser Kap. hat schon durch seine starke Aehnlichkeit mit Gedanken von Amos und Hosea das Vorurteil für sich, in K^E gestanden zu haben. Es ist aber wohl eine Erzählung von K oder K^1 verwendet, worauf auch der Umstand weist, daß Samuel nicht Priester, sondern Seher und Prophet ist. Die Erzählung ist, auch wenn der Anlaß des Kriegs verzeichnet (s. 30, 1 ff. [Anm. b] und 14, 48 [Anm. zu 15,33]) und die Rede Samuels stilisiert oder frei gestaltet sein mögen, gut geschichtlich. Sie wird es auch darin sein, daß schon hier die typische spätere Stellung des Propheten zum König heraustritt: dieser mißt an politischen, jener an religiösen Maßstäben.

K^E(K) 1 Samuel aber sprach zu Saul: Mich hat Jahwe gesandt, dich zum König über sein 15
Volk Israel zu salben[a]; so gehorche nun dem Befehlswort Jahwes. 2 So spricht Jahwe
der Heerscharen: Ich will ahnden, was Amalek Israel angetan hat, weil er sich ihm in den
Weg stellte, als es aus Aegypten heraufzog[b]. 3 So zieh denn hin und schlage Amalek
und ⟨vollstrecke an ihm⟩ den Bann ⟨und⟩ an allem, was ihm gehört, und schone ihn nicht,
sondern laß sterben Männer wie Weiber, Knaben wie Säuglinge, Rinder wie Schafe,
Kamele wie Esel![c] 4 Da bot Saul das Volk auf. Und er musterte sie in ⟨Telam⟩: 200 000
Fußgänger und 10 000 Judäer. 5 Dann zog Saul vor die Hauptstadt Amaleks und legte einen 5
Hinterhalt im Bachtal. 6 Aber zu den Kenitern sprach Saul: Auf! zieht euch zurück! geht
weg aus der Mitte ⟨Amaleks⟩, damit ich dich nicht mit ihm wegraffe, da du dich doch allen
Israeliten freundlich erwiesen hast, als sie aus Aegypten heraufzogen. Da zog sich ⟨Kain⟩
zurück aus Amalek. 7 Saul aber schlug Amalek von ⟨Telam⟩ an bis gegen Sur[d] hin,
das östlich von Aegypten liegt. 8 Agag, den König von Amalek, nahm er lebendig gefangen,
alles Volk aber bannte er mit der Schärfe des Schwerts. 9 Doch schonten Saul und das
Volk Agag und das Beste der Schafe und Rinder, ⟨die feisten und gemästeten Tiere⟩,
und alles Wertvolle und mochten sie nicht bannen; nur was vom Vieh wertlos ⟨und gering⟩
war, das bannten sie.

10 Da erging Jahwes Wort an Samuel also: 11 Mich reut, daß ich Saul zum König 10
gemacht habe, denn er hat sich von mir abgewandt und meine Befehle nicht vollzogen.
Das ⟨tat⟩ Samuel ⟨wehe⟩ und er flehte die ganze Nacht[e] zu Jahwe. 12 Frühmorgens aber
ging Samuel Saul entgegen. Da wurde Samuel gemeldet: Saul ist heimgekommen
nach Karmel[f], dort ⟨hat⟩ er sich ein Denkmal errichtet, dann hat er sich gewandt und ist
weitergezogen hinab ins Gilgal[g]. 13 Als Samuel zu Saul kam[h], sprach Saul zu ihm:
Mögest du von Jahwe gesegnet sein! Ich habe Jahwes Befehl vollzogen. 14 Samuel er-
widerte: Was bedeutete aber dieses Blöcken von Schafen, das zu meinen Ohren dringt, und
das Brüllen von Rindern, das ich höre? 15 Saul antwortete: Von den Amalekitern haben 15
sie sie heimgebracht, weil das Volk das Beste der Schafe und Rinder verschont hat, um sie
Jahwe, deinem Gotte, zu opfern; das übrige haben wir gebannt. 16 Da sprach Samuel
zu Saul: Halt ein: daß ich dir kundtue, was Jahwe diese Nacht[i] mit mir geredet hat!
Er erwiderte: Sprich! 17 Samuel sagte: Bist du nicht, obschon klein vor dir selbst, doch das
Haupt der Stämme Israels[k]: denn Jahwe hat dich zum König über Israel gesalbt[l],
18 dazu hat Jahwe dich ausziehen heißen und dir geboten: Geh hin und vollstrecke an den
Frevlern, an Amalek, den Bann und kämpfe gegen sie, bis ⟨du⟩ sie vernichtet hast! 19 War-

---

3 MT: Plur.; l. nach G Sing. und dazu we'ēt. 4 MT: mit den Lämmern (?); vgl. Jos 15, 24. — ob etwa für Judäer „Reiter" zu vermuten sind? doch ist das Ganze Glosse. 6 es ist wohl ʿAmālēḳ (MT — ḳî) und Kajin (MT: Kênî) zu lesen. — Ueber den örtlichen Zusammenhang beider vgl. Ri 1, 16 (vgl. auch Nu 24, 31 ff.). 7 MT: von Hawîlā, was vielleicht aus Ge 25, 18 hierher gekommen ist; l. wie V. 4. 9 l. erst haššemēnîm wehakkārîm und nachher nibzā wenim'ēset; der MT ist kaum verständlich. 11 MT: er geriet in Unwillen wie 2 Sa 6, 8; aber hier paßt wajjēṣar besser. 12 l. wohl mit GV das Perf. (MT: Partizip). 18 so nach GTS; MT suff. der 3. Pers.

a entweder muß auch in K^E die Salbung erzählt gewesen sein, oder die Bemerkung stammt aus K^1. b vgl. Ex 17, 8 ff.; außerdem aber auch 30, 1 ff., woraus erhellt, wie lästig die Amalekiter jetzt noch den Bewohnern des israelitischen Südens, besonders Judas, waren. c zeigt, was man unter hèrem verstand. d die Grenzmauer Aegyptens? e zur nächtlichen Offenbarung vgl. 3, 1 ff. f in Juda, unweit von Hebron; s. 25, 2. 7. Es war wohl Grenzort, daher das Siegesdenkmal. g s. zu 11, 15; wegen des „Hinab" und „Hinauf" hier und in V. 34 scheint das am Jordan gemeint zu sein. h wohin? Saul ist ja schon von Karmel weg. Demnach kann nur Gilgal in Frage kommen, wozu V. 33 stimmt. Hierzu paßt ein Zusatz in G, nach dem Saul eben mit einem Brandopfer von der Beute beschäftigt war. i s. V. 11. k zeichnet vortrefflich, woran es Saul fehlt: er ist keine Herrschernatur; vgl. 15b. 24. l s. V. 1.

um hast du der Stimme Jahwes nicht gehorcht, sondern dich auf die Beute gestürzt und
20 getan, was Jahwe mißfällig war? 20 Saul antwortete Samuel: Ich habe ja der Stimme
Jahwes gehorcht: den Zug, zu dem Jahwe mich aussandte, habe ich unternommen und den
Amalekiterkönig Agag habe ich mitgebracht und an Amalek den Bann vollstreckt; 21 aber
das Volk hat Schafe und Rinder von der Beute weggenommen, das Beste des Geweihten,
um es Jahwe, deinem Gotte, im Gilgal zu opfern. 22 Da rief Samuel:

Hat Jahwe Gefallen an Brand- und Schlachtopfern
wie am Gehorsam gegen Jahwes Befehl?
Nein, Gehorsam ist mehr, als bestes Opfer,
und Hören mehr wert, als Widderfett[a];
23 Gleichwie Zaubereisünde ist Widerstreben,
⟨wie Teraphim[b]-Sünde böses Gelüsten⟩!
Weil du verachtet das Wort Jahwes,
hat er dich verworfen ⟨als König über Israel⟩!

24 Saul erwiderte Samuel: Ich habe gesündigt, indem ich Jahwes Befehl und deine Dt?
Worte übertreten habe; aber ich fürchtete mich vor dem Volk und so gehorchte ich ihrer
25 Stimme: 25 aber jetzt vergib mir meine Sünde und kehre mit mir um, daß ich Jahwe anbete!
26 Samuel entgegnete Saul: Ich kehre nicht mit dir um: weil du Jahwes Wort verachtet
hast, so hat Jahwe dich verworfen, König über Israel zu sein. 27 Als sich nun Samuel
zum Gehen wandte, da erfaßte jener den Zipfel seines Mantels, der aber riß ab[c]. 28 Da
sprach Samuel zu ihm: Abgerissen hat Jahwe heute das Königtum über Israel von dir,
und hat es einem anderen gegeben, der besser ist als du. 29 Dazu lügt . . . . .[d] nicht
30 und es reut ihn nicht, denn er ist nicht ein Mensch, daß ihn gereute! 30 Er erwiderte: Ich
habe ja gesündigt — aber erweise mir jetzt wenigstens vor den Augen der Aeltesten meines
Volks und vor Israel die Ehre, daß du mit mir umkehrst, damit ich Jahwe, deinen Gott,
anbete! 31 Da kehrte Samuel mit Saul um, und Saul betete Jahwe an[e].

32 Da sprach Samuel: Man bringe den Amalekiterkönig Agag vor mich! Heiter[f] (K)KE
schritt Agag auf ihn los; dabei sprach Agag: Ja, nun ist des Todes Bitterkeit gewichen!
33 Samuel sprach:

Wie kinderlos machte, Weiber dein Schwert[g],
sei kinderlos unter den Weibern deine Mutter!

Damit hieb Saul den Agag in Stücke vor Jahwe im Gilgal. 34 Dann ging Samuel
35 nach Rama, Saul ging heim nach dem Gibea Sauls hinauf. 35 Samuel aber sah den Saul
bis an seinen Todestag nicht wieder, denn Samuel trauerte um Saul, weil Jahwe es bereut
hatte, daß er Saul zum König über Israel machte.

David von Samuel zum König gesalbt.

Hier beginnt eine neue Erzählungsreihe: David tritt auf den Plan und wird mehr und mehr zum Rivalen, zuletzt zum Nachfolger Sauls. Dieser Tatbestand fand begreiflicherweise mancherlei Darstellung. Vor allem die Verfolgung Davids durch Saul, Davids abenteuerliches Wanderleben und seine mancherlei Fährlichkeiten und Heldentaten reizten frühere und spätere Darsteller (wohl auch Sänger). So erklären sich die vielfachen Doppelerzählungen. Das Gesagte gilt im besonderen auch von der Art, wie David mit Saul bekannt wird.

Unser Stück selbst bietet eine Art Einleitung zur ganzen Erzählungsreihe. Es ist verwandt mit 17, 1 ff., doch von anderer (späterer) Hand: denn 17, 28 wissen Davids Brüder nichts von seiner Salbung. Es ist eine späte Parallele zu Kap. 9.

16 1 Und Jahwe sprach zu Samuel: Wie lange willst du um Saul trauern, da ich ihn M
doch verworfen habe, ferner König über Israel zu sein? Fülle dein Horn mit Oel und
geh hin: ich sende dich zu Isai von Bethlehem, denn unter seinen Söhnen habe ich mir

---

23 das letzte Wort von V. a haphsar ist ganz dunkel; viell. ḥēpheṣ raʿ; vorher nach Sym. waʿawôn terāphîm. — l. nach G mimmelōk ʿal Jisrāʾēl.

a ein durchaus prophetischer Grundsatz, der an Prophetenworten wie Am 5, 21 ff. Jes 1, 11 ff. Hos 6, 6 u. a. seine Parallele hat. Er verwirft nicht das Opfer, aber er stellt es hinter die Erfüllung des göttlichen Willens. Aus der Zeit vor Amos haben wir sonst kein Zeugnis für diesen Gedanken. b Ueber Teraphim s. zu 19, 13; sie werden hier im Unterschied von dort (der Zauberei gleich) als sündhaft angesehen. Das stimmt zu dem obigen Grundsatz. c ähnlich Achia von Silo 1 Kg 11, 30 ff. Samuel faßt den Vorgang als Omen, er bedeutet etwas (symbolischer Zauber). d vielleicht: „der Ruhm Israels"; minder wahrscheinlich: „der Wahrhaftige Israels". e nach V. 13 (s. dort) findet das bisherige im Gilgal statt, und zwar, wie es scheint, vor dem Altar; demnach kann Samuel nicht mit Saul zur Verehrung Jahwes „umkehren". Unsere Verse sind daher wohl von anderer Feder; vgl. auch V. 29 mit 35. f so nach der wahrscheinlichsten Deutung des schwierigen Wortes. Es ist der Ausdruck der Todesverachtung. Vgl. Ri 8, 18 ff. Dazu stimmt das Wort 32b viel besser als zu der Punktation meʿōdannît = zitternd. g vgl. 14,48. Es müssen früher schon Raubzüge Agags stattgefunden haben.

einen zum König ersehen. 2 Samuel sprach: Wie kann ich hingehen? Wenn Saul davon hört, wird er mich töten! Jahwe aber sprach: Nimm eine junge Kuh an deine Hand und sage: Jahwe zu opfern, komme ich! 3 und lade Isai zum Opfer(mahl); ich selbst werde dich dann wissen lassen, was du tun sollst: du sollst mir den salben, den ich dir nenne. 4 Samuel tat, was Jahwe geboten hatte. Als er nach Bethlehem kam, gingen die Aeltesten der Stadt ihm zitternd entgegen und fragten: Bedeutet dein Kommen Gutes? 5 Er ant- 5
wortete: Jawohl! Jahwe zu opfern, komme ich; heiligt euch und kommt mit mir zum Opfer(mahl)! Da heiligte er[a] Isai und seine Söhne und lud sie zum Opfer(mahl). 6 Als sie nun kamen und er den Eliab erblickte, dachte er: Sicher (steht hier) vor Jahwe sein Gesalbter! 7 Jahwe aber sprach zu Samuel: Blicke nicht auf sein Aussehen und seinen hohen Wuchs, ich lehne ihn ab. Denn ‹Gott sieht nicht an› was der Mensch ansieht: der Mensch sieht auf den ‹Augenschein›, Jahwe aber sieht auf das Herz! 8 Da rief Isai den Abinadab und führte ihn Samuel vor. Aber er sprach: Auch diesen hat Jahwe nicht erkoren! 9 Da führte Isai den Samma vor. Aber er sprach: Auch diesen hat Jahwe nicht erkoren! 10 So 10
führte Isai dem Samuel seine sieben Söhne vor; aber Samuel sprach zu Isai: Diese hat Jahwe nicht erkoren! 11 Dann fragte Samuel Isai: Sind das die Knaben alle? Er sprach: Es fehlt noch der jüngste, der hütet die Schafe. Samuel sprach zu Isai: Sende hin und laß ihn holen, denn wir ‹legen› uns nicht (zum Mahle), bis er kommt. 12 Da sandte er hin und ließ ihn kommen; und er war rötlich[b], ‹ein Jüngling› mit schönen Augen und von schmucker Gestalt. Da sprach Jahwe: Auf! salbe ihn, denn er ist es! 13 Da nahm Samuel das Oelhorn und salbte ihn inmitten seiner Brüder. Da kam der Geist Jahwes über David von jetzt an und auch weiterhin. Samuel aber brach auf und ging nach Rama.

David kommt an den Hof Sauls.

Hier setzt sich jedenfalls die ältere Erzählung fort. Ihre Verknüpfung nach rückwärts muß die Erzählung wegen V. 14 unbedingt gehabt haben. Entweder ist sie ausgefallen oder in Kap. 15 zu suchen. S. dort.

K 14 Als der Geist Jahwes von Saul gewichen war, quälte ihn ein böser Geist von Jahwe. 15 Da sprachen die Höflinge Sauls zu ihm: Du weißt, daß dich ein böser Geist 15
Gottes[c] quält. 16 Unser Herr darf nur reden; deine Knechte stehen zu deiner Verfügung, sie werden einen Mann suchen, der die Zither zu spielen weiß: so oft dann ein böser Geist von Gott über dich kommt, soll seine Hand die Saiten rühren, dann wird es dir besser werden. 17 Saul sprach zu seinen Höflingen: Seht euch nach einem Manne für mich um, der ein geschickter Saitenspieler ist, und bringt ihn mir! 18 Da nahm einer von den Edelknaben das Wort und sprach: Ich kenne ja einen Sohn des Isai von Bethlehem, der ist des Saitenspiels kundig, ein tüchtiger Mann und kriegsgeübt[d], auch des Wortes mächtig[e] und ein schöner Mann, und Jahwe ist mit ihm! 19 Da schickte Saul Boten an Isai und ließ ihm sagen: Schicke mir deinen Sohn David der bei den Schafen ist![f] 20 Da nahm Isai ‹zehn› Brotlaibe, 20
einen Schlauch Wein und ein Ziegenböckchen und schickte es durch seinen Sohn David an Saul. 21 Als David zu Saul kam und bei ihm Dienst tat, gewann er ihn sehr lieb, so daß er sein Waffenträger wurde. 22 Da schickte Saul zu Isai und ließ ihm sagen: Laß doch David in meinen Dienst treten, denn er gefällt mir wohl! 23 So oft hernach der (böse) Geist Gottes über Saul kam, griff David zur Zither und spielte auf: da wurde es Saul leichter und besser und der böse Geist wich von ihm.

David erlegt den Philister Goliath.

In seiner heutigen Gestalt bildet das Stück 17, 1—18, 5 das Gegenstück zu 16, 14 ff. Auch hier kommt David an Sauls Hof, aber auf Grund seiner Heldentat an Goliath. Er ist noch zu Hause als einfacher Hirtenknabe, und sein Vater hat 8 Söhne (17, 12). Nun hat aber G einen viel kürzeren Text; das in G Fehlende ist am Rand mit H bezeichnet. Dadurch werden die wichtigsten Widersprüche beseitigt und es ergibt sich eine Version, nach der David (wie in 16, 14 ff.) in Sauls Umgebung ist und von hier aus den Riesen tötet.

---

7 l. nach G ka'aśèr und setze hinter hā'ādām nach G ein jir'è hā'èlôhîm. — l. lemar'ē ᶜênājim. **11** l. ? nāsēb von sābab. **12** MT: ᶜim = mit; l. ? ᶜèlem. **20** MT: einen Esel (beladen) mit Brot; l. ᶜaśārā.

a wer am Opfer teilnehmen wollte, mußte sich durch allerlei Waschungen, wofern er unrein war, in den Zustand der Kultusfähigkeit versetzen. Eigentümlich ist hier, daß Samuel dies tut. Doch so auch 20, 26. **b** = blond? heute in Bethlehem nicht ganz selten. **c** es handelt sich ohne Zweifel um Aeußerungen von Trübsinn. Es ist wohl ein krankhafter Ausfluß derselben Anlage, die ihn zu gelegentlicher prophetischer Ekstase trieb. Jede geistige Besonderheit — gute und böse — wird aber bei Naturvölkern dem Einfluß eines persönlichen Geistes zugeschrieben. **d** wohl Glosse; die Worte stimmen nicht recht zur folgenden Beschreibung. **e** denkt wohl an die improvisierende Dichtkunst. **f** überflüssige Glosse, aus V. 11 geschöpft.

Streng geschichtlich ist sie auch so nicht, da nach 2 Sam 21, 19 ein Krieger aus Davids Umgebung (und somit später) den Goliath erschlagen hat; die spätere Sage hat die Tat auf David selbst übertragen. Wahrscheinlich ist, daß David einen andern Philisterrecken tötete; vgl. 19, 5. 21, 10. Diese, wie es scheint, geschichtlich feststehende Tat wurde dann in der späteren Ueberlieferung mit der — vielleicht noch bedeutenderen — eines Kriegers Davids verbunden.

17 [1] Aber die Philister sammelten ihr Heer zum Kriege, versammelten sich bei Socho[a], K[J]
das zu Juda gehört, und lagerten sich in Ephes Dammim[b] zwischen Socho und Aseka. [2] Saul
aber und die Männer von Israel hatten sich versammelt und im Terebinthental[c] gelagert,
und sie rüsteten sich zum Kampf gegen die Philister. [3] Die Philister hatten sich auf der einen,
Israel auf der anderen Seite am Berge hin aufgestellt, so daß das Tal zwischen ihnen lag.
[4] Da trat . . . . .[d] aus den ⟨Reihen⟩ der Philister hervor; der hieß Goliath aus Gath,
war sechs Ellen und eine Spanne hoch, [5] hatte einen Helm von Erz auf dem Haupt und
trug einen Schuppenpanzer, das Gewicht des Panzers betrug 5000 Sekel Erz. [6] An den
Beinen trug er eherne ⟨Schienen⟩ und einen ehernen Wurfspieß zwischen den Schultern[e].
[7] Sein ⟨Speerschaft⟩ aber war wie ein Weberbaum und die Spitze seines Speeres betrug
600 Sekel ⟨Erz⟩, und der Schildträger schritt vor ihm her. [8] Der trat auf und rief den
Reihen Israels zu: Warum zieht ihr aus, euch zum Kampfe zu rüsten? Bin ich nicht der
Philister und ihr seid Sauls Knechte? ⟨Wählt⟩ einen von euch aus, daß er zu mir herabkomme! [9] Vermag er mit mir zu kämpfen und erschlägt mich, so wollen wir euch untertan
sein; bin aber ich ihm überlegen und erschlage ihn, so werdet ihr uns untertan und müßt
uns dienen! [10] Und der Philister rief: Ich habe am heutigen Tage die Reihen Israels
verhöhnt: schafft mir einen (Mann), daß wir miteinander kämpfen! [11] Als Saul und ganz
Israel diese Reden des Philisters hörten, erschracken sie und fürchteten sich sehr.
[12] David aber war der Sohn eines ⟨ ⟩ Ephrathers aus Bethlehem in Juda; (H)R
der hieß Isai und hatte acht Söhne. In den Tagen Sauls war der Mann alt und in die (H)K[E]
⟨Jahre⟩ gekommen. [13] Die drei ältesten Söhne Isais aber zogen waren unter Saul in den
Krieg gezogen. Seine drei Söhne, die in den Krieg gezogen waren, hießen: der älteste
Eliab, sein zweiter Abinadab und der dritte Samma. [14] David aber war der jüngste die drei
älteren hingegen waren unter Saul ausgezogen[f]. [15] David aber ging öfter von Sauls (Hof) heim, (H)R
um in Bethlehem seines Vaters Schafe zu hüten[g]. [16] Aber der Philister trat früh (H)K[E]
und spät auf und stellte sich hin, vierzig Tage lang. [17] Nun sprach (einst) Isai zu seinem
Sohne David: Nimm doch für deine Brüder ein Epha von diesem Röstkorn und diese zehn
Brote und bringe sie eilends deinen Brüdern ins Lager; [18] und die zehn Milchkäse bringe
dem Hauptmann und erkundige dich nach dem Befinden deiner Brüder und laß dir ein
Unterpfand[h] von ihnen geben. [19] Saul und sie und alle Männer von Israel standen nämlich im Terebinthental zum Kampf mit den Philistern. [20] Da überließ David am anderen
Morgen früh die Schafe einem Hüter, lud auf und machte sich, wie ihm Isai geboten hatte,
auf den Weg. Als er zur Wagenburg[i] kam, ⟨rückte⟩ das Heer eben in Schlachtordnung
aus und ⟨erhob das Kriegsgeschrei⟩. [21] Sowohl Israel als die Philister standen nun kampfbereit, Reihe gegen Reihe. [22] Da legte David sein Gepäck ab, überließ es dem Troßwächter
und lief in die Schlachtreihe. Als er hinkam, fragte er seine Brüder nach ihrem Ergehen.
[23] Während er nun mit ihnen sprach, kam eben der . . . . .[k] — er hieß Goliath, der
Philister, aus Gath — aus den Reihen der Philister heran und tat dieselben[l] Reden, so daß
David es hörte. [24] Als aber die Männer aus Israel den Mann erblickten, flohen sie alle
vor ihm und fürchteten sich sehr. [25] Einer aus Israel rief: Habt ihr den Mann gesehen,
der da heraufkommt? Um Israel zu verhöhnen, kommt er herauf; wer ihn erschlägt,
den will der König mit großem Reichtum bedenken und will ihm seine Tochter geben

---

4 MT: Lagern; l. mimma'arekôt. **6** MT Sing.; die alten Uebersetzungen Plural. **7** l. mit dem Kerê GV we'ēṣ; MT Ketîb: der Pfeil. **7** b so viell. statt „Eisen" wegen V. 6b (falls Spieß und Speer dasselbe sind). **8** l. baḥarû (MT berû, Schreibfehler). **12** in K[E] begann V. 12 ursprünglich: „Es war aber ein Ephrater aus B." usw.; dazu gehörte ursprünglich wohl auch „in den Tagen Sauls", welche Worte jetzt in minder passendem Zusammenhange stehen. — MT irrig noch „dieses". — GLSV baššānîm (MT „unter den Männern"). **20** l. jôṣē' ohne Art., und nachher hērî'û. Es ist der trillernde Kampfruf.

a etwa 5 Stunden westl. von Bethlehem; hingegen ist Aseka unbekannt. b ebenso das Ephes Dammim des MT; in 1 Chr 11, 13 ist derselbe Ort Pas Dammim genannt. c vielleicht Wadi es-Sant in derselben Gegend. d wörtlich: „der Mann des Zwischenraums", d. i. nach der üblichen Deutung „der Mittelsmann", der durch das Anerbieten eines Zweikampfs den Streit zum Austrag bringt. Nach V. 23 wäre es in diesem Fall der Vorkämpfer selbst. T liest „zwischen ihnen" [einer]. e ihn auf der Schulter tragend. f Glosse, irrig aus V. 13a wiederholt. g Ausgleichung mit 16, 22. h als Beweis für Leben und Gesundheit. i wohl ein terminus technicus für die Umwallung, das verschanzte Lager, hier anachronistisch gebraucht; s. zu 26, 5. k s. zu V. 4. l wie in V. 8 ff.

und seines Vaters Haus steuerfrei machen in Israel![a] 26 Da fragte David die neben ihm
stehenden Männer: Was soll also dem geschehen, der diesen Philister da erschlägt und
die Schmach von Israel wegnimmt? Ja wer ist denn dieser unbeschnittene Philister,
daß er die Reihen des lebendigen Gottes höhnen dürfte? 27 Die Leute antworteten ihm
ganz dasselbe: So wird dem, der ihn erschlägt, geschehen! 28 Als aber sein ältester Bruder
Eliab hörte, wie er mit den Männern sprach, geriet Eliab in Zorn über David und rief:
Wozu bist du eigentlich hergekommen und wem hast du jene paar Schafe in der Trift über-
lassen? Ich kenne deine Frechheit und deinen boshaften Sinn: ja, um den Krieg anzusehen,
bist du hergekommen! 29 David erwiderte: Nun, was habe ich denn getan? Es war ja
bloß ein Wort![b] 30 Da wandte er sich von ihm ab einem anderen zu und fragte dasselbe, 30
und die Leute erwiderten ihm wie das erste Mal. 31 Als nun kund wurde, was David ge-
KJ sprochen hatte, hinterbrachte man es Saul, und er ließ ihn kommen. 32 David sprach
zu Saul: ⟨Mein Herr⟩, lasse seinetwegen den Mut nicht sinken: dein Sklave wird hingehen
und mit diesem Philister kämpfen! 33 Saul erwiderte David: Du kannst diesem Philister
nicht gegenübertreten, um mit ihm zu kämpfen, denn du bist ein Jüngling und er ist ein
Kriegsmann von Jugend auf! 34 David entgegnete Saul: Dein Sklave hütete seinem
Vater die Schafe: wenn da ein Löwe ⟨oder ein Bär⟩ kam und ein Schaf von der Herde
forttrug, 35 so lief ich ihm nach und schlug ihn und riß es ihm aus dem Rachen: erhob er 35
sich aber wider mich, so faßte ich ihn am Bart und schlug ihn tot. 36 Löwen wie Bären hat
dein Sklave erschlagen, und diesem unbeschnittenen Philister soll es ergehen wie einem von
jenen, weil er die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnt hat! 37 Dann sprach David:
Jahwe, der mich aus den Krallen der Löwen und Bären errettet hat, der wird mich aus
der Hand dieses Philisters erretten! Da sprach Saul zu David: Gehe hin, Jahwe wird
mit dir sein! 38 Dann legte Saul dem David seinen Waffenrock an und setzte ihm einen
(Ḳ) ehernen Helm aufs Haupt und legte ihm einen Panzer an, 39 und er gürtete
KE ⟨David⟩ sein Schwert über seinen Waffenrock und er ⟨bemühte sich⟩ zu gehen, denn er hatte
es noch nie versucht. Aber David sprach zu Saul: Ich kann darin nicht gehen, ich habe es
noch nie versucht! Da zog ⟨man⟩ sie (die Rüstung) ihm wieder aus, 40 und er nahm seinen 40
Stock in die Hand und suchte sich fünf glatte Steine aus dem Bachtal aus und legte sie in
die Hirtentasche, die ihm ⟨als⟩ Schleudertasche diente, nahm seine Schleuder zur Hand
(Ḳ)KE und trat gegen den Philister vor. 41 Der Philister rückte aber immer näher an David
KJ heran, und der Mann, der (ihm) den Schild trug, ging vor ihm her. 42 Als aber der
Philister hinsah und David erblickte, verachtete er ihn, weil er noch ein Jüngling war, rot-
blond, ⟨ein junger Mann⟩[c] von schmuckem Aussehen. 43 Der Philister redete David an:
Bin ich denn ein Hund, daß du mit Stöcken zu mir kommst? Und der Philister verfluchte
David bei seinen Göttern. 44 Dann rief der Philister David zu: Komm her, daß ich dein
Fleisch den Vögeln unter dem Himmel und den Tieren auf dem Felde gebe! 45 David ent- 45
gegnete dem Philister: Du trittst mir entgegen mit Schwert und Speer und Spieß; ich
aber trete dir entgegen mit dem Namen Jahwes der Heerscharen, des Gottes der Schlacht-
reihen Israels, die du verhöhnt hast; 46 am heutigen Tage liefert dich Jahwe in meine Hand,
daß ich dich erschlagen und dir den Kopf abhauen werde, und ⟨deinen Leichnam und die⟩
Leichname des Philisterheeres werde ich heute noch den Vögeln unter dem Himmel und
den wilden Tieren auf der Erde geben, auf daß die ganze Welt erkenne, daß ⟨in⟩ Israel
ein Gott ist, 47 und daß diese ganze Versammlung erkenne, daß nicht auf Schwert und Speer
⟨der Sieg ruht⟩; denn Jahwes Sache ist der Kampf, und er wird euch in unsere Hand
liefern! 48 Als nun der Philister sich aufmachte und herankam und David entgegenging,
(Ḳ)M lief David schnell dem Philister entgegen ⟨aus⟩ der Schlachtreihe, 49 da griff
KJ David mit seiner Hand nach der Tasche, nahm einen Stein heraus, schleuderte ihn und
traf den Philister an die Stirn. Und der Stein drang in seine Stirn ein, so daß er auf sein
(Ḳ)M Angesicht zur Erde niederfiel. 50 Und David überwand den Philister mit Schleuder 50
und Stein und schlug den Philister tot, obwohl David kein Schwert zur Hand hatte.
KJ 51 Dann lief David hin, trat neben den Philister, ergriff sein Schwert, zog es aus der
(Ḳ)KJ Scheide und tötete ihn vollends. Dann hieb er ihm damit den Kopf ab. Als aber
die Philister sahen, daß ihr Riese tot war, ergriffen sie die Flucht. 52 Aber die Männer von

---

32 so nach G; MT: nicht sinke der Mut eines Menschen. **34** streiche ʾet. **39** so nach GB; MT: David gürtete. — l. nach G wajjēleʾ; MT: er unternahm es. — nach GB wajesîrûm (MT: da entfernte sie David von sich). **40** l. nach G lejalḳût. **46** so nach G; MT: bloß den Leichnam. — l. nach hebr. Hdschr. und Vers. bejisrāʾēl. **47** MT: mit . . . . Jahwe hilft (Sieg schafft); aber weil Jahwe den Gegensatz bildet, l. besser hajesûʿā. **48** l. mēhamm.; MT: nach der . . . . zu.

a der Preis müßte eigentlich schon vorher, nach V. 11, berichtet sein. Aber um sich nicht zu wiederholen, verschiebt der Erzähler ihn bis hierher. **b** man wird doch noch fragen dürfen! **c** s. zu 16, 12.

Israel und Juda rafften sich auf, erhoben den Kriegsruf und verfolgten die Philister bis nach ⟨Gath⟩ hin und bis vor die Tore von Ekron, so daß die Erschlagenen der Philister ⟨auf⟩ dem Wege ⟨von⟩ Saaraim an bis Gath und bis Ekron fielen. 53 Darauf kehrten die Israeliten von der Verfolgung der Philister zurück und plünderten ihr Lager. 54 David R
aber nahm den Kopf des Philisters und brachte ihn nach Jerusalem[a], und seine Rüstung legte er in sein Zelt.

David kommt an Sauls Hof und wird Jonathans Freund.

S. die Vorbem. zu 17, 1 ff.

55 55 Als aber Saul David dem Philister entgegenschreiten sah, fragte er seinen Feld- (Ⓢ)M
herrn Abner: Wessen Sohn ist doch der Jüngling, Abner? Abner antwortete: So wahr du lebst, o König, ich weiß es nicht! 56 Der König erwiderte: Erkundige dich, wessen Sohn der junge Mann ist. 57 Als dann David, nachdem er den Philister erlegt hatte, zurückkehrte, nahm ihn Abner und führte ihn vor Saul, während er noch den Kopf des Philisters in der Hand hielt. 58 Saul fragte ihn: Wessen Sohn bist du, Jüngling? David antwortete: Der
18 Sohn deines Knechtes Isai zu Bethlehem. 1 Als er aber seine Worte an Saul geendet hatte, da schloß Jonathan David tief in sein Herz und Jonathan gewann ihn lieb wie sich selbst. 2 Saul aber nahm ihn an jenem Tage zu sich und ließ ihn nicht mehr in sein Elternhaus zurückkehren. 3 Und Jonathan und David schlossen einen (Freundschafts-)Bund, weil er ihn liebte wie sich selbst. 4 Dabei zog Jonathan den Mantel, den er anhatte, aus und gab ihn David, dazu seinen Waffenrock samt seinem Schwert, seinem Bogen und
5 seinem Gürtel[b]. 5 Und wenn David Züge unternahm, zeigte er Geschick, wohin auch Saul ihn sandte, so daß ihn Saul über die Kriegsleute setzte. Und er war beliebt beim ganzen Volk und selbst bei der Umgebung Sauls.

Sauls Eifersucht auf David.

Auch hier hat MT erheblich mehr Stoff als G. Manches scheint zur Ausgleichung später gestrichen zu sein; anderes fehlte wohl überhaupt in einzelnen Exemplaren. — Der mutmaßliche Zusammenhang der einzelnen Stücke mit dem Vorhergehenden und Folgenden ist durch die Randbuchstaben angedeutet.

Der endgültige Bruch mit Saul bereitet sich immer deutlicher vor und wird durch allerlei Anekdoten begründet.

6 Als sie nun heimkamen, als David, nachdem er den Philister erschlagen hatte, (Ⓢ)K¹(Ⓢ)R
zurückkehrte, da kamen aus allen Städten Israels die Frauen singend ⟨im⟩ Reigen K¹
dem König Saul entgegen unter Pauken, Jubel und Cymbeln, 7 und die ⟨ ⟩ Frauen hoben an und riefen:

Geschlagen hat Saul seine Tausend,
aber David seine Zehntausend![c]

8 Da geriet Saul in heftigen Zorn und dies Wort mißfiel ihm sehr und er sprach: (Ⓢ)RK¹
David haben sie ⟨die⟩ Zehntausend gegeben und mir die Tausend: nun (fehlt) ihm[d] (Ⓢ)K¹
nur noch das Königtum! 9 Und Saul sah David von jenem Tag an fortgesetzt scheel K
10 an. 10 Am folgenden Tage nun kam ein böser Geist Gottes über Saul, so daß er (Ⓢ)K¹
drin im Palast raste; David aber spielte die Zither wie jeden Tag, während Saul den Speer in der Hand hielt. 11 Da ⟨schwang⟩ Saul den Speer und dachte: Ich will David an die Wand spießen! David aber wich zweimal vor ihm aus. 12 Saul fürchtete sich KJ
vor David, denn Jahwe war mit ihm, während er von Saul gewichen war. (Ⓢ)KJ
13 So entfernte ihn Saul von sich und machte ihn zum Obersten über Tausend; da zog KJ
er an der Spitze der Leute aus und ein. 14 David aber hatte Erfolg ⟨auf⟩ allen seinen Wegen,
15 weil Jahwe mit ihm war. 15 Und als Saul sah, daß er viel Erfolg hatte, hatte er ein Grauen vor ihm; 16 ganz Israel und Juda aber liebte David, weil er an ihrer Spitze aus- und einzog.

---

52 „Gath" nach G; MT: zum Tal. — MT: in den Torwegen; doch ist Saaraim eine Ortschaft bei Socho; l. also baddèrek missaʿarajim.

6 l. bammeḥôlôt; G setzt statt Saul David ein, aber Saul ist wohl Glosse. 7 MT (nicht G) hat noch „die spielenden". 8 l. nach G den Artikel. 11 MT: warf; besser wohl nach GALT wajittôl. 14 MT lekol; besser bekol.

a müßte sehr vorgreifend gemeint sein, da Jerusalem noch jebusitisch ist; also wohl Anachronismus (vgl. V. 20). b nicht bloß ein wertvolles Geschenk, sondern Zeichen der Gemeinschaft. Aehnlich bei den homerischen Helden (Glaukos und Diomedes). Kleider gelten als ein Stück der Person selbst, wer sie hingibt, gibt gleichsam sich selbst (1 Kön 19, 19). c der Spruch ist gewiß geschichtlich, aber aus viel späterer Zeit. Er faßt Davids und Sauls Taten zusammen (vgl. 21, 12; 29, 5). d wörtlich: bleibt ihm [zu begehren].

David des Königs Eidam.

Siehe die Vorbemerkung zu V. 6 ff. Die Liebe der Michal zu Saul gehört wohl zu V. 6—8. Dann wird die Angelegenheit mit Merab der anderen Schicht — aber nicht KE, wo David noch unerwachsen scheint — zufallen.

(Ḫ)K¹ 17 Und Saul sprach zu David: Hier meine älteste Tochter Merab, die gebe ich dir zum Weibe — aber du mußt dich mir als Held erweisen und die Kämpfe Jahwes führen! Saul dachte nämlich: Ich mag nicht (selbst) Hand an ihn legen, die Philister mögen Hand an ihn legen! 18 David erwiderte Saul: Wer bin ich und wer ist meine ⟨Sippe⟩ das Geschlecht meines Vaters in Israel, daß ich des Königs Eidam werden sollte? 19 Aber als die Zeit kam, da Sauls Tochter Merab David gegeben werden sollte, wurde sie Adriel aus Me-
K¹ chola[a] zum Weibe gegeben. 20 Aber Sauls Tochter Michal liebte den David. Als man 20
das Saul hinterbrachte, war er damit einverstanden. 21 Saul dachte nämlich: Ich will sie ihm geben, damit sie ihm zum Fallstrick werde und die Philister Hand an ihn legen.
(Ḫ)? So sprach denn Saul zu David: In zwei ⟨Jahren⟩ kannst du ⟨mein Eidam werden⟩.
K¹ 22 Und Saul trug seinen Höflingen auf: Redet insgeheim mit David also: Der König hat bekanntlich Gefallen an dir und seine ganze Umgebung mag dich leiden, und nun kannst du des Königs Eidam werden! 23 Da redeten die Höflinge Sauls David solches vor. David aber erwiderte. Scheint euch das etwas Geringes, des Königs Eidam zu werden, da ich doch nur ein armer und geringer Mann bin? 24 Da hinterbrachten Sauls Höflinge ihm: Das und das hat David gesagt! 25 Saul sprach: Sprecht so zu David: 25
Der König begehrt keine weitere Morgengabe[b], als hundert Philistervorhäute, um an des Königs Feinden Rache zu nehmen. Saul rechnete nämlich darauf, David durch die Hand der Philister zu fällen. 26 Als nun seine Höflinge diese Mitteilung machten, war David
(Ḫ)R damit einverstanden, des Königs Eidam zu werden; die Zeit war aber noch nicht um.
K¹ 27 So machte sich denn David auf, zog mit seinen Leuten aus und erschlug unter den
(Ḫ) Philistern ⟨100⟩ Mann. Und David brachte ihre Vorhäute und ⟨zählte sie⟩ dem König
K¹ vor, damit er des Königs Eidam werden könnte; da gab ihm Saul seine Tochter
KJ Michal zum Weibe. 28 Als aber Saul deutlich erkannte, daß Jahwe mit David war, und ⟨daß ganz Israel⟩ ihn liebte, 29 fürchtete er sich noch viel mehr vor David.
KE So wurde Saul Davids Feind für alle Zeit. 30 Und die Hauptleute der Philister zogen 30
ins Feld; so oft sie aber auszogen, hatte David mehr Erfolg als alle Knechte Sauls, so daß sein Name hochgeehrt wurde.

Saul wird durch Jonathan mit David ausgesöhnt. David, aufs neue bedroht, flieht zu Samuel.

V. 1—7 setzt die Erzählung über den Philister (er heißt hier nicht Goliath) voraus, ist also wohl von KJ. — V. 8—10 wird Fortsetzung dazu sein, jedenfalls ist es Parallele zu 18, 10 f. V. 11—17 würde an sich als Fortsetzung hierzu oder zu 18, 10 f. wohl passen. Dann könnte es aus K¹ oder KJ stammen. Aber weil in Kap. 20 David noch in Gibea ist, ist besser eine eigene Quelle anzunehmen. — V. 18 ff. ist zu 16, 1 ff. zu stellen.

KJ 1 Nun redete Saul zu seinem Sohne Jonathan und seiner ganzen Umgebung davon, 19
er wolle David töten. Sauls Sohn Jonathan aber war David sehr zugetan. 2 Daher hinterbrachte Jonathan dem David: Mein Vater Saul trachtet danach, dich zu töten;
R nimm dich daher morgen früh in acht, ⟨verbirg dich und bleibe versteckt⟩. 3 Ich selbst aber will hinausgehen und mich neben meinen Vater stellen auf dem Felde, wo du bist, und will mit meinem Vater von dir reden, und wenn ich etwas erfahre, will ich dir Bescheid
KJ sagen. 4 Da redete Jonathan vor seinem Vater Saul Gutes über David und sprach zu ihm: Der König möge sich an seinem Diener David nicht versündigen, denn er hat sich ja nicht gegen dich vergangen, sein Verhalten war dir sehr nützlich: 5 er hat sein Leben 5
in die Hand genommen und den Philister erschlagen, und so hat Jahwe ganz Israel großes Heil verschafft. Du hast es mit angesehen und dich gefreut; warum willst du dich also an

---

18 MT mein Leben (?); l. ḥajjî. 21 MT: durch zwei Dinge . . . . heute. Das Folgende weiß aber nur eine Bedingung und bišenajim kann kaum heißen: zum zweiten Male; l. vielleicht mit Beziehung auf die Zeit in V. 26 bišenâtájim ohne ḥajjôm. Zwei Jahre läßt Saul ihm Frist, das Unmögliche auszuführen. 27 so nach G; MT 200 (vgl. 2 Sa 3, 14). — MT Plural; besser nach GALV Singular. 28 so vielleicht besser nach G; MT: und Michal, Sauls Toehter, liebte ihn.

2 so unter Umstellung der hebr. Worte (nach G).

a wohl Abel M. in Issachar. b im Orient hat der Bräutigam dem Vater der Braut einen Kaufpreis zu entrichten. Die Sache ist durch 2 Sa 3, 14 bezeugt (nach unserem Empfinden darf die Zeit nicht beurteilt werden); aber die Erzählung scheint der etwas jüngeren Schicht in K anzugehören.

unschuldigem Blut versündigen, indem du David grundlos tötest? 6 Saul schenkte Jonathan Gehör und Saul schwur: So wahr Jahwe lebt, er soll nicht getötet werden! 7 Da rief Jonathan dem David und Jonathan hinterbrachte ihm alle diese Worte. Dann führte Jonathan David zu Saul, und er war in seiner Nähe wie ehedem. 8 Als aber der Krieg wieder ausbrach, zog David ins Feld und kämpfte gegen die Philister und richtete eine große Niederlage unter ihnen an, so daß sie vor ihm flohen.

9 Ueber Saul aber kam ein böser Geist Jahwes; als er einmal zu Hause saß, den Speer in der Hand, während Davids ⟨Hand⟩ die Saiten rührte: 10 da wollte Saul David mit seinem Speer an die Wand spießen. Er wich jedoch vor Saul aus, so daß er den Speer in die Wand stieß. David aber entfloh und entkam. In derselben Nacht ⟨nun⟩ 11 schickte ? Saul Boten nach Davids Hause, um ihn zu bewachen, ⟨damit er⟩ ihn am Morgen umbringen könnte. Aber sein Weib Michal berichtete es David und sprach: Wenn du nicht diese Nacht noch dein Leben in Sicherheit bringst, wirst du morgen umgebracht! 12 Da ließ Michal David durchs Fenster hinab; so floh er davon und entkam. 13 Dann nahm Michal den Teraphim[a], legte ihn ins Bett und legte das . . . . .[b] von Ziegenhaaren an das Kopfende und deckte (ihn) mit einem Kleidungsstück zu. 14 Als nun Saul Boten sandte, David zu holen, erklärte sie: Er ist krank. 15 Da sandte Saul die Boten (zurück), um nach David zu sehen, mit dem Auftrag: Bringt mir ihn samt dem Bette her, daß ich ihn umbringe! 16 Als aber die Boten hinkamen, siehe da lag der Teraphim im Bette und an seinem Kopfende das . . . . .[b] von Ziegenhaaren. 17 Da sprach Saul zu Michal: Warum hast du mich so betrogen, daß du meinen Feind davongehen ließest, daß er entkam? Michal erwiderte Saul: Er sprach zu mir: Laß mich davon, oder ich töte dich!

18 David aber floh und entrann und kam zu Samuel nach Rama und teilte ihm mit, M was alles Saul ihm angetan hatte; sodann ging er mit Samuel und sie wohnten in . . . . . 19 Als nun Saul hinterbracht wurde: David ist in . . . . . in Rama, 20 schickte Saul Boten, David zu holen. Als ⟨sie⟩ aber die Schar der Propheten erblickten, wie sie in Verzückung redeten, und Samuel an ihrer Spitze stehend ⟨ ⟩, da kam der Geist Gottes über die Boten Sauls, so daß auch sie in Verzückung gerieten. 21 Als man dies Saul meldete, sandte er andere Boten; aber auch sie wurden verzückt. Und als Saul weiterhin zum drittenmal Boten sandte, wurden auch sie verzückt. 22 Da ging er selbst nach Rama. Und als er bis zum Brunnen ⟨der Tenne, die auf dem kahlen Hügel liegt⟩, gelangt war, fragte er: Wo sind Samuel und David? Man antwortete ihm: In . . . . . in Rama. 23 Als er aber ⟨von⟩ dort nach . . . . . in Rama ging, da überkam auch ihn der Geist Gottes, daß er während des Gehens in Verzückung war, bis er nach . . . . . in Rama kam. 24 Da zog auch er seine Kleider aus und geberdete sich ebenfalls vor Samuel als ein Verzückter, dann fiel er um (und lag) nackt jenen ganzen Tag und die ganze Nacht. Daher pflegt man zu sagen: Ist Saul auch unter den Propheten?[c]

Jonathans Abmachung mit David.

Die Verhältnisse erinnern hier an 16, 14 ff.: David ist neben dem Thronfolger und dem Feldhauptmann des Königs vertrauter Tischgenosse. Daraus ergibt sich K für die Haupterzählung. Aber es ist eine zweite Erzählung (KE) eingearbeitet, da V. 5 ff. nicht zu V. 35 stimmen (Abend und Morgen), ebenso vgl. V. 12 f. und V. 18 (Boten und Pfeilzeichen) und V. 24 ff. (am dritten Tag).

20 1 David aber floh aus . . . . . in Rama und kam heim und hielt Jonathan vor: RK Was habe ich getan und was ist meine Schuld und mein Vergehen gegen deinen Vater, daß er mir nach dem Leben trachtet? 2 Er erwiderte ihm: Das sei ferne! du wirst nicht sterben;

---

9 MT: mit einer Hand; besser wohl nach V bejādô. **10** so nach G: MT zieht irrig „in derselben N." zum vorhergehenden Satz. **11** so nach G; MT hat irrig noch „und". **18. 19** MT: nājôt (newājôt) ist vielleicht = Wohnungen. Gemeint ist wohl die Prophetengenossenschaft von Rama. **20** MT: Singular; die alten Uebersetzungen Plural. — MT noch nissāb, vielleicht gegen SV. **22** so nach G; MT z. T. unverständlich. **23** so nach G; MT: dort. **1** s. zu 19, 18.

a s. zu Gen 31, 19. Unsere Verse sind die Hauptstelle für die Deutung des Worts Teraphim. Meist erklärt man Teraphim für ein Gottesbild, genauer eine Art Penaten. Freilich sind solche Schutzgottheiten, soviel wir wissen, sonst ganz klein, während es sich hier um ein Ding handelt, das die ungefähre Größe eines Menschen, oder doch eines menschlichen Kopfes mit Schultern hatte. Vor allem aber müßte der bildliche Charakter des Ephod, mit dem T. gern zusammengestellt wird, sowie überhaupt das häufige Vorkommen des Gottesbildes erst erwiesen sein. Vielleicht ist eine Gesichtsmaske gemeint. **b** ganz unsicher. Meist: Fliegennetz, nach andern: die Decke oder Perücke. **c** die Erzählung ist neben 10, 9 ff. ein weiterer Versuch, diese Redensart zu erklären; sie hat jenem gegenüber den Charakter eines späten Midrasch, erinnert auch an 2 Kg 1, 9 ff. Aber als typisch für das Gebahren gewisser Ekstatiker wird V. 24a trotzdem von Bedeutung sein.

mein Vater tut ja nichts, sei es groß oder klein, ohne es mir zu offenbaren: warum sollte
mir mein Vater gerade dies vorenthalten? Es ist nichts! 3 David ⟨gab ihm zurück⟩: Dein
Vater weiß wohl, daß du Gefallen an mir gefunden hast, und denkt: Das soll Jonathan
nicht erfahren, damit er sich nicht betrübt — aber so wahr Jahwe lebt und so wahr du lebst,
KE zwischen mir und dem Tode ist nur ein Schritt! 4 Jonathan sprach zu David: Was
du ⟨begehrst⟩, werde ich dir tun. 5 David erwiderte Jonathan: Morgen ist Neumond[a], 5
da müßte ich mit dem König zu Tische sitzen; aber entlasse mich, daß ich mich auf dem
Felde verberge bis zum ⟨ ⟩ Abend. 6 Wenn dein Vater mich ernstlich vermißt, so sage:
David hat sich von mir die Erlaubnis erbeten, geschwind nach seiner Vaterstadt Bethlehem
zu dürfen, weil dort das Jahresopfer für das ganze Geschlecht[b] stattfindet. 7 Sagt er
darauf: Gut! so ist dein Sklave ungefährdet; gerät er aber in Zorn, so kannst du wissen,
daß von ihm aus das Unheil beschlossene Sache ist. 8 Erzeige damit ⟨deinem Sklaven⟩
Barmherzigkeit: du hast ja deinen Sklaven in einen Jahwebund[c] mit dir treten lassen!
Ist aber bei mir eine Schuld, so töte du mich, aber zu deinem Vater — warum willst
du mich (dahin) bringen? 9 Jonathan antwortete: Das sei ferne von dir! wenn ich wirklich
erfahren sollte, daß es bei meinem Vater beschlossen ist, Unheil über dich zu bringen, würde
ich dir das nicht hinterbringen? 10 David entgegnete Jonathan: Wenn mir nur jemand 10
K hinterbringen würde, ⟨ob dir⟩ dein Vater eine harte Antwort gegeben hat! 11 Jo-
nathan sagte zu David: Komm, laß uns aufs Feld hinausgehen! Da gingen die beiden
KE hinaus aufs Feld. 12 Jonathan aber sprach zu David: Jahwe, der Gott Israels,
⟨sei Zeuge⟩: wenn ich morgen um diese Zeit ⟨ ⟩ meinen Vater ausforsche und es steht
gut für David — sollte ich dann nicht nach dir schicken und es dir offenbaren? 13 Jahwe
tue Jonathan dies und das: wenn es meinem Vater gefällt, Unheil über dich ⟨zu bringen⟩
— so werde ich es dir offenbaren und dich entlassen, daß du ungefährdet ziehen magst,
und Jahwe wird mit dir sein, wie er mit meinem Vater gewesen ist. 14 Und ⟨o⟩, wenn ich
noch am Leben bin, ⟨o⟩ so übe an mir Barmherzigkeit (in der Weise) Jahwes! ⟨Wenn
ich aber⟩ umkomme, 15 so entziehe niemals deine Barmherzigkeit meinem Hause; und 15
wenn Jahwe die Feinde Davids Mann für Mann vom Erdboden ausrottet, 16 so soll
⟨Jonathans Name nicht ausgetilgt werden neben dem Hause Davids⟩, vielmehr möge
Jahwe (Rache) fordern von den Feinden Davids! 17 Da schwur ⟨Jonathan David⟩ noch
K einmal bei seiner Liebe zu ihm; denn er war ihm in herzlicher Liebe zugetan. 18 Und
Jonathan sprach zu ihm: Morgen ist Neumond, da wirst du vermißt werden, wenn man
nach deinem Platze sieht. 19 Am dritten Tage aber wird man dich ernstlich ⟨vermissen⟩;
dann stelle dich an dem Orte ein, wo du dich an dem Tag der Tat[d] verborgen hattest,
und setze dich neben ⟨jenen Erdhaufen⟩: 20 ich werde dann ⟨am dritten Tage mit⟩ Pfeilen 20
an ⟨seiner⟩ Seite hin schießen, ⟨wie man⟩ nach einem Ziele schießt. 21 Dann werde ich
den Burschen abschicken: Geh, suche ⟨den Pfeil⟩! Wenn ich nun dem Burschen zurufe:
⟨Der Pfeil⟩ liegt herwärts von dir, bringe ihn! ⟨so komme⟩ (heim), denn du bist unge-
fährdet und es ist nichts, so wahr Jahwe lebt. 22 Rufe ich aber dem jungen Manne folgender-
maßen zu: ⟨Der Pfeil⟩ liegt vor dir hinwärts! dann gehe, denn Jahwe schickt dich fort[e].
23 Das Wort aber, das wir, ich und du, geredet haben, da ist Jahwe (Zeuge) zwischen mir
und dir in Ewigkeit! 24 Da versteckte sich David auf dem Felde. Als nun der Neumond
kam, setzte sich der König zum Mahle zu Tisch. 25 Der König saß[f] auf seinem Sitz wie 25

---

3 MT: er schwur; besser nach G wajjāśeb. **4** MT: sagst; GT: teʾawwè. **5** MT irrig: dritten (gegen G). **8** MT: ʿal . . .: GTS: ʿim. **10** MT: ʾô mā; l. wohl nach G ʾim. **12** nach S eingesetzt. — wie V. 5. **13** füge ein: lehābî. **14** MT: welô' (vielleicht: willst du nicht); besser nach G welû'. — MT wieder welô' (daß ich nicht); l. nach GV weʾim. **16** MT: und Jonathan hat weggerafft mit . . .; l. jikkārēt šēm J. mēʾim. Der Sinn ist: Davids Feinde mögen umkommen, nicht aber unter ihnen Jonathan und sein Haus. **17** geht auf V. 12 zurück, daher mit G lehiššābēaʿ ledāvîd zu lesen; MT „ließ schwören" denkt an V. 14 ff. **19** MT: hinabgehen; l. tippāqēd. — MT: ganz unverständlich; l. nach G hāʾargāb hallāz. **20** l. ʾaśallēḥ bah. ṣiddô. — l. keśôlēaḥ; MT: zu schießen. **21** MT Plural; G Sing. — streiche wā vor bôʾā.

a die Feier des Neumonds muß im alten Israel eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben (vgl. Am 8, 5. Hos 2, 13. Jes 1, 13. 2 Kg 4, 23), obwohl das Gesetz den Neumond neben dem Sabbat wenig aufkommen läßt. Noch heute gilt strengen Juden der Neumond als heilig. Hier ist eine Opferfeier vorausgesetzt, an der des Königs Umgebung teilnimmt. **b** auch die Geschlechtsfeiern gehören zu den im Gesetz nicht anerkannten Resten altisraelitischen Kultus. **c** einen von Jahwe besiegelten und beschützten Bund. **d** von unklarer Beziehung, was bei der Lückenhaftigkeit unserer Quellen nicht befremdet. Manche denken an 18, 10 f. oder 19, 1 ff. und übersetzen: des Anschlags. **e** Sinn: liegt der Pfeil herwärts, so kann er kommen, liegt er wegwärts, so soll er gehen. Das Zeichen statt der Worte soll Jonathan vor Sauls Spionen sichern. **f** demnach scheint man hier zum Mahle gesessen — nicht gelegen — zu haben, wahrscheinlich auf niederen Diwanen oder Stühlen; vgl. Ge 27, 19. Ri 19, 6. 1 Kg 13, 19. In der Zeit des Amos lag man. Doch s. auch 16, 11.

gewöhnlich, auf dem Platz an der Wand, Jonathan aber saß ⟨vorn⟩, und Abner an Sauls Seite, Davids Platz aber blieb leer. 26 Aber Saul sagte an diesem Tage nichts, sondern dachte: Es ist ein Zufall; er ist nicht rein, weil er ⟨sich nicht hat reinigen lassen⟩. 27 Aber am Tage nach dem Neumond ⟨ ⟩ fragte Saul, als Davids Platz leer blieb, seinen Sohn Jonathan: Warum ist der Sohn Isais weder gestern noch heute zu Tische gekommen? 28 Jonathan antwortete Saul: David hat von mir Urlaub nach Bethlehem erbeten. 29 Er sagte: Laß mich doch gehen, denn wir haben ein Geschlechtsopfer in der (Heimat-)Stadt, und ⟨meine Brüder haben es mir anbefohlen⟩; bist du mir gnädig gesinnt, nun so laß mich abkommen und meine Verwandten besuchen! Deshalb ist er nicht an des Königs Tafel gekommen. 30 Da geriet Saul über Jonathan in Zorn und er sprach zu ihm: Du Sohn eines zuchtvergessenen Weibes![a] Ich weiß wohl, daß du es mit dem Sohn Isais ⟨hältst⟩, dir selbst und der Scham deiner Mutter zur Schmach! 31 So lang der Sohn Isais auf dem Erdboden lebt, wirst weder du noch dein Königtum feststehen. So schicke denn hin und bring ihn vor mich, denn er ist ein Kind des Todes! 32 Jonathan antwortete seinem Vater Saul und sprach zu ihm: Weshalb soll er getötet werden? Was hat er verbrochen? 33 Da ⟨schwang⟩ Saul den Speer gegen ihn um ihn zu treffen. Als aber Jonathan erkannte, daß es bei seinem Vater ⟨beschlossen sei⟩, David ums Leben zu bringen, 34 erhob sich Jonathan in grimmem Zorne von der Tafel und aß am zweiten Neumondstage nichts; denn es schmerzte ihn um Davids willen, daß sein Vater ihn beschimpft hatte.

35 Am Morgen aber ging Jonathan zu der mit David verabredeten Zeit aufs Feld begleitet von einem jungen Burschen. 36 Er gebot seinem Burschen: Laufe hin und suche ⟨den Pfeil⟩, den ich abschießen werde! Während nun der Bursche hinlief, schoß er den Pfeil über ihn hinaus. 37 Als der Bursche an der Stelle, wohin Jonathan den Pfeil abgeschossen hatte, ankam, rief Jonathan dem Burschen nach: Der Pfeil liegt ja von dir hinwärts! 38 Dazu rief Jonathan dem Burschen nach: Eile schnell, halte dich nicht auf! Der Bursche Jonathans hob den Pfeil auf und ⟨brachte ihn⟩ seinem Herrn; 39 aber der Bursche wußte von nichts, nur Jonathan und David wußten um die Sache. 40 Und Jonathan übergab sein R
Geschoß dem Burschen, den er bei sich hatte, und gebot ihm: Geh, bring (es) nach der Stadt! 41 Während der Bursche heimging, erhob sich David (aus seinem Versteck) neben ⟨dem Erdhaufen⟩, warf sich mit dem Angesicht zur Erde und verneigte sich dreimal. Und sie küßten einander und weinten aneinander bis . . . . . 42 Dann sprach Jonathan zu David: Geh getrost: in dem, was wir beide uns im Namen Jahwes geschworen haben, ⟨ ⟩ wird Jahwe zwischen mir und dir, zwischen meinen und deinen Nachkommen walten
21 als ewiger ⟨Zeuge⟩. 1 Da erhob sich ⟨David⟩ und ging, Jonathan aber ging heim K
nach der Stadt.

David in Nob und Gath.

Die Erzählung von K in Kap. 20 setzt sich hier fort (Goliath in V. 10 ist Glosse aus 22, 10). Hingegen ist V. 11—16 aus anderer Quelle. Es ist eine vorgreifende Dublette zu 27, 1 ff., mehr humoristische Anekdote als Geschichte.

2 Und David kam nach Nob zum Priester Achimelech. Achimelech aber kam David unterwürfig entgegen und fragte ihn: Weshalb kommst du allein und niemand mit dir? 3 David erwiderte dem Priester Achimelech: Der König hat mir einen Befehl erteilt und zu mir gesagt: Niemand darf etwas erfahren von der Sache, in der ich dich sende und die ich dir aufgetragen habe; daher habe ich mir die Leute an einen bestimmten Ort ⟨bestellt⟩. 4 Nun aber, ⟨wenn⟩ du fünf Brotlaibe im Besitz hast, so gib sie mir, oder was du sonst hast! 5 5 Der Priester antwortete David: Ich habe kein gewöhnliches Brot ⟨in⟩ meinem Besitz, vielmehr ist nur heiliges Brot vorhanden — wofern die Leute sich nur des Weibes enthalten haben! 6 David antwortete dem Priester und sprach zu ihm: Wahrlich uns waren Weiber in letzter Zeit versagt! So war bei meinem Weggang der Leib der Leute heilig, obwohl es ein gewöhnliches Unternehmen war; wie vielmehr ⟨werden sie⟩ heute am Leibe heilig

---

25 so nach G; MT: er stand auf. **26** MT: rein war; l. besser nach G das Pual und vgl. 16, 5. **27** MT noch: am zweiten. **29** so nach G; MT: er selbst hat mir befohlen, mein Bruder. **30** MT: erwählst; l. nach G hābēr. **33** wie 18, 11. — l. nach G kāletā (MT: kālā hî). **36** wie V. 21 f. **38** MT: und kam; GSV Hifil. **41** l. hā'argāb wie V. 19. — Schluß wörtlich: „bis es David groß [stark] gemacht hatte", d. i. nach üblicher Deutung: „bis David überlaut anfing"; l. viell. ʿad hagdēl = gar sehr. **42** MT noch lē'môr. — l. ʿēd für ʿad.

1 nach G eingesetzt. **3** l. hôʿadtî. **4** MT: was hast du . . .?; besser mit GAL ʾim für mā. **5** streiche ʾel. **6** l. jikdešû.

a = Hurensohn (l. naʿarā). Schlechtes Benehmen läßt an edler Abkunft zweifeln. Doch ist es nur Redensart (so heute noch), wie das Folgende zeigt.

sein![a] 7 Da gab ihm der Priester heiliges; es war nämlich kein anderes da, als das Schaubrot[b], ⟨das⟩ man vor dem Angesichte Jahwes wegnimmt, um am Tage seiner Wegnahme frisches Brot aufzulegen. 8 Nun befand sich dort an jenem Tage einer von Sauls Knechten vor Jahwe eingeschlossen[c], Namens Doeg, der Edomiter, der Oberste über ⟨die Maultiere⟩ Sauls. 9 David fragte Achimelech: Ist dir hier ⟨nicht⟩ ein Speer oder Schwert zur Hand? Ich habe nämlich weder mein Schwert noch meine Waffen mitgenommen, weil der Befehl des Königs dringend war. 10 Der Priester sprach: Da ist ja das Schwert des Philisters Goliath den du im Terebinthental erschlagen hast, eingehüllt in das Gewand hinter dem Ephod[d]: willst du es haben, so nimm es, ein anderes ist sonst nicht hier. David erwiderte: Seinesgleichen gibt es nicht: gib es mir her!

? 11 Da brach David auf und floh jenes Tages vor Saul und kam zu dem König Achis von Gath. 12 Des Achis Umgebung aber sprach zu ihm: Das ist ja David, der (zukünftige) König des Landes; haben sie dem nicht im Reigen zugesungen:

Geschlagen hat Saul seine Tausend,
aber David seine Zehntausend!

13 Diese Worte nahm sich David zu Herzen und fürchtete sich sehr vor dem König Achis von Gath. 14 Daher[e] ⟨stellte er sich⟩ wahnsinnig vor ihren Augen und gebärdete sich unter ihren Händen wie ein Rasender, ⟨trommelte⟩ gegen die Torflügel und ließ seinen Speichel in den Bart fließen. 15 Da sagte Achis zu seiner Umgebung: Ihr seht ja, ein verrückter Mensch, weshalb bringt ihr den zu mir? 16 Fehlt es mir etwa an Verrückten, daß ihr den hergebracht habt, damit er vor mir den Verrückten spiele? Der soll in meinen Palast kommen?

David in Adullam und Jaar Chereth. Sauls Rache an den Priestern von Nob.

Fortsetzung von 21, 1—10, aber aus anderer Quelle. (Vgl. die Art, wie Doeg 21, 8 und 22, 9 eingeführt wird, auch die starke Betonung des Orakels in 22, 14.) Der linnene Ephod V. 18 spricht vielleicht für KE. — Natürlich hatte auch K eine Darstellung des Hergangs.

Geschichtlich ist die Erzählung von höchstem Interesse. Sie schildert uns in V. 6 ff. die Art, wie Saul in Gibea zu regieren und seine Aemter zu vergeben pflegte, in vortrefflicher Anschaulichkeit.

KE 1 Da ging David von dort hinweg und entrann in die ⟨Bergfeste⟩ Adullam. Als nun 22
seine Brüder und sein ganzes Geschlecht dies erfuhren, kamen sie dorthin zu ihm hinab. 2 Und es scharten sich um ihn allerlei Bedrängte, sowie jeder, der einen Gläubiger hatte, und allerlei mißvergnügte Leute, und er wurde ihr Hauptmann. Bei 400 Mann schlossen sich ihm an. 3 Von da ging David nach Mizpe in Moab[f] und bat den König von Moab: Dürften nicht mein Vater und meine Mutter bei euch ⟨wohnen⟩, bis ich weiß, was Gott mit mir tut? 4 Da ⟨ließ er sie⟩ in der Umgebung des Königs von Moab, und sie wohnten bei ihm, solange David in ⟨Mizpe⟩ war. 5 Aber der Prophet Gad sprach zu David: Du sollst nicht in ⟨Mizpe⟩ bleiben: mache dich auf und komme ins Land Juda! Da machte sich David auf und gelangte nach Jaar Chereth.

6 Als nun Saul vernahm, daß David und ⟨die⟩ Leute, die bei ihm waren, entdeckt seien — Saul saß eben in Gibea unter der Tamariske auf der Höhe, den Speer in der Faust[g], und alle seine Diener umstanden ihn —, 7 da sprach Saul zu seinen Dienern, die ihn umstanden: Höret doch, ihr Benjaminiten! Wird wohl der Sohn Isais euch allen auch Felder und Weinberge schenken ⟨und⟩ euch alle zu Hauptleuten über Tausend und

---

7 MT Plural; l. Sing. **8** MT: der Gewaltige der Hirten; l. vielleicht rāṣîm, „der Läufer" besser aber nach G happerādîm. **9** l. we'ên. **14** l. waješannè; eigentlich: er veränderte seinen Verstand. — MT: und zeichnete; l. nach G wajjātof.

1 MT: Höhle; doch zeigt V. 4, daß es sich um eine Feste handelt; l. meṣûdat. **3** l. jēšebû (MT: ausziehen). **4** f. MT: führte sie, was nicht in die Konstruktion paßt; l. nach Aquila u. a. wajjannîhēm. — MT: auf der Bergfeste, allein die liegt selbst in Juda; l. daher nach S zu V. 4 Mizpe. **6** l. nach G den Art. **7** l. nach G wekullekèm.

a Der Sinn ist folgender: heiliges Brot dürfen nur solche essen, die nicht unrein sind. Die hauptsächlichste die Kultusfähigkeit aufhebende Unreinheit ist die nach der ehelichen Beiwohnung einen Tag anhaltende. Sie liegt, versichert David, nicht vor, obwohl sein Unternehmen kein an sich heiliges (ein Kriegszug [s. zu 2 Sa 11, 11], Opferwallfahrt oder dgl.) ist. Haben seine Krieger sich bisher schon enthalten, so jetzt noch mehr, da sie sich an einem Heiligtum befinden. Kelî, Gerät, ist wie griech. skeuos, der Leib. b eigentlich Brot des Antlitzes, das der Gottheit vorgelegt wird. Auch andere Völker, z. B. die Babylonier, kennen den Brauch. c vielleicht über Nacht behufs einer Traumoffenbarung; vgl. 3, 3 ff. d s. zu Ex 28, 4 und Ri 17, 5. Auch unsere Stelle beweist nicht notwendig für ein Gottesbild. e Wahnsinnige gelten als von einer Gottheit Besessene und deshalb unantastbar. So ist der Wahnsinn Davids Schutz. f Hierin mag das Buch Ruth seine Wurzel haben. g als Heerkönig hält er an heiliger Stätte Königstag.

über Hundert machen[a], [8] daß ihr euch alle wider mich verschworen habt und niemand es mir mitgeteilt hat, als sich mein Sohn mit dem Sohne Isais verbündete, und daß niemand von euch ⟨Mitgefühl⟩ mit mir hatte und mir mitteilte, daß, wie es jetzt der Fall ist, mein Sohn meinen Knecht zum ⟨Feind⟩ wider mich aufgestiftet hat? [9] Da ergriff der Edomiter Doeg — er stand neben den Dienern Sauls — das Wort: Ich sah, wie der Sohn Isais zu Achimelech, dem Sohne Achitubs, nach Nob kam. [10] Der fragte Jahwe für ihn; auch hat er ihm Zehrung gegeben und das Schwert des Philisters Goliath gab er ihm. [11] Da ließ der König Achimelech, den Sohn Achitubs, den Priester, und sein ganzes Geschlecht, die Priesterschaft von Nob, entbieten, und sie kamen alle vor den König. [12] Saul sprach: Höre einmal, du Sohn Achitubs![b] Er antwortete: Ich höre, Herr! [13] Saul fragte ihn: Warum habt ihr euch, du und der Sohn Isais, wider mich verschworen, daß du ihm Brot und ein Schwert gabst und Gott für ihn befragtest, so daß er als ⟨Feind⟩ wider mich auftreten konnte, wie es jetzt der Fall ist? [14] Achimelech entgegnete dem Könige: Aber wer unter allen deinen Dienern ist so bewährt, wie David, dazu des Königs Eidam, ⟨Oberster⟩ über deine Leibwache und geehrt in deinem Hause? [15] Habe ich heute[c] erst angefangen, Gott für ihn zu befragen? Das sei ferne von mir! Möge doch der König seinem Sklaven ⟨und⟩ meinem ganzen Geschlechte nichts unterlegen, denn dein Sklave hat um alles dieses nicht das geringste gewußt! [16] Der König aber rief: Du mußt sterben, Achimelech, du selbst und dein ganzes Geschlecht! [17] Und der König gebot den Trabanten, die ihm zur Seite standen: Her! und bringt die Jahwepriester um, denn auch sie haben David beigestanden und haben mir, obwohl sie wußten, daß er auf der Flucht sei, keine Mitteilung gemacht! Aber die Diener des Königs weigerten sich, Hand anzulegen, um die Priester Jahwes niederzustoßen. [18] Da gebot der König dem Doeg: Tritt du hin und stoße die Priester nieder! Da trat der Edomiter Doeg hin und er stieß die Priester nieder und tötete an jenem Tage 85 Männer, die das linnene Schulterkleid trugen. [19] Und Nob, die Stadt der Priester, schlug er mit der Schärfe des Schwerts, — Männer wie Weiber, Knaben wie Säuglinge, Rinder wie Esel und Schafe mit des Schwertes Schärfe. [20] Nur ein Sohn Achimelechs, des Sohns Achitubs, Namens Abjathar, entkam und floh zu David. [21] Und Abjathar meldete David: Saul hat die Priester Jahwes ermordet! [22] David erwiderte Abjathar: Ich wußte schon damals, weil der Edomiter Doeg dort war, daß er es Saul verraten würde: ich bin ⟨schuldig⟩ an allen Menschenleben in deinem Geschlecht! [23] Bleibe unbesorgt bei mir! wer ⟨dir⟩ nach dem Leben steht, steht ⟨mir⟩ nach dem Leben: du bist bei mir in guter Hut!

David in Kegila und der Wüste Siph.

Kegila (heute Kila) liegt gegen das Philistergebiet hin, wahrscheinlich wenig südlich von der Feste Adullam. — Die Schilderung des Ephod V. 9 ff. und die 600 Mann gegenüber den 400 von 22, 2 sprechen für einen anderen Verfasser als den von Kap. 22. Es ist wohl K. Jedenfalls wird der Sachverhalt in K erzählt gewesen sein. Freilich beginnt nun eine Reihe von Anekdoten, die mehr die Art der späteren Schicht von K an sich tragen, so daß wohl auch unsere Erzählung in der jetzigen Gestalt eher an K^J zu verweisen ist. — In V. 14—18 tritt jedenfalls eine andere Schicht, wohl K^E, ein. — Wichtiger als die Frage des geschichtlichen Charakters ist mehrfach bei diesen Anekdoten die Beobachtung der feinen Charakterisierung der Helden.

23 [1] Da meldete man David: Die Philister belagern eben Kegila und plündern die $K^J(K)$
Tennen[d]. [2] Da befragte[e] David Jahwe: Soll ich hinziehen und diese Philister da schlagen? Jahwe antwortete David: Ziehe hin und schlage die Philister und befreie Kegila! [3] Aber Davids Leute sprachen zu ihm: Schweben wir doch schon hier in Juda[f] in Sorge, und nun sollen wir gar vor Kegila ziehen gegen die Scharen der Philister?

[4] Da befragte David Jahwe noch einmal, und Jahwe gab ihm den Bescheid: Mache dich hinauf nach Kegila, denn ich werde die Philister in deine Gewalt geben! [5] Da zog David mit seinen Leuten vor Kegila, griff die Philister an, trieb ihr Vieh weg[g] und

---

8 MT: ist krank, härmt sich; besser G hômēl. — MT: Auflaurer, Aufpasser, was hier wohl passen würde, weniger aber in V. 13; G le'ôjēb. — S. noch zu 2 Sa 3, 18. **13** S. zu V. 8. **14** sār ist mit Sin zu schreiben. **15** nach GS eingefügt. **18** da G 305 statt 85 liest, so sind beide Zahlen offenbar erst später eingesetzt, wahrscheinlich auf Grund sog. gematria; 85 ist der Zahlenwert der Konsonanten von kôhanê, Priester. **22** MT ist Textfehler; l. habtî. **23** MT etwa: nur wer mir (zugleich) . . . könnte dir; besser mit Vertauschung der Suffixe.

a Saul betrachtet sein Königtum wesentlich als Stammkönigtum — natürlich einer der Gründe seines frühen Untergangs. b diese Anrede (mit Weglassung des eigentlichen Namens) schließt etwas Verächtliches in sich, wie 20, 27. 30 f. 21, 7 ff. 13 „der Sohn Isais". c = jetzt, neulich. d also nach der Ernte, solange das Getreide auf den Dreschtennen liegt. e jedenfalls durch den Ephod. f auch Kegila muß zu Juda gehört haben; vgl. Jos 15, 44. g er benützt wohl den Entsatz von Kegila zu einem Beutezug ins Philisterland.

brachte ihnen eine schwere Niederlage bei. So brachte David den Einwohnern von Kegila Hilfe. 6 Als aber Abjathar, der Sohn Achimelechs, zu David floh, brachte er ⟨den Ephod mit hinab nach Kegila⟩. 7 Als nun Saul hinterbracht wurde, David sei nach Kegila gekommen, rief Saul aus: Gott hat mir ihn in die Hände ⟨geliefert⟩, denn indem er in eine Stadt mit Toren und Riegeln ging, hat er sich (selbst) eingeschlossen. 8 Dann bot Saul das ganze Volk zum Krieg auf, um gegen Kegila zu ziehen zur Belagerung Davids und seiner Leute. 9 Als nun David erfuhr, daß Saul Unheil gegen ihn schmiede, da gebot er dem Priester Abjathar: Bringe den Ephod her![a] 10 Darauf fragte David: Jahwe, 10
du Gott Israels! Dein Knecht hat die Kunde vernommen, daß Saul im Sinne hat, gegen Kegila anzurücken, um meinethalben Verderben über die Stadt zu bringen: 11 werden die Bürger von Kegila mich ihm ausliefern?[b] wird Saul herabkommen, wie dein Knecht vernommen hat? Jahwe, du Gott Israels, tue das deinem Knechte kund! Jahwe antwortete: Ja. 12 Da fragte David: Werden die Bürger von Kegila mich und meine Leute Saul ausliefern? Jahwe antwortete: Ja. 13 Da machte sich David mit seinen Leuten, etwa 600 Mann, auf, und sie verließen Kegila und streiften da und dort umher. Als man aber Saul meldete, daß David aus Kegila entkommen sei, gab er seinen Zug auf.

KE 14 Nun hielt sich David in der Wüste auf Berghöhen auf und er hielt sich auf dem Gebirge in der Wüste Siph[c] auf, und Saul suchte ihn die ganze Zeit, aber Gott gab ihn nicht in seine Gewalt. 15 David aber ⟨geriet in Angst⟩, als Saul auszog, ihm nach dem Leben zu trachten. 15
David war nämlich in Choresa[d] in der Wüste Siph. 16 Sauls Sohn Jonathan aber machte sich auf und ging zu David nach Choresa und machte ihn wieder mutig in Gott 17 und redete ihm zu: Fürchte dich nicht, die Hand meines Vaters Saul wird dich nicht finden, sondern du wirst König über Israel werden, und ich werde der Zweite nach dir sein — auch mein Vater Saul weiß das. 18 Da schlossen beide einen Bund vor Jahwe. David aber blieb
KJ(K) in Choresa, während Jonathan nach Hause ging. 19 Die Siphiter aber gingen zu Saul nach Gibea hinauf und sprachen: David hält sich ja bei uns auf den Berghöhen in Choresa verborgen in Giseath Hachakila, südlich von der Einöde[e]. 20 Nun denn, sobald es dir beliebt, König, 20
herzukommen, komme her: an uns wird es dann sein, ihn dem König auszuliefern! 21 Saul erwiderte: Mögt ihr von Jahwe gesegnet werden, weil ihr Mitleid mit mir gehabt habt. 22 Wohlan denn! haltet euch ferner bereit und erkundet genau den Ort, wo sein ⟨eilender⟩ Fuß weilt, denn man hat mir gesagt, er sei sehr listig. 23 Erkundet genau, was an Schlupfwinkeln ist, wo er sich versteckt hält, dann kehret zuverlässig zu mir zurück, daß ich mit euch gehe. Ist er im Lande, so werde ich ihn unter allen Stämmen Judas aufspüren! 24 Da machten sie sich vor Saul her auf den Weg nach Siph. David aber befand sich gerade mit seinen Leuten in der Wüste Maon[f], in der Steppe, südlich von der Einöde. 25 Als sich aber Saul mit 25
seinen Leuten aufmachte, ⟨ihn⟩ zu suchen, hinterbrachte man es David, und er zog hinab zu dem Felsen, ⟨der⟩ in der Wüste Maon liegt. Sobald das Saul vernahm, setzte er David in die Wüste Maon nach. 26 Da zog nun Saul ⟨mit seinen Leuten⟩ an der einen, und David mit seinen Leuten an der andern Seite des Berges; David beeilte sich, Saul zu entrinnen, während Saul mit seinen Leuten im Begriff war, David und seine Leute zu umringen, um ihrer habhaft zu werden: 27 da kam ein Bote zu Saul mit der Meldung: Mache dich schnell auf den Weg, denn die Philister sind ins Land eingebrochen! 28 Nun stand Saul von der Verfolgung Davids ab und zog den Philistern entgegen. Daher nennt man jenen Ort Fels der Teilung[g].

Davids Großmut gegen Saul bei Engedi.

Ueber das z. T. mit derbem Humor behandelte Thema von Davids Großmut gegen Saul haben wir zwei parallele Erzählungen, die unsere und diejenige von Kap. 26. Sie tragen mehrfach stark anekdotenhaften Charakter und werden deshalb zum Teil der Stufe von K^2 zuzuweisen sein. Verteilt man sie auf die beiden Hauptschichten, so fällt unser Stück KJ zu. In den zwischen Saul und David gewechselten Reden haben wir hier und Kap. 26 eine frühe Probe der sog. haggādā, d. i. der erbaulichen Ausschmückung alter Erzählungen. Saul und David fließen über von edelmütiger Gesinnung; auf den Fortgang der Begebenheiten übt jedoch die Haggada, wie V. 23b und 26, 25b zeigt, nicht den geringsten Einfluß aus.

---

6 der Vers erklärt, wie David Jahwe fragen kann. MT hat die Worte versehentlich umgestellt. Man stelle nach G und setze den Art. vor ʾēphôd. Sachlich gehört der Vers zu V. 9.
7 l. mākar (MT nikkar „hat angesehen" paßt nicht). **15** MT: sah; besser wajjîrāʾ. **22** l. hammehîrā oder bimehērā (so G); MT: wer sah ihn? **25** setze nach G das Suffix ein. — MT: und er wohnte; l. nach G ʾaśèr. **26** nach G einzusetzen.

a vgl. zu 14, 18 f. Neben jener Stelle erläutert die unsere den Gebrauch des Ephod.
b Glosse wegen V. 12. c die Wüste Siph grenzt an die Wüste Juda. Etliche Stunden südöstlich von Hebron ist der Name Tell Ziph erhalten; unweit davon der Name Hureisa = Horeša. Doch befindet sich David eigentlich noch in der Wüste Juda. d s. Anm. c. e stammt wohl aus 26, 1. f einige Stunden südwestlich von Siph. g weil er die Scheidewand zwischen David und Saul bildete. Nach anderen: „Fels der Glätte" (= des Entschlüpfens).

24 [1] David zog von dort herauf und hielt sich auf den Berghöhen von Engedi[a] auf. KJ
[2] Als nun Saul von seinem Zuge gegen die Philister zurückgekehrt war, meldete man ihm: David ist jetzt in der Wüste Engedi. [3] Da nahm Saul 3000 aus ganz Israel auserlesene Leute und machte sich auf den Weg, David und seine Leute östlich vom Steinbockfelsen zu suchen. [4] Er gelangte zu den Schafhürden am Wege. Dort war eine Höhle[b]. Saul trat ein, um seine Notdurft zu verrichten[c], während David und seine Leute im Innern der
5 Höhle saßen. [5] Davids Leute sagten zu ihm: Das ist nun der Tag, von dem Jahwe dir gesagt hat: Ich liefere dir noch einmal deinen Feind in die Hände, daß du mit ihm verfahren kannst, wie es dir gutdünkt! [d] [7] Er aber sagte zu seinen Leuten: Gott strafe mich, wenn ich meinem Herrn, dem Gesalbten Jahwes, so etwas antun sollte, daß ich Hand an ihn legte, denn er ist der Gesalbte Jahwes! [e] [8] Und David richtete seine Leute mit Scheltworten übel zu und erlaubte ihnen nicht, Saul ein Leid zu tun. [5b] Dann stand David auf und schnitt von dem Mantel, den Saul trug, heimlich einen Zipfel ab. [6] Nachher aber schlug David das Gewissen darüber, daß er den Zipfel von Sauls ⟨Mantel⟩ abgeschnitten hatte. [8b] Als sich Saul aus der Höhle erhoben hatte und seines Weges weiter ging, [9] machte sich David auf hinter ihm her, verließ die Höhle und rief Saul nach: Mein Herr König! Da sah sich Saul um; David aber warf sich mit dem Angesicht zur Erde nieder und huldigte
10 ihm. [10] Dann rief David Saul zu: Warum hörst du auf das Gerede der Leute, die da sagen: David sinnt auf dein Verderben? Am heutigen Tage haben ja deine Augen gesehen, wie dich Jahwe ⟨ ⟩ in der Höhle mir in die Hände gegeben hat. [11] ⟨Ich aber weigerte mich⟩, dich zu töten, und ⟨schonte⟩ dein und dachte, ich will nicht Hand an meinen Herrn legen, denn er ist der Gesalbte Jahwes! [12] Aber ⟨ ⟩ sieh doch, sieh den Zipfel deines Mantels in meiner Hand! Daran, daß ich den Zipfel deines Mantels abschnitt, ohne dich zu töten, magst du genugsam erkennen, daß ich nicht Bosheit und Verrat im Schilde führe und mich an dir nicht vergangen habe. Du aber trachtest darnach, mir das Leben zu nehmen. [13] Jahwe soll zwischen uns beiden entscheiden, Jahwe mich an dir rächen, aber meine Hand soll nicht gegen dich sein. [14] Wie das alte Sprichwort sagt:

Von Frevlern kommt Frevel her,
aber meine Hand soll nicht gegen dich sein [f].

15 [15] Wem nach ist der König ausgezogen? Wem jagst du nach? Einem toten Hund, einem einzelnen Floh! [16] So sei denn Jahwe Richter und entscheide zwischen uns beiden und sehe darein, führe meine Sache und schaffe mir Recht gegen dich! [17] Als David mit diesen Worten an Saul zu Ende war, rief Saul: Ist das d e i n e Stimme, mein Sohn David? Und Saul hob laut zu weinen an [18] und sprach zu David: Du bist gerechter als ich: du hast mir Gutes erwiesen, während ich dir Böses erwies, [19] dazu hast du heute ⟨noch vermehrt⟩, was du Gutes an mir tatest, ⟨indem⟩ du mich nicht getötet hast, obwohl
20 Jahwe mich dir in die Hände lieferte. [20] Wenn jemand auf seinen Feind trifft, läßt er ihn da friedlich des Weges ziehen? Aber Jahwe wird dir mit Gutem lohnen, was du ⟨heute⟩[g] an mir getan hast. [21] Nun, ich weiß ja, daß du König werden wirst und daß in deiner Hand das Königtum über Israel Bestand haben wird: [22] so schwöre mir denn bei Jahwe, daß du meine Nachkommen nach mir nicht ausrotten[h] und meinen Namen aus meinem Geschlecht nicht austilgen willst! [23] David schwur es Saul, dann zog Saul heim, David aber stieg mit seinen Leuten auf die Bergfeste.

David und Nabal.

Das Stück ist einheitlich und aus K (wir stehen auf wesentlich sichererer Grundlage als in Kap. 24 und 26); nur V. 1 ist Zusatz von R. — Das Ganze ist ein Sittenbild aus der Steppe, wie es heute noch gelten könnte. Ein Beduinenschêch übernimmt den „Schutz" der ihm benachbarten Bauern oder Halbbeduinen und betrachtet einen Anteil ihres Feld- oder Herdenertrages als das ihm von Rechts wegen zustehende „Geschenk". Man nennt das „Bruderschaft"; s. V. 6.

---

6 nach GSV ergänzt. **10** MT nochmals „heute". **11** MT vielleicht: man sagte (mir) öfter; l. nach G wa'amā'ēn. — MT: 2. Person; besser mit GTS 1. Person. **12** MT noch 'ābî. mein Vater, was GB ausläßt, GL zu V. 11 zieht. **19** MT: gemeldet; l. higdaltā. — streiche 'ēt vor 'aśèr.

a nicht weit vom Westufer des Toten Meeres, etwa bei dessen Mitte. **b** das ganze Gebiet ist stark zerklüftet und reich an Höhlen. **c** wörtlich: seine Füße zu bedecken — Euphemismus für sie entblößen (die Füße = die Schamteile). **d** die Reihenfolge der Sätze ist hier gestört. Es muß wohl V 5b, 6 hinter 8a versetzt werden. **e** als Gesalbter ist er eine heilige, unter Gottes Schutz stehende Person. **f** wegen der Wiederholung von 13b und weil überhaupt nicht in den Ton der Rede passend wohl Glosse, aber von hohem Wert, weil sie uns das Alter der Spruchdichtung in Israel bezeugt. **g** ist hierher zu versetzen. **h** die späteren Ereignisse (vgl bes. II 21, 1 ff. II 9. II 16, 7 u. a.) gaben Anlaß genug, den Erzählern der Geschichte Davids nahezulegen, daß sie betonten, David sei schon durch alte Abmachungen gehindert gewesen, sich an Sauls Hause zu vergreifen.

R [1] Da starb Samuel und ganz Israel versammelte sich und hielt ihm die Klage, und 25
man begrub ihn in seinem Hause[a] in Rama.

K Und David machte sich auf und zog hinab in die Wüste ⟨Maon⟩. [2] Nun lebte in Maon
ein Mann, der hatte seine Wirtschaft[b] in Karmel. Der Mann war sehr reich; er besaß 3000
Stück Kleinvieh und 1000 Ziegen. Er war eben bei der Schafschur[c] in Karmel. [3] Der
Mann hieß Nabal[d] und sein Weib Abigail. Sie war eine Frau von gutem Verstand und
schöner Gestalt, der Mann hingegen roh und bösartig er war ein Kalebiter[e]. [4] Als nun David
in der Wüste vernahm, daß Nabal in der Schafschur begriffen sei, [5] schickte David zehn 5
Leute ab. David gebot den Leuten: Geht nach Karmel hinauf, geht hin zu Nabal, grüßt ihn
in meinem Namen [6] und richtet ⟨meinem Bruder⟩ aus: Heil deiner Familie, Heil deinem
ganzen Besitz! [7] Ich habe eben gehört, daß man bei dir Schur hält. Da nun deine Hirten
in unserer Nähe geweilt haben, ohne daß wir sie beschimpften oder daß irgend etwas von
ihnen vermißt wurde[f], solange sie in Karmel waren, [8] — frage nur deine Leute, so werden
sie es dir sagen — so magst du dich den Leuten freundlich erweisen, wir sind ja zu einem
Festtage gekommen! Gib also deinen Knechten und deinem Sohne David, was du gerade
zur Hand hast! [9] Als nun Davids Leute hinkamen, redeten sie mit Nabal im Namen Davids
ganz dem gemäß und warteten. [10] Nabal aber erwiderte Davids Knechten: Wer ist David? 10
wer der Sohn Isais? Heutzutage gibt's[g] es genug Knechte, die ihrem Herrn davonlaufen!
[11] Soll ich etwa mein Brot, meinen ⟨Wein⟩ und mein Schlachtvieh[h], das ich für meine
Scherer geschlachtet habe, nehmen und an Leute weggeben, von denen ich nicht weiß, wo
sie her sind? [12] Da wandten sich Davids Leute zu ihrem Weg, kehrten um, kamen heim
und meldeten ihm ganz nach diesen Worten. [13] David gebot seinen Leuten: Jeder gürte
sein Schwert um! Da gürtete jeder sein Schwert um. Auch gürtete David sein Schwert
um, und sie marschierten unter Davids Führung aus, bei 400 Mann stark; 200 aber blieben
beim Gepäck.

[14] Abigail aber, dem Weibe Nabals, hatte einer ⟨ ⟩ von den Knechten hinterbracht:
Eben hat David von der Wüste aus Boten geschickt, unseren Herrn grüßen zu lassen, der
aber fuhr auf sie los. [15] Und die Männer sind doch sehr gut gegen uns; wir sind nicht 15
beschimpft worden und haben nie etwas vermißt, wenn wir auf dem Felde waren, solange
wir in ihrer Nähe umherzogen. [16] Sie waren eine Mauer um uns bei Nacht und
bei Tage, solange wir in ihrer Nähe die Schafe hüteten. [17] So besinne dich denn wohl,
was du jetzt tun willst, denn unserem Herrn und seinem ganzen Haus droht Verderben;
er selbst aber ist ein zu bösartiger Mann, als daß man mit ihm reden könnte. [18] Da nahm
Abigail eiligst zweihundert Brote, zwei Schläuche mit Wein, fünf zubereitete Schafe,
fünf Sea geröstetes Getreide, hundert Rosinentrauben und zweihundert Feigenkuchen,
packte sie auf Esel [19] und gebot, ohne ihrem Manne Nabal etwas davon zu sagen, ihren
Leuten: Geht mir voraus, ich folge euch sogleich nach! [20] ⟨ ⟩ Während sie nun vom Berge 20
verdeckt auf einem Esel abwärts ritt, kam plötzlich David mit seinen Leuten (den Berg)
herunter auf sie zu, so daß sie auf sie stieß. [21] David dachte: Nein umsonst habe ich dem
seine gesamte Habe in der Wüste behütet, so daß nie etwas von seiner ganzen Habe vermißt
wurde, er aber hat mir Gutes mit Bösem vergolten! [22] Dies und das tue Gott ⟨ ⟩ David
an, wenn ich von allem, was sein ist, bis zum Morgen einen, der an die Wand pißt[i], übrig
lasse! [23] Als nun Abigail den David sah, stieg sie eilends vom Esel und warf sich zur Erde
niedergestreckt ⟨vor⟩ David auf ihr Angesicht, [24] warf sich ihm dann zu Füßen und rief:
Auf mir, mein Herr, liegt die Schuld! Möchte deine Magd vor dir reden dürfen und
möchtest du den Worten deiner Magd Gehör schenken! [25] Möchte sich doch mein Herr um 25
diesen bösartigen Menschen, den Nabal, nicht kümmern, denn wie er heißt, so ist er: Nabal
(Tor) heißt er[k] und voll Torheit ist er: ich aber, deine Magd, habe die Leute meines Herrn
nicht gesehen[l], die du gesandt hast. [26] Nun denn, mein Herr, so wahr Jahwe lebt und so

---

1 MT: Paran, was, weil zu weit südlich, kaum in Frage kommt; G Maon; s. zu 23, 24. **6** MT: meinen Brüdern (oder meiner Sippe?). **11** MT: mein Wasser; doch s. V. 18. 36 und G. **14** so G; MT: ein Knecht. **20** MT noch wehājā. **22** MT: den Feinden Davids. **23** so nach G und 2 Sa 14, 4. 33.

a vielleicht auch: bei = im Bereiche des Hauses, also auf seinem Grundstück. **b** eigtl. sein Geschäft. Der Name Karmel ist heute noch erhalten, unweit von Maon und Siph. **c** auch sonst als Fest bekannt; vgl. 2 Sa 13, 23. Ge 38, 13. **d** vgl. Brutus: solche Namen sind, wenn nicht Spottnamen, (aus Scheu) des Gegensinnes halber gewählt, also Tor mit Vorliebe für ein besonders kluges Kind, um seine Klugheit den neidischen Geistern zu verbergen. **e** wohl Glosse: die ganze Gegend ist Kalebsland (Ri 1, 10). Die Kalebiter galten demnach als besonders ungeschlacht. **f** für eine zusammengewürfelte Freibeuterschar immerhin eine Leistung. **g** schon damals die Klage über schlechte Zeiten und schlechte Knechte! **h** die Zurückweisung vom Schlachtfest enthielt auch eine Verletzung des Gastrechts. **i** ebenso 1 Kg 14, 10 u. ö. = männliche Wesen. **k** s. zu V. 3. **l** darin liegt ihre in V. 24 betonte Schuld: sie mochte ihren Mann kennen und solche Vorkommnisse zu hindern wissen. Zum Unglück war sie diesmal nicht zur Stelle.

wahr du lebst, den Jahwe gehindert hat, in Blutschuld zu geraten und dir mit eigener Hand zu helfen: nun, mögen Nabal gleich werden[a] deine Feinde und wer wider meinen Herrn Böses sinnt! 27 Nun denn, dies Geschenk, das deine Magd meinem Herrn ⟨mitgebracht hat⟩, soll den Leuten gegeben werden, die meinem Herrn auf seinen Zügen folgen. 28 Vergib deiner Magd ihr Vergehen, denn Jahwe wird meinem Herrn ein dauerndes (Königs-)Haus schaffen, weil mein Herr die Kämpfe Jahwes kämpft, und sich kein Unrecht an dir finden wird dein Leben lang[b]. 29 Wenn ein Mensch ⟨sich erhebt⟩, dich zu verfolgen und dir nach dem Leben zu trachten, so möge das Leben meines Herrn eingebunden sein in das Bündel der Lebendigen[c] bei Jahwe, deinem Gotte, das Leben deiner Feinde aber möge er fortschleudern in der Schleuderpfanne! 30 Wenn dann Jahwe an meinem Herrn ganz so tut, wie er dir Gutes verheißen hat, und dich zum Fürsten über Israel bestellt: 31 so wird dir das nicht zum Anstoß und zur Gewissensnot werden, ⟨daß⟩ mein Herr unschuldig Blut vergossen und sich ⟨mit eigener Hand⟩ Hilfe geschafft hätte. Wenn aber Jahwe meinem Herrn wohltun wird, so denke an deine Magd! 32 David erwiderte Abigail: Gepriesen sei Jahwe, der Gott Israels, der dich mir heute entgegengeschickt hat, 33 gepriesen deine Klugheit und gepriesen du selbst, die mich heute davon zurückhielt, daß ich in Blutschuld geriet und mir mit eigener Hand half! 34 Aber so wahr Jahwe lebt, der Gott Israels, der mich abgehalten hat, dir Uebles zu tun: wenn du dich nicht beeilt hättest, mir ⟨entgegenzukommen⟩, es wäre dem Nabal, bis der Morgen tagt, nicht einer übrig geblieben, der an die Wand pißt! 35 Hierauf nahm David, was sie ihm mitgebracht hatte, von ihr an, und zu ihr selbst sprach er: Geh nur unbesorgt heim. Sieh, ich schenk dir Gehör und nehme Rücksicht auf dich!

36 Als Abigail zu Nabal heimkam, da hielt er eben im Hause einen Schmaus wie ein Königsmahl. Nabals Herz war guter Dinge, und er war schon schwer betrunken. Daher sagte sie ihm nicht das geringste, bis der Morgen tagte. 37 Am Morgen aber, als der Rausch von Nabal gewichen war, erzählte ihm sein Weib, was vorgegangen war. Da erstarb ihm das Herz im Leibe, und er wurde wie ein Stein[d]. 38 Und nach etwa 10 Tagen, da schlug[d] Jahwe Nabal, daß er starb. 39 Als David hörte, daß Nabal tot sei, rief er aus: Gepriesen sei Jahwe, der die mir gewordene Schmach an Nabal gestraft und seinen Knecht vom Unrecht zurückgehalten hat, während Jahwe das Unrecht Nabals auf ihn selbst zurückfallen ließ! Darauf sandte David hin und warb[e] um Abigail, sie zum Weibe zu nehmen. 40 Als Davids Knechte zu Abigail nach Karmel kamen und also um sie warben: David schickt uns zu dir, dich als sein Weib heimzuholen, 41 da erhob sie sich, beugte sich mit dem Angesichte zur Erde und sprach: Deine Sklavin betrachtet sich als Magd, (bereit,) den Knechten meines Herrn die Füße zu waschen![f] 42 Dann stand Abigail eilends auf und bestieg ihren Esel; ebenso ihre fünf Mädchen, die sie begleiteten. Dann folgte sie den Abgesandten Davids und wurde sein Weib. 43 Achinoam aber hatte sich David aus Jesreel[g] geholt; so wurden beide zumal seine Frauen. 44 Saul hingegen hatte seine Tochter Michal, das Weib Davids, Palti, dem Sohn des Lais aus Gallim[h], gegeben.

Davids Großmut gegen Saul in der Wüste Siph.

Im allgemeinen ist zu vergleichen die Vorbemerkung zu Kap. 24. Die zwei Erzählungen sind Dubletten, die unsere ist die jüngere von beiden.

26 1 Die Siphiter kamen zu Saul nach Gibea und sprachen: David hält sich ja in Gi- KE
beath Hachakila[i] vorn an der Einöde versteckt. 2 Da machte sich Saul auf den Weg hinab nach der Wüste Siph und mit ihm 3000 Mann Auserlesene aus Israel, um David in der Wüste Siph zu suchen. 3 Saul lagerte sich in Gibeath Hachakila, das vorn an der Einöde am Wege liegt. David aber hatte sich in der Wüste niedergelassen. Als er nun erfuhr, daß Saul zu

---

27 l. (so auch hbr. Hdschr.) das Fem. **29** MT: und es erhob; l. wejâkûm. **31** streiche we nach GSV. — nach G setze jad ein. Zur Sache s. Anm. b. **34** l. wattābô'î.

a schwerlich = zu Narren werden, sondern vorgreifend (vom Erzähler) gesagt. **b** zur hohen Bestimmung Davids paßt nur Großmut und Reinheit von Blutschuld. Er soll ein gutes Gewissen haben (V. 31). Hier blickt ein hohes Königsideal des Erzählers durch. **c** der Gegensatz zu dem in alle Lüfte geschleuderten Schleudersteine ist das in ein Bündel oder einen Beutel sorgsam eingebundene Kleinod. Als solche wohlverwahrte Kleinode gelten die Seelen von Jahwes Lieblingen. Es liegt die Vorstellung zugrunde, daß die Seele sich vom Körper losmachen und irgendwie in Verwahrung geben könne. **d** also ein „Schlag", wohl infolge des Schrecks über die kaum überwundene Gefahr. **e** eine übliche, wenn auch kurze Trauerzeit ist gewiß vorausgesetzt; vgl. 2 Sa 11, 26 f. Dt 21, 10 ff. **f** den Abgesandten an Stelle des Sendenden. **g** nicht das in Israel, sondern eine Ortschaft in Juda. Die Heirat mit zwei Judäerinnen, besonders die mit der reichen Abigail, ist natürlich für Davids Stellung in seinem Stamme von Bedeutung. S. weiter zu II, 3, 2 ff. **h** in Benjamin. **i** wohl irgendein Hügel der Gegend; vielleicht etwas östlich von Siph; die Einöde ist die eigentliche Wüstenei am Toten Meer, somit an deren Rande.

seiner Verfolgung in die Wüste gekommen sei, 4 sandte David Kundschafter aus und erfuhr, daß Saul in . . . . angelangt sei. 5 Nun machte sich David auf und kam an den Ort, wo Saul sich gelagert hatte. Als aber David den Platz sah, wo Saul mit seinem Feldherrn Abner, dem Sohne Ners, lag — Saul lag nämlich in der Wagenburg[a], während die Leute im Kreise um ihn lagerten —, 6 hob David an und sprach zu dem Chittiter Achimelech und Abisai, dem Sohn der Zeruja, dem Bruder Joabs, also: Wer bringt mit mir drunten zu Saul ins Lager ein? Abisai rief: Ich gehe mit dir hinunter! 7 Als nun David und Abisai nachts zu den Leuten vordrangen, da lag Saul schlafend in der Wagenburg, und sein Speer stak zu seinen Häupten im Boden, Abner aber und die Leute lagen um ihn herum. 8 Da sprach Abisai zu David: Heute hat dir Gott deinen Feind in deine Hand geliefert: so will ich ihn denn mit ⟨seinem⟩ Speer mit einem Stoß an den Boden spießen; ich brauche keinen zweiten! 9 David erwiderte dem Abisai: Bringe ihn nicht um! denn wer hätte je an den Gesalbten Jahwes Hand angelegt und wäre ungestraft geblieben? 10 Auch sprach David: So wahr Jahwe lebt! Sicherlich wird Jahwe ihn schlagen oder es kommt (von selbst) sein Tag, daß er stirbt[b], oder er zieht in den Krieg und wird weggerafft. 11 Bewahre mich Jahwe davor, Hand an den Gesalbten Jahwes zu legen! So nimm denn den Speer zu seinen Häupten und die Wasserschale, dann wollen wir unseres Weges gehen! 12 Da nahm David den Speer und die Wasserschale von Sauls Kopfende weg, dann gingen sie ihres Weges, niemand sah sie, niemand merkte es, niemand erwachte; vielmehr schliefen alle, weil ein tiefer von Jahwe gesandter Schlaf[c] auf sie gefallen war. 13 Dann ging David auf die andere Seite und stellte sich in einiger Entfernung, so daß ein weiter Zwischenraum zwischen ihnen war, auf den Gipfel des Berges . . . .[d]. 14 Da rief David den Leuten und Abner, dem Sohne Ners, zu: Gibst du keine Antwort, Abner? Abner erwiderte: Wer bist du, der den König anruft? 15 David entgegnete Abner: Du bist doch ein Mann, wer in Israel gleicht dir? — warum hast du denn deinen Herrn, den König, nicht behütet? Denn es ist jemand von den Leuten eingedrungen, deinen Herrn, den König, umzubringen. 16 Das ist kein gutes Stück, das du da geliefert hast. So wahr Jahwe lebt — den Tod habt ihr verdient, daß ihr euren Herrn, den Gesalbten Jahwes, nicht behütet habt! Sieh doch zu, wo der Speer des Königs ist und ⟨wo⟩ die Wasserschale, die zu seinen Häupten lag! 17 Saul aber erkannte Davids Stimme und rief: Ist das deine Stimme, mein Sohn David? David rief: Ja, mein Herr König! 18 und fuhr fort: Warum doch jagt mein Herr seinem Sklaven nach? Was habe ich getan und was ist Böses in meiner Hand? 19 Möchte doch mein Herr König auf die Worte seines Sklaven hören! Hat etwa Jahwe dich gegen mich aufgereizt, so mag er Opfer(duft) riechen[e]; wenn aber Menschen, so seien sie verflucht vor Jahwe, weil sie mich heute austreiben, daß ich nicht Teil an Jahwes Eigentum haben soll, indem sie sprechen: Fort! diene andern Göttern![f] 20 Nun denn! möchte mein Blut nicht fern vom Angesichte Jahwes zur Erde fallen[g], denn der König von Israel ist aus-

---

4 MT: ʾel nākôn, was vielleicht einen Ortsnamen in sich birgt (so G), vielleicht auch aus ʾel nekôḥô entstanden ist („ihm gegenüber"). **8** MT: mit dem Speer und (zwar) zu Boden; man liest wohl besser bahanîtô bāʾāreṣ. **16** MT: weʾet; besser wohl weʾê.

a interessante Beschreibung einer israelitischen Wagenburg späterer Zeit (s. zu 17, 20). **b** besondere Krankheit oder Unglücksfall einer- oder ein natürlicher (baldiger) Tod andererseits sind gemeint. **c** wie er auf Adam vor der Erschaffung der Eva gefallen war oder wie er auf die von Jahwe Betörten oder mit einer Offenbarung Bedachten fällt (Ge 2, 21; Jes 29, 10. Ge 15, 12). **d** hier muß wohl ein erster erfolgloser Anruf ausgefallen sein. **e** die volkstümliche Vorstellung der alten Zeit denkt Jahwe als ein Wesen, das gelegentlich auch ohne besonders erkennbaren Anlaß zürnt (für die höhere Vorstellung ist natürlich sein Zorn stets sittlich begründet). Dann übt er seinen Zorn direkt aus oder stiftet andere gegen den Menschen auf (2 Sa 24, 1). — Tritt nun ein Zürnen Jahwes ein, so ist es zwar nicht unbedingt sicher, aber immer möglich, daß er sich durch Opfer begütigen läßt (vgl. zu 3, 14). Darauf würde David hoffen können. **f** viel schlimmer scheint David der andere — ihm wahrscheinlichere — Fall, daß Menschen den König aufstiften. Bei ihm hilft kein Opfer, sondern nur Flucht ins Ausland. Ist durch sie David verstoßen aus Jahwes Eigentum, d. h. seinem Lande, so ist er genötigt, fremden Göttern zu dienen. Hier liegt die Vorstellung zugrunde, daß in Israels Land Israels Gott, draußen andere Götter walten. Die Vorstellung setzt sowohl die Existenz anderer Götter neben Jahwe, als auch die Einschränkung der Herrschaft Jahwes auf Kanaan voraus. Es mag Ausnahmen geben, aber die Regel lautet so. Dem Opfer im Ausland kann der einzelne sich schwer entziehen. Daß nicht wenige in Israel, zur Zeit Davids und später, so dachten, ist zweifellos. Eine andere Frage ist, ob der Erzähler bei seinem zeitlichen Abstand von David und seinem übrigen Charakter, hier wirkliche oder nur vermeintliche Worte Davids wiedergibt. Und, wenn er wirkliche Davidsworte gibt, besonders: ob David mit innerer Ueberzeugung jenem Glauben huldigt oder mit Widerstreben der unvermeidlichen Notwendigkeit sich ergibt. Das letztere läßt der Ton der Angst und Entrüstung vermuten (s. auch zu 27, 5). **g** so ist zu übersetzen. Die Jagd auf ihn macht ihm wahrscheinlich, daß es zur Flucht am Ende gar nicht kommt, sondern er vorher fällt — und das ist ihm ganz lieb, weil er dann wenigstens im Angesicht (weil im Lande) seines himmlischen Rächers stirbt.

gezogen, ‹mein Leben› zu erjagen, wie ‹der Geier› das Rebhuhn in den Bergen jagt! 21 Saul erwiderte: Ich habe mich versündigt: kehre zurück, mein Sohn David, ich will dir nie wieder ein Leid tun, dafür, daß mein Leben dir heute teuer gewesen ist. Ich weiß, ich habe töricht gehandelt und mich sehr schwer vergangen! 22 David gab zur Antwort: Da ist des Königs Speer; einer der Leute mag herüberkommen und ihn holen. 23 Aber Jahwe vergilt jedermann seine Gerechtigkeit und seine Treue: denn Jahwe hat dich heute in ‹meine› Hand geliefert, ich aber wollte nicht Hand an den Gesalbten Jahwes legen. 24 So wert dein Leben mir heute war, so wert möge mein Leben Jahwe sein, daß er mich aus 25 aller Not errette! 25 Da sprach Saul zu David: Gesegnet seist du, mein Sohn David: du wirst es sicherlich hinausführen und Erfolg haben! Hierauf ging David seines Wegs und Saul kehrte an seinen Ort zurück.

David im Philisterland.

Das Stück setzt Kap. 25 fort und blickt auf Kap. 29 f. hinaus, setzt dagegen 21, 11 ff. und 22, 5 nicht voraus. Daraus ergibt sich K als Quelle. — Davids Verhalten in V. 8 ff. soll seine loyale Gesinnung gegen die Philister bestätigen. Er spielt ein gefährliches Doppelspiel. Zugleich hat der Erzähler seine sichtliche Freude daran zu zeigen, wie Davids Feind abermal geprellt wird.

27 1 David aber sagte sich selbst: Nun werde ich eines Tags durch Sauls Hand hingerafft K
werden: mir bleibt nichts besseres, ‹als› daß ich ins Philisterland entrinne; dann läßt Saul davon ab, mich noch länger im ganzen Gebiet Israels zu suchen, und ich bin aus seiner Hand entronnen. 2 So machte sich David auf und ging mit den 600 Mann, die er um sich hatte, zu Achis, dem Sohn Maochs[a], dem König von Gath, über. 3 Und David wohnte samt seinen Leuten bei Achis in Gath, jeder mit seiner Familie; David mit seinen beiden Frauen: Achinoam aus Jesreel und Abigail, dem Weib des Nabal ‹aus Karmel›. 4 Als man Saul meldete, David sei nach Gath geflohen, gab er es auf, ihn noch länger zu suchen.
5 5 David aber sprach zu Achis: Wenn du mir gnädig gesinnt bist, so möge man mir einen Platz in einer der Landstädte anweisen, daß ich dort wohne; wozu doch soll dein Knecht bei dir in der Königsstadt wohnen?[b] 6 Da wies ihm Achis noch am selben Tage Ziklag an[c];
infolgedessen gehört Ziklag den Königen von Juda[d] bis auf den heutigen Tag. K²
7 Die Zeit, welche David im Gebiet der Philister zubrachte, betrug ein Jahr und vier K
Monate. 8 Und David zog mit seinen Leuten hinauf, und sie brachen bei ‹ › denen von Geser[e] und den Amalekitern ein, denn das sind die Bewohnerschaften des Landes, welches sich von ‹Telem›, bis nach Sur und bis nach Aegypten erstreckt. 9 Und so oft David das Land überfiel, ließ er weder Mann noch Weib am Leben, nahm Schafe, Rinder, Esel, Kamele und Kleider weg,
10 dann kehrte er um und ‹brachte es› Achis. 10 Fragte dann Achis: ‹Wo› seid ihr heute eingebrochen? so antwortete David: Im Südland von Juda, oder: Im Südland der Jerachmeeliter[f], oder: Im Südland der Keniter! 11 Weder Mann noch Weib ließ David am Leben, um sie (nicht) nach Gath bringen zu müssen, denn er dachte: Sie könnten gegen uns zeugen und berichten: So hat David gehandelt, und so war es seine Gewohnheit, solange er sich im Gebiet der Philister aufhielt. 12 So schenkte Achis David Vertrauen, indem er dachte: Er hat sich bei seinen Landsleuten in Israel in Verruf gebracht und so wird er für immer mein Vasall bleiben.

---

20 so nach G; MT: einen einzigen Floh — wohl aus 24, 15. — MT: wie man; doch vgl. G. **23** so nach hebr. Hdschr. und TV.

1 l. nach G kî ʾim. **3** so G; MT Feminin (zu Abigail gehörig). **8** MT noch: den Gesuritern, was bei G fehlt; wohl mit Recht, da Gesur eine Landschaft im nördlichen Ostjordanland ist. — MT: von uran; l. wohl wie 15, 4 f. Der ganze Halbvers ist eine Glosse. Sur (Mauer) ist die ägyptische Grenzbefestigung. **9** l. das Hiphil wegen V. 11. **10** l. nach hebr. Hdschr. TS. ʾān.

a in 1 Kg 2, 39 Maacha genannt. **b** er will den König um seiner 600 Leute willen Unbequemlichkeiten, sich selbst aber den argwöhnischen Blicken der Umgebung des Königs, wohl auch der in 26, 19 mit Sorge vorausgesehenen Nötigung zu heidnischem Kultus nach Möglichkeit entziehen. **c** wahrscheinlich südöstlich von Gaza. **d** die Stadt scheint also persönliches Eigentum Davids geworden und deshalb später königlicher Besitz (Krongut) geblieben zu sein. **e** Geser liegt ziemlich weiter nördlich, doch in Streifzügen leicht zu erreichen; es konnte, weil noch kanaanäisch, Israel unbequem sein. **f** vgl. dazu 30, 14, wo auch noch die Kreter, d. h. Philister, genannt sind, auch 30, 28 f. Die Keniter und Jerachmeeliter sind ehemals arabische Geschlechter, die sich im Lauf der Zeit Juda angeschlossen haben. Meist denkt man an die Zeit Davids, aber unsere Stelle zeigt, daß sie in der Hauptsache schon zu Juda gehörten. Nur so konnte Davids Ausrede Eindruck auf Achis machen.

Krieg mit den Philistern. Saul bei einer Totenbeschwörerin in Endor.

V. 1. 2 setzen Kap. 27 fort und finden selbst ihre Fortsetzung in 29, 1. Dort stehen die Philister noch in Aphek in der Küstenebene (s. 4, 1); hier schon vor Sunem bei Jesreel. Demnach muß 28, 3 ff. entweder von einer späteren Stelle hierher versetzt sein oder das Stück muß einer anderen Quelle angehören als seine Umgebung. In der Tat gehört es zu KE.

Zur Sache mag bemerkt werden, daß Saul den Geist nicht sieht, sondern nur hört oder vielmehr zu hören glaubt. Er ist einer klugen Betrügerin in die Hände gefallen, die rechtzeitig erkennt, wen sie vor sich hat und sich kurz besonnen darnach einrichtet. So kann die Erzählung wohl in der Hauptsache geschichtlich sein.

28 [1] In jener Zeit nun zogen die Philister ihr Heer zu einem Kriegszug zusammen, um Israel anzugreifen. Achis sagte zu David: Du wirst wissen, daß du samt deinen Leuten im Heerbann mit mir ausziehen mußt. [2] David erwiderte Achis: Gut, ⟨nun⟩ wirst du sehen, was dein Knecht zu leisten vermag. Achis entgegnete David: Gut, ich ernenne dich zu meinem Leibwächter die ganze Zeit über.

R [3] Samuel war gestorben; ganz Israel hatte ihm die Klage gehalten und ihn ⟨in⟩ seiner Vaterstadt Rama begraben. Saul aber hatte die Totenbeschwörer und Wahrsager
KE aus dem Lande gejagt. [4] Nun zogen sich die Philister zusammen und drangen vor und lagerten sich bei Sunem. Saul hingegen bot ganz Israel auf, und es schlug auf dem Gilboa[a] Lager. [5] Als aber Saul das Lager der Philister erblickte[b], geriet er in Angst, und sein Herz 5
bebte sehr. [6] Saul fragte Jahwe, aber Jahwe antwortete ihm nicht, weder durch Träume, noch durch die Urim[c], noch durch die Propheten. [7] Da sagte Saul zu seiner Umgebung: Sucht mir nach einem Weibe, die über einen Toten-Geist verfügt[d], daß ich sie aufsuche und befrage! Seine Umgebung erwiderte ihm: In Endor[e] ist ein Weib, das über einen Toten-Geist verfügt! [8] Da machte sich Saul unkenntlich, zog andere Kleider an und machte sich mit zwei Männern auf den Weg. Sie traten nachts bei dem Weibe ein, und er bat: Wahrsage mir mit Hilfe des Toten-Geistes und lasse mir einen erscheinen, den ich dir nennen werde. [9] Das Weib erwiderte ihm: Du weißt ja selbst, was Saul getan hat: daß er die Totenbeschwörer und Wahrsager im Lande ausgerottet hat[f], — warum also legst du mir eine Schlinge, mich ums Leben zu bringen? [10] Da schwur Saul bei Jahwe: So wahr Jahwe 10
lebt: es soll dich keine Schuld in dieser Sache treffen! [11] Nun fragte das Weib: Wen soll ich dir erscheinen lassen? Er erwiderte: Samuel laß mir erscheinen! [12] Als aber das Weib ⟨Saul⟩ erblickte[g], schrie sie laut auf. Sodann sprach das Weib zu Saul: Warum hast du mich betrogen? Du bist ja Saul! [13] Der König entgegnete ihr: Sei unbesorgt: was siehst du? Das Weib antwortete Saul: Einen Geist[h] sehe ich aus der Erde aufsteigen. [14] Da fragte er sie: Wie sieht er aus? Sie sagte: Ein alter Mann steigt herauf, in einen Mantel gehüllt. Da erkannte Saul, daß es Samuel sei, und neigte sich mit dem Angesicht zur Erde und huldigte. [15] Samuel aber fragte Saul: Was beunruhigst du mich, daß du mich er- 15
scheinen heißest? Saul erwiderte: Ich bin in großer Not. Die Philister liegen im Kampfe mit mir, und Gott ist von mir gewichen und antwortet mir nicht mehr, weder durch die Propheten, noch durch Träume: so ließ ich dich rufen, damit du mir kündest, was ich tun soll. [16] Samuel erwiderte: Was fragst du mich, da doch Jahwe von dir gewichen und ⟨dein Feind⟩ worden ist? [17] Jahwe hat ⟨dir⟩ also getan, wie er durch mich verkündigt hat: Jahwe hat das Königtum aus deiner Hand gerissen und es deinem Nebenbuhler David[i], gegeben. [18] Weil du Jahwes Stimme nicht gehorcht und seinen grimmigen Zorn an Amalek nicht vollstreckt hast, deshalb hat dir Jahwe heute dies angetan; [19] und Jahwe wird auch Israel samt dir in die Hand der Philister liefern; morgen bist du samt deinen Söhnen bei mir; auch Israels Lager wird Jahwe in die Hand der Philister liefern! [20] Da fiel Saul 20
⟨voller Entsetzen⟩ seiner ganzen Länge nach zu Boden. Er geriet nämlich über die Worte Samuels in große Angst; auch war er schon kraftlos, weil er den ganzen Tag und die ganze Nacht nichts gegessen hatte. [21] Nun trat das Weib zu Saul, und als sie sah, wie sehr er entsetzt war, sprach sie zu ihm: Nachdem nun deine Magd dir Gehör geschenkt hat und ich

---

2 MT: du (ʾattā); l. nach GV ʿattā. **3** streiche nach hebr. Hdschr. und GV û des MT. **16** für MT ʿārèkā l. ṣārèkā. **17** MT lô = ihm. **20** MT eilends; l. wajjibbāhēl.

a am Südrande der Ebene Jesreel; der Bergzug diente wohl als Rückhalt; über Sunem s. d. Vorbem. **b** was vom Gilboa aus wohl möglich war. **c** s. über dies Losorakel zu 14, 37 ff. Bescheid erhielt er wohl, aber nur ungünstigen. **d** d. h. über ihn Gewalt hat, ihn beschwören kann; wörtlich: Inhaberin, Herrin eines Totengeistes. Wohl durch Opfer an die für gottähnliche Wesen (s. V. 13) gehaltenen Geister der Verstorbenen glaubte man sie zitieren zu können. **e** nicht weit nördlich vom Gilboa. **f** damit wird das zu 7, 6 ff. Gesagte bestätigt. **g** jetzt erst erkennt sie ihn; MT hat Samuel, wogegen nicht nur die Wahrscheinlichkeit, daß das Weib eine Betrügerin ist, sondern auch V. 12b spricht. **h** hebr. ʾelôhîm, Gottwesen; s. Anm. d. **i** bei der verhältnismäßig späten Abfassung von KE befremdet diese Anspielung nicht. Manche denken an R.

mein Leben aufs Spiel gesetzt und auf deine Worte, die du zu mir sagtest, gehört habe, 22 so mußt du nun auch deine Magd hören. Ich will dir einen Bissen Brot vorsetzen: den iß, daß du Kraft gewinnst, deines Weges zu ziehen! 23 Er weigerte sich und sprach: Ich esse nichts! Da drangen seine Knechte samt dem Weibe in ihn, so gab er ihrem Verlangen nach, stand vom Boden auf und setzte sich auf das Polster. 24 Das Weib hatte ein Mastkalb im Hause; das schlachtete sie eiligst, dazu nahm sie Mehl, knetete es und buk Brotkuchen daraus. 25 Das setzte sie Saul und seinen Knechten vor, und nachdem sie gegessen, machten sie sich noch in derselben Nacht auf den Weg.

David wird von Achis heimgesandt.

29 1 Die Philister zogen also ihren ganzen Heerbann nach Aphek[a] zusammen, während Israel sich an einer Quelle bei Jesreel[b] gelagert hatte. 2 Als nun die Fürsten der Philister mit (ihren) Hundertschaften und Tausendschaften vorüberzogen, und zuletzt (auch) David mit seinen Leuten bei Achis vorüberzog, 3 riefen die Philisterfürsten: Was sollen diese Hebräer? Achis entgegnete den Philisterfürsten: Das ist ja David, der Diener des Königs Saul von Israel, der nun schon ein oder ‹zwei Jahre› bei mir weilt, ohne daß ich seitdem er ‹zu mir› überging, bis heute das geringste an ihm gefunden hätte. 4 Aber die Philisterfürsten wurden unmutig über ihn, und so sprachen die Philisterfürsten zu ihm: Schicke den Mann zurück! Er mag wieder an seinen Ort gehen, den du ihm angewiesen hast, und nicht mit uns in die Schlacht ziehen, damit er nicht in der Schlacht zum Verräter[c] an uns werde. Womit könnte sich der die Gunst seines Herrn (besser) wieder erwerben als mit den Köpfen unserer Leute! 5 Ist das nicht der David, dem zu Ehren man im Reigen sang:

Geschlagen hat Saul seine Tausend,
David seine Zehntausend?

6 Da ließ Achis David rufen und sprach zu ihm: So wahr Jahwe lebt! du bist redlich und mir ist es lieb, daß du im Heerlager mit mir aus- und einziehst, denn ich habe an dir nichts Unrechtes finden können, seit du zu mir kamst, bis zum heutigen Tage: — aber den (übrigen) Fürsten bist du nicht lieb. 7 So gehe denn im Frieden heim, damit du nichts tust, was den Fürsten der Philister mißfällt! 8 David erwiderte Achis: Was habe ich denn getan? was hast du an deinem Knechte gefunden, seitdem ich in deinen Dienst getreten bin bis zum heutigen Tage, daß ich gegen die Feinde meines königlichen Herrn nicht in den Kampf ziehen soll? 9 Achis gab David zur Antwort: ‹Du weißt›, daß du mir so lieb bist wie ein Engel Gottes: nur verlangen die Fürsten der Philister: er darf nicht mit uns in die Schlacht ziehen! 10 So mache dich denn morgen ‹samt› den Knechten deines Herrn, die mit dir gekommen sind, in aller Frühe auf, ‹und zieht an den Ort, den ich euch angewiesen habe, und denke nicht schlimm von mir, denn du bist mir lieb› — macht euch also morgen in aller Frühe auf, daß ihr, sobald es Tag wird, gehen könnt. 11 So machte sich denn David mit seinen Leuten am Morgen in aller Frühe auf den Rückweg ins Philisterland, die Philister aber zogen hinauf nach Jesreel[d].

David rächt an den Amalekitern die Plünderung Ziklags.

Hier wird der Kriegsschauplatz eine Weile verlassen, weil der Erzähler Davids Schicksal weiter verfolgen will. Die Quelle ist dieselbe wie vorher. — Die Sachlage ist so vorzustellen, daß die Stadt, da David seine Truppe mit sich führt, entblößt ist und somit einem Raubzug der Beduinen offensteht. Der Zug erstreckt sich aber nicht auf Z. allein; s. V. 14.

30 1 Als nun David mit seinen Leuten am dritten Tage Ziklag erreichte, waren die Amalekiter in das Südland und in Ziklag eingefallen, hatten Ziklag geplündert und niedergebrannt, 2 die Frauen ‹und was überhaupt› darin anwesend war, klein und groß, ohne jemand zu töten, gefangen genommen und weggeführt und waren ihres Weges gezogen. 3 Als dann David mit seinen Leuten die Stadt erreichte, da war sie niedergebrannt, ihre Frauen, Söhne und Töchter aber in Gefangenschaft geraten. 4 Da brachen David und die Leute, die er bei sich hatte, in laute Klage aus, bis sie keine Kraft zum Weinen mehr hatten. 5 Auch die beiden Frauen Davids waren in Gefangenschaft geraten: Achinoam aus Jesreel und Abigail, das Weib des Nabal aus Karmel. 6 Aber David geriet in große Not,

---

3 l. šenātájim. — nach den alten Uebersetzungen eingesetzt. **9** MT: ich weiß. **10** setze nach GV ʾattā ein. — das ganze Stück ist nach G einzusetzen. **2** nach G ergänzt.

a s. zu 4, 1. **b** es könnte auch heißen: an einer Quelle in Jesreel, was auf die Ebene Jesreel ginge, aber doch recht unbestimmt ist. Man denkt an die Quelle von Ri 7, 1. Aber GA hat Endor, was aber doch wohl zu weit abliegt und daher aus 28, 7 zu stammen scheint. **c** wörtlich: zum Satan = Widersacher. **d** ist die Ebene dieses Namens, nicht die Stadt.

weil die Leute davon sprachen, ihn zu steinigen, denn die Leute waren alle wegen ihrer Söhne und Töchter in Erbitterung geraten. Doch faßte David Mut in Jahwe, seinem Gott, 7 und so sprach David zu dem Priester Abjathar, dem Sohn Achimelechs: Bring mir doch den Ephod![a] Da brachte Abjathar David den Ephod. 8 Da fragte Jahwe: Soll ich diese Horde verfolgen? Werde ich sie einholen? Er antwortete ihm: Verfolge sie! denn du wirst sie sicher einholen und erretten. 9 Da machte sich David mit den 600 Mann, die er bei sich hatte, auf den Weg, und sie erreichten das Tal Besor[b]. Die übrigen aber blieben zurück[c]. 10 David setzte mit 400 Mann die Verfolgung fort; 200 Mann aber, die ermüdet waren, blieben zurück, ohne das Tal Besor zu überschreiten[d]. 11 Da fanden sie auf freiem Felde einen Aegypter, den brachten sie zu David. Und als man ihm Brot zu essen und Wasser zu trinken gegeben 12 und ihm ein Stück Feigenkuchen und zwei Rosinentrauben zu essen gegeben hatte, kam er wieder zu sich: er hatte nämlich drei Tage und drei Nächte nichts gegessen und nichts getrunken. 13 David fragte ihn: Wem gehörst du an und woher bist du? Er antwortete: Ich bin ein ägyptischer Jüngling, Sklave eines Amalekiters. Mein Herr hat mich im Stiche gelassen, weil ich heute vor drei ⟨Tagen⟩ erkrankte. 14 Wir haben einen Einfall gemacht ⟨in⟩ das Südland der Kreter und in das Gebiet Judas und in das Südland von Kaleb und haben Ziklag niedergebrannt[e]. 15 David fragte ihn: Willst du mich zu dieser Horde führen? Er erwiderte: Schwöre mir bei Gott, daß du mich nicht töten, noch mich meinem Herrn ausliefern wirst, so will ich dich zu dieser Horde führen.

16 Als er ihn nun hinführte, da hatten sie (die Amalekiter) sich weithin über die ganze Gegend ausgebreitet, aßen und tranken und feierten ein (Freuden-)Fest ob all der großen Beute, die sie aus dem Philisterland und dem Lande Juda geraubt hatten. 17 David aber schlug sie vom Nachmittag bis zum Abend ⟨und vollstreckte an ihnen den Bann⟩, so daß keiner von ihnen entkam, außer 400 jungen Leuten, die sich auf die Kamele schwangen und entflohen. 18 Und alles, was die Amalekiter geraubt hatten, befreite David; auch seine beiden Frauen befreite David, 19 so daß nichts von ihnen vermißt wurde weder Geringes noch Großes, ⟨weder Beute⟩, noch Söhne und Töchter, noch (sonst) irgend etwas, was sie ihnen geraubt hatten: alles brachte David wieder zurück. 20 Da ⟨nahmen sie⟩ alle Schafe und Rinder ⟨und führten sie ihm vor⟩ und riefen: Das ist Davids Beute![f]

21 Als nun David zu den 200 Mann zurückkam, die zu müde gewesen waren, um mit David weiterzuziehen, so daß man sie am Tale Besor zurückgelassen hatte, da kamen sie David und den Leuten, die mit ihm waren, entgegen, und als David mit den Leuten herannahte, ⟨begrüßten⟩ sie sie. 22 Aber allerlei Böse und Nichtswürdige unter den Leuten, die mit David gegangen waren, hoben an und sagten: Weil sie nicht mit uns gegangen sind, wollen wir ihnen auch von der Beute, die wir gerettet haben, nichts geben — abgesehen von eines jeden Weib und Kindern: die mögen sie mitnehmen und ihres Weges gehen! 23 David erwiderte: Handelt nicht so ⟨nach dem, was⟩ Jahwe uns zu teil werden ließ, und nachdem er uns behütet und uns die Horde, die bei uns eingedrungen war, in die Hände gegeben hat! 24 Wer wird darin auf euch hören? Vielmehr: wie der Anteil dessen, der in den Kampf zieht, soll auch der Anteil dessen sein, der beim Gepäck bleibt: gleichen Anteil sollen sie haben! — 25 dabei blieb es von jenem Tage an. Er machte das zu Satzung und Brauch in Israel bis auf den heutigen Tag[g].

26 Als aber David nach Ziklag zurückkam, sandte er einen Teil der Beute an die Aeltesten Judas ⟨nach ihren Städten⟩ mit der Botschaft: Hier habt ihr ein Geschenk von der Beute der Feinde Jahwes! 27 (Nämlich)[h] an die von ⟨Bethul⟩, an die von ⟨Ramath⟩

---

13 nach einigen Zeugen eingesetzt. **14** setze ʿal ein. **17** MT: an ihrem folgenden Tag (?); l lehaḥarîmām. **19** versetze miššālāl nach haggādôl (G). **20** MT: und David nahm. — l. wajjinhᵃgû lephānāw; MT noch: dieses Vieh. **21** so nach GS; MT Sing. **23** MT: so meine Brüder; was das anlangt . . ., l. nach G kēn ʾaḥarê. **26** l. leʿārêhèm; MT: an seine(n) Freund(e). **27** so nach 1 Chr 4, 30. Jos 19, 4; MT: Bethel. — MT: Ramoth; doch s. Jos 19, 8.

a s. zu 14, 37 ff. und Ri 8, 27. **b** in der Gegend von Gaza. **c** Glosse (vgl. V. 10b), fehlt bei G. **d** sie sollen zugleich die Rückzugslinie decken (s. V. 24). **e** der Negeb, die Südgebiete des westlichen Palästina, gehören teils — im Westen — den Kretern (Philistern), teils — weiter östlich — Juda und den ihm nahe verwandten, ehedem selbständigen, aber in der Hauptsache schon von Juda aufgesogenen Stämmen Kaleb, Kain (Keniter), Jerachmeel; s. V. 29 und 27, 10. Immerhin ist die ausdrückliche Erwähnung Judas hier nicht nötig, daher vielleicht Glosse. **f** s. Ri 8, 24 ff. Dem Führer gebührt der Hauptteil der Beute; natürlich teilt er den Kriegern nach Verdienst zu. Aber der Text scheint insofern ungenau und vielleicht lückenhaft, als es sich schwerlich um das Eigentum derer von Ziklag, sondern doch wohl nur um das anderwärts von den Amalekitern Geraubte handelt. **g** dieselbe Satzung wird Nu 31, 27 auf Mose zurückgeführt — für die Geschichte des mosaischen Gesetzes von Interesse. **h** die im folgenden genannten Orte liegen sämtlich südlich von Hebron, teils in Südwesten, näher bei Ziklag, teils weiter östlich. Es ist aber bezeichnend, daß diese Gebiete alle schon als unter den Aeltesten Judas stehend angesehen sind. — Ueber Davids Absicht bei seinem Verhalten kann kein Zweifel sein.

im Südland, an die von Jattir, 28 an die von ⟨Arara⟩, an die von Siphmoth, an die von Estemoa, 29 an die von ⟨Karmel⟩, an die in den Städten der Jerachmeeliter, an die in den Städten der Keniter[a], 30 an die von Chorma[b], an die von Bor-aſan, an die von Athach[c], 31 an die von Hebron und an alle die Orte, an denen David mit ſeinen Leuten umhergeſtreift war.

Israels Niederlage. Sauls Tod.

Die Erzählung von Kap. 29 wird hier aufgenommen. Sachlich liegt 28, 4 ff. dazwiſchen. Die Philiſter werden die Ebene raſch beſetzt und Saul zum Rückzug auf den Gilboa genötigt haben. Die ehedem kanaanäiſchen Städte wie Megiddo, Taanach, Jibleam, auch wenn ſie ſchon unterworfen waren, jauchzen ihnen zu.

31 1 Die Philiſter aber ⟨hatten⟩ Israel angegriffen und die Männer von Israel vor den Philiſtern die Flucht ergriffen, und auf dem Berg Gilboa lagen Erſchlagene umher. 2 Da hefteten ſich die Philiſter an Sauls und ſeiner Söhne Ferſen und die Philiſter erſchlugen Sauls Söhne: Jonathan, Abinadab und Malkiſua. 3 Als aber der Kampf heftig um Saul tobte und ⟨ ⟩ die Bogenſchützen ihn entdeckt hatten, ⟨da ward er von den Schützen in den Leib getroffen⟩. 4 Da bat Saul ſeinen Waffenträger: Zücke dein Schwert und durchbohre mich damit, daß nicht dieſe Unbeſchnittenen kommen ⟨ ⟩ und ihren Mutwillen mit mir treiben! Aber ſein Waffenträger wollte nicht, weil er ſich zu ſehr fürchtete[d]. Da ergriff Saul das Schwert und ſtürzte ſich darein. 5 Als aber ſein Waffenträger ſah, daß Saul tot ſei, ſtürzte auch er ſich in ſein Schwert und ſtarb an ſeiner Seite. 6 So kamen Saul, ſeine drei Söhne und ſein ⟨Waffenträger⟩ an jenem Tage zugleich ums Leben. 7 Als aber die Männer von Israel, die ⟨in den Städten⟩ der Ebene ⟨und in den Städten⟩ am Jordan wohnten, ſahen, daß die Männer von Israel geflohen und daß Saul und ſeine Söhne tot ſeien, da räumten ſie die Städte und flüchteten. Die Philiſter aber kamen und ſetzten ſich darin feſt.

8 Am folgenden Tage nun, als die Philiſter kamen, die Erſchlagenen zu berauben, fanden ſie Saul mit ſeinen drei Söhnen auf dem Berge Gilboa liegen. 9 Sie ſchnitten ihm den Kopf ab, zogen ihm ſeine Rüſtung aus und ſandten (beides) im Lande der Philiſter umher, um (damit) ⟨bei⟩ ihren Götzen und dem Volke die Siegesbotſchaft zu verkünden. 10 Seine Rüſtung legten ſie im Tempel der ⟨Aſtarte⟩ nieder und ſeine Leiche ⟨hingen ſie auf⟩ an der Mauer von Bethſan[e]. 11 Als aber die Bürger von Jabes in Gilead über ihn hörten, wie die Philiſter mit Saul verfahren waren, 12 machten ſich alle wehrhaften Männer auf, marſchierten die ganze Nacht hindurch und ſtahlen den Leichnam Sauls und die Leichen ſeiner Söhne von der Mauer Bethſans. Sodann kehrten ſie nach Jabes zurück und verbrannten ſie dort 13 und nahmen ihre Gebeine, begruben ſie unter der Tamariske in Jabes und faſteten ſieben Tage[f].

---

28 MT: Aroer; s. Jos 15, 22; der Name ʿArārā ist noch erhalten, allerdings ziemlich weit südlich. **29** so nach G; MT: Rakal; s. zu Kap. 25, 2.

1 MT Part.; besser Perf. (1 Chr 10, 1). **3** MT noch: Männer; nach der Chron. gestrichen. — so nach G; MT hat statt dessen: erfaßte ihn große Angst vor . . . . **4** MT noch: und mich durchbohren; fehlt in Chr. **6** MT noch: auch alle seine Mannen; fehlt in G. **7** MT zweimal: jenseits, auf der andern Seite; l. beʿārê. Zur Sache s. die Vorbemerkung. **9** MT: im Haus ihrer G.; l. nach G ʾet. **10** MT Plural. Erbeutete Waffen werden im Heiligtum aufgehängt (21, 10); Astarte (Istar) ist auch Kriegsgöttin. — MT: hefteten sie an; l. hôḳîʿû. Es ist wohl an das Aufspießen auf einen Pfahl gedacht.

a ſ. S. 459, Anm. e. **b** ſ. zu Ri 1, 17. **c** ſ. Joſ 15, 42; 19, 7. **d** vor der Heiligkeit des Geſalbten, vgl. 24, 11; 2 Sa 1, 14. **e** die wichtigſte der Jordanſtädte von V. 7. Markt (2 Sa 21, 22) und Mauer widerſprechen ſich kaum. Jenes iſt der freie Torplatz. **f** es iſt natürlich der Dank für das Kap. 11 Erzählte; über das weitere Schickſal der Gebeine ſ. 2 Sa 21, 12 f. Schwierigkeit bietet das ſonſt nur als Beſchimpfung des Toten genannte Verbrennen (Am 2, 1). Die Worte fehlen in Chr (l. ? jispedû, hielten Klage).

Das zweite Buch Samuel.

(Von Prof. D. Rud. Kittel in Leipzig.)

David erhält die Nachricht von Sauls und Jonathans Tode.

Die Erzählung ist einheitlich, und sie kann ganz gut geschichtlich sein; sobald man bedenkt, daß der Amalekiter beim Tode Sauls gar nicht zugegen war, sondern David hierüber eine erfundene Mär vorredet, fallen gewisse Widersprüche mit 1 Sa 31 nicht auf. Er mußte dann die Leiche vor den Philistern gesehen und geplündert haben (als eine Hyäne des Schlachtfeldes).

K [1] Nach Sauls Tode nun, als David von dem Sieg über die ⟨Amalekiter⟩ zurückgekehrt 1
war und David zwei Tage in Ziklag zugebracht hatte, — [2] da am dritten Tage traf plötzlich
ein Mann aus dem Lager von Saul her ein, mit zerrissenen Kleidern und mit Erde auf dem
Haupte[a]. Als er zu David gelangt war, warf er sich zur Erde nieder und huldigte ihm.
[3] David fragte ihn: Woher kommst du? Er antwortete ihm: Aus dem Lager Israels bin
ich entronnen. [4] David fragte ihn: Wie ist es gegangen? Berichte mir doch! Er erwiderte:
Die Leute sind aus der Schlacht geflohen, und viele von den Leuten sind gefallen und um- 5
gekommen; auch Saul und sein Sohn Jonathan sind tot. [5] David fragte den jungen Mann,
der ihm die Botschaft brachte: Wie hast du erfahren, daß Saul und sein Sohn Jonathan tot sind?
[6] Der junge Mann, der ihm die Botschaft brachte, erwiderte: Ganz zufällig kam ich auf
den Berg Gilboa; siehe, da stand Saul auf seinen Speer gestützt, während die Wagen und
Reiter ihn verfolgten[b]. [7] Er wandte sich rückwärts und als er mich erblickte, rief er mich
an[c]. Ich antwortete: Da bin ich! [8] Er fragte mich: Wer bist du? Ich erwiderte ihm: Ich
bin ein Amalekiter. Da sprach er zu mir: Tritt doch her zu mir und gib mir den Todesstoß,
denn mich hat der Krampf[d] erfaßt, denn noch ist das Leben ganz in mir! [10] Da trat ich 10
zu ihm und gab ihm den Todesstoß, denn ich wußte, daß er seinen Fall nicht überleben
würde. Dann nahm ich den Stirnreif auf seinem Haupt und die Spange an seinem Arm[e]
und überbringe sie hier meinem Herrn! [11] Da faßte David seine Kleider und zerriß sie,
ebenso alle Männer seiner Umgebung. [12] Und sie trauerten mit Weinen und Fasten bis
zum Abend um Saul und seinen Sohn Jonathan und um das Volk Jahwes und das Haus
Israel, weil sie durchs Schwert gefallen waren. [13] Dann fragte David den jungen Mann,
der ihm die Botschaft brachte: Woher bist du? Er antwortete: Ich bin der Sohn eines
amalekitischen Schutzbürgers. [14] David aber sprach zu ihm: Wie? du hast dich nicht gescheut,
Hand anzulegen, um den Gesalbten Jahwes zu verderben? [15] Dann rief David einen der 15
Krieger und befahl: Her! stoße ihn nieder! Der hieb ihn nieder, daß er starb. [16] David
aber sprach zu ihm: Dein Blut über dein Haupt! Dein eigener Mund hat das Urteil über
dich gesprochen, indem du sagtest: Ich habe den Gesalbten Jahwes getötet.

Davids Klagelied auf Saul und Jonathan.

Das Lied ist zweifellos das Werk eines wirklichen Dichters. Edle Form (V. 19. 27), hoher Schwung (V. 20—22. 24) und Zartheit der Empfindung (V. 23 f. 26) zeichnen es aus. Da wir nun David als Sänger kennen, so liegt kein Anlaß vor, ihm das Lied abzusprechen. Dann belegt es aber auch seine Freundschaft mit Jonathan.

K] [17] Da stimmte David auf Saul und seinen Sohn Jonathan folgendes Klagelied an.
[18] Es ist bekanntlich aufgezeichnet im „Buche der Wackeren“[f], damit man es die Söhne
Judas lehre ⟨ ⟩. Er sprach:

[19] ⟨Härme dich⟩, Israel: auf deinen Höhen Erschlagne! —
wie sind die Helden gefallen!

---

1 MT: hā'amālēk. **18** MT: und sprach, es zu lehren die S. J. (zum?) Bogen. Es ist . . . Hier ist wohl die Ordnung gestört. Es ist so wie im Texte zu ordnen und kèšet zu streichen (nach G). Andere wollen, z. T. nach einer äthiopischen Handschrift, für das 2.—4. Wort des Verses lesen bînî Jehûdā kāšôt = vernimm [?], o Juda, Grausames! **19** MT haṣṣebî, was unsicher (vielfach: die Zier); l. nach G hē'āṣebî.

a die bekannten Zeichen der Trauer. **b** 31, 3 (viel wahrscheinlicher) die Bogenschützen. Der Erzähler sah erst den toten König. **c** daran kann David leicht die Lüge erkennen; seinen Waffenträger und etliche Getreue mußte der König jedenfalls um sich haben. **d** richtiger vielleicht: „der Schwindel“. **e** gewisse Abzeichen mußte der Führer, um dem Heere kenntlich zu sein, an sich haben. Vgl. Ahab in 1 Kg 22. **f** s. Jos 10, 13.

20 20 Tut's nicht kund zu Gath,
meldet's nicht in den Gassen von Askalon,
daß sich nicht freuen der Philister Töchter,
der Unbeschnittenen Töchter nicht jubeln!

21 Ihr Berge von Gilboa, nicht Tau und nicht Regen
für euch, ihr ⟨Todesgefilde⟩![a]
Denn dort liegt besudelt der Helden Schild,
der Schild von Saul, ⟨nicht gesalbt⟩ mit Oel[b].

22 Ohne Blut der Erschlagenen, ohne Fett der Helden[c]
wich nicht zurück der Bogen Jonathans,
kehrte leer nicht heim das Schwert des Saul.

23 Ja Saul und Jonathan, die Geliebten, die Holden —
im Leben wie im Tode blieben sie vereint;
sie, schneller als Adler, sie, stärker als Löwen.

24 Ihr Töchter von Israel, so weint über Saul,
der euch kleidete in Purpur mit lieblichem Schmuck,
der Goldschmuck geheftet auf euer Gewand![d]

25 25 Wie sind die Helden gefallen
im Getümmel des Kampfes —
Jonathan auf den Höhen erschlagen!

26 Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan:
wie warst du mir so hold!
Deine Liebe war mir ⟨wundersamer⟩
als Frauenliebe!

27 Wie sind die Helden gefallen,
zu nichte die Rüstzeuge des Streits!

David, König von Juda.

Das „Ziehen" in V. 1 (ʿālā) läßt zwischen den Zeilen lesen, daß David, sollte man in Juda sein Kommen ungern sehen, auch Gewalt nicht scheut. Im übrigen ist wenigstens das Südland durch 30, 26 ff. vorbereitet. Das nördliche Juda, wenigstens der Gau von Bethlehem, heißt ihn wohl als Landsmann von selbst willkommen. — V. 4b ff. werden wohl von V. 1 ff. zeitlich etwas abstehen, zeigen aber Davids Absichten seit seiner Thronbesteigung in Hebron.

2 1 Danach fragte David bei Jahwe[e]: Soll ich in eine Stadt Judas ziehen? Jahwe antwortete ihm: Ja. David fragte: Wohin soll ich ziehen? Er antwortete: Nach Hebron. 2 So zog denn David dorthin samt seinen beiden Frauen, Achinoam aus Jesreel und Abigail, dem Weib des Nabal aus Karmel. 3 Auch ließ David seine Leute, die er bei sich hatte, jeden mit seiner Familie, dort hinaufziehen, und sie wohnten in den Ortschaften um Hebron. 4 Da kamen die Männer von Juda und salbten David dort zum König über das Haus Juda.

Als man nun David hinterbrachte: die Männer von Jabes in Gilead haben Saul
5 begraben, 5 da schickte David Boten zu den Männern von Jabes in Gilead und ließ ihnen sagen: Mögt ihr von Jahwe gesegnet werden, die ihr Saul, eurem Herrn, diesen Liebesdienst erwiesen habt, ihn zu begraben! 6 So möge denn Jahwe euch Liebe und Treue erweisen; aber auch ich will euch Gutes ⟨dafür⟩ erzeigen, daß ihr diese Tat getan habt.

---

21 MT: und Gefilde der Hebeopfer; l. sᵉdê māwet (viell. auch s. rᵉmijjā, Truggefilde); — für MT māšiaḥ l. māšûaḥ. **26** l. niphleʾā.
6 MT: dies Gute; l. ṭaḥaṭ für ḥazzôṭ.

a die Unglücksstätte soll zur Unfruchtbarkeit verdammt sein. b die Salbung bedeutet Weihe an die Gottheit (s. zu 1 Sa 10, 1). Weil der Krieg ein heiliges Geschäft ist, salbt man die Waffen. Jetzt aber salbt sie niemand mehr. c nämlich ohne sie zu Boden fließen zu machen. Andere Uebersetzung: vom Blut . . . vom Fette . . . wich Jonathans Bogen nicht zurück, nämlich nicht leer, ohne Beute. Bogen und Schwert stehen dann für den Bogenschützen und Schwertkämpfer. Doch übersetzt man besser wie im Texte. d Beute und Wohlstand ins Land brachte. e durch den Ephod.

7 Aber nun seid unerschrocken und zeigt euch als wackere Männer. Denn Saul, euer Herr, ist tot; auch hat das Haus Juda mich zum König über sich gesalbt.

Esbaal wird Sauls Nachfolger. Krieg mit David.

Der Abschnitt enthält jedenfalls in V. 10a und 11 Einlagen desjenigen Redaktors, dem wir die Zeitrechnung in den Königsbüchern verdanken. Das Schema in V. 10a entspricht ganz dem Schema dort (vgl. z. B. 2 Kg 21, 1). Das Uebrige stammt aus K.

Der Krieg wird nicht in seinem ganzen Verlaufe geschildert, sondern nur in einzelnen bedeutsamen Episoden, die für das Verständnis der späteren Geschichte von Belang waren. Ohne Zweifel hätte der Erzähler noch mehr zu berichten gehabt. Aber es liegt ihm nicht daran, den unrühmlichen Bürgerkrieg weiter als nötig zu beschreiben.

8 Abner aber, der Sohn Ners, Sauls Feldherr, nahm Sauls Sohn ⟨Esbaal⟩[a], brachte
ihn nach Machanaim hinüber[b] 9 und machte ihn zum König über Gilead, über die von
R² ⟨Aser⟩, über Jesreel, Ephraim, Benjamin und das ganze Israel[c]. 10 Vierzig Jahre 10
war Sauls Sohn ⟨Esbaal⟩ alt, als er König über Israel wurde, und zwei[d] Jahre regierte
KR² er; nur das Haus Juda hielt sich zu David. 11 Die Zeit, welche David in Hebron
König über das Haus Juda war, betrug sieben Jahre und sechs Monate.
K 12 Abner aber, der Sohn Ners, zog mit den Knechten ⟨Esbaals⟩, des Sohnes Sauls,
von Machanaim aus, ⟨und sie kamen⟩ nach Gibeon[e]. 13 Und Joab, der Sohn der Zeruja,
zog mit den Knechten Davids ⟨aus Hebron⟩ aus, so daß sie am Teiche von Gibeon mit
jenen ⟨ ⟩ zusammentrafen. Die einen ließen sich diesseits, die anderen jenseits des Teiches
nieder. 14 Abner aber rief Joab zu: Die Jünglinge sollen einmal in einem Kampfspiel vor
uns auftreten![f] Joab rief: Gut! 15 Da machten sie sich auf und gingen abgezählt hinüber: 15
zwölf von Benjamin, ⟨von⟩ Sauls Sohn ⟨Esbaal⟩, und zwölf von den Knechten Davids.
16 Jeders[g] aber faßte ⟨mit der Hand⟩ seinen Gegner am Schopf und stieß ihm das Schwert
in die Seite, so daß sie (alle) zugleich[h] fielen. Da nannte man jenen Ort: Feld der ⟨Tükkischen⟩, welches bei Gibeon liegt. 17 So entspann sich an jenem Tag ein überaus
heftiger Kampf[i]; aber Abner und die Leute von Israel wurden von den Knechten Davids
geschlagen. 18 Dabei befanden sich (auch) die drei Söhne der Zeruja: Joab, Abisai und Asahel; Asahel aber war leichtfüßig wie eine Gazelle auf dem Felde. 19 Nun verfolgte Asahel
den Abner und bog weder rechts noch links ab bei der Verfolgung Abners. 20 Da wandte 20
sich Abner um und rief: Bist du es, Asahel? Er antwortete: Ja. 21 Da rief ihm Abner
zu: Biege doch nach rechts oder links ab und gehe auf einen von den Leuten los und nimm
dir seine Rüstung! Aber Asahel wollte nicht von ihm ablassen. 22 Da rief Abner Asahel
noch einmal zu: Geh hinter mir weg! Wozu soll ich dich zu Boden schlagen? und wie
könnte ich da deinem Bruder Joab unter die Augen treten? 23 Da er sich aber (doch) weigerte, (von ihm) abzulassen, stieß ihn Abner ⟨rückwärts⟩ in den Leib, daß der Speer hinten
herauskam und er auf der Stelle tot niederstürzte. Jedermann aber, der an die Stelle
kam, wo Asahel lag, blieb stehen[k]. 24 Joab aber und Abisai verfolgten nun Abner. Als

---

9 so nach T; MT: hā'aśûrî. **12** „u. sie kamen" muß wohl ergänzt werden. **13** nach GAL eingesetzt. — MT noch: zusammen (gegenseitig). **15** streiche û nach GLS. **16** nach G eingesetzt. — so nach G (haṣṣōdîm; eigentlich „der Nachstellenden"), andre haṣṣiddîm der Seiten; MT: der Messer. **23** l. 'aḥôrannît; MT: mit dem hinteren Ende der Lanze (?).

a MT: Iš-bōšet, d. h. Mann der Schande, des Schandgötzen Baal, ist eine bewußte Verunstaltung der ursprünglichen aus G Aqu., Symm., Theod. und 1 Chr 8, 33; 9, 39 zu erschließenden Form Ešba'al. Dieser und andere ähnliche Namen sind (s. auch die Vorbem. vor Ri 6) ein sicherer Beweis für die Verwendung des Namens Baal für Jahwe im älteren Israel, wenigstens in Namen. Abgesehen von ihnen haben wir kein sicheres Zeugnis hiefür. Das spricht dafür, daß jene Namen lange Zeit unbesehen von den Kanaanitern herübergenommen wurden. Um so wichtiger ist es, zu sehen, wie sie seit dem Erwachen des religiösen und nationalen Selbstbewußtseins unter David geflissentlich vermieden werden. Die Ablehnung ist hier fast wichtiger, als die Herübernahme.
b jedenfalls im mittleren Ostjordanland; die Lage ist nicht gesichert (viell. Machne). Hier sind zwei Dinge bedeutsam: 1. daß Esbaal sich im Westen nicht halten kann. Wahrscheinlich war die Bedingung seiner Anerkennung durch die Philister, daß er das Westland wenigstens soweit preisgab, daß er seinen Schwerpunkt im Osten suchte; 2. daß Abner ihn hinüber„bringt". Er scheint nur Schattenkönig und ganz in den Händen des Abner gewesen zu sein. Demgemäß „macht" jener ihn auch zum König.
c im Gegensatz zu Juda. **d** zwei ist nach V. 11 recht zweifelhaft. Vielleicht erklärt sich die Ziffer so wie in 1 Sa 13, 1, daß einmal ein leeres Schema hier stand. **e** einige Stunden nördlich von Jerusalem, nahe bei Mizpa. **f** wörtlich: sollen spielen — was aber nicht, wie manche Erklärer tun, = kämpfen (im ernsten Zweikampf) gefaßt werden kann. Daher paßt auch der Vergleich mit den Horatiern und Curiatiern nicht. Es ist ein Kampfspiel (Turnier) zur Erprobung von Kraft und Gewandtheit gemeint. **g** nämlich der 12 Benjaminiten; sie machen verräterischerweise Ernst (setze vielleicht ein 'anšê binjāmin). Beachte, daß der Vorschlag von Abner ausgegangen war. **h** nicht die 24, wie meist angenommen wird, sondern die 12 von Juda. **i** in der Erbitterung über den Verrat greift nun Joab an. **k** V. 23b ist vielleicht Glosse nach 20, 12.

die Sonne eben untergegangen war, kamen sie nach Gibeath Amma, das ⟨am Weg nach
25 der Wüste⟩ Gibeon liegt[a]. 25 Die Benjaminiten aber sammelten sich um Abner, bildeten
eine geschlossene Schar und stellten sich auf dem Gipfel von Gibeath ⟨Amma⟩ auf. 26 Hier
rief Abner dem Joab zu: Soll denn das Schwert ewig fressen? Weißt du nicht, daß schließ-
lich Bitteres kommt? Wie lange noch wirst du die Leute nicht anweisen, daß sie von der
Verfolgung ihrer Brüder ablassen? 27 Joab erwiderte: So wahr Gott lebt! Hättest du
nicht gesprochen, dann wären die Leute allesamt erst am Morgen von der Verfolgung
ihrer Brüder abgestanden. 28 Da ließ Joab in die Posaune stoßen; alles Volk aber machte
halt, gab die Verfolgung Israels auf und stellte den Kampf ein. 29 Abner aber zog mit
seinen Leuten die ganze Nacht hindurch durch die Araba[b]; dann setzten sie über den Jordan,
30 durchschritten die ganze Schlucht und gelangten so nach Machanaim. 30 Joab aber ver-
sammelte, nachdem er die Verfolgung Abners eingestellt hatte, sein ganzes Kriegsvolk,
und es fehlten von Davids Leuten (nur) neunzehn Mann und Asahel, 31 während die
Leute Davids aus Benjamin, ⟨von⟩ den Leuten Abners, 360 Mann erschlagen hatten ⟨ ⟩.
32 Asahel aber hoben sie auf und begruben ihn in seines Vaters Grab, das in Bethlehem
lag[c]. Dann marschierte Joab mit seinen Leuten die ganze Nacht hindurch, bis ihnen in
3 Hebron der Tag anbrach. 1 Und der Krieg zwischen dem Hause Sauls und dem Hause
Davids zog sich lange hin; David wurde aber immer mächtiger, das Haus Sauls aber immer
schwächer.

Davids Familie.

Das Stück stammt jedenfalls aus einer alten Liste und findet seine natürliche Fortsetzung in 5, 13—16. Die Liste ist wohl so zu verstehen, daß von jeder Frau nur der Erstgeborene (und nur der erstgeborene Sohn) genannt ist. Daß jede nur einen Sohn hatte, ist nicht wahrscheinlich.

2 In Hebron wurden David Söhne geboren[d]: sein Erstgeborener war Amnon, von Li
Achinoam aus Jesreel, 3 sein zweiter Kileab[e], von Abigail, dem Weibe des Nabal aus
Karmel, der dritte Absalom, der Sohn Maachas, der Tochter des Königs Talmai von Gesur[f],
5 4 der vierte Adonia, der Sohn Chaggits, der fünfte Sephatia, der Sohn Abitals, 5 der
sechste Jitream, von Davids Weibe Egla. Diese wurden David in Hebron geboren.

Abners Zwist mit Esbaal. Sein Verrat und Tod.

V. 6 nimmt die Erzählung von 3, 1 wieder auf, wodurch die Zugehörigkeit zu K gegeben ist. Das Interesse des Erzählers geht darauf, zu zeigen, daß David an dem Untergang des Hauses Sauls unschuldig war, daß vielmehr alles so kam, wie es mit einer gewissen Notwendigkeit kommen mußte. Was von menschlicher Schuld dabei war, wird auf Abner und (sofern es sich um dessen eigenes Schicksal handelt, auf) Joab geladen. S. noch zu V. 13 und 18. Abner sucht den Bruch, weil er sich dem aufgehenden Sterne zuwenden will und hat ohne Zweifel schon vorher seine Abmachungen mit den Edlen Israels getroffen.

6 Solange nun der Krieg zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids währte, K
nahm sich Abner kräftig des Hauses Sauls an. 7 Nun hatte Saul ein Kebsweib, Namens
Rizpa, eine Tochter Ajas, gehabt. ⟨Sauls Sohn Esbaal⟩ aber fragte Abner: Warum hast du
meines Vaters Kebsweibe beigewohnt?[g] 8 Ueber diese Worte ⟨Esbaals⟩ erzürnte sich

---

24 für gîaḥ des MT l. wohl: haddèrek und dann bemidbar. **25** MT: auf einem Hügel; l. wohl wie V. 24. **31** so nach G; MT: und zwar unter . . . . — MT noch: waren gestorben; die 360 sind wohl runde Zahl.

5 Nach V. 3a erwartet man statt Davids den früheren Gatten. **7** nach GV eingesetzt.

a welche von den kleineren Wüsteneien oder Heiden in der Nähe gemeint ist, können wir nicht bestimmen, da wir die Lage von Gib'at 'Amma oder des Hügels Amma nicht kennen. Nach V. 29 ist die Steppe wahrscheinlich im Osten (s. 1 Sa 13, 18). **b** die Jordanspalte. In ihr ziehen sie nach Norden. **c** ein wichtiger Beweis für die in der Ueberlieferung feststehende Abstammung der Familie Davids aus Bethlehem, die in neuerer Zeit mehrfach bestritten wurde. Joab und Asahel sind nahe Verwandte Davids. **d** es kann auffallen, daß Davids erste Söhne erst in Hebron zur Welt kommen. Allein einmal ist anzunehmen, daß die Angelegenheit mit Nabal (1 Sa 25) sich erst kurz vor der Katastrophe mit Saul abspielte; sodann scheint aus 1 Sa 25, 43 hervorzugehen, daß auch Achinoam erst ganz kurz vor Abigail Davids Frau wurde, so daß es wohl denkbar ist, daß beider Söhne — Töchter werden nicht mitgerechnet — erst in Hebron geboren sind. Michal ist kinderlos, 2 Sa 6, 23. **e** erinnert vielleicht an Kaleb, seinen Geschlechtsnamen; doch heißt er überhaupt in 1 Chr 3, 1 Daniel. **f** im nördlichen Ostjordanland. **g** die Sache ist nach 16, 20 ff. 1 Kg 2, 13 ff. zu beurteilen, auch wenn es sich für Abner nur, wie er vorgibt, um einen einfachen Weiberhandel drehte. Der Harem gehört gewissermaßen zum Hofstaate des Königs; seine Besitzergreifung bekundet die Uebernahme der Herrschaft. Bei Abners sonstiger Gewalttätigkeit gegen seinen Herrn konnte dessen Verdacht, jener strebe nach dem Throne, nicht allzusehr befremden.

Abner heftig und er rief: Bin ich denn ein judäischer Hundskopf? Heute übe ich Liebe an dem Hause deines Vaters Saul gegenüber seinen eigenen Verwandten und Freunden und habe dich nicht in Davids Hände geraten lassen — und heute machst du mir Vorwürfe in ⟨einem⟩ Weiberhandel! 9 Gott tue Abner dies und das — was Jahwe David zugeschworen hat, werde ich an ihm erfüllen: 10 ich werde das Königtum dem Hause Sauls nehmen, um Davids Thron über Israel und Juda aufzurichten von Dan bis Beersaba[a]. 11 Jener vermochte Abner aus Furcht vor ihm kein Wort mehr zu erwidern. 12 So schickte denn Abner Gesandte zu David ⟨nach Hebron⟩ mit der Botschaft: . . . . . Schließe einen Vertrag mit mir, so wird meine Hand mit dir sein, daß du ganz Israel auf deine Seite bringst! 13 Jener gab zur Antwort: Gut, ich schließe einen Vertrag mit dir, nur fordere ich eines von dir[b], nämlich: du trittst mir nicht unter die Augen, ⟨ohne daß du⟩ Sauls Tochter Michal mitbringst, wenn du herkommst, um mir unter die Augen zu treten. 14 Aber David schickte (zugleich) Gesandte an Sauls Sohn ⟨Esbaal⟩ mit der Forderung: Gib mein Weib Michal heraus, das ich mir um den Preis von hundert Philistervorhäuten gefreit habe![c] 15 Da schickte ⟨Esbaal⟩ hin und ließ sie ⟨ihrem⟩ Gatten Paltiel, dem Sohne des Lais, wegnehmen. 16 Ihr Gatte gab ihr das Geleite und folgte ihr unter beständigem Weinen bis Bachurim[d]. Hier rief Abner ihn an: Fort! geh heim! Da kehrte er heim.

17 Nun hatte Abner mit den Aeltesten in Israel Verhandlungen gepflogen und gesagt: Schon längst habt ihr David zum König über euch begehrt: 18 so führt es denn jetzt aus, denn Jahwe hat David zugesagt: Durch meinen Knecht David will ⟨ich⟩ mein Volk Israel aus der Gewalt der Philister und aller ihrer Feinde befreien[e]. 19 Ebenso sprach Abner heimlich zu den Benjaminiten; auch machte er sich auf, um David in Hebron persönlich mitzuteilen, wie Israel und der ganze Stamm Benjamin gesonnen sei. 20 Als Abner mit zwanzig Männern zu David nach Hebron kam, veranstaltete David für Abner und ⟨die⟩ Männer mit ihm ein Gastmahl. 21 Da sprach Abner zu David: Ich will mich auf den Weg machen und um den König, meinen Herrn, das ganze Israel scharen, daß es einen Vertrag mit dir schließt — dann kannst du König sein, so weit als du irgend begehrst! Darauf entließ David den Abner und er ging im Frieden weg.

22 Da aber ⟨kamen⟩ Davids Leute mit Joab von einem Streifzug heim und brachten reiche Beute mit, Abner aber weilte schon nicht mehr bei David in Hebron, da jener ihn in Frieden hatte ziehen lassen. 23 Als nun Joab mit der ganzen Schar, die mit ihm gewesen war, heimkam, hinterbrachte man Joab: Abner, der Sohn Ners, hat den König besucht und er hat ihn in Frieden wieder ziehen lassen. 24 Da ging Joab zum König und sprach: Was hast du getan! Also Abner hat dich besucht: warum hast du ihn denn wieder davon ziehen lassen? 25 Merkst du nicht, daß Abner, der Sohn Ners, nur gekommen ist, um dich zu hintergehen und dein Tun und Lassen und alles, was du unternimmst, zu erkunden? 26 Als Joab David verlassen hatte, schickte er Abner Boten nach; die holten ihn von Bor Hasira[f] wieder zurück, ohne daß David davon wußte. 27 Als Abner nach Hebron zurückkam, nahm ihn Joab beiseite in einen ⟨Winkel⟩ des Tores, um ungestört mit ihm zu reden, und stach ihn dort in den Leib, daß er starb — um des Blutes seines Bruders Asahel willen[g]. 28 Als David hernach davon hörte, rief er aus: Ich und mein Königtum sind für immer unschuldig vor Jahwe an dem Blut Abners, des Sohnes Ners! 29 Möge es zurückfallen auf das Haupt Joabs und auf seines Vaters ganzes Haus und mögen in Joabs Haus kein Ende nehmen, die an Fluß und Aussatz leiden, die sich auf Krücken stützen, die durchs Schwert fallen,
R oder denen es an Brot fehlt![h] 30 Joab und sein Bruder Abisai hatten nämlich Abner

---

8 der Art. ist vielleicht nach G zu streichen. **12** nach GL für MT: an seiner Statt. MT (nicht GL) hat dann noch: „wem gehört das Land? das sollte heißen“ — wahrscheinlich eine Glosse. **13** l. nach G hēbêtā (ohne liphnê). **15** das Suffix nach G. **18** so nach hebr. Hdschr. und den alten Uebersetzungen. **20** l. den Artikel. **22** l. bā'û oder bā'îm. **27** so nach G; MT: in die Mitte.

a vielleicht liegt hier ein Beweis dafür vor, daß die Erzählung 1—2 Menschenalter von den Ereignissen absteht. Immerhin sind Abner dem schwachen König gegenüber starke Drohungen zuzutrauen. S. weiter zu V. 18. **b** der Grund dieser Bedingung ist leicht ersichtlich. Als Sauls Eidam hat David viel legitimere Ansprüche auf dessen Thron als ohne dies. Darin liegt die innere Wahrscheinlichkeit der Erzählung, die zugleich Davids Klugheit und seinen weiten Blick in helles Licht stellt. Natürlich ist der Vertrag von V. 12 geheim und Esbaal erfährt nur die Forderung der Uebersendung von Michal. **c** s. 1 Sa 18, 25 ff. **d** wahrscheinlich zwischen Jerusalem und Jericho; s. 16, 5. **e** ein solcher hier als allgemein bekannt vorausgesetzter Gottesspruch zugunsten Davids muß wohl existiert haben.; vgl. I, 20, 15 f.; 24, 5. 21 f.; 25, 28. 30. II, 5, 2. Vielleicht ging er schon auf 1 Sa 22, 13 zurück, was natürlich Sauls grausame Maßregel gegen die Priester von Nob am besten erklären könnte. **f** jedenfalls an der Straße nach Norden. **g** wenigstens bietet ihm die angebliche Blutrache — Abner steht als Gesandter natürlich unter dem Schutz des Gastrechts — den Vorwand. Tatsächlich fürchtet Joab einen Rivalen. **h** das vergossene Blut schreit um Rache (Ge 4, 10); erst durch sie kommt die Seele des Gemordeten zur

ermordet, weil er ihren Bruder Asahel bei Gibeon im Kampfe getötet hatte. 31 Und K
David sprach zu Joab und zu allen Leuten seiner Begleitung: Zerreißt eure Kleider,
gürtet euch härene Gewänder um und geht die Klage haltend vor Abner her! Der König
David aber schritt hinter der Bahre her, 32 und als man Abner in Hebron begrub, weinte der
König mit lauter Stimme an Abners Grab, und alles Volk weinte mit. 33 Dann dichtete
der König auf Abner ein Klagelied und sprach:

Mußte Abner sterben, wie ein Gottloser stirbt?
34 Deine Hände waren nicht gebunden,
deine Füße nicht in Fesseln geschlagen —
und fielst doch wie 〈 〉 Ruchlose fallen!

35 Da weinte alles Volk noch mehr um ihn. 35 Während es noch Tag war, kam dann alles Volk,
um David zum Essen zu nötigen. Aber David schwur: Gott tue mir dies und das, wenn
ich vor Sonnenuntergang Brot oder irgend etwas sonst koste! 36 Als dies alles Volk wahr-
nahm, gefiel es ihm wohl; 〈alles〉, was der König tat, gefiel allem Volke wohl. 37 An jenem
Tag erkannte alles Volk und ganz Israel, daß die Ermordung Abners, des Sohnes Ners,
nicht vom König ausgegangen war. 38 Auch sprach der König zu seiner Umgebung: Wisset
ihr nicht, daß heute ein großer Heerführer in Israel gefallen ist? 39 Ich aber bin heute,
obwohl zum König gesalbt, schwach, während diese Männer, die Söhne der Zeruja, gewalt-
tätiger sind als ich![a] Möge Jahwe dem, der den Frevel begangen hat, seinem Frevel ge-
mäß vergelten!

Die Ermordung Esbaals.

Das Stück ist zweifellos die Fortsetzung des vorhergehenden; nur in betreff von V. 2b—4 können Zweifel entstehen, ob sie unserem Verfasser gehören, bzw. an richtiger Stelle stehen.

Dies Bedenken gilt jedenfalls bei V. 4. Unser Abschnitt redet von Esbaal, dem Sohne Sauls, während V. 4 plötzlich eine Mitteilung über einen Sohn Jonathans einschaltet. Sie ist ohne Zweifel aus der Quelle, gehört aber der Sache nach jedenfalls zu Kap. 9; vielleicht stand sie gerade dort, etwa hinter (oder besser vor) 9, 3 (in welchem Fall 9, 13 b Glosse sein muß).

Anders verhält es sich mit 2b und 3. Sie gaben eine Erläuterung darüber, daß die beiden Mörder Benjaminiten heißen, obwohl sie aus Beeroth stammen. Als solche können die Verse von späterer Hand beigefügt sein; doch liegt eine Nötigung zu dieser Annahme nicht vor. Jedenfalls muß der Zusatz aus einer Zeit stammen, in der Gittaim noch kanaanitisch oder philistäisch war, und demnach doch wohl von K selbst.

4 1 Als aber Sauls Sohn 〈Esbaal〉 erfuhr, daß Abner in Hebron ums Leben gekommen
sei, entsank ihm der Mut, und ganz Israel war bestürzt. 2 Nun hatte Sauls Sohn 〈Esbaal〉
zwei Männer als Anführer von Streifscharen: der eine hieß Baana, der andere Rechab —
Söhne Rimmons von Beeroth, Benjaminiten; auch Beeroth wird nämlich zu Benjamin
gerechnet, 3 doch flohen die von Beeroth nach Gittaim und hielten sich dort bis zum heu-
tigen Tag als Schutzbürger auf[b]. 4 Sauls Sohn Jonathan aber hatte einen Sohn, der ?
an beiden Füßen lahm war: er war fünf Jahre alt gewesen, als die Nachricht über Saul und
Jonathan aus Jesreel kam. Da nahm ihn seine Wärterin auf und floh davon; aber in
5 der Eile der Flucht entfiel er ihr und wurde so hinkend; er hieß 〈Meribaal〉. 5 Die K

---

34 MT „wie man vor Ruchlosen fällt“ . . . .; aber so — nämlich durch Mörderhand — fiel er tatsächlich. Der Sinn ist vielmehr: Abner hat das Ende eines Verbrechers gefunden, der aus dem Gefängnis zur Richtstätte geführt wird, und war doch kein solcher. **36** l. nach GSV kol.

1 der Name ist kaum zu entbehren. **2** l. leʾešbaʿal vor ben šāʾûl. **4** so ist nach 1 Chr 8, 34; 9, 40 zu lesen. MT: mephîbōšet, wobei bōšet (Schande) nach dem zu 2, 8 Bemerkten zu erklären ist. Der Sinn ist vielleicht (doch keineswegs sicher) = von Baal geliebt. Dann müßte der Name in der Zeit der ägypt. Herrschaft geprägt sein.

Ruhe. Davids Sache wäre es, sie zu schaffen; aber Joab ist ihm unentbehrlich und darum in seiner Gewalttätigkeit ihm überlegen (V. 38 f.). So soll der auf ihn gelegte schwere Fluch Ersatz schaffen; sein Sinn ist: in irgendeiner Form, bald so, bald so, soll er sich auswirken und so die Stelle des Bluträchers vertreten. Wie ernst es David damit ist, zeigt 1 Kg 2, 5 f. Dort leitet ihn die abergläubische Angst vor diesem immer noch nicht gesühnten Blute, das er im Geiste auf sein eigenes Haus „zurückfallen“ sieht.

a soviel als: in ihrer Gewalttätigkeit mir überlegen; s. S. 456 Anm. h. **b** Beeroth liegt unweit von Bethel und somit im Gebiete von Benjamin (heute vielleicht el Bîre). Aus Jos 9, 17 wissen wir aber, daß sich Beeroth mit Gibeon und anderen Orten der Gegend zusammen von Israel unabhängig zu halten vermochte. Wenn seine Einwohner es nun einmal verlassen hatten und in dem wahrscheinlich philistäischen Gittaim (wohl = Gath Rimmon Jos 19, 45; 21, 24) Schutz suchten, so kann das nur geschehen sein, weil sie als Kanaanäer von Israel bedrängt wurden — vermutlich unter Saul wie die Amoriter von Gibeon nach 2 Sa 21. Daß die Mörder selbst Kanaanäer gewesen wären, die etwa aus Rachsucht handelten, folgt daraus natürlich nicht. Sie könnten dann kaum selbst Benjaminiten heißen.

Söhne Rimmons aus Beeroth, Rechab und Baana, machten sich auf und drangen während der Mittagshitze in ⟨Esbaals⟩ Haus, als er sich eben zum Mittagsschlaf hingelegt hatte. 6 ⟨Die Pförtnerin des Hauses war nämlich beim Reinigen von Weizen eingenickt und schlief⟩; da stahlen sich Rechab und sein Bruder Baana durch 7 und drangen in das Haus ein, und während jener in seinem Schlafzimmer auf dem Bette schlief, ermordeten sie ihn und hieben ihm den Kopf ab. Dann nahmen sie seinen Kopf und gingen die ganze Nacht hindurch die Araba entlang[a] 8 und brachten ⟨Esbaals⟩ Kopf zu David nach Hebron, indem sie also zum Könige sagten: Hier hast du den Kopf ⟨Esbaals⟩, des Sohnes Sauls, — deines Feindes, der dir nach dem Leben trachtete; aber Jahwe hat dem Herrn König heute Rache an Saul und seinen Nachkommen gewährt! 9 David aber gab Rechab und seinem Bruder Baana, den Söhnen Rimmons aus Beeroth, folgende Antwort: So wahr Jahwe lebt, der mein Leben aus aller Not erlöst hat: 10 den, der mir die Botschaft brachte: Saul ist tot! 10
und der sich ein Glücksbote zu sein dünkte, ließ ich in Ziklag festnehmen und niederhauen, ⟨um⟩ ihm seinen Botenlohn zu geben. 11 Wenn aber gar ruchlose Menschen einen rechtschaffenen Mann in seinem Haus auf seinem Lager ermorden — sollte ich da sein Blut nicht von euch zurückverlangen und euch vom Erdboden vertilgen? 12 Darauf gab David seinen Leuten Befehl; die hieben sie nieder, schlugen ihnen Hände und Füße ab und hängten sie am Teiche zu Hebron auf. Den Kopf ⟨Esbaals⟩ aber nahmen sie und begruben ihn in Abners Grab in Hebron.

David König über Gesamtisrael in Jerusalem.

Der Abschnitt ist nicht einheitlich. — Zunächst ist deutlich, daß V. 13—16 derselben Art ist wie 3, 2—5 und mit diesen Versen (s. d.) zusammengehört. Auch ist unverkennbar, daß das Verzeichnis weit über die Zeit, in der wir hier stehen, vorgreift, da bereits Salomo, der Sohn jener Bathseba, von der erst in Kap. 11 die Rede sein soll, und nach ihm noch weitere 7 Söhne Davids genannt werden.

Wird das Stück ausgeschieden, so bildet aber auch der Rest noch lange keine Einheit, wie einerseits die Tatsache zeigt, daß in V. 4 f. das übliche Schema der Zeitrechnung einsetzt (worüber das zu 2, 10 f. Gesagte zu vergleichen ist), anderseits der Vergleich von V. 1 f. mit V. 3. Hier liegt eine Dublette vor. Dasselbe gilt wohl von V. 6 f. im Vergleich mit V. 8.

Nun wird über die Salbung Davids zum König von Israel und die Eroberung Jerusalems jedenfalls K eine Mitteilung enthalten haben; nur scheint über den zweiten Punkt die jüngere Schicht in K zum Worte gekommen zu sein. Die Dubletten gehören dann wohl A an (1 f. 6), das seine Fortsetzung in 9 ff. findet. Ueber die Zeitfolge der Ereignisse s. zu V. 17 ff.

A 1 Da kamen alle Stämme Israels zu David nach Hebron und sprachen: Wir sind ja 5
dein Fleisch und Bein! 2 Schon längst, als Saul noch unser König war, bist du es gewesen,
der Israel ins Feld und wieder heim führte; dazu hat Jahwe dir verheißen: Du sollst mein
K Volk Israel weiden und du sollst Fürst über Israel sein![b] 3 Da kamen alle Aeltesten
Israels zum König nach Hebron und der König David schloß in Hebron vor Jahwes Angesicht einen Vertrag[c] mit ihnen, dann salbten sie David zum König über Israel.
R² 4 Dreißig Jahre war David alt, als er König ward; vierzig Jahre regierte er[d]. 5 In Hebron 5
regierte er über Juda sieben Jahre und sechs Monate und in Jerusalem regierte er dreiund-
A dreißig Jahre über ganz Israel und Juda. 6 Als aber der König mit seinen Leuten vor
Jerusalem gegen die Jebusiter, die die Gegend bewohnten, zog, sagte man zu David
⟨ ⟩: Hier dringst du nicht ein, sondern die Blinden und Lahmen ⟨werden⟩ dich abtreiben
—' das sollte heißen: David wird hier nicht eindringen[e]. 7 Aber David erstürmte die Burg Zion,
K¹ das ist die Stadt Davids. 8 An jenem Tage sprach David: Jeder, der die Jebusiter schlägt
und durch den Tunnel ⟨hinaufsteigt⟩ . . . . . denn die Blinden und Lahmen sind
David in der Seele verhaßt. Daher pflegt man zu sagen: Ein Blinder und Lahmer kommt nicht ins (Tempel)Haus hinein!

---

6 so nach G; MT: „und hierher waren sie gekommen bis mitten ins Haus, um Weizen zu holen und stachen ihn in den Bauch", was wegen des Folgenden unmöglich ist. **10** MT noch ʾaśèr, das wohl zu streichen ist.

6 MT noch: also (lēʾmōr), was in G und der Chronik fehlt. — l. den Plural. **8** der Vers führt das Thema von V. 6 weiter aus. Die neuesten Untersuchungen am Berg Zion haben ergeben (Kittel, Gesch. d. V. Isr. I³, 140), daß ähnlich wie in Geser von der Höhe des Ophelhügels ein unterirdischer Kanal nach der Siloaquelle führte. Durch ihn konnte ein beherzter Mann auch

a wie 2, 29, nur in umgekehrter Richtung. b s. zu 3, 18. c das Königtum ist in Israel nicht Tyrannis; es ruht, wenigstens von Hause aus, auf einer gegenseitigen Abmachung zwischen König und Volk. Das hat sich lange noch in der Erinnerung erhalten. d die Zahl kann (ebenso bei Salomo) eine runde Zahl sein, was bei der Häufigkeit gerade dieser Zahl in der älteren Chronologie Israels und ihrem Charakter als astronomisch bedeutsamer Zahl naheliegt. Aber sie wird hier den Tatsachen sehr nahekommen. e die Glosse erklärt den Sinn ganz richtig. Die Feste ist so stark, daß Blinde und Lahme sie verteidigen können.

9 Hierauf ließ sich David in der Burg nieder und nannte sie Stadt Davids. Und A
10 er baute ⟨die Stadt⟩ ringsum vom Millo[a] an nach innen zu. 10 Und David nahm immer
mehr an Macht zu, denn Jahwe, der Gott der Heerscharen, war mit ihm. 11 Und Chiram[b],
der König von Zor (Tyrus), schickte Gesandte an David mit Zedernhölzern, dazu Zimmer-
leute und Steinmetzen, damit sie David einen Palast bauten. 12 So erkannte David, daß
ihn Jahwe als König über Israel bestätigt und daß er sein Königtum hochgebracht habe
um seines Volkes Israel willen[c].

13 ⟨In⟩ Jerusalem nahm sich David noch weitere Kebsweiber und Frauen, nach- Li
dem er aus Hebron übergesiedelt war; auch wurden David weitere Söhne und Töchter
geboren. 14 Dies sind die Namen derer, die ihm in Jerusalem geboren wurden: Sammua,
15 Sobab, Nathan, Salomo, 15 Jibchar, Elisua, Nepheg, Japhia, 16 Elisama, ⟨Beeljada⟩,
Eliphelet.

Davids Siege über die Philister.

V. 17 knüpft an V. 3 an. Die Quelle folgt also der Ueberlieferung, daß die Auseinandersetzung mit den Philistern, die ja zweifellos früher oder später kommen mußte, sofort nach der Salbung zum König über Gesamtisrael und vor der Eroberung Jerusalems eintrat. Es ist wohl möglich, daß sie recht hat: vorher konnte David immer noch als Vasall der Philister gelten; die Erhebung auf den Thron Sauls löste dies Verhältnis von selbst. Unser Stück wäre demnach hinter V. 3 einzusetzen.

Die Salbung zeigt, daß 17 ff. (wie 3) aus K stammen, aber es ist augenscheinlich eine spätere Schicht in K, die stark an J erinnert. S. noch zu 21, 15 ff.

17 Als aber die Philister hörten, daß man David zum König über ⟨das ganze⟩ Israel KJ
gesalbt hatte, zogen alle Philister herauf, um David zu greifen. Aber David hörte davon
und zog nach der Bergfeste[d] hinab. 18 Als aber die Philister eingedrungen waren und sich
in der Ebene Rephaim[e] ausgebreitet hatten, 19 fragte David Jahwe: Soll ich gegen die
Philister hinaufziehen? Wirst du sie in meine Hand geben? Jahwe erwiderte David:
20 Ja, sicher werde ich die Philister in deine Hand geben. 20 Da zog David nach Baal Perazim.
Und als David sie dort geschlagen hatte, rief er aus: Jahwe hat meine Feinde vor mir
her durchbrochen wie bei einem Deichbruch! Darum nannte man jenen Ort: Baal Perazim
(Herr der Durchbrüche). 21 Aber sie ließen ⟨ihre Götter⟩ dort zurück und David und seine
Leute nahmen sie weg. 22 Aber die Philister zogen noch einmal heran und breiteten
sich in der Ebene Rephaim[e] aus. 23 Als nun David Jahwe befragte, antwortete er: Ziehe
nicht hinauf ⟨ihnen entgegen⟩, ⟨wende dich⟩ gegen ihren Rücken und komme von ⟨den⟩
Bakasträuchern her über sie. 24 Wenn du aber das Geräusch ⟨des⟩ Einherschreitens in
den Wipfeln der Bakasträucher[f] hörst, dann brich los, denn dann ist Jahwe vor dir her
25 ausgezogen, um im Lager der Philister eine Niederlage anzurichten. 25 David tat so,
wie ihm Jahwe befohlen hatte, und schlug die Philister von ⟨Gibeon⟩ bis nach Geser hin[g].

---

hinaufsteigen. Nach späterem Sprachgebrauch wäre der MT haltbar (wer . . . hinkommt); sicherer ist es weja'al zu lesen, vgl. 1 Chr 11, 6. Als Nachsatz muß eine Belohnung in der Art von 1 Chr 11 gestanden haben. Völlig dunkel sind die nächstfolgenden Worte. Es handelt sich wohl um ein von späteren Abschreibern nicht mehr verstandenes und daher verunstaltetes Witzwort. — l. sāne'ā. **9** so nach der Chronik; MT dafür „David". Vielleicht muß aber für „baute" übersetzt werden: er legte Befestigungen an. Die Entscheidung hängt an der Erklärung von Millo. **13** so nach Chron und V. 14; MT: aus. **16** so nach GBL 1 Chr 14, 7. MT: Eljada'; s. zu 2, 8. **17** nach Chr eingesetzt. **21** so nach G und Chr; MT hat dafür „Götzenbilder" eingesetzt. Das Preisgeben der Götterbilder bekundet die Vollständigkeit der Niederlage. Sie ist das Gegenstück zu der Israels in 1 Sa 4. **23** nach G eingesetzt. — MT Hifil; besser Qal. — l. den Artikel. **24** l. den Artikel. **25** so nach G und Chr; MT: Geba.

a das Wort bedeutet Füllung, also entweder eine Bastion, die Zitadelle Ri 9, 6. 20, oder die Ausfüllung einer Vertiefung; also etwa Strebemauern gegen das Tal. Jedenfalls handelt es sich um Befestigungswerke. — Die Bezeichnung „Stadt" Davids ist übrigens wörtlich zu nehmen: hier wohnten außer dem König seine Beamten und Soldaten. b nach 1 Kg 5, 15. 25; 6, 1. 9, 10 ff. hat auch Salomo mit einem König Chiram von Tyrus zu tun gehabt. Wenn Josephus dessen Regierungszeit richtig angibt (34 Jahre; Jos. c. Ap. I, 18), so könnten die beiden nicht wohl eine Person sein und es müßte sich hier etwa um Ch.s Vater Abibaal handeln. Aber es ist auf Josephus kein Verlaß. c gerade die Freundschaft des Auslandes ist ihm der Beweis. d es ist die aus 1 Sa 22, 1 bekannte Feste Adullam, etwa 20 km nordwestlich von Hebron und tiefer als dieses. e wenig südlich von Jerusalem; etwa 20 km nordöstlich von Adullam, so daß David sie jederzeit erreichen konnte, sobald sich seine Truppen, die er aus dem Nordgebiet erwartet, gesammelt hatten. Die Philister stützen sich auf das (von David noch nicht eroberte) Jerusalem. f was für ein Gebüsch gemeint ist, wissen wir nicht. Das Schreiten Jahwes in ihm geschieht im Winde (22, 11) — ein Gegenstück zum feurigen Busche. g Die Front der Philister gegen David war gegen Südwesten oder Westen gerichtet. Umgeht er sie, so greift er im Südosten oder Osten an und treibt sie nach Norden hinter Jerusalem und nach Westen gegen Geser. Dieses wie Gibeon sind noch kanaanäisch, also wohl auf Seite der Philister und sollen ihren Rückzug decken.

Ueberführung der Lade Jahwes nach dem Zion.

Durch die Eroberung von Jerusalem hatte David seinem Reiche eine würdige Hauptstadt und damit der wieder geeinigten Nation einen würdigen nationalen Mittelpunkt gegeben. Aber diese Bestrebungen finden ihren Abschluß erst dadurch, daß der nationale Mittelpunkt zugleich der religiöse wird. Die Art, wie David Jerusalem hiezu macht, zeigt aufs neue seine Größe. Und zwar in zweifacher Weise. Indem er das alte Heiligtum der Wüstenzeit, das lange vergessen war, wieder zu Ehren bringt, sichert er seinem Königtum und seiner Hauptstadt die geweihten Ueberlieferungen der alten Zeit. Und indem er das zuletzt im Stamme Ephraim heimische und wohl überhaupt den Bewohnern des Gebirges Ephraim besonders teure Heiligtum nach der neuen Hauptstadt verpflanzt, sichert er dieser das Wohlwollen auch der Nichtjudäer.

Das Stück ist zugleich neben 1 Sa 6 ein interessanter Beleg für die ängstliche Scheu, mit der man die Lade im alten Israel ansah.

Literarisch betrachtet gehört Kap. 6 augenscheinlich mit 1 Sa 6 zusammen. Ton und Art sind aufs nächste verwandt (vgl. noch V. 3 mit 1 Sa 6, 7; 7, 1). Zu den Namen Baalath und Ussa s. Anm. b und c. Vgl. noch zu Kap. 24.

L[1] [1] David ⟨versammelte⟩ nochmals alle Auserlesenen in Israel: 30 000[a]. [2] Dann 6
machte sich David mit all den Leuten, die er bei sich hatte, auf den Weg ⟨nach Baalath⟩[b]
in Juda, um von dort aus die Gotteslade hinaufzubringen, die nach ⟨ ⟩ dem Namen
Jahwes der Heerscharen genannt ist, der über den Keruben thront. [3] Sie luden aber die
Gotteslade auf einen neuen Wagen und holten sie aus dem Hause Abinadabs, das auf dem
Hügel stand; und zwar leiteten die Söhne Abinadabs, Ussa[c] und Achio den Wagen ⟨ ⟩.
[4] ⟨Ussa ging⟩ zur Seite der Gotteslade, während Achio vor der Lade herschritt. [5] Aber 5
David und das ganze Haus Israel tanzten vor Jahwe her ⟨mit aller Macht und unter
Gesängen⟩, mit Zithern, Harfen, Pauken, Schellen und Cymbeln. [6] Als sie zur Tenne . . . .[d]
gekommen waren, griff Ussa ⟨mit der Hand⟩ nach der Gotteslade und hielt sie fest, weil
die Rinder . . . .[e] [7] Da loderte Jahwes Zorn auf gegen Ussa und schlug ihn dort, ⟨weil
er mit der Hand nach der Lade gegriffen hatte⟩, so daß er ebenda, neben der Gotteslade,
starb. [8] Aber David geriet in Unwillen, weil Jahwe an Ussa einen Riß gerissen hatte, und
man nannte jenen Ort Perez Ussa (Riß an Ussa) — bis auf den heutigen Tag. [9] Jenes
Tages fürchtete sich David vor Jahwe, so daß er sprach: Wie kann da die Lade Jahwes
zu mir gelangen? [10] So hatte David keine Lust, die Lade Jahwes zu sich in die Stadt Davids 10
zu bringen, sondern David ließ sie nach dem Haus Obed Edoms aus Gath[f] abführen.
[11] Drei Monate blieb die Lade Jahwes im Haus Obed Edoms aus Gath; aber Jahwe
segnete Obed Edom und sein ganzes Haus.

[12] Nun meldete man dem König David: Jahwe hat Obed Edoms Haus und sein
ganzes Besitztum um der Gotteslade willen gesegnet. Da zog David hin und holte die
Gotteslade feierlich aus Obed Edoms Hause nach der Stadt Davids. [13] Als die Träger der
Lade Jahwes (die ersten) sechs Schritte gegangen waren, opferte er[g] ein Rind und ein
Mastkalb. [14] Auch tanzte David mit aller Macht vor Jahwe her, wobei David mit einem
linnenen Schulterkleid bekleidet war[h]. [15] So führten David und das ganze Haus Israel 15
die Lade Jahwes unter Jubelrufen und lautem Posaunenschall hinauf. [16] Während nun
die Lade Jahwes in die Stadt Davids einzog, hatte Sauls Tochter Michal durchs Fenster
geblickt. Und als sie den König David sah, wie er vor Jahwe hüpfte und tanzte, empfand
sie Verachtung für ihn. [17] Als man dann die Lade Jahwes hineingebracht und sie an ihren
Platz im Zelte[i], das David für sie errichtete, gestellt hatte, brachte David vor Jahwe Brand-

---

1 so nach G. 2 MT von Baalê; l. (vgl. 1 Chr 13, 6) ba'alat. — „einem Namen" nach G gestrichen. 4 so nach G. Im MT sind die Worte durch irrige Wiederholung einer Wortgruppe aus 3a verdrängt. 5 so nach der Chr; MT mit Zypressenhölzern. — Ueber das Tanzen s. zu V. 14. 6 nach den alten Uebersetzungen eingesetzt. 7 Zusatz nach 1 Chr 13, 10; MT unsicher, verstümmelt.

a die große Zahl darf bei so feierlicher Staatsaktion nicht befremden. b nach Jos 15, 9 (vgl. 15, 60; 18, 14) ist das der andere Name für Kirjath Jearim. Da es ohne Zweifel der ältere und sozusagen der sakrale Name des Ortes ist, konnte ihn recht wohl derselbe Schriftsteller gebrauchen, der in 1 Sa 7, 1 Kiriath Jearim sagt. c wahrscheinlich dasselbe wie Eleasar. d MT: Nachons, Chr: Kidons. e Bedeutung vielleicht: „durchgingen". Nach anderen: „ausgeglitten waren". f daß er noch Philister und Heide gewesen sei, liegt weder in seiner Herkunft noch in seinem Namen. Die Chronik (1 Chr 15, 18) macht ihn zum Leviten — ein starker Beweis der Treue unserer Ueberlieferung. Spätere Sage hätte keinen Philistersproß ersonnen. g also zum Dank dafür daß der Zug sich ohne Unheil in Bewegung setzen konnte. h heilige Festreigen mit rhythmischem Schreiten in feierlicher Prozession zum Altar oder um ihn müssen gewöhnlich gewesen sein; vgl. Ps 26, 6. 24, 5. Ex 32, 19. Daneben kennt aber der alte und neue Orient noch allerlei orgiastische Formen der Gottesverehrung (vgl. 1 Kg 18, 26), die sich bis zum eigentlichen Tanzen und wirbelnden Sichdrehen steigern. Etwas ähnliches muß hier gemeint sein. David erscheint ganz als Priester s. 1 Sa 2, 18. i es befand sich am Gichon 1 Kg 1, 39. S. weiter zu Kap. 7.

opfer und Heilsopfer dar, [18] und als David mit dem Darbringen des Brandopfers und der Heilsopfer zu Ende war, segnete er das Volk im Namen Jahwes der Heerscharen [19] und teilte allem Volke, der ganzen Menge Israels, Männern wie Weibern, jedem einen Brotkuchen, ein . . .[a] und einen Rosinenkuchen aus. Darauf ging jedermann im Volk heim.
[20] Als aber David heimkam, sein Haus zu begrüßen, da trat Sauls Tochter, Michal, David entgegen mit den Worten: Wie ehrbar hat sich heute der König von Israel benommen, indem er sich heute vor den Augen der Mägde seiner Untertanen entblößte — wie sich irgend einer aus dem gemeinen Pöbel entblößt![b] [21] David erwiderte Michal: Vor Jahwe ⟨will ich hüpfen⟩, der mich vor deinem Vater und seinem ganzen Hause erwählt hat, um mich zum Fürsten über das Volk Jahwes, über Israel, zu bestellen. Ja vor Jahwe will ich spielen [22] und will noch geringer geachtet sein als dies(mal), und ⟨du magst⟩ niedrig von mir denken; aber bei den Mägden, von denen du sagtest — bei ihnen werde ich Ehre gewinnen[c]. [23] Aber Michal die Tochter Sauls, hatte bis an ihren Todestag kein Kind[d].

Verheißung an David in betreff der ewigen Dauer seines Hauses.

Das Kapitel wird gewöhnlich Dt zugewiesen und kurzweg für ungeschichtlich erklärt. Allein der Umstand, daß V. 6 den Tatsachen (s. 1 Sa 1, 24; 3, 1 ff. 15) direkt zu widersprechen scheint (s. u.), sowie daß ein Prophet Jahwes sich so aussprechen kann wie es in V. 3 ff. geschieht, spricht dafür, daß wir hier einer richtigen Ueberlieferung gegenüberstehen. Die Legende hätte Nathan anders reden lassen, sie hätte vor allem den Propheten nicht in der schroffen Weise, wie es hier geschieht, scheinbar bloßgestellt. S. auch zu Kap. 24.

Es muß neben der Jahweverehrung von Silo (1 Sa 1 ff.) ehedem noch eine andere gegeben haben, die Jahwe nach Art der Nomaden nicht in einem Hause, sondern in einem Zelte wohnend dachte. Sie war vielleicht in Juda besonders heimisch, und Nathan redet als ihr Vertreter, zugleich als Vertreter der alten Weise, während David geneigt war, moderneren Regungen nachzugeben.

Ein rein legendarischer Charakter unseres Stückes könnte — abgesehen von dem oben Bemerkten — nur dann in Frage kommen, wenn der Gegensatz von Zelt und Haus in V. 6 (s. o.) erst einer sehr späten Zeit entstammen würde und darum künstlich geschaffen wäre; dem widerspricht aber die Tatsache, daß unser Stück von dem Zusammenbruch der Davidischen Dynastie nichts weiß, auch den salomonischen Tempel keineswegs so hoch einschätzt wie die Zeit nach der Reform Josias es tut.

Wahrscheinlich haben beide Hauptschichten an der Erzählung teil. Die Betonung des Zeltes in V. 1—6 scheint KJ, die Ablehnung des Tempels KE anzugehören. KJ findet seine Fortsetzung in V. 11b.

7 [1] Einmal nun, während der König in seinem Palast wohnte — Jahwe hatte ihm KJDt
nämlich Ruhe verschafft vor allen seinen Feinden ringsum — [2] sprach der König zum KJ
Propheten Nathan: Bedenke doch, ich wohne in einem Zedernpalast und die Lade Gottes weilt hinter einem Zelttuch! [3] Nathan erwiderte dem König: Wohlan, führe alles aus, was du im Sinn hast, denn Jahwe ist mit dir! [4] Aber noch in derselben Nacht erging
5 an Nathan folgender Befehl Jahwes: [5] Wohlan, sage meinem Knecht David: So spricht Jahwe: Solltest du mir ein Haus zu meiner Wohnung bauen? [6] Habe ich doch in keinem Hause gewohnt seitdem ich die Israeliten aus Aegypten herführte, bis zum heutigen Tage — vielmehr wanderte ich in einer Zeltwohnung umher . . . [7] Habe ich etwa, solange KE
ich bei allen Israeliten umherzog, zu einem der ⟨Richter⟩ Israels, die ich bestellt hatte, mein Volk zu weiden, je ein Wort derart gesagt: Warum baut ihr mir keinen Zedernpalast? [8] So sollst du denn jetzt meinem Knecht David verkünden: So spricht Jahwe der Heerscharen: Ich habe dich von der Weide hinter der Herde weggeholt[e], daß du Fürst über mein Volk Israel werden solltest, [9] habe dir beigestanden in allem, was du unternommen hast, und habe alle deine Feinde vor dir her vertilgt. Auch will ich dir einen ⟨ ⟩ Namen schaffen
10 gleich dem Namen der Größten auf Erden [10] und will meinem Volk Israel einen Ort anweisen und es da einpflanzen, daß es an seiner Stätte wohnen kann und sich nicht mehr ängstigen muß, und gewalttätige Menschen es ferner nicht mehr bedrücken wie vordem[f] [11] ⟨seit⟩ der Zeit, da ich Richter über mein Volk Israel bestellte, und will ⟨ihm⟩ Ruhe ver-

---

21 Zusatz nach GL. **22** l. nach G die 2. Pers.
7 so nach 1 Chr 17, 6; MT: Stämme. **9** MT noch „großen", nach Chr gestrichen.
11 MT noch „und"; nach G gestrichen; MT: „dir".

a die Bedeutung des Wortes ist völlig unsicher. Vielleicht: „ein Stück Fleisch". **b** der linnene Ephod war wohl nur ein Ueberwurf, daher an sich kurz; das Tanzen konnte die Entblößung befördern. **c** der Sinn ist: mag die eigne Frau noch geringer von ihm denken als sie tut, die Mägde wissen besser was sich vor Jahwe ziemt; andere Uebersetzung: „und vor den Mägden, von denen du sagtest — vor ihnen sollte ich meine Ehre suchen?" **d** erklärt wohl die Drohung in V. 22 b. **e** vgl. 1 Sa 16, 14 ff. (K). **f** geht, wie V. 11 zeigt, auf die Richterzeit.

KJ? schaffen vor allen ⟨seinen⟩ Feinden ⟨dich aber will ich groß machen und will dir
ein Haus bauen⟩. 12 Wenn (einst) deine Zeit voll ist und du dich zu deinen Vätern legst,
⟨dann⟩ will ich zu deiner Nachfolge deinen Nachwuchs, der von deinem Leibe kommt, be-
Dt stimmen und will sein Königtum bestätigen[a]. 13 Er soll meinem Namen ein Haus
KJ? bauen[b] und ich will seinen Königsthron für immer bestätigen. 14 Ich will ihm Vater und
er soll mir Sohn sein[c], so daß, wenn er sich verfehlt, ich ihn mit Menschenruten und mit
menschlichen Schlägen züchtige, 15 aber meine Gnade ihm nicht ⟨entziehe⟩, wie ich sie
⟨deinem Vorgänger⟩ entzogen habe. 16 Vielmehr soll dein Königshaus für immer vor
⟨mir⟩ Bestand haben: dein Thron soll für alle Zeiten feststehen! 17 Genau diesen Worten
und diesem Gesichte gemäß redete denn Nathan zu David.

KE 18 Da ging der König David hinein[d], setzte sich vor Jahwe nieder und rief: Wer bin
ich, o Herr Jahwe, und was ist mein Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast? 19 Und
das genügte dir noch nicht, o Herr Jahwe, nun hast du auch noch dem Haus deines Sklaven
für ferne Zukunft Zusage gemacht, ... , o Herr Jahwe. 20 Aber was soll David noch
weiter zu dir sagen? Du selbst kennst ja deinen Sklaven, o Herr Jahwe! 21 Um deines
⟨Sklaven⟩ willen und deinem Herzen nach tatest du das, ⟨daß du deinem Sklaven alles
dies Herrliche verkündigest⟩. 22 Darum bist du mächtig, ⟨o Herr⟩ Jahwe, denn niemand
ist dir gleich und kein Gott außer dir nach alle dem, was wir mit eigenen Ohren gehört haben.
23 Und wo gleicht auf Erden deinem Volk Israel ein ⟨anderes⟩ Volk, das ein Gott sich zum
Volke zu erkaufen gegangen wäre, und ihm einen Namen zu schaffen, ⟨ihnen⟩ Großes
und Furchtbares zu erweisen, vor ⟨seinem⟩ Volke, das du dir aus Aegypten erlöst hast ein
(anderes), ⟨Volk⟩ und seinen Gott ⟨zu vertreiben⟩? 24 Aber du hast dir dein Volk
Israel für alle Zeiten zu deinem Volke bestimmt und du, Jahwe, bist ihr Gott geworden.
25 Aber nun, ⟨o Herr⟩ Jahwe, mache die Zusage, die du deinem Sklaven und seinem Hause
gegeben hast, wahr für alle Zeiten und tue, wie du geredet hast! 26 Dann wird dein Name
für alle Zeiten berühmt sein und lauten: Jahwe der Heerscharen, Gott über Israel — und
das Haus deines Sklaven David wird vor dir Bestand haben. 27 Denn du, Jahwe der
Heerscharen, Gott Israels, hast deinem Sklaven offenbart: Ich will dir ein Haus bauen;
— darum hat dein Sklave sich ein Herz gefaßt, dieses Gebet dir vorzutragen. 28 Nun denn,
o Herr Jahwe, du bist Gott und deine Worte sind Wahrheit: nachdem du deinem Sklaven
diese herrliche Zusage gemacht hast, 29 — nun denn, laß es dir gefallen und segne das
Haus deines Sklaven, daß es für immer vor dir bestehe! Denn du, o Herr Jahwe, hast
gesprochen und durch deinen Segen wird das Haus deines Sklaven ewig gesegnet sein.

Davids Kriegstaten.

Eine rein annalistische Aneinanderreihung von Taten Davids, vielleicht ein Stück seiner Königsannalen, aber im bloßen Auszug, jedenfalls von hohem Altertum und hohem geschichtlichem Werte.

Der Anfang: „hierauf" zeigt, daß es Bestandteil eines größeren Zusammenhangs ist. Vielleicht findet es seinen Anschluß bei 5, 1. 6. 9 ff. Jedenfalls gehört es derselben Gattung an.

---

11 MT: deinen. **11b** so im Anschluß an die Konsonanten in Chr und an G zu Chr (wa'agaddelkā, oder wehigdaltîkā usw.); MT: und Jahwe tut dir kund, daß Jahwe dir ein Haus bauen will. **12** setze nach G und Chr ein wehājā. **15** so nach GSV und Chr; MT: „soll nicht weichen". — so nach Chr; MT: „Saul, den ich vor dir beseitigt habe". **16** so nach G; MT: dir. **19** MT: „und das ist die Unterweisung von Menschen" — wohl verderbt. **21** MT: Wortes; s. Chr. — mit etwas anderer Wortstellung. **22. 25** MT: Jahwe Elohim. **23** „anderes" so nach G; MT: „ein". — MT: euch; l. lāhèm gedôlôt. — MT: deinem. — MT: Völker. — l. legārēš; MT: deinem Land.

a muß zu einer Zeit geschrieben sein, als die davidische Dynastie noch feststand. b bisher ist von der Dynastie die Rede gewesen; an sie denkt auch wieder V. 14 f., wie 16 zeigt. Unser V. 13 hingegen kann nur Salomo im Auge haben. Er muß daher ein späterer Einsatz sein, entstanden aus dem Doppelsinn des hebr. zèra' „Same, Nachwuchs", das kollektiv und individuell gefaßt werden konnte. c hier ist die Wurzel des Gedankens, daß der Messias Gottes Sohn sei. Auch bei anderen Völkern heißen die Könige Gottessöhne; in Ex 4, 22 heißt ganz Israel Gottes Sohn, hier der König aus Davids Stamm als der Vertreter des Volkes vor Gott. Aber während im polytheistischen Heidentum das Wort im wirklichen Sinne gemeint ist, soll der König Israels Gottes Sohn im übertragenen, zugleich im sittlichen Sinne sein: Gott g i l t als sein Vater und er als Gottes Sohn, und es erwachsen daraus sittliche Pflichten. So führt dann in Ps. 2 der (wahrscheinlich messianische) König denselben Namen — eben als König Israels. Und indem man den Bringer der neuen Zeit als einen Sproß Davids (z. B. Jes 11, 1) ansah, wurde es mehr und mehr selbstverständlich, ihn auf Grund unserer Stelle als Gottes Sohn zu bezeichnen (Ps 89, 27). Es kommt dazu, daß in unseren Versen der Gedanke des dauernden, ewigen Königtums ausgesprochen ist, und zwar in Verbindung mit der Dynastie Davids. Damit ist der Boden dafür bereitet, daß jener Bringer einer neuen Zeit — mag er dem Verfasser schon bekannt sein oder nicht — zugleich als der Erneuerer und Fortsetzer des Davidshauses angesehen wurde. d doch wohl ins Zelt.

V. 11 f. ist wohl von R eingesetzt; die Verse überblicken die Gesamtgeschichte Davids. — Ueber das Verhältnis unseres Abschnittes zu 10, 15 ff. s. dort bei 10, 19. Was in Kap. 10 selbständig erzählt wird, ist hier entweder übergangen oder gestrichen.

8 [1] Hierauf schlug David die Philister und unterjochte sie; und David nahm (so) die A
Zügel der Hauptstadt[a] den Philistern aus der Hand. [2] Dazu schlug er die Moabiter und
maß sie mit einer Schnur ab, indem er sie auf die Erde niederliegen ließ[b]: je zwei Schnüre
maß er ab zur Hinrichtung und je eine Schnurlänge, um (die betreffenden) am Leben zu
lassen. So wurden die Moabiter Davids tributpflichtige Untertanen . . . [3] Und David
schlug den König von Zoba[c] Hadadeser, den Sohn von Rechob[c], als er eben unterwegs war,
seine Herrschaft am (Euphrat-)Strom ⟨wiederherzustellen⟩. [4] David nahm von ihm 1700
Reiter und 20 000 Mann Fußvolk gefangen; alle Pferde ließ David lähmen[d], nur 100 Pferde
5 ließ er davon übrig. [5] Als aber die Aramäer von Damaskus dem König Hadadeser von Zoba
zu Hilfe kamen, erschlug David von den Aramäern 22 000 Mann. [6] Dann setzte David Vögte
im damascenischen Aram ein, so daß die Aramäer Davids tributpflichtige Untertanen wurden. So verlieh Jahwe David Sieg überall, wo er hinkam. [7] Auch erbeutete David die
goldenen Schilde[e], die die Umgebung Hadadesers ⟨trug⟩, und schaffte sie nach Jerusalem.
[8] Auch erbeutete der König David in Hadadesers Städten ⟨Tebach⟩ und Berothai Erz in
großer Menge. [9] Als aber der König ⟨Tou⟩ von Hamath[f] erfuhr, daß David das
10 ganze Heer Hadadesers geschlagen habe, [10] sandte ⟨Tou⟩ seinen Sohn ⟨Hadoram⟩ zum
König David, um ihn zu begrüßen und zu beglückwünschen darüber, daß er mit Hadadeser
Krieg geführt und ihn geschlagen hatte — Hadadeser war nämlich (dereinst) ein Gegner
⟨Tous⟩ im Kriege gewesen —, und er brachte goldene, silberne und eherne Gefäße mit.
[11] Auch[g] sie weihte der König David Jahwe, zusammen mit dem Silber und Gold, das er R
von allen den Völkern, die er unterjocht, ⟨erbeutet⟩ hatte: [12] von ⟨Edom⟩, Moab, den
Ammonitern, den Philistern, Amalek[h] und von dem, was er von Hadadeser, dem Sohn
von Rechob, dem Könige von Zoba, erbeutet hatte. [13] . . . . .[i] Nach seiner Rückkehr A
⟨aber⟩ von dem Sieg über die Aramäer ⟨schlug David die Edomiter⟩ im Salztal[k], 18 000
(Mann stark), [14] und setzte in Edom Vögte ein; in ganz Edom setzte er Vögte ein[l], so daß ganz
Edom David untertan wurde. Jahwe aber verlieh David Sieg überall, wo er hinkam.
15 [15] Und David regierte über ganz Israel und übte Recht und Gerechtigkeit an seinem
ganzen Volk.

Davids oberste Beamte.

Die Liste hat ihr Gegenstück in 20, 23—26. Man hat deshalb gemeint, beide seien identisch und R habe unsere Liste aus besonderen Gründen (wegen der Streichung von 9—20) dort noch einmal eingesetzt. Dem widerspricht aber die Verschiedenheit beider Listen. Dort fehlen die Söhne Davids und hier der Fronvogt und Ira. Es handelt sich also um zwei verschiedene Listen, wohl aus verschiedenen Zeiten der Regierung Davids.

---

3 wörtlich: seine Hand zurückzuführen; das Subjekt ist nicht David, sondern Hadadeser. Letzterer muß also früher schon Kämpfe im Osten geführt haben. — Symmachus übersetzt jād mit „Siegesdenkmal" (vgl. 18, 18; 1 Sa 15, 12), wozu die LA „aufzurichten" in G und 1 Chr 18, 3 gut passen würde. Auch dann müßte H. das Subjekt sein. **7** l. ʿal für ʾèl. **8** Tebach nach Chr; vgl. Ge 22, 24. — Chr hat für Berothai kûn. **9** f. Tōʿû nach GB und Chr (MT: Tōʿî). **10** so nach Chr; MT: Jôrām. **11** so nach Chr; MT: geweiht. **12** so nach GSChr; MT: Aram ist unmöglich. Doch ist von Edom erst in V. 13 f. die Rede. **13** setze û ein. — „schlug die Ed." muß ausgefallen sein.

a ob man so übersetzen darf, ist nicht ganz sicher; immerhin wird der Sinn richtig wiedergegeben sein. Nur darf man nicht an Jerusalem denken, sondern wie 1 Chr 18, 1 („Gath und seine Tochterstädte") richtig annimmt, an die Stadt der Philister. **b** nach 1 Sa 22, 3 f. erwartet man anderes; vielleicht war gerade die frühere Freundschaft in besonders bittern Haß umgeschlagen. Zum Tribut Moabs in etwas späterer Zeit vgl. 2 Kg 3, 4. **c** Zoba lag nach assyr. Angaben südlich von Damaskus gegen Ammon hin. In derselben Gegend ist Rechob zu suchen, also die Landschaft östlich und südöstlich vom galiläischen Meere und dem Hermon. Rechob, das sonst Beth-R. heißt, ist auch hier Landschaftsname. Hadadeser stammte also wohl von da. **d** durch das Durchschneiden der Sehnen der Hinterfüße. Noch heute verfahren die Beduinen so mit dem Vieh ihres Gegners; vgl. Ge 49, 6. **e** die Bedeutung ist nicht sicher, vielleicht Köcher. **f** nicht das bekannte am Orontes, sondern das in Zoba; s. o. und vgl. 2 Chr 8, 3. **g** im Vorhergehenden ist von Weihgeschenken nicht die Rede, es sei denn, daß V. 7 so zu verstehen wäre; „auch" bezieht sich also wohl auf das Folgende; doch s. die Vorbemerkung. **h** spielt sonst in den Kriegen Davids nach 1 Sa 30 keine Rolle. **i** der ausgelassene Satz ist ganz unsicher. Vielleicht: und David machte [sich] einen [berühmten] Namen = gewann einen Namen. Andere fassen šēm von einem Denkmal; doch fehlen dafür die sicheren Belege. **k** östlich von Beerseba. **l** fehlt in 1 Chr 18, 12.

Li [16] Joab, der Sohn der Zeruja, war über das Heer gesetzt, Jehosaphat, der Sohn Achiluds, war Kanzler[a]; [17] Zadok und ⟨Abjathar, der Sohn Achimelechs, des Sohnes Achitubs⟩ waren Priester, Seraja (Staats-)Schreiber[b], [18] Benajahu, der Sohn Jehojadas, war ⟨über⟩ die Krether und Plether[c] (gesetzt), und Davids Söhne waren Priester[d].

Davids Großmut gegen Meribaal.

Das Kapitel setzt dem Inhalte nach 21, 1 ff. voraus, weil sonst die Frage in V. 1 kaum verständlich wäre. Andererseits ist es mit den Erzählungen vom Untergang des Hauses Sauls, ebenso wie mit den folgenden Abschnitten (vgl. 16, 1—4; 19, 25—31) enge verknüpft. — Ueber 4, 4 s. die Vorbemerkung zu Kap. 4.

K [1] David fragte: Ist etwa noch jemand da, der vom Hause Sauls übrig geblieben 9
wäre? An dem will ich Barmherzigkeit üben um Jehonathans willen. [2] Nun war in Sauls
Hause ein Diener namens Ziba; den rief man zu David. Der König fragte ihn: Bist du
Ziba? Er antwortete: Dein Sklave! [3] Der König fragte: Ist niemand mehr da vom
Hause Sauls, daß ich an ihm Barmherzigkeit (in der Weise) Gottes übe? Ziba erwiderte
dem König: Es ist noch ein Sohn Jehonathans da mit lahmen Füßen. [4] Der König fragte
ihn: Wo ist er? Ziba entgegnete dem König: Er ist im Hause Machirs, des Sohnes Am-
miels, in Lo-debar[e]. [5] Da schickte der König David hin und ließ ihn aus Lo-debar aus dem 5
Hause Machirs, des Sohnes Ammiels, holen. [6] Als dann ⟨Meribaal⟩, der Sohn Jehona-
thans, des Sohnes Sauls, vor David trat, warf er sich aufs Angesicht nieder und huldigte.
David rief: ⟨Meribaal⟩! Er erwiderte: Hier ist dein Sklave! [7] David sprach zu ihm:
Sei unbesorgt[f], ich will ja Barmherzigkeit an dir üben um deines Vaters Jehonathan
willen und will dir das ganze Besitztum deines (Groß-)Vaters Saul zurückgeben[g], und
du selbst magst jederzeit an meinem Tische speisen[h]. [8] Da verneigte er sich und sprach:
Was ist dein Sklave, daß du dich um einen toten Hund, wie ich einer bin, kümmerst? [9] Nun
rief der König nach Sauls Beamten Ziba und sprach zu ihm: Den ganzen Besitz Sauls
und seines ganzen Hauses gebe ich dem Sohne deines Herrn. [10] Du hast ihm das Land zu 10
bestellen samt deinen Söhnen und deinen Sklaven und hast es einzubringen, so daß ⟨das
Haus⟩ deines Herrn Speise hat und essen kann; aber ⟨Meribaal⟩, der Sohn deines Herrn,
soll jederzeit an meinem Tische speisen! Ziba besaß fünfzehn Söhne und zwanzig Sklaven.
[11] Da erwiderte Ziba dem König: Genau, wie mein Herr König, seinem Sklaven gebietet,
wird dein Sklave tun. So speiste denn ⟨Meribaal an Davids Tische⟩ wie einer der königlichen Prinzen. [12] ⟨Meribaal⟩ besaß ein Söhnchen, namens Micha. Alles aber, was in
Zibas Hause wohnte, war im Dienste ⟨Meribaals⟩. [13] ⟨Meribaal⟩ wohnte in Jerusalem,
weil er beständig an des Königs Tafel speiste. Er war aber lahm an seinen beiden Füßen[i].

Davids Krieg mit den Ammonitern und Aramäern.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir es hier mit einer geschichtlich höchst bedeutsamen Urkunde zu tun haben. Ihr Charakter ist der einer politischen Denkschrift, von der man den Eindruck hat, daß sie diesen für Davids Stellung in Aram entscheidenden Feldzug aus erster Hand erzählt.

Nun ist in Kapitel 11 und 12 diese Urkunde aufs engste mit einer zwar ebenfalls von kundiger Hand entworfenen, aber doch ganz andere Ziele ver-

---

17 da Achimelech 1 Sa 22, 11 f. mehrfach der Sohn Achitubs heißt, bei Zadok aber (außer 1 Ch 7, 8. 53) nie der Name des Vaters genannt ist, so sind wohl die Namen hier verändert, um auch Zadok aus erlauchtem priesterlichem Geschlecht abstammen zu lassen. MT: „und Zadok, der Sohn Achitubs, und Achimelech, der Sohn Abjathars, waren Priester". Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß einmal Zadok an zweiter Stelle stand; doch s. 20, 25. 15, 24 ff. — der Name ist unsicher; 20, 25 hat Seja (Sewa); vielleicht ist nach 1 Chr 18, 16 Sawsa oder nach 1 Kg 4, 3 Sisa zu lesen. **18** so nach STVChr.

6 s. zu 4, 4. 2, 8. **10** so nach GL; MT: der Sohn. **11** so nach G; MT: an meinem Tische.

a wörtlich: der in Erinnerung Bringende, also sowohl der vertraute Berater des Königs, als derjenige, der seine und die Staatsschriftstücke entwirft. **b** im Unterschied vom Kanzler wohl derjenige, der die amtlichen Schriftstücke, Urkunden usw. auszufertigen hat. **c** sie sind nach 23, 23 die Leibwächter Davids, eine aus kretischen und philistäischen Söldnern bestehende Truppe; vgl. auch zu 20, 23. **d** die Priester mußten also nicht von Levi abstammen. **e** im Ostjordanlande, wahrscheinlich nicht sehr weit von Machanaim. **f** nach 21, 1 ff. nicht überraschend. **g** Sauls Grundbesitz war wohl von David eingezogen. **h** Großmut und Klugheit halten sich hier die Wage. Die Maßregel dient zugleich der Unschädlichmachung dessen, der sich als Thronerbe und Bluträcher des Hauses Sauls fühlen konnte. Die Durchführung war nicht schwer, da Gibea, wohin M.s Hausstand samt Ziba nun übersiedelt, nahe bei Jerusalem ist. **i** s. über diese Schlußworte die Vorbemerkung vor Kap. 4.

folgenden (s. u.) Geschichte von Davids Ehebruch verknüpft. Die Verbindung ist so eng, daß man die letztere Erzählung ohne jene Feldzugsgeschichte gar nicht versteht. Stammen sie beide nicht von derselben Hand, so muß der zweite Erzähler (K) die Kriegsgeschichte schon vor sich gehabt haben. Sie stammt unverkürzt aus demselben Annalenwerke, aus dem Kap. 8 einen Auszug bildet.

Der Hergang gehört der früheren Zeit Davids in Jerusalem an.

10 [1] Darnach ereignete sich es, daß ⟨Nachas⟩, der König der Ammoniter, starb und sein A
Sohn Chanun an seiner Stelle König ward. [2] David dachte: Ich will mich gegen Chanun, den Sohn des Nachas, freundlich erzeigen, wie sich sein Vater mir gegenüber freundlich erzeigt hat[a]. So schickte denn David hin, um ihm durch Leute seiner Umgebung wegen seines Vaters Trost zusprechen zu lassen[b]. Als Davids Diener ins Land der Ammoniter kamen, [3] sagten die Fürsten der Ammoniter zu ihrem Herrn Chanun: Glaubst du denn, daß David, indem er dir Tröster zusendet, deinem Vater eine Ehre erzeigen will? Sicher hat David seine Diener nur um der Erforschung der Stadt willen zu dir gesandt, um sie auszukundschaften und (dann) zu zerstören! [4] Da ließ Chanun die Diener Davids greifen, ließ ihnen den Bart halb abscheren[c] und die Kleider halb abschneiden, bis an ihr Gesäß,
5 und schickte sie dann fort. [5] Als man dies David meldete, sandte er ihnen entgegen — denn die Männer waren schwer beschimpft —, und der König ließ ihnen sagen: Bleibt in Jericho; erst wenn euch der Bart wieder gewachsen ist, dann kommt zurück.

[6] Als die Ammoniter merkten, daß sie sich bei David verhaßt gemacht hatten, schickten die Ammoniter hin und erkauften sich die Aramäer von Beth Rechob und die Aramäer von Zoba[d], 20 000 Fußsoldaten, sowie den König von Maacha[e], 1000 Mann und Istob (mit) 12 000 Mann. [7] Als David davon hörte, schickte er Joab mit dem ganzen Heere nämlich den Gibborim[f] hin. [8] Die Ammoniter rückten aus und stellten sich vor dem Stadttor in Schlachtordnung auf, während die Aramäer von Zoba und Rechob sowie Istob und Maacha für sich auf freiem Felde standen. [9] Als Joab sah, daß ihm sowohl von vorn wie von hinten ein Angriff drohe, traf er eine Auswahl aus allen Erlesenen Israels und stellte
10 sich (mit ihnen) den Aramäern gegenüber. [10] Das übrige Kriegsvolk übergab er seinem Bruder Abisai[g] und stellte es den Ammonitern gegenüber. [11] Er ordnete an: Wenn die Aramäer mir überlegen sind, so mußt du mir zu Hilfe kommen; sind aber die Ammoniter dir überlegen, so werde ich kommen, dir zu helfen; [12] sei mannhaft und laß uns mannhaft eintreten für unser Volk und für die Städte unseres Gottes — Jahwe aber möge tun, was ihm wohlgefällt! [13] So rückte denn Joab mit den Truppen, die er um sich hatte, zum Kampf gegen die Aramäer vor und sie flohen vor ihm. [14] Als die Ammoniter sahen, wie die Aramäer flohen, da flohen sie vor Abisai und zogen sich in die Stadt zurück. Joab aber ließ von den Ammonitern ab und kehrte nach Jerusalem zurück[h].
15 [15] Die Aramäer sahen wohl, daß sie von Israel geschlagen waren, aber sie sammelten sich (wieder), [16] und ⟨Hadadeser⟩ [i] sandte hin und ließ die Aramäer von jenseits des Stromes[k] ausrücken. Sie kamen nach Chelam [l] mit Sobach, dem Feldherrn ⟨Hadadesers⟩, an der Spitze. [17] Als das David hinterbracht wurde, bot er[m] ganz Israel auf, überschritt den Jordan und gelangte nach Chelam. Die Aramäer stellten sich David entgegen und lieferten ihm eine Schlacht. [18] Aber Aram floh vor Israel, und David tötete[n] den Aramäern 700 Wagenpferde und 40 000 ⟨Mann⟩, auch ihren Feldherrn Sobach verwundete er so, daß er dort starb. [19] Als aber alle ⟨Hadadeser⟩ untergebenen Könige sahen, daß sie von Israel geschlagen waren, schlossen sie Frieden mit Israel und unterwarfen sich ihnen, und die Aramäer fürchteten sich, den Ammonitern ferner noch Hilfe zu leisten[o].

---

1 so nach 1 Chr 19, 1; fehlt in MT. **6** MT noch: 1000 Mann, was wohl einem Versehen entstammt, da 1 Chr 19, 7 als Summe ebenfalls 32 000 angibt. — Außerdem hat MT noch: „und Iš-Tob" oder „und die Männer von Tob", was vielleicht nur aus Ri 11, 3. 5 stammt. **12** „Städte" etwas auffallend, weshalb (vgl. 11, 11) vielleicht anzunehmen ist: die Lade. **16** so nach hebr. Hdschr. und 8, 3. **18** MT: Reiter; doch hat Chr Fußgänger.

a es ist der König von 1 Sa 11. In der Zeit, als David vor Saul floh, kann sich wohl eine Freundschaft zwischen beiden ausgebildet haben. **b** ähnliche Beileidsgesandtschaften auch schon in den Amarnatexten. **c** eine auch sonst vorkommende, leicht verständliche Beschimpfung. **d** s. zu 8, 3. **e** am Fuße des Hermon gelegen. **f** wohl Glosse, sonst müßte „und" eingesetzt werden. Denn sie bilden nur eine kleine Zahl 23, 8. 1 Kg 1, 10. Das Wort bedeutet eigentlich „die Tapferen" oder „die Helden", ist aber dann stehende Bezeichnung einer auserlesenen Kerntruppe, die sich aus einem engen Kreis von David besonders nahestehenden Kriegern zusammensetzte. **g** sonst Abisai (V. 14). **h** der Feldzug wird also zunächst abgebrochen; vielleicht war die Jahreszeit für eine Belagerung schon vorüber. **i** H. wird hier als bekannte Größe eingeführt — für einen gleichzeitigen Bericht nicht befremdlich. **k** seine Vasallen aus den Euphratländern; vgl. zum Ausdruck 1 Kg 5, 4. **l** es muß nach V. 17 im (nördlichen) Ostjordanlande liegen, vielleicht im Jarmuktal. **m** diesmal zieht er selbst aus. **n** in anderen Fällen werden sie gelähmt, s. 8, 4. **o** hieran schließt sich (aber nach der Eroberung von Rabba, also hinter 12, 31) als Fortsetzung 8, 3 an: die hier verlorene Position in den Euphratgegenden sucht H. zurückzugewinnen. Daher zieht sich jener Feldzug weiter nach Norden.

[1] Im folgenden Jahre aber sandte David um die Zeit, da die Könige ins Feld ziehen[a], 11
Joab mit seinen Untergebenen und ganz Israel aus. Sie verheerten (das Land der)
Ammoniter und belagerten Rabba[b], während David in Jerusalem blieb.

Davids Versündigung mit Bathseba und gegen Uria.

Mit V. 2 setzt ein Stück Familiengeschichte ein, das zu K durchaus paßt, aber nicht vom Verfasser der Staatsurkunde in Kap. 10 (s. dort) stammt. Ein hochstehender Privatmann, der K verfaßte, hat A übernommen und verarbeitet.

K [2] Eines Abends begab sichs, daß David, als er sich von seinem Lager[c] erhoben hatte,
sich auf dem Dach des Königspalastes erging. Da sah er vom Dache aus ein Weib sich baden[d].
Das Weib war sehr schön von Ansehen. [3] David schickte hin und erkundigte sich nach dem
Weibe. Man sagte (ihm): Das ist ja Bathseba, die Tochter Eliams, das Weib des Chittiters
Uria. [4] Nun schickte David Boten hin und ließ sie holen. Sie kam zu ihm und er wohnte
ihr bei; sie hatte sich[e] nämlich von ihrer Unreinigkeit[f] wieder rein gemacht. Darauf kehrte
sie nach Hause zurück.
[5] Aber das Weib ward schwanger. Da sandte sie hin und ließ melden: Ich bin 5
schwanger. [6] Da schickte David zu Joab[g]: Schicke mir den Chittiter Uria her! Joab schickte
Uria zu David. [7] Als Uria bei ihm eintrat, erkundigte sich David nach dem Ergehen Joabs
und dem Ergehen des Heeres und wie es im Kriege stehe; [8] dann sagte David zu Uria:
Geh hinunter in dein Haus und wasche dir die Füße! Uria verließ den Königspalast, und ein
königliches Geschenk[h] ward hinter ihm her getragen. [9] Aber Uria legte sich am Eingang
des Königspalastes bei ⟨den⟩ Knechten seines Herrn nieder und ging nicht hinab in sein
Haus[i]. [10] Als man David meldete: Uria ist nicht hinab in sein Haus gegangen, fragte 10
David Uria: Du kommst doch von der Reise — warum gehst du nicht nach Hause hinab?
[11] Uria erwiderte David: Die Lade und Israel und Juda hausen in Laubhütten und mein Herr
Joab und die Untergebenen meines Herrn lagern auf freiem Felde — und ich sollte
nach Hause gehen, um zu essen und zu trinken und bei meinem Weibe zu liegen?[k] ⟨So
wahr Jahwe lebt⟩ und so wahr du lebst, so etwas tue ich nicht! [12] Da sprach David zu
Uria: Du kannst auch heute hier bleiben, morgen aber entlasse ich dich. So blieb Uria an
jenem Tag in Jerusalem. [13] ⟨Am folgenden Tag aber⟩ lud ihn David ein, daß er mit
ihm aß und trank und machte ihn trunken. Aber am Abend ging er hinaus, um sich auf sein
Lager bei den Knechten seines Herrn zu legen; aber in sein Haus ging er nicht hinab.
[14] Am folgenden Morgen schrieb David einen Brief an Joab und schickte ihn durch
Uria hin. [15] In dem Brief schrieb er folgendes: ⟨Stelle⟩ Uria im heftigsten Kampfe vorne 15
hin, dann zieht euch von ihm zurück, daß er in der Schlacht den Tod finde! [16] So stellte
denn Joab bei der Belagerung der Stadt Uria an eine Stelle, von der er wußte, daß dort
tapfere Leute standen. [17] Als dann die Leute in der Stadt einen Ausfall machten und Joab
angriffen, fielen etliche von dem Kriegsvolk, von den Leuten Davids; dabei fand auch der
Chittiter Uria den Tod. [18] Da sandte Joab hin und meldete David den ganzen Verlauf
des Kampfes [19] und gab dem Boten die Weisung: Wenn du dem König den ganzen
Hergang des Kampfes bis zu Ende berichtet hast, [20] und der König alsdann aufbraust und 20
dich fragt: Warum seid ihr zum Kampf (so nahe) an die Stadt herangerückt? Wußtet ihr
nicht, daß sie von der Mauer herabschießen? [21] Wer hat Abimelech, den Sohn ⟨Jerubbaals⟩, erschlagen?
Hat nicht ein Weib einen oberen Mühlstein von der Mauer auf ihn herabgeworfen, daß er in Tebez den Tod fand?[l]
Warum seid ihr (so nahe) an die Mauer herangerückt? — dann sprich: auch dein Diener Uria, der Chittiter,
ist ums Leben gekommen! [22] Der Abgesandte ging, und als er ankam und David alles,
was Joab ihm aufgetragen, ⟨nämlich den ganzen Hergang des Kampfes⟩, meldete, ⟨wurde
David zornig und fragte den Boten: Warum seid ihr zum Kampf (so nahe) an die Stadt

---

9 MT: allen. **11** MT: so wahr du lebst. **13** die Worte sind nach GLS in V. 13 (aus V. 12) zu versetzen. **15** MT: gebt; l. nach G hābê'. **21** nach 2, 8. 4, 4 zu beurteilen; MT: Jerubbešet.

a im Frühjahr. **b** auch Rabbat Ammon; heute ʿAmmān; s. zu 12, 26. **c** von der Rast während der Mittagshitze. **d** Urias Haus liegt nach V. 8 tiefer als der Palast. Bathseba wird sich im offenen Hofe ihres Hauses befunden haben, David auf dem flachen Dache seines Palastes. **e** nämlich eben vorher durch die Waschung. Möglich wäre auch die Uebersetzung: sie war eben dabei (nämlich als er sie sah), sich . . . rein zu machen. **f** wird sich auf Lev 15, 19 beziehen. **g** ins Feld. **h** es soll ihn das, was geschehen war, und von dem Uria weiß, vergessen lassen, bleibt aber ohne Erfolg. **i** des Königs Absicht ist durchsichtig; Uria durchschaut sie und bleibt bei der Palastwache über Nacht. **k** ehelicher Verkehr verunreinigt (s. zu 1 Sa 21, 5); der Krieger hat sich, weil mit der Lade Jahwe im Lager, der Krieg also ein heiliges Geschäft ist, rein zu halten. Nach keiner Richtung aber will Uria mehr haben als seine Mitkämpfer. **l** Ri 9, 50 ff.

herangerückt? Wußtet ihr nicht, daß ihr von der Mauer herab beschossen würdet? Wer hat Abimelech, den Sohn Jerubbaals, erschlagen? Hat nicht ein Weib einen oberen Mühlstein von der Mauer auf ihn herabgeworfen, daß er in Tebez den Tod fand? Warum seid ihr (so nahe) an die Mauer herangerückt〉? [23] Da antwortete der Bote David: Ja, die Leute waren uns überlegen und waren bis aufs freie Feld gegen uns vorgedrungen, daher mußten wir an ihnen bleiben bis vor das Stadttor hin: [24] da aber schossen die Schützen von der Mauer herab auf die Knechte, so daß von der Königs Knechten 〈etwa achtzehn Mann〉 den Tod fanden, und auch dein Knecht Uria, der Chittiter, fand den Tod.
[25] Da sprach David zu dem Boten: Richte Joab aus: Laß dich das nicht anfechten, denn das Schwert frißt bald so, bald so; kämpfe wacker gegen die Stadt und zerstöre sie! — so sprich ihm Mut zu.

[26] Als Urias Weib hörte, daß ihr Mann Uria gefallen sei, hielt sie ihrem Gemahl die Totenklage. [27] Sobald die Trauer(zeit) vorüber war, schickte David hin und führte sie heim in seinen Palast, und sie ward sein Weib und gebar ihm einen Sohn. Aber Jahwe mißfiel, was David getan hatte.

Nathan straft David.

In der ersten Hälfte des Abschnitts weht ein etwas anderer Geist als in der zweiten. Dort bekehrt sich David innerlich, hier fügt er sich in das, was er nicht ändern kann. Dort wird die Sache von der ethischen, hier von der natürlichen Seite angesehen. Es liegen demnach zwei Berichte vor, ein mehr profaner und ein spezifisch prophetischer. Der letztere ist wohl von KE und geht vermutlich auf den Kreis der Schüler Nathans zurück. Daß David das Gespräch bei seinen Höflingen nicht erwähnt, beweist seinem Inhalte nach noch nicht, daß es nicht stattfand. V. 11—14 ist wohl Zusatz auf Grund der Ereignisse.

Nach V. 14 könnte die Unterredung erst etwa ein Jahr nach der Tat Davids stattgefunden haben, vielleicht aus Anlaß der Erkrankung des Kindes. Aber die Nathangeschichte für späte Erdichtung auszugeben, widerspricht dem Charakter der ganzen Bathsebaerzählung. David soll wohl als Verbrecher, nicht aber als reiner Gewaltmensch dastehen.

12 [1] Und Jahwe sandte den 〈Propheten〉 Nathan zu David; der trat bei ihm ein und KE
redete ihn an: Es waren zwei Männer in Einer Stadt, der eine reich, der andere arm.
[2] 〈Der〉 Reiche besaß Schafe und Rinder in großer Zahl, [3] der Arme aber besaß gar nichts außer einem einzigen Lämmchen, das er sich gekauft hatte. Er zog es auf und es wurde bei ihm und mit seinen Kindern zusammen groß: von seinem Bissen aß es, aus seinem Becher trank es, an seinem Busen schlief es und galt ihm wie eine Tochter. [4] Nun kam (ein) Besuch zu 〈dem〉 reichen Manne; da konnte er es nicht über sich bringen, eines von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um es dem Gaste zuzubereiten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Lamm des armen Mannes und bereitete es dem Manne zu, der ihn besucht
5 hatte. [5] Da ward David sehr zornig über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr Jahwe lebt: ein Kind des Todes ist der Mann, der das getan hat, [6] und das Lamm muß er 〈siebenfach〉 erstatten dafür, daß er diese Tat getan und kein Erbarmen geübt hat.
[7] Nathan erwiderte David: Du bist der Mann! So spricht Jahwe, der Gott Israels: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt und ich habe dich aus Sauls Händen errettet
[8] und habe dir das Haus deines Herrn gegeben und die Frauen deines Herrn an deinen Busen (gelegt) und habe dir das Haus Israel und Juda übergeben — und wäre das zu wenig, ich wollte dir noch dieses oder jenes hinzugeben: [9] Warum hast du Jahwe gering geachtet und getan, was ihm mißfällt? Den Chittiter Uria hast du mit dem Schwert erschlagen und sein Weib hast du dir zum Weibe genommen, ihn selbst aber hast du durch das Schwert der Ammoniter
10 ermordet! [10] Nun denn, so soll für immer das Schwert nicht aus deinem Hause weichen zur Strafe dafür, daß du mich verachtet und das Weib des Chittiters Uria weggenommen hast, daß sie dein Weib werde! [11] So spricht Jahwe: Ich werde noch Unheil für dich aus R
deinem Hause erstehen lassen und werde dir deine Frauen vor deinen Augen wegnehmen und sie einem anderen geben, daß er im Angesichte dieser Sonne deinen Frauen beiwohnt![a]
[12] Denn wenngleich du es heimlich getan hast, werde ich doch diese Drohung angesichts von ganz Israel und angesichts der Sonne ausführen! [13] David sprach zu Nathan: Ich habe gegen Jahwe gesündigt. Nathan erwiderte David: So hat dir auch Jahwe deine

---

22 hier ist im MT eine große Lücke; sie ist nach G und V. 20 f. zu ergänzen (für jôrû l. tukkû). **24** etwa 18 M. Zusatz nach GL.

1 Zusatz nach G. **2. 4** l. den Artikel. **6** MT hat nach Ex 21, 37 „vierfältig". **9** MT: Jahwes Wort.

a vgl. 16, 22.

Sünde vergeben; du sollst nicht sterben. 14 Weil du aber durch dieses Tun 〈 〉 Jahwe Mißachtung bewiesen hast, so muß nun der Sohn, der dir geboren ist, sterben! 15 Dann ging Nathan nach Hause.

K Jahwe aber schlug das Kind, das Urias Frau David geboren hatte, so daß es erkrankte. 16 Da suchte David Gott (im Heiligtum auf) um des Knaben willen und David fastete eine Zeitlang[a], dann legte er sich daheim 〈im Sack〉[b] auf die Erde. 17 Da traten die Aeltesten seines Hauses an ihn heran, um ihn zu bewegen, von der Erde aufzustehen, aber er weigerte sich und aß nicht mit ihnen. 18 Da am siebenten Tage starb das Kind. Die Höflinge Davids scheuten sich, ihm zu melden, daß das Kind gestorben sei, weil sie dachten: Hat er uns, solange das Kind noch am Leben war, kein Gehör gegeben, als wir ihm zuredeten, wie können wir ihm nun sagen: das Kind ist tot, — daß er ein Unheil anrichtet?[c] 19 David aber merkte, daß seine Höflinge miteinander flüsterten. Daran erkannte David, daß das Kind tot war. Da fragte David seine Höflinge: Ist das Kind gestorben? Sie antworteten: Ja. 20 Da stand David vom Boden auf, wusch und salbte sich, wechselte seine Kleider und trat dann in die Behausung Jahwes ein und warf sich nieder[d]. Dann ging er heim und forderte (etwas), und als man ihm Speise vorsetzte, aß er. 21 Seine Höflinge aber fragten ihn: Was ist denn das für eine Art, wie du es machst? Als das Kind 〈noch〉 lebte, da hast du gefastet und geweint — und nun, da das Kind gestorben ist, bist du aufgestanden und hast Speise genossen! 22 Er erwiderte: Solange das Kind noch lebte, habe ich gefastet und geweint, weil ich dachte: wer weiß, Jahwe kann sich meiner erbarmen, daß das Kind leben bleibt. 23 Nun es aber tot ist — was sollte ich da fasten? Kann ich es etwa wieder zurückbringen?[e] Ich gehe (dereinst) zu ihm, es aber kommt nicht wieder zu mir[f]. 24 Dann tröstete David seine Gemahlin Bathseba, begab sich zu ihr hinein und wohnte ihr bei. Sie gebar einen Sohn, den nannte er Salomo, und Jahwe hatte ihn lieb. 25 Und er übergab (ihn) in die Hand des Propheten Nathan und der nannte ihn Jedidjah[g] um Jahwes willen.

Die Eroberung Rabbas und die Bestrafung der Ammoniter.

Hier setzt sich 11, 1 fort. — Ueber die Zeit s. o.

A 26 Joab aber bestürmte Rabba (die Hauptstadt) der Ammoniter und eroberte die 〈Wasserstadt〉. 27 Darauf sandte Joab Boten an David mit der Meldung: Ich habe Rabba gestürmt und (bereits) die Wasserstadt erobert, — 28 so sammle denn den Rest des Kriegsvolks um dich und belagere die Stadt und erobere sie, damit nicht ich die Stadt erobere und dann mein Name über ihr ausgerufen[h] werde. 29 Da sammelte David alles Kriegsvolk, zog gegen Rabba, bestürmte und eroberte es. 30 Er nahm dem 〈Milkom〉 die Krone vom Haupte — sie wog ein Gold-Talent[i], 〈an ihr〉 befand sich ein kostbarer Edelstein. Den setzte

---

14 MT abschwächend (aber sinnlos): den Feinden Jahwes. **16** MT hat noch: über Nacht, was aber in GL fehlt, wofür GL das Sackgewand des Büßers einfügt; so oben. **21** l. nach GL beʿôd. **25** da das Fehlen des Objekts etwas hart ist, so ist vielleicht zu lesen wajjaʾlîmô = er übergab ihn (nämlich zur Erziehung). Doch ist weder diese Lesung sicher, noch der MT unmöglich. **26** MT: Königsstadt; dem Sinne nach muß jedenfalls nach V. 27 die Wasserstadt gemeint sein. Rabba muß demnach zwei Stadtteile besessen haben, deren einer und wohl festerer am Wasser lag, sei es am Flusse (Wadî ʿAmmān), sei es — die Burg — an einem Teiche. **30** MT: ihrem König, wobei König natürlich (wie bei den Phöniziern) der Name des Gottes sein müßte. Doch ist wohl (vgl. auch das auffallende Suffix) nach G Milkom zu lesen, denn so heißt sonst der ammonitische Hauptgott; vgl. 1 Kg 11, 5. — so nach STV 1 Chr 20, 2.

a von diesem Erzähler (s. o.) jedenfalls als Aeußerung der demütigen Bitte gefaßt; vgl. Davids eigene Worte V. 22, deren strenge Authentizität uns freilich auch nicht verbürgt ist. **b** natürlich auch Aeußerung der Selbstkasteiung wie das Unterlassen von Waschung und Salbung V. 20. **c** sie fürchten, er möchte sich ein Leid antun. **d** er drückt Jahwe die Unterwerfung unter seinen Willen aus. **e** als Ausdruck frivolen Leichtsinns gegenüber dem Tode des eigenen Kindes wird man die Worte keinesfalls fassen dürfen, sonst würde der Erzähler nicht zweimal vorher (16 und 20) Davids Frömmigkeit betonen. Er will ihn wohl zeichnen als eine Natur, die imstande ist, nachdem ein lange gefürchtetes und mit banger Sorge innerlich erwartetes Unheil zur Tat geworden ist, sich männlich stark mit der geschehenen Tatsache abzufinden. Die Mehrheit der Menschen kämpft den Kampf mit sich selbst n a ch dem Unglück durch, um sich innerlich mit ihm auseinanderzusetzen, David vorher. **f** kann natürlich nur gesprochen sein von einem Standpunkt aus, der eine Wiederkehr aus dem Totenreich ausschließt. **g** = Liebling Jahwes; so heißt er „um Jahwes willen" (wofern nicht mit GL zu lesen ist: auf Befehl Jahwes), d. h. vielleicht, um Jahwe zu besänftigen, vielleicht aber auch nur, um durch diesen Uebernamen — ein solcher ist gemeint — die Beziehung auf Jahwe, die im Hauptnamen fehlte, herzustellen. Das Subjekt wird wohl Nathan sein, nicht David. **h** der neue Besitzer läßt sich als solchen den Bewohnern ausrufen. Erobert Joab die Stadt, so muß er sich als neuen Herrn (wenn auch im Namen Davids) ausrufen lassen. **i** es muß also eine Statue in riesigen Dimensionen gewesen sein, denn 1 Talent Gold beträgt nahezu 59 kg.

sich David aufs Haupt[a] und führte eine große Menge Beute aus der Stadt weg. [31] Die Bevölkerung aber, die darin war, führte er weg und stellte sie (als Zwangsarbeiter) an die Sägen, an die eisernen Picken und die eisernen Aexte und ließ sie mit Ziegelformen ⟨arbeiten⟩. Ebenso verfuhr er mit allen (anderen) Städten der Ammoniter. Dann kehrte David mit dem ganzen Kriegsvolk nach Jerusalem zurück.

Die Geschichte von Absaloms Aufstand.

Kapitel 13—19 stellen einen strenggeschlossenen Zusammenhang dar, in dem jedes einzelne Stück mit dem anderen aufs engste verkettet ist. Aus Amnons Schandtat und Absaloms Rache und der Art, wie David sich dazu stellt, wachsen für den Erzähler im Zusammenhang mit Davids eigenem Frevel, der unvergessen und ungesühnt im Hintergrund liegt, mit zwingender Notwendigkeit die folgenden Ereignisse heraus. Sittlicher Ernst und große Unparteilichkeit neben hoher Darstellungskunst, einem starken Vermögen plastischer Schilderung und feinem psychologischen Verständnis zeichnen den Erzähler wie schon bisher, so auch hier aus. Man vergleiche darüber die Vorbemerkungen zu den einzelnen Hauptstücken des folgenden Abschnitts.

Amnons Frevel an Tamar.

13 [1] Später trug sich (folgendes) zu. Davids Sohn Absalom hatte eine schöne Schwester[b], K
Namens Tamar; die gewann Davids Sohn Amnon lieb. [2] Amnon aber quälte sich ganz
krank um seiner Schwester Tamar willen; sie war nämlich Jungfrau und Amnon hielt
es für unmöglich, ihr etwas anzutun[c]. [3] Nun hatte Amnon einen Freund Namens Jona-
dab, (der war ein) Sohn von Davids Bruder Simea[d]; Jonadab aber war ein sehr kluger
Mann. [4] Der fragte ihn: Warum bist du so abgezehrt, Königssohn, Morgen für Morgen?
Willst du es mir nicht anvertrauen? Amnon erwiderte ihm: Ich liebe Tamar, die Schwester
5 meines Bruders Absalom. [5] Da riet ihm Jehonadab: Lege dich zu Bette und stelle dich
krank[e], und wenn dann dein Vater kommt, nach dir zu sehen, sage so ihm: Wenn nur
meine Schwester Tamar herkäme, um mir etwas zu essen zu geben! Wenn sie vor meinen
Augen das Essen bereitete, daß ich es sehen könnte, dann wollte ich aus ihrer Hand essen!
[6] Amnon legte sich und stellte sich krank. Als der König kam, um nach ihm zu sehen, sprach
Amnon zum König: Wenn nur meine Schwester Tamar herkäme und vor meinen Augen
zwei . . . .[f] bereitete, daß ich sie aus ihrer Hand essen könnte! [7] Da schickte David nach
Hause zu Tamar und ließ ihr sagen: Geh doch hin ins Haus[g] deines Bruders Amnon
und bereite ihm das Essen! [8] Da ging Tamar hin ins Haus ihres Bruders Amnon, während
er (zu Bette) lag. Sie nahm den Teig, knetete (ihn) und bereitete vor seinen Augen[h]
. . . .[f] und buk die . . . .[f] [9] Dann ⟨rief sie dem Diener⟩ ⟨der⟩ schüttete (sie) R?
vor ihm hin. Er weigerte sich jedoch zu essen. Vielmehr rief Amnon: Jedermann soll hin-
10 ausgehen! Da ging jedermann hinaus. [10] Hierauf sagte Amnon zu Tamar: Bringe K
das Essen ins innere Gemach, dann will ich aus deiner Hand essen. Tamar nahm die . . . .[f],
die sie bereitet hatte, und brachte sie ihrem Bruder Amnon ins innere Gemach. [11] Als sie
ihm aber zu essen bot, faßte er sie und sagte zu ihr: Komm lege dich zu mir, meine Schwester!
[12] Sie erwiderte ihm: Nicht doch, mein Bruder! Entehre mich nicht, denn so handelt man
nicht in Israel[i]; begehe nicht eine solche Freveltat! [13] Wo sollte denn ich meine Schande
hintragen? Du aber würdest in Israel als einer der (schlimmsten) Frevler gelten: rede

---

31 l. wehê'ebîd. Es handelt sich also um Fronarbeit verschiedener Art. Eine andere Uebersetzung ohne Aenderung des jetzigen hebr. Textes wäre: und legte sie unter Sägen, eiserne Picken und eiserne Aexte und verbrannte sie in Ziegelöfen (oder Molechöfen, nach der LA bammalkān?). Doch stößt diese Uebersetzung auf ernste sprachliche Schwierigkeiten.

9 MT ist dunkel; meist wird übersetzt: da nahm sie die Pfanne und schüttete [deren Inhalt] . . . . Vielleicht ist aber mit Textänderung so wie oben zu übersetzen. Jedenfalls muß angenommen werden, daß die verschmähte Speise wieder abgetragen wird. Doch ist der Vers vielleicht Zusatz von einem Leser, dem Tamars Kommen ohne Begleitung auffiel.

a in seinem Diadem; freilich erwartet man, daß das letztere gesagt wäre. Will man deshalb das Verbum auf die Krone selbst beziehen, so müßte statt des Talentes ein kleineres Gewicht angenommen werden. **b** Absalom ist nach 3, 3 der Sohn der Maacha, Amnon nach 3, 2 der Sohn von Achinoam aus Jesreel. Tamar muß also eine Tochter der Maacha gewesen sein. Die Zeit der hier erzählten Ereignisse bestimmt sich danach, daß Absalom, der in Hebron geboren ist, bereits eine erwachsene Tochter hat 14, 27 (doch s. dort). Demnach befänden wir uns in der letzten Periode Davids. **c** als Jungfrau scheint sie im Frauenhaus in strenger Verwahrung zu sein. **d** er heißt auch Samma. **e** Krankheit macht auch bei den Arabern eine Ausnahme. **f** wohl eine Kuchenart in herzförmiger (lēb = Herz) oder runder Gestalt (Pfannkuchen?). **g** sie wohnt im Frauenhaus bei der Mutter, er im eigenen Hause für sich. **h** aber im anderen Zimmer. **i** die Sitte vertritt in alter Zeit die Stelle geschriebenen Gesetzes; hier vielleicht mehr im Sprachgebrauch als in der Wirklichkeit; vgl. Ge 34, 7. Ri 19, 23.

doch lieber mit dem König, er wird mich dir gewiß nicht versagen![a] 14 Er aber wollte ihr kein Gehör schenken, sondern überwältigte und entehrte sie und wohnte ihr bei. 15 Dann aber faßte Amnon eine ganz tiefe Abneigung gegen sie, und zwar war die Abneigung, die er gegen sie faßte, noch größer, als die Liebe, die er zu ihr gehegt hatte. So gebot ihr Amnon: Auf! geh fort! 16 Sie erwiderte ihm: ⟨Nicht doch, mein Bruder, denn dieses Unrecht wäre noch größer, als das andere⟩, das du mir angetan hast, wenn du mich (jetzt) fortschickteſt! Aber er wollte nicht auf sie hören, 17 sondern rief seinem Burschen seinem Diener und gebot: Schafft mir die da fort auf die Straße und verriegle hinter ihr die Tür! 18 Sie trug ein Aermelkleid — so nämlich kleideten sich ⟨von Alters her⟩ die jungfräulichen Töchter des Königs. Als sie nun sein Diener auf die Straße hinaus geführt und die Tür hinter ihr verriegelt hatte, 19 streute Tamar Asche auf ihr Haupt und zerriß das Aermelkleid, das sie anhatte; dann legte sie die Hand aufs Haupt[b] und ging unter Wehgeschrei davon. 20 Ihr Bruder Absalom redete sie an: Ist dein Bruder ⟨Amnon⟩ bei dir gewesen?[c] Nun, meine Schwester, schweig still — es ist dein Bruder! Nimm dir diese Sache nicht zu Herzen! So blieb denn Tamar ⟨ ⟩ einsam im Hause ihres Bruders Absalom. 21 Als der König David die ganze Begebenheit erfuhr, geriet er in heftigen Zorn, ⟨aber er wollte seinem Sohn Amnon nicht wehtun, denn er liebte ihn, weil er sein Erstgeborener war⟩. 22 Absalom aber redete kein Wort mit Amnon, weder im bösen noch im guten, denn Absalom haßte Amnon, um deswillen, daß er seine Schwester Tamar entehrt hatte.

Absaloms Rache an Amnon.

23 Nach Verlauf von zwei Jahren trug es sich zu, daß Absalom in Baal Chazor[d], das bei ⟨Ephraim⟩[e] liegt, Schafschur hielt[f]; dazu lud Absalom alle königlichen Prinzen. 24 Absalom ging zum König und sprach: Du weißt, dein Sklave hält heute Schafschur — wenn doch der König und sein Hof deinen Knecht begleiten wollten! 25 Der König erwiderte Absalom: Nicht doch, mein Sohn! Wir wollen doch nicht alle hingehen, daß wir dir nicht beschwerlich fallen! Er drang in ihn, aber er wollte nicht gehen und verabschiedete ihn. 26 Da sprach Absalom: Wenn also nicht, so soll doch mein Bruder Amnon mit uns gehen! Der König erwiderte ihm: Wozu soll er mit dir gehen?[g] 27 Als aber Absalom in ihn drang, hieß er Amnon und alle königlichen Prinzen mit ihm gehen. ⟨Absalom veranstaltete ein Gelage gleich einem Königsgelage⟩. 28 Dabei gab Absalom seiner Dienerschaft den Befehl: Seht zu, wenn Amnon vom Wein guter Dinge geworden ist und ich euch zurufe: Haut Amnon nieder! — so bringt ihn um! Seid unbesorgt: ich habe euch ja den Befehl gegeben — seid mutig und zeigt euch als wackere Männer! 29 Absaloms Dienerschaft tat an Amnon nach Absaloms Befehl. Da standen alle königlichen Prinzen auf, bestiegen ein jeder sein Maultier und flohen.

30 Während sie noch unterwegs waren, war schon das Gerücht zu David gedrungen: Absalom hat alle königlichen Prinzen ermordet, so daß kein einziger von ihnen übrig geblieben ist! 31 Da stand der König auf, zerriß seine Kleider und legte sich auf den Erdboden, und seine Hofleute alle, ⟨die ihn umstanden, zerrissen ihre Kleider⟩. 32 Da ergriff Jonadab der Sohn von Davids Bruder Simea, das Wort und sprach: Mein Herr, denke doch nicht, man habe die jungen Leute, die königlichen Prinzen, alle ums Leben gebracht: sondern Amnon allein ist tot, denn über Absaloms Gesicht lag ein unheilverkündender Zug[h] seit dem Tage, da jener seine Schwester Tamar entehrt hatte. 33 Mein königlicher Herr setze sich doch nicht den Gedanken in den Kopf, alle königliche Prinzen seien tot — vielmehr ist Amnon allein tot.

---

16 so nach GL (MT: da sprach sie zu ihm: wegen dieses großen Unrechts, mehr als ein anderes . . . .). **18** nach der allerdings unsicheren LA mᵉʿôlām. Bei ihr muß das Sätzchen wohl Glosse sein (MT: in Röcke). **20** MT: Aminon (eine Nebenform?). — MT hat noch we, was man manchmal mit „und zwar“ übersetzen will. **21** nach GV eingesetzt. **27** nach GV zu ergänzen. **31** so nach GV; MT: während alle seine Höflinge ihn mit zerrissenen Kleidern umstanden.

a die Ehe mit der Halbschwester ist wie bei anderen Semiten, so auch im alten Israel erlaubt (Ge 20, 12). Lv 18, 9. 20, 17. Dt 27, 22 sind also jünger. **b** ob auch als Ausdruck des Schmerzes und der Trauer, wie das Vorhergehende? **c** er ahnt das Geschehene. **d** wahrscheinlich einige Stunden nordöstlich von Bethel. **e** in derselben Gegend gab es nach 2 Chr 13, 19 auch ein Ephron. Es wird hier gemeint sein, vielleicht ist geradezu so zu lesen. **f** vgl. 1 Sa 25, 7. Auch hier erscheint die Schafschur als großes Fest. **g** auch David ist die Feindschaft zwischen beiden nicht verborgen geblieben. Schlimmes ahnend will er, solange er kann, das Zusammenkommen hintertreiben. **h** so nach wahrscheinlich richtiger Deutung. Vielleicht ist aber auch die ganz wörtliche Uebersetzung berechtigt: „über Absaloms Mund lag [etwas] seit usw.“.

34 Absalom aber entfloh. Als aber der Diener, der (Turm-)Wächter, ausschaute, gewahrte
er, daß eine Menge Leute ⟨auf der Straße nach Choronaim[a] den Abhang herab-
kamen. Der Wächter kam und meldete dem König: Ich habe Männer von der Straße
35 nach Choronaim von der Seite des Berges her (kommend) gesehen⟩. 35 Da sprach Jonadab
zum Könige: Siehst du? die Prinzen kommen: wie dein Sklave gesagt hat, so ist es ge-
schehen! 36 Als er eben ausgeredet hatte, da kamen denn die Prinzen und weinten laut;
auch der König und sein ganzer Hof brachen in lautes Weinen aus, 37b und ⟨der König⟩
trauerte um seinen Sohn die ganze Zeit über. 37 Absalom aber war geflohen und ging
zu Talmai, dem Sohne Ammichuds, dem König von Gesur[b] . . . . . 38 Dort war
er drei Jahre.

Absaloms Begnadigung.

In diesem Abschnitt sind die Verse 25—27 wahrscheinlich späterer Zusatz. S. dort. — In der Erzählung wird man die Anschaulichkeit der Schilderung und die psychologisch feine, nicht ohne Humor gehaltene Zeichnung des klugen Weibes nicht verkennen. Sie ist aber auch bezeichnend für die Stellung des Königs in Israel, der auch den einfachen Untertanen anhören muß. S. besonders zu V. 13 und 15.

39 Aber des Königs Gemüt ⟨sehnte sich⟩ darnach . . . . . , denn er hatte sich darüber
getröstet, daß Amnon tot war.

14 1 Als nun Joab, der Sohn der Zeruja, erkannte, daß des Königs Herz an Absalom
hing, 2 schickte Joab nach Tekoa[c], ließ von dort eine kluge Frau holen und sprach zu ihr:
Stelle dich doch trauernd und ziehe Trauerkleider an, salbe dich nicht mit Oel und geberde
dich wie eine, die nun schon lange Zeit um einen Verstorbenen trauert: 3 dann gehe
hinein zum König und rede ihn folgendermaßen an: — so legte ihr Joab die Worte in
den Mund. 4 Das Weib aus Tekoa ⟨ging hinein⟩ zum König, warf sich huldigend mit dem
5 Angesicht zur Erde nieder und rief: Hilf doch, o König! 5 Der König fragte sie: Was ist
dir? Sie erwiderte: Ach ja! ich bin eine Witfrau und mein Mann ist gestorben. 6 Deine
Magd besaß zwei Söhne; die bekamen miteinander Streit auf dem Felde, ohne daß jemand
da war, der zwischen ihnen schlichtete: so ⟨schlug denn der eine auf seinen Bruder los⟩
und tötete ihn. 7 Auf einmal erhob sich das ganze Geschlecht[d] gegen deine Magd und rief:
Gib den Brudermörder heraus, daß wir ihn umbringen für das Leben seines Bruders,
den er erschlagen hat, und den Erben auch ausrotten! So wollen sie die Kohle, die mir noch
übriggeblieben ist, auslöschen, um meinem Manne keinen Namen noch Nachkommen auf
15 Erden zu lassen. 15 Nun denn, daß ich hergekommen bin[e], um an meinen königlichen Herrn
dies Wort zu richten, (geschah,) weil die Leute mir Angst machten; da dachte deine Magd:
Ich will (es) doch dem König vortragen — vielleicht wird der König das Anliegen seiner
Sklavin erfüllen! 16 Der König wird seiner Sklavin gewiß Gehör schenken[f], daß er sie
aus den Händen des Mannes befreie, ⟨der darnach trachtet⟩, mich und meinen Sohn zu-
gleich aus dem Erbe Gottes wegzutilgen. 17 Daher dachte deine Magd: Das Wort meines
königlichen Herrn soll mir eine Beruhigung sein, denn mein königlicher Herr gleicht darin
dem Engel Gottes, daß er Gutes und Böses scheiden kann — aber Jahwe, dein Gott,

---

34 hier hat der MT eine große Lücke; man ergänze nach GL und lese vorher bedèrek hôrônajim (MT: vom Wege her hinter ihm). **37** b nach G eingesetzt. Die Anordnung der Versglieder scheint gelitten zu haben. Man ordne so wie oben angegeben ist. **37** a der hebräische Text hat hier nochmals die Worte: „Absalom aber war geflohen und ging nach Gesur", welche nur aus Versehen (bei Gelegenheit der oben berichtigten Versetzung der Versglieder) hier eingedrungen sein können. **39** MT: es vollendete David; l. wattēkel rûḥ, wörtlich: rieb sich auf, verzehrte sich. — MT: „zu Absalom hinauszugehen" gibt keinen ausreichenden Sinn. Vielleicht stand im Texte: dem Absalom zu vergeben (lāsêt le'abšālôm).

1 oder vielleicht mit 'èl: dem Absalom zugeneigt war. **4** so ist nach den besten Handschriften zu lesen (viele masoretische Handschriften lesen irrig wattô'mer). **6** so ist nach GL zu lesen; MT etwa: „er schlug ihn — der eine den andern — und tötete ihn", doch zweifellos verderbt. **16** Zusatz nach GV.

a Choronaim ist dasselbe, was sonst Betchoron heißt (es gab deren zwei, daher die Dualform), nordwestlich von Jerusalem. Sie müssen wohl in der Sorge um ihre Sicherheit einen Umweg nach Westen zu gemacht haben. b s. zu 3, 3. c im südlichen Juda, Heimat des Propheten Amos. d das Geschlecht nimmt die Blutrache auf, weil der Vater tot und kein Bruder mehr vorhanden ist. Sie erscheint aber nicht bloß als Sitte, sondern als heilige Pflicht und wer sie unterläßt oder hindert als ein solcher, der eine Schuld auf sich ladet. Das Blut des Ermordeten und nicht Gerächten fällt auf ihn zurück 3, 28 f. e bei der Anordnung des masor. Textes wäre der Sinn etwa der: um nach der vorangegangenen Aussprache die wahre Absicht zu verhüllen, kommt sie, sich geschwätzig stellend, wieder auf ihren Sohn zurück; doch ist V. 15—17 wohl zwischen 7 und 8 zu setzen. f er kann nach alledem nicht mehr taub sein. Im Falle der Versetzung der Verse kann man auch übersetzen: ja . . . möge.

sei mit dir! 8 Der König erwiderte dem Weibe: Geh nach Hause, ich werde deinethalben verfügen. 9 Da entgegnete das Weib aus Tekoa dem Könige: Auf mir, mein königlicher Herr, liege die Schuld und auf meiner Familie, der König aber und sein Thron sei schuldlos!a 10 Der König erwiderte: Wer so mit dir geredet hatb, den führe mir vor — er soll dich ferner nicht mehr antasten! 11 Sie sprach: Möchte der König doch an Jahwe, deinen Gott, denken, daß der Bluträcher nicht (noch) ⟨mehr⟩ Verderben anrichte und man meinen Sohn nicht hinwegtilge! Er sprach: So wahr Jahwe lebt: nicht ein Haar deines Sohnes soll zur Erde fallen!

12 Nun sagte das Weib: Dürfte doch deine Magd an meinen königlichen Herrn ein Wort richten! Er antwortete: Sprich! 13 Das Weib sagte: Warum hast du solches gegen das Volk Gottesc im Sinn — indem der König diese Entscheidung fällte, sprach er sich selbst das Urteil —, daß der König seinen Verstoßenen nicht zurückruft? 14 Wir müssen ja freilich sterben und sind wie Wasser, das auf die Erde gegossen wird, (und) das man nicht wieder zurücknehmen kann, aber Gott rafft das Leben dessen nicht hind, ⟨der darauf sinnt⟩, einen Verbannten nicht (länger) von sich verbannt sein zu lassene! 18 Nun hob der König an und sprach zu dem Weibe: Verhehle mir nichts wonach ich dich frage! Das Weib erwiderte: Mein königlicher Herr wolle nur sprechen! 19 David fragte: Ist etwa in dem allem die Hand Joabs im Spiel? Das Weib antwortete: So wahr du lebst, mein königlicher Herr! Es ist nicht möglich, rechts oder links vorüberzukommen an dem, was irgend mein königlicher Herr sagt: ja dein Diener Joab, der hat mir den Auftrag gegeben und der hat alle diese Worte deiner Magd in den Mund gelegt. 20 Um der Sache ein anderes Gesicht zu geben, hat dein Diener Joab so gehandelt: aber mein Herr ist so weise, wie der weise Gottesengel, daß er alles weiß, was auf Erden vorgeht.

21 Da sprach der König zu Joab: Wohlan, ich will demgemäß handeln: so geh und hole den jungen Mann, den Absalom, zurück. 22 Da warf sich Joab mit dem Angesicht zur Erde und huldigte und segnete den König. Dann rief Joab aus: Heute erfährt dein Sklave, daß mein königlicher Herr mir gnädig gesinnt istf, weil der König das Anliegen seines Sklaven erfüllt hat! 23 Darauf machte sich Joab auf den Weg nach Gesur und führte Absalom nach Jerusalem zurück. 24 Der König aber sprach: Er mag sich nach seinem Hause wenden; mir aber soll er nicht unter die Augen treten! Da wandte sich Absalom nach seinem Hause und trat dem König nicht unter die Augen.

R 25 So schön, wie Absalom, war kein Mann in ganz Israel und so hoch zu preisen: von der Fußsohle bis zum Scheitel war kein Makel an ihm. 26 Und wenn er sein Haupt(haar) scheren ließ — es geschah aber immer von Zeit zu Zeitg, daß er es wieder scheren ließ, weil es ihm so beschwerlich wurde, daß er es scheren mußte —, so wog sein Haupthaar zweihundert Sekel nach königlichem Gewichth. 27 Absalom wurden drei Söhne und eine Tochter, Namens Tamar, geboren; sie war ein Weib schön anzusehen.

K 28 So wohnte Absalom zwei Jahre in Jerusalem, ohne dem König unter die Augen zu kommen. 29 Dann (aber) schickte Absalom zu Joab, um ihn zum König zu senden; aber er weigerte sich, zu ihm zu kommen. Da schickte er noch ein zweites Mal hin, aber er weigerte sich zu kommen. 30 Da sagte er zu seinen Knechten: Seht, Joab hat da ein Feld neben mir und hat Gerste darauf: geht hin und steckt es in Brand! Absaloms Knechte steckten das Feld in Brand. 31 Nun machte sich Joab auf, ging zu Absalom ins Haus und fragte ihn: Warum haben deine Knechte das Feld, das mir gehört, in Brand gesteckt? 32 Absalom erwiderte Joab: Ich habe ja nach dir geschickt und (dir) sagen lassen: Komme her, ich möchte dich zum König senden mit der Botschaft: Wozu bin ich von Gesur heimgekommen? Es wäre

---

11 als schon durch den ersten Totschlag angerichtet ist (l. mēharbôt). 13 wörtlich: er ist geworden (füge vielleicht ein wehājā) einem Schuldigen gleich. 14 l. hô-ēb.

a vgl. in betreff der Schuld, an die hier gedacht ist, S. 471 Anm. d. Auch dieses Wort dient zum richtigen Verständnis von 1 Kg 2, 5 ff. b gemeint ist der Vertreter der Sippe, die mit Blutrache droht. Das Weib aber ist mit dem bloßen königlichen Wort nicht zufrieden und reizt bewußt, durch Nennung Jahwes und seiner Verantwortlichkeit vor ihm, den König zum Eide. c Absalom ist ja nach Amnons Tode der Erbe der Krone. d das Leben ist an sich kurz genug — wer wollte es noch durch eigene Schuld verkürzen? Joab dreht durch das Weib den Schaft um: der König hält es der üblichen Anschauung gemäß für Schuld, die Blutrache zu unterlassen (ihr Ersatz ist hier die Verbannung); durch seinen Eid hat er mit diesem Glauben gebrochen; nun droht ihm, sollte er ihn nicht halten, andere Schuld. Man beachte, um die Feinheit des ganzen Anschlags zu verstehen, das hohe Interesse, das Joab daran hat, Davids abergläubische Angst vor der Blutrache zu erschüttern (s. zu 3, 28 f.). e Man denke an den Schmerz Davids bei dem Gedanken an dies Los I 26, 19. f s. Anmerkung d. g = alljährlich. h V. 25—27 unterbrechen den Zusammenhang und weisen sich ihrem Inhalt nach als Zusatz aus. Denn nach 18, 18 hat Absalom keinen Sohn, eine der beiden Notizen muß also irrig sein; ferner ist das Gewicht des Königs, d. h. des Großkönigs, ein babylonisches Maß; endlich kann Absaloms Haar nicht wohl jährlich 3½ kg gewogen haben (GL hat übrigens die Hälfte).

mir lieber, ich wäre noch dort — nun aber werde ich dem König unter die Augen treten: liegt eine Schuld auf mir, so mag er mich töten! 33 Nun ging Joab zum König und meldete es ihm, und er ließ Absalom rufen. Der trat vor den König, huldigte ihm ⟨und warf sich⟩ vor dem König mit dem Angesicht zur Erde nieder, und der König küßte Absalom.

Absaloms Empörung.

Die Verhandlung mit dem fremden, aber an Treue und Anhänglichkeit den eigenen Sohn tief in den Schatten stellenden Kriegsmann ist ein Muster feinster Schilderung; die Beschreibung des Auszugs Davids überhaupt ein Meisterstück der Erzählungskunst.

In V. 24 ff. hat mehrfach eine überarbeitende oder abändernde Hand eingegriffen, teils um die heilige Lade durch Leviten getragen sein zu lassen, teils um den später (seit 1 Kg 2, 35) allein anerkannten Priester Zadok in den Vordergrund zu rücken und Abjathar zu beseitigen.

15 1 Späterhin begab es sich, daß Absalom sich Wagen und Pferde anschaffte, dazu fünfzig Mann, die (als Trabanten) vor ihm herliefen[a]. Frühmorgens pflegte sich Absalom neben dem Torweg aufzustellen, und wenn irgend jemand einen Rechtshandel hatte, mit dem er den König um Entscheidung angehen wollte, so rief Absalom ihn an und fragte: Aus welcher Stadt bist du? Antwortete er nun: Dein Sklave ist aus dem und dem Stamme Israels,[b] 3 so sagte Absalom zu ihm: Was du sagst, ist ja schön und wahr, aber beim König ist niemand, der dir Gehör schenkt! 4 Weiter sagte Absalom: Wenn man doch m i c h zum Richter im Lande bestellte, daß zu m i r käme, wer irgend einen Handel oder eine Rechts-
5 sache hätte, ich verhälfe ihm zu seinem Rechte! 5 Und wenn dann jemand herantrat, um ihm zu huldigen, so streckte er seine Hand aus, hielt ihn fest und küßte ihn. 6 In dieser Weise tat Absalom gegenüber jedermann aus Israel, der zum König vor Gericht ging, und so stahl[c] Absalom das Herz der Männer von Israel.

7 Nach Verlauf von ⟨vier⟩ Jahren sprach Absalom zum König: Ich möchte gerne gehen und mein Gelübde, das ich Jahwe gelobt habe, in Hebron einlösen. 8 Dein Sklave hat nämlich, als ich in Gesur in Aram weilte, folgendes Gelübde getan: Wenn mich Jahwe ⟨in der Tat⟩ nach Jerusalem zurückführt, so will ich Jahwe meine Verehrung erzeigen. 9 Der König erwiderte ihm: Geh unbesorgt! So machte er sich auf den Weg nach Hebron[d].
10 10 Dabei sandte Absalom aber geheime Boten unter alle Stämme Israels aus und ließ verkündigen: Wenn ihr Posaunenschall hört, so ruft: Absalom ist in Hebron König geworden! 11 Mit Absalom gingen zweihundert Männer aus Jerusalem weg, die geladen waren[e] und arglos hingingen, ohne daß sie das geringste wußten. 12 Auch schickte Absalom hin, und ließ, während er die Opfer darbrachte, Achitophel aus Gilo, den Berater Davids[f], aus seiner Vaterstadt Gilo ⟨rufen⟩. So gewann die Verschwörung Boden und vom Volke hielten sich immer mehr zu Absalom.

13 Als nun bei David die Nachricht eintraf: Die Männer von Israel haben ihr Herz Absalom zugewandt! 14 da sprach David zu allen seinen Dienern, die in Jerusalem bei ihm waren: Auf! laßt uns fliehen, denn sonst gibt es für uns keine Rettung vor Absalom: macht euch sofort auf den Weg, damit er uns nicht plötzlich überfällt, das Unheil über uns
15 hereinbrechen läßt und in der Stadt ein Blutbad anrichtet! 15 Die Diener des Königs erwiderten dem König: Ganz wie mein königlicher Herr sich entscheidet — wir sind deine Sklaven! 16 So zog denn der König aus und sein ganzer Hof folgte ihm auf dem Fuße nach; doch ließ der König zehn Kebsweiber zurück, das Haus zu hüten. 17 So zog der König aus und alle seine ⟨Diener⟩ folgten ihm auf dem Fuße nach. Beim letzten Haus machten sie Halt, 18 während das ganze ⟨Volk⟩ und alle Kreter und Plether[g] neben ihm vorüber-

---

33 Zusatz nach G.
7 so nach GLS; MT: vierzig. **8** l. nach GTS *hāšēb*. **12** Zusatz nach GL.
17 MT: alles Volk; l. nach G. **18** MT: seine Diener; l. nach G und vgl. die vorigeAnm.; die beiden Worte scheinen vertauscht.

a vgl. 1 Sa 8, 11 und 1 Kg 1, 5. Es sind Abzeichen der königlichen Würde, die hier den Thronfolger kennzeichnen sollen. Die Vorläufer sind zugleich eine Art Leibwache. Hier wird die Gegenwirkung Bathsebas, die zu einem heimlichen Versprechen in betreff Salomos führte, eingesetzt haben. Sie erklärt am besten den Aufstand; vgl. 1 Kg 1, 17. **b** wörtlich: „aus einem der Stämme Israels"; aber der Sinn wird der oben angegebene sein. **c** d. h. betörte sie, machte sie David abspenstig; vgl. Ge 31, 20. 26. **d** daß die Verschwörung hier ihren Ausgang nimmt, erklärt sich wohl am einfachsten aus der Verlegung der Residenz nach Jerusalem. Das Stammland fühlt sich den neuen Provinzen, die alte Hauptstadt der neuen gegenüber zurückgesetzt. Absalom hat sich diese Mißstimmung zunutze gemacht. **e** daraus läßt sich die Größe gewisser Opferfeste ermessen. **f** doch wohl eine amtliche Stellung, der vertraute Ratgeber des Königs. Gilo (heute Bet Dschāla) lag wahrscheinlich bei Bethlehem. Achitophel ist Großvater der Bathseba und vielleicht durch das in Kap. 11 Erzählte zu Davids Todfeind geworden. **g** s. zu 8, 18.

marschierten; ebenso (marschierten auch) alle ⟨Leute des Ittai aus Gath⟩, sechshundert Mann, die unter seiner Führung aus Gath hergekommen waren, vor dem König vorüber. 19 Der König redete Ittai aus Gath an: Weshalb gehst du auch mit uns? Kehre um und bleibe beim König (Absalom): du bist ja ein Ausländer und ohnehin ⟨aus⟩ deiner Heimat verbannt[a]. 20 Gestern kamst du und heute sollte ich dich mit uns auf die Irrfahrt gehen heißen, da ich doch gehe, wohin ich eben gehe?[b] Kehre um und nimm deine Landsleute mit dir zurück; ⟨Jahwe aber wird⟩ Gnade und Treue ⟨an dir erzeigen⟩! 21 Ittai erwiderte dem König: So wahr Jahwe lebt und so wahr mein königlicher Herr lebt: an dem Ort, an dem mein königlicher Herr sein wird — es sei zum Tode oder zum Leben — dort wird (auch) dein Diener sein! 22 Da sprach David zu Ittai: Wohlan denn, ziehe vorüber! So zog Ittai aus Gath samt allen seinen Leuten und dem ganzen Troß, der bei ihm war, vorüber. 23 Alle Welt weinte laut auf, während das Volk vorübermarschierte. Der König aber ⟨stand⟩ im Bachtale des Kidron, während alles Volk in der Richtung nach ⟨dem Oelbaum, der in der Wüste Juda steht, vor ihm⟩ vorübermarschierte. 24 Da waren auch Zadok ⟨und Abjathar⟩ mit allen Leviten, die trugen die Bundeslade Gottes; sie setzten aber die Lade Gottes nieder und Abjathar brachte Opfer dar . . ., bis alles Volk aus der Stadt vollständig vorübergezogen war. 25 Aber der König gebot Zadok: Bringe die Lade Gottes nach der Stadt zurück. Wird Jahwe mir gnädig sein, so wird er mich zurückführen und mich ihn selbst[c] und seine Wohnung schauen lassen. 26 Ist aber sein Gedanke: Ich habe kein Gefallen an dir[d] — da bin ich, er tue mit mir, wie es ihm gutdünkt! 27 Sodann sagte der König zum Priester Zadok: ⟨Merket: du und Abjathar kehrt⟩ ruhig nach der Stadt zurück und dein Sohn Achimaaz und Jonathan, der Sohn Abjathars, — eure beiden Söhne mit euch; 28 merket: ich will bei den Furten[e] in der Wüste verweilen, bis von euch ein Bescheid kommt und mir Nachricht gibt. 29 So brachten Zadok und Abjathar die Lade Gottes nach Jerusalem zurück und blieben dort.

30 David aber stieg den Oelberg hinan, im Gehen weinend und mit verhülltem Haupt. Er ging barfuß, und alles Volk, das ihn begleitete, hatte das Haupt verhüllt und stieg unter beständigem Weinen hinauf. 31 Als man aber ⟨David⟩ hinterbrachte: Achitophel ist unter den Verschwörern auf Absaloms Seite! da rief David: Gib doch, Jahwe, Achitophel törichten Rat ein! 32 Als David auf dem Gipfel, wo man Gott zu verehren pflegt[f], angelangt war — da trat ihm plötzlich ⟨Davids Freund⟩, der Arkiter Chusai, mit zerrissenem Rock und Erde auf dem Haupte entgegen. 33 David sprach zu ihm: Wenn du mit mir gehst, so bist du mir eine Last; 34 gehst du aber nach der Stadt zurück und sagst zu Absalom: Dein Diener will ich, o König, sein; deines Vaters Diener bin ⟨ich⟩ ehedem gewesen, nun aber will ⟨ich⟩ dein Diener sein[g] — so kannst du mir Achitophels Rat zunichte machen. 35 Auch sind ja die Priester Zadok und Abjathar dort bei dir: was immer du nun aus dem Königspalast erfährst, magst du an die Priester Zadok und Abjathar berichten. 36 Die haben dort ihre beiden Söhne bei sich, Zadok den Achimaaz und Abjathar den Jonathan: durch ihre Vermittlung könnt ihr an mich gelangen lassen, was ihr irgend in Erfahrung bringt! 37 So kam Davids Freund Chusai nach der Stadt, als Absalom eben in Jerusalem einzog.

---

18 MT: alle Gathiter; doch s. V. 19 ff. **19** nach GSV. **20** Zusatz nach G. **23** l. ʿômēd; MT: ging vorüber. — „Oelbaum vor ihm" nach GL. **24** vgl. V. 29, der zeigt, daß Abjathar neben Zadok die Lade trägt. Statt seiner sind hier die Leviten (dem späteren Gesetze gemäß) eingefügt; s. weiter in der Vorbemerkung. — „brachte Opfer dar" oder: „stieg hinauf". Die Worte fehlen in GL, sind also vielleicht Glosse. Doch viel eher sind sie Rest einer Bemerkung über Abjathar, die aus dem in der Vorbemerkung angegebenen Grunde gestrichen wurde. **27** der MT ist unverständlich; l. nach G reʾû wie in V. 28 und setze dann (s. o.) Abjathar ein, womit der Plural des Imperativs gegeben ist. **31** „David" nach G Dativ; vielleicht ist auch huggad zu lesen. **32** Zusatz nach G; vgl. V. 37. Aus 1 Kön 4, 5 scheint hervorzugehen, daß dieses „Freund" oder „Genosse" einen bestimmten Würdenträger am Hofe bezeichnete. Achnlich in Persien. **34** streiche zweimal das wa.

a weshalb er aus seiner Heimat verbannt ist, wissen wir nicht. Jedenfalls zeigt der Ausdruck, daß er nicht lediglich Führer einer angeworbenen Söldnertruppe ist, sondern eher infolge von heimischen Parteikämpfen Schutz bei David fand. Vgl. 18, 2; dort erhält er von David ein hohes Kommando, er muß also ein angesehener Krieger und Truppenführer gewesen sein. **b** also ganz ins Ungewisse; ich weiß selbst nicht, wohin. **c** d. h. die Lade; die Wohnung ist dann wohl die hl. Stadt und der Zion. **d** die letztere Befürchtung steht begreiflicherweise bei David im Vordergrund, daher ihm die Lade eher Grauen als Vertrauen einflößt. **e** natürlich die des Jordans; je nachdem die Botschaft lautet, will er übersetzen oder nicht. Doch paßt zur Wüste (Juda) auch recht wohl die Lesart beʿarbôt: in den Steppen, Niederungen. **f** es war also auf dem Oelberg eine Opferhöhe mit einem Heiligtum; vgl. 1 Kg 11, 7. **g** Er soll durch den erheuchelten Abfall von David zu Absalom des letzteren Vertrauen gewinnen.

Ziba und Simei.

Der Anfang des Kapitels greift auf Kap. 9 zurück und zwar in einer Weise, die denselben Verfasser vermuten läßt.

16 [1] David hatte den Gipfel nur wenig überschritten, als ihm auf einmal Ziba, der Diener ⟨Meribaals⟩, mit einem Paar gesattelter Esel entgegen (kam), die zweihundert Brote, hundert Rosinentrauben[a], hundert Obst(kuchen) und einen Schlauch Wein trugen. [2] Der König fragte Ziba: Was willst du damit? Ziba erwiderte: Die Esel sind für die königliche Familie zum Reiten, das Brot und das Obst, daß die Dienerschaft zu essen, und der Wein, daß die Ermatteten in der Steppe zu trinken haben! [3] Da fragte der König: Wo ist aber der Sohn deines Herrn? Ziba erwiderte dem König: Er ist in Jerusalem geblieben, weil er dachte: Nun wird das Haus Israel mir das Königtum meines Vaters zurückgeben![b] [4] Da sprach der König zu Ziba: So soll nun aller Besitz ⟨Meribaals⟩ dir gehören! Ziba rief aus: Ich werfe mich nieder! Möchtest du mir (auch ferner) gnädig gesinnt sein, mein königlicher Herr!

5 [5] Als aber der König David bis Bachurim[c] gelangt war, kam dort auf einmal ein Mann vom Geschlecht des Hauses Sauls, Namens Simei, Sohn von Gera, (aus der Ortschaft) heraus. Unter beständigem Fluchen kam er heraus [6] und bewarf David und alle Hofleute des Königs David mit Steinen, obwohl alles Volk und alle Gibborim[d] zu seiner Rechten und zu seiner Linken (gingen). [7] Und zwar schrie Simei bei seinem Fluchen also: Hinaus, hinaus, du Blutmensch, du Nichtswürdiger! [8] Jahwe hat all das Blut des Hauses Sauls[e], an dessen Stelle du König geworden bist, über dich gebracht und Jahwe hat das Königtum deinem Sohn Absalom übergeben, und nun bist du im Unglück, weil du ein Blutmensch bist! [9] Da sprach Abisai, der Sohn der Zeruja, zum König: Warum soll dieser tote Hund meinem königlichen Herrn fluchen dürfen? [f] Laß mich hinübergehen und ihm
10 den Kopf abhauen! [10] Der König aber rief: Was habe ich mit euch zu schaffen, ihr Zerujasöhne? Wenn er flucht und wenn Jahwe ihn geheißen hat: Fluche David! — wer darf dann fragen: Warum tust du so?! [11] Und David sprach zu Abisai und zu seinem ganzen Hofe: Wenn mein Sohn, der von meinem Leibe gekommen ist, mir nach dem Leben steht — wie viel mehr dann dieser Benjaminit?[g] Laßt ihn, er mag fluchen, denn Jahwe hat es ihn geheißen[h]. [12] Vielleicht wird Jahwe ⟨mein Elend⟩ ansehen und wird Jahwe mir wieder Glück geben an Stelle des Fluches, der mich heute trifft. [13] So zog David mit seinen Leuten seines Wegs, Simei, aber ging an der Seite des Berges neben ihm her und fluchte im Gehen, bewarf ihn ⟨ ⟩ mit Steinen und überschüttete ihn mit Staub. [14] Darauf gelangte der König mit allem Volk, das er bei sich hatte, erschöpft nach . . . . .; dort erholte er sich.

Chusai und Achitophel raten Absalom.

15 [15] Absalom aber war mit allen ⟨ ⟩ Männern Israels nach Jerusalem gelangt; auch Achitophel war bei ihm. [16] Als nun Davids Freund, der Arkiter Chusai, bei Absalom eintraf, rief Chusai Absalom zu: Hoch lebe der König! Hoch lebe der König! [17] Absalom fragte Chusai: Ist das deine Liebe zu deinem Freunde? Warum bist du nicht mit deinem Freunde gegangen? [18] Chusai erwiderte Absalom: Nein, sondern wen Jahwe erwählt hat und dieses Volk und alle Männer Israels — dem gehöre ich an und bei dem bleibe ich! [19] Und zweitens: Wem tue ich Dienst? — doch seinem Sohn? [i] Wie ich deinem Vater
20 Dienst getan habe, so werde ich zu deiner Verfügung sein! [20] Darauf sprach Absalom zu Achitophel: Gebt euern Rat, was wir tun sollen! [21] Achitophel erwiderte Absalom: Geh zu den Kebsweibern deines Vaters, die er dagelassen hat, das Haus zu hüten: dann wird

---

1 s. zu 4, 4. **12** MT nach dem Ketîb wohl „meine Verschuldung", was wenig paßt; l. nach GSV. **13** das zweite le'ummātô ist irrige Wiederholung des ersten. **14** vielleicht ist einzusetzen: „dem Jordan"; jedenfalls muß eine Ortsbestimmung ausgefallen sein. **15** MT hat noch hā'ām (allem Volk).

a vgl. 1 Sa 25, 18. **b** über die Verteidigung Meribaals und das Urteil Davids vgl. 19, 25 ff. Bei Meribaals Lahmheit ist es wohl möglich, daß eine eigensüchtige Verleumdung Zibas vorliegt. **c** s. 3, 16. 17, 18. **d** s. zu 10, 7. **e** bezieht sich natürlich vor allem auf das 21, 1 ff. Erzählte. Daneben mag Simei auch an den Tod Esbaals, wohl auch an den Abners (ebenfalls eines Verwandten Sauls) gedacht haben; beider Tod wird man in gewissen Kreisen kurzweg David zugeschrieben haben. **f** vgl. über den Fluch gegen den König Ex 22, 27. 2 Sa 19, 22. **g** David kann angesichts dessen, was sein eigener Sohn tut, von einem Stammgenossen Sauls nichts Besseres erwarten. **h** stille Ergebung, wohl zugleich im Bewußtsein dessen, daß das Unheil ihn nicht unverdient trifft. **i** will sagen: du bist ja doch immer deines Vaters Sohn; nachdem Jahwe dich, den Sohn, erwählt hat (V. 18), bewähre ich damit die Treue zum Vater, daß ich dem Sohne diene.

ganz Israel hören, daß du dich bei deinem Vater in Verruf gebracht hast[a], und alle deine Anhänger werden (dadurch) ermutigt werden. 22 Da schlug man Absalom ein Zelt auf dem Dache auf[b]; dann ging Absalom vor den Augen des ganzen Israel zu den Kebsweibern seines Vaters hinein. 23 Ein Rat nämlich, den Achitophel erteilt hatte, galt zu jener Zeit, wie wenn jemand das Gotteswort[c] befragte — so galt jeder Rat Achitophels bei David wie bei Absalom.

17 1 Auch sprach Achitophel zu Absalom: Ich will ⟨mir⟩ einmal zwölftausend Mann auswählen und mich aufmachen, um David (noch) in der Nacht nachzusetzen 2 und ihn zu überfallen, während er noch ermattet und mutlos ist[d]: so werde ich ihn in Schrecken setzen; alles Volk, das er bei sich hat, wird die Flucht ergreifen, und ich werde den König allein erschlagen können; 3 dann will ich alles Volk zu dir zurückbringen, so wie ⟨eine Neuvermählte[e] zu ihrem Gatten⟩ zurückkehrt: ⟨du stehst ja doch nur einem Mann nach dem Leben[f], und⟩ das ganze Volk wird Frieden haben! 4 Das Wort gefiel Absalom und allen Vornehmen Israels. 5 Doch gebot Absalom: ⟨Ruft⟩ doch auch den Arkiter Chusai, daß wir auch hören, was er zu sagen hat! 6 Als Chusai bei Absalom eintrat, sagte ihm Absalom: den und den Vorschlag hat Achitophel gemacht; sollen wir seinen Vorschlag ausführen? Wo nicht, so rede du! 7 Chusai erwiderte Absalom: Diesmal ist der Rat, den Achitophel erteilt hat, nicht gut. 8 Weiter sagte Chusai: Du kennst deinen Vater und seine Leute, was für Helden sie sind und wie grimmen Mutes — einer Bärin auf dem Felde gleich, der die Jungen geraubt sind; dazu ist dein Vater ein Kriegsmann, der hält nicht Nachtruhe mit den Leuten: 9 sicher hält er sich jetzt in irgend einer Schlucht oder an irgend einem Platze versteckt — fallen nun gleich anfangs (einige) von ihnen und die Leute hören es, so werden sie behaupten: Unter den Leuten, die es mit Absalom halten, ist eine Niederlage angerichtet worden! 10 ⟨Da wird es dann geschehen⟩: auch der Tapfere, der beherzt ist wie ein Löwe, wird gänzlich verzagen; denn ganz Israel weiß, daß dein Vater ein Held und seine Begleiter tapfere Männer sind. 11 ⟨Ich⟩ rate: Es soll ganz Israel von Dan bis Beerseba um dich versammelt werden[g], so massenhaft wie der Sand, der am Meeresufer liegt, und du ziehst in eigener Person[h] ⟨in ihrer Mitte⟩ aus. 12 Stoßen wir dann auf ihn an irgend einem Platze, wo er sich betreffen läßt, so fallen wir über ihn her, wie der Tau aufs Erdreich fällt, und ⟨wir⟩ wollen von ihm und von den Männern allen, die er bei sich hat, auch nicht einen übrig lassen! 13 Zieht er sich aber in eine Stadt zurück, so soll ganz Israel Seile an jene Stadt legen ⟨ ⟩ und wir schleifen ⟨sie⟩ ins Tal, bis auch nicht ein Steinchen mehr dort zu finden ist. 14 Da riefen Absalom und alle Männer Israels: Der Rat des Arkiters Chusai ist besser, als Achitophels Rat! — Jahwe hatte es nämlich (so) geordnet, daß der gute Rat Achitophels zunichte werde, damit Jahwe Unheil über Absalom brächte.

Chusai schickt David Botschaft.

Hier bietet V. 17 eine Schwierigkeit. Der Weg von Jerusalem bzw. vom Hiobsbrunnen (s. S. 477, Anm. b) an den Jordan nimmt immerhin einen guten Teil eines Tages in Anspruch. Die zwei Priestersöhne müssen also zu guter Tageszeit abgegangen sein, wenn David noch am sel-

---

1 Zusatz nach G. **3** l. nach G hakkallā ʾel-ʾîš rak ʾet-nèpheš ʾîš ʾehād ʾattā mebakkēš wekol; der MT („wie wenn das Ganze zurückkehrt; der Mann, den du suchst; das ganze Volk wird Frieden haben") ist stark verdorben. **5** l. nach G den Plural. **10** so nach GL; MT: und er. **11** l. ʾānôkî. — so (bekirbām) nach GSV; MT: in die Schlacht. **12** l. nôtîr. **13** MT etwa: „soll Seile bringen lassen", was kaum richtig sein kann; l. wesāmû oder vielleicht wehēbîʾû. — l. ʾôtāh (nach G).

a Achitophel nennt hier nur diesen einen Grund der Maßregel: der Bruch soll unheilbar und damit Absaloms Anhänger über die Besorgnis hinüber gehoben werden, es könnte eine Aussöhnung von Vater und Sohn ihnen gefährlich werden. Die Unentschiedenen müssen dadurch gewonnen werden. — Nach dem, was wir von den alten Arabern wissen und aus 3, 7 (s. dort) vermuten können, hat die Maßregel aber weiter noch die Bedeutung einer sinnbildlichen Handlung: die Aneignung des Harems bedeutet den Eintritt in die königlichen Hoheitsrechte; vgl. noch 12, 8. 1 Kg 2, 20 ff.
b eine Art Brautgemach auf dem Dache des Palastes. Weil eine sinnbildliche Handlung vorliegt, die zugleich den Charakter eines Staatsaktes hat, so soll der Eintritt ins Gemach sich auch in voller Oeffentlichkeit abspielen. c Prophetenspruch oder Urim und Tummim. d der Plan ist also: rasches Handeln und Ueberrumpelung Davids, ehe er sich von dem ersten jähen Schreck über das Geschehene erholt hat. e natürlich eine treulos gewesene. f Achitophel, der Rächer Urias (s. S. 473, Anm. f), weiß nichts anderes als Davids Tod. g der Politik des raschen Handelns wird also, um jenem bei Davids Gemütsverfassung augenscheinlich vortrefflichen Rate die Spitze abzubrechen, diejenige des vorsichtigen Zögerns entgegengesetzt, wodurch David die für ihn viel mehr als für Absalom dringend nötige Zeit zur Sammlung von Truppen gewinnt. h wörtlich: dein Antlitz.

den Abend seinen Troß über den Jordan schaffen will. Daraus folgt, daß sie den Weg nicht des öfteren hin und her zurücklegen konnten. Wohl aber kann die Magd im Laufe des Vormittags ein paar Mal aus der Stadt nach dem Brunnen gelaufen sein, um die beiden über den Stand der Verhandlungen zu unterrichten. Man sehe also V. 17b als Glosse an; das weitere s. in den Anmerkungen.

15 15 Darauf teilte Chusai den Priestern Zadok und Abjathar mit: Das und das hat Achitophel Absalom und den Aeltesten Israels geraten und das und das habe ich geraten; 16 so schickt denn eilends hin und meldet David Folgendes: Bringe die Nacht nicht bei den Furten[a] in der Wüste zu, setze vielmehr über, damit der König und alles Volk, das bei ihm ist, nicht aufgerieben werde! 17 Jonathan und Achimaaz hatten sich aber bei der Quelle Rogel[b] aufgestellt, und eine Magd ging je und je hin und brachte ihnen Nachricht; dann gingen sie jedesmal und hinterbrachten sie dem König David, denn sie durften sich nicht sehen lassen und in die Stadt kommen[c]. 18 Aber ein Knabe sah sie und teilte es Absalom mit. Da liefen die beiden eilig weiter[d], bis sie zu dem Hause eines Mannes in Bachurim[e] kamen, der in seinem Hofe einen Brunnen besaß; da stiegen sie hinunter, 19 und das Weib nahm eine Decke, breitete sie über den Brunnen hin und streute Schrotkorn darüber, daß man nicht das 20 geringste bemerkte. 20 Als nun die Leute Absaloms zu dem Weib ins Haus kamen und fragten: Wo sind Achimaaz und Jonathan? sagte das Weib zu ihnen: Sie sind zum .... Wasser weitergegangen! Sie suchten, und als sie (sie) nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück. 21 Als sie nun weggegangen waren, stiegen jene aus dem Brunnen herauf, gingen weiter und brachten dem König David Kunde. Und zwar sprachen sie zu David: Auf! setzt eilig über das Wasser, denn so hat Achitophel euretwegen geraten! 22 Da machte sich David und alles Volk, das bei ihm war, auf und setzten über den Jordan. Bis der Morgen tagte, fehlte niemand, bis auf den letzten Mann, der nicht über den Jordan gesetzt wäre[f].

23 Als Achitophel sah, daß sein Rat nicht ausgeführt wurde, sattelte er den Esel und machte sich auf den Weg nach Hause in seine Vaterstadt; da bestellte er sein Haus und erhängte sich. Er starb und ward in seines Vaters Grab begraben.

David in Machanaim. Sieg über Absalom.

Es verdient Beachtung, daß Absaloms Krieger kurzweg „Israel" heißen. Das zeigt, wie weit die Empörung um sich griff und daß sie besonders auch in den Nordstämmen viel Nahrung fand.

24 So war David schon nach Machanaim[g] gelangt, als Absalom, begleitet von allen 25 Männern Israels, den Jordan überschritt[h]. 25 An Stelle Joabs hatte Absalom Amasa an die Spitze des Heeres gestellt; Amasa war der Sohn eines Mannes, der hieß Jithra ⟨der Ismaelit⟩; er hatte mit Abigal, der Tochter ⟨Jsais⟩, der Schwester der Zeruja, der Mutter Joabs, Umgang gepflogen. 26 Israel und Absalom lagerten sich im Lande Gilead. 27 Als aber David nach Machanaim kam, ⟨hatten⟩ Sobi, der Sohn des Nachas aus der Hauptstadt der Ammoniter[i], Machir, der Sohn Ammiels, aus Lodebar, und der Gileadit Barsillai aus Rogelim 28 ⟨Ruhebetten⟩, ⟨Decken⟩, Schalen, Töpfe, Weizen, Gerste, Mehl, Röstkorn, Bohnen, Linsen, ⟨ ⟩ 29 Honig, Sahne, Schafe und Kuhkäse ⟨gebracht⟩; sie setzten David

---

20 die Bedeutung des übergangenen Wortes mikal ist vollständig unbekannt; wahrscheinlich liegt eine Textverderbnis vor. L. viell. mizzè el-hammajim „hier nach dem Wasser zu". **25** MT: der Israelit; l. nach GA und 1 Chr 2, 17 hajjišmᵉʿēli. — MT: Tochter von Nachas. GL und Chr haben dafür Isai, und zwar wegen 19, 14, wo David sich ausdrücklich auf enge verwandtschaftliche Beziehungen beruft, doch wohl mit Recht. Immerhin könnte der frühere Gatte der Frau Nachas geheißen haben. **28** f. die Zusätze nach G. — nach G ist das zweite wᵉkālî zu streichen.

a s. zu 15, 28. **b** zu deutsch: Walkerquelle. Es ist der heutige Hiobsbrunnen am südlichen Ende des Kidrontales, etwa eine Viertelstunde von der Stadt Davids entfernt, zum Wasserholen noch heute viel benützt. Er konnte daher leicht ohne Aufsehen von der Magd innerhalb des einen Vormittags öfter aufgesucht werden. **c** s. die Vorbem. **d** sie erkennen also die Absicht des Knaben oder werden rechtzeitig gewarnt. **e** es muß (s. die Anm. zu 3, 16) in der Richtung nach den Jordanfurten, also wohl nach Jericho hin gelegen sein. Da die Ortschaften bald aufhören und sie in der baum- und menschenleeren Steppe leicht gesehen werden konnten, warten sie die Häscher hier ab. **f** indem David nun über dem Jordan ist, ist Achitophels Rat insofern vereitelt, als er die Furten des Jordan besetzen und Absaloms Truppen den Uebergang wehren kann, vor allem aber als er nun einen Vorsprung von mindestens 1—2 Tagen zur Sammlung seiner Truppen hat. **g** über seine Lage s. o. S. 454, Anm. b. **h** wie lange Absalom in Jerusalem verweilte, ist nicht gesagt; doch scheint nach unserem Verse nur verhältnismäßig kurze Zeit (1—2 Tage; s. o.) zwischen seinem und Davids Uebergang über den Jordan zu liegen. V. 11 müßte demnach eine starke Uebertreibung enthalten. Wahrscheinlich glaubte Absalom nach etlichen Tagen hinreichend Truppen um sich zu haben, um den Vorstoß gegen David wagen zu können (vgl. „alle Männer Israels"). **i** die Ammoniter haben also, wie es scheint, trotz der schweren Schläge, die sie durch David getroffen hatten, die Treue bewahrt.

und dem Volke, das mit ihm war, zu essen vor, denn sie dachten: das Volk ist in der Wüste hungrig, erschöpft und durstig geworden.

1 Nun musterte David das Kriegsvolk, das er bei sich hatte, und stellte an ihre Spitze 18
Anführer über je tausend und über je hundert. 2 Dann ⟨teilte David das Kriegsvolk in
drei Teile⟩, ein Drittel unter dem Befehl Joabs, ein Dritteil unter dem Befehl von Joabs
Bruder Abisai, dem Sohne der Zeruja, ein Drittel unter dem Befehl des Gathiters Ittai.
Und David sprach zu den Leuten: Ich will ebenfalls mit euch ins Feld ziehen. 3 Die Leute
erwiderten: Du darfst nicht ins Feld ziehen. Denn falls wir die Flucht ergriffen, wird
man sich um uns nicht kümmern; auch wenn die Hälfte von uns ums Leben käme, wird
man sich um uns nicht kümmern, denn ⟨du⟩ bist wie von uns zehntausend[a]. Auch ist es
besser, wenn du uns von der Stadt aus zur Hilfe bereit bist. 4 Der König entgegnete ihnen:
Was euch gutdünkt, will ich tun! Da stellte sich der König an die Seite des Tors, während
alles Volk nach Hunderten und Tausenden auszog. 5 Der König gab aber Joab, Abisai und 5
Ittai den Befehl: (verfahrt) mir sacht mit dem jungen Manne[b], mit Absalom! Und alles
Volk hörte zu, wie der König allen Heerführern Absaloms halber Befehl erteilte.

6 So zogen die Leute ins Feld Israel entgegen. Im Walde Ephraim[c] kam es zur
Schlacht. 7 Dort wurden die Leute von Israel von Davids Kriegern zurückgeschlagen,
so daß an jenem Tage ⟨ ⟩ eine schwere Niederlage entstand — zwanzigtausend ⟨Mann⟩.
8 Der Kampf breitete sich aber dort über das ganze Land aus, und der Wald raffte[d] mehr
Leute weg, als das Schwert an jenem Tage weggerafft hatte. 9 Da kam Absalom zufällig
Davids Kriegern unter die Augen. Absalom ritt ein Maultier, und das Maultier drang
in das ⟨dichteste⟩ Steineichengebüsch ein, so daß sein Kopf in einer Steineiche hängen
blieb und er so zwischen Himmel und Erde ⟨schwebte⟩[e], während das Maultier unter
ihm davonlief. 10 Das sah einer, der teilte es Joab mit und sprach: Da habe ich eben 10
Absalom an der Steineiche hängen sehen. 11 Joab erwiderte dem Manne, der ihm die
Kunde brachte: Nun, wenn du ihn gesehen hast, warum hast du ihn da nicht auf der Stelle
zu Boden geschlagen? An mir wäre es dann gewesen, dir zehn Silber-(Sekel) und einen
Gürtel zu geben! 12 Der Mann entgegnete Joab: Und wenn ⟨man⟩ mir tausend Silber-
(Sekel) in die Hand zahlte — ich würde an des Königs Sohn nicht Hand anlegen: hat doch
der König vor unseren Ohren dir, Abisai und Ittai den Befehl gegeben: Habt ⟨mir⟩ auf
den jungen Mann, den Absalom, acht! 13 Hätte ich aber heimtückisch gegen ihn gehandelt
— es bleibt ja dem Könige nicht das geringste verborgen —, du würdest dich dann doch
abseits stellen! 14 Da rief Joab: ⟨So will ich denn⟩ vor deinen Augen ⟨den Anfang
machen⟩. Und er nahm drei ⟨Wurfspieße⟩ in die Hand und stieß sie Absalom in die Brust.
Da er aber im Gezweige der Steineiche (hängend) noch am Leben war, 15 traten zehn 15
Knappen, Joabs Waffenträger, herzu und schlugen Absalom vollends tot. 16 Alsdann ließ
Joab in die Posaune stoßen; da standen die Krieger von der Verfolgung Israels ab, denn
Joab gebot den Kriegern Halt. 17 Darauf nahmen sie Absalom, warfen ihn in ein großes
Loch im Walde und türmten einen mächtigen Steinhaufen über ihn auf[f]. Ganz Israel

---

2 MT: entsandte; l. nach GL wajᵉšallēš. **3** so nach G (ʾattā); MT: nun. **7** streiche nach G šām und setze am Schlusse ʾiš ein. Die Zahl mag stark übertrieben sein, wozu besonders noch V. 8 zu vergleichen ist. **9** l. vielleicht gādôl (masc.). — l. nach GTS wajjittāl (MT: er wurde zwischen H. und E. getan). **12** l. das Passiv. — l. nach GTSV lî. **14** l. nach GLT lākēn ʾānôkî ʾāhēllā; MT: unter diesen Umständen mag ich mich nicht [länger] mit dir aufhalten. — nach G (ʿelāhîm); MT: Stäbe.

a die Sache kehrt 21, 17 wieder; doch ist es wohl möglich, daß David von der seit Jahren festgehaltenen Regel hier eine Ausnahme machen will. b er mag ihn, obwohl das Herz von väterlicher Empfindung voll ist, nicht Sohn nennen; zugleich enthält der Ausdruck den Gedanken, daß, was Absalom — der längst erwachsene —tut, im Grunde doch die unüberlegte Tat eines „Jungen" ist. c der Name kommt sonst im Ostjordanlande nicht vor; doch ist die LA von GL Machanaim vielleicht aus bloßer Vermutung entstanden. Das Schlachtfeld muß ziemlich von Machanaim abgelegen gewesen sein. (S. zu 18, 23.) — Statt „Wald" könnte vielleicht auch „Heide" gesagt sein. Es ist stark zerklüftetes, reich mit Steinen und Felsblöcken versehenes, mit einzelnen Bäumen und viel Gestrüpp bestandenes Gelände. Doch fehlen auch wirkliche Wälder nicht, s. Anm. e. d indem sie in dem gefährlichen Gelände (s. o.) zu Falle kommen und sich verletzen. e wie wir uns sein Hängenbleiben vorzustellen haben, sagt der Erzähler nicht; man kann sich bei der Dichtigkeit und Stärke des Gestrüpps im Ostjordanlande, auch zwischen den Bäumen, den Hergang verschiedenartig vorstellen. An einzelnen Stellen finden sich auch wirkliche, fast undurchdringliche Wälder, zwischen deren stachlichen Steineichen der Reiter Mühe hat durchzukommen. Hier mag sich Abs. verfangen haben. Jedenfalls braucht die Ueberlieferung von Absaloms langen Haaren (s. zu 14, 25 ff.) nicht herangezogen zu werden. f auf diese Weise werden noch heute Räuber und Verbrecher im Tode geschändet. Für das Alte Testament vgl. Jos 7, 26. 8, 29. Vielleicht war der erste Zweck der Maßregel die Bannung der Totengeister der Verfluchten. Heute werden freilich auch berühmte Krieger auf diese Weise im Tode ausgezeichnet.

aber hatte sich (inzwischen), ein jeder in seine Heimat, geflüchtet. 18 Absalom aber hatte schon bei Lebzeiten ⟨den⟩ Malstein, der im Königstal[a] steht, genommen und ihn für sich aufgerichtet, weil er (sich) sagte: Ich habe keinen Sohn, um meinen Namen in Erinnerung zu erhalten, und hatte den Malstein mit seinem Namen benannt. Daher heißt er bis zum heutigen Tage das Denkmal Absaloms.

David erhält die Kunde vom Tode Absaloms.

Mit dem folgenden zusammen ein Stück von unübertroffener Erzählungskunst, was Anschaulichkeit der Schilderung, Feinheit des Aufbaus und stimmungsvolle Darstellung anlangt — David in seiner Schwäche wie in seiner Seelengröße und Joab in seiner Stellung zum König in gleicher Meisterschaft zeichnend.

19 Achimaaz aber, der Sohn Zadoks, sprach: Ich möchte gern hinlaufen und dem König die Botschaft bringen, daß ihm Jahwe Recht geschafft hat gegenüber seinen Feinden! 20 20 Joab sprach zu ihm: Du bist am heutigen Tage nicht der Mann für eine Botschaft; ein andermal magst du Botschaft bringen: am heutigen Tage aber darfst du nicht Botschaft bringen, ist ja doch des Königs Sohn tot! 21 Hierauf gebot Joab dem Mohren[b]: Geh, melde dem König, was du gesehen hast! Da warf sich ⟨der⟩ Mohr vor Joab nieder und lief davon. 22 Nun redete Achimaaz, der Sohn Zadoks, Joab noch einmal an: Mag kommen, was da will: ich möchte doch auch noch hinter dem Mohren herlaufen! Joab entgegnete: Was willst du denn hinlaufen, mein Sohn, da dir doch kein Botenlohn ⟨ausbezahlt⟩ wird? 23 ⟨Er sprach⟩: Mag kommen, was da will — ich laufe hin! Da sprach er zu ihm: So laufe! Da lief Achimaaz den Weg durch die (Jordan-)Aue[c] und überholte den Mohren.

24 David saß eben zwischen den beiden Toren[d]. Der Späher aber stieg auf das Dach des Tors gegen die Mauer hin. Als er nun ausschaute, nahm er wahr, wie ein Mann allein 25 daherlief. 25 Der Späher rief dem König die Meldung zu. Der König sprach: Ist er allein, so bringt er gute Botschaft![e] Jener lief und lief und war schon nahe herangekommen, 26 da sah der Späher noch einen zweiten Mann herlaufen. Der Späher rief ⟨ins Tor hinein⟩: Da läuft (noch) ein ⟨zweiter⟩ Mann allein daher. Der König sprach: Auch der bringt gute Botschaft! 27 Da rief der Späher: So viel ich sehe, gleicht das Laufen des ersten dem Laufen des Achimaaz, des Sohnes Zadoks. Der König sprach: Das ist ein trefflicher Mann, der kommt zu glücklicher Botschaft! 28 Achimaaz aber ⟨kam heran⟩ und rief dem König zu: Heil! warf sich sodann vor dem Könige mit dem Angesicht zur Erde nieder und sprach: Gepriesen sei Jahwe, dein Gott, der die Leute preisgegeben hat, die wider meinen königlichen Herrn ihre Hand erhoben haben! 29 Der König fragte: Geht es dem jungen Manne, dem Absalom, wohl? Achimaaz sagte. Ich sah einen großen Zusammenlauf, ⟨als des Königs Diener Joab deinen Sklaven abschickte⟩; aber ich habe nicht erfahren, was 30 (vorging)[f]. 30 Der König erwiderte: Tritt beiseite und stelle dich hierher! Da trat er beiseite und stand da, 31 als eben der Mohr eintraf. Der Mohr rief: Mein königlicher Herr lasse sich frohe Botschaft melden, denn heute hat Jahwe dir Recht geschafft gegenüber allen, die sich gegen dich empört haben! 32 Der König fragte den Mohren: Geht es dem jungen

---

18 man muß wohl den Artikel lesen. **20** wörtlich: denn dafür ist ja (kî ʿal-ken) nach dem Kerê. **21** l. den Artikel. **22** l. mûṣʾēt Hof. von jāṣāʾ, eigentlich herausgegeben. **23** Zusatz nach GSV. **26** so nach GS (MT: zu dem Torhüter). — Zusatz nach GSV. **28** l. nach GL wajjikrab; MT: rief. **29** MT: als Joab den Sklaven des Königs und deinen Sklaven absandte; l. bišelōḥ ʿèbed hammèlek jôʾāb ʾet-abdèkā.

a das Königstal kennen wir nicht, vgl. Ge 14, 17; Josephus sucht es nahe bei Jerusalem (was an sich wahrscheinlich ist) und die Ueberlieferung zeigt am Oelberg gegen das Kidrontal das Grabmal Absaloms (in der heutigen Gestalt aus späterer Zeit). Nach dem Texte müßte er eine schon stehende Massebe versetzt und, etwa mit seinem Namen versehen, auf sich bezogen haben; doch ist der Text vielleicht nicht ganz heil. Manche Erklärer denken an eine Massebe zum Zweck des Totenkultes für Absalom. Dabei darf man wohl nach dem Beispiel eines Phöniken Abd-Osir in Zypern an die Sorge für die Ruhe der Seele denken. Jener sagt von sich: „Ich habe diesen Malstein zu meinen Lebzeiten für meine ewige Ruhe [durch Opfer und Wasserspenden, s. zu 21, 1] aufgerichtet". Was sonst der Sohn täte, tut die Sippe. **b** wohl ein Sklave nubischer Herkunft; wörtlich: dem Kuschiten; er ist sozusagen für diese Botschaft gut genug. **c** mit der Jordanaue ist die Jordanniederung gemeint. Natürlich hatte Machanaim eine Verbindung mit ihr; da aber die Schlacht auf dem Hochlande im Osten des Jordans stattfand, hatte Achimaaz an sich keine Veranlassung, an den Jordan hinunterzusteigen. Er wird nur ortskundiger als der Ausländer gewesen sein und jenen ihn rascher zum Ziele führenden Verbindungsweg aufgesucht haben. Während der Mohr den geraden Weg über die Höhen des Abschlun einschlägt, wählt A. den Umweg zum Jordan hinab und dann wieder nach Mach. hinauf, hat aber den Vorteil vielbegangener Wege. **d** nämlich dem äußeren und inneren. **e** viele würden eine Flucht bedeuten. **f** er gibt eine ausweichende Antwort.

Manne, dem Absalom, wohl? Der Mohr erwiderte: Mögen die Feinde meines königlichen Herrn und alle, die sich feindselig wider dich erheben, dem jungen Manne gleich werden!

19 [1] Da erbebte der König, ging in das Obergemach im Tor hinauf und weinte[a]. Im Gehen aber rief er die Worte: Mein Sohn Absalom! Mein Sohn, mein Sohn Absalom! O wäre ich doch statt deiner gestorben, Absalom, mein Sohn, mein Sohn!

[2] Als nun Joab gemeldet wurde: Der König weint und härmt sich um Absalom! [3] da ward an jenem Tage der Sieg für das ganze Volk zu einer Trauer, weil das Volk an jenem Tage die Kunde vernahm: Der König grämt sich um seinen Sohn! [4] So stahl sich das Volk an jenem Tag zum Einzug in die Stadt heran, wie sich ein Heer heranstiehlt, das sich mit Schimpf bedeckt hat, weil es in der Schlacht geflohen ist. [5] Der König aber hatte sich das Gesicht verhüllt und der König schrie laut auf: Mein Sohn Absalom! Absalom, mein Sohn, mein Sohn! [6] Da ging Joab zum König hinein und sprach: Heute hast du alle deine Diener offen beschimpft, die dir, deinen Söhnen und Töchtern, deinen Gattinnen und Kebsweibern heute das Leben gerettet haben, [7] indem du denen, die dich hassen, Liebe und denen, die dich lieben, Haß erzeigt hast: denn heute hast du wissen lassen, daß dir deine Heeresobersten und Diener nichts sind — ja jetzt weiß ich, daß, wäre Absalom (noch) am Leben und wir alle jetzt tot, du damit ganz zufrieden wärest! [8] Nun aber auf! Tritt hinaus und sprich freundlich mit deinen Untertanen! Denn bei Jahwe schwöre ich: solltest du nicht zum Vorschein kommen, so wird sicher diese Nacht auch nicht ein Mann bei dir bleiben, und das müßte für dich Unheil sein, schlimmer als irgend eines, das von deiner Jugend an bis jetzt über dich gekommen ist! [9] Da stand der König auf und setzte sich unter das Tor. Als man nun dem Volke kund gab: Der König sitzt unter dem Tore! kam alles Volk vor den König[b].

Davids Rückkehr.

S. die Vorbemerkung vor 18, 19. — Noch einmal, wie in alten Tagen, leuchtet Davids Kraft, Staatsklugheit und Verschlagenheit hell auf. Zugleich zeigen V. 10 ff. und V. 40 ff., mit einander verglichen, die Schranke, welche seiner Staatskunst durch die Macht der Verhältnisse gesteckt war. Er kann den Gegensatz zwischen Nord und Süd, den er sogar zum Teil selbst braucht — und mit ihm das Verhängnis Israels — nicht aus der Welt schaffen.

Als nun von Israel jedermann nach seiner Heimat geflohen war, [10] lag das ganze Volk im Hader[c]; in allen Stämmen Israels hieß es: Der König hat uns aus der Gewalt unserer Feinde befreit und er hat uns aus der Gewalt der Philister errettet: nun aber ist er vor Absalom aus dem Lande geflohen[d]; [11] Absalom hingegen, den wir (zum König) über uns gesalbt hatten, ist in der Schlacht gefallen — nun denn! was zögert ihr, den König zurückzuführen? [12b] Was ganz Israel (unter sich) sagte, kam vor den König ⟨ ⟩. [12a] Der König David aber sandte zu den Priestern Zadok und Abjathar und ließ sagen: Redet mit den Aeltesten Judas und fragt: Warum wollt ihr zurückbleiben, (wenn es gilt), den König in seinen Palast heimzuführen? [13] Ihr seid meine Stammesgenossen, mein Bein und Fleisch seid ihr: warum wollt ihr also zurückbleiben, (wenn es gilt,) den König heimzuführen?[e] [14] Und zu Amasa sagt: Du bist ja doch mein Bein und Fleisch — Gott mag mir antun, was er will, wenn du nicht bei mir auf Lebenszeit an Joabs Stelle Feldhauptmann wirst![f] [15] Da wandte sich der Sinn aller Leute von Juda, daß sie einmütig dem König entboten: Kehre mit deinem ganzen Hofe zurück!

[16] So trat der König den Rückweg an und gelangte an den Jordan, während die Leute von Juda nach dem Gilgal[g] kamen, um dem König entgegenzugehen und den König über den Jordan überzusetzen. [17] Es kam aber (auch) der Benjaminit Simei[h], der Sohn von Gera aus Bachurim, eilends mit den Leuten von Juda herab dem König entgegen,

---

12 b diese durch den Zusammenhang geforderte Reihenfolge der Sätze in V. 12 ist durch G bezeugt. — MT hat noch: „in seinem Palast"; augenscheinlich aus Doppelschreibung entstanden. 15 streiche 'et.

a nur an den Sohn, nicht mehr an den Sieg denkend, zieht er sich in fassungslosem Schmerz zurück. b der schuldige Dank, den er vergessen hatte, besteht darin, daß er sich dem Volke zeigt — ohne Zweifel da und dort Anerkennung und Dank aussprechend. c über die geschlagen Heimkehrenden ergießt sich Schadenfreude und Vorwurf. d d. h. hat man ihn — in Undank — dazu genötigt. e David kann nichts daran liegen, daß die Nordstämme die Führung an sich reißen. Er bedarf seines Stammlandes. So reizt er Judas Eifersucht. f demnach scheint Amasa die Seele des judäischen Widerstandes, auch nach Absaloms Tode, gewesen zu sein. Ihn glaubt David nur erkaufen zu können um den Preis der Treue und Dankbarkeit gegen Joab, dessen Uebergewicht ihm freilich längst, vielleicht am stärksten zuletzt (V. 6 ff.) lästig geworden sein mochte, der auch die Pflicht des Gehorsams gegen den König schwer verletzt hatte. g natürlich das bei Jericho. h vgl. zum folgenden 16, 1 ff.

18 und mit ihm 1000 Mann aus Benjamin. Sauls Hausvogt Ziba aber war samt seinen
fünfzehn Söhnen und seinen zwanzig Sklaven dem König voraus[a] an den Jordan ⟨hinab
geeilt⟩; 19 ⟨sie hatten⟩ die Furt überschritten, um die Familie des Königs überzusetzen
und ihm zur Verfügung zu stehen. Und Simei, der Sohn von Gera, warf sich vor dem König
20 nieder, als er eben über den Jordan setzen wollte, 20 und redete den König an: Möge mir
mein Herr (meine) Schuld nicht anrechnen und gedenke nicht an das, was dein Sklave
an dem Tage verbrochen hat, als mein Herr und König Jerusalem verließ, indem der König
es sich zu Herzen nimmt: 21 dein Sklave weiß ja, daß ich mich vergangen habe; aber, wie
du siehst, bin ich heute als der erste vom ganzen Hause Joseph[b] herabgekommen, um meinem
königlichen Herrn entgegenzuziehen. 22 Da ergriff Abisai, der Sohn der Zeruja, das Wort
und sprach: Sollte deswegen Simei nicht ums Leben gebracht werden? Er hat ja dem
Gesalbten Jahwes geflucht! 23 Aber David erwiderte: Was habe ich mit euch zu tun, ihr
Zerujasöhne, daß ihr mir heute zum Versucher werdet? Sollte heute jemand in Israel
getötet werden? Weiß ich doch nun, daß ich jetzt König über Israel bin[c]. 24 So sagte denn
der König zu Simei: Du sollst nicht sterben! und der König beschwor es ihm.
25 25 Und ⟨Meribaal⟩, Sauls (Enkel-)Sohn, war (gleichfalls) zur Einholung des Königs
herabgekommen; er hatte seine Füße nicht gepflegt, seinen Bart nicht geordnet und seine
Kleider nicht gewaschen von dem Tag an, an dem sich der König auf den Weg gemacht
hatte, bis zu dem Tag, an dem er wohlbehalten zurückkehrte[d]. 26 Als er nun ⟨von Jerusa-
lem her⟩ zur Einholung des Königs kam, fragte ihn der König: Warum bist du nicht mit
mir ausgezogen, ⟨Meribaal⟩? 27 Er antwortete: Mein Herr und König! mein Diener
hat mich betrogen. Dein Sklave befahl ⟨ihm⟩ nämlich: ⟨Sattle⟩ mir doch die Eselin, daß
ich sie besteige, um mit dem König zu ziehen — dein Sklave ist ja lahm. 28 Aber er hat deinen
Sklaven bei meinem königlichen Herrn verleumdet. Doch mein königlicher Herr gleicht dem
Engel Gottes: so tu, was dir gutdünkt! 29 Meines Vaters ganzes Haus hatte ja von meinem
Herrn und König nichts zu erwarten, als den Tod[e]; da hast du deinen Sklaven unter deine
Tischgenossen aufgenommen — was bleibt mir noch für ein Recht, was für ein Anspruch[f]
30 an den König? 30 Der König erwiderte ihm: Was machst du noch (viele) Worte? Ich be-
stimme: Du und Ziba sollen das Gut teilen! 31 ⟨Meribaal⟩ antwortete dem König:
Er mag sogar das ganze haben[g], nachdem mein Herr und König wohlbehalten heimge-
kehrt ist.
32 Der Gileadit Barsillai war von Rogelim herabgekommen und zog mit dem König
zum Jordan, um ihn ⟨über den Jordan⟩ zu begleiten. 33 Barsillai aber war sehr alt, ein
Mann von achtzig Jahren. Er hatte den König ⟨während seines Aufenthalts⟩ in Macha-
naim (mit Lebensmitteln) versorgt; er war nämlich ein sehr vermögender Mann. 34 Da
sprach der König zu Barsillai: Du mußt mit mir gehen, daß ich bei mir in Jerusalem ⟨für
35 deine alten Tage⟩ sorge. 35 Barsillai aber erwiderte dem Könige: Wie viel Lebenszeit
habe ich (noch vor mir), daß ich mit dem König nach Jerusalem gehen sollte? 36 Achtzig
Jahre bin ich jetzt alt: könnte ich da noch Gutes und Schlechtes unterscheiden, oder würde
dein Knecht einen Geschmack von dem haben, was ich esse und was ich trinke? Oder könnte
ich noch der Stimme der Sänger und Sängerinnen lauschen?[h] Wozu also sollte dein
Knecht meinem königlichen Herrn noch zur Last fallen? 37 Ein wenig wollte dein Knecht
den König begleiten ⟨ ⟩, aber warum vergilt mir der König in dieser Weise? 38 Laß deinen
Knecht umkehren, daß ich in meiner Vaterstadt bei dem Grabe meines Vaters und meiner
Mutter sterbe: hier dein Knecht Kimham[i] mag mit meinem Herrn und König ziehen;
tue an ihm, was dir gut scheint! 39 Der König erwiderte: So mag Kimham mit mir ziehen;

---

18 streiche das we vor šālehû. **19** l. den Plural. **25** s. zu 4, 4. **26** so mit GMSS; MT: nach Jerusalem. **27** so nach GSV (MT: ich will mir satteln). Zu ergänzen ist natürlich, daß die in Kap. 16 berichtete Hilfeleistung Zibas Meribaal selbst vorhatte, daß aber ihm, dem Lahmen, Ziba die Sache aus der Hand nahm und ihn dafür verleumdete. **32** vgl. dazu 17, 27; er scheint der Führer der Getreuen in Gilead (streiche 'et). **33** so nach den alten Uebersetzern. **34** nach G; MT: dich. **37** MT noch irrig: „den Jordan".

a also wohl vom Ostjordanland her. **b** auch Benjamin als jüngerer Bruder Josephs gehört zum Hause Joseph. **c** er kommt sich, nachdem der Aufstand überwunden, wie ein neu-gewählter König vor. **d** diese Zeichen der Trauer sind wohl bezogen — jedenfalls soll sie David so deuten — nicht in erster Linie auf den Verlust seines Besitzes (16, 1 ff.), als vielmehr auf seines Wohltäters Mißgeschick. Daß David ihm nur halb glaubt — vielleicht nicht ganz mit Unrecht —, zeigt seine Entscheidung. **e** wörtlich: waren Männer des Todes für .... Er denkt an die vielfach verbreitete Sitte im Orient, daß ein neuer Herrscher die Dynastie des früheren beseitigt. **f** wörtlich: was für ein Recht und [was für ein Grund] den König noch anzurufen. — Doch hat GL das Imperfektum (und er schrie [vgl. V. 30] noch weiter zum König). **g** ist nur höfliche Redensart, die sagt, daß er recht zufrieden ist, so weggekommen zu sein. **h** gibt ein Bild der königlichen Hofhaltung zu Davids Zeit. **i** wohl sein Sohn; vgl. 1 Kg 2, 7.

ich werde an ihm tun, was dir gut scheint, und was immer du von mir haben willst, werde ich dir erweisen.

40 Nun setzte alles Kriegsvolk über den Jordan, dann setzte der König über. Dabei 40
küßte der König Barsillai und verabschiedete sich von ihm, und jener kehrte in seine Heimat
zurück. 41 Darauf zog der König weiter nach dem Gilgal und Kimham zog mit ihm. Das
gesamte Kriegsvolk von Juda aber ⟨zog⟩ mit dem König, ebenso die Hälfte des Kriegsvolks
von Israel. 42 Plötzlich kamen alle Leute von Israel[a] beim Könige an. Sie fragten den
König: Warum haben unsere Volksgenossen, die Leute von Juda, dich entführt und den
König und sein Haus samt der ganzen Umgebung Davids über den Jordan gebracht?
43 Die Leute von Juda insgesamt erwiderten denen von Israel: Der König ist uns doch
verwandt! Warum bist du denn deswegen so zornig? Haben wir etwa ein Stück vom
Könige gegessen oder ist er etwa von uns weggeschleppt worden? 44 Die Leute von Israel
aber antworteten den Leuten von Juda: Wir haben zehn Teile am König, dazu bin ich
⟨der Erstgeborene⟩ dir gegenüber[b]; warum also hast du mich gering geachtet? Und war
es nicht mein Wunsch zuerst, meinen König zurückzubringen? Die Worte der Leute
von Juda aber waren noch heftiger als die der Leute von Israel.

Sebas Aufstand.

Vgl. im allgemeinen die vorige Vorbemerkung. — Sebas Aufstand ist kein selbständiger Akt, sondern schließt sich augenscheinlich aufs engste an die letzten Vorgänge an. Die neu erwachte Eifersucht zwischen Nord und Süd ruft natürlich die durch Absaloms Untergang und Davids Sieg scheinbar endgültig zu Grabe getragenen Hoffnungen des Stammes Benjamin noch einmal wach. Seba benutzt die nach 19, 44 ganz plötzlich wieder kritisch gewordene Lage zu raschem Handeln.

K 1 Nun war dort von ungefähr ein nichtswürdiger Mensch, ein Benjaminit, Namens 20
Seba, Sohn von Bichri; der stieß in die Posaune und rief:

Wir haben kein Teil an David
und kein Erbe am Sohne Isais —
(gehe) jeder in seine Heimat, Israel!

2 Da fielen die Israeliten insgesamt von David zu Seba, dem Sohn von Bichri, ab;
die Judäer aber scharten sich um ihren König (und führten ihn) vom Jordan bis nach
Jerusalem. 3 Als dann David nach Jerusalem in seinen Palast gelangt war, ließ er die
zehn Kebsweiber, die er zur Bewachung des Palastes zurückgelassen hatte, in ein besonderes
Haus bringen und versorgte sie (daselbst), ohne ihnen beizuwohnen[c]. So lebten sie abge-
schlossen bis an ihren Todestag als ⟨lebendige Witwen⟩. 4 Amasa aber gebot der König[d]:
Biete mir die Judäer in drei Tagen auf; du selbst stelle dich (dann) hier! 5 Amasa machte 5
sich auf den Weg, die Judäer aufzubieten. Als er jedoch über die Zeit hinaus verzog, die
er ihm bestimmt hatte, 6 sagte David zu Abisai[e]: Nun wird uns Seba, der Sohn von Bichri,
noch größeres Unheil ⟨zufügen⟩ als Absalom; nimm du deines Herrn Leute und setze
ihm nach, daß er nicht etwa befestigte Städte ⟨gewinnt⟩ und ⟨uns⟩ entkomme. 7 So zogen

---

41 MT: sie ließen hinüberziehen; l. mit G das Imperfekt oder besser das Partizipium des Kal. 44 l. nach G bekôr; MT: in David.

3 so nach G ʾalmānôt hajjôt; MT: Witwenschaft der Lebensdauer; es ist ein kurzer Ausdruck für Witwen von Lebenden d. h. bei Lebzeiten des Mannes. 6 l. nach G das Hifil. MT: er wird schlimmer sein für uns. — l. jimṣāʾ. — so nach GL; T hat nicht übel: uns in Bedrängnis bringt. (MT vielleicht: „und unser Auge beschattet", d. h. uns Verdruß und schwere Sorge bereitet.)

a nur ein Teil von Israel führt das V. 10 f. geplante Vorhaben, wohl im Gefolge der ihnen in der Hauptsache zuvorgekommenen Judäer, aus; der andere stößt erst im Westjordanlande zu ihnen und klärt sie über die Lage, vielleicht auch über Davids Intrigue gegen sie, auf. So steht nun Israel geschlossen gegen Juda; vgl. die Vorbemerkung. b Israel pocht Juda gegenüber auf sein höheres Alter; schon sein Name zeigt, daß es ein Recht dazu hatte. Schwerlich ist dabei an die Genealogie der Stämme in ihrer üblichen Reihenfolge gedacht. Auch die „zehn Teile" dürfen vielleicht überhaupt nicht im Sinne von zehn Stämmen innerhalb der zwölf Israelstämme verstanden werden, auch nicht in dem Sinne, als hätte der Erzähler nur elf Stämme gekannt, sondern als runde Zahl: wir bedeuten zehnmal mehr als ihr. Immerhin ist zu vergleichen 1 Kg 11, 35; auch die Tatsache, daß das Deboralied zehn Stämme Israels nennt. c als von Absalom geschändet werden sie verstoßen. d die Lage der Dinge nötigt nun David, selbst wenn er nicht gewollt hätte, sein Versprechen von 19, 14 zu halten. Sonst war er in der Gefahr, auch Juda zu verlieren. e S hat dafür Joab, aber schwerlich mit Recht. Es läßt sich nicht verstehen, wie Abisai versehentlich hätte in den Text geraten können. Joab ist in Ungnade und durch Amasa ersetzt; er und Abisai sind Untergenerale. Daß der König sich daher jetzt nicht an ihn wendet, ist begreiflich, ebenso verständlich aber auch, daß Joab die Mittel kennt und nicht scheut, die Führung an sich zu reißen.

denn ⟨mit Abisai an der Spitze⟩ ins Feld: Joab samt den Krethern und Plethern und allen Gibborim. Sie verließen Jerusalem, um Seba, dem Sohne von Bichri, nachzusetzen.

8 Während sie noch bei dem großen Steine waren, der bei Gibeon[a] liegt, ging Amasa vor ihnen her. Joab aber hatte ⟨unter dem Waffenrock ein Schwert in der Hand, und darüber hatte er sich ein Schwert umgegürtet⟩, das mit der Scheide an seiner Hüfte festgeknüpft war; ⟨das glitt ihm heraus⟩ und fiel zu Boden[b]. 9 Nun fragte Joab Amasa: Geht es dir gut, mein Bruder? Dabei faßte Joab Amasa mit der rechten Hand am Bart, um ihn zu küssen. 10 Amasa aber hatte das Schwert nicht beachtet, das Joab in der (linken) Hand hielt, und so stieß der es ihm in den Leib, daß er seine Eingeweide zur Erde schüttete und starb, ohne daß er ihm einen zweiten Stoß gab. (Joab[c] aber und sein Bruder Abisai setzten alsdann Seba, dem Sohn von Bichri, nach.) 11 Einer aus Joabs Truppe aber mußte bei ihm stehen bleiben und rufen: Wer es mit Joab und wer zu David hält, ziehe Joab nach! 12 Amasa aber hatte sich im Blute gewälzt und (lag so) mitten im Wege; und da der Mann sah, wie die Leute alle stehen blieben, schob er Amasa beiseite vom Wege weg aufs Feld und warf einen Mantel über ihn, nachdem er bemerkt hatte, wie jeder, der an ihm vorbeikam, stehen blieb. 13 Nachdem er ihn vom Wege weggeschafft hatte, zog jedermann Joab nach, um Seba, dem Sohn von Bichri, nachzusetzen. 14 Der durchzog jedoch alle Stämme Israels bis nach Abel ⟨Beth⟩ Maacha, und alle ⟨Bichriter⟩ kamen zuhauf und drangen 15 ⟨ ⟩ ihm nach (dort) ein. 15 Aber sie rückten nach, belagerten ihn in Abel Beth Maacha und schütteten gegen die Stadt einen Wall auf ⟨ ⟩. Dann übte das ganze Heer, das Joab bei sich hatte, sein Zerstörungswerk, um die Mauer zu Falle zu bringen.

16 Da ⟨stellte sich auf die Vormauer⟩ eine kluge Frau und rief aus der Stadt heraus: Hört! Hört! Richtet doch dem Joab aus: Komm hierher, ich möchte dich sprechen! 17 Als er nun zu ihr hinkam, fragte das Weib: Bist du Joab? Er sagte: Ja! Da sprach sie zu ihm: So höre die Worte deiner Sklavin an! Er antwortete: Ich höre! 18 Da sprach sie wie folgt: In alter Zeit pflegte man zu sagen[d]: Man frage doch nach in Abel ⟨und in Dan, ob (da) außer Brauch gekommen, 19 was die Getreuen Israels verordnet haben⟩! Du suchst eine Stadt und Mutter in Israel ⟨zugrunde zu richten⟩: warum verdirbst du das Erbe Jahwes? 20 Joab entgegnete: Das liegt mir ganz fern! Ich will nicht verderben und nicht vernichten! 21 Nicht darum handelt es sich, sondern ein Mann vom Gebirge Ephraim, Namens Seba, Sohn von Bichri, hat seine Hand gegen den König David erhoben: gebt ihn allein heraus, so will ich von der Stadt abziehen! Das Weib erwiderte Joab: Sofort soll dir sein Kopf über die Mauer geworfen werden. 22 Hierauf ⟨beredete⟩ das Weib mit ihrer Klugheit die ganze ⟨Stadt⟩, daß sie Seba, dem Sohn von Bichri, den Kopf abhieben und ihn Joab zuwarfen. Der ließ alsdann die Trompete blasen, daß das Heer sich auflöste (und) von der Stadt (abzog), jedermann nach seiner Heimat. Joab aber zog zum König nach Jerusalem zurück.

Davids oberste Beamte.

S. im allg. oben zu 8, 16—18.

23 Joab war ⟨über⟩ das gesamte Heer ⟨ ⟩ gesetzt, Benaja, der Sohn Jehojadas, Li[1]
über die Kreth er[e] und die Plether, 24 Adoram[f] über die Fron; Josaphat, der Sohn Achiluds,

---

7 MT: hinter ihm her die Männer Joabs; l. ʾaḥarê ʾAbîšaj. Weiter s. S. 464, Anm. c; S. 465, Anm. f; S. 483, Anm. e und die Vorbemerkung zu 23, 8 ff. **8** zum Teil nach G geändert (hèreb bejādô mittaḥat lebûšô weʿālāw ḥāgar usw.). — so nach G (MT: und er war herausgegangen). **14** streiche û; die Stadt liegt hoch im Norden, unweit von Dan. — MT: Beriter. — MT hat noch ʾaph (sogar). **15** MT hat noch: der kam auf den Festungsgraben (oder wohl besser: die Vormauer) zu stehen — auf den Wall bezogen. Aber die Worte werden besser zu V. 16 genommen und auf die Frau bezogen. **16** s. d. vorige Anmerkung. **18** fin. **19** der Text ist stark verunstaltet. Der MT wäre etwa zu übersetzen: „man frage doch an zu Abel, und so führten sie es zu Ende. Ich (d. h. meine Bewohner, indem das Weib jetzt im Namen der Stadt sprechen würde) sind die Friedfertigsten, Getreuesten (oder unter den Getreuen) Israels". Man lese nach G ûbedān hatammû ʾašèr sāmû usw. — wie die Antwort Joabs zeigt, ist für lehāmît „zu töten" des MT lehašḥît zu lesen. **22** MT: hierauf ging das Weib hinein zu allem Volk; l. nach G wattedabbēr el-kol hāʿîr. **23** l. ʿal. — MT noch: Israel (Glosse).

a Gibeon gehört zwar dem Stammgebiet von Benjamin an, es liegt wenig nördlich von Jerusalem; aber es ist nach 21, 1 ff. (vgl. auch zu 3, 2b. 3) recht wohl möglich, daß es zu David hielt. **b** natürlich läßt er es zur Erde fallen, um den Schein friedlichen Kommens ohne Waffen zu erwecken. **c** nun natürlich übernimmt Joab die Führung. **d** es galt also als ein Sprichwort. Das Sprichwort hält das Weib Joab entgegen, um ihm das hohe Ansehen ihrer Stadt und damit den Schaden in Erinnerung zu bringen, den ihre Vernichtung in Israel anrichten müßte. **e** der hebr. Konsonantentext hat dafür die Karer (hakkārî) — wahrscheinlich eine bedeutsame Andeutung über den ethnologischen Zusammenhang der Philister mit Kleinasien. Karische Söldner sind auch sonst bekannt. **f** er heißt auch Adoniram; s. 1 Kg 12, 18.

war Kanzler, [25] Seja war (Staats-)Schreiber, Zadok und Abjathar waren (Ober-)Priester. [25]
[26] Der Jairit Ira war gleichfalls Priester bei David.

Der Anhang.

Die noch folgenden Stücke des 2. Samuelbuchs (Kap. 21—24) stehen vollständig außerhalb des Zusammenhangs der Erzählung. Sie haben (s. auch die allg. Einleitung zu unseren Büchern) den Charakter eines Anhangs zum Ganzen, in welchem der Redaktor allerlei Stücke nachträgt, die ihm außer dem vorher schon Mitgeteilten noch der Erwähnung wert schienen und die er doch nicht recht im Zusammenhang der früheren Erzählung unterbringen konnte oder mochte. Manche sind daher der Meinung, R habe das ganze Stück Kap. 9—20, das einmal gestrichen war, hier wieder eingesetzt und dadurch Kap. 21 und 24 von einer viel früheren Stelle weg hierher verlegt. Doch erklärt sich auf diese Weise weder die Ordnung der Stücke innerhalb des Anhangs (s. unten über das Verhältnis von 21, 1 ff. und 24 und oben zu 8, 16 ff.) noch das Hereinkommen gewisser Stücke. — Sicher ist unter allen Umständen, daß die Erzählungsstücke deshalb, weil sie am Ende des 2. Samuelbuches stehen, noch nicht ohne weiteres dem Lebensende Davids angehören.

Gibeons Rache an Saul.

Wie 24, 1 zeigt, steht unser Stück in engem Zusammenhange mit Kap. 24. Da nun jenes Kapitel (s. dort) der frühen Zeit Davids angehört und der Sache nach sich an Kap. 6 anschließt, so ist ähnliches auch von unserem Stück anzunehmen. Es findet seinen Anschluß durch Kap. 9 (s. d.), mit dem es sich dem Inhalte nach unmittelbar berührt, so daß es der Sache nach eigentlich hinter Kap. 24 zu stehen hätte. Andererseits gehört es vor Kap. 9. Es bildet die Voraussetzung für Kap. 9.

Eine ganz andere Frage ist, ob unsere Erzählung der Quelle von Kap. 6 oder der von Kap. 9 angehört, oder aber einem eigenen Erzähler. Die Quelle von Kap. 6 (L^1) kommt hier tatsächlich kaum in Frage, wohl aber kann an die von Kap. 9 gedacht werden. Für den Fall nun, daß Kap. 24 demselben Erzähler entstammt wie unser Stück, ist tatsächlich ein anderer Erzähler wahrscheinlich, da Kap. 24 einen viel stärker volkstümlichen Ton anschlägt als Kap. 9. Vielleicht darf an K^J gedacht werden. Doch könnte gerade für unser Stück auch eine eigene Quelle angenommen werden.

K^J [1] In den Tagen Davids war einst drei Jahre lang Jahr für Jahr eine Hungersnot. 21
Da suchte David das Antlitz Jahwes[a], und Jahwe sprach: Auf Saul ⟨und seinem Hause
ruht eine Blutschuld⟩, weil er die Gibeoniten getötet hat[b]. Der König ließ die Gibeoniten
R kommen und fragte sie — die Gibeoniten gehörten nämlich nicht zu den Israeliten,
sondern zu den Ueberbleibseln der Amoriter, und die Israeliten hatten ihnen (Schonung
zu)geschworen. Trotzdem versuchte Saul in seinem Eifer für die Israeliten und Judäer
K^J sie auszurotten[c]. [3] David also fragte die Gibeoniten: — Was soll ich für euch tun und
womit soll ich Sühne schaffen, daß ihr Jahwes Erbteil[d] (wieder) segnet? [4] Die Gibeoniten
erwiderten ihm: Es handelt sich für uns gegenüber Saul und seinem Hause nicht um Silber
oder Gold, und es steht uns nicht zu, irgend jemand in Israel zu töten[e]. Er sprach: Was
fordert ihr, daß ich euch tun soll? [5] Da sprachen sie zum König: Der Mann, der uns auf- 5
gerieben hat und der darauf sann, ⟨uns auszutilgen⟩, so daß wir im ganzen Gebiet Israels
nicht mehr bestehen sollten, [6] — aus dessen Nachkommen[f] soll man uns sieben Männer
ausliefern, daß wir sie ⟨in Gibeon auf dem Berg⟩ Jahwes vor Jahwe aufhängen[g]. Der
R König erwiderte: Ich werde (sie) ausliefern. [7] Doch[h] verschonte der König ⟨Meri-
baal⟩, den Sohn von Sauls Sohn Jehonathan, wegen des Eides vor Jahwe, der zwischen

---

25 s. zu 8, 17.

1 so nach G (l. bêtô dāmîm). **5** l. lehašmîdēnû. **6** l. mit G behar Jahwè; MT: in Gibea Sauls, des Erwählten Jahwes — unmöglich wegen V. 9. **7** s. zu 2, 8; 4, 4

a im Orakel; natürlich um die Ursache und die Mittel der Abhilfe zu ergründen. Die Seelen der Toten leiden Durst und ziehen das Wasser an sich. Daher die Dürre. **b** den Schlüssel zum Verständnis des Ganzen bietet der hier als selbstverständlich vorausgesetzte Gedanke, daß eine Schuld des Königs als des Vertreters des Volkes sich, so lange sie nicht gesühnt sei, ohne weiteres an diesem selbst räche. Die unheimliche Angst vor der Kraft des Fluches, den die Gibeoniten ausgestoßen hatten (s. V. 3), beherrscht das Ganze. Vgl. zu 3, 29. **c** s. zu 4, 2b. 3. Wie Beeroth so hatte nach Jos 9, 17 besonders auch Gibeon — letzteres wohl als Haupt der ganzen Gruppe von Orten — sich durch Verträge seine kanaanäische Eigenart zu sichern gewußt. Saul tastete sie, wie es scheint, da Zureden nichts nützte, mit Gewalt an. Der ganze Zwischensatz ist wohl von R. Der Verfasser selbst setzt das Nähere voraus. **d** = Israel. **e** Blut fordert Blut; dazu soll ihnen der König helfen. **f** da der Schuldige tot ist, fällt die Blutrache auf seine Nachkommen. **g** die Bedeutung ist nicht ganz sicher; (vielleicht auch „aussetzen"; nach anderen: über einen Felsen hinabstürzen [arab. ʾauḳaʿa]) Jedenfalls sollen sie hingerichtet und dann als Fluchbeladene nicht begraben, sondern vor Jahwe (also an der heiligen Stätte) — damit er die Sühne schaue — gelassen werden (vgl. 1 Sa 31, 10). **h** V. 7 ist wegen der Frage 9, 1 Zusatz.

ihnen, zwischen David und Jehonathan, dem Sohne Sauls, bestand. 8 So nahm der KJ
König die beiden Söhne, die Rizpa, die Tochter Ajas, Saul geboren hatte, Armoni und
⟨Meribaal⟩, und die fünf Söhne von Sauls Tochter ⟨Merab⟩, die sie Adriel, dem Sohne
Barsillais aus Mechola, geboren hatte, 9 und lieferte sie den Gibeoniten aus. Die hängten
sie vor Jahwe auf dem Berge, so daß die Sieben zusammen umkamen; und zwar wurden
10 sie in ⟨den⟩ ersten Tagen der Ernte getötet ⟨ ⟩. 10 Aber Rizpa, die Tochter Ajas, nahm
das Trauergewand und breitete es sich als (Lager) auf dem Felsen aus vom Beginn der
Ernte an, bis Regen vom Himmel auf sie (die Toten) niederfiel, und verhinderte (so),
daß die Vögel unter dem Himmel bei Tage und die wilden Tiere bei Nacht sich über sie
hermachten[a].

11 Als man David hinterbrachte, was Sauls Kebsweib Rizpa, die Tochter Ajas,
getan habe, 12 machte sich David auf[b] und ließ sich die Gebeine Sauls und die Gebeine
seines Sohnes Jehonathan von den Bürgern von Jabes in Gilead herausgeben, die sie
von dem Marktplatz zu Beth San gestohlen hatten, wo die Philister sie an jenem Tage,
als sie Saul auf dem Gilboa schlugen, aufgehängt hatten. 13 Er brachte die Gebeine Sauls
und die seines Sohnes Jehonathan von dort weg; dann sammelte man die Gebeine der
Gehenkten 14 und begrub (sie) bei den Gebeinen Sauls und seines Sohnes Jehonathan,
im Gebiet von Benjamin in Zela, im Grabe seines Vaters Kis[c]. Den Befehl des Königs
führte man genau aus, und von da an ließ sich Gott für das Land wieder gnädig stimmen.

Heldenstücke von Davids Getreuen.

Das „wieder" in V. 15 zeigt, daß wir es mit der Fortsetzung einer Darstellung von Philisterkämpfen zu tun haben. Eine solche bot 5, 17 ff., 22 ff., aber aus anderer Quelle: denn diese Kämpfe stehen alle unter einem und demselben Gesichtspunkt: es sind Riesenkämpfe, also lauter Einzelepisoden aus den Philisterkriegen, deren es aber wohl mehr gab, als Kap. 5 berichtet.

15 15 Als es wieder einmal zum Krieg der Philister mit Israel gekommen war, da zog A²
David in Begleitung seiner Knechte hinab ⟨und sie setzten sich in Gob[d] fest⟩ zum Kampf
gegen die Philister. ⟨Aber es erhob sich Dob⟩, 16 einer von den Riesenkindern, dessen
Speer 300 ⟨Sekel⟩ Erz wog und der mit . . . umgürtet war, und gedachte, David zu erschlagen. 17 Da kam ihm Abisai, der Sohn der Zeruja, zu Hilfe und schlug den Philister
tot. Damals beschworen Davids Helden ihn mit den Worten: Du darfst nicht mehr mit
uns in den Kampf ziehen, daß du die Leuchte Israels nicht auslöschest![e]

18 Später kam es bei Gob[f] nochmals zum Kampf mit den Philistern. Damals
erlegte der Husathiter Sibbechai den Saph, der (auch) zu den Riesenkindern gehörte.

19 Als es dann abermals bei Gob zum Kampf mit den Philistern kam, erlegte Elchanan, der Sohn ⟨Jairs⟩ aus Bethlehem, den Goliath aus Gath, dessen Speerschaft
einem Weberbaume glich.

20 20 Als es einst wieder bei Gath zum Kampf kam, befand sich da ein ⟨riesenlanger⟩
Mensch, der an den Händen je sechs Finger, an den Füßen je sechs Zehen hatte — zusammen vierundzwanzig — und der ebenfalls vom Riesen(-Geschlecht) stammte. 21 Als
dieser Israel höhnte, erlegte ihn Jehonathan, der Sohn von Davids Bruder Simei[g].

22 Die genannten Vier stammten vom Riesen(-Geschlecht) zu Gath und fielen durch
die Hand Davids und seiner Knechte.

---

8 MT: Michal; doch s. 1 Sa 18, 19; 2 Sa 6, 23. **9** l. hārîšônîm. — MT noch: im Beginn der Gerstenernte (Glosse aus V. 10). **15** die Worte sind hierher zu versetzen; MT hat die Konsonanten zu Anfang von V. 16. — MT: es flog David — sicher falsch; vgl. G. **16** so nach GL; MT: Gewichte? — wörtlich: „einer neuen". Der Name einer Waffe ist ausgefallen oder der Text überhaupt verderbt. **19** so nach 1 Chr 20, 5 (Kerê und G); MT hat noch: „Weber" (ʾôregîm), augenscheinlich infolge von Dittographie. Zur Sache s. vor 1 Sa 17; s. auch 23, 24. **20** so nach Chr; MT streitsüchtiger (?).

a indem sie hindert, daß die Leichname gefressen werden, sichert sie ihnen die Möglichkeit des Begräbnisses und damit den Geistern der Toten die Ruhe. Die zweimalige Erwähnung der Ernte (im Frühjahr) läßt annehmen, daß der Regen nicht vor der üblichen Zeit im Herbst eintrat, Rizpa also monatelang ihre Wacht hielt. Mit dem Eintritt des Regens ist der Fluch erloschen und darum das Begräbnis zugelassen. **b** wohl nicht persönlich, sondern durch Boten. **c** er läßt sie also „zu ihren Vätern versammelt werden". Im übrigen vgl. 1 Sa 31, 10 ff. **d** unbekannter Lage; 1 Chr 20, 4 hat zu V. 18 Gesер. **e** in der Tat ist David in späteren Jahren zu Hause zurückgeblieben (11, 1). S. auch zu 18, 3. In jedem Hause brennt ein Licht; ist es erloschen, so ist die Familie ausgestorben. **f** s. zu V. 15. **g** er heißt 1 Sa 16, 9 Samma.

Davids Dankpsalm.

Das hier folgende Lied findet sich auch im Psalter als Psalm 18, doch mit mancherlei Varianten im einzelnen. Wir geben deshalb an dieser Stelle nur die Uebersetzung mit den wichtigsten, sie begründenden textkritischen Anmerkungen. Ueber die Sacherklärung des Liedes ist Ps. 18 zu vergleichen.

R 1 David richtete an Jahwe die Worte dieses Liedes zu der Zeit, als Jahwe ihn aus 22
der Hand aller seiner Feinde und aus der Hand Sauls errettet hatte. 2 Er sprach:

? Jahwe ist mein Fels und meine Feste,
und der mir Rettung schafft[a]
3 ‹mein Gott› ist mein Hort, wo ich mich berge,
mein Schild und Horn meines Heils,
‹ ›meine Zuflucht, ‹› die von Gewalttat mich rettet.
4 Den Preiswürdigen rufe ich, Jahwe,
so werde ich vor meinen Feinden errettet.

5 Es umfingen mich Todeswogen, 5
tückische Bäche schreckten mich;
6 der Unterwelt Bande umfingen mich,
es überfielen mich Schlingen des Todes.

7 Da mir angst ward, rief ich Jahwe
und ‹schrie› zu meinem Gott:
Er hörte aus seinem Palast meine Stimme,
und mein Schreien ‹kam› zu seinen Ohren.

8 Es wankte und schwankte die Erde;
des Himmels Grundfesten erbebten
und schwankten, weil er ergrimmt war.
9 Rauch stieg auf in seiner Nase,
und Feuer fraß aus seinem Munde,
Glühkohlen brannten von ihm aus.
10 Er neigte den Himmel, fuhr herab, 10
und unter seinen Füßen war Dunkel.
11 Er fuhr auf dem Kerub, flog dahin
‹und schwebte› auf den Fittigen des Windes.
12 Er machte Finsternis zu ‹seiner› Hülle,
rings um sich zu ‹seiner› Hütte
mit ‹Wasserdunkel›, dichten Wolken.
13 Vom Glanz vor ihm ‹brachen hervor
Hagel und› feurige Kohlen;
14 es donnerte vom Himmel Jahwe,
und der Höchste ließ seine Stimme erschallen;
15 schleuderte Pfeile und zerstreute sie, 15
‹blitzte› Blitze und scheuchte sie.
16 Da wurden sichtbar des Meeres Betten,
bloßgelegt die Grundfesten der Erde
vor ‹deinem› Schelten, Jahwe,
vor dem Schnauben des Odems ‹deiner› Nase.

17 Er griff herab aus der Höh, faßte mich,
zog mich aus großen Wassern.
18 Er entriß mich meinem starken Feind,
meinen Hassern, weil sie mir zu mächtig.

---

3 so nach GS (ʾĕlôhaj); MT: du Gott (meines Hortes). — MT ist überfüllt; streiche „meine Burg“ und „mein Erretter“. 7 MT zweimal: rief ich; l. nach GS und Ps. 18. — nach Ps 18 eingesetzt. 8 Ps 18: der Berge st. des Himmels. 11 MT: er erschien; l. nach hebr. Handschriften und Ps 18 wajjēdeʾ. 12 so nach Ps 18 (erst sitrô und nachher sukkātô). — MT vielleicht: Wasserschwall; l. nach Ps 18. 13 MT: brannten; l. nach Ps 18 ʿāberû und setze nach Ps 18 ein bārād we. 15 Zusatz nach GL. 16 l. mit Ps 18 das Suffix der 2. Person.

a da Ps. 18 am Anfang noch einen Zusatz hat, so ist, falls derselbe ursprünglich ist, diese Zeile vielleicht erst sekundär.

19 Sie überfielen mich am Tag meines Unglücks,
aber Jahwe ward meine Stütze.
20 Er führte mich aus ins Weite,
riß mich heraus, weil er Luſt zu mir hatte.

21 Mir erweiſt nach meiner Gerechtigkeit Jahwe,
vergilt mir nach der Reinheit meiner Hände.
22 Ich hielt inne die Wege Jahwes,
tat nicht Frevel wider meinen Gott;
23 alle ſeine Rechte hab ich vor Augen,
und ſeine Satzungen ⟨warf ich nicht von mir⟩.
24 Ich war ohne Tadel vor ihm
und hütete mich vor Verſchuldung:
25 nach meiner Gerechtigkeit vergalt mir Jahwe,
nach der Reinheit ⟨meiner Hände⟩ vor ſeinem Aug.

26 Dem Frommen zeigſt du dich fromm,
dem ⟨Redlichen⟩ zeigſt du dich redlich,
27 dem Lauteren ⟨zeigſt du dich lauter⟩,
dem Verkehrten ⟨zeigſt du dich verdreht⟩.
28 ⟨Denn⟩ gedrücktem Volk ſchaffſt ⟨du⟩ Hilfe,
erniedrigſt ⟨hoffärtige Augen⟩.
29 Denn du biſt meine Leuchte, Jahwe,
und ⟨mein Gott⟩ erhellet mein Dunkel.
30 Denn durch dich ⟨zerbreche ich Mauern⟩,
mit meinem Gott ſpringe ich über Wälle.
31 Ja Gott — vollkommen iſt ſein Weg!
Das Wort Jahwes iſt durchläutert:
ein Schild iſt er allen, die bei ihm ſich bergen.

32 Denn wer iſt Gott außer Jahwe,
wer ein Hort außer unſerem Gott?
33 dem Gott, der mit Stärke mich ⟨gegürtet⟩
und ⟨machte meinen Weg ohne Anſtoß⟩;
34 Der ⟨mir⟩ Füße gleich den Hindinnen machte
und der auf ⟨Höhen⟩ mich ſtellte;
35 der lehrte meine Hände ſtreiten,
daß meine Arme den ehernen Bogen ſpannten.

36 Du gabſt mir den Schild deines Heils
⟨deine Herablaſſung⟩ machte ⟨für immer⟩ mich groß;
37 machteſt Raum für meinen Schritt,
daß meine Knöchel nicht wankten.
38 Ich verfolgte meine Feinde ⟨holte ſie ein⟩,
kehrte nicht um, bis ich ſie vernichtet;
39 vernichtete und zerſchmetterte ſie, daß ſie nicht aufſtanden,
hinſanken unter meine Füße.
40 Du ⟨gürteteſt⟩ mit Kraft mich zum Streit,
beugteſt unter mich meine Widerſacher.
41 Du ⟨gabſt⟩ mir meine Feinde in die Flucht;
meine Haſſer — die rottete ich aus!

---

23 MT: davon wich ich nicht; l. nach Ps 18. **25** MT: nach meiner Reinheit; l. nach G und Ps 18. **26** MT: gegen einen redlichen Helden; l. entweder nach Ps 18 gebar oder streiche gibbôr. **27** l. beidemal nach Ps 18; MT hat zwei verunstaltete Formen. **28** l. nach GL und Ps 18 kî ʾattā. — MT wohl: deine Augen senkst du auf Hoffärtige; doch liest man besser nach Ps 18. **29** so nach vielen hebr. Handschriften; MT: und Jahwe. **30** MT: laufe ich (renne an) gegen Scharen; l. ʾārôṣ (von raṣaṣ) gādēr. **33** MT allenfalls: Gott ist mein Bollwerk in Stärke; l. nach GLVS und Ps 18. — MT vielleicht: und führt den Unsträflichen seinen Weg (von tûr); l. nach GL und Ps 18 wajjittēn und nachher darkî. **34** so nach dem Kerè raglaj. — l. nach G; MT: meine Höhen. **36** MT: dein Erhören; man darf vielleicht nach Ps 18 lesen, doch ist möglicherweise auch dort schon ein Textfehler anzunehmen. — Zusatz nach G zu Ps 18. **38** so nach Ps 18; MT: vertilgte sie. **39** ist wohl Glosse; s. Ps 18 und andere Zeugen. **40** = watteʾazzerēnî. **41** l. nātattā (machtest zum Nacken = daß er den Nacken wandte).

42 ⟨Sie schrieen⟩ — aber da war kein Helfer,
zu Jahwe — aber er antwortete nicht.
43 Ich zermalmte sie wie Staub auf der Erde,
wie Gassenkot zertrat ich sie ⟨goß ich sie aus⟩.

44 Du halfst mir ⟨aus Völkerfehden⟩,
über meine Widersacher erhöhtest du mich,
⟨setztest mich⟩ zum Haupte der Heiden:
Völker, die ich nicht kannte, dienten mir.
45 ⟨Aufs Hörensagen gehorchen sie mir⟩, 45
mir schmeicheln die Söhne der Fremde.
46 Die Söhne der Fremde schmachten hin,
⟨zittern hervor⟩ aus ihren Schlössern.

47 Es lebt Jahwe, gepriesen sei mein Hort,
hoch erhoben der Gott der Fels meines Heils;
48 der Gott, der mir Rache gab
und die Völker unter mich zwang;
49 der mir ⟨half⟩ vor meinen ⟨grimmigen⟩ Feinden,
mich entriß dem Mann voll Gewalttat.

50 Darum will ich dich preisen, Jahwe, 50
⟨unter den Heiden⟩ deinem Namen lobsingen,
51 ⟨der seinem König großes Heil verleiht⟩
und Huld seinem Gesalbten erweist,
David und seinem Samen ewig!

Davids letzte Worte.

In der Weise Jakobs und Moses (Ge 49. Dt 32 f.) werden hier auch David vor seinem Scheiden bedeutungsvolle Aussprüche in den Mund gelegt (eigentlich Gottessprüche, wie sie durch Propheten vermittelt werden; s. zu V. 2). David zieht die Summe seines Lebens in der Form einer Art von Regentenspiegel. Die Gegenüberstellung des guten und des schlechten (s. zu V. 4 und 5) Regenten gipfelt in der Verweisung auf 2 Sa 7.

Das Stück führt sich ganz in der Weise der Bileamsprüche ein. Da sie derselben Zeit angehören, ist die Entstehung in der Zeit Davids wahrscheinlich.

R 1 Folgendes sind Davids letzte Worte: 23
?
Spruch Davids, des Sohnes Isais,
Spruch des Mannes, der hoch gestellt ward,
des Gesalbten des Gottes Jakobs,
des lieblichen Sängers Israels[a].

2 Der Geist Jahwes redet in mir[b],
und sein Wort ist auf meiner Zunge.
3 Es sprach der Gott ⟨Jakobs⟩,
zu mir redete Israels Fels:

---

42 so nach Ps 18 und den alten Uebersetzern; MT: sie schauten [nach Hilfe] aus. **43** so nach Ps 18 im MT, aber als Glosse; der MT unserer Stelle hieße: ich zerstampfte sie. **44** MT: meines Volks; man darf wohl nach G lesen. — dieses Glied (V. 44^3) steht im MT in V. 49; man versetze es hierher, wodurch unser Vers und V. 49 ihren ebenmäßigen Bau gewinnen. — so nach GLS; MT: bewahrtest mich (auf?). **45** die Umstellung der beiden Glieder von V. 45 schließt sich an den Paralleltext Ps 18, 45 an. **46** MT: gürten sich? Gemeint ist jedenfalls der aus Ps 18 zu entnehmende Gedanke; wahrscheinlich ist auch demgemäß zu lesen (Verb. hārag). **49** l. nach Ps 18 mephalleṭî. — man setze nach Ps 18 'aph hier ein (eigentlich: den mich im Zorn Befeindenden). **50** so mit veränderten Akzenten. **51** MT (Ḳerê): der Turm des Heils seines Königs; l. nach dem Ketîb.

3 so nach der altlateinischen Uebersetung; MT: Israels.

a wörtlich: Des Lieblichen von Gesängen. Aber nach hebr. Sprachgebrauch können die Worte sehr wohl den oben gegebenen Sinn haben, vgl. I 25, 3, ein Böser von Taten = ein böser Täter, ein Uebeltäter; Jer 32, 19 ein Großer des Rates = ein großer Ratgeber (vgl. Kittel, Gesch. d. V. Isr. II^3, 269 [^{4} 215]). **b** durch die Salbung ist, wie schon Saul, so auch David mit dem Geiste Jahwes in besondere Berührung gekommen; so wird ihm prophetische Begabung zugeschrieben, vgl. 1 Sa 10, 12. 16, 13.

Wer gerecht über Menschen herrscht,
regiert in Gottes Furcht:
4 gleicht Morgenlicht, wenn die Sonne aufgeht
am wolkenlosen Morgen, ⟨die sprossen läßt⟩
nach Regen junges Grün aus der Erde.

5 5 Steht nicht also mein Haus zu Gott,
in allem, geordnet und ⟨gesichert⟩?
Er gab mir eine ewige Zusage[a],
läßt alles zu Heil und alles
zum ⟨Wohlgefallen mir⟩ sprießen.

6 Aber die Bösen sind allesamt wie weggeworfene Dornen:
man nimmt sie nicht in die Hand[b].
7 Wer auf sie trifft, wappnet sich
mit Eisen und Lanzenschaft,
und mit Feuer werden sie verbrannt ⟨ ⟩.

Davids Helden und ihre Taten.

Zu V. 8 ff., 13 ff. vgl. auch die Vorbemerkung zu 21, 15 ff. V. 8a zeigt, daß der Abschnitt als Liste gedacht ist. Tatsächlich ist aus der Liste unter der Hand eine Sammlung von Anekdoten geworden, ganz in der Art von 21, 15 ff. Erst mit V. 24 beginnt die eigentliche Liste. Es muß einen engeren Kreis von drei und einen weiteren von dreißig Helden gegeben haben. Da aber die Männer von V. 18 ff. in 24 ff. nicht vorkommen, muß hier eine andere Ueberlieferung vorliegen, auch wenn, was selbstverständlich ist, der Bestand des Kreises wechselte; vgl. V. 24 und 2, 23. Die Zahl 37 in V. 39 zählt die Namen des ganzen Abschnitts zusammen (3 + 2 + 32).

8 Folgendes sind die Namen von Davids Helden: ⟨Isbaal der Chakmoniter⟩, das A[2]
Haupt der ⟨Drei⟩. Er ⟨schwang seinen Speer⟩ über 800 Erschlagenen auf einmal. 9 Nach
ihm kommt unter den drei Helden Eleasar, der Sohn Dodis, ⟨der Achochiter. Er war mit
David in Pas-Dammim, während die Philister⟩ sich dort zur Schlacht versammelt hatten.
10 Als nun die Männer von Israel sich zurückzogen, 10 da hielt er stand und hieb auf die Phi-
lister ein, bis seine Hand ermattete und seine Hand (krampfhaft) am Schwerte kleben blieb,
so daß Jahwe an jenem Tage einen großen Sieg schaffte. Dann kehrte das (übrige) Kriegs-
volk hinter ihm her wieder um — ausschließlich zur Plünderung. 11 Nach ihm kommt Samma,
der Sohn Ages, ⟨der⟩ Hararіter. Einst zogen sich die Philister ⟨nach Lechi⟩ zusammen.
Dort war ein Stück Feld voll Linsen. Da aber die Leute vor den Philistern flohen, 12 stellte
er sich mitten auf das Feld, entriß es (den Feinden) und schlug die Philister, so daß Jahwe
einen großen Sieg schaffte.
13 Einst kamen ⟨drei⟩ von den dreißig Obersten zu David nach dem ⟨Felsennest⟩ hinab,
nach der ⟨Feste⟩ Adullam[c], während die Schar der Philister in der Ebene Rephaim lagerte.
14 Damals befand sich David in der Feste, während die Besatzung der Philister gleichzeitig
15 in Bethlehem war. 15 Da spürte David ein Gelüste und rief: Wer schafft mir Trinkwasser
aus der Zisterne, die in Bethlehem am Stadttor liegt? 16 Da schlugen sich die drei Helden
durch das Lager der Philister durch, schöpften aus der Zisterne, die in Bethlehem am Stadt-
tor lag, Wasser und brachten es zu David. Aber er verschmähte es zu trinken, sondern goß
es aus (als Trankopfer) für Jahwe[d] 17 mit den Worten: Bewahre mich ⟨Jahwe davor⟩,
daß ich so etwas tun sollte! Das Blut der Helden, die mit Daransetzung ihres Lebens hin-
gegangen sind — —?! — und trank es durchaus nicht. Das taten die drei Helden.

---

4 MT mit etwas anderer Sinnabteilung etwa: [wenn] vom Glanz (Sonnenstrahl?) nach Regen frisches Grün [sproßt]. Man wird aber für das Substantiv ein Partizip annehmen und es zu šèmeš ziehen müssen. **5** l. das Mask. und stelle die 3. Zeile vor die 2. — man lese hephṣî hᵃlô'. **7** das letzte Wort ist versehentlich aus V. 8 eingedrungen. **8** Isb. d. Ch. im Anschluß an GL und 1 Chr 11, 11; im MT scheint einmal Îšbōšet gestanden zu haben (s. zu 2, 8. 4, 4) — „drei" nach GL (MT der Adjutanten). — Weiter nach Chr; MT verderbt. **9** so nach Chr; MT: unter den drei Helden bei David, als sie auf die Philister lästerten (?). **11** der Hariter nach V. 33. — vgl. zu „nach Lechi" GL; es ist der Ort von Ri 15, 9; MT: zu einer Schar (?); Chr: zum Kriege. **13** so nach GL und 1 Chr 11, 15 (MT: zur Ernte). — vgl. V. 14. — 1 Chr 11, 15 hat statt Schar das Lager; vielleicht stand ehedem etwas ähnliches hier (hawwat = Zeltlager?). **17** l. nach hebr. Hdschr. und GL mijjahwè.

a kann sich nur auf die Zusage von 2 Sa 7 beziehen. **b** vielleicht muß übersetzt werden: denn nicht durch Menschenhand (sondern Gottes Hand) werden sie weggerafft. **c** Es ist der Ort von 1 Sa 22, 1 und 2 Sa 5, 17. Die Entfernung (etwa 20 km) ist allerdings für diesen Zweck recht groß. Eine ähnliche Erzählung wird von Alexander berichtet. **d** vgl. 1 Sa 7, 6.

18 Abisai, der Bruder Joabs, der Sohn der Zeruja, der war das Haupt der ⟨Dreißig⟩.
Er schwang seinen Speer über 300 Erschlagenen und war berühmt unter den ⟨Dreißig⟩.
19 Unter den ⟨Dreißig — da⟩ stand er in Ehren und war ihr Anführer, aber an die Drei
reichte er nicht. 20 Benajahu, der Sohn Jehojadas, ⟨ein tapferer Mann⟩, groß von Taten
(stammte) aus Kabzeel[a]. Er erschlug die beiden ⟨Söhne⟩ Ariels ⟨aus⟩ Moab. Derselbe
stieg, als einmal Schnee gefallen war, hinab[b] und erschlug einen Löwen drinnen in der
Zisterne[c]. 21 Derselbe erschlug (auch) einen ⟨riesigen⟩ Aegypter; der Aegypter hatte einen
Speer in der Hand, er aber ging mit einem Stock auf ihn los, riß dem Aegypter den
Speer aus der Hand und erlegte ihn mit seinem Speer. Solche Taten verrichtete Bena-
jahu, der Sohn Jehojadas. Er war berühmt unter den ⟨dreißig⟩ Helden. 23 Unter den
Dreißig stand er in Ehren, aber an die Drei reichte er nicht. David stellte ihn an die Spitze
seiner Leibwache.

LI 24 Asahel, der Bruder Joabs, war unter den Dreißig; (ferner) Elchanan, der Sohn
Dodos, ⟨aus⟩ Bethlehem; 25 Samma aus Charod; Elika aus Charod; 26 Chelez aus Pelet;
Ira, der Sohn des Ikes, aus Tekoa; 27 Abieser aus Anathoth; ⟨Sibbechai⟩ aus Chusa;
28 Zalmon aus Achoch; Maharai aus Netopha; 29 ⟨Cheled⟩, der Sohn Baanas, aus Ne-
topha; Ittai, der Sohn Ribais, aus dem Gibea der Benjaminiten; 30 Benajahu aus Pira-
thon; Hiddai aus Nachale-Gaas; 31 ⟨Abibaal⟩ aus ⟨Beth⟩-Araba; Asmaweth aus
⟨Bachurim⟩; 32 Eljachba aus Saalbon; ⟨ ⟩ Jasen ⟨der Gunit⟩; Jehonathan, 33 ⟨der
Sohn⟩ Sammas, aus Harar; Achiam, der Sohn Sarars, ⟨aus Harar⟩; 34 Eliphelet, der
Sohn . . . . . ., aus Maacha; Eliam, der Sohn Achitophels, aus Gilo; 35 Chezro aus
Karmel; Paarai, ⟨der Arkit⟩; 36 Jigal, der Sohn Nathans, aus Zoba; Bani aus Gad;
37 Zelek, der Ammoniter; Nacharai aus Beeroth, der Waffenträger Joabs, des Sohns
R der Zeruja; 38 Ira ⟨aus Jattir⟩; Gareb ⟨aus Jattir⟩; 39 Uria der Chittiter — zusammen
siebenunddreißig.

Davids Volkszählung.

Die Erzählung, auch wenn sie aus anderer Quelle stammt, als Kap. 6, steht jedenfalls in engem Zusammenhang mit jenem Kapitel (s. weiter vor Kap. 21). Indem die Plage gerade vor Jerusalem haltmacht V. 15 ff. — natürlich weil es durch David der Sitz Jahwes geworden ist —, wird gleichsam das göttliche Siegel auf die Ueberführung der heiligen Lade hierher gedrückt. — Zugleich wird damit, daß David auf der Tenne einen Altar Jahwes errichtet, die Stelle des späteren Tempels Jahwe geweiht und damit de facto der Tempelbau vorbereitet. Unsere Erzählung wird demnach vor Kap. 7 anzusetzen sein. Und da der Altar Davids auf dem Moria aus inneren Gründen als geschichtlich anzunehmen sein wird, so ist mit ihm ein neuer Grund für das zu Kap. 7 Bemerkte gegeben.

Das Kapitel enthält die Gründungsgeschichte des Heiligtums Jahwes in Jerusalem an der Stelle des späteren Tempels, in letzter Linie also auch des Tempels. Er ist entstanden aus einem Dank- und Sühnealtar auf der Tenne Arawnas.

KJ 1 Aber Jahwes Zorn entbrannte aufs neue[d] gegen Israel, so daß er David gegen 24
sie aufstiftete[e]: Auf! zähle Israel und Juda![f] 2 Da gebot der König Joab ⟨und den
Heeroberſten⟩ bei ihm: ⟨Durchstreift einmal alle Stämme Israels⟩ von Dan bis Beersebа
und haltet Volkszählung, damit ich die Zahl des Volkes erfahre! 3 Joab erwiderte

---

18 MT: drei; l. aber nach S dreißig; ebenso nachher. 19 s. die vorige Anm.; außerdem l. für haki nach 1 Chr 11, 25 hinnô. 20 MT (gegen G): Sohn eines . . . . — „Söhne" nach G eingesetzt. — l. mimmô'āb. 21 l. iš middā; vgl. 1 Chr 11, 23; MT: einen schönen Mann. 22 vgl. zu V. 18. 24 setze mi ein (nach hebr. Hdschr., GL und Chr). Ist dies derselbe wie 21, 19? 27 so nach GMSS Chr. 29 so nach hebr. Hdschr. V. 31 Abibaal steckt wohl in dem Abialbon des MT; Chr hat Abiel. — zu Beth-Araba vgl. Jos 15, 61. — zu Bachurim 1 Chr 11, 33 und 2 Sa 3, 16. 32 MT hat vorher (durch Dittographie) benê und läßt die Herkunft weg; ebenso hinter Jehonatan das bèn; doch s. GL und Chr, auch Ge 46, 24. Nu 26, 48. 33 Chr Sahar statt Sarar. — aus Harar nach Chr. 34 MT „Achasbais"; der Name ist offenbar verstümmelt. Das nochmals beigefügte „Sohn" (also: des Sohnes des Maachathiters) ist sicher zu streichen. 35 Arkit s. Jos 16, 2. 38 Jattir s. Jos 15, 48. 21, 14. MT: aus Jeter (?).

2 MT Sing.; l. nach GL 1 Chr 21, 2 den Plural, der dann auch im folgenden Imperativ einzusetzen ist.

a im Südland Judas; s. Jos 15, 21. b wohl aus der Feste in die Ebene. c er mag sich vor dem Frost in die Grube oder den bedeckten Brunnen geflüchtet haben. d weist zurück auf 21, 14 (viell. durch R); unsere Erzählung folgte also wohl einmal direkt auf jene; aber das kann nicht die ursprüngliche Anordnung sein (s. weiter vor Kap. 21). e vgl. darüber zu I 26, 19. Dem Verfasser der Chronik schien diese Vorstellung so anstößig, daß er statt Jahwes den Satan einsetzt (1 Chr 21, 1). f noch heute soll man im Orient (und anderwärts) die Leute nicht nach der Zahl ihrer Kinder und ihrem Familienstande fragen: es ist das Segen von Gott, den man Gott nicht nachrechnen darf. Das geheime Walten der Gottheit sollen Menschen nicht belauschen. Mit

dem König: Und mag Jahwe, dein Gott, zum Volke, so viele ihrer auch sind, noch hundertmal mehr hinzutun, und mag mein Herr und König das selbst noch erleben — aber warum hegt mein Herr und König ein solches Verlangen?[a] 4 Aber des Königs Befehl bezwang Joab und die Heerführer; so ging denn Joab mit den Heerführern ⟨vom König hinweg⟩, um die Volkszählung in Israel zu halten. 5 Sie überschritten den Jordan und ⟨fingen bei Aroer an und bei⟩ der Stadt, die im Bachtal (des Arnon) liegt, in der Richtung gegen ⟨die von⟩ Gad und nach Jaser[b] hin. 6 So gelangten sie nach Gilead und bis zum Lande ⟨der Chittiter, gegen Kades hin⟩. Darauf gelangten sie nach Dan ⟨und von Dan bogen sie um⟩ nach Sidon zu. 7 Sodann gelangten sie zur Festung von Tyrus und zu allen Städten der Chiwwiter und Kanaaniter[c], worauf sie (von da) ins Südland von Juda, nach Beerseba, zogen. 8 Als sie so das ganze Land durchstreift hatten, kamen sie nach Verlauf von neun Monaten und zwanzig Tagen nach Jerusalem heim. 9 Joab gab dem König die Zahl an, die sich bei der Musterung des Volks herausgestellt hatte, und zwar belief sich Israel auf 800 000 waffenfähige, schwertgerüstete Männer und die Judäer auf 500 000 Mann[d].

10 Aber David schlug nachher das Gewissen, ⟨weil⟩ er das Volk hatte zählen lassen. Da sprach David zu Jahwe: Ich habe mit dem, was ich tat, schwer gesündigt; nun aber, Jahwe, vergib deinem Knechte die Schuld, denn ich war schwer betört! 11 Als sich nun David am Morgen erhob, ...[e]. Da erging das Wort Jahwes an den Propheten Gad, den Seher Davids, mit der Weisung: 12 Gehe hin und sprich zu David: So spricht Jahwe: Drei Dinge ⟨lege ich⟩ dir vor, wähle dir eines davon, daß ich es dir antue! 13 Da ging Gad zu David hinein, teilte ihm (dies) mit und sprach zu ihm: Willst du, daß ⟨drei⟩ Jahre Hungersnot über dein Land kommen soll, oder daß du drei Monate vor deinem ⟨Feinde⟩ fliehen mußt, während er dich verfolgt, oder daß drei Tage Pest in deinem Lande sei? Nun besinne dich und sieh' zu, was ich dem, der mich sendet, antworten soll! 14 David entgegnete Gad: Mir ist sehr bange — — laß uns in die Hand Jahwes fallen, denn sein Erbarmen ist groß, aber Menschen möchte ich nicht in die Hände fallen! 15 ⟨So wählte sich David die Pest. Es war aber gerade die Zeit der Weizenernte[f], als die Seuche begann⟩, und es starben aus dem Volke von Dan bis Beerseba 70 000 Mann. 16 Als aber der Engel seine Hand gegen Jerusalem ausstreckte, um es zugrunde zu richten, da reute Jahwe das Unheil, und er gebot dem Engel, der die Verheerung im Volke anzurichten hatte: Genug! Jetzt ziehe deine Hand ab! — der Engel Jahwes befand sich eben bei der Tenne des Jebusiters Arawna[g].

17 Als aber David sah, wie der Engel das Volk niederschlug[h], betete er also zu Jahwe: Ich habe ja gesündigt und ich habe mich verschuldet; diese aber, die Schafe, — was haben sie getan? Laß doch deine Hand sich gegen mich und mein Haus wenden! 18 An jenem Tage erschien dann Gad bei David und sprach zu ihm: Geh' hinauf, errichte Jahwe einen Altar auf der Tenne des Jebusiters Arawna! 19 Da ging David auf Gads Geheiß hinauf, ent-

---

4 so nach S; MT ohne mi. **5** s. Dt 2, 36. Beide Orte sind unweit vom Arnon zu suchen, Aroer auf der Höhe. Die LA folgt GL; MT: sie lagerten sich bei Ar. rechts von . . . . — l. nach GL hag-Gadî, **6** so nach GL; MT ist verderbt. Für den Fall, daß die LA nicht auch in GL erst infolge späterer Vermutung eingedrungen ist, müßte angenommen werden, daß hier der Erzähler das von David wirklich eroberte Gebiet mit dem verwechselt habe, das im weiteren Sinne unter dem Einfluß seiner Macht stand. Es kann, wenn gleichzeitig von den Chittitern die Rede ist, nur Kades am Orontes gemeint sein. Dort aber hatte Davids Generalstab nichts zu tun (am wenigsten ziemlich früh in Davids Regierung s. o.). Dasselbe gilt für Phönizien. — MT verderbt; vgl. G. **10** nach GL eingesetzt. **12** MT „lege ich dir auf"; l. nach Chr nôṭè, eigentl. „breite ich aus vor dir". **13** so nach G zu Chr; MT sieben. — MT Plural; l. Singular. **15** so in Anlehnung an G; MT: so verhängte Jahwe eine Pest über Israel vom Morgen bis zur Zeit der Versammlung.

dieser religiösen Scheu verbindet sich die Sorge des Volkes vor lästigen, mit einer Volkszählung leicht verbundenen Regierungsmaßregeln wie Truppenaushebung und Steuererhebung. In der Tat wird ja Davids Verordnung ähnlichen Zwecken gedient haben, wie schon die Ausführung durch Joab und seine Offiziere zeigt.

a Joab kennt also die Bedenken und teilt die Scheu vor einer Zählung. b s. Nu 21, 24. c nämlich der ehemaligen; jetzt sind sie großenteils israelitisch. d entschieden zu hoch; G und Chr haben zum Teil noch höhere Ziffern. e hier ist wohl eine Lücke (so schon in den hebr. Handschr.); vielleicht ist aber auch V. 11a hinter V. 12 zu versetzen. f daher sind die Leute auf der Dreschtenne beschäftigt, V. 19 ff. g MT hat versehentlich den Artikel vor dem Namen; letzterer lautet in Chr durchweg Ornan. h diese Bemerkung fällt auf, da nach V. 16 die Plage beendet scheint, und zwar auf Grund der Tatsache, daß Jerusalem der Sitz der Lade ist. Die Errichtung des Altars hätte dann nur die Bedeutung einer Aeußerung des Dankes. Vielleicht ist daher die Fortsetzung, in der die Plage noch fortdauert und erst der Altar und das Opfer Jahwe versöhnen (V. 21. 25) aus anderer Quelle. Man hat versucht, durch einfache Umstellung der V. 16 und 17 zu helfen. Aber V. 21 und 25 sprechen dagegen.

sprechend dem Befehl Jahwes. 20 Als nun Arawna ausschaute und den König gewahrte, 20
wie er mit seinem Gefolge auf ihn zuschritt, da trat Arawna hinaus und verneigte sich vor
dem König mit dem Angesicht bis auf die Erde. 21 Dann fragte Arawna: Warum kommt
mein Herr und König zu seinem Sklaven? David erwiderte: Um dir die Tenne abzu-
kaufen, damit ich Jahwe einen Altar baue und so die Seuche vom Volke abgewehrt wird.
22 Arawna entgegnete David: Mein Herr und König wolle nehmen, was ihm zusagt,
und opfern: sieh' da die Rinder zum Brandopfer und die Dreschschlitten und das Geschirr
der Rinder zum (Brenn-)Holz — 23 alles das schenkt[a] dem König ⟨der Sklave meines
königlichen Herrn⟩. Und Arawna sprach zum König: Jahwe, dein Gott, möge dir ge-
neigt sein! 24 Aber der König erwiderte Arawna: Nein, sondern ich will es von dir um
Entgelt käuflich erwerben und will Jahwe, meinem Gotte, nicht Brandopfer darbringen,
die ich umsonst habe! So kaufte denn David die Tenne und die Rinder für den Betrag
von fünfzig Sekeln[b]. 25 Darauf baute David dort Jahwe einen Altar und brachte Brand- 25
und Schlachtopfer dar. Und Jahwe ließ sich dem Lande wieder günstig stimmen und die
Seuche wurde von Israel abgewehrt.

Die Bücher der Könige.

(Von Professor Lic. Dr. Otto Eißfeldt in Berlin.)

Einleitung.

1. Inhalt und Name. Die Bücher der Könige knüpfen an das Ende der Bücher Samuel an (Genaueres in der Vorbem. zu Kap. 1. 2) und führen die Geschichtserzählung bis zum Untergange des Südreiches, genauer: bis zur Begnadigung seines letzten Königs, fort; sie umspannen damit einen Zeitraum von vier Jahrhunderten. Ihr Inhalt läßt sich sachgemäß in drei Gruppen gliedern: I 1—11 die Geschichte Salomos, I 12—II 17 die Geschichte der beiden Reiche Israel und Juda bis zum Untergange Israels, II 17—25 die Geschichte des Reiches Juda bis zu seinem Untergang. — Im jüdischen Kanon bildeten beide Bücher ein Buch, nach seinem Inhalt „Könige" genannt. In G und V wurde dies Buch „Könige" mit dem, im jüdischen Kanon ebenfalls ein Buch darstellenden, Buch „Samuel" unter dem Namen „Königsherrschaften" zusammengefaßt, und das Ganze wurde in vier Bücher zerlegt, sodaß das 3. und das 4. Buch der Königsherrschaften in G und V dem einen Buch der Könige des jüdischen Kanons entspricht. Seit 1448 ist die Zweiteilung des einen Buches der Könige auch in die hebräischen Handschriften eingedrungen.

2. Der Verfasser, seine Zeit und seine Absicht. Die Königsbücher haben mit dem Richterbuch das gemeinsam, daß wie dort die Geschichten der einzelnen Richter so hier die Geschichten der einzelnen Könige durch bestimmte Eingangs- und Schlußformeln ein- und ausgeleitet werden. Die Eingangsformel lautet bei den Königen von Juda: „Im x. Jahre des x, Königs von Israel, wurde x König über Juda. x Jahre war x alt, als er König wurde, und x Jahre regierte er in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war x. Er tat, was Jahwe wohlgefiel (oft mit Einschränkungen versehen, auch das Gegenteil wird gesagt)"; bei den Königen von Israel: „Im x. Jahre des x, Königs von Juda, wurde x König über Israel, und er regierte in Samaria x Jahre. Er tat, was Jahwe mißfiel." Die Schlußformel lautet in beiden Königsreihen etwa gleich: „Die übrige Geschichte des x aber . ., das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Juda (von Israel). Dann legte sich x zu seinen Vätern schlafen und wurde in der Davidstadt (in Samaria) begraben, und sein Sohn x wurde König an seiner Statt." Die Formeln stehen nicht bei allen Königen, und, wo sie stehen, lauten sie nicht immer ganz gleich; aber die Weglassung der Formeln oder ihre besondere Gestaltung hat meistens bestimmte, leicht erkennbare, Gründe. Aufs Ganze gesehen, gilt es doch, daß dies Rahmenwerk den Königsbüchern ihr eigentümliches Gepräge verleiht. Sein Verfasser muß zugleich als Verfasser der Königsbücher betrachtet werden.

Die Entstehung des Rahmenwerks, und d. h. die Abfassung der Königsbücher, läßt sich nun zeitlich festlegen. Einen wichtigen Bestandteil des Rahmenwerks bildet die Beurteilung der einzelnen Könige, d. h. ihres kultischen Verhaltens — denn darauf kommt es an. Diese Beurteilung nun setzt die Reform Josias vom Jahre 621 mit der Zentralisierung des Kultus im Tempel zu Jerusalem und der Abschaffung aller Heiligtümer außerhalb Jerusalems voraus. Denn die Beurteilung der einzelnen Könige hängt davon ab, wie sie sich zu den „Höhen", d. h. den neben dem Tempel zu Jerusalem bestehenden Heiligtümern, gestellt haben. Wer sie begünstigt, wie alle Könige von Israel, erhält das Prädikat: gottlos; wer sie hat bestehen lassen, wie die meisten Könige von Juda, muß sich eine Einschränkung seines sonst guten Prädikates gefallen lassen; wer ihre Beseitigung in die Wege geleitet und durchgesetzt hat wie Hiskia und Josia, erhält

---

23 MT irrig: Arawna, o König, dem König.

a ganz wie Ge 23, 11. b dem Gewicht nach etwa 130 M. in Silber.

höchstes Lob. So muß die Abfassung unserer Königsbücher nach 621 angesetzt werden. Nun fällt ihre letzte Mitteilung, die Angabe über die Begnadigung Jojachins, ins Jahr 561. Da scheint es geboten, mit der Ansetzung unserer Bücher bis in oder unter dies Jahr herabzugehen. Nun sprechen aber mancherlei Anzeichen dafür, daß die eigentliche Abfassung des Königsbuches noch während des Bestehens des jüdischen Reiches, vor 586 und auch wohl vor 597, geschehen ist. Genaueres läßt sich vielleicht aus II 22, 20 erkennen. Hier wird dem tatsächlich 607 im Kampfe gefallenen Josia ein friedliches Ende vorausgesagt. Darf man der auf dieser Stelle aufgebauten Vermutung Vertrauen schenken, so ist unser zunächst etwa bis II 23, 25a reichendes Königsbuch nach 621 und vor 607 entstanden zu denken. Dies Buch ist dann frühestens 561 von einer späteren Hand ergänzt.

Der Verfasser will nicht eine alle Seiten des Geschichtsverlaufes gleichmäßig berücksichtigende Darstellung der Ereignisse von Salomo bis auf Josia geben. Er rückt vielmehr alles Geschehen ins Licht der durch Josias Reform vollzogenen oder angeblich erneuerten Zentralisierung des Kultus in Jerusalem. Aus der Fülle der ihm vorliegenden Nachrichten wählt er aus, was zu diesem ihm im Mittelpunkt stehenden Ereignis in Beziehung steht oder in Beziehung gesetzt werden kann. So nimmt er gern Nachrichten, die den Bau und die weiteren Geschicke des Tempels betreffen; so räumt er Propheten-Erzählungen, wie denen von Elia und Elisa, einen breiten Platz ein, weil die Propheten mit ihrem Eifer für die Reinheit der Jahwe-Verehrung als Vorläufer der Reform Josias betrachtet werden können. Oder er sucht und findet Beziehungen zwischen seinem kultischen Ideal und dem ihm vorliegenden Stoff. So führt er die Tatsache, daß Salomo fremden Gottheiten Kultstätten errichtete, als Grund dafür an, daß seinem Sohne das Nordreich verloren ging. — Wegen dieser vom Deuteronomium beeinflußten Haltung läßt sich dieser erste Verfasser des Königsbuches als ein Deuteronomist (Dt) bezeichnen. Die auf ihn zurückgehenden Bestandteile werden daher im folgenden mit dem Siglum Dt versehen werden. Dementsprechend wird die Hand, die in seinem Geiste das Werk bis 561 führte, als Dt^2 bezeichnet werden.

3. Die Chronologie. Einen notwendigen Bestandteil des eben besprochenen Rahmen-Schemas bilden die chronologischen Angaben. Diese sind doppelter Art. Zunächst wird der Regierungsantritt der einzelnen Könige nach den Regierungsjahren der gleichzeitigen israelitischen oder judäischen Könige datiert (Synchronismus), sodann wird das Alter des Königs bei der Thronbesteigung (dies aber nur bei den judäischen Königen) und die Dauer seiner Regierung bestimmt. Dt hat für diese seine Angaben offenbar zuverlässige Ueberlieferung benutzt. Eine Reihe der im Königsbuch erwähnten Ereignisse läßt sich nämlich nach assyrischen Nachrichten zeitlich genau festlegen, und eine Nachprüfung der Chronologie unseres Buches an den so gewonnenen festen Daten zeigt, daß sie im großen und ganzen Vertrauen verdienen. Die Unstimmigkeiten, die sich finden, erklären sich größtenteils daraus, daß an den Zahlen, vor allem an den synchronistischen Angaben, nachträglich — bis in die Zeit der Septuaginta hinein — korrigiert worden ist. Es empfiehlt sich, beim Lesen der Königsbücher die in Beilage II gegebene Uebersicht über die Geschichte der Israeliten zu benutzen.

4. Die Quellen. Eigentum des Dt ist die pragmatische Verknüpfung der Ereignisse und ihre Beurteilung. Den Stoff selbst hat er aus ihm vorliegenden Schriften entnommen. Drei ältere Schriften nennt er. I 11, 41 heißt es: „Die übrige Geschichte Salomos . ., das ist ja aufgezeichnet in der Chronik Salomos." Aehnlich wird bei fast allen judäischen Königen auf die Chronik der Könige von Juda (I 14, 29; 15, 7 u. ö.) und bei fast allen israelitischen Königen auf die Chronik der Könige von Israel verwiesen (I 14, 19; 15, 31 u. ö.). Von diesen Schriften wird zwar nicht ausdrücklich gesagt, daß der von den einzelnen Königen mitgeteilte Stoff ihnen entnommen sei, aber die Verweisung auf sie ist doch mit Recht immer so verstanden worden. — Ueber Alter und literarische Art dieser Schriften läßt sich nur Unzureichendes ermitteln. Die Chronik Salomos — hier mit dem Siglum Sa bezeichnet — hat (vgl. die Vorbemerkungen zu den einzelnen Abschnitten in I 1—11) neben authentischen Listen und Berichten auch schon Legendarisches enthalten, wird also erst einige Zeit nach Salomo anzusetzen sein. Ueber die Ordnung, in der sie den Stoff geboten hat, läßt sich gar nichts sagen. Der wesentlich aus ihr stammende Abschnitt I 3—11 bringt den Stoff in bunter Folge, fast muß man sagen: in wirrem Durcheinander. Das erklärt sich aber daraus, daß offenbar noch nach Dt Stücke aus dieser Quelle ins Königsbuch eingetragen sind, daß es verschiedene Arten, den Stoff zu ordnen, gegeben hat, und daß diese verschiedenen Ordnungen durcheinandergeraten sind; G bietet hier eine vielfach von MT abweichende Ordnung.

Auch von der Chronik der Könige von Israel und von der Chronik der Könige von Juda vermögen wir uns nur ein unsicheres und ungenaues Bild zu machen. Das darf wohl als sicher gelten, daß es sich hier um zwei verschiedene Werke handelt, und daß nicht etwa die verschiedene Art der Verweisung verschiedene Abschnitte eines Werkes im Auge hat. Auch darüber herrscht Einmütigkeit, daß die beiden Chroniken literarische Privatarbeiten darstellen, nicht etwa amtliche Annalen beider Reiche. Gewiß sind in ihnen amtliche Aufzeichnungen verwertet, aber als Ganzes sind sie doch als private Geschichtsbücher anzusprechen. Wo immer ihre Verfasser Nachrichten über die einzelnen Könige, ihre Personalien und ihre Regierungszeit, ihre Kriege und ihre Bauten u. a. m., fanden, haben sie zugegriffen und sie ihrem Buche einverleibt. Auf die israelitische Chronik wird zuletzt bei Pekah (II 15, 31) verwiesen. Sie könnte also, wenigstens in der Gestalt, in der sie dem Dt vorgelegen hat, frühestens gleich nach Pekahs Tod, d. h. um 730, entstanden sein. Wahrscheinlich hat sie aber auch noch über den letzten König Hosea und über den Untergang des Nordreiches berichtet (vgl. die Vorbem. vor II 17). Die judäische Chronik wird zuletzt bei Jojakim (II 24, 5) genannt. Wenn, wie unter 2. angenommen worden ist, das Buch des Dt bis II 23, 25a gereicht hat, und wenn, wie es wahrscheinlich ist, der Bericht über die Reform Josias von Dt selbst verfaßt worden ist, so hat dem Dt eine mit

Amon (II 21, 25) schließende judäische Chronik vorgelegen. Diese ist dann mindestens bis Jojakim (II 24, 5), vielleicht aber auch noch weiter, ergänzt worden, und diese weitergeführte judäische Chronik hat Dt^2 für seine Ergänzung des Königsbuches verwertet. Die beiden Chroniken werden hier mit dem Siglum Ch bezeichnet; welche Chronik in Betracht kommt, ob die israelitische oder die judäische, wird aus dem jeweiligen Zusammenhang klar.

Außer diesen drei im Königsbuch ausdrücklich genannten Quellen sind aber von Dt und von späteren Ergänzern noch andere Quellen verwertet worden. Zu der in I 1. 2 zutage tretenden Quelle K ist die Einleitung zu den Samuelis-Büchern zu vergleichen. — Die sich um Elia drehenden Erzählungen I 17. 18; I 19; I 21; II 1 stammen offenbar aus einer Sammlung von Elia-Geschichten, die im Nordreich entstanden und dem 8. Jahrhundert zuzuweisen sein wird. Ueber ihre Art ist in den Vorbemerkungen zu den genannten Erzählungen einiges gesagt. Die Sammlung wird hier durch das Siglum El kenntlich gemacht. — I 20 und I 22 sind aus den in den Vorbemerkungen dazu genannten Gründen einer besonderen Quelle, die sich als eine Geschichte Ahabs (Ah) bezeichnen läßt, zuzuweisen. Diese beiden Erzählungen machen einen sehr glaubwürdigen Eindruck; sie werden noch im 9. Jahrhundert entstanden sein. — Der überwiegende Teil des Stoffes von II 2—10 scheint einer Sammlung von Elisa-Geschichten (Els) entnommen zu sein. Ueber die Art dieser Sammlung sind in den Vorbemerkungen der einzelnen Erzählungen nähere Angaben gemacht. Was aber ihr Alter angeht, so wird sie wie die Elia-Sammlung dem 8. Jahrhundert zuzuweisen sein. — Die Hauptmasse von II 18—20 bilden Jesaja-Legenden, über deren Art wieder die Vorbemerkungen zu vergleichen sind. Die Legenden werden einer, wohl noch dem 7. Jahrhundert entstammenden, aber später überarbeiteten Sammlung von Jesaja-Erzählungen entnommen sein (Jes).

Wie viel Dt den genannten Quellen entnommen hat, wie viel spätere Hände, läßt sich im einzelnen nicht immer genau bestimmen. Aber die Tatsache, daß in das abgeschlossene Buch des Dt noch Nachträge aus diesen Quellen eingedrungen sind, steht fest.

5. Nachträge und Aenderungen. Außer der in 2. behandelten Weiterführung des von Dt verfaßten Königsbuches durch Dt^2 hat es auch sonst mancherlei Nachträge und Aenderungen erfahren. Ob und wie weit Dt^2 daran beteiligt ist, wieviel Hände etwa außer ihm tätig gewesen sind, bleibt ungewiß. Das Siglum Dt^2 wird hier nur für die Weiterführung des Königsbuches des Dt gebraucht, d. h. für die Hauptmasse von II 23, 25b—25, 30. Nachträge aus den unter 4. genannten Quellen werden mit den dort erwähnten Siglen gekennzeichnet. Alle übrigen Nachträge und Aenderungen, darunter auch wohl gelegentlich solche, die in den dem Dt vorliegenden Quellen schon enthalten waren, tragen das Siglum R (Redaktor). R ist also eine Sammelbezeichnung für gewiß zahlreiche verschiedene Hände aus verschiedenen Zeiten. Hier ist auch oft die Grenze zwischen literarkritischer Scheidung verschiedener Hände und textkritischer Beseitigung von Zusätzen nicht scharf zu ziehen.

6. Sigla.

Dt der, zwischen 621 und 607 schreibende, Verfasser des Königsbuches I 1—II 23, 25a.

Dt^2 der Verfasser der Weiterführung des Königsbuches II 23, 25b—25, 30, nach 561 schreibend.

K vgl. die Einleitung zu den Büchern Samuel.

Sa die wohl im 9. Jahrhundert entstandene Chronik Salomos.

Ch die gegen Ende des 8. bzw. des 7. Jahrhunderts entstandenen, dann aber noch um einige Jahrzehnte weitergeführten, Chroniken der Könige von Israel und von Juda.

El eine aus dem 8. Jahrhundert stammende Sammlung von Elia-Geschichten.

Ah eine Geschichte Ahabs aus dem 9. Jahrhundert.

Els eine Sammlung von Elisa-Geschichten aus dem 8. Jahrhundert.

Jes eine dem 7. Jahrhundert angehörende Sammlung von Jesaja-Geschichten.

R Nachträge von verschiedenen Händen und aus verschiedenen Zeiten.

Es sei ausdrücklich bemerkt, daß sich durch die Beisetzung der Sigla nur eine grobe Scheidung der mannigfachen Bestandteile erreichen läßt. Teilweise geben die Vorbemerkungen zu den einzelnen Abschnitten genauere Angaben. Eine gründliche literarkritische Behandlung aber läßt sich nur am hebräischen Text durchführen.

Das erste Buch der Könige.

Die Geschichte Salomos (Kap. 1—11).

Thronstreitigkeiten zwischen Adonia und Salomo, in denen Salomo Sieger bleibt. Davids Testament und Tod. Erste Regierungsmaßnahmen Salomos.

Kapitel 1 und 2 bilden die Fortsetzung der 2 Sa 9—20 stehenden Familiengeschichte Davids, die in der Erzählung von der Thronbesteigung Salomos und von der Beseitigung oder Unschädlichmachung seiner Gegner ihren Abschluß findet. Kapitel 1 und 2 wurden von 2 Sa 9—20 getrennt, weil sie sich gut als Anfang einer ausführlichen Erzählung über Salomo zu eignen schienen. Nach dieser Abtrennung der Kapitel 1 und 2 von 2 Sa 9—20 wurden dann an 2 Sa 20 die Kapitel 21—24 angefügt (vgl. hierzu und zur Quelle K die Einleitung zu Sa).

Ihrer literarischen Art nach lassen sich Kap. 1. 2 als Geschichtserzählung bezeichnen, die — im

Unterschied von der streng wissenschaftlichen Geschichtsschreibung — historische Begebenheiten in künstlerischer Gestaltung vorträgt. Damit ist schon gesagt, daß das hier Mitgeteilte in hohem Maße glaubwürdig ist.

Die Verse 2, 1—12, denen aber vielleicht älteres Gut zugrunde liegt, und 2, 27, heben sich als eigenartig aus dem Zusammenhang heraus. Formelle und sachliche Gründe lassen in ihnen spätere Zusätze von deuteronomistischer Hand erkennen.

1 [1] Als nun der König David alt und betagt[a] wurde, konnte er nicht warm werden, ob- K
wohl man ihn in Decken einhüllte. [2] Da sagten seine Diener ⟨ ⟩: Man muß für ⟨unsern⟩ Herrn König ein junges Mädchen suchen, die dem König aufwartet und ihm als Pflegerin dient und in deinen Armen schläft, dann wird ⟨unser⟩ Herr König schon warm werden[b]. [3] So suchte man denn nach einem schönen Mädchen im ganzen Lande Israel, fand Abisag von Sunem[c] und brachte sie zum König. [4] Sie war ein wunderschönes Mädchen; so ward sie des Königs Pflegerin und bediente ihn, aber der König wohnte ihr nicht bei.

5 [5] Adonia aber, Sohn der Haggith[d], dachte in seiner Vermessenheit: Ich will König werden, und schaffte sich Wagen an und Pferde und 50 Mann als Trabanten[e]. [6] Sein Vater hatte ihm nie in seinem Leben wehgetan und ihm gesagt: Warum tust du so etwas?[f] Dazu war er von wunderschöner Gestalt und ⟨von Geburt der Nächste nach Absalom⟩. [7] Er knüpfte mit Joab, dem Sohne der Zeruja[g], und mit dem Priester Abjathar[h] Verhandlungen an, und sie traten auf die Seite Adonias. [8] Der Priester Zadok[h] aber und Benaja, Sohn Jojadas[i], und der Prophet Nathan[k] und Simei und Rei[l] und die Gibborim[m] Davids hielten es nicht mit Adonia. [9] Als nun Adonia am Schlangenstein[n], der bei der Quelle Rogel[o] liegt, Schafe und Rinder und Mastkälber schlachtete, lud er alle seine Brüder ⟨ ⟩ ein
10 und alle aus Juda stammenden Diener[p] des Königs. [10] Aber ⟨ ⟩ Nathan und ⟨Benaja⟩ und die Gibborim und ⟨ ⟩ Salomo lud er nicht ein.

[11] Da sprach Nathan zu Bathseba, der Mutter Salomos[q]: Du hast doch gehört, daß Adonia, Sohn der Haggith, sich zum König gemacht hat, und unser Herr David ⟨ist nicht bei Sinnen⟩. [12] So will ich dir denn einen Rat geben, wie du dir und deinem Sohn Salomo das Leben retten kannst: [13] Geh, begib dich zum König David und sprich zu ihm: Du hast doch, mein Herr König, deiner Magd geschworen: Dein Sohn Salomo soll nach mir König werden, und er soll sich auf meinen Thron setzen; warum ist nun Adonia König geworden? [14] Während du ⟨dann⟩ noch dort mit dem König redest, will ich nach dir eintreten und deine Worte bekräftigen[r].

15 [15] So begab sich Bathseba zum König in die Kammer. Der König aber war ganz alt, und Abisag von Sunem bediente den König. [16] Und Bathseba verneigte sich und warf sich vor dem König nieder. Der König aber fragte: Was begehrst du? [17] Sie erwiderte ihm: Mein Herr, du hast deiner Magd bei Jahwe, deinem Gott, geschworen: Dein Sohn Salomo soll nach mir König werden, und er soll sich auf meinen Thron setzen. [18] Nun aber hat sich Adonia zum König gemacht, und ⟨du⟩, mein Herr König, weißt nichts davon. [19] Und er hat Rinder und Mastkälber und Schafe in Menge geschlachtet und hat alle königlichen Prinzen eingeladen und den Priester Abjathar und den Heerführer Joab, aber deinen

---

2 „zu ihm" ist Zusatz, der in G fehlt. — wörtlich: „mein(en) Herr König". Die Formel ist so gebräuchlich, daß sie auch da, wo mehrere den König anreden, angewendet wird. **6** wörtlich: „ihn hatte sie (seine Mutter) nach Absalom geboren". Aber da (2 Sa 3, 3. 4) Absalom und Adonia nicht dieselbe Mutter haben, wird jullad zu lesen sein: „man hatte ihn geboren". **9** „die königlichen Prinzen" ist Zusatz, der in G fehlt. **10** „den Propheten" ist Zusatz, der in G fehlt. — vor Benaja ist die Akkusativ-Partikel ʾet zu ergänzen. — „seinen Bruder" ist Zusatz, der in G fehlt. **11** vor Altersschwäche. Möglich ist aber auch die Uebersetzung: „weiß nichts davon" (vgl. V. 18). **14** vor hinnē ist nach G we zu ergänzen. **18** lies mit G weʾattā. MT: „und jetzt".

a nach 2 Sa 5, 4 ungefähr 70 Jahre; wenn auf die Angabe auch kein sicherer Verlaß ist, so trifft sie doch etwa das Richtige. **b** das jugendfrische Mädchen soll dem alternden König neue Lebenskraft zuführen, ein im Altertum verbreiteter Glaube, der auch von medizinischen Schriftstellern (Galenus) geteilt wird. **c** heute Sôlem in der Ebene Megiddo; zur Sunamitin vgl. das Hohelied. **d** vgl. 2 Sa 3, 2—4; nach dem Tode seiner drei älteren Brüder war Adonia der Aelteste. **e** wie Absalom 2 Sa 15, 1. **f** vgl. 2 Sa 13, 21. **g** vgl. 2 Sa 2, 18; 8, 16; 1 Chr 2, 16. **h** vgl. 2 Sa 8, 17. **i** vgl. 2 Sa 8, 18. **k** wie 2 Sa 12, 25 zeigt, war Nathan Salomos Erzieher; daraus erklärt sich seine Parteinahme für diesen. **l** diese beiden werden nur hier genannt; der Simei von 2, 8 kann nicht gemeint sein. Vielleicht ist der Text nicht in Ordnung. **m** vgl. 2 Sa 10, 7. **n** offenbar eine, ursprünglich wohl einer Schlangengottheit geweihte, Kultstätte aus kanaanäischer Zeit, die die Israeliten wie so viele andere übernommen haben. Vielleicht war der Schlangenstein, ähnlich wie der Gihon V. 33, altehrwürdige Krönungsstätte. **o** wohl der heutige Hiobsbrunnen, im Süden von Jerusalem, vgl. Jos 15, 7; 18, 16; 2 Sa 17, 17. **p** Minister. **q** vgl. 2 Sa 12, 24. **r** David hat in Wahrheit solch eine Zusage nicht gegeben. Nathan hofft aber, das mit Bathsebas Hilfe dem schon kindisch gewordenen (V. 11) König einreden zu können, und er hat sich nicht verrechnet.

Knecht Salomo hat er nicht eingeladen. 20 Auf dich, mein Herr König, sind die Augen ganz 20
Israels gerichtet, daß du ihnen kundtust, wer sich auf den Thron meines Herrn Königs nach
ihm setzen soll. 21 Sonst werden, wenn sich mein Herr König zu seinen Vätern schlafen
legt, ich und mein Sohn Salomo als Verbrecher dastehen.

22 Während sie noch mit dem König redete, kam der Prophet Nathan. 23 Da meldete
man dem König: Der Prophet Nathan ist da, und er trat vor den König[a] und warf
sich vor dem König mit dem Gesicht zur Erde nieder. 24 Dann sagte Nathan: Mein Herr
König, du hast wohl bestimmt: Adonia soll nach mir König werden, und er soll sich auf meinen
Thron setzen? 25 Denn er ist heute hinabgegangen und hat Rinder und Mastkälber und 25
Schafe in Menge geschlachtet und hat alle königlichen Prinzen eingeladen und die Heer-
führer und den Priester Abjathar, und jetzt essen und trinken sie vor ihm und rufen: Es
lebe der König Adonia! 26 Aber mich, deinen Knecht, und den Priester Zadok und Benaja,
Sohn Jojadas, und deinen Knecht Salomo hat er nicht eingeladen. 27 Wenn dies von
meinem Herrn König ausgegangen ist, so hast du es ⟨deinen Treuesten⟩ verheimlicht, wer
sich auf den Thron meines Herrn Königs nach ihm setzen soll.

28 Nun hub der König David an und befahl: Ruft mir Bathseba![a] Da kam sie zum
König herein und trat ⟨vor ihn⟩ hin 29 Und der König schwur ihr und sagte: So wahr Jahwe
lebt, der mich aus aller Not erlöst hat, 30 wie ich's dir bei Jahwe, dem Gotte Israels, ge- 30
schworen habe: Dein Sohn Salomo soll nach mir König werden, und er soll sich an meiner
Statt auf meinen Thron setzen, so will ich's heute wahrmachen. 31 Da verneigte sich Bathseba
mit dem Gesicht zur Erde, warf sich vor dem König nieder und sagte: Es lebe mein Herr
König David ewiglich![b]

32 Dann gebot der König ⟨ ⟩: Ruft mir den Priester Zadok und den Propheten
Nathan und Benaja, Sohn Jojadas, und sie kamen vor den König. 33 Da befahl ihnen der
König: Nehmt eures Herrn Leute[c] mit euch, und setzt meinen Sohn Salomo auf mein
eigenes Maultier[d] und führt ihn zum Gihon[e] hinab. 34 Dort soll ihn der Priester Zadok
⟨ ⟩ zum König über Israel salben, und ihr sollt in die Posaune stoßen und rufen: Es
lebe der König Salomo! 35 Sodann ⟨ ⟩ soll er sich auf meinen Thron setzen, und er soll 35
an meiner Statt König werden. Denn ihn habe ich zum Fürsten über Israel und über
Juda bestimmt. 36 Da entgegnete Benaja, Sohn Jojadas, dem König und sagte: Amen!
So möge Jahwe ⟨zu den Worten⟩ meines Herrn Königs ⟨sein Amen sagen⟩. 37 Wie
Jahwe mit meinem Herrn König gewesen ist, so ⟨möge⟩ er mit Salomo sein und seinen
Thron noch erhabener machen als den Thron meines Herrn Königs ⟨ ⟩.

38 Hierauf gingen der Priester Zadok und der Prophet Nathan und Benaja, Sohn
Jojadas, mit den Krethern und Plethern[f] hinab, setzten Salomo auf das Maultier des
Königs David und führten ihn zum Gihon. 39 Der Priester Zadok aber nahm das Oel-
horn[g] aus dem Zelte[h] und salbte Salomo. Zugleich stießen sie in die Posaunen, und das
ganze Volk rief: Es lebe der König Salomo! 40 Dann geleitete ihn das ganze Volk hinauf. 40
Dabei spielte das Volk auf Flöten und ließ laute Freudenrufe erschallen, daß die Erde
barst vor ihrem Lärmen.

41 Das hörten Adonia und alle seine Gäste, als sie eben mit dem Essen fertig waren.
Als nun Joab die Posaunentöne hörte, sagte er: Was bedeutet die lärmende Unruhe
der Stadt? 42 Während er noch redete, kam gerade Jonathan, Sohn des Priesters Ab-
jathar[i], herbei; da sagte Adonia: Komm herzu, denn du bist ein wackerer Mann und bringst

---

27 wörtlich: „deinen Dienern". So das Ketîb, das Kerê will den Singular: „deinem Diener" und versteht Nathan darunter. Das Ketîb verdient den Vorzug. **28** so mit G: MT: „vor den König". **32** „David" ist Zusatz, der in G fehlt. **34** „und der Prophet Nathan" scheint Zusatz zu sein, da das Verbum hier im Singular steht und auch nach V. 39 Zadok die Salbung allein vollzieht. Mit diesem Zusatz hängt der von V. 45 zusammen, wo „der Priester Zadok und der Prophet Nathan" zu streichen ist. **35** „sollt ihr hinter ihm heraufziehen, und er soll hineingehen und" ist aus V. 40 stammender Zusatz, der in G fehlt. **36** lies mit G jaʾamēn statt jômar und ʾet dibrê statt ʾêlôhê. MT würde zu übersetzen sein: „Amen! so möge Jahwe, der Gott meines Herrn Königs, sagen." Das ginge allenfalls auch; aber die obige Uebersetzung gibt besseren Sinn. **37** so das Ketîb; das Kerê will: „so wird er sein". — „David" ist wohl Zusatz.

a Nathan tritt erst ein, nachdem Bathseba abgetreten ist (V. 28 umgekehrt); so schrieb es wohl das Hofzeremoniell vor. b so begrüßt Nehemia auch den Perserkönig Artaxerxes (Neh 2, 3); es handelt sich um eine im alten Orient übliche Anrede an den König. c Truppen, Leibwache, die Gibborim sowie die Kreter und Plether (Gibborim = Kreter und Plether?) mit umfassend oder mit ihnen identisch; vgl. 2 Sa 20, 6. 7 und hier V. 8 und V. 38. d vgl. Est 6, 7—9. Zur Zeit Davids ist das Maultier das bevorzugte Reittier, in früherer Zeit der Esel (Ri 10, 4; 12, 14), später das Pferd (10, 26—29). e wohl die heutige Marienquelle im Kidrontal, vgl. V. 9. f vgl. V. 33; 2 Sa 8, 18. g vgl. 1 Sa 10, 1. h vgl. 2 Sa 6, 17. i vgl. 2 Sa 15, 27; 17, 17.

gute Botschaft. 43 Jonathan aber erwiderte ⟨ ⟩: Mit nichten, unser Herr König David hat Salomo zum König gemacht. 44 Der König hat ihm den Priester Zadok und den Propheten Nathan und Benaja, Sohn Jojadas, und die Kreter und Plether mitgegeben.
45 Die haben ihn auf das Maultier des Königs gesetzt 45 und haben ihn ⟨ ⟩ am Gihon ⟨ ⟩ gesalbt. Dann haben sie ihn von dort unter Freudenrufen hinaufgeleitet, sodaß die Stadt in Aufregung geriet. Das bedeutet das Lärmen, das ihr gehört habt. 46 Salomo aber hat sich schon auf den königlichen Thron gesetzt, 47 und es sind auch schon die Diener[a] des Königs gekommen, um unseren Herrn König David mit diesen Worten zu beglückwünschen: Möge ⟨dein Gott⟩ den Namen Salomos berühmter machen als deinen Namen und seinen Thron erhabener als deinen Thron, und der König hat sich auf dem Lager verneigt[b]. 48 Dazu hat der König so gesprochen: Gepriesen sei Jahwe, der Gott Israels, der es gefügt, daß sich heute einer ⟨aus meinem Stamme⟩ auf meinen Thron gesetzt hat, und meine Augen es sehen. 49 Da erschraken ⟨ ⟩ alle Gäste Adonias und gingen ein jeder seines Weges.
50 50 Adonia aber machte sich in seiner Angst vor Salomo auf, ging hin und umklammerte die Hörner des Altars[c]. 51 Als nun dem König Salomo gemeldet wurde: Adonia hat in seiner Angst vor dem König Salomo die Hörner des Altars angefaßt und dabei gesagt: Der König Salomo soll mir zuvor schwören, daß er seinen Knecht nicht mit dem Schwerte töten wird, 52 da antwortete Salomo: Wenn er sich als zuverlässig erweist, so soll keins von seinen Haaren zur Erde fallen, wenn aber Schlimmes an ihm erfunden wird, so ist er des Todes. 53 Und ⟨ ⟩ Salomo ließ ihn vom Altar herunterholen, und er kam und huldigte ⟨ ⟩ Salomo, und Salomo gebot ihm: Geh in dein Haus.

2 1 Als nun Davids Ende herannahte, gebot er seinem Sohn Salomo also: 2 Ich gehe **Dt**
jetzt den Weg aller Welt, so sei nun stark und sei ein Mann. 3 Und tu deine Pflicht gegen Jahwe, deinen Gott, indem du auf seinen Wegen gehst und seine Satzungen hältst, seine Gebote und seine Rechte ⟨ ⟩, wie sie im Gesetz Moses geschrieben stehen, damit du Erfolg hast in dem ⟨ ⟩, was du tust, und in allem, was du unternimmst, 4 damit dann Jahwe das Wort wahrmachen kann, das er ⟨ ⟩ gesagt hat[d]: ⟨ ⟩ Es soll dir nie an einem (Nachfolger)
5 fehlen auf dem Throne Israels. 5 Nun weißt du ja auch, was Joab, Sohn der Zeruja, mir angetan, ⟨ ⟩ ⟨ ⟩, daß er ⟨mir⟩ ⟨unschuldiges⟩ Blut in den Gürtel um ⟨meine⟩ Hüften und in die Schuhe an ⟨meinen⟩ Füßen geschoben hat[e]. 6 So tu nun, wie du's für richtig hältst, und laß sein graues Haar ja nicht unversehrt in die Unterwelt hinabkommen. 7 Aber den Söhnen des Gileaditen Barsillai erweise dich freundlich, daß sie an deinem Tische mit essen, denn sie sind mir ebenso entgegengekommen, als ich vor deinem Bruder Absalom fliehen mußte[f]. 8 Und ⟨weiter⟩ ist da ⟨noch⟩ der Benjaminit Simei, Sohn Geras, aus

---

43 „dem Adonia" ist Zusatz, der in G fehlt. **45** vgl. V. 34. — „zum König" ist Zusatz, der in G fehlt. **47** so das Ketîb, das Kerê und G will: „Gott". **48** mit G ist mizzar'î ergänzt. **49** „und brachen auf" Zusatz, der in G fehlt. **53** „der König" Zusatz, der in G fehlt. — „dem König" Zusatz, der in G fehlt.

3 „und seine Verordnungen" Zusatz, der in G fehlt. — kol[1] ist Zusatz, der in G fehlt. **4** „über mich" ist Zusatz, der in G fehlt. — „Wenn deine Söhne auf ihren Weg acht haben, daß sie mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele treulich vor mir wandeln" scheint Zusatz zu sein. Vor und nach diesem Satz steht das zur Einführung der direkten Rede dienende lêmōr „also" (von uns meistens nicht wiedergegeben) — eine sprachliche Schwierigkeit, die sich aus der Einfügung des Zusatzes erklärt und mit seiner Ausscheidung beseitigt wird. **5** „was er den beiden Heerführern Israels, Abner, dem Sohne Ners, und Amasa, dem Sohne Jethers, angetan hat, indem er sie ermordete". Die asyndetische Anknüpfung dieses Satzes und sein Inhalt charakterisieren ihn als Glosse, die ihren Stoff aus V. 32 genommen hat. — „daß er im Kriege vergossenes Blut mitten im Frieden ⟨rächte⟩" (wajjikkōm statt wajjāsem „er setzte" MT, nach G?) scheint Dublette zum folgenden Satz zu sein. — l. dām nākî mit G statt „Kriegsblut" MT. — so mit G, während MT überall die dritte Person, auf Joab bezüglich, hat. G verdient den Vorzug, da sie zeigt, daß Joabs Tat als Davids Schuld betrachtet werden kann, und daß diesem daher viel daran liegen muß, sich und sein Haus von dieser Schuld zu befreien. **8** statt „bei dir" MT ist wohl 'ôd zu lesen.

a Minister. **b** hat die Glückwünsche mit Dank — auch gegen Gott — angenommen, vgl. Ge 47, 31. **c** die „Hörner" des Altars sind volutenartige Aufsätze an den vier Ecken. Die Erklärung, der Name „Hörner" rühre aus einer Zeit her, da die Hörner der geopferten Tiere auf den Altar gelegt wären, und die natürlichen Hörner seien dann künstlich nachgebildet, ist aufzugeben; ebenso die Erklärung, die Hörner des Altars seinen Nachbildung der „Mondhörner". — Das Heiligtum, und besonders der Altar in ihm, ist Asylstätte (Ex 21, 12—14). Hier ist an den Altar im Zelt (V. 39) gedacht (vgl. 2, 28). **d** 2 Sa 7, 12—16; hier wie 8, 25; 9, 5 frei wiedergegeben. **e** Joab hat den Abner ermordet (2 Sa 3, 22—29) und den Amasa (2 Sa 20, 8—10). **f** 2 Sa 17, 27—29.

Bachurim, der hat mich, als ich nach Machanaim ging, verflucht und mir bitter weh getan[a]. Dann ist er mir aber an den Jordan entgegengekommen, und da habe ich ihm bei Jahwe dies eidliche Versprechen gegeben: Ich will dich nicht mit dem Schwerte töten[b]. 9 ⟨Du⟩ aber sollst ihn nicht ungestraft lassen; du bist ja ein kluger Mann und wirst schon wissen, was du ihm zu tun hast, daß du sein graues Haar mit Blut in die Unterwelt bringst.

10 Dann legte sich David zu seinen Vätern schlafen und wurde in der Davidstadt[c] begraben. 11 Die Zeit aber, die David über Israel regiert hat, betrug 40 Jahre. In Hebron regierte er 7 Jahre, und in Jerusalem regierte er 33 Jahre[d]. 12 Und Salomo setzte sich auf den Thron seines Vaters David, und seine Herrschaft gewann ganz festen Bestand.

K 13 Da begab sich Adonia, Sohn der Haggith, zu Bathseba[e], der Mutter Salomos, und ⟨warf sich vor ihr nieder⟩, und sie fragte: Bedeutet dein Kommen Gutes? Er erwiderte: Ja, 14 ⟨ ⟩ ich habe dir etwas zu sagen. Sie sagte: So rede! 15 Da begann er: Du weißt selbst, daß mir das Königtum bestimmt war, und daß ganz Israel seine Augen auf mich als den künftigen König richtete. Aber dann entging mir das Königtum und fiel meinem Bruder zu, denn ihm war es von Jahwe bestimmt. 16 Und nun habe ich nur noch eine Bitte an dich, weise mich nicht ab. Sie erwiderte: So sprich! 17 Da fuhr er fort: Sage doch zum König Salomo — denn er wird dich nicht abweisen — daß er mir Abisag von Sunem zum Weibe gebe[f]. 18 Bathseba erwiderte: Gut! ich werde deinetwegen mit dem König sprechen.

19 Da begab sich Bathseba zum König Salomo, um mit ihm Adonias wegen zu sprechen. Der König erhob sich zu ihrer Begrüßung und verneigte sich vor ihr[g]. Dann setzte er sich auf seinen Thron, und ⟨es wurde⟩ (auch) für die Königinmutter ein Thron ⟨hingestellt⟩, und sie setzte sich zu seiner Rechten. 20 Nun begann sie: Eine kleine Bitte habe ich an dich, weise mich nicht ab, und der König erwiderte ihr: Bitte nur, meine Mutter, denn ich werde dich nicht abweisen. 21 Da sagte sie: Es möge doch Abisag von Sunem deinem Bruder Adonia zum Weibe gegeben werden. 22 Der König Salomo aber entgegnete seiner Mutter: Warum bittest du denn (nur) um Abisag von Sunem für Adonia, bitte doch für ihn (gleich) um das Königtum! Denn er ist mein älterer Bruder, und ⟨der Priester Abjathar und Joab, Sohn der Zeruja, stehen ihm zur Seite⟩. 23 Zugleich schwur der König Salomo bei Jahwe also: Gott möge mir dies tun und jenes, um den Preis seines Lebens hat Adonia diesen Wunsch ausgesprochen. 24 Wohlan denn, so wahr Jahwe lebt, der mich bestätigt und mich auf den Thron meines Vaters David gesetzt hat, und der ⟨ihm⟩ ein Haus gebaut[h], wie er verheißen: (Noch) heute soll Adonia getötet werden. 25 Und der König Salomo schickte Benaja, Sohn Jojadas, hin; der machte ihn nieder.

26 Zum Priester Abjathar aber sagte der König: Geh auf dein Gut nach Anathoth[i]. Denn du bist ein Mann des Todes, aber ich will dich heute nicht töten. Denn du hast ⟨den Ephod⟩ vor meinem Vater David getragen und hast alles mit erlitten, was mein Vater
Dt erlitten hat. 27 So vertrieb Salomo den Abjathar aus dem Priesteramt Jahwes und erfüllte dadurch das Wort, das Jahwe über das Haus Eli in Silo gesagt hatte[k].

K 28 Als aber das Gerücht zu Joab drang — Joab hatte es ja mit Adonia gehalten, während er es mit Absalom[l] nicht gehalten hatte — flüchtete sich Joab in Jahwes Zelt und umklammerte die Hörner des Altars[m]. 29 Als nun ⟨ ⟩ Salomo gemeldet wurde: Joab hat sich in Jahwes Zelt geflüchtet und steht nun am Altar, ⟨da ließ Salomo dem Joab sagen: Wie bist du darauf gekommen, dich zum Altar zu flüchten? Joab antwortete: Ich fürchtete mich vor dir, darum habe ich mich zu Jahwe geflüchtet⟩. Da schickte Salomo den Benaja,

---

9 lies mit G we'attā, MT: „jetzt". **13** ergänze mit G wajjištahû lāh. **14** „und er sagte" Zusatz, der in G fehlt. **19** so G: wajjûsam. MT: „und er stellte hin". **22** MT fordert diese Uebersetzung: „bitte doch für ihn gleich um das Königtum — denn er ist mein älterer Bruder — für ihn und für den Priester Abjathar und für Joab, Sohn der Zeruja". Das gibt allenfalls Sinn. Es liegt aber näher, mit G das ûle vor Abjathar zu streichen und das le vor Joab in lô zu ändern; dann ergibt sich die obige Uebersetzung. **24** lô wird zu lesen sein. MT: „mir". **26** MT: „die Lade des Herrn Jahwe" s. zu 1 Sa 23, 9 und 14, 18 f. **29** „dem König" Zusatz, der in G fehlt. — nach G ergänzt. In MT ist der Passus versehentlich ausgefallen.

a 2 Sa 16, 5—13. b 2 Sa 19, 17—24. c vgl. 3, 1. d vgl. 2 Sa 5, 4. 5.
e Bathseba ist jetzt Königin-Mutter. Als solche steht sie in hohem Ansehen und besitzt großen Einfluß; darum wendet sich Adonia an sie. Bezeichnend für die Stellung der Königin-Mutter ist die Ehrfurcht, mit der Salomo V. 19 Bathseba empfängt (vgl. dagegen 1, 16), und die Tatsache, daß das Königsbuch in dem die Geschichte der einzelnen Könige Judas einleitenden Schema die Mutter des jeweiligen Königs nennt (14, 21; 15, 1. 2 u. ö.). f Adonia bittet wohl aus reiner Neigung, ohne politische Hintergedanken, um Abisag. Salomo aber beurteilt — oder stellt sich wenigstens so — Adonias Bitte als einen Versuch, sich die Krone zu sichern. Die Aneignung der hinterlassenen Frau eines Herrschers bedeutete die Inbesitznahme der Herrschaftsrechte, vgl. 2 Sa 16, 21. 22.
g vgl. V. 13. h d. h. ihn zum Anfänger einer Dynastie gemacht hat, vgl. V. 4. i heute 'Anâtā, 1½ Stunden nördlich von Jerusalem. k 1 Sa 2, 27—36. l vgl. 2 Sa 18, 14.
m vgl. 1, 50.

30 Sohn Jojadas, hin mit dem Auftrag: Geh, mach ihn nieder! 30 Benaja begab sich in Jahwes
Zelt und sagte zu ihm: So spricht der König: Komm heraus! Er erwiderte: Nein! hier
will ich sterben. Nun erstattete Benaja dem König Bericht: So hat er gesagt und so mir
geantwortet. 31 Da gebot ihm der König: Tu, wie er gesagt hat, und mach ihn nieder
und begrabe ihn und entferne so das unschuldige Blut, das ⟨ ⟩ er vergossen hat, von mir
und ⟨von meiner Familie⟩. 32 Und Jahwe möge sein Blut auf sein Haupt zurückfallen
lassen, weil er über zwei Männer hergefallen ist, die gerechter und tüchtiger waren als er,
und sie mit dem Schwert gemordet hat, ohne daß mein Vater David es wußte, Abner,
Sohn Ners, den Heerführer Israels, und Amasa, Sohn Jethers, den Heerführer Judas[a].
33 Ihr Blut falle auf ⟨sein Haupt⟩ und auf das Haupt seiner Nachkommen ewiglich, aber
David und seinen Nachkommen und seinem Hause und seinem Throne möge von Jahwe
ewiglich Heil widerfahren. 34 So ging Benaja, Sohn Jojadas, hinauf und machte ihn
35 nieder, und er wurde in seinem Hause[b] in der Steppe[c] begraben. 35 Und der König setzte
Benaja, Sohn Jojadas, an seiner Statt über das Heer, den Priester Zadok aber setzte er
an die Stelle von Abjathar.

36 Darauf ließ der König Simei rufen und sagte ihm: Baue dir ein Haus in Jerusalem
und bleibe hier wohnen und geh nicht von hier fort, wohin es auch sei! 37 Sobald du fortgehst
und das Kidrontal[d] überschreitest, bist du — das merke dir wohl! — des Todes; dein Blut
fällt dann auf dein Haupt zurück. 38 Simei erwiderte dem König: Gut! wie mein Herr
König gesprochen hat, so wird dein Knecht tun. Und Simei ließ sich in Jerusalem nieder
(und wohnte dort) lange Zeit. 39 Nach Verlauf von drei Jahren aber entliefen zwei Sklaven
Simeis zu Achis[e], dem Sohn Maachas, dem Könige von Gath[f]. Als man nun dem Simei
40 meldete: Siehe, deine Sklaven sind in Gath, 40 da machte sich Simei auf, sattelte seinen
Esel und zog nach Gath zu Achis, um seine Sklaven zu suchen. So zog Simei hin und brachte
seine Sklaven aus Gath heim. 41 Als nun Salomo gemeldet wurde, daß Simei von Jeru-
salem nach Gath gezogen und wieder zurückgekehrt sei, 42 ließ der König Simei rufen
und sagte zu ihm: Ich habe dich doch bei Jahwe schwören lassen und dich so verwarnt: So-
bald du weggehst, wohin es auch sei, bist du — das merke dir wohl! — des Todes ⟨ ⟩.
43 Warum hast du denn nun den Eid bei Jahwe und den Befehl, den ich dir gegeben habe,
nicht beachtet? 44 Sodann sagte der König zu Simei: ⟨Du weißt selbst am besten, wie
unsäglich viel Böses du meinem Vater David getan hast⟩; nun möge Jahwe deine Bosheit
45 auf dein Haupt zurückfallen lassen. 45 Der König Salomo aber möge gesegnet sein, und
der Thron Davids möge ewiglich vor Jahwe feststehen! 46 Und der König beauftragte
Benaja, Sohn Jojadas; der ging hinaus und machte ihn nieder.

Salomos Frömmigkeit.

Der deuteronomistische Verfasser des Königsbuches hat wie bei den andern Königen so auch bei Salomo eine Beurteilung seines kultischen Verhaltens den anderen Erzählungen vorausgeschickt. Diese Beurteilung bringt V. 3; V. 2, der die Schuld des Höhenkultes ganz von Salomo abwälzen und sie dem Volk aufbürden will, ist ein späterer Nachtrag zu V. 3. V. 1 geht hier recht unpassend der sonst am Anfang stehenden Beurteilung voraus; G bringt ihn an anderer Stelle. Er stammt aber aus alter Quelle.

Als nun die Herrschaft in Salomos Hand festen Bestand gewonnen hatte,
3 1 verschwägerte sich Salomo mit Pharao, dem Könige von Aegypten. Er nahm eine Tochter Sa
Pharaos[g] zum Weibe und brachte sie, bis er mit dem Bau seines Hauses und Jahwes

---

31 „Joab" Zusatz, der in G fehlt. — wörtlich: „vom Hause meines Vaters". **33** so mit G; MT: „Joabs Haupt". **42** „und du hast zu mir gesagt: Gut! ich habe es gehört" Zusatz aus V. 38, der in G fehlt. **44** wörtlich: „Du kennst all das Böse, das dein Herz kennt, das du meinem Vater David getan hast". Vielleicht sind aber die Worte: „Du kennst" als Glosse zu „dein Herz kennt" und die Worte „all das Böse, das" als Glosse zu „was du getan hast" auszuscheiden; jedenfalls macht der hebräische Text, wie er jetzt aussieht, einen sehr schwerfälligen Eindruck. Dann wäre so zu übersetzen: „Dein Herz weiß, was du meinem Vater David getan hast".

a vgl. V. 5. **b** vgl. 1 Sa 25, 1. **c** die Steppe bei Bethlehem wird gemeint sein, vgl. 2 Sa 2, 32. **d** Adonia will den alten benjaminitischen Aufrührer (V. 8) ständig im Auge behalten. Darum wird ihm das Verlassen der Stadt verboten; wenn dabei das Ueberschreiten des Kidrontales (östlich von Jerusalem, zwischen der Stadt und dem Oelberg) besonders untersagt wird, so erklärt sich das daraus, daß der Weg nach Benjamin durchs Kidrontal führt. **e** wohl derselbe wie 1 Sa 21, 11—16; 27. 27, 2 heißt er „Sohn Maochs" (= Maachas). **f** eine der 5 Philisterstädte, wahrscheinlich in Tell-eṣ-Ṣâfije zu suchen. **g** der Name wird nicht genannt. So bleibt es zweifelhaft, ob Sîsak — neben Šîšak ist im A.T. auch die richtigere Form Šôšak überliefert — (945—924) oder einer seiner Vorgänger gemeint ist; vgl. 11, 40.

R Hauses und der Mauer rings um Jerusalem fertig war, in die Davidstadt[a]. [2] Das
Volk opferte leider noch auf den Höhen[b], denn bis zu dieser Zeit war dem Namen Jahwes
Dt noch kein Haus gebaut. [3] Salomo hatte Jahwe lieb und wandelte in den Satzungen
seines Vaters David, nur opferte und räucherte[c] er noch auf den Höhen.

Opfer und Traum in Gibeon.

Diese Erzählung, die sich auf den ersten Blick als eine Sage ausweist, eröffnet sehr passend die Mitteilungen über Salomos Regierung. Sie ist bestimmt älter als Dt und von ihm wohl schon als Bestandteil einer größeren Sammlung von Salomo-Geschichten, wahrscheinlich unserer Quelle Sa, vorgefunden. — In V. 14 und V. 15 lassen sprachliche und sachliche Gründe die Hand des Dt erkennen.

Sa [4] Und ⟨ ⟩ er ging nach Gibeon[d], um dort zu opfern, denn das war die größte Höhe.
Tausend Brandopfer brachte Salomo auf diesem Altar dar. [5] In Gibeon erschien Jahwe
dem Salomo des Nachts im Traum. Und ⟨Jahwe⟩ sagte: Bitte, was ich dir geben soll!
[6] Da erwiderte Salomo: Du hast dich deinem Knecht David, meinem Vater, sehr freundlich erwiesen, weil er in Treue und Gerechtigkeit und lauterer Gesinnung gegen dich vor dir gewandelt ist, und du hast ihm solche große Freundlichkeit bewahrt und ihm einen Sohn gegeben, der heute auf seinem Thron sitzt. [7] Nun denn, Jahwe, mein Gott, du hast deinen Knecht an meines Vaters David Statt zum König gemacht, und ich bin doch ein junger Mensch und weiß nicht aus noch ein. [8] Und dein Knecht steht inmitten deines Volkes, das du erwählt hast, eines großen Volkes, das nicht gezählt ⟨ ⟩ werden kann. [9] So wolleſt du nun deinem Knecht ein verständiges Herz geben, daß ich ⟨ ⟩ Recht und Unrecht scheiden kann, denn wer vermag dies dein mächtiges Volk zu leiten? [10] Das ⟨ ⟩ gefiel ⟨Jahwe⟩,
daß Salomo solches erbeten hatte. [11] Und ⟨Jahwe⟩ sprach zu ihm: Weil du solches erbeten hast, und hast dir nicht langes Leben erbeten und hast ⟨ ⟩ nicht Reichtum erbeten und hast nicht das Leben deiner Feinde erbeten, sondern hast dir Einsicht erbeten, um auf das Recht zu hören, [12] so will ich nun tun, wie du gesagt hast: Hier gebe ich dir ein weises und kluges Herz, daß vor dir keiner deinesgleichen gewesen ist und nach dir keiner deinesgleichen sein wird. [13] Und auch das, was du nicht erbeten hast, gebe ich dir: Reichtum und Ehre, daß keiner
Dt unter den Königen dir gleich ist ⟨ ⟩. [14] Und wenn du in meinen Wegen gehst und meine Satzungen und Gebote hältst, wie dein Vater David darin gegangen ist, so will ich dir auch langes Leben schenken. [15] Da erwachte Salomo, und siehe, es war ein Traum. Dann begab
er sich nach Jerusalem, trat vor die Lade[e] des Bundes ⟨Jahwes⟩ und brachte Brandopfer dar und veranstaltete Heilsopfer[f] und gab allen seinen Dienern ein Gelage.

Das Salomonische Urteil.

Auch diese Sage, zu der man eine Fülle von Parallelen aus anderen Literaturen gesammelt hat, ist älter als Dt und von ihm wohl nicht mehr als Einzelerzählung, sondern als Glied einer umfassenderen Salomo-Geschichte, eben von Sa, vorgefunden worden.

Sa [16] Damals kamen zwei Huren zum König und traten vor ihn hin. [17] Und das eine
Weib sagte: Bitte, mein Herr, ich und dies Weib, wohnen in einem Hause, und ich gebar in ihrer Gegenwart im Hause. [18] Drei Tage nach meiner Niederkunft aber gebar auch dies Weib. Wir waren allein, sonst war niemand bei uns ⟨ ⟩; nur wir beide waren im Hause.
[19] Nun starb das Kind dieses Weibes eines Nachts, weil sie es im Schlafe erdrückt hatte.
[20] Da stand sie mitten in der Nacht auf, nahm ⟨ ⟩ mein Kind von meiner Seite und legte
es in ihre Arme, ihr totes Kind aber legte sie in meine Arme. [21] Als ich nun in der Frühe

---

4 „der König" Zusatz, der in G fehlt. **5** so mit G; MT: „Gott". **8** „und vor Größe nicht berechnet werden kann" Zusatz, der in G fehlt. **9** „daß ich dein Volk leiten kann" wird als versehentliche oder absichtliche Vorwegnahme der gleichen Wendung am Ende des Verses zu streichen sein. **10** „das Wort" = „die Sache" ist Zusatz, der in G fehlt. — so viele MSS, MT: „dem Herrn". **11** so mit G; MT: „Gott". — „dir" ist Zusatz, der in G fehlt. **13** „alle deine Tage" Zusatz, der in G fehlt. **15** MT: „des Herrn", es wird aber „Jahwes" zu lesen sein, vgl. zu V. 10. **18** „im Hause" Zusatz, der in G fehlt. **20** „während deine Magd schlief" Zusatz, der in G fehlt.

a die südliche Hälfte des Osthügels von Jerusalem; vgl. 2 Sa 5, 7. **b** Kultstätten, gewöhnlich (daher der Name) auf Höhen gelegen. Sie wurden, in alter Zeit durchaus legitim (1 Sa 9, 12), durch das nur den Tempel in Jerusalem als Kultort anerkennende Deuteronomium in Verruf gebracht (vgl. Dt 12). **c** das Verbrennen der Opfer oder Opferteile ist gemeint. **d** heute ed-Dsîb, 2½ Stunden n.w. von Jerusalem. **e** vgl. die Einl. zu Ex 25, 10—22. **f** die Uebersetzung ist nicht sicher. Jedenfalls aber ist das Heilsopfer ein Opfer, das — im Gegensatz zum Brandopfer — nicht ganz, sondern nur z. T. für die Gottheit verbrannt wird; das Uebrige verzehren die Teilnehmer am Opfer, vgl. Ex 24, 5; Lv. 7, 11—21.

aufstand, mein Kind zu säugen, siehe, da war es tot, und als ich mir's am Morgen ansah, da war es nicht mein Kind, das ich geboren hatte. 22 Das andere Weib aber sagte: Nein, vielmehr ist mein Kind das lebende und dein Kind das tote ⟨ ⟩; so stritten sie sich vor dem König. 23 Da sagte der König: Diese behauptet: Hier mein Kind ist das lebende und dein Kind ist das tote, und jene behauptet: Nein! dein Kind ist das tote, und mein Kind ist das lebende. 24 Dann befahl der König: Bringt mir ein Schwert! Und man brachte das Schwert vor den König. 25 Darauf gebot der König: Schneidet das lebende Kind entzwei, und gebt der einen die Hälfte und der anderen die Hälfte! 26 Da ⟨entgegnete⟩ das Weib, dessen Kind das lebende war, dem König — denn die Liebe zu ihrem Kinde regte sich in ihr — und sagte: Bitte, mein Herr, gebt ihr das ⟨ ⟩ Kind, aber tötet es nicht. Doch jene sagte: Weder mir noch dir soll es gehören, schneidet zu! 27 Da hub der König an und sagte: Gebt ihr das ⟨ ⟩ Kind, aber tötet es nicht, sie ist die Mutter. 28 Und ganz Israel hörte das Urteil, das der König gefällt hatte, und sie fürchteten sich vor dem König, denn sie sahen, daß ihn göttliche Weisheit zum Rechtsprechen befähigte.

Salomos Beamte und Vögte.

4, 1—6 bringt eine Liste der Beamten (Minister) Salomos, 4, 7—5, 8 eine Liste seiner 12 Vögte. Solche Listen, wie sie auch die Samuel-Bücher enthalten (vgl. I 14, 49—51; II 3, 2—5; 5, 13—15; 8, 16—18; 20, 23—26; 23, 24—38 und Einl. zu den Samuelbüchern), beruhen ohne Zweifel auf offiziellen Aufzeichnungen von Hofchronisten. Dt wird sie als Bestandteil von Sa vorgefunden haben. — 4, 20—5, 6 stellt deutlich einen Einschub dar, der die Liste der Vögte in zwei Teile 4, 7—19 und 5, 7. 8 auseinanderreißt. Der Einschub rührt von einer noch nach Dt schreibenden Hand her, die einiges (V. 2, V. 6) vielleicht aus älterer Quelle (Sa?) entnahm.

4 1 Und der König Salomo war König über ⟨ ⟩ Israel. 2 Und dies waren seine obersten Beamten: Asarja, Sohn Zadoks ⟨ ⟩, 3 ⟨und⟩ Elichoreph und Achija, Söhne Sisas[a], waren Schreiber[b]. Josaphat, Sohn Achiluds[c], war der Kanzler[d]. 4 ⟨ ⟩ ⟨ ⟩ 5 Asarja, Sohn Nathans, stand an der Spitze der Vögte[e]. Sabud, Sohn Nathans, war ⟨ ⟩ Freund des Königs[f]. 6 Achisar war Palastoberster, ⟨Eliab, Sohn Joabs, stand über dem Heere⟩, und Adoniram[g], Sohn Abdas, stand über den Fronen[h].

7 Und Salomo hatte zwölf Vögte über ganz Israel hin, die den König und sein Haus ⟨zu versorgen hatten⟩; je einen Monat im Jahr lag einem jeden die Versorgung ob. 8 Dies sind ihre Namen: . . . , Sohn Hurs, auf dem Gebirge Ephraim; 9 . . ., Sohn Dekers, in Makaz[i], ⟨ihm⟩ (unterstand) Saalbim[i] und Beth-Semes[k] und Elon[i] ⟨bis⟩ Beth-Hanan[i]; 10 . . . , Sohn Hesseds, in Arubboth[i], ihm (unterstand) Socho[l] und das ganze Land Hepher[i]; 11 . . . , Sohn Abinadabs: das ganze Hügelland von Dor[m], Salomos Tochter Taphath hatte er zur Gemahlin; 12 Baana, Sohn Achiluds: Thaanach[n] und Megiddo[o] und ganz Beth-Sean[p], das sich an Zarthan[i] entlang unterhalb von Jesreel[q] von Beth-Sean bis Abel-Mechola[i] erstreckte über Jokmeam[i] hinaus; 13 . . ., Sohn Gebers, in Ramoth-Gilead[r] ⟨ ⟩, ihm (unterstand) der Landstrich Argob ⟨ ⟩; 14 Achinadab

---

22 „und diese sagte: Nein, sondern dein Kind ist das tote und mein Kind das lebende" Zusatz, der in G fehlt. **26** lies mit G watta'an. MT: „da sagte". — „lebende" Zusatz, der in G fehlt. **27** „lebende" Zusatz, der in G fehlt.

1 „ganz" Zusatz, fehlt in G. **2** „des Priesters" (es wäre auch diese Fassung möglich: „war der Priester") ist Zusatz, der in G fehlt. **3** nach G ergänzt. **4** „Benaja, Sohn Jojadas, stand an der Spitze des Heeres" Zusatz, der in G fehlt (vgl. 2, 35). — „und Zadok und Abjathar waren Priester" ist — ein Blick auf 2, 35 zeigt das sofort — Glosse, die aus 2 Sa 20, 25, wo Zadok und Abjathar als Davids Priester genannt werden, stammt. **5** „Priester" Zusatz, der in G fehlt. **6** aus G ergänzt. **7** lies nach G: lekalkēl statt wekilkelû MT. **8** ff. die Namen der Vögte in V. 8, 9, 10, 11 und 13 sind durch ein Mißgeschick verloren gegangen. **9** lies nach V. 10 und 13 lô. MT: „und". — ergänze mit G 'ad. **13** „ihm (unterstanden) die Dörfer Jairs, des Sohnes Manasses, in Gilead" ein in G noch fehlender, sich aus Nu 32, 41 Dt 3, 14 Jos 13, 30 erklärender, Zusatz. — „in Basan sechzig große Städte (mit) Mauer und ehernem Riegel" paßt schlecht in den Zusammenhang und wird aus Dt 3, 4. 5 stammen.

a vgl. 2 Sa 8, 17 zu Seraja. b vgl. 2 Sa 8, 17. c vgl. 2 Sa 8, 16; 20, 24. d vgl. 2 Sa 8, 16. e vgl. V. 7—19. f vgl. 2 Sa 15, 32. g vgl. 2 Sa 20, 24. h vgl. 5, 27. 28. i Lage unsicher. k heute 'Ain Sems, an der Bahn von Jerusalem nach Jafa. — Der Bezirk des Sohnes Dekers war demnach Westjuda. l wohl Hirbet Šuwēke, wenig südöstlich von 'Ain Šems. Darnach liegt dieser Bezirk südöstlich vom vorhergehenden. m der Küstenstrich südlich vom Karmel mit dem heutigen Tantûra (= Dor). n heute Ta'annek in der Ebene Megiddo. o heute el-Leǧûn in der Ebene Megiddo. p heute Bêsân, etwa 30 km südlich vom See Genezareth im Jordantal. q das heutige Zer'in in der Ebene Megiddo. r Lage unsicher, aber wohl im Norden Gileads, etwa in der

Sohn Iddos: Machanaim[a]; [15] Achimaaz in Naphtali[b], er hatte Basmath, eine Tochter 15
Salomos, zur Gemahlin; [16] Baana, Sohn Husais, in Asser[c] und in ⟨Maaloth⟩; [17] Jo-
saphat, Sohn Paruahs, in Issachar[d]; [18] Simei, Sohn Elas, in Benjamin[e]; [19] Geber,
Sohn Uris, im Lande ⟨Gad⟩[f] ⟨ ⟩ . . . .

R [20] Juda und Israel waren zahlreich, wie der Sand am Meer so zahlreich; sie aßen 20
und tranken und waren guter Dinge. [1] Und Salomo herrschte über alle Königreiche 5
vom Strom[g] ⟨bis zum⟩ Philisterlande und bis zur Grenze Aegyptens[h]; sie brachten Tribut
und dienten Salomo, solange er lebte. [2] Es betrug aber der Bedarf Salomos für den
einzelnen Tag: 30 Kor[i] Feinmehl und 60 Kor Schrotmehl, [3] 10 gemästete Rinder und
20 Rinder von der Weide und 100 Schafe, abgesehen von den Hirschen, Gazellen, Dam-
hirschen und gemästeten ⟨Gänsen⟩. [4] Denn er hatte Gewalt über das ganze Land jenseits
des Stromes[k] ⟨ ⟩ und er hatte ringsum nach allen Seiten hin Frieden. [5] So wohnten 5
Juda und Israel in Sicherheit, ein jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigen-
baum, von Danl bis Beersebа[m] — solange Salomo lebte. [6] Und Salomo hatte
⟨4000⟩ Gespanne Pferde für seine Wagen und 12 000 Reitpferde[n].

Sa [7] Und diese Vögte versorgten den König Salomo und alle, die zum Tisch des Königs
Salomo Zutritt hatten, ein jeder in seinem Monat; an nichts ließen sie es fehlen. [8] Auch
Gerste und Stroh[o] für die Pferde und für die Zugtiere brachten sie an den Ort, wo er sich
gerade aufhielt[p], ein jeder nach seiner Ordnung.

Salomos Dichtungen.

Die kurze Notiz über Salomos Sprüche und Lieder scheint älterer Quelle zu entstammen, deren Wortlaut durch Dt oder R modifiziert ist. | Andere sehen — nicht ohne ernst zu nehmende Gründe — in diesem Abschnitt ein erst nach Dt entstandenes Machwerk.

[9] Und ⟨Jahwe⟩ gab Salomo gar große Weisheit und Einsicht und einen Verstand,
so ausgebreitet wie der Sand am Gestade des Meeres, [10] sodaß Salomos Weisheit 10
größer war als die Weisheit aller Morgenländer[q] und als alle Weisheit Aegyptens.
[11] Er war weiser als alle Menschen, als der Esrachit Ethan und als Heman, Chalkol und
Darda[r], die Söhne Machols ⟨ ⟩. [12] Er redete 3000 Sprüche und ⟨seiner Lieder waren⟩

---

16 MT: „und in Aloth" oder „und Bealoth". Vielleicht ist ûbamma'alôt zu lesen und die z. B. 1 Mak 11, 59 genannte „tyrische Leiter", das Vorgebirge Râs en-Nakûra zwischen Tyrus und Akko mit dem dahinter liegenden Höhenzuge, darunter zu verstehen. **19** so G; MT: „Gilead". — „dem Lande Sichons, Königs der Amoriter, und Ogs, Königs von Basan" ist wohl Glosse, die sich aus Nu 21, 21—35 erklärt. Sicher gilt das von der Nennung Ogs, der aus geographischen Gründen hier unmöglich ist. — „und (es war) ein Vogt, der im Lande (war)" ist nicht klar.

1 ergänze nach G we'ad. **3** die Bedeutung des hier mit „Gänse" wiedergegebenen Wortes ist noch ungewiß. **4** „von Thiphsah[s] bis nach Gaza[t], über alle Könige jenseits des Stromes" Zusatz, der in G fehlt. **6** MT: „40 000". 2 Chr 9, 25, von unserer Stelle abhängig, hat hier 4000. Die Zahl ist in unserer Stelle noch nachträglich vergrößert. **9** so mit G; MT: „Gott". **11** „und sein Name drang zu allen Völkern rings umher" ist Zusatz, der in G fehlt. **12** lies beim Nomen und beim Verbum den Plural statt des Sing. in MT.

Höhe des Sees Genezareth zu suchen. Am meisten für sich hat die Identifikation mit er-Remte, etwa 45 km östlich von der Südspitze des Sees. Hier ist dann auch der Landstrich Argob zu suchen.

a vgl. Ge 32, 2. 3. — Dieser Bezirk lag südlich von dem vorher genannten. **b** das Land westlich vom Tiberiassee und dem oberen Jordan. **c** westlich von Naphtali. **d** ein etwas südlich vom See Genezareth von Ost nach West sich erstreckender Streifen. **e** im Norden und Nordosten von Jerusalem. **f** Der Südteil des Ostjordanlands, südlich vom Jabbok. **g** der Euphrat ist gemeint. **h** vgl. Ge 15, 18. **i** 1 Kor = 364 l. **k** vom assyrisch-babylon.-persischen Standpunkt aus ist Syrien und Palästina „Land jenseits des Stromes (Euphrat)"; diese Bezeichnung, schon bei den Assyrern vorkommend, ist doch erst in der Perserzeit gebräuchlich geworden, vgl. Esr 8, 36. **l** als nördlichste Stadt Palästinas genannt, heute Tell-el-Kâdî. **m** als südlichste Stadt genannt, heute Bîr-es-Seba'. **n** vgl. 10, 26. **o** noch heute das Pferdefutter im Orient, nicht: Hafer und Heu wie bei uns. **p** möglich ist auch die Uebersetzung: „wohin es gehörte"; vgl. 10, 26. **q** wörtlich: „aller Söhne des Ostens" = „aller Oestlichen"; schon in alter Zeit, nicht erst zur Zeit des N.T. (Mt 2, 1) galten die Morgenländer, vor allem die Babylonier, als weise, zauberkundig usw. (vgl. Jes 2, 6), ähnlich die Aegypter (vgl. Ge 41, 8). **r** diese vier gelten hier als bekannte (israelitische oder auswärtige?) Weise. Die beiden letzten kommen nur noch 1 Chr 2, 6 (von unserer Stelle abhängig) vor. Ethan und Heman aber erscheinen außerdem noch 1 Chr 6, und zwar als levitische Tempelsänger Davids — neben Asaph; vgl. auch Ps 88, 1; 89, 1. **s** Thapsacus am Westufer des Euphrat. **t** eine der 5 Hauptstädte der Philister, jetzt Razze.

1005[a]. [13] Er redete (da) über die Bäume — von der Zeder auf dem Libanon bis zum Ysop[b], der aus der Mauer wächst, und redete über die Tiere und die Vögel und das Gewürm und die Fische. [14] Aus allen Völkern kamen sie, um Salomos Weisheit zu hören, von allen Königen der Erde, die von seiner Weisheit gehört hatten.

Salomos Vertrag mit Hiram von Tyrus und Vorbereitungen zum Tempelbau.

Die Grundlage der Erzählung von Salomos Vertrag mit Hiram und von seinen Vorbereitungen zum Tempelbau stammt sicher aus alter Quelle, die Dt benutzt hat. Dt hat aber den alten Bericht nach seinem Geschmack umgemodelt. Sichere Scheidung der beiden Bestandteile ist nicht möglich. Indes ist in V. 17—19. 21 deutlich die Hand des Dt zu erkennen (vgl. 8, 16—19; 2 Sa 7, 13) und in V. 26 eine noch spätere Hand. Wie weit sachliche Unebenheiten, die sich beobachten lassen, eine noch genauere Analyse ermöglichen, bleibt fraglich. — Die hohen Zahlen von V. 29 und 30 (vgl. zu der Zahl von V. 30 9, 23!) mögen Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit wecken, aber das bedeutet nicht die Unmöglichkeit, sie aus Sa herzuleiten.

[15] Und Hiram[c], König von Tyrus, sandte seine Diener zu Salomo, weil er gehört hatte, daß man ihn an Stelle seines Vaters zum König gesalbt hatte; denn Hiram war mit David allezeit befreundet gewesen. [16] Und Salomo ließ dem Hiram sagen:
[17] Du weißt selbst, daß mein Vater David wegen des Krieges, mit dem sie ihn umringten, Dt
bis Jahwe sie unter ⟨seine⟩ Fußsohlen legte, dem Namen seines Gottes Jahwe kein Haus
bauen konnte. [18] Jetzt aber hat mein Gott Jahwe mir ringsum Ruhe[d] verschafft, kein
Widersacher ist da und kein Mißgeschick. [19] So gedenke ich nun, dem Namen meines Gottes
Jahwe ein Haus zu bauen, wie ja Jahwe zu meinem Vater David gesagt hat[e]: Dein
Sohn, den ich an deiner Stelle auf deinen Thron setzen werde, der soll meinem Namen
das Haus bauen. [20] Drum laß mir jetzt Zedern auf dem Libanon schlagen, und meine Sa
Leute sollen mit deinen Leuten zusammen arbeiten, und ich will dir für deine Leute genau
den Lohn geben, den du bestimmen wirst; du weißt ja selbst, daß unter uns keiner ist, der Holz
zu schlagen versteht wie die Phönizier.
[21] Als aber Hiram die Worte Salomos hörte, freute er sich sehr und sagte: Jahwe Dt
sei gepriesen, der heute einen weisen Sohn Davids (als Herrscher) über dieses große Volk
gesetzt hat. [22] Und er ⟨ ⟩ ließ Salomo sagen: Ich habe deine Botschaft an mich gehört, Sa
ich will alle deine Wünsche an Zedernholz und an Zypressenholz erfüllen. [23] Meine Leute
sollen ⟨es⟩ vom Libanon ans Meer herunterbringen; ich will es dann ⟨ ⟩ zu Flößen zusammenstellen (und) an den Ort[f] (schaffen), den du mir bezeichnen wirst, und sie dort
auseinandernehmen, damit du sie dann holen läßt. Du aber sollst meine Wünsche erfüllen
und die Speise meines Hofes liefern. [24] So lieferte denn Hiram dem Salomo Zedernholz
und Zypressenholz, soviel er wünschte. [25] Salomo aber lieferte dem Hiram 20 000 Kor[g]
Weizen zur Beköstigung seines Hofes und ⟨20 000⟩ ⟨Bath⟩[h] feinstes Oel[i]. Soviel lieferte
Salomo an Hiram Jahr für Jahr. [26] Und Jahwe schenkte Salomo Weisheit, wie er R
ihm zugesagt hatte, und es war Friede zwischen Hiram und Salomo, und sie schlossen einen
Bund miteinander.
[27] Und der König ⟨ ⟩ hob aus ganz Israel Fronarbeiter aus, und es beliefen sich die Sa
Fronarbeiter auf 30 000 Mann. [28] Von ihnen schickte er jeden Monat abwechselnd 10 000
Mann in den Libanon; einen Monat blieben sie im Libanon und zwei Monate ⟨zu Hause⟩,
und Adoniram stand über den Fronarbeitern. [29] Und Salomo hatte 70 000 ⟨Lastträger⟩
und 80 000 Steinhauer im Gebirge[k], [30] abgesehen von den Aufsehern, die die über die
Arbeit gesetzten Vögte ⟨ ⟩ zur Verfügung hatten, ⟨3600⟩; sie hatten die mit der Arbeit

---

17 so das Ketîb, das Kerê: „meine". **22** „Hiram" Zusatz, der in G fehlt. **23** ergänzt nach G. — „auf dem Meere" Zusatz, der in G fehlt. **25** so G; MT: „20", tausend ist hier versehentlich ausgefallen. — so mit G; MT: „Kor". **27** „Salomo" Zusatz, der in G fehlt. **28** lies babbajit statt MT „in seinem Hause". **29** lies nach G sēbel statt sabbāl. **30** „Salomos" scheint Zusatz zu sein. — so mit G; MT: „3300".

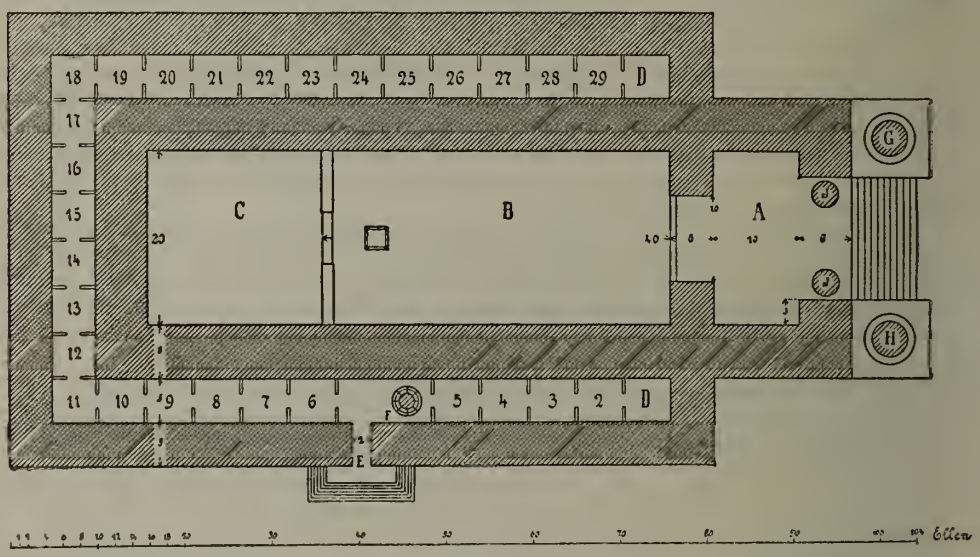
a an der Geschichtlichkeit dieser Nachricht ist kaum zu zweifeln. Auch die Charakterisierung der Sprüche und Lieder, die in V. 13 gegeben wird, trifft gewiß zu, und Analogieen aus anderen Literaturen ermöglichen es uns, uns von dieser Art Poesie ein Bild zu machen. Aber das Buch der Sprüche, der Prediger, Ps 72 und Ps 127 (s. dort) u. a., das die Ueberlieferung Salomo zuschreibt, rührt in Wahrheit aus viel späterer Zeit her. **b** welche Pflanze gemeint ist, läßt sich nicht sicher sagen. Es handelt sich aber schwerlich um ein ganz kleines Moosgewächs, sondern wohl um irgendeine Strauchart. **c** vgl. 2 Sa 5, 11. Hiram (Hirom, Huram), König von Tyrus, ist uns auch aus anderen Nachrichten bekannt. Seine Regierungszeit ist indes nicht sicher festlegbar. Unsere Erzählung setzt voraus, daß Hiram damals die Vorherrschaft in Phönizien innehatte. **d** vgl. Dt 12, 9. **e** 2 Sa 7, 12. 13. **f** 2 Chr 2, 15 nennt hier Jafa. **g** vgl. V. 2. **h** Bath = 1/10 Kor = 36, 4 l. **i** wörtlich: „gestoßenes Oel", d. i. Oel aus Oliven, die im Mörser gestoßen werden. Das gewöhnliche Oel wurde durch Treten der Oliven in der Kelter gewonnen. **k** das ist nicht nach dem Vorhergehenden vom Libanon zu verstehen; vielmehr ist das judäische Gebirge gemeint, das in Fülle Bausteine zu liefern vermochte.

beschäftigten Leute zu beaufsichtigen[a]. 31 Und der König befahl, daß man große und kostbare Steine breche, um den Grund des Tempels mit Quadersteinen zu legen. 32 Die Bauleute Salomos und die Bauleute Hirams und die Gibliter[b] behauten (sie) und richteten die Hölzer und die Steine für den Bau des Tempels her.

Bau des Jahwetempels und des Königspalastes und Herstellung der ehernen Geräte für den Tempel.

Die Anordnung des Stoffes: Beschreibung des Tempelbaus (Kap. 6), des Palastbaus (7, 1—12), der ehernen Geräte für den Tempel (7, 13—51) erscheint merkwürdig. Man sollte meinen, daß von den Tempelgeräten gleich nach dem Tempelbau die Rede wäre; G bietet denn auch den Stoff in dieser Verteilung. Aber MT verdient hier den Vorzug. Seine Anordnung des Stoffes erklärt sich daraus, daß Tempel und Palast als eine Bauanlage empfunden werden (vgl. Hes 43, 7. 8).

Der vorliegende Bericht geht auf eine alte zuverlässige Quelle zurück. Aber dieser alte Bericht hat mannigfache Aenderungen und Erweiterungen und Auslassungen erfahren. Bei dem hier behandelten Gegenstand nur allzuverständlich! Der Tempel hat allezeit im Mittelpunkt des Interesses gestanden, seit dem Ausgang der vorexilischen Zeit ganz besonders. Da hat man den alten Bericht den Zuständen oder Wünschen der jeweiligen Gegenwart angepaßt, indem man Veraltetes änderte oder ausließ, Vermißtes ergänzte. Was von solchen Aenderungen etwa auf Dt, was auf spätere Hände



Grundriß des Tempels. (Nach J. Benzinger, Kommentar zu den Königsbüchern.)

zurückgeht, läßt sich schwer sagen. Hier ist das bei solchen Aenderungen an den Rand gesetzte Siglum R eine wenig einheitliche Größe, noch weniger als sonst. Bis in ganz späte Zeit läßt sich die Umgestaltung unseres Berichtes verfolgen: MT hat manche Erweiterungen, die in G noch fehlen. Hier berührt sich dann die Literarkritik mit der Textkritik. Was aus textkritischen Gründen auszuscheiden war, ist im allgemeinen in die Anmerkungen verwiesen, während das literarkritisch Verdächtige im Text steht und das Siglum R trägt.

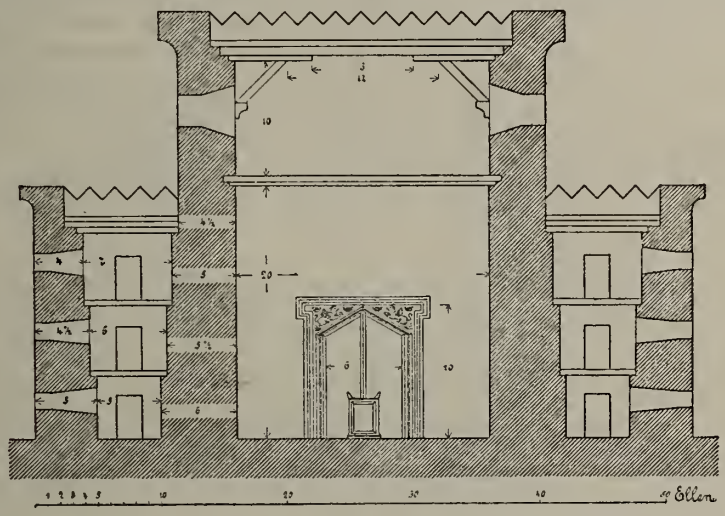
Auch die sachlichen Schwierigkeiten sind sehr groß. Der Bericht enthält viele technische Fachausdrücke, die großenteils nicht sicher erklärbar sind. Weiter läßt die knappe Beschreibung oft mehrere Arten zu, sich das Beschriebene vorstellbar und anschaulich zu machen. Die hier der Erklärung beigegebenen Abbildungen stellen vielfach nur eine Möglichkeit der Veranschaulichung dar. Trotz alledem aber erzeugt der Bericht in dem aufmerksamen Leser ein im großen klares und zutreffendes Bild der Salomonischen Bauten.

Das Verständnis unseres Berichtes wird in vielen Beziehungen durch Verwertung anderer Stellen des AT, die von diesen Dingen reden, gefördert; vor allem kommt hier Hes 40—43 und Ez 25—27 (s. auch die Einleitungen!) in Betracht. Eine wichtige Hilfe bringt weiter die Heranziehung von Bauten und Kultgeräten des vorderasiatischen Altertums: Aegyptens, Babyloniens und Phöniziens in erster Linie. Der große Anteil, den phönizische Kunstfertigkeit an dem Zustandekommen der Salomonischen Bauten und ihrer Innenausstattung hat, zeigt zur Genüge den starken Anteil der Nachbarkulturen an dem Werk.

---

a die höchste Instanz sind die Vögte (nicht die von 4, 7—5, 8); ihnen unterstehen die Aufseher, die ihrerseits Vorgesetzte der Arbeiter sind, vgl. 9, 23, wo die Zahl der Aufseher auf 550 angegeben wird. b Bewohner der phönizischen Stadt Gebal (heute Dsebeil), nördlich von Beirut. Die Gibliter werden sonst freilich hier nicht genannt, aber das berechtigt nicht zur Annahme eines Textfehlers.

6 [1] Im 480. Jahr nach dem Auszug der Israeliten aus Aegyptenland[a], im vierten Jahre Dt
— im Monat Siw[b], das ist der zweite Monat — der Regierung Salomos über Israel,
da baute er den Tempel für Jahwe. [2] Der Tempel, den der König ⟨ ⟩ für Jahwe Sa
baute[c], war 60 Ellen[d] lang und 20 ⟨Ellen⟩ breit und 30 Ellen hoch. [3] Und die Halle[e] vor
⟨dem Hauptraum⟩[f] war 20 Ellen lang, der Breitseite des Tempels entsprechend, ⟨und⟩
10 Ellen breit, der ⟨Längsrichtung⟩ des Tempels entsprechend. [4] Am Tempel brachte
5 er Fenster ⟨ ⟩ an, [5] und an die Wand des Tempels ⟨ ⟩ rings um den Hauptraum und
den Hinterraum[g] baute er einen Anbau[h] an und brachte rings herum Seitenstockwerke
an. [6] Das unterste ⟨Seitenstockwerk⟩ war 5 Ellen breit, und das mittlere war 6 Ellen
breit, und das obere war 7 Ellen breit; denn er hatte an der Außenseite des Tempels ringsum
Absätze angebracht, sodaß kein Eingreifen in die Wände des Tempels nötig wurde[i].
[7] Beim Bau des Tempels aber baute man mit Steinen, die gleich beim Brechen fertig R
behauen waren; weder Hämmer noch Meißel (noch) irgendein eisernes Werkzeug hörte
man im Tempel während des Baus. [8] ⟨Und⟩ die Tür des ⟨untersten⟩ Seiten- Sa
stockwerks befand sich an der Südseite des Tempels[k], und auf einer Treppe[l] stieg man
zum mittleren und vom mittleren ⟨zum oberen⟩ empor. [9] Und als er den Bau des R
10 Tempels vollendet hatte, deckte er den Tempel ⟨ ⟩ mit Zedernholz. [10] Und den Sa
Anbau am ganzen Tempel baute er ⟨15⟩ Ellen hoch und verband ihn durch Zedern-
15 balken mit dem Tempel. ⟨[11—14]⟩ [15] Dann bekleidete er die Wände des Tempels ⟨ ⟩
mit Zedernbrettern vom Fußboden des Tempels bis zu den ⟨Balken⟩ der Decke ⟨ ⟩,



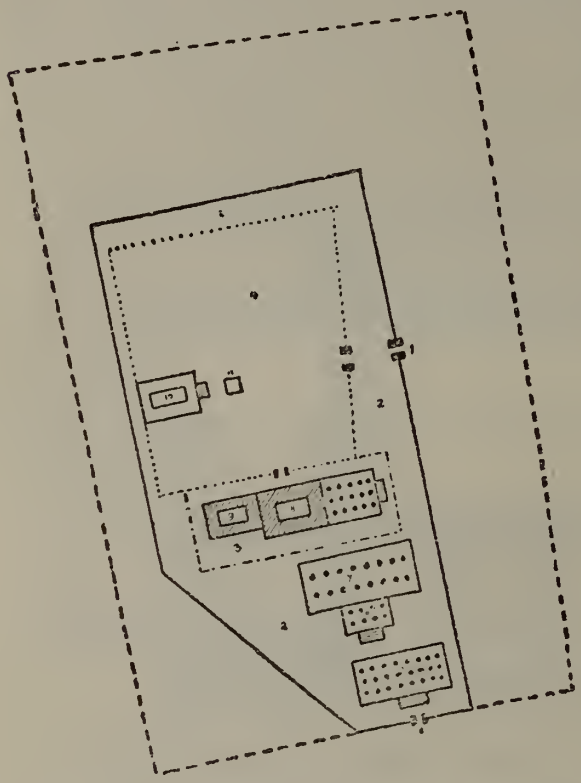
Querschnitt des Tempels. (Nach J. Benzinger, Kommentar zu den Königsbüchern.)

---

2 „Salomo" Zusatz, der in G fehlt. — nach G ist hier ʾammā ergänzt. **3** so mit G; MT: „dem Hauptraum des Hauses". — „und" nach G ergänzt. — ergänze als vorletztes Wort des Verses ʾōrek. **4** die beiden, die Fenster genauer beschreibenden, hebräischen Worte sind noch ohne befriedigende Erklärung. **5** „rings um die Wände des Tempels" Zusatz, der in G fehlt. **6** lies haṣṣēlaʿ mit G; MT: „Anbau". **8** „und" ergänzt nach G. — „untersten" mit G; MT: „mittleren". — „zum oberen" mit einer ganz geringfügigen Aenderung des MT (statt eines m ein t); MT: „zu den oberen" (nämlich Seitenräumen). **9** die noch nicht sicher erklärten Worte gēbîm ûsᵉdērôt sind Zusatz, der in G fehlt. **10** statt des überlieferten „5" muß „15" gelesen werden. **11—14** „[11] Und es erging Jahwes Wort an Salomo also: [12] Dies Haus, das du gerade erbaust — wenn du nach meinen Satzungen wandelst und meine Rechte tust und alle meine Gebote hältst, indem du nach ihnen wandelst, so will ich mein Wort, das ich zu deinem Vater David gesagt habe, an dir wahrmachen, [13] und will inmitten der Israeliten wohnen und will mein Volk Israel nicht verlassen. [14] So vollendete Salomo den Bau des Tempels" Zusatz, der in G fehlt. **15** „im Innern" Zusatz, der in G fehlt. — „Balken" mit G; MT: „Wänden". — „belegte er es von innen mit Holz" scheint Zusatz zu sein.

a 480 Jahre sind 12 Generationen, die Generation zu 40 Jahren gerechnet (vgl. Nu 14, 33. 34 und die Vorbem. zu Ri); es handelt sich hier also um ein künstliches chronologisches System. **b** Vgl. V. 37. **c** die beiden hier mitgeteilten Zeichnungen geben von der Beschreibung des Tempels ein wenigstens ungefähr zutreffendes Bild. **d** Elle = etwa 48 cm. Es sind immer die inneren Maße gemeint; die Dicke der Außenwände hat man (nach Hes 41, 5) auf 6 Ellen geschätzt. **e** A im Grundriß. **f** B im Grundriß. **g** C im Grundriß. **h** D 2—29 D. **i** vgl. den Querschnitt. **k** Grundriß des Tempels E. **l** die Bedeutung des hebräischen Wortes ist nicht ganz sicher.

und den Fußboden des Tempels belegte er mit Zypressenbrettern. 16 Darauf bekleidete er die 20 Ellen an der Hinterseite des Tempels mit Zedernbrettern vom Fußboden bis ⟨zu den Balken⟩ und baute es sich im Innern ⟨zum Hinterraum⟩ ⟨ ⟩ aus. 17 Und 40
R Ellen maß der Tempel, d. h. der Hauptraum, vor ⟨dem Hinterraum⟩. 18 Und Zedernholz war am Tempel inwendig, Schnitzwerk von Koloquinten[a] und Blumengehängen, alles war aus Zedernholz, kein Stein war zu sehen. 19 Und einen Hinterraum stellte er inmitten des Tempels drinnen her, um dort die Lade[b] des Bundes Jahwes aufzustellen.
Sa 20 Und ⟨ ⟩ der Hinterraum war 20 Ellen lang und 20 Ellen breit und 20 Ellen hoch 20
R Sa und er überzog ihn mit gediegenem Gold, und er ⟨machte⟩ einen Altar aus
R Zedernholz[c] 21 ⟨ ⟩ vor dem Hinterraum und überzog ihn mit Gold. 22 Und den ganzen Tempel überzog er mit Gold, vollständig den ganzen Tempel. ⟨ ⟩



Lageplan der Salomonischen Bauten.

(Aus Frohnmeyer und Benzinger, Bilderatlas zur Bibelkunde.)

1. Eingang zu Burg und Tempel.
2. Der große Hof.
3. Palasthof.
4. Tempelhof.
5. Libanonwaldhaus.
6. Säulenhalle.
7. Thronhalle.
8. Palast Salomos.
9. Frauenhaus.
10. Tempel.
11. Altar.

Sa 23 Und er machte im Hinterraum zwei Keruben[d] aus Oelbaumholz, ⟨26 die Höhe des einen Kerub war 10 Ellen, und ebenso war der zweite Kerub⟩ 23 10 Ellen hoch. 24 5 Ellen (maß) der eine Flügel des Kerub, und 5 Ellen (maß) der andere Flügel des Kerub, zehn Ellen (war's) vom (einen) Ende seiner Flügel bis zum (anderen) Ende seiner Flügel. 25 Und zehn Ellen (maß) auch der andere Kerub, einerlei Maß und einerlei Ge- 25
stalt hatten ⟨sie beide⟩. 27 Und er stellte die Keruben mitten in dem innersten Raum auf, daß sie ⟨ihre Flügel⟩ ausbreiteten; so stieß der Flügel des einen an die Mauer, und der Flügel des anderen Keruben stieß an die andere Mauer, und in der Mitte des Rau-
R mes stießen ihre Flügel aneinander. 28 Und er überzog die Kerube mit Gold. 29 Und

---

16 „Balken" wie V. 15. — l laddebîr. — „zum Allerheiligsten" ist Glosse, der Priesterkodex sagt „Allerheiligstes", vgl. Ex 26, 33. **17** ergänzt nach G. **20** hier ist das, wohl aus V. 18 versehentlich wiederholte, „vor" zu streichen. — so nach G; MT: „er überzog". **21** „und Salomo überzog den Tempel inwendig mit gediegenem Gold und . . (2 noch unerklärte Worte) von Gold" Zusatz, der in G fehlt. **22** „und den ganzen Altar, der zum Hinterraum gehörte, überzog er mit Gold" Zusatz, der in G fehlt. **23** grammatikalische und sachliche Gesichtspunkte machen es wahrscheinlich, daß V. 26 ursprünglich zwischen der ersten und zweiten Hälfte von V. 23 seine Stelle hat. **25** so mit G; MT: „beide Keruben". **27** so mit G; MT: „die Flügel der Keruben".

a die Bedeutung des hebräischen Wortes steht nicht fest; jedenfalls sind Verzierungen gemeint. b vgl. die Vorbemerkung zu Ex 25, 10—22. c der Schaubrottisch ist gemeint, vgl. Ex 25, 23—30. d vgl. Ge 3, 24.

an allen Tempelwänden ⟨ringsum⟩ ließ er Schnitzwerke von Keruben und Palmen ⟨ ⟩
30 anbringen, ⟨innen⟩ und außen. 30 Und den Fußboden des Tempels überzog er mit
Gold innen und außen.

31 Und als Eingang zum Hinterraum machte er Türflügel aus Oelbaumholz; die Sa
Giebelbalken ⟨und die⟩ Seitenpfosten bildeten ein ⟨Fünfeck⟩[a]. 32 Die beiden Türflügel R
aus Oelbaumholz, auf denen brachte er Schnitzwerk von Keruben, Palmen und Blumen-
gehängen an und überzog es mit Gold, und zwar die Keruben und Palmen mit ⟨breit-
geschlagenem⟩ Gold. 33 Und ebenso machte er für den Eingang zum Hauptraum Sa
Pfosten aus Oelbaumholz, ⟨viereckige Pfosten⟩. 34 Und die beiden Türflügel waren aus
Zypressenholz; die beiden Blätter des einen Türflügels waren drehbar, und die beiden
35 ⟨Blätter⟩ des anderen Türflügels waren drehbar. 35 Und er schnitzte Keruben, Palmen R
und Blumengehänge ein und überzog es mit Gold, das dem Schnitzwerk angepaßt war.

36 Und er ⟨ummauerte⟩ den inneren Vorhof[b] mit drei Lagen Quadern und mit Sa
einer Lage Zedernbalken[c].

37 Im vierten Jahre wurde der Grund gelegt zum Tempel Jahwes, im Monde Siw[d].
38 Und im elften Jahre, im Monde Bul[d], ⟨ ⟩ wurde der Tempel vollendet mit all seinem
Drum-und-Dran, und er baute daran sieben Jahre.

7 1 An seinem Palast baute Salomo 13 Jahre, bis er ihn ⟨ganz⟩ vollendet hatte.
2 Und er erbaute das Libanonwaldhaus[e], 100 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen
hoch, auf ⟨3⟩ Reihen von Zedernsäulen, und ⟨Schulterstücke⟩ aus Zedernholz waren
auf den Säulen[f]. 3 Und gedeckt war's mit Zedernholz oben über den Zellen, die auf den
45 Säulen — 15 in jeder Reihe — ruhten. 4 Und Durchblicke (waren da) in 3 Reihen, und
5 zwar Lichtöffnung gegenüber Lichtöffnung dreimal. 5 Und alle Türen und ⟨Lichtöffnungen⟩
waren viereckig im Durchblick, und ⟨ ⟩ ⟨Tür war gegenüber Tür⟩ dreimal.

6 Und die Säulenhalle[g] errichtete er, 50 Ellen lang und 30 Ellen breit . . .

7 Und die Thronhalle[h], in der er Recht sprach, die Gerichtshalle, errichtete er, und
getäfelt war sie mit Zedernholz vom Fußboden bis zu den ⟨Balken⟩.

8 Und sein Palast[i], in dem er wohnte, ⟨im⟩ anderen Vorhof[k] einwärts der Halle

---

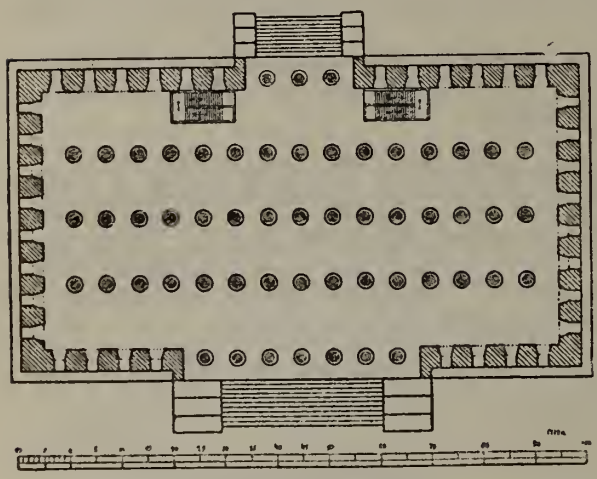
29 statt des ungewöhnlichen mēsab wird das übliche missābîb zu lesen sein. — „und Blumengehängen" Zusatz, der in G fehlt. — statt der offenbar fehlerhaften Form milliphnîm ist wie in V. 30 liphenîmā zu lesen. **31** vor mezûzôt, das so unkonstruierbar bleibt, wird weha „und die" zu ergänzen sein. — diese Uebersetzung ist nicht gesichert, siehe zu V. 33. **32** auch diese Uebersetzung ist nicht sicher. Es handelt sich offenbar um eine bestimmte Art des Goldüberzuges, aber der dafür gebrauchte Terminus ist nicht ganz durchsichtig. **33** lies mit G: mezûzôt rebûʿôt; MT ist unübersetzbar, wörtlich: „vom Viertel". Man sollte erwarten, daß die beiden Türen V. 31 und V. 32 in gleicher Weise beschrieben würden, daß also dem Fünfeck dort hier ein Viereck — und nicht viereckige Pfosten — entspräche oder umgekehrt. Aber ohne tief einschneidende Textänderungen ließe sich die Gleichartigkeit der Beschreibung nicht herstellen, vgl. auch 7, 5. **34** lies mit G ṣelāʿîm; MT: „Vorhänge". **36** am Schluß des Verses ist sābîb mit G zu ergänzen. **38** „das ist der achte Monat" ist Glosse.

1 wörtlich: „seinen ganzen Palast". **2** so mit G; MT: „4". — lies mit G kᵉtēphôt; MT: „Balken". Was unter den „Schulterstücken" zu verstehen ist, ob Kapitäle oder Seitenstützen für die Tragbalken, ist nicht sicher. **5** lies mit G: hammehᵉzôt; MT: „Pfosten". — das mûl = „gegenüber" scheint Glosse zu sein, die das folgende ʾel — ganz richtig — als „gegenüber" erklären will und an falscher Stelle in den Text geraten ist. — lies mit G pètaḥ ʾel pètaḥ; MT: „Lichtöffnung war gegenüber Lichtöffnung". **6** „und eine Halle vor ihnen und Säulen und ein ʿāb (ganz unsicherer Bedeutung) vor ihnen". Hier scheint der Text heillos verderbt zu sein. **7** kôrôt „Balken", nämlich der Decke, ist wie in 6, 15 statt „Fußboden" des MT zu lesen. **8** ergänze den Artikel vor hāṣēr.

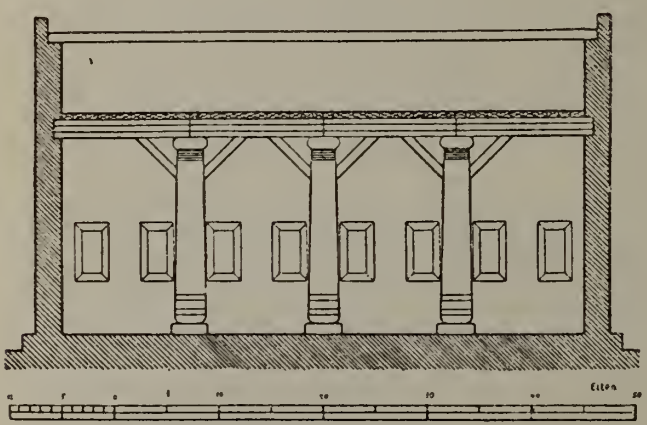
a vgl. den Querschnitt des Tempels. **b** vgl. den Lageplan der Salomonischen Bauten; 4. Tempelhof ist hier gemeint. **c** die Technik, auf mehrere Lagen von Steinen immer eine Holzschicht folgen zu lassen, ist auch an Bauten des 8. Jahrh. v. Chr. in Sendschirli (Nordsyrien) und in Megiddo festgestellt worden (vgl. 7, 11. 12). **d** althebräische Monatsnamen. Der Siw entspricht etwa dem Mai, der Bul dem November. Von den althebräischen Monatsnamen sind außerdem nur noch zwei erhalten: Abib, etwa dem April entsprechend (Ex 13, 4), und Ethanim, etwa dem Oktober entsprechend (8, 2). Gegen Ende der vorexilischen Zeit kam die Sitte auf, die Monate zu zählen, mit dem Frühlingsmonat als erstem (vgl. Ex 12, 2). Seit dem 5. Jahrh. v. Chr. wurden dann die babylonischen Monatsnamen gebraucht (vgl. Sach 1, 7; 7, 1). **e** der Name des Gebäudes erklärt sich aus der Fülle (dem Wald) seiner Säulen aus Zedern vom Libanon. Nach 10, 17 diente es, d. h. sein oberer Teil, als Zeughaus. Die untere Halle wurde wohl zu Versammlungen benutzt. Die beiden Zeichnungen „Libanonwaldhaus, Grundriß" und „Libanonwaldhaus, Querschnitt" mögen die Beschreibung, die freilich auch anders verstanden werden kann, veranschaulichen. **f** vgl. den Querschnitt. **g** Lageplan der Salomonischen Bauten 6. **h** ebenda 7. **i** ebenda 8. **k** ebenda 3. Palasthof.

war von derselben Bauart. Und für die Tochter Pharaos < > ⟨errichtete⟩ er einen Palast gleich dieser Halle[a].

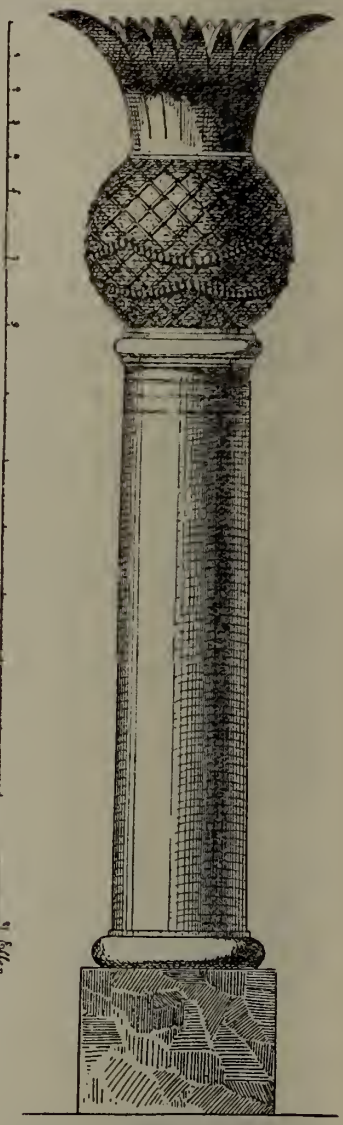
9 Das alles war aus kostbaren Steinen, nach den Maßen von Quadern, innen und außen mit der Säge geschnitten, vom Fundament bis zu den Kragsteinen und ⟨vom Vorhof des Tempels Jahwes⟩ bis zum großen Vorhof. 10 Und das Fundament bestand aus 10
kostbaren Steinen, großen Steinen, Steinen von 10 Ellen und Steinen von 8 Ellen. 11 Und darüber waren kostbare Steine nach den Maßen von Quadern, und Zedernholz[b]. 12 Und ⟨der⟩ große Vorhof[c] war ummauert mit drei Lagen Quadern und einer Lage Zedernbalken[b], und (ebenso) der < > Vorhof des Tempels Jahwes[d] und ⟨der Vorhof⟩ der Halle des Palastes[e].



Libanonwaldhaus, Grundriß.
(Nach J. Benzinger, Kommentar zu den Königsbüchern.)



Libanonwaldhaus, Querschnitt.
(Nach J. Benzinger, Kommentar zu den Königsbüchern.)



Eherne Säule des Tempels.
(Nach J. Benzinger, Kommentar zu den Königsbüchern.)

---

8 „die Salomo genommen hatte" scheint Zusatz zu sein. — lies wie in V. 6 und 7 ʿāsā, das Perf. statt des Imperf. des MT. 9 statt des sicher verderbten „von draußen" ist etwa zu lesen: mēhᵃṣar bêt jahwè. 12 ergänze den Artikel vor ḥāsēr. — „innere" scheint Zusatz zu sein. — MT: „und die Halle des Palastes"; die Ergänzung von ḥᵃṣar vor „Halle" ist selbstverständlich.

a ebenda 9. Frauenhaus. b vgl. 6, 36. c Lageplan der Salomonischen Bauten 2. d ebenda 4. e ebenda 3.

13 Und der König Salomo ließ Hiram aus Tyrus holen. 14 Der war der Sohn einer Witwe aus dem Stamme Naphtali, aber sein Vater war ein Tyrier, ein Erzschmied. Er war voll Kunstsinn, Verstand und Geschick, alle Arbeiten in Erz auszuführen, und er kam zum König Salomo und führte alle seine Arbeiten aus.

15 15 Er ⟨goß⟩ die beiden Säulen aus Erz[a]; 18 Ellen war die eine Säule hoch, und ein Faden von 12 Ellen ⟨umspannte sie, und ihre Dicke war 4 Finger, und sie war hohl, und ebenso⟩ war die zweite Säule. 16 Und zwei Kapitäle machte er, um sie oben auf die Säulen zu setzen, aus Erz gegossen; 5 Ellen war das eine Kapitäl hoch, und 5 Ellen war das andere Kapitäl hoch. 17 ⟨Und er machte zwei⟩ Geflechte ⟨ ⟩ ⟨zur Bedeckung der⟩ Kapitäle oben auf den Säulen, ein ⟨Geflecht⟩ für das eine Kapitäl und ein ⟨Geflecht⟩ für das andere Kapitäl 18 Und er machte die ⟨Granatäpfel⟩, und zwar zwei ⟨Reihen von ehernen Granat-
20 äpfeln⟩ ⟨ ⟩ für das eine Geflecht ⟨ ⟩, 20b und der Granatäpfel waren 200 ⟨ ⟩ rings herum auf dem ⟨einen⟩ Kapitäl; 18 ebenso machte er es bei dem anderen Kapitäl. 19 Und ⟨die⟩ Kapitäle oben auf den Säulen waren lilienförmig gearbeitet . . . 21 Er stellte aber die Säulen vor der Halle des Hauptraums auf; die eine Säule stellte er zur Rechten[b] und nannte sie Jachin[c], und die andere Säule stellte er zur Linken[b] und nannte sie Boas[c]. ⟨22⟩ ⟨Und er machte einen Altar von Erz, 20 Ellen lang und 20 Ellen breit und 10 Ellen hoch⟩.

23 Und er machte das Meer[d] in Guß, zehn Ellen (weit) von einem Rand bis zum andern, ringsum rund, 5 Ellen hoch, und eine Schnur von 30 Ellen konnte es rings umspannen. 24 Und Koloquinten[e] umgaben es ringsum unterhalb seines Randes ⟨ ⟩; in zwei Reihen (saßen) die Koloquinten, bei seinem Gusse mitgegossen. 26 Seine Dicke betrug eine Handbreite, und sein Rand war wie ein Becherrand gearbeitet, eine Lilienblüte;
25 2000 Bath[f] faßte es. 25 Es stand auf 12 Rindern: Drei waren nach Norden gewandt,

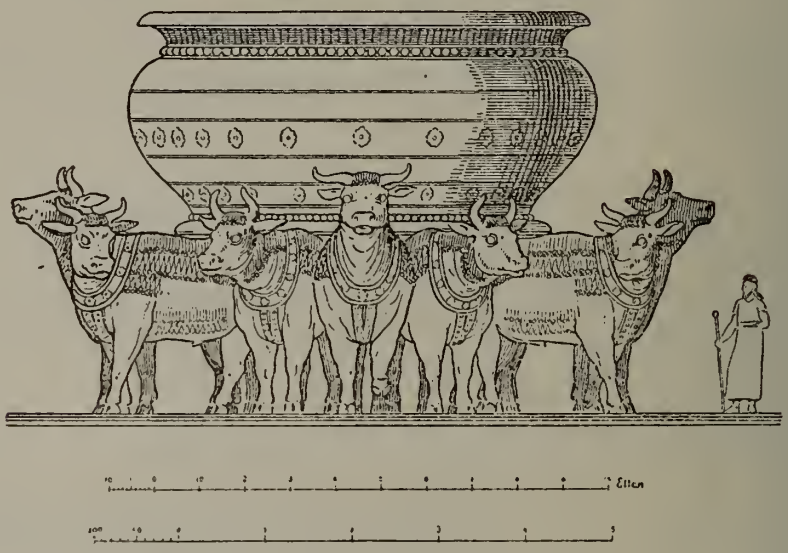
---

15 lies mit G wajjiṣṣōḳ; MT: „er bildete“, aber die hier stehende grammatische Form ist unmöglich. — im MT sind einige Worte ausgefallen und ihre Anschlußstellen verderbt. Mit Hilfe von G und Jer 52, 21 läßt sich der Text so wiederherstellen: jesubbènnû weʿobjô ʾarbaʿ ʾeṣbāʿôt wehû nābûb wekēn. **17** ergänze mit G wajjaʿas štê. — „Flechtwerk-Arbeit, Schnüre, Kettenwerk-Arbeit“ Zusatz, der in G fehlt. Die Worte wollen die Art des Geflechts deutlich machen. — der Text ist nach G und nach V. 19 (vgl. 18) so zu ändern bzw. zu ergänzen: lekassôt ʾet hakkôtārôt. — l. zweimal mit G sebākā, in MT verschrieben in „sieben“. **18** lies hārimmônîm statt des auf einem Schreibfehler beruhenden „die Säulen“. — nach G ist der Text so zu ändern bzw. zu ergänzen: ṭûrê rimmônîm neḥōšet. — „ringsum“ Zusatz, der in G fehlt. — „zur Bedeckung der Kapitäle oben auf den Granatäpfeln (verschrieben statt „Säulen“)“ dieser Passus ist aus V. 17 versehentlich wiederholt und hilft uns, in V. 17 den richtigen Text wiederherzustellen. **20** „in Reihen“ Zusatz, der in G fehlt. — lies hāʾehāt statt „dem zweiten“. — aus sachlichen Gründen empfiehlt es sich, die zweite Hälfte des V. 20 hierhin zu stellen. **19** der Artikel muß ergänzt werden. — der Rest des Verses und die erste Hälfte von V. 20 ist heillos verderbt: „in der Halle vier Ellen. 20 Und Kapitäle auf den beiden Säulen auch oberhalb bei der Ausbauchung, die neben dem Geflecht“. **22** „Und oben auf den Säulen war lilienförmige Arbeit; so wurde das Werk der Säulen vollendet“ kommt an dieser Stelle, nach der Aufstellung der Säulen, verspätet. Er scheint entbehrlich und ist vielleicht Zusatz. — ergänzt nach 2 Chr 4, 1. 8, 64 und 9, 25 (vgl. auch II 16, 14) machen es wahrscheinlich, daß an unserer Stelle von der Anfertigung des Altars die Rede gewesen ist. Die Notiz wird von einem Späteren entfernt sein, der der Meinung war, der angeblich ältere Altar der Stiftshütte (Ex 27, 1—8; 38, 1—8) sei in der Art von 8, 4 in den Tempel gebracht, sodaß kein neuer Altar gemacht zu werden brauchte. **24** „10 Ellen umringten das Meer ringsum“ Zusatz, der z. T. in G fehlt. **26** es empfiehlt sich, mit G V. 26 vor V. 25 zu stellen.

a die Zeichnung „Eherne Säule des Tempels“, die wieder nur eine Möglichkeit der Auffassung darstellt, mag die Beschreibung veranschaulichen. **b** Grundriß des Tempels G und H; die Säulen sind als freistehend zu denken. Sie sind wie die Massseben (vgl. Ge 28, 18), mit denen sie zusammengehören, irgendwie Symbole der göttlichen Gegenwart. Solche in besonderer Weise verehrte Säulen kommen auch sonst bei semitischen Tempeln vor; namentlich wissen wir aus Herodot (II, 44), daß das alte Melkart-(Herakles-)Heiligtum in Tyrus zwei derartige Säulen hatte. Es ist hiernach — und andere Gründe bestätigen das — anzunehmen, daß der Tempel nach kanaanäisch-phönizischem Muster gebaut worden ist; sein Baumeister war ja ein Phönizier. **c** die Namen sind nicht sicher zu deuten. Jachin kommt Ge 46, 10 und Boas Ru 4, 21 als Eigenname vor. Aber das führt nicht weiter. An eine Uebertragung menschlicher Eigennamen, etwa der der Stifter, auf die Säulen ist keinesfalls zu denken. jākîn bedeutet: „er (Jahwe oder sie: die Säule) stellt fest“; bôʿaz „in ihm (= in ihr; die Säule ist im Hebr. maskul.) ist ein Starker“. Beide Bedeutungen würden als Bezeichnungen heiliger Säulen nicht schlecht passen. **d** vgl. die Zeichnung „Ehernes Meer“. Ueber den Zweck, dem „das Meer“ dienen sollte, wird nichts gesagt. Wenn es zu Waschungen gedient hat (2 Chr 4, 6), so müssen unten Hähne angebracht gewesen sein, da man wegen seiner Höhe nicht von oben hineinlangen konnte. Aber es wird gar nicht gesagt, daß „das Meer“ mit Wasser gefüllt gewesen sei. So hat es vielleicht nur einer Idee gedient, indem es etwa nach babylonischem Muster das Weltmeer oder den Himmelsozean darstellen sollte.
e vgl. 6, 18. **f** vgl. 5, 25.

drei waren nach Westen gewandt, drei waren nach Süden gewandt, und drei waren nach Osten gewandt, und das Meer lag oben auf ihnen, ihre Hinterteile aber waren alle nach innen (gekehrt).

27 Und er machte die (Kesselwagen-)Gestühle[a], 10, aus Erz; 4 Ellen war jedes Gestühl lang, 4 Ellen breit und 3 Ellen hoch. 28 Und so waren ⟨die Gestühle⟩ gearbeitet: Schlußleisten[b] hatten ⟨sie⟩ und Schlußleisten[c] zwischen den Leitersprossen[d]. 29 Und auf den Schlußleisten, die zwischen den Leitersprossen waren, waren Löwen, Rinder und Kerube, und auf den Leitersprossen ebenso oben und unten ⟨; ⟩ an den Löwen und Rindern waren Gewinde, ⟨gravierte⟩ Arbeit. 30 Und vier Räder aus Erz hatte jedes Gestühl und Achsen aus Erz; 30
und ⟨seine vier Füße⟩[e] hatten Schulterstücke[f]; unterhalb des Kessels waren die Schulterstücke angegossen . . . 31 Und ⟨sein Mundstück⟩[g] war einwärts von den ⟨Schulterstücken⟩ und ragte ⟨eine⟩ Elle darüber hinaus, in Gestell-Arbeit ⟨ ⟩; und auch an seinem Mundstück waren Schnitzereien. Und ⟨seine Schlußleisten⟩[h] waren viereckig, nicht rund. 32 Und die vier Räder saßen unten an den Schlußleisten und die Halter[i] der Räder saßen am Gestühl, und jedes Rad war $1\frac{1}{2}$ Ellen hoch. 33 Und die Räder waren wie Wagenräder gearbeitet; ihre Halter, Felgen, Speichen, und Naben — alles war gegossen. 34 Und vier Schulterstücke waren auf den vier Eckpfosten jedes Gestühls; einen Teil des Gestühls bildeten seine Schulterstücke. 35 Und oben auf dem Gestühl ⟨war ein Gestell⟩, eine halbe 35



Ehernes Meer. (Nach B. Stade, G. J. gez.)

---

28 lies den Plural (so G; MT hat den Singular) und lāhèn. **29** mit G ist das den Vers halbierende Zeichen hier vorausgesetzt; MT: „. . ebenso oben; und unterhalb der Löwen . .". — die genaue Bedeutung des technischen Terminus ist unsicher. **30** lies: we'arba' pa'amôtèhā. — die drei letzten Worte: „jenseits eines Mannes Gewinde" sind unverständlich; der Text ist schwerlich in Ordnung. **31** lies pîhā. — lies: lakketēphôt; MT: „dem Knaufe". — eine Zahlangabe ist hier unentbehrlich; ergänze: 'eḥād. — „eine Elle und eine halbe Elle" ist Zusatz. — lies: misgerôtèhā. **35** ergänze kēn (vgl. V. 31).

a die Beschreibung der Gestühle ist besonders schwer verständlich, da viele Ausdrücke noch undurchsichtig sind und weiter der Text stark verderbt ist. Rekonstruktionsversuche würden hier reine Phantasieprodukte sein, wenn nicht durch Ausgrabungen zutage geförderte Kesselwagen solchen Versuchen eine zuverlässige Grundlage gegeben hätten. Hier kommen besonders die auf Cypern gefundenen, aus dem Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. stammenden, Exemplare in Betracht. Eins von ihnen stellt die hier mitgeteilte Abbildung dar. Sucht man sich dann durch Zusammenstellung solcher Funde und unseres Berichts von unserer Beschreibung eine Anschauung zu machen, so ergibt sich als Bild etwa die hier als „Der Salomonische Kesselwagen" gegebene Zeichnung. Nach 2 Chr 4, 6 hätten die Gestühle zum Waschen der Brandopferstücke gedient. Das ist möglich. Aber daneben — wenn nicht ausschließlich — werden auch sie als Verkörperung einer Idee anzusprechen sein, etwa als Symbole der regenspendenden Gottheit. **b** die obere und die untere wagerechte Leiste. **c** die beiden mittleren wagerechten Leisten. **d** die schräg laufenden Verbindungsstäbe. **e** die Seitenpfosten. **f** die oberen Enden der Seitenpfosten. **g** das zylinderartige Auflager des Kessels. **h** die Beschreibung kehrt noch einmal zu den bereits genannten Schlußleisten und Rädern zurück. **i** die unteren Enden der Seitenpfosten.

Bronzewagen aus Cypern. (Aus Frohnmeyer und Benzinger, Bilderatlas.)

Der Salomonische Kesselwagen. (Aus Kittel, Studien zur hebräischen Archäologie.)

Elle ⟨hoch⟩, ringsum rund; ⟨unten an dem Gestühl⟩ saßen seine Halter, und seine Schlußleisten bildeten einen Teil von ihm[a]. [36] Und er grub auf den Tafeln[b] ⟨ ⟩ Keruben, Löwen und Palmen ein . . . und Gewinde ringsum. [37] In dieser Weise machte er die 10 Gestühle; von einerlei Guß, einerlei Maß, einerlei Gestalt waren sie alle. [38] Und er machte 10 Kessel aus Erz — 40 Bath[c] faßte jeder Kessel, 4 Ellen maß jeder Kessel — je einen Kessel für jedes der 10 Gestühle. [39] Und von den Gestühlen stellte er 5 auf die südliche Seite des Tempels und 5 auf die nördliche; das Meer aber stellte er auf die südliche Seite des Tempels, nach Osten hin, gen Süden.

[40] Und er ⟨ ⟩ machte die ⟨Töpfe⟩, die Schaufeln und die Sprengschalen. 40

So vollendete Hiram alle Arbeiten, die er für König Salomo im Tempel Jahwes
R zu machen hatte: [41] 2 Säulen mit den kugelförmigen Kapitälen oben auf den beiden Säulen und die beiden Geflechte zur Bedeckung der beiden kugelförmigen Kapitäle oben auf den Säulen; [42] die 400 Granatäpfel für diese beiden Geflechte, 2 Reihen von Granatäpfeln für jedes Geflecht ⟨ ⟩; [43] die 10 Gestühle und die 10 Kessel auf den Gestühlen; [44] das eine Meer mit den 12 Rindern unter dem Meer; [45] die Töpfe, die Schaufeln und 45
die Sprengschalen. Und zwar ⟨ ⟩ waren alle ⟨ ⟩ Geräte, die Hiram für König Salomo
Sa im Tempel Jahwes machte, von poliertem Erz. [46] In der Jordanaue goß er ⟨ ⟩ sie ⟨an der Furt von Adama⟩[d] zwischen Sukkoth[d] und Zarthan[d].
R [47] ⟨ ⟩ Wegen der überaus großen Menge wurde das Gewicht des Erzes nicht festgestellt. [48] Und Salomo machte alle Geräte, die im Tempel Jahwes waren, den goldenen Altar[e] und den Tisch, auf dem die Schaubrote[f] lagen, aus Gold, [49] und die Leuchter[g], 5 zur Rechten und 5 zur Linken vor dem Hinterraum, aus gediegenem Gold mit den Blüten[g], den Lampen und den Lichtscheren aus Gold; [50] und die Becken und die Messer und die 50
Sprengschalen und die Schüsseln und die Pfannen aus gediegenem Gold; und die Angeln für die Türen des inneren Tempelraumes zum Allerheiligsten ⟨und⟩ für die Türen des Tempels zum Hauptraum aus Gold.
Sa [51] Als nun alle Arbeiten, die König Salomo für den Tempel machte, vollendet waren, brachte Salomo die Weihgeschenke seines Vaters David hinein ⟨und⟩ legte das Silber und das Gold und die Geräte in die Schatzkammern[h] des Tempels Jahwes.

Die Einweihung des Tempels.

Auch diesem Bericht liegt eine alte Quelle zugrunde, der insbesondere der Weihspruch von V. 12. 13 entstammt. Dieser alte Bericht ist von Dt und von späteren Händen umgearbeitet und erweitert. Eine Reihe von Erweiterungen in den Versen 1—9 stehen noch nicht in G; die in G fehlenden sind in die Anmerkungen verwiesen, die übrigen im Text mit dem Siglum R versehen. Von Dt rührt vor allem das große Weihegebet V. 14—61 her. Es ist aber nicht einheitlich; hier und da machen sich sachliche und formelle Unebenheiten bemerkbar, die Kennzeichen späterer Erweiterungen sind. Sie sind mit R bezeichnet. Diese späteren Stücke unterscheiden sich von Dt vor allem darin, daß sie das Exil voraussetzen, während Dt vorexilisch ist.

---

35 lies mit G: kômātô. — statt des schwerlich richtigen: „und oben auf dem Gestühl" ist vielleicht zu lesen: ûmittahat lammekônā. **36** „seine Halter und auf seinen Schlußleisten" Glosse. — „wie die Blöße eines Mannes"?? ganz unsicher. **40** „Hiram" scheint Zusatz zu sein. — lies mit G: hassîrôt; MT: „die Kessel". **42** „zur Bedeckung der beiden kugelförmigen Kapitäle oben (lies ʿal rôš statt „auf der Vorderseite") auf den Säulen" sind versehentlich aus V. 41 wiederholt. **45** die Akkusativ-Partikel ist zu streichen. — „diese" Zusatz, der in G fehlt. **46** „der König" ist Zusatz, der in G fehlt; Hiram ist Subjekt. — lies mit ganz unbedeutender Aenderung des Konsonantenbestandes: bemaʿabar ʾadāmā. Den überlieferten Text hat man als „in Formen von Erde" gedeutet. Aber man erwartet hier die Angabe einer bestimmten Lokalität. **47** „und Salomo ließ (wohl Schreibfehler für wajjaʿas „machte") alle Geräte" ist Dublette zum Anfange des nächsten Verses. **50** nach G ergänzt. **51** ergänze we mit 2 Chr 5, 1.

a V. 34 und 35 bringen nichts Neues. Vielleicht sind diese Verse der Rest eines sonst verlorengegangenen Parallelberichtes über die Gestühle. **b** wohl die obere und die untere Schlußleiste. **c** vgl. 5, 25. **d** wohl die heutige Furt ed-Dâmije nahe der Mündung des Jabbok in den Jordan. Zu Sukkoth paßte dann das am Jabbok weiter aufwärts gelegene Tell-dêr-ʿalla (vgl. Ge 33, 17); Zarthan muß dann westlich von der Furt gesucht werden (vgl. 4, 12). **e** der Räucher-Altar von Ex 30, 1—10 (vgl. die Stelle mit ihrer Vorbemerkung) muß gemeint sein. **f** vgl. Ex 25, 23—30 und die Vorbemerkung dazu. **g** vgl. Ex 25, 31—40 und die Vorbemerkung dazu; die Mitteilung von dem Vorhandensein der 10 Leuchter im Salomonischen Tempel scheint auf guter Tradition zu beruhen. **h** der Anbau von 6, 5—10 wird als Schatzkammer gedient haben.

8 [1] Damals versammelte Salomo ⟨alle⟩ Aeltesten Israels ⟨ ⟩ in Jerusalem, um die Lade ⟨ ⟩ Jahwes aus der Davidstadt, d. i. Zion[a], heraufzubringen, [2]⟨ ⟩ im Monde Ethanim[b] ⟨ ⟩. [3] Und es kamen alle Aeltesten Israels ⟨ ⟩ [4] und brachten die Lade Jahwes hinauf ⟨ ⟩ 5 ⟨ ⟩. [5] Der König ⟨ ⟩ aber und ganz ⟨ ⟩ Israel ⟨ ⟩ schlachteten vor der Lade Schafe und Rinder, (so viel), daß sie nicht gezählt ⟨ ⟩ werden konnten. [6] Dann brachten die Priester ⟨die Lade⟩ an ihren Platz in den Hinterraum des Tempels ⟨ ⟩ unter die Flügel der Kerube.
[7] Denn die Kerube breiteten über den Platz der Lade die Flügel aus, und so beschirm- R
ten die Kerube die Lade und ihre Stangen von oben. [8] Ihre Stangen aber waren sehr lang; so waren die Spitzen der Stangen im Heiligen (nur unmittelbar) vor dem Hinterraum sichtbar, weiter ⟨drinnen⟩ waren sie nicht sichtbar ⟨ ⟩. [9] In der Lade war nichts außer Dt
den beiden steinernen Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, ⟨den Tafeln des Bundes⟩, den Jahwe mit den Israeliten bei ihrem Auszug aus Aegyptenland geschlossen hatte[c].
10 [10] Als aber die Priester aus dem Heiligtum herauskamen, da erfüllte die Wolke den Sa
Tempel Jahwes; [11] und die Priester konnten wegen der Wolke nicht weiter ihren Dienst verrichten, denn die Herrlichkeit Jahwes erfüllte den Tempel Jahwes. [12] Damals sprach Salomo:

Jahwe, ⟨der du gesagt⟩, du wolltest im Dunkeln wohnen,
[13] nun habe ich ein Haus gebaut zur Wohnung für dich,
eine Stätte zu deinem Wohnsitz für ewige Zeiten.
⟨Das steht ja aufgezeichnet im Buche der Lieder⟩.

---

1 nach G ergänzt. — „und alle Häupter der Stämme, die Fürsten der israelitischen Geschlechter zum König Salomo" Zusatz, der in G fehlt. — „des Bundes" Zusatz, vgl. Nu 10, 33; 1. Sa 4, 3 f. **2** „und es versammelten sich zum König Salomo alle israelitischen Männer" Zusatz, der in G fehlt. — „am Fest, das ist der 7. Monat", Zusatz, der in G fehlt. **3** „und die Priester trugen die Lade" scheint Zusatz zu sein, der — späteren Anschauungen entsprechend — an die Stelle der Aeltesten als der Träger der Lade die Priester setzen will, vgl. 1 Sa 6, 15. **4** „und die Stiftshütte und alle heiligen Geräte, die in der Hütte waren" Zusatz eines Späteren, der die Erwähnung der Stiftshütte und ihrer Geräte (Ex 25—30; 35—40) hier vermißte. — „und die Priester und die Leviten brachten sie hinauf", Zusatz, der in G fehlt, vgl. zu V. 3. **5** „Salomo" Zusatz, der in G fehlt. — „Gemeinde" Zusatz, der in G fehlt. — „die zu ihm, bei ihm zusammengekommen waren" Zusatz, der in G fehlt. — „und vor Größe nicht berechnet" Zusatz, der in G fehlt. **6** so mit G; MT: „die Lade des Bundes Jahwes", vgl. V. 1. — „ins Allerheiligste" Zusatz wie in 6, 16. **8** wörtlich: „draußen", d. h. weiter vom Hinterraum entfernt. — „und sie sind da geblieben bis auf den heutigen Tag", Zusatz, der in G fehlt; er erklärt sich wohl aus Ex 25, 15. **9** ergänzt nach G. **12** statt des überlieferten: „Jahwe hat gesagt, er wolle . ." empfiehlt es sich — unter Aenderung von ʾāmar in hāʾômēr —, die erste Zeile des Spruches als Anrede zu fassen. **13** G bietet den Tempelweihspruch an anderer Stelle (nach V. 53) und in anderer Fassung. Wellhausen hat sie für die ursprüngliche erklärt und sie so wiedergegeben: „Die Sonne am Himmel hat er geschaffen, Jahwe, doch hat er wollen wohnen im Dunkeln und gesprochen: Bau mir ein Haus, ein Haus meiner Heimstatt, daß ich dort ewiglich wohne". Ihm haben sich andere, z. T. unter Modifizierung seiner Auffassung und seiner Uebersetzung, angeschlossen. In der Tat scheint der an Salomo gerichtete Befehl: „Bau mir ein Haus" älter zu sein als die Feststellung der Ausführung durch Salomo: „Nun habe ich ein Haus gebaut". Einen sehr beachtenswerten Beitrag zur Aufhellung des Spruches hat neuerdings von Gall gegeben. Anläßlich der — astronomisch berechneten — Sonnenfinsternis vom 22. Mai 948 habe Salomo das priesterliche Orakel befragt, wie das durch die Finsternis etwa angedrohte Unglück zu vermeiden sei. Da habe er die Antwort erhalten: Der Gott, der die für einige Zeit verschwundene Sonne wieder an den Himmel gestellt habe, verlange einen Tempel für sich. v. Gall hält dies für den ursprünglichen Wortlaut des Spruches:

Die Sonne hat gestellt an den Himmel Jahwe;
es sprach, der da wohnt im Wolkendunkel:
Baue mir ein Haus, eine neue Wohnung.

Wenn diese Auffassung richtig ist, so ergeben sich daraus weittragende Folgen für die Chronologie der israelitischen Geschichte. — ergänzt nach G. Wenn man, wie Wellhausen und andere es tun, in šîr „Lied" die ersten beiden Konsonanten umstellt, ergibt sich jāšār „redlich", „wacker". Ein „Buch der Wackeren" wird, als Lieder enthaltend, Jos 10, 12 f. und 2 Sa 1, 18 ff. erwähnt.

a vgl. 3, 2. **b** vgl. 6, 37. 38. Nach 6, 38 ist der Tempel nicht im Ethanim, sondern im Bul, dem vorhergehenden Monat, vollendet worden. Das ließe sich mit unserer Notiz durch die Annahme vereinen, daß der Tempel erst im Ethanim des folgenden Jahres, also fast ein Jahr nach seiner Fertigstellung geweiht sei. Das ist aber ganz unwahrscheinlich. Fertigstellung und Einweihung werden vielmehr zusammengefallen sein. Nun ist „das Fest", d. h. das Herbst- oder Laubhüttenfest, an dem nach V. 65 die Einweihung des Tempels gefeiert wurde, in alter Zeit auch in Jerusalem im 8. Monat, dem Bul entsprechend, begangen worden (vgl. 12, 32), später aber (Hes 45, 25) im 7. Monat, dem Ethanim entsprechend. Die Verschiedenheit der Angabe über die Fertigstellung bzw. Einweihung des Tempels von 6, 38 und 8, 2 erklärt sich vielleicht aus der eben dargelegten Verschiebung des Festes; 8, 2 wäre dann die spätere, unzuverlässige, Angabe. Zum Herbstfest vgl. Ex 34, 22; Lv 23, 39—40. **c** vgl. Ex 25, 10—22 und die Vorbemerkung dazu.

Dt 14 Dann wandte sich der König um und segnete die ganze Gemeinde Israel, wobei die
ganze Gemeinde Israel stand. 15 Und er sprach: Gepriesen sei Jahwe, der Gott Israels, 15
der, was er mit seinem Munde meinem Vater David verheißen, nun mit seiner Hand
vollbracht hat, indem er sagte: 16 Seit dem Tage, da ich mein Volk Israel aus Aegypten
führte, habe ich aus keinem der Stämme Israels eine Stadt erwählt, daß man mir ein
Haus baue, ⟨meinem Namen geweiht⟩, aber David habe ich erwählt zum Herrscher über
mein Volk Israel. 17 Und mein Vater David hatte im Sinn, dem Namen Jahwes, des
Gottes Israels, ein Haus zu bauen. 18 Aber Jahwe sagte zu meinem Vater David: Daß
du im Sinne hast, meinem Namen ein Haus zu bauen, du tust gut daran, daß du das im
Sinne hast. 19 Doch nicht du sollst das Haus bauen, sondern dein Sohn, der aus deinen
Lenden kommen wird, der soll meinem Namen das Haus bauen[a]. 20 Und Jahwe hat das 20
Wort, das er gesagt hat, wahr gemacht: Ich bin an die Stelle meines Vaters David ge-
treten und habe mich auf den Thron Israels gesetzt, wie Jahwe verheißen hatte, und habe
dem Namen Jahwes, des Gottes Israels, das Haus gebaut. 21 Und ich habe darin der
Lade einen Platz geschaffen, in der (das Gesetz) des Bundes[b] Jahwes liegt, den er mit
unseren Vätern geschlossen hat, als er sie aus Aegyptenland führte.

22 Dann trat Salomo angesichts der ganzen Gemeinde Israel vor den Altar Jahwes,
breitete seine Hände gen Himmel aus[c] 23 und sagte: Jahwe, Gott Israels, es gibt weder
R im Himmel droben noch auf der Erde unten einen Gott wie du, der du deinen Knechten,
die von ganzem Herzen vor dir wandeln, den Bund und die Huld bewahrst, 24 der du deinem
Knecht David, meinem Vater, gehalten, was du ihm verheißen, und mit deiner Hand
jetzt vollbracht, was du ihm mit deinem Munde verheißen. 25 Nun denn, Jahwe, Gott 25
Israels, halte deinem Knecht David, meinem Vater, auch diese Verheißung, die du ihm
gegeben: Es soll dir nie an einem fehlen, der vor mir auf dem Throne Israels sitze[d], wofern
nur deine Söhne acht haben auf ihren Weg, daß sie vor mir wandeln, wie du vor mir ge-
wandelt bist. 26 Nun denn, ⟨Jahwe⟩, Gott Israels, laß die ⟨Verheißung⟩ wahr werden,
die du deinem Knecht David, meinem Vater, gegeben hast!

Dt 27 Aber sollte wirklich Gott auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und der höchste
Himmel[e] fassen dich nicht, geschweige denn dieses Haus, das ich gebaut habe. 28 Nun wende
dich hin ⟨ ⟩ zu ⟨meinem⟩ Flehen, Jahwe, mein Gott, und höre ⟨ ⟩ auf das Gebet, das dein
Knecht heute vor dir betet, 29 daß deine Augen offenstehen über diesem Hause Nacht
und Tag, über der Stätte, von der du gesagt hast: Mein Name soll dort weilen; daß du hörst
auf ⟨jedes⟩ Gebet, das dein Knecht an dieser Stätte beten wird. 30 Ja, höre auf das 30
Flehen deines Knechtes und deines Volkes Israel, so oft sie an dieser Stätte beten, und
wenn du es hörst ⟨ ⟩, so ⟨hilf⟩ und vergib.

31 Wenn einer sich gegen seinen Nächsten vergeht und der gegen ihn eine Verwünschung
ausspricht und ihn verwünscht, und er nun vor deinem Altar in diesem Hause die ⟨Verwün-
schung auf sich nimmt⟩[f], 32 so wollest du es im Himmel hören und eingreifen und deinen
Knechten gerechtes Urteil fällen, indem du den Schuldigen für schuldig erklärst und sein
Tun auf sein Haupt fallen läßt, dem, der im Rechte ist, aber das Recht zusprichst und ihm
tust nach seinem Recht. 33 Wenn dein Volk Israel von einem Feinde geschlagen wird,
weil sie sich gegen dich vergangen haben, und sich dann ⟨wieder zu dir bekennen⟩ und in
diesem Hause ⟨ ⟩ beten und flehen, 34 so wollest du im Himmel (auf sie) hören und deinem
Volke Israel ihre Sünde vergeben und sie in das Land zurückbringen, das du ihren Vätern
gegeben hast. 35 Wenn der Himmel verschlossen ist und kein Regen fällt, weil sie sich gegen 35
dich vergangen haben, und sie dann an dieser Stätte beten und sich zu dir bekennen und um-
kehren von ihren Sünden, weil du sie ⟨gedemütigt⟩ hast, 36 so wollest du im Himmel (auf
sie) hören und ⟨deinem Knechte⟩ und deinem Volk Israel ihre Sünde vergeben ⟨ ⟩ und

---

16 wörtlich: „daß mein Name dort sei". **26** ergänzt nach G und 2 Chr 6, 17. — so das Kᵉrê mit G und 2 Chr 6, 17; das Kᵉtîb will den Plural. **28** „zu dem Gebet deines Knechtes" Zusatz, der in G fehlt. — so G; MT: „seinem". — „auf das Rufen und" Zusatz, der in G fehlt. **29** wörtlich: „das". **30** „an der Stätte deines Sitzens, im Himmel" scheint Zusatz zu sein. — lies mit G weᵓāsîtā „tu (es)"; MT: „höre". **31** statt ᵓālā ist vielleicht, wie Neh 10, 30, zu lesen beᵓālā; jedenfalls aber ist die Bedeutung der hier gebrauchten Formel diese: „in die Verwünschung eintreten", „die Verwünschung auf sich nehmen". **33** wörtlich: „und umkehren („zu dir" ist mit G und 2 Chr 6, 24 zu streichen) und deinen Namen bekennen". — „zu dir" Zusatz, der in G fehlt. **35** lies mit G tᵉannēm; MT: „erhört". **36** so mit G; MT: „deinen Knechten". — „denn du wirst ihnen den guten Weg zeigen, den sie gehen sollen" ist Zusatz.

a 2 Sa 7. **b** vgl. zu Ge 6, 18. **c** Gebetsgestus, vgl. Ex 9, 29; das Händefalten ist germanische Sitte. **d** 2 Sa 7, 16. **e** nicht bloße poetische Wendung; es liegt wirklich die Vorstellung von mehreren himmlischen Stockwerken zugrunde; vgl. 2 Kor 12, 2: „entrückt bis zum dritten Himmel". **f** es handelt sich um ein Gottesurteil, dessen Art man sich etwa an Nu 5, 11—28 klarmachen kann.

Regen fallen lassen auf dein Land, das du deinem Volke zum Erbe gegeben hast. 37 Wenn Hungersnot kommt ⟨ ⟩; wenn Pest kommt; wenn Brand, Rost, Heuschrecken, Fresser[a] kommen; wenn ihr Feind sie in ⟨einer⟩ ihrer Ortschaften bedrängt; welche Plage, welche Krankheit es immer sei; 38 was immer die Menschen ⟨ ⟩, die sich — jeder in seinem Herzen — geplagt fühlen, zu Gebet und Flehen treibt, daß sie ihre Hände zu diesem Hause hin ausbreiten: 39 so wollest du im Himmel, der Stätte deines Thronens, (auf sie) hören und (ihnen) vergeben und eingreifen und einem jeden nach all seinem Tun vergelten, du kennst ja sein Herz; denn du allein kennst das Herz aller Menschen, 40 damit sie dich fürchten alle Tage, die sie in dem Lande leben, das du unseren Vätern gegeben hast.

41 Und auch auf den Fremden, der nicht zu deinem Volke Israel gehört, wenn er R
aus fernem Lande um deines Namens willen kommt 42 — denn sie werden von deinem großen Namen und deiner starken Hand und deinem ausgereckten Arm hören — wenn er kommt und in diesem Hause betet, 43⟨so⟩ wollest du im Himmel, der Stätte deines Thronens, (auf ihn) hören und dem Fremden alles tun, um das er dich anruft, damit alle Völker der Erde deinen Namen kennen lernen und dich fürchten wie dein Volk Israel und erfahren, daß dein Name genannt ist über dies Haus, das ich gebaut habe.

44 Wenn dein Volk zum Kampfe ausrückt gegen seinen Feind, zu einem Zuge, den du sie geheißen, und sie beten dann zu Jahwe nach der Stadt hin, die du erwählt hast und dem Hause, das ich deinem Namen gebaut habe, 45 so wollest du im Himmel auf ihr Gebet und ihr Flehen hören und ihnen Recht schaffen. 46 Wenn sie sich gegen dich vergehen — denn es ist kein Mensch, der sich nicht verginge — und du auf sie zürnst und sie einem Feinde preisgibst, und ihre Fänger sie gefangen fortführen in ein fernes oder nahes Land ⟨ ⟩, 47 und sie dann in sich gehen in dem Lande, dahin sie gefangen geführt sind, sich bekehren und zu dir flehen im Lande ihrer Fänger und sprechen: Wir haben uns vergangen, ⟨ ⟩ wir haben gesündigt, wir sind Frevler, 48 wenn sie von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu dir umkehren in dem Lande ihrer Feinde, die sie gefangen fortgeführt haben, und zu dir beten nach ihrem Lande hin, das du ihren Vätern gegeben hast, der Stadt, die du erwählt hast, und dem Hause, das ich deinem Namen gebaut habe, 49 dann wollest du im Himmel, der Stätte deines Thronens, (auf sie) hören ⟨ ⟩ 50 und (ihnen) ⟨ihre Sünden⟩, die sie gegen dich begangen, und alle ihre Frevel, die sie gegen dich getan, vergeben und wollest sie bei ihren Fängern Erbarmen finden lassen, daß sie sich ihrer erbarmen. 51 Denn dein Volk und dein Erbe sind sie, die du aus Aegypten herausgeführt hast aus dem Eisen-Ofen[b].

52 . . daß deine Augen offenstehen für das Flehen deines Knechtes und für das Dt
Flehen deines Volkes Israel, daß du auf sie hörst, so oft sie zu dir rufen. 53 Denn du hast sie dir aus allen Völkern der Erde zum Erbe ausgesondert, wie du durch deinen Knecht Mose verheißen, als du unsere Väter aus Aegypten herausführtest[c], Herr Jahwe.

54 Als dann Salomo sein Gebet an Jahwe, dies ganze Gebet und Flehen, vollendet hatte, ⟨ ⟩ ⟨55⟩ segnete er die ganze Gemeinde Israel mit lauter Stimme und sprach: 56 Gepriesen sei Jahwe, der seinem Volke Israel Ruhe verschafft hat, ganz wie er's verheißen; kein einziges Wort von der ganzen Verheißung, die er durch seinen Knecht Mose gegeben hat, ist zu Boden gefallen. 57 Möge Jahwe, unser Gott, mit uns sein, wie er mit unseren Vätern gewesen ist; möge er uns nicht verlassen noch verwerfen! 58 Daß er unser Herz für sich gewinne und wir ganz wandeln auf seinen Wegen und halten die Gebote und Satzungen ⟨ ⟩, die er unseren Vätern geboten hat. 59 Möchten doch diese Worte, die ich vor Jahwe gebetet habe, Jahwe, unserem Gott, Tag und Nacht nahe sein, daß er seinem Knechte und seinem Volke Israel schaffe, was sie brauchen, Tag für Tag, 60 damit alle Völker der Erde erkennen, daß Jahwe der Gott ist, keiner sonst, 61 und euer Herz ungeteilt bei Jahwe, unserem Gotte, sei, und ihr nach seinen Satzungen wandelt und seine Gebote haltet, so wie heute.

---

37 „im Lande" Zusatz, der in G fehlt. — lies mit G ʾahad; MT (Schreibfehler): „(im) Lande". **38** „dein ganzes Volk Israel" Zusatz, der in G fehlt. **43** ergänze we mit G und 2 Chr 6, 33. **46** „des Feindes" Zusatz, der in G und 2 Chr 6, 36 fehlt. **47** „und" Zusatz, der in G und 2 Chr 6, 37 fehlt. **49** „ihr Gebet und ihr Flehen und wollest ihnen Recht schaffen" Zusatz, der in G fehlt. **50** lies mit G lehattôtām statt MT „deinem Volke". **52** hier scheint etwas ausgefallen zu sein; V. 52 schließt sich nicht leicht an das Vorhergehende an. Der Einschub von V. 44—51 wird den Ausfall einiger Worte verschuldet haben. **54** „stand er vom Altar Jahwes auf, vom Liegen auf seinen Knieen, wobei seine Hände zum Himmel ausgebreitet waren, **55** und stellte sich hin und" diese Worte, die einen schwerfälligen Eindruck machen und am Anfang auch schlecht konstruierbar sind, scheinen eine Glosse zu sein, veranlaßt durch den Bericht des Chronisten, nach dem (vgl. 2 Chr 6, 13) Salomo vor dem Altar geknict hat; unser Bericht (vgl. V. 22) läßt Salomo bei dem Gebet stehen. **58** „und seine Rechte" Zusatz, der in G fehlt.

a eine Heuschreckenart. 8 Namen für Heuschrecken finden sich im A. T., vgl. Lv 11, 22; Jo 1, 4 und Am 7, 1. b ein Ofen, in dem Eisen geschmolzen wird, ist gemeint. c vgl. Ex 19, 5. 6.

R 62 Der König aber und ganz Israel ⟨ ⟩ brachten vor Jahwe Opfer dar, 63 und zwar
opferte Salomo ⟨ ⟩ 22 000 Rinder ⟨ ⟩; so ⟨weihte er⟩ den Tempel Jahwes ein
Dt ⟨ ⟩. 64 An diesem Tage weihte der König die Mitte des Vorhofs vor dem Tempel
Jahwes; denn dort brachte er das Brandopfer ⟨ ⟩ und die Fettstücke der Heilsopfer[a] dar,
weil der eherne Altar, der vor Jahwe stand, zu klein war, um das Brandopfer ⟨ ⟩ und
die Fettstücke der Heilsopfer zu fassen. 65 So beging Salomo damals das Fest[b] und ganz 65
Israel mit ihm — eine große Gemeinde (aus ganz Israel), von dem Wege nach Hamath
bis zum ägyptischen Bache[c], vor Jahwe, unserem Gott, sieben Tage lang ⟨ ⟩. 66 Am achten
Tage ⟨aber⟩ entließ er das Volk, und sie verabschiedeten sich von ⟨ihm⟩ und gingen
zu ihren Zelten, erfreut und guter Dinge über ⟨ ⟩ das Gute, das Jahwe an seinem Knecht
David und an seinem Volk Israel getan hatte.

Jahwe erscheint Salomo zum zweiten Male.

Diese Erscheinung Jahwes, die die göttliche Antwort auf Salomos Gebet bei der Tempelweihe bedeutet, ist der Erscheinung in Gibeon nachgebildet worden (3, 4—14) und nimmt auch darauf Bezug (V. 2). Der Verfasser dieses Abschnitts (vgl. V. 6—9) schreibt nach der Zerstörung Jerusalems und kann daher nicht Dt sein.

R 1 Als nun Salomo den Bau des Jahwetempels und des Königspalastes und alle 9
Pläne, die Salomo auszuführen wünschte, vollendet hatte, 2 erschien Jahwe Salomo zum
zweiten Mal, wie er ⟨ ⟩ in Gibeon erschienen war. 3 Und Jahwe sprach zu ihm: Das
Gebet und das Flehen, das du vor mich gebracht hast, habe ich gehört; ich heilige diesen
Tempel, den du gebaut hast, indem ich meinen Namen dort ewiglich wohnen lasse, und
meine Augen und mein Herz sollen immerdar dort weilen. 4 ⟨ ⟩ Wenn du, wie es dein
Vater David getan, mit lauterem Herzen und in Redlichkeit vor mir wandelst und nach allem
tust, was ich dir gebiete, ⟨und⟩ meine Satzungen und meine Rechte hältst, 5 so will ich den 5
Thron deiner Herrschaft über Israel ewiglich bestehen lassen, wie ich es deinem Vater David
mit diesen Worten verheißen habe: Es soll dir nie an einem Nachfolger fehlen auf dem
Throne Israels. 6 Wenn ihr und eure Söhne euch ⟨aber⟩ von mir abwendet und die Ge-
bote ⟨und⟩ die Satzungen, die ich euch gegeben, nicht haltet und hingeht und anderen
Göttern dient und sie anbetet, 7 dann rotte ich Israel aus aus dem Lande, das ich ihnen
gegeben habe, und ⟨schaffe⟩ mir den Tempel, den ich meinem Namen geweiht habe,
aus den Augen, daß Israel zu Spott und Hohn wird unter allen Völkern. 8 Und dieser
Tempel soll dann ⟨zu Trümmern⟩ werden; jeder, der daran vorübergeht, wird schaudern
und höhnend zischen. Und wenn man dann fragt: Warum hat Jahwe so an diesem Lande
und an diesem Tempel gehandelt?, 9 dann wird man antworten: Weil sie Jahwe, ihren
Gott, der ihre Väter aus ⟨ ⟩ Aegypten geführt hatte, verlassen und sich an andere Götter
gehalten und sie angebetet und ihnen gedient haben, darum hat Jahwe ⟨ ⟩ dies Unheil
über sie gebracht.

Hirams Abfindung.

An die Erzählung von der Vollendung und der Weihe der Tempelbauten hat Dt eine aus alter Quelle stammende Mitteilung über eine Landabtretung an Hiram, die die Gegenleistung für seine Materiallieferungen zu den Bauten bedeutet, angeschlossen.

Dt 10 Nach Ablauf ⟨der⟩ 20 Jahre nun, die Salomo für die beiden Bauten, den Jahwe- 10
tempel und den Königspalast, gebraucht hatte, 11 — Hiram, König von Tyrus, hatte
nämlich Salomo mit Zedernholz und mit Zypressenholz und mit Gold versorgt, soviel er nur
Sa wünschte — damals gab der König ⟨ ⟩ dem Hiram 20 Städte in der Landschaft

---

62 „mit ihm“ Zusatz, der in G fehlt. **63** „das Opfer der Heilsopfer, das er Jahwe opferte“ scheint Zusatz zu sein, der 2 Chr 7, 5 fehlt. — „und 120 000 Schafe“ Zusatz, der in G fehlt. — so mit G; MT: „weihten sie“. — „der König und alle Israeliten“ scheint Zusatz zu sein. **64** „und das Speisopfer“ zweimal Zusatz, der in G fehlt. **65** „und sieben Tage, vierzehn Tage“ Zusatz, der in G fehlt. **66** ergänze mit G we am Anfang des Verses. — so mit G; MT: „dem König“. — „all“ Zusatz, der in G fehlt.

2 „ihm“ Zusatz, der in G fehlt. **4** „und du“ Zusatz, der in G fehlt. — ergänzt nach G und 2 Chr 7, 17. **6** ergänze we am Anfang des Verses mit G und 2 Chr 7, 19. — ergänzt nach G. **7** lies mit G und 2 Chr 7, 20 ʾašlîk; MT: „ich schicke fort“. **8** lies leʿijjîm; MT: „höchster“. **9** „dem Lande“ Zusatz, der in G fehlt. — „all“ Zusatz, der in G fehlt. **10** statt miḳṣēh wird mikkēṣ zu lesen und das h als Artikel zu „20“ zu ziehen sein. **11** „Salomo“ Zusatz, der in G fehlt.

a vgl. Ex 24, 5; Lv 7, 11—21. b das Herbstfest, vgl. zu V. 2. c die ideale Grenze im Norden und Süden. Hamath am Orontes ist gemeint. Zum ägyptischen Bach vgl. Ge 15, 18.

Galiläa[a]. 12 Als nun Hiram aus Tyrus kam, um die Städte, die ihm Salomo gegeben hatte, zu besichtigen, gefielen sie ihm nicht. 13 Da sagte er: Was sind das für Städte, die du mir gegeben hast, mein Bruder? So nannte man sie Landschaft Kabul[b] bis auf den heutigen Tag. 14 Und Hiram sandte dem König 120 Talente[c] Gold.

Bau von Festungen und Vorratsstädten.

Im Zusammenhang einer von später Hand gebrachten Mitteilung über Salomos Fronarbeiter, daß er sie nämlich ausschließlich aus den von den Israeliten unterworfenen Völkerschaften genommen habe (V. 20—22), werden wertvolle alte Nachrichten über militärische und andersartige Bauten gegeben (V. 15—19). In V. 23, V. 24, V. 25 werden drei einzelstehende Notizen gebracht, ohne daß ihre Stellung an diesem Platze besonders motiviert wäre. Von unserem Abschnitt und seiner Umgebung (9, 10—10, 29) gilt es überhaupt, daß eine befriedigende sachliche Ordnung vermißt wird. Hier sind verschiedene Hände tätig gewesen, und G bringt den Stoff z. T. in anderer Folge.

15 15 So verhielt es sich mit der Fron[d], die König Salomo aushob, um den Jahwetempel und seinen Palast zu bauen und das Millo[e] und die Mauer Jerusalems und Hazor[f] und Megiddo[g] und Geser[h]. — 16 Der Pharao, König von Aegypten[i], nämlich war heraufgezogen, hatte Geser erobert und eingeäschert und die Kanaaniter, die die Stadt bewohnten, getötet. Dann hatte er es seiner Tochter, Salomos Weibe, zur Mitgift gegeben. 17 Salomo aber baute Geser (wieder auf) — und das untere Beth-Horon[k] 18 und Baalath[l] und ⟨Thamar⟩[m] in der Steppe im Lande .. 19 und alle Vorratsstädte[n] Salomos und die Städte für die Wagen und die Städte für die Pferde, und was Salomo (sonst noch) zu bauen begehrte in Jerusalem, im Libanon[o] und im ganzen Gebiet seiner Herrschaft: 20 Alles, R
was noch übrig war von den Amoritern, den Hethitern, den Pheresitern, den Hevitern und den Jebusitern[p], die nicht zu den Israeliten gehörten, 21 ihre Nachkommen, die noch übriggeblieben waren im Lande und von den Israeliten nicht hatten vernichtet werden können, die hob Salomo zu Fronarbeitern aus (und sie sind es geblieben) bis auf den heutigen Tag. 22 Von den Israeliten aber gab Salomo keinen ⟨zur Fronarbeit⟩ her[q], sondern sie waren die Kriegsleute und seine Diener und seine Obersten und seine Adjutanten und die Obersten seiner Streitwagen und Reiter. 23 Das sind die Aufseher, Sa
die die über die Arbeit Salomos gesetzten Vögte zur Verfügung hatten: 550; sie hatten die bei der Arbeit beschäftigten Leute zu beaufsichtigen[r]. 24 Alsbald nachdem die Tochter Pharaos aus der Davidstadt[s] in ihren Palast, den er ihr gebaut hatte[t], hinaufgezogen
25 war, baute er das Millo[u]. 25 Und dreimal im Jahr brachte Salomo Brandopfer und Heilsopfer dar auf dem Altar, den er Jahwe gebaut hatte ⟨ ⟩ ⟨ ⟩ ⟨ ⟩.

Salomos Reichtum und Weisheit (Besuch der Königin von Saba).

Das ist offenbar das die mannigfachen Bestandteile von 9, 26—10, 29 zusammenhaltende Band: die Absicht, Salomos Reichtum und Weisheit zu schildern. Dieser Absicht zuliebe werden Stücke ganz verschiedenen Alters und ganz verschiedenen Wertes zusammengestellt. Dieser Absicht zuliebe wird auch die märchenhafte — mindestens: mit märchenhaften Zügen ausgestattete — Erzählung vom Besuch der Königin von Saba in eine ihr sehr fremde Umgebung gestellt und dazu in sehr unschöner Weise in zwei Teile auseinandergerissen (10, 1—10 u. 13).

---

18 so das Ketîb; das Kerê will Thadmor-Palmyra. — hier ist wohl der Name der Landschaft (Juda?) ausgefallen. 22 lies mit G la'abōd; MT: „als Knecht", „als Fronarbeiter". — die einzelnen Funktionen stehen in merkwürdiger Reihenfolge. Auf die Kriegsleute folgen die „Diener", d. h. doch wohl „Minister", „Beamte"; dann kommt „Oberste", was ein militärisches oder ein ziviles Amt bezeichnen kann; darauf werden wieder militärische Aemter genannt. Die Aufzählung ist wahrscheinlich nachträglich erweitert, aber ihre ursprüngliche Gestalt läßt sich schwerlich wiederherstellen. 25 „und zwar ein Räuchern bei ihm" Zusatz, der in G fehlt; wahrscheinlich ist es als ursprüngliches „und er räucherte es" Glosse zu „er brachte dar". — „der vor Jahwe ist" wahrscheinlich auf den Altar bezügliche Glosse. — „und er vollendete den Tempel" die Worte passen gar nicht hierher, vgl. zu 10, 1.

a hier ist mit Galiläa der nördliche Teil des später so genannten Gebietes gemeint. b der Erzähler hört aus dem Namen „Kabul" etwas wie „wertlos" oder dergleichen heraus. c 1 Talent entspricht etwa 135 000 Mark in Gold. d vgl. 5, 27—30. e Bezeichnung eines Befestigungswerks, wohl eines Kastells; auch Sichem hat ein Millo (Ri 9, 6. 20). f wahrscheinlich el-Hurêbe westlich vom Hule-See. g vgl. 4, 12. h Tell-Dšezer, etwa in der Mitte zwischen Jerusalem und Jafa. i vgl. 3, 1. k Bêt-'Ur etwa 25 km nordw. von Jerusalem. l in der Nähe der beiden zuletzt genannten Orte zu suchen. m Kurnub westlich von der Südspitze des Toten Meeres. Es handelt sich durchweg um militärisch wichtige Punkte. n vgl. Ex 1, 11. o vielleicht Bergwerke. p vgl. Ge 10, 15—19; 15, 19—21. q das steht im Widerspruch mit 5, 27—30. Ohne Zweifel verdient diese Nachricht eher Glauben als unsere hier. r vgl. 5, 30. s vgl. 3, 1. t vgl. 7, 8. u vgl. V. 15.

26 Auch Schiffe baute König Salomo in Ezeon-Geber[a], das bei ⟨Elath⟩[a] liegt, am Ufer des Schilfmeeres im Lande Edom. 27 Und Hiram sandte seine Leute, Schiffsleute, die das Meer kannten, zusammen mit den Leuten Salomos auf den Schiffen aus. 28 Sie gelangten nach Ophir[b], holten von dort 420 Talente[c] Gold und brachten sie König Salomo.

1 Als aber die Königin von Saba[d] das Gerücht von Salomo hörte ⟨ ⟩, kam sie 10
herbei, um ihn mit Rätseln auf die Probe zu stellen[e]. 2 Und sie kam nach Jerusalem mit gar prächtigen Schätzen, mit Kamelen, die Spezereien und Gold in gar großer Menge und Edelsteine trugen. Zu Salomo gelangt, sagte sie ihm alles, was sie auf dem Herzen hatte. 3 Salomo aber beantwortete ihr alle ihre Fragen; keine Frage blieb dem König dunkel, die er ihr nicht beantwortet hätte. 4 Als nun die Königin von Saba Salomos ganze Weisheit sah und den Palast, den er gebaut hatte, 5 und die Speisen auf seiner Tafel und die 5
Sitzplätze seiner Beamten und das Auftreten seiner Diener und ⟨seine⟩ Gewänder und seine Getränke und sein Brandopfer, das er im Tempel Jahwes darzubringen pflegte, da geriet sie ganz außer sich 6 und sagte zum König: Wahrheit ist, was ich über dich und deine Weisheit in meinem Lande gehört habe. 7 Ich wollte der Kunde nicht glauben, bis ich (jetzt) gekommen bin und (es) mit eigenen Augen schaue, und wahrlich! mir ist nicht einmal die Hälfte berichtet; du ⟨übertrifft⟩ an Weisheit und Vorzügen ⟨noch die Kunde⟩, die ich vernommen. 8 Glücklich deine ⟨Frauen⟩, glücklich deine Diener hier, die dir beständig aufwarten und deine Weisheit hören dürfen. 9 Jahwe, dein Gott, sei gepriesen, der dich erwählt und dich auf den Thron Israels gesetzt hat; weil Jahwe Israel ewiglich liebt, darum hat er dich zum König gemacht, Recht und Gerechtigkeit zu üben. 10 Und sie gab dem König 10
120 Talente[f] Gold und Spezereien in gar großer Menge und Edelsteine; so viel Spezereien, wie hier die Königin von Saba König Salomo gab, sind nie wieder (ins Land) gekommen.

11 Die Schiffe Hirams aber, die Gold aus Ophir holten, brachten ⟨ ⟩ auch sehr viel Almuggimholz[g] und Edelsteine. 12 Und der König verarbeitete das Almuggimholz zu ⟨Stützen⟩ für den Jahwetempel und für den Königspalast und zu Zithern und Harfen für die Sänger. Nie (wieder) ist in solcher Weise Almuggimholz (ins Land) gekommen und gesehen worden bis auf diesen Tag.

13 König Salomo aber schenkte der Königin von Saba alles, was sie begehrte und erbat, abgesehen von dem, was er ihr (von sich aus) schenkte mit einer Freigebigkeit, wie sie nur König Salomo möglich war. Dann kehrte sie um und zog mit ihren Dienern (wieder) in ihr Land.

R 14 Das Gewicht des Goldes, das für Salomo in einem Jahre einkam, betrug 666
Goldtalente[h], 15 abgesehen von . . und ⟨von dem Handel⟩ der Krämer, ⟨und alle Könige 15
Sa ⟨Arabiens⟩ und die Statthalter des Landes⟩. 16 Und ⟨ ⟩ Salomo machte 200 Schilde aus geschlagenem Gold, 600 (Sekel) Gold[i] verwandte er für jeden Schild; 17 und

---

26 hier und auch sonst steht die Form Eloth im Text; an anderen Stellen erscheint der Name als Elath. In der Uebersetzung der Königsbücher soll gleichmäßig die letztere Form gebraucht werden.

1 „dem Namen Jahwes" die Worte passen nicht in den Zusammenhang. Vielleicht gehört der letzte Zusatz 9, 25 hierher, indem der Satz „und er hatte den Tempel für den Namen Jahwes vollendet" möglicherweise eine Glosse zu V. 1 ist. Die Glosse ist dann auseinandergerissen und an verschiedenen Stellen in den Text gekommen. 5 so mit G; MT: „ihre Gewänder". 7 wörtlich: „du hast mehr . . über (lies ʿal statt ʾel) die Kunde hinaus". 8 so mit G; MT: „Männer". 11 „aus Ophir" Zusatz, der in G fehlt. 12 so die wörtliche Uebersetzung; es ist aber nicht klar, was gemeint ist. 15 „den Männern der Kundschafter" = „Handelsleute"?. Die vorgeschlagene Korrektur mēʿonsê hattaggārîm würde ergeben: „von den Steuerbeiträgen der Kaufleute". — missahar wird statt der im Text stehenden ungewöhnlichen Form zu lesen sein. — lies mit 2 Chr 9, 14 ʿarāb; MT: „des Abends", „des Westens". — es ist nicht sicher, wie diese Worte zu konstruieren sind, ob sie noch vom vorhergehenden (von „abgesehen von" oder von „Handel"?) abhängen, oder ob sie einen besonderen Satz bilden, der (vgl. 2 Chr 9, 14) dann wohl am Ende eine Lücke aufweist. 16 „der König" ist Zusatz, der in G fehlt.

a am Nordende des älanitischen Meerbusens. b vgl. Ge 10, 29. Was unter Ophir zu verstehen ist, ist nicht sicher. Die Süd- oder Ostküste Arabiens könnte gemeint sein oder auch das in ägyptischen Nachrichten oft erwähnte Land Punt an der Somali-Küste. c vgl. V. 14. d im südwestlichen Arabien, mit der Hauptstadt Marjab, dem heutigen Mārib. Ruinen und Inschriften lassen erkennen, daß hier im südwestlichen Arabien in alter Zeit Gemeinwesen mit blühender Kultur bestanden haben. Aber die Chronologie der sabäischen (und minäischen) Geschichte ist sehr umstritten. Die einen setzen die ältesten Urkunden um 1500 v. Chr. an, die anderen um 800 v. Chr. e vgl. Ri 14, 10—18. f vgl. 9, 14. g welcher Baum gemeint ist, steht nicht fest. Jedenfalls aber handelt es sich um kostbares Holz. h vgl. 9, 14. i 1 Goldsekel entspricht etwa 45 Mark in Gold.

300 Tartschen aus geschlagenem Gold, 3 Minen Gold[a] verwandte er für jede Tartsche; und er ⟨ ⟩ legte sie im Libanonwaldhaus[b] nieder. 18 Und der König machte einen großen Thron aus Elfenbein und überzog ihn mit ⟨feinem⟩ Gold. 19 6 Stufen hatte der Thron, und ⟨Stierköpfe⟩ waren hinten am Thron, und Armlehnen waren zu beiden Seiten des
20 Sitzes, und 2 Löwen standen neben den Armlehnen. 20 Und 12 Löwen standen ⟨ ⟩ auf den 6 Stufen an beiden Seiten; dergleichen ist nie für ⟨ein Königreich⟩ gemacht R
worden. 21 Und alle Trinkgeräte ⟨ ⟩ Salomos waren aus Gold, und alle Geräte des Libanonwaldhauses waren aus gediegenem Gold; Silber war in den Tagen Salomos für nichts ⟨ ⟩ geachtet. 22 Denn der König hatte ein ⟨Tharsisschiff⟩ auf dem Meer zusammen mit Schiffen Hirams[c]; einmal in 3 Jahren kam das ⟨Tharsisschiff⟩ und brachte Gold und Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen. 23 Und ⟨ ⟩ Salomo übertraf alle Könige der Erde an Reichtum und an Weisheit. 24 Und alle Welt begehrte Salomo von Angesicht zu sehen und auf seine Weisheit zu lauschen, die ⟨Jahwe⟩ ihm ins Herz gegeben hatte.
25 25 Und sie brachten alle ein Geschenk: silberne Geräte und goldene Geräte und Gewänder und Waffen und Spezereien, Rosse und Maultiere, Jahr um Jahr. 26 Und Salomo Sa
schaffte sich Wagen und Reiter an, und er hatte 1400 Wagen und 12 000 Reiter, und er ⟨legte sie⟩ in die Wagenstädte[d] oder (behielt sie) ⟨bei sich⟩ in Jerusalem. 27 Und der R
König machte das Silber in Jerusalem so häufig wie die Steine, und die Zedern wie die Maulbeerfeigenbäume in der Niederung[e]. 28 Der Bezug der Pferde Salomos ge- Sa
schah aus Aegypten und zwar ⟨aus Koa⟩; die Händler Salomos holten ⟨sie⟩ ⟨aus Koa⟩ um den Kaufpreis; 29 und ⟨es kostete ein Wagen bei der Ausfuhr aus⟩ Aegypten 600 (Sekel) Silber[f] und ein Pferd 150 (Sekel)[f]; und ebenso ⟨wurden sie⟩ an alle Könige der Hethiter und an die Könige Arams durch ihre Vermittlung ⟨ausgeführt⟩.

Salomos Vielweiberei und Abgötterei.

Dt hat in seiner Quelle eine Notiz über Salomos Harem und über seine, fremden Frauen zuliebe (vgl. 16, 31. 32) geschehene, Einführung fremder Kulte vorgefunden. Die Quelle hat beide Nachrichten gebracht, ohne damit auch nur den leisesten Vorwurf gegen Salomo zu verbinden, wie denn Salomo sein Verhalten auch gewiß nicht als eine Verletzung Jahwes empfunden hat. Dt denkt da rigoroser. Er beurteilt Salomos Tun als Verschuldung und erkennt in ihr den Grund dafür, daß Salomos Sohn das Nordreich verloren ging. Zu den alten Angaben, die Dt vorfand, gehört sicher V. 7. Im übrigen ist eine Scheidung zwischen Sa und Dt nicht möglich. — G bringt den Stoff in etwas anderer Ordnung und ist auch von manchen Erweiterungen des MT frei, ein Zeichen, daß Dt mannigfach überarbeitet worden ist.

11 1 König Salomo aber liebte vielerlei ausländische Frauen ⟨ ⟩: Moabiterinnen, Dt
Ammoniterinnen, Edomiterinnen, ⟨ ⟩ Hethiterinnen, 2 (Frauen) aus den Völkern, von

---

17 „der König" Zusatz, der in G fehlt. **18** die Bedeutung des hebr. Wortes ist nicht sicher. Möglicherweise enthält es den Namen eines Landes: „Gold aus . .". **19** lies mit G râšê ʿagālîm; MT: „ein runder Kopf". **20** „dort" Zusatz, der in G fehlt. — lies mit G den Singular statt des Plurals in MT. **21** „des Königs" Zusatz, der in G fehlt. — das „nicht" des MT ist mit 2 Chr 9, 20 zu streichen. **22** aus grammatischen Gründen ist ʾonijjat „Schiff" zu lesen; MT: „Flotte", „Schiffe". **23** „der König" Zusatz, der in G fehlt. **24** so mit G; MT: „Gott". **26** lies mit G und 2 Chr 9, 25 wajjannihēm; MT: „er führte sie". — wörtlich: „bei dem König". **28** das mikwē des MT, „Sammlung" bedeutend, könnte als Sehar verstanden werden. Dann ergäbe sich diese Uebersetzung: „Der Bezug der Pferde Salomos geschah aus Aegypten; eine Sehar von Händlern des Königs holte eine Sehar (nämlich von Pferden) um den Kaufpreis". Aber das ist unbefriedigend. Die alten Uebersetzungen und Kirchenväter haben z. T. in mikwē den Namen eines Landes oder einer Stadt gesehen und es als „aus Koa" oder ähnlich verstanden. Dann ergibt sich die obige Uebersetzung. Unsicher bleibt aber, welches Land oder welche Stadt gemeint ist. Oben ist Koa als eine ägyptische Stadt gedacht. Andere denken an das cilicische Kuë und wollen dann z. T. miṣrajim nicht als Aegypten, sondern als ein nordsyrisches muṣrî verstehen. — das Suffix ist zu ergänzen. **29** wörtlich: „und es kam herauf und kam heraus aus Aegypten ein Wagen um . . ". — lies mit G jēṣēʾû; MT „sie führten aus".

1 „und die Tochter des Pharao" paßt schlecht in den Zusammenhang und ist wohl Zusatz. — „Phönizierinnen" Zusatz, der in G fehlt.

a 1 Goldmine entspricht etwa 2250 Mark in Gold. **b** vgl. 7, 1—5. **c** vgl. 9, 26—28. Tharsis ist wohl sicher die phönizische Kolonie Tarteſſus in Spanien am Guadalquivir. Tharsisschiffe sind aber nicht notwendig Schiffe, die nach Tharsis fahren, sondern der Ausdruck Tharsisschiff hat wie unser „Indienfahrer" die allgemeine Bedeutung „großes Schiff" angenommen. Hier handelt es sich wohl um dieselbe Unternehmung wie in 9, 26—28, also um die Fahrten nach Ophir. **d** vgl. 9, 19. **e** die Niederung zwischen dem judäischen Gebirge und dem Meere ist gemeint; sie heißt insbesondere „die Niederung". **f** 1 Silbersekel entspricht etwa 2,50 Mark in Gold.

denen Jahwe den Israeliten gesagt hatte: Ihr sollt nicht mit ihnen verkehren, und sie sollen nicht mit euch verkehren, ‹damit› sie euer Herz ‹nicht› ihren Göttern zuwenden[a], an denen hing Salomo in Liebe. 3 Und er hatte 700 Gemahlinnen im Fürstenrang und 300 Nebenfrauen ‹ ›. 4 Als nun Salomo zu altern begann, da wandten seine Frauen sein Herz anderen Göttern zu, und sein Herz blieb nicht ungeteilt bei Jahwe, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David ‹5›. 6 Und Salomo tat, was Jahwe mißfiel, und bewies
Sa Jahwe nicht vollen Gehorsam wie sein Vater David. 7 Damals baute Salomo eine Höhe für Kamos[d], den ‹Gott› Moabs, auf dem Berge, der östlich von Jerusalem liegt[e],
Dt und für ‹Milkom[c], den Gott› der Ammoniter[g]. 8 Und das Gleiche tat er für alle seine ausländischen Frauen ‹ ›.

9 Da ward Jahwe auf Salomo zornig, weil er sein Herz von Jahwe, dem Gotte Israels, abgewandt hatte, der ihm doch zweimal erschienen war[h] 10 und ihm gerade dieses 10
Gebot gegeben hatte, keinen anderen Göttern nachzuwandeln; aber er hatte Jahwes Gebot nicht befolgt. 11 So sprach denn Jahwe zu Salomo: Weil du das wußtest und du dennoch meinen Bund und meine Satzungen, die ich dir geboten habe, nicht gehalten hast, so will ich fürwahr dir das Königreich entreißen und es einem deiner Diener geben. 12 Nur will ich es um deines Vaters David willen nicht in deinen Tagen tun: deinem Sohn will ich es entreißen. 13 Doch will ich nicht das ganze Königreich wegreißen, einen Stamm will ich deinem Sohne lassen, um meines Knechtes David willen und um Jerusalems willen, das ich erwählt habe.

Salomos äußere Feinde (der Edomiter Hadad und der Aramäer Reson).

Vielleicht Dt — aber wahrscheinlich eine spätere Hand — bringt hier aus alter Quelle zwei Erzählungen über Salomos äußere Feinde und will das V. 1—8 Erzählte als Grund für dieses Mißgeschick betrachtet wissen. Die von Hadad handelnde Erzählung ist offenbar nicht einheitlich; hier scheinen zwei Rezensionen zusammengearbeitet zu sein, die sich vor allem darin unterscheiden, daß nach der einen Hadad als Knabe nach Aegypten gebracht und von der Mutter des Pharao erzogen wird, während nach der anderen Hadad als Mann nach Aegypten flieht und dort eine Schwägerin des Pharao zur Frau erhält. Nach der ersten Rezension wird Hadad, als er herangewachsen ist, Salomos Feind, nach der zweiten sein und der Aegypterin Sohn Genubath. — Im MT ist der Schluß der Hadad-Erzählung an das Ende der Reson-Erzählung geraten; G hilft uns, das Versehen zu korrigieren.

Sa 14 Da ließ Jahwe Salomo einen Widersacher erstehen in dem Edomiter Hadad aus dem edomitischen ‹Königsgeschlecht›. 15 Als nämlich David Edom ‹schlug›, als der 15
Heerführer Joab hinaufzog, um die Erschlagenen[i] zu begraben und er alles Männliche in Edom erschlug[k] — 16 denn 6 Monate weilte Joab mit ganz Israel dort, bis er alles Männliche in Edom ausgerottet hatte — 17 da floh Hadad, er und edomitische Männer von den Dienern seines Vaters mit ihm, nach Aegypten hin; Hadad aber war noch ein kleiner Knabe. 18 Sie brachen aus Midian[l] auf und kamen nach Pharan[m]; dann nahmen sie Männer mit sich ‹ › und kamen ‹ › zum Pharao[n], dem König von Aegypten, und der gab ihm ein Haus und wies ihm Unterhalt zu ‹ ›. 19 Und Hadad fand große Gunst in Pharaos Augen, und er gab ihm zum Weibe die Schwester seines Weibes, die ‹ältere› Schwester der Thachpenes. 20 Und die Schwester der Thachpenes gebar ihm seinen Sohn 20
Genubath, und Thachpenes ‹zog› ihn in ‹ › Pharaos Palast ‹groß›, und so wuchs Genubath ‹ › mitten unter Pharaos Söhnen auf. 21 Als nun Hadad in Aegypten hörte, daß

---

2 lies mit G pèn statt ʾākēn „sie würden fürwahr . .“. **3** „und seine Frauen wandten sein Herz ab“ Zusatz, der in G fehlt. **5** „Und Salomo wandelte der Astarte[b] nach, der Göttin der Phönizier, und dem Milkom[c], dem ‹Gott› (so G; MT: „Greuel“) der Ammoniter“ Zusatz, der in G fehlt. **7** so mit G; MT: „Greuel“. — so mit G; MT: „Molech[f], den Greuel“. **8** „die ihren Göttern opferten und räucherten“ läßt sich im Hebräischen schlecht konstruieren und macht den Eindruck eines Zusatzes. **14** lies mit G hammelûkā statt „aus dem Geschlecht des Königs war er“ MT. **15** lies mit G behakkôt; MT allenfalls: „bei Edom war“. **18** „aus Pharan“ Zusatz, der in G fehlt. — „nach Aegypten“ Zusatz, der in G fehlt. — „und gab ihm Land“ Zusatz, der in G fehlt. **19** lies mit G haggedôlā; MT: „die Schwester der Th., der Herrin“. **20** lies mit G wattegaddelēhû; MT: „entwöhnte“. — „der Mitte von“ scheint Zusatz zu sein. — „in Pharaos Palast“ Zusatz, der in G fehlt.

a vgl. Ex 34, 16; Dt 7, 3. **b** vgl. Ri 2, 13; 10, 6; 1 Sa 7, 3 f.; 12, 10; 31, 10. **c** vgl. 2 Sa 12, 30. **d** vgl. Nu 21, 29. **e** der Oelberg. **f** vgl. Lv 18, 21. **g** vgl. II 23, 13. **h** 3, 5; 9, 2. **i** israelitische Erschlagene müssen gemeint sein. Israel muß also eine Niederlage erlitten haben. **k** vgl. 2 Sa 8, 13. 14; es ist wohl dieselbe Unternehmung gemeint, hier wie dort. **l** östlich vom älanitischen Meerbusen und nördlich davon. **m** zwischen Aegypten und Edom gelegene Wüste. Warum der Umweg über Midian-Pharan eingeschlagen wird, ist bei der knappen Art der Erzählung nicht erkennbar. **n** derselbe wie 3, 1?.

David zu seinen Vätern entschlafen und der Heerführer Joab gestorben war[a], da sagte Hadad zum Pharao: Entlaß mich, daß ich in mein Land ziehe! 22 Der Pharao hielt ihm aber entgegen: Was fehlt dir bei mir, daß du in dein Land zu ziehen begehrst? Er antwortete: Nein! du mußt mich entlassen. ⟨So kehrte Hadad in sein Land zurück⟩. 25 ⟨Dies⟩ ist das Unheil, das Hadad ⟨anrichtete⟩: er war Israel bitter feind und ward König über ⟨Edom⟩[b].

23 Und Gott ließ ihm einen Widersacher erstehen in Reson, dem Sohne Eljadas, der vor seinem Herrn Hadadeser, dem Könige von Zoba[c], geflohen war. 24 Um ihn ⟨sammelten sich⟩ Leute, und er ward Hauptmann einer Räuberbande ⟨ ⟩; so ⟨eroberte er⟩ 25 Damaskus, ⟨ließ⟩ sich dort nieder und ⟨wurde⟩ König von Damaskus. 25 Und er war Israels Widersacher, solange Salomo lebte[d].

Die Empörung Jerobeams.

V. 26—28 finden im folgenden keine Fortsetzung, und V. 40 ist durch V. 29—39 nicht motiviert. So stehen sich V. 26—28. 40 die Erzählung von Jerobeams Empörung und Flucht nach Aegypten einerseits und V. 29—39 Ahias Verkündigung an Jerobeam andererseits zusammenhangslos gegenüber. Zu Dt V. 11—13, der Ankündigung, daß erst dem Sohne Salomos das Nordreich verloren gehen solle, paßt V. 29 bis 39, aber nicht V. 26—28. 40. So ist V. 29—39 wohl Dt zuzuschreiben, der das Mantelmotiv schon vorgefunden haben wird. V. 26—28. 40 aber, selbst aus alter Quelle stammend, müssen von jüngerer Hand nachgetragen sein. Jedenfalls — und das ist das Entscheidende — sind in V. 26—28. 40 wertvolle historische Nachrichten erhalten, zumal wenn man die von MT stark abweichende Rezension in G heranzieht. G bringt auch die Erzählung von der Begegnung Jerobeams mit dem Propheten — G nennt ihn Semaja — an anderer Stelle als MT, nämlich nach der Rückkehr Jerobeams aus Aegypten.

26 Und Jerobeam, Sohn Nebats, ein Ephrathiter[e] aus Zereda[f], ⟨der Sohn einer Witwe⟩, einer der Diener Salomos, erhob sich gegen den König. 27 Und so geschah es, daß er sich gegen den König erhob: Salomo baute das Millo[g], er verschloß die Lücke der ⟨Davidstadt⟩. 28 Dieser Jerobeam nun war ein vermögender Mann, und als Salomo sah, daß der junge Mann tüchtig zur Arbeit war, setzte er ihn über die gesamte Fronarbeit des Hauses Joseph.

29 Als in dieser Zeit Jerobeam einmal aus Jerusalem herausging, traf ihn **Dt** unterwegs der Prophet Ahia aus Silo[h], angetan mit einem neuen Mantel[i], und die 30 beiden waren allein auf dem Felde. 30 Da faßte Ahia den neuen Mantel, den er anhatte, und zerriß ihn in 12[k] Stücke. 31 Dabei sagte er zu Jerobeam: Nimm dir 10[k] Stücke, denn so spricht Jahwe, der Gott Israels: Siehe, ich will das Königtum aus der Hand Salomos reißen und will dir ⟨ ⟩ 10 Stämme geben, 32 aber der eine[k] Stamm soll ihm bleiben, um meines Knechtes David und um Jerusalems willen, (der Stadt), die ich aus allen Stämmen Israels erwählt habe — 33 darum daß ⟨er⟩ mich verlassen und Astarte, die Göttin der Phönizier, und Kamos, den Gott Moabs, und Milkom, den Gott der Ammoniter, angebetet hat und nicht in meinen Wegen gewandelt ist, daß mir Wohlgefällige ⟨ ⟩ zu tun wie sein Vater David. 34 Aber nicht aus seiner Hand will ich das ⟨ ⟩ Königreich reißen,

---

22 die Frage Pharaos — so ist zwischen den Zeilen zu lesen — bedeutet die Aufforderung, zu bleiben. Möglicherweise hat solch eine Aufforderung ursprünglich wirklich im Text gestanden. — ergänzt nach G. **25** lies zô't mit G; MT unübersetzbar. — ergänze mit G ʿāsā vor „Hadad". — so mit G; MT: „Aram". Dies Verderbnis in MT hängt damit zusammen, daß der oben mit G gleich an V. 22 angeschlossene Teil von V. 25 in MT auf V. 23. 24. 25 Anfang folgt und dann leicht auf den Aramäer Reson bezogen werden kann. **24** lies mit G wajjikkābeṣû; MT: „er sammelte". — „als David sie tötete" Zusatz, der in G fehlt; vielleicht Variante zum Anfang von V. 15. — lies mit G wajjilkōd; MT: „sie gingen". — G hat mit Recht den Singular statt des Plurals in MT. **26** so mit G; MT: „der Name seiner Mutter war Zeruja, eine Witwe". **27** „der Stadt Davids, seines Vaters", aber Davidstadt ist sonst stehender Ausdruck wie bei uns „Friedrichstadt" als Teil von Berlin; „seines Vaters" wird Zusatz sein. Vgl. 3, 1. **31** die Akkusativ-Partikel des MT hat G nicht gelesen. **33** mit G ist bei den Verben des Verses immer die 3. Pers. Sing. zu lesen; MT hat überall den Plural. — „und meine Satzungen und Rechte" Zusatz, der in G fehlt. **34** „ganze" paßt hier nicht her und ist wohl Zusatz. Der Gegensatz ist nicht: aber ein Teil soll ihm bleiben, vielmehr ist das die Meinung: nicht Salomo soll das Reich genommen werden, sondern erst seinem Sohn. Erst V. 35. 36 bringen den anderen Gedanken: nicht das ganze, sondern nur einen Teil.

a also nicht erst, wie es nach 11, 4 scheinen könnte, am Ende von Salomos Regierung, sondern an ihrem Anfang. **b** Salomo ist aber seiner Herr geworden; wenigstens hat er die Handelsstraße nach dem älanitischen Meerbusen in seiner Hand behalten (9, 26—28). **c** vgl. 2 Sa 8, 3. **d** vgl. V. 21. **e** vgl. 1 Sa 1, 1. **f** Lage unsicher. **g** vgl. 9, 15. **h** Sêlûn etwa 40 km nördlich von Jerusalem. **i** vgl. zu II 2, 20. **k** 10 Stämme und 1 Stamm paßt schlecht zu den 12 Stücken des Mantels. Ursprünglich ist wohl von 10 Stämmen und 2 Stämmen oder von 11 Stämmen und 1 Stamm die Rede gewesen. Vgl. die Vorbem. zu Ge 29.

vielmehr will ich ihn, solange er lebt, Fürst bleiben lassen, um meines Knechtes David willen, den ich erwählt habe ⟨ ⟩. 35 Aus der Hand seines Sohnes will ich das Königreich 35
reißen und will es dir geben ⟨ ⟩. 36 Doch einen Stamm will ich seinem Sohne lassen, damit meinem Knecht David allezeit vor mir eine Leuchte[a] bleibe in Jerusalem, der Stadt, die ich mir erwählt habe, um meinen Namen dort wohnen zu lassen. 37 Aber dich will ich nehmen, daß du herrschest über alles, wonach dein Herz begehrt, und König bist über Israel. 38 Wenn du nun auf alles, was ich dir gebiete, hörst und in meinen Wegen wandelst und tust, was mir gefällig ist, indem du meine Satzungen und meine Gebote hältst, wie es mein Knecht David getan hat, dann will ich mit dir sein und dir ein ständiges Haus bauen[b], wie ich es David gebaut habe ⟨39⟩.

Sa 40 Da suchte Salomo Jerobeam zu töten, aber ⟨ ⟩ er machte sich auf und floh nach 40
Aegypten zu Sisak[c], dem König von Aegypten, und blieb in Aegypten bis zu Salomos Tode.

Schlußformel.

Dt 41 Die übrige Geschichte Salomos aber und alles, was er getan hat, und seine Weisheit, das ist ja aufgezeichnet in der ⟨Chronik⟩ Salomos. 42 Und die Zeit, da Salomo in Jerusalem ⟨ ⟩ König war, betrug 40 Jahre. 43 Dann legte sich Salomo zu seinen Vätern schlafen und wurde in der ⟨Davidstadt⟩ begraben, und sein Sohn Rehabeam wurde König an seiner Statt.

Die Geschichte der beiden Reiche Israel und Juda bis zum Untergange Israels (Kap. 12—II 17).

Die Reichstrennung.

Die Erzählung vom Reichstag in Sichem, die historische Vorgänge in künstlerischer Gestaltung darstellt, hat dem Dt als älteres Gut vorgelegen und ist von ihm ziemlich unverändert übernommen worden. Sie ist sicher nordisraelitischer Herkunft, da sie alle Schuld dem Rehabeam zuschiebt. Als Einzelerzählung hat sie dem Dt schwerlich vorgelegen, sondern wohl sicher als Bestandteil eines größeren Werkes, und das wird am ehesten die von 14, 19 ab so oft zitierte Chronik der Könige von Israel gewesen sein (Ch). — 12, 21—24 ist späte Zutat; 14, 30 bringt die gegenteilige und sicher glaubwürdigere Nachricht.

Ch 2 Sobald nun Jerobeam, Sohn Nebats, der noch in Aegypten weilte, wohin er 12
vor König Salomo geflohen war, das hörte, ⟨kehrte Jerobeam aus Aegypten zurück⟩.
1 Rehabeam aber ging nach Sichem, denn nach Sichem[d] war ganz Israel gekommen, um ihn zum König zu machen, 3 ⟨ ⟩ und sie sprachen zu Rehabeam also: 4 Dein Vater hat unser Joch hart gemacht, so erleichtere du ⟨ ⟩ deines Vaters harte Arbeit und das schwere Joch, das er uns auferlegt hat, so wollen wir dir dienen. 5 Er aber erwiderte ihnen: Geht 5
jetzt und nach drei Tagen kommt wieder zu mir, und sie gingen ⟨ ⟩.

6 Nun beriet sich der König ⟨ ⟩ mit den Alten, die seinem Vater Salomo zu seinen Lebzeiten zur Seite gestanden hatten, und sagte: Wie ratet ihr mir, daß ich diesem Volke antworte? 7 Sie erwiderten ihm: Wenn du dich (nur) heute zum Diener dieses Volkes machst ⟨ ⟩ und ihnen freundliche Worte sagst, so werden sie allezeit deine Diener sein.

---

34 „der meine Gebote und Satzungen gehalten hat" Zusatz, der in G fehlt. **35** „die 10 Stämme" ist Zusatz. **38** „und ich will dir Israel geben. **39** Aber Davids Nachkommen will ich deswegen demütigen, doch nicht für alle Zeit" Zusatz, der in G fehlt. Der Zusatz will mit der Begrenzung der Demütigung der Davidischen Dynastie auf die messianische Zeit und auf das Wiederaufblühen der Dynastie hinweisen. **40** „Jerobeam" Zusatz, der in G fehlt. **41** wörtlich: „im Buch der Begebenheiten (von Sal.)". **42** „über ganz Israel" Zusatz, der in G fehlt. **43** „Stadt seines Vaters David", vgl. V. 27.

2 so mit 2 Chr 10, 2; MT: „blieb Jerobeam in Aegypten". **1** G hat V. 1 und 2 in dieser Folge, die sich als die bessere empfiehlt. **3** „und sie ließen ihn holen, und es kamen Jerobeam und die ganze Gemeinde Israel" Zusatz, der in G fehlt. V. 20 wird Jerobeam erst geholt; zunächst ist er nicht anwesend. **4** „jetzt" in MT ist Zusatz. **5** „das Volk" Zusatz, der in G fehlt. **6** „Rehabeam" Zusatz, der in G fehlt. **7** „und ihnen dienst und sie erhörst" Zusatz, der in G fehlt.

a das Bild erklärt sich wohl so: Das Innere des Zeltes ist dunkel und bedarf ständiger Beleuchtung. Ist die Leuchte erloschen, so ist das ein Zeichen dafür, daß das Zelt unbewohnt ist, daß seine Bewohner ausgestorben sind. Das Bleiben einer Leuchte für David bedeutet also die Dauer seines Geschlechts; vgl. auch 2 Sa 14, 7. **b** vgl. 2, 24. **c** vgl. 3, 1. **d** Flavia Neapolis in der Römerzeit, heute Nābulus.

8 〈 〉 Dann beriet er sich mit den Jungen, die mit ihm groß geworden waren und 〈 〉 ihm
zur Seite standen, 9 und sprach zu ihnen: Was ratet ihr, daß wir diesem Volke antworten,
10 die zu mir sagen: Erleichtere das Joch, das dein Vater uns auferlegt hat? 10 Da erwiderten
ihm die Jungen, die mit ihm groß geworden waren: So sollst du diesem Volke antworten,
das zu dir sagt: Dein Vater hat unser Joch schwer gemacht, so erleichtere du es uns — so
sollst du zu ihnen sprechen: Mein kleiner Finger ist dicker als meines Vaters Lenden[a].
11 Fürwahr, mein Vater hat euch ein schweres Joch aufgeladen, aber ich will euer Joch
noch schwerer machen; mein Vater hat euch mit Geißeln gezüchtigt, aber ich will euch mit
Skorpionen[b] züchtigen.

12 Am dritten Tage aber begab sich 〈ganz Israel〉 zu Rehabeam, wie denn der König
gesagt hatte: Kommt am dritten Tage wieder zu mir. 13 Da gab nun der König dem Volke
eine harte Antwort, schlug den Rat, den ihm die Alten gegeben hatten, in den Wind 14 und
sagte ihnen nach dem Rat der Jungen: Mein Vater hat euer Joch schwer gemacht, aber
ich will euer Joch noch schwerer machen; mein Vater hat euch mit Geißeln gezüchtigt, aber
15 ich will euch mit Skorpionen züchtigen. 15 So hörte der König nicht auf das Volk, denn
Jahwe hatte es so gefügt, um das Wort wahr zu machen, das 〈 〉 er durch Ahia aus Dt
Silo zu Jerobeam, dem Sohne Nebats, gesprochen hatte. 16 Als nun ganz Israel sah, Ch
daß der König nicht auf sie gehört hatte, da antworteten sie ihm[c]:

Wir haben nicht teil an David und kein Erbe am Sohn Isais;
zu deinen Zelten Israel![d] nun sieh nach deinem Hause, David![e]

So begab sich Israel zu seinen Zelten 〈17〉. 18 Da sandte der König 〈 〉 〈Adoniram〉,
den Aufseher über die Fronarbeit, hin, aber 〈 〉 sie steinigten ihn zu Tode. Nun bestieg
der König Rehabeam eiligst seinen Wagen und floh nach Jerusalem. 19 So wurde Israel
abtrünnig vom Hause Davids (und blieb es) bis auf den heutigen Tag.
20 20 Als nun ganz Israel vernahm, daß Jerobeam zurückgekehrt sei, da ließen sie
ihn in die Versammlung holen und machten ihn zum König über ganz Israel; dem
Hause David blieb niemand treu außer dem Stamme Juda allein.

21 Nach Jerusalem zurückgekehrt, sammelte Rehabeam das ganze Haus Juda und den R
Stamm Benjamin, 180 000 erlesene Krieger, die gegen das Haus Israel kämpfen und das
Königtum für Rehabeam, Sohn Salomos, zurückgewinnen sollten. 22 Da erging das Wort
〈Jahwes〉 an Semaja, den Gottesmann: 23 Sprich zu Rehabeam, dem Sohne Salomos,
dem König von Juda, und zum ganzen Hause Juda und Benjamin und zu dem übrigen
Volk: 24 So spricht Jahwe: Ihr sollt nicht hinaufziehen und nicht mit euren Brüdern,
den Israeliten, kämpfen; kehrt um, ein jeder in sein Haus, denn ich habe es so kommen
lassen. Da hörten sie auf das Wort Jahwes und 〈ließen〉 von dem Zuge 〈ab〉, wie Jahwe
es gesagt hatte.

Die Einführung des Stierdienstes zu Bethel und Dan.

Auf die aus alter Quelle stammende Notiz V. 25 folgt die Erzählung von der Einführung des Stierdienstes. Sie ist Eigentum des Dt, der die nackte Tatsache überliefert erhalten hat; die Motivierung der Maßnahme und ihre Beurteilung sind sein Werk.

25 25 Jerobeam aber baute Sichem auf dem Gebirge Ephraim (als Festung aus) und Ch
ließ sich dort nieder; dann zog er aus von dort und baute Pnuel[f]. 26 Und Jerobeam Dt
erwog in seinem Herzen: Jetzt wird das Königtum dem Hause Davids wieder zufallen.
27 Wenn dies Volk hinaufzieht, um im Tempel Jahwes zu Jerusalem Opfer darzubringen,
dann wird sich das Herz 〈des〉 Volkes ihrem Herrn Rehabeam, König von Juda, wieder

---

8 „und er sehlug den Rat, den ihm die Alten gegeben hatten, in den Wind" scheint Zusatz zu sein, der V. 13 vorwegnimmt. — „die" fehlt 2 Chr 10, 8 mit Recht. **12** so mit G; MT: „Jerobeam und das ganze Volk", vgl. V. 3. **15** „Jahwe" Zusatz, der in G fehlt. **17** „die Israeliten aber, die in den Städten Judas wohnten, über die war Rehabeam König" Zusatz, der in G fehlt. **18** „Rehabeam" Zusatz, der in G fehlt. — so heißt der Mann 4, 6 und 5, 28 und in G auch hier; MT hat hier: „Adoram". — „ganz Israel" Zusatz, der in G fehlt. **22** so mit G; MT: „Gottes". **24** lies mit G wajjišbetû; MT: „sie kehrten um". **27** so mit G; MT: „dieses".

a offenbar eine derbe sprichwörtliche Redensart. **b** Name eines furchtbaren Züchtigungswerkzeuges. **c** ganz ähnlich 2 Sa 20, 1. **d** soviel wie „in deine Heimat!", aber hier ganz allgemeine Aufforderung zum Abfall. Denn die Wendung: „So begab sich Israel zu seinen Zelten" bedeutet, wie das, was folgt, zeigt, offenbar nicht, daß sie Sichem schon verlassen hätten. Man müßte sonst annehmen, daß die Notiz hier zu früh kommt, oder daß V. 18 sich nicht unmittelbar an V. 16 anschließt. **e** kümmere dich um deinen Hausbesitz, d. i. Juda, und nur darum, darüber hinaus hast du nichts mehr zu sagen. David ist hier so viel wie Davids Dynastie. Aber auch dies Verständnis ist möglich: Der Ahnherr wird aufgefordert, seinem jetzt bedrängten Geschlecht zu helfen. Vgl. zu 15, 19. **f** vgl. Ge 32, 31.

zuwenden, mich aber werden sie töten ⟨ ⟩. 28 So ging er ⟨ ⟩ mit sich zu Rate, machte zwei goldene Kälber[a] und sprach ⟨zum Volk⟩: Ihr seid nun lange genug nach Jerusalem hinaufgegangen; hier sind deine Götter, Israel, die dich aus Aegyptenland heraufgeführt haben![b] 29 Und er stellte das eine in Bethel[c] auf, und das andere gab er nach Dan[d]. 30 ⟨Das war ein sündliches Beginnen,⟩ ⟨und das Volk wallfahrte zu dem einen bis nach 30
Dan⟩. 31 Auch baute er ⟨Höhentempel⟩ und machte Leute aus der Mitte des Volkes, die nicht zu den Leviten gehörten, zu Priestern.

Drohung eines Gottesmannes wider den Altar zu Bethel. Ungehorsam und Bestrafung dieses Gottesmannes.

An die von Dt gebrachte Nachricht über Jerobeams kultische Maßnahmen in Bethel ist von späterer Hand eine in literar- und in religionsgeschichtlicher Hinsicht sehr beachtenswerte Prophetenlegende angeschlossen. Stilistisch gehört sie in die Reihe mancher von Elisa erzählten Legenden (II 2, 19—25; 4, 38—44; 6, 1—7), und ihre Entstehungszeit ist nach oben durch die Tatsache festgelegt, daß Josias Reform deutlich vorausgesetzt wird; sein Name wird sogar genannt (13, 2). — In der Anschlußstelle 12, 32. 33 ist der Text überfüllt. Vielleicht hat schon Dt von dem Fest im 8. Monat, an das die Legende angeschlossen ist, erzählt; so erklärt sich dann manche Doppelheit. Man kann aber auch an einfache Textfehler — in den Text geratene Varianten — denken. — Mit 13, 33. 34 lenkt der Einsatz 12, 32—13, 32 wieder zu 12, 30. 31 Dt zurück.

R 32 Und Jerobeam feierte ein Fest im 8. Monat, am 15. Tage des Monats[e], nach dem Fest, das es in Juda gab. Und er stieg auf den Altar hinauf. So tat er in Bethel, um den Kälbern, die er gemacht hatte, zu opfern. Und er stellte in Bethel die Höhenpriester an, die er eingesetzt hatte. 33 Und er stieg auf den Altar, den er ⟨ ⟩ gemacht hatte, am 15. Tage, im 8. Monat, in dem Monat, den er sich ⟨in seinem Herzen⟩ ersonnen hatte[f], daß er (in ihm) für die Israeliten ein Fest feierte, er stieg auf den Altar hinauf, um zu räuchern.

1 Da trat ein Gottesmann auf, der auf Jahwes Geheiß aus Juda nach Bethel ge- 13
kommen war; Jerobeam aber stand gerade auf dem Altar, um zu räuchern. 2 Der rief auf Jahwes Geheiß wider den Altar diese Worte: Altar, Altar, so spricht Jahwe: Siehe, ein Sohn wird dem Hause Davids geboren werden — Josia ist sein Name — der wird auf dir die Höhenpriester schlachten, die auf dir geräuchert haben, und ⟨wird⟩ Menschengebeine auf dir verbrennen[g]. 3 Zugleich gab er ein Zeichen, indem er sprach: Dies ist das Zeichen, das Jahwe (zu geben) befiehlt: Siehe, der Altar wird bersten, und die Asche auf ihm wird verschüttet werden. 4 Als nun der König die Drohung hörte, die der Gottesmann wider den Altar in Bethel ausgerufen hatte, da streckte ⟨ ⟩ er seine Hand aus vom Altar herunter und gebot: Greift ihn! Alsbald erstarrte seine Hand, die er gegen ihn ausgestreckt hatte, und er konnte sie nicht wieder an sich ziehen. 5 Der Altar aber barst, und die Asche auf dem 5
Altar wurde verschüttet, nach dem Zeichen, das der Gottesmann auf Jahwes Geheiß gegeben hatte. 6 Da hub der König an und sagte zum Gottesmann: ⟨Begütige doch Jahwe⟩, deinen Gott, ⟨ ⟩ daß ich meine Hand wieder an mich ziehen kann. Da begütigte der Gottesmann Jahwe, und der König konnte die Hand wider an sich ziehen, und sie ward wie vorher. 7 Nun forderte der König den Gottesmann auf: Komm mit mir nach Haus und erquicke dich, und ich will dir auch ein Geschenk geben. 8 Der Gottesmann aber erwiderte dem König: Wenn du mir auch die Hälfte deines Hauses schenktest, so würde ich doch nicht mit dir gehen und würde hier doch weder essen noch trinken. 9 Denn so ⟨ist mir⟩ durch Jahwes Wort ⟨befohlen worden⟩: Du sollst weder essen noch trinken und sollst auf dem Wege, den du gegangen bist, nicht zurückkehren[h]. 10 So ging er einen anderen Weg und kehrte 10
nicht auf dem Wege zurück, auf dem er nach Bethel gekommen war.

---

27 „und werden sich Rehabeam, dem König von Juda, wieder zuwenden" Zusatz, der in G fehlt. **28** „der König" Zusatz, der in G fehlt. — lies mit G: ʾel hāʿām; MT: „zu ihnen". **30** wörtlich: „Diese Sache gereichte zur Sünde". — wörtlich: „und das Volk ging vor das eine (dem einen her?) bis nach Dan". Die obige Fassung ist nicht die einzig mögliche; vielleicht ist auch der Text nicht in Ordnung. **31** so mit G; MT hat den Singular „einen H." Die Akkusativ-Partikel davor ist zu streichen. **33** „in Bethel" Zusatz, der in G fehlt. — lies mit G millibbô; MT unübersetzbar, Schreibfehler.

2 so mit G; MT: „sie werden . .". **4** „Jerobeam" Zusatz, der in G fehlt. **6** wörtlich: „streichle doch das Antlitz Jahwes", vgl. 1 Sa 13, 12. — „und bete für mich" Zusatz, der in G fehlt. **9** lies ṣuwwêtî; MT: „so hat er mir befohlen durch Jahwes Wort" ist unmöglich.

a vgl. Ex 32, 4. b vgl. Ex 32, 8. c vgl. Ge 28, 11—22, heute Bêtîn, etwa 20 km nördl. von Jerusalem. d vgl. 5, 5. e das Herbstfest ist gemeint, vgl. zu 8, 2. f hier wird also der 8. Monat Jerobeam zum Vorwurf gemacht; die Voraussetzung dabei ist, daß der 7. Monat, in dem später in Juda das Fest gefeiert wird, der richtige ist, vgl. zu 8, 2. g vgl. II 23, 15—18. h er darf keinerlei Bekanntschaften anknüpfen.

11 Es wohnte aber ein alter Prophet in Bethel, zu dem ⟨kamen seine Söhne und erzählten⟩ ihm alles, was der Gottesmann an diesem Tage in Bethel getan hatte ⟨ ⟩. 12 Da sagte ihr Vater zu ihnen: Welchen Weg ist er gegangen? Und seine Söhne ⟨wiesen ihm⟩ den Weg, den der aus Juda gekommene Gottesmann gegangen war. 13 Nun gebot er seinen Söhnen: Sattelt mir den Esel! Sie sattelten ihm den Esel, und er bestieg ihn. 14 So zog er hinter dem Gottesmann her und traf ihn, wie er unter der Terebinthe[a] saß. Da fragte er ihn: Bist du der Gottesmann, der aus Juda gekommen ist? Und der erwiderte: Ja! 15 Nun forderte er ihn auf: Komm mit mir ⟨ ⟩ und iß. 16 Er aber erwiderte: Ich darf nicht mit dir umkehren ⟨ ⟩ und darf hier ⟨ ⟩ weder essen noch trinken. 17 Denn so ⟨ist⟩ mir durch Jahwes Wort ⟨gesagt worden⟩: Du sollst ⟨ ⟩ weder essen noch trinken, du sollst den Weg, den du gegangen bist, nicht zurückgehen. 18 Darauf gab er ihm zur Antwort: Auch ich bin ein Prophet wie du, und ein Engel hat auf Jahwes Geheiß so zu mir gesprochen: Bringe ihn mit dir in dein Haus zurück, daß er esse und trinke ⟨ ⟩. 19 So kehrte er mit ihm um und aß in seinem Hause und trank.

20 Als sie nun bei Tisch saßen, erging an den Propheten, der ihn zurückgebracht hatte, ein Gotteswort, 21 und er rief dem Gottesmann, der aus Juda gekommen war, zu: So spricht Jahwe: Weil du Jahwes Gebot übertreten und den Befehl, den Jahwe, dein Gott, dir gegeben, nicht beachtet hast, 22 und bist umgekehrt und hast gegessen und getrunken an dem Orte, von dem er dir gesagt hatte: Du sollst (dort) weder essen noch trinken, so soll dein Leichnam nicht in das Grab deiner Väter kommen. 23 Als er nun gegessen und getrunken hatte, sattelte jener ihm einen Esel ⟨ ⟩, ⟨und er kehrte wieder um⟩ 24 ⟨und zog von dannen⟩. Unterwegs aber stieß ein Löwe auf ihn und tötete ihn; sein Leichnam blieb auf dem Wege liegen, und der Esel blieb neben ihm stehen, und der Löwe blieb neben dem Leichnam stehen. 25 Da kamen gerade Männer vorbei, und als sie den Leichnam auf dem Wege liegen sahen und den Löwen bei dem Leichnam stehen, so gingen sie hin und meldeten's in der Stadt, in der der alte Prophet wohnte. 26 Als das der Prophet, der ihn vom Heimweg zurückgeholt hatte, hörte, sagte er: Das ist der Gottesmann, der das Gebot Jahwes übertreten hat ⟨27⟩. 28 Dann ging er hin und fand seinen Leichnam auf dem Wege liegend und ⟨den⟩ Esel mit dem Löwen neben dem Leichnam stehend; der Löwe hatte den Leichnam nicht gefressen und den Esel nicht zerrissen. 29 Da hob der Prophet den Leichnam des Gottesmannes auf, legte ihn auf den Esel und brachte ihn ⟨ ⟩ in ⟨die⟩ Stadt zurück ⟨ ⟩, um ihn zu begraben 30 ⟨ ⟩ in seinem Grabe, und sie klagten um ihn: Ach, mein Bruder! 31 Als er ihn nun begraben hatte, sagte er zu seinen Söhnen: Wenn ich tot bin, sollt ihr mich in dem Grabe begraben, in dem der Gottesmann begraben ist. Neben seine Gebeine sollt ihr ⟨mich⟩ legen, ⟨damit meine Gebeine mit seinen Gebeinen unversehrt erhalten werden⟩. 32 Denn die Drohung, die er auf Jahwes Geheiß wider den Altar in Bethel und wider ⟨ ⟩ die Höhentempel in den Städten Samarias ausgerufen hat, wird sicher in Erfüllung gehen.

33 Trotz solcher Erfahrungen ließ Jerobeam nicht von seinem bösen Wandel und machte weiter Leute mitten aus dem Volk heraus zu Höhenpriestern; wer Lust dazu hatte, den stellte er an, daß ⟨sie⟩ Höhenpriester ⟨wurden⟩. 34 Solches ⟨Treiben⟩ aber gereichte Dt dem Hause Jerobeams zur Verschuldung und (wurde der Anlaß) zu seiner gänzlichen Vertilgung vom Erdboden.

---

11 so mit G; MT: „kam sein Sohn und erzählte". — „die Worte, die er zum König gesagt hatte, und sie erzählten sie ihrem Vater" ist, wie formelle und sachliche Gründe wahrscheinlich machen, Zusatz. **12** lies mit G wajjôrûhû; MT: „sie sahen". **15** „nach Haus" Zusatz, der in G fehlt. **16** „und mit dir kommen" Zusatz, der in G fehlt. — „bei dir" Zusatz, der in G fehlt. **17** lies mit G dubbar; MT: „ein Wort". — „dort" Zusatz, wie G zeigt, wo das Wort an anderer Stelle steht als in MT. **18** „er belog ihn" die asyndetische Anfügung dieses Satzes macht es wahrscheinlich, daß es sich um einen Zusatz handelt. **23** „des Propheten, der ihn zurückgebracht hatte" Zusatz, der in G fehlt. Der Zusatz betont, daß der Esel dem in Bethel wohnhaften Propheten gehört. — ergänze mit G wajjāšob, das in MT infolge des Zusatzes ausgefallen ist. **24** wie G zeigt, gehört das erste Wort von V. 24 dem Sinne nach zu V. 23. **26** „und Jahwe hat ihn dem Löwen gegeben, und der hat ihn zerrissen und getötet nach dem Worte Jahwes, das er ihm gesagt hatte. **27** Dann gebot er seinen Söhnen: Sattelt mir den Esel, und sie sattelten (ihn)" fehlt in G und scheint Zusatz zu sein. **28** ergänze mit G den Artikel. **29** „und kam" Zusatz, der in G fehlt. — ergänze mit G den Artikel. — „der alte Prophet, um zu beklagen und" Zusatz, der in G fehlt. **30** „und er legte seinen Leichnam" Zusatz, der in G fehlt. **31** lies mit G ʾôtî; MT: „meine Gebeine". — ergänze mit G lemaʿan timmālaṭnā ʿaṣmôtaj ʾet ʿaṣmôtāw, vgl. II 23, 18. **32** „alle" Zusatz, der in G fehlt. **33** lies mit G wajjihejû; MT: „und er soll werden". **34** lies mit G haddābār statt baddābār.

a der Baum von Ge 35, 8?.

Ahias Drohung gegen Jerobeam. Schlußformel.

In V. 1—18 lassen sich Spuren einer älteren Erzählung von der Erkrankung des Kindes Jerobeams und der Ankündigung seines Todes durch Ahia erkennen. Diese Erzählung hat wahrscheinlich noch keine Drohung gegen Jerobeam enthalten, sondern wollte nur Ahias wunderbares Wissen verherrlichen. Dt hat sie dann völlig umgearbeitet und sie zu einer Strafpredigt gegen Jerobeam und der Ankündigung des Unterganges seines Hauses ausgestaltet. — G bietet die Erzählung in kürzerer Form und an anderer Stelle, wieder ein Zeichen, wie flüssig noch in später Zeit die einzelnen Erzählungen sowohl wie auch ihre Reihenfolge waren. — V. 19. 20 bringen die übliche Schlußformel.

1 In dieser Zeit erkrankte Jerobeams Sohn Abia. 2 Da sagte Jerobeam zu seinem 14
Weibe: Auf! mach dich unkenntlich, daß man nicht merke, daß du Jerobeams Weib bist, und geh nach Silo[a]. Dort wohnt ja der Prophet Ahia, der von mir gesagt hat, ⟨daß ich König werden solle⟩ über dies Volk. 3 Nimm 10 (Laib) Brot mit und kleine Kuchen und eine Flasche Honig und begib dich zu ihm; er wird dir sagen, was mit dem Knaben geschehen wird. 4 Jerobeams Weib tat so. Sie machte sich auf, ging nach Silo und begab sich in das Haus Ahias; Ahia aber konnte nicht sehen, denn seine Augen waren vor Alter starr geworden.

5 Jahwe aber hatte zu Ahia gesprochen: Siehe, Jerobeams Weib kommt eben, 5
um von dir ein Orakel über ihren Sohn zu erbitten, denn er ist krank; so und so sollst du zu ihr sprechen. ⟨Als⟩ sie nun ankam, und zwar verstellt, 6 und als Ahia den Laut ihrer Tritte an der Tür vernahm, sagte er: Komm herein, Weib Jerobeams, warum verstellst du dich, wo ich doch mit harter Botschaft an dich betraut bin? 7 Geh, sprich zu Jerobeam: So spricht Jahwe, der Gott Israels: Ich habe dich mitten aus dem Volk heraus erhoben und dich zum Fürsten über mein Volk Israel gemacht 8 und habe dem Hause Davids das Königtum entrissen und es dir gegeben. Du aber hast nicht wie mein Knecht David gehandelt, der meine Gebote gehalten hat und mir mit ganzem Herzen nachgefolgt ist, indem er nur getan hat, was mir wohlgefiel. 9 Du aber hast schlimmer gehandelt als alle deine Vorgänger[b] und bist hingegangen und hast dir andere Götter gemacht und Gußbilder, um mich zu ärgern, mich aber hast du hinter deinen Rücken geworfen. 10 Darum will ich nun Un- 10
glück über Jerobeams Haus bringen und will von Jerobeam ausrotten, was an die Wand pißt, ⟨allesamt⟩, und will das Haus Jerobeams hinwegfegen, wie man den Kot wegfegt bis auf den letzten Rest. 11 Wer von Jerobeam in der Stadt stirbt, den sollen die Hunde fressen, und wer auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel des Himmels fressen: Fürwahr, Jahwe sagt es. 12 Du aber mach dich auf, geh nach Haus; sobald deine Füße die Stadt betreten, wird der Knabe sterben. 13 Und ganz Israel wird ihm die Totenklage halten, und man wird ihn begraben. Denn er allein von Jerobeam wird in ein Grab kommen, weil im Hause Jerobeams nur an ihm von Jahwe, dem Gott Israels, Gutes gefunden worden ist. 14 Und Jahwe wird sich einen König über Israel setzen, der das Haus Jerobeams ausrotten wird[c] ⟨ ⟩. 15 Und Jahwe wird Israel schlagen ⟨, daß es hin und her schwankt⟩, wie das Rohr 15
im Wasser schwankt, und wird Israel aus diesem schönen Lande, das er ihren Vätern gegeben hat, ausrotten und sie zerstreuen (und fortführen ins Land) jenseits des Stromes[d] ⟨ ⟩. 16 Und er wird Israel hingeben um ⟨der Sünde⟩ willen, die Jerobeam begangen, und zu der er Israel verführt hat.

17 Da machte sich Jerobeams Weib auf den Weg und ging nach Thirza[e]. Gerade betrat sie die Schwelle, da starb der Knabe. 18 Und sie begruben ihn, und ganz Israel hielt ihm die Totenklage, wie Jahwe es durch seinen Knecht, den Propheten Ahia, angekündigt hatte.

19 Die übrige Geschichte Jerobeams aber, wie er Krieg geführt, und wie er regiert hat, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel. 20 Und die Zeit, die 20

---

2 lies mit G limelōk; MT: „der über mich als König . . gesprochen hat". **5** wörtlich: „und ⟨es geschah⟩, als . ."; (wajehî ist zu lesen; MT: „und es soll geschehen"). **10** wörtlich: „Losgelassener und Gehemmter in Israel", sprichwörtliche Redensart; vgl. zu Dt 32, 36. **14** „dies ist der Tag, und was auch jetzt". Diese schwer verständlichen Worte, die — vielleicht nicht intakt — mannigfache Deutungen zulassen, scheinen Glosse zu sein. **15** das ist dem Sinne nach jedenfalls zu ergänzen, vielleicht auch dem Wortlaut nach. Das Hin- und Herschwanken kann man von den innerpolitischen Wirren oder auch von der Unbeständigkeit der Außenpolitik verstehen. — „weil sie ihre Ascheren[f] gemacht haben, Jahwe (dadurch) ärgernd" scheint Zusatz zu sein; der Grund der Strafe wird erst V. 16 genannt. **16** in dieser Formel steht gewöhnlich der Singular (15, 26. 34 u. ö.); hier der Plural.

a vgl. 11, 29. **b** diese öfter (z. B. 16, 25) vorkommende Formel paßt hier, beim ersten König des Nordreichs, eigentlich nicht. **c** vgl. 15, 29. 30. **d** d. h. des Euphrats. **e** Residenz bis Omri. Die Stadt ist in der Nähe von Sichem zu suchen. **f** vgl. Ri 6, 25.

Jerobeam König war, betrug 22 Jahre. Dann legte er sich zu seinen Vätern schlafen, und sein Sohn Nadab wurde König an seiner Statt.

Rehabeam von Juda.

Die Eingangsformel (V. 21—24) und die Schlußformel (V. 29. 31) des Dt rahmen eine aus alter Quelle stammende Mitteilung über Pharao Sisaks Einfall in Juda ein, deutlich darum von Dt aufgenommen, weil Sisak bei diesem Einfall den Tempel plünderte. — In die Schlußformel ist, wohl von späterer Hand, eine andere kurze Notiz aus Ch nachgetragen worden.

21 Rehabeam aber, Sohn Salomos, wurde König in Juda. 41 Jahr war Rehabeam
alt, als er König wurde, und 17 Jahre regierte er in Jerusalem, der Stadt, die sich Jahwe
aus allen Stämmen Israels erwählt hatte, seinen Namen dort wohnen zu lassen; und der
Name seiner Mutter[a] war Naema, die Ammonitin. 22 Und ⟨ ⟩ er tat, was Jahwe mißfiel,
und ⟨reizte⟩ ihn mehr als (es) all das (vermocht hatte), was ⟨seine⟩ Väter durch ihre
Sünden getan, die sie begingen. 23 Sie ⟨ ⟩ bauten sich Höhen[b] und (errichteten sich)
Mazzeben[c] und Ascheren[d] auf jedem ragenden Hügel und unter jedem grünenden Baum[e].
24 Selbst Geweihte[f] gab es im Lande; all ⟨die⟩ Greuel der Heiden, die Jahwe vor
den Israeliten vertrieben hatte, ahmten sie nach.
25 25 Im 5. Jahre des Königs Rehabeam aber zog Sisak[g], König von Aegypten, gegen Ch
Jerusalem herauf. 26 Der nahm die Schätze des Jahwetempels und die Schätze des
Königspalastes, ⟨ ⟩ alles nahm er; und er nahm alle die goldenen Schilde, die Salomo
gemacht hatte[h]. 27 König Rehabeam aber machte an ihrer Statt eherne Schilde
und übergab sie den Obersten der Trabanten, die das Tor des Königspalastes bewachten.
28 Wenn nun der König in den Jahwetempel ging, nahmen die Trabanten sie, um sie
(nachher) in die Trabanten-Wachstube zurückzubringen[i].
29 Die übrige Geschichte Rehabeams aber und alles, was er getan hat, das ist ja Dt
30 aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Juda. 30 Es war aber Krieg zwischen Ch
Rehabeam und Jerobeam alle Zeit. 31 Dann legte sich Rehabeam zu seinen Vätern Dt
schlafen und wurde ⟨ ⟩ in der Davidstadt[k] begraben ⟨ ⟩, und sein Sohn Abia wurde
König an seiner Statt.

Abia von Juda.

15 1 ⟨ ⟩ Im 18. Jahre des Königs Jerobeam, des Sohnes Nebats, wurde Abia König
über Juda. 2 3 Jahre regierte er in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war Maacha,
Tochter Abisaloms[l]. 3 Er wandelte in der ⟨ ⟩ ⟨Sünde⟩, die sein Vater vor ihm getan
hatte, und sein Herz war nicht ungeteilt bei Jahwe, seinem Gott, wie das Herz seines
Ahnherrn David. 4 Aber um Davids willen ließ ihm Jahwe ⟨ ⟩ eine Leuchte[m] ⟨ ⟩, indem
er ⟨seine Söhne⟩ nach ihm (auf den Thron) setzte und Jerusalem (als Königstadt) bestehen
5 ließ, 5 weil David getan, was Jahwe wohlgefiel, und sein Leben lang kein Gebot, das er
ihm gegeben, übertreten hatte ⟨ ⟩ ⟨6⟩. 7 Die übrige Geschichte Abias aber und alles,
was er getan hat, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Juda, und es war
Krieg zwischen Abia und Jerobeam. 8 Dann legte sich Abia zu seinen Vätern schlafen,
und man begrub ihn in der Davidstadt[n], und sein ⟨Bruder⟩ Asa ward König an seiner
Statt.

---

22 „Juda" Zusatz, der 2 Chr 12, 14 fehlt. — so mit G; MT: „sie reizten". — so mit G; MT: „ihre". **23** „auch sie" Zusatz, der in G fehlt. **24** in MT ist aus grammatischen Gründen der Artikel zu streichen. **26** „und" Zusatz, der in G fehlt. **31** „bei seinen Vätern" Zusatz, der in G und 2 Chr 12, 16 fehlt. — „und der Name seiner Mutter war Naema, die Ammonitin" Zusatz aus V. 21, der in G und 2 Chr 12, 16 fehlt.

1 „und" Zusatz, der in G fehlt. **3** „ganzen" bzw. „allen" Zusatz, der in G fehlt. — vgl. 14, 16. **4** „sein Gott" Zusatz, der in G fehlt. — „in Jerusalem" Zusatz. der in G fehlt. — so mit G; MT: „seinen Sohn". **5** „nur bei der Sache mit dem Hethiter Uria" Zusatz, der in G fehlt. **6** „Und es war Krieg zwischen Rehabeam und Jerobeam, solange er lebte" Zusatz aus 14, 30, der in G fehlt. **8** „Sohn" ist überliefert, aber nach V. 10 und V. 13 hat Asa dieselbe Mutter wie Abia; er wird also dessen Bruder gewesen sein.

a vgl. 2, 13. **b** vgl. 3, 2. **c** vgl. Ge 28, 18. **d** vgl. Ri 6, 25. **e** vgl. Dt 12, 2. **f** vgl. Dt 23, 18. 19 und die Vorbemerkung dazu. **g** vgl. zu 3, 1. Sisak hat seinen Sieg auf der Südmauer des großen Tempels von Karnak darstellen lassen: Der Gott Amon und die Stadtgöttin von Theben führen 165, als Personen dargestellte, Städte Palästinas dem König zu. **h** vgl. 10, 16. 17. **i** sollte das Volk in dem Glauben erhalten werden, es wären noch die alten goldenen Schilde? **k** vgl. 3, 2. **l** schwerlich Absalom, Sohn Davids. **m** vgl. 11, 36. **n** vgl. 3, 2.

Asa von Juda.

Die Rahmenstücke (V. 9—15. 23. 24) des Dt, die in V. 12. 13. 23 einiges aus älterer Quelle stammende Material enthalten, schließen ein größeres Stück aus älterer Quelle ein (V. 16 bis 22). Von Dt in erster Linie wegen seiner auf den Tempel bezüglichen Mitteilungen aufgenommen, hat es uns sehr wertvolle Nachrichten über das Verhältnis Israels und Judas zueinander und über beider Verhältnis zu Damaskus erhalten.

9 〈 〉 Im 20. Jahre Jerobeams, Königs von Israel, wurde Asa König über Juda,
10 und 41 Jahre regierte er in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war Maacha, 10
Tochter Abisaloms. 11 Und Asa tat, was Jahwe wohlgefiel, wie sein Ahnherr David. 12 Er
entfernte die Geweihten[a] aus dem Lande und beseitigte alle Götzen, die seine Väter gemacht
hatten. 13 Selbst seine Mutter Maacha entfernte er aus ihrer Stellung als Herrin, weil sie
der Aschera[b] ein 〈Schandbild〉 gemacht hatte; Asa zerstörte ihr 〈Schandbild〉 und verbrannte
es im Bachtal des Kidron[c]. 14 Die Höhen[d] freilich wurden nicht beseitigt, aber Asas Herz
blieb ungeteilt bei Jahwe sein Leben lang. 15 Auch brachte er die Weihegaben seines Vaters 15
und 〈seine eigenen〉 Weihegaben in den Tempel Jahwes: Silber und Gold und Geräte.
Ch 16 Es war aber Krieg zwischen Asa und Baesa, dem Könige von Israel, solange sie
lebten. 17 Baesa, König von Israel, zog gegen Juda heran, befestigte Rama[e] und ließ
keinen von Asas, Königs von Juda, Leuten aus- noch eingehen. 18 Da nahm Asa das 〈 〉
Silber und das Gold, das in den Schatzkammern des Jahwetempels noch übrig geblieben
war, und die Schätze des Königspalastes und übergab sie seinen Dienern; und König Asa
sandte sie zu Benhadad[f], dem Sohne Tabrimmons, des Sohnes Hesjons[g], dem Könige
von Aram, der in Damaskus weilte, mit dieser Botschaft: 19 Ein Bündnis sei zwischen mir
und dir, zwischen meinem Vater und deinem Vater[h]! Hier schicke ich dir als Geschenk
Silber und Gold. Auf! brich dein Bündnis mit Baesa, dem König von Israel, daß er von
mir abziehe. 20 Benhadad aber hörte auf König Asa, sandte die Befehlshaber seiner 20
Truppen gegen die Städte Israels und verheerte Ijon[i] und Dan[k] und Abel-Beth-Maacha[l]
und ganz Kinneroth[m] samt dem ganzen Lande Naphtali[n]. 21 Als Baesa das hörte, ließ
er von der Befestigung Ramas ab und 〈kehrte〉 〈nach〉 Thirza[o], 〈zurück〉. 22 König Asa
aber bot ganz Juda auf — keiner war ausgenommen —, und sie nahmen die Steine und
das Holz, mit denen Baesa Rama befestigt hatte, und König Asa befestigte damit Geba-
Benjamin[p] und Mizpa[q].
Dt 23 Die 〈 〉 übrige Geschichte Asas aber und 〈 〉 seine Siege und alles, was er getan
hat, 〈 〉 das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Juda. Aber in seinem Alter
erkrankte er an seinen Füßen. 24 Dann legte sich Asa zu seinen Vätern schlafen und wurde
〈 〉 in der Davidstadt[r] 〈 〉 begraben, und sein Sohn Josaphat wurde König an seiner Statt.

Nadab von Israel.

Eingangsformel (V. 25. 26) und Schlußformel (29b—31) des Dt werden durch die von Dt aus alter Quelle übernommene Nachricht von Baesas Verschwörung unterbrochen.

25 Nadab aber, Sohn Jerobeams, wurde im 2. Jahre Asas, Königs von Juda, König 25
über Israel, und er regierte 2 Jahre über Israel. 26 Er tat, was Jahwe mißfiel, und wandelte auf dem Wege seines Vaters und in der Sünde, zu der er Israel verführt hatte.
Ch 27 Gegen ihn verschwor sich Baesa, Sohn Ahias, aus dem Hause Issachar und 〈 〉 ermordete

---

9 „und" Zusatz, der in G fehlt. **13** Uebersetzung unsicher. **15** so das Ketîb; das Kerê ist unübersetzbar. **18** „ganze" Zusatz, der in G fehlt. **21** lies mit G wajjāšob und streiche das be vor Thirza; MT: „er wohnte in Th.". **23** „ganze" Zusatz, der in G fehlt. — „alle" Zusatz, der in G fehlt. — „und die Städte, die er gebaut hat" Zusatz, der in G fehlt. **24** „bei seinen Vätern" Zusatz. — MT: „in der Stadt seines Vaters David"; „seines Vaters" Zusatz, der in G fehlt, vgl. 11, 27. **27** „Baesa" Zusatz, der in G fehlt.

a vgl. 14, 24. **b** hier ist nicht, wie 14, 23 (s. d.) ein Kultpfahl gemeint, sondern die Göttin, der diese Kultpfähle ursprünglich geweiht waren. Aschera ist die Göttin der Vegetation und — das hängt damit zusammen — des Liebeslebens; als solcher sind ihr heilige Bäume und, als Ersatz dafür, heilige Pfähle eigen. Die Göttin Aschera kommt auch in den Tell-Amarna-Briefen vor. **c** vgl. 2, 37. **d** vgl. 3, 2. **e** er-Rām, etwa 10 km nördlich von Jerusalem. **f** als Benhadad I gezählt, vgl. zu 20, 1. **g** wie diese Dynastie sich zu Reson (11, 23—25) verhält, ist nicht klar. **h** die Verstorbenen nehmen Anteil am Geschick ihrer Nachkommen (vgl. 12, 16; Ri 9, 16. 19). **i** in Merdš ʿAjûn, dem Namen der Hochebene nördl. von der Jordan-Niederung, hat sich der Name erhalten. Da ist die Stadt zu suchen. **k** vgl. 5, 5. **l** heute Abil, etwas südlich von der in i genannten Hochebene. **m** die Landschaft westlich und nördlich vom See Genezareth. **n** vgl. 4, 15. **o** vgl. 14, 17. **p** Dšebaʿ, etwa 10 km nördl. von Jerusalem. **q** nicht sicher identifiziert, aber auch wenig nördl. von Jerusalem zu suchen. **r** vgl. 3, 2.

ihn bei dem philistäischen Gibbethon[a], während Nadab und ganz Israel Gibbethon belagerten. [28] So tötete Baesa ihn im 3. Jahre Asas, Königs von Juda, und wurde König an seiner Statt. [29] Als er aber König geworden war, mordete er das ⟨ ⟩ Haus Jerobeams aus; keinen einzigen ließ er von Jerobeam leben, alles rottete er aus, nach dem Worte, Dt
[30] das Jahwe durch seinen Knecht, den Siloniten Ahia, gesagt, [30] um der ⟨Sünde⟩ willen ⟨ ⟩, zu der Jerobeam Israel verführt hatte ⟨ ⟩.

[31] Die übrige Geschichte Nadabs aber und alles, was er getan hat, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel. ⟨[32]⟩.

Baesa von Israel.

Auf die Eingangsformel des Dt (15, 33. 34) folgt ein im Stil des Dt gehaltenes, aber wohl von einem Späteren herrührendes, Orakel gegen Baesa (16, 1—4). Aus alter Quelle mag stammen und historisch sein, daß Jehu, Sohn Hananis, an den hier das Orakel gegen Baesa ergeht, gegen Baesa aufgetreten oder wenigstens ein Zeitgenosse von ihm gewesen ist. 16, 5. 6 bringen die Schlußformel des Dt, der dann noch ein mit 16, 1—4 zusammenhängender Nachtrag in V. 7 folgt.

[33] Im 3. Jahre Asas, Königs von Juda, wurde Baesa, Sohn Ahias, König über ⟨ ⟩ Israel (,und er regierte) in Thirza[b] 24 Jahre. [34] Er tat, was Jahwe mißfiel, und wandelte auf dem Wege Jerobeams und in seiner Sünde, zu der er Israel verführt hatte.
16 [1] Es erging aber dies Jahwe-Wort gegen Baesa an Jehu, Sohn Hananis: [2] Weil R
ich dich aus dem Staube erhoben und dich zum Fürsten über mein Volk Israel gemacht habe, du aber auf dem Wege Jerobeams gewandelt bist und mein Volk Israel zur Sünde verführt hast, daß sie durch ihre Sünden mich geärgert haben, [3] so will ich Baesa und sein Haus hinwegfegen und will es deinem Hause ergehen lassen wie dem Hause Jerobeams, des Sohnes Nebats. [4] Wer von Baesa in der Stadt stirbt, den sollen die Hunde fressen, und wer von Baesa auf dem Felde stirbt, den sollen die Vögel des Himmels fressen.
5 [5] Die übrige Geschichte Baesas aber, und was er getan hat, und seine Siege, das ist ja auf- Dt
gezeichnet in der Chronik der Könige von Israel. [6] Dann legte sich Baesa zu seinen Vätern schlafen und wurde in Thirza[b] begraben, und sein Sohn Ela ward König an seiner Statt.

[7] Es ist aber das Wort Jahwes gegen Baesa und gegen sein Haus an ⟨ ⟩ Jehu, R
Hananis Sohn, nicht allein deswegen ergangen, weil er nur tat, was Jahwe mißfiel, indem er ihn mit seiner Hände Werk ärgerte und es dem Hause Jerobeams gleich tat, sondern auch deswegen, weil er dieses ausgerottet hatte[c].

Ela von Israel.

Die aus alter Quelle stammende, von Dt übernommene und mit seiner Eingangs- (V. 8) und Schlußformel (V. 14) umrahmte, Nachricht von Simris Verschwörung (V. 9—11a) ist in V. 11b—13 von später Hand erweitert.

[8] Im 26. Jahre Asas, Königs von Juda, wurde Ela, Sohn Baesas, König über Israel Dt
(,und er regierte) in Thirza[b] 2 Jahre. [9] Gegen ihn verschwor sich sein Diener Simri, Ch
Befehlshaber über die Hälfte der Streitwagen. Während er sich in Thirza im Hause Arzas,
10 des Vorstehers des Palastes in Thirza, beim Gelage betrank, [10] drang Simri ein und schlug ihn tot ⟨ ⟩ und machte sich zum König an seiner Statt. [11] Als er nun König geworden war (und) auf seinem Thron saß, rottete er das ganze Haus Baesas aus — nicht R
einen, der an die Wand pißt, ließ er ihm übrig — samt seinen Verwandten und ⟨Freunden⟩.
[12] So tilgte Simri das ganze Haus Baesas aus, nach dem Worte, das Jahwe durch den Propheten Jehu gegen Baesa gesagt hatte, [13] um all der Sünden willen, die Baesa und sein Sohn Ela begangen, und zu denen sie Israel verführt hatten, indem sie Jahwe, den Gott Israels, durch ihre nichtigen Götzen ärgerten. [14] Die übrige Geschichte Elas Dt
aber und ⟨ ⟩, was er getan hat, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel.

---

29 „ganze" Zusatz, der in G fehlt. **30** vgl. 14, 16. — „die er begangen und" Zusatz, der in G fehlt. — „durch sein Aergern, mit dem er Jahwe, den Gott Israels, ärgerte" scheint Zusatz zu sein. **32** „Und es war Krieg zwischen Asa und Baesa, dem Könige von Israel, solange sie lebten" Zusatz aus V. 16, fehlt in G. **33** „ganz" Zusatz, der in G fehlt. **7** „den Propheten" Zusatz, der in G fehlt. **10** „im 27. Jahre Asas, Königs von Juda" Zusatz, der in G fehlt. **11** rēʿāw; MT: „Freund". **14** „alles" Zusatz, der in G fehlt.

a in der philistäischen Küstenebene zu suchen. b vgl. 14, 17. c 15, 29. 30.

Simri von Israel.

Dt stellt dem aus älterer Quelle stammenden Bericht über den Bürgerkrieg zwischen Simri und Omri (V. 15b—18) seine Eingangsformel (V. 15a) voran, erweitert ihn durch V. 19 und hängt seine Schlußformel (V. 20) daran an. Eine spätere Hand hat dann den wertvollen, aus alter Quelle stammenden, Bericht über den Bürgerkrieg zwischen Thibni und Omri (V. 21. 22) nachgetragen.

15 Im 27. Jahre Asas, Königs von Juda, wurde Simri König (‚und er regierte) in
Ch Thirza[a] 7 Tage; das Volk lag gerade gegen das philistäische Gibbethon[b] im Felde.
16 Als nun das Volk im Felde die Kunde erhielt: Simri hat sich verschworen und den König erschlagen, da machten ⟨ ⟩ sie alsbald Omri, einen Heerführer Israels, im Lager zum König. 17 Dann rückte Omri und ganz Israel mit ihm von Gibbethon herauf, und sie schlossen Thirza ein. 18 Als aber Simri sah, daß die Stadt genommen war, ging er in die Burg des Königspalastes, steckte den Königspalast über sich in Brand und kam so um,
Dt 19 um der ⟨Sünde⟩ willen, die er begangen, indem er tat, was Jahwe mißfiel, und wandelte auf dem Wege Jerobeams und in seiner Sünde, ⟨zu⟩ der er Israel verführt hatte.
20 Die übrige Geschichte Simris aber und die Verschwörung, die er angezettelt, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel.
Ch 21 Damals spaltete sich das Volk ⟨ ⟩ ⟨ ⟩; die eine Hälfte des Volkes stand hinter Thibni, dem Sohne Ginaths, und wollte ihn zum König machen, und die andere Hälfte stand hinter Omri. 22 Das hinter Omri stehende Volk aber gewann die Oberhand über das hinter Thibni, dem Sohne Ginaths, stehende Volk, und Thibni fiel[c]; so wurde Omri König.

Omri von Israel.

Ueber Omri bringt Dt außer der Eingangs- (V. 23a. 25. 26) und Schlußformel (V. 27. 28) nur die aus alter Quelle übernommene Nachricht, daß er die Stadt Samaria angelegt und zur Residenz gemacht habe. Vgl. die Anmerkung zu V. 27.

Dt 23 Im 31. Jahre Asas, Königs von Juda, wurde Omri König über Israel (‚und er
Ch regierte) 12 Jahre; in Thirza regierte er 6 Jahre. 24 Er kaufte für 2 Talente
Silber[d] von Semer einen Berg ⟨ ⟩, baute den Berg aus und nannte die Stadt, die er
Dt gebaut hatte, nach Semer, dem Besitzer des Berges, Samaria[e]. 25 Omri tat aber,
was Jahwe mißfiel, mehr als alle seine Vorgänger. 26 Er wandelte ganz auf dem Wege Jerobeams, des Sohnes Nebats, und in seiner Sünde, zu der er Israel verführt hatte, indem sie Jahwe, den Gott Israels, mit ihren nichtigen Götzen ärgerten. 27 Die übrige Geschichte Omris[f] aber, was er getan hat, und seine Siege ⟨ ⟩, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel. 28 Dann legte sich Omri zu seinen Vätern schlafen und wurde in Samaria begraben, und sein Sohn Ahab wurde König an seiner Statt.

Ahab von Israel. Eingangsformel.

Unter Verwertung alter Nachrichten gibt Dt in der Eingangsformel (V. 29—33) sein Urteil über Ahab ab. Daran ist — wohl von anderer Hand — eine aus alter Quelle stammende Nachricht über Jericho (V. 34) angehängt. Die der Eingangsformel entsprechende Schlußformel über Ahab kommt erst 22, 39. 40. Die dazwischen stehenden ausführlichen Erzählungen stammen aus alten Quellen und sind teils von Dt, teils von späteren Händen aufgenommen.

---

16 „ganz Israel“ wohl Zusatz. **19** vgl. 14, 16. — so mit G; MT: „die er getan, indem er Israel verführt hatte“. **21** „Israel“ wohl Zusatz. — „zur Hälfte“ Zusatz, der in G fehlt. **24** „Samaria“ scheint Zusatz zu sein. **27** „die er getan hat“ Zusatz, der in G fehlt.

a vgl. 14, 17. b vgl. 15, 27. c nach V. 15 wird Simri, der nur 7 Tage regiert, im 27. Jahre Asas von Juda König; nach V. 23 wird Omri im 31. Jahre Asas König. Die dazwischen liegenden Jahre sind als vom Bürgerkrieg ausgefüllt zu denken. — „Thibni fiel“ die hebräischen Worte können so verstanden werden; sie lassen aber auch die Möglichkeit offen, daß Thibni eines natürlichen Todes gestorben ist. d 1 Silbertalent entspricht 7500 Mark in Gold. e heute Sebastije. f wie wenig unser Königsbuch sich bemüht, der politischen Bedeutung der einzelnen Könige gerecht zu werden, ist gerade bei Omri besonders deutlich zu erkennen. Salmanassar III. (860—825) nennt in einer Inschrift vom Jahre 842, also über 2 Jahrzehnte nach Omris Tod, Israel geradezu Bit-Humri „Haus Omris“. Und der Moabiterkönig Mesa sagt in seiner Inschrift (um 850 v. Chr.): „Omri war König über Israel geworden und hatte alsdann Moab viele Tage lang gedemütigt . . . Und Omri hatte das ganze Land von Medeba in Besitz genommen und darin gewohnt während seiner Tage und der Hälfte der Tage seiner Söhne, 40 Jahre lang. Da brachte es Kamos (der Gott Moabs) zurück in meinen Tagen.“

29 Ahab, Sohn Omris, wurde im 38. Jahre Asas, Königs von Juda, König über
30 Israel und ⟨ ⟩ regierte über Israel in Samaria 22 Jahre. 30 Und Ahab ⟨ ⟩ tat, was Jahwe
mißfiel, mehr als alle seine Vorgänger. 31 Dabei war das noch das ⟨Geringste⟩, daß er
in ⟨der Sünde⟩ Jerobeams, des Sohnes Nebats, wandelte; er nahm sich (noch dazu)
Isebel, die Tochter des Phönizierkönigs Ethbaal[a], zum Weibe und ging hin und diente
dem Baal[b] und verehrte ihn. 32 Er errichtete dem Baal einen Altar in dem Baalstempel,
den er ihm in Samaria gebaut hatte. 33 Und Ahab machte die Aschera[c], und Ahab machte
noch weitere ⟨Aergernisse⟩, um Jahwe, den Gott Israels, zu ärgern, mehr als alle Könige
von Israel, die vor ihm gewesen waren. 34 Zu seiner Zeit baute Hiel aus Bethel Ch
Jericho (wieder auf). Um den Preis seines Erstgeborenen Abiram legte er ihren Grund,
und um den Preis seines Jüngsten Segub setzte er ihre Tore ein, nach dem Worte, das
Jahwe durch Josua, Sohn Nuns, gesagt hatte[d].

Ahabs Baaldienst. Die Hungersnot. Das Gottesurteil am Karmel.

In den weiten, die Regierung Ahabs umspannenden, Rahmen (16, 29—34 und 22, 39. 40) sind von Dt zunächst stilistisch und inhaltlich außerordentlich wertvolle Erzählungen aus einer alten Sammlung von Eliageschichten (El) eingestellt. Eine davon ist Kap. 17. 18, eine einheitlich-abgerundete und klar disponierte Erzählung. Der Anfang, der von Ahabs Baaldienst gehandelt und die von Elia angekündigte Dürre als Strafe dafür hingestellt haben muß, ist von Dt mit Rücksicht darauf, daß er in seiner Eingangsformel Ahabs Abgötterei schon erwähnt hat, weggebrochen. Im übrigen ist sie gut erhalten und in ihrem Aufbau klar verständlich. Die V. 2 angekündigte Dürre wird an Elias eigenem Ergehen veranschaulicht: Raben speisen ihn am Bache Kerith (17, 2—6), und eine Witwe erhält ihn in Phönizien (17, 7—16). Es folgt eine Digression, die erzählt, daß der Sohn dieser Witwe stirbt, aber von Elia wieder ins Leben zurückgerufen wird (17, 17—24). Ueber alledem sind zwei Jahre (vgl. 18, 1) ins Land gegangen. Da tritt plötzlich der bisher überall vergeblich gesuchte Elia zunächst Ahabs Minister (18, 2—15), dann Ahab selbst entgegen (18, 16. 17). Auf Elias Vorschlag, durch ein Gottesurteil ihre Sache entscheiden zu lassen, geht Ahab ein. Das Gottesurteil fällt zu Elias Gunsten aus und führt zur Tötung der Baalspropheten (18, 18—40). Ein plötzlich einsetzender Regen macht nun der Dürre ein Ende, und als Triumphator läuft Elia in ekstatischer Begeisterung dem königlichen Wagen voraus (18, 41—46).

Die Erzählung ist eine Sage, die märchenhafte Motive (Speisung durch die Raben, das ständig fließende Oel, das nie versiegende Mehl, Totenerweckung, Feuer vom Himmel) verwendet und geschichtliche Begebenheiten und Zustände (vgl. die Anm. zu 16, 31) verzeichnet. Aber der gewaltig-unheimliche Eindruck, den Elia auf Zeitgenossen und Nachfahren gemacht hat, ist hier offenbar richtig festgehalten.

17 1 Da sprach der Thisbiter Elia ⟨aus Thisbe⟩ in Gilead zu Ahab: Bei Jahwe, dem El
Gotte Israels, in dessen Dienst ich stehe, es soll diese Jahre nicht Tau noch Regen fallen,
es sei denn auf mein Wort. 2 Und es erging das Wort Jahwes an ihn also: 3 Geh fort
von hier[e] ⟨ ⟩ gen Morgen und halt dich verborgen im Bachtal des Kerith[f], der östlich vom
Jordan fließt. 4 Da sollst du aus dem Bache trinken, und Raben will ich gebieten, dich dort
5 zu versorgen. 5 Er ⟨ ⟩ tat, wie Jahwe gesagt hatte, ⟨ ⟩ und ließ sich nieder im Bachtal
des Kerith, der östlich vom Jordan fließt. 6 Und Raben brachten ihm Brot ⟨ ⟩ am Morgen
und ⟨ ⟩ Fleisch am Abend, und aus dem Bache trank er.

---

29 „Ahab, Sohn Omris" wohl Zusatz. **30** „Sohn Omris" Zusatz, der in G fehlt. **31** lies mit G hannāḳēl; MT unübersetzbar. — vgl. 14, 16. **33** mit G ist ke'āsîm als Objekt zu „machte" zu ergänzen.

1 so mit G; in MT sind die Konsonanten fälschlich als „von den Beisassen" gedeutet. Der Thisbiter wird noch durch „aus Thisbe in Gilead" ergänzt, um das Thisbe, das hier gemeint ist (vielleicht el-Istib, 13 km nördlich vom Jabbok), von dem in Naphtali (Tob 1, 2) zu unterscheiden. **3** „und wende dich" Zusatz, der in G fehlt. **5** „ging hin" Zusatz, der in G fehlt. — „und ging hin" Zusatz, der in G fehlt. **6** „Fleisch und", „Brot und" Zusätze, die in G fehlen. Zu „Brot am Morgen und Fleisch am Abend" vgl. Ex 16, 8.

a Ethbaal, König von Tyrus, ist uns auch aus Josephus (Ant. VIII 13, 1. 2 und c. Ap. I 18) bekannt. **b** Während Baal sonst im A. T. meistens den Gott der Kanaanäer — wenn nämlich die Baale, d. h. Herren, der verschiedenen Orte und Berge usw. als eine Einheit gedacht werden — — oder diese und jene kanaanäische Lokalgottheit bezeichnet, ist hier der Stadtgott von Tyrus (auch Melkart „König der Stadt" genannt) gemeint. Ihm erbaute Ahab um seiner tyrischen Gemahlin willen einen Tempel in Samaria. Unsere Ueberlieferung beurteilt das als Abfall von Jahwe. Mit Unrecht. Ahab ist Jahwe-Verehrer geblieben, wie allein schon die, Jahwe als Bestandteil enthaltenden und damit ein Bekenntnis zu ihm bedeutenden, Namen seiner Kinder (Ahasja 22, 52, Joram II 3, 1, Athalja II 8, 26) beweisen. **c** vgl. 15, 13 und Ri 6, 25. **d** vgl. Jos. 6, 26. Es wird sich um ein „Bauopfer" handeln, d. h. ein bei Beginn oder bei Fertigstellung eines Baues zur Sühne für die Gottheit dargebrachtes Opfer. Solche Menschen-Bauopfer sind durch die Ausgrabungen auf dem Boden Palästinas nachgewiesen. **e** aus Samaria? In dem, wie wir annahmen (vgl. die Vorbemerkung), weggebrochenen Anfang der Erzählung war der Ort genannt. **f** nicht identifiziert.

7 Nach einiger Zeit aber vertrocknete der Bach, denn es war kein Regen im Lande gefallen. 8 Da erging das Wort Jahwes an ihn also: 9 Auf, geh nach Sarepta[a], das zu Sidon gehört; ⟨ ⟩ siehe, ich habe dort einer Witwe geboten, dich zu versorgen. 10 Da 10
machte er sich auf und ging nach Sarepta, und als er ans Stadttor kam, traf er dort eine Witwe, die Holz auflammelte. Der rief er zu: Bringe mir doch in einem Gefäß ein wenig Wasser, daß ich trinke. 11 Als sie dann hinging, es zu holen, ⟨rief er ihr nach⟩: Bringe mir doch ein bißchen Brot mit. 12 Da erwiderte sie: Bei Jahwe, deinem Gott, ich habe nichts Gebackenes, sondern nur eine Hand voll Mehl im Kad[b] und ein wenig Oel im Kruge. Ich bin jetzt dabei, ein paar Holzstückchen aufzulesen; dann will ich hingehen und es für mich und meinen Sohn zurecht machen, daß wir ⟨ ⟩ essen und sterben[c]. 13 Elia aber antwortete ihr: Fürchte dich nicht; geh hin, tue, wie du gesagt hast. Nur mache mir davon zuerst einen kleinen Fladen und bringe ihn mir heraus, für dich und deinen Sohn aber mache hernach einen. 14 Denn so spricht Jahwe ⟨ ⟩:

Der Mehlkad soll nicht leer werden und der Oelkrug soll nicht versiegen,
bis Jahwe Regen fallen läßt auf die Erde herab.

15 Da ging sie hin und tat (es) ⟨ ⟩, und sie hatte zu essen, sie und er, und ⟨ihr Sohn⟩ ⟨ ⟩. 15
16 Der Mehlkad wurde nicht leer, und der Oelkrug versiegte nicht, nach dem Worte, das Jahwe durch Elia gesagt hatte.

17 Hiernach begab es sich, daß der Sohn der Frau, der das Haus gehörte, erkrankte, und seine Krankheit wurde sehr schwer, bis zuletzt kein Odem mehr in ihm blieb. 18 Da sagte sie zu Elia: Was habe ich mit dir zu schaffen, Mann Gottes? Du bist ja nur zu mir gekommen, daß meiner Verschuldung gedacht und mein Sohn getötet werde. 19 Er aber erwiderte ihr: Gib mir deinen Sohn! Dann nahm er ihn von ihrem Schoß, trug ihn auf den Söller, wo er wohnte, und legte ihn dort auf sein Bett. 20 Nun rief er ⟨ ⟩: Jahwe, mein Gott, 20
willst du wirklich der Witwe, bei der ich zu Gast bin, Böses tun und ihren Sohn töten? 21 Darauf streckte er sich dreimal über den Knaben hin und rief zu Jahwe[d]: Jahwe, mein Gott, laß doch die Seele dieses Knaben wieder in ihn zurückkehren. 22 Und Jahwe hörte auf Elia und ließ die Seele des Knaben in ihn zurückkehren, und er wurde wieder lebendig. 23 Dann ⟨ ⟩ brachte er ihn vom Söller hinunter und gab ihn seiner Mutter, und Elia sagte: Siehe, dein Sohn lebt. 24 Das Weib aber erwiderte Elia: Jetzt weiß ich, daß du ein Gottesmann bist, und daß Jahwes Wort in deinem Munde Wahrheit ist; 1 und er ⟨lebte noch 18
lange⟩.

Es erging aber Jahwes Wort an Elia im dritten Jahre also: Geh, zeige dich Ahab, ich will Regen senden auf die Erde. 2 Da ging Elia hin, um sich Ahab zu zeigen.

Als die Hungersnot in Samaria immer stärker wurde, 3 hatte Ahab den Palastvor-
R steher Obadja rufen lassen — Obadja war aber sehr gottesfürchtig; 4 als Isebel die Propheten Jahwes ausrotten wollte, hatte Obadja 100 Propheten genommen und sie zu ⟨je⟩ 50 Mann in einer Höhle versteckt und sie mit Brot und Wasser versorgt[e] —
El 5 und Ahab hatte dem Obadja gesagt: Auf! ⟨wir wollen⟩ im Lande ⟨umherziehen⟩ zu 5
⟨ ⟩ den Quellen und ⟨ ⟩ den Bächen; vielleicht finden wir Gras, daß wir Roß und Maultier am Leben erhalten können und nichts von den Tieren eingehen zu lassen brauchen. 6 So teilten sie sich in das Land, darin umherzuziehen; Ahab ging ⟨ ⟩ den einen Weg, und Obadja ging den anderen Weg, ganz allein. 7 Als Obadja nun unterwegs war, da stand plötzlich Elia vor ihm. ⟨Er fiel schnell⟩ auf sein Antlitz und fragte: Bist du es, mein Herr Elia? 8 Der erwiderte ihm: Ich bin's; geh, sage deinem Herrn: Elia ist da. 9 Er aber wandte ein: Was habe ich gesündigt, daß du deinen Knecht dem Ahab in die Hand liefern willst, daß er mich töte? 10 Bei Jahwe, deinem Gott, es gibt kein Volk und kein 10

---

9 „und laß dich dort nieder" Zusatz, der in G fehlt. **11** lies mit G: 'aḥarèhā statt 'ēlèhā und lāh ḳelî statt likẖî; wörtlich: „er rief hinter ihr her: Bringe . .", MT wörtlich: „er rief ihr zu und sagte: Bringe . .". **12** „es" Zusatz, der in G fehlt. **14** „der Gott Israels" Zusatz, der in G fehlt. **15** „nach dem Worte Elias" Zusatz, der in G fehlt. — lies nach G benāh; MT: „ihr Haus". — „Tage" Zusatz, der in G fehlt. **20** „zu Jahwe" Zusatz, der in G fehlt. **23** „nahm Elia den Knaben und" Zusatz, der in G fehlt.

1 die ersten drei Worte von V. 18: „und es geschah vicle Tage", die sich mit der dann folgenden Zeitbestimmung „im dritten Jahre" stoßen und auch an sich zu Bedenken Anlaß geben, sind vielleicht — mit der ganz geringfügigen Aenderung von „und es geschah" in „und er lebte" (nur h statt h) — zu V. 17 zu ziehen und von dem Knaben zu verstehen. **4** nach G und nach V. 13 ist in MT das „50" doppelt zu setzen. Durch Doppelsetzung einer Zahl drückt die hebräische Sprache unser „je" aus. **5** mit G (vgl. auch V. 6) ist nach lēk zu ergänzen: wena'abōr — „allen" zweimal Zusatz, der in G fehlt. **6** „allein" Zusatz, der in G fehlt. **7** lies mit G wajemahēr statt wajjakkîrēhû MT; MT: „als er ihn erkannte, fiel er . .".

a Sarafand, südl. von Saidā (Sidon). **b** Krug. **c** auch in Phönizien herrscht Dürre und Hungersnot. **d** vgl. zu II 4, 33. **e** vgl. zu V. 13. Hier ist die Notiz jedenfalls von später Hand nachgetragen.

Königshaus, wohin mein Herr nicht geschickt hätte, dich zu suchen, und wenn sie antworteten: Er ist nicht hier, so nahm er dem Königshaus und dem Volk einen Schwur ab, daß er dich nicht finden würde[a]. 11 Und jetzt sagst du: Geh, sage deinem Herrn: Elia ist da? 12 Wenn ich dich nun verlassen habe, dann trägt dich der Geist Jahwes an einen Ort, den ich nicht kenne, und wenn ich dann hingehe, um es Ahab mitzuteilen ⟨ ⟩, dann wird er mich töten, und dein Knecht ist doch gottesfürchtig von seiner Jugend an. 13 Ist meinem Herrn nicht mitgeteilt worden, was ich getan habe, als Isebel die Propheten Jahwes töten wollte, wie ich da von den Propheten Jahwes 100 Mann — je 50 Mann in einer Höhle — versteckt und sie mit Wasser und Trank versorgt habe?[b] 14 Und nun sagst du: Geh, sage deinem Herrn: Elia ist da, damit er mich töte? 15 Da entgegnete Elia: Bei Jahwe Zebaoth[c], in dessen Dienst ich stehe, noch heute will ich vor ihm erscheinen.

16 Da ging Obadja Ahab entgegen und teilte es ihm mit, und Ahab ging dem Elia entgegen. 17 Als nun Ahab Elia sah, sagte Ahab zu ihm: Bist du es, Verderber Israels? 18 Er aber erwiderte ihm: Nicht ich stürze Israel ins Verderben, sondern du und dein Haus, indem ihr ⟨ ⟩ Jahwe verlassen habt, und indem du den Baalen[d] nachgewandelt bist. 19 Und nun laß mir ganz Israel auf dem Karmelberg[e] zusammenkommen samt den Baalspropheten ⟨ ⟩, die von Isebels Tisch essen.

20 So sandte Ahab in ganz ⟨ ⟩ Israel umher und ließ die Propheten auf dem Karmelberg zusammenkommen. 21 Da wandte sich Elia an das ganze Volk und sagte: Wie lange wollt ihr hinken auf beiden Seiten?[f] Wenn Jahwe der Gott ist, so wandelt ihm nach, wenn aber Baal[g], so wandelt dem nach, und das Volk antwortete ⟨ ⟩ nichts. 22 Da sprach Elia zum Volke: Ich bin als einziger Jahwe-Prophet übriggeblieben, aber der Baalspropheten sind 450. 23 Nun gebe man uns zwei Farren. Sie mögen sich einen Farren aussuchen, ihn zerschneiden und ihn auf die Holzscheite legen, ohne Feuer anzumachen, und ich will den anderen Farren zurichten ⟨ ⟩, ohne Feuer anzumachen. 24 Dann sollt ihr euren Gott anrufen, und ich will Jahwe anrufen, und der Gott, der mit Feuer antworten wird, der soll Gott sein; da antwortete das ganze Volk: Das ist gut. 25 Nun sagte Elia zu den Baalspropheten: Wählt euch einen Farren aus und richtet ihn zuerst zu, denn ihr seid in der Mehrheit, und ruft euren Gott an, aber Feuer dürft ihr nicht anmachen. 26 Sie nahmen den Farren ⟨ ⟩ und richteten ihn zu und riefen vom Morgen bis zum Mittag Baal an: „Baal, erhöre uns", aber es kam kein Laut und keine Antwort; dabei hüpften sie um den Altar, den ⟨sie⟩ gemacht ⟨hatten⟩. 27 Um Mittag aber, da verspottete Elia sie und sagte: Ruft nur laut, er ist doch ein Gott. Denn er ist wohl in Gedanken oder ist beiseite gegangen oder ist unterwegs; vielleicht schläft er auch und wird dann aufwachen. 28 So riefen sie laut und machten sich nach ihrer Art Einschnitte mit Schwertern und Lanzen, bis das Blut an ihnen hervorquoll[h]. 29 Als dann der Mittag vorbei war, begannen sie zu rasen[i] — bis zur Darbringung des (Abend-)Speisopfers[k], aber es kam kein Laut und keine Antwort und keine Erhörung.

30 Da sprach Elia zum ganzen Volk: Tretet heran zu mir! Da trat das ganze Volk zu ihm heran, und er stellte den eingerissenen Jahwe-Altar wieder her ⟨31. 32⟩, und machte rings um den Altar einen Graben, so groß wie eine Fläche von 2 Sea[l] Aussaat. 33 Darauf

---

12 „und er dich nicht findet" Zusatz, der in G fehlt. **18** „die Gebote" Zusatz, der in G fehlt. **19** „450 und die Propheten der Aschera 400" scheint Zusatz zu sein. **20** „Söhne" Zusatz, der in G fehlt; MT: „unter allen Söhnen Israels". **21** „ihm" Zusatz, der in G fehlt. **23** „und auf die Holzscheite legen" Zusatz, der in G fehlt. **26** „den er ihnen gegeben hatte" Zusatz, der in G fehlt. — Plural mit G; MT: „er gemacht hatte". **31** „Und Elia nahm 12 Steine nach der Zahl der Söhne Jakobs, an den Jahwes Wort ergangen war: Israel soll dein Name sein, **32** und baute aus den Steinen einen Altar ⟨im Namen Jahwes: diese Worte nicht in G⟩" Zusatz, der auch in G, aber bezeichnenderweise an anderer Stelle — mitten in V. 30 — steht. Der Zusatz erklärt sich daraus, daß ein Späterer an dem auf dem Karmel — außerhalb Jerusalems! — stehenden Altar Anstoß nahm. So hat er aus diesem, lange dort stehenden und von Elias Gegnern zerstörten, Altar einen von Elia nur zu diesem bestimmten Zweck erbauten Altar gemacht. — Von der Zerstörung des alten Altars ist in der vor Kap. 17 vorauszusetzenden Erzählung die Rede gewesen.

a bei noch gründlicherem Nachsuchen. **b** ist die Verfolgung der Jahwe-Propheten durch Isebel als vor Kap. 17 liegend und damit als ein Grund für die Verhängung der Dürre zu denken und anzunehmen, daß davon auch vor Kap. 17 die Rede gewesen ist? Oder erzählt Obadja hier etwas, was sich während Elias Abwesenheit ereignet hat? **c** vgl. die Vorbemerkung zu Ex 25, 10—22. **d** vgl. 16, 31. **e** heute Dschebel Karmal. Als Schauplatz der Szene denkt man sich el-Muhraka auf der Südostspitze des Karmel. **f** sprichwörtliche Redensart im Sinne von: zwei Herren dienen. Vielleicht ist die Redensart von einem Tanz (Kulttanz) hergenommen, bei dem man immer nur ein Knie beugt, nicht beide zugleich. **g** vgl. 16, 31. **h** in Ekstase zugefügte Selbstverwundung, die ihrerseits die Ekstase noch steigert. Vgl. Dt 14, 1 und die Vorbemerkung dazu. **i** ekstatisches Sich-Gebärden; dasselbe Wort 1 Sa 18, 10 und Jer 29, 26. **k** vgl. Lv 6, 13; Nu 28, 4. 5. **l** etwa 12 l.

schichtete er die Holzscheite auf, zerschnitt den Farren und legte (ihn) auf die Holzscheite.
34 Nun sagte er: Füllet vier Krüge mit Wasser und gießt (es) über das Brandopfer und über
die Holzscheite, ⟨und sie taten so⟩. Dann sagte er: Wiederholt es, und sie wiederholten's.
Darauf sagte er: Tut's zum dritten Mal, und sie taten's zum dritten Mal. 35 Und das 35
Wasser floß rings um den Altar, auch den Graben füllte er mit Wasser. 36 Um die Dar-
bringung des (Abend-)Speisopfers aber trat Elia ⟨ ⟩ heran und rief: Jahwe, Gott Abra-
hams, Isaaks und Israels, heute soll es kund werden, daß du Gott bist in Israel und ich
dein Knecht, und daß ich auf dein Wort alles dies getan habe. 37 Erhöre mich, Jahwe, er-
höre mich und laß dieses Volk erkennen, daß du, Jahwe, der Gott bist, und daß du ihr Herz
(zu dir) zurücklenkst. 38 Da fiel Jahwes Feuer herab und fraß das Brandopfer und die
Holzscheite ⟨ ⟩, und auch das Wasser im Graben leckte es auf. 39 Als das ganze Volk
das sah, fielen sie auf ihr Antlitz und sprachen: Jahwe ist Gott, Jahwe ist Gott. 40 Elia 40
aber sagte zu ihnen: Ergreift die Baalspropheten! keiner von ihnen darf entrinnen, und sie
ergriffen sie, ⟨ ⟩ ⟨brachten⟩ sie an den Bach Kison[a] herunter und ⟨schlachteten⟩ sie dort ab.

41 Dann sagte Elia zu Ahab: Geh hinauf, iß und trink[b], denn ich höre schon das
Rauschen des Regens. 42 So ging Ahab hinauf, zu essen und zu trinken. Elia aber stieg
auf die Spitze des Karmel, ⟨beugte sich tief⟩ zur Erde nieder und tat sein Gesicht zwischen
seine Kniee[c]. 43 Darauf sagte er zu seinem Knaben: Geh doch hinauf (und) halt Ausschau[d]
nach dem Meere hin. Der ⟨ ⟩ hielt Ausschau und meldete: Es ist nichts. Er sprach:
Wiederhole es siebenmal. 44 Beim siebenten Male aber meldete er: Da steigt eine Wolke,
so klein wie eine Menschenhand, von Westen auf. Nun sagte er: Geh hin[e], sage zu Ahab:
Schirr an und fahre hinab und laß dich nicht vom Regen zurückhalten. 45 Unterdessen 45
verfinsterte sich der Himmel von Wolken und Sturm, und es kam ein langdauernder Regen,
Ahab aber bestieg den Wagen und fuhr nach Jesreel[f]. 46 Und die Hand Jahwes kam über
Elia[g], daß er seine Lenden gürtete und vor Ahab herlief bis nach Jesreel[h].

Die Gotteserscheinung am Horeb. Elisas Berufung.

19, 1 knüpft diese Erzählung an die vorige an, sodaß Kap. 19 als Fortsetzung von Kap. 17. 18 erscheint. In Wahrheit steht Kap. 19 als selbständige Erzählung neben der von Kap. 17. 18; die Verbindung beider durch V. 1 ist spät. Die vorige Erzählung hatte mit dem Triumph Elias geschlossen. Die Erzählung von Kap. 19 zeigt, wie Elia als verfehmt umherirrt und müde an seiner Sache verzweifelt, wie er sich dann zu Jahwe an den Horeb begibt, um sich bei ihm ob all seiner Mühsal und Not zu beklagen, und wie ihm von Jahwe in Aussicht gestellt wird, daß an seinen Feinden furchtbare Rache genommen werden soll. Elia selbst soll die Werkzeuge dieser Rache: Hasael, Jehu, Elisa bereit machen. Die Ausführung dieses Befehls ist — wohl von Dt — weggebrochen worden, weil über Hasaels Kriege gegen Israel, über Jehus Revolution und über Elisas Bestallung nach anderer Quelle berichtet wird (vgl. die Vorbemerkung zu II 2). Denn auch das V. 19—21 Erzählte ist nicht Fortsetzung des Vorhergehenden. Elisas Salbung wird angekündigt, und Elisas Berufung wird erzählt.

Was die literarische Charakterisierung der Erzählung angeht, so gilt von ihr das über Kap. 17. 18 Gesagte.

R 1 Ahab aber teilte Isebel alles mit, was Elia getan, und ⟨ ⟩ wie er ⟨ ⟩ die Propheten 19
El mit dem Schwerte getötet hatte. 2 Da sandte Isebel ⟨ ⟩ zu Elia und ließ ihm sagen:
Gott ⟨möge⟩ dies tun und jenes, ich werde dafür sorgen, daß morgen um diese Zeit dein
Leben gleich ist dem Leben eines von ihnen. 3 Da ⟨fürchtete⟩ er sich, stand auf und ging
fort, um sein Leben zu retten, und kam nach Beersebа[i] in Juda; dort ließ er seinen Knaben
zurück. 4 Er selbst aber ging eine Tagereise weit in die Wüste hinein, setzte sich unter einem
Ginsterbusch nieder und wünschte sich den Tod, indem er sprach: Es ist nun genug, Jahwe,
nimm meine Seele, denn ich bin nicht stärker als meine Väter[k]. 5 Dann legte er sich hin 5

---

34 ergänze mit G: wajjaʿasû kēn. **36** „der Prophet" wohl Zusatz. **38** „und die Steine und die Erde" wohl Zusatz; in G steht er an anderer Stelle. **40** „Elia" ist als falscher Zusatz zu streichen und bei den Verben statt des Sing. der Plur. zu lesen. **42** Uebersetzung unsicher. **43** „ging hinauf und" Zusatz, der in G fehlt.

1 „alles" Zusatz, der in G fehlt. — „alle" Zusatz, der in G fehlt. **2** „einen Boten" Zusatz, der in G fehlt. — mit G ist der Singular zu lesen; MT: „die Götter mögen . .". **3** lies mit G wajjîrā; MT: „er sah".

a heute Nahr el-Muḳaṭṭaʿ, im Nordosten am Karmel entlang fließend. **b** sei guter Dinge. **c** Gebärde angestrengtesten Betens, nach andern: ein Zaubergestus. **d** von Elias Standpunkt ist also das Meer nicht sichtbar. **e** wörtlich: „geh hinauf". Aber der König hält sich schwerlich an einem höheren Punkt auf als Elia, wohl aber in einiger Ferne von ihm. „Hinaufgehen" ist häufig unser „Hingehen". **f** vgl. 4, 12. Jesreel ist — neben Samaria — Residenz Ahabs und seines Hauses, vgl. II 8, 29; 9, 16; 10, 1. **g** d. h. er geriet in Ekstase, vgl. II 3, 15; Jes. 8, 11; Ez 3, 22. **h** eine Entfernung von mehr als 20 km. **i** vgl. 5, 5. **k** Ausdruck müdester Verzweiflung, vgl. Mt 26, 38 „Meine Seele ist betrübet bis an den Tod".

und schlief ein ⟨ ⟩. Da rührte ihn plötzlich ein Engel an und sagte zu ihm: Steh auf, iß!
6 Als er nun hinblickte, siehe da lag zu seinen Häupten ein gerösteter Fladen und ein Krug
mit Wasser, und er aß und trank und legte sich (dann wieder) hin. 7 Da rührte ihn der Engel
Jahwes zum zweiten Male an und sprach: Steh auf, iß! Denn sonst wird dir der Weg
zu weit. 8 Da ⟨ ⟩ aß und trank er und wanderte dann ⟨ ⟩ 40 Tage und 40 Nächte[a] bis
zum ⟨ ⟩ Berg Horeb[b].

9 Dort ging er in eine Höhle[c] und übernachtete da. ⟨10⟩ 11 Plötzlich zog Jahwe vorüber,
und ein gewaltiger ⟨ ⟩ Sturm ging vor Jahwe her; im Sturme war Jahwe nicht. Und
nach dem Sturme kam ein Beben; im Beben war Jahwe nicht. 12 Und nach dem Beben
kam ein Feuer, im Feuer war Jahwe nicht. Und nach dem Feuer kam ein leises sanftes
Säuseln[d]. 13 Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel[e], ging hinaus
und stellte sich in die Oeffnung der Höhle. Da drang eine Stimme an sein Ohr, die sagte:
Was tust du hier, Elia? 14 Er antwortete: Geeifert habe ich für Jahwe ⟨ ⟩ Zebaoth;
denn die Israeliten haben ⟨dich⟩ verlassen, deine Altäre niedergerissen und deine Pro-
pheten mit dem Schwerte getötet; und ich bin allein übrig geblieben, und sie haben mir
15 nach dem Leben getrachtet[f]. 15 Da sagte Jahwe zu ihm: Auf! geh deinen Weg zurück ⟨ ⟩,
und geh hin und salbe Hasael zum König über Aram[g], 16 und Jehu, Sohn Nimsis, salbe
zum König über Israel[h], und Elisa, Sohn Saphats, aus Abel-Mehola[i] salbe zum Propheten
an deiner Statt. 17 Und es wird geschehen: Wer dem Schwerte Hasaels entrinnt, den
wird Jehu töten, und wer dem Schwerte Jehus entrinnt, den wird Elisa töten. 18 Aber
7000 will ich in Israel am Leben lassen, alle Kniee, die sich nicht dem Baal gebeugt, und
jeden Mund, der ihn nicht geküßt hat.

. . . . . .

19 Als er von dort[k] weiter ging, traf er Elisa, Sohn Saphats, der beim Pflügen Els
war; 12 Rinderpaare waren vor ihm[l], und er selbst war beim zwölften. Elia ging ⟨an
20 ihm⟩ vorüber und warf (dabei) seinen Mantel ⟨auf ihn⟩[m]. 20 Da verließ er die Rinder,
lief hinter Elia her und sagte: Laß mich doch noch meinen Vater küssen ⟨ ⟩ und dann
dir nachfolgen, und er erwiderte ihm: Kehre nur wieder um, was habe ich denn an dir
getan?[n] 21 Da ging er zurück, nahm das Paar Rinder, schlachtete es, kochte die Rinder ⟨ ⟩
mit ihrem Geschirr, gab's dem Volk, und sie aßen's. Er aber machte sich auf, folgte Elia nach
und diente ihm.

Zwei Feldzüge Arams gegen Israel.

Der Sammlung von Elia-Geschichten, der Kap. 17—19 entnommen sind, entstammt noch Kap. 21. Dagegen kann das in Kap. 20 und 22 Erzählte nicht aus der gleichen Sammlung herrühren. Während nach Kap. 19 Elia die Aramäer als Rächer Jahwes an Israel bestellen

---

5 „unter einem Ginsterstrauch" Zusatz, aus V. 4 wiederholt. **8** „stand er auf und" Zusatz, der in G fehlt. — „durch die Kraft jener Speise" scheint Glosse zu sein, deren Bemerkung richtig, aber nicht nötig, ist. — „Gottes-" Zusatz, der in G fehlt. **9** „Und siehe das Wort Jahwes erging an ihn, und er sagte ⟨„zu ihm", Zusatz, der in G fehlt⟩: Was tust du hier Elia? **10** Er antwortete: Geeifert habe ich für Jahwe ⟨„Gott" Zusatz, der in G fehlt⟩ Zebaoth; denn die Israeliten haben ⟨„dich", so mit G; MT: „deinen Bund"⟩ verlassen, deine Altäre niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwerte getötet; und ich bin allein übrig geblieben, und sie haben mir nach dem Leben getrachtet. **11** Da sagte er: Geh hinaus und tritt auf dem Berg vor Jahwe hin" Zusatz, der V. 13 und 14 vorwegnimmt und vielleicht ursprünglich dazu bestimmt war, die Theophanie zu ersetzen. — „und starker, Berge zerreißender und Felsen zerbrechender" Zusatz, wie grammatische Gründe wahrscheinlich machen. **14** „Gott" Zusatz, der in G fehlt. — so mit G; MT: „deinen Bund". **15** „in die Steppe von Damaskus" Zusatz, der in G fehlt. **19** statt „zu ihm" wird beide Male ʿālāw zu lesen sein. **20** „und meine Mutter" Zusatz, der in G fehlt. **21** „das Fleisch" Zusatz, der in G fehlt.

a die Zahl „40" ist nicht zu pressen; es ist eine im ganzen alten Orient sehr beliebte runde Zahl. **b** vgl. Ex 19, 1. **c** vgl. Ex 33, 21—23. **d** die Theophanie ist ganz realistisch zu verstehen: Jahwe wohnt nicht in den furchtbaren Naturerscheinungen, sondern in der sanften Stille, die darauf folgt. Es wird kaum zu verkennen sein, daß diese Schilderung der göttlichen Gegenwart in bewußtem Gegensatz zu der von Ex 19 steht, oder wenn nicht zu Ex 19 selbst, so doch zu der dieser Erzählung zugrunde liegenden Vorstellung. **e** vgl. Ge 32, 31; Ex 3, 6; Ri 6, 22. **f** darum also ist Elia zum Horeb gepilgert, um sich bei Jahwe zu beschweren, und um dann von ihm den furchtbaren Trost zu empfangen, daß alle seine Gegner durch die von ihm selbst mit dieser Aufgabe zu betrauenden Männer vernichtet werden sollen. **g** vgl. II 8, 7—15. **h** vgl. II 9, 1—13. **i** vgl. 4, 12. **k** nicht vom Horeb, vgl. die Vorbemerkung. **l** Elisa war also ein reicher Bauer. **m** Elia belegt dadurch Elisa mit Beschlag. Ob geradezu an zauberhafte Wirkung des Mantels gedacht ist? **n** Elia stellt sich gleichgültig, fesselt aber dadurch Elisa nur um so stärker an sich. Dieser verzichtet auf den Abschied vom Vater und vernichtet das Werkzeug seiner bisherigen Tätigkeit. Vgl. Lk 9, 62 „Wer seine Hand an den Pflug leget und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes"; Lk 9, 60: „Laß die Toten ihre Toten begraben".

soll, der Erzähler also insofern auf aramäischer Seite steht, sind die Kap. 20 und 22 ganz vom national-israelitischen Standpunkt aus geschrieben. Auch ihrer literarischen Art nach unterscheiden sich Kap. 20 und 22 von Kap. 17—19. 21. Dort in den Elia-Geschichten Sagen, hier in den Darstellungen der Kämpfe zwischen Aram und Israel Geschichtserzählungen, die die Vorgänge, wenn auch stilisiert, so doch wirklichkeitsgetreu darstellen. Vielleicht haben Kap. 20. 22 einem größeren Zusammenhang, etwa einer Geschichte Ahabs oder doch seiner Beziehungen zu Aram, angehört; sie sind darum hier mit dem Siglum Ah bezeichnet.

Auffällig ist, daß Kap. 20 und 22, die deutlich zusammengehören, durch Kap. 21 auseinandergerissen sind, und daß Kap. 21 von 17—19 abgesprengt ist. Diese Stellung erklärt sich wohl so, daß die 21, 19 ausgesprochene Drohung und die Kap. 22 erzählte Erfüllung (Tod Ahabs) dicht beieinander stehen und nicht durch Kap. 20 voneinander getrennt werden sollten, und daß andererseits zwischen 20, 43 bzw. 34 und 22, 1 (vgl. 22, 1) nicht Zeit genug liegt, um hier den ganzen Stoff 17. 18. 19. 21 unterzubringen. G läßt unser Kap. 21 gleich auf 19 folgen, aber die Anordnung des MT scheint die ältere zu sein.

Es wird schwerlich dieselbe Hand sein, die die Erzählungen aus der Sammlung von Elia-Geschichten und die aus der Ahab-Quelle ins Königsbuch eingestellt hat. Wenn jene von Dt aufgenommen worden sind, so werden diese auf eine spätere Redaktorenhand zurückgehen.

Kap. 20 ist von späterer Hand erweitert. Diese vermißte das Eingreifen Jahwes in den Gang der Dinge und unterstreicht daher das Wirken Jahwes, der sich anonymer Propheten als seiner Werkzeuge bedient (V. 13. 14. 22. 28. 35—43). — Noch ist zu bemerken, daß einige Unebenheiten in der Erzählung die Annahme zur Erwägung geben, sie sei aus zwei Rezensionen zusammengearbeitet (vgl. V. 21 und 24).

Ah [1] Benhadad[a] < > aber brachte seine ganze Streitmacht zusammen — dazu waren 20
32 Könige mit Rossen und Wagen ihm verbündet — zog herauf, schloß Samaria ein und bestürmte es. [2] Und er schickte < > zu Ahab, König von Israel, in die Stadt hinein [3] und ließ ihm sagen: So spricht Benhadad: Dein Silber und dein Gold, mein ist es, aber deine < > Söhne, ⟨dein⟩ bleiben sie. [4] Da ließ ihm der König von Israel antworten: Es sei, wie du gesagt hast, mein Herr König, dein bin ich und alles, was mein ist.

[5] Aber die Boten kamen noch einmal und meldeten: So spricht Benhadad: ⟨Ich⟩ 5
habe dir sagen lassen: Dein Silber und dein Gold, deine Weiber und deine Söhne sollst du mir geben. [6] Wenn ich nun morgen um diese Zeit meine Diener zu dir schicke, sollen sie dein Haus und die Häuser deiner Diener durchsuchen und sollen dann alles, was ⟨ihren⟩ Augen gefällt, an sich nehmen und fortführen. [7] Da berief der König von Israel ⟨die Aeltesten⟩ und sagte: Da seht ihr nun deutlich, daß der da Böses im Schilde führt. Nun sendet er zu mir nach meinen Weibern und meinen Kindern, ⟨wo ich ihm mein Silber und mein Gold doch nicht verweigert hatte⟩. [8] Da erwiderten ihm alle Aeltesten und das ganze Volk: Gehorche nicht und willige nicht ein! [9] So gab er den Boten Benhadads diesen Bescheid: Sagt ⟨eurem Herrn⟩: Alles, was du zuerst von deinem Diener verlangt hast, will ich tun, aber diese Forderung kann ich nicht erfüllen; und die ⟨Männer⟩ gingen hin und erstatteten ihm Bericht. [10] Da ließ ihm Benhadad sagen: Gott ⟨möge⟩ mir dies 10
tun und jenes, der Schutt Samarias wird nicht ausreichen, die Hände all des Volks, das mir folgt, zu füllen. [11] Der König von Israel aber antwortete < >: ⟨Genug⟩! Nicht

---

1 „König von Aram" Zusatz, der in G fehlt. **2** „Boten" Zusatz, der in G fehlt. **3** „besten" Zusatz, der in G fehlt. — das überlieferte „mein" wird in „dein" zu ändern sein. Sonst bedeutet — wie der Zusammenhang das fordert — die Botschaft von V. 5. 6 keine wesentliche Verschärfung der Uebergabe-Bedingungen. **5** wie G zeigt, ist das kî des MT („denn") zu ʾānôkî zu ergänzen. **6** lies mit G ʿênêhèm; MT: „deinen Augen". **7** so mit G; MT: „alle Aeltesten des Landes". — mit G ist das le vor „mein Silber" und vor „mein Gold" zu streichen, ebenso das we vor „nicht"; MT: „Nun sendet er zu mir nach meinen Weibern und meinen Kindern und meinem Silber und meinem Gold, und ich habe ihm das nicht verweigert". **9** so mit G; MT: „meinem Herrn, dem König". — lies mit G ʾanāšîm; MT: „Boten". **10** wie 19, 2. **11** „und sprach" Zusatz, der in G fehlt. — lies mit G rab; MT: „sagt".

a (vgl. 15, 18) Benhadad II genannt. Salmanassar III (860—825) spricht in Inschriften davon, daß er im Jahre 854 bei Karkar (in der Nähe von Hamath am Orontes) eine Koalition syrischer Fürsten darunter „1200 Wagen, 1200 Reiter, 20 000 Soldaten des Hadad-idri von Damaskus" und „2000 Wagen, 10 000 Soldaten des Ahabbu des Siriläers" geschlagen habe. Der letztgenannte ist Ahab von Israel. Da liegt es sehr nahe, den vorher genannten Hadad-idri (vgl. zum Namen 11, 23) von Damaskus mit Benhadad zu identifizieren. Das liegt um so näher, als Salmanassar III auch für die Jahre 849 und 846 Hadad-idri als König von Damaskus nennt, für 842 und 839 aber Hazaēl; nach 2 Kg 8, 7—15 folgt Hasael auf Benhadad. Darnach muß es sich bei Hadad-idri und bei Benhadad um dieselbe Person handeln. Daß sie beide Namen getragen hätte, ist kaum anzunehmen. Der Name Benhadad beruht wohl einfach auf einem Irrtum. — Der Angriff des Königs von Damaskus auf Israel hängt sicher irgendwie mit der von Assur drohenden Gefahr zusammen. Aber die genaueren Zusammenhänge und auch das zeitliche Verhältnis der Kap. 20 und Kap. 22 erzählten Kämpfe zwischen Aram und Israel zu den Assyrerzügen, insbesondere zur Schlacht bei Karkar, bleiben unsicher.

rühme sich, wer sich gürtet, wie einer, der den Gurt löst[a]. 12 Als er diese Antwort vernahm — er war gerade beim Gelage, er und die Könige, in den Lauben[b] — befahl er seinen Leuten: ⟨Greift an⟩, und sie ⟨griffen⟩ die Stadt ⟨an⟩.

13 Da trat auf einmal ein Prophet an Ahab, König von Israel, heran und sagte: R
So spricht Jahwe: Siehst du diese ⟨ ⟩ große Menge? Ich will sie heute in deine Hand geben, und du sollst erkennen, daß ich Jahwe bin. 14 Ahab erwiderte: Durch wen? und er sagte: So spricht Jahwe: Durch die Knappen der Bezirksobersten[c]. Da fragte er (weiter): Wer soll den Kampf eröffnen? und er sagte: Du.

15 15 So musterte ⟨Ahab⟩ die Knappen der Bezirksobersten, und es waren 232, und Ah
nach ihnen musterte er das ⟨ ⟩ Volk, alle Israeliten, 7000. 16 Gegen Mittag aber rückten sie aus, während Benhadad beim Gelage in den Lauben sich betrank, er und die Könige, 32 Könige, die seine Bundesgenossen waren. 17 Die Knappen der Bezirksobersten aber rückten zuerst aus. Da ⟨schickten sie zu⟩ Benhadad und meldeten ihm: Es kommen Leute aus Samaria heraus. 18 Er gab zur Antwort: Wenn sie in friedlicher Absicht herauskommen, ergreift sie lebendig, und wenn zum Kampf ⟨ ⟩, ergreift sie lebendig[d]. 19 Als jene aber aus der Stadt ausgerückt waren, die Knappen der Bezirksobersten und die Hauptmacht,
20 die ihnen folgte, 20 schlug ein jeder seinen Mann, und Aram ⟨floh⟩, und Israel verfolgte sie; Benhadad, König von Aram, aber rettete sich auf einem Pferde und (ein paar) Reiter ⟨mit ihm⟩. 21 Und der König von Israel zog heraus und ⟨erbeutete⟩ die Rosse und die Wagen und brachte Aram eine große Niederlage bei[e].

22 Es trat aber der Prophet an den König von Israel heran und sagte ⟨ ⟩: Geh, R
mach dich stark und bedenke wohl, was du zu tun hast; denn übers Jahr wird der König von Aram gegen dich heraufziehen.

23 Die Diener des Königs von Aram aber sagten zu ihm: Berggötter sind ihre Götter, Ah
darum haben sie uns übermocht; wenn wir dagegen mit ihnen in der Ebene kämpfen, dann werden wir sie gewiß übermögen. 24 So tu nun dies: Entferne die Könige alle
25 von ihrem Posten und setze Statthalter an ihre Stelle[f]. 25 Und zähle dir ein Heer ab, (so groß) wie das Heer, das umgekommen ist ⟨ ⟩, und Pferde wie die ⟨früheren⟩ und Wagen wie die ⟨früheren⟩, und laß uns gegen sie in der Ebene kämpfen, dann werden wir sie gewiß übermögen; und er hörte auf sie und tat so.

26 Als das Jahr um war, musterte Benhadad Aram und zog herauf nach Aphek[g] zum Kampfe gegen Israel. 27 Die Israeliten aber ordneten sich ⟨ ⟩ und zogen ihnen entgegen; und ⟨ ⟩ Israel ⟨lag⟩ ihnen gegenüber wie ein paar junge Ziegen, während Aram das Land ⟨füllte⟩. 28 Da trat ein Gottesmann ⟨ ⟩ an den König von Israel heran R
und sagte: So spricht Jahwe: Weil Aram ⟨gesagt hat⟩: Ein Gott der Berge ist Jahwe und nicht ein Gott der Ebenen, so will ich diese ganze große Menge in deine Hand geben, damit ⟨du erkennst⟩, daß ich Jahwe bin. 29 7 Tage lagen sie sich einander gegenüber. Ah
Am 7. Tage aber kam es zum Kampf, und ⟨ ⟩ Israel ⟨schlug⟩ Aram, 100 000 Mann Fuß-
30 volk, an einem Tage. 30 Die Uebrigbleibenden aber flohen nach Aphek in die Stadt, und die Mauer fiel auf die 27 000, die übrig geblieben waren.

Auch Benhadad floh in die Stadt hinein, ins entlegenste Gemach. 31 Da sagten seine Diener zu ihm: Siehe, wir haben gehört, daß die Könige ⟨ ⟩ von Israel barmherzige

---

12 das hebräische Wort ist ein militärischer Terminus, der in seiner genauen Bedeutung nicht feststellbar ist. **13** „ganze" Zusatz, der in G fehlt. **15** ergänzt nach G. — „ganze" Zusatz, der in G fehlt. **17** lies nach G wajjišlehû 'el; MT: „Da schickte Benhadad, und sie meldeten . .". **18** „sie herauskommen" Zusatz, der in G fehlt. **20** mit G ist hier die 3. Pers. Sing. statt der 3. Pers. Plur. des MT zu lesen. — ergänzt nach G. **21** lies mit G wajjikkah; MT: „er schlug". **22** „zu ihm" Zusatz, der in G fehlt. **25** „von dir" Zusatz, der in G fehlt; MT kann auch und will wohl verstanden werden als: „das von dir abgefallen ist". — wörtlich: „wie die Pferde", „wie die Wagen". **27** „und verproviantierten sich" Zusatz, der in G fehlt. — „die Söhne" Zusatz, der in G fehlt. **27** f. mit G sind die Verben in der 3. Pers. Sing. zu lesen, während MT den Plural hat. **28** „und sagte" Zusatz. — so mit G; MT: „ihr erkennt". **29** „die Söhne", Zusatz, der in G fehlt. **31** „des Hauses" Zusatz, der in G fehlt.

a du sollst den Tag nicht vor dem Abend loben. **b** eine assyrische Darstellung „Assurbanipal (668—626) in der Weinlaube" (Benzinger, Hebräische Archäologie. 2. Aufl. 1907, Abb. 59) ermöglicht uns eine Veranschaulichung dieser Szene. **c** etwa entsprechend den Vögten Salomos (4, 7). **d** in übermütiger Weinlaune unterschätzt er die Gefahr. **e** ist das zusammenfassender Abschluß: „So brachte er Aram . ."? Schwerlich. Dann stünde aber V. 21 besser vor V. 20 b. **f** V. 24 und 25 a, zumal wenn man „das von dir abgefallen ist" übersetzen muß, scheinen einen anderen Grund der Niederlage im Auge zu haben als V. 23 und 25 b, nämlich den, daß Benhadads Verbündete ihm untreu geworden sind. Vielleicht sind 24 und 25 a einer besonderen Quelle zuzuweisen. So könnte auch die schwierige Stellung von V. 21 zu erklären sein. **g** wohl in der Ebene Megiddo zu suchen.

Könige sind. Wir wollen härene Gewänder um unsere Hüften legen[a] und Stricke um unsere ⟨Häupter⟩[b] und so zum König von Israel herausgehen, vielleicht läßt er deine Seele leben. [32] So gürteten sie sich härene Gewänder um ihre Lenden und Stricke um ihre Häupter, gingen zum König von Israel und sagten: Dein Knecht Benhadad spricht: Möchte doch meine Seele am Leben bleiben! Da erwiderte er: Lebt er noch? er ist ja mein Bruder. [33] Die Männer aber ⟨nahmen's als gutes Omen⟩, ⟨griffen es[c] eiligst auf von ihm⟩ und fragten: So ist Benhadad dein Bruder? Er erwiderte: Geht, holt ihn! Da kam Benhadad zu ihm heraus, und er ließ ihn ⟨zu sich⟩ auf seinen Wagen steigen. [34] Nun sagte er[d] zu ihm: Die Städte, die mein Vater deinem Vater abgenommen hat[e], will ich zurückgeben, und du darfst dir in Damaskus Bazare anlegen, wie es mein Vater in Samaria getan hat, mich aber ⟨magst du⟩ auf solche Verpflichtung hin ⟨freilassen⟩; da legte er ihm solche Verpflichtung auf und ließ ihn frei.

R [35] Einer von den Prophetenjüngern aber sagte auf Jahwes Geheiß zu seinem Genossen: Schlage mich doch, der aber weigerte sich, ihn zu schlagen. [36] Da sagte er zu ihm: Weil du nicht auf Jahwes Stimme gehört hast, siehe, so wird dich, wenn du von mir gehst, ein Löwe töten. Und als er von ihm ging, stieß ein Löwe auf ihn und tötete ihn. [37] Dann traf er einen anderen und sagte: Schlage mich doch, und der Mann schlug ihn wund. [38] Darauf ging der Prophet hin und stellte sich dem König in den Weg; dabei machte er sich durch eine Binde über seinen Augen unkenntlich[f]. [39] Als nun der König vorüberkam, schrie er den König an und sagte: Dein Knecht war in die Schlacht gezogen, da trat auf einmal einer heran, brachte mir einen Mann und sagte: Bewache diesen Mann! Wenn er vermißt wird, so haftet deine Seele für seine Seele, oder du mußt ein Talent Silber[g] bezahlen. [40] Während nun dein Knecht dies und das tat, war jener mit einem Male verschwunden. Da sagte der König von Israel zu ihm: Da hast du dein Urteil, das du selbst gefällt hast[h]. [41] Nun nahm er eilends die Binde von seiner Stirn[i]; da erkannte der König von Israel, daß er zu den Propheten gehörte. [42] Und er sagte zu ihm: So spricht Jahwe: Weil du den mir verfallenen Mann aus der Hand gelassen hast, so soll dein Leben für sein Leben haften und dein Volk für sein Volk[k]. [43] Da ging der König von Israel erbittert und zornig von dannen ⟨ ⟩ nach Samaria.

Der Justizmord an Naboth.

Zu der in der Vorbemerkung zu Kap. 17. 18 besprochenen Sammlung von Elia-Geschichten gehört auch die Erzählung vom Justizmord an Naboth, über deren literarische Art etwa dasselbe zu sagen ist, wie über Kap. 17. 18. Die alte Erzählung hat spätere Erweiterungen, z. T. von der Hand des Dt, erfahren. Die Verse 27—29 freilich brauchen nicht unbedingt als nachträgliche Abschwächung verstanden zu werden, sondern können ursprünglich sein. Dagegen stammen die Verse 20b—22 und 24 deutlich von Dt, und V. 23, der die Worte des Dt unterbricht, scheint von noch späterer Hand nach II 9, 36. 37 geformt und hier eingesetzt zu sein. Von späterer Hand rühren auch V. 25. 26 her.

Unklar bleibt, ob Naboths Weinberg in Jesreel oder in Samaria liegend zu denken ist. Die Hand, die in Kap. 22 den Vers 38 hinzugesetzt hat, denkt an Samaria; II 9, 25. 26 (s. dort) legen es nahe, an Jesreel zu denken. Und an Jesreel wird auch zu denken sein. Denn die Art des Justizmordes konnte wohl verschieden erzählt werden (vgl. II 9, 25. 26), aber der Ort des Geschehnisses mußte wenigstens von den alten Erzählern in richtiger Erinnerung bewahrt werden. Die merkwürdigen Zusätze in V. 1 „der in Jesreel (war)" (auf Naboth oder auch auf den Weinberg bezüglich) und in V. 18 „der in Samaria (war)" (auf Ahab bezüglich, aber ursprünglich vielleicht als Glosse zu dem Weinberg gedacht) scheinen die hier in Rede stehende Unklarheit beseitigen zu wollen, der erste in richtiger, der zweite in falscher Weise.

---

31 so mit G; MT: „unser Haupt". **33** niha·ʾû wird aus gramm. Gründen statt des Impf. in MT zu lesen sein. — hᵃ vor mimmènnû, das als Fragepartikel gefaßt werden müßte, aber keinen rechten Sinn hätte, ist als neutrisch zu verstehendes Suffix hā zum vorhergehenden Verbum zu ziehen. — ergänze mit G ʾēlāw. **34** lies tešallehēnî; MT: „ich will dich freilassen", aber so kann Benhadad, der nach dem Zusammenhang der Redende ist, nicht sprechen. **43** „in sein Haus" Zusatz, der in G fehlt.

a Gebärde der Trauer 2 Sa 3, 31, hier mehr der Selbstdemütigung. **b** doch wohl um den Hals. Eine Gebärde, die dasselbe besagt wie die erste, vielleicht so zu erklären, daß sie sich selbst als Gefangene oder als todeswürdige Verbrecher anbieten. **c** nämlich das leichthin gesprochene Wort „Bruder". **d** Benhadad. **e** Omri muß also gegen die Aramäer gekämpft haben und von ihnen besiegt worden sein. **f** an einem, vielleicht von Selbstverwundung (vgl. 18, 28; Sach 13, 6) herrührenden, Zeichen auf der Stirn ist also ein Prophet kenntlich. **g** 1 Silbertalent entspricht etwa 7500 Mark in Gold. **h** der König weist dabei auf die Wunden des Propheten und will sagen: Das ist, wie du in deiner Erzählung selbst zugibst, dir recht geschehen. **i** wörtlich: „von über seinen Augen weg". **k** vgl. die Parabel Nathans 2 Sa 12, 1—10 und 14, 1—20.

21 [1] 〈 〉 Der Jesreelit Naboth aber hatte einen Weinberg 〈 〉 neben dem Palaste El
Ahabs, Königs von Samaria. [2] Und Ahab redete mit Naboth und sagte: Gib mir deinen
Weinberg, daß er mein Gemüsegarten werde, denn er liegt nahe bei meinem Hause.
Ich will dir dafür einen besseren Weinberg geben, 〈oder〉 wenn es dir so beliebt, will ich
dir den Kaufpreis dafür in Silber geben. [3] Naboth aber erwiderte dem Ahab: Bewahre
mich Jahwe davor, daß ich dir meiner Väter Erbe gäbe. [4] Da ging Ahab nach Haus, er-
bittert und zornig wegen der Antwort, die ihm der Jesreelit Naboth gegeben hatte:
Nimmermehr werde ich dir meiner Väter Erbe geben. Und er warf sich auf sein Lager,
wandte sein Gesicht ab und aß nichts.
[5] Sein Weib Isebel aber ging zu ihm und sagte zu ihm: Warum ist dein Geist er-
bittert, und warum ißt du nichts? [6] Er antwortete ihr: Weil ich mit dem Jesreeliten
Naboth geredet und ihm gesagt habe: Gib mir deinen Weinberg gegen Bezahlung, oder
wenn du es so willst, will ich dir einen (anderen) Weinberg dafür geben, und er mir geant-
wortet hat: Nimmermehr werde ich dir meinen Weinberg geben. [7] Sein Weib Isebel
erwiderte ihm: Du bist ja ein schöner König über Israel! Steh auf, iß und laß dein Herz
guter Dinge sein, ich werde dir den Weinberg des Jesreeliten Naboth verschaffen.
[8] So schrieb sie im Namen Ahabs einen Brief und siegelte ihn mit seinen Siegeln
und sandte den Brief an die Aeltesten und die Vornehmen 〈 〉, die bei Naboth wohnten.
[9] So schrieb sie in dem Brief: Ruft ein Fasten aus und laßt Naboth obenan sitzen unter
den Leuten[a]. [10] Und setzt ihm zwei nichtswürdige Männer gegenüber[b], die ihn so anklagen
sollen: Du hast Gott und König gelästert[c], und führt ihn hinaus und steinigt ihn zu Tode.
[11] Die Leute seiner Stadt 〈 〉 taten so, wie Isebel sie beauftragt hatte, wie in dem Brief
geschrieben stand, den sie an sie geschickt hatte. [12] Sie riefen ein Fasten aus und 〈ließen〉
Naboth obenan 〈sitzen〉 unter den Leuten. [13] Dann kamen zwei nichtswürdige Männer,
setzten sich ihm gegenüber und klagten ihn 〈 〉 so an: Naboth hat Gott und König ge-
lästert. Und sie führten ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn zu Tode. [14] Dann ließen
sie Isebel sagen: Naboth ist zu Tode gesteinigt. [15] Als (das) Isebel hörte 〈 〉, sagte sie 〈 〉
zu Ahab: Mach dich auf, nimm den Weinberg des Jesreeliten Naboth, den er dir einst
nicht für Geld geben wollte, in Besitz. Denn Naboth lebt nicht mehr, sondern ist tot[d].
[16] Als nun Ahab hörte, daß Naboth tot sei, machte er 〈 〉 sich auf und ging zum Wein-
berg des Jesreeliten Naboth hinab, um ihn in Besitz zu nehmen.
[17] Es erging aber das Wort Jahwes an Elia, den Thisbiter, also: [18] Auf! geh hinab,
Ahab, König von Israel, 〈 〉 entgegen; er weilt gerade im Weinberge Naboths, zu dem er
hinabgegangen ist, ihn in Besitz zu nehmen. [19] Und dies sollst du zu ihm sagen: So spricht
Jahwe: Du bist Mörder und Erbe zugleich? 〈Darum〉 spricht Jahwe so: An der Stelle,
da die Hunde Naboths Blut aufgeleckt haben, werden die Hunde auch dein Blut auflecken.
[20] Ahab aber erwiderte Elia: Hast du mich gefunden[e], mein Feind? und er entgegnete:
Ich habe (dich) gefunden, weil du dich dazu hergegeben hast, zu tun, was Jahwe miß- Dt
fällt. [21] Siehe, ich will Unheil über dich bringen und dich hinwegfegen und will von Ahab
ausrotten, was an die Wand pißt, allesamt[f]. [22] Und ich will dein Haus wie das Haus Jero-
beams, des Sohnes Nebats, und wie das Haus Baesas, des Sohnes Ahias, machen um des
Aergernisses willen, das du erregt, und weil du Israel zur Sünde verführt hast.

---

1 „Naeh diesen Begebenheiten" Zusatz, der Kap. 20 mit 21 verknüpfen soll. In G fehlt er, vgl. Vorbem. zu Kap. 20. — „der in Jesreel (war)" Zusatz, der in G fehlt. **2** ergänze mit G we. **8** „welche in seiner Stadt" Zusatz, der in G fehlt. **11** „die Aeltesten und die Vornehmen, die in seiner Stadt wohnten" wohl Zusatz. **12** wajjôšîbû ist aus gram-mat. Gründen zu lesen. **13** „die niehtswürdigen Männer den Naboth vor dem Volk" Zusatz, der in G fehlt. **15** „daß Naboth zu Tode gesteinigt sei" Zusatz, der in G fehlt. — „Isebel" Zusatz, der in G fehlt. **16** „Ahab" Zusatz, der in G fehlt. **18** „der in Samaria (war)" wohl Zusatz. **19** lies mit G lākēn; MT: „Dies sollst du ihm sagen".

a in Zeiten der Not (Kriegsgefahr, Mißwachs, Heuschreckenplage, Dürre u. dgl.) wird ein Fasten, ein Bußtag, anberaumt, an dem die Versammelten Jahwe um Abwendung der Not bitten, wobei sie ihre Schuld bekennen oder die ihnen unbekannte Ursache des göttlichen Zorns zu ermitteln und dann zu beseitigen suchen (vgl. Jer 36, 6. 9; Jo 1, 14; 2, 15; 2 Chr 20, 3. 4 und Jos 7; 1 Sa 14, 36—46). So wird hier das Vorhandensein einer Not vorausgesetzt, vielleicht die Dürre von Kap. 17. 18; schließlich läßt sich ja auch immer eine Not finden, die das Abhalten eines Bußtages rechtfertigte. Wenn Naboth bei dieser Veranstaltung einen Ehrenplatz angewiesen erhält, so geschieht das wohl, um die Aufdeckung des abgekarteten Spiels zu erschweren: Der — das besagt die Anweisung des Ehrenplatzes an Naboth — ist keinesfalls der Schuldige. Um so größer nachher das Erstaunen, wenn er sich als solcher herausstellt, und um so begründeter die Meinung, in ihm nun auch den Richtigen gefunden zu haben! **b** vgl. Dt 17, 6; Mt 26, 60. **c** vgl. Ex 22, 27. **d** vorausgesetzt ist hier, daß der Besitz von hingerichteten Verbrechern dem König zufiel. **e** d. h. bei einem Vergehen ertappt. **f** vgl. 14, 10.

R [23] Und über Isebel hat Jahwe dies gesagt: Die Hunde sollen Isebel auf der ⟨Flur⟩ von
Dt Jesreel fressen. [24] Wer von Ahab in der Stadt stirbt, den werden die Hunde fressen,
R und wer auf dem Felde stirbt, den werden die Vögel des Himmels fressen. [25] Gewiß 25
hat es keinen gegeben, der sich wie Ahab dazu hergab, zu tun, was Jahwe mißfiel, weil
sein Weib Isebel ihn verführt hatte. [26] Er handelte ganz abscheulich, indem er den Götzen
nachlief, ganz wie die Amoriter getan, die Jahwe vor den Israeliten vertrieben hatte.
El [27] Als aber Ahab diese Worte hörte, zerriß er seine Kleider, legte ein härenes Gewand
auf seinen bloßen Leib, fastete, schlief im härenen Gewand und ging still umher. [28] Da
erging Jahwes Wort an Elia, den Thisbiter, also: [29] Hast du gesehen, daß sich Ahab vor
mir gedemütigt? Weil er sich vor mir gedemütigt hat, so will ich das Unheil nicht in seinen
Tagen kommen lassen, in den Tagen seines Sohnes will ich das Unheil über sein Haus
ommen lassen.

Der dritte Zusammenstoß zwischen Aram und Israel. Ahabs Tod.

Ueber Herkunft und literarische Art der Erzählung ist in der Vorbemerkung zu Kap. 20 das Nötigste gesagt. — Die sonst gut erhaltene Erzählung ist in V. 35 und 38 erweitert. Wohl der Redaktor, der Kap. 22 hier eingestellt hat, wollte in dem Schlachtentod Ahabs die Erfüllung der Drohung 21, 19 erkennen und hat dementsprechend die Erzählung erweitert, den Zug von dem Sich-Waschen der Huren in Ahabs Blut von sich aus hinzufügend. Zu der alten Erzählung, die Ahabs Tapferkeit und Standhaftigkeit bis zum Tode hervorhebt, paßt der Zusatz ganz und gar nicht.

Ah [1] Drei Jahre ⟨hatte er⟩ Ruhe, da war kein Krieg zwischen Aram und Israel. [2] Im 22
dritten Jahre aber, als Josaphat, König von Juda, (einmal) zum König von Israel herabzog,
[3] sagte der König von Israel zu seinen Dienern: Ihr wißt doch, daß Ramoth-Gilead[a] uns
gehört, und da säumen wir, es der Hand des Königs von Aram zu entreißen? [4] Dann
sagte er zu Josaphat. Willst du mit mir zum Kampfe gegen Ramoth-Gilead ziehen?[b]
Josaphat aber erwiderte ⟨ ⟩: Ich wie du, mein Volk wie dein Volk, meine Rosse wie
deine Rosse!

[5] Josaphat sagte aber zum König von Israel: Frage doch zuvor ⟨ ⟩ Jahwe. [6] Da 5
versammelte der König von Israel die Propheten, bei 400 Mann, und sagte zu ihnen:
Soll ich gegen Ramoth-Gilead zum Kampfe ziehen oder soll ich davon abstehen? Sie
antworteten: Zieh hin! ⟨Jahwe⟩ wird es in des Königs Hand geben. [7] Josaphat aber
sagte: Ist hier sonst kein Prophet ⟨ ⟩, daß wir ihn befragen könnten? [8] Der König von
Israel antwortete Josaphat: Es ist noch einer da, durch den wir Jahwe befragen könnten,
aber ich hasse ihn, denn er prophezeit mir nicht Gutes, sondern Böses, Micha, Sohn Jimlas.
Josaphat aber sagte: Der König wolle nicht so sprechen!

[9] Da rief der König von Israel einen Kämmerer[c] und sagte zu ihm: Hole eiligst Micha,
Sohn Jimlas, herbei. [10] Während nun der König von Israel und Josaphat, König von 10
Juda, ⟨ ⟩ vor dem Tor von Samaria in vollem Ornat auf ihrem Thron saßen und alle
Propheten vor ihnen prophezeiten, [11] machte sich Zedekia, Sohn Knaenas, eiserne
Hörner[d] und sagte: So spricht Jahwe: Mit solchen wirst du Aram niederstoßen und sie
völlig vernichten. [12] Und alle Propheten prophezeiten in gleicher Weise also: Wenn du
gegen Ramoth-Gilead hinaufziehst, wirst du Erfolg haben, und Jahwe wird es in des Königs
Hand geben.

[13] Der Bote aber, der hingegangen war, um Micha zu rufen, sagte zu ihm: Die
Worte der Propheten waren einstimmig dem König günstig. So möge ⟨dein Wort⟩ sein
wie das Wort eines von ihnen, indem du Günstiges sagst. [14] Micha erwiderte: Bei Jahwe,
was Jahwe zu mir sagen wird, das will ich reden. [15] Als er nun zum König kam, sagte 15
der König zu ihm: Micha, sollen wir gegen Ramoth-Gilead zum Kampf ausziehen, oder
sollen wir davon abstehen? Er erwiderte ⟨ ⟩: Wenn du hinaufziehst, wirst du Erfolg
haben, und Jahwe wird es in des Königs Hand geben. [16] Aber der König sagte zu ihm:

---

23 überliefert ist ḥêl „Vormauer“, „Wall“; aber nach II 9, 36, wo die Ausführung des hier Angedrohten erzählt wird, ist behēlek zu lesen (vgl. die Vorbem. zu Kap. 21).

1 so mit G; MT: „sie hatten Ruhe“. **4** „dem König von Israel“ Zusatz, der in G fehlt. **5** „das Wort (Jahwes)“ Zusatz, der in G fehlt. **6** so mit vielen Handschriften statt „der Herr“ in MT. **7** „Jahwes“ wohl Zusatz, der die 400 Propheten nicht als Jahwe-, sondern als Baalspropheten betrachtet wissen will. **10** „auf der Tenne“ auf einem Schreibfehler beruhender Zusatz, der in G fehlt. **13** so das Ḳerê; das Ketîb: „deine Worte“. **15** „ihm“ Zusatz, der in G fehlt.

a vgl. 4, 13. b Josaphat steht offenbar in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu Ahab. c vgl. zu Ge 37, 36. d solche prophetischen Handlungen, die, zunächst gewiß zauberhafter Art, dann einfach das gesprochene Wort veranschaulichen sollen, finden sich häufig, vor allem bei Hesekiel (vgl. Hes 4. 5).

Wie oft soll ich dich beschwören, daß du mir die reine Wahrheit sagst im Namen Jahwes?
17 Da sprach er:

Ich sah ganz Israel zerstreut auf den Bergen
wie Schafe, die keinen Hirten haben.
Und Jahwe sprach: Die haben keinen Herrn,
jeder kehre in Frieden[a] nach Haus.

18 Nun sagte der König von Israel zu Josaphat: Habe ich nicht zu dir gesagt: Der prophezeit über mich nicht Gutes, sondern nur Böses? 19 Jener erwiderte aber: Darum höre nun Jahwes Wort: Ich sah Jahwe auf seinem Thron sitzen, und das ganze Himmelsheer
20 stand vor ihm zu seiner Rechten und zu seiner Linken[b]. 20 Und Jahwe sagte: Wer will Ahab betören, daß er gegen Ramoth-Gilead zieht und dort fällt? Und der eine machte ⟨den Vorschlag⟩, der andere ⟨jenen⟩. 21 Da trat der Geist[c] heraus, trat vor Jahwe hin und sagte: Ich will ihn betören, und Jahwe fragte ihn: Wodurch? 22 Er erwiderte: Ich will ausgehen und im Munde aller seiner Propheten zum Lügengeist werden. Da sagte er: Du vermagst zu betören, geh aus und tu so. 23 So hat nun Jahwe allen deinen Propheten hier einen Lügengeist in den Mund gelegt, während doch Jahwe Böses über dich beschlossen hat.

24 Da trat Zedekia, Sohn Knaenas, herzu, schlug Micha auf die Backe und sagte: Wie
25 wäre denn Jahwes Geist von mir gewichen, um mit dir zu reden? 25 Micha erwiderte: Du wirst es an dem Tage erkennen, an dem du dich ins entlegenste Gemach begeben wirst, um dich zu verbergen. 26 Da sagte der König von Israel: Nimm Micha fest und überbringe ihn dem Stadtvogt Amon und dem königlichen Prinzen Joas 27 und melde: So spricht der König: Legt diesen ins Gefängnis und gebt ihm Brot und Wasser in Notration, bis daß ich wohlbehalten heimkomme. 28 Micha aber sagte: Wenn du wohlbehalten zurückkehrst, hat Jahwe nicht durch mich geredet. ⟨ ⟩

29 So zogen denn der König von Israel und Josaphat, König von Juda, gegen
30 Ramoth-Gilead. 30 Der König von Israel aber sagte zu Josaphat: ⟨Ich will mich verkleiden und in den Kampf ziehen⟩, du aber zieh deine Gewänder an. So verkleidete sich der König von Israel und zog in den Kampf. 31 Der König von Aram aber hatte den ⟨ ⟩ Obersten seiner Streitwagen diesen Befehl gegeben: Ihr sollt niemanden angreifen, weder klein noch groß, sondern allein den König von Israel. 32 Als nun die Obersten der Streitwagen Josaphat sahen — sie dachten nämlich: Das ist gewiß der König von Israel — wandten sie sich gegen ihn zum Angriff; Josaphat aber schrie. 33 Als die Obersten der Streitwagen sahen, daß es nicht der König von Israel war, ließen sie von ihm ab.

34 Es spannte aber einer den Bogen (, schoß) auf gut Glück und traf den König von Israel zwischen Ringelgurt und Panzer. Da sagte dieser zu seinem Wagenlenker: Lenke
35 um und schaff mich aus dem ⟨Kampfgetümmel⟩ heraus, denn ich bin verwundet. 35 Es war aber der Kampf an jenem Tage sehr heftig; so blieb der König Aram gegenüber ⟨bis zum Abend⟩ gestützt im Wagen stehen. Am Abend aber starb er, und das Blut der R
Wunde ergoß sich in die Höhlung des Wagens. 36 Bei Sonnenuntergang aber ging ⟨der Ah
Herold⟩ im Lager umher und rief: Ein jeder in seine Stadt und ein jeder in sein Land,
37 ⟨denn der König ist tot. Da begaben sie sich⟩ nach Samaria und begruben den König
in Samaria. 38 Als ⟨sie⟩ aber den Wagen im Teich von Samaria ⟨abspülten⟩, leckten R
die Hunde sein Blut auf, und die Huren wuschen sich (damit), nach dem Worte, das Jahwe gesagt hatte.

Schlußformel.

39 Die übrige Geschichte Ahabs aber und alles, was er getan hat, und der Palast Dt
von Elfenbein, den er gebaut hat, und alle die Städte, die er gebaut hat, das ist ja aufge-

---

20 statt des zweimaligen bekô ist nach G und 2 Chr 18, 19 beide Male kākā zu lesen; der Sinn des MT ist der gleiche. **28** MT „hört ihr Völker insgesamt". Das ist der Anfang von Mi 1, 2. Ein Leser unserer Erzählung hat Micha, Sohn Jimlas, und Micha aus Moreseth für denselben gehalten und durch die Zitierung des Anfangs des Michabuches darauf hinweisen wollen. In G fehlt dieser Zusatz. **30** Mit G ist ʾethappēs weʾābô zu lesen. Zur Not können die in MT stehenden Infinitive die oben gegebene, jedenfalls richtige, Uebersetzung auch ausdrücken. **31** „32" Zusatz, der 2 Chr 18, 30 fehlt, vgl. 20, 1. **34** lies mit G milḥāmā; MT: „Lager", „Heer". **35** ergänze mit G hinter „Aram" ʿad hāʿāreb. **36** lies mit G hārônè; MT: „der Ruf". **37** so mit G; MT: „Da starb der König und kam . .". **38** so mit G; MT: 3. Pers. Sing.

a mit dem Tod des Führers hat der Krieg ein Ende. **b** von einer visionären Entrückung in die himmlische Umgebung Jahwes ist auch Jes 6; Hes 1. 2; Sach 3 die Rede; vgl. die Vorbemerkungen dazu. **c** eine Hypostasierung des prophetischen Geistes, oder ist hier „der Geist" dasselbe wie „der Satan", vgl. Sach 3, 1; Hi 1,6; 1 Chr 21, 1?

zeichnet in der Chronik der Könige von Israel. 40 Dann legte sich Ahab zu seinen Vätern 40
schlafen, und sein Sohn Ahasja wurde König an seiner Statt.

Josaphat von Juda.

Mitten in das Schema des Dt hinein sind von späterer Hand wertvolle Notizen aus alter Quelle eingetragen (V. 45. 47—50).

41 Josaphat, Sohn Asas, wurde im 4. Jahre Ahabs, Königs von Israel, König
über Juda. 42 Josaphat war 35 Jahre alt, als er König wurde, und 25 Jahre regierte er
in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war Asuba, Tochter Silhis. 43 Er wandelte ganz
auf dem Wege seines Vaters Asa, ohne ihn zu verlassen, und tat, was Jahwe wohlgefiel.
44 Nur die Höhen[a] wurden nicht beseitigt, noch opferte und räucherte das Volk auf den
Ch Höhen. 45 Und Josaphat hatte Frieden mit dem Könige von Israel. 45
Dt 46 Die übrige Geschichte Josaphats aber und die Siege, die er errungen, 〈 〉 das
Ch ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Juda. 47 Und den Rest der Ge-
weihten[b], der aus den Tagen seines Vaters Asa noch übrig geblieben war, fegte er aus dem
Lande hinweg. 48 Es war aber kein König in Edom. 〈Der Vogt des Königs〉 49 Josaphat[c]
〈baute〉 〈ein Tharsisschiff〉[d], um nach Gold gen Ophir[e] zu fahren. Er fuhr aber nicht,
denn 〈das Schiff〉 〈zerschellte〉 in Ezeon-Geber[f]. 50 Damals sagte Ahasja, Sohn Ahabs, 50
zu Josaphat: Meine Leute sollen mit deinen Leuten auf den Schiffen fahren, aber Josaphat
Dt willigte nicht ein. 51 Dann legte sich Josaphat zu seinen Vätern schlafen und wurde 〈 〉
in der Davidstadt 〈 〉 begraben, und sein Sohn Joram wurde König an seiner Statt.

Ahasja von Israel. Eingangsformel.

52 Ahasja, Sohn Ahabs, wurde im 17. Jahre Josaphats, Königs von Juda, in Samaria
König über Israel, und er regierte 2 Jahre über Israel. 53 Er tat, was Jahwe mißfiel, und
wandelte auf dem Wege seines Vaters und auf dem Wege seiner Mutter und auf dem Wege
Jerobeams, des Sohnes Nebats, der Israel zur Sünde verführt hatte. 54 Er diente Baals
und verehrte ihn und ärgerte Jahwe, den Gott Israels, ganz wie es sein Vater getan
hatte.

Das zweite Buch der Könige.

Ahasjas Krankheit und Tod.

Die versprengte Notiz V. 1 könnte der Rest einer ausführlicheren, mit Rücksicht auf Kap. 3 fortgelassenen, Erzählung sein. Näher liegt die Annahme, daß der Vers eine Vorwegnahme von 3, 5 ist, hierher gestellt, um zu betonen, daß Moabs Abfall gleich am Anfang der Regierung Ahasjas eingetreten sei. — Die Erzählung von Ahasjas Krankheit und Tod, in deren Mittelpunkt Elia steht, stammt wahrscheinlich aus der in der Vorbemerkung von I Kg 17. 18 besprochenen Sammlung von Elia-Geschichten. Indes ist V. 9—16 ein später Zusatz, der zeigen will, wie man mit einem Propheten umgehen muß. An den Schluß der alten Elia-Erzählung in 17 stellt dann eine späte Hand die hier etwas anders als sonst gestaltete Schlußformel. Zu der Verschiedenheit der synchronistischen Angabe von V. 17 der von 3, 1 gegenüber vgl. die Einleitung zu den Königsbüchern unter 3. Chronologie.

Ch 1 Nach Ahabs Tode fiel Moab von Israel ab[h]. 1
El 2 Ahasja aber fiel durch das Gitterfenster seines Obergemaches in Samaria und ver-
letzte sich. Da sandte er Boten aus und sagte zu ihnen: Geht, fragt Baal-Sebub[i], den Gott

---

46 „und wie er gekämpft" Zusatz, der in G fehlt. 48 MT: „und es war kein König in Edom, ein Vogt war König. 49 Josaphat baute . . ". Das gibt keinen Sinn. Mit G sind die beiden letzten Worte von V. 48 als nᵉṣîb hammèlek zu V. 49 zu ziehen. 49 so — ʿāsā — das Kerê und G; das Ketîb will ʿāsār „zehn". — mit G ist der Singular zu lesen; MT hat den Plural. 51 „bei seinen Vätern" Zusatz, der in G fehlt. — vgl. 11, 27.

a vgl. 3, 2. b vgl. 14, 24; 15, 12. c also hatte Juda noch die Oberherrschaft über Edom. Erst unter Joram hat sich Edom wieder selbständig gemacht, vgl. II 8, 20—22. d vgl. 10, 22. e vgl. 9, 28. f vgl. 9, 26. g vgl. 16, 31. h vgl. Kap. 3. i = „Herr der Fliegen". Baal-Sebub ist ein Fliegengott, ein Gott, der die Fliegen kommen läßt, sie aber auch beseitigen kann. Nun waren dem orientalischen Altertum Insekten als Träger

von Ekron[a], ob ich von dieser ⟨meiner Verletzung⟩ genesen werde. 3 Der Engel Jahwes aber sprach zu Elia, dem Thisbiter: Auf, geh den Boten des Königs von Samaria entgegen und sprich zu ihnen: Es gibt wohl keinen Gott in Israel, daß ihr hingeht, um Baal-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen? 4 Darum spricht nun Jahwe so: Von dem Bett, das du bestiegen hast, wirst du nicht mehr herunterkommen, denn du mußt sterben. Und Elia ging von dannen.

5 5 Als nun die Boten zu ihm zurückkamen, fragte er sie: Warum kommt ihr wieder? 6 Sie erwiderten ihm: Es kam uns einer entgegen und sagte zu uns: Geht, kehrt zum König zurück, der euch ausgesandt hat, und sagt zu ihm: So spricht Jahwe: Es gibt wohl keinen Gott in Israel, daß du hinschickst, Baal-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen? Darum sollst du von dem Bette, das du bestiegen hast, nicht mehr herunterkommen, denn du mußt sterben. 7 Da sagte er zu ihnen: Wie sah der Mann aus, der euch entgegengekommen ist und euch diese Worte gesagt hat? 8 Sie erwiderten ihm: Einer mit starkem Haarwuchs, der mit einem ledernen Gürtel an seinen Hüften gegürtet war. Da sagte er: Das ist Elia, der Thisbiter.

9 Nun sandte er den Führer einer Fünfzigschaft mit seiner Fünfzigschaft zu ihm. Der R
ging zu ihm, der gerade auf der Spitze eines Berges saß, herauf und sagte zu ihm: Mann
10 Gottes, der König gebietet: Komm herunter. 10 Da entgegnete Elia dem Führer der Fünfzigschaft und sagte: Wenn ich denn ein Gottesmann bin, so falle Feuer vom Himmel und verzehre dich und deine Fünfzigschaft! Da fiel Feuer vom Himmel und verzehrte ihn und seine Fünfzigschaft. 11 Darauf sandte er einen anderen Führer einer Fünfzigschaft mit seiner Fünfzigschaft zu ihm. Der ⟨ ⟩ sagte zu ihm: Mann Gottes, so gebietet der König: Komm eilends herunter! 12 Da entgegnete ⟨ihm⟩ Elia und sagte: Wenn ich ⟨ein⟩ Gottesmann bin, so falle Feuer vom Himmel und verzehre dich und deine Fünfzigschaft! Da fiel Feuer ⟨ ⟩ vom Himmel und verzehrte ihn und seine Fünfzigschaft. 13 Darauf sandte er ⟨einen dritten⟩ Führer einer Fünfzigschaft und seine Fünfzigschaft hin[b]. Der ⟨ ⟩ kam ⟨ ⟩, ließ sich vor Elia auf seine Kniee nieder und flehte zu ihm, indem er zu ihm sagte: Mann Gottes, möge dir doch mein Leben und das Leben deiner ⟨ ⟩ Knechte hier etwas gelten! 14 Es ist ja doch Feuer vom Himmel gefallen und hat die beiden ersten Führer der Fünfzigschaften ⟨ ⟩
15 verzehrt; so laß dir nun mein Leben etwas gelten. 15 Da sprach der Engel Jahwes zu Elia: Geh mit ihm hinunter, fürchte dich nicht vor ihm. So machte er sich auf und ging mit ihm zum König hinunter, 16 und er sagte zu ihm: So spricht Jahwe: Weil du Boten hingeschickt hast, Baal-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen ⟨ ⟩, darum sollst du von dem Bette, das du bestiegen hast, nicht mehr herunterkommen, denn du mußt sterben. 17 So El
starb er nach dem Worte, das Jahwe ⟨zu⟩ Elia gesagt hatte, und ⟨sein Bruder⟩ Joram R
wurde König an seiner Statt, im zweiten Jahre Jorams, des Sohnes Josaphats, des Königs von Juda, denn er hatte keinen Sohn.

18 Die übrige Geschichte Ahasjas aber, was er getan hat, das ist ja aufgezeichnet in Dt
der Chronik der Könige von Israel.

Elias Himmelfahrt und Elisas erste Wundertaten.

Außer einer Sammlung von Elia-Geschichten scheint Dt — oder vielleicht auch eine spätere Hand — eine Sammlung von Elisa-Geschichten ausgezogen zu haben. Diese beiden Sammlungen haben ihm vielleicht als ein Buch vorgelegen, aber mancherlei Anzeichen machen es deutlich, daß sie zunächst für sich bestanden haben müssen. So wird hier für die Elisa-Geschichten ein besonderes Siglum (Els) gebraucht. Dieser Sammlung, die uns schon in I 19, 19—21 begegnet ist, entstammt unsere Erzählung von Elias Himmelfahrt und Elisas Wundertaten, nicht

---

2 lies mit G holjî; MT: „von dieser Verletzung". **11** „hub an und" Zusatz, der in G fehlt. **12** lies mit G ʾēlāw; MT: „ihnen". — der Artikel vor „Gott" ist (vgl. V. 10) zu streichen. — „Gottes" Zusatz, der in G fehlt. **13** lies mit G šelîšî; MT: „den Führer einer dritten Fünfzigschaft". — „ging hinauf und" Zusatz, der in G fehlt. — „der dritte Führer der Fünfzigschaft" wird Zusatz sein. — „50" Zusatz, der in G fehlt. **14** „und ihre Fünfzigschaften" Zusatz, der in G fehlt. **16** „etwa weil es in Israel keinen Gott gibt, sein Wort zu erfragen?" Zusatz aus V. 3 und V. 6, der in G fehlt. **17** vor Elia wird (vgl. 10, 17) ʾel zu ergänzen sein; MT: „naeh dem Worte Jahwes, das Elia geredet hatte". — mit G ist ʾāḥîw zu ergänzen.

von Krankheitskeimen wohl bekannt. So ist der Gott der Fliegen zugleich Gott der Krankheit und Heilgott. Als solcher muß er weit über Ekrons Grenze hinausgehendes Ansehen gehabt haben. Bis in die Zeit des Neuen Testaments lebt der Name weiter. Im NT. ist Beelzebul — l statt b am Schluß — zum Obersten der Dämonen geworden (Mt 12, 27); der Name wird Mt 10, 25 als „Herr der Wohnung" gedeutet.

a eine der 5 philistäischen Hauptstädte, heute ʿÄkir, etwa in der Höhe von Jerusalem.
b zum Motiv der mehrmaligen Aussendung von Boten vgl. 1 Sa 19, 18—24.

eigentlich eine Erzählung, sondern eine Komposition von mehreren Erzählungen, die bewußt und kunstvoll zu einer Einheit zusammengeschlossen sind: Von dem Gilgal begeben sich Elia und Elisa über Bethel und Jericho an den Jordan und durchschreiten ihn trockenen Fußes. Hier im Ostjordanland wird Elia entrückt. Elisa durchschreitet nun auf dem Rückweg wiederum trockenen Fußes den Jordan, kommt nach Jericho und tut dort ein Wunder, dann nach Bethel und tut dort ein Wunder, um zuletzt nach dem Gilgal zurückzukehren. Der Sinn der Komposition ist offenbar der, zu zeigen, daß in der Tat ein doppelter Anteil vom Geist des mächtigen Elia (V. 9; doch s. Anm. dazu) auf Elisa übergegangen ist. — Die hier vereinigten Erzählungen sind Sagen, aber in der Stimmung sind sie sehr verschieden: Die majestätische Größe der Erzählung von Elias Himmelfahrt nimmt sich neben den beiden Wundererzählungen von Jericho und Bethel eigenartig aus; es handelt sich eben um eine Komposition ursprünglich selbständiger, hier und da im Volke entstandener oder nur auf Elisa übertragener, Geschichten.

Die Erzählung steht zwischen der Schlußformel über Ahasja (1, 18) und der Eingangsformel über Joram (3, 1—3), also außerhalb des Rahmens, doch wohl so zu erklären, daß nicht Dt, sondern eine spätere Hand sie ins Königsbuch eingestellt hat. Wenn G Kap. 2 hinter 3, 3 bringt, so scheint das nachträgliche Korrektur zu sein.

Els

1 Es geschah aber, als Jahwe Elia im Sturm gen Himmel fahren ließ, da ging Elia 2
mit Elisa aus dem Gilgal[a] fort. 2 Und Elia sagte zu Elisa: Bleibe doch hier, denn Jahwe
heißt mich nach Bethel[b] gehen. Elisa aber erwiderte: Bei Jahwe und bei deinem Leben,
ich verlasse dich nicht. So gingen sie nach Bethel hinab. 3 Da gingen die ⟨in⟩ Bethel woh-
nenden Prophetenjünger zu Elisa heraus und sagten zu ihm: Weißt du, daß Jahwe heute
deinen Herrn entrücken (und) über deinem Haupte (emporfahren lassen) wird? Er er-
widerte: Ich weiß es, schweigt nur! 4 Darauf sagte Elia zu ihm: Elisa, bleibe doch hier,
denn Jahwe heißt mich nach Jericho gehen. Er erwiderte aber: Bei Jahwe und bei deinem
Leben, ich verlasse dich nicht. So kamen sie nach Jericho. 5 Da traten die in Jericho woh- 5
nenden Prophetenjünger an Elisa heran und sagten zu ihm: Weißt du, daß Jahwe heute
deinen Herrn entrücken (und) über deinem Haupte (emporfahren lassen) wird? Er er-
widerte: Ich weiß es, schweigt nur! 6 Darauf sagte Elia zu ihm: Bleibe doch hier, denn
Jahwe heißt mich zum Jordan gehen. Er erwiderte aber: Bei Jahwe und bei deinem
Leben, ich verlasse dich nicht. So gingen sie beide miteinander[c].

7 Es gingen aber 50 von den Prophetenjüngern mit und stellten sich abseits in einiger
Entfernung auf, als sie beide an den Jordan traten. 8 Elia aber nahm seinen Mantel[d],
wickelte ihn zusammen und schlug (damit) auf das Wasser. Da teilte es sich (und trat)
hierhin und dorthin (auseinander), und sie beide gingen trockenen Fußes hindurch[e]. 9 Als
sie nun hindurchgegangen waren, sagte Elia zu Elisa: Erbitte etwas, das ich dir tun soll,
bevor ich von dir entrückt werde. Elisa erwiderte: So möge mir ein doppelter Anteil
von deinem Geist zufallen[f]. 10 Da sagte er: Schweres hast du erbeten. Wenn du es sehen 10
wirst, wie ich von dir entrückt werde[g], so soll dir so geschehen. Wenn aber nicht, so wird's
nicht geschehen. 11 Während sie so im Gespräche dahingingen, erschien plötzlich ein Feuer-
wagen mit Feuerpferden[h], ⟨trennte⟩ sie beide voneinander, und Elia fuhr im Sturme
gen Himmel. 12 Als Elisa das sah, schrie er: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels
und ⟨sein Reiter⟩[i]; dann sah er ihn nicht mehr. Nun packte er seine Kleider und zerriß
sie in zwei Teile.

13 Darauf hob er den Mantel Elias, der von ihm abgefallen war, auf und trat wiederum
an den Rand des Jordans. 14 Dann nahm er den Mantel Elias ⟨ ⟩, schlug (damit) auf
das Wasser und sprach: Wo ist Jahwe, Elias Gott? ⟨ ⟩. Wie er aber aufs Wasser schlug,
teilte es sich (und trat) hierhin und dorthin (auseinander), und Elisa ging hindurch. 15 Als 15
die abseits stehenden Prophetenjünger ⟨ ⟩ ihn sahen, sagten sie: Elias Geist hat sich auf
Elisa niedergelassen, und sie gingen ihm entgegen und warfen sich vor ihm zur Erde nieder.

---

3 mit G ist be vor bêt-ēl zu ergänzen. **11** mit G ist die 3. Pers. Sing. statt der 3. Pers. Plur. in MT zu lesen. **12** so mit G; MT: „seine Reiter". **14** „der von ihm abgefallen war" wohl Zusatz aus V. 13. — „auch er" scheint Zusatz zu sein. **15** „die in Jericho (wohnten)" scheint Zusatz zu sein; V. 7, wo diese Prophetenjünger zuerst genannt sind, steht diese Notiz auch nicht.

a hier kann nicht das Gilgal bei Jericho gemeint sein (vgl. Jos 4, 19). Nördlich von Bêtîn (Bethel), etwa 15 km, liegt ein Ort Dšildšīljā (Gilgal); um den könnte es sich hier handeln. **b** vgl. I 12, 29. **c** vgl. Ge 22, 6. **d** vgl. I 19, 19. **e** vgl. Ex 14; Jos 3. **f** nach Dt 21, 17 bekommt der Erstgeborene einen doppelten Anteil von dem väterlichen Erbe. Möglich ist auch (vgl. Sach 13, 8) die Uebersetzung: „zwei Drittel". Dann wäre das übrigbleibende Drittel für die anderen Propheten gedacht. **g** so etwas sehen nur von Gott besonders Begnadigte; „entrückt" der Ausdruck auch bei Henoch Ge 5, 24. **h** vgl. 23, 11, wo Sonnenwagen und Sonnenrosse genannt werden, die im Tempel standen. Es liegt hier eine ähnliche mythologische Vorstellung vor wie bei Helios' Sonnenwagen. Der Sonnengott und auch wohl die Gottheiten anderer Gestirne fahren in feurigen Wagen am Himmel ihre Bahn. Einer von diesen Wagen trägt Elia empor. **i** vgl. 13, 14.

16 Darauf sagten sie zu ihm: Hier sind ja bei deinen Knechten 50 rüstige Männer, die mögen hingehen und deinen Herrn suchen, ob ihn nicht etwa der Geist Jahwes fortgetragen und ihn auf einen Berg oder in ein Tal geworfen hat. Er erwiderte: Schickt nicht hin. 17 Aber sie redeten unermüdlich auf ihn ein, daß er (schließlich) sagte: Schickt hin. So schickten sie 50 Mann hin, die suchten drei Tage lang, fanden ihn aber nicht. 18 Als sie nun zu ihm, der sich in Jericho aufhielt, zurückkehrten, sagte er zu ihnen: Habe ich euch nicht gesagt: Geht nicht hin?

19 Die Leute der Stadt aber sprachen zu Elisa: Die Lage der Stadt ist ja gut, wie ⟨unser⟩ Herr sieht, aber das Wasser ist schlecht und ⟨ ⟩ ⟨verursacht häufig Fehlgeburten⟩.
20 20 Da sagte er: Holt mir eine neue[a] Schüssel und tut Salz hinein, und sie holten sie ihm. 21 Nun ging er zur Quelle des Wassers hinaus[b], warf Salz hinein und sagte: So spricht Jahwe: Hiermit mache ich dies Wasser gesund, nicht soll hinfort dorther kommen Tod noch ⟨Fehlgeburt⟩. 22 So wurde das Wasser gesund gemacht[c] (,und blieb es) bis heute, nach dem Worte, das Elisa gesprochen hatte.

23 Von dort zog er nach Bethel herauf. Als er nun den Weg hinaufzog, kamen kleine Knaben aus der Stadt heraus, verspotteten ihn und riefen ihm zu: Komm herauf, Kahlkopf, komm herauf ⟨ ⟩! 24 Da wandte er sich um, und als er sie sah, verfluchte er sie mit dem Namen Jahwes. Da kamen zwei Bärinnen aus dem Walde und zerrissen von ihnen
25 42 Kinder. 25 Von dort ging er zum Berge Karmel, und von da kehrte er nach Samaria zurück[d].

Joram von Israel. Eingangsformel.

Der Eingangsformel entspricht keine Schlußformel. Wegen der ausführlichen Erzählung über Forams Tod (Kap. 9) ist diese fortgelassen.

3 1 Joram, Sohn Ahabs, wurde im 18. Jahre Josaphats, Königs von Juda, in Samaria **Dt**
König über Israel, und er regierte 12 Jahre. 2 Er tat, was Jahwe mißfiel, freilich nicht wie sein Vater und wie seine Mutter; er beseitigte nämlich die Massebe[e] Baals, die sein Vater gemacht hatte[f]. 3 Doch blieb er bei ⟨der Sünde⟩, zu der Jerobeam, Sohn Nebats, Israel verführt hatte, nicht ließ er von ihr.

Forams Feldzug gegen Mesa von Moab.

Diese Erzählung, die auf der Grenze zwischen Geschichtserzählung (wie I 22) und Sage (wie I 17. 18) steht, weist in ihrer Art manche Aehnlichkeit mit I 22 auf (vgl. vor allem 3, 7. 11 mit 22, 4. 5. 7), und man hat sie darum aus der gleichen Quelle wie jene (vgl. die Vorbem. zu I 20) herleiten wollen. Aber diese Aehnlichkeiten lassen sich auch anders erklären, und neben ihnen stehen große Verschiedenheiten. So liegt es doch vielleicht näher, unsere Erzählung der in der Vorbemerkung vor Kap. 2 besprochenen Sammlung von Elisa-Geschichten zuzuweisen.

4 Mesa, König von Moab, aber trieb Schafzucht; so lieferte er dem König von Israel **Els**
5 (als regelmäßigen Tribut) 100 000 Lämmer und die Wolle von 100 000 Widdern. 5 Nach Ahabs Tode aber fiel der König von Moab vom König von Israel ab[g]. 6 Da rückte der König ⟨ ⟩ alsbald aus Samaria aus und musterte ⟨ ⟩ Israel. 7 Zugleich schickte er zu Josaphat, König von Juda, und ließ ihm sagen: Der König von Moab ist von mir abgefallen, willst du mit mir gegen Moab in den Krieg ziehen? Er erwiderte: Ich werde hinaufziehen, ich wie du, mein Volk wie dein Volk, meine Rosse wie deine Rosse[h]. 8 Weiter fragte er: Welchen Weg wollen wir hinaufziehen? Er antwortete: Durch die Steppe von Edom.

---

19 vgl. I 1, 2. — „das Land" ist zu streichen und beim Partiz. des Verbums ist der maskul. Plur. statt des femin. Sing. zu lesen. **21** wörtlich: „Fehlgebärende". Aber die jetzt als Partizipium zu fassenden Konsonanten werden wohl falsch vokalisiert sein und als ein Nomen, etwa maškölet, verstanden werden müssen. **23** „Kahlkopf" Zusatz, der in G fehlt.
3 vgl. I 14, 16. **6** „Joram" scheint Zusatz zu sein. — „ganz" Zusatz, der in G fehlt.

a das Neue ist besonders wirkungskräftig; der Gebrauch eines Gegenstandes nimmt ihm etwas von seiner Kraft. So wird der Gottheit nur Neues geweiht, und so bedient man sich zu zauberhaften Handlungen neuer Gegenstände, vgl. Ri 16, 11; 1 Sa 6, 7; 2 Sa 6, 3; I 11, 29. **b** die heutige Sultansquelle bei Jericho wird gemeint sein. **c** vgl. das Quellwunder Ex 15, 22—25, vgl. auch 2 Kg 4, 41. **d** man erwartet die Rückkehr nach dem Gilgal, von dem er ausgegangen (2, 1). Ursprünglich wird hier auch gestanden haben „nach dem Gilgal". Gilgal ist in Samaria geändert, weil in anderen Erzählungen (6, 32) Samaria als Elisas Wohnsitz erscheint. Auch der Umweg über den Karmel — wohl als pietätsvolle Wallfahrt an die Stätte des Triumphes Elias gedacht (vgl. aber auch 4, 25) — ist nicht ursprünglich; er paßt nicht zu dem symmetrischen Bau des Kapitels: Gilgal—Bethel—Jericho—Jordan; Jordan—Jericho—Bethel—Gilgal. **e** vgl Ge 28, 18 **f** vgl I 16, 32. 33, wo freilich von einer Massebe nicht ausdrücklich die Rede ist. **g** hierüber sagt Mesa selbst Genaueres in seiner 1868 in Dibon in Moab gefundenen Inschrift, vgl. I 16, 27. **h** vgl. I 22, 4.

9 So zogen der König von Israel und der König von Juda und der König von Edom[a] aus. Als sie aber 7 Tagesstrecken des Umgehungsmarsches[b] zurückgelegt hatten, hatte das Heer und das Vieh, das ihnen folgte, kein Wasser. 10 Da sagte der König von Israel: O weh! Jahwe hat diese drei Könige hergerufen, um sie Moab in die Hände zu liefern. 11 Josaphat aber sagte: Ist hier denn kein Prophet Jahwes[c], daß wir durch ihn Jahwe befragen? Da entgegnete einer der Diener des Königs von Israel und sagte: Da ist Elisa, Sohn Saphats, der Wasser gegossen hat auf die Hände Elias[d]. 12 Darauf sagte Josaphat: Bei dem ist das Wort Jahwes. So gingen der König von Israel und Josaphat und der König von Edom zu ihm hinab.

13 Elisa aber sagte zum König von Israel: Was habe ich mit dir zu schaffen? Geh zu den Propheten deines Vaters ⟨ ⟩! Der König von Israel aber erwiderte ihm: Nicht doch! Jahwe hat gewiß diese drei Könige hergerufen, um sie Moab in die Hände zu liefern. 14 Da sagte Elisa: Bei Jahwe Zebaoth[e], in dessen Dienst ich stehe, wenn ich nicht auf Josaphat, König von Juda, Rücksicht nähme, würde ich dich wahrhaftig keines Blickes würdigen! 15 Nun holt mir einen Saitenspieler! So oft nämlich der Saitenspieler die Saiten rührte, kam Jahwes Hand über ihn[f]. 16 Darauf sagte er: So spricht Jahwe: Macht hier im Bachtal Grube an Grube. 17 Denn so spricht Jahwe: Ihr werdet keinen Wind sehen, und ihr werdet keinen Regen sehen, und doch wird sich das Bachtal hier mit Wasser füllen, daß ihr zu trinken habt, ihr und ⟨euer Heer⟩ und euer Vieh. 18 Aber das ist Jahwe noch zu wenig: er wird euch auch Moab in die Hände liefern, 19 daß ihr alle festen Städte ⟨ ⟩ zerstören, alle Fruchtbäume fällen, alle Wasserquellen verstopfen und alles gute Ackerland mit Steinen verderben könnt. 20 Am Morgen aber, um die (Zeit der) Darbringung des Speisopfers[g], kam plötzlich Wasser von Edom her, sodaß sich die Gegend mit Wasser füllte.

21 Als aber ganz Moab hörte, daß die Könige gegen sie zum Kampfe heraufrückten, wurde ⟨vom halbwüchsigen Burschen ab⟩ alles aufgeboten, und sie stellten sich an der Grenze auf. 22 Frühmorgens aber, als die Sonne über dem Wasser aufstrahlte, erschien das Wasser Moab drüben rot wie Blut. 23 Da sagten sie: Das ist Blut. Gewiß haben die Könige gegeneinander das Schwert erhoben und einer den anderen vernichtet, und nun auf an die Beute, Moab! 24 Als sie aber an Israels Lager herankamen, da machten sich die Israeliten auf und schlugen die Moabiter, daß sie vor ihnen flohen, und ⟨sie schlugen die Moabiter immer weiter zurück⟩. 25 Die Städte verheerten sie; auf alles gute Ackerland warf jeder einen Stein, daß es damit ganz bedeckt ward; alle Wasserquellen verstopften sie, und alle Fruchtbäume fällten sie. ⟨Schließlich blieb nur Kir-Hareseth[h] übrig⟩. Das umzingelten die Schleuderer und beschossen es. 26 Als nun der König von Moab erkannte, daß ⟨er dem Ansturm nicht würde standhalten können⟩, nahm er 700 Schwertbewaffnete mit sich, um zum König von ⟨Aram⟩ durchzubrechen, aber es gelang ⟨ihm⟩ nicht. 27 Nun nahm er seinen erstgeborenen Sohn[i], der an seiner Statt König werden sollte, und brachte ihn auf der Mauer als Brandopfer dar. Da kam ein gewaltiger Zorn[k] über Israel, und sie zogen von ihm ab und kehrten ins Land zurück.

Wundertaten Elisas.

Auch die hier vereinigten vier Propheten-Legenden werden der Sammlung von Elisa-Geschichten (Els) entnommen sein. Aber die — doch wohl vorauszusetzende — Ordnung der Geschichten in jener Sammlung ist nicht gewahrt. Der Schluß zu der Geschichte von Elisa und der Sunamitin (4, 8—37) steht erst 8, 1—6, darum von seinem Hauptteil getrennt, weil das in ihm

---

13 „und zu den Propheten deiner Mutter" Zusatz, der in G fehlt. **17** lies mit G mahanêkèm; MT: „euer Vieh". **19** „und alle auserlesenen Städte" Zusatz, der in G fehlt. **21** wörtlich: „von allen, die sich mit einem Gürtel gürten, und darüber". **24** lies mit G statt des unübersetzbaren wajjabbû bāh in MT: wajjābô'û bô', wörtlich: „und sie kamen ein Kommen und Schlagen Moabs". **25** der überlieferte Text (allenfalls „bis er übrig ließ ihre Steine in Kir-Hareseth" wiederzugeben) ist sicher verderbt; es mag etwa so zu lesen sein: 'ad hiššā'ēr lebaddāh ḳîr ḥarāset. **26** wörtlich: „daß der Kampf stärker war (lies aus grammatischen Gründen ḥāzeḳā) als er". — 'arām; MT: „Edom". — lies mit G den Singular; MT: „ihnen".

a vgl. I 22, 48. 49. Die Nennung eines Königs von Edom beruht wohl auf einem Irrtum; der nach dem 8, 20 Erzählten lebende Verfasser überträgt die Verhältnisse seiner Gegenwart in die ältere Zeit. b der Anmarsch durch Edom gegen Moab, um die Südspitze des Toten Meeres herum, war ein Umweg. Aber der nähere Weg, der Angriff von Norden her, war den Israeliten unmöglich gemacht, weil Mesa, wie wir aus seiner Inschrift erfahren, seine Nordgrenze stark befestigt hatte. c „Jahwes" Zusatz?, vgl. I 22, 7. d d. h.: ihm gedient hat, vgl. I 19, 21. e vgl. Vorbem. zu Ex 25, 10—22. f vgl. I 18, 46; 1 Sa 10, 5: Musik als Weckerin der Ekstase. g vgl. Lv 6, 13. h die Hauptstadt, wahrscheinlich das heutige el-Kerak, nordöstlich von der Südspitze des Toten Meeres. i vgl. Ge 22; Mi 6, 7. k der Zorn des Kamos, des moabitischen Gottes; das furchtbare Opfer hat also Erfolg gehabt.

Erzählte wenigstens der Hauptsache nach 7 Jahre später spielt (8, 3) als der Anfang. Die Erzählungen 4, 1—7. 38—41. 42—44; 6, 1—7 werden durch den gemeinsamen Schauplatz: Elisa im Gilgal im Kreis von Jüngern wohnend — zusammengehalten (vgl. 2, 1. 25), aber sie stehen nicht beieinander. — Auf die Tatsache, daß hier manche Legendenmotive aus der Elia-Geschichte wiederkehren, und auf die andere, daß es sich hier z. T. um Motive handelt, die überall in der Welt zu finden sind, so auch in den Evangelien, braucht kaum hingewiesen zu werden; in der Einzelerklärung ist es dennoch geschehen. Der Tatbestand ist nicht ohne weiteres aus literarischer Abhängigkeit der jüngeren Erzählungen von den älteren zu erklären; es ist mit der Abhängigkeit beider von unbekannten dritten Größen zu rechnen und auch an die Möglichkeit autochthoner Entstehung gleicher literarischer Motive an verschiedenen Punkten zu denken. Immerhin liegt es in unserem Fall sehr nahe, eine Abhängigkeit der Elisa-Tradition von der über Elia — oder umgekehrt — anzunehmen.

4 [1] Ein Weib ⟨eines der Prophetenjünger⟩ aber schrie zu Elisa: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben, und du weißt doch, daß dein Knecht gottesfürchtig war, und nun kommt der Gläubiger, um sich meine beiden Kinder zu Sklaven zu nehmen. [2] Elisa erwiderte ⟨ ⟩: Was soll ich für dich tun? Zeige mir an, was du im Hause hast. Sie sagte: Deine Magd hat nichts ⟨ ⟩ außer ⟨einer Flasche mit Oel⟩. [3] Darauf sagte er: Geh, leih dir draußen von all deinen Nachbarn leere Gefäße, und nicht zu wenig! [4] Dann geh heim, schließ hinter dir und deinen Söhnen die Tür zu und gieß (es) in alle diese Gefäße, die 5 vollen aber setze beiseite. [5] So ging sie von ihm fort und schloß hinter sich und ihren Söhnen die Tür zu. Während diese ihr hinreichten, goß sie hinein. [6] Als nun die Gefäße voll waren, sagte sie zu ihrem Sohn: Reich mir noch ein Gefäß, er erwiderte ihr aber: Es ist kein Gefäß mehr da. Da hörte das Oel auf zu fließen. [7] Nun ging sie zu dem Gottesmann und teilte ihm das mit, und er sagte: Geh! verkaufe das Oel und bezahle deine Schuld, und du kannst mit deinen Söhnen von dem Uebrigen leben[a].

[8] Eines Tages kam Elisa nach Sunem[b]. Dort wohnte eine reiche Frau, die nötigte ihn zu Tisch, und so oft er dann hinkam, kehrte er dort zum Essen ein. [9] Da sprach sie zu ihrem Manne: Sieh, ich weiß, daß es ein heiliger Gottesmann ist, der immer zu uns kommt. 10 [10] Wir wollen doch ein kleines massives Obergemach bauen lassen und ihm ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl und einen Leuchter hineinstellen[c], dann mag er, so oft er zu uns kommt, dort einkehren. [11] Eines Tages nun, als er dorthin kam, kehrte er in dem Obergemache ein und legte sich dort schlafen. [12] Dann sagte er zu seinem Knaben Gehasi: Rufe unsere Sunamitin; er rief sie, und sie trat vor ihn[d]. [13] Nun befahl er ihm: Sage ihr doch: Sieh, du hast dir unsretwegen alle diese Mühe hier gemacht. Was kann man für dich tun? Kann man beim König für dich ein gutes Wort einlegen oder beim Heerführer? Sie erwiderte: Ich wohne (sicher) inmitten meiner ⟨Sippe⟩. [14] Da fragte er: Was kann man denn für sie tun? Gehasi antwortete: Nun, sie hat keinen Sohn, und ihr Mann ist alt. 15 [15] Darauf befahl er: Rufe sie; er rief sie, und sie trat in die Tür[e]. [16] Da sagte er: Uebers Jahr um diese Zeit wirst du einen Sohn herzen. Sie erwiderte: Nicht doch, mein Herr ⟨ ⟩, mach doch deiner Magd nichts vor. [17] Und das Weib ward schwanger und gebar einen Sohn um die Zeit ⟨ ⟩, die ihr Elisa gesagt hatte[f].

[18] Als nun der Knabe größer geworden war, suchte er eines Tages seinen Vater bei den Schnittern auf. [19] Da rief er (auf einmal) seinem Vater zu: Mein Kopf, mein Kopf! 20 Der befahl einem Diener: Trage ihn zu seiner Mutter, [20] und er trug ihn ⟨ ⟩ zu seiner Mutter. Bis zum Mittag saß er auf ihrem Schoße, dann starb er. [21] Da ging sie hinauf und legte ihn auf das Bett des Gottesmannes; dann schloß sie (die Tür) hinter ihm zu und ging hinaus[g]. [22] Darauf rief sie ihrem Mann und sagte: Schicke mir doch einen von den Dienern und eine Eselin. Ich will zu dem Gottesmann eilen und (gleich) zurückkommen.

---

1 wörtlich: „ein Weib von den Prophetenjüngern"; statt MT „von den Weibern der Prophetenjünger" ist mit G „von den Prophetenjüngern" zu lesen. **2** „ihr" Zusatz, der in G fehlt. — „im Hause" Zusatz, der in G fehlt. — der überlieferte Text „außer daß ich mich mit Oel salben kann" gibt zu Bedenken Anlaß, da nach „außer" ein Nomen zu erwarten ist, keine Verbalform; pak mag statt der Verbalform zu lesen sein. **13** überliefert ist: „meines Volks"; aber besser wäre — nur eine leichte Aenderung der Vokalisation — ʿammaj „meiner Verwandten", „meiner Sippe". Die aus angesehener Familie stammende Frau bedarf keiner Fürsprache beim König oder beim Heerführer. **16** „Mann Gottes" Zusatz, der in G fehlt. **17** „diese (um diese Zeit) übers Jahr" scheint Zusatz zu sein; die Worte passen in den Kontext nicht hinein. **20** „und brachte ihn" Zusatz, der in G fehlt.

a vgl. zu dem Motiv des immervollen Oelkruges I 17, 7—15. **b** vgl. I 1, 3. **c** so also war ein Zimmer ausgestattet. **d** wenn der Text in Ordnung ist, kann das nur heißen: vor Gehasi; zunächst verhandelt Elisa durch seinen Knaben mit der Frau. **e** erst jetzt tritt die Frau vor Elisa selbst. **f** Geschenk eines Sohnes an eine betagte Frau als Lohn für Gastfreundschaft — dies Motiv auch Ge 18, 1—15. **g** sie verheimlicht den Tod des Knaben, auch ihrem Manne.

23 Er fragte: Warum gehst du heute zu ihm, da doch weder Neumond[a] noch Sabbat[a] ist? Sie erwiderte: Sei nur ruhig! 24 So sattelte sie die Eselin und sagte zu dem Diener: Treibe nur immer zu und halte mich im Reiten nicht auf, bis ich dir's sage!

25 So zog sie hin und kam zum Gottesmann an den Berg Karmel[b]. Als nun der Gottesmann sie von fern erblickte, sagte er zu seinem Knaben Gehasi: Da ist ja unsere Sunamitin. 26 Wohlan, lauf ihr entgegen und frag ⟨ ⟩: Geht es dir gut, geht es deinem Mann gut, geht es dem Knaben gut? Sie erwiderte: Es geht gut. 27 Als sie aber an den Berg zu dem Gottesmann gekommen war, umfaßte sie seine Füße. Da trat Gehasi heran, um sie wegzustoßen[c]. Der Gottesmann aber sagte: Laß sie, denn ihre Seele ist betrübt, und Jahwe hat es mir verborgen und mir nicht kundgetan. 28 Nun sagte sie: Habe ich etwa von meinem Herrn einen Sohn erbeten? Habe ich nicht vielmehr gesagt: Mach mir keine falschen Hoffnungen?

29 Da sagte er zu Gehasi: Gürte deine Lenden und nimm meinen Stab in deine Hand und geh — wenn du einen triffst, so grüß ihn nicht, und wenn dich einer grüßt, so dank ihm nicht[d] — und lege meinen Stab dem Knaben aufs Antlitz[e]. 30 Die Mutter des Knaben aber sprach: Bei Jahwe und bei deinem Leben! ich lasse dich nicht. Da machte er sich auf und ging hinter ihr her. 31 Gehasi war ihnen (inzwischen) vorausgegangen und hatte dem Knaben den Stab aufs Antlitz gelegt, aber da war kein Laut gekommen und kein Lebenszeichen. Nun kam er zurück, ihm entgegen, und teilte ihm mit: Der Knabe ist nicht aufgewacht. 32 Als dann Elisa ins Haus kam, da lag der Knabe tot auf seinem Bette. 33 Nun ging er hinein, schloß die Tür hinter ⟨sich⟩ zu und betete zu Jahwe[f]. 34 Da stieg er hinauf und legte sich auf den Knaben, den Mund auf seinen Mund, die Augen auf seine Augen und die Hände auf seine Hände tuend, und ⟨preßte sich fest⟩ auf ihn[g]. Da wurde der Leib des Knaben warm. 35 Dann unterbrach er es und ging im Zimmer auf und ab, um darauf (aufs neue) hinaufzusteigen und sich auf ihn zu pressen. Da nieste der Knabe siebenmal[h] und schlug seine Augen auf. 36 Nun rief er Gehasi und sagte: Ruf unsere Sunamitin. Er rief sie, und sie kam zu ihm. Er aber sagte: Nimm deinen Sohn! 37 Da trat sie heran, warf sich ihm zu Füßen und verneigte sich zur Erde hin. Dann nahm sie ihren Sohn und ging hinaus.

38 Elisa kehrte wieder nach dem Gilgal[i] zurück, und es war Hungersnot im Lande. Die Prophetenjünger aber wohnten ⟨unter seinem Schutze⟩. So sagte er zu seinem Knaben: Setze den ⟨ ⟩ Topf auf und koche ein Gericht für die Prophetenjünger. 39 Da ging einer aufs Feld um Gemüse zu sammeln, fand ein Rankengewächs ⟨ ⟩, sammelte von ihm Gurken[k] ⟨ ⟩ ab, sein Kleid voll, ⟨ ⟩ und schnitt (sie) in den Kochtopf hinein, ⟨er kannte⟩ (sie) nämlich nicht. 40 Dann ⟨tat er⟩ ⟨den⟩ Leuten ⟨auf⟩ ⟨ ⟩. Als sie aber von dem Gericht kosteten, schrieen sie: Der Tod ist im Topfe, Mann Gottes, und sie konnten's nicht essen. 41 Da gebot er: So holt Mehl![l] Er warf's in den Topf und sagte: Tu den Leuten auf, daß sie essen. Nun war nichts Schädliches mehr im Topfe.

42 Es kam aber ein Mann aus Baal-Salisa[m] und brachte dem Gottesmann Speise aus ersten Früchten, nämlich 20 Gerstenbrote und ⟨Schrotteig⟩ . . . Er gebot: Gib es den Leuten zu essen. 43 Da erwiderte sein Diener: Wie kann ich das 100 Mann vorsetzen? Er aber sagte: Gib's den Leuten zu essen, denn so spricht Jahwe: Ihr sollt essen und noch übrig lassen. 44 Da setzte er's ihnen vor, und sie aßen und ließen übrig, wie Jahwe gesagt hatte[n].

---

26 „sie" Zusatz, der in G fehlt. **33** wörtlich: „hinter ihnen beiden", d. h. hinter sich und dem toten Knaben. **34** Uebersetzung unsicher. **38** wörtlich: „sie wohnten vor ihm", d. h. einerseits: ihm zu Diensten stehend, andererseits: auf seine Fürsorge angewiesen. Hier liegt auf dem letzteren der Nachdruck. — „großen" Zusatz, der in G fehlt. **39** „des Feldes" zweimal Zusatz, der in G fehlt. — „und kam" Zusatz, der in G fehlt. — so mit G; MT: „sie kannten". **40** so mit G; MT: „sie taten auf". — der Artikel muß ergänzt werden. — „zu essen" Zusatz, der in G fehlt. **42** Uebersetzung unsicher. — bəṣiqlônô ist ganz unbekannt; die übliche Uebersetzung „in seinem Sehnappsack" ist geraten und daher sehr fraglich.

a vgl. zu 1 Sa 20, 5. — Solche Reisen unternimmt man nur an Feiertagen. **b** hier ist also Elisa als am Karmel wohnend gedacht, vgl. 2, 25. **c** vgl. Mt 19, 13. 14. **d** vgl. Lk 10, 4. **e** der Stab hat — hier versagt er freilich — zauberhafte Kraft, vgl. den Stab Moses Ex 4, 1—4; 17, 8—13. **f** die zauberhafte Handlung, ursprünglich aus sich heraus wirkend, ist mit Gebet verbunden; so erscheint sie auch hochstehender Religion als unanstößig. **g** vgl. I 17, 21. **h** zum Zusammenhang zwischen Niesen-Atmen und Leben vgl. Ge 2, 7. **i** hier wohnt also Elisa im Gilgal, vgl. 2, 1. 25. **k** es ist eine Gurkenart gemeint, die bitter ist und Erbrechen bewirkt. **l** vgl. 2, 22. **m** in der Nähe vom Gilgal zu suchen. **n** vgl. die Speisungswunder Jesu Mk 6, 37—44; 8, 1—9.

Die Heilung Naemans vom Aussatz.

Auch diese Elisa-Geschichte ist eine Legende oder besser: eine Sage. Sie unterscheidet sich von den in der idyllischen Abgeschlossenheit des Prophetenlebens im Gilgal spielenden Legenden 4, 1—7. 38—41. 42—44; 6, 1—7 nicht nur dadurch, daß die Hauptstadt Samaria ihr Schauplatz ist, sondern auch durch die größere Weite des Horizonts, der ihr eignet: Die Personen der großen Welt — die Könige von Damaskus und von Israel sowie Naeman, der Heerführer des Königs von Damaskus — treten hier auf, und die zeitgeschichtlichen Verhältnisse — Abhängigkeit Israels von Damaskus (V. 6. 7) — spiegeln sich in der Erzählung. — Auf die Tatsache, daß diese in Samaria spielende Erzählung mitten in die Gilgal-Erzählungen hineingestellt ist, hat die Vorbemerkung zu Kap. 4 schon hingewiesen. — Den Diener Gehasi hat unsere Erzählung mit der von Elisa und der Sunamitin (4, 8—37; 8, 1—6) gemein.

5 [1] Naeman aber, ein Heerführer ⟨ ⟩ Arams, stand bei seinem Herrn in hohem Ansehen und in großer Gunst, denn durch ihn hatte Jahwe[a] Aram Sieg verliehen. Er war aber ⟨ ⟩ aussätzig. [2] Nun rückten (einmal) die Aramäer zu einem Raubzug aus und raubten dabei aus dem Lande Israel ein kleines Mädchen; die kam in den Dienst des Weibes Naemans. [3] Sie sagte (eines Tages) zu ihrer Herrin: Daß doch mein Herr bei dem Propheten in Samaria wäre! Dann würde der ihn von seinem Aussatz befreien. [4] Da ging er[b] hin und teilte seinem Herrn[c] mit: So und so hat das Mädchen aus dem Lande Israel gesprochen.
5 [5] Da erwiderte der König von Aram: Geh hin, und ich will dir einen Brief an den König von Israel mitgeben. So ging er hin und nahm 10 Talente Silber[d], 6000 (Sekel) Gold und 10 Festgewänder[e] mit sich. [6] Dem Könige von Israel brachte er den Brief, der so lautete: Zugleich mit diesem Briefe an dich sende ich meinen Diener Naeman zu dir, damit du ihn von seinem Aussatz befreiest. [7] Als aber der König von Israel den Brief gelesen hatte, zerriß er seine Kleider[f] und sprach: Bin ich denn ein Gott, der über Tod und Leben verfügt, daß dieser zu mir schickt, ich solle einen von seinem Aussatz befreien? Nun seht ihr doch deutlich, daß der Händel mit mir sucht.

[8] Als aber Elisa ⟨ ⟩ hörte, daß der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, ließ er dem König sagen: Warum zerreißt du deine Kleider? Er soll zu mir kommen und dann erfahren, daß es einen Propheten in Israel gibt. [9] So kam Naeman mit ⟨Roß und
10 Wagen⟩ an und machte vor der Haustür Elisas Halt. [10] Da schickte Elisa zu ihm ⟨ ⟩ und ließ ihm sagen[g]: Geh, bade dich siebenmal im Jordan, dann ⟨wird dein Leib wieder rein werden⟩. [11] Da ging Naeman unwillig davon, indem er sagte: Ich hatte mir gedacht, er würde selbst herauskommen, hintreten, Jahwe, seinen Gott, anrufen, seine Hand ⟨ ⟩ schwingen und so den Aussatz wegnehmen. [12] Sind nicht Amana[h] und Pharphar[i], die Flüsse von Damaskus, besser als alle Wasser Israels? Kann ich mich nicht in ihnen baden, um rein zu werden? So wandte er sich und ging zornig davon. [13] Aber seine Diener traten herzu und sprachen zu ihm ⟨ ⟩: ⟨Wenn⟩ dir der Prophet etwas Schwieriges geboten hätte, würdest du (es) dann nicht tun? Wie viel mehr, da er dir sagt: Bade dich, daß du rein werdest! [14] Da ging er herab und tauchte nach dem Wort des Gottesmannes siebenmal im Jordan unter. Da wurde sein Leib wieder rein wie der Leib eines kleinen Kindes.
15 [15] Darauf kehrte er mit seinem ganzen Troß zum Gottesmann zurück, ging hinein, trat vor ihn hin und sagte: Ja, jetzt weiß ich, daß es auf der ganzen Erde keinen Gott gibt außer in Israel, und nun nimm auch von deinem Knecht ein Geschenk an! [16] Er erwiderte aber: Bei Jahwe, in dessen Dienst ich stehe, ich nehme nichts; da drang er in ihn, es anzunehmen, aber er lehnte ab[k]. [17] Darauf sagte Naeman: Wenn also nicht, so möge man doch deinem Knecht soviel Erde geben, als zwei Maultiere tragen können; denn dein Knecht will hinfort anderen Göttern kein Brand- und Schlachtopfer mehr darbringen, sondern nur Jahwe. [18] ⟨Aber⟩ Jahwe möge mit deinem Knecht Nachsicht haben: Wenn

---

1 „des Königs" Zusatz, der in G fehlt. — „ein vermögender Mann" Zusatz, der in G fehlt. **8** „der Gottesmann" Zusatz, der in G fehlt. **9** so mit G; MT: „mit seinen Rossen und seinem Wagen". **10** „einen Boten" Zusatz, der in G fehlt. — lies mit G wejāšûb . . weṭāhēr; MT: „damit dein Fleisch (Leib) dir wiederkomme und du rein werdest". **11** „nach der Stätte (= „nach dem Heiligtum"?)" Zusatz, der in G fehlt. **13** „und sagten" Zusatz, der in G fehlt. — das ʾābî „mein Vater", das nicht richtig sein kann, wird in ʾîm zu ändern sein. **18** die Worte des MT „in diesem Punkte" sind mit G als Zusatz zu streichen bzw. durch we zu ersetzen.

a also eine andere Anschauung über Jahwes Machtbereich als 3, 27. **b** Naeman. **c** dem König. **d** 1 Silbertalent entspricht etwa 7500 Mark in Gold, 1 Goldsekel 45 Mark in Gold. **e** vgl. Ge 45, 22; Ri 14, 12. **f** vgl. Ge 37, 34. **g** also Elisa bemüht sich nicht selbst heraus. **h** heute Nahr Baradā, durch Damaskus fließend. **i** der südlich von Damaskus fließende Nahr el-ʿAwadš. — Damaskus ist immer stolz gewesen auf seine gute Bewässerung; die arabischen Dichter besingen Damaskus eben seines reichlichen Wassers wegen als „Garten Gottes". **k** vgl. Mt 10, 8.

mein Herr in den Tempel Rimmons[a] geht, um sich dort niederzuwerfen, und er sich dabei auf meinen Arm stützt[b], dann möchte ich mich, wenn ⟨er sich⟩ im Tempel Rimmons ⟨niederwirft⟩, (auch) im Tempel Rimmons niederwerfen dürfen. Jahwe möge doch in diesem Punkte mit deinem Knechte Nachsicht haben. [19] Er erwiderte ihm: Geh hin in Frieden!

Als er aber eine Strecke Weges von ihm fortgezogen war, [20] sagte sich Gehasi, Elisas 20
⟨ ⟩ Knabe: Nun hat mein Herr diesen Aramäer Naeman geschont und von ihm nicht angenommen, was er mitgebracht hatte. Bei Jahwe, ich will ihm nachlaufen und ihm etwas abnehmen! [21] So eilte Gehasi hinter Naeman her, und als Naeman ⟨ihn⟩ hinter sich herlaufen sah, beugte er sich vom Wagen herab, ihm entgegen, und fragte: Geht es gut? [22] Er erwiderte: Es geht gut, mein Herr hat mich mit dieser Botschaft geschickt: Da sind eben vom Gebirge Ephraim zwei junge Leute von den Prophetenjüngern zu mir gekommen, gib ihnen doch ein Talent Silber ⟨ ⟩. [23] Naeman erwiderte: ⟨ ⟩ Nimm 2 Talente ⟨ ⟩, und er band 2 Talente Silber in 2 Beutel ⟨ ⟩ und gab sie zweien seiner Knaben, die sie vor ihm hertrugen. [24] Als ⟨sie⟩ nun an den ⟨Ophel⟩ ⟨gekommen waren⟩, nahm er's ihnen aus der Hand und legte es im Hause nieder. Dann entließ er die Leute, und sie gingen.

[25] Als er nun hineinging und vor seinen Herrn trat, sagte Elisa zu ihm: Woher Gehasi? 25
Er erwiderte: Dein Knecht ist weder dahin noch dorthin gegangen. [26] Da sagte er zu ihm: ⟨Ist nicht⟩ mein Herz ⟨mit dir⟩ gegangen, als sich einer von seinem Wagen herunter dir entgegenwandte? ⟨Nun wohl, du hast⟩ das Silber ⟨genommen und magst⟩ dir Kleider, Olivengärten und Weinberge, Schafe und Rinder, Sklaven und Sklavinnen ⟨anschaffen⟩, [27] aber Naemans Aussatz soll dir und deinen Nachkommen ewiglich anhaften. Da ging er weg von ihm, weiß wie Schnee[c].

Das schwimmende Eisen.

Vgl. die Vorbemerkung zu Kap. 4.

[1] Die Prophetenjünger sagten zu Elisa: Siehe, die Stätte, da wir ⟨unter deinem 6
Schutze⟩ wohnen[d], ist zu eng für uns. [2] Wir wollen an den Jordan gehen, wollen dort jeder einen Balken nehmen und uns so dort eine Stätte zur Wohnung schaffen; er antwortete: Geht hin! [3] Einer aber sagte: Sei doch so gut und geh mit deinen Knechten mit; er erwiderte: Ich werde mitgehen. [4] Und er ging mit ihnen mit. Zum Jordan gekommen, hieben sie Bäume um. [5] Einem aber ⟨fiel⟩ beim Fällen des Stammes ⟨das Eisen⟩ ins 5
Wasser. Da schrie er ⟨ ⟩: O weh, mein Herr! es ist dazu noch geliehen. [6] Der Gottesmann aber sagte: Wohin ist es gefallen? Da zeigte er ihm die Stelle. Nun schnitt er sich ein Stück Holz zurecht, warf es dorthin und machte so das Eisen schwimmen[e]. [7] Dann sagte er: Hol es dir herauf! Da streckte er seine Hand aus und holte es.

Blendung der Aramäer.

Die Erzählung ist von ähnlicher literarischer Art wie die in Kap. 5. Aber hier bilden die zeitgeschichtlichen Begebenheiten nicht nur den Hintergrund, vielmehr greift hier Elisa ganz aktiv ein und gibt dem politischen Geschehen die entscheidende Richtung. — Dothan (V. 13) ist wohl nur als zeitweiliger Aufenthaltsort Elisas gedacht.

---

18 so mit G; MT: „ich mich . . niederwerfe". **20** „des Gottesmannes" Zusatz, der in G fehlt. **21** das Suffix der 3. mask. Sing. ist zu ergänzen hinter „sah". **22** „und 2 Festkleider" Zusatz, der in G fehlt. **23** „laß es dir belieben" Zusatz, der in G fehlt. — „und er drang in ihn" Zusatz, der in G fehlt. — „und 2 Festkleider" Zusatz, der in G fehlt. **24** so mit G; MT: „er gekommen war". — die etymologische Bedeutung des Wortes ist „Hügel"; es ist aber Terminus für einen bestimmten Teil der Befestigung, hier von Samaria. **26** lies hᵃlô' und ergänze mit G ʿimmekā hinter „mein Herz". — lies mit G weʿattā lāḳaḥtā . . welāḳaḥtā; MT: „ist es Zeit, zu nehmen das Silber und zu nehmen Kleider . . ?".

1 vgl. 4, 38. **5** streiche mit G vor „das Eisen" die Akkusativpartikel. MT: „Einer aber ließ den Stamm fallen und das Eisen fiel ins Wasser". Unter dem Eisen ist das Werkzeug aus Eisen, die Axt, zu verstehen, genauer: der Eisenteil daran. — „und sagte" Zusatz, der in G fehlt.

a Rimmon (assyr. Ramman) hier als Hauptgott von Damaskus gedacht. Dieser Gottesname ist in dem in I 15, 18 vorkommenden Namen Tabrimmon enthalten; vgl. auch Sach 12, 11. b offenbar eine bildliche Redensart, etwa wie unser „jemandes rechte Hand sein"; hier ist nur gemeint: wenn ich ihn dann begleite, vgl. 7, 2. c Aussatz ist heute noch in Palästina recht häufig und war es früher noch viel mehr. Daher ist, sei es in gesetzlichen Bestimmungen, sei es in geschichtlichen Berichten, sei es in Sagen und Legenden, im A. T. wie im N. T. so oft davon die Rede, vgl. Lv 13. 14; 2 Chr 26, 21; Ex 4, 6. 7; Nu 12; Mt 8, 2—4 u. ö. d an den Gilgal wird gedacht sein, vgl. 2, 1. e ist das so gedacht, daß das zurechtgeschnittene Holz in das zur Aufnahme des Stiels bestimmte Loch des Eisenteils hineinrutscht und das Eisen mit nach oben zieht? Oder so, daß das Holz wie ein Magnet das Eisen hochzieht?

8 Als der König von Aram gegen Israel Krieg führte, traf er mit seinen Dienern
diese Verabredung: An dem und dem Ort ⟨sollt ihr euch in den Hinterhalt legen⟩. 9 Da
ließ der Gottesmann[a] dem König von Israel sagen: Hüte dich, jenen Ort zu passieren,
10 denn dort wollen sich die Aramäer ⟨in den Hinterhalt legen⟩. 10 So schickte der König
von Israel zu dem Ort, den ihm der Gottesmann genannt hatte, hin ⟨ ⟩ und ließ ihn be-
obachten, nicht nur einmal oder zweimal. 11 Darüber wurde der König von Aram unruhig
in seinem Herzen, und er rief seine Diener und sagte ihnen: Könnt ihr mir nicht kundtun,
wer ⟨mich⟩ an den König von Israel ⟨verrät⟩? 12 Da erwiderte einer von seinen Dienern:
Nicht so, mein Herr König, vielmehr sagt Israels Prophet Elisa dem König von Israel
die Worte, die du in deiner Schlafkammer sprichst. 13 Nun gebot er: Geht und seht, wo er
sich aufhält, daß ich ihn greifen lassen kann. Da wurde ihm gemeldet: Er hält sich jetzt
in Dothan[b] auf. 14 So sandte er ⟨Rosse⟩ und Wagen und eine gewaltige Truppenmacht
dorthin, die kamen bei Nacht an und umzingelten die Stadt.
15 15 Als er ⟨ ⟩ sich ⟨am Morgen⟩ aufmachte und hinausging, siehe, da lagen Truppen um
die Stadt und Rosse und Wagen. Da sagte sein Knabe zu ihm: O weh, mein Herr, was sollen
wir tun? 16 Er antwortete: Fürchte dich nicht, denn derer, die mit uns sind, sind mehr als
die mit ihnen. 17 Darauf betete Elisa: Jahwe, öffne ihm doch die Augen[c], daß er sehe,
und Jahwe öffnete dem Knaben die Augen, und er sah mit einem Male, wie der Berg
mit feurigen Rossen und Wagen[d] rings um Elisa her angefüllt war. 18 Als nun (die Feinde)
gegen ihn herabrückten, betete Elisa zu Jahwe: Schlage doch dies Volk mit Blindheit! Da
schlug er sie mit Blindheit nach dem Worte Elisas[e]. 19 Darauf sagte Elisa zu ihnen: Dies
ist nicht der Weg, und dies ist nicht die Stadt; folgt mir, und ich will euch zu dem Manne
20 führen, den ihr sucht. So führte er sie nach Samaria. 20 Als sie nun nach Samaria ge-
kommen waren, sagte Elisa: Jahwe, öffne diesen die Augen, daß sie sehen! Da öffnete
Jahwe ihnen die Augen, und sie sahen, daß ⟨sie⟩ mit einem Mal mitten in Samaria ⟨waren⟩.
21 Der König von Israel aber sagte, als er sie sah ⟨ ⟩: Soll ich (sie) zusammenhauen,
mein Vater? 22 Er erwiderte: Nein! willst du solche niedermachen, die du ⟨nicht⟩ mit
deinem Schwert und Bogen gefangen genommen hast? Setze ihnen Speise und Trank
vor, daß sie essen und trinken und dann zu ihrem Herrn gehen. 23 So ließ er ihnen ein großes
Mahl bereiten, und nachdem sie gegessen und getrunken hatten, entließ er sie ⟨ ⟩ zu ihrem
Herrn. Fortan berührten die Raubzüge Arams das Land Israel nicht mehr.

Die Hungersnot in Samaria.

Während bei den in Kap. 2 und 4—7, 23 stehenden Erzählungen keine Bedenken gegen ihre Herleitung aus einer Sammlung von Elisa-Geschichten geltend zu machen waren, sprechen bei der Erzählung von 6, 24—7, 20 ebenso wie bei der von 3, 4—27 gewichtige Gründe für ihre Zugehörigkeit zu der in I 20 und 22 zutage tretenden Quelle. Indes sind die Gegengründe stärker, und wie Kap. 3 wird auch unsere Erzählung der hier mit dem Siglum Els bezeichneten Sammlung von Elisa-Geschichten zuzuweisen sein. Diese Sammlung hat eben, worauf schon öfter hingewiesen ist, Bestandteile mannigfacher Art in sich vereinigt.

Auch ihrer literarischen Art nach läßt sich diese Erzählung der von Kap. 3 an die Seite stellen, wie jene ein Mittelding zwischen Geschichtserzählung und Sage. Sie ist aber in der Straffheit ihrer Anordnung und in der Klarheit ihrer Gliederung ein Musterbeispiel israelitischer Erzählungskunst. Eine spätere Hand hätte durch ihren Zusatz 7, 17b—20 die Schönheit der Erzählung beeinträchtigen können, wenn diese Verse sich nicht auf den ersten Blick als sekundäre Erweiterung zu erkennen gäben.

---

8 MT (allenfalls als „mein Lager" zu übersetzen) ist sicherlich nicht in Ordnung. Oben ist tēḥābē᾽û „versteckt euch" vorausgesetzt; jedenfalls ist die Heilung des Textes in dieser Richtung zu suchen, vgl. V. 9. **9** lies mit G nehbā᾽îm; MT: „sind . . herabsteigend". **10** „und er warnte ihn" Zusatz, der in G fehlt; der Zusatz ist an falscher Stelle in den Text geraten, er war zu V. 9 an den Rand geschrieben. **11** lies mit G malšînênî. MT: „von denen bei uns" („wer (es) von denen bei uns mit dem König von Israel (hält)"). **14** statt des Plurals ist mit G der kollektivistisch zu verstehende Singular zu lesen. **15** „der Diener des Gottesmannes" ist Zusatz. — mit G ist babbōker statt lāḳûm zu lesen; MT: „als er sich aufmachte, um aufzustehen, und hinausging". **20** lies mit G wehinnām. **21** „zu Elisa" Zusatz, der in G fehlt. **22** Mit G ist lô᾽ zu ergänzen. MT gibt auch guten Sinn: „Machst du etwa solche nieder, die du mit deinem Schwert und Bogen gefangen genommen hast?" (— um wieviel weniger diese!). — Aber das klingt, als ob die Niedermachung von Gefangenen in Israel unerhört gewesen wäre, was doch keineswegs zutrifft (vgl. 1 Sa 27, 11; 2 Sa 8, 2). **23** „und sie gingen" Zusatz, der in G fehlt.

a Elisa, vgl. V. 12. **b** heute Tell-Dōtān, etwa 20 km nördl. von Samaria. **c** zu einem Schauen, das sonst menschlichen Augen versagt ist. **d** vgl. zu 2, 11; vgl. auch Mt 26, 53 „mehr denn 12 Legionen Engel". **e** vgl. Ge 19, 11.

24 Danach geschah es, daß Benhadad[a], König von Aram, sein ganzes Heer zusammenbrachte und heranrückte und Samaria belagerte. 25 Es entstand aber in Samaria eine große Hungersnot, und sie belagerten es solange, bis ein Eselskopf 80 (Sekel) Silber[b] und ¼ Kab[c] Taubenmist[d] 5 (Sekel) Silber kostete.

26 Als nun der König von Israel[e] einmal auf der Mauer entlang ging, schrie ein Weib ihn an: Hilf, mein Herr König! 27 Er erwiderte: Möge dir Jahwe helfen![f] Womit soll ich dir helfen? etwa (mit etwas) von der Tenne oder aus der Kelter?[g] 28 Dann sagte der König zu ihr: Was hast du? Sie antwortete: Das Weib da hat zu mir gesagt: Gib deinen Sohn her, daß wir ihn heute essen, dann wollen wir meinen Sohn morgen essen. 29 So haben wir meinen Sohn gekocht und gegessen; als ich aber des anderen Tages zu ihr sagte: Gib deinen Sohn her, daß wir ihn essen, da versteckte sie ihren Sohn. 30 Als der König die Worte des Weibes hörte, zerriß er seine Kleider[h] — dabei ⟨stand er⟩ auf der Mauer, so sah das Volk, wie ihm drunter auf dem Leibe ein härenes Gewand[h] saß — 31 und sagte: Gott möge mir dies tun und jenes, wenn heute Elisas ⟨ ⟩ Kopf auf ihm bleibt[i].

32 Elisa saß (indessen) in seinem Hause[k], und die Aeltesten saßen bei ihm ⟨ ⟩; ⟨doch⟩ bevor noch ⟨der König⟩ zu ihm kam, sagte er den Aeltesten: Wißt ihr, daß dieser Mördersohn den Auftrag gegeben hat, mir den Kopf abzuschlagen? ⟨ ⟩ 33 Während er noch zu ihnen redete, kam schon ⟨der König⟩ zu ihm herab und sagte: Solches Unheil ist von Jahwe gekommen, was soll ich weiter auf Jahwe harren? 1 Da erwiderte Elisa: ⟨Höre⟩ Jahwes Wort! So spricht Jahwe: Morgen um diese Zeit soll im Tore[l] von Samaria ein Sea[m] Feinmehl einen Sekel[n] und zwei Sea Gerste einen Sekel kosten. 2 Der Adjutant aber, auf dessen Arm sich ⟨der⟩ König stützte[o], entgegnete ⟨ ⟩: ⟨Selbst⟩ wenn Jahwe Fenster am Himmel machte, wie könnte das geschehen? Er gab zur Antwort: Du sollst es mit deinen Augen sehen, aber nichts davon essen.

3 Es wohnten aber vier Männer als Aussätzige vor dem Tor. Die sprachen unter einander: Was sollen wir hier bleiben, bis wir sterben? 4 Wenn wir uns vornähmen: Wir wollen in die Stadt gehen, wo doch Hungersnot in der Stadt herrscht, so würden wir dort sterben, und wenn wir hier bleiben, werden wir (auch) sterben. Wohlan, wir wollen ins Lager Arams überlaufen. Wenn die uns am Leben lassen, ⟨so⟩ bleiben wir am Leben; wenn sie uns aber töten, so sterben wir. 5 So machten sie sich in der Dämmerung zum Lager Arams hin auf. Als sie aber ans (vordere) Ende des aramäischen Lagers kamen, da war keiner drin. 6 ⟨Jahwe⟩ hatte nämlich das Heer Arams ein Geräusch von Wagen und Rossen, ein Geräusch von großen Truppenmassen, hören lassen[p], sodaß sie unter einander sagten: Gewiß hat ⟨ ⟩ Israel die Könige der Hethiter und die Könige Aegyptens gegen uns gedungen, über uns herzufallen. 7 So hatten sie sich in der Dämmerung aufgemacht ⟨ ⟩ und hatten ihre Zelte und ihre Rosse und ihre Esel, das Lager, wie es stand, zurückgelassen, um ihr nacktes Leben zu retten. 8 Als nun jene Aussätzigen ans (vordere) Ende des Lagers gekommen waren, gingen sie in ein Zelt, aßen und tranken, trugen Silber und Gold und Kleider draus fort und gingen hin und verscharrten es. Dann kamen sie wieder, gingen in ein zweites Zelt, trugen (dasselbe) draus fort und gingen hin und verscharrten es[q].

9 Dann aber sprachen sie zu einander: Wir handeln nicht recht. Der heutige Tag ist ein Tag froher Botschaft. Wenn wir da schweigen und warten, bis es morgen hell wird,

---

30 lies mit G ʿômēd; MT: „ging er entlang". **31** „des Sohnes Saphats" Zusatz, der in G fehlt. **32** „und er (der König) sandte einen Mann vor sich her". wohl Zusatz. — ergänze we mit G. — lies hammèlek; überlieferter Text: „der Bote". — „seht, wenn der Bote kommt, schließt die Tür zu und haltet ihn durch die Tür zurück; sind nicht schon die Schritte seines Herrn hinter ihm vernehmbar?" wohl Zusatz, der, wie der erste Zusatz in V. 32 und wie die Aenderung von „König" in „Bote", durch falsche Auffassung von šālah in V. 32 zu erklären sein wird. Das Verbum bedeutet hier, wie oben übersetzt, „den Auftrag geben". Indem es einer in seiner Grundbedeutung „schicken" faßte, sah er sich genötigt, einen Boten einzuführen. — Man kann den vorliegenden Tatbestand aber auch anders erklären. **33** lies hammèlek statt „der Bote"; vgl. V. 32.

1 so mit G; MT: „höret". **2** lies mit G hammèlek; MT allenfalls: „welcher dem König (war), der sich auf seinen Arm stützte". — „dem Gottesmann" Zusatz, der in G fehlt. — ergänze we vor hinnē. **4** ergänze we mit G. **6** MT: „der Herr". — „der König von" Zusatz, der in G fehlt. **7** „und waren geflohen" wohl Zusatz.

a vgl. I 20, 1. **b** ein Silbersekel entspricht etwa 2,50 Mark in Gold. **c** 1 Kab ist etwa 2 l. **d** nicht als Düngemittel oder Brennmaterial, sondern zur Nahrung. **e** der Name des israelitischen Königs wird nicht genannt. Nach dem Zusammenhang des Königsbuches (1, 17; 9) wäre es Joram gewesen, vgl. die Vorbem. zu 13, 14—20. **f** ein unwillig ausgestoßener Fluch, der aber gleich gemildert wird. **g** es ist ja doch nichts da! **h** vgl. Ge 37, 34. **i** Elisa hatte unter Ankündigung der göttlichen Hilfe zu weiterem Widerstand aufgefordert (vgl. V. 33). **k** er wohnte also in Samaria. **l** das Tor — es handelt sich um geräumige Torbauten — entspricht in vieler Hinsicht unserem Markt, vgl. Ge 23; 2 Sa 15, 2; Ru 4, 1—12. **m** 1 Sea entspricht etwa 12 l. **n** etwa 2, 50 Mark in Gold. **o** vgl. 5, 18. **p** wie 19, 7. **q** vgl. Jos 7, 21.

so machen wir uns strafbar. Wohlan, wir wollen hingehen und es im Königspalast melden.
10 [10] So gingen sie hin, riefen ⟨die Wächter⟩ der Stadt an und meldeten ihnen: Wir sind zum Lager Arams gekommen, aber da war keiner (zu sehen) und keiner zu hören; nur die Rosse waren angebunden und die Esel ⟨ ⟩ und ⟨ihre Zelte⟩, wie sie standen. [11] Die Torwächter ⟨riefen's⟩ aus, und so meldete man es drinnen im Königspalast. [12] Da stand der König in der Nacht auf und sprach zu seinen Dienern: Ich will euch wohl kundtun, was die Aramäer gegen uns vorhaben. Sie wissen, daß wir ausgehungert sind, so sind sie aus dem Lager abgezogen, um sich auf dem Felde zu verstecken, mit diesem Plane: Wenn sie aus der Stadt herauskommen, wollen wir sie lebendig greifen und dann in die Stadt eindringen. [13] Aber einer von seinen Dienern entgegnete so: Man nehme doch fünf von den übrig gebliebenen Pferden ⟨ ⟩ — ihnen wird es ja doch ergehen wie ⟨der ganzen Menge⟩ ⟨ ⟩, die schon dahin sind — daß wir hinschicken und sehen. [14] So nahm man zwei⟨Berittene⟩,
15 und der König sandte sie hinter ⟨ ⟩ Aram her, mit dem Auftrag: Geht und seht! [15] Die Boten zogen bis an den Jordan hinter ihnen her, und da war der ganze Weg voll von Kleidern und Waffen, die die Aramäer auf ihrer Flucht fortgeworfen hatten. Dann kehrten die Boten um und meldeten es dem König. [16] Nun zog das Volk heraus und plünderte das Lager Arams, und nun war ein Sea Feinmehl für einen Sekel und zwei Sea Gerste für einen Sekel zu haben, nach dem Worte Jahwes. [17] Der König aber hatte den Adjutanten, auf dessen Arm er sich stützte, zum Aufseher über das Tor bestellt, und das Volk zertrat ihn im Tore[a], daß er starb, wie der Gottesmann gesagt hatte, . . das er gesagt hatte, R
als der König zu ihm hinabkam. [18] Als nämlich der Gottesmann zu dem König so sprach: Es werden morgen um diese Zeit im Tore von Samaria 2 Sea Gerste 1 Sekel und 1 Sea Feinmehl 1 Sekel kosten, [19] da hatte der Adjutant dem Gottesmann so erwidert: Selbst wenn Jahwe Fenster am Himmel machte, wie könnte so etwas geschehen? Und er hatte (darauf) gesagt: Du sollst es mit deinen eigenen Augen sehen, aber nicht davon essen.
20 [20] So geschah es ⟨ ⟩ nun, und das Volk zertrat ihn im Tore, daß er starb.

Elisa und die Sunamitin.

Vgl. die Vorbemerkung zu Kap. 4.

8 [1] Elisa aber sagte zu dem Weibe, dessen Sohn er lebendig gemacht hatte: Auf, geh fort, Els
du und dein Haus, und halte dich, wo es auch sei, in der Fremde auf; denn Jahwe hat eine Hungersnot herbeigerufen, die wird für 7 Jahre[b] ins Land kommen. [2] Da machte sich das Weib auf und tat nach dem Worte des Gottesmannes; sie ging fort, sie und ihr Haus, und hielt sich 7 Jahre im Philisterlande auf. [3] Nach 7 Jahren aber kehrte das Weib aus dem Philisterlande zurück, und ⟨begab sich⟩ zum König, um ihn wegen ihres Hauses und wegen ihres Feldes anzurufen. [4] Der König aber redete gerade mit Gehasi[c], dem Knaben des Gottesmannes, und sagte: Erzähle mir doch alle die großen Taten, die Elisa getan hat[d].
5 [5] Und er war eben dabei, dem Könige zu erzählen, wie er den Toten lebendig gemacht hatte, da erschien gerade das Weib, deren Sohn er lebendig gemacht hatte, um den König wegen ihres Hauses und wegen ihres Feldes anzurufen. Gehasi sagte: Mein Herr König, dies ist das Weib und dies ist ihr Sohn, den Elisa lebendig gemacht hat. [6] Da fragte der König das Weib, und sie erzählte ihm. Darauf gab ihr der König einen Kämmerer[e] mit, mit diesem Auftrag: Verschafft ihr alles wieder, was ihr gehört, dazu die ganzen Erträgnisse des Feldes seit dem Tage, da ⟨sie⟩ das Land verlassen hat, bis heute.

---

10 lies šôʿarê; MT: „den Wächter". — „angebunden" Zusatz, der in G fehlt. — so mit G; MT: „Zelte". **11** lies mit G wajjiḳreʾû; MT: 3. Pers. Sing. **13** „die ⟨hier⟩ (lies mit G pô statt „in ihr" MT) noch übrig sind" scheint Zusatz zu sein. — lies mit dem Ketîb hèhāmôn und streiche „Israel" als Zusatz; Ḳerê: „der ganzen Menge Israels". — „die ⟨hier⟩ (MT „in ihr") noch übrig sind, ihnen wird es ja doch ergehen wie der ganzen Menge Israels" Zusatz, der in G fehlt. **14** lies mit G rôkebê, wörtlich: „Reiter von Pferden"; MT: „Wagen mit Rossen", „Gespanne Pferde"? — „dem Lager" (Arams) Zusatz, der in G fehlt. **17** man kann auch übersetzen: „der gesprochen hatte, als . .". Aber die Worte sind jedenfalls ein nachträglich angehängter Zusatz, dessen Urheber schon zuzutrauen ist, daß er in etwas nachlässiger Weise, als ob „das Wort" vorausgegangen wäre, den Passus hinzugefügt hat. **20** „ihm" Zusatz, der in G fehlt.

3 lies mit G wattābô; MT: „ging heraus". **6** lies mit G ʿozbāh.

a nicht etwa aus Zorn über seinen Zweifel an dem Worte des Gottesmannes, sondern aus Unachtsamkeit. Auf die Kunde, daß im Tore oder vor dem Tore billige Lebensmittel zu haben sind, drängt die ausgehungerte Stadtbevölkerung stürmisch ins Tor hinein oder zum Tor hinaus. Dabei kommt der Adjutant um. **b** vgl. Ge 41. **c** natürlich ist er hier nicht als aussätzig gedacht, ein deutlicher Beweis, daß die Elisa-Geschichten zunächst selbständige Einzelerzählungen gewesen und erst nachträglich zu einer Einheit zusammengefaßt sind; dabei sind die Widersprüche zwischen den einzelnen Erzählungen nicht getilgt. **d** Elisa ist also wohl schon tot, vgl. c. **e** vgl. Ge 37, 36.

Hasaels Salbung.

In der Vorbemerkung zu I 19 ist kurz darauf hingewiesen worden, daß die Ausführung des an Elia ergangenen Befehls, Hasael, Jehu und Elisa als Vollstrecker der göttlichen Rache an dem abgöttischen Israel zu salben, dort weggebrochen ist, weil die hier angekündigten Geschehnisse im folgenden nach einer anderen Quelle erzählt werden sollen. Hier ist der Ort, das näher darzulegen.

Die Ausführung des in I 19 an Elia ergehenden Befehls, Hasael und Jehu — der Befehl zur Salbung Elisas bleibt hier außer Betracht — zu Vollstreckern des göttlichen Strafgerichts an Israel zu bestimmen, wird in II 8, 7—15 und 9. 10 von Elisa erzählt. Nun war ja auch in I 19 Elisa als Werkzeug der Rache, sogar als das furchtbarste, genannt. Aber die Ausführung der dort gegebenen Ankündigung: „Wer dem Schwerte Hasaels entrinnt, den wird Jehu töten, und wer dem Schwerte Jehus entrinnt, den wird Elisa töten" muß ganz anders gedacht gewesen sein als das hier Erzählte. Der Tatbestand führt zu der Annahme, daß es zwei, von großartiger künstlerischer Gestaltungskraft zeugende, literarische Gebilde gegeben hat, die die zeitgeschichtlichen Begebenheiten — Aramäerkriege, Revolution, Ringen der Jahwe-Religion mit kanaanäischem Wesen — zu einer Einheit zusammengefaßt und um eine im Mittelpunkt stehende Person gruppiert haben. Das ist das eine Mal Elia, das andere Mal Elisa. Beide Male steht tatsächliches Geschehen neben sagenhafter Dichtung. Eine reinliche Scheidung beider Bestandteile ist nicht möglich. Das Geschichtliche mag am ersten in den einzelnen Ereignissen gesucht werden, während ihre Verknüpfung zu einer Einheit wohl größtenteils als poetische Konzeption angesprochen werden muß. Dabei nimmt in dem um Elia gruppierten Gebilde das sagenhafte Element offenbar weit mehr Raum ein als in dem um Elisa gruppierten. Hier (II 9. 10) glaubt man bisweilen ganz wirklichkeitsgetreue Berichte und Schilderungen vor sich zu haben. In Wahrheit wird es auch Elisa — nicht Elia — gewesen sein, der als geistiger Urheber hinter der Revolution Jehus gestanden hat. Ob auch seine Verbindung mit Hasael Anspruch auf Geschichtlichkeit machen kann, ist fraglich.

Wie wir die Darstellung mit Elia im Mittelpunkte (I 19) aus einer Sammlung von Elia-Geschichten (El) hergeleitet haben, so wird anzunehmen sein, daß das um Elisa gruppierte Gebilde dem Verfasser des Königsbuches aus einer Sammlung von Elisa-Erzählungen zugeflossen ist, eben der Sammlung (Els), der auch schon die anderen Elisa-Geschichten zugewiesen worden sind. Diese Zuweisung der Kapitel II 9. 10 an die Sammlung Els schließt nicht aus, daß — wie es der Fall zu sein scheint — zwischen ihnen einerseits und I 20. 22 andererseits eine literarische Beziehung besteht. Els hat in sich mannigfache Bestandteile vereinigt, die alle wieder ihre eigene literarische Geschichte haben. Aber über diese allgemeine Feststellung wird man schwerlich hinauskommen.

7 Dann ging Elisa nach Damaskus, und Benhadad[a], König von Aram, war gerade krank. Da wurde ihm gemeldet: Der Gottesmann kommt hierher. 8 Darauf gebot der König dem Hasael[a]: Nimm ein Geschenk mit dir, geh dem Gottesmann entgegen und frage durch ihn Jahwe: Werde ich von dieser ⟨meiner Krankheit⟩ genesen? 9 Hasael ging ihm entgegen und nahm ein Geschenk mit sich, allerlei Kostbarkeiten von Damaskus, 40 Kamelslasten. Als er angekommen war, trat er vor ihn hin und sprach: Dein Sohn Benhadad, König von Aram, hat mich zu dir gesandt mit dieser Frage: Werde ich von dieser ⟨meiner Krankheit⟩ genesen? 10 Elisa antwortete ⟨ ⟩: Geh, sage ⟨ihm⟩: Du wirst 10
genesen, aber Jahwe hat mir gezeigt, daß er sterben wird[b]. 11 ⟨Da verzog er[c] keine Miene und verharrte so unentwegt⟩, der Gottesmann aber weinte. 12 Hasael fragte: Warum weint mein Herr? Er antwortete: Weil ich weiß, was du den Israeliten tun wirst; ⟨du⟩ wirst ihre Festungen in Brand stecken, ihre Jünglinge mit dem Schwert töten, ihre Säuglinge zerschmettern und ihre Schwangeren aufschlitzen[d]. 13 Hasael aber erwiderte: Was ist dein Knecht, der Hund, daß er so etwas ⟨ ⟩ tun könnte? Elisa sagte darauf: Jahwe hat dich mir als König über Aram gezeigt. 14 Dann ging er von Elisa fort, und als er zu seinem Herrn gekommen war, fragte er ihn: Was hat dir Elisa gesagt? Er antwortete: Er hat mir gesagt: Du wirst genesen. 15 Am folgenden Tage aber nahm er die ⟨Bettdecke⟩, tauchte 15
(sie) in Wasser und breitete (sie) über sein Antlitz, daß er starb, und Hasael wurde König an seiner Statt.

---

8 lies mit G holjî; MT: „von dieser Krankheit". 9 vgl. V. 8. 10 „ihm" Zusatz, der in G fehlt. — lies lô mit dem Ketîb; Kerê: „nicht". 11 wörtlich: „da stellte er (Hasael) sein Antlitz fest und lies es so stehen bis zum Schämen", d. h. ganz lange. 12 lies mit G ʾattā; MT: „Böses" (Böses tun wirst). 13 „Großes" Zusatz, der in G fehlt. 15 die Uebersetzung ist unsicher.

a vgl. zu I 20, 1. b nämlich — das liegt in den Worten drin, und Hasael hört es auch heraus — durch Hasael. c Hasael. Er will sich's nicht merken lassen, welchen Eindruck die mittelbare Aufforderung Elisas, Benhadad zu beseitigen, auf ihn gemacht hat. d der Erzählungsfaden, dem dieses Stück angehört, wird auch die Erfüllung dieser Ankündigung gebracht haben. Das ist uns nicht erhalten, vgl. aber 10, 32.

Joram von Juda.

16 Im 5. Jahre Jorams, des Sohnes Ahabs, des Königs von Israel, ⟨ ⟩ wurde Dt
Joram, Sohn Josaphats, König von Juda. 17 32 Jahre war er alt, als er König wurde,
und 8 Jahre regierte er in Jerusalem. 18 Und er wandelte auf dem Wege der Könige von
Israel, wie es das Haus Ahabs getan hatte, denn er hatte eine Tochter Ahabs zum Weibe,
und er tat, was Jahwe mißfiel. 19 Aber Jahwe wollte dennoch Juda nicht ausrotten, um
seines Knechtes David willen, wie er ja ⟨ ⟩ zugesagt hatte, ihm ⟨ ⟩ eine Leuchte[a] lassen
zu wollen alle Zeit.
20 20 In seinen Tagen fiel Edom von Juda ab, und sie setzten einen König über sich. Ch
21 Da zog Joram nach Zair[b] und alle Streitwagen mit ihm. Er aber stand bei Nacht auf
und schlug die Edomiter, die ihn umzingelt hatten, und die Obersten der Streitwagen, und
das Volk floh in seine Zelte[c]. 22 So fiel Edom von Juda ab (, und es ist so geblieben) bis
auf den heutigen Tag. Damals fiel Libna[d] ab. In jener Zeit . .[e]
23 Die übrige Geschichte Jorams aber und alles, was er getan hat, das ist ja aufge- Dt
zeichnet in der Chronik der Könige von Juda. 24 Dann legte sich Joram zu seinen Vätern
schlafen und ward ⟨ ⟩ in der Davidstadt[f] begraben, und sein Sohn Ahasja wurde König
an seiner Statt.

Ahasja von Juda.

Die Verse 28. 29 sind wohl von später Hand nach 9, 14—16 geformt und hier eingetragen, wobei der Zug, daß Ahasja mit in Ramoth gewesen sei, hinzugetan ist.

25 25 Im 12. Jahre Jorams, des Sohnes Ahabs, des Königs von Israel, wurde Ahasja,
Sohn Jorams, König von Juda. 26 22 Jahre war Ahasja alt, als er König wurde, und 1 Jahr
regierte er in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war Athalja, Tochter[g] Omris, des
Königs von Israel. 27 Er wandelte auf dem Wege des Hauses Ahabs und tat, was Jahwe
mißfiel, wie das Haus Ahabs; denn er war mit dem Hause Ahabs verschwägert.
28 Er zog mit Joram, dem Sohne Ahabs, zum Kampfe gegen Hasael[h], König von R
Aram, gen Ramoth-Gilead[i], aber die Aramäer verwundeten Joram. 29 Da kehrte der
König Joram um, um in Jesreel[k] von der Wunde, die sie ⟨ ⟩ ihm bei Rama geschlagen
hatten, als er gegen Hasael, König von Aram, kämpfte, Heilung zu finden. Ahasja aber,
Sohn Jorams, ⟨ ⟩ kam herab, um Joram ⟨ ⟩ in Jesreel zu besuchen; denn er lag (da)
verwundet.

Die Revolution Jehus.

In der Vorbemerkung zu 8, 7—15 ist auch über Kap. 9 und 10 das Hauptsächliche gesagt. Einige Einzelheiten sind noch hinzuzufügen. Als Zutaten des Dt oder einer späteren Hand geben sich deutlich zu erkennen 9, 7—10a. 29 und 10, 28 bis 35; dieser letztere Abschnitt enthält in V. 32. 33 ein Stück aus alter Quelle, indes nicht aus der Quelle, der Kap. 9 und 10 in der Hauptsache entstammen. Ob auch 9, 36. 37; 10, 10. 17b, wie einige wollen, als spätere Erweiterungen, die die Erfüllung der Verkündigung Elias unterstreichen wollen, zu betrachten sind, bleibt doch fraglich. Aber auch das nach Abzug all der genannten Stücke Uebrigbleibende bildet keine einheitliche Erzählung. Um von kleineren Unebenheiten zu schweigen, so lassen sich 10, 1—10;

---

16 „und Josaphats, des Königs von Juda" Zusatz, der in G fehlt. **19** „ihm" Zusatz, der in G fehlt. — „seinen Söhnen" Zusatz, der in G fehlt. **24** „bei seinen Vätern" Zusatz, der in G fehlt. **29** „die Aramäer" Zusatz, der in G fehlt. — „König von Juda" Zusatz, der in G fehlt. — „Sohn Ahabs" Zusatz, der in G fehlt.

a vgl. I 11, 36. **b** Lage unsicher. **c** der Bericht ist fragmentarisch und darum undeutlich; wahrscheinlich ist er, weil er (vgl. V. 22) von einem Mißerfolg Judas handelte, absichtlich verkürzt. Er mag — es bieten sich aber auch andere Möglichkeiten — so zu rekonstruieren sein: In offener Feldschlacht von den Edomitern geschlagen, sucht Joram sich in Zair zu halten. Aber die Edomiter schließen ihn ein, und da er nicht auf Entsetzung rechnen kann, schlägt er sich durch. — Wahrscheinlich ist aber der fragmentarische Bericht auch noch durch Textfehler verderbt. So ist es sehr wahrscheinlich, daß „die Obersten der Streitwagen" nicht zu den Edomitern gehören, wie jetzt der Text verstanden werden muß, sondern zu Jorams Heer; von Joram ist ja kurz vorher gesagt, daß er mit allen seinen Streitwagen nach Zair gezogen sei. **d** an der philistäischen Grenze, etwa in der Höhe von Hebron, zu suchen. Die Stadt ist also an die Philister verloren gegangen. — Man hat wohl mit Recht die Schwäche Judas daraus erklärt, daß Juda damals mit Israel den Aramäern gegen Salmanassar III. Heeresfolge leisten mußte, vgl. I 20, 1. **e** vermutlich hat hier noch eine dritte Nachricht über judäische Gebietsverluste gestanden. **f** vgl. I 3, 1. **g** d. h. Enkeltochter, vgl. V. 18. **h** vgl. 8, 7—15 und I 20, 1. **i** vgl. I 4, 13; 22. **k** vgl. I 4, 12; 18, 45.

10, 12b—14 und 10, 15. 16 ohne Unterbrechung des Hauptfadens der Erzählung herausnehmen; vielmehr gewinnt die Erzählung dadurch an Einheitlichkeit und Geschlossenheit. Aber es wird kaum möglich sein, die literarischen Schicksale unserer Kapitel bis ins einzelne zu verfolgen.

Els [1] Der Prophet Elisa rief einen der Prophetenjünger und sagte zu ihm: Gürte deine 9
Lenden, nimm diese Oelflasche in deine Hand und geh nach Ramoth-Gilead[a]. [2] Wenn du
dorthin gekommen bist, sieh dich dort nach Jehu, dem Sohne Josaphats, des Sohnes Nimsis,
um; geh zu ihm, heiß ihn aufstehen aus dem Kreis seiner Genossen und führe ihn in das
entlegenste Gemach. [3] Dann nimm die Flasche Oel, gieße sie auf sein Haupt und sprich:
So spricht Jahwe: Ich salbe[b] dich zum König über Israel; öffne dann die Tür und mach
dich unverzüglich davon.

[4] Da ging der Jünger ⟨ ⟩ nach Ramoth-Gilead. [5] Als er ankam, saßen die Obersten 5
der Truppen gerade beisammen. Da sagte er: Ich habe dir etwas zu sagen, Oberst.
Jehu fragte: Wem von uns allen? Er erwiderte: Dir, Oberst. [6] So erhob er sich und ging
ins Haus hinein. Da goß er das Oel auf sein Haupt und sprach zu ihm: So spricht Jahwe,
Dt der Gott Israels: Ich salbe dich zum König über Jahwes Volk, über Israel. [7] Du
sollst das Haus Ahabs, deines Herrn, schlagen, und ich will (so) das Blut meiner Knechte
der Propheten und das Blut aller Diener Jahwes an Isebel[c] rächen, [8] und ⟨an dem⟩
ganzen Hause Ahabs, und ich will von Ahab ausrotten, was an die Wand pißt, allesamt.
[9] Und ich will das Haus Ahabs wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats[d], machen
und wie das Haus Baesas des Sohnes Ahias[e]. [10] Isebel aber sollen die Hunde auf der 10
Els Flur von Jesreel fressen, und niemand soll (sie) begraben. Dann öffnete er die Tür
und machte sich davon.

[11] Als Jehu nun zu den Dienern seines Herrn herauskam, ⟨sagten sie⟩ zu ihm:
Steht's gut? Warum ist dieser Verrückte[f] zu dir gekommen? Er erwiderte ihnen: Ihr
kennt ja diesen Mann und sein Geschwätz. [12] Sie aber sagten: Ausflüchte! tu's uns kund.
Da sagte er: Dies und das hat er zu mir gesprochen, also: So spricht Jahwe: Ich salbe
dich zum König über Israel. [13] Da nahmen sie alle eiligst ihr Gewand[g], legten es ihm zu
Füßen auf die ⟨nackten⟩ Stufen, stießen in die Posaune und riefen: Jehu ist König ge-
worden. [14] So zettelte Jehu, Sohn Josaphats, des Sohnes Nimsis, eine Verschwörung
gegen Joram an. Joram aber hatte mit ganz Israel in Ramoth-Gilead gegen Hasael,
König von Aram, auf der Wacht gelegen. [15] Dann war Joram ⟨ ⟩ zurückgekehrt, um 15
in Jesreel von der Wunde, die ihm die Aramäer im Kampf gegen Hasael, König von Aram,
⟨geschlagen hatten⟩, Heilung zu suchen.

Jehu aber sagte: Ist es euch genehm, so soll keiner aus der Stadt entkommen, um
hinzugehen und es in Jesreel zu melden. [16] Dann bestieg Jehu den Wagen und fuhr nach
Jesreel, denn Joram lag dort darnieder, und Ahasja, König von Juda, war herabgekommen,
Joram zu besuchen. [17] Der Wächter aber stand auf dem Turm in Jesreel; als er nun ⟨die
Schar⟩ Jehus bei seinem Herankommen sah, meldete er: ⟨Eine Schar⟩ sehe ich; da befahl
Joram: Nimm einen Reiter und schick (ihn) ihnen entgegen, daß er frage: Was ist's?
[18] Da zog der Berittene ihm entgegen und sagte: So spricht der König: Was ists? Jehu
erwiderte: Was geht's dich an? Schließ dich mir an! Da meldete der Wächter: Der Bote
ist zu ihnen gelangt und nicht zurückgekehrt. [19] Nun schickte er einen zweiten Berittenen aus.
Als der ⟨zu ihm⟩ kam, sagte er: So spricht der König: ⟨Was⟩ ist's? Jehu erwiderte: Was
geht's dich an? Schließ dich mir an! [20] Da meldete der Wächter: Er ist ⟨zu ihnen⟩ gelangt 20
und nicht zurückgekehrt, und das Fahren gleicht dem Fahren Jehus, des Sohnes Nimsis,
denn er fährt wie wahnsinnig. [21] Nun gebot Joram: Schirr an. Man schirrte ⟨die Wagen⟩
an, und Joram, König von Israel, und Ahasja, König von Juda, fuhren ein jeder auf
seinem Wagen hinaus.

So fuhren sie hinaus Jehu entgegen und trafen ihn beim Felde des Jesreeliters
Naboth. [22] Als Joram Jehu sah, fragte er: Geht's gut, Jehu? Er erwiderte: Was? ⟨gut⟩,
solange die Hurerei deiner Mutter Isebel und ihre vielen Zaubereien währen? [23] Da lenkte
Joram um und floh, indem er Ahasja zurief: Verrat, Ahasja! [24] Jehu aber spannte den
Bogen und schoß Joram zwischen die Schulterblätter, daß ihm der Pfeil durch das Herz

---

4 „der Jünger, der Prophet" (wohl Schreibfehler für: „der Jünger des Propheten") ist Zusatz. **8** lies mit G mijjad; MT: „es soll zugrunde gehen (das ganze Haus . .)." — vgl. I 14, 10. **11** so mit G; MT: „spraeh er". **13** Uebersetzung unsicher. **15** „der König" Zusatz, der in G fehlt. — hikkûhû; MT: „schlagen werden". **17** Uebersetzung unsicher. — statt des stat. constr. in MT ist der stat. abs. zu lesen. **19** lies mit G ʾēlāw; MT: „zu ihnen". — die Fragepartikel ist zu ergänzen. **20** lies hēm statt ʾalêhèm; MT: „bis zu ihnen". **21** lies mit G rèkeb; MT: „seinen Wagen". **22** statt des Artikels wird die Frage-Partikel zu lesen sein.

a vgl. 8, 28. b vgl. 1 Sa 10, 1. c I 18, 13; 19, 14. d vgl. I 15, 29. 30. e I 16, 11—13. f spöttische Bezeichnung des Propheten, vgl. Hos 9, 7; Jer 29, 26; Apg 2, 15; 1 Kor 14, 23. g vgl. Mt 21, 8.

25 ging, und er in seinem Wagen zusammenbrach. 25 Dann sprach er zu Bidekar, seinem Adjutanten: Nimm und wirf ihn auf das Grundstück des Jesreeliters Naboth! Denn ⟨ich denke daran, wie ich und du⟩ ⟨zu zweien⟩ hinter seinem Vater Ahab herritten, und wie Jahwe da diesen Ausspruch über ihn tat: 26 Wahrhaftig! Naboths Blut und seiner Söhne Blut habe ich gestern gesehen, spricht Jahwe[a]; so will ich dir auf diesem Grundstück vergelten, spricht Jahwe. Nun, nimm (ihn und) wirf ihn auf das Grundstück, nach dem Worte Jahwes. 27 Als Ahasja, König von Juda, (das) sah, floh er nach ⟨Beth-Gannim⟩ zu. Aber Jehu setzte hinter ihm drein und rief: Auch ihn! ⟨So schossen sie ihn⟩ ⟨ ⟩ ⟨nieder⟩ auf der Steige von Gur, die bei Jibleam[b] liegt. Er entkam nach Megiddo[c] und starb dort. 28 Seine Diener aber überführten ihn nach Jerusalem und begruben ihn in seiner Grabstätte ⟨ ⟩ in der Davidstadt[d]. 29 Und im 11. Jahre[e] Jorams, des Sohnes Ahabs, wurde Ahasja R
König über Juda.

30 30 Jehu aber gelangte nach Jesreel. Als Isebel das hörte, schminkte sie ihre Augen, Els
schmückte ihr Haupt und guckte zum Fenster heraus. 31 Wie Jehu nun ins Tor eintrat, rief sie: Geht's gut, Simri, Mörder ⟨deines⟩ Herrn?[f] 32 Da blickte er zum Fenster empor und rief: Wer hält es mit mir, wer? Als darauf zwei, drei Kämmerer[g] zu ihm herausguckten, 33 rief er: Stürzt sie herab! Da stürzten sie sie herab, daß ihr Blut die Wand und die Rosse bespritzte, ⟨und die zertraten sie⟩. 34 Als er dann hineingegangen war und gegessen und getrunken hatte, sagte er: Seht nach dieser Verfluchten und begrabt sie, denn sie ist eine
35 Königstochter. 35 Als sie nun hingingen, sie zu begraben, fanden sie von ihr nur den Schädel, die Füße und die Hände. 36 Da kamen sie zurück und meldeten's ihm; er aber sagte: Das ist das Wort Jahwes, das er durch Elia, den Thisbiter, ⟨ ⟩ gesagt hat: Auf der Flur von Jesreel sollen die Hunde Isebels Fleisch fressen. 37 Und Isebels Leichnam soll dem Mist auf dem Felde ⟨ ⟩ gleich werden, daß man nicht sagen kann: Das ist Isebel.

10 1 ⟨ ⟩ Darauf schrieb Jehu einen Brief und sandte (ihn) nach Samaria an die Obersten ⟨der Stadt⟩ ⟨ ⟩, dieses Inhalts: 2 Nun denn, wenn dieser Brief zu euch gelangt, die ihr die Söhne eures Herrn und die Wagen und die Pferde und die befestigten ⟨Städte⟩ und die Waffen in eurer Hand habt, 3 so sucht aus den Söhnen eures Herrn den Besten und Tüchtigsten aus, setzt ihn auf den Thron seines Vaters und kämpft für das Haus eures Herrn. 4 Da fürchteten sie sich sehr ⟨ ⟩ und sprachen: Wenn zwei Könige ihm nicht haben stand-
5 halten können, wie könnten wir standhalten? 5 So ließen der Palastvorsteher und der Stadtoberste und die Aeltesten und die Vormünder Jehu dies sagen: Deine Knechte sind wir und wollen tun alles, was du uns gebietest. Wir werden keinen zum König machen. Tu, was dir gefällt.

6 Darauf schrieb er ihnen ⟨einen zweiten⟩ Brief, dieses Inhalts: Wenn ihr zu mir haltet und auf mich hören wollt, so nehmt die Häupter der Männer ⟨vom Hause⟩ eures Herrn und kommt morgen um diese Zeit zu mir nach Jesreel ⟨ ⟩. 7 Sobald der Brief zu

---

25 Mit G wird ôkēr zu lesen und darnach ʾanî kî zu ergänzen sein; das ʾēt vor „reitend" ist als Dittographie zu streichen. MT: „Denke daran: ich und du (waren) reitend". — statt des Plurals ist wohl der Singular zu lesen. **27** MT „Gartenhaus". Aber es wird wohl der Ort gemeint sein, der Jos 19, 21 En-Gannim heißt; hier erscheint er als Beth-Gannim. ʿên „Quelle" und bêt „Haus" können in diesem Namen miteinander vertauscht werden, ähnlich wie (vgl. I 4, 9) das alte bêt šēmeš heute ʿain šems heißt. Beth-Gannim ist das heutige Dšenîn, 10 km südlich von Jesreel. — lies mit G wajjakkûhû; MT: „(auch ihn) spießt ihn nieder". — „in den Wagen hinein" scheint Zusatz zu sein. **28** „bei seinen Vätern" Zusatz, der in G fehlt. **31** wörtlich: „seines". **33** so das Kerê; das Ketîb will: „und er zertrat sie". **36** „seinen Knecht" Zusatz, der in G fehlt. **37** „auf der Flur von Jesreel" Zusatz, der in G fehlt.

1 „dem Ahab waren 70 Söhne in Samaria" scheint Zusatz zu sein. Jedenfalls ist die Nennung von Ahab hier auffällig, man erwartet die Jorams. Andere halten den Satz für einen Bestandteil des ursprünglichen Textes und erklären „Ahab" als falschen Ersatz für „König" (nämlich Joram). — lies mit G hāʿîr; MT: „Jesreels". — „die Aeltesten und an die Vormünder Ahabs" scheint Zusatz aus V. 5 zu sein. Jedenfalls sind die Worte in ihrer überlieferten Form nicht in Ordnung. Einige halten sie, z. T. nach G umgestaltet, in dieser Form für ursprünglich: „und an die Aeltesten und an die Vormünder der Söhne des Königs". **2** lies mit G ʿārê; MT: Singular. **4** „sehr" Zusatz, der in G fehlt. **6** lies mit G šēnî; MT: „zum zweiten Male". — statt benê „Söhne" wird bêt zu lesen sein. — „die Söhne des Königs aber, 70 Mann, waren bei den Großen der Stadt, die sie aufzogen" scheint Zusatz zu sein.

a hier erscheint die Ueberlieferung in einer anderen, wie es scheint, der Wirklichkeit näher stehenden, Gestalt als in I 21. Hiernach handelt es sich nicht um einen Weinberg in der Nähe des Königspalastes wie in I 21, sondern um einen Acker ziemlich weit draußen vor dem Stadttor. Weiter geht der Zug über das I 21 Erzählte hinaus, daß mit Naboth auch zugleich seine Söhne getötet sind. **b** heute Bîr Belʿame bei Dšenîn. **c** vgl. I 4, 12. **d** vgl. I 3, 1. **e** vgl. zur Verschiedenheit des Synchronismus 8, 25 gegenüber die Einleitung zu den Königsbüchern unter 3 die Chronologie. **f** vgl. I 16, 15—19. Isebel weiß, daß sie des Todes ist. In trotzigem Mut und mit bitterem Hohn gegen ihren Feind sieht sie dem Ende entgegen. **g** vgl. Ge 37, 36.

ihnen gekommen war, ergriffen sie die Söhne des Königs, schlachteten sie ab, 70 Mann, legten ihre Häupter in Körbe und schickten (sie) zu ihm nach Jesreel. 8 Als nun ein Bote hineinging und ihm meldete: Sie haben die Häupter der Söhne des Königs gebracht, gebot er: Legt sie in zwei Haufen an den Eingang des Tores bis morgen! 9 Am anderen Morgen aber ging er hinaus, trat hin und sprach zum ganzen Volk: Ihr seid ohne Schuld. Ich habe die Verschwörung gegen meinen Herrn ins Werk gesetzt und ihn getötet, aber wer hat alle diese hier erschlagen? 10 So erkennt nun, daß nichts von dem Wort Jahwes zu 10
Boden gefallen ist, das Jahwe gegen das Haus Ahabs gesprochen hat; Jahwe hat getan, was er durch seinen Knecht Elia gesagt hat. 11 Darauf machte Jehu alle nieder, die vom Hause Ahabs in Jesreel noch übrig waren, und alle seine ⟨Verwandten⟩ und seine Vertrauten und seine Priester; keinen einzigen ließ er von ihm übrig.

12 Dann machte er sich auf ⟨ ⟩ und zog nach Samaria. Als er nun unterwegs bei Beth-Eked der Hirten[a] war, 13 traf ⟨er⟩ die Brüder Ahasjas, des Königs von Juda, und fragte: Wer seid ihr? Sie antworteten: Wir sind Brüder Ahasjas, und wir sind herabgekommen, um die Söhne des Königs und die Söhne der Königin-Mutter[b] zu begrüßen. 14 Da gebot er: Greift sie lebendig! Sie griffen sie lebendig, und ⟨er schlachtete sie ab⟩ (und warf sie) in die Zisterne von Beth-Eked hinein, 42 Mann; keinen einzigen ließ er von ihnen übrig.

15 Als er von dort weiter zog, traf er Jonadab, Sohn Rechabs[c] (, der) ihm entgegen 15
(kam). Er begrüßte ihn und sagte zu ihm: ⟨Hältst du redlich zu mir⟩, wie ich zu dir? Jonadab erwiderte: Ja! ⟨Da sagte Jehu⟩: Wenn ja, so gib (mir) deine Hand; er gab (ihm) seine Hand. Nun nahm er ihn zu sich ⟨auf⟩ den Wagen, 16 und sagte: Zieh mit mir und du wirst deine Lust sehen an meinem Eifer für Jahwe. So ⟨ließ er ihn⟩ mit sich auf seinem Wagen ⟨fahren⟩.

17 Nach Samaria gekommen, machte er alle nieder, die von Ahab in Samaria noch übrig waren, und tilgte ihn so gänzlich aus, nach dem Wort, das Jahwe zu Elia gesprochen hatte. 18 Darauf versammelte Jehu das ganze Volk und sprach zu ihnen: Ahab hat den Baal[d] wenig verehrt, Jehu wird ihn mehr verehren. 19 Wohlan denn, ruft alle Propheten des Baal ⟨ ⟩ und ⟨ ⟩ seine Priester zu mir! Keiner darf vermißt werden, denn ein großes Opfer für den Baal habe ich vor. Keiner, der vermißt wird, wird am Leben bleiben. Jehu aber handelte hinterlistig, um die ⟨Diener⟩ des Baal umzubringen. 20 Und Jehu gebot: 20
Setzt eine Festversammlung für den Baal an[e], und sie riefen's aus. 21 Dann sandte Jehu in ganz Israel umher, und es kamen alle ⟨Diener⟩ des Baal herbei: Kein einziger blieb übrig, der nicht gekommen wäre. Sie begaben sich in den Baalstempel, daß der Baalstempel voll wurde, bis auf den letzten Platz[f]. 22 Darauf gebot er dem Aufseher über die königliche Kleiderkammer: Gib allen ⟨Dienern⟩ des Baal ein Gewand heraus; er gab ihnen ⟨ein Gewand⟩ heraus. 23 Als er ⟨ ⟩ sich dann in den Baalstempel begeben hatte, gebot er den ⟨Dienern⟩ des Baal: Seht genau nach, daß ja keiner von den Dienern Jahwes ⟨ ⟩ bei euch ist, sondern ganz allein ⟨ Diener⟩ des Baal. 24 Darauf ⟨kam er herein⟩, um Schlachtopfer und Brandopfer darzubringen. Jehu hatte sich aber draußen 80 Männer aufgestellt und gesagt: Wer einen von den Männern, die ich euch in die Hände liefere, ⟨entkommen läßt⟩, der haftet mit seinem Leben für ihn. 25 Als Jehu nun mit der Dar- 25
bringung des Brandopfers fertig war, gebot er den Trabanten und Adjutanten: Geht hinein, macht sie nieder, keiner soll herauskommen! Da machten sie sie mit dem Schwert

---

11 lies mit G gô'alāw; MT: „seine Großen". **12** „und kam" Zusatz, der in G fehlt. **13** wehû wird zu lesen sein; MT: „Jehu". **14** so mit G; MT: „sie schlachteten sie ab". **15** lies ʿmit G lebābekā ʾet lebābî; wörtlich: „Ist dein Herz redlich mit meinem Herzen, wie mein Herz mit deinem Herzen." MT ist nicht übersetzbar. — ergänze mit G: wajjômer jēhû. — statt ʾel „zu" ist ʿal zu lesen. **16** lies mit G wajjarkēb; MT: „sie ließen ihn fahren". **19** „alle seine Verehrer" Zusatz, der in G fehlt. — „alle" Zusatz, der in G fehlt. **19 ff.** ʿabdê wird zu lesen sein; MT: „Verehrer". Die Propheten und die Priester des Baal sind gemeint. Die werden als „Diener des Baal" bezeichnet (vgl. „Diener Jahwes" V. 23). Eine spätere Hand wollte das Strafgericht auf alle Anhänger des Baal ausgedehnt wissen und hat „Diener" in „Verehrer" geändert. **22** lebûš wird zu lesen sein. **23** „Jehu und Jonadab, Sohn Rechabs" scheint Zusatz zu sein. — „hier" Zusatz, der in G fehlt. **24** so mit G; MT: „traten sie herzu". — statt des Niphal wird das Piel zu lesen sein.

a Lage unsicher. Nach dem Zusammenhang unserer Erzählung wäre der Punkt zwischen Jesreel und Samaria zu suchen. **b** „Söhne des Königs", „Söhne der Königin-Mutter" wohl Titel bestimmter Arten von Prinzen; ähnlich wird es mit „Brüder Ahasjas" stehen. **c** vgl. Jer 35, 1—11 und die Vorbemerkung dazu. **d** vgl. zu I 16, 31. **e** wörtlich: „heiligt", d. h. wohl das Volk zur Vorbereitung auf ein Fest auffordern; die Vorbereitung besteht im Sich-Heiligen, d. h. in gewissen asketischen Bräuchen. **f** wörtlich „Mund an Mund", wohl soviel wie „ganz voll", „dichtgedrängt".

nieder. Und es warfen die Trabanten und Adjutanten ⟨ . . ⟩ und sie gingen bis ⟨ ⟩ des Baalstempels. 26 ⟨Die Aschere⟩ des Baalstempels schafften sie heraus und verbrannten sie. 27 ⟨Den Altar⟩ des Baal rissen sie ein, und den Baalstempel rissen sie ein und machten ihn zu Kloaken (, so ist's) bis heute (geblieben).

28 So tilgte Jehu den Baal in Israel aus. 29 Freilich von den Sünden, zu denen **Dt**
30 Jerobeam, der Sohn Nebads, Israel verführt hatte, von denen ließ Jehu nicht ⟨ ⟩. 30 Und Jahwe sprach zu Jehu: Weil du gut ausgerichtet, was mir wohlgefällig ist, (und) ganz nach meinem Herzen am Hause Ahabs gehandelt hast, so sollen deine Nachkommen bis ins vierte Glied auf dem Thron Israels sitzen[a]. 31 Aber Jehu wandelte nicht gewissenhaft und mit ganzem Herzen nach dem Gesetze Jahwes, des Gottes Israels. Er ließ nicht ⟨von der Sünde⟩, zu der Jerobeam Israel verführt hatte.

32 In jenen Tagen begann Jahwe unter Israel aufzuräumen und Hasael schlug sie[b] **Ch**
im ganzen Gebiet Israels, 33 (das) östlich vom Jordan (liegt), ⟨das ganze Land Gilead, den Gaditer und den Rubeniter und den Manassiter, von Aroer[c] ab, das am Arnonfluß liegt, Gilead wie Basan⟩[d].

34 Die übrige Geschichte Jehus aber und alles, was er getan hat, und alle seine Siege, **Dt**
35 das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel. 35 Dann legte sich Jehu zu seinen Vätern schlafen und sie begruben ihn in Samaria, und sein Sohn Joahas wurde König an seiner Statt. 36 Die Zeit aber, die Jehu über Israel König war, betrug 28 Jahre ⟨ ⟩.

Entthronung und Ermordung der Athalja.

Der Anfang von Kap. 11 schließt sich an die alte Erzählung von Jehus Revolution (9, 1 bis 10, 27) an; er setzt ja voraus, daß von Ahasjas Tod die Rede gewesen, und das ist dort geschehen (9, 27. 28). Aber Kap. 11 kann dennoch nicht derselben Quelle wie Kap. 9. 10 entstammen; Kap. 9. 10 liegt israelitische, hier Kap. 11 liegt judäische Ueberlieferung vor. Der Anschluß von 11, 1 an das Vorhergehende wird so zu erklären sein, daß Kap. 11 ein Ausschnitt einer größeren Erzählung ist, die auch von dem in Kap. 9. 10 Mitgeteilten, vor allem von Ahasjas Tod, berichtet hat. Dieser Anfang ist mit Rücksicht auf Kap. 9. 10 fortgelassen. Genauere Feststellungen über den Charakter der Quelle, der Kap. 11 entstammt, sind nicht mehr möglich. Der Verfasser des Königsbuches hat sie vielleicht schon als Bestandteil der von ihm so oft zitierten Chronik der Könige von Juda vorgefunden.

Die Erzählung ist nicht einheitlich. V. 4—12. 18b—20 bilden einen abgeschlossenen Bericht, V. 13—18a das Bruchstück eines zweiten. Nach dem ersten Bericht bedient sich Jojada zu seinem Staatsstreich der Leibwache, und Athalja wird hier im Palast hingerichtet. Nach dem zweiten Bericht steht „das Volk" dem Jojada bei seiner Unternehmung zur Seite, Athalja wird nach ihm auf dem Wege zum Palast getötet, und die Bewegung ist hier — anders als im ersten Bericht — auch eine religiöse, insofern sie sich gegen den Baalkult richtet. Spätere Zusätze, auf die in den Anmerkungen hingewiesen ist, haben die beiden Berichte einander angleichen wollen. Ob der Verfasser beide Berichte in Ch gefunden hat? Ob V. 13—18a sein Machwerk sind, das den alten Schluß V. 18b—20 eigentlich verdrängen sollte? Diese und ähnliche Fragen sind kaum zu beantworten.

Ihrer literarischen Art nach sind beide Berichte als Geschichtserzählungen zu bezeichnen, die, im einzelnen — wie schon ihre Doppelheit zeigt — ungenau, doch im ganzen ein zuverlässiges Bild geben.

11 1 Als nun Athalja[e], Ahasjas Mutter, ⟨ ⟩ erfuhr, daß ihr Sohn tot sei, ⟨ ⟩ rottete **Ch**
sie das ganze Königsgeschlecht aus[f]. 2 Joseba aber, die Tochter des Königs Joram (und)

---

25 hier fehlt einiges. Man vermißt das Objekt zu „warfen". War hier von den Leichen die Rede, oder von Kultgegenständen? — „Stadt" ist sicher fehlerhaft. Man hat debîr „Hinterraum", „Allerheiligstes" lesen wollen. Aber da der Kontext unsicher ist, bleibt auch diese Einzelheit unsicher. **26** ʾašērat wird zu lesen sein, da „Mazzeben", von denen MT hier redet, nicht verbrannt werden können, vgl. I 16, 33. **27** mizbēaḥ wird zu lesen sein, vgl. I 16, 32; MT: „die Mazzebe". **29** „die goldenen Kälber, die ⟨in⟩ (be ist nach G zu ergänzen) Bethel und in Dan waren" ist Zusatz. **31** vgl. I 15, 3 und I 14, 16. **33** V. 33 ist durch nachträgliche Zusätze überfüllt. Zum ursprünglichen Text gehört wohl nur: „das östlich vom Jordan liegt". **36** „in Samaria" ist Zusatz.

1 das w des MT ist mit dem Kerê zu streichen. — „stand sie auf und" Zusatz, der in G fehlt.

a vgl. 15, 12. **b** vgl. 8, 12. **c** vgl. Nu 32. **d** Jehu hatte zu dem Assyrerkönig Salmanassar III. (859—825) gehalten, als dieser Hasael von Damaskus angriff und belagerte, und durch eine reiche Tributzahlung seine Loyalität bewiesen. Auf dem sog. schwarzen Obelisken Salmanassars (jetzt im Brit. Mus. in London) ist diese ins Jahr 842 fallende Tributleistung in Wort und Bild dargestellt. Die Ueberschrift über der Abbildung lautet: „Tribut Jaucs von Bit-Humri (d. i. Jehus von Israel): Silber, Gold, Schalen aus Gold, Näpfe aus Gold, Becher aus Gold, Eimer aus Gold, Bleistücke, Zepter für die Hand des Königs und Balsamodendronhölzer". Sobald nun Salmanassar, im Osten seines Reiches in Anspruch genommen, seine Hand von Damaskus wegziehen mußte, nahm Hasael an Israel furchtbare Rache (vgl. Am 1, 3). **e** vgl. 8, 26. **f** das Motiv dieser Tat ist nicht recht klar; war's einfache Herrschsucht?

Schwester Ahasjas, nahm Joas, den Sohn ⟨ihres Bruders⟩, entfernte ihn heimlich aus der Mitte der königlichen Prinzen, ⟨die getötet werden sollten⟩, ⟨steckte⟩ ihn mit seiner Amme in die Schlafkammer und ⟨verbarg ihn⟩ so vor Athalja, daß er nicht getötet würde. 3 So blieb er bei ihr im Jahwetempel 6 Jahre versteckt, während Athalja über das Land herrschte.

4 Im 7. Jahre aber ließ Jojada die Hundertschaftsführer der Karer[a] und der Trabanten holen und ⟨ ⟩ in den Jahwetempel kommen, traf mit ihnen ein Abkommen, das er sie beschwören ließ ⟨ ⟩, und zeigte ihnen den Königssohn. 5 Dann gab er ihnen diese Weisung: Das ist's, was ihr tun sollt[b]: Das Drittel von euch, das am Sabbat abzieht und die Wache des Königspalastes übernimmt, ⟨6⟩ 7 und die beiden (anderen) Abteilungen von euch, alle, die am Sabbat aufziehen, und die Wache des Jahwetempels ⟨übernehmen⟩ ⟨ ⟩, 8 ihr sollt euch — jeder mit seinen Waffen in der Hand — um den König herum stellen, und wer in die Reihen eindringt, soll getötet werden. So sollt ihr um den König sein, wo er geht und steht.

9 Die Hundertschaftsführer handelten ganz nach der Weisung, die ihnen der Priester Jojada gegeben hatte; sie alle vereinten die von ihren Leuten, die am Sabbat abzogen,
R mit denen, die am Sabbat aufzogen, und begaben sich zum Priester Jojada. 10 Der
Priester aber gab den Hundertschaftsführern König Davids ⟨Spieße⟩ und Schilde, die
Ch sich im Jahwetempel befanden[c]. 11 Als sich nun die Trabanten — jeder mit seinen Waffen in seiner Hand — von der Südseite des Tempels bis zur Nordseite des Tempels zwischen Altar und Tempel ⟨ ⟩ aufgestellt hatten, 12 führte er den Königssohn heraus, legte ihm das Diadem und ⟨die Spangen⟩ an ⟨und salbte ihn zum König⟩. Da klatschten sie in die Hände[d] und riefen: Es lebe der König!

13 Als Athalja den Lärm ⟨ ⟩ des Volkes vernahm, begab sie sich zu dem Volk in den Jahwetempel. 14 Und als Athalja den König, wie es Brauch war, an der Säule[e] stehen sah, und ⟨ ⟩ die Trompeter ⟨bei⟩ dem König, während die ganze Bevölkerung[f] jubelte und in die Trompeten stieß, da zerriß Athalja ihre Gewänder und rief: Verrat, Verrat! 15 Der Priester Jojada aber gebot den ⟨ ⟩ ⟨Befehlshabern⟩ der Truppen: Führt sie ⟨aus dem Bereich der Vorhöfe hinaus⟩, und wer hinter ihr hergeht, den tötet mit dem Schwert; denn der Priester sagte sich: Daß sie ja nicht im Jahwetempel getötet werde! 16 So legten sie Hand an sie, und als sie durch den Eingang für die Pferde zum Königspalast kam, wurde sie dort getötet. 17 Darauf schloß Jojada zwischen Jahwe, dem König und dem Volk einen Bund, daß sie Jahwes Volk sein wollten ⟨ ⟩. 18 Dann drang die ganze Bevölkerung[f] in den Baalstempel ein und riß ihn nieder. Seine Altäre und seine Bilder zerbrachen sie vollständig und den Baalspriester Matthan töteten sie vor ⟨dem Altar⟩.

---

2 lies mit G ʾāhîhā; MT: „Ahasjas". — lies mit dem Kerê: hammûmātîm; das Ketîb (Schreibfehler) ist unverständlich. — ergänze nach 2 Chr 22, 11 wattittēn. — lies nach 2 Chr 2, 11 wattastîrēhû; MT: „sie verbargen ihn". **4** „zu sich" Zusatz, der in G fehlt. — „im Tempel Jahwes" Zusatz, der in G fehlt. **6** „und das Drittel am Tore Sur und das Drittel am Tore hinter den Trabanten, und ihr sollt die Wache des Palastes übernehmen massāh (Bedeutung unsicher)" wird allgemein als Zusatz, der seinerseits wieder viel Schwierigkeiten in sich birgt, verstanden. **7** wesômerê wird wie in V. 5 zu lesen sein. — „zum König" scheint Zusatz zu sein. **10** lies mit 2 Chr 23, 9 den Plural; MT hat den Singular. **11** „um den König ringsum" wohl Zusatz. **12** MT: „die Verordnung" kann nicht richtig sein. Nach 2 Sa 1, 10, wo neben dem Diadem eine Armspange als königlicher Schmuck genannt wird, hat man — mit geringfügiger Aenderung des Ueberlieferten — zu lesen haṣṣeʿādôt. — wörtlich: „machte ihn zum König und salbte ihn". So mit G; MT hat bei diesen Verben die 3. Pers. Plur. **13** „der Trabanten" ist wohl Zusatz. **14** „die Führer und" ist wohl Zusatz. — lies mit 2 Chr 23, 13 ʿal; MT: „zu". **15** „Hundertschaftsführern" scheint Zusatz zu sein. — lies mit G pekîdê; MT: „Gemusterte". — vielleicht ist ʾel mihhûṣ lahaṣērôt statt MT „zwischen die Reihen hinein" zu lesen. **17** „und zwischen dem König und dem Volk" Zusatz, der 2 Chr 23, 16 und in G fehlt. **18** statt des Plurals MT wird der Singular zu lesen sein.

a vgl. 2 Sa 20, 23. Gemeint ist mit beiden Ausdrücken die königliche Leibwache. **b** an den Wochentagen liegt — das ist hier vorausgesetzt — ein Drittel der Leibwache im Tempel, während zwei Drittel den Palast bewachen. Am Sabbat aber liegen zwei Drittel im Tempel und nur ein Drittel im Palast. Diesmal nun soll die ganze Leibwache im Tempel bleiben, sodaß der Palast ganz von Truppen entblößt ist. **c** vgl. etwa 2 Sa 8, 7. Der Vers gibt aber zu Bedenken Anlaß. Die Leibwache muß doch bewaffnet gewesen sein und braucht nicht erst mit alten Tempelrequisiten versehen zu werden. Wahrscheinlich ist der ganze Vers aus 2 Chr 23, 9 eingesetzt. Hier sind es Leviten, die dem Priester bei seinem Handstreich behilflich sind, und die sind allerdings normalerweise nicht bewaffnet. **d** Gebärde der Freude. **e** doch wohl eine der beiden Säulen von I 7, 13—22, vgl. auch 23, 3. **f** wörtlich: „das ganze Volk des Landes". Die Wendung scheint dasselbe zu bedeuten wie das einfache „Volk" in V. 13. An das Landvolk im Gegensatz zur Stadt ist wohl nicht gedacht.

Darauf bestellte der Priester Wachtposten für den Jahwetempel. 19 Dann nahm er die Hundertschaftsführer und die Karer und die Trabanten ⟨ ⟩, und sie führten den König aus dem Jahwetempel herab und zogen durch das Trabantentor in den Königspalast. Dort setzte er sich auf den Königsthron. 20 ⟨Die ganze Bevölkerung⟩ freute sich, und die Stadt blieb ruhig. Die Athalja aber töteten sie im Königspalast mit dem Schwert.

Joas von Juda.

Die Eingangs- (V. 1—4) und die Schlußformel (V. 20—22) des Dt schließen zwei aus alter Quelle stammende Berichte ein. Der erste (V. 5—17) bezieht sich auf eine Anordnung des Königs über die Verwaltung und Verwendung der einkommenden Tempelgelder. Dieser Bericht ist nicht nur darum von Dt mitgeteilt, weil die den Tempel angehenden Nachrichten in erster Linie von ihm berücksichtigt werden, sondern vor allem aus dem Grunde, weil er sich bei der für ihn wichtigsten Erzählung seines Buches, bei der Erzählung von der Reform Josias (vgl. 22, 1—10), auf diese Nachricht beziehen will. — Die Nachricht von der Bedrohung Jerusalems durch Hasael aber (V. 18. 19) verdankt ihre Aufnahme dem Umstande, daß sie mit einer Notiz über die Tempelschätze verbunden ist.

12 1 7 Jahre war Joas alt, als er König wurde. 2 Im 7. Jahre Jehus wurde Joas **Dt**
König, und 40 Jahre regierte er in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war Zibja aus Beerseba[a]. 3 Joas tat, was Jahwe wohlgefiel, alle seine Tage, da ja der Priester Jojada ihn unterwiesen hatte. 4 Nur wurden die Höhen nicht abgeschafft; das Volk opferte und räucherte weiter auf den Höhen[b].

5 5 Joas sagte zu den Priestern: Alles Geld, das als Weihegabe in den Jahwetempel **Ch**
gebracht wird, ⟨das einem durch Schätzung auferlegte⟩ Geld[c] ⟨ ⟩, ⟨wie⟩ alles Geld, das einer aus eigenem Antrieb in den Jahwetempel bringt, 6 sollen die Priester für sich nehmen, ein jeder von seinem Bekannten[d], und sie sollen (dafür) die Schäden des Tempels ausbessern, wo immer sich ein Schaden findet. 7 Im 23. Jahre des Königs Joas aber (stellte es sich heraus, daß) die Priester die Schäden des Tempels nicht ausgebessert hatten. 8 Da berief der König Joas den (Ober-)Priester Jojada und die Priester und sprach zu ihnen: Warum bessert ihr die Schäden des Tempels nicht aus? So sollt ihr fortan kein Geld mehr von euren Bekannten[e] erhalten, sondern ihr sollt es für die Schäden des Tempels abliefern. 9 Die Priester erklärten sich damit einverstanden, daß sie kein Geld mehr von den Leuten erhalten sollten, und daß sie die Schäden des Tempels nicht mehr auszubessern brauchten.

10 10 So nahm der (Ober-)Priester Jojada einen Kasten, bohrte ein Loch in seinen Deckel und stellte ihn rechts neben ⟨der Mazzebe⟩[f] am Eingang in den Jahwetempel auf; dahinein mußten die Priester, die die Schwelle hüteten, alles Geld legen, das in den Jahwetempel gebracht wurde. 11 Wenn sie nun sahen, daß viel Geld im Kasten war, kam der Schreiber des Königs herauf ⟨ ⟩, und sie ⟨leerten ihn⟩ dann und zählten das Geld, das sich im Jahwetempel vorfand. 12 Darauf übergab man das abgezählte Geld den Werkleuten, die beim Jahwetempel ⟨die Aufsicht führten⟩, und die verwendeten es für die Zimmerleute und die Bauleute, die am Jahwetempel arbeiteten, 13 für die ⟨Holzfäller⟩ und die Steinbrecher, sowie zum Ankauf von Holz und Bruchsteinen, um damit die Schäden des Jahwetempels auszubessern, ⟨ ⟩ (kurz) für alles, was für die Ausbesserung des Tempels drauf ging. 14 Doch wurden von dem Gelde, das in den Jahwetempel gebracht wurde, ⟨ ⟩ keine silbernen Becken, Messer, Sprengschalen, Trompeten, (kurz) kein goldenes noch silbernes Gerät gemacht. 15 Vielmehr gaben sie es den Werkleuten, daß sie dafür den Jahwetempel ausbesserten. 16 Dabei rechneten sie mit den Männern, denen man das Geld anvertraute, um es den Werkleuten zu geben, nicht ab, sondern auf (Treu und) Glauben handelten sie. 17 Geld vom Schuldopfer[g] und Geld ⟨vom Sündopfer⟩[h] aber wurde nicht in den Jahwetempel abgeliefert, den Priestern ⟨gehörte es⟩.

---

19 „und die ganze Bevölkerung" ist wohl Zusatz. **20** vgl. zu V. 14. Hier könnte das „ganze Volk des Landes" im Gegensatz zur Stadt stehen, aber auch hier ist das unwahrscheinlich.
5 lies mit G ʿèrek statt ʿôbēr; MT: „gangbares Geld, ein Mann". — „das Geld der Seelen seiner Schätzung" wird Zusatz sein, dessen Text seinerseits nicht in Ordnung zu sein scheint. — we ist zu ergänzen. **10** lies mit G hammaṣṣēbā; MT: „dem Altar". **11** „und der Hohepriester" ist Zusatz. — statt „sie banden zusammen" ist vielleicht (vgl. 2 Chr 24, 11) wajeʿārûhû zu lesen. **12** so mit dem Ketîb; Kerê: „die bestellt waren". **13** gôzerîm wird zu lesen sein; MT: „Maurer". — das û ist mit G zu streichen. **14** „im Jahwetempel" ist wohl Zusatz. **17** mit G ist der Singular zu lesen; MT: Plural.

a vgl. I 5, 5. b vgl. I 3, 2. c vgl. zur Sache etwa Lv 27. d Uebersetzung fraglich. e Uebersetzung fraglich. f vgl. Ge 28, 18. Von Mazzeben im Tempel ist auch 18, 4 und 23, 14 die Rede. g vgl. Lv 5, 14—26. h vgl. Lv 4, 1—5, 13.

18 Damals zog Hasael, König von Aram, herauf, belagerte Gath[a] und nahm es ein[b]. Als Hasael sich nun anschickte, gegen Jerusalem heraufzuziehen, 19 nahm Joas, König von Juda, alle Weihegaben, die Josaphat, Joram und Ahasja, seine Väter, die Könige von Juda, gestiftet hatten, und seine eigenen Weihegaben samt allem Gold, das sich in den Schatzkammern des Jahwetempels und des Königspalastes fand, und sandte es dem Hasael, König von Aram; da zog er von Jerusalem ab.

Dt 20 Die übrige Geschichte des Joas aber und alles, was er getan hat, das ist ja auf- 20
gezeichnet in der Chronik der Könige von Juda. 21 Seine Diener erhoben sich, stifteten eine Verschwörung an und erschlugen Joas . . . 22 Josachar, Sohn Simeaths, und Josabad, Sohn Somers, seine Diener, schlugen ihn tot. Man begrub ihn bei seinen Vätern in der Davidstadt[c], und sein Sohn Amazja wurde König an seiner Statt.

Joahas von Israel.

Die Eingangsformel des Dt (V. 1—3) ist von | also V. 4—6 noch nicht voraus. V. 8. 9 bringen
späterer Hand erweitert (V. 4—6). Der Einsatz | die übliche Schlußformel.
aus alter Quelle V. 7 knüpft an V. 3 an, setzt |

1 Im 23. Jahre des Joas, des Sohnes Ahasjas, des Königs von Juda, wurde Joahas, 13
Sohn Jehus, König über Israel (,und er regierte) in Samaria 17 Jahre. 2 Er tat, was Jahwe mißfiel, und wandelte ⟨der Sünde⟩ Jerobeams, des Sohnes Nebats, nach, zu der dieser Israel verführt hatte; nicht ließ er von ihr ab. 3 Da entbrannte Jahwes Zorn gegen Israel, und er gab sie Hasael[d], König von Aram, und Benhadad[e], dem Sohne Hasaels,
R preis, die ganze Zeit über[f]. 4 Da ⟨betete Joahas zu Jahwe⟩, und Jahwe hörte auf ihn, denn er sah Israels Bedrängnis, daß der König von Aram sie bedrängte. 5 Und Jahwe 5
sandte Israel einen Helfer[g], ⟨der befreite sie⟩ aus der Gewalt Arams, daß die Israeliten in ihren Zelten wohnen konnten wie ehedem. 6 Nur ließen sie nicht ab von ⟨der Sünde⟩ des Hauses Jerobeams, zu der er Israel verführt hatte, in ihr ⟨wandelten sie⟩, und auch
Ch die Aschera[h] blieb in Samaria stehen. 7 Denn er ließ dem Joahas keine Leute übrig außer 50 Reitern und 10 Wagen und 10 000 Mann Fußvolk; denn der König von Aram
Dt hatte sie vernichtet und zu Staub zertreten[f]. 8 Die übrige Geschichte des Joahas aber und alles, was er getan hat, und seine Siege, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel. 9 Dann legte sich Joahas zu seinen Vätern schlafen, und sie begruben ihn in Samaria, und sein Sohn Joas wurde König an seiner Statt.

Joas von Israel.

Die der Eingangsformel (V. 10. 11) entspre- | jetzt in V. 12. 13 stehende Schlußformel rührt
chende Schlußformel kommt erst 14, 15. 16. Die | von späterer Hand her.

10 Im 37. Jahre des Joas, Königs von Juda, wurde Joas, Sohn des Joahas, König 10
über Israel (,und er regierte) in Samaria 16 Jahre. 11 Er tat, was Jahwe mißfiel; nicht ließ er ab von ⟨ ⟩ ⟨der Sünde⟩ Jerobeams, des Sohnes Nebats, zu der dieser Israel
R verführt hatte, in ihr wandelte er. 12 Die übrige Geschichte des Joas aber und alles, was er getan hat, und seine Siege, ⟨und⟩ wie er mit Amazja, dem König von Juda, gekämpft hat, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel. 13 Dann legte sich Joas zu seinen Vätern schlafen, und Jerobeam setzte sich auf seinen Thron; und Joas wurde in Samaria bei den Königen von Israel begraben.

Elisas Tod.

Beide Erzählungen — die erste sagenhafter, die | nannten Sammlung von Elisa-Geschichten stam-
zweite legendenhafter Art — werden aus der in | men. Zur Charakterisierung dieser Sammlung
den Vorbemerkungen zu Kap. 2—10 oft ge- | verdient es noch erwähnt zu werden, daß in der

---

21 „im Haus des Millo, das nach Silla hinabgeht". Der Text ist verderbt.
2 wie das „von ihr" am Schlusse des Verses zeigt, ist statt des Plurals in MT der Singular zu lesen. 4 wörtlich: „da streichelte J. Jahwes Antlitz". 5 lies mit G wajjôṣi'ēm; MT: „und sie kamen heraus". 6 wie das folgende „in ihr" zeigt, ist statt des Plurals in MT der Singular zu lesen. — so mit G; MT: „wandelte er". 11 wie das folgende „in ihr" zeigt, ist der Sing. statt des Plurals in MT zu lesen; „allen" wird Zusatz sein, der mit der Aenderung des Singulars in den Plural zusammenhängt. 12 ergänze wa vor 'aśèr.

a vgl. I 2, 39. b soweit also ist Hasael ins Westjordanland hinein vorgedrungen, vgl. 10, 33; 13, 7. c vgl. I 3, 1. d vgl. 10, 32; 8, 12. e Benhadad III. genannt. vgl. indes I 20, 1. f vgl. 10, 32. 33. g die Worte blicken wohl über die Zeit des Joahas hinaus; Jerobeam II (vgl. 14, 25. 27) wird wohl unter dem „Helfer" zu verstehen sein; man könnte auch an Joas (vgl. V. 25) denken. h vgl. I 16, 33.

einen Gruppe Elisa der Dynastie feindlich ist und so innerlich auf seiten der Aramäer steht (3, 4—27; 6, 24—7, 20; 8, 7—15; 9, 1—10, 27), in der anderen Gruppe, zu der V. 14—19 gehört, dagegen Freund der Dynastie und Feind der Aramäer ist (5, 1—27; 6, 8—23). Darf angenommen werden, daß die erste Gruppe von Erzählungen in die Zeit Jorams, die zweite in die Zeit des Jehu, des Joahas und des Joas gehören, und daß die Erzählungen dann durcheinander geraten sind?

14 Elisa aber erkrankte an der Krankheit, an der er sterben sollte. Als nun Joas, Els
König von Israel, zu ihm herabkam, vor ihm weinte und sagte: Mein Vater, mein Vater,
15 Wagen Israels und ⟨sein Reiter⟩!a 15 sagte ihm Elisa: Hole Bogen und Pfeile herbei,
und er holte ihm Bogen und Pfeile. 16 Darauf sagte er ⟨dem König⟩: Lege deine Hand
an den Bogen!b Er legte seine Hand (auf den Bogen), und Elisa legte seine Hände c auf
die Hände des Königs. 17 Dann sagte er: Oeffne das Fenster nach Osten d hin! Und als
er's geöffnet hatte, sagte Elisa: Schieß! Er schoß, und nun sagte er: Ein Siegespfeil von
Jahwe und ein Siegespfeil gegen Aram, du wirst Aram ⟨ ⟩ vernichtend schlagen. 18 Darauf
sagte er: Nimm die Pfeile! und als er sie genommen, sagte er ⟨dem König⟩: Schlage e
auf die Erde! Er schlug dreimal und hörte dann auf. 19 Da wurde der Gottesmann zornig
über ihn und sagte: Du hättest fünf- oder sechsmal schlagen sollen, dann hättest du Aram
vernichtend geschlagen, jetzt aber wirst du Aram nur dreimal schlagen.
20 20 Dann starb Elisa, und man begrub ihn. Nun fielen moabitische Raubzüge ⟨Jahr
um Jahr⟩ ins Land ein. 21 Als sie nun (einmal) dabei waren, einen zu begraben, erblickten sie plötzlich den Raubzug. Da warfen sie den Mann in Elisas Grab ⟨und gingen
fort⟩. Sobald nun der Mann mit den Gebeinen Elisas in Berührung kam, wurde er (wieder)
lebendig und stellte sich auf seine Füße f.

Joas' Siege über Benhadad.

Ein Stück aus alter Quelle, in V. 23 unterbrochen durch einen Einsatz von späterer Hand.

22 Hasael ⟨ ⟩ hatte Israel bedrängt, solange Joahas lebte, ⟨und Hasael hatte ihm Ch
das Philistergebiet vom Westmeere bis nach Apheks entrissen⟩. 23 Aber Jahwe erzeigte R
ihnen Gnade, erbarmte sich ihrer und wandte sich ihnen zu, um seines Bundes mit Abraham,
Isaak und Jakob willen; er wollte sie nicht vernichten und hatte sie auch bis dahin (noch)
nicht von seinem Angesicht verstoßen. 24 Als nun Hasael, König von Aram, gestorben Ch.
25 und sein Sohn Benhadad an seiner Statt König geworden war, 25 da nahm Joas, Sohn
des Joahas, dem Benhadad, Hasaels Sohn, die Städte wieder ab, die er seinem Vater
Joahas im Kriege entrissen hatte. Dreimal schlug ihn Joas und gewann so die israelitischen
Städte wieder zurück h.

Amazja von Juda. Eingangsformel.

An die Eingangsformel sind in V. 5. 6 einerseits und in V. 7 andererseits zwei kurze Notizen aus alter Quelle angeschlossen, von denen die erste in V. 6 von späterer Hand erweitert ist.

14 1 Im 2. Jahre des Joas, des Sohnes des Joahas, des Königs von Israel, wurde Dt
Amazja, Sohn des Joas, König von Juda. 2 25 Jahre war er alt, als er König wurde,
und 29 Jahre regierte er in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war Joaddan aus

---

14 so mit G; MT: Plural. **16** so mit G; MT: „dem König von Israel". **17** „bei Aphek" (vgl. I 20, 26) scheint Zusatz zu sein. **18** so mit G; MT: „dem König von Israel". **20** statt des verderbten und unübersetzbaren MT ist vielleicht šānā bešānā zu lesen. **21** so nach G; MT: „und er ging (und kam in Berührung)". **22** „König von Aram" Zusatz, der in G fehlt. — ergänze nach G wajjikkaḥ ḥazā'ēl mijjādô 'et happelèšet min hajjām hā'aḥarôn 'ad 'aphēk.

a vgl. 2, 12, wo Elia so genannt wird. „Wagen Israels und sein Reiter" ist ein Ehrenname, der besagt, daß sein Träger seinem Volk so viel wert ist wie ein ganzes Heer. Elisa kommt dieser Ehrenname eher zu als Elia, und er ist wohl von Elisa auf Elia übertragen worden. b vgl. zu I 22, 11. c Elisa teilt dem Bogen seine, d. h. Jahwes, Kraft mit. d die Aramäer wohnen östlich von Samaria. e auf die Handlung des „Schlagens" kommt es hier an; auch im Hebräischen kann „Schlagen" so viel bedeuten wie „(den Feind) besiegen, vernichten". f das Motiv, daß die Gebeine der Frommen Tote lebendig machen können, kommt auch in christlichen Heiligen-Legenden häufig vor. g vgl. I 20, 26. h Israels Erfolg gegen Damaskus wird sich daraus erklären, daß Damaskus sich jetzt wieder assyrischer Angriffe erwehren mußte. Adad-Nirari IV (812—783) sagt in einer Inschrift: „Nach dem Lande Damaskus zog ich. Mari', den König von Damaskus, schloß ich in seiner Residenzstadt Damaskus ein. Furcht vor dem Glanze Assurs, seines Herrn, warf ihn nieder; er erfaßte meine Füße und ward mir untertan". Ob Mari' mit Benhadad III. zu identifizieren oder etwa als sein Sohn zu betrachten ist, bleibt ungewiß.

Jerusalem. 3 Er tat, was Jahwe wohlgefiel — doch nicht wie sein Ahnherr David — ganz wie sein Vater Joas getan hatte ⟨ ⟩. 4 Nur wurden die Höhen[a] nicht beseitigt, noch opferte und räucherte das Volk auf den Höhen.

Ch 5 Sobald sich die Herrschaft in seiner Hand gefestigt hatte, erschlug er seine Diener, die ⟨ ⟩ seinen Vater erschlagen hatten[b]. 6 Aber die Söhne der Mörder tötete er nicht,

R wie es im Buch des Gesetzes Moses geschrieben steht, wo Jahwe dies Gebot gegeben: Nicht sollen getötet werden Väter um der Söhne willen, und Söhne sollen nicht getötet werden um der Väter willen, sondern jeder soll nur für seine eigene Sünde sterben[c].

Ch 7 Er schlug Edom im Salztale[d], 10 000 (Mann), eroberte Sela[e] im Sturm und nannte es Joktheel[f] (; so heißt es) bis auf den heutigen Tag.

Sieg des Joas von Israel über Amazja von Juda.

8 Damals sandte Amazja Boten an Joas, den Sohn des Joahas, des Sohnes Jehus, den König von Israel und ließ ihm sagen: Auf, ⟨wir wollen uns miteinander messen⟩! 9 Da ließ Joas, König von Israel, dem Amazja, König von Juda, dies sagen: Die Distel ⟨ ⟩ ließ der Zeder auf dem Libanon sagen: Gib deine Tochter meinem Sohne zum Weibe! Aber ⟨die wilden Tiere⟩ ⟨ ⟩ liefen drüber hin und zertraten die Distel[g]. 10 Du hast Edom geschlagen und bist nun übermütig geworden. Sei zufrieden mit deinem Ruhm und bleibe zu Hause. ⟨ ⟩ Warum willst du das Unglück herausfordern, daß du zu Falle kommst und Juda mit dir? 11 Aber Amazja wollte nicht hören. So zog ⟨ ⟩ der König von Israel herauf, und sie maßen sich mit einander ⟨ ⟩ bei Beth-Semes[h] in Juda. 12 Und Juda wurde von Israel geschlagen, daß sie alle zu ihren Zelten flohen. 13 Den Amazja aber ⟨ ⟩ nahm Joas, König von Israel, bei Beth-Semes gefangen und ⟨brachte ihn⟩ nach Jerusalem; von der Mauer Jerusalems legte er (ein Stück von) 400 Ellen nieder, ⟨vom⟩ Ephraimtor[i] bis zum Ecktore. 14 Und er nahm das ⟨ ⟩ Gold und das Silber und alle Geräte, die sich im Jahwetempel und in den Schatzkammern des Königspalastes fanden, dazu Geiseln, und kehrte dann nach Samaria zurück.

Joas von Israel. Schlußformel.

Vgl. die Vorbemerkung zu 13, 10—13.

Dt 15 Die übrige Geschichte des Joas aber, was er getan hat, und seine Siege, und wie er mit Amazja, König von Juda, Krieg geführt hat, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel. 16 Dann legte sich Joas zu seinen Vätern schlafen und wurde in Samaria bei den Königen von Israel begraben, und sein Sohn Jerobeam wurde König an seiner Statt.

Amazja von Juda. Schlußformel.

Die Tatsache, daß diese Schlußformel unmittelbar auf die vorhergehende folgt, ist — wohl für eine späte Hand — die Veranlassung gewesen, V. 17 als Ueberleitung einzusetzen. V. 22 ist eine Notiz aus alter Quelle.

R 17 Amazja aber, der Sohn des Joas, König von Juda, lebte nach dem Tode des Joas,
Dt des Sohnes des Joahas, des Königs von Israel, noch 15 Jahre. 18 Die übrige Geschichte Amazjas aber ⟨und alles, was er getan hat⟩, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der

---

3 „tat er" Zusatz, der in G fehlt. **5** „den König" Zusatz, der in G fehlt. **8** wörtlich: „wir wollen uns einander ins Antlitz sehen". **9** „auf dem Libanon" scheint Zusatz zu sein. — wörtlich: „die Tiere des Feldes". — „auf dem Libanon" scheint Zusatz zu sein. **10** „und" Zusatz, der 2 Chr 25, 19 fehlt. **11** „Joas" Zusatz, der in G fehlt. — „er und Amazja, König von Juda", Zusatz, der in G fehlt. **13** „den König von Juda, Sohn des Joahas, des Sohnes Ahasjas" Zusatz, der z.T. in G fehlt. — lies mit G wajebi'ēhû; MT: „und er kam". — so mit G (miššaʿar); MT: „am Tore". **14** „ganze" Zusatz, der in G fehlt. **18** ergänze nach G: wekol ʾašèr ʿāsā.

a vgl. zu I 3, 2. **b** vgl. 12, 21. 22. **c** vgl. Dt 24, 16. **d** östlich von Beerseba; das Tal (wādi el-milh) trägt noch heute den Namen. **e** die appellative Bedeutung des hebr. Wortes ist „Fels". So hat man Sela mit der bekannten edomitischen Hauptstadt Petra, deren — griechischer — Name auch „Fels" bedeutet, identifiziert. Aber es wird eher an einen nahe an der edomit. Grenze liegenden Punkt, etwa ein Felskastell, zu denken sein; 2 Chr 25, 12 faßt jedenfalls Sela im appellativischen Sinne. Aus Am 1 und aus assyrischen Nachrichten geht hervor, daß zu dieser Zeit Edom selbständig war; dazu würde die Eroberung der Hauptstadt schlecht passen, vgl. auch Jes 16, 1. **f** kommt sonst als Bezeichnung für eine edomit. Oertlichkeit nicht vor. **g** eine Pflanzen-Fabel wie Ri 9, 8—15. **h** vgl. I 4, 9. **i** wie der Name zeigt, hat dies Tor nach Ephraim hin, d. h. im Norden der Stadt, gelegen. Es wird also gerade der Teil der Mauer geschleift, der Jerusalem gegen das Nordreich schützen soll.

Könige von Juda. 19 Man stiftete aber in Jerusalem eine Verschwörung gegen ihn an; als er sich darauf nach Lachis[a] flüchtete, sandte man hinter ihm her nach Lachis und ließ
20 ihn dort töten. 20 Dann überführte man ihn auf Rossen, und er wurde in Jerusalem bei seinen Vätern in der Davidstadt[b] begraben. 21 Da nahm das ganze Volk Juda den Asarja[c] — er war damals 16 Jahre alt — und machte ihn an seines Vaters Amazja Statt zum König. 22 Er befestigte Elath[d] und brachte es wieder zu Juda, nachdem sich der König Ch zu seinen Vätern schlafen gelegt hatte.

Jerobeam II. von Israel.

Das Schema des Dt ist in V. 26. 27 von später Hand (vgl. 13, 4—6) erweitert. — Die Kürze des über Jerobeam Gesagten steht in keinem Verhältnis zu der großen Bedeutung dieses Königs (vgl. V. 28 und die Anm. dazu).

23 Im 15. Jahre Amazjas, des Sohnes des Joas, des Königs von Juda, wurde Dt
Jerobeam, Sohn des Joas, König von Israel (, und er regierte) in Samaria 41 Jahre.
24 Er tat, was Jahwe mißfiel; nicht ließ er ⟨ ⟩ ⟨von der Sünde⟩ Jerobeams, des Sohnes
25 Nebats, zu der dieser Israel verführt hatte. 25 Er brachte Israels Gebiet wieder auf die Ausdehnung vom Weg nach Hamath[e] hin bis zum Steppenmeer[f], nach dem Worte, das Jahwe, der Gott Israels, durch seinen Knecht Jona, Sohn Amitthais, den Propheten[g] aus Gath-Hepher[h], gesprochen hatte. 26 Denn Jahwe hatte das so ⟨bittere⟩ Elend R
Israels angesehen: ⟨allesamt⟩ waren dahin, und es gab keinen Helfer für Israel. 27 Das aber hatte Jahwe nicht gesagt, daß er Israels Namen unter dem Himmel austilgen wollte; so half er ihnen durch Jerobeam, Sohn des Joas.

28 Die übrige Geschichte Jerobeams aber und alles, was er getan hat, und seine Dt
Siege, wie er Krieg geführt, und wie er Damaskus[i] und Hamath[i] ⟨ ⟩ ⟨für⟩ Israel zurückgewonnen hat, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel. 29 Dann legte sich Jerobeam zu seinen Vätern schlafen ⟨,und er wurde in Samaria begraben⟩ bei den Königen von Israel, und sein Sohn Sacharja wurde König an seiner Statt.

Asarja von Juda.

15 1 Im 27. Jahre Jerobeams, Königs von Israel, wurde Asarja[k], Sohn Amazjas, König von Juda. 2 16 Jahre war er alt, als er König wurde, und 52 Jahre regierte er in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war Jecholja aus Jerusalem. 3 Er tat, was Jahwe wohlgefiel, ganz wie sein Vater Amazja getan hatte. 4 Nur wurden die Höhen[l] nicht
5 beseitigt; noch opferte und räucherte das Volk auf den Höhen. 5 Aber Jahwe schlug Ch
den König, daß er bis an den Tag seines Todes aussätzig wurde. So wohnte er in ⟨einem besonderen Hause⟩, während Jotham, der Sohn des Königs, im Palast schaltete[m] und ⟨der Bevölkerung⟩ Recht sprach[n].

6 Die übrige Geschichte Asarjas aber und alles, was er getan hat, das ist ja aufgezeichnet Dt
in der Chronik der Könige von Juda. 7 Dann legte sich Asarja zu seinen Vätern schlafen, und man begrub ihn ⟨ ⟩ in der Davidstadt[o], und sein Sohn Jotham wurde König an seiner Statt.

---

24 vgl. 13, 11. **26** lies nach G hammar; MT: „widerspenstig". — vgl, I 14, 10. **28** „für Juda" wird als Zusatz zu streichen und statt „in" (vor „Israel") le zu lesen sein. **29** ergänze nach G wajjikkābēr bešômerôn.

5 Uebersetzung fraglich. — vgl. zu 11, 14. **7** „bei seinen Vätern" Zusatz, der in G fehlt.

a vgl. Jos 10, 3. **b** vgl. zu I 3, 1. **c** neben diesem Namen („Jahwe hat geholfen") trägt der König auch den Namen „Ussia" („Meine Stärke ist Jahwe"). Wie diese doppelte Benennung zu erklären ist, steht nicht fest; ohne jeden Zweifel aber bezeichnen beide Namen dieselbe Person. **d** vgl. I 9, 26. Die Rückgewinnung Eliths, das wohl dem Amazja nach seinem Mißerfolg gegen das Nordreich verloren gegangen war, bedeutet keineswegs die Unterwerfung ganz Edoms. Elath bildete vielmehr eine judäische Enklave innerhalb des edomitischen Gebietes; vgl. 16, 6. **e** Hamāt am Orontes. Mit dem „Weg nach Hamath hin" ist die Einsenkung zwischen dem Libanon und dem Hermon, die Hochebene Merdš ʿAjûn gemeint. **f** das Tote Meer. **g** von diesem Propheten Jona wissen wir sonst nichts. An seinen Namen hat sich die Legende des Jona-Buches gehängt; vgl. die Einleitung zu diesem Buch. **h** in Sebulon (Jos 19, 13), nördlich von Nazareth. **i** hier werden Jerobeams Erfolge übertrieben; von einer Eroberung Hamaths (vgl. V. 25) und Damaskus' durch ihn kann in Wahrheit nicht die Rede sein. Vielleicht ist indes der Text nicht in Ordnung. — Vgl. zu Jerobeams Erfolgen auch Am 6, 13 und Amos überhaupt. **k** vgl. zu 14, 21. **l** vgl. I 3, 2. **m** wörtlich „über den Palast (gesetzt) war", „dem Palast vorstand". Es stehen hier dieselben Worte, mit denen sonst (z. B. I 4, 6) das Amt des Palastvorstehers bezeichnet wird. Aber hier sollen die Worte mehr besagen: Der im Palast residierende und tatsächlich die Regierung führende König ist Jotham. **n** vgl. zu Ri 2, 16. **o** vgl. I 3, 1.

Sacharja von Israel.

Die wirren innerpolitischen Zustände in Israel, die in vielfachen blutigen Thronwechseln ihren Ausdruck finden, spiegeln sich im Buche Hosea (vgl. die Einl. dazu).

8 Im 38. Jahre Asarjas, Königs von Juda, wurde Sacharja, Sohn Jerobeams, König über Israel (, und er regierte) in Samaria 6 Monate. 9 Er tat, was Jahwe mißfiel, wie seine Väter getan hatten; nicht ließ er von ⟨der Sünde⟩ Jerobeams, des Sohnes
Ch Nebats, zu der er Israel verführt hatte. 10 Gegen ihn machte Sallum, Sohn des 10
Dt Jabes, eine Verschwörung und schlug ihn ⟨in Jibleam⟩[a] tot und wurde König an seiner Statt. 11 Die übrige Geschichte Sacharjas aber, die ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel. 12 Das war (ja) das Wort Jahwes[b], das er zu Jehu gesagt hatte: Deine Nachkommen sollen bis ins vierte Glied auf dem Thron Israels sitzen; so geschah es.

Sallum von Israel.

13 Sallum, Sohn des Jabes, wurde im 39. Jahre ⟨Asarjas⟩, des Königs von Juda,
Ch König, und er regierte einen Monat lang in Samaria. 14 Dann zog Menahem, Sohn
Gadis, aus Thirza[c] herauf, schlug, nach Samaria gelangt, Sallum, Sohn des Jabes,
Dt in Samaria tot und ward König an seiner Statt. 15 Die übrige Geschichte Sallums 15
aber und die Verschwörung, die er angestiftet hat, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik
Ch der Könige von Israel. 16 Damals verheerte Menahem ⟨Thappuah⟩ und alles,
was in ihr war, und ihr Gebiet ⟨von Thirza . .⟩; denn ⟨sie hatten ihm⟩ nicht (die Tore) ⟨geöffnet⟩[d]. So verheerte er ⟨sie, und alle ihre Schwangeren⟩ schlitzte er auf.

Menahem von Israel.

Dt 17 Im 39. Jahre Asarjas, Königs von Juda, wurde Menahem, Sohn des Gadi, König über Israel (,und er regierte) 10 Jahre in Samaria. 18 Er tat, was Jahwe mißfiel; nicht ließ er ⟨von⟩ ⟨der Sünde⟩ Jerobeams, des Sohnes Nebats, zu der er Israel ver-
Ch führt hatte. 19 ⟨Zu⟩ seiner Zeit fiel Phul[e], König von Assur, in das Land ein. Menahem gab dem Phul 1000 Talente[f] Silber, damit er ihm Beistand leiste[g] ⟨ ⟩. 20 Menahem 20
legte das Geld auf Israel um, auf alle vermögenden Männer, um es dem König von Assur zu geben; 50 Sekel[h] ⟨ ⟩ kamen auf jeden. Dann kehrte der König von Assur um und blieb nicht länger da im Lande.
Dt 21 Die übrige Geschichte Menahems aber und alles, was er getan hat, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel. 22 Dann legte sich Menahem zu seinen Vätern schlafen, und sein Sohn Pekahja wurde König an seiner Statt.

Pekahja von Israel.

23 Im 50. Jahre Asarjas, Königs von Juda, wurde Pekahja, Sohn Menahems, König über Israel (, und er regierte) 2 Jahre in Samaria. 24 Er tat, was Jahwe mißfiel; nicht ließ er von ⟨der Sünde⟩ Jerobeams, des Sohnes Nebats, zu der er Israel verführt
Ch hatte. 25 Gegen ihn machte Pekah, Sohn Remaljas, sein Adjutant, eine Verschwörung 25

---

9 vgl. I 14, 16. **10** so mit G; MT verderbt und unübersetzbar. **13** so mit G; MT: „Ussia", vgl. 14, 21. **16** so mit G; MT: „Thiphsah". Thappuah liegt (vgl. Jos 16, 8; 17, 8) auf der Grenze von Ephraim und Manasse. Thiphsah (vgl. I 5, 4) ist hier unmöglich. — das ist wohl nicht als: „von Thirza aus" zu verstehen; vielmehr wird „von Thirza" die eine Grenzangabe des Gebietes von Thappuah sein, die eine zweite „bis . ." voraussetzt; diese zweite ist aber ausgefallen. Vielleicht ist aber „von Thirza" aus V. 14 versehentlich in V. 15 wiederholt und einfach zu streichen. — lies mit G: pātəḥû lô; MT: „er hatte geöffnet". — lies mit G: ʾôtāh wəkol hārôtèhā; MT: „er schlug, alle ihre . .". **18** MT: „von bei"; aber „bei" wohl Schreibfehler für kōl „allen", das Zusatz ist. — vgl. I 14, 16. **19** mit G ist bəjāmāw zu lesen und hiermit V. 19 zu beginnen; MT: „alle Tage" als Schluß von V. 18. — „um zu festigen die Herrschaft in seiner Hand" Zusatz, der in G fehlt. **20** „Silber" Zusatz, der in G fehlt. **24** vgl. I 14, 16.

a vgl. 9, 27. **b** vgl. 10, 30. **c** vgl. I 14, 17. Möglich ist auch die Uebersetzung: ‚Der aus Thirza stammende M . . . zog herauf'. **d** die Stadt hatte also dem Usurpator die Anerkennung verweigert. **e** Thiglath-Pileser IV (745—727) von Assur erscheint als König von Babel unter dem Namen Phul (Pûlu im Babylonischen, Poros im Königskanon des Ptolemäus); vgl. V. 29. **f** vgl. I 20, 39. **g** Thiglath-Pileser berichtet in seinen Annalen aus dem Jahre 738, daß er von Menahem von Samaria Tribut empfangen habe. **h** vgl. 7, 1.

und erschlug ihn in Samaria in der Burg des Königspalastes ⟨ ⟩; 50 Mann Gileaditer standen ihm zur Seite. So tötete er ihn und wurde an seiner Statt König. [26] Die übrige Geschichte Pekahjas aber und alles, was er getan hat, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel. Dt

Pekah von Israel.

[27] Im 52. Jahre Asarjas, Königs von Juda, wurde Pekah, Sohn Remaljas, König über Israel (, und er regierte) 20 Jahre in Samaria. [28] Er tat, was Jahwe mißfiel, nicht ließ er von ⟨der Sünde⟩ Jerobeams, des Sohnes Nebats, zu der er Israel verführt hatte.
[29] In den Tagen Pekahs ⟨ ⟩ zog Thiglath-Pileser[a], König von Assur, heran und Ch
nahm Ijon[b], Abel-Beth-Maacha[b], Janoah[c], Kedes[d], Hazor[e], ⟨ ⟩, das ganze Land
30 Naphtali, und führte sie nach Assur gefangen fort[f]. [30] Hosea, Sohn Elas, aber stiftete gegen Pekah, Sohn Remaljas, eine Verschwörung an, schlug ihn tot und wurde an seiner Statt König ⟨ ⟩. [31] Die übrige Geschichte Pekahs aber und alles, was er getan hat, Dt
das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Israel.

Jotham von Juda.

Aus der Zeit Jothams rührt ein Teil der Worte Jesajas her (vgl. die Einl. zum Buche Jesaja).

[32] Im 2. Jahre Pekahs, des Sohnes Remaljas, des Königs von Israel, wurde Jotham, Sohn ⟨Asarjas⟩, König von Juda. [33] 25 Jahre war er alt, als er König wurde, und 16 Jahre regierte er in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war Jerusa, Tochter Zadoks.
35 [34] Er tat, was Jahwe wohlgefiel, ganz wie sein Vater ⟨Asarja⟩ getan hatte ⟨ ⟩. [35] Nur wurden die Höhen[g] nicht beseitigt; noch opferte und räucherte das Volk auf den Höhen.
Er erbaute das obere Tor des Jahwetempels[h]. [36] Die übrige Geschichte Ch Dt
Jothams aber und alles, was er getan hat, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Juda. [37] In dieser Zeit begann Jahwe, Rezin, König von Aram, und Pekah, Ch
Sohn Remaljas, gegen Juda loszulassen. [38] Dann legte sich Jotham zu seinen Vätern Dt
schlafen und wurde ⟨ ⟩ in der ⟨Davidstadt⟩ begraben, und sein Sohn Ahas wurde König an seiner Statt.

Ahas von Juda.

Eingangsformel (V. 1—4) und Schlußformel (V. 19. 20) bilden den Rahmen für wertvolle Nachrichten aus alter Quelle, die sich durch Aussprüche Jesajas aus dieser Zeit (vgl. vor allem Jes 7. 8) ergänzen lassen.

16 [1] Im 17. Jahre Pekahs, des Sohnes Remaljas, ⟨des Königs von Israel⟩, wurde Ahas, Sohn Jothams, König von Juda. [2] 20 Jahre war Ahas alt, als er König wurde, und 16 Jahre regierte er in Jerusalem. Er tat nicht, was Jahwe ⟨ ⟩ wohlgefiel, wie sein Ahnherr David, [3] sondern wandelte auf dem Wege der Könige von Israel. Er ließ sogar seinen Sohn durchs Feuer gehen[i], entsprechend den greulichen Bräuchen der Völker, die Jahwe vor den Israeliten vertrieben hatte. [4] Er opferte und räucherte auf den Höhen[k] und auf den Hügeln und unter jedem grünen Baum[l].
5 [5] Damals zog Rezin, König von Aram, und Pekah, Sohn Remaljas, König von Ch
Israel, zum Angriff gegen Jerusalem heran, und sie belagerten ⟨es⟩, aber sie waren zum

---

25 „und den Argob und den Arje" der Text ist offenbar verderbt. Viel für sich hat die Vermutung, daß die Worte „und den Argob und ⟨die Dörfer Jairs⟩" eine zu „Gilead" in V. 29 bestimmte Glosse darstellen und an falscher Stelle in den Text geraten sind. Vgl. Dt 3, 13. 14. **28** vgl. I 14, 16. **29** „Königs von Israel" Zusatz, der in G fehlt. — „Gilead und Galiläa" scheint Zusatz zu sein, der die 5 Städte von ihrer Zusammenfassung „das ganze Land Naphtali" trennt. **30** „im 20. Jahre Jothams, des Sohnes Usias" Zusatz, der in G fehlt. **32** u. **34** vgl. V. 13. **34** „tat er" Zusatz, der in G fehlt. **38** „bei seinen Vätern" ist wohl Zusatz. — MT: „in der Stadt seines Vaters David" vgl. zu I 11, 27.
1 wird nach dem üblichen Wortlaut der Formel zu ergänzen sein. **2** „seinem Gott" Zusatz, der 2 Chr 28, 1 fehlt. **5** lies mit Jes 7, 1 ʿālēhā; MT: „Ahas".

a vgl. V. 19. **b** vgl. I 15, 20. **c** nicht sicher identifiziert, aber in der Gegend der beiden zuerst genannten Orte zu suchen. **d** Kedes n.w. vom Hule-See. **e** vgl. I 9, 15. **f** auch mit dieser Angabe laufen Notizen assyrischer Keilinschriften parallel. **g** vgl. I 3, 2. **h** vgl. Jer 20, 2; Hes. 9, 2. **i** vgl. zu Lv 18, 21. Von diesem furchtbaren Opfer des Ahas, das nach seiner Meinung eine Jahwe besonders wohlgefällige Tat war, wissen wir sonst nichts. In größter Gefahr — wie 3, 7 — mag es dargebracht sein. Vgl. auch Ge 22 und Mi 6, 7. **k** vgl. I 3, 2. **l** vgl. Dt 12, 2.

Angriff nicht imstande. 6 Damals brachte ‹ › der König von ‹Edom› Elath an ‹Edom› zurück und vertrieb die Judäer aus Elath, und ‹Edomiter› kamen nach Elath und blieben dort bis auf den heutigen Tag wohnen[a]. 7 Da sandte Ahas Boten an Thiglath-Pileser, den König von Assur[b], und ließ ihm sagen: Dein Knecht und dein Sohn bin ich. Zieh herauf und befreie mich aus der Hand des Königs von Aram und aus der Hand des Königs von Israel, die mich angegriffen haben. 8 Zugleich nahm Ahas das Silber und das Gold, das sich im Jahwetempel und in den Schatzkammern des Königspalastes befand, und schickte es dem König ‹ › als Geschenk. 9 Der König von Assur hörte auf ihn und ‹ › zog gegen Damaskus herauf, nahm es ein und führte ‹seine Bewohner› in die Gefangenschaft ‹ ›; den Rezin aber tötete er[c].

10 Als sich nun der König Ahas zu einer Begegnung mit Thiglath-Pileser, König von Assur, nach Damaskus begab und den Altar von Damaskus sah, schickte der König Ahas an den (Ober-)Priester Uria[d] ‹die Maße› des Altars und sein, ihm ganz entsprechendes, Modell[e]. 11 So erbaute der Priester Uria einen Altar; ganz nach dem Auftrage des Königs Ahas ‹ › verfuhr der Priester Uria, bevor König Ahas aus Damaskus heimkehrte. 12 Als nun der König aus Damaskus heimkehrte und ‹ › den Altar sah, da trat der König an den Altar heran, stieg auf ihn herauf, 13 ließ sein Brandopfer[f] und sein Speisopfer[g] in Rauch aufgehen, goß sein Trankopfer[h] aus und sprengte das Blut seiner Heilsopfer[i] an den Altar. 14 Den Altar ‹ › aber, der vor Jahwe stand[k], entfernte er von (seinem Platze) vor dem Tempel, von (dem Platz) zwischen dem (neuen) Altar und dem Jahwetempel, und stellte ihn auf die Nordseite des (neuen) Altars. 15 Und König Ahas gab ‹ihm› ‹ › diese Anweisung: Auf dem großen Altar laß in Brand aufgehen das Morgen-Brandopfer und das Abend-Speisopfer[l], das Brandopfer[m] des Königs und sein Speisopfer[m], das Brandopfer ‹des ganzen Volkes› und sein Speisopfer und seine Trankopfer[m], und sprenge an ihn alles Brandopfer-Blut und alles Schlachtopfer-Blut[m]; über den ehernen Altar aber ‹will ich mich noch bedenken›. 16 Da tat der Priester Uria ganz so, wie ihn ‹ › Ahas angewiesen hatte.

17 Der König ‹ › beschnitt die ‹ › Gestühle[n] und entfernte den Kessel von ihnen; weiter nahm er das Meer von den Rindern ‹ ›, die unter ihm standen[o], herunter und setzte es auf einen Steinsockel[p]. 18 Auch ‹die Tribüne zum Sitzen›, die sie im Tempel erbaut hatten, und die ‹äußere› Königspforte ‹entfernte er› ‹ › um des Königs von Assur willen[q].

Dt 19 Die übrige Geschichte des Ahas aber, was er getan hat, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Juda. 20 Dann legte sich Ahas zu seinen Vätern schlafen und wurde ‹ › in der Davidstadt[r] begraben, und sein Sohn Hiskia wurde König an seiner Statt.

---

6 „Rezin" falscher Zusatz. — so ist zweimal statt des überlieferten „Aram" zu lesen. — so das Kerê; das Ketîb will: „Aramäer". **8** „von Assur" Zusatz, der in G fehlt. **9** „der König von Assur" wohl Zusatz. — wörtlich: „es". — „nach Kir" Zusatz, der in G fehlt, vgl. Am 1, 5; 9, 7; Jes. 22, 6. **10** lies nach G middôt; MT: „das Bild". **11** „aus Damaskus" Zusatz, der in G fehlt. **12** „der König" wohl Zusatz. **14** „von Erz" Zusatz. **15** lies mit dem Ketîb: wajeṣawwēhû und streich „den Priester Uria" als Zusatz. Das Kerê „gab diese Anweisung" (ohne „ihm"!) setzt den Zusatz voraus. — lies mit G kol hāʿām statt: „des ganzen Volkes des Landes" MT. — Uebersetzung unsicher. **16** „der König" Zusatz, der in G fehlt. **17** „Ahas" Zusatz, der in G fehlt. — „die Schlußleisten" scheint Zusatz zu sein. — „von Erz" ist Zusatz. **18** lies mit G mûsad haššèbet; MT: „den bedeckten Gang für den Sabbat"? — aus grammatischen Gründen ist das ā am Schluß zu streichen. — statt hēsēb ist vielleicht hēsar zu lesen und „Jahwetempel" als Zusatz zu streichen. MT („verlegte er im Jahwetempel"?) ist kaum übersetzbar. **20** „bei seinen Vätern" Zusatz, der in G fehlt.

a vgl. 14, 22. **b** vgl. 15, 19. **c** über das Unternehmen gegen Damaskus erfahren wir aus den assyrischen Nachrichten Ausführlicheres. **d** vgl. Jes 8, 2. **e** man wird ja zunächst geneigt sein, an einen aramäischen Altar zu denken. Aber es liegt doch wohl die Annahme näher, daß es sich hier um Nachahmung assyrischer Kultgebräuche handelt, und daß diese Maßnahme des Königs auch als eine Huldigung an den assyrischen König zu betrachten ist. **f** vgl. Lv 1. **g** vgl. Lv 2; 6, 7—11. **h** vgl. Nu 15, 7. **i** vgl Lv 3. **k** vgl. I 7, 22. **l** vgl. Ex 29, 38—46; Nu 28, 1—8 und die Einleitungen dazu. **m** vgl. V. 13. **n** vgl. I 7, 27—39. **o** vgl. I 7, 23—26. **p** der König beraubt diese Gegenstände ihres wertvollen Metalls, um dies dem Assyrerkönig als Tribut zu liefern, vgl. V. 8. **q** die Herstellung des sehr verderbten Textes in diesem Vers ist nur ein Versuch, und der hier gegebene Text bietet — seine Richtigkeit vorausgesetzt — noch sachliche Schwierigkeiten. So läßt es sich nicht sagen, ob die hier erzählten Maßnahmen — wie die von V. 17 — dem König Metall liefern sollen, oder ob es sich um die Entfernung von Hoheitszeichen nach assyrischem Diktat handelt. Man muß wohl eher an die zweite Möglichkeit denken. **r** vgl. I 3, 1.

Hosea von Israel. Untergang Israels. Die Samariter.

Auf die hier ohne entsprechende Schlußformel stehende Eingangsformel (V. 1. 2) folgt ein doppelter Bericht über den Untergang des Nordreichs (V. 3. 4 und 5. 6), von denen der erste vielleicht israelitischer, der zweite judäischer Herkunft ist. Zwei, von verschiedenen Händen stammende, Begründungen dieses Strafgerichts schließen sich an (V. 7—18, zu denen V. 19. 20 später hinzugesetzt sind, und V. 21—23).

Ueber den Kultus der in Israel angesiedelten Fremden wird zunächst nach einer alten Quelle berichtet (V. 24—28. 41), dann behandelt (V. 29 bis 34a) eine jüngere Hand denselben Gegenstand. Von noch späterer Hand scheinen V. 34b—40 zu stammen, die von den Israeliten (doch wohl vor dem Untergang des Nordreichs) handeln und hier an falscher Stelle stehen, indem sie mit V. 7—23 gleichen Inhalts sind.

17 [1] Im 12. Jahre des Ahas, Königs von Juda, wurde Hosea, Sohn Elas, in Samaria König über Israel (, und er regierte) 9 Jahre. [2] Er tat, was Jahwe mißfiel, doch nicht wie die Könige von Israel, die vor ihm waren. [3] Gegen ihn zog Salmanassar[a], Ch
König von Assur, herauf, Hosea aber unterwarf sich ihm und leistete ihm Tribut. [4] Als aber der König von Assur eine Verschwörung an Hosea entdeckte — er hatte Boten an So[b], den König von Aegypten, geschickt und dem König von Assur nicht wie (sonst) alljährlich Tribut gesandt — da ließ ihn der König von Assur verhaften und ins Gefängnis werfen.
5 [5] Der König von Assur zog[c] ‹ › gegen Samaria und belagerte es 3 Jahre lang. [6] Im 9. Jahre Hoseas aber nahm der König von Assur[d] Samaria ein, führte die Israeliten nach Assur gefangen und siedelte sie an in Halah[e] und am Habor[f], einem Flusse Gosans[f], und in den Städten Medien[s].

[7] Die Israeliten hatten sich nämlich an Jahwe, ihrem Gott, der sie aus dem Lande R
Aegypten aus der Gewalt Pharaos, des Königs von Aegypten, heraufgeführt hatte, versündigt und andere Götter verehrt. [8] Sie waren nach den Satzungen der Völker gewandelt, die Jahwe vor den Israeliten vertrieben hatte ‹ ›. [9] Die Israeliten hatten Jahwe, ihrem Gott, Dinge ‹angehängt›, die nicht recht waren, und hatten sich in allen
10 ihren Ortschaften, vom Wachtturm bis zur befestigten Stadt, Höhen[g] erbaut. [10] Sie hatten sich Mazzeben[h] und Ascheren[i] aufgestellt auf jedem hohen Hügel und unter jedem grünen Baum[k], [11] und sie hatten dort ‹ › geräuchert wie die Völker, die Jahwe vor ihnen weggeführt hatte, und schlimme Dinge getan, um Jahwe zu ärgern. [12] Sie hatten den Götzen gedient, von denen Jahwe ihnen gesagt hatte: Ihr sollt das nicht tun. [13] Und doch hatte Jahwe Israel und Juda durch alle seine Propheten ‹ › beschworen: Kehrt um von euren bösen Wegen und haltet meine Gebote ‹ ›, die ich euren Vätern geboten, und die ich durch meine Knechte, die Propheten, euch gesandt habe. [14] Aber sie hatten nicht hören wollen und sich hartnäckiger gezeigt ‹als› ihre Väter, die Jahwe, ihrem Gott, nicht ge-
15 glaubt hatten. [15] Sie hatten verworfen seine Satzungen und seinen Bund, den er mit ihren Vätern geschlossen, und seine Verordnungen, die er ihnen eingeschärft, und waren nachgewandelt ‹ › den Völkern rings um sie her, obwohl er ‹ › ihnen verboten hatte,

---

5 „wider das ganze Land und er zog“ scheint Zusatz zu sein. **8** „und die Könige von Israel, die sie gemacht hatten“ scheint Zusatz zu sein. **9** Uebersetzung unsicher. **11** „auf allen Höhen“ ist Zusatz. **13** „jeden Seher“ ist Zusatz. — „und meine Satzungen nach dem ganzen Gesetz“ scheint Zusatz zu sein. **14** lies mit G mē'öreph. MT: „(hartnäckig) wie (ihre Väter)“. **15** „der Nichtigkeit und waren nichtig geworden und“ wohl Zusatz aus Jer 2, 5. — „Jahwe“ Zusatz, der in G fehlt.

a Salmanassar V 727—722. Aber hier, wo offenbar vom Anfang der Regierung Hoseas die Rede ist, kommt Salmanassar zu früh; in Wahrheit ist's Thiglath-Pileser IV, dem Hosea Tribut leistet. Thiglath-Pileser sagt in einer Inschrift: „Da sie Pakaha (Pekah), ihren König, gestürzt hatten, setzte ich Ausi (Hosea) über sie. 10 Talente Gold . . empfing ich als Tribut von ihnen.“ Thiglath-Pilesers Tod hat Hosea zum Abfall ermutigt. Daraufhin schreitet dann der neue König Salmanassar V gegen ihn ein. **b** wahrscheinlich identisch mit Sabe' oder Sib'i — dann wären die hebr. Konsonanten nicht Sô', sondern Sewe' zu vokalisieren — der in Inschriften Sargons II (722 bis 705) öfter vorkommt und 720 als Oberfeldherr des Pharao von Aegypten bezeichnet wird. Wenn dieser So hier „König von Aegypten“ genannt wird, so ist das entweder eine Ungenauigkeit, oder es ist anzunehmen, daß er damals einer der Teilkönige Aegyptens gewesen ist. **c** V. 5. 6 sind nicht die Fortsetzung von V. 3. 4, sondern eine Parallele dazu. V. 5. 6 kehren 18, 9—11 wieder. Von 18, 9—11 sind sie wohl hierher gekommen, oder beide Stellen gehen auf eine gemeinsame Quelle zurück, vgl. die Vorbem. **d** nicht Salmanassar V, der die Einnahme der Stadt nicht mehr erlebte, sondern sein Nachfolger Sargon II (722—705). Dieser sagt von sich in einer Inschrift: „Im Anfang meiner Regierung und in meinem ersten Regierungsjahre . . . Samaria eroberte ich . . . 27 290 Leute, die darin wohnten, führte ich fort; 50 Wagen suchte ich als meine königliche Streitmacht unter ihnen aus . . . Die Leute der Länder, die ich erobert hatte, ließ ich dort wohnen. Meinen Kommandanten setzte ich über sie ein. Tribut und Abgabe wie den Assyrern legte ich ihnen auf.“ **e** Landschaft Mesopotamiens bei Haran. **f** die Provinz Gosan wird von dem bei Circesium in den Euphrat mündenden Habor durchflossen. **g** vgl. I 3, 2. **h** vgl. Ge 28, 18. **i** vgl. zu Ri 6, 25. **k** vgl. Dt 12, 2.

es jenen gleichzutun. 16 Sie hatten 〈 〉 die Gebote Jahwes, ihres Gottes, verlassen und hatten sich Gußbilder 〈 〉 gemacht, hatten sich Ascheren[a] gemacht, hatten sich vor dem ganzen Heer des Himmels[b] niedergeworfen und dem Baal[c] gedient. 17 Sie hatten ihre Söhne und ihre Töchter durchs Feuer gehen lassen[d], hatten Wahrsagerei und Zauberei getrieben und sich dazu hergegeben, zu tun, was Jahwe mißfiel, um ihn zu ärgern. 18 So wurde Jahwe auf Israel sehr zornig und entfernte sie aus seinen Augen; nichts blieb übrig außer dem Stamme Juda allein.

19 Aber auch Juda hatte die Gebote Jahwes, seines Gottes, nicht gehalten; sie waren nach den Satzungen gewandelt, die sich die Israeliten gemacht hatten. 20 So verwarf 20
Jahwe das ganze Geschlecht Israels und demütigte sie und gab sie in die Hand von Räubern, bis er sie schließlich ganz aus seinen Augen verstieß.

Dt 21 Als er[e] nämlich Israel vom Hause Davids losgerissen, und sie sich Jerobeam, Sohn Nebats, zum König gemacht hatten, hatte Jerobeam Israel 〈betrogen〉 〈 〉 und sie zu großer Sünde verführt. 22 Die Israeliten aber waren in 〈 〉 〈der Sünde〉, die Jerobeam getan hatte, gewandelt; nicht hatten sie von ihr gelassen, 23 bis Jahwe schließlich Israel aus seinen Augen entfernte, wie er es durch alle seine Knechte, die Propheten, angedroht, und Israel aus seinem Lande nach Assur wegführte (; da ist es) bis auf den heutigen Tag.

Ch 24 Der König von Assur aber ließ aus Babel, aus Kutha[f], aus Awwa[g], aus Hamath[h] und Sepharwaim[i] (Leute) kommen und siedelte (sie) an Stelle der Israeliten in den Städten Samarias an; sie nahmen Samaria in Besitz und ließen sich in seinen Städten nieder. 25 Weil sie nun in der ersten Zeit ihres Aufenthalts 〈 〉 Jahwe nicht fürchteten, sandte 25
er 〈 〉 Löwen gegen sie; die wüteten unter ihnen. 26 Da meldete man dem König von Assur: Die Völker, die du weggeführt und in den Städten Samarias angesiedelt hast, kennen den Kult des Landesgottes nicht. Der hat nun Löwen gegen sie gesandt, und die bringen sie um, weil sie den Kult des Landesgottes nicht kennen. 27 Da gebot der König von Assur: Führt 〈 〉 (einige) von den Priestern, die ihr von dort weggeführt habt, dahin, daß sie hingehen und sich dort niederlassen und sie den Kult des Landesgottes 〈lehren〉. 28 So kam einer von den Priestern, den man aus Samarien weggeführt hatte, ließ sich in Bethel[k] nieder und lehrte sie, wie sie Jahwe verehren sollten.

R 29 Jedes Volk machte sich seinen Gott und stellte (ihn) in 〈den〉 Höhen〈tempeln〉 auf, die die Samariter gemacht hatten, jedes Volk in seiner Stadt, in der es wohnte. 30 Die 30
Leute von Babel machten sich Sukkoth-Benoth[l], die Leute von Kuth[m] machten sich Nergal[n], die Leute von Hamath[m] machten sich Asima[o], 31 die Awwiter machten sich Nibehas[o] und Tharthak[o], und die Sepharwiter[m] verbrannten ihre Söhne für Adrammelech[p] und Anammelech[p], die Götter von Sepharwaim. 32 Zugleich verehrten sie Jahwe und bestellten sich aus ihrer Mitte Höhenpriester, die amtierten für sie in 〈den〉 Höhen〈tempeln〉. 33 Jahwe verehrten sie, und ihren Göttern dienten sie nach dem Kult der Völker, von denen man sie weggeführt hatte. 34 Bis auf den heutigen Tag tun sie nach 〈der früheren Weise〉.

Jahwe verehrten sie nicht noch handelten sie 〈 〉 nach dem Gesetz und nach dem Gebot, das Jahwe den Söhnen Jakobs — dessen Namen er in Israel wandelte — gegeben hatte. 35 Jahwe hatte mit ihnen einen Bund geschlossen und ihnen geboten[q]: Ihr sollt keine 35
anderen Götter verehren, sollt euch vor ihnen nicht niederwerfen, sollt ihnen nicht dienen und ihnen nicht opfern, 36 sondern Jahwe, der euch aus Aegyptenland mit großer Kraft und mit ausgerecktem Arm heraufgeführt hat, ihn sollt ihr verehren, vor ihm sollt ihr euch

---

16 „alle" Zusatz, der in G fehlt. — „zwei Kälber" wohl Zusatz, vgl. I 12, 28. **21** wajjaššē' wird zu lesen und „von Jahwe weg" als ein mit der Lesart des Kerê zusammenhängender Zusatz zu streichen sein. MT Kerê: „abgedrängt von Jahwe". **22** vgl. 13, 11. **25** „dort" Zusatz, der in G fehlt. — „Jahwe" Zusatz, der in G fehlt. **27** „einen" wird als Zusatz aus V. 28 zu streichen und statt MT: „er wird sie lehren" wird mit G der Plural zu lesen sein. **29** u. **32** so mit G; MT: Singular. **34** so mit G; MT: Plural. — „nach ihren Satzungen und nach ihrem Kult und" scheint Zusatz zu sein.

a vgl. I 14, 23; Ri 6, 25. b vgl. Dt 4, 19; 17, 3. c vgl. Einl. zu Ri 2, 6—3, 6. d vgl. 16, 3. e nämlich Jahwe, vgl. I 11, 31. f Kutha (V. 30 Kuth) ist wahrscheinlich unter dem Trümmerhügel Tell-Ibrāhîm, 7 Stunden nordwestlich von Babylon, zu suchen. g Awwa (so auch V. 31; 18, 34; 19, 13 Iwwa) unbekannter Lage. h vgl. 14, 25. i vielleicht identisch mit Sibraim (Hes 47, 16) und darnach zwischen dem Gebiet von Damaskus und dem von Hamath zu suchen. k vgl. I 12, 29. l man hat im ersten Teil des Namens wie Am 5, 26 Sakkut, einen Beinamen des Gottes Ninib, finden und den zweiten Teil als banîtu, einen Beinamen der Istar, erklären wollen. Aber beides ist ganz unsicher, wie überhaupt die hier genannten Gottesnamen z. T. jeder Erklärung spotten. m vgl. V. 24. n der Stadtgott von Kutha. o bisher unerklärt. p auch diese Namen sind noch nicht sicher erklärt; wenn V. 24 Sepharwaim richtig bestimmt ist, muß es sich um syrische, nicht um babylonische, Gottheiten handeln. Zum Kinderopfer vgl. 16, 3. q vgl. Ex 20, 2—6; Dt 5, 6—10.

niederwerfen, und ihm sollt ihr opfern. 37 Die Satzungen, die Rechte, das Gesetz und das Gebot, das er euch aufgeschrieben hat, sollt ihr allezeit sorgfältig halten, und ihr sollt keine anderen Götter verehren. 38 Den Bund, den ich mit euch geschlossen habe, sollt ihr nicht vergessen, und ihr sollt keine anderen Götter verehren, 39 sondern Jahwe, euren Gott,
40 sollt ihr verehren, und er wird euch aus der Hand aller eurer Feinde erretten. 40 Aber sie hörten nicht, sondern taten nach ihrer früheren Weise.

41 So verehrten diese Völker Jahwe und dienten ihren Schnitzbildern; auch ihre Ch
Kinder und Kindeskinder, sie tun, wie ihre Väter getan haben, bis auf den heutigen Tag.

Die Geschichte des Reiches Juda bis zu seinem Untergang (Kap. 18—25).

Hiskia von Juda. Eingangsformel mit kurzen Notizen.

Vgl. zu V. 9—11 die Anmerkung zu 17, 5.

18 1 ⟨ ⟩ Im 3. Jahre Hoseas, des Sohnes Elas, des Königs von Israel, wurde Hiskia, Dt
Sohn des Ahas, König von Juda. 2 25 Jahre war er alt, als er König wurde, und 29 Jahre regierte er in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war Abi, Tochter Sacharjas.

3 Er tat, was Jahwe wohlgefiel, ganz wie sein Ahnherr David getan hatte.
4 Er beseitigte die Höhen[a], zerbrach die Mazzeben[b], hieb die Aschera[c] um und zerschlug Ch
die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte; denn bis auf diese Tage hatten ihr die Is-
5 raeliten geräuchert, und man nannte sie ⟨Nehustan⟩[d]. 5 Auf Jahwe, den Gott Israels, Dt
vertraute er, und nach ihm war keiner seinesgleichen unter ⟨ ⟩ den Königen Judas ⟨ ⟩.
6 Er hing an Jahwe, ohne von ihm zu weichen, und hielt seine Gebote, die er ⟨ ⟩ Mose gegeben hatte. 7 Jahwe war mit ihm; in allem, was er unternahm, hatte er Erfolg, so-daß er vom König von Assur abfallen konnte und ihm nicht mehr untertan zu sein brauchte.

8 Er schlug die Philister (und verheerte ihr Land) bis ⟨Gazas[e] Grenze⟩, vom Wacht- Ch
turm bis zur befestigten Stadt.

9 Im 4. Jahre[f] des Königs Hiskia aber, das ist das 7. Jahr Hoseas, des Sohnes Elas, Königs von Israel, zog Salmanassar, der König von Assur[g], gegen Samaria herauf,
10 belagerte und ⟨eroberte es⟩. 10 Nach 3 Jahren, im 6. Jahre Hiskias, das ist das 9. Jahr Hoseas, Königs von Israel, wurde Samaria erobert. 11 Und der König von Assur führte ⟨Samaria⟩ nach Assur in die Gefangenschaft und ⟨siedelte sie⟩ in Halah[h] und am Habor[h], dem Flusse Gosans[h], und in den Städten Mediens an. 12 (Das geschah,) weil sie auf Dt
die Stimme Jahwes, ihres Gottes, nicht gehört und seinen Bund[i] übertreten hatten, alles, was Mose, Jahwes Knecht, geboten hatte; sie hatten nicht darauf gehört noch (darnach) getan.

---

1 „und es geschah" ist Zusatz. **4** „die Eherne", richtiger, da die Schlange im Hebr. maskul. ist, „der Eherne". **5** „allen" Zusatz, der in G fehlt. — „und welche vor ihm gewesen waren" ist wohl Zusatz. **6** „Jahwe" Zusatz, der in G fehlt. **8** lies mit G we'ad gebûlāh wörtlich: „bis Gaza und (zwar) bis zu seiner Grenze"; MT: „bis Gaza und (von „sehlug" abhängig) ihr Gebiet". **9** zieh mit G das erste Wort von V. 10 („und sie eroberten es") als wajjilkedāh an den Schluß von V. 9. **11** so mit G; MT: „Israel". — lies mit G wajjannihēm; MT: „leitete sie (nach)".

a vgl. I 3, 2. **b** vgl. Ge 28, 18. **c** vgl. Ri 6, 25. **d** vgl. Nu 21, 9; der Nehustan, eine Gottheit in Schlangengestalt, wie sie in semitischen und in anderen Religionen häufig vorkommt (vgl. auch I 1, 9), ist, doch wohl in oder bei Jerusalem, bis auf diese Zeit neben Jahwe verehrt worden. Die Legende Nu 21, 6—9 will diesen, im Lauf der Zeit als die Jahwe-Verehrung gefährdend empfundenen Kult, dadurch legitimieren, daß sie das Schlangenbild als auf Jahwes Geheiß von Mose gefertigt hinstellt; in ähnlicher Weise wollen viele Genesis-Sagen die von den Kanaanäern ererbten Kultstätten dadurch legitimieren, daß sie von ihnen erzählen, sie seien von Israels Patriarchen gegründet (vgl. etwa zu Bethel Ge 28). Aber wie die auf Reinheit des Jahwe-Kultus dringende prophetische Bewegung sich bei den Kultstätten an solchen Legitimierungsversuchen nicht hat genügen lassen (vgl. Kap. 22. 23 und Dt mit den Einleitungen), so hat Hiskia, wohl unter Jesajas Einfluß, dem Kultus des Nehustan ein Ende gemacht. An der Geschichtlichkeit dieser Maßregel ist nicht zu zweifeln; im übrigen aber ist hier vielleicht manches auf Hiskia übertragen worden, was in Wahrheit erst von Josia getan ist (vgl. Kap. 22. 23). **e** vgl. I 5, 4. **f** das V. 13 Erzählte fällt, wie aus den assyrischen Nachrichten feststeht, ins Jahr 701, die hier V. 9 berichtete Eroberung Samarias ins Jahr 722. Wenn 701 (vgl. V. 13) das 14. Jahr Hiskias ist, kann das V. 9 (722) Erzählte nicht im 4. Jahre Hiskias geschehen sein. Hier steckt also ein Fehler, vgl. die Einleitung zu den Königsbüchern unter 3. Chronologie. **g** vgl. 17, 3. **h** vgl. 17, 6. **i** vgl. Dt 5, 2.

Bedrohung Jerusalems durch Sanherib.

Dies nach keilinschriftlichen Nachrichten ins Jahr 701 fallende Ereignis wird im folgenden nach zwei Berichten dargestellt. 18, 13—19, 9a. 36—37 enthalten den einen Bericht, 19, 9b—35 den anderen. In 19, 9 ist die Naht deutlich zu erkennen, wiewohl Versuche gemacht sind, sie zu verdecken (vgl. die Anm. zu 19, 9). Die beiden Berichte unterscheiden sich vor allem darin, daß nach dem ersten, der Ankündigung Jesajas gemäß, ein Gerücht über den Heranzug eines Feindes, nämlich Thirhakas von Aethiopien, Sanherib veranlaßt nach Ninive zurückzukehren, wo er, ebenfalls der Ankündigung Jesajas entsprechend, ermordet wird. Der zweite Bericht aber gibt das als Grund des Mißerfolgs Sanheribs an, daß der Engel Jahwes durchs assyrische Lager geht und dort ein furchtbares Morden vollführt; Jesajas Ankündigung des Kommenden ist hier in allgemeinen Wendungen gehalten und nennt keine bestimmte Ursache. Von Sanheribs Ermordung ist in diesem zweiten Bericht nicht die Rede.

Die beiden, eben gegeneinander abgegrenzten Berichte sind aber nicht einheitlich. Im ersten Bericht nimmt sich der in der Parallele Jes 36 noch fehlende Abschnitt 18, 14—16 als Fremdkörper aus; der Abschnitt stammt, wie noch zu zeigen sein wird, aus alter Quelle und enthält sehr wertvolle Nachrichten. Der zweite Bericht bringt zwei Orakel Jesajas 19, 21—28 und 19, 32—34, von denen das erste in V. 29—31 einen Zusatz erhalten hat (vgl. die Anm. zu V. 29). 19, 32—34 scheint in diesem zweiten Bericht seine rechtmäßige Stelle zu haben, während V. 21—28 wohl späterer Einsatz ist.

Welchen Quellen Dt oder eine spätere Hand die beiden Berichte entnommen, und woher die Erweiterungen stammen, läßt sich nur vermuten. Die glaubwürdigsten Nachrichten (s. u.) enthält der Abschnitt 18, 14—16; er stellt wohl einen Nachtrag aus der „Chronik der Könige von Juda" dar. Das Uebrige aber mag einer Sammlung von Jesaja-Legenden (Jes) entnommen sein, die dem Buche Jesaja gegenüber (d. h. Kap. 1—35, vgl. die Einl. zu Jes) ein selbständiges Dasein geführt hat. Aus dem Königsbuch sind dann unsere beiden Berichte zusammen mit 20, 1—19 als Kap. 36—39 an den Schluß des Jesaja-Buches (Kap. 1—35) gestellt; der Wunsch, alles über Jesaja Ueberlieferte in einem Buche zusammen zu haben, ist dabei maßgebend gewesen.

Was den geschichtlichen Wert der uns hier angehenden Erzählungen betrifft, so haben wir zu ihnen ausführliche assyrische Parallelberichte, die eine Nachprüfung ihrer Angaben ermöglichen. In erster Linie kommt ein, auf dem sogenannten Taylor-Zylinder (nach seinem früheren Besitzer) stehender, Bericht Sanheribs in Betracht. Darnach fallen die Ereignisse ins Jahr 701. In diesem Jahre unternahm Sanherib einen Kriegszug nach Syrien, um die nach Sargons Tode (705) hier überall ins Wanken geratene assyrische Herrschaft aufs neue zu festigen. Nachdem er sich durch siegreiche Kämpfe, die zur Folge hatten, daß eine Reihe der Aufständischen sich alsbald unterwarfen, den Weg von der Mittelmeerküste bis in die Höhe von Jerusalem gebahnt und bei Altakū (etwa 30 km westlich von Jerusalem) das durch äthiopisch-ägyptische Hilfstruppen verstärkte Heer der verbündeten Empörer geschlagen hatte, stand ihm Juda offen: 46 ummauerte Städte und viele kleine Ortschaften wurden erobert und geplündert. 200 150 Einwohner wurden neben unermeßlicher Beute daraus fortgeführt, den Hiskia selbst schloß Sanherib „wie einen Käfigvogel in Jerusalem, seiner Residenzstadt, ein". Von seinen arabischen Söldnern und seinen eigenen Truppen im Stich gelassen, sah sich Hiskia zur Unterwerfung und zur Bezahlung eines ungeheuren Tributs genötigt. Und zwar wird dieser Tribut von Hiskia nach Ninive „hinter Sanherib her" gesandt; Sanherib muß also Juda bald verlassen haben und nach Assyrien zurückgekehrt sein.

Vergleicht man die Nachrichten des Königsbuches mit diesem assyrischen Bericht, so stimmt der Abschnitt 18, 14—16 mit ihm am meisten überein. — Die erste der beiden parallelen Erzählungen (18, 13. 17—19, 9a. 36. 37) läßt auch die Grundzüge des Geschehens noch deutlich erkennen: Durch eine Hiobsbotschaft wird Sanherib zum Abrücken aus Juda genötigt; nur wird es nicht die Kunde vom Heranmarsch Thirhakas, sondern die Kunde von einem in Babylon ausgebrochenen Aufstande gewesen sein. Und auch insofern ist das Geschehen verdunkelt, als diese Erzählung von Hiskias Unterwerfung und Tributleistung nichts berichtet. Das Ende Sanheribs wird im wesentlichen richtig erzählt; nur erweckt die Darstellung den Anschein, als ob Sanheribs Ermordung sehr bald nach seinem Abzug von Jerusalem geschehen sei, während sie tatsächlich erst 20 Jahre später (681) stattfand. — Die zweite Erzählung aber (19, 9b—35) steht der geschichtlichen Wahrheit schon recht fern; sie nennt ein reines Wunder als Ursache des assyrischen Mißerfolgs.

Jes Ch

13 Im 14. Jahre des Königs Hiskia zog Sanherib[a], König von Assur, gegen 〈 〉 die befestigten Städte Judas und nahm sie ein. 14 Da schickte Hiskia, König von Juda, zu dem König von Assur nach Lachis[b] und ließ ihm sagen: Ich habe Unrecht getan, zieh von mir wieder ab. Was du mir auferlegst, will ich tragen. Da legte der König von Assur dem Hiskia, König von Juda, 300 Talente Silber[c] und 30 Talente Gold[d] auf. 15 Hiskia aber mußte alles Silber, das sich im Jahwetempel und in den Schatzkammern des Königspalastes befand, hergeben. 16 Damals beschnitt Hiskia die Türen des Jahwetempels und

---

13 „alle" Zusatz, der in G fehlt.

a 705—681, Sohn und Nachfolger Sargons II. b vgl. Jos 10, 3. c vgl. I 20, 39. d vgl. I 9, 14.

⟨die Schilde⟩, die Hiskia, König von Juda, hatte überziehen lassen, und gab ⟨das Gold⟩ dem König von Assur.

17 Der König von Assur sandte von Lachis[a] aus ⟨ ⟩ den Obermundschenk[b] mit Jes
großer Truppenmacht zu Hiskia, König von Juda, nach Jerusalem. ⟨Der zog hinauf⟩, und als ⟨er⟩ nach Jerusalem gekommen ⟨war⟩, ⟨ ⟩ ⟨machte er Halt⟩ an der Wasserleitung des oberen Teiches, der an der Straße zum Walkerfeld liegt[c]. 18 ⟨ ⟩. Da ging der Palastvorsteher Eljakim, Sohn Hilkias[d], mit dem Schreiber[e] Sebna[d] und mit dem Kanzler[f] Joah, dem Sohne Asaphs, ⟨zu ihm⟩ hinaus, 19 und der Obermundschenk sprach zu ihnen: Sagt doch Hiskia: So spricht der Großkönig, der König von Assur: Worauf gründet sich das Vertrauen, das du hier zur Schau trägst? 20 Du denkst wohl, ⟨ein bloßes Wort⟩ sei schon Rat und Stärke für den Krieg? Ja, auf wen verläßt du dich denn, daß du dich gegen mich empört hast? 21 ⟨ ⟩ Sieh, du verläßt dich auf diesen eingeknickten Rohrstock da, auf Aegypten, der dem, der sich auf ihn stützt, durch die Hand dringt und sie durchbohrt; so macht's Pharao, König von Aegypten, mit allen, die sich auf ihn verlassen[g]. 22 Und wenn ihr mir etwa entgegnen wollt: Auf Jahwe, unseren Gott, verlassen wir uns — ist er es nicht, dessen Höhen und Altäre[h] Hiskia beseitigt hat, indem er Juda und Jerusalem gebot: Vor diesem Altar (allein) sollt ihr euch niederwerfen ⟨ ⟩? 23 Wohlan denn, geh doch mit meinem Herrn ⟨König⟩ ⟨ ⟩ eine Wette ein: Ich will dir 2000 Pferde schaffen, ob du imstande bist, dir die Reiter dafür zu schaffen? 24 Wie kannst du da einen ⟨ ⟩ von den kleinsten Dienern meines Herrn zurückweisen? Aber du erhoffst von Aegypten Rosse und Reiter: 25 Nun, bin ich denn ohne Jahwe(s Willen) gegen diesen Ort herangezogen, ihn zu vernichten? Jahwe hat zu mir gesagt: Zieh gegen dies Land und vernichte es.

26 Da erwiderte Eljakim ⟨ ⟩ ⟨ ⟩ dem Obermundschenk: Sprich doch mit deinen Knechten aramäisch[i], denn wir verstehen es, aber sprich vor den Ohren der Leute auf der Mauer nicht jüdisch[k] mit uns. 27 Aber der Obermundschenk antwortete ⟨ ⟩: Hat mich mein Herr etwa hergeschickt, deinem Herrn und dir diese Worte zu sagen, und nicht vielmehr den Männern, die auf der Mauer sitzen und mit euch ihren Kot werden essen und ihren Harn werden trinken müssen[l]? 28 Dann trat der Obermundschenk vor und rief ganz laut auf jüdisch ⟨ ⟩ diese Worte: Hört die Botschaft des Großkönigs, des Königs von Assur. 29 So spricht der König: Laßt euch nicht von Hiskia betören, denn er kann euch nicht retten ⟨ ⟩. 30 Und laßt euch nicht von Hiskia mit Jahwe vertrösten, wenn er sagt: Jahwe wird uns ganz sicher retten; ⟨ ⟩ ⟨ ⟩ diese Stadt wird keinesfalls in die Hand des Königs von Assur gegeben werden. 31 Hört nicht auf Hiskia! Denn so spricht ⟨der König⟩ ⟨ ⟩: Macht mit mir (euren) Frieden und kommt zu mir heraus, daß dann jeder von seinem Weinstock und jeder von seinem Feigenbaum essen und jeder das Wasser seiner Zisterne trinken kann[m], 32 bis ich komme und euch in ein Land wie euer Land hole, ein Land von Korn und Most, ein Land von Brot und Weinbergen, ein Land von Oelbäumen und Honig, daß ihr am Leben bleibt und nicht zu sterben braucht. Aber hört nicht auf Hiskia, denn er führt euch irre, wenn er sagt: Jahwe wird uns retten. 33 Haben denn die Götter der Völker ihre Länder aus der Hand des Königs von Assur zu retten vermocht? 34 Wo sind die Götter

---

16 statt des unsicheren, nur hier vorkommenden, gewöhnlich mit „Säulen" übersetzten Wortes ist vielleicht mit der altlat. Uebers. māginnôt zu lesen, vgl. I 14, 26f. — wörtlich: „sie". **17** „den Oberfeldherrn und den Oberkämmerer und" Zusatz, der Jes 36, 2 fehlt. — Mit Jes 36, 2 ist die 3. Pers. Sing. statt des Plur. zu lesen. — „und sie zogen hinauf und kamen" Zusatz (Dittographie). **18** „Sie riefen nach dem König" Zusatz, der Jes 36, 3 fehlt. — lies statt „zu ihnen" mit Jes 36, 3 ʾēlāw. **20** wörtlich: „ein Wort der Lippen". **21** „jetzt" Zusatz, der Jes 36, 6 fehlt. **22** „in Jerusalem" Zusatz, der Jes 36, 7 fehlt. **23** vor „König" ist mit Jes 36, 8 der Artikel zu ergänzen, und „Assur" ist als Zusatz zu streichen. **24** „Statthalter" ist wohl Zusatz. **26** „Sohn Hilkias" Zusatz, der Jes 36, 11 fehlt. — „und Sebna und Joah" ist wohl Zusatz. **27** „ihnen" Zusatz, der Jes 36, 12 fehlt. **28** „und er redete" Zusatz, der Jes 36, 13 fehlt. **29** „aus seiner Hand" Zusatz, der Jes 36, 14 fehlt. **30** „und" Zusatz, der Jes 36, 15 fehlt. — die Akkusativ-Partikel ist Zusatz, der Jes 36, 15 fehlt. **31** vgl. V. 23.

a vgl. V. 14. **b** diese Bedeutung des im Texte stehenden assyrischen Amtsnamens ist nicht ganz sicher; es handelt sich aber jedenfalls um einen hohen Beamten. **c** weder die Lage des oberen Teiches, noch die des Walkerfeldes läßt sich mit Sicherheit bestimmen, vgl. auch Jes 7, 3. **d** vgl. Jes 22, 15—25 und Einleitung dazu. **e** vgl. 2 Sa 8, 17. **f** vgl. 2 Sa 8, 16. **g** vgl. Hes 29, 6. 7. **h** vgl. V. 4. **i** wie später im persischen Reich, so erscheint schon hier das Aramäische als die Verkehrssprache Vorderasiens, vgl. Esr 4, 7; Da 2, 4 und die Einleitungen zu Esr und Da. **k** d. h. hebräisch, vgl. Neh 13, 24. **l** in der Not der Belagerung. **m** vgl. I 5, 5; Mi 4, 4.

von Hamath[a] und Arpad?[b] Wo sind die Götter von Sepharwaim?[c] ⟨ ⟩. ⟨Wo sind die Götter des Landes Samaria⟩, daß sie Samaria aus meiner Hand gerettet hätten?[f]
35 Welche sind es unter allen Göttern der Länder, die ihr Land aus meiner Hand gerettet 35
hätten, daß Jahwe Jerusalem aus meiner Hand retten sollte?[g] 36 ⟨Da schwiegen sie still⟩ und antworteten ihm nichts; denn so lautete der Befehl des Königs: Ihr sollt ihm nicht antworten.

37 Dann begaben sich der Palastvorsteher Eljakim[h], Sohn Hilkias, der Schreiber Sebna[h] und der Kanzler Joah, Sohn Asaphs[h], mit zerrissenen Kleidern[i] zu Hiskia und meldeten ihm die Worte des Obermundschenken. 1 Als aber der König Hiskia (davon) 19
hörte, zerriß er seine Kleider, hüllte sich in ein härenes Gewand[i] und begab sich in den Jahwetempel. 2 Dann schickte er den Palastvorsteher Eljakim, den Schreiber Sebna und die Aeltesten der Priester, in härene Gewänder gehüllt, zu dem Propheten Jesaja ⟨ ⟩, 3 und sie sagten zu ihm: So spricht Hiskia: Ein Tag der Not, der Züchtigung und der Schmach ist dieser Tag; Kinder sind bis an den Muttermund gekommen, und es ist keine Kraft da zum Gebären[k]. 4 Vielleicht hört Jahwe, dein Gott, ⟨ ⟩ die Worte des Obermundschenken, mit denen ihn sein Herr, der König von Assur, zur Schmähung des lebendigen Gottes beauftragt hat und ahndet die Reden, die Jahwe, dein Gott, gehört hat. Sprich doch ein Gebet für den Rest, der noch da ist. 5 Als die Diener des Königs Hiskia zu Jesaja 5
gekommen waren, 6 sagte Jesaja ⟨zu ihnen⟩: So sollt ihr zu eurem Herrn sprechen: So spricht Jahwe: Fürchte dich nicht vor den Reden, die du gehört hast, mit denen die Diener des Königs Assur mich verhöhnt haben. 7 Ich will ihm einen Geist eingeben[l], daß er ein Gerücht hören und dann in sein Land zurückkehren wird, und ich will ihn in seinem Lande durchs Schwert umkommen lassen.

8 Der Obermundschenk aber kehrte um und traf den König von Assur beim Kampfe gegen Libna[m]; er hatte nämlich gehört, daß er von Lachis[n] abgezogen sei. 9 Und er[o] hörte von Thirhaka[p], dem Könige von Kusch[q]: ⟨ ⟩ Er ist zum Kampfe gegen dich ausgerückt ⟨ ⟩. Und er sandte Boten an Hiskia und ließ sagen: 10 ⟨ ⟩ Daß dich dein Gott nicht betöre, 10
auf den du dich verläßt, indem du denkst: Keinesfalls wird Jerusalem in die Hand des Königs von Assur gegeben werden. 11 Du hast doch selbst gehört, was die Könige von Assur allen Ländern getan haben, indem sie sie vernichteten, und du solltest gerettet werden? 12 Haben etwa die Götter der Völker, die meine Väter austilgten, sie errettet? Gosan[r], Haran[s], Rezeph[t] und die Leute von Eden[u] in Thelassar?[v] 13 Wo ist denn der König von Hamath[w], der König von Arpad[w] und der König über die Stadt Sepharwaim[x], Hena und Iwwa?[x]

14 Da nahm Hiskia ⟨den Brief⟩ aus der Hand der Boten entgegen und las ⟨ihn⟩; dann ging er in den Jahwetempel hinauf und ⟨ ⟩ breitete ihn vor Jahwe aus. 15 Und 15
Hiskia betete vor Jahwe und sprach: Jahwe, Gott Israels, der du über den Keruben thronst[y], du allein bist Gott über alle Reiche der Erde, du hast den Himmel und die Erde gemacht. 16 Neige, Jahwe, dein Ohr und höre, öffne, Jahwe, deine Augen und sieh! Höre die Worte, die Sanherib ⟨sagen läßt⟩, um den lebendigen Gott zu verhöhnen. 17 Es ist ja wahr, Jahwe: Die Könige von Assur haben die Völker niedergemetzelt ⟨ ⟩ 18 und ihre Götter ins Feuer ⟨geworfen⟩, denn das waren keine Götter, sondern Machwerke von Menschenhänden, Holz und Stein; so konnten sie die zerstören. 19 Nun aber, Jahwe, unser Gott, rette uns ⟨ ⟩ aus seiner Hand, damit alle Reiche der Erde erkennen, daß du Jahwe allein Gott bist.

---

34 „Hena[d] und Iwwa[e]“ Zusatz, der in G und Jes 36, 19 fehlt. — ergänze mit G ʾajjē ʾelôhê ʾèreṣ šômerôn. **36** lies mit Jes 36, 21 wajjaḥarîšû; MT: „da schwieg das Volk stille“.
2 „dem Sohne des Amoz“ ist Zusatz. **4** „alle“ Zusatz, der in G und Jes 37, 4 fehlt. **6** lies mit Jes 37, 6 ʾalêhèm; MT: „ihnen“. **9** „siehe“ Zusatz, der Jes 37, 9 fehlt. — MT hat hier: „und er wiederholte“, zum folgenden zu ziehen = „er sandte abermals“. Jes 37, 9 heißt es statt dessen: „und er hörte (und sandte)“. Die Zusätze wollen die in V. 9 zusammenstoßenden Berichte miteinander verbinden (vgl. die Vorbemerkung). **10** „So sollt ihr zu Hiskia, König von Juda, sprechen“ Zusatz, der in G fehlt. **14** Sing. mit G; MT: Plur. — „Hiskia“ scheint Zusatz zu sein. **16** lies mit Jes 37, 17 šālaḥ; MT „ihn sagen läßt“. **17** „und ihr Land“ Zusatz, der in G fehlt. **18** lies mit Jes 37, 19 wenātôn. **19** „doch“ ist Zusatz, der Jes 37, 20 fehlt.

a vgl. 14, 25. Sargon II hatte 720 Hamath erobert und Stadt und Land zur assyrischen Provinz gemacht. b die Ruinenstätte Tell-Erfād, wenig nördlich von Aleppo. 740 hatte Thiglath-Pileser IV Arpad erobert. c vgl. 17, 24. d Lage unsicher. e vgl. zu 17, 24. f vgl. 17, 3—6; 18, 9—12. g vgl. zu V. 33—35: Jes 10, 9—11. h vgl. V. 18. i vgl. Ge 37, 34. k sprichwörtliche Schilderung höchster Not. l vgl. I 22, 22. m vgl. 8, 22. n vgl. 18, 14. o Sanherib. p vgl. die Einleitung. q Aethiopien, vgl. Ge 10, 6. r vgl. 17, 6. s das griechische Karrhai, im nordwestlichen Mesopotamien. t am Euphrat, heute Rusâfe. u das keilinschriftliche Bît Adini zu beiden Seiten des mittleren Euphrat. v noch unerklärt. w vgl. 18, 34. x vgl. 17, 24. y vgl. 1 Sa 4, 4; 2 Sa 6, 2, zu den Keruben Ge 3, 24.

20 [20] Da ließ Jesaja, Sohn des Amoz, Hiskia sagen: So spricht Jahwe, der Gott Israels:
Was du wegen Sanheribs, des Königs von Assur, zu mir gebetet hast, habe ich gehört.
[21] Das ist das Wort, das Jahwe über ihn gesagt hat[a]:

Es verachtet dich, es spottet deiner die Jungfrau Tochter Zion,
hinter dir her schüttelt das Haupt[b] die Tochter Jerusalem.
[22] Wen hast du gelästert und verhöhnt und gegen wen deine Stimme erhoben
und deine Augen nach oben gerichtet? gegen den Heiligen Israels!
[23] Durch deine ⟨Diener⟩ hast du den Herrn gelästert und gesagt: Mit der Menge meiner Wagen
erstieg ich die Höhen der Berge, den äußersten Libanon
⟨und hieb ab⟩ seine höchsten Zedern, seine erlesensten Zypressen.
⟨Ich drang vor⟩ bis zu seinem letzten Rastort, seinem dichtesten Baumgarten.
[24] Ich grub auf und trank fremde Wasser
⟨und trocknete aus⟩ mit meiner Fußsohle alle Ströme Aegyptens[c].
25 [25] Hörst du wohl? Von längst her habe ich es bereitet,
von den Tagen der Vorzeit her ⟨ ⟩ habe ich es geplant jetzt habe ich's kommen lassen.
So ⟨konntest du⟩ zu wüsten Steinhaufen zerstören feste Städte[d].
[26] Ihre Bewohner aber in ihrer Ohnmacht erschraken und wurden zuschanden,
wurden (wie) Kraut auf dem Felde und junges Grün,
(wie) Gras auf den Dächern und Brandkorn[e].
⟨Ich sehe, wenn du aufstehst⟩ [27] und dich setzest, dein Gehen und Kommen kenne ich ⟨ ⟩.
[28] Weil du wider mich tobst und dein Trotz mir zu Ohren gekommen ist,
so lege ich dir meinen Ring in die Nase und meinen Zaum in die Lippen
und führe dich den Weg zurück, auf dem du gekommen bist.
[29] Und das diene dir als Zeichen:
In diesem Jahre wird man den Nachwuchs[f] essen und im nächsten Jahre den Brachwuchs[g].
Aber im dritten Jahre ⟨könnt ihr säen und ernten⟩, Weinberge ⟨pflanzen⟩ und ihre Frucht ⟨genießen⟩[h].
30 [30] Und ⟨ ⟩ das Haus Juda ⟨ ⟩ ⟨wird⟩ unten Wurzel ⟨treiben⟩ und wird oben Frucht bringen.
[31] Denn von Jerusalem wird ein Rest[i] ausgehen und eine entronnene Schar vom Berge Zion.

Jahwes Eifer wird das tun[k].

---

23 lies mit Jes 37, 24 ʿabādèkā; MT: „Boten". **23 ff.** Mit G ist hier überall das Präteritum zu lesen, während MT das Futurum hat. **25** „und" ist als Zusatz zu streichen. **26** lies lᵉphānaj kûmᵉkā und zieh es zum Folgenden, wörtlich: „vor mir ist dein Aufstehen (und dein Sich-Setzen)"; MT: „vor dem Halm"?, zum Vorhergehenden gehörig. **27** „und dein Toben wider mich" scheint Zusatz zu sein, der sich aus V. 28 erklärt. **29** lies mit G überall den Infin. absol. statt des Imper. in MT. **30** „die entronnene Schar (des Hauses Juda), die übriggebliebene" ist wohl Zusatz, dessen Beseitigung beim ersten Verbum die Herstellung des Maskul. statt des Femin. in MT nach sich zieht.

a der Prophet stellt sich das Ereignis, das er ankündigen will, den Abzug des Assyrerkönigs, als schon geschehen vor und läßt seinen Gott dem Abziehenden ein Spottlied nachrufen. **b** Gebärde des Hohns wie Ps 22, 8. **c** in Spottliedern wird gern der frühere Stolz des Verspotteten seiner gegenwärtigen Ohnmacht gegenübergestellt, vgl. Jes 14. Erst Sanheribs Sohn und Nachfolger Asarhaddon (681—669) hat Aegypten erobert, und dessen Sohn und Nachfolger Assurbanipal (668—626) hat diesen Erfolg, wenigstens zuerst, festhalten und erweitern können. Hier sind also Erfolge seiner Nachfolger auf Sanherib übertragen. **d** vgl. Jes 10, 5—19; 41, 21—29. **e** die schnelle Vergänglichkeit wird häufig am rasch aufwachsenden und ebenso rasch dahinwelkenden Grün veranschaulicht; vgl. Ps 90, 6; 103, 15. 16. **f** das, was aus den ausgefallenen Körnern des Vorjahres wächst, vgl. Lv 25, 5. 11. **g** das, was noch wächst, nachdem zweimal die Aussaat unterblieben ist. **h** aus den Versen 21—28 erhält man zunächst den Eindruck, als ob der Abzug des Assyrerkönigs für die nächste Zukunft angekündigt würde (vgl. V. 35—36). Der V. 29 aber setzt voraus, daß die Assyrer zweimal die Aussaat verhindern, also 1—2 Jahre im Lande bleiben werden. V. 21—28 und 29—31 haben gewiß zunächst, jedes Gedicht für sich, gesondert bestanden, und die Worte am Anfang von V. 29 „Und dies diene dir als Zeichen" lassen die Zusammenfügung noch erkennen. Denn das als „Zeichen" Angekündigte ist nicht — vgl. 1 Sa 10, 7; Jes 7, 11 — etwas Geringes und weniger Wunderbares, dessen Eintreffen den Glauben an das Kommen des Großen und Wunderbaren von V. 21—28 stärken kann und soll, sondern beides — das Ereignis, das glaubhaft gemacht werden soll, und das Geschehen, das jenes glaubhaft zu machen bestimmt ist — fällt zeitlich zusammen; wenn im dritten Jahre gesät werden kann, so muß der Feind vorher abgezogen sein. — Man kann sogar fragen, ob die Worte V. 29—32 nicht ursprünglich in eine ganz andere Situation — etwa ähnlich der von Jer 32, 15 — hineingehören. **i** zum messianischen „Rest" vgl. Jes 7, 3. **k** vgl. Jes 9, 6.

32 Darum[a] spricht Jahwe also über den König von Assur:
Er soll nicht in diese Stadt eindringen und keinen Pfeil hinein schießen,
mit keinem Schilde soll er sie berennen und keinen Wall gegen sie aufschütten.
33 Auf dem Wege, auf dem er gekommen, soll er zurückkehren, und nicht soll er in diese Stadt eindringen, spricht Jahwe.
34 So will ich diese Stadt beschirmen und sie erretten um meinetwillen und um meines Knechtes David willen.

35 In dieser Nacht aber ging der Engel Jahwes aus und schlug im Lager Assurs 35
185 000 (Mann); als man sich am anderen Morgen früh aufmachte, da waren's lauter Leichen.

36 Da brach er auf und ging. So kehrte Sanherib, König von Assur, wieder zurück und blieb in Ninive[b]. 37 Als er nun (einmal) im Tempel seines Gottes Nisroch[c] anbetete, erschlugen ihn ⟨seine Söhne⟩[d] Adrammelech[e] und Sarezer mit dem Schwert. Sie entkamen ins Land Ararat[f], sein Sohn Asarhaddon[g] aber wurde König an seiner Statt.

Hiskias Krankheit.

Auch diese legendenhafte Erzählung wird aus der Sammlung von Jesaja-Geschichten stammen, von der in der Vorbemerkung zu 18, 13—19, 37 die Rede war. Wie 18, 13—19, 37 so ist auch diese Erzählung ins Jesaja-Buch (Kap. 38) übernommen worden. Die ursprüngliche Erzählung ist aber weder hier noch dort erhalten, sondern an beiden Stellen sind Erweiterungen hinzugekommen. Gemeinsam ist unserer Stelle und Jes 38 die Hinzufügung von V. 6 (vgl. 19, 34 = Jes 37, 35), der unsere ursprünglich wohl nur von Hiskias Krankheit handelnde Erzählung um einen aus der vorhergehenden Erzählung entlehnten Zug bereichert. Unsere Erzählung steigert Jes 38 gegenüber das Wunder, indem sie in V. 4 hinzufügt, daß Jesaja den mittleren Vorhof noch nicht verlassen hatte, als Jahwes Wort an ihn erging, und indem sie dem Hiskia alsbaldige Heilung und die Kraft, schon nach 3 Tagen den Tempel zu besuchen, zugesagt werden läßt. Weiter hat unsere Stelle Jes 38 gegenüber den Bericht über die Heilung (V. 7) voraus, der dann — in entstellter Form — später in Jes 38 (V. 21) nachgetragen ist, und die Bitte um ein Vorzeichen in V. 8, die ebenfalls später in Jes 38 (V. 22) nachgetragen ist. Der Zug von dem Zeichen wird hier und dort verschieden erzählt: Hier läßt Jesaja dem Hiskia die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten des Zeichens, Jes 38 kündigt er in Jahwes Auftrag von sich aus das Zeichen an. Jes 38 ist durch die Hinzufügung des aus sprachlichen Gründen in später nachexilischer Zeit anzusetzenden Liedes V. 9—20 erweitert, eines Liedes, das von sich aus nichts mit der Situation, in der es jetzt steht, zu tun hat — ebensowenig wie Jona 2, 2—10 mit der Jona-Geschichte (s. dort). Der Text des Liedes ist vielfach heillos verderbt.

1 In jenen Tagen wurde Hiskia sterbenskrank. Da begab sich Jesaja, Sohn des Amoz, 20
der Prophet, zu ihm, und sagte zu ihm: So spricht Jahwe: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht wieder genesen. 2 Da wandte er sein Antlitz zur Wand hin, betete zu Jahwe und sprach: 3 Ach, Jahwe, gedenke doch daran, wie ich treulich und mit ungeteiltem Herzen vor dir gewandelt bin und getan habe, was dir wohlgefällt, und Hiskia brach in ein lautes Weinen aus.

4 Jesaja aber hatte den mittleren[h] ⟨Vorhof⟩ noch nicht verlassen, da erging das Wort Jahwes an ihn: 5 Kehre um, sage Hiskia, dem Fürsten meines Volkes: So spricht Jahwe, 5
der Gott deines Ahnherrn David:

Dein Gebet habe ich gehört, deine Tränen haben ich gesehen.
Ich will dich heilen, (schon) nach drei Tagen kannst du in den Jahwetempel hinaufgehen.
6 Ich will deinen Tagen hinzulegen fünfzehn Jahre,
will aus der Hand des Königs von Assur dich erretten und diese Stadt
und will diese Stadt beschirmen um meinetwillen und um meines Knechtes David willen.

7 Dann sagte Jesaja: Holt ein Feigenpflaster![i] Sie holten's und legten's auf das Geschwür; da genas er.

---

37 ergänzt nach Jes 37, 38.
4 so das Kerê; das Ketîb: „die Stadt".

a hier beginnt ein neues Gedicht, vgl. die Vorbemerkung. b vgl. Ge 10, 11. c Nisroch ist als babyl.-assyr. Gottesname unbekannt. Vielleicht ist Nisroch aus Marduk entstellt, vgl. Dan 1, 7. d die babyl. Chronik nennt einen Sohn als Mörder: „Am 20. Tebet (Dezember—Januar) tötete den Sin-aḥḫêrîba, König von Assyrien, sein Sohn in einem Aufstande", und eine Stelle aus Assurbanipals (668—626) Annalen läßt wohl nur die Deutung zu, daß sie Babylon als Ort der Ermordung nennt. e diesen oder doch einen ganz ähnlichen Namen trägt der Mörder auch bei Berossos (vgl. über ihn die Einleitung zu Ge 7). f vgl. Ge 8, 4. g 681—669. h vgl. I 7, 8. i noch heute werden im Orient Entzündungen mit Feigenpflastern behandelt.

8 Hiskia aber sagte zu Jesaja: Was ist das Zeichen dafür, daß Jahwe mich heilen wird,
und ich nach drei Tagen in den Jahwetempel hinaufgehen werde? 9 Jesaja erwiderte:
Das sei dir das Zeichen von Jahwe, daß Jahwe das tun wird, was er gesagt hat: ⟨Soll⟩
der Schatten[a] zehn Stufen ⟨vorwärts gehen⟩ oder zehn Stufen zurückgehen? 10 Da sagte
Hiskia: Es ist dem Schatten ein Leichtes, zehn Stufen abwärts zu gehen[b]; nein, der Schatten
soll zehn Stufen wieder zurückgehen. 11 Da rief der Prophet Jesaja zu Jahwe, und der
ließ den Schatten ⟨ ⟩ zehn Stufen wieder zurückgehen.

Die Gesandtschaft Merodach-Baladans.

Auch diese Erzählung wird der in den letzten beiden Vorbemerkungen genannten Sammlung von Jesaja-Geschichten entstammen; wie die beiden vorhergehenden ist auch sie ins Jesajabuch (Kap. 39) übernommen. Daß der Erzählung ein historischer Anlaß zugrunde liegt, wird nicht zu bezweifeln sein. Daß Merodach-Baladan, der in dem letzten Viertel des 8. Jahrhunderts v. Chr. wiederholt und mit wechselndem Erfolge Babylonien den Assyrern zu entreißen suchte, versucht haben wird, auch Hiskia für seine Pläne zu gewinnen, ist ganz glaubhaft. Aber da verschiedene Möglichkeiten in Betracht kommen, läßt sich die Zeit des hier Erzählten nicht sicher bestimmen. Wenn man sich auf V. 13 verlassen darf, muß das Ereignis vor die Heimsuchung Judas im Jahre 701 fallen (vgl. 18, 14—16). V. 17 und 18 setzen das Exil voraus; die jetzige Form kann die Erzählung also erst in exilischer oder in späterer Zeit erhalten haben.

12 In dieser Zeit sandte ⟨Merodach⟩-Baladan, Sohn Baladans, König von Babel,
⟨Kämmerer⟩ mit einem Geschenk an Hiskia; denn er hatte gehört, daß er krank gewesen
⟨und (wieder) gesund geworden war⟩. 13 Hiskia ⟨freute sich⟩ über sie und zeigte ihnen sein
⟨ ⟩ Schatzhaus, das Silber und das Gold, die Spezereien und ⟨das⟩ feine Oel, sein Zeughaus und alles, was sich in seinen Schatzkammern fand; es gab in seinem Palaste und in
seinem ganzen Reiche nichts, was ihnen Hiskia nicht gezeigt hätte. 14 Da begab sich der
Prophet Jesaja zum König Hiskia und sagte zu ihm: Was haben diese Männer gewollt, und
woher sind sie zu dir gekommen? Hiskia antwortete: Aus fernem Lande sind sie gekommen,
aus Babel. 15 Dann fragte er (weiter): Was haben sie in deinem Palaste gesehen?
Hiskia antwortete: Alles, was in meinem Palaste ist, haben sie gesehen; es gibt nichts
in meinen Schatzkammern, was ich ihnen nicht gezeigt hätte. 16 Da sagte Jesaja zu Hiskia:
Höre Jahwes Wort: 17 Fürwahr, Tage werden kommen, da wird alles, was in deinem
Palaste ist, und was deine Väter bis auf diesen Tag aufgehäuft haben, nach Babel gebracht
werden; nichts wird übrig bleiben, spricht Jahwe. 18 Und von deinen Söhnen, die von
dir kommen werden ⟨ ⟩, wird man einige nehmen, daß sie als Kämmerer im Palast des
Königs von Babel Dienst tun. 19 Hiskia antwortete Jesaja: Das Wort Jahwes, das du
verkündigt hast, ist gut ⟨ ⟩.

Hiskia von Juda. Schlußformel.

20 Die übrige Geschichte Hiskias aber und alle seine Siege, und wie er den Teich Dt
gemacht und die Wasserleitung und das Wasser in die Stadt geleitet hat[c], das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Juda. 21 Dann legte sich Hiskia zu seinen Vätern
schlafen, und sein Sohn Manasse wurde König an seiner Statt.

---

9 hajēlēk wird zu lesen sein; MT: „ist vorwärts gegangen" als Aussage. **11** „an den Stufen, die sie hinabgestiegen war, an den Stufen des Ahas" Zusatz aus Jes 38, 8. **12** so Jes 39, 1 und in den bab.-ass. Nachrichten; hier: Berodach. — statt „Briefe" MT wird sārîsîm zu lesen sein, da im folgenden vorausgesetzt ist, daß Personen genannt sind. Auch sôpherîm „Schreiber" wäre möglich. — so Jes 39, 1; hier steht (Schreibfehler) „Hiskia". **13** lies mit G und Jes 39, 2 wajjisma; MT: „hörte (auf sie)". — „ganzes" Zusatz, der Jes 39, 2 fehlt. — nach Jes 39, 2 ist der Artikel zu ergänzen. **18** „die du erzeugen wirst" scheint Glosse zu sein. **19** „er dachte nämlich: Warum denn nicht, wenn in meinen Tagen beständiger Frieden herrschen wird?" Zusatz, der in G fehlt.

a des Zeigers auf der Sonnenuhr. **b** das Abwärtsgleiten des Schattens ist das Normale; da bestände das Wunder nur in dem beschleunigten Geschehen. Aber das Zurückgehen ist ganz unnatürlich. **c** 2 Chr 32, 30 heißt es: „Dieser Hiskia verstopfte den oberen Ausfluß der Wasser des Gihon und leitete sie hinunter nach der Westseite der Davidstadt". Zu Gihon vgl. I 1, 33 und zu Davidstadt I 3, 1. Mit dieser hier auf Hiskia zurückgeführten Anlage ist so gut wie sicher der Siloahtunnel gemeint, ein Tunnel von 535 m Länge, der den Südabhang des Tempelhügels durchschneidet und das Wasser der Marienquelle in den Siloahteich führt. 1880 ist an einer Wand dieses Tunnels eine Inschrift entdeckt worden, die von seiner Vollendung berichtet: „. . als noch 3 Ellen zu durchbohren waren, konnte man hören, wie einer dem anderen zurief; denn es war ein Riß im Felsen auf der rechten Seite. Und am Tage des Durchstichs schlugen die Steinhauer einander entgegen Hacke gegen Hacke. Da floß das Wasser von der Quelle her in den Teich, 1200 Ellen". Die Anlage der unterirdischen Leitung geschah wohl aus militärischen Gründen, da die bis dahin benutzte überirdische zu leicht der Zerstörung durch Feindeshand zum Opfer fallen konnte.

Manasse von Juda.

V. 1—4. 6. 16—18 sind Dt zuzuschreiben, der bei ihrer Abfassung alte Nachrichten (V. 3a. 4a. 6a. 16a) verwertet hat. V. 5 und V. 7—15 sind Zusätze von späterer Hand.

21 [1] 12 Jahre war Manasse alt, als er König wurde, und 55 Jahre regierte er in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war Hephzibah. [2] Er tat, was Jahwe mißfiel, nach den Greueln der Völker, die Jahwe vor den Israeliten ausgetrieben hatte. [3] Er baute die Höhen[a] wieder auf, die sein Vater Hiskia zerstört hatte[b], errichtete dem Baal[c] Altäre, machte eine Aschera[d], wie es Ahab, König von Israel, getan hatte[e], und warf sich vor dem ganzen Heere des Himmels[f] nieder und diente ihnen. [4] Er erbaute Altäre im Tempel Jahwes, von dem er ⟨ ⟩ (doch) gesagt hatte: Jerusalem will ich zum Sitze meines Namens machen[g].

R [5] Und er erbaute in den beiden Vorhöfen[h] des Jahwetempels Altäre für das ganze 5
Dt Himmelsheer[f]. [6] Er ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen[i], trieb Zauberei und Wahrsagerei und bestellte Totenbeschwörer[k] und Zeichendeuter; auf vielerlei Weise tat
R er, was Jahwe mißfiel, um ⟨ihn⟩ zu ärgern. [7] Er stellte das Bild der Aschera, das er gemacht hatte, im Tempel auf, von dem (doch) Jahwe zu David und zu dessen Sohn Salomo gesagt hatte[g]: Diesen Tempel und Jerusalem, das ich aus allen Stämmen Israels erwählt habe, will ich zum Sitz meines Namens machen ewiglich. [8] Nicht ⟨soll⟩ Israel seinen Fuß wieder ⟨hinaussetzen⟩ aus dem Lande, das ich ihren Vätern gegeben habe, wenn sie nur sorgsam handeln nach allem, was ich ihnen geboten habe, ⟨ ⟩ gemäß dem ganzen Gesetz, das ihnen mein Knecht Mose geboten hat. [9] Aber sie wollten nicht hören, und Manasse verführte sie, zu tun, ⟨was Jahwe mißfiel⟩, schlimmer als die Völker, die Jahwe vor den Israeliten ausgerottet hatte.

[10] Da sprach Jahwe durch seine Knechte, die Propheten, also: [11] Weil Manasse, 10
König von Juda, diese Greuel getan ⟨ ⟩ und auch Juda durch seine Götzen zur Sünde verführt hat, [12] darum spricht Jahwe, der Gott Israels, so: Ich will Unglück über Jerusalem und Juda bringen, daß jedem, der davon hört, beide Ohren gellen sollen. [13] Und ich will über Jerusalem die Meßschnur Samarias ziehen und die Setzwage des Hauses Ahabs (anlegen)[l] und will Jerusalem auswischen, wie man eine Schüssel auswischt ⟨und nach dem Wischen umstürzt⟩. [14] So will ich den Rest meines Erbes verstoßen und sie in die Hand ihrer Feinde geben, daß sie allen ihren Feinden zum Raube und zur Beute werden, [15] weil sie getan, was mir mißfällt, und mich ständig geärgert haben, seit dem Tage, da 15
ihre Väter aus Aegypten auszogen bis auf den heutigen Tag.

Dt [16] Auch vergoß Manasse unschuldiges Blut in vollen Strömen[m], bis er Jerusalem ganz (damit) angefüllt hatte, abgesehen von seiner Sünde, daß er Juda verführte zu tun, was Jahwe mißfiel.

[17] Die übrige Geschichte Manasses aber und alles, was er getan, und seine Sünde, die er begangen, das ist ja aufgezeichnet in der Chronik der Könige von Juda. [18] Dann legte sich Manasse zu seinen Vätern schlafen, und er wurde im Garten seines Palastes, im Garten Ussas[n], begraben, und sein Sohn Amon wurde König an seiner Statt.

Amon von Juda.

[19] 22 Jahre war Amon alt, als er König wurde, und 2 Jahre regierte er in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war Mesullemeth, Tochter des Haruz aus Jotba[o]. [20] Er 20
tat, was Jahwe mißfiel, wie es sein Vater Manasse getan hatte. [21] Er wandelte ganz auf

---

4 „Jahwe" Zusatz, der in G fehlt. **6** das Suffix für „ihn" ist mit G zu ergänzen. **8** wörtlich: „Nicht will ich Israel . . hinaussetzen lassen". — „und" Zusatz, der in G fehlt. **9** wörtlich: „das ⟨ in Jahwes Augen ⟩ Böse; „in Jahwes Augen" ist nach G ergänzt. **11** „er handelte schlimmer als alles, was die Amoriter vor ihm getan hatten" scheint Zusatz zu sein. **13** statt der 3. Pers. mask. Perf. ist bei den beiden Verben der Infin. absol. zu lesen.

a vgl. I 3, 2. **b** vgl. 18, 4. **c** vgl. Einl. zu Ri 2, 6—3, 6. **d** vgl. I 15, 13. **e** vgl. I 16, 33. **f** vgl. Dt 4, 19; 17, 3. **g** vgl. I 8, 16; I 9, 3. **h** der Tempel Salomos hatte nur einen Vorhof, den „inneren" (I 7, 12); der „andere" (I 7, 8) oder „mittlere" (II 20, 4) gehörte zum Palast. Der Verf. denkt hier wohl an den nachexilischen Tempel mit seinen zwei Vorhöfen. **i** vgl. 16, 3. **k** vgl. 1 Sa 28. **l** Jerusalem soll wie Samaria völlig zerstört werden. Beim Abbruch eines Gebäudes werden Meßschnur und Setzwage (Senkblei) ebenso wie beim Neubau verwendet, vgl. Jes 34, 11; Am 7, 7; Kl 2, 8. **m** offenbar der Propheten, die gegen seine, die Reinheit der Jahwe-Verehrung gefährdenden, kultischen Neuerungen Widerspruch erhoben. Nach später Ueberlieferung hätte auch Jesaja damals den Märtyrertod erlitten, vgl. Hbr 11, 37. **n** Manasses Palast hat also wohl in einem von Ussa — doch wohl derselbe wie Asarja, Usia von 15, 1 — angelegten Garten gestanden. Dann decken sich die beiden Begriffe „Garten seines Palastes" und „Garten Ussas". Denkbar ist aber auch, daß der Garten Ussas einen Teil des Palastgartens bildete. **o** Lage unbekannt.

dem Wege, den sein Vater gewandelt war, und diente den Götzen, denen sein Vater gedient hatte, und warf sich vor ihnen nieder, 22 und er verließ Jahwe, den Gott seiner Väter, und wandelte nicht auf dem Wege Jahwes. 23 Es verschworen sich aber ‹seine› Ch
Diener ‹ › gegen ihn und töteten ‹ihn› ‹ › in seinem Palaste. 24 Aber die ‹Bevölkerung› erschlug alle, die sich gegen den König Amon verschworen hatten, und sie ‹ › machten seinen Sohn Josia zum König an seiner Statt.

25 25 Die übrige Geschichte Amons aber, was er getan hat, das ist ja aufgezeichnet Dt
in der Chronik der Könige von Juda. 26 Und ‹sie begruben› ihn in seinem Grabe im Garten Ussas, und sein Sohn Josia wurde König an seiner Statt.

Josia von Juda und seine Kultusreform.

Auf die Eingangsformel des Dt 22, 1. 2 folgt der ausführliche Bericht über Josias Kultusreform (22, 3—23, 27). Diesen Bericht hat Dt, der ja Zeitgenosse der Ereignisse war, vielleicht selbst geschrieben. Aber in ursprünglicher Gestalt liegt er uns nicht vor, er ist vielmehr von späteren Händen überarbeitet und erweitert worden. Ob 22, 4—7 aus der Parallelstelle Kap. 12 aufgefüllt ist, ist freilich nicht sicher zu entscheiden. Aber deutlich ist die Antwort der Prophetin Hulda 22, 15—20, die dem König für den Fall der Durchführung der in dem Buch geforderten Reform die Abwendung des sonst drohenden Unheils in Aussicht gestellt hat, vom exilischen oder nachexilischen Standpunkt aus überarbeitet worden. — 23, 4b. 5 nehmen das in V. 6 und 8 Erzählte vorweg, 23, 9 gehört sachlich zu 23, 8a und könnte Nachtrag sein. Ob diese Verse von einer späteren Hand herrühren — hier sind sie mit dem Siglum R versehen — oder aber aus einem Parallelbericht stammen, ist nicht sicher zu entscheiden. 23, 16 bis 18 ist sicher ein mit der Legende I 13 zusammenhängender Zusatz. Spät sind auch die Verse 23, 19. 20, die Josias Gewalt auch auf Samaria ausdehnen (vgl. dagegen V. 8a). Auch 23, 25b—27 können nicht von Dt herstammen (vgl. die Einl. zu den Königsbüchern). Zu Dt^2 in 23, 28 vgl. Einleitung zu den Königsbüchern, 4. die Quellen. 23, 29. 30 aber stammen wohl aus Ch.

22 1 8 Jahre war Josia alt, als er König wurde, und 31 Jahre regierte er in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war Jedida, Tochter Adajas, aus Bozkath[a]. 2 Er tat, was Jahwe wohlgefiel, und wandelte ganz auf dem Wege seines Ahnherrn David, ‹ › nicht wich er (von ihm) ab nach rechts oder nach links.

3 Im 18. Jahre des Königs Josia aber schickte der König den Schreiber[b] Saphan, Sohn Azaljas, des Sohnes Mesullams, in den Jahwetempel, mit diesem Auftrag: 4 Geh zum ‹ › Priester Hilkia hinauf, daß er das in den Jahwetempel gebrachte Geld ‹ › ‹ausschütte›[c]. 5 Und er soll es den Werkleuten übergeben, die beim Jahwetempel ‹die Aufsicht führen›, daß sie es den am Jahwetempel (tätigen) Werkleuten geben, um die Schäden des Tempels auszubessern: 6 den Zimmerleuten, den Bauleuten und ‹den Holzfällern›, und zum Ankauf von Holz und von Bruchsteinen, um den Tempel auszubessern. 7 Aber nicht soll mit ihnen über das Geld, das ihnen übergeben wird, abgerechnet werden, sondern auf Treu und Glauben handeln sie.

8 Da sagte der ‹ › Priester Hilkia zum Schreiber Saphan: Das Gesetzbuch habe ich im Jahwetempel gefunden, und Hilkia gab Saphan das Buch; der las es. 9 Darauf begab er ‹ › sich zum König und erstattete ‹ihm› Bericht, indem er sagte: Deine Diener haben das Geld, das sich im Tempel fand, ausgeschüttet und haben es den Werkleuten übergeben, die beim Jahwetempel ‹die Aufsicht führen›. 10 Und der Schreiber Saphan teilte dem König (weiter) mit: Ein Buch hat mir der Priester Hilkia gegeben, und Saphan las es dem König vor[d].

11 Als aber der König den Inhalt des Gesetzbuches hörte, zerriß er seine Kleider[e]. 12 Dann gab der König dem Priester Hilkia und Ahikam, dem Sohne Saphans, und Achbor, dem Sohne Michajas, und dem Schreiber Saphan und Asaja, dem Diener des Königs[f],

---

23 lies mit 2 Chr 33, 24 ʿabādāw statt „die Diener Amons“ und wajᵉmîtûhû statt „töteten den König“. **24** vgl. zu 11, 14. — „die Bevölkerung“ ist Zusatz. **26** so mit G; MT: „er begrub“.

2 „und“ Zusatz, der in G fehlt. **4** „Hohen-“ Zusatz. — „das die Schwellenhüter von dem Volk gesammelt haben“ wohl Zusatz nach 12, 10. — wejattēk (vgl. V. 9) wird zu lesen sein; MT: „fertig mache“. **5** happᵉkîdîm wird wie 12, 12 zu lesen sein; MT: „die bestellt waren“. **6** vgl. 12, 13. **8** „Hohe-“ Zusatz. **9** „der Schreiber Saphan“ Zusatz, der in G fehlt. — so mit G; MT: „dem König“. — vgl. V. 5.

a in der Ebene von Juda, vgl. Jos 15, 39. **b** vgl. 2 Sa 8, 17. **c** vgl. 12, 5—17. **d** doch wohl in einem Zug. Dann kann es nicht allzu umfangreich gewesen sein und keinesfalls den ganzen Pentateuch umfaßt haben, vgl. Einl. zu Dt. **e** vgl. Ge 37, 34. **f** „Diener des Königs“ ist hier offenbar Bezeichnung eines bestimmten höheren Hofamtes, wie 25, 8. — Ein 1904 in Megiddo gefundenes Siegel trägt die über und unter einem Löwen stehende Aufschrift: „Schema, der Diener Jerobeams“; gemeint ist Jerobeam II (vgl. 14, 23—29).

diesen Befehl: 13 Geht, befragt Jahwe für mich und für das Volk ⟨ ⟩ wegen des Inhalts dieses neugefundenen Buches; denn groß ist Jahwes Grimm, der jetzt über uns entbrannt ist, weil unsere Väter auf den Inhalt des ⟨ ⟩ Buches nicht gehört haben, ganz so zu handeln, wie's ⟨darin⟩ geschrieben steht.

14 So ging der Priester Hilkia und Ahikam und Achbor und Saphan und Asaja zu der Prophetin Hulda[a], dem Weibe des Kleiderwächters[b] Sallum, des Sohnes Thikwas, des Sohnes Harhas, die in Jerusalem in dem zweiten (Bezirk)[c] wohnte, und sprachen mit ihr. 15 Sie aber sagte zu ihnen: So spricht Jahwe, der Gott Israels: Sagt dem Manne, 15
der euch zu mir hergeschickt hat: 16 So spricht Jahwe: Ich will Unheil bringen ⟨über⟩ diesen Ort und über seine Bewohner, all die Drohungen des Buches, das der König von Juda gelesen hat, 17 weil sie mich verlassen und anderen Göttern geräuchert haben, um mich durch ⟨ ⟩ das Tun ihrer Hände zu ärgern, und mein Zorn soll gegen diesen Ort entbrennen und nicht verlöschen. 18 Und dem König von Juda, der euch hergeschickt hat, um Jahwe zu befragen, dem sollt ihr so antworten: So spricht Jahwe, der Gott Israels: Die Worte, die du gehört hast . . . 19 Weil dein Herz weich geworden ist und du dich vor ⟨mir⟩ gebeugt hast, als du hörtest, was ich über diesen Ort und über seine Bewohner gesprochen habe, daß sie zum Entsetzen und zum Fluch werden sollen, und hast deine Kleider zerrissen[d] und vor mir geweint, so habe auch ich gehört, spricht Jahwe. 20 Darum sollst 20
du, wenn ich dich zu deinen Vätern versammle, in Frieden in dein Grab gebracht werden, daß deine Augen nicht zu sehen brauchen all das Unheil, das ich über diesen Ort ⟨und über seine Bewohner⟩ bringen werde[e]. Darauf erstatteten sie dem König Bericht.

1 Nun ließ der König alle Aeltesten[f] Judas zu sich nach Jerusalem ⟨versammeln⟩. 23
2 Dann ging der König zum Jahwetempel herauf, und alle Männer Judas und alle Bewohner Jerusalems mit ihm ⟨ ⟩, und las vor ihren Ohren den ganzen Inhalt[g] des Bundesbuches[h], das im Jahwetempel gefunden war. 3 Darauf trat der König an die Säule[i] und schloß vor Jahwes Angesicht den Bund, daß sie Jahwe nachfolgen und seine Gebote, seine Verordnungen und seine Satzungen von ganzem Herzen und von ganzer Seele halten wollten, um so die Worte dieses Bundes, die in jenem Buch geschrieben standen, in Kraft treten zu lassen, und das ganze Volk trat dem Bunde bei.

4 Dann befahl der König dem Hilkia ⟨ ⟩ und ⟨dem⟩ zweiten ⟨Priester⟩ und den
R Schwellenhütern, aus dem Tempel Jahwes alle Geräte, die für den Baal[k] und für die Aschera[l] und für das ganze Himmelsheer[m] gemacht waren, herauszuschaffen, und er verbrannte sie außerhalb Jerusalems in den Gefilden am Kidron[n] und brachte ihre Asche nach Bethel[o]. 5 Er beseitigte die Götzenpriester[p], die die Könige von Juda eingesetzt, 5
und ⟨die⟩ auf den Höhen[q] in den Städten Judas und in der Umgebung von Jerusalem geräuchert ⟨hatten⟩, sowie die, die dem Baal[k], der Sonne[r], dem Monde[r], den Tierkreis-
Dt bildern[r] und dem ganzen Himmelsheer[r] geräuchert hatten. 6 Er schaffte die Aschera aus dem Tempel Jahwes heraus, (ließ sie) vor Jerusalem ins Kidrontal (bringen), verbrannte sie im Kidrontal, zermalmte sie zu Staub und warf ihren Staub auf die Grabstätte der gemeinen Leute[s]. 7 Er brach ⟨die Behausung⟩ der Geweihten[t] im Jahwetempel ab, wo die Weiber ⟨Hüllen⟩ für die Aschera gewebt hatten. 8 Er ließ alle Priester aus den

---

13 „und für ganz Juda" Zusatz. — „dieses" Zusatz, der in G fehlt. — lies mit G ʿālāw; MT: „über uns". **16** lies ʿal mit 2 Chr 34, 24 statt „zu". **17** „all" Zusatz, der in G fehlt. **18** hier liegt ein Anakoluth vor, das vielleicht bei der Ueberarbeitung des Abschnitts entstanden ist. Möglicherweise liegt aber auch eine Textverderbnis vor, die dann etwa so zu heilen wäre: „Die Worte, die du hast sagen lassen (geschickt hast), habe ich gehört", vgl. 19, 20; Jes 37, 17. **19** so mit G; MT: „vor Jahwe". **20** ergänzt nach G und 2 Chr 34, 28.

1 lies mit G und 2 Chr 34, 29 die 3. Pers. Sing. statt der 3. Plur. in MT. MT: „schickte hin, und sie versammelten". **2** „und die Priester und die Propheten und das ganze Volk, klein und groß" ist wohl Zusatz. **4** „dem Hohenpriester" Zusatz, der in G fehlt. — statt des Plurals wird — wie 25, 18 — der Singular zu lesen sein. **5** Mit G ist der Plur. statt des Sing. zu lesen; MT: „und er räucherte". **7** lies mit G den Sing. statt des Plur. in MT. — wörtlich: „Häuser". Wenn der Text richtig ist, muß etwas wie „Hüllen", „Decken", „Ueberzüge" gemeint sein.

a sie muß damals in großem Ansehen gestanden haben, ähnlich wie zu Hiskias Zeit Jesaja, vgl. 19, 2; 20, 1. Bezeichnend ist, daß der Priester Hilkia im Auftrag des Königs eine Prophetin um ein Orakel ersucht. Das priesterliche Orakel (vgl. 1 Sa 14, 3. 18; Ex 28, 15. 30) muß damals wenig gegolten haben. b vgl. 10, 22. c die Lage läßt sich nicht feststellen, vgl. auch Neh 3, 9. 12. d vgl. Ge 37, 34. e die Belagerung und Einnahme Jerusalems fand erst unter Josias Nachfolgern statt, vgl. Kap. 24. 25. f vgl. Ex 3, 16. g vgl. 22, 10. h durch die V. 3 erzählte Abmachung wird das Buch „Bundesbuch". Zu „Bund" vgl. Ge 6, 18. i dieselbe wie 11, 14. k vgl. Einl. zu Ri 2, 6—3, 6. l vgl. I 15, 13. m vgl. Dt 4, 19; 17, 3. n vgl. I 2, 37. o vgl. I 12, 29. p die Priester von V. 8 sind gemeint; vgl. die Vorbem. q vgl. I 3, 2. r vgl. V. 11. s vgl. V. 4. Hier in V. 6 ist unter Aschera der Kultpfahl zu verstehen. t vgl. Dt 23, 18. 19 und die Einl. dazu.

Städten Judas kommen, verunreinigte die Höhen, ⟨auf denen⟩ die Priester geräuchert hatten, von Geba[a] bis Beerseba[b], und brach ⟨die Höhe⟩ der ⟨Bocksgestalten⟩[c] vor dem Tore des Stadtobersten Josua, das dem, der ⟨zum Stadttor hereinkommt⟩, zur Linken liegt, ab. 9 Doch durften die Priester der Höhen den Altar Jahwes in Jerusalem nicht R
10 besteigen, sondern sie aßen ungesäuerte Brote inmitten ihrer Brüder[d]. 10 Er verunreinigte Dt
die Feuerstätte[e] im Tale ⟨Ben⟩ Hinnom[f], ⟨ ⟩, auf der man seinen Sohn und seine Tochter für den Melech[g] durchs Feuer gehen ließ[h]. 11 Er beseitigte die Rosse[i], die die Könige von Juda der Sonne ⟨am Eingang⟩ zum Jahwetempel bei der Zelle des Kämmerers Nethan-Melech ⟨ ⟩ aufgestellt hatten, und verbrannte ⟨den Wagen⟩[i] der Sonne mit Feuer. 12 Die Altäre auf dem Dache ⟨ ⟩, die die Könige von Juda gemacht hatten, und die Altäre, die Manasse in den beiden Vorhöfen[l] des Jahwetempels gemacht hatte, brach der König ab ⟨ ⟩ und warf ihre Asche ins Kidrontal. 13 Die Höhen östlich von Jerusalem[m], südlich vom ⟨Oelberg⟩, die Salomo, König von Israel, der Astarte[m], dem Greuel der Phönizier, und dem Kamos[n], dem Greuel Moabs, und dem Milkom[o], dem Scheusal der Ammoniter, gebaut hatte, verunreinigte der König. 14 Er zerbrach die Mazzeben[p] und hieb die Ascheren[q]
15 um und füllte ihre Stätte mit Menschengebeinen an. 15 Auch den Altar in Bethel, die Höhe, die Jerobeam, Sohn Nebats, der Israel zur Sünde verführt hatte, gebaut hatte[r], auch diesen Altar und die Höhe brach er ab, und verbrannte die Höhe, zermalmte zu Staub und verbrannte die Aschera.

16 Als sich nun Josia umwandte und die Gräber sah, die dort auf dem Berge lagen, R
ließ er die Gebeine aus den Gräbern nehmen, verbrannte sie auf dem Altar und verunreinigte ihn, nach dem Worte Jahwes, das der Gottesmann verkündigt hatte, ⟨als Jerobeam beim Fest am Altar stand. Als er sich dann umwandte und seine Augen auf das Grab des Gottesmannes richtete⟩, der diese Dinge verkündigt hatte, 17 fragte er: Was ist das für ein Mal, das ich da sehe? Die Leute der Stadt antworteten ihm: ⟨Das ist das Grab⟩ des Gottesmannes, der aus Juda gekommen ist und diese Dinge verkündigt hat, die du an ⟨dem Altar⟩ ⟨ ⟩ getan hast. 18 Da gebot er: Laßt ihn in Ruhe; niemand störe seine Gebeine! So ließ man seine Gebeine unversehrt samt den Gebeinen des Propheten ⟨aus Samaria⟩[s].

19 Auch alle Höhentempel in den Städten Samarias, die die Könige von Israel gemacht hatten, um ⟨Jahwe⟩ zu ärgern, beseitigte Josia, und er verfuhr mit ihnen ganz,
20 wie er es in Bethel getan hatte. 20 Und all die Höhenpriester, die dort waren, schlachtete er auf den Altären und verbrannte ⟨ ⟩ Menschengebeine auf ihnen. Dann kehrte er nach Jerusalem zurück.

---

8 wörtlich: „so ⟨dort⟩ (geräuchert hatten)"; statt „dorthin" ist šām zu lesen. — lies mit G den Sing. statt des Plur. in MT. — lies hasseʿîrîm; MT: „der Tore". — lies mit G bā šaʿar; MT: „im Stadttor (steht)". **10** so (Sohn) das Kerê; das Ketîb hat benê = Söhne. — die Negation, die sagen will, daß die Feuerstätte ihrer Bestimmung nun nicht mehr dienen kann („damit niemand mehr . .") ist Zusatz, der in G fehlt, **11** lies mit G mebô; MT: „vom Eingang weg" = „so daß man nicht mehr in . . hineingehen konnte". — „die im Parvarim[k] lag" scheint Zusatz zu sein. — lies mit G Sing. statt Plur. MT. **12** „des Söllers des Ahas" ist Zusatz. — „und er lief von da fort", der Text ist hier verderbt. **13** hammišḥā wird zu lesen sein; MT: „Berg des Verderbens". **16** ergänze aus G baʿamōd jārobʿām behāg ʿal hammizbēaḥ wajjippen wajjissā ʾet ʿênāw ʿal kèber ʾîš hāʾèlôhîm. **17** lies zè kèber; MT (grammatisch unmöglich): „das Grab". — lies den stat. abs. statt des constr. und streiche „Bethel" als Zusatz. **18** wörtlich: „der aus Samaria (war) ⟨ ⟩"; das „gekommen ist" ist als Zusatz zu streichen. **19** ergänzt nach G. **20** die Akkusativ-Partikel ist zu streichen.

a vgl. I 15, 22. **b** vgl. I 5, 5. **c** vgl. Lv 17, 7. **d** Dt 18, 6. 7 stellt die Höhenpriester, die nach Jerusalem kommen, ausdrücklich den in Jerusalem ansässigen Priestern gleich. Hier werden sie von dem Priesteramt ausgeschlossen und erhalten nur das Recht, von den Priestereinkünften zu leben. Freilich erscheint es eigentümlich, wenn sie dabei auf „ungesäuerte Brote" (vgl. Ex 12, 15; Lv 2, 4. 5) beschränkt werden. Vielleicht liegt da im hebr. Text ein Fehler vor, so daß statt der ungesäuerten Brote ein allgemeines Wort für „Anteile" zu lesen wäre (etwa miṣwôt oder menājôt). Vgl. auch Hes 44, 4—14 und die Einl. dazu. **e** die Bedeutung des hebr. Wortes ist nicht sicher. **f** vgl. zur Lage Jos 15, 8; 18, 16; Jer 19, 2 und zur Sache Jer 7, 30—33; 32, 35. Aus der kürzeren Form des Namens Ge Hinnom (Neh 11, 30) ist das neutestamentliche γέεννα „Hölle" entstanden. **g** vgl. Lv 18, 21. **h** vgl. 16, 3. **i** Requisiten des bab.-assyr. Sonnen-(Šamaš)Kultes. Unter Manasse (vgl. 21, 5. 6) waren — eine Folge des politischen Anschlusses an Assyrien — eine Fülle assyr. Kultbräuche nach Juda eingeströmt; zugleich war altes heidnisches (kanaanäisches oder gemeinsemitisches) Wesen wieder aufgelebt. Josia geht darauf aus, beides zu entfernen. Bei den unterdrückten Kultbräuchen läßt sich zwischen assyr. Gut und heidnischem Wesen nicht immer unterscheiden, aber alles, was von Gestirnkult erwähnt wird, kann als bab.-assyr. Gut betrachtet werden. Vgl. Dt 4, 19; 13, 8; Jer 8, 2; Hes 8, 16. 17. **k** vgl. 1 Chr 26, 18. **l** vgl. 21, 5. **m** vgl. I 11, 7. **n** vgl. Nu 21, 29. **o** vgl. 2 Sa 12, 30. **p** vgl. Ge 28, 18. **q** vgl. Ri 6, 25. **r** vgl. I 12, 29. **s** vgl. I 13.

Dt 21 Darauf gab der König dem ganzen Volke diesen Befehl: Veranstaltet ein Passah
für Jahwe, euren Gott, wie es in diesem Bundesbuch[a] geschrieben steht: 22 Denn ‹dies
Passah›[b] war nicht veranstaltet worden seit den Tagen der Richter, die Israel gerichtet
hatten, und die ganzen Tage der Könige von Israel und der Könige von Juda hindurch,
23 sondern (erst) im 18. Jahre des Königs Josia wurde dies Passah für Jahwe in Jerusalem
veranstaltet[b]. 24 Auch die Totenbeschwörer[c] und die Zeichendeuter und die Teraphim[d]
und die Götzen und all die Scheusale, die im Lande Juda und in Jerusalem zu sehen waren,
fegte Josia hinweg, um die Worte des Gesetzes in Kraft treten zu lassen, die in dem Buch
geschrieben standen, das der Priester Hilkia im Jahwetempel gefunden hatte. 25 Seines- 25
gleichen hatte es keinen König vor ihm gegeben, der sich mit ganzem Herzen, mit ganzer
Seele und mit ganzer Kraft, ganz dem Gesetz Moses entsprechend, Jahwe zugewandt
R hätte, und nachher erstand seinesgleichen nicht.
26 Dennoch ließ Jahwe nicht ab von seiner heftigen Zornesglut, da sein Zorn gegen
Juda entbrannt war wegen aller der Aegernisse, mit denen ihn Manasse geärgert hatte.
27 Und Jahwe hatte beschlossen: Auch Juda will ich mir aus den Augen schaffen, wie ich
Israel weggeschafft habe, und diese Stadt, die ich erwählt habe, ‹ › will ich verwerfen
mit dem Tempel, von dem ich gesagt: Mein Name soll dort wohnen.
Dt² 28 Die übrige Geschichte Josias aber und alles, was er getan hat, das ist ja aufgezeichnet
in der Chronik der Könige von Juda.
Ch 29 Zu seiner Zeit zog Pharao Necho, König von Aegypten[e], gegen den König von
Assur zum Euphratstrom hin. Da trat ‹ › Josia ihm entgegen, der aber tötete ihn zu
Megiddo[f], sobald er ihn zu Gesicht bekam. 30 Seine Diener überführten seine Leiche von 30
Megiddo, brachten sie nach Jerusalem und begruben ihn in seinem Grabe. ‹Die Bevölkerung› aber nahm Joahas, den Sohn Josias, salbte ihn und machte ihn zum König an
seines Vaters Statt.

Joahas von Juda.

Dt² 31 23 Jahre war Joahas alt, als er König wurde, und 3 Monate regierte er in Jeru-
salem, und der Name seiner Mutter war Hamutal, Tochter Jeremias, aus Libna[g]. 32 Er
Ch tat, was Jahwe mißfiel, ganz wie seine Väter getan hatten. 33 Pharao Necho aber
setzte ihn in Ribla[h] im Lande Hamath[i] gefangen ‹ › und legte dem Land als Buße 100
Talente Silber[k] und ‹10 Talente› Gold[l] auf. 34 Dann machte Pharao Necho den Eljakim,
Sohn Josias, an seines Vaters Josia Statt zum König und änderte seinen Namen in
Jojakim[m]; den Joahas aber nahm er (mit sich), und er kam nach Aegypten und starb dort.
35 Jojakim lieferte dem Pharao das Silber und das Gold, aber er mußte das Land besteuern, 35
um das vom Pharao verlangte Geld liefern zu können; von einem jeden trieb er, seiner
Steuerkraft entsprechend, das Silber und das Gold ein ‹ ›, um es Pharao Necho zu liefern.

---

22 so mit G; MT: „wie dies Passah". **27** „Jerusalem" ist Zusatz. **29** „der König" Zusatz, der in G fehlt. **30** vgl. zu 11, 14. **33** „als er in Jerusalem König war" ist Zusatz. — lies mit G ʿèser kikkerê; MT: „ein Talent". **35** „das Volk des Landes" wohl zu „Land" bestimmte Glosse, die an falscher Stelle in den Text geraten ist.

a vgl. V. 3. b d. h. ein der Vorschrift des Dt entsprechendes (vgl. Dt 16, 1—8 und die Einl. dazu). Zur Zeit Moses, von dem ja angeblich mit dem Dt auch seine Passahvorschrift 16, 1—8 stammt, ist — das wird hier vorausgesetzt — das richtige Passah begangen. Dann ist aber die ganze Richter- und die ganze Königszeit hindurch diese richtige Feier unterblieben, und erst unter Josia wird sie wieder eingeführt. In Wahrheit stellt die Art der Passahfeier Josias eine Neuerung dar. Was sie von der alten Praxis scheidet, ist vor allem dies, daß die Feier früher in den einzelnen Häusern im ganzen Lande verstreut begangen wurde, während sie von nun an nur in Jerusalem stattfinden darf. Aber die alte Praxis ist hier doch stärker gewesen als Josias Reform. Der Priesterkodex (vgl. Ex 12, 1—28) folgt der alten Praxis, wenn er die Feier des Passahmahls in den einzelnen Häusern geschehen läßt; freilich nimmt er der Schlachtung des Lammes den Opfercharakter, den diese Handlung früher getragen hatte. c vgl. 1 Sa 28. d vgl. Ge 31, 19; 1 Sa 19, 13—16. e der Niedergang der assyrischen Macht, der um die Mitte des 7. Jahrh. begann und 607 zur Eroberung Niniwes durch den Mederkönig Kyaxares und den mit ihm verbündeten Babylonierkönig Nabopolassar führte, wurde für Aegypten der Anlaß zu Versuchen, Syrien in seine Hand zu bekommen. Psammetich I begann damit und sein Sohn Necho II (609—594) setzte diese Versuche fort. Josia aber, der bei der Schwäche des assyrischen Reiches sich einer kaum eingeschränkten Unabhängigkeit erfreute — seine kultische Reform ist nur unter solchen Verhältnissen denkbar; sie ist auch offenbar Hand in Hand gegangen mit dem Aufleben nationalen Empfindens — wollte sich seine Freiheit nicht rauben lassen. So trat er dem Pharao entgegen. f vgl. I 4, 12. g vgl. 8, 22. h am Orontes. Necho hatte wohl hier sein Hauptquartier. i vgl. 14, 25. k vgl. I 20, 39. l vgl. I 9, 14. m soll diese Umnennung das Vasallen-Verhältnis Jojakims zum Ausdruck bringen? vgl. 24, 17.

Jojakim von Juda.

36 25 Jahre war Jojakim alt, als er König wurde, und 11 Jahre regierte er in Jeru- Dt²
salem, und der Name seiner Mutter war Sebuda, Tochter Pedajas, aus Ruma[a]. 37 Er
tat, was Jahwe mißfiel, ganz wie seine Väter getan hatten.

24 1 In seinen Tagen zog Nebukadnezar[b], König von Babel, herauf, und Jojakim wurde Ch
ihm (für) 3 Jahre untertan[c]; dann fiel er wieder von ihm ab. 2 Da sandte er ⟨ ⟩ R
gegen ihn die Streifscharen der Chaldäer[d], und die Streifscharen Arams, die Streifscharen
Moabs und die Streifscharen der Ammoniter; er sandte sie gegen Juda, um es zu vernichten,
nach dem Worte Jahwes, das er durch seine Knechte, die Propheten, gesagt hatte. 3 Nur
wegen des ⟨Zornes⟩ Jahwes kam das über Juda, weil er ⟨es wegschaffen wollte⟩ aus
seinen Augen, um der Sünden Manasses willen, nach allem, was er getan hatte. 4 Dazu
das Blut der Unschuldigen, das er vergossen, indem er Jerusalem mit unschuldigem Blut
angefüllt hatte — das wollte Jahwe nicht vergeben.
5 5 Die übrige Geschichte Jojakims aber und alles, was er getan hat, das ist ja aufge- Dt²
zeichnet in der Chronik der Könige von Juda. 6 Dann legte sich Jojakim zu seinen Vätern
schlafen ⟨und wurde im Garten Ussas[e] bei seinen Vätern begraben⟩, und sein Sohn Jojachin
wurde König an seiner Statt.
7 Aber der König von Aegypten rückte aus seinem Lande nicht mehr aus[f]; denn der Ch
König von Babel nahm vom Bache Aegyptens[g] bis zum Euphratstrom alles, was dem
König von Aegypten gehört hatte.

Jojachin von Juda und die erste Wegführung nach Babel.

An die übliche Eingangsformel (V. 8. 9) schließt sich ein Bericht über die erste Wegführung nach Babel. Der Bericht ist aber nicht einheitlich. V. 11 (und damit zusammenhängend das Kerê in V. 10) legt nachträglich V. 10 dahin aus, daß zunächst Nebukadnezar seine Diener gegen Jerusalem gesandt habe. V. 13 und 14 nehmen das V. 15—17 Erzählte vorweg. Es wird sich hier wohl um Erweiterungen von späterer Hand, nicht um Stücke aus einem Parallelbericht, handeln. Ob Dt² den Bericht geschaffen oder aus einer Quelle, etwa der weitergeführten judäischen Chronik (vgl. die Einl. zu den Königsbüchern, 4. Quellen), entlehnt hat, läßt sich hier und bei den noch folgenden Erzählungen nicht ausmachen.

8 18 Jahre war Jojachin alt, als er König wurde, und 3 Monate regierte er in Jeru- Dt²
salem, und der Name seiner Mutter war Nehusta, Tochter Elnathans, aus Jerusalem.
9 Er tat, was Jahwe mißfiel, ganz wie sein Vater getan hatte.
10 10 In dieser Zeit ⟨zog⟩ ⟨ ⟩ Nebukadnezar, König von Babel, gegen Jerusalem
herauf, und die Stadt geriet in Belagerung. 11 Dann rückte Nebukadnezar, König R
von Babel, (selbst) gegen die Stadt heran, während seine Diener sie belagerten.
12 Da ging Jojachin, König von Juda, zum König von Babel heraus, er, seine Mutter, Dt²
seine Diener, seine Obersten und seine Kämmerer; so nahm ihn der König von Babel im
8. Jahre seiner[h] Regierung gefangen. 13 Er führte alle Schätze des Jahwetempels R
von dort fort und die Schätze des Königspalastes und beschnitt alle goldenen Geräte, die
Salomo, König von Israel, im Jahwetempel gemacht hatte, wie Jahwe gedroht hatte.
14 Er führte ⟨ ⟩ Jerusalem gefangen fort und alle Obersten und alle vermögenden Männer,
10 000 ⟨Gefangene⟩, dazu alle Schmiede und Schlosser; niemand blieb übrig, nur die kleinen
15 Leute unter ⟨der Bevölkerung⟩. 15 Er führte Jojachin nach Babel gefangen; auch die Dt²
Mutter des Königs, die Frauen des Königs, seine Kämmerer und die Mächtigen des Landes
führte er als Gefangene von Jerusalem nach Babel. 16 Alle vermögenden Leute, 7000,
und die Schmiede und die Schlosser, 1000, alles kriegstüchtige Männer, brachte der König

---

2 „Jahwe" Zusatz, der in G fehlt. **3** lies mit G ʾaph; MT: „Befehles". — ergänze nach G das Suffix der 3. Sing. maskul. **6** ergänze mit 2 Chr 36, 8 G wajjikkāběr began ʿuzzā ʿim ʾabôtāw. **10** lies unter Streichung von „die Diener von" so mit dem Ketîb; Kerê „zogen die Diener von". **14** „ganz" Zusatz, der in G fehlt. — mit G und V. 15 ist gôlā statt gôlê (derselben Bedeutung) zu lesen. — vgl. zu 11, 14.

a Lage unbekannt. **b** 605—562, Sohn und Nachfolger Nabopolassars, vgl. 23, 29. **c** Nebukadnezar hatte 605 den Pharao Necho bei Karkemis (Dserâbîs) am Euphrat geschlagen und war dadurch Herr Syriens geworden. **d** die Chaldäer sind ein semitischer Stamm, der etwa im 11. Jahrh. nach Südbabylonien eingedrungen ist. Nachdem schon vorher wiederholt chaldäische Könige in Babylon regiert hatten, haben die Chaldäer in Nabopolassar, dem Begründer der chaldäischen Dynastie, endgültig die Herrschaft an sich gerissen. Man nennt das von ihm begründete neubabylonische Reich daher auch das chaldäische. **e** vgl. 21, 26. **f** vgl. Anm. c. **g** vgl. Ge 15, 18. **h** d. h. Nebukadnezars, d. i. 597; Jer 52, 28 nennt das 7. Jahr.

von Babel als Gefangene nach Babel. 17 Und der König von Babel machte Matthanja, seinen Oheim, zum König an seiner Statt und änderte seinen Namen in Zedekia[a].

Zedekia von Juda und die zweite Wegführung nach Babel.

25, 16. 17 sind ein zu V. 13 gehörender, inhaltlich wertvoller, Zusatz. Vgl. zu dem Abschnitt 24, 18—25, 30: Jer 52 und die Vorbem. dazu.

18 21 Jahre war Zedekia alt, als er König wurde, und 11 Jahre regierte er in Jerusalem, und der Name seiner Mutter war Hamutal, Tochter Jeremias ⟨ ⟩. 19 Er tat, was Jahwe mißfiel, ganz wie Jojakim getan hatte. 20 Denn nur wegen des Zornes Jahwes ist es über Jerusalem und über Juda gekommen, bis er sie sich schließlich aus den Augen schaffte.

Zedekia aber fiel vom König von Babel ab. 1 Im 9. Jahre seiner[b] Regierung, im 10 Monat, am 10. Tage des Monats[c], rückte Nebukadnezar, König von Babel, mit seiner ganzen Heeresmacht gegen Jerusalem heran, schloß es ein und ⟨errichtete⟩ rings herum einen Wall. 2 So blieb die Stadt belagert bis zum 11. Jahre des Königs Zedekia. 3 ⟨Im 4. Monat⟩, am 9. des Monats[d], als die Hungersnot in der Stadt stark geworden war und ⟨die Bevölkerung⟩ nichts mehr zu essen hatte, 4 wurde Bresche in die Stadt(mauer) gelegt. ⟨Als das Zedekia, König von Juda⟩, und alle Kriegsleute ⟨sahen⟩, ⟨da flohen sie⟩ ⟨bei Nacht⟩ durch das Tor zwischen den beiden Mauern, das am Königsgarten[e] liegt, ⟨aus der Stadt⟩, während die Chaldäer rings um die Stadt lagen, und ⟨zogen⟩ zur Araba[f] hin ab. 5 Aber die Truppen der Chaldäer verfolgten den König und holten ihn in der Steppe von Jericho ein, nachdem alle seine Truppen sich zerstreut und ihn verlassen hatten. 6 Da ergriffen sie den König und brachten ihn zum König von Babel nach Ribla[g]; ⟨der ging⟩ mit ihm ins Gericht. 7 Die Söhne Zedekias ⟨schlachtete er⟩ vor seinen Augen, Zedekia blendete er und legte ihn in Ketten; so brachte man ihn nach Babel.

8 Im 5. Monat aber, am 7. des Monats — das ist das 19. Jahr[h] ⟨ ⟩ Nebukadnezars, Königs von Babel — da kam Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, Diener[i] des Königs von Babel, nach Jerusalem. 9 Der äscherte den Jahwetempel, den Königspalast und alle Häuser Jerusalems ein ⟨ ⟩. 10 Die Mauer um Jerusalem aber legten ⟨ ⟩ die Truppen der Chaldäer, die ⟨bei⟩ dem Obersten der Leibwache waren, nieder. 11 Den Rest des Volkes, der in der Stadt noch übrig geblieben war, und die Ueberläufer, die ⟨zu ihm⟩ übergelaufen waren ⟨ ⟩, führte Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, weg. 12 Von den kleinen Leuten des Landes aber ließ der Oberste der Leibwächter einige als Winzer und ⟨Ackersleute⟩ zurück. 13 Die ehernen Säulen[k] im Jahwetempel, die Gestühle[l] und das eherne Meer[m] im Jahwetempel zerbrachen die Chaldäer und brachten das Erz davon nach Babel. 14 Die Töpfe, Schaufeln, Messer, Schalen und alle die ehernen Geräte, mit denen man den Dienst verrichtete, nahmen sie fort[n]. 15 Die Pfannen und die Sprengschalen[n], die ganz aus Gold und ganz aus Silber waren, nahm der Oberste der Leibwächter
R fort. 16 Die beiden Säulen, das eine Meer und die Gestühle, die Salomo für den Jahwetempel gemacht hatte — das Erz aller dieser Geräte war nicht zu wägen. 17 18 Ellen war die eine Säule hoch, und ein Kapitäl von Erz war auf ihr, und die Höhe des Kapitäls war ⟨5⟩ Ellen, und ein Geflecht und Granatäpfel waren ringsum an dem Kapitäl, alles von Erz; und ebensolche hatte die zweite Säule. Es waren aber der Granatäpfel, ⟨die frei in der Luft hingen⟩, 96; im ganzen waren es 100 Granatäpfel rings an dem Geflecht[o].

---

18 „aus Libna" Zusatz, der in G fehlt.

1 so mit G; MT: „sie errichteten". 3 ergänze aus Jer 39, 2; 52, 6 bahōdeš hārebîʿî. — vgl. zu 11, 14. 4 ergänze aus Jer 39, 4 wajehî kaʾašèr rāʾā ṣidḳijjāhû mèlek jehûdā. — ergänze nach Jer 39, 4 wajjibrehû wajjēṣeʾû min hāʿîr. — streiche mit Jer 39, 4 den Artikel; MT: „diese Nacht". — so mit Jer 39, 4 statt „er zog". 6 f. so mit G und Jer 39, 5. 6 statt der 3. Pers. Plur. 8 „des Königs" Zusatz, der in G fehlt. 9 „jedes Haus eines Vornehmen verbrannte er mit Feuer" wohl Zusatz. 10 „alle" Zusatz, der in G fehlt. — ergänze nach Jer 52, 14 ʾet. 11 lies mit Jer 39, 9 ʿālāw statt des — grammatisch fehlerhaften — „zum König von Babel". — „und den Rest der Menge" wohl Zusatz. 12 Uebersetzung unsicher. 17 so mit Jer 52, 22 und I 7, 16 statt „3". — das jetzt alleinstehende schwer konstruierbare „an dem Geflecht" ist wahrscheinlich der Rest eines im übrigen ausgefallenen, aber Jer 52, 23 erhaltenen und daher ergänzten Satzes. — die Bedeutung des hebr. rûḥā ist ganz unsicher, die obige Uebersetzung nur ein Versuch.

a vgl. 23, 34. b d. h. Zedekias. c im Januar 587. d Juli 586. e im Südosten der Stadt war der gewöhnlichen Mauer noch eine zweite äußere vorgelagert; da ist auch der „Königsgarten" zu suchen (vgl. Jes 22, 11). f vgl. 2 Sa 2, 29. g vgl. 23, 33. h August 586. i vgl. 22, 12. k vgl. I 7, 15—22. l vgl. I 7, 27—39; II 16, 17. m vgl. I 7, 23—36; II 16, 17. n vgl. I 7, 48—50. o vgl. I 7, 15—22.

18 Der Oberste der Leibwache nahm den Oberpriester Seraja, den zweiten Priester Dt²
Zephanja und die 3 Schwellenhüter. 19 Aus der Stadt nahm er einen Kämmerer, der
Aufseher[a] der Kriegsleute war, und 5 Männer ⟨aus der nächsten Umgebung des Königs⟩,
die sich in der Stadt fanden, und den Schreiber ⟨ ⟩, der die ⟨Bevölkerung⟩ zum Kriegs-
dienst auszuheben hatte, und 60 Männer aus der ⟨Bevölkerung⟩, die sich in der Stadt
20 fanden. 20 Die nahm Nebusaradan, der Oberste der Leibwache, und brachte sie zum König
von Babel nach Ribla. 21 Und der König von Babel ließ sie in Ribla im Lande Hamath
hinrichten; Juda aber führte er aus seinem Lande fort.

Gedalja.

Vgl. Jer 38, 28b—41, 18 und die Vorbemerkungen zu den einzelnen Abschnitten.

22 Ueber das im Lande Juda zurückgelassene Volk aber, das Nebukadnezar, König
von Babel, zurückgelassen hatte, setzte er Gedalja[b], den Sohn Ahikams, des Sohnes Saphans.
23 Als nun alle Truppenführer und ⟨ihre Leute⟩ hörten, daß der König von Babel Gedalja
eingesetzt hatte, da begaben sie sich nach Mizpa[c] zu Gedalja: Ismael, Sohn Nethanjas,
und Jochanan, Sohn Kareahs, und Seraja, Sohn Thanhumeths, des Netophathiters[d],
und Jaasanja, Sohn des Maachathiters[e] mit ihren Leuten. 24 Gedalja aber schwur ihnen
und ihren Leuten dies zu: Fürchtet euch nicht ⟨vor⟩ den Chaldäern; bleibt im Lande und
25 seid dem König von Babel untertan; dann wird es euch gut gehen. 25 Im 7. Monat[f] aber
kam Ismael, Sohn Nethanjas, des Sohnes Elisamas, aus dem Königsgeschlecht, mit 10
Leuten, und sie erschlugen Gedalja samt den Juden und Chaldäern, die in Mizpa bei ihm
waren. 26 Da machte sich alles Volk, klein und groß, mit den Truppenführern auf und be-
gaben sich nach Aegypten; denn sie fürchteten sich vor den Chaldäern.

Jojachins Begnadigung.

27 Im 37. Jahre der Gefangenschaft Jojachins, Königs von Juda, aber, im 12. Monats[g],
am 27. Tage des Monats, begnadigte Ewil-Merodach[g], König von Babel, im Jahre seines
Regierungsantritts den Jojachin, König von Juda, ⟨und befreite ihn⟩ aus ⟨seinem⟩ Ge-
fängnis. 28 Er redete freundlich mit ihm und setzte seinen Stuhl über die Stühle der
(anderen) Könige, die bei ihm in Babel waren. 29 Er durfte seine Gefängniskleider ablegen
30 und erfreute sich dauernder Versorgung bei ihm, solange er lebte. 30 Sein Unterhalt wurde
ihm als dauernder Unterhalt vom König geliefert, Tag für Tag, solange er lebte.

---

19 wörtlich: „die des Königs Antlitz sahen". — „des Heeresobersten" wohl Zusatz. — vgl. zu 11, 14. **23** lies mit G und Jer 40, 7 ʾanšêhèm; MT: „die Leute". **24** lies mit Jer 40, 9 G mippenê; MT: „vor den Dienern (der Ch.)". **27** ergänze mit Jer 52, 31 und G wajjôṣēʾ ʾôtô. — das Suffix der 3. mask. Sing. ist zu ergänzen.

a die genaue Funktion dieses Beamten läßt sich nicht feststellen. **b** Gedaljas Vater Ahikam hat nach Jer 26, 24 Jeremia beschützt; er hat also zu Jeremias Partei gehört, die zur Unterwerfung unter die Chaldäer geraten hatte. Der Sohn Gedalja hat wie sein Vater gedacht. Daher bringt ihm Nebukadnezar Vertrauen entgegen und setzt ihn als seinen Statthalter ein. **c** vgl. I 15, 22. **d** Netopha ist eine Stadt bei Bethlehem, vgl. Neh 7, 26. **e** vgl. 2 Sa 10, 6; hier wird aber eher ein kalebitisches Geschlecht in Juda gemeint sein; vgl. 1 Chr 2, 48. **f** Oktober 586. Noch heute wird von den Juden des Tages als eines Unglückstages durch Fasten gedacht. **g** März 561. In diesem Jahre stirbt Nebukadnezar, und Ewil-Merodach (561—560) wird sein Nachfolger.

B. Die hinteren Propheten.

Das Buch Jesaia.

(Kap. 1—35 von Prof. D. Guthe.)

Einleitung.

Die Wirksamkeit des Propheten Jesaia vollzog sich in Jerusalem; man nimmt daher an, daß er, der Sohn eines uns unbekannten Amoz, auch in dieser Stadt geboren wurde. Ueber seine Familie erfahren wir einiges, weil der Prophet die Namen von zwei Söhnen eng mit seinen Aussprüchen verbunden hat (vgl. 7, 3 und 8, 3). Die an letzterer Stelle erwähnte Prophetin ist offenbar seine Gemahlin. Durch Gesichte und Verzückungen sah er sich vor die Frage gestellt, ob Jahwe ihn zu einem besonderen Dienst an seinem Volke auserkoren habe. Die Fähigkeit nämlich, übernatürliche Dinge wahrzunehmen, galt nach dem Urteil der damaligen Zeit in Israel als eine Begabung, die den Frommen auf den Beruf eines Propheten hinwies. Jesaia erzählt selbst in Kap. 6 von der Vision, die ihn aus der Zeit des Schwankens zur festen Entscheidung für den Dienst Jahwes hinüberführte. Wiederholt spielt der Prophet in seinen Aussprüchen darauf an, daß ihm durch visionäre Erlebnisse eine neue göttliche Offenbarung zuteil geworden sei (vgl. 8, 11. 5, 9. 22, 14. 30, 8). Wir sehen aus dem scharfen Urteil über seine Gegner, die Priester und Propheten, die sich bei einer Opfermahlzeit auf dem Tempelplatz berauschen (28, 7—13), daß eine Mitteilung von seiten Gottes für ihn selbst eines der heiligsten Erlebnisse ist, das ihm der höchsten Aufmerksamkeit, der größten Anspannung aller geistigen Kräfte wert dünkt. Man wird daher nicht fehlgehen, wenn man sich den Propheten Jesaia als einen Mann denkt, der sich durch körperliche und geistige Zucht, durch Fasten und Gebet, für den Verkehr mit der Gottheit stets bereit hielt (vgl. Jer 32, 16. 26 ff.; Dan 9, 3).

Jesaia gehörte nicht zu den Propheten, die in Vereinen zusammenlebten und einen geschlossenen Stand bildeten, wie z. B. Elisa 2 Kg 2 ff. Er ist daher nicht wie diese darauf bedacht, sich durch Auskünfte über verborgene Dinge seinen Lebensunterhalt zu verdienen und seine Aussprüche nach den Wünschen irgend eines Brotherrn einzurichten. Die Propheten der Zunft, über die Micha spottet (Mi 3, 5—8), waren nach 28, 7—13 seine Gegner, wenn er sich auch in der Form seines Auftretens an ihre Gebräuche anschloß, wie das schon Amos 20—30 Jahre vor ihm getan hatte (Am 7, 14 f.). Frei von allen menschlichen Rücksichten, vertrat er allein die Sache seines Gottes. Seine Tätigkeit brachte ihm keinerlei äußerlichen Gewinn, vielmehr Feindschaft und offenen Spott, wie besonders die Kap. 28—30 zeigen. Das Mittel, durch das er zu wirken suchte, war das gesprochene, nicht das geschriebene Wort. Daß uns von seinen Reden einiges, gewiß nicht alles, überliefert worden ist, verdanken wir ohne Zweifel mehr der Tätigkeit seiner Schüler (8, 16), als seiner eigenen. Nur zweimal erwähnt er einen göttlichen Befehl zum Schreiben (8, 1 und 30, 8), und nur wenige Stücke des Buches sind in der Form so gehalten, daß der Prophet selbst zu dem Leser spricht (z. B. 6, 1 ff.; 8, 1 ff.). Das gesprochene Wort hat bei ihm eine sehr mannigfaltige Form; er handhabt es als Redner, als Dichter und als Sänger. Gelegentlich hat er seine Aussprüche auch durch eine symbolische Handlung vorbereitet, wie Kap. 8 und 20. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß das nach ihm genannte Buch nicht seine Reden oder Vorträge in voller Ausführlichkeit enthält, sondern in der Hauptsache nur die mit besonderer Sorgfalt ausgeführten Grundgedanken. Nach dem, was uns vorliegt, ist das Urteil berechtigt, daß er ein Meister des Worts gewesen ist.

Während der Zeit seiner Wirksamkeit sanken die Reiche Israel und Juda rasch von der Höhe herab, die sie unter den Königen Jerobeam II und Ussia erklommen hatten. Nach Kap. 6 fällt der Beginn seiner Wirksamkeit in das Todesjahr des Königs Ussia, für das in runder Zahl 740 v. Chr. angenommen wird. Die glückliche Beendigung der langen Kriege gegen die Aramäer von Damaskus hatten den erschöpften Reichen Ruhe und Frieden gegeben. Die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit Arabien hatte in das von der Natur weniger begünstigte Land Juda manche Reichtümer gebracht. Der Wohlstand war in beiden Ländern im Aufsteigen begriffen, zugleich aber auch die Freude am Wohlstand mit ihren üblen Folgen, der Habsucht und Genußsucht. Die Politik der Könige war seit Salomo bemüht gewesen, für sie selbst und für das Volk den gebührenden Anteil an dem Handelsverkehr des vorderen Orients zu gewinnen. Dadurch hatten sich die einfachen Verhältnisse des dem Ackerbau ergebenen Volkes wesentlich verschoben, namentlich in den Hauptstädten sowie an den Orten, die im Bereiche der Handelsstraßen lagen. Der Vermögende war darauf aus, seinen Besitz stetig zu vermehren. Unter diesem Streben hatte der Schwächere bis zur völligen Besitz- und Rechtslosigkeit zu leiden. Seine Familie verlor damit nicht nur ihre Selbständigkeit und ihren Lebensunterhalt, sondern zugleich ihren Anteil an der volkstümlichen Ausübung der Religion im Kultus, der vom Besitzlosen nicht vollzogen werden konnte. Das Recht Jahwes, das die Schwachen schützen sollte, wurde in der Hand der Mächtigen eine Waffe gegen sie. So oft sie auch zu Jahwe über ihre Vergewaltigung schreien mochten, er hörte sie nicht. Kein Wunder, daß solche Leute in ihrem ohnmächtigen Grimm an Jahwe verzweifelten! Für sie in die Schranken zu treten, d. h. für die ungeschmälerte Geltung des heiligen Rechts Jahwes zu kämpfen, war die nächste Aufgabe Jesaias. Er schloß sich darin an Amos und Hosea an.

Es wäre ein Irrtum, zu meinen, daß die Ver-

ehrung Jahwes in der Zeit Jesaias äußerlich darnieder gelegen hätte. Im Gegenteil, man liebte die Wallfahrten nach den Heiligtümern Jahwes, man überbot sich in reichen Opfergaben. Der Fehler war nur der, daß nach der Meinung der leitenden Kreise die Religion Israels im Kultus bestand. Man verließ sich auf den eifrigen Betrieb des Kultus und glaubte, die Gottheit durch die Menge und den Wert der Gaben günstig stimmen, versöhnen zu können. Gegen diese Auffassung der Religion Israels wandte sich Jesaia, ebenso wie Amos und Hosea, mit großer Bestimmtheit. Er betonte, daß die Religion Israels in der sorgfältigen Pflege des Rechtes Jahwes bestehe, das Jahwe Feste und Opfer nicht geboten habe, ja daß ihm die Opfer von solchen Leuten, die sein Recht mißachteten, ein Greuel seien.

Gegenüber den politischen Stürmen, die Israel und Juda in Gefahr brachten und ängstlich nach Nothelfern ausschauen ließen, tritt der eigentümliche Zug der Gottesauffassung des Propheten Jesaia deutlich hervor. Die in Frage kommenden Ereignisse sind kurz folgende. Als sich um 735 die Könige Rezin von Damaskus und Pekach von Israel gegen Juda verbündeten, wußte der König Achas von Juda den eroberungslustigen assyrischen König Tiglatpileser IV zu bewegen, das davidische Königshaus vor den übermächtigen Feinden zu retten. Damaskus wurde 732 von den Assyriern erobert und zu einem Teil ihres Reichs gemacht. Israel verlor seine nördlichen und östlichen Gebiete an die Assyrier, ihre Bewohner wurden nach Assyrien abgeführt, und über das verkleinerte Land wurde von Tiglatpileser Hosea zum König eingesetzt. Beide israelitischen Reiche hatten nunmehr Tribut an die Assyrier zu zahlen. Um 725 aber ließ sich Hosea durch Verhandlungen mit Aegypten verleiten, die Zahlung des jährlichen Tributs an die Assyrier zu unterlassen. Da belagerte SalmanassarV die Hauptstadt Samaria, und sein Nachfolger Sargon eroberte sie 722. Juda blieb unversehrt, aber mit dem Ende des israelitischen Reichs waren die gefährlichen Assyrier seine unmittelbaren Nachbarn geworden: etwa drei Stunden nördlich von Jerusalem lief die Grenze. Der Bestand des kleineren Reichs Juda war offenbar nur noch eine Frage der Zeit. Seltsamerweise war aber die Stimmung der Mehrheit in Jerusalem nicht verzagt und mutlos, sondern man blickte voll Zuversicht und Sicherheit in die Zukunft. Denn man zog aus den Ereignissen den Schluß, daß Jahwe an Jerusalem sein besonderes Wohlgefallen habe und es daher mehr als alle anderen Städte Israels beschütze; man verließ sich nach Mi 3, 11 auf die Unverletzlichkeit des salomonischen Tempels. Damit hängt zusammen, daß der König Hiskia, der Sohn und Nachfolger Ahas', jede Gelegenheit benutzte, um gemeinsam mit anderen Mächten einen Aufstand gegen die Oberherrschaft der Assyrer zu versuchen. So vielleicht schon 720 mit der Stadt Hamath am Orontes, jedenfalls mit der Philisterstadt Asdod, die sich 713—711 gegen die Assyrer empörte, und besonders zu Anfang der Regierung Sanheribs 705, als ein allgemeiner Aufruhr das ganze assyrische Reich von Süden bis Osten erschütterte. Damals galt Hiskia als das Haupt der Verbündeten im südlichen Palästina. Erst 701, als Sanherib das ganze Land um Jerusalem verwüstet hatte und die Hauptstadt selbst bedrohte, bequemte sich Hiskia zur feierlichen Unterwerfung und zu einem schweren Tribut. Ob er später (um 690?) mit Thirhaka von Aegypten noch einmal Verhandlungen gegen Sanherib gepflogen hat (vgl. Kap. 18; 30, 1—5; 31, 1—3), ist fraglich. Die Wirksamkeit Jesaias hat sich jedenfalls über 701 hinaus erstreckt. Ihr Ende liegt jedoch im Dunkeln.

Blicken wir auf diese Reihe von Ereignissen zurück, so fällt der Unterschied in dem Verhalten der Könige Ahas und Hiskia in die Augen: Ahas sucht sich mit Hilfe der Assyrer zu halten, Hiskia sucht sich der Herrschaft der Assyrer zu entziehen. Jesaia billigt weder das eine noch das andere; er erblickt in dem einen wie dem andern eine Geringschätzung Jahwes. Denn Jahwe ist für ihn die Quelle aller Macht im Himmel und auf Erden (vgl. Kap. 6), und alle menschliche Machtentwickelung, auch die Israels, betrachtet er als eine Verdunkelung der Macht Jahwes und den menschlichen Stolz als eine Verachtung Gottes (2, 12 bis 17; 30, 15—17, 31, 1—3). Jahwe allein hat die Entscheidung in der Geschichte der Völker; daher liegt in dem Anschluß an ihn ausschließlich die Gewähr für den Bestand Israels. Die Machtfülle Jahwes faßt der Prophet als eine Gewalt mit sittlichen Zielen auf; daraus ermöglicht sich wohl einerseits eine *geistige* Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen, andererseits aber erhält dadurch der Gottesgedanke einen um so ernsteren Inhalt und eine um so zwingendere Kraft. Jahwe kann auf die Geltung seines Willens nicht verzichten, und keine Macht kann ihn hindern.

Jesaia ist nicht der erste unter den selbständigen Propheten Israels — die Reihe beginnt mit Amos und Hosea — aber er darf wohl als der hervorragendste unter ihnen bezeichnet werden. Man hat früher dies Urteil teils darauf gegründet, daß er bereits schon die Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft vorhergesagt, teils darauf, daß er über die Geburt und Person Jesu, über seine Erniedrigung und Erhöhung bestimmtere Aussagen als irgend ein anderer Prophet gemacht habe, und hat ihn deshalb als den Evangelisten des alten Bundes bezeichnet. Diese Auffassung, die z. T. schon JSir 48, 25—28 vorliegt, hat sich durch die genauere Erforschung des unter dem Namen Jesaias gehenden Buches als ein Irrtum herausgestellt. Denn die Abschnitte, die den Fall Babels und das Geschick des Knechtes Jahwes betreffen (Kap. 13 f.; 21; 40—55) sind in der Zeit des Exils entstanden, und die messianisch verstandenen Stücke sind entweder anders aufzufassen (Kap. 7) oder lassen sich nicht mit Sicherheit auf Jesaia zurückführen (Kap. 9, 1—6; 11, 1—9). Die geschichtliche Forschung hat gewissenhaft festzustellen, was Jesaia selbst zu den Ereignissen und Personen seiner Zeit gesagt hat, und danach seine Bedeutung für die Religionsgeschichte zu bemessen. In dieser Hinsicht sind drei Gedanken von besonderer Wichtigkeit.

Stärker als Amos gibt Jesaia der Gewißheit Ausdruck, daß die ganze Welt, alle ihre Kräfte und alle ihre Wesen und Völker, das *Reich* ist, das Jahwe, der Gott Israels, als *König* beherrscht (6, 5). Seine Macht ist nicht Willkür, sondern hat sittliche Grundlagen und sittliche Ziele, mit denen Jahwe nicht wechselt. Daher bilden die Ereignisse der Geschichte einen Zusammenhang; sie sind das Werk Jahwes, das er nach einem weisen Plane ausführt (5, 19). Damit steht Jesaia an der Tür des reinen Mono-

theismus, aber ein klarer Ausdruck dafür findet sich bei ihm noch nicht. Erst der Verfasser von Jes 40—55 ist der begeisterte Herold dieser Gotteserkenntnis.

Diesem machtvollen Handeln Jahwes zu widerstreben, ist töricht und bringt den Untergang. Nur wer sich Jahwe fügt und an ihn *glaubt* (7, 9), d. h. auf ihn vertraut, wird die furchtbaren Ereignisse der nächsten Zukunft in Jerusalem überleben, wird gerettet werden. Das ist der gerechte Maßstab, nach dem Jahwe verfahren wird (28, 17). In der Forderung des Glaubens hat Jesaia sehr deutlich die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß die gottwohlgefällige Frömmigkeit in der Gesinnung besteht, nicht in irgendwelcher äußerlichen Leistung (Opfer, Fasten u. dgl.). Eine solche persönliche Frömmigkeit ist nicht die Eigenschaft der Masse, nur der Einzelne besitzt sie. Daher hört für Jesaia wenigstens grundsätzlich jede natürliche Gemeinschaft auf, Trägerin der Religion zu sein. Das Volk als solches verliert seinen Wert als religiöse Gemeinschaft. Die einzelnen Frommen bilden die neue Gemeinde, das neue von Gott zu bauende Haus (28, 16).

Dieser Kreis der Glaubenden ist der *Rest* (7, 3), der den Untergang des widerspenstigen und verstockten Volkes überdauert. Das Gericht, die Strafen Jahwes sollen seltsamerweise in erster Linie das Volk treffen, das von Jahwe selbst ins Dasein gerufen und emporgebracht worden ist. Dieser Gedanke war für die Frömmigkeit der Masse unerträglich, weil er die Voraussetzung der volkstümlichen Religionsauffassung — Jahwe und Israel sind untrennbar — verneinte (vgl. Am 7, 9 ff.). Aber auch die Vertreter einer sittlich gerichteten Gottesverehrung sahen in dem angekündigten Untergang des Volkes, so begreiflich er ihnen erschien, doch ein tief schmerzliches Ereignis. In diese hoffnungslose Zukunft leuchtet das Wort Jesaias von dem das Ende des Volkes überdauernden Rest wie ein helles Licht hinein; es zeigt einen Ausweg in eine bessere Zukunft und lehrt die Strafen Jahwes, durch die die Ungehorsamen und Gleichgültigen vernichtet werden, als das notwendige Mittel betrachten, durch das einerseits die Gottheit ihren heiligen Willen dem Volke gegenüber aufrecht erhält, durch das andrerseits die Fortsetzung einer Gemeinschaft zwischen Jahwe und Israel möglich wird, insofern die Frommen am Leben bleiben sollen. Das ist das „seltsame, befremdliche Werk" Jahwes, wie sich der Prophet ausdrückt (28, 21). Dieser Gedanke ist ein Vorläufer der Erkenntnis, die etwa drei Jahrhunderte später den Männern Nehemia und Esra das Ziel ihres Handelns vorschrieb, nämlich eine jüdische Religionsgemeinde unter Verzicht auf politische Geltung in Jerusalem zu gründen. Jedoch denkt sich Jesaia die Zukunft in den bisherigen Formen des Volkslebens, wie 1, 21—26 deutlich erkennen läßt (die Stücke 9, 1—6 und 11, 1—9 sind für diese Frage keine unbedingt zuverlässigen Zeugen der Meinung des Propheten). Man darf daher diesen Gedanken bei Jesaia nicht als ein Programm für die Zukunft auffassen; er ist in seinem Gesichtskreis nur der notwendige Begleiter der Auffassung, die er von den Strafen Jahwes hegt, daß sie nämlich nicht die Vernichtung des Volks, sondern seine *Läuterung* bezwecken. Dies Urteil bezeichnet einen wichtigen Fortschritt der religiösen Erkenntnis. Er ist Gemeingut der späteren Prophetie geworden und führte bei Jeremia und Hesekiel zu dem Satze von der Selbständigkeit und Selbstverantwortlichkeit des Einzelnen vor Gott, zur Individualisierung der Frömmigkeit. Jesaia ist sein Urheber; denn wir besitzen zweifellos echte Aussprüche von ihm, die diesen Gedanken betonen (1, 21—26; 7, 3; 28, 14—21), und die Art und Weise, wie er von ihm spricht (namentlich 28, 14 ff.), stimmt vortrefflich dazu, daß sich bei ihm diese neue Erkenntnis durchringt. Wenn er auch sich selbst und seine Umgebung an dem Lichte dieser Hoffnung erquickt (8, 16—18), so handeln seine Aussprüche doch überwiegend von Vernichtung und Untergang, auch Jerusalems (3, 8; 5, 1—7. 14; 30, 9—17; 31, 1—3). Er tritt damit in die Fußstapfen des Amos und wahrscheinlich auch des Hosea. Ebenso muß ihn Jeremia (Jer 28, 8) zu den Unglückspropheten gerechnet haben.

Das Buch des Propheten Jesaia hat seine jetzige Gestalt erst spät erhalten. Das älteste Zeugnis dafür scheint Sir 48, 23—25 zu sein (± 200 v. Chr.). Selbst seine Stelle im Kanon hat gewechselt; denn nach einer glaubwürdigen jüdischen Ueberlieferung war die ursprüngliche Reihenfolge der „großen" Propheten: Jeremia, Hesekiel, Jesaia, d. h. das *Buch* Jesaia ist später vollendet worden als die Bücher Jeremia und Hesekiel. Demnach läßt sich erwarten, daß manche Hände an dem Buche gearbeitet haben, und daß viele Stücke hineingekommen sind, die mit dem Propheten Jesaja des achten Jahrhunderts v. Chr. nichts zu tun haben. Nicht selten findet sich die namentlich aus dem Buch Hesekiel bekannte Anordnung der Aussprüche, daß zuerst die Drohung gestellt, dann die Gründe dafür und zuletzt die Stücke tröstlichen Inhalts gegeben werden. Hier ist nur die Zusammensetzung des ersten Teils, Kap. 1—39, zu besprechen. Von den vier Abschnitten, in die er zerfällt, umfaßt der erste Kap. 1—12. Er enthält mehrere kleinere Sammlungen, die alle Israel und Juda betreffen: a) Kap. 1; b) Kap. 2—4; c) Kap. 5; d) Kap. 6, 1—9, 6; e) Kap. 9, 7—12, 6. Der zweite Abschnitt, Kap. 13—27, enthält 14 Stücke, die sich meist mit den Geschicken fremder Völker und Städte beschäftigen, und als Anhang Kap. 24 bis 27, die von dem Weltgericht und dem Segen der Endzeit handeln. Der dritte Abschnitt, Kap. 28—35, hat wieder Israel und Juda im Auge, besonders die Bedrängnis und Errettung Jerusalems; nur der Anhang Kap. 34 f. redet von der Vernichtung Edoms und der vollen Erlösung. Der vierte Abschnitt, Kap. 36—39, bringt in geschichtlicher Umrahmung, die mit 2 Kg 18, 13 ff. übereinstimmt, noch einige Aussprüche Jesaias, die der Zeit des König Hiskia zugeschrieben werden. Ueber Bearbeitungen im eschatologischen Sinne vgl. die Vorbemerkungen zu 10, 22 ff. und zu Kap. 34.

1 [1] Die Offenbarungen, die Jesajahu, der Sohn des Amoz, zur Zeit der judäischen
Könige Ussijahu, Jotham, Ahas und Jehiskijahu über Juda und Jerusalem schaute[a].

Die Anklage Jahwes gegen das Volk.

Das erste Kapitel, eine kleine Sammlung für sich (ähnlich wie Kap. 5), ist aus sechs verschiedenen Stücken zusammengesetzt, die sich wegen ihres allgemeinen Inhalts vortrefflich zu einer Einleitung in das Buch eignen. Auf den wirkungsvollen Satz 2a, durch den der Sammler das erste Stück richtig als Rede Jahwes bezeichnet, folgt V. 2b und 3 in eigenem Versmaß die Anklage gegen das Volk, das sich in widernatürlicher Torheit gegen seinen Vater, d. i. seinen Schöpfer und Beschützer, empört hat.

[2] Höre, o Himmel, und horche auf, o Erde! denn Jahwe redet:
Kinder zog ich groß und brachte ich empor, und grade sie haben sich empört gegen mich!
[3] Der Stier kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn,
Israel erkennt nicht, mein Volk merkt nicht auf!

Die Klage des Propheten.

Jesaia leitet seine Klage, die wieder ihr eigenes Metrum hat, durch den bei ihm und anderen Propheten nicht seltenen Weheruf, hebr. hôj, ein (vgl. 5, 8—23; 28, 1; Am 5, 18; 6, 1). Sie zeigt, daß es mit Juda — das allein hat der Prophet im Auge — schon recht schlecht bestellt ist: das Land verwüstet, die Städte verbrannt, die Ernte im Besitz der Feinde, nur Jerusalem allein ist unverletzt! Das ist allem Anschein nach die Lage, in der sich Juda nach dem Angriffe des assyrischen Königs Sanherib im Jahre 701 befand, als er, wie die assyrischen Inschriften berichten, 46 feste Städte in Juda erobert, 200 150 Menschen fortgeführt und selbst Jerusalem auf kurze Zeit bedroht hatte (vgl. Jes 36 f.).

[4] Wehe der sündigen Nation, dem schwer schuldigen Volk,
Der Brut von Bösewichtern, den frevelnden Kindern!
Jahwe haben sie verlassen, den Erhabenen Israels gelästert, den Rücken gewandt[b].
5 [5] Wohin wollt ihr noch geschlagen werden, da ihr den Abfall fortsetzt?
Ist doch das ganze Haupt krank und das ganze Herz todesschwach![c]
[6] Von der Fußsohle bis zum Haupte nichts Heiles an ihm[d] Wunden und Striemen
Und frische Schläge, nicht ausgedrückt und nicht verbunden und[e] nicht mit Oel erweicht!
[7] Ist doch euer Land eine Wüste, eure Städte mit Feuer verbrannt!
Verzehren doch Fremde (den Ertrag) eure(r) Aecker vor euch![f]
Und eine Wüste ist's, wie bei der Zerstörung von ⟨Sodom!⟩
[8] Und Zion (nur) ist übrig geblieben wie eine Hütte im Weinberge,
Wie eine Nachthütte im Gurkenfelde, wie ein Wachtturm!
[9] Wenn nicht Jahwe der Heerscharen uns einen Rest gelassen hätte,
Beinahe wäre es uns wie Sodom gegangen, wären wir wie Gomorrha geworden![g]

---

7 l. sedōm statt zārîm (d. i. von Fremden) des MT; denn das Verbum haphak wird im AT stets von der Zerstörung Sodoms und Gomorrhas gebraucht. Der ganze Satz ist ein Zusatz zum Anfang von V. 7. **9** kime^{e}āṭ = beinahe ist gegen die hebräischen Akzente zur zweiten Hälfte des V. gezogen worden, wo es jedoch als mildernder Zusatz jüdischer Gelehrter anzusehen ist, da das Wort in G S und V noch fehlt.

a die Ueberschrift soll das ganze Buch einleiten, genauer dessen ersten Teil, der Kap. 1—39 umfaßt. Sie ist ähnlich gehalten wie die Ueberschriften, die wir Hos 1,1. Am 1, 1 und Mi 1, 1 finden. Die judäischen Könige sind dieselben, die Hos 1, 1 aufgeführt werden; jedoch steht dort daneben der israelitische König Jerobeam II, teils weil Hosea dem nördlichen Reiche Israel angehörte, teils weil man ihn für etwas älter als Jesaia hielt. Mi 1, 1 fehlt dagegen der judäische König Ussia, weil man Micha für jünger als Jesaia hielt. Die Aehnlichkeit der Ueberschriften spricht dafür, daß sie demselben Kreise und derselben Zeit angehören, nämlich den jüdischen Schriftgelehrten, die im dritten Jahrhundert v. Chr. in Jerusalem die Sammlung und Redaktion der prophetischen Schriften besorgten. **b** Während der Prophet in V. 5—7 das Volk in der 2. Person Pluralis anredet, sprechen die drei Sätze in V. 4 b von dem Volke in der dritten Person. Sie geben sich dadurch und durch ein anderes Versmaß (Siebener) als einen späteren Zusatz zu erkennen. **c** das Volk ist hier und in V. 6 wie ein Körper gedacht, ebenso 7, 20. **d** die Worte fehlen in den besten Handschriften von G, und da der dritten Person Singularis die deutliche Beziehung im hebräischen Text fehlt, so werden sie später hinzugefügt sein. **e** die Verbalformen stehen im Uctext im Plural, der sich an das Vorhergehende nicht gut anschließt, während dies mit dem Singular des Verbums im folgenden Satze durchaus der Fall ist. Da ferner das Verbinden der Wunden nicht vor, sondern nach der Verwendung von Oel geschieht, so sind die Worte als Zusätze anzusehen. **f** die Worte „vor euch" fügen sich nicht in das hebräische Versmaß. **g** also zerstört und vom Erdboden verschwunden! Vgl. Ge 19. Die schwere Strafe belehrt über die Größe der Sünde!

Die Lehre Jahwes über den ihm wohlgefälligen Wandel.

Der Abschnitt V. 10—17 klingt in V. 10 an den Schluß des vorhergehenden Stückes V. 9 an. Vermutlich hat deshalb der Redaktor beide nebeneinander gestellt. Während aber Jesaia V. 4—9 die Lage des Landes überhaupt schildert, wendet er sich hier an die Leiter des Volks, als an die Hauptschuldigen (vgl. 3, 2 f. 12 ff.). Da er V. 11—14 über die Opfer und Feste an dem von Salomo gebauten Tempel in Jerusalem spricht, so ist die königliche Familie gewiß nicht ausgeschlossen. Die Lehre des Propheten — er gebraucht dafür dasselbe Wort (tôrā), das später das „Gesetz" bezeichnete — zerfällt in einen negativen und positiven Teil. V. 11—15 besagen, daß man sich durch Opfer Jahwes Wohlgefallen nicht erwerben kann, weil Jahwe die Opfer nicht geboten hat (V. 12), und weil Feste und Opfer Jahwe ein Greuel sind, da die heiligen Mienen der Opfernden mit ihrer Gesinnung und ihrem Verhalten im Widerspruch stehen, also Heuchelei sind (vgl. 29, 13 f.). Wohlgefällig vor Jahwe, demnach auch frei von Strafe und Unglück, ist vielmehr nur der, der das Recht Jahwes pflegt, d. i. die dem Volke von Jahwe gegebene Rechtsordnung festigen und fördern hilft (vgl. 5, 7). Das Stück ist in fünfhebigen Versen verfaßt, die häufig für die hebräische Leichenklage (Kina) verwendet wurden. Am Schlusse drei Vierer. Vgl. zu 2 Kg 19, 21 ff.

Bedenkt man, daß Jesaia diese Worte nach V. 12 in dem Vorhof des Tempels, angesichts des rauchenden Altars, des ausgegossenen Bluts, der opfernden Priester wie der betenden und essenden Menge spricht, so erhalten wir nicht nur einen lebensvollen Hintergrund, sondern wir begreifen auch das peinliche Aufsehen, das die Worte damals hervorgerufen haben: nach der Meinung des Volks bestand die Religion wesentlich im Kultus und die Gottheit konnte durch Opfer *versöhnt* werden; jetzt sagt ein Bote Jahwes, daß dieser Glaube eitel sei? Jesaia denkt nicht daran, den Kultus überhaupt zu verwerfen; er verwirft die Auffassung des Kultus, daß Jahwe durch ihn versöhnt werden könnte, und das darauf gesetzte Vertrauen der Leute, die sich sonst um die wirklichen Gebote Jahwes nicht kümmern. Die Szene läßt sich mit Mark. 11, 15—17 vergleichen. Ebenso wie Jesaia urteilen über Feste und Opfer die übrigen Propheten des 8. und 7. Jahrhunderts (Am 5, 21—25; Hos 6, 6; 8, 12 f.; Jer 7, 21—23). Sie kennen Vorschriften Jahwes über die Opfer, etwa wie die des Priesterkodex, in Israel nicht und nehmen auch bei anderen eine solche Kenntnis nicht an. Bestimmte Merkmale für die Zeit der Verse 10—17 fehlen. Der Eifer für den Kultus läßt an Zeiten der Not denken, wie sie die Jahre 735, 724—722 und 701 mit sich brachten.

10 Hört das Wort Jahwes,
Vernimm die Lehre unseres Gottes,
11 Was soll ich mit euren vielen Schlachtopfern?
Satt hab ich die Brandopfer von Widdern
Und das Blut der Farren und Lämmer[a] und Böcke
12 Wenn ihr hereinkommt[b], ⟨mein Antlitz zu sehen⟩[c],
13 Bringt keine eitlen ⟨Gaben⟩ mehr dar!
Ich ertrage nicht Neumonde und Sabbate,
Versammlungen berufen,
14 Eure ⟨Wallfahrten⟩ und eure Festtage
Sie sind mir zur Last geworden,
15 Und wenn ihr eure Hände ausbreitet[f],
Auch wenn ihr noch so viel betet,
Eure Hände sind voll Blutschuld[g],
Schafft fort eure bösen Taten
Hört auf, Böses zu tun,
Trachtet nach dem Recht,
Schafft den Waisen ihr Recht,

ihr Sodomsgebieter! 10
du Gomorrhavolk!
spricht Jahwe.
und das Fett von Mastkälbern,
gefällt mir nicht.
wer hat's von eurer Hand gefordert meine Vorhöfe zu zertreten?[d]
Räucherwerk Ein Greuel sind sie mir!
(nicht) ⟨Fasten⟩[e] und Feiertage.
kann ich nicht leiden;
ich bin's müde zu tragen.
verhüll' ich meine Augen vor euch; 15
ich höre nicht!
16 waschet, reinigt euch!
mir aus den Augen!
17 lernt Gutes tun!
steuert den Gewalttätigen,
führt die Sache der Witwen!

---

12 l. lire'ôt statt lerā'ôt des MT = um gesehen zu werden (vor meinem Antlitz). Doch ist diese Verbindung grammatisch unmöglich. Der MT will den Anstoß vermeiden, daß man das Antlitz Gottes „sehen" könne. Vgl. Ex 23, 17; Dt 16, 16. **13** l. menāhôt statt des Sing. minhat, zu dem das mildernde šāw hinzugefügt zu sein scheint. — ketōret „Räucherwerk" fügt sich nicht ins Versmaß, ebensowenig die Worte kerō'mikrā' „Versammlungen berufen". — Statt 'āwen „Unrecht" l. nach G ṣôm „Fasten". **14** l. haggêkèm (vgl. Hes 46, 11) statt hodesêkèm „eure Neumonde", die schon V. 13 erwähnt sind. **15** mikkèm „vor euch" schießt über das Versmaß über.

a nach G zu streichen, das Wort steht an falscher Stelle. **b** nämlich in den Tempel, der zur königlichen Residenz in Jerusalem gehörte. **c** ein alter Ausdruck für „das Heiligtum besuchen". **d** die Worte fügen sich nicht ins Versmaß und enthalten eine spöttische Umdeutung des vorhergehenden Satzes. **e** das Fasten stand mit den Feiertagen in Verbindung, da es in alter Zeit zur Vorbereitung für den Kultus, besonders für die Teilnahme an den Opfermahlzeiten gehörte. **f** nämlich beim Gebet. **g** der Prophet denkt an die Gewalttaten gegen die Schwachen (vgl. 3, 14 f.; 5, 7. 20. 23), wohl nicht an eigentlichen Mord.

Die Bedingung für des Volkes Bestehen.

Vier Fünfer, durch die einleitende Bemerkung des Sammlers V. 18a als ein besonderer Ausspruch Jahwes bezeichnet. Nach dem ebenfalls hinzugefügten Schlußsatz V. 20 redet jedoch in V. 19 f. der Prophet. Zum Rechten Jahwes vgl. Jer 2, 5 ff. Mi 6, 2 ff., zu V. 19 f. Jes 28, 12; 30,15 f. V. 19 deutet auf eine Zeit hin, in der das Land noch nicht schwer verwüstet worden war.

18 Kommt doch, daß wir miteinander rechten! spricht Jahwe.
Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, können sie weiß werden wie Schnee?
Wenn sie rot sind wie Purpur, können sie (weiß) werden wie Wolle?
19 Wenn ihr willig seid und gehorcht,
20 20 wenn ihr widerstrebt und widersteht, soll euch das Schwert verzehren.
Fürwahr, Jahwes Mund hat es geredet!

Das Läuterungsgericht über Jerusalem.

Die Verse 21—26 stellen das jetzige Jerusalem in Gegensatz zu seiner besseren Vergangenheit und sagen für die Zukunft die Wiederherstellung des alten Ruhms der Gerechtigkeit, d. i. der Frömmigkeit, voraus. Die verwendeten Bilder V. 22 und 25 sind leicht verständlich; V. 23 sagt ausdrücklich, wen der Prophet unter den „Schlacken" meint, nämlich die Leiter der Stadt, die für die Pflege des Rechtes Jahwes zu sorgen haben. Wie sie es treiben, wird auch 5, 8 ff. geschildert. Der Ausdruck „Hure" V. 21 ist bildlich gemeint wie Hos 1, 2; 2, 6 (vgl. die Einleitung zu Hos) und bezeichnet Zion (Jerusalem) als das untreue Weib Jahwes. Die Untreue betrifft nicht das Gebiet des Kultus, sondern das des Rechts, also das sittliche Verhalten der regierenden Personen, deren Wohnsitze hauptsächlich in Zion, dem östlichen Teile Jerusalems, lagen. Dieser Abschnitt bietet unter den Aussprüchen Jesaias den klarsten Ausdruck des wichtigen Gedankens, daß das Gericht eine Läuterung des Volkes herbeiführen solle (vgl. die Einleitung S. 588). Das V. 25 gewählte Bild vom Ausschmelzen bezeichnet den Vorgang deutlicher als die 28, 14—22 gebrauchten Wendungen, und 7, 3 bringt uns jetzt nur den Namen des Sohnes des Propheten, der diesen Gedanken bekannt machen soll. — Das Stück ist ebenfalls im Kinametrum gedichtet; V. 23b und 25b sind Zusätze. Der Abschnitt gehört wohl eher in die zweite als in die erste Periode der Wirksamkeit Jesaias.

21 Ach wie ist zur Hure geworden die treue Stadt,
<Zion>, das von Recht erfüllt war, eine Herberge der Gerechtigkeit!
aber jetzt Mörder![a]
22 Dein Silber ist zu Schlacken geworden, dein edler Wein verschnitten mit Wasser[b].
23 Deine Führer <wurden> Aufrührer und Diebsgenossen.
Sie alle nehmen gern Geschenke und laufen der Bezahlung nach.
Den Waisen schaffen sie nicht ihr Recht, und die Sache der Witwen kommt nicht vor sie[c].
24 Deshalb ist der Spruch <Jahwes des Herrn>
der Heerscharen, des Starken Israels:
Ha! ich will mich letzen an meinen Widersachern und mich rächen an meinen Feinden!
25 25 Ich will meine Hand gegen dich wenden und deine Schlacken wie Lauge[d] ausschmelzen und all deine Bleistücke ausscheiden[e]
26 Und die Richter in dir wieder machen wie
vereinst und die Ratsherren wie zu Anfang.
Danach wirst du heißen die Rechtsburg, die treue Stadt.

Zions Erlösung und die Vernichtung der Sünder.

V. 27—31 sind nicht mehr Rede Jahwes wie V. 24—26. Auch ist das Gericht hier anders gedacht: Zion wird erlöst, die Sünder überhaupt vernichtet. Diesen tröstlichen Gedanken stellt der Sammler an den Schluß von Kap. 1 (vgl. zu 30, 18 ff.). Das Stück wird nicht von Jesaia herrühren, sondern aus späterer, nachexilischer Zeit stammen. Der Kultus in Gärten und unter Bäumen war auch nach dem Exil noch üblich, wie Jes 57, 4; 65, 3; 66, 17 zeigen.

---

18 l. kaššānî statt des Plurals kaššānîm. **21** ist nach G ṣijjôn eingesetzt, für das Metrum notwendig. **23** ist wegen des Metrums hājû „wurden" eingefügt. **24** l. nach G jahwè hā'ādôn statt hā'ādôn jahwè des MT. Das folgende ṣebā'ôt ist eine das Versmaß sprengende Erweiterung. Freilich läßt sich auch jahwè ṣebā'ôt lesen.

a diese Worte nehmen die Ausführung des Gedankens in V. 22 f. vorweg, passen aber weder zu ihrem Sinn noch zu der Satzbildung von V. 21. Sie sind auch metrisch überschüssig. **b** eine richtige, aber selbstverständliche Randbemerkung, die sich nicht ins Versmaß fügt. **c** die Sätze weichen im Versmaß ab. **d** Jahwe wirkt auf die Bewohner Jerusalems, wie Laugensalz auf unreine Metalle — wohl Randbemerkung eines Lesers. **e** wahrscheinlich erweiternder Zusatz.

27 Zion soll nach Recht erlöst werden und die Bekehrten dort nach Gerechtigkeit[a].
28 Aber Zerschmetterung über die Empörer und Sünder insgesamt, und die Jahwe
verlassen, sollen zugrunde gehen. 29 Denn ⟨sie⟩ werden an den Eichen[b], die ⟨ihre Lust⟩
sind, zu Schanden werden und ob der Haine, die ⟨ihnen⟩ gefallen, erröten; 30 denn es
wird ⟨ihnen⟩ ergehen, wie Eichen, deren Laub verwelkt, und wie Hainen ohne Wasser,
31 Und die Mächtigen sollen zu Werg werden und ihr ⟨Werk⟩ zu Funken,
Und sie sollen beide zusammen verbrennen, ohne daß einer löscht!

Die Welt ein Friedensreich um Jerusalem.

Die neue Ueberschrift 2, 1 überrascht, zumal da sie den Propheten wieder mit vollem Namen nennt. Sie soll offenbar eine besondere Sammlung von Aussprüchen Jesaias einführen, deren Schluß wahrscheinlich Kap. 4 bildete. Einige Ausleger vermuten, daß sie ursprünglich vor 2, 6 gestanden hat, und fassen 2, 2—5 als tröstlichen Abschluß zu den ernsten Abschnitten des ersten Kapitels auf.

Der Tempelberg in Jerusalem soll der höchste Berg sein, und diesen sichtbaren Mittelpunkt (vgl. Ge 11, 4) werden die Völker von allen Seiten her aufsuchen, um sich von Jahwe belehren zu lassen und sich seiner schiedsrichterlichen Herrschaft zu unterwerfen. — Dieser eschatologische Gedanke findet sich sonst bei Jesaia nicht, wohl aber bei den Propheten der exilischen und nachexilischen Zeit (Jes 60 und 66). Wahrscheinlich ist das schöne Stück im 5. Jhdt. vor Chr. entstanden und irrtümlich dem Jesaia zugeschrieben worden. Ein andrer Sammler hat es dem Buche Micha einverleibt Mi 4, 1—5.

1 Das Wort, das Jesaia, Sohn des Amoz, über Juda und Jerusalem schaute: 2
2 In der letzten Zeit[c] wird ⟨der Berg Jahwes und das Haus unseres Gottes⟩
Fest gegründet stehen auf dem höchsten Berge und über die Hügel erhaben sein,
Und alle Völker werden zu ihm strömen 3 und viele Nationen sich aufmachen und sprechen:
Auf! laßt uns zum Berge Jahwes hinaufsteigen ⟨und⟩ zum Tempel des Gottes Jakobs,
Damit er uns über seine Wege belehre, und wir auf seinen Pfaden wandeln!
Denn von Zion wird die Lehre ausgehen und das Wort Jahwes von Jerusalem.
4 Und er wird zwischen den Völkern richten und vielen Nationen Recht sprechen,
Und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Spieße zu Winzermessern.
Kein Volk wird gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht (mehr) lernen.

5 Haus Jakob, auf! Laßt uns wandeln im Lichte Jahwes![d] 5

Das Gericht Jahwes demütigt die Macht und den Stolz Israels.

Wenn auch der allgemeine Sinn des Stücks klar ist, so begegnen uns doch im einzelnen viele Schwierigkeiten. Von Jesaia rühren sicher her die durch Kraft und Schönheit der Darstellung hervorragenden Verse 6b—8 und 12—16. Jedes dieser beiden Stücke besteht aus fünf Doppeldreiern und aus einem dreigliedrigen Schlußsatze, wie es scheint. Das erste bezeichnet Zauberei, Reichtum, Kriegsrüstungen und Bilderdienst als Zeichen des Abfalls. Das zweite spricht im Anschlusse an Am 5, 18 ff. vom Tage Jahwes, der alle Größen menschlichen Stolzes, auf die man sich damals in Jerusalem verließ, vernichten wird. V. 18—22 sind wahrscheinlich späteren Ursprungs. V. 22 fehlt noch in G. V. 18—21 sind metrisch von den besprochenen zwei Stücken, aber auch unter sich verschieden. V. 19 und 21 stehen mit V. 10 nicht auf gleicher Linie, weil sie ihn metrisch umgestalten und erweitern. Dagegen stimmt V. 17 im Versmaß mit V. 12 bis 16 überein und paßt gut als Abschluß dazu. Aehnlich läßt sich V. 11 — an Stelle des verstümmelten V. 9 — als Schluß mit V. 6b—8 verbinden, so daß sich zwei Strophen mit demselben Kehrvers ergeben. V. 10, ein Doppelvierer, bleibt so für sich allein, mag aber wohl von Jesaia herrühren. Andere Ausleger wollen die V. 11 und 17 mit V. 12—16, V. 10 (und 19) mit V. 6—8 verbinden. Im einzelnen ist der Abschnitt stark überarbeitet und schlecht überliefert, wofür auch die schwankende Form von V. 6 zeugt. Die Lage des Volks ist äußerlich glänzend (anders als 1, 4—9); daher wird der Abschnitt aus der ersten Zeit Jesaias (vor 735) herrühren.

---

29 f. fällt im MT der unvermittelte Uebergang in die 2. Person Pluralis auf. Nach G ist überall die 3. Person hergestellt. Statt ʾašèr ḥamadtèm **29** l. hemdātām „ihre Lust". **31** l. nach G ûphoʿolô „sein Werk", nämlich das Götzenbild oder der in den Hainen getriebene Kultus; MT hat ûphōʿalô „sein Schöpfer", was unverständlich ist.

2 l. im Anschluß an G und nach Maßgabe von V. 3 har jahwè ûbêt ʾèlôhênū; MT hat nur har bêt jahwè „der Berg mit dem Hause Jahwes". **3** l. nach Mi 4, 2 weʾel bêt; MT nur ʾel bêt.

a d. i. wie es sich gebührt; vgl. Hos 2, 21; Mal 3, 3. **b** Eichen (oder Terebinthen) wie die Haine (oder Gärten) kommen in V. 29 als die beliebten Stätten des Kultus, auf den die Sünder ihre Hoffnung gesetzt haben, in Betracht. **c** hier anders, als S. 91, Note e. **d** V. 5, der sich ähnlich auch Mi 4, 5 findet, ist ein späterer Zusatz zu dem ursprünglichen Gedicht; er soll zu dem folgenden überleiten. Unter dem Lichte Jahwes ist das Gesetz zu verstehen (Ps 119, 105).

. . . . . [6] Denn ⟨er hat sein Volk⟩, das Haus Jakob, verstoßen.
Denn ⟨sein Land ward voll⟩ aus dem Osten und Beschwörer wie die Philister und mit Ausländern trieben sie Zauberei[a].
[7] Sein Land ward voll Silber und Gold[b] — unzählbar sind seine Schätze,
Sein Land ward voll Rosse[c] — unzählbar sind seine Wagen,
[8] Sein Land ward voll Götzen — ⟨unzählbar sind seine Bilder⟩.
Vor dem Werk ihrer Hände fallen sie nieder, vor dem, was ihre Finger gemacht haben.
[9] Da beugte sich der Mensch und bückte sich der Mann, und du darfst ihnen nicht vergeben[d].
[10] [10] Verkriech dich in Felsen und verbirg dich im Staube
Vor dem Schrecken Jahwes und vor seiner majestätischen Pracht[e].
[11] ⟨Aber es beugt sich⟩ der Menschen Stolz, ⟨es bückt sich⟩ der Männer Hochmut,
Und erhöht wird Jahwe allein an jenem Tage!
[12] Denn ein Tag Jahwes der Heerscharen kommt über alles Stolze und Hohe und über alles Ragende, daß es niedrig werde,
[13] Ueber alle Zedern des Libanon die hohen und die ragenden und über alle Eichen Basans,
[14] Ueber alle hohen Berge und über alle ragenden Hügel,
[15] [15] Ueber jeden hohen Turm und über jede steile Mauer,
[16] Ueber alle Tarsis-Schiffe[f] und über alle kostbaren Schaustücke.
[17] Aber es beugt sich der Menschen Stolz, es bückt sich der Männer Hochmut,
Und erhöht wird Jahwe allein an jenem Tage!

[18] Aber die Götzen ⟨vergehen⟩ ganz und gar! [19] Sie verkriechen sich[g] in Felshöhlen und ⟨verbergen sich⟩[g] in Erdlöcher vor dem Schrecken Jahwes und vor seiner majestätischen
[20] Pracht, wenn er sich erhebt, um zu erschüttern die Erde! [20h] An jenem Tage wird der Mensch seine silbernen und goldenen Götzen, die ⟨er⟩ sich zur Anbetung gemacht ⟨hat⟩, den ⟨Ratten⟩ und Fledermäusen hinwerfen, [21] daß sie in die Bergklüfte und Felsspalten kommen vor

---

6 l. nach G kî nāṭaš ʿammô. Der vom MT gebotene Satz „denn du hast dein Volk, das Haus Jakob, verstoßen" befremdet mehrfach. Die Anrede, vermutlich an Jahwe, findet in den umgebenden VV. keine Erklärung. Der Plural im folgenden „sie sind voll" entspricht nicht dem Singular des Fürworts in V. 6 und 7 ff. Deshalb ist der Satz nach G wiedergegeben. Freilich bleibt immer die Schwierigkeit, daß das „denn" zu Anfang keine innere Verbindung herstellt. Daraus ist zu schließen, daß der Anfang des Abschnitts verletzt ist. — l. (z. T. nach G) kî nimleʾā ʾarṣô ʿônenîm. MT hat den unmöglichen Satz: „denn sie wurden voll von Osten her und von Beschwörern wie die Philister". Man pflegt ihn verständlich zu machen, indem man in seine erste Hälfte einsetzt „von Wahrsagern" (kôsemîm). Metrisch empfiehlt es sich jedoch, den Satz zu kürzen. „Von Osten her" (mikkèdem, nach G kemikkèdem) und „wie die Philister" (kappelištîm) sind Glossen. **7** l. nur zāhāb (Gold); kèseph we (= Silber und) geht nicht ins Versmaß. **8** ergänze nach dem Parallelismus ʾên kēṣè leʿaṣṣebôtāw. **9** ist in der vorliegenden Form an dieser Stelle unverständlich. Die Demütigung des Menschen ist nicht mit den V. 6—8 geschilderten Verhältnissen gleichzeitig oder ihre natürliche Folge, sie ist vielmehr zukünftig und ihr Gegensatz. Daher erwartet man Sätze, wie sie in V. 11 stehen. V. 9 b ist wahrscheinlich aus V. 11 b verstümmelt. Vgl. zu 5, 15. **11** l. nach V. 17 wešaḥ statt ʿênê und wešāfēl statt šāfēl wešaḥ. MT lautet: „Die stolzen Augen der Menschen sind niedrig (l. šāfelû), dann beugt sich der Männer Hochmut". Die Worte bajjôm hahûʾ sind wie so häufig Zusatz. **12** streiche wārām („und Hohe") sowie wešāfēl („daß es niedrig werde", vgl. V. 17). **13** streiche die Worte hārāmîm wehannissāʾîm („die hohen und die ragenden"), sie verderben den Vers. **17** die Worte bajjôm hahûʾ am Ende sind ebenso wie in V. 11 zu tilgen. **18** l. jaḥalōfû (Plural) statt jaḥalōf. **19** muß der zweite Satz nach Maßgabe von V. 10 beginnen mit wehitṭāmenû. **20** l. ʿāsā (Singular) statt ʿāsû des MT und laḥapharpērôt statt laḥpōr pērôt (um zu graben Gruben?).

a die Worte werden einen bestimmten abergläubischen Gebrauch bezeichnen; welchen, läßt sich nicht feststellen. **b** der Handelsweg nach Arabien, dem Goldlande des Altertums, war seit Amazja und Ussia wieder offen 2 Kg 14, 19—22. **c** Pferde wurden im alten Orient nur für den Krieg verwendet; deshalb ist auch bei den Wagen an Kriegswagen zu denken. **d** für den verstümmelten V. 9 ist vermutlich V. 11 als Abschluß der V. 6—8 einzusetzen. S. die Vorbemerkung. **e** die Anrede in V. 10 fällt auf, sie läßt sich aus dem Zusammenhang nicht erklären; vgl. die Vorbemerkung. **f** eigentlich Schiffe, die nach Tarsis = Tarteſſus an der Südküste Spaniens fuhren (1 Kg 10, 22), dann große Seeschiffe überhaupt. Der Ausdruck ist hier bildlich gemeint und bezeichnet ebenso wie die übrigen alle die Personen und Dinge, auf die man damals in Jerusalem stolz war. **g** nach dem jetzigen Zusammenhang die Gottesbilder! Das ist offenbar nicht das Ursprüngliche, V. 18 ist also eingeschoben. Der V. begann wohl imperativisch: Verkriecht euch usw. **h** der Verfasser von V. 20 und 21 versucht zu erklären, wie es zugeht, daß die Götzenbilder V. 18 in Felshöhlen und Erdlöcher kommen V. 19, so nämlich, daß die Menschen sie zu den dort hausenden Ratten und Fledermäusen hinwerfen (vgl. Jes 30, 22 und 31, 7). Er hat also den entstellten Text bereits vorgefunden.

dem Schrecken Jahwes und vor seiner majestätischen Pracht, wenn er sich erhebt, um zu erschüttern die Erde.

22 Sagt euch doch los von den Menschen, die (nichts als) Hauch in der Nase haben! Denn wofür sind sie zu achten?

Der Fall Jerusalems und die innere Auflösung.

Der Abschnitt hat es nur mit den inneren Zuständen in Jerusalem und Juda zu tun, ohne auf die Stellung des Landes zu irgendeiner auswärtigen Macht Rücksicht zu nehmen. Freilich wird V. 8 der Fall Jerusalems als Grund für die innere Auflösung (V. 1—7) angegeben, aber von den äußeren Ereignissen, durch die er sich vollzieht, ist hier keine Rede (vgl. 5, 14). Die anschauliche Schilderung V. 5—7 zeugt von der dichterischen Gestaltungskraft des Propheten, mag aber auf die Umwälzungen zurückgreifen, die sich nach dem Tode Jerobeams II in dem nördlichen Reiche wiederholt ereigneten (vgl. 2 Kg 15, 8—26). Die V. 9b—11 sind Zusätze. Das Stück hat sein eigentliches Ende mit V. 9a und wird aus der ersten Zeit der Tätigkeit Jesaias, etwa aus der Zeit Jothams herrühren.

1 Denn[a] hinwegnehmen wird der Herr, Jahwe der Heerscharen, jeden Stab[b] aus 3
Jerusalem und Juda jede Stütze an Brot und jede Stütze an Wasser: 2 Helden und Kriegsleute,
Richter und Propheten, Wahrsager und Vornehme, 3 Hauptleute und Hochangesehene und
Ratsherren und Zaubereikundige und Beschwörer[c]. 4 Und ich[d] will ihnen Knaben zu Beamten
geben, und Mutwillige sollen über sie herrschen. 5 Und die Leute sollen sich mißhandeln, einer 5
den andern, der Freund den Freund: der Knabe wird gegen den Greis und der Lump
gegen den Vornehmen auffahren. 6 Wenn einer seinen Bruder packt (und spricht): Du
hast ‹in deinem väterlichen Hause› (noch) ein Obergewand, sei unser Gebieter, und dieser
Trümmerhaufe sei dir untergeben! 7 so wird er jenes Tages antworten: Ich mag nicht
Wundarzt sein; ist doch in meinem Hause weder Brot noch Obergewand, — ihr könnt mich
nicht zum Gebieter des Volkes machen! 8 Denn Jerusalem wird in Trümmer gehen und
Juda fallen, weil ihre Reden und ihre Taten ‹gegen› Jahwe gerichtet sind, daß sie seinen
hehren Augen trotzen. 9 Ihre Parteilichkeit[e] klagt sie an, und sie machen ihre Sünden
gleich denen Sodoms[f] kund ohne Hehl. Wehe ihnen! denn sie fügen sich (damit selbst) Böses zu[g].

10 ‹Heil› dem Frommen! denn ‹ihm› wird es wohl gehen, denn die Früchte seiner 10
Taten wird er genießen. 11 Wehe dem Gottlosen! ‹Denn ihm› wird's übel ergehen;
denn was seine Hände verübt haben, wird ihm widerfahren[h].

Die Schuld der leitenden Kreise.

Die Verse haben das gleiche Metrum (Doppeldreier) und den gleichen Grundgedanken: die Leiter des Volks tragen die Schuld an seinem Untergang. Ob sie jedoch ursprünglich zusammengehören, ist für V. 12 zweifelhaft. Schon Amos (4, 1—3; 6, 1 ff.) und Hosea (4, 4—11; 7, 1—7) schieben die Schuld auf die Regierenden. Jesaia betont diesen Gedanken stärker und rückt ihn in das Licht der richterlichen Tätigkeit Jahwes, die die Schuldigen bestraft, aber den Unschuldigen Recht schafft (Ex 34, 7; 22, 20—23). Damit befindet sich die Erkenntnis des Propheten bereits auf dem Wege zum Läuterungsgericht, das einen Rest in Jerusalem übrig lassen wird (7,3; 1, 25 f.; 28, 16 ff.).

12 Meines Volkes Zwingherren sind Buben und ‹Wucherer› seine Herrscher!
O mein Volk! Deine Leiter sind Verführer und verwirren die Bahn deines Wandels[i].
13 Jahwe tritt auf, um zu rechten, und steht da, um ‹seinem Volke› Recht zu schaffen!

---

6 l. nach V. 7 bebêt ʾābîkā, während MT bêt ʾābîw hat und diese Worte mit dem Vordersatze verbindet. **8** l. ʿal statt ʾel (zu, nach). **10** l. ʾaśerê statt ʾimrû „sprecht". Hinter ṭôb ist lô „ihm" eingesetzt. **11** l. kî raʿ lô; MT nur rāʿ. **12** l. nach G nôšîm; MT nāšîm = Weiber. **13** l. nach G ʿammô; MT ʿammîm „Völker".

a vermutlich von einem Redaktor hinzugefügt, der 3, 1 ff. mit dem Vorhergehenden verbinden wollte. Ein innerer Zusammenhang ist zwischen den Stücken nicht vorhanden. **b** d. h. jeden Stabträger, alle die angesehenen Personen, die zur Unterscheidung von der großen Menge den Stab zu führen pflegten (Am 1, 5. 8). Die Glosse versteht den Ausdruck als ein Bild für die Nahrungsmittel, indem sie masʿēn = misʿān im Sinne von „Stütze" faßt. **c** unter den „Stabträgern" vermißt man den König und den Priester. Die Aufzählung entbehrt überhaupt der wünschenswerten Ordnung, vielleicht durch Schuld eines Bearbeiters. **d** nämlich Jahwe. Der Bruch des Stils fällt auf, auch hat der V. sein eigenes Metrum; er wird daher dem ursprünglichen Zusammenhang fremd sein. **e** in der Rechtspflege; vgl. Dt 16, 19. **f** die Worte schießen über das Metrum hinaus. **g** V. 9 b wiederholt in matter Form schon Gesagtes (V. 1—3. 8), weicht im Versmaß ab und ist deshalb wohl später eingedrungen. **h** V. 10 f. sind spätere Zusätze nach der individuellen Vergeltungslehre (vgl. Hes 18), die Jesaia noch nicht kennt. **i** V. 12 b fällt auf durch die zweite Person, sowie durch Abweichung im Sinn und findet sich ähnlich 9, 15. Wohl Zusatz.

14 Jahwe geht ins Gericht mit den Vornehmen und Obersten seines Volks:
〈 〉 Grade ihr habt den Weinberg abgeweidet! Der Raub von den Elenden ist in euren Häusern!
15 15 Was kommt euch bei, mein Volk zu zerstoßen und die Elenden zu zermalmen?
Ausspruch des Herrn Jahwe der Heerscharen[a].

Die zukünftige Schande der hochmütigen Frauen Jerusalems.

Offenbar lebten die vornehmen Frauen Jerusalems — Zion V. 16 ist der Teil der Gesamtstadt, in dem die königliche Residenz lag — im Ueberfluß und hatten ihren Gefallen an ausgelassenem Treiben. Es wird dort ähnlich gewesen sein wie in Samaria, wo nach Am 4, 1—3 die genußsüchtigen Frauen ihre Männer zur Ausbeutung der kleinen Leute anstachelten. Wahrscheinlich gehört auch dieses Stück in den Anfang der Tätigkeit Jesaias. Einige Zusätze haben den ursprünglichen Zusammenhang verletzt.

16 Und Jahwe sprach[b]: Weil die Frauen Zions (so) hochfahrig sind, im Gehen den Hals hochrecken und freche Blicke werfen, immerfort tänzelnd einhergehen und mit den Fußspangen klirren, 17 wird der Herr den Scheitel der Frauen Zions grindig machen und Jahwe ihre 〈Scham〉 entblößen. 18 An jenem Tage wird der Herr abreißen die prächtigen Fußspangen und die Stirnbänder und die Halbmonde, 19 die Ohrtropfen und die
20 Armketten und die Kopfschleier, 20 die Kopfbunde und die Schrittkettchen und die Prachtgürtel und die Riechfläschchen und die Amulette, 21 die Fingerringe und die Nasenringe,
22 die Feierkleider und die Mäntel und die Tücher und die Taschen[c], 23 die Spiegel und die feinen Linnen und die Turbane und die Ueberwürfe[d]. 24 Und dann — statt des Balsams gibt's Moder und statt der Schärpe den Strick, statt des 〈 〉 Gekräusels die Glatze und statt des Prachtmantels Gürtung mit dem Sack![e] Brandmal statt der Schöne![f]
25 25 Deine Mannen sollen durchs Schwert fallen und deine Krieger im Kampfe.
26 Und ihre Tore werden seufzen und trauern und verödet wird sie am Boden sitzen[g].
4 1 Und sieben Weiber werden an jenem Tage einen Mann festhalten und sprechen: Wir wollen unser eigenes Brot essen und mit unseren eigenen Gewändern uns kleiden, nur laß uns deinen Namen tragen! Befreie uns von der Schande!

Das Heil der Endzeit unter dem Schutze der Gegenwart Jahwes.

Ein tröstliches Gemälde von Herrlichkeit und Sicherheit in Jerusalem! Der Tag Jahwes V. 2 ist hier nicht der Tag des Gerichts wie 2, 12 und 22, 5, sondern der Tag des Heils. Jahwe selbst wird den heiligen Rest auf dem Zion vor allen Gefahren beschützen. Gedanken und Worte lassen sich mit dem, was sicher von Jesaja herrührt, nicht in Einklang bringen. Verständlich wird der Abschnitt nur, wenn man ihn mit den eschatologischen Zukunftsbildern der nachexilischen Propheten vergleicht. Daher hat man das Stück mit Recht einer späteren Zeit (3. Jhd. vor Chr.?) zugewiesen. Der Sammler hat es, gemäß den Anschauungen seiner Zeit, den scharfen Drohungen von Kap. 2 und 3 als trostreichen Abschluß hinzugefügt.

2 An jenem Tage wird das Gesproß Jahwes[h] den Geretteten in Israel zu Schmuck und Ehre und die Frucht des Landes zu Hoheit und Herrlichkeit gereichen. 3 Und die in Zion überleben und in Jerusalem übrig bleiben, sollen heilig[i] heißen, alle die zum Leben in Jerusalem aufgeschrieben sind[k], 4 wenn der Herr den Schmutz der Frauen Zions ab-

---

14 l. ʾattèm für weʾattèm (wāw ist aus Versehen doppelt geschrieben). **17** l. herpathèn statt des unsichern pothēn. Andere vermuten peʾathèn „ihre Schläfe" und denken an die Entfernung des Schleiers, der das Haar verhüllt (Jes 47, 2). **23** G hat vielleicht gelînîm „durchsichtige Gewänder" (statt Spiegel) gelesen. **24** maʿasè = Werk, Arbeit vor mikṣè = Gekräusel ist nicht in die Uebersetzung aufgenommen, da es wohl nur aus dem zweiten Wort verschrieben ist.

a ein in G noch fehlender Zusatz wie 1, 20. **b** Einleitung des Redaktors; denn im folgenden spricht der Prophet. **c** einige verstehen hārîṭ von einem Kleidungsstück. **d** die umständliche, dazu wenig geordnete Aufzählung von Schmuck- und Kleidungsstücken der Frauen wird schwerlich von Jesaia herrühren. V. 24 setzt V. 17 fort; doch wird das einleitende wehājā V. 24 von dem Redaktor herrühren. **e** ein härenes Gewand, das von Trauernden auf dem bloßen Leibe getragen wurde (2 Kg 6, 30). **f** die Worte fügen sich nicht in das Versmaß (Siebener) und sind wohl später hinzugefügt. **g** V. 25 und 26 sprechen von einer Stadt, die nach dem Verlust ihrer waffenfähigen Mannschaft noch verwüstet worden ist und nun trauert: zwei Doppeldreier, die den Zusammenhang unterbrechen; 3, 26 gehört vielleicht zu 5, 14 und 17. V. 24 wird also durch 4, 1 fortgesetzt. **h** alles, was Jahwe durch seine Wunderkraft schafft und gibt. Vgl. 61, 11. **i** in kultischem Sinne, weil sie die Gegenwart Jahwes auf dem Zion genießen V. 5 f. **k** zugrunde liegt die Vorstellung, daß Jahwe die Frommen in das Buch des Lebens (Ps 139, 16. Dan 12, 1) einträgt, wie man die Bürger einer Stadt in einer Liste zu verzeichnen pflegte (Hes 13, 9).

gewaschen hat und die Blutschuld Jerusalems aus ihrer Mitte wegspült, durch den Geist des Gerichts und den Geist der Vertilgung, 5 und (wenn) Jahwe ⟨gekommen und gegenwärtig ist⟩ über dem ganzen Raum des Berges Zion und über den Versammlungen dort, als Wolke bei Tage ⟨und als Rauch⟩ und flammender Feuerglanz bei Nacht[a]. Denn über ⟨Allem wird die Herrlichkeit Jahwes Schutz 6 und Schirm sein und sie wird dienen⟩ als Schatten bei Tage vor der Hitze und als Zuflucht und Obdach vor Unwetter und Regen[b].

Das Gleichnis vom Weinberge.

Jesaia tritt als Dichter und Sänger vor den Einwohnern Jerusalems und den Männern Judas auf. Stadt- und Landbewohner sind versammelt; vermutlich hat sie eines der größeren Feste auf dem Hofe des salomonischen Tempels zusammengeführt. Jesaia steht also an heiligem Orte und vor heiligen, d. h. kultusfähigen Leuten; man erwartet gewiß, von ihm etwas Ernstes zu hören. Wenn der Eingang V. 1 anders klingt, so müssen wir uns an den beliebten Brauch der Propheten erinnern, daß sie irgendeinen Vorgang aus der Natur oder aus dem täglichen Leben zum Träger des Gedankens machen, den sie anderen möglichst scharf einprägen wollen (vgl. 2 Sa 12, 1—4; 1 Kg 20, 35—43). Jesaia verrät auch seinen Zuhörern bald, daß er ihnen ein Gleichnis vorträgt (V. 3. 6. 7), das von der Sünde und der Strafe des ganzen Volks handelt. Das reizende Gedicht ist vorzüglich erhalten (V. 1 f. das eigentliche Lied, V. 3—7 die Erläuterung). Es redet vom völligen Untergang, wie Amos und wahrscheinlich auch Hosea getan hatten, und mag zu den ältesten Stücken des Propheten gehören.

1 Laßt mich singen meinem Liebling[c] meines Freundes Lied von seinem Weinberg!
Einen Weinberg hatte ⟨mein Freund⟩ auf der Bergeshöhe, der fetten.
2 Den grub er um und entsteinte ihn und bepflanzte ihn mit Edelreben.
Er baute einen Turm[d] mitten darin und hieb gleich eine Kelter darin aus
Und wartete, daß er Trauben brächte. Aber er brachte Herblinge!
3 Darum richtet[e] nun, o Bewohner Jerusalems und Männer von Juda,
Zwischen mir[f] und meinem Weinberge! 4 Was war für meinen Weinberg noch zu tun,
das ich nicht für ihn hätte getan?
Warum wartete ich, er sollte Trauben bringen, aber er brachte Herblinge?
5 Darum will ich euch verkünden, was ich mit meinem Weinberge mache:
Wegreißen seinen Zaun, daß er abgefressen wird! Durchbrechen seine Mauer,
Daß er zertreten wird! 6 Zur Wüstenei will ich ihn machen: er soll nicht beschnitten,
Nicht behackt werden, soll in Dornen und Gestrüpp aufschießen, und den Wolken
Will ich verbieten, ihm Regen zu spenden! 7 Denn Jahwes ⟨ ⟩Weinberg[g]
Ist das Volk Israel, und die Männer von Juda sind seine liebliche Pflanzung. Er wartete
Auf gut Regiment, es gab Blutregiment — auf Rechtsprechung, es gab Rechtsbrechung[h].

Sechs Weherufe über verschiedene Klassen von Frevlern.

Es ist eine irrige Vorstellung zu meinen, daß Jesaia diese Weherufe zu derselben Zeit und an demselben Orte hintereinander gesprochen habe. Es sind gleichsam nur die Stichworte, in denen der Prophet bei verschiedenen Gelegenheiten seine ausführlicheren (uns nicht erhaltenen) Erörterungen zusammengefaßt hat. Man begreift daher leicht, daß sie verschiedene Versmaße aufweisen. Daß sie hier nebeneinander stehen, verdanken wir einem Sammler, der durch sie das allgemeine Thema von 5, 1—7 (Beugung des Rechts in Israel) näher beleuchten wollte.

---

5 l. unter Benutzung von G ûbā' wehājā statt MT ûbārā' jahwè = und (wenn) Jahwe schafft. — Gegen die Akzente des MT ist we'āšān mit dem Folgenden verbunden. **5 u. 6** l. kî 'al kōl kebôd jahwè huppā wesukkā wehājā usw. Der MT würde bedeuten: Denn über aller Herrlichkeit ist ein Schutzdach. Und eine Hütte wird dienen usw.

1 b l. ledôdî statt lîdîdî. **7** hinter jahwè ist das Wort ṣebā'ôt (der Heerscharen) wegen des Versmaßes gestrichen.

a Wie bei dem Auszuge aus Aegypten, vgl. Ex 13, 21 f. 14, 19 f. **b** Hitze, Unwetter und Regen sind bildliche Ausdrücke für Gefahren aller Art. **c** der Liebling und Freund des Propheten ist Jahwe. **d** für den Wächter, aber auch für den Besitzer, der sich zur Zeit der Ernte Tag und Nacht in dem Weinberg aufhält. **e** man muß sich also unter dem Weinberge verantwortliche Personen denken. **f** der Prophet gibt seinem Freunde das Wort. Das Verbot an die Wolken V. 6 lehrt, daß der Freund niemand anders als Jahwe, der Gott Israels, ist. **g** die Deutung V. 7 ist wieder Rede des Propheten. **h** das hebräische Wortspiel, mit dem Jesaia geschlossen hat, ist nach Duhm wiedergegeben. Wörtlich: Er wartete auf Rechtspflege, aber es gab Blutvergießen — auf Gerechtigkeit, aber es gab Jammergeschrei. Das Gleichnis belehrt uns darüber, wie Jesaia die Religion Israels aufgefaßt hat. Gottes Werk ist es, daß er das Volk geschaffen und ihm seine Religion gegeben hat. Des Volkes Werk ist es, die ihm von Gott gesetzte Aufgabe zu lösen, nämlich die Pflege der Rechtsordnung Jahwes. Darin besteht die israelitische Frömmigkeit, nicht im Kultus (1, 10—17). Vgl. das Wort Jesu Joh 13, 34 f.

Einige Weherufe eignen sich recht gut dazu, andere beziehen sich nicht auf die schlechte Rechtspflege, wie V. 12 ff. 18 f. 21. Mehrere Weherufe entsprechen nach ihrem Inhalt wohl den ältesten Aussprüchen Jesaias (V. 8—10. 11—13. 22 f.), V. 20 f. lassen sich zeitlich überhaupt nicht bestimmen, V. 18 f. setzen dagegen schon eine längere Wirksamkeit des Propheten voraus. Man hat vermutet, daß die kleine Sammlung ursprünglich sieben Weherufe umfaßt habe. Entweder sieht man V. 14 und 17 (über V. 15 f. s. unten) als Rest des siebenten Weherufs an, oder man glaubt, ihn in 10, 1—3 (s. zu d. St.) entdeckt zu haben. Die stilistische Form ist insofern ungleich, als zweimal die Strafe hinzugefügt wird, viermal nicht. Das „darum" V. 24 hat zu V. 22 keine Beziehung; es soll der allgemeine Abschluß der Sammlung sein, unterliegt aber schon deshalb dem Bedenken, daß es vom Sammler, nicht vom Propheten herrührt (vgl. 1, 4b).

8 Wehe denen, die Haus an Haus reihen, Feld an Feld rücken, bis kein Platz mehr
bleibt, und ihr allein die Besitzer im Lande geworden seid[a]. 9 ⟨Denn Jahwe hat sich⟩
in meinen Ohren ⟨hören lassen⟩: Fürwahr! Viele Häuser sollen verwüstet werden, große
10 und schöne menschenleer! 10 Denn zehn Joch Weinland sollen einen Eimer und ein Malter
Aussaat einen Scheffel[b] geben.
11 Wehe denen, die früh morgens (schon) dem Rauschtrank nachgehen, und die spät
abends (noch)
Der Wein erhitzt! 12 Die Zither und Harfe, Pauke und Flöte
Und Wein zum Gelage vereinen, aber nach dem Tun Jahwes nicht blicken
Und das Werk seiner Hände[c] nicht sehen. 13 Darum trifft Verbannung
Mein Volk unversehens. Seine Reichen ⟨Hungerleider⟩, seine Prasser Verdurstete!
14 Darum[d] sperrt auf die Hölle ihren Rachen und reißt auf ihr Maul ohne Maß,
Daß hinabfährt seine Pracht und sein Gewoge und sein Gebrause und wer dort sich freut.
15 15 Dann werden die Menschen gebeugt und die Männer gedemütigt werden, und die Augen der Stolzen gedemütigt
werden. 16 Aber Jahwe der Heerscharen wird durch Gericht erhaben sein, und der erhabene Gott sich als erhaben
erweisen durch Gerechtigkeit[e].
17 Und Lämmer weiden dort wie auf ihrer Trift, und ⟨Böcke⟩ nähren sich ⟨von den
Trümmern⟩.
18 Wehe denen, die die Strafe (herbei)ziehen[f] an Stricken des Trugs und an ⟨Seilen
Wagen der Sünde⟩,
19 Die da sprechen: Er lasse doch schnell kommen sein Werk, damit wir es erleben!
Es nahe doch und erfülle sich, was der Heilige Israels plant, damit wir es kennen lernen![g]
20 20 Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die Finsternis machen zu Licht
Und Licht zu Finsternis, die bitter zu süß und süß zu bitter machen![h]
21 Wehe denen, die in ihren eigenen Augen weise und vor sich selber klug sind![i]

---

9 der Anfang ist unter Benutzung von G vervollständigt zu kî niśmaʿ beʾoznāj jahwè, der Zusatz ṣebāʾôt aber wegen des Versmaßes (Siebener) gestrichen. MT hat nur: in meinen Ohren Jahwe der Heerscharen. **13** l. mezē (ausgesogen) statt metê (Leute) des MT; vgl. Dt 32, 24. **17** Nach G ist gārîm (= Wandernde?) Schreibfehler für gedājîm „Böcke". Wahrscheinlich ist aber dies Wort nur eine erläuternde Glosse zu dem seltenen (Ps 66, 15) Worte mēhîm. Demnach ist gārîm zu streichen, mēhîm als Subjekt des Satzes zu betrachten und statt wehorebôt (stat. constr.) auszusprechen wohorābôt. **18** Mit Rücksicht auf den Parallelismus der Sätze l. baʿabôtê haḥaṭṭāʾā; hāʿagālā (= Wagen) ist des Metrums wegen auszuscheiden.

a die Anrede „ihr" paßt nicht zur Umgebung. Der verletzte Text läßt sich nicht mit voller Sicherheit übersetzen. **b** nach den hebräischen Maßen stehen sich Aussaat und Ernte gegenüber wie 10: 1. **c** das Tun, das Werk der Hände Jahwes bezeichnet bei Jesaia die Ereignisse der Geschichte, wie sie Jahwe gestaltet. Vgl. V. 19. 22, 11. 28, 21. **d** V. 14 ist nicht die Fortsetzung von V. 13, eher eine Parallele dazu. Er redet nicht vom Volk, sondern von einer ungenannten Stadt, vermutlich von Jerusalem. Die „Hölle" (eigentlich Unterwelt, hebr. šeʾôl) ist wohl auch hier Bild für die unersättliche Eroberungssucht Assyriens wie 28, 18. V. 17 scheint die Fortsetzung von V. 14 zu sein; beide Verse haben das gleiche Metrum und scheinen der Rest eines besonderen, auf Jerusalem bezüglichen Weherufs zu sein. Vielleicht läßt sich 3, 26 mit ihm verbinden. **e** V. 15 a entspricht genau dem verderbten (!) Text von 2, 9, V. 15 b und 16 führen den Gedanken von 2, 11 und 17 weiter aus. Verständlich wird der Anfang nur, wenn man ihn nach 2, 11 und 17 ändert, die Aussage also, wie oben geschehen, auf die Zukunft bezieht. Jedenfalls gehören die Verse nicht in diesen Zusammenhang. Sie wollen vermutlich ein Zusatz zu 2, 6—17 sein, sind aber aus Versehen an diese Stelle geraten. **f** die Leute sind gedacht, wie eingespannte Zugtiere. Die Stricke, an denen sie ziehen, werden bezeichnet als Trug (Nichtigkeit, Unwahrheit) und Sünde; das erstere deshalb, weil die Leute in ihrer Meinung V. 19, daß die von Jesaia vorausgesagten Unglücksfälle nicht eintreten werden, sich selbst betrügen. Ihr Verhalten, das Gegenteil von Gottesfurcht und Wachsamkeit, macht die Strafe nur um so sicherer und beschleunigt ihr Eintreten, sie „ziehen" also das Unglück geradezu herbei. **g** Zum Werk und Plan Jahwes vgl. 5, 12; 22, 11; 28, 16—22; 30, 1 ff.; 31, 2 f. **h** da die Frömmigkeit Israels hauptsächlich in der Rechtspflege besteht (5, 7), so richtet sich das Wehe in erster Linie gegen die Verkehrung des Rechts. **i** V. 21 geht wohl auf die klugen Politiker (vgl. 28, 15. 29, 14. 30, 1 f.).

22 Wehe denen, die Helden sind im Weintrinken und tapfer, Rauschtrank zu mischen,
23 Die für Bezahlung den Schuldigen freisprechen und ⟨dem, der Recht hat⟩, sein Recht entziehen!

---

24 Darum, wie die Zunge des Feuers Stroh frißt und dürre Halme in der Flamme zusammensinken,
Soll ihre Wurzel wie Moder werden und ihre Blüte wie Staub auffliegen —
weil sie die Weisung Jahwes der Heerscharen verworfen und das Wort des Erhabenen Israels gelästert haben.

Der letzte Schlag des göttlichen Zorns.

Der alte Kern des Abschnitts umfaßt V. 25b bis 29: die Assyrer, von Jahwe herbeigerufen, werden Israel aus seinem Lande vertreiben. An der Spitze steht ein Kehrvers, der 9, 11. 16. 20 und 10, 4 wieder vorkommt, wo die früheren Schläge des göttlichen Zorns aufgezählt werden. Sein Sinn bringt es mit sich, daß er nach dem vollen und letzten Erweise des göttlichen Zorns nicht wiederholt werden kann. Daher scheint das hier auf ihn folgende Stück den richtigen Schluß des Abschnitts 9, 7 ff. zu bilden. Vermutlich hat der ganze Abschnitt 9, 7 ff. einmal zu der kleinen Sammlung gehört, die uns jetzt in Kap. 5 vorliegt; eine andere Sammlung hatte ihn in unserem Kap. 9, aber ohne das rechte Schlußstück. Bei der Verbindung der einzelnen Sammlungen zu dem Buch Jesaia wurde der Abschnitt in Kap. 5 gestrichen bis auf das Stück, das diese Sammlung mehr hatte (V. 25b—29) und V. 25a hinzugefügt, um eine notdürftige Verbindung mit dem Vorhergehenden herzustellen. V. 28 ist später eingedrungen. Ueber die Zeit des Stückes s. zu 9, 7 ff. V. 30, an sich schwer verständlich, handelt vielleicht von einem Gericht über Assur; er wird ebenfalls von einem Sammler hinzugesetzt sein.

25 Deshalb entbrennt der Zorn Jahwes gegen sein Volk, und er reckt seine Hand gegen es 25
aus und schlägt es, daß die Berge erbeben und seine Leichen wie Kehricht auf den Gassen liegen.

. . . . . .

Bei alle dem wandte sich nicht sein Zorn und blieb seine Hand noch ausgereckt.

26 Und er pflanzt ein Panier[a] auf für ⟨ein Volk in der Ferne⟩ und lockt es vom Ende der Welt herbei: Da rückt es eilends, schnell ein! 27 Kein Müder und kein Strauchelnder ist darunter; es schlummert und schläft nicht[b]. Nicht löst sich der Schurz ihrer Lenden, nicht zerreißt der Riemen ihrer Schuhe.

28 Ihre Pfeile sind geschärft und alle ihre Bogen gespannt.
Die Hufe ihrer Rosse sind ⟨ ⟩ wie Kiesel und ihre Räder wie der Wirbelwind[c].

29 Ein Gebrüll hat es wie der Löwe, ⟨es brüllt⟩ wie Jungleuen, der knurrt und packt den Raub und schleppt ihn fort — niemand rettet!

---

30 Und es tost an jenem Tage über ihm[d], wie Meerestosen, und er wird zur Erde 30
blicken: aber da ist nur ⟨angstvolle Finsternis, und das Licht⟩ ist Finsternis geworden ⟨in seiner Bedrängnis⟩.

---

23 l. ṣaddîḳ (Sing.) statt des Plurals saddîḳîm im MT. **26** l. wie Jer 5, 15 legôj mimmerhāḳ; MT legôjim mērāḥôḳ = Völker aus der Ferne. Aber es handelt sich im folgenden um ein Volk, nämlich die Assyrer. **28** Das Wort nehšābû „sie werden gehalten für K." fügt sich nicht ins Versmaß (Doppeldreier) und ist dem Sinne nach überflüssig. **29** l. mit dem Kerê jiš'ag statt weša'ag. Die Worte fügen sich nicht in den Siebener und sind ein störender Zusatz. **30** ṣar (Angst) ist gegen die Akzente mit ḥōšek (Finsternis) zu verbinden und deshalb auszusprechen ḥōšek ṣar we'ôr (nicht wā'ôr); vgl. 8, 22. — Das letzte Wort ba'arîphèhā ist rätselhaft; man weiß auch nicht, worauf sich das Suffix der 3. Pers. Sing. beziehen soll. G scheint beṣārātô gelesen zu haben; dem folgt die Uebersetzung.

a auf freiliegender Höhe, die weithin sichtbar ist. So pflegt man noch heute in den Weidegebieten des Dscholan und Hauran durch eine auf hohem Berggipfel errichtete Fahne den in der Umgebung lagernden Stamm zu den Waffen zu rufen. Das zweite Bild vergleicht Jahwe mit einem Landwirt, der einen Bienenschwarm durch Pfeifen oder Zischen heranlockt. Vgl. 7, 18. b unpassende Glosse aus Ps 121, 4. c Zwei Doppeldreier zwischen Siebenern, ein steigernder Zusatz. d von Israel kann V. 30 in diesem Zusammenhang nicht verstanden werden; es ist ja nach V. 29 schon von den Assyrern fortgeschleppt worden. Man ist daher über die Beziehung der Pronomina in V. 30 im Ungewissen. Entweder handelt es sich um einen versprengten echten Vers, der etwa wie 8, 21 f. von Israel zu verstehen ist, oder die Worte sind später hinzugefügt, um auf die Bestrafung Assurs hinzuweisen. „An jenem Tage" wie 4, 2 vom letzten Gericht.

Die Berufung Jesaias.

Der Platz dieses Kap. in der Mitte des ersten größeren Abschnitts des Buchs Jesaia 1—12 befremdet, da sonst von der Berufung eines Propheten stets zu Anfang seines Buches erzählt zu werden pflegt (Jer 1: Hes 1). Man nimmt daher mit Recht an, daß das Kap. ursprünglich den Anfang einer kleinen Sammlung gebildet hat, mag man diese nun auf 6, 1—9, 6 beschränken oder bis zu Kap. 12 ausdehnen. Kap. 7 und 8 sind offenbar mit Kap. 6 am nächsten verwandt: sie enthalten erzählende Stücke, sie lassen den Propheten selbst von sich und seinen Erlebnissen reden, und ihr Inhalt liegt zeitlich nicht weit voneinander. Kap. 6 erzählt von dem Erlebnis im Todesjahr des Königs Ussia (oder Asarja), durch das Jesaia endgültig bewogen wurde, als Prophet Jahwes in Jerusalem aufzutreten (etwa 740 vor Chr.). In einer Vision enthüllt sich ihm das Geheimnis der himmlischen Umgebung Jahwes selbst; er schildert den Eindruck, den er davon empfängt, und endigt mit dem Auftrag, den Gott ihm gibt. Lehrreich ist der Vergleich dieser Vision mit denen des Amos Am 7—9; dort eine einfache Sprache, die ganz menschlich von Jahwe redet, hier eine kunstvolle Darstellung, die mit großer Zartheit von dem himmlischen Geheimnis spricht. Die Vision schließt mit V. 11.

6 [1] Im Todesjahre des Königs Ussia sah[a] ich den Herrn auf einem hohen und emporragenden Throne sitzen: seine Säume füllten den Tempel; [2] Seraphe[b] schwebten über ihm, jeder mit sechs Flügeln. Mit zweien bedeckte er sein Antlitz, mit zweien bedeckte er seine Füße und mit zweien flog er. [3] Und wiederholt riefen sie einander zu und sprachen:

〈Erhaben〉[c] ist Jahwe der Heerscharen; seine Macht füllt die ganze Welt!

[4] Da erzitterten die 〈die Grundlagen der〉 Schwellen von ihrem lauten Rufen; das Haus
5 aber füllte sich immer mehr mit Rauch[d]. [5] Da sprach ich: Wehe mir! ich bin verloren, denn ich bin ein Mann unreiner Lippen und wohne unter einem Volke mit unreinen Lippen; denn meine Augen haben den König[e] Jahwe der Heerscharen gesehen! [6] Da flog zu mir einer von den Seraphen, mit einem glühenden Stein in der Hand, den er mit einer Zange vom Altare genommen hatte; [7] und er berührte damit meinen Mund und sprach: Nun dieser deine Lippen berührt hat, so ist deine Schuld geschwunden und deine Sünde vergeben! [8] Da hörte ich die Stimme des Herrn, der da sprach: Wen soll ich senden und wer soll uns gehen? Ich sprach: Hier bin ich: sende mich! [9] Da erwiderte er! Gehe hin und sprich zu diesem Volke: Hört und hört, aber versteht nicht! Seht und seht, aber erkennt nicht![f]
10 [10] Verstocke das Herz dieses Volkes, verhärte ihm die Ohren und blende ihm die Augen, daß es mit seinen Augen nicht sehe und mit seinen Ohren nicht höre, daß sein Herz nicht einsichtig werde und es 〈wieder〉 Heilung erfahre. [11] Ich sprach: Bis wann, Herr? Er erwiderte: Bis die Städte verheert sind — leer an Bewohnern — und die Häuser — leer an Menschen, und das Ackerland 〈übrig bleibt〉 als Oedland.

---

3 Das dreifache kādôš ist metrisch unmöglich; es hat ursprünglich nur einmal im Texte gestanden und wurde des Nachdruckes wegen (vgl. Jer 22, 29; 7, 4) dreimal gesetzt. **4** Das Wort ʾammôt ist eine in G noch unbekannte erläuternde Glosse; es fügt sich nicht ins Metrum. **10** l. wešāb statt wāšāb (und sich bekehre); das Wort ist nicht mit dem Vorhergehenden, sondern mit dem Folgenden zu verbinden, wahrscheinlich aber wegen des Versmaßes überhaupt Zusatz. **11** am Ende l. nach G tiššāʾēr statt tiššāʾè (verheert wird).

a in Wahrheit redet Jesaia nur von den Enden des Gewandes, das Jahwe verhüllt, und von der Umgebung, die den Unsichtbaren unsichtbar macht V. 2. Auch der „Tempel" gehört zur Vision. Die Schilderung weist mehr auf ein himmlisches Heiligtum als auf den salomonischen Tempel. Der Glaube, daß die Gottheit im Himmel ihre Wohnung habe, ist uralt. **b** hier himmlische Gestalten, die die Gottheit umschweben und durch den Wechselgesang V. 3 das Geheimnis ihres Wesens verkünden. Sāraph bezeichnet eigentlich eine Schlangenart Nu 21, 6; fliegende Seraph-Schlangen Jes 14, 29; 30, 6; vgl. Dt 8, 15. Himmlische Schlangen lassen sich als die Blitze verstehen; vermutlich ist das der Ursprung dieser mythologischen Gebilde, die hier wie die Menschen ein Gesicht, eine Stimme, Hände und Füße haben, dazu 6 Flügel. **c** das hebräische Wort kādôš bezeichnet ursprünglich die Unnahbarkeit der Gottheit im Kultus (1 Sa 6, 20), hier jedoch überhaupt nicht irgend eine Eigenschaft Gottes, etwa die Heiligkeit im christlichen Sinne, sondern das Wesen Gottes selbst. Der Sinn des Wortes bestimmt sich hier nach dem Zusammenhange durch V. 3 b und V. 5 als überweltliche Macht, die nicht willkürlich oder launisch, sondern nach sittlichem Maßstabe verfährt; denn Jesaia sieht sich durch sie an seine eigene Sünde und an die seines Volkes erinnert. Es läßt sich dafür im Deutschen kein passendes Wort finden; „erhaben" paßt wenigstens besser als heilig. **d** hinter dem Rauch verbirgt sich das Feuer; Jahwe offenbart sich also dem Propheten als verzehrendes Feuer. **e** Jesaia sieht Jahwe als König über die ganze Welt V. 3; er darf daher als Urheber des Gedankens gelten, daß Jahwes Herrschaftsgebiet die ganze Welt umfaßt. Die unreinen Lippen nennt der Prophet, weil er weiß (S. 586), daß Jahwe von ihm einen Dienst der Lippen fordert. **f** die Worte befremden, da Jesaia niemals so zu dem Volke geredet hat; sie bezeichnen die göttliche Absicht und den schließlichen Erfolg seiner Tätigkeit, nämlich daß Jesaia dem Volke immer unverständlicher wird, je länger er von göttlichen Dingen vor ihm spricht (vgl. 29, 9 f.; 30, 9—14). So führt er den Plan Jahwes aus, das Volk zu verstocken und für das Gericht reif zu machen V. 10.

12 Und Jahwe wird die Menschen in die Ferne schicken, und die Verödung wird groß
inmitten des Landes. 13 Und wenn noch ein Zehntel darin ist, so soll auch dieses wieder
der Vertilgung anheimfallen, gleich einer Terebinthe und einer Eiche, von denen beim
Fällen ein Stumpf bleibt[a]. Heiliger Same ist sein Stumpf[b].

Das ermutigende Wort an Ahas und das Haus Davids.

Schon 738 vor Chr. hatte sich Tiglathpileser IV (oder Phul 2 Kg 15, 19. 29) der Gegenden nördlich vom Libanon und Antilibanus bemächtigt. Die Herrscher des südlichen Syriens, die anfangs Tribut bezahlt hatten, schlossen sich bald zu gemeinsamer Gegenwehr zusammen. Der aramäische König Rezin von Damaskus stellte sich an die Spitze der Bundesgenossen und zog auch das Nordreich Israel dadurch auf seine Seite, daß der Israelit Pekah den König Pekahja ermordete und den Thron bestieg. Rezin und Pekah forderten nun von den davidischen Königen Jotham und Ahas, daß sie sich mit ihnen zum Kampf gegen die Assyrer verbünden sollten. Da beide ablehnten, so beschlossen Rezin und Pekah, Ahas vom Thron zu verdrängen und Juda unter aramäische Oberhoheit zu bringen (735/4 vor Chr.; vgl. 2 Kg 15, 37. 16, 5; Jes 7, 5 f.). Das war für Ahas eine Gefahr, der die Macht seines Reiches nicht gewachsen war. Jesaja ermahnt ihn 7, 3—9 zur Ruhe und zum Vertrauen auf Jahwe. Daß das Kap. überarbeitet ist, beweisen V. 1 (= 2 Kg 16, 5). 10 und die Anhänge V. 18 ff. An der Herkunft der Aussprüche von Jesaia ist deshalb nicht zu zweifeln. Da die Eingänge V. 3 und 10 an 8, 1 und 5 erinnern, so haben sie wohl ursprünglich die gleiche Form gehabt. Dann würde der Kern von Kap. 7 ebenso auf Jesaia selbst zurückweisen, wie Kap. 6 und 8.

1 Zur Zeit Ahas', des Sohnes Jothams, des Sohnes Ussias, des Königs von Juda, 7
zog Rezin, der König von Aram, und Pekah, der Sohn Remaljas, der König von Israel,
gegen Jerusalem heran, um es anzugreifen; und ⟨sie vermochten⟩ nicht (mit Erfolg) gegen
⟨sie⟩ zu kämpfen. 2 Als aber dem Hause Davids gemeldet wurde: die Aramäer lagern
in Ephraim! da erbebte sein und seines Volkes Herz, wie die Bäume des Waldes vor dem
Winde erbeben. 3 Jahwe aber sprach zu Jesaia[c]: Gehe hinaus zu Ahas, du und dein Sohn
Schearjaschub[d], an das Ende der Wasserleitung des oberen Teichs, nach der Straße am
Walkerfelde[e] und sprich zu ihm: Hüte dich und halte Ruhe[f], fürchte dich nicht und dein
Herz verzage nicht wegen dieser beiden rauchenden Stummel von Brandscheiten bei dem
lodernden Zorn Rezins und der Aramäer und des Sohnes Remaljas[g]!
5 Deshalb, weil Aram, Ephraim[h] und der Sohn Remaljas Böses wider dich be- 5
schlossen haben, nämlich: 6 Wir wollen gegen Juda ziehen, ⟨es bedrängen⟩ und es für uns
erobern und den Sohn ⟨Tabels⟩ [i] zum König darin machen! — 7 so hat der Herr Jahwe
gesprochen:

Es kommt nicht zustande und soll nicht geschehen!
8 Denn das Haupt von Aram ist Damaskus und das Haupt von Damaskus ist Rezin,
und in fünfundsechzig Jahren von jetzt ab wird Ephraim zertrümmert werden, so daß es kein Volk mehr ist.

---

1 l. nach 2 Kg 16, 5 lô' jâkelû (Plural), nämlich Ahas und die Jerusalemer. Der Singular wäre von Ahas allein zu verstehen. Am Ende des V. l. ʿalêhèm = gegen sie (nämlich die Verbündeten) statt ʿālêhā = gegen es (nämlich Jerusalem). 6 l. neṣîkènnā (vgl. 29, 2—7); MT nekîsènnā = wir wollen ihm ein Grauen einjagen. — Statt der Aussprache tâb'al, die vielleicht auf ein sprachlich unmögliches Wortspiel „Taugenichts" hinweisen soll, ist nach G tâb'ēl zu lesen, d. i. Gott ist gut (gütig), ein aramäischer Eigenname, der dem hebräischen Tobia entspricht.

a V. 12 u. 13 sind später hinzugefügt, die Rede Jahwes schließt deutlich mit V. 11. b während V. 12 f. von völliger Ausrottung handelt, betrachtet der Schlußsatz den Stumpf als den heiligen Rest, an dem sich die Zukunftshoffnungen verwirklichen sollen. Hier soll also das „Zehntel" (im Bilde der Stumpf) nicht ausgerottet werden. Die Worte fehlen noch in G, sie scheinen daher erst spät hinzugekommen zu sein. c ursprünglich vielleicht „zu mir", wie 8, 1. 5. d d. i. ein Rest kehrt um (zu Jahwe). Dieser Name des Sohnes ist nicht sein Rufname; er hat vielmehr sinnbildliche Bedeutung (vgl. 8, 1—4. 18), wie die Kinder des Propheten Hosea (Hos 1, 4. 6. 9). Er enthält sowohl einen Hinweis auf die Strafe als auch auf die Rettung, freilich nur eines Restes. Da der Sohn zu dieser Zeit (734) einige Jahre alt sein muß, so wird er bald nach 740 geboren sein. Sein Name ist der früheste Beleg dafür, daß Jesaia das Gericht als eine Läuterung des Volkes auffaßt. Damit ist ein bedeutsamer Wandel in seiner prophetischen Anschauung eingeleitet (s. die Einleitung). e nach dem Anfang des Verses wohl außerhalb der Stadt. Näheres läßt sich nicht ausmachen. f vgl. die Mahnungen des Propheten 28, 12 und 30, 15. g die Worte scheinen das vorhergehende Bild erklären zu sollen; sie fügen sich nicht ins Versmaß (Siebener). h fehlt in G, fügt sich nicht ins Versmaß und ist überflüssig. i Wer damit gemeint ist, wissen wir nicht, vermutlich ein Mitglied der Königsfamilie von Damaskus.

9 Und Ephraims Haupt ist Samaria und Samarias Haupt ist der Sohn Remaljas!a
Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht!b

Das drohende Wort an Ahas und das davidische Haus.

Die Mahnung Jesaias 7, 9 hatte nicht den gewünschten Erfolg. Nach 2 Kg 16, 7—9 richtete Ahas 734 die durch ansehnliche Geschenke unterstützte Bitte an Tiglathpileser IV, ihn vor den übermächtigen Gegnern zu schützen. Auf Jahwe zu vertrauen, genügte ihm offenbar nicht; er zog es vor, durch menschliche Mittel seinen Thron zu stützen. Nach dem religiösen Urteil des Propheten heißt das: er verachtete Jahwe, er verwarf das Gute und erwählte das Böse (vgl. V. 16 f.). Jesaia konnte nun nicht mehr ermutigende, sondern nur drohende Worte sprechen. Er tut das, um die Bedeutung des Augenblickes hervorzuheben, in einer besonders sorgfältig, fast bis zum Rätselhaften ausgeführten Kunstform der prophetischen Rede, der Verbindung von Zeichen und Weissagung (s. u.). — V. 18—25 enthalten vier angehängte Aussprüche, von denen die beiden letzten stark überarbeitet sind.

10 10 Und Jahwe redete weiterhin also zu Ahasc: 11 Erbitte dir ein Zeichen von Jahwe,
deinem Gotte, tief unten ⟨aus der Unterwelt⟩ oder hoch oben aus der Höhe!d 12 Ahas
aber erwiderte: Ich will nicht (darum) bitten und Jahwe nicht versuchen!e 13 Da sprach
er f: Hört doch, (ihr vom) Haus Davids! Ist's euch nicht genug damit, Menschen ermüdet
zu habeng, daß ihr auch meinen Gott ermüdet? 14 Darum wird euch der Herr selbst ein
Zeichen geben: Wenn nunh junge Weiber schwanger werden und einen Sohn gebären,
15 werden sie ihn (zwar) Immanuel i nennen, 15 er wird (aber) von Dickmilch und Honigk
leben, bis er lernt das Böse verwerfen und das Gute erwählen l. 16 Denn m ehe der

---

11 l. nach Theodotion, Aquila und Symmachus še'ôlā; MT še'ālā = bitte!

a nach Jahwes Willen sollen die Herrschaftsgebiete so bleiben, wie sie jetzt sind. Der Wille der Eroberer kann daher keinen Erfolg haben. Nur der Glaube, d. h. das Vertrauen auf Jahwe, gewährt Aussicht auf Bestand; Ahas muß sich also auf den allmächtigen Jahwe verlassen, nicht auf Menschen! V. 8 b, eine Glosse, die zu V. 9 gehört, steht an der falschen Stelle. Man pflegt Esr 4, 2 und 10 zu vergleichen. **b** die älteste Stelle im AT, die vom Glauben an Gott redet. Jesaia scheint den Ausdruck in die religiöse Sprache eingeführt zu haben (vgl. 28, 16). Sein Sinn geht aus dem Zusammenhang klar hervor: auf den allmächtigen Jahwe (nicht auf Menschen) vertrauen. **c** redaktionelle Kürzung des Eingangs, der nach V. 3 und 8, 1. 5 ursprünglich gelautet haben wird: „Und Jahwe redete weiterhin zu mir: Gehe hin zu Ahas" usw. **d** Die Worte verwenden wahrscheinlich eine sprichwörtliche Redensart, die ein Prophet zu gebrauchen pflegte, wenn er Eingang zu einer hochstehenden Persönlichkeit begehrte. Der Schauplatz ist hier ein anderer als V. 3—9, vermutlich der königliche Palast. Zu der Art, wie ein Prophet an den König heranzukommen versuchte, vgl. 1 Kg 20, 35—43, und zu der Ehrfurcht, die man einem Gotteswort entgegenzubringen pflegte, Ri 3, 20. **e** die scheinheiligen Worte, durch die Ahas das Anerbieten Jesaias ablehnt, verraten deutlich, daß Ahas auf die Hilfe Jahwes verzichtet. Der Prophet hat sicher nichts anderes erwartet, da die Abreise der Boten an die Assyrer in Jerusalem allgemein bekannt sein mußte. **f** ursprünglich wohl: da sprach ich. **g** Anspielung auf die vergeblichen Bündnisverhandlungen, die von Rezin und Pekah mit Ahas angeknüpft waren. Dadurch, daß Ahas und seine Umgebung auch den Propheten sich vergeblich anstrengen lassen, ermüden sie Jahwe. **h** das hebr. hinnē führt den Vordersatz ein, wie Ex 8, 25; Jos 2, 18 usw. Er enthält eine runde Zeitangabe, die Dauer einer Schwangerschaft, etwa: „übers Jahr". V. 14—17 bilden eine kunstvolle Verknüpfung von Zeichen und Weissagung wie 8, 1—4; 20, 1—5. Das Zeichen soll die Weissagung, die den leitenden Gedanken darbietet, veranschaulichen und einprägen. Die Weissagung V. 16 f. verbindet ein glückliches und ein schlimmes Ereignis miteinander; denn jenes, die Unterwerfung Rezins und Pekahs durch die Assyrer, ist für Jesaia das notwendige Vorspiel zu diesem, zur Vernichtung Judas durch die Assyrer. Dem entsprechen die beiden Teile des Zeichens V. 14 f. genau: 1. übers Jahr etwa werden Mütter (vgl. z. B. Ge 29, 31—30, 24) ihren neugeborenen Söhnen einen hoffnungsvollen Namen geben, weil die Feinde Rezin und Pekah unschädlich gemacht worden sind; 2. aber die zukünftigen Söhne Judas werden in einem verwilderten, durch Krieg verwüsteten Lande aufwachsen (V. 15). Mehrere Ausleger sehen jedoch V. 15 und 17 als Zusätze an und entfernen dadurch jede drohende Aussage aus diesem Abschnitt. V. 14 ist Mt 1, 23 im Anschluß an die griechische Uebersetzung, die „Jungfrau" für „junge Weiber" gesetzt hat, auf die Geburt Jesu bezogen worden. **i** d. i. Gott mit uns. Der Prophet hat mit dieser Namengebung nicht das mindeste zu tun. Er versteht darunter die in dem vermeintlichen Glücksjahre geborene Generation. **k** das hebr. Wort hem'ā bezeichnet irgend eine Milchspeise; Genaueres läßt sich nicht sagen. Honig ist der von wilden Bienen in Felsspalten (Dt 32, 13) oder in hohlen Bäumen (1 Sa 14, 26) bereitete Honig. Es handelt sich demnach um Nahrungsmittel, die das Land ohne jeden Anbau durch Menschen liefert (nicht um Getreide und Obst). Das Land Juda wird also als verwüstet und verwildert gedacht, nur noch von Hirten mit ihren Herden durchzogen. „Von Dickmilch und Honig sich nähren" bezeichnet die Lebensweise eines Hirten im Lande Kanaan (ähnlich Mk 1, 6). **l** Jesaia verwendet hier einen in seiner Zeit wohl bekannten, namentlich durch die Rechabiten (2 Kg 10, 15 ff.; Jer 35, 1—11) vertretenen Gedanken, nämlich, daß das Hirtenleben in Kanaan zur rechten israelitischen Frömmigkeit, die Kultur aber zum Abfall von Jahwe führe. **m** Das Zeichen wird durch die Weissagung begründet, ist also durch sie veranlaßt und muß denselben Sinn haben wie sie. V. 15 b dient

Knabe lernt das Böse verwerfen und das Gute erwählen, wird (zwar) zur Oede das Land, vor dessen beiden Königen dir graut, 17 bringt (aber) Jahwe über dich und dein Volk und dein väterlich Haus Tage wie sie nicht gekommen sind, seitdem Ephraim von Juda abfiel den König von Assyrien[a].

18 Und an jenem Tage wird Jahwe die Bremsen am Ende der Nilarme Aegyptens[b] und die Bienen im Lande Assur[b] herbeilocken, 19 und alle werden sie hereinkommen und sich niederlassen in den Talschluchten und den Felsspalten und in allen Dornsträuchern und auf allen Triften.

20 An jenem Tage wird der Herr mit dem Schermesser, das am Ufer des Euphrat 20
gedungen ist mit dem König von Assyrien[b], das Haupt und die Schamhaare abscheren, und selbst den Bart wird es wegnehmen[c].

21 Und an jenem Tage wird sich einer eine junge Kuh und zwei Stück Kleinvieh halten 22 und wegen der Menge Milch, die sie geben[d], von Dickmilch leben; denn von Dickmilch und Honig wird jeder leben, der im Lande noch übrig ist.

23 Und an jenem Tage wird jeder Platz, wo tausend Weinstöcke im Werte von tausend Sekeln stehen, den Dornen und dem Gestrüpp verfallen. 24 Mit Pfeil und Bogen (nur) wird man sie betreten; denn Dornen und Gestrüpp werden allenthalben im Lande sein. 25 Und von den Bergen, die (jetzt) mit dem Karst behackt werden, wird man keinen betreten, 25
⟨aus⟩ Scheu vor Dornen und Gestrüpp; man wird die Rinder hintreiben und sie von den Schafen zertreten lassen.

Die Eroberung von Damaskus und Samaria.

Wieder eine Verbindung von Zeichen und Weissagung wie 7, 14—17. Die Weissagung betrifft die Eroberung von Damaskus und Samaria, die etwa binnen Jahresfrist erfolgen soll. Jesaia zweifelt nicht daran, daß die Assyrer, durch die Bitte des Ahas um 734 veranlaßt, einen Kriegszug gegen das südliche Syrien unternehmen werden. Das Zeichen ist der Name eines Sohnes des Propheten (vgl. 8, 18); er weist auf die bevorstehenden Eroberungen hin. Die Handlung fällt ins Jahr 734. Damaskus wurde 732, Samaria 722 durch die Assyrer bezwungen.

1 Und Jahwe sprach zu mir: Nimm dir eine große Tafel und schreibe darauf in ge- 8
wöhnlicher Schrift[e]: (Tafel des) Raubebald Eilebeute![f] 2 Und ⟨nimm⟩[g] mir zuverlässige Zeugen, den Priester Uria und Secharjahu, den Sohn Jeberechjahus. 3 Da nahte ich mich der Prophetin, und sie wurde schwanger und gebar einen Sohn. Da sprach Jahwe zu mir: Nenne ihn: Raubebald Eilebeute! 4 Denn[h] ehe der Knabe rufen lernt „mein Vater"! und „meine Mutter"! wird man den Reichtum von Damaskus und die Beute von Samaria vor dem Könige von Assyrien[i] hinwegführen.

Die Ueberflutung Judas durch die Assyrer.

Derselbe Gedanke, wie in 7, 14—17: das Hilfegesuch des Königs Ahas an die Assyrer wird diese als Feinde ins Reich Juda bringen, jedoch begründet durch eine besondere Offenbarung V. 11—15, aus der sich ergibt, daß die Furcht des Königs und des Volks vor Damaskus und Nordisrael verkehrt ist und Strafe nach sich ziehen muß. Der Ausspruch fällt ins Jahr 734, nachdem die Gesandtschaft an die Assyrer aus Jerusalem abgegangen war. Den Zusammenhang stören die Verse 9 und 10, die eine siegesgewisse Warnung an alle, auch die fernsten Völker enthalten.

---

25 l. mijjir'at; MT nur jir'at.

2 l. nach G wehā'idā; MT we'ā'idā = und ich will zu Zeugen nehmen.

in V. 16 a zu einer sehr allgemein gehaltenen Zeitbestimmung; gemeint sind die Jahre, in denen aus einem Knaben ein innerlich gefestigter Frommer geworden ist, der (anders als Ahas) das Böse verwirft und das Gute erwählt.

a richtige, aber unpassende Glosse. b Glossen, die das Bild für die Feinde verdeutlichen sollen. c das Volk als ein Körper gedacht wie 1, 6. Der Orient kennt keine stärkere Beschimpfung eines Mannes als durch völliges Kahlscheren; vgl. 2 Sa 10, 4 f. d die Glosse hält die Milchkost irrtümlich für ein Zeichen besonderer Fruchtbarkeit des Landes. e wörtlich „mit Menschengriffel". Der Gegensatz ist vielleicht göttliche Schrift Ex 32, 16, deren Geheimnis erst enträtselt werden muß wie Dan 5, 5 ff. f so Luther. Wörtlich: Eilend ist Beute, schnell ist Raub. Der Name wird von Jahwe vorgeschrieben und daher vom Propheten (nicht von seiner Frau) dem Sohne gegeben V. 3, ganz wie Hos 1, 4. 6. 9, aber nicht wie 7, 14 beim Immanuel. g Die Zeugen sollen beim Eintreten der Ereignisse dafür aussagen, daß Jahwe sie wirklich durch Jesaia vorher angekündigt hat — einerseits eine Beglaubigung für den Propheten, andererseits ein Antrieb für das Volk, auf Jahwe zu vertrauen. Vgl. 30, 8. Von den genannten Zeugen ist der Priester Uria aus 2 Kg 16, 10—16 bekannt. h auch hier wird das Zeichen durch die Weissagung begründet. Da das Zeichen eine lebendige Person ist, so lassen sich ihre Erlebnisse, wie 7, 16, zu einer Zeitbestimmung verwenden. i späterer Zusatz, der sich nicht ins Versmaß fügt.

Sie sind ursprünglich wohl als Randbemerkung eines Lesers zu 7, 14 gemeint gewesen, dann aber von einem Abschreiber an die unrichtige Stelle hier eingereiht worden. Auch ihr Inhalt, der Gegensatz zwischen Israel und der gesamten übrigen Völkerwelt, weist sie in die nachexilische Zeit. Ob der Zusammenhang zwischen V. 5—8 und V. 11—15 auf den Propheten oder auf einen Sammler zurückgeht, ist nicht sicher.

5 [5] Und Jahwe redete weiterhin also zu mir: [6] Weil dieses Volk die still ⟨und seicht⟩ fließenden Wasser des Siloah[a] verachtet hat den Rezin und den Sohn Remaljahus, [7] darum wird der Herr die starken und die großen Wasser des Euphrat über sie[b] anschwellen lassen den König von Assyrien und seine ganze Macht[c], und er wird über alle seine Rinnsale emporsteigen und über alle seine Ufer treten [8] und Juda durchbrausen, überfluten und überschwemmen, daß er bis an den Hals reicht, und die Ausdehnung seiner Ränder wird ⟨das Land⟩, so breit es ist, ausfüllen.

Mit uns ist Gott! [9] ⟨Erkennt es⟩, ihr Völker ⟨ ⟩ und horcht auf, alle Fernen der Erde! Rüstet euch nur,
10 damit ihr verzagt! ⟨ ⟩ [10] Schmiedet einen Plan, damit er zu nichte wird! Faßt einen Beschluß, damit er nicht zustande kommt! denn mit uns ist Gott!

[11] Denn so hat Jahwe zu mir gesprochen, als die Hand[d] mich überwältigte und er mich warnte, nicht den Weg dieses Volks zu gehen: [12] Ihr sollt nicht ⟨erhaben⟩ nennen alles, was dieses Volk ⟨erhaben⟩ nennt, und was es fürchtet, nicht fürchten und davor nicht erschrecken[e]. [13] Jahwe der Heerscharen, ihn haltet für erhaben, und er allein sei eure Furcht und euer Schrecken! [14] Und er wird für die beiden Häuser Israels ein ⟨Hindernis⟩ werden, ein Stein des Anstoßes und ein Block des Straucheln, eine Falle und eine Schlinge
15 für die Bewohner Jerusalems, [15] und viele unter ihnen straucheln und fallen und werden zerschmettert, verstricken sich und werden gefangen.

Die Stimmung des Propheten: im Schmerz doch Hoffnung.

V. 16—18 scheinen gleichzeitig mit dem Vorhergehenden geschrieben zu sein. Ob bald oder erst längere Zeit nach 734, läßt sich freilich nicht ausmachen. V. 19—22 sind nur teilweise verständlich. Der erste Zusammenhang geht bis V. 20 (abgesehen von den letzten Worten): Gegenüber denen, die zur Totenbeschwörung verführen wollen, wird auf das Gesetz und die Offenbarung verwiesen. Hier redet schwerlich Jesaia, sondern ein Redaktor, der sich wohl an V. 16 eng anschließt, aber durch die Anrede V. 19 aus der Haltung der vorhergehenden Sätze herausfällt. Er meint die treuen Verehrer Jahwes seiner Zeit. Die letzten Worte von V. 20 sind wegen des Singulars und wegen des gleichartigen Bildes mit V. 21 f. zu verbinden. Diese enthalten eine Schilderung von verzweifelten Leuten, die keinen Ausweg aus ihrem Unglück erblicken. Sie können wohl von Jesaia herrühren und werden durch V. 23 auf die nördlichen Grenzgebiete Israels gedeutet, die Tiglathpileser 733 eroberte (vgl. 2 Kg 15, 29). V. 23 wird jedoch von einem Redaktor hinzugefügt sein, der dadurch zu 9, 1 ff. hinüberleiten wollte. Vielleicht haben wir V. 16—18 das Ende einer alten Sammlung von Aussprüchen Jesaias, das dann durch Zusätze und Bruchstücke erweitert wurde.

---

6 l. ûmāsôs = verrinnend, seicht, und verbinde das Wort mit dem Vorhergehenden. Der MT ergibt den nach Form und Inhalt auffallenden Satz „und sich freuen mit Rezin und dem Sohne Remaljahus". Die Worte et reṣîn ûben remaljāhû sind eine gelehrte Glosse (wie V. 7 und 7, 17), die die Wasser des Siloah falsch erklärt. **8** Das Ende des V. „dein Land, Immanuel" ist schwerlich der ursprüngliche Text. Denn der plötzliche Uebergang zur Anrede überrascht; man sieht auch nicht ein, weshalb das Land Juda nach dem Immanuel 7, 14 benannt sein kann. Der MT scheint hier Immanuel schon im Sinne der späteren Zeit (vgl. Mt 1, 23) aufgefaßt zu haben, als den zukünftigen Messias. Statt ʾarṣekā l. hāʾāreṣ. Die Worte ʿimmānûʾēl sind als Aussagesatz (= mit uns ist Gott) mit V. 9 f. zu verbinden. **9** l. nach G deʿû statt MT rôʿû (etwa „seid böse, erbost euch"). Das folgende wāhōttû ist durch Versehen aus V. 9 b in V. 9 a eingedrungen. Der Satz hitʾazzerû wāhōttû steht zweimal in MT, wohl ebenfalls aus Versehen. **12** l. unter Vergleichung von V. 13 beide Male qādôš statt qèšer (= Verschwörung) des MT. **14** MT miqdāš = Heiligtum; aber wie soll man über ein Heiligtum „straucheln und fallen" V. 15, da doch sonst ein Heiligtum Schutz gewährt? Entsprechend den drei ersten Zeitwörtern in V. 15 erwartet man in V. 14 drei Ausdrücke, die den Sinn von „Anstoß" haben. Vielleicht ist miqdāš aus miqqāš (vgl. Dan 5, 6) verschrieben.

a Die still und seicht fließenden Wasser des Siloah sind ein Bild für die segensreiche Macht Jahwes, im Gegensatze zu den verheerenden Wassern des Euphrat. Da der bekannte Siloahtunnel wahrscheinlich erst von Hiskia (2 Ch 32, 20) angelegt wurde, so bezeichnet Siloah hier wohl den durch Kanäle bewässerten Teil des Kidrontales südlich der Gihonquelle. **b** die Worte kommen zu früh; denn die schwellenden Wasser des Euphrat erreichen erst V. 8 Juda. **c** geschichtlich deutende Glosse. **d** gemeint ist die Hand Gottes, die sich des Propheten in der Verzückung bemächtigt (vgl. Hes 3, 22; 8, 1). Diese Offenbarung bestärkt also Jesaia in seiner bisherigen, vermutlich stark angefochtenen Haltung. **e** König und Volk fürchten sich vor den verbündeten Reichen Ephraim und Damaskus und nehmen ihre Zuflucht deshalb zu den Assyrern. Weil Jesaia hier warnen will, redet er von der Furcht vor Jahwe. Als er Mut einflößen wollte, sprach er vom Glauben 7, 9. Der leitende Gedanke ist derselbe: Die Macht Jahwes allein entscheidet die Geschichte der Völker.

16 Ich will verwahren die Offenbarung, ⟨versiegeln⟩ die Lehre in meinen Jüngern![a]
17 Und will harren auf Jahwe, der sein Antlitz vor dem Hause Jakobs verbirgt,
Und auf ihn hoffen. 18 Sind wir doch, ich und die Söhne,
Die mir Jahwe geschenkt hat, Sinnbilder und Zeichen[b] in Israel
Von seiten Jahwes der Heerscharen, der auf dem Berge Zion wohnt.

---

19 Und wenn sie zu euch[c] sprechen: Befragt doch die Totengeister und die Wahrsagegeister, die da flüstern und murmeln! soll nicht ein Volk seine Manen[d] befragen, für die Lebendigen die Toten? 20 (Haltet euch) zum Gesetz und zur Offenbarung![e] Wenn sie 20
nicht also sprechen[f] . . . . . .
. . . . . dem keine Morgenröte anbricht, 21 und es[g] zieht dort[g] gedrückt und verhungert hin und her und ergrimmt, weil es Hunger leidet, und verflucht seinen König und seinen Gott; und es wendet sich nach oben 22 und schaut zur Erde: aber da gibt es (nur) Angst und Finsternis, drangsalvolles Düster und tiefes Dunkel . . . . . 23 Denn ist nicht Düster, wo Drangsal ist?[h] In der früheren Zeit hat er[i] Schmach über das Land Sebulon und das Land Naphthali gebracht, aber in der künftigen Zeit wird er zu Ehren bringen die Straße nach dem Meere, das Gelände am Jordan, den Bezirk der Heiden[k].

Die Befreiung von der Fremdherrschaft und der König des neuen davidischen Reichs.

Das schöne Stück ist nicht eine prophetische Rede, sondern ein Gedicht, wie schon Luther richtig gefühlt hat. Der Dichter versetzt uns sofort in die Zukunft hinein, ohne die Zwischenlinien anzugeben, die sie mit der Gegenwart verbinden, wie es z. B. Jes. 1, 21—26 geschehen ist. Einiges, was er voraussetzt, läßt sich erkennen: das Volk überhaupt (nicht nur Sebulon und Naphtali 8, 23) wird von Fremden beherrscht V. 1. 3, und die Nachkommen Davids haben den Thron verloren V. 5 f. Eine solche Lage läßt sich in der Zeit Jesaias nicht nachweisen. Daher sind neuerdings wiederholt Zweifel geäußert worden, ob das Gedicht wirklich von Jesaia herrühre. Man wird jedoch kaum in Abrede stellen können, daß die Herrschaft einer fremden Macht über Israel zu dem Gedankenkreis des Propheten gehört, da er von einem Zustand der Verwüstung spricht, der über das Land kommen soll (5, 5 f. 9. 17; 6, 11; 7, 16). Ferner ist zweifellos, daß Jesaia an eine Erneuerung des Volks gedacht hat (1, 21—26; 7, 3), und man kann es nicht von vornherein als unmöglich bezeichnen, daß Jesaia solchen Gedanken einen dichterischen Ausdruck gegeben habe. Auf der anderen Seite läßt sich ein Beweis für die Herkunft des Gedichts von Jesaia nicht führen, da ihm der feste Zusammenhang mit zweifellos echten Stücken fehlt. Für das vorexilische Alter des Stücks spricht der Umstand, daß der zukünftige König nicht als Weltherrscher (Jes 55, 3—5; Hag 2, 7—9. 21—23 usw.) aufgefaßt wird, sondern das Reich Davids wiederherstellen soll. Die Sache liegt ähnlich bei 11, 1—9; vgl. zu dieser Stelle.

1 Das Volk, das in Finsternis wandert, sieht ein großes Licht[l], 9
Ueber denen, die in umnachtetem Lande wohnen, glänzt ein Licht auf.

---

16 l. hātôm (Infin. absolutus) statt des Imperativ hatōm im MT. **22** Das letzte Wort des MT menuddāh bedeutet „verstoßen". Da das Subjekt dazu fehlt, so ist die Uebersetzung „in tiefes Dunkel ist es verstoßen" nicht zulässig. Der Text ist verletzt ebenso wie am Anfang des kleinen Stücks V. 20.

a Die „Jünger", d. h. die Anhänger des Propheten, sollen gleichsam das lebendige Gefäß sein, in denen er seine Aussprüche für die Folgezeit aufbewahren will. Offenbarung und Lehre gehen ursprünglich wohl nur auf V. 11—15. **b** man denke an die Namen der Genannten: Jesaia bedeutet „Hilfe (Rettung) ist Jahwe"; zu den Söhnen vgl. 7, 3; 8, 1—4. **c** „sie" meint die im folgenden sprechenden Verführer, „euch" nach dem jetzigen Zusammenhang die Anhänger Jesaias, nach dem Sinn des Verf.s aber die Glaubensgenossen seiner Zeit. **d** die Geister der Verstorbenen; vgl. 1 Sa 28. **e** die Worte sind wie eine Losung aufgefaßt: hin zum Gesetz und zur Offenbarung! Vgl. Lv 19, 31. Gesetz V. 20 und Lehre V. 16 ist im hebräischen dasselbe Wort. **f** man kann auch übersetzen: Wahrlich, also werden sie (die Verführer) sprechen. **g** man weiß nicht, von welchem Subjekt und von welchem Ort die Aussagen zu verstehen sind, ein deutlicher Beweis dafür, daß der Anfang des kleinen Stücks V. 21 f. uns nicht erhalten ist. Es läßt sich nur vermuten, daß das „dort" (MT bāh) auf eine Gegend und das Subjekt „es" auf das Volk, die Leute der Gegend, geht. **h** vermutlich eine Glosse, die darauf aufmerksam machen will, daß „Düster" und ähnliche Ausdrücke V. 22 bildlich vom Unglück zu verstehen sind. **i** nämlich Jahwe. Die frühere Zeit ist die Zeit des Jesaia (vgl. 2 Kg 15, 29), die künftige Zeit die Zeit des vollkommenen Heils. **k** die Straße (von Damaskus) nach dem Meere entspricht dem Lande Sebulon, die beiden anderen Gegenden dem Lande Naphthali, das nicht eine rein israelitische Bevölkerung hatte. Der Verfasser urteilt nach dem Maßstabe der göttlichen Vergeltung: die Schmach der Gegenwart wird den Betroffenen durch die Ehre der Zukunft vergolten; folglich müssen die Landschaften einander entsprechen. **l** Bild für Rettung, Freiheit; vgl. den Gegensatz in 8, 22.

2 Du gibst ⟨reichen Jubel⟩, du schaffst große Freude! Sie freuen sich vor dir,
Wie man sich freut in der Ernte, wie man jubelt beim Beuteverteilen.
3 Denn das Joch ihrer Last und ⟨die Stäbe⟩ an ihrem Nacken den Stock ihres Treibers[a]
zerbrichst du
Wie am Tage Midians[b]. 4 Denn alle Schuhe der im Kriegslärm Beschuhten und die
Gewänder,
Geschleift durch Blut(lachen), werden verbrannt, dem Feuer zur Speise!
5 5 Denn ein Kind wird uns geboren, ein Sohn wird uns gegeben, und die Herrschaft kommt[c]
Auf seine Schulter und ⟨man nennt⟩ ihn: Wunderrat, Gottheld,
Vater auf immer, Friedensfürst. 6 ⟨Groß⟩ ist die Herrschaft und der Friede ohne Ende
Auf dem Throne Davids und über seinem Königreiche, indem er es festigt
Und stützt durch gerechtes Gericht von nun an auf ewig.
Der Eifer Jahwes (des Gottes) der Heerscharen wird solches tun![d]

Die Schläge des göttlichen Zorns.

Ein Rückblick auf die wiederholten Strafen, die Jahwe über Israel verhängt hat, mit der Drohung des völligen Untergangs in der Zukunft — eine Parallele zu Am 4, 6—12. Durch den schon aus 5, 25b bekannten Kehrvers (11b. 16b. 20b. 10, 4b) ist das Stück gegenwärtig in vier Strophen geteilt. Der gegenwärtige Text ist nicht nur vielfach verderbt, sondern auch stark erweitert. Als Grundform scheinen sich einschließlich des Kehrverses fünf Siebener zu ergeben. 10, 1—4 paßt aber nicht zu dem Inhalt der vorhergehenden Strophen und eignet sich nicht zum Abschluß. V. 3 enthält wohl einen Hinweis auf die Zukunft, der jedoch nur die Häupter und Richter des Volks betrifft. Man erwartet vielmehr einen vernichtenden Schlag gegen das ganze Volk, in dem der göttliche Zorn sich vollendet. Diesen lesen wir jetzt in dem gleichgestalteten Stück 5, 26—29, wo folgerichtig der Kehrvers am Ende fehlt, weil der Zorn Jahwes nichts mehr an Israel zu vernichten hat. Das Stück war in zwei verschiedenen Sammlungen überliefert, in der Sammlung Kap. 5 und an unserer Stelle, hier jedoch unvollständig. Der Sammler suchte dem Mangel durch die Strophe 10, 1—4 abzuhelfen, die demnach nicht auf Jesaia zurückgeht. Als die beiden Sammlungen vereinigt wurden, ließ man in Kap. 5 nur den Schluß stehen, der an unserer Stelle fehlte (vgl. zu 5, 25 ff.). Die Zeit des Stücks bemißt sich nach dem Schluß 5, 26 ff.: Die Assyrer sind in Sicht, also 734 vor Chr.

7 ⟨Die Pest⟩ hatte der Herr wider Jakob gesandt, und ⟨die Seuche⟩ hatte Israel überfallen. 8 Und ⟨als zur Einsicht kamen die Obersten und⟩ das ganze Volk, Ephraim und die Bewohner Samarias,
in Hochmut und stolzen Gedanken derart:
9 Backsteine sind eingefallen, Quadern bauen wir dafür!
Sykomoren sind umgehauen, Zedern pflanzen wir dafür![e]
10 10 da erhob Jahwe ⟨ihre Bedränger⟩ über sie und ⟨stachelte⟩ ihre Feinde auf,
11 Aram im Osten und die Philister im Westen, und sie fraßen Israel mit vollem Maule[f].
Bei alledem wandte sich sein Zorn nicht und blieb seine Hand noch ausgereckt.
12 Aber das Volk wandte sich nicht zu dem, der es schlug, und nach Jahwe der Heerscharen fragten sie nicht. 13 Und Jahwe hieb ab von Israel Kopf und Schwanz, Palmzweig

---

2 ist mit Rücksicht auf den Parallelismus des Gedichts zu lesen haggîlā „den Jubel". MT haggôj lō': Du machst zahlreich das Volk, nicht machst du groß usw. **3** l. môṭôt. Gemeint sind die Stäbe, die senkrecht durch das Querholz des Jochs gesteckt werden und sich gegen den Nacken des Stieres klemmen (vgl. Jer 28, 10—13). MT maṭṭē šikmô „die Rute an ihrem Nacken". **5** l. nach G wajjikkārē; MT wajjikrā = und er nennt ihn. **6** l. rabbā; MT irrtümlich lemarbē, etwa „zur Mehrung". **7** Nach G ist statt dābār „ein Wort" auszusprechen dèber, d. i. Pest (Am 4, 10). Wahrscheinlich ist im zweiten Satze ein ähnliches Wort, etwa kèṭeb = Seuche, einzusetzen. **8** die ersten drei Strophen haben die Vergangenheit im Auge, nicht die Zukunft; deshalb ist wajjēdeʿû auszusprechen. MT wejādeʿû = sie werden erkennen. Der Plural des Verbums läßt vermuten, daß ursprünglich auch ein Subjekt im Plural folgte, etwa „die Obersten und" = hassārîm we. **10** l. ṣōrerāw; MT ṣārê reṣîn = die Bedränger Rezins. Das wären die Assyrer; diese werden aber durch V. 11 ausgeschlossen. In dem zweiten Satze ist siksēk (Perf.) statt jesaksēk zu lesen.

a ein falsch deutender Zusatz, der sich nicht ins Versmaß (Sechser) fügt. **b** gemeint ist der Sieg Gideons über die Midianiter Ri 7. **c** gemeint ist das Abzeichen des Herrschers, das Szepter oder auch der Mantel. Der Verfasser denkt nicht an das Kind, sondern an den Mann, der herrscht. Der eine König steht dichterisch für alle, so viele sich folgen. Der Dichter zeichnet das vollkommene Muster eines israelitischen Königs. Ueber seine Herkunft (etwa von David) spricht er nicht. Ist sie ihm schon selbstverständlich? Anders 11, 1. **d** ein glossenartiger Zusatz, der darauf aufmerksam machen will, daß der ganze Abschnitt auf die Zukunft geht. Er gehört nicht zu dem Gedicht. **e** drei Vierer zwischen Siebenern, ohne jede Verbindung mit den umgebenden Sätzen. Daher späterer Zusatz, der den Stolz Israels zur Zeit Jerobeams II (vgl. Am 6) in Sprichwortversen schildert (wohl zu V. 12 gehörig). **f** Diese Angriffe der Aramäer und Philister sind uns nicht bekannt.

und Binse[a], an einem Tage, [14] die Vornehmen und Angesehenen sind der Kopf, und die Propheten, die Lügen reden, sind der Schwanz[b], [15] und die Führer dieses Volks wurden Irreleiter und die Geführten verwirrt. [16] Deshalb ⟨verschonte⟩ der Herr weder seine junge Mannschaft, noch ⟨erbarmte⟩ er sich seiner Waisen[c] und Witwen; denn sie alle sind Ruchlose und Bösewichter, und jeder Mund redet Schändliches. Bei alledem wandte sich sein Zorn nicht und blieb seine Hand noch ausgereckt.

[17] Denn die Gottlosigkeit brannte wie Feuer,
das Dornen und Gestrüpp verzehrt,
und zündete das Dickicht des Waldes an,
daß es in hochwirbelndem Rauch aufging[d].

[18] Durch den Ingrimm Jahwes der Heerscharen ⟨taumelte⟩ das Land, und wurde das Volk wie zu einem Fraß ⟨der Leute⟩[e]; [19] verschlangen sie rechts, so ⟨blieben sie doch hungrig⟩; fraßen sie links, so ⟨wurden sie doch nicht satt⟩. [18c] Keiner ⟨verschonte⟩ den andern, [19b] jeder ⟨fraß⟩ das Fleisch seines ⟨Nächsten⟩: [20] Manasse den Ephraim und Ephraim den Manasse, sie beide vereint wider Juda![f] Bei alledem wandte sich sein Zorn nicht und blieb seine Hand noch ausgereckt.

[1] Wehe denen, die Unheilsgesetze geben, und den Schreibern, die immerfort Qual schreiben, [2] daß sie die Geringen vom Rechtsweg abdrängen und die Elenden meines Volks[g] ihres Rechtes berauben;
daß die Witwen ihre Beute werden,
und sie die Waisen ausplündern[h].
[3] Was wollt ihr doch tun am Tage der Heimsuchung und des Verderbens, das von fern her einbricht?
Zu wem wollt ihr um Hilfe fliehen
und wo euren Reichtum lassen?[h]
[4] Wenn ⟨sie⟩ sich nicht unter Gefangene ⟨ducken⟩, so werden sie unter die Erschlagenen niedersinken[i]. Bei alledem wandte sich sein Zorn nicht und blieb seine Hand noch ausgereckt.

Der Weheruf über Assur.

Ein völlig neuer Ton in den Aussprüchen Jesaias! Wir wissen schon, daß er die Assyrer als das Werkzeug in Jahwes Hand betrachtet (5, 26; 7, 18). Hier aber redet er davon, daß die Assyrer den Auftrag Jahwes überschreiten und eigenmächtig gegen ihn handeln, sich also wider und über ihn erheben. Damit hat sich aber Assur an Jahwe, der über Himmel und Erde gebietet (6, 3), versündigt und ist straffällig geworden. Jedoch führt Jesaia den Gedanken der Strafe nicht aus,

---

16 im ersten Satze l. statt des MT jismaḥ („er freut sich") das Perfektum phāsaḥ und im zweiten Satze riḥam statt jeraḥēm. Der Prophet spricht von der Vergangenheit. **18** l. für das unverständliche neʿtam des MT nitʿā (= taumelte). Im zweiten Satze ist vielleicht statt ʾēš (= wie zu einer Speise des Feuers, vgl. 9, 4) auszusprechen ʾiš (= wie zu einem Fraß der Leute) und daran zu denken, daß von einem durch Bürgerkriege geplagten Lande im AT gesagt wird: „es frißt seine Bewohner" Nu 13, 32; Hes 36. 13 f. **19** l. wajjirʿab statt werāʿēb, weil der Prophet auch hier auf die Vergangenheit zurückblickt. Statt des Plurals sāḇēʿû l. den Singular sāḇēaʿ, ebenso in V. 18c und 19b jaḥmōl statt jaḥmōlû und jôkēl statt jôkēlû. Statt zerôʿô (= seines Armes) l. nach G rēʿô.

4 fällt durch seine Form auf: 3. Person Sing. gegen 2. Person Plur. V. 3. Man sollte wenigstens den Plural kāreʿû lesen. In G fehlt der zweite Satz.

a richtig deutender Zusatz, der vermutlich die falsche Erklärung in V. 14 berichtigen soll. **b** die Glosse verkennt das Bild von V. 13, das Vornehm und Gering, Herren und Sklaven einander gegenüberstellt. Gemeint sind innere Unruhen, wie sie nach dem Tode Jerobeams II sehr häufig eintraten 2 Kg 15, 10—16. Besonders blutige Kämpfe waren mit der Thronbesteigung Menahems verknüpft, der den Anschluß Israels an die Assyrer vollzog, um seine eigene Herrschaft zu stützen 2 Kg 15, 19 f. Darauf spielt wohl V. 15 an. **c** Vermutlich stand V. 16 a ursprünglich vor V. 13. Von den zwei Zusätzen ist der erste („und Witwen") metrisch überschüssig, und der zweite unpassend, weil man nicht Betonung der allgemeinen Schlechtigkeit, sondern geschichtliche Ereignisse erwartet. **d** V. 17 redet ebenso wie der Zusatz in V. 16 von der Gottlosigkeit und deren Wirkungen, während der Zusammenhang göttliche Schläge gegen Israel erwarten läßt. Auch passen die Doppeldreier nicht in das sonst herrschende Metrum. Der Vers wird daher später hinzugefügt sein. **e** V. 18c ist mit V. 19 b verbunden worden. Die ersten Sätze von V. 18 sind kaum verständlich. Die Steigerung liegt darin, daß das Volk nicht nur durch gewaltsamen Thronwechsel (V. 13), sondern durch den Kampf der einzelnen Stämme gegen einander geschwächt wird. S. zu V. 20. **f** Die Schilderung V. 18—20 geht auf einen mörderischen Bruderkrieg. Da sich der Angriff gegen Juda unmittelbar daran schließt (V. 20b), so ist wohl an die Streitigkeiten zu denken, durch die Pekaḥ den Thron für sich errang 2 Kg 15, 25. Der Angriff gegen Juda ist der samarisch-jüdische Krieg gegen Jotham und Ahas 735/4: 2 Kg 15, 37; 16, 5 (vgl. zu 7, 1—9). **g** nach dem Wortlaut ist hier Jahwe der Redende, nicht wie in 9, 7—20 der Prophet. Auch das spricht für den nachexilischen Ursprung des Stücks, da man später prophetische Aussagen ohne weiteres für Reden Jahwes ansah. Zum Ausdruck vgl. 14, 32. Der Anfang des Abschnitts ist nach den Weherufen 5, 8—22 gearbeitet. **h** je ein Doppeldreier neben den Siebenern. Da sie für den Sinn entbehrlich sind, so werden in beiden Fällen Zusätze vorliegen. **i** V. 4 ist unverständlich. Die Uebersetzung faßt bilti = bilti ʾim Am 3, 3 f.; aber der Sinn befriedigt nicht.

er spricht nur von dem Uebermut der Assyrer: sie wollen viele Völker vom Erdboden verschwinden lassen (V. 7); der assyrische König verachtet Jahwe auf Grund seiner bisherigen Erfolge (V. 9. 11); durch eigene Kraft glaubt er die Herrschaft über die Erde gewonnen zu haben (V. 13 f.). Diese Sätze sind hier durch einen Redaktor lose aneinander gereiht. Von den V. 9 genannten Städten wurde Karkemis durch Sargon 717 erobert, die andern früher; daher denkt man entweder an das Jahr 711, als die Assyrer gegen Asdod zogen (Kap. 20), oder an das Jahr 701, als Sancherib gegen die südlichen Reiche Syriens Krieg führte. Freilich hat es seine Bedenken, diese Worte von Jesaia herzuleiten. Jesaia selbst spricht von der Besiegung anderer Völker, sogar der Aegypter und der Kuschiten (z. B. 20, 3 ff.; 31, 3), sowie von der Eroberung Jerusalems durch die Assyrer, und die Eroberung der ganzen Erde schließt vermutlich die Unterwerfung Aegyptens 670 vor Chr. ein. Daher will man den Abschnitt 10, 5—14 dem siebenten Jahrhundert, der Zeit Nahums und Zephanjas, zuschreiben. — V. 15—19 sind spätere Erweiterungen, deren Stil sich deutlich von der knappen, kräftigen Redeweise Jesaias unterscheidet: V. 15 ein spottender Tadel gegen den assyrischen König, V. 16—19 die Strafe Assurs unter dem Bilde der Krankheit und des Feuers. Die Bilder, die dem Propheten an sich nicht unbekannt sind (9, 17; 17, 4), werden nicht klar durchgeführt. Ueber den eschatologischen Sinn des jetzigen Zusammenhangs von 10, 5 ff. vgl. zu 10, 28 ff.

5 [5] Wehe über Assur, den Stock meines Zorns
und die Rute ⟨ ⟩ meines Grimms!
[6] Ich sende ihn gegen eine ruchlose Nation
und entbiete ihn gegen das Volk meines Ingrimms,
daß er Beute erbeute und Raub sich raube
und es wie Straßenkot zertrete.
[7] Er aber denkt nicht so und sein Sinn meint's nicht so;
Denn zu vertilgen hat er im Sinne und auszurotten nicht wenige Völker.
[8] Denn er[a] spricht:
Sind meine Statthalter nicht allesamt Könige? [9] Ging es nicht Kalno wie Karkemis?
Nicht Hamath wie Arpad? nicht Samaria wie Damaskus?
10 [10] Gleichwie meine Hand nach den Königreichen der Götzen gegriffen hat, deren Schnitz-Bilder doch zahlreicher waren als (die in) Jerusalem und Samaria[b],
[11] Nicht wahr? wie ich tat an Samaria und seinen Götzen,
kann ich nicht so tun an Jerusalem und seinen Bildern?
[12] Aber wenn der Herr sein ganzes Werk am Berge Zion und an Jerusalem vollenden wird, ⟨wird er⟩[c] die Frucht des stolzen Sinnes des Königs von Assur und den Trotz seiner hochfahrenden Augen bestrafen! [13] Denn er[a] sprach:
Durch die Kraft meiner Hand schafft' ichs und durch meine Weisheit; denn ich versteh's!
Ich ⟨verwischte⟩ die Grenzen der Völker und plünderte ihre Schätze
Und wie ein ⟨Allmächtiger⟩[d] ⟨stieß⟩ ich die Thronenden herunter . . . . . [e]
[14] Und wie nach einem Nest griff meine Hand nach dem Reichtum der Völker,
Und wie man verlassene Eier nimmt, so nahm ich die ganze Erde —
Niemand regte die Flügel oder sperrte den Schnabel auf und zirpte!

---

15 [15] Trotzt wohl die Axt dem, der damit haut?
oder tut die Säge groß gegen den, der sie zieht?
Wie wenn der Stock ⟨den⟩ schwänge, ⟨der⟩ ihn aufhebt, wie wenn die Rute den aufhöbe, der nicht Holz ist! [f]
[16] Darum sendet ⟨ ⟩ Jahwe (, der Gott) der Heerscharen in sein[g] Fett
Die Darre und unter seiner Macht entbrennt
Ein Feuerbrand ⟨ ⟩. [17] Und Israels Licht wird

---

5 Die Worte des MT hû' bejādām = die in ihrer (seiner) Hand ist, sind ein von V. 24 abhängiger, aber ungeschickter Zusatz; denn hier hat Gott die Rute in seiner Hand. **12** l. statt 'ephkôd „ich werde strafen" nach G jiphkôd, 3. Person. **13** Der Zusammenhang — es ist von der Vergangenheit die Rede — fordert die Aussprache wā'āsîr und wā'ôrîd, statt we'āsîr und we'ôrîd des MT („ich werde" usw.). — Die Lesart ke'abbîr ist vorgezogen. MT kabbîr „ein Gewaltiger". G weicht ab. **15** l. merîmô statt merîmāw des MT. **16** ist hā'ādôn „der Herr" vor „Jahwe" des Versmaßes wegen gestrichen, ebenso mit G am Ende kiḳôd „wie ein Brand".

a nämlich der König von Assur. **b** V. 10 scheint ein glossenartiger Zusatz zu sein, der die Nennung der heidnischen Reiche in V. 11 vermißte und dabei Samaria erwähnte, als ob es noch nicht erobert wäre (gegen V. 9 und 11). Der Verfasser hat V. 11 und V. 14 vor Augen gehabt. **c** Der V. kennt den nachexilischen Gedanken, daß bei Jerusalem das letzte Gericht über die Heiden stattfinden soll (Jo 4, 14—17), und er meint unter Assur den Erben der assyrischen Macht in seiner Zeit, nämlich das Reich der Seleuciden. **d** vielleicht „wie ein Stier". **e** der letzte Teil des Verses scheint zu fehlen. **f** die beiden Sätze bilden einen Doppeldreier, der zwischen den Vierern nicht nur seiner Form wegen auffällt, sondern auch wegen seines Inhalts. **g** gemeint ist Assur, aber es sollte doch gesagt sein.

Zum Feuer und sein Erhabener zur Flamme; die brennt
Und verzehrt seine Dornen und sein Gestrüpp an einem Tage.
18 Und er vernichtet seinen mächtigen Wald und seinen Baumgarten,
Sowohl Seele als Leib[a], so daß es ist, wie wenn ein Siecher dahinsiecht[b]; 19 und der Rest
der Bäume in seinem Walde
Wird zu zählen sein, ein Knabe kann sie aufschreiben.

Die Rettung des frommen Restes vor den Feinden.

Der Abschnitt hat manche Wendungen des Buchs Jesaia benutzt, aber in anderem Sinne. Schear Jaschub V. 21 f. ist 7, 3 der Name eines Sohns des Propheten; V. 23 stammt aus 28, 22, V. 20 „der sie schlägt" (oder schlug) aus 9, 12; der Heldengott V. 21 erinnert an den Gottheld 9, 5, Midian V. 26 an 9, 3. Worte und Gedanken zeigen, daß der Verfasser nach dem Exil gelebt hat. Der „Rest" ist für ihn nicht zukünftig, sondern bereits vorhanden (V. 24); er nennt ihn nach Jakob und Israel, ohne dabei an Israel der alten Zeit = Ephraim (9, 7 ff. 20) zu denken. Der Rest leidet schon Strafe (V. 24) und trägt schon das Joch der Fremdherrschaft (V. 27). Binnen kurzem soll der Zorn Jahwes gegen Israel zu Ende sein (V. 25; vgl. Hag 2, 6); „jener Tag" V. 20 und 27 weist auf das Endgericht, das Israel die Erlösung bringt. Daher ist Assur hier wie V. 12 das syrische Reich der Seleuciden.

20 An jenem Tage aber werden sich der Rest Israels und die Entronnenen[c] vom 20
Hause Jakob nicht mehr auf den stützen, der sie schlägt[d], sondern sich aufrichtig auf Jahwe, den Erhabenen Israels, stützen. 21 Ein Rest wird sich bekehren, ein Rest von Jakob, zum Heldengott. 22 Denn wenn dein Volk, o Israel, wie der Sand am Meere wird, (nur) ein Rest wird sich in ihm bekehren! Vernichtung ist fest beschlossen, die gleich einer Flut Gerechtigkeit bringt[e]. 23 Denn ein fest beschlossenes Garaus wird der Herr Jahwe (, der Gott) der Heerscharen, inmitten der ganze Erde vollführen. 24 Darum hat der Herr Jahwe (, der Gott) der Heerscharen, also gesprochen: Fürchte dich nicht, mein Volk, das in Zion wohnt, vor Assur, das dich mit dem Stocke schlägt und seine Rute wider dich aufhebt, wie (einst) die Aegypter; 25 denn nur noch eine kurze, kleine Weile, so ist ‹mein› Grimm zu 25
Ende und mein Zorn geht daran, sie zu vertilgen! 26 Und Jahwe (, der Gott) der Heerscharen, wird die Geißel wider sie schwingen[f], wie (damals), als er die Midianiter am Felsen Oreb[g] schlug, und wird seinen Stab über das Meer erheben, wie (einst) gegen die Aegypter[h]. 27 Und an jenem Tage wird ihre Last von deinem Nacken weichen und ihr Joch von deinem Halse ‹verschwinden›.

Der Anmarsch des Feindes und seine Vernichtung vor Jerusalem.

Zwei kleine Stücke verschiedener Art. Das erste V. 28—32 schildert äußerst lebhaft und mit vielen Wortspielen (ähnlich wie Mi 1, 10—15) den schnellen Marsch des feindlichen Heeres auf schwierigem Wege von Norden her gegen Jerusalem. Von den Orten, deren Mehrzahl sich noch nachweisen läßt, ist der nördlichste Ajath östlich von Bethel, der südlichste Nob, das nahe bei Jerusalem gelegen haben muß. Die Schilderung ist ein Gedicht, nicht etwa die Beschreibung eines wirklich vollzogenen Marsches. Ob dieses Stück von Jesaia herrührt, ist neuerdings wiederholt bezweifelt worden. Falls Jesaia der Verfasser ist, so meint er die Assyrer. Das zweite Stück, V. 33 f., fügt die Vernichtung der Feinde vor Jerusalem hinzu. Der Gedanke ist nachexilisch (vgl. Jo 4, 14—17; Sach 12, 1—9). Die Feinde werden hier unter dem Bilde eines Waldes dargestellt wie V. 17—19. — Die Zusätze V. 15—19. 20—27 und 33 f. sind nicht durch Zufall an diese Stelle geraten, sondern die jüdischen Gelehrten des 3. Jahrhunderts vor Chr. haben mit Absicht den Zusammenhang auf das jüngste Gericht und die endgültige Erlösung der Juden zugespitzt. Wie sie selbst eschatologisch dachten, so wollten sie die von ihnen zusammengestellten Bücher der älteren Propheten als warme Zeugen und Stützen der Hoffnung ihrer eigenen Zeit zu ihren Glaubensgenossen reden lassen. Die Folge war, daß für diese Männer das Assur der Verse 5—14 seinen ursprünglichen Sinn verlor und mit dem „Assur" des 3. Jahrhunderts, mit dem Reiche der Seleuciden, verschmolz.

---

25 l. zaʿmî für zaʿam (= Zorn) des MT. 27 Statt wehubbal „es wird vernichtet" ist vermutlich zu lesen wejehdal „es wird aufhören, verschwinden", und die folgenden Worte ʿôl mippenê šèmen (= ein Joch vor dem Fett) sind in geänderter Form mit dem folgenden Stück (s. zu V. 28) zu verbinden.

a wohl sprichwörtliche Redensart im Sinne von „ganz und gar". b die Worte sprengen das Versmaß und scheinen der Sprache nach jung zu sein. c wie 4, 2. d 9, 12 schlägt Jahwe Israel, hier nach V. 24 Assur, d. h. die syrische Macht der Seleuciden, denen sich ja viele Juden angeschlossen hatten. e wörtlich: „flutend von Gerechtigkeit", nach der die Gottlosen vertilgt und die Frommen gerettet werden. f Jahwe schlägt hier nach dem Verfasser die Assyrer, die doch 10, 5 der Stab in seiner Hand sind! g vgl. Ri 7, 25. h Anspielung auf Ex 14, 26.

〈Er rückt an von Rimmon〉[a], [28] überfällt Ajath, durchzieht Migron,
Läßt in Michmas sein Gepäck. [29] Sie durchziehen die Schlucht, übernachten in Geba.
Rama erschrickt, Gibea Sauls flieht. [30] Schreit laut, Bewohner von Gallim,
Horch auf, Laisa, 〈antworte ihr〉, Anathoth! [31] Madmena irrt unstät,
Die Bewohner von Gebim flüchten. [32] Noch heute macht er Halt in Nob,
Schwingt seine Hand gegen den Berg der 〈Bewohner Zions〉, den Hügel Jerusalems!
[33] Da reißt der Herr Jahwe 〈 〉 das Gezweig herunter mit Schreckensgewalt,
Die Hochragenden werden gefällt und die Hohen gestürzt.
[34] Das Dickicht des Waldes wird mit Eisen[b] niedergeschlagen, und der Libanon(wald)
fällt in 〈seinen Zedern〉 zusammen[c].

Der zweite David und der Paradiesesfrieden in Juda.

Ein neuer Nachkomme Isais, also ein zweiter David, wird in dem Grade den Geist Jahwes besitzen, daß er, von menschlichen Einflüssen unabhängig, seine Urteile fällt und allein durch sein Wort die Gottlosen vernichtet. Sein gerechtes, zuverlässiges Regiment wird den Frieden des Paradieses herbeiführen: die Feindschaft der Tiere untereinander und gegen die Menschen wird aufhören V. 1—9. So ist der jetzige Zusammenhang. Die Frage der Herkunft von Jesaia ist auch hier streitig wie bei 9, 1—6. Das Haus Davids gleicht einem abgehauenen Baum, von dem nur der Wurzelstumpf noch in der Erde steckt V. 1; es ist also von dem Throne gestoßen und hart mitgenommen. Gewiß hat Jesaia das nicht erlebt; aber wenn der Gedanke einer Fremdherrschaft dem Jesaia nicht fern gelegen hat (vgl. zu 9, 1 ff.), wird er auch an die Entthronung der Davididen gedacht haben. Die Ausrüstung mit dem Geiste Gottes geht allerdings über das den Propheten bekannte Maß hinaus (vgl. Jer 28, 6—14; 42, 1—7). Aber der Dichter will hier eine Idealgestalt der Zukunft zeichnen; es ist daher durchaus angemessen, wenn seine Phantasie höher greift, als die Beispiele seiner Gegenwart reichen. Jedoch kommt hier in Betracht, daß der Abschnitt aus zwei nach Form und Inhalt verschiedenen Stücken besteht: V. 1—5 Siebener, V. 6—9a Doppeldreier, V. 9b ein Siebener; V. 1—5 der zweite David, von dem auch Mi 5, 1 die Rede ist, V. 6—9 der paradiesische Frieden in Juda — um dieses handelt es sich doch — ein eschatologisches Bild. Ein Bearbeiter des Buchs hat vermutlich V. 1—5 mit V. 6—9a verbunden und V. 9b (vgl. Hab 2, 14) hinzugefügt. Die Zusammenstellung, feinsinnig und geschickt vollzogen, verfehlt ihre Wirkung nicht. Man wird aber zögern, sie dem Propheten Jesaia zuzuschreiben. Diese Sachlage ist für die Herleitung auch nur eines der beiden Stücke von Jesaia nicht günstig, zumal da sie des festen Anschlusses an die Umgebung entbehren; sie mahnt auch zur Vorsicht im Urteil über 9, 1—6. — Man hat neuerdings die „altorientalische Erlösererwartung" mit den Zukunftsbildern des AT verglichen und verwandte Züge hervorgehoben, z. B. die Ehrennamen des neuen Herrschers, seine übermenschliche Ausstattung u. dgl. Es darf dabei jedoch nicht übersehen werden, daß als Erlöser im AT die Gottheit selbst gilt, nicht irgendeine menschliche Gestalt. So wird Sach 9, 9 der zukünftige König nicht etwa als einer, der Rettung und Heil bringt (môšîʿa), sondern als einer, der selbst Rettung und Heil erfährt (nôšāʿ), bezeichnet.

11 [1] Ein Reis wächst auf aus dem Stumpfe Isais, und ein Zweig 〈sproßt〉 aus seiner Wurzel. [2] Und der Geist Jahwes läßt sich auf ihn nieder[d]: Der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht Jahwes. [3] An der Furcht Jahwes hat er sein Wohlgefallen[e] und er richtet nicht nach dem, was seine Augen sehen, urteilt nicht nach dem, was seine Ohren hören, [4] sondern richtet über die Geringen mit Gerechtigkeit und urteilt über die 〈Elenden〉 des Landes in Geradheit.

---

28 Der Anfang des Abschnitts ist aus den letzten Worten von V. 27 (s. dort) umgestaltet zu ʿālā mippenê rimmôn = er (der Feind) rückt von R. an. **30** l. ʿanîhā statt ʿanijjā = o armes (nämlich Anathoth). **32** l. bat statt bêt (= Haus) des MT. **33** ist ṣebāʾôt (= der Heerscharen) des Versmaßes wegen gestrichen. **34** l. nach Sach 11, 2 beʾaddîrāw; MT seltsam beʾaddîr = durch einen Herrlichen, womit Jahwe gemeint sein müßte.

1 l. jiphrah statt jiphrè = er wird Früchte tragen. **4** l. statt leʿanewê (= die Demütigen) laʿanijjê (= die Elenden), um eine Parallele zu dallîm (= die Geringen) zu gewinnen.

a Rimmon ist eine Oertlichkeit östlich von Bethel Ri 20, 45. 47. **b** überschießende Glosse. **c** Demnach werden die Feinde vor Jerusalem vernichtet, die Stadt selbst bleibt verschont. Damit würde für die Zeit des Propheten Jesaia auch die Herrschaft und die Familie der Davididen in Jerusalem erhalten bleiben. Das nimmt aber 11, 1 nicht an. Die Verbindung von 10, 33 f. mit 11, 1 ff. paßt also nur zu der nachexilischen Zeit, für die es eine davidische Herrschaft in der Gegenwart nicht gab, wohl aber in der Zukunft. **d** als dauernder Besitz. Der Geist Gottes vermittelt nach israelitischer Anschauung sowohl Erkenntnis als auch Kraft, die über das gewöhnliche menschliche Maß hinausgehen (Ge 41, 38 f.; Ri 6, 34; 13, 25; 14, 6. 19). Gott stattet den zweiten David mit Weisheit, mit Tatkraft, mit Gotteserkenntnis und Gottesfurcht in dem Grade aus, daß er den göttlichen Willen, mit dem er sich eins weiß, in vollkommener Weise durchführt. Die folgenden Verse geben an, was dadurch zustande kommt. **e** die Glosse führt den Schluß von V. 2 weiter aus, sie steht außerhalb des parallelen Baus der Sätze.

Aber ⟨die Gewalttätigen⟩ schlägt er mit dem Stocke seines Mundes und tötet mit dem Hauche seiner Lippen die Gottlosen. 5 Und Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Hüften, und 5
Treue der Gurt seiner Lenden sein.

6 Dann weilt der Wolf neben dem Lamme und der Parder lagert neben dem Böcklein.
Rind und Löwe ⟨weiden⟩ zusammen, und ein kleiner Knabe leitet sie.
7 Kuh und Bärin ⟨befreunden sich⟩, ihre Jungen lagern neben einander,
Und der Löwe nährt sich wie die Rinder von Stroh. 8 Der Säugling spielt an der Höhle der Otter,
Und der Entwöhnte greift mit der Hand nach dem ⟨Lager⟩ der Natter.
9 Sie[a] tun keinen Schaden und richten kein Unheil an in meinem ganzen heiligen Berglande, ⟨spricht Jahwe⟩;
denn das Land wird von Erkenntnis Jahwes voll sein wie von Wassern, die das Meer bedecken.

Die Weltherrschaft des zweiten David und die Rückkehr der zerstreuten Juden.

Sowohl der Inhalt als auch die Sprache kennzeichnen den nachexilischen Ursprung der Worte. Sie rühren aus der Zeit her, in der man die Aussprüche Jesaias für den Gebrauch in der jüdischen Religionsgemeinde sammelte und bearbeitete, aus dem dritten, vielleicht auch erst aus dem zweiten Jahrhundert vor Chr. V. 10 knüpft an 11, 1 an, erinnert aber auch an 2, 2—4 und 4, 2—6; der Gedanke der Weltherrschaft wird als selbstverständlich ausgesprochen. V. 11—16 handeln von der Zurückführung der zerstreuten Juden in ihre Heimat und von der Ausgleichung des Gegensatzes zwischen Ephraim und Juda. Auch hier sind ursprünglich selbständige Sätze und Stücke von den jüdischen „Schriftgelehrten" mit einander verbunden worden.

10 Und an jenem Tage werden die Heiden fragen nach dem Wurzelsproß[b] Isais, 10
der als Panier für die Völker dasteht, und sein Wohnsitz wird herrlich sein.

11 Und an jenem Tage wird der Herr wiederum seine Hand ⟨erheben⟩, um den Rest seines Volkes loszukaufen, der übrig bleibt von Assur und von (Unter-)Aegypten und von Ober-Aegypten und von Kusch und von Elam und von Sinear und von Chamath und von den Küstenländern des Meeres[c].

12 Er erhebt ein Panier für die Völker und sammelt die Versprengten Israels
Und vereint die zerstreuten Frauen Judas von den vier Säumen der Erde.
13 Und der Neid gegen Ephraim schwindet, und die Bedränger Judas werden ausgerottet;
Ephraim wird Juda nicht beneiden und Juda Ephraim nicht bedrängen[d].

14 Sie stürzen sich auf den ⟨Abhang⟩ der Philister im Westen, vereint berauben sie die Ostländer; auf Edom und Moab legen sie ihre Hand und die Ammoniter werden ihnen untertan.

15 Und Jahwe ⟨trocknet aus⟩ die Meereszunge Aegyptens und schwingt seine Hand 15
in seinem ⟨starken⟩ Sturm[e] wider den Euphrat und zerschlägt ihn in sieben Bäche und läßt (sie) in Sandalen hindurchschreiten. 16 So gibt es eine Straße für den Rest seines Volks, der von Assur übrig sein wird, wie eine solche für Israel vorhanden war, als es aus Aegypten heraufzog.

---

4 Statt ʾèreṣ (= die Erde) l. ʿārîṣ, als Parallele zu rāšāʿ (= die Gottlosen). **6** Neben „Rind und Löwe" hat MT noch „Mastvieh"; da sonst immer nur zwei Tiere neben einander genannt sind, so l. mit G rôʿîm. **7** l. titrāʿènā (Spr 22, 24) statt tirʿènā (= sie weiden). **8** statt des unsicheren meʾûrat l. meʿārat „Höhle" oder meʿônat „Wohnung". **9** a ergänze am Schlusse nach 65, 25 ʾāmar jahwè; dann schwindet der Anstoß, daß hier unvermittelt Jahwe redet. **11** l. nach 49, 22 seʾēt statt šēnît. **14** statt bekātēph (st. absol.) des MT l. bekèteph (st. constr.). **15** l. nach G wehehêrîb statt wehehêrîm (= er wird bannen) und beʿōṣem (Kraft, Gewalt) statt des unverständlichen baʿjām.

a gemeint sind nach Jes 65, 25 die wilden Tiere V. 6—8. Wenn sie die Bewohner des Landes stark belästigten, so sahen die Israeliten darin eine göttliche Strafe, die sie auf schwere Sünden aufmerksam machte, 2 Kg 17, 24—26. Durch das Regiment des zweiten David sollen nun alle Gottlosen vernichtet werden; also liegt für Gott kein Grund mehr vor, die Bewohner des Landes durch die wilden Tiere zu strafen. Sie werden ihre Wildheit in jener gesegneten Zeit verlieren und zahm wie die Haustiere werden. Dann ist der Friede des Paradieses, wie er vor dem Sündenfall war (Ge 3, 14 f.), wieder hergestellt. Die Harmonie in der Natur, die durch die Sünde der ersten Menschen gestört wurde, wird in dem Reiche des zweiten David wiederkehren, eine Folge der allgemein verbreiteten Gotteserkenntnis. Hos 2, 20 und Hes 34, 25 wird die Frage der zukünftigen Sicherheit Israels vor wilden Tieren in anderer Weise gelöst. Der Verf. dieser Verse scheint nur Juda durch den allgemeinen Frieden auszeichnen zu wollen. b MT hat hier dasselbe Wort (šōreš) wie V. 1, es kann aber hier nur Wurzel s p r o ß bedeuten (53, 2). c der Verf. kennt bereits eine weit vorgeschrittene Zerstreuung der Juden. d Man denke an die Feindschaft zwischen Sichem und Jerusalem zur Zeit Nehemias und an den Gegensatz zwischen Samaritanern und Juden. e Vgl. Ex 14, 21; 15, 8. Die Befreiung der Juden aus dem babylonischen Exil wird seit dem 6. Jahrhundert gern mit der Erlösung aus Aegypten verglichen.

Der Dank für die Rettung.

Zwei kurze Danklieder V. 1—3 und V. 4—6, ganz im Stil der Psalmen gehalten. Die einzelnen Sätze, im Versmaß verschieden, sind lose an einander gereiht. So wie die Psalmensammlungen durch Doxologien geschlossen werden (z. B. Ps 72, 18 f.), so sind diese Lieder hierhergesetzt, um das Ende der ersten größeren Sammlung von Aussprüchen Jesaias Kap. 1—12 zu bezeichnen. Sie haben daher mit dem Propheten selbst nichts zu tun. Sie belegen ihrerseits, daß die Abschnitte von 10, 5 ff. an damals in eschatologischem Sinne aufgefaßt worden sind; denn sie stimmen den Dank an für die Rettung Israels aus der Not des letzten Gerichts: der Zorn ist nun vorüber, alle Völker sollen Jahwes Taten für sein Volk bewundern!

12 1 An jenem Tage[a] aber wirst du sprechen: Ich danke dir Jahwe, daß sich, nachdem
du mir gezürnt, dein Zorn ⟨gewandt⟩ und du mich ⟨getröstet hast⟩! 2 Fürwahr, Gott ist
mein Heil! Ich bin voller Zuversicht und fürchte mich nicht! Denn Jah ⟨ ⟩ ist meine Stärke
und ⟨mein⟩ Lobgesang und von ihm kam mir Heil. 3 Und ihr werdet mit Frohlocken
Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils!
4 Und ihr werdet an jenem Tage sprechen[a]: Danket Jahwe, ruft seinen Namen an!
5 Macht unter den Völkern seine Taten kund, verkündigt, daß sein Name erhaben ist! 5 Singt
Jahwe! denn er hat Hohes vollführt; das werde überall auf Erden ⟨kund⟩! 6 Jauchzt und
jubelt, ihr Bewohner Zions! denn groß ist mitten unter euch der Erhabene Israels!

Jahwe sendet die Meder gegen Babel.

Die Ueberschrift V. 1 fällt durch das eigentümliche Wort massā' auf, das „Ausspruch" bedeutet (vgl. Jer 23, 33—40). Es findet sich im folgenden zehnmal, zuletzt 23, 1, und bildet somit das Merkmal der Tätigkeit des Mannes, der Kap. 13—23 gesammelt hat. Vier Stücke haben diese Ueberschrift nicht, nämlich 14, 24—27; 17, 12—14; 18 und 20; vermutlich sind sie von einem späteren Redaktor hinzugefügt worden. Ebenso wird es sich mit den K. 24—27 verhalten, die als Anhang zu 13—23 betrachtet werden können (s. zu Kap. 24). Die zehn massā'-Stücke betreffen, mit Ausnahme von Kap. 22, fremde Völker, die später eingesetzten vier ebenfalls, so daß diese zweite Sammlung des Buchs Jesaia fast nur Reden gegen auswärtige Reiche oder Fürsten enthält (vgl. Jer 46—52; Hes 25—32). Daß in der Ueberschrift der Prophet mit vollem Namen wie 1, 1 und 2, 1 genannt wird, weist darauf hin, daß diese Sammlung einst für sich bestanden hat.

Der erste Abschnitt 13, 2—22 zeigt mannigfache Unterschiede. V. 2 f. ist Rede Jahwes, V. 4—10 Rede des Propheten, V. 11—22 wieder Rede Jahwes, wenn nicht V. 19—22 richtiger als Rede des Propheten aufzufassen ist. Ferner wechselt die Form: V. 2—8 Fünfer, V. 9—18 Doppeldreier, V. 19—22 Siebener. Erst V. 17 erfahren wir, daß die Meder die Zuchtrute Jahwes sind, und erst V. 19, daß der Schlag Babel treffen soll. Der Zusammenhang würde klarer und übersichtlicher sein, wenn sich V. 17 ff. unmittelbar an V. 8 anschlössen. V. 9—16 ist nun gerade das Stück, das der Drohung gegen Babel die Züge des allgemeinen Gerichts über die Welt und die Gottlosen beimischt und so den Ueberblick erschwert. Es liegt aber wohl die Absicht vor, die Strafe an dem Weltreich Babel mit dem allgemeinen Gericht zu verbinden. An der Einheitlichkeit des Abschnitts läßt sich daher zweifeln. Wahrscheinlich hat er seine jetzige Gestalt durch Bearbeitung erhalten.

Da die Meder und Babel ausdrücklich genannt werden, so gehört der Abschnitt nicht in die Zeit des Propheten Jesaia, sondern in das sechste Jahrhundert. Babel gewann die Oberherrschaft über den vorderen Orient durch die Schlacht bei Karkemis am Euphrat 605. Durch die Feldzüge gegen Juda und Jerusalem 597, 587 und 582 hatte Nebukadnezar II die Judäer unterworfen und zum Teil aus der Heimat weggeführt. Alle diese Ereignisse liegen hinter dem Verfasser. Zukünftig ist für ihn der Angriff, den die Meder V. 17 gegen Babel richten. Die Meder, ein indogermanisches Volk, hatten sich im 7. Jahrhundert vor Chr. zu einem Reiche vereinigt, und ihr König Chaxares, verbündet mit den Babyloniern, hatte 607 Ninive erobern helfen. Sie kämpften 590—585 gegen die Lyder in Kleinasien, wurden aber 550 durch die Perser unter Cyrus unterworfen. Wenn der Verf. das medische Reich im Auge gehabt hat, so fällt unser Stück vor 550. Vielleicht meint er jedoch die Perser als die Herren des früheren medischen Reichs; dann wird die Dichtung erst nach 550 entstanden sein.

13 1 Ausspruch über Babel, den Jesaia, der Sohn des Amoz, schaute.
2 Auf kahlem Berge pflanzt ein Panier auf, rufet ihnen[b] laut zu,
Winkt mit der Hand, daß sie einziehen in die Tore der Tyrannen![c]

---

1 l. nach G wajjāśob und wattenaḥamēnî, weil für den Dankenden der Zorn Jahwes in der Vergangenheit liegt. Der MT jāśōb ûtenaḥamēnî würde bedeuten: dein Zorn möge sich wenden, und du mögest usw. 2 Nach der Grundstelle Ex 15, 2 l. zimrātî statt zimrāt und streiche das erklärende jahwè hinter jāh. 5 l. mit dem Ḳerê mûdaʿat statt des Ketîb mejuddaʿat.

a wieder der Tag des Endgerichts über die Heiden wie 10, 20. 27. 11, 10 f. Das „du" meint die jüdische Gemeinde, wie so häufig in den Psalmen. b nämlich den Geweihten und Helden Jahwes V. 3, den Medern, wie wir erst V. 17 erfahren. c wie der Zusammenhang, der sich aber erst von V. 19 aus klar erkennen läßt, ergibt in die Tore Babels.

3 Ich selbst habe entboten ⟨für meinen Zorn⟩ ⟨das Heer meiner Geweihten⟩[a],
Habe schon geladen[b] meine Helden, meine Jubelnden und Stolzen!
4 Horch! es tost auf den Bergen ⟨ein Tosen⟩ großer Menge![c]
Horch! es brausen ⟨die Königreiche⟩, die versammelten Völker!
Jahwe der Heerscharen mustert ein Kriegsheer.
5 Sie kommen aus fernem Lande, vom Ende des Himmels[d],
Jahwe und die Werkzeuge seines Grimms, um die ⟨ ⟩ Erde zu verheeren.
6 Heulet![e] denn der Tag Jahwes ist nahe; wie Gewalt vom Gewaltigen kommt er.
7 Darob erschlaffen alle Hände und jedes Herz im Menschen[f] verzagt, 8 und sie sind bestürzt.
Sie fallen in Krämpfe und Wehen, wie eine Gebärende winden sie sich,
Einer starrt den andern an, ihre Gesichter glühen in Flammen.
9 Da kommt ⟨ ⟩ Jahwe, grausam ⟨in⟩ Grimm und Zornglut,
Um die Erde zur Wüste zu machen und ihre Sünder von ihr zu vertilgen.
10 Denn ⟨ ⟩ der Himmel und die Orione daran lassen ihr Licht nicht leuchten;
Die Sonne verfinstert sich, wenn sie aufgeht, und der Mond läßt sein Licht nicht erglänzen.
11 Und ich strafe die Welt[g] wegen ⟨ihrer⟩ Bosheit und die Gottlosen[g] wegen ihrer Missetat
Und vertreibe den Uebermut der Vermessenen und erniedrige den Hochmut der Gewalttätigen.
12 Ich mache die Sterblichen rarer als Feingold und die Menschen als Ophirgold.
13 Deshalb erschüttre ich den Himmel, daß die Erde wegbebt von ihrer Stelle
bei dem Grimme Jahwes der Heerscharen und am Tage seiner Zornglut[h].
14 Und wie gescheuchte Gazellen und wie Schafe, die niemand zusammenhält,
Wenden sie [i] sich ein jeder zu seinem Volke, und ein jeder flieht in seine Heimat.
15 Alle Ergriffenen werden durchbohrt und alle Erhaschten fallen durchs Schwert.
16 Ihre Kinder werden vor ihren Augen zerschmettert,
Ihre Häuser geplündert und ihre Weiber geschändet[k].
17 Schon reize ich wider sie auf die Meder ⟨vom Ende des Himmels⟩,
Die des Silbers nicht achten und am Golde kein Gefallen haben,
18 ⟨Ihre Bogen⟩ strecken die Krieger zu Boden,
Die sich nicht der Leibesfrucht erbarmen, nicht mitleidig auf die Kinder blicken.
19 Und Babel, die Zierde der Königreiche, die stolze Pracht der Chaldäer, soll werden ⟨zur Wüstenei für immer⟩, wie Gott Sodom und Gomorrha von Grund aus zerstört hat.
20 Nie soll es mehr besiedelt sein noch bewohnt auf Geschlecht und Geschlecht; nicht soll ein Araber dort zelten, noch sollen Hirten dort lagern lassen.

---

3 le'appî ist aus dem zweiten Teil des V., in dem dies Wort das Versmaß stört, in den ersten Teil gesetzt worden. Für limeḳuddāšaj l. mit Rücksicht auf das Versmaß ṣebā meḳuddāšaj. **4** l. hᵃmôt (17, 12) für demût „gleich wie". — Sprich mamlāḳôt statt mamlᵉḳôt (st. constr.) des MT. **5** ist kol „die ganze E." nach dem Versmaß auszuscheiden. **8** l. jôḥᵃzûm (männliches Suffix) statt jôḥᵃzûn (weibliches S.). **9** Statt jôm jahwè l. jahwè, wie das folgende „grausam" und das Versmaß fordert, und statt weʿebrā (= und Grimm) besser beʿebrā. **10** Statt kôkᵉbê haššāmajim (= Sterne des Himmels) l. nur haššāmajim, teils wegen des Metrums, teils weil „die Orione daran" schon die großen Sterne erwähnen. **11** l. rāʿātāh statt rāʿā. **17** ergänze nach V. 5 etwa miḳeṣē haššāmajim, da der Vers um zwei Hebungen zu kurz ist. **18** a ist unvollständig — das zweite Glied fehlt — und unklar. Statt ûḳᵉšātôt l. weḳaštôtām. Aber die Uebersetzung ist fraglich. Vermutlich Zusatz. **19** füge ein šimᵉmat ʿôlām nach Jer 51, 26, um den Vers (Siebener) zu füllen.

a ein Krieg wurde im alten Orient wie bei den Griechen durch Opfer eingeleitet, die Teilnehmer mußten sich daher der Gottheit „geheiligt", d. h. kultusfähig gemacht haben. Hier ruft Jahwe zum Kriege gegen Babel auf, folglich gelten die Krieger als solche, die sich ihm geheiligt oder geweiht haben. **b** Dem Verfasser schwebt das Bild Ze 1, 7 vor, wonach das Gericht Jahwes mit einer von ihm veranstalteten Opfermahlzeit verglichen wird, deren Teilnehmer von ihm eingeladen werden. **c** V. 2 und 3 sind als Worte Jahwes aufzufassen, V. 4 ergreift dagegen der Prophet das Wort. **d** die Meder (V. 17) bewohnten nach der damaligen Auffassung der Leute in Palästina den äußersten Rand der Erde im Nordosten. **e** V. 6 unterbricht den Zusammenhang zwischen V. 5 und 7, hat ein anderes Versmaß als die umgebenden Sätze und beginnt mit einem Ausrufe, der sich an ungenannte Personen richtet. **f** der Zusatz in V. 7 ist für Versmaß und Sinn überflüssig. Der Anfang von V. 8 ist entweder Zusatz oder Rest eines verloren gegangenen Gliedes. **g** man erwartet hier: Babel und die Chaldäer. **h** V. 13 b paßt nicht zu 13 a, in dem Jahwe der Redende ist. **i** Gemeint sind die nach Babel abgeführten Völker (vgl. Jer 50, 16); man vermißt eine Angabe darüber. **k** Dieser Doppelvierer fällt auf zwischen den Doppeldreiern. Liest man V. 17 ff. unmittelbar hinter V. 8, so erleichtert sich das Verständnis bedeutend.

21 Und Wüstentiere werden dort lagern und ihre Häuser sich füllen mit Uhus[a].
Strauße sollen sich dort niederlassen und Bocksgeister dort tanzen und 22 ⟨heulen⟩ dazu
die Wildhunde in seinen ⟨Palästen⟩ und die Schakale in den Lustschlössern.
Seine Zeit ist nahe herbeigekommen und seine Tage werden sich nicht hinziehen[b].

Der König von Babel fährt zur Hölle.

Das packende Spottlied auf den König von Babel 14, 4b—21 ist durch eine Einleitung mit Kap. 13 verbunden und hat am Ende in 14, 22 f. einen Zusatz erhalten, der die Stadt Babel mit dem Untergang bedroht. Das Gedicht ist in Fünfern verfaßt, die in V. 17b—20 stark in Unordnung geraten sind. Die geschichtliche Lage ist ähnlich wie in Kap. 13: der Verfasser erwartet das Gericht über Babel, gehört also dem 6. Jhd. an. Im Gedicht selbst ist weder der König noch Babel mit Namen genannt. Der Sammler hat es von Babel verstanden (13, 1; 14, 4. 22 f.) und in dem König nach 14, 4 den letzten König von Babel gesehen, Naboned, der 555—539 regierte und durch Cyrus II gestürzt wurde V. 8 paßt zu seinen zahlreichen Bauten und V. 20 zu der Unzufriedenheit, die seine Regierung in Babel erregte. Uebrigens meint das Gedicht nicht nur den Tod eines einzelnen Herrschers, sondern das Ende einer Herrschaft, eines Reiches und denkt daher an das Verhalten der Könige dieses Reichs überhaupt. Es enthält so wenig geschichtliche Züge, daß es nicht nötig ist, anzunehmen, der Verfasser habe das Ende des Königs bereits erlebt; es läßt sich als Weissagung auffassen.

14 1 Denn[c] Jahwe wird sich Jakobs erbarmen und Israel noch einmal[d] erwählen und
sie auf ihren Heimatboden versetzen; die Fremdlinge werden sich ihnen anschließen und
sich dem Hause Jakob zugesellen[e]. 2 (Die) Völker werden sie nehmen und an ihren Ort
bringen, und das Haus Israel wird sie sich im Lande Jahwes aneignen zu Sklaven und zu
Sklavinnen[f], so daß sie ihre Fänger fangen[g] und ihre Bedrücker unterjochen.
3 Dann aber, wenn dir Jahwe Ruhe verliehen hat von deiner Qual und Unruhe
und der harten Knechtschaft[h], zu der du geknechtet wurdest, 4 wirst du dieses Spottlied
auf den König von Babel anstimmen und sprechen:

Wie hat der Bedrücker geendet, geendet die ⟨Mißhandlung⟩!
5 5 ⟨Zerbrochen ist⟩ der Stab der Gottlosen, der Stock der Tyrannen,
6 Der Nationen im Grimme schlug mit unaufhörlichem Schlagen,
Der Völker im Zorn unterjochte mit ⟨schonungsloser Unterjochung⟩.
7 Es ruht, es rastet die ganze Welt: sie brechen in Jubel aus!
8 Selbst die Zypressen freuen sich über dich, die Zedern des Libanon:
Seitdem du daliegst, steigt keiner mehr um zu fällen[i] zu uns herauf.
9 Die Unterwelt drunten gerät deinetwegen
in Aufruhr[k], deiner Ankunft entgegen;
Sie jagt um deinetwillen die Schatten auf, alle Führer der Erde,
⟨Sie läßt⟩ von ihren Thronen aufstehen alle Könige der Völker.
10 ⟨Da⟩ heben sie alle an und sprechen zu dir:
10 Auch du bist siech geworden wie wir, bist uns gleich geworden?
11 In die Unterwelt ist dein Stolz hinabgestürzt, das Rauschen deiner Harfen.
Unter dir ist Verwesung ausgebreitet und Würmer sind deine Decke.
12 Wie bist du vom Himmel gefallen, du ⟨strahlender⟩ Morgen⟨stern⟩![l]
⟨Wie⟩ bist du zu Boden gehauen, du Niederstrecker ⟨aller⟩ Völker!

---

22 l. weʿānû (Plural) statt des Sing. weʿānā und statt ʾalmenôtāw richtiger ʾarmenôtāw. **4** l. nach G marhēbā; madhēbā des MT ist Schreibfehler. **5** das Versmaß wird leichter, wenn man das Passiv nišbar liest (statt šābar) und jahwè des MT (= Jahwe hat zerbrochen) streicht. **6** l. mit dem T mirdat st. murdāph (= Verfolgung?) des MT und st. hāsāk (Perf.) sprich hᵘsōk (Infin.). **9** Sprich hākēm, da sich die männliche Perfektform hēkîm nicht mit dem Femininum še'ōl verbinden läßt. **10** da die erste Hälfte des Verses zu kurz ist, ist hinnē zu Anfang ergänzt worden. **12** sprich hêlāl statt hêlēl des MT, das wohl „Heule" bedeuten soll. Nach dem Zusammenhang ist ein Wort für Stern zu erwarten. Zu Anfang der zweiten Zeile ist das Wort ʾêk (= wie) aus der ersten Zeile zu wiederholen. Statt ʿal (= auf) ist kol (= alle) zu lesen.

a ein Doppeldreier zwischen den Siebenern, wahrscheinlich spätere Erweiterung. Die Schilderung V. 20 ff. lehrt, daß der Verfasser den schauerlichen Eindruck menschenleerer Ruinen wohl kennt. Es hat auch im Altertum zerstörte und verlassene Städte in Syrien gegeben. **b** wieder ein Doppeldreier. Der Zusatz soll die vorhergehende Weissagung bekräftigen. **c** Jahwes Erbarmen als Grund für die Vernichtung Babels K. 13. **d** vgl. Sach 1, 17; 2, 16. **e** der Anschluß der „Fremdlinge" an Israel, d. h. an die jüdische Religionsgemeinde nach dem Exil, zeigt die späte Zeit des Verfassers (Sach 2, 15; Jes 56, 3—7). **f** vgl. Jes 49, 22 f.; 60, 10. 14; 61, 5. **g** Zitat aus Ri 5, 12. **h** nach Ex 1, 14. **i** die babylonischen Könige ließen, wie früher schon die assyrischen, nach ihren Inschriften nicht selten Bauholz aus den Wäldern des Libanon holen. **k** das Land, das Gebiet der Unterwelt wird als Person gedacht. **l** wegen

13 Du freilich dachtest in deinem Sinn: Zum Himmel will ich emporsteigen,
Hoch über die Sterne Gottes empor will ich meinen Thron stellen
Und auf dem Götterberge[a] mich niedersetzen im äußersten Norden.
14 Ich will über Wolkenhöhen emporsteigen, dem Höchsten[b] mich gleichstellen!
15 Aber in die Unterwelt wirst du hinabgestürzt, in die tiefunterste Grube!
16 Die dich erblicken, sehen dich gespannt, sehen dich nachdenklich an:
Ist das der Mann, der die Erde beben machte, die Königreiche erschütterte,
17 Der die Welt einer Steppe gleich machte und ⟨ihre⟩ Städte zerstörte,
(Der) seine Gefangenen nicht ⟨entließ⟩, ⟨einen jeden in seine Heimat?⟩
18 ⟨Die⟩ Könige der Völker, sie alle liegen in Ehren;
19 Du allein bist hingeworfen fern von deinem Grabe wie ein verachteter Sproß,
Bedeckt von Getöteten[c] Schwertdurchbohrten, ⟨ ⟩ wie ein zertretenes Aas.
20 ⟨Zu denen, die zu den Grabessteinen hinabkommen⟩, gesellst du dich nicht im Grabe[d];
Denn du hast dein eigenes Land verderbt, dein eigenes Volk getötet.
Nie soll mehr genannt werden das Geschlecht ⟨des Bösewichts⟩!
21 Richtet eine Schlachtbank her für seine Söhne wegen der Missetat ⟨ihres Vaters⟩,
Daß sie nicht aufkommen und die Erde erobern und den Erdkreis füllen mit Städten![e]

22 Und ich will mich wider sie erheben ist der Spruch Jahwes der Heerscharen[f] und will von Babel ausrotten Namen und Nachwuchs und Schoß und Sproß ist der Spruch Jahwes[f].
23 Ich will es zum Besitztum von Rohrdommeln[g] und zu Wassersümpfen machen und es mit dem Besen der Vernichtung hinwegfegen ist der Spruch Jahwes der Heerscharen[f].

Der Untergang Assurs im Lande Jahwes.

Das kleine, aber kräftige Stück erinnert an den Weheruf über Assur 10, 5 ff. Hat sich Assur an Jahwe versündigt, so wird Jahwe es strafen, freilich erst, nachdem es als Werkzeug Jahwes seine Dienste an Israel getan hat. Die Strafe soll im Lande Jahwes vollzogen werden, damit jedermann weiß, daß Jahwe, der Herr des Landes, es getan hat. Geschähe sie in einem andern Lande, so würde man sie nach den Anschauungen der damaligen Zeit der Gottheit des betreffenden Landes zuschreiben (vgl. 2 Kg 17, 25 f.). V. 26 spricht jedoch von dem Gericht über alle Völker; demnach wäre Assur V. 25 wie 10, 24 vom Reich der Seleuciden zu verstehen und das Stück nicht aus der Zeit des Jesaia herzuleiten, weil von einem Weltgericht erst bei späteren Propheten (Hes 38 f.) geredet wird. Da sich aber die betreffenden Worte nicht in das hebräische Versmaß fügen, so liegt die ursprüngliche Gestalt des Textes nicht mehr vor. Wie sie gelautet hat, etwa Assur und sein König, wissen wir nicht. Es läßt sich daher das Alter des Stücks schwer feststellen.

---

17 l. ʿārēhā statt ʿārāw (= seine Städte) des MT. Im zweiten Satz ist statt phātaḥ (= er öffnete) zu l. phittēaḥ (= er befreite), bājetā zu streichen und dafür unter Benutzung des Schlusses von V. 18 zu lesen ʾiš lebêtô. Der Text von 17b—20a ist überhaupt unsicher und wird verschieden aufgefaßt. **18** kol „alle" am Anfang des V. zu tilgen. **19** die Worte jôredê ʾel ʾabnê bôr sind zum Anfang von V. 20 gezogen worden. **20** l. nach G den Singular mērēʿa statt des Plurals mērēʿim. **21** l. ʾabîhèm (Sing.) statt des Plurals ʾabôtām.

des folgenden Ausdrucks „Sohn der Morgenröte" wohl der Morgenstern, oder nach anderen die Mondsichel (des abnehmenden Monds). Gewiß Anspielung an einen Mythus, vielleicht an den babylonischen von Etana, der von dem Adler getragen in den Himmel fahren wollte, aber nahe am Ziel auf die Erde herabstürzte. Vgl. Zimmern in Keilinschriften und AT[3] 564 f. Man muß sich daran erinnern, daß in oder hinter den Sternen belebte, himmlische Wesen gedacht wurden (Hi 38, 7). Als solch eine Gestirngottheit stellt der Dichter den König dar. Die Vergleichung unserer Stelle mit Lk 10, 18 hat dem Satan den Namen Lucifer eingetragen, mit dem die Vulgata das hebräische ben šaḥar (Sohn der Morgenröte) übersetzt hat.

a wörtlich „auf dem Versammlungsberge", nämlich der Götter, die dort das Schicksal bestimmen. Er wird nach dieser Stelle im äußersten Norden, höher als die Sterne und bereits als ein Teil des Himmels gedacht, auf dem nach Hes 28, 12 ff. auch der Garten Gottes, das Paradies, zu suchen ist. Der Verf. benutzt hier wieder eine mythologische Vorstellung, die sich bis nach Persien und Indien nachweisen läßt; er will damit die Gedanken des fremden Königs schildern. **b** damit ist der Gott Israels gemeint, wie häufig in den Psalmen. **c** erklärender Zusatz zu dem folgenden Ausdruck. **d** richtig deutender Zusatz. Der Sinn von V. 18—21 ist im allgemeinen klar: dem stolzen König wird das Grab versagt, eine schreckliche Schande Jer 16, 4, während die von ihm verachteten Könige in Ehren bestattet werden. Sein Geschlecht wird ausgerottet; er hat niemanden, der sein Andenken pflegt. **e** den Sinn verkennender Zusatz. **f** diese dreimaligen Zusätze sprengen das Versmaß (Siebener). **g** das hebr. Wort kippōd wird gewöhnlich mit Igel übersetzt, doch halten sich Igel nicht gerade in Ruinen und sumpfigen Gegenden auf. Unter Vergleichung von 34, 11 und Ze 2, 13 ff. ist ein Sumpfvogel zu vermuten, vielleicht die Rohrdommel.

24 Jahwe der Heerscharen hat also geschworen:[a]
〈 〉 Wie ich's erdachte so soll's geschehen,
Und wie ich beschloß, das soll zustande kommen!
25 25 〈Fürwahr, zerschmettern will ich〉 Assur in meinem Lande
Und es auf meinen Bergen zertreten,
daß sein Joch von ihnen verschwinde und seine Last von seinem Nacken verschwinde[b].
26 Das ist der Ratschluß, über die ganze Erde beschlossen,
Und das ist die Hand, ausgereckt über alle Völker!
27 Denn Jahwe 〈 〉 hat beschlossen, wer kann es zunichte machen?
Seine Hand ist ausgereckt, wer will sie zurückbiegen?

Das Schicksal der Philister und Jerusalem.

Die Philister sollen nicht glauben, daß die Vernichtung ihres bisherigen Zwingherrn für sie die Freiheit bedeute; ein noch gefährlicherer Feind aus dem Norden wird sie ganz aufreiben. Die Bitte philistäischer Gesandter um Hilfe soll in Jerusalem abgewiesen werden, da Zion an Jahwe einen sicheren Beschützer hat. Manche Wendungen fallen auf: Die Geringen und Dürftigen sind ohne weiteres die Frommen V. 30. 32; Zion als sichere Gründung Jahwes und Zufluchtsort der Frommen V. 32. Sie gehören in die Zeit nach dem Exil, sind nicht schon jesaianisch (vgl. 3, 14 f.; 3, 8; 5, 14; selbst 1, 24 f.). Daher versteht Duhm den Abschnitt von dem Sturz der Perserherrschaft durch Alexander den Großen und von dessen Angriff auf Gaza nach der Schlacht von Issus 333 v. Chr. Aus der Zeitgeschichte Jesaias würden wohl die Verhältnisse des Jahres 705 am besten passen, als nach den Tode Sargons die unterjochten Völker die Stunde der Freiheit gekommen glaubten und im südlichen Syrien Hiskia von Juda das Haupt der Verbündeten war.

28 Im Todesjahre des Königs Ahas erfolgte dieser Ausspruch[c]:
29 Freue dich doch nicht, ganz Philisterland, daß der Stock, der dich schlug, zerbrach!
Denn aus der Wurzel der Schlange kommt eine Natter und deren Frucht ist ein fliegender Drache[d].
30 30 Die Geringen sollen 〈auf meinen Bergen〉 Weide und die Dürftigen ein sicheres Lager haben,
Aber deine 〈Nachkommen〉 lasse ich am Hunger sterben und deinen Rest töte 〈ich〉.
31 Heule, o Tor! Schreie, o Stadt! Erbebe, ganz Philisterland!
Denn von Norden her kommt Rauch, und keiner verliert sich unter seinen Scharen[e].
32 Doch was soll man[f] den heidnischen Gesandten antworten?
Jahwe hat Zion[g] gegründet und dort finden die Elenden, sein Volk[h], eine Zuflucht.

Das Schicksal Moabs.

Die Grundlage von Kap. 15 und 16 ist ein Klaglied über eine Verwüstung Moabs, die bereits geschehen ist, V. 1. 5. 8; 16, 9. Der ungenannte Feind hat seinen Stoß gegen die Mitte des Landes gerichtet, gegen die Orte Ar und Kir V. 1 (vollständiger Ar Moab und Kir Chareseth); die Kunde davon dringt nach Norden bis Chesbon und Jahaz V. 2—4, die Flüchtlinge suchen über

---

24 f. Die Schwurformel 'im lō' ist aus metrischen Gründen an den Anfang von V. 25 gesetzt und das Wort lišbōr (Infin.) in 'ešbōr (Imperf.) verwandelt. **27** Streiche ṣebā'ôt hinter jahwè; es schießt über das Versmaß hinaus. **30** l. bahᵃrāraj dallîm statt bᵉkôrê dallîm = die Erstgeborenen der Geringen, die sich doch nicht als „die Allergeringsten" deuten lassen, wie man gemeint hat. Statt šoršēk „deine Wurzel" l. nach G zarʿēk und statt jahᵃrōg (3. Pers.) l. ehᵉrōg (1. Person).

a diese einleitenden Worte sind wahrscheinlich von einem Sammler hinzugefügt und aus der folgenden Schwurformel erschlossen. **b** V. 25 b ist nicht schön und nachlässig im Stil. Die Personen, denen das Joch abgenommen werden soll, werden vorher nicht genannt, und „sein" Nacken entspricht nicht dem „ihnen" im ersten Satze. Außerdem will das Stück gar nicht von Israels oder Judas Befreiung reden. Vermutlich sind die Worte nach 10, 27 hinzugefügt. **c** die Ueberschrift rührt wegen des auch hier gebrauchten Ausdrucks massā' von dem Sammler der KK. 13—23 her (S. 611). Wir sind aber nicht in der Lage, die Gründe seiner Ansetzung erraten zu können. **d** wörtlich Saraph (6, 2). Trotz der Mischung der Bilder (Pflanze und Tier) bleibt der Sinn klar: die Lage der Philister wird nur schlimmer. **e** es ist fraglich, ob das hebr. Wort mô'ād die Bedeutung „Scharen" hat. Der Rauch der verbrannten Ortschaften zeigt die Richtung, aus der der Feind kommt. **f** im MT die 3. P. Sing. Vielleicht ist ein Subjekt wie „mein Volk" ausgefallen. **g** Zion als Gründung Jahwes meint eigentlich den Tempel mit seinem heiligen Bezirk, im weiteren Sinne auch die Stadt Jerusalem. Da der Tempel bis zum Exil Eigentum der davidischen Könige war, so paßt dazu die Aussage „Gründung Jahwes" nicht. In der nachexilischen Zeit war die ganze Höhe mit dem Gebäude Jahwe „heilig", d. h. sein Eigentum (vgl. Hes 43, 1—9); dazu gehört der Glaube: Jahwe hat Zion gegründet (Ps 125 ,1; 132, 13 f.). **h** genauer „die Elenden seines Volks"; der Sinn ist aber: die Elenden, die sein Volk sind. Ebenso 10, 2.

Choronaim und Zoar nach Süden (nach Edom) zu entkommen V. 5. 7. Daraus ergibt sich als wahrscheinlich, daß der Feind von Osten her angegriffen hat, also aus der Wüste gekommen ist. Das läßt an die Araber denken, die seit dem 6. Jahrhundert kräftiger gegen die fest besiedelten Gebiete im Ostjordanlande vordrangen (vgl. Hes 25, 4. 5. 10 f.). Da sie nun im 5. Jahrhundert Edom verwüsteten (Mal 1, 1—5), so mögen sie in der Zeit auch Moab bezwungen haben. Dieser geschichtliche Hintergrund des Gedichts, das mit 16, 10 zu Ende geht, schließt die Abfassung durch Jesaia aus. Der Verf. ist selbst ergriffen von dem Unglück der Moabiter 16, 9 (11). Später ist in das Klagelied eine Weissagung eingefügt worden, die nicht nur Moab, sondern auch Edom ins Auge zu fassen scheint 15, 9 („denn ich bestelle" usw.) — 16, 6, und diese wurde nachträglich durch einen messianischen Zug 16, 4b. 5 bereichert. Zu 16, 12 ff. s. die Anmerkung unten. Das Klagelied ist in Fünfern abgefaßt wie 13, 1 ff.; 14, 4b ff.; doch sind sie nicht alle vollständig, und die Erweiterungen weichen wiederholt im Metrum ab.

[1] Ausspruch über Moab: 15
Wirklich! In der Nacht ist ⟨Ar⟩[a] überwältigt, ⟨ ⟩ Moab vernichtet!
Wirklich! In der Nacht ist ⟨Kir⟩[a] überwältigt, ⟨ ⟩ Moab vernichtet!
[2] Die ⟨Bewohner⟩ Dibons steigen hinauf zu den Höhen, um zu weinen,
Auf dem Nebo und in Medeba jammert Moab.
Auf allen ⟨Häuptern⟩ ist eine Glatze, alle Bärte sind geschoren.
[3] In ihren Gassen gehen sie mit dem Sack[b], ⟨klagen⟩ auf ⟨ihren⟩ Dächern,
Auf ⟨ihren⟩ Märkten jammern sie alle, zerfließen in Tränen.
[4] Und Chesbon und Eleale schreien, bis Jahaz hört man ihre Stimme.
Deshalb[c] ⟨zittern die Lenden⟩ Moabs, zittert es bis in die Seele.
[5] (Tief) aus ⟨dem Herzen⟩ schreit Moab, ⟨seine Flüchtlinge⟩ erreichen (schon) Zoar 5
das dritte Eglat[d].
Wirklich! die Steige von Luchith steigt man mit Weinen hinan,
Wirklich! auf dem Wege nach Choronaim ⟨schreien⟩ sie über Zerschmetterung,
[6] Wirklich! die Wasser von Nimrim werden zu Wüsteneien;
Denn das Gras verdorrt, die Kräuter vergehen, das Grün ist dahin!
[7] Deshalb — die Ersparnisse, die ⟨sie⟩ gemacht, und ihre Vorräte,
Die tragen sie über den Weidenbach[e] . . . . . .
[8] Wirklich! das Geschrei geht rings um das Gebiet Moabs,
Bis Eglaim erschallt sein Jammern und ⟨bis⟩ Beer Elim ⟨ ⟩;
[9] Denn die Wasser Dimons sind voll Blut[f] . . . . . .

Denn ich bestelle bei Dimon hinzugefügt[g] für die Entronnenen Moabs einen Löwen[h]
und für den Rest ⟨Edoms⟩.
[2] Und[i] wie flüchtende Vögel, (wie) ein verscheuchtes Nest 16
Werden sein die Orte Moabs, die Furten des Arnon.

---

1 die Namen Ar und Kir sind gegen den MT zur ersten Vershälfte gezogen, wohin sie metrisch gehören. **2** MT lautet wörtlich übersetzt „er steigt hinauf nach dem Hause und Dibon". Nach Jer 48, 12 ist aber zu l. ʿāletā bat dîbôn. Statt bekol rôšāw (= auf allen seinen Häuptern) l. nach Jer 48, 37 bekol rôš. **3** nach Jer 48, 38 ist in das zweite Versglied ein eigenes Verbum, nämlich sāfedû, eingesetzt. Statt gaggôtèhā und rehōbôtèhā l. gaggôtāw und rehōbôtāw. **4** l. statt halûṣê m. „die Gewappneten M." nach G haleṣê m. und statt jārîʿû „schreien" besser jāreʿû „beben" (oder „verzagen"). **5** ist libbî (= mein Herz) in libbô (= sein Herz) zu verwandeln und für berîhèhā (= ihre Riegel) zu l. bārîhô = seine Flüchtlinge. Am Schlusse hat MT das unverständliche Wort jeʿōʿērû, das man als Schreibfehler für jeʿarʿērû („sie erheben") angesehen hat. Zum Versmaß paßt besser jizʿaḳû (= sie schreien). **7** für den Sing. ʿāsā l. den Plural ʿāsû. **8** l. weʿad beʾēr und streiche am Ende jilelātāh „sein Jammern" als irrtümliche Wiederholung aus dem vorhergehenden Gliede. **9a** am Ende ist vermutlich statt ʾadāmā zu l. ʾèdôm.

a Ar oder Ar Moab und Kir oder Kir Chareseth waren die Hauptorte der Moabiter. Ar lag am Südabhang des Arnontales, Kir Chareseth ist das heutige el-kerak, eine starke natürliche Festung nach der Südgrenze des alten Moab zu. **b** das bekannte Trauergewand 3, 24. **c** das Wort fügt sich nicht ins Versmaß, wohl Zusatz. **d** eine uns unverständliche Ortsbezeichnung, die sich auch Jer 48. 34 findet. Vielleicht war sie ursprünglich eine Randbemerkung zu Eglaim V. 8. **e** der „Weidenbach" bildete wahrscheinlich die Südgrenze Moabs gegen Edom, heute der untere Lauf des wādi el ahsā. Am Schluß des Verses scheinen einige Worte zu fehlen. **f** schwerlich vollständig. Die folgenden Sätze weichen sowohl durch ihre Futura als auch durch das „ich", unter dem Jahwe zu verstehen ist, von der Haltung des Klagliedes ab. Vgl. oben die Einleitung. **g** die Worte sind rätselhaft. Die mehrfach vorgeschlagene Deutung des MT: „ich verhänge erneutes Unglück über Dimôn" trägt das Wichtigste, nämlich „Unglück", in den Text hinein. Daher betrachtet Marti die Worte ʿal dîmôn nôsāphôt als eine Glosse, die darauf aufmerksam machen will, daß die folgenden Sätze (bis 16, 6) hier „bei Dimon" (V. 9a) „hinzugefügt "seien. **h** nämlich einen neuen Feind. **i** V. 16, 2 ist vor V. 16, 1 gestellt, weil sich V. 3 gut an V. 1 anschließt.

1 Dann ⟨sendet sie[a] Tribut für den⟩ Beherrscher des Landes
Von Sela aus durch die Wüste zum Berge der Bewohner Zions!
3 ⟨Gib⟩ Rat, ⟨sei⟩ Schiedsrichter,
Mache gleich der Nacht deinen Schatten am hohen Mittag,
Verbirg die Versprengten, verrate die Flüchtigen nicht!
4 Möchten bei dir weilen dürfen die ⟨Versprengten Moabs⟩;
Sei ihnen eine Zuflucht vor den Verwüstern!
Denn[b] wenn der ⟨Gewalttätige⟩ nicht mehr ist, ⟨der Verwüster⟩ ein Ende genommen hat, ⟨die Zertreter⟩ aus dem Lande verschwunden sind, 5 dann wird ein Thron durch Huld bereitet werden und auf ihm im Zelte Davids beständig einer sitzen, der da richtet und nach Recht trachtet und sich der Gerechtigkeit befleißigt!
6 Wir[c] haben von dem gewaltig hochfahrenden Stolze Moabs gehört, von seinem Hochmut und seinem Stolz und seinem Uebermut, sein Gerede ist unwahr[d].

7 Darum jammern die Moabiter zu einander, sie alle jammern,
Um die Traubenkuchen[e] von Kir Chareseth
⟨seufzen sie⟩, völlig niedergeschlagen.
8 Denn die Gefilde Chesbons sind verwelkt, die Weinstöcke Sibmas.
Völkerherren wurden von ihren Edeltrauben bezwungen,
Die bis Jaser reichten, (bis) in die Wüste sich verirrten,
Deren Ranken sich ausbreiteten, hinüberwuchsen ⟨zum⟩ Meer[f].
9 Deshalb weine ich mit Jaser um die Weinstöcke Sibmas,
⟨Begieße ich dich⟩ mit meinen Tränen, Chesbon und Eleale;
Denn in deinen Herbst und in deine ⟨Lese⟩ fiel das Juchzen[g] (der Feinde),
10 Freude und Jubel ist genommen von den Gärten,
Und niemand jauchzt in den Weinbergen mit lautem Schrei,
Niemand tritt Wein in den Keltern, das Juchzen[h] (der Kelterer) ⟨ist verstummt⟩.

11 Deshalb erzittert mein Leib um Moab gleich einer Leier
und mein Innerstes um Kir ⟨Chareseth⟩ . . . . . [h]
12 Und wenn Moab ⟨ ⟩ sich abmüht auf der Opferhöhe und sein Heiligtum betritt, um zu beten, so wird es nichts ausrichten[i].

---

13 Dies ist das Wort, das Jahwe zuvor[k] über Moab geredet hat. 14 Jetzt aber hat Jahwe also geredet: In drei Jahren, gleich den Jahren eines Söldners, wird die Macht

---

1 beginnt im MT mit der Aufforderung šilḥû „sendet"; aber man weiß nicht, wer auffordert und wer aufgefordert wird. Das folgende Wort kar heißt „ein Lamm" und pflegt auf einen Tribut von Lämmern (2 Kg 3, 4) gedeutet zu werden. Die Worte sind fraglich. Für die Uebersetzung ist der Text wešālḥû ʾeškār lemôšēl angenommen. **3** l. hābîʾî und ʿasî, nicht den Plural, da Zion angeredet wird. **4** l. niddeḥê statt niddāḥaj des MT = meine Versprengten, als ob Moab oder Juda (?) redete. Für hammēṣ (als Aussauger gedeutet) l. hômēṣ, für šôd „Verwüstung" l. šôdēd, für den Singular rômēs den Plural rômesîm. **7** l. jehgû, 3. Person Plur. statt der 2. P. Pl. tehgû. **8** l. ʿad jām, MT nur jām. **9** l. ʾarawwājek statt ʾarajjāwek des MT und für ḳeṣîrēk (Getreideernte) beṣîrēk (Weinlese). **10** l. hošbāt für hišbattî = ich mache verstummen. **11** l. kîr ḥᵃrāset für kir ḥāres. **12** hat zwei Satzanfänge nacheinander: kî nirʾā und kî nilʾā = wenn (M.) sich zeigt, wenn (M.) sich abmüht. Der erste ist nur versehrieben für den zweiten.

a als Subjekt sind die Edomiter zu denken, da der V. 1 genannte, freilich nicht sicher bekannte Ort Sela in Edom gesucht werden muß, oder die nach Edom geflüchteten Moabiter, die, wie V. 3 f. zeigt, in Jerusalem um Schutz nachsuchen. **b** der Einschub V. 4 b und V. 5 läßt sich kaum anders verstehen denn als ein Hinweis auf den künftigen davidischen Herrscher, der nach dem letzten Gericht (vgl. oben den Zusammenhang von 10, 20—11, 16) durch Gottes Huld sein Reich der Gerechtigkeit aufrichten wird. **c** Worte der Judäer, die die Bitte der Edomiter oder Moabiter ablehnen. Vgl. Jer 48, 29 f. **d** vermutlich Zusatz eines späteren Lesers. **e** Kuchen aus gepreßten Weinbeeren und feinem Mehl pflegte man zum Herbstfest zu bereiten, vgl. Hos 3, 1. Der Verf. gedenkt im folgenden mit bewegten Worten der von den Arabern verwüsteten Weinberge um Chesbon. **f** Gemeint ist das Tote Meer im Westen Moabs. Die drei letzten Verse sind Vierer, nicht Fünfer. Vielleicht sind sie später eingesetzt, um den Wein Sibmas zu rühmen. **g** der Verf. gebraucht dasselbe hebr. Wort hêdād für den Kampfesruf der Feinde und den Jubelruf der Winzer V. 10. **h** die zweite Hälfte von V. 11 ist unvollständig. Vielleicht schloß das Klaglied ursprünglich mit V. 10. **i** Zur Sache vgl. das Treiben der Baalspriester auf dem Karmel 1 Kg 18, 28. Der Vers gehört nicht zum Klagliede; er enthält eine Weissagung und kann von dem Verfasser des eingesetzten Stückes 15, 9b—16, 6 herrühren. **k** V. 13 f. geben sich deutlich als Nachtrag. Sein Verfasser betrachtet Kap. 15 f. bereits als Weissagung, gemäß der Erweiterung 15, 9b—16, 6, und fügt hinzu, daß sie binnen kurzem

Moabs mit all' dem großen Gewoge verächtlich und der Rest ein Wenig, ein Bischen nicht stark[a] sein.

Der Untergang der Reiche Damaskus und Israel.

Dieser Abschnitt führt uns wieder in die Zeit des Propheten Jesaia: Damaskus mit Ephraim verbündet, beide durch die gleiche Macht mit dem Untergang bedroht, das ist die bekannte geschichtliche Lage des südlichen Syriens 735/4. Der Abschnitt ist nicht einheitlich. V. 1—3 handeln nur von dem Untergange des Reichs Damaskus, V. 4—11 nur von dem Untergange des Reichs Israel; der Anfang von V. 4 zeigt deutlich die zusammenfügende Hand eines Redaktors; auch das Metrum ist anders. Aber der Zeit nach werden die beiden Stücke sich nahe stehen; sie setzen die gleiche Lage wie 8, 1—4 voraus. Der Zusammenhang gegen Ende ist freilich lose; vgl. zu V. 7—10 die Anmerkungen unten.

17 [1] Ausspruch über Damaskus[b]:
Schon wird Damaskus als Stadt abgetan und sinkt ‹ › in Trümmer!
[2] Verlassen werden ‹seine Städte für immer›; sie fallen den Herden anheim!
Und sie werden sich (dort) lagern, ohne daß einer (sie) aufschreckt[c].
[3] Zu Ende geht das Bollwerk für Ephraim[d] und das Königtum in Damaskus,
Und der Rest von Aram ‹geht zugrunde wie› die Israeliten ‹ ›[e].
Ausspruch Jahwes der Heerscharen[f].
[4] Und es wird geschehen an jenem Tage,
Die Macht Jakobs wird gering werden und das Fett seines Leibes abmagern.
[5] Es wird zugehen, 5
Wie ‹Schnitter› Halme zusammenraffen und ihr Arm Aehren abhaut.
Es wird zugehen,
Wie wenn einer in der Ebene Rephaim Aehren liest[g].
[6] Eine Nachlese wird an ihm übrig bleiben wie beim Abschlagen der Oliven:
Zwei, drei Beeren im obersten Wipfel,
Vier, fünf in den ‹Zweigen des Fruchtbaums›.
Ausspruch Jahwes, des Gottes Israels[f].
[7] An jenem Tage werden die Menschen zu ihrem Schöpfer aufschauen und ihre Augen sich nach dem Erhabenen Israels umsehen. [8] Sie werden sich nicht (mehr) nach den Altären[h] dem Werk ihrer Hände umschauen und sich nicht (mehr) nach dem, was ihre Finger verfertigt haben, umsehen und nach den Ascheren und den Sonnensäulen[i].

---

1 der MT hat in der zweiten Vershälfte das unverständliche Wort me'î (Trümmerhaufe?); es ist wohl nur aus dem Worte mē'îr des vorhergehenden Satzes verschrieben. **2** der überlieferte Wortlaut 'azûbôt 'ārê 'arô'ēr „verlassen sind die Städte von Aroër" leidet an der Schwierigkeit, daß wir wohl Städte Aroër, aber keine Landschaft dieses Namens kennen. Unter Benutzung von G l. 'azûbôt 'ārèhā 'adê 'ad. **3** in V. 3 beginnt gemäß dem Metrum mit den Worten „und der Rest von Aram" offenbar eine neue Aussage, während der MT diese Worte mit dem vorhergehenden Satze verbindet und im folgenden den selbständigen Satz hat kikebôd benê jisrā'ēl jihjû = wie der Macht der Israeliten ergeht es ihnen. Das letzte Wort jihjû (Plural!) ist zu streichen und unter Benutzung des Codex Sinaiticus zu l. jôbēd kibenê jisrā'ēl. **5** l. kôṣēr statt kāṣîr „Ernte". **6** l. bise'îphê happôrijjā statt bise'îphèhā pôrijjā = in seinen Zweigen, Fruchtbaum.

in Erfüllung gehen werde. Er rechnet dabei nach den drei Jahren, auf die man damals vermutlich Soldaten zu dingen pflegte. Von Jesaia stammt der Nachtrag ebensowenig wie 21, 16 f. Duhm und Marti denken an die Zeit der makkabäischen Könige, die um den Besitz Moabs kämpften.

a wohl spätere Erweiterung. **b** die Ueberschrift paßt nur zu V. 1—3. **c** ein Zusatz, der den vorhergehenden Satz in überflüssiger Weise ausmalt und sich nicht in das sog. Kina-Metrum der VV. 1—3 fügt. **d** da V. 1—3 nur Damaskus im Auge haben, so wird man den Ausdruck nicht von den Festungen in Ephraim, sondern von dem Schutze zu verstehen haben, den die Aramäer dem Reiche Israel vor den Assyriern gewährten. **e** der Rest von A. geht ebenso wie Israel, nämlich durch die Assyrier, zugrunde, das fremde Volk wie Jahwes eigenes Volk. **f** redaktioneller Zusatz wie 3, 15; 1, 20. **g** dieser Satz ist im Zusammenhang überflüssig und schwächt sogar den Gedanken ab; denn daß eine Nachlese übrig bleibt, soll nicht betont werden, sondern daß die Ernte V. 5 a so gründlich betrieben wird, daß so gut wie nichts übrig bleibt V. 6. Ferner haben die Worte „an ihm" V. 6 keine Beziehung in V. 5. Daraus ergibt sich, daß V. 5 b unvollständig überliefert oder überarbeitet ist. **h** sinnlose Glosse eines Juden, der nur den einen Altar in Jerusalem gelten lassen will. Aber die Altäre sind alle ein Werk menschlicher Hände, und es handelt sich vielmehr um Gottesbilder wie 2, 8 lehrt. **i** nachhinkende Glosse. Zu den Ascheren vgl. Dt 12, 3, zu den Sonnensäulen, Symbolen des Sonnenkultus, Lv 26, 30. V. 7 und 8 stammen überhaupt nicht von Jesaia. Wenn V. 6 hervorhebt, daß das Gericht über Jakob (d. i. Nordisrael) so gut wie nichts übrig lassen wird, so fällt auf, daß V. 7 f. von den Menschen schlechthin reden. Der Gesichtskreis ist ganz verschieden: Jesaia hat Israel im Auge, V. 7 f. die Menschen, d. h. sie verstehen das Vorhergehende von dem letzten, dem allgemeinen Gericht, durch das die

9 An jenem Tage werden ⟨deine[a] Städte verlassen⟩ sein wie die ⟨verlassenen Orte der Chiwwiter und Amoriter⟩, die sie vor den Israeliten verließen[b], und es wird eine Wüstenei sein[c],
10 10 weil du den Gott deines Heils vergessen und des Felsens deiner Zuflucht nicht gedacht hast.

Deshalb lege nur liebliche Pflanzungen[d] an und ⟨besetze⟩ sie mit Absenkern aus der Fremde[e], 11 und ziehe sie groß am Tage, da du pflanzest, und bringe am folgenden Morgen dein Gewächs zur Blüte — ⟨weg ist⟩ die Ernte am Tage des Siechtums, und unheilbares Leid . . . . . [f].

Das brausende Völkermeer wird von Jahwe bedroht.

Das kleine Stück entbehrt wie 14, 24—27 der Ueberschrift, die sonst in K. 13—23 üblich ist, und wird deshalb nachträglich in die Sammlung eingeschoben sein. So mächtig auch der Eindruck des Gegensatzes ist, auf dem sich das Stück aufbaut, man wird es schwerlich auf den Propheten Jesaia zurückführen können. Denn der Gegensatz „Jahwe (oder Israel) und die Völker" hat sich erst später ausgebildet (vgl. zu 2, 1 ff.; 8, 9 f.). Der Verf. meint ohne Zweifel den Untergang der Völker, die gegen Israel heranziehen, angesichts der Stadt Jerusalem (wie 10, 33 f.; Jo 4, 14) und gibt damit seine Abhängigkeit von Hes 38 f. zu erkennen.

12 Wehe dem Tosen vieler Völker — wie Meerestosen tosen sie — und dem Brausen ⟨vieler⟩ Nationen — wie gewaltige Wasser brausen, brausen sie! 13 ⟨ ⟩ Wie das Brausen großer Wasser brausen sie! Aber bedroht er sie, so fliehen sie in die Weite und werden dahingejagt wie Spreu auf den Bergen vor dem Sturm und wie (Pflanzen-)Räder vor der Windsbraut. 14 Zur Abendzeit, da waltet Bestürzung; vor Anbruch des Morgens sind sie dahin. Das ist das Schicksal unserer Berauber und das Los unserer Plünderer, ⟨ihrer aller⟩.

Die Botschaft Jahwes an die äthiopischen Gesandten in Jerusalem.

Die Könige des [Landes und] Volkes Kusch, das die Aegypter kōš nannten und in rotbrauner Farbe darstellten, das wir nach dem Vorgange der Griechen Aethiopier zu nennen pflegen, waren seit dem Anfange des achten Jahrhunderts aus ihrer Heimat südlich von Syene (Hes 29, 10, heute aswān) siegreich nach Norden vorgedrungen und herrschten 712—664 über Unter- und Oberägypten. Der dritte Herrscher dieser (25.) Dynastie, Taharka oder Tirhaka, hat nach 2 Kg 19, 9 ein Bündnis mit dem Könige Hiskia gegen die Assyrer geschlossen, und hier ist von den Gesandten die Rede, die damals in Jerusalem erschienen sind, und von der Offenbarung, die Jesaia bei diesem Anlaß von Jahwe erhalten hat. Diese Leute „vom Ende der Erde", die auch Herodot als sehr große und schöne Menschen bezeichnet, waren damals in Jerusalem eine völlig neue Erscheinung; daraus begreift sich die ausführliche Schilderung, die Jesaia V. 1 und 2 von ihnen gibt. Die Mehrzahl der Ausleger ist geneigt, das Stück in die Jahre 705—701 zu setzen, als nach Sargons Tode eine allgemeine Aufstandsbewegung das assyrische Reich durchzuckte. Doch steht dem entgegen, daß Tirhaka, soviel wir wissen, erst um 690 seine Regierung angetreten hat. Die gleiche Schwierigkeit begegnet bei 30, 1—5 und 31, 1—3. Am Kopfe fehlt wie 17, 12. 14, 24 die in diesem Teile des Buches Jesaia übliche Ueberschrift; vermutlich

---

9 l. nach G ʿārajik ʿazûbôt statt ʿārê māʿuzzô = die Städte seines (wessen?) Bollwerks, ferner kaʿazûbôt hahiwwî wehāʾêmôrî statt kaʿazûbat hahōreš wehāʾāmîr = wie die Verödung des Waldes und des Gipfels. **10** sollte man die zweite Person des Femininums erwarten: tizrāʿîn statt tizrāʿênnû. Auch hat das Suffix des Maskulinums keine Beziehung. **11** l. nād statt nēd = Wall, Haufen. **12** ist nach G rabbîm „vieler" zu Nationen hinzugefügt. **13** ist leʾummîm (= Nationen) aus metrischen Gründen zu streichen. **14** am Schluß fehlt eine Hebung; daher ist kullām hinzugesetzt.

Menschheit überhaupt zur Erkenntnis Jahwes des „Schöpfers" gebracht werden soll. Dieser Gedanke gehört der exilischen und nachexilischen Zeit an.

a Israel ist als Weib angeredet, wie V. 10 b und V. 11, die den Adoniskultus der Frauen betreffen. In dem Vorhergehenden ist die Anrede freilich nicht vorbereitet. b der Relativsatz fehlt noch in G. c der Satz (vgl. 1, 7) soll V. 9 a erklären, und die Begründung V. 10 a zeigt einen späteren Stil. Auch läßt sich V. 10 a nicht gut mit V. 10 b verbinden, da mit ʿal kēn in der Regel ein neuer Satz beginnt (9, 16. 15, 7. 16, 9). d der Ausdruck bezieht sich nach dem Zusammenhang offenbar auf die sogenannten Adonisgärten, die die Frauen zu Ehren des Tammus oder Adonis in irdenen Gefäßen aus rasch aufsprießenden und schnell verwelkenden Sämereien herzustellen pflegten, als ein Bild des von der Sonne gewirkten und getöteten Lebens. e wörtlich: mit einem Absenker eines Fremden, d. h. mit Schößlingen, die einem fremden Gott geweiht sind. f der Schluß ist unvollständig, etwa „kommt über dich". Vermutlich ist die Darstellung V. 10 b—11 bildlich zu verstehen. Der Eifer der Frauen in der Bereitung von Adonisgärten soll das eilige Treiben malen, dem sich damals — in Israel oder in Juda? — die Politiker hingaben. Der Ausdruck „die Ernte" läßt doch an ein bestimmtes Ziel denken, das eifrig verfolgt wird, aber plötzlich entschwindet. g der hebr. Ausdruck für „Räder" ist hier wie Ps 83, 14 zu verstehen von den Stengeln der wilden Artischoke (und ähnlicher Pflanzen), die sich im Spätsommer kugelförmig zusammenballen und von dem Wind über den Boden hingetrieben werden.

ist das Stück später eingesetzt. Das Verständnis des Stückes macht Schwierigkeiten, weil die Hauptsache, die Angabe über das Geschick der Aethiopier, gegenwärtig fehlt und V. 6 daher verschieden bezogen werden kann, auf die Aethiopier oder auf die Assyrer. Doch ist es unter Vergleichung von 20, 4; 30, 1—5 und 31, 1—3 wahrscheinlich, daß V. 6 von der Vernichtung der Aethiopier verstanden werden muß. Demnach ist das Wort hôj im Anfang von V. 1 auch in dem drohenden Sinne des Weherufs (anders 1, 24) aufgefaßt worden.

1 Wehe dem Lande des Flügelgeschwirrs[a], das jenseits der Ströme von Kusch liegt[b], 〈und dem 18
Volke der Kraft und des Niedertretens〉[c],
2 Das auf dem Nil und in Papyruskähnen Boten über das Wasser entsandte!
Geht hin, ihr schnellen Boten, zu dem hochgewachsenen und blanken Volke,
Zu der weithin[d] gefürchteten Nation, deren Land Ströme durchschneiden[e]:
3 Alle Bewohner des Erdkreises und die ihr auf Erden siedelt[f]:
Wenn man ein Panier auf den Bergen aufpflanzt, so sehet hin, und wenn man in
die Posaune stößt, so horcht auf![g]
4 Denn so hat Jahwe zu mir gesprochen: Ich halte Ruhe und schaue zu auf meiner Stätte,
Wie glühende Wärme bei Sonnenschein, wie Taugewölk in der 〈Erntezeit〉[h].
5 Denn vor der 〈Lese〉, wenn die Blüte vorüber ist und der Büschel zur reifenden 5
Traube wird,
Zerhaue 〈ich〉 die Reben mit Winzermessern und 〈 〉 reiße 〈ich〉 die Ranken herab[i].
. . . . . .
6 Sie[k] werden preisgegeben 〈 〉 den Raubvögeln der Berge und 〈allen〉 wilden Tieren,
daß die Raubvögel bei 〈ihnen〉 den Sommer und 〈 〉 die wilden Tiere den Winter
〈 〉 verbringen[l].
7 Zu jener Zeit werden Jahwe (, dem Gotte) der Heerscharen Geschenke darge-
bracht werden

---

1 die aus V. 2 b heraufgenommenen Worte „Volk der Kraft" usw. sind mit dem ersten Satze von V. 1 durch we („und") zu verbinden (vgl. 28, 1). Die getrennt überlieferten Wörter kaw kāw sind wahrscheinlich als eines zu lesen kawkāw. **4** l. nach G bejôm kāṣîr statt bᵉhōm kāṣîr „in der Erntehitze". **5** l. bāṣîr statt kāṣîr (= Getreideernte) wie 16, 9, ferner kārattî und hētaztî (1. Pers. Sing.) statt kārat und hētaz (3. Pers. Sing.), weil nach V. 4 Jahwe der Redende ist. Am Ende fügt sich das Wort hēsîr (er entfernt) nicht ins Versmaß; es ist Erklärung des folgenden seltenen Wortes hētaz und deshalb ausgelassen. **6** ist aus metrischen Gründen jaḥdāw (= insgesamt) gestrichen und kol (= alle) aus dem 2. Teile des V. mit behêmat hāʾāreṣ verbunden. Statt ʿālāw V. 6 b l. ʿalêhèm und streiche ʿālāw in dem letzten Satze.

a d. i. der Insektenschwärme, an denen die Länder des oberen Nils so reich sind. Es sei nur an die Tsetsefliege erinnert. **b** eine erläuternde Glosse, wie 7, 18, die jedoch wenig genau ist, wie der Vergleich mit dem Ende von V. 2 zeigt. **c** diese Worte sind aus V. 2 b, wo sie jetzt stehen, aber nicht, wie die anderen ähnlichen Wendungen, durch die hebräische Präposition ʾel (= zu) eingeführt sind, nach V. 1 heraufgenommen worden. Sie werden hier durch den Anfang von V. 2 (hebr. Partizipium im Maskulinum) vorausgesetzt. **d** der MT hat min hû wāhāleʾā. Da die ersten beiden Worte von ganz unsicherer Bedeutung sind, so ist nur hāleʾā durch „weithin" wiedergegeben. **e** gemeint sind außer dem Hauptstrom des Nils seine Zuflüsse von der rechten Seite, der Astaboras und der Astasobas (blauer Nil). **f** ein Vierer unter Doppeldreiern! Ferner fällt auf, daß alle Bewohner der Welt angeredet werden, während man doch nach V. 2 eine Botschaft an die Aethiopier erwartet. Das ist offenbar eine Umbiegung des ursprünglichen Sinnes und ließ sich wie ein Hinweis auf den letzten Entscheidungskampf, von dem schon 10, 23—26 und 33 ff. die Rede war. Der Satz ist später hinzugefügt, vielleicht mit Rücksicht auf den unsicheren Sinn von V. 6. **g** Panier (vgl. 5, 26) und Posaune (Hos 5, 8) sollen wohl die Signale des Krieges sein, der die Aethiopier zum Kampfe mit den Assyrern in Kanaan bringt. In diesem Kriege wird Jahwe seine Macht offenbaren V. 4—6. **h** die Bilder malen mit den Lufterscheinungen Kanaans die sichere Ruhe, in der Jahwe, der allmächtige Lenker der Geschichte (6, 3; 7, 7—9; 8, 12—15), den gewaltigen Kämpfen der beiden Weltmächte Aethiopien-Aegypten und Assyrien zusieht. Das erste Bild bezeichnet die unter den brennenden Sonnenstrahlen zitternde, unbewegliche Luft, das zweite Bild die schleierartigen Wolken des Sommers, die, von dem Meerwind gebildet und landeinwärts geführt, über dem Berglande wie eine Wand stehen bleiben und als Tau auf den Boden niedersinken. Der Gedanke der sicheren Ruhe Jahwes ist im Zusammenhang der Anschauungen Jesaias ganz verständlich; wer an ihn glaubt, d. h. auf ihn vertraut, der hat den sichersten Schutz (7, 9. 28, 16. 30, 15). **i** bildlicher Ausdruck für den Gedanken, daß Jahwe seine Gegner (die Aethiopier) nicht wird bis zum Ziel (bis zur Weinlese) gelangen lassen. Man erwartet nun die Angabe darüber, was Jahwe mit den Aethiopiern tun will. V. 6 aber hat es schon mit toten Leuten zu tun. Der Uebergang dazu fehlt. **k** wer preisgegeben werden soll, läßt sich aus den vorhergehenden Sätzen nicht erkennen. Auch dieser Umstand führt zu der Vermutung, daß zwischen V. 5 und 6 eine Lücke vorhanden ist, in der ursprünglich gesagt war, daß Jahwe die Aethiopier vernichten werde. **l** das Leichenfeld ist wohl in Palästina zu denken; denn dort werden sich die Aethiopier, wie früher die Aegypter, den Assyrern entgegenstellen.

⟨Von⟩ der hochgewachsenen und blanken Nation, ⟨ ⟩ von der weithin gefürchteten Nation,
Von dem Volke der Kraft und des Niedertretens, dessen Land Ströme durchschneiden
nach der Stätte des Namens Jahwes der Heerscharen, dem Berge Zion[a].

Jahwes Plan über Aegypten.

Ein Gottesspruch gegen die Aegypter V. 2—4 wird eingeleitet durch die Bemerkung V. 1, daß sich Jahwe selbst auf einer Wolke (Ps 18, 11. 104, 3) nach Aegypten begeben werde, und abgeschlossen durch zwei Schilderungen der Not und Verzweiflung, die dann über Aegypten hereinbrechen wird, V. 5—10 und V. 11—15. Es fehlt jede Beziehung auf Israel oder Juda, wie sie Kap. 18. 20. 30, 1 ff. und 31, 1 ff. vorliegt. Der „harte Herr" V. 4 könnte wohl von Artaxerxes III Ochus verstanden werden, der zwischen 353 und 343 mehrere Kriegszüge gegen Aegypten unternahm und es schließlich unterwarf; er ist durch seine Grausamkeit bekannt geworden. Da auch Stil und Sprache, besonders die breiten Ausführungen V. 5—15, nicht auf Jesaia hinweisen, so wird das Stück jetzt fast allgemein einer späteren Zeit zugeschrieben. Einige denken an die inneren Wirren Aegyptens um die Mitte des 7. Jahrhunderts.

Noch jünger sind die fünf Anhänge V. 16 bis 24; sie wollen die scharfe Sprache, die V. 1 bis 15 gegen Aegypten führen, wieder gut machen. Da von einer Rückkehr der zerstreuten Juden nach Jerusalem nicht gesprochen wird, so werden sie von einem Juden Aegyptens herrühren, der von der zahlreichen jüdischen Diaspora dort die Bekehrung ganz Aegyptens erhoffte. Wenn er die gleiche Hoffnung auch für das seleucidische Syrien hegt V. 23 ff., so scheint er die Gegensätze der makkabäischen Zeit noch nicht gekannt zu haben. Wahrscheinlich stammen diese Zusätze aus dem 3. Jahrhundert vor Chr.; nur V. 18 ist vielleicht jünger (s. unten). Der weitherzige Sinn, der sich in diesen Anhängen ausspricht (vgl. bes. V. 24 f.), kennzeichnet den jüdischen Hellenismus der Diaspora.

19 [1] Ausspruch über Aegypten:
Schon fährt Jahwe auf schneller Wolke und gelangt nach Aegypten: Da erbeben
Die Götzen Aegyptens vor ihm, und das Herz der Aegypter verzagt ⟨ ⟩.
[2] Ich stachle auf Aegypter gegen Aegypter, daß sie gegeneinander kämpfen,
Freund gegen Freund, Stadt gegen Stadt, Reich gegen Reich.
[3] Und ausgeleert wird der Geist der Aegypter in ihrer Brust, und ich verwirre ihre Ueberlegung,
Daß sie befragen die Götzen und[b] die Beschwörer, die Totengeister und die Wahrsagegeister.
[4] Und ich übergebe die Aegypter der Gewalt ⟨eines⟩ harten Herren, und ein strenger König soll über sie herrschen.

Ausspruch des Herrn Jahwe der Heerscharen[c].

[5] Die Wasser im Nil versiegen und der Strom trocknet aus und vergeht,
[6] Und die Kanäle ⟨stinken⟩, werden seicht und die Nile Aegyptens trocknen aus.
Rohr und Schilf welkt dahin. [7] ⟨Und das Riedgras⟩ ⟨ ⟩ am Ufer des Nils
Und alle Saaten am Nil ⟨verdorren⟩, verstieben und sind nicht mehr.
[8] Und die Fischer seufzen, und es trauern alle, die die Angel im Nil auslegen;
Die das Netz über die Wasserfläche[d] auswerfen, härmen sich ab. [9] Und ratlos werden, die Flachs verarbeiten, ⟨Hechlerinnen⟩ und Weber ⟨erblassen⟩[e],
[10] Und ⟨die ihn verweben⟩ sind zerknirscht, alle ⟨Lohnarbeiter⟩ bekümmerten Herzens.
[11] Eitel Narren sind die Beamten von Zoan[f], die weisesten Berater des Pharao

---

7 l. nach G und V mē'am statt des bloßen 'am. Vor dem folgenden Gliede ist û (= und) des Versmaßes wegen zu tilgen.

1 am Ende schießt bekirbô (= in ihrer Brust) über das Versmaß hinaus, vermutlich aus V. 3 herübergenommen. Vgl. 13, 7. **4** ist wegen des Versmaßes 'ādôn (Sing.) statt 'adônîm (Plur.) zu lesen. **6** l. hiznîhû statt der auffallenden Form he'eznîhû. **7** von den Worten des MT 'ārôt'al je'ôr 'al pî je'ôr ist 'al je'ôr zu tilgen, weil nur Verschreibung für den folgenden Ausdruck 'al pî je'ôr vorliegt. Die übrigen Worte würden bedeuten „nackte Flächen am Nil", was einen unwahrscheinlichen Sinn ergeben würde. G scheint we'āhû 'al pî je'ôr gelesen zu haben = und das Riedgras am Ufer des Nils. Dabei ist die Uebersetzung oben stehen geblieben. Doch ist der Text wahrscheinlich verletzt. Ferner l. jābēš für jîbaš (Imperf.). **9** der Versteiler ist unter phištîm zu setzen. Statt serîkôt „Gehecheltes" l. sôrekôt und für hôrāj (nach G Byssuszeug) l. hāwērû. **10** l. šōtèhā statt šātôtèhā, was man auf „seine (Aegyptens) Grundpfeiler", d. i. Vornehme, Fürsten, zu deuten versucht hat; von ihnen ist aber erst V. 11—15 die Rede. Statt sèker (Lohn?) l. sākār.

a V. 7 ist ein späterer Zusatz, der der nachexilischen Hoffnung Ausdruck gibt, daß einst alle Völker, auch die Aethiopier, auf dem Zion Jahwe verehren werden (45, 14. 60, 3 f. Ze 3, 10). **b** die Worte fügen sich nicht ins Versmaß. **c** wohl ein Zusatz des Sammlers, der richtig den Schluß des Gottesspruchs bezeichnet. **d** die Worte fügen sich nicht ins Versmaß. **e** ein Zusatz, da V. 10a unmittelbar an V. 9a anknüpft. **f** große Stadt im Nildelta, längere Zeit Residenz der Pharaonen, griech. Tanis, heute ṣān am Südufer des Menzalesees mit alten Resten.

sind verdummte Räte. Wie könnt ihr zum Pharao sprechen: Ich stamme von den Weisen ab, von den Königen der Vorzeit! 12 Wo sind denn deine Weisen? Sie mögen dir doch verkündigen und ⟨offenbaren⟩, was Jahwe der Heerscharen über Aegypten beschlossen hat! 13 Als Narren stehen die Beamten von Zoan[a] da! Getäuscht sind die Beamten von Noph[b], ⟨und⟩ ins Taumeln bringen Aegypten ⟨die Ecksteine⟩ seiner Gaue![c] 14 Jahwe hat in ⟨ihnen⟩ einen Geist des Schwindels bereitet[d]; sie bringen Aegypten in all' seinem Tun zum Taumeln, gleichwie ein Trunkener in seinem Gespei umhertaumelt, 15 und Aegypten leistet 15
kein Werk, das Kopf und Schwanz, Palmzweig und Binse[e] vollbrächte.

16 An jenem Tage werden die Aegypter wie Weiber werden und voll Angst und Furcht vor dem Schwingen der Hand Jahwes der Heerscharen sein, die er gegen sie schwingen wird. 17 Und das Land Juda wird für die Aegypter ein (Gegenstand des) Schrecken(s) sein[f]. So oft man es gegen sie erwähnt, werden sie in Furcht geraten wegen des Plans Jahwes der Heerscharen, den er gegen sie beschlossen hat.

18 An jenem Tage werden fünf[g] Städte im Lande Aegypten die Sprache Kanaans reden und zu Jahwe (, dem Gotte) der Heerscharen schwören. Eine (von ihnen) wird Stadt der . . . . . heißen[h].

19 An jenem Tage wird es einen Altar Jahwes mitten im Lande Aegypten und einen Malstein Jahwes an seiner Grenze geben[i]. 20 Das wird für Jahwe der Heerscharen als 20
Zeichen und als Zeuge im Lande Aegypten dienen[k]; wenn sie vor Drängern zu Jahwe schreien, so wird er ihnen einen Retter senden; ⟨der wird⟩ (für sie) streiten und sie erretten. 21 Und Jahwe wird sich den Aegyptern offenbaren, so daß die Aegypter Jahwe jenes Tages erkennen und (ihn) mit Schlachtopfern und Speisopfern verehren und Jahwe Gelübde tun und (sie auch) einlösen. 22 Wenn dann Jahwe die Aegypter schlagen, schlagen und heilen wird, so werden sie sich zu Jahwe bekehren, und er wird sich von ihnen erbitten lassen und sie heilen[l].

23 An jenem Tage wird eine (gebahnte) Straße von Aegypten nach Assyrien gehen, so daß die Assyrier Aegypten und die Aegypter Assyrien besuchen, und die Aegypter (vereint) mit den Assyriern (Jahwe durch Opfer) verehren[m].

---

12 l. nach G und V wejôdîʿû. MT wejēdeʿû = sie mögen erkennen. **13** l. nach G und V wehitʿû. — l. pinnôt (Plur.) statt pinnat (Sing.). **14** l. mit G bekirbām statt bekirbāh (Suffix des Sing.). **20** l. werāb, das mit dem Folgenden zu verbinden ist; MT wārāb = und einen Streiter (mit dem Vorhergehenden verbunden).

a vgl. V. 11. **b** d. i. Memphis, alte Hauptstadt Aegyptens, am linken Ufer des Nils südlich von Kairo. **c** die Fürsten der einzelnen ägyptischen Gaue oder Nomen, griechisch die Nomarchen. **d** ein Fünfer unter Siebenern, vermutlich eingeschoben. **e** Zusatz nach 9, 13. **f** in erster Linie wohl deshalb, weil Juda das Land Jahwes ist, der die Aegypter straft; daneben auch mit Rücksicht darauf, daß die ägypt. Könige vielleicht schon seit Psammetich I (663—610), zahlreiche jüdische Soldaten und Heerführer in ihren Diensten hatten. Der Plan Jahwes wie V. 12. **g** aus den Papyrusurkunden von Elephantine wissen wir, daß es schon seit dem sechsten Jahrhundert jüdische Gemeinden, aus angesiedelten Söldnern entstanden, in Aegypten gegeben hat. In der Militärkolonie Jeb (= Elephantine) stand ein Jahwetempel; Jer 44, 1 werden auch in anderen Orten Aegyptens Juden erwähnt. Der Verfasser war ohne Zweifel mit diesen Verhältnissen genau bekannt. Welche Städte er im Auge hat, läßt sich nicht feststellen. Mit der Sprache Kanaans ist Hebräisch gemeint. **h** der Name der Stadt schwankt in der Ueberlieferung. Die hebräischen Handschriften haben überwiegend ʿîr hahères, das sich rein hebräisch als „Stadt der Zerstörung" deuten läßt. Vielleicht liegt aber ein uns unbekannter ägyptischer Name zugrunde, der hier in hebräische Buchstaben umgeschrieben worden ist. So deutet man den Namen mit Verwertung des arabischen Wortes hars oder haris, das ein Beiname des Löwen ist, auf den Ort Leontopolis (Löwenstadt), wo der jüdische Priester Onias 170 v. Chr. einen Jahwetempel baute. Durch einige Handschriften und Uebersetzungen wird die Form ʿîr hahères geboten d. i. Sonnenstadt; dieser Name würde dem griechischen Heliopolis entsprechen, dem ägyptischen On, das vermöge seiner Lage am Ostrande des Delta schon früh eine starke semitische Bevölkerung besaß. Endlich bietet G die Lesart ʿîr hassèdek = Stadt der Gerechtigkeit — wohl ein symbolischer Name in dem Sinne, daß die Stadt den Forderungen des Gesetzes, wie es nach dem Exil aufgefaßt wurde, entspricht. In welcher Richtung das gemeint ist, muß der Leser erraten; es liegt nahe, an Fragen des Kultus zu denken und deshalb hinter diesem Namen den Ort mit dem Tempel des Onias (s. oben) zu vermuten, weil über die Rechtmäßigkeit des dort geübten Kultus wiederholt gestritten wurde. In der von G dargebotenen Form soll der Satz ohne Zweifel für das gute Recht des Oniastempels streiten. Er würde überhaupt, wenn er sich auf dies Heiligtum bezieht, später als 170 v. Chr. entstanden sein. Vielleicht ist der ganze V. 18 der jüngste unter den Nachträgen. **i** nach dem oben in Note g Gesagten gab es schon seit dem 6. Jahrh. v. Chr. einen Jahwealtar in Aegypten. Der Malstein an der (Süd-)Grenze Aegyptens gehört vielleicht zu dem Heiligtum Jahwes auf der Nilinsel Elephantine, von dem die Papyrusurkunden reden. **k** ein Zeichen wie Ge 9, 12—17 oder Ex 12, 13. Dadurch wird sich Jahwe daran erinnern lassen, die in Aegypten lebenden Juden aus der Not zu erretten. **l** V. 21 und 22 ziehen aus der Errettung der ägyptischen Juden die Folge, daß sich die Aegypter zu Jahwe bekehren und dann von ihm nicht mehr wie die Heiden mit Strafen der Vernichtung, sondern mit Strafen der Erziehung bedacht werden. **m** unter Assyrien ist hier wie 10, 23 das syrische Reich der

24 An jenem Tage wird sich Israel als der dritte zu Aegypten und zu Assyrien ge-
25 sellen, als ein Segen inmitten der Erde, 25 den Jahwe der Heerscharen ⟨auf sie⟩ legt, indem er spricht: Gesegnet sei mein Volk Aegypten und Assur das Werk meiner Hände[a] und mein Erbbesitz Israel!

Wie Jesaia den König Hiskia vor einer Empörung warnte.

Die assyrischen Inschriften berichten, daß der König Sargon (722—705) einen Aufstand der philistäischen Stadt Asdod 711 unterdrücken ließ. Man hatte dort den von Sargon eingesetzten König Achimeti verjagt und den Führer der Feinde Assyriens, Jamani, auf den Thron gehoben. Die übrigen Städte der Philister, sowie Juda, Edom und Moab unterstützten die Bewegung. Als die Empörer untereinander verhandelten, ging Jesaia drei Jahre lang (etwa 713 bis 711) in dem Aufzuge von Kriegsgefangenen einher, um den schlimmen Ausgang des Unternehmens vorauszusagen. Man hoffte in Asdod hauptsächlich auf Unterstützung durch Aegypten und Kusch (s. zu Kap. 18); ihnen droht der Prophet die Wegführung durch die Assyrier und zieht daraus einen Schluß auf das Schicksal der verbündeten Philister, Judäer usw. Dem Abschnitt fehlt die in Kap. 13—23 übliche Ueberschrift; er wird daher später eingesetzt sein, wie 14, 24 ff. u. a.

20 1 In dem Jahre, in welchem der Tartan[b] nach Asdod kam, als ihn der König Sargon von Assyrien sandte, und er Asdod belagerte und eroberte — 2 zu jener Zeit hatte Jahwe durch Jesaia, den Sohn des Amoz, folgendes geredet: Wohlan, tue den Sack[c] von deinen Hüften ab und ziehe deine Schuhe von deinen Füßen. Und er tat also, so daß er ohne Obergewand und barfuß einherging[d], — 3 da sprach Jahwe: Gleichwie mein Knecht Jesaia ⟨drei Jahre lang⟩ ohne Obergewand und barfuß einhergegangen ist, als Zeichen und Sinnbild gegenüber Aegypten und Kusch[e], 4 so wird der König von Assyrien die gefangenen Aegypter und die weggeführten Kuschiten einherziehen lassen, Junge und Alte ohne
5 Obergewand und barfuß und[f] mit ⟨entblößtem⟩ Gesäß Scham der Aegypter[g]. 5 Dann werden sie[h] erschrocken und enttäuscht sein über Kusch, nach dem man ausblickte, und über Aegypten, mit dem man sich brüstete, 6 und die Bewohner dieser Küste werden an jenem Tage[i] sprechen: Wenn es so denen ergangen ist, nach denen wir ausblickten, zu denen wir um Hilfe, um uns vor dem Könige von Assyrien zu retten, geflohen waren — wie können w i r da entrinnen?

Der Fall Babels.

Elamiter und Meder werden V. 2 als die Völker bezeichnet, die der Herrschaft Babels ein Ende machen sollen. Die Meder sind aus 13, 17 als Feinde des babylonischen Reichs bekannt; die Elamiter, hier neben ihnen genannt, wohnten östlich vom unteren Tigris und Euphrat, südlich von den Medern, nördlich vom persischen Meerbusen, mit der Hauptstadt Susan. Elamiter und Meder wurden durch Cyrus II um 550 unter seiner Herrschaft vereinigt; unter den Medern sind hier, wie vielleicht auch 13, 17, zugleich die Perser verstanden. Der Abschnitt gehört daher in das 6. Jahrhundert, in die Zeit 550—538. Er zeichnet sich aus durch lebhafte Darstellung sowie durch Schilderung dessen, was der Seher selbst empfindet.

---

25 l. bērᵃkāh (Femininsuffix) statt bērᵃkô (Maskulinsuffix), das auf Israel bezogen werden müßte.

3 sind die Worte šālôš šānîm mit dem Vorhergehenden zu verbinden, nicht mit dem Folgenden, wie der MT will, so daß der Sinn wäre: als Zeichen und Sinnbild auf drei Jahre. **4** l. hᵃsûphê statt hᵃsûphaj.

Seleuciden zu verstehen. Diese guten Hoffnungen für Syrien scheinen der Zeit vor den makkabäischen Kämpfen anzugehören.

a Randbemerkung eines Lesers, die sich auf den Inhalt des ganzen Satzes beziehen soll. **b** assyrische Bezeichnung des Oberfeldherrn. **c** hier das härene Gewand, das die Propheten zu tragen pflegten, 2 Kg 1, 8. Sach 13, 4. Mt 3, 4. Anders 3, 24. 15, 3. **d** V. 2 hat den zweiten Siebener des Stückes gesprengt, so daß dessen letzten Worte jetzt den Anfang von V. 3 bilden — ein Zusatz, der die geschichtliche Angabe von V. 1 mit Hilfe des Inhalts von V. 3 vervollständigt. **e** der äthiopische König Sabako kann nach der ägyptischen Chronologie, die für diesen Punkt nicht ganz sicher ist, schon 713 den Pharao Bokchoris besiegt und sich Aegypten unterworfen haben. Unsre Stelle fordert es geradezu, daß die Philister damals schon mit den Aethiopiern unterhandelt und von ihnen Hilfe erhofft haben. **f** Erweiterung des Textes, wie die Form und das Versmaß zeigen. **g** wohl eine Glosse, die das vorhergehende gröbere Wort (šēt) mildern soll. **h** man pflegt das Subjekt „sie" nach V. 6 zu bestimmen; doch fällt auf, daß es nicht in V. 5, sondern erst in V. 6 genannt ist. V. 5 ist vielleicht später eingefügt. **i** die Worte fügen sich nicht in das Versmaß.

[1] Ausspruch über die ⟨Wüste⟩[a]. 21
⟨Ein Brausen⟩, wie Stürme im Negeb[b] heranjagend,
Kommt aus der Wüste[c], aus furchtbarem Lande.
[2] Als ein hartes Gesicht ist mir kund geworden:
Der Räuber raubt und der Verwüster verwüstet!
Ziehe heran, Elam! Belagere, Medien!
Allem Seufzen über sie[d], ⟨spricht Jahwe⟩, mach' ich ein Ende!
[3] Deshalb liegen meine Hüften in Zuckungen,
Packen mich Wehen wie die Wehen einer Gebärenden,
Bin ich schwindelig, daß ich nicht höre, bestürzt, daß ich nicht sehe.
[4] Es taumeln meine Sinne, Entsetzen verstört mich;
Die Dämmerung, die mir so lieb, verwandelt es mir in Beben!
[5] Man bereitet den Tisch, legt die Teppiche, man ißt, man trinkt — 5
Auf, ihr Fürsten, salbt den Schild![e]
[6] Denn so sprach der Herr zu mir:
Auf, bestelle den Späher![f] Was er sieht, soll er melden!
[7] Und sieht er Berittene, Gespanne von Rossen,
Einen Zug von Eseln, einen Zug von Kamelen,
So soll er aufhorchen, gespannt aufhorchen!
[8] Da rief er: ⟨Ich sehe⟩, da kommen jetzt[g] —
Auf der Warte stehe ich, o Herr, beständig bei Tage
Und verharre auf meiner Wacht alle Nächte —
Berittene Männer, Gespanne von Rossen.
[9] Und er hob an ⟨ ⟩: Gefallen, gefallen ist Babel,
Und alle ⟨seine Götzen⟩ hat er zu Boden geschmettert!
[10] O mein zermalmtes und zerdroschenes Volk! 10
Was ich von Jahwe der Heerscharen, dem Gott Israels[h], vernommen habe, habe ich euch verkündigt!

Antwort auf eine Anfrage aus Edom.

Aus Seïr, d. i. Edom, gelangt an den Seher die Anfrage, ob die Nacht, d. h. die Zeit der Not (vgl. 8, 22; 9, 1), bald vorüber sei. Die Antwort lautet unbestimmt; man soll später wieder anfragen. Der Seher nennt sich hier „Wächter", wie V. 8 Späher. Vermutlich ist der Verfasser derselbe, der V. 1—10 geschrieben hat, und es handelt sich um die Frage, welche Bedeutung der Fall Babels für die Edomiter hat. Die Ueberschrift lautet in G „Ausspruch über Edom". Statt dessen bietet der MT dūmā. Ge 25, 14 kennt einen ismaelitischen Stamm Duma, den man mit der arabischen Oase dūmat al-gendel, halbwegs zwischen Edom und dem unteren Eu-

---

1 das hinter „Wüste" im MT stehende Wort jām (= Meer) ist wahrscheinlich der verstümmelte Rest des Wortes, das ursprünglich den Anfang dieses Gedichtes bildete und in der Uebersetzung durch „Brausen" angegeben worden ist. 2 dem letzten Vierer fehlt eine Hebung; füllt man sie durch ʾāmar jahwè aus, so erledigt sich der Anstoß, den der Wechsel im Subjekt der Rede darbietet. 8 ist ʾarjē (= Löwe) ein Schreibfehler für ʾer'è (= ich sehe). 9b ist das zweite Wort wajjômer (= und er sprach) wegen des Versmaßes gestrichen. Statt pesîlê ʾelôhèhā (= die Schnitzbilder seiner Götter) ist aus metrischen Gründen zu l. pesîlèhā (= seine Schnitzbilder, seine Götzen).

a mit dem Worte massāʾ (s. zu 13, 1 ff.) hat der Sammler das jetzige vierte Wort des Abschnitts (midbār) verbunden, ähnlich wie V. 13. Die so gewonnene Ueberschrift ist zur Inhaltsangabe ungeeignet. b der Negeb ist der wasserarme und waldlose Landstrich im Süden des Berglandes von Palästina bis nach Kades Barnea. c V. 9 zeigt, daß das Gesicht die Stadt Babel betrifft. Folglich ist die Wüste im Osten Palästinas nach dem Euphrat zu gemeint. Von dorther vernimmt der Seher die Kunde von Krieg und Verwüstung V. 2. Also wird die Macht Babels gebrochen. d gemeint ist die Stadt Babel, der Sitz der Weltherrschaft, unter der alle Völker, darunter auch Israel, seufzten (vgl. 14, 4b ff.) e scheint sagen zu wollen, daß die Herren in Babylon während eines Mahles durch die Botschaft von dem Angriff der Feinde gegen die Stadt überrascht werden. Aus den Erzählungen bei Herodot (1, 191), bei Xenophon (Cyrop. 7, 5) und im Buch Daniel 5 darf man schließen, daß man sich im Altertum die Eroberung Babylons durch die Perser so erzählt hat. Da aber V. 6 deutlich auf V. 4 zurückgreift, so ist V. 5 wohl von einem späteren Leser, der jene Darstellung kannte und hier vermißte, hinzugefügt worden. Die als Glosse gedruckten Worte fügen sich nicht in das Metrum. f gemeint ist das „zweite Gesicht", die prophetische Begabung, die zum übernatürlichen Sehen und Hören befähigt. Der Verf. unterscheidet sie wie ein zweites Ich von seiner natürlichen Begabung. Vgl. Sach 1, 9. Es handelt sich hier um eine neue Offenbarung nach der ersten, die der Verfasser V. 2 berichtet hat. Sie folgt in V. 9. g die zusammengehörenden Worte (vgl. V. 6f.) werden jetzt durch zwei Sätze unterbrochen, die davon reden, daß der Seher Tag und Nacht auf seiner Warte steht, d. h. nach Offenbarung ausschaut (Hab 2, 1). Aber diese Aussage paßt nicht zu der Schilderung in V. 3 f., auch sind die Sätze in einem andern Versmaß geschrieben. Sie werden daher später hinzugefügt sein. h Erweiterung des ursprünglich kürzeren Satzes.

phrat, zusammenstellt. Aber dieses Duma ist nicht Edom. Man hat auch dûmā als „Schweigen, Stille" gedeutet in dem Sinne, daß Totenstille (völliger Untergang) über Edom hereinbrechen soll. Vielleicht liegt nur ein Schreibfehler für Edom vor.

11 Ausspruch über ⟨Edom⟩.
Aus Seir ruft man mir zu:
Wächter, wie spät in der Nacht? Wächter, wie spät in der Nacht?
12 Der Wächter spricht: Der Morgen kam und auch die Nacht.
Wenn ihr fragen wollt, kommt wieder und fragt!

Guter Rat für die Dedaniter und die Bewohner von Tema.

Die Dedaniter waren ein arabischer Stamm im Süden Edoms, der sich mit Handel beschäftigte (Hes 27, 20). Der Verf. rät ihren Karawanen, die vermutlich nach Babylon ziehen, im Walde zu übernachten, damit sie nicht den vom Euphrat her in die Wüste vordringenden Feinden, den Persern und ihren Scharen, in die Arme geraten; er fordert ferner die Leute von Tema, einer vier Tagereisen südlich von dûmat al-gendel (s. oben zu 21, 11 f.) liegenden Oase des nördlichen Arabiens, auf, die Dedaniter in ihrem Versteck mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Verfasser und Zeit sind wahrscheinlich die gleichen wie 21, 1 ff. 11 f. V. 16 und 17 sind, wie 16, 13 f., ein Anhang aus späterer Zeit, der V. 13—15 zu einer Drohung gegen Kedar, Beduinen der syrisch-arabischen Wüste, umdeutet. Die Verse stammen wohl aus der Zeit, in der die makkabäischen Könige mit den Bewohnern der östlichen Wüste zu tun hatten.

13 Ausspruch ⟨am Abend⟩.
Uebernachtet ⟨am Abend⟩ im Walde[a], ihr Karawanen der Dedaniter!
14 Bringet Wasser den Durstigen entgegen, ihr Bewohner des Landes Tema!
⟨Bietet⟩ den Flüchtigen Brot an, ... !b
15 15 Denn vor Schwertern sind sie flüchtig, vor dem ⟨geschärften⟩ Schwert
und vor dem gespannten Bogen und vor der Wucht des Kampfes.

16 Denn so sprach der Herr zu mir: In noch . . .c Jahren, wie die Jahre eines Söldners, wird die ganze Macht Kedars zunichte sein. 17 Und der Ueberrest von der Zahl der ⟨Bogenschützen⟩ der Kedarener wird gering sein. Ja, Jahwe, der Gott Israels, hat es geredet!

Die unsühnbare Sünde der Bewohner Jerusalems.

Die ganze Stadt ist in freudiger Erregung V. 1. 2a — vermutlich weil ein assyrisches Heer, das schon Anstalten zur Belagerung traf, plötzlich wieder abgezogen ist (vgl. 36, 7. 8. 37). Der Prophet kann diese Freude nicht teilen; er will sich auch nicht von anderen trösten lassen, weil ihm der Untergang seines Volkes gewiß ist V. 2 b—5a. Mit V. 5b beginnt, so scheint es, eine stark bearbeitete Schilderung der Bedrängnis und der Sorge, in die die Assyrer Jerusalem soeben versetzt haben, und mit V. 11b beginnt der Tadel über das Verhalten der Einwohner, die selbst den Ruf Jahwes zur Klage und Trauer in den Wind geschlagen haben und sich jetzt der ausgelassensten Freude hingeben V. 13. Dieser Frevel fordert zur Sühne ihren Tod V. 14. Danach stammt das Stück aus dem Jahre 701.

22 1 Ausspruch über das Offenbarungstal[d].
Was ist dir doch, daß dein ganzes Volk auf die Dächer[e] gestiegen ist,
2 von Gebraus erfüllter, lärmender Ort, fröhliche Stadt?
Deine Erschlagenen sind nicht mit dem Schwert erschlagen, nicht im Kampfe gefallen![f]

---

11 l. mit G ʾèdôm statt dûmā und vgl. die Vorbemerkung. **13** das zweite Wort der Ueberschrift und auch des Gedichtes selbst lautet nach dem MT baʿrāb, was wohl bedeuten soll „gegen die Araber". Diese Auffassung hat aber im Gedicht selbst keine Stütze. Daher ist mit G auszusprechen bāʿèreb = am Abend. **14** l. mit G kaddemû für kiddemû = sie boten an. **15** neṭûšā (= hingeworfen) ist entweder Schreibfehler für leṭûšā (= geschärft) oder Nebenform dazu. **17** l. gibbôrê ḳèšet statt ḳèšet gibbôrê.

a Man hat vielleicht daran zu denken, daß Karawanen oft erst gegen Abend aufbrechen und bis in die Nacht hinein ziehen. Hier sollen sie nun vorzeitig im Walde sich verstecken. Welchen Wald (oder Busch) der Verf. meint, wissen wir nicht. **b** nach dem Versmaß (Fünfer) ist hier das kurze Glied ausgefallen. **c** die genaue Zahl fehlt, ähnlich wie 1 Sa 13, 1. Die Zeitbestimmung erinnert sehr an 16, 14. **d** die Ueberschrift ist aus V. 5 b; sie hat für den Sinn des Stücks ebensowenig Bedeutung wie 21, 13. **e** von den platten Dächern übersah man die wieder frei gewordene Umgebung der Stadt; zugleich ist das Dach im Orient der Platz für fröhliche Geselligkeit. **f** der Prophet teilt V. 2 b und 3 mit, was ihm durch Offenbarung gewiß geworden ist. Er sieht im Geist Tote, Flüchtlinge, Gefesselte, d. h. die gewaltsame Vernichtung und Auflösung seines Volks.

3 Alle deine Führer fliehen ⟨insgesamt⟩, ⟨fliehen weithin⟩!
All ⟨deine Starken⟩ werden insgesamt gefangen, ⟨ohne Bogen gefangen⟩![a]
4 Deshalb sage ich: Blickt weg von mir! Ich muß bitterlich weinen!
Bestürmt mich nicht, mich zu trösten über den Untergang meines Volks!
5 Denn ein Tag der Verwirrung und Zertretung und Bestürzung kommt von ⟨⟩ 5
Jahwe der Heerscharen.
Im Offenbarungstale[b] untergrub man die Mauer und es lärmte gegen
den Berg zu —

6 Elam[c] hatte den Köcher erhoben ⟨⟩ und Kir[c] den Schild enthüllt; 7 und[d] als
sich deine schönen Ebenen mit Kriegswagen füllten und die Reiter feste Stellung am
Tore nahmen, 8 zog er[e] die Decke Judas hinweg —

Da ⟨blicktet ihr⟩ an jenem Tage[f] nach dem Rüstzeug im Waldhause, 9 und nach den
Rissen der Davidstadt
Sahet ihr, weil sie zahlreich waren —

Und ihr sammeltet das Wasser des unteren Teichs, 10 und die Häuser Jerusalems 10
Mustertet ihr und rissет die Häuser nieder, um die Mauer zu befestigen, 11 und
ein Becken
Machtet ihr zwischen der Doppelmauer für das Wasser des alten Teichs[g] —

aber ihr blicktet nicht nach dem, der es ⟨längst⟩ gewirkt,
Und sahet nicht nach dem, der es seit lange ersonnen hatte. 12 Da rief[h] ⟨⟩
Jahwe ⟨⟩
An jenem Tage zum Weinen und Klagen und Glatzescheren und Sackumgürten[i].
13 Aber es gibt Lust und Freude, Rindertöten und Schafeschlachten,
Fleischessen und Weintrinken! „Laßt uns essen und trinken,
Denn morgen sind wir tot"![k] 14 Jahwe der Heerscharen ⟨offenbart sich⟩ in
meinen Ohren:
Wahrlich, diese Missetat soll euch nicht gesühnt werden, bis ihr tot seid! hat der Herr,
Jahwe der Heerscharen, gesprochen[l].

---

3 l. jahdāw statt jahad, wie V. 3 b aufweist. An den Schluß von V. 3 a sind wegen des leichteren Verständnisses die letzten zwei Worte von V. 3 b gestellt und umgekehrt. Statt nimṣā'ajik (= deine Ergriffenen) l. nach G 'ammîṣajik. Doch sind damit nicht alle Bedenken gegen den Text erledigt. **5** ist aus metrischen Gründen 'adônāj (= Herr) vor Jahwe gestrichen. **6** sind die Worte berèkeb 'ādām pārāšîm, die nicht übersetzt werden können, gestrichen. Vermutlich lauteten sie ursprünglich berèkeb ṣèmed pārāšîm, als Randbemerkung eines Lesers nach 21, 7. **8** l. wattabbîṭû (Plural) statt des Singulars wattabbēṭ, mit Rücksicht auf den Gegensatz in V. 11 b. **11** ist nach G mikkèdem eingesetzt, das durch Versmaß und Parallelismus gefordert wird. **12** ist 'adônāj vor jahwè und ṣebā'ôt hinter jahwè gestrichen. **14** l. niglā statt weniglā, weil sich die Aussage auf die Gegenwart, nicht auf die Zukunft bezieht.

a diese Worte sind nicht klar. Einige Gelehrte setzen dafür nach G „die mit dem Bogen Bewaffneten". **b** der MT zieht diese Ortsangabe zu V. 5 a gegen das Versmaß; auch paßt eine solche Lokalisierung nicht zum Tage Jahwes, dagegen wohl zu V. 5 b. Der Name ist uns sonst nicht bekannt. Vermutlich bezeichnet er eine Gegend an der nördlichen Stadtmauer, denn nur von dieser Seite her war Jerusalem überhaupt angreifbar. Nach K. 36 f. haben die Assyrer damals Jerusalem wirklich bedroht. Die Uebersetzung von 5 b ist sehr unsicher; einige Gelehrte vermuten in den hebräischen Wörtern kîr (Mauer) und šô'a (Geschrei) nach Hes 23, 23 Völkernamen, wie sie in V. 6 stehen. **c** zu Elam vgl. 21, 2; Kir wird ein Land oder Volk an der Ostgrenze des assyrischen Reichs bezeichnen (2 Kg 16, 9). Da die Elamiter erst im 7. Jahrhundert von den Assyrern unterworfen wurden, so ist V. 6, der auch im Versmaß (Doppeldreier) abweicht, wahrscheinlich später hinzugefügt. **d** V. 7 und 8 a zeigen ebenfalls unregelmäßiges Versmaß und werden ebenso wie V. 6 Zusatz sein. **e** Jahwe wird gemeint sein; doch ist der Sinn des ganzen Satzes zweifelhaft. Entweder bedeutet er, daß damals Jahwe die politischen Leiter des Volks aus ihrer törichten Sicherheit (vgl. 28, 15) aufrüttelte, durch die unerwartete Gefahr ihnen die Schuppen von den Augen fallen ließ, oder „die Decke" bezeichnet das, was bis dahin der Schutz für Juda gewesen war. Freilich ist schwer zu erraten, was darunter zu verstehen ist. **f** Die Worte fügen sich nicht ins Versmaß. Das Waldhaus ist das von Salomo als Zeughaus erbaute Libanonhaus 1 Kg 7, 2 ff. **g** V. 9b—11a werden der Zusatz eines gelehrten Lesers sein, weil sie den anscheinend beabsichtigten Gegensatz zwischen V. 8 b und 9 a einerseits und 11 b andrerseits zurücktreten lassen. Ihr Metrum stimmt jedoch mit den Sechsern der Umgebung überein. Die Teiche lassen sich nicht sicher bestimmen; die „Doppelmauer" ist im Süden der alten Stadt zu suchen. **h** der Ruf Gottes geschah durch die mit Belagerung drohenden Assyrer, die den Bewohnern Jerusalems damit den Untergang gleichsam vor die Augen malten. Der vor Jahwe ausgerufene Bußtag ist aber von ihnen in ein Freudenfest verwandelt worden V. 13. **i** vgl. 3, 24. **k** die Sprache des Leichtsinns, dem der sinnliche Genuß alles ist, und der an die letzte Stunde nicht denken will. **l** überflüssiger Zusatz eines Späteren.

Gegen die Anmaßung eines ausländischen Beamten in Jerusalem.

Nach dem jetzigen hebräischen Text V. 15 gelten die Worte Jesaias als eine Bedrohung des königlichen Hausministers Sebna. Der Schluß von V. 15 ist jedoch an seiner jetzigen Stelle fremd, wie der Unterschied in der Einführung (ʿal statt ʾel) und im Titel des Mannes zeigt; er ist vielmehr als Ueberschrift des Stückes aufzufassen, die ursprünglich wohl am Rande gestanden hat, dann aber an eine falsche Stelle des Textes geriet. Ob sie von Jesaia herrührt, ferner ob sie richtig ist, bleibt zweifelhaft. Die Worte des Propheten V. 16 genügten in dem kleinen Jerusalem, um den gemeinten Mann zu kennzeichnen. Weil sich der Fremdling so anmaßend beträgt, als ob er in Jerusalem Grundbesitz und Verwandtschaft habe, so soll er im Exil sterben V. 15—18. — V. 19—23 unterscheiden sich in der Form von dem Vorhergehenden dadurch, daß Jahwe in der ersten Person redet. Der Verfasser läßt durch den Propheten Jesaia königliche Minister nicht nur absetzen, sondern auch einsetzen; nur Spätere haben so über ihn gedacht (vgl. 37, 1—7). Eljakim ist Hausminister 37, 3. 22, Sebna nur Schreiber; das scheint für den späteren Verf. maßgebend gewesen zu sein. — Der Schluß V. 24 f. endlich handelt von dem Sturze auch der Familie des Eljakim; das geschichtliche Ereignis ist von dem Verf. in Form einer Weissagung des berühmten Propheten dargestellt.

〈Gegen Sebna, den Hausminister〉.

15 So hat der Herr, Jahwe der Heerscharen, gesprochen: Auf, gehe hinein zu diesem Verwalter, 〈 〉 [16b] 〈der sich hoch oben ein Grab hat aushauen, eine Kammer im Felsen hat meißeln lassen〉:

[16a] Was hast du hier und wen hast du hier, daß du hier dir ein Grab hast aushauen lassen? 〈 〉 [17] Bald wird Jahwe dich fürchterlich zausen[a], 〈o Mann〉, und dich grimmig lausen, [18] dich wickeln, fest wickeln wie einen Ball (und werfen) in ein weit und breit offenes Land! Dort sollst du sterben, und dorthin sollen deine herrlichen Wagen kommen, du Schmach für das Haus deines Herrn! [19] Ich will dich aus deinem Amte stoßen und von deiner Stelle dich 〈herunterreißen〉[b].

20 [20] An jenem Tage aber will ich meinen Knecht Eljakim, den Sohn des Chilkijahu, berufen, [21] ihn mit deinem Leibrock bekleiden, deine Schärpe ihm fest umlegen und deine Gewalt seiner Hand übergeben, daß er den Bewohnern Jerusalems und dem Hause Juda ein Vater werde. [22] Ich will ihm den Schlüssel des Hauses Davids auf die Schulter[c] legen, daß, wenn er öffnet, niemand verschließe, wenn er verschließt, niemand öffne! [23] Ich will ihn als Nagel an einem festen Ort einschlagen, und er soll ein Ehrenthron für sein väterliches Haus werden[d].

[24] Und sie werden an ihn hängen die ganze Masse seines väterlichen Hauses, die Haupt- und die Nebenzweige, all' das kleine Geschirr, sowohl das Beckengeschirr, als auch
25 sämtliches Kruggeschirr[e]. [25] An jenem Tage — ist der Spruch Jahwes der Heerscharen — wird der Nagel, der an einem festen Orte eingeschlagen war, nachgeben, wird heruntergeschlagen werden und fallen, daß die Last, die daran hängt, zugrunde geht. Ja, Jahwe hat es geredet[f].

Die Zerstörung Sidons.

Nach der Ueberschrift des Sammlers handeln die V. 1—14 über Tyrus, das in dem jetzigen Texte V. 5 und V. 8 genannt ist, dem auch der Anhang V. 15—18 gilt. Aber V. 5 ist eine Glosse, und in V. 8 ist Tyrus für Sidon eingesetzt worden, das nach V. 2, 4 und 12 den eigentlichen Gegenstand des Abschnitts bildet. Es ist keine Weissagung, sondern eine Klage über die Verwüstung Sidons. Nun ist Sidon zur Zeit des Jesaia wohl durch Sanherib unterworfen, aber nicht zerstört worden; man vermißt auch jede Beziehung auf Israel oder Juda, wie sie bei Jesaia üblich ist (vgl. 18 und 20). Zu dem Inhalt paßt am besten die Verwüstung Sidons durch den persischen König Artaxerxes III Ochus, 348 vor Chr., der damals auch die naheliegende Insel Cypern besetzen ließ (vgl. V. 12 f.). Der Verfasser des Anhangs hat V. 1—14 als eine Weissagung des Untergangs von Tyrus vermutlich durch Alexander den Großen 332 aufgefaßt und kennt das neue Aufblühen des Ortes seit 274 vor Chr., wo Tyrus die republikanische Verfassung einführte. Die Klage V. 1—14 ist in dem sog. Kinametrum verfaßt, doch sind die Fünfer nicht gut erhalten.

---

15 die Ueberschrift ist aus V. 15 heraufgenommen, s. die Vorbemerkung. **16b** ist vorangestellt, weil er sich an V. 15 gut anschließt. **17** l. ṭaltēl haggèber statt ṭaltēlā gèber. **19** l. ʾeheresèkā statt jeheresèkā.

a gewöhnlich „schleudern, werfen"; aber diese Aussage würde hier zu früh kommen. **b** nach Inhalt und Form (Doppeldreier) späterer Zusatz zu V. 15—18. **c** der Schlüssel ist das Zeichen der Herrschaft im Palaste. Die großen Schlüssel des alten Orients lassen sich wohl auf die Schulter legen (vgl. 9, 5). **d** ein Zusatz, der sich nicht ins Versmaß (Siebener) fügt und das in V. 22 und 24 herrschende Bild stört. **e** verächtliches Bild für die zahlreichen Angehörigen der Familie. **f** häufiger Zusatz in den prophetischen Büchern.

1 Ausspruch über Tyrus. 23

Heult, ihr Tarsisfahrer[a],
Bei der Heimfahrt aus dem Lande der Kittiter[b]
daß ⟨eure Feste⟩ verwüstet ist!
ist es ihnen kund geworden.

2 ⟨Vernichtet⟩ sind die Bewohner der Küste, die Kaufleute Sidons,
Die das Meer befuhren, ⟨deren Boten
3 auf⟩ vielen Wassern waren,
⟨Deren Ernte⟩ ⟨ ⟩ die Aussaat am Sichor[c], ⟨deren Einkommen⟩ ⟨ ⟩ der Erwerb der Völker!

4 Vergehe vor Scham, Sidon! Denn das Meer ⟨ ⟩ spricht:
Ich habe nicht in Wehen gelegen, nicht geboren!
Ich habe nicht Jünglinge groß gezogen,
nicht Jungfrauen emporgebracht![d]

5 Wenn die Kunde zu den Aegyptern ⟨dringt⟩, so geraten sie in Zittern bei der Kunde über Tyrus[e]. 5

6 Wandert nach Tarsis[a] hinüber! Heult,
ihr Küstenbewohner!
7 Ist das eure fröhliche (Stadt),
deren Ursprung in der Urzeit liegt,
Die ihre Füße trugen
weithin, um zu siedeln?
8 Wer hat das über ⟨Sidon⟩ beschlossen,
die ⟨Gekrönte⟩,
Deren Kaufleute Fürsten waren,
⟨ ⟩ die Geehrtesten auf Erden?
9 Jahwe der Heerscharen hat es beschlossen,
um ⟨den Hochmut⟩ zu schänden,
Um ⟨zu verunehren alle Herrlichkeit⟩,
allen ⟨Uebermut⟩ auf Erden!
10 ⟨Weinet, ihr Tarsisfahrer⟩!
Es gibt keinen ⟨Hafen⟩ mehr! 10
11 Er hat seine Hand über das Meer ausgestreckt,
Königreiche erschüttert;
Jahwe hat wider Kanaan[f] Befehl gegeben,
seine ⟨Festen⟩ zu zerstören.
12 ⟨ ⟩ Du sollst hinfort nicht mehr fröhlich sein,
du vergewaltigtes ⟨ ⟩ Sidon!
⟨Auf⟩! Begib dich zu den Kittitern hinüber!
Auch dort sollst du nicht Ruhe finden!
13 Ja! Das Land der ⟨Kittiter hat er verwüstet⟩,
hat es in Trümmer gelegt![g]
14 Heult, ihr Tarsisfahrer,
daß eure Feste verwüstet ist!

15 An jenem Tage wird Tyrus für siebzig Jahre in Vergessenheit geraten, gleich den 15

---

1 l. nach V. 14 māʿuzzekèn statt mibbajit (= ohne Haus?). **2** l. nidmû statt dōmmû (= schweigt) und malʾākāw bemajim rabbîm statt milleʾûk V. 2 (= sie füllten dich) und ûbemajim rabbîm (= und auf vielen Wassern) V. 3. Diese ersten Worte von V. 3 sind mit V. 2 zu verbinden. — l. keṣîrô statt keṣîr und streiche jeʾôr (= Nil), das den Namen ṣihôr erklären soll. Statt tebûʾātāh l. tebûʾātô und streiche den Schreibfehler wattehî (= und es ward). **4** sind die Worte maʿôz hajjām (= die Meeresfeste, nämlich Tyrus) und lêmōr (= also) als irrtümlicher Zusatz zu streichen. **5** l. jiššāmaʿ statt šēmaʿ (= Kunde). **8** l. ṣîdôn statt ṣôr (= Tyrus) und hammeʿuṭṭārā statt hammaʿaṭîrā (= die Kronenspenderin). Das Wort kineʿānèhā (= ihre Händler) fügt sich nicht ins Versmaß und ist als Zusatz zu streichen. **9** l. gāʾôn (stat. absol.) statt geʾôn (stat. constr.), stelle kol ṣebî hinter lehākēl und l. am Schluß unter Verwertung der ersten beiden Worte von V. 10 kol ʿebratʾāreṣ (für kol nikbaddê ʾāreṣ, das schon am Schluß von V. 8 steht). So nach Duhm. **10** der Anfang von V. 10 „überströme dein Land gleich dem Nil, du Volk von Tartessus“ ist unverständlich. Die ersten beiden Worte sind nach Duhm für den Schluß von V. 9 verwertet. Für den Rest schlägt Marti vor bekû ʾonijjôt tarsîs. Statt mēzaḥ (= Gürtel) l. māḥôz. **11** l. māʿuzzèhā für das fehlerhafte māʿuzenèhā. **12** beginnt im MT mit wajjômer „und er hat gesprochen“, als ob nun die Worte Jahwes folgen würden. Da aber im folgenden der Dichter redet, so handelt es sich um einen irrtümlichen Zusatz. Auch das Beiwort betûlat (= jungfräuliches S.) ist nach G und nach dem Versmaß nicht ursprünglich. Kûmî hat seinen Platz vor kittîm, das mit ʿabōrî verbunden werden muß. **13** ist durch eine lange Glosse stark entstellt. Als alter Text ist vermutlich anzunehmen hēnʾèreṣ kittîm hiśmîd śāmāh lemappēlā; danach ist oben übersetzt. Die wörtliche Uebersetzung des MT lautet: „Fürwahr! das Land der Chaldäer — das ist das Volk, das nicht gewesen ist; Assur hat es gegründet für Schiffer; sie errichteten seine Warten, sie zerstörten seine Burgen — er hat es in Trümmer gelegt“. Die Glosse liegt nicht mehr im ursprünglichen Texte vor, sie wollte vermutlich das Land der Kittiter, d. h. Cypern, als sidonische Kolonie bezeichnen.

a Tarsis oder Tartessus ist das Land an beiden Ufern des unteren Quadalquivir im südwestlichen Spanien. Die dorthin segelnden Schiffe der Phönizier, die Tarsisfahrer V. 1. 10. 14, waren wegen ihrer Größe berühmt (2, 16). b Kittiter sind die Bewohner der Stadt Kition auf Cypern, dann der Insel überhaupt. c Sichor, eigentlich der östlichste Nilarm, steht hier für Nil überhaupt. Die Sidonier hatten durch ihren Handel das Getreide Aegyptens sowie die Erzeugnisse der Völker überhaupt in ihrer Hand. d der Ausdruck erinnert an 1, 2. e ein Zusatz zu dem Gedicht, der im Versmaß abweicht. f hier soviel wie Phönizien; Sidon hatte unter der Herrschaft der Perser lange Zeit den Vorrang unter den phönizischen Städten. g V. 13 bietet den Grund für den letzten Satz von V. 12: Jahwe hat auch Cypern verwüstet!

Tagen eines Königs[a]. Nach Verlauf von siebzig Jahren aber wird es Tyrus ergehen, wie es im Liede von der Hure heißt:

16 Nimm die Leier, durchziehe die Stadt, vergessene Hure!
Spiele schön, singe eifrig, damit man deiner gedenke!

17 Nach siebzig Jahren nämlich wird Jahwe Tyrus heimsuchen, daß es wieder zu ⟨seinem⟩ Buhlerlohn kommen und mit allen Reichen der Welt, die (irgendwo) auf Erden sind, buhlen[b] wird. 18 Aber sein Gewinn ⟨ ⟩ soll eine heilige Gabe an Jahwe werden; man wird ihn nicht ansammeln noch aufspeichern, sondern denen, die im Angesichte Jahwes wohnen[c], soll sein Gewinn zu reichlicher Nahrung und stattlicher Kleidung dienen.

Das Weltgericht (Kap. 24—27).

Eine besondere Sammlung von verschiedenen Stücken, von Weissagungen, von Schilderungen, von Liedern (Psalmen), die zusammen ein Bild von den „letzten Dingen" geben sollen, d. h. von dem allgemeinen Gericht, das Himmel und Erde trifft, durch das die Feinde der Juden, die Heiden, vernichtet oder zur Anerkennung Jahwes, des wahren Gottes, gebracht werden sollen, das hingegen den Juden die lang ersehnte Rechtfertigung bringt, die herrliche Zeit der Erfüllung ihrer Hoffnungen. Die einzelnen Stücke mögen ungefähr aus derselben Zeit stammen; doch ist es schwierig, mit Sicherheit zu sagen, aus welcher? Die Gedanken und der Stil schließen mit Bestimmtheit die Möglichkeit aus, die Kapitel irgendwie mit dem Propheten Jesaia in Verbindung zu bringen. Daß sie nachexilisch sind, wird gegenwärtig fast allgemein angenommen. Während einige an das Ende des 4. Jahrhunderts (nach dem Auftreten Alexanders des Großen in Asien) denken, schlägt Duhm vor, die Entstehung aus der Regierungsgeschichte des makkabäischen Königs Johannes Hyrcanus (134—104) zu erklären. Manche Eigentümlichkeiten dieser Kapitel sprechen in der Tat für ein so junges Alter; namentlich lassen sich die Anspielungen auf den Fall einer festen, verhaßten Stadt leicht von der Eroberung Samarias durch die Söhne des Johannes Hyrcanus 107 vor Chr. verstehen. Aber die Eigentümlichkeit dieses Abschnitts, fast durchweg nur in Andeutungen, nicht in bestimmten Hinweisen zu reden, erschwert es sehr, seine Entstehungszeit sicher zu erkennen. Der Sammler, der wohl die vom Weltgericht handelnden Stücke selbst verfaßt hat, hat den Zusammenhang nur in notdürftiger Weise hergestellt. Er hat die einzelnen Stücke gekürzt und durch kurze Sätze oder durch ein begründendes „denn" mit einander verbunden usw.; ferner haben sich auch hier Irrtümer und Versehen in der Ueberlieferung eingeschlichen, so daß der ursprüngliche Sinn — an sich schon nicht leicht zu erkennen — nicht selten noch durch solche äußere Gründe verdunkelt wird. Der Sammler (oder Verfasser) hat überhaupt nicht daran gedacht, ein vollständiges Bild der „letzten Dinge" zu entwerfen. Daher machte es ihm keine Schwierigkeiten, auch fremde Stücke in sein kleines Buch aufzunehmen. Die einzelnen Ueberschriften wollen die wichtigsten Gesichtspunkte hervorheben.

Jahwe straft die Erde wegen der Sünde ihrer Bewohner.

24 1 Fürwahr, Jahwe entleert und verheert die Erde und entstellt ihr Antlitz und zerstreut ihre Bewohner. 2 Und der Priester wird wie das Volk, der Herr wie sein Knecht, die Herrin wie ihre Magd, der Verkäufer wie der Käufer, der Leiher wie der Verleiher, der Schuldner wie der Gläubiger. 3 Völlig entleert[d] wird die Erde und völlig geplündert! Ja, Jahwe hat dieses Wort geredet! 4 Die Erde trauert verwelkt[e]; der Erdkreis
5 verschmachtet verwelkt[e]; der ⟨Himmel samt⟩[f] der Erde verschmachtet! 5 Denn entweiht ist die Erde unter ihren Bewohnern; denn sie haben die Gebote übertreten, das Gesetz überschritten[f], die ewige Ordnung[g] gebrochen. 6 Deshalb frißt ein Fluch die Erde und büßen ihre Bewohner; deshalb werden die Bewohner ausgedörrt und von den Sterblichen bleiben wenige übrig.

---

17 l. ʾetnannāh für ʾetnannā. 18 ist weʾetnannāh zu streichen, da es sich nicht in das Versmaß fügt.

4 l. mārôm ʿim hāʾāreṣ statt merôm ʿam hāʾāreṣ (= die Höchsten des Erdenvolks).

a d. h. bis ein neuer König oder eine neue Dynastie aufkommt, die von der Feindschaft gegen Tyrus nichts mehr weiß (vgl. Es 1, 8). b buhlen bezeichnet hier den Handelsverkehr, Buhlerlohn den daraus sich ergebenden Gewinn. c nämlich den Juden in Jerusalem; denn dorthin sollen gemäß der nachexilischen Hoffnung alle Schätze der Heiden kommen, Hag 2, 7—9; Jes 60, 5 ff. d V. 3 f. greift deutlich auf die ersten Sätze von V. 1 zurück. Was dazwischen über die Bewohner der Erde gesagt wird, ist vielleicht einem anderen Zusammenhang entnommen. e verstärkende Zusätze. f die Sätze fügen sich nicht ins Versmaß (Siebener). g auch die Heiden stehen unter der Ordnung Jahwes Hes 5, 6 f.; Ge 9, 1 ff.; Rm 2, 14 f.

7 Es trauert der Most, der Weinstock verschmachtet[a].
Es seufzen alle Frohsinnigen; 8 still ward der lustige Paukenschlag,
Zu Ende ging das Lärmen der Fröhlichen, still ward der lustige Zitherklang.
9 Man trinkt nicht (mehr) Wein bei Gesang, der Rauschtrank schmeckt bitter den Zechern.
10 Zertrümmert ist die ⟨Stadt zur⟩ Oede, jedes Haus dem Eintritt verschlossen.
11 Man jammert um den Wein auf den Gassen, ⟨vergangen⟩ ist alle Freude[b], hinweg die Lust des Landes.
12 Das Entsetzen blieb in der Stadt zurück, in Stücke sind die Tore zerschlagen!

---

13 Denn[c] so ergeht es auf der Erde, unter den Völkern,
Wie beim Abklopfen der Oliven, wie bei der Nachlese, wenn die Weinernte vorüber ist.
14 Sie dort rufen laut, jubeln über die Hoheit Jahwes[d]:
⟨Jauchzt⟩[e] vom Westen 15 ⟨bis zum äußersten Osten⟩! Gebt Jahwe die Ehre
Auf den Küsten des Meeres, dem Namen Jahwes, des Gottes Israels!
16 Vom Saume der Erde her vernahmen wir Lobgesänge: Herrlichkeit für die Frommen!
Aber ich sprach[f]: Die Seuche befällt mich! Die Seuche befällt mich! Wehe mir!
Räuber rauben! Gewalttätig rauben Räuber![g]
17 Grauen und Grube und Garn kommen über dich, Bewohner der Erde.
18 Wer vor dem Gerücht vom Grauen flieht, fällt in die Grube,
Und wer aus der Grube emporkommt, fängt sich im Garn!

Denn[h] die Gitter ⟨des Himmels⟩ aus der Höhe öffnen sich, und die Grundfesten der Erde erzittern. 19 Es zerbricht und zerkracht ⟨ ⟩, es zerreißt und zerspringt ⟨ ⟩, es wankt und schwankt die Erde. 20 Hin und her taumelt die Erde wie ein Trunkener, sie schwankt hin und her wie eine Nachthütte; (zu) schwer wird ihr die Last ihres Abfalls: sie fällt, um sich nie mehr zu erheben[i].

Das Königtum Jahwes wird offenbar und vereinigt alle Völker auf dem Berge Zion.

21 Und an jenem Tage wird Jahwe bestrafen das Heer der Höhe in der Höhe[k] und die Könige der Erde auf der Erde[l]; 22 ⟨wie man Gefangene einsperrt⟩, werden sie in eine

---

10 l. ḳirjā tōhû statt ḳirjat tōhû (= die Stadt der Oede). **11** l. ʿāberā statt ʿārebā (= Abend geworden ist). **14** l. ṣahᵃlû statt ṣāhᵃlû (= sie jauchzen). **15** l. nach dem Vorschlage von Sievers ʿad kᵉnaph ʾûrîm für ʿal kēn bāʾûrîm (= darum im Osten); freilich ist die Bedeutung von ʾûrîm nicht sicher. **18** ist nach Gen 7, 11; 8, 2 um des Versmaßes willen haššāmajim hinzugefügt. **19** l. rôʿa statt der Unform rôʿā und streiche hāʾāreṣ und ʾèreṣ des Metrums wegen im ersten und zweiten Satz. **22** l. ʾōseph hāʾassîr (vgl. 33, 4) für ʾᵃsēphā ʾassîr.

a V. 7a greift deutlich auf V. 4 zurück; doch ist das Folgende von ganz anderer Art. Es schildert die Trauer und Oede in einer eroberten Stadt V. 10. 12 und hat nicht mehr die Verhältnisse der ganzen Erde im Auge. Darin berührt es sich mit 25, 2—5, die auch das gleiche Metrum haben wie 24, 7b—12 (Doppeldreier). Da nun V. 7a sein eigenes Metrum hat, so wird er hinzugefügt sein, um die Verbindung mit V. 1—4 herzustellen. Die verödete Stadt ist wie 25, 2—5 vielleicht Samaria. **b** der Satz schießt über das Metrum (Doppeldreier) hinaus. **c** die Verbindung mit dem Vorhergehenden durch „denn" ist nur äußerlich. In V. 13—18a wird der Jubelruf, der durch die Länder geht, als unzeitig betrachtet; der Verfasser sieht vielmehr ein schweres Unglück voraus, dem niemand entrinnen kann V. 16—18a. Von der zerstörten Stadt ist nicht mehr die Rede, aber auch nicht von dem allgemeinen Weltgericht. Offenbar hat der Verf. ein bestimmtes geschichtliches Ereignis vor Augen, das sich verschieden auffassen ließ, günstig und ungünstig. Vermutlich hat der Verfasser hier ein Bruchstück aufgenommen, dem der Anfang und das Ende fehlt. Die ernste Warnung paßt zur Ankündigung des Weltgerichts V. 1—4 und 18b—20. **d** V. 14 spricht von einer freudigen Bewegung der Welt; danach wäre V. 13 nicht von einem scharfen Gericht (vgl. 17, 6), sondern von einer fröhlichen Stimmung wie am Schluß der Erntezeit zu verstehen. Welches Ereignis die Welt so freudig stimmt, ist fraglich. Cheyne denkt an den Zug Alexanders des Großen über den Hellespont (334), Duhm dagegen an die Niederlage Antiochus' VII Sidetes im Kriege gegen die Parther, zu dem die Juden den Seleuciden Heeresfolge leisten mußten. **e** Der Jubelruf wird bis zum Schluß von V. 15 wörtlich angeführt. **f** der Verf. erwartet noch den gewaltigen Ansturm der Heiden gegen Jerusalem Hes 38 f. Daher kann er in die allgemeine Freude nicht einstimmen. **g** der Satz fügt sich nicht ins Versmaß (Sechser). **h** Das „denn" zu Anfang ist keine Begründung für V. 13—18b, die auf ein geschichtliches Ereignis Bezug nehmen, wohl aber schließt es sich dem Sinne nach gut an V. 1—6 an, mit denen es auch im Metrum übereinstimmt (Siebener). **i** nach Am 5, 2. **k** das Bild wechselt: Jahwe kommt im himmlischen Lichtglanz (vgl. 4, 5) auf den Zion herab, nachdem er seine Gegner im Himmel gefangen gesetzt hat. Das „Heer der Höhe" umfaßt die himmlischen Mächte, die im Buche Daniel und im Buche Henoch als die Leiter der Völker auf der Welt und als die Herren der Naturkräfte uns entgegentreten, die im NT je nach ihrem Rang mit verschiedenen Namen erwähnt werden (Mt 24, 29; Rm 8 38; Kol 1, 13. 16). **l** der Kampf gegen die irdischen Könige folgt erst 27, 1 ff. und gehört nicht hierher. Die Worte fügen sich auch nicht ins Metrum (Siebener).

Grube gesperrt und unter Verschluß getan[a] und nach langer Zeit bestraft werden. 23 Und der Mond wird sich schämen und die Sonne zu Schanden werden; denn Jahwe der Heerscharen tritt die Königsherrschaft an auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, und vor seinen Oberen ist (strahlende) Herrlichkeit.

---

25 1 Jahwe, mein Gott![b] ⟨Dich allein⟩ will ich hoch rühmen, deinem Namen danken.
Denn du hast Wunder vollführt, längstgefaßte Pläne, die wahrhaftig und wahr waren.

2 Denn du hast ⟨die Stadt⟩[c] in Steinhaufen, den festen Ort in Trümmer verwandelt,
Die Paläste der ⟨Uebermütigen⟩ in eine gewesene Stadt; niemals werden sie wieder aufgebaut!
3 Deshalb ehrt dich das starke Volk, fürchtet dich die Stadt der ⟨ ⟩ Gewalttätigen[d].
4 Denn du warst eine Burg für die Geringen, eine Burg für die Armen[e] in ihrer Not,
eine Zuflucht vor dem Unwetter, ein Schatten vor der Hitze: denn das Schnauben der Gewalttätigen ist wie ein
5 Unwetter ⟨im Winter⟩, 5 wie die Hitze bei der Dürre[f];
Du dämpftest das Lärmen der ⟨Uebermütigen⟩; ⟨wie⟩ die Hitze durch den Schatten der Wolken,
⟨Du erstickteſt⟩ das (Sieges-)Lied der Gewalttätigen, ...[g]

---

6 Und Jahwe der Heerscharen wird für alle Völker auf diesem Berge bereiten ein Mahl von Fettspeisen, ⟨ ⟩ von markigen Fettspeisen, ⟨ein Mahl⟩ von geläuterten Hefenweinen. 7 Vernichten wird er auf diesem Berge die Hülle, die über alle Völker ⟨gebreitet⟩, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist[h]; 8 vernichten wird er den Tod für immer[i], und der Herr Jahwe wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und die Schmach seines Volkes überall auf Erden[k] verschwinden lassen. Ja, Jahwe hat (es) geredet!
9 An jenem Tage wird man sprechen[l]: Da kommt unser Gott ⟨ ⟩, daß er uns helfe! Das ist Jahwe, auf den wir hofften! Laßt uns jubeln und fröhlich sein über seine
10 Hilfe! 10 Denn die Hand Jahwes wird auf diesem Berge ruhen, und Moab[m] wird an

---

1a ist als Sechser aufzufassen und demnach einzuteilen: jahwè ʾèlôhaj | ʾattā ʾarômimekā usw., weil 1b nur als Sechser gelesen werden kann. Der MT verbindet jahwè ʾèlôhaj ʾattā. **2** l. ʿîr für mēʿîr, das nach 2b verschrieben ist, und nach G zēdîm für zārîm (= Fremde). **3** streiche gôjîm, das sich nicht ins Versmaß fügt. **4** l. ḳôr für kîr (= Mauer). **5** l. nach G wie V. 2 zēdîm für zārîm (= Fremde). — l. kᵉḥōreb beṣēl statt hōreb beṣēl und am Schluß taʿᵃanè statt jaʿᵃanè (3. Pers. Sing.) = verliert sich. **6** ist mištē šᵉmārîm (= ein Mahl von Hefenweinen) gestrichen, weil es sich nicht in das Versmaß der Siebener fügt, dagegen am Schlusse mištē vor šᵉmārîm eingesetzt. **7** l. hallûṭ (Partiz. Pass.) statt hallôṭ (Partiz. Akt.). **9** sind die Worte zè ḳiwwînû lô' hinter ʾèlôhênû gestrichen; sie sind aus dem folgenden Satze wiederholt.

a die Worte sind nur Wiederholung des vorhergehenden Satzes und fügen sich nicht ins Metrum. **b** an mehreren Stellen dieser Kapitel ist ein Lied, ein Psalm, eingefügt; hier begegnen wir dem ersten (vgl. 25, 9; 26, 1; 27, 2). Nun gehören aber V. 2—5 deutlich zusammen; sie betreffen wie 24, 7b—12 die zerstörte Stadt und sind auch in demselben Metrum wie dieses Stück geschrieben, in Doppeldreiern. V. 1 dagegen läßt als Fortsetzung eher eine Aussage über Taten Jahwes an dem jüdischen Volk erwarten (anders V. 2). Da er auch im Metrum (Sechser) von V. 2—5 abweicht, aber mit 26, 1b—6 darin übereinstimmt, so ist er wohl mit jenem Stück zu verbinden. **c** gemeint ist wohl wieder Samaria, wie 24, 10. 12. **d** wenn die zerstörte Stadt Samaria ist, so denkt man bei dem „starken Volke" und den „Gewalttätigen" an die Römer, die Johannes Hyrcanus um Unterstützung gegen Antiochus VII gebeten hatte. **e** gemeint sind die Juden; vgl. 14, 30. 32. **f** Erweiterungen des Textes, die nicht zu dem Versmaß der Umgebung (Doppeldreier) passen. Die letzten Sätze wollen hervorheben, daß die Ausdrücke „Unwetter" und „Hitze" bildlich zu verstehen sind. **g** das letzte Glied fehlt. **h** nach V. 8a will Jahwe die Menschen trösten und erquicken (vgl. Apk 21, 4); deshalb scheint die Hülle und Decke über den Gesichtern als Zeichen der Trauer (2 Sa 15, 30) aufgefaßt werden zu müssen, nicht als Hindernis des Erkennens. **i** dieser Satz erklärt das Ende der Leiden und Schmerzen, die bei dem letzten Gericht über die Menschen kommen, durch die Vernichtung des Todes (1 Kor 15, 26). Er stört jedoch den Zusammenhang zwischen V. 7 und 8, deckt sich nicht mit der allgemeinen Auffassung des Verf. und fügt sich nicht ins Versmaß. **k** schon zur Zeit des Verf. waren die Juden den übrigen Völkern verhaßt. Dieser Gegensatz wird hier durch die gütige Freundlichkeit Jahwes auf dem Zion, „auf diesem Berge" V. 6, aufgehoben. **l** wieder ein Lobpreis Jahwes, wie 25, 1. **m** die Nennung Moabs befremdet, weil seine Macht längst untergegangen war, und weil diese KK. sonst die Feinde der Juden nicht mit Namen nennen. Vielleicht ist dieser Eigenname erst später an die Stelle eines allgemeinen Ausdrucks gesetzt worden, als die makkabäischen Fürsten die damaligen (arabischen) Bewohner des alten Moabs bekriegten. Dieselbe Hand wird auch das an Am 2, 13 erinnernde Bild von dem Niedertreten (Dreschen) in der häßlichen Weise ausgemalt haben, wie es in den folgenden Sätzen (von „wie Stroh" usw. bis zum Schluß von V. 11) geschehen ist. Sie werden nachträglich eingesetzt sein.

seinem Orte niedergetreten werden, wie Stroh im ⟨Wasser⟩ eines Misthaufens niedergetreten wird. 11 Und breitet es seine Hände darin aus, wie (sie) der Schwimmer zum Schwimmen ausbreitet, so wird er seinen Stolz samt ⟨seinen Ränken⟩ niederdrücken. 12 ⟨Seine⟩ steilen ⟨ ⟩ Mauern streckt er nieder, wirft er nieder, stößt er zu Boden bis in den Staub!

Zwei Lieder: 1. die Freude über Jahwes Hilfe.

1 An jenem Tage wird man im Lande Juda dieses Lied singen: 26
Wir haben eine ⟨feste⟩ Stadt! Zum Schutz schafft er[a] Mauern und Vorwerk.
2 Oeffnet die Tore, daß hineinziehe ein rechtschaffenes, die Treue wahrendes Volk!
3 ⟨Seine⟩ Gesinnung ist fest, du wirst Frieden ⟨ ⟩ bewahren; denn auf dich setzt es sein Vertrauen.
4 Vertrauet immerdar auf Jahwe!! Denn ⟨ ⟩ Jahwe ist ein ewiger Fels.
5 Denn er hat die Bewohner der Höhe niedergestreckt, die hochragende Stadt[b]; 5
Er warf sie nieder ⟨ ⟩ bis zum Boden, stieß sie hinab bis in den Staub[c]. 6 Füße zertreten sie die Füße der Elenden, die Tritte der Geringen[d].

2. Die Hoffnung auf die göttliche Vergeltung.

7 Der Pfad[e] der Frommen läuft in der Ebene; eben ist die Bahn der Frommen, die du bereitest. 8 Ja, den Pfad deiner Gerichte, Jahwe, dich erhoffen wir; nach deinem Namen und deinem Preise[f] verlangt uns! 9 Innig verlange ich nach dir in der Nacht, ja herzlich ersehne ich dich ⟨am Morgen⟩! Denn sobald deine Gerichte die Erde treffen, lernen die Bewohner des Erdkreises das Recht. 10 ⟨Nicht so⟩ die Gottlosen! Sie lernen nicht das 10
Recht, sie freveln in dem Lande der Redlichkeit[g] und sehen nicht die Hoheit Jahwes.
11 Jahwe, hoch erhoben ist deine Hand; sie sehen (es) nicht. Möchten sie doch sehen ⟨ ⟩ den Eifer um das Volk! Ja, möchte sie das Feuer gegen deine Feinde verzehren! 12 Jahwe, du wirst uns Heil verschaffen, denn auch all' unser Tun hast du für uns gewirkt[h]. 15 Du hast 15
das Volk vermehrt, Jahwe ⟨ ⟩, hast dich verherrlicht, hast alle Grenzen des Landes erweitert. 16 Jahwe, in der Not deiner ⟨Heimsuchung hatten wir Angst, wegen der Bedrängnis⟩ deiner Züchtigung, die ⟨uns⟩ (traf). 17 Wie eine Schwangere, die nahe daran ist zu gebären, sich windet und schreit in ihren Wehen, waren wir deinetwegen, Jahwe[i]:
18 gingen wir schwanger, wanden wir uns ⟨ ⟩. Wir gebaren Wind, Rettung schafften wir nicht im Lande und Weltbewohner kamen nicht ans Licht[k]. 13 Jahwe, unser Gott, andere Herren als du haben über uns geherrscht; ⟨dich allein⟩, deinen Namen preisen wir!
14 ⟨Ihre⟩ Toten[l] werden nicht lebendig, die Schatten stehen nicht auf; darum[m] du hast sie

---

10 l. bemê statt bemô (= in). **11** l. ʾorebôtāw statt ʾorebôt jādāw (= Ränke seiner Hände). Die Uebersetzung ist nicht sicher. **12** l. ûmibṣar ḥômôtāw statt ûmibṣar misgab ḥômôtêkā (= die Festung, die Höhe deiner Mauern).
1 l. ʿōz statt ʿoz. **3** l. jiṣrô statt jēṣer (ohne Suffix). Das doppelte šālôm ist zu tilgen. **4** streiche bejāh (= in Jahwe) vor jahwè. **5** streiche jaškīlāh, irrtümliche Wiederholung. **9** für bekirbî (= in meiner Brust) l. babbōker. **10** l. lōʾ kēn rāšāʿ (Sievers nach Ps 1, 4). MT jûḥan rāšāʿ = der Gottlose wird begnadigt; aber daran denkt der Verfasser nach dem Zusammenhang nicht. **11** ist wejēbôšû (= und möchten sie zuschanden werden) gestrichen; der hinzugefügte Wunsch trennt offenbar die von einander abhängigen Worte. **15** sind im MT die ersten zwei Worte des V. hinter jahwè unnötig wiederholt. **16** die Uebersetzung folgt dem Vorschlage von Sievers pokdekā ṣaknû, millaḥaṣ und am Schlusse lānû. Der MT pekādûkā ṣāḳûn laḥaṣ mûsārekā lāmô ist nur in einzelnen Worten verständlich. **18** streiche das sinnlose kemô (= wie). **13** l. lebaddekā; MT lebad bekā (= allein in dir). **14** l. mētêhèm für mētîm (= Tote).

a nämlich Jahwe. Zu diesem Lied scheint nach dem Metrum (Sechser) 25, 1 als Eingang zu gehören. **b** die zerstörte Stadt ist hier vermutlich dieselbe wie 24, 10 ff.; 25, 2; s. dort. **c** vgl. als ähnlich 25, 12. **d** die Worte schießen über das Metrum hinaus. Mit den „Elenden" und „Geringen" sind die Juden gemeint, wie 25, 4; 14, 30. 32. **e** zu diesem Liede fehlt jetzt der Eingang (vgl. 25, 1; 27, 2). Da die Einführung V. 1 ein Siebener ist und das Lied V. 7—21 auch aus Siebenern besteht, so liegt die Vermutung nahe, daß durch V. 1 a ursprünglich das zweite Lied eingeführt werden sollte und das erste Lied V. 1b—6 später eingeschoben worden ist. **f** die Worte fügen sich nicht ins Versmaß. **g** d. h. im Lande der Juden, wo das Gesetz Jahwes gilt. **h** V. 13 und 14 f. zwischen V. 18 und 19. Wie sich V. 15 leicht an V. 12 anschließt, so V. 13 an V. 18, während sich V. 14 durch den Gegensatz mit V. 19 verbindet. **i** der Zusatz stört Versmaß und Zusammenhang. **k** was V. 17 und 18 Bild ist, will dieser Satz in die Wirklichkeit umsetzen. Damit gibt er sich als Zusatz zu erkennen. **l** Beachte den Gegensatz zu V. 19. **m** die Worte wiederholen nur den vorhergehenden Satz, und das unverständliche „darum" macht darauf aufmerksam, daß der Text hier erweitert worden ist.

gestraft, sie vertilgt und jedes Gedenken an sie vernichtet. 19 Deine Toten werden lebendig, meine Leichen[a] werden auferstehen, ⟨erwachen und jauchzen werden⟩, die im Staube liegen; denn ein Tau der Lichter ist dein Tau, und die Erde[b] wird die Schatten ans Licht bringen.

20 20 Wohlan, mein Volk, geh in deine Kammern und schließe deine Türe hinter dir zu! Verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Grimm vorüber geht[c].

21 Denn schon zieht Jahwe aus von seinem Ort[d], um die ⟨ ⟩ Erdbewohner ⟨ ⟩ heimzusuchen. Dann wird die Erde ihr Blut enthüllen und nicht länger die auf ihr Ermordeten bedecken[e].

Die Vernichtung der Weltmächte und die Sammlung der zerstreuten Juden.

27 1 An jenem Tage wird Jahwe mit seinem harten und großen und starken Schwerte bestrafen den Leviathan, die flüchtige Schlange ⟨ ⟩, die gewundene Schlange, und den Drachen[f] töten. ⟨Und⟩ 2 an jenem Tage ⟨wird man sprechen⟩[g]:

⟨Lieblicher⟩ Weinberg, besingt ihn! 3 Ich, Jahwe, bin sein Hüter. Alle Augenblicke bewässere ich ihn; damit ihm keine ⟨Heimsuchung widerfahre⟩, will ich ihn nachts wie am Tage behüten; 4 Zorn fühle ich nicht! Fände ich nur Dornen ⟨und⟩ Gestrüpp ⟨ ⟩,
5 ich wollte darauf losgehen, alles in Brand setzen! 5 Es sei denn, daß man sich an meinen Schutz hielte, daß man Frieden mit mir machte, Frieden machte mit mir!

6 ⟨In Zukunft⟩ ⟨wird⟩ Jakob Wurzel schlagen, Israel blühen und treiben, daß sie den Erdkreis mit Früchten füllen. 7 Sollte er sie schlagen, wie er die schlägt, die sie schlugen? Oder sollte ⟨er (sie) hinmorden⟩, wie er ⟨ihre Mörder⟩ hinmordet?[h] 9 ⟨Nein! Damit⟩ wird die Missetat Jakobs gesühnt und das ist die volle Frucht seiner Entsündigung, daß er alle Altarsteine zerschlagenen Kalksteinen gleich macht, daß sich Ascheren und Sonnensäulen[i]
10 nicht (mehr) erheben. 10a Denn die feste Stadt[k] liegt einsam; 8 ⟨ ⟩ durch Fortstoßen stritteſt du gegen sie; ⟨sie wurde weggefegt durch deinen Sturm wie Strohhalme⟩ am Tage des Ostwinds — 10b eine entvölkerte und verlassene Stätte gleich der Steppe. Dort weiden Kälber, dort lagern sie und vernichten ihre Büsche. 11 Wenn ihr Gezweig verdorrt, ⟨wird sie⟩ zertrümmert; Weiber kommen herzu (und) zünden sie an. Denn es ist ein Volk ohne Einsicht[l]. Deshalb erbarmt sich sein Schöpfer seiner nicht und sein Urheber begnadigt es nicht.

---

19 l. mit G hēkîṣû wᵉrinnᵉnû; MT hāḳîṣû wᵉrannᵉnû, Imperative. **21** streiche ʿawôn und ʿālāw; die Worte fügen sich nicht ins Metrum (Siebener) und verdrängen den allgemeinen Sinn des Richtens durch den besondern Sinn des Strafens.

1 die Worte weʾal liwjātān sind gestrichen. Jedes Weltreich wird durch sein besonderes Tier bezeichnet; durch doppelte Nennung des Tiers würde dasselbe Weltreich zweimal genannt, und das ist nicht wahrscheinlich. Die beiden letzten Worte sind verschrieben aus weʾāmar bajjôm und mit V. 2 zu verbinden. So, wie sie jetzt lauten ʾaṣèr bajjām (= der im Meere, d. h. im Nil, ist) sind sie eine richtig erklärende Glosse zu tannîn „Drache". **2** l. mit G kèrem ḥèmed für kèrem ḥèmer (= Weinberg der Gärung). **3** ist für pen jiphḳōd (= damit er, d. i. man, ihn nicht heimsuche) ausgesprochen pen jippāḳēd. Der Wortlaut ist unsicher. **4** l. wāšajit statt šajit und streiche bammilḥāmā (= im Kampfe), das sich nicht ins Versmaß fügt. **6** l. bajjāmîm habbāʾîm; MT hat nur habbāʾîm. Statt jašrēš (= möge W. schlagen) sprich jaśrîš. **7** l. kᵉhèreg hôregāw hārag statt kᵉhèreg haʿrûgāw hôrāg, d. i. sollte es (Israel) gemordet werden, wie seine Gemordeten gemordet werden? **9** l. lōʾ kēn statt lākēn (= darum). **8** (hinter 10a gestellt) beginnt mit dem unverständlichen Ausdruck bᵉsasseʾā, der nach jüdischen Gelehrten bedeuten soll „mit Maßen", wahrscheinlich aber als eine Verbalform im Sinne des folgenden, zur Erklärung hinzugefügten Wortes zu verstehen ist. Der zweite Teil ist übersetzt nach der Vermutung von Sievers huggāt (3. Sing. Fem.) berûḥāḳā kakḳaš. MT hāgā berûḥô hakḳāšā = er fegt sie weg durch seinen harten (?) Sturm. **11** l. tiššāḇēr, nämlich die Stadt (24, 10). Das Bild wird freilich auch damit noch nicht durchsichtig. Zu tiššāḇarna des MT fehlt das Subjekt.

a ein Zusatz, der die leibliche Auferstehung betonen will. Vgl. übrigens Dan 12, 2 f. **b** wenn schon der gewöhnliche Tau belebt und befruchtet, wie vielmehr der von den Lichtern des Himmels herabkommende und in die Erde dringende! Der Schluß des Liedes in V. 21. **c** V. 20 paßt nicht zu den umgebenden Siebenern und stört den Zusammenhang von V. 21 mit 19. Er ist mit dem Gedanken von 24, 1—6 und 18b—20 verwandt. **d** vom Himmel. **e** das enthüllte, nicht mehr bedeckte Blut schreit um Rache zu Gott (Ge 4, 11; Hes 24, 7 f.). **f** die Weltmächte werden nicht mit ihrem wirklichen Namen genannt, sondern wie Dan 7, 3 ff. durch Tiere bezeichnet. Der Leviathan (hier Schlange) ist das syrische Reich der Seleuciden, der Drache ist Aegypten. **g** vgl. 25, 9. Das hier folgende Lied umfaßt V. 2b—11. **h** Wiederholung des vorhergehenden Satzes, die sich nicht ins Versmaß (Siebener) fügt. V. 8 ist um des bessern Zusammenhangs willen zwischen V. 10a und 10b gestellt worden. **i** die Zeichen des alten kanaanitischen Kultus; vgl. zu 17, 8. **k** die Stadt ist vermutlich dieselbe wie 24, 10. 25, 2. 26, 5. **l** gemeint sind vermutlich die Samaritaner. Vgl. JSir 50, 26.

12 An jenem Tage wird Jahwe Getreide ausklopfen[a] vom Strome des Euphrat bis
zum Bache Aegyptens; ihr aber werdet einzeln aufgelesen werden, ihr Söhne Israels!
13 An jenem Tage wird die große Posaune[b] ⟨in Zion⟩ geblasen werden, daß alle, die sich
in Assyrien[c] verloren haben und nach Aegypten[c] verstoßen wurden, heimkommen und Jahwe
auf dem heiligen Berge zu Jerusalem[d] anbeten.

Der Untergang Samarias.

Hier begegnen wir wieder dem knappen, gehaltvollen und bilderreichen Stil des Propheten Jesaia. Mit Kap. 28 beginnt der dritte Abschnitt des ersten Teils des nach ihm genannten Buches; er reicht bis Kap. 35 (s. oben S. 588). Er verdankt seine gegenwärtige Gestalt ebenso wie die übrigen einem Sammler, der hier anscheinend Stücke zusammengestellt hat, die sich durch ein hôj „Wehe"! am Anfang kennzeichnen (vgl. zu 1, 4), nämlich 28, 1; 29, 1; 29, 15; 30, 1; 31, 1; 33, 1. Sie gehören überwiegend der Zeit an, in der nach dem Tode Sargons ein allgemeiner Versuch der Empörung das assyrische Reich erschütterte, und lassen sich nach ihrem Wert und nach ihrem engen Zusammenhang mit Jesaia selbst (vgl. 30, 8) wohl neben die Kap. 6—8 stellen (s. S. 599). An mehreren Stellen zeigen sie jedoch nicht nur die Spuren von Bearbeitung, sondern auch größere Erweiterungen. — Das erste Stück erinnert an 17, 1 ff., unterscheidet sich aber von ihm dadurch, daß der Fall Samarias V. 1—4 nicht mit dem Untergang von Damaskus verbunden, sondern allein behandelt wird. Man ist daher geneigt, die Entstehung des Ausspruchs in die Regierung Hoseas, des letzten Königs über das nördliche Reich, zu setzen, als sich dieser um 725 gegen Assyrien empörte. V. 5 f. sind später hinzugefügt.

1 Wehe der stolzen Krone[e] der Trunkenbolde Ephraims 28
Und den welkenden Blumen seines herrlichen Schmucks
Auf dem Gipfel des fetten Tals[f] der vom Wein Berauschten!
2 Schon kommt ein Starker und Gewaltiger[g] des Herrn
Wie ein Hagelwetter, ein zerschmetternder Sturm,
Wie ein Wetter von gewaltigen, reißenden Wassern!
Er wirft mit der Hand[h] zu Boden — 3 man zertritt mit Füßen
Die stolze Krone der Trunkenbolde Ephraims
4 ⟨Und⟩ die welkenden Blumen seines herrlichen Schmucks
Auf dem Gipfel des fetten Tales ⟨der vom Wein Berauschten⟩.
⟨Und es geht damit⟩ wie mit einer Frühfeige[i] vor der Ernte,
Die einer ⟨ ⟩ sieht und wenn sie noch in seiner Hand ist, ⟨schon⟩ verschlingt.

5 An jenem Tage[k] wird Jahwe der Heerscharen eine schmucke Krone 5
Und ein herrlicher Stirnreif dem Reste seines Volkes sein 6 und gerechte Gesinnung
(geben)
Dem, der zu Gerichte sitzt, und Heldenkraft ⟨denen⟩, die den Kampf zum Tore hinaus
zurückschlagen[l].

---

13 sollte im ersten Satze der Ort angegeben sein, vermutlich ist beṣijjôn ausgefallen.

4 l. weṣîṣat und stelle wehājetā an den Eingang von V. 4b. Am Schlusse von V. 4a sind die Worte halûmê jajin nach V. 1 wiederholt worden. Im letzten Satze von V. 4 sind die Worte hārô'è 'ôtāh ein richtig erklärender, aber das Versmaß (Vierer) störender Zusatz. Zu lesen ist jir'èhā (Ge 38, 15). **5** l. limeṣîbê für meṣîbê.

a um die guten Körner, nämlich die Juden zu sammeln. Vgl. Ri 6, 11. **b** ursprünglich blies man die Posaune, um den Heerbann zu versammeln Ri 6, 24. Hier gilt es als das Zeichen, durch das die zerstreuten Juden aus der ganzen Welt zusammengerufen werden. Vgl. 1 Kor 15, 52; 1 Thess 4, 16; Mt 24, 31. **c** während in den KK. 24—27 sonst durchweg die Eigennamen vermieden werden, häufen sie sich fast in diesem Verse. Wahrscheinlich sind Assyrien und Aegypten später hinzugefügt. **d** Zusatz, der nicht ins Versmaß geht. **e** gemeint sind die Ringmauern Samarias, die den isolierten Gipfel der Höhe, die die Stadt trug, krönten. **f** die Uebersetzung „des fetten Tales" ist nicht sicher. Vermutlich steckt in der Wortgruppe gê' šemānîm der Eigenname der muldenartigen Ebene, die sich fast rings um die Höhe der Stadt Samaria ausdehnt. **g** nämlich der Assyrer. **h** Zusatz, der sich nicht ins Versmaß fügt und durch den Ausdruck „mit Füßen" V. 2 veranlaßt sein wird. **i** Frühfeigen sind diejenigen Früchte, die der Feigenbaum schon im Winter nach den ersten Regengüssen und warmen Sonnenstrahlen ansetzt, die daher einige Monate früher reif werden, als die im Frühjahr getriebenen. Sie gelten noch heute als ein Leckerbissen. **k** die in den späteren Stücken so häufige Eingangsformel wie 4, 2. 10, 27. 11, 10. 24, 21. 27, 1 — nicht am Tage, wo Samaria fällt, sondern in der Endzeit. **l** V. 7 greift deutlich auf V. 1—4 zurück; er kennt daher die V. 5 und 6 nicht vor sich. Daß sie später (nach dem Exil) hinzugesetzt sind, ergibt sich auch aus dem Inhalt; denn Jesaia hat bestimmt gesagt, daß auch über Juda ein hartes Gericht ergehen sollte.

Ein Streit des Propheten mit seinen Gegnern und das seltsame Werk Jahwes.

Der Schauplatz ist wieder der Hof des Tempels wie 1, 10 ff. und 5, 1 ff. Priester und Propheten, nämlich solche von der Zunft, haben bei einer Opfermahlzeit dem Wein tapfer zugesprochen und sind trunken. In einem solchen Zustande glauben sie göttlicher Offenbarungen teilhaftig werden oder im Namen Gottes Bescheide geben zu können. Vermutlich hat sie der Prophet wegen dieses tollen Spiels mit Dingen, die ihm heilig sind (s. S. 586), getadelt. Sie fühlen sich dadurch verletzt und stempeln ihn höhnisch zu einem kleinlichen Nörgler durch solche Ausdrücke, die uns wie das Lallen eines Trunkenen anmuten V. 10. Schlagfertig erwidert ihnen Jesaia, daß Jahwe allerdings zu ihnen in fremdartigen, unverständlichen Lauten reden werde, nämlich durch die assyrischen Soldaten, die ihnen den Untergang bereiten sollen V. 11—13. In dem zweiten Teil des Stücks, in V. 14—22, die wohl nicht bei derselben Gelegenheit gesprochen, aber jetzt eng mit dem Vorhergehenden verbunden sind, wendet sich der Prophet an die leitenden Diplomaten Jerusalems, die sich und das Reich vermöge ihrer klugen Künste für sicher halten. Er enthüllt ihnen in andeutenden Bildern den Plan seines Gottes, der dahin geht, die an ihn Glaubenden zu retten und zu einem neuen Verbande zu vereinigen, aber alle die, die seine Macht geringschätzen und sich selbst helfen wollen, zu vernichten. Das Gericht soll eine Läuterung des Volkes herbeiführen; diesem Zweck dient die Vernichtung der Gegner als Mittel.

7 Aber auch diese[a] wanken vom Wein und taumeln vom Rauschtrank!
Priester und Propheten wanken vom Rauschtrank, sind verwirrt vom Wein,
Taumeln vom Rauschtrank, wanken beim Schauen, schwanken ⟨beim⟩ Urteilsprechen!
8 Denn alle Tische[b] sind voll von unflätigem Gespei, bis auf den letzten Platz!
9 „Wen will er Erkenntnis lehren und wen in Offenbarungen unterrichten?[c]
Etwa (eben) von der Milch Entwöhnte, von der Brust Genommene?[d]
10 10 Denn „Richtblei an Richtblei, Richtblei an Richtblei, Meßschnur an Meßschnur,
Meßschnur an Meßschnur, ein bißchen hier, ein bißchen da!“ — —[e]
11 Ja wohl! In stotternden Lauten[f] und in fremder Zunge wird ⟨Jahwe⟩ reden
Zu diesem Volke ⟨und zu seinen Ratsherren⟩, 12 denen er gebot:
Das ist die Ruhe — gönnt Ruhe den Müden — und das ist die Erholung![g]
Sie aber wollten nicht hören. 13 So soll ihnen das Wort Jahwes werden
Richtblei an Richtblei, Richtblei an Richtblei, Meßschnur an Meßschnur,
Meßschnur an Meßschnur, ein bißchen hier, ein bißchen da[h],
Damit sie auf ihrem Wege rückwärts straucheln und zerschmettert ⟨ ⟩ und gefangen werden!

---

7 l. bappelîlijjā statt pelîlijjā. **11** Zusammenhang und Versmaß fordern hier das ausdrückliche Subjekt jahwè. Nach dem Anfang von V. 12 erwarten wir, daß am Schlusse von V. 11 mehrere Personen genannt sind, auf die sich das Pronominalsuffix in ʾalêhèm beziehen läßt. Deshalb ist hinzugefügt weʾel jôʿaṣāw (vgl. 1, 26). **13** ist wenôkeśû (= sie werden sich verstricken) gestrichen. Das Wort fügt sich nicht ins Versmaß (Sechser) und wird aus 8, 15 hinzugefügt sein.

a der Prophet wendet sich — wohl nur bei der Niederschrift seiner Worte — von den Trunkenbolden Ephraims V. 1 zu seiner Umgebung in Jerusalem, die um nichts besser ist. Als Beleg folgt das Wortgefecht mit seinen Gegnern im Vorhof des Tempels. **b** in dem Vorhofe des Heiligtums, an denen die Priester und Propheten bei der Opfermahlzeit saßen oder nach anderer Sitte lagen. **c** um den Tadel des Propheten zurückzuweisen, machen die Priester und die Propheten geltend, daß sie von Berufs wegen hinreichend darüber Bescheid wissen, wie man Rechtsbescheide im Namen Jahwes zu erteilen und göttliche Offenbarungen zu verstehen habe. Jesaia hat ihnen diese Fähigkeit gar nicht abgesprochen. **d** wohl Steigerungsglosse, da dieser Vierer unter den Sechsern allein steht. **e** diese Uebersetzung von V. 10 kann nur als Notbehelf gelten. Sie geht davon aus, daß das Wort kāw hier dieselbe Bedeutung hat wie in V. 17, und daß das parallele ṣāw dem in V. 17 gebrauchten miškālet, das dort in Parallele zu kāw steht, entspricht, und denkt sich die Sache so, daß die Gegner die lästigen Mahnungen Jesaias mit dem Verhalten eines pedantischen Baumeisters vergleichen, der unaufhörlich mit Richtblei und Meßschnur die Arbeit seiner Leute nachprüft. Andere sind der Meinung, daß der Schall der Worte das Pappeln kleiner Kinder beim Sprechenlehren oder das Auftreten der Füße, wenn die Kinder zum Gehen angeleitet werden, nachahmen, oder daß das Zungenreden des ekstatischen Propheten durch die Worte geschildert werden soll. Bei all diesen Annahmen werden die Worte, abgesehen vom Schluß, unübersetzbar. Sie lauten so: ṣaw lāṣāw ṣaw lāṣāw kaw lākāw kaw lākāw zeʿêr šām zeʿêr šām. Sicher ist, daß die Worte V. 10 das Auftreten Jesaias darstellen und verhöhnen sollen. **f** wörtlich: durch Leute, die stottern, stammeln mit der Lippe. Diese Worte sollen die trunkenen Leute treffen, die den Propheten durch V. 10 zu verhöhnen suchten. **g** zu dieser Zusammenfassung der durch Jesaia ergangenen Mahnungen vgl. 30, 15. Sie beziehen sich wahrscheinlich auf die unter Hiskia stets wiederholten und gesteigerten Bemühungen, das kleine Reich zum Freiheitskampf gegen die Assyrer kriegsbereit zu machen. Schon den König Ahas hatte Jesaia 7, 4 ermahnt, Ruhe zu halten. **h** woran sie gesündigt haben, damit werden sie gestraft: die fremdsprachigen Assyrer V. 11 werden sie zugrunde richten. Vgl. Anm. f.

14 Hört darum das Wort Jahwes, ihr Spötter[a],
Ihr Spottlieddichter dieses Volks in Jerusalem! 15 Weil ihr gesagt habt:

Wir stehen mit dem Tode[b] im Vertrag und haben mit der Hölle[b] ein ‹Abkommen›!
Die flutende ‹Geißel›[c] wird, wenn sie ‹daherfährt›, uns nicht erreichen!
Denn wir haben Lüge zu unserer Zuflucht gemacht und in Trug uns geborgen!

16 Darum hat ‹ › Jahwe also gesprochen: Schon ‹lege› ich in Zion
Einen Grundstein, einen erprobten Stein, einen kostbaren ‹ › Gründungseckstein: wer da glaubt, soll nicht ‹weichen›![d]
17 Und ich mache das Recht zur Meßschnur und die Gerechtigkeit zum Richtblei[e].

Hagel vernichtet die Lügenzuflucht und Wasser schwemmt die ‹Trug›burg fort.
18 Euer Vertrag mit dem Tode wird ‹gebrochen› und euer Abkommen mit der Hölle gilt nicht.
Wenn die flutende Geißel daherfährt, sollt ihr von ihr zermalmt werden.

19 So oft sie daherfährt, wird sie euch fassen; denn am Morgen ‹ › wird sie daherfahren,
Am Tage und bei Nacht! Dann ist's eitel Schauder, sich auf Offenbarung zu verstehen![f]
20 Denn das Lager wird zu kurz, sich auszustrecken, und die Decke
Zu knapp, sich darein zu wickeln. 21 Denn wie am Berge Perazim[g] wird sich Jahwe erheben,
Wie in der Ebene bei Gibeon[g] wird er toben, um sein Werk zu vollbringen —
Befremdlich ist sein Werk! — und seine Arbeit auszurichten — seltsam ist seine Arbeit![h]
22 Darum treibt nicht Gespött, damit eure Bande[i] nicht fester werden!
Denn ein festbeschlossenes Garaus vernahm ich von dem Herrn Jahwe der Heerscharen über die ganze Erde[k].

Das wechselnde Verhalten Jahwes, durch ein Gleichnis gerechtfertigt.

Wir haben schon 5, 19 die Frage aus dem Kreise der Gegner des Propheten kennen gelernt, weshalb sich denn der Plan Jahwes so langsam verwirkliche. Man konnte in der Tat aus den Weissagungen eines Amos, Hosea und Jesaia den Eindruck gewinnen, daß sich die angedrohte Vernichtung mit einem Schlage verwirklichen würde. Die geschichtlichen Ereignisse fielen jedoch anders aus: Samaria überstand die Gefahren des Jahres 734 und wurde erst 722 erobert; Jeru-

---

15 die Form hôzè (gew. = Seher) ist zweifelhaft; V. 18 steht dafür hāzût. Die Bedeutung ist durch den Zusammenhang gesichert. Ferner l. śôṭ statt sajiṭ und jaʿabōr statt ʿābar nach V. 18. **16** ist ʾadônāj vor jahwè des Versmaßes wegen (Sechser) gestrichen. Statt jissad (Perf.) l. mit G jôsēd (Partizipium) und streiche mussād (= gegründet) als irrtümliche Wiederholung. Für jāḥîš (= er wird eilen, flüchten) l. jāmûš. **17** l. nach V. 15 sēter śèker für das bloße sēter. **18** l. wetûphar für wekuppar (= ausgewischt werden?). **19** streiche das zweite babbōker als überschüssig.

a offenbar Rückweis auf V. 9 f. **b** Tod und Hölle (eigentlich Unterwelt) sind wie schon 5, 14 Bilder für die unersättliche Eroberungssucht Assyriens. Der Prophet teilt hier eines der kurzen Gedichte mit, in dem die damaligen Politiker ihrer zuversichtlichen Stimmung einen volkstümlichen Ausdruck verliehen hatten. Man war stolz darauf, sich durch Lug und Trug einen vermeintlich sichern Schutz vor der drohenden Gefahr verschafft zu haben. Das ist die in Kanaan seit alter Zeit von den kleinen Fürsten und ihren Diplomaten geübte Kunst, sich den übermächtigen Nachbarreichen gegenüber durchzulügen. Die keilinschriftlichen Amarna-Briefe liefern dafür viele Beispiele. **c** Auffallend ist die Mischung der Bilder; sollte man šāṭaph, das gewöhnlich das Daherfluten reißender Wasser bedeutet (V. 2. 17), auch von der „sausenden" Geißel gebraucht haben? **d** Jahwe ist gedacht als Baumeister, der einen festen Eckstein zu einem neuen Gebäude in Zion legt. Der Eckstein wird bezeichnet durch die Worte: Wer da glaubt, wird nicht weichen. Der Neubau ist also ein Verband, eine Gemeinschaft von Personen und zwar von solchen, die glauben, d. h. die auf Jahwe vertrauen (vgl. 7, 9). Das ist der „Rest", auf dessen Erhaltung Jesaia hofft, auf den der Name seines Sohnes Schearjaschub 7,3 hindeutet (vgl. 8, 16—18). **e** wer nicht glaubt, wird ohne Erbarmen vernichtet. V. 17 b und 18 greifen auf V. 15 zurück; der Prophet antwortet auf das kleine Gedicht der Gegner in dem gleichen Versmaß (Doppeldreier). Hagel, Wasser und Geißel sind Bilder für den wuchtigen Angriff der Assyrer. **f** der Prophet gibt seinen Gegnern, die göttliche Offenbarungen in der Trunkenheit glauben erleben zu können, ihren Hohn V. 9 zurück. **g** an diesen Orten ist nach 2 Sa 5, 17—25 einst Jahwe selbst dem David im Kampf gegen die Philister zu Hilfe gekommen, um Israel von der Fremdherrschaft zu befreien. So wird auch in Zukunft Jahwe selbst eingreifen, um seine Gegner V. 14 zu vernichten und die Seinen, d. h. die, die an ihn glauben V. 16, zu retten. **h** befremdlich und seltsam deshalb, weil Jahwe zu seinem Volke Israel kommt, um die einen zu vernichten und dadurch die andern zu retten. Die auffallenden Ausdrücke weisen darauf hin, daß der Gedanke eines Restes, der sich bekehrt (7, 3), d. h. des Läuterungsgerichtes (1, 25 f.), von dem Propheten Jesaia zuerst ausgesprochen worden ist. Daß der Untergang des Volkes überhaupt bevorstehe, hatte schon Amos 30—40 Jahre früher verkündigt. **i** die Bande der Sünde und der Strafe; vgl. 29, 9. 5, 18. **k** überschüssiger Zusatz. Es handelt sich hier um das Gericht über Israel (Juda); die Worte „über die ganze Erde" sollen den Satz auf das Weltgericht beziehen (vgl. 10, 23).

salem schien noch weniger von den Wechselfällen der Kriegszüge berührt zu werden. Solchen Gedanken gegenüber macht der Prophet darauf aufmerksam, daß Jahwe in weiser Absicht sein Verhalten ändere, je nach der Zeit (V. 24 f.) und nach den Menschen (V. 27 f.), mit denen er zu tun habe; auch der Landmann mache es so in seinen Arbeiten, die auf göttliche Unterweisung zurückgingen. Der Abschnitt gehört in die spätere Zeit des Propheten, wenn er überhaupt auf ihn zurückzuführen ist.

23 Horcht auf und hört meine Stimme! Merkt auf und hört meine Rede!
24 Pflügt der Pflüger ⟨ ⟩ immerfort, bricht er auf und umfurcht er (immerfort) seinen Acker?
25 25 Nicht wahr? Wenn er seine Fläche geebnet hat, streut er Dill und säet Kümmel
Und legt Weizen ⟨ ⟩ und Gerste, ...[a] und Spelt an seinem Rand.
26 Es unterwies ihn ⟨Jahwe⟩ zum Rechten, es lehrte ihn ⟨nach Gebühr⟩ sein Gott[b].
27 ⟨ ⟩ Dill wird nicht mit dem Schlitten gedroschen noch das Rad ⟨ ⟩ über Kümmel geführt,
Sondern Dill wird mit dem Stab geklopft und Kümmel mit dem Stocke ⟨geschlagen⟩.
28 Wird Brotkorn zermalmt? Nein! Nicht immer drischt er darauf ⟨los⟩
Oder treibt darüber das Rad seines Wagens[c] und seine Rosse: er zermalmt es nicht!
29 Auch das geht aus von Jahwe ⟨ ⟩! Er hegt einen wunderbaren Plan, hat große Einsicht!

Das Geschick Jerusalems.

Der Abschnitt beginnt mit einem Weheruf, der sicherlich nichts Erfreuliches für Jerusalem enthält. V. 2—4 ist denn auch von einer regelrechten Belagerung die Rede. Aber V. 5 redet ohne jede Vermittlung von dem Verschwinden der Feinde, V. 7 verfliegen die Belagerer wie ein Traum, und V. 8 sind sie selbst die Träumenden, die beim Erwachen enttäuscht werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Verse die unerwartete Errettung Jerusalems von dem Angriff vieler Völker ausdrücken. Ihr Verfasser denkt an eine Bedrohung Jerusalems durch die Völker überhaupt und an ihre Vernichtung durch Jahwe, ähnlich wie 17, 12—14; Mi 4, 11 f.; Jo 4, 11 f.; von einer Belagerung durch die Assyrer, an die V. 2—4 denken lassen, spricht er nicht. In dieser Umgebung erhält nun V. 6 den Sinn, daß Jerusalem in Gnaden von Jahwe heimgesucht werden soll. Dazu paßt jedoch die starke Betonung der Naturkräfte in V. 6b nicht; sie läßt sich nicht anders verstehen, als daß Jahwe selbst eingreift, um zu strafen. Nach dem Eingang V. 1 ff. richtet sich die Strafe aber nicht gegen Fremde, sondern gegen Jerusalem, das Jahwe belagert. Demnach ist in V. 1—4 (Doppeldreier) von einer schweren Drangsal die Rede, die Jahwe selbst (durch die Assyrer) gegen die Stadt heraufführt (vgl. 28, 17 ff.). Von einer Eroberung oder Zerstörung Jerusalems findet sich nichts. Diese Drohung ist in V. 5—8 (teils Vierer, teils Siebener) gemäß den Gedanken der nachexilischen Zeit umgedeutet in eine Errettung Jerusalems vor dem Ansturm der feindlichen Völker. Vielleicht hat der Bearbeiter in V. 6 etwas von der alten Vorlage verwertet, in der jedoch nicht von gnädiger Heimsuchung, sondern von Strafe die Rede war. Der alte Kern des Abschnitts wird aus den Jahren 704 bis 702 herrühren.

29 1 Wehe über Ariel, Ariel[d] die Stadt, wo David Lager schlug![e]
Fügt Jahr zu Jahr, die Feste sollen ihren Umlauf vollenden.
2 Dann will ich Ariel bedrängen, daß Wehklage und Klage entsteht,
Und ⟨du sollst⟩ mir wie Ariel[f] werden! 3 Ich lagere mich wider dich wie im Kreise[g]

---

24 streiche lizrōᶜa (= zur Aussaat); das Wort geht nicht ins Versmaß (Doppeldreier). **25** streiche sôrā, eine fehlerhafte Doppelschreibung für das folgende seᶜōrā (= Gerste). **26** ist in das erste Glied nach V. 29 jahwè einzusetzen, in das zweite Glied lassèdeq, um das Versmaß zu erreichen. Vgl. Hos 2, 21. **27** streiche kî (= denn), für Sinn und Versmaß überflüssig, und ᶜagālā (= Dreschwagen), wodurch das „Rad" näher bestimmt werden soll. Der letzte Satz ist zu kurz, deshalb ist nach Vermutung jukkè eingefügt. **28** l. dôš statt der auffallenden Form ʾādôš. **29** geht ṣebāʾôt (= der Heerscharen) nicht in den Vers.

2 l. wᵉhājît 2. Person Femin. Sing., da V. 3 und 4 die Stadt angeredet ist.

a MT hat hinter „Gerste" nismān; wir wissen nicht, was für ein Getreide damit gemeint ist. **b** auch im AT der Gedanke, daß die Menschen durch eine Gottheit im Ackerbau unterwiesen worden sind (vgl. JSir 7, 15). Die Israeliten, die ja ursprünglich dem Ackerbau ganz fremd waren, haben ihn von den Kanaanitern übernommen und mit ihrem Gott verbunden (Hos 2, 10). **c** nämlich des Dreschwagens. Auffallend sind die daneben erwähnten Rosse, da man im Altertum Pferde in der Regel nicht zu landwirtschaftlichen Arbeiten gebrauchte. **d** Ariel bedeutet nach Hes 43, 15 f. Feuerherd, denjenigen Teil des Altars, auf dem das Opferfeuer brennt. Vielleicht denkt der Prophet nur an den östlichen Stadtteil, in dem die königliche Residenz und der salomonische Tempel mit einem angesehenen Altar lag. Da die Aussprache des Worts unsicher ist, so ist es auch als Gotteslöwe (2 Sa 23, 20) gedeutet worden. Doch paßt diese Deutung nicht zu V. 2. **e** vgl. 2 Sa 5, 6—8, die Eroberung der Jebusiterfeste Zion durch David. **f** in der Belagerung, die nach V. 1 in Jahresfrist stattfinden soll, wird Jerusalem vom Blut der Erschlagenen triefen, wie der Opferaltar (Ariel) im Tempel an den großen Festen. V. 2—4 redet Jahwe. **g** wie später bei der Belagerung Jerusalems durch die Römer 69/70 nach Chr. Infolge ihrer eigentümlichen Lage wurde die Stadt sonst nur von Norden her angegriffen.

Und ziehe Posten gegen dich zusammen und errichte Schanzen gegen dich,
4 Daß du tief drunten vom Boden her redest und gebeugt aus dem Staube hervorsprichst,
daß deine Stimme der eines Gespenstes aus der Erde gleicht und deine Rede aus dem Staub hervor flüstert[a].
5 Aber der Schwarm deiner ⟨Bedränger⟩ wird wie feiner Staub,
Und der Schwarm der Gewalttätigen wie Spreu, die dahinfährt!
Dann plötzlich, im Nu 6 wirst ⟨du⟩ von Jahwe der Heerscharen
Heimgesucht[b] mit Donner und Erdbeben und lautem Schall,
Mit Sturm und Wetter und der Flamme verzehrenden Feuers.
7 Und gleich einem Traum, einem nächtlichen Gesichte wird
Der Schwarm aller der Völker, die wider Ariel zu Felde liegen,
Und alle ihre ⟨Posten und ihre Schanzen⟩ und die sie bedrängen[c].
8 Und gleichwie ein Hungriger träumt, er esse, dann aber mit ungestillter Gier aufwacht — und gleichwie ein Durstiger träumt, er trinke, dann aber matt und mit lechzender Gier aufwacht — also wird es dem Schwarm aller der Völker ergehen, die wider den Berg Zion zu Felde liegen!

Die Verstockung als Folge und Strafe der Sünde.

Die Verse sind für das Verständnis von 6, 9 f. wichtig. Daraus, daß die Gegner nicht hören und sehen **wollen**, entwickelt sich allmählich der Zustand, daß sie nicht mehr hören und sehen **können**. Gott wirkt durch den Propheten auf sie, und dieser führt durch seine Tätigkeit ihre Verstockung herbei. So erfüllt sich der Auftrag, von dem der Prophet in der Berufungsvision berichtet hat. — V. 11 und 12 sind ein später Zusatz.

9 ⟨Stellt euch nur starr⟩, **damit** ihr starr werdet! Stellt euch nur blind, **damit** ihr blind werdet!
⟨Werdet trunken⟩! — nicht vom Wein! ⟨Taumelt⟩! — nicht vom Rauschtrank![d]
10 Denn Jahwe hat auf euch ausgegossen einen Geist tiefen Schlafs,
Eure Augen die Propheten[e] verschlossen, eure Häupter die Seher[e] verhüllt!
11 Und es ergeht euch mit der Weissagung von all' diesen Dingen wie mit den Worten eines versiegelten Buches, das man dem, der sich auf ⟨Geschriebenes⟩ versteht, mit der Aufforderung gibt: Lies das einmal! worauf er versetzt: Ich kann nicht, weil es versiegelt ist! 12 Uebergibt man aber das Buch ⟨einem⟩, der sich nicht auf Geschriebenes versteht, mit der Aufforderung: Lies das einmal! so versetzt er: Ich verstehe mich nicht auf Geschriebenes!

Die äußerliche Frömmigkeit des Volkes verdient Strafe.

Die Frömmigkeit der Menge, die sich in Festen, Opfern und den dabei üblichen Gebeten und Liedern (Am 5, 23) erschöpft (vgl. 1, 11 ff.), nennt Jesaia „angelerntes Menschengebot" (V. 13). Er vermag darin keinen wahren Gottesdienst zu erkennen; denn für ihn ist die Frömmigkeit, aufrichtige Gottesfurcht und Gottvertrauen, eine Sache des Herzens, der Gesinnung. Diese tiefe Auffassung der Religion verstand die Masse des Volkes nicht, sie machte aber auch die Priester zu erbitterten Gegnern des Propheten. Man beachte auch den Abstand, der ihn und die nachexilische Zeit, besonders die Priesterschaft, in der Wertschätzung des Kultus von einander trennt.

13 Und der Herr sprach:
Weil sich dieses Volk ⟨mit seinem Munde⟩ naht und mit seinen Lippen mich ⟨ehrt⟩, sein Herz aber fern von mir hält und ihre Furcht vor mir angelerntes Menschengebot ist, 14 darum handle ich nun mit diesem Volke ⟨noch einmal⟩[f] wunderbar,

---

5 l. ṣārajik statt zārajik (= deiner Fremden). Die drei letzten Worte von V. 5 sind mit V. 6 zu verbinden. **6** schließt sich die zweite Pers. Fem. Sing. besser an das Vorhergehende an als die dritte Pers., daher l. tippāḳēdî statt tippāḳēd. **7** nach dem Muster von V. 3 l. muṣṣābêhèm und meṣûrôtêhèm für ṣôbèhā ûmeṣôdātāh = die gegen sie (3. Pers. Femin. Sing.) zu Felde liegen und ihre Bergfeste. **9** l. hittammehû wie Hab 1, 5 statt hitmahmehû (= zaudert). Ferner šikrû und nûʿû (Imperative) nach G; MT šāḳerû und nāʿû = sie sind trunken, sie taumeln. **11** l. sēpher statt hassēpher. **12** l. ʾel statt ʿal. **13** bephîw ist gegen den MT mit dem Vorhergehenden zu verbinden und für kibbedûnî (Plural) der Singular kibbedanî zu l. **14** l. jôsēph (Partizipium) statt jôsîph (Imperf.)

a V. 4b ist eine erklärende Glosse, die die Sprache des bedrängten Jerusalems mit dem Geflüster eines Totengeistes vergleicht. **b** zu V. 5 und 8 vgl. die Einleitung. **c** überschüssiger Zusatz. **d** in der Gegenwart taumeln die Gegner des Propheten noch nicht, höchstens wenn sie wirklich trunken sind. Aber in der Zukunft, wenn das Gericht eintritt, werden die Leute vor Schrecken taumeln. **e** die Glossen deuten das Bild unrichtig. Die Leute gehen infolge der Einwirkung Jahwes dem Gericht entgegen wie Schlaftrunkene, wie Blinde, die jedem Eindruck von außen her verschlossen sind. **f** die Worte setzen offenbar voraus, daß bereits Ereignisse unerwarteter, befremdlicher Art eingetreten sind; sie gehören demnach in die spätere Zeit Jesaias. Zu dem Sinn des Ganzen vgl. 1, 10 ff.

wunderbar und wundersam, daß die Weisheit seiner Weisen vergeht und die Klugheit seiner Klugen sich verbirgt.

Ein Weheruf an die törichten Politiker.

Jesaia hat V. 15 solche Personen im Auge, die geheime Verhandlungen pflegen, vermutlich über ein Bündnis mit Aegypten (vgl. 30, 1 ff.; 31, 1 ff.) oder einer anderen Macht, und es nicht für der Mühe wert erachten, Jahwe, d. h. den Propheten, darüber zu fragen. Das Wehe deutet auf Strafe hin; sie wird hier jedoch nicht genannt. Denn die Verse 16—24 trösten! Sie gehen V. 16 von der „Verkehrtheit" aus, daß man an einer Wendung der Geschichte zugunsten Israels und an dem Siege der Frommen verzweifelt. Binnen Kurzem V. 17 soll eine völlige Umwandlung der Verhältnisse eintreten! Die Verse sind also keine Fortsetzung von V. 15, sie sind zugleich nach Inhalt und Form so verschieden von den zweifellos echten Aussprüchen Jesaias, daß man sie als späteren Nachtrag ansehen muß. Der Verfasser hat wiederholt Wendungen des Propheten Jesaia benutzt.

15 [15] Wehe denen, die ihre Pläne vor Jahwe tief verbergen, so daß ihr Tun
Im Finstern geschieht, und die (dabei) denken: Wer sieht uns und wer weiß von uns?

[16] O über eure Verkehrtheit! Oder darf der Töpfer dem Tone gleich geachtet werden? Daß das Geschöpf von seinem Schöpfer sagen könnte: Er hat mich nicht geschaffen! und der Topf von dem Töpfer sagen könnte: Er versteht nichts![a] [17] Ist es denn nicht nur noch eine kurze, kleine Weile[b], daß sich der Libanon in einen Fruchtgarten verwandeln und der Fruchtgarten für Wald gelten wird?[c]

[18] An jenem Tage werden die Tauben geschriebene Worte vernehmen, und die Augen der Blinden aus Dunkel und Finsternis heraus sehen können[d]. [19] Die Dulder werden sich aufs Neue Jahwes freuen und die Aermsten der Menschen über den Erhabenen Israels
20 jubeln. [20] Denn Gewalttätige gibt es nicht mehr, und mit den Spöttern ist es aus, und alle, die auf Bosheit bedacht sind, sind ausgerottet, [21] die die Leute durch Worte[e] zu Schuldigen machen, dem Richter im Tore Schlingen legen und den, der Recht hat, durch Nichtigkeiten verdrängen[f].

[22] Darum hat Jahwe, ‹der Gott› des Hauses Jakob, der Abraham erlöste[g], gesprochen: Nicht wird alsdann Jakob enttäuscht werden, nicht wird alsdann sein Antlitz erblassen, [23] sondern wenn er seine Kinder[h] das Werk meiner Hände in seiner Mitte sehen wird, so werden sie meinen Namen heilig halten. Sie werden den Erhabenen Jakobs für erhaben halten und vor dem Gott Israels Schrecken empfinden[i]; [24] die verirrten Geistes waren, werden Einsicht lernen, und die murrten, werden Belehrung annehmen.

Zwei Warnungen vor politischen Bündnissen.

V. 1—5 handelt es sich ohne Zweifel um den Versuch, Aegyptens Hilfe für den Freiheitskampf gegen die Assyrer zu gewinnen. Man denkt zunächst an die allgemeine Erhebung der abhängigen Reiche nach dem Tode Sargons, bei der dem Könige Hiskia von Juda die Führung im südlichen Syrien zugefallen war. Dann würde der Ausspruch in die Jahre 704—702 zu setzen sein. Zieht man aber die Angabe in 2 Kg 19, 9 heran, daß der Pharao Tirhaka zum Kampf gegen Sanherib im südlichen Syrien zur Zeit Hiskias erschienen sei, so muß der Ausspruch, da Tirhakas Regierung erst um 690 v. Chr. beginnt, bis in diese Zeit herabgerückt werden (vgl. zu Kap. 18). Die zweite Warnung V. 6 und 7 wird durch V. 7 ebenfalls auf Aegypten bezogen. Aber die Schilderung des gefahrvollen Weges, auf dem die Karawane mit dem Tribut zieht, paßt nicht zu der viel begangenen Handelsstraße von Palästina nach Aegypten; sie scheint einen tief in die Wüste führenden Marsch im Auge zu haben. Da „Aegypten" V. 7 später eingesetzt zu sein scheint, so handelt es sich in V. 6 und 7 vielleicht um eine Gesandtschaft an arabische Stämme.

30 [1] Wehe den widerspenstigen Söhnen — ist der Spruch Jahwes —
Die einen Plan betreiben ohne meinen Willen,
Und ein Bündnis weihen, nicht nach meinem Sinn[k],
So daß sie Sünde auf Sünde häufen![l] —

---

22 l. ʾēl statt ʾel (= zu, über).

a vgl. 45, 9; Jer 18, 1—8; Rm 9, 20—24. b wie 10, 25. c die völlige Umwandlung der Verhältnisse, daß die Hohen erniedrigt und die Niedrigen erhöht werden, wird hier als eine bekannte Hoffnung bezeichnet. In Jes 40 ff. ist davon oft die Rede. Vgl. zum Ausdruck 32, 15. d Verwendung von 29, 11 f., aber auch von 42, 18. e gemeint ist wohl Verleumdung. f die Mißachtung und Verdrehung des Rechts ist dem Verfasser besonders anstößig. g eine spätjüdische Sage erzählt von der Erlösung Abrahams aus Ur in Chaldäa Ge 11, 31 (aus dem „Feuer der Chaldäer"). h die Glosse macht darauf aufmerksam, daß nicht Jakob selbst, sondern seine Nachkommen gemeint sind, oder sie gehört zu „Werk meiner Hände", worunter hier die völlige Umwandlung der Verhältnisse V. 17 ff. zu verstehen ist. i Benutzung von 8, 13. k vgl. Hos 8, 4. l zur Kriegsrüstung (28, 12; 30, 15) auch noch das Bündnis mit Aegypten.

2 ⟨Wehe⟩ denen, die sich auf den Weg nach Aegypten machten,
Ohne meinen Mund[a] befragt zu haben, um sich zu schützen
Mit dem Schutze des Pharao und im Schatten Aegyptens Zuflucht zu suchen.
3 Aber der Schutz des Pharao wird euch zur Schande
Und die Zuflucht im Schatten Aegyptens zur Schmach.
4 Denn seine Vornehmen waren in Zoan und seine Boten erreichten Chanes[b].
5 Alle werden ⟨enttäuscht⟩ über ein Volk, das ihnen nichts nützt!
das keine Hilfe, keinen Nutzen, sondern Schande, ja Schimpf bringt[c].

6 Ausspruch über die Tiere des Südlandes[d].
. . . . . [e] durch ein Land der Not und Angst,
Der Leuen und ⟨knurrenden⟩ Löwen, der Ottern und fliegenden Drachen
Schleppen sie auf dem Rücken von Eseln ihre Reichtümer und auf dem Höcker von Kamelen
Ihre Schätze zu einem Volke, das nichts nützt, 7 ⟨ ⟩ dessen Hilfe eitel und nichtig ist.
Darum nenne ich es: Rahab sind sie? (Nein,) Stillsitzen![f]

Der Ungehorsam und die Verlogenheit des Volkes führen den Zusammenbruch herbei.

Der Befehl zu schreiben V. 8 bezieht sich nicht allein auf die vorhergehenden Warnungen, sondern umfaßt wahrscheinlich die in der Umgebung stehenden Stücke, die sich wie namentlich 28, 7—22 durch einen geschlossenen Zusammenhang auszeichnen. Er wird begründet V. 9—11 mit der ablehnenden Haltung derer, die die gesprochenen Worte Jesaias gehört haben, und aus dieser der völlige Untergang des Reichs gefolgert V. 12—14. Das Urteil des Propheten über die von den Führern des Volks befolgte Politik wird V. 15—17 kurz zusammengefaßt. Die Zeit der V. 8 erwähnten Niederschrift läßt sich nicht sicher bestimmen; falls sie mit den umgebenden Stücken zusammenhängt, ist an die Zeit um 701 oder um 690 zu denken.

8 Nun gehe hinein![g] Schreibe es nieder auf eine Tafel in ihrer Gegenwart[h] und fasse es in Schrift ab,
Daß es für die künftige Zeit als ⟨Zeuge⟩ auf immer[i] diene!
9 Denn ein widerspenstiges Volk ist es, verlogene Söhne,
Söhne, die die Weisung[k] Jahwes nicht hören wollen;
10 Die den Sehern befehlen: Ihr sollt nicht sehen!
Und den Weissagern: Ihr sollt uns nicht die Wahrheit weissagen!
Redet uns Angenehmes, weissagt Täuschungen!
11 Weicht vom Wege ab, biegt ab vom Pfade!

---

2 wegen des Versmaßes (Vierer) ist zu Anfang hôj (= wehe!) eingesetzt. 5 l. hôbîš statt hibʾîš (verhaßt werden). 6 l. nôhēm (5, 29) statt mēhèm (= aus ihnen). 7 beginnt im MT mit ûmiṣrajim = und Aegypten (oder die Aegypter). Da das Wort den Versbau sprengt, so ist es als Zusatz zu betrachten, der das kleine Stück auf Aegypten beziehen will. Schon in der Einleitung (s. oben) wurde gesagt, daß diese Deutung schwerlich richtig ist. 8 l. leʿēd statt lāʿad (= auf immer).

a den Propheten Jesaia; vgl. 29, 15. b da V. 4 ohne ersichtlichen Grund von dem Versmaß der Umgebung abweicht (Dreier gegen Vierer), so wird es als ein — vielleicht alter — Zusatz zu betrachten sein. Er will dem Weheruf des Propheten die Nachricht hinzufügen, daß die Gesandten aus Jerusalem wirklich ihr Reiseziel in Aegypten erreicht haben. Zu Zoan vgl. 19, 11. Chanes entspricht dem späteren Heracleopolis magna am Nil in der Nähe des Faijum. Weshalb dieser Ort neben Zoan genannt ist, entzieht sich unsrer Kenntnis. c wieder ein V. in andrem Metrum (Siebener), der Vorhergehendes wiederholt. d eine Ueberschrift, wie sie in Kap. 13 bis 23 die Regel ist. Die Uebersetzung folgt dem MT, der wohl die im folgenden genannten Tiere im Auge hat und sie als Bewohner des „Südlandes", des sog. Negeb etwa zwischen Beersaba und Kades Barnea, betrachtet. Aber der Negeb war nicht so unwirtlich, und der fliegende Drache gehört nach Dt 8, 15 zur wirklichen Wüste (vgl. Jer 2, 6). Es läßt sich auch aussprechen behēmôt = Nilpferd Hi 40, 15, und nègeb kann nach Dan 11, 5 Aegypten bedeuten. Das ergäbe: Ausspruch über das Nilpferd Aegypten. e Der Anfang ist verletzt. f ein unverständlicher Zusatz. Es handelt sich um einen Spottnamen für Aegypten. Rahab bedeutet nach dem Hebräischen Ungestüm, ist aber zugleich der Name eines mythischen Ungeheuers Ps 89, 11; Hi 9, 13; 26, 12 und Rätselname für Aegypten Ps 87, 4 (vgl. Jes. 27, 1). Letzteres ist wohl auch hier der Fall. Die beiden folgenden Worte sind unsicher. Die Uebersetzung folgt den Vokalen und Akzenten des MT. Nach anderer Abteilung: Rahab, sie sind Stillsitzen (Untätigkeit). Marti vermutet, daß der Text aus den Worten der Ueberschrift „Nilpferd Aegypten" verderbt ist. Vgl. Jer. 46, 17. g wohl von dem Orte, wo der Prophet geredet hat, in sein Haus. h die Glosse paßt nicht in den Zusammenhang (wer soll dabei sein?), und scheint in Erinnerung an 8, 1 f. entstanden zu sein. i Steigerungsglosse. k die durch Jesaia selbst ergangen ist; vgl. 1, 10 ff. 7, 9. 8, 12 f. 28, 12. 16; 30, 15. V. 9—11 sind Worte des Propheten (nicht Jahwes).

Laßt uns mit dem Erhabenen Israels in Ruhe![a]
12 Darum spricht der Erhabene Israels also:
Weil ihr dieses Wort[b] verwerft
Und auf ⟨Verkehrtes⟩ und Verdrehtes[c] vertraut und euch darauf stützt,
13 Darum soll euch diese Missetat werden
Wie ein Einsturz drohender Riß, ⟨wie ein Spalt⟩, der heraustritt
An einer hohen Mauer, die plötzlich,
Im Nu, zum Niederbruch kommt[d], 14 ⟨ ⟩ gleich dem Zerbrechen
Eines Töpferkrugs, der schonungslos zerschlagen wird,
So daß sich unter seinen Stücken nicht eine Scherbe findet,
Um Kohlen aus dem Brande zu scharren oder Wasser aus der Zisterne zu schöpfen[e].
15 15 Denn ⟨ ⟩ Jahwe, der Erhabene Israels, sprach also: In Umkehr und Ruhe liegt
euer Heil, im Stillehalten und Vertrauen besteht eure Kraft![f] Aber ihr wolltet nicht
16 und sagtet: Nein! sondern auf Rossen wollen wir dahinfliegen! — deshalb sollt ihr
fliehen! Und auf Rennern wollen wir reiten! — deshalb sollen rennen eure Verfolger!
17 Tausend vor dem Kriegsruf eines Einzigen[g], vor dem Kriegsruf von fünf (Leuten) sollt ihr fliehen,
bis ihr ein Rest geworden seid wie ein Mast auf dem Berggipfel, wie ein Panier auf
dem Hügel.

Das zukünftige Glück Jerusalems.

Der Abschnitt soll die scharfen Töne von V. 8—17 mildern, indem er die tröstlichen Hoffnungen des nachexilischen Judentums darlegt: den Eifer Jahwes für sein bedrängtes Volk (Sach 1, 14), seine sichtbare Gegenwart auf dem Zion (4, 5 f.; 24, 13) und die große Fruchtbarkeit des Landes (4, 2; Jo 4, 18). Das sind nicht die Gedanken der vorexilischen Propheten, vielmehr Bilder der jüdischen Eschatologie. Sie stammen nicht von Jesaia, aber vielleicht von demselben Bearbeiter, der 29, 16—24 geschrieben hat.

18 Darum[h] harrt Jahwe darauf, euch zu begnadigen, und darum erhebt er sich, sich
eurer zu erbarmen. Denn Jahwe ist ein Gott des Rechts. Heil allen, die auf ihn harren!
19 Ja du Volk in Zion, das du zu Jerusalem ⟨wohnst⟩: Immerfort sollst du nicht weinen!
Gewiß wird er dich begnadigen infolge deines Schreiens. Wenn er es vernimmt, erhört
20 er dich. 20 Und der Herr wird euch Speise der Not[i] und Trank der Drangsal[i] geben, und
dein Lehrer[k] wird sich nicht (mehr) verbergen, sondern deine Augen werden beständig
deinen Lehrer erblicken, 21 und deine Ohren werden hinter dir den Ruf vernehmen: Das
ist der Weg! Betretet ihn! wenn ihr ⟨nach rechts geht⟩ oder nach links abbiegt. 22 Dann
⟨wirst du⟩ deine mit Silber beschlagenen Götzen und deine mit Gold überzogenen Gußbilder verunreinigen. Wie etwas Ekelhaftes wirst du sie hinwerfen. Hinaus! wirst du dazu
sagen. 23 Und er wird Regen für deine Saat spenden, mit der du den Acker besäest, und
das Getreide, das der Acker trägt, wird saftvoll und fett sein. Dein Vieh wird an jenem
Tage ⟨auf weiter Aue⟩ weiden. 24 Die Ochsen und die Esel, die den Acker bearbeiten,

---

12 l. ʿikkēš für ʿōšek (= Bedrückung). **13** ist nach dem Versmaß eine Hebung ausgefallen, die durch ein dem vorhergehenden pereṣ (= Riß) ähnliches Wort ersetzt ist, nämlich kibeḳiʿa (22, 9). **14** beginnt mit dem hebräischen Wort ûšebārāh = und er zerbricht sie. Dies Wort stört den engen Zusammenhang zwischen V. 13 und 14 und ist wohl nur eine irrtümliche Wiederholung des Schlusses von V. 13 šibrāh. **15** ist ʾadônāj vor Jahwe wegen des Versmaßes (Siebener) gestrichen. **19** l. jôšēb; MT jēšēb (= wird wohnen) mit andrer Einteilung der Worte. **21** l. têmînû für taʾamînû. **22** l. ṭimmêʾtā nach G und den folgenden Sätzen im MT statt des Plurals ṭimmêʾtèm (= ihr werdet usw.). **23** l. benāwè rāḥāb statt des unsicheren kar nirḥāb.

a der Prophet formuliert die Aeußerungen der Gegner nach seinem Urteil. Sie haben ihre eigenen Propheten (28, 7), die nach ihren Wünschen reden (vgl. Mi 2, 11. 3, 5); Jesaia erklärt ihre Worte für „Täuschungen". Weil ihnen das strenge Eintreten des Propheten für das Recht Jahwes unbequem ist (5, 20—23), fordern sie, daß Jesaia und seine Anhänger ihre Richtung ändern und von ihrer Gottesauffassung (6, 3—5; 8, 12—14) schweigen sollen V. 11. b vgl. zu V. 9. c erläuternder Zusatz. d die Strafe wächst aus der Sünde mit innerer Notwendigkeit hervor. e hier ist nichts von dem Gedanken des Restes oder des Läuterungsgerichts vorhanden. f vgl. 28, 12; die folgenden Worte zeigen, daß der Gegensatz die Frage der kostspieligen Kriegsbereitschaft betrifft, die von dem mangelnden Vertrauen auf Jahwe zeugt. g die ersten Worte von V. 17 fügen sich weder in das Versmaß noch in den Satz und sind vermutlich später hinzugefügt; vgl. Dt 32, 30. h das „darum" erklärt sich nicht aus dem Vorhergehenden, sondern aus der Anschauung des späteren Judentums, daß die Größe der Not das sichere Zeichen für die Nähe der Erlösung sei. i die Worte sind vielleicht hinzugefügt, um dem Abschnitt eine Anspielung auf die Belagerung Jerusalems beizugeben. Denn Speise (Brot) der Not und Trank (Wasser) der Drangsal sind nach 1 Kg 22, 27 schmale Gefängniskost. k gemeint ist Jahwe, der sich sichtbar auf dem Zion niederläßt und selbst die Bewohner belehrt (2, 3).

werden gesalzenes Mengfutter[a] fressen, das mit der Schaufel und der Gabel ⟨geworfelt ist⟩. 25 Auf allen hohen Bergen und auf allen hochragenden Hügeln wird es Bäche geben, 25
Wasserströme, am Tage des großen Mordens, wenn die Türme einfallen[b]. 26 Das Licht
des Mondes wird dem Licht der Sonne gleichen und das Licht der Sonne wird siebenfach
sein wie das Licht von sieben Tagen[c], wenn Jahwe den Schaden seines Volkes verbindet und
die ihm geschlagenen Wunden heilt.

Jahwe erscheint zur Vernichtung der Feinde.

In kräftigen Zügen, die dem Bilde eines aufziehenden Gewitters entlehnt sind, malt der Dichter, wie Jahwe zur Vernichtung der Feinde erscheint. V. 28 sind es die Völker überhaupt, V. 31 wird Assur besonders genannt. Gemeint ist, daß die Feinde angesichts der Stadt Jerusalem vernichtet werden V. 33; ihre Bewohner sind es daher, die nach V. 29 das Eingreifen Jahwes mit Jubelliedern begrüßen werden. Die niedergeschlagenen Feinde werden auf einem gewaltigen Scheiterhaufen durch himmlisches Feuer verbrannt V. 33. Das Stück geht schwerlich auf den Propheten Jesaia zurück. Die Gedanken von V. 29 ff. weisen auf eine spätere Zeit hin. Assur wird im AT auch von dem syrischen Reich der Seleuciden gebraucht (10, 24; 19, 23). Der Abschnitt läßt sich als eine Ausführung zu dem Schluß von V. 25 verstehen.

27 Da kommt die Erscheinung[d] Jahwes aus der Ferne — sein Zorn lodert und schwere
Wolken steigen auf; seine Lippen schäumen vor Grimm, seine Zunge gleicht verzehrendem
Feuer, 28 sein Hauch dem reißenden Strom, der bis an den Hals reicht, — um die Völker
in der Schwinge des Verderbens zu schwingen, ein irreführender Zaum an den Backen
der Nationen[e]. 29 Lieder werdet ihr singen wie in der Nacht der Festweihe[f] und freudig
gestimmt sein, wie die Wallfahrer, die unter Flötenspiel auf den Berg Jahwes kommen
zu dem Felsen Israels. 30 Jahwe läßt seine majestätische Stimme erschallen und das 30
Herabfahren seines Armes sehen mit tobendem Zorn und der Flamme verzehrenden Feuers,
unter Sturm und Wetter und Hagelsteinen[g]. 31 Denn vor dem Donner Jahwes soll Assur erschrecken,
das mit dem Stocke schlägt[h], 32 und jeder Streich des Stabes der ⟨Züchtigung⟩, den Jahwe auf
ihn niedersenken wird[i], geschieht unter Pauken- und Zither(spiel)[k], und mit Kämpfen der
Webe[l] wird er gegen ⟨sie⟩ kämpfen. 33 Denn ⟨bereits⟩ ist ein Tophet[m] zugerüstet!
Auch das ist für den König bereitet! [n] Tief und breit ⟨ist sein⟩ Holzstoß, Feuer und Holz
in Menge! Der Odem Jahwes, gleich einem Schwefelstrom, setzt ihn in Brand.

Ein Weheruf über die Führer der ägyptischen Partei in Jerusalem.

Eine Parallele zu 30, 1—5. Hinsichtlich der Zeit gilt dasselbe, was dort gesagt ist. Kap. 31 scheint in ähnlicher Weise überarbeitet zu sein wie 29, 1—8. V. 1—3 sagt Unglück sowohl für Aegypten als auch für Juda voraus. Während V. 4 a — der Löwe (nämlich Jahwe) läßt sich seine Beute nicht entreißen — dazu paßt, muß V. 4b nach dem jetzigen Zusammenhang (vgl. V. 5) von der Beschützung Jerusalems durch Jahwe verstanden werden. Der vorliegende Wortlaut macht keinen einheitlichen Eindruck und läßt sich wohl nur aus Ueberarbeitung ver-

---

24 l. zôrā statt der zweifelhaften Form zôrè. **32** l. mûsār statt mûsādā (= Gründung, Anordnung?) und am Schlusse bām (Plural) statt bāh (Singular Femin.). **33** l. mē'etmōl für mē'etmûl (= gegenüber). Für die Perfekte hē'ĕmîk und hirhîb werden besser die Infinitivformen gelesen, ha'ămêk und harhêb. Sattt medûrātāh l. medûrātô und verbinde es mit den vorhergehenden Worten.

a mit Salzkräutern gemischtes Futter. **b** am Tage des Gerichts über die mächtigen Völker, die Israel beherrschen. **c** eine noch in G fehlende Glosse. **d** wörtlich der „Name" Jahwes, d. h. die sichtbare Offenbarung (vgl. 59, 19). Die folgende Schilderung hat ein losbrechendes Gewitter vor Augen. **e** die Bilder sind gesucht, fast sonderbar. Gemeint sind wohl die Kriege der Völker untereinander, durch die sie sich nach dem Willen Jahwes gegenseitig vernichten (Hag 2, 22). Zu dem ersten Bilde vgl. Am 9, 9, zu dem zweiten Hes 19, 4. 29, 4; Jes 37, 29. **f** wohl des Passahfestes; es wurde nach Dt 16, 6 f. in der Nacht gefeiert. **g** ähnlich wird auch Gog mit seinem Heere vernichtet, Hes 38, 22. **h** trotz des einleitenden „denn", das eine rein äußerliche Verbindung herstellt, erweckt V. 31 Bedenken. Das Versmaß ist unsicher; die Nennung von Assur fällt auf, da V. 28 von den Völkern überhaupt die Rede ist, und der Stock in Assurs Hand (vgl. 10, 24) ist dem Zusammenhang fremd. Der letzte Satz ist schon wiederholt als Glosse bezeichnet, vielleicht ist aber der ganze V. hinzugefügt. Andere übersetzen freilich: wenn er (Jahwe) mit dem Stocke schlägt. **i** wahrscheinlich Zusatz. **k** von seiten der Juden in Jerusalem, in dessen Nähe die Vernichtung der Völker stattfinden wird; vgl. Mi 4, 11 f. Sach 12, 1—9. **l** wie man Opferstücke oder ein ganzes Opfertier in die Flamme wirft. Vgl. Ex 29, 24. Lv 14, 12. **m** Tophet hieß die Stätte der sog. Moloch- (genauer: Melech-)Opfer; vgl. 2 Kg 23, 10. Hier handelt es sich aber um Vernichtung der Feinde Jahwes, die wie ein „Ganzopfer" dem Feuer übergeben werden sollen, gleichwie man Gebanntes der Gottheit durch Feuer übergiebt. Vgl. Dt 13, 16 f. **n** der Verfasser wird einen bestimmten (heidnischen) König im Auge gehabt haben.

stehen. Vermutlich hat Jesaia ursprünglich davon gesprochen, daß Jahwe eine schwere Bedrängnis über Jerusalem verhängen werde; später hat man jedoch durch Zusätze und Aenderungen den Sinn hineingelegt, daß Jahwe Jerusalem vor den Fremden beschützen werde (vgl. Kap. 36 f.). V. 6—9 sind spätere Zusätze.

31 [1] Wehe denen, die nach Aegypten hinabzogen, um Hilfe (zu erlangen) und sich auf Kriegsrosse zu stützen, die auf Streitwagen wegen ihrer Menge und auf Reiter wegen ihrer großen Zahl sich verließen, aber auf den Erhabenen Israels nicht blickten und Jahwe nicht befragten! [2] Doch auch er war weise[a] und führte Unglück herbei; er macht seine Worte nicht rückgängig: er wird sich erheben gegen das Haus der Bösewichter und gegen die Hilfeleistung der Uebeltäter. [3] Die Aegypter sind ja Menschen, nicht Gott! Ihre Rosse sind ja Fleisch, nicht Geist![b] Wenn Jahwe seine Hand ausreckt, wird der Unterstützende straucheln und der Unterstützte fallen, und alle zusammen werden sie zugrunde gehen[c].

[4] Denn so hat Jahwe zu mir gesprochen[d]. Wie ein Löwe, ein junger Löwe, über seiner Beute knurrt — eine Masse Hirten hat man gegen ihn aufgeboten, (aber) vor ihrem Geschrei erschrickt er nicht und vor ihrem Lärmen läßt er nicht nach[e] — so wird Jahwe der Heer-
5 scharen herabkommen zur Heerfahrt auf[f] den Berg Zion und auf[f] seine Höhe. [5] Gleich flatternden Vögeln[g], so wird Jahwe der Heerscharen Jerusalem beschirmen, beschirmen und ⟨erretten⟩, verschonen und ⟨befreien⟩.

[6] Kehrt um zu dem, von dem man so tief abgefallen ist, ihr Söhne Israels! [7] Denn an jenem Tage werden sie ein jeder seine silbernen und seine goldenen Götzen verwerfen, die euch eure Hände zur Verschuldung angefertigt haben[h].

[8] Und Assur wird fallen durch das Schwert eines Nicht-Menschen, und das Schwert eines Nicht-Sterblichen wird ihn fressen! Er wird sich flüchten vor dem Schwert[i], und seine Krieger sollen zu Frönern werden. [9] Sein Fels[k] wird vor Grauen zerstieben, und seine Führer erschreckt das Panier verlassen, ist der Spruch Jahwes, der ein Feuer in Zion und einen Ofen zu Jerusalem hat[l].

Fürsten und Volk der Zukunft.

Die Könige werden ein gerechtes Regiment führen und sich den Schutz des Volkes angelegen sein lassen V. 1 und 2; das Volk vermag zu sehen und zu hören, besonnen und richtig zu urteilen V. 3—5. Der Verfasser, schwerlich Jesaia, schildert die Zeit der Vollendung. An dichterischer Kraft steht der Abschnitt weit hinter 11, 1—9 zurück. Die Verse 6—8 sind ein Anhang in der Art der Spruchdichtung, die in der nachexilischen Zeit blühte.

32 [1] Dereinst wird ein König gerecht herrschen, ⟨und Fürsten⟩ werden dem Rechte gemäß walten. [2] Jeder wird sein wie ein Obdach vor dem Winde ⟨ ⟩ wie Wasserbäche in der Dürre, wie der Schatten eines mächtigen Felsens in lechzendem Lande und ⟨wie⟩ ein Schutz vor Unwetter. [3] Die Augen der Sehenden werden nicht (mehr) ⟨geblendet sein⟩, und die Ohren der Hörenden werden aufmerken[m]. [4] Der Verstand der Voreiligen lernt Einsicht zu urteilen[n] und die Zunge der Stotternden redet geläufig Deutliches[n].
5 [5] Einen Frevler wird man nicht mehr edel nennen, noch einen Schurken vornehm heißen.

---

5 l. haṣṣēl (Infin.) statt hiṣṣîl (Perf.), ebenso hamlēṭ statt himliṭ.

1 l. weśārîm statt des fehlerhaften ûleśārîm. 2 sind die Worte ûkeśēter (so statt sēter) zērem des Versmaßes wegen an das Ende gestellt. 3 l. tûšaʿènā für tiśʿènā (= sie werden sehen).

a wie die klugen Politiker in Jerusalem (5, 21. 29, 14). **b** in Jahwe steht Geist, die Macht, durch die alles auf der Welt besteht (6, 3), den Aegyptern, die keinen Auftrag von ihm erhalten haben, gegenüber. Wie können Menschen, die vergängliches Fleisch sind, ihm Widerstand leisten? **c** der Satz fügt sich nicht ins Versmaß; er scheint um der Steigerung willen hinzugefügt zu sein. **d** diese Einleitung paßt nicht zu dem Folgenden, da in V. 4b der Prophet redet, ein deutlicher Beweis für Aenderung des ursprünglichen Wortlautes. Da die Einleitung in das Versmaß (Siebener) paßt, so ist V. 4b geändert. Von da ab ist das Versmaß gestört. **e** Jahwe der Löwe, während die Hirten (Aegypter u. a.) ihm die Beute, nämlich Jerusalem und Juda, entreißen wollen — dieser ursprüngliche Sinn wird bestätigt durch Jer 49, 19. **f** die Uebersetzung „gegen" statt „auf" ist mindestens ebenso berechtigt. Der gegenwärtige Zusammenhang fordert „auf". **g** bei den „flatternden Vögeln" denkt man eher an die durch Jahwe auseinander gejagten Feinde. Für Jahwe paßt das Bild nicht. **h** der Wechsel zwischen der zweiten und dritten Pers. Pluralis ist bezeichnend für den nachlässigen Stil. Vgl. 30, 22. 2, 20. **i** wenn Assur V. 8a durch das Schwert Gottes vernichtet ist, so kann er nicht mehr vor dem Schwert fliehen. Den Sätzen fehlt der Zusammenhang. **k** der Fels ist vielleicht der zuverlässigste Teil des Heeres; nach anderen ein Beiname des Gottes Aschur. **l** meist von dem Altar Jahwes im salomonischen Tempel verstanden. Doch wäre tannûr, das Wort für Backofen, ein seltsamer Ausdruck dafür. Vielleicht denkt der Verfasser an V. 30, 33; vgl. Mt 13, 42. 50. **m** die Verstockung des Volkes, die Jesaia herbeiführen sollte (6, 10; 29, 9), ist dann aufgehoben. **n** wohl Glosse.

6 Denn ein Frevler redet Frevel und sein Sinn ⟨denkt⟩ Unheil,
So daß er Ruchlosigkeit ⟨wider den Höchsten⟩ verübt und Irrsal wider Jahwe redet,
Daß er den Hungrigen darben und den Durstigen am Getränk Mangel leiden läßt.
7 Und des Schurken Waffen sind böse; solch' einer sinnt auf Ränke,
Daß er die ⟨Elenden⟩ durch trügerische Reden verderbe, selbst wenn der Arme sein Recht beweist.
8 Aber der Edle sinnt auf Edles, und solch' einer beharrt auf Edlem.

Aufforderung an die sorglosen Frauen zur Klage.

Das Thema erinnert an den Abschnitt 3, 16 bis 4, 1, in dem Jesaia den hochmütigen Frauen Jerusalems den Spiegel der Zukunft vorhält. Doch ist hier nicht von einer Bestrafung der Frauen die Rede; sie sollen sich nur zur Klage anschicken über das Unglück, das binnen Jahresfrist V. 10 hereinbrechen soll. Der Unterschied in der Ausführung ist zwischen beiden Abschnitten groß: dort frisch, kräftig und scharf, hier blaß, wortreich und unbestimmt. Nur ganz beiläufig erfährt man, daß der Verfasser Jerusalem im Auge hat (V. 13 f.). Das Stück stammt nicht von Jesaia, sondern aus späterer Zeit wie die ganze Umgebung. Durch den tröstlichen Schluß V. 15—20 wird der Leser überrascht. Er hat ursprünglich mit V. 9—14 nichts zu tun — eher mit V. 1—5 — und ist nur durch die gewaltsame Klammer V. 15a äußerlich angefügt.

9 Ihr sicheren Weiber! ⟨ ⟩ Hört meine Stimme!
Ihr sorglosen Frauen! Horcht auf meine Rede!
10 Ueber Jahr und Tag werdet ihr unruhig werden, ihr Sorglosen! 10
Denn ein Ende hat's mit der Weinlese, eine Obsternte kommt nicht!
11 ⟨Aengstigt euch⟩, ihr Sicheren! Beunruhigt euch, ihr Sorglosen!
Legt ab und entkleidet euch, gürtet ⟨euch 12 und klagt⟩
Um die köstlichen Felder, um die fruchtbaren Weinstöcke,
13 Um den Acker meines Volks, der in Dornen ⟨und⟩ Gestrüpp aufschießt,
⟨ ⟩ Um alle lustigen Häuser, um die fröhliche Stadt[a].
14 Denn die Paläste sind verlassen, der Lärm der Stadt ist verödet.
Ophel und Warte[b] sind ⟨ ⟩ Höhlen geworden ⟨ ⟩:
Eine Lust für Wildesel, ein Weideplatz für Herden.
15 Endlich wird doch der Geist aus der Höhe auf uns ausgegossen werden![c] 15
Dann wird die Steppe zum Fruchtgarten, und der Fruchtgarten gilt für Wald[d],
16 Und in der Steppe hauft das Recht, und die Gerechtigkeit wohnt im Fruchtgarten.
17 Dann ist die Wirkung der Gerechtigkeit Friede,
Und der Ertrag ⟨des Rechts Sicherheit⟩ für immer.
18 Mein Volk wird wohnen an einer Stätte des Friedens,
In Behausungen der Zuversicht und an sicheren Ruheplätzen.
19 Aber der Wald wird im Sturz ⟨stürzen⟩, und die Stadt in Niedrigkeit niedersinken[e].
20 Heil euch, die ihr allenthalben an den Gewässern säet 20
Und den Fuß der Rinder und Esel frei schweifen laßt![f]

---

6 l. nach G jaḥᵃšōb für jaᶜᵃsè (= tut). Das dritte Glied ist um eine Hebung zu kurz; vielleicht ist beᶜeljôn einzusetzen. **7** l. ᶜanijjîm statt ᶜanāwîm. **9** ist kōmnā (= stehet auf) zu streichen, weil es nicht in den Vers (Viercr) geht. **11** l. ḥᵃrādā gleich den folgenden aramäischen Imperativformen für hiredû. Am Schlusse des V. streiche ᶜal ḥᵃlāṣîm (= auf die Hüften), das durch irrtümliche Erweiterung eingedrungen ist; vgl. zu V. 12. **12** ist ᶜal šādajim (= auf die Brüste), das wohl durch Schreibfehler aus dem folgenden ᶜal sedê entstanden ist, zu streichen und statt sôpedîm zu lesen ûsepōdā. **13** l. kôṣ weṣāmîr für kôṣ šāmîr oder streiche kôṣ, ebenso kî nach taᶜᵃlè. **14** streiche beᶜad (= anstatt, für) und ᶜadᶜôlām, da sich diese Wörter nicht ins Versmaß fügen. **17** l. für das zweite haṣṣedāqā nach V. 16 hammiṣpāṭ und streiche haśqēt wā (Stillehalten und). **19** l. wejārad für ûbārad (= es wird hageln?).

a so heißt 22, 2 Jerusalem. **b** Ophel ist die Höhe, auf der die Residenz Salomos lag Mi 4, 8; die daneben genannte Warte kann einen Turm bezeichnen (vgl. Neh 3, 25—27), aber auch eine natürliche Felshöhe. Wie diese Oertlichkeiten zu „Höhlen" werden können, ist nicht recht verständlich. Wahrscheinlich liegt ein Textfehler vor. **c** ohne jede Vorbereitung, jedoch als etwas wohl Bekanntes wird hier die Ausgießung des Geistes eingeführt. Vgl. Hes 39, 29; Jes 44, 3; Jo 3, 1. Der Geist wirkt neues, gesteigertes Leben und Wunderkräfte. **d** die Worte bedeuten eine Steigerung des Wachstums, während 29, 17 durch ähnliche Worte die Umwandlung der Verhältnisse bezeichnet wurde. **e** wenn der Wald wie 10, 33 f. die feindliche Weltmacht bedeutet, so wird die Stadt deren Hauptstadt sein. Der Vers stört den Zusammenhang zwischen V. 18 und 20 und ist vielleicht durch Zufall hier hereingekommen. **f** für den Bauern und den Hirten steht alles nach Wunsch.

Jahwe als Retter und der Friede der Zukunft.

Kap. 33 zerfällt in zwei Teile, die durch Form und Inhalt von einander verschieden sind. Der erste Teil V. 2—16 ist in Vierern gedichtet, beginnt mit einer Bitte um Rettung V. 2, bringt ein Gotteswort V. 10. 12 f. (vgl. Ps 12, 6), das die Rettung Jerusalems vor den Heiden durch das Eingreifen Jahwes zusagt, und schließt V. 14b bis 16 mit einer lehrhaften Erörterung. Der zweite Teil V. 17—24 verläuft in Siebenern und schildert den Frieden und die Sicherheit der Zukunft unter Jahwes Schutz. Da V. 18 auf V. 7 f. zurückweist und sich auch im Stil Verwandtschaft zeigt, so darf man beide Teile wohl auf einen Verfasser zurückführen. Der Eingang V. 1 ist vielleicht von dem Sammler nach dem Muster von Kap. 28—31 (Wehe!) hinzugefügt. Wer die angreifenden Heiden sind, sagt der Verfasser nicht; er spielt nur auf sie an (vgl. Kap. 24—27). Da sich die Verse 7—9 nicht auf Sanherib, wohl aber auf die Makkabäerkriege deuten lassen (s. unten), so hat man neuerdings mehrfach die Entstehung des Kapitels in das 2. Jahrhundert v. Chr. verlegt. Der Verwüster und Räuber V. 1 ist dann das syrische Reich der Seleuciden, das freche Volk V. 19 dessen Soldaten, die seit Antiochus IV nicht nur als kleine Besatzungen, sondern als stattliche Heere in Judäa gewesen waren. Die Schilderung der sicheren, gesegneten Zukunft berührt sich mit den eschatologischen Gemälden, die sich bei Hesekiel, Joel und Sach 9 ff. finden. Aus diesem Grunde kann der Prophet Jesaia das Kap. nicht geschrieben haben; doch bezieht sich der Verfasser wiederholt auf jesaianische Gedanken und Worte. Der ursprüngliche Wortlaut ist nicht selten durch Zusätze erweitert.

33 [1] Wehe dir Verwüster, der selbst nicht Verwüstung erlitt!
(Wehe) dir Räuber, der selbst nicht Beraubung erfuhr!
Bist du fertig mit Verwüsten, wirst du verwüstet;
⟨Bist du am Ende⟩ mit Rauben, wirst du beraubt.
[2] Jahwe, sei uns gnädig! Auf dich hoffen wir![a] Sei ⟨unser Arm⟩ an jedem Morgen[b],
ja unsere Hilfe in der Zeit der Not!
[3] Vor dem lauten Getöse[c] fliehen die Völker,
Vor deiner Erhebung zerstieben die Heiden.
[4] Dann wird ⟨Beute⟩ weggerafft, ⟨wie⟩ Heuschrecken wegraffen;
Wie Heupferde rennen, rennt man darauf los.
[5] [5] Jahwe ist erhaben; denn er wohnt in der Höhe[d].
Er füllt Zion mit Recht und Gerechtigkeit[e]. [6] Sichere Zeiten wirst du haben[f].
Weisheit und Erkenntnis sind ein Reichtum an Heil,
die Furcht Jahwes ist ⟨sein⟩ Schatz.
[7] Nun[g] jammern draußen ⟨die Helden⟩,
die Friedensboten weinen bitterlich.
[8] Verödet sind die Straßen, die Wanderer feiern!
Er hat den Vertrag gebrochen, die ⟨Zeugen⟩ verworfen[h], keinen Menschen geachtet[i].
[9] ⟨In Trauer⟩ welkt das Land dahin, in Scham stirbt der Libanon ab,
(Die) Saronlebene) wird wie die Steppe[k], Basan und Karmel entlauben sich.
[10] [10] Jetzt will ich aufstehn, spricht Jahwe,
Jetzt mich aufrichten, jetzt mich erheben!

---

1 l. kekallôtekā für kannelôtekā (= wenn du völlig erreicht hast?). **2** l. zerôʿēnû für zerôʿām (= ihr Arm). **4** l. šālāl kemô für šelalekèm (= eure Beute). **6** l. ʾôṣārāh statt ʾôṣārô. **7** ist das Wort ʾerʾellām unsicher. Die Aussprache des MT denkt an die Deutung: ich erscheine ihnen. Aber nach dem parallelen Satze 7 b hat hier eine Personenbezeichnung gestanden. Man nimmt daher die Aussprache ʾarʾēlîm oder ʾariʾēlîm an und vermutet die Bedeutung „Helden" (Hauptleute). Vgl. zu Ariel 29, 1. **8** l. ʿēdîm statt ʿārîm (= die Städte). **9** l. ʾābelā statt ʾābal.

a ein Zusatz, der das hier einsetzende Versmaß zerstört. **b** der Zusatz soll steigern, paßt aber nicht zum Schluß des Verses. **c** vor Jahwes Donnern und Wettern. **d** in der späteren Zeit ein Ausdruck für die Ueberweltlichkeit Jahwes. **e** vgl. 1, 26. **f** oder: er (Jahwe) wird die Sicherheit deiner Zeiten sein. Der Satz fällt auf durch die Anrede an Zion (anders V. 2) und durch sein abweichendes Versmaß. **g** der Verfasser greift nach dem Preise der Macht Jahwes V. 3—6 auf die Not seiner Gegenwart zurück, die ihn zu der Bitte V. 2 veranlaßt hat. Feinde stehen draußen vor den Mauern Jerusalems, wie man annehmen muß; die Vertreter der Juden haben vergeblich mit ihnen unterhandelt. **h** der geschichtliche Vorgang, auf den V. 7 und 8 angespielt wird, hängt nicht mit der Bedrohung Jerusalems durch die Assyrer 701 zusammen; damals hatte nicht Sanherib, sondern Hiskia den Vertrag gebrochen. Aus der Geschichte der Makkabäer kennen wir ein Ereignis, von dem sich die Worte ohne Schwierigkeit verstehen lassen. Antiochus V Eupator hatte 163 v. Chr. mit den Verteidigern des Tempelplatzes einen Vertrag geschlossen, brach aber seinen Eid, nachdem man ihn in die Festung eingelassen hatte, und ließ die Mauern niederreißen 1 Mak 6, 18—63. **i** Steigerungszusatz, der sich nicht ins Versmaß fügt. **k** „die Steppe" bezeichnet gewöhnlich die öden Umgebungen des unteren Jordans und des Toten Meeres. Basan und das Karmelgebirge waren berühmt durch ihre Wälder. V. 9 besteht aus zwei Doppeldreiern, während das Gedicht in Doppelvierern verfaßt ist; daher späterer Zusatz. V. 10 greift auf V. 8 zurück.

11 Ihr geht schwanger mit dürren Halmen, ihr gebärt Stroh; euer Schnauben ist ein Feuer, das euch (selbst) verzehrt! a
12 Dann werden die Völker (wie) zu Kalk verbrannt.
(Wie) abgehauene Dornen, die im Feuer verbrennen.
13 Die Fernen ⟨hören⟩, was ich getan habe,
Und die Nahen ⟨erfahren⟩ meine Heldentat!
14 Die Sünder in Zion erbeben, ein Zittern packt die Ruchlosen b.
Wer kann denn weilen bei dem verzehrenden Feuer?
Wer kann denn weilen bei den beständigen Gluten? c
15 Wer in Rechtschaffenheit wandelt und die Wahrheit redet, 15
Wer Gewinn von Erpressungen verschmäht,
Wer die Annahme von Bestechung abwehrt,
Wer sein Ohr verstopft, um nicht Blutschuld d zu hören,
Und seine Augen verschließt, um nicht an Bösem seine Lust zu sehen —
16 Der wird auf Höhen wohnen, Felsenfesten sind seine Burg e,
Dem wird sein Brot gegeben, sein Wasser versiegt nicht!

17 Deine Augen werden den König f in seiner Schönheit erblicken, werden ein weites Gebiet erschauen g. 18 Dein Herz wird über den Schrecken h nachsinnen: wo ist, der (das Geld) zählte? wo, der (es) abwog? wo ist, der die Türme abzählte? i 19 Das freche Volk wirst du nicht (mehr) sehen, das Volk mit dunkler, unverständlicher Rede, mit stammelnder sinnloser Sprache. 20 Schaue auf Zion, die Stadt unserer Feste! Deine 20
Augen werden Jerusalem sehen als eine sichere Stätte, als ein Zelt, das nicht wandert, dessen Pflöcke niemals ausgezogen werden, dessen Stricke insgesamt nicht reißen, 21 Denn ⟨ ⟩ ein herrlicher ⟨Ruhm wird⟩ uns ⟨sein⟩, eine ⟨Quelle⟩ k von ⟨ ⟩ Strömen mit breiten Ufern. Keine Ruderflotte fährt darauf, kein stolzes Schiff fährt hinüber l. 22 Denn Jahwe ist unser Retter, Jahwe unser Gebieter, Jahwe unser König, er allein hilft uns m. 23 Schlaff hängen deine Taue, sie halten nicht ⟨ ⟩ den Mast, sie hissen die Flagge nicht n. Dann werden ⟨Blinde Beute ⟨ ⟩ austeilen⟩, (selbst) Lahme werden reichlich plündern. 24 Und kein Einwohner wird sagen: ich leide! o Das Volk, das dort wohnt, hat Vergebung der Sünde.

Edom wird vernichtet, Zion wird erlöst.

V. 1—4 reden von dem Gericht Jahwes über alle Völker (vgl. zu Kap. 24—27), V. 5—17 schildern jedoch nur die völlige Vernichtung Edoms: nach V. 9 und 10 soll Edom ein von Pech und Schwefel brennendes Land werden — der Verfasser entnimmt die Farben zu seinem Gemälde den Sagen über das Tote Meer —, nach V. 11—17 fällt es ganz und gar den Tieren und Dämonen der Wüste anheim. Im Gegensatz dazu bringt Kap. 35 ein tröstliches Bild von dem Segen der Endzeit für das Land und das Volk Jahwes. V. 8—10 denkt der Verfasser

---

13 l. nach G šāmeʿû statt šimʿû (= hört) und wejādeʿû statt ûdeʿû (= erfahrt, erkennt). **21** l. šēm statt šām (= dort) und jihjè für jahwè, ferner streiche ʾim nach kî. Statt meḳôm (= Ort) l. meḳôr und streiche nehārîm, das das seltenere jeʾôrîm erklären soll. **23** ist das Wort kēn wahrscheinlich zu streichen; denn das „Gestell" des Mastes, der Mastköcher, wird nicht durch Taue gehalten. Für ḥullaḳ ʿad(?)šālāl l. jeḥallēḳ ʿiwwēr šālāl und streiche marbè, das nicht in den Vers geht.

a angeredet sind die fremden Völker, von denen aber V. 12 Jahwe in der 3. Person redet. V. 12 schließt sich gut an; V. 10 an; V. 11, ein Siebener, wird Zusatz sein. **b** ein Doppeldreier, daher Zusatz. Die Worte Jahwes schließen mit V. 13. **c** wenn sich Jahwe auf den Zion niederläßt 4, 5; 24, 23. So fragen die Frommen. Vgl. Ps 15, 1; 24, 3 f. **d** Reden, die wie eine Blutschuld gestraft werden müssen, z. B. Gotteslästerung oder Verleitung zum Götzendienst (Dt 13, 7—19). **e** wieder ein Doppeldreier; Zusatz. **f** gemeint ist der messianische König der Zukunft, dem die Weltherrschaft zugeschrieben wurde Sach 9, 10. Angeredet ist V. 17 ff. der Fromme, d. h. die gerettete fromme Gemeinde. **g** der Satz ist wahrscheinlich eine Erweiterung des Textes; sein Gedanke steht allein für sich in der Umgebung, und der Siebener ist ohne ihn vollständig. **h** die Schreckenszeit vgl. V. 7 f. **i** das Abzählen veranlaßt doch keinen Schrecken; wahrscheinlich Zusatz wie 17b. Vgl. Ps 48, 13. **k** der Verfasser benutzt wohl die Weissagung Hes 47, 1—12, nach der vom Tempel ein breiter Strom ausgehen und das Land nach Osten zu fruchtbar machen soll. **l** eine seltsame Bemerkung. Auch wenn man dem Tempelstrom eine stattliche Breite zuschreibt, so bleibt es doch rätselhaft, wie die Kriegsschiffe V. 21b und 23a in diesen Zusammenhang hereinkommen. Daß Jerusalem eine Wasserstadt werden soll, wie z. B. Babylon oder Tyrus, ist V. 21 a nicht gesagt; daher liegt der Gedanke, daß die breiten Ströme fremden Kriegsschiffen den Zugang zu Jerusalem bieten könnten, fern. Die Sätze sind wohl zufällig aus einem andern Stück (Ez 27?) hierher gekommen. **m** diese Worte, die einen Sechser unter den Siebenern bilden, sind schwerlich ursprünglich. **n** in V. 23a fällt, abgesehen von dem befremdlichen Inhalt (vgl. unter l), noch die Anrede auf. Da sie auf ein Schiff geht, so ist daran zu erinnern, daß Hes 27 die Stadt Tyrus als ein prächtiges Schiff geschildert worden ist. **o** d. h. ich habe Strafe zu ertragen für eine Sünde.

nicht an die Rückkehr aus dem babylonischen Exil, sondern an die Heimkehr aller Versprengten nach Zion, um dort an den Heilsgütern der letzten Zeit teilzunehmen (vgl. 25, 6 ff.). Der Verfasser kennt nicht nur den ersten, sondern auch den zweiten Teil des Buchs Jesaia und ist mit den Gedanken der jüdischen Eschatologie vertraut. Der Haß gegen Edom (vgl. zu 34, 8) zeigt, daß er der nachexilischen Zeit angehört, ebenso seine Anschauungen über prophetische Schriften (vgl. zu 34, 16). — Dieser Abschnitt des Buchs Jesaia (Kap. 28—35) ist mit zahlreichen Hinweisen auf die letzte Heilszeit und Schilderungen der „letzten Dinge" ausgestattet. Alle diese eschatologischen Stücke haben mit dem Propheten Jesaia des achten Jahrhunderts vor Chr. nichts zu tun; sie sind von den Schriftgelehrten der nachexilischen Zeit, die die Aussprüche der vorexilischen Propheten herausgaben, mit Ueberlegung hinzugefügt worden. Auf der einen Seite erreichten sie dadurch, daß die Bücher der angesehenen alten Propheten auch von den damals herrschenden Gedanken über die Zukunft redeten, also nicht nur geschichtliche Urkunden, sondern auch Zeugnisse der letzten, ausschließlich schriftstellerischen Periode der Prophetie darboten. Auf der andern Seite konnten sie dadurch eine wichtige Wirkung auf die frommen Glieder der jüdischen Religionsgemeinde ausüben, nämlich sie zur festen Ausdauer in ihrer gedrückten Lage und zur glaubensvollen Hoffnung auf die herrliche Zeit der Vollendung zu ermutigen. In diesem Sinne haben sie die Aussprüche der älteren Propheten für ihre Zeitgenossen gesammelt und überarbeitet.

34 [1] Herbei, ihr Völker, zu hören, und gebt acht, ihr Nationen, ⟨auf meine Worte⟩!
Es höre die Erde und was sie füllt, der Erdkreis und alles, was ihm entsproßt!
[2] Denn ergrimmt ist Jahwe über ⟨ ⟩ die Völker und zornig über all' ihr Heer:
Er bannt sie, übergibt sie der Schlachtung, [3] daß ihre Erschlagenen hingeworfen daliegen
Und der Gestank von ihren Leichen aufsteigt, daß die Berge von ihrem Blute zerfließen,
[4] Und alle ⟨Hügel⟩ zergehen. Der Himmel rollt sich zusammen wie ein Buch[a].
Und all sein Heer welkt ab, wie das Laub am Weinstock verwelkt,
5 Wie welke Blätter am Feigenbaum. [5] Denn ⟨vom Himmel her schwebt⟩ das Schwert ⟨Jahwes⟩,
Da fährt es herab auf Edom und das von ⟨ihm⟩ gebannte Volk zum Gericht.
[6] Das Schwert Jahwes trieft von Blut, das strotzt vom Fett,
Vom Blute der Lämmer und Böcke, vom Nierenfett der Widder;
Denn Jahwe hält ein Opfer in Bozra und ein großes Schlachten in ⟨ ⟩ Edom[b].
[7] Wildochsen sinken nieder neben ⟨Mastkälbern⟩ und Farren neben Stieren[c];
Ihr Land trinkt sich satt an Blut und ihr Boden strotzt von Fett.
[8] Denn Jahwe hat einen Tag der Rache, ein Jahr der Vergeltung für den Hader mit Zion[d].
[9] Seine[e] Bäche verwandeln sich in Pech, und sein Boden ⟨wird⟩ zu Schwefel
10 Und sein Land ⟨ ⟩ zu brennendem Pech, [10] das bei Nacht und bei Tage nicht verlöscht, dessen Qualm beständig aufsteigt[f].
Von Geschlecht zu Geschlecht liegt es wüste, für alle Zeiten durchwandert es niemand.
[11] Pelikan und Rohrdommel[g] nehmen davon Besitz, Uhu und Rabe werden seine Bewohner,
Und Jahwe wird darüber ausspannen die Meßschnur der Oede und das Senkblei der Leere.
[12] ⟨Bocksgeister[h] siedeln sich dort an⟩ ⟨und alle⟩ seine Edeln ⟨werden ausgerottet⟩.
Kein Königtum dort (mehr), das man ausriefe, und alle seine Fürsten werden zunichte.
[13] In seinen Palästen schießen Dornen auf, Nesseln und Disteln in seinen Festungen;
Sie werden zu einer Stätte von Schakalen, zu einem ⟨Gehege⟩ für Strauße.

---

1 ist des Metrums wegen debāraj eingesetzt. **2** kol (= alle) überschüssig. **4** l. gebā'ôt für ṣebā' haššāmajim, das Glosse zu 4 b ist. **5** ist riwwetā (oder rāwetā) baššāmajim (= es trinkt sich satt im Himmel) vermutlich alter Schreibfehler für dājetā oder dā'atā miššāmajim. Für ḥarbî (= mein Schwert) l. ḥèreb jahwè und für ḥermî (= mein Bann) l. ḥermô. **6** l. bè'èdôm für be'èreṣ 'èdôm aus metrischen Gründen. **7** ist die Lücke im Text ausgefüllt durch (ʿim) merîʾîm. **9** ist wegen des Versmaßes eingesetzt jihjè und hājetā im folgenden Gliede gestrichen. **12** der erste Satz ist nach G ergänzt: ûseʿîrîm jēʿebû bāh; er ist im MT ganz ausgefallen. Vom zweiten Satze hat der MT nur ḥôrèhā (= seine Edlen), das G irrtümlich mit dem Folgenden verbunden hat. Behält man das Wort bei, so läßt sich der Sinn des zugehörigen Satzes in der oben gegebenen Weise vermuten. **13** l. ḥāṣēr statt ḥāṣîr (= Gras).

a vgl. 51, 6. **b** das Gericht Jahwes als ein Schlacht- und Mahlopfer wie Ze 1, 7; Hes 39, 17—20; Jes 13, 3. **c** unter den Opfertieren sind die Edomiter zu verstehen. **d** die Edomiter hatten sich 587/6 an der Zerstörung Jerusalems beteiligt, Hes 25, 12. 35, 5; Ob 10—16; daraus erklärt sich der bittere Haß der nachexilischen Juden gegen sie. **e** des Landes Edom. **f** vermutlich Steigerungsglosse. **g** hebr. kippōd wie 14, 23 (vgl. z. d. Stelle). **h** die Wüste galt als die Heimat von bocksgestaltigen Dämonen; vgl. zu Lv 16, 8.

14 Wüstentiere[a] begegnen Wildhunden und Bocksgeister treffen einander.
Nur die Lilith[b] wird dort rasten und eine Ruhestätte für sich finden.
15 Dort nistet die Pfeilschlange ⟨ ⟩ und heckt und brütet aus ⟨ihre Eier⟩;
Nur die Weihen sammeln sich dort, ⟨keiner vermißt⟩ den andern!
16 Forscht in der Schrift Jahwes[c] ⟨ ⟩: keines von ihnen bleibt aus! ⟨ ⟩
Denn der Mund ⟨Jahwes⟩ hat es geboten, und sein Geist hat sie versammelt.
17 Er selbst hat ihnen das Los geworfen und seine Hand es[d] mit der Meßschnur ⟨ ⟩ verteilt.
Auf immer werden sie es besitzen, von Geschlecht zu Geschlecht darin wohnen.

1 ⟨Freuen sollen sich⟩ die Wüste und das dürre Land, jubeln und aufsprießen die Steppe!
⟨Wie Krokus⟩ 2 soll sie üppig aufsprießen und jubeln, ja jubeln und jauchzen!
Die Herrlichkeit des Libanon wird ihr geschenkt, die Pracht des Karmel und (der) Saron(ebene).
Sie dort[e] sollen sehen die Herrlichkeit Jahwes, ⟨ ⟩ die Pracht unseres Gottes[f].
3 Stärkt die lassen Hände und festigt die wankenden Kniee!
4 Sprecht zu den Verzagten am Mut: Seid getrost, fürchtet euch nicht!
Da ist euer Gott! ⟨ ⟩ Er kommt! ⟨ ⟩ Er selbst kommt und ⟨hilft euch⟩[g].
5 Dann werden sich die Augen der Blinden auftun, und die Ohren der Tauben sich öffnen. 6 Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen wird jauchzen[h].
Denn in der Wüste brechen Wasser hervor und Bäche ⟨tun sich auf⟩ in der Steppe,
7 Und der Glutboden wird zum Teich und das durstige Land zu Wasserquellen.
An der Stätte der Schakale lagern ⟨ ⟩ . . . . . zu Schilf und Rohr.
8 Und eine ⟨reine⟩ Straße wird es ⟨ ⟩ geben; der heilige Weg wird ⟨sie⟩ heißen[i];
Kein Unreiner wird sie betreten, sie gehört ⟨seinem Volk⟩, das den Weg zieht[k], und Toren werden nicht ⟨auf ihr⟩ irre gehen.

---

15 ist eines von den drei Verben hinter kippôz zu streichen, weil es den Versbau sprengt, vermutlich wattemallēṭ, und statt beṣillāh (= in ihrem Schatten) zu lesen bêṣêhā. Der letzte Satz findet sich in der Mitte von V. 16 vollständig und ist von dort, wo er nicht ursprünglich ist, hierher gesetzt: ʾiššā reʿûtāh lôʾ phāḳādû. **16** streiche ukerāʾû (= und lest); es fügt sich nicht ins Versmaß und liegt dem Sinne nach bereits in dem ersten Wort des V. Der dritte Satz von V. 16 gehört zu V. 15. Statt phî ist zu lesen phî jahwè. **17** ist im zweiten Satze lāhèm (= ihnen) zu streichen.

1 l. jāsûsû für jesûsûm. Der Schluß des V. ist aus metrischen Gründen mit V. 2 verbunden. **2** fehlt in dem letzten Gliede eine Hebung, vermutlich ein Wort wie „sehen". **4b** ist durch Zusätze erweitert. Streiche nāḳām (= Rache) und gemûl ʾèlôhîm (= Vergeltung Gottes); dann bleibt der erforderliche Doppeldreier über. Für jôšaʿakèm l. besser jôšiʿakèm. **6** hat am Ende eine Hebung zu wenig; etwa niphteḥû zu ergänzen (41, 18). **7b** ist stark verderbt. Der MT lautet in wörtlicher Uebersetzung: „An der Stätte der Schakale (ist) ihr (wessen?) Lager, Gras zu Rohr und Schilf". Für ribṣāh läßt sich leicht lesen rābeṣā, aber es fehlt das Subjekt. Den letzten Satz hat man nach 34, 13 zu bessern versucht: das Gehege der Strauße wird zu usw. **8** l. nach G ṭāhôr und streiche šām und wādèrek. Für lāh l. lô und für lāmô l. leʿammô. Am Schluß des V. ist bô hinzugefügt.

a vgl. zu diesen Tieren 13, 21 f. **b** Name eines weiblichen bösen Dämon, der auch in den babylonischen Beschwörungstexten erwähnt wird. Er wohnt wie die ganze Sippe in der Wüste; von dort aus überfallen sie die Menschen. Lilith ist ursprünglich ein Sturmdämon. **c** V. 16 gibt einen deutlichen Wink über die Zeit, der diese Kapitel angehören. Er fordert die Leser auf, in der „Schrift Jahwes", d. h. in seiner Weissagung, später nachzusehen und sie als einen „Zeugen" (vgl. Jes 8, 2. 30, 8) zu gebrauchen, der sie dessen gewiß machen kann, daß sich jedes der hier genannten Tiere und Gespenster in Edom auch wirklich eingestellt hat. Die Schrift eines Propheten ist „eine Schrift Jahwes"; diese Auffassung der prophetischen Schriftstellerei ist erst im späteren Judentum, in der Zeit der Schriftgelehrten, üblich geworden. **d** das Land Edom den Wüstentieren, wie das Land Israel den Juden. **e** gemeint sind wohl die V. 3 f. als mutlos bezeichneten Juden. **f** vgl. 52, 10; 40, 5. **g** 40, 9 f.; 52, 7 f. **h** V. 5 und 6 sind zwei Siebener. Sie überraschen unter den Doppeldreiern und sind wohl dem ursprünglichen Zusammenhang fremd. **i** Während der Verfasser V. 7 noch an Edom gedacht hat (vgl. 34, 13 f.), hat er hier eine Straße vor Augen, die von Süden (Aegypten) nach Norden (Assyrien, Babylonien) läuft, ähnlich wie 19, 23. Sie ist und bleibt rein, weil sie nicht von Heiden und Ungläubigen (Toren V. 8b) benutzt wird, sondern nur von den Juden, die auf ihr aus der Zerstreuung nach Jerusalem heimkehren. Die Rückkehr aus dem babylonischen Exil im sechsten und fünften Jahrhundert liegt längst hinter ihm. Der Gedanke ist wohl von 40, 3 und 43, 19 abhängig, aber doch verschieden. **k** ein Zusatz, der sich als Vierer von der Umgebung abhebt.

9 ⟨Und⟩ nicht wird es dort Löwen geben, reißende Tiere nicht zu ihr hinauf steigen,
9sie finden sich dort nicht[a].
10 Wandern werden ⟨darauf⟩ die Erlösten, 10 und die Befreiten Jahwes heimkehren
Und nach Zion gelangen mit Jauchzen, und ewige Freude bedeckt ihr Haupt.
Wonne und Freude erreicht ⟨sie⟩, Kummer und Seufzen entflieht!

Geschichtlicher Anhang zu Jesaia 1—35 (Kap. 36—39).

Die Kapitel 36—39 sind aus dem 2. Königsbuche (18, 13—20, 19) an den Schluß des Jesaia-Buches gestellt worden. Dabei ist der Wunsch, alles von Jesaia Erzählte in einem Buche vereinigt zu haben, maßgebend gewesen. Denn die Erzählungen dieses Abschnitts haben alle die Gestalt Jesaias zum Mittelpunkt. Ueber literarische Art und historischen Wert dieser Erzählungen und über die Quelle, der sie entstammen, ist in den hierher gehörigen Vorbemerkungen des 2. Königsbuches das Nötige gesagt worden. Die wolle man bei den einzelnen Erzählungen heranziehen.

Bedrohung Jerusalems durch Sanherib.

36 1 Im 14. Jahre des Königs Hiskia zog Sanherib, König von Assur[b], gegen alle die Jes
befestigten Städte Judas und nahm sie ein. 2 Und der König von Assur sandte von
Lachis[c] aus den Obermundschenk[d] mit großer Truppenmacht an den König Hiskia nach
Jerusalem; der machte Halt an der Wasserleitung des oberen Teiches, der an der Straße
zum Walkerfeld liegt[d]. 3 Da ging der Palastvorsteher Eljakim, Sohn Hilkias[e], mit dem
Schreiber[f] Sebna[e] und mit dem Kanzler[g] Joah, dem Sohne Asaphs, zu ihm hinaus,
4 und der Obermundschenk sprach zu ihnen: Sagt doch Hiskia: So spricht der Großkönig,
der König von Assur: Worauf gründet sich das Vertrauen, das du hier zur Schau trägst?
5 5 Du denkst wohl, ⟨ein bloßes Wort⟩ sei schon Rat und Stärke für den Krieg? Ja, auf wen
verläßt du dich denn, daß du dich gegen mich empört hast? 6 Sieh, du verläßt dich auf diesen
eingeknickten Rohrstab da, auf Aegypten, der dem, der sich auf ihn stützt, durch die Hand
dringt und sie durchbohrt; so macht's Pharao, König von Aegypten, mit allen, die sich auf
ihn verlassen[h]. 7 Und wenn du mir etwa entgegnen willst: Auf Jahwe, unseren Gott,
verlassen wir uns — ist er es nicht, dessen Höhen und Altäre Hiskia beseitigt hat[i], indem er
Juda und Jerusalem gebot: Vor diesem Altar (allein) sollt ihr euch niederwerfen? 8 Wohlan
denn, geh doch mit meinem Herrn König ⟨ ⟩ eine Wette ein: ich will dir 2000 Pferde
schaffen, ob du imstande bist, dir die Reiter dafür zu schaffen? 9 Wie kannst du da einen ⟨ ⟩
von den kleinsten Dienern meines Herrn zurückweisen? Aber du erhoffst von Aegypten
10 Rosse und Reiter: 10 Nun, bin ich denn ohne Jahwe(s Willen) gegen dieses Land heran-
gezogen, es zu vernichten? Jahwe hat zu mir gesagt: Zieh gegen dies Land und vernichte es.
11 Da erwiderte Eljakim ⟨ ⟩ dem Obermundschenk: Sprich doch mit deinen Knechten
aramäisch[k], denn wir verstehen es, aber sprich vor den Ohren der Leute auf der Mauer
nicht jüdisch[k] mit uns. 12 Aber der Obermundschenk antwortete: Hat mich mein Herr etwa
hergeschickt, deinem Herrn und dir diese Worte zu sagen, und nicht vielmehr den Männern,
die auf der Mauer sitzen und mit euch ihren Kot werden essen und ihren Harn werden trinken
müssen?[l] 13 Dann trat der Obermundschenk vor und rief ganz laut auf jüdisch diese Worte:
Hört die Botschaft des Großkönigs, des Königs von Assur. 14 So spricht der König: Laßt
15 euch nicht von Hiskia betören, denn er kann euch nicht retten. 15 Und laßt euch nicht von
Hiskia mit Jahwe vertrösten, wenn er sagt: Jahwe wird uns ganz sicher retten; diese Stadt
wird keinesfalls in die Hand des Königs von Assur gegeben werden. 16 Hört nicht auf Hiskia!
Denn so spricht der König ⟨ ⟩: Macht mit mir (euren) Frieden und kommt zu mir heraus,
daß dann jeder von seinem Weinstock und jeder von seinem Feigenbaum essen und jeder
das Wasser seiner Zisterne trinken kann[m], 17 bis ich komme und euch in ein Land wie euer
Land hole, ein Land von Korn und Most, ein Land von Brot und Weinbergen. 18 Laßt
euch ja nicht von Hiskia irre führen, wenn er spricht: Jahwe wird uns retten. Haben
denn die Götter der Völker ihre Länder aus der Hand des Königs von Assur gerettet?

---

9 l. nach G zu Anfang welô' für das bloße lô' und ja'alènnû für ja'alènnā. Vor ge'ûlîm setze bô ein. **10** nach G jassîgûm nāsû statt jassîgû wenāsû.

5 wörtlich: „ein Wort der Lippen". **8** „(von) Assur" ist Zusatz. **9** „Statthalter" ist wohl Zusatz. **11** „und Sebna und Joah" ist wohl Zusatz. **16** vgl. V. 8.

a erklärende Glosse. **b** 705—681. **c** vgl. Jos 10, 3. **d** vgl. 2 Kg 18, 17. **e** vgl. Jes 22, 15—25 und Einleitung dazu. **f** vgl. 2 Sa 8, 17. **g** vgl. 2 Sa 8, 16. **h** vgl. Hes 29, 6. 7. **i** vgl. 2 Kg 18, 4. **k** vgl. 2 Kg 18, 26. **l** in der Not der Belagerung. **m** vgl. 1 Kg 5, 5; Mi 4, 4.

19 Wo sind die Götter von Hamath[a] und Arpad?[a] Wo sind die Götter von Sepharwaim?[b] ⟨Wo sind die Götter des Landes Samaria⟩, ⟨ ⟩ daß sie Samaria aus meiner Hand gerettet hätten?[c] 20 Welche sind es unter allen Göttern dieser Länder, die ihr Land aus meiner Hand gerettet hätten, daß Jahwe Jerusalem aus meiner Hand retten sollte?[d] 21 Da schwiegen sie still und antworteten ihm nichts; denn so lautete der Befehl des Königs: Ihr sollt ihm nicht antworten.

22 Dann begaben sich der Palastvorsteher Eljakim, Sohn Hilkias[e], der Schreiber Sebna[e] und der Kanzler[e] Joah, Sohn Asaphs, mit zerrissenen Kleidern[f] zu Hiskia und meldeten ihm die Worte des Obermundschenken. 1 Als aber der König Hiskia (davon) 37
hörte, zerriß er seine Kleider, hüllte sich in ein härenes Gewand[f] und begab sich in den Jahwetempel. 2 Dann schickte er den Palastvorsteher Eljakim, den Schreiber Sebna und die Aeltesten der Priester, in härene Gewänder gehüllt, zu dem Propheten Jesaia ⟨ ⟩, 3 und sie sagten zu ihm: So spricht Hiskia: Ein Tag der Not, der Züchtigung und der Schmach ist dieser Tag; Kinder sind bis an den Muttermund gekommen, und es ist keine Kraft da zum Gebären[g]. 4 Vielleicht hört Jahwe, dein Gott, die Worte des Obermundschenken, mit denen ihn sein Herr, der König von Assur, zur Schmähung des lebendigen Gottes beauftragt hat, und ahndet die Reden, die Jahwe, dein Gott, gehört hat. Sprich doch ein Gebet für den Rest, der noch da ist. 5 Als die Diener des Königs Hiskia zu Jesaia ge- 5
kommen waren, 6 sagte Jesaia zu ihnen: So sollt ihr zu eurem Herrn sprechen: So spricht Jahwe: Fürchte dich nicht vor den Reden, die du gehört hast, mit denen die Diener des Königs von Assur mich verhöhnt haben. 7 Ich will ihm einen Geist eingeben[h], daß er ein Gerücht hören und dann in sein Land zurückkehren wird, und ich will ihn in seinem Lande durchs Schwert umkommen lassen.

8 Der Obermundschenk aber kehrte um und traf den König von Assur beim Kampfe gegen Libna[i]; er hatte nämlich gehört, daß er von Lachis[k] abgezogen sei. 9 Und er hörte von Thirhaka[l], dem Könige von Kusch[m]: er ist zum Kampfe gegen dich ausgerückt. ⟨ ⟩

Und er sandte Boten an Hiskia und ließ sagen: 10 ⟨ ⟩ Daß dich dein Gott nicht betöre, 10
auf den du dich verläßt, indem du denkst: Keinesfalls wird Jerusalem in die Hand des Königs von Assur gegeben werden. 11 Du hast doch selbst gehört, was die Könige von Assur allen Ländern getan haben, indem sie sie vernichteten, und du solltest gerettet werden? 12 Haben etwa die Götter der Völker, die meine Väter austilgten, sie errettet? Gosan[n], Haran[o], Rezeph[o] und die Leute von Eden[o] in Thelassar?[o] 13 Wo ist denn der König von Hamath[p], der König von Arpad[p] und der König über die Stadt Sepharwaim[p], Hena und Iwwa?[p]

14 Da nahm Hiskia ⟨den Brief⟩ aus der Hand der Boten entgegen und las ihn; dann ging er in den Jahwetempel hinauf und ⟨ ⟩ breitete ihn vor Jahwe aus. 15 Und 15
Hiskia betete vor Jahwe und sprach: 16 Jahwe ⟨ ⟩, Gott Israels, der du über den Keruben thronst[q], du allein bist Gott über alle Reiche der Erde, du hast den Himmel und die Erde gemacht. 17 Neige, Jahwe, dein Ohr und höre, öffne, Jahwe, deine Augen und sieh! Höre die Worte, die Sanherib sagen läßt, um den lebendigen Gott zu verhöhnen. 18 Es ist ja wahr, Jahwe, die Könige von Assur haben alle ⟨Völker⟩ niedergemetzelt ⟨ ⟩ 19 und ihre Götter ins Feuer geworfen, denn das waren keine Götter, sondern Machwerk von Menschenhänden, Holz und Stein; so konnten sie die zerstören. 20 Nun aber, Jahwe unser Gott, rette 20
uns aus seiner Hand, damit alle Reiche der Erde erkennen, daß du, Jahwe, allein ⟨Gott⟩ bist.

21 Da ließ Jesaia, Sohn des Amoz, Hiskia sagen: So spricht Jahwe, der Gott Israels: Was du wegen Sanheribs, des Königs von Assur, zu mir gebetet hast, ⟨habe ich gehört⟩. 22 Das ist das Wort, das Jahwe über ihn gesagt hat[r]:

Es verachtet dich, es spottet deiner — die Jungfrau Tochter Zion,
hinter dir her schüttelt das Haupt[s] — die Tochter Jerusalem.
23 Wen hast du gelästert und verhöhnt, — und gegen wen deine Stimme erhoben
und deine Augen nach oben gerichtet? — gegen den Heiligen Israels!
24 Durch deine Diener hast du den Herrn gelästert — und gesagt: Mit der Menge meiner Wagen

---

19 vgl. 2 Kg 18, 34. — „und" wohl Zusatz. 2 „dem Sohne des Amoz" ist Zusatz. 9 vgl. 2 Kg 19, 9. 10 vgl. 2 Kg 19, 10. 14 Sing. mit G; MT: Plur. — „Hiskia" scheint Zusatz zu sein. 16 „Zebaoth" Zusatz, der 2 Kg 19, 15 fehlt. 18 l. haggôjîm wie 2 Kg 19, 17; MT: „Länder". — vgl. 2 Kg 19, 17. 20 ergänze ʾelôhîm nach 2 Kg 19, 19. 21 ergänze nach 2 Kg 19, 20 šāmaʿtî.

a vgl. 2 Kg 18, 34. b vgl. zu 2 Kg 17, 24. c vgl. 2 Kg 17, 3—6; 18, 9—12. d vgl. zu V. 18—20: Jes 10, 9—11. e vgl. V. 3. f vgl. Ge 37, 34. g sprichwörtliche Schilderung höchster Not. h vgl. 1 Kg 22, 22. i vgl. 2 Kg 8, 22. k vgl. 2 Kg 18, 14. l vgl. 2 Kg 19, 9. m Aethiopien, vgl. Ge 10, 6. n vgl. 2 Kg 17, 6. o vgl. 2 Kg 19, 12. p vgl. 2 Kg 18, 34. q vgl. 2 Kg 19, 15. r vgl. 2 Kg 19, 21. s Gebärde des Hohns wie Ps 22, 8.

erstieg ich die Höhen der Berge, den äußersten Libanon,
⟨und hieb ab⟩ seine höchsten Zedern, seine erlesensten Zypressen.
⟨Ich drang vor⟩ bis zu seinem letzten ⟨Rastort⟩, seinem dichtesten Baumgarten.
25 25 Ich grub auf und trank ⟨fremde⟩ Wasser
⟨und trocknete aus⟩ mit meiner Fußsohle alle Ströme Aegyptens[a].
26 Hörst du wohl? Von längst her habe ich es bereitet,
von den Tagen der Vorzeit her ⟨ ⟩ habe ich es geplant, jetzt habe ich's kommen lassen.
So ⟨konntest du⟩ zu wüsten Steinhaufen zerstören feste Städte[b].
27 Ihre Bewohner aber in ihrer Ohnmacht erschraken und wurden zuschanden,
wurden (wie) Kraut auf dem Felde und junges Grün, (wie) Gras auf den Dächern ⟨und Brandkorn⟩[c].
⟨Ich sehe, wenn du aufstehst⟩ 28 und dich setzest, dein Gehn und Kommen kenne ich ⟨ ⟩.
29 Weil du wider mich tobst und dein Trotz mir zu Ohren gekommen ist,
so lege ich dir meinen Ring in die Nase und meinen Zaum in die Lippen
und führe dich den Weg zurück, auf dem du gekommen bist.
30 30 Und das diene dir als Zeichen:
In diesem Jahre wird man den Nachwuchs[d] essen und im nächsten Jahre den Brachwuchs[d].
Aber im dritten Jahre ⟨könnt ihr säen und ernten⟩, Weinberge ⟨pflanzen⟩ und ihre Frucht ⟨genießen⟩[e].
31 Und ⟨ ⟩ das Haus Juda ⟨ ⟩ ⟨wird⟩ unten Wurzel ⟨treiben⟩ und wird oben Frucht bringen.
32 Denn von Jerusalem wird ein Rest[f] ausgehen und eine entronnene Schar vom Berge Zion.
Jahwes ⟨ ⟩ Eifer wird das tun[g].
33 Darum[h] spricht Jahwe also über den König von Assur:
Er soll nicht in diese Stadt eindringen und keinen Pfeil hineinschießen,
mit keinem Schilde soll er sie berennen und keinen Wall gegen sie aufschütten.
34 Auf dem Wege, auf dem er gekommen, soll er zurückkehren, und nicht soll er in diese Stadt eindringen, spricht Jahwe.
35 35 So will ich diese Stadt beschirmen und sie erretten um meinetwillen und um meines Knechtes David willen.
36 ⟨In dieser Nacht aber⟩ ging der Engel Jahwes aus und schlug im Lager Assurs 185 000 (Mann); als man sich am anderen Morgen früh aufmachte, da waren's lauter Leichen.
37 Da brach er auf und ging. So kehrte Sanherib, König von Assur, wieder zurück und blieb in Ninive[i]. 38 Als er nun (einmal) im Tempel seines Gottes Nisroch[k] anbetete, erschlugen ihn seine Söhne[k] Adrammelech[k] und Sarezer mit dem Schwert. Sie entkamen ins Land Ararat[k], sein Sohn Asarhaddon[l] aber wurde König an seiner Statt.

Hiskias Krankheit.

38 1 In jenen Tagen wurde Hiskia sterbenskrank. Da begab sich Jesaia, Sohn des Amoz, der Prophet, zu ihm und sagte zu ihm: So spricht Jahwe: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht wieder genesen. 2 Da wandte er ⟨ ⟩ sein Antlitz zur Wand hin, betete zu Jahwe 3 und sprach: Ach, Jahwe, gedenke doch daran, wie ich treulich und mit ungeteiltem Herzen vor dir gewandelt bin und getan habe, was dir wohlgefällt, und Hiskia brach in lautes Weinen aus.
5 4 Da erging dies Wort Jahwes an Jesaia: 5 Geh hin und sage zu Hiskia: So spricht Jahwe, der Gott deines Ahnherrn David:
Dein Gebet habe ich gehört, deine Tränen habe ich gesehen.
Ich will deinen Tagen hinzulegen fünfzehn Jahre.

---

24 ff. statt des Futurums in MT ist überall das Präteritum zu lesen, vgl. 2 Kg 19, 23 ff. **24** lies mit 2 Kg 19, 23 melôn; MT: „Höhe". **25** ergänze nach 2 Kg 19, 24 zārîm. **26** „und" ist als Zusatz zu streichen. **27** lies mit 2 Kg 19, 26 šedēphā statt „Gefilde". — vgl. 2 Kg 19, 26. **28** vgl. 2 Kg 19, 27. **30** vgl. 2 Kg 19, 29. **31** vgl. 2 Kg 19, 30. **32** „Zebaoth" Zusatz, der 2 Kg 19, 31 fehlt. **36** ergänzt nach 2 Kg 19, 35. **2** „Hiskia" Zusatz, der 2 Kg 20, 2 fehlt.

a vgl. 2 Kg 19, 24. **b** vgl. Jes 10, 5—19; 41, 21—29. **c** vgl. 2 Kg 19, 26. **d** vgl. 2 Kg 19, 29. **e** vgl. 2 Kg 19, 29. **f** zum messianischen „Rest" vgl. Jes 7, 3. **g** vgl. Jes 9, 6. **h** vgl. 2 Kg 19, 32. **i** vgl. Ge 10, 11. **k** vgl. 2 Kg 19, 37. **l** 681—669.

6 Aus der Hand des Königs von Assur will ich dich erretten und diese Stadt,
und ich will diese Stadt beschirmen.
7 Und das sei dir das Zeichen von Jahwe, daß Jahwe das tun wird, was er gesagt
hat. 8 Siehe, ich lasse ⟨die Sonne an den⟩ Stufen[a], die sie herabgegangen ist, ⟨ ⟩ zehn
Stufen zurückgehen. Da ging die Sonne an den Stufen, die sie herabgegangen war,
zehn Stufen zurück.
9 ⟨Miktam⟩ Hiskias, des Königs von Juda, als er krank war und von seiner Krank-
heit genas.
10 Ich sprach: ⟨Ich muß gehen⟩ auf meines Lebens Höhe,
zu den Toren der Unterwelt[b] entboten für den Rest meiner Jahre.
11 Ich sprach: Nicht sehe ich (weiter) ⟨Jahwe⟩ im Land der Lebendigen,
nicht schaue ich mehr Menschen bei den Bewohnern ⟨der Welt⟩.
12 Meine Hütte ist abgebrochen und abgedeckt über mir wie ein ⟨Hirten⟩zelt[c].
⟨Du rollst auf⟩ wie der Weber mein Leben, ⟨schneidest⟩ mich ab vom Trumm[c],
Tag und Nacht gibst du mich preis, 13 bis zum Morgen ⟨schreie ich⟩.
Wie ein Löwe so ⟨zerbrichst du⟩ alle meine Gebeine. ⟨ ⟩
14 Wie eine Schwalbe ⟨ ⟩ so zwitschere ich, girre wie die Taube[d].
Es ⟨tränen⟩ meine Augen nach oben, ⟨ ⟩ bedrängt bin ich, tritt für mich ein.
15 Was soll ich reden und ⟨ihm sagen⟩, da er's getan?
⟨Ich schleiche dahin⟩ alle meine Jahre ob der Bitterkeit meiner Seele.
16 ⟨ ⟩ und laß mich gesunden und mach mich genesen.
17 ⟨ ⟩ Aber du ⟨hast zurückgehalten⟩ meine Seele von der Grube der Vernichtung[e],
denn du warfst hinter deinen Rücken alle meine Sünden.
18 Denn nicht dankt dir die Unterwelt, preist dich der Tod,
nicht harrt, was zur Grube herabfuhr, auf deine Treue[f].
19 Wer da lebt, der dankt dir wie ich heute.
Der Vater gibt den Söhnen Kunde von deiner Treue.
20 Jahwe, ⟨hilf uns!⟩ so wollen wir ⟨Saitenspiel⟩ spielen,
solange wir leben, am Tempel Jahwes. ⟨21. 22⟩.

Die Gesandtschaft Merodach-Baladans.

1 In dieser Zeit sandte Merodach-Baladan, Sohn Baladans, König von Babel, 39
⟨Kämmerer⟩ mit einem Geschenk an Hiskia; ⟨denn er hatte gehört⟩, daß er krank ge-
wesen und (wieder) gesund geworden war. 2 Hiskia freute sich über sie und zeigte ihnen

---

8 lies: ʾet haššèmeš bammaʿalôt statt „den Schatten der Stufen" in MT. Die Lesart des MT erklärt sich — so z. T. auch der gleich zu nennende Zusatz — durch Einwirkung des etwas anders erzählten Zeichens 2 Kg 20, 9—11. — „an den Stufen des Ahas an der Sonne rückwärts" Zusatz. **9** MT: „Schriftstück", aber es wird wohl mit ganz kleiner Aenderung miktām zu lesen sein, das sich in den Ueberschriften von Ps 16 und Ps 56—60 findet. Das Wort ist von unbekannter Bedeutung; Luther übersetzt es als „ein gülden Kleinod". **10** auch im hebr. Text wird das Verbum an diese Stelle gestellt werden müssen. **11** statt MT „Jah, Jah" (Kurzform für Jahwe) wird so zu lesen sein. — mit Umstellung der beiden letzten Konsonanten wird hèled zu lesen sein. MT: „des Aufhörens", „des Totenreiches"? **12** lies rôʿîm; MT: „meines Hirten". — statt der 1. Pers. MT wird die 2. Pers. zu lesen sein. — statt der 3. Pers. MT wird die 2. Pers. zu lesen sein. **13** lies šiwwaʿtî; MT: „ich mache gleich" oder „ich stelle hin". Nach den Akzenten wäre „wie ein Löwe" zum Vorhergehenden zu ziehen; das ergäbe: „ich mache (es) bis zum Morgen dem Löwen gleich". — auch hier wird die 2. Pers. zu lesen sein statt der 3. Pers. in MT. — „Tag und Nacht gibst du mich preis" Zusatz. **14** ʿāgûr (ein Vogelname) Zusatz, der in G fehlt. — lies dālephû; MT: „sind schwach". — „Jahwe" ist wohl Zusatz. **15** lies weʾômar lô; MT: „er hat mir gesagt". — Uebersetzung fraglich. **16** „Herr, auf ihnen werden sie leben und allen in ihnen das Leben meines Geistes" ist unverständlich; der Text ist verderbt. **17** „siehe, zum Heil (ist) Bitteres mir, Bitteres" Zusatz, der in G fehlt. — lies mit G hāsaktā; MT: „hast geliebt". **20** hôšiʿēnû wird zu lesen sein; MT: „mir zu helfen". — das Suffix („mein") ist zu streichen. **21** „Jesaia aber sagte: Man hole ein Feigenpflaster und streiche es auf das Geschwür, daß er gesund werde. **22** Und Hiskia fragte: Was ist das Zeichen dafür, daß ich in den Jahwetempel werde hinaufgehen können?" Zusatz, freie Wiedergabe von 2 Kg 20, 7. 8.

1 vgl. 2 Kg 20, 12. — lies mit 2 Kg 20, 12. kî šāmaʿ statt „und er hörte".

a der Sonnenuhr. **b** die Unterwelt ist als Gefängnis vorgestellt, eine Vorstellung, die aus dem Babylonischen stammen wird („Höllenfahrt der Ištar"). **c** Bilder für schnellen Tod. Der Trumm sind die Fäden, mit denen das Gewebe an dem Webebaum befestigt ist. Der Weber rollt das fertige Gewebe auf und schneidet es ab vom Trumm. **d** vgl. Na 2, 8; Hes 7, 16. **e** die Unterwelt. **f** vgl. Ps 6, 5; 30, 10; 88, 11—13.

sein Schatzhaus, das Silber und das Gold, die Spezereien und das feine Oel, sein ⟨ ⟩ Zeughaus und alles, was sich in seinen Schatzkammern fand; es gab in seinem Palaste und in seinem ganzen Reiche nichts, was ihnen Hiskia nicht gezeigt hätte. 3 Da begab sich der Prophet Jesaia zum König Hiskia und sagte zu ihm: Was haben diese Männer gewollt, und woher sind sie zu dir gekommen? Hiskia antwortete: Aus fernem Lande sind sie ⟨ ⟩ gekommen, aus Babel. 4 Dann fragte er (weiter): Was haben sie in deinem Palaste gesehen? Hiskia antwortete: Alles, was in meinem Palaste ist, haben sie gesehen; es gibt 5 nichts in meinen Schatzkammern, was ich ihnen nicht gezeigt hätte. 5 Da sagte Jesaia zu Hiskia: Höre Jahwes ⟨ ⟩ Wort: 6 Fürwahr, Tage werden kommen, da wird alles, was in deinem Palaste ist, und was deine Väter bis auf diesen Tag aufgehäuft haben, nach Babel gebracht werden; nichts wird übrig bleiben, spricht Jahwe. 7 Und von deinen Söhnen, die von dir kommen werden ⟨ ⟩, wird man einige nehmen, daß sie als Kämmerer im Palast des Königs von Babel Dienst tun. 8 Hiskia antwortete Jesaia: Das Wort Jahwes, das du verkündigt hast, ist gut ⟨ ⟩.

Das Buch Jesaia Kap. 40—66

(von Prof. D. Budde in Marburg).

Einleitung.

I.

Der Umfang, der uns als die zweite, etwas kleinere Hälfte (genauer $^5/_{12}$) des Buchs Jesaia überliefert ist, gehört zu diesem Buche in keinem Sinn. Denn weder stammen die Kapitel 40—66 wirklich von dem Propheten Jesaia aus der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts, noch ist es wahrscheinlich, daß irgendwelche Redaktion sie in dieser Meinung als Anhang dem Buche jenes Propheten angefügt hat. Das Erstere ergibt sich leicht aus den Zeitverhältnissen, die in Jes 40—66 vorausgesetzt werden. Zu Jesaias Zeiten bestanden anfangs noch die beiden israelitischen Reiche, später wenigstens das Reich Juda und die Stadt Jerusalem mit ihrem Tempel, und die Bewohner dieses Reiches lebten trotz aller Nöte und Wechselfälle noch als geschlossenes Volk auf dem vor mehr als einem halben Jahrtausend eroberten Boden. In dem Hauptbestand von Jes 40—66 aber ist das Reich Juda gestürzt, Jerusalem und sein Tempel zerstört, und das Volk lebt in der Verbannung, im fernen Babylonien. Und wo ja Stadt, Volk, Tempel sich finden, da bestehn sie, von möglichen Einzelausnahmen abgesehen, nicht noch und in ihrem alten Glanz, sondern wieder und nur in kläglichen Anfängen. Ueberall richtet sich der Blick des Volks in die Zukunft, die Besseres bringen soll, und dem Propheten fällt nicht wie einem Jesaia die Aufgabe zu, den Zusammenbruch des Bestehenden zu weissagen, sondern die Wiederbringung des Verlorenen, oder, wo er zu strafen hat, das Ausbleiben der erwarteten Wiederherstellung. Nicht das achte, sondern das sechste Jahrhundert liefert den Hintergrund, oder, sofern sich Ausnahmen einstellen, jedenfalls das breite Mittelstück des Hintergrunds für Jes 40—66: Jesaia, der Sohn des Amoz, kann also als Verfasser gar nicht in Betracht kommen.

Damit wäre an sich immer noch vereinbar, daß diese oder jene Redaktion irrigerweise Jesaia für den Verfasser gehalten hätte. Lag ihr das Buch bereits namenlos vor, wie es uns überliefert ist, so mochte es wohl eines so großen Urhebers würdig oder gar mit diesem oder jenem Merkmal auf ihn hinzudeuten scheinen. Obendrein könnte man annehmen, daß auch dieses Buchs Verfasser Jesaia geheißen und sein Buch diesen Namen ohne den des Vaters an der Stirn getragen hätte. Die Redaktion hätte dann den einen Jesaia dem andern gleichgesetzt, das Buch deshalb an das des Jesaia ben Amoz angehängt und seine Ueberschrift als nunmehr überflüssig gestrichen. — Die letzte Annahme sollte schon stutzig machen. Daß man mit der Streichung überlieferter Verfassernamen und ganzer Ueberschriften selbst bei dem engsten Anschluß nicht so schnell bei der Hand war, beweist Hab 3, 1, besser noch innerhalb unseres Buchs Jes 2, 1 neben 1, 1. Ob aber benannt oder namenlos: daß man überhaupt Jes 40—66 nicht in das Buch Jesaia hat einschließen wollen, macht Jes 36—39 mindestens äußerst wahrscheinlich. Denn diese Kapitel sind die denkbar äußerlichste Zugabe zu dem Buche, aus 2 Kg 18—20 wiederholt, weil Jesaia darin erwähnt wird. Sie gehören genau wie Jer 52 aus 2 Kg 24 f. nur an das Ende des ganzen Buchs. Jeder Abschnitt, für den man den Propheten selbst als Verfasser in Anspruch nahm, mußte vor ihnen seinen Platz finden, kam er erst später hinzu, vor ihnen eingeschoben werden. So mögen manche Stücke der ersten Hälfte nachträglich ihre Stelle erhalten haben. Kap. 40—66 aber, prophetische Rede im vollen Umfang, stehn ganz und gar draußen, hinter dem letzten und äußerlichsten Nachtrag. — Daß endlich ein so umfangreiches Buch, selbst ein verwickeltes Ganze, das seine besondere Geschichte

---

2 „ganzes“ Zusatz, der 2 Kg 20, 13 fehlt. 3 „zu mir“ Zusatz, der 2 Kg 20, 14 fehlt.
5 „Zebaoth“ Zusatz, der 2 Kg 20, 16 fehlt. 7 vgl. 2 Kg 20, 18. 8 vgl. 2 Kg 20, 19.

hinter sich hat, sich nicht gar leicht zum bloßen Anhang eines wenig größeren darbot, leuchtet wohl ohne weiteres ein.

Die Ueberlieferung, die Kap. 40—66 zum zweiten Teil des Buchs Jesaia macht, erklärt sich vielmehr am leichtesten rein äußerlich, gegen den Willen derer, die den Weg dazu gebahnt haben. Der hebräische Urtext des A.T. kennt 4 prophetische Bücher, die 3 Einzelpropheten Jesaia, Jeremia, Ezechiel und das Sammelbuch der „Kleinen Propheten", hebräisch kurzweg „Die Zwölf" genannt; das Buch Daniel gehört im Urtext nicht zu den Propheten. Jedes dieser vier Bücher füllte ursprünglich eine Buchrolle für sich; unter diesen Rollen aber gebührte dem Buch Jesaia nach der ältesten Ueberlieferung nicht die erste, sondern die dritte Stelle, hinter Jeremia und Ezechiel. Dann ergibt sich keine Reihenfolge nach der Zeit, der sich ja ohnehin das Zwölfprophetenbuch gar nicht einordnen ließe, wohl aber eine genaue nach dem Umfang der vier Rollen, der von Jeremia zu Ezechiel, Jesaia, den Zwölfen stetig und ziemlich gleichmäßig abnimmt. Nehmen wir aber den Durchschnittsumfang der vier Bücher als das Mittelmaß dessen an, was man auf eine Rolle zu bringen gewohnt war, so ergibt sich für die Frage, die uns beschäftigt, eine sehr naheliegende Möglichkeit. Man wird anfänglich nicht große und kleine, sondern große, mittelgroße und kleine Prophetenbücher unterschieden haben, und die beiden mittelgroßen, die vorlagen, Jesaia und das namenlose Buch, das jetzt Jes 40 bis 66 bildet, wird man ebenso auf einer Rolle vereinigt haben wie die 12 kleinen Bücher, die zusammen noch nicht den Umfang jener beiden erreichen [1]). Folgte aber erst einmal das namenlose, ja völlig überschriftlose Buch dem benannten auf derselben Rolle, so war die Zurechnung zu diesem auf die Dauer das einfach Selbstverständliche, eine bloße Frage der Zeit. War sie zunächst unbewußt vollzogen, so wurde nachträglich die Rechtfertigung zur Pflicht und Aufgabe, um deren Lösung man nicht verlegen war. Schon Jesus Sirach (48, 24) sah einen besonderen Ruhmestitel Jesaias darin, daß der Prophet des 8. Jahrhunderts die Zustände und Nöte des 6. so genau vorhergesehen hätte. Aber daß auch wir uns noch durch den klar erkannten Irrtum sollten gebunden erachten, dazu liegt nicht der geringste Grund vor.

Spät erst, zum erstenmal i. J. 1775, brach sich die richtige Einsicht Bahn. Bei einem prophetischen Buch gehörte eben dazu mehr als das Erwachen zu geschichtlicher Betrachtungsweise. Man mußte erst noch lernen, zwischen dem Horizont der Zukunftsschau des Propheten und der von ihm vorausgesetzten Gegenwart zu unterscheiden. Für jenen mag man gern den weitesten Spielraum lassen; nach dieser aber muß des Propheten Zeitalter unweigerlich bestimmt werden. Wir sahen oben, wie sich dafür das 6. Jahrhundert mit voller Sicherheit ergibt. Nachdem das einmal erkannt war, brach sich rasch, wenn auch nicht ohne Anfechtung und Rückfälle, die Unterscheidung zwischen dem ersten und dem zweiten Teil des Buchs Jesaia Bahn, und man gewöhnte sich, den letzteren mit dem Namen Deuterojesaia, zweiter Jesaia, zu bezeichnen. Dann nahm, gesetzmäßig darf man sagen, der Hergang, der sich an dem ganzen Buch abgespielt hatte, an dem losgelösten Buch Deuterojesaia von neuem seinen Anfang. Die mächtige Persönlichkeit des „großen Ungenannten" machte sich gleich am Eingang seines Buchs mit solchem Nachdruck geltend, daß man sich gern dabei beruhigte, dessen ganzen Umfang ohne Abstrich ihm zuzuschreiben. Glaubte man hie oder da — ob mit Recht oder Unrecht — die Spuren einer fremden Hand zu erkennen, so genügte zunächst die Annahme, daß der große Ungenannte selbst älteres, vorexilisches Gut wenig oder gar nicht umgearbeitet seinem Werk eingefügt habe. Erst ganz neuerdings drang die bessere Einsicht durch, daß sein Werk mit Kap. 55 völlig zu Ende laufe und der ganze Umfang Kap. 56—66 von dem Vorhergehenden genau ebenso abzulösen sei, wie Kap. 40—66 von der ersten Hälfte des Buchs. Natürlich trat auch diese Erkenntnis zunächst in der Uebergangsform auf, daß diese elf Kapitel das Werk eines einzigen Verfassers seien. Sie ist auch heute noch nicht überwunden; vielmehr dürften die meisten ihrem Urheber B. Duhm in dieser Annahme noch folgen und mit ihm den Namen Tritojesaia, den er eingeführt, als die Bezeichnung einer einzigen prophetischen Persönlichkeit, als des Verfassers von Jes 56—66, gebrauchen.

II.

Deuterojesaia — wir behalten den Namen für den Verfasser von Kap. 40—55 bei — stellt seine Person völlig in den Hintergrund; er tritt wohl nur einmal, ganz am Anfang (40, 6) in einer Andeutung seiner prophetischen Berufung, mit dem Ich hervor. Dennoch ist er eine scharf umrissene Gestalt, nach Zeit und Ort wie nach der persönlichen Eigenart sicher festzulegen und abzugrenzen. Er gehört wie Ezechiel zu den in Babylonien lebenden jüdischen Verbannten; denn, so sehr sein Herz an Zion hängt, es sind doch überall die Verhältnisse der Verbannung, die ihm greifbar zur Hand liegen, während ihn zur alten Heimat seines Volks nur die Sehnsucht hinüberträgt. Ob er sie einst noch mit eigenen Augen gesehen hat, und sei es nur als Kind, oder ob er schon in der Verbannung geboren ist, wissen wir nicht. Das völlige Schweigen von solchen Eindrücken beweist nichts; die Antwort hängt davon ab, wie alt wir ihn uns zu denken haben, als er seine Reden verfaßte. Die Zeit für diese läßt sich sicher bestimmen. Im Mittelpunkt seines Weltbildes steht der Perserkönig Cyrus (Koresch), den er mit Namen nennt (44, 28. 45, 1); er soll Babel stürzen, Israel befreien, Jerusalem und den Tempel wieder aufrichten. Mit der Eroberung Babels durch Cyrus im Jahre 538 v. Chr. gewinnen wir daher die untere Grenze für die Abfassung des Buchs. Nach allen Aussagen, besonders in Kap. 41, hat Cyrus schon gewaltige Fortschritte gemacht, ins-

1) Ein Zeugnis von der Zeit, wo das Buch noch nicht mit Jesaia vereinigt war, besitzen wir vielleicht an Esr 1, 1 = 2 Ch 36, 22, wo die Weissagung, daß Cyrus Israel befreien und heimschicken werde, Jeremia zugeschrieben wird, während sie doch in Jes 44 und 45 steht. Auf Jeremia als den Verfasser des namenlosen Buchs zu raten, lag verhältnismäßig nahe.

besondere die Küstenreiche des fernen Westens sich unterworfen; damit gewinnen wir als obere Grenze das Jahr 546, in dem Cyrus das lydische Reich des Krösus eroberte. So bleiben höchstens 8 Jahre Spielraum, und deren erste Hälfte hat die größere Wahrscheinlichkeit für sich. Deuterojesaia schrieb also 25—30 Jahre, nachdem Ezechiel verstummt war, 40—50 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems. Denken wir ihn uns als Fünfziger, so kann er noch in Jerusalem geboren sein und eine Erinnerung daran behalten haben. Der dichterische Schwung, die frische Begeisterung, die unverwüstliche Hoffnungsfreudigkeit seiner Reden möchten freilich für ein früheres Lebensalter sprechen. Das Werk über eine längere Reihe von Jahren zu verteilen, verschiedene Staffeln darin anzunehmen, etwa einen Teil vor, einen anderen hinter den Fall Babylons zu verlegen, liegt kein Grund vor. Ein einziger Gedanke, ein fortschreitender und sich abschließender Plan beherrscht das Ganze, und das strahlende Licht der Verheißungen ist durch die Nebel der Erfüllungszeit nirgends gedämpft. Will man aus der Zuversichtlichkeit der Vorhersage schließen, daß Babel schon müsse gefallen sein, so wäre daraus ebenso sicher zu folgern, daß im Jahre 538 die ganze Heidenwelt jahwegläubig geworden sei.

Schwerlich hat Deuterojesaia jemals mündlich das Wort seines Gottes verkündigt, wie die alten Propheten es durchgängig getan und selbst ein Ezechiel noch nicht ganz verlernt hatte. Das Werk Deuterojesaias, das uns vorliegt, war jedenfalls von Anfang an bestimmt, gelesen, im Zusammenhang durchgearbeitet und begriffen zu werden. Als ganz wahrscheinlich darf man es bezeichnen, daß es in der Zeit seiner Entstehung angesichts des äußeren Drucks und der Gefahr öffentlichen Auftretens als namenlose Schrift im Geheimen verbreitet wurde, vielleicht stückweise, ein Flugblatt nach dem andern. Man mag sich vorstellen, welche Bewegung es unter den Frommen und den geistigen Führern der Verbannten hervorrief, mit welcher Spannung, wenn die zweite Annahme zutrifft, jedesmal die Fortsetzung erwartet wurde. Um sich diese Wirkung zu vergegenwärtigen, darf man ruhig Zeiten ähnlichen Drucks, ähnlicher Erregung und Sehnsucht vergleichen, am allerbesten vielleicht die Lage der Dinge in unserem Vaterlande, insbesondere in Preußen, während der napoleonischen Zeit 1807—1813, den Eindruck der Kriegsnachrichten aus Spanien, Oesterreich, Rußland, und die Wirkung der massenhaften, meist namenlosen Flugschriften, die damals umliefen.

Aber daß der Prophet hier ganz zum Schriftsteller geworden ist, hat auch innere Gründe. Deuterojesaia bleibt eben bei der Mitteilung empfangener Gottesworte nicht stehn, er spinnt sie vielmehr aus und verfolgt sie, als Theolog einerseits, als Seelsorger anderseits. Er hat Erkenntnisse mitzuteilen, einzuprägen, zu vertiefen; er hat Hindernisse aus dem Wege zu räumen, Einwürfe zu widerlegen. So entsteht ein äußerst bewegtes Ganze, gehoben und belebt auch durch den Flug einer hohen dichterischen Begabung und den Wechsel verschiedener Kunstformen.

Die eigentliche Verkündigung Deuterojesaias beschränkt sich füglich auf die Befreiung und Heimführung Israels, die Wiederaufrichtung Jerusalems, des Tempels, der Städte Judas. So werden ihm Israel und Zion, Zion und Israel, zu den beiden Polen, die sich unwiderstehlich anziehen und notwendig ergänzen. Israel begehrt nach der Heimat, die vereinsamte Mutter Zion nach den ihr geraubten Kindern; abwechselnd tritt eins oder das andere in den Vordergrund, und immer tritt eins für das andere mit ein. Aber das Neue bei Deuterojesaia ist, daß er dieses ersehnte Heil unmittelbar aus den großen Völkerkriegen, von denen die Welt wiederhallt, erwarten lehrt, daß er den gewaltigen Kriegshelden Cyrus, vor dessen Namen Könige und Völker erbeben, als Jahwes Werkzeug zur Erlösung seines Volks ankündigt. Und daß Jahwe diesen Gewaltherrscher zu solchem Dienste auserwählt hat, bahnt den Weg zu noch viel erstaunlicheren Hoffnungen und Verheißungen. Im unmittelbaren Anschluß an die Wiederherstellung Israels soll die ganze Heidenwelt zur Erkenntnis Jahwes als des allein wahren Gottes gelangen und aller Götzendienst ein Ende finden. Mit dieser Einsicht in das Ende der Wege Gottes aber fällt zugleich helles Licht rückwärts auf die dunklen Wege, die er mit seinem Volk Israel bisher gegangen ist. Von seiner Geburt an ist Israel der *Knecht Jahwes* gewesen, der in all seinem Tun und Leiden, im Glück und im Unglück, sei es wissentlich, in dunklem Ahnen oder wider Wissen und Willen, dieses letzte Ziel Jahwes, seine Herrschaft über eine gläubige Menschenwelt, hat fördern und endlich herbeiführen müssen. Und gerade sein Leiden und Sterben — als Volk und in den Augen der Völker — ist dazu der kräftigste Hebel gewesen. Denn mit der Zerstreuung seiner Reste unter die Heidenvölker ist auch seine Religion überall bekannt geworden, und die glorreiche Zurückführung in die Heimat wird die Probe auf die Allmacht seines Gottes und die Rechtfertigung der unwandelbaren Treue Israels selbst nach dessen scheinbarer Niederlage erbringen. Ist das einmal erkannt, so schwindet aller Unglaube und Kleinglaube, alles Murren gegen Jahwe; aber bis es erkannt ist, wollen auch ganze Berge davon aus dem Wege geräumt sein. Dieselbe Arbeit, die der Auferstandene Luk. 24, 26 mit seinem „Mußte nicht Christus solches leiden?" an den beiden Jüngern von Emmaus tut, sehen wir Deuterojesaia an den Verbannten angreifen. Daß Deuterojesaia auf die grundlegenden Erkenntnisse, Jahwes Einzigkeit, Allmacht, Allwissenheit und gnädigen Willen vor allen Dingen, immer wieder zurückkommt, erklärt sich vollauf aus diesen seelsorgerlichen Nöten.

Aber zwischen solchen Repetitionen und Variationen vollzieht sich dennoch eine stetige, zielbewußte Fortbewegung. Der unerläßliche Hauptschritt besteht in der Ueberführung des Ratschlusses Gottes in Bewußtsein und Willen der Menschen, auf die er sich bezieht. Zwei Gegenstände des Ratschlusses Gottes lehrt uns Deuterojesaia unterscheiden, Israel und die Heiden. An den Heiden wird sich Gottes Ratschluß erst dann erfüllen, wenn sie Jahwe im Glauben als den wahren Gott erkennen und den Willen gewinnen, ihm zu dienen. Und auch Israel kann erst dann zum vollen Heil gelangen, wenn es seinen Beruf als Knecht Jahwes im Glauben erkennt und willig auf sich nimmt. Darum spricht zuerst Jahwe von Kap. 42 an den Beruf Israels als *seinen* Ratschluß aus, stellt aber zugleich fest, daß sein Knecht blind und taub ist. Gegen diese Blindheit

und Taubheit, den Mangel an Verständnis, den Kleinmut und Kleinglauben, wird von da an ein unablässiger Kampf geführt. Endlich, erst von Kap. 49 an, ist Israel zur Einsicht, d. i. zum Glauben gelangt und bekennt sich nun selbst zu Jahwes Ratschluß (49, 1 ff. 50, 4 ff.). Ebenso greift Jahwe von 44, 24 an Cyrus als den Erstling aus der Heidenwelt heraus und entwickelt seinen Ratschluß mit ihm und den Heiden überhaupt bis einschließlich Kap. 48. Aber erst mit dem Hereinbrechen des Heils kommen die Heiden als solche in Kap. 53 zu Erkenntnis und Bekenntnis dessen, was Jahwe über sie beschlossen hatte, und damit zum eigenen, bewußten Besitz des Heils. Den vier Abschnitten, die sich damit notwendig ergeben (Kap. 42, 1—44, 23; 44, 24—Kap. 48; Kap. 49—51, 8; Kap. 51, 9—Kap. 53) geht in Kap. 40. 41 ein erster voraus, der die Tatsachen als solche, das kommende Heil und Jahwes Willen und Macht zu seiner Herbeiführung enthält, und in Kap. 54. 55 folgt ihnen ein letzter nach, der von den Heiden zu Zion und Israel zurücklenkt und die schlichte Ankündigung und Versicherung der Erlösung abschließend wiederholt. Er allein bringt nichts Neues hinzu, sondern befriedigt nur ein künstlerisches und seelsorgerisches Bedürfnis. Es versteht sich von selbst, daß die Grenzen dieser Abschnitte schwimmende sind, daß sie sich untereinander innerlich verknüpfen und ineinander übergehn. Aber die entscheidenden Schritte sind an den Schnittstellen getan, und jeder folgende Abschnitt baut sich auf die vorhergehenden auf. Wie planmäßig gearbeitet ist, beweisen die Anfänge des 2. und 3. Abschnitts. Erst Jahwes Ratschluß im Selbstgespräch (42, 1—4. 44, 24—28), dann die Mitteilung an den Berufenen (42, 5—9. 45, 1—7), dann ein prophetisches Loblied auf das wunderbare Ende (42, 10—17. 45, 8). Und beiderseits folgt dann zunächst die Bekämpfung des Kleinglaubens und törichter Einwände, sei es des Berufenen selbst, sei es derer, zu deren Bestem er berufen ist (42, 18 ff. 45, 9—13).

Mit diesem schlichten, durch innere Notwendigkeit sich aufzwingenden Verständnis erledigen sich nicht nur alle übrigen Erklärungen, sondern auch alle Versuche, durch Ausscheidung oder Umordnung einen wesentlich anderen Grundbestand des Buchs zu gewinnen oder verschiedene Hände dafür verantwortlich zu machen. Die ersteren haben es fast ausschließlich mit dem Knecht Jahwes zu tun. Für ihn kommen andere Sammelbegriffe als das Volk Israel als solches nicht ernstlich in Betracht, und von den äußerst zahlreichen und mannigfachen Gleichsetzungen mit einer Einzelperson nur die mit unserem Heiland Jesu Christo. Auch diese natürlich nicht, sofern es sich um Deuterojesaias eigene Meinung und Erwartung handelt, wohl aber, insofern es Gott gefallen hat, die überschwänglichen Erwartungen, die Deuterojesaia an Leben, Tod und Auferstehung seines Volks geknüpft hatte, durch Leben, Tod und Auferstehung seiner Blüte und Frucht, Jesu Christi, endlich wahr zu machen. So steht das messianische Verständnis des Buchs wirklich in organischem Zusammenhang mit der Meinung des Verfassers, und dieses allein unter allen persönlichen Ausdeutungen des Knechtes Jahwes, die man versucht hat. Wieviel das Buch Deuterojesaia gerade heute wieder unserm deutschen Volke insbesondere zu sagen hat, darf dem Leser nachzuempfinden überlassen bleiben.

Von Versuchen, einen wesentlich abweichenden Grundbestand des Buchs zu gewinnen, sind vor allen Dingen zwei erwähnenswert. Der eine ist der von Bernhard Duhm (1875. 1892), von vielen und mit den verschiedensten Abwandlungen aufgenommen. Er besteht darin, daß die sogenannten Knecht-Jahwe-Lieder, nach Duhms Bestimmung 42, 1—4. 49, 1—6. 50, 4—9. 52, 13—53, 12, aus dem Zusammenhang herausgelöst, meistens, wie Duhm selber tut, Deuterojesaia abgesprochen werden. Was oben dargelegt ist und am Wortlaut sich bewähren soll, wird zeigen, daß man damit dem Buche Deuterojesaia die Augen aussticht. Vgl. zunächst zu 41, 8, dann weiter zu vielen Stellen. Der andere, völlig selbständig, ist der von Ch. A. Briggs (1886. 1908). Er geht von der Beobachtung der beiden in dem Buche wechselnden Versmaße aus, eines trimetrischen und eines pentametrischen (hier Kina-, Klageliedvers, hinkender Vers genannt). Danach unterscheidet er zwei große Gedichte Deuterojesaias, deren jedes er in vielen Bruchstücken aus dem Zusammenhang herauslöst und einzeln herstellt. Das frühere in Trimetern, die sich zu achtzeiligen Strophen zusammenschließen, hat zum Hauptgegenstand die göttliche Erlösung des Knechtes Jahwes, das spätere, in Pentametern und zehnzeiligen Strophen, die Erlösung Zions, des Weibes Jahwes. So bewältigt er mit gewissen Ausschaltungen die Kapitel 40—62; nur in Kap. 63—66 sieht er einen Anhang. Aber kein sicheres Wissen von der hebräischen Verskunst berechtigt uns, den Wechsel verschiedener Versmaße in demselben Gedicht auszuschließen, während wir ihn aus dem Wechsel der Stimmung und der Abzielung vielfach begreifen können. Dem Gegenstand nach aber reißt Briggs Zusammengehöriges und sich Ergänzendes auseinander, so daß das geschlossene Ganze seinem Dichtungspaar bei weitem vorzuziehen ist [1]).

Nicht im großen, wohl aber an zahllosen Stellen im kleinen, hat der Text des Buchs Aenderungen erfahren und Beschädigungen erlitten, und oft genug trägt mangelhaftes Verständnis die Schuld daran. Es wird die Aufgabe des Uebersetzers sein, diese Schäden nach Kräften aufzudecken und zu heilen.

---

1) Vgl. Näheres über die kritischen Fragen in K. Buddes „Die sogenannten Ebed-Jahwe-Lieder usw.", Gießen 1900.

I. Israel und die Welt.

Der erste, grundlegende Abschnitt, Kap. 40—41 bringt die Erlösung und Heimführung Israels, besonders stark untermischt mit belehrenden Abschnitten, weil es gilt, den Glauben an die Bundestreue und die Allmacht Jahwes aufs festeste zu begründen. Das geschieht in V. 6—8 und V. 12—26; V. 27—31 gibt die Nutzanwendung. Kap. 41 richtet den Blick auf die Heidenwelt und tröstet Israel mit der Versicherung, daß der Völkersturm der Gegenwart von Jahwe gewirkt, darum für Israel kein Grund zur Furcht sei. Vielmehr werde Jahwe den Prozeß gegen die Götzen gewinnen und Israel dabei sein Zeuge sein.

Ansage und Vorbereitung der Erlösung.

Es ist Deuterojesaias Eigenart, Verkündigung und Betrachtung, den Gottesspruch und dessen Einprägung in mahnender Belehrung, miteinander abwechseln zu lassen; so hier die Gottessprüche in V. 1—5. 9—11, die Predigt darüber in V. 6—8. 12 ff. Auch in der Form unterscheidet D. diese beiden Bestandteile häufig voneinander. Für den Gottesspruch bevorzugt er den bewegten Klageliedvers, der, in der Heimat von den Klageweibern bei der Leichenklage gesungen, von den Propheten seit Amos (5, 1 f.) oft zu Ansagen des Verderbens angestimmt, in der Verbannung, wo die lärmende Leichenklage sicher unterbleiben mußte, sein düsteres Gepräge verloren und nur einen dem Ohre besonders vertrauten Klang behalten hat. Er setzt sich aus einem ersten Gliede von drei, einem zweiten von zwei Hauptheben zusammen, weshalb man ihn den hinkenden Vers genannt hat. Für die Predigt wählt der Prophet den gewöhnlichen, ruhigeren Vers von gleichschwebenden Gliedern. Wahrscheinlich hat der erstere wie in V. 1. 2. 4, so früher auch in V. 3. 5 geherrscht. Die Herstellung kann nur versuchsweise vollzogen werden; die Störungen des Versbaus sind eher aus Textverlusten als aus Erweiterungen, wie man zumeist angenommen hat, zu erklären.

40 [1] Tröstet, tröstet[a] mein Volk, spricht euer Gott,
[2] Redet Jerusalem zu Herzen[b] und ruft sie heran;
Denn ausgedient hat sie ihre Heerpflicht, ⟨ ⟩ ihre Schuld ist bezahlt,
Weil sie's doppelt empfing von ⟨meiner⟩ Hand[c] für all' ihre Sünden.

[3] Eine Stimme ruft[d]:
In der Wüste bahnt den Weg ⟨den Erlösten⟩ Jahwes,
Schafft in der Steppe eine grade Straße ⟨den Befreiten⟩ unsres Gottes![e]
[4] ⟨Jeder Berg und Hügel soll sich senken⟩ und ⟨jedes Tal sich heben⟩,
Und das Höckrige werde zur Fläche und die Buckel zur Ebne,
[5] [5] Daß sich offenbare die Herrlichkeit Jahwes ⟨vor aller Völker Augen⟩
Und alles Fleisch zumal gewahre ⟨das Heil unsres Gottes!⟩
Denn Jahwes Mund hat's geredet[f].

---

2 streiche mit G kî „denn". — lies mijjādî statt mijjad jahwè „von der Hand Jahwes". **3** indem aus 51, 10 f. liphedûjê vor jahwè und ligeʾûlê vor lēlôhênû ergänzt ist, wird zugleich der Klagliedvers hergestellt und dem gewollten Sinne klarer Ausdruck gegeben. Leicht könnten die ergänzten Worte übersehen sein. **4** die Glieder der ersten Doppelzeile sind vertauscht, um den Klagliedvers herzustellen. Nur „und" hat seine Stelle behalten. **5** von den beiden Ergänzungen „vor aller Völker Augen" und „das Heil unsres Gottes" ist diese letztere, jeśûʿat ʾelôhênû von G bezeugt, und sie findet sich samt der ersten, leʿênê kol gôjîm 52, 10 auch bei MT in genau dem gleichen Zusammenhang wie hier. Erst damit wird der Sinn vollkommen klar und zugleich der Klagliedvers hergestellt.

a angeredet sind die, die das Organ besitzen, um Jahwes Wort zu vernehmen, d. h. die Propheten. **b** „Jerusalem" (Zion) und „mein Volk" (Israel, Jakob), hier dicht nebeneinander, entsprechen und ergänzen sich für Dj. wie Schale und Kern, die entleerte Stadt und die fortgeführte Bewohnerschaft. Die beiden Begriffe lösen sich daher ab und vertreten einander ohne jede Schwierigkeit. Jerusalem ergänzt sich noch durch die Städte Judas (V. 9); Juda ist gleich Israel, weil das Nordreich schon längst untergegangen war, als Juda und Jerusalem fielen. **c** sie hat „Doppeltes empfangen", nämlich an Strafe. **d** eigentlich „Stimme eines Rufenden"! In den Vers ist es jedenfalls nicht einzureihen; es könnte Zusatz aus V. 6 sein. Ob mit oder ohne diese Einführung, spricht die folgenden Worte ein himmlischer Aufseher, der den ihm untergebenen Geistern ihre Arbeit anweist. **e** MT nur „den Weg Jahwes" und „unserm Gott". Aber sicher ist es der Weg, die schnurgerade ebene Straße durch die Wüste, auf der die erlösten Verbannten unter Führung Jahwes heimkehren sollen. **f** G bloß „denn Jahwe h. g.". Nachdrückliche Bestätigung der Wahrheit des Verkündeten (58, 14. 1, 20). Auf diesen Satz wird in V. 8 lobpreisend zurückgegriffen; schon darum darf er nicht gestrichen werden, ebensowenig der ganze Vers, wie viele Neuere unter Umstellung von V. 6—8 hinter V. 11 sich entscheiden. Gerade zu dieser Zeile setzt vielmehr in V. 6—8 die erste Predigt ein, die zweite V. 12 ff. folgt auf die neue Ankündigung V. 9—11, die einen erheblichen Zeitabstand erfordert.

Vergänglichkeit der Kreatur, Ewigkeit des Wortes Jahwes.

6 Eine Stimme sprach: Predige![a]
〈Und ich sprach〉: Was soll ich predigen?
〈Predige〉: Alles Fleisch ist Gras,
Und all seine Pracht[b] wie die Blume der Flur:
7 Das Gras verdorrt, die Blume welkt,
Denn Jahwes Hauch hat sie angeblasen! Jawohl, das Volk ist Gras[c].
8 Das Gras verdorrt, die Blume welkt,
Doch das Wort unsres Gottes bleibt ewig bestehn!

Die Ankunft in der Heimat.

9 Auf den höchsten Berg steig hinauf, du Freudenbotin Zion[d],
Erhebe mit Macht deine Stimme, 〈 〉[e] erhebe sie furchtlos,
Sage den Städten Judas: Seht da, euer Gott!
10 Seht da, 〈mein Eheherr〉 Jahwe kommt herbei als Sieger,
Und mit seinem Arme übte er die Macht . . . . . [f]
Seht da, mit ihm (kommt) sein Lohn und sein Erwerb vor ihm her[g].
11 Er weidet wie ein Hirt seine Herde[h], mit seinem Arm (sie) sammelnd;
Die Lämmer trägt er 〈 〉 im Gewandbausch, leitet sacht, die da säugen.

Die Unerforschlichkeit und Allmacht Jahwes.

Die zweite Predigt (vgl. V. 6—8) über Gottes Größe und die Unerforschlichkeit seines Ratschlusses. Der Abschnitt will Israel Mut machen, die unverhofft herrliche Heilsverkündigung anzunehmen.

12 Wer mißt mit der hohlen Hand das 〈Weltmeer〉
Und bestimmt mit der Spanne den Himmel
Und faßt in die Metze die Erdkrume 〈 〉
Und wägt mit der Setzwage die Berge
Und die Hügel mit Wagschalen?[i]
13 Wer legt das Maß an Jahwes Geist[k],
Und 〈wer〉 ist sein Ratsmann, der ihn wiese?

---

6 sprich mit den Versionen wā'ômar statt we'āmar „und er wird sagen". — hinter 'ekrā' ist kerā' übersehen, für Sinn und Vers gleich nötig. **10** die Aussprache des MT 'adônāj „der Allherr", ein Gottesbeiwort, nimmt an, daß hier der Prophet wieder das Wort nehme. Setzt sich Zions Rede fort, was weit wahrscheinlicher ist, so ist 'adônî, „mein (Ehe-)Herr" zu sprechen. **11** streiche û „und". **12** lies jammîm statt majim „Wasser", das hier nicht ausreicht. — hā'āreṣ „der Erde" darf man als überflüssige Erläuterung streichen. **13** lies mit G ûmî 'îš.

a dasselbe Wort wie „Rufe"! Das erstemal, wo der Prophet als Prediger und Ausleger das Wort ergreift, erhält er den Befehl dazu durch eine geheimnisvolle Stimme. Darin liegt, deutlicher als in V. 1, aber doch in der denkbar zartesten Form, das Selbstzeugnis Deuterojesaias von seiner Berufung, wie das in Jes 6, Jer 1, Ez 1 ff., Hos 1, Am 7, 14 f. so starken Nachdruck erhält. b kann hasdô, eig. „Gnade", solche Bedeutung nicht haben, so ist nach G hadārô oder kebôdô zu lesen. c die Zeile ist falsche Auslegung; nicht von dem Volke (Israel), sondern von allem Menschlichen wird die Vergänglichkeit ausgesagt. Man wird den Stoßseufzer eines verzagten Lesers darin zu erkennen haben. d wieder beginnt die Verkündigung in hinkenden Versen. Nicht „Freudenbotin" oder kollektiv „Freudenbotschaft Zions"; denn nur die Städte Judas brauchen den Boten, nicht auch Zion. Vielmehr soll Zion, kühn personifiziert, so daß sie sogar einen Berg ersteigen kann, als vornehmste und höchste, ja als Jahwes Gattin, den Zug der Heimkehrenden von fern erspähen und dann die Freudenbotschaft den andern verkünden. e hier steht „du Freudenbotin" Jerusalem", eine Wahllesart zu „Fr. Zion". f hier den Ausfall einer kürzeren Hälfte anzunehmen, ist die leichteste Auskunft. Andere helfen anders. g Nicht der Lohn und Erwerb, den Jahwe auszahlen will, sondern sein eigener, die Beute, die er heimbringt, hier die befreiten Verbannten. Vgl. übrigens 1 Sa 30, 26 ff. h das Bild des siegreichen Königs schlägt um in das eines Hirten; die heimkehrenden Verbannten sind die Herde. Zu der Schilderung vgl. Jakob Gen 33, 13 f. i die Fragen wollen nicht beantwortet sein „Jahwe tat oder kann das", sondern „niemand kann das". Die Unzulänglichkeit der Maße und Mittel, die dem Menschen dafür zu Gebote ständen, wird mit Absicht drastisch herausgekehrt. Jahwes Größenverhältnis der Welt gegenüber wird erst in V. 15 f. gegensätzlich hervorgehoben. k oder „an den Wind (Hauch) Jahwes" (V. 7), den Wind als kosmische Größe wie Meer, Himmel und Erde? Das zöge wohl die Annahme des Ausfalls zweier Zeilen nach sich.

14 Mit wem beriet er, daß er ihn berichtete
Und ihn belehrte über den rechten Pfad — Und lehrte ihn Erkenntnis[a].
Und den Weg der Einsichten wies er ihm?
15 15 Sieh, ⟨alle⟩ Völker sind wie der Tropfen am Eimer
Und gelten (ihm) wie das Stäubchen an der Wage;
Sieh, die Inseln ⟨wiegen⟩ (ihm) wie ein Sandkorn.
16 ⟨Sieh, die ganze Erde ist sein Altar⟩[b]
Und der Libanon reicht nicht zum Brenn(holz)
Und sein Wild reicht nicht zum Opfer.
17 Alle Völker sind wie nichts vor ihm,
Als null und nichtig gelten sie ihm.
18 Wem wollt ihr nun Gott vergleichen
Und was als Gleichnis hinstellen für ihn?
19 Das[c] Götzenbild goß der Künstler,
Und der Goldschmied überzieht es mit Gold
Und mit silbernen Ketten ⟨schließt ers an⟩.
20 20 Wer für (solche) Stiftung (zu) arm ist[d],
Wählt Holz aus, das nicht fault,
Einen geschickten Künstler sucht er sich,
Ein Götzenbild zu schaffen, das nicht wackelt.
21 Wißt ihrs nicht, wollt ihrs nicht hören,
Wards euch nicht von Anbeginn gesagt,
Habt ihrs nicht begriffen seit ⟨Gründung⟩ der Erde?
22 Der da thront (so hoch) über dem Rund der Erde,
Daß ihre Bewohner gleich Heuschrecken sind,
Der gespreitet wie einen Flor den Himmel
Und ihn gespannt wie ein Zelt zum Wohnen,
23 Der die Fürsten in nichts verwandelt,
Die Herren der Erde gleich leerer Luft macht:
24 Gar eh' sie gepflanzt, gar eh' sie gesät,
Gar eh' in der Erde ihr Stock getrieben,
Schon bläst er sie an, und sie sind verdorrt,
Und der Sturm trägt wie Spreu sie davon —
25 25 Wem wollt ihr nun mich vergleichen,
Dem ich gliche, spricht der Heilige.
26 Hebt auf zur Höhe eure Augen
Und seht, wer jene[e] geschaffen?
Der da abgezählt austreibt ihr Heer,
Der sie alle mit Namen ruft —
Vor dem ⟨Kräftereichen⟩ und Machtgewaltigen
Bleibt keines aus.
27 Warum ⟨denn⟩ sagst du, o Jakob,
Und ⟨warum⟩ sprichst du, o Israel:
Mein Ergehn ist Jahwe verborgen,
Und meinem Gott entgeht mein Recht?
28 Weißt du's denn nicht, oder hast's nicht gehört:
Ein ewiger Gott ist Jahwe,
⟨Er sieht bis zu⟩ den Enden der Erde,
Wird nicht müde und wird nicht matt,
Seine Einsicht ist unergründlich.
29 Er gibt dem Müden Kraft
Und dem Ohnmächtigen Stärke die Fülle.

---

15 ergänze mit G kol vor gôjîm. — l. jiṭṭōlû. **19** vorausgesetzt ist jᵉṣûrènnû nach Klostermanns Vorschlag. MT: „der Goldschmied". **21** sprich mîsûdôt. **26** sprich mērab. **27** der Schluß aus dem Vorangehenden rät, welāmmā statt lāmmā zu lesen. — l. welāmmā ᵗedabbēr. **28** l. mit Ehrlich rō'è, dann liḳᵉṣôt, vgl. Hi 28, 24. MT „Der Schöpfer der E. d. E.".

a fehlt in G. **b** für den Zusammenhang fehlt etwa, was oben eingesetzt ist, hebräisch hēn kol hā'āreṣ mizbehô. **c** V. 19. 20 sind ein Einschub aus falschem Verständnis der Frage in V. 18. Denn nicht um Bilder Jahwes handelt es sich dort, sondern um würdige Seitenstücke für ihn. Dj.s Spott über die Götzenbilder und ihre Fabrikation, dem er in Kap. 44 die Zügel schießen läßt, reizte zur Nachahmung, die sich mehrfach (vgl. 41, 7. 46, 6—8) breit macht. Auch die Fassung ist gering und Dj.s unwürdig. **d** Versuch, den überlieferten Text zu übersetzen; das Götzenbild ist als Stiftung gedacht, vgl. Ri 8, 27. 17, 3 f. **e** die Sterne sind gemeint.

30 Und ob Jünglinge müde und matt werden
Und junge Krieger kläglich zusammenbrechen:
31 Die auf Jahwe harren, kriegen neue Kraft,
Sie treiben Schwingen gleich den Adlern,
Sie laufen und werden nicht müde,
Sie gehn und werden nicht matt!

Jahwe der Lenker der Weltgeschicke.

V. 1 ist hier fortgenommen und vor V. 21 gerückt, mit dem er unmittelbar und unentbehrlich zusammengehört, während V. 2 einen neuen Anfang bildet und V. 1 nicht vor sich duldet. Wahrscheinlich hat man, da Cyrus' Auftreten in der Tat den Gegenstand der Verhandlung bildet, die in V. 1 angekündigt wird, geglaubt, seine Einführung in V. 2 ff. noch in den Bereich dieser Ankündigung ziehen zu müssen.

41 2 Wer erweckte vom Aufgang ⟨den Gerechten⟩,
Rief ihn hinter sich her, ⟨und er kam⟩[a],
Gibt Völker in seine Gewalt
Und ⟨wirft⟩ Könige ⟨unter ihn⟩ hin,
Macht dem Staube gleich ⟨ihr⟩ Schwert,
Der verwehten Spreu ⟨ihren⟩ Bogen?
3 Er verfolgt sie, zieht einher wohlbehalten,
Kein ⟨Wandrer⟩ träte in seine Spuren.
4 Wer hats gewirkt und getan?
Der herbeirief, ⟨was geschieht⟩ von Anbeginn,
Ich, Jahwe, (der ich) der Erste
Und bei den Letzten bin ichs (wieder).
5 Es sahens die Inseln und ⟨erschraken⟩, 5
Die Enden der Erde und erbebten,
Sie nahten und kamen ⟨zu Hauf⟩,
6 Ein jeder hilft dem andern,
Und zum Genossen sagt er: Fasse Mut![b]
7 Und es ermutigt der Künstler den Goldschmied,
Der mit dem Hammer glättet (?) den Klöpfel(?)schläger,
Er spricht zu der Lötung: Sie ist gut,
Und befestigts mit Nägeln, daß es nicht wackelt[c].

Israel der Knecht und Schutzbefohlene Jahwes.

8 Du aber, Israel, mein Knecht[d],
Jakob, du, den ich erwählt,
Same Abrahams, meines Freunds!

---

2 sprich mit V. ṣaddîḳ statt ṣèdeḳ; vielleicht hat das Wort hier die Bedeutung „siegreich, Sieger" (45, 21. 49, 24). Die überlieferte Lesung übersetzt man „den, dem Gerechtigkeit begegnete usw.", durchaus nicht leicht. — sprich leraglâw und füge nach G und V. 25 wajja't ein. — sprich jôrîd, dazu aber ist tahtâw als Ergänzung ebenso nötig, wie für ausreichende Länge des Versglieds. Das folgende jittēn erleichterte wohl den Ausfall des Worts. Lies ferner mit G harbām und ḳaštām „ihr Schwert" und „ihren Bogen" statt „sein Schwert" und „sein Bogen". Jahwe, der vor Cyrus herschritt, machte die Völker vor ihm wehrlos; das ist dem Text gegenüber leicht und für den Sinn besser, als wenn man schon in 2b Cyrus zum Subjekt macht. **3** sprich 'ôrēaḥ: nicht einmal ein einzelner Wanderer würde die schwindelnden Pfade zu betreten wagen, die Cyrus mit dem ganzen Heere zurücklegte. Man denke an Hannibal oder Suwarow. MT 'ôraḥ „Pfad" allenfalls: „er betritt (?) mit seinen Füßen keinen Pfad", d. h. er fliegt gleichsam durch die Lüfte, was doch recht gesucht klingt. **4** lies mit Ehrlich hakkôrôt statt haddôrôt, vgl. V. 22 und Ge 42, 29. **5** sprich wajjîrā'û. — ergänze nach G jaḥdâw. **7** vielleicht besser Ehrlich maḥaziḳ „der d. H. faßt".

a gemeint ist ungenannt Cyrus und sein Siegeszug nach Westen bis zum Mittelmeer (546 Schlacht bei Sardes). Jahwe rief ihn, und er folgte dem Ruf, bewies sich also als gehorsam, des Vertrauens würdig. **b** V. 5 f. malen, wie durch Cyrus' unerhörte Kühnheit und Erfolge die Völkerwelt aus ihrer Ruhe aufgestört wird und sich zu haltlosen Bündnissen zusammenschließt, wie denn selbst Babylonien und Aegypten sich mit Krösus von Lydien verbündeten. **c** V. 7 ist sinnloser Einschub, mit dem Anfangswort wajeḥazzēḳ an das Schlußwort ḥaẓāḳ stichwortartig angeknüpft. Ganz gleichartig mit 40, 19 f. läßt sich der Vers doch schwer mit jener Glosse zusammenschließen; allenfalls könnte man ihn hinter 40, 19 einfügen. V. 8 setzt V. 6 unmittelbar fort. „Es sahens die Inseln und fürchteten sich" (5a) usw. „Du aber, Israel, fürchte dich nicht!" (8a. 10a. 13). **d** zum erstenmal tritt hier die Benennung „mein Knecht", also Knecht

9 Den ich herausgriff aus den Enden der Erde,
Und vor ihren Erlesenen rief[a] ich dich
Und sprach zu dir: Mein Knecht bist du,
Erwählt hab ich dich und verschmähe dich nicht:
10 Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir,
Steh nicht entsetzt, denn ich bin dein Gott;
Ich stärke dich, ja ich helfe dir,
Ja ich stütze dich mit meiner sieghaften Rechten!
11 Sieh, erröten sollen und sich schämen alle, die dich anfechten,
Wie gar nichts werden und umkommen, die mit dir hadern.
12 Du wirst sie suchen und nicht (mehr) finden, die mit dir zanken,
Wie Null und Nichts sollen werden, die dich bekriegen.
13 Denn ich bin Jahwe, dein Gott, der ergreift deine Rechte,
Der zu dir sagt: Fürchte dich nicht, ich bins, der dir hilft![b]
14 Fürchte dich nicht, ‹mein› Würmlein Jakob,
‹Mein Küchlein› Israel, ‹zittre nicht›!
Ich bins, der dir[c] hilft, spricht Jahwe,
Und dein Erlöser ist der Heilige Israels.
15 Wohlan, ich mache dich zum Dreschschlitten,
Zur neuen Schleife mit vielen Schneiden[d].
Du sollst Berge dreschen und zermalmen
Und Hügel der Spreu gleichmachen;
16 Du wirst sie worfeln und der Wind sie entführen,
Und der Sturm wird sie zerstäuben,
Du aber wirst jubeln über Jahwe,
Wirst des Heiligen Israels dich rühmen[e].
17 Die Elenden ‹ › suchen nach Wasser, ‹ ›
Ihre Zunge ist vor Durst vertrocknet.
Ich Jahwe will sie erhören,
Ich, Israels Gott, sie nicht verlassen.
18 Will auftun Ströme auf kahlen Höhen
Und mitten in Ebenen Quellen,

---

14 für tôlá'at, bloß „Würmlein", lies tôla'tî, vor ja'aḳōb eine leichte Aenderung. — für metê, hier unbrauchbar, lies rimmātî, ebenfalls „mein Wurm, meine Made"; hier, weil uns ein geeignetes anderes Wort dafür fehlt, durch „Küchlein" ersetzt. — ergänze 'al tēḥērādî (vgl. V. 5), was zwischen jisrā'ēl und 'anî leicht übergangen werden konnte. Jedenfalls ist es geratener, dies eine Versglied zu verlängern, als fünf zu verkürzen, um den Klagliedvers durchzuführen (vgl. unten unter b). **17** streiche wehā'ebjônîm „und die Armen" als Variante und wā'ajin „und es gibt keins" als unnötige Verdeutlichung.

Jahwes, auf, als Apposition zu Israel. Vgl. dafür den Vorgang von Ez 28, 25. 37, 25 und die fast regelmäßige Wiederkehr in Jes 42, 19—22. 43, 10. 44, 1. 21. 45, 4. 48, 20. 49, 3. Siehe auch zu 42, 1. 52, 13. Für das ganze Buch Dtjes. ist diese Gleichung, Israel = Knecht Jahwes, entscheidend und bestimmend, auch da, wo die Auflösung Israel nicht dabei steht. Der Inhalt dieses Namens und Begriffs wächst sich mit dem Fortschreiten der Handlung immer weiter aus, wie denn auch die Personifikation immer lebendiger und individueller wird. Natürlich ist es kein Kunststück, die Abschnitte, in denen Begriff und Fassung ihren Gipfel erreichen, die sogenannten Knecht-Jahwe-Lieder (nach der gewöhnlichen Bestimmung 42,1—4. 49, 1—6. 50, 4—9. 52, 13—53, 12) aus dem Zusammenhang herauszuheben und dann darauf zu pochen, daß der Knecht Jahwes im übrigen Buche andere Züge trage (vgl. dafür zuletzt die sorgfältige Arbeit von Johann Fischer, Isaias 40—55 und die Perikopen vom Gottesknecht, Münster 1916). In Wirklichkeit sind die Grenzen überall schwimmende, die Uebergänge leicht genug, und die Wandelbarkeit des Begriffs hält mit der des Volkes Israel nach Erscheinung und Bestimmung, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft durchaus gleichen Schritt.

a so wird man mit Ehrlich nach Ex 24, 11 deuten müssen. Jahwe hat Israel den vornehmsten Völkern vorgezogen. b 11—13 bilden zweifellos Klageliedverse (vgl. 40, 1—5. 9—11), nicht aber, wie zuerst Duhm annahm, auch 14—16. Von ihnen fügt sich nur 14 a unter das Schema, und der ist zugestandenermaßen beschädigt. V. 11—13 sind schriftstellerisch minderwertig und können recht wohl ein Einschub von späterer Hand sein, 14—16 erweisen sich nach Form und Inhalt als ursprünglich. c das „dir", „dein", „dich" ist im Hebr. nicht femininisch, sondern maskulinisch zu sprechen. d zum Dreschen benutzt man im Orient einen Schlitten, besser eine Schleife, aus schweren Planken, in die auf der Unterseite scharfe Steine eingefügt sind. e die ungewohnte Verheißung kriegerischer Erfolge Israels müßte man dahin verstehn, daß Cyrus seine Erfolge für Israel erringt. Dafür kann man sich besonders auf 45, 14—17 berufen. Wenn das nicht, müßte man ändern samtîhû „ich mache ihn", nämlich Cyrus, usw. Dafür spricht das „Du aber" in V. 16 b

Will machen die Wüste zum See ⟨ ⟩
Und dürres Land zu Wasserspruden;
19 Will spenden in der Wüste Zedern,
Akazie und Myrte und Oelbaum,
Will schaffen in der Steppe Zypressen,
Ulmen und Fichten[a] zumal,
20 Auf daß sie sehen und erkennen
Und achtgeben und einsehn zumal,
Daß Jahwes Hand dies getan
Und der Heilige Israels es geschaffen[b].

Jahwe der Gott der Weissagung, sein Sieg über die Heidengötter.

Hier tritt Dj. zum erstenmal den Weissagungsbeweis dafür an, daß Jahwe der einzige wahre, lebendige Gott ist. Die Völker werden dafür zusammengerufen, ihre Götterbilder müssen sie mitbringen; auf der andern Seite steht Jahwe allein, der bildlose, lebendige Gott, und eröffnet die Verhandlung. Wer hat Cyrus' Kommen vorher verkündet? Niemand als nur Jahwe; die Heidengötter erwiesen sich als stumme Götzen. In diesem Beweise offenbart sich das stolze Bewußtsein von der Einzigartigkeit des israelitischen Prophetismus, bei der es auch heute noch bleiben muß. Ob die babylonischen Orakelpriester, die im Altertum selbst großes Ansehen genossen, bei einer wirklichen Verhandlung sich so leicht als geschlagen bekannt hätten, ist eine Frage, deren Beantwortung wenig ausmacht. Hierher gehört V. 1; ohne ihn weiß man gar nicht, wer in V. 21 angeredet ist. Diesen Anstoß hat auch der katholische Ausleger Condamin empfunden und darum V. 21—29 hinter V. 5 zurückversetzt; aber dadurch entstehn nur neue Schwierigkeiten.

41 1 Horcht schweigend auf mich, ihr Gestade,
Und ihr Völker, ⟨harrt meiner Ueberführung,
Kommt herbei⟩, dann ⟨sollt ihr⟩ reden,
Mit einander laßt uns vor Gericht gehn! —
21 Schafft herzu eure ⟨Großen⟩, spricht Jahwe,
Bringt herbei eure ⟨Starken⟩, spricht Jakobs König.
22 ⟨Laßt sie nahen⟩ und uns Bescheid tun! — das, was sich ereignen wird[c].
Das Erste, was wars (doch) damit,
Sagts an, daß wirs im Auge behalten
Und merken auf seinen Ausgang![d]
23 Sagt an, was später kommen soll,
Damit wir erkennen, daß ihr Götter seid!
Ja, tut nur was, gut oder böse,
Damit wir staunen und ⟨erschrecken⟩ allesamt![e] —
24 Seht, ihr seid nichts, und euer Tun ist ⟨Null⟩,
Ein Greuel, wer euch erwählt!

---

18 streiche majim „von Wasser", neben demselben Wort in b störend. **1** hinter ûle'ummîm l. jaḥalû letôkaḥtî geśû. Die Verderbnis beruht vornehmlich auf Verschreiben nach 40, 31. — l. 'azaj dabbērû oder 'āz tedabbērû. **21** lies rabbêkèm für rîbekèm „euren Streit, eure Sache", und 'aṣûmêkèm für 'aṣṣûmôtêkèm, das kaum zu erklären ist. Die (vermeintlich) Großen und Starken — in andrem Sinne 53, 12 — sind dann hier die Götzen der Heiden. Daneben bleibt wohl nur die Wahl, für das erste Wort niskêkèm „eure Gußbilder" (V. 29), für das zweite 'aṣabbêkèm „eure Schnitzbilder" einzusetzen. Dann wäre wohl absichtlich geändert worden, weil das Herbeischleppen der Götzen zugleich schauerlich und unverständlich erschien. **22** sprich jiggeśû. **23** sprich wenîrā'. **24** lies mē'āphes statt mē'āpha'.

a die Deutung der beiden letzten Baumnamen ist sehr unsicher. b V. 17—20 ist doch wohl im ganzen Umfang bildlich zu verstehn, wie 44, 3a, von der Labung, d. h. Erlösung, des jetzt im Elend schmachtenden Israel; denn das Israel, für das Jahwe auf dem Zug durch die Wüste Wunder tun will (40, 3—5. 43, 19 f. 49. 8 ff.), kann nicht mehr „die Elenden" genannt werden. Vielleicht ist aber der Anklang an jene Wunder beabsichtigt. c schwerlich ursprünglich, im Wortlaut steif, dem Sinne nach zu eng, wie die folgende Anrede beweist. Denn in 22b bis 24 redet Jahwe die herbeigebrachten Götzen an. V. 21 bis 23a bilden 3 Dreizeiler. Natürlich ist die ganze Handlung und Verhandlung nur eine gedachte. d das Erste (eig. die ersten Dinge), Frühere bezeichnet früher ergangene Vorhersagungen, deren Ausgang, d. h. Bestätigung oder Widerlegung, sich in der Gegenwart nachweisen läßt. Vor allem handelt es sich um das Ereignis des Tages, das Auftreten des Cyrus, und seine bisherigen Erfolge; doch mag auch anderes mit eingeschlossen sein, was die Gegenwart kennzeichnet. Dem tritt gegenüber das Künftige oder Neue, was jetzt erst geweissagt werden soll. Vgl. weiter 42, 9. 43, 9. 44, 7. 48, 3. 6. Sehr wohl kann sich der Prophet auch auf uns nicht erhaltene Weissagungen seiner Vorgänger berufen. e oder „zugleich", auf die Verben gehend.

25 [25] ‹Ich aber› erweckte vom Norden, ‹ ›
Von Sonnenaufgang, der meinen Namen anruft[a],
Und er ‹zerstampfte› die Satrapen wie Lehm,
Und wie der Töpfer den Thon tritt.
[26] Wer hats verkündet von Anfang, daß wirs wußten,
Und von vorlängst, daß wir sagten: Er hat recht!?
Ja da war kein Verkünder, da war kein Herold,
Noch bekam jemand Worte von euch zu hören.
[27] Als Erster ‹hab ichs› für Zion ‹enthüllt›
Und Jerusalem ‹die› frohe Botschaft gebracht,
[28] Und ich ‹sah› mich um, doch da war niemand,
Und unter jenen ‹ › war kein Berater,
Daß ich sie fragte und sie Antwort gäben.
[29] Seht, sie alle sind nichtig, Null ist ihr Tun,
Wind und Luft sind ‹eure› Götzen.

II. Der Beruf Israels, des Knechtes Jahwes, an den Heiden.

Der Abschnitt 42, 1—44, 23 schlägt vollends die Brücke zwischen Israel und der gesamten Völkerwelt, indem Israels Beruf, sie in Jahwes Dienst zu ihm zu bekehren, klar und allseitig dargelegt wird. Daß dieses Amt einer Einzelpersönlichkeit aus dem Gesichtskreis der Zeit Dj.s zugeteilt würde, ist eine bare Unmöglichkeit. Die allgemeine Einleitung zu Dj. hob schon hervor, wie hier dem Selbstgespräch Jahwes seine Mitteilung an den Knecht, dieser der Lobgesang über das zukünftige Heil folgt. Von 42, 18 an fließt dann die überredende Zusprache Jahwes ununterbrochen weiter, vielfach in harmonischen Gegensätzen: des Knechtes Blindheit und Erniedrigung — seine herrliche Erlösung und Erhöhung (bis 43, 8); Jahwes Sieg über die Götzen mit Israels Hilfe — die Lenkung der Weltgeschicke zu Israels Heil (bis 43, 20 [21]); Israels Sünde und Bestrafung — Jahwes Gnade und Wohltaten (bis 44, 5). Dann aber folgt die endgültige Darlegung der Nichtigkeit der Götzen, zu Anfang und zu Ende umschlossen von der eindringlichsten Mahnung an Israel, seines Berufs zum Zeugnis gegen sie nicht zu vergessen (bis 44, 22). Eine Lobpreisung macht auch hier in V. 23 den Schluß. Kleine Schwierigkeiten können an der dicht gefugten Geschlossenheit des Zusammenhangs und der Notwendigkeit seines Fortschreitens nicht irremachen. Hie und da mag wie in V. 1 der Irrtum der individuellen Auffassung schon früh Verwirrung gestiftet haben.

Erste Aussage im Selbstgespräch Jahwes.

42 [1] Wohlan, mein Knecht ‹Jakob›, an dem ich halte,
Mein Erwählter ‹Israel›, der[b] meinem Herzen gefällt:
Meinen Geist hab' ich auf ihn gelegt,
Die Wahrheit[c] soll den Völkern er hinaustragen.
[2] Er schreit nicht und er ‹brüllt› nicht
Und läßt nicht erschallen auf der Gasse seine Stimme;
[3] Das geknickte Rohr zerbricht er nicht
Und den matten Docht löscht er nicht aus;
In Treuen trägt er die Wahrheit hinaus:
[4] Er wird (selbst) nicht matt und ‹knickt› nicht zusammen,
Bis daß er die Wahrheit auf Erden einsetzt
Und auf seine Lehre die Gestade harren.

---

25 ergänze nach G wa'anî. — streiche nach G wajja't „und er kam", aus dem von seiner Stelle gerückten wa'anî entstanden. — l. wajjābos statt wejābô'. **27** für das sinnlose hinnē hinnām l. 'anî mehawwān oder allenfalls mehawwām als leichteste Form für die notwendige Aussage. — sprich 'ôtān statt 'ettēn. **28** sprich wā'ēre'. — lies 'ên ohne we. **29** l. nach G niskêkèm, eigentlich „eure Gußbilder", natürlich alle Götterbilder einschließend. Die Anrede wendet sich wieder an die Völker wie in V. 1. 21.

2 lies jiś'ag. **4** statt jārûṣ „er läuft" sprich jērôṣ.

a von Cyrus erwartet Dj. alles denkbare Gute, auch bewußte Jahweverehrung. „Vom Aufgang der Sonne rief ich ihn bei Namen" würde starke Textänderung erfordern; leicht wäre Ehrlichs jikrab statt jikrā', „der in meinem Namen naht". b „Jakob" und „Israel" nach G, vgl. zu 41, 8. Die Verlockung des individuellen Verständnisses scheint schon früh so groß gewesen zu sein, daß ihr in einem Teile der Handschriften die Namen zum Opfer fielen. Aber auch wenn sie fehlen, bleibt der Sinn, durch 41, 8 bestimmt, der gleiche. c das Wort bedeutet „Gericht, Recht, Brauch", besonders auch im Bereich der Religion: was ein Gott fordert, womit man ihn verehren muß. Hier ganz absolut, die Religion, die einzige, die es gibt, da Jahwe der einzige Gott ist (41, 1. 21 ff.). „Die Wahrheit" (Wellhausen) ist vortreffliches Deutsch dafür.

Jahwe kündigt Israel seinen Missionsberuf an.

[5] So spricht der Gott, Jahwe,
Der die Himmel geschaffen und sie ausgespannt,
Hingebreitet die Erde samt ihren Gewächsen,
Der den Odem spendet den Leuten auf ihr
Und (Lebens-)Hauch denen, die auf ihr wandeln:
[6] Ich, Jahwe, habe dich berufen in Gnaden[a]
Und dich bei der Hand ⟨ergriffen⟩
Und dich gebildet ⟨ ⟩ zu einem Volksbund
⟨Und dich gesetzt⟩ zum Licht der Heiden[b],
[7] Blinde Augen aufzutun,
Gefangene aus dem Kerker zu führen,
Aus dem Hause der Haft, die im Finstern sitzen.
[8] Ich, Jahwe, das ist mein Name,
Und meine Ehre geb' ich keinem andern,
Noch meinen Ruhm den Götzen.
[9] Das Frühere, seht, es traf ein,
Und das Neue, ich tu es kund,
Noch ehe es sproßt, geb' ichs ⟨ ⟩ zu hören.

Prophetisches Loblied auf das vollendete Heil.

[10] Singet Jahwe einen neuen Sang[c],
Seinen Ruhm vom Ende der Erde,
Die das Meer befahren[d] und die es füllen,
Die Inseln und ihre Bewohner
[11] Es ⟨juble⟩ die Wüste, und ⟨die sie durchziehen⟩,
Die Zeltdörfer, wo Kedar wohnt;
Es sollen jauchzen die Felsbewohner,
Vom Gipfel der Berge jubilieren:
[12] Sie sollen Jahwe Ehre geben
Und seinen Ruhm bei den ⟨Heiden⟩ verkünden.
[13] Jahwe zieht aus wie ein Held,
Wie ein Kriegsmann, der die Kampflust anfacht,
Erhebt den Schlachtruf, ja er brüllt,
Gegen seine Feinde brüstet er sich:

[14] Ich[e] schwieg ⟨zu ihrem Frevel, soll ich⟩ ewig stumm bleiben, mir Gewalt antun?
Wie die Gebärende will ich schreien, ächzen und schnaufen zumal.
[15] Ich dörre aus die Berge und Hügel und all' ihr Grün ⟨soll welken⟩
Und mache Ströme zu ⟨Teichen⟩, und Teiche leg' ich trocken
[16] Und führe die Blinden auf dem Wege ⟨ ⟩, laß auf Pfaden ⟨ ⟩ sie schreiten,
Mache Dunkel vor ihnen zur Helle und Holpriges zur Fläche.

Das sind die Dinge, die ich tue und die ich nicht lasse[f].

---

6 sprich wā'ahzēk, wā'eṣṣorkā, wā'ettenkā, weil von der Vergangenheit, nicht von der Zukunft. **9** streiche 'etkèm „euch" als verschlechternden Einschub. **11** lies jasûsû nach G usw.; MT etwa „es stimme an". — MT „und ihre Städte", aber die hat die Wüste nicht. Andere wa'ărābā „und die Steppe"; leichter und besser we'ôberāw. Gut auch wa'ădārāw „und ihre Herden" (Briggs). **12** MT „auf den Gestaden" oder „Inseln", was keinen Sinn gibt. L. baggôjîm statt bā'ijjîm. **14** statt mē'ôlām l. mē'awlām hale'ôlām, das zweite Wort nach G, wodurch gleichzeitig Sinn und Vers hergestellt werden. **15** l. jibbōl für 'ôbîš „ich mache trocken", das als letztes Wort des Verses wiederkehrt. — statt le'ijjîm „zu Inseln, Gestaden" l. la'agammîm (Ehrlich). **16** streiche lō' jāde'û „den sie nicht kennen" als falsche Glosse; für den Blinden kommt es auf den Weg als solchen an, daß er von ihm nicht abkommt. — streiche auch hier lō'jāde'û, aus demselben Grunde.

a eigentlich „in Gerechtigkeit", bei Dj. in sehr verschiedenen Schattierungen gebraucht. b die gleichen Aussagen finden sich 6bα in 49, 8, 6bβ in 49, 6, die zweite ähnlich auch 51, 4. Für das schwierige „zum Volksbund" sind viele Deutungen versucht, auch Aenderungen vorgeschlagen. Es bezeichnet wohl einfach die Einigung der Stämme zum Volke Israel am Sinai, als die erste Stufe in Jahwes Heilsratschluß, der dann die Bestimmung zum Licht der Heiden, zu Jahwes Knecht in ihrer Bekehrung, folgt. „Und dich gesetzt" ist von der Stelle hinter „Und dich gebildet" zu „zum Licht der Heiden" versetzt. Sicherheit läßt sich hier nicht bieten. c vgl. Ps 96, 1. 98, 1. d andere lesen jir'am „Das Meer brause", vgl. Ps 98, 7. e V. 14—17 das in V. 13 angekündigte Schlachtlied Jahwes, zweifellos Klagliedverse; zu ihrer Herstellung sind eine Anzahl Verbesserungen (vgl. oben) vollzogen. f ziemlich prosaisch, schlecht gebauter Vers, daher wohl Zusatz.

17 Es ⟨weichen⟩ zurück, sich schämend ⟨ ⟩, die aufs Schnitzbild trauten,
⟨Alle⟩, die zu de⟨n⟩ Gußbilder⟨n⟩ sagten: Ihr seid unsere Götter!

Die Verständnislosigkeit und Erniedrigung Israels, des Knechtes Israels.

18 Ihr Tauben, höret,
Und ihr Blinden, blickt auf zum Sehen!
19 Wer ist blind, wenn nicht mein Knecht,
Und taub wie mein Bote, den ich sende? a —
Wer ist blind wie der Hingegebene b
Und ⟨taub⟩ wie Jahwes Knecht?
20 ⟨Sehend⟩ viel, und ⟨beachtets⟩ doch nicht,
⟨Offener⟩ Ohren und hört doch nicht.
21 Jahwe gefiels, um seiner Gnade willen,
Daß er die Lehre erhöhe und verkläre c.
22 Und doch ist er ein Volk, ausgeraubt und geplündert,
Verstrickt in Gruben allesamt
Und in Gefangenenhäusern verborgen,
Zum Raub geworden ohne Retter,
Zur Plünderung, und niemand sprach: Gib wieder!
23 Wer unter euch horcht darauf,
Lauscht und hörts für die Zukunft?
24 Wer d gab der Plünderung Jakob preis und Israel den Räubern?
Wars nicht Jahwe, gegen den wir gesündigt,
Und in dessen Wegen sie nicht wollten gehn
25 Und auf dessen Gesetz sie nicht hörten?
Da goß er aus auf ihn Glut, seinen Zorn und die Gewalt des Kriegs,
Und er umloderte ihn rings, doch er wurde nicht klug,
Und steckte ihn in Brand, doch er nimmts nicht zu Herzen.

Die Erlösung und Erhöhung Israels.

43 1 Nun aber, so spricht Jahwe e,
Dein Schöpfer, Jakob, und dein Bildner, Israel:
Fürchte dich nicht, denn ich erlöse dich,
Nannte ⟨dich⟩ mit ⟨meinem⟩ Namen, mein bist du!
2 Gehst du durchs Wasser, ich bin bei dir,
Und durch Ströme, sie schwemmen dich nicht fort,
Gehst du ins Feuer, du verbrennst dich nicht,
Und die Flamme wird an dir nicht zünden.
3 Denn ich bin Jahwe, dein Gott,
Der Heilige Israels, dein Helfer:
Ich gebe als dein Lösegeld Aegypten,
Kusch und Saba für dich f.
4 Darum daß du köstlich in meinen Augen,
Der Ehre wert, und ich dich liebhabe,

---

17 für nāsôgû lies jissôgû. — streiche bōšet. — ergänze kōl des Verses wegen, hinter pèsel leicht. — l. mit G den Plural lammassēkôt. **19** für wᵉʿiwwer „blind" l. nach Handschriften und Sym. weḥērēš. **20** für rāʾîtā, Kerê rāʾôt, nach dem folgenden Wort verlesen, l. rāʾô. — für tišmōr „du b.", der vorigen Verderbnis angepaßt, l. jišmōr. — sprich pᵉqûaḥ.

1 l. mit den Versionen ḳerāʾtîkā und mit Ehrlich bišemî, vgl. V. 7. MT „mit deinem Namen".

a V. 18. 19a redet Jahwe; von 19b an gibt der Prophet die Erläuterung dazu. Mit 44, 1 wird wieder Jahwe eingeführt. **b** mᵉšullâm nur hier vorkommende Bezeichnung, dem arabischen muslim entsprechend zu deuten. Dürfte man mᵉšullāḥ „der Abgesandte" lesen, so gewänne man das Recht, die 3. und 4. Zeile als Variante der beiden ersten zu streichen. **c** der Vers ist schwierig. Sehr empfiehlt sich hāphēṣ bô „fand Wohlgefallen an ihm, J. gefiel er", sein Knecht Israel, trotz der großen Schwächen. „Seiner Gnade", nämlich Jahwes, eigentlich wieder „Gerechtigkeit", vgl. zu V. 6. „Lehre" wieder = „Religion, Wahrheit" in V. 1. 3. 4. Subjekt der zweiten Zeile ist der Knecht J. (vgl. V. 1—4), dessen hohem Beruf wieder seine augenblickliche Jammergestalt gegenübergestellt wird. **d** V. 24. 25 Zusatz von einem eifernden Anwalt der göttlichen Gerechtigkeit, der Dj. nicht versteht. Die Form ist schlecht; sie zu verbessern lohnt nicht. **e** knüpft unmittelbar an 42, 23 an. **f** die reichsten Länder der Welt sind Jahwe kein zu hoher Preis für sein Volk.

So gebe ich ⟨Länder⟩ für dich
Und Nationen für dein Leben.
5 Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir,
Vom Aufgang bring' ich herbei deinen Samen,
Und vom Niedergang will ich dich sammeln,
6 Will sagen zum Norden: gib her!
Und zum Süden: halt nicht zurück!
Bring⟨t⟩ herbei meine Söhne von ferne
Und meine Töchter vom Ende der Erde!
7 ⟨Jeder einzelne⟩ ist genannt mit meinem Namen,
Und zu meiner Ehre hab' ich ihn erschaffen,
Ihn gebildet[a] und ihn gemacht.
8 ⟨Heraus⟩ mit dem Volk, das blind, und sind doch Augen da,
Und den Tauben, die doch Ohren haben!

Jahwes Sieg über die Götzen durch Israels Zeugnis.

9 Alle Völker sind versammelt zumal,
Und geschart ⟨haben⟩ sich die Nationen:
Wer unter ihnen verkündet dies
Und ⟨läßt⟩ das Frühere uns hören?
Ihre Zeugen sollen sie bringen und dann recht haben,
Und es hören ⟨lassen⟩, daß ⟨wir⟩ sagen: 's ist wahr!
10 Ihr seid meine Zeugen, spricht Jahwe,
Und mein Knecht,[b] den ich erwählet,
Damit ⟨sie⟩'s erkennen und an mich glauben
Und einsehn, daß ich der Rechte[c] bin:
Vor mir ist kein Gott gebildet,
Und kein ⟨andrer⟩ wird nach mir sein.
11 Ich, ich, Jahwe,
Und außer mir gibts keinen Helfer,
12 Ich wars, der es ansagte ⟨ ⟩
Und verkündigte, als kein Fremder bei euch[d],
Und ihr seid meine Zeugen, ist der Spruch Jahwes.
Ich aber bin Gott ⟨von Ewigkeit⟩;
13 Auch ⟨heute⟩ bin ich derselbe,
Und aus meiner Hand gibts keinen Retter,
Was ich tue, wer will das wenden?

Jahwe lenkt die Weltgeschicke zu Israels Gunsten.

14 So spricht Jahwe,
Euer Erlöser, der Heilige Israels:
Euretwegen send' ich nach Babel
⟨Und schlage herab die Riegel des Kerkers
Und ersticke in Stöhnen ihren Jubel⟩.

---

4 l. ʾadāmôt oder ʾijjîm für ʾādām „Menschen", beides leicht. **6** statt hābîʾî l. hābîʾû. **7** teile ab kullôh nikrāʾ. **8** statt hôṣîʾ sprich hôṣêʾ oder lies hôṣîʾû. **9** sprich wajjēʾāsephû und verstehe dann, daß der Völkertag von 41, 1. 21 ff. noch versammelt ist, oder lies jikkābeṣû „sie sollen sich versammeln" als neue Aufforderung gleich jener. — sprich jašmîʿênû. — sprich jašmîʿû. — l. weʾāmarnû oder wenōʾmar. **10** l. jēdeʿû, wejaʾamînû, wejābînû statt der 2. Plur. Die Heiden sollen durch das Zeugnis Israels überzeugt und zum Glauben geführt werden. — ergänze hinter we mit G ʾaḥēr, was vor ʾaḥaraj übersehen wurde. **12** streiche wehôšaʿtî „und ich errettete" als Wiederholung des folgenden wehišmaʿtî. — ergänze mēʿôlām nach G, Targ oder streiche waʾa nî, so daß wie in V. 13 ein Dreizeiler entsteht. — l. hajjôm st. mijjôm, was keinen Sinn gibt. **14** MT allenfalls: „Und treibe sie flüchtig hinab allesamt, Und die Chaldäer, in Schiffen (mit anderen Vokalen „in Stöhnen") ist ihr Jubel". Die Uebersetzung folgt leichten Verbesserungen: berîḥê miklāʾ wehišbattî baʾanijjôt. Andere sind daneben möglich.

a jeṣartîw ließe sich als Variante streichen und damit die dritte Zeile beseitigen. b sprich nicht mit vielen Neueren ʿabādaj „meine Knechte", obgleich auch damit nur der Sammelbegriff des Knechtes Jahwes auf die einzelnen verteilt würde. „Mein Knecht, den ich erwählt", ist wie überall Israel, hier gleichbedeutend mit „ihr" und zweites Subjekt zu „Ihr seid". c eigentlich „daß ich es bin". d als ihr euch an einen fremden Gott noch gar nicht wenden konntet, vgl. Dt 32, 12.

15 15 Ich, Jahwe, bin euer Heiliger,
Der Schöpfer Israels euer König!
16 So spricht Jahwe,
Der da schuf im Meer einen Weg
Und in mächtigen Wassern einen Pfad,
17 Der ins Feld führte Wagen und Rosse,
Heer und Gewaltige zumal,
⟨Und⟩ sie sanken hin, stehn nicht ⟨mehr⟩ auf,
Sind verlöscht, wie ein Docht verglommen[a]:
18 Denket nicht des Früheren,
Und das Vergangene laßt euch nicht kümmern!
19 ⟨Denn⟩ siehe, ich tue Neues —
Jetzt sproßt es, fürwahr, ihr werdets merken —
Ja, in der Wüste schaff' ich einen Weg,
In der Einöde ⟨schenk ich⟩ Ströme.
20 20 Mich sollen preisen die wilden Tiere,
Die Schakale und die Strauße,
Daß ich Wasser gespendet in der Wüste[b],
Ströme in der Einöde[c],
Um zu tränken mein Volk, meinen Erwählten.
21 Das Volk, das ich mir gebildet, soll meinen Ruhm erzählen[d].

Jahwes unverdiente Gnade gegen das sündige Volk.

22 Und doch hast du mich nicht gerufen, Jakob,
⟨Um mich⟩ dir Mühe gemacht ⟨ ⟩, Israel,
23 Mir nicht gebracht das Lamm deiner Brandopfer,
Noch mit deinen Schlachtopfern mich geehrt.
Ich habe dich nicht beschwert mit Speisopfern
Und dich nicht bemüht mit Weihrauch,
24 Du hast mir nicht für (schweres) Geld Würzrohr gekauft,
Und mit dem Fett deiner Schlachtopfer mich nicht gesättigt[e]:
Wohl aber hast du mich beschwert mit deinen Sünden,
Mich geplagt mit deinen Verschuldungen.
25 25 Ich, ich bins, der deine Missetaten auswischt,
Um meinetwillen ⟨ ⟩ will ich deiner Sünden nicht gedenken.
26 Erinnre mich doch, laß uns rechten miteinander,
Halte du (deinen) Vortrag, daß du recht behalten — —
27 Dein erster Vater[f] (schon) sündigte
Und deine Vertreter[g] brachen mir die Treue,
28 Und ⟨deine⟩ Großen entweihten ⟨mein⟩ Heiligtum:
⟨Da⟩ übergab ich Jakob dem Banne
Und Israel den Lästerungen[h].

Jahwe schenkt Israel Gedeihen und Wachstum.

44 1 Nun aber höre, Jakob, mein Knecht,
Und Israel, den ich erwählt![i]

---

17 l. wajjiškebû durch Wiederholung des letzten Konsonanten. — ʿd wird vor dʿ übersehen sein. **19** ergänze kî nach zahlreichen Zeugen. — ʾāsîm oder ʾettēn wird übersehen sein. **22** l. bî statt kî und streiche bî. **25** streiche we, wodurch lemaʿanî an das zweite Glied fällt. **28** MT: „Und ich entweihte die Fürsten des Heiligtums"; l. wajeḥalelû sārèkā ḳodšî, zum Teil nach G. — sprich wāʾettenā.

a 16 f. Erinnerung an die Ausführung aus Aegypten. b die wilden Tiere genießen die Israel gespendete Wohltat mit. S. noch oben zu 41, 17—20. c Wiederholung aus V. 19. d wohl irrige Randerklärung zu V. 20 a. e das Volk war jetzt in der Verbannung seit langer Zeit gar nicht imstande, Jahwe Opfer zu bringen, kann sich daher auch nicht wie vor der Verbannung einbilden, dadurch seine Gunst erkauft und die Befreiung verdient zu haben. Nur an Sünden hat Israel es auch jetzt nicht fehlen lassen, wodurch die freie Gnade noch offenbarer wird. Der Vorwurf versäumten Opferdienstes in früherer Zeit ist ganz unmöglich, sowohl dem Volke gegenüber, als von seiten Jahwes und des Propheten. f kann nur Jakob sein; vgl. Hos 12, 3. 4. g eig. Dolmetscher, schwerlich die Propheten, die vielmehr Jahwes, nicht des Volkes Dolmetscher wären, sondern vor allem Richter und Könige. h nämlich der Heiden. i da V. 1 neben 2 und 3 überflüssig, könnte man weʿattā unmittelbar mit V. 2 verbinden: „Nun aber, so spricht", genau wie 43, 1.

2 So spricht Jahwe, der dich gemacht hat,
Und dich gebildet von Mutterleib, dein Helfer:
Fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob,
Und Jeschurun[a], den ich erwählt!
3 Denn ich will Wasser aufs Dürstende gießen
Und Rieselbäche aufs dürre Land,
Will gießen meinen Geist auf deinen Samen
Und meinen Segen auf deine Schößlinge,
4 Daß sie sprossen wie mitten im ⟨Bach⟩ das Gras,
Wie die Weiden an Wasserläufen.
5 Der wird sagen: Jahwe gehör' ich,
Und der ⟨nennt sich⟩ mit dem Namen Jakob,
Und jener schreibt ⟨in⟩ seine Hand: „Jahwe eigen"
Und ⟨nimmt den Beinamen⟩ Israel an.

Die Nichtigkeit der Götzen und ihres Dienstes.

6 So spricht Jahwe, Israels König,
Und sein Erlöser, Jahwe der Heerscharen:
Ich bin der Erste und ich bin der Letzte,
Und außer mir gibts keinen Gott.
7 Und wer ist mir gleich, ⟨er trete auf⟩ und rufe
Und sage es an und leg' es mir dar!
⟨Wer tat kund von Urzeiten her⟩ das Künftige,
Und was werden soll, sie mögens ⟨uns⟩ ansagen!
8 Erschrecket nicht und ⟨fürchtet euch⟩ nicht:
Hab ichs nicht von vorlängst ⟨ ⟩ kundgetan
Und gemeldet, so daß ihr meine Zeugen seid?
Gibts einen Gott wohl außer mir,
⟨Oder⟩ einen Fels, den ⟨ihr⟩ nicht kennt?
9 Die[b] Bildner von Götzen sind allesamt nichtig,
Und ihre Lieblinge[c] nützen nichts,
Und ihre Zeugen[d], die kriegen nichts zu sehn
Und erfahren nichts, damit sie sich schämen.
10 Wer da bildet Gott und Götzenbild
⟨Und macht ein Gußbild⟩ zu keinem Nutzen,
11 Sieh, all seine Genossen stehn beschämt,
Und ⟨seine⟩ Werkleute, die sind von Menschen her.
Laß sie alle sich versammeln, laß sie hertreten;
Sie müssen erschrecken, beschämt stehn zumal.
12 Der Meister in Eisen, ⟨wie müht er sich⟩
Und schafft ⟨sein Werk⟩ mit Kohlen(glut)
Und mit dem Hämmern formt ers

---

4 ergänze nach G nicht majim „Wasser", das b bringt, sondern nahal, dessen Fortfall auch leichter erklärlich ist. **5** sprich jikkārē'. — l. nach G bejādô. — sprich jekunnè (pass.) oder jikkānè (refl.). Das Anwachsen Israels wird hier offenbar mindestens teilweise durch den Uebertritt von Heiden erwartet. **7** ergänze nach G jākōm we, was leicht übersehen werden konnte, daher einem ja'amōd we (vgl. V. 11) vorzuziehen ist. Aufgerufen werden die, die neben Jahwe auf Gottheit Anspruch machen, die Götter der Heiden also. Der Wettbewerb auf Grund des Weissagungsbeweises wird zum zweitenmal eröffnet, ganz ähnlich 41, 1. 21 ff. — l. mit Oort usw. mî hišmîa' mē'ôlām 'ôtijjôt; MT „seit ich ewiges Volk setzte, und Künftiges usw." — statt lāmô „ihnen" l. unter Anlehnung an G lānû. **8** statt des undeutbaren tirhû l. tîrā'û. — statt hišma'tîkā „dir kundgetan" l. hišma'tî. — statt we'ên „und es gibt keinen" l. we'im. — statt jāda'tî „ieh nicht kenne" l. jeda'tèm. **10** hinter ûphèsel wird ûphā'al übersehen sein; weiter sprieh nèsek statt nāsāk. **11** statt wehārāšîm l. wehārāšāw. mē'ādām unbefriedigend; man könnte an mē'ajin „sind nichts" (41, 24) denken. **12** für ma'aṣād „Axt", die hier nicht hergehört, l. mit Klostermann mè 'āṣēb. — hinter ûphā'al dürfte po'olô übersehen sein.

a ješūrûn als Schmeichelname für Israel noch Dt 32, 15. 33, 5. 26, unsicherer Bedeutung, vielleicht „Wackerer, Braver, mein Braver", mit beabsichtigtem Anklang an jisrā'ēl und Gegensatz gegen Jakob = „Betrüger". G, Targ. und Syr. geben einfach Israel, G mit dem Zusatz „der Geliebte". **b** die abtuende Ausführung gegen den Götzendienst, hier im richtigen Zusammenhang, vgl. die Anmerkungen zu 40, 17 f. 41, 6 f. **c** die Götzen selbst. Statt dessen ûma'asē jedêhèm „und das Machwerk ihrer Hände" (Ehrlich) wäre gut, aber gewagt. **d** die Anbeter, vgl. 43, 9 f.

Und schaffts mit seinem kräftigen Arm,
Wird hungrig auch und kraftlos,
Trank kein Wasser und wird matt.
13 Der Meister in Holz spannt die Schnur,
Er zeichnets auf mit Reißstift ⟨und Zirkel⟩
Er führt es aus mit den Schnitzmessern ⟨ ⟩
Und führts aus nach Mannsgestalt,
Nach Menschenschönheit, ein Haus zu bewohnen,
14 Zedern dafür zu fällen[a].
Auch ⟨nimmt⟩ er Steineiche (?) oder Eiche,
Gönnt ihr zu wachsen unter Waldes Bäumen,
Pflanzt eine Fichte, und der Regen macht sie groß[b],
15 15 Daß sie den Leuten diene zum Heizen,
Und er ⟨feuert⟩ davon, wird auch warm,
Oder zündets an und backt das Brot —
Oder machts zum Gott und wirft sich nieder,
Machts zum Götzenbild und beugt sich davor.
16 Einen Teil davon verbrannt' er im Feuer,
⟨Und über seinen Kohlen backt er Brot⟩;
Beim andren Teil ⟨brät⟩ er Fleisch,
⟨Ißt⟩ den Braten und wird satt,
Auch wärmt er sich und sagt: Eia,
Mir ward warm, habe Feuer gespürt!
17 Und den Rest davon macht er zum Gott,
Zu⟨m⟩ Götzen und beugt sich davor,
Wirft sich hin und betet zu ihm ⟨ ⟩:
Rette mich, denn du bist mein Gott!
18 Sie[c] erkennens nicht und sind nicht klug,
Denn verklebt, daß sie nicht sehn, ⟨sind⟩ ihre Augen,
⟨Verfettet⟩, daß sie nichts verstehn, ihre Herzen.
19 Und es kommt ihm nicht in den Sinn,
Und keinen Verstand ⟨hat er⟩ und keine Einsicht,
Zu sagen: teils verbrannt' ichs im Feuer,
Buk auch über seinen Kohlen Brot
⟨Und⟩ briet das Fleisch und aß es:
Und den Rest sollt' ich machen zum Greuel,
Vor 'nem Holzklotz mich beugen? —
20 20 Wer an Asche hängt, den hat ⟨sein⟩ Herz ⟨ ⟩ verleitet,
Und er wird seine Seele nicht retten;
Und sagt doch nicht: Halt' ich nicht Lüge in der Rechten?

Mahnung und Verheißung an Israel den Knecht Jahwes.

21 Gedenke daran, Jakob,
Und Israel, denn du bist mein Knecht.
Ich hab dich gebildet, mein ⟨Zeuge⟩ bist du,
Du, Israel, wirst mich nicht ⟨vergessen⟩.

---

13 die beiden Worte „und mit dem Zirkel zeichnet er es auf" trugen am Rande das in der zweiten vorhergehenden Zeile vergessene Wort ûbammᵉḥûgā nach und wurden dann falsch eingefügt. Sprich weiter wᵉjaʿᵃsēhû. **14** sprich wᵉjikḳaḥ, ebenso die folgenden Imperfekta in V. 15. 16. **15** l. wᵉjikdaḥ statt wᵉjikḳaḥ „und er nimmt". — le vor ʾēl mit G ist hinter jiphʿal leicht, aber nicht unbedingt nötig. Jedenfalls nicht: „er macht einen Gott". **16** nach G füge ein: wᵉʿal gᵉḥālāw ʾāphā lᵉḥem. Vgl. V. 19, auch V. 15. — vertausche jôkal und jiṣlè. **17** trenne lᵉphèsel wᵉ und ziehe dies zum folgenden Versglied. — streiche wᵉjômar „und spricht" als überflüssige Erläuterung. **18** statt ṭaḥ (Sing.) lies mit Verss. ṭáḥû. — vor mēhaskîl ergänze nach Jes 6, 10 hošmᵉnû, was leicht übersehen sein kann. **19** ergänze lô vor wᵉlô'. — l. mit G wāʾeslè und sprich wāʾôkal. **20** statt lēb lies libbô — streiche hûtal als Variante von hiṭṭāhû. **21** l. ʿēd „Zeuge" st. ʿèbed „Knecht", vgl. V. 8. 43, 9. — statt tinnāšēnî sprich tᵉnaššēnî.

a nämlich als Bauholz für das Haus, d. h. den Tempel; die Zeile gehört noch zu V. 13. **b** der Text ist hier sehr unsicher. **c** V. 18 ist ein den Fortschritt hemmender Gemeinplatz, der sich durch die 3. Pers. Plur. als Einschub verrät.

22 Ich wische aus wie ein Wölkchen deine Missetaten
Und wie einen Nebel deine Sünden:
Kehr zurück zu mir, denn ich erlöse dich!

Abschließende Lobpreisung.

23 Jauchzet, ihr Himmel, denn Jahwe hats getan,
Frohlockt, ihr Tiefen der Erde!
Brecht aus, ihr Berge, in Jubel,
Der Wald und alle Bäume darin;
Denn Jahwe hat Jakob erlöst
Und an Israel wird er sich verherrlichen.

III. Cyrus als Jahwes Hirt und Gesalbter.

Wie Israel in dem vorigen Abschnitt als Jahwes Knecht und Arbeiter an der Heidenwelt, so wird in diesem Cyrus als sein Gesalbter, d. i. König, und damit als der Vollstrecker seines Willens nachdrücklich eingeführt und diese seine Stellung nach allen Seiten hin befestigt. Ganz wie der Knecht Jahwes in 41, 8 ff. schon eingeführt war, ehe Kap. 42 ihn in sein volles Amt einführt, so ist uns auch Cyrus von 41, 2 an als der von Jahwe aufgerufene Sieger schon wiederholt begegnet; aber hier erst wird er mit Namen genannt. Bis zu Ende des Kap. 48 bleibt er der Hauptgegenstand der Verhandlung. Kap. 46, 11 führt auf ihn zurück, und nachdem als Hintergrund des hellen Bildes das spottende Klagelied auf Babel in Kap. 47 dazwischen getreten ist, weist 48, 14 f. noch einmal auf ihn als den unumgänglichen Vermittler des nahen Heils hin. Es ist der kühnste Schritt, den Deuterojesaia tut, daß er in die Stelle des heilspendenden Königs aus Davids Geschlecht, die Ezechiel leergelassen hatte, den König eines fremden Volkes einsetzt. Unsere Kapitel zeigen aber auch, wie schwere Arbeit es kostet, den Widerwillen und Widerstand Israels gegen diese Ankündigung zu überwinden. Die zweite Hälfte von Kap. 45 und das ganze Kap. 48 sind dieser Aufgabe gewidmet, und in dem letzteren spitzt sich die Zusprache zu einer Härte und Schärfe zu, wie wir sie sonst bei Deuterojesaia kaum gewohnt sind. Die Frucht und der Lohn so nachdrücklicher seelsorgerlicher Arbeit bleibt nicht aus, da im folgenden Abschnitt (Kap. 49. 50) der Knecht sich selbst freudig und ohne jeden Rückhalt zu seinem Beruf bekennt. In ungezwungenem Gegensatz zu Cyrus wird in Kap. 46 und 47 mit Babel endgültig abgerechnet, wiederum unter steter Nutzanwendung auf Israel, in Trost wie in Warnung. Darüber verliert sich in Kap. 47 — etwas Aehnliches läßt sich bei Kap. 44 beobachten — die Rhetorik Deuterojesaias in ungewöhnliche, etwas ermüdende Breite.

Erste Ansage im Selbstgespräch Jahwes.

24 So spricht Jahwe, der dich erlöst
und von Mutterleib dich gebildet:
Ich bin Jahwe, der alles gemacht,
‹wer stand mir bei?›[a]
Der ich allein den Himmel gespannt,
hingebreitet die Erde ‹ ›[a],
25 Der die Zeichen der Schwätzer[b] vereitelt
und macht Wahrsager töricht,
Der die Weisen läßt hinter sich gehn
und ihre Kunst macht zur Narrheit,
26 Der seine‹s› Knechte‹s›[c] Wort aufrichtet
und ‹seinen› Ratschluß vollführt,
Der von Jerusalem spricht: es sei bewohnt,
(und der Tempel gegründet)[d],
Und von den Städten Judas: sie seien neu gebaut,
und ‹ihre› Trümmer richt' ich auf,
27 Der zur Tiefe spricht: Versiege,
und deine Fluten leg ich trocken,
28 Der zu Cyrus spricht: Mein Hirt[e],
und ‹ › mein Geschäft soll er ausrichten.
und von Jerusalem sprechend: es werde gebaut,
und der Tempel ‹werde› gegründet![f]

---

26 statt wa'ᶜaṣat mal'ākāw „und den Ratschluß seiner Boten" l. wa'ᶜaṣātô. Die Boten haben keinen Ratschluß, sondern verkünden ihn höchstens; „seinen" geht auf Jahwe. — statt wehorbôtèhā „und seine (Judas) Trümmer" l. wehorbôtān oder wehorbôtêhèn. **28** streiche kol „all".

a versetze hierher vom Ende des Verses mē'ittî, richtig gesprochen mî 'ittî „wen hatte ich zum Gehilfen", vgl. 43, 12. **b** unsichere Uebersetzung. Erwünscht wäre neben „Wahrsager" eine entsprechende Berufsbezeichnung. Haupt schlägt nach dem Assyrischen bārîm = haruspices vor, was sehr leicht wäre. **c** sprich nicht ᶜabādāw „seiner Knechte", d. i. der Propheten, sondern ᶜabdô und vergleiche 43, 10, wo ebenfalls der Knecht Jahwes, d. i. Israel, als Jahwes Zeuge auftritt. **d** das kürzere Glied fehlt; es ist aus der ans Ende des Kapitels verschlagenen Wahllesart oder Randberichtigung als wehêkāl jiwwāsēd zu ergänzen. **e** oder rē'î gesprochen „mein Freund". **f** vollständigere Lesart zu 26b, vgl. Note d, zugleich für die Verbesserung.

Jahwe kündigt Cyrus seinen Beruf an.

45 1 So sprach ⟨ich⟩ zu ⟨m⟩einem Gesalbten[a], zu Cyrus,
Dessen rechte Hand ich ergriffen,
So daß ich Völker vor ihm niederwarf
Und die Lenden der Könige entgürtete,
Auftat vor ihm die Türen,
Und die Tore blieben nicht verschlossen:
2 Ich werde hergehn vor dir
Und ⟨die Wege⟩ werde ich ebnen,
Die ehernen Türen zertrümmern
Und die eisernen Riegel zerschlagen
3 Und will dir geben die Schätze aus dem Dunkel
Und die Vorräte aus den Verstecken,
Damit du erkennest, daß ich Jahwe,
Der dich rief bei deinem Namen, Israels Gott.
4 Um meines Knechtes Jakob willen[b]
Und Israels, meines Erwählten,
Drum rief ich dich bei deinem Namen,
Gab dir Ehrennamen, da du mich nicht kanntest:
5 5 Ich, Jahwe, und es gibt keinen sonst,
Außer mir gibts keinen Gott.
Ich rüstete dich, da du mich nicht kanntest[c].
6 Damit man lernte, wo die Sonne aufgeht,
Und wo sie untergeht, daß neben mir keiner,
Ich, Jahwe, und es gibt keinen sonst:
7 Der gebildet das Licht und geschaffen die Finsternis,
Der da wirkt das Heil und das Unheil schafft,
Ich, Jahwe, der alles dies wirkt.

Jahwes Segensspruch über das vollendete Werk.

8 Träufelt, ihr Himmel, aus der Höhe,
Und die Wolken sollen rieseln von Recht,
Die Erde tue ⟨sich⟩ auf und ⟨es reife⟩ Heil,
Und Gerechtigkeit ⟨sprosse⟩ zumal:
Ich Jahwe hab' es geschaffen.

Törichter Anstoß an Cyrus als Jahwes Werkzeug.

9 Weh, wer hadert mit seinem Bildner,
Eine Scherbe unter irdenen Scherben!
Sagt der Thon wohl zum Töpfer[d]: Was tust du?
Und ⟨sein⟩ Werk: ⟨Du⟩ hast keine Hände?
10 10 Weh, wer zu ⟨seinem⟩ Vater sagt, Warum zeugest du?
Und zu ⟨seiner Mutter⟩: Warum kreißest du?
11 So spricht Jahwe,
Der Heilige Israels und sein Bildner:

---

1 l. āmartî limᵉšîhî statt ʾāmar jahwè limᵉšîhô „sprach Jahwe zu seinem G." Die dritte Person steht in grellem Widerspruch mit dem Ich des Relativsatzes in der zweiten Zeile; „zu meinem G." bezeugt auch G als richtig. Die dritte Person ist in der Einleitung 44, 28 schon erledigt. **2** statt hᵃdûrîm, nur hier („Anschwellungen"?), ist hadderākîm als leichteste Verbesserung nach V. 13 eingesetzt. Besser noch wäre dᵉrākèkā kullām „deine Wege alle". G hārîm oder hᵃrārîm „Berge" genügt nicht. **8** sprich tippātaḥ, reflexiv statt transitiv. — statt wᵉjiphrû l. wᵉjèpher. — sprich tiṣmaḥ statt taṣmîaḥ „sie lasse sprossen". **9** statt ûphoʿolkā und lô l. ûphoʿolô und lāk, letzteres nach G. **10** statt lᵉāb und ûlᵉʾiššā „zu einem Vater" und „zu einem Weibe" l. lᵉʾabîw und (nach G) ûlᵉʾimmô. Die Aenderung beruht wohl auf Scheu vor solcher Lästerung.

a das Wort ist dasselbe, das in Umschreibung als „Messias" in unsere Sprache übergegangen ist: Cyrus tritt für Dj. an die Stelle des theokratischen Königs aus dem Stamme Davids. b der Heilsratschluß über Israel bleibt entscheidend für die Weltgeschicke, wie freilich umgekehrt bei Dj. auch der über die Heiden für Israels Führung. c von V. 5 ist vielleicht die dritte Zeile bessere Lesart für die letzte von V. 4, die erste und zweite für die letzte von V. 6 einzusetzen, so daß V. 5 ganz ausfiele. d dasselbe Wort wie für „sein Bildner".

Nach dem Künftigen wollt ⟨ihr⟩ mich fragen
⟨ ⟩ Und über meiner Hände Tun mir befehlen?
12 Ich habe gemacht die Erde
Und die Menschen auf ihr erschaffen,
Meine Hände spannten den Himmel
Und all' sein Heer bestellt' ich:
13 Ich hab' ihn[a] erweckt in Gnaden
Und all' seine Wege will ich ebnen,
Er soll bauen meine Stadt
Und die Gefangnen meines ⟨Volkes⟩ loslassen,
Nicht um Kaufpreis und nicht um Bestechung,
Spricht Jahwe der Heerscharen[b].

Zions Anteil an Cyrus Triumphen.

Ein Hymnus in Deuterojesajas Lieblingsrhythmen, den alten des Klageliedes, faßt die Motive seit Kap. 41 noch einmal zusammen. Richtig deuten die Punktatoren die zweite Person in V. 14 weiblich, als auf Zion, nicht männlich, was auf Cyrus oder Israel gehen könnte. Diese beiden Auslegungen sind auch vielfach vertreten worden, begegnen aber erheblichen Schwierigkeiten. Wahrscheinlich schwankte die Auslegung schon, als der Text noch in der Bildung begriffen war. In der überlieferten Auffassung ist der Wortlaut folgendermaßen zu verstehn. Die Gefangenen von dem Siegeszuge der Perser gegen Aegypten, Kusch und Saba, der in 43, 3 f. angesagt ist, werden durch Palästina, an dem dann wieder bewohnten Jerusalem, vorbeiziehen und bekennen, daß nur in ihm der wahre Gott wohnt; die reiche Beute wird am Tempel in Jerusalem als Weihegeschenk niedergelegt werden. Freilich sollte man auch erwarten, daß die Anrede an Zion ausdrücklich betont würde, und vielleicht stand an dieser Stelle ursprünglich ein vollständiger Vers, der das enthielt. Das erste, längere Glied davon, „So spricht Jahwe der Heerscharen", könnte man nach G gewinnen; für das zweite möchte man „zur Tochter Zion" vermuten.

14 So spricht Jahwe:
Was Aegypten erarbeitet und Kusch erhandelt ⟨dir solls gehören⟩;
Und die Sabäer, hochgewachsene Männer, an dir ziehn sie vorüber ( ) ⟨ ⟩,
In Ketten vorüber und fallen nieder zu dir hin, zu dir hin beten sie:
„Nur in dir ist Gott, und es gibt keinen sonst, keine Gottheit mehr!"
15 Führwahr[c] du bist ein geheimnisvoller Gott, du Gott Israels ⟨ ⟩ 15
16 Beschämt und gar zuschanden wurden alle, ⟨ohne Retter⟩,
Insgesamt gehn dahin in Schmach die Götzenmacher.
17 Israel ist gerettet durch Jahwe, eine Rettung für ewig,
Ihr werdet nicht beschämt noch zuschanden auf immer und ewig.

Erneuter Aufruf an die Völkerwelt.

18 Denn so spricht ⟨ ⟩ der den Himmel geschaffen, er ist Gott,
Der die Erde gebildet und gemacht, er hat sie gegründet —
Nicht zur Oede hat er sie geschaffen, zum Bewohnen bildet' er sie —:
Ich bin Jahwe, und es gibt keinen sonst, ⟨keine Gottheit mehr⟩!

---

11 statt šeʾālûnî „fraget mich" l. mit Wiederholung des vorhergehenden Konsonanten tišʾālûnî. Zugleich sprich haʾôtijjôt; noch besser und sehr leicht wäre hāʾattèm ʾôtijjôt „Wollt ihr nach dem Künftigen usw.". Die Nutzanwendung von V. 9 f. muß deutlich heraustreten. — ʿal bānaj „über meine Söhne" ist Glosse, aus Mißverständnis hervorgegangen. **13** statt wᵉgālûtî l. mit G wᵉgālût ʿammî, auch für den Vers sehr willkommen. **14** von welāk jihjû streiche das we und rücke den Satz von der Stelle hinter dem zweiten Kinavers bei ( ) hieher, wo er fehlt. — streiche ʾaḥarajik jēlēkû „hinter dir sollen sie hergehn" als Variante zu ʿālajik jaʿabōrû. Dies der einfachste Versuch der Herstellung. **15** streiche nach GV môšîa „Retter" und füge das Wort in V. 16 mit vorausgehendem weʾên ein. Dies die leichteste Hilfe. **18** streiche Jahwe, störend vor Zeile 4. — versuchsweise ist nach V. 14 ʾèphes ʾèlôhîm ergänzt; vgl. auch zu V. 22. Für diese Ergänzung spricht sehr die Wiederholung des weʾaphsî ʿôd 47, 8. 10.

a nämlich Cyrus. b die beiden letzten Zeilen halten manche Neuere für Zusatz, weil sie 43, 3 ff. zu widersprechen scheinen. Aber der Gedanke, daß Jahwe für Israel niemand etwas schuldig ist, tritt auch anderwärts deutlich hervor, so 50, 1 und nicht minder 43, 5 ff. Er verträgt sich sehr gut mit großmütiger Beschenkung und Entschädigung des Befreiers Cyrus. c mit V. 15 dürfte wieder der Prophet das Wort ergreifen.

19 Nicht im Verborgnen hab' ich geredet,
Nicht hab' ich gesagt zum Samen Jakobs:
Ich Jahwe rede Richtiges,
verkünde Redliches.
20 20 Versammelt euch und kommt, nahet euch allesamt, ihr Entronnenen der Heiden[a];
Unverständig sind, die da einhertragen ihren Götzen von Holz,
Und die da flehen zu einem Gott, der nicht helfen kann[b].
21 Verkündets und bringt her . . . . . [c] ja, laßt sie sich beraten:
Wer hat dies von Alters lassen hören, vorlängst es verkündet?
Wars nicht ich, Jahwe? — und es gibt keinen weiter, einen Gott außer mir,
Einen heilbringenden und rettenden Gott gibts nicht neben mir!
22 Wendet euch zu mir und laßt euch retten, alle Enden der Erde,
Denn ich bin Gott, und es gibt keinen sonst, ‹keine Gottheit mehr›!
23 Bei mir schwöre ich[d]
Aus meinem Munde kommt Wahrheit, ein Wort, das nicht umkehrt,
Daß mir jedes Knie sich wird beugen, jede Zunge schwören:
24 Nur in Jahwe hab' ich, ‹wird man› sagen, Erfolge und Macht!
Zu ihm hin müss‹en› kommen, sich schämen alle wider ihn Entbrannten,
25 25 In Jahwe obsiegen und sich rühmen aller Same Israels.

Wieviel Israel vor seinem Zwingherrn voraus hat.

Der Prophet sieht im Geiste die Eroberung Babels, denkt sich die Bewohner flüchtend; als kostbarstes Gut laden sie den ausgehungerten Lasttieren ihre Götterbilder auf; genannt sind die beiden Hauptgötter, Bel-Marduk, der Stadtgott von Babel, und Nabu, der Stadtgott der Schwesterstadt Borsippa auf dem rechten Euphratufer. Daß bei der wirklichen Eroberung Babels durch Cyrus solche Flucht und Gefangennahme nicht stattfand, beweist nur, daß hier die Zukunft geschildert wird.

46 1 In die Kniee sank Bel, es wand sich Nebo,
Ihre Götzenbilder kamen auf Tier und Lastvieh,
Aufgepackt ‹ ›, aufgeladen als Last dem müden.
2 Die wanden sich, sanken allesamt in die Kniee,
Vermochten die Last nicht zu retten,
Und sie selber gingen in die Gefangenschaft[e].
3 Höret auf mich, ihr vom Hause Jakob,
Und der ganze Rest des Hauses Israel,
‹Mir› aufgeladen vom Mutterleib,
‹Mir› aufgepackt vom Mutterschoß an:
4 Auch bis zum Alter bleib' ich dabei,
Und bis zum grauen Haar will ich schleppen[f],
Ich ‹lud (mirs) auf› und ich will tragen,
Und ich will schleppen und will bergen.
5 5 Wem könnt ihr mich vergleichen und gleichmachen
Und mich ähnlich setzen, daß wir uns glichen?[g]
6 Die da Gold aus dem Beutel schütten
Und Silber mit dem Wagbalken darwägen,

---

19 streiche ʾèreṣ als Variante zu meḳôm. **20** streiche wābôʾû als Wahllesart. **22** versuchsweise ist wie in V. 18 ergänzt ʾèphes ʾèlôhîm. **24** durch Wiederholung des letzten Buchstabens stelle her jēʾāmēr „wird gesagt werden" oder jôʾmâr „wird er (man) sagen". — statt jābôʾ wejēbôšû trenne jābôʾû jēbôšû.

1 statt neśûʾôtêkèm „was ihr aufgeladen" l. neśûʾôt. **3** lies ein lî „mir" vor den beiden minnî. Die Heiden tragen ihre Götter, Jahwe umgekehrt sein Volk. **4** statt ʿāsîtî „ich habe (es) getan" l. ʿāmastî. **6** die Anknüpfung kann man mit Klostermann durch hôj zôlîm „wehe, die da" verbessern; für zôlîm ist vielleicht mit Perles sôlîm „die darwägen" einzusetzen.

a diejenigen, die des Cyrus Siegeszug noch übrig gelassen hat. **b** ein Zusatz im Geschmack von 40, 19 f. 41, 6 f., der sich auch durch das abweichende Versmaß verrät. **c** für Sinn und Vers fehlt ein Wort, etwa „eure Götzen" (41, 21). **d** müßiger Zusatz, an die Stelle des vorher Untergegangenen getreten, das zu ersetzen er indessen nicht geeignet ist. **e** Subjekt sind in der ersten Zeile die Lasttiere, die Last sind die Götterbilder, „sie selber" deren Verehrer, die Bewohner Babels. **f** natürlich „bis zu eurem Alter" usw., wie schon der Gegensatz zu „von Mutterleibe an" lehrt. **g** die gleiche Frage wie 40, 18. Wie dort ist sie auch hier zum Anlaß eines Einschubs (V. 6—8) geworden, der den Lieblingsgegenstand der Götzenfabrikation behandelt. Wahrscheinlich ist das Stück aus anderem Zusammenhang entnommen, nicht eigens für unsre Stelle gedichtet.

Einen Goldschmied dingen, daß ers zum Gott macht,
Sich beugen, ja niederwerfen ⟨davor⟩.
7 Heben ihn auf die Schulter, tragen ihn einher
Und setzen ihn nieder; auf seinem Fleck ⟨ ⟩ steht er still,
Von seiner Stelle rührt er sich nicht[a]:
Wohl schreit er[b] zu ihm, doch er antwortet nicht,
Aus seiner Not kann er ihm nicht helfen.
8 Denket daran und ⟨bekennet euch schuldig⟩,
Nehmt es, ihr Abtrünnigen, zu Herzen!
9 Gedenkt an das Vergangene, von Urzeit,
Daß ich Gott bin und keiner sonst,
Gottheit, und niemand wie ich,
10 Der von Anfang den Ausgang kundtat
Und von der Vorzeit, was nicht geschehn war,
Der da sprach: Mein Ratschluß soll erstehn,
Und all mein Vorhaben führ' ich aus,
11 Der den Stoßvogel rief vom Aufgang,
Aus fernem Lande den Mann meines Ratschlusses[c]:
So wie ichs geredet, will ichs auch schicken,
Wie ichs geplant, will ichs auch ausführen!
12 Hört[d] auf mich, ihr ⟨verzagten⟩ Herzen, ihr vom Heile Fernen!
13 Nah bracht' ich mein Heil, es ist nicht fern, und meine Rettung verzieht nicht,
Und ich werde Rettung schenken in Zion, Israel meine Herrlichkeit.

Spottendes Klagelied über Babel.

Das ganze Kapitel 47 ist ein triumphierendes Klagelied auf das dem Untergang geweihte Babel, wie wir deren bei Deuterojesaias Vorgänger Ezechiel eine Anzahl haben. Hier zeigt Deuterojesaia einmal, daß ihm auch die alte Verwendung des hinkenden Verses nicht fremd ist. Der Vers ist im ganzen gut erhalten, weist aber eine Anzahl Schädigungen auf, die man natürlich in verschiedener Weise zu heilen versuchen kann. Hier ist der Grundsatz verfolgt, vor allem den natürlichen Einschnitten des überlieferten Textes nachzugehn und dann mit möglichster Schonung zu streichen, zu ergänzen, umzustellen.

1 Steig herab und setz dich in den Staub, du Jungfrau ⟨ ⟩ Babel, 47
Zur Erde setz dich ohne Thron,
Denn nicht ferner wird man dich nennen die Zarte und Verwöhnte.
2 Nimm die Mühle und mahle Mehl, deck auf deinen Schleier,
Nimm die Schleppe hoch, entblöße den Schenkel, durchwate Ströme![e]
3 Aufgedeckt werde deine Scham, ja sichtbar deine Schande![f]
Rache will ich nehmen und nichts ⟨nachlassen, spricht⟩ unser Erlöser,
4 Jahwe der Heerscharen ist sein Name, der Heilige Israels.
5 Sitze stumm und geh ins Dunkle, du Chaldäertochter; 5
Denn nicht ferner wird man dich nennen Herrin der Reiche.
6 ⟨Schwer⟩ zürnte ich über mein Volk, entweihte mein Erbe,
Gab sie in deine Hand, nicht schenktest du ihnen Erbarmen,
Dem Greis machtest du schwer dein Joch, ⟨machtest's sauer⟩ gar sehr,
7 Und sprachst: ewig werd' ich bestehn, Herrin für immer;
Du hast dies nicht[g] zu Herzen genommen, ⟨deinen⟩ Ausgang nicht bedacht.

---

6 l. hier lô „vor ihm" nach G^{Sin}. **7** streiche we. **8** Text wehit'ōšāšû, nur hier, nicht sicher deutbar. Lies wehit'aššāmû. **12** statt 'abbîrê „starken" l. nach G 'ôbedê.

1 streiche bat „Tochter" zur Erleichterung des kurzen Gliedes, zumal der nächste Vers es bringt. **3** statt 'ephgaʿ 'ādām l. 'ephraʿ 'āmar in Anlehnung an G und ziehe gô'alēnû von V. 4 zu V. 3 herüber. **6** ein Wort fehlt, vermutlich ein verstärkendes kāṣôph, das leicht zu übersehen war. — ein Wort fehlt, wohl eine Parallele zu dem Verbum „machtest schwer", am besten hikšît. Ein bloßes ʿad (Ehrlich) genügt nicht. **7** l. mit vielen Handschriften 'aḥarîtēk statt „seinen Ausgang".

a geschildert wird das Umhertragen der Götter in Prozessionen, wie die Denkmäler es öfter darstellen. Daß gerade dies in V. 1—4 mit Jahwes Sorge für sein Volk verglichen ist, wird die Einfügung sehr befördert haben. b hart ist der Wechsel des Numerus für die Anbeter, die bisher in der Mehrzahl auftraten. c natürlich Cyrus, in dessen Auftreten das längst geplante Heil sich erfüllt (41, 2. 25 usw.). d der Schluß klingt wieder in Djs. hymnischem Verse aus, in dem 45, 14—25 gehalten war. e die Herrin ist zur Sklavin geworden, tut Sklavinnenarbeit, muß beschwerliche Reisen machen, kann ihre Würde nicht wahren. f übertreibender Zusatz aus ähnlichen Stellen, unter Nichtachtung des Versmaßes. g oder ist mit Klostermann 'ēlôah statt 'ēllè zu sprechen: „Du hast Gott nicht zu Herzen genommen"?

8 Nun aber höre dies, du Verzärtelte,
Die da sprach in ihrem Herzen: Ich
Ich werde nicht sitzen als Witwe,
9 Kommen werden dir alle beide,
Im Augenblick am gleichen Tag ⟨ ⟩
⟨Plötzlich werden sie⟩ über dich kommen ⟨ ⟩
10 10 Und du trautest auf deine Bosheit, sprachst:
Deine Weisheit und Kunst ⟨verleitete dich⟩,
Daß du sprachst in deinem Herzen: Ich
11 Aber Unheil wird über dich kommen,
Und Verderben wird dich überfallen,
Und plötzlich Verwüstung ⟨ ⟩ kommen,
12 Bleib doch bei deinen Bannsprüchen
Womit du dich gemüht seit deiner Jugend,
Vielleicht vermagst du's zu schaffen,
13 Du bist müde von all deinen Ratschlägen,
Laß doch hertreten und dir helfen
Die in den Sternen schauen ⟨ ⟩ jeden Neumond,
14 Fürwahr, sie sind geworden wie Spreu,
Sie werden ihr Leben nicht retten[e]
Es ist keine Kohle, ⟨sie zu wärmen⟩,
15 15 So ging dirs mit denen, um die du dich
mühtest,
Jeder taumelt nach seiner Seite,

die du sicher thronteſt,
und keiner mehr,
⟨ ⟩ Kinderlosigkeit sehen.
⟨Kinderlosigkeit und Witwenstand⟩[a],
⟨trotz deiner vielen Zauber⟩,
trotz der Macht deiner Bannsprüche ⟨ ⟩.
Niemand sieht mich!
die machte dich abspenstig,
und keiner mehr!
für das du keine ⟨Bestechung⟩ weißt,
das du nicht kannst sühnen,
der du nicht weißt ⟨Stand zu halten⟩.
und deinen vielen Zaubern,
. . . . . [b]
vielleicht ⟨wird dir Rat⟩.
. . . . . [c]
die Himmelsvermesser[d];
⟨ ⟩ was kommen soll ⟨ ⟩.
Feuer hat sie verbrannt,
vor der Flamme Gewalt:
kein Feuer, davor zu sitzen [f].
den Geschäftsfreunden von jung auf;
keiner, der dich rettet[g].

Strafpredigt gegen Israels Verstocktheit.

Das Kapitel faßt den Weissagungsbeweis und das Cyrusmotiv noch einmal zusammen, in herberem Ton als vorher, mit scharfer Rüge. Darin hat man nicht die Wirkung einer Ueberarbeitung im Sinne Ezechiels und „Tritojesaias" zu sehen (Duhm, Cheyne, Marti) und danach Ausschaltungen in großem Umfang zu vollziehen (1aβ—2. 4. 5b. 7b. 8b. 9 f. 11aβ. 16b. 17—19; so zuerst Duhm). Vielmehr ist damit nur die Kehrseite gezeigt, die Deuterojesaia mit der Blindheit und Taubheit des Knechts auch sonst klar genug andeutet (42, 18 ff. 43, 8. 24 ff.). Hier ist sie so grell und scharf herausgekehrt, weil der Prozeß zur Entscheidung reif ist. Diese bitteren Wahrheiten sind das letzte, heroische Mittel, die Selbsterkenntnis zum Durchbruch zu bringen, die endlich in Kap. 49, 1 dem säumigen Knecht den Mund öffnet. Gerade hier ist daher die Steigerung zu scharfer Rüge berechnet und durchaus unentbehrlich. Der Hauptanstoß, der Götzendienst in V. 5, erledigt sich durch die Erkenntnis, daß „das Frühere" in vorexilische Zeiten zurückführt, und daß es sich nur um Möglichkeiten handelt, denen Jahwe im voraus vorgebeugt hat. Dabei den notorischen Götzendienst Israels mit heranzuziehen, kann man Deuterojesaia nicht verwehren. Erst mit 6b kommt der Prophet auf die Gegenwart, und dort ist von Götzendienst nicht mehr die Rede. An kleineren Schädigungen und Ueberarbeitungen fehlt es freilich nicht.

48 1 Hört dies, ihr Haus Jakobs,
Die sich nennen mit dem Namen Israel,
Und aus dem ⟨Leibe⟩ Judas hervorgegangen,

---

8 zur Erleichterung streiche welô' „und nicht", was sich von selbst ergänzt. **9** in der letzten Zeile lies für ketummām, etwa „in vollem Maße", mit G pit'ôm, für bâ'û nach den Uebersetz. jābô'û. — streiche am Ende me'ôd „sehr". **10** hinter weda'tēk wird hit'ātēk übersehen sein. **11** l. šaḥªdāh oder šoḥdāh für šaḥrāk, für das „beschwören" nicht feststeht. — streiche 'ālajik als überflüssige Wiederholung. — ergänze 'ªmōd, vor 'imdî übersehen. **12** l. tiwwā'ēṣî für ta'ªrōṣî „wirst du schrecken". **13** streiche môdî'îm „die zu wissen tun"; lèḥodāšîm „jeden Neumond" scheint wertvoller. — streiche m vor 'ašèr als Wiederholung und am Schluß 'ālajik (aus V. 9. 11 zugesetzt). **14** sprich leḥummām statt laḥmām „ihres Brotes".

1 statt mimmê „aus dem Wasser" l. mimme'ê „aus den Eingeweiden, dem Inneren".

a V. 9 bringt 2 lange, 1 kurzes, 1 langes, 1 kurzes, 1 langes Glied. Hier ist durch zwei Umstellungen und die Streichung des Schlußwortes Vers und Sinn zugleich in Ordnung gebracht. Der Vers wie die folgenden zieht die in Babylonien gewaltig ausgebildete Magie heran; aber gemeint sind mindestens zugleich die diplomatischen Kniffe und politischen Intriguen (Ehrlich). **b** es fehlt ein kurzes Glied, etwa „damit versuch' auch jetzt dein Glück!" Das längere zu streichen, liegt kein Grund vor. **c** wieder fehlt ein kurzes Glied, etwa „deiner vielen Weisheit". **d** die den Himmel in Bezirke, in Sternbilder, einteilen und aus den Konstellationen wahrsagen, die berühmten babylonischen Astrologen. **e** statt jaṣṣîlû wäre erwünscht hiṣṣîlû „sie haben gerettet". **f** müßiger Zusatz. **g** der letzte Vers spricht doch wohl von den Bundesgenossen Babels, die gegen Cyrus keine Hilfe leisten.

Die da schwören beim Namen Jahwes
Und den Gott Israels bekennen,
Nicht in Wahrheit und nicht in Gerechtigkeit —[a]
2 Denn nach der heiligen Stadt werden sie benannt
Und auf den Gott Israels stützen sie sich,
Des Name Jahwe der Heerscharen —[b]:
3 Das Frühere hab ich vorlängst verkündet,
Aus meinem Munde ergings, und ich ⟨gabs⟩ zu hören;
Plötzlich vollbracht' ichs, daß es eintraf.
4 Weil[c] ich wußte, daß du halsstarrig bist,
Und ein Eisenband dein Nacken,
Und deine Stirne von Erz ⟨ist⟩,
5 So verkündete ichs dir zuvor,
Eh es eintraf, gab ich dirs zu hören,
Damit du nicht sagtest: mein Götze hats getan
Und mein Schnitzbild und Gußbild es verfügt![d]
6 Du hattest's gehört, ⟨hattest⟩ alles ⟨geschaut⟩ —
⟨Und nun, willst du's⟩ nicht verkünden?
Ich ließ dich Neues hören, von jetzt an[e],
Und Aufgespartes, das du nicht gewußt;
7 Jetzt ists geschaffen, und nicht zuvor,
Und vor ⟨seiner⟩ Zeit hast du's nicht gehört.
Sage ja nicht: Sieh, ich habs gewußt![f]
8 Weder hattest du's gehört, noch es gewußt,
Noch ⟨war⟩ zuvor dein Ohr geöffnet[g].
Denn ich wußte, treulos bist du einmal,
Und „Abtrünnig von Mutterleib" heißt dein Name.
9 Um meines Namens willen hielt ich hin meinen Zorn
Und für meinen Ruhm ⟨verschonte⟩ ich dich,
Daß ich dich nicht vernichtete[h].
10 Sieh, ich läuterte dich, doch nicht ⟨wie⟩ Silber,
Ich prüfte dich im Schmelzofen des Leides.
11 Um meinetwillen, um meinetwillen tat ichs,
Denn wie könnt' ⟨ich selbst mich⟩ entweihen lassen!
Und meine Ehre geb' ich keinem andern[i].

Gnade und Heil wird von neuem angesagt.

12 Höre auf mich, ⟨mein Knecht⟩ Jakob und Israel, von mir berufen:
Ich bins, ich bin der Erste, ich auch der Letzte!

---

3 sprich wā'ašmî'ēm. **4** ergänze hû', wegen Gleichheit der Buchstaben übersehen. **6** l. hāzîtā für hᵃzē „schau". — weᶜattā für weᵓattèm „und ihr" und taggîd für taggîdû: willst du nicht gutwillig Jahwes Zeuge gegenüber den Heiden sein? 41, 27 ff. 43, 10—12. 44, 8. **7** verbinde mit Duhm jômô lô' statt jôm welô'. Andere lᵉphānîm lô' „vormals nicht". **8** statt des sinnlosen phitteḥā sprich phᵉtûḥā oder lies nach G phātaḥtî „ich hatte geöffnet", was dem Sinne nach jedenfalls gemeint ist. **9** statt 'èḥᵉṭōm lāk, versuchsweise zu übersetzen „ich bezähmte (ihn) dir zu gut", lies 'ehmōl ᶜālèkā. **10** statt bᵉkāseph, das keine befriedigende Erklärung zuläßt, lies kᵉkāseph, nicht wie Silber, da wirkliches Feuer die Menschen eben ganz vernichtet hätte. **11** statt 'êk jēḥāl „wie würde er (zu verstehen wäre „mein Name", was G und 1 Hdschr. bietet) entweiht werden" l. 'êk ᶜānôkî 'ēḥāl (vgl. Hes 22, 26), woraus MT sich sehr leicht erklärt. Auch der Verszeile ist damit geholfen. **12** ergänze nach Handschriften ᶜabdî „mein Knecht".

a ob diese Zeile, die den folgenden Rügen vorgreift, und das folgende „denn" ursprünglich ist, mag man fragen. b ein „So spricht Jahwe" könnte hier ausgefallen sein. c ziehe V. 4 zu V. 5, nicht zu V. 3. d geht auf die vergangenen Zeiten, die 43, 12 gekennzeichnet werden; deutlich unterscheidet 6a die der vollen Erfüllung. e die Befreiung durch Cyrus. f beachte, daß hier nur von eigenem Wissen die Rede ist, nicht von einem Erfahren durch seine Götzen. g Das Ohr öffnen heißt „für eine Offenbarung empfänglich machen" und geradezu „offenbaren". h dieser Satz, wie die vorausgehenden imperfektischen Verbalformen, ist nicht auf Jahwes gegenwärtiges Tun zu beziehen, sondern auf sein Verfahren beim Anbruch der Verbannung. Statt Israel vollends zu vernichten, hat er damals sich dafür entschieden, es im Schmelzofen des Leides der Verbannung (V. 10) zu läutern. i Ohne jeden Zweifel nimmt dieser Vers wie die vorhergehenden 8—10 ezechielische Gedanken auf; es versteht sich aber auch von selbst, daß Dj. Ezechiel kennt und durch seine Schule gegangen ist, daß er also auch an seine Gedankenreihen anknüpft, wo der Gegenstand es mit sich bringt.

13 Hat doch meine Hand die Erde gegründet, < > die Himmel gespannt,
Ich war es, der sie herbeirief — da standen sie beide[a]. —
14 ⟨Mögen⟩ alle ⟨sich⟩ versammeln und ⟨Bescheid geben⟩: wer < > hat das verkündet,
⟨Ihn herbeigebracht⟩, daß er seinen Willen tue an Babel und sein ⟨Sinnen an⟩ den Chaldäern?
15 15 Ich, ich allein habs geredet, ihn auch gerufen,
Ihn herbeigebracht . . . .[b] und seinen Weg ⟨lassen⟩ glücken.

16 Heran zu mir, höret dies an![c]
Von Anfang hab' ich nicht im Verborgnen geredet,
Von der Zeit, da es wurde, war ich zur Stelle.
Nun aber hat der Herr Jahwe mich gesandt und seinen Geist[d].
17 So[e] spricht Jahwe,
Dein Erlöser, der Heilige Israels:
Ich bin < > dein Gott, der dich lehrt gut zu tun,
Der dich leitet auf dem Weg, den du gehn sollst.
18 Hättest du gelauscht auf meine Gebote[f],
Wie ein Strom wäre dein Friede geworden
Und dein Heil wie die Wellen des Meers,
19 Und wie der Sand wär dein Same geworden,
Und die Sprossen deines Leibes wie seine Körnlein[g].
Nicht soll ausgerottet noch vertilgt werden sein Name von meinem Angesicht[h].

Jubelhymnus der Erlösten.

Hymnischer Abschluß in besonders leichtbeschwingten Gliedern von durchgängig zwei Hebungen. Das Liedchen gibt sich in jedem Fall als volltönender Anhang; selbst hinter V. 16 würde es keinen unmittelbaren Anschluß finden. Der Abschluß eines Hauptteils mag so gekennzeichnet sein.

20 20 Zieht aus von Babel, flüchtet aus Chaldäa,
Mit Jubelstimme verkündet, laßt hören,
Dies, bringt's hinaus bis zum Ende der Erde:
< > Erlöst hat Jahwe seinen Knecht Jakob.
21 Dürsteten doch nicht[i], die er führte durch die Dürren;
Wasser aus dem Felsen ließ er ihnen[k] rieseln
Und spaltete den Fels, daß die Wasser flossen.
22 Keinen Frieden, spricht Jahwe, haben die Gottlosen[l].

---

13 streiche wîmînî „und meine Rechte". **14** MT „Versammelt euch alle und hört!" Aber neben der Anrede Israels in V. 12 ist vor der eigentlichen Mitteilung eine andere unmöglich. Man könnte die Zeile streichen; besser aber liest man mit G jikkābeṣû kullām wejašmîʿû. — streiche bāhèm „unter ihnen". — streiche mit G jahwè, das mit dem Ich Jahwes nicht vereinbar ist, und l. statt ʾahēbô „hat ihn lieb gewonnen", was nicht ganz unmöglich wäre, besser nach V. 15 habîʾô. — für zerôʿô „seinen Arm" lies mit Ehrlich rēʿô (Ps. 139, 2. 17), und vor kasdîm ergänze ba. **15** statt wehiṣliaḥ „und er wird glücklich durchführen" l. mit G wāʾaṣliaḥ. **20** ʾimrû „saget" ist wohl erläuternder Zusatz.

a die Zeile redet schwerlich von einem Tun Jahwes in der Gegenwart, immer neuem Aufrufen der Erde und des Himmels; sondern Partizip und Imperfekt stellen nur die Vergangenheit lebhaft dar. b hier fehlen wohl zwei Worte, die ähnlich wie 41, 2 Cyrus' Herkunft näher bezeichneten. c ein irreleitender neuer Anruf. d der Satz fällt ganz aus dem Zusammenhang. „Ich" ist bisher Jahwe gewesen, hier könnte es nur der Prophet sein, der nicht nur der Form nach gar nicht hierher gehört. Aenderung (Kittel ʾanî „ich" statt ʾadônaj „der Herr", šelaḥtîw statt šelāḥanî, „ich habe ihn gesandt") lohnt schwerlich. e der Verlockung, aus V. 17—19 Klagliedverse zu gewinnen, ist nicht nachzugeben; streiche vielmehr in 17b mit G jahwè. f die beiden Verse gehn auf die Vergangenheit. Durch Gehorsam hätte sich der Untergang von Reich und Volk, Hauptstadt und Tempel vermeiden und ununterbrochen sich steigernder Segen dafür eintauschen lassen. Für Dj. muß man hinzufügen, daß Jahwe dann auch andere Mittel zur Bekehrung der Heiden gefunden hätte als die Verbannung und Zerstreuung seines Volks. Die Verse 17—19 würden besser an V. 11 anschließen. g unsicheres Wort, für das man auch den Text nach G ändern könnte. h beschwichtigende Glosse, die nichts mit dem Zusammenhang zu tun hat. i V. 21 klingt wie ein Rückweis auf die Wunder der Ausführung aus Aegypten zur Ermutigung für die Gegenwart. k oder mit Duhm leʿammô „seinem Volke". l Zusatz von später Hand, vgl. 57, 20.

IV. Israel, der Knecht Jahwes, nimmt seinen Beruf auf sich.

Durch Kap. 48 nachdrücklich vorbereitet, rückt der vierte Abschnitt des Buchs, Kap. 49, 1—51, 8, den Knecht Jahwes zum zweiten Male in den Vordergrund. Er, der in Kap. 41. 42 von Jahwe als Gegenstand seines Ratschlusses eingeführt wurde, erhebt nun, seiner und seines hohen Amts bewußt geworden, hier und in Kap. 50 selbst seine Stimme. Schon daß er die ganze Heidenwelt anredet, beweist, daß von einer Einzelperson keine Rede sein kann. Er ist vielmehr, wie in V. 3 ausdrücklich gesagt wird, das Volk Israel. Dieses kleine, wenig bekannte Volk führt sich hier bei den großen Weltvölkern ein und erzählt deshalb seine Heilsgeschichte von Anbeginn, ehe es seinen neuen, großen Auftrag an die Völkerwelt mitteilt.

Der Knecht Jahwes sagt den Völkern seinen Beruf an.

49 [1] Hört, ihr Gestade, auf mich,
Und lauscht, ihr Nationen, in der Ferne:
Jahwe hat von Mutterleib mich berufen,
Vom Schoß meiner Mutter meinen Namen[a] genannt
[2] Und ⟨mich⟩[b] gleich einem scharfen Schwert gemacht,
Im Schatten seiner Hand mich versteckt,
Und mich gleich einem auserwählten Pfeil gemacht,
In seinem Köcher mich geborgen,
[3] Und zu mir gesagt: Mein Knecht bist du,
Israel[c], an dem ich mich verherrlichen werde.
[4] Ich dachte freilich: Umsonst hab' ich mich gemüht,
Für leeren Dunst meine Kraft verzehrt!
Doch fürwahr, mein Recht stand bei Jahwe
Und mein Arbeitslohn bei meinem Gott[d].
[5] Nun aber, ⟨so⟩ spricht Jahwe, 5
Der von Mutterleib mich gebildet sich zum Knecht,
Indem er Jakob heimholte zu sich
Und Israel an sich ⟨zog⟩[e] —
So ⟨wurde⟩ ich geehrt in Jahwes Augen,
Und mein Gott ward meine Stärke —[f]

---

5 ergänze kô mit G. — sprich wā'ekkābēd statt we'ekkābēd, wodurch die Aussage unrichtig auf die Zukunft bezogen wird.

a „Israel" oder „mein Knecht"? Nach V. 3 wohl beides, „mein Knecht Israel". Vgl. auch V. 5. b l. mit Aenderung eines Buchstaben wajesîmēnî statt wajjāsem pî „und hat meinen Mund gemacht", was die folgende Zeile und das darauffolgende Zeilenpaar als notwendig erweist. Immerhin liegt in „mein Mund" eine richtige Ausdeutung; denn in der Eigenschaft als Sprecher, nämlich als Prophet und Verkündiger des wahren Gottes, tritt Israel der Völkerwelt gegenüber. Lange Zeitalter hindurch hat Jahwe diese seine scharfen Waffen unbenutzt verborgen gehalten, bis zur Verbannung, wo er Israel als Pfeil unter die Völker schoß. c der Name wurde zuerst von J. D. Michaelis, dann von vielen Neueren, den Anhängern individualistischer Erklärungen für den Knecht Jahwes, auf Grund einer einzigen hebräischen Handschrift gestrichen. So erreicht man auch hier, was 42, 1 im hebräischen Wortlaut G gegenüber durchgedrungen ist. Auch wenn der Name fehlte, würde freilich an der Sache nichts geändert. Aber schon das Versmaß mit seinen gleichen Gliedern verlangt ihn, nicht weniger die Selbstverherrlichung Jahwes, die auch 44, 23. 46, 13 mit dem Stamme hitpā'ēr an den Namen Israel gebunden erscheint. d V. 4a drückt Israels Kleinmut aus, seine Empfindung angesichts des Zusammenbruchs seines Volkstums; 4b die bessere Erkenntnis, die ihm jetzt aufgegangen ist, daß sein Recht und sein Arbeitslohn (vgl. 40, 10) ihm bei Jahwe bis zur Fülle der Zeiten wohl aufgehoben war. e MT lô' je'āsēph „und J. nicht weggerafft würde", dazu die Randlesart lô „zu ihm gesammelt würde". Die vorhergehende Zeile bildet einen Infinitivsatz, dessen Subjekt (hier „er" = Jahwe) auch das Ich des Knechtes sein könnte, umschrieben „daß ich" usw., und dem würde sich jeder von jenen beiden passivischen Sätzen ebenfalls fügen. Das ist mit der Uebersetzung „daß (damit) ich Jakob zu ihm zurückbrächte (bekehrte)" die Auskunft der individualistischen Erklärer. Aber zunächst ist nach 42, 1 ff. nicht dies der Beruf des Knechtes Jahwes, und unmöglich wird es, weil er selber das Volk Israel ist. Da nun ferner der Knecht von Vergangenem erzählt, von dem, was Jahwe bei seiner Berufung getan, so lies mit dem Rande lô, sprich je'ĕsōph statt je'āsēph, deute šôbēb als „hinbringen, herbeiholen", wie Ez 39, 2, und verstehe den Vers von der Hinführung Israels aus Aegypten zu Jahwes Wohnsitz, dem Sinai, und seiner Sammlung zum Volke Jahwes durch seinen großen Führer Mose. Aehnliche Aussagen über diese Tat Jahwes vgl. Ex 19, 4. Dt 33, 5. 32, 11. f spricht von der folgenden Heldenzeit Israels, wo es in der Kraft seines Gottes große Siege und Erfolge errang.

6 Er spricht[a]: Zu gering ists, daß du mir Knecht seist[b],
Sofern ich Jakobs Stämme wieder aufrichte
Und Israels Bewahrte heimbringe[c],
Vielmehr mach' ich dich zum Licht der Heiden,
Daß mein Heil bis ans Ende der Erde reiche[d].

Jahwe bestätigt seinem Knecht seine Verheißungen.

7 So spricht Jahwe,
Der Erlöser Israels, sein Heiliger,
Zu dem, den die ⟨Menschen⟩ verachten, die Leute verabscheun[e],
Zum Knechte der Tyrannen:
Könige sollens sehen und aufstehn[f],
Fürsten, und sollen sich niederwerfen,
Um Jahwes willen, der getreu ist,
Des Heiligen Israels, der dich erwählt hat.
8 So spricht Jahwe:
Zur Zeit der Huld erhöre ich dich
Und am Tage des Heils helfe ich dir,
und habe dich errettet und gesetzt zum Volksbund[g]
Daß ich das . . . .[h] Land aufrichte,
Verödete Erbteile austeile,
9 Daß ich zu den Gefangenen sage: Zieht aus!
Zu denen, die im Finstern sind: Zeiget euch!
Auf ⟨allen⟩ Wegen sollen sie weiden (?)[i]
Und auf allen Höhen ihre Weide (finden).
10 10 Sie sollen nicht hungern noch dürsten,
Und nicht Glutwind noch Sonne soll sie stechen,
Vielmehr ihr Erbarmer wird sie hüten
Und an Wassersprudel wird er sie leiten.
11 Und ich will ⟨jeden Berg⟩ zum Wege machen,
Und ⟨all⟩ meine Straßen sollen aufgeschüttet sein[k].
12 Sieh da, die Einen kommen vom ⟨Osten⟩,
Und sieh, die Andern vom Norden und Westen[l],
Und Jene vom Lande der ⟨Syener⟩![m]

---

7 statt libᵉzô l. lenibzē oder libᵉzûj, statt nèpheš „Seele" ʾènôš. **9** ergänze kol nach G. **11** lies mit G har statt hāraj. **12** statt mērāḥôḳ „von ferne" l. mikkèdem, eine leicht erklärliche Verderbnis. So sind alle vier Himmelsrichtungen, wie es sich gebührt, der Reihe nach aufgezählt. Etwas anders 43, 6, wo zwei entgegengesetzten Himmelsrichtungen zwei allgemeinere Bezeichnungen folgen.

a nimmt nach der Abschweifung des Rückblicks auf Israels Vorgeschichte das „Nun aber, so spricht Jahwe" vom Anfang des Verses wieder auf. **b** wörtlich „zu gering für dein mir Knecht Sein ist es, daß ich usw." **c** wieder Infinitivsätze, die sich auch mit dem Subjekt „Du" = mein Knecht auflösen lassen. Daß die hier gegebene Auflösung die richtige ist, beweist V. 8 (die beiden letzten Zeilen), wo bei der gleichen Satzbildung die andere Möglichkeit fortfällt. **d** der ganze Vers erhebt den Namen „Knecht Jahwes" auf eine neue Stufe. Israel ist das früher gewesen, insofern es Jahwe als sein Volk g e d i e n t, d. h. ihm Verehrung gezollt hat. In diesem Sinne wird es durch die Heimführung aus der Verbannung von neuem im ganzen Umfang Jahwes Knecht werden. Aber das genügt Jahwe jetzt nicht mehr: Israel soll fortan auch in dem Sinne sein Knecht sein, daß es selbständig seine Aufträge ausrichtet und Jahwes Arbeit an den Heiden, ihre Bekehrung, durchführt. Das Ziel von Kap. 42 wird wieder aufgenommen, aber nun nicht mehr wie dort als Jahwes geheimer Plan mit dem blinden und tauben Israel, sondern als bewußt und freudig aufgegriffener Beruf des Knechtes selbst. **e** sprich limᵉṭôʿab. Israel ist eben j e t z t das geknechtete Volk; vgl. 42, 22. **f** natürlich bei der glorreichen Erlösung und Heimkehr des Volks. **g** doch wohl Einschub aus 42, 6, vielleicht Randbemerkung zur Ergänzung von V. 6, vorletzte Zeile, da die verheißene Hilfe vielmehr in den folgenden Zeilen ausgelegt ist. **h** ein Wort scheint zu fehlen, vgl. etwa V. 19. **i** auf Wegen weidet das Vieh nicht, auch bringt die nächste Zeile diesen Begriff mit dem gleichen Wort. Ein Gehn oder Wimmeln, Sichdrängen wäre zu erwarten. **k** ergänze kol nach G. Zum Sinn vgl. 40, 3 f. Gebahnte Straßendämme sollen durch die Wüste führen. Der Ausdruck dafür „sollen sich erheben" oder „hochliegen" ist ungewöhnlich, der Text schwerlich unversehrt. **l** wörtlich „vom Meere", weil das Mittelmeer westlich von Palästina liegt. **m** statt sînîm l. nach Ez 29, 10. 30, 6 sewēnîm. Gemeint ist das Syene der Griechen, das heutige Assuān an der Südgrenze Aegyptens. Seitdem wir von einer dortigen jüdischen Kolonie reichliche Urkunden aus der Zeit bis um 500 hinauf besitzen, gewann diese Angabe ganz neue Bedeutung und die alte Berichtigung eine glänzende Bestätigung.

13 Jauchzet, ihr Himmel, und juble, Erde,
Laßt die Berge in Jauchzen ausbrechen!
Denn Jahwe hat getröstet seinen ‹Knecht›
Und sich der Elenden ‹seines Volks› erbarmt.

Das neue Zion.

Man kann die Verse 14—21 im ganzen Umfang als Klageliedverse lesen, aber bis V. 18 eingeschlossen nur mit sehr starken Eingriffen. | Von V. 19 an dagegen wird der Klageliedvers klar.

14 Und ‹du›, Zion, sprachst: Jahwe hat mich verlassen,
Und ‹mein› Herr mich vergessen!
15 Vergäße wohl ein Weib ihren Säugling, 15
Sich nicht zu erbarmen des Sohns ihres Leibes?
Und ob ‹ein Weib ihren Säugling› vergäße,
So will ich doch dich nicht vergessen:
16 Sieh, auf ‹meine› Hände hab ich dich gezeichnet,
Deine Mauern[a] stehn mir allzeit vor Augen.
17 ‹Die dich bauen› sind flinker als ‹die dich zerstörten›,
Und die dich verwüstet, ‹zogen› von dir fort.
18 Heb' auf in die Runde deine Augen und sieh:
Alle haben sie sich versammelt ‹und› kommen zu dir;
So wahr ich lebe, ist Jahwes Spruch,
Sie alle sollst du antun wie einen Schmuck
Und sie anlegen wie Braut‹geschmeide›.

19 Denn deine Trümmer und Wüsteneien
Fortan wird‹s› zu eng sein dem Bewohner,
20 Einst werden sie sagen vor deinen Ohren,
Zu eng ist der Platz mir . . . . . [c]
21 Und du sagst zu dir selbst: Wer gebar
War der Kinder ja beraubt und unfruchtbar,

Ei, ich allein war doch übrig,

und dein verheertes Land,
und fern deine Verderber;
deiner Vereinsamung[b] Söhne: 20
rück mir, daß ich sitze!
mir denn diese?
verbannt und vertrieben
und die, wer zog sie auf?
‹und› die, wo waren sie?

Die Heiden als Israels Diener und Pfleger.

22 So spricht der Herr Jahwe:
Sieh, ich hebe meine Hand für die Heiden
Und für die Völker pflanz ich hoch mein Signal,
Und sie bringen deine Söhne im Gewandbausch,
Und deine Töchter trägt man her auf der Schulter.
23 Und Könige werden deine Pfleger
Und ihre Gemahlinnen[d] deine Ammen.
Das Antlitz zur Erde fallen sie nieder vor dir

---

13 statt wa'anijjâw „und seiner Elenden" l. mit G wa'anijjê 'ammô und dann vorher 'abdô statt 'ammô „seines Volks". **14** statt wattô'mer „und sie sprach" l. wattô'merî, der Lebhaftigkeit und Wärme des Ganzen besser entsprechend. — sprich wa'dônî statt wa'dônāj „der Herr"; „mein Herr" heißt „mein Gatte". **15** MT: „Und ob auch diese vergäßen". Statt 'ēllè l. 'ûlāh und statt tiškahnā mit G tiškah iššā. **16** lies mit G kappaj statt kappajim „die Hände". **17** nach Ueberss. sprich bônajik statt bānajik „deine Söhne" und sprich mēhôresajik statt mehāresajik, das MT falsch zum zweiten Gliede zieht. — sprich jāṣā'û statt jēṣē'û „sie werden fortziehen". **18** l. mit G ûbā'û statt bā'û „sind gekommen". — statt kakkallā „wie die Braut" l. nach G kikelê kallā und vgl. 61, 10. **19** statt tēṣerî „wirst du eng sein", wodurch die Konstruktion abgebrochen würde, liest man leichter tēṣar. **21** streiche gôlā wesûrā, für den Vers überschießend, zum Bilde schlecht passend. — l. mit G we'ēllè.

a l. nicht horbôtajik „deine Trümmer". Nein, den Plan des neuen Jerusalem hat er in seine Hand gezeichnet, und dessen wiedererbaute Mauern sieht er schon fertig. b eigentlich „Kinderberaubtheit". c ein Wort fehlt, etwa mērôb „vor Menge". d eigentlich „ihre Fürstinnen", d. h. ebenbürtige Gemahlinnen. Die Hoffnungen den Heiden gegenüber erfahren hier ihre höchste Steigerung.

Und lecken den Staub deiner Füße,
Und du erkennst dann, daß ich Jahwe bin,
Daß, die mein harren[a], nicht zuschanden werden.

Bekräftigung gegenüber dem Kleinmut.

24 „Läßt sich dem Starken die Beute entreißen,
Oder entrinnen ⟨des Schrecklichen⟩ Gefangene?“[b]
25 25 ⟨ ⟩ So spricht Jahwe:
Wohl lassen sich dem Starken die Gefangenen entreißen
Und entrinnt des Schrecklichen Beute,
Und ⟨wer⟩ dich bekämpft, den bekämpfe ich,
Und deine Söhne befreie ich
26 Und lasse deine Peiniger essen ihr Fleisch,
Und wie an Most an ihrem Blut sich berauschen,
Und alles Fleisch soll erkennen, daß ich Jahwe bin,
Dein Befreier und dein Löser, der Starke Jakobs!

Jahwe hat Recht und Macht, Israel zu erlösen.

50, 1—3 ist unmittelbare Fortsetzung von 49, 22 ff., Bekämpfung des Kleinglaubens. V. 1—2aα leugnet jedes rechtliche Hindernis der Erlösung Israels. Gesetzliche Scheidung hätte der Mutter Zion das Recht zur Wiederverheiratung gegeben und damit die Möglichkeit genommen, zum ersten Gatten zurückzukehren (Dt 24, 1—4). Hingabe Israels an einen Gläubiger Jahwes zur Bezahlung der Schuld gäbe jenem — hier Babel — das Recht, die Rückgabe zu verweigern. Aber Zion hat keinen Scheidebrief, Jahwe keinen Gläubiger, die Sache schwebt bloß zwischen ihm und Israel: Jahwes Wille allein entscheidet über dessen Freigabe.

50 1 So spricht Jahwe:
Wo ist denn der Scheidebrief eurer Mutter, durch den ich sie verstoßen,
Und wer ist der meiner Gläubiger, dem ich euch verkauft?
Ei, ob eurer Verschuldungen seid ihr verkauft,
Und ob ⟨ihrer⟩ Vergehungen ward eure Mutter verstoßen.
2 Warum mußt' ich kommen, und niemand war da,
Mußt' ich rufen, und niemand gab Antwort?
Ist wirklich meine Hand zu kurz zum ⟨Erlösen⟩
Oder fehlt mir die Kraft zum Erretten?[c]
Fürwahr, durch mein Schelten leg' ich trocken das Meer,
Mache ich Ströme zur Wüste.
Ihre Fische verfaulen[d] aus Mangel an Wasser,
Und ⟨ihr Getier⟩ muß sterben vor Durst.
3 Ich kleide den Himmel in Trauer
Und Sackgewand mach' ich ihm zur Hülle[e].

Neue Verkündigung des Knechtes Jahwes, seine Erfahrungen im Beruf.

Ein ganz neuer Anfang; es beginnt das dritte „Knechtjahwelied“ Duhms. Wie in 49, 1—6 nimmt der Knecht Jahwes selbst das Wort, hier im Kina-Vers. Noch williger und überzeugter als dort hat er sich in seinen Beruf ergeben und ihn sich angeeignet; selbst die schweren Leiden, die er während seiner Ausübung hat erdulden müssen (vgl. schon 49, 4 und selbst 42, 4. 22 den Ansatz dazu), haben ihn nicht irre machen und den Glauben an seinen endlichen Triumph nicht erschüttern können. Israel weiß nun, warum, zu welchem Zweck, es hat leiden müssen.

---

24 statt ṣaddîḳ, etwa „Sieger“ (vgl. zu 41, 2) l. nach V. 25 ʿārîṣ oder umgekehrt statt dieses Wortes in V. 25 ṣaddîḳ. **25** streiche kî nach G. — statt weʾet l. waʾašèr.

1 l. ûmippešāʿêhā, MT „ob eurer V.“ **2** sprich mippedôt. — ein Wort scheint zu fehlen; ergänze behemtām hinter wetāmôt.

a „Ich, dessen Harrer“. b der Vers gibt dem Kleinmut Israel-Zions noch einmal Ausdruck. c V. 2aβ bis 3 — die Versabteilung ist irrig — erledigt nach der Rechts- die Machtfrage. Einige Beispiele von Jahwes gewaltigem Wirken im Weltall genügen: wer das kann, dem ist die Bezwingung Babels ein Kinderspiel. Leise wird auf den mythischen Kampf mit dem Meeresungeheuer bei der Weltschöpfung angespielt und Babel, die Hüterin jener Mythen, damit verglichen. d G tibaš „vertrocknen“ statt tibʾaš, keine Verbesserung. e nach 42, 15 f. 44, 27 f. und ähnlichen Stellen fehlt hier die eigentliche Heilszusage.

4 ⟨Mein⟩ Herr Jahwe hat mir gegeben die Zunge der Jünger[a],
Daß ich verstünde den Müden ⟨zu weiden⟩ mit ⟨holdem⟩ Wort.
Morgen für Morgen weckt er mir das Ohr[b], wie die Jünger zu hören.
5 ⟨Mein⟩ Herr Jahwe tat mir auf das Ohr[c], und ich sträubte mich nicht, 5
. . . . . , ich wich nicht zurück[d].
6 Meinen Rücken bot ich den Schlagenden und meine Wangen den Raufern,
Mein Angesicht verbarg ich nicht ⟨vor Schlägen⟩, Schmähung und Anspei[e].
7 Doch ⟨mein⟩ Herr Jahwe hilft mir, drum ward ich nicht zuschanden,
Drum macht' ich mein Gesicht gleich dem Kiesel und wußte, ich ward nicht beschämt.
8 Nah ist, der mir Recht schafft: wer hadert mit mir, laßt zusammen uns hintreten!
Wer ist mein Gegner im Prozeß, er komme her zu mir!
9 Fürwahr, ⟨mein⟩ Herr Jahwe hilft mir, wer will mich verdammen?
Fürwahr, ⟨ihr⟩ alle müßt zerfallen wie ein Kleid, die Motte wird ⟨euch⟩ fressen!

Mahnung, auf die Predigt des Knechts zu hören.

V. 10. 11 im ganzen Umfang Deuterojesaia zuzuschreiben ist schwer, weil V. 11 den Untergang aller, die seine Predigt hören, verkündet, so daß sein Beruf gegenstandslos würde. Aber ebensowenig ist Anlaß, beide Verse zu streichen. Vielmehr scheint der Prophet in V. 10 die Nutzanwendung aus der Rede des Knechtes zu ziehen, indem er die Heiden ermahnt, auf ihn zu hören, und auf seine Bewährung im Glauben hinweist. In V. 11 macht sich die Stimme eines späteren Fanatikers geltend, der in mißverständlicher Uebertreibung von V. 9 alle Heiden zu einer massa perditionis macht. Daß die beiden Verse nicht in einem Zuge geschrieben sind, beweist auch ihr Bau. Denn V. 11 verläuft sonnenklar im Kina-Maße, während V. 10 sich als Rede des Propheten durch gleichschwebende Zeilen von V. 4—9 abhebt. Auch das letzte Glied wajjiššā'ēn bē'lôhâw hat 4 oder mindestens 3 Hebungen.

10 Wer unter euch fürchtet Jahwe, 10
Hört auf die Stimme seines Knechts? —
Der da wandeln mußte in Finsternissen,
Und kein Lichtstrahl (winkte) ihm;
⟨Aber⟩ er vertraut⟨e⟩ auf den Namen Jahwes
Und stützt⟨e⟩ sich auf seinen Gott.
11 Fürwahr, ihr alle facht Feuer an, ⟨setzt⟩ Brandpfeile ⟨in Flammen⟩:
Fahrt hin in die Flamme eures Feuers und die Brandpfeile, die ihr entzündet!
Von meiner Hand geschah euch solches, am Qualort sollt ihr liegen.

Letzte Mahnung, Verheißung, Tröstung Jahwes an seinen Knecht.

V. 1—8 bilden ein dreiteiliges Stück, mit dreifachem „Höret (lauschet) auf mich" eingeleitet, in dem Jahwe sein Volk zum Heil herbeiruft, erst zu dem der Erlösung und Wiederansiedelung, dann zu dem des Sieges der wahren Religion, endlich zur gläubigen und geduldigen Uebernahme der Arbeit an den Heiden. Die beiden ersten Absätze sind genau von gleicher Länge.

1 Höret auf mich, die ihr trachtet nach Heil[f], 51
Die ihr Jahwe suchtg:

---

4 sprich hier und V. 5, 7, 9 'adônî statt 'adônāj „der Herr" als Gottesname. Der Knecht spricht von seinem Herrn. — für lā'ût, nur höchst unsicher zu erklären, lies mit Klostermann lir'ôt oder mit Ehrlich la'anôt „zu bescheiden". — für jā'îr „er weckt" l. nā'îm und ziehe das Wort zum vorigen. **6** makkôt scheint zwischen mi und kelimmût (sprich so) durch seine Aehnlichkeit übersehen zu sein. **8** Vielleicht ist jerîbēnî zu lesen. **9** l. nach G kullekèm und jòkalkèm statt der 3. Person. **10** l. durch Wiederholung des vorhergehenden Buchstabens wajjibṭaḥ und sprich wajjiššā'ēn. **11** l. me'îrê statt me'azzerê.

a die Gabe prophetischer Rede, vgl. „meine Jünger" (Eingeweihten) in diesem Sinne Jes 8, 16. b das geistige Ohr. Sonst ist gālā 'ōzen „das Ohr aufdecken" der stehende Ausdruck für die prophetische Offenbarung. c pātaḥ „auftun". Hier ist mit einem neuen „mein Herr Jahwe" (vgl. V. 4. 7. 9) der Beginn der Offenbarung, die Berufung, eingeführt, in V. 4 ihr täglicher Empfang. Israel ist eben Jahwes Knecht als Prophet an die Völkerwelt. d entweder ist vor 5b ein längeres Glied ausgefallen, etwa „Er sandte mich unter die Uebeltäter", oder, weniger wahrscheinlich, 5b ist als Variante zu aβ zu streichen. e der Vers meint alle Leiden und alle Schmach, die Israel unter den Heiden erlitten hat. Die Gewißheit des endlichen Triumphes durch Jahwes Beistand hat es ihm möglich gemacht, allem standzuhalten; wer auf die Dauer sein Gegner bleibt, wird daran zugrunde gehn. f Grundbedeutung „Gerechtigkeit", ebenso V. 6. 7. g die zufällige Kürze dieses Glieds — man könnte an penê Jahwè denken — und im Grunde nur dieses einzigen — hat Duhm und Marti verleitet, den ganzen Umfang V. 1—8 durch massenhafte Textänderungen in Kina-Verse zu verwandeln. Briggs verzichtet

Blickt auf den Fels, daraus ihr gehauen,
Und auf das Brunnenhohl, draus ihr gebohrt seid,
2 Blickt auf Abraham, euren Vater,
Und auf Sara, die mit Schmerzen euch gebar;
Denn allein rief ich ihn, ⟨und er kam⟩,
Ich aber segne⟨te⟩ ihn und mehr⟨te⟩ ihn.
3 Denn[a] Mitleid hat Jahwe mit Zion,
Mitleid mit all ihren Trümmern
Und ⟨wird⟩ gleich dem Paradies[b] ihre Wüste machen
Und ihre Steppe gleich dem Garten Jahwes;
Freude und Wonne soll sich einfinden in ihr,
Lobpreis und Klang der Lieder.
4 Lauschet auf mich, ⟨ihr⟩ Völk⟨er⟩,
Und ⟨ihr⟩ Natio⟨nen⟩[c], auf mich sollt ihr horchen;
Denn Lehre geht von mir hinaus
Und meine Wahrheit[d] ⟨ ⟩ zum Licht der Völker.
5 5 Nah ist mein Heil, ausgerückt meine Hilfe,
Und ⟨mein Arm wird⟩ die Völker richten;
⟨Doch⟩ auf mich sollen die Gestade hoffen
Und auf meinen Arm sollen sie harren.
6 Hebt auf zum Himmel eure Augen
Und blickt auf die Erde drunten;
Denn der Himmel ⟨wird⟩ wie Rauch zerflattern
Und die Erde wie ein Gewand zerfallen;
Und ihre Bewohner ⟨wie Mücken⟩ sterben[e],
Aber meine Hilfe wird auf ewig bestehn
Und mein Heil wird nicht ⟨aufhören⟩.
7 Höret auf mich, die ihr das Heil kennet,
Du Volk, das meine Lehre im Herzen trägt[f]:
Fürchtet nicht das Schmähen der Menschen
Und vor ihrem Höhnen erschreckt nicht,
8 Denn wie ein Gewand wird die Motte sie fressen,
Und wie Wolle wird die Schabe sie ⟨vernichten⟩;
Doch mein Heil wird auf ewig bestehn
Und meine Hilfe bis zum fernen Geschlecht.

V. Die Heiden erwachen zur Erkenntnis.

Mit 51, 9 beginnt der fünfte Hauptabschnitt des Buchs, der bis zum Ende von Kap. 53 reicht. Durch das endgültige Hereinbrechen des Heils in Gestalt der glorreichen Heimkehr des gefangenen Israel, des geduldig leidenden Knechtes Jahwes, kommt die gesamte Heidenwelt zur Einsicht in Jahwes Heilsratschluß, bekehrt sich zu dem einzig wahren Gott und gibt in demütiger Beugung seinem bisher verachteten und mißhandelten Knecht die Ehre, die ihm gebührt.

---

2 ergänze wajjābô' oder wajja'at, fast genau gleich den folgenden oder den vorhergehenden Konsonanten, daher übersehen. Zum Inhalt vgl. 41, 8 f. — sprich beide Male mit G wā .. statt we .., denn die Segnung und Mehrung Abrahams gehört der Vergangenheit, nicht der Zukunft an. **3** sprich wejāsîm statt wajjāsem. **4** das schwierige und überflüssige 'argîa' („laß ich winken"?) ist wohl nur zugestutzte Wiederholung aus den beiden vorhergehenden Worten. **5** sprich die Einzahl zerô'î (wie in bβ und überall im weiteren Zusammenhang) und l. tišpōṭ we'ēlaj statt jišpeṭû 'ēlaj. **6** l. jimmālāḥû. — für kemô kēn l. kekinnîm. — l. für tēhāt mit G tehdāl. **8** für das zweite jô'kelēm l. je'abbedēm.

darauf wenigstens für 4—6 und 8, um dann aber V. 12 f. wieder als „Pentameter" zu lesen. Es sind durchgängig gleichschwebende Zeilen, ganz entsprechend dem ruhig mahnenden Ton des Stücks.

a fast möchte man statt kî „denn" lesen kēn „so"; jedenfalls ist der Sinn, daß Jahwe es mit Zion machen will wie mit Abraham und Sara. b hebräisch 'ēden, dasselbe Wort wie in der Paradieseserzählung Ge 2. 3. c l. mit Mšr. für 'ammî und le'ummî „mein Volk, meine Nation", die Mehrzahl 'ammîm und le'ummîm. In diesem zweiten Abschnitt werden die Heiden angeredet, um deren Heil es sich hier handelt (vgl. V. 5). Auch 42, 1 und 4 zwingen zu dieser Herstellung. Mißgunst gegen die Heiden hat wohl die Verderbnis herbeigeführt. d mišpāṭ für „Religion" wie 42, 1, wo der Knecht Jahwes zuerst auftritt. e das Glied ist überflüssig und störend, wahrscheinlich müßiger Zusatz, vielleicht ursprünglich zu V. 8. f sehr deutlich wird hier das Volk als Träger der Religion dargestellt und mit dem Knechte Jahwes gleichgesetzt.

Hymnus und Predigt vom Vollzug des Heils.

Von V. 9 bis 52, 6 reicht ein Stück von ähnlichem Bau wie V. 1—8, mit dreifach gleichem, ebenso wie dort an der zweiten Stelle etwas abgewandeltem Anfang (V. 9. 17. 52, 1). Es ist ein hymnisches Stück, in Kinaversen gebaut. Leider brechen diese im ersten und dritten Absatz vor der Zeit ab, und es ist Willkür, sie auch ferner gewaltsam herzustellen. Fragen kann man nur, ob verlorene Stücke in anderem Maße ersetzt sind, oder ob es dem Dichter selbst gefallen hat, die Ausführung in gleichschwebenden Gliedern folgen zu lassen. Vielfach geschädigt ist der Wortlaut in jedem Falle. Das Gepräge des Stücks ist die Ungeduld; die Nähe des Heils wird durch hastiges Treiben gekennzeichnet, und gleich nach Schluß des Stücks werden wir in der Tat zu Zeugen seines Eintreffens gemacht.

Aufruf an Jahwe zum entscheidenden Handeln.

9 Werde wach, werde wach, lege Kraft an, du Arm Jahwes[a],
Werde wach wie in den Tagen der Vorzeit, uralten Geschlechtern!
Warst nicht du es, der Rahab ⟨zerhieb⟩, den Drachen durchbohrte[b],
10 Warst nicht du es, der das Meer ließ versiegen, des großen Ozeans Gewässer,
Der die Tiefen des Meers zum Weg schuf für den Durchzug der Erlösten?

11 Und[c] die Erkauften Jahwes werden wiederkehren
Und nach Zion kommen mit Jauchzen,
Ewige Freude über ihrem Haupte.
Jubel und Freude werden (sie) erreichen
⟨Und⟩ fliehen werden Leid und Gestöhn.

12 Ich[d], ich bins, der ⟨dich⟩[e] tröstet —
Wer bist du, dich zu fürchten vor sterblichen Menschen
Und vor Menschenkindern, dem Grase gleich werden,
13 Und vergaßest Jahwe deinen Schöpfer,
Der den Himmel gespannt und die Erde gegründet,
Und bebtest immerdar, allezeit
Angesichts des Grimms des Bedrängers.
Wie ⟨Assur⟩ zielte er, zu verderben —
Und wo ist (nun) der Grimm des Bedrängers?[f]
14 Bald wird der Geknebelte losgeschlossen
Und fährt nicht tot zur Grube, noch mangelts ihm an Brot.
15 Ich aber bin Jahwe, dein Gott,
Der das Meer erregt, daß seine Wellen toben[g],
Jahwe der Heerscharen ist ⟨mein⟩ Name.
16 Und ich legte meine Worte in deinen Mund
Und mit dem Schatten meiner Hand deckte ich dich,

---

9 Für hammaḥaṣèbet l. hammôḥèṣet. 11 für jassîgûn nāsû l. mit 35, 10 jassîgû wᵉnāsû. 13 sprich keʾaššûr statt kaʾašèr. Wie Assur, sein Vorgänger, dem dies am Nordreiche gelang. 15 l. nach G šemî statt šemô „sein Name".

a der Arm Jahwes, schon in V. 5 eingeführt, ist überall das Bild für die großen Taten und Machtbeweise seines Weltregiments; hier wird er unter Rückweis auf sein Walten in der Vorzeit zum Gericht über Babel und zur Befreiung Israels aufgerufen. b Rahab ist Hi 9, 13. 26, 12. Ps 89, 11 zweifellos ein mythisches Ungeheuer, das von Jahwe überwunden ist, wohl gleichzusetzen mit dem Ungeheuer tiâmat (das Meer) der Babylonier, das von dem die Welt erschaffenden Gott besiegt wurde. Die Anspielung auf diesen Schöpfungsmythus kann Dj nur als dichterisches Bild verwenden. Da der Name aber Jes 30, 7. Ps 87, 4 ausdrücklich auf Aegypten übertragen wird, so bleibt hier auch die Möglichkeit eines Bildes für die Ausführung Israels aus Aegypten, die in V. 13 zweifellos gemeint ist. c der Vers ist wörtlich aus 35, 10 entlehnt, durch das vorhergehende Stichwort gᵉʾûlîm angezogen. d V. 12—16 stammt zwar sicher von Dj, paßt aber schlecht als Fortsetzung von V. 9 f., schon weil Jahwe redet und eine vorher genannte Person angeredet wird. Es muß deshalb gefragt werden, ob der Abschnitt nicht an Stelle der abhanden gekommenen Fortsetzung des ersten Absatzes hier eingeschoben ist. Der fremde Vers 11 mag dann als Bindeglied benutzt sein, um die angeredete Person in der Gestalt Zions beizubringen. e ein Beweis für die Künstlichkeit der Verknüpfung liegt auch in dem dreifachen Schwanken der Anrede zwischen 2 pl. (12a), 2. sing. f. (12b) und 2. sing. m. (13—16). Diese letzte muß durchaus Recht behalten, schon weil die Ueberarbeitung im Anfang zu suchen ist, aber auch wegen des Abschlusses mit „mein Volk bist du". L. also menaḥᵃmekā und ʾattā wattîrāʾ. f „der Bedränger", stehendes Wort für den äußeren Feind, hier ohne Zweifel Babel. g diese Zeile ist überflüssig und störend und könnte leicht Einschub sein.

Den Himmel ⟨spannend⟩ und die Erde gründend
Und zu ⟨Israel⟩ sprechend: mein ⟨Knecht⟩[a] bist du!

Aufruf an Zion, Mut zu fassen.

17 Laß dich wecken, laß dich wecken[b], steh auf, Jerusalem,
Die du getrunken aus Jahwes Hand den Kelch seines Zorns,
Den Pokal ⟨ ⟩ des Taumelrauschs getrunken, geleert![c]
18 Kein[d] Führer blieb ihr von allen Söhnen, die sie geboren,
Und keiner, der sie an der Hand hielt, von allen Söhnen, die sie aufzog.
19 Dies beides hat dich getroffen — wer klagt um dich?
Sturm und Sturz und Hunger und ⟨Pest⟩ — wer ⟨kann⟩ dich trösten?
20 20 Deine Söhne lagen ohnmächtig da
an allen Straßenecken[e] wie die Antilope im Netz,
Voll des Grimmes Jahwes, des Scheltens deines Gottes.
21 Darum höre ⟨ ⟩ dies, du Gebeugte und Trunkene, doch nicht von Wein,
22 So spricht ⟨ ⟩ Jahwe ⟨ ⟩, dein Gott, der für sein Volk hadert:
Sieh ich nehme dir aus der Hand den Kelch des Taumelns,
Den Pokal ⟨ ⟩ meines Grimms, nicht ferner sollst du ihn mehr trinken,
23 Und ich leg' ihn in die Hand deiner Peiniger, ⟨die Hand deiner Martrer⟩,
Die zu dir gesagt, (dir zum Hohn)[f]: bück dich, daß wir drübergehn!
Und du machtest deinen Rücken gleich der Erde und der Straße für die Wanderer.

Aufruf an Zion zum festlichen Empfang des Heils.

52 1 Werde wach, werde wach, leg an deinen ⟨Schmuck⟩, o Zion,
Leg an ⟨ ⟩ deinen Staat, Jerusalem, heilige Stadt,
Denn nicht wieder wird in dich eindringen ⟨ ⟩ der Unbeschnittne und Unreine.
2 Rüttle dich auf vom Boden, erhebe dich, du ⟨Gefangene⟩ Jerusalem,
Es lösten sich[g] die Fesseln deines Halses, du Gefangene Tochter Zion!
3 Denn[h] so spricht Jahwe:
Umsonst seid ihr verkauft,
Und nicht um Silber werdet ihr gelöst.
4 Vielmehr so spricht der Herr Jahwe:

---

16 l. nach V. 13, auf den hier zurückgewiesen wird, lintôa^{c} „pflanzend". **17** streiche mit G kôs „Kelch" als erklärenden Einschub. **19** sollen die vier Worte paarweise nur zwei Plagen darstellen, so muß für wehaḥèreb „und das Schwert", das im ersten Paar enthalten ist, wehaddèber gelesen werden. Besser wäre und wohl das Ursprüngliche: „Diese drei — Pest und Hunger und Schwert". — l. statt mî $^{\flat}$anaḥamēk „wie könnte ich usw." mit den Versionen mî jenaḥamēk. **21** nā$^{\flat}$ „doch" mindestens entbehrlich; G gibt nā$^{\flat}$ nicht wieder. **22** streiche mit G $^{\flat}$adônajik „dein Herr" und we „und". — streiche mit G kôs wie oben zu V. 17. **23** die kürzere zweite Hälfte des Verses fehlt; ergänze im Anschluß an G bejad môn ajik oder me^{c}annajik.

1 der dritte Absatz geht in den drei ersten Worten ganz auf den ersten in 51, 9 zurück, der vierte aber ist erst nachträglich und irrig jener Stelle angeglichen; ^{c}uzzēk „deine Kraft" wie dort ^{c}ōz. Zion braucht keine Kraft, da Jahwes Arm für sie eintritt; was sie anlegen soll, ist aus Zeile 2 klar zu ersehen. L. also statt ^{c}uzzēk nach 49, 18 ^{c}edjēk. — streiche mit G bigdê „Kleider". Statt dessen könnte man auch jerûšālēm streichen. — streiche ^{c}ôd als Wiederholung der folgenden Buchstaben. **2** statt šebî „setze dich" (47, 1) oder „Gefangenschaft, Schar der gefangen Fortgeführten" l. nach 2b šebijjā.

a „zu Zion" ist offensichtliche Aenderung, da Zion nicht „mein Volk" genannt sein kann, auch das „Du" die männliche Form aufweist. Am Schluß hat eben der Ueberarbeiter im Vorausblick auf V. 17 noch einmal eingegriffen. Es wird lejisrā$^{\flat}$ēl herzustellen sein. Da aber 16a so stark und absichtlich auf die Aussagen von dem Knechte Jahwes in 49, 2 zurückweist, wird man es auch kaum umgehn können, nach 49, 3a ^{c}abdî statt ^{c}ammî „mein Volk" herzustellen. **b** der Kinavers tritt mit Beginn des zweiten Hauptabsatzes wieder ein. Der Anruf wandelt sich gegen V. 9 und 51, 1 ebenso ab, wie der in V. 4 gegen V. 1 und 7. **c** der Zornbecher Jahwes, der den Trinkenden taumeln macht, ist seit Jer 25, 15 ff. (vgl. Hab 2, 15 f.) ein stehendes Bild für Jahwes Strafgerichte geworden; vgl. Ez 23, 31 ff. Ob 16. Ps 60, 5. **d** weder dem Sinn noch dem Versmaß nach gehört V. 18 hierher. **e** streiche die Worte als Glosse aus Kl. 2, 19. **f** frei hinzugesetzt, im Hebräischen „zu deiner Seele" = „zu dir", wodurch die dritte Hebung gewonnen wird. **g** nicht mit der Randlesart „löse dir", denn das könnte Zion nicht. **h** reichlich früh bricht der Kinavers ab; aber es wird sich nicht empfehlen, V. 3 noch als solchen aufzufassen, weil er eng mit V. 4—6 zusammenhängt. Zu a vgl. 50, 1.

Nach Aegypten zog mein Volk zuerst hinab, um dort Gast zu sein[a],
Und Assur hat es um nichts[b] vergewaltigt:
5 Nun aber, wie geschieht mir denn hier[c], ist Jahwes Spruch, 5
Daß mein Volk (mir) ohn' Entgelt geraubt ward?!
Die es beherrschen, ⟨prahlen⟩, ist Jahwes Spruch,
Und immerfort, allezeit wird mein Name gelästert!
6 Darum soll mein Volk meinen Namen lernen kennen,
⟨Soll einsehn⟩ an jenem Tage, daß ichs bin, der es gesagt.

Die fröhliche Heimkehr der Erlösten.

Nach dem Abschluß der hymnischen Ankündigung 51, 9—52, 6 folgt bis V. 12 der Vollzug der freudigen Heimkehr selbst. Es ist kein Zufall, daß wir damit auf den Anfang des Buchs zurückgeführt werden, wo (40, 9—11) ganz dasselbe geschildert wird. Vielmehr dient der ganze Zusammenhang des Buches von dort bis zu diesem Punkte einzig der Einprägung des rechten Verständnisses für den Ratschluß Jahwes, der in dieser Heimkehr gipfelt. Mit Kap. 49 ist dieses Ziel für Israel erreicht, mit der Heimkehr selbst, wie der nächste Abschnitt 52, 13—53, 12 beweist, auch für die Heidenwelt.

7 ⟨Sieh da, wie sie eilen⟩ auf den Bergen, des Freudenboten Füße,
Der Frieden ausruft, der Glück verkündet, der Heil ausruft,
Der zu Zion spricht: ⟨Dein Erlöser kommt⟩, dein Gott ward König![d]
8 ⟨All⟩ deine Trümmer erheben die Stimme, im Chor sie jubeln;
Denn Aug' in Auge[e] sehn sie ihre Lust an der Heimkehr Jahwes ⟨ ⟩.
9 Brecht los (und) jubelt im Chor, ihr Trümmer ⟨Zions⟩,
Denn Jahwe hat sich erbarmt seines Volks, Jerusalem erlöst,
10 ⟨ ⟩ Hat enthüllt seinen heiligen Arm vor aller Völker Augen, 10
Daß da sehn alle Enden der Erde unser Gottesheil[f]:
11 „Weichet, weichet, zieht aus von dorts, rührt nichts Unreines an,
Zieht aus aus ihrer Mitte, macht euch rein, ihr ⟨meine⟩ Waffenträger[h] ⟨ ⟩!
12 Denn nicht in Hast sollt ihr ausziehn und nicht flüchtig fortgehn[i],
Vielmehr Jahwe geht vor euch her, und eure Nachhut ist ⟨euer⟩ Gott!"[k]

---

5 für jᵉhêlîlû „sie heulen" l. jithallelû; für die Unform minnōʾāṣ am Schluß des Verses mᵉnōʾāṣ. **6** MT lākēn „darum" ist aus jābîn, der nötigen Parallele zu jēdāʿ, verlesen. — streiche bajjôm hahûʾ als Wiederholung des folgenden kî ʾanî hûʾ. **7** für hinnēnî ma-nnāʾwû „hier bin ich" (jetzt Schluß von V. 6) und „wie lieblich sind" l. hinnē mᵉmaharôt. — das erste Glied der dritten Zeile ist unvollständig. Duhm liest bloß lebat ṣijjôn „zur Tochter Zion"; besser ergänzt man hinter leṣijjôn ein bāʾ gôʾalēk, das vor mālak leicht ausfallen konnte. Statt dessen könnte man auch die bloßen Wiederholungen mᵉbassēr ṭôb maśmiaʿ jᵉšûʿā als Einschub streichen. **8** für das erste ḳôl „Stimme" l. kol. — streiche ṣijjôn „nach Zion" als Randberichtigung zu dem ersten „Jerusalem" von V. 9, dessen Wiederholung in a und b auffällt. **10** streiche jahwè als überflüssige Erläuterung. **11** streiche jahwè und sprich kēlaj. **12** für ʾᵉlôhê jisrāʾēl „der Gott Israels" l. ʾᵉlôhêkèm, des Verses und der Anrede wegen, etwa auch vorher nur ûmeʾassēph „und die Nachhut".

a ein irreführender Zusatz. Nicht der Gastaufenthalt soll betont werden, sondern Israels Knechtung in Aegypten als der erste Fall seiner Mißhandlung im Lauf der Geschichte. Das anzudeuten genügte schon der Name Aegypten. b „um nichts", d. h. grundlos; der Sprachgebrauch läßt sich durch 41, 12. 29. 40, 17 zur Not decken. Zu erwarten wäre bāʾaḥarônā „darnach". c die dritte Leidensstation ist Babel, dessen Name durch das „hier" geschickt umgangen wird. Ohne Entgelt für Jahwe, den Besitzer, an den Babel doch keinerlei Rechtsanspruch hatte, vgl. 50, 1 f. Daß Jahwe sein Volk durch die Zulassung der Wegführung strafen wollte, mindert Babels Schuld nicht. d Jahwe hat nach langem tatenlosem Zuschauen das Weltregiment von neuem aufgenommen, vgl. den Anfang von Ps 93, 97, 99. e ganz nahe, ganz persönlich; vgl. Nu 14, 14. f der Arm Jahwes wirkt nicht mehr nur in geheimnisvoller Kraft (51, 9), sondern er ist nun auch, jeder Hülle bar, allen Völkern, der ganzen Heidenwelt sichtbar geworden, und was er wirkt, ist das neue Heil Israels. Hier wird der Grund gelegt zu der Wiedergabe des Eindrucks auf die Völker in Kap. 53. g „von dort" bedeutet zweifellos Babel, ist aber dafür, wenn der Prophet redet, nicht so berechtigt, wie das „hier" in V. 5. Voll erklärlich wird es, wenn Jahwe selber hier das Wort ergreift, und das wird durch den stürmischen Klang und den gebietenden Ton der Rede einerseits, durch die immer andringendere Naheführung Jahwes in V. 7—10 anderseits, ohnehin aufs höchste wahrscheinlich. Eine Probe auf die Richtigkeit dieser Lösung bildet die Notwendigkeit, in 11b jahwè wegen des Kinaverses zu streichen. In 12b mag dann Jahwe sich selber nennen. Auch daß Jahwe in V. 13 deutlich der Redende ist, spricht für diese Auffassung. h oder Träger der fortgeführten heiligen Geräte des zerstörten Tempels? Bei einem Idealisten wie Dj liegt es näher, es als rein bildliche Bezeichnung der nahen Beziehung der Volksgenossen zu Jahwe zu denken: sie stehn ihm bei seinem Siegeszug so nah wie der Waffenträger dem Heerkönig (1 Sa 14, 1. 6. 16, 21 usw.). i Anspielung auf den Auszug aus Aegypten, von wo man sich fortstahl. Das Wort für „Hast" nur noch bei jenem Auszug Ex 12, 11. Dt 16, 3. k Auch hier wird eine Anspielung auf Jahwes Begleitung des Wüstenzugs

Jahwe über seines Knechtes Triumph.

52, 13—53, 12 ist eines der großartigsten und wichtigsten Stücke des AT. Es ist das Stück von dem stellvertretenden, für andere und zu ihrem Besten getragenen Leiden des Knechtes Jahwes, zweifellos also messianisch, weil es von einem Heilsmittler (wörtlich 53, 12) redet. Daß dieser für die Ueberlieferung der christlichen Kirche kein anderer als Jesus Christus sein konnte, versteht sich von selbst; es bleibt auch insofern richtig, als alles, was hier von dem Knechte Jahwes gesagt ist, in ihm seine Erfüllung gefunden hat, und nur in ihm die volle. Aber darum kann der Knecht Jahwes doch hier nichts anderes bedeuten als in dem übrigen Buche, nämlich das Volk Israel, und in der Tat ist, was hier von dem Knechte ausgesagt wird, von 41, 8 an aufs beste vorbereitet, das Wirken zum Heile andrer sowohl (am stärksten in 42, 1 ff. 49, 1 ff.) wie das damit unerläßlich verbundene Leiden (am deutlichsten in 42, 22. 50, 6 f.). Nicht minder ist das Stück äußerlich aufs engste mit dem Vorhergehenden verknüpft. Die glänzende Erhöhung des Knechts aus der tiefsten Erniedrigung zu Anfang (52, 13) deckt sich mit der glorreichen Wiederaufrichtung Israels, die von 51, 9 bis 52, 12 in stürmischen Triumphliedern durchgeführt ist; alle Völker der Welt sind dessen in 52, 10 genau ebenso Zeugen geworden, wie das in V. 14 f. von des Knechtes Erhöhung festgestellt wird, und ihre Könige tun hier nichts anderes, als was in 49, 7 geweisſagt ist. Was die Redenden von 53, 1 aussagen, daß der Arm Jahwes sich endlich vor aller Augen enthüllt habe, das wird in 52, 10 festgestellt, nachdem 51, 9 dazu aufgefordert hat.

Innerhalb des Stücks findet ein Wechsel der Redenden statt. Am Anfang in 52, 13 redet Jahwe, „mein Knecht". Demselben „mein Knecht" begegnen wir wieder in 53, 11, und die Bestätigung bietet V. 12 mit seinem „ich geb ihm Anteil". In 53, 10 dagegen steht noch „Jahwe" in der dritten Person, und das „mein Volk" in 53, 8 beruht auf einem Textfehler. Bis 53, 10 wird sich also die Rede der „Wir" erstrecken, die mit 53, 1 anhebt; der Einkleidung nach ist es Jahwe, der diese Rede berichtet und wiedergibt. Daß das Ende dieser angeführten Rede von dem Abschluß des Ganzen durch Jahwe selbst schärfer könnte abgegrenzt sein, kann man zugeben; doch begegnen andere Abgrenzungen weit größeren Schwierigkeiten. Das „Ich" Jahwes in 52, 13 und 53, 11 f. zu beseitigen, wie Meinhold vorschlägt, ist vollends Willkür. Es ist ganz in der Ordnung, daß Jahwe, wie er in Kap. 41 und 42 seinen Knecht eingeführt hat, hier am Ende noch einmal die Schlußsumme aus dessen Leiden und Wirken zieht. Aber wer sind die „Wir" in der angeführten Rede? Es sind nach 53, 5 ff. diejenigen, für deren Vergehungen und zu deren Bestem der Knecht gelitten hat, also die Heiden, die durch Israel zu Jahwe geführt worden sind. Die äußere Bestätigung dafür liegt darin, daß sie und ihre Könige durch 52, 14 f. als die einzige Mehrzahl eingeführt werden, auf die sich das „Wir" von 53, 1 ff. beziehen kann. Nach dem sprachlosen Staunen zu Anfang brechen sie endlich in dieses Bekenntnis aus; es bezeugt und verkündet zugleich den Sieg Jahwes, die herrliche Erreichung seines letzten Zieles, die Bekehrung der Heiden. Und dasselbe ergibt sich, wenn man bedenkt, daß von dem Zusammenbruch und der Erhöhung des Volkes Israel nur seine Brüder und Genossen, die übrigen Völker der Erde, die Zeugen sein können.

Bei dem allen ist nicht zu vergessen, daß die Rede Jahwes nicht schon Geschehenes schildert, sondern Zukünftiges (52, 13 ff. 53, 11 f.), daß also auch das darin eingeschlossene Bekenntnis der Heiden von ihnen erst abgelegt werden kann und soll, nachdem sie Zeugen von dem Eintreffen des Geweisſagten werden geworden sein. Die begeisterte Erwartung des Propheten hat sich bei der Rückkehr Israels von 538 v. Chr. an in diesem Punkte so wenig erfüllt wie in den übrigen allen, ja noch weniger. Es ist Gottes Ratschluß gewesen, daß sich Israels werbende und bekehrende Kraft nicht in Wirken und Leiden des ganzen Volkes, sondern erst in dem seines erhabensten Sohnes, Jesu Christi, voll entfalten sollte. Die Sache bleibt dieselbe, und wir, die zum Christentum bekehrten Heidenvölker, sind es nun geworden, die das Bekenntnis von Kap. 53 sprechen. Des Propheten Gestalt wird durch solche Vorschau nicht herabgedrückt, sondern kommt dadurch nur um so gewaltiger zur Geltung.

Dieser natürlichen Deutung, dieser mit Notwendigkeit aus Keim und Wurzel erwachsenen Auffassung stehn alle anderen, deren Legion ist, als künstliche, klügelnde gegenüber. Es ist zu beklagen, daß es bis heute noch nicht gelungen ist, die Stimmen auf das allein Richtige zu einigen. Einige Schädigungen des Textes begünstigen die Uneinigkeit; doch lassen sich die oben umrissenen großen Züge des Bildes vollkommen sicher festlegen und verfolgen, und die kleinen Schwierigkeiten erledigen sich dann von selbst. Ob darin hier überall das Richtige getroffen ist, macht wenig aus; Wert ist darauf gelegt, möglichst leichte Verbesserungen vorzuschlagen.

13 Fürwahr, ⟨Israel⟩[a] mein Knecht wird emporkommen
Und sehr erhaben und hoch dastehn.

---

in der Wolken- und Feuersäule vorliegen, die nach Ex 14, 19 abwechselnd die Spitze und den Schluß des Zugs bildete.

a für „Israel" steht im Text das Wort jaskil, was man mit „wird Erfolg haben" wiedergeben darf, und das wäre an sich eine für einen Knecht oder Beauftragten passende Aussage (vgl. Jos 1, 7 f. 2 Sa 18, 14 f.). Gemeint wäre der Erfolg der eigentlichen Arbeit des Knechts, d. i. die Bekehrung der Heiden, was zum Folgenden gut passen würde. Aber hinter jaskil wäre, wenn überhaupt noch ein zweites Prädikat in demselben Gliede, die Form wārām statt jārūm zu erwarten. Besser wird man daher annehmen, daß jaskil aus jisrā'ēl verdorben ist; vgl. 49, 3, auch 42, 1 nach G.

14 Wie sich Viele[a] über ⟨ihn⟩ entsetzt haben —
So ⟨geschändet⟩, nicht mehr menschlich war sein Aussehn,
Noch seine Gestalt die von Menschenkindern —[b]
15 So wer⟨den⟩ Viele sich ⟨seinetwegen erregen⟩, 15
Könige ⟨den Mund aufsperren⟩[c];
Denn was ihnen nie erzählt war, das sahn sie,
Und was sie nie gehört, gewahrten sie[d].

Das Bekenntnis der Heiden.

Einsetzen der direkten Rede ohne ausdrückliche Einführung ist in dichterischer Sprache etwas durchaus Gewöhnliches, vgl. nur eben vorher 52, 13, wohl auch 52, 11. Voraussetzung ist nur, daß sich aus dem Zusammenhang klar ergibt, wer der Redende ist. Darum müssen es hier die Völker und Könige von 52, 14 f. sein. Vgl. übrigens die Vorbemerkung vor 52, 13, auch Anm. c auf dieser Seite.

53 1 „Wer hätte der Kunde, die uns ward, geglaubt[e],
„Aber Jahwes Arm — wem[f] war er auch enthüllt?
2 „⟨Denn⟩ er ging[g] auf vor ⟨uns⟩ wie ein junger Trieb
„Und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich;
„Ohne Gestalt und Schöne, ihn anzusehn,
„Und ohne Aussehen, um uns zu gefallen[h].
3 „Verachtet ⟨war er⟩ und von Menschen verlassen,
„Ein Mann der Schmerzen und vertraut mit Krankheit:
„⟨So verhüllten wir⟩[i] vor ihm das Antlitz,
„Verachtet⟨en ihn⟩ und rechneten ihn nicht mit.
4 „Aber unsere Krankheit ⟨ ⟩, er hat ⟨sie⟩ getragen,
„Und unsre Schmerzen, ⟨er⟩ lud sie auf,
„Derweil wir ihn für den Gezeichneten[k] hielten,
„Den von Gott Geschlagenen und Geplagten.
5 „Und doch war er durchbohrt für unsre Missetaten, 5
„Zerschlagen für unsre Verschuldungen,
„Züchtigung uns zugute lag auf ihm,
„Und durch seine Striemen⟨n⟩ ward uns Heilung.

---

14 l. mit Targ. und Syr. ʿālāw statt ʿālèkā „über dich". — sprich mošhāt oder lies nišhat (Volz). **15** „er wird viele Völker besprengen, bespritzen", gibt keinen Sinn. Viele Aenderungen sind vorgeschlagen, hier ist für jazzè gôjîm eingesetzt jirgezû. Vgl. für Sache und Ausdruck 14, 9. ʿālāw ist mit Volz zur ersten Zeile zurückgezogen.

2 MT: „Und er ging auf"; statt wajjaʿal wird kî ʿālā zu lesen sein. — statt des sinnlosen lephānāw „vor seinem Angesicht, vor ihm" l. lephānênû. **3** statt nibzèh wahadal l. nibzèh hûʾ wahadal. Wer îšîm (Spr. 8, 4 Ps. 141, 4) nicht mag, lese ʾanāšîm. Für kemastēr („wie einer [vor dem] man verbarg"?) l. nach Ehrlich wannastēr. — statt nibzèh „verachtet" l. durch Wiederholung des vorhergehenden und nachfolgenden Buchstabens wannibzēhû. **4** sprich die Einzahl ḥoljēnû. — für nāsāʾ l. nesāʾām nach dem folgenden sebālām; das Mem konnte leicht verlorengehn. — ergänze hûʾ mit der Randlesart und vielen Handschriften. **5** sprich die Mehrzahl ûbahabûrôtāw.

a die Vielen gegenüber dem Einzigen; es können neben dem Volke nur Völker sein, vgl. 53, 11 f. b was hier Jahwe aussagt, bestätigen die Heiden in 53, 2 ff. als ihren Eindruck. c MT jikpeṣû „sie werden den Mund schließen", vor Staunen und Scham verstummen (Hi 5, 16. Ps 107, 42). Ist das richtig, so ist vor 53, 1 etwas ausgefallen, wodurch das Brechen dieses Schweigens eingeführt wurde. Leichter liest man jiphṣû und vergleicht Ps 66, 14. Ri 11, 35 f. Hi 35, 16. d Unerhörtes haben sie an Israel erlebt, nämlich sein Hochkommen nach so tiefem Sturz, ja sein Auferstehn vom Tode (53, 8—10). e das Wort heißt nie „Predigt", hier also „unsere Predigt" = „Was wir predigen", sondern immer „Kunde", wörtlich „Gehörtes". Darunter inneres Hören, prophetische Audition, zu verstehn, liegt nicht der entfernteste Grund vor; jenes ist nach 52, 10. 13. 15 ausgeschlossen. f nicht „über wem"; verstehe vielmehr ʿal als ʾel. Der Halbvers sagt entschuldigend aus, daß, solange Jahwes Arm noch verhüllt war, niemand dergleichen hat ahnen können. Jetzt ist er aufgestreift (52, 10) und hat, allen sichtbar, seine Taten getan (51, 9). g „Er" ist natürlich der Knecht. Er ist der Held des Tages; in beabsichtigter Lebhaftigkeit läßt Dj die staunenden Heidenvölker (52, 15) an das soeben Gesehene und Gehörte anknüpfen, ohne Israel je mit dem Namen zu nennen. h die viel älteren Völker, Babylonier, Aegypter usw. haben Israel in recht wohl erinnerlicher Zeit unter ihren Augen entstehn sehen, als winziges Völkerreislein unter ungünstigen Umständen, eine verächtliche Kleinigkeit nach ihrem Maßstab. Man denke an Brandenburg-Preußen im 17. und 18. Jahrhundert. i zu der Kleinheit und Armut kam Krankheit und Schmach, d. h. Unglücksschläge und Demütigungen. Die ganze Geschichte Israels, bis zur Knechtung und zur Vernichtung seines Völkerdaseins, wird hier in nuce zusammengefaßt. k eigentlich „den Geschlagenen"; es ist der von Gott durch ein Gericht Gezeichnete gemeint.

6 „Wir gingen alle in die Irre[a] wie Schafe,
„Jeder wandte sich seines Wegs,
„Aber ihn ließ Jahwe treffen[a]
„Unser aller Schuld.
7 „Mißhandelt ward er und blieb geduldig
„Und tat seinen Mund nicht auf,
„Wie das Lamm, das zum Schlachten geführt wird,
„Und wie die Schafmutter, die vor ihren Scherern verstummt.
und er tat seinen Mund nicht auf[b]
8 „Aus Haft und Gericht ward er hingerafft[c];
„Doch bei seinem Geschlecht[d] wer sann dem nach,
„Daß er ausgetilgt ward aus dem Lande der Lebenden,
„Für ⟨unsre⟩ Missetaten[e], ⟨zu Tode getroffen⟩!?
9 „Und ⟨man⟩ gab (ihm) bei den Frevlern sein Grab
„Und bei den ⟨Uebeltätern⟩ sein ⟨Haus⟩,
„Obgleich er kein Unrecht getan
„Und kein Trug war[f] in seinem Munde.
10 10 „Aber Jahwe gefiels, ihn ⟨mit Krankheit⟩ zu zerschlagen:
„Wenn ⟨er⟩ zum Sühnopfer setzte seine Seele[g],
„Sollte er Nachwuchs sehn, langes Leben haben,
„Und die Sache Jahwes durch ihn siegen."

Jahwe bestätigt dem Knechte seinen Lohn.

11 Aus der Mühsal seiner Seele ⟨stillt er Durst und Hunger⟩,
Durch sein ⟨Leiden⟩ bringt mein Knecht den Vielen Gerechtigkeit ⟨ ⟩,
Und ihre Schuld, er lädt sie auf.
12 Darum geb' ich ihm unter den Vielen ⟨ein Erbe⟩,
Und mit den Starken soll er die Beute teilen[h]

---

8 für nèga' lāmô „ward ihnen (ihm?) Schlag" sprich und lies mit G nugga' lāmût. **9** sprich wajjuttan statt wajjittēn „und er gab". — für 'āšîr „der Reiche" l. 'ôšê ra'. — für das sinnlose bemôtāw, das wohl zwischen bāmôtāw „seine Höhen" und bemôtô „in seinem Tode" vermittelt, ist mancherlei vorgeschlagen. Hier ist bêtô vorausgesetzt, das Haus des Toten, natürlich das Grab. **10** für hèḥĕlî „er machte krank" sprich hèḥolî. Uebrigens wäre der Sinn ohne dies Wort stärker. — für tāsîm („wenn seine Seele) setzte" l. nach Vulg. jāsîm. **11** nur mit großem Vorbehalt kann man in diesem Verse Verbesserungen vorschlagen; das leichteste ist hier gesucht und bevorzugt. Statt jir'è jisbā' „er sieht, wird satt" l. jarwè jasbîa'. — für beda'tô „durch seine Erkenntnis" l. mit einer Handschrift berā'ātô. — streiche mit drei Handschriften ṣaddîḳ „der Gerechte" als Wiederholung. Dagegen ist kein Anlaß, 'abdî „mein Knecht" zu streichen. **12** für 'aḥallēḳ „ich gebe ihm Anteil" lies, da das gleiche Verbum in der folgenden Zeile steht, nach G 'anḥîl.

a die Kardinalsünde der Heiden, für die sie alle Strafe und Untergang verdient hätten, ist eben der hier mit dem Irregehn gemeinte Götzendienst. Nachdem sie aus Israels Vorbild und Ergehn erkannt haben, daß Jahwe allein Gott ist (vgl. die Verhandlung mit den Heiden in Kap. 41 und weiterhin), erkennen sie in ihren Religionen schwere Schuld. Von dieser aber ist Israel als das Volk Jahwes frei, ihnen gegenüber also in der Tat schuldlos. Was es sonst verbrochen haben mag, kommt für die Heiden nicht in Betracht; aber auch für Dj. überwiegt bei Israels Leiden der Zweck der Bekehrung der Heiden bei weitem die in seiner Schuld liegende Ursache. **b** Wiederholung aus dem ersten Halbvers. **c** die Uebersetzung ist unsicher; von den vielen sonstigen Versuchen mögen in Betracht kommen die Ueberss. „ohne Schutz und ohne Recht" und die leichte Verbesserung „ausgeschlossen vom Recht". Aber ausgesagt sein muß hier des Knechtes Tod, d. h. die Vernichtung Israels als Volk 586 v. Chr., mit der Zerstörung Jerusalems und der Fortführung in die babylonische Verbannung. **d** „Geschlecht" = Generation, seine Zeitgenossen. Es sind die andern Völkern zu der Zeit, wo Israels Untergang eintrat, die Vorfahren also der Redenden. Will man das nicht, so muß man ändern, allenfalls darkô „sein Ergehen". **e** der Text mippèša' 'ammî „wegen der Missetat meines Volks" steht in schnurgeradem Widerspruch gegen die Aussagen des Stücks. Das vorgeschlagene 'ammîm (w. d. M. der Völker") wäre sachlich richtig, das Wort aber falsch, da die Völker in diesem Sinne 52, 9. 15 gôjim heißen. Zudem kann die Rede der Völker nicht schon mit V. 6 zu Ende gehn, vielmehr müssen sie das verdienstliche Werk des Knechts noch bis zu seinem Tod und Auferstehn weiter verfolgen, deren Zeugen sie geworden sind. L. deshalb mit leichter Aenderung wie V. 5 mippeša'ênû. **f** ungern entbehrt man hinter lô' ein nimṣā' „und nicht gefunden ward". **g** die klare Aussage des Wiedererstehens vom Tode in diesem Verse beweist am besten, besonders auf alttestamentlichem Boden, daß es sich nur um eine Personifikation, nicht um eine Einzelpersönlichkeit von Fleisch und Blut handeln kann. **h** die Vielen und Starken sind wie 52, 14 f. die Völker, unter denen Israel wieder eine Stelle eingeräumt wird.

Dafür, daß er sein Leben dem Tode[a] preisgab
Und zu den Missetätern sich zählen ließ,
Während er die Sünde der Vielen trug
Und für ihre ⟨Missetat⟩ der Mittler ward.

VI. Abschluß durch Rückkehr zum Anfang.

Zion in K. 54, Israel in K. 55, werden noch einmal in allen Verheißungen, die ihnen geworden, bestätigt, und aller Kleinglaube als haltlos zurückgewiesen. Dichterisch bleiben die beiden Kapitel etwas hinter dem zurück, was wir bei Deuterojesaia gewohnt sind. Der Versbau ist sehr locker gehandhabt. Hie und da fühlt man sich versucht, hinkende Verse abzuteilen; aber auch damit ist nicht durchzukommen.

Mahnung und Ermutigung Zions.

54 [1] Juble, du Unfruchtbare, die nicht geboren,
Brich los ⟨ ⟩ und jauchze, die nicht gekreißt hat;
Denn mehr sind der Söhne der Einsamen,
Als der Söhne der Vermählten, spricht Jahwe.
[2] Mach weit den Raum deines Zelts
Und deine Tücher ⟨ ⟩ ⟨spann⟩ aus ohne zu sparen,
Zieh lang hinaus deine Stricke
Und deine Pflöcke schlag fest ein![b]
[3] Denn nach rechts und links wirst du ausbrechen[c],
Und dein Same wird Völker beerben
Und verödete Städte besiedeln.
[4] Sei nicht furchtsam, denn du wirst nicht zu Schanden,
Und steh nicht beschämt, denn du brauchst nicht zu erröten.
Vielmehr die Schande deiner Altjungferschaft[d] wirst du vergessen
Und der Schmach deiner Witwenschaft nicht ferner gedenken.
[5] Denn ⟨dein Gatte⟩ ist dein Schöpfer, 5
Jahwe der Heerscharen sein Name,
Und dein Erlöser ist der Heilige Israels,
Der Gott der ganzen Erde heißt er.
[6] Denn wie ein Weib, das verlassen
Und betrübten Herzens, ⟨hab ich⟩ dich gerufen ( ),
Aber das Weib der jungen Jahre, ⟨wie⟩ verschmähte mans!
Spricht (Jahwe) dein Gott.
[7] Einen kleinen Augenblick verließ ich dich,
Aber mit großem Erbarmen hol ich dich heim;
[8] Im Ueberwallen[e] des Zorns verbarg ich
Mein Antlitz einen Augenblick vor dir;
Aber mit ewiger Huld erbarm' ich mich dein,
Spricht dein Erlöser Jahwe.

---

12 für welappôše'îm „für die Missetäter" lies mit G ûlephiš'ām oder ûlephiš'êhèm.
1 streiche mit G rinnā „in Jubel" als unnütze Wiederholung aus a und Beschwerung des Rhythmus. **2** l. mit G wîrî'ôtajik statt „die Zelttücher deiner Wohnungen" und hatṭî statt jaṭṭû „sie mögen spannen". **5** sprich be'ālajik. **6** versetze mit Duhm das Subjekt der zweiten Zeile jahwè in die letzte, wo es sachlich (vgl. V. 8. 10) und rhythmisch fehlt, lies dann aber auch ḳerā'tîk statt ḳerā'āk „er hat dich gerufen". — für kî lies 'êk in demselben Sinne, den man jenem beimißt.

a das Wort wäre entbehrlich. b sehr schön bricht hier die unverwüstliche nomadische Anschauung durch. c dich über die alten Grenzen ausdehnen. d das Wort bedeutet sonst „Jugend", und man sucht hier die Schmach, die Israel in seiner Jugend betroffen, etwa die Knechtschaft in Aegypten, obgleich doch von Zion die Rede ist, das damals für Israel noch gar nicht vorhanden war. Aber auch abgesehen davon muß neben der Witwenschaft und der Begründung in V. 5 hier das Wort selbst eine Schmach bedeuten und kann deshalb nur für das „ein Mädchen bleiben" gebraucht sein. Daß das der Witwenschaft widerspricht, macht gar nichts aus, tritt doch in V. 1 die Unfruchtbare, in V. 6 (1 b) die Verlassene als Drittes und Viertes daneben, lauter wechselnde Bilder für die gleiche Sache. e so ist šèṣeph zu fassen, wenn man nicht das gewöhnliche šèṭeph dafür einsetzen will.

9 ⟨Wie zur Zeit⟩ Noahs geht mirs damit:
⟨Wie⟩ ich geschworen, die Flut Noahs
Sollte nicht wieder überschwemmen die Erde,
So schwör' ich, nicht dir zu zürnen,
Noch ⟨ferner⟩ dich zu schelten.
10 Denn die Berge mögen weichen
Und die Hügel mögen wanken,
Doch meine Gnade soll von dir nicht weichen
Und mein Friedensbund soll nicht wanken,
Spricht dein Erbarmer Jahwe.
11 Du Elende, Sturmbewegte, Ungetröstete,
Fürwahr, ich werde verlegen
In ⟨Malachit⟩ die Steine deiner ⟨Grundmauern⟩
Und ⟨deine Grundvesten⟩ in Sapphiren,
12 Und will aus Rubin deine Zinnen machen
Und deine Tore aus Karfunkelsteinen[a]
Und deine Einhegung ganz aus Edelgestein.
13 Und all deine ⟨Erbauer⟩ sollen Jahwejünger,
Und groß wird die Wohlfahrt deiner Söhne sein.
14 In Heil wirst du dich gründen,
⟨Wirst⟩ fern sein von Drangsal, denn du brauchst nichts zu fürchten,
Und von Schrecken, denn er wird dir nicht nahen.
15 Sieh . . . . . [b]
Wer bei dir weilt, dir wird er zufallen.
16 Sieh, ich schaffe den Meister der in das Kohlenfeuer bläst
und das Gerät hervorzieht[c] für sein Werk,
Und ich schaffe den Zerstörer zum Vernichten:
17 Jede Waffe wider dich geschmiedet wird nichts ausrichten,
Und jede Zunge, die dich anficht, ⟨ ⟩ strafst du Lügen.
Das ist das Erbe der Knechte Jahwes
Und ihr Anspruch an mich, ist der Spruch Jahwes[d].

Mahnung und Ermutigung des Volks.

Der Schluß kehrt in umgekehrter Reihenfolge zum Anfang zurück: in 40, 1 erst das Volk, dann die Stadt, in K. 54. 55 erst die Stadt, dann das Volk. Jahwe führt weiter das Wort.

55 1 He, alle Durstigen, geht zum Wasser,
Und, wem es an ⟨Kraft⟩ gebricht, ⟨ ⟩ esset
Und geht hin, kauft Getreide ohne Geld
Und ohne Bezahlung Wein und Milch!
2 Warum gebt ihr schweres Geld[e] ohne Brot dafür
Und euer Sauerverdientes für was nicht satt macht?
Hört ⟨ ⟩ auf mich, so sollt ihr lecker speisen,
Und schwelgen soll eure Seele im Fett[f].

---

9 für kî mê „denn die Wasser", lies mit Versionen und Handschriften kîmê „wie in den Tagen". Wunderschön ist der Rückweis auf Ge 8, 21 f. (9, 11 ff.). — für ʾašèr „daß" l. nach G kaʾašèr. — schiebe nach G ein ʿôd ein, am willkommensten am Schlusse des Verses. **11** l. statt bappûk „in Schminke" bannōphek (Edelstein verschiedener Deutung) und statt ʾabānajik „deine Steine" ʾabnê ʾadānajik. — sprich wisôdôtajik. **13** sprich bônajik statt bānajik „deine Söhne". **14** l. mit Graetz u. A. tirḥakî statt raḥakî „halte dich fern". **17** streiche lammišpāṭ „zum Gericht" als beschwerende Verdeutlichung.

1 kèseph „Geld" ist Verschreibung aus b. Lies mit Duhm kôaḥ, ein besseres Seitenstück zu dem Durst im ersten Glied als lèḥem „Brot", wie andere vorschlagen. — streiche lekû šibrû we als Wiederholung aus der dritten Zeile. **2** streiche die Verstärkung šāmôaʿ als rhythmisch überschüssig.

a unsicher, andre kèrah „Kristall". b die Halbzeile ist unübersetzbar. „Wenn man (dich) dennoch angreift, kommts nicht von mir" wäre ein schlechter Trost. Daß zwischen gûr Schrecken oder Angriff und dem gleichlautenden Weilen als Gast ein Wortspiel gemacht war, ist ganz wahrscheinlich; darum bietet b keinen Anstoß. c schlechte Glosse, immer wieder aus der Liebhaberei für Götzenfabrikation; vgl. 41, 7 und weiterhin. d die letzten Zeilen sind eine müßige Schlußzusammenfassung, ein Zusatz, der sich schon durch die bei Dj. ungebräuchliche Mehrzahl „die Knechte Jahwes" verrät. Aber auch der Knecht wäre hier nicht am Platz, wo Zion deutlich von Israel (Kap. 55) abgehoben wird. e wörtlich „wägt ihr Silber dar?" f Fett der Inbegriff üppiger Speise.

3 Neigt euer Ohr und kommt her zu mir,
Höret, daß auflebe eure Seele[a].
Und ich will einen ewigen Bund mit euch schließen,
(Auf)[b] die Gnaden Davids, die unverbrüchlichen.
4 Fürwahr, zum ⟨Hirten von Völkern⟩ mach ich ⟨dich⟩,
Zum Fürsten und Gebieter von Nationen;[c]
5 Fürwahr, Leute, die du nicht kennst, rufst du herbei,
Und Leute, die dich nicht kennen, laufen zu dir hin,
Um Jahwes, deines Gottes, willen,
⟨ ⟩ Des Heiligen Israels, weil er dich verherrlicht[d].
6 Suchet Jahwe, dieweil er sich finden läßt,
Und rufet ihn, dieweil er nahe ist;
7 Es verlasse der Gottlose seinen Weg
Und der Mann des Unheils seine Gedanken
Und kehre zurück zu Jahwe, daß er sich sein erbarme,
Und zu unsrem Gott, denn er ist groß im Vergeben[e]!
8 Denn: Nicht meine Gedanken sind eure Gedanken,
Und nicht eure Wege sind meine Wege, ist der Spruch Jahwes.
9 Vielmehr, ⟨soviel⟩ der Himmel höher als die Erde,
Sind meine Wege höher als eure Wege
Und meine Gedanken als eure Gedanken.
10 Denn wie der Regen ⟨ ⟩ vom Himmel herabkommt
Und ⟨ ⟩ nicht zurückkehrt, ohne daß er die Erde getränkt
Und sie gebären und sprossen gemacht,
Und Samen dem Säemann geschenkt und Brot dem Esser,
11 So ⟨ ⟩ mein Wort, das aus meinem Mund ⟨gegangen⟩:
Es wird nicht leer zu mir zurückkehren,
Ohne daß es getan, was mir gefiel,
Und ausgeführt, wozu ichs gesandt.
12 Vielmehr in Freuden sollt ihr ausziehn,
Und in Frieden sollt ihr geleitet werden;
Die Berge und Hügel sollen ⟨ ⟩ in Jubel ausbrechen
Und alle Bäume des Feldes in die Hände klatschen;
13 Statt des Dorngestrüpps soll die Cypresse aufgehn,
Und statt der Nessel soll die Myrte ⟨sprießen⟩,
Und Jahwe wirds zum Ruhme sein,
Zum ewigen Zeichen, unaustilgbar.

---

4 für ʿēd leʾummîm „zum Zeugen von Nationen" l. rôʿē ʿammîm. Das zweite Wort ist nach b verschrieben; Zeuge der Völker aber war David nicht. — für nᵉtattîw „habe ich ihn gemacht" wird doch das nᵉtattîkā der Erfüllung einzusetzen sein. **5** für wᵉlikᵉdôš l. mit G bloß kᵉdôš. **9** für gābᵉhû „sie sind hoch" l. mit G kigᵉbōʾah. **10** wᵉhaššᵉlᵉg „und der Schnee" ist doch wohl müßiger Zusatz, eine Belastung des Versglieds. — ebenso šāmmā „dorthin", Wiederholung aus dem vorhergehenden Worte, die in G fehlt. **11** jihjè „es wird sein" ist Zusatz. — sprich jāṣāʾ statt des Impf. jēṣēʾ. **12** streiche liphnêkèm „vor euch". **13** im Text jaʿᵃlè „aufgehn", dasselbe Wort wie in aα. Wahrscheinlich war abgewechselt, etwa jiṣmaḥ. Das zweite jaʿᵃlè zu streichen ist nicht ratsam, ebensowenig die beiden.

a die beiden Zeilen sind eine müßige Vergeistigung der vorhergehenden und erschweren den Anschluß der folgenden. **b** fast möchte man vor hasdê das bᵉ der Vertragsbedingung ergänzen; jedenfalls muß der Satz so verstanden werden. Was David zugesagt war, bleibt fest bestehn und soll an Israel seine Erfüllung finden. **c** die Aussagen von V. 4 f. finden sich für David besonders in Ps 18, 44. **d** wieder die Wirkung der glorreichen Wiederherstellung Israels auf die Heiden. **e** der Vers wird mit Duhm als falsche Auslegung zu streichen sein.

Das Buch der Anhänge zu Deuterojesaia.

Die Kapitel 56—66 des überlieferten Jesaiabuchs bezeichnet man seit 1892 gern zum Unterschied von Kap. 1—39 einerseits, Kap. 40—55 anderseits mit dem Namen Tritojesaia, dritter Jesaia. Dieser Name ist hier vermieden worden, weil er eine bestimmte Anschauung von diesem Abschnitt oder Buch ausdrückt, die hier nicht vertreten werden kann. Er bezeichnet im Sinne seines Urhebers Bernhard Duhm einen einzigen Propheten oder Schriftsteller, der, von kleineren Einschüben abgesehen, den ganzen Umfang der Kapitel Jes 56—66 verfaßt habe, sei es genau in dem überlieferten Zusammenhang, sei es, daß einst die zweite Hälfte Kap. 61—66 der ersten vorangegangen sei, in welchem Falle 56, 1—8 etwa einer anderen Hand zuzuteilen wäre. Dieser Schriftsteller habe kurz vor Nehemia, also um 450 v. Chr., zuletzt neben Esra, in Jerusalem gelebt. Er setze die Lage voraus, aus der dann Nehemia die Tempelgemeinde erlöst habe, und bekämpfe die Richtung, aus der später die samaritanische Gemeinde hervorging. Zum Verständnis dieser Bewegung erwachse uns in Tritojesaia eine wichtige Quelle. Diese Aufstellung Duhms hat seit jener Zeit in weiten Kreisen Anklang gefunden, und selbst wo man sich ihr nicht ganz fügt, wie das z. B. von Haller (Schriften des A.T. in Auswahl) gilt, pflegt man doch die eigene Anschauung auf ihrer Grundlage aufzubauen. Als Beispiel sei erwähnt, daß Bernhard Stade (Bibl. Theol. I S. 338) etwa ⅔ des Umfangs, der Hauptsache nach die Kapitel 58 f. 60—62. 65 f., dem Duhmschen Tritojesaia läßt

Die Möglichkeit, Kap. 56—66 als eine Einheit aufzufassen, hatte Duhm erst dadurch geschaffen, daß er auch diejenigen Stücke des Umfangs, die man bis dahin einstimmig Deuterojesaia gelassen hatte — ihren festen Kern bilden die Kapitel 60 bis 62 — als Stücke nicht seiner Hand, sondern seiner Schule kennzeichnete. Der Schüler, der sie verfaßt, konnte nun auch für den übrigen Umfang in Anspruch genommen werden. Aber unter den möglichen Annahmen ist dies keineswegs die nächstliegende. Sie läßt auf ein geschlossenes, in hohem Grade persönliches und doch namenloses Buch, das Deuterojesaias, ein andres, ziemlich umfangreiches folgen, von dem wesentlich dasselbe gelten soll. Damit würde sich das ganze Rätsel des Zusammenschlusses von Jesaia und Deuterojesaia noch einmal wiederholen: wir würden von neuem fragen müssen, wie das um ein Jahrhundert jüngere Buch um Namen und Selbständigkeit gekommen und ausgerechnet an das persönlichste aller Prophetenbücher angehängt sei. Und während sich dafür ein weiteres Seitenstück nicht aufweisen läßt, stehn der anderen Möglichkeit, daß eine Schicht nur äußerlich zusammengefügter namenloser Weissagungen an den festen Stamm eines Prophetenbuchs angeschlossen ist, die Beispiele der Bücher Micha und Sacharja, in etwas anderer Ausgestaltung auch Jes 1—39, in bescheidenerem Maßstabe der meisten kleinen Propheten zur Seite. Dem gegenüber müßte sich die Annahme einer einzigen Hand für einen so großen Umfang durch den Nachweis besonderer innerer Geschlossenheit einerseits, der Eigenart einer scharf geschnittenen Persönlichkeit anderseits rechtfertigen. Von beidem ist das Gegenteil der Fall. Geschlossenen Fortschritt und innere Entwicklung hat schon Duhm kaum behauptet; die nur beiläufig vorgeschlagene Umstellung würde dafür nur notdürftigen Ersatz schaffen, indem wenigstens die äußere Schale durch Verteilung der Kernkapitel 60—62 auf Anfang und Schluß gleiches Aussehen erhielte. An die Stelle aber der scharf geschnittenen Persönlichkeit, die wir erwarten müßten, setzt Duhm einen abhängigen Nachahmer, der überall seine Anleihen macht, Ezechiel am nächsten steht, Deuterojesaia nachahmt und ausschreibt, nicht minder aber auch Jesaia, Jeremia und Hiob, der ein Seitenstück zum Buch Maleachi bildet, Haggai und Sacharja nachfolgt, dem Priesterkodex die Wege bahnt. Die Annahme einer so vielfach schillernden, überall unselbständigen Persönlichkeit führt am sichersten dazu, den Wert der hier vereinigten Stücke, auch als Zeugnisse des vorausgesetzten Zeitalters, stark herabzumindern. In Wirklichkeit haben eine ganze Anzahl von schriftstellerischen Persönlichkeiten ihre Farben dazu hergeben müssen, um eine so buntscheckig genusterte neue Persönlichkeit, wie Duhm sie annimmt, daraus zu gewinnen.

Dasselbe ergibt sich, wenn man statt der Persönlichkeit die Zeitverhältnisse ins Auge faßt. Duhm nimmt eine Zeit großer Wirrnisse, trüber Gärung widerstreitender Elemente an. Einen dem entsprechenden Eindruck hinterlassen Kap. 56—66 im ganzen ohne Zweifel, wenn man sie nämlich mit Duhm als das Werk einer einzigen Hand zu begreifen sucht. Im einzelnen fehlt aber für die behauptete Zeit doch das Wichtigste. Nirgends die Frage der Mischehen, von der Esra (Esra 9 f.) ausgehn mußte, und ebensowenig die Betonung der reinen Abstammung gegenüber dem Aufgehn in der Völkerwelt. Allerlei Heidentum, von dem wir bei Esra und Nehemia nichts hören, aber nirgends der Streit um gesetzliche Genauigkeit, um strengere oder schlaffere Handhabung kultischer Vorschriften. Aber noch bedenklicher ist es, daß die verschiedenen Stücke so ganz verschiedene Verhältnisse spiegeln und das Bild der trüben Gärung nur dadurch gewonnen werden kann, daß man die scharf ausgeprägten Farben der einzelnen Stücke unterschiedslos miteinander mischt. In 56, 9 ff. 57, 1 ff. 7 ff. Kap. 65 ist das ganze Volk verderbt, nicht etwa in Gerechte und Ungerechte gespalten; erst von der Zukunft wird die Herausläuterung eines gerechten Geschlechtes hie und da erwartet. In Kap. 58 und 59 ist umgekehrt das ganze Volk werkgerecht und mahnt seinen Gott um den schuldigen Lohn; erst von dem Propheten muß es überführt werden, wie übel es bei ihm unter der Decke der Gesetzesgerechtigkeit aussieht. In 63, 7—64, 11 klagt der Dichter mit dem Volke, erkennt dessen Bekehrung als echt an und fleht um das ersehnte Heil. In 59, 15b—20. 63, 1—6 hat Jahwe selber ein Einsehen und kämpft für sein ungerecht gepeinigtes Volk. In Kap. 60—62 vollends nebst 57, 14—20. 66,6—16 ist alles Vergangene vergessen, eitel Heil steht bevor, und alle übrig Ge-

bliebenen sind dessen Empfänger. Es ist kaum möglich, sich schärfere Gegensätze auszudenken. Aber neben allen diesen bis zum grellsten Widerspruch verschiedenen Schattierungen findet sich gerade die eine, die die Zeit Esras kennzeichnet, der Gegensatz zweier geschlossener Parteien, nirgends ausgeprägt. Daß alle diese verschiedenen Betrachtungsweisen demselben Schriftsteller eignen und der gleichen Zeit gelten sollten, ist der Gipfel der Unwahrscheinlichkeit, und es tut nicht gut, durch Künste der Auslegung oder Aenderung des Textes die Gegensätze soweit zu überbrücken, daß man zur Not den haltlos schwankenden Nachahmer wahrscheinlich machen kann, der sich zu alledem hergäbe.

Aber auch der durchschlagende Formalbeweis gegen die Einheitlichkeit von Jes 56—66 läßt sich führen. In 59, 14 sind zwei verstümmelte Stücke künstlich, von dritter Hand, miteinander verschweißt; ähnliche Arbeit läßt sich in 57, 6 nachweisen, nicht minder in 57, 14. Hier ist also bewußte Redaktionsarbeit zum Ausgleich zwischen Stücken getan, die miteinander in Wettbewerb traten. Vollends aber sind an zwei Stellen Anfang und Fortsetzung desselben Stücks durch Einfügung fremder Massen irrig voneinander gesprengt: die Kap. 60—62 trennen 59, 15b—20 von der Fortsetzung 63, 1—6, das Stück 66, 6—16 den Anfang 66, 5 von seiner Fortsetzung 66, 17 ff. Der jetzige Bestand des Buches ist also erst durch mannigfache redaktionelle Eingriffe geschaffen worden, wie sie nur da nötig werden und sich einstellen, wo das Werk verschiedener Hände miteinander in Einklang gebracht werden muß. An Einheitlichkeit des Zusammenhangs ist deshalb gar nicht zu denken.

Eher darf man auf Grund der letzten Beobachtungen fragen, ob dieses Buch der Anhänge durch Zusammenfügung ehemals selbständiger kleinerer Bücher entstanden ist. In der Tat hebt sich als ein solches die geschlossene Reihe Kap. 60—62 heraus, mit der sich leicht, ebenfalls erst nachträglich an seine jetzige Stelle gesetzt, 66, 6—16 verbindet. Beiden nahe verwandt ist 57, 14—20, ähnlichen Geistes wenigstens auch 56, 1—8. Nach diesem freundlichen Anfang schieben sich jene drei Abschnitte mit ihrer unbedingten Heilsverkündigung absatzweise jedesmal hinter einem Bündel heftiger Strafreden ein, das zweite und drittemal, wie wir sahen, nichts weniger als geschickt. Es ist schwer, darin nicht Absicht zu erkennen. Am leichtesten wird man annehmen, daß anfangs nur jene heilverkündenden Abschnitte aus Deuterojesajas Schule als ein aus dem Stamme selbst getriebener Nachschuß sich an Jes 55 anschlossen. Als dann eine Sammlung namenloser, von überallher zusammengelesener Weissagungen recht verschiedener Zeitalter, überwiegend von düsterer Färbung, um Aufnahme anklopfte, hätte man sie dem Buche dadurch angeeignet, daß man jenen ersten Anhang mit einem starken Kern in der Mitte staffelweise zwischen die Stücke jener Sammlung verteilte. Natürlich sind durch diese Annahme längst nicht alle Fragen beantwortet, wie denn auch neben dieser Lösung Raum genug für andere bleibt.

Für die einzelnen Stücke halte man sich an ihre Vorbemerkungen.

Ermutigung, das Eintreffen des Heils in Jerusalem zu erwarten (500—460 v. Chr.).

Das Stück 56, 1—8 kündigt die Nähe des Heils an, d. h. des neuen Gnadenstandes und Glücks Israels, das man auch nach der Heimkehr aus der Verbannung noch schmerzlich vermißte, wie die Bücher Haggai (2, 10 ff. 19), Sacharja 1—8 (1, 17. Kap. 7. 8, 9 ff. 14 ff.), Maleachi (Kap. 3), auch Jes 58, beweisen. Deshalb ergeht der Ruf des Propheten an seine Umgebung, zu sorgen, daß das neue Heil sie bei seinem Eintreffen seines Empfanges würdig finde, vgl. Johannes den Täufer Matth. 3, 2. Zugleich aber sehen wir, wie eine neue Karawane sich bald in Bewegung setzen wird, das Heil in Jerusalem, dem Wohnsitz Jahwes, zu erwarten. Für die Teilnahme daran werden die weitesten Grenzen gezogen; auch Nichtisraeliten werden zugelassen, ja dringend aufgefordert, sich anzuschließen. Das Stück ist also fern von Palästina, vermutlich in Babylonien, geschrieben (V. 5. 7. 8); da der Tempel schon wieder steht (V. 5), nach 516, sicherlich aber vor Esra und Nehemia. Wir dürfen es demnach etwa zwischen 500 und 460 ansetzen.

56 [1] So spricht Jahwe:
Wahret das Recht und übet Gerechtigkeit!
Denn mein Heil ist nahe dem Eintreffen
Und meine Gerechtigkeit ihrer Offenbarung.
[2] Heil dem Menschen, der solches tut,
Und dem Menschenkind, das daran festhält:
Wer den Sabbat[a] wahrt, ihn nicht entweihend,
Und wahrt seine Hand, irgend Böses zu tun![b]
[3] Und nicht sage der Fremde[c], der Jahwe sich angeschlossen < >:

---

3 streiche mit G lē'mōr, für die Uebersetzung bedeutungslos.

a der Sabbat, der auch in der Verbannung den Juden von der übrigen Bevölkerung unterschied, ist hier wie sonst, vgl. Hes 20, 12 ff. 22, 8. 26, auch unten 58, 3. 13, zum Hauptheiligtum geworden. b vielleicht ist V. 2, der sich schon durch seine beschauliche Fassung fremdartig abhebt, Glosse (so Briggs); jedenfalls ergibt sich unmittelbare Verbindung von V. 1 mit V. 3 einen besseren und kräftigeren Sinn. c es gibt schon Proselyten aus den Heiden (vgl. im Neuen Testament Mt 23, 15. Apg 2, 10. 6, 5. 13, 43), hier wohl den Babyloniern. Beim Eintritt des Heils, wie nach der Ankunft im Heiligen Lande fürchteten sie, nicht als Glieder des Volkes Jahwes anerkannt zu werden.

Unerbittlich wird Jahwe mich scheiden von seinem Volk![a]
Auch sage der Verschnittene nicht:
Fürwahr, ich bin ein dürrer Baum![b]
4 Vielmehr so spricht Jahwe:
Den Verschnittenen, die meine Sabbate halten
Und das erwählen, was mir gefällt,
Und festhalten an meinem Bund —
5 5 Denen will ich verleihen in meinem Haus[c]
Und in meinen Mauern[d] Platz[e] und Namen,
Die besser sind als Söhne und Töchter.
Einen ewigen Namen will ich ih⟨nen⟩ verleihen,
Der nicht wird getilgt werden.
6 Und die Fremdlinge, die sich an ⟨mich⟩ anschließen,
Daß sie ⟨mir⟩ dienen[f] und ⟨meinen⟩ Namen lieben,
Daß sie ⟨meine⟩ Knechte werden —
Wer immer den Sabbat wahrt, ihn nicht entweihend,
Und fest hält ⟨ ⟩ an meinem Bunde —
7 Die will ich bringen zu meinem heiligen Berg
Und sie erfreuen in meinem ⟨ ⟩ Haus:
Ihre Brandopfer und ihre Schlachtopfer
⟨Sollen⟩ wohlgefällig ⟨sein⟩ auf meinem Altar,
Denn mein Haus wird ein Bethaus[g] heißen für alle Völker.
8 Spruch des Herrn, Jahwes,
Der die Versprengten Israels gesammelt:
Auch ferner sammle ich zu ⟨mir⟩ zu seinen (schon) Gesammelten.

Von den ungetreuen Hirten (um 450?).

V. 9—12, das erste von drei Stücken im Klagliedverse. Das scheinbar frevelhafte Gebahren des Propheten, daß er die Heiden — denn sie sind mit den wilden Tieren gemeint — selbst herbeiruft, das Volk Jahwes zu verzehren, hat der synagogalen Auslegung große Not gemacht. Teils möchte man V. 9 zu V. 8 ziehen, so daß die Heiden aufgefordert würden, an den Heilsgütern des auserwählten Volks sich mit zu sättigen; teils, so die Accente, läßt man die Feldtiere die Waldtiere auffressen. Natürlich handelt es sich nur um kühnen, aufs äußerste gesteigerten Ausdruck dafür, daß das Volk unter schlechten Lenkern fremder Begehrlichkeit wehrlos preisgegeben ist. Eine gewisse Selbständigkeit muß Israel also zu dieser Zeit haben; doch mögen die Wirren, von denen die Bücher Esra und Nehemia berichten, dafür genügen.

---

5 für lô „ihm" l. nach G lāmô. **6** statt „Jahwe" und „er" l. überall die erste Person Jahwes, die seit V. 4 eingetreten ist und von 6b an wiederum herrscht, also ʿālāj, leʾāretēnî, ʿemî, lî. Die dritte Person ist durch falsche Aenderung nach 3a eingeführt. — l. maḥazîḳ statt des Plur.; G umgekehrt auch šômerîm. **7** l. bloß bêtî; den Namen „Bethaus" erhält es erst am Schluß des Verses. — hinter wezibḥêhèm scheint jihjû ausgefallen zu sein; vgl. G und T. **8** für ʿālāw „zu ihm hinzu" lies ʾēlaj ʿal. „Zu mir" = zum Tempel in Jerusalem hin.

a vgl. Esras Handeln in Esr 9 f., zu dem die Haltung unseres Stücks in grellem Gegensatz steht. **b** die Verschnittenen, wohl Leute israelitischer Herkunft, lehnen die Heimkehr nur damit ab, daß sie doch, weil sie keine Nachkommenschaft haben, keinen bleibenden Zuwachs zur Bevölkerung des Heiligen Landes darstellen. Das Verbot ihrer Aufnahme Dt 23, 2 ist also nicht in Geltung oder doch dem Redenden wie dem Verfasser nicht gegenwärtig, wahrscheinlich das Erste. **c** der Tempel steht schon, also nach 516. **d** die Mauern sind die des Tempels oder seiner Vorhöfe, also nichts Neues neben „mein Haus", sondern nur der für den Parallelismus erforderliche zweite Ausdruck dafür. An die Stadtmauern, die erst durch Nehemia 445 wieder erstanden, braucht nicht gedacht zu werden. Will man ändern, so empfiehlt sich nicht Streichung, sondern ûbaḥaṣêraj „und in meinen Vorhöfen". **e** eigentlich „Hand", schwerlich als „Denkmal" zu deuten, vgl. vielmehr Dt 23, 13. Nu 2, 17. Von dem Eifer dieser zu doppeltem Dank Verpflichteten hofft man Taten, die ihren Namen im Gedächtnis halten. **f** das Wort bezeichnet gewöhnlich geradezu priesterlichen Dienst. Am wahrscheinlichsten sind damit Spenden an den Tempel, seine Ausstattung mit Opfertieren u. dgl. gemeint; vgl. 60, 12, wo es sogar von den heidnischen Königen Jerusalem gegenüber gebraucht wird. Daß das Stück reiche Proselyten und Verschnittene vor allem im Auge hat, deren Begleitung für die Karawane und Gemeinde von großem Werte war, darf man ohne weiteres annehmen. **g** als Bethaus wird der Tempel in Salomos Weiherede 1 Kg 8, einem Stück aus dem 6. Jahrhundert, gekennzeichnet, auch für die Heiden, vgl. V. 41—44. Vielleicht ist ebenso Jes 60, 7 zu lesen. Vgl. noch Mal 1, 11.

9 All' ihr Tiere des Feldes, herbei zum Fressen,
all' ihr Tiere im Walde;
10 ⟨Denn mein Volk⟩, seine Späher sind Blinde[a],
allesamt ohne Einsicht, 10
Allesamt sinds stumme Hunde,
die nicht bellen können,
Träumen, liegen ⟨auf dem Lager⟩,
schlummern lieber.
11 Und sind doch gierige Hunde,
die kein Sattwerden kennen.
Und wieder[b] sinds ⟨schlechte⟩ Hirten,
die nicht aufzumerken wissen,
Alle wählen den eigenen Weg[c],
jeder seinem Gewinn nach ⟨ ⟩:
12 „Herbei, ich hole Wein,
und laßt Meth uns zechen,
Und gleich dem sei der morgende Tag,
überaus hoch geh's her![d]

Sieg der Ungerechtigkeit und des Abfalls (Zeit unsicher).

Kap. 57, 1—6, ebenfalls im Klagliedverse gehalten, ist nicht die Fortsetzung von 56, 9—12, sondern ein neues Stück. Denn die große Masse bildet hier nicht mehr die hilflos verlassene, darum aber selbst überwiegend schuldlose Herde, sondern die bewußt Bösen, von denen die Gerechten nicht eben gewaltsam ausgerottet, wohl aber derart überwuchert werden, daß ihre Zahl immer mehr abnimmt und sie langsam aussterben. Das ist der Sinn von V. 1 f.; zu vergleichen sind Ps 11. 12. 14. Mi 7, 1 ff. Anders aber als dort lautet hier und in Kap. 65 die Anklage zugleich auf schlimmen Götzendienst und einen Jahwedienst, der dem gleichkommt. Die Schilderung erinnert vielfach an die Zeiten Zephanjas und Jeremias; auch bei Ezechiel finden sich für die Zeit bis zur Verbannung (Kap. 16. 23) und bis in die Verbannung hinein (14, 1 ff. 20, 30 ff.) ähnliche Anklagen in Hülle und Fülle. Dagegen berichten die sicheren Zeugen der nachexilischen Zeit, Haggai, Sacharja, Maleachi, Esra, Nehemia nichts Aehnliches. Es liegt deshalb nahe, entweder an die Zeit Manasses in der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts zu denken, oder an die religiöse Zuchtlosigkeit unter den Israeliten, die sich nach der Zerstörung Jerusalems i. J. 586, also während der Verbannung im engsten Sinne, im heiligen Lande wieder zusammen fanden. Will man nach der Verbannung den Boden dafür finden, so wird man gut tun, bis in das vierte oder dritte Jahrhundert hinabzusteigen, in deren Dunkel sich manches Ungeahnte verbergen mag. Der Text hat vielfach gelitten und kann nur versuchsweise hergestellt werden.

57 1 Der Gerechte ⟨entschwindet⟩, und ist niemand,
ders zu Herzen nimmt,
Und die frommen Leute sterben aus,
derweil keiner es beachtet;
Denn vorm ⟨Zunehmen des⟩ Bösen
stirbt aus der Gerechte.
2 Er geht ein zum Frieden, ⟨darf⟩ ruhen
auf ⟨seinem Lager⟩;
⟨Hin ist⟩, der ⟨aufrichtig⟩ wandelt,
. . . . . .
3 Ihr aber kommt heran, hierher[e],
ihr Söhne der Zauberin,
Brut ⟨der Ehebrecherin und Hure⟩,
4 über wen macht ihr euch lustig?[f]
Ueber wen reißt das Maul ihr auf,
streckt die Zunge heraus[g]:
Seid nicht ihr die sündigen Kinder,
die Brut der Lüge?

---

10 gegen alle Textzeugen statt ṣôphāw (Randlesart ṣôphāw, richtige Erklärung) ṣôphaj „meine Späher" zu lesen, genügt nicht; denn wenn Jahwes Späher, sicher die Propheten, die er berufen, Blinde wären, so wäre das seine eigene Schuld. Dazu aber handelt es sich hier nicht um Propheten, sondern um weltliche Lenker, die mit ausgestellten Posten (1 Sa 14, 16) oder Turmwächtern (2 Sa 13, 34. 18, 24 ff.) verglichen werden. Für „seine Späher" fehlt das Beziehungswort, ebenso aber auch ein Wort für die Verszeile. Hinter bajja'ar wird kî 'ammî ausgefallen sein oder, ebenso leicht und fast noch besser, kî ṣô'nî „denn meine Schafe". — es fehlt ein Wort; am leichtesten wiederholt man skbjm und teilt ab šôkebê miškābîm. **11** wieder fehlt ein Wort für Sinn und Versmaß; wiederhole r'jm als rā'îm. — streiche mit G mikkāṣēhû „von seiner Seite"; vielleicht zugestutzte Wiederholung des vorigen Worts.

1 sprich das Partiz. 'ôbēd nach ne'ĕsāphîm; ein Wort fehlt für das längere erste Glied. Hier ist rōb vor hārā'ā ergänzt. **2** l. jānûaḥ statt des Plural jānûhû. — statt miškebôtām „auf ihren Lagern" teile ab miškābô tam. — l. nekôḥôt und vgl. 26, 10. 33, 15. — die kürzere Hälfte fehlt; nach G könnte man nc'ĕsaph mikkirbēnû = „starb unter uns aus" ergänzen.
3 MT: „des Ehebrechers und (derer), die hurte"; l. mit Umstellung eines Buchstabens menā'ĕphet wezônā. Nur das Weib wird genannt; ihr rechtmäßiger Gatte, dessen unechte Kinder sie sind (vgl. Hos 1), ist Jahwe.

a mit dreierlei werden die Lenker des Volks gleichgesetzt, mit blinden Spähern, mit stummen Hunden, mit untreuen Hirten. Das Volk wird dadurch abwechselnd Stadt, Haus oder Zelt, Herde. Das erste Bild, das der Späher, wird gleich zur Bezeichnung der Volkslenker benutzt. b wörtlich „Und sie", natürlich nicht die Hunde, sondern die Späher. Hier sollte der neue Vers beginnen. c sie treiben die Herde nicht dahin, wo sie, sondern wo der Hirt seine Nahrung findet. d V. 12 (in G nicht überliefert) bringt eine neue Anklage, die der wüsten Genußsucht, die sich aber an V. 11 gut anschließt, auch in dem Bild von den Hunden anklingt und einen volltönenden Schluß ergibt. Zur Sache vgl. Jes 5, 8 ff. e der Richter ruft die Schuldigen vor sein Tribunal. Ob Jahwe selber redet, was am nächsten läge, wird nicht klar, da das Stück mit V. 6 unfertig abbricht. f die Versabteilung zerreißt den Klagliedvers. g natürlich sind es die immerhin noch vorhandenen Gerechten, die von ihnen verunglimpft und verspottet werden.

5 [5] Die ihr in Brunst kommt durch die Terebinthen, 〈 〉 jeden üppigen Baum,
Die Kinder schlachtet in den Tälern, 〈 〉 den Spalten der Felsen[a].
[6] Bei den Kieseln[b] des Tals liegt 〈euer〉 Erbe, sie sind 〈euer〉 Los,
〈Habt ihr〉 ihnen doch Spende gegossen, Gabe aufgelegt.
Soll ich um solches Reue empfinden?[c]

Jerusalem als Ehebrecherin (kurz vor 586).

Mit V. 7 beginnt ein ganz neues Stück, wieder im Klagliedverse, das mit V. 13 abschließt. Haben wir es in V. 1—6 mit dem Gegensatz von Gerechten und Ungerechten innerhalb des Volksganzen zu tun, die einfach als Personen von Fleisch und Blut eingeführt werden, so ist hier ganz Israel personifiziert in der einen allegorischen Person des ehebrecherischen Weibes, die uns seit Hos 1—3, vor allem aber durch die breit ausgeführten Allegorien Hes 16 und 23, wohl bekannt ist. Zu ihnen gesellt sich V. 7—13 als eine dritte Ausführung. Sie wird jünger sein als jene, ist aber im Grunde nach 586 nicht mehr denkbar, da in V. 12 f. die Strafe erst in Aussicht genommen wird. — Neben dieser allegorischen Persönlichkeit gibt es keine eigentlichen, neben dieser Generalsünderin keine Gerechten. Darum kann das Stück durchaus nicht, wie man allgemein annimmt, die Fortsetzung von V. 1—6 bilden; durch Ueberarbeitung von V. 6 ist vielmehr ganz oberflächlich der Schein eines Zusammenhangs hergestellt, vgl. zu V. 6. Der Redende ist hier deutlich Jahwe, vgl. V. 8. 11. — Auch hier hat der Text stark gelitten.

[7] Auf hohem und ragendem Berg schlugst du auf dein Lager,
Stiegst dort auch hinauf, Schlachtopfer zu schlachten[d]
[8] Und hinter Tür und Pfosten setztest du dein Mal[e],
Denn 〈mein Bett〉 deckte du auf und bestiegst es, machtest weit dein Lager
Und 〈erkaufte〉 dir 〈die Buhlen〉, gewannst lieb ihren Beischlaf,
. . . . . die Hand sahst du[f],
[9] Und 〈salbtest dich〉 für den König mit Oel und häuftest deine Wohlgerüche,
Und sandtest deine Boten weithin und tief bis zur Unterwelt[g].

---

5 die häufige Formel „unter jedem üppigen Baum“ (Dt 12, 2. 2 Kg 16, 4. 17, 10. Jer 2, 20. 3, 6. 13) hat zu zweimaliger Einfügung von tahat geführt, das vom Sinn wie vom Metrum gleicherweise ausgeschieden wird. 6 l. überall die 2. Person Plur. Viermal ist die Anrede mit „ihr“ in das weibliche „du“ verwandelt worden, um den neuen Anfang in V. 7 zu verwischen. 8 lies mittatî und vgl. Ge 49, 4; das überlieferte mē'ittî „ohne mich“ („hinter meinem Rücken“?) gibt kaum einen genügenden Sinn. — MT etwa „du bedangest dir aus von ihnen“; l. wattikrî statt wattikrōt und me'ahabîm st. tt mēhèm, allenfalls auch nur das Letztere. 9 l. wattāsûkî für MT wattā-ûrî, was man ohne jeden Grund mit „du reistest“ übersetzt. Der König ist eben der vornehmste denkbare Liebhaber, füglich der Großkönig im fernen Babel; daß durch den gleichnamigen Götzen (statt Moloch, hebr. mōlek, ist einfach mèlek „König“ zu sprechen; vgl. zu Lv 18, 21) Doppelsinn entsteht, ist nur um so willkommener.

a üppiger Höhendienst bei den heiligen Bäumen, grauenhafte Kinderopfer in abgelegenen Felsklüften, vgl. für den ersteren zu V. 5, für die letzteren Jer 2, 23. 7, 31. 32, 35. Hes 16, 20. 20, 25 f. 23, 37. 39. b die Uebersetzung „Kiesel“ (sprich mit 1 Sa 17, 40 hallūkê, eigentlich „glatte“) ist nicht ganz sicher, aber am wahrscheinlichsten; das ungewöhnliche Wort ist durch das unnachahmliche Wortspiel mit dem fast gleichlautenden Wort für „Teil, Erbe“ herbeigezogen. In dem Kieselgeröll der trockenen Bachbetten der Klüfte erhalten sie ihren Ackeranteil, das ihre Strafe für den geübten Steindienst. So besser, als wenn man in 6a nur die erneute Anklage des Steindienstes sieht. c die drei Worte könnten leicht zugestutzte Wiederholung der beiden vorhergehenden sein. Wenn man übersetzen dürfte „Soll ich über dergleichen mich beruhigen?“ (vgl. ähnlich Jer 5, 9. 29. 9, 8), so könnte man darin echte Rede Jahwes sehen, den ersten Halbvers der fehlenden Fortsetzung; vgl. S. 696 unter f. d die Zeile, nur schwer als Klagliedvers zu lesen, fällt aus dem Bilde der Unzucht in die Wirklichkeit des Götzendienstes, ist deshalb wohl als altkluge Glosse zu streichen. 8a schließt sich besser unmittelbar an 7a an. e hieße es „mein Mal (Denkzeichen)“, so wäre an ein Beiseiteschieben in den versteckten und vergessenen Winkel zu denken; „dein Mal“ setzt sich als das selbstgewählte in Gegensatz zum Gatten Jahwe. Man wird daher die bildliche Bezeichnung des Hausgötzen darin zu suchen haben, in dem Winkel hinter der Tür den bevorzugten Platz an der Schwelle des Hauses, der vielfach gottesdienstlichen Zwecken dient (vgl. Ex 12, 7. 21, 6, besonders Dt 6, 9. 11, 20). Im Bilde ist damit freilich zugleich die Heimlichkeit ausgesagt: also draußen auf der Bergeshöhe und daheim im Winkel, Höhendienst und häuslicher Winkelkult. f die beiden Worte jād hāzît bilden, wenn man nicht einfach aus Versehen wiederholte Buchstaben — etwa aus hjrhbt im ersten Halbvers — darin zu sehen hat, eine zweite Zeile, zu der die längere erste verloren ist. Diese nach G und Hes 16, 25 f. zu ergänzen wattarbî et taznûtēk 'ittām „und triebst arge Hurerei mit ihnen“, ist gewagt, da G in dem ganzen Zusammenhang sich nur aufs Raten verlegt und in dieser Zeile mehrere fehlende verallgemeinernd scheint zusammengezogen zu haben. Die Deutung ist unter diesen Umständen unmöglich, obszöner Sinn, den man wohl darin sucht, keineswegs notwendig. g Import der Gottesdienste entlegener Völker und Totenkult.

10 Durch dein vieles Wandern wardst du ⟨nicht⟩ müde,
⟨Stillung⟩ deiner Begierde fandst du,
11 Wen scheutest und fürchtetest du,
Und mein, ⟨deines Gatten⟩, nicht gedachtest,
Blieb ich nicht schweigend und ⟨verhüllt⟩,
12 Ich will (dir) zeigen deine Gerechtigkeit
Und nichts helfen sollen dir, 13 wenn du schreist[b],
⟨Nein⟩, sie alle trägt der Wind davon,
Doch wer sich mir vertraut, wird erben das Land
sagtest nicht: ich gebs auf![a] 10
drum ⟨ließest du nicht ab⟩.
daß du ⟨also⟩ logest,
(ich) dir nicht in den Sinn kam:
daß du mich nicht ⟨sahest⟩?
und deine⟨r⟩ Taten ⟨Unschuld⟩,
noch dich retten deine ⟨Greuel⟩,
ein Hauch nimmt (sie) fort,
und meinen heiligen Berg besitzen.

Verheißung der Heimkehr weiterer Verbannter (500—460).

Ein neues, ganz selbständiges Stück, abhängig besonders von Kap. 40 (vgl. auch 62, 10 ff.), aber aus vorgerückterer Zeit. Von neuem ertönt der Ruf zur Herrichtung der Straße für die heimkehrenden Israeliten; aber nach dem Schluß in V. 18 f. handelt es sich wohl nicht mehr um die erste Heimkehr wie in 40, 3 ff., sondern um Vermehrung der „Nahen", d. h. schon im heiligen Lande Angesiedelten, durch neuen Zuzug, wie in 56, 1—8. An dieses Stück würde es sich, über 56, 9—57, 13 hinweg, wenigstens inhaltlich gut anschließen. Die schlechte Erhaltung der Verse 17—19 läßt eine gewisse Unsicherheit zurück; aber in keinem Fall kann das Stück irgendeines der drei, die in 56, 9—57, 13 einander folgen, fortsetzen. Auch das Versmaß ist hier nicht das des Klagliedes.

14 ⟨ ⟩ Bahnet, bahnet[c], ebnet den Weg,
Räumet fort (allen) Anstoß aus dem Wege meines Volks!
15 Denn so spricht der Hohe und Erhabene, 15
Der da ewig thront und heilig heißt:
In der Höhe und ⟨im⟩ Heilig⟨tum⟩ thron' ich
Und bei dem, der zerschlagen und gebeugten Geistes,
Um zu erquicken den Geist der Gebeugten
Und zu erquicken[d] das Herz der Zerschlagenen.
16 Denn nicht auf ewig will ich hadern
Und nicht für immer will ich zürnen,
Weil ⟨ihr⟩ Geist sonst vor mir verschmachtete,
Und die Seelen habe doch ich gemacht.
17 Ob ⟨seiner⟩ Schuld ⟨einen Augenblick⟩ zürnt' ich
Und schlug ihn ⟨mich⟩ verbergend und zürn⟨end⟩,
Und abtrünnig ging er, wohin sein Herz ihn trieb[e].
18 Seine Wege sah ich und er⟨barmte mich sein⟩
Und werd' ⟨ihm⟩ wieder ⟨bleibende⟩ Tröstungen schenken:
19 (—) Friede, Friede dem Fernen und dem Nahen,

---

10 versetze das lô' vor jāgaʿat; es wurde umgestellt; weil man nicht sah, daß die Verneinung ohnehin im zweiten Gliede fortwirkte (vgl. 13aα). Die vielen Wege der Boten werden hier zu eigenen des Weibes. — für hajjat jādēk („Begierde deiner Hand"?) l. mit Umstellung zweier Buchstaben dê ḥajjātēk. l. ḥādalt statt ḥalît „du wurdest krank". **11** hinter kî ergänze kēn, wodurch auch die zweite Hebung gewonnen wird. — es fehlt eine Hebung; ʾî-ēk oder baʿalēk wird ausgefallen sein, das letztere vielleicht gestrichen, weil man mißverstand „deinen Baʿal". — l. mitʿallēm statt ûmēʿôlām „und von Ewigkeit". — l. tirʾî statt tîrāʾî „fürchtetest". **12** es fehlt eine Hebung; l. tōm statt des müßigen ʾet. Beides ist natürlich ironisch gemeint. **13** l. šiḳḳûṣajik für das sinnlose kibbûṣajik. — hinter jk wird kî übersehen und wᵉ dafür eingesetzt sein. **14** streiche wᵉʾāmar „und er wird sprechen" als einen schwachen Versuch, V. 14 ff. nach rückwärts anzuknüpfen. Hier wie in der Ueberarbeitung von V. 6 zeigt sich deutlich die Hand der Redaktion, die fliegende Blätter zusammenstückte. **15** sprich mit G weḳādôš statt weḳādôš „und als Heiliger". Die himmlische Wohnung Gottes ist gemeint. **16** teile rûḥām lephānaj statt rûaḥ millephānaj. **17** l. im Ansehluß an G (vgl. 54, 7 f.) baʿawônô règaʿ statt des kaum übersetzbaren baʿawôn bisʿô (Luther „über die Untugend ihres Geizes"). Erwünscht wäre auch die Nennung des Schuldigen, etwa baʿawôn jaʿaḳōb „ob Jakobs Schuld", Jakob für das Volk Israel. — sprich wāʾakkēhû hissātēr und l. weḳāṣôph; auch weiterhin in V. 18 ist dreimal das Imperfectum conseeutivum, auf die Vergangenheit bezüglich, statt des reinen Imperfektum zu sprechen. **18** weʾerpāʾēhû weʾanḥehû „und ich will ihn heilen und will ihn führen" dürften zwei Wahllesarten für das hergestellte wāʾaraḥamēhû sein. — waʾašallēm lô niḥûmîm neʾēmānîm Herstellung nach G statt „und werde wieder Tröstungen schenken ihm und seinen Trauernden".

a eigentlich „verzweifelt!" b die Versabteilung ist falsch, wie Sinn und Metrum beweist. c eigentlich „Schüttet auf", einen Straßendamm. d das Verbum wird ursprünglich nicht zweimal das gleiche gewesen sein. e eigentlich „auf dem Wege seines Herzens".

20 Spricht Jahwe, (der da Frucht der Lippen schafft) ‹ ›!
20 Doch[a] die Gottlosen sind wie das Meer, wenn es aufgewühlt;
Denn zur Ruhe kann es nicht kommen,
Und seine Wasser wühl‹en› Kot auf und Schlamm.
21 Keinen Frieden, spricht mein Gott, gibts für die Gottlosen.

Vermeintlicher Heilsanspruch; vom rechten Fasten (500—460).

In K. 58 gibt Jahwe dem Propheten Auftrag für eine Strafpredigt an sein Volk, die wir zunächst aus Jahwes eigenem Munde im ganzen Umfang zu hören bekommen. Unmerklich übernimmt dann der Prophet selbst das Wort; von V. 8 an tritt Jahwe durchgängig in die dritte Person. In dem Stück bildet das Volk eine Einheit, seine Stimmung ist die der Selbstgerechtigkeit, gottesdienstlicher Genauigkeit, die mit Ungeduld und nicht ohne Murren auf ihre Belohnung, das Nahen Gottes, das Eintreten des vollen Heils, das Gericht über die Unterdrücker wartet (V. 2). Genau wie bei Haggai, Sacharja, Maleachi; am ähnlichsten scheinen Verhältnisse und Stimmung bei dem letztgenannten, so daß an dessen Zeit, gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts, am ersten zu denken wäre. Gar keine Verwandtschaft zeigt das Stück mit 57, 1—6 oder 7—13, auch nicht mit 56, 9 ff.; die Anklage nimmt eine von Grund aus verschiedene Richtung.

58 1 Rufe ‹gewaltig›, ohne an dich zu halten,
Wie die Posaune erhebe deine Stimme
Und sag an meinem Volk ihren Frevel
Und dem Hause Jakob ihre Sünden,
2 Wo sie doch mich tagtäglich befragen
Und Kenntnis meiner Wege begehren.
Wie ein Volk, das Gerechtigkeit geübt
Und das Recht seines Gottes nicht verabsäumt hat,
Fordern sie von mir gerechte Gerichte,
Nach Gottes Nahen verlangen sie[b]:
3 „Warum fasteten wir, und du sahst es nicht,
Kasteiten uns[c], und du merkst es nicht?“
Ei, an eurem Festtag treibt ihr ein Geschäft auf
Und hetzet all eure Unternehmen[d];
4 Ei, zu Hader und Zank wollt ihr fasten,
Und zum Schlagen mit ruchloser Faust:
Wie ihr jetzt fastet, ists kein ‹Fasten›,
Eure Stimme in der Höhe zu Gehör zu bringen.
5 5 Wäre so ‹ › ein Fasten, wie ichs liebe,
Ein Tag, da der Mensch sich kasteit,
Daß er beugt wie die Binse sein Haupt,
Und in Sack und Asche sich bettet:
Willst du das ein Fasten nennen
Und einen Tag, der Jahwe gefällt?

---

19 das am Ende der Zeile gestrichene ûrephâtîw ist wohl aus einem verstümmelten Rest der Worte bôrē' nûb sephātājim entstanden, der uns deren ursprüngliche Stelle weist. Die Berichtigung wurde zuerst am Rande gegeben, dann falsch am Anfang des Verses statt an dessen Ende eingerückt, während man das zu Berichtigende irrig stehn ließ. Frucht der Lippen sind Dankgebete und Lobgesänge, vgl. Spr 18, 20. 10, 31, auch die richtige Lesart in Hos 14, 3. — sprich wejigrešû statt wajjigrešû.

1 l. nach G bigebûrā statt begārôn „mit der Kehle“. **2** für das Hebräische streiche mit G 'ašèr. **4** liest man mit G rāš „den Armen“ für rèša' „Ruchlosigkeit“, so mag man auch für das unsichere be'egrôph einsetzen baḥarāphôt, „unter Schimpfworten gegen den Armen“. Freilich redet der Vers sonst vom gegenseitigen Hadern, nicht von einseitigem Mißhandeln. — ergänze ṣôm vor oder hinter kajjôm, auch für das Versmaß. **5** für das Hebr. streiche mit G jihjè.

a V. 20. 21 sind ein redaktioneller Nachtrag; er soll die tröstlichen und drohenden Stücke, die man in K. 56. 57 vereinigt hat, miteinander verkitten. **b** durchaus nicht „richtige Ordnungen“ (des Gottesdienstes), „Gott zu nahen“ und in V. 2 Kenntnis der Wege, die Gott ihnen weist. Das alles wissen sie ganz genau und meinen es zu üben, und eben darum vermissen sie Gottes Einschreiten zu ihren Gunsten, den ihnen gebührenden göttlichen Lohn (V. 3 a). **c** eigentlich „die Seele schlecht behandeln, demütigen“, im Gesetz (Lv 16, 29. 31 usw.) der stehende Ausdruck für „fasten“. **d** die Uebersetzung ist unsicher, aber die beste, die sich geben läßt. Zur Wahl steht „all' eure Fröner“.

6 Vielmehr, das ist ein Fasten, wie ichs liebe:
Zu lösen die Stricke des Frevels,
Zu sprengen die Bande der ⟨Gewalt⟩,
⟨ ⟩ Die Mißhandelten frei zu entlassen,
Und daß ⟨du⟩ jedes Joch zerbrichst.
7 Nicht wahr, dem Hungrigen dein Brot zu brechen,
Und daß du ⟨ ⟩ Obdachlose bringst in ⟨dein⟩ Haus,
Wenn du einen Nackenden siehst, ihn bedeckst
Und vor deinem Fleische[a] dich nicht verbirgst.
8 Dann wird wie das Morgenrot dein Licht durchbrechen
Und deine Heilung[b] wird eilends sprossen,
Und deine Gerechtigkeit[c] vor dir hergehn
⟨Und⟩ die Herrlichkeit Jahwes dir folgen.
9 Dann wirst du rufen, und Jahwe antwortet,
Wirst schreien, und er sagt: „Da bin ich!"
Wenn du austust aus deiner Mitte die Knechtung,
Das Fingerweisen und Unheilreden,
10 Und spendest dem Hungrigen dein ⟨Brot⟩ 10
Und die gebeugte Seele sättigst,
Dann wird im Dunkeln dein Licht erstrahlen
Und deine Finsternis gleich dem Mittag,
11 Und beständig wird Jahwe dich leiten
Und auf dürrer Heide sättigen deine Seele,
Und deine Gebeine wird er kräftigen[d],
Daß du werdest wie ein berieselter Garten,
Wie ein Quell, ⟨dessen⟩ Wasser nicht trügen.
12 Und Leute von dir baun uralte Trümmer,
Vieler Geschlechter Grundmauern richtest du auf,
Und man wird dich den Breschenschließer heißen,
Der ⟨Eingerißnes⟩ zum Wohnen herstellt.
13 Wenn[e] du vom Sabbat fernhältst deinen Fuß,
Deine Geschäfte ⟨nicht⟩ treibst an meinem heiligen Tag,
Und nennest den Sabbat Wonne,
Das ⟨Heiligtum⟩ Jahwes ehrwürdig,
Und ihn ehrst daß du deine Gänge nicht machst,
Kein Geschäft austreibst und Geschwätz vollführst:
14 Dann wirst du an Jahwe deine Wonne haben,
Und ich lasse dich einherfahren über die Höhen der Erde
Und speise dich mit dem Erbe deines Vaters Jakob,
Denn der Mund Jahwes hats geredet.

Bußpredigt an die Murrenden und Sündenbekenntnis (500—460).

Ein neues Stück bilden 59, 1—15a. Auch hier ungeduldiges Warten auf das Heil und verweisende Anklage wie in Kap. 58; aber der Zweifel richtet sich mehr gegen Jahwes Können (V. 1) als gegen sein Wollen (58, 3a), die Anklage gegen schwere Tatsünden statt gegen Versäumnis. Mit dem Wir in V. 9 ff. wird der Ton des Bußbekenntnisses angeschlagen, in dem das Stück

---

6 l. im Anschluß an G ḥāmās statt môṭā „Joch", das im letzten Glied an richtiger Stelle wiederkehrt. — streiche mit G we „und". — „du" statt „ihr" nach G. **7** streiche ʿanijjîm „die Elenden" als Erläuterung des folgenden Wortes, das man als merîdîm sprechen oder in nôdedîm mit demselben Sinn verbessern mag. — „dein" bêtekā statt bájit nach G. **8** „und" nach G ergänzt. **10** l. nach Versionen und Handschriften laḥmekā statt naphšekā „deine Seele". **11** für das Hebr, streiche ʾaṣèr. **12** l. netîṣôt statt netîbôt „Pfade". **13** l. nach G mēʿasôt. — sprich leḳōdeš statt leḳādôš „den Heiligen". Der Sabbat ist gemeint, das Heiligtum Jahwes vor allen anderen.

a „deinem Fleische" = „deinem Volksgenossen". b eigentlich das neue, gesunde Fleisch unter der Wunde. c vielleicht nach Jer 33, 6. 16 geradezu Jahwe selbst, wie in dem Verse 52, 12, dem unsere Stelle frei nachgebildet ist. Und Gerechtigkeit ist auch hier wie so oft bei Deuterojesaia, aber auch 62, 2 und anderwärts, das Heil die gerechte Vergeltung und Genugtuung. d die Uebersetzung von jaḥalîṣ ist zweifelhaft; vorgeschlagen ist weʿoṣmātekā jaḥalîph „deine Kraft wird er verjüngen; vgl. 40, 31. 29. e V. 13 f. sind zweifellos ein Zusatz, der dem A und D nachexilischer Religionsübung, dem Sabbat, der seit Ezechiel so stark betont wird, sein versäumtes Recht will widerfahren lassen. Vgl. oben in 56, 1—8; vgl. unten zu Jer 17, 19 ff.

unter mehrfachen Wiederholungen ohne Aufleuchten einer Hoffnung ausklingt. Nichts ist zu spüren von dem Götzendienst in 57, 1—6. 7—13, nichts von Verfehlungen der Volksleitung wie in 56, 9 ff. So steht das Stück immerhin Kap. 58 noch am nächsten und könnte allenfalls auf die gleiche Hand zurückgehn.

59 [1] Fürwahr, Jahwes Hand ist nicht zu kurz, um zu helfen,
Und sein Ohr ist nicht zu stumpf, um zu hören:
[2] Vielmehr eure Verschuldungen scheiden zwischen euch und eurem Gott,
Und eure Sünden verhüllten ‹sein› Antlitz vor euch ‹ ›.
[3] Denn eure Hände sind besudelt mit Blut
Und eure Finger mit Verschuldung,
Eure Lippen reden Lüge,
Frevel flüstert eure Zunge.
[4] Niemand klagt[a] in Gerechtigkeit,
Und niemand prozessiert in Redlichkeit:
Auf Eitles trauen und Nichtiges reden,
Schwangergehn mit Mühsal und Unheil zeugen![b]
[5] Basiliskeneier[c] brüten sie aus
Und Spinnenfäden weben sie:
Wer von ihren Eiern ißt, muß sterben,
Und zerdrückt[d], kriecht eine Natter aus.
[6] Ihre Fäden dienen nicht zum Gewand,
Noch bedeckt man sich mit ihrem Gewirk.
Ihre Werke sind Unheilswerke,
Und Tat der Gewalt liegt in ihren Händen.
[7] Ihre Füße rennen zum Bösen
Und eilen zum Vergießen unschuldigen[e] Bluts
Ihre Gedanken sind Unheilsgedanken,
Sturz und Zerstörung auf ihren Straßen.
[8] Den Weg des Friedens kennen sie nicht,
Und kein Recht geht in ihren Gleisen,
Ihre Steige ziehn sie sich krumm,
Wer immer drauf tritt, kennt keinen Frieden.
[9] Darum bleibt ferne von uns das Recht,
Und die Gerechtigkeit erreicht uns nicht[f].
Wir harren auf Licht, aber finster bleibts,
Auf die Morgenstrahlen — um im Dunkeln zu wandeln.
[10] Wir ‹tasten› wie Blinde an der Wand,
Und wie ohne Augen so tappen wir.
Wir straucheln am Mittag wie im Zwielicht
‹Und sitzen im Finstern› wie die Toten.
[11] Wir brummen allesamt wie die Bären
Und wie die Tauben girren wir sehnend[g];
Wir harren auf Recht, doch es kommt nicht,
Auf Heil, es bleibt uns ferne.
[12] Denn unsrer Vergehungen vor dir[h] sind viele,
Und unsre Sünde ‹ › sagt wider uns aus,
Denn unsre Vergehungen sind uns gegenwärtig,
Und unsre Verschuldungen — wir kennen sie:

---

2 l. pānâw statt pānîm „das Antlitz". — streiche miššemōa' als Wiederholung des letzten Worts von V. 1. **10** für eins der beiden negašešā — das Wort kommt nur hier vor; man könnte für das erste nach Hi 5, 14 an nephaggešā denken — wird nemašešā zu lesen sein. — nach einem Vorschlag von Cheyne ist hinter kannēšeph ergänzt wenēšēb und dann bemahašakkîm für bā'ašmannîm („unter den Fettstrotzenden"?) gelesen. Es wäre dann das Dasein der Schatten aus der Unterwelt verglichen. **12** sprich die Einzahl wehaṭṭā'tēnû.

a eigentlich „ruft", d. i. fordert das Gericht. Die Sünde zeigt sich vor allem in Handel und Wandel, ohne Zweifel unter fremder Herrschaft. **b** in allgemeiner bildlicher Wendung (vgl. Hi 15, 35) schließt die Schilderung ab. **c** V. 5—8 bilden ein Stück für sich, eine Lesefrucht von mehr sprichwörtlicher Haltung, um die ein Redaktor das Stück bereichert hat. Das „sie" zwischen dem „ihr" in V. 1—4 und dem „wir" in V. 9 ff., die sich ergänzen und fortsetzen, genügt schon, um es als Fremdkörper auszuscheiden. **d** sprich wehazzûrā. **e** fehlt in G. **f** Recht und Gerechtigkeit sind hier und in V. 14 wieder Heil und Ausgleich, wie denn das eigentliche Wort für „Heil" sich in 11b neben „Recht", wie weiterhin in V. 17 neben „Gerechtigkeit" findet. **g** oder auch „unaufhörlich". **h** das „du" mit Beziehung auf Jahwe fällt auf.

13 Abfall und Untreue gegen Jahwe
Und Verlassen der Nachfolge unsres Gottes,
Gewalt und Aufruhr Reden
〈 〉 Und gewissenlos[a] Lügenworte Raunen.
14 So wird das Recht zurückgedrängt,
Und die Gerechtigkeit muß ferne stehn[b];
Denn es strauchelt auf der Gasse die Wahrheit
Und die Geradheit findet keinen Eingang,
15 Und so wird die Wahrheit vermißt,
Und das Böse 〈Meiden stirbt aus〉!

Jahwes Krieg gegen die Heidenwelt zur Herbeiführung des Heils (Bruchstück, um 400?).

V. 15b—20 hat mit 1—15a gar nichts zu tun. Dort ist das Volk Jahwes selbst in schwerem Unrecht und leidet unter verdienter Strafe; hier geschieht ihm durch den Weltlauf, seitens anderer Völker, Unrecht, und Jahwe schreitet entrüstet ein, ihm sein Recht zu schaffen. Gegen die Gottlosen innerhalb Israels kämpft Jahwe nicht als Krieger in voller Waffenrüstung; es ist deshalb unmöglich, das Stück als Fortsetzung von 1—15a anzusehen. Vielmehr wurde hinter 15a der Heilsausgang vermißt, und der Redaktion war es willkommen, daß sich ein am Anfang verstümmeltes Stück vorfand, das man zur Not verwenden konnte, um diese Lücke auszufüllen. Auch im Klang sticht das Stück von dem vorhergehenden ab; es verläuft in erregter, fast dramatischer Rede wie andere apokalyptisch-eschatologische Schilderungen. Vgl. auch unten zu Kap. 60—62 und zu Kap. 63. Das Stück wird erheblich später anzusetzen sein als die vorigen; wann, bleibt sehr unsicher.

Und Jahwe sah's, und es gefiel ihm schlecht,
Und 〈er ergrimmte〉, daß kein Recht sich fand,
16 Und da er sah, daß niemand da war,
Und sich wunderte, daß niemand einschritt,
So kam sein Arm ihm zu Hilfe,
Und seine Gerechtigkeit[c] ward sein Beistand.
17 Und er legte an die Gerechtigkeit als Panzer,
Und der Helm des Heils kam auf sein Haupt,
Und legte an 〈als sein〉 Gewand die Rache 〈 〉,
Und wie einen Mantel warf er um sich den Eifer,
18 Der Taten würdig 〈übt er Vergeltung〉,
Grimm seinen Gegnern, 〈Schmach〉 seinen Feinden,
An den Inseln übt er Vergeltung[d]
19 Daß die vom Untergang lernen, Jahwes Namen zu fürchten[e],
Und die vom Aufgang der Sonne seine Herrlichkeit.
Denn er kommt wie ein eingezwängter Strom,
Den der Odem Jahwes antreibt[f],
20 Und kommt für Zion als Erlöser
Und für die vom Abfall Bekehrten[g] in Jakob 〈 〉.

(S. die Fortsetzung in Kap. 63, V. 1—6.)

Ein prosaischer Anhang ganz allgemeiner Natur, unklar genug, da man im Zweifel bleibt, ob es sich um treues Bewahren bereits empfangener Gotteswort handelt, oder um die Zusage stets neuer an alle kommenden Geschlechter (vgl. Dt 18, 15. 18). Sicher beweist der Zusatz, daß

---

13 sprich wehāgô und streiche davor die Wiederholung hōrô. **15** sprich wesûr statt wesār „der da meidet". — für das unübersetzbare mištôlēl ist mištakkēl „sich der Kinder beraubend" versucht. Zur Aussage vgl. 57, 1. — 15 b es fehlt ein Wort für den Vers; leicht konnte wajje'ênaph übersehen werden. **17** bigdô besser als bigdê „die Gewänder der Rache". — streiche mit G usw. tilbōšet als zugestutzte Versehreibung. **18** für das zweite ke'al lies nach der Wiederholung am Ende des Verses gemûl. — 1. mit G kelimmā für gemûl. **20** streiche mit G ne'ûm jahwè „ist der Spruch Jahwes".

a wohl nicht „aus dem Herzen", sondern „ohne das Herz" = gegen besseres Wissen. b hier wieder die Schlußfolgerung, Recht und Gerechtigkeit = Heil und Ausgleich. c in der Parallelstelle 63, 5 „Grimm", vielleicht vorzuziehen; doch findet sich auch dort die Wahllesart „Gerechtigkeit". d irrige Wiederholung vorhergehender Worte. e oder statt wejîre'û „zu fürchten lernen" wejir'û „werden sehen". f nicht ganz sichere Uebersetzung; wie es scheint, soll die verhaltene, auf den kleinsten Raum gesammelte Kraft geschildert werden. g Röm 11, 26 führt unseren Vers nach G an mit der Lesart „und wird den Abfall von Jakob abwenden" oder „rückgängig machen". Es ist darin bei G oder seiner Vorlage das Bestreben zu erkennen, V. 15b—20 mit dem Vorhergehenden in Zusammenhang zu bringen. Schon das Hebräisch der Lesart ist bedenklich.

hier einmal von irgendeiner Redaktion ein tiefer Einschnitt gemacht worden ist, der solche Fermate zu rechtfertigen schien. Das bestätigt sich an Kap. 60—62. Auch der Wortlaut des Verses scheint aus diesen Kapiteln geschöpft zu sein und auf sie anzuspielen; vgl. 61, 8 und vor allem 61, 1 f.

21 Was aber mich angeht, das ist mein Bund mit ihnen, spricht Jahwe: Mein Geist, der auf dir ruht, und meine Worte, die ich dir in den Mund gelegt, die sollen nicht weichen aus deinem Munde, noch aus dem Munde der Nachkommen deiner Nachkommen, spricht Jahwe, von nun an bis in Ewigkeit!

Das Buch von Zions Herrlichkeit (kurz vor 500).

Ein kleines Buch für sich bilden die Kapitel 60—62. Noch heute halten manche, die Kap. 56—66 im übrigen Deuterojesaia absprechen, diese Kapitel wieder für deuterojesaianisch; richtiger wird man sagen, daß sie in Gedanken und Ausdruck Deuterojesaia außerordentlich nahe stehn, daß aber ihr Verhältnis vielmehr das der Abhängigkeit ist. Sie behandeln denselben Gegenstand wie Kap. 54 und 55, die zukünftige Herrlichkeit Zions und des neuen Israel. Aber was dort kürzer und in allgemeineren Zügen geschildert ist, wird hier weiter und handgreiflicher ausgeführt; glänzender noch sind die Farben, seltener als dort tritt die Empfindung vergangener und gegenwärtiger Leiden hervor. Die Kapitel scheinen daher als eine Art Anhang zu Deuterojesaia gedichtet zu sein, wahrscheinlich von einem seiner Schüler und auch nicht zu lange nach ihm. Ob Jerusalem und der Tempel schon wieder stehn, wird aus keiner Stelle völlig klar; ja, 60, 13 versteht sich noch leichter vom Neubau des Tempels als von nachträglicher Verschönerung des fertigen, und ebenso 62, 5 vom Neubau der Stadt. Dennoch gewinnt man im ganzen eher den Eindruck der Ungeduld über die kleinen Verhältnisse der wieder erstandenen Stadt als der Sehnsucht nach der ersten, grundlegenden Tat. Daß die Mauern Jerusalems noch nicht wieder gebaut sind, geht aus 60, 10 unwiderleglich hervor; vor Nehemia muß man also jedenfalls stehn bleiben. Kurz vor 500 dürfte der ratsamste Ansatz sein. Daß die drei Kapitel denselben Verfasser haben, darf man als so gut wie sicher bezeichnen. Kap. 60 und 61 entsprechen sich äußerlich etwa wie Kap. 54 und 55, zuerst die Stadt, dann ihre Bewohner; zugleich aber ist der Klang in Kap. 61 weniger hell, der Jubel zum Trost geworden. In Kap. 62 vollends bricht sich die Ungeduld Bahn, und der Tröster wird Jahwe gegenüber geradezu zum Mahner. Das macht es wahrscheinlich, daß die drei Stücke nicht gleichzeitig geschrieben und veröffentlicht sind, sondern sich in einigem Abstand folgten, und zwar genau in dieser Reihenfolge. Es ist diesem Büchlein eigentümlich, gerade Deuterojesaia gegenüber, daß der Prophet sich als Dichter fühlt und darum seine Person stark in den Vordergrund stellt (61, 1 ff. 62, 1. 6 ff.).

An seiner jetzigen Stelle ist das kleine Buch erst nachträglich eingefügt worden. Nicht nur sticht es von dem, was vorhergeht und was nachfolgt, ganz fremdartig ab; nicht nur hat sich der Redaktor, der es einfügte, in 59, 21 ein Denkmal gesetzt und zugleich auf den Zuwachs hingewiesen (vgl. zu diesem Verse). Vor allem bildet 63, 1—6 einfach die Fortsetzung von 59, 15b—20, durch den Einschub ebenso davon losgesprengt, wie Sach 13, 7—9 von 11, 17 durch den Einschub des geschlossenen Stücks 12, 1—13, 6. Daß Jes 56—66 ein zusammengesetztes Ganze ist, läßt sich kaum durch eine andere Beobachtung so sicher belegen. Vgl. noch unten zu Kap. 66, 6—16.

Zion die Leuchte und Schatzkammer der Völkerwelt.

60 1 Auf, werde hell, denn es kam dein Licht,
Und die Herrlichkeit Jahwes erstrahlte über dir![a]
2 Denn wohl deckt Finsternis die Erde
Und Wolkendunkel die Nationen;
Doch über dir erstrahlet Jahwe,
Und seine Herrlichkeit, über dir erscheint sie,
3 Und die Völker gehn hin zu deinem Licht
Und die Könige zu deinem strahlenden Glanz[b].
4 Hebe ringsum deine Augen und sieh:
Alle haben sich versammelt, sie kommen zu dir[c],
Deine Söhne von fernher ⟨bringen⟩ sie,
Und deine Töchter hegt man auf der Hüfte!

---

4 sprich jābî'û statt jābô'û „sie kommen"; vgl. 49, 22 und zu dem Ganzen den Zusammenhang von 49, 18 an.

a angeredet ist Zion als Weib, was im Hebräischen in den Formen hervortritt; die meisten Uebersetzungen fügen „Jerusalem" hinter „werde hell" ein. Natürlich gehört alles Ausgesagte noch der Zukunft an; der Dichter-Prophet sieht es nur bereits vollendet. b die großartige Parallelstelle, aber weit mehr nach der geistigen Seite gewendet, ist Mi 4, 1—4. Jes 2, 1—4. c die beiden Zeilen wörtlich = 49, 18; zu den beiden folgenden vgl. 49, 22, auch 66, 12.

5 Da wirst du ⟨dich fürchten⟩ und doch strahlen,
Und zagen und doch weit werden wird dein Herz,
Denn Meeresbrausen wälzt sich dir heran[a],
Den Reichtum der Völker ⟨bringen⟩ sie dir.
6 Der Schwall der Kamele deckt dich zu,
Das Jungvieh von Midian und Epha,
Allesamt von Saba[b] werden sie kommen,
Gold und Weihrauch tragen
Und Jahwes Ruhm verkünden[c].
7 Alle Schafherden Kedars sammeln sich für dich,
Die Widder Nebajoths, dir weihen sie sich[d],
Steigen ⟨wohlgefällig⟩ auf meinen Altar,
Daß ich mein ⟨Gebets⟩haus verherrlichen kann.
8 Wer sind jene, die wie Wolken daherfliegen
Und wie Tauben nach ihren Schlägen?[e]
9 ⟨Mir⟩, mir ⟨scharen sich die Boote⟩
Und die Tarsisschiffe[f] allen voran,
Um deine Söhne zu bringen von fernher,
Ihr Silber und ihr Gold zugleich[g],
Für den Namen Jahwes, deines Gottes,
Und für den Heiligen Israels, weil er dich verherrlicht[h].
10 Und Ausländer baun deine Mauern
Und ihre Könige weihn dir ihren Dienst[i],
Denn in meinem Zorn hab ich dich geschlagen
Und in meiner Huld mich dein erbarmt[k].
11 Und beständig hält man offen deine Tore[l],
Bei Tag und bei Nacht unverschlossen,
Den Reichtum der Völker zu dir einzubringen,
Unter ihrer Könige ⟨Führung⟩.
12 Denn[m] das Volk und das Königreich, die dir nicht dienen, werden untergehen, und ihre ⟨Länder⟩ werden völlig verwüstet werden.
13 Die[n] Pracht des Libanon wird zu dir kommen,

---

5 sprich tîre'î, nicht tir'î „du wirst sehen". Der gewaltige Andrang der Völkerzüge weckt anfangs die Befürchtung, daß es sich um einen feindlichen Ansturm handle. — sprich auch hier jābî'û statt jābô'û. 7 lerāṣôn ist nach dem Vorhergehenden in ʿal r. verschrieben. — l. nach G tephillātî für tiph'artî und vgl. 56, 7. — oder nach G jippā'ēr „daß m. G. verherrlicht werde". 9 l. nach G lî für kî „denn", das keinen Sinn gibt. — l. ṣijjîm für 'ijjîm und sprich jikkāwû statt jeḳawwû. Die Verderbnis beruht auf Erinnerung an 51, 5. 42, 4; „die Inseln harren" gibt keinen Sinn. 11 sprich nôhagîm statt nehûgîm „sie werden eingeführt". Das hieße doch wohl, daß man die Könige gefangen vor sich her triebe, was dem Sinn des Zusammenhangs ganz und gar zuwider ist, der vielmehr von freiwilligem Eifer redet. Dem Verständnis der Punktatoren dagegen leuchtete es weit mehr ein, daß die Könige gefesselt und wider Willen des Weges zogen; von den frei befehlenden versprach man sich nichts Gutes. 12 MT wehaggōjîm „und die Völker" paßt durchaus nicht zum Prädikat. Ein we'arṣôtām wird nach dem ersten Wort des Verses verlesen sein.

a wie Meeresbrausen wälzt sichs heran; einer Textänderung bedarf es durchaus nicht. b unter dem Reichtum der Völker steht der Viehstand obenan und unter ihm das vornehmste Tier, das Kamel. So kommen zuerst die Kamelherden von Nord- und Südarabien herbei; die aus dem Süden tragen zugleich die Kostbarkeiten, für die Saba berühmt ist (1 Kg 10, 1 f. Jer 6, 20). c es ist keineswegs unmöglich, bis hieher die Kamele als Subjekt beizubehalten. Es liegt Absicht darin, selbst die Tierwelt gleichsam instinktmäßig handelnd darzustellen. Durch ihr bloßes Kommen predigen sie, da Jahwes Ruhmestaten sie herbeigezogen haben. d es folgen die Schafherden ismaelitischer Stämme (Ge 25, 13. Jes 27, 21), wieder als selbsttätig dargestellt. Das mit „sich weihen" übersetzte Wort bezeichnet sonst den Dienst der Priester im Heiligtum, hier die Hingabe des Opfertiers. e die geblähten Segel der Schiffe bieten sich für den Vergleich dar. f Taršîš ist die phönikische Kolonie Tarteſſus in Südspanien an der Mündung des Guadalquivir; Tarsisschiffe bedeutet Hochseeschiffe wie Ostindienfahrer, Grönlandfahrer. Zu Wasser wie zu Lande kommen die versprengten Israeliten heim. g nicht das der Söhne Zions, sondern das der Schiffsbesitzer. h die beiden Zeilen bis auf das erste Wort genau = 55, 5b. i vgl. 49, 23. k vgl. 54, 7 f. 57, 17 f. l nicht „stehn offen", was Textänderung erfordern würde; man hält sie offen, weil sich die Karawanen stauen würden, wenn man sie nicht Tag und Nacht ununterbrochen einziehen ließe. m Prosaischer Einschub, der an der falschen Stelle von Gewalt redet, vgl. dazu Sach 14, 17. n nicht um wunderbaren Baumwuchs handelt es sich, wie 41, 19 für die Wüstenwanderung, sondern um kostbare Bauhölzer für den Tempel, ein weiteres Stück der von der ganzen Welt gelieferten Schätze. Die Pracht des Libanon bedeutet vor allem die Zedern.

Zypresse, Fichte und Ulme[a] zumal,
Zu schmücken meine heilige Stätte,
Und daß ich den ⟨Platz⟩ meiner Füße ehre.
14 Und zu dir kommen gebückt deiner Bedrücker Söhne,
Und es fallen nieder zu deinen Fußsohlen alle, die dich schmähten[b].
Und man wird dich nennen Stadt Jahwes,
⟨Denkmal⟩ des Heiligen Israels.
15 15 Statt daß du warst verlassen
Und gehaßt und ohne ⟨Beistand⟩,
Mach' ich dich zum ewigen Stolz,
Zur Freude für Geschlecht um Geschlecht.
16 Und du wirst ⟨trinken⟩ die Milch der Völker,
Der ⟨Königreiche⟩ Brust wirst du saugen,
Und wirst erkennen, daß ich, Jahwe, dein Helfer bin
Und dein Erlöser der Starke Jakobs.
17 Für[c] das Kupfer schaff' ich Gold
Und für das Eisen schaff' ich Silber,
Und für die Holzteile Kupfer,
Und für die Steine Eisen[d].
Und[e] ich setze dir als Regierung den Frieden und als Zwingherrn die Gerechtigkeit,
18 Unerhört wird ferner Gewalt in deinem Lande Sturz und Zerstörung in deinen Grenzen,
Und Heil sollst du nennen deine Mauern und deine Tore Ruhm.
19 Nicht mehr soll die Sonne dir dienen zum Licht am Tage,
Und zum Schein ⟨bei Nacht⟩ soll der Mond dir nicht leuchten;
Nein, Jahwe soll dir dienen zum ewigen Licht und dein Gott zu deinem Schmuck.
20 20 Deine Sonne wird nicht mehr untergehn, und dein Mond nicht schwinden,
Denn Jahwe ⟨ ⟩ dient dir zum ewigen Licht, und zu Ende sind die Tage deiner Trauer.

21 Dann sind all' deine Bürger Gerechte,
Auf ewig besitzen sie das Land,
Eine sprossende Pflanzung ⟨Jahwes⟩,
Das Werk ⟨seiner⟩ Hände, sich zu verherrlichen.
22 Der kleinste wird zu einem Tausend
Und der Geringste zum starken Volk:
Ich, Jahwe, zu seiner Zeit laß ich's treiben![f]

Trost für Zions Bewohner.

Die persönliche Ergänzung zu Kap. 60; deshalb tritt auch der Dichterprophet mit seiner Person so stark hervor. Nur Mißverstand kann in dem Redenden den Knecht Jahwes von Kap. 40—55 finden; recht verstanden ist der Knecht Jahwes vielmehr mit denen eins, an die der Re-

---

13 zweimal mᵉkôm ist schwerlich ursprünglich; lies für das zweite etwa mᵉkôn. **14** MT: ṣijjôn „das Zion d. H. J.". Aber daß der Eigenname „Zion" einen Genetiv von sich abhängig mache, ist sprachlich aufs äußerste bedenklich; sprich vielmehr ṣijjûn „Denksäule, Denkmal, Wegemarke" (Hes 39, 15. 2 Kg 23, 17. Jer 31, 21). Der Name der Stadt wird im Wortspiel verwertet. **15** l. mit G ʿôzēr statt ʿôbēr „der vorübergeht". **16** zweimal „saugen" ist nicht wahrscheinlich; l. wešātît (oder auch das seltene ûmāṣît) für wejānaqt. — l. mamlākôt statt MT mᵉlākîm „Könige". **19** nach G schiebe lajla ein, und zwar, wie der Vers verlangt, hinter lᵉnōgah, wo das Wort auch leicht übersehen werden konnte. **20** für das Hebr. streiche jihjè. **21** der Text bietet „seine Pflanzung" und „meine Hände", nebeneinander unverträglich. Vorher herrscht für Jahwe die dritte Person; erst in der letzten Zeile des Kapitels tritt die erste ein. So wird man am besten die dritte herstellen, damit aber zunächst den Namen Jahwe selbst, der durch Abkürzung leicht verlorengehn konnte.

a die Deutung der beiden letzten Baumnamen ist nicht sicher. **b** zwei Klageliedverse mitten zwischen gleichschwebenden, in der Stimmung dem eingeschobenen Vers 12 sich annähernd. Vielleicht ist auch dieser Halbvers ein Zusatz. **c** wesentlich handelt es sich wieder um die Ausstattung des Tempels. **d** diese beiden Zeilen dürften Zusatz sein; sie hetzen den Gedanken der vorhergehenden tot, vertragen sich auch nicht mit V. 13. **e** ganz unverkennbar setzt mit 17 b der hinkende Klageliedvers ein, der bis V. 20 einschließlich ganz regelmäßig verläuft. Die Tatsache seiner Verwendung für gesteigerten, hymnischen Schwung kann nicht geleugnet werden; auch das Zurückfallen in gleichschwebende Verse findet seine Seitenstücke, vgl. besonders Kap. 63. **f** eigentlich „ich werde es beschleunigen"; aber wahrscheinlich ist das Beschleunigen des Wachstums, dessen künstliches Treiben, im Rückblick auf V. 21 gemeint.

benden sich gesandt fühlt, oder sie sollen doch zu ihm werden. In V. 6. 9. 11 finden wir ihn auch wirklich, in seiner vollen Herrlichkeit, wie in Kap. 53. Fehlt hier der Name „der Knecht Jahwes", und steht die Mehrzahl statt der Einzahl, so bedeutet das der Sache nach keinen Unterschied, sondern ist nur ein Beweis, daß nicht Deuterojesaia, sondern ein Anderer redet. Ganz richtig wendet also Jesus Luk 4, 17 ff. die ersten Verse auf sich an.

61 [1] Der Geist des Herrn Jahwe ruht auf mir,
Dieweil ⟨er⟩ mich gesalbt zu froher Botschaft an die Elenden,
Mich gesandt zu verbinden, die gebrochenen Herzens,
Auszurufen für die Gefangenen die Freilassung[a]
Und für die Gefesselten ⟨Oeffnung . . . . .⟩,
[2] Auszurufen ein Jahr der Huld Jahwes
Und einen Tag der Rache unsres Gottes[b],
zu trösten alle Trauernden[c]
[3] Zur ⟨Freude⟩ für die Trauernden Zions[d],
Ihnen Putz zu reichen statt Schmutz[e],
Oel der Freude statt ⟨Trauerhülle⟩,
Loblied statt erlöschenden Geistes,
Und daß man sie nenne Eichen der Gerechtigkeit,
Pflanzung Jahwes zu seiner Verherrlichung[f].
[4] Und aufbauen werden sie uralte Trümmer,
Was die Vorfahren verwüstet[g], aufrichten,
Und zerstörte Städte erneuen,
Die wüst lagen Geschlecht um Geschlecht.
[5] Und Fremde werden dastehn und eure Herden weiden, 5
Und Ausländer eure Ackerer und Winzer sein,
[6] Ihr aber werdet Priester Jahwes heißen,
Diener unsres Gottes wird man zu euch sagen[h].
Den Reichtum der Völker werdet ihr essen
Und in ihre Ehre werdet ihr eintreten[i].
[7] Weil ⟨ihnen an⟩ Schande das Zwiefache ward,
Und Schmach ⟨und Anspeien⟩ ihr Teil,
⟨ ⟩ Werden sie in ihrem Land das Zwiefache erben,
Ewige Freude wird ihnen werden.
[8] Denn ich, Jahwe, liebe das Recht,
Hasse, was in ⟨Frevel⟩ geraubt ist,
Und gebe ihnen ihren Lohn in Treuen
Und ewigen Bund schließ' ich mit ihnen.
[9] Und bekannt wird ihr Same bei den Heiden sein
Und ihre Sprößlinge unter den Völkern,

---

1 mit G streiche jhwh und l. mᵉšāḥanî statt māšaḥ ʾôtî. — MT pᵉqaḥ-qōaḥ, wovon das erste Wort auf pqḥ „öffnen", sonst nur von Augen und Ohren gebraucht, zurückginge. Als einziges Wort pᵉqaḥqōaḥ könnte man „Oeffnung, Lösung" in irgendwelchem Sinn verstehn. So G und danach Lk 4, 18, indem sie statt „Gefangene" einsetzen „Blinde" (wᵉlāʿiwwᵉrîm), „und den Blinden das Gesicht", vgl. 42, 7. Vielleicht trifft dies das Richtige, so daß in MT Verderbnis vorliegt. 3 lᵉmāsôs für lāsûm „um zu setzen" dürfte die leichteste unter vielen möglichen Berichtigungen sein. — stelle um maʿaṭē ʾēbel statt ʾēbel maʿaṭē. 7 die Rückkehr zur 3. Person, die nur in V. 5 f. mit der 2. vertauscht war, muß schon in der ersten Zeile eintreten; l. boštām kî statt boštᵉkèm, wodurch auch der Satzbau erleichtert wird. — für jarōnnû „sie werden jubeln", was keinen Sinn gibt, l. wārōḳ und vgl. 50, 6, wo der Knecht Jahwes sagt, daß er dies beides erlitten. — streiche lākēn „darum"; sollte an dessen Stelle ursprünglich baggōjîm gestanden haben: „und Schmach und Anspeien ihr Teil unter den Völkern war"? 8 sprich beʿawlā statt beʿôlā „beim Brandopfer".

a es ist der Kunstausdruck für die Freilassung der Sklaven (Jer 34, 8 ff. Hes 46, 17). b Jahr in der ersten, Tag in der zweiten Zeile deuten wohl den schnellen Vollzug der Rache, die ewige Dauer der Gnade an, gehn aber wohl zunächst auf das Erlaßjahr (Dt 15, 1. 9) und den Tag Jahwes, d. h. den Gerichtstag (z. B. Jes 2, 12) zurück. c doppelt neben den folgenden Worten und wohl Berichtigung der beschädigten. d oder „die um Zion Trauernden"? e so um das Klangspiel wiederzugeben, eigentlich „Schmuck (oder gar „Turban" wie V. 10?) statt Asche". f Gerechtigkeit wieder in dem Sinn des Heils; die oft angezweifelten Eichen oder Terebinthen rechtfertigen sich durch das Bild der Pflanzung, vgl. schon 60, 21. g die Trümmer vorisraelitischer, nach ihrer Zerstörung nicht wieder aufgebauter Städte; vgl. Jes 17, 9. h Israel wird unter der gesamten Menschheit den Rang einnehmen, wie einst die Priester unter Israel. „Unsres Gottes" sagen die bekehrten Heiden. i diese Bedeutung des überlieferten titjammārû ist unsicher; von den Aenderungsvorschlägen befriedigt tithaddārû „ihr werdet euch schmücken" am meisten.

Alle, die sie sehen, gestehn ihnen zu,
Daß sie der Same, den Jahwe gesegnet.
10 [10] . . . . . [a]
„Laut jubeln will ich in Jahwe,
„Meine Seele soll jauchzen in meinem Gott,
„Weil er mich gekleidet in Gewänder des Heils,
„In den Mantel der Gerechtigkeit mich gehüllt,
„Wie den Bräutigam, der sich den Turban ‹flicht›,
„Und wie die Braut, die ihre Kleinode anlegt."
[11] Denn wie die Erde hervorbringt ihr Gewächs
Und wie ein Garten läßt sprossen seine Saaten,
So läßt der Herr Jahwe Gerechtigkeit sprossen
Und Rühmen angesichts aller Völker.

Mahnung an Jahwe zur Beschleunigung des Heils.

Stärker noch als in Kap. 61 tritt in dem dritten Stück die dichterische Persönlichkeit hervor. In V. 1—3 redet der Dichter und kündigt sein Gedicht in Klagliedversen V. 4 ff. im voraus an, ja er rechtfertigt und rühmt es als ein wirksames Mittel, das Heil herbeizuführen. Erst wenn das eingetroffen ist, wird er schweigen dürfen. Es liegt darin, daß er schon geredet, auch schon gewartet hat; eine gewisse Ungeduld spricht sich darin aus. Sind daher die Kapitel 60, 61, 62 von derselben Hand, was zu bezweifeln nicht der geringste Grund vorliegt, so sind sie nicht zur gleichen Zeit, sondern in gewissen Zeitabständen abgefaßt und herausgegeben, und zwar das zuversichtlichste, überschwänglichste Stück, Kap. 60, zuerst, das unsere zuletzt. Die Selbsteinführung des Dichters, eine seltene Erscheinung, ist zu vergleichen mit Ps 45, 2. 49, 2—5.

62 [1] Wegen Zion darf ich nicht schweigen
Und wegen Jerusalem darf ich nicht rasten,
Bis wie Lichtglanz aufgeht ihr Recht
Und ihr Heil wie eine brennende Fackel,
[2] Und dein[b] Recht die Völker sehen,
Und alle Könige deine Herrlichkeit,
Und du benannt wirst mit neuem Namen,
Den Jahwes Mund wird prägen,
[3] Und du zur prächtigen Krone wirst in der Hand Jahwes
Und zum königlichen Kopfbund in der Rechten[c] deines Gottes:
[4] Nicht[d] wird man ferner zu dir sagen „Verlaßne" und zu deiner Erde ‹ ›[e] „Vereinsamte";
Vielmehr dich wird man nennen „die meine Lust ist" und deine Erde „Gefreite".
Denn seine Lust hat Jahwe an dir, und deine Erde wird gefreit[f].
[5] Denn ‹wie› der Jüngling die Jungfrau freit, freit dich dein ‹Erbauer›,
Und mit der Freude des Bräutigams an der Braut freut sich ‹ › dein Gott. —
[6] Ueber deine Mauern, Jerusalem, bestellt' ich Wächter[g];

---

10 für das sinnlose jekahēn „er tut Priesterdienst" l. jākîn „er richtet her", was durch Umwinden oder Flechten geschieht. **4** streiche lô' jē'āmēr ʿôd als müßige Wiederholung und sprich šômēmā statt šemāmā „Wüste". **5** l. beʿōl statt jibʿal, das j beruht auf Wiederholung durch Verschreiben. — sprich jibʿālēk bônēk (oder bônajik in der gleichen Bedeutung) statt jibʿālûk bānajik „freien dich deine Söhne", ein durchaus falsches Bild. Der Erbauer ist natürlich Jahwe. — streiche ʿālajik „über dich" vor ʾelôhajik.

a das „Ich" von V. 10 kann nicht das des Dichterpropheten von V. 1 sein; nur als Zion in den Mund gelegtes zukünftiges Danklied läßt sich der Vers verstehn; man vergleiche etwa die Rede Zions in 49, 21. Dafür bedarf es aber ebenso wie dort einer Einführung. Will man nicht annehmen, daß hier eine solche ausgefallen ist, so muß man den Vers als von irgendwoher hierhin verschlagen ausscheiden. In V. 11 schließt jedenfalls der Dichter ab. **b** wieder schlägt die 3. Person in die lebhaftere, dringendere Anrede Zions um, die nun die Herrschaft behauptet. **c** eigentlich „in der Hand deines Gottes". Das Hebräische kann für „Hand" mit zwei Worten wechseln. Auffallend ist, daß der Krone nicht ihre natürliche Stelle auf dem Haupt gegeben wird. Da eine Steigerung der Herrlichkeit, die im Aufsetzen der Krone abgebildet wäre, nicht mehr zu erwarten ist, wird man die Wirkung einer gewissen Scheu darin zu erkennen haben. **d** hier setzt das angekündigte Lied in neuen Rhythmen ein, und zwar gleich mit dem neuen Namen, der in 2b verheißen ist. Namenerteilung gehört zu den Lieblingswendungen späterer prophetischer Gedichte. **e** „Erde" ist dichterisch für „Land" gesetzt, der weiblichen Allegorie wegen. **f** diese Doppelzeile ließe sich leicht entbehren; ohne sie wäre der Zusammenhang straffer. **g** der Redende ist auch hier der Dichter, nicht Jahwe, der doch 6b und 7 in keinem Fall sprechen, auch in V. 8 nicht ohne

Den ganzen Tag und die ganze Nacht, nie sollen sie schweigen:
„Ihr Jahwes Mahner, ⟨laßts hören⟩, gönnt e u ch keine Ruhe,
7 Und Ruhe dürft ihr i h m nicht lassen, bis er ⟨Zion⟩ gründet,
Und bis er setzet Jerusalem zum Ruhm auf Erden!
8 Jahwe hat geschworen bei seiner Rechten und bei seinem starken Arm:
„Ich[a] will dein Korn nicht ferner geben deinen Feinden zur Speise,
„Und die Ausländer sollen deinen Most nicht trinken, um den du dich gemüht!
9 „Sondern die ⟨das Korn⟩ geerntet, sollen es essen und Jahwe[b] loben,
„Und die ⟨den Wein⟩ gelesen, sollen ihn trinken in meinen heiligen Vorhöfen."
10 Ziehet aus, ziehet aus durch die Tore! Bahnt ⟨ihren⟩ Weg, 10
Bauet, bauet die Straße, macht sie frei von Steinen![c]
Richtet auf ein Signal für die Völker, ...
11 Siehe, Jahwe tat es kund bis zum Ende der Erde.
Saget zur Tochter Zion: Sieh da, ⟨dein Helfer⟩! ⟨ ⟩
Sieh, sein Lohn kommt mit ihm und sein Entgelt vor ihm her![d]
12 Und man wird sie nennen „Heiliges Volk", „die Erlösten Jahwes",
Du aber wirst „Begehrte" heißen, „nicht verlassene Stadt".

Schluß von 59, 15b—20.

Das Rätselhafte und Abgerissene des kurzen Stücks 63, 1—6 schwindet, ohne daß seiner Schönheit irgend Eintrag geschähe, sobald man erkennt, daß es nur der Schluß von 59, 15b—20 ist, abgesprengt durch die nachträgliche Einschiebung des Büchleins K. 60—62. Der handgreifliche Beweis liegt vor allem in V. 5, der 59, 16 der Hauptsache nach einfach wiederholt, in vollkommen begründeter Weise, da dort der Prophet das ankündigt, worüber hier Jahwe selber Bericht erstattet. Auch das Motiv der Wappnung Jahwes in 59, 17 wird hier mit der Schilderung seiner Gewandung wirksam aufgegriffen. Und vollends der Sache nach setzt unser Stück jenes unmittelbar fort; dort wird Rache und Hilfe angesagt, hier ist die eine vollzogen, und die andere steht vor der Tür, natürlich nur in der Vorausschau des begeisterten Propheten. Die Kunst des Dichters zeigt sich darin, daß er, um öde Wiederholung zu vermeiden, den gleichen Vorgang in ein neues Bild kleidet, das sich ungezwungen von dem farbenprächtigen Eindruck der Erscheinung herleitet. Der Krieger von 59, 17 wird hier zum Kelterer, der vom Blute der zerstampften Trauben bespritzt ist, eine wundervolle dichterische Steigerung. Neben der dramatischen Kraft, die den beiden getrennten Hälften in gleicher Weise eigen ist, stempelt dieser Farbenreichtum unser Stück zu einer der wirksamsten prophetischen Dichtungen. Zu allen Zeiten hat sie das Auge auf sich gelenkt.

Das Stück steht unter dem Einfluß Hesekiels und Zephanjas; verwandt sind Jes 34. 35. Die Zeit der Abfassung läßt sich schwer genauer bestimmen; schwerlich ist es vor 400 entstanden.

---

6 hašmî'û oder etwas Aehnliches wird zu ergänzen sein; die positive Aufforderung darf nicht fehlen. Auch der Vers verlangt das. — für den Vers fehlt ein Wort, für den Sinn gerade şijjôn, das hinter jekônēn sehr leicht zu übersehen war. **9** für me'asephâw „die es ernten" l. m^{e}asephê haddāgān. — für ûmekabbeşâw l. ebenso umekabbeşê hajjajin oder ähnlich. **10** MT: dèrek hā'ām „des Volks", G 'ammî „meines Volks"; am besten wohl darkām „ihren Weg", das dann undeutlich schien, besonders nach Verlust der letzten Zeile des Verses. — ein Glied fehlt, genügen würde etwa lehāšîb ge'ûlîm „heimzubringen die Erlösten". Für das Signal zu diesem Zweck vgl. 49, 22. Nach dieser Stelle wäre auch lehābî' bānèhā „herbeizubringen ihre Söhne" möglich. **11** l. nach G môši'ēk statt jiš'ēk „deine Hilfe" und streiche das überflüssige bā' „er kommt".

weiteres wieder abgelöst werden könnte. Und die Wächter sind nicht himmlische Geister oder was sonst, sondern die Lieder des Dichterpropheten, die, einmal gesungen, immer weiter tönen und Jahwe zum Einschreiten mahnen. Der Gedanke von V. 1—3 wird also wiederholt, nur in kühnerer Einkleidung. Wie sonst a u f den Mauern die Wächter stehn, so sind sie hier eingesetzt, um über ihre Wiedererrichtung zu wachen.

a die gegenteilige Drohung findet sich häufig, vgl. Dt 28, 33. 51. Jer 5, 17. Mi 6, 15. **b** der Name Jahwe kann hier von Jahwe selbst im Sinne der dankbar Genießenden gebraucht sein. **c** die Aufgeforderten sind hier sicher die Bewohner der Städte, die am Wege der Heimkehrenden liegen. **d** vgl. zu diesem und dem folgenden Verse besonders 40, 9 f. Den Lohn, recht eigentlich den Arbeitslohn Jahwes, seine Beute, wenn er als Krieger dargestellt wäre, bildet eben sein aus der Gefangenschaft befreites Volk, die Einwohnerschaft für das neu erbaute Jerusalem.

63 [1] Wer kommt da von Edom[a] her,
In grellroten[b] Kleidern von Bozra[a],
So mit wogendem[c] Gewand,
⟨Ausschreitend⟩ mit großer Kraft? —
„Ich[d] bins, der da ⟨stritt⟩ in Gerechtigkeit,
„⟨Große Kraft hab ich⟩ zu helfen!“
[2] Warum ist rot ⟨ ⟩ dein Gewand,
Und deine Kleider wie des, der in der Kelter stampft?
[3] „Die Kelter trat ich allein,
„Und von den Völkern war niemand mit mir[e],
„Und ich zertrat sie in meinem Zorn
„Und zerstampfte sie in meinem Grimm,
„Da spritzte ihr Saft an meine Kleider,
„Und all mein Gewand befleckt' ich.
[4] „Denn[f] den Rachetag hatt' ich im Sinn,
„Und mein ⟨Vergeltungs⟩jahr war gekommen.
5 [5] „Und[g] wie ich ausschaute und niemand half,
„Und mich wunderte, ⟨daß⟩ niemand (mir) beistand:

---

1 l. nach verschiedenen Textzeugen ṣô'ēd statt ṣô'ēh „sich krümmend“, was hier unbrauchbar ist. — MT „Ich bins, der da redet in G.“, oder mit Streichung des bᵉ „der da redet G.“, gibt keinen verständigen Sinn. Am leichtesten wird man mērîb statt medabbēr lesen. Cheyne nehdār „der sich verherrlicht hat durch G.“, ebenfalls möglich, aber nicht leichter. — ob rab lehôšîaʿ allein „mächtig (eigentlich „viel, groß“) zu helfen“ heißen kann, ist mindestens zweifelhaft. Man könnte mit Symm und V rāb sprechen. „der da streitet, um zu helfen“; aber nicht nur wäre das mit mērîb bereits vergriffen, sondern die zwei Worte genügen auch nicht für die Verszeile. Ergänze deshalb mit Cheyne hinter rab ein kôaḥ (was sich auch 2 Chr 14, 10 stillschweigend ergänzt), „der reich an Kraft ist“; besser vielleicht und kaum schwerer rōb kôaḥ lî, wonach hier übersetzt ist. Der Wortlaut des ganzen Verses ist recht unsicher; vielleicht hat er bei der Ablösung von Kap. 59 gelitten. **2** streiche das erste l von lilebûšèkā als Wiederholung. **3** das Hebräische hat hier für „Kelter“ zwei verschiedene, für „stampfen“ und „treten“ zweimal dasselbe Wort. Das Ausstampfen mit den Füßen ist die gewöhnliche Art des Kelterns. — sprich wā'edrekēm und wā'ermesēm und so die sämtlichen als reine Imperfekta punktierten Formen in V. 3. 5 f., im ganzen acht. Den Punktatoren schien es zu kühn, die Aussagen, die ja in Wirklichkeit von der Zukunft gelten, mit dem Propheten in die Vergangenheit zu kleiden. An einer Stelle hat diese Zaghaftigkeit selbst die Konsonanten berührt; in der Unform 'eg'ālṭî ist das ursprüngliche gē'altî mit der Verschlimmbesserung 'agā'ēl zusammengewachsen. **4** MT ge'ûlaj „meiner Erlösten“, vielleicht auch „meiner Erlösung“. Näher liegt gemûlî „meiner Vergeltung“, vgl. Jes 35, 4. Vielleicht hat 61, 2 auf eine Aenderung hingewirkt. **5** das „und“ oder „doch“ des MT gibt hinter „sich wundern“ keinen Sinn; l. kî 'ên (so 59, 16) oder leichter mē'ên.

a es gehört zu den vielen Unbehaglichkeiten, die uns die unvokalisierte hebräische Sprache bereitet, daß man statt „Edom“ und „Boṣra“, das auch Am 1. 12, Jer 49, 13 (vgl. Ge 36, 33) als Hauptstadt von Edom vorkommt, ohne weitere Aenderung als die Streichung des letzten Buchstaben des zweiten Wortes, auch me'oddām und mibbôṣēr lesen kann, d. i. „„gerötet“ und „mehr als ein Winzer“. Das gäbe ebenfalls einen guten Sinn, wenn man davon absieht, daß weniger der Winzer bei der Lese, den doch das Wort bedeutet, als der Kelterer beim Stampfen der Trauben in Gefahr kommt, seine Kleider zu röten. Man mag diese Lesung zur Wahl stellen, darf sich aber nicht verhehlen, daß schon Jes 34, 6 die Auffassung „Edom“ und „Boṣra“ an unserer Stelle bezeugt. Und jedenfalls paßt auch Edom vortrefflich, da man Jahwes Erscheinen zur Errettung seines Volks stets von dorther erwartet hat, aus der Richtung seiner uralten Wohnstätte auf dem Sinai-Horeb (vgl. Ri 5, 4. Dt 33, 2). Man braucht daher gar nicht einmal anzuführen, daß Edom in nachexilischen Zeiten der Erbfeind Israels war. Das Gericht erstreckt sich jedenfalls hier viel weiter als bloß auf dies kleine Volk (vgl. V. 6). Edom bedeutet die südliche Himmelsrichtung, und wie der Feind von Norden kommt, so zieht Jahwe von Süden heran. **b** unsichere Bedeutung; eine Aenderung, um die Bedeutung „rot“ zu gewinnen, empfiehlt sich auch kaum. **c** die Bedeutung „geschwellt, wogend“ ist nicht sicher; passen würde sie jedenfalls besser als „schön, herrlich“, was schon von G und V vertreten wird, aber auch nicht sicher ist. Vielleicht ist auch hier der Text verdorben. **d** der schnell näher Gekommene hat die Frage gehört, beantwortet sie selbst und läßt sich mit dem Fragenden in ein Gespräch ein. Jahwes Name wird nicht genannt; aber von Wort zu Wort wird es deutlicher, daß der Herbeigekommene niemand anders ist. Der Fragende steht auf einem Auslug; es ist die Türmerrolle von 2 Sa 13, 34. 18, 24 ff., die der Prophet gern übernimmt, vgl. Hab 2, 1. Jes 21, 6 ff. 11, auch in Frage und Antwort. **e** seine Völkergerichte überträgt Jahwe sonst einem anderen Volk, so das über Assyrer und Chaldäer; bei diesem Endgericht werden alle Völker ihn im Stich lassen und darum mit dem Gericht verfallen. **f** V. 4 ff. sind keine müßige Wiederholung. V. 3 erklärt Jahwes augenblickliche Verfassung, V. 4 ff., was ihn zum Kelterer gemacht hatte, greifen also dahinter zurück, wie das die Propheten in ihrer Darstellung besonders lieben. **g** der Vers ist zugleich die Erklärung zu 59, 16, die kleinen Abweichungen vom dortigen Wortlaut jedesmal von Bedeutung.

„Da kam mein Arm mir zu Hilfe,
„Und meine ⟨Gerechtigkeit⟩ sie stand mir bei.
6 „So zertrat ich die Völker in meinem Zorn
„Und ⟨zerschmetterte⟩ sie in meinem Grimm
„Und ließ rinnen zur Erde ihren Saft“[a].

Klage- und Bittpsalm für das gebeugte Volk (586—538).

Ein selbständiges, eng geschlossenes Stück bildet 63, 7—64, 11. Es in zwei Stücke zu zerlegen, so daß etwa mit 63, 19b das zweite begänne, liegt kein Grund vor. Wir haben es hier überhaupt nicht mit einer Weissagung zu tun, sondern mit einem lyrischen Lied, einem Psalm also, als Loblied angekündigt, als Klage- und Bittlied auslaufend, einem Rückblick über die ganze Heilsgeschichte Israels mit sehnendem Ausblick in die Zukunft. Die ältesten Vorbilder für solche Blicke aus der Vogelschau finden sich in der zweiten Hälfte des Buches Hosea; nächstverwandt, nur von lehrhafterer Haltung und darum doppelt so lang, ist das Lied Moses Dt 32. Aber überall dort redet der Strafprediger zu dem angeklagten Volke; hier schließt sich der Sänger mit seinem Volke sofort zum „Wir“ zusammen, und das Ganze erhält dadurch das Gepräge des Bekenntnis- und Bußliedes.

Mit Dt 32 ist auch schon ein Fingerzeig für die Entstehungszeit unseres Stückes gegeben; die Bestätigung dafür gibt 64, 9 f., wo unmißverständlich von der Zerstörung Jerusalems und dem Verbrennen seines Tempels geredet wird. Statt nach einem Doppelgänger dieses Ereignisses zu suchen, von dem uns keinerlei Kunde erhalten geblieben wäre, — sei es bei dem Ausgang Serubbabels, etwa zwischen 515 und 500, sei es unter Artaxerxes Ochus (359 bis 338) — wird man darin durchaus den Zusammenbruch von 586 erkennen müssen. Ebensowenig liegt ein stichhaltiger Grund vor, jene beiden Verse dem ursprünglichen Zusammenhang abzusprechen; vielmehr wäre es umgekehrt gar nicht zu begreifen, wie ein Glossator diesen überwundenen Gipfel des Elends wieder hätte einführen sollen. Es bleibt daher nur der Schluß, daß das Stück vor dem Beginn des zweiten Tempelbaus nicht nur, sondern auch vor der ernstlichen Neubesiedelung Jerusalems, d. i. vor 538 v. Chr., während des Exils, geschrieben ist. Auch der Versuch einer Herstellung des sicher verdorbenen Verses 63, 18 muß sich von dieser Einsicht leiten lassen; übrigens sagt er auch in dem überlieferten Wortlaut dasselbe aus wie 64, 9 f.

Der neuste Ausleger (W. E. Browne, Early Judaism 1920) will das Stück etwas später, um 520, ansetzen und meint darin die Klage eines samaritanischen Propheten erkennen zu müssen über die Abweisung der Samaritaner von der Teilnahme am Tempelbau (Esr 4, 1—3, nach Rothsteins und seiner Meinung auch Hagg 2, 10—14). Er glaubt dafür vor allem in 63, 16 und der Mehrzahl heiliger Städte in 64, 9 Stützen zu finden. Aber weder von dem Tempelbau noch von der Abweisung williger Helfer, noch überhaupt von einer Spaltung des Volks ist hier die Rede.

Das Stück verläuft nicht durchweg in dem gleichen Versmaß; vielmehr beginnt es in dem hinkenden Klagliedvers und geht weiter in das gewöhnliche gleichschwebende Versmaß über. Die Grenze ist schwer zu bestimmen wegen der schlechten Erhaltung des Textes, die auch im weiteren Verlauf viel Not macht. Auch waren die Verse von Anfang an ziemlich nachlässig gebaut. Man hat abwechselnd mit V. 12a. 16. 14 den Schluß der Klagliedverse angesetzt. Am richtigsten wird man sie bis zum Ende der angeführten Klage des Volks über die verlorene goldene Zeit laufen lassen, also bis V. 13 einschließlich, so daß der Dichter selbst dann mit V. 14 die Rede in gleichschwebenden Versen wieder aufnimmt.

7 Die Gnadenführungen Jahwes will ich preisen,
Nach allem, was ⟨er⟩ uns erwiesen,
die Ruhmestaten Jahwes,
und ⟨der Fülle seiner⟩ Güte,
für das Haus Israel[b]

Die er ⟨uns⟩ erwiesen nach seinem Erbarmen
8 Indem er sprach: „Sie sind doch mein Volk,
Und so ward er ihnen zum Helfer
und der Fülle seiner ⟨Gnade⟩,
Söhne, die nicht trügen werden“,
9 in all' ihrer Drangsal[c].

---

5 MT „und mein Grimm“. L. mit etwa 30 Handschriften und 59, 16 wᵉṣidḳāṯî, zumal das Wort „Grimm“ im weiteren Verlauf (V. 6) seine Verwendung findet. 6 MT wa'ašakᵉrēm „und ich werde sie trunken machen“; l. mit verschiedenen Zeugen wā'ašabbᵉrēm. 7 „Jahwe“ dürfte zu streichen sein. — MT „und der an Güte Große“, ein neuer Name für Jahwe, durch „und“ schlecht angeknüpft. Sprich und l. wᵉrōb ṭûbô. — l. mit G gᵉmālānû statt gᵉmālām „ihnen erwiesen“. — hasdô statt haṣādâw „Gnaden“, das vom ersten Wort des Stücks beeinflußt zu sein scheint. G hat „seiner Gerechtigkeit“ = ṣidḳātô.

a das Stück kann damit schließen. Weder braucht noch einmal gesagt zu werden, daß das Gewand des Kelterers die Spuren davon trägt, noch braucht das nun selbstverständliche, am Ende von V. 1 angedeutete Heil noch einmal ausdrücklich verkündet zu werden. Der jähe Abbruch, die dadurch gewahrte Einheitlichkeit der Handlung, trägt mit zu der starken Wirkung des Stücks bei. b ein Zusatz, wahrscheinlich durch den folgenden Textfehler hervorgerufen. c vielleicht als Mehrzahl ṣārôṯām zu sprechen; jedenfalls ist die Versabteilung falsch, da die Worte das kürzere Glied zu 8b bilden.

Nicht ⟨Bote⟩ noch Engel,
In seiner Liebe und seiner Schonung
Und hob sie auf und trug sie einher
10 [10] Doch jene fielen ab und kränkten
Und so wandelte er sich ihnen zum Feind,
[11] Da gedachte⟨n sie⟩ der Tage der Vorzeit,
„Wo ist, der heraufholte ⟨aus dem Wasser⟩[c]
„Wo ist, der in sein Inneres[d] legte
[12] „Der Mose zur Rechten ließ gehn
„Der die Wasser spaltete vor ihnen weg[e],
[13] „Sie durch die Fluten ließ gehn wie zu Rosse[f],
[14] Gleich den Rindern, die in den Talgrund niedersteigen,
Vom Odem Jahwes ⟨geleitet⟩[g],
So triebst du als Hirte dein Volk[h],
Dir einen herrlichen Namen zu machen.
15 [15] Blick herab vom Himmel und sieh,
Von deiner heiligen und herrlichen Wohnung:
Wo ist dein Eifer und deine ⟨Stärke⟩,
Die Regung deines Innern und dein Erbarmen?
Halt ⟨nicht⟩ an ⟨dich⟩, [16] denn du bist unser Vater!
Denn Abraham hat uns nicht kennen
Und Israel nichts von uns wissen ⟨wollen⟩[i]:

er selbst[a] half ihnen,
erlöste er sie
alle Tage der Vorzeit.
seinen heiligen Geist[b],
er selbst bekriegte sie.
seines ⟨Knechtes⟩ Mose:
den Hirten seiner Schafe,
seinen heiligen Geist?
seinen herrlichen Arm,
sich einen ⟨ ⟩ Namen zu machen?
in der Steppe ohne Straucheln?"

---

9 sprich mit G ṣîr statt ṣār, das keinen verständigen Sinn gibt. **11** l. wajjizkerû statt der Einzahl wajjizkōr, wozu nur das selbst verdorbene ʿammô „sein Volk" Subjekt sein könnte. — für ʿammô „sein Volk" lies mit einigen Handschriften ʿabdô; das Wort mit dem vorhergehenden zu streichen, liegt gar kein Grund vor. Dahinter beginnt uneingeführt die Rede des Volks, das sich nach einem neuen Mose sehnt. — teile und sprich statt hammaʿalēm mijjām „der sie heraufführte aus dem Meer", hammaʿalè mimmajim. **12** streiche ʿôlām („einen ewigen N.") des Verses wegen; es kann veränderte Verdoppelung des folgenden Worts sein. **14** sprich und lies tanḥènna „er führt sie" statt tenîḥènnû „ließ ihn (oder „uns"?) sich ansiedeln". **15** mit G wird die Einzahl ûgebûrātèkā zu sprechen sein. — für ʾēlaj hitʾappākû „für mich (?) hielten sie an sich", was im Zusammenhang kaum verwendbar ist, lies, teilweise nach G, ʾal titʾappāk; zugleich ziehe die 3 ersten Worte von V. 16 zur Vervollständigung der Zeile herüber. Vgl. 64, 11a. 7a. **16** dem Mißverhältnis zwischen dem Perfekt jedāʿānû und dem Imperfekt jakkîrēnû ist nicht dadurch abzuhelfen, daß man auch dort das

a sprich malʾāk statt malʾāk. Nicht von einem „Engel des Angesichts Jahwes", der nirgends vorkommt, auch unvorstellbar ist, sondern von dem Angesicht Jahwes ist die Rede, und das ist wieder nicht eine besondere, abgeleitete Verkörperung oder Offenbarungsweise Jahwes, sondern einfach der sprachliche Ausdruck für jemandes persönliche Anwesenheit; so für Jahwe Ex 33, 14 f. Dt 4, 37. Ps 21, 10, von einem Menschen 2 Sa 17, 11. So versteht auch G. Sprich danach hôšīʿūm statt hôšīʿām. Der Dichter widerspricht hier ausdrücklich der vielfach sich meldenden, aus mißverstandener Ehrfurcht geborenen Anschauung, als hätte Jahwe sich bei seinen Rettungstaten, insbesondere der Ausführung aus Aegypten, durch ein Mittelwesen vertreten lassen. **b** der heilige Geist Jahwes, außer hier und V. 11 im AT. genau so nur noch Ps 51, 13, ist nicht etwa nur Jahwes Offenbarung in Mose, sondern während der ganzen Folgezeit, insbesondere nach der Einwanderung in Kanaan. Die Zeit Moses ist schon mit 9b, „alle Tage der Vorzeit", weit überschritten. Daß unser Vers nicht auf die überlieferten Fälle des Murrens und der Bestrafung unter Mose während der Wüstenwanderung geht, daß diese vielmehr ganz übergangen sind und von viel späteren Zeiten aus die Zeit Moses als die goldene angeschaut wird, beweisen die Verse 11—13. Das ganze Unglück Israels, bis zur Zerströung Jerusalems und des Tempels, ist vielmehr in V. 10 zusammengeschlossen. Das beste Seitenstück bietet Hos 13, 5 ff. **c** gemeint ist, daß das Kind Mose aus dem Nil gefischt werden mußte, um Israels Führer werden zu können. **d** hier natürlich die Begabung Moses, nicht wie in V. 10 des Volkes, mit Jahwes Geist. **e** geht auf Ex 14, 21 f.; das Wort „spalten" findet sich dort bei P, kann aber recht wohl vom Dichter vorgebildet sein. **f** nicht nach den Akzenten „wie Rosse in der Steppe strauchelten sie nicht". Westasien kennt keine wild in der Steppe sich tummelnden Rosse. So bequem und sicher wie auf Rosses Rücken, ist der Sinn; man muß wissen, durch was für Wasserläufe das Pferd in Palästina seinen Reiter trägt, um das zu verstehn. Zugleich ist damit der Vers hergestellt. **g** daß Jahwes Odem — sei es der Wind, sei es der mit seinem Lebensodem gegebene Instinkt — das Vieh führe, blieb wohl den meisten unverständlich, wenn nicht anstößig. Jahwes Führung und die saftige Weide als Ziel begründen den Vergleich; seine Auflösung beginnt erst mit dem „So". Deshalb und wegen des Tempus kann dieser Satz gar nicht von dem Volke reden. **h** das Verbum bezeichnet das Treiben der Herde; das gleiche Bild z. B. 49, 10. Das Versglied ist etwas kurz; vor laʿasôt könnte jisrāʾēl = Israel ausgefallen sein. In V. 14 redet wieder der Dichter; er faßt noch einmal kurz zusammen, wie Jahwe in vergangenen Zeiten an Israel gehandelt habe, und knüpft daran die bewegliche Bitte um sein Einschreiten in der Gegenwart. Indem er selbst die Rede wieder aufnimmt, geht er zum gewöhnlichen Versbau über. Siehe oben. **i** Das heißt einfach: Daß wir Abraham zum Vater haben (vgl. Mt 3, 9) und Israel heißen, hat

Du, Jahwe, bist unser Vater,
Unser Erlöser von jeher ist dein Name!
17 Warum ließest du, ⟨ ⟩ uns abirren von deinen Wegen,
Verhärtetest unser Herz gegen deine Furcht[a]?
Kehre wieder um deiner Knechte willen,
⟨Um⟩ der Stämme ⟨willen⟩, die dein Erbteil!
18 ⟨Warum durften Frevler⟩ dein Heiligtum ⟨anzünden⟩,
Unsre Dränger ⟨die Stätte deiner Wohnung⟩ zertreten,
19 Gings uns wie ⟨einem Volk⟩, über das du nie geherrscht,
Ueber denen dein Name nie genannt war?
O, zerrissest du den Himmel, führst herab,
Daß vor dir die Berge ⟨zerrännen⟩
64 1 Wie ⟨Wachs, das da zerfließt,
Wie Wasser⟩, das das Feuer ⟨verzehrt⟩,
Deinen Gegnern deinen Namen kundzutun,
Daß die Völker vor dir erbeben,
2 Wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erhofften,
führest herab, daß vor deinem Angesicht die Berge zerrännen[b]
3 Und von Urzeit her ⟨unsre Ohren⟩ nicht gehört!
Sah ⟨doch⟩ kein Auge einen Gott außer dir,
Der ⟨Taten⟩ tut für den, der auf ihn harrt. —
4 ⟨Ach daß⟩ du einträtest für den, der sich ⟨deiner Taten⟩ freut,
⟨Gerecht sprächest⟩, die deine Wege ⟨preisen⟩!

Impf. jēdāʿēnû spricht; denn „er wird uns nicht kennen" oder „kennen wollen" gibt keinen Sinn, da nur die gemachte Erfahrung in Betracht kommen kann. Lies statt lōʾ jakkīrēnû vielmehr lōʾ hikkîranû „er hat uns nicht anerkannt" (Dt 21, 17. 33, 9. Ps 142, 5). **17** streiche „Jahwe" als überflüssige Verdeutlichung. — wiederhole nach G lemaʿan um des Verses willen. **18** der überlieferte Wortlaut der ersten Zeile läßt sich übersetzen „Auf kurze Zeit (eig. „auf ein kleines") hat („haben") ein Volk dein Heiligtum besessen" und allenfalls nach G verbessern „haben wir deinen heiligen Berg besessen". Ob die Zeit von David bis zur Zerstörung von Jerusalem, rund 400 Jahre, als kurz empfunden wurde, müßte man dem Dichter überlassen. Indessen ist vielmehr ein Hinweis auf die Beraubung statt auf den ehemaligen Besitz zu erwarten, und die beiden ersten Buchstaben lm lassen dasselbe lāmmā „warum" erwarten wie zu Anfang von V. 17, wovon auch G noch eine Spur bewahrt. Die beiden mittleren Worte ergeben fast ohne Aenderung das Subjekt rešāʿîm „Frevler". Als Verbum dazu ist aber nicht mit Marti ṣiʿarû „sie haben gering geschätzt" zu ergänzen, so leicht das wäre, sondern nach 64, 10 (s. oben) etwa hiṣṣîtû. Danach ist übersetzt. — MT mikdāšèkā wiederholt nicht nur unliebsam den Namen des Objekts der vorigen Zeile, sondern Zertreten paßt auch kaum zu Heiligtum = Tempel. Zu vermuten ist etwa mᵉkôm šibtèkā oder miškan šᵉmèkā „die Wohnung deines Namens" (Ps 74, 7) für den ganzen heiligen Bezirk. **19** das „Wie" des Vergleichs, von G geboten, ist nicht zu entbehren. Entweder ist vor mēʿôlām ein keʿam „wie ein Volk" übersehen oder, was besser ist, statt mēʿôlām zu lesen. — für das höchst unsichere nazōllû „ins Wanken geraten" wird nach Ri 5, 5 nāzālû zu sprechen sein.

1 die beiden ersten Zeilen sind schwer verdorben. In der Uebersetzung der 1. und 2. Auflage „So wie Feuer Reisig anzündet, Feuer das Wasser in Wallung bringt" sind die hier gesperrten Uebersetzungen höchst zweifelhaft, die Wortstellung bedenklich, und die Bilder passen möglichst schlecht. G gibt den nach Mi 1, 4. Ps 97, 5, vgl. 68, 3, fast unvermeidlichen Vergleich mit dem schmelzenden Wachs an die Hand, und MT zeigt davon noch beträchtliche Spuren. Eine Parallele vom Wasser hat auch Mi 1, 4. Danach scheint die leichteste Herstellung: kaddônag ʾašèr nāmēs kammajim tiblaʿ hāʾēš. Danach ist übersetzt. Die beiden Zeilen samt dem Folgenden sind aufs engste mit 63, 19 zu verbinden; die Kapitelabteilung könnte nicht ungeschickter sein. **3** durch den Einschub ist 3a, die parallele Zeile zu 2a, davon abgesprengt und dann auf 3b hin umgestaltet in „Und von Urzeit her haben sie nicht gehört, nicht erhorcht". Für lōʾ heʾèzînû lies ʾoznênû. — wiederhole vor ʿajin mit G den letztvorhergehenden Buchstaben w. — MT ist unübersetzbar. G bezeugt neben jaʿasè noch das dazu gehörige Nomen maʿasîm. Lies danach maʿasîm jaʿasè oder, besser, aber mit stärkerer Aenderung, ôsè maʿasîm. „Taten" sind „Wundertaten", vgl. Ps 107, 24. statt limḥakkè (sprich so!) bietet G nebst einigen Handschriften, auch die Vokalisation in dem Schlußvokal von limḥakkē, die Mehrzahl limḥakkê: „für die, die harren". Da aber in 4a die Einzahl noch einmal folgt, ist dabei zu bleiben. **4** V. 4 ist wieder sehr stark verdorben, und G verführt in der ersten Zeile nur zu gewaltsamen Aenderungen. Wiederhole zunächst die beiden letzten Buchstaben von V. 3 als lû „daß doch!", vgl. 63, 19b. Weiter läßt sich mit ganz leichter Aenderung beʿôsēhū statt weʿôsēh lesen, „der sich freut seines Schöpfers",

uns nicht retten können; an religiöse Ahnenverehrung braucht dabei gar nicht gedacht zu werden. Jsrael ist natürlich hier der Patriarch Jakob (Ge 32, 29).

a ebenso kühn wie die Aussage des vorigen Verses: der aller Dinge mächtige Gott hätte nicht zugeben sollen, daß Jsrael sich so weit verirrte. b irrige Wiederholung von 63, 19 b.

Sieh, du hast gezürnt, und ⟨wir⟩ hatten gesündigt
⟨Durch unsere Untreue von⟩ Urzeit und unsern ⟨Abfall⟩:
5 [5] Da wurden wir allesamt gleich Unreinen,
Wie ein besudeltes Kleid all' unsre Gerechtigkeiten[a],
Und wir welken wie Laub allesamt,
Und unsre Schuld ⟨trug⟩ uns fort wie der Wind.
[6] Doch niemand rief an deinen Namen,
Ließ sich aufrütteln, sich an dich zu klammern[b];
Denn du verbargst vor uns dein Antlitz
Und ⟨überlieferteſt⟩ uns in die Hand unsrer Schuld.
[7] Und dennoch, Jahwe, du bist unser Vater,
Wir sind der Ton und du unser Töpfer,
Und das Werk deiner Hände sind wir alle[c]:
[8] Zürne, Jahwe, nicht allzusehr
Und nicht auf ewig gedenk ⟨unsrer⟩ Schuld,
Blick doch her, ⟨denn⟩ dein Volk sind wir alle!
[9] Deine heilige ⟨ ⟩ Stadt ⟨ ⟩ ist zur Wüste geworden ⟨ ⟩,
Es ward Jerusalem zu Trümmern,
10 [10] Das Haus, das unser Heiligtum und unsre Zierde war,
Wo unsre Väter dich gepriesen,
Ist zur Beute des Feuers geworden.
Und all' unser Köstlichst⟨es⟩ ward zu Trümmern:
[11] Kannst du darob an dich halten, o Jahwe,
Kannst du schweigen und uns bis aufs äußerste beugen?![d]

Ansage des Läuterungsgerichts über das verwilderte Volk (586—538?).

Kap. 65 darf man als eine Einheit betrachten; nur haben sich hie und da Glossen eingenistet. Ziemlich unregelmäßig ist der Vers gehandhabt; vor allem sind die Verszeilen hie und da etwas kurz geraten, und zwar nicht nur die zweiten Glieder. Eigentliche Klagliedverse finden sich nur in V. 13 und 14, aber auch dafür ist wohl mehr die Rhetorik als metrische Absicht verantwortlich zu machen.

Das Stück ist eine Rede Jahwes. Sie beginnt in V. 1—7 mit bitterer Klage über ein verwildertes, seiner vergessendes, in mannigfachen

---

wozu man V. 7 vergleichen mag. Aber viel besser ist doch neben 3b und dem „deine Wege" der nächsten Zeile bema'asèkā „deiner Taten"; vgl. dazu den Anfang des Stücks 63, 7. Weiter kann man allenfalls, indem man mit G das b vor derākèkā und das k am Schluß von jizkerûkā streicht, das ganze Glied als zweites Objekt zu „daß du dich annähmst" fassen: „derer, die der Gerechtigkeit deiner Wege gedenken". Besser sucht man ein zweites Verbum und liest ṣiddaktā derākèkā jazkîrû, was genau ebenso leicht ist. Danach ist übersetzt. 1. und 2. Aufl. „und wir mußten es büßen", was doch nicht möglich ist; auch „und wir sündigten", nämlich weiter, oder infolge des Zorns, geht nicht an. Es wird das Bekenntnis der Sünde darin liegen, die den Anlaß zum Zorn gab, und statt wanneheṭā' ist mit G zu lesen wa'anahnû hāṭā'nû, so daß das „wir" im Gegensatz zu dem ebenfalls betonten „du" hervorgehoben wird. — für bm'lnwm'lm wurde zuerst verlesen bm'lm und daraus bahèm 'ôlām entziffert, was keinen Sinn gibt. L. also bema'alênû mē'ôlām. — für weniwwāšē'a', das keinen Sinn gibt, l. wanniphšā'. **5** sprich jissā'ênû; die Vokalisierung als Mehrzahl jissā'ūnû versteht unrichtig „unsere Verschuldungen". **6** MT „ließest uns hinschmelzen", was doch auch besser wattemôgegênû hieße; l. mit G wattemaggenênû. **8** l. mit G (vgl. auch V. 5) 'awônênû für 'āwôn hēn „der Schuld, siehe". — ergänze mit G kî „denn". **9** MT: „deine heiligen Städte sind zur Wüste geworden, Zion zur Wüste ward es, Jerusalem zu Trümmern". Aber eine Mehrzahl heiliger Städte gibt es nicht; l. deshalb 'îr und hājetā. Als das erste in die Mehrzahl 'ārê verdorben war, mußte das zweite zu hājû werden. Dann scheint hājû midbār als ṣijjôn m. wiederholt zu sein; diese Worte sind also zu streichen und hājetā, das zweite des ursprünglichen Wortlauts, ist zur letzten Zeile zu ziehen. Dies alles unter Vorbehalt, da drei Zeilen neben den dreizeiligen Versen 7. 8 (vielleicht auch 10. 11) erwünscht wären. Dürfte man am Anfang „die Städte Judas" lesen und für das eine „Wüste" ein anderes Wort, etwa ješîmôn, so wäre alles in Ordnung. **10** hājā wäre müßiger Zusatz, wenn die Zeile zu V. 10 gehörte. Sie wird aber V. 11 beginnen — vgl. zu 9 — und ihn zum Dreizeiler ergänzen. Deshalb ist entweder hājā zu behalten und die Einzahl maḥamaddēnû mit vielen Handschriften zu lesen oder hājû für hājā einzusetzen.

a von G als Einzahl gelesen; doch ist der Plural für die Gerechtigkeitsansprüche, vor allem aus kultischen Leistungen, gut. b die Sätze lassen sich auch von der Gegenwart verstehn; aber das widerspräche doch vor allem V. 7. c der Gedanke von 63, 15 f. wird wieder aufgenommen. Kaum irgendwo im AT. wird der neutestamentliche Gedanke der Kindschaft so warm und eindringlich ergriffen wie hier. d vgl. 63, 15, besonders aber den Schluß von Kl 5, welches Stück in einen ganz ähnlichen Stoßseufzer ausläuft, überhaupt manche Berührungspunkte bietet. Wieder läßt das auf exilische Zeit schließen.

abergläubischen Winkeldienst versunkenes Geschlecht. Soweit K. 57, 1—6 sehr ähnlich, ist es doch weit weniger pessimistisch als jenes gefärbt. Es kennt neben jenen einen guten, jahwetreuen Kern des Volks, dem große, bis zu apokalyptischen Zügen (V. 10. 17. 25) sich steigernde Verheißungen geboten werden. Ob Jerusalem und der Tempel schon wieder stehn, scheint nach V. 11 und 18 recht fraglich; auch V. 9 klingt, als wenn die Heimkehr noch bevorstände; die Entscheidung, ob man Verkommenheit und Elend in exilischer oder nachexilischer Zeit, im Ausland oder in Palästina anzunehmen hat, fällt um so schwerer, je öfter man dem Wortlaut nachdenkt. Entscheidet man sich für letzteres, so mag man an die Zustände denken, die gegen Ausgang des fünften Jahrhunderts zur Abtrennung der Samaritaner führten. Im ersteren Fall wird von allerlei babylonischem Winkelkult der Verbannten die Rede sein.

Fast könnte man daran denken, in unsrem Stück die Antwort auf das vorausgehende Gebet 63, 7—64, 11 zu sehen, vor allem, weil sich Jahwe in den Eingangsversen gegen den Vorwurf der Hartherzigkeit und des Schweigens in 64, 11 zu verteidigen scheint. Aber solch enge Verbindung sollte doch durch eine Einführung der Antwort äußerlich gekennzeichnet sein. Auch ist das vorausgehende Stück rein lyrisch angelegt und verlangt als solches keine Antwort noch Auseinandersetzung mit Jahwe. Endlich spricht dort der Dichter für sein ganzes, bußfertiges Volk, dessen Sünden nur in der Vergangenheit liegen, während K. 65 eine sündige Masse in der Gegenwart kennt und von den Gerechten, den Knechten Jahwes, unterscheidet. So wird K. 65 doch als selbständiges Stück begriffen werden müssen. Aber leicht kann es sein, daß die scheinbar engen Beziehungen zwischen seinem Anfang und dem Schluß des vorhergehenden Stücks dafür den Ausschlag gegeben haben, daß es gerade an dieser Stelle eingehängt wurde.

Brownes Versuch (s. zu 63, 7—64), die Kapitel 65 und 66 geschlossen Deuterojesaia zuzuweisen und darin ein Eintreten für friedliche Einigung und Zusammenschluß mit den Samaritanern zu sehen, scheint mir trotz allen aufgewandten Scharfsinns mißlungen zu sein.

65 [1] Ich war zu erfragen für die, die ⟨mein⟩ nicht begehrten,
Zu finden für die, die mich nicht suchten;
Ich sagte: „Hier bin ich, hier bin ich!“
Zu einem Volk, das meinen Namen nicht ⟨anrief⟩.
[2] Ich streckte aus meine Hände allezeit
Nach störrischen ⟨und meuterischen⟩ Leuten,
Die den Weg gingen, der nicht gut,
Ihren eigenen Gedanken nach,
[3] Den Leuten, die mich reizen
Ins Gesicht immerfort,
Die da opfern in den Gärten
Und räuchern auf Ziegeln[a] ⟨den Götzen⟩.
[4] Die da hocken in den Gräbern
Und in Klüften[b] übernachten[c],
Die da Fleisch vom Schweine essen[d]
Und haben ⟨Brühe⟩ von Unreinem ⟨in⟩ ihren Geschirren;
[5] Die da sagen: Bleib, wo du bist,
Komm mir nicht zu nah, denn ich ⟨heilige⟩ dich!“[e]
Die sind Rauch in meiner Nase,
Lodernes Feuer allezeit[f].

---

1 l. mit Versionen und Handschriften šeʾālûnî statt šāʾālû. — MT kōrāʾ, „das nicht genannt war mit meinem Namen“; die Vokalisatoren versuchen die Anklage auf ein fremdes Volk abzulenken. Sprich vielmehr mit G ḳārāʾ. **2** mit G und V ergänze ûmôrê. **3** G läßt dem kurzen Gliede noch ein „den Dämonen, die kein Wesen haben“, folgen, vielleicht einfach lāʾāwen (so Zillessen), wörtlich „dem Nichtigen“, was leicht übersehen werden konnte. **4** l. mit der Randlesart ûmeraḳ (vgl. Ri 6, 19 f.) statt ûpheraḳ, das man als Brocken deutet. Weiter ergänze mit T und V ein bᵉ, also bikelêhèm. **5** sprich mit Th und Sym ḳiddaštîkā statt ḳedaštîkā, was keinen Sinn gibt, selbst wenn man übersetzen dürfte „ich bin heilig für dich“.

a schwerlich sind die Ziegel Bezeichnung für die Dächer (Ze 1, 5. Jer 19, 13); irgendwie werden sie den Altar ersetzen sollen, indem sie das Darbringen auf dem Erdboden verhüten. **b** unsichere Bedeutung und Text. **c** G setzt hinzu „um der Träume willen“, d. h. um dadurch Orakel zu gewinnen, gewiß eine Glosse, die aber einen Teil des Richtigen treffen wird. **d** das Essen von Schweinefleisch ist in Babylonien als einem schweinezüchtenden Lande leichter verständlich, kann auch dort mehr als Uebertretung eines Speiseverbots, d. h. eine kultische Handlung sein (vgl. 66, 3). **e** Uebertragung der Heiligkeit, d. h. des Geweihtseins an ein göttliches Wesen, durch Berührung ist Hes 44, 19 als Wirklichkeit, Hag 2, 12 als Möglichkeit bezeugt. Der hier Redende befindet sich also, ohne daß der ihm Nahende es weiß, im Zustand der Heiligkeit, und deren Uebertragung wäre mindestens von jenem nicht gewünscht, wahrscheinlich, da er nicht durch allerlei geheimnisvolle Handlungen vorbereitet ist — oder auch schon nach der Natur der Gottheit, um die es sich handelt — für ihn gefährlich. Dafür vgl. den Tod Ussas durch Berührung der Lade Jahwes 2 Sa 6, 6 f. **f** vgl. Rauch und Feuer in der Nase, d. h. im Atmen Jahwes bei seiner Zornesoffenbarung, Ps 18, 9. Jer 17, 4. Dt 32, 22; „sie sind“ = „sie verursachen“. Es ist also weder ʿālā „es ist aufgestiegen“ für ʾēllè „sie sind“ zu lesen, noch ʿal davor einzusetzen = „deshalb ist“.

6 Siehe, aufgeschrieben liegts vor mir[a],
Ich werde nicht ruhen, bis ichs heimgezahlt,
Und ich zahle heim in ihren Busen[b] 7 ⟨ihre⟩ Schulden
Und die Schulden ⟨ihrer⟩ Väter zugleich, spricht Jahwe[c],
Die da geräuchert auf den Bergen
Und auf den Hügeln mich gelästert[d],
Und ich werde ihnen zumessen den Lohn
Und ihn ⟨heimzahlen⟩ in ihren Busen[e].
8 So spricht Jahwe:
Wie, wenn sich der Saft in der Traube findet
Und man singt: „Laß sie nicht verderben, denn der Segen ist drin!“ [f]
So will ichs machen wegen meiner Knechte,
Daß ich nicht das ganze verderbe!
9 Und lasse hervorgehn aus Jakob einen Samen
Und aus Juda den Erben meiner Berge[g],
Und meine Auserwählten sollen ⟨sie⟩ erben
Und meine Knechte sollen dort wohnen,
10 10 Und der Saron[h] soll zur Schaftrift werden,
Und das Tal Achor zum Lagerplatz der Rinder
Für mein Volk, das nach mir fragt.
11 Ihr aber, die ihr Jahwe verlassen,
Die ihr vergessen meinen heiligen Berg [i],
Die ihr decket dem Glück[k] den Tisch
Und einfüllt dem Verhängnis[k] den Mischtrank:
12 Ueber euch verhäng' ich das Schwert,
Und ihr alle sollt zur Schlachtung euch ducken,
Dieweil ich rief, und ihr antwortetet nicht,

---

7 l. mit G ʿawônôtêhèm und ʾabôtêhèm statt „eurer Sch.“ und „eurer V.“ und ziehe das erstere Wort zurück zu V. 6. — für riʾšônā „zuerst“, das in G fehlt, mag man aus V. 6 wešillamtî einsetzen. Für ʿal lies an beiden Stellen mit Handschriften und der Randlesart der zweiten ʾel. 9 l. wîrēšûm, auf die Berge bezüglich; für MT mit dem Pronomen der 3. Sing. fem. wäre das Land oder die Stadt stillschweigend zu ergänzen. Möglich wäre auch hārî „meines Berges“ und wîrēšûhû.

a das himmlische Schuldbuch, ein gegenteiliges Seitenstück zu dem Buch des Lebens in 4, 3. b der Busen bedeutet den Gewandbausch über dem Gürtel, der zum Aufbewahren, auch des Geldes, dient. Vgl. Jer 32, 18. c ein müßiger Zusatz, der sehr störend den Relativsatz von seinem Beziehungswort trennt. d die bekannte Anklage des Höhendienstes gegen die Geschlechter vor dem Untergang Jerusalems; vgl. nur Hes 6, 13. Das macht es wahrscheinlich, daß die Gegenwart sich nicht gar zu weit von jener Zeit entfernt, und die Verschiedenheit des Götzendienstes der Söhne und Enkel, daß er sich auf einem anderen Boden, also wohl in Babylonien, abspielt. e statt dieser sehr schonenden Herstellung der letzten Verse kann man durch tiefere Eingriffe auch einen strafferen Zusammenhang gewinnen. f es handelt sich doch wohl nicht um den Fall, daß an einer sonst mißratenen Traube einige gute Beeren sind, um deretwillen — wie bei dem neutestamentlichen Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen — das Ganze geschont würde. Dafür wäre „Most“ nicht der richtige Ausdruck, mit dem Artikel vollends nicht. Vielmehr wird es sich um den Zeitpunkt in der Entwickelung der Traube handeln, wo die Beeren durchscheinend werden, den Saft erkennen lassen, „in den Wein kommen“, wie man am Rhein sagt. Um diese Zeit wird man in den Weinbergen ein besonderes Lied gesungen haben, einen Weinzauber gleichsam, der fernere Gefahren für den Wein abwehren sollte. Dies Lied scheint Ps 57. 58. 59. 75 in der Ueberschrift mit „Laß nicht verderben!“ für die Melodie angeführt zu werden. Der Vergleich hinkt dann ein wenig: die in der Gegenwart saure Traube birgt den süßen Wein der Zukunft. Aber auch anders verstanden trifft er nicht ganz zu. g das klingt nicht, als wenn auf dem heiligen Bergland Palästinas schon wieder Israeliten wohnten. h ist Saron richtig, so tritt für dieses wegen seiner üppigen Fruchtbarkeit berühmte Gebiet (vgl. 33, 9. 35, 2) eine Verschlechterung ein, so daß das wegen seiner Oede berüchtigte Tal Achor (Hos 2, 17) ihm überlegen wird. Man könnte das nur aus dem nomadischen Ideal erklären, das von keinem Ackerbau wissen will. Aber dem widerspricht V. 21 f. Daher steckt wohl in šārôn eine Verderbnis; der beste Vorschlag ist ješîmôn „Einöde“. i zweifellos das Heiligtum in Jerusalem; ob es wieder dem Dienste Jahwes geweiht ist, oder ob es bei den Angeklagten als verwüstet der Vergessenheit anheimgefallen (vgl. das Gegenteil Ps 137, 5 f.), wird hier auch nicht ganz klar; doch liegt das letztere näher. k die Götter heißen hebräisch Gad und Menî. Ihre Verehrung, der der Königin des Himmels in Jer 7, 18. 44, 17 ähnlich, wird sonst nicht erwähnt; doch tritt der erstere in dem Stammesnamen Gad und den Ortsnamen Jos 11, 17. 15, 37 hervor, und dem zweiten entspricht eine altarabische Göttin Manât. Die Namen weisen am ersten auf Planetendienst hin. Mit Menî bildet das erste Verbum von V. 12 ein Wortspiel; eigentlich sollte übersetzt sein „euch teile ich zu dem Schwert“.

Ich redete, und ihr hörtet nicht,
Sondern tatet, was böse in meinen Augen,
Und, was ich nicht mag, erwähltet.
13 Darum, so spricht der Herr Jahwe:
Fürwahr[a], meine Knechte sollen essen, und ihr sollt hungern,
Fürwahr, meine Knechte sollen trinken, und ihr sollt dürsten,
Fürwahr, meine Knechte sollen sich freuen, und ihr sollt beschämt stehn,
14 Fürwahr, meine Knechte sollen jubeln, vor Herzenswohlsein,
Ihr aber sollt schreien vor Herzweh
Und vor gebrochenem Geiste sollt ihr heulen[b],
15 Und euren Namen sollt ihr lassen zum Fluchwort meinen Auserwählten[c], 15
Und es töte dich der Herr Jahwe[d],
⟨Meine⟩ Knechte aber sollen mit einem ⟨neuen⟩ Namen ⟨genannt werden⟩.
16 Sofern, wer sich segnet im Lande, sich segnen soll mit dem wahrhaftigen Gott,
und wer schwört im Lande, schwören soll bei dem wahrhaftigen Gott[e].
Denn vergessen sind die vergangenen Nöte
Und versteckt haben sie sich vor ⟨ihren⟩ Augen.
17 Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel
Und eine neue Erde,
Und man wird des Vergangenen nicht gedenken,
Noch wirds wem in den Sinn kommen,
18 Vielmehr frohlocken und jubeln ⟨wird man⟩ auf ewig
⟨Ueber⟩ das, was ich schaffe.
Denn ich will Jerusalem umschaffen zum Jubel
Und ihr Volk zum Frohlocken,
19 Und werde jubeln über Jerusalem
Und frohlocken über mein Volk[f];
Und nicht soll sich mehr in ihr vernehmen lassen
Laut des Weinens noch Laut des Geschreis.
20 Nicht[g] soll es von dort mehr einen Säugling von (wenigen) Tagen geben ⟨ ⟩[h], 20
der seine Tage nicht erfüllte; vielmehr der Jüngste soll hundertjährig sterben
und der Sünder hundertjährig vom Fluch erreicht werden.
21 Und sie werden Häuser bauen und sie bewohnen
Und Weinberge pflanzen und ihre Frucht essen;
22 Nicht bauen und ein Andrer bewohnen,
Nicht pflanzen und ein Andrer essen[i],
Vielmehr gleich des Baumes[k] Leben soll meines Volkes Leben sein,
Und was ihre Hände geschafft, sollen meine Auserwählten[l] verschleißen.
23 Nicht sollen sie vergeblich sich mühen

---

15 l. ʿabādaj statt ʿabādâw „seine Knechte", Anpassung an die eingerückte Glosse, die Jahwe in der 3. Person einführt; ferner mit G hādāš statt ʾahēr „anderen", vgl. V. 17 und 62, 2; endlich sprich mit G das Passiv jikkārēʾ. **16** nach G lies mēʾênêhèm statt mēʿênâw „vor seinen Augen". **18** nach G l. jāsîsû wejāgîlû für sîsû wegîlû, „frohlockt und jubelt!". — hinter ʿad ist ʿal übersehen.

a zum Versbau vergleiche die Einleitung des Kapitels. b will man die beiden Zeilen noch nach den vorhergehenden messen, so muß man das Verbum „sollt ihr heulen" streichen. c wörtlich „zum Fluch", d. h. man wird sagen: „Gott verfahre mit dir (verfluche dich, töte dich usw.) wie mit NN."; vgl. das Umgekehrte als Wunsch Ge 48, 20, im Gebrauch Ru 4, 11 f. d vom Rande falsch eingerückt; zur Erklärung vgl. unter e. e irrtümlich eingerückte Randbemerkung in Prosa, deren erstes Wort an den unter c ausgeschalteten Satz anknüpft und ihn vervollständigt. In dem unter b behandelten Satz verstand ein Leser das mit „Fluch" wiedergegebene Wort mechanisch als „Schwur" und erhebt nun am Rand rechtgläubigen warnenden Einspruch gegen die Benutzung anderer Namen als des Namens Gottes zu Segen und Schwur. f die beiden Zeilen könnten recht wohl falsche Ausdeutung der beiden vorigen sein. Auch die beiden ersten Zeilen von V. 18 sind entbehrlich. Auch hier scheint eine neue Besiedelung Jerusalems noch nicht vorausgesetzt zu werden. g V. 20 ist eine steigernde Randbemerkung in Prosa zu 22 b. Der Fluch des Sünders besteht in einem frühen Tode; stirbt er auf der neuen Erde mit 100 Jahren, so ist das, wie wenn heute ein Kind den Eltern gleich nach der Geburt entrissen wird. Natürlich findet in Wirklichkeit der Sünder auf der neuen Erde gar keinen Platz mehr. Auch durch die verfrühte Stelle verrät sich die Glosse. Der Vers lohnt keine Künste, um ihm besseren Sinn und Metrum abzugewinnen. h streiche „noch einen Greis" als Glosse in der Glosse, die alles verwirrt. i vgl. 62, 8 f. und viele ähnliche Stellen. k G „des Baumes des Lebens"; doch genügt der Baum als solcher, weil man neben uralten Bäumen kein organisches Gebilde kennt, das ein höheres Alter erreichte. l das Subjekt „m. A." könnte auch mit G zu V. 23 gezogen werden.

Und nicht für jähen Schrecken gebären[a],
Sondern ein Geschlecht von Jahwe Gesegneter sind sie,
Und ihre Sprößlinge bleiben bei ihnen.
24 Und ehe sie gerufen, will ich schon antworten,
Während sie noch reden, will ich schon erhören.
25 25 Wolf[b] und Lamm werden einträchtig weiden
Und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind:
Und die Schlange wird sich von Erde nähren[c]:
Sie werden[d] keinen Schaden noch Unheil stiften
Auf meinem ganzen heiligen Bergland, spricht Jahwe.

Ablehnung des Tempelbaus (586—538).

V. 1—4 bilden ein Stück ganz für sich, in dem der Gedanke an einen Tempelbau mit dem Hinweis darauf abgelehnt wird, daß Jahwe Schöpfer und Herr von Himmel und Erde sei, ja diese ausfülle; vgl. dazu Apg. 7, 48—50 mit der Anführung unserer Stelle, ferner ebendort 17, 24, aber auch Jes 40, 16 und dessen ganzen Zusammenhang, für die Ablehnung jedes Tempels vgl. 2 Sa 7. Es geht eben dieser Begründung wegen durchaus nicht an, die Ablehnung auf einen samaritischen Konkurrenztempel neben dem schon bestehenden in Jerusalem zu beziehen. Weiter wird in V. 3 die Ablehnung alles äußeren Kults mit der Unwürdigkeit der Darbringenden begründet, diese aber mit Anklagen, die sich zum Teil mit den in 65, 3 f. 11 erhobenen aufs engste berühren, wie auch 3b. 4 mit 65, 1 f. 12, sodaß mit Wahrscheinlichkeit an denselben Verfasser zu denken ist. Auch die Einführung in V. 1 ist der in 65, 8 gleich, der in V. 13 ähnlich. Dadurch wird auch für Kap. 65 die Ansetzung vor 520 wahrscheinlich. Wir haben es mit einem Vertreter des idealen Prophetentums eines Deuterojesaia zu tun, dem neben der rechten Gesinnung (2b) aller äußere Gottesdienst gleichgültig, ja bedenklich erscheint. Daß auch diese Anschauung neben und vor der praktischeren eines Haggai und Sacharja sich geltend machte, ist an sich wahrscheinlich und festzustellen wertvoll. Unmöglich ist es daneben nicht, daß es sich um den Plan eines Tempelbaus in Babylonien vor dem Erstehn des jerusalemischen handelt.

66 1 So spricht Jahwe:
Der Himmel ist mein Thron
Und die Erde der Schemel meiner Füße:
Was für ein Haus wärs, das ihr mir bauen wolltet,
Und was für eine Stätte meiner Niederlassung?
2 Da doch dies alles[e] meine Hand gemacht hat,
So daß ⟨mein⟩ dies alles wurde, ist der Spruch Jahwes.
Aber ⟨was für einen⟩ seh' ich an? Den Demütigen,
Und der zerschlagenen Geistes, und der erbebt ob meinem Wort[f].
3 Der ⟨aber⟩ den Stier schlachtet, erschlägt einen Menschen[g],
Der das Schaf opfert, erwürgt einen Hund,
Der das Speisopfer darbringt, ⟨bringt Trankopfer von⟩ Schweineblut,
Der ein Weihrauchopfer spendet, grüßt einen Abgott:
Wie[h] ihnen ihre eigenen Wege gefallen,
Und an ihren Greueln ihre Seele sich ergötzt,

---

2 l. mit G welî hājû statt wajjihjû, „so daß dies alles wurde". Nicht nur wäre dies eine nichtssagende Wiederholung der ersten Zeile, sondern es bedarf auch hier starker Betonung des Eigentums, des unerschöpflichen Reichtums Jahwes, wie wir sie Ps 50, 9 ff. bei der Ablehnung des Opfers finden. Die Anführung unserer Stelle in Apg 7, 49 f. bricht mit der ersten Zeile ab, so daß sie für die zweite kein Zeugnis mehr ablegt. — l. mit G we'el 'êzè für we'el zè „und diesen". **3** ergänze mit G ein we vor šôḥēṭ. — hinter minḥā wird nôsēk oder massîk ausgefallen sein.

a d. h. plötzlichen frühen Tod der Kinder. Gut und leicht wäre welô' jegaddelû (so Cheyne) „sie werden nicht großziehen" statt „sie werden nicht gebären"; aber man müßte dann wohl noch jelādîm „Kinder" dahinter lesen. **b** vgl. 11, 6—8. Der Vers klingt hier recht fremdartig und könnte wohl viel später hinzugefügt sein. **c** wohl wieder eine harmlose Randbemerkung, die getreu nach Ge 3, 15 die Ausnahme feststellt, daß die Schlange, die doch auch zu den wilden und bösartigen Tieren gehört, nach wie vor Erde frißt. **d** wohl nicht „man wird", sondern auf die wilden Tiere bezüglich, so daß mit diesem idyllisch-paradiesischen Zug das Ganze schließt. **e** „dies alles" geht nicht auf Gemeinde, Tempel und Kultus Jerusalems, sondern deutlich auf Himmel und Erde in V. 1. **f** nach Esr 9, 4. 10, 3, wo die Präposition be „durch" steht, wird 'al richtig sein, nicht das 'el von V. 5, etwa „hinzittern zu m. W." **g** dieser und die folgenden Sätze wollen schwerlich sagen, daß einen Stier (als Opfer) schlachten so gut sei als einen Menschen töten usw., sondern daß dieselben, die meinen sich mit einem solchen Opfer Jahwe angenehm zu machen — und damit auch für den Tempelbau eintreten — sich ein andermal nicht vor einem Todschlag scheuen usw. **h** hier sollte der neue Vers beginnen.

4 So wirds mir gefallen, ihnen übel mitzuspielen,
Und wovor sie sich grauen, werd' ich über sie bringen,
Weil ich gerufen, und niemand antwortete,
Geredet, und sie nicht hörten,
Sondern taten, was böse in meinen Augen,
Und, was ich nicht mag, erwählten[a].

Das Endgericht über die Heiden und die Abtrünnigen (sehr spät).

V. 5 nimmt mit der ersten Zeile auf V. 2 Bezug, hat aber ursprünglich weder mit V. 1—4 noch mit V. 6—16 etwas zu tun, sondern bildet die prosaische Einleitung zu dem prosaischen Schlußstück V. 17—24, das in V. 18 und 19 deutlich an die Rede der Spötter in V. 5 anknüpft. Das Stück bietet die messianisch-eschatologischen Erwartungen in ihrer sinnlichsten Fassung, unter Verwendung und Ausgestaltung von Zügen der Kapitel 60—62, vor allem aber von Kap. 65. Es dürfte eigens für den Abschluß der bunten Sammlung hergestellt sein. Daß V. 5 jetzt von seiner Fortsetzung getrennt ist, läßt sich schwerlich durch eine andre Annahme erklären, als daß V. 6—16, ein erheblich älteres Stück, erst nachträglich hier eingeschoben wurde, ebenso wie Kap. 60—62 zwischen 59, 20 und 63, 1. Hätte der Verf. von V. 5. 17 ff. das Gedicht selbst seinem Werke einverleibt, was man etwa auch annehmen könnte, so würde er für besseren Zusammenhang zwischen V. 16 und 17 Sorge getragen haben. Vgl. unten zu V. 6—16.

5 Höret das Wort Jahwes, die ihr erbebt, ⟨ob⟩ seinem Wort: 5
Es sagen eure Brüder, die euch hassen, die euch ausstoßen um meines Namens willen:
„Möge Jahwe ⟨sich verherrlichen⟩, daß wir eure Freude mit ansehen!" Aber sie werden zuschanden werden.

(S. die Fortsetzung in V. 17 ff.)

Die Vollendung des Heils (zu Kap. 60—62).

V. 6—16 bilden ein geschlossenes und wohl auch vollständiges Stück im Klagliedvers, der nur selten beschädigt ist. Das Stück schließt sich in Geist und Form so eng an Deuterojesaia an wie außer ihm nur das Büchlein K. 60—62. Da es obendrein in den gleichen Maßen gehalten ist wie dessen abschließendes Stück, das Lied 62, 4—12, da es ferner an seiner Stelle ebenso erst später eingeschoben ist (vgl. oben zu V. 5) wie jene drei Kapitel, so ist von allen denkbaren Annahmen die leichteste, daß es einst die Fortsetzung jenes Büchleins bildete. Vielleicht wurde es darum abgelöst und hier, gegen Ende des ganzen Buchs, eingefügt, weil es in besonders gesteigertem Maß und auf dem engsten Raum die Hoffnungen für die Endzeit zusammendrängte.

6 Horch, Getöse von der Stadt, horch, von dem Tempel,
Horch, Jahwe zahlt heim die Gebühr seinen Feinden.
7 Ehe die ⟨Gebärende⟩ gekreißt, ⟨gebiert sie den Sohn⟩,
Ehe ihr die Wehen kamen, stößt sie aus den Knaben.
8 Wer hat ⟨je⟩ dergleichen gehört, wer hat solches gesehen:
Einen Tag nur währen die Wehen um ein Land, die Geburt eines Volks[b]?
Zugleich ⟨ ⟩ kam in die Wehen und gebar auch Zion ihre Söhne.
9 Sollte ich denn durchbrechen[c], aber nicht gebären lassen? spricht Jahwe,
Bin ich, der gebären machte und dann verschlösse? ⟨spricht⟩ dein Gott.
10 Freut euch mit Jerusalem[d], und jubelt über sie alle, die sie lieben, 10

---

5 l. nach V. 2 ʿal statt ʾel. — sprich mit G jikkābēd statt jikbad. Es ist der Hohn des Unglaubens, vgl. Mt 27, 39 ff. 7 das kürzere Glied nach der ersten Zeile fehlt jetzt. Sprich statt jālādā, das sich schon wehimlîṭā gegenüber als falsches Tempus kennzeichnet, jôlēdā, und dahinter, vor bṭèrem ergänze wejāledā bēn. Das Uebersehen erklärt sich leicht. 8 die beiden Glieder dieses Klagliedverses sind gleich lang. Das richtige Verhältnis kann man entweder dadurch herstellen, daß man das zweite mî „wer" streicht und dem ersten mî eine Tonstelle gibt, oder indem man beide Male mî unbetont läßt und im ersten Gliede eine Tonstelle ergänzt, sei es mikkèm „von euch" hinter „Wer", sei es mēʿôlām „von Ewigkeit, von jeher" hinter šāmaʿ. Das letzte ist hier gewählt. — Es ist durchaus nicht nötig, für oder vor ʾèreṣ „Land" ʿam „Volk" zu lesen; auch würde der Verlust sich schwer erklären. — „in einem Male, zugleich" wird von MT zurück zu „wird ein Volk geboren" gezogen, wodurch der Parallelismus matt, der Vers geschädigt wird. Das daraufhin vor hālā eingedrungene kî „denn" ist zu streichen oder vor paʿam zu versetzen. 9 l. das Impf. jôʾmar durch Wiederholung des vorhergehenden Buchstabens.

a die vier letzten Zeilen mit der 2. Pers. in 65, 12. b das Land ergänzt sich mit dem Volk des zweiten Gliedes zum Ganzen. c das Kind in den Geburtsweg eintreten lassen. In ihrer Urwüchsigkeit herrliche, dem Hebräer ebenso unanstößige wie ergreifende Bilder. d mit Aenderung eines Buchstaben kann man nach G simḥî ʾatt „freue dich, du, Jerusalem" lesen, doch ist das kaum besser.

Frohlocket fröhlich mit ihr, alle, die über sie getrauert,
11 Damit ihr sauget und satt werdet an der Brust ihrer Tröstungen,
Damit ihr schlürfet und eure Wonne habt an der Fülle[a] ihrer Herrlichkeit.
12 Denn so spricht Jahwe[b]: siehe ich lenke ihr zu wie einen Strom die Wohlfahrt,
Und wie ein flutender Bach ⟨wird sie überfluten⟩ die Herrlichkeit der Völker,
Und ⟨ihre Säuglinge werden⟩ auf der Hüfte getragen und auf dem Schoße gewiegt[c].
13 Wie einen Mann, den seine Mutter tröstet, so will ich euch trösten,
Und durch Jerusalem wird euch Trost, 14 daß ihrs sehet[d], und euer Herz frohlocke,
Und eure Gebeine sprossen wie das Grün . . . . . [e]
Und Jahwes Hand wird kund werden an seinen Knechten, und er wird wüten gegen seine Feinde,
15 15 Denn siehe, Jahwe wird ⟨wie⟩ Feuer kommen, und wie Sturmwind seine Wagen,
Wirken zu lassen[f] in Glut seinen Zorn, und sein Dräuen in Feuers Flammen.
16 Denn im Feuer rechtet Jahwe ⟨mit der ganzen Erde⟩, und durch sein Schwert mit allem Fleisch,
Und viele werden sein der von Jahwe Erschlagnen[g].

Fortsetzung von V. 5.

Vgl. oben zu V. 5. Dort und hier in V. 17—24 Verse abzuteilen und gar, um das zu genauer Not durchführen zu können, größere Ausscheidungen vorzunehmen, ist vergebliche Mühe. Das Ganze ist späte Nachahmung der prophetischen Rede mit Vernachlässigung selbst des Parallelismus, der nur zufällig hie und da anklingt, geschweige denn eines wohlberechneten Ebenmaßes der Glieder.

17 Sie die sich weihen und sich reinigen für die Gärten, ⟨einer den andren am Ohrläppchen⟩, die das Fleisch des Schweins essen[h] und der ⟨Kriechtiere⟩ und der Maus, sie sollen allesamt ein Ende nehmen, ist der Spruch Jahwes. 18 Ich aber ⟨kenne⟩ ihre Taten und ihre Werke und ⟨werde kommen⟩, um alle Völker und ⟨alle⟩ Zungen zu versammeln, und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen. 19 Und ich werde ein Zeichen an ihnen tun[i], und dann werde ich Entronnene von ihnen an die Völker senden, an Tarsis, ⟨Put⟩ und Lud, ⟨Mesech und Rosch⟩, Tubal und Jawan, die fernen Gestade, die kein Gerücht[k] von mir gehört und meine Herrlichkeit nicht gesehen haben, damit sie
20 meine Herrlichkeit unter den Völkern verkünden. 20 Und sie sollen herbringen eure Brüder

---

12 ein Wort fehlt; ergänze jišṭephèhā. Der Ausfall erklärt sich leicht durch Uebersehen. Doch könnte das Verbum, das sonst auch geradezu „ersäufen" heißt, als zu kühn gestrichen sein. — l. wejônaktāh (Sammelwort, etwa „Säuglingsschar") statt wînaktèm „und ihr werdet saugen", weiter die 3. Sing. fem. der Verba, die nach jener Verderbnis in die 2. Plur. umgesetzt wurde. Natürlich sollen die angeredeten Erwachsenen nicht so verhätschelt werden. **15** l. mit G und einigen Handschriften kā'ēš statt bā'ēš „im Feuer". **16** ergänze mit G et-kol-hā'āreṣ. **17** MT „hinter Einem in der Mitte" gibt keinen Sinn; l. mit Klostermann mit ganz geringer Aenderung 'ehād 'ehād battenûk — ehād et ehād wäre freilich besser — und vgl. Ex 29, 20. Lv 8, 23 f. 14, 14. 17. 25. 28, wo die Reinigung durch Bestreichung des Ohrzipfels mit dem Blut des Opfers vollzogen wird. Daß dasselbe hier für sündhaften Gartenkult (65, 3) geschieht, wird gerügt. — l. šèreṣ für šèkeṣ (besser šikkûṣ) „Greuel". **18** ergänze nach G jôdēa', was leicht ausfallen konnte. — l. ûbā' statt bā'ā. — ergänze kol, was vor hallešônôt sehr leicht zu übersehen war. **19** l. im Anschluß an G pûṭ statt pûl und vgl. Ge 10, 6. — l. für môšekê kèset „die den Bogen spannen" im Anschluß an G und Hes 38, 2. 39 mèšek wārôš, vgl. auch Ge 10, 2. 4. 5. Die fernsten Völker werden gehäuft.

a andre nehmen zîz für „Euter, Zitze"; doch zwingt der Parallelismus nicht dazu. **b** müßiger Einschub, der den Fluß der Verse unterbricht. **c** vgl. 60, 4 ganz die gleiche Verheißung. **d** die Versabteilung ist falsch, wie das Metrum beweist. **e** hier fehlt die kürzere Zeile, zwei Worte. **f** eigentlich „zu erstatten". Andere sprechen lehaššîb „wehen zu lassen", was zu dem Bild wenig paßt. **g** man braucht nicht durchaus den Ausfall eines kürzeren Glieds anzunehmen; der Abschluß kann auch durch ein einzelnes längeres festgelegt sein. **h** zu beachten ist, wie hier das Schweinefleischessen durch die beigefügten Seitenstücke nur als Verletzung des Speiseverbots gekennzeichnet wird; darin verrät sich das späte Mißverständnis von 65, 4. 66, 3. **i** wie die Entronnenen beweisen, handelt es sich um schreckhafte Betätigung im Gericht, allerdings eigenartig blaß ausgedrückt. Die Herrlichkeit Jahwes wird sich also zunächst darin offenbaren (vgl. Hes 38, 39) und die Nachricht davon als Schreckensbotschaft zu den Heiden kommen. **k** für šim'î gibt G šemî „meinen Namen"; aber vgl. Ps 18, 45. Hi 28, 22. 42, 5. Hab 3, 2.

von allen Völkern < > als Opfergabe für Jahwe, auf Rossen und auf Wagen und in Sänften und auf Maultieren und auf Dromedaren, auf meinen heiligen Berg nach Jerusalem, spricht Jahwe, sowie die Kinder Israel die Opfergabe in reinem Gefäß in das Haus Jahwes bringen. 21 Und auch von ihnen werde ich welche zu Priestern ⟨und⟩ zu Leviten nehmen, spricht Jahwe. 22 Denn wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich machen werde, vor meinem Angesicht Bestand haben werden, ist der Spruch Jahwes, so soll euer Same und euer Name Bestand haben. 23 Und Neumond um Neumond und Sabbat um Sabbat wird alles Fleisch kommen um anzubeten vor meinem Angesicht, spricht Jahwe. 24 Und dann werden sie hinausgehn und die Leichname der Menschen betrachten, die an mir abtrünnig wurden; denn ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht verlöschen, und sie werden ein Abscheu sein für alles Fleisch[a].

Das Buch Jeremia.

(Von Prof. D. Rothstein in Münster.)

Einleitung.

1. Jeremia (hebr. Jirmᵉjāhû), der Sohn Chilkijjahus, entstammte einer priesterlichen Familie. Zur jerusalemischen Tempelpriesterschaft gehörte diese Familie nicht. Der Vater Jeremias ist nicht der Priester, der bei der Auffindung des Gesetzbuches 623 (vgl. 2 Kg 22) eine nicht unwichtige Rolle spielte. Die Familie war in Anatot (heute noch vorhanden unter dem Namen ʿAnāta), einem benjaminitischen Städtchen etwa anderthalb Stunden nördlich von Jerusalem, nach Jos 21, 18 einer Priesterstadt, ansässig und allem Anschein nach recht begütert. Dafür spricht der Jer 32 stehende Bericht über den Ankauf des Ackers eines Vetters durch Jeremia, nicht minder aber auch die sich indirekt aus den Gesamtnachrichten über Jeremia ergebende Tatsache, daß Jeremia seinem Prophetenberufe auch fern von seinem Heimatsorte in Jerusalem ohne Sorge für seine leiblichen Bedürfnisse nachgehen konnte. Man hat wohl einmal auf den treuen priesterlichen Begleiter Davids, Ebjatar, hingewiesen, der von Salomo aus persönlich-politischen Gründen seines oberpriesterlichen Amtes entsetzt und nach Anatot verbannt wurde (1 Kg 2, 26), und hat die Möglichkeit ins Auge gefaßt, Jeremia gehöre zur Nachkommenschaft dieses Priesters. Aber mehr als möglich ist dies nicht. Jedenfalls aber dürfen wir voraussetzen, daß er in den Traditionen der levitischen Priesterschaft aufgewachsen und in der Treue gegen Jahwe und in der Erkenntnis Jahwes erzogen war.

Aus dem Bericht über seine Berufung zum Prophetenamte dürfen wir bestimmt entnehmen, daß Jeremia von Jugend auf unter erziehlichen Einwirkungen stand, die ihn zu treuer Hingebung an Jahwe hinführten und den ihm eingebornen Zug zu seinem Gott hin förderten und stärkten. In der Stunde, da er sich bewußt wurde, zum Prophetenberuf bestimmt zu sein, wurde ihm zugleich sein Auge geöffnet für die tieferen Triebkräfte, die in seiner ganzen bisherigen Lebensentwicklung wirksam gewesen waren und die ihn für die entscheidungsvolle Wendung in seiner Lebensarbeit reif gemacht hatten. Er wurde sich bewußt, unter Jahwes schöpferisch grundlegender und bestimmender Leitung sich entwickelt, sich also nicht aus eigener Ueberlegung oder eigenem Willen in den Beruf gestellt zu haben, der ihm viel Kummer und Leid und nur selten Stunden der Freude eintragen sollte. Der tiefen Lebensauffassung, die der schlichte Bericht über seine Berufung bezeugt, entspricht sein tiefes Gemütsleben, die Zartheit und der Ernst seiner religiösen und ethischen Empfindung und die sieghafte Kraft seines Glaubens. Wer ihm in seinen schweren Lebenserfahrungen, in den furchtbaren inneren Kämpfen, in die er in der Ausübung seines Berufs unter den schweren Anfeindungen und den Lebensgefährdungen so oft hineingetrieben wurde, mit innerem, teilnehmendem Verständnis nachgegangen ist, lernt in Jeremia einen der größten Männer im alten Bunde erkennen, einen Helden des Glaubens, einen Knecht Jahwes im tiefsten und wahrsten Sinne des Wortes, an dem sich auch ein Christenmensch bei schweren inneren Anfechtungen und in allerlei Not, wie sie das äußere Leben bringen kann, aufzurichten vermag als einem Vorbild voll Licht und Kraft. Es soll hier nur angedeutet werden, was sich in nicht wenigen Stücken des Buches dem empfänglichen Leser mit über-

---

20 streiche mit G wᵉ „und". **21** ergänze mit G und sehr vielen Handschriften wᵉ „und". Streicht man statt dessen das erste l von lallᵉwijjîm und spricht dann lᵉkôhᵃnîm lᵉwijjîm, so erhält man die „levitischen Priester" von Dt 18, d. h. Leviten und Priester decken sich. Aber das Stück ist sicher so spät, daß es den Unterschied von Priestern und Leviten, wie er in der priesterlichen Gesetzgebung (P) durchgebildet ist, kennt. Darum hat G Recht.

a V. 24 als Zusatz abzutrennen, ist schwerlich berechtigt. Sein Inhalt steht mit Jes 38 f. genau so im Einklang (vgl. 39, 11 ff.) wie das übrige Stück. Auch stellt sich erst hier das Gericht an den Abtrünnigen von V. 5. 17 als wirklich vollendet dar. Die jüdische Ueberlieferung schreibt vor, bei der Verlesung des Stücks im Gottesdienst nach diesem grauenhaften Vers den vorhergehenden noch einmal folgen zu lassen, ebenso wie für Maleachi, Klagelieder und Prediger.

wältigender Kraft aufdrängt. Sieht man Jeremia unter den furchtbaren Nöten, in die ihn menschliche Feindschaft um seiner treuen Ausführung des ihm auferlegten göttlichen Berufes willen brachte, innerlich in die gefährlichste Versuchung geraten, ihn aber gerade dann den gewaltigsten Sieg der Glaubenstreue erringen, über alle Not von außen und alle Versuchung von innen triumphieren, so ist das die Bewährung dessen, was er nach seinem eigenen Zeugnis in der Stunde seiner Berufung erfahren hat. Zwar wollte ihn sein menschlich Wesen von der schweren Aufgabe, die ihm Gott zugewiesen, zurückhalten, aber der Zug seines Herzens, der vom Mutterschoß her in ihm seine feste bestimmte Richtung erhalten, überwand seine Zaghaftigkeit und er folgte dem Rufe seines Gottes, und er durfte reichlich erfahren, daß sein Gott mit ihm war und ihn nicht zuschanden werden ließ.

Seine Berufung fiel in das 13. Jahr der Regierung Josias, d. i. 628/27, und er ist über 40 Jahre als Prophet wirksam gewesen, über den Zusammenbruch Judas und Jerusalems 587 hinaus. Sein Ende hat er wahrscheinlich in Aegypten gefunden, und es ist möglich, daß die Sage recht hat, die ihn ein Opfer der Feindschaft der jüdischen Flüchtlinge geworden sein läßt, denen er auch dort Gottes Gericht um ihres Abfalls willen ankündigen mußte. Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, das Leben dieses gewaltigen Propheten im einzelnen zu verfolgen und, soweit überhaupt möglich, darzustellen. Allerdings von keinem Propheten wissen wir so viel, wie von ihm, und das danken wir den Aufzeichnungen eines treuen Gefährten, der ihm zugleich als Schreiber zur Seite stand und bis ans Ende treu bei ihm ausharrte. Das verdanken wir Baruch. Er hat nicht bloß mit seinem Schreibstift aufgezeichnet, was Jeremia ihn aufzeichnen hieß; er hat auch aus eigenem Antrieb schriftstellerisch dazu beizutragen gesucht, daß die Erinnerung an seinen Meister und Freund lebendig blieb. Und alles ist gesammelt und uns heute noch zugänglich in dem Buche, das nach Jeremia benannt ist. Aber dies Buch ist keine einfache literarische Größe; es birgt nicht wenige Probleme in sich und ist darum wie andere prophetische Bücher, vielleicht aber teilweise in noch höherem Maße als sie, keine leicht fließende Quelle für die geschichtliche Verwertung. Was zum Voraus zu wissen von Nutzen ist, sei im Folgenden kurz dargelegt. In der Hauptsache darf auf die Einleitungen und Vorbemerkungen zu den einzelnen Abschnitten und Kapiteln verwiesen werden. Dort ist nach Möglichkeit versucht worden, die einzelnen Stücke in die zeitgeschichtlichen Beziehungen zu rücken, aus denen heraus ihr Inhalt entweder sicher oder doch mit überwiegender Wahrscheinlichkeit zu verstehen ist. Dabei gestaltet sich sodann dem aufmerksamen Leser von selbst auch ein lebendiges Bild von der Persönlichkeit Jeremias, seiner Wirksamkeit, seinen Leiden und seinen Erfolgen.

2. Das Buch Jeremia ist so, wie es vorliegt, weder das Werk des Propheten noch das Werk etwa Baruchs. In seiner gegenwärtigen Gestalt ist es eine Arbeit jüngerer Hände, einer Redaktion, die das originale Material, das literarische Erbe Jeremias und seines treuen Gefährten Baruch, nach irgendeinem Plane zusammenstellte, der teils chronologisch, teils nach sachlichen Gesichtspunkten orientiert zu sein scheint. — Wann diese redaktionelle Arbeit, die unser Buch in seiner ersten uns nicht mehr unberührt erhaltenen Gestalt als Frucht zeitigte, erfolgt ist, wissen wir nicht, aber daß sie erst in nachexilischer Zeit unternommen wurde, ist nicht nur wahrscheinlich, sondern gewiß, weil wir Stoffe im Buche finden, die so, wie sie lauten, erst in später exilischer Zeit, teilweise vielleicht sogar erst in der Zeit nach dem Ende des Exils geworden sein können. Und daß die Redaktion sich auch nicht damit begnügt hat, das ihr zugeflossene literarische Material einfach aneinanderzureihen, sondern daß sie je und dann auch allerlei hineingearbeitet hat, um die prophetischen Worte für ihre Zeit besonders wirksam zu gestalten, unterliegt keinem Zweifel. Aber ebenso wahrscheinlich ist auch, daß schon vorher manches Stück von Lesern kleinere und größere Erweiterungen erfahren hatte, ehe das gesamte Material zu dem Jeremiabuche redigiert wurde. Daß auch hernach noch an ihm gearbeitet worden ist, das lehrt das Verhältnis des griechischen Textes zu dem in unserer hebräischen Bibel. Es muß natürlich einmal einen Text gegeben haben, der völlig einheitlich war und auf dem sowohl die Gestalt beruht, die die griechische Bibel voraussetzt, als die Gestalt, die wir in der hebräischen Bibel finden. Heute aber zeigt eine genaue Vergleichung der beiden Textgestalten nicht nur, daß zahlreiche Verschiedenheiten in ihren Lesarten vorhanden sind, wie sie sich bei handschriftlicher Fortpflanzung infolge Verwirklichung einer Fülle von Fehlermöglichkeiten leicht einfinden, sondern auch, daß unser hebräischer Text gegenüber der von der griechischen Uebersetzung vorausgesetzten hebräischen Textgestalt ein erhebliches Mehr hat, das man nicht durch die Annahme fehlerhafter Verstümmelung auf der anderen Seite zu erklären vermag. Man hat ausgerechnet, daß dieses Mehr auf Seiten des masoretischen Textes etwa ein Achtel des gesamten Textes ausmache. Jedenfalls kennt die griechische Bibel manche recht umfangreiche Abschnitte gar nicht und sonst auch zahlreiche einzelne Sätze und Satzteile nicht, von denen man bei genauer Untersuchung zugeben muß, daß sie schwerlich zum ursprünglichen Texte gehört haben. Wir haben tatsächlich zwei Textgestalten vor uns, von denen die hebräische, die wir als die in Palästina heimische ansehen dürfen, zweifellos viele Beweise weitergehender Bearbeitung darbietet, einer Bearbeitung, die erfolgt sein muß, nachdem die auf die griechische Uebersetzung hinführende Textform auf ägyptischem Boden längst ihr Sonderleben begonnen hatte. Der ihr zu grunde liegende Text stellt daher — und das ergibt sich auch aus sorgfältiger Einzeluntersuchung — eine ältere Gestalt des Buches dar, und es ist grundsätzlich berechtigt, ihr ein gewisses Vorrecht vor der hebräischen Ueberlieferung hinsichtlich des Textbestandes einzuräumen. Natürlich in bezug auf Einzelabweichungen kann nur eine Entscheidung von Fall zu Fall zu einer gerechten Würdigung der beiderseitigen Textüberlieferung führen. Auf beiden Seiten liegen Fehler, Verluste und auch Zuwüchse vor. Das aber scheint uns gewiß, daß der von der griechischen Bibel vorausgesetzte Text einen strafferen und natürlicheren Zusammenhang bietet als unser hebräischer, so daß man bei ruhiger Ueberlegung

dem Urteil nur zustimmen kann, daß jener wirklich den ursprünglicheren Text vertrete, allerdings nicht ohne weiteres auch den absolut ursprünglichen.

3. Blicken wir nun auf das im Buche selbst miteinander vereinigte Material, so zeigt sich alsbald, daß es nicht alles einheitlicher Herkunft sein kann. Wir begegnen gleich im Anfang und dann auch weiterhin im Buche immer wieder längeren und kürzeren Abschnitten, die unzweideutig auf Jeremia selbst als ihren Autor zurückweisen. Andere aber zeigen ebenso deutlich, daß sie von einem anderen Autor ausgegangen sein müssen, denn sie berichten von Jeremia in dritter Person und bekunden auch da, wo sie ihn selbst reden lassen, daß sich der Berichterstatter nur bewußt ist, objektiv wahr das wiederzugeben, was der Prophet gesprochen hat. Auch nach der formalen Seite unterscheiden sich diese verschiedenen Stoffe. In den Stücken, die sich als unmittelbare Rede Jeremias bewähren, fließen die Sätze in meist regelmäßigen, schönen rhythmischen Formen dahin; in jenen anderen herrscht meist prosaische Diktion, wenn sie auch gelegentlich noch deutlich herausfühlen läßt, daß die ureigene Gestalt der prophetischen Worte mindestens rhythmisch gehobene Rhetorik war. Zweifellos müssen wir beide Arten von Bestandteilen des Buchs unterscheiden. Wir haben eine große Fülle von Reden in rhythmischer Gestalt literarisch als ursprüngliches Werk Jeremias anzusehen, gleichviel ob er irgendetwas davon selbst aufgeschrieben oder ob er es seinem Freund Baruch in die Feder diktiert hat. Daneben haben wir — und zwar treten diese Abschnitte von Kap. 7 an hervor — eine lange Reihe von Berichten wesentlich prosaischen Stils besonders zu nehmen und von einem anderen Autor als Jeremia abzuleiten. Der Autor dieser Stücke muß aber persönlich so genau mit Jeremias Leben, Denken, Reden und Tun vertraut gewesen sein, er muß auch eine so tiefinnige Teilnahme an allem, was ihn betraf und von ihm ausging, besessen haben, daß es nicht wohl zweifelhaft sein kann, in wem wir diesen Autor zu suchen haben. Wir kennen nur einen Mann, auf den all' das zutrifft, nämlich Baruch, den Sohn Nerijjas. Und von ihm wird auch wohl alles, was an Erzählungsstoffen, an Berichten über Jeremias Wirksamkeit und Geschick im Buche zu finden ist, verfaßt sein. Ursprünglich scheint er in diesen Berichten die Darstellungsform gewählt zu haben, die wir in sehr vielen Stücken noch heute finden, nämlich die Form des Eigenberichts des Propheten. Er läßt den Propheten mit seinem Ich reden. In den Stücken, wo diese Form nicht mehr zu finden ist, scheint die spätere Redaktion sich Eingriffe erlaubt zu haben. Die Aufzeichnungen Baruchs haben nun schwerlich jemals eine volle Biographie Jeremias geboten oder auch nur bieten sollen, denn dann müßte nicht weniges vermißt werden. Er scheint nur einzelne bedeutsame Vorgänge im Leben Jeremias aufgezeichnet zu haben, die er für wert hielt, der Nachwelt überliefert zu werden, um das Lebensbild Jeremias und sein Werk in der Erinnerung seines Volks zu erhalten und um es zugleich auch zu einem Quell der Erbauung der Gläubigen in der Gemeinde zu machen. Teilweise mag ihn auch das Interesse geleitet haben, Worte des Propheten festzuhalten, und zwar im Zusammenhang mit den geschichtlichen Vorgängen, die Jeremia selbst nicht aufgezeichnet hatte. Natürlich läßt sich darüber nur vermutungsweise reden. Von unbedingter Gewißheit kann nicht die Rede sein. — Daß auch in diese Aufzeichnungen Baruchs spätere Hände, zumal die Hände, die das Jeremiabuch zunächst herstellten, eingegriffen haben, Zusammengehöriges auseinandergerissen und auch mancherlei glossierende Erweiterungen eingefügt haben, ist gewiß. Diese jüngeren Eingriffe sind in der Uebersetzung gelegentlich durch ein R (= Redaktion) am Rande angedeutet worden, meist aber haben wir uns begnügt, in den Vorbemerkungen und besonders in den beigefügten Noten die nötigen Angaben zu machen und nach Möglichkeit kurz zu begründen.

4. Kap. 36 erfahren wir, daß Jeremia erst im 23. Jahre seiner Wirksamkeit, im Jahre 605, den göttlichen Ansporn erhalten habe, seine bisherigen Reden in einem Buch zusammenzufügen, um zu versuchen, ob nicht ihre Fülle und Wucht das Volk endlich zur Einsicht und zur Umkehr zu bewegen vermöge. Der Bericht in jenem Kapitel unterrichtet uns dann über die Herstellung des Buches, seine Vorlesung durch Baruch an einem Fasttage 604, seine Vernichtung durch den erzürnten König Jojakim und seine Wiederherstellung in einem neuen Exemplar. Ob Jeremia seine älteren Reden aus dem Gedächtnis oder auf Grund irgendwelcher schriftlichen Aufzeichnungen seinem Freunde Baruch diktiert hat, wissen wir nicht, aber wohl dürfen wir voraussetzen, daß in dieser Aufzeichnung die Gedanken seiner früheren Aeußerungen getreu wiedergegeben wurden. Allerdings dürfen wir dazu auch voraussetzen, daß er gelegentlich einzelne Gedanken neu hinzufügte, die geeignet waren, die alten Reden für die neue Gegenwart wirksam zu machen. Daß dieses erste Weissagungsbuch auch noch in unserem Jeremiabuche enthalten ist, darf als gewiß angenommen werden, auch wenn es nicht mehr möglich ist, es bestimmt auszusondern. Zu K. 25 (wozu auch die Vorbemerkungen zu Kap. 46 ff. beachtet werden mögen) haben wir den Versuch gemacht, nachzuweisen, daß in diesem Kapitel noch Einleitung und Schluß dieses Weissagungsbuchs enthalten seien, und wenn dort V. 13bα auf „das Buch" hingewiesen wird, in dem all das Unheil steht, das Jeremia innerhalb 23 Jahren Juda und Jerusalem hat androhen müssen, so scheint das kaum ein anderes Buch gewesen sein zu können als eben das, von dessen Herstellung K. 36 berichtet. Man wird auch leicht erkennen, daß sich an jenen Vers der grundlegende Bericht über Jeremias Berufung 1, 5 ff. ohne weiteres, auch rein formal angesehen, anschließen läßt, und ebenso, daß jedenfalls nach Kap. 1 auch Kap. 2—6 (abgesehen natürlich von den jüngeren Erweiterungen und Glossen) zu dem Buche gehört haben. Man kann den Eindruck haben, daß der Schlußabsatz von Kap. 6 den abrundenden Schluß jenes ersten Weissagungsbuchs Jeremias darbiete. Indes da auch nach Kap. 6 sicher noch Orakel sich finden, die vor dem in Kap. 36 angegebenen Zeitpunkt gesprochen sind, so drängt sich die Frage auf, ob nicht auch sie oder doch das eine oder andere von ihnen in jenes Buch aufgenommen waren oder ob sie nicht vielmehr zu jenem Mehr an Weissagungen gehörten, von dem in der Schlußbemerkung in Kap. 36 die Rede ist. Wir stehen hier vor einer unlösbaren Frage.

Anders steht es mit der Frage, ob in jenem Buche von vornherein auch Orakel wider fremde Völker enthalten gewesen seien. Wir haben geglaubt, es zu Kap. 25 wahrscheinlich machen zu können, daß in diesem ersten Weissagungsbuche Orakel gegen fremde Völker nicht standen. Zu den Problemen, die sich mit diesen Orakeln verknüpfen, vgl. die Einleitung zu K. 46 ff. — Inwieweit Jeremia selbst hernach für die Aufzeichnung seiner Reden gesorgt hat, ob er neue kleinere Sammlungen hergestellt oder ihre Herstellung durch Baruch veranlaßt hat, darüber wissen wir nichts. Die gelegentlichen Notizen über Aufzeichnungen genügen nicht, um eine bestimmte Vorstellung von der direkten oder indirekten schriftstellerischen Wirksamkeit Jeremias zu ermöglichen. Ebensowenig läßt sich darüber etwas Begründbares sagen, ob Baruch das literarische Erbe seines Meisters schon mit seinen eigenen Aufzeichnungen zu einem größeren Ganzen vereinigt hat, oder ob er es mit seinem Material anderen Händen hinterließ, die es vielleicht schon gelegentlich mit allerlei Randbemerkungen oder auch erläuternden Einschüben vermehrten, es aber schließlich durch die exilische Zeit hindurchretteten, bis es endlich die Redaktion erfuhr, aus der unser Jeremiabuch in seiner ursprünglichen Gestalt hervorging. Den literarischen Prozeß, den bis dahin Jeremias und Baruchs Erbe durchgemacht hat, können wir wohl bei der Durchforschung verspüren, aber nicht im einzelnen geschichtlich mehr feststellen. Sicher war manche Erweiterung des ursprünglichen Textes schon erfolgt, als jene Redaktion des Buchs ihre Arbeit tat. Und daß hernach wenigstens auf palästinensischem Boden diese Arbeit nicht geruht hat, das haben wir schon festgestellt. Das ist aber auch ein Beweis dafür, daß dieses Prophetenbuch für die spätere Judengemeinde in ihrer Bedrängnis und ihrer äußeren Dürftigkeit von besonders hohem Werte gewesen ist. Es war wirklich geeignet, ein Quell der tief innerlichen Glaubensstärkung in Not und Verfolgung zu sein, um so mehr, als es ja über die Zeit der Not hinaus doch auch auf die Zeit des Heils, der Vollendung des Reiches Gottes und der Erfüllung aller Verheißungen hinwies. Das Danielbuch (K. 9) ist ein direkter Beweis dafür, daß man in den schweren Bedrängnissen der jüdischen Gemeinde in der Makkabäerzeit das Jeremiabuch las und daß die Apokalyptik in ihm einen festen Ausgangspunkt für die Berechnung der so sehr ersehnten Zeit der endgültigen Vernichtung der gottfeindlichen Weltmacht und der Vollendung der Herrlichkeit des Gottesvolkes erblickte.

5. Wir haben versucht, nach festen Grundsätzen die rhythmischen Formen der Verse festzustellen. In der Uebersetzung hat sich das nicht immer scharf zum Ausdruck bringen lassen. Außerdem sei bemerkt, daß man auch noch manchen, von uns als Prosa chacakterisierten Satz, rein formal angesehen, als Vers lesen könnte, aber unser rhythmisches Empfinden sträubte sich, solche Sätze, die in Wahrheit prosaisches Gepräge tragen, als Verse hinzustellen. — Man beachte noch dies für die hier gebotene Textbehandlung. Nicht alles ist in den Noten angemerkt, was im Text geändert wurde. Das gilt besonders von der unendlich häufigen Verwechslung der beiden Präpositionen ʾal und ʾel. Bei ihnen ist die Korrektur überall vorgenommen, auch im Texte kenntlich gemacht, aber nicht besonders angemerkt. Das gilt ferner von der zahllos im hebräischen, nicht aber im griechischen Texte vorkommenden Redewendung: „ist der Spruch Jahwes" und den Attributen zum Gottesnamen Jahwe „der Heerscharen" und „Gott Israels". Auch sie haben wir vielfach unterdrückt, ohne es besonders anzumerken. — Unserer kritischen Bearbeitung der Uebersetzung ist diesmal unsere Ausgabe des Jeremiabuchs in Kittels Biblia hebraica, aber auf Grund neuer und vielfach vertiefter Untersuchung des Textes, zugrunde gelegt.

---

1 [1] Reden[a] Jeremias, des Sohnes Chilkijjahus, von den Priestern, die in Anatot, im Gebiete Benjamins[b] (wohnten): [2] an welchen das Wort Jahwes erging in den Tagen Josijjahus, des Sohnes Amons, des Königs von Juda, im dreizehnten Jahre seiner Regierung, [3] und es erging (danach weiter) in den Tagen Jehojakims, des Sohnes Josijjahus, des Königs von Juda, bis zum Ende des elften Jahres Zidkijjahus, des Sohnes Josijjahus, des Königs von Juda, bis zur Wegführung (der Bewohner) Jerusalems im fünften Monat[c], [4] da erging das Wort Jahwes an mich also:

---

a die Ueberschrift V. 1—3 soll für das ganze Buch gelten, ist aber in ihren chronologischen Angaben nicht genau, denn Jeremia ist über das 11. Jahr Zedekias hinaus prophetisch wirksam gewesen (vgl. Kap. 42 ff. und oben die Einleitung). Schwerlich gehörte sie überhaupt in ihrem jetzigen Umfang zu dem ursprünglichen Buche der Weissagungen Jeremias. Die Worte in V. 1a dürften die für das Weissagungsbuch im ganzen geltende Ueberschrift bieten; die in V. 2b und V. 4 enthaltenen Sätze gehören zu dem nächstfolgenden Abschnitt, dem persönlichen Berichte Jeremias über seine Berufung. Auf fremde Hand weist besonders die wenig geschickte Anknüpfung von V. 3 an das Vorausgehende; nicht minder übel ist der Eingang von V. 2 als Fortsetzung von V. 1. G beginnt V. 1 so: „Das Wort Jahwes, das an Jeremia usw. erging", im übrigen stimmt G im wesentlichen mit MT überein. **b** über die persönlichen Verhältnisse Jeremias s. die Einleitung. **c** im 5. Monat wurde der Tempel verbrannt und die Zerstörung der Stadt vollendet; vgl. 52, 12 f., 2 Kg 25, 8 ff. Nicht genannt sind in V. 3 die allerdings kurzen Regierungszeiten der Könige Joachas (Sallum), vgl. 22, 11, und Jojachin, vgl. 22, 20 ff. 2 Kg 23, 31 ff.; 24, 8 ff.

Die Berufung des Propheten Jeremia.

Der Eigenbericht des Propheten, den uns V. 4 verheißt, beginnt wirklich in V. 5. Selbst erzählt er das Erlebnis, das ihn unausweichlich in den schweren, an Leiden und Anfechtungen so reichen Beruf hineinführte. Und daß er das, was er V. 5—10 berichtet, wirklich erlebt hat, das beweist sein Leben und Wirken, wie es uns hernach in zahlreichen Zeugnissen des Buches entgegentritt; er war seit jener Stunde innerlich so fest an seinen Beruf gekettet, daß er sich trotz aller Versuchungen dazu nie von ihm zu lösen vermochte (vgl. besonders 20, 7 ff.). Natürlich vollzog sich das, was er schildert, auf dem Boden seines inneren Lebens, aber er war, wie alle echten Jahwepropheten unbedingt gewiß, daß das Bewußtsein, ein Beauftragter Jahwes zu sein, nicht die Frucht allein seiner eigenen inneren Gedankenbewegung und eines mehr oder weniger freien Willensentschlusses sei, daß es vielmehr auf einer wirklichen unmittelbaren Begegnung mit seinem Gotte, auf einem lebendigen schöpferischen, freilich im Stillen, ihm selbst unbewußt, lange vorbereiteten Eingriff Gottes in seine Entwicklung beruhe. Sehr bedeutsam ist das Bekenntnis, daß ihm in der Stunde der Berufung in das Prophetenamt zur lebendigen Gewißheit wurde, seine ganze bisherige Entwicklung von seiner Geburt an habe unter Gottes Führung gestanden und habe, ihm unbewußt, dem Ziele zugestrebt, vor das er sich nun plötzlich, nachdem ihm Jahwe das Auge geöffnet, gestellt sieht, und dem er nicht mehr entfliehen kann noch darf. Für die Erkenntnis der providentiellen erziehlichen Wirksamkeit Gottes an den von ihm zu seinem Dienste ausersehenen menschlichen Organen ist dies Selbstzeugnis Jeremias von weittragender Bedeutung. Zugleich ist es geeignet, uns schon hier am Anfang die eigenartige Tiefe und Innerlichkeit des persönlichen religiösen Wesens und Lebens dieses Mannes zu verraten. — Nur weniges in dem überlieferten Wortlaut des Berichts dürfte auf fremde Hände zurückgehen; freilich ohne Einwirkung solcher ist er nicht geblieben. — V. 11—16 berichten über zwei Visionen und ihre göttliche Erläuterung, durch die Jeremia einerseits vergewissert werden sollte, daß Jahwe das, was er ihn verkündigen lasse, auch erfüllen werde, er aber andererseits auch erfuhr, woher das Gericht kommen solle, das er über Land und Volk ankündigen muß. V. 17—19 wird er von Jahwe ermahnt, unerschütterlich treu seine Aufgabe zu erfüllen, auch dann nicht zu verzagen, wenn er harter Feindseligkeit begegnen sollte; Jahwe werde ihn unüberwindlich machen. — Nichts nötigt, diese Stücke für fraglicher Herkunft zu halten. Mag auch das, was sie berichten, zeitlich nicht unmittelbar nach der Berufung geschehen sein, aber weder im sachlichen Inhalt noch in seiner formalen Gestalt ist ein Grund zu finden, der die Annahme widerriete, sie seien von Jeremia selbst in seiner ersten großen Aufzeichnung seiner Weissagungen hierher an die Spitze gestellt worden und gehörten darum auch ihrem wirklichen Erlebnis nach zeitlich wohl dahin, wo sie stehen.

5 Ehe ich dich schuf im Mutterleibe, ersah ich dich mir[a]
und ehe du aus dem Mutterschoße hervorgeboren, weihte ich dich,
zum Propheten der Völker[b] bestimmte ich dich!
6 Da sprach ich:
Ach Herr Jahwe! Fürwahr, nicht verstehe ich zu reden, denn zu jung bin ich![c]
7 Jahwe aber sprach zu mir:
Sage nicht: Zu jung bin ich, denn ⟨zu⟩ wem immer ich dich sende, sollst du gehen,
⟨und gemäß⟩ allem, was ich dir befehle, sollst du reden[d],
8 fürchte dich nicht vor ihnen!
Denn ich bin mit dir, dich zu erretten, — ist der Spruch Jahwes. 9 Sodann streckte Jahwe seine Hand aus und ließ (sie) berühren meinen Mund. Und Jahwe sprach zu mir:
Siehe da, ich lege meine Worte in deinen Mund[e],

---

7 l. (mit G) ûkekol statt we'et k.

a wörtlich „erkannte ich dich" im Sinne der Ausersehung, Erwählung (vgl. Am 3, 2). Der Satz sagt, nicht bloß Jeremias Berufung in das Prophetenamt, sondern sein Dasein überhaupt sei Verwirklichung eines Ratschlusses Jahwes; Jahwe habe ihn im Mutterschoße werden lassen, nur um ihn dereinst als sein prophetisches Organ zu verwenden. b aus sachlichem, in zweiter Linie auch aus formal rhythmischem Grunde ist die Ursprünglichkeit dieses Wortes zu beanstanden. Jeremia ist zu allernächst zum Propheten für Juda und Jerusalem berufen, allerdings auch für die „Völker". Hier scheint er aber nach dem Wortlaut nur für die Heiden bestimmt zu sein. Ursprünglicher, weil alles in sich schließend, scheint die bloße Angabe, er sei zum Propheten bestimmt. Vgl. dazu 36, 2 und 25, 2. Das erste Buch seiner Weissagungen war auch nur oder doch zuvörderst für Juda und Jerusalem bestimmt. Vgl. auch zu V. 14. c s. dazu die Einleitung. Zu dem Versuch, sich dem schweren Berufe zu entziehen, vgl. Ex 4, 10 ff., 6, 30. 7, 1 f. d dieser Satz erläutert den vorausgehenden gut, dürfte aber mit Rücksicht auf V. 6 zugesetzt sein. Der Gottesspruch wird dreigliedrig, also formal dem in V. 5, wie dem Satze V. 6, gleichartig, wenn wir den Satz tilgen. Die unbestimmte Angabe des persönlichen Objektes seiner Sendung im vorausgehenden Satze entspricht dem Inhalt von V. 5c ohne Angabe der „Völker". e vgl. dazu Hes 2, 8 ff. 3, 1 ff. So wird zu kräftigem Ausdruck gebracht, daß ein wahrer Jahweprophet nicht seines eigenen Herzens Gedanken als Gottes Wort zu verkündigen hat, daß er vielmehr nur der „Mund" (vgl. 15, 19 und dazu Ex 4, 16) ist, dessen sich Jahwe bedient, um seine Worte kundzugeben. Die Idee der Inspiration ist für das Selbstbewußtsein solcher Propheten erlebte Wirklichkeit. Zum visionären, die

10 [10] schau', ich beauftrage dich heute
wider die Völker und wider die Reiche[a],
auszurotten und zu zerstören und zu verderben und niederzureißen,
zu bauen und zu pflanzen!
[11] Da erging das Wort Jahwes an mich also: Was[b] siehst du, Jeremia? Ich erwiderte: Einen Mandelzweig[c] sehe ich. [12] Jahwe aber sprach zu mir: Du hast recht gesehen! Ja, ich wache über meinem Worte, es wahr zu machen.
[13] Da erging das Wort Jahwes an mich zum zweiten Male also: Was siehst du? Ich erwiderte: Einen siedenden Topf sehe ich und seine ⟨Oeffnung⟩ (droht) vom Norden her!
[14] Da sprach Jahwe zu mir:
Vom Norden her ⟨wird⟩ das Unheil ⟨zum Sieden gebracht⟩,
(sich zu ergießen) über alle Bewohner des Landes![d]
15 [15] Ja, nun berufe ich alle Völkerschaften der nordischen Reiche,
ist der Spruch Jahwes —,
daß sie kommen und setze ein jeder seinen Thron
an den Eingang der Tore Jerusalems
und wider alle seine Mauern ringsum und wider alle Städte Judas.
[16] Ich will sie zur Rechenschaft ziehen
wegen aller ihrer Bosheit, daß sie mich verlassen,
daß sie andern Göttern geopfert
und sich vor den Machwerken ihrer Hände niedergeworfen.
[17] Und du, gürte deine Lenden, mache dich auf und rede zu ihnen
alles, was ich dir auftragen werde! Erschrick nicht vor ihnen, auf daß i ch dich nicht erschrecke vor ihnen![e]
[18] Ich aber, fürwahr ich mache dich heute zu einer festen Burg
und einer eisernen Säule und ⟨einer⟩ ehernen ⟨Ringmauer⟩ gegenüber dem ganzen Lande den Königen Judas, seinen obersten Beamten, seinen Priestern und der Bevölkerung des Landes,
[19] bekämpfen sie dich, sie werden dich nicht überwältigen,
denn ich bin mit dir, ⟨dich zu erretten — ist der Spruch Jahwes⟩.

Zusammenfassung von Mahn- und Drohreden, hauptsächlich aus der Zeit Josias (2, 1—6, 30).

Im allgemeinen wird man diese in den fünf Kapiteln vorliegende, in ihrem wesentlichen Bestande sicher auf Jeremia selbst zurückgehende Zusammenfassung prophetischer Reden auf die Zeit des Königs Josia beziehen dürfen, und zwar entstammen sie sicher noch der Zeit vor der Reform dieses Königs 623, denn von ihren Wirkungen auf die Verhältnisse in Juda verspür-

---

10 welah[a]rōs ist nach G zu tilgen. **13** l. ûphîw (vgl. Sach 5, 8), MT „und sein Angesicht" d. i. seine Vorderseite. **14** l. t[e]nuppah (oder tuppaḥ?); MT „wird geöffnet" = losgelassen. **15** tilge (mit G) mišp[e]hôt. **17** die Worte „alles usw." fügen sich nicht mehr der von V. 14 an beabsichtigten rhythmischen Form der Rede. **18** tilge hinnē (nach G), ebenso sind auch die kleingedruckten Worte (nach G) wohl als Zusätze anzusehen. Sodann l. ûl[e]ḥômat (nach hebr. Handschr. und Versionen) statt Plur. **19** die Umstellung der Schlußworte nach V. 8 und GS.

eigentliche prophetische Weihe bedeutenden Vorgang im Anfang von V. 9 vgl. Jes 6, 6 f. Das Hineinlegen der Worte Jahwes in Jeremias Mund bei der Berufung bedeutet nicht, alle späteren einzelnen Kundgebungen seien Auswirkungen dieser einen grundlegenden Inspiration. Eine solche Auffassung wird durch die weiterhin bezeugten Tatsachen ausgeschlossen.

a diese Worte sind dem Zusatz in V. 5 gleich zu beurteilen. b zur stilistischen Form dieser beiden Visionen vgl. Am 7, 7 f. 8, 1 f. c der Name des Mandelbaums (šāḳēd) bietet den nächsten Anknüpfungspunkt für die Deutung der Erscheinung. Das Wort „ich wache", wörtlich: ich bin „wachend" (šōḳēd), klingt an jenen Namen an (vgl. ähnlich Am 8, 1. 2: ḳajiṣ und ḳēṣ). Der Mandelbaum hat seinen Namen (der Erwachende) wohl davon, daß er zuerst aus dem Winterschlaf „erwacht" und blüht. Das Wortspiel geht im Deutschen verloren. Es würde gewonnen werden, wenn wir „Wachholder" einsetzen dürften. d hier ist, wie V. 15 ff. lehrt, nur an das Land Juda als Objekt des Gerichtssturmes gedacht, damit aber auch die Ausscheidung in V. 5. 10 von neuem gerechtfertigt. e er muß sich auch in stärkster persönlicher Gefährdung, die ihm bereitet wird und tatsächlich später bereitet wurde, unbedingt fest in seiner Treue gegen Jahwe und in der Ausübung des ihm auferlegten Amtes bewähren, sonst zieht auch Jahwe seine schützende Hand von ihm. Spätere Stücke (vgl. besonders Kap. 12, 1 ff. 15, 10 ff. 20, 7 ff.) zeigen, daß Jeremia in seiner Berufsfreudigkeit wiederholt auf eine harte und für sein inneres Leben gefährliche Probe gestellt wurde. Aber daß er alle solche Proben bestand, beweist, daß er in seinem Leben und Wirken nicht lediglich auf die eigene Kraft gestellt war.

man in diesen Reden nichts. Die späte Aufzeichnung derselben aber und zumal der praktisch-pädagogische Zweck, dem sie dienen sollte (s. oben die Einl.), läßt vermuten, daß Jeremia je und dann den einst ausgesprochenen Gedanken eine besondere Zuspitzung gab, die sie zu jenem Zwecke für die neue Gegenwart geeignet machte. So erklären sich einzelne Sätze (z. B. 2, 16. 36 f.) mit Anspielungen auf politische Verhältnisse, die für die Jahre der Wirksamkeit des Propheten vor 623 nicht nachweisbar sind. Ein größerer Einschub ist wenigstens 3, 14—18 anzuerkennen; einzelne Sätze ähnlicher Tendenz finden sich auch sonst; s. u. die Noten.

Israels Undank und Abfall (2, 1—13).

Der Prophet leitet die Erinnerung zurück bis in die Anfangszeiten des Volks, als Jahwe es aus Aegypten erlöste, durch die Wüste führte und in das verheißene Land brachte, dabei besonders die fürsorgliche Gnade und Treue Jahwes in helles Licht rückend, während ebenso deutlich nach starkem Lob der anfänglichen Hingebung des Volks an die Führung seines Gottes die unbegreifliche und selbst bei den Heiden ihren Göttern gegenüber nicht vorkommende, bis zu völliger Abwendung von ihm gesteigerte Undankbarkeit gegen ihn gerügt wird. Man fühlt hier schon ein wenig die persönliche Innigkeit der religiösen Empfindung und Stimmung Jeremias heraus, nicht minder aber auch seine mitleidvolle Gesinnung gegenüber seinem, von ungetreuen, schlechten Hütern und Leitern dem Verderben zugeführten Volke. Er ist aber darin, wie in dem hernach hervorbrechenden, heiligen Zorn über die furchtbare Verirrung und Verderbnis, ein treues Spiegelbild seines Gottes, als dessen Mund er zu reden berufen ist.

[1] Und es erging das Wort Jahwes an mich also: [2] Gehe hin und verkündige 2
Jerusalem laut wie folgt: So spricht Jahwe:
Ich gedenke dir deiner Jugend Liebe, der Minne deiner Brautzeit[a],
wie du mir folgtest in der Wüste, in saatenlosem Lande.
[3] Geheiligt war Israel Jahwe, ein Erstlingsertrag für ihn:
all' die davon aßen, mußten es büßen, Unheil kam über sie[b] — ist der Spruch Jahwes.
([4] Hört das Wort Jahwes, ihr vom Hause Jakobs
und all' ihr Geschlechter des Hauses Israel!
[5] So spricht Jahwe:) 5
Was fanden eure Väter Unrechtes an mir, daß sie sich entfernten von mir,
daß sie den nichtigen (Götzen) nachgingen und so der Nichtigkeit verfielen
[6] und nicht sagten:
Wo ist Jahwe, der uns heraufgeführt, aus dem Lande Aegypten,
der uns durch die Wüste geleitet,
durch steppen- und schluchtenreiches Land, (durch dürres und düsteres Land,
durch ein Land, das niemand durchzieht und in dem kein Mensch wohnt)?
[7] Und doch brachte ich euch in das fruchtbare Land,
zu genießen seine Früchte und seine Güter;
ihr aber zoget hinein und verunreinigtet mein Land
und machtet mein Besitztum zum Greuel[c].
[8] Die Priester sprachen nicht: Wo ist Jahwe?
und die Hüter des Gesetzes kümmerten sich nicht um mich,
und die Regenten[d] wurden abtrünnig von mir,
und die Propheten weissagten mit dem Baal[e]
und gingen denen nach, die nicht zu helfen vermögen.

---

1 in G fehlen V. 1. 2aα (bis lēmōr). Auffällig ist allein Jerusalems Nennung in V. 2aα, das demnach auch in V 2aβff. gemeint sein müßte, aber für die Brautzeit Israels hatte Jerusalem noch keine Bedeutung. Es ist daher fraglich, ob V. 2aα in ursprünglicher Gestalt überliefert ist. Der Blick des Propheten ist im folgenden überall auf das ganze Volk gerichtet vgl. V. 3 und V. 4 (s. nachher). **2** lāk fehlt in G; der Rhythmus ist ohne es besser. **3** tilge die Schlußformel; sie paßt nicht, denn V. 3 ist nicht ein Wort Jahwes. **4** da in V. 5 ff. wieder Jahwes eigene Worte folgen, ist nach V. 3 eine neue Einführung angemessen, aber man kann zweifeln, ob V. 4 ihre ursprüngliche Form überliefert hat. **5** wajjehbālû ist trotz guter Bezeugung zu tilgen; es stört den glatten Gedankenfortschritt zu sehr. **6** der Vers ist vielleicht durch Zusätze erweitert.

a des Volkes Jugend- und Brautzeit ist die Zeit der Erlösung aus Aegypten und vor dem Bundesschluß am Sinai; für die Zeit paßt auch die Charakteristik des Volks einigermaßen. Zum Bilde vgl. Hos 1—3. **b** die Vorstellung geht aus von der Heiligkeit der Jahwe gehörigen Erstlingsfrüchte und deren Unzugänglichkeit für den Genuß Unberufener, vgl. Lv 22, 10. Alle Völker gehören Jahwe, aber Israel ist der Erstling unter ihnen, vgl. Am 6, 1. **c** vgl. Lv 18, 24 ff. **d** wörtlich: die Hirten. **e** bei Jahwe heißt es „mit dem Namen Jahwes" weissagen. Die Ausdrucksweise „mit d. B. w." zeigt deutlich, daß das Weissagen als Wirkung der Gottheit, deren Organ ein Prophet sein wollte, angesehen wurde. Vielleicht erinnert die Art des Ausdrucks auch daran, daß man auf dem Boden der Naturreligionen, in alter Zeit auch in Israel vielfach, zu der Gewinnung von Aussprüchen der Gottheit symbolische Darstellungen (Bilder) derselben für nötig hielt und gebrauchte.

9 Darum muß ich noch rechten mit euch ist der Spruch Jahwes,
und mit euren ‹Kindern› werde ich rechten:
10 10 Geht doch hinüber nach den Küsten der Kittiter[a] und überzeugt euch,
und sendet nach Kedar und merket wohl auf und überzeugt euch,
‹ist› (je) dergleichen ‹geschehen›?
11 hat (je) ein Volk (s)einen Gott umgetauscht? und das sind nicht (einmal) Götter![b]
Mein Volk aber hat seine Herrlichkeit[c] umgetauscht
gegen (einen), der nicht zu helfen vermag.
12 Entsetzt euch, ihr Himmel, darob
und schaudert, (erstarrt) über die Maßen! — ist der Spruch Jahwes.
13 Denn zwiefach Böses tat mein Volk:
mich verließen sie, den Quell lebendigen Wassers[d],
um sich Brunnen auszuhauen, rissige Brunnen,
(welche das Wasser nicht halten).

Israels buhlerisches Treiben und seine Folgen (2, 14—37).

Nicht wie ein Volk von nur an seinen Gott gebundenen und durch ihn in der Welt zu wahrer und voller Freiheit bestimmten Männern erscheint Israel in seinem wirklichen Leben. Durch seine Nichtachtung Jahwes, durch seine Sucht, seine äußere Sicherheit durch Anlehnung an irdische Mächte zu gewinnen, hat es sich auch in allerlei religiöse Verirrung hineinziehen lassen, sich insbesondere auch durch unzüchtiges religiöses Wesen unheilbar befleckt und ist dabei immer tiefer in sklavische Abhängigkeit von Heidenmächten, bald von Assur, bald von Aegypten, und zumal, wie V. 36 f. zeigen, im Augenblick wieder von letzterem, geraten, ohne in der Zeit der Not die Hilfe zu finden, auf die man gehofft hatte. Freilich dann besinnt man sich auf Jahwe und schreit ihn an um Hilfe; aber seine Geduld und Nachsicht nimmt schließlich doch ein Ende. — Ist dieser ganze Abschnitt auch in der Hauptsache nur eine sehr herbe strafende Charakteristik des Treibens des Volks, so klingt doch aus der Frage V. 14, zumal in ihrem Zusammenhang mit dem Anfang des Kapitels, noch leise heraus die Mahnung, das Volk möge sich jetzt noch zur Erkenntnis und Anerkenntnis der ihm vorgehaltenen Verderbnis bewegen lassen und sich durch Umkehr vor den letzten Früchten seines Treibens bewahren. — Die Schlußverse 36 f. (vgl. auch V. 16 ff.) weisen uns deutlich in die Zeit um 605. Sie dürften bei der Niederschrift der früheren Aussprüche von Jeremia hinzugefügt sein, um sie für die neue Gegenwart und ihre Bedürfnisse geeignet zu machen. Ob man auch V. 16 ff. dazu rechnen darf, ist immerhin zweifelhaft. — In der Hauptsache scheint der Abschnitt auf Jeremias Hand zurückzugehen, und nur wenige Erweiterungen von fremder Hand erfahren zu haben.

14 Ist denn Israel Sklave oder leibeigen geboren? Warum ist es dem Raube verfallen?
15 15 Löwen brüllten wider es, ließen ihre Stimme erschallen
und sie machten sein Land zur Wüste; seine Städte wurden verheert, entvölkert.
16 Auch die von Noph und Tachpanches weideten dir den Scheitel ab[e].
17 ‹Hat› dir das nicht ‹bereitet›, daß du Jahwe, deinen Gott, verließest . . . . . ?

---

9 mit G tilge n^{e}'ûm J., ebenso (mit hebr. Handschr. und V.) bᵉnê; MT „Kindeskindern". **10** einmal dürfte ûr^{e}'û gestrichen werden müssen; rhythmisch am besten wohl das zweite; l. statt hēn hājetā: hanihjetā. Man kann (aus rhythmischen Gründen) zweifeln, ob das Schlußsätzchen überhaupt ursprünglich ist. **12** ob ḥorbû (vielleicht aus ḥirdû entstanden?) Glosse zum vorausgehenden Verbum ist? G setzt ḥarbē (viel, sehr) voraus, das neben m^{e}'ôd doch wohl überflüssig. Die Formel am Ende des Verses auch wohl Zusatz. **13** der schließende Relativsatz vielleicht erläuternder Zusatz zum vorausgehenden Objekt. **16** in den Schlußworten weichen die Versionen stark ab: G „sie erkannten dich (jedā^{ʿ}ûk) und trieben ihren Spott mit dir (?)", andere anders. Ob V. 16 ursprünglich? Er würde zwischen V. 14, 15 und 17 ff. nicht vermißt. **17** l. ^{ʿ}āsā (Subj. ^{ʿ}ozbēk). — der Schlußsatz wörtlich: „zur Zeit des, der dich führte auf dem Wege"; zu tilgen nach G, entstanden aus Doppelschreibung der drei Anfangsworte von V. 18?

a die Bewohner von Cypern, nach ihrer Hauptstadt Kition benannt, vgl. Ge 10, 4. **b** natürlich für das Urteil eines frommen Jahwedieners; die Heiden halten ihre Götter natürlich selbst für Realitäten. **c** d. i. Jahwe, dessen „Herrlichkeit" (kābôd) der Quell aller Herrlichkeit und Hoheit ist, die das von ihm erwählte Volk in der Völkerwelt auszeichnet, der dafür aber von diesem auch die ihm gebührende „Ehre" (kābôd) verlangen muß. Abwendung von ihm und Hinwendung zu den nichtigen Heidengöttern ist eine verhängnisvolle Verunehrung für ihn und auf seiten des Volks eine unbegreifliche Verirrung. **d** d. i. frischsprudelndes Quellwasser, vgl. 17, 13 und Joh. 4, 10 ff. Den Gegensatz des Verhaltens des Volks voll Torheit vgl. V. 27. **e** Noph (Hos 9, 6 Moph) = Memphis (ägypt. men-nofer = guter Aufenthalt); seine Trümmerstätte südlich von Kairo am westl. Nilufer. Tachpanches (MT: Tahpenēs), G Daphnai = Daphne, eine Grenzfestung nach Asien hin, südwestlich von Pelusium (heute tell ed-defenne); s. u. 43, 7 ff. 44, l. 46, 14. — Das Bild ist auffällig, aber nicht mißverständlich. Vgl. zum Inhalte Hos 7, 8 ff. Aber die Ursprünglichkeit der beiden Schlußworte ist sehr zweifelhaft (s. krit. Note).

18 Und nun — was treibt dich, nach Aegypten zu gehen, das Wasser des Nil zu trinken?
und was treibt dich, nach Assur zu gehen, das Wasser des Stromes zu trinken?[a]
19 Deine Bosheit wird dir Züchtigung und dein Abfall Strafe bringen; da sollst du dann
inne werden und erfahren, wie unheilvoll und bitter es ist, daß du Jahwe, deinen Gott,
verließest ⟨und Furcht dich nicht zu mir hintrieb⟩, — ist der Spruch des Herrn Jahwes der
Heerscharen.
20 Ja, von jeher zerbrachst du dein Joch, zerrissest du deine Bande
und du sagtest: Ich will (dir) nicht dienen! vielmehr auf jeglichem hohen Hügel und unter
jeglichem grünen Baume streckte st du dich buhlerisch hin.
21 Ich aber hatte dich eingepflanzt als Edelrebe, lauter echtes Gewächs:
wie konntest du dich doch verkehren ⟨in einen Wildling⟩,
einen entarteten[b] Weinstock![c]
22 Ja, wolltest du dich auch mit Laugensalz waschen und viel Seife an dich wenden,
schmutzig bleibt doch deine Missetat vor mir![d] ist der Spruch des Herrn Jahwes.
23 Wie kannst du sagen: Ich habe mich nicht verunreinigt,
bin den Baalen nicht nachgelaufen?
Schau an dein Treiben im Tale, sieh' ein, was du getan!
Eine leichtfüßige Kamelstute, die ihre Wege kreuzt, 24 ⟨wie⟩ ein Wildesel, der gewöhnt an
die Steppe ob ⟨seines⟩ gierigen Verlangens ⟨nach Luft⟩ schnappt,
wer vermag zu dämpfen ihre Brunst?
Alle, die sie suchen, brauchen sich nicht abzumühen, in ihrem Monate treffen
sie sie schon.
25 Bewahre (doch) deinen Fuß, daß er nicht den Schuh verliert,
und deine Kehle, daß sie nicht verdurstet!
Du aber sagst: Umsonst! Nein! denn ich liebe die Fremden
und ihnen will ich nachlaufen!
26 Wie ein Dieb, wenn er betroffen wird, sich enttäuscht sieht,
also werden sich enttäuscht sehen die vom Hause Israel[e],
sie samt ihren Königen ⟨und⟩ ihren obersten Beamten,
⟨ihren⟩ Priestern und ihren Propheten,
27 sie, die zum Holz sagen: Mein Vater bist du! und zum Stein: Du hast mich geboren![f]
Denn den Rücken haben sie mir zugekehrt und nicht das Angesicht;
wenn sie aber im Unglücke sind, da rufen sie: Auf und hilf uns!
28 Wo sind denn aber deine Götter, die du dir gemacht hast?
Sie mögen sich aufmachen, wenn sie dir helfen können, da du im Unglücke bist!
Denn so zahlreich wie deine Städte sind geworden deine Götter, Juda!
29 Warum hadert ihr wider mich? Ihr alle seid ja von mir abgefallen, — ist der Spruch
Jahwes.
30 Vergeblich habe ich ⟨eure Väter⟩ geschlagen, Zucht ⟨nahmt ihr⟩ nicht ⟨an⟩;
es fraß euer Schwert eure Propheten, einem reißenden Löwen gleich[g].
31 O (verruchtes) Geschlecht — ihr! Achtet doch auf das Wort Jahwes!
Bin ich denn eine Wüstenei für Israel gewesen oder ein finsteres Land?[h]
Warum sagt denn mein Volk: Wir sind los! wir kommen nicht wieder zu dir!

---

19 vermutlich zu lesen: welô' phākadt 'ēlaj; MT etwa: „und nicht wirkte Furcht vor mir auf dich ein". **20** wohl nach GB 'a'abdèkā zu lesen. **21** l. lesôrijjā gèphen, MT unverständlich. **23** kallā wohl Zusatz. **24** l. (nach ST) kephère' und (nach Ketîb) naphšô und šā'aph hārûah. Der ganze Satz (bis rûah) ist Glosse, die zum Bilde von der Kamelstute noch ein anderes Bild (veranlaßt vielleicht durch 14, 6) hinzufügt. **26** l. (nach Handschr., GS) wesārêhèm und kôhanêhèm (ohne we). **30** MT „eure Söhne" und „nahmen sie an", aber sachlich ist eine Aenderung nötig und zu l. 'abôtêkèm und (nach G) lekahtèm. **31** der interjektionelle Anfang des Verses ist schwerlich ursprünglich; G l. (vielleicht richtig) welô' jerê'tèm „aber ihr fürchtet euch nicht". Das setzt in V. 30 dann statt „euer Schwert" mit G „das Schwert" (hèreb) voraus nämlich Gottes Schwert, das Unheil anrichtete. Freilich ist das nicht ohne Bedenken. Auch der nächste Satz ist unsicher; G u. a. l. „höret" statt „sehet" (re'û). In 31b ist nach den Versionen das erste Wort der Aussage des Volks recht zweifelhaft; MT etwa „wir haben uns losgemacht", sind frei geworden, paßt leidlich.

a um dort Hilfe zu suchen, dich dort zu stärken. Das Bild erinnert an V. 13. b wörtlich: „fremden" = W. fremder Herkunft. c zu Bild und Sache vgl. Jes 5, 1 ff. d vgl. Jes 1, 18. e sie werden sich in ihrem Vertrauen auf die Götzen enttäuscht (wörtlich: beschämt) sehen; vgl. V. 27b. 28. f Ascheren und Masseben als Symbole weiblicher und männlicher Gottheiten sind gemeint. Sich so zu diesen Zeugen heidnischer Religiosität zu bekennen, ist allerdings für ein Glied des Jahwevolkes ein Zeichen tiefster Verwirrung und Verirrung. g das kann sich auf schlimme Vorkommnisse unter dem König Manasse beziehen (vgl. 2 Kg 21, 16). h d. h. hat Jahwe sein Volk unversorgt gelassen oder hat er sich nicht finden lassen, wenn es ihn suchte?

32 Vergißt wohl eine Jungfrau ihres Schmucks, eine Braut ihres Gürtels?[a]
Und doch hat mein Volk meiner vergessen seit zahllosen Tagen.
33 Wie trefflich weißt du zu gehen deinen Weg, um Liebschaft zu suchen!
Deshalb auch hast du deine Pfade an Verbrechen gewöhnt; 34 sogar an deinen ⟨Händen⟩
finden sich die ⟨Blutspuren⟩ hingemordeter armer Schuldloser. Nicht (etwa) beim Ein-
bruche betrafst du sie, sondern . . . . .[b]
35 35 Und doch sprichst du: Ich bin schuldfrei: hat sich ja doch sein Zorn von mir gewandt[c].
Fürwahr, nun gehe ich ins Gericht mit dir, weil du sagst: Ich habe nicht gesündigt!
36 Wie gar ⟨leicht wird es dir⟩ doch, deinen Weg zu wechseln!
Auch von Aegypten wirst du enttäuscht, wie du von Assur enttäuscht wurdest;
37 auch von dort wirst du herauskommen, die Hände auf dem Kopfe[d]:
denn Jahwe hat verworfen, auf die du vertraust,
und nicht wird es dir glücken mit ihnen.

Die Schuld Israels und Judas. Ermahnung zu bußfertiger Einkehr, Umkehr und Heimkehr (3, 1—4, 4).

Im engen Anschluß an das Vorhergehende wird hier zunächst unter Verwertung einer eherechtlichen Ordnung und unter Festhaltung des seit 2, 2 gebrauchten Bildes dem Volke vorgehalten, es sei infolge seines buhlerischen Treibens im Grunde unmöglich, daß es von seinem Gotte wieder aufgenommen werde, wenn es infolge seiner bitteren Erfahrungen zuletzt doch wieder zu ihm sich um Hilfe wende (3, 1—5). Juda hat sich durch das böse Beispiel des Nordreiches verführen (ein geschichtlich durchaus berechtigtes Urteil), aber durch das Geschick desselben nicht warnen lassen, hat es vielmehr noch ärger getrieben (vgl. Ez 23 und denke an die Zeiten des Königs Manasse), und wenn es sich einmal wieder zu besinnen schien, so kam es nicht von Herzen, sondern war Heuchelei (3, 6—10). Jahwe könnte dem längst ins Elend fortgeführten Israel vergeben; er läßt ihm seine Huld verkündigen, allerdings muß er fordern, daß es seine Verirrungen erkennt und bekennt (3, 11—13). Die ursprüngliche Fortsetzung dazu kommt V. 19, vielleicht erst mit V. 21. Jahwe hatte so gute Absichten mit seinem Volke, aber seine Fürsorge für es wurde ihm mit Untreue gelohnt (3, 19. 20). Scheinbar hat Israel jenem Mahnruf zur bußwilligen Heimkehr Folge geleistet. Es kommt von der Ferne her und bekennt reuig seine und seiner Väter Sünden, und Jahwe ist bereit, es aufzunehmen und von seinen Leiden zu heilen (3, 21—25). Ja, wenn das Volk sich nun gänzlich von aller Gottwidrigkeit abwendet und mit aufrichtigem Herzen sich Jahwe wieder zuwendet, dann ist das drohende Zornfeuer des Gerichts noch zu meiden, aber es tut auch eine völlige Erneuerung von innen heraus not (4, 1—4). — Den an sich recht losen Zusammenhang durchbricht 3, 14—18 ein Abschnitt, der die Exilierung auch Judas schon voraussetzt, die Wiederheimführung des Volks nach dem Zion ankündigt. Jahwe will das erneuerte Volk — nach V. 18 soll dann Juda und Israel wieder ein Volk sein — unter gute Hirten stellen und selbst persönlich in seiner Mitte thronen; der heiligen Lade wird's dann nicht mehr bedürfen. Auch die Heidenwelt wird sich alsdann einfinden, um Jahwe in seiner Stadt zu dienen. — Dieser Abschnitt gehört jedenfalls nicht ursprünglich hierher; eine jüngere redigierende Hand hat ihn eingefügt. Ihn Jeremia abzusprechen, dazu liegt kein zwingender Grund vor, aber die Voraussetzung, daß die heilige Lade nicht mehr vorhanden ist, beweist, daß das Wort mindestens nicht früher entstanden ist, als der Tempel vernichtet wurde. Erweiternde Ueberarbeitung ist nicht ausgeschlossen. — V. 21 ff. schließt sich inhaltlich ziemlich glatt an V. 11—13 an, V. 19. 20 ließen sich zwar nicht glatt, aber leidlich an V. 5 anschließen, und vielleicht gehören sie ursprünglich auch zu V. 1—5. Dann könnte, da V. 6—13. 21—25. 4, 1 ff. durch das besondere Hervortreten Israels inhaltlich zusammengehalten werden, die Redaktion hier verschiedene Redestücke ineinander geschoben haben. Eine Stütze scheint diese Annahme in der besonderen Ueberschrift V. 6 zu finden. — Der eigentümliche Gedanke, Israel habe sich weniger versündigt als Juda, und die dramatisch lebendige Schilderung, wie Israel der Aufforderung zur bußwilligen Heimkehr Folge leistet, soll pädagogisch mahnend und lockend auf Juda einwirken und im Zusammenhang auf die Schlußmahnung 4, 3 f. vorbereiten.

---

34 l. (mit GS) bekappajik; MT „an deinen Kleidersäumen", sodann l. dᵉmê (nach G) und wahrscheinlich ist nach G ʾebjônîm zu streichen. **36** l. mit GSV tāzēllî, d. i. wie „gering achtest du es", MT: „du gehst fort".

a zur Bedeutung des Bildes vgl. V. 11. b MT wörtlich: „um aller dieser willen", aber was damit gemeint ist, kann niemand sagen. Der Text ist zweifellos verstümmelt. Nach dem ersten, an sich auch sonderbaren Teile des Satzes soll hier gesagt werden, sie hätten für ihre blutigen Verschuldungen keinerlei Rechtfertigung. V. 33b. 34 können im Zusammenhang nur sagen, um ihre verderblichen Ziele zu erreichen, scheuen sie sich nicht, auch Bluttaten zu begehen, insbesondere die aus dem Wege zu räumen, die sich ihnen widersetzen, und dabei ist besonders an Propheten zu denken. Besonders dem König Manasse wurde das vorgeworfen; vgl. 2 Kg 21, 16. Daß V. 34 an die Kinderopfer (man soll bānîm statt ʾebjônîm lesen?) zu denken sei, ist wenig wahrscheinlich. V. 33 a ist doch gewiß politisch gemeint. c weil das Volk jahrzehntelang von schweren Heimsuchungen verschont blieb, ließ es sich in solche Sicherheit einwiegen. d zum Sinn vgl. 2 Sa 13, 19.

1 (Und es erging das Wort Jahwes an mich) also: Wenn einer sein Weib entläßt 3
und es von ihm fortgeht und einen andern heiratet, kann ⟨es⟩ dann wohl wieder zu ⟨ihm
zurückkehren⟩?[a] Ist ein solches ⟨Weib⟩ nicht für immer entweiht? Du aber hast mit vielen
Buhlen gehurt und solltest doch zu mir zurückkehren dürfen? — ist der Spruch Jahwes.
2 Blicke doch hinauf zu den kahlen Höhen und sieh zu:
Wo hast du dich nicht schänden lassen?[b]
An den Wegen sitzend lauertest du auf sie wie ein Araber in der Wüste ·
und entweihtest das Land durch deine Buhlerei und deine Bosheit. 3 Und wurden (auch)
die Regenschauer vorenthalten und fiel kein Spätregen,
du bewahrtest die Stirn eines hurerischen Weibes, wolltest dich nicht schämen.
4 Freilich: nunmehr rufst du mir zu: Mein Vater! der Vertraute meiner Jugend bist du!
5 Wird er denn immerdar grollen oder auf ewig nachtragen? Ja, so sprichst du, tust aber 5
das Böse und gewinnst es über dich.
6 Und Jahwe sprach zu mir in den Tagen des Königs Josijjahu (also)[c]: Hast du ge-
sehen was die Abtrünnige, Israel, getan hat? ⟨Sie ging hin⟩ auf jeglichen hohen Berg und
unter jeglichen grünen Baum und ⟨hurte⟩ daselbst. 7 Zwar dachte ich: Nachdem sie alle
diese (Greuel) verübt hat, wird sie zu mir zurückkehren, aber sie kehrte nicht zurück! Es sah
nun wohl die Treulose, ihre Schwester Juda, 8 und ⟨sie sah⟩, daß ich eben deshalb, weil die
Abtrünnige, Israel, Ehebruch getrieben, sie entlassen und ihr den Scheidebrief gegeben
hatte, aber die Treulose, ihre Schwester Juda, scheute sich dennoch nicht, ging vielmehr hin
und hurte gleichfalls, 9 ⟨und⟩ durch ihre leichtfertige Hurerei ⟨entweihte sie⟩ das Land und
trieb Ehebruch mit dem Stein und mit dem Holz[d]. 10 Gleichwohl trotz alledem ist die Treu- 10
lose, ihre Schwester Juda, nicht mit ganzem Herzen, sondern (nur) heuchlerischer Weise zu
mir zurückgekehrt![e] — ist der Spruch Jahwes.
11 Da sprach Jahwe zu mir: Die Abtrünnige, Israel, steht unschuldig da im Vergleich
mit der Treulosen, Juda! 12 Gehe hin und rufe diese Worte nach Norden hin und sprich:
Kehre zurück ⟨zu mir⟩, du Abtrünnige, Israel — ist der Spruch Jahwes —, nicht werde ich
(länger) auf ⟨dich⟩ zürnen, denn huldreich bin ich — ist der Spruch Jahwes —, ich grolle
⟨dir⟩ nicht ewig! 13 Nur erkenne deine Verschuldung, daß du von Jahwe, deinem Gotte,
abgefallen bist, daß du über die Maßen ⟨deine Liebe⟩ hingabst den Fremden unter jeg-
lichem grünen Baume: auf meine Stimme aber ⟨hörtest du⟩ nicht, — ist der Spruch
Jahwes.
(14 Kehret zurück, ihr abtrünnigen Söhne — ist der Spruch Jahwes —, denn ich, ja
ich bin euer Herr — und ich will euch (sei es auch nur je) einen aus einer Stadt und
(je) zwei aus einem Geschlechte nehmen[f] und euch nach Zion bringen, 15 und will euch 15
Hirten nach meinem Sinne geben, daß sie euch weiden mit Einsicht und Klugheit[g]. 16 Wenn
ihr euch dann mehrt und fruchtbar seid im Lande in jenen Tagen — ist der Spruch Jahwes

---

1 die Ergänzung des Einleitungssatzes ist fraglich; MT nur „also", das in GS fehlt. — l. (nach G) haśôb tāśûb ʾēlâw, MT „darf er zu ihm (dem W.) zurückk. — l. sodann (mit GV) hāʾiššā, MT „Land". **3** vielleicht statt „d. St. eines buhl. W." (nach Jes 48, 4) „d. St. von Erz" (neḥûšā) einzusetzen; als Ausdruck für freche Gesinnung besonders passend. **5** der Text am Ende des Verses ist unsicher; zu erwarten auch wattûkālî. **6** l. hālekā, historisches Tempus statt Partizip in MT. — l. wattizen; MT „du hurtest". **8** l. (nach S) wattēreʾ, aber das Wort ist als irrtümliche Wiederholung (nach V) zu streichen. **9** tilge (mit SV) hājā, sonst wäre wajjehî richtiger. L. sodann (mit STV Aqu Th) wattahᵃnēph. **12** mit G ist ʾēlaj einzufügen. L. bāk, MT „auf euch" und füge hernach (mit T) lāk ein. **13** vielleicht ist dôdajik statt derākajik zu lesen; allenfalls könnte auch dies im Zusammenhang in dem Sinne jenes verstanden werden. Das Verbum des Satzes weist auf das überreichliche (verschwenderische) buhlerische Treiben hin. — l. sodann šāmaʿat (nach GV), MT „habt ihr . . ."

a vgl. die gesetzliche Bestimmung Dt 24, 1 ff. **b** der Ausdruck erinnert an den Kultus auf den Höhen und die unzüchtigen Begleiterscheinungen, vgl. 2, 20 ff. **c** hier fehlt „also". Ob dieser Einleitungssatz mit der Zeitangabe nach V. 1 versetzt werden darf vor das dort stehende „also"? Aber s. oben die Vorbemerkungen. **d** vgl. 2, 27. **e** hier ist wohl die Reform Josias vorausgesetzt. Der Satz ist vom Standpunkte des Jahres 605 aus begreiflich. Er gehört also zu den Sätzen, die die älteren Weissagungen für die neue Gegenwart zuspitzen sollen. S. u. zu 4, 3 f. Beachtenswert ist, daß V. 10 eigentlich keine glatte Fortsetzung des Vorausgehenden bietet. „Trotz alledem" scheint etwas vorauszusetzen, das hätte geeignet sein sollen, Juda zu wahrhafter Umkehr zu bewegen — also irgendein Gottesschlag? —, das wir aber jetzt nicht lesen. Ob etwas aus dem Text verlorengegangen ist? **f** das entspricht der altprophetischen Vorstellung von dem „Rest", der dereinst die Grundlage des neuen Volkes bilden soll. Aber der Gedanke an eine solche beschränkte Zahl der Zurückzuführenden will nicht recht zu der Aufforderung im Anfang des Verses stimmen; vielleicht ist das ein Beweis dafür, daß V. 14 a (vgl. dazu V. 22) nur eine redaktionelle Ueberleitung zu dem mit V. 14 b beginnenden eigentlichen, aus seinem ursprünglichen Zusammenhang abgerissenen Ausspruch bildet. **g** vgl. zum Inhalt dieses Verses 23, 4 ff. Jes 32, 1 f.

—, dann wird man nicht mehr sagen: Die Lade des Bundes Jahwes! und sie wird niemandem (mehr) in den Sinn kommen, noch wird man ihrer gedenken, noch sie vermissen, noch wird (je) wieder eine angefertigt werden[a], 17 (vielmehr) wird man zu jener Zeit Jerusalem „Thron Jahwes" nennen, und es werden sich dahin alle Heiden[b] versammeln zum Namen Jahwes[c] ⟨ ⟩ und werden fernerhin nicht mehr starrsinnig ihrem eigenen bösen Sinne folgen.

18 In jenen Tagen wird das Haus Juda mit dem Hause Israel zusammengehen und sie werden miteinander aus dem Nordlande in das Land kommen[d], das ich ⟨ihren⟩ Vätern zum Besitztum verliehen habe.)

19 Ich zwar hatte gedacht: ⟨Wie einen Sohn⟩[e] will ich dich ausstatten und dir ein liebliches Land, den allerherrlichsten Erbbesitz unter (allen) Völkern, verleihen! Sodann dachte ich: Mein Vater! würdest ⟨du⟩ mich ⟨nennen⟩ und nicht ⟨davon lassen⟩, mir nachzufolgen. 20 ⟨Doch wie⟩ ein Weib seinem Buhlen ⟨untreu wird⟩, so sind mir ⟨untreu geworden⟩ die vom Hause Israel, — ist der Spruch Jahwes. 21 Horch!

⟨von⟩ den kahlen Höhen her wird Weinen gehört, Flehen der Kinder Israel,
weil sie auf krummen Pfaden gewandelt waren, Jahwes, ihres Gottes, vergessen hatten!
22 Kehret zurück, ihr abtrünnigen Söhne, ich will heilen die Folgen eures Abfalls!
Da sind wir, wir kommen zu dir, denn du, Jahwe, bist unser Gott.
23 Fürwahr trügerisch sind ⟨die Hügel⟩, ⟨das Gelärm⟩ auf den Bergen![f]
Fürwahr, nur bei Jahwe, unserem Gotte, ist Heil für Israel!
24 Verzehrt hat die Schande[g] den Erwerb unserer Väter von unserer Jugend an,
ihre Schafe und ihre Rinder, ihre Söhne und ihre Töchter!
25 Hinlegen wollen wir uns in unsere Schande und zudecken soll uns unsere Schmach;
denn an Jahwe unserem Gotte haben wir gesündigt, wir und unsere Väter, von unserer Jugend an bis auf den heutigen Tag und haben nicht gehört auf die Stimme Jahwes, unseres Gottes.

4 1 Wenn du umkehrst, Israel — ist der Spruch Jahwes, du darfst zu mir umkehren,
und wenn du entfernst deine Scheusale[h], brauchst du ⟨nicht⟩ zu flüchten vor mir,

---

17 mindestens ist lîrûšālēm (mit GS) zu tilgen, aber wahrscheinlich auch lešēm jahwè. **18** l. (nach GS) ʾabôtêhèm, MT „euren V.". **19** l. bebānîm, wahrscheinlich aber ist nach GB begôjîm zu lesen. — Ferner l. (nach Kerê, vielen Handschr. TV) tikreʾî, MT 2. P. Plur., ebenso tāšûbî. **20** l. statt ʾākēn bāgedā vielmehr ʾak kibegōd, wörtlich: „nur wie usw.", das einschränkend (in adversativem Sinne) V. 19 fortsetzt. Ferner l. (nach GSin) bāgedû oder vielleicht noch besser (nach GBA) bāgad, MT „seid ihr . . ."; nach V. 19 sollte man 2. P. Sing. erwarten. **21** l. (nach G) miššephājîm, MT „auf". **23** l. (nach GSTV) haggebāʿôt und (mit Handschr. und Versionen) hamôn hèhārîm, MT: „trügerisch ist von den Hügeln her Lärm, (von) Berge(n her)"? **24** tilge „von unserer J. an", sonst (nach GS) l. „von ihrer (3. Plur.) J. an". Vielleicht ist auch die Aufzählung „ihre Schafe usw.", Erweiterung; es wird freilich dadurch an die Tier- und Menschen(Kinder-)opfer erinnert. **25** „Jahwe" fehlt in G und kann Zusatz sein; sehr wahrscheinlich sind die Worte „wir . . . . . Tag" späterer Zusatz.

1 l. (nach GSTV) lôʾ statt welôʾ; mippānaj ist (parallel ʾēlaj) gegen MT zum Nachsatz zu ziehen.

a wann die Lade verlorengegangen ist, davon wissen wir nichts. Nach 2 Mak 2, 4 ff. soll auf göttliche Anordnung Jeremia sie samt dem heil. Zelte (?) und dem Räucheraltar in einer geheimnisvollen Höhle des Berges Nebo verborgen haben, bis auf die Zeit, da sich Gott seines Volkes wieder erbarmen werde. Das ist natürlich Sage und widerspricht zum Teil auch unserer Stelle. Im zweiten Tempel fehlte sie und nie hat einer daran gedacht, sie zu erneuern. Zu ihrer Bedeutung, auch zur Beziehung des Begriffs „Thron" auf sie vgl. die Einleitung zu Ex 25, 10 ff. Eines solchen Symbols der Gegenwart Jahwes inmitten des neuen Volks bedarf es nicht, aber der lokale Mittelpunkt seiner Gegenwärtigkeit wird Jerusalem bleiben, vgl. Sach 2, 9. 14. **b** vgl. dazu 4, 2. 12, 15 ff. 16, 19; besonders nachdrücklich wird der Eingang der Heiden in der deuterojesajanischen und nachexilischen Prophetie angekündigt. Indes, da der Schlußsatz des Verses kaum von den Heiden ausgesagt wird, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß hier ursprünglich nicht von den Heiden, sondern von den Israeliten die Rede war. Der Blick ist auch vorher wie nachher nur auf Jahwes Volk gerichtet. **c** „Name Jahwes" ist hier gemeint wie in der deuteronomischen Wendung „seinen Namen wohnen lassen" usw. **d** zur Wiedervereinigung beider Teile des Volkes Jahwes vgl. Ez 37; aus dem Nordlande (V. 12), d. h. aus der assyrisch-babylonischen Diaspora kommt hernach der heilige „Rest", aus dem das neue Volk begründet werden soll. Die aus Babylonien heimgekehrten Juden betrachteten sich hernach auch allein als das Jahwevolk. **e** Israel als Weib oder Tochter vorgestellt sollte — Töchter sind sonst nicht erbberechtigt (vgl. Nu 27, 1 ff., 36, 1 ff.) — wie ein Sohn mit Erbgut ausgestattet sein, vgl. Hi 42, 15. Aber vielleicht ist die von GB gebotene Lesart vorzuziehen und zu übersetzen: „wie wollte ich dich unter den Völkern (hoch) stellen". Damit würde auf die Erwählungsgnade hingewiesen, die Israel zum Erstgeborenen Jahwes unter den Völkern machte. **f** Sie haben nun eingesehen, daß der Kultus, dem sie einst auf den Höhen gehuldigt, ihnen nur Enttäuschung und Unheil eingetragen hat. **g** d. i. hier = der Schandgötze; vielleicht stand hier ursprünglich wirklich wehabbaʿal, wofür auch sonst das Wort bōšet oder doch seine Vokale eingesetzt sind. **h** die Bildgötzen, vielleicht auch andere Gegenstände abgöttischer Art (Amulette u. dgl.).

2 Und schwörst du: „So wahr Jahwe lebt!“
in Treuen nach dem Recht und in Aufrichtigkeit,
dann werden sich die Völker ⟨in dir⟩ segnen und ⟨deiner⟩ sich rühmen[a].
3 Ja, so spricht Jahwe zu den Männern von Juda und zu (den Bewohnern von) Jerusalem:
Brecht euch einen Neubruch und säet nicht in Dornen hinein![b]
4 Beschneidet euch für Jahwe und entfernt die ⟨Vorhaut⟩ eures Herzens[c],
ihr Männer von Juda und ihr Bewohner Jerusalems,
daß nicht wie Feuer losbreche mein Grimm und brenne und niemand löscht
ob der Schlechtigkeit eurer Taten!

Judas Verderbnis, Unverbesserlichkeit und Strafe (4, 5—6, 30).

Die Mahnung an die Bewohner von Juda und Jerusalem, in die der vorausgehende Abschnitt ausklang, hat keinen Erfolg. Das ist die Voraussetzung, auf der die in den nun beginnenden Kapiteln zusammengefaßten, wesentlich drohenden Charakter tragenden Reden ruhen, und in wiederholten Ausführungen wird die Nichtigkeit dieser Voraussetzung durch unzweideutige Hinweise auf die unverbesserliche Verkehrtheit nicht bloß der Gesinnung, sondern auch des Willens des Volkes bestätigt. Das Gericht muß kommen, und furchtbar werden die Schrecken sein, mit denen es über Land und Volk hereinbricht. Vor ihm wird alles zerstieben, worauf das Volk in seiner selbstverschuldeten Torheit glaubte vertrauen zu dürfen, seine äußeren Macht- und Verteidigungsmittel nicht minder als die religiös-politischen Buhlerkünste, worauf es sich so meisterlich versteht. — Von Norden her kommt der Unheilssturm. Noch aber ist er nicht da. Aus der Ferne jedoch und immer näher kommend vernimmt des Propheten Ohr sein Verderben drohendes Tosen. Ein furchtbarer Feind ist's. Es kann nicht zweifelhaft sein, an wen bei dem „Völkerwürger“ der Prophet gedacht, als er diese Reden 605 durch Baruch aufzeichnen ließ. Da konnte es niemand anders sein als der in das Erbe des assyrischen Weltreichs eingetretene babylonische König Nebukadnezar. Aber wer war es, als Jeremia diese Drohreden zuerst verkündigte? Denn unzweifelhaft gehören auch sie zu den Worten, die er in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit zu sagen berufen war, die wir noch vor die Zeit der josianischen Reform, also vor 623, ansetzen müssen. An welchen Träger des vom Norden her drohenden Unwetters sollen wir in jenem Jahrfünft (628—623) denken? Auch für die Zeit scheint an eine bestimmte Gefahr gedacht werden zu dürfen. Die assyrische Macht war in jenen Jahren selbst gefährdet; an sie hat der Prophet schwerlich gedacht. Sehr wahrscheinlich aber ist, daß die Drohungen und Schilderungen unmittelbar anknüpften an einen furchtbaren Verderbenssturm, der vom kaukasischen Norden her das Medergebiet heimsuchte, aber auch west- und südwestwärts Asien durchbrauste und bis an die Grenze Aegyptens hin vorgedrungen sein soll. Herodot, Buch I § 103 ff., erzählt von einem gefährlichen Einbruch wilder Skythenscharen, die fast drei Jahrzehnte weite Gebiete Asiens heimgesucht haben sollen. Freilich Juda selbst scheint nicht davon betroffen worden zu sein, aber jedenfalls waren sie nahe an seine Grenze herangekommen. Zeitlich dürfte es erlaubt sein, vorauszusetzen, daß Jeremia (ähnlich wie wohl schon Zephanja in seiner Schilderung des „Tages Jahwes“) in jenen Reden auf dieses furchtbare, am nördlichen Himmel sich zusammenballende und mit verheerender Wucht vorwärts drängende Wettergewölk hingedeutet hat. Daß die Gefahr an Juda in Wahrheit vorüberging, das mag indes dazu beigetragen haben, daß Jeremias Worte damals wirkungslos verhallten, ja, daß man wagte, zu reden, wie 5, 13 geschieht, daß man den Propheten als leeren Schwätzer erwiesen glaubte und sich selbst in seiner falschen Sicherheit durch die Erfahrung nur bestärkt fühlte.

---

2 tilge bemišpāṭ, das so oft neben ṣedākā steht, hier aber kaum am Platze ist. L. ferner bekā statt bô an beiden Stellen; an zweiter Stelle ist auch bî zu lesen vorgeschlagen, auf Jahwe bezüglich; dies wäre sachlich besser, da sich die Völker schließlich nicht Israels, sondern Jahwes, des hier redenden, rühmen sollen. MT: bô „in ihm“ und „seiner“ geht nicht, weil dafür keine deutliche Beziehung vorher gegeben ist. Aber ist V. 2 wirklich ursprünglich hier? 3 Handschr. und GST lesen lejôšebê Jerûš. 4 l. (nach G) ʿorlat, MT Plur.

a erinnert an Ge 12, 3 u. a.; vgl. auch Jes 19, 24 f., Sach 8, 13. b vgl. Hos 10, 12 und Mt 13, 1 ff. Es bedarf völliger innerer Umkehr und Reinigung, wenn das Volk wirklich Jahwes Volk sein und seines Segens teilhaftig werden will; es genügen dazu bloßes Mundbekenntnis und gute Vorsätze allein nicht; es muß mit allem aufgeräumt werden, das geeignet ist, auf gottwidrige Wege zu führen. Vgl. die Forderung Lv 19, 2 und Hes 18, 31. Aber ein reines Herz und einen festen, allein auf Jahwe gerichteten Geist kann sich das Volk selbst nicht schaffen. Aber mit entschiedenem Willen den sündlichen Antrieben widerstreben, den Acker des Herzens für Gottes schöpferische Einsaat neuer heiliger Lebenskräfte zubereiten, das kann es (vgl. dazu Ps 51), und das wird in dem Doppelbild V. 3b. 4a gefordert. Die Verheißung jenes schöpferischen Wirkens Gottes finden wir 31, 31 ff., besonders dann Hes 36, 25 ff. u. a. c die Beschneidung ist ein Akt der Reinigung, s. z. Ge 17, 10. Die äußere leibliche Beschneidung gewährleistet nicht auch die innere Reinigung, die zur vollen persönlichen Bundesgemeinschaft mit dem heiligen Gotte vorausgesetzt wird. Diese innere Reinigung wird hier nun gefordert. Im Herzen wurzelt die Sünde vgl. 17, 9 f. Ge 6, 5. 8, 21; Ps 51, 12; Mrk 7, 18 ff., darum muß sie auch aus ihm ausgeschieden werden. Die Mahnung in diesen Versen findet ihre zeitgeschichtliche Beleuchtung oben in 3, 4. 10.

Die nahenden Schrecken des Gerichts und die Unmöglichkeit, ihm zu entrinnen (4, 5—31).

Die Rede beginnt mit einem Warnruf, sich schleunigst vor dem heranbrausenden Unwetter vom Lande unter den Schutz der Mauern der Hauptstadt zu flüchten, um alsdann die Furchtbarkeit des kommenden Feindes und seiner Wirksamkeit in um so hellere Beleuchtung zu rücken. Entsetzen und Ratlosigkeit wird über die jetzt noch so selbstbewußten, zuversichtlichen Führer des Volks hereinbrechen und schmerzliche Trauer das Volk ergreifen, wenn die Schrecken des Ansturms sie überfallen (V. 5—13). Noch einmal mahnt der Prophet zur inneren Umkehr und Läuterung; aber vergeblich ist die Mahnung, des Volkes Bosheit zwingt das Gericht herbei. Tief in seinem Herzen erschüttert muß der Prophet die Zerstörung immer näher kommen sehen; die falsche Weisheit des Volks und seine Bosheit schafft ihr freie Bahn (V. 14—22). So schaut er denn in der Zukunft die chaotische Verwüstung, die hereinbrechen wird. Jahwe kann sie nicht aufhalten (V. 23—28). Auch die Buhlerkünste helfen dann dem Volke nicht mehr; sie werden schonungslos überwältigt (V. 29—31). — Daß wir hier keine einheitliche Rede vor uns haben, ist ohne weiteres deutlich. Zu deutlich heben sich einzelne Stücke aus dem Ganzen heraus, vgl. V. 8—12; 19—21 und V. 23—26. Deutlich ist V. 13 Fortsetzung von V. 7; V. 29 ff. würden sich ganz gut an V. 21 anschließen lassen. Sicher nicht schon bei der Aufzeichnung im Jahre 605 ist der Satz V. 27 eingefügt worden. Er bedeutet eine in jenem Moment pädagogisch unbegreifliche und im Zusammenhang der Rede nicht gerechtfertigte Abschwächung der Schilderung der Wirkung des Gerichts. Ob dieser Satz von Jeremia bzw. Baruch eingefügt ist, bleibe dahingestellt. Sonst liegt kein Grund vor, an der jeremianischen Herkunft der wesentlichsten Teile des Rematerials zu zweifeln.

5 [5] Verkündet in Juda und in Jerusalem, ruft aus und sagt:
Stoßt in die Trompete im Lande (umher)! Ruft mit voller Stimme,
⟨und sagt⟩: Sammelt euch, und laßt uns ziehen in die festen Städte!
[6] Pflanzt ein Panier auf nach Zion hin, flüchtet ⟨und⟩ bleibt nicht stehen!
Denn Unheil ⟨kommt⟩ von Norden her und gewaltige Zerstörung.
[7] Heraufgestiegen ist der Löwe[a] aus seinem Dickicht, der Völkerwürger,
er ist aufgebrochen, ausgezogen von seiner Stätte, dein Land zur Wüste zu machen,
deine Städte werden verheert, entvölkert werden.

* * *

[8] Darum gürtet Trauergewänder um, klagt und heult:
denn nicht hat sich die Glut des Zornes Jahwes von uns abgewendet[b].
[9] An jenem Tage aber — ist der Spruch Jahwes, — da werden ratlos sein der König
und die obersten Beamten, da werden starr sein die Priester, und die Propheten sich ent-
10 setzen, [10] ⟨und sie werden sagen⟩: Ach, Herr Jahwe! Fürwahr gründlich hast du dieses
Volk und Jerusalem getäuscht, als du sprachst: Heil soll euch widerfahren! und ⟨siehe da!
nun geht⟩ ihnen das Schwert ans Leben[c].
[11] Zu jener Zeit wird von diesem Volke da und von Jerusalem gesagt werden: Ein
Glutwind (auf) kahle(n) Höhen in der Wüste (kommt des Wegs zur Tochter meines
Volks) — ungeeignet zum Worfeln und ungeeignet zum Reinigen, [12] ein vollgewaltiger
Wind ⟨ ⟩ kommt über mich![d] Nun will auch ich ihnen das Urteil sprechen!

* * *

---

5 l. (mit G^B) ʾimrû, aber, weil recht matt nach dem Vorausgehenden, vielleicht etwa maharû „eilet“ einzusetzen. **6** rhythmisch besser weʿal; l. ferner (vgl. 6, 1b) bāʾā statt MT „ich lasse kommen“, denn nicht Jahwe redet. **10** l. (mit G^A) weʾāmerû, MT „und ich sprach“ und nachher (mit G^{BSTV}) wehinnē nāgeʿā. **11** in G fehlt šefājîm, grammatisch hat es keine Verbindung rückwärts, wenn šaḥ (als Adj.) festgehalten wird; zu dem sachlich auch unnötigen bammidbār in Verbindung mit šefājîm vgl. 12, 12 (vielleicht von dort unsere Stelle beeinflußt). Die Worte dèrek bat ʿammî sind auch bei dem in der Uebersetzung vertretenen Verständnis des Verses nicht ursprünglich (s. dazu aber die sachl. Anmerkung). **12** meʾēllè fehlt in G. und ist wahrscheinlich als Doppelschreibung des mālēʾ entstanden (doch s. die sachl. Anm.).

a zum Bilde vgl. Jes 15, 9. **b** vgl. 2, 35. Im Jahre 605 konnte der Prophet dies Wort der bisher scheinbar auch ihm gegenüber bestätigten Volksmeinung entgegenstellen und angesichts des drohenden babylonischen Einbruchs Eindruck von ihm erhoffen. **c** Natürlich sind das nicht Propheten wie Jeremia, sondern es sind jene Heils- und Friedenspropheten eigener Berufung, die zwar auch vorgaben, im Namen Jahwes zu reden, aber von ihm keinen Auftrag hatten. Das Gegenteil ihrer Verkündigung ist eingetreten, und das entsetzt sie, aber, anstatt sich selbst anzuklagen, wagen sie es in völliger Verkennung ihres persönlichen Charakters, Jahwe Vorwürfe zu machen. Solche Rede findet eine bedeutsame Beleuchtung, wenn wir (s. dazu oben die allg. Einleitung zum ganzen Abschnitt) voraussetzen, daß sich diese Propheten zur Zeit der Skythengefahr gegenüber der Ankündigung Jeremias, die zunächst nicht eintraf, gerechtfertigt glauben mochten. Nun werden sie doch wider alles Erwarten zuschanden, und Jeremia wird triumphieren; nicht sie sind Jahwes Propheten, wohl aber ist er ein solcher. **d** der Text von V. 11. 12a ist nicht leicht, und es ist fraglich, ob die in der Uebersetzung ausgesprochene Auffassung das Richtige trifft. Es scheint hier in einem anderen,

13 Siehe! wie Wettergewölk zieht er[a] heran, und dem Sturme gleich sind seine Wagen;
schneller als Adler sind seine Rosse: Wehe uns, wir sind überwältigt!
14 Wasche vom Bösen dein Herz, Jerusalem, auf daß du gerettet werdest!
Wie lange sollen herbergen in dir deine heillosen Gedanken?[b]
15 Ja, horch! man verkündet von Dan aus und meldet Unheil vom Gebirge Ephraim her.
16 Entbietet den Völkern: Wohlan! ruft (sie) auf wider Jerusalem!
Belagerer kommen aus fernem Lande und erheben wider (die Städte) Juda(s) ihren Kriegsruf:
17 wie Feldhüter umlagern sie es ringsum weil es sich gegen mich empört hat, — ist der Spruch Jahwes. 18 Dein Wandel und deine Taten haben dir das eingetragen: das ist (die Frucht) deine(r) Bosheit, daß es (so) bitter ist, daß es dir bis ans Leben geht[c].

* * *

19 O Jammer! O Jammer! ⟨Wie weh ist mir⟩! Es bricht mir das Herz![d]
Tief seufzt auf ⟨meine Seele⟩ in mir![e] Ich kann nicht schweigen!
Denn den Schall der Trompete ⟨höre ich⟩, den Lärmruf des Kriegs.
20 Zerstörung auf Zerstörung wird gemeldet, ja überwältigt ist das ganze Land,
urplötzlich sind überwältigt meine Hütten, in einem Augenblicke meine Zelte.
21 Wie lange noch muß ich Paniere schauen, muß ich hören Trompetenschall?

* * *

---

14 rhythmisch fehlt mērāʿā besser; man ergänzt es ja auch leicht. **15** der zweite Halbvers ist rhythmisch zu lang. **16** der Text im ersten Halbvers so schwerlich ursprünglich. Man erwartet nicht eine Aufforderung an die Völker, sondern (in Fortsetzung von V. 15) eine Meldung an Juda bzw. Jerusalem, und deren Inhalt müßte dann im zweiten Satz des Verses enthalten sein. Dem genügte der Vorschlag zu lesen: hazkîrû haggîdû bîhûdā hašmîʿû bîrûšālēm d. i. „ruft auf, meldet in Juda — tut kund in Jerusalem". Der Anfang des folgenden Satzes vielleicht (teils nach S) so zu bessern: hinnē ṣārîm . . . d. i. „siehe da! Dränger kommen . . ." — Vielleicht ist ʿārê zu tilgen, vgl. das Singularsuffix in V. 17a (ʿālèhā). **19** l. ʾāḥûlā, Kᵉrê: „ich will harren". Wörtlich lautet der Vers: „Meine Eingeweide! Meine Eingeweide" (in GB fehlt dies einmal, rhythmisch wohl besser)! „Ich winde mich vor Schmerz! (O) meines Herzens Wände!" — l. (mit G) naphšî statt des zweiten libbî; l. šāmaʿtî und streiche naphšî, MT: „hörst du, meine Seele".

von dem sonst hier überall festgehaltenen stark abweichenden Bilde das furchtbare Gericht angedeutet werden zu sollen, dem Juda und Jerusalem anheimfallen und von dem diese dann in solcher Weise reden werden (in V. 11aα das „Volk" und „Jerusalem" als logisches Subjekt aufgefaßt). Wie der aus der Wüste kommende glühend heiße Wind alles ausdörrt und das Leben vernichtet, so wird das Gericht Jahwes zerstörende Wirkung ausüben. Das sanfte Gesäusel der Friedenspredigt der falschen Propheten wird wirklich hinweggefegt werden durch den verheerenden Sturmwind, den Jeremia angekündigt hatte (vgl. V. 13). Indes, zweifellos fügt sich an die so aufgefaßte Aussage (sie schließt jedenfalls die Worte „Weg der" oder „zur Tochter meines Volks" aus) V. 12b sehr schwer an, zumal das „auch ich" ist ohne eigentlichen Rückhalt im vorhergehenden Satz. Es ist daher möglich, daß der überlieferte Text nicht sowohl als ein (klagendes, vielleicht anklagendes) Wort des Volks, als vielmehr als ein Wort angesehen werden soll, das Jahwe über das Verhalten des Volks ihm gegenüber aussprechen und womit er sein richterliches Einschreiten (zumal auch gegenüber der Rede in V. 10) motivieren wird. Dann müßten die Worte „der Weg (d. i. das Verhalten) der Tochter meines Volks" Subjekt im Satze sein. Dies „Verhalten" würde mit dem Glutwind verglichen und V. 12a könnte dann übersetzt werden: „ein vollgewaltiger Wind kommt von diesen (nämlich: dem Volk und Jerusalem oder den V. 9 genannten Gliedern des Volks) mir" oder „wider mich". Weil sie so verletzend auf Jahwe losfahren (vgl. den Vorwurf V. 10), darum wird nun auch er (V. 12b) mit ihnen ins Gericht gehen. Sollte dies der Sinn sein, den der überlieferte Text meint, der Sinn des ursprünglichen Ausspruchs ist es schwerlich. Dieser dürfte eher der an erster Stelle vorgetragene gewesen sein.

a natürlich der „Löwe", der „Völkerwürger" V. 7. Zur Schilderung vgl. Jes 5, 26 ff. V. 13 knüpft an V. 7 (vielleicht an V. 7aγ) an. b die Aufforderung in V. 14 entspricht 4, 3. 4. Es ist ein sehr wesentlicher Zug in Jeremias Predigt, daß er die Sündhaftigkeit des Volks, die Ursache seines ganzen Verderbens, so tief im innersten Grunde seines Wesens sucht und radikale Herzensheiligung allein als sichere Gewähr für den Eintritt göttlicher Gnadenhilfe verkündet. c vgl. 2, 17. 19. d ein Ausbruch tiefsten Wehs des Propheten selbst. Die Unverbesserlichkeit des Volks einerseits die Gewißheit des hereinbrechenden Gerichts und seiner furchtbaren Schrecken, die er schaut, anderseits füllen sein zartempfindendes Herz mit unsagbarem Weh. Es ist ihm unmöglich, kühl zu bleiben, wo er den Untergang seines Volks schaut. e Der Seele Zentralsitz ist im Herzen; ihre Aufregung wirkt wie jäher Wellenschlag auf die Wände des Herzens und das stürmische Pochen des Herzens droht seine Wände zu durchbrechen.

22 Ja, töricht ist mein Volk: mich kennen sie nicht;
alberne Söhne sind sie und ohne Einsicht sind sie.
Weise sind sie, Böses zu tun, aber gut zu handeln verstehen sie nicht[a].

* * *

23 Ich schaue die Erde[b], — und siehe da, sie ist wüste und leer
und ⟨den Himmel⟩ — hinweg ist sein Licht!
24 Ich schaue die Berge, — und siehe da, sie zittern,
und die Hügel insgesamt, — sie erbeben!
25 25 Ich schaue . . . . .[c], und siehe da, es ist menschenleer,
und alle Vögel unter dem Himmel sind geflüchtet.
26 Ich schaue ⟨das Fruchtgefilde⟩, und siehe da, es ist zur Wüste geworden
und alle seine Städte sind verheert —
von Jahwe her, von der Glut seines Zornes!

* * *

27 Ja, so spricht Jahwe:
Zur Einöde soll das ganze Land werden, aber garaus will ich es nicht machen[d].
28 Darum trauert die Erde und der Himmel droben verdunkelt sich,
darum weil ich (das) gesagt habe ⟨und mich's nicht gereuen lasse,
(es) beschlossen habe⟩ und nicht mehr davon abgehe.
29 Vor dem Lärm der Reiter und der Bogenschützen flüchtet das ganze ⟨Land⟩;
man schlüpft in Dickichte hinein und steigt auf die Felsen hinauf: alle ⟨Städte⟩ sind ver-
30 ödet und niemand hält sich mehr in ihnen auf. 30 Du aber, überwältigt, was willst du tun?
Magst du dich auch in Scharlach kleiden, magst du dich schmücken mit goldenem Schmucke,
magst du mit Bleiglanz deine Augen schminken: umsonst machst du dich schön; es ver-
schmähen dich die Buhler[e], sie trachten dir nach dem Leben. 31 Ja, Angstrufe höre ich, wie
von einer ⟨Kreißenden, Geschrei⟩ wie von einer Erstgebärenden: Angstrufe der Tochter
Zion, die da keuchend sich abquält, ihre Hände (flehend) ausbreitet: O wehe mir! denn
erschöpft ist meine Seele (, eine Beute) den Mördern!

Judas Unverbesserlichkeit der zwingende Grund zum Gericht (5, 1—19).

Auch dem Propheten ist es schwer geworden, die unausweichliche Notwendigkeit des göttlichen Gerichts mit den schauerlichen Wirkungen, die ihm deutlich vor Augen stehen, zu begreifen, aber er hat die schmerzliche Ueberzeugung gewinnen müssen, daß die schlimme Verderbnis nicht bloß die breite Masse des ungebildeten Volkes ergriffen hat, daß sie nicht minder groß und allgemein ist auch in den Kreisen, in denen man sich nicht mit Unkenntnis des göttlichen Willens entschuldigen kann (V. 1—5). Jahwe kann, so gern er auch wollte, nicht mehr Verzeihung üben; er muß den Verwüster über das Volk hereinbrechen lassen. Die unsagbare religiöse und sittliche Zuchtlosigkeit zwingt ihn zum Einschreiten (V. 6—11). Seine Mahnungen und Warnungen durch seine Propheten schlagen sie leichtfertig, mit Hohn in den Wind. Jeremia

---

22 tilge (mit G) das zweite hēmmā. **23** in G fehlt tōhû; Erinnerung an Ge 1, 2 hat die Beifügung bewirkt. L. ʾet für ʾel, aber die Nota acc. ist hier wie vor hāʾāreṣ wohl zu streichen (vgl. V. 24 ff.). **26** hakkarmèl gehört vor wĕhinnē; l. midbār ohne Artikel. **28** zammôtî gehört hinter niḥamtî. **29** l. (nach G) hāʾāreṣ, MT: „die g. Stadt"; ferner ʿîr (ohne Art.), aber vielleicht (nach S. u. a., vgl. auch bāhēn nachher) Plural im Text herzustellen. **30** nach G ist šādûd getilgt; die maskul. Form schon verdächtig. **31** l. kĕḥālā, MT: „wie eine Kranke", und dann ṣèraḥ, MT: „Drangsal".

a ihre Torheit besteht eben darin, daß sie den Warnruf des Propheten nicht zu Herzen nehmen, sich vielmehr immer noch zu falscher Sicherheit verführen lassen. Der Hinweis auf ihr besonderes Verhältnis zu Jahwe (zu ihrer „Sohnschaft" in sachlich gleichartiger Verbindung vgl. oben 3, 14. 19 und Jes 1, 2 ff.) verschärft noch die Herbigkeit des Tadels. Sie verstehen es meisterlich, immer das Gegenteil von dem zu tun, was Jahwes Wille ist, und so sich selbst Verderben zu bereiten. Es ist die gleiche verhängnisvolle Geistesbeschaffenheit, die einst Jesaia als Ursache des furchtbaren Gerichts brandmarken mußte, die Verstocktheit (vgl. Jes 6, 9 ff.; 29, 10. 14). b die Verse 23—26 bringen eine der sachlich und formal erhabensten Schilderungen der furchtbaren Wirkungen des Gerichts. Vor des Propheten Auge steht eine chaosartige Zerstörung. Aber es ist nicht ein Gericht, das nur Juda trifft, es ist vielmehr eine die ganze Welt umfassende Katastrophe, das (endzeitliche) Weltgericht. Schwerlich ist daher dieser Ausblick in diesem Zusammenhang ursprünglich. c sicher das Objekt ausgefallen; vielleicht „das Blachfeld" (hassādè) oder „das Land" (hāʾᵃdāmā) zu ergänzen. d vgl. Vorbemerkung. e hier sind natürlich nicht Skythen gemeint, sondern Babylonier. Zum religiös-politischen Sinne vgl. 2, 20 ff. Vielleicht gehören V. 30. 31 ganz zu den Sätzen, die die alten Reden für die neue Gegenwart 605 besonders wirkungskräftig machen sollten.

selbst hat das erfahren müssen. Nun aber will Jahwe seine Drohworte wahrmachen. Er wird ein wildes nordisches Kriegsvolk über sie hereinbrechen lassen, das sie furchtbar züchtigen soll. Und erstaunen sie dann über solche Heimsuchung, so soll der Prophet auf ihren Abfall hinweisen, der Jahwe genötigt hat, sie dem Verderben preiszugeben (V. 12—19). — Die Wichtigkeit gerade dieses Abschnittes ist unverkennbar, wenn man beachtet, wie tief hier in die schlimme innere Verfassung des Volks hineingeleuchtet wird. — In diesem Abschnitt dürfte im wesentlichen alles echt jeremianisch sein; auch V. 7—9, die sich als Jahwerede herausheben, brauchen keine Ausnahme zu machen. V. 3 mag hier nicht ursprünglicher Teil der Rede sein; ihn für nicht jeremianisch zu halten, liegt kein Grund vor; er kann vielmehr schon bei der ersten Niederschrift der Weissagungen eingeschaltet sein. Andere Sätze freilich, wie V. 11. 15. 16a, mögen überarbeitender Hand zugehören. — Es ist kaum etwas in diesem Abschnitt, das nicht schon in den ersten Jahren der Wirksamkeit Jeremias gesagt sein könnte. Die Charakteristik der tiefen Verderbnis im Volke trifft in den wichtigsten Zügen mit der Prophetie Zephanjas zusammen. Vielleicht aber ist in V. 6 ein Satz zu erkennen, der vom zeitgeschichtlichen Standort des Jahres 605 aus eingefügt ist. Der „Löwe" ist in Wahrheit der babylonische Feind.

[1] Durchstreift die Gassen Jerusalems, seht euch doch um und bringt in Erfahrung 5
und forscht auf ihren Straßen,
ob ihr jemanden findet, (ob da einer ist) der Recht übt, der sich um Treue müht, daß
ich ihr verzeihe![a]
[2] Wenn sie auch sagen: So wahr Jahwe lebt! ‹fürwahr› sie schwören doch falsch[b].
[3] (Sind, Jahwe, deine Augen denn nicht auf Treue gerichtet?
Du hast sie geschlagen, aber sie empfanden keinen Schmerz, du hast sie aufgerieben,
Zucht wollten sie nicht annehmen,
sie machten ihr Angesicht härter als Felsgestein, wollten sich nicht bekehren.)
[4] Zwar dachte ich: Nur geringe Leute sind's, (darum) gebärden sie sich töricht,
denn sie kennen nicht den Weg Jahwes, die Gerechtsame ihres Gottes;
[5] ich will doch zu den Großen hingehen und will reden mit ihnen, 5
denn sie kennen den Weg Jahwes, die Gerechtsame ihres Gottes![c]
Doch sie, ja sie haben allesamt das Joch zerbrochen, die Bande zerrissen[d].
[6] Darum zermalmt sie der Löwe aus dem Walde, überwältigt sie der Steppenwolf,
es lauert der Pardel an ihren Städten,
wer irgend aus ihnen herauskommt, wird zerrissen;
denn vielfältig sind ihre Uebertretungen, zahlreich ihre Treulosigkeiten.

* * *

[7] Wie sollte ich ‹ihnen› verzeihen? ‹ ›
Sie haben mich verlassen und bei Ungöttern geschworen
und, da ich sie gesättigt, brachen sie den Ehebund
und ‹hielten Einkehr› im Hurenhause[e].
[8] (Wie) feiste, geile Rosse sind sie geworden, sie wiehern einer nach des andern Weibe.

---

1 rhythmisch sind die Sätze besser, wenn die kleingedruckten Satzteile herausgehoben werden; 'im jēš ist als Doppelschreibung des 'iš zu tilgen. Der Schlußsatz fällt aus dem Zusammenhang heraus, denn nicht Jahwe ist das Subjekt der Rede, sondern Jeremia; lāh geht auf Jerusalem; GT dafür lāhèm. 2 statt läkēn l. (mit Handschr. und S) 'ākēn. 3 V. 3 hebt sich durch die Anrede an Jahwe heraus und, da V. 4 sich gut an V. 2 anschließt, ist der Satz wohl nicht ursprünglich hier. 6 rhythmisch fehlt besser mijja'ar; es bezeichnet den Löwen als heimisch im Walde, aber das ist doch eine ungewöhnliche Angabe; vielleicht hat die Angabe beim Wolf den Zusatz herbeigeführt. 7 l. statt läk vielmehr lāhèm und streiche „deine Söhne", dann ist der Text des Verses im ganzen glatt. Es ist möglich; daß in (b)ānajik eine Abbreviatur (njk) für ne'ûm jahwe kî steckt, wie vermutet ist; dies paßte gut nach der Frage. — l. (mit Handschr. und G): jitgôrārû, MT: „sie scharten (rotteten) sich zusammen".

a V. 1 erinnert an Ps 14, vgl. auch Ge 18, 23 ff. Es liegt Jahwe fern, wirklich Gerechte dem Gericht preiszugeben, vgl. auch Hes 18; aber Jerusalem ist keine Stadt der Gerechtigkeit mehr, vgl. Jes 1, 21 ff. Der Satz übertreibt insofern ein wenig, als wir im Jeremiabuche selbst Männer kennen lernen, die ernstlich an Jahwe festhielten. Aber im großen ganzen wird das Urteil wohl Jerusalem nicht Unrecht getan haben. b das Schwören schließt ein Bekenntnis zu Jahwe in sich. Ein Falscheid ist darum eine unmittelbare Verletzung des göttlichen heiligen Wesens, vgl. 4, 2; Jes 48, 1b. c Jeremia scheint sich danach nicht gleich an die führenden Kreise gewendet zu haben. Jedenfalls bezeugt er für die breiten Schichten des Volks eine auffällige Unkenntnis in bezug auf das, was Jahwe von seinem Volke verlangt. Dies Zeugnis läßt auch den an sich erstaunlichen Eindruck begreiflich erscheinen, den 623 die Kundgebung des aufgefundenen Gesetzbuchs selbst auf den König Josia machte, vgl. 2. Kg 22 f. Die schlimmen Zeiten des Königs Manasse und seines Sohnes Amon mit ihrem starken Zufluß heidnischen Wesens hatten offenbar religiös und ethisch geradezu auslöschend auf die Geister gewirkt. d vgl. 2, 20. e das ist, wie V. 8 nahelegt, nicht bloß vom religiösen Abfall gemeint, auch wohl nicht bloß von der „heiligen" Unzucht im heidnischen Kultus, sondern gewiß auch von schlimmen unsittlichen Erscheinungen im Volksleben überhaupt.

9 Sollte ich dergleichen (Menschen) nicht strafen? ist der Spruch Jahwes,
oder an einem Volke solcher Art sollte ich mich nicht rächen?

* * *

10 10 Steigt[a] hinauf auf ihre Mauern und zerstört, aber macht es nicht garaus[b];
entfernt ihre Ranken,
denn Jahwe gehören sie nicht an! — 11 (Denn gar treulos haben sie an mir gehandelt,
das Haus Israel und das Haus Juda, ist der Spruch Jahwes.) —
12 Verleugnet haben sie Jahwe und gesagt: Nicht er (ist's)![c]
⟨Nicht⟩ wird Unheil über uns kommen;
weder Schwert noch Hunger werden wir erleben,
13 und die Propheten werden (als) Wind (sich erweisen)[d];
⟨das Wort Jahwes⟩ ist nicht in ihnen[e]:
also ergehe es ihnen selbst![f]
14 Darum spricht also Jahwe, der Gott der Heerscharen: Weil ⟨sie⟩ solche Rede geführt haben, so will ich meine Worte in deinem Munde zu Feuer machen und dieses Volk zu Brennholz, daß es sie verzehre![g]
15 15 Fürwahr, ich lasse über euch kommen ein Volk von fernher,
(ihr[h] vom Hause Israel — ist der Spruch Jahwes —, ein unverwüstliches Volk ist es, ein uraltes Volk ist es), ein Volk, dessen Sprache du nicht kennst (und (von dem) du nicht verstehst, was es redet;
16 sein Köcher gleicht einem geöffneten Grabe)[i], lauter Helden sind's.
17 ⟨Es wird⟩ deine Ernte und dein Brotkorn verzehren,
deine Söhne und deine Töchter[k] ⟨wird es⟩ verzehren,
Deine Schafe und deine Rinder wird es verzehren,
deinen Weinstock und deinen Feigenbaum wird es verzehren:
es wird zertrümmern deine festen Städte,
auf die du dich verlässest mit dem Schwerte.
18 Gleichwohl auch in diesen Tagen — ist der Spruch Jahwes — will ich es mit euch nicht garaus machen![l]
19 Wenn ⟨sie⟩ aber alsdann sagen: Wofür hat Jahwe, unser Gott, uns alles das angetan? so sollst du zu ihnen sagen: ⟨So spricht Jahwe:⟩ Sowie ihr mich verlassen und fremden Göttern in eurem Lande gedient habt, also sollt ihr der Fremden Sklaven sein in einem Lande, das euch nicht gehört[m].

---

11 dieser Satz stört als Wort des göttlichen Ichs den Zusammenhang; er dürfte in Erinnerung z. B. an 3, 1 ff. hinzugesetzt sein. Auffällig ist hier auch Israel und Juda nebeneinander, auch das kennzeichnet die Glosse. Ohne V. 11 haben wir einen glatten Zusammenhang. **12** l. (mit GS) lô' ohne we; ferner (nach G) ûdᵉbar jahwè oder (nach STV) wᵉhaddābār „und das Wort", das ist natürlich Jahwes Wort. **14** l. dabbᵉrām, MT 2 P. Plur. **17** wohl überall jô'kal (MT we'ākal und jô'kelû) zu lesen; G hat bei den Objekten überall Suff. 2 P. Pl., wie man nach V. 15aα erwartet; freilich von Dt 28, 49 ff. her Suff. 2 P. Sing. begreiflich. Tilge am Ende bᵉhārēb, das nicht zum Verbum, am wenigsten aber zum Objekt der Zerschmetterung paßt. **19** l. jô'mᵉrû, MT „ihr s."; füge nachher (mit S) ein: kô 'āmar jahwè.

a von hier an ist der Prophet wieder der Redende, nicht Jahwe. V. 12 ff. läßt sich inhaltlich an V. 1—6 wohl anschließen. b s. zu 4, 27. c die Verleugnung Jahwes ist im Sinne von Ps 14, 1 gemeint. Sie meinen, von Jahwe nichts zu befürchten zu haben. Kündigt der Prophet ihnen Unheil von Jahwe an, so glauben sie ihm nicht, ja, sagen ohne Bedenken leichtsinnigerweise, „nicht er", d. i. wohl volkstümliche, allerdings auffällige Kürze für das, was Je 1, 12 umständlicher gesagt wird; vgl. auch Jes 5, 18. 19. Vielleicht ist es aber auch im Sinne von V. 13 zu ergänzen. Nicht Jahwe ists, der durch den Propheten redet; vgl. Hos 9, 7. d wörtlich: „sie werden zu Wind" (rûaḥ); man erwartete eher ein Wort für „Nichtigkeit" (hèbel vgl. 2, 5), aber vielleicht, weil die Propheten beanspruchten, im Besitze göttlichen „Geistes" zu sein (vgl. Hos 9, 7), ist darum hier das Wort, das sonst „Geist" bedeutet, absichtlich gewählt. Damit würde der Bestreitung des Geistesbesitzes der Propheten zugleich eine höhnische Wendung gegeben. e die auffällige Lesart der Ueberlieferung könnte übersetzt werden: und der „er hat geredet", mit bezug auf die Einleitungsformel zu prophetischen Aussprüchen: So hat Jahwe geredet! Und das könnte heißen: der, in dessen Namen sie zu reden vorgeben, ist nicht in ihnen, vgl. dazu 1, 9. Sie bestreiten also Jeremia und allen ähnlichen, ihnen Unheil verkündigenden Propheten die göttliche Sendung und Inspiration. f damit wünschen sie den Propheten das Unheil, das sie ihnen verkündigt haben. Aber das Sätzchen ist, ohne sachlich begründende Beziehung rückwärts und daher sicher (vgl. GA) als Glosse anzusehen. g des Propheten Wort soll verwirklicht werden und sich dadurch als wirkliches Wort Jahwes erweisen; vgl. dazu 1, 10 und 23, 29. h von hier ab hat wohl ein Leser den ursprünglichen Text von V. 15 aufgefüllt (vgl. dazu Dt 28, 49 ff.; auch Jes 5, 26 ff.) Auffällig ist wie V. 11 das „Haus Israel". G hat von allem, was folgt, nur „dessen Sprache (Zunge) du nicht verstehst"; in G fehlt auch V. 16a. i zum Bilde vgl. Ps 5, 10. k diese als Objekte des Verzehrens durch die Feinde nach der „Ernte" usw. und vor „Schafen" usw. allerdings recht auffällig. Ob wirklich ursprünglich so? Sonst vgl. Dt 28, 53 ff. Eine Einwirkung von dort jedenfalls naheliegend. l s. z. 4, 27. m zuletzt wird hier also auch Exilierung angedroht.

Mangel an Einsicht und seine verderbliche Wirkung (5, 20—31).

Offenen Auges vermag das Volk infolge der Torheit, der es verfallen ist, nicht zu erkennen, was zu seinem Heile dient. Anstatt durch Furcht vor Jahwe, dem allmächtigen Herrn, sich zum Gehorsam gegen seinen Willen bestimmen zu lassen und sich so seine Segnungen zu erhalten, haben sie sich auf Sündenbahnen begeben. Auf heimtückischem Wege beuten sie ihre Mitmenschen aus und füllen ihre Häuser mit frevelhaftem Erwerb; Waisen und Witwen zu ihrem Rechte zu verhelfen, daran denken sie nicht. Jahwe kann solchem Treiben nicht ruhig zusehen; er muß einschreiten (V. 20—29). Propheten und Priester finden sich in gleicher unheilvoller Gesinnung zusammen, und das Volk läßt sich von beiden verführen. Den Ausgang ihres Treibens bedenken sie freilich nicht (V. 30. 31). — Ueberall und immer deutlicher läßt der Prophet die selbstverschuldete Verblendung und unbegreifliche Unvernunft ins Licht rücken, womit das Volk, zumal aber die, die für seine Einsicht und seinen Wandel eigentlich verantwortlich sind, auf ihrem abschüssigen Wege beharren. Die Verderbnis wurzelt eben im Herzen, im innersten Kern ihres Wesens und Lebens.

20 Verkündet das in dem Hause Jakobs und ruft es aus in Juda also: 20
21 Hört doch das, ihr törichtes und unverständiges Volk,
die Augen haben, aber nicht sehen, die Ohren haben, aber nicht hören!
22 Mich wollt ihr nicht fürchten — ist der Spruch Jahwes —
oder vor mir wollt ihr nicht zittern?
der ich dem Meere die Düne als Grenze gesetzt, als immerwährende Schranke, die es nicht überschreiten darf, — und ob ⟨es⟩ auch ⟨tobt⟩, ⟨es ist⟩ doch ⟨machtlos⟩, und ob seine Wogen auch brausen, sie vermögen sie doch nicht zu überschreiten[a]. 23 Dieses Volk da aber hat einen störrigen und aufrührerischen Sinn; sie haben sich abgewandt und sind gegangen[b].
24 Nicht sagen sie in ihrem Sinne:
Laßt uns doch fürchten Jahwe, unsern Gott,
der den Regen spendet den Frühregen wie den Spätregen zur rechten Zeit,
die Wochen die festen Ordnungen der Ernte(zeit) uns sichert.
25 Eure Verschuldungen haben sie gestört 25
und eure Sünden haben euch den Segen entzogen![c]
26 Ja Frevler finden sich in meinem Volke: man legte sich auf die Lauer, so wie sich Vogelsteller ducken[d],
Fallen stellen sie auf, Menschen fangen sie.
27 Wie ein Korb, angefüllt mit Vögeln, also sind ihre Häuser,
angefüllt mit betrügerischem Erwerb:
auf solche Art sind sie groß und reich geworden, 28 fett sind sie geworden (und) feist.
Dazu fließen sie über von unheilvollen Reden[e].
Sie treten nicht ein für die Sache der Waisen, sie zum Siege zu bringen
und den Armen verhelfen sie nicht zum Recht.
29 Sollte ich dergleichen (Menschen) nicht strafen? ist der Spruch Jahwes,
oder an einem Volke solcher Art sollte ich mich nicht rächen?
30 Entsetzliches und Schaudererregendes hat sich zugetragen im Lande: 30
31 die Propheten — sie weissagen trügerisch,
die Priester aber — sie schalten Hand in Hand mit ihnen,
und mein Volk — die lieben's also! Aber was werdet ihr tun am Ende davon?[f]

---

22 l. (nach GS) wajjitgaʿaš und jûkāl; MT Plur. **24** jôrè ûmalḳ. Glosse zu gèšem; šebûʿôt aus Doppelschreibung der vorhergehenden Konsonanten eingedrungen. **27** tilge kēn. **28** tilge (mit G) wejaṣlîḥû; statt „Armen" l. G „Witwe" (ʾalmānā). **31** die Aussage über die Priester ist geraten; der Text ist verdorben.

a vgl. Spr 8, 29; Ps 104, 6—9. Der Satz soll in Verbindung mit V. 23a die Unbegreiflichkeit und Naturwidrigkeit des Verhaltens des Volks erweisen, ähnlich wie 8, 7 und Jes 1, 3 f.; vgl. auch Kap. 35. Die Beweisführung von der Schöpferallmacht Gottes und den von ihr ausgegangenen Naturordnungen begegnet uns besonders stark in der deuterojesaianischen Prophetie. Der Verfasser dieser Sätze scheint von jenen beiden poetischen Stellen beeinflußt. Ob in V. 22 alles ursprünglich ist, bleibe dahingestellt. **b** dies farblose Wort ist wohl nur einem Abschreiber in die Feder geraten. c hier wird offenbar auf Heimsuchungen im landwirtschaftlichen Leben hingedeutet, die das Volk zur Einsicht und Umkehr hätten bewegen sollen, die aber auf seine Gesinnung keinen Eindruck gemacht haben, vgl. 14, 1 ff., zur Sache auch Am. 4, 6 ff. Wann die von Jeremia hier, vielleicht auch 14, 1, angedeutete Dürre über Juda gekommen, wissen wir nicht. **d** dieser schwer deutbare, wahrscheinlich arg verderbte Satz dürfte nur einer erläuternden Randbemerkung sein Dasein verdanken; der Vergleich ist durch den folgenden, textlich auch nicht ganz sicheren, zweiten Halbvers nahegelegt worden. e die Uebersetzung des Satzes ist unsicher, aber der Satz innerhalb der übrigen rhythmisch ziemlich guten Verse formell und sachlich ziemlich isoliert; darum vielleicht als Glosse oder Rest einer vollständigeren Aussage anzusehen. **f** d. h. wenn Jahwe dem Treiben nun ein Ende macht.

Erneute Ankündigung der Schrecken des Gerichts und die Vergeblichkeit aller Mahnungen und Warnungen (6, 1—26).

Das Unheil ist nahe. Unaufhaltsam und erbarmungslos wird der Feinde Heer wider Jerusalem vorrücken und es vernichten, zur Strafe für seine Bosheit und sein unheilvolles Treiben. Noch freilich ist es Zeit zur Besinnung. Gerne möchte Jahwe sich seiner wieder annehmen. Aber alle seine Warnungen und Mahnungen sind vergeblich. Niemand hört auf sein, d. h. seiner Propheten Wort, ja, sie haben es gar zum Spott (V. 1—10). So muß denn Gottes Zornankündigung immer wieder neu ausgehen. Furchtbar wird die Heimsuchung, der alle Schichten des Volkes verfallen, zumal auch die, die dem Volke lügenhaft Frieden und Heil verheißen, es verführen, die wirklich von Jahwe ausgehenden Worte ohne Scheu ungehört verhallen zu lassen, und es so ins Verderben treiben (V. 11—15). Ermahnte Jahwe, aus den Zeugnissen der Geschichte zu lernen, auf welchem Wege man zum wahren Heil gelangen könne, gab er dem Volke Männer, die es rechtzeitig zur Besinnung rufen sollten, so achtete man nicht darauf. Man wollte sich nicht warnen lassen. Man glaubte vielmehr, mit kostbarem Opferkult Jahwe zufriedenstellen und Unheil von sich abwehren zu können. Was er in Wahrheit zu sehen verlangt, darum bekümmerte man sich nicht. Unheil ist die Frucht, womit Jahwe ihr Verhalten vergilt (V. 16—21). Furchtbar ist das Volk, das Jahwe vom Norden her beordert hat, an Zion das Gericht zu vollziehen. Grauen und Schrecken wird es umringen, und mit unbarmherziger Wut werden die feindlichen Scharen über es herfallen. Bittere Trauer ist das Ende für Jahwes Volk (V. 22—26). — Am Anfang wie am Ende dieses Abschnitts finden wir eine Ankündigung des Einbruchs der feindlichen Scharen vom Norden her. Aber die Schilderung in ihren einzelnen Zügen zeigt an den beiden Stellen nicht unerhebliche Verschiedenheiten. Die Charakteristik der Feinde deckt sich nicht völlig. Was wir V. 22 ff. lesen, stimmt wohl zu der Vorstellung, die wir uns nach Herodot von den wild daherstürmenden Skythenscharen machen können. Die Schilderung V. 3 ff. läßt viel eher an einen Einbruch von Heeressäulen in Juda denken, die wie die Assyrer oder die Babylonier nicht bloß das Land überfluten, sondern auch feste Orte durch eine regelrechte Belagerung niederzuwerfen suchen. Hier dürfte die Lage der Dinge im Jahre 605 auf die Gestaltung des sonst in der Hauptsache aus der früheren Zeit der Wirksamkeit Jeremias stammenden Wortlauts eingewirkt haben. — Ob alles, was wir jetzt in dem Abschnitte lesen, auf Jeremia selbst zurückgeht, kann fraglich sein. An einigen Stellen geht der sonst deutlich zu beobachtende rhythmische Charakter der Sätze so sehr verloren, daß man zweifeln darf, ob die fraglichen Sätze wirklich auf des Propheten eigenes Diktat zurückgehen. Nichts aber findet sich, das mit dem Geiste der jeremianischen Prophetie unvereinbar wäre.

6 [1] Flüchtet, ihr Benjaminiten[a], aus Jerusalems Mitte
und in Tekoa[b] stoßt in die Trompete und über Betkerem[c] richtet ein Zeichen auf[d],
denn Unheil droht von Norden her und gewaltige Zerstörung.
[2] Die holde und verzärtelte . . . . . die Tochter Zion:
[3] Hirten kommen wider sie mitsamt ihren Herden,
sie schlagen rings um sie her (ihre) Zelte auf, (weiden ein jeder seinen Bereich ab).
[4] Weiht[e] euch zum Kampfe wider sie!
Auf! Laßt uns hinaufziehen (am Mittag)!
O weh uns! schon neigt sich der Tag, lang strecken sich die (Abend)schatten!

---

2 der Text des Satzes ist verdorben; dāmîtî schwerlich ursprünglich, G hat dafür „deine Höhe", auch das sehr fraglich. Bisher keine Korrektur befriedigend. 3 auch hier ist der überlieferte Wortlaut fraglich; jedenfalls ist der Schlußsatz, inhaltlich auf ein heranziehendes Heer bezogen, recht sonderbar. Sachlich erträglicher wäre die Lesart in T: „sie helfen einer dem andern"; ob dies zu lesen rät: jiz'aḳû 'îš 'èl rē'ô „sie schreien einer dem andern zu"? Das leitet gut zum folgenden über, wäre rhythmisch aber auch als Zusatz anzusehen. Aber vielleicht lautete der ursprüngliche Vers nur: 'ēlèhā jābô'û rō'îm tāḳe'û 'ōhālîm (auch we'edrèhèm ist überflüssig, weil selbstverständlich; ebenso 'ālèhā und sābîb). 4 baṣṣohorajim dürfte durch „Abendschatten" herbeigeführter Zusatz sein; ohne es rhythmisch der Satz besser. GB l. am Ende ṣilelê hajjôm, ob ursprünglich nur ṣelālîm, also auch 'èreb Zusatz?

a daß nur diese aufgefordert werden, vor dem über Jerusalem hereinbrechenden Unheil zu flüchten, ist zunächst auffällig. Benjaminit ist auch der Prophet selbst. Vielleicht soll der in dieser Beschränkung der Aufforderung liegende Gegensatz zwischen der eigentlichen Bewohnerschaft Jerusalems und der vom Lande her dorthin gekommenen und dort Zuflucht suchenden (vgl. 4, 5 ff.) Volksteile besonders scharf zum Bewußtsein bringen, wie schlimm es in Jerusalem aussieht, wie hoffnungslos seine Zukunft ist. Das Landvolk ist im Vergleich damit noch gottgefällig und rettender Warnung würdig. Die sachliche Erläuterung liegt in V. 7. 10. b die Heimat des Propheten Amos, südöstlich von Bethlehem am Rande der nach dem Toten Meer sich hinabziehenden, stark zerklüfteten, viele Schlupfwinkel bietenden Steppe Judas, gegen vier Wegstunden von Jerusalem. c s. Neh 3, 14; wahrscheinlich gemeint der sog. Frankenberg, nordnordöstlich von Tekoa gelegen. d die beiden Orte sind wegen ihrer weithin sichtbaren Höhenlage besonders geeignet, durch Signale vom Norden her kommenden Flüchtlingen den Weg zu den rettenden, für ein Kriegsheer unzugänglichen Felsenklüften zu zeigen. Wenn auf einigermaßen regelrechte Versbildung geachtet werden darf, dann würden die auf Bekk. bezüglichen Worte als Zusatz betrachtet werden müssen. Es ist ja auch auffällig, daß der am weitesten südlich gelegene Ort zuerst gewarnt wird. e wörtlich „heiligt den Kampf wider sie", d. h. ursprünglich den Krieg durch einen Kultus-

5 Auf, laßt uns hinaufziehen bei Nacht und zerstören ihre Paläste! 5
6 (Denn also spricht Jahwe der Heerscharen:)
Fällt ⟨ihre Bäume⟩[a] und schüttet auf einen Wall wider Jerusalem!
⟨Wehe⟩ der Stadt, die ganz ⟨der Lüge⟩ verfallen, in der Gewalttat herrscht!
7 Wie die Zisterne ihr Wasser frisch erhält, also hält sie ihre Bosheit frisch:
Gewalttat und Unterdrückung wird laut in ihr,
vor meinem Angesichte (sind) immerdar Leid und Mißhandlung.
8 Laß dich warnen, Jerusalem, damit sich meine Seele nicht von dir losreiße, auf daß ich dich nicht zur Wüste mache, zu einem Lande, das nicht mehr bewohnt ist![b] (9 So spricht Jahwe der Heerscharen: Gründliche Nachlese wird man halten wie am Weinstock am Ueberreste Israels, indem man (immer) wieder dem Winzer gleich die ⟨Hand⟩ nach den Ranken ausstreckt)[c].
10 Doch zu wem soll ich reden und warnend Zeugnis geben, daß sie hören? 10
Fürwahr, ihr Ohr ist mit Vorhaut[d] bedeckt, sie können nicht aufmerken!
Fürwahr, ⟨mein Wort⟩ ist ihnen zum Spott geworden, sie haben kein Gefallen daran.
11 ⟨ ⟩ Der Zornglut Jahwes bin ich (über)voll, ich mühe mich ab, (sie) zurückzuhalten:
⟨Ausgießen muß ich⟩ (sie) über das Kind auf der Gasse
und über den Kreis der Jünglinge zumal,
ja, Mann wie Weib sollen ergriffen werden, der Greis samt dem Hochbetagten.
12 Ihre Häuser sollen an andere übergehen, ⟨und ihre⟩ Felder und Weiber zumal,
denn ich strecke meine Hand aus wider die Bewohner des Landes, — ist der Spruch Jahwes.
(13[e] Denn vom Jüngsten bis zum Aeltesten trachten sie allesamt nach Gewinn,
und Propheten wie Priester verüben allesamt Lug und Trug.
14 Den Schaden meines Volkes aber möchten sie auf schnellfertige Weise heilen, indem sie
rufen: Heil! Heil! ⟨wo aber⟩ ist Heil! 15 Zuschanden werden sie, weil sie Greuel verübt 15
haben: freilich sie können nicht mehr erröten, noch wissen sie mehr (, was) sich schämen
(heißt). Darum werden sie fallen unter den Fallenden; wenn die Zeit ⟨ihrer Heimsuchung⟩
kommt, werden sie straucheln, spricht Jahwe.)
16 Also sprach Jahwe:
Tretet hin an die Wege und schaut und fragt nach den Pfaden der Urzeit[f],
welches der Weg zum Glücke sei und geht ihn, daß ihr Ruhe für eure Seele findet!

---

6 die Einleitungsformel paßt hier nicht. — l. (mit Handschr. und Versionen) ʿēṣāh. — l. ferner(nach G Aqu) hôj ʿîr-sèker kullāh; MT allenfalls: „das ist die Stadt, an der Strafe vollzogen wird; sie ganz" usw. **7** die Deutung von hēkēr ist unsicher; vielleicht ist zu übersetzen: „wie der Brunnen hervorquellen läßt usw.". In V. 7b ist der zweite Halbvers überfüllt. **9** der Text nicht überall sicher; l. jād, MT „deine Hand". **10** l. debārî, vorausgesetzt, daß hier noch Jahwe redet (s. V. 8. 9); MT „Jahwes Wort" ist im Recht, wenn von V. 10 an der Prophet Subjekt ist (dafür spricht V. 11, aber s. dazu). Der erste Halbvers ist auch überfüllt. **11** tilge (nach G) ʾēt; G hat hᵃmātî statt hᵃmat jahwè; vielleicht ist das vorzuziehen und dann waʾᵃnî statt weʾēt zu lesen; sodann auch hier Rede Jahwes; l. sodann (nach G) ʾeśpōk (es genügte allenfalls śāphôk Inf. abs.); MT Imperat: jahdāw stört den Rhythmus und ist überflüssig. **12** l. (û)sᵉdôtām; die „Weiber" hier sehr auffällig. **14** l. (mit G) weʾajjē; MT „und es gibt kein Heil". **15** l. (nach 8, 12) pᵉḳuddātām; MT „zur Zeit, (da) ich sie heimsuche" an sich auch gut.

akt einleiten, ihn damit zu einer Sache Jahwes machen, vgl. 1 Sa 13, 8 ff. Israels Kriege waren Jahwes Kriege" (Nu 21, 14). Später bedeutet der Ausdruck vielleicht nicht mehr als einen Aufruf zum Kampf. Hier wird die Vorstellung auf die heidnischen, von Jahwe aufgebotenen Kriegsscharen und ihre Kampfunternehmungen bezogen.

a zur Verwendung bei der Belagerungsarbeit. Dazu vgl. übrigens Dt 20, 19 f. Von da aus wird die Schonungslosigkeit des göttlichen Gerichts wider Jerusalem besonders deutlich. b dieser Satz enthält an sich nichts, das man nicht von Jeremia und zwar gerade 605 ausgesprochen erwarten könnte. Gerade er ist ja ein Prophet der tiefen Liebe Jahwes zu seinem Volke, die auch dann noch auf Eindruck bei dem Volk und auf Umkehr hofft, wo deutlich alles vergebens ist, und darum nicht aufhören mag, zu warnen und zu locken. Aber fraglich ist doch, ob man nach V. 1—7 einen solchen Satz hier erwarten soll. Die formale Seite des Satzes, wie auch der Umstand, daß V. 9 wiederum zwischen V. 8 und 10 recht störend erscheint, kann die Annahme nahelegen, es sei hier doch wohl nicht alles so, wie es von Jeremia selbst ausgegangen. c vgl. Note b. d die Bedeutung des Bildes in Verbindung mit den Ohren ist wesentlich die gleiche wie 4, 4. e V. 13—15 finden sich wieder 8, 10—12; dort aber fehlen sie in G. Danach wäre also hier in Kap. 6 ihre ursprüngliche Stelle. f sie sollen in die Geschichte zurückblicken und aus ihr zu lernen suchen, wenn es ihnen widerstrebt, der unmittelbaren göttlichen Weisung im Propheten Gehör zu schenken. Man könnte versucht sein, in dieser Forderung Jeremias den prophetischen Antrieb zu den Bemühungen zu erblicken, die Lehre der Geschichte dem Volke wirksam vor Augen zu stellen, die schließlich in dem großen deuteronomistischen Geschichtswerk (Ge — 2 Kg) in der Zeit des Exils ihren bedeutungsvollen Ausdruck erhielten.

Sie aber sprachen: Wir mögen (ihn) nicht gehen![a]
17 Dann stellte ich Wächter über euch auf (und befahl):
Merkt auf auf den Schall der Trompete![b]
Sie aber sprachen: Wir mögen nicht aufmerken! 18 Darum hört, ihr Völker, und . . . .
19 Höre, Erde, ...! Nun bringe ich Unheil über dieses Volk, die Frucht ihrer (bösen) Anschläge, denn auf meine Worte haben sie nicht gemerkt und meine Weisung — die verwarfen sie![c]
20 20 Was soll mir da Weihrauch, der aus Saba kommt,
und das köstliche Zimtrohr aus fernem Lande?
Eure Brandopfer gefallen mir nicht, noch sind mir angenehm eure Schlachtopfer![d]
21 Darum spricht Jahwe also: Fürwahr, ich will diesem Volke Anstöße (in den Weg) legen, daß Väter und Söhne miteinander darüber straucheln, ein Nachbar mit dem andern ⟨umkomme⟩.
22 So spricht Jahwe:
Schon kommt ein Volk ⟨vom Norden⟩ her
und eine große Nation erhebt sich vom äußersten Winkel der Erde.
23 Bogen und Wurfspieß ⟨führt es⟩, grausam ist es und ⟨übt kein Erbarmen⟩;
⟨sein Lärm⟩ gleicht dem tosenden Meere[e] und auf Rossen ⟨reitet es⟩,
gerüstet (ist's) wie ein (Kriegs-)Mann zum Kampfe wider dich, Tochter Zion.
24 Wir vernahmen die Kunde von ihm, schlaff sind unsere Hände,
Angst hat uns erfaßt, Zittern wie eine Gebärende!
25 25 ⟨Gehet⟩ nicht hinaus ins Freie und ⟨wandert⟩ nicht auf der Landstraße,
denn (da wütet) des Feindes Schwert[f] . — Grauen ringsum!
26 O mein Volk, gürte dich mit dem Trauergewand und wälze dich in der Asche
bereite dir Trauer (wie) um einen einzigen Sohn, bitterste Klage,
denn gar plötzlich kommt der Verwüster ⟨über dich⟩![g]

---

18 MT wörtlich: „und erkenne, Gemeinde, das, was in ihnen"; sicher nicht ursprünglicher Text; wahrscheinlich hier entsprechend dem Aufruf an die „Erde" V. 19 nach Analogie von Dt 32, 1; Jes 1, 2 ursprünglich „die Himmel" aufgefordert. Vielleicht zu l. haššāmajim (statt haggôjîm) wehāʿîdû bām d. i. „darum hört, ihr Himmel, und legt Zeugnis wider sie ab!". Ist das richtig, dann dürfte in V. 19 ein Teil des Satzes verloren sein. **20** rhythmisch wäre der Satz ohne das an sich unnötige Verbum besser; haṭṭôb fehlt in G. **21** l. (mit Kᵉtîb) jôʾbēdû. **22** l. (nach G) misṣāphôn; MT „vom Lande des Nordens her"; jenes rhythmisch besser; ferner tilge (mit G) gādôl. **23** l. jaḥazîq und (mit G) jᵉraḥēm, ḳôlô, jirkāb. Der Vergleich in V. 23b „wie ein Mann" ist sonderbar, da es sich ja wirklich um Krieger handelt; der Text wohl verderbt. **25** l. (mit Kᵉrê: tēṣeʾû und tēlēkû, MT 2 P. Sing. fem. **26** wahrscheinlich zu l. ʿālajik (G ʿalêkèm), MT „über uns".

a diese Bemerkung wie die in V. 17b ist schwerlich von Jeremia selbst 605 hier beigefügt worden. Sie blickt auf jene Aufforderung zum Lernen aus der Geschichte als in der Vergangenheit liegend zurück, während sie in Wirklichkeit für den Augenblick der Rede und weiterhin gemeint ist. Allerdings hat Jahwe ja auch in früheren Zeiten das Volk warnend und mahnend auf die geschichtliche Erfahrung verwiesen und auch ohne Erfolg damit zu haben, aber nach dem ganzen Zusammenhang kann V. 16a nicht wohl bloß als geschichtlicher Bericht aufgefaßt werden. Dann ist aber der auch rhythmisch aus dem Zusammenhang herausfallende Satz V. 16b sehr wahrscheinlich erst später hineinredigiert worden, und ebenso V. 17b; s. dazu die folgende Note. **b** die „Wächter" sind die oft als „Späher" bezeichneten Propheten. Zur Erläuterung des ganzen Satzes vgl. Hes 3, 16—21; 33, 1—9. Ist die Auffassung von V. 16a (s. Note dort) richtig, dann sind Zweifel an der Ursprünglichkeit des ganzen V. 17 als Fortsetzung von V. 16a berechtigt. Denn V. 17 ist kaum anders als geschichtlich berichtend aufzufassen; Jahwe forderte sie zum Lernen aus der Geschichte auf und, da das nicht fruchtete, sandte er ihnen Propheten, die das Volk in seinem Auftrag warnen sollten, aber auch auf sie hörte es nicht. Es ist aber nicht nötig, an die Arbeit einer fremden jüngeren Hand zu denken. Die Zusammenfügung der Sätze in ihrem gegenwärtigen Aufbau kann sehr wohl von Jeremia selbst geschehen sein, als er 605 die erste Aufzeichnung diktierte. Darum ist V. 18aα (. . . sprach . . .) das historische Tempus berechtigt und gewählt. **c** beide Verse 18. 19, wenn ihre Urgestalt richtig vermutet ist, klingen in der Ankündigung des Unheils und ihrer Begründung nach der pathetischen Einleitung etwas matt aus; allerdings stimmt ihr Ausklang zu V. 16b und 17b. Es könnte daher auch ihre Einfügung, wie die Gestaltung von V. 16. 17, literarisch beurteilt werden. Indes, das darf nicht übersehen werden, daß V. 20 sich sachlich und formal (vgl. die direkte Anrede in 2 P. Plur.) gut an V. 16. 17 anschließt. Jedenfalls haben wir in V. 18. 19 ein besonderes Wort zu erkennen, das hier nur, sei es von Jeremia selbst oder von anderer Hand, eingefügt ist. **d** sie meinen, Jahwe mit Kultusleistungen zufriedenstellen zu können, und wiegen sich damit in eine Sicherheit ein, die sie nun arg gestört sehen werden. Sie hätten aus der Geschichte sich auch über Wert und Unwert des Kultus genügend belehren können; Jahwe hatte es ihnen ja nicht an prophetischer Belehrung auch in dieser Beziehung fehlen lassen. Zum Inhalt von V. 20 s. z. Kap. 7. **e** zu diesem Bilde vgl. Jes 17, 12. **f** wörtlich: „ein Schwert hat der F." **g** V. 24 ff. erinnern an 4, 30 ff.

Des Propheten Arbeit an dem Volke und ihr trostloses Ergebnis (6, 27—30).

Der Prophet ist von Jahwe zum Prüfer für das Volk bestimmt. Seine Wirksamkeit soll herausstellen, ob noch etwas Gutes in ihm ist. Aber der Erfolg ist betrübend. Es ist ganz der Verderbnis anheimgefallen, ohne Einsicht und unverbesserlich. — Das, was in den vorausgehenden Reden ausgeführt ist, bietet ausreichende Beweise für das trostlose Ergebnis, das hier am Ende festgestellt wird. Da inhaltlich dieser Schlußabsatz deutlich auf Kap. 1 zurückgreift, liegt die Annahme recht nahe, daß die mit Kap. 2 beginnende Aufzeichnung der Worte Jeremias hier ihr Ende erreicht hat, — ob aber auch das Ende der Aufzeichnung von 605, ist eine andere Frage. Dazu s. die Einleitung.

27 Zum Prüfer habe ich dich bestellt für mein Volk . . . . ,
daß du erkennst und prüfest ihren Wandel:
28 allesamt sind sie ‹ › Empörer, verleumdungssüchtig, Kupfer und Eisen,
alle sind sie Verderber.
29 Es schnaubte der Blasebalg, vom Feuer ‹sollte› das Blei[a] ‹verzehrt werden›:
umsonst hat man geschmolzen und geschmolzen,
die Schlechten ließen sich nicht abscheiden.
30 „Verworfenes Silber!" ‹nennt› sie, denn Jahwe hat sie verworfen. 30

Drohreden aus dem Anfange der Regierung Jojakims (7, 1 – 10, 25).

Auch in diesem Abschnitt befinden wir uns zeitgeschichtlich allem Anschein nach überall noch vor dem Tage der ersten großen Aufzeichnung der Reden des Propheten. Die große Tempelrede Kap. 7 wird 26, 1 in den Anfang der Regierung Jojakims gelegt, und in den folgenden Stücken, so weit sie hier ihre ursprüngliche Stelle haben, findet sich nichts, das erkennen ließe, die Entwicklung der politischen Verhältnisse Judas habe die zur Zeit jener Aufzeichnung der Reden gegebene Lage wesentlich überschritten. Der Gerichtssturm vom Norden her steht noch bevor. Natürlich lautet die Schilderung der verhängnisvollen Folgen der Heimsuchung oft so, als sei sie schon erfolgt, aber das war nicht anders in dem ersten großen Abschnitt (Kap. 2—6) und ist prophetische Vergegenwärtigung des kommenden Unheils, die die Aufgabe hat, da freundliche Lockungen nicht mehr wirken, durch den Schrecken die Herzen unruhig und willig zu machen, noch in letzter Stunde sich Jahwe wieder zuzuwenden und so dem Gericht zu entgehen. Auch in den Hindeutungen auf die unverbesserliche Verderbnis im innersten Wesen des Volks und ihre Bezeugung nach außen zumal gegenüber den göttlichen Mahnungen und Warnungen durch Prophetenmund erkennen wir keine Verschiedenheit der hier vereinigten Reden von denen im ersten Abschnitt. Soweit ihr Inhalt in Betracht kommt, ist daher die Annahme erlaubt, daß wir auch hier noch Worte vor uns haben, die in das Buch vom Jahre 605 Aufnahme fanden oder doch hätten finden können. — Indes, es fehlt auch nicht an Sätzen und Abschnitten, die sich schärferem Blicke als Erweiterungen und Umgestaltungen der ursprünglichen Aufzeichnungen oder auch als Neuredaktion des Werkes Baruchs erweisen, die von jüngeren Händen ausgegangen sind. Bei den einzelnen Abschnitten wird die Aufmerksamkeit auf solche Zeugnisse späterer Bearbeitung hingelenkt werden.

Der Juden vertrauensselige Werkheiligkeit und schmähliche Zuchtlosigkeit (7, 1—28).

Jahwe warnt durch des Propheten Mund das Volk vor falschem Vertrauen auf den Bestand des Tempels als einer Gewährleistung auch seines eigenen Bestandes und ermahnt zu ernstem, sittlichen Verhalten, denn nur durch dieses könne es sich dauernden Bestand im Lande der Väter sichern (V. 3—7). Aber es widerstrebt solcher Mahnung, weil es meint, allen Frevel durch Opferleistungen im Tempel sühnen zu können, weil es Jahwes Haus nicht aufsucht, um sich dort wirklich zu Jahwe zu bekehren, sondern um sich dort vielmehr einen Freibrief zu holen zu neuem Frevel. So wird der Tempel mißbraucht, und Jahwe kann ihrem Treiben auf die Dauer nicht gleichgültig zusehen. Er wird ihm den Gegenstand falscher Sicherheit rauben, dem

---

27 MT mibṣār, sonst = „Festung" (1, 18), paßt nicht; ein Metall oder Metallurgie betreffendes Wort zu erwarten; mebaṣṣēr zu lesen und als „Scheider" (nämlich von Metall) zu deuten, ist sehr unsicher; wahrscheinlich ist es nur Glosse zu bāḥôn und am besten zu streichen. Tilge ferner wetēdaʿ, Erkennen vor der Prüfung sehr auffällig. **28** tilge (mit G) sārê, MT allenfalls „Erzempörer". Die Worte „Kupfer usw." durch V. 29 bewirkte Glosse, die das Volk als unedel brandmarken soll. Tilge (mit S) das rhythmisch störende überflüssige hēmmā. **29** l. tittōm, MT Perf.; mēʾēš vielleicht fehlerhaft, rhythmisch gehört das dort einst stehende Wort (ob meʾôd „sehr" „mit Macht?") zum ersten Halbvers. Auch werāʿîm zweifelhaft; GS „aber ihre Bosheit", vielleicht ein Wort wie wesîgîm (Schlacken) einzusetzen. **30** MT „nennt man sie", eine Handschr. und GV Imper.

a „Blei" schließt alle dem Edelerz beigemischten unedlen, minderwertigen Bestandteile mit ein. Zum Bild und seiner Bedeutung vgl. Jes 1, 25.

Tempel zu Jerusalem das gleiche Schicksal bereiten, das er einst über den Tempel in Silo hereinbrechen ließ, und auch Juda ins Elend stoßen, wie er einst das nördliche Reich verstoßen hat (V. 8—15). Auch der Fürbitte des Propheten muß Jahwe sein Ohr verschließen. Er kann nicht mehr Gnade üben; er muß das verruchte Treiben bestrafen (V. 16—20). Man hat vergessen, was Jahwe einst von Israel verlangt hat. Nicht Opfer allein hat er geboten; ihre Darbringung bedeutet nicht den ganzen Bereich des Weges, den sie gehen sollten, um seines Wohlgefallens und seines Segens gewiß zu sein. Nur dann ist er befriedigt und gewährt seine Gnade, wenn sie seinen ganzen Willen erfüllen ohne alle Einschränkung. An zurechtweisenden Ermahnungen hat er es nicht fehlen lassen, aber gehört hat man nicht darauf und ist auf dem falschen Wege geblieben (V. 21—28). — Diese Rede findet ihren geschichtlichen Rahmen in Kap. 26 und ursprünglich dürfte sie auch wirklich im Zusammenhang der Erzählung dieses Kap. ihre Stelle gehabt haben. Sie könnte im ursprünglichen Baruchwerke unmittelbar auf 26, 4a (So spricht Jahwe:) gefolgt und bei der Redaktion des gegenwärtigen Jeremiabuchs von dort herausgenommen und an ihre jetzige Stelle versetzt worden sein, während sie dort durch die Worte 26, 4b—6 ersetzt wurde. Fügt man die Rede dort wieder ein, so begreift man leicht die Wirkung, von der 26, 7 ff. ausführlich berichtet. — Religionsgeschichtlich wichtig ist diese Rede durch ihre scharfe Absage wider den Kultus, wie ihn das Volk auffaßt, und durch den Nachdruck, womit (V. 21 ff.) betont wird, daß des Volkes Kultus und seine Wertschätzung im schneidenden Widerspruch ständen mit Jahwes Forderungen seit Moses Zeit. — V. 18—20 heben sich aus dem Zusammenhang heraus und sind wohl einem besonderen Stück entnommen. V. 21—26 würden sich sehr gut hinter dem Fragesatz in V. 11a einfügen. Ob der seltsam kurze und inhaltlich unklare Satz V. 11b ein Lückenbüßer ist? V. 12 ff. würden sich wieder ziemlich glatt an V. 26 anfügen lassen. — Zu V. 27 f. s. unten die Note.

7 [1] Das Wort, welches an Jeremia von seiten Jahwes erging (und) also (lautete): [2] Tritt in das Tor des Tempels Jahwes und verkündige daselbst folgenden Spruch und sage: Hört das Wort Jahwes, ihr Judäer alle, die ihr in diese Tore eintretet um Jahwe anzubeten! [3] So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Befleißigt euch eines guten Wandels und guter Taten, so will ich euch an dieser Stätte wohnen lassen. [4] Setzt euer Vertrauen (nur ja) nicht auf die trügerischen[a] Reden, daß ihr sagt: Der Tempel Jahwes, der Tempel Jahwes, der Tempel Jahwes ist dies! [5] Denn (nur) wenn ihr euch ernstlich eines guten Wandels und guter Taten befleißigt, wenn ihr ernstlich das Recht zur Geltung bringt bei dem Streite des einen mit dem andern, [6] Fremdlinge, Waisen und Witwen nicht bedrückt, ‹noch› unschuldiges Blut vergießt an dieser Stätte und nicht fremden Göttern nachwandelt — euch zum Unheil: [7] dann will ich euch an dieser Stätte wohnen lassen, in dem Lande, das ich euren Vätern verliehen habe, von Ewigkeit zu Ewigkeit[b].

[8] Indes, nun setzt ihr euer Vertrauen auf die trügerischen Reden — ohne (irgendwelchen) Nutzen! [9] Wie? stehlen, morden und ehebrechen und falsch schwören, dem Baal räuchern und fremden Göttern nachlaufen, die ihr nicht kennt: [10] und dann kommt ihr und tretet vor mich hin in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist[c], und sprecht:

---

1 u. **2** die kleingedruckten Worte fehlen in G. **6** l. lô'; MT 'al. **7** Handschr. und V. l. hier wešākantî „und ich werde wohnen bleiben", vgl. Vorbem. zu V. 3.

a trügerisch sind die Ermunterungen zum Vertrauen auf den Tempel nur darum, weil sie voraussetzen, daß der Tempel, eben weil man an ihm in kultischer Hinsicht seine Treue gegen Jahwes Willen bezeugte, nicht bloß die Gegenwärtigkeit Jahwes inmitten seines Volks, sondern auch seinen Schutz unbedingt gewährleiste. Die Urheber und Förderer solcher Vorstellungen lenkten also den Blick des Volks von den viel ernsteren und für die Erfüllung viel schwereren Forderungen Jahwes an das sittliche Verhalten ab und schwächten dadurch auch in steigendem Maße so sehr die Empfindung für die Heiligkeit des göttlichen Wesens, daß man sich nicht scheute, von den schändlichsten religiösen und sittlichen Greueln befleckt im Tempel zu erscheinen, um sich durch Opfer Jahwes Wohlgefallen zuzuwenden und zu sichern. Die dreifache Wiederholung des Hinweises auf den Tempel malt den Eifer, mit dem die falschen Berater des Volks gegenüber den ernsten Warnungen der Jahwepropheten die Kunst der Verführung betrieben. b also trotz der furchtbaren Verderbnis ist Jahwe immer noch bereit, zu vergeben und zu retten, wenn man nur umkehren will. Vgl. die Absicht des Weissagungsbuches von 605 überhaupt Kap. 36. Aber wie das Volk wirklich gesonnen ist, lehrt sofort V. 8 in deutlichem Einklang mit den vorhergehenden Zeugnissen. c eine in deuteronomistischer Sprache beliebte Form der Bezeichnung des Eigentumsverhältnisses. Der Tempel ist Jahwes Haus. Eine etwas realistischere Vorstellung von der Beziehung des „Namens" Jahwes zum Tempel als Wohnstätte scheint in der ebenfalls deuteronomistischen Wendung V. 12, Jahwe lasse seinen Namen dort wohnen, zum Ausdruck zu kommen. Darin kann dem „Namen" für die Vorstellung der Charakter einer selbständigen Wesenheit eigen sein, die in der irdischen Welt den jenseitigen Gott gleichsam vertritt oder in der er gegenwärtig ist und offenbar wird. Die Vorstellung mag sich aus der Tatsache entwickelt haben, daß der Tempel der Ort der Anrufung Jahwes ist, und sie geschieht durch Nennung seines Namens.

Wir sind geborgen![a] um (alsbald) alle jene Greuel (aufs neue) zu verüben?[b] 11 Ist denn in euren Augen dieses Haus, das nach meinem Namen genannt ist, eine Räuberhöhle[c] geworden? Wahrlich, auch ich sehe (es so) an[d], — ist der Spruch Jahwes. 12 Ja, geht doch hin an meine Wohnstatt in Silo, woselbst ich in früheren Zeiten meinen Namen wohnen ließ, und seht, wie ich mit ihr ob der Bosheit meines Volkes Israel verfahren bin![e] 13 Nun aber, weil ihre alle jene (Frevel-)Taten verübt — ist der Spruch Jahwes — und, obschon ich immerfort ernstlich zu euch redete, dennoch nicht gehört habt und, obschon ich euch rief, nicht geantwortet habt: 14 so will ich mit dem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, auf das ihr euer Vertrauen setzt, und dem Orte, den ich euch und euren Vätern verliehen habe, verfahren, wie ich mit Silo verfahren bin, 15 und will euch aus meiner Gegenwart verstoßen, so wie ich ⟨ ⟩ eure Brüder, die gesamte Nachkommenschaft Ephraims, verstoßen habe.

* * *

16 Du aber, bete nicht für dieses Volk, noch laß flehentliche Bitte für sie laut werden, noch auch dringe in mich, denn ich höre dich doch nicht an![f] 17 Siehst du denn nicht, was sie in den Städten Judas und auf den Straßen Jerusalems treiben?[g] 18 Die Kinder sammeln Holz und die Väter zünden das Feuer an, die Weiber aber kneten den Teig, um Kuchen für die Himmels⟨königin⟩[h] herzurichten[i] und fremden Göttern Trankopfer zu spenden, um mich (so) zu ärgern. 19 Indes, ärgern sie m i c h? — ist der Spruch Jahwes,—nicht vielmehr sich selbst, um schmählich zuschanden zu werden?[k] 20 Darum also spricht der Herr Jahwe: Fürwahr, mein Zorn und mein Grimm wird sich nun ⟨auf⟩ diesen Ort ergießen, über Menschen und über Vieh und über die Bäume des Feldes und über die Früchte des Landes, und er wird brennen unauslöschlich!

* * *

21 So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels:
Fügt nur eure Brandopfer zu euren Schlachtopfern und esset (ihr) Fleisch![l]

---

11 hājā fehlt in G; so besser. 15 tilge kol (mit G), MT „alle eure Br." 18 l. (mit AquSymThV) malkat, MT „Werk (Geschäft) des Himmels" im Sinne von „Heer des H." (so G).

a wörtlich: wir sind gerettet. Für ihr verbrecherisches Treiben draußen verdienen sie, das wissen sie sehr wohl, Strafe, aber im Tempel fühlen sie sich, nachdem sie ihre Opfer gebracht, geborgen, weil sie vermeintlich nunmehr schuldfrei sind. Jahwe muß sie nun nicht nur nicht mehr strafen, sondern vielmehr schützen. Man darf an den Altar Jahwes als Zufluchtsstätte für solche, die wider Willen Totschläger geworden, als Analogie denken (Ex 21, 13); solchen gewährt Jahwe bei sich Schutz, aber nicht solchen, die draußen seine Gebote mit Absicht übertreten haben. b sie denken nicht daran, sobald sie den Tempel verlassen, auch nur einen Augenblick von ihrem früheren Treiben abzulassen; neue Schuld meinen sie ja durch neue Opfer sühnen zu können. Der Satz gibt so einen guten Sinn, aber es ist nicht zu leugnen, daß er ohne die Ergänzungen nicht leicht verständlich ist. Der Vorschlag, den Satz (ohne die finale Partikel im Eingang und mit Lesung „ihr tut") im Anschluß an V. 9 v o r V. 10 zu stellen, verdient daher wohl erwogen zu werden. c ein Schlupfwinkel, in den sie sich von ihren Raubzügen draußen immer wieder zurückziehen. Aber Jahwes Haus sollte ein Bethaus (Jes 56, 7) sein für Fromme und für bußwillige Sünder. Vgl. Mt 21, 13. d wörtlich: „auch ich, siehe, ich habe (es) gesehen", aber wohl im Sinne der Uebersetzung oben. e daß Silo zerstört worden ist, erfahren wir erst hier; 1 Sa 4 berichtet es nicht. f das Verbot der Fürbitte (vgl. 11, 14 und Kap. 15) setzt Unverbesserlichkeit auf Seiten des Volks voraus. g vgl. 2, 28. h zweifellos ist an die Göttin Astarte (Ištar, Venus) zu denken. Vgl. zur Sache Kap. 44. Dort tritt ganz deutlich hervor, daß der Kult der Himmelskönigin besonders von den Weibern betrieben wurde. i die „Kuchen" gehören zu diesem Kultus und haben vielleicht auch in ihrer besonderen Form sich als Kultmittel kenntlich gemacht (vgl. 44, 19). k wörtlich: „um der Schande ihres Angesichts willen". Das ist besonders scharf, weil es ihre ungeheure Verblendung beleuchtet; sie handeln so Jahwes Wesen und Willen zuwider, als sei es ihre bewußte Absicht, sich selbst zuschanden zu machen. Sie sind nicht mehr imstande, einzusehen, daß die Mahnungen und Warnungen der Propheten auf ihr wahres Wohl abzielen. l von den Brandopfern fällt, weil sie ganz auf dem Altar verbrannt werden (Lv 1), sonst dem Opfernden nichts zu, wohl aber von den Schlacht- oder Heilsopfern (Lv 3; 7, 11 ff.). Eine scharfe Verurteilung des Kultus der Gegenwart liegt in dem Wort, man möge sich auch die Brandopfer noch zum Genusse nehmen. Für Jahwe haben sie keinen Wert, wenn sie von Voraussetzungen aus dargebracht werden, wie sie im Anfang der Rede ausgesprochen wurden. Von ihnen aus haben sie wirklich nur einen Wert für den Opfernden selbst, nämlich den Wert reichen Fleischgenusses. Die tiefere religiöse Motivierung dieses scharfen Wortes kann ein Blick auf Ps 50, 8—13 (bes. V. 13) klarlegen. Man hegt Vorstellungen vom Wesen Jahwes und dem Sinn seiner Forderungen, die sich auf niedrigstem heidnischen Boden bewegen. Nur darum kann man von dem Wert und der Wirkung seiner Opferleistungen für Jahwe und auf ihn so denken, wie in V. 8 ff. vorausgesetzt wird. Dem aber und dem allein gilt hier die göttliche Absage.

22 Denn ich habe euren Vätern, als ich sie aus Aegypten wegführte, nichts[a] gesagt und
nichts geboten in betreff von Brandopfern und Schlachtopfern, 23 sondern das habe ich
ihnen anbefohlen: Gehorcht meinen Befehlen, so will ich euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk
sein[b], und wandelt auf dem ganzen[c] Wege, den ich euch verordnen werde, auf daß es euch
wohlgehe! 24 Sie aber hörten nicht ⟨auf mich⟩, noch neigten sie ihr Ohr (mir zu), sondern
folgten in ihrem Wandel den Anschlägen der Verstocktheit ihres bösen Sinnes und kehrten
25 mir den Rücken zu und nicht das Angesicht. 25 Wohl habe ich von dem Tage an, da eure
Väter aus Aegypten wegzogen, bis auf den heutigen Tag alle meine Knechte, die Pro-
pheten[d], (⟨Tag für Tag⟩) unermüdlich zu euch gesandt: 26 aber sie hörten nicht auf mich,
noch neigten sie ihr Ohr (mir zu), zeigten sich vielmehr halsstarrig, trieben es ärger als
ihre Väter. —— 27 Du sollst nun ⟨dieses Wort⟩ zu ihnen reden, aber sie werden nicht auf dich
hören, und rufst du ihnen zu, sie werden dir nicht antworten, 28 und du sollst zu ihnen sagen: Das ist das
Volk, das den Befehlen Jahwes, seines Gottes, nicht gehorcht, noch Zucht annimmt,
geschwunden ist die Treue, ja weggetilgt ist sie aus ihrem Munde![e]

Das Ende Judas in den Schrecken des Gerichts (7, 29—8, 17).

Noch fühlt sich das Volk sicher, aber der Prophet muß auffordern, sich auf bittere Trauer vorzubereiten; denn Jahwe hat es verworfen und wird es verstoßen (7, 29). Seinen Tempel sogar hat man mit seinen Götzengreueln nicht verschont und ihn durch Kinderopfer zum Zorn gereizt. Die Folgen sind schauerlich. Land und Stadt werden von den Leichen des Volkes angefüllt und anstatt ein Heim der Freude und des Jubels eine Stätte des Todes und der Klage werden (7, 30—34). Ja, die Gebeine der Häupter und Führer des Volkes werden zur Strafe für ihre Frevel aus den Gräbern herausgerissen und verstreut werden, damit sie von den Gestirnen, denen sie einst gedient haben, gebleicht und ausgedörrt werden. Unter den kommenden Greueln wird man den Tod dem Leben vorziehen (8, 1—3). Aber das ist die Vergeltung für die tiefe innere Verkommenheit und Unverbesserlichkeit des Volks. Zwar dünken sie sich weise zu sein und rühmen sich auch des Besitzes des göttlichen Gesetzes, aber daß sie dieses nicht im Sinne Jahwes befolgen, das erkennen sie nicht. Das kommende Gericht wird ihnen den Wert ihrer eingebildeten Weisheit in erschreckender Weise kundtun (8, 4—9 [12]). Wenn sie ernten, nicht was sie von ihrer Weisheit erhofft, sondern was ihnen Jahwe für ihr Wesen und Treiben bestimmt hat, wenn der schon vernehmbare Gerichtssturm über sie hereinbricht, dann ist's vorbei mit ihrer Sorglosigkeit und

---

24 füge (mit G) *ʾēlaj* ein; tilge sodann *bemôʿēṣôt*; das zweite Wort ist charakteristischer für die Geistesart des Volks. **25** l. (mit einer Handschr.) *jôm jôm*, besser aber wird *jôm* getilgt. **27** l. (mit G) *ʾet haddābār hazzè* und dies bezieht sich auf V. 28, MT „alle diese Worte", wohl mit bezug auf die ganze vorhergehende Rede. Die kleingedruckten Sätze (V. 27. 28 a α) werden (mit G, teilweise auch S) am besten getilgt.

a wenn man dies wörtlich nimmt, so müßte Jeremia gemeint haben, es sei zur Zeit Mosis keinerlei Bestimmung über die Opfer von Jahwe ausgegangen. Er würde damit aber der ihm, einem Priestersohne, sicher nicht unbekannten (vgl. 6, 16) Ueberlieferung schnurstracks widersprechen. Auch wenn man nicht an die Kultgesetzgebung der priesterlichen Hexateuchschrift denkt, wird man doch nicht leugnen können, daß auch die Gesetzesüberlieferung, soweit sie zu seiner Zeit vorhanden war, nachdrücklich bezeugt, daß durch Mosis Vermittlung Jahwe auch über die kultischen Pflichten des Volks bestimmte Forderungen festgelegt habe. Das Bundesbuch Ex 20, 24 ff.; 22, 28 ff.; 23, 10 ff. redet deutlich, um vom Deuteronomium zu schweigen, das der Prophet sicher nicht hat verurteilen wollen. Wir werden daher die vielleicht erst in der sekundären Wiedergabe der Worte Jeremias etwas scharf und einseitig ausgefallenen Worte hier nur dann richtig auffassen, wenn wir sie von V. 8 ff. her beleuchten lassen und wenn wir V. 23 nicht minder ernstlich in Erwägung ziehen. Jahwe hat allerdings in Mosis Zeit nicht gesagt, man solle ihm Opfer darbringen und dürfe dann überzeugt sein, ihn völlig zufriedengestellt zu haben; seine segnende Antwort sei von anderen, zumal sittlichen Bedingungen nicht abhängig. S. weiter zu V. 23b. **b** dieser Satz ist zwar allseitig gut bezeugt, würde aber doch sachlich und logisch besser am Ende des Verses stehen. Es dürfte ein Zusatz sein, der um des häufigen Vorkommens des fast formelhaft gewordenen Satzes willen leicht einem Leser oder Abschreiber in den Sinn und die Feder kommen konnte. Vielleicht wirkte dabei auch die Erinnerung z. B. an Ex 19, 5 ein wenig mit. Der Satzzusammenhang wird glatter, wenn wir den Zusatz beseitigen. **c** auf dies „ganz" ist besonderer Nachdruck gelegt. Nur wenn sie der „Stimme" Gottes in ihrem gesamten Inhalt gehorchen, können sie erwarten, daß Jahwe das an ihnen erfüllt, was er ihnen bei der Bundschließung (vgl. Ex 19, 4—6) verheißen hat. Dazu aber gehören auch die sittlichen Forderungen, auf die sie nach V. 5. 6 und V. 8 ff. gar nicht achten zu brauchen meinen. Sie ziehen es vor, nur die leichtere Hälfte der göttlichen Forderungen — und das sind die kultischen — zu erfüllen, und meinen damit genug getan zu haben. Dem widerspricht aber die gesamte gesetzliche Ueberlieferung vom Dekalog und Bundesbuch an. Den Opferkultus an sich, wenn er von gläubigen Herzen und reinen Händen gebracht wird, will Jeremia ebensowenig wie irgendein anderer Prophet verwerfen. Von hier aus erhält auch 6, 20 seine rechte Beleuchtung. **d** zu diesem geschichtlichen Rückweis vgl. Am 2, 11. **e** zu V. 27. 28 f. zu 11, 1 ff. (Vorbem.). Der letzte Satz ist sehr abgerissen und sicher nicht der ursprüngliche Abschluß der vorausgehenden Rede.

Sicherheit, dann werden sie erkennen, daß es ein Entrinnen aus dem Untergang für sie nicht mehr gibt (8, 13—17). — Der Abschnitt bietet eine Komposition aus einer Anzahl größerer und kleinerer Aussprüche und Bruchstücke von solchen. Durch Einschnitt sind die Hauptbestandteile in der Uebersetzung bemerkbar gemacht. Die einzelnen Teile und Bruchstücke bieten (abgesehen von deutlichen Glossen) wenigstens inhaltlich nichts, das nicht von Jeremia selbst abstammen könnte, aber die vorliegende Komposition geht sicher nicht auf seine, schwerlich auch auf Baruchs Hand zurück. Uebrigens läßt sich 8, 4—9 inhaltlich recht gut an 7, 29 anschließen und 8, 17 könnte wohl als Fortsetzung von 8, 9 betrachtet werden (s. unten die Note). Die rhythmische Form vieler Sätze ist auf dem Wege bis zur vorliegenden Textgestalt in arge Unordnung geraten.

29 Schere ab[a] deine Kopfzier und wirf sie weg
und stimme an auf kahlen Höhen ein Klagelied
denn verworfen hat Jahwe und verstoßen das Geschlecht seines Grimms.

* * *

30 Denn die Söhne Judas haben getan, was mir mißfällig ist — ist der Spruch Jahwes —; 30
sie haben in dem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, ihre Scheusale aufgestellt,
um es zu verunreinigen, 31 und haben ⟨die Opferstätte⟩ des Tophet im Tale Ben Hinnom[b]
errichtet, um ihre Söhne und ihre Töchter zu verbrennen: was ich ⟨ihnen⟩ nicht ge-
boten habe und (was) mir nie in den Sinn gekommen ist[c]. 32 Darum wahrlich, es soll die
Zeit kommen — ist der Spruch Jahwes —, da wird man nicht mehr von dem „Tophet", noch
von dem „Tale Ben Hinnom" reden, sondern von dem „Würgetal", und man wird im To-
phet begraben, (weil) sonst kein Raum mehr ist, 33 und es werden die Leichen dieses Volkes
den Vögeln unter dem Himmel und den wilden Tieren zum Fraße dienen, ohne daß sie
jemand hinwegscheucht[d]. 34 Dann werde ich aus den Städten Judas und von den Gassen
Jerusalems Wonnejubel und Freudenjubel, Bräutigamsjubel und Brautjubel[e] verschwinden
lassen, denn zur Wüstenei soll das Land werden!

1 Zu jener Zeit — ist der Spruch Jahwes — wird man die Gebeine der Könige von 8
Juda und die Gebeine seiner Oberen, die Gebeine der Priester und die Gebeine der Pro-
pheten und die Gebeine der Bewohner Jerusalems aus ihren Gräbern herausholen[f]
2 und wird sie hinbreiten der Sonne und dem Monde und dem ganzen Himmelsheere, die
sie geliebt und denen sie gedient haben, denen sie nachgelaufen sind und die sie befragt und
vor denen sie sich niedergeworfen haben[g]: sie werden nicht (wieder) eingesammelt, noch
begraben werden; als Mist auf dem Acker sollen sie dienen. 3 Alsdann wird der Tod den
Leben vorgezogen werden[h] von dem ganzen Ueberreste, (von denen,) die übrig geblieben
sind von diesem bösen Geschlechte, an allen den ⟨ ⟩ Orten, wohin ich sie verstoßen habe
— ist der Spruch Jahwes der Heerscharen.

* * *

---

29 da Kînävers beabsichtigt scheint, vielleicht ʿal šefājîm zu tilgen. **31** l. (mit GT) bāmat, MT Plur.; ferner mit Handschr. und GS śiwwîtîm. **32** tilge hattōphet, denn es ist nur vom Tal die Rede; GST bieten weiter „Tal der Erwürgten (haʿrûgîm)", vielleicht richtig so; der Schlußsatz widerspricht V. 33 und ist spätere Glosse.
3 tilge (mit GS) hannisʾārîm, das aus dem ersten Halbvers hier eingedrungen ist.

a ein weibliches Wesen angeredet, also wohl Zion als Verkörperung des Volks. Der schöne Zweizeiler in V. 29 macht den Eindruck, der Abschluß eines besonderen Wortes zu sein. Vgl. zu 11, 15ff. **b** vgl. zu den Namen und zur Sache 2 Kg 23, 10. **c** auch Mi 6, 6—8 in Verbindung mit der elohistischen Erzählung Ge 22 bekundet, daß man in wirklich ernsten jahwegläubigen Kreisen der gewissen Ueberzeugung lebte, daß das Kinderopfer niemals zur Jahweverehrung gehört habe. Auch Ex 22, 28b braucht nicht dagegen zu sprechen, s. dort. **d** vgl. 2 Sa 21, 10. Das Unbegrabenbleiben ist für einen frommen Israeliten ein Greuel und daher eine furchtbare Steigerung des Strafverhängnisses; vgl. des Tobias frommes Tun Tobit 1, 17 ff. **e** alle Lebensfreude, deren höchste Aeußerungen hier angedeutet werden, soll dem Volke geraubt und aus dem Lande ausgetilgt werden. **f** das wird von den das Land verwüstenden und ausraubenden Feindesscharen geschehen. Sie durchwühlen die Grabmäler nach Kostbarkeiten, mit denen man die vornehmen Toten beigesetzt haben mochte. Die Folge ist aber nicht bloß eine Störung der Ruhe der Toten, sondern bedeutet auch eine Nachholung der Strafe, die 7, 33 den noch Lebenden angekündigt wird. Der Hinweis auf die Könige usw. erinnert an Manasse und Amon und ihre Zeit, vgl. 2 Kg 21. 23, 26. 24, 3. **g** der Gestirnkult, auf den sich auch schon 7, 17 ff. bezieht, ist in Juda erst in Manasses Zeit aus der assyrisch-babylonischen Religion eingedrungen; die politischen Beziehungen zu Assur gaben den Anlaß dazu. Vgl. für das Nordreich die allerdings zweifelhafte Stelle Am 5, 26. Die Erfüllung der Androhung dieses Verses wird sehr nachdrücklich den Widersinn dieses abgöttischen Kultus ans Licht stellen. Die Gestirngötter können ihren Verehrern nicht helfen; sie lassen sie vielmehr gefühllos der greulichsten Schändung anheimfallen. Diese Sätze sind stark ironisch gefärbt. **h** das Elend, in das man im fremden Lande hineingetrieben wird, wird eine solche Verzweiflungsstimmung erzeugen; vgl. Hos 10, 8.

4 Und so sprich denn zu ihnen: ⟨Ja⟩ so spricht Jahwe:
⟨Fällt einer⟩ wohl hin und ⟨steht⟩ nicht wieder ⟨auf⟩?
oder wendet sich einer ab, und wendet sich nicht wieder um?[a]
5 5 Warum ⟨hat sich abgewandt⟩ dieses Volk da Jerusalem in immerwährender Abkehr?
halten sie fest an Trug, weigern sich umzukehren?
6 Ich horchte hin (und hörte): Unwahrheit reden sie;
niemand empfindet Reue über seine Bosheit, daß er spräche: Was habe ich getan!
Alle haben sie sich abgewandt in ihrem Laufe, wie (im Kampfe) dahinstürmende Rosse![b]
7 Selbst der Storch (unter dem Himmel) weiß ⟨seine Zeit⟩,
auch Turteltaube ⟨und Schwalbe⟩ halten ein die Zeit ihrer Rückkunft[c],
aber mein Volk weiß nichts von der Rechtsordnung Jahwes[d].
8 Wie dürft ihr sprechen: Weise sind wir
und verfügen über das Gesetz Jahwes![e] — Jawohl! aber in Lüge hat (es) der Lügengriffel der Schriftgelehrten verwandelt[f].
9 Zuschanden werden die Weisen, bestürzt werden und sich fangen;
fürwahr, das Wort Jahwes[g] haben sie verworfen:
⟨und ihre (eigene) Weisheit⟩ — was (nützt sie) ihnen?

* *
*

---

4 die Einleitungsworte fehlen in G, wohl mit Recht; l. sodann (mit G) kî kô und danach hᵃjippōl und jāḳûm (nach GV). **5** l. šôbēb; ob nicht sodann ʿammî (vgl. GBSin) zu lesen (s. V. 7)? „Jerusalem" fehlt in G und dürfte Glosse sein; ferner l. besser mešûbat nèṣaḥ, aber auch dieser farblose Ausdruck scheint Erweiterung und dafür ursprünglich vielmehr der Schlußsatz mēʾᵃnû lāšûb dort gestanden zu haben, während die Worte hèḥèzîḳû batt.ʾ sachlich zu V. 6 gehören und wohl (als zweiter Halbvers) hinter jedabbērû ihre Stelle hatten. **6** der Rhythmus wäre besser, wenn wāʾèšmāʿ fehlte; vielleicht ist hernach zu l.: kullām (so S; MT kullô) šābû (zur Festhaltung des Verbums s. V. 4 b. 5; MT šāb); rhythmisch fehlte besser bammilḥāmā. **7** l. (mit Handschr., GSV) môʿᵃdāh; MT „seine Zeiten"; sonderbar ist baššāmajim als Attribut zum „Storch", kaum ursprünglich. Wahrscheinlich ist hernach zu l. wᵉsîs (Ketîb: sûs) ʿāgûr (vgl. Jes 38, 14) und damit nur ein Vogel gemeint, nach G „Schwalbe". Der Text in V. 7 vielleicht nicht ganz ursprünglich, jedenfalls rhythmisch nicht glatt. **9** vielleicht um des Sinnes willen besser zu l.: wᵉḥokmātām und dann ma-lāhèm.

a dieser Satz ist sonderbar, da es ja doch vorkommt, daß einer sich nicht wieder umwendet, wenn er sich von jemandem abgewendet hat. Das offenbar beabsichtigte Wortspiel ist sinnvoll nur, wenn das erste šûb etwa im Sinne von „auf einen falschen, vom Ziele abführenden Weg geraten", also recht prägnant verstanden wird. Gewiß, so ist's, wenn jemand erkannt hat, daß er einen falschen Weg betreten hat, dann kehrt er, um sein Ziel nicht zu verfehlen, um und sucht den rechten Weg, nur Israel tut dies nicht, obwohl es wissen könnte, daß es auf falschem Wege wandelt. **b** der Satz malt das wilde Ungestüm ihrer Leidenschaft, mit der sie von Jahwe hinweg ihren abgöttischen Buhlen nachjagen; vgl. 2, 23 ff.; 5, 7 f. **c** gemeint sind die Flugzeiten der Zugvögel, die sie einhalten als ein ihnen vom Schöpfer gegebenes Gesetz. Zu der lehrhaften Abzweckung des Vergleichs vgl. Jes 1, 3 f. **d** der Name auffällig, weil Jahwe selbst von V. 4 an redet; der Rhythmus des Satzes kann es freilich nicht wohl entbehren; besser stünde dafür „seines Gottes". **e** wörtlich: „das Gesetz (tôrā) Jahwes ist bei uns". Jahwes Gesetz ist nach Dt 4, 6 der Israel vor allen Völkern auszeichnende Quell der Weisheit und Klugheit; aber sein bloßer äußerer Besitz gewährleistet noch nicht auch seine Befolgung und den dazu verheißenen Segen. Es liegt nahe, bei diesem Hinweis an das seit 623 zum öffentlichen Recht erhobene deuteronomische Gesetz zu denken, aber gewiß ist auch an alle andere seit Mosis Zeit vorhandene oder aus ihr abgeleitete Gesetzgebung mitzudenken. In ihrem Besitz bedürfen sie, wie sie meinen, der Zurechtweisung des Propheten nicht, denn Jahwe hören sie ja nicht aus ihm herausreden (5, 13; vgl. Jes 28, 9 ff.). **f** auf keinen Fall darf man bei dem hier gemeinten Erzeugnis der Schriftgelehrten (wörtlich: Schreiber; vielleicht dies auch besser festzuhalten) an das deuteronomische Gesetz selbst denken, als solle dies hier verurteilt werden, weil es immerhin durch seine stärkere Betonung der kultischen Seite der Religion der Neigung des Volks, sich der kultischen Werkgerechtigkeit hinzugeben, Vorschub leisten konnte. Das könnte man ja auch vom Bundesbuch, überhaupt aller alttestamentlichen Gesetzgebung sagen. Ob wir überhaupt an Lügenprodukte gesetzlicher Art denken dürfen, die auch noch uns zugänglich sein könnten, ist eine schwerlich zu bejahende Frage. Man darf sich hierzu aber erinnern an Jes 10, 1 f., Ze 3, 4, auch sachlich wohl an Hos 4, 6—8. — Nun ist nicht zu verkennen, daß sich V. 9 sachlich gut an den Anfangssatz von V. 8 anschließen läßt. Ebenso verdient Beachtung, daß die beiden letzten Sätze in V. 8 (von „und verfügen . . ." an) sich formell ziemlich deutlich aus der Umgebung herausheben. Man würde sie schwerlich vermissen, wenn sie nicht vorhanden wären. Die Möglichkeit liegt daher vor, daß sie nicht zum ursprünglichen Zusammenhang gehörten. **g** in der Rede Jahwes wäre hier auch besser „mein Wort" (dᵉbārî). Vielleicht ist die überlieferte Lesart erst durch V. 8b. c herbeigeführt.

10 Darum werde ich ihre Weiber andern preisgeben, ihre Felder Eroberern,
denn vom Jüngsten bis zum Aeltesten trachten sie allesamt nach Gewinn,
Propheten wie Priester verüben allesamt Lug und Trug:
11 den Schaden ⟨meines Volks⟩ aber möchten sie auf schnellfertige Weise heilen, indem sie rufen: Heil, Heil!
⟨Wo aber⟩ ist Heil? 12 Zuschanden werden sie, weil sie Greuel verübt haben: freilich sie können nicht mehr
erröten, noch wissen sie mehr, (was) sich schämen (heißt). Darum werden sie fallen unter den Fallenden: wenn
die Zeit ihrer Heimsuchung kommt, werden sie straucheln, spricht Jahwe[a].

* * *

13 (Gilt's) einsammeln ⟨ihre Ernte⟩ — ist der Spruch Jahwes,
gibt's keine Trauben am Weinstock
und keine Feigen am Feigenbaum und das Laub ist verwelkt
und schon habe ich solche für sie bestimmt, die sie ⟨abpressen⟩ sollen. 14 Wozu sitzen wir noch (still)
da? Sammelt euch doch, daß wir in die festen Städte ziehen und dort untergehen;
denn Jahwe
unser Gott läßt uns untergehen
und tränkt uns mit Giftwasser, weil wir wider ⟨ihn⟩ gesündigt haben!
15 (Wozu) harren auf Heil, — und es gibt nichts Gutes,
auf eine Zeit der Heilung — aber siehe da: Bestürzung![b]

* * *

16 Von Dan her wird vernehmlich das Schnauben seiner[c] Rosse,
von dem lauten Gewieher seiner Hengste erbebt das ganze Land,
und ⟨er⟩ kommt und verzehrt das Land und was darin ist,
die Stadt samt ihren Bewohnern.

* * *

17 Fürwahr, ich lasse los unter euch giftige Schlangen,
wider die es keine Beschwörung gibt,
und sie werden euch beißen, ist der Spruch Jahwes, ⟨unheilbar⟩.

Des Propheten persönliches Leid über des Volkes selbstverschuldetes Verhängnis (8,18—9,10).

Tiefe Betrübnis erfüllt das Herz des Propheten über das herbe Geschick, dem Jahwe das Volk erbarmungslos anheimfallen läßt. Es ist des Volks eigene Schuld, wenn sich Jahwe, der allein helfen könnte, nicht mehr erbitten läßt (8, 18—22). Aber wenn auch der Prophet tiefes Mitleid empfindet für das unglückliche Volk, er kann nicht verkennen, wie unheilbar verdorben es ist, wie tief eingewurzelt Unwahrhaftigkeit und Treulosigkeit in ihm sind (8, 23—9, 5). Nun will und muß es Jahwe in das Schmelzfeuer des Gerichts hineinführen; er kann ein so entartetes Volk nicht ungestraft lassen (9, 6—8). Darum mag man ein Klagelied anstimmen über das Land, denn furchtbarer Verheerung und Verödung gibt es Jahwe preis (9, 9. 10). — Dieser Abschnitt bietet offenbar ein treues Spiegelbild der erschreckenden sittlichen Korruption im jüdischen Volke und damit eine die religiöse Heuchelei besonders scharf beleuchtende Ergänzung zu Kap. 7. — In V. 8, 18

---

11 MT „der Tochter meines Volks", vgl. aber 6, 14; l. ferner ʾajjē, s. dazu 6, 14. **13** l. (nach G) ʾᵃsîphām, MT allenfalls: „zusammenraffen, fortschaffen will ich sie" (?). — l. jeḇaʿᵃrûm statt des unverständlichen jaʿᵃḇerûm; der Satz aber, auch rhythmisch unbequem, wohl Zusatz (im Hinblick auf V. 16 f.), er fehlt in G. **14** jahwè fehlt in G und ist wohl zu streichen; l. ferner (mit G) lô, MT „wider Jahwe". Der Schlußsatz schwerlich ursprünglich, denn an solcher Selbsterkenntnis fehlt es ja im Volke. **16** tilge das überflüssige kôl und l. mimmiṣh. oder nur miṣṣahalat; l. ferner (mit G) wajjāḇôʾ und wajjôʾkal, MT Plur. **17** tilge (mit G) neʾûm j., setze dafür aber ein (nach G. teils auch Handschr. und Th.) aus V. 18 mibbelî gehôt d. i. „unheilbar" (statt des unverständlichen mablîgîtî).

a zu V. 10aα vgl. 6, 12; V. 10aβ—12 sind = 6, 13—15, fehlen in K. 8 aber in G. Die Benutzung von 6, 12 hat wohl in MT auch das weitere Zitat aus K. 6 nach sich gezogen. **b** V. 15 begegnet 14, 19 wieder und dort sicher in ursprünglichem Zusammenhang. Da auch V. 14a aus 4, 5 geflossen zu sein scheint (vgl. auch zu V. 14bβ: 9, 14, zu V. 14bγ: 3, 25), so kann man zweifeln, ob man in diesen Versen Sätzen gegenübersteht, die Jeremia selbst hier eingefügt hat. Auch V. 16 erinnert lebhaft an Hinweise auf den vom Norden her heranstürmenden Feind in K. 4, so daß man geneigt sein könnte, auch seine Ursprünglichkeit hier in Zweifel zu ziehen, zumal auch, weil V. 17 (selbst vielleicht Bruchstück eines besonderen Ausspruchs) nicht gerade die sachlich beste Fortsetzung von V. 16 bildet, sein Inhalt dagegen auch über V. 13 hinweg sich nicht übel an V. 9b anschlösse, denn die Beschwörungskünste gehörten auch zu der falschen Weisheit, die man sich aus der östlichen Heidenwelt hatte zuführen lassen. **c** dies Suffix hat keine Verbindung rückwärts. Natürlich ist gemeint der Feind, der das Gericht ausführt.

bis 9, 4 ist ein Klagelied Jeremias enthalten, das die tiefe Erschütterung widerspiegelt, von der sein Herz erfüllt und gequält ist durch den Anblick der ungeheuerlichen sittlichen Verwilderung und Unbekehrbarkeit seines Volks. Die ursprüngliche Gestalt des Liedes hat durch glossierende und erweiternde Bearbeitung starke Veränderungen erfahren, ist aber in der Hauptsache noch wiederzufinden. Man beachte die Ausführungen hierzu unten in den Noten.

18 . . . . .[a] Tief bekümmert ⟨bin ich⟩, krank ist mein Herz!
19 (Da — horch! es schreit mein Volk von fernem Lande her:)[b]
Ist denn Jahwe nicht in Zion? oder ist ihr König[c] nicht bei ihr?
(Warum haben sie mich zum Zorne gereizt durch ihre Schnitzbilder,
durch Götzen der Fremde?[d]
20 20 Vorüber ging die Ernte, dahin ist der Sommer: uns aber ist nicht geholfen!)
21 Ob der Wunde meines Volks bin ich gebrochen bin ich traurig,
hat mich Entsetzen erfaßt.
22 Gibt es denn keinen Balsam in Gilead[e] oder ist kein Arzt da?
Warum kommt nicht Heilung meinem Volke?[f]
23 O daß doch mein Haupt (ganz) Wasser wäre und mein Auge ein Tränenquell,
ich wollte weinen Tag und Nacht über die Erschlagenen meines Volkes!
9 1 O daß ⟨ich hätte⟩ in der Wüste eine Wanderherberge,
ich wollte mein Volk verlassen und von ihnen weggehen,
denn allesamt sind sie Ehebrecher, eine Bande von Treulosen.
2 Sie ⟨spannen⟩ ihre Zunge ⟨wie einen Bogen⟩ mit Lüge
und nicht durch Wahrheit üben sie ihre Macht im Lande,
(ja, von einer Bosheit zur anderen schreiten sie fort,
mich aber kennen sie nicht! — ist der Spruch Jahwes)[g].
3 Hütet euch einer vor dem andern und trauet ⟨euren Brüdern⟩ nicht,
denn jeglicher Bruder übt Hinterlist[h]
und jeglicher Genosse geht mit Verleumdung um;

---

18 l. ʿālaj (so AquSym); aber wahrscheinlich ist das erste ʿālaj in ʿālā zu ändern und das zweite ʿālaj zum ersten Halbvers zu ziehen; auch der Rhythmus dadurch besser. Der Vers sagt dann: „Kummer ist über mich gekommen, — krank ist m. H.!“ **21** tilge (mit GS) hošbartî; der Vers auch so besser.

1 l. (mit G) jittēn lî. **2** l. wajjidrᵉkû, MT „sie lassen Lüge ihre Zunge . . . spannen“; l. ferner (mit GTV) kᵉkèšet bᵉšèker, indes wahrscheinlich gehört šèker mit dem folgenden zusammen, und es ist zu übersetzen: „Lüge und nicht Wahrheit (nach G ohne Präpos.) ist mächtig im Lande“. V. 2aα ist rhythmisch dann zu kurz und vielleicht hier nicht ursprünglich, vgl. V. 7 die treffendere bildliche Aussage über die Zunge. **3** tilge (mit G) kol und l. (nach G [Shex]) ʾaḥêkèm. MT „keinem Bruder“.

a hierzu vgl. krit. Note zu V. 17. b der Ausdruck „fernes Land“ (ʾāreṣ mèrhāk) weist nach dem Sprachgebrauch über die Grenzen Palästinas hinaus. Nach dem jetzigen Zusammenhang müßte er aber doch wohl auf dieses bezogen werden. Wahrscheinlich jedoch ist V. 19aα ein Zusatz aus jener Zeit, da das Volk wirklich „im fernen Lande“ weilte. c des Königs vornehmste Pflicht ist, seinem Volke in der Not Berater und Helfer zu sein. Israels König ist Jahwe, seine Residenz auf dem Zion. Aber es kann auch neben Jahwe an den irdischen König gedacht werden als sein irdisches Organ. G liest nur mèlek und danach lautet der Satz: ist kein König da? Das würde deutlicher auch zugleich auf den irdischen König hinweisen können. Vgl. Hos 13, 10. d Jahwe ist hier Subjekt; ursprünglich aber ist in V. 18 ff. Jeremia selbst das klagende Subjekt. V. 19b ist also hier wohl eingefügt (vgl. 7, 18. 19). Die Einfügung des Satzes ist sichtlich dadurch veranlaßt, daß hernach zwar sehr nachdrücklich auf die sittliche Verderbtheit des Volks hingewiesen wird, aber nicht auch auf seine religiöse Verirrung. Fehlt der Satz und mit ihm V. 20, so wird jedenfalls der Aufbau des Klageausbruchs Jeremias in sich geschlossener. V. 20 weist auf V. 13 zurück und legt den Gedanken an eine Mißernte nahe, aber ob wir daran im Zusammenhang dieses Abschnitts denken dürfen, ist angesichts von V. 23 (vgl. 9, 9 ff.) sehr zweifelhaft. Da der Satz auch rhythmisch eine ganz singuläre Gestalt bietet, ist er wohl hier nicht als ursprünglich anzusehen. Er gehörte inhaltlich eher zu 8, 13 ff. e vgl. 46, 11. 51, 8. Gemeint ist das zu heilkräftigen Salben verwertete Harz des Mastixbaumes. Es gehörte nach Ge 37, 25. 43, 11. Hes 27, 17 zu den wertvollsten Handelsartikeln Palästinas und ganz besonders geschätzt scheint das von Gilead kommende gewesen zu sein. f die wirkliche Heilung kann nur von Jahwe kommen. Die fremden Helfer, auf die man vertraute, versagen in der Not, vgl. 2, 27b. 28. 37b. Aber sollte der Hinweis auf den König (V. 19) und den Arzt (V. 22) in Verbindung mit der Darlegung der tiefen sittlichen und sozialen Verderbnis etwa auch den Gedanken nahelegen, es möchten dem Volke Ratgeber und Leiter erstehen, die es zur Umkehr zu bewegen und damit zugleich zur Vermeidung des kommenden Gerichts zu führen vermöchten? Jeremia bemüht sich ja umsonst. g V. 2b als Jahwewort, während vorher und nachher der Prophet redet, dürfte Einschub sein (s. zu V. 7). h im hebr. Ausdruck steckt ein deutlicher Hinweis auf Jakob (den „Ueberlister“). Die Warnung in V. 3 hebt sich fühlbar aus der Klage Jeremias heraus und vielleicht ist auch V. 3 vom Bearbeiter eingefügt. V. 4 sagt im wesentlichen dasselbe wie V. 3b und würde sich sehr gut an V. 2 oder was dort ursprünglich stand (s. zu V. 7) anschließen.

4 sie hintergehen einer den andern und Wahrheit reden sie nicht:
sie haben gewöhnt ihre Zunge ans Lügenreden, ‹sie freveln und sind [5] unbekehrbar›!
(‹Druck› über Druck, Arglist über Arglist! sie wollen mich nicht kennen! — ist der Spruch Jahwes.)[a]
6 Darum spricht Jahwe der Heerscharen also:
Fürwahr, ich will sie schmelzen und prüfen[b],
ja, wie werde ich verfahren ‹mit meinem Volk›!
7 Ein mörderischer Pfeil ist ihre Zunge, Trug sind ‹die Worte ihres Mundes›;
man redet Freundliches mit seinem Nächsten,
in seinem Innern aber legt man ihm einen Hinterhalt[c].
8 Sollte ich dergleichen (Menschen) nicht strafen ‹ ›, ist der Spruch Jahwes,
oder an einem Volke solcher Art sollte ich mich nicht rächen?[d]
9 Ueber die Berge ‹hebet an› Weinen und Klagen
und über die Auen der Trift ein Trauerlied,
weil sie verheert sind, niemand wandert über sie,
und nicht mehr vernehmen sie das Blöcken der Herde[e];
(die Vögel unter dem Himmel wie das Wild sind geflüchtet, hinweggezogen.)
10 Und ich mache Jerusalem zum Steinhaufen, zur Behausung für Schakale
und die Städte Judas mache ich zur Wüstenei, in der niemand wohnt.

Das Gericht und die Klage über des Volkes Untergang (9, 11—21).

Niemand bedenkt, weshalb ein so hartes Gericht über Land und Volk kommen muß, daß man Jahwe durch Nichtachtung seiner Gebote und durch den Dienst fremder Götter dazu gezwungen (V. 11—15). Nun ist's unvermeidlich geworden, und man darf schon die des Klagegesangs kundigen Weiber herbeirufen, daß sie klagen über den Zusammenbruch Zions und seiner Bewohner (V. 16—21). — V. 16 ff. würden sich inhaltlich ziemlich eng an die mit V. 10 schließende Gerichtsankündigung Jahwes anschließen. V. 11—15 heben sich durch ihren fast durchgehenden Prosastil aus dem Zusammenhang heraus. Es ist fraglich, ob in letzterem Abschnitt alles auf Jeremia selbst zurückgeht. Er kann mit Benutzung echter Worte Jeremias von der Hand des Bearbeiters hergestellt sein, man wird fast in allen Sätzen an andere Aussagen des Propheten erinnert.

11 Wer ist so weise, daß er dies begreife? und (wer ist's), zu dem der Mund Jahwes geredet, daß er es kund tue:
weshalb ist zugrunde gegangen das Land,
ist's verödet der Wüste gleich, von niemand durchwandert?[f]
12 Jahwe aber sprach: Weil sie mein Gesetz, das ich ihnen vorgelegt, außer acht gelassen und meinem Gebote nicht gehorcht haben, noch danach gewandelt sind, 13 sondern starrsinnig ihrem eigenen ‹bösen› Sinne und den Baalen, die (zu verehren) ihre Väter sie gelehrt haben, nachgefolgt sind: 14 darum, so spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels:

---

4 l. (mit Anfang von V. 5) (nach G) hè'ewû welô' jāšûbû: tōk usw., MT „zu freveln mühen sie sich ab. **5** Dein Sitzen inmitten von Arglist". **5** l. tōk betōk. **6** MT „von wegen der Tochter m. V.", besser G „von wegen der Bosheit (rā'at) der T. m. V.", aber vielleicht einfach zu l. 'et 'ammî, danach oben übersetzt. **7** l. (mit G) diberê phîhèm (mit Verschiebung des Atnach), MT: „Trug redet man; mit seinem Munde redet man . . .". **8** vgl. 5, 9. 29, danach streiche bām. **9** l. (mit GS) se'û, MT „ich hebe an"; tilge sodann (mit G) wānèhî. **10** streiche 'ettēn, rhythmisch so besser. **11** rhythmisch ohne kammidbār besser. **12** die Schlußworte fehlen in G. **13** (mit Handschr., GS) einzufügen hāra'.

a die eingeschlossenen Worte sind (wie V. 2 b) Einschub. b zum Bilde für das göttliche Gericht vgl. Jes 1, 25, auch oben 6, 29 f. c V. 7, an Stelle von V. 2 eingefügt, würde (inhaltlich wesentlich gleich V. 2) sich gut an V. 1 anschließen und ebensogut von V. 4 (vgl. Note zu V. 3) fortgesetzt. Vielleicht liegt wirklich eine vom Bearbeiter bewirkte Verschiebung vor; dies ist um so wahrscheinlicher, als V. 2 b als Einschub betrachtet werden muß. d die Wiederholung dieses Ausrufs aus 5, 9. 29 kann auch von der Bearbeitung herrühren. e die beiden Zeilen in V. 9 a sind ein poetisch kraftvolles Verspaar, von dem sich V. 9 b schon formal deutlich abhebt. Vielleicht ist darin ein Bruchstück eines größeren Wortes über das kommende Geschick des Landes erhalten, das der Bearbeiter hier verwerten konnte. V. 9 b paßt inhaltlich schon nicht zu V. 10 und wäre in einer Schilderung des Weltgerichts eher am Platze (man erinnere sich an 4, 23 ff.). f sie sind unfähig geworden, aus eigenem Verständnis heraus den wahren Grund ihres Unglücks zu erkennen, noch weniger aber haben sie den Willen und die Kraft, sich vom Propheten, d. i. Jahwes Mund, darüber aufklären zu lassen. Das ist zuletzt dasselbe, was einst Jesajas Verkündigung wirken mußte, vgl. Jes 6, und so werden dann einsichtslose Klagen wie V. 18 und verwunderte Fragen wie 5, 19 möglich.

Fürwahr, nun will ich sie dieses Volk da mit Wermut speisen
und will sie tränken mit Giftwasser
15 [15] und will sie zerstreuen unter die Völker, die weder sie noch ihre Väter gekannt haben,
und will das Schwert hinter ihnen dreinsenden, bis ich sie aufgerieben habe[a].

* * *

[16] (So spricht Jahwe der Heerscharen: Merkt doch darauf und)
ruft den Klagefrauen, daß sie kommen,
und sendet zu den (Lied-)Kundigen, ‹ › [17] daß sie eilen,
daß sie anstimmen über uns ein Trauerlied[b],
daß überfließen unsere Augen von Tränen und unsere Wimpern triefen von Wasser
[18] Denn horch Wehklage wird laut von Zion her[c]: Ach wie sind wir vergewaltigt!
Schande über uns gar sehr, daß wir verlassen müssen das Land,
daß ‹wir› unsere Wohnungen ‹preisgeben mußten›[d]!
[19] Ja, hört, ihr Weiber, Jahwes Wort, und es fasse euer Ohr das Wort seines Mundes[e]
und lehret eure Töchter Wehgesang, und eine die andere ein Klagelied!
20 [20] Denn emporgestiegen ist der Tod in unsere Fenster, eingedrungen in unsere Paläste,
‹er hat vertilgt› die Kinder von der Straße, die jungen Männer von den Plätzen!
[21] Sprich also, ist der Spruch Jahwes
Es sind der Menschen Leichen hingefallen wie Mist auf den Acker,
‹wie Garben› hinter dem Schnitter, die niemand auffammelt![f]

Der rechte Selbstruhm (9, 22—23).

Wer sich eines besonderen geistigen oder leiblichen Besitzes rühmen und vor Jahwe bestehen will, kann dies nur, wenn er sich der Erkenntnis Jahwes und seines Willens rühmen darf und danach zu leben und zu handeln sich befleißigt. Der Ruhm eigener, von Jahwe losgelöster, geistiger oder materieller Kraft hat keinen Bestand. Vgl. zum Inhalt der Sätze 4, 22; 8, 8 f. und 9, 2. 5. 11. — In V. 22a und V. 23aα haben wir einen formell ganz regelmäßigen Zweizeiler, an dessen Herkunft von Jeremia zu zweifeln, kein Grund vorliegt. Die übrigen Sätze gehen wohl auf die Hand des Bearbeiters.

[22] So spricht Jahwe: R
Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit,
und ‹ein› Starker rühme sich nicht seiner Stärke,
noch rühme sich ein Reicher seines Reichtums[g],
[23] sondern dessen rühme sich, wer sich rühmen will, daß er klug sei und mich erkenne,
daß ich, Jahwe, es bin, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit auf Erden übt, denn an solchen[h]
habe ich Wohlgefallen, — ist der Spruch Jahwes.

---

14 tilge (mit G) die kleingedruckten Worte als Glosse. **16** hitbônenû fehlt in G; die Einleitungsformel ist zu tilgen, weil das folgende nicht Rede Jahwes ist; am Ende tilge wetābô'nā. **17** der erste Halbvers hängt rhythmisch in der Luft; vielleicht gehört er mit V. 16a zusammen und ist V. 16 b Zusatz oder aber es ist zu V. 17a ein Parallelsatz verloren. **18** wenigstens kôl fehlte rhythmisch besser; ebenso ist nachher die unnötige Steigerung durch me'ôd rhythmisch störend. — l. sodann (nach G) hišlaknû, MT 3 P. Pl. **19** ob statt debar jahwè nicht besser debārî und parallel dazu etwa 'imrātî „meine Rede" für debar pîw zu lesen ist? **20** l. hikrît, MT „um zu vertilgen". **21** die Einleitungsworte tilge (nach G); ferner tilge kedōmen (vgl. dazu 8, 2), das das Bild und den Rhythmus stört; l. (mit G.) ke'āmîr. **22** l. gibbôr (ohne Artikel). **23** rhythmisch fehlt die prosaische Konjunktion besser.

a hier wird die Exilierung des Volks angekündigt, die hernach V. 18 als schon vollzogen vorausgesetzt wird. **b** die „Klageweiber" nur hier erwähnt; zu ihrer Bezeichnung als der „Kundigen" (weisen), die sich vielleicht auch noch auf weitere als auf den Klagegesang sich erstreckende „Wissenschaft" bezieht; vgl. 2 Sam 14, 2 ff. **c** der Vollzug des Gerichts wird hier vorausgesetzt; wir hören das Klagelied in dem Augenblick, in dem das Volk das Land verlassen muß. Zion wird genannt, aber das ganze Land ist gemeint; nur besiegelt Zions Sturz das Unglück des ganzen Volks. **d** in V. 18 haben wir einen schönen Zweizeiler, ein Klageliedchen, wie es die Weiber am Tage des Verhängnisses anstimmen sollen. **e** auffällig ist in diesem Verse die Rede von „Jahwes" Wort, da es sich im folgenden nur um ein Klagelied handelt, das die Weiber singen und lehren sollen, das aber doch nicht von Jahwe ausgeht (s. krit. Note). Die beiden Verszeilen in V. 19 sind in gleichhebigem Versschema gedichtet, genau so wie die Aufforderungsstrophe in V. 16. 17. **f** in V. 20. 21 sind wieder zwei schöne Zweizeiler in ungleichhebigem Versschema. Vielleicht bieten sie ein besonderes Klageliedchen. Allenfalls ließen sie sich auch sachlich, nicht nur formell, als mit der in V. 18 enthaltenen Strophe zusammengehörig ansehen. **g** die Beziehung auf den materiellen Besitz führt ein wenig aus der Richtung der ganzen vorausgehenden Gedankenentwicklung, und wahrscheinlich liegt hier ein Zusatz vor. Der Urheber desselben hat bei der „Stärke" vornehmlich an Geld und Gut gedacht. **h** die Beziehung des pluralischen Pronomens ist nicht ganz klar.

Die zweifache Unbeschnittenheit im Gericht (9, 24—25).

Der Ausspruch kündigt das Gericht an über Juda und nach dem überlieferten Texte zugleich über einige Nachbarvölker, die die leibliche Beschneidung mit Juda gemein haben. Die Beschneidung an sich schützt nicht vor Jahwes Gericht; sie schützt die Heiden nicht, aber auch Juda nicht, wenn das Bundeszeichen nur äußerlich bleibt und ihm nicht auch eine Herzensgesinnung und Willensrichtung entspricht, die von dem Willen Jahwes bestimmt wird (vgl. 4, 4). — Die Herkunft wenigstens der Grundlage des Ausspruchs von Jeremia braucht nicht zweifelhaft zu sein. Der Hauptgedanke entspricht andern unzweideutigen Urteilen des Propheten über den wahren Wert der äußeren religiösen Bräuche.

R [24] Fürwahr, es wird die Zeit kommen, ist der Spruch Jahwes, wo ich alle unbeschnitten-beschnittenen[a] heimsuchen werde: [25] (Ägypten und Juda, Edom und die Ammoniter 25
und Moab und alle mit abgestutztem (Haar-)Rand, die in der Wüste wohnen)[b], — denn alle
Heiden sind unbeschnitten, alle vom Hause Israel aber sind unbeschnittenen Herzens[c].

Der Götzen Nichtigkeit, Jahwes Einzigkeit (10, 1—16).

Israel soll und braucht sich nicht vor den Heidengötzen, den Bildgöttern, zu fürchten; sie sind elende Machwerke von Menschenhand und vermögen weder Gutes noch Böses zuzufügen (V. 1—5. 8—9). Unvergleichlich ist ihnen gegenüber Jahwe; ihn, den wahrhaft lebendigen und ewigen, großen und mächtigen Gott, dessen Machtbereich sich auch über die Völkerwelt erstreckt, geziemt es zu fürchten. Wenn er zürnend seine Allmacht kundgibt in dem von ihm geschaffenen und allezeit regierten Weltall, dann bricht alle Götzenherrlichkeit und der Mut ihrer Verehrer zusammen; sie erkennen, daß es nur Wahngebilde waren, an die sie sich gehangen. Dann ergibt sich, wie unvergleichbar mit ihnen Israels Gott, der Schöpfer des Alls, ist (V. 6—7. 10—16). — Die Mahnung, mit der das Stück beginnt, wie ihre Begründung scheint das Volk in einer Lage vorauszusetzen, in der es in Gefahr stand, sich von heidnischer religiöser Art anstecken zu lassen. Noch kann der hinter dieser Mahnung stehende Prophet hoffen, durch seinen Hinweis auf die Torheit der Furcht vor den heidnischen Göttern, die er mit ihren Bildern im Sinne des heidnischen Volksglaubens gleichsetzt, seine Absicht, das Volk bei seinem Gotte Jahwe festzuhalten, zu erreichen. Das ist aber schwerlich die Lage des Volkes und die geistige Verfassung, in der es sich um die Zeit Jeremias befand. Man fühlt sich vielmehr in die Zeit eines Deuterojesaia unter die inmitten einer heidnischen Umgebung lebende und Einflüssen von ihr her ausgesetzte Judenschaft in Babylonien versetzt. Gerade das, was im vorliegenden Abschnitt erstrebt wird, ist auch ein Hauptgegenstand der Weissagungswirksamkeit Deuterojesaias (vgl. besonders Jes. 40—48). Dort finden wir auch Jes 44, 9 ff. eine durch den ihr beigemischten humorvollen Sarkasmus besonders wirksame Parallele zu der Darlegung der Torheit der Furcht vor den heidnischen Bildgöttern in unserem Abschnitte. Ob die beiden parallelen Stücke in literarischer Beziehung zueinander stehen und in welcher, mag dahingestellt bleiben, eine unmittelbare literarische Abhängigkeit des einen vom anderen liegt schwerlich vor. Immerhin ist die Herkunft unseres Stücks von Jeremia fraglich; mindestens kann eine solche nur für einen Teil in Frage kommen. Wir müssen aber mit der Möglichkeit rechnen, daß von späterer redigierender Hand ein fremdes Stück eingefügt ist, das man aber wohl für jeremianisch hielt. — Eine Vergleichung von G zeigt nun, daß die ursprüngliche hebräische Textgestalt des Abschnitts eine recht erhebliche Erweiterung erfahren hat in einer Zeit, als die zu G hinführende ägyptisch-alexandrinische Textüberlieferung längst ihre Sonderwege ging. In G fehlen gerade die Verse (6—8. 10), die Jahwe in die Ausführung über die Heidengötzen einführen und wirklich Zusammengehöriges auseinanderreißen (s. weiteres in den Noten). Auch G bietet keinen tadellosen Zusammenhang, aber es ist gewiß, daß die darüber hinausgehenden Sätze in MT erst nachträglich eingefügt sind. Ob man nun Jeremias Autorschaft mit der älteren kürzeren, später erweiterten Form des Stücks irgendwie in Be-

---

a der überlieferte Wortlaut ist als Oxymoron aufzufassen. Sie sind beschnitten und haben doch eine Vorhaut; letzteres in bezug auf ihr Verhältnis zu Gott. Bei den Heiden ist das wohl natürlich, aber bei Juda sollte es nicht so sein. b diese Aufzählung ist ursprünglich wohl nur eine Randglosse. In Wahrheit steht die Nennung dieser Völker im Widerspruch mit V. 25 b (s. nächste Note). Zu der Beschneidung bei den Aegyptern und den Völkerschaften in Palästina (die Philister werden im Alten Testament immer als Unbeschnittene gekennzeichnet) vgl. Herodot II, 37. 104. Das zuletzt genannte Volk sind die arabischen Beduinen, die ihrem Gotte zu Ehren an den Schläfen den Haarrand abrasieren, vgl. dazu Herodot III, 8. Weil es sich um einen heidnisch-religiösen Brauch handelt, ist er Israel verboten, vgl. Lv 19, 27. Auffällig ist die Nennung Judas in dieser Völkerreihe; schwerlich ist das ursprünglich. Vielleicht ist der Name hier irrtümlich eingedrungen und gehört (möglicherweise nur als, allerdings richtige, Glosse) zu V. 24 und sollte die „unbeschn. beschn." deuten. c der Anfang dieses Satzes ist auffällig, denn daß alle Heiden unbeschnitten seien, stimmt nicht zum vorhergehenden Satze, weil die dort genannten Völker die Beschneidung übten. Ob der Satz richtig überliefert ist? Man könnte allenfalls ihn so deuten: die Heiden gelten, auch wenn sie beschnitten sind, doch als seien sie unbeschnitten und vom Heil ausgeschlossen; einen höheren Wert sollte dann aber auch euer eigenes Beschnittensein nicht haben, wenn ihr in eurer Gesinnung und ihrer Bekundung im Wollen und Tun euch ganz wie die Heiden verhaltet. Allerdings muß man recht viel in den Wortlaut hineinlegen, um ihn so verstehen zu können.

ziehung setzen darf, bleibe dahingestellt. Der in aramäischer Sprache abgefaßte V. 11 ist natürlich jüngerer, aber auch schon von G vorgefundener Zusatz. — Vgl. inhaltlich den apokryphen „Brief Jeremias".

10 [1] Hört das Wort, welches Jahwe ⟨zu euch⟩ redet, ihr vom Hause Israel[a]: [2] So spricht R
Jahwe:
⟨An⟩ die Weise der Heidenvölker gewöhnt euch nicht,
noch erschrecket vor den Zeichen des Himmels[b] denn vor ihnen erschrecken die Heidenvölker!
[3] Denn ⟨der Schrecken⟩ der Völker[c] — eitel Wahn ist's!
⟨Er ist⟩ (nur) Holz aus dem Walde, das man gefällt hat[d],
ein Werk der Hände des Werkmeisters mit der Axt;
[4] mit Silber und mit Gold ziert er ihn[e],
mit Nägeln und mit Hämmern ⟨befestigt er ihn⟩,
⟨er stellt ihn auf⟩, daß er nicht wanke.
[5] Einer Tierscheuche im Gurkenfelde gleichen sie und können nicht reden;
getragen müssen sie werden, denn schreiten können sie nicht.
Fürchtet euch nicht vor ihnen, denn sie können nicht schaden,
aber auch Glück zu bringen steht nicht ⟨in ihrer Macht⟩!

* * *

[6] Deinesgleichen gibt es nicht, Jahwe! Groß bist du und groß ist dein Name durch Macht.
[7] Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Völker? Ja, dir gebührt das, denn unter allen Weisen der Völker und in ihrem ganzen Herrschaftsbereich[f] ist nicht deinesgleichen!
[8] Allesamt sind sie dumm und töricht: die Unterweisung der Götzen — Holz ist's[g].

* * *

[9] Silber, breitgehämmert, aus Tarsis und Gold, ⟨das⟩ aus Uphas[h], ⟨gebracht wird⟩ — (Arbeit des Werkmeisters und der Hände des Edelschmieds),
Purpur, blauer und roter, ist ihr Gewand eine Arbeit Kunstverständiger sind sie insgesamt[i].

* * *

---

1 MT „über euch", aber l. ʾalêkèm. **2** MT ʾèl schwerlich richtig, bloßer Akkusativ sprachlich besser (vgl. 12, 16); der Schlußsatz sachlich überflüssige und den Rhythmus störende Glosse. **3** l. hittat oder vielleicht besser das maskul. hēt, d. i. Schrecken, Gegenstand des Schreckens, MT „Satzungen", aber was soll das hier bedeuten? Tilge sodann (nach G) kî und ziehe hûʾ zum zweiten Halbvers; tilge ferner (nach G) jedê. **4** besser vielleicht liest man (mit T) jeṣappēhû (statt MT jejapp.) d. i. „er überzieht"; l. ferner (mit T) jehazzeḳēhû; MT „sie machen sie fest" und füge dann (nach G^B) jaṣṣîbēhû ein, freilich „Aufstellen" nach dem „Festmachen" recht auffällig. **5** im gegenwärtigen Text fehlte rhythmisch besser welôʾ jedabbērû; s. aber nachher die Note zu V. 9. Zuletzt l. ʾittām. **9** versetze jûbāʾ hinter mēʾûphāz, der Vers wird rhythmisch so gut, und sachlich bleibt alles in Ordnung. V. 9aβ macht ganz den Eindruck einer Glosse und stößt sich auch fühlbar mit dem Schluß des Verses; in der altlatein. Version ist er auch durch den Schlußsatz ersetzt.

a Jeremia hat es nur mit Juda und Jerusalem zu tun; in späterer Zeit wird der alte Ehrenname Israel auf das jüdische religiöse Gemeinwesen übertragen. **b** allerlei auffällige Erscheinungen am Himmel, besonders in der Welt der Gestirne, aus denen man auf kommendes Unheil schloß. Das hatte seine Heimat zumal in Babylonien. **c** gemeint sind die Bildgötzen der Heiden. **d** vielleicht ist in V. 3b eine Verschiebung der Sätze eingetreten. Stellt man V. 3bβ „ein Werk des Künstlers usw." vor V. 3bα, dann würde sich zum Verbum im Relativsatze „das er im Walde gefällt" ohne weiteres als Subjekt aus dem vorausgehenden Satze (3bβ) „der Künstler" ergeben und statt „man" muß alsdann natürlich „er" eingesetzt werden. V. 3bα leitet dann die Schilderung der Herstellung des Kunstgebildes ein. **e** den Bildgott, der aus dem Holze hergestellt ist. **f** nach dem Wortlaut wurde hier Jahwe mit menschlichen Größen in Vergleich gestellt; das aber ist schwerlich so richtig. Nach V. 8a sollte man hier eher eine Aussage über die Menschen mit ihrer eingebildeten Klugheit und Macht erwarten. **g** so nach dem hebr. Wortlaut, aber sehr fraglich ist, ob die Ueberlieferung des Worts für „Unterweisung" zuverlässig ist. Ob dort ursprünglich etwa môrāʾ (Furcht vor . .) oder etwas ähnliches stand? Das Prädikat weist auf die Holznatur der Bildgötter hin, und weil sie Holz sind, darum hat man von ihnen nichts zu befürchten; wer sich aber furchtsam an sie hängt, erweist sich als das, was vorher steht. Indes V. 8b ist so, wie überliefert, schwerlich ursprünglich. **h** die bis hierher reichende Verszeile ist schlecht überliefert. Zu Tarsis als Ort der Ausfuhr von Silber vgl. Hes 27, 12. ʾûphāz in Verbindung mit Gold noch Dan 10, 5; aber dort wie hier wohl zu lesen ʾôphîr. Das ist das Goldland, vgl. 1 Kg 9, 28 u. ö. **i** V. 9 steht in der griech. Bibel nach V. 4 und an Stelle von V. 5aα (lies „nicht reden"), welche Verszeile in G ganz fehlt. Daß sich V. 9aα nicht glatt an V. 3. 4 anschließen läßt, darf nicht übersehen werden. Aber trotzdem darf als gewiß betrachtet werden, daß V. 9 ursprünglich mit V. 3—5 zusammengehört hat; V. 5b bietet einen guten Abschluß des Wortes über die Bildgötzen. V. 6—8 bilden deutlich einen Einschub.

10 Jahwe jedoch ist wahrhaftig Gott, er ist lebendiger Gott und ewiger König! 10
Vor seinem Zorne erbebt die Erde und seinen Groll halten die Völker nicht aus!a
11 Also sollt ihr von ihnen sagen: die Götter, die den Himmel und die Erde nicht gemacht haben, werden von der Erde und unter dem Himmel hinweg verschwinden ⟨ ⟩b.
. . . . . 12 der die Erde durch seine Kraft erschaffen,
der den Erdkreis gründete durch seine Weisheit und durch seine Einsicht ausspannte den Himmel —
13 wird seine Donnerstimme laut c, — (antwortet) Wasserbrausen am Himmel, und Wolken läßt er vom Rande der Erde heraufziehen,
er schafft Blitze zum Regen
und läßt ausgehen ⟨die Winde⟩ aus seinen Vorratskammern.
14 Verblüfft steht da jeder Mensch, man kann's nicht begreifen:
beschämt ist jeglicher Edelschmied ob ⟨seines Gebildes⟩,
denn Trug ist sein Gußbild, ⟨kein⟩ Odem ist ⟨darin⟩:
15 eitel Wahn ⟨ist's⟩ Machwerk zum Verlachen; 15
wenn die Zeit ihrer Heimsuchung kommt, ist's aus mit ihnen!
16 Aber nicht gleicht diesen Jakobs Anteild, vielmehr der Schöpfer des Alls ist er
Und Israel ist sein Eigentumsstamm, Jahwe der Heerscharen ist sein Name.

Des Volkes Klage im Gericht und des Propheten Fürbitte (10, 17—25).

Wenn die Gerichtsnot über das Volk hereinbricht, dann wird es klagen und erkennen, daß es von seinen eigenen Häuptern und Führern dem Abgrund zugeführt wurde. Die harte Züchtigung ist zwar wohl verdient, aber der Prophet bittet Jahwe, in dessen Hand der Menschen Schicksal ruht, er möge dem Wüten seines Zorns gegenüber seinem Volke in Gnaden ein Ziel setzen und es nicht gänzlich aufreiben; er möge ihn vielmehr über seine und seines Volkes unbarmherzige Feinde ausgießen. — Dieser Schlußabschnitt des großen Redekreises knüpft in seinem sachlichen Inhalt an 9, 21 an. In die dort verlassene Lage des dem Gericht verfallenen Volkes werden wir hier wieder zurückversetzt. Ein schönes, in der Form sehr lebhaftes Klagelied wird in V. 19—21 dem Volke (Zion) in den Mund gelegt. Es fehlt auch in diesem Abschnitt nicht an erweiternden Einschüben der Bearbeitung (s. die Noten). Die Schlußsätze, die Psalmworte verwerten, gehören auch dazu. — Der ursprüngliche jeremianische Text dürfte mit V. 22, dem ja immer wieder aus den zusammengefaßten Reden herausklingenden und auf 1, 13 ff. bedeutungsvoll zurückschlagenden Hinweis auf das von Norden her hereinbrechende Gericht abgeschlossen gewesen sein, wenngleich die Möglichkeit bleibt, daß der Bearbeiter auch in seinen Zusätzen sich teilweise noch auf jeremianische Worte stützte.

17 Raffe auf e dein Bündel f von der Erde, die du in Belagerung sitzest!
(18 Denn so spricht Jahwe: Fürwahr, ich werde die Bewohner ⟨dieses⟩ Landes diesmal fortschleudern und ihnen Bedrängnis bereiten, auf daß sie (mich suchen und) finden.)g

* * *

19 O wehe mir ob meiner Wunde, unheilbar ist mein Schlag!
(Ich aber, ja ich dachte: Nur Krankheit ist dies, ich kann sie tragen!)h

---

11 am Ende steht, völlig sinnlos, das hebräische Demonstrativ 'ēllē; vielleicht spricht man die Konsonanten besser aramäisch 'ĕlâh, d. i. „Gott", aus und zieht dies als Subjekt zu V. 12a, wo jedenfalls jahwè stehen sollte, das GS dort auch bieten. **13** l. (mit ST, teilw. auch G) rûḥôt, MT rûaḥ. **14** l. (nach G) mippislô, sodann (mit G) lō' statt welō', und am Ende bô statt bām. **15** besser l. hû', MT Plural.

a V. 10 fehlt in G und mag von der Hand herrühren, die den vorliegenden Kompositionstext in MT hergestellt hat. Uebrigens würde sich V. 10aα gut mit V. 12aα zu einer Verszeile zusammenfügen, wozu dann V. 12aβb eine gute zweite Verszeile hinzubrächte. **b** dieser Satz ist rein aramäisch und zweifellos junger Zusatz; sein Inhalt ist aus der Darlegung der Torheit des Götzenglaubens in V. 1 ff. begreiflich. Diese Götter haben allerdings nicht die Welt geschaffen; wer der Schöpfer und Herr des Weltalls und seiner Kräfte ist, sagt dann V. 12 ff. V. 12—16 finden sich wörtlich wieder 51, 15—19, dort aber in andersartigem Zusammenhang. **c** so allenfalls der Wortlaut gemeint, aber der Text schwerlich in Ordnung. **d** wie Israel durch die Erwählung Jahwes Besitz geworden, so ist eben damit Jahwe Israels An- oder Erbteil. In besonderem Sinne gilt dies in bezug auf die levitische Priesterschaft, vgl. Dt 18, 2. **e** angeredet ist Zion, vgl. V. 18. **f** so ist allenfalls das nur hier vorkommende Wort zu verstehen. Die von den Feinden belagerte Bevölkerung soll sich zur Wanderung ins Elend rüsten. Vgl. Ez 12. **g** so ist wohl der Satz zu vervollständigen. Zum Gedanken 29, 13 f., vgl. Jes 55, 6 und Dt 4, 29 ff., wo vorher Gedanken ausgesprochen werden, die ganz dem gegenwärtigen Zusammenhang von V. 17. 18 mit dem Abschnitt V. 1—16 parallel gesetzt werden können. Die prosaische Art des Satzes hebt diesen aus der poetischen Umgebung heraus. Der Gottesspruch stört auch inhaltlich den Zusammenhang. **h** dieser Satz, wenn recht verstanden, scheint andeuten zu sollen, daß das redende Subjekt (Zion!)

20 [20] Mein Gezelt ist verwüstet, und (alle) meine Zeltstricke sind zerrissen,
(meine Kinder ⟨und meine Herde⟩ — sie ist nicht mehr!)[a]
Niemand spannt mein Zelt (wieder) auf und richtet auf meine Decken,
[21] denn verdummt waren die Hirten[b] und nach Jahwe fragten sie nicht;
darum waren sie ohne Einsicht und ihre ganze Herde zerstob.

* *
*

[22] Horch![c] eine Kunde — siehe da! sie kommt, gewaltiges Getöse vom Nordlande her,
um die Städte Judas zur Einöde zu machen, zum Wohnsitz für Schakale!
[23] Ich weiß, Jahwe, daß das Schicksal des Menschen nicht in seiner Macht steht, ⟨noch⟩
in der Gewalt ⟨des⟩ Mannes, ⟨daß er gehe⟩ und seinen Schritt ⟨zum Ziele lenke⟩.
[24] So züchtige ⟨uns⟩ doch, Jahwe, aber nur mit Maßen,
nicht in deinem Zorne, daß du ⟨uns⟩ nicht aufreibest[d].
25 [25] Gieße (vielmehr) deinen Grimm über die Völker aus, die von dir nichts wissen wollen,
und über die Geschlechter, die deinen Namen nicht anrufen; denn sie haben Jakob gefressen,
ja, sie haben ihn gefressen und ihn aufgezehrt und seine Aue verwüstet[e].

Reden aus der Zeit Jojakims, als der Einbruch des Heeres Nebukadnezars drohte (11, 1 – 13, 27).

Die in diesem Abschnitt zusammengefaßten Stücke lassen sich ihrem Inhalte nach aus der Zeit der Könige Jojakim und Jojachin begreifen. Sie scheinen noch aus der Zeit vor dem unmittelbaren kriegerischen Eingreifen Nebukadnezars in die Verhältnisse des jüdischen Reiches zu stammen. Bedauerlich ist, daß wir nicht sicher erkennen können, welcher König 13, 18 f. gemeint ist. Immerhin ist möglich, daß wir an Jojakim denken dürfen, wenngleich es recht naheliegt, die Weissagung an Jojachin gerichtet zu sehen, an dem ja der schwere Schicksalsschlag im Jahre 597 das verwirklichte, was dort angekündigt wird. Von den meisten in diesem Abschnitt redaktionell zusammen- und vielfach ineinandergefügten Prophetenworten läßt sich leider die Herkunftszeit nicht sicher erkennen. Nur ist es wahrscheinlich, daß wir im allgemeinen überall noch vor der Katastrophe im Jahre 597 stehen bleiben dürfen.

Des Volkes Untreue gegen den Gottesbund und ihre Folgen (11, 1—17).

Der Prophet spricht im Auftrage Jahwes einen Fluch aus über den Ungehorsam gegen die Gebote, auf Grund deren zur Zeit der Erlösung aus der Not Aegyptens der Bund geschlossen wurde. Nur der unbedingte Gehorsam gegen Gottes Willen gewährleistet den Bestand des persönlichen Verhältnisses zwischen ihm und dem Volke und die Erfüllung der Bundesverheißungen (V. 1—5). Jeremia erfüllte den göttlichen Auftrag, in den Straßen Jerusalems wie in den Städten Judas solchen Gehorsam gegen Jahwes Bundesgesetz zu verkündigen, freilich ohne Erfolg. Man hat sich geradezu verschworen, wie die Väter im Ungehorsam, Abfall und Dienst fremder Götter zu beharren. Darum ist nun Jahwe entschlossen, Unheil über Land und Volk zu bringen und sich ihrer auch dann nicht zu erbarmen, wenn sie, zu spät erkennend, daß ihre Abgötter ihnen nicht zu helfen vermögen, sich flehend zu ihm wenden. Auch prophetische Fürbitte für sie nützt nichts mehr, ja, er verbietet sie Jeremia nachdrücklich (V. 6—14). Und wenn man meint, mit Opferdienst im Tempel und mit Gelöbnissen die Schuld und ihre Strafe fernhalten zu können, so wird man sich durch den Eintritt des Gerichts enttäuscht sehen (V. 15—17). — Der Abschnitt ist

---

20 tilge kol; der Rhythmus wird leichter; das Wort auch überflüssig; l. sodann (mit G) weṣô'nî, MT: „meine Kinder sind von mir ausgezogen und sind nicht mehr"; rhythmisch fehlte sodann besser ʿôd. Vielleicht empfiehlt es sich, die Partizipien nôṭè und mēḳîm miteinander zu vertauschen; sie würden so besser zu ihren Objekten passen. **23** l. (nach Handschr. und Versionen) welô' und dann lā'îš und sodann Inf. hālôk wehākēn. **24** l. (mit G) die Suffixe 1 P. Plur., MT 1 P. Sing. **25** tilge wa'akālûhû (mit Handschr., G und nach Ps. 79, 7).

zunächst den Schlag für nicht so gefährlich gehalten hat, als er sich nun doch, wie V. 19a bekennt, herausstellt. Der Satz macht aber ganz den Eindruck, erst nachträglich, vielleicht mit Verwertung irgendeines anderen Wortes, eingefügt zu sein. Auch ist er formal mehr Prosa als Poesie; der lebhafte Rhythmus der Verse 19a. 20abβ usw. fehlt ihm.

a dies ganze Sätzchen dürfte Glosse zur Aussage in V. 20bβ und 21 sein. Das Verschwinden der Kinder begründet, daß niemand mehr da ist, der das Zelt aufrichten könnte, und das Fehlen der Herde ist die Folge der Dummheit der Hirten. b die weltlichen und geistlichen Führer des Volks, vgl. 23, 1 ff. c das Klagelied Zions ist mit V. 21 abgeschlossen, das durch V. 17 hervorgerufen wurde. Von V. 22 an redet der Prophet und der Ausblick auf das furchtbare Geschick Judas öffnet ihm sodann den Mund zu dem Gebet in V. 23 ff. Der Rhythmus, soweit von einem solchen in V. 22 ff. geredet werden kann, hebt diese Sätze auch deutlich ab vom vorausgehenden Klagelied. d zu V. 24 vgl. 30, 11, besonders Ps 6, 2; 38, 2. e vgl. zu V. 25 Ps 79, 6. 7.

fast ganz prosaische Wiedergabe der prophetischen Rede; nur in V. 15 f. ist, so verderbt auch der Text überliefert ist, noch die ursprüngliche poetische Form herauszufühlen. Spätere Bearbeitung hat auch hier ziemlich umfangreiche Zusätze machen zu müssen geglaubt. Bemerkenswert ist, daß V. 6 entweder eine Art Korrektur zu V. 2b bietet oder auf einen neuen Auftrag hinweist, den Jeremia erhielt. — Religiös verdient V. 15 ff. besonders hervorgehoben zu werden. Hier wird in besonders feiner Weise das Urteil über die Wertlosigkeit des bloßen kultischen Dienstes ausgesprochen, das Kap. 7 in breiterer Form uns kennen lehrte. — Wahrscheinlich haben wir in 11, 2 ff. ein Zeugnis dafür, daß Jeremia auch bei der Reform Josias auf Grund des zum Staatsgesetz erhobenen „Gesetzbuches" (des Deuteronomiums), vgl. 2 Kg 22. 23, nicht untätig blieb, sondern das Volk zur Treue gegen Jahwes Gesetz eifrig ermahnt hat. — Erwägenswert ist die Frage, ob der Prosabericht V. 2b ff. nicht mit der langen Prosarede in K. 7 in Beziehung gesetzt werden darf. Zu 7, 27. 28 wurde auf K. 11 hingewiesen. 7, 27a kann an 11, 2b erinnern und 7, 28 ist auffällig abgerissen und scheint ein Lückenbüßer zu sein; sein Inhalt entspricht aber dem Urteil über das Volk, das wir K. 11 lesen. Dazu ist in K. 7 der Uebergang zu V. 27 auffällig abrupt und der Text zum Teil, wie G lehrt, stark erweitert. Sollte nun etwa da, wo wir jetzt 7, 27. 28 lesen, ursprünglich der Redebericht 11, 2b ff. gestanden haben, eingeleitet entweder nur durch ein „Und du rede" (we'attā dabbēr) zu den Leuten von Juda usw., das die Aufgabe Jeremias genügend deutlich in Beziehung zu der der früheren Propheten (7, 25. 26) setzen würde, oder durch einen Satz wie 11, 6. 9? Nun ist freilich in 11, 3b von den Worten „dieses Bundes" die Rede; da in 7, 22—26 das Wort „Bund" nicht vorkommt, so müßte man voraussetzen, daß bei der Loslösung des Berichtteils K. 11 ein Satz hinter 7, 26 mit abgelöst wurde, in dem vom „Bunde" die Rede war. Ein Satz wie 11, 10b (hier schwerlich ursprünglich, s. u.) würde sich dort sachlich gut anschließen und den Rückhalt bieten für die in dem 11, 2b ff. berichteten Auftrag an Jeremia vorkommende Beziehung auf den „Bund". Das Wort, das 7, 28 Jeremia zu sagen aufgetragen wird, wäre dann nichts als eine matte Zusammenfassung der Kritik des Volks in der großen Rede und als kurzer Ersatz für den viel schärferen, durch den Fluch eingeleiteten Inhalt des nach K. 11 verpflanzten Redeteils. Natürlich volle Sicherheit ist hier nicht zu gewinnen. — Das leider so arg beschädigte und verstümmelte, poetisch schöne Wort in V. 15 f. ist eine besondere und sicher auf Jeremia selbst zurückgehende Weissagung. Sie gehört nur sachlich mit dem Prosastück zusammen, nicht aber literarisch. Dagegen kann V. 15. 16 mit der Strophe in 7, 29 ursprünglich zusammengehört haben; 7, 29 würde zu jenen einen kräftigen Abschluß bieten.

[1] Das Wort, das an Jeremia von seiten Jahwes erging (und) also (lautete): [2] (Höret **11**
die Worte dieses Bundes und) ⟨sage⟩ zu den Leuten von Juda und den Bewohnern von
Jerusalem [3] und sprich zu ihnen: So spricht Jahwe, der Gott Israels: Verflucht[a] ist
der Mann, der auf die Worte dieses Bundes nicht hört, [4] die ich euren Vätern anbefahl,
als ich sie aus Aegypten, aus dem eisernen Schmelzofen, wegführte, indem ich sprach:
Gehorcht meinem Befehle und tut danach gemäß allem, was ich euch gebieten werde;
so sollt ihr mein Volk sein und ich will euer Gott sein, [5] damit ich den Eid aufrecht erhalte 5
den ich euren Vätern geschworen, daß ich ihnen ein Land verleihen wolle, das von Milch
und Honig überfließt, wie (ihr es) jetzt (noch) besitzt)! — Da antwortete ich und sprach:
So sei es, Jahwe![b] — — [6] Und Jahwe sprach zu mir: Verkünde alle diese Worte in den
Städten Judas und auf den Gassen Jerusalems und sprich: Hört die Worte dieses Bundes
und tut danach![c] [7] Denn zwar habe ich immer und immer wieder eure Väter, als ich sie aus Aegypten weg-
führte, ⟨und⟩ bis auf den heutigen Tag aufs ernstlichste verwarnt und gesagt: Gehorcht meinem Befehle! [8] Aber sie
hörten nicht, noch neigten sie ihr Ohr, wandelten vielmehr ein jeder starrsinnig nach seinem eigenen bösen Sinne, und

---

2 die Worte V. 2a schwerlich ursprünglich; wer sind die „Ihr"? L. sodann dabbēr; GS wedibbartā; MT 2 P. Pl. 4 tilge (nach GV) 'ôtām. 6 tilge (nach Handschr. und G) kol. 7 l. (mit Handschr.) we'ad.

a erinnert an Dt 27, 11 ff., besonders V. 26. b zur Formulierung dieses ganzen Satzes vgl. Dt. 27, 15b ff. Ob der durchaus liturgischen Charakter (vgl. Ps 106, 48) an sich tragende Satz wirklich zum ursprünglichen Texte gehört hat? Jedenfalls ist er bei einem prophetischen Auftrage ganz ohne Parallele. c V. 6 kann den Eindruck machen, eine (vielleicht korrigierende) Parallele zu V. 2b zu sein. Dort wird wohl vorausgesetzt, daß Jeremia nur in Jerusalem und dort auch den Leuten vom Lande Jahwes Wort verkündet hat; V. 6 aber läßt ihn beauftragt sein, im Lande umherzuziehen. Alles, was wir sonst wissen, zeugt dafür, daß Jeremia in der Regel in Jerusalem wirkte, aber immerhin wäre es nicht undenkbar, daß er unter besonderen Umständen auch den Auftrag erhielt, in und außerhalb der Hauptstadt für die Einschärfung der Gehorsamspflicht gegen Jahwes Bundesforderungen wirksam zu sein; die Möglichkeit liegt um so eher vor, wenn hier auf seine Mitwirkung bei der auf Grund des Deuteronomiums vorgenommenen Reform Josias zurückgeblickt wird; wir also in die ersten Jahre seiner Wirksamkeit (um 623) verwiesen werden, in denen er auch außerhalb Jerusalems, zumal in seiner Heimatstadt (vgl. K. 12), geweissagt zu haben scheint. Daß wir hier an eine Tätigkeit Jeremias im Dienst des Werkes Josias denken dürfen, dafür spricht das allein in V. 8 ursprüngliche Schlußsätzchen, in dem festgestellt wird, daß die Arbeit Jeremias ohne Erfolg geblieben ist, natürlich in dem Sinne, wie wir aus Kap. 7 und 11, 15. 6, 20 entnehmen dürfen, daß man zwar äußerlich Jahwe diente, aber im sittlichen Verhalten seinem alten Wesen treu blieb und am wenigsten daran dachte, sich von Herzensgrund zu Jahwe zu bekehren.

so ließ ich denn an ihnen in Erfüllung gehen alle Worte dieses Bundes, den ich ihnen zu halten geboten hatte[a], aber sie taten nicht (danach). 9 Da sprach Jahwe zu mir: Es besteht eine Verschwörung[b] unter den Leuten von Juda und den Bewohnern von Jerusalem; 10 sie sind ⟨in⟩ die Verschuldungen ihrer Vorväter zurückgefallen, die sich weigerten, meine Worte zu hören, — und so folgen auch sie andern Göttern, ihnen zu dienen: gebrochen haben (beide) das Haus Israel und das Haus Juda meinen Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe! [c] 11 Deshalb (spricht Jahwe also:) siehe, ich will Unheil über sie bringen, aus dem herauszukommen ihnen nicht gelingen soll, und wenn sie dann zu mir schreien, werde ich nicht auf sie hören. 12 Gehen aber die Städte Judas und die Bewohner Jerusalems alsdann hin, um zu den Göttern zu schreien, denen sie zu räuchern pflegen, so werden die ihnen in der Zeit ihres Unglücks ebensowenig helfen können. 13 Allerdings so zahlreich wie deine Städte sind, so (zahlreich) sind deine Götter geworden, Juda, und so zahlreich wie die Gassen Jerusalems sind, habt ihr Altäre (dem Schandgötzen Altäre) errichtet, dem Baal zu räuchern[d]. 14 Du aber sollst nicht für dieses Volk beten, noch sollst du flehentliche Bitte für sie laut werden lassen, denn ich werde durchaus nicht hören, wenn sie mich ⟨zur Zeit⟩ ihres Unglücks anrufen![e]

15 Was will ⟨meine Geliebte⟩ in meinem Hause, —
⟨sie (, die da) verübte schlimme Ränke⟩?
⟨Entfernen Gelübde[f] und heiliges Fleisch deine Bosheit,
daß⟩ du alsdann frohlockens dürftest?
16 Einen frischgrünen Oelbaum, schön von ⟨ ⟩ Gestalt,
nannte deinen Namen Jahwe.
Beim Schall des gewaltigen Gebrauses —
Er legt ⟨Feuer⟩ an ⟨sein Laub⟩, —
⟨und es verbrennen⟩ seine Aeste.

17 Jahwe der Heerscharen, der dich einpflanzte, hat dir Schlimmes angedroht, um der Bosheit des Hauses Israel und des Hauses Juda willen, die sie ⟨ ⟩ verübt, um mich zum Zorne zu reizen, indem sie dem Baal räucherten[h].

Des Propheten Bedrohung durch die Bewohner von Anatot (11, 18—12, 6).

Jeremia muß erfahren, daß seine eigenen Heimatgenossen ihm nachstellen und ihn gerne aus dem Wege räumen möchten. Er erhofft und erbittet ihre Bestrafung von Jahwes Gerechtigkeit (11, 18—20). Jahwe verheißt ihm auch scharfe Züchtigung seiner Verfolger (V. 21—23). Indes, zu lange wirds ihm, bis Jahwe sie heimsucht, und wenn er auch nicht daran denkt, Jahwes Gerechtigkeit in Zweifel zu ziehen, so glaubt er doch berechtigt zu sein, ihn zu fragen, warum er den frevelhaften Menschen gegenüber so viel Geduld zeige, während ihm doch seine treue Herzensfrömmigkeit nicht unbekannt sei. Die Ungeduld des Propheten muß sich zurechtweisen lassen. Er wird noch Schlimmeres erfahren (12, 1—6). — Was die Bewohner von Anatot zu so schlimmen Plänen wider Jeremia veranlaßt hat, läßt sich aus dem Stück selbst nicht erkennen. Vielleicht hatte seine prophetische Tätigkeit überhaupt ihren Unwillen erregt. Seine Reden sind ja voll der allerherbsten Kritik des gesamten Volkslebens. Er schont niemanden, und die Gerichtsandrohungen konnten ihm auch nicht gerade Freunde erwerben. So läßt sich wohl begreifen, daß seine nächste heimatliche Umgebung, ja selbst seine eigenen Familienangehörigen lieber

---

10 l. ʾèl. **11** die Worte kô usw. fehlen besser; ohne sie schließt sich V. 11 glatt an V. 9. 10 an. **13** lab. mizb. (fehlt in G) Glosse im Zusatz. **14** l. (mit Handschr. und Vers.) beʿēt, MT „um . . . willen". **15** der Vers heillos verderbt. L. (mit G) ma-jedîdātî oder vielleicht besser (mit S) lāmmā jedʾ. (MT: „was ist meinem Geliebten" d. i. was will er in m. H.?), dann (mit G) ʿāsetā mezimmā (MT: „sie ausführen, die schlimmen Ränke"); l. ferner (nach Ausscheidung von ûbesar hakkōdeš) nach G und teilw. anderen Versionen: hanedārîm jaʿabîrû rāʿātēk kî (MT ist kaum übersetzbar). **16** tilge (mit G) perî, MT „schön von Frucht-Gestalt". Der Vers wäre den vorausgehenden entsprechend, wenn „Jahwe" fehlte und gelesen würde: kôrāʾ šemēk = „ward dein N. gen." — die drei ersten Worte in V. 16b stehen abgerissen und sind vielleicht Reste einer zum Teil verlorenen Verszeile. L. weiter bāʾēš ʿālēhû und (nach G) (û)bāʿarû. **17** tilge lāhèm.

a diese in G fehlenden Sätze sind eine inhaltliche, teilweise auch wörtliche Wiederaufnahme von 7, 25. 26 und dürften hier Zusatz sein. b d. h. sie scheinen sich geradezu verabredet zu haben, dem Willen Jahwes zu widerstreben, ihn nicht in seinem ganzen Inhalt zu beachten und sich mit ihm durch den äußeren Kultus abzufinden. Verstocktheit, bewußte Bosheit bestimmt ihr Verhalten. c dieser Satz ist hier Zusatz, könnte aber einst hinter 7, 26 gestanden haben, freilich dort ohne das Doppelsubjekt (s. Vorbem.). d V. 12. 13 scheinen nachträgliche Erweiterung zu sein; vgl. 2, 27. 28. In V. 12 erinnern „die Städte Judas usw." an V. 6. e V. 14 = 7, 16. f Die besondere Betonung der „Gelübde" soll auf ihre freiwilligen kultischen Leistungen hinweisen, um ihren äußerlichen gottesdienstlichen Eifer in helles Licht zu rücken. Der inhaltliche Parallelismus von V. 15 mit 7, 9 ff. tritt deutlich hervor. „Heiliges Fleisch" fügte jemand hinzu, der neben den Gelübden wohl einen Hinweis auf die sonstigen Opfer vermißte. g dazu vgl. das fast jubelnde „Wir sind geborgen!" 7, 10. h V. 17 ist wie V. 10b (vgl. ebendort auch Israel neben Juda) Zusatz von jüngerer Hand und soll das in V. 16 gemeinte Unheil weiter begründen.

gesehen hätten, wenn er geschwiegen haben würde, und daß manche, die sich vielleicht besonders von seinen Worten getroffen fühlten, ihrem eigenen und dem Wohle ihres Landes zu dienen meinten, wenn sie ihn, der nicht zu schweigen vermochte, gänzlich beseitigten. — Wir dürfen aus dem Stücke wohl entnehmen, daß Jeremia zu der Zeit, in der wir stehen und die wir leider nicht sicher feststellen können, sich meist noch in Anatot aufhielt und je und dann zur Ausrichtung seines Berufs nach Jerusalem ging. — Die Worte verraten die harmlose Treue, mit der Jeremia im Bewußtsein, nur seine ihm von Jahwe auferlegte Pflicht zu erfüllen, in seiner Heimat umherging; sie lassen aber auch die tiefe innere Bewegung herausfühlen, von der er ergriffen wurde, als er die Gefahr erkannte, in der er sich befand, und als er von seiner schmerzlichen Stimmung überwältigt anfing, für Jahwes Verhalten ihm und seinen Widersachern gegenüber das Verständnis zu verlieren. Da sah er sich plötzlich vor das Problem gestellt, das so viele Fromme zeitlebens bedrückte und das hernach im Buche Hiob einer Lösung entgegenzuführen versucht wurde. — Literarisch ist auch dieser Abschnitt eine recht verwickelte Erscheinung. S. das Nähere in den Noten.

18 ⟨Jahwe⟩ ließ mich's erfahren und ich erfuhr ⟨es⟩[a];
(damals) ⟨ich sah⟩ ihr Treiben;
19 ⟨ich⟩ war wie ein zahmes Lamm,
das zum Schlachten geführt wird.
(Ich aber wußte nicht, daß)
sie planten wider mich (schlimme) Anschläge:
Laßt uns ⟨den Baum⟩ in seinem ⟨Safte⟩ verderben!
Wir wollen ihn ausrotten aus dem Lande der Lebendigen,
und seines Namens soll nicht mehr gedacht werden!
20 ⟨O Jahwe⟩ der Heerscharen, der du gerecht richtest und Nieren und Herz prüfest:
laß mich schauen deine Rache an ihnen,
denn auf dich ⟨habe ich⟩ meine Sache ⟨gewälzt⟩!
21 Darum spricht Jahwe also in betreff der Männer von Anatot[b], die ⟨mir⟩ nach dem Leben trachten, indem sie sagen: Du sollst nicht weissagen im Namen Jahwes, sonst mußt du ⟨durch unsere Hände⟩ sterben! —: 22 Deshalb spricht Jahwe der Heerscharen also fürwahr, ich will sie strafen: ⟨ihre⟩ jungen Männer sollen durch's Schwert umkommen, ihre Söhne und ihre Töchter sollen Hungers sterben; 23 kein Ueberrest soll ihnen bleiben, denn ich werde Unheil ⟨über⟩ die Männer von Anatot bringen ⟨im⟩ Jahre ihrer Heimsuchung.

12 1 Du bleibst im Rechte, Jahwe, wenn ich ⟨wider⟩ dich streiten wollte![c]
(Nur zur Rede möchte ich ⟨dich⟩ stellen:)
Warum hat (doch) das Treiben der Frevler Gelingen,
bleiben unangefochten alle, die treulos handeln?

---

18 l. (nach GS) jahwè, MT wej.'; sodann l. wā'ēdā'āh (Suff. 3 Fem.) und (mit G) rā'îtî, MT „du ließest mich sehen", aber Jahwe ist vorher nicht angeredet. Das vorausgehende 'āz (wofür S 'ākēn „fürwahr" voraussetzt) ist wahrscheinlich von dem hinzugefügt, der V. 18 ff. mit dem vorhergehenden Abschnitt zusammenfügte, und wenn, wie vermutet wurde, dieser Abschnitt mit K. 7 und dadurch sachlich mit K. 26 wirklich in Beziehung gesetzt werden darf, dann lehrte K. 26 allerdings deutlich, was Jeremia „damals" erleben mußte. **19** l. (nach GASin) 'anî; die Worte „Ich . . . daß" rhythmisch störend, wohl (mit altlat. Uebers.) zu streichen. L. belēḥô, MT „mit seinem Brote (Speise)" oder „durch s. Br.", aber das ist sinnlos; T bietet: „wir wollen tödliches Gift in seine Speise werfen" (Versionen setzen zum Teil voraus našlîkā), aber dann ʿēṣ auch nicht richtig. **20** l. jahwè; ferner gallôtî (vgl. Ps 37, 5; 22. 9), MT „ich habe dir (zu dir hin) aufgedeckt m. S." **21** l. (mit G) naphšî, MT Suff. 2 P., aber Jeremia berichtet selbst von sich; ferner l. (mit Handschr. und Vers.) bejādênû, MT „durch unsere Hand". **22** der Einleitungssatz ist störend und (mit G) zu tilgen; l. (mit GT) baḥûrêhèm, MT „die j. M.". **23** l. bišenat.

1 l. 'ittāk; V. 1b vielleicht Zusatz; er stört den Rhythmus und klingt recht prosaisch. V. 1bβ rhythmisch besser, wenn dèrek und kol fehlten und ṣālēḥû statt sāleḥā gelesen würde: „warum haben die Fr. Gel., bleiben unang., die tr. h.".

a dieser Vers entspricht formell einer Stileigentümlichkeit Jeremias (vgl. 20, 7); „erfahren" bedeutet „erleben". b daß das Vorausgehende sich auf diese Männer bezieht, ahnt man vorher nicht; die Vermutung ist daher nicht unbegründet, es sei ursprünglich einmal V. 18 etwas vorausgegangen, das deutlich angab, auf wen sich die Klage V. 1 ff. bezieht. Ob 12, 6, wie vorgeschlagen ist, mit V. 18 verbunden werden kann, um die sachliche Voraussetzung zu der Weissagung zu gewinnen, ist fraglich (s. zu 12, 6). Eher scheint aus V. 21 entnommen werden zu können, was als geschichtliche Einführung zu V. 18 ff. erwartet werden darf. Vielleicht weist die Wiederholung der Einleitungsformel darauf hin, daß die in V. 20 nach „also" folgenden Worte, die man herausheben kann, ohne den Weissagungszusammenhang zu stören, eine nicht ursprünglich hierher gehörige geschichtliche Mitteilung sind. Sie ließe sich ohne allzuviele formale Schwierigkeit vor V. 18 bringen. c zwar erkennt er die Gründe nicht, die Jahwes für ihn so beunruhigende und gefährliche Geduld mit seinen Widersachern herbeiführen, aber als wahrhaft von Herzen frommer Mann zweifelt er nicht daran, daß in Jahwes Verhalten nichts Unrechtes mitwirkt. Immerhin aber empfindet er, wie V. 2 f.

2 Du pflanzest sie ein, sie schlagen auch Wurzel,
〈sie gedeihen〉, bringen auch Frucht[a]:
nahe bist du (ihnen) in ihrem Munde, aber fern von ihrem Innern![b]
3 Du aber, Jahwe, kennst mich, durchschaust mich und
hast meine Gesinnung gegen dich[c] erprobt:
reiße sie fort wie Schafe zum Schlachten und weihe sie dem Tage des Würgens[d].
4 Wie lange noch soll das Land trauern und sollen die Pflanzen überall auf der Flur verdorren?[e]
Ob der Bosheit der darin Wohnenden schwinden 〈Vieh〉 und Vögel dahin, — ja, sie sagen: Er wird das Ende, das es mit uns nimmt, nicht sehen! —[f]
5 Wenn du mit Fußgängern läufst und die dich schon ermüden,
wie willst du da mit 〈Rossen〉 um die Wette laufen? —
und 〈fühlst du dich nicht sicher〉 in friedlichem Lande,
wie willst du da tun im Dickichte[g] des Jordans?[h]
6 Denn selbst deine Verwandten und deine Familie — auch sie sind treulos gegen dich, auch sie haben dir 〈aus vollem Halse〉 nachgeschrieen; traue ihnen nicht, wenn sie Freundliches zu dir reden![i]

---

2 MT jēlekû ist sehwierig, ob aus einem versehriebenen ja'alû („emporwachsen") entstanden oder stand da jāḥîlû (vgl. Ps 10, 5) „sie werden kräftig" = „gedeihen"? V. 2 ist im ersten Halbvers rhythmisch zu kurz; er wäre besscr, wenn ein 'attā „Du" (der Nachdruek auf „Du" wäre sachlieh auch gut) vorangestellt werden könnte. **3** tilge (mit G) tir'ēnî û; aueh das folgende Perfekt, das zweifellos histor. Tempus ist, empfiehlt die Tilgung; die futurische Auffassung in MT widerspricht dem, was hier erwartet wird. **4** l. (mit Handsehr. STV) behēmā, MT Plur.; im Schlußsatz l. G 'orḥôtênû. **5** l. (nach G) sûsîm; sodann (mit GBSin) lô' tibṭah, MT „du fühlst dieh sicher in fr. L.", aber der Vorwurf, der beabsiehtigt ist, kommt nur durch jene Lesung zum Ausdruck (s. die Note unten). **6** die Deutung des mālē' ist unsicher, vielleieht ist der Text verderbt.

zeigen, seine Not und seiner Feinde Wohlergehen nicht im Einklang mit der innersten Herzensgesinnung, von der er und sie gegenüber ihrem Gotte beherrscht sind. Darauf gesehen und auf Grund des ererbten Glaubens an Gottes strenge Gerechtigkeit in der Vergeltung genau nach dem Maße des menschlichen Verhaltens findet er es nicht ganz unberechtigt, wenn er sich leiser Zweifel an der Gerechtigkeit des göttlichen Waltens nicht ganz erwehren kann. Aber es ist, wie ihm alsbald zur Erkenntnis gebracht wird (V. 5), doch nur eine in seiner Menschlichkeit wurzelnde Schwäche, die durch die Not seiner Lage allerdings menschlich erklärliche Ungeduld, die ihn zu dem Wunsche verleitet, Jahwe zu schleunigerem, vernichtendem Einschreiten gegen seine Feinde anzutreiben. Da wird der Punkt aufgedeckt, wo Jahwes Verhalten sich als auch von der Absicht bestimmt erweist, seinen Knecht Jeremia in seinem Dienst und durch die mit ihm sich einstellenden Nöte innerlich freizumachen von aller Schwachheit und ihn zu der unüberwindlichen Stärke zu erziehen, die er ihm zu Anfang verheißen, aber auch von ihm gefordert hat (1, 17 ff.). Die Lebensnot soll dem wahrhaft gottergebenen Mann ein Mittel werden zur Gewinnung voller innerer Freiheit und sieghafter Kraft gegenüber aller von Gott abführenden natürlichen, aber zuletzt in der Sünde wurzelnden Schwäche und Versuchung.

a vgl. zum Bilde Jes 40, 24. **b** wörtl. „von ihren Nieren", diese ganz wie sonst „Herz" gemeint. Wie der Satz gemeint ist, lehrt Jes 29, 13. **c** wörtlich „mein Herz mit (bei) dir" d. i. wohl = „m. H., das mit (bei) dir ist" und dies in dem oben angegebenen Sinne gemeint. **d** es ist vermutet worden, V. 3 habe ursprünglich nach 11, 20 a gestanden. Er würde sich dort sicher gut anfügen und 11, 20 b würde ebensogut und kräftig V. 3 b fortsetzen und den Gedankengang zum Abschluß bringen. **e** dieser Satz erinnert an Am 1, 2. Der ganze V. 4 ist auszuscheiden. Sachlich ist er nur von einer herrschenden, das Land, also doch wohl auch die Feinde Jeremias, treffenden Dürre (s. Kap. 14) zu verstehen; aber wie reimt sich das mit V. 1 b. 2? Auch der prosaische Charakter der zweiten Vershälfte weist auf eine fremde Hand. **f** der Sinn dieses letzten Sätzchens nicht unbedingt sicher. Es erinnert an das Wort 5, 31; von dort und von 5, 12. 13 aus liegt's am nächsten es so aufzufassen: Jeremia wird das uns von ihm angekündigte Ende nicht erleben, denn es wird nicht so sein, wie er, aus dem nicht in Wahrheit Gott redet, es uns wünscht. Allenfalls könnte es nach 11, 19 auch davon gemeint sein, daß ihn sein eigen Geschick ehe er ereilt haben werde, als ihm Gelegenheit geboten würde, über sie zu triumphieren. G bietet dafür: „er (Gott) sieht unsere Wege (s. krit. Note) nicht" d. h. sie meinen, Gott sehe ihr Tun und Treiben nicht, darum brauchten sie nichts zu fürchten. Sie fühlen sich also sicher (vgl. dazu Ps 10, 4 f.). Vielleicht ist diese Lesart vorzuziehen; aber dann wird noch fühlbarer, daß V. 4 ein Einschub ist. Beachten wir nun, daß V. 5 nicht Fortsetzung von V. 3, auch nicht ohne weiteres von V. 1. 2 sein kann, so wird wahrscheinlich, daß V. 4 eine Lücke ausfüllt, in der ein Satz verlorengegangen, der die den Propheten zurechtweisende Antwort Jahwes in V. 5 einleitete. **g** wörtlich „in der Pracht", d. i. in dem prächtigen Dickicht des Jordantales, in dem allerlei gefährliches Getier haust. **h** die Bilder in V. 5a. b sollen andeuten, daß die ihn bisher in seiner Heimat umringenden Gefahren doch noch verhältnismäßig gering seien; er werde noch Schlimmeres erfahren müssen. Es bezeugt seine Ungeduld also, wie wenig stark er innerlich noch ist. Das „Dickicht usw." weist hin auf die Hauptstadt, wo er ja schließlich sein Hauptwerk tun muß und wo er von einer ganz anderen Fülle von Feindseligkeit umringt sein wird, als in der kleinen heimatlichen Landstadt. **i** dieser Vers fällt durch seinen Prosastil aus dem Zusammenhang heraus. Es ist darum fraglich, ob das Wort, dessen inhaltliche Grundlage in ihrer Geschichtlichkeit kaum angezweifelt werden darf,

Verwüstung Judäas durch Nachbarvölker, Bedrohung derselben und Heilsankündigung (12, 7—17).

Die Feindseligkeit des Volkes gegen seinen Gott findet nun ihre Vergeltung in einer vernichtenden Heimsuchung seines Landes (V. 7—13). Allerdings wird Jahwe die Nachbarn seines Volks für das, was sie diesem angetan, mit Vertreibung bestrafen. Hernach indes will er sich auch ihrer wieder erbarmen und sie, wenn sie sich zu ihm bekehren, inmitten seines Volkes zu Ehren bringen (V. 14—17). — Zum geschichtlichen Anlaß der Weissagung in V. 14 ff. vgl. 2 Kg 24, 1 ff. — Der Abschnitt bietet literarisch kein einheitliches Ganzes; nur inhaltlich fügt sich alles wohl aneinander. In V. 7—9 und dann in V. 10—12 haben wir zwei besondere, schon durch rhythmische Verschiedenheit sich voneinander abhebende Weissagungen, und vielleicht ist V. 13 auch noch ein besonderes Wort oder Bruchstück einer Weissagung. V. 12aβb und V. 14 ff. heben sich durch ihren Prosastil heraus. Unzweifelhaft ist der Abschnitt das Werk späterer Redaktion. An der jeremianischen Herkunft der originellen (leider teilweise arg verderbten) Teile zu zweifeln, haben wir keinen Anlaß, selbst ein Wort wie das über die bösen Nachbarn Judas ihm nicht zutrauen zu wollen, und zwar gerade während das Land unter ihrem Einbruch litt, würde ungerechtfertigt sein. Freilich, daß er auch damals schon von Jahwes Erbarmen usw. gegenüber diesen Völkern geredet haben sollte, d. h. in einer Zeit, wo er selbst für Jahwes Volk fast nur Schlimmes für die Zukunft anzukündigen hatte, das ist nicht wahrscheinlich. Der Inhalt von V. 15—17 stammt daher gewiß nicht aus jener Zeit, und wenn ihm ein echtes Wort Jeremias zugrunde liegt, so kann es nur aus späterer Zeit abgeleitet werden (s. u. zu K. 46 ff.).

7 Ich habe verlassen mein Haus, verstoßen mein Eigentum,
habe hingegeben meines Herzens Geliebte[a] in die Gewalt ihrer Feinde.
8 Mein Eigentum ward mir wie ein Löwe im Walde;
es erhob ⟨Gebrüll⟩ wider mich: deshalb haßte ich es!
9 Ist denn ein buntgefiederter (Vogel) mein Eigentum,
⟨ daß die Vögel⟩ ⟨rings um es⟩ (lauern)?
Wohlan! ⟨versammelt euch⟩ alle Tiere des Feldes, ⟨kommet⟩ zum Fraße!

* * *

10 (Zahlreiche) Hirten haben verwüstet meinen Weinberg[b], 10
haben zertreten ⟨mein Eigentum⟩,
Sie haben ⟨mein Lieblingsland⟩ gemacht zum ⟨Schimpf⟩ . . .,
11 ⟨haben es gewandelt⟩ in Entsetzen.
Es trauert ob meiner[c] verstört,
entsetzt ist das ganze Land (, denn niemand läßt sich's zu Herzen gehen);

---

7 statt des Doppelausdrucks jed. naphšî (wofür konkret leicht jedîdat n. zu ändern wäre) würde rhythmisch besser jehîdātî „meine Einzige" = „mein Liebling" sein. **8** l. kôlāh (vgl. 2, 15), der Vers formell den vorausgehenden Versen gleichartiger, wenn wir lesen: nāhᵃmā ʿālaj und tilgten dann bekôlāh als Zusatz, gemacht, als nātenā eingedrungen war; der Sinn wäre derselbe. **9** das erste ʿajiṭ ist als Glosse zu tilgen, die ṣābûaʿ als Vogel bezeichnen soll; l. haṣṣābûaʿ; was ṣ' ist, unbekannt; ob das Wort so ursprünglich, recht fraglich; ein Ausdruck für „Aas", um das sich die Raubvögel scharen, könnte eher passen. Ob ṣārûaʿ dastand? Der vereinsamte „Aussätzige" kann ja ein vollkommener Raub für Raubtiere werden (vgl. Ps 22, 17 f., auch Jes 18, 6). — l. sodann statt lî: kî und dann hāʿajiṭ und sᵉbîbèhā (nach G), MT „rings wider es". — l. sodann hēʾāsephû und tilge das folgende, das rhythmisch stört, aber auch zu V. 9a nicht paßt, weil dort nur an Vögel gedacht ist, MT „sammelt . .", ferner l. ʾētājû, MT „bringt". **10** rhythmisch besser das an sich unnötige rabbîm zu streichen; l. sodann (mit Handschr., auch GShex) naḥlātî, MT „mein Grundstück", oder MT im Sinne jenes Wortes zu verstehen. V. 10b ist sicher in Verwirrung geraten; schwerlich ist šemāmā hier und 11a gleich ursprünglich; am besten in V. 10b zu tilgen, aber auch helkat dürfte hier nicht ursprünglich sein (vgl. G); schön ist die Benennung des Landes mit ḥemdā, d. i. Gegenstand des Begehrens, also wohl so wie oben zu deuten. Wörtlich sodann „zur Trift" oder „Wüste", aber vielleicht besser dafür zu l. leḥorpā. **11** l. (mit TV) sāmûhā; lišᵉmāmā ist hier wie öfter lešammā gemeint. Der Schlußsatz dürfte Glosse sein.

wirklich zu dem ursprünglichen Text des Stücks gehört hat. Es soll inhaltlich offenbar die in V. 5 angedeutete Steigerung der Gefahr beleuchten. Noch hat Jeremia bisher gemeint, im Kreise seiner Familie sich völlig sicher fühlen zu dürfen, in ihn vor den Gefährdungen draußen in der Bürgerschaft wie in einen sicheren Hafen sich zurückziehen zu können, aber nun muß er erfahren, daß er selbst im eigenen Hause von Feindseligkeit umringt ist. Ursprünglich scheint V. 5 in dieser Beschränkung kaum gemeint zu sein (s. vorhergehende Note).

a wörtlich: „die Liebe meiner Seele" (Herzens), natürlich im Sinne des konkreten „die Geliebte m. H." (s. krit. Note). **b** von hier wechselt das Bild und auch die rhythmische Form der Verse; im folgenden finden wir ungleichhebige (Kina) Verse. **c** der überlieferte Text ist hier sehr zweifelhaft. Es scheint gesagt werden zu sollen, die Stimmung kehre sich gegen Jahwe anstatt daß man sich zu ihm bekehren solle. Das liegt ja auch in dem Zusatz am Ende des Verses.

12 über alle Kahlhöhen in der Trift
sind Verwüster gekommen:
denn ein Schwert hat Jahwe, das von einem Ende des Landes bis zum anderen frißt,
da bleibt keins von allen Geschöpfen unversehrt[a].

* * *

13 Sie[b] haben Weizen gesät, aber Dornen geerntet;
sie haben sich abgeplagt, ohne Nutzen,
und sind zuschanden geworden ⟨mit ihrer Ernte⟩[c]
durch die Zornglut Jahwes.

* * *

14 So spricht Jahwe: ⟨ ⟩ Alle meine bösen Nachbarn, die das Eigentum, das ich meinem Volke Israel zu eigen gab, antasteten: Fürwahr, ich will sie hinwegreißen von
15 ihrem Boden und will das Haus Juda aus ihrer Mitte herausreißen![d] 15 Danach aber, nachdem ich sie hinweggerissen habe, will ich mich ihrer wieder erbarmen und will sie heimbringen, einen jeden in seinen Besitz und einen jeden in sein Land. 16 Wenn sie alsdann sich an ⟨die Weise⟩ meines Volkes gewöhnen werden, daß sie bei meinem Namen schwören: So wahr Jahwe lebt! gleichwie sie mein Volk daran gewöhnt haben[e], beim Baal zu schwören[f], sollen sie inmitten meines Volkes aufgebaut werden; 17 wenn sie aber nicht hören, werde ich selbiges Volk ganz und gar ausreißen und vertilgen[g] — ist der Spruch Jahwes.

Ankündigungen des Strafgerichts und Mahnung zur Umkehr (13, 1—27).

a) Das Verfahren mit dem linnenen Gürtel (V. 1—11).

Das symbolische Verfahren mit dem linnenen Gürtel reicht bis V. 7; V. 8 ff. bringen dann seine Deutung. — Die für den beabsichtigten didaktischen Zweck bedeutsamsten Züge in der symbolischen Handlung sind einerseits das Kaufen des Gürtels, seine Anlegung und seine Behütung vor Verderbnis durch Feuchtigkeit, andrerseits seine Verbergung in einer feuchten Felsspalte am Euphrat und die Erkenntnis seiner völligen Verderbnis infolge der Feuchtigkeit, der er ausgesetzt gewesen. Auch die handelnde Person des Propheten ist ein wesentliches Glied der symbolischen Komposition. — Die Deutung entspricht diesen wesentlichsten Zügen des Bildes. Jeremia verkörpert (vgl. Hosea K. 1. 3) Jahwe; der Gürtel ist „das ganze Haus Juda", das Juda und seine Hauptstadt bewohnende Volk, das sich Jahwe einst erwählt und erworben hat, damit es sein Eigentumsvolk sei (s. z. V. 11). Wie der Gürtel eine Zier des mit ihm Bekleideten ist, so sollte auch Juda, in dessen Mitte er auf dem Zion seinen Wohnsitz genommen, wo er sich also mit der Bevölkerung der Hauptstadt und des Landes gleichsam wie mit einem Gürtel rings umgeben hatte, Jahwe zum Ruhme und zur Zier gereichen. Die Bedeutung der Fernhaltung aller Feuchtigkeit und damit aller Verderbnis vom Gürtel durch den Propheten ergibt sich indirekt aus dem in V. 8 ff. Gesagten. So hat Jahwe seinerseits alles getan, um das Volk vor Verderbnis zu bewahren, er hat es beschützt und geführt, ihm seinen Willen kundgetan und ihm seine Boten

---

12 šephājîm schwerlich richtig; was sollten die Verwüster solchen anhaben? **13** l. mittebû'ātām, MT „werdet z. sch. mit eurer Ernte". Die Schlußworte sind Zusatz. **14** tilge 'al; mit kol šek. beginnt das Wort des göttlichen Ichs; aber wohl (nach GT) zu l. haššekēnîm; die Völker als Jahwes Nachbarn nennen, ist sehr sonderbar. Tilge jisrā'ēl, Glosse. **16** l. besser (mit G) dèrek, MT Plur. **17a** jišmā'û ist zweifelhaft, G jāšûbû („sich bekehren"), wahrscheinlich (mit bezug auf V. 15) durch Verbindung von MT und G zu l. jiššābē'û „schwören", nämlich „bei Jahwe".

a V. 12aβb wird durch die Rede von Jahwe in dritter Person als Zusatz gekennzeichnet, denn von V. 7 an redet Jahwe selbst. Am Ende heißt es wörtlich, es bleibe nichts „von allem Fleisch" unversehrt. Das könnte empfehlen, statt vom Lande von der „Erde" geredet sein zu lassen. Dann wäre hier wohl an das Endgericht gedacht und zugleich die Nichtursprünglichkeit des Satzes, abgesehen auch von seiner unrhythmischen Form, sicher. **b** die Bewohner Judas. **c** rhythmisch ist dieser Zweizeiler mit V. 7—9 gleichartig; er würde nach seinem Sinn auch gut dazu stimmen, aber die starke Verschiedenheit der Bilder hier und dort macht es fraglich, ob V. 13 mit V. 7—9 ursprünglich zusammengehörte. **d** dieser Satz stört den Zusammenhang. Was er eigentlich meint, ist auch nicht ganz klar. Vielleicht hat der Glossator ihn enger mit dem folgenden verbunden wissen und sagen wollen, in der Zeit des Heils wird zuerst Jahwes Volk heimgeholt und erst danach auch die hier gemeinten Nachbarvölker. **e** vgl. die Mahnung 10, 2; auch der Wortlaut weist dorthin. **f** zum Schwur als religiösem Bekenntnisakt s. zu 5, 2. **g** die völlige Vernichtung aller, die sich nicht zu dem Gotte Israels bekehren, ist ein wesentliches Stück der späteren eschatologischen Weissagung. Die gottwidrige Welt muß gänzlich in Trümmer gehen, ehe der volle Tag des messianischen Heils anbrechen kann. Bekehrung und Bekenntnis zu Jahwe aber bringt auch den Völkern außer Israel Rettung und „Auserbauung inmitten des Gottesvolks", d. h. Anteil an dem Gottesreich und seinen Segnungen.

gesandt, um es vor Abwegen und Abgründen zu bewahren. Judes, und damit kommt der zweite Teil des Bildes zur Geltung, es hat sich nicht behüten und bewahren lassen; es hat sich vielmehr hochmütig (man erinnere sich an das Pochen auf die eigene Weisheit usw.) über Jahwes Willen hinweggesetzt, um seine eigenen Wege zu gehen und anstatt bei dem Quell lebendigen Wassers (vgl. 2, 13) zu verbleiben, hat es vorgezogen, zu den Wassern des Euphrat zu gehen, um von ihnen zu trinken (vgl. 2, 18) und mit ihnen sich in solche Verderbnis zu bringen, daß es nicht nur keine Zier mehr für Jahwe ist, sondern nur noch verdient, von ihm wie ein gänzlich verfaulter Gürtel fortgeworfen zu werden. Daß wir an die aus dem Euphratlande in Juda eingedrungene innere religiöse und sittliche Verderbnis zu denken haben, das ergibt sich aufs zuverlässigste aus dem Inhalt von V. 9. 10a im Zusammenhang mit V. 10b. Und daß gerade in der Zeit Jojakims dies vom babylonischen Osten schon früher eingedrungene religiöse Unwesen neuen Aufschwung nahm, lehrte uns K. 7 und in seiner korrumpierenden Wirkung besonders K. 2 erkennen. — Der Gedanke, daß Jahwe schließlich das Volk zu seiner Bestrafung nach Babylonien bringen lassen werde, mag in die prophetische Vorstellung mit hineinspielen, aber er entspricht nicht der eigentlichen Absicht des symbolischen Vorgangs. Denn die Exilierung wird ja nach den sonstigen prophetischen Kundgebungen nicht völlige Verderbnis des Volkes herbeiführen, im Gegenteil ein geläuterter, gesunder Rest soll der Same werden, aus dem Jahwe ein neues Volk gewinnt. Es kann sich in Wahrheit nur um die Verderbnis handeln, an der das Volk jetzt krankt und die seinen Untergang zur Folge haben muß. —

13 [1] So sprach Jahwe zu mir: Gehe hin und kaufe dir einen linnenen Gürtel und lege ihn um deine Hüften, aber in Wasser laß ihn nicht kommen! [2] Da kaufte ich den Gürtel, wie Jahwe geboten, und legte (ihn) um meine Hüften. [3] Sodann erging das Wort Jahwes zum zweitenmal an mich also lautend: [4] Nimm den Gürtel an deinen Hüften, den du gekauft hast, mache dich auf, ⟨und⟩ begib dich nach dem Euphrat[a] und verbirg ihn dort in einer Felsenspalte! [5] Da ging ich hin und verbarg ihn am Euphrat, wie Jahwe mir befohlen hatte. [6] Nach Verlauf einer geraumen Zeit aber sprach Jahwe zu mir: Mache dich auf, begib dich nach dem Euphrat und hole von dort den Gürtel, den ich dir dort zu verbergen befohlen habe! [7] Da ging ich nach dem Euphrat, grub nach und nahm den Gürtel von der Stelle, an der ich ihn verborgen hatte, aber siehe da — der Gürtel war verdorben, taugte zu nichts mehr.

[8] Da erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [9] So spricht Jahwe: Ebenso will ich den Hochmut Judas und den Hochmut Jerusalems, den gewaltigen, ins Verderben stürzen. [10] Diese ruchlosen Menschen, die sich weigern, meine Worte zu hören, die starrsinnig nach ihrem Sinne wandeln und andern Göttern nachfolgen, ihnen zu dienen und sich vor ihnen niederzuwerfen, — ⟨ihnen soll es ergehen⟩ wie diesem Gürtel, der zu nichts mehr taugt. [11] Denn gleichwie sich der Gürtel an die Hüften eines Mannes anschmiegt, so hatte ich das ganze Haus Israel und[b] das ganze Haus Juda sich an mich anschmiegen lassen — ist der Spruch Jahwes —, damit es mir zum Volk und zum Ruhm und zum Lobpreis und zur Zier werde, aber sie gehorchten nicht.

b) Das Bild von den mit Wein gefüllten Krügen (V. 12—14).

Wie Krüge mit Wein gefüllt werden, will Jahwe die Bewohner Judas und Jerusalems wie mit Trunkenheit anfüllen, daß sie sich unter einander zerschmettern. — Das Bild ist nicht vollständig ausgeführt. Gemeint ist, die mit Wein gefüllten, d. h. gewissermaßen selbst trunken gewordenen Krüge stoßen aneinander und zerschmettern sich gegenseitig. Die Trunkenheit, mit der er das Volk anfüllen will, ist die Wirkung des göttlichen Zorns im Gericht. Hier steht im Hintergrund das 25, 15 uns begegnende Bild vom göttlichen Zornbecher. — Sachlich und formell schließt sich diese Gerichtsankündigung (s. K. 19) gut an die vorausgehende Begründung der Notwendigkeit des göttlichen Gerichts an.

---

1 ʾēlaj fehlt in G. **4** l. (mit G) wālēk. **10** l. (mit S) jihjû oder (nach GTV) wehājû. **11** das Haus Israel (s. GShex) ist wohl Zusatz; nach V. 8 handelt es sich hier nur um Juda; tilge leʿam we.

a ist wirklich an den Euphrat gedacht? Hat Jeremia wirklich die Monate in Anspruch nehmende Reise an den Euphrat gemacht? Eine bestimmte Antwort zu finden ist schwer, aber noch schwieriger ist es, an eine Oertlichkeit in größerer Nähe Jerusalems zu denken. In Palästina ist eine Stelle solchen Namens nicht bekannt, und an das heutige ʿAin Fāra, allerdings nicht weit nördlich von Anatot gelegen, zu denken, ist auch nicht ohne weiteres gestattet. Faßt man aber ins Auge, um was es sich bei dem ganzen Vorgang handelt (s. Vorbem.), dann liegt es doch sehr nahe, an eine näher (im Lande) gelegene Stätte zu denken, wo Jeremia ausführte, was ihm aufgetragen war. Der Zweck der symbolischen Handlung wäre auch sehr in Frage gestellt worden, wenn sie in so großer Ferne (räumlich und zeitlich) vorgenommen worden wäre. Vielleicht dürfen wir mit der Möglichkeit rechnen, daß der Euphratname erst einer späteren Entwicklung des Textes sein Dasein verdankt. Zur Unterstützung dieser Vermutung sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß Jeremia den Gürtel in einem Felsspalt verbergen soll. Am Euphrat, zumal dort, wo Babylonien zu suchen ist, kann man aber kaum von Felsen reden. b die Hinzufügung von Israel ist begreiflich, denn nicht Juda allein war ja das von Jahwe erwählte und mit ihm verbundene Volk. Nur bedachte der Glossator nicht, daß für Jeremia in Wirklichkeit nur noch Juda als Gottesvolk vorhanden war.

12 So sprich nun ‹zu diesem Volke da›: So spricht Jahwe, der Gott Israels: Jeglicher Krug
wird mit Wein gefüllt! ‹Sagen sie dann› zu dir: Sollten wir wirklich nicht wissen, daß
jeglicher Krug mit Wein gefüllt wird? 13 so sage zu ihnen: So spricht Jahwe: Fürwahr, ich
will alle Bewohner dieses Landes und die Könige, die als Nachkommen Davids auf seinem Throne sitzen,
und die Priester und die Propheten und alle Bewohner Jerusalems mit Trunkenheit füllen 14 und
will sie sich einen an dem andern zerschmettern lassen[a], und zwar die Väter und die Söhne
miteinander[b] — ist der Spruch Jahwes; keine Schonung noch Mitleid will ich üben, noch
will ich mich erbarmen, daß ich sie nicht verderben sollte.

e) Mahnung zur Umkehr vor dem Zusammenbruch (V. 15—17).

Die Nacht des Gerichts ist nahe, darum mahnt der Prophet, man möge auf Jahwes Wort hören, ehe es zu spät wird. Er hat seine Pflicht als Prophet Jahwes getan, hört man nicht, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als über den hochmütigen Trotz seines Volks zu weinen, wenn er es ins Elend ziehen sehen muß. — Das kurze Wort stammt sichtlich aus einer Zeit, in der sich eine furchtbare Entscheidung für das Volk vorbereitet. Es könnte die Zeit vor dem ersten schweren Schlag im Jahre 597 gewesen sein. Auf sie führt das nächstfolgende Orakel.

15 15 So hört doch und merkt auf! seid nicht hochmütig, denn Jahwe hat geredet!
16 Gebt Jahwe eurem Gotte die Ehre, bevor ‹es finster wird›,
bevor eure Füße sich stoßen an finstern Bergen
und ihr alsdann auf Licht harret, er aber macht's zu tiefer Finsternis wandelt's in Dunkel.
17 Wenn ihr jedoch nicht darauf hört, so muß ich[c] von Herzen im Verborgenen[d] ob des
Hochmuts weinen, und unaufhörlich tränen, ja in Tränen zerfließen wird mein Auge, weil
Jahwes Herde gefangen fortgeführt wird.

d) Ankündigung des Gerichts an König und Volk; seine Unabwendbarkeit (V. 18—27).

Einem König und seiner Mutter wird angekündigt, es sei zu Ende mit ihrer Königsherrlichkeit; ganz Juda sei der Fortführung ins Elend verfallen (V. 18. 19). — Leider ist nicht gesagt, welcher von den letzten Königen gemeint ist. Es liegt nahe, an Jojachin zu denken, da nur in Verbindung mit ihm auch die Königinmutter genannt wird, vgl. 22, 26; 2 Kg 24, 12. 15. Aber dann müssen wir in V. 19 die Perfekta wohl als Gewißheitstempus, d. h. als prophetische Zukunftstatsache auffassen. Dem steht aber auch nichts im Wege. Ganz erfüllt ist dann freilich die Ankündigung in V. 19 nicht schon 597, sondern erst 587. — Von V. 20 an haben wir eine neue besondere Weissagung. In ihr ist Zion, als Repräsentantin des Landes und Volkes, angeredet. Ihr wird der Einbruch des vom Norden heranziehenden Feindes angekündigt. Sie wird schreckliches Weh und greuelhafte Schändung erfahren (V. 20—22). Aber das ist die notwendige Frucht ihrer unverbesserlichen Verstocktheit (zu V. 23. 24 s. die Note). Jahwe muß sie um der Greuel willen, die sie verübt, nunmehr so bitter heimsuchen, um durch die Zucht des Gerichts die Besserung zu erreichen, die seine Mahnungen nicht bewirken konnten; aber lange wird es auch dabei währen, bis das Ziel erreicht ist (V. 23—27). — Diese Weissagung führt unzweifelhaft zeitlich noch vor den wirklichen Beginn der kriegerischen Züchtigung Judas, aber schon hat das Vorrücken des Feindes vom Norden her begonnen. Das mag in die Zeit vor 597 verweisen, könnte aber ebensogut ein Orakel aus der Zeit vor 589 sein.

---

12 so (nach G) zu lesen, MT „zu ihnen dieses Wort"; die Worte „So spricht usw." (nach G) zu tilgen, Jahwes Rede beginnt erst in V. 13. L. sodann (nach G) wehājā ʾim jôʾmerû. **13** die Aufzählung: Könige usw. ist Glosse; vorher (vgl. 13, 9. 11; 11, 2. 6. 9. 12 f.) wird in der Regel auch nur allgemein von Juda und Jerusalem und ihren Bewohnern geredet; man vermißt in der Aufzählung die sārîm. **16** rhythmisch fehlt ʾelôhêkèm besser; l. ferner jèhèšak, MT Hiphil, wozu Jahwe als Subjekt hinzugedacht sein müßte. V. 16b stark verderbt: wesāmāh leṣalm. und wešît (Ketîb: jāšît) laʿarāphel sind Varianten, ursprünglicher zweiter Halbvers dürfte das zweite Sätzchen sein; in der eingedrungenen Variante ist aber ein Wort des ursprünglichen Textes des ersten Halbverses verlorengegangen. Dem Zusammenhang nach dürfte jišʿô (oder ješûʿātô) auf leʾôr gefolgt sein. Der Vers lautete dann: „und ihr harret (alsdann) auf das Licht seiner Hilfe — es aber verwandelt ist in Finsternis". **17** für gēwā ist jāgôn („Kummer") auch gôlā („Gefangenschaft", aber = „Gefangene") vorgeschlagen; dāmôaʿ tidmaʿ fehlt in G, vielleicht Variante zum folgenden.

a dem Sinne nach frei übersetzt. Wörtlich: „ich will sie zerschmettern einen an dem andern". **b** vgl. dazu Mal 3, 24. **c** G hat hier und weiterhin 2 P. Plur. „müßt ihr" usw. **d** ob der Text hier zuverlässig, recht fraglich; warum wird er dann im Verborgenen weinen? Auch das folgende, mit „Hochmut" übersetzte Wort ist zweifelhaft; dafür bietet S vielleicht besser „Drangsal" (s. textkrit. Note).

18 ⟨Saget⟩[a] zum Könige und zur Königin-Mutter[b]: Setzet euch tief herunter[c],
denn herabgesunken ist (das Diadem) ⟨von eurem Haupt⟩, eure prächtige Krone!
19 Die Städte des Südlandes sind verschlossen und niemand öffnet sie mehr,
weggeführt ist Juda insgesamt, ⟨vollzählig weggeführt⟩!

* * *

20 ⟨Hebe deine Augen auf und sieh⟩[d] wie sie kommen vom Norden her! 20
Wo ist die Herde, dir die anvertraut, deine prächtigen Schafe?
21 Was wirst du sagen, wenn ⟨bestellt werden⟩ über dich — du hast sie ja selbst an dich gewöhnt![e] —
(deine) Buhlen[f] zum Oberhaupte?
Werden dich da nicht Wehen packen wie ein ⟨gebärendes⟩ Weib?
22 Und (nun) wenn du in deinem Innern sprichst: Warum hat solches mich betroffen?
Ob der Größe deiner Verschuldung ist deine Schleppe aufgedeckt,
sind deine Fersen mißhandelt!

— — —

23 Wandelt wohl ein Mohr seine Haut und ein Pardel seine Flecken?
So könntet auch ihr gut handeln, die ihr gewohnt seid, Böses zu tun?
24 Und so zerstreue ich sie wie Stoppeln, die dahinfahren vor dem Wüstenwinde![g]

— — —

25 Das ist dein Los, dein Anteil, den ich dir zugemessen — ist der Spruch Jahwes![h] 25
⟨Wie⟩ du mich vergessen hast und auf Lüge vertrautest,
26 so decke ich nun deine Schleppe auf dir ins Gesicht[i], daß sichtbar werde deine Schande.
27 Deine Ehebrecherei und dein (geiles) Gewieher ⟨und⟩ deine schandbare Hurerei auf den Hügeln ⟨und⟩ im freien Felde —
ich habe gesehen deine Greuel!
Wehe dir, Jerusalem, ⟨daß⟩ du ⟨dich⟩ nicht ⟨reinigst⟩ — nach wie lange noch?[k]

---

18 l. (mit G) ʾimrû, MT „sage"; füge vor jārad ein nēzer (Kopfschmuck 7, 29, Diadem des Königs Ps 132, 18) und l. (mit GSV) mērôʾšekèm; so auch der Vers rhythmisch gut. **19** l. gālût šelōmā. **20** l. (nach Ket. und G) seʾî und ûreʾî, (nach G) ʿênajik. **21** l. jippāḳedû, MT ..wenn er bestellt"; ferner ʾallûphajik und jôlēdā. **25** die Uebersetzung von mənāt middajik ist sprachlich zweifelhaft (middîm sonst = Kleider), vielleicht besser (mit G) zu l. mənāt merjēk d. i. etwa „das Strafmaß für deine Widerspenstigkeit". Oh nicht gôrālēk Glosse zum folgenden sein könnte; rhythmisch würde der Vers dann erträglich. — l. sodann (mit G) kaʾašèr. **26** streiche ʿal pānajik, der Rhythmus so besser. **27** ûmiṣḥalʾ. ist wohl Glosse (aus Erinnerung an 5. 7 f.), ebenso als Zusatz unter dem Einfluß literarischer Erinnerung begreiflich der Hinweis auf Hügel usw. (l. hier ûbassādè); der Rhythmus durch Ausscheidung dieser Worte besser; l. (mit G) wəzimmat. — rhythmisch besser ohne jerûšālēm; l. dann (nach G) kî lōʾ und wohl auch tiṭṭāhărî, MT „du wirst rein".

a man darf vielleicht annehmen, daß, als der Prophet das folgende harte Wort zu sagen hatte, er persönlich nicht mehr den König anreden konnte, sich vielmehr, um ihn zu erreichen, der Vermittlung bedienen mußte. **b** zu ihrer Nennung und ihrer besonderen politischen Bedeutung s. zu 1 Kg 15, 13. **c** d. i. steigt von eurem Thron und lasset euch tief demütigen, vgl. Jes 47, 1 ff. **d** hier ist Zion angeredet. **e** eine an sich sachlich nicht üble Zwischenbemerkung, aber der Rhythmus des Verses erweist sie als Glosse. **f** die Weltmacht am Euphrat, früher Assur, nunmehr Babel, von der aus sie sich so schlimm hat verunreinigen lassen (vgl. zu 13, 1 ff.), ist gemeint. **g** V. 23. 24 gehören ursprünglich nicht hierher. Es ist eine Mehrheit angeredet („ihr") in V. 23, während vorher und V. 25 ff. Zion allein gemeint ist. V. 24 hebt sich gegen V. 23 dadurch heraus, daß von den vorher Angeredeten in 3 P. Plur. gesprochen wird. Das Bild in V. 23 soll die Unverbesserlichkeit des Volkes kennzeichnen. **h** dieser Satz stört den glatten Zusammenhang und ist inhaltlich recht prosaisch. Vielleicht soll V. 25a von dem Einschub V. 23. 24 wieder in den nach V. 22 unterbrochenen Zusammenhang überleiten, ist also redaktionell. **i** vgl. zum Satz und Ausdruck Na 3, 5. **k** der Text des Schlußsatzes schwerlich richtig überliefert. Die Uebersetzung sprachlich schwierig. Ihre Zulässigkeit vorausgesetzt, so deutet hier der Prophet an, daß das Ziel der Entwicklung nach Jahwes Willen allerdings Reinigung des Volkes von aller Gottwidrigkeit ist, daß indes noch lange Zeit dahin gehen werde, ehe das Ziel erreicht sein werde. In wie tiefem Sinn diese Reinigung gemeint ist, das lehrt ein Rückblick auf die Forderung der Herzensbeschneidung, und auf welchem Wege sie schließlich so allein möglich ist, lehrt ein Ausblick auf 31, 31 ff. Das kommende Gericht ist in Gottes Hand das Mittel, den sündlichen Hochmut zu brechen und in der Seele des Volkes die Umkehr in der Empfindung, im Wollen und Denken herbeizuführen, die es ihm erst möglich macht, alsdann auch schöpferisch das Seine zu tun, um das Volk zu einem wahrhaft heiligen zu machen. Aus der Form des Schlußsatzes fühlt man aber wieder das Weh heraus, das Jeremias Herz erfüllt, daß das Volk selbst durch seine unverbesserliche, selbstverschuldete und immer mehr gesteigerte Herzenshärtigkeit gegenüber allen Lockungen und Warnungen durch Prophetenmund Jahwe dazu zwingt, es durch eine Zeit härtester Zucht hindurch zu dem Endziel seiner Heilsabsichten zu führen.

Ankündigung des Gerichts über Juda aus Anlaß einer Dürre. Zurechtweisung des verzagenden Propheten (14, 1—17, 18).

Der Abschnitt bildet im großen angesehen ein in sich geschlossenes Ganzes, das auf die Hand der Redaktion zurückgeht, von der wir das Jeremiabuch ableiten müssen. Eine das jüdische Land sehr hart heimsuchende Dürre gibt den Anlaß zu erneuten Kundgebungen einerseits der tiefen Herzensteilnahme Jeremias an dem Geschick seines Volks und gerade dadurch herbeigeführt auch des nicht mehr zurückzuhaltenden göttlichen Entschlusses, das Volk für seine Frevel zu züchtigen, andrerseits auch der Feindseligkeit des Volks wider den Propheten, aber dadurch bedingt auch tiefer seelischer Erschütterung auf seiten des Propheten und seiner Ungeduld gegenüber der Langmut, die Jahwe seinen Feinden immer wieder zuteil werden läßt. Mehr als bisher wird hier unser Auge auf die Persönlichkeit Jeremias und ihr inneres und äußeres Ergehen hingelenkt. Wir erleben fast unmittelbar die schweren inneren Nöte und Kämpfe mit, in die Jeremia durch seine prophetische Berufsstellung zwischen Jahwe und dem unglücklichen Volke gebracht wird und die um so schwerer und innerlich aufreibender sind, als er sich als Träger der göttlichen Aufträge an das Volk von diesem zurückgestoßen, gehaßt, ja in seinem Leben bedroht sieht und als er auch bei Jahwe kein Gehör findet, vielmehr nur sein Weh noch verschärfende Zurechtweisung erfährt. — Aus welcher Zeit wir die in diesem Abschnitte vereinigten Stücke ableiten müssen, läßt sich nicht sicher feststellen. Nur das scheint sicher zu sein: noch steht die erste schwere Heimsuchung Judas durch die Babylonier bevor; wenigstens findet sich im allgemeinen nichts, das das Ereignis vom Jahre 597 als schon eingetreten sicher voraussetzte. Einige dem widerstrebende Sätze bedürfen besonderer Beurteilung. Leider wissen wir auch nicht, in welches Jahr die Dürre gefallen ist. Indes, es ist nicht unwahrscheinlich, daß wir uns hier in den letzten Jahren der Regierung Jojakims, etwa in der Zeit um 600, befinden, in einer Zeit, in der eine so schwere natürliche Kalamität angesichts der drohenden Gestaltung der politischen Lage wohl zu ernsteren Gedanken hätte anregen sollen.

Die Dürre und ihre Not, des Propheten Fürbitte und Jahwes Versagung ihrer Erhörung (14, 1—15, 9).

Nach einer Schilderung der bösen Wirkungen der Dürre (14, 1—6) fleht der Prophet für das Volk, seine Sünden bekennend, Jahwe an, er möge um seiner eigenen Ehre willen die Hoffnung auf seine Hilfe nicht unerfüllt lassen; er möge vielmehr durch seine Hilfe zeigen, daß er wirklich inmitten seines Volkes weile (V. 7—9). Aber Jahwe gedenkt des Abfalls und ahndet des Volkes Schuld. Er verbietet darum dem Propheten jegliche Fürbitte; auch durch kultische Bußleistungen des Volks läßt er sich nicht von seinem Entschluß zum Gericht abbringen (V. 10 bis 12), und ist das Volk auch durch die Kundgebungen der Lügenpropheten auf den Irrweg falscher Sicherheit verleitet worden, so ändert das seinen Willen nicht, nur werden diese Verführer mit den Verführten dem furchtbaren Gericht anheimfallen. Klagend schaut der Prophet die Wirkungen dieses Gerichts in und außerhalb Jerusalems (V. 13—18). Von neuem fleht der Prophet, Jahwe möge sein Volk doch nicht ganz von sich stoßen, er möge um seines Namens willen dem Land aus der Not der Dürre helfen, denn er allein vermöge Regen zu spenden; weder die Götzen der Heiden, noch der Himmel selbst hätten dazu die Macht (V. 19—22). Aber Jahwe will sich nicht erbitten lassen, selbst ein Moses oder Samuel würde kein Gehör mehr finden. Er ist entschlossen, das Volk dem ihm bestimmten Verderben preiszugeben, und niemand soll Mitleid mit ihm empfinden (15, 1—5). Die unablässige, trotzige Abkehr von ihm hat Jahwe gezwungen, das Volk erbarmungslos der Wut des zu seinem Gericht beorderten Feindes preiszugeben (V. 6—9). — Ueberblickt man die verschiedenen Teile des Abschnitts, so ergibt sich, daß sich jedenfalls 14, 2—9 und V. 19—22 inhaltlich eng zusammenschließen; hier ist die Not der Dürre die Voraussetzung der Worte des Propheten. Die beiden Absätze bieten einen geschlossenen Zusammenhang. Nun erwartet man eine Antwort Jahwes auf das Bekenntnis und den dringenden Appell an seine gnädige Hilfe. V. 10—16 (17 a α) und 15, 1 ff. bieten auch eine göttliche, wie es kaum anders sein konnte, abweisende Antwort. Aber der Abschnitt V. 10 bis 16 (17 a α) bezeugt schon durch seinen Prosacharakter und dadurch, daß durch ihn V. 19 ff. von V. 2—9 abgerissen werden, daß er hier nicht ursprünglich ist. Inhaltlich kann er freilich trotzdem aus der Zeit stammen, aus der V. 2 ff. spricht. Eingefügt ist der Abschnitt redaktionell am Anfang durch V. 10, am Ende durch V. 17 a β b. 18, in denen sichtlich nicht eine Dürre, sondern eine schwere Heimsuchung durchs Schwert vorausgesetzt wird. Es mögen hier echte Jeremiaworte verwertet worden sein. Der Abschnitt 15, 1—9, in seinem Anfang sich 14, 10—16 an die Seite setzend, hebt sich formal gegenüber 14, 1 ff. auch durch die Prosa einzelner Absätze neben poetischen ab; wichtiger aber ist, daß hier nichts deutlich an eine Heimsuchung durch eine Dürre erinnert. V. 7 setzt deutlich schon eine Exilierung voraus. Einzelne Züge auch in anderen Versen deuten auf politisches Unheil hin. — Wir stehen hier also einer großen Komposition gegenüber, deren einzelne Bestandteile noch erkennbar, aber schwer zeitlich bestimmt festlegbar sind.

1 ⟨Das Wort Jahwes, das an Jeremia erging⟩ in betreff ⟨der Dürre⟩: 14
2 Es trauert Juda und seine Tore sind verschmachtet[a],
sie trauern am Boden, und ⟨sein Wehgeschrei⟩ Jerusalems steigt empor.
3 ⟨Seine⟩ Vornehmen senden aus ihre Untergebenen nach Wasser;
sie kommen ⟨an⟩ die Zisternen, aber Wasser finden sie nicht;
sie kehren (zu ihnen) zurück, ⟨leer⟩ sind ihre Gefäße,
sie sind bestürzt und voll Scham und verhüllen ihr Haupt.
4 Um des Ackerbodens willen, der vor Entsetzen erstarrt, weil kein Regen im Lande gefallen, sind die Ackerer bestürzt, verhüllen ihr Haupt. 5 Ja selbst die Hirschkuh auf dem Felde gebiert und läßt's im 5
Stich, denn nichts Grünes ist gewachsen[b];
6 ⟨die Wildesel⟩ stehen auf den Kahlhöhen, schnappen nach Luft wie die Schakale:
verschmachtet sind ihre Augen, denn es gibt kein Kraut.
7 Wenn unsere Missetaten zeugen wider uns,
Jahwe, wirke ⟨uns zu gut⟩ um deinet ⟨ ⟩ willen,
(denn zahlreich sind unsere Uebertretungen, an dir haben wir gesündigt)[c].
8 O Hoffnung Israels, ⟨Jahwe⟩, sein Heiland in der Zeit der Not,
warum bist du wie ein Fremdling im Lande
und wie ein Wanderer, der (nur) zu übernachten (sein Zelt) aufgespannt?[d]
9 Warum bist du denn wie ein bestürzter Mann,
wie ein Held, der nicht zu helfen vermag?[e]
Und doch bist du in unserer Mitte, Jahwe, und nach deinem Namen sind wir
genannt[f]: (o ⟨verstoße⟩ uns nicht)![g]

* *
*

10 (Doch) also spricht Jahwe in betreff dieses Volkes: 10
⟨ ⟩ Sie liebten ⟨umherschweifen zu lassen⟩ ihre Füße ⟨und⟩ hemmten sie nicht;
Jahwe aber hat kein Wohlgefallen an ihnen[h]:
nun gedenkt er ihrer Schuld und ahndet ihre Sünden.
11 Sodann sprach Jahwe zu mir: Du sollst nicht für dieses Volk um Heil flehen!
12 Wenn sie fasten, so höre ich nicht auf ihr Flehen, und wenn sie Brandopfer und Speisopfer darbringen, so habe ich kein Gefallen daran[i]: vielmehr durch Schwert und Hunger und Pest will ich sie vertilgen! 13 Da sprach ich: Ach Herr Jahwe, siehe! ⟨ihre⟩ Propheten[k] sagen ihnen: Ihr werdet das Schwert nicht zu sehen bekommen, noch wird euch Hungersnot treffen, sondern beständiges Heil lasse ich euch an dieser Stätte zu teil werden! 14 Jahwe aber sprach zu mir: Lüge weissagen die Propheten in meinem Namen, ich habe sie nicht gesandt und sie nicht beordert, noch zu ihnen geredet; erlogene Gesichte und ⟨nichtige⟩

---

1 ʾašèr hājā gehört hinter jahwè; l. (mit GSV) habbaṣṣōrot (s. 17, 8), MT Plur. (vgl. Ps 9, 10; 10, 1) = „Bedrängnisse". **2** l. (auch rhythmisch besser) ṣiwhātāh und tilge „Jerusalem", das Suffix geht auf Juda mit den Städten (Toren). **3** l. (mit G) ʾaddirèhā, MT Suff. Plur.; füge nachher ʾalêhèm ein, das ausgefallen sein muß, aber unentbehrlich ist. L. dann rêḳîm, MT Adv. **6** l. pherāʾîm, MT ûphʾ., und tilge (mit G) kattannîm. **7** ʾim fehlt besser (so G); l. dann (nach G) lānû lemaʿanekā, MT „wirke um deines Namens willen". **8** füge (mit Handschr., G) jahwè ein. **9** l. (mit G) hatihjè, MT „warum . . ."; vielleicht am Ende taznîhēnu zu l., MT „wirf nicht hin" (?). **10** tilge (mit GS) kēn „also"; l. dann (nach GV) lānîaʿ = lehānîaʿ, MT „umherzuschweifen"; raglêhèm (gegen MT) Obj. zu dem Verbum; l. ferner welōʾ. **13** l. nebiʾêhèm, MT „die Proph." **14** l. (Ḳerê) ʾèlîl (ohne we), vielleicht dafür ʾāwen einzusetzen.

a d. h. die Städte und ihre Bevölkerung. **b** V. 4 b. 5 fehlen in G. Wahrscheinlich sind V. 4. 5 ganz jüngere Erweiterung; auch V. 4a hebt sich durch seinen prosaischen Charakter heraus und lautet in G: „die Bearbeitung des Ackerbodens hat aufgehört", was jedenfalls hübscher klingt als der überlieferte grammatisch nicht ganz leichte Text. V. 5 dürfte in Erinnerung an 2, 23 f. zugesetzt sein; in 2, 24 haben wir umgekehrt eine Erweiterung aus der Erinnerung an unsere Stelle. **c** diese Begründung sachlich ja gut, aber nach dem Bekenntnis im Anfang des Verses auch überflüssig; jedenfalls erweist sie sich durch ihre unrhythmische Form als Zusatz. **d** also wie ein Mann, der gar kein persönliches Interesse am Ergehen dieses Volkes hat. Das aber widerspricht der von ihm selbst ausgegangenen und immer wieder bestätigten Grundlage des Glaubens des Volks. **e** der Sinn des Satzes ist: ein solcher Mann bist du nicht, kannst du doch nicht sein. Zum Inhalt vgl. Jes 40, 28 f. **f** sie heißen das Volk Jahwes, auch die Völker wissen das, darum gehts bei dem Schicksal des Volks auch um Jahwes eigenes Ansehen. Vgl. Jes 42, 12 (13) im Zusammenhang dort. **g** dies Sätzchen ergibt sich sachlich aus dem Vorhergehenden, schießt aber rhythmisch über und war erst nötig, als die natürliche Fortsetzung V. 19—22 abgelöst wurde. **h** ein selbstverständlicher, matter und den Rhythmus zerstörender Satz. **i** eine Steigerung der göttlichen Abweisung des Kultus über 6, 20, K. 7 und 11, 15 hinaus insofern, als hier auch Fasten, kultischer Ausdruck der Bußtrauer, und Flehen in der Not verworfen werden; vgl. Sach 7, 4 ff. und Jes 1, 15. **k** es sind die ihnen ja so besonders angenehmen Propheten, die ihnen Heil verkünden. Vgl. zum Folgenden 4, 9 f.

15 Wahrsagerei und selbstersonnenen Trug weissagen sie euch! 15 Darum spricht Jahwe also —
in betreff der Propheten, die in meinem Namen weissagen und die, obwohl ich sie nicht ge-
sandt habe, dennoch behaupten: Weder Schwert noch Hunger wird dieses Land betreffen!
— durch Schwert und durch Hunger sollen selbige Propheten endigen. 16 Die Leute aber,
denen sie weissagen, sollen auf den Gassen Jerusalems vom Hunger und Schwert hinge-
streckt daliegen, ohne daß sie jemand bestattet[a], sie, ihre Weiber, ihre Söhne und ihre Töchter
— und ausschütten will ich über sie ihre Bosheit! 17 Du aber sage ihnen dieses Wort[b]:
Zerfließen sollen meine Augen in Tränen bei Nacht und bei Tag[c] und nicht aufhören,
denn arg ⟨ ⟩ zerschlagen ward die Jungfrau die Tochter meines Volkes,
ganz unheilbar verwundet.
18 Gehe ich hinaus aufs Feld, siehe da — vom Schwert Erschlagene,
gehe ich hinein in die Stadt, siehe da — Hungerqualen!
Ja, Propheten wie Priester wandern in ein Land, ⟨das⟩ sie nicht kennen.

* * *

19 [d] Hast du denn Juda ganz verworfen oder ist deine Seele Zions überdrüssig?
Warum hast du uns geschlagen ohne Heilung für uns?
Wir harren auf Heil, aber da gibt's nichts Gutes,
und auf eine Zeit der Heilung, aber siehe da: Bestürzung!
20 20 Wir erkennen, Jahwe, unseren Frevel,
⟨unsere Schuld⟩, daß wir an dir gesündigt haben.
21 Verschmähe doch nicht, um deines Namens willen,
verunehre nicht deinen herrlichen Thron[e], gedenke an brich nicht deinen Bund mit uns!
22 Gibt's etwa unter den Götzen der Heiden Regenspender
oder spendet etwa der Himmel Regenschauer?
Bist du es nicht, ⟨ ⟩ unser Gott?
Und so harren wir auf dich, ⟨Jahwe⟩, denn du tust doch all' dies!

— — —

15 1 Da sprach Jahwe zu mir: Wenn auch Mose und Samuel[f] vor mich hinträten, so würde
sich mein Herz ⟨ihnen⟩ doch nicht zuwenden, — schaffe mir ⟨dieses Volk⟩ aus den Augen,
daß sie von dannen gehen! 2 Und wenn sie zu dir sprechen: Wohin sollen wir gehen? so sage
ihnen: So spricht Jahwe:
Wer zur Seuche — zur Seuche! und wer zum Schwerte — zum Schwerte!
und wer zum Hunger — zum Hunger!
und wer zur Gefangenschaft — zur Gefangenschaft!
3 Viererlei Wesen beordere ich wider sie — ist der Spruch Jahwes: das Schwert zum
Morden, die Hunde zum Fortschleifen, die Vögel unter dem Himmel und die Tiere des
Landes zum Fressen und zum Vertilgen, 4 und ich will sie zu einem Schreckbilde machen
für alle Königreiche der Erde um Manasses, des Sohnes Hiskias, des Königs von Juda, willen, wegen
5 ⟨alles⟩ dessen, was er in Jerusalem getan hat[g]. — 5 Denn

---

17 tilge gādôl, MT „mit großer Zerschmetterung", aber unnötig, den Rhythmus störende Steigerung des Ausdrucks; tilge auch betûlat (nach G^{hex}); am Ende fehlt auch besser me'ôd. **18** l. (nach Handschr. GV) lô', MT welô'. **20** MT „die Schuld unserer Väter", aber rhythmisch besser nur 'awônênû; die Väter erst nachträglich (unter Einfluß von 3, 24 f.) eingefügt. **21** rhythmisch eins der beiden Verben zu streichen. **22** rhythmisch besser zu l. nur bāhabālîm; der Begriff „Heiden" natürlich hinzuzudenken; sodann tilge (nach G) jahwè an erster Stelle und füge es (mit G^{B}) an zweiter hinzu; so auch der Rhythmus gut.

1 MT in Unordnung; füge (mit G) 'alêhèm nach naphšî ein und stelle 'et hā'ām hazzè als Objekt nach šallaḥ.

a vgl. 8, 1 ff. **b** das folgende ist nicht Gottes, sondern Jeremias eigenes Wort, der Einleitungssatz also deutlich redaktionell. **c** entbehrlich und rhythmisch störend. **d** V. 19—22 enthalten drei formal sehr kunstvolle Strophen. Jede Strophe hat fünf gleichhebige Versglieder. **e** d. i. Zion, wo Jahwe inmitten seines Volks thront, vgl. 17, 12, auch 3, 17. Es handelt sich also auch danach um Jahwes eigene Ehre, wie V. 7. 9. **f** beide aus der Geschichte als wirksam für ihr Volk eintretende Beter bekannt, vgl. z. B. Ex 32, 11 ff. 30 ff. (wo auch ähnliche Motive für Jahwes Gnade zu finden) und 1 Sa 7, 2 ff. **g** daß Manasse besonders für die zu Jeremias Zeit in Juda zu greuelhaften Verirrungen führende religiöse Korruption verantwortlich war, s. 2 Kg 21, 2 ff. 23, 26. 24, 3. Der Satz ist sicher nicht von Jeremia, denn er meint nicht, daß die Gegenwart nur um jenes Königs willen gestraft werde (s. 31, 29 und Hes 18), sondern hebt immer wieder nachdrücklichst hervor, daß die Sünden des gegenwärtigen Volks ausreichend schlimm seien, um das Gericht herbeizuführen.

wer wird Erbarmen mit dir haben, Jerusalem? und wer dir Teilnahme beweisen?
und wer wird ⟨bei dir⟩ einkehren, um nach ⟨deinem Befinden⟩ zu fragen?
6 ⟨Denn⟩ du hast mich verstoßen, ist der Spruch Jahwes kehrtest mir den Rücken:
so streckte ich aus meine Hand wider dich und vernichtete dich; —
ich war's müde, Erbarmen zu üben.
(7 Darum worfelte ich sie mit der Wurfgabel in den Toren des Landes[a], machte kinderlos, ließ umkommen mein Volk: von ihren (bösen) Wegen kehrten sie nicht um![b] 8 Seine Witwen wurden mir zahlreicher als der Sand am Meere.)
Ich brachte ihnen über die Mütter der jungen Mannschaft
den Verwüster am hellen Mittage[c];
ich ließ plötzlich fallen ⟨auf sie⟩ Angst und Schrecken.
9 Dahin welkte die, welche sieben (Söhne) geboren, sie hauchte ihre Seele aus;
ihre Sonne ⟨ging unter⟩, als es noch Tag war,
sie ward zuschanden und mit Scham bedeckt:
und was von ihnen übrig ist, gebe ich dem Schwerte preis
vor ihren Feinden — ist der Spruch Jahwes.

Jeremias Klage über sein Geschick und seine Zurechtweisung durch Jahwe (15, 10—21).

Jeremia klagt über die von allen Seiten auf ihn einstürmende Feindseligkeit, die er erdulden muß, weil er in unentwegter Treue und unter vielen Entsagungen den Prophetenberuf ausübt, den ihm Jahwe auferlegt hat. Die unbegreifliche Geduld, die Jahwe seinen Feinden gegenüber kundgibt, macht sein Leiden immer schlimmer, — warum das? So treibt ihn seine aus der Not begreifliche Ungeduld zum Hader wider Jahwe, ja, zu dem Vorwurf, er habe ihn ungeachtet seiner Treue im Stich gelassen, seine wohl berechtigte Hoffnung übel enttäuscht. Indes, Jahwe gibt ihm zu erkennen, daß er so nicht den festen prophetischen Charakter bewähre, den er von ihm fordere, wenn er Gehör bei ihm finden und würdig bleiben wolle, sein „Mund" zu sein. Gibt er die böse Stimmung auf und ergibt er sich unbedingt und rückhaltlos in den Willen und die Führung seines Gottes, dann kann er gewiß sein, daß Jahwe ihm in aller Not schützend nahe ist und ihn über seine Widersacher triumphieren läßt. — In diesem für die psychologische Beurteilung Jeremias überaus wichtigen Abschnitt, dessen Text leider teilweise heillos verdorben überliefert ist, findet sich ein Einschub in V. 13. 14; zu V. 12 s. u. Auch V. 16b. 17 und V. 20 heben sich durch ihre prosaische Form heraus und sind Erweiterungen. Im übrigen konnte das, was wir hier lesen, niemand als Jeremia selbst so, mit solcher fühlbaren inneren Wahrhaftigkeit aufzeichnen, wie wir es lesen. Aus welcher Zeit dieses Klagegebet stammt, kann leider nicht bestimmt gesagt werden. Es dürfte aber eine Zeit besonders herber Erlebnisse gewesen sein, die ihn zu so bitterer Klage antrieb.

10 O wehe! meine Mutter, daß du mich geboren[d], 10
einen Mann des Streites und einen Mann des Haders für alle Welt!
Ich lieh nicht aus, noch lieh man mir, (aber), ⟨alle⟩samt fluchen sie mir⟩!
11 ⟨Du, ja du weißt (es), Jahwe: fürwahr, nicht habe ich ihnen (Uebles) vergolten⟩[e];

---

5 kî fehlt in GS; der Rhythmus besser, wenn nach jāsûr: ʾēlajik eingefügt wird; besser dann auch zu lesen lišelômēk. 6 hier kî rhythmisch erwünscht; streiche dann (mit G^{BSin}) ʿālajik. 8 jedenfalls (mit G) lāhèm zu tilgen (s. unten Note); l. nachher (mit Handschr. ST) ʿalêhèm. 9 l. (nach Ketîb) bāʾā. 10 l. (mit Handschr. GS) ûmādôn und tilge ʾîš; sodann wird der Rhythmus durch Streichung der unnötigen letzten Worte besser (GSV l. bekol hāʾāreṣ); in V. 10 bβ ist der Text verwirrt, l. kullam killelûnî (oder jeḳallelûnî).

a schönes Bild für die Exilierung des Volks aus dem Lande und seinen Städten („Tore" vgl. 14, 2). Der Text ist in V. 7 formell mehr prosaisch als poetisch; daher seine Ursprünglichkeit hier immerhin fraglich. b dieser letzte Satz zeigt, daß vorher auf eine wirkliche Exilierung schon zurückgeblickt wird; nur hat sie auf die Zurückgebliebenen keine nachhaltige bessernde Wirkung ausgeübt. Der Satz setzt also wenigstens das Ereignis von 597 voraus. Der Anfangssatz von V. 8 ist aber für dies Ereignis anscheinend viel zu stark; das paßte schon eher für die Schlußkatastrophe 587. Die redigierende Hand macht sich deutlich fühlbar. S. dazu nächste Note. c der Text des Satzes ist in jedem einzelnen Worte äußerst zweifelhaft. Es ist sehr fraglich, ob ursprünglich von „Müttern" und „jungen Männern" überhaupt die Rede war; es ist sehr wahrscheinlich, daß nur im allgemeinen von Schmerzen und Elend die Rede war, ähnlich wie im Schlußsatz des Verses. Setzen wir das voraus und heben V. 7. 8aα als spätere Zutat aus dem Zusammenhang heraus, dann könnte der übrigbleibende Text V. 6. 8aβ—9 (sogar der erste Satz von V. 9) sehr gut von der zeitgeschichtlichen Lage aus verstanden werden, die durch die Dürre geschaffen war. d ein Ausbruch höchster Verzweiflung, s. zu 20, 14 ff. e MT etwa: „es hat Jahwe gesagt: fürwahr, ich machte dich fest (?) zum Guten", d. h. ich werde dich durch die Nöte glücklich hindurchbringen und dich nicht überwinden lassen. Aber die Deutung des Verbums ist sehr fraglich, selbst die hebräische Gestalt desselben in der Ueberlieferung äußerst unsicher. Dazu erwartet man, wenn man von V. 10 auf 15 ff. hinblickt, ein solches Wort Jahwes hier gar nicht; ja, V. 15 ff. würden

fürwahr, ich bin (für sie)[a] eingetreten bei dir
zur Zeit ‹ihres› Unglücks, zur Zeit ‹ihrer› Drangsal
— (für) den Feind. [12] Kann man Eisen zerschlagen, nordisches Eisen und Erz?[b]
[13] Dein Vermögen und deine Schätze gebe ich dem Raube preis, nicht für Entgelt, vielmehr für alle deine
Sünden, und zwar (die du begangen) in allen deinen Marken, [14] ‹und ich lasse dich› deinen Feinden in einem Lande
‹dienen›, das du nicht kennst; denn ein Feuer lodert auf in meiner Nase, wider euch ist's angezündet![c]
[15] Ja du weißt (es), Jahwe![d] Gedenke mein und nimm dich meiner an
und schaffe mir Rache an meinen Verfolgern,
(nur) nicht nach deiner Langmut ‹ ›![e]
Bedenke, daß ich um deinetwillen Schmach trage
[16] ‹von den Verächtern deines Wortes! Vertilge sie!›
und mir gereichte doch ‹dein Wort› zur Wonne und zur Freude meines Herzens,
(weil ich nach deinem Namen genannt bin, Jahwe, du Gott der Heerscharen. [17] Nicht saß ich
im Kreise Fröhlicher, daß ich (mit) gejubelt hätte; (vielmehr) gepackt von deiner Hand saß
ich einsam, weil du mich mit Unmut erfülltest[f].)
[18] Warum ‹sind meine Schmerzen (so) mächtig›,
ist meine Wunde (so) bösartig will sich nicht heilen lassen?
‹Du wardst› für mich wie ein trügerischer Bach, wie Wasser, auf die kein Verlaß ist[g].
[19] Deshalb sprach Jahwe also:

---

11 die Uebersetzung setzt folgenden, nur auf Vermutung (s. dazu V. 15) beruhenden Text voraus: ʾattā jādaʿtā jahwè ʾim šillamtî ʿalêhèm; daß der überlieferte Text hieraus schwer erklärbar, ist zweifellos; eine befriedigende Herstellung sonst bisher auch nicht geboten. V. 11b l. (nach G) rāʿātām, ebenso ṣārātām, dies nur Variante zum Vorhergehenden; unverständlich zuletzt ʾet hāʾôjēb, G l. ʾèl, aber auch das hilft nicht. **14** l. (nach 17, 4) wehaʿabadtîkā, MT „ich lasse deine Feinde hinüberziehen in ein Land . . .“ **15** MT „mögest du mich hinwegnehmen“, aber der Rhythmus empfiehlt Tilgung des tikkāhēnî. **16** MT wörtlich: „wurden gefunden (fanden sich) deine Worte, so aß ich sie“ (vgl. Hes 2, 8 ff.; 3, 1 ff.), aber (mit G) zu l. minnôʾaṣê und dies als 2. Halbvers mit V. 15b zu verbinden; dann l. (nach G) kallēm statt wāʾôkelēm, das aber nur Glosse sein dürfte. Besser auch debārekā (MT Plur.) wie nachher (Kerê, Handschr. Vers.) zu l. **18** MT „. . . . ist m. Schmerz dauernd“, aber besser (nach G) zu lesen makʾôbaj ʿaṣûmîm; das Sätzchen mēʾanā hēraphēʾ rhythmisch überschießend und vielleicht nur Glosse zum Vorausgehenden; ferner l. hājîtā (nach S).

nach V. 11 in jener Gestalt nicht mehr verständlich sein oder doch einen Grad der Erregung wider Jahwe bei Jeremia voraussetzen, der das Bekenntnis V. 15b ff. zur Unwahrheit machte. Der Text in V. 11a ist völlig zertrümmert; es steckt darin eine ganze Verszeile (s. textkrit. Note).

a dies ist (nicht im Text) dem Sinne nach zu ergänzen. Jeremia will sagen, er habe wirklich persönlich niemand etwas zuleide getan, er sei vielmehr immer für das Volk fürbittend eingetreten, wofür wir ja die Beweise schon kennen. Damit wird ein besonders wirksamer Hintergrund geschaffen für das, was er hernach V. 15 ff. ausführt, daß er all' das Ungemach nur deshalb tragen müsse, weil er sich in Jahwes Dienst gestellt. **b** der Text sehr zweifelhaft. Der Satz allenfalls so wie oben übersetzbar, aber ob richtig? Was ist „das Eisen aus dem Norden“? Eisen aus Pontus galt den Alten als besonders gut, aber ob man daran denken darf? An das von Norden her kommende Schwert zu denken liegt hier, wo es sich um Jeremia handelt, auch sehr fern. Vielleicht ist der Satz ein Zusatz aus irgendeiner Erinnerung heraus von der Hand gemacht, die den gegenwärtigen Text von V. 11a herstellte und mit bezug auf die hernach in V. 20 ja auch uns begegnende Verheißung Jahwes an Jeremia 1, 17 ff. den V. 11a redend eingeführten Jahwe sagen lassen wollte: wenn du dich, Jeremia, auf meine Verheißung besinnst, wie ist es dann möglich, daß du dich so durch Anfeindungen zur Schwäche, zum Zusammenbruch, bringen lässest? So aufgefaßt fügt sich der Satz wenigstens einigermaßen in den Zusammenhang des überlieferten, nicht ohne weiteres auch des ursprünglichen Textes. **c** V. 13. 14 aus 17, 3. 4 hier eingefügt, aber gänzlich unpassend. **d** nimmt V. 11a in der korrigierten Gestalt nachdrücklich wieder auf. Sachlich würde V. 15 auch unmittelbar sich gut an V. 10 anfügen, so daß, wenn nicht nur V. 13. 14, sondern auch V. 11. 12 fehlten, man schwerlich etwas vermissen würde. Allerdings unverkennbar ist der Gedanke, der Prophet habe seinen Widersachern nicht nur keinen Anlaß für ihre böse Gesinnung gegeben, sondern vielmehr nur Gutes erwiesen, geeignet, deren Verhalten ihm gegenüber, wie es V. 10b angedeutet wird, in besonders scharfe Beleuchtung zu rücken. Es ist daher doch wahrscheinlich, daß in V. 11 Trümmer eines ursprünglichen Zweizeilers erhalten sind; aber V. 12 fällt allem Anschein nach aus dem rhythmischen Aufbau der Klagedichtung heraus und ist wohl nur Glosse. **e** gemeint ist, er möge nicht den Verfolgern gegenüber allzu große Langmut üben und ihn dadurch noch länger leiden lassen. **f** V. 16b. 17 sind formell prosaisch und dürften schon deshalb Erweiterung sein. V. 16b, seine Benennung als Prophet Jahwes, ist auch keine rechte Begründung für das Vorhergehende und ist eine Nachwirkung von 14, 9. V. 17 setzt 16, 8 voraus und dürfte im Hinblick darauf hier eingefügt sein. Natürlich soll V. 17 beleuchten den tiefen Ernst dessen, was er V. 16aβ von sich ausgesagt hat. Er hat alle Weltfreude gerne dem Dienste Jahwes geopfert. Das aber begründet dann auch das tiefe, beunruhigende Weh, das sein Herz jetzt erfüllt und ihn so bitter zu Jahwe zu reden treibt, wie es V. 18 geschieht. **g** ein Bach, der nur im Winter oder bei Regengüssen Wasser führt; vgl. Hi 6, 15 ff.

Wenn du (zu mir) umkehrst, so will ich dich umkehren lassen,
〈und〉 du darfst (wieder) vor mich hintreten,
und wenn du (nur) Köstliches vorbringst ohne Gemeines,
sollst du (wieder) wie mein Mund sein![a]
Sie sollen sich (alsdann) nach dir umwenden,
du aber wirst dich nicht nach ihnen umwenden[b],
(20 und ich mache dich diesem Volke gegenüber zu einer unüberwindlichen ehernen 20
Mauer, und kämpfen sie 〈wider dich〉, so werden sie doch nichts über dich vermögen, denn ich bin mit dir, dir zu helfen und dich zu erretten — ist der Spruch Jahwes,)[c]
21 und ich will dich aus der Hand der Bösen erretten
und dich aus der Faust der Gewalttätigen befreien.

Gottes Gericht und des Propheten persönliche Entsagung. Die Heilszeit (16, 1—21).

Das Gericht ist unabwendbar. Die Ankündigung seines sicheren Eintritts und seiner furchtbaren Wirkungen ist hier aufs engste verwoben mit Entsagungsforderungen an den Propheten. Er soll ohne Weib und Kinder bleiben, denn ein qualvoller und mit Schande verknüpfter Tod soll Eltern und Kinder in Juda heimsuchen (V. 2—4). Er soll sich auch um Jahwes willen von jeder Art menschlicher Teilnahme an Trauerfällen fernhalten, denn Jahwe hat diesem Volk seine Teilnahme entzogen und gedenkt eine Trauerzeit über es hereinbrechen zu lassen, wo alle Formen von Traueräußerungen und Teilnahme an dem Leide anderer fortfallen werden (V. 5—7). Ebensowenig soll er an fröhlichen Gelegenheiten, an festlichen Mahlen, teilnehmen, denn Jahwe will alle Freude aus dem Lande austilgen (V. 8. 9). Und wenn man ihn fragen wird, weshalb denn das Volk so großes Unheil erleiden müsse (vorausgesetzt wird, daß des Propheten Verhalten in seiner wahren Bedeutung dem Volke zum Bewußtsein gebracht ist), soll er ihnen als Grund ihren und ihrer Väter Abfall, ihre Abgötterei und ihren Ungehorsam gegen Jahwes Gesetz vorhalten und ihnen ankündigen, Jahwe werde sie erbarmungslos in ein fremdes Land vertreiben, wo sie fremden Göttern dienen können (V. 10—13). — Die ursprüngliche Fortsetzung und den Abschluß dazu bieten V. 16. 17, die Ankündigung, Jahwe werde sie auch aus ihren Schlupfwinkeln herauszuholen wissen; es wird sich kein Schuldiger seiner strafenden Hand zu entziehen vermögen. — Die Verse 14. 15. 18 bringen eine unerwartete Wendung in den Zusammenhang und geben auch V. 16. 17 einen anderen Sinn. Jetzt wird von V. 14 an der Blick auf die Erlösung und Wiederheimführung des Volks aus dem Lande der Verbannung hingelenkt und zwar V. 18 gesagt, zuerst freilich müsse die greuliche Entweihung des Gotteslandes hart gebüßt werden, aber V. 14. 15 und nun auch V. 16. 17 sollen ankündigen, daß Jahwe sich schließlich doch seines Volkes wieder erbarmen werde, und V. 19. 20 kündigen an, daß auch hernach die Heiden auf dem weiten Erdenrund die Nichtigkeit ihrer Götter erkennen und kommen werden, um in dem Gotte Israels den wahrhaftigen Gott zu verehren. — Daß die unerwartete Wendung in der Gedankenentwicklung von V. 14 ab nicht ursprünglich ist, versteht sich von selbst. In V. 19. 20 ist eine besondere, gewiß echt jeremianische Weissagung verwertet, die ihre jetzige Stellung der Bearbeitung verdankt. — Die Hauptteile V. 2—13. 16. 17 sind prosaischen Stils und entstammen wohl derselben Schrift, aus der 13, 1—14 entnommen ist. Mit diesem Stück bekunden sie auch insofern Verwandtschaft, als auch in ihnen Jeremia in seiner Person und seinem Verhalten in symbolischer Form verkündigen soll, was sodann im Worte weiter dargelegt wird. — Nach den Anweisungen für des Propheten Lebensführung scheint der Inhalt des Stücks in die früheren Jahre seiner Tätigkeit zurückzuweisen. Freilich sicheres kann man dazu leider nichts sagen.

1 Alsdann erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 2 Du sollst dir kein Weib 16
nehmen, noch Söhne und Töchter haben an diesem Orte![d] 3 Denn so spricht Jahwe in

---

19 füge zunächst, sachlich und rhythmisch erwünscht, ʾēlaj ein und l. nachher (mit GSV) ûlephānaj.

a nur wenn der Prophet innerlich sich vollkommen Jahwe hingibt und sich durch keinerlei Empfindung von ihm und gegen ihn abwenden läßt, wenn er in sich nichts aufkommen läßt noch etwas ausspricht, das mit Jahwes Willen im Widerstreit ist, kurz, wenn er in seinem innersten Wesen sich allein und ganz vom heiligen Gotteswillen tragen und bestimmen läßt, nur dann kann er auch fernerhin der Mund sein, durch den Jahwe redet; nur dann darf er getrost vor Jahwe hintreten und seiner Erhörung und Hilfe gewiß sein. Es wird Jeremia also zum Bewußtsein gebracht, daß er auf dem Wege ist, sich selbst von Jahwe zu lösen und seines Prophetenberufs unwürdig zu werden. Hier erhalten wir einen außerordentlich bedeutsamen Einblick in die religiös-ethische Tiefe des Berufsbewußtseins eines echten Jahwepropheten, wie es zwar auch bei den übrigen prophetischen Männern durch ihr tatsächliches Verhalten bezeugt, aber doch nicht so ausgesprochen wird, wie hier von Jeremia, ausgenommen etwa Jesaia (vgl. Jes 6, 7). b wenn er die richtige innere Stellung zu Jahwe wieder gewinnt, darf er gewiß sein, daß Jahwe an ihm in Erfüllung gehen läßt, was er ihm 1, 17 ff. verheißen hat. c V. 20 hebt sich durch seinen Prosastil heraus und ist Auffüllung aus K. 1. d nicht bloß der Ort, wo er sich gerade befindet — an Jerusalem müßte man wohl denken und nicht bloß an sein Heimatstädtchen —, sondern, wie V. 3 zeigt, ist das ganze Land Juda gemeint.

betreff der Söhne und der Töchter, die an diesem Orte geboren werden, und in betreff ihrer Mütter, die sie gebären, und in betreff ihrer Väter, die sie zeugen in diesem Lande: 4 ‹Durch› qualvollen ‹Tod› werden sie sterben; man wird ihnen nicht die (Toten-)Klage halten, noch sie begraben: (als Mist auf dem Acker sollen sie dienen; durch Schwert und Hunger sollen sie aufgerieben werden, und ihre Leichname sollen den Vögeln unter dem Himmel und den Tieren auf dem Felde zum Fraße dienen).[a]

5 Ja, so spricht Jahwe: Nicht sollst du in ein Haus der Jammers eintreten, noch hingehen, um die (Toten-)Klage zu halten, noch ihnen Beileid bezeugen, denn ich habe meinen Frieden von diesem Volke genommen, — ist der Spruch Jahwes — die Gnade und das Erbarmen, 6 und groß und klein sollen in diesem Lande sterben, ohne daß man sie begräbt, noch ihnen die (Toten-)Klage hält, noch auch ihretwegen ‹sich Einritzungen macht› oder ‹eine Glatze schert›[b]. 7 Auch wird man nicht ‹Brot› brechen ‹für einen Trauernden›, um ihn wegen eines Gestorbenen zu trösten, noch wird man ‹ihn› den Trostbecher trinken lassen wegen seines Vaters oder wegen seiner Mutter[c]. — 8 Ebensowenig sollst du in ein Haus gehen, wo ein Gelage gehalten wird, um dich ‹mit ihnen› zum Essen und zum Trinken niederzusetzen. 9 Denn so spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Fürwahr, ich will aus diesem Orte vor euren Augen und in euren Tagen Wonnejubel und Freudenjubel, Bräutigamsjubel und Brautjubel verschwinden lassen[d].

10 Wenn du nun diesem Volke alle diese Worte verkündigst und man dich fragt: Warum hat uns Jahwe all' dieses große Uebel angedroht? ‹was› ist unsere Verschuldung und was unsere Sünde, die wir gegen Jahwe, unseren Gott, begangen haben? 11 so sage ihnen: Weil mich eure Väter verlassen haben, ist der Spruch Jahwes, und andern Göttern nachfolgten und ihnen dienten und sich vor ihnen niederwarfen, mich aber verließen und mein Gesetz nicht beobachteten; 12 ihr aber habt noch übler gehandelt als eure Väter; ja, fürwahr, ihr folgt starrsinnig ein jeder seinem eigenen bösen Sinne, ohne auf mich zu hören. 13 So will ich euch denn aus diesem Lande fortschleudern in jenes Land, das euch unbekannt war, euch wie euren Vätern, auf daß ihr daselbst andern Göttern dienet Tag und Nacht, — dieweil ich euch kein Erbarmen schenken werde![e]

14 Darum fürwahr, es kommt die Zeit, ist der Spruch Jahwes, da wird man nicht mehr sagen: So wahr R
15 Jahwe lebt, der die Israeliten aus Aegypten hergeführt hat! 15 sondern: So wahr Jahwe lebt, der die Israeliten aus dem Nordlande und aus allen den Ländern, wohin er sie verstoßen hatte, hergeführt hat! Und ich will sie zurückbringen in ihr Land, das ich ihren Vätern verliehen habe[f].

16 Fürwahr, ich will zahlreiche ‹Fischer› entbieten — ist der Spruch Jahwes —, die sollen sie herausfischen, und danach will ich ‹zahlreiche Jäger› entbieten, die sollen sie erjagen von jeglichem Berge und von jeglichem Hügel hinweg und aus den Felsenklüften heraus[g]. 17 Denn meine Augen sind auf alle ihre Wege (gerichtet), sie bleiben nicht vor mir verborgen, noch ist ihre Verschuldung vor meinen Blicken versteckt. 18 Zuerst R

---

4 l. (mit G) bᵉmôt, MT etwa „Todesarten". **5** die Schlußworte wohl nur Glosse zu dem Wort „Frieden" und mit G (Shex) zu tilgen. **6** l. (mit GS) jitgôdādû und jikkārᵉhû. **7** (l. (mit G) lèḥem für lāḥèm und ʿal ʾābēl (oder nach V leʾābēl) und nachher (mit G) ʾôtô statt ʾôtām. **8** l. ʾittām. **10** l. (mit GSV) mè statt ûmè. **13** die Worte jômām usw. fehlen in G, wohl mit Recht. **16** l. dajjāgîm und dann ṣajjādîm rabbîm.

a vielleicht ist diese Ausführung über das Todesgeschick Zusatz aus der Erinnerung an 8,2 und 7,33. **b** beides Trauerbräuche, die als heidnischer Art Lv 19,28. Dt 14,1 vgl. Lv 21,5 verpönt sind, scheinen aber ununterbrochen vorgekommen und im Volke beliebt geblieben zu sein. Man darf aus der Art, wie sie hier erwähnt werden, nicht ohne weiteres schließen, Jeremia habe an sich keinen Anstoß daran genommen. Es kann auch nur gesagt sein sollen, das Volk wird in der Gerichtszeit nicht mehr imstande sein, die ihm beliebten Bräuche auszuführen. **c** Es handelt sich bei dem Trostbrot und dem Trostbecher um eine freundliche Hilfe, die den Trauernden geboten wird. Von einer Art Opfer für den Toten (s. Dt 26,14) ist jedenfalls nicht die Rede. Ob der Brauch, der zunächst nur als ein Beweis tatkräftiger Teilnahme erscheint, aus einstigen kultischen Gewohnheiten hervorgegangen ist und nur noch einen harmlosen Ueberrest von solchen darstellt, kann auf sich beruhen bleiben. **d** s. 7,34. **e** zu der Frage nach dem Grund solch schweren Gerichts s. 5,19. 9,11 ff. 13,22. Sonst erinnern die Sätze dieses Absatzes auch an frühere Ausführungen. **f** die beiden Verse sind wörtlich aus 23,7.8 entnommen. Die Heilsverheißung zerreißt hier den ursprünglichen Zusammenhang, ist also Glosse. **g** das Doppelbild soll nach dem ursprünglichen Sinn die Gründlichkeit malen, mit der Jahwe das Gericht an dem schuldbeladenen Volke vollziehen wird. Nach dem durch die jüngere Erweiterung von V. 14 f. an beabsichtigten Sinne soll damit angegeben werden, daß Jahwe die Sünder auch aus den entlegensten Schlupfwinkeln rettend herausholen wird. Der erste Satz in V. 18 zeigt deutlich, daß derjenige, der V. 18 schrieb, das in V. 16 f. Gesagte auf die zukünftige Rettung bezog, nur sagt er dort, ehe diese eintreten könne, müsse die Bestrafung durchgeführt werden.

aber will ich (ihnen) ihre Verschuldung und ihre Sünde doppelt[a] vergelten, weil sie mein Land durch das Aas ihrer Scheusale entweiht und mit ihren Greueln mein Erbteil erfüllt haben[b].

* * *

R [19] O Jahwe, meine Kraft und meine Burg und meine Zuflucht in Drangsalszeit,
zu dir kommen die Völker von den Enden der Erde her und sprechen:
Nur Trug haben unsere Väter zum Besitz bekommen,
Götzen, von denen keiner zu nützen vermag.
[20] Kann wohl ein Mensch sich Götter machen? — und das sind doch keine Götter! [c] 20

* * *

[21] Darum will ich sie[d] dieses mal erkennen lassen, — ja, (will) sie meine Hand und meine Stärke erkennen lassen, und sie sollen erkennen, daß mein Name Jahwe ist!

Judas Sünde und Jahwes Strafe (17, 1—4).

Judas Sünde läßt sich nicht verhüllen. Seines Herzens Gesinnung wie sein kultisches Treiben bekunden deutlich, wie es um seine Treue gegen Jahwe bestellt ist. Nun wird es Jahwe den Feinden zum Raube geben und aus seinem Lande fortführen lassen. Es hat ja nichts getan, um seinen auflodernden Zorn zurückzuhalten. — Dieser Abschnitt, einschließlich der Einleitungsformel V. 5, fehlt in G, aber sehr wahrscheinlich ist das nur ein unglücklicher Zufall. V. 3. 4, hier zweifellos ursprünglich, finden sich 15, 13 f. auch in G. Der Abschnitt würde sich inhaltlich vortrefflich unmittelbar an 16, 17 anschließen.

Für jeremianische Herkunft spricht V. 1, der Gedanke, daß Judas Sünde in seiner Herzensgesinnung wie in seinem kultischen Treiben offenbar werde und vor Jahwes Auge offenbar sei. Einheitlich ist das kleine Stück nicht. Der Uebergang von V. 1 zu der direkten Anrede an Juda in V. 3 ist auffällig; ob das ursprünglich ist, ist schwer zu sagen. Der Text ist zu schadhaft überliefert und vielleicht nur Bruchstück einer Weissagung. V. 4 kündigt zwar Exilierung als Strafe an; es scheint eine solche aber noch nicht erfolgt zu sein. Das Orakel könnte also aus der Zeit noch vor 597 stammen.

[1] Die Sünde Judas ist aufgezeichnet mit eisernem Griffel, mit diamantener Spitze[e], 17
eingegraben auf ihres Herzens Tafel[f] und ⟨auf⟩ die Hörner ⟨ihrer⟩ Altäre[g],
[2] . . . . [h] ihre Altäre und ihre Ascheren ⟨unter jedem⟩ üppigen Baume und auf allen hohen Hügeln:

---

21 GS lesen statt bappaʿam: bāʿēt „in dieser Zeit", nämlich der V. 19 f. gemeinten; vielleicht ist das ursprünglich.

1 l. (mit S) weʿal karn. und (mit Handschr. SThTV) mizbeḥôtêhèm (MT „eurer A.").
2 l. (mit S) taḥat kol ʿēṣ, MT „auf (= neben?) grünem Baum"; ferner l. (mit S) weʿal kol g. gebôhôt.

a vgl. Jes 40, 2. Auch V. 14 f. und V. 19 ff. zeigen nicht unerhebliche Verwandtschaft mit deuterojesaianischen Aussagen. Der Bearbeiter könnte von dorther beeinflußt gewesen sein. **b** V. 18 ist natürlich Zusatz; zum Inhalt vgl. Lv 18, 24 ff. Uebrigens ist der Hinweis allein oder doch vornehmlich auf die religiöse Verirrung des Volks charakteristisch auch für die Redaktion des Jeremiabuchs in früheren Abschnitten, die durch ihren Prosastil sich herausheben, während Jeremia selbst in viel höherem Maße die sittlichen Schäden im Volke betont hat. **c** zwei formell und sachlich schöne Zweizeiler. Inhaltlich vgl. Jes 45, 14 ff.; zum Schluß von V. 20 vgl. 2, 11, und zu V. 20 überhaupt 10, 1 ff. und Jes 44, 9 ff. Aber nichts nötigt, die Strophen nicht von Jeremia abzuleiten, auch wenn sie hier nicht in ursprünglichem Zusammenhange stehen. **d** wer ist gemeint? Nach V. 19. 20 muß man an die Heiden denken und den Satz von dem Zwang verstehen, durch den Jahwe die Völker dereinst zu der vorher ihnen in den Mund gelegten Erkenntnis führen wird, wenn er sein Volk erlöst, was auch nicht ohne eine Machtkundgebung Jahwes möglich sein wird. Unverkennbar wäre V. 21 auch eine gute direkte Fortsetzung zu V. 18; dann handelte es sich um Jahwes Machtwirkung im Gericht über sein Volk, die diesem selbst die jetzt fehlende Erkenntnis seines Gottes beibringen wird. Die Möglichkeit liegt also vor, daß V. 19. 20 noch später, als durch V. 14. 15. 18. 21 die Umbiegung der Weissagung erfolgte, an ihre gegenwärtige Stelle versetzt wurden. **e** eine der beiden Angaben über den Schreibstift dürfte Variante sein. **f** wie dies gemeint ist, lehrt 31, 33. Die Sünde ist nicht eine leicht abwaschbare, von außen gekommene Befleckung, sie wurzelt vielmehr tief im Herzen, durchdringt den innersten Wesenskern und gibt allem, was aus dem Herzen hervorkommt, das sündhafte Gepräge (s. zu V. 9). Vgl. Ge 6, 5. 8, 21. Ps 51, 7 (vgl. mit V. 12 f.); Hes 36, 26 f. vgl. mit 18, 31. Sündenrein und ohne Fehl in seinem Leben kann Juda nicht sein, aber wohl könnte es, wenn es nur wollte, auf Jahwes Wort hören und sich von der Verfolgung der sündlichen Bahnen abkehren und sich so Jahwes Gnade zuwenden. Aber es ist das Verhängnis, das Jes 6 angekündigt wurde, an Juda immer mehr zur Wirklichkeit geworden. **g** zu den „Hörnern" der Altäre s. z. Ex 27, 2. Ihre Kultstätten — beachte die Mehrzahl von Altären, also solche neben dem auf dem Zion — verraten, wie es um ihre religiöse Treue gegen Jahwe bestellt ist. Die Schuldschrift, die sie sich selbst in bezug auf ihres Herzens Gesinnung und ihre Bewährung im Leben gegenüber Jahwe geschaffen haben, liegt unverhüllt da und fordert zur Austilgung in hartem Gericht heraus. **h** MT wörtlich etwa: „wie denn ihre Söhne gedenken ihrer Altäre (wohl Fehler für „Malsteine") und ihrer Ascheren unter . . . . auf den hohen Hügeln, (3) den Bergen

3 ⟨zeugen wider sie⟩![a]
Deine[b] Habe ⟨und⟩ all' deine Schätze gebe ich dem Raube preis
⟨als Entgelt für deine Sünden⟩ in allen deinen Marken,
4 und du mußt loslassen ⟨deine Hand⟩ von deinem Erbteil, das ich dir verliehen![c]
Da will ich dich deinen Feinden in jenem Lande, das du nicht kennst, dienen lassen[d],
denn ein Feuer ⟨lodert auf⟩ in meiner Nase, immerdar wird's brennen.

Menschen- und Gottvertrauen und ihre Früchte (17, 5—8).

Das Vertrauen auf Menschenkraft erweist sich in den Notzeiten als ein Fluch, aber rückhaltlose gläubige Hingabe an Jahwe ist ein Quell der Kraft auch in der verzehrenden Glut der Trübsal. — Dieses Stück hat seine zum Teil sich bis auf den Wortlaut erstreckende Parallele in Ps 1. Auf welcher Seite die Originalität zu suchen ist, läßt sich nicht unbedingt feststellen. Aber nichts steht im Wege, diesen Doppelspruch auf Jeremia zurückzuführen. Sein Inhalt stimmt zu dem, was er dem Volke immer wieder predigen mußte, was ihm aber auch selbst gepredigt werden mußte, wenn er verzagen wollte in seiner Bedrängnis.

5 5 So spricht Jahwe;
Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt
und Fleisch zu seinem Arme macht,
dessen Herz aber von Jahwe abtrünnig wird!
6 Er ist wie ein kahler Baum[e] in der Steppe und erlebt nicht, daß Gutes eintrifft;
er wohnt an ausgedörrten Stätten in der Wüste,
⟨in⟩ salzreicher und unbewohnbarer Gegend.
7 Gesegnet ist der Mann, der sich auf Jahwe verläßt,
und dessen Zuversicht Jahwe ist!
8 Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist
und seine Wurzeln nach dem Bache hinstreckt,
der sich nicht ⟨fürchtet⟩, wenn Hitze kommt, dessen Laub frischgrün bleibt,
der (auch) in dürren Jahren unbesorgt ist und nicht abläßt, Früchte zu bringen.

Des Menschen Herz und Jahwes gerechte Vergeltung (17, 9—11).

Nur Jahwe vermag die geheimsten Gedanken und Anschläge des Menschenherzens zu durchschauen, und darum kann er auch vollkommen gerechte Vergeltung üben. Den Ungerechten trifft seine Strafe sicher. — Dieser Ausspruch findet im gegenwärtigen Zusammenhang seinen Rückhalt an Gedankengängen, wie wir sie 15, 10 ff. 16, 17. 17, 1 ff. lasen, und bringt zu dem vorausgehenden Doppelspruch eine notwendige Ergänzung. In ihm kommt der unerschütterliche Glaube an Jahwes gerechtes Walten zum Ausdruck (vgl. 12, 1). Mag es auch manchmal so scheinen, als lasse er die Gottlosen und Frevler triumphieren, aber sie entgehen ihrem Verhängnis nicht. Ihr äußeres heuchlerisches Treiben kann Jahwes Auge nicht blenden. — Das Wort muß aus einer Zeit stammen, als man noch der allgemeinen Lage eine Gefahr für Juda noch nicht befürchten zu müssen glaubte. Für V. 11 bietet eine vortreffliche Beleuchtung der scharfe Spruch über Jojakim 22, 13 ff. Es liegt daher recht nahe, den Ausspruch aus der Zeit um 605

---

3 MT „den Bergen 'im Gefilde"; l. mindestens harᵉrê, aber die B. im Gef. sind recht sonderbar; man l. ûbᵉhārim nissā'îm „und auf hohen Bergen", das dann noch zu V. 2 gehört. Vielleicht aber ist die Verderbnis noch stärker. Die Uebersetzung beruht auf einer lediglich vermuteten Lesart: hē'îdû bāhèm. — l. (mit Handschr. u. Vers.) wᵉkol; ferner (nach 15, 13) bimᵉhîr (besser nur mᵉhîr) bᵉḥaṭṭô'tᵉkā; die Worte sind aber wohl Zusatz; MT: „deine Höhen (= Altäre) für die Sünde in allen deinen Grenzen (Marken)". **4** l. jādᵉkā für das unverständliche ûbᵉkā; ferner (wie 15, 14) ḳādᵉḥā, MT „ihr habt angezündet". **5** die Einleitungsformel fehlt mit Recht in G; das Folgende ist kein Gotteswort. **6** l. (mit den Vers.) bᵉ'èreṣ. **8** l. (nach Ketîb, GS) lō' jirā', MT (wie V. 6) jir'è.

im Gefilde". Dieser Text könnte entweder sagen, die Söhne gedenken in der Gerichtsnot der Sünden der Väter, für die sie leiden müssen (s. zu 14, 20. 15, 4), oder allenfalls auch, sie lassen sich durch das Vorbild der Väter auf den gleichen religiösen Irrweg führen, was ja für die Zeit Jojakims (nach Josias Reform) zutreffen würde. Aber der Text ist sicher verdorben. Die beiden ersten Worte sind schwerlich ursprünglich.

a der ganze Satz ist, aufgefaßt wie oben, Erläuterung zu V. 1. Es ist eine Glosse, die sagen soll, sie könnten nicht leugnen, was ihnen zum Vorwurf gemacht wird, denn die offenkundigen Tatsachen zeugten wider sie. **b** V. 3abβ. 4aβb fanden wir schon 15, 13. 14. **c** der Sinn des Satzes ist: das Volk muß aus dem Lande heraus und damit das ihm verliehene Erbteil verlieren. **d** dieser Satz ist formell ganz prosaisch und mag jüngere, sachlich selbstverständliche Erweiterung des Vorausgehenden sein. Aber dann ist gewiß auch V. 4b ebenso zu beurteilen, obwohl das formell ein leidlich guter Vers ist. **e** das hier stehende Wort bedeutet wohl „entblößt", bezeichnet aber gewiß irgendeine Baumart, die in der Steppe wächst, aber welche, weiß niemand.

bis gegen 600 hin zu verstehen, der Zeit, als Jojakim durch seine Unterwerfung unter Nebukadnezars Oberhoheit ruhige Jahre hatte, in denen er solche Dinge treiben konnte, wie 22, 13 ff. und hier V. 11 vorausgesetzt.

9 Arglistig[a] mehr als alles ist das Herz, und bösartig ist es —
〈wer aber〉 kennt es aus?
10 Ich, Jahwe, bin es, der das Herz erforscht, die Nieren prüft, 10
〈zu vergelten〉 einem jeden nach seinem Wandel,
nach der Frucht seiner Taten!
11 (Wie) ein Vogel[b], der brütet, was er nicht gelegt,
ist, wer Reichtum erwirbt und nicht auf rechtlichem Wege:
in der Hälfte seiner Lebenstage muß er ihn fahren lassen
und an seinem Ende steht er da als Narr[c].

Jahwe des Propheten Hoffnung in seiner Bedrängnis (17, 12—18).

Jahwe ist des Propheten Hoffnung und er erwartet, weil er sich treu zu ihm gehalten, daß er ihm nun auch gegen seine Widersacher helfe, daß er sein Wort, das er zu verkündigen berufen war, in Erfüllung gehen lasse und so den Hohn der Feinde niederschlage. Zwar wird es ihm schwer, auf Beschleunigung des Gerichts zu drängen. Aber Jahwe darf doch seinen Propheten nicht zuschanden werden und seine Widersacher, die ja auch seine eigenen Feinde sind, über ihn triumphieren lassen. Darum muß er nun bitten. er möge die Unheilszeit bald hereinbrechen lassen. — Man fühlt zumal aus den Schlußsätzen heraus, daß der Prophet innerlich die schlimme Stimmung 15, 10 ff. wieder überwunden hat und trotz der Fortdauer seiner angesichts der Verzögerung der Erfüllung seiner Gerichtsandrohung recht schwierigen Lage ruhiger geworden ist. — Es dürfte dieser Ausspruch derselben Zeit entstammen wie der vorausgehende. Auch hier wird noch vorausgesetzt, daß allem Anschein nach die Feinde Jeremias nichts zu befürchten haben. Das Gewölk des nahenden Gerichtssturmes kann noch nicht sichtbar sein.

12 Thron der Herrlichkeit[d], 〈hocherhaben〉 von Anfang an,
Stätte unseres Heiligtums!
13 O Hoffnung Israels — Jahwe!
Alle, die dich verlassen, müssen zuschanden werden:
(ja,) die von 〈dir Abtrünnigen〉, 〈aus dem Lande werden sie ausgetilgt〉,
denn den Quell des lebendigen Wassers haben sie verlassen Jahwe![e]
14 So heile mich denn, Jahwe, daß ich heil werde,
hilf mir, daß mir geholfen werde, denn mein Lobpreis bist du![f]
15 Siehe! sie sprechen zu mir: Wo bleibt das Wort Jahwes? Möge es doch eintreffen! 15
16 Und doch habe ich nicht gedrängt, 〈ob des Unheils zögerte ich〉, noch habe ich den unheilvollen Tag herbeigewünscht — du weißt es! Was meine Lippen vorgebracht, es liegt offen vor dir. 17 Werde mir nicht zum Schrecknis, meine Zuflucht — du am Unheilstage![g]

---

9 der Rhythmus empfiehlt Streichung von we'ānûš hû'; G übersetzt „und Mensch ('ènôš) ist es"; falls richtig so, dann dies auch nur Glosse zur folgenden Frage. — l. sodann (mit G) ûmî. **10** l. (mit Handschr. Vers.) lātēt ohne we. **12** MT „Höhe", aber grammatisch schwierig; l. (mit G) mûrām und tilge dann mērî'ŝôn (mit G). **13** l. (nach Handschr. u. V.) wesûrèkā, vielleicht ursprünglich sôrerèkā (?); MT „meine Abtrünnigen"; sodann l. mē'èreṣ jikkārētû, MT „sie werden auf die Erde geschrieben werden", schwerlich ursprünglich; die Nennung Jahwes am Ende dürfte auch Glosse sein. **16** vielleicht (nach Aqu Sym. S) zu l.: mērā'ā hè'èḥartî; MT wörtlich etwa „von dem Hirte (zu sein) hinter dir her" d. i. in deiner Nachfolge (vgl. dazu allenfalls 15, 15 ff.), aber es paßt zum Folgenden nicht; der Ausdruck auch sehr sonderbar.

a G „tief" ('āmōḳ) = „unerforschlich" wäre auch nicht übel; aber MT drückt schärfer das boshafte, heimtückische, heuchlerische Wesen des natürlichen Menschenherzens aus, und das ist's, worauf es hier ankommt. **b** das hebr. Wort = Rebhuhn. **c** vorzeitiger Tod ist ein Zeichen, daß Jahwes Zorn einen Sünder getroffen, und dann erweist sich, wie töricht er war, auf das Glück und seinen Bestand zu vertrauen, das er sich mit Tücke und Ungerechtigkeit geschaffen hatte. **d** s. 14, 21. Hier ist deutlich, daß der Zion mit dem Tempel gemeint ist. Selbstverständlich gilt die Anrede dem dort thronenden Jahwe; vgl. dazu 3, 17. Auffällig ist hier vor der persönlichen Anrufung Jahwes die Hinwendung zu Zion als der Thronstätte Gottes in direkter Anrede. Man könnte in dieser Zusammenstellung des äußeren Heiligtums auf dem Zion mit Jahwe in dem betenden Anruf einen Widerspruch finden zu dem, was Jeremia in Kap. 7 gesagt hat. Indes, es kommt auf die Persönlichkeit an, die redet; Jeremia dachte nicht daran, den Tempel seine Hoffnung sein zu lassen, wie es das Volk wohl tat. **e** vielleicht ist V. 13b eine Glosse zu dem kurzen Wort in V. 13aβ; jedenfalls ist die schwerfällige, unrhythmische Gestalt des Satzes dieser Annahme sehr günstig. **f** das Sätzchen fällt außerhalb des Rhythmus, ist inhaltlich natürlich gut. Vielleicht ist „meine Hoffnung" (tôḥaltî) zu lesen. Aber auch so ist es nach V. 12 f. überflüssige Glosse. **g** V. 15—17 enthalten nichts, das hier inhaltlich nicht ursprünglich sein könnte, aber die rhythmische Gestalt der Sätze ist nicht gut erhalten. Man könnte (wie bei V. 13b) auch hier geneigt sein, V. 15—17 als

18 Laß zu schanden werden meine Verfolger,
aber nicht laß mich zu schanden werden,
laß sie bestürzt werden, aber nicht laß mich bestürzt werden!
Bringe über sie den Unheilstag
und mit doppelter Zerschmetterung zerschmettere sie!

Ermahnung zur Sabbatheiligung (17, 19—27).

Der Prophet muß Fürst und Volk zu strenger Sabbatheiligung ermahnen, insbesondere vor Entweihung des Sabbats durch Tragung von Lasten oder sonstige Arbeit warnen. Hören sie auf die Mahnung, so wird es Stadt und Land, Volk und König gut ergehen, und von allen Seiten her wird man dann zum Tempel pilgern und Opfer darbringen können. Im Falle des Ungehorsams aber wird Jahwe die Stadt dem Verderben preisgeben. — Der Abschnitt ist in Prosa geschrieben und fügt sich in seiner ganzen Art zu den Prosaabschnitten, die wir von K. 7 an kennengelernt haben, und dürfte aus der gleichen Prosaschrift wie jene entnommen und von der Redaktion des Jeremiabuchs hier eingefügt worden sein. Es ist zweifellos, daß, vielleicht bei der redaktionellen Versetzung des Stücks an seine jetzige Stelle, Zusätze im Sinne und nach dem Bedürfnis der Zeit des Redaktors, nämlich V. 23 und 26, vielleicht auch die Glosse in V. 25 (s. die Noten), eingefügt sind. — Wir haben bei den früheren verwandten Abschnitten keinen Anlaß gefunden, den sachlichen, Jeremias Wirksamkeit betreffenden Inhalt für geschichtlich unzuverlässig zu halten. Auch hier liegt kein Anlaß dazu vor. Das Sabbatgebot ist zweifellos sehr alt (vgl. Ex 23, 12, abgesehen vom Dekalog) und Am 8, 5 f. beweist, daß man einst auch in Nordisrael das Gebot nur widerwillig hielt, eben weil es im Geschäftemachen eine unliebsame Unterbrechung bewirkte. Und daß Jeremia die Kultusordnungen und ihre Beobachtung nicht an sich und absolut als für Jahwe gleichgültig angesehen hat, noch hat ansehen können, sahen wir zu K. 7. So ist an sich auch durchaus möglich, daß er Anlaß fand, einer ärgerniserregenden Mißachtung der gebotenen Sabbatruhe, besonders seitens obrigkeitlicher Personen, in solcher Weise entgegenzutreten. Und wenn man die Charakteristik Jojakims und seines selbst- und gewinnsüchtigen Treibens 22, 13 ff. liest, so liegt, auch wenn von Sabbatentheiligung nicht ausdrücklich die Rede ist, doch die Annahme nicht allzu fern, daß er einer geschäftlichen Ausnützung auch des Sabbats, wenn sie Vorteil brachte, nicht entgegentrat. Das Sabbatgebot war ja auch nicht lediglich religiöser Natur, sondern hatte eine sehr stark hervortretende, der zügellosen Selbstsucht in der Ausnutzung der dienenden Kreatur entgegenwirkende ethisch-soziale Seite (s. Ex 23, 12, auch 20, 10; Dt 5, 14 f.). Es ließe sich also um so mehr begreifen, wenn Jeremia neben dem heuchlerischen Gottesdienst im Tempel auch einmal sehr nachdrücklich die Nichtachtung einer religiösen Lebensordnung hätte rügen müssen, deren Beobachtung sich gerade im Leben außerhalb des Heiligtums, im sozialen und geschäftlichen Verkehr wirksam erweisen mußte. Ein Vorgehen Jeremias im Sinne dieses Abschnitts wäre aus der Zeit Jojakims wohl begreiflich. — Die Zusatzverse dürften allerdings einer späteren Zeit angehören. Eine sachliche Parallele finden wir Neh 13, 15—22; aber sie kann nicht beweisen, daß unser Stück den Vorgängen zu Nehemias Zeit entstammt sei. Vielmehr weist Nehemia (V. 18) selbst darauf hin, daß die Väter durch solche Entweihung des Sabbats über das Volk und Jerusalem das große Unheil herbeigeführt hätten.

19 So sprach Jahwe zu mir: Gehe hin und stelle dich ins Tor ⟨der Volksgenossen⟩ (?)[a], durch welches die Könige Judas ein- und auszugehen pflegen, und in alle Tore Jerusalems[b]
20 20 und sprich zu ihnen: Hört das Wort Jahwes, ihr Könige[c] Judas und ihr Judäer insgesamt

---

19 Kᵉrê fordert bᵉnê hāʿām, MT ohne Artikel.

nachträgliche Erweiterung des ursprünglichen Textes anzusehen. Inhaltlich würde sich V. 14 mit V. 18 gut zusammenschließen; man würde V. 15—17 nicht vermissen, und V. 12. 13a. 14. 18 würden ein wohl aufgebautes und abgerundetes rein persönliches Gebet Jeremias um Jahwes Hilfe wider seine Widersacher bieten. V. 15—17 könnten, weil ganz jeremianischer Art, aus einem anderen Worte des Propheten entnommen sein.

a was das für ein Tor war, wissen wir nicht; da nachher „alle Tore Jerusalems" davon unterschieden werden, scheint es ein mit dem königlichen Palaste irgendwie im Zusammenhang stehendes Tor zu sein; der Name ist nicht richtig überliefert. Man denkt an das 37, 13; 38, 7 erwähnte Benjamintor, aber daß von diesem, das in der Nordmauer der Stadt, also sehr weit vom Königspalast lag, als besonders charakteristisch gesagt worden sei, Judas Könige seien durch es aus- und eingegangen, leuchtet nicht ein. Viel eher darf man an das „Brunnen(oder Quell-)tor" denken, das im Südosten der Stadt lag, nicht fern vom Königspalast und zu den „Königsgärten" hinausführend. Auch der überlieferte hebr. Wortlaut erinnert am ehesten an dies Tor (š. haʿajin); zu diesem Tore vgl. Neh. 2, 14; 3, 15; 12, 37. Aus dem Kidrontale mochte auch wohl besonders stark der Handelsverkehr sein, zumal zum Königshofe hin. **b** das kann nur so verstanden werden, zunächst soll er bei dem besonders genannten Tore seine Warnung ergehen lassen und dann auch in allen übrigen Toren. Natürlich ist dann im folgenden zusammengefaßt, was in „allen" Toren verkündigt werden sollte. **c** seltsam, daß hier eine Mehrheit von Königen angeredet wird, während es doch nur einen König gab, an den der Prophet sich zu wenden hatte. Die Mehrzahl macht den Eindruck, als handle es sich um eine Forderung, die für eine längere Zukunft gestellt wurde und daher mehr oder weniger zeitlos gemeint sei.

und all ihr Bewohner Jerusalems, die ihr in diese Tore eingeht! 21 So spricht Jahwe: Hütet euch — es gilt euer Leben! — und tragt am Sabbattage keine Last, daß ihr (sie) in die Tore Jerusalems bringet. 22 Tragt (auch) am Sabbattage keine Last aus euren Häusern heraus, noch verrichtet irgendwelche Arbeit, daß ihr den Sabbattag heilig haltet, wie ich euren Vätern geboten habe. 23 Aber sie gehorchten nicht, noch neigten sie ihr Ohr, sondern zeigten sich halsstarrig, daß sie nicht hörten ⟨auf mich⟩, noch Zucht annahmen. 24 Wenn ihr nun auf mich hören wollt, ist der Spruch Jahwes, daß ihr am Sabbattage keine Last in die Tore dieser Stadt bringt, vielmehr den Sabbattag heilig haltet, daß ihr keinerlei Arbeit an demselben verrichtet, 25 so 25
werden durch die Tore dieser Stadt Könige und Obere einziehen, die auf dem Throne Davids sitzen, mit Wagen und Rossen daherfahren, sie samt ihren Oberen, die Männer von Juda nebst den Bewohnern Jerusalems, und diese Stadt wird immerdar bewohnt sein. 26 Und es werden aus den Städten Judas und aus der Umgebung Jerusalems und aus dem Stammgebiete Benjamins und aus der Niederung und vom Gebirge und aus dem Südlande Leute kommen, die Brandopfer und Schlachtopfer und Speisopfer und Weihrauch darbringen und die Dankopfer bringen zum Tempel Jahwes[a]. 27 Wenn ihr aber nicht auf mich hört (in betreff des Gebotes), den Sabbattag heilig zu halten und keine Last zu tragen und (sie) am Sabbattage nicht durch die Tore Jerusalems ⟨hineinzubringen⟩, so will ich Feuer an seine Tore legen, das soll die Paläste Jerusalems verzehren und nicht erlöschen.

Gerichtsverkündigungen, durch sinnbildliche Handlungen verdeutlicht. Des Propheten persönliche innere und äußere Leidenserfahrungen und Anlaß derselben (18, 1 – 20, 18).

Die nahe Verwandtschaft der die prophetische Verkündigung verkörpernden symbolischen Stoffe, deren Mitteilung das Rückgrat bildet auch für alles übrige hier Berichtete, erklärt ohne weiteres die redaktionelle Gestaltung dieses Abschnitts des Buches. Ob alles, was wir darin lesen, auch zeitlich so nahe zusammengehört, kann niemand sagen. Leider fehlen unzweideutige zeitgeschichtliche Angaben. Aber daß wesentlich der gleiche zeitgeschichtliche Hintergrund allem hier Mitgeteilten gemeinsam ist, muß als möglich vorausgesetzt bleiben. So viel darf man indes aus der zeitgeschichtlichen Stimmung, die alles beherrscht, wohl schließen: noch lebt man im Volke, zumal auch in den herrschenden Kreisen, ohne besondere, ernste Furcht vor dem Einbruch gefährlicher Zeiten, wie sie Jeremia immer wieder ankündigt; noch auch hat man bisher schwerlich schon eine so bittere Erfahrung von der göttlichen Herkunft der Weissagung Jeremias gemacht, wie sie das Jahr 597 brachte. Dies darf man, wie es scheint, auch aus den Ergüssen persönlicher Natur wider die Feinde des Propheten entnehmen. Die assyrische Zeit scheint allerdings gänzlich der Vergangenheit anzugehören. Wenn vom Werkzeug des göttlichen Gerichts geredet wird, dann ist dies Babel. Wir befinden uns also nach 606. — Religiös von besonders hoher Wichtigkeit ist hier der Einblick in die schweren inneren Leiden und Kämpfe, die der Prophet in seinem ihm von Jahwe auferlegten, nicht von ihm selbst gesuchten Berufe und um seiner beruflichen Treue willen erleben mußte. Die hier stehenden Stücke vervollständigen das uns bisher schon bekannt gewordene Bild und zeigen uns die äußerste Tiefe, in die Jeremia durch die innere Not hinabgeführt wurde, sie zeigen uns aber auch den Sieg, den seine Glaubenstreue über seine Menschlichkeit errungen hat, den Triumph, den er erlebte, als im Moment tiefster und gefährlichster Schwachheit seines menschlichen Herzens seine Hingebung an seinen Gott und an die ihm von seinem Gott auferlegte Pflicht sich zu einer alle Schwierigkeiten von innen und von außen überwindenden Stärke erhob.

---

23 füge (nach GV) *ʾēlaj* hinzu. Der Satz ist fast ganz aus 7, 26 hierher übernommen, paßt aber hier sehr wenig, weil es sich doch nicht um das Verhalten der Väter handelt und diese vorher nur erwähnt werden, um zu sagen, um eine wie alte geheiligte Forderung es sich handle. **25** die ausgeschiedenen Worte sind Glosse; sie werden als solche gekennzeichnet dadurch, daß sie von den „Königen", wozu sie gehören, abgetrennt sind und die „Oberen" nachher noch einmal genannt werden. **26** der Satz hebt sich durch die Wendung des Ausblicks auf die Versorgung des Kultus am Tempel aus dem Zusammenhang heraus, denn in diesem handelt es sich nur um den Verkehr im Dienst des Alltagslebens. **27** l. *wehābēʾ* (wozu „Last" Objekt ist), MT „hineinzugehen" (so auch G), aber vorher ist nirgends von einem Verbote des bloßen Durchgangs durch die Tore etwas zu finden. Entweder nur zufälliger Verlust eines Buchstabens oder willkürliche Korrektur von einem späteren engherzigen Standpunkt aus.

a zu den territorialen Angaben, die das jüdische Gebiet umschreiben, vgl. 32, 44. 33, 13. Dieser Vers ist sicher erst nachträglich eingefügt zu einer Zeit, als der Tempelkult hochgeschätzt wurde, aber vielleicht noch behindert war. Man wird an die Schlußstrophe (V. 20 f.) in Ps 51 erinnert (s. o. krit. Note).

Des Töpfers Tun — Sinnbild des göttlichen Waltens (18, 1—17).

Auf göttlichen Antrieb schaut Jeremia der Arbeit eines Töpfers zu und sieht, wie frei nach seinem Willen er mit dem Ton verfährt, wenn das nächste Ergebnis seiner Arbeit seiner Absicht nicht entspricht (V. 2—4). Das ist ein Abbild der Freiheit und Allmacht, mit der Jahwe mit seinem Volk, ja, mit jedem Volke, verfährt. Je nach dem Verhalten eines Volkes zu seinem Willen waltet er über seinem Geschick. Heil läßt er einem sich bekehrenden Volke widerfahren, aber Unheil dem trotzig auf dem Abwege verharrenden (V. 5—10). Weil nun aber bei Juda und den Bewohnern von Jerusalem alle Mahnungen und Warnungen umsonst sind, darum muß auch Jahwe sich von ihnen abwenden und sie und ihr Land einem unbarmherzigen Gericht preisgeben. Sie wollen es ja nicht anders (V. 12—17). — Das Hauptstück dieses Abschnitts schließt mit V. 11 ab. V. 12 ff. bietet einen Anfang, in dem der Redaktor des Buchs inhaltlich verwandte Worte des Propheten anfügt. Dieser Anhang hebt sich durch seine rhythmische Form vom Vorausgehenden ab, ist aber in sich auch nicht ein wirklich ursprüngliches Ganze; an der jeremianischen Herkunft der hier redaktionell zusammengefügten Worte zu zweifeln, liegt kein Grund vor. Zum Einzelnen s. die Noten. — Die Herkunftszeit dieser Weissagungen ist nicht sicher zu bestimmen. Der Hauptteil mag noch aus der Zeit Jojakims stammen. Es scheint jedenfalls das Gericht, auch das Jahr 597, noch bevorzustehen. — Der lehrhafte Gedanke von der vollkommenen Freiheit, aber auch vollkommenen, die Möglichkeit der Gnade einschließenden Gerechtigkeit des göttlichen Waltens über dem Geschick der Völker überhaupt und des erwählten Volks insbesondere findet eine treffliche Parallele in Jes. 18 und ist auch in den früheren Orakeln Jeremias mannigfach vorbereitet.

18 [1] Das Wort, welches an Jeremia von seiten Jahwes erging, also lautend: [2] Mache
dich auf und geh' hinab zum Hause des Töpfers[a], ⟨dort⟩ will ich dich meine Worte ver-
nehmen lassen! [3] Da ging ich zum Hause des Töpfers hinab und siehe da — er war mit
einer Arbeit auf der Töpferscheibe beschäftigt. [4] Mißriet aber das Gefäß, an dem er ar-
beitete ⟨ ⟩, ⟨in seinen Händen⟩, so machte er daraus wiederum ein anderes Gefäß, wie
es ⟨ihm⟩ gefiel, es zu machen.
5 [5] Da erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [6] Kann ich nicht wie dieser
Töpfer da mit euch verfahren, ihr vom Hause Israel? — ist der Spruch Jahwes; wohlan!
wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand, ihr vom Hause Israel.
[7] Bald drohe ich einem Volke und einem Reiche, es auszurotten und zu zerstören und zu
verderben, [8] aber, bekehrt sich dasselbige Volk, das ich bedroht habe, von seiner Bosheit,
so lasse ich mich des Unheils gereuen, das ich ihm zuzufügen gedachte. [9] Bald aber ver-
10 heiße ich einem Volke und einem Reiche, es bauen und pflanzen zu wollen; [10] tut es aber,
was mir mißfällt, indem es meinem Befehle ungehorsam ist, so lasse ich mich des Guten
gereuen, das ich ihm zu erweisen versprochen hatte. [11] Und nun, sprich doch zu den Leuten
von Juda und ⟨zu⟩ den Bewohnern Jerusalems also: So spricht Jahwe: Fürwahr, ich
bereite Unheil für euch und hege (Unheils)-Gedanken wider euch! Kehrt doch ein jeder von
seinem bösen Wege um und befleißigt euch gutes Wandels und guter Taten! — — [12] Sie
aber sprechen: Umsonst! vielmehr unseren Gedanken wollen[b] wir folgen und wollen ein
jeder starrsinnig nach seinem bösen Sinne handeln! [13] Darum spricht Jahwe also:

Fragt doch unter den Heiden nach, wer hat solches (je) gehört?
Gar Schauderhaftes hat getan die Jungfrau Israel.
[14] ⟨Entzieht sich⟩ denn ⟨den⟩ Felsen ⟨ ⟩ der Schnee des Libanon?
oder ⟨versiegen⟩ ⟨von den Bergen⟩ die rieselnden Wasser?[c]

---

2 l. šām. **4** tilge das schwierige kahōmer (mit GS) und l. (mit GV) bejādāw, MT „in der Hand des Töpfers", und dann (mit GVAqu) be'ênāw. MT „in den A. des Töpfers". **13** vielleicht me'ôd zugesetzt; jedenfalls fehlts besser. **14** l. (vermutungsweise) haǰē'āzēb (vgl. zur Bedeutung des Verbums Ge 24, 27), MT Kal.; l. ferner miṣṣûrîm, MT sonderbar „dem Felsen des Gefildes"; sodann l. jinnāšetû, MT „werden ausgerissen" und mēhārîm majim·nôzelîm, MT wörtlich etwa: „fremde (?), kühle, rieselnde Wasser", aber der Rhythmus ist gestört.

a wo das Haus lag, wissen wir nicht, aber da man zu ihm hinabgehen muß, ist der Ort gewiß im südlichen Stadtbezirk und wohl in der Nähe der wasserreichen Stätten im Südosten der Stadt zu suchen, also vielleicht in der Nähe des Tores, das 17, 19 gemeint ist (s. dort). b also mit Bewußtsein wollen sie nicht hören; vgl. zu V. 12. 2, 25. Man kann zweifeln, ob V. 12 wirklich ursprüngliche Fortsetzung der vorhergehenden Gottesrede ist. Dem Propheten die Erfolglosigkeit der ihm aufgetragenen Bußmahnung vorauszusagen, braucht an sich nicht als unmöglich zu erscheinen. Wahrscheinlicher ist aber doch, daß V. 12 eingefügt ist, um zu V. 13 ff. überzuleiten. Man könnte daher V. 12 als eine Art Vordersatz zu V. 13 aα (usw.) ansehen in dem Sinne: „weil sie so sagen, also die Bußmahnung ablehnen, darum spricht Jahwe . . .". Es dürfte dann die Redaktion bei V. 12 die Hände im Spiele haben. c schön wird in V. 14 die unbedingte Beständigkeit gezeichnet, mit der die Natur der ihr vom Schöpfer gesetzten Ordnung folgt. So wird (ähnlich wie 8, 7) das treulose Verhalten des Volkes in scharfe Beleuchtung gerückt.

15 Doch mein Volk hat meiner vergessen, den Götzen räuchern sie, 15
und ⟨sie sind gestrauchelt⟩ auf ihren Wegen, den Pfaden der Vorzeit,
indem sie auf Pfaden gehen[a], auf ungebahntem Wege,
16 zu machen ihr Land zum Entsetzen, immerwährendem Gezische;
wer irgend daher kommt, entsetzt sich über es und schüttelt den Kopf.
17 Wie ein Ostwind werde ich sie zerstieben vor dem Feinde her;
den Rücken und nicht das Antlitz ⟨werde ich ihnen zeigen⟩ am Tage ihres Verderbens.

Des Propheten Gebet um das Gericht über das ihn bedrohende, unbußfertige Volk (18, 18—23).

Jeremia kennt die heimtückischen Anschläge, mit denen ihn seine Feinde zu Falle zu bringen suchen. Er bittet nun, auch Jahwe, dem ihr Treiben ja auch bekannt ist, möge sich um sie kümmern und durch richterliches Einschreiten verhindern, daß man ihm, der immer bemüht war, Jahwes Zorn vom Volk abzuwenden, Böses für Gutes vergelte. — Sachlich gehört das Stück natürlich mit den gleichartigen Aeußerungen innerer und äußerer Not zusammen, die wir 15, 10 ff. 17, 14 ff. lasen. Es entstammt gewiß auch der gleichen Zeit. Noch ist auch hier nichts geschehen, das die Feinde Jeremias hätte nachdenklich stimmen und ihnen sagen können, daß sie in ihm einem wirklichen Gottesboten gegenüberstanden. Immerhin ist zu beachten, daß man nur auf dem Wege der Hinterlist ihm nachzustellen wagt. Zu bestimmterer zeitgeschichtlicher Festlegung verhilft uns das freilich nicht.— Das Klageorakel beginnt mit V. 19. Es hebt sich auch durch seine rhythmische Form von den einführenden Sätzen in V. 18 ab.

18 ⟨Sie⟩ sprechen: Wohlan, wir wollen ersinnen wider Jeremia ⟨einen Plan⟩!
(denn nicht kommt den Priestern Weisung abhanden, noch den Weisen Rat, noch den Propheten Offenbarung.)[b]
Wohlan, wir wollen ihn niederschlagen mit ⟨seiner (eigenen) Zunge⟩[c]
und ⟨ ⟩[d] horchen auf alle seine Worte!

— — —

19 Horche doch, o Jahwe, auf mich und höre die Rede meiner Widersacher![e]
20 Soll für Gutes Böses vergolten werden, daß sie mir eine Grube gegraben haben?[f] 20
Gedenke, wie ich (betend) vor dir stand,
um für sie zum Besten zu reden, um deinen Grimm von ihnen abzuwenden![g]
21 Darum gib ihre Söhne dem Hunger preis
und überliefere sie der Gewalt des Schwertes,
laß' ihre Weiber kinderlos und Witwen werden,
und ihre Männer von der Seuche erwürgt,
ihre Jünglinge aber im Kampfe vom Schwert erschlagen werden![h]
22 Wehgeschrei werde gehört aus ihren Häusern,
ja, laß' plötzlich Mordbanden über sie kommen!

---

15 l. (nach GSV) wajjikkāšelû, MT „und sie machten sie straucheln". **17** l. (mit GSV) ʾarʾēm, MT „ich sehe sie an". **18** l. jôʾmerû, MT „und sie spr.", und dann (mit GS) mahaššèbet, MT Plur.; l. ferner (mit S) bilešônô; streiche weiter lôʾ und wohl auch kol, zu MT s. u. Note. **21** tilge weʾalmānôt; der Rhythmus besser. **22** tilge pitʾôm; es stört den Rhythmus.

a rhythmisch wäre dieser inhaltlich dürftige, farblose Satz erträglich, aber man sieht in ihm besser eine recht unnötige Glosse. Uebrigens ist der Rhythmus von V. 16 an ein anderer als vorher, und das könnte anzunehmen erlauben, daß V. 16 f. nicht ursprünglich mit den kraftvollen drei Zweizeilern (V. 13—15) zusammengehörten. V. 15 bβ könnte dazu geschaffen sein, zu dem Anhang überzuleiten. Seltsam ist auch der in dem finalen Satz V. 16a ausgesprochene Gedanke, das Volk beabsichtige, durch seinen abwegigen Wandel geradezu das Land in den trostlosen Zustand zu versetzen. V. 17 redet dann von Gottes Einschreiten wider das Volk, aber die Weise, in der dies geschildert wird, entfernt sich auch fühlbar von der Schilderung der Folgen des Verhaltens des Volkes in V. 15. **b** stört den Rhythmus und ist eine auch den wirklichen Zusammenhang zerreißende Glosse aus 8, 8. **c** das bedeutet, sie wollen ihn dadurch verderben, daß sie aus irgendeinem seiner Worte eine Handhabe zu finden suchen, um ihn dem Strafrichter ausliefern zu können. **d** MT wörtlich „und nicht wollen wir . . ." Das könnte in der Richtung von 17, 15. 5, 12 f. nur heißen: er mag sagen, was er will, wir wollen uns dadurch nicht beirren lassen. Aber das fällt aus der Gedankenrichtung von V. 18 an heraus. **e** so lautet der überlieferte Text, aber vielleicht ist angemessener, was die Versionen bieten: „die Stimme meines Streites" (oder „meiner Streitsache"), wofür dann stehen könnte: „das Wort meiner Klage" (Anklage); eine solche liegt ja in V. 20a. **f** dieser Satz hier Glosse; die ursprüngliche Stelle ist V. 22. **g** man darf z. B. an 14, 7—10. 19 ff. denken. Uebrigens ist fraglich, ob V. 20, auch abgesehen von der Glosse, in ursprünglicher Gestalt überliefert ist. Zu V. 20aα erwartet man einen entsprechenderen Parallelsatz; vielleicht füllt die Glosse eine Lücke aus. **h** der Satz fällt außerhalb des rhythmischen Aufbaus und ist nach dem Vorhergehenden auch unnötig.

Denn eine Grube gruben sie, mich zu fangen,
und heimlich legten sie Schlingen für meine Füße.
23 Du aber, Jahwe, kennst alle ihre Mordpläne wider mich:
laß ihre Verschuldung nicht ungesühnt bleiben und ihre Sünde vor dir nicht ausgelöscht sein;
vielmehr[a]
laß' sie zu Fall kommen vor dir, zur Zeit deines Zornes[b] handle wider sie!

Das Gericht über Juda und Jerusalem durch das Geschick eines Kruges versinnbildlicht. Mißhandlung Jeremias durch Paschur (19, 1—20, 6).

Mit einem von ihm auf besondere göttliche Veranlassung gekauften Kruge begibt sich der Prophet in Begleitung einiger angesehener Laien und Priester als Zeugen ins Tal Ben Hinnom. Dort beim Scherbentor zerschlägt er den Krug so, daß er nicht wiederhergestellt werden kann, und verkündigt in Verbindung damit, Jahwe werde so Volk und Stadt zerschmettern; die Stadt selbst solle zu einem Tophet, zu einer Stätte der Unreinheit werden (19, 1—13). Zurückgekehrt in die Stadt begibt sich der Prophet in den Tempelvorhof und verkündet auch dort, Jahwe werde um der hartnäckigen Unbußfertigkeit des Volkes willen alles, was er angedroht habe, verwirklichen (13, 14. 15). Da mißhandelte ihn der die Aufsicht im Tempel handhabende Priester und legte ihn für die Nacht in einem Torgebäude des Tempels in Fesseln. Am andern Morgen nach seiner Freilassung wiederholte Jeremia die Gerichtsankündigung über Stadt und Land, fügte aber auch für den Priester selbst harte Worte hinzu. Auch er wird mit seinen Freunden aus dem Land fortziehen und in Babel sein Ende finden (20, 1—6). — Die Erzählung dürfte trotz 19, 14; 20, 1 ff., wo von Jeremia in 3. Person geredet wird, ursprünglich ein Eigenbericht Jeremias gewesen sein. Der vorliegende Text ist nicht mehr in seiner ursprünglichen Einheitlichkeit erhalten. In den Bericht über die Krugzerschmetterung, der wohl noch vollständig erhalten ist (19, 1. 2a. 10. 11a. 14. 15; 20, 1—6), ist ein anderer Bericht über eine an die Greuelstätte im Hinnomtale anknüpfende Weissagung, die teilweise auch in K. 7 zu finden ist, eingefügt, und bei der Einfügung scheint diese sogar noch Erweiterungen erfahren zu haben. Zur Ineinanderarbeitung beider Berichte dürfte der Umstand veranlaßt haben, daß die Vorgänge beide im Hinnomtale vor sich gingen. V. 2a mag daher inhaltlich die Verbindungsbrücke zwischen beiden bilden. — Leider können wir die Zeit beider Vorgänge nicht sicher festlegen; nur ist gewiß, daß ein Schlag wie der im Jahre 597 noch nicht erlebt war. Wir stehen also wohl in Jojakims Zeit.

19 1 So sprach Jahwe ⟨zu mir⟩: Gehe hin und kaufe dir einen Krug, ⟨Töpferarbeit⟩;
⟨nimm sodann mit dir⟩ etliche von den Vornehmsten des Volkes und von den Vornehmsten von den Priestern 2 und gehe hinaus ins Tal Ben Hinnom, das vor dem Scherbentore[c]
liegt, ...[d] (und verkündige dort die Worte, die ich zu dir reden werde, 3 und sprich R
⟨zu ihnen⟩: Hört das Wort Jahwes, ihr Könige von Juda[e] und ihr Bewohner Jerusalems!
So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Fürwahr, ich will Unheil über diesen Ort bringen, daß jedem, der davon hören wird, die Ohren gellen sollen! 4 Darum, weil
sie mich verließen und diesen Ort verkannten und an ihm andern Göttern, die sie nicht
kannten, räucherten, sie und ihre Väter, und die Könige Judas und sie diesen Ort mit
5 dem Blute Unschuldiger erfüllten 5 f und die Baalshöhen erbauten, um ihre Söhne als
Brandopfer für den Baal zu verbrennen, was ich weder geboten noch angeordnet habe,
und was mir nie in den Sinn gekommen ist: 6 darum, fürwahr, die Zeit soll kommen,
ist der Spruch Jahwes, wo man diesen Ort nicht mehr „Tophet" und „Tal Ben Hinnom"

---

23 kol fehlt des Rhythmus wegen besser.
1 wohl (mit Handschr. GS) ʾēlaj hinzuzufügen; baḳbûḳ jôṣēr (wozu hères wohl nur Variante) ist nach Analogie von kelî j. zu verstehen und soll den Krug nur als einen tönernen bezeichnen; sodann füge ein (nach GST) welāḳaḥtā ʾittekā; tilge (nach GBSin) das zweite zikenê und l. ûmēhakkôh'. 3 setze (mit G) ʾalêhèm ein. 4b. 5 fallen auf durch das Perfekt statt des waw cons. c. Impf. (wie vorher richtig); wahrscheinlich sind diese Sätze eingeschoben, denn V. 4a wird in V. 6 gut fortgesetzt.

a der Satz ist ganz unrhythmisch und wohl daher schon als Glosse herauszuheben. Er steht fast wörtlich so Neh 3, 37. b diese Zeit, in der Jahwe seinen Zorn entbrennen lassen sollte, ist natürlich nach der Meinung des klagenden Propheten jetzt, ja längst schon da. Vielleicht stand ursprünglich da nur „in deinem Zorn" (beʾappekā). Mit Zorn, nicht mit Langmut, gehe gegen sie vor, und das erhofft und erbittet Jeremia nicht erst für ferne Zukunft, sondern für die Gegenwart. Das Eindringen des Wortes für Zeit aus ähnlichen Redeweisen begreiflich. c dies Tor nur hier genannt, aber wohl dasselbe wie das Misttor (vgl. Neh 2, 13. 3, 13 f.) d V. 2b gehört doch wohl schon zu V. 3 ff. Die natürliche Fortsetzung zu V. 1. 2a bringt in glatter Form V. 10. 11a. Vorausgesetzt, daß in V. 2b—9 ein Bericht eingefügt ist, der sich auf einen anderen Vorgang bezieht — und das ist wahrscheinlich —, dann kann das Wort „dort" in V. 2b bezeugen, daß auch dieser Bericht mit einer Anordnung begann wie der in V. 2a. e die Mehrheit von Königen ist auch hier auffällig, vgl. dazu 17, 20. f V. 5—7 im wesentlichen gleich 7 31—33.

nennen wird, sondern „Würgetal". 7 Da werde ich dann die Klugheit Judas und Jerusalems an diesem Orte ausschütten[a] und sie (auf der Flucht) vor ihren Feinden durchs Schwert fällen und durch die, welche ihnen nach dem Leben trachten; ihre Leichname aber will ich den Vögeln unter dem Himmel und den Tieren auf dem Felde zum Fraße hingeben 8 [b] und will diese Stadt zu einem Gegenstande des Entsetzens und des Gezisches machen: wer irgend an ihr vorüberzieht, soll sich entsetzen und zischen ob all' ihrer Schläge. 9 [c] Und ich will ihnen das Fleisch ihrer Söhne und das Fleisch ihrer Töchter zu essen geben, und sie sollen einer das Fleisch des andern essen, in der Drangsal und in der Bedrängnis in die sie ihre Feinde und die, welche ihnen nach dem Leben trachten, bringen werden.) . .
10 Und du sollst den Krug vor den Augen der Männer, die mit dir gegangen sind, zerbrechen 10
11 und zu ihnen sagen: So spricht Jahwe der Heerscharen: So werde ich dieses Volk und diese Stadt zerbrechen, wie man Töpfergeschirr zerbricht, das nie mehr ganz gemacht
R werden kann[d], . . . (und im Tophet wird man begraben, weil (sonst) kein Raum zum Begraben mehr vorhanden ist. 12 Also werde ich mit diesem Orte verfahren — ist der Spruch Jahwes —, und mit seinen Bewohnern, ⟨damit⟩ ich diese Stadt zu einem Tophet mache: 13 da sollen dann die Häuser Jerusalems und die Häuser der Könige von Juda gleich der Stätte des Tophet ⟨unrein⟩ werden — alle die Häuser, auf deren Dächern sie dem gesamten Himmelsheere geräuchert und andern Göttern Trankopfer gespendet haben).

14 Als nun Jeremia vom Tophet, wohin ihn Jahwe zu prophetischer Verkündigung gesandt hatte, zurückkam, trat er in den Vorhof des Tempels Jahwes und sprach zum ganzen Volke[e]: 15 So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Fürwahr, ich will über 15
diese Stadt und über alle zu ihr gehörenden Städte all' das Unheil kommen lassen, das ich ihr angedroht habe, weil sie sich halsstarrig gezeigt und auf meine Worte nicht gehört haben.

1 Als aber der Priester Paschur, der Sohn Immers[f] (dieser war nämlich Oberaufseher[g] im Tempel Jahwes), Jeremia diese Worte verkündigen hörte, 2 da schlug Paschur 20
den Propheten Jeremia und legte ihn in den Block[h], der sich im oberen Benjaminstore[i] am Tempel Jahwes befand. 3 Am anderen Morgen jedoch, nachdem Paschur den Jeremia aus dem Blocke befreit hatte, sprach Jeremia zu ihm: Nicht „Paschur" nennt Jahwe deinen Namen, sondern „Grauen ringsum!"[k] 4 Denn also spricht Jahwe: Fürwahr, ich will dich zu einem Grauen für dich (selbst) und für alle deine Freunde machen[l], sie sollen durch das Schwert ihrer Feinde fallen und du sollst es mit eigenen Augen sehen, und

---

11b fehlt in G, gehört aber, wie 7, 32 zeigt, als Fortsetzung zu V. 6. 12 l. (mit G) lātēt ohne we. 13 l. ṭemē'îm.
4 tilge (nach G) lekā û.

a das hebräische Wort für „ausschütten" (baḳaḳ) erinnert an das Wort für „Krug" (Flasche) (bakbûḳ V. 1). Zum Inhalt des Satzes erinnere man sich an 4, 9 und an den Zusatz 18, 18b. Natürlich bildet der bildliche Ausdruck eine Verbindung mit der Kruggeschichte; aber diese Verbindung dürfte redaktionell sein. b s. 18, 16. u. ö. c vgl. Lv 26, 29. Dt 28, 53 ff. Kl 2, 20. 4, 10. d die Fortsetzung zu V. 11a bietet V. 14. 15. e das setzt voraus, daß an jenem Tage das „ganze" Volk im Tempel anwesend war. Das erinnert an K. 7 und 26. Viel spricht dafür, daß es eine günstige Gelegenheit war, dem Volke in weiterem Umfange die Gefahren der Zukunft bei Weiterbefolgung des bisherigen Weges vor Augen zu führen. Die vielleicht doch im Volke merkbare Erregung erklärt dann auch das Vorgehen des die Tempelpolizei ausübenden Priesters (vgl. dazu 29, 24 ff.). Natürlich kann es nicht der gleiche Tag gewesen sein, an dem das K. 7 und 26 Erzählte geschah. f ein anderer Paschur s. 21, 1; 38, 1 heißt der Vater eines Gedalja so, aber daß das eine priesterliche Persönlichkeit gewesen und mit dem hier gemeinten gleichzusetzen sei, dafür spricht nichts. — Immer ist der Name eines am Ende des Exils sehr zahlreichen Priestergeschlechts (Esr 2, 37). Da der Name nur als Name eines Priestergeschlechts vorkommt, ist möglicherweise „Sohn" hier nur Bezeichnung der Zugehörigkeit zu demselben. g dies ist Amtsbezeichnung, vgl. 29, 26. P. war verpflichtet, darüber zu wachen, daß niemand die heilige Ruhe und Ordnung im Tempel störe oder Unfug anrichte. Ihm stand zugleich zu, Schuldige sofort zu strafen, wie 29, 26 lehrt. h das hebr. Wort bedeutet „Verdrehung" und bezeichnet ein Marterwerkzeug, in dem der Uebeltäter irgendwie nicht bloß festgelegt, sondern auch „verdreht" d. h. krummgeschlossen wurde. Vielleicht wurden die Füße oder zugleich auch die Hände in einer schmerzhaften Verrenkung festgeschlossen, vgl. Apg 16, 24. i ein dem gleichnamigen Stadttor entsprechendes Tor an der Nordseite des inneren Vorhofs des Tempels. Es ist wohl das „obere" Tor am Tempel, das König Jotham gebaut haben soll; vgl. 2 Kg 15, 35. Dort war der Hauptzugang zum Innern des Tempelbereichs für das Volk. k „ringsum" fehlt in G und wird vielleicht besser gestrichen. Wahrscheinlich liegt das uns nicht verständliche Wortspiel mit dem eigentlichen Namen des Mannes (vgl. V. 4) nur in dem Wort māgôr (Grauen). l Er, der sich jetzt im Hause Jahwes für einen Knecht Jahwes als ein Grauen erwiesen hat, soll hernach im Gericht für alle, die ihm jetzt für sein Vorgehen gegen Jeremia zujubeln, durch das Los, das ihn Jahwe, dessen Dienst er zu versorgen meinte, treffen lassen will, ein Gegenstand des Grauens werden. Ja, sein Verhalten ist ein Grund mit, das Gericht herbeizuführen, also auch seine Freunde ins Verderben zu bringen.

ganz Juda will ich in die Gewalt des Königs von Babel überliefern, daß er sie nach
5 Babel gefangen führe und mit dem Schwert erschlage. 5 Dazu will ich alle Vorräte in
dieser Stadt und alle ihre Habe und alle ihre Kostbarkeiten preisgeben; auch alle Schätze
der Könige Judas will ich in die Gewalt ihrer Feinde überliefern: die sollen sie rauben
und fortschleppen und nach Babel bringen. 6 Du aber, Paschur, und alle Insassen deines
Hauses — ihr werdet in Gefangenschaft gehen, und nach Babel sollst du gelangen und dort
sterben und dort begraben werden[a], — du nebst allen deinen Freunden, denen du Lügen
geweissagt hast[b].

Des Propheten Anfechtung, Gottvertrauen und Klage (20, 7—18).

Verspottet und mißhandelt um seiner treuen Arbeit für Jahwe willen gerät der Prophet, da er vergebens auf eine Züchtigung seiner frechen, triumphfrohen Widersacher hoffen zu müssen scheint, in eine äußerst gefährliche Seelenstimmung. Versucherisch naht sich seinem Herzen das Gefühl des Leides, daß er sich überhaupt in den Beruf hat hineinzwingen lassen, der für ihn bisher nur Lebensverbitterung im Gefolge gehabt hat; ja, schon taucht zuweilen aus den dunklen Tiefen seines Herzens der verführerische Gedanke auf, allem seinem Elend mit einem Schlage ein Ende zu bereiten dadurch, daß er den Dienst Jahwes verläßt, daß er sich zurückzieht und in Frieden seine Straße zieht. Aber in solch gefährlichen Stunden — sie scheinen nach V. 9 zuletzt häufiger über ihn gekommen zu sein — fühlte er alsbald aus den untersten Tiefen seines Wesens die Glut seiner glaubensvollen Liebe zu Jahwe sich zu lodernder Flamme erheben, und fort waren jene gefährlichen Anfechtungen der Schwäche seiner Menschlichkeit, und wenn er dann auch das geheimnisvolle hinterlistige Gebahren und Treiben seiner Feinde merkte, so triumphierte in seinem Herzen doch wieder die unerschütterliche Gewißheit des Glaubens, daß Jahwe ihn rächen werde an seinen Feinden, und er konnte in solchen inneren Erfahrungen alsdann trotz aller seiner äußeren Bedrängnis und oft auch leiblich fühlbaren Not in Jubellieder ausbrechen über Jahwe, seinen Gott (V. 7—13). In einer jener dunkelsten Stunden, in denen er versucht war, sich gänzlich von Jahwe loszusagen, ergoß sich die Stimmung seiner vom lichtlosen Dunkel seiner Not umdüsterten Seele in eine erschütternde Verwünschung seines ganzen Daseins. Warum ward er geboren? Warum starb er nicht, noch ehe er wirklich gelebt? Ja, fast verwünschte er Vater und Mutter, und wer irgend sonst an seinem Eintritt in das unglückselige Leben Anteil genommen (V. 14—18). — Diese beiden Abschnitte führen in den Zeugnissen über Jeremias innere Kämpfe in die tiefste Tiefe; sie zeigen, wie nahe er zuweilen an den Rand des Abgrundes geraten ist, zugleich aber auch, was und wer ihn vor dem Absturz bewahrt hat. Die innere sachliche und auch formale Zusammengehörigkeit dieser Abschnitte mit den bisher uns bekannt gewordenen, wie 18, 18ff. 17, 14—18. 15, 10 ff. 11, 18—12, 5 (6), kann natürlich nicht zweifelhaft sein. Aber wie furchtbar jene früheren Zeugnisse des gefährlichen inneren Ringens des treuen Gottesmannes auch sind, diese letzten lassen uns doch erst die äußerste Tiefe der Seelennot und die ganze Größe der Gefahr, in die sein Glaube geriet, erkennen; sie bilden den Höhe- und Wendepunkt in seinem inneren Leben und zeigen uns ihn als Sieger in dem furchtbarsten Kampfe, in den ein treuer Gottesknecht geführt werden kann. Hier tritt uns — auch abgesehen von der literarischen Parallele, die sich zu V. 14 bis 18 dort findet, vgl. Hi 3, 3 ff. — in dem Seelenringen einer leibhaftigen, uns durch dies Buch nach allen Seiten hin so vertrauten Persönlichkeit aufs unmittelbarste das vor Augen, was der Dichter des Hiob in seiner Weise zur Lösung des Lebensproblems jedes wahrhaft frommen Juden darzubieten gesucht hat. — Die jeremianische Ursprünglichkeit dieser beiden Stücke kann nicht zweifelhaft sein. Begreiflich sind die in ihnen hervorbrechenden inneren Erlebnisse besonders aus der Zeit Jojakims, ehe der furchtbare Schlag 597 die Gewißheit gebracht hatte, daß Jahwe in Wahrheit hinter dem Propheten stehe. Danach hat Jeremia, soweit wir sehen können, trotz aller Gefährdungen seiner Sicherheit und seines Lebens, so schwere Erschütterungen seiner Seele nicht mehr erlebt.

7 Du hast mich betört, Jahwe, und ich ließ mich betören;
〈du hast mich erfaßt〉 und (mich) überwältigt!
Zum Gelächter bin ich geworden allezeit, jedermann spottet meiner.
8 Ja, so oft ich rede, muß ich aufschreien, „Unbill und Vergewaltigung!“ muß ich rufen[c];
denn 〈dein Wort〉 ward für mich zum Schimpf und zur Verspottung allezeit.
9 Dachte ich: Ich will seiner nicht gedenken und nicht mehr in seinem Namen reden!
da war es in meinem Herzen wie Feuer,
das 〈glühte〉 verhalten in meinen Gebeinen;
ich mühte mich ab, (es) auszuhalten, aber ich vermochte es nicht[d].

---

7 l. hèḥèzaḳtanî. 8 rhythmisch fehlte besser wāšôd; l. sodann dᵉbārᵉkā, MT „Wort Jahwes“, so auch rhythmisch besser. 9 MT ʿāṣûr formell und sachlich schwierig; es ist rhythmisch störend und vielleicht aus Doppelschreibung vorhergehender oder nachfolgender Konsonanten entstanden; besser ist dann aber wohl zu l. bāʿărā statt Partizip. = „es glühte“.

a vgl. Am 7, 17. b daß Paschur geweissagt habe, davon erfahren wir sonst nichts. Aber es ist nicht unmöglich, daß er, eines Priesters Sohn wie Jeremia, zu den falschen Propheten gehörte, die entgegen den Gerichtsweissagungen Jeremias nur Heil verheißen zu dürfen glaubten und sich damit natürlich viele Freunde erwarben. c vgl. Hab 1, 2 f. d der Satz steigert allerdings den Hinweis auf sein starkes Widerstreben, sich im Dienste Jahwes halten zu lassen, also

10 Ja, gehört habe ich das Geflüster vieler: Grauen ringsum! 10
„Zeigt ihn an"! und „Wir wollen ihn anzeigen!"[a]
(— alle die, mit denen ich Freundschaft pflegte, die da lauern auf einen Fehltritt von mir)[b]:
„Vielleicht läßt er sich betören, daß wir ihm beikommen
und uns Rache verschaffen an ihm!"
11 Aber Jahwe — ⟨er⟩ ist ⟨mit mir⟩ wie ein gewaltiger Held,
darum straucheln meine Verfolger und richten nichts aus;
⟨sie müssen⟩ arg ⟨zu schanden werden⟩, denn sie haben keinen Erfolg,
⟨ihre Schmach⟩ wird ewig unvergeßlich sein!
12 O ⟨Jahwe⟩ der Heerscharen, der du den Frommen erprobst, Nieren und Herz siehst[c]:
Ich werde schauen deine Rache an ihnen,
denn auf dich habe ich meine Sache ⟨gewälzt⟩![d]

— — —

13 Singet Jahwe, preiset ⟨ihn⟩,
denn er errettet ⟨ ⟩ den Armen aus der Gewalt der Uebeltäter!

* *
*

14 Verflucht sei der Tag, ⟨ ⟩ an dem ich geboren;
⟨der⟩ Tag ⟨ ⟩ an dem mich meine Mutter gebar, nicht sei er gesegnet!
15 Verflucht sei der Mann, ⟨ ⟩ der meinem Vater die frohe Kunde brachte: 15
Dir ist ein ⟨ ⟩ Knäblein geboren! ihn hoch erfreute![e]
16 ⟨Es ergehe dem Manne⟩ wie den Städten, ⟨ ⟩ die Jahwe umgestürzt erbarmungslos!
⟨Er höre⟩ Geschrei am Morgen und Kriegslärm zur Mittagszeit,
17 weil er[f] mich nicht ⟨im Mutterschoße⟩ sterben ließ,
daß meine Mutter mein Grab geworden
und ihr Leib immerwährend schwanger geblieben wäre[g].
18 Warum doch kam ich heraus aus dem Mutterschoße,
um (nur) Mühsal und Kummer zu erleben
und daß in Schande meine Tage vergingen?[h]

---

10 tilge māgôr missābîb, stört den Rhythmus und dürfte von V. 3 her eingedrungen sein. Am Ende fehlte rhythmisch mimmènnû besser. **11** l. (nach G) ʾittî und füge vorher hûʾ ein, so ist der Rhythmus gut und der Ausfall des Pronomens leicht begreiflich; l. sodann jēbôšû, MT Perf., und (nach G) kelimmātām und tilge ʿôlām, MT „in immerwährender Schmach, die nicht vergessen wird". das rhythmisch übel ist. **12** l. jahwè ohne we und tilge (mit G) das rhythmisch störende ṣebāʾôt; ferner l. ʿālèkā gallôti, MT „dir habe ich kundgemacht (aufgedeckt) m. S." **13** l. (mit G) ʾôtô, MT „Jahwe"; tilge ʾet nèpheš (s. dazu 2, 34); es stört den Rhythmus und ist unnötig. **14** das Relativum meist unpoetisch und daher in 14ab. 15a. 16a wohl besser zu tilgen; sodann l. (mit G) hajjôm, das auch rhythmisch besser. **15** tilge bēn (nach G^{hex}). **16** l. (mit GSV) jehî, MT „und so sei", und der Rhythmus wäre besser, wenn hahûʾ fehlte; l. ferner (mit Vers.) jišmaʿ, MT „und so höre er". **17** l. (mit GS) berèhem oder bār.ʾ, MT „vom Mutterschoße her" d. i. allenfalls „gleich nach der Geburt", aber das ist, wie das Folgende zeigt, nicht gemeint (s. die Note unten).

dann auch den Gedanken an die sieghafte Macht seines Glaubens; aber formell hebt er sich aus den übrigen Sätzen heraus und ist auch entbehrlich.

a dazu vgl. 18, 18. **b** so wörtlich; man muß dazu das Prädikat ergänzen: „sie denken" oder „flüstern", aber der Satz ist rhythmisch bedenklich. Er steigert die vorausgehende Schilderung, ist aber wohl nur Glosse zu „vieler" im vorhergehenden Satz und von da aus inhaltlich als Glosse besonders begreiflich. Er erinnert an 12, 6 und vgl. Ps 38, 12 ff. **c** vgl. 17, 9 f. **d** V. 12 ist wörtlich aus 11, 20 hierher versetzt. Er hebt sich auch rhythmisch von den Versen vorher ab und dürfte demnach der Redaktion zuzurechnen sein. Auch V. 13 zeigt ein anderes, allerdings der Stimmung gemäß sehr lebhaftes Versschema, aber seine jeremianische Herkunft braucht darum nicht angefochten zu werden. Dieser Vers enthält vielmehr einen prächtigen Zweizeiler, der die in V. 11 f. ausgesprochene Gewißheit der Hilfe Jahwes mit einem jubelnden Hymnus abschließt. **e** späterem Sprachgebrauch nach könnte dies auch bedeuten: „er beglückwünschte ihn". **f** nach dem Zusammenhang müßte das „der Mann" (V. 15. 16) sein, aber daß der „im Mutterschoße" ihn hätte töten sollen, ist doch eine unmögliche Vorstellung. Vielleicht hat dies die Herstellung des MT „vom M. her" (s. krit. Note) herbeigeführt. Es scheint am Eingang von V. 17 das Relativum nicht ursprünglich und dafür etwa (wie V. 18) „warum" (lāmmā) einzusetzen zu sein. Dann könnte als unausgesprochenes Subjekt „Jahwe" hinzugedacht werden, aber vielleicht läßt sich auch das Verbum passivisch ändern „ward ich (nicht) getötet" (hûmattî); damit wäre alles glatt. Jedenfalls entspräche das zwiefache, schmerzliche „Warum" in V. 17 und 18 der verzweifelten Stimmung des Propheten. **g** dieser Satz Erweiterung oder Variante zum vorhergehenden Satze? Inhaltlich hat der Satz die Vorstellung zur Voraussetzung, daß die Mutter mit ihm gestorben wäre. **h** ob auch dieser Schlußsatz Zusatz? Indes, formal ist möglich, daß in V. 17 wie hier dreigliedrige Verse ursprüng-

Unheilsverkündigungen, zumal an die Führer des Volks, aus verschiedenen Zeiten (21, 1—24, 10).

Deutlich erkennbar ist in diesem Abschnitt die Planmäßigkeit der redaktionellen Arbeit, der wir unser Jeremiabuch verdanken. Die sachliche Zusammengehörigkeit ist maßgebend gewesen für die Zusammenfügung der größeren Mehrheit der Aussprüche. Es sind Weissagungen wider die davidische Dynastie überhaupt und die letzten Könige seit Josias Tod (609) und wider die geistlichen Führer des Volks, die Propheten und Priester. Sie werden eingerahmt durch starke Bestätigungen der göttlichen Gerichtsankündigungen wider das ganze Volk und Land. Daß für den Aufbau wenigstens der einzelnen Teile des Buchs chronologische Rücksichten nicht bestimmend waren, tritt an diesem Abschnitt ganz unzweideutig hervor. Das erste Stück 21, 1—10 führt in die Zeit des Königs Zedekia, ja, bis in die Zeit der Belagerung Jerusalems, die das Ende des jüdischen Staates brachte, und ebenso versetzt uns das letzte 24, 1 ff. in die Zeit des letzten Königs, aber in die Anfangszeit seiner Regierung. Die Weissagungen in bezug auf die einzelnen Könige stammen selbstverständlich teilweise aus erheblich früherer Zeit, und ob nicht das, was wider die falschen Propheten usw. in Kap. 23 gesagt ist, wenigstens zu einem Teil auch noch in den Jahren vor dem letzten Könige seine zeitliche Heimat hat, ist immerhin eine Frage, deren Verneinung nicht so leicht ist. Trotz alledem aber läßt sich gerade an dem Punkte, an dem wir jetzt stehen, auch wiederum erkennen, daß die Redaktion beim Aufbau des Buches sich auch allerdings nur im großen von chronologischen Gesichtspunkten hat leiten lassen. Im ganzen haben wir nach K. 20 die Zeit des Königs Jojakim verlassen und betreten mit K. 21 die letzte Periode der jüdischen Geschichte vor dem Exil, die Zeit der Gerichtsschläge. Diese Rückgriffe in die Zeit vor 597 dienen im Aufbau des Ganzen vornehmlich dazu, die unausweichliche Notwendigkeit des Eintritts der Katastrophe immer wieder zum Bewußtsein zu bringen. Wie konnte es dem letzten Regenten aus Davids Hause anders ergehen, nachdem seine letzten Vorfahren ihm ein so schlimmes äußeres und inneres Erbe bereitet hatten? Und wie konnte Land und Volk, Stadt und Tempel schließlich ein anderes Schicksal als das ihnen bereitete zustoßen, nachdem man Jahwes Mahnungen und Warnungen in den Wind geschlagen und falschen Beratern und Führern sein Ohr geliehen hatte? — Bemerkenswert ist zuletzt noch die Tatsache, daß erst von K. 21 an im masoretischen Text der babylonische König Nebukadnezar mit seinem Namen genannt wird. Vorher ist immer nur vom Feinde die Rede, der vom Norden her kommt, oder es wird sonst in prophetisch-poetischer, jedenfalls aber nur in andeutender Weise auf ihn als Organ des göttlichen Gerichtswillens hingewiesen.

Ankündigung des sicheren Falls Jerusalems an Zedekia und an das Volk während der Belagerung der Stadt (21, 1—10).

Dieser Bericht führt uns in die Zeit der Belagerung Jerusalems und zwar offenbar in ihren ersten Teil, in die Zeit vor ihrer vorübergehenden Unterbrechung, wovon wir K. 37 erfahren. Man hat längst eingesehen, daß Jeremia ein wirklicher Prophet Jahwes war, und insbesondere wußte der König Zedekia das. So ist es denn begreiflich, daß er an ihn die Anfrage richten läßt, welchen Ausgang die Gefahr, in der man sich befand, nehmen werde, ob sich Jahwe wohl seines Volks und seiner Stadt erbarmen werde (vgl. die Parallele dazu 2 Kg 19, 2 ff. Jes 37, 2 ff.). Die Antwort Jeremias ist im Einklang mit seiner gesamten bisherigen Prophetie sehr trübe, und der Rat, den er dem „Volke" erteilt, entspricht ihr, er entsprach auch der Erfahrung, die man 597 gemacht hatte. Damals hatte allein die freiwillige Ergebung Jojachins Stadt und Reich gerettet. Allerdings so weit geht Jeremias Verheißung, falls man seinen Rat befolgt, diesmal nicht. Er kann nur den sich freiwillig den Babyloniern Ergebenden die Erhaltung ihres persönlichen Lebens in Aussicht stellen. Im übrigen wird das Gericht den von Gott gewollten Gang bis zum bitteren Ende gehen. Zu der königlichen Befragung Jeremias s. K. 37. — An der Geschichtlichkeit des sachlichen Inhalts des Berichts zu zweifeln, liegt kein Grund vor.

21 [1] Das Wort, das von seiten Jahwes an Jeremia erging, als der König Zidkijjahu Paschur, den Sohn Malkijjas[a], und den Priester Zephanja, den Sohn Maasejas[b], mit dem Verlangen an ihn sandte: [2] Befrage doch Jahwe für uns, denn Nebukadrezar[c], der König von Babel, belagert uns: ob wohl Jahwe allen seinen wunderbaren Taten gemäß ⟨an uns⟩ handeln wird, daß er (wieder) von uns abzieht? [3] Jeremia aber sprach zu ihnen: Also sollt

---

2 l. (mit STVTh) ʾittānû.

lich sind. Die rhythmische Gestalt der ganzen Klagedichtung V. 14 ff. ist unregelmäßig, aber die Verschiedenheit der rhythmischen Gestalt der Sätze spiegelt die starke Erregung wieder, die die Stimmung des Propheten beherrscht.

a wer dieser Mann war, wissen wir nicht. Er gehörte aber sicher zu den weltlichen Würdenträgern. 19, 1 nahm Jeremia weltliche und geistliche Personen als Zeugen mit sich. b dieser Priester begegnet uns wieder 29, 25 ff.; s. dort. c in G fehlt der Name. Die hebr. Namensform entspricht der babylon. Nabu-kudurri-uṣur; sie steht im Jeremiabuche immer mit Ausnahme von K. 27—29, 20 und 34, 1; s. zu 27, 6.

ihr ⟨zum König⟩ Zidkijjahu sagen: 4 So spricht Jahwe, der Gott Israels: Fürwahr, ich will die Kriegswaffen in eurer Hand, mit denen ihr den König von Babel und die Chaldäer, die euch bedrängen, außerhalb der Stadtmauer bekämpft, umwenden und ins Innere dieser Stadt zusammenbringen[a] 5 und ich selbst will mit euch kämpfen, mit ausgereckter Hand und starkem Arm und im Zorn und im Grimm und in gewaltiger Wut 6 und will die Bewohner dieser Stadt, ⟨die⟩ Menschen wie das Vieh, niederschlagen: durch eine gewaltige Pest sollen sie umkommen! 7 Danach aber — ist der Spruch Jahwes —, will ich Zidkijjahu, den König von Juda, mit seinen Dienern und den Leuten, ⟨ ⟩ die in dieser Stadt von der Pest, dem Schwert und dem Hunger übrig gelassen sind, in die Gewalt Nebukadrezars, des Königs von Babel, und in die Gewalt ihrer Feinde und in die Gewalt derer, die ihnen nach dem Leben trachten, überliefern, daß ⟨sie⟩ sie mit dem Schwerte ⟨niedermetzeln⟩, ohne Mitleid mit ihnen und ohne Schonung und ohne Erbarmen.

8 Zu diesem Volk aber sollst du sagen[b]: So spricht Jahwe: Fürwahr, ich stelle euch zur Wahl: den Weg, der zum Leben, und den, der zum Tode führt! 9 Wer in dieser Stadt bleibt, wird durch's Schwert und durch den Hunger und durch die Pest umkommen; wer aber hinausgeht und ⟨zu⟩ den Chaldäern, die euch bedrängen, übergeht, ⟨wird leben bleiben⟩ und sein Leben zur Beute haben, 10 denn ich habe mein Antlitz wider diese Stadt gerichtet zum Unheil und nicht zum Heile — ist der Spruch Jahwes; in die Gewalt des Königs von Babel soll sie überliefert werden, daß er sie niederbrenne.

Drohweissagungen wider die Könige Judas (21, 11—23, 8).

Hier haben wir eine planmäßige Zusammenstellung von Weissagungsworten, die die Dynastie und ihre letzten königlichen Häupter betreffen. Sie beginnt mit einer allgemeinen Mahnung und Warnung an die Dynastie im ganzen und ihre Organe und endigt mit einem Wehe über die ungetreuen Hirten, worunter wir sicher die weltlichen Häupter und Führer des Volks zu verstehen haben, und einem Hinweis auf den Fürsten der Zukunft, der Jahwes Volk recht zu regieren imstande sein wird. Dazwischen sind dann in chronologischer Ordnung die die einzelnen Könige betreffenden Worte eingefügt. Ob mit diesem Aufbau des Abschnittes Jeremia selbst irgendwie schriftstellerisch in Beziehung gesetzt werden darf, ist sehr zweifelhaft. Wahrscheinlich haben wir hier die Arbeit der Redaktion des Jeremiabuchs vor uns. Sie macht sich auch in mancherlei Zutaten zu den echten Worten bemerklich.

a) Verwarnung an das Königshaus insgesamt (21, 11—22, 9).

Der Dynastie erste und wichtigste Pflicht ist, darüber zu wachen, daß Recht und Gerechtigkeit in Land und Volk walten und zumal die Schwachen und Geringen nicht in ihrem Rechte gekränkt werden. Nur wenn sie diese Pflicht treu erfüllt, kann sie ihres Bestandes und ihres Glückes sicher sein, sonst wird der Zorn Jahwes auch sie treffen und ihre Burg zur Wüste machen. — Der Abschnitt entbehrt der inneren Einheitlichkeit. Schon der teils poetische, teils prosaische Charakter der einzelnen Absätze lehrt, daß wir es mit einer Zusammenarbeitung verschiedener Orakel zu tun haben. An die Dynastie wendet sich zunächst 21, 12. Zu diesem kurzen Wort in poetischer Form stellt sich als sachliche Parallele, aber in breiter Prosa geschrieben 22, 1—5. Es kann kaum zweifelhaft sein, daß dieses Stück demselben Prosawerk entstammt wie K. 7 und 17, 19 ff., worauf verwandte Züge deutlich hinweisen. — Ferner hebt sich als besonderes Orakel ein kraftvolles poetisches Orakel, das sich wahrscheinlich gegen Jerusalem oder wider die Königsburg wendet. Letzteres scheint 22, 6a α vorauszusetzen; dafür können auch einzelne bildliche Züge in der Dichtung sprechen. Das Orakel ist in 21, 13a. 14b; 22, 6aβb. 7 enthalten und besteht aus drei Zweizeilern. Das Wort ist an ein, nur symbolisch angedeutetes feminines „Du" gerichtet. Die pronominale Beziehung auf dies „Du" ist in 21, 14b verlorengegangen, aber leicht wiederherzustellen (aber die Ursprünglichkeit der direkten Anrede in V. 13a zweifelhaft, so daß V. 14b richtig sein kann, vgl. krit. Note zu V. 13a) und in 22, 6. 7 ist (die natürliche

---

3 füge (mit S) hammèlek oder (mit G) mèlek jehûdā ein (vgl. V. 7). **4** in G fehlen die kleingedruckten Teile des Satzes; sie könnten wohl fehlen. **6** l. ʾet ohne we. **7** tilge (mit Handschr. GS) weʾet; die kleingedruckten Satzteile fehlen in G, vielleicht mit Recht. L. ferner (mit GT) wehikkûm und nachher auch Plural der Verba. **9** streiche (nach 38, 2 und mit S) wenāphal und l. dannèl statt ʿal; ferner l. (mit Kᵉtîb und G) jihjè.

a wie der Satz gemeint ist, kann nicht zweifelhaft sein. Jahwe will die Widerstandskraft des Volkes lähmen und dem Feinde in seinem Angriff Erfolg gewähren. V. 4 zeigt aber, daß man noch imstande war, außerhalb der Stadtmauern die heranbrängenden Babylonier zu bekämpfen. Wir befinden uns also in den Anfangsstadien der Belagerung, und noch hat man keine positive Ursache, an der Möglichkeit eines Scheiterns der Absicht des babylonischen Heeres zu verzweifeln. Der Prophet indes kündigt an, daß man bald gezwungen sein werde, sich ganz hinter die Tore zurückzuziehen. **b** diese Einleitungsformel zeigt, daß das folgende Wort zwar aus der gleichen Stunde stammt, aber nicht auch mit zu der Antwort an die königlichen Gesandten gehört. Jedenfalls konnte sich der Prophet in jener Zeit frei umherbewegen, hatte also auch die Möglichkeit, ein Jahwewort so an das Volk zu bringen, daß er gewiß sein konnte, es werde allgemein bekannt werden.

Folge der Beziehung auf den Königspalast in V. 6a α) das maskulinische „Du" dafür eingetreten, das aber auch hier ohne Schwierigkeit wieder in das feminine umgewandelt werden kann. Der Redaktor unseres Kompositionstextes hat es für angebracht gehalten, zu 21, 13a in V. 13b. 14a und zu 22, 6aβb. 7 in V. 8. 9 glossierende Erweiterungen anzubringen. Durch die Voraussendung von 21, 11. 12 ist dem Ganzen die Richtung wider die Dynastie aufgeprägt, und es ist möglich, daß die wirklich originalen Stücke es auch ursprünglich auf sie, sei es auch teilweise nur indirekt, abgesehen hatten. — An der jeremianischen Herkunft oder doch dem echtjeremianischen Inhalt der beiden Hauptorakel zu zweifeln, liegt kein Grund vor. Ihre Entstehungszeit ist nicht bestimmt festlegbar, muß aber natürlich vor dem Jahre 587 gesucht werden.

11 Denen vom Hause des Königs von Juda (sage dies): Hört das
Wort Jahwes, 12 ihr vom Hause Davids! So spricht Jahwe:
Haltet, ‹alle Morgen› gerechtes Gericht
und rettet den Beraubten aus der Gewalt ‹seines Bedrückers›,
daß nicht wie Feuer hervorbreche mein Zorn
und entzünde einen Brand, den niemand lösch[a]t
(ob der Bösartigkeit, ‹eurer› Taten)!

* * *

13 Fürwahr, an dich will ich, du Bewohnerin des Tals, Fels der Ebene[b] —
ist der Spruch Jahwes —, (die da sprechen: Wer sollte über uns kommen?[c] und wer sollte
in unsere Wohnungen eindringen? — 14 Ich will euch den Früchten eurer Taten gemäß
heimsuchen — ist der Spruch Jahwes —)[d]
und ich werde Feuer an ihren[e] Wald legen,
daß es alles, was rings um sie her[f] ist, verzehre.

* * *

22 1 So sprach Jahwe: Gehe hinab zum Palaste des Königs von Juda und sage dort
dieses Wort 2 und sprich: Höre das Wort Jahwes, König von Juda, der du auf dem Throne
Davids sitzest, du samt deinen Dienern und deinem Volke, die durch diese Tore[g] eingehen!
3 So spricht Jahwe: Uebt Recht und Gerechtigkeit und rettet den Beraubten aus der
Gewalt ‹seines› Bedrückers! Fremdlinge aber ‹und› Waisen und Witwen bedränget
nicht, ‹und› übt nicht Gewalt noch vergießt unschuldiges Blut an diesem Orte. 4 Denn
(nur) wenn ihr solches tut, werden durch die Tore dieses Palastes Könige einziehen, die
dem David auf seinem Throne sitzen ‹und› mit Wagen und mit Rossen daherfahren[h] —
5 er selbst und seine Diener und sein Volk[i]. 5 Wenn ihr aber nicht auf diese Worte hört,
so schwöre ich bei mir selbst — ist der Spruch Jahwes —, daß dieser Palast eine Wüstenei
werden soll. 6 Denn so spricht Jahwe in betreff des Palastes des Königs von Juda:

* * *

---

12 sprachlich richtiger labbᵉqārîm, MT „am Morgen"; l. (mit GST) ʿôšeqô, MT „des Bedr." ferner (nach Kᵉrê, Handschr. Vers.) maʿalêkèm, MT Suff. 3 Plur.; die Schlußworte fehlen in G und sind wohl späterer Zusatz. **13** vielleicht kann so (vgl. Jes 33, 16) gebessert werden: hinnenî ʾèl jôšèbet ṣûr meṣādôt mîšôr d. i. „fürwahr, ich will an die, die thront auf dem Felsen, die Bergfeste (Zuflucht) in der Ebene"; der Rhythmus besser, wenn ʾēlajik beseitigt wird; hāʿēmeq vielleicht nur Glosse und meṣādôt ausgefallen.

3 l. (wie 21, 12) ʿôšeqô, ferner wejātôm und weʿal. **4** l. (mit G) werôkebîm.

a vgl. fast wörtlich so Am 5, 6. **b** die poetischen Bezeichnungen der Stadt — es ist Jerusalem gemeint oder, was 22, 6a nahelegt, besonders der Königspalast? — sind recht sonderbar, und es ist der Ausdruck in beiden Halbversen schwerlich in ursprünglicher Gestalt erhalten, aber eine befriedigende Verbesserung ist noch nicht gefunden (doch s. krit. Note). **c** das ist wohl der Sinn des Verbums, aber sprachlich ist das überlieferte Wort nicht ohne Bedenken. **d** V. 13b. 14a heben sich durch ihren prosaischen Charakter stark heraus und dürften wirklich Erweiterung durch den Bearbeiter sein, der den vorliegenden Text komponierte. **e** nämlich „der Bewohnerin des Tals" (V. 13a). Zum Bild vom „Wald" vgl. Hes 21, 1 ff., man denke an das „Libanonwaldhaus" (Arsenal) beim Königspalast Jes 22, 8; 1 Kg 7, 2. **f** vielleicht dafür einzusetzen „und all ihr Dickicht" (sibᵉkāh); s. Jes 9, 17; 10, 34. **g** das sind nach dem Zusammenhang Tore am Königspalast; 17, 20 können es nur die Stadttore sein, aber von unserer Stelle aus wird, wie es scheint, die Erwähnung des einen Tores, durch das die Könige aus- und eingehen, in 17, 19 und dann die Anrede dort auch an die Könige in V. 20, womit nachher V. 25 auch nicht recht harmoniert, hinsichtlich ihrer Ursprünglichkeit recht bedenklich. Hier 22, 2 handelt es sich um Tore, durch die das Volk in die Königsburg eintritt, wenn es den König als Richter und Helfer sucht. **h** vgl. 13, 13; 17, 25. **i** das ist doch wohl nur Glosse; vgl. die Erweiterung 19, 25; 17, 25 fehlen die Worte.

⟨Fürwahr⟩, giltst du mir (nicht) wie Gilead wie der Gipfel des Libanon?[a]
Wahrlich, ich mache dich zur Steppe, (gleich) Städten, die nicht bewohnt!
7 Ich weihe Verderber wider dich, einen jeden mit seinem Zeuge[b],
daß sie fällen deine erlesenen Zedern und ins Feuer werfen!
(8 Viele Nationen aber sollen an dieser Stadt vorüberziehen und einer zum andern sprechen:
Warum ist Jahwe so mit dieser großen Stadt verfahren? 9 Da wird man dann antworten:
Weil sie von dem Bunde mit Jahwe, ihrem Gotte, abtrünnig geworden sind und sich vor
andern Göttern niederwarfen und ihnen dienten!)[c]

b) Weissagung über Sallum (22, 10—12).

Das ursprüngliche Wort Jeremias ist nur in V. 10a b α enthalten. Das letzte Satzglied gehörte nicht mehr dazu; es ist recht unrhythmisch im hebr. Texte überliefert, es ist daher wohl schon Glossierung des vorhergehenden Satzes. V. 11. 12 sind reine Prosa; sie liefern die Erklärung zum vorangestellten, wegen Nichtnennung der Persönlichkeiten, um die es sich handelt, ja etwas rätselhaften Ausspruch. Es ist möglich, daß in der Prosaschrift, aus der wir zuletzt V. 1—5 herleiteten, die Weissagung so stand, wie sie hier V. 11 f. mitgeteilt wird. — Der König, über den man nicht klagen soll, ist der 609 in der Schlacht bei Megiddo gefallene Josia (2 Kg 23, 29 ff.); den man beweinen soll, ist Sallum. Das ist der als König Joachas geheißene Nachfolger Josias, der nach kurzer Regierung von Pharao Necho gefangen gesetzt und nach Aegypten verbannt wurde, wo er denn auch gestorben ist (2 Kg 23, 31 ff.). Nach 1 Chr 3, 15 war er der vierte Sohn Josias, war also wohl infolge politischer Gegensätze in Juda oder am Hofe (vgl. 2 Kg 23, 30; 2 Chr 36, 1) vor seinen älteren Brüdern auf den Thron gekommen. Jedenfalls stand er auf Aegypten feindlicher Seite, also genau so wie sein Vater Josia. — Dies Wort Jeremias entstammt offenbar der Zeit kurz nach der Exilierung des Sallum nach Aegypten. Man trauert noch um Josia.

10 Weinet nicht um ⟨den⟩, der tot ist, und klaget nicht um ihn! 10
Weinet vielmehr um den, der fortgezogen ist, denn er kehrt nicht mehr zurück
und ⟨nicht sieht er⟩ (wieder) das Land, wo er geboren!
11 Denn also spricht Jahwe in betreff Sallums, des Sohnes Josijjahus, des
Königs von Juda, der an Stelle seines Vaters Josijjahu König ward, der fortgezogen ist
von diesem Orte: Er wird nicht mehr hierher zurückkehren; 12 ⟨sondern⟩ an ⟨dem⟩ Orte,
wohin sie ihn gefangen geführt haben, da wird er sterben, dieses Land aber wird er nicht
mehr sehen!

c) Bedrohung Jojakims (22, 13—19).

In diesem Absatz sind V. 15—18a α ganz prosaisch. Sie heben sich gegenüber den beiden kraftvollen, rhythmisch schönen Zweizeilern am Anfang und dem in V. 18 f. erkennbaren einen Zweizeiler deutlich heraus. Auch sie bieten inhaltlich nichts als eine Erläuterung dessen, was in V. 14 poetisch kurz ausgesprochen ist. In V. 18. 19 haben wir sicher einen echten Ausspruch Jeremias zu suchen, und zwar zumal deshalb, weil das V. 19a Angekündigte, soweit wir wissen, zunächst nicht in Erfüllung gegangen ist, vgl. 2 Kg 24, 6, (vgl. 2 Chr 36, 6; dort vom Begräbnis Jojakims nichts gesagt). — Das ursprüngliche Wort entstammt den Jahren Jojakims, in denen er, durch seine politische Haltung von außen ungefährdet, sich mit Palastbauten beschäftigen konnte, also jedenfalls nicht der Zeit, als er sich zum Abfall von Babel rüstete. Genauer läßt sich die Zeit nicht bestimmen.

13 Wehe dem[d], der da baut sein Haus mit Ungerechtigkeit
und seine Gemächer mit Unrecht,
der seinen Nächsten ohne Entgelt arbeiten läßt,
und ⟨seinen Lohn⟩ ihm nicht gibt,

---

6 der Halbvers ist rhythmisch zu kurz, füge daher hᵃlô' ein; das ist sachlich gut und klingt trefflich mit dem Anfang der folgenden Verszeile zusammen. **10** l. (mit GS) lammēt, denn es handelt sich um einen bestimmten Toten, MT „um einen T."); l. ferner (mit GS) welô' jir'è, MT „denn er wird nicht umkehren und sehen . ." d. i. er wird nicht wieder sehen. **12** l. (mit Handschr. Vers.) kî 'im und dann bammāḳôm. **13** l. ûphᵉ'ullātô.

a hier scheint das gleiche Bild wie 21, 14b durch; vgl. damit auch V. 7b und dazu Note zu 21, 14. **b** wörtlich: „mit seinen Geräten", nämlich „Aexten" = Waffen; der Text ist nicht sicher. G hat für das unbestimmte „Zeug" (Gerät) vielmehr „Beil" (Axt); vielleicht ist das aber nur Deutung. **c** V. 8. 9 reden nur von der Stadt, nicht aber von der Königsburg. Sie ständen sachgemäßer hinter 21, 14 b, also im ursprünglichen Zusammenhang mit 21, 8—10. Vielleicht sind sie aber, wie V. 13 b. 14a nur redaktionelle Erweiterung aus Erinnerung an 5, 19 und (fast wörtlich) an Dt 29, 23 ff.; 1 Kg 9, 8 f. **d** fehlt in G. Der Rhythmus des Verses spricht für diese Lesart. Dann enthalten V. 13. 14 vorangestellte Aussagen über Jojakims Tun, die in V. 18 in dem Hinweise auf „diesen Mann da" wieder aufgenommen werden, damit ihm alsdann das Urteil gesprochen werden kann. In V. 14 weicht G sehr stark von MT ab, aber letzterer ist doch wohl im allgemeinen vorzuziehen. Zu V. 13 f. vgl. Hab 2, 9 ff.

14 der spricht: „Ich will mir bauen ein geräumiges Haus
und weitgedehnte Söller,
〈 〉 [a](〈will〉 täfeln〉 seine Fenster mit Zedernholz
und (es) ausmalen mit Mennig!"

* * *

15 15 Bist du (damit) König, daß du dich (im Bauen) mit Zedernholz ereiferst? Dein Vater[b] aß
und trank ja auch, aber er übte Recht und Gerechtigkeit: damals ging's ihm wohl! [c] 16 Er
schaffte Recht dem Bedrückten und Armen: damals ging's wohl! Heißt nicht das mich
erkennen? ist der Spruch Jahwes. 17 Deine Augen und dein Sinn sind auf nichts
als auf deinen Gewinn aus und auf das Blut Unschuldiger, (es) zu vergießen, und auf
〈Bedrückung〉 und auf 〈Erpressung〉, (sie) auszuüben. 18 Darum also spricht Jahwe in
betreff Jehojakims, des Sohnes Josijjahus, des Königs von Juda:

* * *

〈Wehe über diesen Mann da〉! Man wird ihn nicht beklagen; „Ach, mein Bruder!" und „Ach, Schwester!"[d]
Man wird ihn nicht beklagen: „Ach Gebieter!" und „Ach, seine Majestät!"[e]
19 Wie man einen Esel begräbt, soll man ihn begraben,
(ihn) fortschleifen und hinschmeißen weit draußen vor den Toren Jerusalems![f]

d) Weissagung in betreff der Wegführung Jojachins (22, 20—30).

Hier sind drei Absätze zu scheiden. V. 20—23 richtet sich wohl an Zion und fordert zur Klage auf über das schwere Unglück, das über es kommen und seine Häupter und Führer ins Elend treiben wird. V. 22. 23 zeigen, daß der eigentliche Schlag noch bevorsteht. Das Wort wird aus 597 stammen, als das babylonische Heer wider Jerusalem heranzog. Der Ausspruch besteht ursprünglich aus drei schönen Zweizeilern. Man könnte fragen, ob sie nicht ursprünglich mit den in 21, 13a. 14b; 22, 6. 7 enthaltenen drei Zweizeilern zusammengehörten. Das angeredete Objekt ist jedenfalls dasselbe; die Situation desselben auch wesentlich die gleiche und rhythmisch sind sie auch gleich geartet. — V. 28—30 setzen das im ersten Absatz angekündigte Ereignis als schon geschehen voraus. Der Ausspruch besteht aus zwei Zweizeilern in V. 28. 30. Dazwischen ist V. 29 der rhythmisch gleich gestaltete Warnruf an das Land eingefügt. — Der mittlere Absatz hebt sich durch seinen Prosastil heraus. Er enthält ein Wort, das der Prophet dem Jojachin unmittelbar gesagt haben soll. Inhaltlich entspricht das Wort dem, was 2 Kg 24, 10 ff. berichtet wird. Bemerkenswert ist, daß in V. 28 ff. (s. dazu 2 Chr 36, 10) kein Bezug auf die Königinmutter genommen wird wie in V. 24—27 im Einklang mit 2 Kg. Gewiß ist nicht unwahrscheinlich, daß Jeremia dem Jojachin auch unmittelbar ein solches persönliches Wort hat sagen müssen, aber wir besitzen es hier wohl nur in Baruchs Bericht. Der Absatz dürfte mit den früheren Prosastücken gleicher Herkunft sein.

20 20 Steig' auf den Libanon und schreie und in Basan laß' deine Stimme erschallen
und schreie vom 〈Abarimgebirge〉[g] her, denn zerschmettert sind 〈 〉 deine
〈Lieblinge〉.

---

14 b vielleicht zu l. hᵃdārāw sᵉphûnê bā'ārez ûmᵉšûhê baššāšar (zur Konstr. vgl. das vorhergehende ʿalijjôt merʾ.) d. i. „seine Gemächer (noch abhängig von „ich will bauen" V. 14a) gedeckt (= getäfelt?) mit Zedernholz und ausgemalt mit Mennig". Durch Verderbnis hallônāj statt hᵃdārāw eingedrungen. Dann vielleicht in V. 14aβ besser zu l. ʿalijjôtāw meruw.' (die Konj. we fehlt G) d. i. „seine Söller (will ich bauen) weitgedehnt". **17** tilge (nach G) den Artikel an den beiden Nomen. **18** füge (mit $G^{Aal.}$) ein hôj ʿal hāʾîš hazzè; der Satz schließt sich über V. 15—18aα hinweg, endlich das Subjekt bringend, zu dem V. 13. 14 Prädikativsätze vorausschickten, gut und glatt an V. 13. 14 an. **20** l. nach dem Sprachgebrauch (s. Stellen unten) und rhythmisch besser mēhar ʿabārîm; streiche kol und l. ʾôhabajik.

a MT wörtlich „und so bricht er sich aus", aber der Rhythmus empfiehlt die Beseitigung der Worte; sie sind nachträglich im Blick auf die „Fenster" eingefügt, obwohl die Bedeutung des Verbums („zerreißen") auch für die Herstellung dieser wenig paßt. Sehr fraglich ist, ob die „Fenster" hier wirklich ursprünglich sind; nach dem „Haus" und dem „Söller" sollte man eher, als die im orientalischen Hause doch nicht so bedeutsamen Fenster, die inneren Gemächer und ihre kostbare Herstellung erwarten. Wie vielleicht zu lesen, s. krit. Note. b d. i. Josia. c das Schlußsätzchen V. 16a zum Teil wiederholt, ob an beiden Stellen ursprünglich? In G fehlt's in V. 16a ganz, in V. 15 fehlt's eigentlich auch, nur ist ṭôb an anderer Stelle im Satz verwertet. Man könnte das Sätzchen entbehren. d die hier wenig angebrachte Beziehung auf die „Schwester" fehlt mit Recht in G, aber der ganze Satz ist (wofür Shex spricht) als überflüssige Erweiterung zu beseitigen; man beachte den gleichen Anfang in dem nächsten Satz. e fehlt mit Recht in G. f ist auch überflüssiger, den Rhythmus störender Zusatz. g vgl. Nu 27, 12 (33, 47 f.), Dt 32, 49. Zur geogr. Bedeutung s. zu Nu 21, 11.

21 Ich redete zu dir, als du noch ⟨in Sicherheit⟩ warst,
⟨doch⟩ du sprachst: Ich mag nicht hören![a]
⟨Ja⟩, das war deine Art von Jugend auf; ⟨ ⟩ nicht hörtest du auf meine Stimme!
22 Aller deiner Hirten[b] Hirt wird (nun) ⟨der⟩ Sturmwind,
und deine Lieblinge, sie müssen fort in die Gefangenschaft!
⟨ ⟩ (Alsdann wirst du zuschanden und mit Scham bedeckt werden ob aller deiner Bosheit!
23 Die du auf dem Libanon wohnst,)
(o,) die du in Zedern nistest, — wie ⟨wirst du ächzen⟩,
wenn dich die Wehen[c] überfallen (— Zittern wie eine Gebärende)!

* * *

24 So wahr ich lebe — ist der Spruch Jahwes —, wäre auch Konjahu[d], der Sohn Jehojakims, der König von Juda, (wie) ein Siegelring an meiner rechten Hand[e], — so will ich dich dennoch von da wegreißen 25 und dich in die Gewalt derer, die dir nach dem Leben trachten, und in die Gewalt derer, vor denen dir graut[f], und in die Gewalt Nebukadrezars, des Königs von Babel, und in die Gewalt der Chaldäer überliefern 26 und dich nebst deiner Mutter[g], die dich geboren hat, in ⟨ein⟩ anderes Land schleudern, woselbst ihr nicht geboren wurdet, und dort sollt ihr sterben: 27 ⟨in⟩ das Land aber, ⟨wohin⟩ zurückzukehren sie Verlangen tragen, — dahin werden sie nicht zurückkehren!

* * *

28 Ist denn Konjahu dieser Mann da ein verächtliches und zerschlagenes Gebilde?
oder ein Gefäß, das wertlos geworden?
Warum wurden er und seine Nachkommen fortgeschleudert und hingeworfen
in ⟨ein Land⟩, das ⟨er⟩ nicht ⟨kannte⟩?[h]

* * *

29 O Land, Land, Land, höre Jahwes Wort![i]

* * *

30 So spricht Jahwe[k]:

---

21 l. bešalwātēk; sodann (mit GSV) we'āmart; versetze ferner kî aus dem zweiten Halbvers in den ersten, rhythmisch so besser. **22** l. hārûaḥ; tilge ûme'ahabajik, Glosse aus V. 20, sie verdirbt den Rhythmus; streiche ferner (nach G^{hex}SV) kî; dann aber ist V. 22 b Prosa und wahrscheinlich Frucht der Bearbeitung. **23** die erste Wortgruppe wohl nur Variante zur zweiten, vielleicht eine Nachwirkung aus 21, 13; 22, 6; l. dann nēnaḥt = nè'ènaḥt, jedoch zusammenhanggemäß ist allein zu l. (mit GSV) tē'ānehî, MT allenfalls „erbarmungswert sein". Die Worte ḥîl kajjôlēdā dürften Glosse sein, vgl. zum Ausdruck 6, 24; 50, 43; rhythmisch tadellos der vorhergehende Satz. **25** die auf Nebukadnezar bezüglichen Worte fehlen in G und sind Nachtrag. **26** l. (mit G) 'èreṣ; 'aḥèret ist besser (mit G) zu tilgen. **27** l. we'èl und hernach šāmmā statt šām; vielleicht besser (mit SV) šām zu streichen. **28** streiche (mit G) nāphûṣ hā'îš hazzè; sodann tilge hû' wezar'ô (aus V, 30 hier hineinkorrigiert) und l. die Verba im Sing., streiche auch 'ašèr, das unpoetisch den Rhythmus stört; l. 'èreṣ, MT mit Art.

a vgl. 2, 20 ff.; 6, 16 ff. b das sind des Volkes Häupter und Führer; vgl. ihre besondere Bedrohung 23, 1 ff. c unter den Wehen sind die angstreichen Tage des furchtbaren Gerichts gemeint. d konjāhû ist aus Jekonjāhû abgeschliffen; der Bedeutung nach ist diese Namensform gleich Jehôjākîn. e vgl. Hag 2, 23; beide Stellen stehen deutlich in Zusammenhang. Ursprünglich wird auch in V. 24 a der Ausdruck als direkte Anrede an Jojachin formuliert gewesen sein, die in V. 24b ff. festgehalten ist. Die gegenwärtige abweichende Gestaltung im Eingangssatz ist Arbeit des Redaktors des gegenwärtigen Buchs. f dazu vgl. Jes 7, 16b. g zum politischen Titel der Königsmutter s. 13, 18. h der Satz ist bedeutsam, weil er in Verbindung mit dem folgenden „Warum?" eine Beurteilung des persönlichen Anteils dieses Königs an der zur Katastrophe führenden Schuld nahelegt, die nicht mit der in 2 Kg und 2 Chr stehenden übereinstimmt. In Wahrheit mußte er die Schuld seines Vaters büßen. i zu der steigernden dreifachen Wiederholung vgl. 7, 4. Dieser Warnungsruf an das Land soll daran erinnern, daß man nunmehr wohl eingesehen haben könne, daß Jahwe wirklich durch Jeremia geredet habe; es sei also geraten, sich nunmehr zu besinnen und auf Jahwes Mahnungen zu hören. Der Ausruf ist aber eine interjektionale Parenthese, die die inhaltlich und formal zusammengehörigen Zweizeiler in V. 28 und V. 30 voneinander trennt. k fehlt wohl mit Recht in G. Es ist durch die Einschiebung von V. 29 veranlaßt, aber, da V. 30 Fortsetzung von V. 28 und dies alles Wort Jeremias ist, so ist's geradezu falsch.

Schreibet ⟨ihn⟩ diesen Mann auf als kinderlos,
als einen Mann, dem es Zeit seines Lebens nicht glückt[a], —
ja, (auch) keinem seiner Nachkommen wird's glücken ⟨ ⟩, auf Davids Thron zu sitzen und
wieder Herrscher zu sein über Juda![b]

e) Bedrohung der ungetreuen Hirten überhaupt und Verheißung des Heils und des wahrhaftigen Hirten (23, 1—8).

Hier erreichen wir das Ziel, dem der ganze Zusammenhang von K. 21 an planmäßig zustrebt. In der Gerichtsverkündigung über die Träger der königlichen Krone sind wir bis zum Verhängnis, dem Jojachin anheimfiel, gekommen. Nun erwartet man, da uns der Schluß von K. 22 in die Zeit des Königs Zedekia versetzt hat, ein Wort, das sich mit diesem beschäftigt. Ein solches folgt nicht, und doch ist es indirekt in 23, 1—8 enthalten, und was sich hieraus zur Charakteristik dieses letzten Königs ergibt, hat seine Ergänzung alsdann in dem 21, 1 ff. an die Spitze des ganzen Abschnitts gestellten Bericht. Auch dieses Königs Regiment war nicht besser als das seiner letzten Vorgänger. Die Mahnung, die 597 durch Jeremias Mund an das Land, insonderheit an seine Häupter und Führer erging, und die ernste Warnung, die aus den bitteren Erlebnissen jenes Jahres heraus für ihr zukünftiges Verhalten alle hätten entnehmen sollen, hatten nichts gefruchtet. Man kam schließlich in die längst angesagte Drangsal hinein, in der man sich zwar an den Propheten um göttlichen Rat wandte (vgl. 15, 19), ohne aber die Kraft zum Entschluß zu besitzen, solchem Rat auch zu folgen. Und wer war vor allem daran schuld? Das waren die Hirten des Volks, und an ihrer Spitze der oberste, der König selbst. Wird hier nun den Hirten im ganzen Jahwes Heimsuchung angekündigt, so trifft sie natürlich in erster Linie den König, d. i. Zedekia. Und wird hier hinausgeblickt auf eine ferne, jenseits der kommenden Gerichtszeit liegende Zeit, in der Gottes Volk von einem Jahwes Willen entsprechenden Davidssprossen regiert und das Land unter dessen Szepter mit wahrhaftem Heil gesegnet wird, so liegt darin indirekt angekündigt, daß das Regiment des gegenwärtig regierenden Nachkommen Davids dem Willen Jahwes nicht entspricht, zugleich auch, daß dies Regiment mit schuldig ist an dem Zusammenbruch des Volkes und Reiches. Eine direkte Anknüpfung an die Person des letzten Königs finden wir in der prophetischen Benennung des Königs der Zukunft (s. u. und zu 24, 10). — Es verdient beachtet zu werden, daß wir zum ersten Male (an früheren Stellen handelte es sich um deutliche Erweiterungen durch jüngere Hand) in 23, 5 f. (mit ihrer Einleitung in V. 3. 4 und ihrem Schluß in V. 7. 8, s. dazu unten!) einer Weissagung bei Jeremia begegnen, die nicht zunächst auf das Gericht hinausweist, sondern über das Gericht hinaus den Blick auf eine neue Zeit, eine Zeit des Heils hinlenkt. An der Echtheit dieser messianischen Weissagung ist nicht zu zweifeln; sie wird durch ihre deutliche zeitgeschichtliche Anknüpfung an den Namen des letzten jüdischen Königs gewährleistet. Aber es ist auch beachtenswert, daß aller Wahrscheinlichkeit nach vor dem ersten großen Schlag 597 Jeremia keine Möglichkeit fand, andere als Gerichtsandrohungen zu verkündigen. Erst nach 597 ward ihm der Mund auch zu dieser vorliegenden Zukunftsweissagung geöffnet. Die Herkunftszeit dieser Weissagung genauer festzulegen, ist nicht möglich. Wir werden sie aber aus der Zeit der Regierung Zedekias, also aus der Zeit vor 587 verstehen dürfen (s. unten).

Von literarischer Einheitlichkeit des Abschnitts kann keine Rede sein. Den Kern bildet V. 5. 6, auch in V. 1 und 2aβ. b liegen wahrscheinlich echte Worte Jeremias zugrunde, aber in der vorliegenden Gestalt sind sie Arbeit des Redaktors. Davon heben sich scharf ab V. 3. 4, die, während vorher nur vom kommenden Gericht die Rede ist, den Blick völlig auf die Heilszukunft richten und somit zu V. 5. 6 überleiten. Sie heben sich durch ihre Prosa heraus. V. 7. 8 sind an ihrer Stelle auch nicht bodenständig (s. unten die Note).

23 [1] Wehe den Hirten, die die Schafe meiner[c] Weide verwahrlosen und zerstreuen! ist der Spruch Jahwes.

---

30 l. ʾôtô statt ʾet hāʾîš hazzè; der ursprüngliche Rhythmus wie der Zusammenhang mit V. 28 schließt dies aus; der Bearbeiter hat möglichst verächtlich von Jojachin geredet wissen wollen. — Streiche (mit G) ʾîs; die zwei folgenden Sätze sind Varianten, welcher ursprünglich ist, kann zweifelhaft sein; vielleicht ist der zweite vorzuziehen, weil sachlich gut und weniger gewöhnlich, während der erstere als Eindringling nach 13, 13; 17, 25; 22, 4; 29, 16; 33, 17; 36, 30; für den zweiten spricht auch môšēl vgl. 30, 21.

a hierzu wird man aus dem folgenden ergänzen dürfen, „wieder Herrscher über Juda zu werden". Vielleicht wird hier auftauchenden Hoffnungen auf Wiederkehr Jojachins, wie sie zweifellos bald auftauchten (vgl. Kap. 28), der Boden entzogen. **b** dieser letzte Satz zeigt, daß „kinderlos" nicht streng wörtlich gemeint sein kann; er soll als solcher in Zukunft gelten in dem Sinne, daß in Wirklichkeit keiner seiner Nachkommen — er hat noch eine Reihe von Söhnen erhalten (vgl. 1 Chr 3, 17 f.) — wieder zur Herrschaft in Juda gelangen wird. Das ist später wahr geworden. Dazu vgl. aber die Verheißung Hes 17, 22 ff., die gewissermaßen eine Wandlung in dem Willen Jahwes in bezug auf Jojachin und seine Nachkommenschaft bedeutet und alsdann die Grundlage bietet für die Verknüpfung der messianischen Hoffnung mit diesem Zweige des davidischen Hauses. S. weiteres zu Ez 17. **c** G bietet „ihrer Weide", d. h. die Herde, die ihnen zur Weide anvertraut ist. Das ist an sich nicht übel.

2 Darum spricht Jahwe, der Gott Israels, also in betreff der Hirten, die mein Volk
weiden:
Ihr[a] habt meine Schafe zerstreut und sie versprengt und nicht nach ihnen gesehen!
Fürwahr, nun will ich heimsuchen an euch die Bosheit eurer Taten! ist der Spruch Jahwes.
3 Ich selbst aber will den Rest meiner Schafe aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt
habe, sammeln und sie auf ihre Auen zurückführen, und sie sollen fruchtbar sein und sich
mehren, 4 und ich will Hirten über sie bestellen, die sollen sie weiden, und sie sollen sich nicht
mehr zu fürchten noch zu erschrecken brauchen und es soll keines vermißt werden! ist der
Spruch Jahwes.
5 [b] Fürwahr, es kommt die Zeit — ist der Spruch Jahwes —, 5
da will ich David erwecken
einen rechten Sproß,
der soll herrschen als König und weise handeln
und Recht soll er üben
und Gerechtigkeit im Lande!
6 In seinen Tagen wird Juda Heil erfahren und wird Israel in Sicherheit wohnen[c],
und dies sein Name sein, womit ⟨man ihn nennt⟩:
Jahwe unsere Gerechtigkeit![d]
7 [e] Darum, fürwahr, es kommt die Zeit — ist der Spruch Jahwes —, da wird man
nicht mehr sagen: So wahr Jahwe lebt, der die Israeliten aus Aegypten hergeführt hat!
8 sondern: So wahr Jahwe lebt, der den Samen des Hauses Israel aus dem Nordlande
und aus allen Ländern, wohin ⟨er sie verstoßen hatte⟩, hergeführt und heimgebracht hat, daß
sie (wieder) auf ihrem Boden wohneten!

Wider die falschen Propheten (23, 9—32).

Diese lange Verkündigung richtet sich gegen die falschen Propheten, die das Volk durch ihre Worte in seiner Hartnäckigkeit gegen die Mahnungen und Warnungen Jahwes bestärken und es hindern, sich von seinen verhängnisvollen Wegen abzuwenden und den Weg zu Jahwe und seinem Heile wiederzufinden. Sie haben keinen Auftrag von Jahwe; sie reden vielmehr ihres eigenen Herzens Gedanken. Ihre Gesichte und Träume haben nur die Wirkung, daß das Volk Jahwe gänzlich aus den Augen verliert. Ueber diese Frevler wird Jahwes Zorn wie ein Wirbelsturm daherfahren und sie zerschmettern. — Nur gelegentlich wendet sich das Wort auch

---

6 l. (mit STV) jikrā'ûhû. **8** l. (mit G) hiddîḥām, MT „ich h. s. verst." und tilge (nach 16, 14 u. G.) wa'ašèr hēbî'.

a nach dem Zusammenhang rückwärts (K. 22) braucht man hierbei nur an die Könige zu denken. Das wird auch durch V. 5 f. nahegelegt. **b** der Gottesspruch, der uns 33, 14—16 teilweise in etwas anderer Gestalt wiederbegegnet, besteht aus drei Verszeilen mit dreigliedrigem Versschema (3: 2: 2). **c** in 33, 16 steht für „Israel" „Jerusalem". Dies mag ursprünglicher sein, aber der Satz zerstört den rhythmischen Bau des Verses und dürfte zugesetzt sein. Dafür spricht der Inhalt des Orakels überhaupt; dieser zielt auf das „Land" als Gebiet der Wirksamkeit des Königs (vgl. V. 5 b). Die Beziehung auf Israel (G^{Sin} hat dafür auch hier Jerusalem nach 33, 16) ist von einem hinzugesetzt, der das zukünftige Volk beide, Juda und Israel, umfassen läßt, vgl. 3, 18. **d** hebr. jahwè ṣidkēnû. Das entspricht der Bedeutung des Namens ṣidkijjāhû („Jahwe ist meine Gerechtigkeit"). Diese prophetische Benennung des zukünftigen Davidsprossen (womit vgl. Immanuel Jes 7, 14) soll ihn einerseits charakterisieren als einen wahren Hort der Gerechtigkeit in Jahwes Volk, die ihren Quell in Jahwes Willen hat, anderseits aber auch als einen Träger des Heils, das durch Uebung der Gerechtigkeit über Jahwes Volk kommt. Die Weissagung über die rechte Beschaffenheit dieses Davidsprossen, über die Gerechtigkeit in seinem Regiment und die Heil schaffende Wirkung seines Regiments spiegelt genau wider, was Jes 11, 1 ff. von ihm ausgesagt wird. Sogar die kurze Benennung als „Sproß", die in nachexilischer Zeit fast als Name des Messias vorkommt (Sach 3, 8. 6, 12), hat dort in Jes 11, 1 ihren Ursprung. Es ist ein Irrtum zu meinen, Jeremia könne diese Weissagung nicht bei Lebzeiten des Königs Zedekia ausgesprochen haben, denn man dürfe ihm, als Propheten und treuem Ratgeber des Königs, eine solche Taktlosigkeit nicht zutrauen. Ein solches Urteil verkennt den Charakter des wahren Jahwepropheten, für den persönliche Rücksichten nicht ausschlaggebend sein können, wenn ihm Jahwe ein Wort auf die Lippen legt. Zudem ist das Verhältnis Jeremias zu König Zedekia auch schwerlich mit Recht als ein solches eines Beraters charakterisiert. Im übrigen ist das Wort auch nicht direkt an Zedekia gerichtet, auch wohl in einer Zeit gesprochen, in der dem Propheten auch der Zusammenbruch der Dynastie sicher vor Augen stand. Das mag in die Zeit führen, als Judas letzte Stunde nahte, also um 590 oder 589. **e** V. 7. 8 wiederholen 16, 14. 15. In G stehen sie nach V. 40. Schon das lehrt, daß die Verse keine sichere Stellung in der Schriftüberlieferung hatten. Sie brauchen darum in ihrem Inhalt nicht unjeremianisch zu sein. Da sie in Kap. 16 den Zusammenhang sehr stören, so ist wahrscheinlich, daß sie hier in Kap. 23 in dem redaktionellen Aufbau des Jeremiabuchs ihre Hauptstelle haben und da sie hinter V. 40 am wenigsten passen, dürfte MT gegenüber G im Rechte sein.

gegen die Priester (V. 11); aber zum ursprünglichen Texte hat das schwerlich gehört. — In V. 9—12 findet sich ein schönes, in drei, fast ganz erhaltene Zweizeiler gegliedertes Orakel, das des Propheten Erschütterung über die heillose sittliche Verderbnis und das notwendig kommende göttliche Gericht schildert. Es ist mit Glossen durchsetzt, die leicht auszuscheiden sind. Von Propheten ist in ihm selbst nicht ausdrücklich die Rede; auf sie wird, zugleich mit den Priestern, nur in dem Zusatz V. 11a hingewiesen. Erst von V. 13 an wendet sich die Rede wider die Propheten. Aber auch von da an scheint keine volle ursprüngliche Einheit — auch abgesehen von den deutlichen Einschüben in V. 15a. 19. 20. — vorzuliegen. So scheint V. 13. 14. 15b ein besonderes Wort wider die falschen Propheten Judas bzw. Jerusalems zu enthalten, das ihre tiefe religiös-sittliche Verkommenheit brandmarkt und sie für die wachsende Verderbnis in ganz Juda verantwortlich macht. V. 16—18. 21—32 dürfen inhaltlich als ein Ganzes angesehen werden. Hier handelt es sich um Charakteristik des heuchlerischen unwahrhaftigen und mit Jahwes Wesen und Willen unvereinbaren Treibens der falschen Propheten, dem gegenüber deutlich gemacht wird, wie ein wahrhaft von Jahwe beauftragter Prophet zu handeln hat und handelt. Auch in diesem Abschnitt finden sich einzelne Sätze, die deutlich rhythmisch gestaltet sind (s. V. 21—24. 29); das meiste aber ist Prosa. Wir irren wohl nicht, wenn wir annehmen, daß die Hand des Bearbeiters hier vielleicht verschiedene Worte Jeremias miteinander verbunden und redigiert hat. — Im Inhalt erinnern diese Abschnitte vielfach an Dt 13, 2 ff. — Da nirgends vorausgesetzt wird, daß schon ein Schlag wie der im Jahre 597 das Land getroffen hat, so liegt die Annahme nahe, daß die hier verwerteten Worte Jeremias noch aus der Zeit vor 597 stammen.

9 In betreff der Propheten:
Gebrochen ist mein[a] Herz in meinem Innern, es schlottern alle meine Gebeine!
Ich bin wie ein trunkener Mann und wie ein Mann, den der Wein überwältigt,
10 (vor Jahwe und vor seinen heiligen Worten)[b]. 10 (Denn)
voll von Ehebrechern[c] ist das Land, ... [d]
(ja, wegen des Fluches trauert das Land, sind die Auen der Trift verdorrt)[e],
und ihr Rennen (und Jagen) ist Bosheit und ihre Stärke Unwahrhaftigkeit;
(11 denn Propheten wie Priester sind ruchlos, selbst in meinem Tempel stieß ich auf ihre Bosheit![f] — ist der Spruch Jahwes. 12 Darum)
ihr Weg soll ihnen werden gleich schlüpfrigem Boden,
〈in der Finsternis〉 sollen sie hingestoßen werden,
(daß sie auf ihm zu Falle kommen)[g];
ja, ich will Unheil über sie bringen im Jahr ihrer Heimsuchung, — ist der Spruch Jahwes.

* * *

13 Auch bei den Propheten Samariens erlebte ich Abgeschmacktes: sie weissagten mit dem Baal[h] und führten mein Volk Israel irre; 14 bei den Propheten Jerusalems aber erlebte ich Schauderhaftes: sie treiben Ehebruch und gehen mit Lüge um und bestärken die Uebeltäter, daß ihrer keiner sich von seiner Bosheit bekehre[i]. Sie gelten mir
15 insgesamt wie Sodomiter und ihre (der Stadt) Bewohner wie die von Gomorra[k]. 15 (Darum spricht Jahwe der Heerscharen also in betreff der Propheten:
Fürwahr, ich will sie mit Wermut speisen und tränken mit Giftwasser!)[l]
Denn von den Propheten Jerusalems ist Ruchlosigkeit ausgegangen über das ganze Land![m]

* * *

16 So spricht Jahwe der Heerscharen: Hört nicht 〈auf〉 die Worte der Propheten, die euch weissagen, — sie betören euch nur; selbstersonnene Gesichte verkündigen sie, ohne Auftrag Jahwes. 17 Sie 〈sprechen〉 (immerfort) zu 〈den Verächtern des Wortes Jahwes〉: Heil wird euch zu teil! 〈und zu allen〉 denen, die starrsinnig ihrem eigenen Sinne folgen,

---

9 rhythmisch fehlt ûkegèber besser. **12** ba'aphēlā zum zweiten Halbvers zu ziehen. **17** Inf. 'āmôr wohl (nach G) zu streichen und vielleicht für das Partizip 'āmerû zu lesen; l. sodann (mit GS) limena'aṣê debar, MT „zu meinen Verächtern hat Jahwe geredet"; ferner l. ûlekol (nach GV); 'āmerû fehlt in GASin al., es könnte fehlen.

a Subjekt ist der Prophet selbst. b das ist Zusatz und auch nicht ganz richtig. Das Treiben der Gottlosen, allerdings auch der Ausblick auf das göttliche Gericht als notwendige Folge desselben, erschüttert ihn. c Bild für die falschen Propheten als von Jahwe abgefallene; nicht notwendig im eigentlichen Sinne zu verstehen. d vielleicht ist ein zweiter Halbvers verlorengegangen; der jetzt folgende Satz gehört zu der Erweiterungsarbeit. e s. 12, 4. f der Satz fällt aus dem Rhythmus der Verse heraus und ist auch wohl eine nachträgliche, vom Bearbeiter eingefügte, sachliche Erläuterung zum Vorausgehenden. Vgl. 5, 31. g auch selbstverständlicher, aber rhythmisch störender Zusatz. h s. zu 2, 8. i zu diesem Vergleich Judas mit Samarien vgl. 3, 6 ff. k erinnert an Jes 1, 10. l V. 15 stammt aus 9, 14; die Worte „in betr. d. Pr." fehlen dort. V. 15a ist nachträglich erst eingefügt, V. 15b schließt sich formell und sachlich glatt an V. 14 an. m die Propheten sind schuld daran, daß es so schauerlich im Lande Juda aussieht.

(sprechen sie): Es wird mit nichten Unheil über euch kommen! 18 Ja, wer hat im Rate
Jahwes gestanden ⟨und geschaut und gehört⟩ sein Wort? wer hat auf ⟨sein⟩ Wort
gehorcht und es gehört?[a]

* * *

19 Siehe da, ⟨ein Sturmwind von Jahwe her⟩ Grimm bricht los, ⟨ein⟩ Wirbelsturm!
Auf das Haupt der Frevler wirbelt er herab, 20 ⟨und er kehrt nicht um⟩, 20
Jahwes Zorn, bis er ausgerichtet und bis er durchgeführt hat seine Entschlüsse, — am Ende
der Tage werdet ihr das klar erkennen![b]

* * *

21 Ich habe die Propheten nicht ausgesandt, — und doch laufen sie;
ich habe nicht zu ihnen geredet, — und doch weissagen sie![c]
22 Haben sie gestanden in meinem Rate, so mögen sie kundgeben meine Worte,
⟨und mein Volk — sie mögen es bekehren⟩ von seinem bösen Wege und seinen
bösen Taten!
23 Bin ich denn ein Gott (nur) in der Nähe — ist der Spruch Jahwes,
und nicht ein Gott (auch) in der Ferne?[d]
24 Oder vermag sich einer in Schlupfwinkeln zu bergen,
und ich sehe ihn nicht? — ist der Spruch Jahwes
Wie? den Himmel und die Erde — fülle ich (sie) nicht? — ist der Spruch Jahwes. 25 Ich 25
höre (wohl), wie die Propheten, die in meinem Namen Lüge weissagen, sprechen: Ich
hatte einen Traum, einen Traum! 26 Wie lange doch (soll das so fortgehen)? Haben etwa
die Propheten im Sinne, (sie,) die Lügen weissagen und ⟨die⟩ selbstersonnenen Trug
⟨weissagen⟩, — 27 sinnen sie etwa darauf, mit ihren Träumen, die sie einander erzählen,
zu bewirken, daß mein Volk seinen Namen vergesse, wie ihre Väter meinen Namen über
dem Baal vergaßen? 28 Der Prophet, dem ein Traum zu Gebote steht, der mag ⟨seinen⟩
Traum erzählen; wem aber mein Wort zu Gebote steht, der rede treulich mein Wort!
Was hat das Stroh mit dem Korn gemein?[e] — ist der Spruch Jahwes.
29 Ist denn nicht ⟨ ⟩ mein Wort wie Feuer[f], ist der Spruch Jahwes, und wie ein Hammer,
der Felsen zerschmeißt?
30 Darum, fürwahr, ich will an die Propheten — ist der Spruch Jahwes —, die einer 30
dem andern meine Worte stehlen![g] 31 Ja, ich will an die Propheten — ist der Spruch Jahwes

---

18 l. (mit GSV) wajjar' und wajjišma', letzteres könnte festgehalten werden, wenn vorher gelesen würde wajjar'ēhû „und geschaut ihn" (näml. Jahwe), aber beim überlieferten Text ist eins überflüssig (zu „das Wort schauen" vgl. Jes. 2, 1), zumal vom Hören im nächsten Satz die Rede ist; l. sodann (nach Ḳerê) debārô. **19** l. (mit GT) sa'ar mijjahwè und dann nachher jāṣā'; tilge hēmā (Glosse); l. sodann sa'ar, MT wes'. **20** l. (mit G) welô'; die Worte we'ad hak.' fehlen in GBSin, sind vielleicht Variante zum anderen Verbum. **22** l. (mit G) we'et 'ammî ješîbûm; tilge sodann (mit G) middarkām hārā' û. **26** l. (mit STV) wenibbe'ê, MT „und Propheten selbstersonnenen Truges sind". **28** l. (mit G) halômô. **29** streiche (mit SV) das irrtümlich eingedrungene kô; ebenso kā'ēš . . . û (vor kepaṭṭîš), dann erhalten wir einen guten Vers (Cäsur nach kep.).

a die Fragen in V. 18 provozieren die Antwort: diese Leute haben nichts mit Jahwes Wort zu tun; wären sie Jahwepropheten, würden sie anders auf das Volk wirken. V. 18 ist bestimmt, von dem großen Einschub wieder in den Zusammenhang des ursprünglichen Textes hinüberzuführen; das, was er meint, wird bestimmter V. 22 gesagt. b V. 20 ist von „Jahwes Zorn . . ." an Glosse; der Wortlaut auch prosaisch. V. 19. 20 finden sich mit kleinen Abweichungen wieder 30, 23. 24. Die Verse sprengen den Zusammenhang zwischen V. 18 und V. 21 ff., gehören also nicht ursprünglich in diesen Zusammenhang. c vgl. Am 3, 8. d der Sinn dieses merkwürdigen Satzes bestimmt sich nach V. 24. Er soll andeuten, daß die falschen Berater des Volkes nicht etwa denken dürfen, sie könnten sich Jahwes Auge mit ihrem Tun entziehen. Vgl. denselben Gedanken in bezug auf das ganze Volk 16, 16. 17 in Verbindung mit 17, 1. Auch Herz und Nieren liegen offen vor seinem Auge 17, 10. Er sieht nicht nach Menschenweise nur das, was dem äußeren Auge sichtbar, also ihm nahe ist, er sieht auch ins Verborgene, wohin des Menschen Auge nicht dringt. Vor ihm können also auch die tiefsten Schlupfwinkel des bösen Sinnes nicht verborgen sein. Er kennt also auch und sieht, was diese Leute, die sich dem Volke als seine prophetischen Organe darbieten, in Wahrheit sind und wollen. e offenbar eine sprichwörtliche Wendung. In direktem ursprünglichem Anschluß an V. 21—24a wie an das jetzt Vorausgehende ist deutlich, was gemeint ist. Das Korn ist Jahwes wirkliches Wort, das sich als eine lebendige Macht erweist, sei es zum Heil oder zum Unheil (vgl. V. 29 mit 1, 9 f. 12); Stroh, leeres Stroh aber sind diese Propheten, die vorgeben, Jahwes Wort zu reden, aber mit ihm in keiner Verbindung stehen, das Volk vielmehr beschwindeln. Hätten sie wirklich Jahwes Wort zur Verfügung, redeten sie in anderer Weise zum Volke; s. zu V. 22. f das Bild vom „Feuer" ist aus 5, 14 hier eingefügt, s. krit. Note. g sie eignen sich also auch fremdes Gut an und verkündigen es als ihr eigenes. Aber, da „meine Worte" dasteht, so scheint

—, die ihre (eigene) Zunge nehmen und einen Gottesspruch hermurmeln![a] 32 Ja, ich will an ⟨die Propheten⟩, die trügerische Träume verkündigen — ist der Spruch Jahwes — und sie erzählen und mein Volk durch ihre Lügen und ihr Geflunker in die Irre führen, (sie,) die ich doch nicht gesandt noch beauftragt habe und die diesem Volke gar nichts nützen, — ist der Spruch Jahwes!

Von der „Last" Jahwes (23, 33—40).

Das Wort für „Ausspruch" (massā') bedeutet auch „Last". Man benutzte es offenbar gerne, um Jeremia, der ja lange Zeit hindurch fast nur Unangenehmes als „Ausspruch" Jahwes zu verkünden hatte, zu verhöhnen. Freilich läßt sich dies auch nur verstehen aus einer Zeit, als man der irrigen Meinung sich hingeben konnte, die Heilspredigt der falschen Propheten sei das wahre Jahwewort, also aus der Zeit vor 597 und vor dem unzweifelhaften Beginn des babylonischen Einschreitens in Juda. Das diese zuletzt ja Jahwe selbst treffende höhnische Verwendung jenes Ausdrucks verbietende und eine scharfe Bestätigung der Gerichtsankündigung hinzufügende Wort Jeremias steht wohl auch zeitlich mit Recht im Zusammenhang mit dem Worte wider die falschen Propheten.

33 Wenn dich nun dieses Volk oder ⟨ein Prophet⟩ oder ein Priester[b] fragt: Was ist die Last[c] Jahwes? so sollst du zu ihnen sprechen: ⟨Ihr seid die Last⟩ und ich werfe euch ab![d] — ist der Spruch Jahwes. 34 Der Prophet jedoch und der Priester und wer vom Volke von der „Last Jahwes" redet, — einen solchen will ich heimsuchen samt seinem Hause.
35 35 (Vielmehr) so sollt ihr einer ⟨zum⟩ andern und zueinander sagen: „Was hat Jahwe geantwortet?" oder „Was hat Jahwe geredet?" 36 Aber (den Ausdruck) „Last Jahwes" ⟨sollt ihr⟩ nicht mehr ⟨erwähnen⟩, denn „die Last" wird für einen jeden sein (eigen) Wort sein, indem ihr die Worte des lebendigen Gottes, Jahwes der Heerscharen, unseres Gottes, verdreht habt! 37 So sollst du zum Propheten sagen; „Was hat dir Jahwe geantwortet?" und „was hat Jahwe geredet?" 38 Wenn ihr aber von der „Last Jahwes" redet[e] — darum: So spricht Jahwe: Weil ihr diesen Ausdruck „Last Jahwes" braucht, obschon ich euch entbieten ließ: Ihr sollt nicht von der „Last Jahwes" reden! — 39 darum, fürwahr, will ich euch ⟨aufheben⟩ und will euch und die Stadt, die
40 ich euch und euren Vätern verliehen habe, hinwerfen von meinem Angesichte hinweg 40 und ewigen Schimpf und immerwährende, nie vergessene Schmach auf euch legen.

Gesicht von den zwei Feigenkörben (24, 1—10).

In einer Vision schaut Jeremia zwei Körbe mit Feigen; der eine enthält gute, der andere ungenießbare, schlechte Feigen. Jene sollen ein Abbild der 597 mit Jojachin nach Babylonien Fortgeführten sein. Ihnen will Jahwe seine Gnade erweisen, sie wieder heimführen und zu seinem Volke machen, allerdings unter der Voraussetzung, daß sie sich unter der Wirkung des Gerichts zu ihm bekehren. Diese stellen Zedekia samt den im Lande zurückgebliebenen Häuptern und Gliedern des Volks und den in Aegypten weilenden Juden dar. Sie sollen um ihrer unverbesserlichen Verderbnis willen dem göttlichen Zorngerichte gänzlich anheimfallen. — An der Geschichtlichkeit des wesentlichen Inhalts des Berichts zu zweifeln, liegt kein Grund vor. Die Zeit des Empfangs der Vision kann selbstverständlich nur nach dem Jahre 597 liegen.

---

32 l. (mit GV) ʿal hannebiʾîm nibbeʾê. **33** l. (mit G) nābiʾ; ferner (mit GV) ʾattèm hammassāʾ, MT mit falscher Worttrennung: „was für eine Last?" **36** l. besser (mit G) tazkirû, MT „ihr sollt . . . gedenken". **39** l. (mit Handschr. u. Vers.) wenāsîtî = wenāsāʾtî und hernach nāsōʾ, das aber wohl zu streichen ist, MT „ich leihe euch aus" (näml. an einen anderen).

nicht bloß an ein an sich harmloses Aufnehmen und Erneuern der Worte anderer Propheten gedacht zu sein, sondern daran, daß sie sich diebischerweise wirkliches Jahwewort, das an wirkliche Propheten ergangen war, aneignen, es aber so gebrauchen, daß es ihren schlimmen Zwecken dient. Man denke an 8, 8 als Parallele.

a V. 30. 31 fehlen in GB. V. 32 würde sich ganz gut unmittelbar an V. 29 anschließen, aber darum braucht man die Verse nicht für Nachtrag zu halten. b wahrscheinlich sind Prophet und Priester hier wie V. 34 erst nachträglich hinzugefügt (V. 11). Das Wort ist allgemeiner an das ganze Volk, wen immer es trifft, gerichtet. c s. Vorbemerkung. Das Wort wird als prophetischer „Ausspruch" gebraucht Jes 13, 1. 15, 1 u. ö. d vgl. zum Gedanken Jes 46, 3 f. e das Kleingedruckte fehlt alles in G (V. 37 in Shex sogar asterisziert). V. 36 bβ ist Glosse zum Vorhergehenden; V. 37 wiederholt sachlich nur V. 35; V. 38 aα stellt die Verbindung mit dem Folgenden wieder her. Aber man kann fragen, ob nicht V. 38 ganz als redaktionell anzusehen ist? V. 39 würde sich eng an den ursprünglichen Teil von V. 36 anschließen, man beachte das wiederholte „darum" V. 38 aβ und V. 39. V. 38 reißt V. 39 insofern geradezu von V. 33—36 ab, als in ihm vorausgesetzt wird, daß nach jenem Verbot V. 36 schon einige Zeit verflossen ist, ehe die Gerichtsankündigung V. 39 erfolgte, die in ihrem Wortlaut auf V. 33 zurückgreift und tatsächlich das Ganze gut abrundet.

Man muß freilich eine nicht allzu knappe Zeitspanne hinter den Mahn- und Warnruf 22, 29 hinabgehen, denn man wird voraussetzen dürfen, daß sich inzwischen deutlich kundgab, wie wenig nachhaltig die bittere Erfahrung des Jahres 597 gewirkt, ja, wie schnell man sich wieder in seine alte leichtsinnige Art gegenüber dem Ernst der göttlichen Kundgebungen hineingefunden hatte. Vgl. hierzu 29, 10 ff. — Uebrigens ist hier der prophetische Grund gelegt für die Entwicklung in den Anfängen der nachexilischen Gemeinde, die zur schroffen Abscheidung „des Volkes des Landes" von der aus den heimgekehrten Exulanten gebildeten orthodoxen Judengemeinde führte (vgl. Esr 4, 1 ff.). Indirekt ist in dieser Vision auch das schroffe Urteil über Joiachin und seine Nachkommenschaft, das 22, 28. 30 ausgesprochen war, umgewandelt zum Guten oder doch der Grund dazu gelegt.

[1] Jahwe ließ mich schauen, und siehe! da waren zwei Körbe mit Feigen, ⟨hingestellt⟩ 24
vor dem Tempel Jahwes[a] (nachdem Nebukadrezar, der König von Babel, Jechonjahu,
den Sohn Jehojakims, den König von Juda, und die Obersten von Juda samt den Schmieden und Schlossern aus Jerusalem fortgeführt und nach Babel gebracht hatte)[b]; [2] der eine
Korb (enthielt) sehr gute Feigen, den Frühfeigen (an Güte) gleich; der andere Korb aber
(enthielt) sehr schlechte Feigen, die nicht zu genießen waren, so schlecht waren sie.
[3] Da sprach Jahwe zu mir: Was siehst du, Jeremia?[c] und ich antwortete: Feigen!
Die guten Feigen sind sehr gut, die schlechten aber sind sehr schlecht, daß man sie nicht genießen kann, so schlecht sind sie.
[4] Da erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [5] (So spricht Jahwe, der 5
Gott Israels[d]:) Wie diese guten Feigen, also will ich die Gefangenen Judas, die ich von
diesem Orte hinweg ins Land der Chaldäer geschickt habe, freundlich ansehen [6] und mein
Auge freundlich auf sie richten und sie in dieses Land zurückbringen, daß ich sie aufbaue und
nicht (wieder) einreiße und sie einpflanze und nicht (wieder) ausreiße[e], [7] und ich will ihnen
Einsicht verleihen, daß sie mich erkennen, daß ich Jahwe bin![f] Alsdann sollen sie mein
Volk sein und ich will ihr Gott sein, wenn sie sich von ganzem Herzen zu mir bekehren[g].
[8] Aber wie die schlechten Feigen, die so schlecht sind, daß man sie nicht genießen kann, (ja,
so spricht Jahwe)[h], also will ich Zidkijjahu, den König von Juda, behandeln samt seinen
Obersten und dem Ueberrest (der Bewohner) Jerusalems, (sowohl) denen, die in diesem
Lande übrig geblieben sind, (als) auch denen, die sich in Aegypten niedergelassen haben[i],
[9] ich werde sie zu einem Schreckbilde zu einem Uebel für alle Königreiche der Erde machen,
zu einem Gegenstande der Beschimpfung und des Spottes, des Hohns und des Fluchs an
allen den Orten, wohin ich sie verstoßen werde, [10] und will wider sie das Schwert, den 10
Hunger und die Pest loslassen, bis sie von dem Boden, den ich ihnen und ihren Vätern
verliehen habe, gänzlich vertilgt sind[k].

---

1 l. mo^{c}omādîm (oder auch mussābîm), MT „bestellt". **3** hatte'ēnîm fehlt in G (S^{hex})S, vielleicht mit Recht. **9** tilge (mit G) lerā^{c}ā.

a bei der Vision darf man nicht fragen, ob die Körbe mit den Früchten als Erstlingsgaben gemeint seien (vgl. Dt 26, 1 ff.). Ist die Ortsangabe richtig, so soll sie nur andeuten, daß die Früchte in ihrer visionären Bedeutung eine Beziehung zu Jahwe haben. Aber es ist darauf hingewiesen worden, daß hēkāl für „Tempel" bei Jeremia nur 7,4 vorkomme, sonst immer bêt Jahwe. Es wäre möglich, daß die Worte „hingestellt v. d. T. J." jüngerer Hand entstammten, die den Zusatz von der Annahme aus gemacht haben könnte, es handle sich um Erstlingsfrüchte. **b** diese Zeitangabe ist wahrscheinlich erst nachträglich eingefügt worden, aber sie ist richtig. **c** zu dieser Frage in der Vision und ihrer Beantwortung vgl. 1, 11 ff.; die gleiche Stilform bei Visionen schon Am 7, 1 ff. **d** dieser Einführungssatz ungewöhnlich bei der Erklärung der Vision (vgl. 1, 11 ff.; Am 7, 8; 8, 2), daher wohl irrtümlich eingedrungen. **e** s. zu den Verben 1, 10. **f** vgl. 31, 31 ff. **g** dem entspricht auch die Forderung der nachexilischen Prophetie, als die Verheißung der Wiederheimführung der Exilierten wenigstens teilweise erfüllt war, vgl. Haggai und Sach 1, 3. **h** wohl wie in V. 5 zu beurteilen. **i** dies setzt voraus, daß auch schon damals Juden sich in Aegypten befanden und offenbar in erheblicher Zahl. Vielleicht waren mit dem König Joachas zusammen solche dorthin gebracht worden, aber hier scheint der Ausdruck doch die Annahme zu rechtfertigen, daß sich freiwillig Leute aus Juda dort niedergelassen hatten. Das ist begreiflich, wenn man an die einerseits nach Babel, andrerseits nach Aegypten hinzielenden politischen Parteiströmungen in Juda und bis in die Hofkreise hinauf denkt, die ohne allen Zweifel in den letzten Jahrzehnten der jüdischen Geschichte das politische Leben bestimmt haben. Dabei ist dann wohl denkbar, daß bei einem Sieg der babylonischen Seite von der anderen es manche für geraten hielten, in Aegypten sich in Sicherheit zu bringen. Daß das aber zu einem guten Teil Leute waren, die sich zu Jeremia im Gegensatz befanden, wird verständlich, wenn wir an den Rat 21, 8 ff. denken. Es ist nicht notwendig, den Verfasser dieses Berichtes in diesem Satze von dem bestimmt anzunehmen, was K. 43 f. erzählt wird. Diese Stelle findet vielleicht eine sachliche Beleuchtung durch die vor wenigen Jahren in Oberägypten, in Assuan und Elephantine, aufgefundenen aramäischen Papyri, die uns lehren, daß, als Kambyses 525 Aegypten eroberte, dort nicht nur eine offenbar schon länger dort siedelnde jüdische Gemeinde war, sondern in Elephantine sogar ein Jahwetempel mit reichem Gottesdienste schon längere Zeit bestand. **k** in diesem Abschnitt begegnen wir der ersten Kundgebung Jeremias über eine Wiederaufrichtung des im Gericht zerschmetterten und versprengten Volkes.

Gerichtsdrohung wider Juda und die Völkerwelt (25, 1—38).

Dies und das folgende Kapitel führen beide in Jojakims Zeit zurück. Im Aufbau des Buchs indes sollen sie offenbar noch einmal zum Bewußtsein bringen, wie sehr sich Jahwe bemüht hat, das Volk zur Besinnung zu führen, zugleich aber auch, wie viel Uebles Jeremia um seines Dienstes willen zu erdulden hatte.

K. 25 lenkt durch die Datierung am Eingang unsere Aufmerksamkeit auf K. 36. Dort soll auf Jahwes Anordnung Jeremia im 4. Jahre der Regierung Jojakims, d. i. 605/04, alle seine bisherigen Weissagungen in e i n Buch aufzeichnen und es dem Volke Judas kundgeben, um zu versuchen, ob es nicht durch die Wucht dieser Fülle göttlicher Worte sich zur Einkehr und Umkehr antreiben lasse. Hier weist V. 3 darauf hin, daß K. 25 irgendwie mit jenem Weissagungsbuch in Beziehung steht. Und wenn man den Text, befreit von allen jüngeren Zuwüchsen, liest, so liegt die Annahme sehr nahe, daß wir in 25, 3—13 b α die Einleitung zu jenem Buche vor uns haben. In V. 13 b α ist von „diesem Buche" die Rede, aber ringsumher ist mit keinem Worte angedeutet, an was für ein Buch damit gedacht wird. Die in V. 3 und auch in der Datierung V. 1 vorliegende unzweifelhafte Beziehung auf den Bericht in K. 36 läßt daher kaum noch daran zweifeln, daß das hier gemeinte Buch eben kein anderes sein soll, als das K. 36 gemeinte. Dies Buch ist sodann auch, wenigstens nach dem jetzigen Zusammenhang, V. 15 unter dem Bilde vom Becher gemeint. Indem das Buch mit seinem Inhalt dem Volke kundgegeben wird, wird ihm gleichsam ein Becher zum Trunk dargereicht. Läßt es sich nicht zur Einkehr und Umkehr bewegen, dann wird an ihm der Trunk die Wirkung tun, die V. 16 und hernach V. 27 angedeutet ist (vgl. 9, 14; 23, 15); hört es aber, so kann es zum Quell lebendigen Wassers (2, 13) zurückkehren; dann wird ihm der Trunk auch aus dem ihm jetzt dargereichten Becher zu einem Trunk des Lebens und des Heils. Aber daß diese letztere Möglichkeit nicht ins Auge gefaßt ist, entspricht der Beurteilung des Wesens und Verhaltens des Volks und seiner Häupter, die wir aus der Zeit um 605 bisher genugsam kennengelernt haben. — Von großer Wichtigkeit ist nun die Tatsache, daß G im ersten Teil des K.s (bis V. 14) einen wesentlich anders gearteten Text bietet als MT. Vor allem fehlt in G alles, was auf die Babylonier und Nebukadnezar hinweist. Es wird nur ganz allgemein auf ein „Volk" (gôj) hingewiesen, das Jahwe mit der Ausführung des Gerichts an seinem Volk beauftragen will. Darin ist G sicher im Recht gegenüber MT; es ist nicht wohl anzunehmen, daß der Uebersetzer oder vor ihm ein Herausgeber des hebräischen Textes alles das, was G nicht hat, mit Absicht ausgemerzt habe; ein Grund dafür ließe sich schwerlich finden. G weicht weiter darin ab, daß er von V. 3 ab Jahwe Subjekt der Rede sein läßt; in MT tritt das göttliche „Ich" erst in V. 6 b α hervor und ist dann auch in V. 7 ff. festgehalten. Ob hierin G überall im Rechte ist, ob der Uebersetzer in diesem Punkte in der ersten Hälfte des Abschnitts willkürlich ändernd eingegriffen hat, bleibe dahingestellt. In der Uebersetzung ist unten bis V. 7 a α MT in dieser Hinsicht festgehalten, und das entspricht ja auch der Erwartung, die V. 1. 2 für das Folgende erweckt; allerdings muß V. 6 b α (das auch G bietet) ausgeschieden werden, aber diesen Satz als Nachtrag zu begreifen, ist nach mehreren Parallelen (s. krit. Note) im Buche Jer. nicht schwer. Mit V. 8 beginnt dann die Rede des göttlichen Jchs. Sie kommt in G mit V. 13 a b α zu Ende; V. 14 fehlt in G ganz, dafür aber folgen in G mit V. 13 b β als überleitender Ueberschrift die Orakel wider die fremden Völker, die in MT in K. 46 ff. stehen. Daß auch hierin G im Recht ist, darüber weiteres zu Kap. 46 ff. Der Gesamtinhalt des Textes in V. 3—13 b α (nach Ausscheidung aller durch G gekennzeichneten Erweiterungen) ist nun tatsächlich ein solcher, daß wir berechtigt sind, ihn als die Einleitung zu dem B u c h e anzusehen, auf das in V. 13 hingewiesen wird und von dessen Herstellung und Zweck Kap. 36 uns berichtet.

V. 15 ff. steht in G hinter den Orakeln wider die fremden Völker als Kap. 32. Auch von da aus wird nahegelegt, in dem zweiten Teil des Kap. 25 ein Schlußorakel zu dem „Buche" zu suchen und unter dem Bilde vom „Zornbecher" nichts andres zu verstehen als jenes „Buch". Der Abschnitt ist aber eine komplizierte Erscheinung. Vor allem hebt sich die (auch in G enthaltene) trockene Völkerliste in V. 18—26 heraus. Sie scheint nach der Ausscheidung der Orakel wider die fremden Völker als Ersatz hergestellt worden und dann auch irgendwann in die zu G führende Tradition eingedrungen zu sein (über sie weiteres in Vorbem. zu Kap. 46 ff.). Deutlich knüpft V. 27 an V. 15. 16 an. Nur ist bemerkenswert, daß hier in V. 15 f. und dann auch unzweideutig V. 28 ff. die Aktion des Propheten sich neben Juda auf alle Völker bezieht (darin stimmt auch G mit MT überein, was ja nicht auffällig ist, da in G vorher die fremden Völker ihre Drohworte empfangen haben). Aber daß wir hier nicht einem in sich völlig einheitlichen ursprünglichen Textganzen gegenüberstehen, ergibt sorgsame kritische Analyse mit unzweifelhafter Sicherheit.

Zunächst finden wir in V. 30b (mit Ausnahme der Einleitungsworte und der Schlußworte), in V. 34. 35. 36b. 37 a ein Drohorakel in drei Zweizeilern gleichen rhythmischen Charakters, in denen es sich nur um das Gericht handelt, das Jahwe über sein Volk und Land (beachte V. 30 „seine Aue") bringen will; von „Völkern" ist nichts darin zu finden. Sie und das Gericht, das ihnen bevorsteht, kommen in V. 31—33 (wohl

---

Da sich hier im Schlußabschnitt V. 8 ff. das Drohwort direkt und namentlich in erster Linie gegen Zedekia richtet, so liegt die Vermutung recht nahe, daß einst im engen Zusammenhang mit diesem Drohwort der Prophet sodann auch die messianische Weissagung aussprach, die wir jetzt 23, 5 f. lesen und die in der prophetisch-symbolischen Benennung des Königs der Zukunft so deutlich an den Namen des letzten regierenden Königs anknüpft. S. zu 23, 6. Denn es ist ganz natürlich, daß mit der messianischen Verheißung die Weissagung von der Erlösung und Wiederaufrichtung des Volkes verbunden war. Das Volk ist ja die Voraussetzung für die Existenz eines Königs.

auch schon in den Schlußworten von V. 30) dazwischen; aber dieser Abschnitt hebt sich deutlich heraus, ebenso wie die Glossen in V. 36a. 37b. 38 als Zutaten des komponierenden Bearbeiters sich mühelos als solche erkennen lassen.

Weiter ist V. 28. 29 zweifellos nur von den Heidenvölkern gemeint und knüpft natürlich an V. 15b an, wo wir lesen, daß Jeremia den Becher allen „Völkern" usw. zu trinken geben soll. V. 30a b α bezieht sich jetzt mit auf die „Völker", könnte aber auch ursprünglich Ueberleitung zu dem folgenden Orakel nur gegen Jahwes Volk sein. Nun kommen wir zu V. 27; in ihm ist nichts, das an die „Völker" mit zu denken nötigte, dagegen greift sein Inhalt unzweifelhaft über V. 17 ff. hinweg auf V. 15 zurück; ja, V. 16 macht eher den Eindruck, gegenüber dem kraftvollen Wort in V. 27 sekundär zu sein, als umgekehrt. Unseres Erachtens liegt die Sache nun so. Ursprünglicher Text ist V. 15a b α (bis „und laß ihn sie (s. die Lesart Aquilas unten!) trinken", als persönliches Objekt ist nur an Juda und die Bewohner Jerusalems (V. 2) zu denken. Daran schließt sich (auch grammatisch) glatt an V. 27a („vor dem Schwert usw." ist schon Werk des Bearbeiters). So erhalten wir einen glatten Zusammenhang. Jahwe befiehlt: Nimm den Becher, laß sie ihn trinken und sage (zugleich): So spricht Jahwe: Trinket usw.! Das Ende ist also, wenn sie dem Gericht wirklich verfallen, daß sie sich dann nicht wieder erheben werden. Das könnte sehr wohl der Abschluß des „Buches" gewesen sein, das dem Zweck dienen sollte, von dem Kap. 36 redet.

An V. 27a könnte sich dann sehr gut V. 30a (als Ueberleitungsformel) und dann das gewaltige Orakel über das Gericht Jahwes wider sein Volk und besonders seine Häupter in V. 30b. 34. 35. 36b. 37a anschließen. Das wäre ein erschütternder Ausklang des Buches, der wohl hätte Eindruck machen können, wenn man für einen solchen noch fähig gewesen wäre.

Wir dürfen es demnach für in hohem Maße wahrscheinlich ansehen, in V. 3—13a b α noch die Einleitung und dann in den aus V. 15 ff. nachgewiesenen Stücken den Schluß des ersten Weissagungsbuches zu besitzen, das Jeremia nach Kap. 36 von Jahwe angetrieben wurde herzustellen und das sich nur an Juda und die Bewohner Jerusalems wandte.

Die Beziehung auf die fremden Völker dürfte dann einem weiteren Stadium der Entwicklung der literarischen Aufzeichnung Jeremias zugehören. Aber auch diese hat dann noch weitere Bearbeitung erfahren, wie das Verhältnis von MT zu G deutlich zu erkennen gibt.

Anm.: Die Ausscheidungen auf Grund der Abweichungen des MT von G sind in der Uebersetzung durch Kleindruck kenntlich gemacht und nicht alle in den Noten besprochen.

[1] Das Wort, welches an Jeremia über das ganze Volk Juda erging im vierten Jahre 25
Jehojakims, des Sohnes Josijjahus, des Königs von Juda, — das ist das erste Jahr Nebukadrezars, des Königs von Babel[a] — [2] das er der Prophet Jeremia zu dem ganzen Volke Juda und zu allen Bewohnern Jerusalems geredet hat, folgendermaßen:

[3] Vom dreizehnten Jahre Josijjahus, des Sohnes Amons, des Königs von Juda, bis auf diesen Tag — nunmehr dreiundzwanzig Jahre lang — ist das Wort Jahwes an mich ergangen und habe ich[b] ⟨unermüdlich⟩ zu euch geredet, aber ihr habt nicht gehört. ([4] Dazu ⟨habe ich⟩ unermüdlich immer wieder alle meine Knechte, die Propheten, zu euch gesandt, aber ihr habt nicht gehört, noch neigtet ihr euer Ohr, um zu hören)[c], [5] folgendermaßen: 5
Kehrt doch um ein jeder von seinem bösen Wege und von euren schlechten Taten, so sollt ihr wohnen bleiben in dem Lande, das ⟨ich⟩ euch und euren Vätern verliehen ⟨habe⟩, von Ewigkeit zu Ewigkeit! [6] Laufet aber nicht andern Göttern nach, um ihnen zu dienen und euch vor ihnen niederzuwerfen, (und reizt mich ⟨nicht⟩ durch eurer Hände Werk zum Zorne,) ⟨euch zum Unheil⟩! [7] Aber ihr hörtet nicht auf mich (— ist der Spruch Jahwes —, um mich durch eurer Hände Werk zum Zorne zu reizen, euch zum Unheil. [8] Darum also spricht Jahwe der Heerscharen: Weil ihr auf meine Worte nicht gehört habt, [9] so will ich nun ⟨ein Volk vom

---

3 l. haškēm. 4 l. (mit G) wā'ešlaḥ und ᶜabādaj, MT „hat Jahwe .... seine Knechte .." 5 l. (nach G) nātattî, MT „das Jahwe . . . verliehen hat". 6 l. we'al; ferner (nach G u. wie V. 7b) leraᶜ lākèm, MT „und nicht werde ich euch Unheil zufügen". In V. 6 müssen die Worte „und reizt .... Zorne" als (nach 7, 18 f.; 11, 17, vgl. auch 32, 29. 32; 44, 3 leicht begreiflicher) Nachtrag ausgeschieden werden, denn das hier hervortretende „Ich" kann nicht das des Propheten sein, der nach MT von V. 2 an selbst redet, sondern muß das „Jahwes" sein. In G, wo von V. 2a Jahwe selbst redet, ist der Satz in Ordnung, aber nicht in MT. Nach Ausscheidung ist Jeremias Einleitung glatt, und Jahwes Rede beginnt V. 8. — V. 7b ist aus V. 6 irrtümlich eingedrungen und fehlt in G. 8 die (nach G rekonstruierte) Gottesrede würde glatter sein, wenn in V. 8 die Worte „spricht .... also" fehlten; aber anstößig ist in prophet. Aufzeichnung solche Unebenheit nicht (auch G hat sie).

a es ist sehr beachtenswert, daß gerade die Beziehungen auf Babel und seinen König, selbst in V. 26, von G nicht bezeugt werden. Das entspricht der Tatsache, daß auch in den früheren Teilen des Buchs (s. zu 21, 2) fast nur von dem Feinde aus dem Norden oder sonst in mehr oder weniger allgemeiner Form von dem Organ des kommenden göttlichen Gerichts geredet wird. Damit steht V. 9 auch hier im Einklang. b dies „ich" kann nach G nur Jahwe sein, der auch in MT in V. 7 ff. Subjekt wird. c V. 4 dürfte ein gern von der Redaktion wiederholtes Wort aus 7, 25 f. sein. Jedenfalls stört es hier den glatten Zusammenhang, auch der Inhalt des Satzes erweckt ernste Bedenken, denn der Hinweis auf „alle" Propheten greift weit über Jeremias Zeit zurück.

Norden⟩ herbeiholen lassen — ist der Spruch Jahwes — und meinen Knecht Nebukadrezar, den König von Babel und sie über dieses Land und seine Bewohner (und über alle diese Völker ringsum)[a] hereinbrechen lassen und will sie ⟨verheeren⟩ und zu einem Gegenstande des Entsetzens und des Gezisches und ewiger ⟨Beschimpfung⟩ machen [10] und will aus ihrer Mitte Wonnejubel und Freudenjubel, Bräutigamsjubel und Brautjubel, das Geräusch der Handmühlen[b] und das Licht der Lampen[c] austilgen. [11] ⟨Das⟩ ganze Land aber soll zur Wüstenei zur Einöde werden, und sie sollen, ⟨unter den Völkern⟩ dem Könige von Babel in Knechtschaft sein siebzig Jahre lang[d]. ([12] Nach Verlauf von siebzig Jahren aber will ich den König von Babel und jenes Volk heimsuchen — ist der Spruch Jahwes — wegen ihrer Missetat und das Land der Chaldäer und will es für immer ⟨zur Einöde⟩ machen,)[e] [13] und ich will an diesem Land alle meine Worte, die ich wider es geredet habe, in Erfüllung gehen lassen, alles, was in dieſem Buch geschrieben steht, was Jeremia über alle Völker geweissagt hat[f]: [14] denn auch ihnen ⟨werden⟩ mächtige Völker und gewaltige Könige ⟨Knechtschaft auferlegen⟩. und ich will ihnen vergelten nach ihrem Tun und nach dem, wie sie selbst gehandelt haben[g].

[15] Denn also sprach Jahwe, der Gott Israels, zu mir: Nimm diesen Becher voll Wein Zorngluth[h] aus meiner Hand und laß ⟨ihn⟩ alle die Völker, zu denen ich dich sende werde, trinken, [16] daß sie trinken und schwanken und (wie) vom Wahnsinn gepackt werden vor dem Schwerte, das ich mitten unter sie sende![i]

[17] Da nahm ich den Becher aus Jahwes Hand und ließ alle die Völker trinken, zu denen Jahwe mich gesandt hatte: [18] Jerusalem und die Städte Judas, ihre Könige ⟨und⟩ ihre Obersten, um sie zur Wüstenei, zu einem Gegenstande des Entsetzens ⟨und⟩ des Gezisches und des Fluchs zu machen wie (es) heute (der Fall ist); [19] den Pharao, den König von Aegypten, samt seinen Dienern und seinen obersten Beamten und seinem ganzen Volke [20] und dem ganzen Völkergemisch[k], und alle Könige des Landes Uz und alle Könige des Landes der Philister, nämlich Askalon und Gaza und Ekron und den Ueberrest von Asdod; [21] Edom und Moab und die Ammoniter [22] und alle Könige von Tyrus und alle Könige von Sidon und die Könige der Küste jenseits des Meeres; [23] Dedan und Tema und Bus und alle mit abgestutztem (Haar-)Rand[l] [24] und alle Könige Arabiens und alle Könige der ⟨Araber⟩[m], die in der Wüste wohnen; [25] dazu alle Könige Simris und alle Könige Elams und alle Könige Mediens; [26] dazu alle Könige des Nordens, die nahen und fernen, einen zum anderen, — kurz alle ⟨Königreiche⟩ ⟨ ⟩ auf dem Erdboden der König von Sesach[n] aber soll nach ihnen trinken!

---

9 l. (mit G) mišpāḥā miṣṣāphôn, MT „alle Völkerschaften des Nordens", ferner l. (mit GS) wehaʿarabtîm, MT „will sie bannen", sodann (mit G) leherpat ʿôlām, MT „zu Wüsteneien". **11** MT Demonstrativ, aber (nach G) zu tilgen; l. sodann (mit G) baggôjîm ohne Demonstr. **12** l. šimʿmat, MT Plur. **14** l. jaʿabedû. **15** l. ʾôtāh, MT mask. Suff. Aqu setzt ʾôtām voraus, dann könnte man vorher wehiškîtāh (fem. Suff.) lesen. Zum Wert dieser Lesart s. die Vorbem. zum Kap. **18** l. weʾet; ferner welišerēkā. **20** die herausgehobenen Worte fehlen in G. **22** G l. melākîm; es fehlt dort hāʾî. **24** es scheint derselbe Satz doppelt geschrieben; G hat V. 24a nicht. ebenso nachher nicht malekê; l. dann hāʿarāb, MT (auch G) hāʿèreb (vgl. dazu V. 20a). **25** „die Könige Simris" fehlen in G; was zimrî ist, ist unbekannt. **26** l. hammamlākôt und tilge (mit GS) hāʾāreṣ; der auf Babel bezügliche Schlußsatz fehlt in G.

a diese Beziehung auf die umwohnenden Völker nimmt Rücksicht auf die Orakel wider die fremden Völker (K. 46 ff.), aber Jeremia hat es mit Juda und seinen Bewohnern zu tun (V. 2); also die Worte wohl Zusatz. Daß auch G diesen Satz hat, ist verständlich, denn dort folgen ja unmittelbar auf V. 13abα die Orakel wider diese Völker. **b** dies Geräusch wird am frühesten Morgen laut, kündigt also den Tag frohen Lebensgenusses an. **c** dies weist auf den Abend mit seinen Freuden hin, z. B. bei Hochzeitsfeiern. **d** zu dieser Zahl vgl. 29, 10 ff. Sach 1, 12. Der Verfasser von Dan 9, 2 hat diese Zahl im Buche Jeremia vorgefunden. Zur Dauer des Exils paßt sie ja freilich nicht, dagegen als Sach 1, 12 entstand, stimmte sie einigermaßen. **e** V. 12 ist nicht ursprünglich, denn in diesem Zusammenhang ist ursprünglich von dem zukünftigen Geschick Babels sicher nicht die Rede gewesen. S. zu 29, 10 ff. **f** dieser Relativsatz bildet die Ueberschrift zu den Weissagungen wider die Völker in G.; vorher ist besonders der Hinweis auf dieſes Buch bedeutsam; s. dazu Vorbem. **g** V. 14 fehlt ganz in G. **h** Jes 51, 17. 22 (vgl. Hab 2, 15 f.) empfiehlt, das Wort für „Wein" als auszuscheidende Variante anzusehen. G findet hier nur einen Ausdruck für „ungemischten Wein". Vielleicht wird damit das Wort vorausgesetzt, das den gährenden, also tatsächlich ungemischten Wein bezeichnet (ḥèmer) und soll das Wort für „Wein" im Text nur sagen, daß das folgende Wort als „Wein" gemeint sei; anders vokalisiert können die Konsonanten (ḥmr) mehreres andere bedeuten. **i** der Wortlaut in V. 15 f. und besonders in V. 17 erweckt den Schein, als handle es sich um einen visionären Vorgang, ohne daß auch nur mit einem Worte vorher auf die Einleitung eines solchen hingewiesen ist. Eine deutliche Analogie dazu haben wir bei Jeremia in 1, 5 ff., vgl. besonders dort V. 9. 10. **k** dazu s. 1 Kg 10, 15. **l** s. zu 9, 25. **m** ob andere Araber gemeint sind als die am Ende von V. 23 angedeuteten, ist schwer zu sagen. **n** hebr. šēšak ist nach dem sog. ʾAtbaš = Babel. Es werden die Konsonanten des Wortes nach ihrer Stellung im Alphabet von Aleph aus gerechnet ersetzt durch die in der Konsonantenreihe von Tāw aus gezählt ihnen ihrer Stellung nach genau entsprechenden Buchstaben. S. zu 51, 1.

27 Du sollst aber zu ihnen sprechen: So spricht Jahwe der Heerscharen der Gott Israels.
Trinkt und werdet trunken und ⟨speiet⟩ und fallet hin und steht nicht wieder auf,
vor dem Schwerte, das ich mitten unter euch sende!
28 Sollten sie[a] sich aber weigern, den Becher aus deiner Hand zu nehmen, um zu trinken,
so sage ihnen: So spricht Jahwe der Heerscharen: Ihr müßt trinken! 29 Denn fürwahr, bei der Stadt, die nach meinem Namen genannt ist, will ich anheben, Unheil anzurichten, — und ihr wolltet leer ausgehen? Ihr sollt nicht leer ausgehen, denn ein Schwert
rufe ich auf wider alle Bewohner der Erde! — ist der Spruch Jahwes der Heerscharen.
30 Du aber sollst ihnen alle diese Worte verkünden und zu ihnen sprechen: 30
Jahwe — von der Höhe her brüllt er
und donnert aus seiner heiligen Wohnung[b]! —
Laut brüllt er über seine Aue dahin,
stimmt Jauchzen an gleich Keltertretern

* * *

⟨wider⟩ alle Bewohner der Erde. 31 Bis ans Ende der Erde dringt das Getöse, denn hadern muß Jahwe mit den Völkern, er geht ins Gericht mit allem Fleische: ⟨die Frevler aber⟩ —
er gibt sie dem Schwerte preis! — (ist der Spruch Jahwes)[c].
32 So spricht Jahwe der Heerscharen:
Fürwahr, Unheil geht aus von Volk zu Volk,
und ein gewaltiger Sturm erhebt sich vom Rande der Erde!
33 Die von Jahwe Erschlagenen aber werden jenes Tages daliegen von einem Ende der Erde bis zum andern; man wird ihnen nicht die (Toten-)Klage halten, noch wird man sie einsammeln und sie begraben: als Mist auf dem Acker sollen sie dienen!

* * *

34 Heulet, ihr Hirten, und schreit,
und wälzt euch[d], Edelste der Herde;
denn eure Zeit ist da, daß man euch schlachte,
⟨ ⟩ ja, ihr ⟨werdet zerschmettert⟩ gleich kostbarem Geschirr!
35 Keine Zuflucht gibt's für die Hirten 35
und kein Entrinnen für die Edelsten der Herde.
36 Horch! — das Geschrei der Hirten und das Geheul der Edelsten der Herde[e],
denn Jahwe verwüstet ihre Weide
37 und vernichtet sind die friedlichen Auen
vor der Zornglut Jahwes! 38 Gleich einem Löwen[f] hat er sein Dickicht verlassen: ja zur Einöde ward ihr Land vor dem gewalttätigen ⟨Schwerte⟩ und vor seines Zornes Glut.

Jeremias Verhaftung und Bedrohung aus Anlaß seiner Tempelrede. Des Propheten Uria Martyrium (26, 1—24).

Diese Erzählung bietet den geschichtlichen Rahmen zu der großen Tempelrede Jeremias, die wir K. 7 kennen lernten, und berichtet über den Aufruhr, den sie vor allem im Kreise der Priester und der Propheten erregte, die dem falschen Vertrauen des Volks auf den Bestand des Tempels und damit zugleich auch der Gottesresidenz überhaupt, immer neue Nahrung zuführten. Die von jenen Kreisen geschürte Aufregung des wahrscheinlich aus besonderem religiösen Anlaß in größerer Menge im Tempel anwesenden Volkes hätte Jeremia gefährlich werden können, wenn nicht einige ernstere Männer aus dem Kreise der Staatswürden-

---

27 l. wᵉkî'û, MT fehlerhaft, ob das Wort wirklich ursprünglich? **30** l. ʿal. **31** l. (mit GS) wᵉhārᵉšā'îm. **34** tilge (mit G) das ungeheuerliche ûtᵉphôṣôtêkèm; l. dann wᵉnippaṣtèm oder ûnᵉphaṣṣôtèm (von dem aus auch das erste Wort als Eindringling verständlich wird), MT „und ihr fallet". **38** l. (mit Handschr. und G) hèreb (zum Ausdruck vgl. 46, 16; 50, 16), MT „Glut"; die letzten Worte des Verses fehlen in G, wohl mit Recht.

a hier sind, wie V. 29 zeigt, die Völker gemeint, aber damit ist wirklich das erste und eigentliche Objekt des prophetischen Vorgangs in den Hintergrund gedrängt. Es sind doch nicht die Völker, denen in dem Buch-„Becher" zunächst Gottes Trank dargeboten werden soll. Das verstärkt die in der Vorbemerkung ausgesprochene Vermutung, daß die Beziehung auf die „Völker" hier überhaupt nicht ursprünglich ist. b G liest nur, „aus seinem Heiligtum" (mikkodšô), vielleicht ist das richtig, jedenfalls ist's rhythmisch leichter, aber auch MT rhythmisch unanfechtbar. c die Schlußformel muß weichen, denn vorher redet nicht Jahwe. d nämlich wie Trauernde im Staube, Ausdruck für tiefste Erniedrigung. e V. 36a ist eine Zutat der Bearbeitung. Die zweite Verszeile zu V. 35 bringt V. 36b. f zum Bilde vgl. 4, 7 f., an die dortige Ankündigung des Verheerungssturms vom Norden her und seiner furchtbaren Wirkungen wird man hier stark erinnert.

träger sich ins Mittel gelegt und durch Erinnerung an das Verhalten, das man vor rund hundert Jahren gegenüber der Gerichtsdrohung des Propheten Micha bewiesen habe, schlimmere Ausschreitungen wider Jeremia verhütet hätten. (V. 1—19. 24.) — Zugleich erfahren wir aus einem kurzen Berichte von dem Schicksal eines anderen, sonst unbekannten, aber mit Jeremia übereinstimmenden Jahwepropheten: Uria, der vom König Jojakim verfolgt und schließlich hingerichtet wurde (V. 20—23). — Ueber die ursprüngliche literarische Zusammengehörigkeit der Rede K. 7 mit K. 26 und den Ort in diesem, wo sie gestanden haben dürfte, s. Note zu V. 4.

26 [1] Im Anfange der Regierung Jehojakims, des Sohnes Josijjahus, des Königs von Juda, erging folgendes Wort ⟨an Jeremia⟩[a] von seiten Jahwes: [2] So sprach Jahwe: Tritt in den Vorhof des Tempels Jahwes und rede zu (den Leuten aus) den Städten von ganz Juda, die hereingekommen sind, um ⟨im⟩ Tempel Jahwes anzubeten, alle die Worte, die ich dir befohlen habe, zu ihnen zu reden! Kein Wort sollst du davon tun. [3] Vielleicht hören sie und bekehren sich, ein jeder von seinem bösen Wege, daß ich mich des Unheils gereuen lasse, das ich ihnen wegen ihrer bösen Taten zuzufügen gesonnen bin[b]. [4] Und zwar sollst du ihnen sagen: So[c] spricht Jahwe: Wenn ihr nicht auf mich hört, indem ihr nach meinem Gesetze, das ich euch vorgelegt habe, wandelt, [5] indem ihr ⟨auf⟩ die Worte meiner Knechte, der Propheten, hört, die ich unermüdlich immer wieder zu euch sende, ohne daß ihr hört ⟨auf mich⟩: [6] so will ich diesen Tempel hier dem zu Silo gleich machen und diese Stadt da bei allen Völkern der Erde dem Fluche preisgeben!

[7] Als aber die Priester und die Propheten und das ganze Volk den Jeremia diese Worte im Tempel Jahwes reden hörten, [8] und Jeremia (kaum) damit zu Ende war, alles das zu sagen, was ⟨ihm⟩ Jahwe dem gesamten Volke zu sagen geboten hatte, ergriffen ihn die Priester und die Propheten und das ganze Volk mit dem Rufe: Du mußt sterben! [9] Weshalb hast du im Namen Jahwes also geweissagt: Es soll diesem Tempel ergehen wie dem zu Silo, und die Stadt da soll verwüstet, entvölkert werden![d] Da rottete sich das gesamte Volk im Tempel Jahwes ⟨wider⟩ Jeremia zusammen.

[10] Als aber die Oberen Judas von diesen Vorgängen Kunde erhielten, kamen sie aus dem Palaste des Königs zum Tempel Jahwes hinauf und ließen sich am Eingange des neuen Jahwetores[e] nieder. [11] Da sprachen die Priester und die Propheten zu den Oberen und zum gesamten Volke also: Dieser Mann ist des Todes schuldig, denn er hat ⟨wider⟩ diese Stadt geweissagt, wie ihr mit eigenen Ohren gehört habt! [12] Jeremia aber sprach zu allen den Oberen und zu dem gesamten Volke also: Jahwe hat mich gesandt, ⟨wider⟩ diesen Tempel und ⟨wider⟩ diese Stadt alle die Worte, die ihr gehört habt, zu weissagen. [13] Und nun — befleißigt euch eines guten Wandels und guter Taten[f] und hört auf den Befehl Jahwes, eures Gottes, daß sich Jahwe des Unheils gereuen lasse, das er euch angedroht hat! [14] Was mich aber betrifft, — nun, so bin ich in eurer Gewalt! Verfahrt mit mir, wie es euch gut und recht dünkt! [15] Nur sollt ihr wissen, daß ihr, wenn ihr mich tötet, ⟨ ⟩ unschuldiges Blut über euch und ⟨über⟩ diese Stadt und ⟨über⟩ ihre Bewohner bringt; denn Jahwe hat mich in Wahrheit ⟨zu⟩ euch gesandt, alle diese Worte laut vor euch zu verkündigen! [16] Da sagten die Oberen und das gesamte Volk zu den Priestern und zu den Propheten[g]: Dieser Mann ist keineswegs des Todes schuldig, denn im Namen Jahwes, unseres Gottes, hat er zu uns geredet!

[17] Alsdann traten einige von den Aeltesten des Landes auf und sprachen zu der ganzen Volksgemeinde also: [18] Micha aus Moreseth trat in den Tagen Chizkijjahus, des Königs von Juda, als Prophet auf und sprach folgendermaßen zum ganzen Volke von Juda[h]: „So spricht Jahwe der Heerscharen: Zion wird zum Felde umgepflügt und Jerusalem ein Trümmerhaufen und der Tempelberg zum Wald⟨dickicht⟩ werden"! [19] Haben ihn etwa Chizkijjahu, der König von Juda, und ganz Juda getötet? Hat man sich nicht vielmehr vor Jahwe gefürchtet und Jahwe zu begütigen gesucht, so daß sich Jahwe des Un-

---

2 tilge (mit G) ʿārê (vgl. 7, 2 b), l. ferner bebêt. **5** füge (mit G) ʾēlaj zu. **8** l. (mit GSV) ṣiwwāhû. **9** l. ʿal. **12** tilge (mit G) kol. **15** tilge (mit GS) das wiederholte kî. **18** MT „zu Waldeshöhen", aber besser l. (mit G) lisebak (oder lesibekê) jaʿar (s. zu Mi 3, 12).

a wohl mit S (s. 7, 1) zuzusetzen. **b** zum Wortlaut in V. 1. 2 vgl. 7, 1 f.; zu V. 3: 36, 3. **c** die Worte V. 4—6 kurze Zusammenfassung der K. 7 und 11, 1 ff. mitgeteilten Rede. Nach der Einleitungsformel könnte statt der hier folgenden Sätze (V. 4—6) ohne weiteres die ausführliche Rede 7, 3 ff. (ausgenommen natürlich V. 16—20) eingefügt werden. **d** man betrachtet offenbar Jeremias Rede als Gotteslästerung, die natürlich Todesstrafe nach sich ziehen mußte (s. Lv 24, 10 ff. 1 Kg 21, 10 ff., dazu Ex 22, 27). **e** richtiger wohl „des neuen Tores (des Hauses) Jahwes". **f** vgl. wörtlich so 7, 3. **g** sie also sind die Urheber der Volkserregung (vgl. Mt 27, 20 usw.); vgl. V. 11; die Oberen und das gesamte Volk d. h. die ganze Volksgemeinde (s. V. 17) bilden das Gericht, dem nach der gesetzlichen Ordnung das Recht, ein Todesurteil zu fällen, zustand. **h** vgl. Mi 3, 12.

heils, das er ihnen angedroht, gereuen ließ, und wir sind im Begriff, ein großes Uebel zu tun, uns selbst zu Leide?

* * *

20 Es wirkte aber (damals) noch ein anderer als Prophet im Namen Jahwes, Urijjahu, 20
der Sohn Semajahus, aus Kirjat-Jearim, und zwar weissagte er wider diese Stadt und wider dieses Land ganz im Einklang mit den Reden Jeremias. 21 Als aber der König Jehojakim nebst allen seinen Kriegsleuten und allen seinen obersten Beamten von seinen Reden hörte, trachtete er ⟨ ⟩ danach, ⟨ihn zu töten⟩. Als Urijjahu (davon) Kunde erhielt, geriet er in Furcht und entfloh und begab sich nach Aegypten. 22 Der König Jehojakim aber sandte Leute nach Aegypten El-Nathan, den Sohn Achbors[a], und Leute mit ihm, nach Aegypten, 23 die ⟨ergriffen ihn und⟩ brachten ⟨ihn⟩ Urijjahu ⟨von dort⟩ aus Aegypten und führten ihn zum Könige Jehojakim; der ließ ihn mit dem Schwerte hinrichten und seinen Leichnam auf die Begräbnisstätte der gemeinen Leute[b] werfen.

* * *

24 Jedoch Achikam, der Sohn Saphans[c], beschützte Jeremia, daß man ihn dem Volke nicht preisgab, daß es ihn töte.

Jeremia und die falschen Propheten über das Geschick des Volkes (27—29).

Die Kap. 27—29 erweisen sich inhaltlich und literarisch als zusammengehörig. Wir befinden uns in der Zeit um 594. Irgendwelche, uns nicht näher bekannte Zeitverhältnisse hatten im Osten, unter den 597 nach Babylonien geführten Juden, wie in Juda selbst die Hoffnung erweckt, es möchte Babels Macht bald zusammenbrechen und damit die Stunde der Heimkehr der Verbannten und der Freiheit von dem babylonischen Joche für das Heimatland kommen. Es fanden sich alsbald im Osten wie im Westen auch Propheten, die die Hoffnung des Volkes mit ihren auf göttliche Autorität gestützten Reden nährten, auch wohl politischen Strömungen förderlich zu sein suchten, die auf eine Zertrümmerung der babylonischen Herrschaft abzielten. Und daß solche politischen Bestrebungen 594 wirklich vorhanden waren, erfahren wir K. 27. Begreiflicherweise konnte Jeremia ihnen gegenüber nicht untätig sein, denn sie waren deutlich aus dem gleichen Geiste geboren, den er bisher immer im Volke hatte bekämpfen müssen und der 597 zu dem ersten großen Unglücksschlage geführt hatte. Und wie er einschritt, darüber unterrichten uns die Berichte in Kap. 27—29. — Die in diesem Abschnitt zu beobachtenden literarischen Eigentümlichkeiten (wie die nur hier stark hervortretende Schreibung der mit dem Jahwenamen zusammengesetzten Eigennamen, z. B. Jirmejā statt Jirmejāhû, und die nur in diesen Kapiteln vorkommende Schreibung Nebukadnezar statt Nebukadrezar) scheinen den Schluß nahezulegen, daß diese drei Kapitel eine eigene Geschichte gehabt haben. Zweifellos ist auch an ihnen im Laufe ihrer literarischen Ueberlieferung noch viel gearbeitet worden. Die griechische Bibel bietet teilweise einen erheblich kürzeren und zweifellos auch glatteren und wenigstens vielfach den Eindruck größerer Ursprünglichkeit machenden Text. In der Uebersetzung ist das Wichtigste kenntlich gemacht.

a) Ankündigung des babylonischen Joches an Juda und seine Nachbarn, Warnung vor den falschen Propheten (27, 1—22).

Inhaltlich und literarisch gehören K. 27 und 28 zusammen. Als Gesandte benachbarter Könige nach Jerusalem gekommen waren, zweifellos um mit dem jüdischen König eine gegen Babylonien gerichtete gemeinsame Aktion in die Wege zu leiten, muß Jeremia durch symbolische Verwendung von Jochhölzern und Stricken die Mahnung an den eigenen König wie durch Vermittlung der Gesandten an die fremden Könige richten, sich geduldig in das ihnen vom babylonischen König

---

21 „und alle s. Kriegsl." fehlt in G, wird besser gestrichen; tilge weiter (nach G) hammèlek; man liest aber dann besser lahᵃmîtô. **22** die Ausscheidungen in V. 22. 23 nach G; in V. 22 wird besser ʾanāšîm miṣrajim (gegen G) gestrichen und das folgende in G fehlende festgehalten. **23** wajjikkāḥûhû zugesetzt (nach GA); l. dann (mit G) ʾôtô statt des Namens und weiter miššām für „aus Aeg."; tilge (nach G) ferner den Königsnamen.

a wahrscheinlich der Sohn des 2 Kg 22, 12 unter den hohen Beamten Josias genannten Achbor und vielleicht gleich dem Vater der Mutter Jojachins 2 Kg 24, 8. Als Vater der Gemahlin Jojakims war er gewiß auch Vertrauter des Königs. 36, 25 ist er es auch wohl, der mit anderen Würdenträgern den König von der Vernichtung der Buchrolle abzuhalten suchte. Man darf ihn also nicht ohne weiteres zu den Gegnern des Jahwepropheten rechnen; sein Sohn freilich konnte anderer Gesinnung sein. Die erfolgreiche Verfolgung des Uria nach Aegypten hin setzt voraus, daß der Vorgang in eine Zeit fällt, in der der jüdische König mit Aegypten noch in gutem Verhältnis stand. **b** er wurde also zur Verschärfung der Strafe nicht in dem Grabe seiner Väter beigesetzt. Zur Lage dieser Begräbnisstätte der armen Leute im Kidrontale vgl. 2 Kg 23, 6. **c** 2 Kg 22, 12 gehört dieser zu den Männern die Josia zur Prophetin Hulda sandte. Er ist der Vater des nach der Katastrophe zum babylonischen Statthalter in Juda ernannten Gedalja, vgl. 39, 14. 40, 5 ff. 2 Kg 25, 22. Ob er der Sohn des 2 Kg 22, 3 genannten Staatsschreibers Saphan war, ist fraglich.

aufgelegte Joch zu fügen. Das sei Jahwes Wille, und nur so könnten sie ihren Fortbestand sichern. Man solle sich ja nur nirgends durch falsche Propheten und Berater zu einer Auflehnung verleiten lassen, denn man werde damit sich, Länder und Völker, dem Verderben preisgeben (K. 27). Zu gleicher Zeit trat im Tempel ein Prophet Chananja auf und verkündete, in kurzer Frist werde das babylonische Joch zerbrochen, und alles, was nach Babylonien fortgeschleppt worden sei, werde wieder heimgebracht werden. Jeremia wünschte zwar, es möchte Chananjas Verheißung sich erfüllen, aber er gibt ihm zu bedenken, ein Prophet, der wie er Heil in Aussicht stelle, müsse sich durch die Erfüllung auch als wirklich von Jahwe gesandt ausweisen. Chananja nimmt sodann das Joch von Jeremias Hals und wiederholt, indem er es zerbricht, seine Heilsverheißung. Da aber muß Jeremia ankündigen, Jahwe werde ein unzerbrechbares eisernes Joch den Völkern auflegen und sie dem Könige von Babel dienen lassen. Dem Chananja als von Jahwe nicht gesandten Propheten muß er schließlich zur Strafe alsbaldigen Tod ankündigen. Und sein Tod soll auch noch in dem gleichen Jahre erfolgt sein (K. 28). — Der Bericht in beiden Kapiteln ist von Ursprung an nur in reiner Prosa geschrieben gewesen und entstammt gewiß dem Buche des Baruch, hat aber hernach, besonders wohl bei seiner Einarbeitung in die gegenwärtige Gestalt des Jeremiabuchs, und sicher auch später noch (wenigstens auf palästinensischem Boden), wie das Verhältnis von G zu MT zu erkennen gibt, mancherlei Bearbeitung und Veränderung im Wortlaut erfahren. Besonders beachtenswert ist die Tatsache, daß Kap. 27 und 28, 1—4 sich als Eigenbericht Jeremias darbietet, dann aber plötzlich die Erzählung in einen Bericht über Jeremia übergeht. Ob das schon in Baruchs Buch so vorlag, muß dahingestellt bleiben. Bedeutsam ist jedoch, daß G in 27,2 und 28, 1 das „zu mir" nicht anerkennt. — Auffällig ist sodann die von G nicht anerkannte, fehlerhafte chronologische Ueberschrift 27, 1, während an der Spitze von K. 28 (allerdings in richtiger Gestalt auch nur in G, s. u.) eine Datierung geboten wird, die den Eindruck der Ursprünglichkeit macht. Aus sachlichen Gründen kann es aber nicht zweifelhaft sein, daß das, was K. 27 erzählt wird, zeitlich aufs engste mit dem in K. 28 Berichteten zusammengehört. Den chronologischen Einleitungssatz aus K. 28 an die Stelle von 27, 1 zu versetzen, ist nicht ratsam. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß der Kopf des ursprünglichen Berichts in 28, 1 ff. zu suchen ist. Es ist nämlich beachtenswert, daß in 28, 1—9 zwar vom Joch des babylonischen Königs (V. 2) die Rede ist, nichts aber zwingt, dabei an den symbolischen Akt mit dem Joch zu denken, von dem in K. 27 und hernach berichtet wird. Ebensowenig wird in 27, 16 ff. diese symbolische Handlung vorausgesetzt, während dieser Abschnitt sich wohl verstehen ließe als zeitliche und sachliche Fortsetzung von 28, 1—9 (beachte „die Priester und das ganze Volk" in 28, 1 und 27, 16). Weiter handelt es sich in diesen Absätzen nur um das Geschick der Exilierten von 597 und der heiligen Geräte im Zusammenhang mit dem erwarteten Zusammenbruch Babels. Von „Völkern" ist hier nicht die Rede, sie aber werden ins Auge gefaßt, wie in 27, 1—11 bzw. bis V. 15, auch in 28, 10 ff. Kaum kann es aber zweifelhaft sein, daß 27, 1 ff. die Voraussetzung für 28, 10 ff. bietet. Es scheint in der Tat die Annahme möglich zu sein, daß erst n a c h dem Vorgang zwischen Chananja und Jeremia (28, 1—9; 27, 16 ff.) dieser sich getrieben sah, mit der symbolischen Verwertung des Jochs zu tun, wovon 27, 1—15 berichtet, und daß dann Chananja vorging, wie 28, 10. 11 erzählt, und dadurch Anlaß bot für Jeremias weitere Aktion. Der Gesamtbericht würde dann mit der historischen Notiz 28, 17 zum Abschluß gelangen. Wenn wir also uns die Abschnitte in der Aufeinanderfolge: 28, 1—9; 27, 16—22; 27, 2—15; 28, 10—17 denken (natürlich mit vielleicht glatteren überleitenden Verbindungsgliedern zwischen den einzelnen Abschnitten), so erhalten wir einen wirklich geschichtlich in sich wohl zusammenhängenden Bericht, in dem allerdings der Wechsel des Ichberichts Jeremias mit dem Bericht über ihn auffällig ist, aber diese Unebenheit kann bei der Verarbeitung des ursprünglichen Textes in den gegenwärtigen Aufbau des Jeremiabuchs oder im Verlaufe der zweifellos recht ereignisreichen Entwicklungsgeschichte dieses Buches eingedrungen sein. — Zur Zeitbestimmung der Vorgänge, von denen hier berichtet wird, s. die Note zu 28, 1.

27 [1] Im Anfange der Regierung ⟨Zidkijjahus⟩[a], des Sohnes Josijjahus, des Königs von Juda, erging folgendes Wort an Jeremia von Seiten Jahwes:

[2] So sprach Jahwe zu mir: Mache dir Stricke und Jochhölzer und lege sie auf deinen Hals [3] und ⟨sende⟩ (Botschaft) an den König von Edom und an den König von Moab und an den König der Ammoniter und an den König von Tyrus und an den König von Sidon mittels ⟨ihrer⟩ Boten, die zu Zidkijjahu, dem Könige von Juda, nach Jerusalem gekommen sind, [4] und beauftrage sie[b], ihren Gebietern folgendes zu sagen: So spricht
5 Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Also sollt ihr zu euren Gebietern sagen: [5] Ich habe die Erde die Menschen und das Vieh, die auf der Erde (leben)[c] durch meine große Kraft und

---

3 l. wešālahtā, MT „und sende sie", nämlich die Stricke usw.; aber nach V. 2 und 28, 10 dies unrichtig; sodann (mit G) mal'ᵃakêhèm.

a MT: Jojakim, aber zweifellos Schreibfehler, in S richtig Zedekia; aber die ganze Ueberschrift fehlt in G und ist (s. die Vorbem.) auch in ihrer chronologischen Angabe falsch. Die richtige Zeitangabe finden wir 28, 1. Sehr wahrscheinlich ist V. 1 aus 26, 1 hier an Stelle des ursprünglichen Satzes eingedrungen, so daß von daher auch der Name Jojakim verständlich wird. b offenbar soll Jeremia mit dem Joch auf dem Halse persönlich an die Gesandten herantreten und ihnen den Auftrag sagen. c die Worte fehlen in G und dürften Zusatz sein. Im folgenden werden die Abweichungen in G von MT durch Kleindruck ohne besondere Noten gekennzeichnet.

meinen ausgereckten Arm geschaffen und habe sie immer gegeben, wem es mir gefiel.
6 Nunmehr aber gebe ich selbst ⟨die Erde⟩ in die Gewalt meines Knechts Nebukadnezars[a],
des Königs von Babel: selbst die Tiere des Feldes gebe ich ihm, daß sie ihm dienstbar
seien. 7 Es sollen aber alle Völker ihm, wie seinem Sohne und seinem Enkel[b] dienstbar sein, bis auch seines
Landes Zeit gekommen sein wird und mächtige Völker und gewaltige Könige sich ihn dienstbar machen. 8 Dasjenige
Volk und Königreich aber, die ihm, Nebukadnezar, dem Könige von Babel, nicht dienen und das seinen
Hals nicht in das Joch des Königs von Babel stecken will, — mit dem Schwert und mit
dem Hunger und mit der Pest will ich dasselbige Volk heimsuchen, ist der Spruch Jahwes,
bis es durch seine Hand ⟨völlig vertilgt ist!⟩ 9 Ihr nun — hört weder auf eure Propheten
noch auf eure Wahrsager noch auf ⟨eure Träumer⟩, noch auf eure Zeichendeuter noch auf
eure Zauberer, wenn sie also zu euch sprechen: Ihr werdet mit nichten dem Könige von
Babel dienstbar werden! 10 Denn Lüge weissagen sie euch, um euch von eurem Boden zu
entfernen, daß ich euch forttreibe und ihr zugrunde geht. 11 Das Volk indes, welches
seinen Hals in das Joch des Königs von Babel steckt, daß es ihm diene, das will ich ruhig
auf seinem Boden lassen — ist der Spruch Jahwes —, daß es ihn bearbeite und bewohne.
12 Und zu Zidkijja, dem Könige von Juda, redete ich ganz dem entsprechend also:
Steckt eure Hälse in das Joch des Königs von Babel und dienet ihm und seinem Volke, so
werdet ihr leben bleiben![c] 13 Warum wollt ihr, du und dein Volk, durchs Schwert, durch
den Hunger und durch die Pest umkommen, wie Jahwe dem Volke angedroht hat, das dem
Könige von Babel nicht dienstbar sein will? 14 Hört doch nicht auf die Reden der Pro-
pheten, die also zu euch sprechen[d]: Ihr werdet mit nichten dem Könige von Babel dienstbar
werden! — denn (nur) Lüge weissagen sie euch. 15 Denn ich habe sie nicht gesandt —
ist der Spruch Jahwes —, vielmehr weissagen sie trügerisch in meinem Namen, um ⟨euch
fortzutreiben⟩ und damit ihr zugrunde geht samt den Propheten, die euch geweissagt
haben!

16 Und zu den Priestern und zu diesem ganzen Volke habe ich also ge-
redet: So spricht Jahwe: Hört nicht auf die Reden ⟨der Propheten⟩, die euch also weis-
sagen: Fürwahr, die Geräte des Tempels Jahwes werden nun schleunigst von Babel zu-
rückgebracht werden! — denn (nur) Lüge weissagen sie euch; ⟨nicht habe ich sie gesandt⟩.
17 Höret nicht auf sie, dienet (vielmehr) dem Könige von Babel, so werdet ihr leben bleiben! Warum soll diese
Stadt zu einer Wüstenei werden?[e] 18 Sind sie aber Propheten und steht ihnen das Wort Jahwes zu
Gebote, so mögen sie ⟨mich⟩ Jahwe der Heerscharen fürbittend darum angehen, daß die Geräte,
die im Tempel Jahwes und ⟨im⟩ Palaste des Königs von Juda und in Jerusalem übrig
geblieben sind, nicht (auch) nach Babel ⟨kommen⟩! 19 Denn also spricht Jahwe der
Heerscharen in betreff der Säulen und in betreff des Meeres und in betreff der Gestühle[f] und in betreff des
Restes der Geräte, die in dieser Stadt noch übrig geblieben sind, 20 die Nebukadnezar der König von
Babel nicht weggenommen hat, als er Jechonja den Sohn Jehojakims, den König von Juda, aus
Jerusalem nach Babel gefangen fortführte samt allen Edlen Jerusalems: 21 ja, also spricht Jahwe der
Heerscharen, der Gott Israels, in betreff der Geräte, welche ⟨im⟩ Tempel Jahwes und ⟨im⟩ Palaste des Königs
von Juda und ⟨in⟩ Jerusalem übrig geblieben sind: 22 Nach Babel sollen sie gebracht werden —
und daselbst bleiben bis zu dem Tage, da ich (wieder) nach ihnen sehe — ist der Spruch Jahwes — und
sie herführe und sie wieder zurückbringe an diesen Ort!

b) Jeremia und der Lügenprophet Chananja (28, 1—17).

1 ⟨Es geschah aber im vierten Jahre Zidkijjas⟩[g], des Königs von Juda, im fünften
Monate, da sprach zu mir der Prophet Chananja, der Sohn Azzurs aus Gibeon, im Tempel

---

6 l. (mit GBSin) ʾet hāʾāreṣ, MT „alle diese Länder". **8** l. tummô und streiche ʾôtām, dies wohl erst beigefügt nach der Verderbnis jenes. **9** l. (mit Vers.) ḥôlemêkèm (vielleicht ḥālômôtêkèm), MT „eure Träume", aber wahrscheinlich liegt nur Einschub, von Kap. 23 her eingegeben, vor. **15** l. (mit GV) haddîaḥ, MT mit Suff. 1. P. Sing. **16** l. (mit G) hannebîʾîm, MT „eurer Proph."; füge am Ende (mit GShex) zu: lôʾ šelaḥtîm. **18** l. bî; Jod ist als Abkürzung für Jahwè angesehen worden; l. ferner lebiltî bôʾ oder jābôʾû, MT irrig Perf. und sodann ûbebêt mèlek. **21** l. (zweimal) bebêt und dann bîrûšālēm.

a zur Schreibung des Namens usw. s. die Vorbem. und zu 21, 2. **b** das sind drei Generationen, die etwa den 25, 11 f. bestimmten 70 Jahren entsprechen können. Aber ein wirklicher Enkel des Nebuk. ist nicht König gewesen. Ewil-Merodach war sein Sohn und Nachfolger; vielleicht spiegelt sich in dem „Enkel" die ungeschichtliche Vorstellung Dan 5 wieder, wonach Belsazar sein Sohn und Nachfolger war. Vgl. zum Inhalt und Ausdruck des Verses, der in G ganz fehlt, 25, 11b. 12. 14a. **c** vgl. sachlich dazu 21, 8 ff. **d** V. 13. 14a fehlen in G, aber hier hat vielleicht in der Vorlage des Uebersetzers ein Verlust durch Schreibfehler vorgelegen. **e** der Satz stört den Zusammenhang fühlbar. **f** dazu vgl. 1 Kg 7, 13—39; diese Aufzählung wohl Nachtrag. **g** MT, sicher vom Verfasser von 27, 1 herrührend: „und es geschah in demselben Jahre, im Anfang der Regierung des Zedekia, des Königs von Juda, im vierten Jahre, im 5. Monat".

Jahwes in Gegenwart der Priester und des ganzen Volkes also: 2 So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Ich zerbreche das Joch des Königs von Babel! 3 In noch zwei Jahren werde ich alle die Geräte des Tempels Jahwes, die Nebukadnezar, der König von Babel, von diesem Orte weggenommen und nach Babel gebracht hat, an diesen Ort zurückbringen, 4 auch Jechonja[a], den Sohn Jehojakims, den König von Juda, und alle die Gefangenen Judas, die nach Babel gekommen sind, werde ich an diesen Ort zurückbringen — ist der Spruch Jahwes—, denn ich will das Joch des Königs von Babel zerbrechen.

5 5 Da sprach der Prophet Jeremia[b] zu dem Propheten Chananja in Gegenwart der Priester und in Gegenwart alles Volkes, das im Tempel Jahwes stand 6 und es sprach der Prophet Jeremia: So sei es! Jahwe tue also! Es lasse Jahwe ⟨dein Wort⟩, das du geweissagt hast, in Erfüllung gehen, indem er die Geräte des Tempels Jahwes und die sämtlichen Gefangenen aus Babel an diesen Ort zurückbringt! 7 Nur höre dieses Wort, das ich vor dir und allem Volke laut ausspreche: 8 Die Propheten, die vor mir und vor dir von uralters her aufgetreten sind, die weissagten ⟨über⟩ mächtige Länder und über gewaltige Königreiche von Krieg und ⟨von Hunger⟩ und von Pest; 9 der Prophet jedoch, der von Heil weissagt, — durch das Eintreffen ⟨seines⟩ Wortes weist sich der Prophet aus, den Jahwe wirklich gesandt hat!

10 10 Da nahm der Prophet Chananja ⟨die Jochhölzer⟩ vom Halse des Propheten Jeremia und ⟨zerbrach sie⟩; 11 dann sprach Chananja in Gegenwart des ganzen Volkes also: So spricht Jahwe: Ebenso will ich in noch zwei Jahren das Joch Nebukadnezars des Königs von Babel vom Halse aller Völker zerbrechen! Der Prophet Jeremia aber ging seines Wegs.

12 Es erging aber das Wort Jahwes an Jeremia, nachdem der Prophet Chananja ⟨die Jochhölzer⟩ von ⟨seinem⟩ Halse des Propheten Jeremia zerbrochen hatte, folgendermaßen: 13 Gehe hin und sprich zu Chananja also: So spricht Jahwe: Jochstangen von Holz hast du zerbrochen, aber ⟨ich werde⟩ an ihrer Stelle Jochstangen von Eisen ⟨machen⟩! 14 Denn so spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Ein Joch von Eisen lege ich auf den Hals aller dieser Völker, daß sie Nebukadnezar dem Könige von Babel dienstbar werden und ihm
15 dienen, ja sogar die Tiere des Feldes übergebe ich ihm. 15 Da sprach der Prophet Jeremia zu dem Propheten Chananja: Höre, Chananja! Jahwe hat dich nicht gesandt, und doch hast du dieses Volk verleitet, sich auf eine Lüge zu verlassen! 16 Darum spricht Jahwe also: Fürwahr, ich will dich vom Erdboden hinwegschaffen; ⟨in diesem Jahre (noch) sollst du sterben⟩, denn du hast Auflehnung ⟨wider⟩ Jahwe geredet![c] 17 Und er der Prophet Chananja starb in selbigem Jahre im siebenten Monate[d].

c) Jeremias Sendschreiben nach Babel mit Warnungen vor falschen Zukunftshoffnungen. Schicksal zweier Lügenpropheten in Babel (29, 1—23).

Die Geschichtlichkeit der brieflichen Mahnung des Jeremia an die im Exil Weilenden unterliegt keinem Bedenken. Wann die Absendung geschah, wann die Gesandtschaft Zedekias an den König von Babylonien abging, läßt sich nicht feststellen. Dürfen wir aber für Kap. 29 auch die Zeitangabe 28, 1 in Betracht ziehen, dann liegt es sehr nahe, an die Gesandtschaft zu denken, von der 51, 59 ff. berichtet wird (s. Note zu V. 3 und weiteres zu 51, 59 ff.). Jedenfalls lehrt dieser Bericht, daß die Hoffnung auf eine baldige Wendung des Geschicks der Exilierten von 597 in

---

6 die Anfangsworte. wenn auch durch G geboten, schwerlich ursprünglich; l. sodann (mit Handschr. GT) dᵉbārekā, MT „deine Worte". **8** l. (mit Handschr. V.) ûlerāʿāb, MT „und von Unheil". **9** l. (mit V) dᵉbārô, MT „das W. des Pr." **10** l. (mit GS) hammôṭôt, ebenso V. 12 (s. V. 13), MT Sing. und dann Pluralsuffix (3. Pl. Fem.). **12** l. (mit G) ṣawwāʾrô. **13** l. (mit G) weʿāsîtî, MT „und du sollst m." **16** l. (s. V. 17) baššānā hazzōʾt tāmût, MT „das Jahr bist du tot", das sprachlich allenfalls jenem gleichbedeutend sein kann.

Die Angabe „im Anfang der Reg. Z." und die andere „im 4. Jahre" widersprechen einander. Der 5. Monat ist der Monat Ab (= Juli-August). Damit auch die Zeit der Anwesenheit der fremden Gesandten im Jahre 594 (593) mitbestimmt. Ursprünglich wie oben nach G.

a in der von G gebotenen Form hinkt die Erwähnung Jechonjas und der Gefangenen übel nach und dürfte wirklich redaktioneller Nachtrag sein (dann wohl ebenso, wenn auch in der allgemeinen Form nicht unbedingt nötig, in V. 6); auch 27, 16 ff. redet nur von den Tempelgeräten. Es ist auch nicht anzunehmen, daß Chananja die Rückkehr des verbannten Königs angekündigt haben sollte, sonst müßte man voraussetzen, daß er dem regierenden König Zedekia feindselig gesinnt war. **b** der Uebergang in diese Form des Berichts aus dem Jahbericht vorher kommt unerwartet. Da kein Zweifel ist, daß der weitere Bericht sachlich eng mit dem Vorausgehenden zusammengehört, stehen wir hier vor einem literarischen Rätsel. **c** zum Text in MT vgl. Dt 13, 6. **d** eine sicher zuverlässige Notiz. Die Tatsache war als erneute wunderbare Bestätigung des Prophetentums Jeremias und ist auch für eine richtige Beurteilung der wahren Jahweprophetie von großer Bedeutung; vgl. dazu Hes 24, 15 ff. Der Tod ereilte ihn also zwei Monate später, im Monat Tišrî (September-Oktober).

Babylonien zur selben Zeit ebenso stark war wie in Juda, und daß von den Vorgängen unter den Exilierten in Babylonien in Jerusalem genaue Kunde eintraf. Und daß Jeremia auch in Babylonien eingriff, zeigt, daß dort Ezechiel noch nicht wirkte, der erst im 5. Jahre Zedekias in das Prophetenamt eintrat (Hes 1, 1 ff.). — Auch in diesem Abschnitt hat man in jüngeren Zeiten Erweiterungen vorgenommen. Insbesondere gehört, außer kleineren Zutaten, dazu der Absatz V. 16—20, den G nicht kennt. V. 8. 9 haben auch sehr wahrscheinlich eine Verschiebung erfahren. S. dazu die Noten.

[1] Dies ist der Inhalt des Briefs, den der Prophet Jeremia von Jerusalem aus an die von 29
den Aeltesten der Gefangenen Uebriggebliebenen und an die Priester und an die Propheten
und an das gesamte Volk die Nebukadnezar weggeführt hatte von Jerusalem[a] nach Babel absandte,
[2] nachdem der König Jechonja nebst (seiner Mutter,) der Herrin und den Kämmerern, den obersten Beamten Judas und
Jerusalems und den Schmieden und den Schlossern Jerusalem verlassen hatte[b], [3] durch Vermittelung Eleasas[c],
des Sohnes Saphans, und Gemarjas[d], des Sohnes Chilkijjas, die Zidkijja, der König von
Juda, an Nebukadnezar den König von Babel nach Babel schickte[e]:
[4] So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels, ⟨zu⟩ allen den Gefangenen, die
aus Jerusalem nach Babel ⟨weggeführt wurden⟩: [5] Baut Häuser und wohnt (darin), 5
pflanzt Gärten und genießt ihre Früchte! [6] Nehmt Weiber und zeugt Söhne und Töchter,
und nehmt für eure Söhne Weiber und verheiratet eure Töchter, daß sie Söhne und Töchter
gebären und ihr euch dort mehret und nicht weniger werdet! [7] Kümmert euch um die
Wohlfahrt ⟨des Landes⟩, in das ich euch weggeführt habe, und betet für es zu Jahwe,
R? denn seine Wohlfahrt ist eure eigene Wohlfahrt! (. . . . [8] Ja, so spricht Jahwe der Heer-
scharen, der Gott Israels:: Laßt euch nicht betören von ⟨den⟩ Propheten, die unter euch sind,
⟨und laßt euch nicht betören⟩ von euren Wahrsagern, noch schenkt ⟨ihren⟩ Träumen, die
⟨sie träumen⟩, Glauben; [9] denn ⟨Lüge⟩ weissagen sie euch in meinem Namen; ich habe
sie nicht gesandt! — ist der Spruch Jahwes . .)[f].
[10] Ja, so spricht Jahwe: (Erst) ⟨wenn⟩ volle siebzig Jahre für Babels dahinge- 10
gangen sind, werde ich euch heimsuchen und meine freundliche Zusage, euch an diesen Ort
zurückzuführen, an euch verwirklichen. [11] Denn ich bin mir wohl bewußt der Gedanken, die ich hege
gegen euch — ist der Spruch Jahwes — Gedanken des Heils und nicht des Unheils, euch
Zukunft und Hoffnung zu gewähren![h] [12] und ruft ihr mich (dann) an, so werdet ihr hingehen [i] und betet ihr
zu mir, so werde ich euch erhören, [13] und werdet ihr mich suchen, so werdet ihr (mich) finden ja, wenn
ihr mich dann von ganzem Herzen sucht, [14] so werde ich mich von euch finden lassen[k] —

---

1 tilge (mit G) jèter, vielleicht stände das Wort besser beim letzten Adressaten: „an das gesamte übrige Volk"; der Relativsatz fehlt in G. **4** l. ʾèl statt lekol (G ʿal), sodann (mit G) hogletā, MT „die ich . . . weggeführt habe". **7** l. (mit G) hāʾāreṣ, MT „Stadt". **8** l. (mit G) hannebiʾîm, MT „euren Pr."; sodann wohl (mit G) zu wiederholen weʾal jaššiʾû lākèm kôs.ʾ; l. ferner halômôtêhèm und hēmmā, MT „euren Tr." und „die ihr träumt", denn V. 9 setzt auch voraus, daß die Wahrsager die „Träumer" sind, auf die man nicht hören soll. **9** l. (mit Handschr. GST) šèqer. **10** l. (vgl. G und 25, 12) kimelôʾt, MT „denn nach Maßgabe des Vollwerdens . . ."

a ob in dieser Angabe der Adressaten neben den Aeltesten und dem „Volke" auch die Priester und Propheten ursprünglich sind, erscheint fraglich. Im Briefe selbst wird nur die Gesamtheit der Exilierten angeredet (V. 4) und die „Propheten" sind Objekt des drohenden Inhalts des Briefs, aber nicht Adressaten. **b** V. 2 zerstört den Zusammenhang zwischen V. 1 und 3. Es ist überflüssiger redaktioneller Zusatz fast wörtlich aus 24, 1 vgl. 2 Kg 24, 12 ff. **c** vielleicht Bruder des Achikam 26, 24. **d** dieser ist sonst nicht bekannt. **e** von einer Gesandtschaft Zedekias an den König von Babylonien im 4. Jahre seiner Regierung lesen wir 51, 59 ff., aber keiner der hier genannten Namen findet sich dort; vielmehr erhält dort ein anderer einen prophetischen Auftrag von Jeremia. Es wäre aber denkbar, daß die hier Genannten auch derselben Gesandtschaft angehörten und als Vermittler an die Exilierten benutzt wurden. **f** V. 8 f. reißt V. 10 ff. von V. 5—7 übel ab, ist also an dieser Stelle störend; dagegen paßt der Absatz formell und inhaltlich sehr gut im unmittelbaren Anschluß an V. 15, wo jetzt der zweifellos spätere Einschub (V. 16 ff.) steht. Man beachte die gleiche Einführungsformel V. 8a, V. 10a und V. 16a. An V. 9 schließt sich dann sachlich auch gut die Bedrohung der beiden Lügenpropheten in V. 21 ff. an (s. u. Note zu V. 20). **g** wie 25, 12, aber dort nicht ursprünglich (s. z. St.); hier dagegen ist ein solches Verheißungswort für die Verbannten, das gar nicht anders als in Verbindung mit einer Bedrohung Babels denkbar war, durchaus am Platze. **h** das entspricht ganz der göttlichen Kundgebung über die 597 fortgeführten Glieder des Volks, die wir K. 24 kennen lernten und die wir gewiß zeitlich noch vor dem hier erzählten Vorgehen Jeremias ansetzen müssen. S. die Vorbem. zu K. 24. Von dort her dürfen wir hier V. 10 ff., soweit der Text von G anerkannt ist, wirklich zum ursprünglichen Inhalt des Briefes rechnen. **i** der Ausdruck zu farblos; dafür ursprünglich sicher anderes. **k** s. zu 10, 18. Beachtenswert ist der Nachdruck, mit dem auch hier die wirkliche innere Umkehr zu Jahwe als notwendige Voraussetzung für die Erfüllung der göttlichen Gnadenabsicht bezeichnet wird. Bemerkenswert ist das, was G in diesem Satze bietet; dort heißt's: „so werde ich euch erscheinen" d. h. mich euch offenbaren" (nirʾêtî), natürlich als Erlöser. Das dürfte vorzuziehen sein statt der Wiederholung des „Findens".

ist der Spruch Jahwes — und will euer Geschick wenden und euch aus allen Völkern und aus allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, sammeln — ist der Spruch Jahwes — und euch an den Ort zurückbringen, von dem ich euch weggeführt habe![a]

15 [15] Wenn ihr (indes) sagt: Jahwe hat uns (auch) ‹zu Babel› Propheten erweckt! . . . R

[16b] Ja, so spricht Jahwe in betreff des Königs, der ‹auf› Davids Throne sitzt, und in betreff des gesamten Volkes, das in dieser Stadt wohnt, eurer Brüder, die nicht mit euch in die Gefangenschaft gezogen sind, — [17] so spricht Jahwe der Heerscharen: Fürwahr, ich will wider sie das Schwert, den Hunger und die Pest loslassen und sie schlechten Feigen gleich machen, die so schlecht sind, daß man sie nicht genießen kann, [18] und will mit dem Schwerte, mit dem Hunger und mit der Pest hinter ihnen dreinjagen und sie zu einem Schreckbilde für alle Königreiche der Erde machen, zu einem Gegenstande des Fluchs und des Entsetzens und des Gezisches und der Beschimpfung unter allen den Völkern, unter die ich sie verstoßen habe. [19] dafür, daß sie nicht auf meine Worte gehört haben — ist der Spruch Jahwes —, womit ich meine Knechte, die Propheten, unermüdlich immer wieder zu ihnen gesandt habe, ohne daß ‹sie hörten› — 20 ist der Spruch Jahwes. [20] Ihr jedoch, vernehmt das Wort Jahwes, ihr Gefangenen all', die ich von Jerusalem nach Babel fortgeschickt habe[c]:

[21] So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels, über Achab, den Sohn Kolajas[d] und über Zidkijjahu, den Sohn Maasejas[d], die euch in meinem Namen Lügen weissagen: Fürwahr, ich will sie in die Gewalt Nebukadrezars[e] des Königs von Babel überliefern, daß er sie vor euren Augen hinrichten lasse! [22] Sie aber werden für sämtliche Gefangene Judas in Babel Anlaß zu einem Fluchworte geben, des Inhalts: Jahwe mache dich Zidkijjahu und Achab gleich, die der König von Babel im Feuer geröstet hat![f] [23] weil sie Ruchlosigkeit in Israel verübt und mit den Weibern ihrer Freunde Ehebruch getrieben und in meinem Namen Worte Lüge geredet haben, die ich ihnen nicht geboten hatte[g]. — ja, ich selbst bin (des) ‹kundig› und Zeuge! — ist der Spruch Jahwes.

d) Semajas Beschwerde über das Sendschreiben Jeremias und seine Strafe (29, 24—32).

Zweifellos entstammt der folgende Bericht aus der gleichen Quelle, aus der das Vorausgehende entnommen war. Das Stück wird mittels V. 24 an das Vorausgehende formell angeschlossen, aber dieser Anschluß ist nur redaktionell; in Wahrheit haben wir den ursprünglichen Zusammenhang des Berichts nicht mehr vollständig, sondern nur ein Bruchstück, und diesem selbst fehlt auch noch die innere Einheit und Vollständigkeit. V. 25—28 bieten in der

---

15 l. (mit GSTV) bebābèl, MT „nach B. hin", sinnlos. **17** MT schwerlich richtig; am nächsten liegt, an 24, 2 zu denken und hărāʿôt herzustellen, allerdings steht das überlieferte Wort diesem recht fern. **19** l. (mit S) šāmeʿû, MT „ihr hörtet". **23** tilge (nach G) sèker als Glosse; l. ferner jôdēaʿ; Ḳerê hajj., Ketîb vielleicht hûʾ jôd., in G fehlt's, wohl mit Recht; es scheint, als wenn eine Doppelschreibung des folgenden Worts zugrunde liege.

a dies setzt die Diaspora späterer Zeiten voraus und vergißt, daß es sich jetzt nur um die Juden in Babylonien handelt, ist also zweifellos Einschub. **b** V. 16—20, in G fehlend, stören den sachlichen Zusammenhang überhaupt und reißen V. 21, den Nachsatz, von V. 15, seinem Vordersatz, ab. Der spätere Erweiterer war mit Recht durch die freundlichen Worte V. 10 ff. an K. 24 (s. V. 17) erinnert worden und vermißte nun hier ein Wort über die im Lande Zurückgebliebenen, wie es K. 24 ja steht. Diesem Mangel abzuhelfen, trieben ihn aber wahrscheinlich auch Interessen, die seiner eigenen, nachexilischen Zeit, eigen waren, nämlich „das Volk des Landes", insonderheit die Samaritaner, für von Jahwe verworfene Unreine anzusehen und das reine orthodoxe Gottesvolk lediglich in der Gemeinde der heimgekehrten Exulanten zu suchen (s. Vorbem. zu K. 24). **c** man kann zweifelhaft sein, ob man nicht, wenn V. 8. 9 (s. Note dazu) vor V. 21 ff. eingesetzt werden, V. 20 als Ueberleitung von V. 9 zu V. 21 festhalten soll; V. 19 schließt ja mit der Schlußformel gut ab, und den gleichen Schluß finden wir in V. 9. Das „Ihr jedoch" würde sehr nachdrücklich die Aufforderung, nun zu hören, was Jahwe sagt, gegenüberstellen dem, worauf sie nicht hören sollen. Es würde sich aber empfehlen, nur V. 20a festzuhalten, V. 20b erweist sich dadurch als nicht ursprünglich, daß das „Ich" Jahwes nicht zu der Rede von Jahwe in V. 20a stimmt. **d** diese genealogischen Angaben sind G völlig fremd. Man wird annehmen müssen, daß dem jüngeren Erweiterer des Textes darüber eine Tradition bekannt war. Zum ersten Vatersnamen s. Note f. **e** hier tritt in dem Abschnitt K. 27—29 unerwartet die richtigere Namensform wieder auf. Aber da G nirgends den Eigennamen als ursprünglich bezeugt, sein Dasein also auf Bearbeiterhand zurückgeht, ist eine solche Inkonsequenz denkbar. **f** wie man auch in Segenswünschen den Namen eines Gesegneten verwertet, s. z. Ge 12, 3. 48, 20. — Das Verbum für „rösten" (ḳālā) klingt an den Namen Kōlājā an und ist wohl deshalb gewählt. Es handelt sich sonst nur um Strafe durch Verbrennen (vgl. Dan 3). Nicht berechtigt ist die Annahme, jener Vatersname sei aus diesem Verbum heraus künstlich gebildet. **g** solche Kenntnis von ihrem Tun konnte Jeremia recht gut haben, denn der Verkehr der Verbannten mit dem Heimatlande war nicht unmöglich gemacht, wie die Briefsendung V. 24 ff. beweist, und unter ihnen gab es auch Männer, die mit dem Treiben der falschen Berater nicht einverstanden waren, also wohl auch ihre Beobachtungen nach der Heimat berichteten, so gut wie die aufrührerischen, aber falschen Hoffnungen von dort nach Juda hinüberverpflanzt waren.

überlieferten Gestalt das Schreiben, das Jeremia an Semaja gerichtet hat, freilich ist mit dem Nachsatz abgebrochen, was er ihm als Jahwes Strafe angekündigt hat. Nun setzt aber die Absendung dieses Briefes voraus, daß Jeremia Kenntnis von dem Inhalt des Schreibens Semajas hatte, d. h. sie setzt voraus, was wir V. 29 lesen. Das, was wir sodann V. 30 ff. lesen, entspricht insofern nicht dem Inhalt von V. 25 ff., als dort Jeremia sich mit seiner Antwort an alle Gefangene wenden und dabei dem Semaja die ihn treffende Strafe ankündigen soll, während er V. 25 ff. sich in seinem Schreiben direkt an Semaja persönlich wendet. Es ist also deutlich, daß wir nur Bruchstücke des ursprünglichen Berichts hier vor uns haben, die der Bearbeiter zusammengefügt hat, so gut er es vermochte. Wir können nur bedauern, daß der Bericht nicht vollständig erhalten ist. — Selbstverständlich stehen wir hier zeitlich nach dem Eingang des V. 1 ff. erwähnten Schreibens Jeremias in Babylonien. Vielleicht sandte Semaja sein Schreiben an den Priester Zephanja mit der Gesandtschaft, die Jeremias Brief brachte. Es war also jedenfalls seit seinem ersten Schreiben nach Babylonien eine geraume Zeit verflossen, ehe er das zweite abgehen ließ. Auf welchem Wege Jeremia dies nach Babylonien sandte, erfahren wir nicht.

24 Zu Semajahu aus Nechelam[a] aber sprich also: 25 So[b] spricht Jahwe der Heerscharen, der 25
Gott Israels: Weil du in deinem (eigenen) Namen einen ⟨Brief⟩ an das ganze Volk in Jerusalem
und an den Priester Zephanja, den Sohn Maasejas[c], und an sämtliche Priester gesandt hast, des
Inhalts: 26 Jahwe hat dich an Stelle des Priesters Jehojada zum Priester gesetzt, damit
⟨du im Tempel⟩ Jahwes auf jeden Verrückten und vom Prophetentaumel Ergriffenen
⟨wohl acht habest⟩ und einen solchen in den Block[d] und das Halseisen legest! 27 Und nun,
warum bist du denn nicht gegen Jeremia aus Anatot eingeschritten, der bei euch vom
Prophetentaumel ergriffen ist? 28 Alldieweil hat er (eine Botschaft) an uns nach Babel
geschickt, des Inhalts: Es währt noch lange! Baut Häuser und wohnt (darin), pflanzt
Gärten und genießt ihre Früchte! . . . .[e] 29 Der Priester Zephanja aber las ⟨den⟩ Brief dem
Propheten Jeremia persönlich vor. 30 Da erging das Wort Jahwes an Jeremia, also lautend: 30
31 Laß allen den Gefangenen die Botschaft zugehen: So spricht Jahwe über Semaja
aus Nechelam: Weil euch Semaja geweissagt hat, ohne daß ich ihn gesandt habe, und
euch verleitet hat, euch auf Lüge zu verlassen, 32 darum spricht Jahwe also: Fürwahr,
ich will (das) an Semaja aus Nechelam und seinen Nachkommen ahnden! Er soll niemanden
haben der ⟨in eurer Mitte⟩ wohnen bliebe, noch soll der das Gute erleben, das ich ⟨euch⟩ bereiten werde[f] — ist der Spruch Jahwes —, denn er hat Auflehnung wider Jahwe geredet[g].

Tröstlicher Ausblick auf die Heilsvollendung. Der neue Bund (30. 31).

Es ist nicht auffällig, daß im Aufbau des Buches jetzt einige Abschnitte folgen, die unseren Blick auf die Heilszeit nach dem Gerichte lenken, nachdem außer 3, 14—18 zumal in Kap. 23. 24 und 29 so bedeutungsvoll auf sie hingewiesen war. In Kap. 30. 31 werden wir in dieser Hinsicht auf die Höhe geführt; was weiterhin verwandten Inhalts folgt, dient nur zur Bestätigung des hier in großer Fülle Gebotenen. — Nach 30, 2 soll Jeremia die folgenden Worte in ein besonderes Buch aufgezeichnet haben. Es steht der Annahme auch nichts im Wege, daß es eine solche besondere Aufzeichnung gab und sie vom Redaktor des Jeremiabuches hier in seinen Aufbau eingefügt wurde. Die Kraft der Originalität nach Form und Inhalt der Mehrheit der in diesen Kapiteln vereinigten Orakel läßt keinen Zweifel aufkommen, daß wir echten, wenn auch leider vielfach nicht besonders gut erhaltenen Worten Jeremias gegenüberstehen. Freilich, daneben fehlt es auch nicht an Sätzen und Absätzen, die aus inhaltlichen, geschichtlichen oder auch formalen Gründen die Annahme sichern, daß das, was wir jetzt in Kap. 30. 31 lesen, nicht nur von jüngerer Hand bearbeitet, sondern auch vielfach erweitert ist. — Es liegt dem Stück ein in großen Zügen erkennbarer Plan zugrunde. Um was es sich handelt, sagt 30, 3; es handelt sich um die Ankündigung einer Heilszeit für Israel und Juda; sie sollen beide aus der Verbannung heimgebracht und im Lande der Väter wieder glücklich werden. Es beginnt dann die eigentliche Prophetie mit einem Hinweis auf die Schrecken jener Zeit, die über die Feinde des Gottesvolkes kommen müssen, aus denen dies selbst aber gerettet werden wird (30, 4—11). Dann wendet

---

25 l. (nach V. 29 und S) sēpher, MT Plur. **26** l. (mit GS Sym) lihjôt pāqîd bebêt, in MT Verschreibung. **29** MT Demonstrativ, aber (mit G) zu streichen. **32** l. (mit G) betôkekèm, MT „inmitten dieses Volkes"; ferner (mit G) lākèm, MT „meinem Volke".

a von diesem Mann und seinem Herkunftsorte wissen wir nichts. V. 31 läßt erkennen, daß auch er zu den falschen Propheten und Ratgebern gehörte. b die Ausscheidungen hier und weiterhin auf Grund von G. c das ist derselbe Priester wie 21, 1. 37, 3 und wie der nach dem Fall Jerusalems hingerichtete Zweitpriester 52, 24 ff., 2 Kg 25, 18 ff. Er hat hier das Amt, das 20, 1 Paschur verwaltete. Jojada, der V. 26 genannt wird, ist nicht etwa der unmittelbare Vorgänger Zephanjas, sondern wahrscheinlich der Priester Jojada zur Zeit der Athalja und Joas, der die Aufsicht über den Tempel geschaffen haben soll; vgl. 2 Kg 11, 18. 2 Chr 23, 18 f. d s. 20, 2. e hier bricht der V. 25 begonnene Satz ab; der Nachsatz fehlt. Ob dieses Anakoluth ursprünglich ist? f Die Kap. 24 und zuletzt 29, 10 ff. ausgesprochene Verheißung für die 597 Exilierten wird hier erneut ausgesprochen. g der letzte Satz wörtlich wie Dt 13, 6.

sich das Wort zunächst an Juda oder genauer an Zion und kündigt an, es sei zwar herbe heimgesucht, aber Jahwe werde ihm Heil schaffen; es solle aus der Zerstörung wieder zur Herrlichkeit und zum Glück aufgerichtet werden und sich auch wieder eines eigenen Gebieters, d. i. des messianischen Herrschers erfreuen (V. 12—22). Auch Israel, das Volk des nördlichen Reiches, Ephraim, von dem sich Jahwes Herz trotz allem nicht losreißen kann, soll wieder heimgebracht und mit neuem Glück gesegnet werden. Schon hört man das bußwillige Flehen der nach der Heimat sich sehnenden Rachelsöhne und Jahwe kann nicht anders, als auch Israel zur Heimkehr einzuladen (31, 1—22). Alsdann wird das Land wieder reich gesegnet sein und seine Bewohner werden sich des göttlichen Schutzes erfreuen. Da wird auch niemand mehr die Schuld der Väter zu büßen haben. Vielmehr wer sündigt, muß selbst und allein tragen, was er verschuldet, (V. 23 bis 30). In einen neuen Bund wird Jahwe dann eintreten mit seinem Volk und ihm seinen Willen ins Herz einpflanzen, so daß es nicht anders kann, als in seinen Wegen wandeln, und das gewährt dem Volke die Gewißheit ewigen Bestandes (V. 31—37). Auch die Gottesstadt wird dann wieder nach allen Richtungen hin ausgebaut werden und Jahwe geheiligt und von ewigem Bestande sein (V. 38—40). — Bei tieferem Eindringen erkennt man noch deutlich die zahlreichen Sonderorakel, die hier zu einer redaktionellen Einheit zusammengefügt sind. Sie sind in der Uebersetzung durch Einschnitte abgegrenzt und in den Noten ist auf die einzelnen Teile des überlieferten Textes, die vielleicht auf jüngere Hand zurückgehen, hingewiesen worden. Genauer hier darauf einzugehen, muß unterbleiben. Daß die prosaischen Bestandteile, zumal die umfangreichen von 31, 23 ab, in ihrer Grundlage wohl aus der Aufzeichnung Baruchs stammen, ist wahrscheinlich. — Ueber die zeitliche Herkunft der einzelnen Worte und über die Zeit der Aufzeichnung in dem „Buche" ist Sicheres nicht zu sagen. Einzelnes führt uns anscheinend über 587, das Ende Judas, hinab, anderes ist aber auch aus der Zeit vor der Katastrophe nach 597, verständlich. Wir können daher auch nicht sicher bestimmen, wann Jeremia die Aufzeichnung hergestellt hat; nur das können wir als gewiß ansehen, daß die uns vorliegende Gestalt der Kapitel sicher erst nach 587 geschaffen worden ist; wie weit aber unterhalb dieses Jahres, das muß dahingestellt bleiben.

30 [1] Das Wort, welches an Jeremia von seiten Jahwes erging, also lautend: [2] So spricht Jahwe, der Gott Israels: Schreibe dir alle die Worte, die ich zu dir geredet habe, in ein Buch![a] [3] Denn fürwahr, es kommt die Zeit — ist der Spruch Jahwes —, da will ich das Geschick meines Volkes Israel und Juda wenden, spricht Jahwe, und sie in das Land, das ich ihren Vätern verliehen habe, zurückbringen, daß sie es in Besitz nehmen.

[4] Dies aber sind die Worte, die Jahwe in betreff Israels und in betreff Judas ge-
5 redet hat: [5] (Ja, also spricht Jahwe:)[b]

Horch! Schrecken vernehmen wir, Beben und kein Heil!
[6] Fragt doch nach und sehet zu, ob wohl ein Mannsbild gebiert?
Warum sehe ich denn alle Männer
mit den Händen an den Hüften einer Gebärenden gleich?
und wandeln sich alle Angesichter, ⟨werden⟩ zu Totenbläße?
[7] Ja, gewaltig ist jener Tag[c], ⟨nicht gibt es⟩ seinesgleichen, —
eine Zeit der Angst ist's für Jakob, aber — er wird daraus gerettet werden!

* *
*

[8] An jenem Tage wird's geschehen — ist der Spruch Jahwes der Heerscharen —: R
Ich werde ⟨dein⟩ Joch von deinem Halse zerbrechen und deine Fesseln zerreißen,
und Fremde sollen ⟨sie⟩ nicht mehr knechten, [9] und sie sollen Jahwe, ihrem Gotte, dienen
und ihrem Könige David, den ich ihnen erstehen lasse![d]

* *
*

10 [10] [e] Du aber sei getrost, mein Knecht Jakob, — ist der Spruch Jahwes— R
und erschrick nicht, Israel!
Denn siehe, ich will dich erretten aus fremdem Lande
und deine Nachkommen aus (dem Lande) ihrer Gefangenschaft,

---

6 tilge (mit G) kajjôlēdā, rhythmisch störende Glosse. L. (mit G) lejērāḳôn hājû, mit Heranziehung von hôj (V. 7 = „Wehe!"), so auch der Rhythmus in V. 6 in Ordnung. **7** l. mē'êṯ (10, 6 f.), MT „von woher?" **8** MT „sein Joch" (vgl. dazu Jes 10, 27a), aber l. hier nach den folgenden Suffixen ʿullekā; V. 8b. 9 freilich überall 3. P., l. in 8b bām (s. GS) statt bô. **10** der Rhythmus empfiehlt Streichung von ʿabdî, späterer, von Deut.Jes. aus begreiflicher Zusatz; Th nur „aus ihrer Gef." ohne ʾèreṣ, rhythmisch besser.

a kann auch ein Blatt bedeuten; für Briefblatt stand es 29, 24. 29. b das Nächstfolgende ist nicht Rede Jahwes, sondern des Propheten, daher diese Formel falsch. c der „Tag Jahwes". Hier das Gericht über die Weltmacht, aus dem sich die Erlösung des Jahwevolks ergeben wird; daß dies so gemeint ist, wird tatsächlich erst durch V. 7b deutlich. V. 5. 6 hätten als Schilderung des Gerichts über Juda nicht wenige Parallelen in Jeremias Prophetie. Vielleicht waren sie ursprünglich auch so gemeint. d erinnert an Hos 3, 5. Vgl. die Weissagung vom David der Zukunft 23, 5 f. e V. 10. 11 finden sich wieder 46, 27 f. und fehlen hier in G. Auch V. 10. 11 dürfte jüngere Arbeit sein.

und Jakob soll heimkehren und ruhig wohnen
und sicher soll er leben, und niemand ihn aufschrecken!
11 Denn ich bin mit dir — ist der Spruch Jahwes —, dich zu erretten[a]. Denn mit allen
den Völkern, unter die ich dich zerstreut habe, will ich es garaus machen, nur mit dir will
ich es nicht garaus machen[b]; vielmehr will ich dich mit Maßen züchtigen, aber ganz unge-
straft will ich dich nicht lassen[c].

* * *

12 Ja, so spricht Jahwe:
Gar schlimm ist ⟨dein[d] Schaden⟩,
heillos deine Wunden! 13 Niemand nimmt sich deiner Sache an[e],
für ⟨deine Wunde⟩ ⟨gibt's keine⟩ Heilmittel,
nicht gibt's Genesung für dich!
14 All' deine Buhlen haben dich vergessen, du kümmerst sie nicht,
weil mit Feindesschlag[f] ich dich geschlagen, mit grausamer ⟨Züchtigung⟩,
ob der Menge deiner Verschuldungen, (weil) zahlreich deine Sünden[g].
15 Was ⟨schreist du⟩ ob deines Schadens, 15
⟨daß⟩ gar schlimm ist dein Schmerz?
Ob der Menge deiner Verschuldung (, (weil) zahlreich deine Sünden,)
habe ich dir dies angetan!

* * *

16 Darum[h] all', die dich fraßen, sollen gefressen werden[i]
und all', ⟨die dich ins Elend führten⟩, sollen ⟨ ⟩ ins Elend ziehen,
Die dich ausplünderten, sollen der Plünderung verfallen,
und all', die dich ausraubten, gebe ich dem Raube preis![k]
17 Ja einen Verband lege ich dir auf,
heile dich von ⟨der heillosen Wunde⟩! — ist der Spruch Jahwes.
Ja, sie nennen dich „Verstoßene", o Zion, „⟨Elende⟩, die niemanden kümmert!"[l]
18 So spricht Jahwe:[m]
Fürwahr, nun wende ich das Geschick der Zelte Jakobs
und erbarme mich seiner Behausungen,
und es soll ⟨die⟩ Stadt aufgebaut werden auf ihrem Hügel
und der Palast[n] an der gewohnten Stelle thronen!

---

12 l. (mit Vers.) šibrēk. **13** (vgl. ST) l. limᵉzôrēk; ʾên stünde besser vor rᵉphûʾôt, kann aber auch hier, weil im 2. Halbvers folgend, ganz fehlen (zum Wortlaut vgl. 46, 11). **14** vielleicht zu l. für ʾôtāk (mit griech. Handschr., T.) lišelômēk „um dein Heil kümmern ...."; l. ferner mûsār, MT „mit der Züchtigung eines Grausamen". **15** l. tizʿakî, MT mask.; sodann rhythmisch besser kî einfügen; die Worte ʿāṣᵉmû haṭṭôʾtajik stören den Rhythmus des Satzes und sind wohl nur Variante des Vorausgehenden. **16** sicher zu l. šôbajik, MT „deine Dränger"; zweifellos ist in allen vier Halbversen das Wortspiel mit den gleichen Wurzelwörtern beabsichtigt; sodann muß kullām getilgt werden, aber es könnte kol auch in allen Teilen von V. 17 entbehrt werden, seine Streichung machte den Rhythmus gefälliger. **17** l. (mit G) ûmimmakkā naḥᵃlā, das den Rhythmus herstellt, MT „von seinen Wunden"; in V. 17b ist šijjôn gut bezeugt, aber hîʾ ist (auch rhythmisch) schwerlich ursprünglich; vielleicht ist es Ueberrest von ʿanijjā, das hier sachlich und rhythmisch gut paßt und in Jes 51, 21; 54, 11 seinen Wiederhall findet; auch im folgenden deut.-jesaian. Anklänge. **18** tilge (mit G) ʾohᵒlê; so auch rhythmisch besser. — l. hāʿîr.

a s. 1, 8. 19 u. ö.; V. 10 f. läßt besonders stark deut.-jesaian. Art verspüren. **b** vgl. 4, 27. 5, 10. 18, auch jüngere Zusätze. **c** s. zu 10, 24. Der letzte Satz von V. 11 will eigentlich nicht gut zum Inhalt von V. 12 ff. passen. Man fühlt hier die fremde Hand im gegenwärtigen Textzusammenhang. **d** das weibliche „Du" ist natürlich das Volk, aber verkörpert wie häufig in „Zion", vgl. V. 17b. **e** erklärende Glosse, die das Bild zerstört. **f** d. i. mit einem grausamen, zerschmetternden Schlag, wie ein Feind ihn ausführt, nicht ein Schlag, wie ihn ein Vater wohl erteilt, der heilsame Früchte für das gezüchtigte Kind eintragen soll; vgl. Dt 8, 5; Spr 3, 12; Ps 118, 18. **g** diese Begründung hier nicht ursprünglich; s. V. 15. **h** V. 15b bringt die Schilderung des Elends und seiner Ursachen (V. 12 ff.) zu schönem Abschluß. Mit V. 16 setzt plötzlich die Heilsankündigung, die zugleich starke Bedrohung der Feinde des Volks ist, ein, sie hebt sich auch rhythmisch vom Vorausgehenden ab. **i** vgl. 2, 3. **k** vgl. Jes 14, 2. 17, 14. **l** zu den Benennungen Zions vgl. Jes 62, 4. 12. **m** die Formel stört, deutet aber an, daß im folgenden ein besonderes Weissagungswort geboten wird. Vorher ist „Zion", im folgenden Jakob Repräsentant des Volks. **n** der „Palast" ist vielleicht, auch im Hinblick auf V. 21, die „Königsburg", vgl. 1 Kg 16, 18. V. 18 setzt wohl die Zerstörung Jerusalems voraus.

19 (Und ‹herausklingen soll› aus ihnen (wieder) Lobgesang und der Jubel Fröhlicher!)[a]
Ich will sie mehren und nicht sollen sie sich mindern,
und ich will sie zu Ehren bringen und nicht sollen sie (wieder) entehrt werden!
20 20 Seine[b] Söhne aber sollen (mir) wie vordem gelten,
und seine Gemeinde soll festgegründet vor mir stehen!
(Alle seine Bedränger aber will ich heimsuchen.)[c]
21 Und ein Machthaber[d] für ihn soll aus ihm (selbst) erstehen,
und ein Herrscher für ihn aus seiner Mitte hervorgehen!
Und ich will ihn mir nahen lassen, daß er zu mir herantrete, — denn wen gäbe es (sonst), der sein Leben daran wagen sollte, zu mir heranzutreten?[e] — ist der Spruch Jahwes. 22 Und so werdet ihr dann mein Volk und ich euer Gott sein[f].

* * *

23 [g] Siehe da, ‹ein Sturmwind von Jahwe her› Grimm bricht los,
ein reißender Sturm!
Auf das Haupt der Frevler wirbelt er herab 24 ‹und er kehrt nicht um›
Jahwes Zornglut, bis er ausgerichtet und bis er durchgeführt hat seine Entschlüsse, —
am Ende der Tage werdet ihr das erkennen!

* * *

31 1 Zu jener Zeit — ist der Spruch Jahwes — will ich allen Geschlechtern Israels[h] Gott sein und sie sollen mein Volk sein.
2 So spricht Jahwe:
Gnade fand in der Wüste
das Volk der dem Schwert Entronnenen[i]:
‹Es zog› Israel dahin, ‹zur Ruhe zu kommen› —
3 ‹sein Erbarmer› Jahwe erschien ‹ihm›:

---

19 l. jāṣe'ā.

2 G übersetzt im ersten Satzglied: „ich fand Wärme" (māṣā' tî hōm); ob man (im Hinblick auf Hos 9, 10) von diesem aus etwa vermuten darf: māṣā' jahwè? G setzt ferner nicht sārîd voraus, sondern eher 'ôbēd und liest die Präp. ᶜim vorher und sodann bᵉhāreb; 'ôbēd könnte an Dt 26, 5. erinnern und von hier aus wäre möglich zu lesen: ᶜammô 'ôbēd (hāreb vielleicht jüngerer Zusatz), So lautete dann der Satz: „Jahwe fand in der Steppe — sein Volk umherirrend". L. dann hālak, MT Inf. absol., ferner lehargîaᶜ oder vielleicht besser (Niph.) lehērāgēaᶜ d. i. „sich zur Ruhe bringen" = sich eine Ruhestätte oder einen Niederlassungsort (vgl. zum Begriff Dt 12, 9; Nu 10, 33) suchen. **3** Vermutungsweise l. meraḥᵃmô (vgl. Jes 49, 10), MT „aus der Ferne", sicher verkehrt; dann streiche jahwè und l. (mit G) am Ende lô statt lî.

a der Vers hebt sich aus dem Zusammenhang inhaltlich heraus und kann Erweiterung sein in Erinnerung an die wiederholten Drohungen, aller Fröhlichkeit in der Stadt solle durch das Gericht ein Ende bereitet werden (vgl. 7, 34. 16, 9. 25, 10) zum Satz vgl. besonders 33, 10. 11. **b** nämlich: Jakobs Söhne, und Jakob als Volk gemeint, ist ja geläufig; nach V. 19 b sollte man Pluralsuffixe („ihre Söhne, Gemeinde usw.") erwarten (wie GS auch lesen). Vielleicht aber ist auch V. 19b als Erweiterung des Bearbeiters anzusehen; dann würde sich V. 20 glatt an V. 18 anschließen. V. 20a führt inhaltlich V. 18abα weiter aus und in V. 21 findet das Wort über den Palast (V. 18 bβ) seinen Wiederhall. **c** dies Sätzchen rhythmisch störend und sachlich hier unerwartet. **d** d. i. der (23, 5 f. gemeinte) „David" der Zukunft. Man kann auch hier den Eindruck haben, als dies geredet wurde, war kein König mehr da. **e** der König der Zukunft wird eine priesterlich geheiligte Persönlichkeit sein, die eine wirkliche Mittlerstellung für sein Volk bei Jahwe einnimmt und in Wahrheit das Organ des heiligen Gottes als des eigentlichen Königs seines Volks sein kann. An Ausübung priesterlichen Dienstes vor Jahwe im engeren Sinne ist dabei nicht zu denken. Vgl. vielmehr die Vorstellung von den „Oelsöhnen" Sach 4, 14 (vgl. mit 6, 13) und das Vorbild eines solchen königlich-priesterlichen Mittlers in Mose. — Wer ungeheiligt dem heiligen Gotte naht, ist dem Tode verfallen. — Formell fällt V. 21b durch seinen unrhythmischen Charakter auf. Da aber V. 21aβ einen guten Halbvers bietet, liegt die Möglichkeit vor, daß V. 21b vom Bearbeiter hergestellt wurde auf Grund von Trümmern einer bedeutsamen weiteren Strophe. Wie sollte auch ein Späterer auf den eigenartigen Gedanken verfallen sein, der hier über das Verhältnis des zukünftigen Herrschers zu Jahwe ausgesprochen wird? **f** fehlt in G; es ist Vorwegnahme von 31, 1, veranlaßt durch die hier als Einschub zu betrachtenden V. 23. 24; sie sind 23, 19. 20 an ursprünglicher Stelle. **g** zum Text und seinen Verbesserungen s. zu 23, 19 f. **h** so wird der Gedanke, die Erlösung solle nur Juda und Zion gelten, ausgeschlossen, wie schon 30, 3. V. 1 durch den Prosastil als vom Redaktor stammend bezeugt. **i** der Text dieses Satzes ist in Verderbnis geraten; es steckt darin die erste Verszeile, wie diese aber ursprünglich lautete, ist schwer zu sagen. Ob der Hos 9, 10 ausgesprochene Gedanke irgendwie hier Wiederhall fand? Etwa so: „Jahwe fand in der Steppe — das Volk usw.". Schwerlich sind auch die letzten Worte sicher überliefert (s. krit. Note).

Mit immerwährender Liebe habe ich dich[a] geliebt,
darum habe ich dich an mich gezogen ⟨aus Gnaden⟩![b]
4 Ich baue dich wieder auf und du wirst aufgebaut, Jungfrau Israel!
Schmücke dich wieder mit deinen Handpauken
und ziehe aus im Reigen Fröhlicher!
5 Du darfst wieder Weingärten pflanzen auf Samariens Bergen,
⟨darfst pflanzen und jubeln⟩![c]
6 Ja, einen Tag wird's (wieder) geben, da Wächter rufen
auf dem Gebirge Ephraim:
Auf, laßt uns hinaufziehen nach dem Zion, zu Jahwe, unserem Gotte![d]

* * *

7 Denn so spricht Jahwe: Jubelt über Jakob voll Freude und
Jauchzt auf dem Gipfel ⟨der Berge⟩, verkündet jubelnd und sagt[e]:
⟨Geholfen hat⟩ Jahwe ⟨seinem⟩ Volke, dem Ueberreste Israels![f]
8 Fürwahr, ich bringe sie her aus dem ⟨ ⟩ Norden
und sammle sie aus den fernsten Erdenwinkeln,
(— unter ihnen Blinde und Lahme, Schwangere und Wöchnerinnen miteinander, eine große Volksgemeinde kehren sie zurück)![g]
9 ⟨Fürwahr⟩ mit Weinen kommen sie[h],
aber ⟨mit tröstender Hilfe⟩ geleite ich sie (heim),
ich führe sie zu Wasserbächen auf ebenem Wege, auf dem sie nicht straucheln;
denn Vater bin ich Israel und Ephraim — mein Erstgeborener ist er!

* * *

10 Hört das Wort Jahwes, ihr Völker
und machet kund auf den Inseln in der Ferne und sprecht[i]:
Der Israel zerstreute, sammelt es und behütet es wie ein Hirte seine Herde![k]
11 Denn Jahwe hat befreit Jakob
und ihn erlöst aus der Gewalt des, der stärker als er.
12 Sie kommen und jubeln auf Zions Höhe und jubeln ⟨über⟩ Jahwes Güte,
(über Getreide und über Most und über Oel und über die jungen Schafe und Rinder.)[l].
Ihre Seele ist geworden wie ein bewässerter Garten,
sie schmachten fortan nicht mehr dahin.
13 Es ⟨erfreuen⟩ sich alsdann ⟨die Jungfrauen⟩ am Reigen,
Jünglinge und Greise zumal!

---

3 In V. 3b fehlt rhythmisch besser ʿal kēn; l. ferner (nach G) behāsed. **4** rhythmisch besser l. bemāhôl und tilge mesaḥakîm. **5** vielleicht zu lesen nāṭôʿ weḥallēl (G hallēl vgl. Lv 19, 24), zu MT s. unten Note. **7** l. hārîm, MT „an der Spitze der Völker", aber sicher unrichtig; die ersten Worte „jubelt usw." haben entweder den zugehörigen Halbvers (etwa „frohlocket über Israel" oder ähnlich) eingebüßt (so wahrscheinlich) oder sind rhythmisch nicht unterzubringen und Zusatz; l. sodann (mit GT) hôšiaʿ, MT „und hilf", und ʿammô, MT „deinem V." **8** l. (mit G) miṣṣāphôn, tilge ʾèreṣ. **9** hēnnā (= sie) vom Ende des V. 8 als hinnē zu V. 9 zu ziehen; l. sodann (mit G) ûbetanḥûmîm, MT „mit flehentlichen Bitten"; tilge als Glosse ʾèl nahalê majim (man denke an Ps 23, 2, besonders aber an deuterojesaianische Stellen wie z. B. Jes 49, 10); es ist fremd im Satze. **12** tilge werinnenû des Rhythmus wegen; es ist statt des zweideutigen wenāhārû (MT entweder „sie strömen hin zu . ." oder „sie erstrahlen (vor Freude) über (ʿal)") einzusetzen. **13** rhythmisch besser fehlt ʾāz; l. sodann (mit G) Plur. tismeḥû betûlôt.

a in der Gottesrede wird Israel als Weib angeredet, während in V. 2a Israel als Volk maskuliniſch behandelt wird. Zum Hinweis auf Jahwes Liebe als ewigen Grund seiner Gnadenführung Israels vgl. 2, 2 f.; Dt 7, 7 ff. Hos 1. 3. **b** sollte nicht vor V. 2b eine Verszeile verlorengegangen sein? Jetzt ist der Uebergang von V. 2a zu der Gottesrede recht unvermittelt. Vielleicht stand dort einst, Jahwe habe, nachdem er dem Volke erschienen, sich freundlich ihm zugewandt und ihm tröstend das Folgende gesagt. **c** MT wörtlich: „es pflanzen Pflanzer und entweihen" d. h. bringen die Früchte zum Genuß; wie das gemeint ist, lehrt Lv 19, 23 ff. Aber der Satz ist schwerlich so ursprünglich; er stört den Rhythmus. Zu den Weingärten und ihren Freuden in Verbindung mit Reigentanz vgl. Ri 21, 20 f. **d** um das Dankfest dort zu feiern (die Hillulimfeier Lv. 19, 24). Zum Brauch solcher Wallfahrten vom Norden her vgl. 41, 4 ff. **e** fehlt rhythmisch besser. **f** vgl. zu dieser Verkündigung Jes 48, 20. **g** ein formell wie sachlich sehr prosaischer Zusatz. **h** vgl. 3, 21 ff.; G bietet „zogen sie aus" nämlich einst, als sie in das Elend fortgeführt wurden, aber der überlieferte Text doch wohl besser. **i** sachlich überflüssig und rhythmisch störend. **k** vgl. Jes 40, 11. **l** unpoetische Spezialisierung zum allgemeinen Gedanken; Glosse, auch rhythmisch störend.

Ja, ich wandle ihre Trauer in Wonne
und tröste sie und mache sie fröhlich nach ihrem Kummer.
14 Ich labe die Seelen der Priester mit Fett
und mein Volk sättigt sich an meiner Güte — ist der Spruch Jahwes.

* * *

15 15 So spricht Jahwe: Horch!
In Rama wird Klage laut, bitterliches Weinen!
Rachel beweint ihre Kinder, sie will sich nicht trösten lassen
(um ihrer Kinder willen, weil ⟨sie nicht mehr sind⟩)! 16 (Doch) so spricht Jahwe[a]:
Wehre deiner Stimme das Weinen und deinen Augen die Tränen,
denn es gibt noch einen Lohn für deine Mühsal, ist der Spruch Jahwes: sie sollen heimkehren aus des Feindes Land. 17 Ja, es gibt noch
eine Hoffnung für deine Zukunft — ist der Spruch Jahwes: die Kinder sollen heimkehren in ihr Gebiet[b]!
18 Ich höre gar wohl, wie Ephraim klagt[c]:
Du hast mich gezüchtigt und ich ließ mich züchtigen,
einem Rinde gleich, das noch ungezähmt, —
laß mich heimkehren, und so will ich umkehren, denn du bist Jahwe mein Gott!
19 Denn nachdem ich mich (von dir) abgewendet, bin ich reumütig geworden, und[d]
nachdem ich zur Einsicht[e] gelangt, schlage ich an meine Hüfte:
ich schäme mich, ja, bin tief beschämt, denn ich büßte meiner Jugend Schande.
20 20 Ist mir denn Ephraim ein so teurer Sohn oder ein Lieblingskind?
Denn so oft ich von ihm rede, muß ich immer wieder seiner gedenken![f]
Darum ist erregt mein Inneres für ihn, ich muß mich seiner erbarmen!
— ist der Spruch Jahwes.

— — —

21 Stelle dirg Wegweiser auf, errichte dir ⟨Merkzeichen⟩!
Gib acht auf die Straße, den Weg, den du gegangen bist!
Kehre heim, Jungfrau Israel, kehre heim in diese deine Städte!
22 Wie lange willst du scheu dich abseits halten, du abtrünnige Tochter? Fürwahr, etwas Neues schafft Jahwe auf Erden: das Weib umkreist (werbend) den Mann![h]

* * *

---

14 streiche (mit GShex) dāšen. **15** streiche (mit GASHex) ʿal bānèhā, l. (mit Vers.) ʾênām, aber tilge auch dies als Glosse, das Ganze ist rhythmisch überschüssig. **18** rhythmisch besser fehlt jahwè; es mag hier 3, 22 b (das sachliche Parallele bietet) eingewirkt haben. **19** l. des Rhythmus wegen nur ḥerpātî, das sachlich ausreicht, wohl auch hier Einfluß von 3, 25 her. **21** l. (nach G) tîmôrîm im Sinne von „Wegzeigern", MT „Bitterkeiten" vgl. V. 15 (?); tilge ʾēllè.

a diese Einleitungsformel stört unnötig den rhythmischen Bau des Ganzen. Man könnte auch fragen, ob hier oder schon von V. 15 an Jahwe oder Jeremia Subjekt der Rede ist; in V. 20 scheint Jahwe Subjekt zu sein. Vielleicht sagt man richtiger, in diesem schönen Orakel gehen menschliches und göttliches Subjekt unmerkbar ineinander über. **b** die herausgehobenen Worte in V. 16. 17 sind deutlich glossatorische Erweiterungen und sachlich überflüssig; das übrige bietet einen kraftvollen schönen Zweizeiler. **c** dieser Satz ist, da die folgenden Teile von V. 18 sich rhythmisch zu einer Einheit zusammenschließen, nur Ueberleitung zu dem Bekenntnis und der Bitte des Volks. Hierzu vgl. die Parallele in 3, 21 ff. (im Anschluß an V. 11—13). **d** dieser Anfangssatz ist im Rhythmus nicht unterzubringen und wohl auch Glosse. **e** dies deutliche Erfüllung der Forderung 3, 13 a; zu der seelischen Wirkung der Erkenntnis — tiefe Scham — vgl. 3, 24 f. **f** der Satz ist auffällig. Sollte das „Gedenken" nicht vor dem Reden „von ihm" stehen? Man kann doch von niemandem reden, ohne seiner zu gedenken. Einen Sinn hat der Satz nur, wenn in „Gedenken" mehr und tiefere Empfindungen gelegt werden, als im gewöhnlichen Sprachgebrauch dem Wort eigen sind. Die Ursprünglichkeit des Satzes ist zweifelhaft (auch rhythmisch). Wenn V. 20 b unmittelbar auf V. aα folgte, würde V. aβ nicht vermißt. **g** von hier ab das Volk als Weib, Jungfrau (V. 21 b) angeredet, vorher als „Sohn"; das natürlich auffällig, — ob ein neues Orakel hier beginnt? **h** es mag in V. 22 noch eine regelmäßige Verszeile stecken, aber sie ist nicht mehr sicher feststellbar. In dem ursprünglichen Satz mögen auch die letzten Worte einen V. 22 a deutlicher entsprechenden Sinn gehabt haben. Der überlieferte Wortlaut kann den in der Uebersetzung wiedergegebenen Sinn haben. Das ist allerdings etwas Neues, das der Natur widerspricht (ebenso wie 30, 6), daß das Weib den Mann umwirbt. Es scheint ein sprichwörtlicher Satz zu sein. Vielleicht hat er ursprünglich auch anders ausgesehen, aber wie? V. 22 dürfte auf die Hand der Redaktion zurückgehen, wofür auch zeugt, daß von Jahwe in dritter Person berichtet wird, während er vorher redendes Subjekt ist.

23 So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Wiederum soll man im
Lande Juda und in seinen Städten, wenn ich ihr Geschick gewendet habe, dieses Wort sagen:
Jahwe segne dich, du Aue der Gerechtigkeit, du heiliger Berg!
24 Und es werden darin wohnen Juda und alle seine Städte miteinander, Ackerleute und
⟨solche, die mit der Herde ziehen⟩: 25 denn ich labe ⟨jegliche⟩ lechzende Seele und jeg- 25
liche dahinschmachtende Seele sättige ich. 26 Darüber bin ich aufgewacht und schaute, und der Schlaf
war mir so süß[a].
27 Fürwahr, es kommt die Zeit — ist der Spruch Jahwes —, da will ich das Haus
Israel und das Haus Juda mit Menschensamen und mit Viehsamen besäen, 28 und gleich-
wie ich über ihnen gewacht habe, (sie) auszurotten und zu zerstören, niederzureißen und zu verderben
und Unheil anzurichten, so will ich über ihnen wachen, (sie) zu bauen und zu pflanzen![b]
— ist der Spruch Jahwes. 29 In jenen Tagen wird man nicht mehr sagen:
Die Väter haben Herlinge gegessen, aber den Kindern wurden die Zähne stumpf!
30 Vielmehr ein jeglicher wird um seiner (eigenen) Verschuldung willen sterben; wer irgend 30
Herlinge ißt, dem sollen die Zähne stumpf werden![c]
31 Fürwahr, es kommt die Zeit — ist der Spruch Jahwes —, da will ich mit dem
Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, 32 nicht wie der Bund
war, den ich mit ihren Vätern schloß, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Aegypten
wegzuführen, welchen Bund mit mir s i e gebrochen haben, obwohl i c h doch ihr Herr war!
— ist der Spruch Jahwes. 33 Vielmehr darin soll der Bund bestehen, den ich nach dieser
Zeit mit dem Hause Israel schließen will — ist der Spruch Jahwes: Ich lege mein Gesetz
in ihr Inneres und schreibe es ihnen ins Herz[d], und so will ich ihr Gott sein und sie sollen
mein Volk sein! 34 Fürderhin sollen sie nicht mehr einer den andern oder ein Bruder den
andern also belehren: ⟨Erkenne⟩ Jahwe! Denn sie werden mich allesamt erkennen vom
Kleinsten bis zum Größten — ist der Spruch Jahwes —, denn ich will ihnen ihre Verschul-
dung vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken!
35 So spricht Jahwe, der die Sonne bestimmt hat, daß sie bei Tage leuchte, die Ord- 35
nungen des Mondes und der Sterne, daß sie leuchten bei Nacht, der das Meer aufwühlt, daß
seine Wogen brausen, — Jahwe der Heerscharen ist sein Name: 36 Wenn diese Ordnungen
je vor mir weichen werden — ist der Spruch Jahwes —, dann sollen auch die Nachkommen
Israels aufhören, ein Volk vor mir zu sein in alle Zeit! 37 So spricht Jahwe: So wenig der
Himmel droben ausgemessen oder die Grundfesten der Erde drunten erforscht werden
können, so wenig werde ich die gesamte Nachkommenschaft Israels verwerfen wegen alles
dessen, was sie getan[e], — ist der Spruch Jahwes.

* * *

R? 38 f ⟨Fürwahr⟩ ⟨es kommt⟩ die Zeit — ist der Spruch Jahwes —, da soll die Stadt
für Jahwe wieder aufgebaut werden — vom Turme Chananeels bis zum Ektors[g], 39 und

---

24 l. (mit Aqu Sym ThV) wenôsᵉʿê ʿēder, MT dasselbe, aber grammatisch schwerfällig. **25** füge (mit G) kol ein. **27** vielleicht bêt (mit G^B) zu tilgen (S^h erkennt nur „das Haus Juda" als ursprünglich an). **28** die herausgehobenen Worte fehlen in G. **34** l. (mit G) deʿā, MT „erkennet". **35** tilge (mit G) hukkôt. **37** tilge (nach G) die Einleitungsworte, ebenso nachher kol. **38** füge (mit Ḳerê) bāʾîm ein.

a eine schwer verständliche Randglosse, wohl der Seufzer eines Lesers, der angesichts der vorhergehenden ganz Israel, Juda und Ephraim, umfassenden herrlichen Heilsverheißung von seiner wirklichen Gegenwart aus sagen wollte, das sei wie ein erquickliches Erlebnis im Traume. Vielleicht darf man sich an Ps 126 erinnern; vgl. auch Jes 29, 8. b vgl. 1, 10. 12. c zu dem Sprichwort vgl. Hes 18; der Sinn von V. 29. 30 ist, niemand wird für die Sünden der Väter zu büßen haben, vielmehr ein jeder muß für seine eigene Schuld eintreten. Ezechiel lehrt eingehend, wie dies gemeint ist. Geschichtlich bedeutsam ist das Hervortreten individueller sittlicher Verantwortlichkeit in der verhängnisvollen Zeit, in der Jeremia wirkte; vgl. auch Dt 24, 16. d sein Wille wird als bestimmende Macht in ihr Herz, d. h. in ihr innerstes Wesen, hineingepflanzt. Das geschieht durch Einpflanzung seines Geistes; vgl. Hes 36, 25 ff. zu V. 33. 34. e der Vergleich in V. 37a kann nur den Gedanken der „Unmöglichkeit" beleuchten, sonst paßt er nicht besonders gut. Vielleicht ist V. 37 erst mit V. 38 ff., woran ja V. 37a erinnern könnte, hinzugefügt. f dieser Schlußabschnitt setzt die Verwüstung der Stadt voraus. Er bietet eine Ausführung zu der Verheißung 30, 18b, woran der Wortlaut hier V. 38b direkt erinnert. Die Anfügung dieser recht prosaischen Umgrenzung des heiligen Stadtgebietes ist aber gewiß nicht bloß durch 30, 18b veranlaßt worden, sondern dazu dürften sehr stark die Verhältnisse der nachexilischen Zeit mitgewirkt haben, in denen die Wirklichkeit so lange hinter den Verheißungen und Hoffnungen weit zurückblieb. Man könnte fast geneigt sein, in diesem Abschnitt ein tendenziöses Gegenstück zum dritten Nachtgesicht des Sacharja (Sach 2, 5—9), vgl. 14, 9—11. 20 f.) zu erblicken, dem ja auch Nehemias Mauerbau widerspricht. Ob man dem Redaktor des Jeremiabuchs die Hinzufügung dieses Absatzes zuschreiben darf, ist schwer zu sagen. g der Turm Ch. ist (vgl. Ne 3, 1) im Nordosten der Stadt gelegen; das Ektor (mehrmals genannt, z. B. 2 Kg 14, 13) im Nordwesten.

weiter soll sich die Meßschnur geradeaus[a] ‹bis zum› Hügel Gareb[b] hinüberziehen und dann
40 umbiegen nach Goah[c]. 40 Und das ganze Tal, — die Aeser und die ‹Fettopfer›-Asche[d] —
und der ganze ‹Anger› bis zum Kidronbache[e], bis zur Ecke des Roßtores ostwärts[f] sollen
Jahwe heilig sein[g]: nie soll (da) mehr zerstört oder niedergerissen werden!

Jeremia kauft als Gefangener einen Acker in Anatot; Verheißung der Wiederherstellung des Volkes, des Landes und der Stadt (32, 1—33, 13).

Das prophetisch so bedeutsame Erlebnis Jeremias führt uns ins 10. Jahr Zedekias, d. i. in die Zeit der Belagerung Jerusalems und, wie es scheint, in ihre letzte Hälfte, als das Schicksal der Stadt besiegelt war. Der Prophet befand sich nach der wohl zutreffenden Notiz in 32, 2; 33, 1 im Wachthofe innerhalb der Königsburg. Wie er dorthin gekommen, erfahren wir K. 37, 11 ff. Von dort ergibt sich auch, daß wir uns hier in der Zeit nach der Unterbrechung der Belagerung befinden, daß also auch die durch seine Festnahme vereitelte Absicht Jeremias, die Stadt zu verlassen (vgl. 37, 12 f.), schon der Vergangenheit angehörte, als das geschah, was wir hier lesen. — Der ursprüngliche Bericht ist nach 32, 6 ff. ein Bericht des Propheten selbst, dürfte aber aus dem Werke Baruchs entnommen sein. Indes, der ursprüngliche schlichte Bericht hat starke Erweiterungen erfahren. Sie lassen sich mit ziemlicher Sicherheit herausheben und sind in der Uebersetzung durch Klammern abgegrenzt (vgl. die Noten). Der Bearbeiter, von dem diese Erweiterungen stammen, verrät, zumal in den späteren Einschüben, daß er in einer Zeit lebte, in der der Zusammenbruch Judas der Vergangenheit angehörte und man sehnlichst nach Wiederherstellung Jerusalems usw. verlangte. Vielleicht lebte und arbeitete er im ersten nachexilischen Jahrhundert.

32 [1] Das Wort, welches an Jeremia von seiten Jahwes erging im zehnten Jahre Zidkijjahus, des Königs von Juda, (das ist das achtzehnte Jahr Nebukadrezars. [2] Damals R
belagerte das Heer des Königs von Babel Jerusalem, und der Prophet Jeremia lag im Wachthofe ‹im› Palaste des Königs von Juda gefangen, [3] ‹wo› ihn der König von Juda Zidkijjahu gefangen gesetzt hatte, indem er (ihm) vorwarf: Warum weissagst du denn: So spricht Jahwe: Fürwahr[h], ich will diese Stadt in die Gewalt des Königs von Babel überliefern, daß er sie einnehme, [4] und Zidkijjahu, der König von Juda, soll den Händen der Chaldäer nicht entrinnen, sondern wird ganz gewiß in die Gewalt des Königs von Babel überliefert werden und er wird von Mund zu Mund mit ihm reden und Auge in Auge
5 ihn sehen [5] und zwar nach Babel ‹soll› Zidkijjahu ‹gehen› und daselbst soll er bleiben, so lange, bis ich ihn heimsuche[i] — ist der Spruch Jahwes! Wenn ihr mit den Chaldäern kämpft, so werdet ihr keinen Erfolg haben[k]. [6] Und Jeremia sprach: Das Wort Jahwes erging an mich[l] folgendermaßen: [7] Bald wird Chanamel, der Sohn deines Oheims Sallum, zu dir kommen, (dir) zu sagen: Kaufe meinen Acker in Anatot, denn dir steht das Recht des Vorkaufs[m] zu, daß du

---

39 tilge ʿôd (nach G); l. sodann (mit Handschr., GT) ʿad statt ʿal. **40** l. (mit Kerê, Handschr. Aqu) haššedêmôt, MT unverständlich.

2 l. bebêt. **3** l. bô oder šām am Ende des Relativsatzes. **5** l. ûbābèlā jēlēk, MT „und nach Babel wird er Z. führen"; der Schluß des Verses (von ʿad pokedi an) fehlt in G. **6** der 1. Halbvers nach G besser; er nimmt V. 1 so wieder auf, MT: „. . . erging an mich".

a es handelt sich um die Begrenzung der Westseite der Stadt südwärts. **b** dieser Hügel nirgends sonst genannt; er muß aber im Südwesten der Stadt gesucht werden. **c** die vom Hügel G. aus sich ostwärts hinziehende Südgrenze gemeint; ihr Endpunkt Goah gänzlich rätselhaft; er muß da gesucht werden, wo das Hinnomtal ins Kidrontal einbiegt. **d** das durch die (wohl nur als Glosse begreifliche, aber für uns rätselhaft bleibende) Apposition „die Aeser . ." näher bestimmte Tal ist das Hinnomtal. Ob bei den Aesern und der Asche an die Menschenopferstätte, die natürlich besonders unheilig war, oder auch an eine unreine Stätte anderer Art zu denken ist, läßt sich nicht bestimmen. **e** vgl. zu dieser Angabe 2 Kg 23, 4; das richtig geschriebene Wort ließe sich auch in zwei Worte zerlegen mit der Bedeutung „Todesfeld", so daß eine Stelle im Süden der Stadt gemeint sein könnte, wo man Tote bestattete. **f** das Roßtor liegt an der Ostseite, in der Nähe des Tempelplatzes (vgl. Neh 3, 27 f.). Damit ist im Anschluß an die letztgenannte Ortsangabe die Ostgrenze der Stadt bestimmt und der Anschluß an den Ausgangspunkt als erreicht mitgedacht. **g** das Jahwe Geheiligtsein schließt den ewigen ungestörten Bestand der Stadt in sich. In diesem Gedanken begegnet sich am Ende V. 38 f. mit dem vorhergehenden Absatz V. 35 ff., nur überträgt er das dort für das Volk Gesagte hier auf die heilige Stadt. **h** zu dieser Ankündigung vgl. 21, 4 ff. und 34, 2 ff. und K. 37. 38. **i** gemeint ist die Heimsuchung des babylonischen Königs. Der Satz fügt einen Lichtstrahl in das düstere Zukunftsbild hinein, wie 25, 12. 14 (MT); G hat ihn auch hier nicht vorgefunden. Zu V. 5b vgl. 21, 4 f. **k** V. 1b—5 (vielleicht auch V. 6) ist ein jüngerer Einschub. V. 1 findet in V. 6 Wiederaufnahme. **l** da, wie V. 8 ff. zeigt, Jeremia wirklich selbst über die Vorgänge berichtet, so scheint V. 6a in MT der Sachlage entsprechend zu sein; allerdings bietet G, in genauerer Wiederaufnahme von V. 1 den Satz so: „Und d. W. J. erging an Jeremia". **m** so ist sachlich der hebr. Ausdruck hier zu verstehen. Sonst bedeutet er auch das Recht des Rückkaufs von aus Not verkauftem Gut eines Verwandten. Vgl. die Jobeljahrsbestimmungen Lv 25. Es war offenbar uraltes israelitisches Gewohnheitsrecht, daß die Glieder einer Familie nicht bloß

ihn kaufest! 8 Und es kam mein Vetter Chanamel wie Jahwes (voraus) gesagt zu mir in den Wachthof und sprach zu mir: Kaufe doch meinen Acker in Anatot welches im Stammlande Benjamin liegt, denn dir steht das Erbrecht und (das Recht) des Vorkaufs zu — kaufe (ihn) dir! Da erkannte ich, daß es (wirklich) Jahwes Wort war, 9 kaufte den Acker von meinem Vetter Chanamel der in Anatot lag und zahlte ihm das Geld siebzehn Silbersekel. 10 Dann schrieb ich (den Kaufvertrag) auf ein Blatt, siegelte (ihn) und nahm Zeugen hinzu und wog das Geld mit der Wage dar. 11 Sodann nahm ich den ⟨gesiegelten⟩ Kaufbrief das Gebot und die Satzungen[a] und den offenen[b] 12 und übergab ⟨ihn⟩[c] an Baruch, den Sohn Nerijjas, des Sohnes Machsejas, in Gegenwart meines ⟨Vetters⟩ Chanamel und in Gegenwart der Zeugen, die den Kaufbrief unterschrieben hatten, ⟨und⟩ in Gegenwart aller der Judäer, die sich im Wachthofe aufhielten, 13 und wies in ihrer Gegenwart Baruch an: 14 (So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels)[d]: Nimm diese Briefe diesen Kaufbrief und zwar den gesiegelten und diesen offenen (Kauf-)Brief und lege ⟨ihn⟩ in ein Tongefäß, damit ⟨er⟩ geraume Zeit erhalten bleibe. 15 Denn so spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Es sollen (dereinst) wieder Häuser und Aecker und Weinberge in diesem Lande gekauft werden! 16 Und nachdem ich Baruch, dem Sohne Nerijjas, den Kaufbrief übergeben hatte, betete ich
R folgendermaßen zu Jahwe: 17 Ach, Herr Jahwe! (Fürwahr[e], du hast den Himmel und die Erde durch deine große Macht und durch deinen ausgereckten Arm geschaffen — für dich ist kein Ding unmöglich! 18 Der du Tausenden Gnade erweisest und die Verschuldung der Väter in den Schoß ihrer Kinder nach ihnen heimzahlst, — o großer, gewaltiger Gott, des Name Jahwe der Heerscharen ist, 19 groß an Rat und mächtig an Tat, ⟨ ⟩ deine Augen stehen offen über allen Wegen der Menschenkinder, daß du einem jeden nach seinem Wandel und gemäß den Früchten seiner Taten vergiltst, 20 der du Zeichen und Wunder gewirkt hast in Aegypten bis auf den heutigen Tag, sowohl an Israel wie an den Menschen (überhaupt), und dir einen (ruhmreichen) Namen gemacht hast, wie (es) heute (der Fall ist). 21 und du führtest dein Volk Israel aus Aegyptenland hinweg unter Zeichen und Wundern und mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm und mit großem Schrecken 22 und gabst ihnen dieses Land, dessen Verleihung an sie du ihren Vätern zugeschworen hattest, ein Land, das von Milch und Honig überfließt. 23 Als sie aber hereingekommen waren und es in Besitz genommen hatten, da gehorchten sie deinen Befehlen nicht, noch wandelten sie nach deinem Gesetze, taten nichts von dem, was du ihnen zu tun geboten; da ließest du ihnen all' dieses Unheil zustoßen.)

24 Fürwahr, die Wälle sind schon vorgedrungen bis an die Stadt, sie einzunehmen, und die Stadt ist der Gewalt der Chaldäer, die sie belagern, infolge des (Wütens des) Schwertes und des Hungers und der Pest preisgegeben; ⟨wie⟩ du angedroht hattest, (⟨so⟩)

---

8 kidebar j. fehlt in G; der Hinweis auf das Stammland wohl Glosse. **9** tilge (mit G) ʾaśèr baʾan.ʾ, ebenso (mit G) ʾet hakkèseph, aber da das Zahlen nach V. 10 erst später geschah, ist wahrscheinlich der Text von V. 9b hier in Unordnung, vielleicht hier ursprünglich nur Preisangabe, etwa: bekèseph šib ā usw., unmittelbar angeschlossen an V. 9a. **11** tilge ʾet; die Worte hammiṣwā usw. (mit G) zu tilgen. **12** l. (mit G) nur ʾôtô, MT „den Kaufbrief"; sodann (mit Handschr. GS) ben dôdî, ferner ûleʿênê und tilge (mit G) kol. **14** die herausgehobenen Worte fehlen in G; ihre auffällige Gestalt zeugt für ihre Nichtursprünglichkeit; l. dann weiter (nach GB) ûnetattô (MT Suff. 3 Plur.) und (mit G) jaʿamōd, MT 3 Pl. **18** ṣebāʾôt šemô fehlt in G. **19** besser (mit G) ʾaśèr zu tilgen. **24** wehaddāber fehlt in G; l. dann (mit G) kaʾaśèr und füge kēn vor hājā ein, MT „und das, was . . .".

berechtigt, sondern im Grunde verpflichtet waren, nach Möglichkeit den Familienbesitz zu erhalten. Die Priesterfamilie Jeremias hatte Grundeigentum; sie war nicht auf Einkünfte aus priesterlichen Gefällen angewiesen; vgl. dazu Dt 18, 1 ff. und die Voraussetzungen der priestergesetzlichen Bestimmungen über den Unterhalt der Priester und Leviten.

a was das hier sein soll, ist schwer zu sagen; allenfalls ließe sich an die Verkaufsbedingungen oder auch an einen Hinweis darauf denken, daß der Akt des Verkaufs genau gesetzmäßig vor sich gegangen sei, aber sicher ist nichts. Vielleicht handelt es sich nur um eine Doppelschreibung der drei vorhergehenden hebr. Worte und eine nachträgliche Zurechtstutzung derselben. Jedenfalls sind sie zu tilgen. b Was man sich unter dem so bezeichneten Kaufbrief neben dem versiegelten denken soll, ist nicht klar. G hat jedenfalls in seinem Text von einem solchen zweiten Kaufbrief nichts gefunden. Den prophetischen und gegebenenfalls auch den rechtlichen Zweck erfüllte der dem Baruch zu sicherer Aufbewahrung übergebene, in aller Form Rechtens vollzogene Kaufbrief. Sein Vorhandensein bezeugte immer wieder die im Zusammenhang mit dem Kauf gegebene göttliche Verheißung und bestärkte im Glauben an sie. Vgl. dazu Jes 8, 16 f. c hier merkt man auch in MT nichts von dem Vorhandensein eines zweiten Kaufbriefs. d das Folgende ist eine Anordnung Jeremias, daher der Einführungssatz (auch in G) doch wohl irrtümlich hier. e wenn man hier gleich mit V. 24 einsetzt, wird man jedenfalls diese umständliche Vorrede zur eigentlichen Bitte nicht vermissen. Sie ist zweifellos Einschub. Zu dem Hinweis auf Jahwes Eigenschaft als Schöpfers des Weltalls vgl. 27, 5 ff. Man beachte den gleichen Eingang hier wie V. 24 (hinnē). Im übrigen vgl. zu diesem Stück des Gebets z. B. Neh 9, 6 ff., wo auch im Wortlaut Parallelen zum vorliegenden Gebet sich finden.

ist es geschehen, und fürwahr, du siehst es ja selbst. 25 Und doch sprachst du, Herr Jahwe, zu mir: Kaufe dir den Acker für Geld und nimm Zeugen hinzu! — während die Stadt nun der Gewalt der Chaldäer preisgegeben ist.

26 Da erging das Wort Jahwes ⟨an mich⟩ folgendermaßen: (27 Fürwahr, ich R
bin Jahwe, der Gott alles Fleisches, — ist wohl für mich irgend etwas unmöglich?a
28 Darum so spricht Jahwe:) Fürwahr, nun gebe ich diese Stadt in die Gewalt der Chaldäer und in die Gewalt Nebukadrezars des Königs von Babel preis und er soll sie einnehmen, 29 und die Chaldäer, die diese Stadt belagern, werden eindringen und diese Stadt anzünden ⟨und⟩ die Häuser ⟨niederbrennen⟩, auf deren Dächern sie dem Baal geräuchert und anderen Göttern Trankopfer gespendet haben, um mich zum Zorne zu reizen. (30 Denn die Israeliten und die Judäer pflegten von Jugend auf nur das zu tun, was mir mißfällig war; denn die Israeliten reizten mich ohne Aufhören durch die Machwerke ihrer Hände zum Zorne — ist der Spruch Jahwes; 31 ja, (ein Anlaß) zum Zorn und zum Grimm war mir diese Stadt von der Zeit an, da man sie erbaute, bis auf den heutigen Tag, so daß ich sie mir aus den Augen schaffen muß, 32 wegen all' der Bosheit der Israeliten und der Judäer, die sie verübt haben, um mich zum Zorne zu reizen, sie, ihre Könige, ihre Oberen, ihre Priester und ihre Propheten und die Männer von Juda und die Bewohner Jerusalems. 33 Sie kehrten mir den Rücken zu und nicht das Angesicht und, obwohl ⟨ich⟩ sie unermüdlich immer wieder belehren ließ, hörten sie dennoch nicht, daß sie Zucht angenommen hätten. 34 Vielmehr stellten sie ihre Scheusale (selbst) in dem Tempel auf, der nach meinem Namen genannt ist, um ihn (so) zu verunreinigen. 35 Sie erbauten die Baalshöhen im Tale Ben Hinnom, um ihre Söhne und ihre Töchter dem ⟨Melech⟩b zu verbrennen, — was ich ihnen nicht geboten und was mir nicht in den Sinn gekommen ist, daß sie solche Greuel verüben sollten, um Juda zur Sünde zu verführen.)

36 Doch nun — (darum also spricht Jahwe, der Gott Israels, ⟨über⟩ diese Stadt, von der ⟨du sagst⟩, sie sei durch das Schwert und durch den Hunger und durch die Pest der Gewalt des Königs von Babel überliefert: 37 Fürwahrc, ich will sie aus allen Ländern, wohin ich sie in meinem Zorn und in meinem Grimm und mit heftigem Grolle verstoßen habe, (wieder) sammeln und an diesen Ort zurückbringen und (daselbst) in Sicherheit wohnen lassen. 38 Dann sollen sie mein Volk und ich will ihr Gott sein 39 und will ihnen einen ⟨anderen⟩d Sinn und einen ⟨anderen⟩ Wandel verleihen, daß sie mich alle Zeit fürchten, ihnen und ihren Kindern nach ihnen zum Heile. 40 Und ich will einen immerwährenden Bund mit ihnen schließen, daß ich mich nicht von ihnen abwenden will, ihnen wohlzutun, und will ihnen Furcht vor mir ins Herz legen, daß sie nicht von mir weichen. 41 Vielmehr werde ich meine Wonne an ihnen haben, daß ich ihnen Gutes tue, und will sie einpflanzen in dieses Land in Treue, von ganzem Herzen und von ganzer Seele. 42 Denn so spricht Jahwe:) wie e ich ⟨über⟩ dieses Volk all' dies schwere Unheil gebracht habe, so bringe ich über sie all' das Gute, das ich ihnen verheiße, 43 ⟨und man wird wieder Aecker kaufen⟩ in diesem Lande, von dem ⟨du sagst⟩: (Eine Einöde ist's, ohne Menschen und Vieh!) f In

---

26 l. (mit G) ʾēlaj (wie auch nach V. 16 zu erwarten) MT „an Jeremia". **27** vielleicht (mit GS) kol zu streichen. **28** die herausgehobenen Worte fehlen in G; vielleicht bietet auch am Eingang des Satzes G das Ursprüngliche: hinnātôn tinnātēn: „wirklich wird d. St. preisgegeben usw." Das, an V. 26 angeschlossen, würde einen kraftvollen Eingang der Antwort Jahwes bieten. V. 28. 29 können dann wohl ursprünglich sein und in V. 42aβ ihre Fortsetzung finden, allerdings müsste man mindestens ein „aber" vor V. 42aβf. einfügen; vielleicht genügt, wenn wir weʿattā am Anfang von V. 36 als ursprünglich festhalten und mit V. 42aβ verbinden. **29** l. (mit G) wesārephû ʾet, MT „sie werden sie verbrennen und die Häuser". **30** tilge (mit G) V. 30b. **33** l. (mit GS) waʾalammēd. **36** in GS fehlt lākēn; l. sodann ʾattā ʾômēr MT „ihr sagt". **39** l. beidemal ʾahēr, MT „einen" d. i. einerlei. **43** l. (mit Vers.) weniknû ʿôd sādôt, vgl. V. 44, MT „und es wird der Acker gekauft"; sodann (mit G) ʾattā ʾômēr (s. V. 36).

a entspricht der Gebetsanrede an Jahwe in V. 17, aber von der Formulierung der Frage aus sollte man erwarten, daß in V. 17 leise zweifelnd ausgesprochen sei, ob denn für Jahwe wirklich nichts unmöglich sei. Vgl. zur Bezeichnung Jahwes als des Gottes alles Fleisches Nu 16, 22. 27, 16. Ps 65, 3. Wahrscheinlich gehört V. 27 der erweiternden Bearbeitung an und begann ursprünglich die göttliche Antwort mit V. 28 (vgl. hierzu krit. Note). b MT mōlek mit den Vokalen von bōšet (Schande); gemeint ist der Milkom, der Ammonitergötze. c die hier beginnende Heilszusage ist natürlich inhaltlich volltönender und umfassender als die wirklich ursprüngliche V. 42 ff., die sich ganz in den allgemeinen Grenzen der seit K. 24 uns bekannt gewordenen älteren Heilsverheißungen bei Jeremia hält und nur durch die besonderen Vorgänge etwas spezieller wird. Der spätere Bearbeiter konnte natürlich keinen Gedanken unangedeutet lassen, den wir im jetzigen Jeremiabuche bisher ausgesprochen fanden. Er ist darum auch gewiß identisch mit dem Redaktor dieses Buches. d wie das gemeint ist, zeigt 24, 7. 31, 34; sonst vgl. Hes 11, 17 ff. (u. a. St.), wo man fast genau dasselbe liest wie hier V. 37 ff. e zur Anknüpfung von V. 42 ff. an V. 29 f. krit. Note zu V. 28. f dieser Satz „eine Einöde usw." gehört wahrscheinlich nach dem Inhalt von V. 24 auch zur Bearbeitung.

die Gewalt der Chaldäer ist's preisgegeben! 44 Man wird Aecker für Geld kaufen und Kaufbriefe schreiben und siegeln und Zeugen hinzunehmen, im Lande Benjamin wie in der Umgebung Jerusalems und in den Städten Judas und in den Städten auf dem Gebirge und in den Städten in der Niederung und in den Städten des Südlandes[a]:
R (denn ich werde ihre Gefangenen heimführen!) — ist der Spruch Jahwes.
R (1 Da erging das Wort Jahwes an Jeremia, während er noch im Wachthofe in Haft 33
gehalten wurde, zum zweiten Male also: 2 So spricht Jahwe, ‹der die Erde geschaffen und› sie gebildet, indem er sie fest gegründet — Jahwe ist sein Name! —: 3 Rufe mich an, so will ich dir antworten und dir Großes verkündigen und Uebergewöhnliches, das du (bisher) nicht erfahren hast![b] 4 Ja, so spricht Jahwe, der Gott Israels) in betreff der Häuser dieser Stadt (und in betreff der Paläste der Könige von Juda, die da zertrümmert wurden wider die Wälle und wider das Schwert[c] 5 ‹ › um ‹wider› die Chaldäer zu kämpfen und um sie an- 5
zufüllen[d] mit den Leichen der Menschen, die ich in meinem Zorn und in meinem Grimm erschlagen und ‹vor denen› ich mein Angesicht verhüllt habe um all' ihrer Bosheit willen), — 6 fürwahr, ich werde ihr[e] Verband und Heilmittel auflegen (und ihnen Heilung schaffen, und ihnen auftun Fülle[f] des Friedens und sicheren Bestandes,)
R (7 und will die Gefangenen Judas und die Gefangenen Israels zurückbringen)
R und sie wieder aufbauen wie zuvor[g], (8 und ich will sie reinigen von aller ihrer Verschuldung, die sie gegen mich begangen haben und mit denen sie sich gegen mich empört haben,)
9 und sie[h] soll mir zum Ruhme zur Wonne, zum Preise und zur Verherrlichung 10
gereichen bei allen Völkern der Erde, die, wenn sie von all' dem Guten hören, das ich ‹ihr› erweise, beben und zittern werden ob all' des Guten und all' des Heiles, das ich ihr erweise.
R 10 So spricht Jahwe: Man soll (an diesem Orte, von dem ihr sagt: Verödet ist er, bewohnerlos und ohne Vieh!) in den Städten Judas und auf den Gassen Jeru-
R salems, den verödeten, (die da menschenleer und ohne Bewohner und ohne Vieh sind)
11 wieder vernehmen Wonnejubel und Freudenjubel, Bräutigamsjubel und Braut-
R jubel, (Jubel derer, die da rufen:
Preiset Jahwe der Heerscharen, denn gütig ist er Jahwe,
denn immerdar währt seine Huld![i]
‹und die› da Dankopfer zum Tempel Jahwes bringen: denn ich werde die Gefangenen des Landes heimkehren lassen,) wie zuvor, — spricht Jahwe.

---

2 l. nach G) ʿôsē hāʾāreṣ wejôṣēr, MT „der es ausgeführt, Jahwe, der es plant usw." **5** tilge (mit G) das unverständliche bāʾîm, MT wörtlich: „es kommen welche, um zu kämpfen"; l. nachher (mit G) mēhèm, MT „und um deren Bosheit willen ich mein Angesicht vor dieser Stadt verhüllte". **9** G nur lesāsôn „zur Wonne", aber in Verbindung mit den folgenden Prädikaten eher ursprünglich lešēm; l. ferner ʾôtāh, MT Suff. Plur. **10** tilge (mit G) „u. ohne Bew." **11** l. hû' statt jahwè; ferner (mit GSV) ûmebî'îm, MT ohne „und".

a dies umschreibt das Gebiet Judas; die ursprüngliche unmittelbare Fortsetzung bringt 33, 4 aβ; was dazwischen steht (auch V. 44 b), hebt sich deutlich heraus, ebenso seine Zugehörigkeit zu vorausgehenden großen Einschüben; vgl. die Beziehung auf Jahwes Schöpferwirksamkeit 31, 2 mit 30, 17. 27. b der Sinn ist, Jahwe wird etwas ins Werk setzen, das man bisher für unmöglich hielt, das der bisherigen Erfahrung widerspricht. Bisher blieben einmal ihrem Geschick verfallene Städte in Trümmern liegen (wofür die asiatische Welt damals und heute ja überreiche Beispiele darbot), Jerusalem soll nach Jahwes Willen eine Ausnahme machen. Zum hebr. Ausdruck für „Uebergewöhnliches" vgl. Hi 42, 2. c unverständlich, oder sollte gemeint sein, man habe die Häuser und Paläste niedergerissen, um mit dem Material Verteidigungswerke zu schaffen? Dazu ließe sich vgl. Jes 22, 10. Man müßte dann übersetzen „für die (Verteidigungs-)Wälle" (das hebr. Wort bezeichnet gewöhnlich „Angriffswälle"), aber der folgende Hinweis auf das „Schwert" bleibt auch dann vollkommen unverständlich. G bietet dafür „die Vormauer" (Bastion oder Glacis), d. i. Verteidigungsanlagen vor der eigentlichen Mauer (hahêl). Das Ganze bleibt sehr zweifelhaft. d was anzufüllen? Nach dem Zusammenhang kann sich das nur auf die Häuser beziehen, aber die niedergerissenen Häuser können mit nichts mehr angefüllt werden, es müßte dabei an stehengebliebene Häuser gedacht werden. Das wird der Autor des Satzes auch wohl getan haben, aber klar hat er sich nicht ausgedrückt. e nämlich der Stadt; im folgenden bezieht sich das Pluralsuffix auf die Bewohner; glatt ist der Text nicht. f das hier stehende Wort wird mit „Reichtum, Ueberfluß" übersetzt, aber sicher ist diese Deutung nicht; S hat hier „Wege" übersetzt (hebr. netîbôt?) g in V. 4—7 ist wahrscheinlich ein Stück des ursprünglichen Textes, allerdings in starker Ueberarbeitung erhalten, in dem nach der Verheißung für das Land (32, 42—44) auch für die Stadt Jerusalem Erneuerung und Wiederaufbau verheißen wird. Es dürfte aber auch nur von der Stadt die Rede gewesen sein (vgl. 32, 24. 28. 29); die Paläste usw. und besonders der ganze V. 5 dürften der erweiternden Bearbeitung zugehören; auch V. 6 aβ b scheint dazu gerechnet werden zu müssen. V. 7b (man sollte aber Femininsuffix wie in V. 6a am Verbum lesen) schließt gut ab. h hier wieder die Stadt (auch grammatisches) Subjekt. i Zitat aus Psalmen, wie Ps 106, 1 u. a. Der Interpolator denkt vor allem an die Erneuerung des Kultus und seiner Freuden (vgl. Ps 51, 20. 21, auch hinsichtlich des Wiederaufbaus Jerusalems parallel). Hier fühlt man die ungefähre Zeit des Bearbeiters.

(12 So spricht Jahwe der Heerscharen: Es soll an diesem Orte, der da verödet, leer R?
von Menschen wie von Vieh ist, und in allen seinen Städten wiederum eine Aue (bevölkert)
von Hirten, die die Schafe sich lagern lassen, vorhanden sein; 13 in den Städten auf dem
Gebirge, in den Städten in der Niederung und in den Städten des Südlandes und im
Lande Benjamin und in der Umgebung von Jerusalem und in den Städten Judas[a] sollen
(dereinst) die Schafe wiederum an dem sie zählenden vorüberziehen — spricht Jahwe.)

Vom Davidssprossen der Zukunft und vom ewigen Bestande des Davidkönigtums und des levitischen Priestertums (33, 14—26).

Dieser ganze Abschnitt fehlt in der griechischen Bibel. Er ist in den Text des Jeremiabuches auf palästinensischem Boden erst eingefügt worden, als seine ältere Gestalt auf ägyptischen Boden verpflanzt war und dort ihr Sonderleben begonnen hatte. Nichts Originales findet sich darin. Der Autor des Abschnitts hat wahrscheinlich in den letzten Abschnitten die persönlichen Spitzen und Träger der neuen Entwicklung des Gottesvolkes in der Heilszeit vermißt und durch den Zusatz diesem Mangel abzuhelfen gesucht. Er wiederholt darum zunächst die messianische Verheißung von 23, 5. 6. (zu der auffälligen Abweichung in der Beziehung des symbolischen Namens s. u.), verbindet aber sofort damit auch eine nachdrückliche Erwähnung des levitischen Priestertums. Das ist genau die Stellung zu Königtum und Priestertum neben- und miteinander im Dienste Jahwes und seines Volkes, die wir in den Nachtgesichten Sacharjas ausgesprochen finden (Sach 4 und 6, 13). Das letzte Wort V. 23—26 verrät eine zeitgeschichtliche Lage der jüdischen Gemeinde, die mindestens aus der nachexilischen Entwicklung leichter begreiflich ist als aus Jeremias Zeit und der an sie anknüpfenden Zukunftsschau. Es ist eine Zeit, in der gewisse Leute (V. 24) meinten, es sei mit der politischen Existenz des erwählten Volks vorbei; Jahwe habe aber nicht bloß sein Volk verworfen, sondern, worauf offenbar der Nachdruck liegt, auch das davidische Königtum. Schon im 5. Jahrhundert, nach dem Verschwinden Serubbabels, dem nie wieder ein Nachkomme Davids auch nur in einer schattenhaften politischen Stellung in Juda gefolgt ist, konnte sich eine solche Meinung herausbilden. Ihr aber nachdrücklich entgegenzutreten als Jahwes wahrem Willen widersprechend, das ist die deutliche Absicht dieses Schlußwortes. Jahwe hat David nicht verworfen, ja, er kann ihn nicht verwerfen. Er wird seine Verheißung nicht unerfüllt lassen. So ist also dieser ganze späte Anhang von nicht geringer geschichtlicher Bedeutung, — wenn wir nur genau seine Entstehungszeit kennten!

14 Fürwahr, es kommt die Zeit, ist der Spruch Jahwes, da will ich die freundliche R
Verheißung, die ich ⟨über⟩ das Haus Israel und über das Haus Juda ausgesprochen habe,
in Erfüllung gehen lassen: 15 in jenen Tagen und zu jener Zeit will ich David sprossen
lassen einen ⟨rechten⟩ Sproß, daß er Recht und Gerechtigkeit im Lande übe!
16 In jenen Tagen wird Juda geholfen werden und Jerusalem[b] in Sicherheit wohnen, und
das wird ⟨der Name⟩ sein, womit man es benennen wird[c]: „Jahwe ist unsere
Gerechtigkeit!“ 17 Denn so spricht Jahwe: Es soll David nie an jemand fehlen,
der auf dem Throne des Hauses Israel sitze, 18 und den levitischen Priestern[d] soll es nie an
jemand fehlen vor mir, der Brandopfer darbringe und Speisopfer in Rauch aufgehen lasse
und Schlachtopfer zurichte allezeit!
19 Da erging das Wort Jahwes an Jeremia folgendermaßen: 20 So spricht Jahwe:
So wenig mein Bund mit dem Tage und mein Bund mit der Nacht ⟨aufgehoben wird⟩,
⟨daß⟩ nicht mehr ⟨Tag⟩ und Nacht zu ihrer Zeit eintreten, 21 so wenig wird auch mein

---

15 l. (mit Handschr. nach 23, 5) ṣaddîḳ, MT wohl durch das Folgende veranlaßter Schreibfehler; V. 15b in Handschr. u. S auch = 23, 5. **16** füge (nach T) ein šemāh, Handschr. u. S. (wie 23, 6) šemô, MT „und dies wird sein, womit . . .“. **20** l. (nach TV) tūphar, MT „. . ihr zerbrechen mögt“, die Nota acc. grammatisch an sich möglich, ist aber vielleicht fehlerhaft eingedrungen infolge aktiver Auffassung des Verbums und sollte nach V. 21 vor hajjôm und hallajelā stehen. L. sodann lebiltî ohne û und dann jôm statt jômām.

a zu dieser geogr. Aufzählung vgl. 32, 44. b 23, 6 dafür „Israel“; wahrscheinlich absichtlich geändert mit Rücksicht auf die nachexilische Wirklichkeit. Vgl. dazu Sach 2, 8. 9. c seltsam ist die Beziehung des Namens auf Jerusalem statt auf den zukünftigen „David“; aber sie kann an die 3, 17 stehende Benennung Jerusalems als „Thron Jahwes“ erinnern und ist vielleicht von dort her auch veranlaßt. Das nachdrückliche Bekenntnis des Urhebers dieses Abschnittes zum Glauben an die messianische Verheißung macht es indes zweifelhaft, ob er für die veränderte Beziehung des Namens verantwortlich ist, ob hier nicht doch wie in 3, 17 eine andere jüngere Hand eingegriffen hat. Daß der Syrer den gleichen Text wie 23, 6 voraussetzt, bleibt indes bemerkenswert. d diese Bezeichnung findet sich im Deuteronomium und verwischt wenigstens die in der priesterlichen Gesetzgebung als seit Mosis Zeit vorhandene Unterscheidung zwischen Priestern und Leviten (s. zu Hes 44, 9 ff.). Der Autor dieses Ausspruchs schätzt die Bedeutung des Kultus und seiner Institutionen offenbar sehr hoch. Allenfalls könnte man darin auch nachexilische Zeit verspüren. Vgl. die auch erst später angehängte Schlußstrophe des 51. Psalms (V. 20 f.) im Verhältnis zum eigentlichen Liede.

Bund mit meinem Knechte David aufgehoben werden, daß er nicht mehr einen Abkömmling haben sollte, der auf seinem Throne herrsche, und (mein Bund) mit ⟨den priesterlichen Leviten⟩, meinen Dienern. 22 ⟨Wie⟩ das Heer des Himmels nicht gezählt und die Düne am Meere nicht gemessen werden kann, — so unzählbar will ich die Nachkommen meines Knechtes David machen und die Leviten, die mir dienen.

23 Da erging das Wort Jahwes an Jeremia folgendermaßen: 24 Hast du nicht wahrgenommen, was diese Leute da[a] reden, indem sie sagen: Die beiden Geschlechter[b], die Jahwe erwählt hatte, die hat er verworfen! und daß sie mein Volk schmähen, weil es in ihren Augen kein Volk mehr ist? 25 So spricht Jahwe: So gewiß ⟨ich⟩ ⟨Tag⟩ und Nacht 25
⟨geschaffen⟩ (und) die Ordnungen des Himmels und der Erde festgesetzt habe, 26 so wenig will ich die Nachkommen Jakobs und[c] meinen Knecht David verwerfen, daß ich aus seinen Nachkommen nicht mehr ⟨einen Herrscher⟩ ⟨über⟩ die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs entnehmen sollte; denn ich will ihr Geschick wenden und mich ihrer erbarmen!

Ankündigung des Schicksals Zedekias (34, 1—7).

Dieser kurze Erzählungsabschnitt führt uns in die Anfangszeit der Belagerung Jerusalems. Noch war nicht die ganze Kraft des babylonischen Heeres vor der Hauptstadt vereinigt, weil noch zwei Festungen im südwestlichen Gebiete Judas belagert werden mußten. Das ist dieselbe Zeit wie die, welche 21, 1 ff. vorausgesetzt wurde. Die kriegerischen Verhältnisse lagen noch so, daß der König Zedekia und seine Berater hoffen mochten, das Schlimmste sei noch abzuwenden. Vielleicht rechnete man dabei auf Aegyptens Hilfe. Die beiden noch standhaltenden Festungen konnten bedeutsame Etappen für das vordringende ägyptische Hilfsheer werden, und so war der Gedanke, es könnte Jerusalem doch noch seinem Geschicke entgehen, in der Tat nicht so ganz töricht. So erklärt sich die Anfrage Zedekias bei Jeremia 21, 1 ff., aber auch der Vorgang in unserer Erzählung; nur muß er etwas später angesetzt werden, in einen Moment, wo Zedekia zwar das drohende Geschick nicht mehr abwehren konnte, wo es aber noch möglich gewesen wäre, durch Befolgung des 21, 8—10 mitgeteilten Rates seinem persönlichen Geschick eine günstigere Wendung zu bereiten. Und die Absicht, den König zu veranlassen, sich selbst zum Heile diesem Rate zu fügen, erklärt dann die Sendung des Propheten zu ihm völlig ausreichend. Sie entspricht dem von Jeremia selbst so oft bezeugten langmütigen Verfahren Jahwes.

R 1 Das Wort, welches von seiten Jahwes an Jeremia erging, (als Nebukadnezar[d], 34
der König von Babel, mit seiner ganzen Heeresmacht und allen Königreichen der Erde, die seiner Macht unterworfen waren, und allen Völkern Jerusalem und alle seine Städte[e] bekriegte,) also lautend: 2 So spricht Jahwe, der Gott Israels: Gehe hin und sage zu Zidkijjahu, dem Könige von Juda, und sage zu ihm: So spricht Jahwe: Fürwahr, nun gebe ich diese Stadt der Gewalt des Königs von Babel preis, und er soll sie ⟨einnehmen⟩ und sie niederbrennen, 3 und du selbst wirst ihm nicht entrinnen, sondern du wirst ganz gewiß ergriffen und seiner Gewalt preisgegeben werden, und du wirst ihn den König von Babel Auge in Auge sehen, und er wird von Mund zu Mund mit dir reden, und du wirst nach Babel kommen! 4 Nur höre das Wort Jahwes, Zidkijjahu, König von Juda![f] So spricht Jahwe über dich:

---

21 so die Priester hier bezeichnet, aber wohl Schreibfehler und nach V. 18 zu lesen. **22** l. (mit ThSTV) ka'ašèr. **25** l. bārā'tî, MT „so gewiß mein Bund mit Tag . . . (besteht)"; sodann jôm statt jômām. **26** l. (mit STh.) môšēl, MT Plur.; s. 30, 21.

1 die herausgehobenen Worte wohl jüngerer Zusatz. **2** tilge (nach G) das erste we'āmartā; füge dann (mit G) ûlᵉkādāh ein. **3** l. (nach G) nur ʿênāw; der Satz ûphîhû usw. fehlt in GBSin und ist wohl nach 39, 5 hier eingefügt. **4** die Worte ʿālèkā usw. fehlen in G., vielleicht mit Recht.

a wer diese Leute sind, ist nicht deutlich zu erkennen, aber an Heiden darf man nicht wohl denken, wenigstens nicht an solche außer Palästina (s. anders Hes 35, 10). Es müssen aber Leute sein, die hebr. mit „dieses Volk da" mit verächtlichem Nebensinn gekennzeichnet werden können (vgl. Hag 2, 14). Von nachexilischer Zeit aus liegt's sehr nahe, an die Samaritaner zu denken. Aber natürlich können auch Glieder der Judengemeinde selbst gemeint sein. **b** woran wir hierbei zu denken haben, ist auch nicht unzweifelhaft sicher zu sagen. Nach dem Zusammenhang rückwärts und weil im zweiten Satz „mein Volk" besonders noch als Objekt der Lästerung der gemeinten Leute genannt wird, kann kaum an etwas anderes als an Davids und Levis Geschlecht gedacht werden; zu ihrer Bezeichnung als „Geschlecht" vgl. Sach 12, 12. 13. Eine solche Aussage über beide „Geschlechter" wäre von samaritanischer Seite nach der Abweisung Esr 4, 1 ff. (vgl. meine Schrift „Juden und Samaritaner", 1908) durchaus verständlich, nicht minder aber auch die Beurteilung der jüdischen Gemeinde, sie sei eigentlich kein „Volk" mehr. **c** der abhängige Satz läßt erkennen, daß diese Worte wohl erst nachträglich eingefügt sind. **d** so auch hier der Name geschrieben, s. zu 21, 2 und Vorbem. zu K. 27. Natürlich ist die ganze Zeitangabe redaktioneller Zusatz. **e** nämlich Jerusalems, d. i. seine Tochterstädte, die Städte Judas. **f** die in V. 5 kommende Milderung der Androhung für Zedekia steht so wenig im Einklang mit dem Worte 21, 7, bewegt sich aber so deutlich in der Richtung dessen, was Jeremia 38, 17 ff.

5 Du sollst nicht eines gewaltsamen Todes sterben; [5] in Frieden wirst du sterben, und ⟨wie⟩ man deinen Vätern, den früheren Königen, die dir vorangingen, einen Leichenbrand anzündete[a], so wird man ihn (auch) dir anzünden und um dich klagen: „Ach, Gebieter!“[b] denn ein Wort[c] habe ich geredet — ist der Spruch Jahwes. [6] Der Prophet Jeremia aber redete zu dem Könige von Juda Zidkijjahu alle diese Worte in Jerusalem, [7] während das Heer des Königs von Babel Jerusalem und alle die noch übrig gebliebenen Städte Judas, Lachis und Aseka[d], bekriegte; denn sie (allein) waren von den Städten Judas, den befestigten Städten, noch übrig geblieben.

Bruch des Gelübdes, die Sklaven freizulassen, und Strafandrohung (34, 8—22).

Die Ausführung des prophetischen Auftrags Jeremias, wovon dieser Abschnitt berichtet, führt uns (s. V. 21 f.) in den kurzen Zeitraum, in dem das Belagerungsheer von Jerusalem abziehen mußte, um dem zur Hilfe heranziehenden ägyptischen Heere entgegenzutreten. Vgl. dazu K. 37. Die Vorgänge, die den Anlaß zum prophetischen Einschreiten boten, lagen teilweise in der ersten Belagerungsperiode. Offenbar um die Kräfte zur Verteidigung der Stadt zu mehren, hatte man sich feierlich verpflichtet, einer alten gesetzlichen Forderung entsprechend die Sklaven hebräischer Herkunft, sog. Schuldsklaven, freizulassen, und man hatte sie freigelassen. Als aber das babylonische Heer genötigt war, die Belagerung abzubrechen, und man im Vertrauen auf den Sieg des ägyptischen Hilfsheeres sich von aller Not und Gefahr befreit wähnte, da erwachte der Trieb rücksichtslosen Eigennutzes wieder; man zwang eidbrüchig die soeben freigelassenen Leute wieder zurück in den Sklavendienst. Dies gemeine selbstsüchtige Verhalten gibt den Anlaß, daß Jeremia Volk und Fürst die göttliche Rache von neuem ankündigen muß. — Dieses Einschreiten des Propheten wird etwas später erfolgt sein, als das, was 37, 3—10 berichtet wird, denn die Gesandtschaft des Königs an Jeremia ist nicht recht denkbar, wenn eine so scharfe Zurechtweisung, wie wir hier lesen, soeben erst erfolgt war. Dagegen ist sie in ihrer Schärfe, auch dem Könige gegenüber, um so leichter zu begreifen, wenn Jeremia auf die königliche Anfrage schon sehr ernstlich vor falscher Sicherheit gewarnt und erklärt hatte, Jahwes Ratschluß bezüglich des babylonischen Sieges auch über Jerusalem bestehe unabänderlich fort. Dann paarte sich mit der schweren neuen religiös-sittlichen Ruchlosigkeit ein verhängnisvolles Wiedererwachen des alten Geistes leichtfertiger Widerspenstigkeit gegenüber Gottes Warnungen und Mahnungen durch des Propheten Wort, verschärfte also die Schuld des Volkes und seiner Häupter in hohem Maße.

[8] Das Wort, welches von seiten Jahwes an Jeremia erging, nachdem der König Zidkijjahu mit dem gesamten Volke in Jerusalem eine Uebereinkunft getroffen hatte[e], Freilassung für sie zu verkünden, [9] daß ein jeder seinen Sklaven und ein jeder seine Sklavin,

---

5 l. (mit Vers.) ûkᵉmisrephôt. **7** tilge (nach G) kol und hannôtārôt. **8** streiche (nach G) kol, ebenso (mit GS) lāhèm.

dem König rät und verheißt, daß es sehr naheliegt, anzunehmen, V. 4a enthalte mehr als eine formelle Aufforderung, auf das Nächstfolgende hören zu wollen. „Das Wort Jahwes“, das zu hören Zedekia aufgefordert wird, könnte auch ein bestimmtes Wort göttlicher Mahnung sein, dessen Befolgung die Voraussetzung war für die folgende freundliche Zusage. Es könnte eben auf den Rat 21, 8—10 hinweisen, der dort allgemein an das Volk überhaupt ergeht, der aber hier nun dem Könige insbesondere ans Herz gelegt werden sollte. Es wäre bei dem Zustande unserer Textüberlieferung wohl denkbar, daß hinter V. 4a ein kleines Sätzchen ausgefallen wäre, etwa so: „Wenn du aber darauf hörst und es tust, — so spricht J. . .“ Natürlich würde danach in V. 4a auch besser übersetzt: „. . höre auf das W.“

a gemeint ist das Verbrennen von wohlriechenden Kräutern beim Begräbnis. 2 Chr 16, 14 erwähnt die Verwendung von solchen Kräutern; vgl. auch 2 Chr 21, 19. Es handelt sich aber nicht um Verbrennung des Leichnams; das wäre keine Ehrung nach israelitischen Begriffen. **b** s. 22, 18. **c** besser (mit Streichung von dābār) nur „denn ich habe (es) geredet“. **d** beide Orte auch sonst zusammengenannt; sicher starke Festungen als Schutz Judas gegen Angriffe vom Süden oder Südwesten her. Lachis lag wahrscheinlich, wo heute Tell el Hasi, nahe an der philistäischen Grenze. Aseka lag nach Jos 15, 35. 1 Sa 17, 1 in der Nähe von Socho, etwa halbwegs zwischen Lachis und Jerusalem im judäischen Gebirge, aber seine wirkliche Lage ist bisher nicht feststellbar gewesen. **e** der König befiehlt also nicht. Die Autorität des Gesetzes gilt also, trotz des josianischen Werkes von 623, hier als durch den Willen der ihm verpflichteten Menschen bedingt. Indes, es ist fraglich, ob man berechtigt ist, die Sache in dieser Beleuchtung zu beurteilen. Nach V. 15 ist der Beschluß, die vergessene Forderung des Gesetzes zu erfüllen, im Tempel, also vor Jahwe, gefaßt worden. Man kann darum in ihm, wenn auch nicht auf Seiten aller Beteiligten, einen freilich durch die steigende Bedrängnis, vielleicht auch durch die ernsten, uns bisher schon bekannt gewordenen Aussagen Jeremias erzwungenen Beweis beginnender Einkehr und Umkehr zu Jahwe erblicken. So rückt auch das nachherige Verhalten der Leute in eine um so schärfere Beleuchtung. Es bezeugt alsdann, wie furchtbar mächtig in ihren Herzen der Geist der Heuchelei war, als man sich durch die Not gezwungen vor Jahwe beugte, ja, eine wie greuliche Vorstellung man von Jahwe in seinem Herzen hegen mußte, wenn man imstande war, sich so ihm gegenüber zu verhalten, ohne die schrecklichste Heimsuchung befürchten zu müssen.

(soweit sie) Hebräer und Hebräerinnen (wären), frei lasse, indem ⟨niemand (fernerhin) seinen judäischen Volksgenossen zu Sklavendiensten zwingen solle⟩. 10 Da leisteten alle Oberen und alles Volk, die der Uebereinkunft beigetreten waren, Folge, indem ein jeder seinen Sklaven und ein jeder seine Sklavin freiließ, daß sie sie nicht länger zu Sklavendiensten zwängen, sie leisteten Folge und sie ließen (sie) frei. 11 Nachmals aber wurden sie anderen Sinnes und sie holten die Sklaven und die Sklavinnen, die sie frei gelassen hatten, wieder zurück und machten sie mit Gewalt (wieder) zu Sklaven und Sklavinnen. 12 Da erging das Wort Jahwes von seiten Jahwes an Jeremia also: 13 So spricht Jahwe der Gott Israels: Ich habe mit euren Vätern, als ich sie aus Aegyptenland führte, aus dem Lande, wo sie Sklaven waren, einen Bund geschlossen, indem ich verfügte[a]: 14 „Nach Verlauf von sieben Jahren[b] sollt ihr ein jeder seinen hebräischen Volksgenossen, der sich dir (etwa) verkauft haben sollte, freilassen; sechs Jahre soll er dein Sklave sein, dann sollst du ihn von dir frei ausgehen lassen!" Eure Väter aber hörten nicht auf mich, noch neigten sie ihr Ohr (mir zu). 15 Da bekehrtet ihr euch jetzt und tatet, was vor mir recht ist, indem ihr Freilassung ein jeglicher seinem Volksgenossen verkündetet und vor meinem Angesicht in dem Tempel, der nach meinem Namen benannt ist, eine Uebereinkunft schlosset. 16 Nun aber habt ihr aufs neue meinen Namen entweiht, ⟨indem⟩ ihr ein jeder seinen Sklaven und ein jeder seine Sklavin, die ihr frei gegeben hattet, zurückholtet, ⟨um sie⟩ mit Gewalt euch als Sklaven und Sklavinnen dienstbar zu machen.

17 Darum spricht Jahwe also: Ihr habt nicht auf mich gehört, daß ein jeder ⟨ ⟩ seinem Volksgenossen Freilassung ankündete, — so will nun ich euch Freilassung ankünden[c] ist der Spruch Jahwes für das Schwert und für die Pest und für den Hunger und will euch zu einem Schreckbilde für alle Königreiche der Erde machen 18 und die Männer preisgeben, die meine Verfügung übertreten haben, die die Bestimmungen der Uebereinkunft, die sie vor mir geschlossen hatten, nicht gehalten haben, (die Versprechungen bei der Schlachtung) des Kalbes, das sie entzwei schnitten, und zwischen dessen Stücken sie hindurchgingen[d] — 19 die Oberen Judas und die Oberen Jerusalems, die Kämmerer und die Priester und das gesamte Volk des Landes, die zwischen den Stücken des Kalbes hindurchgegangen sind[e]: 20 ja, sie will ich der Gewalt ihrer Feinde preisgeben und der Gewalt derer, die ihnen nach dem Leben trachten, und ihre Leichname sollen den Vögeln unter dem Himmel und den Tieren auf dem Felde zum Fraße dienen. 21 Zidkijjahu aber, den König von Juda, und seine obersten Beamten gebe ich preis der Gewalt ihrer Feinde, und der Gewalt derer, die ihnen nach dem Leben trachten, und der Gewalt der Heeresmacht des Königs von Babel, die (jetzt) von euch abgezogen sind. 22 Fürwahr, ich werde sie, ist der Spruch Jahwes, wieder zu dieser Stadt zurückbeordern, daß sie sie bekriegen und einnehmen und niederbrennen, und die Städte Judas werde ich zur Einöde machen, daß niemand mehr darin wohnen soll.

---

9 der Text verwirrt, l. (nach Vers.) lebiltî ʿobdām ʾîš bîhûdî ʾāḥîhû. **10** tilge am Ende wajjišmeʿû, unnütze Wiederholung. **12** tilge (nach GS) mēʾēt jahwè. **16** l. (nach G) lehāšîb, MT „und ihr holtet zurück"; MT „für ihre Person (wörtlich: Seele), und ihr machtet sie mit Gewalt usw.", aber l. lekobšām für lenaphšām und tilge (mit G) die folgenden Worte wattik. bis lihjôt. **17** streiche (mit GBSin) leʾāḥîw weʾîš. **19** „die Oberen Jer." fehlen in G, ebenso ist wohl nachher (nach G) nur wehāʿām zu l., sonst s. unten Note e. **20** ûbejad mebaqešê naphšām fehlt in G, wohl überflüssig. **21** die gleichen Worte wie V. 20 fehlen in G, zugleich auch das dritte ûbejad.

a die älteste gesetzliche Bestimmung, deren uralte, wohl gemeinsemitische, gewohnheitsrechtliche Grundlage auch in der altbabylonischen Gesetzgebung des Königs Chammurabi (um 2000 v. Chr.) bezeugt wird, findet sich Ex 21, 2 ff. Der folgende Wortlaut (V. 14) schließt sich eng an die deuteronomische Form des Gesetzes (Dt 15, 1. 12) an. b das schließt sich wörtlich an Dt 15, 1 an, aber sachlich richtiger wäre „nach Verlauf von sechs J." vgl. Dt 15, 12 und Ex 21, 2 ff.; G setzt auch „sechs" voraus. c ein wirkungsvolles Wortspiel. Jahwe kündigt ihnen nun eine Freilassung an, die nicht wieder rückgängig gemacht werden wird, aber sie bedeutet völlige Preisgabe an die Mächte des Verderbens. d diese Worte weisen auf eine feierliche Form einer Vertragschließung, s. zu Ge 15. Aber ihr grammatischer Anschluß an V. 18a (oben durch Zusatz gemildert) ist so übel, daß ihre ursprüngliche Zugehörigkeit zum Text der Erzählung trotz ihrer, allerdings nur teilweisen Bezeugung auch durch G sehr zweifelhaft wird. Man könnte freilich durch die Lesung „ich mache die Männer ... wie das Kalb (kāʿēgèl)" d. i. ich bereite ihnen das gleiche Geschick der Vernichtung, wie es das Kalb hat erdulden müssen. Damit wäre an die Verwünschung erinnert, die sie beim Durchschreiten zwischen den zerschnittenen Tierleibern über sich für den Fall des Bruchs ihres Versprechens ausgesprochen. Indes, bemerkenswert ist, daß auch G die Vergleichungspartikel nicht kennt. e hier fehlt der Satz, der sich auf den Opferakt bezieht, in G. Das kann in dem Urteil zu V. 18b nur bestärken.

Die Treue der Rechabiter und Judas Untreue (35).

Durch V. 1 werden wir hier wieder vor das Jahr 597, in die Zeit, aber gewiß in die allerletzte, Jojakims, versetzt; aber wegen der angedeuteten Zeitumstände möchte man eher an die Zeit Jojachins, als wirklich das babylonische Heer heranrückte, denken oder gar an die Zeit Zedekias, als der letzte Ansturm auf Judas Bestand begann. Indes, alles das, was uns hernach von K. 37 an aus Zedekias Zeit erzählt wird, ist die Frucht der verhängnisvollen Entwicklung, für die in Jojakims Zeit der entscheidende Grund gelegt wurde. Und hiervon sollen uns K. 35. 36 berichten.

Von der Genossenschaft der Rechabiter und ihren Grundsätzen erfahren wir nur hier Näheres. Ihr Stifter Jonadab, Sohn Rechabs, ein Eiferer für Jahwe und gegen alles Baaltum, lebte zur Zeit, als Jehu das Haus Omris im Nordreiche stürzte und dem fremden Religionswesen ein blutiges Ende bereitete. Vgl. 2 Kg 10, 15 ff.

35 1 Das Wort, das von seiten Jahwes an Jeremia erging, in den Tagen Jehojakims, des Sohnes Josijjahus, des Königs von Juda, folgendermaßen: 2 Gehe hin zur Genossenschaft der Rechabiter und rede ⟨mit ihnen⟩ und bringe sie zum Tempel Jahwes, in eine der Zellen, und gib ihnen Wein zu trinken! 3 Da holte ich Jaasanja, den Sohn Jirmejahus, des Sohnes Chabazinjas, nebst seinen Brüdern und all' seinen Söhnen und die ganze Genossenschaft der Rechabiter 4 und brachte sie zum Tempel Jahwes in die Zelle ⟨Ben-⟩Chanans, des Sohnes Jigdaljahus, des Gottesmannes[a], die neben der Zelle der Oberen, oberhalb 5 der Zelle Maasejahus, des Sohnes Sallums, des Schwellenhüters, gelegen war, 5 und setzte ⟨ihnen⟩ den Gliedern der Genossenschaft der Rechabiter ⟨einen mit Wein gefüllten Kelch⟩ und Becher vor und sprach zu ihnen: Trinket Wein! 6 Da sprachen sie: Wir trinken keinen Wein! denn Jonadab, der Sohn Rechabs, unser Ahnherr, hat uns folgendes befohlen[b]: „Nimmermehr sollt ihr oder eure Kinder Wein trinken, 7 noch ein Haus bauen noch Samen aussäen noch einen Weinberg pflanzen oder in Besitz haben, sondern in Zelten sollt ihr wohnen euer Leben lang, auf daß ihr lange Zeit auf dem Boden lebet, auf dem ihr als Fremdlinge weilt!" 8 Und wir haben dem Befehl unseres Ahnherrn Jehonadab, des Sohnes Rechabs, in Bezug auf alles, was er uns befohlen hat, gehorcht, indem wir, unsere Weiber, unsere Söhne und unsere Töchter, unser Leben lang keinen Wein trinken 9 und indem wir uns keine Häuser 10 bauen zum Wohnen darin und weder Weinberge, noch Aecker, noch Saaten besitzen. 10 Und so wohnten wir in Zelten und waren gehorsam und handelten gemäß alledem, was unser Ahnherr Jonadab uns befohlen hat; 11 als aber Nebukadrezar, der König von Babel, ⟨wider⟩ das Land herzog, da sprachen wir: Kommt, laßt uns vor der Heeresmacht der Chaldäer und vor der Heeresmacht der Aramäer nach Jerusalem ziehen! und wir ließen uns in Jerusalem nieder.

12 Da erging das Wort Jahwes an Jeremia also: 13 So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Gehe hin und sprich zu den Männern von Juda und zu den Bewohnern Jerusalems: Wollt ihr denn keine Zucht annehmen, daß ihr auf meine Worte höret? ist der Spruch Jahwes. 14 Man hat ⟨den Befehl⟩ Jehonadabs, des Sohnes Rechabs, den er seinen Nachkommen gegeben hat, daß sie keinen Wein trinken sollten, ausgeführt; sie haben bis zum heutigen Tage keinen getrunken, weil sie dem Befehl ihres Ahnherrn ge-

---

2 l. ʾittām. **5** l. (mit G) liphᵉnêhèm statt bᵉnê usw.; ferner (mit G) gebîʿᵃmelē', MT „mit W. gefüllte Kelche". **8** die Ausscheidung nach G. **14** wohl (nach G) besser zu lesen dᵉbar.

a die Zelle, die wir uns aber als recht geräumige Halle vorzustellen haben, gehörte nach MT „den Söhnen" Chanans, eines „Gottesmannes", d. h. eines Propheten. Ch. ist uns unbekannt, und ob „Söhne" im eigentlichen Sinne gemeint ist oder wie Am 7, 14, vgl. 1 Kg 20, 35, von Prophetensöhnen redet im Sinne der Zugehörigkeit zur Genossenschaft, an deren Spitze als Führer und „Vater" ein Prophet steht, wissen wir nicht. Aber wahrscheinlich ist zu lesen ben-hānān (oder ben-jôḥānān), so daß es sich nur um e i n e Persönlichkeit als Besitzer der Zelle handelt. Die Lage der Zelle wird durch die weiteren Angaben näher bestimmt. Die Zelle der „Oberen" war vielleicht da zu suchen, wohin uns 26, 10 andeutend verweist. Mit der weiteren Näherbestimmung ist für uns nichts anzufangen. Maaseja ist wohl dieselbe Priesterpersönlichkeit, die 21, 1. 29, 25. 37, 3 uns begegnet. **b** die Erfüllung dieser Grundsätze bedeutete Verlassen des ansässigen Lebens im Kulturlande und Rückkehr zum Nomadendasein. Es ist zweifellos, daß der Stifter des „Ordens", der ein Eiferer für Jahwe war, den Uebergang Israels in die kanaanäische Kultur als den Quell aller Verderbnis ansah, an der es krankte und wider die die Prophetie so energisch kämpfen mußte. Für sich, sein Haus und die sich ihm Anschließenden suchte Jonadab durch Rückkehr zur Einfachheit des Nomadenlebens den Quell der Verderbnis wieder zu schließen. — 1 Ch 2, 55 wird „das Haus Rechabs" mit den Kinitern (Keniter vgl. Ri 4, 11) in Verbindung gesetzt, danach wäre es also nicht rein israelitischen Geblüts. Diodor berichtet, die Nabatäer hätten ein Gesetz gehabt, nach dem sie „weder Getreide säen, noch fruchttragende Pflanzen pflanzen, noch Wein genießen noch ein Haus einrichten" durften; sie sollten so sich ihre politische Freiheit sichern. Die Uebereinstimmung dieses Gesetzes mit den rechabitischen Lebensgrundsätzen ist augenfällig; nur darin sind diese von jenem verschieden, daß sie nur um der Religion willen der Gemeinschaft aufgelegt waren.

horsam waren; ich aber habe unermüdlich immer wieder zu euch geredet, aber ihr habt nicht auf mich gehört.

R (15 a Dazu habe ich alle meine Knechte, die Propheten, unermüdlich immer wieder 15
zu euch gesandt, (euch) zu sagen: Bekehrt euch doch ein jeder von seinem bösen Weg und befleißigt euch guter Taten und wandelt nicht anderen Göttern nach, um ihnen zu dienen, so werdet ihr ⟨auf⟩ dem Boden wohnen bleiben, den ich euch und euren Vätern verliehen habe! — aber ihr neigtet euer Ohr nicht und hörtet nicht auf mich. 16 Ja, die Nachkommen Jehonadabs, des Sohnes Rechabs, haben die Anordnung ihres Ahnherrn, den er ihnen gegeben, ausgeführt, dieses Volk aber hat nicht auf mich gehört.) 17 Darum spricht Jahwe, der Gott der Heerscharen, der Gott Israels, also: Fürwahr, nun will ich ⟨über⟩ Juda und ⟨über⟩ alle die Bewohner Jerusalems all' das Unheil bringen, das ich ihnen angedroht habe, weil ich zu ihnen geredet habe, ohne daß sie hörten, und ihnen zurief, ohne daß sie antworteten.

18 Zur Genossenschaft der Rechabiter aber sprach Jeremia b: So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Weil ihr dem Befehle Jehonadabs eures Ahnherrn gehorsam waret und alle seine Anordnungen beobachtet und gemäß alle dem gehandelt habt, was er euch befohlen hat, 19 darum spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels, also: (so) soll es Jonadab, dem Sohne Rechabs, für alle Zeit nie an einem (Nachkommen) fehlen, der dienend vor mich trete.

Erste Niederschrift, Vernichtung und Wiederherstellung der Weissagungen Jeremias (36).

Dieser für die Entstehungsgeschichte des Jeremiabuchs äußerst wichtige Bericht versetzt uns ins 4. und 5. Jahr der Regierung des Königs Jojakim, d. h. in die Jahre 605 und 604. Der Dezembertag des Jahres 604, an dem der König eigenhändig die Buchrolle zerfetzte und verbrannte, bedeutete den verhängnisvollen Anfang vom Ende des jüdischen Reichs. — Vgl. das, was zu K. 25 vorbemerkt wurde.

1 Im vierten Jahre Jehojakims, des Sohnes Josijjahus, des Königs von Juda, aber 36
erging von seiten Jahwes folgendes Wort an Jeremia: 2 Nimm eine Buchrolle und schreibe
R? alle die Worte ⟨darauf⟩, die ich wider ⟨Jerusalem⟩ c und wider Juda (und wider alle Völker d) zu dir geredet habe, von der Zeit ab, da ich zu dir redete, von den Tagen Josijjahus an bis auf den heutigen Tag: 3 vielleicht hören die vom Hause Juda auf all' das Unheil, das ich gesonnen bin, ihnen anzutun, daß sie sich ein jeder von seinem bösen Wege bekehren, so will ich (ihnen) ihre Verschuldung und Sünde vergeben.

4 Da berief Jeremia Baruch, den Sohn Nerijjas, und ⟨er⟩ Baruch schrieb, so wie sie Jeremia ihm vorsagte, alle Worte Jahwes, die er zu ihm geredet hatte, auf eine Buchrolle e.

---

17 vielleicht (mit G) außer kol auch V. 17b als Zusatz anzusehen.

2 l. ʿālêhā und dann (nach GBSin und besonders 25, 2) jerûšālēm, MT „Israel". **4** tilge (mit G) bārûk.

a V. 15. 16 sind eine in sehr geläufigen Formeln sich bewegende Glosse; V. 16 wiederholt V. 14. V. 17 schließt sich sachgemäß unmittelbar an V. 14 an. **b** für diesen ganzen Ueberleitungssatz hat G nur „darum". Ursprünglicher dürfte G auch in dem eigentlichen Gottesworte sein. Es lautet: „Weil die Söhne Jonadabs, des Sohnes Rechabs, dem Befehle ihres Vaters (Ahnherrn) gehorsam waren und gemäß dem gehandelt haben, was er ihnen befohlen, so soll es ..." In dieser Fassung schließt sich dies Wort unmittelbar an die Bedrohung Judas und Jerusalems an und bildet einen wirksamen Gegensatz dazu, der zugleich auch auf den Segen belehrend und mahnend hinweist, der der Jahwetreue und dem Gehorsam gegen Jahwes Gebote verheißen ist. **c** das in MT gebotene „Israel" erweist 25, 2 als unrichtig. Die Aufzeichnung ist ja auch nur für Juda und Jerusalem bestimmt und soll auf ihr Verhalten einwirken. Die Lesart „Israel" neben Juda beruht auf Korrektur durch jüngere Hand, wie ja auch bisher schon wiederholt beide nebeneinander genannt wurden, wo wir uns zweifellos auf redaktionellem Boden befanden. Die Reihenfolge ist gewöhnlich Juda und Jerusalem, und so wird der Text auch hier ursprünglich gelautet haben. S. die folgende Note. **d** es ist nicht wahrscheinlich, daß hier ursprünglich von den fremden Völkern die Rede war. Im folgenden findet man nirgends eine Andeutung, daß andere als wider Juda und Jerusalem, wider Volk und König, gerichtete Worte in dem Buche standen. Damit stimmt auch 25, 2 ff., wo, wie wir sahen, der nicht überarbeitete, ursprüngliche Text der Einleitung zu dem „Buche" nichts davon enthält, daß in diesem Buche an die Adresse der Völker gerichtete Orakel seien. Daß also hier eine fremde Hand in den Text eingegriffen, kann nicht zweifelhaft sein. **e** nach dem überlieferten Zusammenhang hat Jeremia den Auftrag, das Buch im Tempel öffentlich vorzulesen, dem Baruch für einen irgendwann zu erwartenden Fasttag erteilt, und es scheint jetzt, als sei ein langer Zeitraum verflossen, ehe Baruch die Gelegenheit zur Erfüllung seines Auftrags fand. V. 8 macht nun aber den Eindruck, als werde da auf die tatsächliche Ausführung des Auftrags zurückgeblickt, während in Wahrheit der Bericht darüber erst mit V. 9 beginnt. Es erscheint nun als ein glücklicher Vorschlag, V. 9 im Anschluß an V. 4 unmittelbar V. 5 ff. vorausgehen zu lassen. Daß V. 9 glatt an V. 4 anschließt, zeigt schon die wörtliche Uebersetzung; ebenso glatt fügt sich V. 5 ff. an V. 9 an. So würde dann Jeremia selbst nach der Aufzeichnung der Orakel die Gelegenheit abgewartet haben, sie dem im Tempel versammelten Volke kundzugeben (über die Art ihrer Mitteilung

5 [5] Da wies Jeremia den Baruch folgendermaßen an: Ich bin behindert[a], ich darf nicht
in den Tempel Jahwes kommen; [6] so gehe nun du hin und lies aus der Rolle die du so, wie
ich es dir vorsagte, geschrieben hast die Worte Jahwes dem Volke ⟨im⟩ Tempel Jahwes an einem
Fasttage[b] laut vor; auch allen Judäern, die aus ihren Städten hereingekommen sind, sollst
du sie laut vorlesen, [7] ob sie sich vielleicht mit Flehen vor Jahwe demütigen und sie sich ein
jeder von seinem bösen Wege bekehren: denn gewaltig ist der Zorn und der Grimm, mit dem
Jahwe dieses Volk bedroht hat. [8] Und Baruch, der Sohn Nerijjas, tat nach alledem, was der
Prophet Jeremia ihm befohlen hatte, indem er aus dem Buche die Worte Jahwes ⟨im⟩
Tempel Jahwes vorlas.

[9] Und es begab sich im fünften Jahre des Königs von Juda Jehojakim, des Sohnes
Josijjahus, im neunten Monate, da berief man zu einem Fasten vor Jahwe das ganze Volk
⟨nach⟩ Jerusalem (und alles Volk, das aus den Städten Judas nach Jerusalem hereinkam).
10 [10] Da las Baruch die Worte Jeremias ⟨im⟩ Tempel Jahwes[c], in der Halle Gemarjahus,
des Sohnes Saphans, des (Staats-)Schreibers[d], im oberen Vorhofe, am Eingange des
neuen Tores[e] am Tempel Jahwes, dem gesamten Volke aus dem Buche laut vor. [11] Als
nun Michajehu, der Sohn Gemarjahus, des Sohnes Saphans, alle Worte Jahwes aus dem
Buche (vorlesen) gehört hatte, [12] begab er sich hinab zum Palaste des Königs ⟨in⟩ das
Zimmer des (Staats-)Schreibers; dort waren gerade alle obersten Beamten zu einer Sitzung
versammelt: der (Staats-)Schreiber Elisama, Delajahu, der Sohn Semajahus, Elnatan,
der Sohn Achbors[f], Gemarjahu, der Sohn Saphans, und Zidkijjahu, der Sohn Chanan-
jahus, mit allen (anderen) Oberen. [13] Michajehu aber meldete ihnen alles, was er gehört
hatte, als Baruch dem Volke aus dem Buche vorlas. [14] Da sandten die sämtlichen Oberen
Jehudi, den Sohn Netanjahus, des Sohnes[g] Selemjahus, des Sohnes Kusis, an Baruch

---

6 der Relativsatz fehlt mit Recht in G; l. sodann bebêt, ebenso V. 8. 10. **9** G liest statt V. 9b nur „und das Haus Juda"; der Halbvers dürfte erst nachgetragen sein (mit Rücksicht auf V. 6b); er ist überflüssig, wenn vorher das „ganze" Volk berufen ist; vorher ist (mit GA) bîrûšālēm genau so aufzufassen, wie in V. 9 b, aber wahrscheinlich ist es auch erst nachträglich angehängt, denn „vor Jahwe" war ja als lokale Bestimmung deutlich genug.

an das Volk war ja V. 2 f. nichts angeordnet), und als diese Gelegenheit da war, gab er dem Baruch den Auftrag (V. 5 ff.). Zweifellos wird der Zusammenhang so natürlicher. Es müßte also V. 9, sei es zufällig, sei es aus irgendeinem nicht mehr erkennbaren Grunde absichtlich, an seine jetzige Stelle versetzt worden sein.

a wodurch er behindert war, in den Tempel zu gehen, erfahren wir nicht. Schwerlich waren es ihm selbst anhaftende religiöse Gründe, etwa irgendeine Unreinheit. Mit Rücksicht auf die Zeit, die zwischen der Aufzeichnung des Buches und dem Baruch erteilten Auftrag und der wirklichen Ausführung des Auftrags (vgl. V. 1 und V. 9) verflossen ist, müssen wir annehmen, daß es ein länger wirkender Grund war. Vielleicht dürfen wir aus dem, was wir 20, 1 ff. und und 29, 26 ff. lesen, entnehmen, daß die Tempelpolizei ihm damals den Zutritt zum Tempel untersagt hatte, und das ließe sich nach den bösen Auftritten verstehen, die infolge seiner Rede wider den Kult des Volks im Tempel und die sich daran anknüpfende falsche Hoffnung im Tempel entstanden, wovon wir K. 26 im Zusammenhang mit K. 7 und 11 lesen. Das aber war ja vor der Aufzeichnung des Buchs geschehen. **b** wie V. 9 zeigt, handelt es sich nicht um einen feststehenden Feiertag, sondern um einen aus besonderer Veranlassung dem Volke auferlegten Fasttag. Es liegt im Jahre 604, im Dezember, sehr nahe, als Anlaß zur Ausrufung eines Fasttags, d. h. eines Buß- und Bettags für das ganze Volk, den drohenden Einbruch der babylonischen Macht anzusehen. Man glaubte durch eine solche kultische Bußfeier Jahwe bewegen zu können, die Gefahr abzuwehren. Das war die geeignetste Gelegenheit, mit der Verlesung des Weissagungsbuches auf das Volk einzuwirken und insbesondere ihm zum Bewußtsein zu bringen, daß man mit so äußerlichem Werk bei Jahwe nichts ausrichten werde (vgl. 14, 12). Vielleicht war auch, als Jeremia die Rede K. 7 hielt, das Volk aus gleichem Grunde und zu gleichem Zwecke im Tempel versammelt (man könnte an die Zeit des Zusammenbruchs Nineves, der Niederlage der Aegypter, s. zu K. 46, also an die Zeit denken, wo man zuerst das Vordringen des babylonischen Heeres zu fürchten hatte). So wäre auch begreiflicher, daß der Prophet es jetzt nicht wieder wagen konnte, gerade bei einer solchen Gelegenheit persönlich aufzutreten, ohne Gefahr zu laufen, um seiner scharfen Drohungen willen (s. V. 29 ff.) seiner Wirksamkeit ein jähes Ende zu bereiten. Daraus, daß es sich nur um ein durch eine augenblickliche Gefahr veranlaßtes Fasten handelte, erklärt sich auch, daß Jeremia erst so spät Gelegenheit fand, Baruch den Auftrag zu erteilen. Jojakim hat damals die Gefahr nur dadurch beschworen, daß er sich freiwillig unterwarf (vgl. 2 Kg 24, 1), was etwa 603 geschehen ist. **c** wird nach Versetzung von V. 9 vor V. 5 (s. zu V. 4) V. 10 unmittelbar an V. 8 herangerückt, dann wird sofort deutlich, daß V. 8b inhaltlich mit V. 10a identisch ist; ursprünglich ist aber zweifellos V. 10a, also ist sicher V. 8b erst durch die Einfügung von V. 9 nötig geworden — ein deutlicher Beweis für die Richtigkeit des Urteils über V. 9. **d** schwerlich ist der V. 12 unter den Staatswürdenträgern, aber nicht als Staatsschreiber genannte Gemarja identisch mit dem hier gemeinten. Dagegen ist vermutlich Gemarja, in dessen Zelle Baruch stand und dessen Sohn V. 11 genannt wird, der Sohn des Saphan, der als Staatsschreiber dem Könige Josia bei seinem Reformwerk zur Seite stand, vgl. 2 Kg 22, 3 ff. **e** zu diesem Tore vgl. 26, 10 und 20, 2. **f** s. 26, 22. **g** auffällig ist die ausgedehnte Genealogie bei diesem in untergeordnetem Dienste stehenden Manne. Man hat vermutet, der Text sei in Unordnung geraten

und ließen ihm sagen: Die Rolle, aus der du dem Volke vorgelesen hast, die nimm mit dir und ⟨komm herab⟩! — und Baruch der Sohn Nerijjas nahm die Rolle mit sich und ⟨ging⟩ zu ihnen ⟨hinab⟩. 15 Sie aber geboten ihm: Setze dich hin und lies sie uns vor! 15
und Baruch las ihnen vor. 16 Als sie nun alle die Worte gehört hatten, sahen sie einander erschrocken an und sagten zu Baruch: Wir müssen jedenfalls dem Könige alle diese Vorgänge melden! 17 Den Baruch aber frugen sie: Teile uns doch mit, wie hast du alle diese Worte so wie er sie vorgesagt hat aufgeschrieben? 18 Baruch aber antwortete ihnen: Es sagte mir ⟨Jeremia⟩ mündlich alle diese Worte vor, ⟨und ich schrieb⟩ (sie) mit Tinte in das Buch.

19 Da sagten die Oberen zu Baruch: Geh und verbirg dich samt Jeremia, und lasset niemand wissen, wo ihr seid! 20 Hierauf begaben sie sich zum Könige in ⟨das Gemach⟩, 20
nachdem sie die Rolle im Zimmer Elisamas des (Staats-)Schreibers hinterlegt hatten, und meldeten ⟨dem Könige⟩ alles ⟨das⟩, was vorgegangen war. 21 Da sandte der König Jehudi hin, die Rolle zu holen, und er holte sie aus dem Zimmer Elisamas des (Staats-)Schreibers. Sodann las sie Jehudi dem Könige und allen Oberen, die ⟨um⟩ den König standen, vor; 22 der König aber saß gerade ⟨in⟩ der Winterwohnung, da es im neunten Monate war, ⟨während⟩ vor ihm ⟨das Feuer des Kohlenbeckens⟩ brannte. 23 Jedesmal aber, wenn Jehudi drei oder vier Spalten vorgelesen hatte, schnitt er[a] sie mit dem Federmesser ab und warf (sie) in das Feuer ⟨auf⟩ dem Kohlenbecken, bis die ganze Rolle auf dem Feuer auf dem Kohlenbecken verzehrt war. 24 Der König aber und alle seine Diener, die alle diese Worte anhörten, erschraken nicht, noch zerrissen sie ihre Kleider[b], 25 und auch Elnatan und Dela- 25
jahu und Gemarjahu hatten den König dringend gebeten, die Rolle nicht zu verbrennen aber er hörte nicht auf sie. 26 Der König beauftragte sodann den Prinzen Jerachmeel, sowie Serajahu, den Sohn Asriels, und Selemjahu, den Sohn Abdeels, den Schreiber Baruch und den Propheten Jeremia zu verhaften, — Jahwe aber hielt sie verborgen[c].

27 Da erging das Wort Jahwes an Jeremia, nachdem der König die Rolle verbrannt hatte samt den Worten, welche Baruch aufgeschrieben hatte, so wie Jeremia (sie) ihm vorgesagt, also lautend: 28 Nimm nun wieder eine andere Rolle und schreibe darauf alle die früheren Worte, die auf der früheren Rolle standen, welche der König von Juda Jehojakim verbrannt hat; 29 und über Jehojakim, den König von Juda, sollst du sagen: So spricht
R? Jahwe: (Du hast jene Rolle verbrannt, indem du sprachst: Warum hast du darauf also geschrieben: „Der König von Babel wird sicher kommen und dieses Land verheeren und Menschen und Vieh daraus vertilgen!“ 30 Darum spricht Jahwe über Jehojakim, 30
den König von Juda, also[d]:) Er soll keinen (Nachkommen) haben, der auf dem Throne Davids sitze, und sein Leichnam soll daliegen, preisgegeben der Hitze bei Tage und der Kälte bei Nacht[e]. 31 Und ich will an ihm und an seinen Nachkommen und an seinen Dienern ihre Verschuldung ahnden und über sie und über die Bewohner Jerusalems und ⟨über⟩ die Männer von Juda all' das Unheil kommen lassen, das ich ihnen angedroht habe, ohne daß sie (darauf) hörten.

---

14 vielleicht zu lesen statt ben šèlemjāhû: we'et šèl.'(s. unten Note); vorgeschlagen auch zu l.: (bārûk) ben nērijjā (dies statt 'et jehûdî) 'et netanj. usw.; so handelte es sich nur um einen Boten; da V. 21 Jehûdî in persönlicher Nähe des Königs ist, ist es freilich nicht wahrscheinlich, daß er zugleich Bote der Minister war. — l. dann wārēd, MT „und gehe hin“ und ferner (mit G) wajjēred, MT „und er kam“, vielleicht ursprünglich wajjebî'ēhā „und er brachte sie“ (die Rolle). **16** tilge (mit G) 'èl bārûk. **17** in G fehlt hagged usw.; tilge sodann mippîw. **18** füge (mit GS) den Namen des Propheten ein; er ist notwendig; l. sodann (mit G) wā'ektōb bassēpher, MT etwa „während ich aufschrieb“; tilge endlich (mit G) baddejô. **20** l. ḥadrā oder ḥaḥ.'; MT „in den Vorhof“; ferner l. lammèlek, MT wörtlich „in die Ohren des K.“ und füge am Ende (mit Handschr. und GST) hā'ēllè hinzu. **21** l. 'al. **22** l. bebêt; ferner we'ēš hā'āḥ, MT verschrieben. **23** die Schlußworte des Verses nur Doppelschreibung aus V. 23a. **28** die Ausscheidungen nach den Versionen.

und es sei Selemja eine besondere Persönlichkeit und als zweiter Bote anzusehen. Vielleicht ist das richtig; es bedürfte keiner großen Aenderungen im Texte (s. krit. Note).

a nämlich der König selbst. b sie bewiesen also, daß es ihnen unmöglich sei, sich noch zur Einsicht führen zu lassen. Nur von den drei V. 25 genannten Männern läßt sich voraussetzen, daß sie wirklich eine Empfindung für den großen Ernst der Stunde hatten, aber ihr Einfluß reichte auch nicht aus, den König und ihre andersgesinnten Amtsgenossen zur Vorsicht zu bestimmen. c es gelang ihnen, den Rat, der ihnen V. 19 erteilt war, so glücklich zu befolgen, daß sie den Häschern verborgen blieben. Darin erblickte Baruch, der Berichterstatter, sicher im Einklang mit seinem Meister eine Hilfe Jahwes. Jeremia hätte, wenn er gefunden worden wäre, schwerlich ein anderes Geschick gehabt als der Prophet Uria (K. 26, 20 ff.). d das Herausgehobene dürfte Einschub sein. V. 29 b hebt sich ja durch die direkte Anrede an Jojakim heraus. Nach dem Eingangssatz V. 29a erwartet man diese Anrede nicht und in V. 30 findet sie auch keine Fortsetzung. Der Zusammenhang ist nach Ausscheidung des Einschubs glatt und läßt nichts vermissen. e vgl. dazu 22, 19 und 7, 33. 8, 1 ff.

32 Und Jeremia nahm eine andere Rolle und übergab sie dem Schreiber Baruch, dem Sohne Nerijjas; der schrieb auf sie den ganzen Inhalt des Buches, das Jehojakim der König von Juda mit Feuer verbrannt hatte, so wie (ihn) Jeremia ihm vorsagte, — außerdem[a] aber wurden dem noch viele Reden gleicher Art beigefügt.

Jeremias Wirksamkeit und seine persönlichen Geschicke während Jerusalems Belagerung und nach der Katastrophe (37—45).

a) Jeremias Verhaftung und Einkerkerung (37).

Die geschichtliche Bemerkung in V. 1. 2 über die Erhebung Zedekias zum König von Juda an Stelle seines Neffen Jojachin durch Nebukadnezar und sein Verhalten gegenüber Jeremia als dem Propheten Jahwes kommt hier ganz unerwartet und führt zeitlich weit von dem hernach Berichteten ab rückwärts. Vielleicht sollen dadurch im Zusammenhang des Aufbaus des Buches die weiteren, zur Katastrophe führenden Vorgänge motiviert werden. Eben weil Zedekia Jahwes Rat durch Jeremia zwar gelegentlich suchte, aber sich nicht darnach richtete, war er wesentlich schuld an der Katastrophe. V. 1. 2 dürften allerdings im ursprünglichen Buche Baruchs an der Spitze aller über Zedekias Zeit berichtenden Abschnitte gestanden haben.

V. 3 ff. führt uns in die Zeit, in der die Babylonier durch das heranziehende ägyptische Heer genötigt waren, die Belagerung Jerusalems eine Weile aufzuheben. Wir erhalten hier einen deutlichen Einblick in die prophetische Wirksamkeit Jeremias in jenem bedeutsamen Moment, zugleich aber auch in das herbe Geschick, das ihm persönlich damals bereitet wurde. Von besonderem Interesse ist das Verhältnis, in dem er uns hier zum König Zedekia erscheint. Zweifellos erkennt dieser in ihm einen echten Propheten Jahwes.

37 1 Und es ward König an Stelle Konjahus[b], des Sohnes Jehojakims, ⟨ ⟩ Zidkijjahu, der Sohn Josijjahus, den Nebukadrezar, der König von Babel, über das Land Juda zum Könige gemacht hatte; 2 aber weder er, noch seine Diener, noch die Bevölkerung des Landes hörte auf die Worte Jahwes, die er durch den Propheten Jeremia redete.

3 Da sandte der König Zidkijjahu Jehuchal, den Sohn Selemjas[c], und den Priester Zephanjahu, den Sohn Maasejas[d], zum Propheten Jeremia mit der Aufforderung: Flehe doch für uns zu Jahwe, unserem Gotte![e] 4 Jeremia aber ging (noch frei) ein und aus inmitten ⟨der Stadt⟩[f], und man hatte ihn (noch) nicht in den Kerker gelegt. 5 Inzwischen war indes die Heeresmacht des Pharao[g] aus Aegypten aufgebrochen und als die Chaldäer, die Jerusalem belagerten, die Kunde davon vernahmen, sahen sie sich genötigt, die Belagerung von Jerusalem aufzuheben.

6 Da erging das Wort Jahwes an den Propheten Jeremia folgendermaßen: 7 So spricht Jahwe, der Gott Israels: Also ⟨sollst du⟩ zum Könige von Juda sagen, der euch zu ⟨dir⟩ gesandt hat, mich zu befragen: Fürwahr, die Heeresmacht des Pharao, die euch zur Hilfe ausgezogen ist, wird alsbald ⟨nach Aegyptenland⟩ zurückkehren, 8 und zurückkehren werden die Chaldäer und diese Stadt belagern und sie einnehmen und sie niederbrennen! 9 ⟨Ja⟩, so spricht Jahwe: Betrügt euch nicht selbst, indem ihr wähnt: „Die Chaldäer ziehen ganz

---

32 tilge (vgl. G) hassôphēr und mèlek jᵉhûdā bā'ēš.
1 tilge (mit G) mèlek. **4** l. (mit G) hā'îr, MT „des Volks". **7** l. (mit G) tô'mar, tilge 'ètᵉkèm und l. 'ēlèkā, MT „so sollt ihr (nämlich: die Abgesandten) sagen ...., der euch zu mir ....“; l. sodann mit G) leᵉèreṣ, MT „zu seinem Lande Aegypten". **9** füge (nach G) kî ein.

a ob gemeint ist, das sei gleich damals bei der Wiederherstellung der Rolle geschehen, ist recht zweifelhaft; wahrscheinlich ist die Notiz nur davon gemeint, daß hernach die Aufzeichnung der prophetischen Reden Jeremias fortgesetzt und so das erste oder zweite Buch immer mehr erweitert wurde. Auf wen die Notiz zurückgeht, ist auch schwerlich feststellbar; ob sie auf Baruch oder auf die Redaktion des Jeremiabuchs zurückgeht, muß dahingestellt bleiben. b zur Namensform s. zu 22, 24. c wie 38, 1 ff. zeigt, ein Feind Jeremias in der Umgebung des Königs. d derselbe wie 29, 25. e es verwirklichte sich also das, was Jahwe dem ungeduldigen Propheten 15, 19 verheißen hatte. Allerdings hatte Jeremia auch längst verlernt, so, wie dort geschildert, mit Jahwe zu hadern; er war innerlich trotz aller Anfeindungen zu einer unerschütterlichen Mauer geworden. f während des ganzen ersten Teils der Belagerung konnte sich Jeremia frei in der Stadt umherbewegen. Wohl weil man sich durch die Tatsache der Belagerung in seinem Mißtrauen gegenüber seinen bisher nicht geglaubten Ankündigungen geschlagen sah, wagten seine Feinde nicht, ihm etwas anzutun. Erst als der unerwartete Abzug des Belagerungsheeres ihnen wieder rechtzugeben schien, steigerte sich die Neigung, den sehr unbequemen Propheten möglichst bald unschädlich zu machen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß seine Reden in der Masse der infolge der Torheit der Häupter schwer leidenden Bevölkerung nicht ohne Wirkung blieben und wohl geeignet waren, den Machthabern schlimme Bedenken einzuflößen (s. K. 38). g es ist der 589 zur Regierung gekommene Chophra (Hophra'), vgl. 44, 30.

von uns ab!" denn sie ziehen nicht fort, 10 〈und wenn〉 ihr das ganze Heer der Chaldäer, 10
das mit euch kämpft, schlagen würdet und es blieben unter ihnen (nur) einige Schwerverwundete übrig ein jeder 〈an seinem Orte〉, so würden 〈diese〉 sich doch aufraffen und die Stadt niederbrennen!

11 Als aber das Heer der Chaldäer wegen der (anrückenden) Heeresmacht des Pharao sich genötigt sah, die Belagerung von Jerusalem aufzuheben, 12 da verließ Jeremia Jerusalem, um sich ins Gebiet von Benjamin[a] zu begeben, um . . . . . .[b] 13 Als er aber in das Benjamintor[c] gelangt war, woselbst einer namens Jirijja, der Sohn Selemjas[d], des Sohnes Chananjas, die Wache hatte, da hielt dieser den Propheten Jeremia an mit der Beschuldigung: Du willst zu den Chaldäern überlaufen![e] 14 Da sprach Jeremia: Lüge! Ich will nicht 〈zu〉 den Chaldäern überlaufen! und achtete nicht (weiter) auf ihn; Jirijja aber nahm Jeremia fest und führte ihn zu den Oberen. 15 Und die Oberen gerieten in Zorn 15
wider Jeremia, schlugen ihn und brachten ihn ins Gefängnis ins Haus des (Staats-)Schreibers Jehonatan, denn das hatten sie zum Kerker gemacht. 16 〈Und so kam〉 Jeremia in das Brunnenhaus und zwar in die Gewölbe[f]; daselbst blieb er Jeremia geraume Zeit.

17 Es ließ jedoch der König Zidkijjahu ihn holen und der König befragte ihn in seinem Palaste insgeheim[g] und sprach: Ist ein Wort von seiten Jahwes da? Jeremia antwortete: Jawohl! und er sprach: Der Gewalt des Königs von Babel wirst du preisgegeben werden![h]
18 Dann sagte Jeremia zum Könige Zidkijjahu: Womit habe ich mich an dir und deinen Dienern und diesem Volke versündigt, daß ihr mich in den Kerker gesetzt habt? 19 Und wo sind nun eure Propheten, die euch also geweissagt haben: „Der König von Babel wird nicht über euch und über dieses Land kommen!" — ? 20 Und nun — so höre denn, mein Herr 20
König, laß doch mein Flehen bei dir Gehör finden! Laß mich nicht in das Haus des (Staats-) Schreibers Jehonatan zurückkehren, damit ich dort nicht umkomme! 21 Auf Befehl des Königs Zidkijjahu brachte man sodann Jeremia im Wachthofe in Gewahrsam und gab ihm Tag für Tag einen Laib Brot aus der Bäckergasse[i], so lange, bis alles Brot in der Stadt aufgezehrt war. Und so blieb Jeremia im Wachthofe.

b) Jeremia in Lebensgefahr, seine Errettung und sein Verkehr mit Zedekia (38).

Die positive Ankündigung, das Geschick Jerusalems und des Landes, des Königs und des Volkes sei nunmehr endgültig besiegelt, brachte Jeremia in erneute Lebensgefahr. Seine Feinde in der Umgebung des Königs Zedekia forderten seine Unschädlichmachung. Nur die Treue eines fremdblütigen königlichen Dieners rettete ihn unter Zustimmung des Königs vor einem elenden Tode im Schlamm einer Zisterne und sicherte ihm das Leben im Wachthofe des Königspalastes. Wiederum suchte der König persönlich des Propheten Rat. Dieser aber lautete nicht tröstlicher als in den früheren Fällen. Nur freiwillige Uebergabe an die Babylonier könne den König und

---

10 l. (mit G) we'im; tilge (mit G) bām; l. ferner (mit G) bimeḳômô und ziehe das zu V. 10a, füge dann (nach G) 'ellè ein, das in be'oholô steckt, MT „ein jeder in seinem Zelte würden sie sich erheben". **12** ob etwa zu l.: laḥalōḳ hassādè ba'anātôt. **15** vielleicht (nach G) bêt hā'ēsûr zu streichen. **16** l. (mit G) wajjābô' und tilge nachher jirmejāhû. **17** tilge (mit G) wajjô'mer. **19** wohl (mit G) 'alêkèm we als Zutat zu tilgen.

a der Ort, wohin er wollte, ist nicht angegeben, aber es liegt nahe, an Anatot zu denken. **b** der Wortlaut dieses den Zweck des Ganges Jeremias angebenden Satzes ist unverständlich; allenfalls, wenn auch durch den nachweisbaren Sprachgebrauch nicht zu begründen, läßt sich übersetzen: „um einen Besitz(Erb-)anteil zu nehmen von dort inmitten des Volkes". Aber „von dort" setzt eine bestimmtere Nennung des Ortes voraus; sie fehlt jedoch. Ob der Satz überhaupt ursprünglich ist? Sollte er ein vielleicht sehr stark verdorbener Zusatz, eine Randglosse sein? Sollte der Satz in seiner Urgestalt von der Besitznahme des Grundstücks geredet haben, das Jeremia von seinem Vetter gekauft hatte? Das müßte dann hier schon deshalb Glosse sein, weil jener Kauf später erfolgte als das, was hier erzählt wird, s. zu K. 32. Die starke Verderbnis des letzten Wortes „in Anat." zu „inmitten des Volkes" ließe sich allenfalls aus einer Verwirrung der Konsonanten und einer Nachwirkung des Wortlauts von V. 4a verstehen. **c** das Tor in der Nordmauer der Stadt. **d** vielleicht ein Bruder des Zedekia, Sohn Chananjas, 36, 12, aber wohl nicht derselbe, der V. 3 und 38, 1 genannt wird. **e** gemeint: als Verräter. Man denke an Jeremias Rat 21, 8 ff. **f** „Brunnenhaus", sonst ohne weiteres gleich „Kerker"; aber hier anscheinend im eigentlichen Sinne gemeint. Die mit ihm in Verbindung stehenden unterirdischen, ungesunden (s. V. 20) Gewölbe wurden als Gewahrsam für solche Staatsverbrecher benutzt. In ein Privathaus wurde dies verlegt, eben weil es einen geeigneten Raum bot, und jedenfalls bot sein Besitzer auch die Gewißheit, daß man dort der Gefangenen sicher war. Wo in der Stadt das Haus lag, wird nicht angedeutet. **g** das zeigt deutlich die Schwachheit des Königs gegenüber seiner dem Propheten feindlich gesinnten Umgebung; s. weiter zu K. 38. **h** er kann nur wiederholen, was er immer und immer wieder sagen mußte. Die Ereignisse haben ihn ja auch bisher gerechtfertigt gegenüber den Heilspropheten. Man müßte nun klug geworden sein und auf ihn hören. **i** die einzelnen Gewerbe hatten in besonderen Straßen ihre Arbeits- und Verkaufsstätte.

sein Haus, Stadt und Volk vor dem bösen, sonst sicher eintretenden Ende bewahren. Zedekias verhängnisvolle Schwäche tritt auch diesmal wieder in helle Beleuchtung. Jeremias Wort erwies sich als Wahrheit. — Auffällig und moralisch nicht einwandfrei ist nun aber Jeremias Verhalten nach der letzten Unterredung mit dem Könige gegenüber den ihm feindlich gesinnten Staatswürdenträgern, wovon 38, 24 ff. uns berichtet. Daß er dem Befehle des Königs folgte, entschuldigt seine jedenfalls nicht ganz wahre Antwort keineswegs, ebensowenig, daß er so nicht bloß sich selbst, sondern auch den König vor der Bosheit der ihn fragenden Männer behütete. Es ist, wenn die Sache sich wirklich so abspielte, wie wir sie lesen, ein Beweis dafür, daß auch ein Mann wie Jeremia, trotzdem er durch schwere Erfahrungen längst gefestigt schien, immerhin noch Mensch und als solcher auch bis an sein Ende immer versuchlich und für Schwachheitsfehler zugänglich blieb. Wir können freilich mit der Möglichkeit rechnen, daß durch die Zerstörung des ursprünglichen Zusammenhangs der Schrift Baruchs der wirkliche Vorgang verdunkelt worden ist. Freilich Sicherheit gewinnen wir hier leider nicht mehr (s. unten Note). — Zeitlich befinden wir uns in K. 38 in den letzten Monaten der Belagerung, vielleicht im Frühjahr 587.

38 [1] Als Sephatja, der Sohn Mattans, und Gedaljahu, der Sohn Paschurs[a], und Juchal, der Sohn Selemjahus[b], und Paschur, der Sohn Malkijjas[c], die Worte vernahmen, die Jeremia zum gesamten Volke redete[d], indem er sprach: [2] So spricht Jahwe: (Wer in R
dieser Stadt bleibt, der wird durch das Schwert ⟨und⟩ durch den Hunger und durch die Pest umkommen; wer sich aber den Chaldäern ergibt, ⟨der wird am Leben bleiben⟩ und wird seine Seele zur Beute haben und leben. [3] ⟨Ja⟩, so spricht Jahwe:)[e] „Diese Stadt wird sicherlich der Gewalt des Heeres des Königs von Babel preisgegeben werden, und er wird sie einnehmen!" [4] Da sprachen sie die obersten Beamten zum Könige: Laß doch diesen Mann töten! Er macht ja doch nur die Kriegsleute, die in ⟨der⟩ Stadt noch übrig geblieben sind, und das ganze Volk mutlos, indem er derartige Reden gegen sie führt; denn dieser
5 Mann ist nicht auf Heil für dieses Volk bedacht, sondern auf Unheil! [5] Der König Zidkijjahu aber antwortete: „Wohlan, er ist in eurer Gewalt! Denn der König ⟨vermag⟩ (ja) nichts ⟨neben euch⟩!"[f] [6] Da nahmen sie Jeremia fest und warfen ihn in die ⟨Zisterne⟩ des Prinzen Malkijja, die sich im Wachthofe befand, und zwar ließen sie ⟨ihn⟩ Jeremia mit Stricken hinab, — in der Zisterne indes war kein Wasser, sondern nur Schlamm, — und er Jeremia sank in den Schlamm hinein.

[7] Als nun Ebed-Melech, der Aethiope, ein Hämlings[g], der im Palaste des Königs war, vernahm, daß man Jeremia in die Zisterne getan hatte — der König aber weilte unterdes im Benjamintore —, [8] da verließ Ebed-Melech den königlichen Palast und redete den König also an: [9] Mein Herr König, jene Männer haben übel gehandelt mit alledem, was sie dem Propheten Jeremia angetan haben, daß sie ihn in die Zisterne geworfen haben,
10 ⟨daß er⟩ ebendort Hungers ⟨sterbe⟩! Denn es war kein Brot mehr in der Stadt[h]. [10] Da befahl der König dem Aethiopen Ebed-Melech: Nimm von hier ⟨drei⟩ Männer mit dir und hole ⟨ihn⟩ den Propheten Jeremia aus der Zisterne herauf, ehe er stirbt! [11] Und Ebed-Melech nahm die Männer mit sich, begab sich in den königlichen Palast in den Raum unter[i] der

---

2 l. (mit G) ûbārâ'āb und streiche ûbaddāber; l. dann (mit Ketîb) jihjè. **3** füge (nach G) kî ein. **4** hassārîm fehlt in G; Subjekt sind ja die in V. 1 Genannten; tilge ferner (mit G) hazzô't. **5** l. jākōl, MT jûkal, aber dies grammatisch bedenklich; vielleicht ferner zu l. 'ittekèm, in MT doppelter Akkus., allenfalls möglich. **6** l. (mit GS) bôr, allerdings MT (mit Artikel) grammatisch auch möglich; ferner l. (nach G), wie V. 6aβ, 'ôtô, auch nachher ähnlich so der Name zu tilgen. **9** l. wejāmût oder (mit G) lāmût. **10** MT und G „dreißig", aber l. šelôšā.

a die beiden zuerst genannten Männer sonst nicht genannt. **b** s. 37, 3. **c** s. 21, 1. In G fehlt Paschur S.M.s. **d** vgl. 21, 8. **e** in dem herausgehobenen Satze haben wir ein wörtliches Zitat aus 21, 9. Es ist sehr wohl möglich, daß das jetzt 21, 8b—10, im Aufbau des Buches vom chronologischen Gesichtspunkt aus ja an viel zu früher Stelle untergebrachte, an das Volk im ganzen gerichtete Wort ursprünglich eben hier in K. 38 seine Stelle hatte, und daß V. 2 nur die Stelle bezeichnet, wo jener ganze Wortlaut des prophetischen Rates einst stand. Dabei ist zu beachten, daß V. 3 auch noch eine wörtliche Erinnerung an 21, 10b enthält. **f** so in MT mit direkter Anrede an die Beamten. Diese Textgestalt beleuchtet deutlich die Schwäche des Königs. Er wagt es also nicht, dem Verlangen der Minister seinen Willen entgegenzusetzen und Jeremia zu schützen, wie ihm sein Herz vielleicht gebot. G weicht insofern von MT ab, als dem König nur die Preisgabe des Propheten in den Mund gelegt, dagegen im zweiten Satz berichtend gesagt wird, der König habe nichts „wider sie" ('alêhèm) vermocht. Welcher Text recht hat, ist schwer festzustellen. **g** dies fehlt in G, aber es könnte richtig sein. Es bezeichnet ihn als Palastbeamten, insbesondere im königlichen Harem, kann ihn aber auch als höheren Beamten in militärischer Stellung bezeichnen. Er hatte offenbar Einfluß auf den König und war Jeremia treugesinnt. **h** scheint eine durch 37, 21 herbeigeführte Glosse zu sein. Zunächst war freilich sein Leben durch den Schlamm bedroht, so daß der Hinweis auf den „Hunger" vorher vielleicht auch schon Eintrag ist. Vgl. V. 10. **i** der Ausdruck hier recht unbestimmt, daher vielleicht Textverderbnis anzunehmen und für den präpos. Ausdruck (nach 2 Kg 10, 22) das Wort für „Garderobe" (meltahat) einzusetzen und zu lesen: „in dem Kleiderraum des Schatzhauses."

Schatzkammer und holte von dort Lumpen von zerrissenen und Lumpen von zerriebenen Zeugen und ließ sie an Stricken zu Jeremia in die Zisterne hinab. 12 Sodann sagte er der Aethiope Ebed-Melech zu Jeremia: Lege doch ⟨diese⟩ Lumpen von den zerrissenen und zerriebenen Zeugen unter die Gelenke deiner Arme[a] unter die Stricke! und Jeremia tat so. 13 Hierauf zogen sie ⟨ihn⟩ Jeremia an den Stricken aus der Zisterne herauf, und Jeremia blieb nun) im Wachthofe.

14 Der König Zidkijjahu aber ließ ⟨ihn⟩ den Propheten Jeremia zu sich in den dritten[b] Eingang am Tempel Jahwes holen und der König sprach zu ⟨ihm⟩ Jeremia: Ich will dich etwas fragen, — verhehle mir nichts! 15 Jeremia aber sprach zu Zidkijjahu: Wenn ich (es) dir kundtue, — wirst du mich dann nicht töten lassen?[c] und wenn ich dir rate, so hörst du doch nicht auf mich! 16 Da schwor der König Zidkijjahu ⟨ihm⟩ Jeremia insgeheim: So wahr Jahwe lebt, der uns ⟨das⟩ Leben geschaffen hat, — ich werde dich nicht töten, noch werde ich dich der Gewalt jener Männer, die dir nach dem Leben trachten, preisgeben! 17 Da sprach Jeremia zu ⟨ihm⟩ Zidkijjahu: So spricht Jahwe der Gott der Heerscharen, der Gott Israels: Wenn du dich den Obersten des Königs von Babel ergibst, so wird dein Leben ungefährdet bleiben, und diese Stadt wird nicht niedergebrannt werden, und du wirst samt deinem Hause am Leben bleiben. 18 Ergibst du dich aber den Obersten des Königs von Babel nicht, so wird diese Stadt der Gewalt der Chaldäer preisgegeben werden, und sie werden sie niederbrennen, und (auch) du wirst ihren Händen nicht entrinnen! 19 Da sprach der König Zidkijjahu zu Jeremia: Ich habe Angst vor den Judäern, die (bereits) zu den Chaldäern übergelaufen sind, — man möchte mich ihnen preisgeben, daß sie ihren Mutwillen mit mir treiben! 20 Jeremia aber sprach: Man wird (dich) nicht preisgeben! Höre doch auf das ⟨Wort⟩ Jahwes, ⟨das⟩ ich zu dir sage, so soll es dir gut ergehen und du sollst am Leben bleiben! 21 Weigerst du dich jedoch, dich zu ergeben, so ist dies das Wort, das mich Jahwe hat schauen lassen: 22 Siehe da, alle Weiber, die im Palaste des Königs von Juda übrig sein werden, die werden zu den Obersten des Königs von Babel hinausgebracht werden, und sie werden rufen[d]:

Es haben dich verführt und dich bezwungen die Männer deines Vertrauens;
nun ⟨deine Füße⟩ im Sumpf stecken[e], lassen sie dich im Stich![f]

R? (23 [g] Alle deine Weiber aber samt deinen Kindern wird man zu den Chaldäern hinausbringen, und auch du wirst ihren Händen nicht entrinnen, wirst vielmehr ergriffen (und) in die Gewalt des Königs von Babel (überliefert werden), und ⟨diese Stadt wird niedergebrannt werden⟩.)

24 Da sprach Zidkijjahu zu Jeremia: Niemand darf ⟨von⟩ dieser Unterredung erfahren, sonst mußt du sterben! 25 Wenn aber die obersten Beamten erfahren sollten, daß ich mit dir geredet habe, und sie zu dir kommen und zu dir sprechen: „Teile uns doch mit, was du zum König gesagt hast, — verhehle uns nichts davon, so werden wir dich nicht töten! — und was der König zu dir gesagt hat“[h], 26 so sprich zu ihnen: Ich bat den König demütig, mich nicht wieder in das Haus Jehonatans zurückkehren zu lassen, daß ich dort umkäme![i]

---

12 l. (mit G) nur ʾēllè, alles übrige ist aus V. 11 wiederholt. **13** (l. mit G) ʾôtô. **14** vielleicht darf statt „des dritten Eingangs“ gelesen werden mᵉbôʾ haššālīšîm „Eingang der Leibgarde“, allerdings seine Lage wäre auch unbekannt. **16** l. (mit G) ʾēlāw; außer den Namen fehlt in G auch bassēter; tilge (mit S) hazzôʾt. **20** l. (mit GSV) bidebar, MT „auf die Stimme“, und sodann ʾašèr (MT Schreibfehler). **22** l. raglèkā (Dual.) MT „dein Fuß“; vielleicht ist (mit V.) das Verbum aktivisch zu l. hiṭbiʿû, dann zu übersetzen: „nun sie d. F. in d. S. gesenkt“ oder frei „gelockt haben“. **23** l. (nach Handschr., GST) wᵉhāʿîr und tissārēph. **24** G l. mēhaddᵉbārîm, MT schwierig, vielleicht zu l. wie G.

a d. h. in die Achselhöhlen. Diese Worte fehlen zwar auch in G, sind aber eigentlich nicht entbehrlich. b welcher Eingang dieser „dritte“ war, ist ungewiß; aber vielleicht haben wir an einen Eingang zu denken, der an der Südseite den Zutritt vom königl. Palaste her erlaubte; (s. krit. Note). c d. h. das wirst du sicherlich tun, nämlich, wie V. 16 nahelegt, wenn du es auch selbst nicht tust, so wirst du mich doch wieder in deiner Schwäche deinen Beamten preisgeben, und sie werden dann nicht ruhen, bis sie mich beseitigt haben. d das Folgende bietet einen formell regelmäßigen Zweizeiler mit ungleichhebigen Versen. Es ist ein Spottlied der Weiber. Es wird also alsdann wirklich den König das treffen, was er jetzt bei freiwilliger Uebergabe fürchtet (vgl. V. 19). e wörtlich „eingesunken sind“ (s. krit. Note). f wörtlich „sind sie rückwärts gewichen“. g V. 23 dürfte nachträgliche Erweiterung sein; teilweise ja Wiederholung von V. 22a. h dies hinkt hinter der Drohung übel nach. G hat diese Frage statt der ersten „was du . . . hast“. Danach hätten sie nur wissen wollen, was der König zum Propheten gesagt. So könnte der Text wirklich ursprünglich sein, denn was der Prophet zum König gesagt, das konnten sie schon erraten. Vielleicht ist die Aenderung des Satzes in die masoretische Gestalt durch die Antwort des Propheten V. 26 veranlaßt worden. i diese Mitteilung schließt in sich, daß der König ihm das gewährt habe, und das wird ja auch 37, 20 f. berichtet. Es wäre ja denkbar gewesen, daß der König den Propheten zwar vor dem Tode in der Zisterne habe bewahren können, aber aus Furcht vor seinen Ministern

27 Und es kamen (in der Tat) alle obersten Beamten zu Jeremia und fragten ihn; er aber gab ihnen genau so Bescheid, wie ⟨ihm⟩ der König befohlen hatte[a]. Da ließen sie ihn in Ruhe, denn es war von dem Vorgang nichts (weiter) bekannt geworden. 28 Und so verblieb Jeremia im Wachthofe bis zu dem Tage, da Jerusalem eingenommen wurde.

c) Jeremias Geschick nach Jerusalems Fall (38, 28b—39,14).

Mit diesem Erzählungsabschnitt gehört inhaltlich 40, 1—6 eng zusammen. Der kurze Zwischenabschnitt 39, 15—18 gehört zwar zeitlich zu seiner Umgebung, zerreißt aber ihren ursprünglichen Zusammenhang. Die Redaktion des vorliegenden Textes hat durch ihre Arbeit auch innerhalb des vorliegenden Abschnitts arge Verwirrung angerichtet und sachliche Unklarheiten geschaffen. Welchen Zweck sie aber bei ihrer Umstellung des ihr gebotenen, in sich, wie noch erkennbar ist, vollkommen klaren Berichts verfolgt hat, ist nicht zu erkennen. Sorgsame Untersuchung ermöglicht die Wiederherstellung des ursprünglichen Textes im ganzen. Sie ist in den Noten in ihrem Ergebnis angegeben. — Wir erfahren hier in kurzem Bericht die furchtbaren Folgen der Katastrophe für Jerusalem, für die Dynastie und das Volk. Und besonders bedeutsam hebt sich natürlich im Zusammenhang des Ganzen das Geschick Jeremias heraus, seine freundliche Behandlung seitens der Babylonier, eine Folge der ihnen gewiß bekanntgewordenen Wirksamkeit des Propheten, die ja der Sache der Sieger nicht ungünstig war, auch wenn sie ihm nicht aus Freundschaft für die Babylonier eingegeben war.

39 ⟨Es geschah⟩ aber, als Jerusalem eingenommen war, (1 b im neunten Jahre R
Zidkijjahus, des Königs von Juda, im zehnten Monate c, rückte Nebukadrezar, der König von Babel, mit seiner gesamten Heeresmacht ⟨gegen⟩ Jerusalem und schloß es ein; 2 im elften Jahre des Zidkijjahu aber, im vierten Monate, am neunten des Monats, wurde Bresche in die Stadt gelegt d,) 3 da kamen alle Obersten des Königs von Babel und ließen sich am Mitteltore e nieder: Nergalsarezer, Samgar, ⟨Nebosasban⟩ f, der Oberkämmerer, Nergalsarezer, der Obermagier, mit allen den übrigen Obersten des Königs von Babel
(4 g als aber Zidkijjahu, der König von Juda, und alle Kriegsleute ⟨es⟩ h sahen, flohen sie R
und verließen des Nachts die Stadt auf dem Wege nach dem Königsgarten durch das Tor zwischen den beiden Mauern i und ⟨zogen⟩ (weiter) in der Richtung nach der Araba k.
5 6 Aber die Truppen der Chaldäer jagten ihnen nach und holten Zidkijjahu ein in den Steppen von Jericho; sie nahmen ihn mit und führten ihn zu Nebukadnezar, dem König von Babel, nach Ribla im Gebiete von Chamat l; der sprach ihm das Urteil. 6 Und der König von Babel ließ in Ribla die Söhne Zidkijjahus vor seinen Augen schlachten; dazu ließ der König

---

27 l. (mit Handschr. u. Vers.) ṣiwwāhû. **28** grammatisch richtiger zu l. wajehî. **3** tilge (mit G) kol; vielleicht ist auch šᵉ'ērît (wofür jèter besser wäre) als aus Doppelschreibung der folgenden Konsonanten entstanden zu streichen; V. 13 empfiehlt dagegen, kol festzuhalten. **4** ursprünglich l. rā'ûhā (oder auch rā'āh), MT rā'ām; sodann (mit Handschr. Th.) wajjēṣᵉ'û (vgl. 52, 7), MT „und er zog . . .“

nicht mehr gewagt hätte, ihn fernerhin im Wachthofe zu schützen, und ihn daher in das harte Gefängnis im Hause Jehonatans geschickt hätte. Man hätte das als konsequente Wirkung der Preisgabe des Propheten (vgl. V. 5) ansehen können.

a zur moralischen Seite dieses Vorgangs s. die Vorbemerkung. **b** V. 1. 2 stören den Zusammenhang zwischen 38, 28b und 39, 3. **c** die Angabe des Tages, nach 2 Kg 25, 1 war es der 10. Tag, ist wohl ausgefallen. Die Belagerung begann gegen Ende Dezember 589 oder Anfang Januar 588. **d** dies geschah gegen Ende Juni oder Anfang Juli 587; die Belagerung hatte also rund 1 Jahr 6 Monate gedauert, mit Einschluß der Unterbrechung, die das Anrücken des ägyptischen Heeres nötig machte. **e** das war das Tor in der Mauer, die ungefähr vom Taltor im Westen aus quer durch die Stadt bis an die Westmauer des Tempels heranreichte; durch dies Tor gelangte man von der Unterstadt zu der im Südwesten dem Zionhügel gegenübergelegenen Oberstadt. Die Stelle bot den besten Standort für die Leitung alles weiteren Vorgehens der babylonischen Befehlshaber. Der Besitz dieses Tores bedeutete die Beherrschung der ganzen Stadt. **f** in diese Namenreihe ist arge Verderbnis geraten. „N. Samgar“ ist kein anderer als der nachher genannte Obermagier, und in Samgar steckt das Wort für „Obermagier“ sar māg = rab māg. MT hat dann weiter Nebô sarsekîm, aber auch darin steckt ein Fehler; es ist, wie V. 13 lehrt, Nebûšazbān zu lesen. Man vermißt indes hier „den Obersten der Leibwächter“, und es ist kaum zweifelhaft, daß sein Name nach V. 9. 10. 13 in V. 3 an die Stelle der ersten beiden falschen Namen einzusetzen ist. **g** V. 4—13 fehlen in G, aber sie sind dort, sei es vom Uebersetzer übersehen, sei es in dem G zugrunde liegenden hebr. Texte von einem Abschreiber irrtümlich übergangen worden. **h** nämlich, daß Bresche in die Stadt gelegt war: das dürfte die ursprüngliche Beziehung des pronominalen Objekts gewesen sein (s. krit. Note); MT hat Pluralsuffix „sie“, und danach soll der König geflohen sein, als er „sie“, d. h. die Heerführer der Babylonier, in der Stadt sah. Aber daß da eine Flucht noch möglich gewesen, ist schwer vorstellbar. **i** im südlichen Winkel der Stadt nach dem Kidrontal zu gelegen. **k** die Jordanniederung. **l** heute Rible am Orontes. Dort hatte der König sein Hauptquartier aufgeschlagen, offenbar, um auch Mesopotamien nahe zu bleiben. Die kriegerischen Operationen in Juda leiteten also seine Generale.

von Babel alle Edlen Judas schlachten. 7 Zidkijjahu aber ließ er blenden und in Ketten legen, um ihn nach Babel zu bringen . . . .[a] 8 Den Palast des Königs aber und ⟨die Häuser⟩ des Volks verbrannten die Chaldäer und rissen ⟨die Mauer⟩ Jerusalems nieder. 9 Und den Rest des Volks, die in der Stadt Uebriggebliebenen, und die Ueberläufer, die zu ihm übergelaufen waren, und den Rest des Volks und die Uebriggebliebenen[b] führte Nebusaradan, der Oberste der Leibwächter, hinweg nach Babel[c]; 10 von den geringen Leuten jedoch, 10
die gar nichts ihr eigen nannten, ließ Nebusaradan, der Oberste der Leibwächter, (etliche) im Lande Juda zurück und verlieh ihnen an jenem Tag[d] Weinberge und ⟨Aecker⟩[e]. 11 In betreff Jeremias aber erließ Nebukadrezar, der König von Babel, ⟨an⟩[f] Nebusaradan, den Obersten der Leibwächter, folgenden Befehl: 12 Hole ihn, trage Sorge für ihn und füge ihm keinerlei Böses zu, vielmehr verfahre mit ihm nach den Wünschen, die er gegen dich äußert! 13 Und es ließ Nebusaradan, der Oberste der Leibwächter, und Nebusasban, der Oberkämmerer, und Nergalsarezer, der Obermagier, und alle Obersten des Königs von Babel[g] . . . .
R 14 und sie ließen Jeremia aus dem Wachthofe holen (und übergaben ihn Gedaljahu[h], dem Sohne Achikams, des Sohnes Saphans, ⟨daß er ihn (ungehindert) aus- und eingehen lasse⟩ inmitten des Volkes.)

d) Heilsverkündigung an den Aethiopen Ebed-Melech (39, 15—18).

Dies Verheißungswort an den Aethiopen, der Jeremia das Leben gerettet, gehört zeitlich jedenfalls vor K. 39. Die Redaktion hat es vielleicht hier eingefügt, weil sie meinte, Jeremia habe erst aus dem Wachthofe frei sein müssen, ehe er den göttlichen Trostauftrag erfüllen konnte. Die Voraussetzung ist allerdings durch ihre willkürliche Gestaltung des Vorausgehenden erfüllt. Vielleicht wirkte auch die Absicht mit, da vorher von den ins Exil Verschleppten die Rede war, nunmehr auch die vornehmsten Ausnahmen von der Deportation vorzuführen. — Von Interesse ist, daß V. 18 das Wohlverhalten und die Errettung des Mannes auf seine Glaubenstreue zurückgeführt wird.

15 An Jeremia aber war während er im Wachthofe in Haft war folgendes Wort Jah- 15
wes ergangen: 16 Gehe hin und sprich zu dem Aethiopen Ebed-Melech: So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Nun lasse ich meine Worte ⟨über⟩ diese Stadt in Erfüllung gehen zum Unheil und nicht zum Heil und sie werden jenes Tages vor deinen Augen sein[i].

---

8 l. (mit S) bāttê, MT bêt, und (mit SThV) ḥômat, MT Plur. **11** bejad fehlt in SV Sym. **14** MT wörtlich „damit er ihn hinausgehen lasse zu dem Hause (?), und er weilte inmitten des Volkes" (vgl. 40, 5. 6 zum letzten Satz); das ist kein ursprünglicher Text; vielleicht zu l.: lehôṣî'ô welahabî'ô betôk hā'ām (zum Ausdruck vgl. 37, 4); danach ist oben übersetzt. **15** vielleicht (mit G) 'āṣûr zu streichen; das Wort könnte aus fehlerhafter Doppelschreibung des Folgenden entstanden sein.

a in diese Lücke würde sich 38, 28b; 39, 3 formell (nach Korr. in 38, 28b) und sachlich trefflich einfügen, und wenn man V. 14aα auf V. 3 folgen läßt und liest dann V. 8 ff. weiter, so erhält man sichtlich einen sachlich guten Fortschritt in dem Bericht. **b** das scheint eine fehlerhafte Doppelschreibung des Anfangs des Verses zu sein. **c** das ist allgemeiner Bericht. Natürlich geschah das erst, nachdem er das weiterhin Berichtete ausgeführt hatte. **d** das dürfte einem Abschreiber unter dem Einfluß des zahllosen Vorkommens des Ausdrucks in Prophetenschriften in die Feder geflossen sein. Hier paßt es nicht. **e** das hebr. Wort schwierig (s. 2 Kg 25, 12); vielleicht sind „Aecker" gemeint, die man ja auch zunächst erwartet, aber unsicher bleibt die Deutung; Th übersetzt „Brunnen" (gēbîm); leicht könnte man auch „Gärten" (gannîm) hineinkorrigieren. Selbstverständlich handelt es sich um eine Zuweisung des Besitzes der nach Babylonien Verschleppten an die im Lande gebliebenen Reste des Volks. **f** MT wörtlich „durch Vermittlung", aber das ist zweifellos falsch, weil mit dem Folgenden unvereinbar; das hebr. Wort (bejad) ist fehlerhaft eingedrungen, unter Einwirkung der Erwägung, daß der Oberste der Leibwächter doch nicht selbst den Befehl ausführte, sondern ihn an andere Organe übermittelte. Indes, V. 12 redet ihn selbst an, spricht also gegen den Gedanken seiner Vermittlung (s. krit. Note). **g** nach dem königl. Befehl hat Nebusaradan allein für Jeremia zu sorgen, und so geschieht's auch 40, 2 ff. Es dürfte also der Text hier nach V. 3 aufgefüllt sein, und zwar von dem, der die vorliegende Gestalt des Berichts hergestellt hat. Uebrigens ergiebt sich deutlich der Einfluß von V. 3 aus, wenn wir die Lücke nach V. 7 so ausfüllen, wie in der Note dazu ausgeführt wurde. Nämlich dann steht dort V. 14aα genau so unmittelbar nach V. 3, wie hier nach V. 13. Die ursprüngliche Fortsetzung zu V. 13aα wird uns 40, 2 ff. begegnen (s. dort). **h** Gedaljas Vater 26, 24 genannt als Beschützer Jeremias. Jedenfalls hat auch G. zu Jeremia gestanden und sich dadurch den Babyloniern als Statthalter empfohlen. Die Angabe über die Uebergabe des Propheten an Gedalja stimmt so nicht mit 40, 5 f. Die Ungenauigkeit kommt auf Rechnung des Redaktors, der das, was 40, 5 f. folgt, hier vorwegnimmt, aber dabei den wirklichen geschichtlichen Gang der Dinge nicht beachtet. Die redaktionelle Einfügung dieses Satzes wurde dadurch veranlaßt, daß der nächste Abschnitt eingeschoben wurde und den Zusammenhang des Berichts (von V. 13aα zu 40, 2 ff.) zerriß. **i** sonderbarer Ausdruck für: „du wirst ihre (der Worte) Erfüllung erleben". Vielleicht hat man mit Recht vermutet, der Satz, der in G fehlt, verdanke nur einer Doppelschreibung des Anfangs von V. 17

17 Dich aber will ich an jenem Tage erretten, ist der Spruch Jahwes, und du sollst nicht in die Gewalt der Männer überliefert werden, vor denen dir graut[a]. 18 Vielmehr will ich dich entrinnen lassen, und du sollst nicht durch das Schwert fallen und sollst dein Leben zur Beute haben, weil du dich auf mich verlassen hast, ist der Spruch Jahwes.

e) Jeremias Freilassung aus der chaldäischen Gefangenschaft und Rückkehr zu Gedalja (40, 1—6).

Zur literarkritischen Beurteilung dieses Abschnittes s. zu 39, 1 ff. Der ursprüngliche Text läßt sich hier weiter in der Hauptsache wiederherstellen. — Jeremia ist, nachdem er aus dem Wachthofe geholt war, zunächst unter die Leute geraten, die nach Babel deportiert werden sollten. So kam er nach Rama, wo wahrscheinlich der babylonische Oberbefehlshaber die zur Deportation bestimmten Leute versammeln ließ. Dort ist er dann auch wohl mit den übrigen gefesselt worden. Der Befehl Nebukadnezars gab dann Anlaß zu seiner völligen Freigabe.

40 (1 Das Wort, welches von seiten Jahwes an Jeremia erging[b], nachdem ihn Nebu- R
saradan, der Oberste der Leibwächter, von Rama[c] aus entlassen hatte, indem er ihn holen ließ; er aber war mit Ketten gefesselt inmitten all' der Gefangenen Jerusalems und Judas, die nach Babel weggeführt werden sollten,) 2 . . . und der Oberste der Leibwächter ließ ⟨Jeremia⟩ holen[d] und sprach zu ihm: (Jahwe[e], dein Gott, drohte diesem Orte dieses Un- R
heil an 3 ⟨und ließ es eintreten⟩ und Jahwe verfuhr so wie er angedroht hatte; denn ihr sündigtet wider ⟨ihn⟩ Jahwe und hörtet nicht auf seinen Befehl, ⟨und so ist⟩ euch das ⟨zugestoßen⟩. 4 Und nun[f] — wohlan! ich löse dich heute von den Ketten an ⟨deinen Händen⟩: wenn es dir gut dünkt, mit mir nach Babel zu kommen, so komm' und ich will Sorge für dich tragen; wenn es dir aber nicht gefällt, mit mir nach Babel zu kommen, so laß' es!
5 Sieh', das ganze Land steht dir offen! Wohin es dir gut und recht dünkt zu gehen, dahin geh'! 5 . . .[g] kehre zurück zu Gedalja, dem Sohne Achikams, des Sohnes Saphans, den der König von Babel ⟨im Lande⟩ Juda (zum Statthalter) eingesetzt hat, und bleibe bei ihm inmitten des Volks, oder — wohin immer es dir zu gehen gefällt, dahin geh'! Sodann gab ihm der Oberste der Leibwächter Zehrung und ein (Ehren-)Geschenk und entließ ihn. 6 Und Jeremia kam zu Gedalja, dem Sohne Achikams, nach Mizpa und blieb bei ihm inmitten des Volks[h], der im Lande Uebriggebliebenen.

---

1 tilge (mit G) kol. **2** l. jirmᵉjāhû ohne Präpos. **3** besser liest man wajjebîʾèhā, aber vor dem folgenden Satz ist das Wort sachlich überflüssig; sodann l. lô für lejahwè; ferner zu erwarten wajèhî. **4** l. (mit Handschr. GSV) jādèkā; der Schlußsatz hier zu tilgen, besser steht er in V. 5 b; in G fehlt alles von „wenn es . . . nicht gef." an. **5** der Anfangssatz kritisch nicht brauchbar; vermutungsweise l. weʾim ṭôb beʿênèkā lāšèbet (bāʾāreṣ?) — šûbā; l. sodann (mit G) beʾèreṣ, MT „in den Städten Judas"; vielleicht ʾarûḥā û (nach G) als Zusatz anzusehen, es mag eine Glosse zu dem Ausdruck für „Geschenk" gewesen sein.

und einer im Zusammenhang mit dem Vorausgehenden sinngemäßen Aenderung des ersten Worts sein Dasein.

a an welche Männer wir zu denken haben, kann nach Kap. 38 nicht zweifelhaft sein. **b** dieser Eingangssatz zeigt deutlich die fast mechanisch arbeitende Redaktion; nachher folgt kein Gotteswort. **c** wie und wann Jeremia nach Rama gekommen ist, davon erfahren wir nichts. Diese Notiz ist bei der Zerreißung des ursprünglichen Zusammenhangs verloren gegangen. Die Bemerkung über seine Verbringung kann aber nur unmittelbar in Verbindung mit 39, 14 aα (also noch vor 39, 8 ff.) gestanden haben und könnte gelautet haben: „. . . und sie brachten ihn nach Rama" und daran dürfte sich dann (während die Worte „indem er ihn holen ließ". Ersatz für 39, 14 aα sein mögen) V. 1 b „er aber war mit Ketten gefesselt usw." angeschlossen haben. Auch daran schließt sich 39, 8 ff. ohne weiteres gut an. **d** V. 2 nimmt 39, 13 wieder auf; wenn der hebr. Wortlaut (ohne das persönliche Subjekt noch einmal zu nennen) an 39, 13 aα angeschlossen wird, erhalten wir einen tadellosen Satz (wörtlich „und er sandte . . . und er nahm" d. i. = er ließ holen". Der Oberste der Leibwächter führte also sofort den königl. Befehl aus. Er befand sich in Rama. **e** diese religiöse Motivierung des Unglücks im Munde des heidnischen Generals und dazu Jeremia gegenüber gehört sicher nicht zum ursprünglichen Erzählungstexte, ist vielleicht nicht einmal der Redaktion des Jeremiabuchs zuzuschreiben. Sie entspricht eher der Art des Chronisten, vgl. z. B. 2 Chr 35, 21 f. und kann bezeugen, daß der Redaktor, der die Verwirrung im Texte bewirkte, ziemlich junger Zeit (nach dem Exil) angehört hat. **f** dies „und nun" gehört noch zu der Arbeit des Redaktors, während das folgende (wörtlich: „siehe!") gut an V. 2 bα anschließt. **g** ein gänzlich unverständliches Sätzchen; wörtlich etwa: „noch war er ein solcher, der nicht zurückkehrte." Das könnte allenfalls heißen, zunächst zögerte Jeremia noch; aber wie soll man das mit dem folgenden Satze verbinden? Dieses sonderbare Sätzchen ist der Lückenbüßer für einen zertrümmerten oder verlorenen Teil des Textes. Der Zusammenhang legt die Einfügung eines Satzes nahe wie: „wenn es dir gefällt, im Lande zu bleiben, — kehre zurück zu Gedalja usw." Freilich, da Jeremia vorher nicht bei Gedalja war, ist die Aufforderung, zu ihm zurückzukehren, auffällig (s. krit. Note). **h** s. 39, 14 b. Hier mündet die Erzählung also aus in das, was wir dort schon vorweg angeordnet sahen.

f) Gedalja in Mizpa, seine Ermordung und die Folgen derselben (40, 7—41, 18).

Diese Erzählung schließt sich sachlich eng an die vorausgehende an. Sie motiviert durch Mitteilung der Vorgänge, die zur Vernichtung Gedaljas führten, die im nächsten Abschnitt berichtete Tatsache der Uebersiedlung Jeremias mit jüdischen Flüchtlingen nach Aegypten. — Vgl. dazu 2 Kg 25, 22 ff., wo wir nur einen kurzen Auszug aus unserem eingehenderen Berichte finden.

7 Als nun alle Heeresobersten[a], die sich samt ihren Leuten auf freiem Felde befanden, vernahmen, daß der König von Babel Gedaljahu, den Sohn Achikams, (zum Statthalter) im Lande eingesetzt[b] und ihm Männer und Weiber und Kinder und von den geringen Leuten im Lande, wer nicht nach Babel hinweggeführt worden war, unterstellt habe, 8 begaben sie sich zu Gedalja nach Mizpa, ⟨Ismael⟩[c], der Sohn Netanjahus, und Jochanan und Johnatan ⟨der Sohn⟩ Kareachs, und Seraja, der Sohn Tanchumets, und die Söhne Ephais aus Netopha und Jesanjahu, der Sohn des Maachatiters, samt ihren Leuten[d]. 9 Und Gedaljahu der Sohn Achikams, des Sohnes Saphans schwur ihnen und ihren Leuten, indem er sprach: Fürchtet euch nicht ⟨vor den Dienstleuten der⟩ Chaldäer! Bleibt im Lande und seid dem Könige von Babel untertan, so soll es euch wohl ergehen! 10 Wohlan! ich 10
bleibe ja ⟨(zum Schutz) für euch⟩ in Mizpa, um (für euch) vor den Chaldäern, die etwa zu uns kommen sollten, einzutreten; ihr indes, erntet Wein und Obst und Oel und tut (sie) in eure Behälter und bleibt ⟨in den Städten⟩, die ihr in Besitz genommen habt! 11 Dazu vernahmen auch alle Judäer in Moab und unter den Ammonitern und in Edom und die in allen (übrigen) Ländern (sich aufhielten)[e], daß der König von Babel Juda einen Rest (der Bevölkerung) gelassen und Gedaljahu, den Sohn Achikams, des Sohnes Saphans, über ihn gesetzt habe, 12 und es kehrten alle Judäer aus allen Orten, wohin sie versprengt worden waren, zurück[f] und sie kamen ins Land Juda[g] zu Gedaljahu nach Mizpa; dann ernteten sie Wein und Obst in großer Menge.

13 Jochanan aber, der Sohn Kareachs, und alle Heeresobersten die sich auf freiem Felde befanden[h] kamen zu Gedaljahu nach Mizpa 14 und sprachen zu ihm: Weißt du wohl, daß Baalis[i], der König der Ammoniter, den Ismael, den Sohn Netanjas, geschickt hat, dich zu ermorden? Doch Gedaljahu der Sohn Achikams glaubte ihnen nicht. 15 Insgeheim aber 15
sprach Jochanan, der Sohn Kareachs, in Mizpa zu Gedaljahu: Laß mich doch hingehen, daß ich Ismael, den Sohn Netanjas, ermorde; niemand soll es erfahren! Warum soll er dich ermorden, so daß sich alle die Judäer, die sich zu dir gesammelt haben, (wiederum) zerstreuen und der Ueberrest Judas zugrunde geht? 16 Gedaljahu aber der Sohn Achikams antwortete Jochanan, dem Sohne Kareachs: Das sollst du nicht tun, denn du redest Lügen über Ismael![k]

---

8 l. (mit GS) jišm. ohne we; tilge dann ʾ(mit Handschr. GT u. 2 Kg 25, 23) wᵉjônātān, fehlerhafte Doppelschreibung des vorausgehenden Namens, l. dann ben statt Plur. **9** tilge (mit G) die umständliche Genealogie; l. sodann (nach G und 2 Kg 25, 24) mēʿabᵉdê, MT „davor, zu dienen d. Ch.“. **10** G setzt in V. 10a negdekèm voraus, aber das vielleicht für baʿadekèm, das sehr gut paßt, verschrieben. — l. (mit G) bᵉʿārîm, MT „in euren St.“

a die jüdischen Offiziere, die sich mit ihren Leuten vor den Babyloniern im Lande selbst hatten in Sicherheit bringen können; den Babyloniern mochten sie ungefährlich erscheinen. **b** die Einsetzung eines jüdischen Mannes zum Statthalter über das unterworfene Land bekundete auf Seiten des babylonischen Königs Großmut und Milde. Beachtenswert aber ist die Tatsache, daß er dazu keinen Angehörigen des Davidsgeschlechts wählte. Das war die Frucht des treulosen Verhaltens Jojakims und Zedekias. Es war aber auch die Ursache zur Ermordung Gedaljas durch Ismael. **c** Ismael gehörte nach 41, 1 zum Davidgeschlecht, wohl aus einem Seitenzweig; er soll sich durch den Ammoniterkönig haben aufstacheln lassen, den Vertrauensmann des babylonischen Königs zu ermorden, aber in Wahrheit wird er wohl aus eigenem Antrieb diese Bluttat vollbracht haben (s. zu V. 14). Und das Motiv wird Haß gegen Gedalja gewesen sein, weil er sich zum Statthalter hatte einsetzen lassen und weil der babylonische König das Davidhaus gänzlich ausgeschaltet hatte. Es ist bemerkenswert, daß nach vollbrachtem Mord Ismael anscheinend, wenigstens zunächst, nicht daran denkt, sich selbst an die Spitze des Landes zu bringen. **d** von den hier genannten Offizieren wissen wir sonst nichts. Man hat gefragt, ob sie die traurigen Helden gewesen seien, die ihren flüchtenden König Zedekia in die Hände der babylonischen Verfolger fallen ließen (vgl. 39, 4 f.)? **e** G „die auf der ganzen Erde“. Aber das ist eine Glosse, die die Verstreuung über die ganze Erde voraussetzt, die aber hier gar nicht am Platze ist. **f** wie die Glosse V. 11 zu beurteilen; die Worte fehlen in G mit Recht. **g** steht in G hinter „Gedalja“, ist aber wohl Glosse. **h** wohl Glosse nach V. 7. **i** was ihn bewogen hat, zur Ermordung Gedaljas anzutreiben, ist schwer einzusehen. Eigenes Interesse kann ihn kaum dazu bewogen haben. Vielleicht ist ihm auch nur als Anstiftung aufgebürdet, was tatsächlich Ismaels eigene Initiative war, und er war nur insofern daran beteiligt und schuldig, als er Ismael nach vollbrachter Tat in seinem Lande eine Zuflucht gewährte. **k** Ismael muß es verstanden haben, mit vollkommenster Heuchelmiene dem vertrauensseligen Gedalja zu begegnen. Es ist das zugleich ein wertvolles Zeugnis für die Vortrefflichkeit des Charakters des Gedalja, der jedenfalls von den treuesten Empfindungen für sein armes Volk

41 [1] Im siebenten Monat aber kam Ismael, der Sohn Netanjas, des Sohnes Elisamas, aus königlichem Geschlechte, und den Großen des Königs[a] in Begleitung von zehn Männern zu Gedaljahu dem Sohne Achikams nach Mizpa und sie speisten daselbst (mit ihm) zusammen in Mizpa. [2] Und es erhoben sich Ismael der Sohn Netanjas und die zehn Männer, die bei ihm waren, und ermordeten Gedaljahu, den Sohn Achikams, des Sohnes Saphans, mit dem Schwerte und er tötete ihn, den der König von Babel (zum Statthalter) im Lande eingesetzt hatte; [3] auch alle die Judäer, die zu Mizpa bei ihm bei Gedaljahu waren, und ⟨alle⟩ die Chaldäer, die sich dort befanden die Kriegsleute, ermordete Ismael.

[4] Am zweiten Tage nach der Ermordung Gedaljahus, als noch niemand Kunde davon erhalten hatte, [5] kamen Leute von Sichem, von Silo[b] und Samarien, achtzig Mann, mit abgeschorenen Bärten und zerrissenen Kleidern und mit Einritzungen bedeckt[c], die Speisopfer und Weihrauch bei sich hatten, um (sie) zum Tempel Jahwes[d] zu bringen. [6] Da ging ihnen Ismael, der Sohn Netanjas, von Mizpa[e] aus entgegen — ⟨sie zogen unter Weinen ihres Weges dahin⟩ — und als er auf sie traf, sprach er zu ihnen: Kommt herein zu Gedaljahu, dem Sohne Achikams! [7] Sobald sie aber in die Stadt hineingekommen waren, metzelte er Ismael der Sohn Netanias sie nieder ⟨und warf sie⟩ in ⟨ ⟩ die Zisterne hinein — er samt den Leuten, die bei ihm waren. [8] Es fanden sich aber zehn Männer unter ihnen, die sprachen zu Ismael: Töte uns nicht, denn wir besitzen (heimliche) Vorräte auf dem Felde, Weizen und Gerste, Oel und Honig! Da unterließ er es und tötete sie nicht mit ihren Landsleuten zusammen[f]. [9] Die Zisterne aber, in die Ismael alle Leichname der Männer, die er erschlug, hineinwarf, ⟨eine große Zisterne⟩, — es war die, welche der König Asa[g] zur Verteidigung gegen Baesa, den König von Israel, angelegt hatte —: die füllte Ismael der Sohn Netanjahus mit Erschlagenen an. [10] Darauf führte Ismael den gesamten Ueberrest des Volkes, der sich zu Mizpa befand, ⟨und⟩ die königlichen Prinzessinnen[h] und das gesamte Volk, die in Mizpa übrig geblieben waren, die Nebusaradan, der Oberste der Leibwächter, dem

---

1 tilge (mit G) bammiṣpā. **2** die herausgehobenen Worte wohl mit G zu streichen. **3** füge (mit G) kol ein. **6** l. (nach G) hēmmā hôlekîm hālôk ûbākô. **7** tilge (mit G) den Namen, füge dafür aber (nach S) ein: wajjašlîkēm (s. V. 9); tilge sodann (mit G) tôk. **9** tilge (mit G) pigrê ʾanāšîm; l. (mit G) bôr gādôl, MT sinnlos „durch die Hand Gedaljas". **10** l. weʾet (mit Handschr. u. G) und tilge den Satz „und das ganze Volk usw.", der in GS mit Recht fehlt.

und Heimatland beseelt war und die ernste Absicht hatte, beiden, wenn auch unter babylonischer Oberherrschaft, wieder aufzuhelfen. Wollte er auch ein treuer Diener seines Oberherrn sein, so war er doch nicht minder fest in dem Willen, seine jüdische Art zu bewahren und für sein Volk und seine Interessen gegen babylonische Vergewaltigung einzutreten. Das scharfe Urteil K. 24 über das nach 597 im Lande gebliebene Volk bewährte sich indes jetzt nach der großen Katastrophe 587 von neuem. Das Volk war verdorben bis in seinen Kern hinein und selbst so treue Männer wie Gedalja und wenige außer ihm vermochten auch seinen Rest nicht mehr auf der Bahn in den Abgrund aufzuhalten.

a fehlt 2 Kg 25, 25 und bei G und ist vielleicht Glosse zu den folgenden „zehn Männern". **b** GBSin haben Salem, einen Ort näher bei Sichem. **c** also mit Zeichen der Trauer bedeckt; zu den „Einritzungen" vgl. 16, 6. **d** kann wohl nur der Tempel zu Jerusalem sein. Es ist aber nicht anzunehmen, sie hätten von der Zerstörung des Tempels nichts gewußt; vielmehr läßt der Umstand, daß sie als Trauernde daherziehen, vermuten, sie hätten beabsichtigt, auf den Trümmern des Tempels zugleich mit ihren Opfern ihrer Trauer über das Unglück Ausdruck zu verleihen. Da wir im 7. Monat (Tischri) uns befinden und nach jüdischer Ueberlieferung Gedalja am 3. Tischri ermordet worden ist, so kamen die Wallfahrer nach V. 4 am 5. des Monats bei Mizpa an. Das war also nahe vor der Zeit des sonst so fröhlich gefeierten Herbsterntefestes, des Laubhüttenfestes. Nun konnte man sich in Jerusalem nicht mehr freuen, sondern mußte trauern, wie Jeremia so oft angekündigt hatte. Die Wallfahrt dieser Leute beweist, daß man auch in vorexilischer Zeit noch aus ephraimitischem Gebiete zum Tempel auf dem Zion kam, um seine kultischen Pflichten zu erfüllen; vgl. dazu Esr 4, 2. **e** von Mizpa, dem heutigen Nebi Samwîl, aus sahen sie zuerst die Trümmer Jerusalems und des Tempels; daher ihr Weinen und Klagen. **f** warum er die Wallfahrer überhaupt niedermetzelte, ist nicht zu erkennen. Die Verschonung der zehn könnte auf räuberische Motive hinweisen. Aber ihre Voraussetzung ist schwerlich zu begründen. Er muß in ihnen Leute erblickt haben, die seinen Plänen irgendwie hätten gefährlich werden können. Aber inwiefern, das bleibt uns leider verborgen. Es ist vermutet worden, im ursprünglichen Text hätten diese Leute nicht nach Jerusalem gewollt, weil ihnen das Schicksal des Tempels nicht hätte unbekannt geblieben sein können; sie hätten vielmehr beabsichtigt, dem Gedalja zu huldigen und ihm ein Ehrengeschenk zu bringen. Das hätte den Ismael veranlaßt, sie als für seine Zwecke gefährliche Leute unschädlich zu machen. Das setzte allerdings eine starke Veränderung des ursprünglichen Textes voraus. Es ist sicher wahrscheinlich, daß politische und persönliche Gründe zu dem Mord veranlaßt haben, aber es wird wohl nicht gelingen, die Sache völlig aufzuklären. **g** vgl. 1 Kg 15, 22; Asa befestigte Mizpa, und dabei wird er diese große Zisterne angelegt haben, um den Ort für Belagerungszeiten mit Wasser zu versorgen. **h** die weiblichen Glieder des Davidhauses hatten die Babylonier also ruhig im Lande gelassen. Von ihnen befürchteten sie offenbar nichts; aber sie waren dem Gedalja ausdrücklich zur Obhut übergeben.

Gedaljahu, dem Sohne Achikams, zur Obhut übergeben hatte, — die führte Ismael, der Sohn Netanjas, gefangen hinweg und ⟨in der Frühe⟩ zog er ab, um zu den Ammonitern hinüberzugehen.

11 Als aber Jochanan, der Sohn Kareachs, und alle Heeresobersten, die bei ihm waren, von all' dem Unheil, das Ismael, der Sohn Netanjas, angerichtet hatte, Kunde erhielten, 12 nahmen sie alle ⟨ihre Leute⟩ und machten sich auf, um ⟨mit ihm⟩ Ismael, dem Sohne Netanjas zu kämpfen, und sie trafen auf ihn ⟨an⟩ dem großen Wasser(teiche) bei Gibeon[a]. 13 Sobald aber alle die Leute, welche bei Ismael waren, Jochanan, den Sohn Kareachs, nebst allen den Heeresobersten, die bei ihm waren, erblickten, freuten sie sich 14 und alle die, welche Ismael aus Mizpa weggeführt hatte, wandten sich und sie machten Kehrt und gingen zu Jochanan, dem Sohne Kareachs, über; 15 Ismael der Sohn Netanjas indes entkam dem Jochanan mit acht Männern und gelangte zu den Ammonitern. 15

16 Sodann nahm Jochanan, der Sohn Kareachs, mit allen Heeresobersten, die bei ihm waren, den gesamten Ueberrest des Volkes, den ⟨ ⟩ Ismael, der Sohn Netanjas, aus Mizpa ⟨weggeführt hatte⟩, nachdem er Gedalja, den Sohn Achikams, ermordet hatte, Männer, die Kriegsleute, Weiber und Kinder und Hämlinge[b], die er von Gibeon zurückgebracht hatte, 17 und sie brachen auf und machten (zunächst) Halt in dem seitwärts von Bethlehem gelegenen Gerut-Kimham[c], in der Absicht, nach Aegypten zu ziehen, 18 (aus Furcht) vor den Chaldäern, denn sie hatten Furcht vor ihnen, weil Ismael, der Sohn Netanjas, den Gedaljahu, den Sohn Achikams, den der König von Babel (zum Statthalter) im Lande eingesetzt, ermordet hatte.

g) Jeremias Warnung vor der Uebersiedlung nach Aegypten bleibt erfolglos (42, 1—43, 7).

Wie sich hier ergibt, weilte Jeremia und Baruch inmitten der von Jochanan dem Ismael wieder abgejagten und inzwischen bis in die Nähe von Bethlehem geführten flüchtigen Schar; sie waren also auch unter den von Ismael fortgeschleppten Schutzbefohlenen Gedaljas. Dem eigenen Wunsche der Führer der Flüchtigen entsprechend erfleht Jeremia eine Auskunft Jahwes über das, was jetzt geschehen soll. Der Mahnung, im Lande zu bleiben und auf Jahwes Schutz zu vertrauen, und der ausdrücklichen Warnung vor einem Abzug nach Aegypten folgen sie trotz des Gelöbnisses, Jahwes Wort gehorchen zu wollen, nicht. Ja, man verletzt sogar Jeremias Aufrichtigkeit und verdächtigt ihn, sich von Baruch zu dem Rat, sie sollten im Lande bleiben und sich so der Rache der Babylonier aussetzen, wieder aufhetzen zu lassen, und zieht weiter nach Aegypten, Jeremia und Baruch mit sich schleppend. — Der Text ist (zumal nach G) mannigfach bearbeitet und erweitert, aber im ganzen wohl erhalten.

42 1 Da nahten alle Heeresobersten mit Jochanan, dem Sohne Kareachs, und ⟨Asarja⟩[d], dem Sohne ⟨Maasejas⟩, und allem Volke vom Kleinsten bis zum Größten 2 zum Propheten Jeremia ⟨und sprachen zu ihm⟩: Laß doch unsere Bitte bei dir Erhörung finden und bete für uns zu Jahwe, deinem[e] Gotte, für diesen ganzen Ueberrest, — denn unser sind nur wenige von vielen übrig geblieben, wie du uns (hier) siehst, — 3 und es möge uns Jahwe, dein Gott, den Weg kund tun, auf dem wir gehen, und die Weisung, die wir ausführen sollen! 4 Der Prophet Jeremia aber antwortete ihnen: Gut! Ich will zu Jahwe, eurem[f] Gotte, beten, wie ihr wünscht, und den ganzen Bescheid, den Jahwe euch gibt, will ich euch kund tun; nicht ein Wort werde ich euch vorenthalten. 5 Sie aber sprachen zu Jeremia: 5

---

10 tilge ferner (mit G) wajjiśbēm usw., setze dafür aber (mit Handschr. Ghex) wajjaškēm ein. **12** l. (vgl. G) ʾaneśêhem und nachher (mit G) ʿimmô und tilge den Namen; ferner l. ʿal majim. **14** V. 14a besser (mit G) zu streichen oder vielleicht ist wajjāsobbû ursprünglich und hernach wajjāšûbû Variante dazu; das übrige ist aber gewiß Zusatz. **16** tilge mēʾēt, sodann l. šābā, MT „er führte zurück" usw., ferner ist entweder gebārîm oder (wahrscheinlicher) ʾanešê hamm. Glosse.

2 zu wajjōʾmerû füge ʾēlāw (mit G) und stelle beides hinter „Jeremia"; sodann streiche (mit G) kol. **4** tilge (mit G) hannābiʾ; vielleicht ist (nach G teilweise) ʾetekèm durch ʾēlôhêkèm zu ersetzen; auch kol vorher (mit G) gut zu entbehren.

a derselbe Teich bei Gibeon wie 2 Sa 2, 13 gemeint. Gibeon (heute el-dšîb) lag etwa eine halbe Wegstunde nordöstlich von Mizpa. **b** die dem königlichen Harem angehört hatten und wohl bei den Prinzessinnen sich befanden. Ob auch Ebed-Melech (s. 39, 15 ff.) darunter war? **c** vielleicht wörtlich „Herberge des Kimham" (zu diesem s. 2 Sa 19, 38). Aqu., auch Josephus (Altert. 10, 9. 5), lasen „Hürden K.s (?)" (begidrôt); GS „Tennen (begornôt) K." Die Lage dieser Oertlichkeit bei Bethlehem sonst unbekannt. **d** MT „Jesanja, S. Hosajas"; das könnte der 40, 8 genannte „Jesanja" sein, aber nach 43, 2 ist hier vielmehr nach G, wie oben geschehen, zu lesen. **e** sie nennen Jahwe seinen Gott, weil sie ihn als Propheten Jahwes anerkennen wollen; es ist hier mehr als gewohnte Form der Höflichkeit. **f** G bietet „unserem Gotte". Der Prophet spräche damit aus, daß Jahwe nicht bloß sein, sondern auch ihr Gott sei und sich als solcher erweisen werde, wenn sie sich mit aufrichtigem Herzen ihm näherten. Daß

Jahwe soll wahrhaftiger und zuverlässiger Zeuge wider uns sein, wenn wir nicht genau der Weisung gemäß handeln werden, mit der Jahwe, dein Gott, dich zu uns sendet; [6] es sei Gutes oder Schlimmes, — auf das Gebot Jahwes, unseres[a] Gottes, zu dem wir dich senden, wollen wir hören, damit es uns wohl ergehe, weil wir auf das Gebot Jahwes, unseres Gottes, hören.

[7] Nach Ablauf von zehn Tagen[b] nun, da erging das Wort Jahwes an Jeremia, [8] und er berief Jochanan, den Sohn Kareachs, samt allen den Heeresobersten, die bei ihm waren, und dem ganzen Volke, vom Kleinsten bis zum Größten, [9] und sprach zu ihnen: So spricht Jahwe, der Gott Israels, zu dem ihr mich gesandt habt, damit ich euer Gebet vor ihn brächte: [10] Wenn ihr ‹ruhig› in diesem Lande bleiben werdet, so will ich[c] euch aufbauen und nicht (wieder) einreißen und euch einpflanzen und nicht (wieder) ausreißen; denn ich lasse mich gereuen des Unheils, das ich euch angetan habe. [11] Ihr braucht euch nicht vor dem Könige von Babel zu fürchten, vor dem ihr nun in Furcht seid, — fürchtet euch nicht vor ihm, ist der Spruch Jahwes; denn ich bin mit euch, euch zu helfen und euch aus seinen Händen zu erretten. [12] Ich will euch (bei ihm) Erbarmen finden lassen, daß er sich eurer erbarmt und euch ‹auf› eurem (Grund und) Boden ‹wohnen läßt›. [13] Falls ihr aber denkt: Wir wollen nicht in diesem Lande bleiben, indem ihr auf das Gebot Jahwes, eures Gottes, nicht hört, [14] indem ihr sprecht: Nein![d] sondern nach Aegypten wollen wir ziehen, wo wir nicht (mehr) Krieg erleben noch Trompetenschall hören noch nach Brot hungern müssen, und dort wollen wir bleiben! ([15] [e] Nun denn, darum (so) hört das Wort Jahwes, ihr von Juda R Uebriggebliebenen: So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Wenn ihr wirklich Miene macht, nach Aegypten zu ziehen, und hinzieht, um dort als Fremdlinge zu weilen, [16] so soll das Schwert, vor dem ihr euch fürchtet, euch dort erreichen in Aegypten, und der Hunger, vor dem euch bangt, wird euch dort verfolgen ‹in› Aegypten, und dort sollt ihr umkommen. [17] Und alle Männer, die Miene machen, nach Aegypten zu ziehen, um dort als Fremdlinge zu weilen, sollen durch das Schwert ‹und› den Hunger und die Pest umkommen, und keinem von ihnen soll's gelingen, vor dem Unheil, das ich über sie kommen lassen will, zu entfliehen und sich zu retten. [18] Denn so spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Gleichwie mein Zorn und mein Grimm sich über die Bewohner Jerusalems ergossen hat, also soll sich mein Grimm über euch ergießen, wenn ihr nach Aegypten zieht, und ihr sollt zur Verwünschung und zum Entsetzen und zum Fluche und zur Beschimpfung werden, und diese Stätte sollt ihr nicht wieder sehen!) — [19] ‹dies ist's[f], was› Jahwe euch, ihr von Juda Uebriggebliebenen, entbieten läßt: Ihr sollt nicht nach Aegypten ziehen! ‹Und nun›, merkt euch wohl — —, ja, ich verwarne euch heute, [20] daß ihr euch ‹unglücklich macht›, wenn ihr selbst[g] mich zu Jahwe, eurem Gotte, sandtet mit dem Auftrage: Bete für uns zu Jahwe, unserem Gotte, und genau nach dem Bescheide, den Jahwe, unser Gott, erteilen wird, also tue uns kund und (danach) wollen wir handeln! [21] und ich habe (ihn) euch heute kundgetan, und ihr hört nun nicht auf das Gebot Jahwes, eures Gottes, und zwar in bezug auf alles das, womit er mich zu euch gesandt hat — — [22] (und R

---

10 l. (mit GVT) jāšôb, MT Schreibfehler. **12** l. (nach SV Aqu) wehôsîb, MT „wird (euch) zurückkehren lassen". **16** l. (mit GV) bemiṣrajim. **17** tilge (mit G) ûbaddāber. **18** tilge (mit G) ʾappî we. **19** l. (nach SymTV) zè debar, MT „es hat J. geredet"; G „(das,) was J. ger. h."; zè nach dem Schlußwort V. 18 übersehen; füge hernach (mit G) weʿattā ein (s. dazu V. 22). **20** MT wörtlich wohl „daß ihr zu eurem eignen Schaden einen Irrtum begeht", aber besser l. (mit G) hareʿôtèm (vgl. das öfter vorkommende leraʿ lākèm).

das nicht der Fall war, lehrt ja der Ausgang der Geschichte. Vielleicht wandten sich die Führer überhaupt nur an Jeremia, um auch solchen in ihrer Schar zu willen zu sein, die sich gerne dem Willen Jahwes gefügt hätten, über deren Empfindungen sie sich aber hernach ohne weiteres hinwegsetzen.

a hier reden die Leute in feierlichster Form von Jahwe als ihrem Gotte, bekennen sich also zu ihm; darauf liegt besonderer Nachdruck, gerade weil sie vorher Jahwe nur als des Propheten Gott bezeichneten. b also nicht zu jeder Stunde tut sich Gott dem Propheten kund; der Prophet ist nicht Gebieter seines Gottes, wie ein Zauberer. Er muß warten, bis ihm Jahwe mit seiner Offenbarung naht. Die Empfänglichkeit auf seiten des Propheten ist da und prägt sich auch aus im Gebet, in dem er Gott ans Herz legt, worüber er und die ihn Befragenden Auskunft haben möchten. Die Stelle beachtenswert für die Erkenntnis des Wesens der wahren Jahweprophetie. c die Zusage in V. 10 ff. setzt natürlich Wahrhaftigkeit des Herzens und völlige Hingebung an Jahwe bei den Fragenden voraus. d der Anfang von V. 14 fehlt in G, aber wahrscheinlich ist auch der Schlußsatz von V. 13 Glosse. e die sachlich direkte Fortsetzung von V. 14 bietet V. 19. Die Sätze V. 15—18 bringen in uns längst bekannten Gedankenreihen eine Vorwegnahme dessen, was V. 20 unbestimmter ankündigt. f der Satz schließt sich so sehr scharf an V. 13. 14 als Nachsatz an. g die nachdrückliche Beifügung des Pronomens im Hebräischen soll hervorheben, daß sie auf eigenen Antrieb Jahwes Wort provoziert haben, daß ihnen also nichts aufgezwungen sei. Es verstärkt die Verantwortlichkeit für die Folgen einer Nichteinhaltung ihres Versprechens, dem göttlichen Entscheide gehorsam sein zu wollen.

nun — so merkt euch wohl)[a], daß ihr durch das Schwert ⟨und⟩ den Hunger und die Pest umkommen werdet an dem Orte, wohin es euch gefällt zu ziehen, um dort als Fremdlinge zu weilen.

1 Als aber Jeremia dem gesamten Volke alle die Worte Jahwes, ihres Gottes, mit 43
denen ihn Jahwe, ihr Gott, an sie gesandt hatte, bis zu Ende mitgeteilt hatte, — alle jene
Worte, 2 da sprachen Asarja, der Sohn ⟨Maasejas⟩[b], und Jochanan, der Sohn Kareachs,
samt allen den ⟨aufsässigen⟩ Männern zu Jeremia ⟨also⟩: Lüge redest du! Jahwe hat dich
nicht ⟨zu uns⟩ gesandt mit dem Befehle: Ihr sollt nicht nach Aegypten ziehen, um dort
als Fremdlinge zu weilen! 3 sondern Baruch, der Sohn Nerijjas, reizt dich wider uns auf,
in der Absicht, uns der Gewalt der Chaldäer zu überliefern, damit man uns töte und uns
nach Babel in die Gefangenschaft führe![c] 4 Und Jochanan, der Sohn Kareachs, und alle
Heeresobersten samt dem ganzen Volke gehorchten dem Gebote Jahwes nicht, daß sie im
Lande Juda geblieben wären, 5 vielmehr nahmen Jochanan, der Sohn Kareachs, und alle 5
Heeresobersten den gesamten Ueberrest Judas, die aus allen den Völkern, wohin sie versprengt gewesen, zurückgekehrt waren, um im Lande Juda zu weilen, 6 die Männer und die Weiber
und die Kinder, die königlichen Prinzessinnen und alle die Personen, die Nebusaradan, der
Oberste der Leibwächter, bei Gedaljahu, dem Sohne Achikams, des Sohnes Saphans,
belassen hatte, dazu den Propheten Jeremia und Baruch, den Sohn Nerijjahus, 7 und
zogen nach Aegypten, denn sie gehorchten dem Gebote Jahwes nicht. Sie zogen aber bis
Tachpanches.

h) Ankündigung der Unterwerfung Aegyptens durch Nebukadrezar (43, 8—13).

Auf symbolischem Wege in Gegenwart einiger jüdischer Männer als Zeugen verkündet Jeremia in Tachpanches, dem ersten ägyptischen Standorte der Flüchtlinge, Nebukadnezar werde auch Aegypten erobern und gründlich heimsuchen. Es wird sich die Hoffnung der Führer, in Aegypten Sicherheit und Heil zu finden, als Trug erweisen, genau so, wie es der Prophet ihnen bei Bethlehem vorausgesagt hat.

8 Da erging das Wort Jahwes an Jeremia in Tachpanches folgendermaßen: 9 Nimm
⟨dir⟩ große Steine und vergrabe sie . . .[d] am Eingange zum Palaste des Pharao in Tach-
panches in Gegenwart judäischer Männer[e] 10 und sprich zu ihnen: So spricht Jahwe 10
der Heerscharen, der Gott Israels: Fürwahr, ich will meinen Knecht[f] Nebukadrezar, den
König von Babel, holen lassen und ⟨er⟩ soll seinen Thron über diesen Steinen, (die ich
vergraben habe[g],) aufrichten, und er soll sein Prachtzelt darüber ausspannen. 11 Und er

---

22 tilge ûbaddèber und l. ûbārā'āb.

1 tilge (mit G) kol. **2** tilge (mit G) hazzēdîm und l. hernach hammôrîm statt 'ômerîm „sagend", das sicher falsch ist, und füge weiter mit (G) lē'mōr ein; ferner l. 'ēlênû, MT „unser Gott". **5** in G fehlt von mikkol usw. an der weitere Satz, jedenfalls sind die herausgehobenen Worte zu streichen (vgl. 40, 12). **9** l. (mit G) lekā, MT „in deine Hand". **10** l. (mit GS) wesām, MT „und ich werde . . . aufrichten".

a V. 22 nimmt den in V. 19 abgebrochenen Satz wieder auf; V. 19b z. 20. 21 bilden eine Parenthese, allerdings eine im Wortlaut sehr umständliche und vielleicht (vgl. G) nachträglich erweiterte. b MT auch hier Hosaja, aber l. mit G wie 42, 1. c sie leugnen also Jeremia direkt ins Angesicht, daß er von Jahwe zu einem solchen Worte beauftragt sei, und verschärfen das noch durch die Unterschiebung, er lasse sich von Baruch, in dem sie offenbar aus irgendeinem Grunde ihren Feind erblicken, in seinen Aussagen bestimmen; also nicht Jahwe inspiriere ihn, sondern Baruch. Das ist allerdings der alte Geist der Auflässigkeit und Gottwidrigkeit, der Judas Unheil überhaupt herbeigeführt hat, in neuer Kraft. Vielleicht haben die Führer, die längst entschlossen waren, sich nach Aegypten in Sicherheit zu bringen, sich auch darum in solcher Weise wider Jeremia gekehrt, um ihr Vorgehen bei denjenigen in ihrer Schar, die für Jahwes Wort noch empfänglich waren, in günstigeres Licht zu rücken. d MT allenfalls „mit Mörtel in der Ziegelform (?)" (oder „am Ziegelofen"); aber das ist im Zusammenhang schwer zu verstehen. G hat nur ein Wort gelesen und das könnte hebr. bā'ûlām („in der Vorhalle") bedeuten. Indes, daß er in der Vorhalle des königl. Hauses so hätte Steine vergraben können, ist nicht wahrscheinlich. Wir werden unter der Annahme vorausgegangener Dittographie zunächst die beiden formal sehr ähnlichen Worte auf eins, das erste, reduzieren müssen und könnten dann nach V Aqu Sym Th ballāṭ lesen, d. i. „im Geheimen", etwa bei Nacht, nicht öffentlich, vor aller Augen, sondern nur vor wenigen Zeugen, aber daß die symbolische Handlung so im Verborgenen geschehen sei, ist nicht recht vorstellbar. Es wird mit dem hebr. Wort doch wohl eine Beschaffenheit des Bodens an der vorgeschriebenen Stelle bezeichnet, die eine solche Eingrabung der Steine möglich machte. e nur einiger; man wird annehmen dürfen, daß es Männer waren, die zu den Angesehensten unter den Flüchtlingen gehörten. Ob gerade die Führer dabei waren, ist schwer zu sagen, aber wegen ihrer Gesinnung Jeremia gegenüber kaum anzunehmen. f fehlt bemerkenswerterweise in G, vgl. 27, 6. g so MT; danach wäre Jahwe Subjekt, aber es scheint vielleicht richtiger, (nach G) die 2. Person „du hast vergr." zu lesen; so würde Jeremia als handelndes Subjekt gemeint sein; oder sollte der Relativsatz etwa Einschub sein?

wird kommen und Aegypten schlagen: was für den Tod (bestimmt ist), — (wird er) dem Tode (preisgeben), was für die Wegführung, — der Wegführung, und was für das Schwert, — dem Schwerte![a] 12α Dann[b] ⟨wird er⟩ Feuer an die Tempel ⟨ihrer⟩ Götter ⟨legen⟩ und sie niederbrennen ⟨ ⟩ 13α und zertrümmern die Obelisken des Sonnentempels ⟨in Heliopolis⟩ 12β und er wird Aegypten lausen, wie der Hirt seinen Mantel lauſt[c], und unangefochten wird er von dort wieder abziehen. 13β Und er wird die Tempel der Götter Aegyptens niederbrennen[d].

i) Strafandrohung wider die abgöttischen Judäer in Aegypten (44).

Die nach Aegypten geflüchteten Juden begannen alsbald wieder Götzendienst zu treiben. Insbesondere nahmen die Weiber den Dienst der Himmelskönigin (vgl. 7, 17 f.) wieder auf und wurden darin von ihren Männern unterstützt, jedenfalls wurden sie von ihnen darin nicht behindert. Jeremia tritt mit ernster Verwarnung dem erneuten Abfall entgegen, verweist zurück auf die bittere Erfahrung, die man im Heimatlande habe machen müssen, und kündigt an, man werde auch in Aegypten der Rache Jahwes nicht entgehen. Man begegnet ihm mit trotziger Abweisung, ja, man scheut sich nicht, ihm zu sagen, erst von da an habe man einst Unheil zu erleben begonnen, als man (unter dem Zwang des josianischen Reformwerks) den Dienst der Himmelskönigin aufgegeben hatte. Man sei nun entschlossen, den der Himmelskönigin erneut gelobten Dienst nicht wieder aufzugeben und hoffe damit auf Wohlergehen. — Wo in Aegypten Jeremia diese letzte, uns von ihm bekannte prophetische Tat ausgeführt, erfahren wir nicht. Es liegt die Vermutung natürlich nahe, es sei auch in Tachpanches geschehen. Wenn nach V. 1 b, vgl. V. 15, das Wort Jeremias allen Juden in Aegypten gegolten haben soll, so beruht das sicher auf einer von späterer Zeit aus zu beurteilenden Bearbeitung. Es ist heute auch fraglich, ob das scharfe Urteil über den abgöttischen Charakter aller Judenkolonien in Aegypten zu jener und der nächstfolgenden Zeit geschichtlich zutreffend sein würde. Denn wie die zu 24, 8 schon erwähnten Papyrizeugnisse lehren, gab es wenigstens in Elephantine an der fernen Südgrenze Aegyptens eine Judengemeinde, die ihrem Gotte Jahwe (Jahu) einen prächtigen Tempel gebaut hatte und ihm mit einem reichen Kultus zu dienen bemüht war. Allerdings das lehren die genannten Urkunden auch, daß man innerhalb auch dieser Gemeinde nicht allzu ängstlich war gegenüber der ägyptisch-heidnischen Umgebung, daß zumal durch Mischehen und sonstige zivilrechtliche Verhältnisse man auch der heidnischen Gottheit ohne Scheu seinen Verehrungstribut leistete, sei es auch nur durch einen Eidschwur bei bürgerlichen Rechtsakten. Die strengen grundsätzlichen Anschauungen über die ausschließliche Verehrung Jahwes und die daraus sich für das religiöse Verhalten jedes Gliedes des Volkes ergebenden Folgerungen, zumal auch die Forderung der Verehrung Jahwes allein im Tempel zu Jerusalem, die die deuteronomische Gesetzgebung festgelegt, — sie waren den Juden in Elephantine, vielleicht aber auch den Mitgliedern älterer jüdischer Kolonien an anderen Orten (ob es nicht auch eine solche in Tachpanches gegeben haben sollte?) entweder nicht bekannt oder von ihnen nicht anerkannt und befolgt. Im übrigen legt auch der Inhalt unseres Kapitels die Frage nahe, ob Jeremia nicht nur den abgöttischen Dienst innerhalb der Judengemeinde in Aegypten unterdrückt wissen wollte, sondern auch jede kultische Verehrung Jahwes auf dem fremden heidnischen Boden. Eine unzweifelhafte Antwort auf diese Frage erhalten wir nicht; freilich liegt es nach seiner ganzen, uns bekannt gewordenen Stellung zu Jahwe und seinem heiligen Wesen und Willen auch nicht allzufern, zu vermuten, er werde einer solchen Jahweverehrung wegen ihrer tatsächlichen, sei es feineren, sei es gröberen heidnischen Beimischungen nicht gerade freundlich gegenüber gestanden haben. Ein Wort wie Jes 19, 19 f. liegt nirgends erkennbar auch nur in der Konsequenz seiner Gedanken und Worte. — Wir stehen, wie gesagt, hier vor der letzten uns bekannten prophetischen Tat Jeremias. Damit bricht seine Lebensgeschichte jäh ab. Ob er noch weiter innerhalb der ägyptischen Judenwelt hat wirken können, weiß niemand. Es ist sehr wohl denkbar, daß die Sage recht hat, wenn sie ihn in Aegypten den Märtyrertod erleiden läßt. Ja, nach der Vergewaltigung, die er nach seinem Orakel bei Bethlehem erlitt, wäre es denkbar, daß eine so scharfe Verurteilung des Treibens in der Kolonie, wo er sich befand, die alte Feindschaft gegen ihn zu wahnsinniger Wut gesteigert hätte und er selbst alsbald dieser Wut zum Opfer gefallen wäre. Ein heimtückischer, von menschlicher Obrigkeit ungerächt gebliebener Meuchelmord mag seinem Leben ein Ende bereitet haben. Und wohin sein treuer Geselle Baruch gekommen, das wissen wir auch nicht. Daß auch er mit feindseligen Augen im Kreise der Führer der Flüchtlingsschar angesehen wurde, lehrte uns 43, 3

12α l. (mit GSV) wehiṣṣît, MT „und ich werde . . .“; vielleicht (mit G) ʾèlôhêhèm zu l., MT „der Götter Aegyptens“; ferner ist wešābām wohl zu streichen und dafür das V. 13α beginnende Verbum einzusetzen, s. unten Note. **13α** l. (mit G) ʾašèr beʾôn, MT „die im Lande Aegypten sind“. **12β** tilge (mit G) miṣ̌ām; da Jeremia sich in Aegypten befindet, ist „von dort“ in seiner Rede schwerlich ursprünglich.

a vgl. 15, 2. **b** V. 13α gehört sachlich eng mit V. 12α zusammen; in dem gegenwärtigen Schlußwort von V. 12α „und er wird sie (nach dem Zusammenhang: die Götter) gefangen fortführen“ ist wahrscheinlich noch das Anfangswort von V. 13α enthalten; die äußere Aehnlichkeit ist ja deutlich. **c** ein derbes, aber sehr bezeichnendes Bild für Ausplünderung des Landes. Die Uebersetzung des Verbums ist von G bezeugt; sonst auch möglich, „er wird sich in Aeg. einhüllen, wie der Hirt sich in seinen Mantel hüllt“; aber das ist ein nicht leicht verständliches Bild. **d** V. 13β ist inhaltliche Wiederholung von V. 12α und sicher nicht ursprünglich.

(s. zu K. 45). — Die literarische Gestalt von K. 44 ist schwierig. G zeigt, daß in jüngerer Zeit der hebr. Text stark bearbeitet wurde und allerlei Erweiterungen erfahren hat (s. die Noten). Nach Beseitigung der Spuren redaktioneller Einwirkung erhalten wir einen Bericht, der in seiner Art das Gepräge der übrigen, auf Baruchs Hand zurückführbaren Erzählungsabschnitte hat. Die Zusätze charakterisieren sich deutlich durch die gleichen Gedanken und Ausdrücke und verraten zuweilen die jüngere Zeit ihres Autors ziemlich unzweideutig.

44 [1] Das Wort, welches an Jeremia ⟨wider⟩ alle die Judäer erging, die sich in Aegypten
R niederließen, (die sich in Migdol, Tachpanches, Noph und im Lande Patros niederließen[a],) also lautend: [2] So spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Ihr selbst habt all' das Unheil gesehen, das ich über Jerusalem und über alle die Städte Judas gebracht habe, — fürwahr, sie sind heute ⟨verwüstet⟩ und entvölkert —, [3] wegen ihrer Bosheit, die sie verübt haben, mich zum Zorne zu reizen, indem sie hingingen, um andern
R Göttern zu räuchern zu dienen, die sie nicht kannten sie — ihr samt euren Vätern. ([4] Wohl sandte ich unermüdlich immer wieder alle meine Knechte, die Propheten, zu ⟨ihnen⟩, damit sie (ihnen) sagten: Tut doch diese greulichen Dinge, die ich hasse, nicht! [5] Aber sie 5
hörten nicht, noch neigten sie ihr Ohr, daß sie sich von ihrer Bosheit bekehrt hätten, so daß sie andern Göttern nicht (mehr) räucherten. [6] Und so ergoß sich mein Grimm und mein Zorn und loderte auf in den Städten Judas und auf den Gassen Jerusalems, so daß sie zur Wüstenei ⟨und⟩ zur Einöde wurden, wie (es) heute (der Fall ist)). [7] Und nun, — so spricht Jahwe der Gott der Heerscharen, der Gott Israels: Warum wollt ihr denn nun ⟨über⟩ euch selbst so großes Unheil bringen, (indem ihr euch Mann und Weib, Knabe und Säugling aus dem Bereiche Judas ausrottet, so daß ihr keinen Rest von euch
R übrig laßt,) [8] indem ihr mich durch ⟨das Tun⟩ eurer Hände zum Zorne reizt, indem ihr
R andern Göttern räuchert in Aegypten (wohin[b] ihr euch begeben wollt, um dort als Fremdlinge zu weilen, auf daß ihr (⟨euch⟩ ausrottet und) zu einem Gegenstande des
R Fluchs und der Beschimpfung unter allen Völkern der Erde werdet)? [9] Habt ihr etwa vergessen (die Uebeltaten eurer Väter und die Uebeltaten der Könige Judas und die Uebeltaten ⟨eurer Oberen⟩ und eure (eigenen) Uebeltaten und) die Uebeltaten eurer Weiber, die sie im Lande Juda und auf den Gassen Jerusalems verübt haben?[c] [10] ⟨Und⟩ bis heute 10
haben sie nicht davon ⟨abgelassen⟩ noch fürchten sie sich, noch wandeln sie nach meinem Gesetze und nach meinen Satzungen, die ich euch und euren Vätern vorgelegt habe. [11] Darum,

---

2 l. (mit Vers.) ḥarēbôt, MT „eine Wüste"; „heute" fehlt in G und ist wohl Glosse. **3** tilge (mit G) laʿ̓abōd, wohl Variante; auch die Schlußworte dürften (nach G) besser gestrichen werden. **4** MT (auch G) „zu euch", aber nach V. 5 richtiger ʾalêhèm. **7** tilge (nach Handschr. Vers.) ʾèlôhê. **8** l. (mit Handschr. S) Sing., MT „Werke" (Machwerke). — l. leḥakrîṯekèm, MT fehlerhaft; aber vielleicht der ganze Satzteil irrtümlich von V. 7 her hier eingedrungen und zu streichen. **9** l. (mit G) sārêkèm, MT „eurer Weiber", aber sie kommen nachher; der Hinweis auf die eigenen Uebeltaten der Angeredeten fehlt in GS, gewiß mit Recht. **10** l. (nach GS) welô'; weiter sodann MT „sind sie zermalmt", das allenfalls im Sinne von „zerknirscht sein" (vgl. Ps 51, 19; Jes 19, 10) verstanden werden könnte, oder nach aram. Sprachgebrauch könnte das Wort bedeuten „sie sind" nicht „gereinigt", nämlich von ihrer abgöttischen Unreinheit; aber dem Zusammenhang entsprechend ist die oben wiedergegebene Lesart in G, aber welches Wort dort gestanden, nicht sicher zu sagen; tilge (mit G) betôrâṯî û, sodann ebenso liphᵉnêkèm we.

a nach V. 15 sollte man auch hier nur erwarten „im L. Aeg. und im L. P"., d. i. Unter- und Oberägypten. Aber außer der allgemeinen Angabe „im L. Aeg." scheint weder hier noch dort die genauere Lokalisierung ursprünglich; sie macht allzusehr den Eindruck nachträglicher Spezialisierung (beeinflußt von 46, 14? s. dort). Daß gemeint sei, Abgeordnete der verschiedenen Kolonien seien an dem Orte, wo Jeremia weilte, also etwa in Tachpanches, zusammengekommen, um den neuen Ankömmlingen freundliche Aufnahme zu schaffen oder zu versichern, das muß man hineinlegen; im Text findet sich keine Andeutung. Der Inhalt des Berichts weiterhin zeigt deutlich, daß der Prophet den „Weibern" und ihren Männern an einem bestimmten Platze gegenübersteht und daß diese „Weiber" ihm auch unmittelbar ihre Antwort erteilen können. Dürfen wir uns Jeremia aber noch in Tachpanches denken, dann ist die Nennung dieses Orts erst an zweiter Stelle an sich schon sonderbar und macht die ganze Ortsreihe verdächtig. In V. 15 fehlt im hebr. Text vor „in Patros" ein „und", aber man vermißt auch das Wort „Land", so daß das Dasein des „in P." schon deshalb den Eindruck nachträglicher Glossierung machen kann (doch s. zu V. 15). „Migdol" liegt noch östlicher als Tachpanches an der Straße nach Asien hin und ist Grenzstadt, heute Tell es-semût, vgl. 46, 14. Hes 29, 10. 30, 6 (griech. Magdolos); zu Noph s. 2, 16; Patros = ägypt. Pa-to-ris d. i. das „Land des Mittags", also Süd- oder Oberägypten, vgl. Ge 10, 13. Jes 11, 11. Hes 29, 14. 30, 14. Die Lokalangaben dürften aber insofern wichtig sein, als sie als Stätten jüdischer Ansiedelungen dem Glossator bekannt waren. Zum Lande Patros wären auch Assuan und Elephantine zu rechnen, wo, wie wir jetzt wissen, jüdische Kolonien waren. **b** dieser folgende Satz erweist sich sofort als Zusatz dadurch, daß er den Leser nach Juda und vor die Uebersiedelung nach Aegypten versetzt. Der Glossator vergißt, wo wir uns seit V. 1 befinden. Vielleicht ist der Zusatz am Ende von V. 7 vom Glossator geschichtlich ebenso, d. h. ebenso verkehrt gemeint. **c** erinnert direkt an 7, 17.

so spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Nun habe ich meine Absicht (darauf) gerichtet, wider euch zum Unheil, und zwar um ganz Juda auszurotten [12] und ich will ⟨alle⟩ von Juda Uebriggebliebenen, die ihre Absicht darauf gerichtet haben, nach Aegypten zu ziehen, um dort als Fremdlinge zu weilen, hinwegraffen: allesamt sollen sie aufgerieben werden, ⟨die⟩ in Aegypten (weilen), und sie sollen fallen durch Schwert ⟨und⟩ durch Hunger, ⟨und sie sollen aufgerieben werden⟩, klein und groß, durch Schwert und Hunger sollen sie umkommen, und sie sollen zu einem Gegenstande der Verwünschung, des Entsetzens und des Fluchs und der Beschimpfung werden. [13] Heimsuchen will ich die, welche sich in Aegypten niedergelassen haben, wie ich Jerusalem heimgesucht habe, durchs Schwert ⟨und⟩ durch Hunger und Pest [14] und von dem Ueberrest Judas, (von denen,) die da kamen, um daselbst in Aegypten als Fremdlinge zu weilen, soll es keinem gelingen, als Geretteter und Entronnener ⟨ins⟩ Land Juda ⟨zurückzukehren⟩, wohin zurückzukehren sie Verlangen tragen, um sich dort (aufs neue) niederzulassen: (denn sie werden R nicht zurückkehren außer (etlichen) Entronnenen!)[a]

[15] Da antworteten Jeremia (alle die Männer[b], welche wußten, daß ihre Weiber R andern Göttern räucherten, und) alle Weiber, die dabei standen mit lauter ⟨Stimme⟩ und alles Volk, das in Aegypten ⟨und⟩ in Patros wohnte[c] folgendermaßen: [16] Das Wort, das du zu uns im Namen Jahwes geredet hast, — wir hören nicht auf dich, [17] wir wollen vielmehr das Wort, das wir gegeben haben, der Himmels⟨königin⟩[d] zu räuchern und ihr Trankopfer zu spenden, in seinem ganzen Umfange getreulich halten, gleichwie wir (es) getan haben (wir und unsere Väter und unsere Könige und unsere Oberen)[e] in den R Städten Judas und auf den Gassen Jerusalems: da hatten wir Brot genug und befanden uns wohl und brauchten kein Unheil zu erleben; [18] seitdem wir aber aufhörten, der Himmels⟨königin⟩ zu räuchern und ihr Trankopfer zu spenden, hatten wir Mangel an allem und wurden durch das Schwert und den Hunger aufgerieben. [19] Und wenn wir der Himmels⟨königin⟩ nun (wieder) ⟨räuchern⟩ und ihr Trankopfer ⟨spenden⟩, — geschieht es etwa ohne Vorwissen unserer Männer, daß wir ihr Kuchen bereiten indem wir sie abbilden[f] und ihr Trankopfer spenden?

([20] [g] Da sprach Jeremia zu dem gesamten Volke, ⟨zu⟩ den Männern und ⟨zu⟩ den R Weibern und ⟨zu⟩ dem gesamten Volke, die ihm mit solcher Rede begegneten, also: [21] Jawohl, ⟨der Räucherei⟩, die ihr — ihr und eure Väter, eure Könige und eure Oberen und das Volk des Landes — in den Städten Judas und auf den Gassen Jerusalems vollführt habt, — ⟨ihrer⟩ gedachte Jahwe und die kam ihm in den Sinn, [22] und Jahwe vermochte (sie) nicht mehr zu ertragen ob der Bosheit eurer Taten, ob der Greuel, die ihr verübtet; und so ward euer Land zur Wüstenei und ein Gegenstand des Entsetzens und des Fluchs, ohne Bewohner wie (es) heute (der Fall ist), [23] eben weil ihr räuchertet und euch (damit) an Jahwe versündigtet, aber nicht auf das Gebot Jahwes hörtet, noch nach seinem Gesetze und seinen Satzungen und seinen Zeugnissen wandeltet: darum hat euch dieses Unheil betroffen wie es heute der Fall ist!

[24] Da sprach Jeremia (zu dem gesamten Volke und) zu allen den Weibern: R Hört das Wort Jahwes ihr Judäer insgesamt, die ihr in Aegypten (weilt)! [25] So spricht Jahwe

---

11 u. **12** die Ausscheidungen entsprechen G; die Schwerfälligkeit des Satzes in MT scheint auf nachträgliche Bearbeitung hinzuweisen. **12** füge kol und ʾašèr (nach G) ein: l. sodann (mit G) wenāphelû, MT Imperf.; l. dann (nach G) wetammû; ferner l. ûbārāʿāb. **13** tilge (mit GBSin) ûbaddāber. **14** die Ausscheidungen nach G; l. haggārîm statt habbāʾîm, lāšûb MT welʾ. und füge ʾèl vor ʾèreṣ ein und tilge lāšèbet. **15** l. (beḳôl, MT „in großer Versammlung; l. sodann ûbephatrôs. **19** l. (mit S) meḳaṭṭerôt, sodann wehassēk; ferner ist zu l. (mit Handschr.) leha ʿaṣîbāh, aber das Wort fehlt in GS mit Recht, auch wenn ursprünglich leʿoṣbāh „ihrem Bilde“ (so T Sym) dastand, das nach lāh als Glosse deutlich erkennbar ist. **21** l. haḳḳeṭōret. — l. ferner ʾôtāh, MT Suff. 3 Plur. **22** tilge (mit G) mēʾên jôšēb. **23** die Schlußworte fehlen in G. **24** die Beziehung auf das ganze Volk schwerlich ursprünglich, die Schlußworte fehlen in G; tilge ferner kol.

a dieser Schlußsatz sicher späterer Zusatz; er schwächt die Drohung Jeremias fühlbar ab. Vgl. ebenso V. 28. **b** wie V. 19 zeigt, geben nur die Weiber die Antwort; wir stehen hier also in einem Zusatz, der die Männer hier mitreden lassen sollte, natürlich, weil V. 9. 10 sie hier vermissen ließ. **c** zu „in P.“ s. zu V. 1. Der Satz „und alles Volk . .“ hinkt fühlbar nach und ist Zusatz, denn nicht „alles Volk, das . . .“ war an der Stelle gegenwärtig und redete, wo wir uns befinden. **d** s. dazu 7, 18. **e** diese Worte zweifellos Zusatz. **f** so etwa zu übersetzen, aber gewiß mit GS zu tilgen; sonst s. zu 7, 18. Die Form der Kuchen scheint wenigstens symbolisch auf die Himmelskönigin hingedeutet zu haben; s. krit. Note. **g** der ganze Absatz V. 20—23 scheint zu den Erweiterungen zu gehören. Es ist dieselbe Hand, die in V. 9 und V. 17 die Beziehung auf die Väter, Könige und Obere hineinbrachte, im übrigen aber nur wiederholt, wenn auch in größerer Breite, was Jeremia selbst schon gleich zu Anfang V. 2. 3 gesagt hat. Daß, was der Prophet den Juden in Aegypten insgesamt zu sagen hat, folgt naturgemäß im Schlußabschnitt V. 26 ff. Nach der frechen Antwort der Weiber muß sofort die mit scharfem ironischem Beigeschmack versehene Zurechtweisung V. 24. 25 folgen.

der Heerscharen, der Gott Israels: ‹Ihr Weiber›, — ‹ihr redet› mit eurem Munde und mit euren Händen führt ihr's aus! — wenn ihr sprecht: „Wir wollen unsere Gelübde, die wir getan haben, der Himmels‹königin› zu räuchern und ihr Trankopfer zu spenden, getreulich ausführen!" so macht eure Gelübde nur ja wahr und führt ‹eure Worte› nur ja aus!

26 Darum höret das Wort Jahwes, ihr Judäer alle, die ihr in Aegypten wohnt: Fürwahr, ich schwöre bei meinem großen Namen, spricht Jahwe: Ja, wahrlich, nicht soll fernerhin noch mein Name in ganz Aegypten von eines Judäers Munde genannt werden, ‹daß etwa einer spräche›: „So wahr der Herr Jahwe lebt!" 27 fürwahr, ich will Acht auf sie haben zum Unheil (für sie) und nicht zum Heil, und es sollen alle ‹ › Judäer, die in Aegypten weilen, durch das Schwert und durch den Hunger aufgerieben werden bis zu ihrer völligen Vertilgung! (28 a Judes, die dem Schwert Entronnenen sollen aus Aegypten ‹ins› Land Juda heimkehren (, aber) nur wenige an Zahl.) Und der gesamte R Ueberrest Judas, die nach Aegypten gezogen sind, um dort als Fremdlinge zu weilen, soll dann erkennen, wessen Wort in Erfüllung geht, — das meinige, ‹oder› das ihrige! 29 Und das soll das Zeichen für euch sein, ist der Spruch Jahwes, daß ich euch an diesem Orte heimsuchen werde, damit ihr erkennt b, daß meine Unheilsdrohungen wider euch gewiß in Erfüllung gehen: 30 So spricht Jahwe: Fürwahr, ich will den Pharao Chophra, den König von Aegypten, der Gewalt seiner Feinde und derer, die ihm nach dem Leben trachten, preisgeben, so wie ich Zidkijjahu, den König von Juda, der Gewalt Nebukadrezars, des Königs von Babel, der sein Feind war und ihm nach dem Leben trachtete, preisgegeben habe.

k) Ein Mahn- und Trostwort an Baruch (45).

Die Datierung versetzt uns in das Jahr 605, in die Zeit, in die uns 36, 1 ff. hineinführte. Unter der Einwirkung des Inhalts der Weissagungen, die Baruch aufzeichnen mußte, überfällt diesen tiefes Weh, und er bricht in Gegenwart Jeremias in herbe Klagen aus. Er kann sich in die Notwendigkeit des harten Gerichts über sein Volk nicht hineinfinden, und seine persönliche Empfindung schließt deutlich eine Klage über die Härte Jahwes in sich. Das göttliche Wort bietet zunächst eine Zurechtweisung Baruchs. Es ist Jahwes eigenes Werk, das er zerstört; er ist ja der Herr dessen, was er geschaffen, wie K. 18 uns gelehrt hat. Es ist — das scheint mit gesagt sein zu sollen — auch Jahwe schmerzlich, so wider seine eigene Schöpfung vorgehen zu müssen, aber er kann eben nicht anders, und niemand darf ungeduldig werden über sein Tun, eben weil solche Ungeduld zuletzt doch nur von persönlichen, dem göttlichen gerechten Walten nicht gerecht werdenden Motiven erzeugt wird. Baruch soll sich zufrieden geben mit der Gewißheit, daß er für sein Leben nichts von der kommenden Gerichtsnot zu befürchten hat. Er darf überall seines Lebens sicher sein. — Ist die Datierung in V. 1 zuverlässig — Grund zum Zweifel daran liegt eigentlich nicht vor —, dann liegt der Schluß nahe, daß dies Stück in den Aufzeichnungen Baruchs ursprünglich mit K. 36 in näherem Zusammenhang stand. Seine gegenwärtige Stellung müßte dann das Stück der Redaktion des Buchs verdanken. — Nun hat man von der Voraussetzung aus, daß die Datierung nicht zum ursprünglichen Text gehörte, geglaubt, auf die Stellung des Stücks im Zusammenhang mit K. 44 Gewicht legen zu müssen und das Wort an Baruch aus der Zeit ableiten zu sollen, in die wir durch die letzten Erzählungen versetzt sind. Der Inhalt würde gewiß nach allen Seiten aus dieser Zeitlage heraus verstanden werden können. Die feindselige Stimmung unter den Juden gegen Baruch, die wir 43, 3 kennen lernten, wird in Aegypten schwerlich besser geworden sein. Vielleicht erlitt er hier mit Jeremia, wenn auch nicht den Tod, so doch viel Trübsal seitens seiner Volksgenossen. So würde sein Klagen und Seufzen recht begreiflich, ebenso auch seine Sehnsucht nach persönlicher Ruhe. Auch die göttliche Zurechtweisung würde hier verständlich sein. Man könnte also fragen, ob diese Auffassung und Beurteilung des Stücks nicht den Vorzug verdiene? Aber die Datierung bildet doch ein nicht leicht zu beseitigendes Hindernis, die Frage zu bejahen.

---

25 l. (mit G) ʾattēnā hannāšîm, MT (den vorausgehenden Erweiterungen entsprechend) „ihr und eure Weiber", die Richtigkeit der Korr. durch das folgende Verbum bezeugt; l. dann tᵉdabbērnā ohne ʷe (so G); l. zuletzt dibᵉrêkèm, MT auch hier „eure Gelübde", vielleicht ist (nach Handschr.) nisekêkèm „eure Spendopfer" zu schreiben, das entspräche der Rede der Weiber genauer. **26** l. (mit G) lē'mōr. **27** streiche ʾîš (mit G). **28** tilge (mit G) kol; l. sodann (mit SAquThV) ʾô, MT „und".

a V. 28a zu beurteilen wie der Schlußsatz in V. 14; nach V. 27b wird die Unmöglichkeit dieses Satzes stark fühlbar. **b** offenbar soll das recht bald eintreten, was er ankündigt, damit es diese Wirkung bei den Angeredeten tun kann. Nebukadnezar hat 568 Aegypten mit Krieg überzogen, aber sein Gegner war damals Amasis. Nach Herodot ist Chophra einem Aufruhr zum Opfer gefallen, nicht dagegen in Nebukadnezars Hände geraten. Ob sich das in V. 30 widerspiegelt, wenn dort die Feinde, in deren Hände er fallen soll, anscheinend Nebukadnezar, der den Zedekia fortnahm, gegenübergestellt und von ihm unterschieden werden? Dies könnte gegen die Treue der Aufzeichnung des Wortes Jeremias sprechen und die Annahme rechtfertigen, der Wortlaut sei vom Erzähler Baruch oder von irgendwem sonst mit Rücksicht auf die wirklichen Vorgänge gestaltet worden. Daß V. 29. 30 ganz Zusatz seien, läßt sich daraus freilich noch nicht schließen, wenngleich nicht zu verkennen ist, daß das Drohwort Jeremias auch mit V. 28 zu einem recht kräftigen Abschluß gelangen würde.

45 [1] Das Wort, welches der Prophet Jeremia zu Baruch, dem Sohne Nerijjas, sprach, als er im vierten Jahre Jehojakims, des Sohnes Josijjahus, des Königs von Juda, diese Reden, so wie sie ihm Jeremia vorsagte, in ein Buch aufschrieb[a], also lautend: [2] So spricht Jahwe, der Gott Israels, über dich, Baruch: [3] ‹Weil› du sprichst: „O weh' mir, denn Jahwe fügt (noch) Kummer zu meinem Schmerze! Ich bin matt vom Seufzen und finde keine Ruhe!" [4] sprich also zu ihm[b]: So spricht Jahwe: Fürwahr, was ich aufgebaut habe, reiße ich nieder, und was ich eingepflanzt habe, reiße ich aus und zwar die ganze Erde (betrifft) dies[c], [5] und da verlangst du für dich (so) Großes? Verlange (das) nicht![d] Denn siehe, ich bringe nunmehr Unheil über alles Fleisch, ist der Spruch Jahwes; dir aber will ich dein Leben zur Beute geben, ‹an jeglichem Orte›, wohin du dich begeben wirst.

Weissagungen gegen fremde Völker (46—51).

Die Tatsache, daß Jeremia nicht bloß über Juda und Jerusalem geweissagt hat, sondern auch über fremde Völker, in Frage zu stellen, dazu liegt kein Grund vor, am allerwenigsten aber dazu, die Frage, ob er auch über Heidenvölker und wider sie geredet, ganz und gar zu verneinen, wie geschehen ist. Schon die Analogie fast aller für uns kontrollierbaren Propheten läßt vermuten, auch er werde wie sie Anlaß gehabt haben, sich prophetisch mit der Völkerwelt zu beschäftigen, schon deshalb, weil das Geschick seines Volkes aufs engste mit der Bewegung im politischen Leben der nahen und fernen Heidenwelt verknüpft war, und insbesondere auch deshalb, weil die politischen Beziehungen zur Heidenwelt gefährliche Folgen auch für das religiöse und sittliche Leben des Jahwevolkes gehabt hatten und gerade in seiner Zeit in besonders starkem Maße immer neu erzeugten. Es ist darum nicht wahrscheinlich, daß er auf die Völkerwelt nur insoweit seinen prophetischen Blick gerichtet habe, als sie das Werkzeug in Jahwes Hand sein sollte, um sein Volk zu züchtigen. Einem wahren Jahwepropheten, vor dessen Auge die großen weltumfassenden Ziele der göttlichen Leitung der Geschichte des Jahwevolkes unverrückbar feststanden, konnte die Aufgabe nicht erspart sein, auch auf die Notwendigkeit eines Gerichts über die Heidenwelt hinzuweisen, die zwar Werkzeug in der Hand Jahwes sein konnte, aber damit nicht zugleich von der Schuld frei wurde, die sie durch ihr eigensüchtiges Treiben überhaupt, insbesondere aber durch ihre verderbliche Einwirkung auf Jahwes Volk immer und immer wieder auf sich lud (man denke an Jes 10, 5 ff.). Allerdings dürfen wir grundsätzlich auch bei Jeremia voraussetzen, daß seine Weissagungen über fremde Völker ihren kausalen Zusammenhang mit den wirklichen geschichtlichen Beziehungen Judas zur Außenwelt nicht verleugneten, denn es darf nicht vergessen werden, daß auch solche Weissagungen in ihrer heilspädagogischen Absicht zunächst für Jahwes Volk selbst bestimmt sind, ihm etwas sagen sollen. Wenn ein Jahweprophet einem fremden Volk das Gericht ankündigt oder ein ihm zugestoßenes Geschick als Gericht Jahwes, des Herrn der Weltgeschicke, deutet, so soll damit vor allem seinem eigenen Volk etwas gesagt werden, das ihm zur Stärkung des Glaubens an seinen Gott und sein gerechtes und heilschaffendes Walten, zur Förderung seiner Treue gegen seinen Gott dienen kann, oder auch, das ihm zur Warnung, zur Förderung seiner Einsicht in den unerbittlichen Ernst des Willens und des Waltens des heiligen und gerechten Gottes und zur Mahnung zur Einkehr und Umkehr zu gereichen vermag. Falsches Vertrauen auf ausländische Macht und Hilfe, das Israel immer wieder auch zum Quell gefährlichster religiöser Verführung und Verderbnis geworden war, zu brandmarken, war auch Jeremias Aufgabe, nicht minder auch, alle falsche Furcht vor der Heidenmacht zu zerstreuen und zum festen gläubigen Vertrauen auf Jahwe zu ermahnen. Nach beiden Seiten hin konnten auch Weissagungsworte gegen fremde Völker wohlgeeignete Wirkung tun. Und überblicken wir die Reihe der Völker, über die Jeremia geweissagt haben soll, so finden wir nur eins, von dem wir keine Beziehungen zu Juda und seinem Geschick in der Zeit Jeremias zu nennen wissen, die es geschichtlich verständlich machen könnten, daß auch ihm ein Wort gewidmet ist, nämlich Elam. Hatte dagegen um 605 Jeremia, schon rein menschlich angesehen, nicht Anlaß genug, sich mit Aegypten zu beschäftigen, dem Lande, das von je her für Israel und Juda ein so gefährlicher Nachbar war und das auch gerade damals und hernach bis zum bitteren Ende Judas offener oder heimlicher, aber immer gefährlichster Freund blieb? Man erinnere sich der ernsten Worte 2, 16. 18, besonders V. 36 f., sie lassen uns geradezu erwarten, daß die Ereignisse nach Assurs Sturz Jeremia auch in positiver prophetischer Wirksamkeit wider Aegypten auf den Plan riefen. Und denken wir ferner an den Einbruch der Streifscharen östlicher Nachbarvölker in Juda, auf den 12, 7 ff. hinweist und wovon 2 Kg 24, 2 berichtet — und sie kamen von Edom, Moab und Ammon her, und wenn wir dazu statt an „Chaldäer", die auch genannt werden, an Streifscharen aus arabischem Gebiet denken, so ist auch das vielleicht den geschichtlichen Tatsachen entsprechend — und weiter auch an das, was uns K. 27, 2 ff. berichtet, wo neben Phöniziern auch wieder Edom, Moab und Ammon für Juda gefährlich werden wollten, freilich diesmal als zum

---

3 füge (mit G) kî ein. **5** l. (mit G) bᵉkol mâḳôm, MT „an allen Orten".

a dazu vgl. Kap. 36. Der Ausdruck „diese Reden" bezieht sich auf den Inhalt jenes Buchs. **b** dies Sätzchen stört den Zusammenhang des Satzes und ist Zusatz. **c** dies fehlt mit Recht in G. Es ist Glosse und soll nur sagen, das, was der fast änigmatische Satz meine, beziehe sich auf die ganze Erde. Der Zusatz dürfte im Hinblick auch auf die Orakel wider die fremden Völker gemacht sein. Daher fehlt er in G, wo diese ja hier nicht folgen. **d** S hat „nicht für dich zu Großes". Das paßte vortrefflich.

Verderben verführende Freunde, sollte da nicht zu erwarten sein, daß Jeremia auch diesen Völkern ein Wort des Gerichts gewidmet habe? Daß auch Damaskus (d. i. Aram) und Philistäa nicht leer ausgingen, läßt sich auch aus den fortdauernden politischen Beziehungen dieser Völker und Reiche zu Juda verstehen, auch wenn uns die besonderen Anlässe für Jeremia nicht bekannt sind. Selbst an einem jeremianischen Worte gegen Babel läßt sich angesichts der Nachricht 51, 59 ff. nicht zweifeln. Freilich beweist all das Gesagte nur die Möglichkeit oder die Wahrscheinlichkeit, daß solche Weissagungen Jeremias gegen die genannten Völker vorhanden gewesen sind, wie sie im Jeremiabuche uns mitgeteilt werden. Auch muß die Ueberlieferung ihm solche Weissagungen von jeher zuerkannt haben. Indes, damit ist nicht auch schon erwiesen, daß die uns heute vorliegenden Texte die Weissagungsgestalt darbieten, die als Jeremias eigenes Werk anerkannt werden darf. Schon nach den Erfahrungen, die wir bisher an seiner literarischen Hinterlassenschaft wie nicht minder an der seines treuen Genossen Baruch gemacht haben, werden wir auch hier erwarten dürfen, daß diese Weissagungen vielfacher Ueberarbeitung und Erweiterung ausgesetzt gewesen sind, daß wir überall nur mit einem mehr oder weniger umfangreichen Kern als ursprünglichem Text Jeremias rechnen können. Und so liegt in Wahrheit die Sache. Im ganzen bedenklich ist nur das Orakel über Elam; bei allen übrigen, auch dem über Babel, dürfen wir einen Kern von wirklich jeremianischem Texte als vorhanden voraussetzen, auch wenn es nicht mehr möglich ist, diesen Kern reinlich herauszuarbeiten.

Zu K. 25 wurde schon erwähnt, daß die griech. Bibel die Orakel über die fremden Völker im unmittelbaren Anschluß an 25, 13 biete und V. 13bβ als Ueberschrift zu ihnen verwerte. Wo stehen sie nun an ursprünglicherer Stelle, in G oder in MT? Weder hier noch dort stehen sie wahrscheinlich an ihrer wirklich ursprünglichen Stelle. Zu K. 25 erkannten wir es als in sehr hohem Maße wahrscheinlich, daß das 605 aufgezeichnete Weissagungsbuch Orakel dieser Art nicht enthalten hat, und vielleicht darf dies Urteil auf das Buch von 604 erstreckt werden, wenn schon nicht übersehen werden darf, daß die Schlußnotiz 36, 32b die Annahme möglich macht, daß damals, aber auch hernach, weitere Reden dem Buche zugefügt wurden, und dazu könnten dann auch Worte über fremde Völker gehört haben. Uns aber scheint die Möglichkeit erwägenswert, daß in einem späteren Zeitpunkt Jeremia selbst für die Aufzeichnung und Zusammenstellung dieser Worte Sorge getragen, und daß sie zunächst literarisch, wie vielleicht auch andere kleinere und größere Aufzeichnungen, eine gewisse selbständige Existenz neben jenem ersten großen Buch bewahrten und so auch in die Erbschaft Baruchs übergingen. Die Einfügung auch dieser Orakel in das Buch von 605/04 konnte hernach durch den Umstand nahegelegt werden, daß die Orakel über Aegypten nicht bloß durch die jetzt an ihrer Spitze stehende chronologische Angabe, sondern auch durch ihren Inhalt in die Zeit um 605 hineinweisen, und vielleicht wirkte auch eine dunkle Erinnerung an die Herkunft der übrigen Weissagungen (mit Ausnahme der gegen Elam und Babel) noch aus Jojakims Zeit ein wenig mit. Ihre Einfügung dürfte dann naturgemäß hinter der Zusammenfassung der Worte über Juda und Jerusalem stattgefunden und so den Inhalt des „Bechers" vermehrt und seine Darreichung auch für die Heiden geeignet gemacht haben. Auf dieser Stufe der Entwicklung des literarischen Nachlasses Jeremias dürfte dann auch die Bearbeitung des Schlußteils von K. 25 (V. 15 ff., ohne die Völkerliste; vielleicht V. 15. 16. 27 ff.) stattgefunden haben; denn in diesem hat auch G die Beziehung auf die fremden Völker, ein Beweis dafür, daß die überlieferte in MT und G im wesentlichen übereinstimmende Gestalt dieses Schlußteils recht alt und hergestellt sein muß, als die Orakel gegen fremde Völker vor diesen Schlußteil gestellt wurden. Sie muß aber auch hergestellt sein, ehe der Einleitungsteil von K. 25 die in MT vorliegende Gestalt erhielt, denn dort kennt G Beziehungen des anzudrohenden Gerichts auf ein anderes Volk als auf Juda noch nicht, und die Annahme ist sehr unwahrscheinlich, der griechische Uebersetzer habe willkürlich den Einleitungsabschnitt verkürzt. Was ihn dazu bewogen haben sollte, ist gar nicht zu erkennen. — Nun ist aber ferner auch noch zu beachten, daß in 25, 27 ff. nur von „Heidenvölkern" im allgemeinen die Rede ist, Babel aber nicht besonders hervortritt, ebenso daß auch in dem Völker-Register das Schlußwort über Babel 25, 26b G noch unbekannt ist, daß dagegen die Erweiterungen in 25, 3 ff. sich in der Hauptsache auf Babel beziehen. Auch das stimmt zu jener Annahme, daß die Erweiterung des ersten Teils von K. 25 später erfolgt ist, als die Einfügung der Orakel über fremde Völker und die Bearbeitung des Schlußteils von K. 25. Es ergibt sich aber daraus auch mit überwiegender Wahrscheinlichkeit, daß wenigstens zu der ältesten Gestalt der Sammlung der Orakel gegen fremde Völker ein Orakel gegen Babel noch nicht gehörte, und dies Urteil dürfen wir auch auf das Orakel über Elam beziehen, obwohl in dem Register 25, 25 Elam genannt wird. Denn dort wird auch Medien genannt, auf das sich kein besonderes Wort findet. Der Autor dieses Registers ist daher wohl ein wertvoller Zeuge dafür, daß ihm Orakel Jeremias über die fremden Völker bekannt waren, aber sehr zuverlässig hat er nicht bei der Herstellung seines Ersatzstückes gearbeitet, es sei denn, daß seine Arbeit von anderer Hand mit Zusätzen irrtümlicher Art nachträglich noch bereichert wäre. Wir können gewiß mit der Möglichkeit rechnen, daß 25, 25 ein jüngerer Zusatz ist, auch wenn er von G bezeugt wird. Im ganzen darf also wohl gesagt werden, daß G in seiner Stellung dieser Orakel inmitten von K. 25 eine ältere Stufe der Entwicklung des Jeremiabuchs repräsentiert als MT. — Das stark prosaische Völkerregister K. 25 ist zwar von G wie von MT bezeugt, aber es gehört sicher nicht der ältesten Gestalt des Kapitels an. Noch heute läßt sich ja V. 17—26 leicht herausheben, ja, es schließt sich dann V. 27 ff. glatt an V. 15. 16 an (. dazu die Vorbem. zu Kap. 25). Es beweist aber deutlich, daß einst auch in der auf MT hinführenden Textüberlieferung Orakel über fremde Völker in Verbindung mit dem in Kap. 25 vorliegenden Weissagungsrahmen gestanden haben. — Was die letzten Hände, die an dem palästinensischen Jeremiabuche über die in G schließlich ausmündende ägyptische Gestalt hinaus erweiternd und redigierend weitergearbeitet haben, bewogen

hat, die Orakelreihe ans Ende des Buches zu stellen, ist nicht ganz deutlich. Aber wenn man auf andere größere Erweiterungen sieht, die von ihnen ausgegangen scheinen, wie z. B. 33, 14 ff., so wird die Vermutung sehr nahe gelegt, es möchten eschatologische Gedankenreihen gewesen sein, die zu jenem starken Eingriff führten. Die spätere Prophetie, schon von Ezechiel an, zumal aber die Apokalyptik schaut als letzte Stufe vor der endgültigen Aufrichtung des messianischen Heilsreiches die Niederwerfung der Weltmacht, und die große Repräsentantin der gottfeindlichen Weltmacht war für die Zeit eines Jeremia und die exilische Zeit, aber auch darüber hinaus, eben Babel, und es mag von da aus auch verständlich werden, warum wir 25, 25 f. Elam und Medien und dann alle nahen und fernen Reiche der Erde und schließlich Babel finden, ebenso warum am Ende der eigentlichen Völkerorakel Elam und Babel den Schluß machen. Dabei darf nicht übersehen werden, daß K. 50. 51 zwar von Babels Sturz reden, aber in fast noch breiterem Umfange zugleich von der Verherrlichung des erlösten Gottesvolks. Und ein Fingerzeig auf die messianische Spitze des Reichs der Zukunft findet sich endlich am Ende von K. 52. Beachtet man all' dies noch, so wird es um so wahrscheinlicher, daß die Stellung der Orakel in G im Vergleich zu der in MT die relativ ursprünglichere ist. Auf alle Fälle haben wir es hier aber im Jeremiabuche mit einem sehr verwickelten literargeschichtlichen Problem zu tun, das zugleich starke religionsgeschichtliche Bedeutung hat oder doch gewinnen kann.

Die Reihenfolge der Orakel dürfte in MT ursprünglicher sein als in G. Im wesentlichen, allerdings nicht ganz, stimmt K. 46 ff. des MT in dieser Hinsicht mit dem Register 25, 18 ff. überein. In G dagegen folgen die Orakel so aufeinander: Elam, Aegypten, Babel, Philistäa, Edom, Ammon, Kedar, Damaskus, Moab. Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Ordnung die ursprüngliche ist; vielmehr scheinen geschichtliche Rücksichten (Elam = Perser und die Perser Herren von Aegypten) auf ägyptischem Boden zu einer Umstellung Anlaß gegeben zu haben. Aber weiteres läßt sich nicht vermuten.

a) Aussprüche über Aegypten (46).

Erster Ausspruch über Aegypten (46, 2—12).

Sieben Zweizeiler (V. 3. 4. 5aα. β; 7. 8b; 9a. b; 10aα. β; 11a. b; 12a. b) heben sich deutlich heraus. Der siebente hebt sich formell von den sechs ersten ab, in denen wir das ursprüngliche Orakel haben. Nichts ist darin, das nicht aus der zeitgeschichtlichen Situation verständlich wäre, die in der chronologischen Notiz V. 2 angegeben ist. Der stolze, siegesgewisse Aufmarsch des Heeres Nechos am Euphrat war gescheitert. Das babylonische Heer hatte den ägyptischen Stolz jäh niedergeschmettert. Ein Gottesgericht war es, das zugleich die traf, die von Aegypten Sicherheit vor der neuen mesopotamischen Großmacht erwarteten. Das Vertrauen auf Aegypten war schließlich Judas Untergang. — Aeußerst lebhaft ist die Schilderung des stolzen Aufmarsches zum Kampf (V. 3. 4) und nicht minder die jähe, verwirrende Niederlage und die Panik, von der die ägyptischen Helden ergriffen sind (V. 5). Nicht ohne Sarkasmus wird dann an den siegesgewissen Uebermut erinnert, womit die Aegypter das westliche Asien mit ihrem Heere überschwemmten (V. 7—9). Aber Jahwe ist's, der ihnen diesen schlimmen Tag bereitet, der Aegyptens stolze Macht unheilbar zerschmetterte (V. 10 f.), und nun erfüllt Aegyptens Jammer die Welt (V. 12). — Prophetisch ist dies Stück nur insofern, als es das Mißgeschick Aegyptens als ein Werk Jahwes erkennen lehrt. Formal gehört es zur Kategorie der sarkastisch-politischen Klagedichtungen.

46 [1] Was als Wort Jahwes an den Propheten Jeremia in betreff der (fremden) Völker erging[a]:

[2] Ueber Aegypten, (in[b] betreff des Heeres des Pharao Necho, des Königs von Aegypten, das am Euphratstrome bei Karkemis stand, das Nebukadrezar, der König von Babel, im vierten Jahre Jehojakims, des Sohnes Josijjahus, des Königs von Juda schlug:) R?

[3] Rüstet Tartsche und Schild und rückt vor zum Kampfe!
[4] Schirrt an die Rosse und steigt auf ihr Reiter[c],
⟨stellt⟩ euch bereit im Helmschmuck!
Fegt die Speere! Legt die Panzer an![d]
5 [5] Warum ⟨ ⟩ sind sie bestürzt, weichen sie rückwärts?

---

4 l. hitj.[ɔ] ohne we (nach SV). **5** tilge (mit G) rā'îtî; füge sodann (vgl. G) maddû[ɔ] ein, so auch rhythmisch gut.

a die Formulierung dieses Satzes lehnt sich ziemlich deutlich an 25, 13b an, der in G die Ueberleitung zu den Weissagungen wider die fremden Völker bildet. **b** ursprünglich dürfte (s. die weiteren Orakel) nur die voranstehende kurze Angabe des Objekts des Ausspruchs sein. Die geschichtliche Bemerkung mag aber schon vor der Herstellung unseres Jeremiabuchs beigefügt sein; sachlich ist sie jedenfalls richtig. Karkemiš (vgl. 2 Ch 35, 20) ist nicht Circesium an der Mündung des Chaboras in den Euphrat, sondern das keilinschriftl. bezeugte Gargamis (heute Ruinen von Dsirbās oder Dserābīs) auf dem rechten Ufer des oberen Euphrat, die Hauptstadt des Reichs der Chatti (Chittiter). **c** rhythmisch besser zu tilgen, sachlich überflüssig. **d** diese Worte fügen sich dem Rhythmus nicht und sind leicht begreiflicher Zusatz.

⟨Warum⟩ sind ihre Helden erschüttert
und fliehen unaufhaltsam, ohne sich umzuwenden?
Grauen ringsum! ist der Spruch Jahwes. 6 Nicht kann entfliehen der Behende, noch entrinnen der Held: im Norden droben, am Ufer des Euphratstromes, strauchelten sie und kamen zu Falle![a]
7 Wer war's doch, der dem Nil gleich emporstieg,
dessen Wasser wie Ströme daherwogten?
8 Aegypten stieg empor dem Nile gleich und wie Ströme wogten daher (seine) Wasser, und es sprach[b]:
„Ich will emporsteigen, bedecken das Land,
will eine Stadt vertilgen und die darin wohnen!
9 „Stürmt heran, ihr Rosse, und rast daher, ihr Wagen,
⟨rückt aus⟩, ihr Helden,
„Kuschiten und die von Put[c], die mit dem Schilde sich wappnen,
und die Luditer, die den Bogen ⟨ ⟩ spannen!
10 ⟨Dieser Tag⟩ kommt von dem Herrn Jahwe der Heerscharen, ein Tag der Rache, 10
daß er sich räche an seinen Widersachern!
Da frißt ⟨sein⟩ Schwert und sättigt sich und berauscht sich an ihrem Blute!
Denn ein Opfer hält der Herr Jahwe der Heerscharen im Nordlande, ⟨am⟩ Euphratstrome![d]
11 Steige hinauf nach Gilead und hole Balsam,
du Jungfrau, Tochter Aegypten!
Vergebens legst du auf Heilmittel in Menge:
für dich gibt's keine Genesung![e]

* * *

12 Es vernehmen die Völker deine ⟨Klage⟩,
und von deinem Jammer ist erfüllt die Erde,
denn ein Held strauchelte über den andern, miteinander fielen sie beide[f].

Zweiter Ausspruch über Aegypten mit Heilskundgebung für Israel (V. 13—28).

Aus formalen Gründen ist die Einheitlichkeit der auch nach Ausscheidung deutlicher Glossen übrigbleibenden Strophen recht zweifelhaft. Die drei ersten Zweizeiler (V. 14a. b; 15a. bα. 16a. bα; 16bβ. γ) sind ursprünglich in lebhaftestem rhythmischem Schema gedichtet und bieten deutlich ein inhaltlich abgeschlossenes Ganze. Von der Nordostgrenze her soll sich die Schreckenskunde durch Aegypten verbreiten, daß es sich auf schlimmen feindlichen Einbruch vorbereiten muß. Seine eigene Heereskraft ist gebrochen und seine fremden Söldnerscharen sind flüchtend vor dem siegreich heranziehenden Feinde zerstoben und in ihre Heimat geflohen. Aegypten wird als Maskulinum angeredet. — Vier Zweizeiler mit gleichhebigen Versen ergeben sich aus V. 19—25 (nämlich: V. 19a. b; 20. 21a; 22. 23; 24. 25aβ. b). Sachlich würde die erste Strophe mit ihrer Aufforderung an Aegypten, sich zur Exilierung bereit zu machen, weil auch seine Hauptstadt fallen müsse, jenen ersten Teil des Stücks nicht übel abschließen, aber Aegypten ist hier als Femininum angeredet, und die abweichende rhythmische Form rät, die Strophe als gedichtet anzusehen,

---

5 tilge (mit S) mānôs oder l. (nach G) nôs (Inf. abs.), MT „und zur Zufluchtstätte fl. sie". **7** tilge das rhythmisch störende kannehārôt, sachlich auch überflüssig. **8** tilge ʿîr wᵉ (mit G). **9** tilge des Rhythmus wegen hārèkeb, von „Wagen" auch in V. 3. 4 nicht geredet; l. ferner (mit G) ṣᵉʾû (ohne „und"); tilge sodann tôphᵉsê, das aus dem Vorhergehenden irrtümlich wiederholt ist. **10** l. hajjôm ohne wᵉ, sodann l. lejahwè (mit S) und streiche die herausgehobenen Worte, die rhythmisch störender Zusatz sind; l. ferner ḥarbô, MT ohne Suff., G „Schwert Jahwes". **12** l. (mit G) ḳôlēk, MT „deinen Schimpf".

a V. 5b. 6 sind eine die vorausgehende hochpoetische Strophe verdeutlichende, dazu formell unrhythmische Glosse; der Glossator ist von V. 16 beeinflußt. **b** V. 8a wiederum überflüssige Erläuterung von V. 7, auch rhythmisch mindestens abweichender Form. Der Dichter bedarf auch eines „und es sprach" nicht. V. 8b. 9 bieten nun aber die selbstbewußte Rede des stolzen, siegessicheren „Wer", nach dem V. 7 gefragt. **c** der Vers im Anfang rhythmisch nicht gut. Vielleicht besser zu lesen nur kûšîm „Kuschiten" und ûphût (Libyer oder = Punt am Roten Meere? s. Ge 10, 6) zu streichen. **d** V. 10b ist unrhythmisch und wie V. 6 erläuternder Zusatz, teilweise wohl in Erinnerung an Jes 34, 6; Ze 1, 7. **e** in V. 11 liegt eine Aussage für die Zukunft. Aegypten wird seine Hoffnung aufgeben müssen, sich von diesem Schlage wieder zu erholen und die erstrebte Oberherrschaft im westlichen Asien behaupten zu können. Damit ist die Dichtung eigentlich wohl abgerundet. **f** V. 12b weist auf die Hand des Bearbeiters in V. 6. Sachlich will die Strophe die in V. 11 natürlich mit eingeschlossene Folge andeuten, die Aegyptens Niederlage für seine politischen Beziehungen nach außen nach sich ziehen müsse. Der Zweizeiler in V. 12 weicht in der rhythmischen Form von den Versen des eigentlichen Orakels ab.

um V. 20 ff., die für sich eine schöne Dichtung bieten, mit jenen drei Strophen zu verbinden. Allerdings wird jetzt diese Verbindung wieder gestört durch den Einschub V. 17. 18. — Die drei Strophen V. 20—25 schildern den Ueberfall des jugendkräftig erscheinenden Aegypten durch den Feind vom Norden, vor dem auch seine kraftstrotzenden Söldner nicht standzuhalten vermögen (V. 20. 21). Unheimlich geräuschlos rücken die feindlichen Scharen heran, aber mit Aexten zerschmettern sie den ägyptischen Heereswald (V. 22. 23). Aegypten ist der Gewalt des Feindes verfallen; es ist Jahwes Werk, der es samt denen, die auf es ihr Vertrauen gesetzt, zu schanden werden läßt (V. 24. 25). — Schwer ist es, den zeitlichen Boden festzulegen, auf dem die beiden Dichtungen entstanden sind. In V. 14—16 ist nichts zu finden, das nicht erlaubte, die Strophen aus der Zeit unmittelbar nach der Niederlage bei Karkemisch zu verstehen. Der Prophet setzte nur voraus, daß das siegreiche babylonische Heer sofort den Vormarsch nach dem Süden angetreten habe und schon bis nahe an die ägyptische Grenze vorgedrungen sei, was allerdings der geschichtlichen Wirklichkeit nicht entspricht, aber beim Poeten doch verständlich ist, der erst Kommendes als gegenwärtig schildert. Schließlich ist es ja auch wahr geworden. — In gleicher Weise ließe sich auch V. 19—25 geschichtlich verstehen. Es könnte auch Schilderung von erst noch kommendem Einbruch der nordischen Feinde in Aegypten sein, und V. 19 wie V. 25 und damit auch V. 24 sind sicher so gemeint. — Es steht also nichts im Wege, in den beiden kleinen poetisch-prophetischen Stücken Worte Jeremias aus der gleichen Zeit zu erblicken, aus der der erste Ausspruch stammt. Allerdings läßt sich die Möglichkeit nicht unbedingt ausschließen, daß diese Stücke einer Zeit entstammten, in der die Babylonier wirklich der ägyptischen Grenze naherückten und der Prophet Ursache hatte, Aegypten sein Schicksal in solcher Weise anzukündigen, natürlich in erster Linie, um in Juda selbst das Vertrauen auf die ägyptische Macht und ihre Hilfe zu vernichten. Diese Absicht blickt aus V. 25 ja handgreiflich heraus. Man könnte da sehr wohl denken an die Zeit Chophras, mit dessen Thronbesteigung 589 ja die letzte, zur Katastrophe führende Torheit Judas und seiner Gewalthaber eng zusammenhing. Man erinnere sich an die Weissagungen in 44, 29 und 43, 10 ff. Gerade auf die letztere könnte besonders V. 25 hinweisen. So angesetzt gehörten die beiden Stücke alsdann zu den allerletzten Aeußerungen Jeremias, ja, vielleicht wären sie die letzten. — Eine bestimmte Entscheidung ist leider nicht möglich. — Abgesehen von Glossen bedarf es sicher auch keiner besonderen Begründung, wenn wir die Heilsankündigung an Jakob-Israel hier nicht für ursprünglich halten.

13 Das Wort, welches Jahwe zum Propheten Jeremia redete in betreff des Zuges
Nebukadrezars, des Königs von Babel, zur Niederwerfung Aegyptens:
14 Verkündet in Aegypten und meldet in Migdol,
ja meldet in Noph und in Tachpanches[a],
sprecht:
Stelle dich auf und mache dich bereit,
denn (schon) frißt das Schwert um dich her![b]
15 15 Warum ⟨ist gewichen⟩, hat nicht standgehalten ⟨dein Stier⟩?[c]
ja, Jahwe hat ihn fortgetrieben[d].
16 ⟨Zahlreich⟩ sind die Strauchelnden,
einer stürzt über den andern!
⟨Sie⟩ rufen: ⟨Auf⟩! laßt uns heimkehren zu unserem Volke,
zu unserem Heimatlande vor dem gewalttätigen Schwerte!

* *
*

---

15 MT „ist niedergeworfen" („hingestreckt"), aber das paßt nicht wohl zur folgenden Schilderung; vielleicht ist zu l. nāsôgû (vgl. G), aus dem paläographisch begreiflich nishaph entstehen konnte; das paßt sachlich gut zu dem Folgenden; dazu paßte auch ʾabbîrèkā (MT Ketîb), es müßte dann nachher ʿāmedû gelesen werden (vgl. V. 21). Uebersetzt ist oben nach Kerê singularisch (ʾabbîr); aber ursprünglich dürfte der Satz pluralisch gemeint sein von den „Starken", d. i. den „Reisigen", den Truppen des Pharao. Möglich ist auch, daß nās(û) ursprünglich ist und ḥaph einem beigeschriebenen hiphnû (vgl. V. 21) sein Dasein verdankt (vielleicht Nachwirkung von V. 5). **16** l. ʾharbē in nominaler Auffassung als Prädikat; ferner vielleicht (unter Einbeziehung des entbehrlichen gam) kôšelîm; sodann l. jômerû ohne Konj. (mit G) und vielleicht (mit babyl. Kerê) ḳûmû, MT Sing.

a die unterdrückten Worte fehlen mit Recht in G; schon das geograph. Durcheinander spricht gegen den Text; zu den Ortsnamen s. 44, 1. **b** rhythmisch ist dieser Halbvers nicht gut, aber auch sachlich bedenklich. So wie er lautet, bedeutet er: es frißt schon deine Umgebung, also halte dich bereit, es kommt bald auch über dich. Aber das könnte sich nur auf das nahegelegene Westasien beziehen, aber das als „Umgebung" Aegyptens zu bezeichnen, ist mindestens ungewöhnlich. „In deinem eigenen Gebiete ringsumher" bedeutet der Ausdruck auch nicht. Stände „um dich her" nicht da, wäre der Satz formell gut und inhaltlich auch nicht schlechter. Vielleicht ist der Satz überhaupt fehlerhaft. **c** G findet im ersten Halbvers den Apis („warum flüchtet Apis") und danach ist auch der „Stier" auf ihn zu beziehen, beides soll natürlich Aegyptens (Heeres-)Macht bezeichnen. **d** dies Sätzchen steht außerhalb des Rhythmus und ist Glosse.

17 ⟨Nennet⟩ Pharao, den König von Aegypten: „Toben, das die Frist verstreichen ließ!“ a
18 So wahr ich lebe, ist der Spruch des Königs, des Name Jahwe der Heerscharen ist:
Ja, dem Tabor gleich unter den Bergen und gleich dem Karmel über dem Meere kommt er! b

* * *

19 Mach' c dir das Gerät zum Fortzug bereit,
du Bewohnerschaft, Tochter Aegypten;
denn Noph wird zur Einöde, wird in Brand gesteckt, entvölkert!
20 Einer schönen jungen Kuh gleicht Aegypten: 20
Bremsen aus dem Norden fallen ⟨über es⟩ her, —
21 Auch seine Söldner in seiner Mitte, (die) Mastkälbern gleich,
ja, auch sie, sie wenden sich, sie fliehen insgesamt, halten nicht stand.
Denn ein Tag des Verderbens für sie ist über sie hereingebrochen, die Zeit ihrer Heimsuchung d.
22 ⟨Ihr⟩ Geräusch gleicht dem ⟨einer zischelnden Schlange⟩, denn ⟨durch den Sand⟩ rücken sie an,
aber mit Aexten fallen sie Holzhauern gleich ⟨über es⟩ her;
23 sie fällen seinen Wald, ist der Spruch Jahwes, ⟨ ⟩den undurchdringlichen,
denn mehr sind ihrer als Heuschrecken, sie sind ⟨ ⟩ unzählbar.
24 Zu schanden wird die (Jungfrau), Tochter Aegypten,
der Gewalt eines nordischen Volkes wird sie überliefert!
25 Es spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: 25
Fürwahr ich suche heim den Amon ⟨in⟩ No e wie den Pharao und Aegypten samt seinen Göttern und Königen
und den Pharao samt denen, die sich auf ihn verlassen

* * *

26 f und ich überliefere sie der Gewalt derer, die ihnen nach dem Leben trachten, und zwar der Gewalt Nebukadrezars, des Königs von Babel, und der Gewalt seiner Knechte. Danach aber wird es (Aegypten) bewohnt sein wie in den Tagen der Vorzeit — ist der Spruch Jahwes.

27 g Du aber sei getrost, mein Knecht Jakob, und erschrick nicht, Israel,
denn ich will dich erretten aus fernem Lande
und deine Nachkommen aus dem Lande ihrer Gefangenschaft,
und Jakob soll heimkehren und ruhig wohnen und sicher soll er leben, und niemand ihn aufschrecken.

---

17 MT wörtl.: „Sie rufen dort: Ph., der K. v. Aeg., ist . . .“, aber l. (mit GSV) kir'û šēm p'. **20** l. (mit Handschr.) das letzte Wort bāh, besser aber (mit GST) ʿālēhā. **21** wenn die Worte beseitigt werden, erhalten wir eine gute Verszeile; mit diesen Worten ist der Satz Prosa; wahrscheinlich hat V. 5 auch hier nachgewirkt. **22** vielleicht zu l. kôlām, näml. das G. der heranrückenden Feinde („Bremsen“ V. 20), MT Suff. 3 Fem. Sing., sodann l. (nach G) kenāhāš šôrēk, MT: „wie die Schl., die geht (dahinschleicht?), ferner l. (mit G) bəhôl, MT „mit Heeresmacht“, dies paßt nicht, wenn das Bild von der Schlange noch gelten soll. Indes, der Satz ist Glosse, die erklären soll, warum das feindl. Heer nur ein Geräusch wie eine Schlange macht; l. ferner (mit GS) ʿālēhā, MT lāh; jenes rhythmisch besser; die Schlußworte „Holzhauern gleich“ sind auch überflüssige Glosse. **23** tilge, außer der so oft eingeschobenen Formel, auch kî, das Sätzchen ist Attribut zu „s. Wald“; tilge ferner lāhèm, rhythmisch störend und überflüssig. **24** füge (nach V. 11, vgl. V. 19) bətûlat ein, so der Vers gut. **25** die Einleitungsworte sind Zusatz, ebenso die (in G fehlenden) späteren Worte wəʿal parʿō usw.; l. dann (vgl. G) bənô', MT „aus No“, aber sollte nicht ursprünglich sein (vgl. Na 3, 8) ʿal nô' 'āmôn? Dann wäre nicht der Gott, sondern die Stadt Objekt der Heimsuchung (s. unten Note); das empfiehlt sich auch, weil die Stadt Residenz des Pharao war und es den Feinden an ihm lag.

a soll änigmatisch den Pharao und sein Geschick charakterisieren; vgl. etwas Aehnliches Jes 30, 7. Der Sinn ist aber ganz dunkel. In dem Verbum heʿèbîr hat man einen Anklang an die ägypt. Form des Namens Chophra: Uah-ab-ra finden wollen. Der Satz ist ganz prosaisch und gehört sicher nicht zum ursprünglichen Text der vorausgehenden hochpoetischen Sätze. b es ist fraglich, auf wen dieser Vergleich gehen soll. Es könnte damit die Größe und Macht des von Norden her kommenden Eroberers, des Königs von Babel, gemeint sein, aber ebensogut auch im Anschluß an die symbolische Namengebung der Stolz und Hochmut, mit dem der ägyptische König dahergeht. Letztere Beziehung ist mit Rücksicht auf die Schilderung im ersten Stück (V. 7 ff.) vielleicht vorzuziehen. V. 18 ist jedenfalls mit V. 17 eng zusammenzunehmen und ebenfalls Einschub. c der Rhythmus der Verse ist von hier an ein anderer als in V. 14—16; vielleicht dürfen wir daher V. 19 ff. als ein besonderes Orakel ansehen. d ein rhythmisch lesbarer Satz, aber anderes Schema wie ringsum; offenbar Glosse aus geläufigen Wendungen hergestellt. e No ist = Theben, die Hauptstadt Oberägyptens, der Hauptsitz des Amonkultus. S. übrigens Na 3, 8. f V. 62 fehlt in G und ist junger Zusatz. Die Verheißung für Aegypten ist sicher nicht mit den echten Worten vorher zugleich ausgesprochen worden, wenn sie überhaupt von Jeremia ausgegangen sein könnte. g V. 27. 28 = 30, 10 f. (mit kleinen Abweichungen); die Sätze sind hier sicher nicht ursprünglich.

28 Ja sei getrost, mein Knecht Jakob, ist der Spruch Jahwes, denn ich bin mit dir. Denn mit allen den Völkern, unter die ich dich verstoßen habe, will ich es garaus machen; mit dir aber will ich es nicht garaus machen. Vielmehr will ich dich mit Maßen züchtigen, aber ganz ungestraft will ich dich nicht lassen.

b) Ausspruch über Philistäa (47).

Die geschichtliche Angabe in der Ueberschrift ist unverständlich. Da die Heimsuchung Philistäas vom Norden her kommt, welcher Pharao sollte das gewesen sein, der von dorther kommend Gaza erobert hätte? Doch schwerlich Necho nach seiner Niederlage (s K. 46). Es handelt sich bei dieser Notiz einer späteren Hand vielleicht um eine wirkliche geschichtliche Erinnerung (nach Herodot II, 159 hat Necho Gaza erobert, 609/08), nur zeigt ihre Fassung schon, daß diese Erinnerung sehr unbestimmt war, daß wir ihren Autor jedenfalls nicht mit Jeremia oder Baruch gleichsetzen dürfen. Jedenfalls ist der Feind, der vom Norden kommt und mit wogenden Wassern verglichen wird, nur Babels Heer. 46, 7 f. mag dazu beigetragen haben, bei den „Wassern" usw. an die Aegypter zu denken. — Aus welcher Zeit das Orakel herzuleiten ist, läßt sich nicht feststellen; immerhin aber ist kein Anlaß da, es nicht aus Jeremias Zeit verstehen und es nicht von ihm ableiten zu wollen. Auch die Philisterstädte waren von jeher an den Bewegungen gegen die mesopotamischen Weltmächte beteiligt, und so wäre schon denkbar, daß Nebukadnezar Veranlassung fand, auch das Philisterland einmal seine Macht gründlich fühlen zu lassen. — Das ursprüngliche eindrucksvolle Orakel ist ziemlich rein überliefert; die Glossen heben sich leicht heraus. V. 6. 7 heben sich von den vorhergehenden Strophen durch besonders lebhafte rhythmische Form deutlich ab, ohne aber darum als Zusatz angesehen werden zu müssen.

47 1 Was als Wort Jahwes an den Propheten Jeremia erging, ⟨über⟩ die Philister bevor der Pharao Gaza überwand. 2 So spricht Jahwe:

Siehe da, Wasser steigen heran vom Norden her
und werden ein reißender Wildbach!
⟨Sie⟩ überschwemmen das Land und was es erfüllt,
die Städte und die darin wohnen,
daß die Menschen laut schreien und alle Bewohner des Landes heulen[a].
3 Ob des Gedröhns vom Aufstampfen der Hufe seiner Hengste,
ob des Gerassels ⟨seiner Wagen⟩, des Getöses seiner Räder, —
wenden sich Väter nicht nach ⟨ihren Kindern⟩ um,
weil kraftlos ⟨ihre⟩ Hände,

* * *

4 [b] wegen des Tages, der da angebrochen ist, daß er ganz Philistäa verwüste, daß er Tyrus und Sidon jeden noch übrig gebliebenen Helfer vertilge. Denn Jahwe will Philistäa verwüsten, den Ueberrest (der von) der Insel Kaphtor (Gekommenen)[c].

* * *

5 5 Kahlheit ist ⟨über⟩ Gaza gekommen, vernichtet ist ⟨Asdod⟩[d];
Askalon, Ueberrest ⟨der Enakiter⟩, wie lange noch mußt du dich zerritzen?[e]

* * *

---

1 die Ueberschrift dürfte ursprünglich auch hier sehr kurz gewesen sein; G hat nur „über die Ph.". **2** rhythmisch fehlt besser das recht prosaische wehājû le; kraftvoller ist n. š. als Apposition zu den „Wassern" vorher. — l. jiśtephû ohne we. **3** rhythmisch fehlt parsôt besser, sachlich ist's auch überflüssig; l. (mit GSV) sodann markebôtāw; die beiden folgenden Worte wohl nur Variante zum Vorhergehenden; l. ferner (mit G) benêhèm; rhythmisch kräftiger stände ʾābôt am Anfang der Verszeile; l. sodann auch (mit G) jedêhèm. **5** l. (mit G) ʿanāḳîm, MT „ihres Tals".

a durch Form und Inhalt als wenig poetische Erweiterung kenntlich. **b** V. 4 ist ein ganz prosaischer Satz und hebt sich schon formell aus den schönen Versen heraus. Die Beziehung auf Tyrus und Sidon ist auch rätselhaft, jedenfalls findet sie in den übrigen Sätzen keine ersichtliche Anknüpfung. Es ist eine Randbemerkung. Vorgeschlagen wird, statt des Dativ leṣôr usw. vielmehr Akkus. ṣôr und ṣîdôn zu lesen, wozu dann kol s. ʿôzēr prädikatives Attribut sein könnte. So würde der Satz dann sagen, daß Jahwe „Tyrus und Sidon", die „Helfer" d. i. Bundesgenossen der Philistäer waren, vertilgen werde. Das würde — auch in der Randglosse — begreiflicher sein. **c** zu Kaphtor = Kreta vgl. Ge 10, 14; Am 9, 7. **d** der Rhythmus lehrt, daß innerhalb V. 5 ein Wort verlorengegangen. Leicht begreiflich ist der Ausfall von ʾaśdôd vor „Askalon". Durch seine Einfügung ist der Vers in Ordnung. **e** d. h. mußt du trauern und klagen; aber zugleich liegt im Ausdruck ein Hinweis darauf, daß sie die Gottheit zur Hilfe bewegen wollen (vgl. 1 Kg 18, 28 und Lv 19, 28). Natürlich kann ihre Gottheit nicht helfen, da sie gegenüber dem wahren Gott nichts ist. Zu „Enakiter", Bezeichnung der altkananäischen (allerdings sonst nicht eigentlich philistäischen) Bevölkerung, vgl. Nu 13, 22 ff., Dt 1, 28 u. ö. Ein „Rest" von ihnen soll nach ihrer Ausrottung aus dem Gebiete Israels

6 Ha! du Schwert ⟨Jahwes⟩, wie lange willst du rastlos sein?
Zieh' dich zurück in deine Scheide! Beruhige dich und bleibe still!
7 Wie ⟨sollte es rasten⟩, hat doch Jahwe es beordert?
⟨Wider⟩ Askalon und a ⟨wider⟩ das Gestade des Meeres, ⟨dorthin⟩ hat er es bestellt!

c) Ausspruch über Moab (48).

Ein Orakel Jeremias auch über Moab zu finden, ist, wenn wir auf die geschichtlichen Vorgänge achten (vgl. 2 Kg. 24, 2 f. mit Jer 12, 7 ff.), keine Ueberraschung für uns. Aber ein solches in der Gestalt zu lesen, wie es uns hier begegnet, ist eine Ueberraschung. Es tut Jeremias Originalität an sich keinen Abbruch, wenn er sich auch einmal an ältere prophetische Worte anschließen oder gar ein solches älteres Wort ohne wesentliche Abänderung sich zu eigen machen würde. Indes, dies Kapitel macht doch zu sehr den Eindruck, lediglich aus dem Autor vorliegenden Stücken mosaikartig zusammengestoppelt zu sein, als daß man es von einem, auch als Schriftsteller so originellen Manne wie Jeremia herleiten dürfte. Und doch ist anzunehmen, daß ein echt jeremianisches Orakel darin steckt, und ebenso, daß es auch heute noch wiedergefunden werden kann. Es finden sich zehn Verszeilen, die (nahezu ganz allein) als gleichhebig (drei Hebungen im Halbvers) aus dem Ganzen hervortreten und die sich, von geringen Störungen gereinigt, inhaltlich zu guten Zweizeilern zusammenschließen. Alle übrigen Sätze des Kapitels sind entweder in ihrer Form prosaischer Natur oder zweifellos abweichender rhythmischer Form, und während die prosaisch gearteten Sätze ohne weiteres als Glossen angesehen werden dürfen, erweisen sich die poetischen zum größten Teil als Entlehnungen aus Stücken, die noch heute im Alten Testamente uns zugänglich sind. Die echtjeremianischen Zweizeiler sind folgende: V. 1 aβ. b. 2 aα; 2 aβ. b. 6; 7b. 9 b; 11 aα. 11 b; 16. 42. Hier wird, eingeleitet durch Wehe!, die Heimsuchung Moabs angekündigt; es ist mit seinem Ruhm aus. Böses ist wider es geplant, es soll aus der Reihe der Völker ausgetilgt werden. Es erhält den Rat, sich schleunigst in die Wüste zu retten, aber seinem Schicksal entgeht es nicht, ja, sein Gott selbst, seine Priester und Fürsten müssen ins Exil und sein Land und seine Städte werden öde und wüste werden. Es hat Moab zu lange in ungestörter Ruhe dahinleben können, und darüber ist's auch innerlich geblieben, was es war. Nun aber naht ihm das Unglück; es hört auf, ein Volk zu sein, und das hat sein Hochmut bewirkt, mit dem es sich gegen Jahwe vergangen. — Mit diesem Schluß knüpft das Ende bedeutungsvoll an den Anfang wieder an (vgl. V. 42 a mit 2 aβ), und es erreichen die Strophen auch ihren positiven Anschluß an die Zeitgeschichte. Dieses Vergehen Moabs gegen Jahwe darf ohne weiteres mit dem Einbruch moabitischer Streifscharen in Juda in Beziehung gesetzt werden. Dafür wird ihm nun selbst schwere Heimsuchung zuteil. Das könnte das jeremianische Original sein, und wenn auch in einzelnen dieser Sätze literarische Anklänge anderer Herkunft sich fühlbar machen, so sind sie doch nicht solcher Art, daß sie jeremianische Autorschaft für diese Sätze ausschlössen. — Der größere Teil der übrigen Sätze erweist sich als Einarbeitung. Sie sind in den Noten kenntlich gemacht, und ihre Herkunft ist genau angegeben. Die Möglichkeit, daß in den nicht entlehnten Teilen des Kapitels noch echte Verszeilen stecken, soll nicht geleugnet werden, aber die Wahrscheinlichkeit, daß es solche noch gibt, ist auch nicht allzugroß. Die Verschiedenheit der rhythmischen Gestaltung bereitet solcher Annahme große Schwierigkeiten, die prosaischen Sätze können dafür gar nicht in Betracht kommen. — Die Zeit, wann Jeremia wider Moab geredet haben mag, läßt sich nicht feststellen, man wird aber wohl unter das 12, 7 ff. gemeinte Ereignis hinabgehen müssen. Ebensowenig läßt sich sagen, wann das vorliegende Kompositionsorakel hergestellt worden ist. Indes, seine Herstellung muß ziemlich früh erfolgt sein, weil sie auch in der Hauptsache von G vorausgesetzt wird. Es scheint in einer Zeit geschehen zu sein, in der irgendein Anlaß geboten war, möglichst scharf das verdiente Schicksal Moabs zu schildern. Wir finden dazu eine freilich diese literargeschichtliche Frage nicht lösende, aber immerhin sie nicht unwillkommen beleuchtende Parallele in Jes 25, 10 ff. Die nachexilische Zeitlage, die dies scharfe Wort für Moab schuf, könnte auch Anlaß gegeben haben, das jeremianische Orakel durch Einarbeitung der älteren Stoffe recht erheblich zu verschärfen.

1 Ueber Moab: So spricht Jahwe b der Heerscharen, der Gott Israels: 48
Wehe ⟨über⟩ Nebo, denn es ist überwältigt, zu schanden geworden
eingenommen ist Kirjathaim, zu schanden geworden die Hochburg und gebrochen! c

---

6 tilge (mit G) hôj; l. sodann jahwè ohne Präp. 7 l. (mit GSV) tiškōṭ, MT 2 P. fem.; l. ferner ʿal und zuletzt šāmmā.

1 tilge (mit G) das erste hôbîšā.

in Gaza, Gat und Asdod verblieben sein Jos 11, 22. Nach dieser Stelle würde oben vielleicht besser Asdod mit Askalon die Stelle tauschen.

a diese Worte zerstören den Rhythmus und der eine Ortsname ist neben der allgemeinen Bezeichnung des Philisterlandes ohnehin verdächtig. b dies auch von G bezeugt, aber schwerlich ursprünglich; der Charakter als Gottesspruch nur V. 12—15. 43. 44. 47 aufgeprägt, nur in Zusatzversen. — Zu den Ortsnamen im folgenden s. zu Jes 15. 16. c die beiden letzten Worte, grammatisch sehr schwierig, sind schwerlich so ursprünglich (für das Subst. ist „der Pisga" (vgl. Dt 34, 1) vorgeschlagen) und wahrscheinlich irgendwie fehlerhaft in den Text gekommen. Nach ihrer Streichung wird der Vers rhythmisch glatt und schön.

2 Vorbei ist's fürderhin mit Moabs Ruhm;
in Chesbon[a] man plant Unheil wider es:
„Wohlan, wir wollen es ausrotten, als Volk!
Auch du, Madmen, wirst vernichtet werden[b], hinter ⟨ihm⟩ her gehe (?) das Schwert!"

* * *

3 [c] Horch! Jammergeschrei von Choronaim her:
„Verwüstung und gewaltige Zerschmetterung!"
4 Zerschmettert ist Moab: — Jammergeschrei ⟨meldet⟩ (es) ⟨nach Zoar hin⟩!
5 [5] Ja, die Steige von Luchit — man steigt mit Weinen ⟨hinan⟩;
ja, auf dem Abstieg von Choronaim
hört man ⟨ ⟩ Jammergeschrei über Zerschmetterung.

* * *

6 „Flieht, rettet euer Leben! . . . . . [d] in die Wüste!"
7 Ja, weil du dich auf deine Machwerke verließest und auf deine Schätze, wirst auch du eingenommen, und[e]
Kamos muß in die Gefangenschaft wandern,
seine Priester und seine Oberen miteinander[f];
8 und es kommt der Verwüster ⟨über⟩ jegliche Stadt, keine Stadt wird entrinnen: zugrunde geht das Tal und vernichtet wird die (Hoch-)Ebene, ⟨wie⟩ Jahwe gesagt hat.
9 Gebt Moab Flügel, daß es ⟨auf- und davonfliege⟩[g]:
seine[h] Städte sollen zur Einöde werden, kein Bewohner mehr darin sein!
10 10 Verflucht sei, wer das Werk Jahwes mit Lässigkeit ausführt, und verflucht, wer seinem Schwerte das Blut mißgönnt![i]
11 Von Jugend auf hatte Moab Ruhe und lag ungestört ⟨auf⟩ seinen Hefen[k];
⟨ ⟩ es ward nicht aus einem Gefäß in ein anderes umgegossen, nicht ist's (je) in Gefangenschaft gewandert[l]:
darum hat's seinen Geschmack behalten und sein Duft hat sich nicht gewandelt.
12 Darum fürwahr, es kommt die Zeit, ist der Spruch Jahwes, da will ich ihm Schröter senden, daß sie es ausschroten: die sollen seine Gefäße ausgießen und seine Krüge zerschmeißen! 13 Dann wird Moab mit Kamos zu schanden werden, wie das Reich Israel mit Bethel, auf das es sich verließ, zu schanden ward. 14 Wie könnt ihr sprechen: Helden
15 sind wir und kriegstüchtige Männer!?[m] 15 Verwüstet ist Moab und seine Städte man zieht

---

2 ursprünglich zu l. ʾaḥarèhā, die direkte Anrede durch den Einschub vorher veranlaßt. **4** l. (mit Handschr. G Aqu Sym V) hašmîʿû, MT „man meldet"; zeʿāqā fehlt in G, wohl mit Recht; l. ferner (mit G und nach Jes 15, 5) ṣôʿarā, MT „ihre Kleinen (= Jungen?) lassen Geschrei vernehmen". **5** l. bô (Jes 15, 5), MT Schreibfehler; tilge (mit TG, vgl. Jes 15, 5) das unverständliche ṣārê. **6** der Satz in MT sicher aus unleserlich gewordenem Text künstlich zurecht gemacht; vielleicht stand dort (entsprechend dem l. Halbvers) maharû ʿibrû (hierzu vgl. Ri 9, 26) bammidbār „eilet, zieht hinüber in die W.", daraus ließe sich der überlieferte Text paläogr. wohl begreifen. **8** l. (mit GS) kaʾašèr. **9** G las statt des Worts für „Flügel" (Gefieder?) das Wort für „Zeichen" (ṣijjûn), aber ursprünglich ist das nicht; weiter wohl (mit Sym. T) jāṣôʾ tēṣēʾ zu lesen, MT etwa „daß es fliegend (Inf. abs.) fortziehe", aber der Text zweifelhaft. **11** l. (mit G) lôʾ ohne we.

a rhythmisch störend und auch sachlich nicht unbedenklich, vielleicht unter dem Einfluß der V. 45 f. benutzten Stelle Nu 21, 27 ff. hier eingeschoben. Es könnte nach Streichung der Präposition zum Vorhergehenden als „Moabs Ruhm" oder „Stolz" gezogen werden, aber so wäre es rhythmisch erst recht als Zusatz erkennbar. **b** die Bedrohung des einen Orts innerhalb des Gesamtmoabs Existenz bedrohenden Wortes kann nicht ursprünglich sein. Streichen wir die Worte, so wird die Verszeile (2 aβ. 2 bβ) formal gut, aber bedenklich bleibt im letzten Satz die überlieferte direkte Anrede Moabs; s. krit. Note. **c** zu V. 3—5 vgl. Jes 15, 5. **d** MT wörtlich: „und werdet wie ʿarōʿēr (Stadt in Moab nördlich vom Arnon, aber nicht eigentlich in der Wüste gelegen) in der Wüste", dafür mindestens nach 17, 6 zu lesen „keʿarʿār" = „wie ein kahler Baum", aber auch das sicher nicht ursprünglich; s. krit. Note. **e** der Satz ist in der überlieferten Gestalt Prosa und dürfte wohl Glosse sein. Auch im folgenden sind die Erweiterungen im Druck kenntlich gemacht. **f** erinnert im Wortlaut an Am 1, 15. **g** der Satz ist sehr unsicher überliefert; s. krit. Note. **h** diese Zeile fügt sich mit V. 7b formell und inhaltlich zu einem guten Zweizeiler zusammen; dann ist zu lesen „seine" (mit maskul. Suff.) näml. des Kamos Städte. **i** diesen Satz erwählte sich Papst Gregor VII. als Richtschnur für sein Tun. **k** vgl. dazu Ze 1, 12. **l** das ist unzweifelhaft wie V. 12 ff. Glossierung zu der in V. 11 aγ und 11 b enthaltenen schönen bildlichen Aussage. **m** vgl. 8, 8.

heran[a] und die Auserlesensten seiner jungen Krieger sinken hin zur Schlachtung.
(Spruch des Königs — Jahwe der Heerscharen ist sein Name!)[b]
16 Das Verderben Moabs ist nahe herbeigekommen,
und sein Unheil bricht gar eilends herein.

* *
*

17 Beklagt es, ihr, seine Nachbarn insgesamt,
und ihr alle, die ihr seinen Namen kennt[c]!
Sprecht:
Wie ward doch zerschmettert der starke Stecken, der prächtige Stab!
18 Steige herab von (der Höhe) der Herrlichkeit und ⟨setze dich⟩ . . . . . ,
du Bewohnerschaft ⟨ ⟩ Dibons,
denn der Verwüster Moabs zieht wider dich heran, zerstört deine Bollwerke!
19 Tritt ⟨an⟩ den Weg und spähe, Bewohnerschaft Aroers, —
frage den Flüchtling und die Entronnene[d], sprich: Was ist geschehen?
20 Zu schanden ward Moab, ja gebrochen ward's: heulet und jammert! 20
Verkündet am Arnon, daß Moab überwältigt ist! 21 Ja, ein Strafgericht brach herein über
das Gebiet der (Hoch-)Ebene, ⟨über⟩ Cholon und Jahza und Mephaat, 22 über Dibon,
Nebo und Bet-Diblataim, 23 über Kirjataim, Bet-Gamul und Bet-Meon, 24 über Keriot,
Bozra und alle (andern) Städte des Landes Moab, die fernen wie die nahen[e].
25 Abgeschlagen ist das Horn Moabs 25
und sein Arm zerschmettert! — ist der Spruch Jahwes.[f]
26 Macht es trunken[g], denn wider Jahwe hat es groß getan,
und Moab soll hinklatschen in sein Gespei und auch es soll zum Gespött werden!
27 Oder war dir etwa Israel nicht zum ⟨Gespött⟩? Wurde es etwa unter Dieben ertappt,
daß du, so oft ⟨du⟩ von ihm ⟨redest⟩, (höhnisch) dich schüttelst?[h]
28 Räumt die Städte und macht Wohnung in den Felsen,
ihr Bewohner Moabs,
seid gleich der Taube, die da nistet jenseits am Rande des Abgrunds![i]
29 [k] „Wir haben gehört von dem Stolze Moabs, dem überaus hochfahrenden
von seiner Hoffart seinem Stolze, seiner Anmaßung und seinem Hochmut!"
30 Ja, ich kenne ist der Spruch Jahwes seinen Uebermut: 30
⟨unwahrhaftig ist sein Gerede⟩[l],
unwahrhaftig das, was sie tun.
31 Darum muß ich heulen über Moab und bejammern Moab es insgesamt:
⟨über⟩ die Leute von Kir-Cheres wird man seufzen!
32 Mehr als über Jaser geweint wird, beweine ich dich, ⟨Weinstock⟩ von Sibma,
dich, dessen Ranken das Meer überschritten, bis ⟨ ⟩ Jaser reichten:
über deinen Herbst und über deine Lese ist der Verwüster[m] hereingebrochen.
33 Freude und Jubel ist geraubt dem Fruchtgefilde und dem Lande Moab.
Ich lasse den Wein aus den Kufen verschwinden,
nicht wird ⟨man⟩ (mehr) keltern:

---

15 vielleicht ist für we'ārèhā zu l. 'ālèhā und dann vorher (mit Handschr. Sym) šôdēd m. „der Verwüster Moabs — wider es zieht er heran" (s. V. 18); durch Verschreibung von 'āl.' in 'ār' der Text verwirrt. **18** l. (mit Ḳerê, Handschr. GS) ûšebî; das folgende Wort „in den Durst" ist unmöglich richtig, vielleicht dafür (vgl. S) baṣṣô'ā „in den Kot" (scharfer Gegensatz zu kābôd) zu lesen; tilge sodann (mit G) bat. **27** l. (mit GSV) liseḥōḳ; ferner (mit Sym) dabbèrekā. **29** gobhô û fehlt in G und Jes 16, 6. **30** n.' jahwè fehlt hier mit Recht in G. **31** tilge (mit G) mô'āb; in V. 31b vielleicht (nach babyl. Ḳerê) 'ehgè zu lesen: „muß ich seufzen"; Jes 16, 7 sehr verschieden von MT hier. **32** l. (nach Jes 16, 9 u. G) gèphen ohne Art. — tilge sodann (nach Jes 16, 8) jām („bis zum Meer von J."?). **33** tilge (nach G, vgl. Jes 16, 10) ûmē'èreṣ; l. sodann (nach Jes 16, 10 V) haddôrēk (vgl. ST); MT etwa „unter Jauchzen".

a jetzt jedenfalls störend; aber der Text vielleicht auch sonst nicht in Ordnung; s. krit. Note. **b** zweifellos Zusatz eines Späteren, fehlt in G. **c** d. h. die ihr es überhaupt kennt und Interesse für es habt. Uebrigens ist die formale Gestalt der Sätze von V. 17 an fühlbar anders als in den ursprünglichen Versen. **d** Mask. und Femin. zusammen drückt die umfassende Fülle aus. **e** diese lange Aufzählung ist höchst prosaisch und reißt die zusammengehörigen rhythmisch gegliederten Sätze böse auseinander. **f** das Umstehende ist kein Jahwewort, also unbesonnener Zusatz. **g** erinnert an 25, 16. 27, aber es ist hier trotzdem glossatorisches Machwerk. **h** V. 26. 27 führen breit aus, was im ursprünglichen Worte Jeremias, in V. 42, sehr knapp angedeutet ist. Von diesem ursprünglichen Schlußverse aus hat der Glossator auch V. 26aβ entnommen. **i** Text hier zuletzt sehr zweifelhaft. **k** V. 29—33 sind Jes 16, 6—10 entnommen, freilich nicht ohne Abänderungen. **l** die Worte im Satze so zusammenzunehmen. **m** beachte hier die starke Abweichung von Jes 16, 9 im Subjekt.

Jauchzen (hört man), das kein Jauchzen ist![a] 34 b ⟨Das Geschrei⟩ Chesbons (hört man)
bis Elale, bis Jahaz hin erhebt man Geschrei, von Zoar her bis Choronaim, ⟨bis zum⟩
35 dritten Eglat; denn auch die Wasser von Nimrim werden zu Wüsteneien[c]. 35 Und ich
vertilge aus Moab, ist der Spruch Jahwes, ⟨die zur⟩ Opferhöhe ⟨hinaufgehen⟩ und
ihrem Gotte räuchern[d]. 36 Darum klagt mein Herz gleich Flöten um Moab und es klagt
mein Herz gleich Flöten um die Männer von Kir-Cheres; darum ⟨gingen⟩ ihnen ⟨die
Ersparnisse⟩, die sie gemacht, ⟨verloren⟩[e]. 37 Denn ⟨auf⟩ jedem Haupt ist eine Glatze
und jeglicher Bart ist geschoren; ⟨und alle Arme⟩ sind zerritzt und ⟨alle⟩ Hüften decken
Trauergewänder[f]. 38 Auf allen Dächern Moabs und auf seinen Plätzen ist alles Trauer-
klage[g], — denn ich habe Moab zerschmettert, gleich einem Gefäß, an dem niemand Ge-
fallen hat, ist der Spruch Jahwes. 39 Wie ist's gebrochen! Heulet![h] wie hat Moab schimpf-
lich den Rücken gewandt! Und so wird Moab ein Gegenstand des Gespötts und des Ent-
40 setzens für alle seine Nachbarn werden. 40 [i] Denn so spricht Jahwe: Fürwahr, einem Adler
gleich fliegt er (der Feind) heran und breitet seine Flügel ⟨über⟩ Moab hin; 41 die Städte ⟨sind ein-
genommen⟩ und die Bergfesten ⟨erobert⟩ und das Herz der Helden Moabs wird jenes Tages dem
Herzen eines Weibes in Kindesnöten gleichen.

* * *

42 Vernichtet wird Moab, hört auf, ein Volk zu sein,
denn wider Jahwe hat es groß getan.

* * *

43 [k] Grauen und Grube und Garn kommen über dich, du Bewohner Moabs, — ist der
Spruch Jahwes —: 44 wer vor dem Grauen entflohen, fällt in die Grube; wer der Grube
entstiegen, fängt sich im Garn. Denn ⟨diese⟩ bringe ich über Moab im Jahre ihrer Heim-
suchung — ist der Spruch Jahwes.
45 45 [l] Im Schatten Chesbons machen sie halt, vor der Gewalt (?) flüchtend,
doch Feuer ⟨bricht⟩ aus Chesbon ⟨hervor⟩
und Flammenglut aus Sichons ⟨Palast⟩;
die verzehrt die Schläfen Moabs und den Scheitel der Lärmer[m].
46 Wehe dir, Moab, ⟨verloren bist du⟩, Volk des Kamos!
Denn fortgeschleppt sind deine Söhne in Gefangenschaft
und deine Töchter zur Führung ins Elend!
47 Doch ich will das Geschick Moabs wenden
am Ausgang der Zeiten! —
ist der Spruch Jahwes. Bis hierher (geht) das Strafgericht über Moab[n].

---

34 wahrscheinlich (trotz MT u. Vers.) nur zaʿaḳat zu lesen; die Präp. min schwerlich richtig; G weʿeglat, in Jes 15, 5 steht dies mit ṣôʿar zusammen. **35** l. (mit G) ʿôlê oder sonst ist ʿôlā („Brandopfer") einzufügen, vielleicht vorzuziehen; ferner l. (mit GAquSymT) ʿal habbāmā. **36** Jes 15, 7 l. jitrā; am Ende wohl ʾābādā zu lesen, Plur. nach Kollektivbegriff freilich möglich. **37** l. (mit Handschr.) ʿal kol; ferner wekol jad., MT mindestens sprachl. schwierig; sodann weʿal kol . . (mit Handschr. GTV). **41** Sing. der Verba beim Plur. der Subjekte auffällig; in G hakkerijjôt als Stadtname aufgefaßt (vgl. dazu Am 2, 2), babyl. Kerê hat sodann nitpāsû. **44** l. (mit GS) ʾēllê, MT „zu ihm" (über es?). **45** l. (mit Handschr. und Nu 21, 28) jāṣeʾā; ferner l. (mit Handschr.) mibbêt oder (nach Nu 21, 28 SymTh) miḳḳirjat. **46** l. (nach Nu 21, 29 und STVTh) ʾābadtā, MT „es ist verloren . .".

a wohl eine Randglosse, die sagt, es sei kein Jauchzen, sondern Kampfgeschrei; hêdād wird für beides gebraucht. So kann man den sonderbaren Satz sich zurechtlegen. Vorgeschlagen wird, das letzte hêdād in hērîm zu ändern, besser aber doch wohl in jārîm „Jauchzen erhebt er nicht". b V. 34—38a sind gemischt aus Jes 15, 2. 3. 4—7; 16, 11. 12. c zu V. 34 vgl. Jes 15, 4—6. d zu V. 35 vgl. Jes 16, 12. e zu V. 36 vgl. Jes 16, 11; 15, 7. f zu V. 37 vgl. Jes 15, 2. 3. g zu V. 38a vgl. Jes 15, 3. h „Heulet" fehlt in G, vielleicht mit Recht. i V. 40. 41 b finden sich wieder 49, 22; da hier die gleichen Sätze in G fehlen, aber im Orakel über Edom stehen, wohl dort die ursprüngliche Stelle derselben. Da die Worte über die Städte (?) und Bergfesten recht abgerissen hier zu stehen scheinen, ist die Möglichkeit anzunehmen, daß eine Lücke durch die in 49, 22 wiederkehrenden Sätze ausgefüllt worden ist, aber nur in der auf MT führenden Textüberlieferung. k zu V. 43. 44a vgl. Jes 24, 17. 18. l zu V. 45. 46 vgl. Nu 21, 28. 29; 24, 17b. V. 45 ff. fehlen in G. m damit die Moabiter gemeint; zum Satz vgl. Nu 24, 17 bβ. n eine Glosse, deren Sinn nicht erkennbar ist; aber wahrscheinlich ist sie zeitlich gemeint: „bis hierher", d. h. bis zu diesem Zeitpunkt, wo die Glosse gemacht wurde, dauert für Moab noch die Gerichtszeit fort; die Schicksalswendung gehört noch der Zukunft an.

d) Ausspruch über die Ammoniter (49, 1—6).

Ueber Ammon darf man aus der gleichen Zeit wie über Moab und auch aus den gleichen Gründen einen Ausspruch Jeremias erwarten. In der überlieferten Gestalt greift das Wort auf die Tatsache zurück, daß sich die Ammoniter israelitischen Gebietes im Ostjordanlande bemächtigt haben, also auf einen Raub, der noch ungestraft ist. Man darf vielleicht darin zugleich eine Anspielung finden auf die erneuten Angriffe auf das Gebiet des Jahwevolkes, wie sie in dem Einbruch auch ammonitischer Streifscharen (vgl. 12, 7 ff.; 2 Kg 24, 2 f.) in Juda erfolgt waren, so daß die hier angedrohte Strafe die Vergehen Ammons wider Jahwes Land insgesamt ahnden würde. Es ist indes sehr fraglich, ob alle Sätze gleicher Herkunft, d. h. von Jeremia sind. Der Kern des Ausspruchs ist in den zwei in V. 3a und 4 enthaltenen Zweizeilern enthalten. Die Städte Ammons werden zu Trauer und Klage aufgefordert. Die stolze, sich unüberwindlich wähnende Hauptstadt wird fallen. Auch dies Orakel hat Schäden und Einwirkungen späterer Hände erlebt. Ganz sicher ist sein ursprünglicher Bestand nicht festzustellen.

49 [1] Ueber die Ammoniter: So spricht Jahwe[a]:
Hat denn Israel keine Söhne oder hat es keinen Erben?
Weshalb hat denn ⟨Milkom⟩[b] Gad beerbt
und sich dessen Volk in seinen Städten niedergelassen?[c]
[2] Darum fürwahr, es kommt die Zeit, ist der Spruch Jahwes, da lasse ich erschallen ⟨über⟩ Rabba der Ammoniter[d] Kriegsgeschrei, und es soll zum Schutthügel und seine Tochterstädte sollen verbrannt werden: da soll dann Israel seine Erben (wieder) beerben![e] spricht Jahwe.
[3] Heule, Chesbon[f], daß ⟨du überwältigt bist⟩! Jammert, ihr Tochterstädte Rabbas!
Umgürtet euch mit Trauergewändern, stimmt Klage an
und irrt umher in den Hürden[g];
denn ⟨Milkom⟩ muß in Gefangenschaft wandern, seine Priester und Oberen miteinander![h]
[4] Was prahlst du mit ⟨deinem Tal⟩ es fließt über dein Tal[i], ⟨sorglos sichere⟩ Tochter,
die da vertraut auf ihre Vorräte, ⟨sich vermißt⟩: Wer sollte an mich herankommen?
[5] Fürwahr, ich lasse Grauen über dich kommen, ist der Spruch des Herrn, Jahwes der Heer- 5
scharen, von allseits rings um dich her; und ihr sollt auseinandergesprengt werden ein jeder (straks) vor sich hin, und niemand wird die Flüchtigen (wieder) sammeln! [6] Hernachmals aber werde ich das Geschick der Ammoniter wenden, ist der Spruch Jahwes[k].

e) Ausspruch über Edom (49, 7—22).

Auch ein jeremianisches Orakel über Edom dürfen wir erwarten. Indes, in der Gestalt, in der wir es hier lesen, kann es nicht von Jeremia stammen. Wir beobachten hier die gleiche Erscheinung wie bei dem Moaborakel. Das wahrscheinlich ziemlich kurze ursprüngliche Wort Jeremias ist von jüngerer Hand stark erweitert worden, und das ist begreiflich, wenn man sich der vielen scharfen Orakel erinnert, die die bittere Feindseligkeit geißeln und mit Rache bedrohen, mit der Edom immer und immer wieder Juda gekränkt hat. — Der Text besteht fast nur aus Sätzen, die uns aus anderem Zusammenhang bekannt sind. Zunächst ist das Obadjaorakel (aber bemerkenswerterweise nur in seinem ersten ursprünglichen Teile) stark verwertet, sodann findet sich eine lange Reihe von Versen, die wir im wesentlichen ebenso an anderen Stellen im Jeremiabuche selbst lesen. Original sind nur die Verse 7. 8. 10b und 11 (letzterer erregt aber starke Bedenken). Dies ist aber ein so dürftiger und formell wie inhaltlich kraftloser Rest, daß es schwierig erscheint, ihn Jeremia zuzuschreiben. Aber die Möglichkeit, daß es ein Orakel Jeremias

---

1 l. (mit GSV) milkōm, MT „ihr König"; vielleicht ist zu l. jᵉrēšô (auf „Israel" bezüglich, vgl. V. 2b) und ʾet gād als wohl begreifliche Glosse zu betrachten; wenn dann auch ʿammô ausgeschaltet und ûbeʿārāw gelesen wird, so ist die Verszeile rhythmisch gut und schließt sich auch inhaltlich trefflich mit V. 1aβ zusammen. **3** MT „daß überwältigt ist Ai", aber ein solcher Ort in Ammon völlig fremd; das Wort als Appellativ „Trümmerhaufe" paßt auch nicht; vielleicht zu l. šuddadtj (2 P. Sing. Fem.); so ist auch der Vers gut. **4** l. beʿimkēk oder (mit S) baʿamākajik, MT „mit den Tälern"; l. ferner hašša'ᵃnannā, MT „abtrünnige"; füge ferner vor dem Fragepronomen ein (mit Handschr. u. Vers.) hāʾômᵉrā.

a hierzu s. Note zu 48, 1. **b** d. i. der Gott der Ammoniter, der hier für das Volk selbst steht. **c** V. 1b ist schwerlich in ursprünglicher Reinheit überliefert; G. hat statt Gad: Gilead, aber nach V. 1a erwartet man die Nennung des besonderen Stammes kaum, vgl. auch V. 2b; s. krit. Note. **d** d. i. die Hauptstadt des Ammoniterlandes. **e** zu V. 2b vgl. Hes 39, 10, auch Jes 14, 2. **f** Chesbon gehört zu Moab, daher ist es hier auffällig. **g** so wörtlich, aber die Ursprünglichkeit des Textes sehr fraglich. Die vorgeschlagene Lesart „als trauernde" (kôdᵉrôt) wäre im Zusammenhang gut. **h** Zusatz nach Am 1, 15 wie 48, 7b. **i** stört den Rhythmus und ist vielleicht durch Schreibfehler herbeigeführte Glosse. Das Flußtal ist das des Jabbok (heute wadi ez-zerḳā), das sehr wasserreich und fruchtbar war. Das war also auch der Quell des Kraft- und Sicherheitsgefühls der Hauptstadt der Ammoniter. **k** V. 6 fehlt in G und ist wie 48, 47 jedenfalls nicht zum ursprünglichen Ammonorakel gehörig.

wider Edom gab und im vorliegenden noch ein Ueberrest davon erhalten ist, darf festgehalten werden. — Das vorliegende Kompositionsorakel mag aus der ersten nachexilischen Zeit stammen, als man sich besonders stark der Feindseligkeiten erinnerte, deren es sich bei und nach dem Unglück Judas an dem Brudervolke schuldig machte. Man erinnere sich an Mal 1, 2 ff.

7 Ueber Edom: So spricht Jahwe[a] der Heerscharen: Ist denn keine Weisheit
mehr in Teman?[b]
Der Rat ist ⟨den Klugen⟩ abhanden gekommen, ihre Weisheit verschüttet!
8 Flieht! Macht euch davon! ⟨Versteckt euch (nur) tief⟩, ihr Bewohner von Dedan![c]
Denn Esaus Verderben lasse ich über ihn hereinbrechen, die Zeit ⟨seiner Heimsuchung⟩.
9 Wenn dir Winzer (in den Weinberg) hineinkommen, lassen sie nicht eine Nachlese übrig?
wenn Diebe in der Nacht —, so schädigen sie, bis sie befriedigt sind![d]
10 Denn ich selbst ⟨durchsuche⟩ Esau, decke auf seine Verstecke[e],
und ⟨sich verbergen⟩ — das vermag er nicht,
er ist überwältigt seine Nachkommenschaft samt seinen Brudervölkern und Nachbarstämmen[f]
und ist nicht mehr!
11 Laß[g] (mir) deine Waisen, — ich will sie erhalten, und deine Witwen, ⟨mögen⟩
auf mich ⟨vertrauen⟩![h]
12 Ja, so spricht Jahwe: Fürwahr, denen es nicht gebührte, den Kelch zu trinken, die
müssen (ihn) trinken — und du ⟨solltest⟩ ungestraft davonkommen? Du wirst nicht
ungestraft davonkommen, sondern trinken mußt du![i] 13 Denn ich schwöre bei mir, ist der
Spruch Jahwes: Zum Entsetzen, zur Beschimpfung zur Verwüstung und zum Fluche soll
Bozra[k] werden, und alle ihre (Tochter-)Städte sollen zu immerwährenden Wüsteneien
werden!
14 [l] Eine Kunde habe ich[m] vernommen von Jahwe her,
und ein Bote ward unter die Völker gesandt:
Sammelt euch und rückt wider es heran, ⟨macht⟩ euch auf zum Kampfe!
15 Denn fürwahr klein mache ich[n] dich unter den Völkern,
verachtet unter den Menschen!
16 Schauder über dich! Betört hat dich dein vermessener Sinn, der du in Felsenhängen
wohnst, den Gipfel des Hügels umklammerst:
bautest du auch hoch wie der Adler dein Nest,
ich stürze dich von dort hinab! — ist der Spruch Jahwes.
17 [o] Und Edom soll zum Entsetzen werden: jeder, der daran vorüberzieht, wird entsetzt sein

---

7 l. (mit GS) minnᵉbônîm, MT „den Söhnen". **8** MT Imper. Hoph., besser l. haphnû, aber wohl nur Variante zum vorhergehenden Verb.; vorgeschlagen wird hiṣṣâphᵉnû „verbergt euch"; das könnte Glosse zum folgenden Ausdruck sein, ferner l. haʿamîḳû; l. sodann pekuddātô, MT „die Zeit, da ich ihn heimsuche". **10** l. (nach Ob 6) ḥippastî, MT „entblöße", „decke auf"; l. sodann (mit GV) wᵉnahbô', MT „und versteckt er sich, — so vermag er es nicht"; zum Versschluß ist vielleicht aus V. 11 ʿozbā zu ziehen und dann zu l. weʾên ʿôzēr (oder weʾên bô ʿôzēr?) „und kein Helfer ist da (für ihn?)"; auch V. 11 rhythmisch dann besser. **11** l. tibṭaḥnā. **12** l. (nach 25, 29) hinnāḳē tinnᵉ' statt des bedenklichen hû' nāḳô. **13** wohl (mit G) leḥōreb zu tilgen. **14** l. (mit G) ḳûmû ohne wᵉ.

a das ist hier richtig, weil V. 10 das göttliche Ich hervortritt. **b** Têmān ist ein Bezirk Edoms, steht aber hier für Edom überhaupt (s. Ob 9; Am 1, 12), nicht zu verwechseln mit dem arabischen Têmā (s. 25, 23. Jes 21, 14). Der ganze Fragesatz ist zweifelhaft (G hat die Fragepartikel nicht). Da der nächste Satz eine regelrechte Verszeile bietet, wirds wahrscheinlich, daß dieser Satz von redaktioneller Hand vorangestellt ist. **c** Dedan in der arabischen Steppe in der Nähe von Edom vgl. Jes 21, 13 f., s. Jer 25, 23. **d** V. 9, fast wörtlich aus Ob 5, ist eine vorwegnehmende, prosaisch wirkende Erläuterung zum Folgenden. Bei Jahwes Heimsuchung und Durchsuchung Edoms bleibt nichts verschont, vor ihm kann sich nichts verbergen. Es motiviert zugleich die Aufforderung an die Dedaniter (V. 8a), sich in Sicherheit zu bringen, damit sie bei diesem gründlichen Gericht nicht auch Schaden erleiden. **e** vgl. Ob 6. **f** zerstören den Halbvers und sind offenbar ein die Gründlichkeit des Gerichts verdeutlichender Zusatz. Zum Schluß des Verses s. krit. Anm. **g** s. dazu krit. Note zu V. 10. **h** V. 11 steht nicht recht im Einklang mit der Drohung V. 10 und dürfte kaum ursprünglich sein. **i** V. 12 ist nicht bloß formal, sondern auch in seiner Auffassung von 25, 28. 29 abhängig; nur wird hier gesagt, Juda hätte es eigentlich nicht gebührt, so von Jahwes Zorn heimgesucht zu werden, natürlich im Vergleich mit dem hier bedrohten Edom. Das ist eine Argumentation, die sehr lebhaft an Mal 1, 2 ff. erinnern kann. Sie rührt sicher nicht von Jeremia her; eher entstammt sie der gleichen Hand wie jene Verse in K. 25. Auch der prosaische Stil des Satzes empfiehlt diese Annahme. **k** auch in V. 22, aber an beiden Stellen nicht von G bestätigt oder vielmehr nicht erkannt. B. edomitische Stadt Ge 36, 33, Hauptstadt Edoms Jes 34, 6, neben Têmān Am 1, 12; wahrscheinlich heute el-Buṣeireh. Auch zu V. 13 finden sich formale Parallelen gerade in Kap. 25, vgl. dort V. 9. 11. 12. 18. **l** V. 14—16 vgl. zu Ob V. 1—4. **m** hier redet plötzlich das Ich des Propheten und kündigt von neuem als Botschaft von Jahwe an, was wir im Vorhergehenden schon erfuhren. **n** hier redet wieder das göttliche Ich. **o** zu V. 17 vgl. 19, 8.

und ziſchen ob all' ſeiner Wunden. 18 a Wie (es erging, als) Sodom und Gomorra und
ihre Nachbarſtädte von Grund aus zerſtört wurden, ſpricht Jahwe, wird (auch) dort
niemand (mehr) wohnen, noch ein Menſch darin weilen. 19 b Fürwahr, wie ein Löwe, der
da aus dem Dickicht des Jordan zur immerprangenden c Aue hinaufſteigt, ⟨ſo⟩ jage ich
im Nu ⟨ſie⟩ von dannen und . . . . .d Denn wer iſt mir gleich? und wer will mich
zur Rechenſchaft ziehen? und wo wäre der Hirte, der vor mir e ſtandhalten könnte?
20 Darum hört den Ratſchluß Jahwes, den er ⟨über⟩ Edom gefaßt hat, und ſeine Ge- 20
danken, die er hegt ⟨über⟩ die Bewohner von Teman:
Wahrlich, man ſoll ſie fortſchleppen, die geringſten der Schafe!
Wahrlich, ⟨entſetzen ſoll ſich⟩ über ſie ihre Aue!
21 Vom Gedröhn ihres Falles erzittert die Erde;
⟨ihr⟩ Wehgeſchrei, — am Schilfmeer hört man ⟨ihre⟩ Stimme!
22 f Fürwahr, einem Adler gleich ſteigt er auf und fliegt er heran und breitet ſeine Flügel
über Bozra, und das Herz der Helden Edoms wird jenes Tages dem Herzen eines Weibes
in Kindesnöten gleichen.

f) Ausſpruch über Damaskus (49, 23—27).

Die Ueberſchrift zu dieſem Orakel iſt nicht ganz zutreffend, denn V. 23 redet von Chamat und Arpad genau ſo wie V. 24 von Damaskus; alle drei zuſammen umfaſſen aber ziemlich das geſamte Ländergebiet von der Wüſte an über den nördlichen Libanon hinweg bis nahe an das Mittelmeer heran. Der Hauptnachdruck liegt aber doch wohl auf der Ausſage über Damaskus. Die Flucht ſeiner Bevölkerung — natürlich vor dem heranrückenden ſtarken Feinde iſt in den beiden weſtlicher gelegenen Orten und Gebieten bekannt geworden und hat ſie in Beſtürzung verſetzt. So aufgefaßt iſt das Orakel doch ein ſolches über Damaskus. V. 26. 27 gehören urſprünglich nicht dazu, ſ. unten die Noten. — Im Völkerregiſter K. 25 fehlt Damaskus; dafür wird dort aber Phönizien genannt. Ueber Phönizien findet ſich hier aber kein Orakel; man könnte alſo verſucht ſein, ſtatt deſſen in jenem Regiſter Damaskus einzuſetzen. Es würde ſich dort in die Reihenfolge geographiſch gut einfügen (vgl. 25, 22). — Die beiden urſprünglichen Zweizeiler in V. 23—25 (ohne 24b) ſind recht gut zu begreifen aus der Zeit unmittelbar nach dem Sieg Nebukadnezars über die Aegypter bei Karkemiſch, als man wirklich in den nächſtgelegenen Gebieten ein Vordringen des babyloniſchen Heeres erwarten konnte. Daß es aus beſondern perſönlich-dynaſtiſchen Gründen Nebukadnezar nicht möglich war, ſofort den Sieg auszunützen und alle weſtaſiatiſchen Gebiete zu unterwerfen, hindert nicht an der Annahme, daß die nahegelegenen Gebiete nach dem gewiß unerwarteten Zuſammenbruch des ägyptiſchen Heeres und bei dem Zurückfluten ſeiner Trümmer Angſt vor einem Ueberfall ergriff. Dieſe beiden Strophen aus der Zeit nach jener Schlacht (605) abzuleiten, ſteht nichts im Wege, und ebenſowenig der Annahme, ſie ſeien von Jeremia abzuleiten. Nach Inhalt und Form ſtellen ſie ſich zu K. 46 und ſind ſeiner durchaus würdig. Die beiden angehängten Verſe dürften der Hand des redigierenden ſpäteren Bearbeiters des Buchs (nach dem Exil) zu danken ſein. —

23 Ueber Damaskus:
Beſtürzt ſind Chamat und Arpad g, denn eine unheilvolle Kunde vernahmen ſie;
⟨ſie ſind faſſungslos⟩ ⟨und beben vor⟩ Beſorgnis,
⟨können⟩ ſich nicht beruhigen.

---

19 l. kēn (allerdings 50, 44, auch Vers. wie MT); ferner ʾarîṣēm (vgl. 50, 44), GS ʾerdephēm? **20** l. (mit G) jiššōm, MT auch möglich, aber Hiphil gewöhnlich „in Staunen (Entsetzen) verſetzen". **21** l. (mit S) ṣaʿakām und kôlām. **22** jaʿalè we fehlt 48, 40 und in G und wohl zu ſtreichen. **23** nāmôgû muß (gegen MT) zur zweiten Verszeile gezogen werden; MT ſodann „am Meer iſt Beſorgnis", aber ſchwerlich urſprünglich, vielleicht iſt wenigſtens (mit G) „wie das Meer erbeben ſie" (kajjām dāʾagû); wahrſcheinlich aber iſt die Verderbnis ſtärker und zu l. wehāredû middeʾāgā; danach iſt oben überſetzt; l. ferner (mit G) jûkālû, MT Sing.

a zu V. 18 vgl. 50, 40. b zu V. 19—21 vgl. 50, 44—46. c das ſo überſetzte, eigentlich eine immerwährender Bewäſſerung ſich erfreuende Trift bezeichnende Wort iſt zweifelhaft, vielleicht dafür das Wort für Kleinvieh (Schafe und Ziegen) oder Herde (ṣôʾn) einzuſetzen und zu überſetzen: „zur Aue der Herden". d wörtlich etwa: „und wer erwählt iſt, ihn ſetze ich darüber", aber der Text iſt verdorben. e das Bild vom Löwen wird feſtgehalten. Auch hier und weiter in den folgenden Verſen fühlt man eine Nachwirkung von 25, 30 ff. auf den Erweiterer dieſes Orakels. f zu V. 22 vgl. 48, 40. 41b, wo die Sätze in G fehlen, ſ. dort. g beide Städte zuſammen z. B. Jeſ 10, 9. Chamat, heute noch blühend unter dem Namen Chama am Orontes; Arpad, heute Tel Erfād, wenige Meilen nördlich von Aleppo. Beides Hauptſtädte einſt ſelbſtändiger, nicht unbedeutender Staaten, vom Aſſyrerkönig Sargon 720 niedergeworfen. Ob ſie beim Niedergang und Sturz Aſſurs wieder ſelbſtändige Bedeutung gewonnen, oder ob ſie hier im Grunde nur poetiſche Bedeutung haben, um den ganz Aram ergreifenden Schrecken zu ſchildern, können wir nicht entſcheiden.

24 Damaskus ist mutlos geworden, hat sich (zur Flucht) gewandt,
〈es ist verzagt〉 und Schrecken hat 〈es〉 erfaßt.
Angst und Wehen haben es gepackt wie eine Gebärende[a].
25 25 〈O wie〉 ist verlassen 〈meine〉 Stadt,
〈mein〉 Lobpreis, die Burg meiner Wonne!"[b]

* *
*

26 [c] Darum müssen (nun) ihre jungen Männer auf ihren Straßen fallen,
und alle 〈(ihre) Kriegsleute〉 jenes Tags umkommen,
ist der Spruch Jahwes der Heerscharen;
27 [d] und ich lege Feuer an die Mauer von Damaskus,
daß es verzehre die Paläste Benhadads.

g) Ausspruch über die Kedarener und andere arabische Stämme (49, 28—33).

Nach 25, 23 f. hat Jeremia auch gegen die arabischen Wüstenvölker geweissagt, wenigstens hat, wie es scheint, der Verfasser jener Völkeraufzählung eine solche Weissagung gekannt. Allerdings ist fraglich, ob das uns hier vorliegende so, wie es lautet, von ihm herrührt. Starke erweiternde Umarbeitung kann natürlich auch dies Orakel erfahren haben, und daß eine solche stattgefunden, ist gewiß. Schon der formale Charakter einzelner Sätze gegenüber der rhythmisch wohl gegliederten Gestalt anderer weist auf die Hand eines späteren Bearbeiters. Besonders auffällig sind ein paar deutliche Anklänge an Ezechiels Prophetie. Es liegt die Vermutung sehr nahe, daß eine von Ezechiel beeinflußte Hand den ursprünglichen Text des Orakels bearbeitet hat. — In den V. 28b. 30a. 31. 33a sind nach Ausscheidung einzelner fremder Elemente in V. 30a. 31, vier ganz regelmäßige ungleichhebige Verszeilen zu erkennen, die auch inhaltlich sich wohl zusammenfügen und sich strophisch zu zwei Zweizeilern miteinander verbinden lassen. Die erste Strophe (V. 28b. 30a) enthält eine Aufforderung an das feindliche Heer, wider Kedar zu ziehen, und zugleich eine Aufforderung an die Bedrohten, sich schleunigst in Sicherheit zu bringen; in der zweiten (V. 31. 33a) folgt eine neue Anspornung der Angreifer, das in seiner Wüsteneinsamkeit sich sicher fühlende Volk zu überfallen und sein Wohnland völliger Verödung preiszugeben. Die größeren Einschübe (es soll nicht geleugnet werden, daß auch in ihnen noch Sätze sind, die eine rhythmische Gliederung zu verraten scheinen) V. 29 und V. 32 fügen nur den Gedanken an Ausplünderung und Versprengung des Volkes hinzu, und V. 33b malt den Gedanken der Verödung weiter aus, während der Einschub in V. 31 die sorglose Sicherheit des Volkes schärfer herausstreicht. Eine solche Erweiterung und Verschärfung mag das Verhalten arabischer Stämme gegenüber der Judengemeinde in nachexilischer Zeit nahegelegt haben. Man denke dazu an den Araber Gaschmu unter Nehemias Gegnern (Ne. 2, 19; besonders 4, 1 ff.; 6, 1 ff.; vgl. auch Ps 120, 5). — In den ausgesonderten beiden Strophen ist an sich nichts enthalten, das nicht von Jeremia herrühren könnte. Allerdings wissen wir nichts davon, daß auch die Araber in jener Zeit sich durch ihr Verhalten einer solchen Gerichtsdrohung würdig gemacht hätten, aber das ist kein entscheidender Grund gegen die Annahme der Echtheit jener Strophen. Es wäre das Wort aus derselben Situation heraus wie das über Damaskus usw. wohl verständlich.

28 Ueber Kedar und über die Königreiche von Chazor[e], die Nebukadrezar, der König von Babel, schlug: So spricht Jahwe:
Auf! zieht 〈wider〉 Kedar und überwältigt die Söhne des Ostens!

---

24 MT „hat sich gewandt zu fliehen", aber lānûs zum Folgenden zu ziehen und dafür dann timmas zu lesen; l. ferner hehēzîkāh (Suff. 3 Fem.). **25** l. ʾêkā ʿuzzebā, MT „O wie ist nicht . . .", das Gegenteil von dem hier zu Erwartenden; l. sodann (mit G) ʿîrî und tehillātî. **26** MT „alle Kriegsl.", aber wohl (wie 50, 30) zu lesen ʾanešê milḥamtah; bajjôm hahû' fehlt in G.

a fehlt mit Recht in G, ist Zusatz nach häufigem Vorbilde. b der Vers als Klageausruf von Damaskus bzw. seiner Bewohnerschaft zu verstehen, daher auch das Suffix 1. P. Damaskus personifiziert wie so oft Zion. c V. 26 findet sich wörtlich (mit einer kleinen, aber vielleicht das Ursprüngliche bietenden Abweichung) 50, 30. Der V. wäre tadellos, wenn „darum" fehlte; aber vielleicht ist es ein Hinweis darauf, daß mit den beiden in V. 23—25 enthaltenen Zweizeilern das ursprüngliche Orakel seinen Abschluß gefunden. Inhaltlich hinkt V. 26 auch insofern nach, als die Ankündigung des Fallens der jungen Männer auf den Straßen von Damaskus nicht mehr recht am Platze ist, wenn vorher schon von der Flucht der Bevölkerung und dem Verlassensein der Stadt geredet wurde. In 50, 30 schließt sich der Satz mit „darum" jedenfalls besser an, aber es mag sich an beiden Stellen um ein Zitat handeln, dessen Ursprungsstelle uns nicht mehr zugänglich ist. d V. 27 fast wörtlich wie Am 1, 4; der Vers hier sicher Zusatz, vielleicht, wie die Schlußformel am Ende von V. 26 lehren kann, noch später als V. 26 angehängt. e von diesem „Chazor" in der arabischen Steppe wissen wir nichts; wir erfahren im Alten Testament nur von palästinensischen Städten dieses Namens, in den Stammgebieten Juda, Benjamin und Naphtali. Hier müßte es einen größeren Bezirk Arabiens bezeichnen, in denen „Königreiche" sein konnten. Ob in V. 30. 33 der Name nicht einen engeren Begriff hat, bleibe dahingestellt. G hat an keiner Stelle einen Namen in dem Wort gefunden, sondern ein Appellativum in der Bedeutung „Gehöft", auch

29 Ihre Zelte und ihre Schafe soll man wegnehmen, ihre Zeltdecken und alle ihre Geräte
und ihre Kamele soll man ihnen entführen, und man soll über sie ausrufen: Grauen
ringsum!
30 Flieht, flüchtet eiligst, ⟨verstreckt euch (nur) tief⟩[a] ihr Bewohner von Chazor! 30
ist der Spruch Jahwes; denn Nebukadrezar, der König von Babel, hat einen Ratschluß
wider euch gefaßt und einen Anschlag wider ⟨euch⟩ ersonnen[b].
31 Auf, zieht ⟨wider⟩ das sorglose Volk, das in Sicherheit wohnt — ist der Spruch Jahwes,
— das weder Türen noch Riegel hat: [c] ⟨das⟩ da einsam ⟨wohnt⟩!
32 Ihre Kamele sollen ein Raub und die Menge ihrer Herden eine Beute werden, und ich
will sie in alle Winde zerstreuen[d] — die mit abgestutztem (Haar-)Rand — und von allen
⟨Seiten um sie⟩ her Verderben für sie herbeiführen, ist der Spruch Jahwes.
33 Und Chazor soll zur Wohnstätte für Schakale werden, eine Einöde für immer:
niemand wird mehr daselbst wohnen, noch ein Mensch darin weilen[e].

h) Ausspruch über Elam (49, 34—39).

Die Frage, ob wir auch in diesem Orakel ein echt jeremianisches Wort anerkennen sollen, ist sehr schwer zu entscheiden. Wie konnte der Blick Jeremias auf das fern östlich vom persischen Golf gelegene, allerdings in der Geschichte der mesopotamischen Reiche oft eine sehr bedeutungsvolle Rolle spielende Elam hingezogen werden? und wie konnte das in jener Zeit geschehen kurz nach 597, wo, wie wir gesehen haben, seine prophetische Arbeit viel näher gelegenen Dingen galt? Man hat darauf hingewiesen, daß wirklich in die Zeit des Regierungsanfangs Zedekias, in den das Orakel ausdrücklich verlegt wird, die Eroberung Susianas, d. i. Elams, nach der Hauptstadt Susa so genannt, durch den Perserkönig, den Urgroßvater des Kyrus, den König Teispes, falle; die Tatsache des Zusammenbruchs eines einst so mächtigen Reiches unter den Schlägen eines neu auf den Plan tretenden Volkes habe die Aufmerksamkeit des Propheten um so mehr erregen müssen, als damit zugleich auch am Horizont der Zukunft der Zusammenbruch der für Juda so drückend gewordenen babylonischen Macht als Möglichkeit vor seinem Auge aufgetaucht sei. Indes, der Wortlaut des Orakels wie er überliefert ist, spricht von Elam als einer noch bestehenden Macht und zwar als einer Art Weltmacht, wider die Jahwe seine Mächte von allen Seiten her aufbieten muß und deren politische Häupter insbesondere ausgetilgt werden sollen. Natürlich kann man nicht ohne weiteres leugnen, daß die Ueberschrift das Vorhandensein einer Ueberlieferung bezeugt, auch über Elam sei ein Wort Jeremias ergangen. Es mag auch wirklich ein Wort überliefert gewesen sein, das Elam betraf und Jeremia zugeschrieben wurde, aber — gleichviel ob es echt oder unecht war — dies Wort hat dann in der persischen Zeit, als diese sich für die jüdische Gemeinde und ihre Hoffnungen als böses Hindernis erwies, die Gestalt erhalten, in der wir es jetzt lesen. Aber es bleibt fraglich, ob etwas von diesem Orakel auf Jeremia selbst zurückgeht. Auch der fast durchgängig prosaische Stil der Sätze hebt dieses Orakel aus dem Kreise der übrigen Orakel über die Heidenvölker, erst recht aus dem Bereiche der Orakel über Juda deutlich heraus und kann uns nur in jenem Urteil bestärken. Nur V. 35, und zwar in der von G bezeugten Gestalt, ist rhythmisch gut und in sich so geschlossen und kräftig, daß er allenfalls aus älterer Ueberlieferung stammen und in dieser Ueberlieferung mit Jeremia verbunden gewesen sein könnte. Aber daß er wirklich von Jeremia stammte, ist damit nicht gesagt. — Die Heilsverheißung für Elam in V. 39 ist nicht anders zu beurteilen als die in 46, 26b. 48, 47. 49, 6; sie ist Zusatz des späteren Bearbeiters.

---

30 l. (mit Kerê, Handschr. GATV) ʾalêkèm (das Wort fehlt in GBSin). **31** l. jiškōn, MT Plur. **32** l. (mit GSTV) ʿebrêhèm.

„Beduinenlager" (hāṣēr), gelesen, und in V. 30 würde „Bewohner der Beduinenlager" (= Dörfer) ganz gut in den Zusammenhang passen. Ebenso ließe sich V. 33a leicht „sein Gehöft" (Lager) herstellen und dann, V. 33a an V. 31 anschließend, übersetzen „und es soll sein (des sorglos sicheren Volkes) Lagerdorf werden zu . . ." In der Ueberschrift V. 28 setzt G als Text voraus „Königin" statt „Königreiche", aber was wir uns hier unter der „Königin" in Verbindung mit dem Begriff für „Gehöft" vorstellen sollen, ist sehr unklar. Sollte an dieser Stelle nicht ein anderes Wort gestanden haben, das dann, in Verderbnis geraten, nach V. 30a. 33a in die Form hṣr umgewandelt wurde? Man könnte an das Wort für „Wüste" (midbār) denken, womit „Königreiche" sich verbinden ließe, aber man könnte von „Königin" in G aus sogar auch an den politisch bedeutsamen Namen tadmôr (vgl. 2 Ch 8, 4, wofür aber 1 Kg 9, 18 tāmār), d. i. Palmyra, denken, aus den (nach Verlust des Dalet) unschwer hṣr herausgelesen werden konnte. Sehr wahrscheinlich ist aber, daß ursprünglich an der Spitze des Orakels nur Kedar genannt war, alles weitere dagegen jüngerer Zusatz ist.

a aus V. 8 hier eingedrungen; es muß des Verses wegen ausgeschieden werden. **b** V. 30b erinnert stark an V. 20; dort aber ist es Jahwe, der den Verderbensplan ersonnen hat. Auch hier Jahwe an Stelle des Königs von Babel einzusetzen, ist nicht geraten. Formal ist der Satz hier wie dort prosaisch und daher schwerlich ursprünglich. **c** vgl. Hes 38, 10 ff.; die herausgehobenen Worte gehören der Bearbeitung unter ezechielischem Einfluß an; der Vers nach ihrer Ausscheidung formell gut. **d** dazu vgl. Hes 5, 10. 12; 12, 14; möglich ist auch hier die Annahme ezechielischen Einflusses auf den Ausdruck. **e** V. 33b wörtlich gleich V. 18b.

34 Was als Wort Jahwes an den Propheten Jeremia erging ⟨wider⟩ Elam im
35 Anfange der Regierung Zidkijjahus, des Königs von Juda[a], also lautend: 35 So spricht
Jahwe der Heerscharen: Fürwahr, ich will[b] den Bogen der Elamiter zerschmettern, ihre
vornehmste Heldenkraft, 36 und will ⟨über⟩ die Elamiter vier Winde[c] von den vier
Enden des Himmels her hereinbrechen lassen und sie in alle diese Winde zerstreuen[d],
und ⟨kein⟩ Volk soll es geben, wohin die Versprengten Elams nicht ⟨gelangen werden⟩.
37 Ich will ⟨sie⟩ verzagen lassen vor ihren Feinden und vor denen, die ihnen nach dem
Leben trachten, und will Unheil über sie bringen, die Glut meines Zorns, ist der Spruch
Jahwes, und das Schwert hinter ihnen her senden, bis ich sie aufgerieben habe. 38 Ich
will meinen (Richter-)Stuhl in Elam aufstellen[e] und von dort König und Oberste hinweg-
tilgen, ist der Spruch Jahwes. 39 In der Endzeit aber will ich das Geschick Elams wieder
wenden, ist der Spruch Jahwes.

i) Ausspruch über Babel (50, 1—51, 58).

Schon in der Einleitung zu den Orakeln über fremde Völker überhaupt (oben vor K. 46) wurde begründet, warum wir ein jeremianisches Orakel über Babel erwarten dürfen. Ganz besonders nötigt zu dieser Erwartung die Erzählung 51, 59 ff., aber man darf auch noch aus einem anderen Grunde ein solches erwarten. K. 29 erfuhren wir zwar, Jeremia habe die 597 nach Babel deportierten Juden gewarnt, sich vorzeitigen Hoffnungen hinzugeben, aber schwerlich dürfen wir den Brief dahin deuten, er habe ihnen für alle Zeiten die Hoffnung auf Heimkehr zerstören wollen. K. 24 lasen wir ja auch, wie der Prophet über die Exilierten im Vergleich zu den im Lande zurückgebliebenen Juden urteilen mußte, wie er jenen Jahwes Gnade für eine gewisse Zukunft in Aussicht stellen durfte. Ferner fanden wir positive Aussagen, die auf eine Heilszeit jenseits des Gerichts für Jahwes Volk hinwiesen, auf eine Zeit der Erneuerung des Volks in Jahwes Lande, ja, auf eine Zeit der Wiederaufrichtung auch des Königtums Davids. Diese Zukunftsverheißungen fordern aber zweifellos als Kehrseite eine Weissagung auch des Zusammenbruchs der Weltmacht, d. h. damals der Macht Babels. Die Erfüllung jener Verheißungen war ohne Voraussetzung des Zusammenbruchs der Weltmacht undenkbar, und zwar nicht erst für Jeremia, sondern auch schon für seine großen prophetischen Vorgänger, wie erst recht für alle seine großen Nachfolger im prophetischen Berufe, einen Ezechiel, Deuterojesaia, Haggai, Sacharja und für alle, die in nachexilischer Zeit die Wirksamkeit der Prophetie in irgendeiner Weise, zumal schließlich in der Form der Apokalyptik, fortsetzten. Wir dürfen also ein Wort Jeremias wider Babel auch in seinem Buche erwarten. — Indes, so wie K. 50. 51 überliefert sind, kann dies Orakel nicht von Jeremia herrühren. Deutlich ist fühlbar, daß an diesem Orakel viel gearbeitet ist. Wenig klar ist der Aufbau der Gedankenentwicklung und seltsam ist die häufige Wiederkehr derselben Gedankenreihen, oft auch in auffällig verwandter Einkleidung. Bemerkenswert ist aber, daß auch G im wesentlichen (trotz sehr vieler Differenzen im einzelnen) den gleichen Text darbietet. Nur 51, 45—48 kennt G nicht; es dürfte also dieser Absatz ein recht junges Einschiebsel sein. Bemerkenswert sind auch die immer wieder begegnenden starken wörtlichen Anklänge an Stellen in früheren Teilen des Jeremiabuchs, auch an solche, die selbst wieder glossierenden Händen entstammt sind. Die Noten bieten die nötigen Angaben. — Besonders bemerkenswert ist ferner die enge Verquickung der Ankündigung des Gerichts über Babel mit der Verheißung der Erlösung des Jahwevolkes. In K. 50 folgen beiderlei Stücke in regelmäßigem Wechsel; in K. 51 tritt zunächst die Verheißung für Israel stark zurück, erst in der zweiten Hälfte (von V. 33 an) kommt auch sie wieder in Verbindung mit der Ankündigung von Babels Sturz zu gebührender Geltung. Die sich inhaltlich so gegeneinander abhebenden Abschnitte sind in der Uebersetzung tunlichst äußerlich abgegrenzt. — Läßt man nun das Ganze auf sich wirken, so gewinnt man sehr bald den Eindruck, in ihm einer Gedankenwelt gegenüberzustehen, wie sie die Prophetie des Deuterojesaia erfüllt. Und es kann auch kaum zweifelhaft sein, daß der gleiche entwicklungsgeschichtliche Boden den geistigen Hintergrund bildet, auf dem die Weissagung über Babel in der gegenwärtigen Gestalt erwachsen und im wesentlichen auch schriftlich festgelegt ist.

---

35 GB liest nur nišberā („zerschmettert ist der B. . .“) statt hinnenî šôbēr; so gelesen bietet V. 35 einen formell tadellosen, inhaltlich kraftvollen Vers (Kinarhythmus), daher vielleicht so ursprünglich. Das könnte das aus der Ueberlieferung stammende Thema für die freie Arbeit, die nun folgt, gewesen sein. **36** l. (mit GT) gôj und sodann (mit Handschr. TVSym.) jābô'û MT Sing. **37** l. (mit G) 'ôtām, MT „die Elamiter“. **38** wegen der ungewöhnlichen Vorstellung ist vorgeschlagen zu l. wahᵃšimmôtî kissē' 'êlām: „und ich will verödet machen den Thron Elams“; daran schlösse sich das Folgende allerdings gut an.

a in G findet sich dieser chronologische Satz am Ende des Orakels. Dort steht das Elamorakel gleich nach dem allgemeinen Einleitungssatz zu den Orakeln über die Heidenvölker 25, 13 bβ, und das hat wohl zur Verdrängung seines besonderen Einleitungssatzes an das Ende geführt. Dort lautet er so: „im Anfang der Regierung des Königs Z. erging dies Wort über Elam“, also formell etwas verändert. **b** s. krit. Note. **c** vgl. Hes 37, 9, auch Sach 6, 1 ff. (V. 5). Das ist ein Zug im Zukunftsbilde, der stark apokalyptisch geartet ist. **d** s. die Note zu V. 32. **e** vgl. 1, 15. 43, 10, aber dort von irdischen siegreichen Königen, hier von Jahwe selbst gesagt. Die Vorstellung von Jahwe als Völker- oder Weltrichter blickt hier durch, aber die Aussage auf Jahwe und seinen Thron bezogen, ist sehr auffällig und mindestens ungewöhnlich (s. krit. Note).

Auch der Hinweis auf den König der Meder als das Werkzeug, durch das Jahwe Babel züchtigen will, d. i. aber geschichtlich kein anderer als der gewaltige Sieger bei Deuterojesaia, führt uns in die Zeit der Prophetie des letzteren. Zumal gilt dies auch von den Hindeutungen auf die kommende Heilszeit für Jahwes Volk. In der Hauptsache dürfte jedoch (ausgenommen 51, 45—48) das gesamte Orakel seine gegenwärtige Gestalt schon erhalten haben, ehe das Jeremiabuch in der Form redigiert wurde, in der es auch von der griechischen Bibel vorausgesetzt wird. Und diese Zeit ist wahrscheinlich nicht allzuweit nach dem Exil zu suchen. — Niemand, der ein Gefühl für poetische Gedanken und Ausdrucksformen besitzt, wird verkennen, daß in diesen Kapiteln formell und inhaltlich schöne und kraftvolle Poesie enthalten ist. Es finden sich nicht wenige zu Zweizeilern sich zusammenschließende Verse, die wirklich wert sind, ihrer ganzen Art nach als aus jeremianischem Geiste geboren angesehen zu werden. Indes, daß es an prosaischen Sätzen und Abschnitten auch nicht fehlt, lehrt die Gestalt des Textes, in der er in der Uebersetzung geboten wird. Nur sei ausdrücklich bemerkt, daß auch in den als Prosa dargebotenen Stücken noch Sätze sein mögen und wirklich sind, die ursprünglich in reiner rhythmischer Form abgefaßt waren, die nur durch die Verarbeitung im gegenwärtigen Zusammenhang mehr oder weniger prosaisches Gepräge angenommen haben. — Es ist bisher vergebliche Mühe gewesen, diejenigen Verse und Strophen herauszuheben, die berechtigt sind, jeremianische Herkunft für sich zu beanspruchen. Aber daran zu zweifeln, daß solche darin enthalten sind, hat man keinen wirklich begründeten Anlaß.

1 Das Wort, welches Jahwe durch den Propheten Jeremia ⟨wider⟩ Babel ⟨wider⟩ 50
das Land der Chaldäer[a] geredet hat:

2 Verkündet's unter den Völkern und meldet's und pflanzt ein Panier auf! Meldet's,
⟨und⟩ verhehlet's nicht!
Sprecht: Babel ist erobert,
zu schanden geworden Bel, niedergeschmettert Merodach[b];
zu schanden geworden sind seine Bilder, niedergeschmettert seine Götzen! 3 Denn von
Norden her zieht ein Volk wider es heran, — das macht sein Land zur Einöde, daß kein
Bewohner (mehr) darin (zu finden) ist; Menschen wie Vieh flüchten, gehen davon.

* * *

4 In jenen Tagen und zu jener Zeit, ist der Spruch Jahwes,
da kommen die Israelsöhne, sie und die Judäer miteinander[c];
immerfort weinend ziehen sie dahin und suchen Jahwe, ihren Gott.
5 Zum Zion erfragen sie den Weg, dahin geht ihr Verlangen; 5
⟨sie kommen⟩ und schließen sich an Jahwe
zu immerwährendem, nie mehr vergessenem Bunde.
6 (Wie) verlorene Schafe war mein Volk: ihre Hirten leiteten sie in die Irre; ⟨auf die⟩
Berge hin verführten sie sie, vom Berg zum Hügel zogen sie fort, vergaßen ihre Lagerstätte. 7 Alle, die auf sie stießen, fraßen sie, und ihre Widersacher sprachen: Wir laden keine Schuld auf uns! — dafür, daß sie sich an Jahwe, der Aue der Gerechtigkeit und der Hoffnung ihrer Väter, Jahwe versündigten.
8 Flüchtet aus dem Bereiche von Babel und verlaßt das Land der Chaldäer
und seid wie (Leit-)Böcke vor der Herde her![d]

* * *

9 Denn fürwahr, ich will wider Babel einen Haufen von großen Völkern aus den Ländern des Nordens aufreizen und heranziehen lassen: die sollen sich wider es aufstellen; von dort aus wird es erobert werden.
Ihre Pfeile gleichen dem des glücklichen Helden, der nicht heimkehrt ohne Erfolg.
10 Und so soll Chaldäa zur Beute werden; 10
alle, die darin Beute machen, sollen genug haben, ist der Spruch Jahwes.
11 Ja, freut euch nur, ja, frohlockt nur, ihr Räuber meines Eigentums,
ja, springt nur fröhlich wie ⟨Kälber im frischen Grün⟩ und wiehert wie die Hengste.

---

2 l. (mit G) we'al. **5** l. (mit G) ûbā'û oder besser (mit TV) jābô'û, MT Imper. **6** l. (mit GS) ʿal hèhārîm. und maʿalè zu streichen. **7** tilge jahwè (mit G) als Glosse. **9** vielleicht (mit G) gedôlîm **11** l. (mit Vers.) kaʿagālîm baddèše', MT „wie eine dreschende Kuh".

a die hier und in V. 2 herausgehobenen Worte fehlen in G; in V. 2 jedenfalls mit Recht; sie zerstören dort den Rhythmus. b Bel und Merodach (Marduk) im babylonischen Stadt- und Reichsgott zusammengeflossen; vgl. zum Satz Jes 46, 1 ff. c vgl. 3, 18. d wer ist hiermit gemeint? Nahe liegt, an die Führer des Volks zu denken, aber der erste Halbvers wird vom Vorausgehenden aus am natürlichsten auf das Volk bezogen. Ist das richtig, dann muß auch V. 8 b auf das Volk bezogen werden. Der Sinn müßte dann wohl sein, das Volk soll auf dem dem Endheil nach dem Gericht über die Weltmacht zuführenden Wege allen Völkern vorangehen. Indes, es ist fraglich, ob der Autor des Verses nicht doch nur an die Führer des Volks gedacht, dabei aber nicht gefühlt hat, wie unklar seine Rede ist.

12 Eure Mutter wird gänzlich zu schanden, schämen muß sich, die euch geboren,
fürwahr, das letzte[a] der Völker, (nun wird's) zur Wüste, Dürre und Steppe!
13 Ob Jahwes Groll wird's unbewohnt bleiben
und wird ganz und gar zur Einöde:
jeder, der an Babel vorüberzieht, wird sich entsetzen und zischen wegen aller seiner Wunden[b].
14 Stellt euch auf ringsum wider Babel, all' ihr Bogenschützen!
⟨Schießt⟩ auf es, schont der Pfeile nicht; denn an Jahwe hat es sich versündigt!
15 15 Erhebt ringsum Jubelgeschrei über es: Es hat sich ergeben, gefallen sind seine Stützen,
eingerissen seine Mauern! — Weil es die Rache Jahwes ist: rächt euch an ihm! So wie
es verfuhr, verfahrt mit ihm!
16 ⟨Rottet⟩ aus Babel aus, die da säen, und die zur Erntezeit die Sichel führen!
Vor dem gewalttätigen Schwerte werden sie sich ein jeder zu seinem Volke wenden und
ein jeder in seine Heimat fliehen![c]

* *
*

17 (Wie) ein versprengtes Schaf ist Israel, ⟨das⟩ Löwen ⟨verjagt haben⟩:
zuerst hat es der König von Assur (an)gefressen, und nun zuletzt hat Nebukadrezar, der
König von Babel, ihm die Knochen abgenagt. 18 Darum spricht Jahwe der Heerscharen,
der Gott Israels, also: Fürwahr, ich will den König von Babel und sein Land heim-
suchen, wie ich den König von Assur heimgesucht habe,
19 dann will ich Israel zurückbringen auf seine Aue,
und es soll (wieder) weiden ⟨auf⟩ dem Karmel und in Basan
und auf dem Gebirge Ephraim und ⟨in⟩ Gilead soll es stillen seinen Hunger.
20 20 In jenen Tagen und zu jener Zeit, ist der Spruch Jahwes, wird man nach der Ver-
schuldung Israels suchen, aber sie ist nicht mehr vorhanden, und nach den Sünden Judas,
aber sie sind nicht mehr zu finden; denn ich werde denen, die ich übrig lasse, vergeben.

* *
*

21 ⟨Wider das Land⟩ „Doppelempörung"[d] — zieht wider es,
und wider die Bewohner (der Stadt) „Heimsuchung"![e]
Stich nieder und ⟨vertilge sie⟩ (ist der Spruch Jahwes) und tue
nach allem, das ich dir geboten!
22 Horch! Krieg im Lande und gewaltige Zerschmetterung![f]
23 Wie ist doch zerschlagen und zerbrochen der Hammer der ganzen Erde!
Wie ist doch zum Entsetzen geworden Babel unter den Völkern!
24 Ich[g] legte dir Schlingen und du wardst auch gefangen, Babel,
und merktest es nicht!
Du wardst ertappt und auch wardst du gefaßt,
denn wider Jahwe begannst du Streit!
25 25 Jahwe tut auf seine Rüstkammer und holt heraus die Waffen seines Grimms;
ja, Arbeit gibt's für den Herrn Jahwe der Heerscharen im Lande der Chaldäer.
26 Rückt von allen Enden her[h] wider es heran! Oeffnet seine Scheuern! Schüttet es auf

---

14 l. (mit Handschr. G) jerû. **16** l. hakrîtû. **17** l. (mit GV) hiddîḥûhā. **19** l. (mit GST) bakkarmèl; wehabbāšān fehlt in G und wird rhythmisch besser gestrichen; l. ferner (mit GS) ûbaggil'ād. **21** l. grammatisch besser 'al 'èreṣ, aber der Text scheint in Verwirrung zu sein, schwerlich folgte ursprünglich weiterhin 'alē 'ālèhā we'al so übellautend aufeinander; ursprünglicher Text vielleicht nur: 'alē 'al 'èreṣ mer.' (ohne das folgende 'alē 'ālèhā); l. sodann (mit S) haḥarîmēm (wörtlich „vollstrecke an ihnen den Bann") und tilge 'aḥarêhèm. **24** bābèl ist Glosse.

a so wie Israel das „erste" der Völker ist (s. Am 6, 1), so ist seinem Werte nach Babel das „letzte"; zum Sinn vgl. auch Dt 28, 13. 44. **b** vgl. 49, 17; 19, 8; 18, 16 u. a. **c** vgl. zum Inhalt dieses Satzes Jes 47, 15. **d** so das Wort als Dualis des Appellativs zu verstehen. Es scheint aber das hebr. Wort auf eine babylonische Bezeichnung von Südbabylonien als „Meerland" (mât marrati) anzuspielen. **e** so als Appellativ zu deuten, aber wahrscheinlich auch Name einer Völkerschaft im Zweistromland, vgl. Hes 23, 23, und Puḳudu keilinschriftlich nachgewiesen. **f** G bietet: „Horch! Krieg und gewaltige Zerschmetterung im Lande der Chaldäer!" Vielleicht vorzuziehen. So bietet der Satz sogar eine recht gute Verszeile nach dem rhythm. Schema der vorausgehenden. **g** so MT, aber vielleicht besser G „man legte usw." (jāḳōšû), denn gleich im folgenden Satz ist von Jahwe in 3. Person die Rede, so daß es näher liegt alles Vorausgehende nicht als Gottesrede, sondern als solche des Propheten anzusehen. Aus V. 21 ist freilich jetzt das göttliche „Ich" nicht fortzubringen, aber es ist vielleicht anzunehmen, daß auch dort der ursprüngliche Text nicht mehr erhalten ist. **h** vielleicht richtiger „ohne Ende", aber der Text ist schwerlich richtig überliefert.

Garben gleich und vertilgt es![a] Es bleibe von ihm kein Ueberrest! 27 Stecht alle seine
Farren nieder, — zur Schlachtung sollen sie niedersinken! Wehe ihnen, denn ihr Tag ist
gekommen, die Zeit ihrer Heimsuchung! 28 Horch! Flüchtende und Entronnene aus
dem Lande Babel, um auf dem Zion zu verkündigen, daß Jahwe, unser Gott, Rache
genommen, Rache für seinen Tempel!
29 Bietet ⟨Schützen⟩ auf wider Babel, alle, die den Bogen spannen!
Lagert euch ringsum wider es! Keinen Entronnenen[b] soll's haben!
Vergeltet ihm nach seinem Tun! Ganz so wie es verfuhr, verfahrt mit ihm; denn wider
Jahwe, wider den Heiligen Israels, hat es frech sich aufgelehnt! 30 [c] Darum sollen seine 30
jungen Männer auf seinen Straßen fallen und alle seine Kriegsleute jenes Tags hinweg-
getilgt werden — ist der Spruch Jahwes.
31 Fürwahr, ich will ⟨an dich⟩, „Frechheit",
ist der Spruch des Herrn, Jahwes der Heerscharen;
denn dein Tag ist gekommen, die Zeit, da ich dich heimsuche!
32 Nun soll „Frechheit" straucheln und fallen, und niemand wird ihr aufhelfen,
und ich will Feuer an ihre Städte legen, daß es verzehre alles rings um sie her.

* * *

33 So spricht Jahwe der Heerscharen: Vergewaltigt sind die Israeliten und die Judäer
zumal, und alle, die sie in Gefangenschaft geführt haben, halten sie fest, weigern sich, sie
loszulassen. 34 (Doch) ihr Erlöser ist stark, — Jahwe der Heerscharen ist sein Name: er wird
mit Eifer ihre Sache führen, damit er Ruhe schaffe der Erde, aber Unruhe den Bewohnern
Babels.

* * *

35 Schwert über die Chaldäer, ist der Spruch Jahwes, und ⟨über⟩ die Bewohner Babels und 35
⟨über⟩ seine Obersten und ⟨über⟩ seine Weisen! 36 Schwert ⟨über⟩ die Schwätzer, daß
sie zu Narren werden! Schwert ⟨über⟩ seine Helden, daß sie verzagen! 37 Schwert ⟨über
seine⟩ Rosse und ⟨über seine⟩ Wagen und ⟨über⟩ das ganze Völkergemisch in seinem
Bereiche, daß sie zu Weibern werden! Schwert ⟨über⟩ seine Schätze, daß sie ausgeraubt
werden! 38 ⟨Schwert⟩ ⟨über⟩ seine Gewässer, daß sie vertrocknen! Denn ein Land der
Götzenbilder ist es, und mit den Schreckgestalten gebärden sie sich wie Wahnsinnige. 39 Dar-
um werden Wildkatzen mit Schakalen zusammenwohnen und Strauße werden darin wohnen,
nimmermehr aber soll es wieder besiedelt sein, noch bewohnt auf Geschlecht und Geschlecht.
40 [d] Wie (es erging, als) Gott Sodom und Gomorra und ihre Nachbarstädte von Grund 40
aus zerstörte, ist der Spruch Jahwes, soll (auch) dort niemand wohnen, noch ein Mensch
darin weilen.
41 [e] Schon kommt ein Volk vom Norden her, und eine gewaltige Nation und mächtige Könige
erheben sich vom äußersten Winkel der Erde.
42 Bogen und Wurfspieß führen sie; grausam sind sie und üben kein Erbarmen.
Ihr Lärmen tost dem Meere gleich und auf Rossen reiten sie,
gerüstet wie ein (Kriegs-)Mann zum Kampfe wider dich, Tochter Babel!
43 Der König von Babel vernahm die Kunde von ihnen
und schlaff sinken seine Hände;
Angst hat ihn erfaßt, Zittern wie eine Gebärende. 44 [f] Fürwahr, wie ein Löwe, der da
aus dem Dickicht des Jordan zur immerprangenden Aue hinaufsteigt: ⟨so⟩ jage ich im Nu
sie von dannen und . . . . .[g]. Denn wer ist mir gleich? und wer will mich zur Rechenschaft
ziehen? und wo wäre der Hirte, der vor mir standhalten könnte? 45 Darum hört den Rat- 45
schluß Jahwes, den er ⟨über⟩ Babel gefaßt hat, und seine Gedanken, die er ⟨über⟩ das Land
der Chaldäer hegt:
Wahrlich, man soll sie fortschleppen, die geringsten der Schafe!
Wahrlich, ⟨entsetzen soll sich⟩ über sie die Aue!

---

29 vielleicht zu l. rôbîm; vorgeschlagen rabbā verbunden mit Babel: „Bietet auf wider die große Babel alle, die usw.", vielleicht vorzuziehen. **31** l. (mit G) ʿālèkā. **37** l. (mit SV) sûsèhā und dann rikbāh, MT mask. Suff. **38** l. (mit SS^{hex}) hèreb, MT „Dürre", natürlich, weil Wasser nicht mit dem Schwert ausgetrocknet wird; aber die vorausgehende Wiederholung das „Schwert" fordert auch hier die Lesung. **44** l. kēn s. zu 49, 19. **45** l. jiššōm s. zu 49, 20.

a s. textkrit. Note zu V. 21. b MT Abstraktum, im Sinn des konkreten „Entronnene". c wörtl. wie 49, 26; s. dort. d V. 40 wörtlich wie 49, 18. 33b. e V. 41—43 = 6, 22—24; nur V. 24 mit Beziehung auf den König von Babel hier in V. 43 abgeändert. f V. 44—46 = 49, 19—21. g zu der Lücke vgl. die Note zu 49, 19.

46 Vom Rufe: „Babel ist genommen!“ ⟨erzittert⟩ die Erde, und ⟨ihr⟩ Wehgeschrei hört
man unter den Völkern.
51 1 So spricht Jahwe: Schon reize ich wider Babel und ⟨wider⟩ die Bewohner des
„Herz meiner Widersacher“[a] die Wut eines Verderbers an
2 und sende ⟨Worfler⟩ für Babel, daß sie es worfeln und ausleeren sein Land.
Wenn die zur Unheilszeit sich rings um es ⟨lagern⟩, 3 soll ⟨niemand⟩ seinen Bogen spannen,
⟨noch⟩ in seinem Panzer sich (zum Widerstand) erheben! Doch schont seiner jungen
Männer nicht, vertilgt sein ganzes Kriegsheer[b],
4 und Erschlagene sollen hinfallen im Lande der Chaldäer
und Schwerverwundete auf seinen Gassen!

* *
*

5 (5 Denn Israel und Juda sind nicht verwitwet[c] von ihrem Gotte, von Jahwe der Heer- R
scharen . . . . . ,
denn ihr[d] Land ist voll von Verschuldung gegen den Heiligen Israels.
6 Flieht aus dem Bereiche Babels und rettet ein jeder sein Leben!
Laßt euch nicht um seiner Verschuldung willen vernichten; denn eine Zeit der Rache ist's
für Jahwe: was es verübt hat, zahlt er ihm heim!)[e]

* *
*

7 Ein goldener[f] Becher war Babel in Jahwes Hand, berauschend die ganze Erde;
vom Weine darin tranken die Völker,
darum gebärdeten sie sich wie Rasende die Völker.
8 Plötzlich ist es Babel gefallen und ward zerschmettert: heult über es!
Holt Balsam für seinen Schmerz, vielleicht ist's zu heilen!
9 Wir wollten (es) Babel heilen, aber es war nicht zu heilen:
laßt es! und wir ziehen fort, ein jeder in sein Land!
Denn bis an den Himmel reicht sein Gericht
und bis zu den Wolken erhebt es sich!

* *
*

10 10 Jahwe hat unsere gerechte Sache ans Licht gebracht:
Kommt, laßt uns erzählen in Zion das Tun Jahwes, unseres Gottes![g]

* *
*

11 Säubert die Pfeile! ⟨salbet⟩ die Schilde!
Jahwe hat die Wut ⟨des Königs⟩ der Meder angereizt; denn wider Babel ist sein Beschluß
(gerichtet), daß er es verderbe. Denn die Rache Jahwes ist es, die Rache für seinen Tempel.
12 Wider die Mauern Babels pflanzt ein Panier auf! Verstärkt die Bewachung!
Stellt Wachtposten auf! Richtet den Hinterhalt ein!
Denn Jahwe hat beschlossen und führt aus, was er den Bewohnern Babels angedroht hat.
13 O, die du wohnst an großen Wassern, reich bist an Schätzen,
gekommen ist dein Ende, ⟨zu Ende ist's⟩ mit deiner Wucherei!

---

46 l. (nach 49, 21) rāʿašā und dann wezaʿaḳāh.

2 l. (nach Aqu Sym V) zôrîm, MT „Fremde“ (Barbaren); sodann vermutungsweise hānû statt hājû. **3** l. (mit Handschr. STV) ʾal jidrōk; l. ferner auch weʾal. **7** tilge (mit GSV) gōjîm. **8** streiche bābèl, der Rhythmus besser so. **9** vielleicht auch besser bābèl zu streichen und ʾôtāh zu lesen; rhythmisch fehlt besser auch ʿizebûhā; dafür GSV naʿazebèhā „wir verlassen es“. **11** MT „füllet“, aber schwerlich richtig, vielleicht mišḥû (vgl. Jes 21, 5) zu lesen; l. ferner (mit GBS) mèlek, MT „Könige“. **13** l. (vermutungsweise) wetam statt des schwer deutbaren ʾammat.

a hebr. lēb kāmaj ist nach dem 25, 26 erwähnten Atbaš = kasdîm = Chaldäer, was G und T auch bieten. **b** wörtlich auch hier: „vollstreckt an s. g. Kr. den Bann“. **c** d. h. sie sind nicht von Jahwe verlassen; sie dürfen sich seines Schutzes getrösten; zum Gedanken vgl. 30, 7. **d** d. i. der Babylonier Land. Zwischen V. 5 b und 5 a ist kein deutlicher Zusammenhang. **e** V. 5. 6 heben sich deutlich aus dem sonstigen Aufbau der Gedankenentwicklung heraus und ihre innere Unebenheit charakterisiert sie als Eintrag fremder Hand. **f** das Attribut scheint mit V. 8 nicht recht vereinbar; ein goldner Becher wird, wenn er hinfällt, doch nicht ohne weiteres zerschmettert. Ursprünglich sah der Text vielleicht etwas anders aus. **g** V. 10 hebt sich aus dem Zusammenhang heraus und ist offenbar durch V. 9 veranlaßt; nur ist dabei übersehen, daß es sich dort deutlich nicht lediglich um das Israelvolk handelt.

14 Jahwe der Heerscharen hat bei sich selbst geschworen: Wenn ⟨du⟩ auch mit Menschen
⟨angefüllt wärest⟩, wie mit Heuschrecken, — man wird dennoch Siegesgeschrei über dich
anstimmen!
R (15 a Der die Erde durch seine Macht erschaffen, der den Erdkreis gründete durch seine Weis- 15
heit und durch seine Einsicht ausspannte den Himmel — 16 wird seine Donnerstimme
laut, (antwortet) Wasserbrausen am Himmel, und Wolken läßt er vom Rande der Erde
heraufziehen; er schafft Blitze zum Regen und läßt ausgehen den Wind aus seinen Vorrats-
kammern. 17 Verblüfft steht da jeder Mensch, man kann's nicht begreifen; beschämt ist
jeglicher Edelschmied ob ⟨seines Gebildes⟩, denn Trug ist sein Gußbild, ⟨kein⟩ Odem ist
in ihnen. 18 Eitel Wahn ist's, Machwerk zum Verlachen; wenn die Zeit ihrer Heimsuchung
kommt, ist's aus mit ihnen! 19 Aber nicht gleicht diesen Jakobs Anteil, vielmehr der Schöpfer
des Alls ist er und ⟨Israel⟩ ist sein Eigentumsstamm, — Jahwe der Heerscharen ist sein
Name!)
20 Als Hammer galtst du mir, als Kriegs⟨waffe⟩, und ich zerhämmerte mit dir 20
Völker und vernichtete mit dir Königreiche;
21 ich zerhämmerte mit dir Rosse samt ihren Reitern
und ich zerhämmerte mit dir Wagen samt ihren Fahrern;
22 ich zerhämmerte mit dir Männer und Weiber und ich zerhämmerte mit dir Greise und Knaben[b]
und ich zerhämmerte mit dir Jünglinge und Jungfrauen;
23 ich zerhämmerte mit dir Hirten samt ihren Herden
und ich zerhämmerte mit dir die Ackerer samt ihren Gespannen
und ich zerhämmerte mit dir Statthalter und Vögte[c]. 24 Aber ich will Babel und allen Be-
wohnern Chaldäas alle ihre Bosheit, die sie an Zion verübt haben, vor euren Augen ver-
gelten! — ist der Spruch Jahwes.
25 Fürwahr, ich will an dich, du Berg des Verderbens[d] — ist der Spruch Jahwes —, 25
der du die ganze Erde ins Verderben gestürzt hast, und will dich meine Macht fühlen lassen
und dich von den Felsen hinabwälzen und dich zu einem Berge der Brandglut machen;
26 von dir soll man keinen Stein zum Eckstein, noch einen Stein zu Grundmauern holen,
sondern ⟨eine⟩ immerwährende ⟨Einöde⟩ sollst du werden! — ist der Spruch Jahwes.
27 Pflanzt ein Panier auf Erden auf! Stoßt in die Trompete unter den Völkern!
Rüstet[e] Völker wider es (Babel)! Ruft wider es die Königreiche von Ararat, Minni und
Askenas herbei! [f] Bestellt . . . . .[g] wider es! Laßt Kriegsrosse anrücken, borstigen Heu-
schrecken vergleichbar! 28 Rüstet[e] Völker wider es, — ⟨den König⟩ der Meder, ⟨seine⟩
Statthalter und ⟨seine⟩ Vögte, und den gesamten Bereich seiner Herrschaft!
29 Da zittert und bebt die Erde, denn es geht an Babel Jahwes ⟨Plan⟩ in Erfüllung,
indem er das Land Babel zur Einöde macht, bewohnerlos.
30 Die Helden Babels hören auf zu kämpfen, sitzen (untätig) in den Burgen; 30
verdorrt ist ihre Heldenkraft, sie sind zu Weibern geworden;
⟨in Brand gesetzt sind⟩ seine Wohnungen zerbrochen sind seine Riegel.
31 Ein Läufer läuft dem andern entgegen und ein Bote dem andern, um dem Könige von

---

14 l. mālē'ṯ und vielleicht dann ke'ādām (doppeltes k[e] im Vergleichssatz), MT „. . . ich dich . . . angefüllt habe". **17** l. (nach G) mippislô; sodann lô' ohne w[e]. **19** (nach 10, 16) w[e]jisrā'ēl einzufügen, MT sinnlos. **20** l. k[e]lî, MT Plur. **26** l. šim[e]mat, MT Plur. **28** l. (mit GS) mèlek, vgl. V. 11; danach paḥṭāw und s[e]gānāw, MT femin. Suff. **29** l. (mit Handschr.) maḥ[a]šèbet, MT Plur. **30** l. (mit GTV) niṣṣetû, MT „sie haben (man hat) in Brand gesetzt".

a V. 15—19 = 10, 12—16. Der Abschnitt paßt nicht besonders gut an dieser Stelle. Der Einschub ist nur durch V. 14 veranlaßt und soll sagen, Jahwe habe Macht auszuführen, was er will; babylonische Götzen könnten ihn daran nicht hindern. b dieser Satz fehlt in G und kann wohl Glosse jemandes sein, der neben den vorher und nachher genannten Menschenklassen die Greise und Knaben vermißte. c dieser Schlußsatz fällt außerhalb der sachlich-rhythmischen Anordnung der bisherigen Sätze, würde aber mit V. 20 bα (an Stelle der Königreiche) einen sehr guten zweiten Halbvers darbieten. d Babel kann natürlich nur bildlich ein Berg genannt werden; von Felsen, von denen es herabgestürzt werden könnte, kann erst recht nicht die Rede sein. Selbst in poetischer Sprache ist ein solcher Vergleich im Grunde nur von einem mit Babels wirklichen territorialen Verhältnissen gänzlich unbekannten Manne zu erwarten. e wörtlich: „weiht". f Ararat (Urartu assyr.) ist Name eines Teils des armenischen Gebirgslandes (vgl. Ge 8, 4); Minni (sonst nicht mehr im AT.) wohl dasselbe wie assyr. mât mannai im Gebiete des Vansees; Aškenaz wohl auch im armenischen Gebiete zu suchen, vgl. Ge 10, 3. g tiphsār, das hier und nur noch Na 3, 17 vorkommende Wort, ist das babylonisch-assyrische dupsarru, wörtlich „Tafelschreiber" und Bezeichnung eines höheren Militärbeamten (Offizier; vgl. etwa den hebr. šôṭ[e]r Dt 1, 15; 20, 5 ff., der auch beim Heeresaufgebot Dienst verrichtete), hier aber steht es parallel den Kriegsrossen, kann also kaum einzelne Offiziere oder dergleichen bezeichnen. Das Targum übersetzt „Krieger"; vielleicht bezeichnete das Wort auch eine besondere Truppengattung.

Babel zu melden, seine Stadt sei an allen Enden eingenommen, [32] die Furten seien besetzt
und die Sümpfe . . . . .[a] habe man mit Feuer verbrannt, und die Kriegsleute seien bestürzt.

* * *

[33] Ja, so spricht Jahwe der Heerscharen, der Gott Israels: Die Tochter Babel gleicht
einer Tenne zur Zeit, da man sie feststampft; eine kurze Zeit noch, so kommt (auch) für sie die
Zeit der Ernte! [34] Nebukadrezar, der König von Babel,
er hat ⟨mich⟩ gefressen, ⟨mich vergewaltigt⟩;
er stellte ⟨mich⟩ hin als leeres Gefäß,
er verschlang ⟨mich⟩ wie ein Drache, füllte seinen Bauch
⟨aus meiner Wonne trieb er mich fort⟩:
35 [35] Meine Vergewaltigung und mein Fleisch[b] komme über Babel:
so spreche die Bewohnerschaft Zions,
und mein Blut ⟨über⟩ die Bewohner Chaldäas! so spreche Jerusalem.
[36] Darum spricht Jahwe also:
Fürwahr, ich führe deine Sache und nehme Rache für dich!
Ich lasse austrocknen seinen Strom[c] und seinen Brunnquell versiegen!
[37] [d] Babel soll zum Steinhaufen werden, zur Wohnstätte für Schakale,
(zum) Entsetzen und Gezisch, ohne Bewohner!
[38] (Noch) brüllen sie allesamt jungen Löwen gleich, knurren wie Löwenkätzchen:
[39] wenn sie glühen (vor Gier), richte ich ihnen ein Mahl zu
und lasse sie Rauschtrank trinken, daß sie ⟨betäubt werden⟩;
dann sollen sie in einen immerwährenden Schlaf sinken
und nicht (mehr) erwachen! — ist der Spruch Jahwes.
40 [40] Ich lasse sie wie Lämmer zum Schlachten niedersinken, wie Widder samt Böcken!
[41] O wie ward doch „Sesach"[e] eingenommen und erobert
der Lobpreis der ganzen Erde!
O wie[f] ward doch zum Gegenstande des Entsetzens Babel unter den Völkern!
[42] Das Meer stieg herauf über Babel, von seinen tosenden Wellen ward es überdeckt;
[43] seine Städte wurden zur Einöde, zu einem Lande der Dürre und Steppe:
⟨ ⟩ niemand[g] wird mehr darin wohnen, noch ein Mensch sie durchwandern. [44] Dazu suche
ich den Bel in Babel heim und hole das, was er verschlungen, wieder heraus aus seinem
Maule[h], und nicht sollen fürderhin Völker zu ihm hinströmen! Auch die Mauer Babels
45 ist gefallen![i] ([45] [k] Zieht fort aus seinem Bereiche, mein Volk, und rettet ein jeder sein R
Leben vor der Zornglut Jahwes, [46] ⟨daß⟩ euer Herz nicht verzage und ihr euch fürchtet
bei dem Gerüchte, das im Lande kund wird, und (wenn) in dem (einen) Jahre das Ge-
rücht ⟨sich verbreitet⟩ und ⟨danach⟩ in dem (andern) Jahre jenes Gerücht, und Ge-
walttat im Lande (verübt wird) und ein Machthaber wider den andern (sich erhebt)[l].
[47] ⟨Denn⟩ fürwahr, es kommt die Zeit, da werde ich die Götzenbilder Babels heimsuchen und
sein ganzes Land wird zu schanden werden und alle seine Erschlagenen werden mitten in ihm
fallen. [48] Da werden dann über Babel Himmel und Erde samt allem, was in ihnen ist,
frohlocken; denn vom Norden her ⟨brechen Verwüster⟩ über es herein.) [49] Auch Babel
muß fallen ⟨für⟩ die Erschlagenen Israels[m], wie für Babel Erschlagene (auf) der ganzen

---

34 l. (mit Kᵉrê) Suff. 1 P. Sing. hier und bei den folgenden Verben, MT 1. P. Plur.; ferner l. (vermutungsweise) ḥᵃmāsanî, MT „er hat mich verjagt", das zur Umgebung nicht recht paßt; der Atnach ist um ein Wort vorzurücken, und l. dann hiddîḥanî, freilich nach den vorausgehenden Aussagen über das völlige Verschlingen usw. will der letzte Satz nicht mehr passen; der Text ist hier in arge Verderbnis geraten. **35** vielleicht (nach G) wešibrî zu lesen; vorgeschlagen jāšûb „meine V. kehre zurück über" = „kommc über B.", vielleicht vorzuziehen. **39** l. (mit GSTV) jeʿullāphû, MT „daß sie frohlocken". **42** rhythmisch besser begallāw ohne hᵃmôn. **43** tilge (mit GS) ʾèreṣ. **46** l. pèn ohne û, ferner ûbāʾā, sodann wenigstens weʾaḥᵃrèhā (statt mask. Suff.); der Satz recht bedenklich. **47** l. kî; das vorher schließende Lamed dürfte die Lesart in MT lākēn „darum" bewirkt haben. **48** l. jābôʾû . . . šôdᵉdîm, vgl. 53. **49** l. leḥalelê entsprechend dem Parallelsatz.

a hier muß etwas ausgefallen sein, denn Teiche oder Sümpfe kann man nicht mit Feuer verbrennen. b das „Fleisch" schwerlich neben „Vergewaltigung" richtig; s. krit. Note. c wörtlich „sein Meer"; so der Euphrat genannt wie sonst der Nil, vgl. Jes 19, 5. d zu V. 37 vgl. 9, 10. e zu diesem ʾAtbaš = Babel vgl. 25, 26b; rhythmisch fehlte das Wort besser (G bietet es nicht). f dieser Satz wörtlich aus 50, 23 b. g zu diesem Satz vgl. 50, 40. h vgl. V. 34. i der letzte Satz fehlt in G, s. zu V. 49. k V. 45—48 fehlen in G, als Zusatz werden sie auch dadurch erwiesen, daß V. 49 tatsächlich den Schluß von V. 44 wieder aufnimmt. l der Sinn des schwerlich ganz unverletzt überlieferten Satzes ist oben wohl richtig getroffen. Es wird hier offenbar eine starke revolutionäre Bewegung mit in Aussicht genommen. m der erste Halbvers fehlt in G; dazu ist bedeutsam, daß auch V. 44b in G fehlt. Da scheint die Hand des nach

Erde haben fallen müssen. 50 Ihr, die ihr ⟨ihrem⟩ Schwert entronnen seid, ⟨zieht ab⟩, 50
haltet euch nicht auf!
Gedenkt in der Ferne Jahwes und Jerusalem sei eures Herzens Anliegen!
51 Wir sind tief beschämt, denn wir vernahmen ⟨unsern Schimpf⟩[a];
Schmach bedeckt unser Angesicht,
denn Fremde sind über die Heiligtümer des Tempels Jahwes hergefallen![b] 52 Darum
fürwahr, es wird die Zeit kommen, ist der Spruch Jahwes, da will ich seine Götzen heim-
suchen, und in seinem ganzen Lande sollen Durchbohrte stöhnen! 53 Ja, ⟨wenn⟩ Babel
auch ⟨in den Himmel⟩ emporsteigt und ⟨wenn⟩ es auch seine Befestigung unersteiglich
hoch macht: von mir her werden Verwüster über es hereinbrechen! — ist der Spruch
Jahwes. 54 Horch! Geschrei von Babel her und (Jammer über) gewaltige Zerschmetterung
aus dem Lande der Chaldäer! 55 Ja, Jahwe verwüstet Babel und tilgt aus ihm das laute 55
Lärmen: es tosen ⟨seine Wogen⟩ großen Wassern gleich; brausend erschallt ihr (Kriegs-)Ruf.
56 Denn der Verwüster bricht über es über Babel herein und seine Helden werden gefangen,
zersplittert ihre Bogen; denn Jahwe ist ein Gott der Vergeltung, pünktlich zahlt er heim.
57 [c] Seine Oberen aber und seine Weisen, seine Statthalter, seine Vögte und seine Helden
lasse ich Rauschtrank trinken, und sie sollen in einen immerwährenden Schlaf sinken und
nicht (mehr) erwachen! — ist der Spruch des Königs, des Name Jahwe der Heer-
scharen ist. 58 So spricht Jahwe der Heerscharen: Die weite ⟨Mauer⟩ Babels wird bis auf
den tiefsten Grund zerstört und ihre hohen Tore in Brand gesteckt werden, und so (erfüllt sich
das Wort):
Völker arbeiten für nichts und für das Feuer ⟨mühen sich ab⟩ Nationen![d]

k) Jeremia beauftragt Seraja, die Weissagung wider Babel in Babel kundzugeben (51, 59—64).

Die ursprüngliche Zugehörigkeit dieser wichtigen Erzählung zu den Aufzeichnungen Baruchs und die Geschichtlichkeit ihres wesentlichen Inhalts scheint die Tatsache zu gewährleisten, daß der Mann, dem Jeremia den Auftrag zu dem symbolischen Vorgehen am Euphrat gab, ein Bruder Baruchs war. Allerdings bedarf eine die Hauptsache nicht berührende Differenz zwischen der hebräischen Ueberlieferung und der griechischen Bibel der Aufklärung. — Nach MT soll Jeremia die Gelegenheit einer vom Könige Zedekia selbst unternommenen Reise nach Babel benutzt haben, um seinem Reisemarschall Seraja einen prophetisch-symbolischen Auftrag zu erteilen. Nach G ist nun aber diese Reise des Königs selbst sehr zweifelhaft. Dort heißt es vielmehr, Jeremia habe dem Seraja den Auftrag erteilt, „als er von dem Könige Zedekia aus", d. i. von ihm gesandt, „nach Babel reiste". Das setzt für den hebräischen Text den Ausfall nur eines Buchstabens (mem) vor der in MT stehenden Präposition „mit" voraus. Welcher Text hat recht? Soll man annehmen, auf dem Boden der zu G hinführenden ägyptischen Textüberlieferung habe irgend jemand den Text absichtlich geändert und die eigene Reise des Königs Zedekia, die natürlich nur eine Huldigung gegenüber Nebukadnezar zum Zwecke haben konnte (ähnlich wie seinerzeit die des Ahas, vgl. 2 Kg 16, 10 ff.), beseitigt und sie zu einer von ihm ausgeschickten Gesandtschaft umgestaltet? Leichter scheint doch wohl die umgekehrte Vorstellung zu sein, in der auf MT führenden Ueberlieferung sei durch Verlust jenes einen Buchstabens die königliche Gesandtschaft zu einer eigenen Reise des Königs geworden. Es fragt sich indes, ob für MT gewichtige Gründe geltend gemacht werden können. — Die Reise soll im 4. Jahre der Regierung Zedekias geschehen sein. Das war jenes uns aus K. 27 ff. bekannte Jahr, in dem Jeremia gegen eine wider Nebukadnezar gerichtete politische Bewegung im Westen auftrat und insbesondere Juda und seinen König warnte vor einem Schritt, der nur zum Verderben führen konnte. Der Prophet hat allem Anschein nach damals Erfolg gehabt. K. 29 lesen wir sodann von einer Gesandtschaft des Königs nach Babel, der Jeremia einen Brief an die schon im Exil weilenden Juden mitgegeben hat. Wenn nun das 28, 1 stehende Datum auch für K. 29 gelten sollte, dann wäre allerdings nicht recht verständlich, warum Zedekia außer der Gesandtschaft in demselben Jahre auch noch selbst eine Reise nach Babel hätte unternehmen sollen. Das wäre nur verständlich, wenn jene Gesandtschaft etwas früher, etwa schon 595, nach Babel gereist wäre. Da ließe sich aus politischen Gründen denken, daß 594 Zedekia, sei es aus eigenem Antrieb, sei es auf Verlangen des Oberherrn, der Aufforderung Jeremias nachkam, persönlich nach Babel reiste und den Hals in das Joch Nebukadnezars hineinsteckte. Indes, auffällig bleibt, daß die geschichtlichen Erinnerungen sonst im Alten Testament von einer solchen Reise Zedekias nichts wissen. Es muß daher immerhin

---

50 l. (mit anderer Wortabteilung) mēharbāh lekû. **51** l. (mit G) ḥerpātēnû. **53** vielleicht (mit G) zu l. kî ʾim; ferner l. baś-āmajim, weiter auch weʾim (statt kî). **55** l. gallèhā. **56** tilge (mit GS) ʿālèhā. **58** l. (mit Handschr. GV) ḥômat, sodann (mit GSTh) jiʿāphû.

Abscheidung der ägyptischen Texttradition am palästinensischen Text wirksamen Bearbeiters stark fühlbar zu werden (s. Note zu V. 45 ff.).

a ihr Schimpf ist die Verwüstung der Heimat und ihres Heiligtums durch die Feinde; so ist dann verständlich, daß von einem „Vernehmen" des Schimpfes die Rede ist. **b** vgl. Kl 1, 9 ff. **c** zu V. 57 vgl. V. 39, teilw. auch V. 23. 28. **d** dieser Satz Hab 2, 13 entlehnt. Die Wahrheit des Ausspruchs soll sich an dem Schicksal Babels bewähren. S. zu V. 64 b.

die Möglichkeit im Auge behalten werden, daß die griechische Lesart recht hat und es sich um keine andere Reise hier handelt, als die der Gesandtschaft Zedekias K. 29, und daß demnach auch diese Gesandtschaft ins 4. Jahr Zedekias fiel. — Von dieser Voraussetzung aus müßte alsdann Seraja das Amt eines Quartiermeisters bei dieser Gesandtschaft bekleidet haben, ein Amt, das die Person seines Trägers gegenüber den mit den besonderen königlichen Aufträgen betrauten Gesandten als zwar recht wichtiges, aber in Hinsicht auf den Zweck der Gesandtschaft doch nur untergeordnetes Mitglied derselben erscheinen läßt. Bei dieser Auffassung ergäbe sich aus der sachlichen Verknüpfung unserer Erzählung mit K. 29 folgende Vorstellung von Jeremias prophetischem Vorgehen. — Den Brief, in dem er die Exulanten vor falschen Hoffnungen und zu geduldigem Ausharren im Elende ermahnt, übergab er den 29, 3 genannten eigentlichen Gesandten des Königs. Der Inhalt und Zweck des Briefs stand zweifellos im Einklang mit dem Zwecke der Sendung dieser Männer. Daneben wäre es nun wohl begreiflich, wenn er einem in der Gesandtschaft untergeordneten, ihm persönlich aber innerlich nahestehenden und ergebenen Manne, dem Bruder seines Freundes Baruch, ein Blatt mitgab und ihm seine prophetisch-symbolische Verwendung am Euphrat, angesichts Babels, auftrug, wie in unserer Erzählung berichtet wird. Allem Anschein nach hat Seraja diesen Auftrag in der Stille verrichten sollen und verrichtet; daß er sich Zeugen dazu nehmen sollte, davon lesen wir nichts. Das Geheimnisvolle, das sich danach mit diesem Akte verknüpfte, würde zur wirklichen Lage der Dinge in jenem Jahre durchaus passen und wohl verständlich sein. Vorerst freilich konnte und durfte Jeremia nur zu geduldigem Ausharren in der Not des Exils ermahnen, nicht aber zugleich seinerseits auch die von falschen Propheten genährten Hoffnungen ungeduldiger und politisch unruhiger Elemente in Babel durch eine öffentliche Kundgebung über Babels dereinst sicher kommenden Sturz fördern. Aber daß ihm in jenen Jahren, gerade seit der Katastrophe 597, der Gedanke an eine Erlösung der Deportierten aus dem Elende und damit auch der Gedanke an einen Zusammenbruch der babylonischen Zwingherrschaft kein fremder war, dürfen wir als sicher ansehen (man denke nur an K. 24). Indem er nun durch Seraja jenen symbolischen Akt bei Babel vornehmen ließ, ergänzte er das Werk, das er mit dem Brief (K. 29) auszurichten berufen war, ganz im Einklang mit dem zukunftsgeschichtlichen Inhalt seiner prophetischen Kundgebungen seit 597. — Natürlich soll nach der jetzigen Gestalt des Jeremiabuchs, auch nach einzelnen Worten in der Erzählung, in V. 60. 62, das voranstehende Orakel über Babel auf dem Blatte gestanden haben. Daß das nicht richtig ist, bedarf keines Beweises mehr, aber vielleicht dürfen wir annehmen, daß das sicher nur kurze Wort in K. 50. 51 auch noch erhalten ist; freilich ist's unmöglich, es bestimmt nachzuweisen. Daß es rhythmische Form hatte, dürfen wir voraussetzen, um so mehr, als sogar das dem Seraja für den Akt der Versenkung des Blattes im Euphrat aufgetragene Wort, wenn es von einem Einschub befreit wird, eine rhythmisch reine Form zeigt.

59 Das Wort welches der Prophet Jeremia Seraja, dem Sohne Nerijjas, des Sohnes Machsejas anbefahl, als dieser im Gefolge[a] Zidkijjahus, des Königs von Juda, im vierten
60 Jahre seines Königstums, nach Babel ging — Seraja aber war Reisemarschall[b]. 60 Es schrieb aber Jeremia all' das Unheil, das ‹über› Babel hereinbrechen sollte, auf ein ‹ › Blatt alle jene Reden, die ‹über› Babel aufgeschrieben sind[c]. 61 Und Jeremia sprach zu Seraja: Wenn du nach Babel kommst, so sei darauf bedacht und lies alle diese Worte 62 und sprich: Jahwe, du selbst hast diesem Orte gedroht, ihn ausrotten zu wollen, so daß ihn nichts mehr bewohne, es sei Mensch oder Vieh; denn (sprachst du): ‹Eine› immerwährende ‹Einöde› sollst du werden![d] 63 Und hast du dieses Blatt zu Ende gelesen, so binde einen Stein daran und wirf es in den Euphrat 64 und sprich:

So soll Babel versinken und sich infolge des Unheils, das ich über es hereinbrechen lasse[e]
nicht (wieder) erheben! ‹ ›[f] Bis hierher (reichen) die Worte Jeremias[g].

* * *

---

60 tilge (mit GB) ʾeḥād, völlig überflüssig. **62** l. (wie V. 26) šimemat.

a G läßt den König nicht selbst reisen, sondern eine Gesandtschaft im Auftrage des Königs nach Babel gehen; zu der auffälligen Differenz s. die Vorbem. **b** wörtlich „Oberster der Ruhe" (möglich auch „des Ruheortes"). Er hatte also wohl während der Reise die Sorge für die Nachtruhe, die Ruhestätte und alles, was damit zusammenhing; er war Quartiermeister. Natürlich brauchte auch eine königliche Gesandtschaft einen solchen Mann. Die Bemerkung beweist also nichts für die Richtigkeit des MT, wonach der König selbst der Reisende gewesen sein soll. G läßt Seraja „Oberster der Geschenke" (menāḥôt) sein. Da selbstverständlich eine solche Gesandtschaft an den Großkönig nicht ohne Huldigungsgaben denkbar ist, so wäre nicht ausgeschlossen, daß G auch in diesem Punkt recht hätte. Das hebr. Wort wird für solche Geschenke an fremde Könige gebraucht. **c** offenbar Zusatz, um anzudeuten, daß alle die K. 50. 51 zu lesenden Worte auf dem Blatte gestanden. Der Zusammenhang verliert nichts, gewinnt vielmehr durch Beseitigung des Zusatzes. **d** V. 62 ist auch nur beigefügt, um die Beziehung auf K. 50. 51 hineinzubringen. Das zuletzt erwähnte Gotteswort liest man wörtlich 51, 26. V. 63 schließt sich sachlich und grammatisch eng an V. 61 an. **e** auch eine recht überflüssige, weil selbstverständliche Glosse. Wird sie getilgt, erhalten wir einen reinen ungleichhebigen Vers in dem von Seraja auszusprechenden Wort. **f** hier schließt sich abgerissen an „und sie mühen sich ab", ist vom Ende von V. 58 hier wiederholt. Es scheint zu beweisen, daß die sogleich dahinter folgende Schlußbemerkung einst hinter V. 58 stand und erst von der Redaktion des Buches bei der Einfügung der Erzählung V. 59 ff. an ihre jetzige Stelle gerückt wurde. Vielleicht ist dabei jenes Wort absichtlich beigefügt worden, um den ursprünglichen Sachverhalt noch anzudeuten. **g** diese Bemerkung hat G nicht gekannt. Die ähnlich formulierte Schlußbemerkung am Ende von

Anhang: König Zidkijjahu von Juda und die Wegführung nach Babel (52).

Dies Kapitel hat mit dem Jeremiabuche an sich nichts zu tun. Es ist fast wörtlich aus 2 Kg 24, 18—25, 21 entnommen und hat seine sachlichen Parallelen im Jeremiabuche in K. 39 ff. Nur ein Absatz ist aus der Erzählung in 2 Kg hier weggelassen, nämlich 2 Kg 25, 22 bis 26, der Bericht über das Geschick Gedaljas und der im Lande zurückgebliebenen Teile des Judenvolks, wovon wir ja im Jeremiabuche selbst Genaueres erfahren. Dafür ist hier Jer 52 in V. 28—30 eine Angabe über die Zahlen der ins Exil fortgeführten Judäer eingefügt worden, die nicht uninteressant ist, die aber merkwürdigerweise in der griechischen Bibel fehlt. Ob sie in der auf G führenden Texttradition von jeher unbekannt war, kann man natürlich nicht positiv sagen, aber es ist wahrscheinlich nach dem sonst erkennbaren Verhältnis von G zu MT. Ueber die Schwierigkeiten, die mit diesem Absatz verknüpft sind, s. weiteres in den Noten. — Die Anhängung von K. 52 an das Jeremiabuch, die ihre Parallele in Jes. 36 bis 39 hat, ist nach ihrem Zweck nicht recht verständlich. Der Inhalt bestätigt zunächst ja nur, was wir aus dem Buche selbst auch schon wissen, daß Jeremias Prophetie durch die Ereignisse in furchtbarster Weise bestätigt wurde. Vielleicht leitete den Urheber dieses Anhangs besonders die Rücksicht auf den Schlußabschnitt, die Nachricht von der Wendung in dem Schicksal des Königs Jojachin. Dieser kurze Bericht fügte sich inhaltlich insofern mit dem letzten Abschnitt 51, 59 ff. zusammen, als er der erste Lichtblick in der dunkeln Zeit des Exils war, der darauf hinwies, daß man nun hoffen dürfe auf eine Wendung der Dinge überhaupt. Vor allem aber dürfte für den, der das Kapitel anfügte, der Umstand von Wichtigkeit gewesen sein, daß er durch den Hinweis auf die Wendung in Jojachins Geschick dem Jeremiabuche, das durchweg ein so finsteres Gepräge trägt, in dem die lichten Zukunftsblicke nur so spärlich hervorleuchten, am Ende doch noch einen etwas freundlicheren Ausklang zu geben vermochte.

52 [1] Einundzwanzig Jahre war Zidkijjahu alt, als er König ward, und elf Jahre regierte er zu Jerusalem. Seine Mutter aber hieß Chamutal, die Tochter Jirmejahus, (und stammte) aus Libna. [2] Und er tat, was Jahwe mißfiel, ganz wie Jehojakim getan hatte. [3] Denn wegen des Zornes Jahwes erging es über Jerusalem und ⟨über⟩ Juda, bis er sie aus seiner Gegenwart verstoßen hatte.

Zidkijjahu aber ward abtrünnig vom Könige von Babel. [4] Da, im neunten Jahre seines Königstums, im zehnten Monat, am zehnten des Monats, rückte Nebukadrezar, der König von Babel, mit seiner gesamten Heeresmacht gegen Jerusalem an, und sie belagerten es und errichteten rings um es her einen Belagerungswall. [5] Also geriet die Stadt in Belagerung bis zum elften Jahre des Königs Zidkijjahu. [6] Im vierten Monat, am neunten des Monats, als die Hungersnot in der Stadt überhand genommen und die Landbevölkerung nichts (mehr) zu essen hatte, [7] da wurde Bresche in die Stadt gelegt, ⟨und der König⟩ und alle Kriegsleute ⟨flohen und verließen⟩ des Nachts die Stadt durch das Tor zwischen den beiden Mauern, das am Königsgarten liegt, während die Chaldäer rings um die Stadt lagen, und zogen (weiter) in der Richtung nach der Araba. [8] Aber die Truppen der Chaldäer jagten dem Könige nach und sie holten ⟨ihn⟩ in den Steppen von Jericho ein, nachdem sich alle seine Truppen von ihm fort zerstreut hatten. [9] Und sie ergriffen den König und führten ihn zum Könige von Babel nach Ribla, in der Landschaft Chamath; der sprach ihm das Urteil. [10] Und der König von Babel ließ die Söhne Zidkijjahus vor seinen Augen schlachten; ebenso ließ er alle Oberen Judas in Ribla schlachten. [11] Zidkijjahu aber ließ er blenden und in Ketten legen. Sodann ließ er der König von Babel ihn nach Babel bringen und bis an seinen Todestag ins Gefängnis setzen.

[12] Im fünften Monat aber, am zehnten[a] des Monats — das ist das neunzehnte Jahr des ⟨Königtums⟩ Nebukadrezars, des Königs von Babel[b] — rückte Nebusaradan, der Oberste der Leibwächter, des Königs von Babel ⟨vertrauter Diener⟩, in Jerusalem ein [13] und verbrannte den Tempel Jahwes und den königlichen Palast und alle Häuser Jerusalems ⟨ . . ⟩[c] [14] Die Mauern insgesamt rings um Jerusalem aber rissen die sämtlichen Truppen der Chaldäer, die bei dem Obersten der Leibwächter waren, nieder. [15] ⟨ ⟩[d] Und den Rest des Volkes, die in der Stadt Uebriggebliebenen, und die Ueberläufer, die ⟨zum⟩ Könige von Babel übergelaufen waren, und . . . . .[e] führte Nebusaradan, der Oberste der Leibwächter, ⟨nach Babel⟩. [16] Von den geringen Leuten im Lande aber ließ Nebusaradan, der Oberste

---

7 der Text ist verwirrt (vgl. 2 Kg 25, 4); l. wajjibrᵉhû hammèlek wᵉkol . . . . wajjēṣᵉû. 8 l. (nach 2 Kg G) ʾôtô, MT „den Zedekia". 11 mèlck bābèl überflüssig. 12 l. lᵉmalᵉkût oder wenigstens limᵉlōk; l. (nach 2 Kg G) ʿèbed und tilge liphᵉnê, MT „er stand (dienend) vor", möglich (auch gut bezeugt) ist ʿômēd „einer, der vor . . . . .". 14 tilge (nach 39, 8; 2 Kg) kol und (mit G) auch das folgende kol. 15 füge (nach 39, 9) bābèl hinzu.

K. 48 fehlte auch. Die Bemerkung gehört also wohl nicht einmal der ursprünglichen Redaktion unseres Jeremiabuches an.

a 2 Kg „am siebenten". b diese ganze synchronistische Angabe fehlt in G. c wörtlich „und jedes Haus eines Großen verbrannte er mit Feuer", aber doch wohl Zusatz. d V. 15 fehlt in G ganz. Der Anfang „und von den geringen Leuten des Volks" aus V. 16 hier eingedrungen. e wörtlich etwa „den Rest der Handwerker", aber schwerlich ist der Text in Ordnung, auch nicht in 2 Kg 25, 11.

der Leibwächter, (etliche) als Winzer und Ackerleute zurück. 17 Aber die ehernen Säulen welche ⟨im⟩ Tempel Jahwes waren und die Gestühle und das eherne Meer, die im Tempel Jahwes waren, zerbrachen die Chaldäer und nahmen das gesamte Erz von ihnen mit nach Babel. 18 Und die Töpfe, Schaufeln, Messer, Sprengschalen, Schalen und alle die ehernen Geräte, mit denen man den Gottesdienst verrichtete, nahmen sie weg. 19a Auch die Becken, die (Kohlen-)Pfannen und die Sprengschalen, die Töpfe, die Leuchter, die Schalen und die Becher, was von lauterem Gold und von lauterem Silber war, nahm der Oberste der Leibwächter weg. 20 Die Säulen, zwei (an Zahl), das eine Meer und ⟨die zwölf ehernen Rinder, die unter . . . .⟩, die Gestühle, die der König Salomo für den Tempel Jahwes angefertigt hatte, — das Erz von ihnen allen diesen Geräten war nicht zu wägen. 21 Was aber die Säulen betrifft, so betrug ⟨die Höhe⟩ der einen Säule achtzehn Ellen und ein Faden von zwölf Ellen umspannte sie[b]; sie war aber vier Finger dick, (inwendig) hohl. 22 Oben auf ihr aber befand sich ein Knauf von Erz, und die Höhe des einen[c] Knaufs betrug fünf Ellen, und ein Flechtwerk und Granatäpfel waren ringsum an dem Knauf, alles von Erz; und ebenso verhielt es sich bei der zweiten Säule ⟨ ⟩[d]. 23 Es waren aber der Granatäpfel sechsundneunzig luftwärts[e]; aller Granatäpfel waren hundert ringsum an dem Flechtwerk.

24 Und der Oberste der Leibwächter nahm den Oberpriester Seraja[f] und den zweithöchsten Priester Zephanja und die drei Schwellenhüter. 25 Und aus der Stadt nahm er einen Kämmerer, welcher Befehlshaber über die Kriegsleute war, und sieben[g] Männer aus der persönlichen Umgebung des Königs, die in der Stadt vorgefunden wurden, und den Schreiber des Feldhauptmanns, der die Landbevölkerung zum Kriegsdienste aufbot, und sechzig Mann von der Landbevölkerung, die im Bereiche der Stadt vorgefunden wurden: 26 die nahm Nebusaradan, der Oberste der Leibwächter, und brachte sie zum Könige von Babel nach Ribla. 27 Der König von Babel aber ließ sie zu Ribla in der Landschaft Chamath hinrichten und töten. So[h] wurde Juda von seinem (Grund und) Boden hinweggeführt.

28 So viel war des Volks, welches Nebukadrezar hinwegführte: Im siebenten[i] Jahre ⟨seines Königtums⟩ dreitausenddreiundzwanzig Judäer[k]; 29 im achtzehnten[l] Jahre Nebukadrezars: aus Jerusalem achthundertzweiunddreißig Seelen; 30 im dreiundzwanzigsten Jahre[m] Nebukadrezars führte Nebusaradan, der Oberste der Leibwächter, von den Judäern siebenhundertfünfundvierzig Seelen hinweg: insgesamt (waren es) viertausendsechshundert Seelen[n].

---

17 l. bebêt (mit Handschr. u. Vers.), der Relativsatz ist Glosse, auch das Folgende war ja im Tempel; tilge sodann (mit G) kol. **20** G liest taḥat hajjām „unter dem Meer", das ist wohl ausgefallen, aber die Erwähnung der Rinder usw. dürfte ein Nachtrag sein; kol hakk. hā'ēllè fehlt in G (vgl. aber 2 Kg), wohl mit Recht. **21** l. kômat (Ḳerê), Ketîb möglich. **27** streiche (mit G) wajemîtēhû. **28** füge (mit S) lemalkûtô ein.

a die folgenden Sätze sind, wie 2 Kg 25 zeigt, nicht rein überliefert; auffällige Wiederholungen finden sich. **b** s. zu 1 Kg 7, 15. **c** fehlt 2 Kg. **d** MT „und Granatäpfeln", aber entweder irrtümlich hier beigefügt oder (nach G) Ueberrest einer vollständigeren Angabe, s. 2 Kg. **e** vgl. textkrit. Bem. zu 2 Kg 25, 17; der Text in V. 22. 23 vielleicht nicht mehr vollständig erhalten. **f** sonst nicht weiter genannt (vgl. 2 Kg 25, 18. 23); Zephanja ist derselbe, den wir 21, 1. 37, 3 kennen lernten. **g** 2 Kg 25, 19 sinds „fünf". **h** V. 27b—30 fehlen in G. **i** 2 Kg 24, 12 war es das „achte" Jahr. **k** hier ist nur von „Judäern" die Rede, ebenso in V. 30; sie scheinen also von den Jerusalemiten in V. 29 unterschieden zu sein. Das ist aber sehr seltsam, da im Jahre 597 gerade Jerusalem durch die Verschleppung von Einwohnern betroffen wurde (vgl. 2 Kg 24, 10 ff., besonders V. 14). Die Angabe wird also dadurch etwas unsicher. **l** nach V. 12 und 2 Kg 25, 8 ist's das „neunzehnte" Jahr. **m** also fünf Jahre nach der Katastrophe soll noch einmal eine Deportation stattgefunden haben. Davon weiß die Bibel sonst nichts. Josephus (Altertümer 10, 9, 7) berichtet aber, in dem angegebenen Jahre habe Nebukadnezar im Zusammenhange mit einem Feldzug in Coelesyrien wider Ammoniter und Moabiter und gegen Aegypten von neuem Juden nach Babel fortgeführt, aber, was wohl zu beachten ist, nur in Aegypten wohnende Judäer (entsprechend der Ankündigung Jeremias, vgl. Kap. 44). Für uns ist es unmöglich zu prüfen, inwieweit diese Nachricht des Josephus geschichtlich ist. Nun ist noch ein anderes auffällig, nämlich, daß der Oberst der Leibwächter Nebusaradan zwar bei der angeblichen dritten Deportation genannt wird, nicht aber bei der im Jahre 587, bei der er, wie wir Kap. 39. 40 erfuhren, doch ganz besonders mitgewirkt hat. Die Vermutung dürfte daher berechtigt sein, der ursprüngliche Text der Notiz in V. 29. 30 sei in Verwirrung geraten (einzelne Erscheinungen in den Versionen stützen die Vermutung); es handle sich in beiden Versen ursprünglich nur um die zweite Deportation im Jahre 587. Die Zeitangabe im V. 30 könnte aus V. 28 (aus der Zahl ..23) durch Versehen in den Wortlaut des ursprünglichen Satzes eingedrungen sein und die Worte „führte Nebusaradan, der Oberste der Leibwächter . . . hinweg" (heglā neb. usw.) gehörten ursprünglich in V. 29 vor „aus Jerusalem . . . .", so daß in V. 29 die Zahl der aus Jerusalem fortgeführten angegeben wäre, in V. 30 dann die Judäer, d. h. die aus der Landbevölkerung. Das könnte der wirklichen Geschichte wohl entsprechen. Von einer dritten Deportation wäre dann allerdings nichts mehr vorhanden. **n** die Zahlen insgesamt erreichen also nicht einmal die 2 Kg 24, 14 für 597 angegebenen, freilich sicher übertriebenen Zehntausend. Sie sind aber anscheinend so genau, daß sie nicht

Die Wendung des Geschicks des Königs Jojachin (52, 31—34).

31 Und im siebenunddreißigsten Jahre[a] der Wegführung Jojachins, des Königs von Juda, im zwölften Monat, am fünfundzwanzigsten[b] des Monats, begnadigte Ewil-Merodach, der König von Babel, — in dem Jahre, ⟨in welchem er König ward⟩, — Jojachin, den König von Juda, und befreite ihn aus dem Kerker. 32 Und er redete freundlich mit ihm und setzte seinen Stuhl über die Stühle der (übrigen) Könige, die bei ihm in Babel waren. 33 Und er legte seine Gefangenenkleider ab und speiste beständig in seiner Gegenwart, so lange er lebte. 34 Sein Unterhalt aber wurde ihm als ständiger Unterhalt, so viel er täglich bedurfte, bis an seinen Todestag so lang er lebte von seiten des Königs von Babel gewährt[c].

Das Buch Ezechiel (Hesekiel).

(Von Prof. D. Rothstein in Münster.)

Einleitung.

1. Wenige Jahre nach dem ersten harten Schlag, den Jahwe durch den König von Babylonien, Nebukadnezar, Juda zugefügt hatte, nach der ersten Deportation von Tausenden jüdischer Bürger und für das bürgerliche und politische, das geistige und geistliche Leben Judas einflußreicher Glieder des jüdischen Gemeinwesens mit dem jungen König Jojachin und seiner nächsten Umgebung an der Spitze, fing man aus irgendwelchen, für uns nicht mehr erkennbaren Gründen innerhalb der babylonischen Exulantenkolonien, zugleich auch in Juda selbst, an, auf eine baldige Wendung der politischen Lage zu hoffen und infolge derselben die Heimkehr der in der Fremde Weilenden sicher zu erwarten. Es fehlte auch weder in Babylonien noch in Juda an Leuten, die sich als Propheten berufen wähnten, diese Hoffnung mit angeblichen Jahwekundgebungen zu bestärken und zu beleben. Jer 29 zeigt uns, wie stark diese Bewegung die Gemüter im Osten wie im Westen ergriffen hatte und wie schwer es dem Propheten Jeremia gemacht wurde, ihr den Boden unter den Füßen hinwegzuziehen. Ganz besonders waren die innerhalb der jüdischen Exulantenkolonien auftauchenden falschen Berater ihrer Volks- und Leidensgenossen bemüht, die Einwirkungen und Ratschläge des aus der fernen Heimat auf schriftlichem Wege sich an sie wendenden Propheten zu durchkreuzen, und daß ihnen das auch bei einem erheblichen Teil der exilierten Juden gelang, das dürfen wir wohl annehmen. Der Geist der „Widerspenstigkeit" gegen alle vernünftigen Ratschläge wie gegen alle mit göttlicher Autorität ihnen zugerufenen Mahnungen und Warnungen war jedenfalls in einem großen Teil der babylonischen Juden erheblich gestärkt und gefestigt worden und erzeugte in ihnen Gedanken und Stimmungen, die am Ende religiös nur verderblich wirken und auch nicht ohne bedenkliche Einwirkungen auf den Ernst in der gesamten Lebenshaltung und auf die Wahrung der durch die Jahwereligion bedingten jüdischen Eigenart gegenüber der sie umgebenden babylonischen Welt bleiben konnten. Da erweckte Jahwe auch mitten unter den Juden in Babylonien einen Propheten und legte auf ihn die besondere Aufgabe, seine jüdische Umgebung von allen Irrungen, denen sie, sei es durch eigene Schuld, sei es durch die Schuld falscher Berater anheimgefallen war, nach Möglichkeit zur Besonnenheit und Einsicht zurückzuführen und sie durch treue und unablässige Bewachung, Belehrung und Warnung tüchtig zu machen, sich für eine bessere Zukunft zu erhalten, in sich Jahwe den heiligen Samen zu bieten, den er dereinst, wenn seine Stunde gekommen, in sein geheiligtes Land wieder einpflanzen und zu einem neuen wahren Gottesvolke heranwachsen lassen könne. Dieser Prophet war Ezechiel. Ob, als er in den prophetischen Beruf eintrat, jene Bewegung politischer Natur, in die Jeremia vom Westen her einzugreifen sich genötigt sah, noch in ihrer ersten Kraft fortbestand, läßt sich nicht sicher sagen. Ihre gefährlichen inneren Wirkungen auf Denken und Stimmung der jüdischen Kolonistengemeinde in Babylonien waren jedenfalls noch in starkem Maße fühlbar, ja, sicher noch im Wachsen, als er berufen wurde, sein prophetisches Werk zu tun. Jedenfalls besitzen wir in Ezechiel einen für unsere geschichtliche Kenntnis unschätzbar wertvollen Zeugen für die innere Entwicklung der Judengemeinden in Babylonien, für die ver-

---

31 l. (nach 2 Kg) lemolekô. 34 tilge ʾaruhat (mit G), ebenso (mit G) kol jemê hajjāw.

als erdichtet angesehen werden können. Für gute Ueberlieferung in ihnen spricht auch die Niedrigkeit der Zahlen. Es ergibt sich daraus, daß der babylonische König in der Hauptsache nur solche Personen fortführen ließ, die ihm politisch gefährlich oder doch bedenklich erschienen. Das Land wurde also nicht entvölkert, sicher auch noch nicht durch die nach Aegypten geflüchteten Juden.

a das ist das Jahr 561. b 2 Kg 25, 27 war es der siebenundzwanzigste Tag. c danach also auch von Nerigliſſar, dem Nachfolger Ewil-Merodachs. Allerdings, wie lange Jojachin noch gelebt hat, wissen wir nicht; indes, da er nach seiner Befreiung noch mehrere Söhne gezeugt haben muß (vgl. 1 Chr 3, 17), so muß er eine Reihe von Jahren über das Jahr 561 hinaus gelebt haben.

schiedenartigen Strömungen in ihrem geistigen und geistlichen Leben, die nicht nur die Eigenart der ezechielischen Prophetie verständlich machen, sondern auch für die Eigenart des aus dem Zusammenbruch heraus sich entwickelnden Judentums uns die Möglichkeit tieferen geschichtlichen Verständnisses gewähren. Was wir in den angedeuteten Beziehungen aus Ezechiel erfahren können, findet einen deutlichen Wiederhall in der deuterojesajanischen Prophetie und bietet uns für diese tatsächlich erst die Möglichkeit vollen geschichtlichen Verständnisses.

2. Von den persönlichen Verhältnissen dieses Propheten, den wir entgegen arger Verkennung in neuerer Zeit ohne Bedenken zu den wirklich großen Geistesmännern Judas rechnen dürfen, wissen wir leider nicht allzu viel. Aber, was wir aus seinem Buche entnehmen können — andere Zeugnisse über ihn sind nicht vorhanden —, ist immerhin von nicht geringem Werte. Sein Name Jehezkē'l (in V Ezechiel, Luther: Hesekiel) enthält ein Bekenntnis zu Jahwe als dem Quell der Stärke, ein Bekenntnis, das seine Eltern zunächst mit bezug auf ihn abgelegt hatten, das er aber auch reichlich in seinem Leben verwirklicht hat. Von seinem Vater ist uns nur der Name Busi (Bûzî) bekannt. Er entstammte einem priesterlichen Geschlecht; ob er freilich zu der jerusalemischen Tempelpriesterschaft gehörte oder etwa wie Jeremia zu einer Priesterfamilie, die einst außerhalb Jerusalems an einem Heiligtum wirksam gewesen und dann von der Erlaubnis des von König Josia zum Staatsgesetz erhobenen Deuteronomiums (vgl. Dt 18, 1 ff. und dazu 2 Kg 22. 23) Gebrauch gemacht hatte und nach Jerusalem übergesiedelt war, das ist eine Frage, die man nicht beantworten kann. Wohl aber dürfen wir getrost voraussetzen, daß Ezechiel zu denjenigen Kreisen gehörte, die auch in politischer Hinsicht von einigem Einfluß waren. Nur so versteht man, daß der babylonische König auch ihn mit nach Babylonien bringen ließ. Auch in materieller Hinsicht scheint er, gewiß schon von seinem Elternhaus her, wohl bestellt gewesen zu sein; jedenfalls war er immer materiell unabhängig. — Wann Ezechiel geboren ist, wissen wir ebensowenig, wie wir das Jahr festzustellen vermögen, wann er gestorben ist. Die 1, 1 angegebene Zahl 30 bezieht sich schwerlich auf sein Lebensalter (s. die Note zu 1, 1). Wir können nur vermuten, daß er im Jahre 597, als er aus seiner Heimat nach Babylonien deportiert wurde, ein Mann von Ansehen war, also schwerlich noch in den Jünglingsjahren stand. Man muß auf babylonischer Seite es doch als von Wert angesehen haben, ihn mit aus Juda zu entfernen. Natürlich läßt sich nicht bestimmt sagen, warum das geschah, aber immerhin ist es erlaubt, aus dem Orakel in K. 17 den Rückschluß zu ziehen, daß er treu zu Jojachin hielt, also den Babyloniern nahelegte, ihn mit dem jungen Könige nach Babylonien zu bringen, um ihn so mit diesem und anderen seiner Parteigänger politisch unschädlich zu machen. Indes, wie dem auch sei, schwerlich hat er bei seiner Wegführung schon geahnt, daß im letzten Grunde in seinem Schicksal eine göttliche Fügung wirksam war, daß es eben Jahwes Wille war, ihn inmitten der Exulantenkolonien leben zu lassen, damit er dereinst eine Aufgabe an ihnen und in ihnen erfülle, die der Herbeiführung einer neuen Zeit des Lebens und des Heils des erwählten Volkes den Boden bereiten sollte. Sein letztes, für uns zugängliches Lebenszeichen entstammt dem Jahre 571 (s. 29, 17). Wie lange er darüber hinaus noch gelebt hat, und ob er auch später noch prophetisch wirksam gewesen ist, das liegt für uns ganz im Dunkeln. Spätere Sage läßt auch ihn einen Märtyrertod sterben. Einer der Oberen der jüdischen Exulanten soll ihn, gereizt durch seine Weissagungen, getötet haben. Irgendwelchen geschichtlichen Grund kennen wir für diese Sage nicht. — Ezechiel war verheiratet und war, wie wir aus 24, 15 ff. entnehmen dürfen, offenbar in treuer Liebe seinem Weibe zugetan. Kindersegen scheint ihm vorenthalten gewesen zu sein; wir finden nirgends eine Andeutung, daß Jahwe ihm solchen geschenkt habe. Die Kolonie, zu der er gehörte, befand sich nicht allzuweit vom Zentrum des babylonischen Weltreichs. Der Ort, wo sie angesiedelt war, heißt Tell-Abîb (zur Bedeutung des Namens s. zu 3, 15) und war am Fluß Kebar (s. zu 1, 1) gelegen, jedenfalls südöstlich von Babel, aber noch in ziemlicher Nähe der Hauptstadt. Hier hatte er ein eigenes Haus (3, 24), wie auch die anderen Kolonisten dort ihre Häuser hatten (33, 30 ff.). — Man hat offenbar innerhalb der Kolonie alsbald in ihm den Propheten wohl geachtet; die Aeltesten der Exulantengemeinde kamen zu ihm, um durch ihn Jahwes Wort zu hören (8, 1. 14, 1. 20, 1), aber bei den meisten oder doch sehr vielen Juden blieb es auch bei dem Hören; man handelte nicht danach, belustigte sich vielmehr nur an seinem Worte (33, 30 ff.). — An einer für uns recht erfreulichen Eigenart seiner prophetischen Schriftstellerei erkennen wir den Einfluß der babylonischen Kultur auch auf ihn. Er ist der erste jüdische Schriftsteller, der das Bedürfnis gehabt hat, seine Tätigkeit durch genaue Zeitangaben festzulegen. Das hatte er offenbar von den Babyloniern gelernt. So hat er uns aber nun in den Stand gesetzt, seine Wirksamkeit chronologisch ziemlich genau festzulegen, und auch dazu, aus seinen Andeutungen positive Kenntnis der innergeschichtlichen Entwicklung des Judentums in der entscheidungsreichen Zeit, in der er zu wirken berufen war, zu gewinnen, und in dieser Hinsicht ist er, wie schon oben gesagt wurde, für den ersten Teil der exilischen Zeit unser einziger Gewährsmann.

3. Will man Ezechiels Prophetie und die von ihr zeugenden Niederschriften wirklich verstehen, so muß man von vornherein fest im Auge behalten, für wen er von Jahwe berufen war. Seine Wirksamkeit galt den mit ihm seit 597 in Babylonien fern von der Heimat im Elend weilenden und seufzenden Juden. Auch dann, wenn er über die Zustände in Juda und Jerusalem reden und das Gericht über sie ankündigen mußte, sollte doch alles, was er sagte, in erster Linie auf Erkenntnis, Gesinnung und Stimmung seiner nächsten jüdischen Umgebung erziehlich und aufbauend wirken. Man konnte sich nicht in den Gedanken hineinfinden, daß ihr schweres Los noch nicht genug der Strafe sei, die Jahwe über sein Volk verhängen wolle; ja, es waren sogar nicht wenige da, die meinten, schon das, was bisher an Gericht über Juda gekommen, sei schon zuviel und zeuge nicht wohl von voller Gerechtigkeit des göttlichen Waltens. Man sehnte sich — an sich begreiflich — nach besseren Zeiten für sich wie für die Heimat und hoffte darum auch sehr leicht, es möchte Jahwe doch nicht so,

wie die Unglückspropheten immer wieder ankündigten, fortfahren in seinem Zorn und sein Land und Volk und gar seine heilige Stadt mit seinem Tempel gänzlich dem Verderben preisgeben. Dem einen wie dem anderen mußte Ezechiel mit immer deutlicheren und schärferen Worten entgegentreten und die Gründe ans Licht ziehen, die unausweichlich den noch in Juda weilenden Rest des Volks mit allem, woran man mit Herzenslust hing, des Untergangs würdig gemacht hatten und immer mehr würdig machten. Wie wenig Glauben er für diese allerdings nicht immer lieblich in die Ohren fallende Predigt fand, läßt er uns aus zahlreichen Andeutungen in seinen Aufzeichnungen noch deutlich erkennen. Wir erhalten dabei einen tiefen und äußerst lehrreichen Einblick in die mancherlei Gedanken, die in der Exulantenkolonie herrschten und mit denen man sich auch wohl über den wirklich empfundenen Ernst der Verkündigung Ezechiels hinwegzutrösten suchte. Eine entscheidende Wendung für den Propheten selbst wie für seine Umgebung brachte natürlich die Katastrophe. Das, was man trotz der mannigfaltigsten Ankündigung durch ihn nicht hatte glauben können oder nicht hatte glauben wollen, war niederschmetternde Wirklichkeit geworden. Die Stunde, in der durch einen zweifellos zuverlässigen Boten die nicht mehr mit ungläubiger Miene aufnehmbare Nachricht von dem Ende Jerusalems und Judas in der jüdischen Kolonie ankam, war eine Stunde, in der sich die Geister offenbaren und scheiden mußten, und Ezechiel gewährt uns (vgl. K. 33) einen deutlichen Einblick in die verschiedenartige Wirkung der Nachricht auf Stimmung und Denkweise der Juden. Die einen, von ernster Zuneigung zu Jahwe beseelt, brechen zusammen und wollen an aller Zukunft verzweifeln, die anderen, vom Geist der „Widerspenstigkeit", diesem unseligen Erbteil von den Vätern her, unrettbar beherrscht, scheuen sich, unter dem Schmerz von wahnsinniger Aufregung erfaßt, nicht, von neuem Jahwe selbst der Ungerechtigkeit anzuklagen, sich also in einer so furchtbaren, zur Einkehr und Umkehr mahnenden Stunde von neuem des Gerichts Gottes schuldig zu machen. Auch für Ezechiel bedeutete die Erfüllung seiner Gerichtsweissagung eine bedeutsame Wendung in seiner prophetischen Wirksamkeit. Von Anfang an war ihm zum festen Bewußtsein gebracht, daß er an seinen Mitgefangenen in Babylonien eine Wächter- oder, wie man gerne sagt, eine Seelsorgeraufgabe zu erfüllen habe. Er sollte in den von dem verunreinigten heimatlichen Boden losgerissenen und inmitten der babylonischen Heidenwelt verpflanzten Gliedern des Jahwevolkes durch seine prophetische Arbeit seinem Gotte die Bausteine bewahren und zurüsten, aus denen in der Zukunft des Heils in dem gereinigten Heimatlande ein neues Volk aufgerichtet und zu der verheißenen Vollendung geführt werden könne. Diese Wächteraufgabe war nun, nachdem die Katastrophe in der Heimat eingetreten, eine noch dringlichere geworden (K. 33). Aber nun sollte er sie auch dadurch erfüllen, daß er die gläubigen Glieder der Judengemeinde in ihrer Hoffnung auf eine Heilszeit durch positive Heilsverkündigungen bestärkte und sie zugleich vorbereitete und zubereitete für die Stunde der Erlösung, der Heimführung und der Verherrlichung. Man hört nun tatsächlich in seinen seit 587 ergehenden, inhaltlich so reichen Zukunftsverheißungen alle Verheißungen der früheren Propheten wiederhallen. Die äußere und innere Erneuerung des Volkes, seine Heiligung durch Jahwes schöpferisch eingreifende Gnade und seine Aufrichtung als heiliges Volk in Jahwes heiligem Lande, angesiedelt rings um die heilige Wohnstätte seines heiligen Gottes und unter dem Hirtenstab des ihm von Jahwe gegebenen messianischen Hirten aus Davids Geschlecht: alles das, von früheren Propheten mehr oder weniger deutlich verheißen, wird von Ezechiel nun in einer gewaltigen, in den größten Zügen sich bewegenden Zeichnung des neuen Israel in der Heilszeit zusammengefaßt. Er erweist sich auch dadurch als ebenbürtiger Genosse der großen prophetischen Vorgänger und als berufener Träger der göttlichen Heilsoffenbarung. — Es ist nun ganz naturgemäß, daß in seinem Zukunftsgemälde der Tempel und seine persönlichen und sachlichen Einrichtungen besonders stark hervortreten, denn dann wird ja das Volk, das alsdann ein heiliges Volk sein wird, ihm mit reinen Händen und mit reinem Munde dienen können, wie es von Uranfang an Jahwes Wille und Wunsch war. Wenn man um deswillen Ezechiel unter die anderen großen Propheten hat stellen wollen, indem man ihn als Vater und Begründer des späteren Judentums, des gesetzeseifrigen, aber auch im Gesetzeseifer verknöchernden, bezeichnet, so ist dies zwar an sich richtig, er ist der Vater des Judentums, aber er steht darum in keiner Hinsicht *unter* den anderen Propheten; er ist tatsächlich nur der Vollender des Werkes, auf dessen Aufrichtung hin auch alle frühere Prophetie wirksam gewesen ist. Eine Herabsetzung seines Werkes gegenüber dem seiner großen prophetischen Vorgänger ist eine geschichtliche, unverantwortliche Ungerechtigkeit. S. dazu weiteres in den einleitenden Vorbemerkungen zu K. 34 ff., auch zu einzelnen Weissagungsstücken, und besonders zu K. 40 ff. — Die göttliche Inspiration, von deren wirklichem Empfang die Propheten, auch Ezechiel, felsenfest überzeugt sind, schließt nicht aus, daß in der Ausgestaltung der göttlichen Gedanken und Wahrheiten die menschliche Eigenart der prophetischen Persönlichkeit auch ihr Recht geltend zu machen vermag. So darf man auch von einem eigenartigen individuellen Charakter der Prophetie des Ezechiel gegenüber der Eigenart anderer Propheten reden. Gewiß hängt es mit seiner persönlichen Geistesnatur zusammen, ist aber vielleicht nicht unwesentlich dadurch bedingt, daß er von dem, was in der Hauptsache Objekt seiner prophetischen Schauung und Verkündigung ist, räumlich weit entfernt weilt, daß er so vieles in Gesichten schaut und zwar oft so lebendig und in Einzelzügen so deutlich gezeichnet, daß man sich mit ihm unmittelbar in die geschauten Vorgänge und Verhältnisse hineinversetzt glaubt. Daß diese visionären Bilder wirklich von ihm geistig geschaut wurden und nicht bloß schriftstellerische Form sind, in die er seine Gedanken und Vorstellungen mit Absicht und großer Kunst eingekleidet hätte, bedarf keines Beweises, wenigstens für den nicht, der imstande ist, prophetische Wahrhaftigkeit von kunstvoller schriftstellerischer Fiktion zu unterscheiden. Freilich eine Frage darf man immerhin aufwerfen, die Frage nämlich, ob man die sachlichen Züge der

visionären Bilder, die Vorgänge des wirklichen Lebens wiederspiegeln wollen, im strengen Sinne des Wortes als historisch getreu hinnehmen darf, ob man nicht vielmehr von den in die Augen fallenden starken Strichen des Bildes sich losmachen und nur auf die allgemeinen charakteristischen Gedanken seine Aufmerksamkeit richten soll als auf das, was nach dem Zweck der Vision überhaupt die Motive aufdeckt, die für Jahwes Offenbarung an den Propheten über seine ferneren Wege und Ziele bestimmend waren. Eine Antwort auf diese Frage ist hier nicht zu geben; man mag sie sich bei jeder einzelnen Vision selbst geben. — Charakteristisch für Ezechiel ist auch das reiche Maß von symbolischen Handlungen, durch die er prophetische Gedanken eindrucksvoll den Augen der Sehenden vormalt, die dann hernach auch eine unzweideutige Erklärung erhalten. Auch bei anderen Propheten vor Ezechiel finden wir solche Handlungen, aber bei ihm treten sie besonders häufig auf und sind nicht ohne Reiz. — Seine Darstellung ergeht sich — das darf auch nicht ungesagt bleiben — zuweilen in einer Form, die an Derbheit nichts zu wünschen übrig läßt. Nicht selten überschreitet er darin für unser Gefühl das zulässige Maß. Auch darin bekundet er im Vergleich mit anderen Propheten seine besondere Eigenart. — Auch in anderer Hinsicht hat Ezechiels Schriftstellerei ihre eigene Art. Er ist in erster Linie ein Mann der Prosa. Er schreibt in behaglicher Breite, nicht selten mit eigenartigen Wiederholungen, die denselben Gedanken in anderer grammatischer Form (z. B. durch Relativsatz im unmittelbaren Anschluß an ein inhaltlich gleichbedeutendes, oft auch nach dem Wortlaut tautologisches Attribut) wiedergeben. Seine Darstellung entbehrt aber trotz ihrer Breite doch nicht des Schwunges, ja, zuweilen kommt poetisches Kolorit in die Sätze, wenn Empfindung und Gedanken die Rede in die Höhe heben. Aber man darf sich dadurch nicht verleiten lassen, wirklich rhythmisch regelmäßig gegliederte Verse dort zu suchen, wo in Wahrheit nur gehobene Prosa vorliegt. In vorliegender Behandlung des Textes in der Uebersetzung ist das mit aller Strenge vermieden worden. Aber Ezechiel war nicht lediglich Prosaschriftsteller; er war auch dichterisch wohl begabt und fähig, nach Form und Inhalt schöne Lieder zu schaffen. Das läßt sich trotz der üblen Ueberlieferung gerade dieser Texte noch wohl erkennen. Nach Möglichkeit ist in der Uebersetzung dafür gesorgt worden, daß die poetische Form der wirklichen Dichtungen erkennbar wird, wenn auch absolut reine Gestalt sehr oft nicht erreichbar war. Es ist überhaupt zu bedauern, daß der Text des Ezechielbuches an vielen Stellen ungeheuer schwere Verderbnisse erlitten hat und oft auch dem schärfsten kritischen Spürsinn, selbst bei sorgfältigster Ausnutzung der alten Textzeugen, unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg stellt. An vielen Stellen ist, wie die Noten dartun, Besserung gesucht und vielleicht auch an einer erheblichen Anzahl von Stellen wirklich gefunden worden. Aber das muß ein für allemal gesagt werden, daß der Text, so glatt er sich an sehr vielen anderen Stellen jetzt in der Uebersetzung auch lesen mag, doch noch eine übergroße Anzahl von Fällen bietet, wo der Uebersetzer sich schweren Herzens entschließen mußte, mit Bedenken zurückzuhalten. Merkwürdigerweise sind längere Teile des Buches textlich verhältnismäßig vortrefflich überliefert. Das beweist, daß es ein eigenartiges Geschick gehabt haben muß.

4. Bis vor noch nicht langer Zeit war man der Ueberzeugung, man habe das Ezechielbuch, abgesehen natürlich von seinen Verderbnissen und den dadurch von jüngeren Händen herbeigeführten Verbesserungen, die allenfalls mit kleinen Zusätzen verbunden waren, wesentlich in der Gestalt vor sich, wie es die Feder des Propheten selbst geschaffen hat. Zweifellos ist auch das Material, das in ihm steckt, im ganzen ureigenstes Produkt seines Geistes und seiner Feder. Mit einer geringen Ausnahme in K. 1 bietet das Buch überall den Eigenbericht des Propheten; überall hören wir sein Ich zu uns reden. Aber inzwischen ist man bei schärferer Beobachtung an dem hergebrachten Urteil irregeworden, und auch unsere eigene literarkritische Beobachtung hat für uns dies Urteil mit triftigen Gründen über den Haufen geworfen. Wir haben erkennen müssen, daß Weissagungen, die aus späterer Zeit stammen, in frühere eingearbeitet sind, oder aus Gründen sachlicher Zusammengehörigkeit spätere Worte mit früheren in einem größeren Abschnitte zusammengestellt wurden. Während im allgemeinen das Buch chronologisch angelegt ist, zeigt sich doch, daß nicht selten diese chronologische Anordnung durchbrochen und sachliche Gesichtspunkte für die Anordnung des Weissagungsstoffes beim Aufbau des Buches bestimmend wurden. So finden wir Stücke aus jüngerer Zeit der prophetischen Wirksamkeit Ezechiels an chronologisch früheren Stellen z. B. in 4, 4—8; 6, 8—10; in 11, 14—21; in K. 14, auch in K. 13 sind jüngere Stücke von älteren zu unterscheiden usw. Ueberall ist in den Vorbemerkungen das Nötige gesagt, und in der Uebersetzung haben wir auch durch Klammern und meist auch am Rande durch den Buchstaben R aufmerksam gemacht auf das Vorhandensein solcher Stücke aus anderer Zeit, als in der wir sonst in dem chronologischen Zusammenhang stehen. Aber auch andere Beobachtungen drängen sich auf und nötigen, die literarische Gestalt des Buches für recht kompliziert anzusehen. Auch redaktionelle Eingriffe und Erweiterungen haben wir geglaubt aufdecken zu können. Die Vorbemerkungen und Noten werden dem Leser das Nötige sagen. — Hier sei nur noch eine Frage kurz aufgeworfen. Wir müssen fragen, ist es Ezechiels Hand selbst gewesen, die das Buch in die gegenwärtige Gestalt gebracht hat oder dürfen wir annehmen, daß die Endredaktion in jüngerer Zeit von anderer Hand vorgenommen ist. Zweifellos ist eine Reihe von den vorher angedeuteten Erscheinungen durchaus so geartet, daß sie nach Inhalt und Form sehr wohl auf Ezechiels Feder selbst zurückgehen könnten. Aber es fehlt auch nicht an solchen, bei denen man sich schließlich genötigt sieht, an eine fremde Hand zu denken. Ganz besonders bedeutsam ist in dieser Hinsicht die Erweiterung, die das ursprüngliche Orakel in K. 38. 39 erfahren hat. Hier ist unseres Erachtens, wie wir in den Vorbemerkungen und Noten dort darzutun gesucht haben, die Annahme ausgeschlossen, daß Ezechiels Hand sie vorgenommen habe. Anderwärts finden sich ebenfalls Züge, die überwiegend unser Urteil in die gleiche Richtung weisen. So glauben wir denn schließlich unsere Meinung dahin festlegen zu dürfen, daß auch das Ezechielbuch wie die anderen großen Prophetenbücher in späterer Zeit redaktionelle Bearbei-

tung erfahren hat. Dabei bleibt selbstverständlich unangetastet, daß Ezechiel selbst auch seiner literarischen Hinterlassenschaft eine Redaktion hat angedeihen lassen, aber ob er sie insgesamt noch selbst ganz zu einem einzigen großen Werke ausgestaltet hat, ob er sie nicht vielmehr in mehreren Sammlungen vereinigt der Nachwelt zurückgelassen hat, so daß dann jüngere Hände eine besondere Veranlassung verspüren konnten, das gesamte Material zu einem großen einheitlichen Werk zu gestalten und dabei auch gelegentlich mit eigener Arbeit redigierend einzugreifen, das sind Fragen, die hier nur aufgeworfen, nicht aber entscheidend beantwortet werden können. So ist es denn auch fraglich, ob die Stellung des chronologisch jüngsten Orakels 29, 17 ff. statt auf Ezechiel selbst nicht vielmehr auf die Redaktion zurückgeführt werden muß; um so fraglicher wird dies, wenn unser Urteil über das Verhältnis von 30, 1 ff. zu jenem Orakel richtig sein sollte (s. dort die Vorbemerkung). Wir hoffen durch das, was in den Vorbemerkungen aus diesem Teil unserer nicht mühelosen Arbeit mitgeteilt ist, dem Leser eine größere Möglichkeit geschaffen zu haben, die einzelnen Weissagungen auch zeitgeschichtlich besser und sicherer unterbringen und geschichtlich verstehen und verwerten zu können.

Wie im Jeremiabuche haben wir auch in diesem Buche oft die Präposition ʾel in ʿal verwandeln müssen; es ist auch hier nicht in den Noten besonders angemerkt. Auch haben wir ohne weiteres die Gottesbenennung ʾadônâj „Herr" nach G durch Kleindruck ausgesondert. Es ist aber zu bemerken, daß in den letzten Teilen des Buches auch in G diese Benennung häufiger vorkommt, sie also auch in unserer Uebersetzung unberührt geblieben ist. — Auch bei diesem Buche haben wir unsere Ausgabe des Textes in Kittels Biblia hebraica verwertet, selbstverständlich nicht, ohne von neuem den Stoff durchzuarbeiten. Dies gilt auch von der neuen Bearbeitung. Zu dieser ist es uns aber Bedürfnis zu bemerken, daß vieles in den Vorbemerkungen und Noten gestrichen wurde, das auch fernerhin von Wert gewesen wäre. In diesen Stücken behält die frühere Gestalt also ihren Wert.

Einleitung: Die Weihe des Propheten (1, 1—3, 21).

a) Die Erscheinung der göttlichen Herrlichkeit (1, 1—28a).

Im Juli 593 hatte Ezechiel das Erlebnis, das ihn in den prophetischen Dienst Jahwes hineinstellte. Eine gewaltige Erscheinung schaute das Auge seines Geistes, als er sich, wie es scheint, einsam, nicht weit von seinem Exulantenwohnsitz, in der Ebene am Kebar befand, und das, was er da geschaut, schildert er in diesem Abschnitt, die einzelnen Züge des wunderbaren Bildes in behaglicher Breite ausmalend. Die natürliche Grundlage dessen, was er schaute, bildete offenbar ein herankommendes gewaltiges, von vorausziehendem Sturm angekündigtes und begleitetes Wettergewölk, das sich seinem Geistesauge fortschreitend immer deutlicher als Träger und Hülle der ihm sich nähernden Herrlichkeit des göttlichen Wesens offenbarte. Man wird hier erinnert an ähnliche Gotteserscheinungen wie die auf dem Gesetzgebungsberg (Ex 19. 24, vgl. auch Ps 18, 8 ff. 50, 1 ff.). Die Vorstellungsformen, in die sich ihm das kleidet, was er schaut, tragen starkes individuelles Gepräge, haben aber mancherlei Analogien in der Ueberlieferung, von der wir sicher anzunehmen berechtigt sind, daß sie seine Gedankenwelt schon längst erfüllte und bestimmte, und was insbesondere die wunderbaren Tiergestalten anlangt, so ist es wahrscheinlich, daß auf die Ausgestaltung dieser Vorstellungsgebilde die babylonische Umgebung, in der Ezechiel weilte und der solche wunderbare Mischgestalten von Urzeit her geläufig waren, einen erheblichen suggestiven Einfluß ausgeübt hat. Das Hauptgewicht liegt indes nicht auf diesem sozusagen materiellen Substrat der Vision, auch nicht für Ezechiel selbst, obschon man das Gefühl hat, daß es ihm besondere Freude gemacht hat, das Bild auszumalen. Worauf es ankommt, das lehrt der zweite Abschnitt, und folgt man der Darstellung des Propheten, so sieht man, wie er bemüht ist, die Erscheinung von ihrem Beginn und ihren ersten unbestimmten Umrissen aus Schritt um Schritt vorwärts gehend zu schildern, bis er den Leser endlich zu ihrem innersten Kern, zur Schauung der Herrlichkeit Jahwes, hingeführt hat. Er läßt ihn so gewissermaßen miterleben, was er damals im Geiste erlebt hat, zugleich aber auch mit überwältigt werden von der furchtbaren Herrlichkeit des göttlichen Lichtwesens, das ihn selbst zur Anbetung niederwarf, dann aber auch wieder gnädig emporhob. Bemerkenswert ist die Vorsicht, die der Prophet bei seiner Schilderung des Geschauten anwendet. Er drückt immer wieder aus, daß das Geschaute den Eindruck erweckt habe, dies oder jenes zu sein. Neigung zu starker realistischer Auffassung und Darstellung auch geistiger Erlebnisse verbindet sich bei ihm mit religiöser Scheu. — Der Text dieses Kapitels ist in sehr üblem Zustande überliefert. Aber scheidet man aus, was in der Uebersetzung kritisch gekennzeichnet worden ist, und werden offenbare Fehler verbessert, so erhalten wir einen sachlich klaren Zusammenhang.

1 [1] Und es geschah[a] im dreißigsten[b] Jahre im vierten (Monat), am fünften des Monats, — ich aber befand mich unter den Weggeführten am Flusse Kebar[c] —, da[d] tat sich der Himmel auf und ich sah göttliche Gesichte. [2] Am fünften des Monats,[e] — es war R
das fünfte Jahr nach der Wegführung des Königs Jojachin —, [3] ⟨da erging⟩ das Wort Jahwes an Ezechiel, den Sohn Busis, den Priester, im Lande der Chaldäer, am Flusse Kebar, da kam dort über ihn die Hand Jahwes[f], [4] und ich sah und siehe da, ein Sturmwind kam von Norden her ⟨und⟩ eine große Wolke ⟨(war) darin⟩ und ⟨rings um sie her war strahlendes Licht und flackerndes Feuer⟩, und mitten aus ihm heraus blinkte
5 es wie Glanzerz aus dem Feuer heraus[g] [5] und aus ihm (wurden sichtbar) Gestalten wie vier

---

3 l. wajehî (G). — „dort" nach G zu tilgen. Vielleicht ist danach mit alten Zeugen „über mich" (ʿālaj statt ʾālāw) zu lesen. **4** l. weʿānān und füge bāh hinzu (nach G). — wenōgah usw. ist (mit G) vor ʾēš mitl. zu stellen.

a so beginnt der Text in MT wie in den Versionen. Er schließt sich also an etwas Vorausgehendes an. Aber an was? Von Ezechiel selbst rührt diese Verknüpfung nicht her, eben weil er sein Buch als selbständiges Werk verfaßte und es zweifellos nicht als Fortsetzung eines anderen Werkes schuf oder auch nur schaffen konnte. Sie rührt von fremder jüngerer Hand her und wahrscheinlich von der, die in der Sammlung der Prophetenschriften das Ezechielbuch an das Jeremiabuch anschloß; denn in ihr standen nach der Ueberlieferung diese Bücher immer in dieser chronologisch geforderten Ordnung, während das Jesaiabuch nach talmudischem Zeugnis auch an dritter Stelle vorkam. Vielleicht ist die formelle Anknüpfung an das Jeremiabuch zugleich mit der Anfügung von Jer 52 an das Jeremiabuch geschehen. S. nächste Note. **b** diese Zeitangabe ist in der Textüberlieferung sehr alt, aber völlig rätselhaft. Das Lebensalter Ezechiels kann sie nicht bedeuten, denn das hätte der Prophet sicher unzweideutiger ausgedrückt. Von dem in V. 2 angegebenen Jahre 593 aus bezeichnen die dreißig Jahre auch keinen allgemeingeschichtlich oder in der babylonischen Geschichte wichtigen chronologischen Ausgangspunkt. Das Targum freilich weist schon auf das für die innerjudäische Geschichte so bedeutsame, 2 Kg 22. 23 berichtete, Ereignis der Auffindung des Gesetzes (es war das Deuteronomium) und seiner Erhebung zum Staatsgesetz durch Josia hin, von dem aus (623) das Jahr des hier erzählten Erlebnisses Ezechiels wirklich das dreißigste war. Indes, vielleicht ist die Zahl „dreißig" nur die Frucht einer Verderbnis. An eine solche zu denken, liegt bei dem Zustande des folgenden Textes ja gar nicht fern. Dazu läßt sich zur Erklärung ihrer Entstehung auch noch auf einen suggestiven Einfluß von Jer 52, 31 aus hinweisen. Es dürfte ursprünglich hier eine nach der Regierung Nebukadnezars bestimmte Angabe (vgl. Jer 52, 29. 30) gestanden haben, die dann durch die jetzt abgerissene synchronistische Angabe V. 2 auch zu der jüdischen Geschichte in Beziehung gesetzt wurde. Das Jahr 593 war aber das dreizehnte Jahr Nebukadnezars. Das dürfte Ezechiel angegeben haben, und zwar etwa in der Form „im 13. Jahre Nebukadnezars, des Königs von Babel, im vierten . . . . .", und daran schloß sich alsdann unmittelbar aus V. 2 „— es war das 5. Jahr . . . .". Bei der Entstehung des jetzt so wirren Textes in V. 1—3 mag schon teilweise verlorengegangen sein, was wir von jener Angabe nicht mehr lesen; die Verderbnis der Zahl bišelōš ʾesrē šānā in die überlieferte Form kann auch erst später eingetreten sein. Es wäre wohl begreiflich, daß Ezechiel hier am Anfang nach der Regierung des babylonischen Königs die Zeit bestimmte und nur im Zwischensatz die für ihn bedeutsame Angabe nach der jüdischen Geschichte hinzufügte, die hernach dann allein den Ausgangspunkt für seine chronologischen Bestimmungen darbot. Jeremia (oder Baruch), in Juda lebend, datierte ebenso natürlich nach der jüdischen Geschichte, vgl. Jer 25, 1; der babylonische Synchronismus ist dort späterer Zusatz (s. z. St.). **c** dieser „Fluß" darf nicht mit dem Chaboras (geschr. hābôr), der hoch oben am oberen Euphrat einmündet und an dem israelitische Verbannte des Jahres 722 angesiedelt waren (vgl. 2 Kg 17, 6. 18, 11; 1 Chr 5, 26), verwechselt werden. Durch Keilinschriften ist erwiesen, daß der Kebār (babyl. naru kabaru) ein flußähnlicher, schiffbarer Kanal im Gebiete Babels bei Nippur (heute Niffer) war. Vermutlich darf er mit dem heutigen šatt en-nil gleichgesetzt werden. Er geht vom Euphrat bei Babel aus in südöstlicher Richtung und mündet schließlich wieder im Euphrat. Die Exulantenheimat Ezechiels befand sich also nicht allzuweit von der Hauptstadt des babylonischen Weltreichs. **d** die Nichtursprünglichkeit der Textgestalt bis zum Ende von V. 3 ist deutlich. Die Form, wie V. 3 von Ezechiel redet, widerspricht V. 1 und ebenso V. 4 ff.; hier redet Ezechiel unmittelbar persönlich, dort aber wird über ihn geredet. V. 2 erweist sich durch die bloße Tagesangabe deutlich als aus V. 1 herausgerissen, und V. 1b läßt sich als V. 3b parallel oder als Variante dazu auffassen. Hier hat eine fremde Hand in den Text eingegriffen; freilich ist nicht einzusehen, was sie dazu bewogen hat. Vielleicht ist in V. 3a noch die ursprüngliche Ueberschrift des Buches enthalten; sie lautete etwa: „Das Wort Jahwes, das an Ezechiel, den Sohn B., d. Pr., erging im Lande der Ch. am Fl. K." Daran könnte sich dann V. 1 mit der in der Note dort vermuteten Zeitangabe, sogar mit seinem überlieferten Anfang, angeschlossen haben. Die synchronistische Angabe V. 2b wäre in V. 1a hinter „des Monats" einzufügen. Der Zwischensatz in V. 1a „ich aber . . . ." leitete dann zu der persönlichen Form der Erzählung über. V. 3b könnte später eingefügt sein, als die Textverwirrung eingetreten war, um den Uebergang zu V. 4 wiederzugewinnen. Ursprünglich setzte V. 4 den Satz V. 1b formell und sachlich ohne weiteres fort, besser jedenfalls als V. 3b in seiner gegenwärtigen Gestalt. **e** vgl. vorhergehende Note. **f** der Ausdruck bezeichnet die Macht, von der sich der Prophet erfaßt und überwältigt fühlt, wenn Jahwe durch seinen Geist auf ihn einwirkt und ihn in seinen Dienst stellt (vgl. Jes 8, 11 und sachlich Jer 20, 7). Bei Ez die Redewendung häufig, z. B. 3, 14. 22. 8, 1. 33, 22. Sie bezeichnet den Zustand der Ekstase, in dem der Prophet Jahwes Aufträge empfängt. **g** das ist eine Glosse, die allerdings das „mitten aus ihm" richtig erklärt. Das Feuer ist das Innerste der Erscheinung, soweit sie bisher geschildert ist.

Tiere, und dies war ihr Aussehen: Menschengestalt hatten sie[a]. 6 Ein jedes aber hatte vier Gesichter und ein jedes von ihnen vier Flügel. 7 Und ihre Beine waren ⟨gerade⟩ und ihre Fußsohlen ⟨rund⟩, und sie funkelten wie ⟨Glanzerz⟩. 8 Und Menschenhände hatten sie unter ihren Flügeln an ihren vier Seiten. Und die Angesichter der Viere und ihre Flügel; 9 es berührten nämlich ihre Flügel immer einer den andern wandten sich nicht um, wenn sie gingen: sie gingen ein jedes gerade vor sich hin. 10 Ihre Gesichter aber sahen so aus: ein Menschengesicht ⟨nach vorne bei den Vieren⟩, auf der rechten Seite ein Löwengesicht bei den Vieren, auf der linken Seite ein Stiergesicht bei den Vieren und ein Adlergesicht ⟨nach hinten⟩ bei den Vieren. 11 ⟨ ⟩ Und ihre Flügel waren nach oben hin ausgespannt ⟨bei den Vieren⟩: ⟨ ⟩ zwei berührten ⟨einander⟩[b] und zwei bedeckten ihre Leiber[c]. 12 Und sie gingen ein jedes gerade vor sich hin; wohin (sie) der Geist zu gehen trieb, (dahin) gingen sie; sie wandten sich nicht um, wenn sie gingen[d]. 13 Und ⟨mitten zwischen⟩ den Tieren ⟨sah es aus⟩, wie wenn feurige Kohlen glühten; (es war,) wie wenn ⟨Fackeln⟩ zwischen den Tieren ⟨hin und her führen⟩, und das Feuer hatte einen (hellen) Glanz und von dem Feuer gingen Blitze aus. 14 Und die Tiere ⟨liefen hin⟩ und her wie der Schein ⟨des Blitzes⟩. 15 Und weiter sah ich die Tiere und siehe, da waren ⟨Räder⟩ auf der Erde neben den ⟨vier⟩ Tieren. 16 ⟨Und⟩ die Räder und ihre Arbeit waren anzusehen, wie das Blinken von Chrysolith. Und die viere hatten ⟨einerlei⟩ Gestalt, und ihr Aussehen und ihre Arbeit[e] war, als wenn ein Rad innerhalb des andern wäre. 17 ⟨Nach⟩ ihren vier Seiten gingen sie wenn sie gingen; nicht wandten sie sich um, wenn sie gingen. 18 . . . .[f] und ihre Felgen waren ringsum voll Augen bei den vieren. 19 Und wenn die Tiere gingen, so gingen die Räder neben ihnen (mit), und wenn sich die Tiere von der Erde erhoben, so erhoben sich (auch) die Räder. 20 ⟨Wohin⟩ der Geist jene zu gehen trieb, (dahin) gingen ⟨ ⟩ die Räder ⟨und sie erhoben sich⟩ gleichzeitig mit ihnen; denn der Geist ⟨der Tiere⟩ war in den Rädern. 21 Wenn jene gingen, so gingen (auch) sie, und wenn jene stehen blieben, so blieben (auch) sie stehen, und wenn sich jene von der Erde erhoben, erhoben sich auch die Räder gleichzeitig mit ihnen; denn der Geist ⟨der Tiere⟩ war in den Rädern. 22 Und über den Häuptern ⟨der Tiere⟩ war ein Gebilde ⟨wie⟩ eine Veste, glänzend wie furchtbares Kristall; oben über ihren Häuptern (war sie) ausgebreitet. 23 und unter der Veste ⟨berührten⟩ ihre Flügel einander; einem jeden zwei bedeckten ⟨ ⟩ ihre Leiber. 24 Und ich hörte das Rauschen ihrer Flügel wie das Rauschen gewaltiger Wasser wie der Donner des Allmächtigen, wenn sie gingen das Getöse des Rauschens war wie das Getöse eines Heerlagers; wenn sie standen, ließen sie ihre Flügel schlaff

---

6 tilge lāhèm und l. le'ehāt. **7** tilge règel und l. ješārôt. — sodann MT wörtlich: „wie die Fußsohle eines Kalbes", aber l. nur ᶜagullā. — vielleicht am Ende zu lesen keᶜên hahašmal; MT wörtlich: „sie funkelten wie das Aussehen (Gefunkel) von geglättetem Erz". **8** tilge wekanephêhèm; davon handelt erst V. 11. **9** erster Halbvers (nach G) zu tilgen. **10** füge ein mikkèdem le'arbaᶜtān und nachher le'āhôr. **11** tilge ûphenêhèm. Es handelt sich nicht mehr um die Angesichter. Sodann füge ein (nach G) le'arbaᶜtān, tilge le'îš und l. dann statt des zweiten 'îš: 'išša 'èl 'aḥôtāh (vgl. V. 9a). **13** l. (nach G) ūbetôk; MT „und Gestalt von"; sodann marᵓè statt marᵓêhèm; ferner lappidîm mithallekîm und tilge hî'. **14** l. jāṣô' statt rāṣô', sodann habbārāk statt habbāzāk. V. 14 fehlt mit Recht in G, er ist eine durch das Bild in V. 13 veranlaßte Glosse. **15** tilge (nach G) haḥajjôt und l. dann 'ôphannîm und zuletzt le'arbaᶜtān (MT: nach seinen (?) vier Gesichtern). **16** l. ûmarᵓē; tilge ûmaᶜaśêhèm, davon ist erst nachher die Rede. L. sodann 'aḥat und tilge (mit G) ûmarᵓêhèm. **17** l. 'èl und tilge belektām. **20** l. 'èl und šāmmā; die sodann getilgten Worte sind fehlerhafte Doppelschreibung der vorhergehenden. Weiter l. wajjinnāseᵓû. — l. ferner (auch in V. 21. 22) haḥajjôt statt Sing. **22** l. keᵓrāqîaᶜ; tilge (mit G) hannôrāᵓ. **23** l. (vgl. V. 11) ḥôberôt, MT: „ihre Flügel waren gerade". Tilge dann (wie V. 11) le'îš und die Worte von lāḥēnnā bis lāḥēnnā; es liegt Doppelschreibung vor. **24** die Worte „wie der Donner" usw. und „das Getöse" usw. sind Glossen (sie fehlen in GB).

a das kann sich nur auf den Eindruck beziehen, den sie von vorne her machen: Menschengesicht (V. 10), Menschenhände (V. 8) und gerade Beine (V. 7). b der Satz ist sachlich nicht ohne weiteres klar. Gemeint ist nicht eine Berührung der erstgenannten beiden Flügel desselben Tieres, sondern eine solche je eines der ausgespannten Flügel der benachbarten Tiere miteinander. c s. dazu Jes 6, 2. d V. 12 ist mit Ausnahme des Hinweises auf die treibende Kraft des Geistes fast wörtliche Wiederholung von V. 9, und Zweifel an der Ursprünglichkeit dieser Wiederholung der bei den Gesichtern natürlichen Aussage bei den Flügeln sind nicht unberechtigt. e d. h. sie waren so gearbeitet, daß zwei natürlich als gleich groß vorzustellende Räder rechtwinklig ineinander gefügt waren und ein jedes in seiner Richtung laufen konnte, ohne von dem anderen gehindert zu werden. Daß das ein auf Erden unrealisierbares Vorstellungsbild enthält, versteht sich von selbst; aber wie man sich die Sache sonst vorstellen soll, ist auch schwer zu sagen. f MT wörtlich: „und ihre Felgen, und Höhe (war) ihnen und Furcht (war) ihnen". Das ist sinnlos. Wahrscheinlich steckt hinter dem verderbten Text folgender Satz: „Und ich sah, und siehe da, Felgen (waren) ihnen" (wāᵓērᵉ wehinnē gabbôt lāhèm). Daran schließt sich das Folgende sofort an.

herabhängen. [25] Es war aber ein Getöse, oben über der Veste, die sich über ihrem Haupte befand; wenn sie standen, ließen sie ihre Flügel schlaff herabhängen. [26] ⟨Und siehe⟩, da war oben über der Veste, die sich über ihrem Haupte befand, etwas, das aussah wie Sapphirstein, ein Gebilde wie ein Thron, und auf dem Throngebilde war ein Gebilde, anzusehen wie ein Mensch, oben darauf. [27] Und ich sah etwas wie Glanzerz wie den Glanz eines Feuers, welches ringsum ein Gehäuse hat; von dem an, was wie seine Hüften aussah, nach oben hin und von dem an, was wie seine Hüften aussah, nach unten zu hatte ich einen Anblick wie von Feuer, und rings um ihn her war strahlendes Licht. [28] Wie der Bogen aussieht, der sich am Regentage im Gewölke zeigt, so war das strahlende Licht ringsum anzusehen. So war die Erscheinung der Herrlichkeit Jahwes anzusehen.

b) Die Weihe und Sendung des Propheten (1, 28b—3, 15).

Ezechiel, von Gottes Geist vom Erdboden, auf den er anbetend vor seiner Herrlichkeit niedergesunken war, wieder aufgehoben, hört nun aus der Erscheinung heraus den reden, den er in dem Lichtglanz gegenwärtig weiß. Jahwe gibt ihm kund, daß er ihn zu dem abtrünnigen Volke — wir haben in erster Linie natürlich an das mit ihm im Exil weilende zu denken — senden wolle, gleichviel ob es hören werde oder nicht; jedenfalls solle es erfahren, daß er einen Propheten in ihm habe auftreten lassen, um ihm allen Grund zur Entschuldigung zu rauben. Freilich wird auch Ezechiel erfahren, was vor ihm zuletzt Jeremia erfahren mußte; er wird vergebens auf willige Ohren hoffen, vielmehr Widerstand und allerlei Bosheit erleben. Nur soll er sich nicht fürchten vor ihnen (1, 28b—2, 7). — Der Parallelismus dieser Gedankenreihe zu der in Jer 1, 5 ff. ist recht deutlich; aber an literarische Beeinflussung ist nicht zu denken. Die bei dem Erlebnis beider Propheten wirksamen gleichen äußeren Umstände und inneren Faktoren bedingen die Gleichartigkeit, die besondere Individualität der beiden Männer erklärt sodann das, was in den beiden Berichten verschiedenartig ist. Das gilt besonders von dem, was folgt. — Seine Bereitwilligkeit zum Dienste Jahwes bezeugt Ezechiel dadurch, daß er eine Buchrolle, die ihm gereicht wird und die auf beiden Seiten mit Worten der Klage und des Wehs beschrieben ist, in seinen Mund nimmt und ißt. So wird er zum Organe Jahwes, zum Träger seines Wortes (2, 8—3, 3). Verstehen könnte ihn das Volk schon, wenn es nur wollte, aber weil es von Jahwe nichts wissen will, darum hört es auch nicht auf seinen Boten, wird ihm vielmehr frech und unbelehrbar begegnen. Nur braucht er sich nicht zu fürchten; Jahwe selbst wird ihn fest machen, so daß er ihnen zu widerstehen vermag (3, 4—11). Ezechiel kehrt alsdann, vom Geiste unter dem Getöse der wunderbaren Erscheinung fortgeführt, in tiefer Gemütsbewegung und betäubt von dem, was er erlebt, nach seinem Wohnorte zurück und verbleibt zunächst still unter seinen jüdischen Schicksalsgenossen (3, 12—15).

Und als ich (sie) erblickte, da fiel ich auf mein Angesicht. Und ich hörte die Stimme
2 eines[a], der da redete. [1] Der sprach zu mir: Menschensohn[b], stelle dich auf deine Füße, daß ich mit dir rede! [2] Da kam Geist[c] in mich als er zu mir redete und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte den, der sich mit mir unterredete. [3] Und er sprach zu mir: Menschensohn! Ich will dich senden zu denen vom ⟨Hause⟩ Israel, zu Völkern den abtrünnigen, die von mir abtrünnig geworden sind, sie und ihre Väter sind von mir abgefallen bis zu eben diesem Tage, [4] und die Söhne von frecher Miene und starrem Sinne — zu denen sende ich dich und du
5 sollst zu ihnen sagen: So spricht der Herr Jahwe! [5] Und mögen sie es nun hören oder mögen sie es lassen — denn ein Haus der Widerspenstigkeit[d] sind sie —, so sollen sie doch merken, daß ein Prophet unter ihnen ist. [6] Du aber, Menschensohn, fürchte dich nicht vor ihnen

---

25 dieser Vers besteht aus Doppelschreibungen aus V. 26 und V. 24. **26** es ist wehinnē (s. G zu V. 25) einzufügen. **27** in Verderbnis geratene Doppelschreibung der Schlußworte des Verses.

2 der Satz „als er . .“ wohl (mit G) zu tilgen. **3** l. bêt (G); MT: Söhne Isr. — ʾèl-haggôjîm fehlerhaft eingedrungen. — tilge (nach G) pāšeʿû bî. **4** der Halbvers (nach G) zu tilgen.

a die unbestimmte Hindeutung auf Jahwe, den er in der wunderbaren Erscheinung gegenwärtig weiß, entspricht der Art, wie auch im vorausgehenden Bericht von allem geredet wird, was er schaut oder zu schauen glaubt. **b** oder auch „Menschenkind“ zu übersetzen, bedeutet nichts anderes als „Mensch“; Sohn oder Kind bezeichnet hier das Einzelwesen als Glied der Gattung. So redet Gott den Ezechiel an und stellt sein menschliches, hinfälliges, geringes Wesen damit zugleich dem göttlichen entgegen. Außer Ezechiel findet sich diese göttliche Anrede noch einmal im Alten Testament Dan 8, 17. An sich ist der Prophet nichts als ein Mensch, und aus sich vermag er auch nichts auszurichten; alles, was er hinfort ist und ausrichten wird, ist seines Gottes Gabe, ist von Jahwe in ihm und durch ihn gewirkt. **c** die Artikellosigkeit des Wortes für „Geist“ (auch 3, 12. 14. 24 u. ö.) ist zu beachten. Es ist die in den zu Boden Gesunkenen von Jahwe her eingehende Lebenskraft, die ihn sich aufrichten läßt und befähigt, unerschrocken den zu ihm Redenden anzuhören. Vgl. die Redewendung „den Geist jemandes erwecken“ z. B. Jer 51, 11. Hag 1, 14. Esr. 1, 1. **d** so nennt Ezechiel das Volk gerne. Es verkörpert in sich die Widerspenstigkeit, ist nichts als Widerspenstigkeit. Gehorsam gegen Jahwe oder auch Willigkeit, sein Wort nur anzuhören, kennt es nicht mehr.

und vor ihren Reden ⟨erschrick⟩ nicht, wenn Nesseln und Dornen[a] bei dir sind und du bei Skorpionen wohnst; vor ihren Reden fürchte dich nicht und vor ihren Angesichtern erschrick nicht, denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit. 7 Vielmehr sollst du meine Worte zu ihnen reden, mögen sie nun hören oder es lassen; denn sie sind ⟨ein Haus⟩ der Widerspenstigkeit.

8 Du aber, Menschensohn, höre, was ich zu dir reden werde; sei du nicht (eitel) Widerspenstigkeit wie das Haus der Widerspenstigkeit. Oeffne[b] deinen Mund und iß, was ich dir jetzt übergeben werde! 9 Da sah ich, und siehe da, eine Hand war zu mir hin ausgestreckt, und in ⟨ihr⟩ (lag) eine Buchrolle. 10 Und er breitete sie vor mir aus und sie war vorn und hinten beschrieben, und zwar war sie ⟨beschrieben⟩ mit ⟨Klagegesang⟩ und Seufzen und ⟨Wehklage⟩[c].

1 Und er sprach zu mir: Menschensohn iß was du da vor dir hast, iß diese Rolle und geh hin, rede zum Hause Israel! 2 Da öffnete ich meinen Mund und er gab mir ⟨die⟩ Rolle zu essen 3 und sprach zu mir: Menschensohn, deinen Bauch sollst du (sie) verzehren lassen, und dein Inneres sollst du mit dieser Rolle füllen, die ich dir hiermit übergebe. Und ich aß ⟨sie⟩, und sie ward in meinem Munde ⟨süß⟩ wie Honig.

4 Da sprach er zu mir: Menschensohn, auf! begib dich zum Hause Israel und rede ⟨meine Worte⟩ zu ihnen. 5 Denn nicht zu einem Volke von dunkler Rede und von schwerfälliger Zunge bist du gesandt zum Hause Israel, 6 ⟨und nicht⟩ zu ⟨fernen⟩ Völkern von dunkler Rede und schwerfälliger Zunge, deren Worte du nicht verstehst, — ja, wenn ich dich zu ihnen sendete, sie würden auf dich hören —, 7 aber das Haus Israel wird nicht auf dich hören wollen, denn sie wollen nicht auf mich hören; denn das ganze Haus Israel ist von harter Stirn und starrem Sinne. 8 Fürwahr, ich will dein Angesicht hart machen gleichwie ihr Angesicht, und deine Stirn hart wie ihre Stirn, 9 wie Diamant, härter als Felsen mache ich deine Stirn. Fürchte dich nicht ⟨vor ihnen⟩ und erschrick nicht vor ihnen, denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit! 10 Und er sprach zu mir: Menschensohn, alle meine Worte, die ich zu dir reden werde, nimm dir zu Herzen und höre sie mit deinen Ohren. 11 Und mache dich auf, begib dich zu den Verbannten, zu deinen Volksgenossen, und rede zu ihnen und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Jahwe! mögen sie es nun hören oder es lassen!

12 Da hob (der) Geist mich empor[d] und ich vernahm hinter mir das Getöse eines starken Erdbebens, ⟨als sich⟩ die Herrlichkeit Jahwes von ihrer Stelle ⟨erhob⟩, 13 nämlich das Getöse der Flügel der Tiere, die einander berührten, und das Getöse der Räder zugleich mit ihnen und das Getöse eines starken Erdbebens. 14 Und (der) Geist hob mich empor und führte mich fort, und ich ging traurig in der Erregung meines Geistes dahin, indem die Hand Jahwes auf mir lastete. 15 Und so gelangte ich zu den Verbannten nach Tel Abib[e],

---

6 l. tēhat. **7** l. bêt merî; MT freilich recht nachdrücklich: „sie sind Widerspenstigkeit", d. h. gleichsam personifizierte W. **9** l. ûbāh (nach G); MT: „und siehe, darin" (bô fehlerhaft). **10** l. ûketûbôt ʿālèhā, sodann ḳînā und wānèhî oder auch wāhôj.

1 die Worte „iß usw." mit G zu streichen. **2** MT „diese" R. **3** l. wā'ôkelāh (Suffix), ferner nur mātôḳ. **4** MT „mit m. W." **5** die ausgeschiedenen Worte sind Glossen. **6** l. welô' und dann vermutungsweise rebôḳîm statt rabbîm. — die Worte „von dunkler R usw." mit S zu streichen. — in der Parenthese l. nur 'im; die Negation ist falsch. **9** nātattî m. fehlt in G. — l. mēhèm; MT 'ôtām. **12** l. berûm; MT „gepriesen sei d. H. usw.". **13** die letzten Worte sind aus V. 12 wiederholt. Vielleicht ist V. 13 ganz als nachträgliche Erklärung anzusehen.

a so im allgemeinen wohl sachlich richtig, aber der Text ist in diesem Satz nicht sicher. Es soll auf die verletzende Bösartigkeit hingewiesen werden, die dem Propheten vielleicht bei der Erfüllung seiner Pflicht begegnen wird. b zum Folgenden vgl. Jer 1, 9. 10, wo die gleiche Vorstellung erheblich weniger realistisch ausgeprägt begegnet. Schon darin erkennt man die Verschiedenheit der geistigen Individualität der beiden Propheten. Vorstellungs- und Ausdrucksform ist bei Jeremia wesentlich geistiger, idealistischer als bei Ezechiel. c der Inhalt der Rolle war also nur trauriger Art, d. h. der Prophet war zunächst jedenfalls berufen, nur Unheil dem Volke zu verkündigen, also genau so, wie in der jüdischen Heimat zu gleicher Zeit Jeremia für das Volk der Gegenwart nur von der kommenden düsteren Gerichtszeit reden und nur selten seinen Blick über das Gericht hinaus auf eine bessere Zukunft richten durfte. d wie V. 14 zeigt, heißt das nicht, er habe ihn gleichsam durch die Lüfte getragen; auch kann es nach 2, 1 nicht vom Sicherheben aus dem Zustande des Liegens gemeint sein; es bedeutet wohl soviel als, der Geist habe ihn angetrieben, die Stätte des Erlebnisses zu verlassen. e wörtlich hebräisch: „Aehrenhügel", aber zweifellos hebraisierter und dabei wesentlich umgedeuteter babylonischer Name til abub d. i. „Sint-(Sturm)fluthügel", eine in Inschriften nicht seltene Bezeichnung für öde Wüstenei, Trümmerstätte, deren Ursprung man auf ein schweres göttliches Verhängnis zurückführte. Die jüdischen Exulanten waren dort angesiedelt wie auf einer Stätte des Fluchs, aber gewiß in der wohlbedachten Absicht, daß sie eine Wüstenei nutzbar machen sollten. Daß der Ort unmittelbar am Fluß Kebar lag, braucht nicht notwendig im folgenden Attributivsatz gesagt zu sein.

die ⟨am⟩ Flusse Kebar wohnten, ⟨woselbst⟩ sie angesiedelt waren, und ich weilte daselbst sieben Tage betäubt unter ihnen.

c) Neue Offenbarung Jahwes. Der Prophet wird zum geistlichen Wächter über die Verbannten bestellt (3, 16—21).

Eine neue Kundgebung Jahwes nach Verlauf einer Woche macht den Propheten auf den Ernst seiner Verantwortlichkeit aufmerksam, die er für die rechte, wachsame Ausübung der ihm auferlegten Pflicht zu tragen hat. Er hat den Gottlosen zur Umkehr zu mahnen und den Frommen vor Versündigung zu warnen. Versäumt er diese Pflicht, so werden zwar die von ihm unvermahnt gebliebenen Sünder das selbstverschuldete Schicksal, dem sie verfallen, zu tragen haben, aber auch er hat sich verschuldet und Jahwe wird ihn dafür zur Rechenschaft ziehen. — Natürlich kann eine solche Warner- und Seelsorgeraufgabe, da sie sich auf die Einzelperson in seinem Volke bezieht, dem Propheten nur für die engere Exulantengemeinde, in der er weilte, auferlegt worden sein. Jahwes Absicht ist es, sich in ihr jenen heiligen Rest zu erhalten, aus dem er später das neue Volk sich erbauen will (vgl. Jer 24), und darum hat er den Propheten auch in seinen Dienst gestellt. Er will das Seine tun; ob das Volk auch das Seine tut, ob es sich zur Besinnung führen läßt, das steht in seinem eigenen Willen. Ezechiel versündigt sich also, falls er seine Pflicht nicht ganz erfüllt, gegen Jahwes Heilswillen und damit zugleich an der Zukunft seines Volks. So ist es begreiflich, daß er für jede einzelne Seele, die verloren geht, verantwortlich gemacht wird. — Vgl. zu diesem Abschnitt den Wiederhall in 33, 1—9.

16 ⟨Und⟩ nach sieben Tagen ⟨erging⟩ das Wort Jahwes an mich also: 17 Menschensohn, zum Wächter habe ich dich bestellt für das Haus Israel; wenn du aus meinem Munde ein Wort vernehmen wirst, so sollst du sie in meinem Auftrage verwarnen. 18 Wenn ich zum Gottlosen sage: du mußt sterben! und du hast ihn nicht verwarnt und nichts gesagt, um ⟨den Gottlosen⟩ vor seinem gottlosen Wege zu warnen, um ihm das Leben zu retten, so wird ⟨derselbige Gottlose⟩ infolge seiner Verschuldung sterben, sein Blut jedoch werde ich von deiner Hand verlangen. 19 Wenn du aber deinerseits ⟨den Gottlosen⟩ verwarnt hast, und er bekehrt sich nicht von seinem Frevel und seinem Wege, so wird ⟨derselbige Gottlose⟩ infolge
20 seiner Verschuldung sterben, und du hast deine Seele gerettet. 20 Und wenn ein Frommer von seiner Frömmigkeit läßt und Unrecht tut, und ich bereite ihm einen Anstoß — er (aber) stirbt: wenn du ihn nicht verwarnt hast, so wird er infolge seiner Sünde sterben und ⟨seine⟩ Frömmigkeit die er geübt hat soll ⟨ihm⟩ nicht ⟨in Anrechnung gebracht werden⟩, aber sein Blut werde ich von deiner Hand verlangen! 21 Wenn du aber deinerseits einen Frommen verwarnt ⟨hast⟩, daß er der Fromme sich nicht vergeht, und er vergeht sich nicht, so wird ⟨derselbige Fromme⟩ leben bleiben, weil er sich hat verwarnen lassen, und du hast deine Seele gerettet.

Der Weissagungen erster Teil (3, 22—33, 33): Das Gericht über Juda und Jerusalem und die heidnischen Völker.

I. Die Weissagungen über Juda und Jerusalem bis zum Beginn der Belagerung Jerusalems (3, 22—24, 27).

Des Propheten von Jahwe gebotene anfängliche Zurückhaltung (3, 22—27).

Göttlichem Antrieb folgend begibt sich Ezechiel in eine nahe gelegene Talebene hinaus, wo er sich der Erscheinung der göttlichen Herrlichkeit wie am Tage seiner Berufung wieder gegenübersieht. Jahwe befiehlt ihm, sich in seinem Hause einzuschließen und abzuwarten, wann er ihm Auftrag und Vollmacht gibt, zum Volke zu reden. Dann aber soll und muß er reden, gleichviel, ob sie hören wollen oder nicht. — Dieser Abschnitt lehrt, daß der wahre Prophet in der Ausrichtung seines Berufs immer nur dem Willen und besonderen Antrieb seines Gottes folgt, nicht aber sich durch eigenen Entschluß jeweilen zum Reden oder Handeln bestimmen läßt, noch be-

---

15 l. ʿal statt ʾel. — ferner l. ʾaśèr (statt waʾaśèr); die masoretische Lesung ist irrig. Der ganze Relativsatz fehlt in S. — l. weiter meśômēm; MT Partizip Hiphil, aber schwer verständlich. **16** l. (nach S) ûmiḳsē und nachher hājā. **18** l. wenigstens hārāšāʿ; der Text des ganzen Satzteils ist wahrscheinlich verderbt und (mit Hilfe der Versionen) wohl zu lesen: welôʾ dibbartā lārāšāʿ lāšûb middarkô d. i. „und du hast nicht dem Gottlosen gesagt, daß er sich von seinem gottlosen Wege bekehre . . .". — weiter l. hārāšāʿ hahûʾ. **19** l. hārāšāʿ. — der Athnach ist unter middarkô zu setzen und dann hārāšāʿ hahûʾ zu lesen und dies als Subjekt zum Folgenden zu ziehen. **20** l. ṣidḳātô und vorher tizzākēr lô. — der Relativsatz fehlt in G. **21** l. hizhartā. — das zweite ṣaddîḳ überflüssig. — im Nachsatz haṣṣaddîḳ einzusetzen und statt ḥājô ist hahûʾ zu lesen.

stimmen lassen darf. Damit wird ein immerhin mögliches Mißverständnis des Vorgangs 2, 8 bis 3, 3 ausgeschlossen. Zugleich darf der Abschnitt als Ein- oder Ueberleitung zu den folgenden vier symbolischen Handlungen angesehen werden. Freilich wurden sie sicher nicht in der Verborgenheit des Hauses vollzogen, denn so wären sie ohne Wirkung für die Umgebung geblieben. Man wird also wohl voraussetzen dürfen, daß der Befehl, diese Handlungen zu vollziehen, an Ezechiel ergangen ist, als die ihm zunächst auferlegte Schweigezeit beendet war. Aber vielleicht ist dieser Abschnitt im Zusammenhang mit 4, 4—8 doch noch anders literarisch und geschichtlich zu beurteilen; s. d. Vorbem. zu 24, 15 ff.

22 Und es kam daselbst[a] die Hand Jahwes über mich und er sprach zu mir: Auf, geh hinaus in die Talebene[b] und ich will dort mit dir reden. 23 Da machte ich mich auf und ging hinaus in die Talebene, und siehe da, dort stand die Herrlichkeit Jahwes wie die Herrlichkeit, die ich am Flusse Kebar geschaut hatte; da fiel ich auf mein Angesicht. 24 Und es kam (der) Geist in mich und stellte mich auf meine Füße; und er redete mit mir und sprach zu mir: Geh hinein (und) schließe dich in deinem Hause ein! 25 Und du, Menschensohn, siehe, 25
man hat dir Stricke angelegt und dich damit gebunden, daß du nicht unter ihnen ausgehest[c]. 26 Und ich werde deine Zunge an deinen Gaumen kleben lassen, daß du verstummest, und nicht sollst du ihnen zum Strafprediger werden, denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit. 27 Wenn ich aber mit dir rede, will ich deinen Mund auftun, und du sollst zu ihnen sprechen: So spricht der Herr Jahwe . . . .! Wer hören will, der höre, und wer es lassen will, der lasse es; denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit.

Ankündigung des Gerichts über Jerusalem durch sinnbildliche Handlungen (4, 1—5, 17).

Der Prophet berichtet hier von vier symbolischen Handlungen, die er auf göttliche Anordnung vorgenommen und durch die er Jahwes Gerichtsgedanken eindrucksvoll, wenn auch zunächst gewiß für manchen Zeugen seines Tuns etwas rätselhaft, dargestellt hat. Die Erklärung seines Tuns auch durch klare, unzweideutige Rede fehlt nicht; sie finden wir am Ende 5, 4 b ff. Nun ist aber wohl zu beachten, um welches Objekt des göttlichen Gerichts es sich handelt. Unzweifelhaft ist's Jerusalem und seine Bevölkerung, deren Belagerung, deren Not während der Belagerung und deren verhängnisvolles Geschick an ihrem Ende weissagend abgebildet werden soll. Beachten wir dies aber, dann ergibt sich, daß die zweite symbolische Handlung aus diesem Zusammenhang herausfällt. Dort handelt es sich nicht um Jerusalem, sondern um Israel und Juda und die Dauer der Buße, die ihnen um ihrer Verschuldung willen auferlegt sein wird. Sicher gehört daher dieser Abschnitt nicht ursprünglich mit den drei anderen zusammen. Er kann erst nachher — ob vom Propheten selbst oder von anderer Hand, dazu s. die Einleitung — mit ihnen vereinigt worden sein. Das bezeugt auch die Tatsache, daß im dritten Abschnitt sich zwei Sätze finden, die die in ihm berichtete Handlung mit der zweiten in Beziehung setzen, dadurch aber in die dritte selbst Verwirrung bringen (s. u.). Auch die Zahlangaben in V. 5. 6 scheinen, wie wir sehen werden, den dort berichteten Vorgang in eine andere jüngere Zeit zu weisen, als in der wir uns sonst hier befinden. Denn selbstverständlich fällt die symbolische Ankündigung der Belagerung Jerusalems usw. in die Zeit vor dem wirklichen Beginn derselben, also spätestens in das Jahr 589. Es steht aber an sich nichts im Wege, sie ihrer Stellung im Buche entsprechend wirklich aus der Anfangszeit der Wirksamkeit Ezechiels herzuleiten. Nur läßt sich darüber nichts unbedingt sicheres sagen. — Daß der Prophet das, wovon hier berichtet wird, wirklich ausgeführt hat (zum zweiten Abschnitt s. nachher), daran darf man nicht zweifeln. Das, was in den drei zunächst hierher gehörigen Abschnitten berichtet wird, ließ sich ja auch ohne besondere Mühe ausführen.

a) Die Belagerung Jerusalems (4, 1—3).

1 Du aber, Menschensohn, hole dir einen Ziegelstein, lege ihn vor dich hin und ritze 4
darauf eine Stadt ein Jerusalem[d]. 2 Und errichte einen Belagerungswall wider sie und baue einen Belagerungsturm wider sie; schütte einen Damm wider sie auf, stelle Belagerungsheere wider sie auf ⟨und setze⟩ ringsum Sturmböcke wider sie an. 3 Und hole dir eine

---

2 l. wesamtā; MT Imperativ.

a das weist zurück auf V. 15, aber besser streicht man (mit G) das Wort. b diese Talebene ist, wie V. 23 zeigt, nicht mit dem Ufer des Kebar gleichzusetzen, aber sie wird auch in der Nähe des Wohnorts des Propheten gelegen haben. c dieser Satz ist durch seinen Inhalt, aber auch durch das Subjekt der Verba (3. P. Plur.) auffällig. Wer sind, die Ezechiel mit Stricken gebunden haben und ihn so an dem Ausgehen hindern? In V. 26 ist Jahwe selbst der ihn am prophetischen Auftreten Behindernde. Wenn er den V. 24 ausgesprochenen Befehl ausführte, und Jahwe das an ihm bewirkte, was V. 26 sagt, dann bedurfte es doch der Bindung mit Stricken nicht. Schwerlich ist daher V. 25 (ausgen. die drei ersten Worte) ursprünglich. Es scheint von 4, 8 aus jemand veranlaßt gewesen zu sein, den Satz einzufügen. Tilgen wir ihn und am Anfang von V. 26 auch we, so ergibt sich ein formell und sachlich klarer Zusammenhang (vgl. die Vorbemerkung zu 24, 15 ff.). d das ist zwar gut bezeugt, aber dürfte Glosse sein; vielleicht aber ist sie schon von Ezechiel selbst bei der Aufzeichnung hinzugefügt worden. Auch bei der stumm vorgenommenen Handlung konnte einem Juden nicht zweifelhaft ein, um welche Stadt es sich bei dem Tun des Propheten handelte.

eiserne Pfanne und stelle sie als eiserne Wand zwischen dich und die Stadt und richte dein Angesicht ⟨gegen diese⟩, und so soll sie sich im Belagerungszustand befinden, und du sollst sie belagern. Ein Zeichen sei dies für das Haus Israel!

b) Der Prophet büßt gebunden daliegend die Schuld Israels und Judas (4, 4—8).

Hier wird die Zertrümmerung beider Reiche, Israel und Juda, vorausgesetzt, und es handelt sich darum, durch eine symbolische Handlung die Dauer der Gerichtszeit und damit zugleich mittelbar die Zeit des Eintritts der Erfüllung der Heilsverheißungen anzudeuten. Dies letztere dürfen wir hinzunehmen, obwohl mit keinem Worte hier von Heil nach dem Gericht geredet wird. Aber daß hier von einem Ende der Gerichtszeit geredet wird, beweist auch, daß dieses Stück nicht mit den drei anderen ursprünglich zusammengehört. Ueber die recht interessanten Zahlenangaben s. die Noten. Es ist sehr fraglich, ob sie wirklich ursprüngliche Bestandteile des Berichtes waren; wenigstens ist es zweifelhaft, ob wir die aus ihnen sich ergebende Dauer der Ausführung des symbolischen Auftrags ohne weiteres als Tatsache hinnehmen können. Denn ist es wirklich physisch möglich, ohne — wie V. 8 sagt — jede Möglichkeit der Bewegung oder körperlichen Erholung auch nur vierzig Tage auf einer und derselben Seite zu liegen, geschweige die andere viel längere Zeit? An der Tatsache der symbolischen Handlung selbst zu zweifeln, haben wir keine Veranlassung, aber es scheint die Annahme ratsam, daß die bestimmten Zahlenangaben nur der mündlichen Erläuterung oder auch erst der schriftlichen Aufzeichnung des Berichts angehören. — Wann Ezechiel diese Handlung vollzogen, läßt sich nicht bestimmt feststellen. Vielleicht bieten die Zahlenangaben eine chronologische Bestimmung, die Beachtung verdient (s. u.). Im übrigen würde eine symbolische Ankündigung der zwar nicht kurzen, aber doch beschränkten Dauer der Gerichtszeit für Israel und Juda auch wohl noch aus der Zeit *vor* dem Zusammenbruch Judas begreiflich sein. Nur erheben sich gegen eine solche zeitliche Annahme ernstliche Bedenken, weil allem Anschein nach Ezechiel vor dem Eintritt der Katastrophe keinen Anlaß gehabt hat, außer der Ankündigung des kommenden Gerichts auch schon auf sein dereinst eintretendes Ende hinzuweisen. (Vgl. zu diesem Abschnitt die Vorbem. zu 24, 15 ff. und zu 37, 15 ff.)

4 Du aber lege dich auf deine linke[a] Seite ⟨und trage⟩ die Verschuldung des Hauses R
Israel[b] auf ihr[c]; ⟨nach der Zahl⟩ der Tage, die du auf ihr liegst, sollst du ihre Verschuldung tragen. 5 Und ich, ja ich lege dir nach den Jahren ihrer Verschuldung eine Zahl von Tagen auf — 390 Tage[d] —, und so sollst du die Verschuldung des Hauses Israel tragen. 6 Und wenn du mit ihnen zu Ende bist, so lege dich zum zweiten Male auf deine rechte Seite und trage die Verschuldung des Hauses Juda, — 40 Tage[d] lang —: für jedes Jahr ⟨lege ich⟩ dir einen Tag auf. 7 Und du sollst dein Angesicht und deinen entblößten Arm gegen die Belagerung

---

3 l. ʿālêhā; MT: zu ihr hin. **4** l. wenāsāʾtā; MT „und lege"; ferner (mit G) kemispar. **6** nach GS ist šĕnît zu tilgen; ferner l. nātattî ohne Suffix.

a man darf fragen, warum gerade die linke Seite für Israel und die rechte für Juda bestimmt wird? Das kann zufällig sein, aber vielleicht ist es bedingt durch die Rücksicht auf die geographische Lage beider Länder. Links bedeutet den Norden, rechts den Süden bei geographischer Orientierung; sie entsprechen hier also der Lage Israels und Judas. **b** natürlich das längst zerstörte Nordreich gemeint, während sonst Ezechiel den Namen Israel auch da gebraucht, wo er in Wahrheit nur Juda meint. **c** nämlich „der Seite", wohl zu ergänzen, „indem er auf ihr liegt"; sonst verbindet es sich nicht gut mit der vorausgehenden Aussage. Besser fehlte es. **d** die Zahl 390 in MT ist nicht ursprünglich; G bietet jedenfalls die ursprünglichere 190. — Selbstverständlich laufen nach des Propheten Vorstellung diese 190 Jahre für Israels Strafzeit und die 40 Jahre für Judas Strafzeit genau auf den gleichen Endtermin aus. Diese 40 Jahre aber müssen von dem Zeitpunkte an gemeint sein, in dem der Prophet zu der in dieser symbolischen Handlung ausgeprägten Kundgebung veranlaßt wurde. Bis dahin wären von Israels Strafzeit dann also schon 150 Jahre als verflossen anzusehen. Setzen wir nun einmal voraus — ob dies berechtigt ist oder nicht, sei dahingestellt —, der Prophet habe für die Angabe der Strafzeit Israels den geschichtlich genau feststehenden Ausgangspunkt, nämlich das Jahr 722, ins Auge gefaßt, so führten jene 150 Jahre uns auf das Jahr 572, vielleicht richtiger 573/72. Das träfe dann aber mindestens auffällig nahe mit der Datierung zusammen, die 40, 1 für den Empfang der großen Zukunftsvision angegeben wird. Auch sie führt in das Jahr 573 oder 573/72. Wenn nun der symbolische Vorgang aus dem gegenwärtigen Zusammenhang mit der Ankündigung des Falls Jerusalems herausgelöst und angenommen wird, derselbe gehöre in die zeitliche Nähe der großen Vision, von der K. 40 ff. berichten, so würde aus dieser Zeit, in der das Auge Ezechiels auf das Ende der Strafzeit und die Wiederaufrichtung des Gottesvolkes gerichtet wurde, die ungefähre Bestimmung der Zeitspanne, die für die Strafzeit bis zum Eintritt der Heilszeit *noch* ablaufen müsse, besonders leicht begreiflich sein. Ja, es wäre denkbar, daß die große Vision voreilige Hoffnungen erweckt hatte und daß der symbolische Vorgang mit der Erläuterung durch die Zahlenangaben diese Hoffnungen vorläufig zu dämpfen bestimmt war, indem er kundgab, es müsse noch ein rundes Menschenalter — das sind 40 Jahre — dahingehen, ehe die Strafzeit ihr Ende finde. Das Ende dieser Zeit fiele dann auf das Jahr 533 oder 533/32, also nicht genau mit dem wirklichen Endjahr des Exils (538) zusammen, so daß also die ezechielische Herkunft der Zahlangabe dadurch insofern für ge-

Jerusalems hinrichten und gegen es weissagen[a]. 8 ⟨Und ich, fürwahr⟩ ich lege dir Stricke an, daß du dich nicht von einer Seite auf die andere umwenden kannst, bis du mit den Tagen deiner Bedrängnis[b] zu Ende bist.

c) Knappe und unreine Speise, ein Sinnbild der Zustände des Volks während der Belagerung (4, 9—17).

Was diese symbolische Handlung darstellen soll, lehrt V. 16 f. unzweideutig. Sie schildert die furchtbare Not, in die die Bevölkerung Jerusalems während der Belagerung geraten wird. Daraus ergibt sich sofort, daß V. 13 erst nachträglich zugesetzt ist, denn sein Inhalt verschiebt die Absicht der symbolischen Darstellung völlig. Auch daß V. 9b ein Zusatz ist, der das Stück mit dem jetzt vorhergehenden verbinden soll, bedarf keines Beweises mehr. Es sei nur auf eine sachliche Erwägung aufmerksam gemacht, die sofort wieder beweist, daß das zweite Stücke hier nicht ursprünglich ist. Wie kann Ezechiel das in V. 9a und auch das weiterhin Berichtete ausführen, wenn er, wie V. 8 sagt, mit von Gott ihm angelegten Stricken gebunden auf einer Seite liegt? Scheiden wir V. 9b und V. 13 aus, so erhalten wir einen klaren, wohlgefügten Bericht, und dieser bietet die sachlich direkte Fortsetzung zu V. 1—3.

9 Du aber hole dir Weizen und Gerste und Bohnen und Linsen und Hirse und Spelt, tue sie in ein[c] Gefäß und bereite dir Brot daraus, ⟨die ganze Zeit hindurch⟩, während welcher du auf deiner Seite liegst 390 Tage, sollst du das essen. 10 Und zwar ⟨sollst du⟩ deine Speise ⟨ ⟩ abgewogen ⟨verzehren⟩, täglich zwanzig Sekel[d]; von Zeit zu Zeit sollst du davon zehren. 11 Und Wasser sollst du abgemessen trinken (jedesmal) ein Sechstel Hin[e]; von Zeit zu Zeit sollst du (welches) trinken. 12 Und zwar sollst du (es in Gestalt eines) Gerstenkuchen(s) verzehren; ⟨ ⟩ auf ⟨Menschenkot⟩ sollst du ihn vor ihren Augen backen. 13 ⟨Und du sollst sagen: So spricht⟩ Jahwe: Ebenso werden die Israeliten unreines ⟨Brot⟩ verzehren unter den Völkern, unter die ich sie verstoßen werde. 14 Da sprach ich: Ach Herr Jahwe! Fürwahr, ich bin (noch) nie verunreinigt gewesen und Gefallenes oder (von Raubtieren) Zerrissenes[f] habe ich nie gegessen von Jugend auf bis jetzt, und nie kam in meinen Mund verdorbenes Fleisch! 15 Da sprach er zu mir: Wohlan, ich gestatte dir Rindermist statt Menschenkotes, daß du darauf dein Brot bereitest. 16 Und er sprach zu mir: Menschensohn, fürwahr, ich will den Stab[g] des

---

8 l. (nach G) wa'ᵃnî hinnē; MT nur „und fürwahr". **9** l. kᵉmispar; zur Ausscheidung des Satzes s. Vorbem. **10** tilge 'aśèr und l. tō'kal (ohne Suff.). **12** tilge wᵉhî', auch ṣē'at, das lexikalische Glosse zum vorhergehenden Worte ist, vgl. V. 15. **13** l. (nach G) we'āmartā kô 'āmar, MT „und J. sprach"; nachher l. lèḥem, MT: „ihr Brot als unreines". — zur Ausscheidung von V. 13 s. Vorbem.

sichert angesehen werden könnte, als sie nicht als nachträglich vom Ende her berechnet und zugesetzt betrachtet werden kann. Jedenfalls ist sie auch völlig unabhängig von den bei Jeremia angegebenen siebenzig Jahren (vgl. Jer 25, 11. 12; 29, 10, dazu Sach 1, 12). Nun braucht freilich der symbolische Vorgang selbst nicht notwendig in jener späteren Zeit erfolgt zu sein. Er könnte auch in einen früheren Zeitpunkt, ja noch vor den wirklichen Eintritt des Falls Jerusalems hineingehören; nur müßte man annehmen, daß die Aufzeichnung oder doch die zahlenmäßige Ausdeutung erst in der Zeit erfolgt sei, in die uns die Berechnung geführt hat. S. dazu die Vorbem. zu 24, 15 ff. — Beachtenswert ist nun auch die Zahl 390 in MT. Von 722 aus berechnet, führt sie uns auf das Jahr 333/32, also in die Zeit Alexanders des Großen und des Endes der Perserherrschaft über Juda. Offenbar ist die Steigerung der ursprünglichen Zahl um 200 Jahre von diesem auffälligen zeitlichen Zusammentreffen nicht unabhängig. Der Urheber dieser Steigerung scheint wirklich von dem Sturze der persischen Herrschaft durch die Makedonier die entscheidende Wendung in der Entwicklung zur Heilszeit erblickt zu haben. Beachtung verdient aber auch, daß diese Meinung in die Textüberlieferung, die auf G geführt hat, d. h. in die ägyptisch-alexandrinische, keinen Eingang gefunden hat. — Schließlich dürfen wir es wohl als beachtenswertes Ergebnis dieser Erwägungen ansehen, daß der hier geschilderte symbolische Vorgang oder doch seine Aufzeichnung mit den Zahlenangaben in der Nähe der K. 40 ff. berichteten Vision angesetzt werden kann. Die Verbindung des Abschnitts mit den andern Stücken in K. 4 müßte dann also etwa bei der letzten Arbeit des Propheten an seinem Buche erfolgt sein.

a V. 7 ist Glosse und ist erst zugesetzt, als der Abschnitt mit den drei anderen symbolischen Vorgängen verbunden wurde. — Vielleicht ist statt des Partizips „entblößt" mit GST besser „du sollst festmachen" (tᵉḥazzēk) zu lesen. Das würde in Verbindung mit dem festen Richten des Angesichts usw. recht gut die Entschlossenheit und siegverheißende Stärke des wider Jerusalem zur Belagerung ziehenden Feindes ausdrücken. b so nach MT, aber vielleicht ist diese Lesart nicht die, die der Text hatte, als er noch ohne Verbindung mit den Jerusalems Belagerung verkündenden Stücken war. Fehlt V. 7, dann erwartet man nach V. 4—6 eher ein Wort, das „Büßung der Schuld" bedeutet. Aber was da gestanden haben mag, ist nicht sicher zu erkennen. c daß die genannten Nahrungsstoffe miteinander in einem Gefäße zur Speise hergerichtet werden, soll wohl auch die Notlage charakterisieren. d das sind rund 320 Gramm, also kaum ausreichend zur Erhaltung des Lebens. e rund ein Liter; für den Gebrauch eines Tages auch äußerst wenig. f vgl. dazu Ex 22, 30. Lv 17, 15, auch 11, 39. 40. Dt 14, 21. g s. 5, 16; zum Bilde vgl. Lv 26, 26. Jes 3, 1.

Brotes in Jerusalem zerbrechen, und sie sollen (ihr) Brot abgewogen und mit Angst essen und (das) Wasser abgemessen und mit Entsetzen trinken, [17] damit sie an Brot und Wasser Mangel leiden und sich einer mit dem anderen entsetzen und infolge ihrer Verschuldung dahinschwinden.

d) Die Aufreibung des Volks bis auf einen geringen Rest (5, 1—17).

Dies Bild führt uns zum Ausgang der Belagerung Jerusalems und schildert das herbe Geschick, das die Bevölkerung treffen wird. Es wird schließlich nur ein winziger Rest übrigbleiben. Die aussondernde, läuternde Wirkung des Gerichts wird eine gründliche sein (V. 1—4a). — Mit V. 4a ist der Bericht über die symbolischen Handlungen abgeschlossen; V. 4b ff. bringen die sie insgesamt erläuternde prophetische Rede. In ihr wird Jahwes Vorgehen gegen Jerusalem begründet. Die schmähliche Untreue gegen ihn hat ihn zu der harten Züchtigung gezwungen. — Auch in dieser Rede wird keinerlei Beziehung auf die jetzt an zweiter Stelle stehende symbolische Handlung gefunden. — Zu V. 3. 4 siehe die Noten.

5 [1] Du aber, Menschensohn, nimm dir ein scharfes Schwert — ⟨wie⟩ ein Schermesser[a] sollst du es dir nehmen — und laß es über dein Haupt und über deinen Bart gehen; sodann nimm dir eine Wage und teile sie. [2] Ein Drittel sollst du inmitten der Stadt mit Feuer verbrennen, wenn die Zeit der Belagerung voll ist; das (zweite) Drittel aber sollst du nehmen mit dem Schwerte rings um sie[b] her schlagen und das (dritte) Drittel sollst du in den Wind streuen, und ich will hinter ihnen her das Schwert zücken! ([3] Sodann sollst du R?
ein wenig an Zahl von dorther[c] nehmen und sie in den Zipfel deines Gewandes einbinden. [4] Und von diesen sollst du nochmals einige nehmen und sie mitten ins Feuer werfen und sie so im Feuer verbrennen[d].) Davon wird Feuer ausgehen.

5 ⟨Alsdann sprich⟩ zum ganzen Hause Israel: [5] So spricht der Herr Jahwe: Dies ist Jerusalem, mitten unter die Völker hatte ich sie gestellt, und rings um sie her Länder. [6] Sie aber war widerspenstig gegen meine Rechte in frevelhafter Weise mehr als die (Heiden-) Völker und gegen meine Satzungen mehr als die Länder, welche rings um sie her waren; denn meine Rechte verachteten sie, und ⟨nach⟩ meinen Satzungen — sie wandelten nicht nach ihnen. [7] Darum spricht so der Herr Jahwe: Weil ⟨ihr widerspenstig wart⟩ mehr als die (Heiden-)Völker rings um euch her, nach meinen Satzungen nicht wandeltet und meine Rechte nicht übtet, vielmehr nach den Rechten der Völker rings um euch her ⟨ ⟩ gehandelt habt, [8] darum spricht der Herr Jahwe also: Fürwahr, nun will auch ich an dich und will in deiner Mitte ⟨Gerichte⟩ vollstrecken vor den Augen der Heiden. [9] Und ich will wegen aller deiner Greuel an dir tun, was ich (noch) nie getan habe und dergleichen ich nie wieder
10 tun werde. [10] Darum sollen Väter in deiner Mitte ⟨ihre Kinder⟩ verzehren, und Kinder sollen ihre Väter verzehren, und ich will Gerichte an dir vollstrecken und deinen gesamten Ueberrest in alle Winde zerstreuen. [11] Darum, so wahr ich lebe, ist der Spruch des Herrn Jahwes: Wahrlich, weil du mein Heiligtum verunreinigt hast mit allen deinen Scheusalen und mit allen deinen Greueln, so will nun auch ich ⟨dich mit Abscheu von mir stoßen⟩, ohne Mitleid und meinerseits Schonung zu üben. [12] Ein Drittel von dir soll an der Pest sterben

---

1 l. ketaʿar. **2** tilge lāḳahtā ʾet. — der Schlußsatz wahrscheinlich aus V. 12b hier eingedrungen. Hier ist sonst auch der Prophet überall der auf Gottes Anordnung Handelnde. **4** MT „und von ihm (?) geht Feuer aus zu dem ganzen Haus Israel", ein völlig unverständlicher Satz. Die ersten drei Worte irgendwie fehlerhaft eingedrungen; dann aber ist (mit G) weʾāmartā einzufügen. **6** vielleicht leriśʿā, weil selbstverständlich, zu tilgen. L. nachher ûbeḥukḳôtaj. **7** l. hamrôṯekèm, MT etwa: „und ihr tobtet". — ferner tilge lôʾ; MT läßt Jahwe ihnen den Vorwurf machen, sie hätten nicht einmal nach den Rechten der Heiden gehandelt. **8** tilge (nach GS) gam ʾanî, weil dies ohne Rückhalt vorher ist. L. ferner šephāṯîm. **10** l. (mit S) benêḥèm. **11** tilge bekol šiḳṣ. (nach G); l. dann ʾegʿālēḳ, MT: „davon (hinweg) nehmen", und tilge hernach das zweite gam ʾanî, l. aber dort weʾlôʾ.

a vgl. zum Bild Jes 7, 20. **b** nämlich „die Stadt". Die dem Untergang in der Stadt Entgangenen soll zum Teil noch im Lande ihr Geschick ereilen. **c** d. i. aus der Verstreuung. **d** die Verse 3. 4 sind nicht unwichtig. Zwar wird hier ganz im Einklang mit der früheren Prophetie angekündigt, daß aus den Exilierten ein Rest gerettet werden soll, aber zugleich wird angedeutet, daß auch dieser Rest noch einer Säuberung von Elementen bedarf, die ungeeignet sind, den heiligen Samen (Jes 6, 13) zu dem neuen Jahwevolke der Heilszeit zu bilden. Darin haben wir also eine für Ezechiel selbst sicher unbewußte Korrektur der jeremianischen Weissagung von den visionären Feigenkörben (Jer 24). Für die unmittelbare Umgebung Ezechiels aber bedeutete die Kundgebung eine ernste Mahnung und Warnung. Uebrigens ist nicht zu übersehen, daß in der erläuternden Rede nachher (vgl. V. 12 ff.) mit keinem Worte auf die in V. 3. 4 trotz allem liegende Verheißung Bezug genommen wird. Von ihr aus würde man nichts vermissen, wenn V. 3. 4 ganz fehlten. Sollten sie erst von einem späteren Stadium der Entstehungsgeschichte des Buches aus hier eingefügt sein? Vgl. auch zu 6, 8—10.

und durch Hunger aufgerieben werden in deiner Mitte, und das (zweite) Drittel soll durch das Schwert fallen rings um dich her, und das (letzte) Drittel will ich in alle Winde zerstreuen und das Schwert zücken hinter ihnen her. 13 Und so soll sich mein Zorn erschöpfen und meinen Grimm will ich an ihnen stillen und will mich letzen, daß ⟨du erkennst⟩, daß ich, Jahwe, (es) geredet habe in meinem Eifer, wenn ich meinen Grimm an ihnen erschöpfe. 14 Und ich will dich zur Wüstenei und zum Gegenstand der Verhöhnung machen unter den Völkern, die dich rings umgeben vor den Augen eines jeden, der vorüberzieht, 15 ⟨und du sollst⟩ ein Gegenstand der Verhöhung und Lästerung, eine Warnung und ein Gegenstand des Entsetzens ⟨sein⟩ für die Völker, die dich rings umgeben, wenn ich an dir Gerichte vollstrecke in Zorn und Grimm und mit ⟨meinen⟩ grimmigen Züchtigungen, — ich, Jahwe, habe (es) geredet! — 16 wenn ich die schlimmen Pfeile des Hungers ⟨auf dich⟩ absende, ⟨und sie⟩ zum Verderben werden, die ich senden werde, um euch zu verderben, und ich dann immer aufs neue Hunger über euch verhängen werde und ich ⟨dir⟩ den Stab des Brotes zerbreche 17 und ⟨über dich⟩ Hunger und wilde Tiere sende, daß sie dich kinderlos machen, und Pest und Blutvergießen über dich herziehen und ich das Schwert über dich bringe. Ich, Jahwe, habe (es) geredet! 15

Gottes Gericht über Land und Volk Judas und seine Wirkung zur Erkenntnis Jahwes (6, 1—7, 27).

Die beiden Kapitel gehören inhaltlich zusammen und schließen sich sachlich auch gut an den vorausgehenden Abschnitt an. Richtete sich in K. 4. 5 die Gerichtsankündigung gegen Jerusalem, so wendet sie sich hier zunächst wider „die Berge Israels", d. i. wider das ganze Heimatland und kündigt an, vor allem würden die Stätten der abgöttischen Greuel vom Unheil getroffen und durch die Leichen der vom Volk Gefallenen entweiht werden (6, 1—7). Sodann muß in einem zweiten Anlauf der Prophet dem Entsetzen über des Volkes Greuel Ausdruck geben und von neuem ankündigen, Jahwe werde der durch diese Greuel entzündeten Glut seines Zornes furchtbare Befriedigung verschaffen, sie vornehmlich an den Orten, wo sie ihre Götzen so gern verehrten, ihre Verschuldung büßen lassen und das Land in seiner ganzen Ausdehnung zur Wüstenei machen (V. 11—14). Endlich erhält der Prophet Kap. 7 den Auftrag, kundzumachen, daß das Ende nun kommen müsse und komme; Jahwe werde den Bewohnern des Landes nun vergelten nach ihrem Verdienst. In breiterer, teilweise fast rhythmisch gehobener, aber nicht in wirklichen Versen sich bewegender Rede schildert er hier das Unheil in seinen vielseitigen Wirkungen, das Jahwe über das Volk in allen seinen Teilen hereinbrechen lassen will, um ihm sein Verhalten nach Verdienst zu vergelten (7, 1—27). Alles aber, was Jahwe am Land und Volk tun wird, soll schließlich dahin führen, daß man ihn recht erkennen lernt. Das ist der Schluß, in den alle Abschnitte ausgehen. — Wie in K. 5 die Verse 3. 4 sich durch ihren Heil verkündenden Inhalt aus dem Zusammenhang herausheben, so ist das hier bei 6, 8—10 der Fall. Auch in diesen Versen ist in Aussicht genommen, daß ein Teil des Volks der Vernichtung im Gericht entgeht, ins Exil geführt und in die Heidenwelt verstreut wird. Dort werde Jahwe die Härtigkeit ihrer Herzen überwinden, so daß sie reumütig bitteres Leid empfänden wegen ihrer früheren Greuel. Da sonst in dem ganzen Abschnitt, soweit der Text noch verständlich ist, von diesen Gedanken nichts zu finden ist, und da der Absatz sich auch ohne Störung des Zusammenhangs herausheben läßt, ja der inhaltliche Aufbau des Ganzen sogar glatter wird, wenn man die drei Verse heraushebt, so liegt der Schluß nahe, es liege hier, wie 5, 3. 4, eine spätere Einarbeitung vor, wobei freilich unentschieden bleiben kann, ob sie von Ezechiels eigener Hand oder von der Hand eines jüngeren Redaktors vorgenommen ist. — In furchtbare Verderbnis ist der Text in der ersten Hälfte von K. 7 geraten und schwerlich jemals eine vollkommene Heilung desselben zu erwarten. Was in den Noten dazu geboten wird, erhebt nicht den Anspruch absoluter Sicherheit. — In 7, 3. 4 ist ferner fast genau wörtlich das gleiche zu lesen, was hernach V. 8. 9 bieten. Der Inhalt der Sätze scheint an der zweiten Stelle ursprünglich, dagegen in V. 3. 4 sekundär zu sein. Ursprünglich dürfte sich V. 5 ff., in kürzerer Textgestalt, unmittelbar an den themaartigen Satz V. 2 angeschlossen haben. — Der gesamte Inhalt der beiden Kapitel (auch der der Verse 6, 8—10) weist uns in die Zeit vor dem Beginn der kriegerischen Operationen des babylonischen Heeres im Lande Juda, also in die Anfangsjahre der prophetischen Wirksamkeit Ezechiels.

1 Und es erging an mich das Wort Jahwes folgendermaßen: 2 Menschensohn, richte 6
dein Angesicht ⟨gegen⟩ die Berge Israels und weissage ⟨wider⟩ sie 3 und sprich: Ihr Berge Israels, hört das Wort des Herrn Jahwes! So spricht der Herr Jahwe zu den Bergen und

---

13 wehinnehamtî (mit G) zu tilgen, fehlerhafte Doppelschreibung aus vorhergehendem Wortmaterial. — l. dann wejāda'at; MT „daß sie erkennen". **14** tilge (mit G) ûleherpā; die Worte baggôjîm usw. hier sicher nicht ursprünglich. **15** l. wehājît: MT „und sie soll sein"; tilge be'aph ûbehēmā (nach G) und lies hernach hamātî (so GS). **16** tilge (nach G) hārā'îm; nicht schlimme „Hungerpfeile" gibt es ja nicht; l. dann bāk statt MT: „auf sie" (3. Plur.) und wehājû, MT „welche . . . werden". — der Relativsatz usw. fehlt in G mit Recht. — l. dann lāk, MT „euch". **17** l. (mit G) 'ālajik, MT „über euch".

zu den Hügeln, zu den Rinnsalen und zu den Tälern[a]: Fürwahr, ⟨ ⟩ ich bringe über euch
das Schwert und vernichte eure (Opfer-)Höhen, 4 und eure Altäre sollen verwüstet und
eure Sonnensäulen zertrümmert werden, und eure Erschlagenen werfe ich angesichts
5 eurer Götzen hin 5 und lege die Leichname der Israeliten vor ihre Götzen hin und verstreue eure
Gebeine rings um eure Altäre![b] 6 An allen euren[c] Wohnstätten sollen die Städte verödet
stehen und die Höhen verwüstet sein, damit eure Altäre verödet und ⟨verwüstet⟩ stehen, eure
Götzen zertrümmert und abgetan und eure Sonnensäulen umgehauen und eure Machwerke ver-
nichtet werden. 7 Und es sollen Erschlagene in eurer Mitte fallen, damit ihr erkennt, daß ich
Jahwe bin. (8 Und ⟨ ⟩ wenn von euch Schwertentronnene unter den Völkern sein R?
werden, wenn ihr in die Länder ⟨zerstreut werdet⟩, 9 so werden dann eure Entronnenen
meiner gedenken unter den Völkern, wohin sie gefangen geführt wurden, ⟨ ⟩ ⟨und wenn⟩
ich ihr Herz ⟨zerbrochen habe⟩, das buhlerisch abfiel das abtrünnig ward von mir, und ihre
Augen, die buhlerisch an ihren Götzen hingen, dann werden sie vor sich selbst Abscheu emp-
10 finden ⟨wegen⟩ des Bösen, das sie verübt haben, ⟨um⟩ all' ihrer Greuel ⟨willen⟩, 10 und sie
werden erkennen, daß ich, Jahwe, nicht umsonst geredet habe, ihnen solches Unheil zuzufügen.)
11 So spricht der Herr Jahwe: Schlage in deine Hand und stampfe mit dem Fuße und
rufe wehe ⟨über⟩ alle die bösen Greuel des Hauses Israel; ⟨ ⟩ durch das Schwert, den
Hunger und die Pest sollen sie fallen. 12 Wer fern ist, wird durch die Pest umkommen,
und wer nahe ist, wird durch das Schwert fallen, und wer übrig geblieben und gerettet ist,
wird durch den Hunger ⟨umkommen⟩, und so will ich meinen Grimm an ihnen erschöpfen.
13 Und ⟨sie sollen erkennen⟩, daß i ch Jahwe bin, wenn ihre Erschlagenen inmitten ihrer
Götzen daliegen, rings um ihre Altäre ⟨auf⟩ jedem hohen Hügel auf allen Bergesgipfeln und
unter jedem grünen Baum und unter jeder dichtbelaubten Terebinthe, ⟨ ⟩ woselbst sie allen ihren
Götzen Wohlgeruch spendeten. 14 Und ich will meine Hand wider sie ausrecken und das
Land zur Wüste und zur Wüstenei machen ⟨von der Steppe an bis nach Ribla⟩[d] in allen
ihren Wohnsitzen, und so sollen sie erkennen, daß ich Jahwe bin!

7 1 Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 2 Du aber, Menschen-
sohn, ⟨sprich⟩: So spricht der Herr Jahwe zum Lande Israel: Ein Ende ⟨kommt⟩, es
kommt das Ende über die vier Enden des Landes. 3 [e] Jetzt (kommt) das Ende über dich und ich sende
meinen Zorn wider dich und richte dich nach deinem Wandel und lasse (die Strafe für) alle deine Greuel über dich
kommen; 4 ⟨ ⟩ mein Auge soll nicht mitleidig auf dich blicken, noch werde ich Schonung üben, sondern ich werde
(die Strafe für) deinen Wandel über dich kommen lassen, und deine Greuel werden mitten unter dir sein[f]; und so
5 ⟨sollst du⟩ erkennen, daß ich Jahwe bin. 5 ⟨Ja, so⟩[g] spricht der Herr Jahwe: Unheil ⟨hinter⟩ Unheil
kommt! — siehe da, es kommt! 6 Ein Ende kommt! Es kommt das Ende, es regt sich ⟨über⟩ dich, siehe da, es
kommt! 7 ⟨Es kommt das Ende, ja, es kommt⟩ ⟨über⟩ dich, Bewohner des Landes; es
kommt die Zeit, nahe ist der Tag, ⟨ein Tag⟩ der Bestürzung und nicht des Jauchzens auf

---

3 tilge ʾanî. **5** der erste Satz fehlt mit Recht in G. **6** l. wejāšōmmû (MT „und büßen"?), aber es ist, wie die Worte im folgenden, nach G zu tilgen. **8** MT „und ich will übrig lassen", fehlt in G und ist grammatisch schwierig. — l. weiter behizzārôtekèm. — **9** tilge ʾašèr und lies dann wešābartî, MT „ich bin zerbrochen", unverständlich im Satze. Ferner tilge (nach G) ʾašèr sar, ebenso die Worte ʿal (MT ʾèl) hārāʿôt usw. (nach G) und lies dann bekol. **10** die (nach G) ausgeschiedenen Worte schwerlich ursprünglich. **11** tilge rāʿôt und ʾašèr nach G. **12** wehanniš'ār Variante (fehlt in G), nachher l. (nach G) jittōm, MT: „wird sterben". **13** l. wejādeʿû, MT „ihr sollt erkennen". — weiterhin die Worte nach G auszuscheiden. **14** l. mimmidbār riblātā, MT „von der Steppe von Diblat (?)".

2 einzufügen ʾèmōr und ein zweites bāʾ vor hakkēṣ. **4** l. nur lōʾ statt welōʾ; hernach wejādaʿtā, MT „ihr . .". **5** l. kî kô. Die weiteren Ausscheidungen in V. 5. 6 nach G. — l. ʾahar statt ʾahat und hakkēṣ statt hēkîṣ — dies aber Doppelschreibung des vorhergehenden Wortes. — und danach ʿālajik. **7** MT „es kommt der Kranz (die Krone?) zu dir" oder „es kommt der Kreislauf (das Schicksal?) zu dir" = es trifft dich nun; aber wohl fehlerhaft und zu lesen: bāʾ hakkēṣ kî bāʾ ʾēlèkā (ʿālèkā). Weiterhin füge jôm nach hajjôm ein. — zweifelhaft ist hēd (= hēdād?) und vielleicht Doppelschreibung der zwei folgenden Konsonanten, statt dessen ʿal hèhārîm zu lesen oder auch hārîm mit zu tilgen.

a wahrscheinlich sind die Worte „zu den Bergen usw." nachträgliche Auffüllung; nach der Anrede im Anfang des Verses erwartet man sie nicht mehr. b dadurch werden die bisher heiligen Stätten aufs stärkste entweiht; vgl. 2 Kg 23, 8 ff., besonders V. 14. 16. c von hier ab meint der Prophet nicht mehr eigentlich die Berge, sondern die Bewohner des Landes (s. V. 7). d das soll offenbar die ganze Ausdehnung Palästinas von der Steppe im Süden Judas bis hoch hinauf an die Grenze im Libanongebiet (sonst wohl Chamath dafür angegeben) bezeichnen. Ribla war die Residenz Nebukadnezars während der Operationen seiner Truppen gegen Juda und Jerusalem (vgl. Jer 52, 9 ff. 2 Kg 25, 6 ff.). Ob diese für Ezechiels Zeit immerhin nicht ganz einwandfreie Umgrenzung des Landes wirklich im Texte ursprünglich ist, muß dahingestellt bleiben. e die ursprüngliche Fortsetzung von V. 2 bringt V. 5. S. Vorbem. f d. h. ihre bösen Folgen werden sich schmerzlich fühlbar machen in den furchtbaren Wirkungen des Gerichts. g Im engen Anschluß an V. 2 bedeutet dies eine feierliche und nachdrückliche Neubekräftigung der göttlichen Herkunft

den Bergen![a] 8 Nun will ich bald meinen Grimm über dich ausschütten und meinen Zorn an dir erschöpfen und will dich richten nach deinem Wandel und (die Strafe für) alle deine Greuel über dich bringen; 9 〈 〉 mein Auge soll nicht mitleidig blicken, noch werde ich Schonung üben; deinem Wandel gemäß werde ich's über dich kommen lassen, und deine Greuel werden mitten unter dir sein; und so 〈sollst du erkennen〉, daß ich Jahwe bin!

〈Ja, so spricht Jahwe〉: . . . . . 10 Siehe da — der Tag, siehe da er kommt! — 10
. . . . ! . .[b] — es blüht die Rute[c], es sproßt der Uebermut! 11 Die Gewalttat — sie erhebt sich zur Rute des Frevels[e], ... [f].

12 Es kommt die Zeit, es naht der Tag[g]: der Käufer freue sich nicht und der Verkäufer trauere nicht[h], denn Zorn (kommt) 〈über〉 all ihr Gepränge! 13 Denn der Verkäufer wird nicht wieder zu dem Verkauften gelangen[i] . . . .; . . . . . [l].

---

9 l. lô' statt welô' und hernach wejāda'tā, MT „ihr . . .". Zuletzt ist makkè („der schlägt") vielleicht verderbt aus kî kô ('āmar jahwè), das ursprünglich V. 10 einleitete; so V. 10 noch in G und danach bietet G: hinnē bā hakkēṣ = „siehe, es kommt das Ende".

der furchtbaren Ankündigung, daß das Ende nun wirklich für das ganze Land kommen werde, und zugleich leitet es über zu der nunmehr beginnenden, ins Einzelne gehenden Schilderung des kommenden Gerichts. — Die Ausscheidungen in V. 5. 6 stützen sich auf G, wo alles Kleingedruckte sicher mit Recht fehlt.

a Dabei könnte man an die fröhlichen religiösen Festfeiern beim Kult auf den Höhen (vgl. 6, 13) denken. **b** von hier an ist der Text zunächst sehr zweifelhaft. MT „siehe da, es kommt, es geht heraus (hervor) der Kranz" (die Krone, s. V. 7); aber das ist auch hier schwerlich ursprünglich; verständlich ist es jedenfalls nur äußerst mühsam. Von dem zweiten „siehe" in MT an ist wohl wieder (ähnlich wie V. 7) zu rekonstruieren: „Siehe da — es kommt! Ja, es kommt das Ende! Siehe da (es blüht . . .)". Die Wiederaufnahme der Ankündigung des Kommens des Endes vom Anfang der Rede her braucht gegen diese Textgestalt nicht bedenklich zu stimmen. **c** das hebr. Wort (maṭṭè) bezeichnet auch „das Szepter", und es ist auch gewiß hier an den gegenwärtig in Jerusalem regierenden Zweig vom Stamme Davids zu denken, dessen Politik schließlich das Ende Judas herbeiführte; vgl. K. 17. Zum Blühen der Rute (des Stabes) s. Nu 17, 23. **d** der Uebermut, der sich vor allem um Jahwe und seinen Willen nicht kümmert, äußert sich in der verhängnisvollen, gegen Babylonien gerichteten Politik Zedekias, wodurch Nebukadnezar zur Vernichtung Judas gezwungen wurde. Erwägenswert ist die Aenderung von pārah in pārā: „sie (d. i. die Rute) bringt als Frucht den Uebermut". Nach dem „Blühen" ist dies jedenfalls natürlicher als „Sprossen". **e** so wörtlich MT, aber schwerlich ursprünglich. G weicht stark ab, dürfte aber auf richtigerem Wege gehen (vgl. Kautzsch[3]). Der Sinn ist wohl, daß das Blühen usw., wovon V. 10 redete, ein Ende mit Schrecken erfahren werde, d. h. die Politik Zedekias und der ihn treibenden ägyptischen Partei wird — das ist Jahwes Wille — jäh zusammenbrechen. Sie ist gottvergessener Frevel. **f** was hier folgt, lautet wörtlich: „nicht von ihnen und nicht von ihrem Getümmel" (Gelärm?), und dann ist das noch einmal geschrieben aber mit neuen Fehlern. G kennt diesen zweiten Teil des Wortlauts nicht, und er verdankt zweifellos sein Dasein nur fehlerhafter Doppelschreibung jenes ersten Worthaufens. Mit diesem ist auch kein erträgliches Verständnis zu verbinden (doch vgl. Kautzsch[3]). **g** greift zurück auf V. 7b. Was dort allgemein angekündigt ist, findet hier seine besondere Ausführung. Nachdem in V. 10 f. den regierenden Kreisen ihr Geschick angesagt ist, beleuchtet nun V. 12 f. die Bestürzung, die nach V. 7b die Bewohner des Landes treffen soll. **h** das soll darum nicht geschehen, weil der Tag des Gerichts in der vorher in K. 6. 7 geschilderten Furchtbarkeit über Land und Volk sicher kommt; aller Besitz hat dann seinen Wert eingebüßt. Was nützt er, wo Tod und Verderben die Herrschaft angetreten? Wer also jetzt noch durch Kauf seinen Besitz zu vermehren Gelegenheit hat, braucht sich darum nicht zu freuen, denn er wird infolge der hereinbrechenden Katastrophe keinen Genuß davon haben. Ebensowenig braucht sich ein durch Not zum Verkauf seines Besitzes gezwungener Mann über den Verlust seines Gutes zu grämen, er hätte ja auch hinfort keinen Genuß mehr davon gehabt. Bei dem Objekt des Verkaufs und Kaufs haben wir sicher an den Landbesitz zu denken. Ein rechter Israelit gab nicht gerne sein ererbtes Gut hin; nur bittere Not konnte dazu treiben, vgl. 1 Kg 21, 3 f. und Jer 32. Letzterer Fall zeigt, wie man, wo es möglich war, darauf bedacht war, das Gut wenigstens der weiteren Familie zu erhalten. **i** dieser Satz kehrt mit kleinen Abweichungen in V. 13b$^{\alpha}$ und 14b wieder; G kennt ihn nirgends. Aber vielleicht ist er an dieser ersten Stelle dennoch ursprünglich. Dafür spricht der Parallelismus, den die beiden Sätze V. 12a und 12b zu V. 7 und 8 f. bieten. Man liest auch besser wie in V. 14b „mein Zorn". Das mit „Gepränge" übersetzte Wort (hāmôn) soll sichtlich alles zusammenfassen, was das Land füllt, das Volk und seinen Besitz, seinen Stolz und seine Freude, sein privates und öffentliches Schaffen und Streben. Hernach findet es in V. 15 ff. seine genauere Erläuterung. **k** man betrachtet den Satz als Glosse, die an das Jobeljahrgesetz (Lv 25, s. dort V. 10. 13. 27. 28) erinnert und sagen zu sollen scheint, die in diesem Gesetz festgelegte Rückkehr des Besitzes an seinen früheren Eigentümer komme den hier Bedrohten nicht zugute. Jedenfalls aber entspricht der Satz nicht der allgemeinen Absicht, die das Wort in V. 12 verfolgt, und ist darum nicht als ursprünglich anzusehen. **l** hier folgt ein sehr wirrer Text. Wörtlich lautet er etwa: „und (ist) noch im Leben ihr Leben, denn (das) Gesicht 〈über〉 all' ihr Gepränge — nicht kehrt es zurück, und ein jeder um seiner Verschuldung willen sein Leben — nicht erweisen sie sich stark". Das ist unverständlich. Die Verwirrung ist besonders durch Doppelschreibung ganzer Satzteile herbeigeführt, und dazu ist dann Verderbnis im einzelnen noch hinzugetreten. G dürfte noch den ursprünglichen Text haben: „und niemand wird um seiner Verschuldung willen sein Leben festhalten (ergreifen)". Alles andere fehlt in G.

14 Man stößt ins ⟨Horn⟩ und rüstet alles zu, aber niemand zieht in den Kampf[a],
denn mein Zorn (kommt) ⟨über⟩ all ihr Gepränge. 15 das Schwert draußen und die Pest und der
Hunger drinnen![b] Wer auf dem Felde ist, soll durch das Schwert umkommen, und
wer in der Stadt ist, den sollen Hunger und Pest verzehren. 16 ⟨Und entrinnen⟩ etliche
von ihnen und sind dann ⟨auf⟩ den Bergen wie die Tauben der Schluchten[c], insgesamt ⟨werden
sie umkommen⟩, ein jeder ob seiner Verschuldung. 17 Alle Hände werden schlaff herab-
sinken und alle Kniee (wie) zu Wasser zerfließen, 18 und sie werden Trauergewänder an-
legen, und Entsetzen wird sie umhüllen, und ⟨auf⟩ allen Angesichtern wird Beschämung
sein, und auf allen ihren Häuptern eine Glatze. 19 Ihr Silber werden sie auf die Straßen
werfen, und ihr Gold wird (ihnen) als Unflat gelten, — ihr Silber und ihr Gold kann sie nicht
retten am Tage des Ingrimms Jahwes; ihre Gier werden sie nicht (damit) ersättigen und
ihren Bauch nicht (damit) füllen, denn es ward ihnen Anstoß zur Verschuldung. 20 Und
⟨ihren⟩ prachtvollen Schmuck ⟨machten sie⟩ zu einem Gegenstande der Ueberhebung, und
sie fertigten daraus ihre greulichen Bilder ihre Scheusale; darum mache ich's für sie zu Un-
flat. 21 Und ich will es den Fremden zur Plünderung preisgeben und den Gottlosesten
auf Erden zum Raube, damit sie es entweihen, 22 und ich will mein Angesicht von ihnen
abwenden, daß man mein Kleinod[d] entweihe, und Räuber sollen ⟨in es⟩ eindringen und
es entweihen, 23 . . . . . denn das Land ist voll von ⟨ ⟩ Blutschuld und die Stadt voll
von Gewalttat. 24 Und so werde ich die schlimmsten der (Heiden-)Völker herbeibringen;
die sollen ihre Häuser in Besitz nehmen, und ich will ein Ende machen mit ⟨ihrer⟩ stolzen
⟨Macht⟩ und ⟨ihre Heiligtümer⟩ sollen entweiht werden. 25 Angst ⟨kommt⟩ und sie werden
Rettung suchen, aber es gibt keine: 26 Unfall über Unfall kommt, und Schreckenskunde
⟨über⟩ Schreckenskunde gibt es; da werden sie ein Gesicht begehren von einem Pro-
pheten, ⟨aber es gibt keins⟩, und den Priestern wird (die) Weisung verloren gehen und
(der) Rat den Vornehmen. 27 Der König wird trauern und der Fürst wird mit Entsetzen be-
kleidet, und die Hände des Landvolks werden vom Schrecken gelähmt sein. ⟨Nach ihrem
Wandel⟩ werde ich sie behandeln und nach ihren Rechten sie richten, und sie sollen erkennen,
daß ich Jahwe bin.

Das göttliche Gesicht von den Greueln in Jerusalem, von Jahwes Gericht über sie und seinem Fortzug aus der Stadt (8, 1—11, 25).

Diese vier Kapitel gehören zeitlich und sachlich zusammen. Sie berichten über eine Vision, die Ezechiel am Anfang des zweiten Jahres seiner prophetischen Wirksamkeit erlebte. Der Bericht über diese Vision findet in 11, 24 f. seinen natürlichen Abschluß in der Mitteilung, der Prophet sei von seiner visionären Abwesenheit wieder zu seiner Umgebung zurückgekehrt und habe ihr das, was er geschaut und gehört hatte, übermittelt. Im Geiste wurde er nach Jerusalem versetzt, und Jahwe, der ihm in der uns schon von K. 1 her vertrauten Form der Erscheinung nahe ist, läßt ihn im Tempel und in seiner Nähe die abgöttischen Greuel schauen, deren man sich schuldig macht und wodurch er zum Vernichtungsgericht gezwungen wird. Wie nicht selten Jeremia von Jahwe genötigt wird, sich durch die Tatsachen von der Unmöglichkeit für Jahwe überzeugen zu lassen, daß er sich durch seine Fürbitte erweichen lasse, das Gericht aufzuhalten oder gar aufzugeben, so fühlt man auch in diesem Abschnitt die Absicht heraus, Ezechiel selbst, mit ihm aber insonderheit auch seine Mitverbannten, von der Unmöglichkeit für Jahwe zu überzeugen, daß

---

14 l. baššôphār oder Inf. abs. tāḳôᵃ. Der Schlußsatz (14 b) ist (mit G) zu tilgen (s. Note zu V. 12b). **16** l. weniphleṭû; ferner l. (mit S) jāmûtû, MT „sie (die Tauben) alle girren". **19** die Worte kaspām usw. sind Glosse. **20** l. ᶜedjām, MT „seinen . . . Schm."; ferner l. sāmûhû und tilge (nach G) šikḳûṣêhèm. **22** l. bô. **23** MT Satzanfang wörtlich „machen die Kette (?)", aber sinnlos. Vielleicht zu ändern in ᶜārô ûbāḳôḳ „bloßmachend und ausleerend" = gründlich ausplündernd und schändend. — tilge mišpaṭ. **24** l. ᶜuzzām und nachher mikdeššêhèm. **25** l. bāᵓā oder tābôᵓ. **26** füge ein wāᵓajin. **27** die ersten Worte (nach G) wohl Glosse. L. hernach kedarkām.

sicher mit Recht. Im wesentlichen ist dieser Satz in MT noch in V. 13 bβ erhalten, und er findet sich trümmerhaft in V. 13 aβ. Sicherheit ist hier nicht mehr erreichbar. Wie immer aber der Text gelautet hat, jedenfalls hat auch dieser Satz noch zur Glosse gehört.

a so der überlieferte Text. Der Satz würde, falls er so ursprünglich wäre, die lähmende, zum Kampf unfähig machende Wirkung des hereinbrechenden Gerichtstages schildern. Aber es ist fraglich, ob ein solcher Satz in diesen scharfen, energisch vorwärts drängenden Drohworten wirklich angemessen ist. Auch hier weist G wahrscheinlich auf die ursprüngliche Lesart. Sie lautete wahrscheinlich: „Blaset laut (oder „Stoßt in die Trompete") und rüstet die Waffen zum Kampf". Daran fügt sich sodann V. 15a unmittelbar an und bezeichnet die grauenvollen Waffen, die Jahwe wider das Volk wirken lassen will. Die Aufforderung in V. 14a ist dann fast nur rhetorisch; sie ist an die Mächte gerichtet, die Jahwes Willen zu Diensten stehen (s. ähnlich Jes 40, 3). **b** vgl. 5, 12. **c** das sind die in Talschluchten nistenden Tauben; aber was soll das hier bedeuten? In GB fehlen die Worte mit Recht. **d** d. i. Jahwes Tempel auf dem Zion, vgl. Ps 50, 2; zur Sache Kl 1, 10. 2, 1. Vielleicht ist aber zugleich auch an Jerusalem und das Land Jahwes mitzudenken (vgl. Jer 3, 19).

er Juda und Jerusalem verschone. Die Greuel, deren man sich schuldig gemacht hat und schuldig macht, sind so furchtbar, daß nur völlige Vernichtung der Schuldigen die Folge sein kann. Jahwe kann nicht länger mehr inmitten eines solchen Volkes wohnen; man zwingt ihn, seine irdische Wohnstätte in Jerusalem zu verlassen und sich so von dem Volke loszusagen. Allerdings kann und will er nicht Unschuldige mit den Schuldigen vernichten; den ihm zugeneigt Gebliebenen gewährt er Schutz und verschont sie, wenn er das Unheil hereinbrechen läßt. So leuchtet auch aus diesem furchtbaren Gemälde noch ein leiser Schimmer freundlichen Lichtes heraus. So umfassend die zerschmetternde Wirkung des Gerichts sein muß, völlige Vernichtung des Volks will Jahwe nicht; wie gering er auch sein mag, ein Rest bleibt. Freilich auch dieser Rest muß durch die finstere Zeit der Gottverlassenheit im Exil hindurch. — Auch dieser Abschnitt ist nicht ohne Eingriffe geblieben. So ist die Schilderung der Erscheinung Jahwes in Kap. 10 in ihrem ganzen Umfang erst nachträglich im Hinblick auf K. 1 hinzugefügt; schlimmer aber ist, daß sie das, was hier Ezechiel wirklich berichtet hat, teilweise verdunkelt und an seinem Ende verstümmelt. — Der Bericht über den Abzug der Herrlichkeit Jahwes aus dem Tempel und aus Jerusalem ist auseinandergerissen. 10, 18. 19 (V. 20—22 gehören zum Einschub) und 11, 22—25 bildeten ursprünglich eine Einheit und schlossen den Visionsbericht ab. — Das Stück 11, 1—13 gehört nach Inhalt und Form wahrscheinlich zwischen 8, 14. 15 und V. 16 ff., vor den Bericht über die Ausführung des Gerichts an Jerusalem (s. die Note zu 9, 2). — Die verheißungsvolle Ankündigung in 11, 14—20 ist in diesem Zusammenhang überhaupt nicht ursprünglich. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Ezechiel in jenem Augenblick eine Kundgebung über die dereinstige Heimholung des zerstreuten Volks usw. hat machen müssen. Sie hier einzufügen, und zwar in fast wörtlichem Anschluß an 36, 24 ff., das Bedürfnis hat erst ein Späterer gehabt.

a) Jerusalems Götzendienst (8, 1—18).

Zum wirklichen Verständnis des Inhalts des Berichtes ist Beachtung der Tatsache erforderlich, daß es sich um Schilderung eines visionären Vorgangs handelt. Leiblich ist und bleibt der Prophet in seinem Hause und in Gegenwart der bei ihm weilenden Aeltesten der Exulantenkolonie; im Geiste nur weilt er in Jerusalem und schaut, was ihm gezeigt wird. So gewiß wir nun keinen Grund haben, an der wesentlichen Uebereinstimmung des sachlichen Inhalts des von ihm Geschauten mit der geschichtlichen Wirklichkeit zu zweifeln, so werden wir uns doch hüten müssen, jeden einzelnen Zug in den Bildern als genaue Wiederspiegelung der Vorgänge im Tempel und in seiner Nähe ansehen zu wollen. Man darf sich nicht vor der Annahme scheuen, es sei Ezechiel auch schon auf anderem, menschlich vermitteltem Wege bekannt gewesen, wie weit das abgöttische Wesen in Jerusalem gediehen war, und diese seine Kenntnis habe auf die Ausgestaltung des visionären Bildes nicht unwesentlich eingewirkt. Ja, es ist sogar möglich, daß Erfahrungen in der babylonischen Umwelt auf die Gestaltung des visionären Bildes eingewirkt haben. Sicher aber hatte Ezechiel auch schon vor seiner Wegführung im Jahre 597 nicht weniges mit eigenen Augen von dem gesehen, was an abgöttischem Treiben sich selbst in dem geheiligten Bereiche des Tempels eingenistet hatte oder einzunisten begann. Aber es ist wohl zu beachten: es handelt sich hier um Dinge, die genau in der Zeit des Empfangs der Vision in der fernen Heimat vor sich gingen. Freilich aus den Zeugnissen Jeremias und Baruchs erfahren wir nichts von den hier geschilderten greuelhaften kultischen Verirrungen, aber das beweist nicht gegen ihr wirkliches Vorhandensein, denn die Nichterwähnung bei Jeremia kann irgendwie individuell bedingt sein; im übrigen aber weist auch er in allgemeinen Aussprüchen oft genug bis zuletzt auf die religiösen Verirrungen hin, und noch in Aegypten muß er dagegen seine warnende und drohende Stimme erheben. Es steht daher der Annahme nichts im Wege, daß vielleicht nach einem nur kurze Zeit wirksamen Rückschlag infolge der bitteren Erfahrung im Jahre 597 die tief eingewurzelte Verderbnis von neuem auflebte und, je näher die Katastrophe kam, um so schlimmere Blüten und Früchte hervortrieb. Die politischen Beziehungen nach außen mögen dazu sehr förderlich mitgewirkt haben. — Um nun die Bedeutung des visionären Vorgangs und der aus ihr sich ergebenden prophetischen Verkündigung für die Aeltesten der Exulantengemeinde und diese selbst — ihnen galt natürlich zunächst diese göttliche Kundgebung — wirklich zu verstehen, müssen wir beachten, was darin kundgegeben wird. Es wird kundgegeben — und darin stimmt Ezechiels Prophetie mit der Jeremias überein —, daß die Katastrophe für Juda und Jerusalem unabwendbar ist und warum es Jahwe unmöglich ist, noch fernerhin seine Hand schützend darüber zu halten. Der aus dem Inhalt des visionären Bildes sich ergebende Schluß für die schon im Elend Weilenden lag auch auf der Hand: alle Hoffnungen auf eine günstigere Entwicklung der Dinge in der Heimat und für sie selbst sind grundlos und werden enttäuscht werden (vgl. Jer 27—29), ebenso aber auch hat angesichts der schlimmen Zustände in der Heimat niemand das Recht, etwa über Jahwe zu murren, wenn er die so lange angedrohte Katastrophe nunmehr hereinbrechen läßt (vgl. zu K. 18). — Das Datum 8, 1 führt uns in die Zeit um den Anfang September 592; also sind nach seiner Berufung rund vierzehn Monate verflossen.

8 [1] Es geschah im sechsten Jahre, im sechsten[a] (Monat), am fünften des Monats, als ich in meinem Hause saß und die Aeltesten Judas[b] vor mir saßen, da fiel daselbst die Hand

a G hat „im fünften" (also um Anfang August). Welche Zahl richtig ist, läßt sich nicht feststellen. Möglich ist, daß in MT ein Schreibfehler vorliegt infolge der vorausgehenden Jahrangabe. S. zu V. 14. b gemeint sind die Aeltesten der Exulantenkolonie. Ihr Vorhandensein setzt voraus, daß die Babylonier den jüdischen Ansiedlern eine gewisse selbständige Organisation und Verwaltung

des Herrn Jahwes auf mich. 2 Und ich sah und siehe! da war eine Gestalt, die sah aus wie ⟨ein Mann⟩; von ⟨ ⟩ seinen Hüften an abwärts war es ⟨anzusehen wie⟩ Feuer und von seinen Hüften an aufwärts war es wie Lichtglanz anzusehen wie das Leuchten von Glanzerz. 3 Und er reckte etwas wie eine Hand aus und erfaßte mich bei den Locken[a] meines Hauptes, und (der) Geist hob mich empor zwischen Erde und Himmel und brachte mich nach Jerusalem in ⟨einem⟩ göttlichen ⟨Gesichte⟩ an den Eingang ⟨des inneren Tores⟩[b], das nach Norden gewendet ist, wo ⟨ ⟩ das (den) Eifer (Jahwes) erregende Eiferbild[c] war. 4 Und siehe! daselbst war die Herrlichkeit ⟨Jahwes⟩, des Gottes Israels, so anzusehen, wie ich (sie) in der Talebene geschaut hatte.

5 5 Da sprach er zu mir: Menschensohn, erhebe doch deine Augen in der Richtung nach Norden! Als ich nun meine Augen in der Richtung nach Norden erhob, siehe! da stand nördlich vom Altartore[d] ⟨das⟩ Eiferbild am Eingange[e]. 6 Und er sprach zu mir: Menschensohn, siehst du wohl, was sie da machen? Große Greuel verüben sie das Haus Israel hier, ⟨um mich weit fortzutreiben⟩ hinweg von meinem Heiligtume; aber du wirst noch ⟨größere⟩ Greuel sehen!

7 Dann brachte er mich an den Eingang des Vorhofs[f], — als ich aber hinsah, befand sich (da) ein Loch in der Wand[g] — 8 und er sprach zu mir: Menschensohn, stoße doch durch die Wand durch! Als ich nun durch die Wand durchstieß, siehe! da war eine Tür ⟨ ⟩. 9 Und er sprach
10 zu mir: Gehe hinein und sieh' die schlimmen Greuel, die sie hier treiben! 10 Ich aber ging hinein und sah, und siehe! da fanden sich allerlei Gebilde von Gewürm und Vieh Götzengreuel und alle Götzen des Hauses Israel rings herum an der Wand eingegraben[h], 11 und siebzig Männer

---

2 tilge (nach G) kᵉmarʾē und l. ʾiš, MT „Feuer". L. weiter nur mimmotnāw, MT „von dem, was wie seine Hüften aussah". — sodann ist kᵉmarʾē vor ʾēš einzufügen; weiterhin wohl (nach G) zōhar keʿên zu tilgen. **3** l. bemarʾat und dann haššaʿar happenîmî; tilge môšab, MT „woselbst der Standort des . . . Eiferbildes", und ebenso das bedenkliche hammaknè. **4** Jahwè fehlt in MT. **5** tilge das Demonstrativ, MT „dieses Eiferbild". **6** nach G ʾašèr bêt jisrāʾēl zu tilgen. — l. ferner lᵉraḥakēnî; MT „um fern zu sein", aber was ist dazu Subjekt? — weiter tilge (nach G) tāšûb (ebenso V. 13. 15). — zuletzt MT „große Greuel", aber komparativisch gemeint (vgl. V. 15). **8** tilge ʾehād (G). **9** tilge hārāʿîm (mit G). **10** die herausgehobenen Worte machen den Eindruck von Glossen.

ihrer Angelegenheiten gestattet haben. Die Aeltesten kamen zu Ezechiel gewiß, weil sie in ihm den Propheten anerkannten, und vielleicht diesmal insbesondere, um zu erfahren, was Jahwe über die Heimat beschlossen. Sie mochten sich schwer mit dem Gedanken an die Unvermeidbarkeit der Katastrophe vertraut machen.

a das lockenartig über die Stirn herabfallende Haar ist gemeint. **b** gemeint ist wohl das Nordtor, das zum inneren Vorhof führte, dasselbe wie Jer 20, 2. 26, 10. 36, 10; 2 Kg 15, 35. **c** was wir uns unter diesem Bilde vorstellen sollen, ist nicht klar; allerdings seine Benennung zeigt wohl sicher, daß kein Jahwebild gemeint ist. Jahwes Eifer wird erregt, zumal wenn die ihm gebührende Ehre einem anderen Gotte erwiesen wird. Sollte MT mit seinem Wortlaut in diesem Satze recht haben, dann könnte man zu schließen geneigt sein, es handle sich um ein abgöttisches Bild an einer Stelle, wo früher schon einmal ein gleichartiges Bild aufgerichtet war, dessen Standort also Ezechiel wie den Aeltesten bekannt war. Man könnte dann an die von Manasse (2 Kg 21, 3) errichtete und von Josia (2 Kg 23, 4) beseitigte Aschere (vgl. 2 Chr 33, 7. 15; 34, 3 f.) denken; sie müßte später wieder aufgerichtet sein. Aber ob die Sache sich wirklich so verhält, bleibt ungewiß. **d** diese Torbenennung ist ungewöhnlich und unklar. Der Prophet ist nach der im Vorausgehenden nahegelegten Vorstellung von Norden her mit dem Angesicht nach Süden auf das Tempelhaus zu gerichtet an den Toreingang des inneren Vorhofs gebracht worden. Von dort wendet er sich nun nordwärts um und sieht das Bild, dessen Standort also nur in der Nähe des Nordtores gesucht werden kann. Die Benennung des Nordtores, sei es des zum äußeren, sei es des zum inneren Vorhof führenden, als Altartor ist sonst nirgends auch nur angedeutet. Wahrscheinlich steckt in dem Wort für „Altar" ein Schreibfehler. Vielleicht ist (nach G) dafür mizrāḥā = „ostwärts" zu schreiben, so daß damit der Standort des Bildes als nördlich von dem Tore, an dessen Eingang der Prophet steht, und zugleich ostwärts im äußeren Vorhof gedacht werden müßte. **e** fehlt in G; wenn MT im Rechte sein sollte, so wäre der Prophet am inneren, dem Tempel zugekehrten Eingang des Tordurchgangs stehend, das Bild aber am äußeren Eingang desselben aufgerichtet zu denken. S. weiter zu V. 7. **f** diese Ortsangabe ist für uns allzu unbestimmt. Welcher Vorhof ist gemeint, der innere oder der äußere? Wahrscheinlich ist der äußere gemeint, und der Eingang ist der nach dem äußeren Vorhof hin gelegene Eingang zum Torgebäude, an dessen innerem, dem Tempelhause zugekehrten Eingang der Prophet bisher stand (s. zu V. 14. 16). Er wurde also durch diesen Tordurchgang hindurchgeführt, und von diesem Durchgang aus an seinem Nordende muß der irgendwie seitwärts angebaute Raum seinen äußerlich unmerkbaren Zugang gehabt haben. **g** dieser Satz fehlt in G und will auch zum Wortlaut des folgenden Satzes nicht passen. War ein Loch in der Wand sichtbar, so sieht man nicht ein, wozu ein Durchbrechen oder Durchstoßen noch nötig ist. Ist der Satz ursprünglich zum Texte gehörig, dann liegt nahe, entweder statt ḥatōr und wāʾehtōr etwa ʿabōr und wāʾeʿebōr („tritt hindurch"; „als ich .... hindurchtrat") zu lesen oder die Wurzel ḥātar etwa im Sinne von „gewaltsam aufbrechen oder eindringen" zu deuten, wie sie ja auch vom Einbruch des Diebes gebraucht wird (Jer 2, 34. Ex 22, 1). **h** bei „Gewürm und Vieh", deren Bilder samt denen der Israel sonst eigenen Götzen (dieser Beisatz ist übrigens recht auffällig; was sind „alle Götzen

von den Aeltesten des Hauses Israel mit Jaasanjahu[a], dem Sohne Saphans, ⟨ ⟩ in ihrer Mitte stand (dienend) vor ihnen, und ein jeder hatte sein Räucherbecken in der Hand und der Duft der Weihrauchwolken stieg empor. 12 Da sprach er zu mir: Hast du wohl gesehen, Menschensohn, was die Aeltesten des Hauses Israel in der Finsternis ⟨hier⟩[b] treiben ein jeder in seinen Bilderkammern?[c] Denn sie denken: Jahwe sieht uns nicht, Jahwe hat das Land verlassen![d] 13 Sodann sprach er zu mir: Du wirst noch ⟨größere⟩ Greuel sehen, die sie treiben!

14 Dann brachte er mich an den Eingang des Tores des Jahwetempels[e], welches nach Norden zu liegt, und siehe! da saßen ⟨Weiber⟩, die den Tammuz[f] beweinten. 15 Und 15
er sprach zu mir: Hast du (es) gesehen, o Menschensohn? Du wirst noch größere Greuel sehen als diese da![g]

16 Dann brachte er mich in den inneren Vorhof[h] des Tempels Jahwes, und siehe! da waren am Eingange zum Jahwetempel zwischen der Vorhalle und dem Altare gegen 25 Mann[i]; mit dem Rücken gegen den Jahwetempel und mit dem Gesichte gegen Osten gewendet ⟨beteten sie⟩ nach Osten hin[k] die Sonne an.

17 Da sprach er zu mir: Hast du (es) gesehen, Menschensohn? Ist es dem Hause Juda zu wenig, die Greuel zu verüben, die sie hier verübt haben, daß sie das Land (auch) mit

---

11 tilge ʿômēd. **12** wohl baḥōšek (nach G) zu tilgen und dafür pô einzusetzen (s. V. 6. 17). **14** l. nāšîm. **16** l. mištaḥᵃwîm und tilge (nach G) ḳēdmā.

Israels"?) an der Wand ringsum freskoartig (oder reliefartig?) eingeritzt oder aufgemalt sind, wird man besonders stark an die altägyptische Tierverehrung erinnert, und wahrscheinlich haben wir an ihre Aufnahme in Jerusalem zu denken. Im Jahre 592 läßt sich das politisch gut begreifen, denn damals war zweifellos die nach Aegypten neigende und zum Abfall von Babylonien treibende Partei besonders stark wirksam, und gerade sie befand sich auch immer, wie wir von Jeremia her wissen, in scharfem Gegensatz zu den Jahwepropheten jener Zeit. Man darf auch die besonders scharfen Weissagungen Ezechiels wider Aegypten hier in Betracht ziehen. Auch die mysteriöse Art der Betreibung dieses abgöttischen Kultes kann für die Annahme ägyptischen Einflusses geltend gemacht werden. An Babylonien und eine Einwirkung von dort hier zu denken, liegt weniger nahe.

a wer dieser Mann ist, wissen wir nicht, ebensowenig, ob sein Vater Saphan etwa der 2 Kg 22 genannte, auch im Jeremiabuche (Jer 26, 24 u. ö.) wiederholt vorkommende hohe Staatswürdenträger war. Wäre dies der Fall, so unterschiede er sich in seiner religiösen Gesinnung sehr auffällig von den anderen Söhnen Saphans, die im Jeremiabuche erwähnt werden (Jer 26, 24; 36, 10). — Wenn die 70 Männer Aelteste genannt werden, so ist das hier wohl nicht als politische Bezeichnung zu verstehen, sondern als Hinweis auf ihre soziale Stellung im Lande; es könnte also etwa ihre aristokratische Art andeuten. Das würde auch zu der Annahme passen, daß wir in ihnen Glieder, vielleicht führende Männer der ägyptischen Partei zu erblicken haben (s. vorhergehende Note). **b** nach MT geschah also dieser Kult nicht bloß geheim, sondern auch im Dunkeln. Aber wie sollte man dabei die Bilder sehen? Es wäre nur an eine schwache Beleuchtung durch das auf den Räucherpfannen brennende Feuer zu denken. **c** so MT, aber man sollte wenigstens bəḥēder m. „in seiner Bilderkammer" erwarten. Das würde also sagen, ein jeder habe seine besondere Zelle gehabt (was ḥēder aber sonst nicht heißt). Dem widerspricht jedoch V. 9—11, denn dort kann man gar nicht auf den Gedanken kommen, die 70 Leute befänden sich nicht in dem gleichen großen Raum. Besonders ist dagegen auch die Tatsache, daß die Bilder an der Wand ringsum, also doch in dem gleichen Raume, angebracht sind. Die Worte sind also wohl fehlerhaft eingedrungen und obendrein auch noch starker Verderbnis verfallen. **d** so überhaupt von Jahwe zu denken, setzt schon eine heidnisch-naturalistische Gottesvorstellung voraus, wie sie ein Jude nicht mehr haben sollte. Auf den Gedanken, Jahwe habe das Land verlassen, konnten sie auch nur von der gleichen niederen Vorstellung aus kommen, weil sie aus den politischen Erfahrungen der letzten Jahre schlossen, wenn Jahwe wirklich noch im Lande weile, so müsse er in ihrem Sinne geholfen haben. Sich vor ihm noch weiter zu fürchten, halten sie darum für überflüssig. **e** das wird das zum äußeren Vorhof führende Tor sein. Die an sich wieder recht unbestimmte Angabe wird genügend bestimmt, wenn man auf V. 3 zurückblickt. Der Prophet geht danach vom inneren Nordtor über den äußeren Vorhof hinweg bis an das äußere Nordtor heran. Dort im Vorhof sitzen die Weiber. **f** T. ist eine schon von den Babyloniern von der nicht semitischen Vorbevölkerung Mesopotamiens übernommene Gottheit (Du-û-zu oder Du-mu-zu = Sohn des Lebens). Es ist der Gott der Frühlingsvegetation, die in dem nach diesem Gotte bezeichneten vierten Monat Juni-Juli stirbt oder vergeht. So steigt auch der Gott in die Unterwelt (er gilt auch als ihr Gott). Sein Verschwinden wird durch Spendung von Trankopfern und durch eine große Trauerklage gefeiert. Diese Klage wird von den Weibern im Jahwetempelbezirk vollzogen. Tammuz und der phönikische Adonis (ägypt. Osiris) gehören zusammen. — Uebrigens wird von hier aus die Datierung der Vision auf den fünften Monat in G einigermaßen begünstigt. Die Fortdauer der Tammuzklage bis in den Anfang des fünften Monats ist wahrscheinlicher als bis in den sechsten Monat. **g** hierher gehörte wahrscheinlich ursprünglich 11, 1—13; s. Note zu 9, 2. **h** er wird also wieder zurückgebracht durch das innere Nordtor hindurch bis an die Stelle, wohin er wahrscheinlich anfangs (V. 3) geführt worden war; jedenfalls steht er jetzt an der Innenseite des Torwegs und kann den inneren Vorhof überblicken. **i** in G steht 20 statt 25; vermutlich hat G recht, weil 20 die dem Sonnengott geheiligte Zahl war. **k** der Sonnenkult wurde auch schon 6, 4. 6 erwähnt; vgl. dazu 2 Kg 23, 5. 11; Ze 1, 5; Jer 7, 17 ff. 8, 2. Besonders erschwerend und für Jahwe unerträglich ist der Umstand, daß sie an heiligster Stelle Jahwe selbst den Rücken zuwendend, ihren abgöttischen Kult verrichten.

Gewalttat erfüllt und mich wieder zum Zorne gereizt[a] haben? Nun sieh, wie sie den Reiserbüschel[b] an ihre[c] Nase halten! 18 So will ich denn auch im Grimm ⟨ihnen⟩ tun: ich will nicht mitleidig hinblicken, noch will ich Schonung üben[d]. Und wenn sie mir dann mit lauter Stimme in die Ohren schreien, werde ich sie nicht hören.

b) Jerusalems Bestrafung (9, 1—10, 17).

Die folgenden beiden Abschnitte bilden, soweit sie ursprünglichen Text bieten, eine literarische Einheit. Ihr inhaltlicher Zusammenhang ist ohne weiteres deutlich. Wir bewegen uns überall im Rahmen des gleichen visionären Bildes. Die Gestalten, die das Bild beleben, und ihr Tun haben symbolischen Charakter. Es geschieht in der Vision, was in K. 4. 5 der Prophet selbst unmittelbar für jedes menschliche Auge sichtbar in bedeutungsvollen Handlungen darzustellen berufen war. Es ist eine andere Form symbolischer Ausprägung und Verkündigung der göttlichen Gerichtsgedanken. Jerusalem ist reif zum Ende. Jahwe muß nun Schwert und Feuer das Urteil vollstrecken lassen, das er über Volk und Stadt zu fällen gezwungen ist. Aber es soll auch deutlich den nächsten Empfängern der Kundgebung dieses Gesichts zur Erkenntnis und zum Verständnis gebracht werden, daß es von Jahwe beorderte Werkzeuge sind, die das Verderben anrichten, und zugleich soll ihnen unzweideutig gesagt werden, daß Jahwe trotz des furchtbaren Aufloderns seines verzehrenden Zornes doch nicht aufhört, ein Gott der Gnade und des Schutzes zu sein für die, die sich treu zu ihm halten, selbst wenn sie diese Treue nur dadurch bezeugen, daß sie über die greuelvolle Verderbnis im Volke seufzen. — Behält man den wahren Charakter des Bildes, das uns hier vorgeführt wird, im Auge, dann wird man die Frage gar nicht aufwerfen, ob die Gestalten, die in dem Bilde vorgeführt sind, als Engelwesen anzusehen seien. Es sind „Männer" und nichts weiter. Jahwe bedient sich persönlicher Werkzeuge, um seine Absichten zu verwirklichen. Ob diese visionären Gestalten für die Entwicklung der Vorstellung von Engelwesen in der jüdischen Geisteswelt von Bedeutung gewesen, und inwieweit möglicherweise der Glaube an eine Engelwelt bei Ezechiel auf die formale Ausgestaltung des visionären Bildes eingewirkt hat, ja, ob man bei ihm von einem solchen Glauben überhaupt zu reden Ursache hat, das ist eine andere Frage, eine Frage, die angesichts K. 1 und der Weise, wie der

---

18 (nach G) lāhèm einfügen. — der Schlußsatz fehlt in G und ist teilweise fast wörtliche Doppelschreibung aus 9, 1a.

a der letzte Teil des Satzes fehlt in G, aber ganz unerwartet ist auch der Hinweis auf die Gewalttat, womit das Land angefüllt wird. Das Land steht im Gegensatz zu „hier", d. h. zum Tempel. Sie entweihen nicht nur Jahwes Haus, sondern füllen auch das ganze Land mit Gewalttat. Was aber sollen wir uns hier unter Gewalttat vorstellen? V. 18a legt nahe, hier und dann in dem Schlußsatz von V. 17 an eine „Gewalttat" zu denken, die in besonderem Maße Gottes Zorn herausfordert, die Jahwe selbst als eine Vergewaltigung empfindet. Es muß etwas sein, das allem bisher Gezeigten gewissermaßen die Krone aufsetzt. Aber was war es? Dazu s. die nächsten Noten. b das hier stehende Wort bezeichnet sonst die Weinranke. Diese Bedeutung paßt hier nicht. Da vorher vom Sonnendienst die Rede ist, denkt man an eine altpersische Kultsitte, an die Sitte, bei der Verehrung der Sonne sich einen Büschel aus Zweigen vom Dattel-, Granaten- oder Tamariskenbaum an die Nase (s. nächste Note) zu halten, um, wie vermutet wird, eine Entweihung des Heiligen durch die Unreinheit des Atems zu verhüten. Ob man in jener Zeit in Juda eine solche persische Sitte schon kennen konnte, ist immerhin fraglich. Man hat auch auf das in babylonischen Texten erwähnte „Lebenskraut" hingewiesen, das Priester an die Nase halten, aber daß das mit dem Sonnenkult verbunden sei, ist nicht erwiesen. Das hebr. Wort wird in jüngerem, außerbiblischem Sprachgebrauch auch zur Bezeichnung des männlichen Gliedes gebraucht, und von da aus hat man an eine Kultform unzüchtiger Art gedacht, aber ob man wirklich auch schon Ezechiel und seinen ersten Hörern und Lesern Vertrautheit mit diesem Sprachgebrauch und hier anscheinend in Verbindung mit Sonnenkult zuschreiben darf? Eine andere, schon von mittelalterlichen jüdischen Gelehrten vertretene Auffassung deutet das Wort als „übler Geruch, Gestank", und das soll dann auf den Opferduft gehen, den man trotz des deuteronomischen Gebots der Konzentration alles Kults auf den Zion immerfort noch auf den Höhen draußen im Lande aufsteigen läßt. Dafür ließe sich zurückweisen auf 6, 3 ff.; dort ist ja auch von Sonnensäulen die Rede, die auf den Bergen des Landes aufgerichtet sind, wonach also der Greueldienst nicht auf den Tempel in Jerusalem beschränkt, sondern auch auf das Land hinaus verpflanzt war. So käme die Gegenüberstellung von „hier" und „Land" im vorausgehenden Satze auch zur Geltung. Leider ist zu keiner sicheren Entscheidung zu kommen (doch s. nächste Note). Man darf zum Ganzen auch an Stellen wie Jer 32, 33—35 erinnern; jedenfalls liegt es nicht fern, wenn von Anfüllung des Landes mit „Gewalttat" die Rede ist, besonders an die auch von Jeremia so oft nachdrücklich gegeißelten heidnischen Greuel, wie die Kinderopfer, zu denken. c so MT, aber nach masoretischer Ueberlieferung soll hier eine Korrektur der Schriftgelehrten vorliegen (ein tikkûn sôpherîm). Ursprünglich soll da ʾappî „meine (näml. Jahwes) Nase" gestanden haben und dafür, daß dem so war, spricht der Umstand, daß der Zusammenhang wirklich eine deutlichere Beziehung der „Gewalttat" auf Jahwes Person selbst verlangt. Von dieser Lesart aus könnte dann die letzte in der vorhergehenden Note angegebene rabbinische Auffassung des schwierigen Wortes empfohlen zu werden scheinen. Den Schriftgelehrten aber war die direkte Beziehung auf Jahwe anstößig, und sie mögen sich bei ihrer „Verbesserung" des Textes wohl von der ihnen bekannten persischen Sitte haben beeinflussen lassen. d er wird seinem Zorn keinen Einhalt gebieten, d. h. er wird sie völlig vernichten; vgl. zum Sinn Ps 6, 2; 38, 2. Jer 10, 24.

„Geist" als Träger göttlicher Kraftwirkung uns bisher schon begegnet ist, schwerlich ohne weiteres im Sinne der Voraussetzung des Engelglaubens bei ihm mit Ja beantwortet werden darf.

α. Niedermetzelung der gottlosen Bewohner (9, 1—11).

[1] Sodann rief er mir mit lauter Stimme folgendes in die Ohren: Es ⟨naht die Heim- 9
suchung⟩ der Stadt und ein jeder hat sein Verwüstungsgerät in der Hand! [2] Und siehe! da kamen sechs Männer des Weges ⟨vom⟩ oberen ⟨Tore⟩[a] her, das nach Norden zu gewendet ist, ein jeder mit seinem Zerstörungsgerät in der Hand, und unter ihnen war einer, der war in Linnen gekleidet und hatte ein Schreibzeug an seiner Seite. Die kamen und stellten sich neben den ehernen Altar. [3] Die Herrlichkeit des Gottes Israels aber hatte sich von ⟨den Keruben⟩, ⟨auf welchen⟩ sie gewesen war, hinweg erhoben[b] (und) zu der Schwelle[c] des Hauses hin (begeben), und er rief dem, der in Linnen gekleidet war, der das Schreibzeug an seiner Seite hatte, [4] und Jahwe sprach zu ihm: Gehe mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem, hindurch und mache ein Zeichen[d] auf die Stirn der Männer, die da seufzen

---

1 l. kārebā pəkuddat. — der Schlußsatz aus V. 2 fehlerhaft eingedrungen; vielleicht aber vor V. 2 wā'ērè' „und ich sah" einzufügen. **2** l. haššaʿar. **3** l. hakkᵉrûbîm, MT Sing. und hernach ʿalêhèm. **4** tilge (mit G) jahwè.

a gemeint ist dasselbe Tor wie 8, 3. Die „Männer" kommen von Norden her, zum Zeichen, daß Jahwe die Werkzeuge seines Gerichts von dorther kommen läßt. Während sodann in der Wirklichkeit die Vollstreckung des göttlichen Gerichts von außen nach innen vorrückt, also zuletzt am Heiligtum Jahwes das Vernichtungswerk geschieht, ist es natürlich, daß in der Vision die symbolische Vollstreckung des göttlichen Willens an der Wohnstätte Jahwes beginnt, denn hiermit wird unzweideutig ausgesprochen, daß es Jahwes eigenes Werk ist, das von den Babyloniern bald ausgeführt wird, daß er die schamlose Mißhandlung, die man ihm und allem, was ihm geheiligt ist, angedeihen läßt, furchtbar zu rächen entschlossen ist. Der eherne Altar, neben den die Männer treten, ist gewiß der Brandopferaltar, derselbe wie 8, 16; an den alten salomonischen, von König Ahas nach 2 Kg 16, 14 nordwärts von seinem neuen Altar fortgerückten Altar zu denken, ist nicht nötig, vorausgesetzt, daß derselbe im Jahre 592 überhaupt noch im Tempel stand. Wo aber stand der Prophet, als er sah, was Kap. 9 berichtet? Natürlich ist er im inneren Vorhof zu denken, aber, wie der Wortlaut V. 2 schon nahelegt, schwerlich auch am Eingang des oberen Tores, aus dem er die „Männer" hervorkommen sieht. Nun wird er 8, 16 zwar aus dem äußeren Vorhof, in dem er sich 8, 14. 15 befand, wieder in den inneren Vorhof gebracht, aber die Stelle in ihm, wo er dann steht, wird nicht angegeben. Vielleicht gibt uns eine an 11, 1 ff. (s. oben die Vorbem. zu K. 8—11 überhaupt) anknüpfende Erwägung eine erträgliche Auskunft. 11, 1 wird der Prophet an das Osttor des Tempels gebracht, und wahrscheinlich (s. auch 8, 19) ist das äußere Osttor, also im äußeren Vorhof, gemeint. Ist es nun gewiß, daß 11, 1 ff. sachlich vor K. 9 gehört, so müßte, da in 9, 2 Ezechiel wieder im innern Vorhof weilt, vorausgesetzt werden, daß ein Satz bei der Bearbeitung des ursprünglichen Textes verloren gegangen, in dem von seiner Zurückversetzung aus dem äußeren Vorhof in den inneren Vorhof berichtet wurde. Dies vorauszusetzen, ist angesichts des Verlustes in 10, 7 (s. dort) und der Textüberlieferung überhaupt keine zu große Kühnheit. Sachliche Gründe sprechen weiter dafür, daß 11, 1 ff. am besten nach 8, 14. 15 und vor 8, 16 ff. wieder eingefügt wird. Es scheint doch naturgemäßer zu sein, nach dem Bilde am äußeren Nordtore (V. 14, 15) das Bild am äußeren Osttor folgen zu lassen und anzunehmen, daß der Prophet alsdann den Rundgang mit der Zurückversetzung in den inneren Vorhof (8, 16) abschloß, von wo er ihn nach 8, 4. 5 angetreten hatte. Wenn diese Ueberlegung das Richtige trifft, dürfen wir vielleicht die nach allen vorhergehenden Ortsangaben auffällig unbestimmte Angabe in 8, 16 mit der Vermutung ergänzen, der Prophet sei vom Geist vom äußeren Osttore (11, 1) an den Eingang des inneren Osttores versetzt worden, so daß er den die Sonne anbetenden Männern gerade gegenüberstand, hernach auch der auf die Schwelle des Tempels heraustretenden Herrlichkeit Jahwes (9, 3). Von dort her sah er dann auch die „Männer" aus dem inneren Nordtor in den inneren Vorhof eintreten. Jedenfalls ergibt sich so für die in V. 2 vorausgesetzte Situation ein im ganzen natürliches Vorstellungsbild. **b** nachher kehrt die Herrlichkeit Jahwes wieder auf die Kerube zurück (10, 18). Man wird sich den bisherigen Standort der Kerube, d. h. der ganzen Gotteserscheinung, über dem Tempel und dem Allerheiligsten denken müssen. Nach Ex 40, 34 ff. (vgl. 1 Kg 8, 6. 7. 10. 11) bedeckt die Wolke, d. h. das Gefährt der Herrlichkeit Jahwes, das heilige Zelt, während diese selbst den heiligen Raum erfüllt, vgl. besonders V. 36. 38 dort. Natürlich ist Jahwes herrliches Wesen nicht an sein Gefährt gebunden; die Vorstellung von seinem Herabsteigen an den Eingang des Tempels ist daher durchaus verständlich. Menschlich angesehen tritt Gottes persönliches Lichtwesen gleichsam aus seinem Palaste heraus, um am Eingang den von ihm beorderten Organen seine Befehle zu geben. **c** d. h. zum Eingang zum Tempelhause selbst. **d** Zeichen heißt hebr. tāw wie der letzte Buchstabe des Alphabets. Das Zeichen könnte nach der alten Buchstabenform die Gestalt eines liegenden Kreuzes haben. Das Zeichen soll die mit ihm Versehenen als Jahwe zugehörig (vgl. Jes 44, 5) bezeichnen. An ihnen geht das Gericht schonend vorüber. Man darf als Analogie an Ex 12 (besonders V. 7. 13. 22 ff.) erinnern, und s. auch Apk 7, 3. 14, 1. Was die so der Verschonung im Gericht Versicherten des göttlichen Schutzes würdig macht, ist nicht ihre unbedingte Heiligkeit, sondern ihre gläubige Treue gegen Jahwe und ihre bußwillige Trauer über die Verderbnis im Volke, also eine Gesinnung und Stimmung, wie sie K. 18 näher charakterisiert. Nur die unbußfertigen Sünder verfallen dem Gericht (3, 19).

und jammern über alle die Greuel, die in ihr verübt werden! [5] Zu den anderen aber sprach er vor meinen Ohren: Geht hinter ihm her durch die Stadt hindurch und schlagt drein — ⟨ohne⟩ Mitleid und ohne Schonung! [6] Greis, Jüngling und Jungfrau und Kinder und Weiber metzelt nieder; einen jeden aber, der das Zeichen an sich hat, laßt unberührt! Fangt an bei meinem Heiligtume! Da fingen sie an mit den Männern den Aeltesten, die sich vor dem Tempel befanden[a]. [7] Und er sprach zu ihnen: Verunreinigt den Tempel und füllt die Vorhöfe mit Erschlagenen an! (Dann) geht hinaus! ⟨Und sie gingen hinaus und schlugen drein⟩ in der Stadt! [8] Während sie so dreinschlugen ⟨und ich zurückblieb⟩, fiel ich auf mein Angesicht und schrie und sprach: Ach, Herr Jahwe! Willst du denn den ganzen Ueberrest[b] Israels vertilgen, indem du deinen Grimm über Jerusalem ausschüttest? [9] Da sprach er zu mir: Die Schuld des Hauses Israel und Juda ist ganz überaus groß und das Land ist voll von Blutschuld und die Stadt ist voll von ⟨Unreinheit⟩; denn sie denken: „Jahwe hat das Land verlassen" und „Jahwe sieht (es) nicht"[c]. [10] Nun will auch ich nicht mitleidig hinblicken und nicht Schonung üben: ihren Wandel gebe ich ihnen auf ihren Kopf! [11] Und siehe da, der in Linnen Gekleidete, der das Schreibzeug an seiner Seite hatte, meldete und sprach: Ich habe getan, wie du mir befohlen hattest.

β. Die Stadt wird zur Einäscherung verurteilt. Nochmalige Beschreibung des göttlichen Thronwagens (10, 1—17).

Zur literarkritischen Beurteilung des Abschnittes s. oben Vorbem. zu K. 8—11.

[1] Und ich schaute hin, und siehe! da war ⟨über⟩ der Veste, die sich über dem Haupte der Kerube befand, etwas wie ein Saphirstein; etwas, das wie ein Throngebilde aussah, ward über ihnen sichtbar. [2] Da sprach er zu dem in Linnen Gekleideten und er sprach: Tritt hinein in den Raum zwischen den Rädern unterhalb ⟨der Kerube⟩ und fülle deine Hände mit glühenden Kohlen aus dem Raume zwischen den Keruben und streue sie über die Stadt! Da trat er vor meinen Augen hinein. [3] d Es standen aber die Kerube rechts[e] vom Tempel, ⟨als⟩ der Mann ⟨hineintrat⟩, und die Wolke erfüllte den inneren Vorhof. [4] Die Herrlichkeit Jahwes aber erhob sich von den ⟨Keruben⟩ gegen die Schwelle des Tempels hin und der Tempel ward von der Wolke erfüllt und der Vorhof ward vom Glanze der Herrlichkeit Jahwes erfüllt. [5] Und das Rauschen der Flügel der Kerube war bis zum äußeren Vorhof vernehmbar, gleich der Stimme des allmächtigen Gottes, wenn er redete. [6] Als er nun dem in Linnen Gekleideten befahl: Hole Feuer aus dem Raume zwischen den Rädern, aus dem Raume zwischen den Keruben hervor, da trat er hinein und stellte sich neben das (eine) Rad. [7] Und er der Kerub langte mit seiner Hand aus dem Raume zwischen den Keruben nach dem Feuer, das sich in dem Raum zwischen den Keruben befand und er (hob davon) auf und gab es dem in Linnen Gekleideten in die Hände und er nahm (davon) und kam heraus . . . .[f].

---

5 l. ʾal. **6** tilge (nach G) hazzeḳēnîm. **7** l. wajjēṣeʾû wajjakkû. **8** l. wāʾeššāʾēr, aber (nach G) zu tilgen. **9** l. ṭumʾā; MT allenfalls als „(Rechts-)Beugung" zu deuten, aber schwerlich ursprüngliche Lesart. Möglich wäre auch ḥāmās (G adikia).

2 tilge (mit G) das zweite wajjôʾmer; l. sodann lakkerûbîm, MT Sing.; bedenklich ist das „unterhalb d. K.", es dürfte auch hier wie nachher bênôt für taḥat einzusetzen sein (vgl. auch V. 6). **3** l. bebôʾ. **7** tilge (mit G) hakkerûb; es widerspricht V. 2. — sodann die Worte mibbênōt lakkʾ. nur Folge des Eindringens des hakkerûb vorher, also zu tilgen; das gleiche gilt von dem Satze wajjissāʾ usw. Subjekt in V. 7 ist nach V. 2 „der in Linnen Gekleidete" und nicht ein Kerub.

a es sind die 8, 16 genannten Männer gemeint. **b** der Ueberrest ist hier das in Juda und Jerusalem nach 597 noch übriggebliebene Volk; ebenso 5, 10. 11, 13. **c** Ausdruck stärkster Gottvergessenheit und Verkennung des eigentlichen Wesens Jahwes. Daß Jahwe das Land verlassen habe oder sich nicht mehr um das Land kümmere, also von ihm auch nichts mehr zu befürchten sei, das konnte nur der glauben und sagen, der nach Heidenweise das Geschick des Jahres 597 beurteilte, also die Deutung desselben durch Jahwes Propheten vergessen hatte oder in den Wind schlug. Ihnen wird nun aber sehr empfindlich fühlbar die Erkenntnis beigebracht, daß Jahwe das Land n o c h nicht verlassen hat und daß er auch n o c h sieht, was man vor seinem Angesicht tut. Man erinnere sich hierzu des bei Ezechiel immer wiederkehrenden Schlusses, das kommende Gericht solle Erkenntnis Jahwes bewirken. **d** daß V. 4—6 der erweiternden Bearbeitung zugehören, kann nicht wohl zweifelhaft sein; V. 4 berichtet etwas, was schon 9, 3 steht. Aber auch V. 3 dürfte der fremden Hand zugeschrieben werden müssen. Der Satz soll menschlich begreiflich machen, wie es dem Manne möglich war, in den Raum inmitten der wunderbaren Erscheinung hineinzutreten. Bisher war von dem Standort des göttlichen Gefährts nichts Deutliches gesagt. Dem hilft der Satz allerdings ab. V. 7 schließt sich aber unmittelbar an V. 2 an, dagegen nicht ebenso natürlich an V. 3, und nur nachträgliche Ueberlegung kann in der Darstellung des visionären Bildes eine Angabe vermissen, wie sie V. 3 bietet. V. 6 greift schließlich V. 2 wieder auf, um in die wirkliche Fortsetzung zu diesem Verse wieder hineinzuführen. Die Bemerkung V. 3b, die Wolke habe den Vorhof erfüllt, scheint nicht ganz zu V. 4 zu passen, jedenfalls aber nicht zu der Situation, die 9, 3 und vorher in K. 8 vorausgesetzt wird. Auch diese Verwirrung spricht gegen Ursprünglichkeit von V. 3. **e** nach gewöhnlichem Sprachgebrauch bei räumlicher Orientierung muß das die südliche Seite des Tempels bezeichnen. **f** hier ist vom ursprünglichen Texte, gewiß nur infolge der überaus starken, völlig überflüssigen Erweiterung, die Bemerkung

8 Es wurde aber an den Keruben etwas wie eine Menschenhand unter ihren Flügeln sichtbar. 9 Und ich sah, und siehe! da waren vier Räder neben den Keruben, immer je ein Rad neben je einem Kerub, und die Räder waren anzusehn wie das Blinken von Chrysolithstein. 10 Und was ihr Aussehen betrifft, so hatten die viere ⟨einerlei⟩ Gestalt, als ob ein Rad inmitten des anderen wäre. 11 Wenn sie gingen, so gingen sie nach ihren vier Seiten: nicht wandten sie sich, wenn sie gingen; sondern ⟨nach⟩ der Gegend, nach welcher der Vordere[a] sich wendete, gingen sie ihm nach; nicht wandten sie sich, wenn sie gingen. 12 Und ihr ganzer Leib und ihr Rücken und ihre Hände und ihre Flügel und die Räder waren ringsum voll Augen bei den vieren ⟨ ⟩. 13 Den Rädern aber — ihnen ward vor meinen Ohren der Name „Wirbelwind" gegeben[b]. 14 c Und vier Gesichter hatte ein jedes: das ⟨ ⟩ eine war das Gesicht eines ⟨Stiers⟩ und das ⟨ ⟩ zweite das Gesicht eines Menschen und das dritte das Gesicht eines Löwen und das vierte das Gesicht eines Adlers. 15 Und die Keruben erhoben sich. — Das war dasselbe Wesen, welches ich am Flusse Kebar geschaut hatte[d]. 16 Und wenn die Keruben gingen, so gingen die Räder neben ihnen (mit), und wenn die Keruben ihre Flügel schwangen, um sich von der Erde zu erheben, so wandten sich auch die Räder nicht von ihrer Seite hinweg. 17 Wenn jene stehen blieben, dann blieben (auch) sie stehen, und wenn jene sich erhoben, dann erhoben sie sich ⟨mit ihnen⟩, denn der Geist des (Tier-)Wesens war in ihnen.

c) Jahwes Herrlichkeit rüstet sich zum Verlassen der Stadt (10, 18—22).

Die sachliche und ursprünglich auch literarische Zusammengehörigkeit dieses Absatzes mit 11, 22ff. kann nicht zweifelhaft sein. Diese Zusammengehörigkeit wird äußerlich darin erkennbar, daß 11, 22 den Satz 10, 19 in der Hauptsache wiederholt. — Ebenso zweifellos sind die Verse 20—22 nicht ursprünglich, sondern eine Glosse, die wohl von der gleichen Hand stammt wie die Erweiterungen vorher.

18 Da verließ die Herrlichkeit Jahwes die Schwelle des Tempels und stellte sich auf die Keruben[e]. 19 Da schwangen die Keruben ihre Flügel und erhoben sich vor meinen Augen von der Erde bei ihrem Abzuge[f] und die Räder gleichmäßig mit ihnen. ⟨Und sie stellten sich⟩ an den Eingang des östlichen Tores[g] des Tempels Jahwes, während sich die Herrlichkeit des Gottes Israels oben über ihnen befand. 20 Das war das Wesen, welches ich am Flusse Kebar unter dem Gotte Israels geschaut hatte, und ich erkannte, daß es Keruben seien[h]. 21 Ein jeder hatte vier ⟨ ⟩ Gesichter und ein jeder vier Flügel, und etwas wie Menschenhände war unter ihren Flügeln. 22 Und was die Gestalt ihrer Gesichter betrifft, so waren es dieselben Gesichter, die ich am Flusse Kebar geschaut hatte, ⟨ ⟩ ⟨und sie⟩ gingen ein jedes gerade vor sich hin.

d) Gottes Gericht über die bösen Führer des jüdischen Volkes und Ausblick auf die dereinstige Heimholung und äußere und innere Erneuerung des Gottesvolkes (11, 1—21).

Zur literarischen Beurteilung dieses Abschnitts s. die allgemeinen Vorbem. zu K. 8—11. 11, 1—13 gehört ursprünglich wahrscheinlich hinter 8, 14. 15 und vor 8, 16 ff.; vgl. die Note zu 9, 2.

1 Und (der) Geist hob mich empor und brachte mich an das östliche Tor des Tempels Jahwes, das nach Osten gewendet ist, und siehe! da waren am Eingange des Tores 25 Männer[i], und ich gewahrte unter ihnen die Volksobersten Jaasanja, den Sohn Assurs[k],

---

10 l. ʾahat. **11** l. ʾèl hammāqôm. **12** tilge ʾōphannêhèm. **14** tilge beidemal penê und l. haššōr statt hakkerûb. **17** l. ʾittām. **19** l. wajjaʿamedû. **21** MT „je vier G.", aber besser (nach G) einmal ʾarbāʿā zu streichen. **22** tilge (mit G) marʾêhèm und l. wehēmmā statt weʾôtām.

verlorengegangen, er habe dem ihm von Jahwe erteilten Befehle gemäß die Kohlen über die Stadt ausgestreut (s. V. 2).

a wörtlich: der Kopf = die Spitze; gemeint ist das Tier, das gerade in der Richtung des beabsichtigten Ganges die Führung hatte. **b** in K. 1 erfährt man davon nichts. Das hat erst der Gossator den Ezechiel hören lassen. Wahrscheinlich soll der Satz ursprünglich nichts anderes sein als eine lexikalische Belehrung. In V. 2. 6 ist das Wort galgal für das Räderwerk gebraucht, während Ezechiel dafür ʾōphannîm sagt; beides soll als gleichbedeutend bezeichnet werden. V. 13 ist daher vielleicht sogar eine Glosse in der glossatorischen Arbeit. **c** V. 14 fehlt in G. Der Satz ist auch sachlich hier unerwartet. Auch V. 15a (das Verbum fehlt in G) dürfte so beurteilt werden müssen; er nimmt V. 19 teilweise vorweg. **d** V. 15b macht den Eindruck einer Glosse, die die in Kap. 1 als „Tiere" bezeichneten Wesen mit den Keruben gleichstellen soll (also ähnlich wie V. 13 zu beurteilen). Dazu vgl. besonders V. 20b. **e** das knüpft sachgemäß an 9, 3 an. **f** zwar gut bezeugt, aber doch wohl besser als Zusatz des Bearbeiters beseitigt. **g** das ist das äußere Osttor, durch das der Weg direkt zum Oelberg hinüberführend gedacht ist (11, 23). **h** vgl. Note zu V. 15b. **i** natürlich nicht dieselben wie 8, 16. Offenbar sollen wir an Männer von Ansehen und Einfluß im Volke denken, die sich am östlichen äußeren Tore des Tempels versammelt haben. Sie ratschlagen miteinander, aber was sie ratschlagen, dient nicht zum Heil des Volkes und der Stadt und widerstrebt vor allem dem Willen Jahwes. Wes Geistes Kinder sie sind, soll wohl V. 2 sagen. **k** ein uns ebensowenig bekannter Mann wie der 8, 11 erwähnte Jaasanja.

und Pelatjahu, den Sohn Benajahus[a]. 2 Da sprach er zu mir: Menschensohn, das sind die Männer, die Unheil sinnen und bösen Rat halten in dieser Stadt, 3 die da sprechen: ....[b] sie ist der Topf und wir das Fleisch![c] 4 Deshalb weissage gegen sie, weissage, o Menschensohn! 5 Da fiel auf mich der Geist Jahwes und er sprach zu mir: Sprich: so spricht Jahwe: So sprecht ihr, Haus Israels, und was in eurem Geiste aufsteigt[d], das kenne ich wohl[e]. 6 Ihrer viele habt ihr in dieser Stadt ⟨getötet⟩ und habt ihre Gassen mit ⟨Erschlagenen⟩ gefüllt[f]. 7 Darum spricht also der Herr Jahwe: Die von euch Erschlagenen, die ihr in ihrer[g] Mitte hingestreckt habt, die sind das Fleisch und sie ist der Topf! Euch aber ⟨werde ich⟩ aus ihr ⟨fortführen⟩[h] (8 Das Schwert fürchtet ihr und das Schwert will ich über euch R?
bringen, spricht der Herr Jahwe. 9 Und ich will euch aus ihr fortführen)[i] und euch
10 in die Gewalt Fremder geben und Gerichte unter euch vollstrecken. 10 Durch das Schwert werdet ihr fallen! An der Grenze Israels werde ich euch richten, und so sollt ihr erkennen, daß ich Jahwe bin. 11 Sie soll euch nicht zum Topfe werden und ihr werdet ⟨nicht⟩ das Fleisch in ihr sein; an der Grenze[k] Israels werde ich euch richten, 12 und so sollt ihr erkennen, daß ich Jahwe bin, nach dessen Satzungen ihr nicht gewandelt seid und dessen Rechte ihr nicht getan habt; vielmehr nach den Rechten der Völker, die rings um euch her sind, habt ihr getan.

13 Da geschah es, während ich (so) weissagte, starb Pelatjahu, der Sohn Benajas, (plötzlich)[l]. Da fiel ich auf mein Angesicht und schrie mit lauter Stimme und sprach:

---

6 l. (nach G) mētêkèm und dann h^{a}lālîm. **7** l. ʾôṣî, MT „wird man ...“. **10** die Schlußsätze Doppelschreibung von V. 11b. 12 a α. **11** die Negation unentbehrlich. **12** die ausgeschiedenen Sätze sind nichts als ein aus geläufigen Formeln zusammengesetzter Einschub.

a auch dieser Mann ist nicht bekannt. Wir dürfen aber voraussetzen, daß beide Persönlichkeiten Ezechiel und nicht minder auch seiner Umgebung wohl bekannt waren. **b** die ausgelassenen Worte lauten: „nicht in der Nähe (ist es), d. h. etwa: nicht sobald kommt die Zeit), Häuser zu bauen“. Das scheint sagen zu sollen, sie glaubten nicht, daß, wie der Prophet ankündigt, bald eine Zertrümmerung der Stadt zu befürchten sei. Sie fühlen sich sicher in Jerusalem und schlagen alle Warnungen und Mahnungen in den Wind. Diese Auffassung empfiehlt auch der zweite Satz. Der Text ist aber sehr zweifelhaft. **c** nach dem gegenwärtigen Zusammenhang rückwärts mit K. 9 könnte man dies Bild zwar allenfalls auch als Ausdruck verzweiflungsvoller Resignation verstehen. Wenn das Feuer des Gerichts (die Belagerung usw.) über Jerusalem kommt, dann ist es aus mit ihnen, dann ergeht es ihnen, wie dem Fleisch im Kessel. Stellen wir den Abschnitt aber entsprechend den Ausführungen zu 9, 2 in K. 8 wieder ein, dann empfiehlt sich doch eine andere Auffassung des Bildes; dann scheint es das Gefühl der Sicherheit auszusprechen, von dem diese Berater und Führer des Volks beseelt sind. Sie fühlen sich vor dem drohenden und angedrohten Feuer des Gerichts gesichert in der Stadt; sie werden von den Flammen ebensowenig angesengt werden wie das Fleisch im Kessel, wenn es auch einmal etwas heiß wird. Sie halten die Stadt für fest und sicher genug, um den Ansturm eines Feindes aushalten zu können. Vgl. zu dieser Auffassung die Bestätigung in V. 7. Daß das Unheilsgedanken und böser Rat sind, ergibt sich, wenn man die prophetischen Warnungen und Mahnungen eines Jeremia aus jener Zeit sich vergegenwärtigt. Für die Richtigkeit der angegebenen Auffassung der Sätze scheint auch das zu sprechen, was Jahwe durch Ezechiel über diese Leute sagen läßt. **d** so wohl sachlich richtig aufgefaßt; aber vielleicht (nach G mô^{a}ṣôt) „die Pläne (Ratschläge) eures Geistes“. **e** Jahwe kennt die geheimsten Gedanken der Menschen; vgl. Jer 17, 9. 10. **f** woran in V. 6 gedacht werden soll, ist nicht deutlich. Es liegt nahe, an Vergewaltigung durch Rechtsbeugung, an blutige Vernichtung unbequemer Persönlichkeiten (man denke an den Prophetenmord Jer 26 und an die Ausführungen Jer 2, 33 f.) zu denken; vgl. 9, 9. **g** nämlich: der Stadt. **h** die Stadt soll ihnen also keinen Schutz bieten; sie werden herausgeholt und fortgeführt werden. Damit die Auffassung von V. 3 wohl als richtig erwiesen. **i** wenn die herausgehobenen Sätze nicht daständen, wäre der Zusammenhang glatt. Daß sie dem Schwerte verfallen sollen, wird hernach V. 10 a auch wieder gesagt. Im vorausgehenden ist übrigens auch nichts enthalten, das erkennen ließe, sie fürchteten das Schwert. Vielmehr sollte man aus V. 3 schließen, sie meinten, sie hätten sich vor nichts zu fürchten, eben weil ihnen die Stadt ausreichenden Schutz biete. An den letzten Satz von V. 9 schließt sich V. 10a sachlich gut an. Die dort angedrohte Vollstreckung der Gerichte unter ihnen geschieht eben durch das Schwert. **k** dabei darf man denken an das blutige Gericht, das Nebukadnezar nach dem Fall Jerusalems in Ribla abgehalten hat, vgl. Jer 52, 24—27. 2 Kg 25, 18—21. Zu Ribla paßt auch das Wort „an der Grenze Israels“ einigermaßen. **l** zum richtigen Verständnis dieser Mitteilung muß beachtet werden, daß alles, wovon hier berichtet wird, in der Vision vor sich gegangen ist. Also auch die Verkündigung dessen, was ihm Jahwe vorher über die 25 Männer zu sagen befiehlt, gehört der Vision an, ist also nicht als wirklich jenen Männern leiblich hörbar anzusehen. Ebenso sieht Ezechiel auch in der Vision den jähen Tod des Pelatja, und nicht minder geschieht sein Aufschrei und seine klagende Frage an Jahwe in der Vision. Aber an der Realität dieses ihn innerlich tief erschütternden Vorgangs in jener Stunde, da er in der Vision durch die Wirkung des göttlichen Geistes die Lage der Dinge in Jerusalem schauen durfte, zu zweifeln, haben wir kein Recht. Mag die Realität dessen, was er in der Vision so geschaut oder erlebt hatte, ihm auch hernach erst durch Nachrichten aus der fernen Heimat völlig gewiß geworden sein, man darf von dieser Möglichkeit aus nicht sagen, er habe erst nachträglich diesen Zug in das visionäre Bild eingefügt. Analoge Erlebnisse Ezechiels bestätigen die Zuverlässigkeit des Berichts auch in diesem einen Punkte.

O weh! Herr Jahwe, willst du es denn gar ausmachen mit dem Ueberrest Israels?[a]
R (14 b Da erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 15 Menschensohn, deine 15
Brüder, deine Brüder ⟨deine Verbannungsgenossen⟩ und das ganze Haus Israel insgesamt, von welchen die Bewohner von Jerusalem sprechen: ⟨Sie sind fern⟩ von Jahwe[c]; uns ist ⟨ ⟩ das Land zum Besitze gegeben! — 16 deshalb sprich: So spricht der Herr Jahwe: Ja, ich habe sie fernhin unter die Völker getan und habe sie in die Länder zerstreut und ward ihnen nur wenig zu einem Heiligtum[d] in den Ländern, wohin sie gekommen sind, — 17 deshalb sprich: So spricht der Herr Jahwe: Aber ich will ⟨sie⟩ sammeln aus den Völkern und ⟨sie⟩ zusammenbringen aus den Ländern, in die ⟨ich sie zerstreut habe⟩, und will ⟨ihnen⟩ das Land Israel verleihen. 18 Und sie werden dorthin kommen und alle ihre Scheusale und alle ihre Greuel daraus hinwegschaffen. 19 Und ich werde ihnen ein ⟨neues⟩ Herz geben und einen neuen Geist in ⟨ihr⟩ Inneres legen und werde das steinerne Herz aus ihrem Leibe entfernen und ihnen ein fleischernes Herz verleihen, 20 damit sie in meinen 20
Satzungen wandeln und meine Rechte beobachten und sie ausüben; und so werden sie mein Volk sein und ich will ihr Gott sein[e]. — 21 . . . . .[f] ihren Wandel gebe ich ihnen auf ihren Kopf! — ist der Spruch des Herrn Jahwes.)

e) Jahwes Herrlichkeit verläßt Jerusalem und Ende der visionären Offenbarung (11, 22—25).

Das ist die natürliche Fortsetzung von 10, 18. 19 und zugleich der abrundende Abschluß des Berichts über die große, dramatisch stark bewegte Vision.

22 Da schwangen die Kerube ihre Flügel und die Räder (bewegten sich) zugleich mit ihnen, während sich die Herrlichkeit des Gottes Israels oben über ihnen befand. 23 Und

---

15 tilge einmal ʾahèkā und l. gālûtekā, MT „die Leute deiner Verwandtschaft"; ferner l. rāḥaqû, MT „bleibt fern" (Imperativ) und tilge (nach G) hî. **17** hier irrig in MT 2. P. Plur.; in G richtig 3. P. — l. (nach G) nippaṣtîm, MT „ihr seid zerstreut worden". **19** l. ḥādāš, MT „einerlei Herz".

a vgl. zu dieser Frage 9,8. Natürlich erkennt er in dem plötzlichen Tod des Pelatja einen Schlag Jahwes und er glaubt, es beginne damit das angedrohte Vernichtungsgericht. Uebrigens beweist V. 13 auch deutlich, daß dieser Abschnitt vor K. 9 gehört. Denn dieses eine Opfer des göttlichen Gerichts kann doch nur ein Vorbote dessen sein, was in K. 9 im Bilde angekündigt wird. **b** auffällig ist die ungewöhnliche Schwerfälligkeit des ersten über V. 14—17 sich erstreckenden, zweimal durch eine Einleitungsformel (V. 16a. 17a) durchbrochenen Satzes. Ein originelles Produkt Ezechiels ist das nicht, so sicher die Redewendungen im einzelnen sein Eigentum sind. Vielleicht sind in V. 14. 15 und V. 21 noch Spuren der Antwort Jahwes auf die Frage Ezechiels V. 13 enthalten. Besonders V. 15b (vgl. die Parallele dazu 9, 9) scheint noch teilweise den Wortlaut der göttlichen Antwort zu enthalten, denn die hier mitgeteilten Gedanken, die die Leute in Jerusalem über die schon im Exil weilenden Juden und ihren heimatlichen Besitz auszusprechen sich nicht scheuen, sind allerdings geeignet, das aufwallende Mitleid Ezechiels zu dämpfen und ihn erkennen zu lehren, daß mit diesen Leuten Jahwe kein Erbarmen haben kann. Wie der Satz ursprünglich in der Antwort Jahwes gelautet hat, läßt sich natürlich nicht sagen. Aber er würde eine neue Charakteristik der Leute — wir haben zunächst an die V. 1 ff. gemeinten zu denken — zu der in V. 2 schon mitgeteilten hinzufügen. Sie fühlen sich nicht nur in ihrem Besitz und in Jerusalem vor aller Gefahr sicher, sondern sie scheuen sich auch nicht, frevelhaft Hand an den Besitz zu legen, der den Exilierten gehört. Man erinnere sich an die Charakteristik der 597 im Lande Gebliebenen Jer 24. V. 21 bringt den göttlichen Entschluß, ihnen ihre Greuel zu vergelten, und hat in 9, 10 seine Parallele. — Jetzt muß V. 15 dazu helfen, die Rede zu der Verheißung für die schon im Exile weilenden Juden hinüberzuleiten. Damit erleidet der bisherige Gedankengang eine völlige Abbiegung von der natürlichen geraden Richtung. **c** sie sind der Meinung, die Exilierten kehren nicht wieder heim, ihr Besitz dürfe also von den noch im Lande Ansässigen für sich in Anspruch genommen werden. Ist der Text richtig überliefert, so kommt darin eine niedere religiöse Vorstellung zum Ausdruck. Danach ist der von seinem Gotte entfernt, der das Land seines Gottes verlassen hat; außerhalb Kanaans muß dann ein Israelit dem Gott seines Aufenthaltes dienen; vgl. 1 Sa 26, 19. **d** schwerlich nur vom Mangel an kultischer Verehrung Jahwes im Heidenlande gemeint; im Heidenlande konnte man Jahwe nicht opfern (Hos 9, 3 ff.). Der Ausdruck dürfte nach 37, 27 f. mindestens den Gedanken in sich schließen, Jahwe habe ihnen dort keinen besonderen Schutz gewährt. Er hat sie aber auch nicht gänzlich aufreiben lassen sondern seiner Verheißung entsprechend sich dort ein neues Volk heranwachsen lassen. Vielleicht läßt sich der Ausdruck aus Ex 21, 13 (der Altar Jahwes als Asylstätte) verstehen. **e** zu der ganzen Verheißung V. 17—20 vgl. besonders 36, 24 ff. **f** der ausgelassene Satz lautet in MT wörtlich: „und zum Herzen ihrer Scheusale und ihrer Greuel ist ihr Herz gehend". Das ist selbstverständlich kein ursprünglicher Text. Haben wir in V. 21 mit dem in V. 15 steckenden Satz die göttliche Antwort auf des Propheten Frage (V. 13), bezieht sich also die göttliche Begründung des schreckenerregenden plötzlichen Todes des Pelatja im ganzen wenigstens zunächst auf die Männer V. 1 ff., dann wird sogar fraglich, ob die Hervorhebung der „Scheusale" und der „Greuel", wobei zunächst an die Abgötterei gedacht werden muß, hier überhaupt ursprünglich ist. Es mag ein Trümmerhaufen von Buchstaben von jüngerer Hand zu dem jetzt gelesenen Wortlaut zurecht gemacht sein. Wie der ursprüngliche Satz lautete, ist nicht mehr zu ergründen.

die Herrlichkeit Jahwes erhob sich mitten aus der Stadt hinweg und ließ sich nieder auf dem Berge, der östlich von der Stadt liegt[a]. 24 Und (der) Geist hob mich empor und brachte mich im göttlichen < > Gesicht nach Chaldäa zu den Verbannten. Und das Gesicht, das
25 ich geschaut hatte, hob sich hinweg von mir. 25 Sodann[b] verkündigte ich den Verbannten alle Worte Jahwes, die er mich hatte schauen lassen.

Sinnbildliche Ankündigung der Deportation von Volk und Fürst aus Juda. Jerusalems kommende Not (12, 1—20).

Durch eine auffällige Handlung soll Ezechiel die Aufmerksamkeit seiner Umgebung auf sich ziehen und sie begierig machen, zu erfahren, was er ihr mitzuteilen hat. Man kann sich noch nicht entschließen, an den in Babylonien von Ezechiel, in Jerusalem von Jeremia geweissagten nunmehr bald erfolgenden Eintritt des Gerichts zu glauben, das Juda und Jerusalem, Volk und Königtum ein jähes, schreckenvolles Ende bereiten wird. Offenbar leben die Hoffnungen auf eine Wendung der Dinge zugunsten der Heimat immer noch fort, deren Torheit schon vor Ezechiels Auftreten Jeremia vom Westen aus auf brieflichem Wege nachdrücklich einzuschärfen bemüht gewesen war (Jer 29), und gerne öffnet man das Ohr für die Einflüsterungen falscher Propheten (s. den nächsten Abschnitt). Nun soll Ezechiel durch eine symbolische Handlung kundtun, daß das Gericht über die Heimat unabwendbar sei; des Volkes Ende sei gekommen; was das Schwert verschont, wird ins Land des Elends hinausmüssen. Besonders deutlich kündigt er an, daß der König vergebens in nächtlicher Flucht sein Heil suchen werde; er werde weggefangen, ins Land der Chaldäer fortgeschleppt werden und dort sterben, ohne in Wahrheit das Land gesehen zu haben. Damit ist gemeint, was hernach des Königs Zedekia Schicksal gewesen; er wurde geblendet, ehe er nach Babylonien fortgeführt wurde (vgl. 2 Kg 25, 7. Jer 39, 7. 52, 11). Dieser Zug in der Weissagung ist besonders bedeutsam. Es ist nicht das einzige Beispiel einer Vorausankündigung eines so auffälligen besonderen Geschehnisses, das wir bei Ezechiel antreffen. Darum ist es nicht geraten, die Möglichkeit einer solchen prophetischen Vorausschau ohne weiteres aus dogmatischem Vorurteil heraus zu bestreiten. Freilich ganz ohne Schwierigkeiten ist der Bericht nicht. In den Noten ist darauf aufmerksam gemacht. — In V. 17—20 folgt ein besonderes Wort, wohl aus der gleichen Zeit, in die uns V. 1—16 führen, das ähnlich wie 4, 9 ff. die furchtbare Not andeutet, in die Jerusalem geraten wird, wenn die Zeit des Gerichts über es kommt. — Es ist deutlich, daß wir uns in beiden Teilen des Abschnitts noch vor dem Beginn des Angriffs der Babylonier auf Jerusalem befinden, ungefähr in der gleichen Zeit, in die uns K. 8 ff. geführt haben. Jedenfalls muß die Lage Judas noch eine solche gewesen sein, daß man trotz der bestimmten Ankündigungen der Jahwepropheten glauben konnte, mit einiger Zuversicht in die Zukunft blicken zu dürfen. Das rät aber, wenigstens vor 589 stehen zu bleiben (s. auch zu K. 17). Für eine Ansetzung in die Zeit um 592 oder 591 sprechen auch die nächstfolgenden Aussprüche.

12 [1] Und das Wort Jahwes erging an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, inmitten des Hauses der Widerspenstigkeit wohnst du, (inmitten solcher,) die Augen haben, um zu sehen, und doch nicht sehen, Ohren haben, um zu hören, und doch nicht hören, denn ein Haus der Widerspenstigkeit sind sie. [3] Du aber, Menschensohn, mache dir Wandergeräte zurecht und wandere fort bei (hellem) Tage vor ihren Augen und wandere vor ihren Augen fort von deinem (Wohn-)Ort an einen anderen Ort, — ob ihnen wohl die Augen aufgehen werden, denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit! [4] Du sollst aber deine Geräte wie Wandergeräte bei Tage vor ihren Augen herausschaffen[c]; selbst aber

---

24 tilge berûḥ, MT „im Gesicht, durch den Geist Gottes“.
3 tilge (nach G) ûgelē.

a d. i. der Oelberg. In diesem Moment schließt die Vision. Ezechiel wird wieder in seine wirkliche Umgebung zurückversetzt, und was weiter aus der wunderbaren Gotteserscheinung geworden, die Frage darf man nicht stellen. Es ist für den Propheten selbst genug, die schmerzliche Gewißheit zu haben, daß Jahwe dem gegenwärtigen Jerusalem und seinem Tempel endgültig den Rücken zuzukehren entschlossen ist. Daß er Jahwe nicht an irgendeiner Stelle auf der Erde sich niederlassen läßt, darf man getrost voraussetzen. Das wiederholte Haltmachen des Tempel und Stadt verlassenden Gottes gibt wahrscheinlich nur dem Gedanken Ausdruck, es werde auch ihm nicht leicht, sich so von Tempel, Stadt und Volk zu trennen und alles miteinander einem furchtbaren Gericht preiszugeben. Aber nichts war geeigneter, den bei Ezechiel weilenden Häuptern der Exulantenkolonie den Ernst der Lage im Heimatlande vor Augen zu führen, als gerade dieser Zug in der ihnen übermittelten visionären Kundgebung Jahwes. **b** also nachdem er wieder vollständig aus dem Zustande der Ekstase zum natürlichen Bewußtseinsleben zurückgekehrt war. Dieser Satz lehrt zugleich, daß die Umgebung von dem, was Ezechiel während des ekstatischen Zustandes erlebte, bisher nichts hatte erfahren können. Wenn sich die innere Erregung des Propheten nach außen in irgendeiner Weise bemerkbar machte, so blieb jedenfalls ihre Bedeutung der Umgebung unverständlich. Und daß die Bilder, die Jahwe Ezechiel schauen ließ, nur eindrucksvolle Verkörperung von sonst in Worten übermittelter Offenbarung Jahwes waren, kommt in der eigentümlichen Form dieses letzten Satzes deutlich zum Ausdruck. **c** d. h. vor das Haus, zum Forttragen bereit. Ein zur Flucht oder zur Deportation bereiter Mann hat kein umfangreiches und sorgfältig zugerüstetes Reisegepäck. Wir müssen uns daher das Gerät, das Ezechiel hinausschaffen soll, als dürftig.

sollst du am Abend vor ihren Augen hinausgehen ⟨wie einer, der in die Fremde hinauszieht⟩. 5 Vor ihren Augen stoße dir (ein Loch) durch die Wand[a] und ⟨gehe⟩ durch sie hinaus! 6 Vor ihren Augen nimm (deine Geräte) auf die Schulter ⟨und⟩ im Finstern ⟨ziehe aus⟩![b] Dein Gesicht sollst du verhüllen und das Land nicht sehen![c] Denn ich mache dich zu einem Wahrzeichen für das Haus Israel[d]. 5

7 Da tat ich also, wie mir befohlen war: meine Geräte brachte ich bei Tage heraus wie Wandergeräte und am Abend stieß ich mir mit der Hand (ein Loch) durch die Wand ⟨und⟩ im Finstern ⟨zog ich aus⟩; auf der Schulter trug ich (die Geräte) vor ihren Augen.

8 Am (anderen) Morgen[e] aber erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 9 Menschensohn, haben sie nicht zu dir gesagt, die vom Hause Israel, vom Hause der Widerspenstigkeit: Was machst du da?[f] 10 Sprich zu ihnen: So spricht der Herr Jahwe . . . . .[g] 10

---

4 l. (nach G) kᵉjôṣē' baggôlā, MT wörtlich „wie Ausgänge einer Gefangenschaft (= Gefangener)". **5** l. wᵉjāṣā'tā, MT „und du sollst hinausbringen . . .". **6** l. ūbā'ᵃlāṭā tēṣē', MT „sollst du hinausbringen". **7** l. ūbā'ᵃlāṭā jāṣā'tî, MT „ich brachte hinaus".

und als den Eindruck, eilig zusammengerafft und verpackt zu sein, erweckend vorstellen. So konnte es auch die Aufmerksamkeit der Umgebung auf sein Tun hinlenken.

a gemeint ist die Wand seines Hauses. Da Ezechiels Tun zukünftige Vorgänge in Jerusalem abbilden soll, insbesondere, wie die hernach folgende Deutung zeigt, solche die den König von Juda angehen, so wird hier angedeutet, daß man nur durch gewaltsam geschaffene Ausgänge aus Jerusalem hinausgelangen werde. Bei der Anordnung der symbolischen Handlung hier wie im Bericht über ihre Ausführung V. 7 herrscht nun eine beachtenswerte Unbestimmtheit. Von einer Unterscheidung zwischen Volk und König in bezug auf das kommende Geschick findet sich hier noch nichts. Erst in der Deutung V. 11 ff. tritt der Hinweis auf den Fortzug des Volksüberrestes aus Jerusalem (V. 11) stark hinter der Ankündigung des Schicksals des Königs (V. 12 ff.) zurück. Das Loch, das der Prophet durch die Wand stoßen soll und stößt, kann sich daher in V. 5. 7 ebensowohl auf die durch die Gewalt der Feinde in der Mauer Jerusalems verursachten Breschen beziehen, durch die die Bevölkerung schließlich hinausgehen und ihre traurige Wanderung ins Elend antreten muß (vgl. Am 4, 3), wie auf die Oeffnung in dem südöstlichen Teile der Mauer, durch die hernach Zedekia mit seinen Kriegsleuten sich flüchtend zu retten suchte (2 Kg 25, 4. Jer 39, 4. 52, 7). Der Nachdruck liegt einerseits auf der Ankündigung, daß das Volk der Deportation sicher verfallen wird, andererseits darauf, daß dieser eine gewaltsame Durchbrechung der Schutzmauer Jerusalems, also die Zerstörung einer Stütze des Sicherheitsgefühls der Juden (vgl. 11, 2 ff.), vorausgehen muß und wird. **b** warum soll Ezechiel in der Finsternis oder nach V. 4b am Abend hinausziehen? Schwerlich genügt die Annahme, dies geschehe, weil man in jenen südlichen Regionen in der kühleren Abendzeit zu reisen pflege. Dieser Zug in der symbolischen Handlung scheint doch gewichtiger sein zu sollen. Er scheint zunächst im allgemeinen auf die tiefe Finsternis des Elends hinzuweisen, in die Jahwes Gericht das Volk hineintreiben wird (vgl. 37, 1 ff.). **c** dieser Satz ist nicht ohne Schwierigkeiten. In V. 7 vermißt man die Ausführung der in ihm enthaltenen Anordnung; dagegen setzt sie die Erläuterung V. 12 voraus. Es ist wohl am Ende von V. 7 ein Sätzchen ausgefallen (ûphānaj kissîtî „und mein Angesicht verhüllte ich"). Schwerlich dürfen wir hier in V. 6 den Satz als Nachtrag, von V. 12 aus veranlaßt, ansehen. Größer scheint die sachliche Schwierigkeit zu sein, die der Satz im Zusammenhang mit dem Vorausgehenden bietet. Wenn Ezechiel am Abend, in tiefster Finsternis, hinausziehen soll, wozu dann die Verhüllung der Augen, da er ja im Finstern ohnehin nichts sehen kann? Ist der Satz ursprünglich, so muß in ihm etwas angedeutet sein, das in dem Schicksal des Volkes in der Heimat über das vorher angegebene Hinauswandern in finsterer Nacht hinausliegt, sich damit aber vereinigen läßt. V. 12. 13 beziehen diesen Zug in dem symbolischen Vorgang auf das Schicksal des Königs Zedekia, der nicht nur in die finstere Not des Exils hinausgeführt, sondern auch geblendet wurde, so daß er das Land, in dem er sein trostloses Leben beschließen mußte, tatsächlich nicht schauen konnte. In V. 6 ist aber nur ganz allgemein geredet, ohne besondere Bestimmung des Schicksals des Königs gegenüber dem des Volkes. Wenn der Prophet also wirklich die Augen verhüllte, obwohl es Abend und finster war, so mußte sein Tun der Umgebung äußerst auffällig, ja, unbegreiflich vorkommen und um so stärker ihre Neugier anspornen, den Sinn seines Tuns zu erfahren. Diese Rätselhaftigkeit spricht deutlich für die Ursprünglichkeit des Satzes in V. 6 und empfiehlt die Annahme eines Satzverlustes in V. 7. Der Sinn der Anordnung dürfte dann wirklich in V. 12. 13 angegeben sein. Man müßte bei dem „Land", das Ezechiel nicht sehen soll, wirklich an das Land denken, in das die jüdischen Deportierten in der Finsternis ihres Geschicks hinauswandern sollen, an Babylonien, das ja Ezechiel bei seinem symbolischen Auszug auch nicht sehen konnte. Es ist bei der Unbestimmtheit der symbolischen Darstellung in ihren Einzelzügen durchaus nicht nötig, im Hinblick auf die in der Person Ezechiels an sich ja gemeinten Juden in Juda und Jerusalem „das Land" als das Land Palästina aufzufassen; es kann sich ebensogut wie auf den Ort, von dem sie nach dem Vorbilde Ezechiels ausziehen sollen, auf den „anderen" Ort (s. V. 3) beziehen, wohin sie hinausziehen sollen. **d** nach V. 11 in erster Linie für die mit Ezechiel schon im Exil weilenden Juden. Sie sollen an ihm und seinem Tun erkennen, was Jahwe über das Volk, das noch in der Heimat ist, verhängt hat. **e** die Erläuterung ist also zeitlich von dem symbolischen Vorgang getrennt. Diesem wird also Zeit gelassen, auf die Zeugen aus des Propheten Umgebung einzuwirken, ob sie wirklich noch sehen und hören wollen oder können. Daß es hiermit übel bestellt war, ist ja schon V. 2 gesagt worden. **f** ob sie Ezechiel so gefragt haben, läßt sich aus V. 9 nicht sicher entnehmen. **g** wörtlich steht hier: „der Fürst, diese Last in Jerusalem und das ganze Haus Israel, die in ihrer Mitte sind". Ganz unver-

11 Sprich: Ich bin ⟨ein Wahrzeichen für euch⟩[a]; wie ich getan habe, so wird es mit ihnen[b] geschehen: in die Fremde in die Gefangenschaft werden sie gehen. 12 Und der Fürst, der in ihrer Mitte ist, wird (sein Geräte) ⟨auf⟩ die Schulter nehmen ⟨und wird im Finstern ausziehen⟩. Die Wand ⟨wird er durchstoßen⟩, ⟨um⟩ durch sie ⟨hinauszugehen⟩; sein Angesicht wird er[c] verhüllen, ⟨damit⟩ er selbst mit dem Auge das Land nicht sehe.
(13 [d] Ich aber werde mein Netz über ihn breiten, und er wird gefangen werden durch R?
mein Fanggarn, und ich werde ihn nach Babel ins Chaldäerland bringen — dieses selbst aber wird er nicht sehen —, und dort wird er sterben[e], 14 und alles, was um ihn ist, ⟨seine Helfer⟩, und alle seine Kriegerscharen werde ich in alle Winde zerstreuen und werde das
15 Schwert hinter ihnen her zücken. 15 Und so sollen sie erkennen, daß ich Jahwe bin, wenn ich sie unter die Völker versprenge und sie in die Länder verstreue.) 16 Ich werde aber von ihnen (nur) einige wenige vom Schwerte, vom Hunger und von der Pest verschont bleiben lassen, damit sie alle ihre Greuel unter den Völkern erzählen, zu denen sie kommen werden, und sie[f] sollen erkennen, daß ich Jahwe bin.

* * *

17 Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 18 Menschensohn, dein Brot sollst du ⟨mit Beben⟩ essen und dein Wasser mit Zittern und Bangen trinken 19 und sollst zum Volke des Landes sprechen: So spricht der Herr Jahwe in betreff der Bewohner Jerusalems im Lande Israel: ihr Brot werden sie mit Bangen essen und ihr Wasser mit Entsetzen trinken, auf daß[g] ⟨ihr Land samt seiner Fülle⟩ wüste werde wegen des Frevels

---

11 l. môphēt lākèm und tilge baššebî. **12** l. ûbā'ălāṭā jēṣē' und nachher jaḥṭōr und lāṣē't, MT, „um hinauszubringen". — l. lema'an, MT „weil". — die (nach S) unterdrückten Worte sehr zweifelhaft. **14** l. 'ôzerāw, MT „seine Hilfe". **18** l. bire'ādā, das überlieferte Wort wohl gleichen Sinnes, aber doch ungewöhnlich. — berogzā Variante zum folgenden Worte. **19** „Land Israel" so neben „Jerusalem" sonderbar. Weiter l. 'arṣām ûmelô'āh, MT „ihr Land von seiner Fülle hinweg".

ständlich. Mit Ausnahme der zwei ersten Worte ist wohl ganz V. 10 und zugleich das Anfangswort von V. 11 zu beseitigen. Ob eine Glosse darin steckt? Jedenfalls ist nach Ausscheidung der Worte der Zusammenhang gut.

a Angeredet sind die Juden der Exulantenkolonie. **b** damit sind die Juden gemeint, die noch in der fernen Heimat weilen. Ihnen insgesamt soll das begegnen, was der Prophet symbolisch dargestellt hat. Das sagt V. 11; aber das schließt nicht aus, daß einzelne Züge in dieser Darstellung doch eine besondere Beziehung haben, wie V. 12 ff. voraussetzen. **c** wenn man den Umstand, daß er selbst es verhüllen soll, streng nehmen müßte, so wäre allerdings die durch V. 13 nahegelegte und die zu V. 6 oben festgehaltene Deutung auf das Schicksal des Königs Zedekia nicht leicht, da er sich ja nicht selbst des Augenlichts beraubt hat. Indes, man darf den bei aller scheinbaren Genauigkeit doch recht unbestimmten Charakter der symbolischen Zukunftsankündigung nicht vergessen. Der würde sich auch hier geltend machen. S. Note zu V. 13. **d** das von hier ab redende „Ich" ist das göttliche Ich; in V. 11 ist es das des Propheten. V. 11. 12 enthalten das, was Ezechiel den Juden zur Deutung seines Tuns am Tag und Abend vorher sagen soll. Was V. 13 ff. steht, ist zunächst nur eine an Ezechiel gerichtete Mitteilung über das, was Jahwe an König und Volk tun und welche Wirkung er herbeiführen will. Nun scheinen aber der Absatz V. 13—15 und die Aussage in V. 16 parallel nebeneinanderzustehen und inhaltlich auseinanderzustreben. In V. 13—15 handelt es sich um den König und seine nächste Umgebung, zumal die militärische; sie sollen in die weite Welt verstreut und teilweise durchs Schwert dahingerafft werden, und sie sollen schließlich durch das ihnen bereitete bittere Los Jahweerkenntnis gewinnen. V. 16 redet von Schwert, Hunger und Pest und einigen wenigen, die von ihnen (von wem?) verschont bleiben und unter die Völker kommen sollen. Das erinnert alles lebhaft an die Kundgebungen in K. 5, auch 6. 7, und von da aus liegt die Annahme nahe, daß in V. 16 nicht der V. 13—15 angedeutete besondere Teil des Volks in Juda, sondern das Volk insgesamt gemeint ist, von dem bei der Katastrophe nur ein kleiner Bruchteil übrig bleiben soll. Dieser Rest des Volks soll alsdann in der Völkerwelt den wahren Grund des Unheils, dem Jahwes Volk anheimgefallen ist, verkündigen und so bewirken, daß die Heiden — so ist es gemeint — rechte Jahweerkenntnis gewinnen. Erwägt man dies alles, so kann man wohl geneigt werden, an der Ursprünglichkeit dieses Nebeneinanders der beiden Absätze zu zweifeln, obwohl auch V. 16 Rede Jahwes ist wie V. 13 ff. In V. 13—16 haben wir wohl ein doppeltes Prophetenwort, das zwar an dieser Stelle nicht ursprünglich ist, das aber darum doch von Ezechiel herstammen, ja, von ihm selbst sogar bei der Herstellung seines Buches hierher eingefügt sein kann. **e** zum Inhalt von V. 13 vgl. 2 Kg 25, 7; Jer 39, 7; 52, 11. Bei dem „Netz", das Jahwe gebraucht, kann man sich (auf babylonischem Boden) an das Netz erinnern lassen, mit dem Marduk das Heer der Tiāmat gefangen nimmt (im Schöpfungsepos). **f** nämlich: die Völker, denn sie könnten von ihrem religiösen Standpunkte aus das Unglück des Volkes zur Unehre Jahwes, seines Gottes, beurteilen; sie könnten meinen, er sei nicht imstande gewesen, sein Volk zu retten, während er es doch nur um seiner Verstocktheit willen preisgeben mußte. Vgl. die Ausführungen Jes 50, 1 ff. **g** diese finale Anknüpfung des folgenden Satzes an das Vorausgehende ist seltsam; man sollte eher „weil" erwarten. Das Bangen usw. hat seinen Grund in der drohenden Verwüstung des Landes. (Vgl. die umgekehrte Korrektur in V. 12b.)

aller seiner Einwohner, [20] und ⟨ihre Städte⟩, die (noch) bewohnt sind, sollen veröden, 20
und das Land soll zur Wüste werden, damit ihr erkennet, daß ich Jahwe bin!

Bekämpfung trügerischer Gedanken über Jahwes Gerichtsdrohung und aller falschen Prophetie (12, 21—13, 23).

Die vier Stücke dieses Abschnitts zeigen deutlich, in wie leichtfertiger Weise man sich innerhalb der jüdischen Umgebung Ezechiels — an sie ist natürlich auch hier in erster Linie zu denken — über den Ernst der Kundgebungen der Propheten Jahwes durch selbstbetrügerische Erwägungen und Schlüsse hinwegtäuschte oder durch Einflüsterungen und religiös gefährliche Machenschaften falscher Berater hinwegtäuschen ließ. — Erschlaffung der Glaubenskraft, leichtere Zugänglichkeit für allerlei jahwewidrige Einflüsterungen und auch für religiöse Einflüsse aus der babylonischen Umgebung, schließlich steigende Neigung zum gänzlichen Abfall von der väterlichen Religion und zu positivem Uebertritt ins babylonische Heidentum: das konnten alsbald die Wirkungen solcher Gedanken und Selbsteinflüsterungen sein, wie sie in den beiden Absätzen 12, 21—25 und V. 26—28 vorliegen, und sie sind schon in auffällig kurzer Frist bei einem erheblichen Teil der jüdischen Kolonisten zur Tatsache geworden, wie wir aus Ezechiels Zeugnissen selbst entnehmen können, wie aber hernach auch Deuterojesaias Prophetie unzweideutig erkennen läßt. — Daß wir uns in den beiden Absätzen auch noch vor dem Endakt des furchtbaren Dramas befinden, dem Juda und Jerusalem zum Opfer fielen, scheint aus ihrem Inhalt deutlich hervorzugehen. Ihre Zusammenstellung mit den letztvorhergehenden Orakeln ist wohl auch chronologisch begründet. Natürlich läßt sich nicht mehr sagen. — Das gleiche dürfte auch für die beiden, gegen falsche Propheten und Prophetinnen sich wendenden Aussprüche in 13, 1—16 und V. 17 ff. zu sagen sein. Wenigstens scheint die bildliche Ausführung in V. 10 ff. vorauszusetzen, daß die Katastrophe in Juda noch nicht eingetreten war, als Ezechiel sich so gegen die falschen Propheten — auch sie haben wir, mindestens in erster Linie, unter den jüdischen Kolonisten zu suchen (vgl. Jer 29) — wenden mußte. Die Reden von Heil, mit denen sie die Leute über die Drohungen wirklicher Propheten Jahwes hinwegtäuschen, werden ja dann als das erwiesen, was sie sind, als Lüge, wenn sich im fernen Westen das Gericht vollzieht. Dann wird, natürlich zu ihrem Schrekken für manche zu spät, erwiesen sein, daß sie nur leichtfertige Tüncher gewesen, daß sie durch ihre Lügen dem Volke die Augen verhüllt haben gegenüber dem furchtbaren Ernst und der Wahrheit der Kundgebungen der wahren Boten Jahwes. — Der Abschnitt. über die Propheten (13, 1—16) bietet uns keinen einheitlichen Text. Das literarische Rätsel löst sich durch die Erkenntnis, daß ein zweites Orakel wahrscheinlich aus jüngerer Zeit, in dem von den Propheten in dritter Person geredet wird, in ein größeres älteres mit direkter Anrede der Propheten hineingearbeitet ist. Dies eingearbeitete Orakel finden wir in V. 3. 5. 6. 9 (V. 4 ist Parenthese und kommt für die kritische Erwägung nicht weiter in Betracht). Diese Verse bieten einen guten, auch am Ende wohl abschließenden Zusammenhang. Besonders bemerkenswert ist, daß in V. 9b die Erlösung und Heimführung des Volks aus dem Exil vorausgesetzt wird, von der die falschen Propheten ausgeschlossen sein sollen; vgl. dazu aber den Ausgang des übrigen Zusammenhangs V. 14—16. Vielleicht irren wir nicht, wenn wir annehmen, V. 9b setze die Katastrophe auch des Jahres 587, d. h. die nationale Vernichtung ganz Judas und die Exilierung des Volks insgesamt voraus. Das würde, falls die Voraussetzung richtig sein sollte, dies kleine Orakel als in späteren Jahren der Wirksamkeit Ezechiels entstanden erweisen — gegen ezechielische Herkunft ist nichts einzuwenden —, und es jedenfalls als jünger erweisen als das andere größere Orakel, das in V. 13 ff. allem Anschein nach die Katastrophe des Jahrs 587 erst noch kommen sieht. V. 10 gehört ursprünglich zu dem Orakel mit direkter Anrede der Propheten. V. 11 ist ein redaktioneller Zusatz, der um V. 12 willen gemacht wurde, aber V. 12 von 10b in sehr übler Weise abtrennt. Auch V. 1. 2. 7. 8. 10. 12—16 bieten einen guten Zusammenhang. Jahwe läßt durch die Herbeiführung des Gerichts die falschen Propheten, diese gewissenlosen Betrüger des Volks, zuschanden werden. Ihre Heilspredigten werden sich als Lügen erweisen. — Das letzte Wort 13, 17 ff. richtet sich gegen weibliche Glieder der Exulantenkolonie, die auch als Prophetinnen bezeichnet werden, aber zunächst eher Zauberinnen genannt zu werden verdienen. Ihr Treiben fördert den Abfall von Jahwe; sie verwirren die Geister und ziehen sie in abgöttisches Wesen hinein. Es scheinen auch in diesem Absatz zwei verschiedene Orakel miteinander verbunden zu sein. V. 22. 23 würde sich ebenso glatt an die Einleitungsformel V. 18aα anschließen, wie das mit „Wehe" beginnende Wort, und dazu bildet V. 21 eine deutliche Parallele zu V. 23. Das in V. 18aβ—21 enthaltene Orakel wendet sich vornehmlich gegen die Weiber, die durch zauberhaftes Treiben die Seelen verderben; das in V. 22 f. enthaltene hat es deutlich mit Weibern zu tun, die wirklich als Prophetinnen auftraten. Jenes durch „Wehe" eingeleitete Wort weist auf das in V. 3—6. 9 erkannte besondere Orakel hin; vielleicht darf es auch gerade um der Zauberei willen als das jüngere angesehen werden. — Der Inhalt dieser vier Orakel ist bedeutsam. Er lehrt, wie vielseitig die Mächte waren, die schon alsbald nach der Deportation, und wohl in verstärktem und verschlimmertem Maße hernach, auf die in Babylonien weilenden Juden religiös schädlich einzuwirken begannen. Von hier aus kann man sich leicht vorstellen, wie bald der Kreis wahrhafter Jahwetreuer zusammenschrumpfen mußte, nachdem die Katastrophe im Westen die vorzeitigen Hoffnungen jäh zerstört hatte. Denn der Geist der Widerspenstigkeit brach damit nicht zusammen, wie uns gerade Ezechiel weiterhin bezeugen muß, wurde vielmehr erst recht dadurch belebt und gestärkt. — Zu den Stücken aus jüngerer Zeit s. die Vorbem. zu 33, 30—33.

---

20 l. wᵉ'ârêhèm. — der Satz „und das Land . .". nach V. 19 wohl Zusatz.

21 Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 22 Menschensohn, was habt ihr da für ein Sprichwort[a] in betreff des Landes Israel, daß man spricht: Die Tage ziehen sich in die Länge und jegliche Schauung wird zu Schanden?[b] 23 Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr Jahwe: Ich will diesem Sprichwort ein Ende machen, daß sie es in Israel nicht länger brauchen sollen! Sage ihnen vielmehr: Es nahen die Tage und ⟨in Erfüllung geht⟩ jegliche Schauung! 24 Denn es soll fortan im Hause Israel keine nichtige Schauung oder trügerische Wahrsagung mehr geben, 25 sondern ich, Jahwe, werde reden, — was ich rede ⟨ ⟩, es wird vollzogen werden! ⟨Es wird sich⟩ nicht länger ⟨hinziehen⟩, vielmehr in euren Tagen, Haus der Widerspenstigkeit, werde ich reden ein Wort und es (auch) ausführen! — ist der Spruch des Herrn Jahwes.

* * *

26 Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 27 Menschensohn, fürwahr, das Haus Israel denkt[c]: Das Gesicht, das er schaut, geht auf viele Tage, und auf ferne Zeiten hinaus weissagt er! 28 Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr Jahwe: Es werden sich alle meine Worte nicht länger mehr hinziehen; das Wort, das ich rede, wird ausgeführt werden! — ist der Spruch des Herrn Jahwes.

* * *

13 1 Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 2 Menschensohn, weissage ⟨wider⟩ die Propheten Israels! ⟨Weissage⟩ und sage ⟨zu ihnen⟩: Hört das Wort Jahwes![d] (3 So spricht der Herr Jahwe: Wehe über die Propheten, ⟨die da weissagen aus ihrem (eigenen) Herzen heraus⟩[e] die ihrem (eigenen) Geiste folgen und dem, was sie nicht geschaut haben! — 4 Wie Schakale in Ruinen, so sind deine Propheten, o Israel![f] — 5 ⟨Sie sind⟩ nicht in die Bresche ⟨getreten⟩, ⟨noch haben sie⟩ eine Mauer um das Haus Israel ⟨gezogen⟩, damit es fest stehe im Kampfe am Tage Jahwes[g]. 6 Sie schauten Nichtiges und ⟨gaben⟩ Lügen⟨orakel⟩, sie, die da riefen: „Spruch Jahwes", und doch hatte Jahwe sie nicht gesandt, und die dann erwarteten, daß er das Wort in Erfüllung gehen lasse.) 7 Habt ihr nicht nichtige Gesichte geschaut und Lügenorakel geredet und ihr sagt (doch): „Spruch Jahwes!" während ich nicht geredet habe? 8 Deshalb ⟨sprich⟩: So spricht der Herr Jahwe: Weil ihr Nichtiges redet und Lüge schaut, deshalb will ich nun ⟨an⟩ euch! — ist der Spruch des Herrn Jahwes[h]. (9 ⟨Und so strecke ich (nun) aus⟩ meine Hand ⟨wider⟩ die Propheten, die Nichtiges schauen und die Lügen weissagen; der Gemeinschaft meines Volkes sollen sie nicht angehören und in die Urkunde des Hauses Israel sollen sie nicht einge-

---

23 l. ûbā', MT „und das Wort jeglicher Schauung", sinnlos, **25** tilge dābār und l. nachher jimmāšēk.

2 l. (nach G) hinnābē' und dann 'alêhèm, MT „zu den Propheten aus ihrem Herzen", zum Sinn vgl. Note zu V. 3. **3** l. hannibbe'îm (MT „die Törichten") und dazu ist hinzuzufügen millibbām vgl. MT in V. 2b. Der Relativsatz „die . . . . folgen" fehlt in G und ist mit den Schlußworten schwerlich ursprünglich. **5** l. (nach G) 'āmedû und dann welô' gāderû, MT 2. P. Plur. **6** l. wekāsemû, MT „und Orakel der Lüge". **7** der Satz fehlt in G und ist wohl nach V. 6 hier zugesetzt. **8** füge ein (nach G) 'èmōr; ferner l. 'alêkèm. **9** l. (nach G) wenātîtî, MT „und es soll sein m. H.".

a ein anderes nicht minder bedenkliches, unter den Exulanten umlaufendes Sprichwort s. K. 18. **b** solche Gedanken hatte das letzte Jahrhundert vor dem Exil gezeitigt, als während der Regierung Manasses und Amons und darüber hinaus die Gottlosigkeit und der Frevel ungehindert triumphieren zu dürfen schienen. Die Erfahrungen des Propheten Jeremia bis zum Jahre 597 mit seinem furchtbaren Gottesschlage bieten eine deutliche Bestätigung des wirksamen Vorhandenseins der in diesem Wort ausgesprochenen Denkweise (vgl. Jer 5, 12 f.). Besonders bedenklich aber war, daß diese Denkweise selbst unter den schon im Elend Weilenden wieder auftauchen und eine die Gemüter beherrschende Macht werden konnte. **c** das sind Glieder der Judenkolonie, die noch nicht allen Glauben an die göttliche Herkunft der Weissagung aufgegeben haben, die sich nur, vielleicht aus irgendwelchen Erwägungen politischer Natur heraus (vgl. Jer 27—29), nicht überzeugen lassen wollen, daß das, was die Jahweprophetie ankündigt, so bald in Erfüllung gehen werde. Sie trösten sich mit dem Gedanken, all' das angedrohte Unheil werde noch auf lange hinaus verschoben sein. **d** die Fortsetzung hierzu kommt in V. 7. V. 3—6 ist deutlich Einschub. **e** d. h. die nicht von Jahwe berufen und inspiriert sind, sondern aus eigenem Antrieb und aus selbstersonnenen Gedanken heraus weissagen, dabei aber doch vorgeben, in Jahwes Auftrag zu reden. **f** ein Zwischenruf an das Volk, der es auf das wahre Wesen der Propheten, von denen es sich so gerne betören läßt, aufmerksam machen soll. Nicht Glück und Heil schaffen sie, sondern Unheil und Verderben, das soll der Vergleich sagen. Schon befindet sich das Volk im Trümmerzustand, aber diese falschen Berater führen es noch zum völligen Zusammenbruch. Und das soll offenbar nicht bloß für das Volk in der jüdischen Heimat, sondern auch den Juden gesagt sein, die schon im Elend weilen. **g** hier und in V. 6 von Jahwe in dritter Person geredet, also Uebergang der Gottesrede in Prophetenrede. **h** die Fortsetzung hierzu bringt V. 10. 12 ff.

schrieben werden[a] und in das Land Israel sollen sie nicht kommen, und so ⟨sollen sie erkennen⟩, daß ich der Herr Jahwe bin.) 10 Dieweil ⟨ihr⟩ mein Volk irre geleitet ⟨habt⟩, 10
indem ⟨ihr⟩ Heil! ⟨rieset⟩, wo doch kein Heil war, — und es ⟨gleicht einer Wand⟩[b],
⟨ihr⟩ aber (solchen, die) sie mit Tünche bestreichen, (11 sprich zu den Tüncheſtreichern: ⟨ ⟩
⟨Es soll⟩ ein Platzregen ⟨eintreten⟩, der (sie) hinwegschwemmt, und ⟨ ⟩ Hagelsteine
sollen fallen und ein Sturmwind ⟨soll losbrechen⟩!) 12 — und siehe da! es fällt die Wand
ein — wird man da nicht zu euch sagen: Wo ist nun die Tünche, mit der ihr tünchtet?
13 Deshalb spricht der Herr Jahwe also: Und so will ich (nun) einen Sturmwind losbrechen
lassen in meinem Grimm und ein wegschwemmender Platzregen soll infolge meines Zornes
eintreten und Hagelsteine sollen infolge ⟨meines⟩ Grimmes ⟨fallen⟩, 14 und ich will
die Wand einreißen, die ihr mit Tünche bestrichen habt, und will sie zur Erde niederwerfen,
daß ihre Grundlage bloßgelegt werde[c], und ⟨sie⟩ wird einfallen und ihr werdet ⟨darin⟩
umkommen und sollt erkennen, daß ich Jahwe bin! 15 Und ich will meinen Grimm bis 15
zu Ende an der Wand und an denen, die sie mit Tünche bestrichen, auslassen und ⟨man
soll⟩ zu euch ⟨sagen⟩: Aus ist's mit der Wand und aus ist's mit denen, die sie getüncht,
16 den Propheten Israels, die ⟨über⟩ Jerusalem weissagten und Gesichte des Heils für es
schauten, und es gab doch kein Heil! — ist der Spruch des Herrn Jahwes.

* *
*

17 Du aber, Menschensohn, richte dein Angesicht ⟨wider⟩ die Töchter deines Volks,
die aus ihrem (eigenen) Herzen heraus als Prophetinnen auftreten, und weissage wider
R sie 18 und sprich: So spricht der Herr Jahwe: (Wehe[d] denen, die Binden[e] nähen
für alle ⟨Handgelenke⟩ und große Hüllen[f] fertigen für ⟨alle⟩ Köpfe jedes Wuchses, um
Seelen zu erjagen! Wollt ihr ⟨mir⟩ Seelen abjagen und Seelen für euch am Leben erhalten, 19 daß ihr mich[g] entweiht bei meinem Volke für Hände voll Gerste und für Bissen
Brotes[h], um Seelen zu morden, die nicht sterben sollen, und Seelen am Leben zu er-

---

9 l. (nach G) wᵉjādeʿû, MT 2. P. Plur. **10** MT überall 3. P. Plur., aber, weil V. 10 die ursprüngliche Fortsetzung von V. 8 ist, sicher ursprünglich 2. P. Plur., erst unter dem Einfluß des Einschubs V. 9 die 3. P. Plur. eingeführt. L. ferner kehakkîr; MT wörtlich „und es (das Volk) ist bauend eine Wand", was sinnlos ist. **11** tilge das unverständliche wᵉjippōl und l. jihjè oder (mit S) hinnē, letzteres vielleicht kräftiger, zu ersterem aber vgl. V. 13. — ferner tilge das sinnlose wᵉattēnā und l. nur wᵉabnē. — zuletzt l. tibbāqēaʿ, MT „soll spalten". **13** l. baḥamātî und tippōlnā statt lekālā. **14** l. wᵉnāphal und bᵉtôkô, MT beidemal femin. **15** l. jᵉʾāmēr (vgl. V. 12), MT „und ich werde sagen". **18** l. jādajim und nachher ʿal kol; ferner lî statt leʿammî.

a sie sollen nicht in die Bürgerlisten des Volks eingetragen (vgl. Esr 2, 62 f. Neh 7, 64 f.), also völlig ausgerottet werden. Das bezieht sich aber, wie der nächste Satz zeigt, auf die Zukunft, auf die Zeit, da das Volk aus der Zerstreuung wieder eingesammelt, heimgebracht und erneuert werden soll. Eine Heilsverheißung auch seitens Ezechiels wird hier also vorausgesetzt, wie sie aber wahrscheinlich von ihm in den ersten Jahren seiner prophetischen Wirksamkeit nicht ausgegangen ist. **b** das Volk selbst ist die Wand; ihm wird durch die schönfärberischen Reden der Lügenpropheten der Blick für den Ernst der Wirklichkeit in Gegenwart und Zukunft getrübt und so geht es in fröhlichem Leichtsinn dem jähen Zusammenbruch entgegen. Tritt dieser ein, und er kommt bald und unabwendbar, dann freilich ist es auch mit diesen Propheten aus. **c** bezieht sich auf den bald eintretenden völligen Zusammenbruch Judas und Jerusalems und die völlige nationale Vernichtung des Volks. Natürlich brechen damit auch die voreiligen Hoffnungen der schon in Babylonien Weilenden zusammen, und das Geschick der Lügenpropheten ist damit auch besiegelt. **d** es ist nicht anzunehmen, daß das, was im folgenden als offenbar beliebtes Treiben der angeredeten Weiber geschildert wird, schon in den ersten Jahren nach der Deportation in den Judenkolonien aufkam. Es dürfte vielmehr die Frucht eines schon länger dauernden Einflusses der babylonischen Umgebung auf den jüdischen Geist und das jüdische Leben gewesen sein. Darum ist auch wahrscheinlich, daß dieses Wort aus einer späteren Zeit der Wirksamkeit Ezechiels stammt. Daß die Neigung zu Zauberei und ähnlichem Unwesen besonders dem weiblichen Wesen eigen ist, lehrt Ex 22, 17. Man erinnere sich an das abgöttische Treiben gerade der jüdischen Weiber in Juda und in Aegypten Jer 7, 18. 44, 1 ff. Der Inhalt von V. 22 f. ist sachlich dem Worte wider die Propheten gleichartig, und daher ist das Zwischenstück auch wohl erst nachträglich eingefügt. **e** offenbar Binden, denen Zauberkräfte beigelegt wurden. Nach V. 20 legte die Zauberin sie an ihre eigene Hand und übte damit ihren irgendwie bannenden, Verderben bringenden Zauber auf andere aus. **f** das scheinen mantelartige Tücher gewesen zu sein, die sie denen, auf die ihr Zauber einwirken sollte, überwarfen, die man also auch als Zaubermittel ansehen darf. Ob der Ausdruck „jedes Wuchses" nachher andeutet, daß die Hüllen die ganze Person überdeckten bis zu den Füßen herab, ist nicht unbedingt sicher zu sagen. **g** das geschieht schon dadurch, daß sich Glieder des Jahwevolkes solchen Treibens schuldig machen; vielleicht ist aber auch gemeint, sie gebrauchten bei ihrem Zauber den Namen Jahwes und schändeten ihn durch solch' greulichen Mißbrauch (s. das dritte dekalogische Gebot). Gottesnamen spielen in den Zauberformeln eine bedeutende Rolle. **h** also gemeiner Eigennutz bewegt sie (vgl. Am 7, 12 ff.; ferner Mi 3, 5). So stellen sich die Zauberweiber auch für Lohn in den Dienst menschlicher Bosheit

halten, die nicht am Leben bleiben sollen, indem ihr meinem Volke, das auf Lügen hört[a],
20 etwas vorlügt? 20 Darum, also spricht der Herr Jahwe: Fürwahr, ich will ⟨an⟩ eure
Binden, ⟨mit denen⟩ ihr die Seelen erjagt, ⟨ ⟩ und will sie euch von den Armen reißen und
will die Seelen, die ihr erjagt, ⟨frei⟩lassen wie Vögel 21 und ich will eure Hüllen zerreißen
und mein Volk aus eurer Hand erretten, daß sie nicht länger eine Jagdbeute in eurer Hand
sind, und ihr sollt erkennen, daß ich Jahwe bin.) 22 Weil ihr[b] das Herz des Frommen
betrügerischerweise gekränkt habt, während ich ihm doch nicht wehe getan haben wollte,
und weil ihr die Hände des Gottlosen stärktet, damit er sich nicht von seinem bösen Wandel
bekehre, um ihn am Leben zu erhalten[c], 23 darum sollt ihr nicht (länger) Nichtiges schauen
und nicht länger ⟨Lüge⟩ wahrsagen, vielmehr will ich mein Volk aus eurer Hand erretten,
und ihr sollt erkennen, daß ich Jahwe bin.

Die Götzendiener befragen Jahwe umsonst (14, 1—11).

Als sich aus irgendeinem, leider unbekannten Anlaß die Aeltesten der Judenkolonie wieder einmal beim Propheten einfanden, um durch ihn Jahwe befragen zu lassen, muß er kundtun, für Leute, die ihr Herz an Götzen gehängt, dürfe ein wahrer Prophet Jahwe nicht mit einer Frage angehen, denn für sie lasse er sich nicht befragen. Allerdings werde Jahwe ihnen selbst unmittelbar Antwort geben, aber eine solche, die ihnen schmerzlich fühlbar sein werde, nämlich durch das Gericht, mit dem er sie für ihren Abfall heimsuchen werde. So will Jahwe zugleich sein Volk zur Abkehr vom Götzendienst und zur Umkehr zu ihm, zur rechten Gotteserkenntnis und Gottesfurcht, bewegen. Auch ein Prophet, der sich für solche Abtrünnige an Jahwe wendet und gar ihnen ein Wort als Gottes Wort sagt, ist Jahwes Gericht verfallen, weil er damit beweist, daß auch er nicht in rechtem, lauterem Verhältnis zu Jahwe steht. — Sachlich schließt sich dieses Orakel eng mit den in K. 13 vorausgehenden zusammen. Aber zeitlich gehört es nicht zu den älteren Worten in K. 13, sondern zu den jüngeren, zu denen, die wir dort als redaktionelle Einarbeitung herausgehoben haben. V. 8 erinnert auch sachlich an 13, 9, und V. 11 lehrt deutlich, daß diese Weissagung einer Zeit entstammt, in der der Gedanke an eine Heilszeit, eine Wiederaufrichtung des geläuterten Jahwevolkes stark in den Vordergrund des prophetischen Ausblicks gerückt war, also ebenso wie 13, 9. Es handelt sich hier nicht mehr um das Gericht, es handelt sich vielmehr um Befreiung des Volks von verderblichen Elementen, um Bewirkung einer vollen inneren Umkehr zu Jahwe und zuletzt um Erneuerung und Vollendung des persönlichen Verhältnisses zwischen ihm und seinem Gott. Ein solches Orakel aber ist sicher erst aus der Zeit nach der Katastrophe 587 zu verstehen. Auch die Voraussetzung, daß man sich nicht scheue, obwohl man mit voller Hingebung Götzenverehrung treibe, dennoch durch prophetische Vermittlung Jahwe zu befragen, scheint darauf hinzudeuten, daß die jüdischen Kreise, die damit gemeint sind, schon länger unter dem Einfluß der babylonischen Religiosität gestanden. Auch der Hinweis (V. 7) auf die Fremdlinge innerhalb der jüdischen Exulantengemeinde weist auf eine jüngere Zeit. Man wird die Sache wohl ähnlich zu beurteilen haben, wie bei dem Worte wider die zaubertreibenden Weiber (13, 18 ff.). In eine sehr viel frühere Zeit führt uns das sachlich verwandte Orakel K. 20 (s. dort). — S. auch die Vorbemerkung zu 30, 30—33.

14 1 Es ⟨kamen⟩ aber zu mir Männer von den Aeltesten[d] Israels und ließen sich vor
mir nieder. 2 Da erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 3 Menschensohn,
diese Männer[e] haben ihre Götzen in ihr Herz geschlossen und als Anstoß zu ihrer Ver-

---

20 l. bām statt śām und tilge (nach GS) das unverständliche lᵉphôrᵉhôt. — ferner l. ʾôtām hophśîm, MT „die Seelen" und tilge auch hier lᵉphôrᵉhôt, das allenfalls (aramaisierend) „die fliegenden" = „Vögel" gedeutet werden könnte. Vielleicht ist es eingedrungene Glosse. **22** tilge śèḳer. **23** l. (nach V. 6 f. 19) wᵉḳāzāb, MT „Wahrsagerei".

1 l. wajjābôʾû.

wider die, die Jahwe treu bleiben und die darum Jahwe selbst am Leben erhalten will. Man muß denken an den in Babylonien reichlich bezeugten Glauben, der Zauberer vermöge den von ihm Bedrohten zu verderben. Die ansteckende Kraft dieses Aberglaubens konnte böse Wirkung tun auch bei jahwetreuen Juden, je länger sie unter dem Einfluß der babylonischen Umgebung leben mußten. Natürlich wurden die Elemente in den jüdischen Kolonien, die sich ohne Gewissensnot leicht und alsbald von Jahwe abgewandt und babylonischem Wesen und Leben ergeben hatten, durch diese Weiber und ihr Treiben in ihrem Abfall bestärkt und gefördert. Sie fanden in ihnen Werkzeuge, mittels deren sie wider die jahwetreuen Glieder der Kolonien ihre bösen Ränke ins Werk setzen konnten.

a das ist von jeher eine verhängnisvolle Schwäche des Volks gewesen. Man dürfte also ein „gerne" einfügen. **b** hier handelt es sich, wie der Inhalt der beiden Verse deutlich zeigt, um Prophetinnen im eigentlichen Sinne, die mit Wort und Vision umgehen, wie die wahren Jahwepropheten, aber sich nicht bemühen, den Gottlosen zur Einsicht und Umkehr zu bewegen, wie sie tun müßten, wenn sie sich als wirkliche Abgesandte Jahwes erweisen wollten, die vielmehr denen schaden, die noch fromm sind, und ihnen Verdruß bereiten. Prophetinnen hat es auch früher schon gegeben; s. die Prophetin Hulda 2 Kg 22, 14; eine prophetische Feindin jahwetreuer Juden ist Noadja Neh 6, 14. **c** s. die Ezechiel selbst zuteil gewordene Mahnung 3, 16 ff. **d** s. zu 8, 1. **e** also Leute, die eigentlich darüber hätten wachen sollen, daß das Volk in der Treue gegen Jahwe festbliebe, sind selbst zu heidnischem Treiben abgefallen und meinen doch noch, sich auch an Jahwe wenden zu

schuldung[a] vor sich hingestellt: ‹sollte ich mich denn immer noch› von ihnen ‹befragen lassen›?

4 Darum ‹weissage› und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Jahwe: Jedweder vom Hause Israel, der seine Götzen ‹in› sein Herz schließt und den Anstoß zu seiner Verschuldung vor sich hinstellt und sich zum Propheten begibt, — ich, Jahwe, werde mich ‹selbst› ihm zur Antwort herbeilassen[b] trotz der Menge seiner Götzen[c], 5 um dem Hause Israel ans Herz zu greifen[d], weil sie sich mir entfremdet haben durch ihre Götzen insgesamt.

6 Darum sprich zum Hause Israel: So spricht der Herr Jahwe: Bekehrt euch[e] und kehrt euch ab von euren Götzen und wendet euer Angesicht ab von allen euren Greueln. 7 Denn jedweder vom Hause Israel und von den Fremdlingen, die unter Israel weilen[f], der sich von mir absondert und seine Götzen ‹in› sein Herz schließt und den Anstoß zu seiner Verschuldung vor sich hinstellt und sich zum Propheten begibt, um mich in seiner Angelegenheit zu befragen, — ich, Jahwe, werde mich selbst ihm zur Antwort herbeilassen, 8 und zwar will ich mein Angesicht gegen einen solchen Mann richten, ‹und ihn› zu einem Merkzeichen ‹und Sprichwort› ‹machen› und ihn aus der Mitte meines Volks vertilgen, damit ihr erkennet, daß ich Jahwe bin.

9 Falls sich aber der Prophet[g] verleiten läßt, einen Ausspruch zu tun[h], — ich, Jahwe, habe diesen Propheten verleitet werden lassen[i] und ich werde meine Hand wider ihn ausrecken und ihn aus der Mitte meines Volkes Israel hinwegtilgen, 10 und so werden sie 10 (beide) ihre Schuld tragen: der Fragende und der Prophet werden gleich schuldig sein, 11 damit die vom Hause Israel nicht länger von mir abirren und sich nicht länger verunreinigen mit allen ihren Freveln, und so sollen sie mein Volk sein und ich will ihr Gott sein[k], ist der Spruch des Herrn Jahwes.

---

3 l. ha'iddārēš hiddārôš. **4** l. (nach T) hinnābē', MT „rede mit ihnen"; sodann l. ʿal (vgl. V. 3). Weiter l. bî statt bāh (vgl. V. 7b) und tilge (nach G) kullām. **8** l. wᵉsamtîhû, dann lᵉmāšāl (MT Plur.).

können. Das Verständnis für Jahwes wahres Wesen ist ihnen verloren gegangen. Sie wandeln auf niederem heidnischem Boden religiöser Vorstellung, sonst wäre eine solche tatsächliche Stellung Jahwes neben heidnische Götzen nicht begreiflich (vgl. das erste dekalogische Gebot).

a sie stellen die Götzenbilder vor sich hin und lassen sich gewissermaßen durch sie zur Anbetung verleiten. Die Verschuldung zwingt dann Jahwe unbedingt zu strafendem Einschreiten. **b** natürlich ist das ironisch gemeint. Er wird ihnen persönlich Antwort geben, aber keine erfreuliche, auch nicht in Worten; wie es geschieht, sagt V. 8 genauer. **c** so die Worte im Zusammenhang verständlich. Wie viel Götzen sie auch haben, sie werden ihnen nichts nützen, wenn Jahwe sie heimsucht; sie werden seinen strafenden Arm nicht hemmen können. Vielleicht aber sind diese Worte vom Ende von V. 5 hier erst nachträglich eingedrungen. V. 7b könnte dafür sprechen. **d** Jahwes Einschreiten wider diese götzendienerischen Leute soll erschütternd auf das Volk einwirken, daß es wieder lernt, Jahwe zu fürchten und sich von der Abgötterei abzuwenden. Sein richterliches Eingreifen verfolgt also heilschaffende Zwecke. **e** diese Mahnung richtet sich an die Glieder des Volks, die noch nicht so an ihren Götzen hängen, wie V. 3. 7 meinen, bei denen also eine Umkehr noch möglich ist. Es sind die, denen Jahwe durch sein Einschreiten wider die Abtrünnigen ans Herz greifen will. Der Prophet soll sie durch diese Mahnung zur Umkehr in Verbindung mit der Gerichtsdrohung wider die Götzendiener aufmerksam auf die auch ihnen drohende Gefahr und zur Selbstbesinnung willig machen. **f** es gibt also zur Zeit, als Ezechiel dies Orakel kundgeben mußte, innerhalb der Exulantengemeinden auch Proselyten, Leute nichtisraelitischer Herkunft, die sich der jüdischen Religionsgemeinschaft angeschlossen hatten, an der Verehrung und den Segnungen Jahwes teilhaben wollten. Ob das Babylonier waren oder welchen Stammes sie waren, können wir leider nicht wissen. **g** gedacht ist dabei wohl an Propheten, die Jahwe wirklich berufen hat, die sich aber nicht unbedingt treu und fest zu ihm halten und darum sich verleiten lassen, für notorische Götzendiener noch bei Jahwe einzutreten. Sie bezeugen dadurch, daß sie selbst innerlich auf Abwege geraten sind, und gerade als Propheten verdienen sie alsdann so scharfe Ahndung seitens Jahwes, weil sie der Abtrünnigkeit und der Mißachtung des wahren Wesens Jahwes durch ihre Dienstwilligkeit nur Vorschub leisten. Man erinnere sich an Jer 15, 19 ff. — Der Satz lehrt, daß es zu der fraglichen Zeit außer Ezechiel auch noch andere Propheten gab, die an sich wohl als Organe Jahwes anerkannt werden konnten, wenn sie nicht auf Abwege geraten wären. Man würde den bestimmten Artikel des hebr. Textes sachlich und grammatisch im Deutschen richtig mit dem unbestimmten „ein Prophet" übersetzen können. **h** natürlich kann er einen Ausspruch dann nur lügnerisch als von Jahwe ihm eingegeben bezeichnen. Er redet dann in Wahrheit wie die falschen Propheten lediglich „aus seinem eigenen Herzen heraus". **i** wörtlich: „ich habe .... verleitet"; zum Ausdruck vgl. Jer 20, 7. Man könnte das nach 1 Kg 22, 20 ff. verstehen. Aber nach dem ganzen Zusammenhang scheint die in der Uebersetzung ausgeprägte Auffassung hier zutreffender zu sein. Jahwe hat den innerlich seiner Aufgabe untreu gewordenen und darum der göttlichen Bestrafung verfallenen Propheten seinen Weg gehen und der Verführung der götzendienerischen Leute anheimfallen lassen (ähnlich Jer 1, 17b, ferner vgl. Jer 15, 19 f.). Natürlich soll in keiner Richtung die Schuld eines solchen Propheten verringert oder gar auch nur teilweise auf Jahwe abgewälzt werden. **k** s. 11, 20.

Gottes Gerechtigkeit im Strafgericht und seines Volkes Sonderbehandlung (14, 12—23).

Jahwes Gerechtigkeit offenbart sich in seinen Strafgerichten. Nur wahrhaft Gerechte und Fromme dürfen auf Rettung hoffen und zwar auch nur für sich; nicht einmal ihren eigenen Kindern kann der Väter Gerechtigkeit und Frömmigkeit Verschonung erwirken. Jerusalem indes, d. h. zugleich Juda, unterscheidet sich dadurch von den übrigen Völkern auch in dem nun bald hereinbrechenden Gericht, daß Jahwe in ihm einen Rest der Bewohnerschaft gerettet werden läßt, obwohl ihm nicht Frömmigkeit und Gerechtigkeit ein Anrecht auf Rettung gewährt; freilich wird ihm auch nur das Leben erhalten, aber nicht auch die wohlverdiente Züchtigung geschenkt, denn er muß ins Exil hinaus. Hier aber sollen alsdann die der Katastrophe Entronnenen bei den schon längst Deportierten das durch ihr Wesen und ihr Verhalten bewirken, was des Propheten Predigt bisher nicht erreichen konnte, daß man einsehen lernt, Jahwe habe wohl begründeten Anlaß gehabt, über die Heimat und die noch in ihr weilenden Volksreste ein so furchtbares Gericht hereinbrechen zu lassen. — Zweifellos befinden wir uns hier noch vor der Katastrophe des Jahres 587. Das Gericht steht noch bevor. Das Stück gehört also geschichtlich mit den älteren Bestandteilen der vorausgehenden Abschnitte zusammen, mit denen es sich auch nach seiner inhaltlichen Art und Stimmung aufs engste verbunden erweist. Die Situation, von der aus der Prophet redet, ist die gleiche, wie 12, 1 ff. An 12, 16 werden wir auch besonders deutlich durch 14, 22 f. erinnert. Der didaktische Zweck, den Jahwe nach den beiden Stellen verfolgt, ist wesentlich der gleiche; nach 12, 16 sollen die Heiden erfahren und erkennen, daß Jahwe sein Volk nur um seiner Sünden willen so furchtbar hat zerschlagen lassen, nach 14, 22 f. aber sollen die exilierten Juden an dem widergöttlichen Verhalten des zu ihnen ins Elend kommenden Restes erkennen, daß Jahwe nicht ungerecht gehandelt hat, vielmehr sein Einschreiten unumgänglich war. Es soll also der Glaube an Jahwe, seine Gerechtigkeit und Treue, Stärkung und Sicherung erfahren. Diese prophetische Kundgebung setzt demnach voraus, daß man gerade in noch an Jahwe festhaltenden Kreisen der Exulanten sich nicht in die Notwendigkeit eines völligen Vernichtungsgerichts über Juda und Jerusalem hineinfinden konnte, daß man in Gefahr war, an der Gerechtigkeit Jahwes zu zweifeln, falls sich erfülle, was ihnen kundgegeben wurde. Wir befinden uns hier offenbar im Bereiche der Kreise und der schwülen religiösen Stimmung, in die mit besonderer Deutlichkeit K. 18 uns einen Einblick gewährt. — Die unterschiedliche Behandlung der Heidenvölker und Judas in Jahwes Gericht ist in Israels besonderem Verhältnis zu Gott begründet. Aber wichtig ist, daß hier bei Ezechiel die Möglichkeit positiv ausgesprochen wird, daß auch inmitten heidnischer Völker wahrhaft gerechte und fromme Menschen vorhanden sein können, die auf Jahwes Schutz ebenso rechnen dürfen, wie Glieder des erwählten Volkes. — Geschichtlich von Bedeutung ist endlich die Tatsache, daß auch hier, wie zumal in K. 8, Ezechiel deutlich den im Lande Juda noch weilenden Ueberrest des Volks als gänzlich der Verderbnis anheimgefallen voraussetzt. Das erinnert an Jeremias Vision von den beiden Feigenkörben (Jer 24) und ihre Beurteilung der 597 in Juda zurückgebliebenen Bevölkerung. Auch Ezechiel scheint demgemäß die Elemente, aus denen Jahwe dereinst ein neues Volk erwachsen lassen wird, nur unter seinen Leidensgenossen vom Jahre 597 erkennen zu dürfen.

12 Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 13 Menschensohn, wenn
ein Land sich gegen mich versündigt, indem es Treubruch begeht, und ich meine Hand
wider dasselbe ausrecke und ihm den Stab des Brotes[a] zerbreche ⟨und⟩ Hungersnot in
es ⟨sende⟩ und Menschen und Vieh aus ihm hinwegtilge, 14 und es befänden sich darin
diese drei Männer: Noah, Daniel und Hiob[b], (nur) ⟨sie würden⟩ durch ihre Gerechtigkeit
15 ⟨gerettet werden⟩ — ist der Spruch des Herrn Jahwes. 15 ⟨Oder⟩ ich ließe wilde Tiere das
Land durchstreifen und diese entvölkerten es, daß es eine Wüstenei würde, die niemand
mehr durchwanderte wegen der wilden Tiere, 16 ⟨und⟩ diese drei Männer wären darin,
— so wahr ich lebe, ist der Spruch des Herrn Jahwes, weder Söhne noch Töchter würden sie
retten: (nur) sie allein würden gerettet werden, das Land aber würde zur Wüste werden.
17 Oder ich brächte das Schwert über jenes Land und spräche: das Schwert soll durch das
Land dahinfahren! und tilgte Menschen und Vieh aus ihm hinweg, 18 und diese drei
Männer wären darin — so wahr ich lebe, ist der Spruch des Herrn Jahwes, sie würden weder
Söhne noch Töchter retten, sondern (nur) sie würden gerettet werden. 19 Oder ich schickte
Pest ⟨über⟩ jenes Land und gösse meinen Grimm blutig über dasselbe aus, um Menschen
20 und Vieh daraus zu vertilgen, 20 und Noah, Daniel und Hiob wären darin — so wahr ich
lebe, ist der Spruch des Herrn Jahwes, sie würden weder Sohn noch Tochter retten, (nur) ihr
eignes Leben würden sie durch ihre Gerechtigkeit erretten. 21 Ja, so spricht der Herr Jahwe:

---

13 l. wešālahtî, MT Hiphil. **14** l. (nach V. 16. 18 und G) jinnāṣelû und tilge naphšām. **15** l. ʾô (wie V. 17. 19), MT „wenn". **16** l. ûšelôšêt. **19** tilge bedām, vielleicht durch Erinnerung an 5, 17 hier eingedrungen.

a zum Bilde s. 4, 16. b zur Zeit, als Ezechiel dies kundgab, wohl allgemein bekannte Muster der Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Auch die beiden letzten gehörten damals schon der Vergangenheit an. Für die Beurteilung des Daniel des Danielbuchs ist das ebenso wichtig wie für die der Gestalt des Hiob im Buche Hiob.

Und doch, wenn[a] ich meine vier[b] schlimmen Strafen: Schwert, Hunger, wilde Tiere und Pest ⟨gegen⟩ Jerusalem entsende, um Menschen und Vieh daraus zu vertilgen, [22] fürwahr, es soll eine gerettete Schar darin übrig bleiben, (solche,) die Söhne und Töchter ⟨herausbringen⟩. Fürwahr, sie werden zu euch herauskommen, und ihr werdet ihren Wandel und ihr Tun[c] sehen und werdet getröstet[d] werden wegen des Unheils, das ich über Jerusalem gebracht habe, ⟨wegen⟩ alles dessen, was ich über es gebracht habe. [23] Und so werden sie euch trösten, wenn ihr ihren Wandel und ihr Tun seht, und ihr werdet inne werden, daß ich alles, was ich darin getan, nicht ohne Ursache getan habe — ist der Spruch des Herrn Jahwes.

Der Ueberrest in Juda untauglich für Jahwes Zwecke und reif zur Vernichtung (15).

Inhaltlich sich eng an das vorausgehende Orakel anschließend will dies neue Wort durch ein Gleichnis verdeutlichen, daß der noch in der Heimat weilende Ueberrest des Volkes untauglich geworden ist, Jahwes Zwecken zu dienen. Sein schlimmes Verhalten zwingt Jahwe dazu, ihn wie wertlos gewordenes Holz dem Feuer des Gerichts preiszugeben. Es soll der jüdischen Umgebung des Propheten in Babylonien zum Verständnis gebracht werden, daß man irre, wenn man meine, Jahwe müsse Juda und Jerusalem vor dem angedrohten Vernichtungsgericht bewahren, um seine eigenen Absichten verwirklichen zu können. Man hört auch hier wieder deutlich das Urteil über die in Juda und Jerusalem noch anwesenden Teile des Volkes, das zuletzt im vorausgehenden Orakel ausgesprochen wurde. — Zeitlich ist auch dies Stück noch vor der Katastrophe 587 anzusetzen; ja, es scheint, da Jahwe sein Angesicht erst noch wider Juda kehren *wird*, auch die entscheidende Angriffsbewegung des babylonischen Heeres noch bevorzustehen. Damit würden wir also in die Zeit vor 589 oder höchstens in das Jahr 589 hineingewiesen.

[1] Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, was 15
hat das Holz der Rebe[e] voraus vor all' dem Holze, die Weinranke, die sich unter den Bäumen des Waldes befindet? [3] Nimmt man wohl davon Holz, um es zu einer Arbeit zu verwenden, oder nimmt man davon einen Pflock, um allerlei Gerät daran aufzuhängen?[f] [4] Siehe,

---

22 l. (nach GS) hammôṣî'îm, MT passivisch „die hinausgeführt werden . . .". Das Sätzchen ist zu streichen. — ferner l. ʿal statt ʾel, wofür zunächst ʾel zu lesen ist.

2 wahrscheinlich ursprünglich nur mikkol ʿaṣê hajjaʿar (vgl. V. 6a), alles übrige dürfte Erweiterung sein; hazzemôrā als „Reisig" zu deuten, widerrät der nachweisbare Sprachgebrauch (vgl. 8, 17).

a die syntaktische Einführung des Satzes soll auf den scheinbaren Ausnahmecharakter des Folgenden aufmerksam machen. **b** zu dieser Vierzahl vgl. 5, 17 und Jer 15, 2 ff. **c** ist ihr Wandel aber so schlimm, dann haben sie am Ende doch den Untergang zu erwarten. Jedenfalls entspricht diese Annahme den uns bisher schon bekanntgewordenen Ankündigungen Ezechiels. Zur Beleuchtung darf wohl auf die unmittelbar vorhergehende Weissagung aus jüngerer Zeit hingewiesen werden (14, 1 ff.). Ezechiels nachdrückliche Lehre von Jahwes unbedingter Gerechtigkeit erleidet demnach keine Einschränkung. **d** daß man im Kreise der in Babylonien weilenden Juden sich schwer mit dem Gedanken an die Notwendigkeit der alles in der Heimat mit sich in den Abgrund reißenden Katastrophe vertraut machen konnte, haben uns schon die bisherigen Weissagungen Ezechiels gelehrt. Sie dienten ja mehr oder weniger alle dem Zwecke, diese Notwendigkeit zu erhärten. Es wird also der Eintritt des Unheils die Herzen solcher immer noch hoffenden Juden sicher tief betrüben, und so begreift sich, wenn der Prophet hier von einer tröstenden Wirkung redet, die von dem wirklichen Verhalten der ins Exil kommenden ausgehen wird. Jahwes scheinbare Inkonsequenz ist also unter heilspädagogischem Gesichtspunkte zu beurteilen. **e** literarische Erinnerung mag bei der Wahl des Bildes mitgewirkt haben. Jahwes Volk wird wiederholt mit einem Weinberg und mit Weinreben (Edelreben) verglichen, s. Jes 5, 1 ff. Jer 2, 21. Hos 10, 1 (vgl. Hos 9, 10), aber zugleich wird dann auch dargetan, daß es den Erwartungen seines Herrn und Gottes nicht entsprochen, sondern durch die Verderbnis seines Wesens und die daraus sich ergebenden schlimmen Früchte Jahwes Zorngericht herausgefordert habe. Es soll zweifellos auch hier angedeutet werden, daß das Volk im Kreise der Völker an innerem Werte für Jahwe dastehen sollte wie der Weinstock unter den übrigen Bäumen, zugleich aber soll ebenso nachdrücklich eingeschärft werden, daß es diesen Wert nicht an sich besitze, so daß es sich dessen zu rühmen Veranlassung hätte, daß es ihn vielmehr nur habe kraft des göttlichen Erwählungswillens und auch nur solange, als es durch sein gesamtes Sein und Leben sich diesem gemäß verhalte und den Bund durch religiösen und sittlichen Abfall nicht breche (s. V. 8). Man vgl. dazu Ausführungen wie Am 9, 7 in Verbindung mit Am 3, 1 ff. und Dt 7, 6 ff. 9, 4 f. Natürlich soll diese empfindliche Zurechtweisung in erster Linie falschen Vorstellungen unter den Exulanten über den Wert des noch in Juda und Jerusalem weilenden Volksrestes samt allem, was damit zusammenhing, ein Ende bereiten und sie zu demütiger Beugung unter Jahwes Urteil und Willen antreiben. **f** das Holz des Weinstocks ist allerdings zu solcher praktischen Verwertung untauglich. Aber das Selbstverständliche ist im Gleichnis hier doch nichts Ueberflüssiges. Es soll sagen, an sich, d. h. durch sein eigenes Wesen, ist das Volk überhaupt nicht geeignet gewesen, zur Verwirklichung der hohen göttlichen Ziele zu führen. Vielmehr zur Verwirklichung des Gottesreichsgedankens nach der veräußerlichten Auffassung weiter Kreise des Volkes hätte sich manches andere Volk wohl ebensogut, ja, noch mehr geeignet.

— dem Feuer wird es zur Speise hingegeben; hat das Feuer seine beiden Enden verzehrt
5 und ist seine Mitte angebrannt[a], taugt es (dann noch) zu einer Arbeit? 5 Siehe, (selbst) wenn es noch unversehrt ist, wird es zu keiner Arbeit verwendet; geschweige, daß, wenn Feuer es angefressen hat und es angebrannt ist, es noch zu einer Arbeit verwendet werden könnte! — 6 Darum ⟨sprich⟩: Also spricht der Herr Jahwe: Gleich wie es dem Holze des Weinstocks unter den Wald⟨bäumen⟩ ergeht, das dem Feuer zur Speise ⟨hingegeben ist⟩, also lasse ich es den Bewohnern Jerusalems ergehen 7 und richte mein Angesicht wider sie: Aus dem Feuer sind sie herausgekommen, aber das Feuer soll sie verzehren![b] damit ihr[c] erkennt, daß ich Jahwe bin, wenn ich mein Angesicht gegen sie kehre. 8 Und ich werde das Land zur Wüste machen, weil sie Treubruch verübt haben[d] — ist der Spruch des Herrn Jahwes.

Jerusalems Untreue, Strafe und Begnadigung (16).

Dies Prophetenwort schlägt in seinen Einzelausführungen einen sehr herben und derben, teilweise anstößigen Ton an. Aber um es richtig zu beurteilen, darf man nicht vergessen, worauf es dabei abgesehen ist. Schon bisher haben wir überaus düstere Bilder gesehen von der tiefen Verderbnis, der der Ueberrest des Volks in Juda anheimgefallen ist. Sie alle sollten die mit Ezechiel schon in Babylonien weilenden Juden — für sie ist auch K. 16 bestimmt trotz der Beziehung auf Jerusalem in der Anrede V. 2 f. — von der unerbittlichen Notwendigkeit des furchtbaren Vernichtungsgerichts überzeugen, das Jahwes Propheten immer bestimmter ankündigen mußten. Der gleichen Aufgabe dient auch dies Orakel. Nur bleibt sein Nachweis nicht bei den Zuständen der Gegenwart stehen. Es greift auf die ganze lange Entwicklungsgeschichte des Volks bis in ihre Anfänge zurück und will zum Verständnis bringen, daß die gegenwärtige, Jahwes Gericht erzwingende Verderbnis tatsächlich nur die echte Frucht der Vergangenheit sei, ja, daß sie ihren letzten Quellort schon in der Wurzel habe, aus der das Volk herausgewachsen ist. Die ganze Geschichte des Volks lehrt, daß es von Anfang an trotz aller liebevollen Fürsorge Jahwes der gebotenen, eigentlich selbstverständlichen Pflicht, in Treue gegen Jahwe, in ungeteiltem, festem Gehorsam gegen seinen Willen zu beharren, von Herzen widerstrebte und stets geneigt war, auf greuelvolle religiöse und sittliche Abwege abzubiegen. Man mag es als eine Uebertreibung beurteilen, wenn Juda als schlimmer denn Sodom und Samaria (zum Vergleich mit diesem s. Jer 3, 11 ff.) hingestellt wird, aber ist es eine solche, so muß man sie auf Rechnung der didaktischen Absicht des Orakels stellen. Die Schwierigkeit, das Volk von der Notwendigkeit des Gerichts zu überzeugen, rechtfertigt ausreichend die große Schärfe der Ausführungen in diesem Kapitel, eben weil nur sie den Zweck überzeugender Wirkung zu erreichen schien. Im übrigen wird niemand im Hinblick auf die Vergangenheit behaupten, daß Ezechiels Darstellung, auf ihren wesentlichen Inhalt angesehen und abgesehen von der derben Form, die eine subjektive Eigenart dieses Propheten ist, der Wahrheit widerspreche. — Die Gedankenentwicklung in der umfangreichen Darstellung verläuft in wohlerwogenem Aufbau. Nach den einleitenden Worten über die heidnische Natur Jerusalems nach seiner Herkunft (V. 2. 3) wird zunächst sein uranfängliches Elend geschildert und sodann auf all' die Liebe und Freundlichkeit hingewiesen, mit der sich Jahwe seiner angenommen und es vor aller Welt verherrlicht hat (V. 4—14). Aber statt Jahwe Treue zu bewahren, begann es — der leise Uebergang zum Hinblick auf das Volk ist schon vorher eingeleitet —, als es zu hohem Glanz vor aller Welt emporgebracht war, seinem Buhlgeist freien Lauf zu lassen, und es konnte sich nicht genug tun in religiöser und politischer Buhlerei. Es mühte sich um seine Buhlen, sie an sich heranzuziehen, und zahlte ihnen sogar, ganz im Widerspruch mit sonstiger Buhlerinnenart, Buhllohn von dem, was ihm Jahwe an Gütern geschenkt (V. 15—34). Jahwe wird ihm nun seine Schuld heimzahlen. Er wird seine eigenen Buhlen aufbieten, an ihm das Gericht zu vollziehen, und überall wird man erkennen, daß es durch sein Wesen und Verhalten wohl verdient hat, was ihm geschieht (V. 35 bis 44). Es hat sich seinen Schwestern Sodom und Samaria gleichartig erwiesen, sie beide sogar

---

6 einzufügen (nach G) ʾêmōr; l. dann baʿaṣê, MT kollektives ʿēṣ, ferner (nach V. 4) nittan, MT „das ich (Jahwe) . . . hingegeben habe".

a dies weist hin auf die Gerichte, die schon das Volk heimgesucht und es teilweise vernichtet, teilweise aber so beschädigt haben, daß es erst recht nicht mehr — im Sinne der Selbstschätzung des Volks — tauglich ist, dem hohen Zwecke zu dienen. Bei den Enden, die vom Feuer verzehrt sind, darf man an das nördliche Reich und an den Teil Judas denken, der schon national seit 597 als tot angesehen werden kann. Die auch schon angesengte Mitte ist das noch bestehende Juda, das eigentlich nur ein verstümmeltes, trümmerhaftes Reich darstellt. b das ist eine kurze positive Aussprache des göttlichen Willens. Das Feuer, aus dem das noch in Juda vorhandene Volk herausgekommen ist, sind die bisherigen Gerichtsschläge, der letzte vom Jahre 597. Es ist aber Jahwes unabänderlicher Wille, daß nun auch der Rest dem verzehrenden Feuer seines Zorns verfallen soll. c ist dies richtig, so wendet sich damit das Wort wieder direkt an die Juden in Ezechiels Umgebung; sie sollen aus dem kommenden Gericht an Erkenntnis Jahwes, d. h. an der Erkenntnis gewinnen, daß ihre Meinung und ihre Hoffnung sich in bezug auf das Volk in der Heimat auf gefährlichem Irrwege bewegten, daß sie sich in alledem von Jahwe weit entfernt hätten. d d. h. weil sie den Bund mit Jahwe gebrochen haben. Damit wird endlich der eigentliche Grund angegeben, warum das Volk zur Verwirklichung der göttlichen Absichten untauglich geworden ist.

noch durch seine greuelhafte Zuchtlosigkeit übertroffen, ja, sie durch sein Treiben im Vergleich mit ihm fast als schuldlos erscheinen lassen. Nun soll es seine ganze große Schande auch tragen. Sodom und Samaria will Jahwe eine Wendung in ihrem Geschicke erfahren und sie zu ihrem früheren Stand zurückkehren lassen, und das soll ihm dann zu tiefer, schmerzlicher Beschämung gereichen. Jahwe muß so hart mit ihm verfahren, eben weil es den Eid, durch den es sich ihm verbunden, so schmachvoll gebrochen hat (V. 45—59). — Mit der bitterscharfen Stimmung, die das ganze Stück, zumal den letzten Absatz beherrscht, ist der gegenwärtige Schluß samt einigen gleichartigen Sätzen vorher schwer vereinbar. Der Prophet kann die tröstliche Verheißung nicht in der gleichen Stunde ausgesprochen oder niedergeschrieben haben, in der er dem buhlerischen Volk so harte Wahrheiten vorhalten, ihm so furchtbare Züchtigung ankündigen mußte. Die freundliche Ankündigung V. 42aβb steht deutlich mit der nächsten Umgebung in Widerspruch, und V. 53b und 55b machen den Eindruck eines nachschleppenden Anhängsels. Die Verse 42aβb. 53b. 55b. 60—63 sind ebenso zu beurteilen wie die in früheren Kapiteln herausgehobenen Stücke. Sie sind erst nachträglich hinzugefügt. Ob Ezechiel selbst ihr Autor ist — was bei V. 42 anzunehmen sehr schwierig ist — oder eine jüngere redigierende Hand, muß dahingestellt bleiben. Auch V. 56. 57 scheinen nachträglich zugesetzt zu sein; jedenfalls fügen sie sich auch nach Ausscheidung jener Sätze nicht gut in den Zusammenhang ein. Ihr Inhalt, zumal in der hergestellten fragenden Form, scheint auf V. 61 hinzuweisen; jedenfalls läßt sich eine innere Verbindung beider Gedankenreihen unschwer herstellen, und das empfiehlt die Annahme, daß auch diese beiden Verse von der gleichen Hand zugefügt sind. — Das ursprüngliche Stück schließt in V. 59 genau so wie K. 15 mit dem Hinweis auf den Bundesbruch als Ursache des harten göttlichen Gerichts. Einer sachlichen Parallele zum Ganzen werden wir in K. 23 begegnen, vgl. auch K. 20. — Der zeitliche Standort, von dem aus Ezechiel in dem ursprünglichen Orakel redet, liegt noch vor dem Fall Jerusalems, ja, V. 35 ff. weisen uns sogar vor den Beginn des babylonischen Vorgehens gegen Juda. Jedenfalls liegt kein Grund vor, allzuweit über das letzte 8, 1 angegebene Datum hinabzugehen. Eine genauere Bestimmung ist natürlich unmöglich. Die verheißenden Zusätze entstammen, wenn sie von Ezechiel selbst herrühren sollten, wie die früher gefundenen erst einer späteren Zeit seiner Wirksamkeit, einer Zeit nach dem Zusammenbruch Jerusalems.

[1] Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, tue **16**
kund Jerusalem ihre Greuel [3] und sprich: So spricht der Herr Jahwe zu Jerusalem: Deine Abstammung und dein Ursprung sind aus dem Lande der Kanaaniter[a]: dein Vater war ⟨Amoriter⟩[b] und deine Mutter Chittiterin.

[4] Und was deine Geburt betrifft: An dem Tage, an dem du geboren wurdest, wurde weder deine Nabelschnur abgeschnitten, noch wurdest du mit Wasser abgewaschen ⟨ ⟩, noch mit Salz abgerieben, noch in Windeln gewickelt[c]. [5] Niemand blickte mitleidig auf dich, daß er 5
dir eins von diesen Dingen erwiesen hätte, um Erbarmen gegen dich zu üben; sondern du warst hingeworfen ⟨aufs⟩ freie Feld aus Abscheu vor deinem Leben[d] an dem Tage, an dem du geboren wurdest. [6] Da kam ich an dir vorüber und sah dich in deinem Blute zappeln und sprach zu dir in deinem Blute: Bleibe leben[e] und sprach zu dir in deinem Blute: Bleibe leben

---

3 l. ʾèmôrî. **4** ûmôledôtajik fehlt besser. — tilge (nach G) lemišʿî; die Bedeutung des Worts völlig unsicher — ob „für meinen Anblick" oder (unwahrscheinlicher) „zur Reinigung?" **6** tilge den nur durch Doppelschreibung eingedrungenen Satz.

a Jerusalem (Urusalimu) war eine uralte kanaanäische Stadt und der Mittelpunkt eines der vielen Stadtkönigtümer im Lande. Schon um 1400 v. Chr. war es von erheblicher politischer Bedeutung, wie aus den Briefen seines Königs Abdchiba an den Pharao Amenophis IV (in den Amarnabriefen) zu ersehen ist. Wenn es sodann als aus amoritischem und chittitischem Geblüt entstammt bezeichnet wird, so spiegelt sich darin wohl auch eine geschichtlich haltbare Vorstellung wieder. Ein abgerissener Zweig des chittitischen Volksstammes, dessen eigentlicher Sitz nördlich vom Libanongebiete, am oberen Euphrat und in Kleinasien war, soll (vgl. Ge 23) in Hebron gesessen haben. Es ist daher wohl denkbar, daß Jerusalems Volk außer dem amoritischen Grundstock auch chittitische Elemente in sich vereinigte. Indes, wird hier so nachdrücklich Jerusalems kanaanitische Herkunft hervorgehoben, so soll dies ebenso stark hervorheben, daß auch seines Wesens Art kanaanäisch war, und was das bedeutet, lehrt uns Ge 9, 20 ff.; 18. 19. 34. Ex 34, 11 f. Lv 18, 3. 24 ff. **b** Amoriter heißt die vorisraelitische Bevölkerung in der elohistischen Pentateuchquelle, sonst wird der Name auch als Name eines Stammes gebraucht. Der Name hat in uralter Zeit eine viel weiter greifende politische Bedeutung gehabt. **c** der Vers soll offenbar die von der Geburt an Jerusalem anhaftende Unreinheit bezeichnen, die hernach in seiner Entwicklung sich in schlimmer Form wirksam erweist. An sich handelt es sich zunächst nur um die Feststellung, daß der Neugebornen die sonst notwendige fürsorgliche Pflege versagt blieb, eben weil die Eltern das weibliche Kind nicht am Leben lassen wollten. Es wurde ausgesetzt (was noch heute bei weiblichen Neugeborenen im Osten vorkommen soll), wie V. 5 ausdrücklich sagt. Natürlich darf man nicht nach dem geschichtlichen Untergrund für das hier Gesagte fragen. — Ob die Abreibung mit Salz, die noch heute von Arabern geübt wird, nur hygienische Bedeutung hat oder zugleich kultische, mag dahingestellt bleiben; der Hinweis auf den sog. „Salzbund" (Nu 18, 19. 2 Chr 13, 5) beweist nicht viel (s. die Note zu Lv 2, 13). **d** d. h. die Eltern wollten das Kind nicht am Leben lassen. **e** Jahwe, der Herr aller Völker erbarmte sich seiner und erhielt es trotz seiner Unreinheit am Leben, eben weil er es dereinst zu großen Zwecken benutzen wollte. Ihm verdankt also das kanaanäische Jerusalem, daß es nicht schon früh zu Grunde ging. Er ließ es

‹und wachse heran›, wie die Gewächse auf der Flur![a] Da wuchsest du heran und wurdest
groß und gelangtest zu höchstem Reize; ‹deine Brüste› waren steif geworden und dein
Haar sproßte kräftig; aber du warst (noch immer) nackt und bloß[b]. [8] Da kam ich an dir
vorüber und sah dich[c], und siehe da, die Zeit der Liebe war da für dich. Da breitete ich
meinen Kleiderzipfel über dich und bedeckte deine Blöße und verband mich mit dir mit einem
Eid und ging einen Bund ‹mit dir› ein — ist der Spruch des Herrn Jahwes — und du
wurdest mein! [9] Dann badete ich dich mit Wasser, wusch das Blut von dir ab und salbte dich
mit Oel [10] und kleidete dich in bunt gewirkte Gewänder und gab dir Sandalen von See-
kuhfell und umwand dich mit Byssus ‹und hüllte dich› in Seide. [11] Ich schmückte dich sodann
mit Schmuck und legte dir Spangen an die Arme und eine Kette um deinen Hals [12] und
legte einen Reif an deine Nase und Ringe an deine Ohren und (setzte dir) eine prächtige
Krone auf das Haupt. [13] Und so warst du geschmückt mit Gold und Silber, und deine Klei-
dung bestand aus Byssus und Seide und buntgewirkten Gewändern. Feinmehl, Honig und
Oel genossest du und wurdest überaus schön und brachtest es bis zur Königswürde[d], [14] und dein
Ruhm erscholl unter den Völkern wegen deiner Schönheit; denn sie war vollkommen ver-
möge der Zier, die ich dir angelegt hatte, — ist der Spruch des Herrn Jahwes.
[15] Da pochtest du auf deine Schönheit und hurtest infolge deines Rufes und gossest
‹deine Hurerei› auf jeden Vorübergehenden . . . . . [16] und nahmst von deinen Ge-
wändern und machtest dir buntscheckige (Opfer-)Höhen und hurtest auf ihnen . . . . [17] Dann
nahmst du deine Schmucksachen von meinem Gold und von meinem Silber, das ich dir ge-
geben hatte, und machtest dir Mannsbilder (daraus) und hurtest mit ihnen[e], [18] und du
nahmst deine buntgewirkten Gewänder und behängtest sie damit und mein Oel und meinen
Weihrauch legtest du ihnen vor, [19] und mein Brot, das ich dir gegeben hatte — Fein-
mehl und Oel und Honig hatte ich dich essen lassen —, das legtest du ihnen vor als lieblichen Ge-
ruch[f] und es geschah — ist der Spruch des Herrn Jahwes. [20] Sodann nahmst du deine Söhne
und deine Töchter, die du mir geboren hattest, und schlachtetest sie ihnen zum Fraße — war
es zu wenig mit deiner Hurerei?[g] — [21] und du schlachtetest meine Söhne und gabst sie hin,
indem du sie ihnen verbranntest[h]. [22] Aber bei allen deinen Greueln und ‹deiner Hurerei›
gedachtest du nicht an die Tage deiner Jugend, als du nackt und bloß warst (und) in deinem
Blute zappeltest ‹ ›, [23] und nach aller deiner Bosheit — wehe, wehe über dich! — ist der
Spruch des Herrn Jahwes — [24] da bautest du dir eine Erhöhung[i] und machtest dir eine
‹Höhe› auf jedem freien Platze, [25] an jedem Straßeneingang[k] erbautest du dir eine ‹Höhe›
und schändetest deine Schönheit und spreiztest deine Beine jedem Vorübergehenden aus-
einander und mehrtest ‹deine Hurerei›! [26] Da hurtest du nach den Aegyptern hin[l], deinen

---

7 l. (nach G^{A}S) ûrebî oder werâbît und streiche (nach S) netattîk, MT „und zu Zehntausenden wie .... machte ich dich“. Weiter l. šâdajik. **8** l. ittâk. **10** l. wâ'akassêk. **13** (nach G) ist der Schlußsatz nicht ursprünglich. **15** l. taznûtêk, MT Pluralsuffix, nachher wiederholt so. — tilge das sinnlose lô jèhî (nach G^{BS}). **16** der Schluß wörtlich: „nicht kommende und er (es?) wird nicht sein“, aber das ist sinnlos. **19** der Satz „Feinmehl usw.“ stört den Zusammenhang und ist wohl Erweiterung nach V. 13. Zuletzt tilge (nach G) das sinnlose wajjèhî. **22** tilge (nach S) das überflüssige hâjît. **24** l. (nach V. 16) bâmâ, MT râmâ (auch = „Höhe“).

heranwachsen zu der Stärke und Schönheit, in der es zu Davids Zeit sodann so eng mit Jahwe verbunden wurde. Jahwes vorsehungsvolles Walten auch in dem Geschick der Heidenwelt kommt hier zum Ausdruck.

a d. h. Jahwe ließ es zunächst wild heranwachsen, aber auch wohl gedeihen. **b** es war noch immer ein heidnischer Wildling. **c** das geschah in der Zeit Davids durch die Eroberung und dadurch, daß auf dem Burgberge Jerusalems, auf dem Zion, auch Jahwe Wohnung nahm; vgl. 2 Sa 5. 6. **d** das ist sachlich eine nicht unrichtige Glosse, nur erweist sie sich als solche schon dadurch, daß alles, was von V. 8 an gesagt wird, geschichtlich schon vorausgesetzt, daß Jerusalem zur Königsstadt, zur Residenz des Davidkönigtums geworden. Die Schilderung dessen, was Jahwe an Jerusalem getan, in V. 9 ff. soll an all' das erinnern, was zu Davids und Salomos Zeit zur Verherrlichung der Königsstadt geschehen ist und das ihren Ruf weithin verbreitete (man erinnere sich an 1 Kg 10). **e** vgl. Hos 2, 10. 8, 4; man wird hier überhaupt sehr deutlich an die Ausführungen in Hos 2, 7 ff. erinnert. — Die Mannsbilder sind Gottesbilder und Fremdgötzen. **f** d. h. als Opfergabe. **g** der Zwischensatz meint, die vor V. 20 erwähnte Abgötterei habe eigentlich schon genügt; aber man scheute sich zuletzt auch vor dem noch größeren Greuel der Kinderopfer nicht. Vgl. Jer 7, 30 ff. **h** ob V. 21 neben V. 20a wirklich ursprünglich? Vielleicht ist V. 21 Erweiterung, um den Hinweis auf die Verbrennung der Kinder hinzuzufügen. Die auch V. 20 ausgesprochene Vorstellung, daß die Kinder Jahwes Kinder sind, geht von der Auffassung des Bundes zwischen Gott und Volk als eines Ehebundes aus. **i** das Wort bedeutet eigentlich „Rücken“, hier eine rückenähnliche Aufhöhung des Bodens, auf der dann der Altar aufgerichtet wird. **k** vgl. Jer 2, 28. 11, 13. **l** das weist auf die politische, meist mit schlimmen religiösen Folgen verknüpfte Buhlerei des Volkes mit dem Auslande hin. Natürlich handelt es sich hier nicht mehr um Jerusalem allein. Man könnte daher auch wohl an Jerobeams I Beziehung zu Aegypten vor der

Nachbarn mit großem Gliede, und mehrteſt deine Hurerei, meinen Zorn zu erregen.
27 Doch ſiehe, ich reckte meine Hand wider dich aus und minderte das dir (zum Unterhalt) Beſtimmte[a] und gab dich der Gier deiner Feindinnen preis, der Töchter der Philiſter, die ſich ſchämten ⟨wegen deines unzüchtigen Wandels⟩[b]. 28 Alsdann hurteſt du nach den Aſſyrern hin ohne dich zu erſättigen; du hurteſt mit ihnen und wurdeſt auch (davon) nicht ſatt.
29 Vielmehr, du mehrteſt deine Hurerei nach dem Krämerlande, nach Chaldäa[c] hin, aber auch damit wurdeſt du (noch) nicht ſatt. 30 Wie ſchmachtend war doch dein Herz![d] — iſt der Spruch des Herrn Jahwes — da du alles dies verübteſt, das Tun einer Erzhure, 31 ⟨da du⟩ dir an jedem Straßeneingang eine Erhöhung ⟨bauteſt⟩ und dir auf jedem freien Platz eine ⟨Höhe⟩ anlegteſt, und doch warſt du nicht wie eine Hure, daß du Buhlerlohn ⟨eingeſammelt hätteſt⟩. 32 Das ehebrecheriſche Weib — ſtatt ſeines Mannes nahm es Fremde[e]. 33 (Sonſt) gibt man allen Huren ⟨Lohn⟩; du aber gabſt deinerſeits allen deinen Liebhabern ⟨Geſchenke⟩ und beſtachſt ſie, von ringsher zu ⟨deiner Buhlerei⟩ zu dir zu kommen[f]. 34 Und ſo fand bei dir ein Widerſpiel von dem ſtatt, was ſonſt Weiberart iſt, bei ⟨deiner Hurerei⟩, indem dir nicht hureriſch nachgeſtellt wurde, vielmehr du (Buhler-)Lohn gabſt, während dir kein Lohn gegeben wurde. So wardſt du zum Widerſpiel.
35 Darum, o Hure, höre das Wort Jahwes! 36 So ſpricht der Herr Jahwe: Weil ⟨du aufdeckteſt deine Schande⟩ und deine Scham entblößt wurde bei ⟨deiner Hurerei⟩ vor deinen Liebhabern und vor allen deinen greulichen Götzen und ⟨um⟩ des Blutes deiner Kinder ⟨willen⟩, die du ihnen (preis)gabſt[g] — 37 deshalb, fürwahr, will ich zuſammenholen alle deine Liebhaber, denen du gefallen haſt, und zwar alle die, die du gern hatteſt, ſamt allen denen, die du haßteſt; die will ich von ringsher gegen dich zuſammenholen und will deine Scham vor ihnen aufdecken, damit ſie deine ganze Scham ſehen. 38 Und ich werde dich richten nach ⟨dem Rechte⟩[h] der Ehebrecherinnen und derer, die Blut vergoſſen . . .[i]. 39 Und ich werde dich in ihre Gewalt geben, und ſie werden deine Erhöhung einreißen und deine ⟨Höhen⟩ zertrümmern und werden dir deine Gewänder ausziehen und dir deine Schmuckſachen nehmen und dich nackt und bloß hinſtellen, 40 und ſie werden eine Volksgemeinde[k] wider dich heranführen und dich ſteinigen und dich mit ihren Schwertern in Stücke hauen. 41 Dann werden ſie deine Häuſer in Brand ſtecken und vor den Augen vieler Weiber Gericht an dir vollſtrecken, und ſo

---

27 l. middèrek taznûtēk, MT „wegen deines Wandels in (?) Unzucht". **28** tilge (nach S) die Sätze. **29** nach G nur ʾèl ʾèreṣ kasd. **31** l. bibenôtēk, MT „unter deinen Töchtern", ferner lelakkēṯ, MT etwa „daß du . . . gering geachtet hättest", aber ſachlich jenes durch V. 33 empfohlen. **33** l. ʾetnān und hernach ʾetnannajik. **34** tilge (nach S) die Worte weʾaḥarajik usw.; der Zuſammenhang wird glatter. **36** l. ḥospēk boštēk, MT „. . . hingegoſſen wurde dein Erz" (?); ferner ûbidemê, MT „und gemäß dem Bl.". **38** l. mišpaṭ; der Schluß des Satzes wörtlich „und ich werde dich machen zu Blut des Grimms und Eifers", ſchwerlich urſprünglicher Text. Ob zu l. weniṭṭekā bāk ḥ. weḳ. d. i. „und es ſoll ſich ergießen über dich Grimm und Eifer"?

Aufrichtung ſeines Sonderkönigtums und ſeine Aufrichtung der Stierbilder, nachdem er König geworden, denken. Es liegt auch nicht fern, an Salomos Beziehungen zu Aegypten und ihre Folgen zu denken, vgl. 1 Kg 11. Aber da der Prophet ſchwerlich geſchichtlich genaue Folge beabſichtigt, dürfen wir auch an die Rolle denken, die Aegypten in der Politik Iſraels wie Judas in den letzten Jahrhunderten vor dem Exil zum Verderben beider Reiche geſpielt hat.

a vgl. dazu Hoſ 2, 8 ff. 3, 3. b daß die Töchter der Philiſter, d. h. die philiſtäiſchen Städte, ſich, obwohl ſie Heiden ſind, der Unzucht Jeruſalems ſchämen, beleuchtet natürlich die ungeheuerliche Verderbnis, in der das Volk lebt; vgl. 3, 6. 5, 7, auch Am 3, 9. Ob mit dem Hinweis auf die „Gier" der Philiſtertöchter an jene Philiſternöte gedacht iſt, denen in der Richterzeit Iſrael ausgeſetzt war, iſt ungewiß; notwendig iſt dieſe Auffaſſung jedenfalls nicht. c ſo darf man den überlieferten (ob ganz urſprünglichen?) Text wohl deuten, das Wort kenaʿan alſo als Appellativ auffaſſen. d der Text dieſes Satzes iſt ſehr zweifelhaft. Oben wird die landläufige Auffaſſung wiedergegeben. e ſicher den Zuſammenhang ſtörende Randgloſſe. Der Satz will wohl erklären, daß ſie keinen Buhllohn empfängt; ſie wird als Ehebrecherin bezeichnet, iſt alſo nicht eine gewöhnliche Lohndirne. f ſachlich vgl. zu V. 33 f. das Wort Hoſ 8, 9. g wahrſcheinlich die Erwähnung der Götzen wie dieſer Hinweis auf das Blut der Kinder erſt nachträglich im Rückblick auf V. 17 ff. und 20 f. eingefügt. Allerdings ſcheint der Satz durch V. 38 geſchützt zu werden; jedoch ſ. zu V. 38. h zur Sache vgl. Lv 20, 10. Dt 22, 22. Ihnen gebührt Todesſtrafe. i es iſt ſehr fraglich, ob V. 38 zum urſprünglichen Text gehört. V. 32 ſtört die Bemerkung, das Volk ſei eine Ehebrecherin, den Zuſammenhang und wird als Gloſſe ausgeſchieden, zumal auch, weil das Volk als Hure geſchildert wird, die Vorſtellung von einem ehelichen Verhältnis zwiſchen Jahwe und Jeruſalem aber ſonſt vermieden ſcheint. Das gleiche gilt auch von V. 38. Man erkennt leicht, daß V. 39 ſich inhaltlich unmittelbar an V. 37 anſchließt und durch V. 38 davon übel losgeriſſen wird. Läſe man V. 38 nicht, niemand würde ihn hier vermiſſen. Scheidet man den Satz wieder aus, dann muß auch der letzte Satz in V. 36 als Erweiterung angeſehen und beſeitigt werden. Für die Ausſcheidung ſpricht auch der ſachliche Umſtand, daß auch in V. 38 wieder die Vorſtellung von der Ehe hinzugefügt wird. k der Ausdruck erinnert an die zur Exekutive berufene Verſammlung der Bürger, meint aber hier die von Jahwe beorderte Völkergemeinde, die das Gericht an ſeinem Volke vollſtrecken ſoll.

werde ich deinem Huren ein Ende machen und auch sollst du fortan keinen Buhlerlohn mehr
geben, 42 und ich werde meinen Grimm auf dir lasten lassen (und mein Zorneifer wird R
von dir ablassen und ich werde mich ruhig verhalten und nicht mehr zürnen)[a]. 43 Weil
du der Tage deiner Jugend nicht gedachtest und mich durch alle diese Dinge ‹erzürntest›,
so gebe auch ich nun ‹ › deinen Wandel ‹dir auf den Kopf›! — ist der Spruch des Herrn
Jahwes. — ‹Hast du nicht› die Unzucht getrieben samt allen deinen Greueln?[b] 44 Fürwahr,
jeder Spottvers-Dichter wird den Spruch auf dich anwenden: „Wie die Mutter so die
Tochter!“[c]
45 45 Eine (echte) Tochter deiner Mutter bist du, die ihres Mannes und ihrer Kinder
überdrüssig ward, und eine (echte) Schwester deiner ‹Schwestern› bist du, die ihrer Männer
und ihrer Kinder überdrüssig wurden. Eure Mutter war eine Chittiterin und euer Vater
ein Amoriter. 46 Deine ältere Schwester aber — das ist Samaria nebst ihren Töchtern,
die nördlich von dir wohnt, und deine jüngere Schwester, die südlich von dir wohnt, das
ist Sodom nebst ihren Töchtern. 47 Doch nicht auf ihren Wegen bist du gewandelt und hast
(nicht) Greuel wie sie verübt; nur ein Weilchen ‹ ›, da triebst du es schlimmer als sie in
all' deinem Wandel. 48 So wahr ich lebe, ist der Spruch des Herrn Jahwes, wahrlich nicht hat
deine Schwester Sodom nebst ihren Töchtern so gehandelt, wie du nebst deinen Töchtern
gehandelt hast! 49 Sieh', das war die Schuld Sodoms, deiner Schwester: Hoffart,
Ueberfluß an Nahrung und sorglose Ruhe ward ihr und ihren Töchtern zuteil, aber die
50 Elenden und Bedürftigen ‹stützten sie› nicht, 50 vielmehr sie wurden hochmütig und ver-
übten Greuel vor mir[d]; da tat ich sie hinweg, als ich (das) sah. 51 Auch Samaria hat (noch)
nicht die Hälfte deiner Sünden begangen. Und so hast du es mit deinen Greueln ärger
getrieben, als sie (beide), und hast ‹deine Schwestern› gerechtfertigt durch alle deine Greuel,
die du verübtest. 52 Trage (also) nun auch du deine Schmach, die du für ‹deine Schwestern›
ins Mittel getreten bist durch deine Sünden, mit denen du ärgere Greuel begingst, als sie,
so daß sie dir gegenüber gerecht dastehen![e] (Darum) so schäme auch du dich und trage deine
Schmach ‹dafür, daß du› deine Schwestern ‹rechtfertigst›. 53 Und so werde ich ihr Schick-
sal wenden, das Schicksal Sodoms und ihrer Töchter und das Schicksal Samarias und ihrer
Töchter, (‹und ich werde (auch) dein Schicksal› in ihrer Mitte ‹wenden›,) 54 da- R
mit du deine Schmach trägst und beschämt werdest wegen alles dessen, was du verübt
55 hast, indem du ihnen (dadurch) einen Trost verschaffest[f]. 55 Dann sollen ‹deine Schwestern›
Sodom nebst ihren Töchtern, wieder auf ihren früheren Stand gelangen und Samaria und ihre Töch-
ter sollen wieder auf ihren früheren Stand gelangen, (und (auch) du und deine Töch- R
ter werden wieder auf ihren früheren Stand gelangen. 56 ‹War nicht› Sodom, deine
Schwester, in deinem Munde (Gegenstand schlimmer) Kunde[g] ‹in der Zeit deiner Hof-

---

43 l. wattargîzî, MT „du erregtest dich“. — tilge hē', das nichts ist, und lies dann berô'šēk und zuletzt halô' statt welô', MT „und nicht hast du . . . getrieben“. **45** l. (nach V. 46) 'ahjôtajik, MT „deiner Schwester“. **47** MT kāṯ, völlig unverständlich. **49** l. (nach GS) hèhèzîkû, MT 3. P. Sing. **51** l. (hier und nachher mehrmals) 'ahjôtajik. **52** l. beṣaddeḳēk, MT verschrieben. **53** l. wešabtî šebûtēk. **55** l 'ahjôtajik, vielleicht das erste tāšōbnā leḳadmātān irrtümlich geschrieben. Ohne es ist der Satz besser. **56** l. halô' statt welô'; ferner bîmê ge'ônēk.

a natürlich ist dieser verheißungsvolle Satz hier nicht ursprünglich. **b** die Greuel können die religiösen Verirrungen sein, die V. 17 ff. aufgezählt werden, während die Unzucht (der Artikel weist auf die vorher genügend charakterisierte bestimmte Unzucht) auf die V. 26 ff. erwähnte Buhlerei zu beziehen ist. Der Satz faßt noch einmal kurz die Ursachen des göttlichen Zuchtgerichtes zusammen und fordert das Volk auf, einzugestehen, daß es sich all' der Zuchtlosigkeit schuldig gemacht habe, und dies Eingeständnis wird eben am Ende ein Teil der schmerzlichen Beschämung sein. V. 44 schließt sich dann auch recht gut an und leitet zum folgenden Abschnitt über. **c** das gilt von Jerusalem, greift also wieder auf V. 3 (vgl. V. 45) zurück, obwohl zuletzt in Wahrheit das Volk verurteilt wurde. **d** die Schilderung Sodoms und seiner Verschuldung ist recht mild gegenüber dem, was Ge 18. 19 berichtet wird. **e** natürlich ist das alles relativ gemeint (wie Jer 3). Weder Samaria noch Sodom sollen völlig entschuldigt werden, aber die viel größere Schuld Judas läßt ihre Schuld geringer und zur Uebung vergebender Gnade geeigneter erscheinen. Natürlich ist diese Ausführung bestimmt, besonders tief auf die nächsten Empfänger des Orakels, auf die Judenkolonie in Ezechiels Umgebung einzuwirken, und gerade um dieser beabsichtigten Wirkung willen ist es auch ausgeschlossen, daß der Prophet sogleich verheißende Sätze für Juda hinzugefügt haben sollte. **f** der Gedanke ist nicht übel, daß Juda selbst gerade dadurch besonders stark beschämt werden soll, daß es durch sein Uebermaß von Verschuldung Jahwe gegenüber Samaria und Sodom zu vergebender Milde veranlaßt hat. **g** das scheint auf die Ueberlieferung bezogen werden zu sollen, die wir in Ge 18. 19 lesen. Das ist allerdings ein übler Leumund, der darin über Sodom und ihre Tochterstädte verbreitet wurde. Gegenüber solcher Verkommenheit fühlte man sich besonders vortrefflich; aber nun ist es mit solcher hochmütigen Selbstschätzung auf Kosten Sodoms vorbei, wenn man sich schlimmerer Greuel überführt bekennen muß.

fart〉, [57] bevor 〈deine Scham〉 aufgedeckt wurde, 〈zur Zeit〉 der Beschimpfung durch die Töchter 〈Edoms〉 und alle rings um sie her die Töchter der Philister, die dich von ringsher verhöhnten?) [58] Deine Unzucht und deine Greuel — du mußt sie tragen, ist der Spruch Jahwes. [59] Denn so spricht der Herr Jahwe: Ich verfahre 〈mit dir〉, wie du verfahren bist, die du den Eid verachtetest, indem du den Bund brachst.

R (60 Doch ich will an meinen Bund gedenken (, den ich) 〈mit dir〉 in den Tagen deiner 60
Jugend (schloß,) und will einen ewigen Bund mit dir errichten. [61] Da wirst du an 〈deinen Wandel〉 gedenken und wirst beschämt sein, wenn 〈ich〉 deine älteren 〈Schwestern〉 samt den jüngeren 〈nehme〉 und ich sie dir als Töchter gebe, und nicht aus deinem Bunde[a]. [62] Dann will ich meinen Bund[b] mit dir aufrichten und du sollst erkennen, daß ich Jahwe bin, [63] damit du daran denkst und dich schämst und vor (lauter) Scham deinen Mund nicht mehr auftust, wenn ich dir alles das vergebe, was du getan hast, ist der Spruch des Herrn Jahwes.)

Des Königs Zedekia Treulosigkeit und Strafe und Wiedererhebung eines bisher verworfenen Davidszweiges (17).

Dies Stück führt uns in den Bereich der politischen Verhältnisse in Juda und Jerusalem, die unrettbar zur Katastrophe führten. Der König Zedekia, dessen Hin- und Herschwanken in seinen politischen Entschließungen das Jeremiabuch so lebhaft erkennen läßt, hat sich zu dem verhängnisvollen Schritt entschlossen, sich auf Aegypten stützend das babylonische Joch abzuschütteln, die Nebukadnezar gelobte und schuldige Vasallentreue zu brechen. Der Treubruch wird deutlich als schon eingetretene Tatsache vorausgesetzt, und die Nachricht von dieser politischen Wendung in der Heimat scheint auch in der Exulantenkolonie schon bekannt zu sein, nur daß man in ihr im allgemeinen diese Wendung der Dinge hoffnungsvoll ansah und sich verleiten ließ, den düsteren Ausblicken in die Zukunft, die der Prophet ihnen kundgab, bewußten Zweifel entgegenzubringen. — Es ist ungefähr die gleiche Zeitlage, aus der 12, 1 ff. zu verstehen war; freilich stehen wir hier doch insofern in etwas späterer Zeit, als dort der gefährliche Schritt des jüdischen Königs noch nicht vorausgesetzt wird. Wir müssen also näher an 589 oder 588 herangehen. Aber der Beginn einer babylonischen Gegenunternehmung gehört noch der Zukunft an. Es ist auch wichtig, zu beachten, daß nichts in den Aeußerungen Ezechiels zu der Annahme nötigt, der babylonische König habe schon öffentlich merkbare Entschlüsse gefaßt zur Züchtigung des abtrünnigen Vasallen. Außer der positiven göttlichen Ankündigung der Züchtigung des treubrüchigen Königs hat der Prophet nur die Frage auszusprechen, ob jemand meine, der Schritt, den man in der Heimat getan, werde zu einem guten Ende führen. Daß das nicht geschehen werde, daß Jahwe den Frevel des Eidbruchs nicht ungestraft hingehen lasse, das seiner „widerspenstigen" Umgebung zu deutlichem Bewußtsein zu bringen, das ist die Aufgabe, die Ezechiel hier nun erfüllt. Man scheint auch seine poetisch schöne, sachlich und formal nicht gerade übel in die Ohren fallende Rede wohl angehört zu haben (s. 33, 30 ff.), aber — das läßt V. 12 erkennen — man hat wenig Neigung bekundet, den bitteren Ernst, der hinter den schönen Gleichnisworten verborgen ist, zu begreifen oder ihn gar sich zu Herzen gehen zu lassen. — Der Prophet greift zurück auf das Jahr 597. Nachdem Nebukadnezar mit dem Könige Jojachin auch Ezechiel und seine jüdische Umgebung nach Babylonien hatte bringen lassen und so den Treubruch des Königs Jojakim furchtbar gerächt hatte, setzte er Zedekia auf den jüdischen Thron und verpflichtete ihn zu treuer Vasallenschaft. Nun hat aber Zedekia sich verleiten lassen, die Treue zu brechen und sich an Aegypten anzuschließen. Er ist (trotz der Warnungen Jeremias) den Lockungen des perfiden, selbstsüchtigen Aegypten und dem Drängen einer antibabylonischen, in Aegypten das Heil Judas gesichert wähnenden Partei erlegen, hat damit aber Jahwe selbst zu strafender Rache herausgefordert, und Jahwe läßt nun durch den Propheten ankündigen, daß er dem Könige Zedekia den Frevel des Eidbruchs heimzahlen werde. — Geschichtlich sehr bedeutsam ist nun aber die Tatsache, daß, soweit wir erkennen können, in diesem Moment zum ersten Male Ezechiel Anlaß erhält, ein Wort auszusprechen, das in die Bahn der Heilsverheißung einlenkt, ähnlich, wie Jeremia erst nach dem unheilvollen Jahr 597 zu einer Weissagung messianischen Inhalts den Mund auftun durfte. In V. 22 ff. kündigt der Prophet in einem wirklich rätselartigen Gleichniswort an, trotz des unvermeidlich gewordenen Zusammenbruchs Judas und seiner gegenwärtigen königlichen Spitze solle es doch nach Jahwes Wille weder mit Davids Königtum noch (das dürfen wir zweifellos hinzufügen) mit seinem Volke endgültig zu Ende sein. Jahwe

---

57 l. (nach V. 37) ʿerwātēk, MT „deine Bosheit", weiter beʿēt statt keʿēt, das poetische kemô schwerlich ursprünglich. Ferner l. (nach S) ʾēdôm, MT ʾarām und tilge kol-sebîbôtêhā (teils nach S). **59** l. ʾittāk. **60** l. ʾittāk. **61** l. (nach G) darkēk, MT Plur. und danach (nach S) beḳaḥtî, MT „wenn du ... nimmst".

a so der letzte Ausdruck wörtlich, aber was soll das hier bedeuten? Man erklärt es: „nicht wegen deines Verhaltens im Bundesverhältnisse" im Sinne von „nicht weil du es etwa verdient hättest". Aber der Ausdruck ist für diese Auffassung reichlich kurz und undeutlich. Vielleicht liegt ein Schreibfehler (Doppelschreibung vorausgehender oder auch folgender Buchstaben?) zugrunde und ist aus ihm der Text hergestellt. Am besten wird das Sätzchen unterdrückt. Es ist entbehrlich. b zur Verheißung des neuen, ewigen Bundes in ursprünglichem Zusammenhang s. 34, 25. 37, 26. Jer 31, 31 ff.

wird einen jetzt tief erniedrigten, dürren, scheinbar abgestorbenen Baum zu neuem Leben, zu neuer, für alle Welt bedeutsamer Entwicklung führen, und dafür einen jetzt noch in frischer Kraft dastehenden und neue Blüten und Früchte verheißenden Baum jähem Zusammenbruch und Absterben preisgeben. Das weist auf den Zweig des Davidgeschlechtes, der in Jojachin gleichsam in den Tod gelegt war, dem aber hier eine Zukunft neuen Lebens und weithin wirkenden heilschaffenden Gedeihens verheißen wird, wozu er erweckt wird, nachdem der jetzt noch in frischer Kraft gedeihende, in Zedekia auf dem Throne sitzende Zweig das selbstverschuldete harte Geschick erduldet hat, das soeben durch Ezechiel ausgesprochen wurde. — In diesem Stück will Ezechiel in Versen reden, und er redet in Versen. Leider ist aber die Verderbnis des Textes auch für die poetische Form verhängnisvoll geworden, und diese ist schwer wiederherzustellen. Es scheint auch nicht an Erweiterungen des ursprünglichen Textes zu fehlen. Solche liegen vor in V. 6b. 8a. 10. 14. 15aα. 16—19aα. 20b. 21aα (das Anfangswort). Es muß dahingestellt bleiben, ob diese Erweiterungen auf Ezechiels eigene Hand zurückgehen oder ob jüngere Hände redigierend eingegriffen haben.

17 [1] Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, trage
einen Rätselspruch vor und rede ein Gleichnis zum Hause Israel [3] und sprich: So spricht
der Herr Jahwe:
Der große Adler[a] mit großen Flügeln, mit langer Schwungfeder —
mit voller Schwinge[b] ⟨daherschwebend⟩ kam er zum Libanon[c].
Er nahm den Wipfel[d] der Zeder, [4] die Spitze[d] ihrer Sprossen riß er ab
und er brachte sie ins Krämerland[e], in eine Kaufmannsstadt setzte er sie.
5 [5] Dann nahm er einen Pflänzling des Landes[f] und tat ihn in ein Saatfeld[g],
⟨er pflanzte ihn⟩ an reichliches Wasser . . . setzte er ihn[h],
[6] ⟨daß er aufsprosse und werde⟩ zu einem wuchernden Weinstock, niedrig an Wuchs[i];
seine Ranken sollten sich ihm[k] zuwenden und seine Wurzeln unter ihm bleiben.
Und als er ein Weinstock geworden war, da trieb er Aeste und sandte Zweige aus[l].

---

3 l. vermutungsweise merahēph (das Wort vom Adler gebraucht Dt 32, 11), MT wörtlich: „welchem (war) die Buntheit" (hārikmā von bunten Kleidern gebraucht). Der Relativsatz ist formal prosaisch, sachlich wenig passend zum Adler. **5** MT kāh, das ist sinnlos, aber ein verbaler Ausdruck ist hier zu erwarten, vermutungsweise ist neṭā'ô (oder zerā'ô?) eingesetzt. — ṣaphṣāphā gewöhnlich als „Weidenbaum" gedeutet, paßt hier aber sicher nicht; nach dem Parallelismus erwartet man ein Wort, das auf fruchtbar machende Kräfte der Oertlichkeit hinweist. ṣûph „strömen" ermöglicht eine solche Auffassung des Worts (mit Ergänzung von be) auch. **6** l. wejiṣmaḥ wihî, aber letzteres wird besser getilgt; MT „und er sproßte auf und wurde . . .".

a d. i. der babylonische Großkönig Nebukadnezar. Die „großen Flügel" und die „lange Schwungfeder" sind Hinweise auf die Größe und Kraft seiner Herrschermacht. **b** wörtlich „voll in bezug auf die Schwinge", wohl im Sinne von „mit der Vollkraft der Schwingen". **c** Bild für den Zion mit seinen Zedernbauten, vgl. Jer 22, 6 f. 23. Man darf dabei zugleich an Jerusalem und Juda überhaupt denken. **d** die Dynastie, der König ist gemeint, und zwar, wie die Fortsetzung zeigt, sollen wir an das Geschick Jojachins denken. **e** nach Babylonien (wie 16, 29); die „Kaufmannsstadt" meint im poetischen Parallelismus nichts anderes. Zu Babel als Handelsstadt vgl. Jes 47, 15. **f** wörtlich: . . . . „einen von dem Samen des Landes". Das heißt, der babylonische König nahm als Ersatz für den vom Thron entfernten und nach Babylonien deportierten Jojachin nicht einen Nichtjuden, sondern er wählte dazu einen dem Lande selbst entsprossenen Mann, den Zedekia. **g** der Ausdruck soll andeuten, daß Zedekia, der bisher nicht daran denken konnte, je auf den Thron zu kommen, durch seine Erhöhung eine persönliche Gunst seitens des babylonischen Oberherrn erfuhr, zugleich auch, daß dieser ihm eine durchaus gedeihliche Zukunft zugedacht, natürlich unter der Voraussetzung unbedingter Vasallentreue. **h** V. 5b soll besonders deutlich sagen, daß Zedekia bei seiner Erhebung auf den Thron Judas vom babylonischen Oberherrn großes Wohlwollen erfuhr. Die Freundlichkeit des babylonischen Königs gegenüber Zedekia hatte natürlich politische Gründe. Ein zuverlässiges starkes Juda war ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor in den Veranstaltungen zur Sicherung der babylonischen Herrschaft gegenüber dem immer wieder nach Asien seinen Arm ausstreckenden Aegypten (s. zu Jer 46). **i** zwar sollte er zu einem lebenskräftigen, rebenreichen Weinstock heranwachsen, also auch viele Früchte bringen, aber doch politisch über eine für die babylonische Oberherrschaft erträgliche Höhe sich nicht emporheben. Reiche Wachstumskräfte sollte er zwar auswirken, aber in seiner Ausdehnungsfreiheit beschränkt sein. Das Bild ist prachtvoll und glücklich. **k** nämlich: dem babylonischen Könige. Die Herrschaft des jüdischen Königs sollte sich streng im Gehorsam und im Dienst Babels halten. Sie sollte weder ihre Saugwurzeln nach anderen Nahrungsquellen außerhalb des Bereichs des babylonischen Reichs ausstrecken, noch die Ranken sich anderwärts Halt- und Stützkräfte suchen lassen. Das ist wiederum ein wundervolles Bild für die unbedingte ausschließlich politische Lebensverbindung Judas und seines Königs mit Babylonien und seinem Großkönig. **l** dieser Satz soll zum folgenden überleiten, aber er ist eine höchst überflüssige Glosse, hebt sich auch formal aus dem Zusammenhang heraus.

7 Da war aber ein ⟨anderer⟩[a] großer Adler mit großen Flügeln und starker Schwinge,
und siehe da, jener Weinstock ⟨bog⟩ seine Wurzeln ⟨zu ihm⟩ hin[b]
und ⟨seine⟩ Ranken streckte er ihm entgegen, daß er ihn tränke mehr als ⟨das Beet⟩, in das er gepflanzt war[c],
8 — ⟨auf⟩ gutes Feld, ⟨an⟩ reichliches Wasser war er gepflanzt[d],
damit er Zweige treibe und Früchte trage (und) zu einem prächtigen Weinstocke werde.
9 ⟨Darum⟩ sprich: So spricht der Herr Jahwe: ⟨Wird es wohl gut ablaufen⟩?
Wird (jen)er[e] nicht seine Wurzeln ausreißen und seine Früchte abschneiden,
daß verdorren alle seine frisch sprossenden Blätter ⟨ ⟩ — und nicht mit gewaltigem Arm und vielem Volke (geschieht es),
⟨indem er⟩ ihn aus seinen Wurzeln ⟨herauszieht⟩?[f]
10 [g] ⟨Nun wohl⟩ — gepflanzt ⟨ist er⟩. Wird es (aber) gut ablaufen? Wird er nicht, sobald ihn der Ostwind trifft[h], verdorren ⟨ ⟩, (ja,) auf ⟨dem Beete⟩, auf dem er heranwuchs, verdorren?
11 Alsdann erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 12 Sprich doch zum Hause der Widerspenstigkeit[i]:
Merkt ihr denn nicht, was dies soll? Sprich: Fürwahr, der König von Babel kam nach Jerusalem
und er nahm seinen König[k] und seine obersten Beamten und brachte sie zu sich nach Babel.
13 Dann nahm er einen[l] vom Königsstamm und schloß einen Vertrag mit ihm;
ihn aber stellte er unter eidliche Verpflichtung und die Großen des Landes nahm er (mit) fort[m],

---

7 l. (nach GS) ʾaḥēr statt ʾeḥād, ferner vielleicht pānetā statt des unsicheren kāphᵉnā und dann ʾēlāw, sodann wᵉdālijjôtèhā und mēʿᵃrûgat. **9** füge (nach G) lākēn ein und l. danach hᵃtiṣlaḥ, aber dies schwerlich ursprünglich hier (s. V. 15b). — tilge tîbaš (nach G). Die Worte „und nicht mit . . . .“ verlassen die Bildrede und sind Glosse (aus V. 17 veranlaßt). Statt des unmöglichen lemaseʾôt vielleicht limšôt oder (statt ʾôtāh) mit Suffix limšôtāh. **10** l. wᵉhinnāh (Suffix); tilge jābôš (mit GS) als Doppelschreibung und l. dann ʿᵃrûgat (MT Plur.). **11** tilge ʾèmōr, es stört den Rhythmus und ist unnötig.

a Dieser andere Adler ist der ägyptische König. Auch von ihm werden mit den gleichen Prädikaten wie beim babylonischen „Adler“ Größe und Kraft ausgesagt. Damit zugleich die Gleichheit der Herrschaftsziele der rivalisierenden Mächte angedeutet. **b** der Sinn des Satzes kann nicht zweifelhaft sein. Der „Weinstock“ tat, was er nach V. 6 nicht tun sollte und durfte. Zedekia suchte Kraft und Stütze bei dem ägyptischen „Adler“. **c** das ist das ihm vom babylonischen König bereitete Beet, das ihm allerdings nicht so viel Kraft gewährte, sich von der politischen Abhängigkeit von Babel zu lösen und die ersehnte volle politische Freiheit wiederzugewinnen (V. 8b). Daß dies Ziel ihn auch Aegypten nicht erreichen lassen werde, wird dabei übersehen. **d** eine auch formal sich heraushebende, auf V. 5 zurückweisende, überflüssige Glosse. **e** gemeint ist der babylonische „Adler“, der Zedekias Königtum begründet hat; er wird es nach dem Treubruch auch wieder vernichten. Die gleiche Gewißheit des babylonischen Erfolgs bei dem Strafzug gegen Juda also wie beim Propheten Jeremia. **f** d. h. Nebukadnezar wird nicht nur den Zedekia von dem ihm bereiteten Boden entfernen und ihm hinwegnehmen alles, was er besitzt, wozu man auch an seine Familie und direkte Nachkommenschaft denken kann, sondern er wird ihn als „Weinstock“ auch von seinen Wurzeln trennen und ihm so das Leben abschneiden. Damit wird deutlich auf das Geschick hingewiesen, das hernach Zedekia wirklich traf und das sich ohne Mühe voraussehen ließ, wenn Zedekia den Treubruch beging und nachdem er ihn begangen hatte. Die ihm bereitete schwere politische Enttäuschung mußte Nebukadnezar zur völligen Vernichtung der damals in Juda tatsächlich allein noch durch Zedekia und seine Nachkommenschaft vertretenen Davidsdynastie zwingen. Und daß eine völlige Vernichtung der Davidsdynastie in seiner Absicht lag, als er 587 in Ribla über Zedekia und die Seinen ein so furchtbar strenges Gericht hielt, versteht sich von selbst, da er ja den Jojachin noch immer in strenger Gefangenschaft hielt und nie daran gedacht hat, das Los dieses Davidssprossen zu ändern. **g** V. 10 ist von der gleichen Hand wie V. 8a hinzugefügt. Was V. 10b sagt, steht nicht im Einklang mit V. 9, denn er wird nicht auf dem Beete verdorren, lediglich vom glühenden Ostwind versengt, sondern er wird verdorren, weil er aus dem Beete herausgerissen wird. **h** natürlich Nebukadnezar und seine Kriegsmacht gemeint. **i** das sind hier die Juden in Ezechiels Umgebung, die eben den auffälligsten Tatsachen gegenüber immer noch ihre Augen verschließen und sich sträuben, den Worten des Propheten Verständnis und Glauben entgegenzubringen. Natürlich beginnt jetzt die Erläuterung der Rätselrede. Auch sie ist ursprünglich in guten Versen abgefaßt. **k** nämlich Jojachin, vgl. 2 Kg 24, 10 ff. Jer 22, 20 ff. **l** den Zedekia. **m** warum er dies tat, lehrt V. 14. Es waren die besten, einflußreichsten Personen, die er fortbrachte, und die er deshalb fortbrachte, weil er sie für politisch gefährlich hielt. Die rechte, nicht bloß politische, sondern auch religionsgeschichtliche Wertschätzung gewinnt man einerseits, wenn man bedenkt, daß ein Mann wie Ezechiel darunter war, andererseits aber ganz besonders, wenn man sich an die Beurteilung der 597 Fortgeführten unter heilsgeschichtlichem Gesichtspunkt

14 daß[a] die Königsmacht gering bleibe, daß sie sich nicht (wieder) erhebe, damit er den
15 von ihm eingegangenen Vertrag hielte, so daß derselbe Bestand hätte. 15 Der aber wurde
von ihm abtrünnig, indem
er sandte (indes) seine Boten nach Aegypten, daß man ihm gebe Rosse und viel
Kriegsvolk.
〈Wird Glück haben〉, wird heil davon kommen der so etwas tut? Er hat den Vertrag
gebrochen, — 〈wird er heil davon kommen〉?
16 b So wahr ich lebe, ist der Spruch des Herrn Jahwes, wahrlich, an dem Wohnsitze des
Königs, der ihn zum Könige machte, gegen den er meineidig und vertragsbrüchig geworden
ist, bei ihm inmitten Babels soll er sterben. 17 Der Pharao aber wird nicht mit großer Heeres-
macht und mit zahlreicher Schar im Kriege 〈für ihn〉 tätig sein, wenn man einen Wall
aufschüttet und Türme erbaut, um zahlreiche Leben zu vernichten. 18 〈Denn〉 er ist mein-
eidig geworden, indem er den Vertrag brach, und siehe, er hatte doch seinen Handschlag
gegeben und hat nun doch alles das getan; — er soll nicht heil davon kommen! 19 Darum
〈sprich〉: Also spricht der Herr Jahwe:
So wahr ich lebe, wahrlich, den Eidschwur bei mir, den[c] er mißachtet hat, und den Vertrag
vor mir, den er 〈gebrochen hat〉:
〈den gebe ich〉 ihm auf den Kopf;
20 20 und ich breite mein Netz über ihn, daß er sich fange in meinem Garne[d],
und ich werde ihn nach Babel bringen und dort wegen des Treubruchs, den er an mir begangen hat, ins Gericht
mit ihm gehen[e], 21 und alle seine 〈Kerntruppen〉, zugleich alle
seine Kriegerscharen, die sollen durchs Schwert fallen und die Uebriggebliebenen
in alle Winde zerstreut werden,
damit ihr erkennet, daß ich, Jahwe, (es) geredet habe.
22 So spricht der Herr Jahwe:
Dann werde ich selbst[f] nehmen vom Wipfel der hohen Zeder und werde es einsetzen,
von der Spitze seiner Schößlinge werde ich (einen) zarten[g] abpflücken
und ich selbst werde (ihn) auf einen hohen und erhabenen Berg pflanzen; 23 auf die
〈Höhe〉[h] Israels werde ich ihn pflanzen,

---

15 l. hajaṣlîaḥ und streiche (als Variante oder Glosse) hajimmālēṭ. Zuletzt l. hajimmālēṭ, MT „und so wird er heil davonkommen", im Zusammenhang widersinnig. **17** l. ʾittô, vielleicht dann milḥāmā (statt bamm.) zu lesen: „wird nicht mit d. h. in Gemeinschaft mit ihm (und zu seinen Gunsten) Krieg führen". Möglich auch jôšîaʿ statt jaʿasè zu lesen, dann bamm. richtig: „wird ihm nicht helfen im Kr." **18** l. (nach GS) kî bāzā, MT „und er ist . . .". **19** füge ʾèmōr ein; l. sodann hēphēr und danach nᵉtattîhā (oder ûnᵉt.). **21** l. mibhārô. Die ersten Worte (bis bᵉkol) sind (teils nach G) zu tilgen, MT „alle seine Flüchtlinge (?)". Vielleicht lᵉkol rûaḥ aus rhythmischen Gründen zu streichen. **22** tilge hārāmā wᵉnātattî und hernach (nach GS) rak; ebenso tālûl, das schwerlich ursprünglich ist. **23** l. nur bimᵉrôm.

in Jer 24 und daran erinnert, wie in gleicher Hinsicht auch Ezechiel sie, wenigstens einen Kern von ihnen, trotz allem im Vergleich zu dem „Ueberrest" in Juda und Jerusalem beurteilt hat.

a der Satz ist formell mehr Prosa als Poesie; seine Hinzufügung zu dem Schlußsatz von V. 13 ist begreiflich. Auch der Anfang von V. 15 ist noch zu der Glosse zu rechnen. Die mit „er sandte" beginnende und durch die Adversativpartikel verstärkte Verszeile schließt sich sachlich leicht verständlich an V. 13 an und der so gewonnene Text der Erläuterung läuft dann genau parallel V. 7. 8b im Anschluß an V. 5. 6a. **b** V. 16 beginnt ein prosaischer Zusatz, der genauer auf die realen Vorgänge bei der Züchtigungsexpedition gegen Zedekia und seine Hauptstadt eingeht. Zum Inhalt und teils auch zum Wortlaut vgl. 12, 12. 13; 4, 2. Beachte die Gleichheit des Anfangs in V. 16 und V. 19 (nach der Einführungsformel). **c** die folgenden Worte sind nach V. 16 hier als Glosse eingefügt. Was nach ihrer Ausscheidung von der Gottesrede übrig bleibt, bildet auch rhythmisch eine gute Verszeile und ist formell gleich V. 20a gestaltet. Der Vasalleneid ist also bei Jahwe geschworen, und sein Bruch bedeutet ein Vergehen gegen Gott. **d** vgl. 12, 13; hier in Kap. 17 ist der Satz ursprünglich. **e** der Satz V. 20b fehlt in G, mit Recht. Man könnte für seine Herkunft von Ezechiel geltend machen, daß er inhaltlich im Widerspruch mit der Tatsache stehe, daß Nebukadnezar nicht in Babel, sondern in Ribla (2 Kg 25, 6 f. Jer 52, 9 ff.) dem Zedekia das Urteil gesprochen; das setze also eine Entstehung des Satzes vor dem Jahre 587 voraus. Aber der prosaische Charakter des Satzes läßt ihn schon als nicht ursprünglichen Bestandteil des Orakels erkennen. **f** der Nachdruck liegt auf dem im Pronomen wiederholten „Ich" Jahwes. Wenn das eintritt, was nun verkündigt wird, dann ist Jahwe selbst es, der die Verpflanzung vornehmen wird. Der Hinweis auf die Höhe Israels in V. 23 und die sachlich-geschichtliche Rückbeziehung auf die vorausgehenden Ausführungen lassen natürlich keinen Zweifel, wo die Zeder zu suchen ist, aus deren Wipfel er einen Schößling abbrechen und als Pflänzling verwenden will. Es ist Davids Geschlecht, aber vertreten durch die Nachkommenschaft des jetzt dürrgemachten Zweiges, des Jojachin. **g** Man wird hier an das Reis aus Isais Wurzel erinnert (Jes 11, 1) und an den „Sproß", den Jahwe dem David erwecken wird (Jer 23, 5 f.). **h** „Die Höhe Israels" meint das heimatliche Bergland überhaupt (im Gegensatz zum Tiefland Babylonien, wo der totgemachte

daß er Zweige treibe und Frucht bringe und werde zu einer majestätischen Zeder,
daß unter ihm wohnen allerlei Vögel, mannigfach Geflügel; im Schatten seiner Zweige werden sie wohnen[a].
24 Dann[b] sollen alle Bäume des Feldes erkennen, daß ich Jahwe bin[c],
ich einen hohen Baum erniedrigt und einen niedrigen Baum erhöht,
einen frischen Baum dürrgemacht und einen dürren Baum zur Blüte gebracht habe[d]:
ich, Jahwe, habe es gesagt und getan.

Die Gerechtigkeit der göttlichen Vergeltung und Gottes Bereitschaft zu vergebender Gnade (18).

Wir begegneten schon nicht wenigen Beweisen für die Schwierigkeiten, die Ezechiels prophetische Bemühung, seiner jüdischen Umgebung zu Einsicht und Glauben zu verhelfen, immer wieder erfolglos machten. Mit allerlei Einwendungen trat man ihm entgegen, und es scheint, als hätten die bedeutsamsten von diesen sich alsbald zu sprichwortähnlichen Schlagworten verdichtet. 12, 21 ff. 26 ff. fanden wir solche Schlagworte; K. 18 bringt uns nun ein neues, und jedenfalls das wichtigste und gefährlichste von allen. Hier handelt es sich nicht mehr um den Propheten und seine Verkündigung; hier handelt es sich vielmehr um Jahwe selbst und die Gerechtigkeit seines geschichtlichen Waltens, um einen Fundamentalsatz des Gottesglaubens, mit dessen Erschütterung die gesamte Religion ins Wanken, ja, zum Zusammenbruch kommen mußte. — Das Sprichwort, in das man seine Zweifelsgedanken sich ergießen ließ — und zwar waren es nicht die schlechtesten Kreise in der Exulantenkolonie, in denen dies geschah —, redete unzweideutig und schroff. Man muß für die Schuld der Väter büßen; man weiß nicht von eigener Schuld, die ein so hartes Schicksal, wie man es erdulden muß, zu rechtfertigen vermöchte. So konnten nur Leute reden, die der Meinung waren, ihr Leben so geführt zu haben, daß sie ein besseres Geschick von Jahwe hätten erwarten dürfen, die auch von dem vom Propheten angekündigten kommenden Gericht erwarteten, daß nicht nur Gottlose Unheil erleiden würden, sondern mit ihnen auch Gerechte. Wie sich damit der Glaube an Gottes gerechtes Walten vereinbaren lasse, vermochten sie nicht zu erkennen. Ezechiel ist nun berufen, diesen Leuten das Unrecht ihrer Auffassung und Redeweise vorzuhalten und nachdrücklich die unbedingte Gerechtigkeit der göttlichen Vergeltung einzuschärfen. Wer schuldig ist, wird von Jahwe bestraft, niemals aber einer, der nicht wirklich schuldig ist. Auch straft er nicht einen unschuldigen Sohn um der Schuld seines Vaters willen oder einen Vater um der Schuld seines Sohnes willen. Jahwe läßt die Kinder die Schuld der Väter nur mittragen, weil sie an dieser Schuld teilhaben. Menschlicher Willkür in der Anwendung des alten Grundsatzes, daß die Sünde der Väter an den Kindern gerächt werde (vgl. Ex 20, 5 usw.), vorzubeugen, das erstrebte schon der Gesetzgeber des Deuteronomiums (Dt 24, 16), und auch schon Jeremia hatte für die Zukunft ankündigen dürfen (Jeremia 31, 29) — fast aus der gleichen Zeit heraus, in die wir durch die letzten Orakel Ezechiels versetzt wurden, vgl. die Vorbem. zu Jer 30. 31 —, daß dann ein jeder für seine eigene Sünde gestraft werden würde und niemand mehr für die Schuld eines anderen, und zwar hatte auch er an das gleiche Sprichwort anknüpfen müssen, das man also wohl aus der Heimat mit ins Exil genommen hatte. Ezechiel legt nun in breiter theoretischer Ausführung dar, wie es mit Jahwes Vergeltung bestellt ist. Ungerechtigkeit gibt es darin absolut nicht. Straft er, so hat er dazu gerechte Veranlassung. Lieber strafte er nicht; er vergibt gerne dem Sünder, wenn er sich nur von seiner Sünde ab- und Jahwe in Gehorsam wieder zuwendet. Daß man Jahwes Tun so übel beurteilt, der wahre Grund dazu liegt bei den Menschen selbst. Ihr Urteil über die Menschen, die Gottes Gericht verfallen sind, haftet an der Oberfläche und erkennt nur Licht, wo für Jahwes Auge keineswegs alles Licht ist. Wir sind hier vor das gewaltige Problem geführt, dessen Lösung die Aufgabe der Hiobdichtung geworden ist. — Jedenfalls war es innerhalb der geschichtlichen Entwicklung der religiösen Erkenntnis eine Stunde von entscheidender Bedeutung, in der Ezechiel mit dieser Belehrung auf die religiöse Gedankenwelt der jüdischen Geister einzuwirken berufen war. Besonders bedeutsam war dabei die starke Betonung des Gedankens, daß ein jeder seine eigene Schuld tragen müsse. Aber die Bedeutung der Einzelpersönlichkeit gegenüber Gott und in ihrer Verantwortlichkeit für ihr Leben und Tun vor Gott, so sehr sie hier in helles Licht gerückt wird, ist doch nicht in jener Zeit erst geboren. Sie war der Jahwereligion auch in den älteren Perioden ihrer Entwicklung eigen und kam im Gesetz und in der Prophetie wie in der geschichtlichen Erfahrung mannigfach zum Ausdruck. Freilich zu klarer lehrhafter Ausprägung gelangte sie erst, als die furchtbare Katastrophe 587 all' die menschliche Oberflächlichkeit im religiösen und ethischen Urteil zunichte machte. — Was Ezechiel hier lehrend ausspricht, sollte natürlich in erster Linie von seiner jüdischen

---

Baum jetzt weilt) und insbesondere natürlich den im Sinne von Jes 2, 2 ff. (Mi 4, 1 ff.) alle Höhen überragenden Zion.

a V. 23b weist auf die universelle Bedeutung dieses von Jahwe selbst gepflanzten Baumes. b es verdient Beachtung, daß die nun folgenden drei Verszeilen in ihrem rhythmischen Schema sehr erheblich von der Art der beiden vorausgehenden Zweizeiler abweichen. c die rhythmische Form verlangt diese Satzabteilung. Sie empfiehlt sich auch dem Sinne nach. Wenn die Heilszeit, die messianische Heilsherrschaft verwirklicht ist, dann werden „alle Bäume des Feldes", d. h. alle Völker Jahwe als den wahrhaftigen Gott erkennen; sie werden auch erkennen, daß der Gott Israels es ist, der all' das, worum es sich hier handelt, und was sonst damit zusammenhängt, ins Werk gesetzt hat, — ein Thema, das besonders lebhaft nach Ezechiel von Deuterojesaia ausgeführt worden ist. d zur persönlichen Beziehung dieser Bilder s. die Vorbem. und zu den Bildern vgl. 21, 3.

Umgebung beherzigt werden. An sie ergeht daher auch die Schlußmahnung, durch volle Herzensbekehrung sich der göttlichen Gnade wert zu machen und sich selbst vor dem völligen Untergang zu bewahren. Beharrten sie in dem Geiste der Widerspenstigkeit, so drohte auch ihnen noch das Verderbensgericht. Ezechiel hatte schon ankündigen müssen, daß Jahwe auch in der Zerstreuung sein Auge über dem zunächst geretteten Rest noch wachen lasse und die Spreu vom Weizen sondern werde. Darum war ihm ja auch so nachdrücklich seine Wächterpflicht eingeschärft worden, und hier übte er sie treulich aus, wenn er seine jüdischen Leidensgenossen zur Herzensumkehr mahnte. — Es ist unmöglich, die Zeit festzustellen, in der Ezechiel dieses Orakel hat ausgehen lassen, ja, es ist nicht einmal zu erkennen, ob es vor der Katastrophe 587 oder nach ihr geschehen ist. Nichts steht freilich im Wege, wie bei den Prophetenworten 12, 21 ff. auch bei diesem noch in der Zeit vor der Katastrophe stehenzubleiben. Nur läßt sich kein sicheres Urteil gewinnen.

18 1 Und das Wort Jahwes erging an mich folgendermaßen: 2 Was wollt ihr denn — treibt ihr Spott mit diesem Spottvers vom Lande Israel, der da lautet:

die Väter ⟨haben⟩ Herlinge ⟨gegessen⟩, aber den Kindern wurden die Zähne stumpf?

3 So wahr ich lebe, ist der Spruch des Herrn Jahwes, niemand von euch soll mehr diesen Spottvers in Israel hersagen! 4 Fürwahr, alle Seelen, — m e i n sind sie; die Seele des Vaters wie die Seele des Sohnes — m e i n sind sie; die Seele, welche sich vergeht, d i e soll sterben!

5 Wenn aber einer gerecht ist und Recht und Gerechtigkeit übt, 6 nicht ⟨auf⟩ den Bergen[a] ißt und seine Augen nicht zu den Götzen des Hauses Israel erhebt, das Weib seines Nächsten nicht verunreinigt und einem Weibe ⟨in seiner Unreinheit⟩ nicht ⟨naht⟩, 7 niemanden bedrückt und sein Pfand ⟨ ⟩ wieder zurückgibt, keine Erpressung verübt, sein Brot dem Hungrigen reicht und den Nackenden mit einem Gewande bedeckt, 8 nicht auf Wucher ausleiht und keinen Zins nimmt, von Frevel seine Hand fernhält und zwischen den Leuten ehrlichen Rechtsspruch fällt, 9 nach meinen Satzungen ⟨wandelt⟩ und meine Rechte beobachtet, indem er ⟨sie⟩ übt, — der ist gerecht, er soll sicher am Leben bleiben, ist der Spruch des Herrn Jahwes.

10 Erzeugt[b] er aber einen gewalttätigen Sohn, der Blut vergießt, und tut ⟨ ⟩ eins von diesen, 11 und er — all' dies tut er nicht, vielmehr sogar ⟨auf⟩ den Bergen ißt er und das Weib seines Nächsten verunreinigt er, 12 Geringe und Arme bedrückt er, ⟨Erpressung⟩ verübt er, Pfänder gibt er nicht zurück und seine Augen erhebt er zu den Götzen, Greuel verübt er, 13 auf Wucher leiht er aus und Zins nimmt er, — ⟨er⟩ soll ⟨keineswegs⟩ am Leben bleiben! Alle diese Greuel hat er verübt, — er ⟨soll⟩ sicherlich ⟨sterben⟩! Sein Blut komme über ihn!

14 Zeugt er nun aber einen Sohn, und er sieht alle Vergehungen, die sein Vater beging, und ⟨fürchtet sich⟩ und handelt nicht ebenso, 15 ißt nicht auf den Bergen und erhebt seine Augen nicht zu den Götzen des Hauses Israel, verunreinigt nicht das Weib seines Nächsten 16 und bedrückt niemanden, nimmt kein Pfand weg und verübt keine Erpressung, reicht sein Brot dem Hungrigen und bedeckt den Nackenden mit einem Gewande, 17 hält seine Hand fern ⟨von Frevel⟩, nimmt keinen Wuchervorteil und Zins, handelt nach meinen Rechten (und) wandelt nach meinen Satzungen, ein solcher soll nicht sterben wegen der Schuld seines Vaters; er soll am Leben bleiben. 18 Sein Vater, weil er Bedrückung und Erpressung verübt ⟨ ⟩ und, was nicht gut war, inmitten seiner Volksgenossen getan hat, — fürwahr, der muß um seiner Verschuldung willen sterben. 19 Und da sagt ihr: Warum

---

2 tilge (nach G) ʾattèm bis ʾet, MT wörtlich „ihr rezitiert als Spottvers". Dann vielleicht besser (nach G) zu lesen bibenê „unter den Söhnen Israels". — weiter l. (nach GS und Jer 31, 29) ʾākelû. **3** tilge (nach GS) lākèm. **6** l. beniddātāh und kārab, MT Imperf. **7** tilge hôb (Doppelschreibung). **9** l. hālak und dann ʾôtām, MT „Wahrhaftigkeit". **10** tilge die Konsonanten ʾhm und l. nur ʾaḥad mēʾēllè. — V. 10. 11 a (bis kî gam einschließlich) irrtümlich hier eingedrungen. Ursprünglich hier zu erwarten etwa: „wenn er nun aber gottlos wird und tut all' dies: auf den Bergen usw.". **11** der erste Satz sinnwidrig und (nach S) zu tilgen. **12** l. (nach V. 7. 16) gezēlā. **13** verschiebe den Athnach unter lākaḥ und l. dann (nach G) hûʾ ḥājô . . . und dann jāmût, MT „er soll getötet (mit dem Tode bestraft) werden. **14** l. wajjirāʾ, MT „und er sieht". **17** l. mēʿāwēl (V. 8), MT „von dem Gedrückten" (Elenden). **18** l. gezēlā und tilge (nach G) ʾāḥ.

a dabei kann es sich nur um Opfermahlzeiten handeln, natürlich mit Jahwe unvereinbare. Man hat hier, ebenso auch 22, 9, nach 33, 25 statt MT ʿal haddām „mit Blut" lesen wollen. Fleisch mit Blut zu essen, ist allerdings ein großer Greuel, vgl. Ge 9, 4 usw. Aber die Aenderung empfiehlt sich angesichts von 20, 27—29 nicht ohne weiteres. **b** man erwartet hier noch gar nicht, etwas über den Sohn eines Vaters zu hören. Vielmehr erwartet man im Fortschritt der Beweisführung, nachdem in V. 5—9 gesagt ist, was dem Manne geschieht, der keine von den aufgezählten Sünden begangen hat, nun auch eine Darlegung, was einen solchen trifft, wenn er solcher Sünden sich schuldig gemacht hat.

trägt nicht der Sohn die Schuld des Vaters mit? während doch der Sohn Recht und Gerechtigkeit übte, alle meine Satzungen beobachtete und nach ihnen handelte; (darum) soll er am Leben bleiben! 20 Die Seele, die sich verfehlt, die soll sterben! Ein Sohn soll 20
nicht die Schuld des Vaters mittragen, und ein Vater soll nicht die Schuld des Sohnes mittragen[a]. Die Gerechtigkeit des Gerechten soll auf ihm ruhn, und die Gottlosigkeit des Gottlosen soll auf ihm ruhn!

21 Wenn sich aber der Gottlose von allen seinen Sünden, die er begangen hat, bekehrt und alle meine Satzungen beobachtet und Recht und Gerechtigkeit übt, so soll er am Leben bleiben ⟨und nicht⟩ sterben. 22 Alle seine Missetaten, die er begangen hat, sollen ihm nicht angerechnet werden; wegen seiner Gerechtigkeit, die er geübt, soll er am Leben bleiben. 23 Habe ich denn wirklich Wohlgefallen ⟨am⟩ Tode des Gottlosen, ist der Spruch des Herrn Jahwes, nicht vielmehr daran, daß er sich ⟨von seinem bösen Wandel⟩ bekehrt und am Leben bleibt?

24 Wenn aber der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abläßt und Frevel verübt gleich allen den Greueln, die der Gottlose verübt hat, ⟨ ⟩ so wird aller seiner gerechten Taten, die er getan, nicht gedacht werden; infolge seines Abfalls, den er verübt, und seiner Sünde, die er begangen hat, — infolge derer soll er sterben! 25 Wenn ihr aber sagt: Das Verfahren 25
des Herrn ist nicht in Ordnung! so hört doch, ihr vom Hause Israel: Sollte mein Verfahren nicht in Ordnung sein? Ist nicht vielmehr ⟨euer Verfahren nicht in Ordnung⟩? 26 Wenn ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit abläßt und Frevel verübt, so muß er sterben deswegen, wegen seines Frevels, den er verübt hat, muß er sterben.

27 Wenn aber ein Gottloser von seiner Gottlosigkeit, die er begangen hat, abläßt und Recht und Gerechtigkeit übt — er wird sein Leben erhalten, 28 und er sieht, und er bekehrt sich von allen seinen Missetaten, die er begangen hat, — am Leben soll er bleiben, nicht soll er sterben! 29 Und wenn das Haus Israel spricht: Das Verfahren des Herrn ist nicht in Ordnung! — ⟨sollte⟩ wirklich ⟨mein Verfahren⟩ nicht ⟨in Ordnung sein⟩, Haus Israel? Ist nicht vielmehr ⟨euer Verfahren⟩ nicht in Ordnung?

30 Deshalb werde ich euch einen jeden ⟨nach seinem Wandel⟩ richten, Haus Israel! 30
ist der Spruch des Herrn Jahwes. Bekehrt euch, laßt ab von allen euren Missetaten und nicht ⟨mögen sie⟩ euch Anlaß zur Verschuldung werden! 31 Werft ab von euch alle eure Missetaten, die ihr ⟨gegen mich⟩ verübt habt, und schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist[b]; denn warum wollt ihr sterben, Haus Israel? 32 Denn ich habe kein Wohlgefallen am Tode dessen, der sterben soll[c], ist der Spruch des Herrn Jahwes. So laßt denn ab und bleibt am Leben!

Klagelied über Judas letzte Fürsten, über ihren und Judas Untergang (19).

Dies Kapitel zeigt uns nach der formalen Seite hin in noch höherem Maße als K. 17, daß Ezechiel seine Gedanken, wenn er wollte, auch in schöner poetischer Gestalt darzubieten imstande war. Was wir hier lesen, ist ein Klagelied und wird ausdrücklich als solches bezeichnet. Zugleich aber gehört es zu den Gleichnis- und Rätselreden, von denen wir in K. 17 ein Beispiel hatten; auch inhaltlich darf es mit K. 17 in Beziehung gesetzt werden. — Zwölf Zweizeiler umfaßt das Ganze; seinem Inhalt nach aber gliedert es sich in drei Teile, die sich auf politisch tief einschneidende, mit den letzten Königen verknüpfte Ereignisse im Schicksal Judas beziehen und dadurch gegeneinander abheben. Drei Zweizeiler (V. 2a. b; 3a. b; 4a. b) beziehen sich auf Joachas, den Sohn und nächsten Nachfolger Josias, der nach kurzer Regierung (609/08) nach Aegypten ins Exil gebracht wurde (2 Kg 23, 31 ff. Jer 22, 10—12); fünf Zweizeiler (V. 5a. b; 6a. b; 7a. b; 8a. b: 9aα. bα. bβ) ſcheinen (?) das Schicksal Jojachins (597) zum Gegenstand zu haben (2 Kg 24, 8 ff. Jer 22, 20 ff.); die letzten vier Zweizeiler (V. 10a. b; 11aα. aβ; 12a(?). b(?); 13. 14aβ) weisen auf die Katastrophe, der Juda und mit ihm der König Zedekia zum Opfer fiel (587). — Diese persönlichen Beziehungen sind aber nicht unbedingt sicher. Allerdings kann das erste Wort sich auf niemand anders als auf Joachas (Sallum) beziehen, denn nur er ist nach Aegypten fortgeschleppt worden. Ebenso gewiß ist, daß das dritte Wort den Zusammenbruch Judas und seine Entfernung aus dem Lande zum Gegenstand hat, und daß der in V. 11 gemeinte Fürst, dessen Ende in V. 12b. 14a (α) β vorausgesetzt wird, der König Zedekia sein soll. Nicht

---

21 l. welô'. **23** l. (s. V. 32) bemôt und hernach middarkô und (nach GS) dazu hārā'ā. **24** MT „er tut und lebt", unverständlich und zu tilgen. **25** l. (nach G) darkekèm lô' jittākēn. **26** tilge (nach GS) 'alêhèm. **27** der letzte Satz und das erste Wort von V. 28 wohl irrtümlich eingedrungen. **29** l. (nach G) hadarkî lô' jittākēn und dann darkekèm. **30** l. kedarkô (G) und hernach jihjû. **31** l. (nach G) bî, MT „mit welchen ihr gesündigt habt". **32** die letzten zwei Worte schwerlich ursprünglich.

a s. Dt 24, 16. **b** eine Forderung, die der natürliche Mensch in Wahrheit nicht erfüllen kann. Nur relativ kann er ihr genügen, indem er sich zu Jahwe bekehrt, sich von seiner Sünde abwendet und auf Jahwes Wegen wandelt. Was zur absoluten Erfüllung dieser Forderung geschehen muß, lehrt 36, 25 ff. **c** so ist der Text allgemein bezeugt, aber seine Richtigkeit doch recht fraglich.

so sicher aber ist, auf welchen der letzten Könige sich das größere mittlere Wort bezieht. — Von V. 4 her hat man zunächst den Eindruck, das, was V. 5 meine, schließe sich geschichtlich unmittelbar an das Vorausgehende an, es sei also der König Jojakim, von dem nun die Rede sein solle. Aber was dann V. 8. 9 folgt, stimmt nicht zum wirklichen Ende Jojakims, sondern nur zu dem seines Sohnes Jojachin. Man hat gemeint, es seien hier wirklich Vater und Sohn zusammengefaßt. Aber ob man das annehmen darf, ist fraglich. An sich ginge es ja wohl, weil die Katastrophe, der der Sohn zum Opfer fiel, eigentlich den Vater hätte treffen sollen, und weil der Sohn tatsächlich die gefährliche politische Bahn weiter wandelte, die der Vater eingeschlagen hatte. Indes, die Annahme ist nicht ohne Schwierigkeit, daß Ezechiel, der selbst die geschichtlichen Vorgänge der letzten zwei Jahrzehnte erlebt hatte, in diesem rückblickenden Worte mit nichts angedeutet haben sollte, daß er Vater und Sohn zusammenfasse. So bleibt es am geratensten, wenn in V. 8. 9 das Schicksal Jojachins gemeint sein sollte, dann auch das ganze Wort auf ihn zu beziehen und anzunehmen, der Prophet habe eben nur darum die drei Könige hier zum Gegenstand der prophetischen Klage gewählt, weil sie das schwere Geschick traf, vom heimatlichen Boden deportiert zu werden, und weil ein solches Wort über sie für die ebenfalls im Exil weilenden Juden von besonderer Wirkung sein mußte oder doch sein konnte. — Nun gibt es noch eine andere Möglichkeit, das Rätsel zu lösen. Die beiden ersten Worte werden durch das gleiche Bild eng zusammengefügt, davon hebt sich aber das dritte deutlich durch Verwertung eines neuen Bildes ab. Man könnte also schließen, in V. 10 ff. liege uns ein Wort vor, das nicht ohne weiteres als gleichzeitig mit den ersten beiden entstanden angesehen werden müsse. Die Verbindung von Orakeln aus verschiedenen Zeiten in *einem* Abschnitt ist ja auch bei Ezechiel nichts Fremdes. Gesetzt, diese Annahme sei begründet, dann könnten sich das dritte und das zweite Wort auch ganz gut auf denselben König beziehen. Die Schwierigkeit, die das zweite bei seiner persönlichen Deutung bereitet, ließe sich durch seine Deutung auf Zedekia beseitigen. Zu V. 8 vgl. 17, 20; 12, 13; dieser Parallelismus könnte für diese Beziehung sprechen. Unterstützen könnte ferner diese Auffassung der Umstand, daß im dritten Worte tatsächlich in vorderster Linie von dem Geschick des Volkes die Rede ist und von dem damit verknüpften Geschick des Königs doch nur indirekt (vgl. V. 12b. 14a β). Ob man dafür aber auch die Tatsache geltend machen kann, daß Joachas und Zedekia von derselben Mutter stammten (2 Kg 23, 31; 24, 18), erscheint recht zweifelhaft; dies um so mehr, als ja die „Mutter" in V. 10 die Kollektivpersönlichkeit des Volkes meint, während in V. 1. 5 die „Mutter" deutlich individuell persönlich aufzufassen erscheint. — Es ist schwierig, zu einem zweifellosen Urteil über diese Fragen zu kommen, da durch keine der beiden möglichen Auffassungen alle Schwierigkeiten, die sich sorgfältiger Ueberlegung aller Einzelheiten im Texte aufdrängen, beseitigt werden. — Ebenso unsicher ist auch, ob auch schon die letzte Katastrophe 587 als Tatsache vorausgesetzt wird. Die Möglichkeit, daß es sich so verhält, ist nicht ausgeschlossen, aber ebensogut ist es nach dem Wortlaut möglich, daß es sich um Vorgänge handelt, die zwar in der Darstellung als Wirklichkeit erscheinen, aber in Wahrheit der Zukunft noch angehören. Positiv könnte für diese Auffassung sprechen, daß das Geschick Zedekias (selbst in V. 8. 9) in so allgemeinen Zügen geschildert ist, wie man es nicht gerade erwarten sollte, wenn der Prophet die Wirklichkeit kannte. Für die Auffassung als Zukunftsweissagung hingegen könnte die Schlußbemerkung (V. 14b), das Lied sei wirklich zum Klagelied geworden, nämlich als die Katastrophe eintrat, geltend gemacht werden. Indes, zu einem ganz sicheren Ergebnis gelangen wir nicht.

19 [1] Du aber stimme ein Klaglied an ⟨über⟩ die Fürsten[a] Israels [2] und sprich:
(O), ⟨wie war doch⟩ deine Mutter eine Löwin unter den Löwen;
⟨sie lagerte⟩ inmitten der Jungleuen, zog ihre Jungen groß.
[3] ⟨Da wuchs heran⟩ eins von ihren Jungen, ein Jungleu ward's;
der lernte Beute machen, Menschen fraß er.
[4] ⟨Doch man bot⟩ Völker auf ⟨wider ihn⟩; in ihrer Fallgrube ward er gefangen,
und sie führten ihn ⟨an seinen Kinnbacken mit Ringen⟩ nach dem Lande Aegypten[b].

[5] Da sah (seine Mutter), daß ⟨er in die Ferne geführt⟩, ihre Hoffnung verloren war,
und sie nahm ⟨ein anderes⟩ von ihren Jungen; zum Jungleu machte sie es.
[6] Der wandelte einher unter den Löwen; ein Jungleu wurde er,
und er lernte Beute machen, Menschen fraß er.
[7] . . . . . und verheerte ihre Städte,
und es entsetzte sich das Land und was es füllte ob seines lauten Gebrülls.

---

1 vielleicht l. (nach G) ʿal nesîʾ, vgl. das „Du" in V. 2. — **2** l. mā hîʾ (nach S), sodann rābeṣā mit Verschiebung des Athnach zum vorhergehenden Worte. **3** l. (nach GS) wajjaʿal. **4** l. wajjaśmîʿû (MT „und V. hörten auf ihn") ʿālāw. — MT „sie f. ihn mit Ringen", aber rhythmisch ein Wort vermißt, daher vielleicht (nach 29, 4; 38, 4) zu l. bilʿehājāw hahîm, als adverbialer Nominalsatz mit dem Verbum verbunden. **5** füge (nach S) ʾimmô ein, auch rhythmisch nötig. Sodann l. nèhèlāʾ (vgl. Mi 4, 7), MT „daß sie harrte" (?) und hernach ʾahēr, MT „eins". **7** MT „und er kannte (? „erkannte" obszön?) seine Witwen"; sicher nicht ursprünglich, neben den „Städten" eher an „Burgen" (ʾarmᵉnôt.) zu denken, aber dann wajjēdaʿ in wajjāraʿ zu ändern.

a im folgenden handelt es sich deutlich um einen bestimmten (mit „Du" angeredeten) Fürsten.
b Josias Nachfolger Joahas wurde nach Aegypten gefangen fortgeführt.

8 ⟨Doch es zogen⟩ Völker ⟨zu Felde⟩ wider ihn, ringsum ⟨stellten sie sich auf⟩,
und sie breiteten ihr Netz über ihn aus; in ihrer Fallgrube wurde er gefangen.
9 Dann zogen sie ihn an Ringen in den Käfig und brachten ihn zum König von Babel,
brachten ihn ⟨in Gewahrsam⟩,
damit nicht mehr gehört werde seine Stimme ⟨auf⟩ den Bergen Israels.

10 Deine Mutter war wie ein Weinstock ⟨im Weingarten⟩, am Wasser gepflanzt, 10
fruchtreich ward er und voller Zweige vom reichlichen Wasser.
11 ⟨Ihm aber wurde ein mächtiger Zweig⟩ zum Herrscher⟨stabe⟩[a];
hoch ragte seine Gestalt ⟨ ⟩ zwischen dem Laubwerk und fiel in die Augen durch seine Höhe
in der Menge seiner Ranken.
12 Da ward er[b] im Grimm ausgerissen, zu Boden geworfen und der Ostwind machte verdorren[c]
seine Frucht ⟨ward abgerissen⟩;
⟨es verdorrte⟩ sein mächtiger Zweig, Feuer verzehrte ihn.
13 Und jetzt ⟨hat man ihn eingepflanzt⟩ in die Wüste[d], in dürres und dürstendes Land,
14 und Feuer ging aus ⟨von seinem Zweige⟩, das verzehrte ⟨ ⟩ seine Ranken[e]
und nicht blieb an ihm ein mächtiger Zweig, kein Stab zum Herrschen.
Ein Klagelied ist dies und es ward zum Klagelied[f].

Warnung der Verbannten vor religiöser Verunreinigung mit geschichtlichem Rückblick auf die Verirrungen der Väter (20).

Die Datierung dieses Kapitels führt uns in das Jahr 591, in den Monat August, also um 11 Monate und einige Tage über das letztangegebene Datum (8, 1) abwärts. Mag auch nicht alles, was zwischen 8, 1 und K. 20 mitgeteilt ist, aus diesen 11 Monaten stammen; ein gut Teil davon ist indes doch wohl in diesem Zeitraum öffentlich kundgegeben worden. Man gewinnt also einen tiefen Einblick in die unermüdliche Wirksamkeit, die der Prophet in den ersten beiden Jahren nach seiner Berufung entwickeln mußte, um einerseits seine Umgebung in der jüdischen Exulantenkolonie von der unausweichlichen Notwendigkeit der Katastrophe, der die Heimat samt Hauptstadt und Heiligtum verfallen müsse, in eindrucksvollster Weise zu überzeugen, und um andrerseits zugleich die falschen Vorstellungen und Erwägungen und die irreführenden Verkündigungen falscher Propheten zu bekämpfen und einen wahren, jahwetreuen lauteren Samen zu erhalten, aus dem hernach das verheißene neue Israel entstehen könnte. K. 20 aber läßt uns in einer neuen Richtung den Widerstand erkennen, den die urwüchsige „widerspenstige" Art des jüdischen Geisteswesens auch damals noch, trotz aller bitteren Erfahrungen, dem in Ezechiels Wirksamkeit verkörperten Willen Jahwes entgegensetzte. Der Inhalt des Kapitels ist von größter Bedeutung für unsere Erkenntnis der inneren Entwicklung des Judentums im Exil. — Wieder sind

---

Ob etwa zu l.: wajjebā'et 'êlîm 'al nᵉwôtām „und er schreckte (der Löwe) die Widder auf ihren Auen", dann im 2. Halbvers vielleicht zu l.: wa'ᵃdārîm hèhᵉrîd „und die Herden machte er zittern"; so gute Fortsetzung der Bildrede und auch passend zu V. 7b.

8 l. wajjahᵃnû, MT „sie gaben" (= stellten auf), sodann hitjaṣṣᵉbû, MT „ringsum von den Provinzen her" (kamen die Angreifer), aber dies schwerlich ursprünglich. **9** die Worte „zum König von B. usw." sicher Glosse. Sodann l. (nach G) bammišmār oder auch bammāṣôr, MT „in Bergfesten". Ferner tilge (nach G) 'ôd. **10** l. kᵉgèphen bakkèrem, MT „in deinem Blute", unverständlich. **11** l. wenigstens (vgl. V. 12b. 14a) wajᵉhî lāh maṭṭê 'uzzāh lᵉšēbeṭ, vielleicht aber die Verderbnis noch stärker und am Anfang zu l. wajjigdal („und es wuchs heran"), MT „und es wurden ihm mächtige Zweige zu Herrscherstäben". Tilge ferner 'al (vor bên). Vielleicht (aus rhythmischem Grunde) die Worte wajjērā' bᵉgobhô als Glosse auszuscheiden. **12** tilge bᵉhēmā, sachlich richtige, aber rhythmisch störende Glosse. Der Satz „und der Ostwind usw." ist ebenfalls eine Glosse. L. sodann hitpārēḳ und wᵉjābēš. **13** l. (nach G) šetālûhā. MT „(ist er) gepflanzt". Am Ende ist „und dürstendes" (nach G) als Variante zu streichen. **14** l. mimmaṭṭèhā und ziehe baddèhā zum folgenden Verbum, MT „vom Zweige seiner Ranken"; tilge sodann (nach G) pirjāh „seine Frucht".

a unter den zahlreichen Zweigen ist der kräftigste der zur Herrschaft bestimmte. Dabei ist an den letzten jüdischen König zu denken. **b** nämlich der Weinstock; im Hebräischen weist der Wechsel des Geschlechts des Subjekts über V. 11 zurück auf V. 10. **c** diese Glosse soll auf die Herkunft des Gerichts aus dem babylonischen Osten hindeuten. Aber, wenn der Weinstock ausgerissen und hingeworfen ist, verdorrt er auch ohne Ostwind. **d** das Land des Exils; es ist dem Tode gleich (s. K. 37). **e** der Satz hält sich ganz im Bilde, und er wäre rhythmisch auch erträglich, aber er stößt sich sachlich mit V. 12b. Er will sagen, der Anstoß zum Gericht über den ganzen Weinstock (Juda?) ging zuletzt von Zedekia aus. Er brachte das verzehrende Feuer in Bewegung. Das ist geschichtlich natürlich richtig, aber V. 12 sieht die Sache von einer anderen Seite an. Der Satz stört auch die regelmäßige Gliederung in Zweizeiler, während der folgende Satz sich gut mit V. 13 zu einem Zweizeiler zusammenschließt. **f** diese Schlußbemerkung scheint andeuten zu sollen, daß es sich wirklich bei dem Klagelied, soweit die letzte Katastrophe in Frage kommt, um eine Prophetie handele. Ezechiel mußte das Klagelied anstimmen, und es wurde schließlich auch für das Volk zu einem solchen, nämlich als das Unglück eingetreten war.

Aelteste (so wie 14, 1, nicht „die Aeltesten“ wie 8, 1) bei Ezechiel erschienen, um durch ihn an Jahwe eine Frage zu richten. Es ist beachtenswert, daß es nur ein Teil der Exulantenhäupter ist; beachtenswert und geschichtlich bedeutsam ist dies zumal wegen des Gegenstandes, der sie zum Propheten geführt hat. Der Prophet muß ihnen erklären, für sie lasse sich Jahwe nicht befragen. Allerdings erhalten sie doch ein Wort; aber was sie hören müssen, ist eine Belehrung aus der Geschichte über die unausrottbare Neigung des Volkes zur religiösen Korruption von Uranfang an, die schließlich auf eine Strafpredigt hinausläuft, die den eben bei Ezechiel anwesenden Männern selbst gilt und ihnen energisch zum Bewußtsein bringen soll, daß auch in ihnen, wie in den früheren Geschlechtern, der gleiche jahwewidrige Geist, der gleiche Trieb, auf selbstgewählten, falschen Wegen zu wandeln, immer noch wirksam sei. — Aber warum wird ihnen von vornherein jede Antwort Jahwes auf die von ihnen beabsichtigte, anscheinend gar nicht ausgesprochene, aber zweifellos vom Propheten mit Sicherheit erratene Frage verweigert? Die Sachlage ist hier wesentlich verschieden von der in K. 14 vorausgesetzten. In K. 14 stehen dem Propheten Männer gegenüber, die mit Herz und Hand wirklicher Abgötterei ergeben sind, die also wirklich allen Anspruch auf Jahwes Bereitschaft, auf ihre Anliegen zu hören und einzugehen, verloren haben. Es ist nun aber sehr unwahrscheinlich, daß wir in den Männern vom Jahre 591 in dem gleichen Sinne Götzendiener erblicken dürfen, wie in denen von K. 14. Freilich, so lesen wir V. 30. 31, scheinen sie allerdings abscheulicher Abgötterei ergeben zu sein. Indes, V. 30b wie der Hinweis auf die Götzen und einen greuelhaften Kult in V. 31 sind erst nachträglich eingefügt worden. Weder Ezechiels Zeugnisse noch die, die wir aus Jeremias Bemühungen um die schon in Babylonien weilenden Juden um die Mitte der neunziger Jahre entnehmen können, geben uns das Recht auch nur zur Vermutung, es möchten die 597 exilierten Männer schon 591 so sehr auf religiöse Abwege geraten sein, daß von ihnen gesagt werden könnte, was wir jetzt in V. 30. 31 lesen. Nicht offenkundige Abgötterei ist der Grund für die Abweisung gewesen; sie muß ihre Begründung in dem gehabt haben, worauf allerdings nur in geheimnisvoller Weise in V. 32 hingedeutet wird. Es muß dies etwas gewesen sein, das nicht bloß mit Jahwes grundsätzlichen Forderungen unvereinbar war, sondern auch von der geschichtlichen Strafpredigt in ihrem lehrhaften, zurechtweisenden Ziele getroffen wurde. Aber was war dies? — Eine von neueren jüdischen Gelehrten wieder aufgenommene ältere jüdische exegetische Ueberlieferung findet in der geheimnisvollen Aussage V. 32 einen Hinweis auf die Absicht jener Männer und der von ihnen vertretenen Elemente der jüdischen Kolonie, auf babylonischem Boden einen Jahwetempel zu errichten und an ihm einen vollständigen Kultus einzurichten. Diese Auffassung dürfte auf dem richtigen Wege sein. Sie von vornherein als unmöglich abzuweisen, ist nach der Auffindung der zu Jer. 24, 8 (Note) erwähnten oberägyptischen Papyri nicht mehr erlaubt. Es ist nur nötig, zuzugeben, daß die Juden, die auf einen solchen Plan verfielen, sich nicht durch das deuteronomische Gesetz über den Ort des Jahwekults (Dt 12) gebunden erachteten, daß sie auch nicht glaubten, man dürfe Jahwe nur auf kanaanäischem Boden kultisch verehren, vielmehr der Meinung waren, es sei, wie einst in den Zeiten, als das Volk oder seine Vätergeschlechter außerhalb Kanaans lebten oder leben mußten, nun auch ihnen erlaubt, Jahwe einen Dienst einzurichten und auch die dazu nötigen äußeren Geräte und Räume zu schaffen. Konnte ihnen dabei nicht die von Ezechiel selbst vor nicht ganz einem Jahre kundgegebene (vgl. K. 8—10) Absicht Jahwes, mit dem kommenden Gericht zugleich auch persönlich Tempel, Hauptstadt und Juda insgesamt zu verlassen, einen Antrieb geben, Gedanken und Absichten solcher Art zu erfassen und zu bestimmten Plänen fortzugestalten? Ferner, konnte sogar nicht Jeremias brieflicher Rat (vgl. Jer 29, 4 ff.), alle Gedanken an baldige Heimkehr aufzugeben, sich nach allen Richtungen hin bürgerlich fest auf ein längeres Verweilen auf babylonischer Erde einzurichten und sogar für ihre neue Heimat *zu Jahwe zu beten*, ihnen unmittelbar Anlaß gegeben haben, auf solche Gedanken und Pläne zu verfallen? Denn wäre es etwas so ganz Unbegreifliches gewesen, wenn sie die Forderung, zu Jahwe für die neue babylonische Heimat zu beten, dahin verstanden hätten, dort überhaupt Jahwe in der gewohnten Weise zu verehren? Und daß sie dies wirklich im Jahre 591 taten, das ergibt sich aus V. 30. 31, sobald die Beziehungen auf groben, abscheulichen Götzendienst beseitigt sind. Denn dann sagen diese Verse, die Männer und alle ihnen gleichgesinnten Juden verunreinigten sich dadurch, daß sie ihre Opfergaben wirklich durch Feuer, d. h. in der gewöhnlichen Form des Altardienstes darbrächten. Und wodurch sollte die Verunreinigung dabei geschehen, wenn nicht dadurch, das sie dies auf heidnischem, d. h. nach der strengreligiösen Vorstellung auf unreinem Boden (vgl. z. B. Am 7, 17, Hos 9, 1 ff.) zu tun sich nicht scheuten? Sie haben sich also um die Einschränkungen nicht gekümmert, die Jahwe durch das Gesetz (sogar Ex 20, 24 findet sich eine solche) der örtlichen Freiheit seiner kultischen Verehrung auferlegt hatte. Und daß diese Auffassung von V. 30. 31 nicht in der Luft schwebt, ergibt sich, wenn man ihren Inhalt in engem Anschluß an den letzten Abschnitt des geschichtlichen Rückblicks V. 27—29 betrachtet. Dort wird auch nicht, wenigstens nicht im Wortlaut, auf den Götzendienst im eigentlichen Sinne hingewiesen, sondern nur darauf, daß das Volk, als es ins gelobte Land gekommen war, jede beliebige Höhe usw. wählte, um seine Opfer darzubringen. Wem es sie darbrachte, ob Fremdgöttern und nicht Jahwe, ist nicht ausdrücklich gesagt, aber es steht auch nichts der Annahme im Wege, es sei gemeint, es habe ohne Wahl sich kanaanäische Kultstätten angeeignet und dort Jahwe an unreinem Orte gedient und einem Einspruch Jahwes (so ist wohl V. 29a ursprünglich gemeint, s. die Note dazu) gegenüber habe man sich höhnisch ablehnend verhalten. Indem man in diesem Sinne „nach der Weise der Väter“ auch in Babylonien wieder verfuhr, verunreinigte man sich und zwang selbstverständlich Jahwe, sich Leuten solcher Art, wenn sie zu ihm kamen, ablehnend gegenüberzustellen. Eine Steigerung des gottwidrigen Sinnens und Treibens bedeutete dann der Plan, Jahwe einen Tempel innerhalb der Kolonie zu bauen. Und offenbar dazu waren die Männer

bei Ezechiel erschienen, um sich seiner und Jahwes Zustimmung zu versichern. Sie erfuhren indes sofort, daß sie sich auf einem Irrweg befanden. Der Prophet bringt ihr Anliegen nicht vor Gott; er weist sie vielmehr schroff ab und schärft ihnen energisch ein, das, was sie im Sinne hätten, dürfe um keinen Preis verwirklicht werden. Auf dem Wege, den man eingeschlagen hatte oder noch einschlagen wollte, drohten den Juden die gleichen religiösen Gefahren, denen man einst, wie der geschichtliche Rückblick zeigen sollte, nach der Ansiedlung in Kanaan infolge der lokalen Kultwillkür verfallen war. Auf babylonischem Boden war die Gefahr noch viel größer und daß man ihr verfallen werde, das war noch sicherer. — So aufgefaßt, erhält der ganze Vorgang, von dem dies Kapitel berichtet, zeitgeschichtlich begreifliches Leben, und seine religionsgeschichtliche Bedeutung leuchtet auch ohne weiteres ein. Ezechiel steht also gegenüber diesen jüdischen Leuten auf dem Boden strengster Einhaltung der deuteronomischen Gesetzgebung, und das ist die gleiche Stellung, die auch weiterhin in seinen Aeußerungen, besonders auch in K. 40 ff., aufs strengste eingehalten wird. Und wie er über den Kult an Orten außerhalb Jerusalems in alter Zeit, der doch sicher meist Jahwekult sein sollte und war, urteilte, lehrt deutlich 44, 10 ff. Es war für ihn nichts als Götzendienst. Von hoher Wichtigkeit aber ist die Tatsache, daß es 591 unter den babylonischen Juden eine solche, mit dem Deuteronomium und den Anschauungen des Priestersohnes Ezechiel unvereinbare Strömung gegeben hat, eine Tatsache, die durch den nunmehr bekannten Jahwetempel in Elephantine mit seinem regelmäßigen Jahwekultus in besonders bedeutsame Beleuchtung gerückt wird. — Mit V. 32 (vielleicht mit V. 32a; s. die Note zum Verse) und dazu V. 39 (in ursprünglicher Gestalt, s. die Noten) ist das ursprüngliche Orakel zu Ende. Was V. 33 ff. bringen, kann nicht in der gleichen Stunde wie die voraufgehende Strafpredigt geredet worden sein. Dieser schließlich zur vollen Heilsverheißung werdende Schlußabschnitt setzt die Anwesenheit ganz Israels (d. i. Judas) im Exil voraus und redet von einer Reinigung des Volkes von seinen gottwidrigen Elementen in einem Gerichte, das der Heimführung in das alte heilige Heimatland vorausgeht. Er kann also darum schon nicht aus dem Jahre 591 verstanden werden.

[1] Im siebenten Jahre aber, im fünften (Monat), am zehnten des Monats erschienen 20
Männer von den Aeltesten Israels, um Jahwe zu befragen, und ließen sich vor mir nieder.
[2] Da erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [3] Menschensohn, rede ⟨zu⟩ den
Aeltesten Israels und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Jahwe: Mich zu befragen kommt
ihr? So wahr ich lebe, ich lasse mich nicht von euch befragen, ist der Spruch des Herrn Jahwes.
[4] Willst du ihnen nicht (vielmehr) das Urteil sprechen, — das Urteil sprechen[a], o Menschen-
sohn? Tue ihnen die Greuel ihrer Väter kund [5] und sprich zu ihnen: So spricht der Herr 5
Jahwe:

An dem Tage, da ich Israel erwählte, da erhob ich den Nachkommen des Hauses
Jakob meine Hand (zum Schwure) und machte mich ihnen kund in Aegypten[b]; da erhob
ich ihnen meine Hand und sprach: Ich bin Jahwe, euer Gott! [6] An jenem Tage erhob ich
ihnen meine Hand (und schwur), daß ich sie aus Aegypten hinausführen wolle in ein Land,
das ich ihnen ⟨verliehen hatte⟩, das von Milch und Honig überfließt — ein Kleinod ist es
unter allen Ländern![c] [7] Und ich sprach zu ihnen: Werft ein jeder die Scheusale seiner
Augen fort[d] und an den Götzen Aegyptens verunreinigt euch nicht! Ich bin Jahwe,
euer Gott! [8] Aber sie waren widerspenstig gegen mich und wollten nicht auf mich hören;
⟨ ⟩ die Scheusale ihrer Augen warfen sie nicht fort und die Götzen Aegyptens ließen sie
nicht fahren[e]. Da gedachte ich meinen Grimm über sie auszuschütten, meinen Zorn an
ihnen zu erschöpfen inmitten des Landes Aegypten. [9] Doch ich tat (nicht also)[f] um meines
Namens willen, damit dieser nicht entweiht würde vor den Augen der Völker, in deren
Mitte sie waren, vor deren Augen ich mich ihnen kund getan hatte, indem ich sie aus Aegyp-
ten herausführte, [10] und ich führte sie aus Aegypten heraus und ich brachte sie in die Wüste. 10
[11] Da übergab ich ihnen meine Satzungen und tat ihnen meine Rechte kund[g], die der

---

3 l. ʾel, MT „mit". **6** l. (vgl. V. 15) nātattî, MT „das ich .. ausgekundschaftet hatte". **8** tilge (nach GS) ʾiš. **10** der erste Satz (nach GB) zu streichen.

a d. h. sie ihrer inneren Verkehrtheit und der Nichtachtung des göttlichen Willens, deren sie sich schon jetzt schuldig machen, überführen. Sie verletzen Jahwes heiliges Wesen, ohne es selbst zu wissen oder doch ohne es zu glauben. Der Rückweis auf die geschichtliche Erfahrung seit der Väter Zeiten hat nur den Zweck, ihnen zu Gemüte zu führen, daß auch in ihnen noch der gleiche schlimme Geist wirksam sei und ihnen auch jetzt die Gedanken und Pläne eingeflößt habe, um derentwillen sie beim Propheten erschienen sind. **b** da von den Nachkommen des Hauses Jakob die Rede ist, so führt der Prophet also nur bis in die Zeit des jungen Zwölfstämmevolks zurück, in der Jahwe durch Mose seine Erlösungsabsicht kundgab. **c** vgl. Jer 3, 19. **d** Gegenstände abgöttischer Art, an denen ihre Augen hängen, die ihre Lust sind; es ist dabei wohl nicht lediglich an Gottesbilder zu denken. **e** Ezechiel setzt also voraus, daß das Volk allerlei abgöttische Greuel aus Aegypten mitgenommen und sich davon nicht habe trennen wollen. Die gleiche Voraussetzung vgl. Jos 24, 14 (23). Auch wohl den Abfall zum Dienst des goldenen Kalbes hat man hernach als Nachwirkung ägyptischen Einflusses angesehen. **f** so allenfalls das auffällige absolut gebrauchte „ich tat" sinngemäß zu ergänzen. **g** nämlich am Horeb = Sinai.

Mensch üben soll, damit er sein Leben durch sie erhalte[a]. 12 Auch meine Sabbate gab ich ihnen, daß sie ein Zeichen seien zwischen mir und ihnen, damit man erkenne, daß ich, Jahwe, es bin, der sie heiligt[b]. 13 Aber das Haus Israel war widerspenstig gegen mich in der Wüste; nach meinen Satzungen wandelten sie nicht und meine Rechte verachteten sie, die der Mensch üben soll, damit er sein Leben durch sie erhalte, und meine Sabbate entweihten sie sehr. Da gedachte ich meinen Grimm über sie auszuschütten in der Wüste, um ihnen den Garaus zu machen. 14 Aber ich tat (nicht also) um meines Namens willen, damit dieser nicht entweiht würde vor den Augen der Völker, vor deren Augen ich sie herausgeführt hatte, 15 15 Doch erhob ich ihnen meine Hand in der Wüste (und schwur), daß ich sie nicht in das Land bringen wolle, das ich ⟨ihnen⟩ verliehen hatte, das von Milch und Honig überfließt — ein Kleinod ist es unter allen Ländern! — 16 weil sie meine Rechte verachteten ⟨und nach meinen Satzungen⟩ nicht wandelten und meine Sabbate entweihten; denn ihr Herz ging ihren Götzen nach. 17 Doch ich hatte zu viel Mitleid mit ihnen, um sie zugrunde zu richten, und machte es mit ihnen nicht garaus in der Wüste.

18 Da sprach ich zu ihren Söhnen[c] in der Wüste: Wandelt nicht nach der Gewohnheit eurer Väter und beobachtet nicht die von ihnen befolgten Rechte und verunreinigt euch nicht an ihren Götzen! 19 Ich bin Jahwe, euer Gott: nach meinen Satzungen wandelt und 20 meine Rechte beobachtet und übt sie, 20 und haltet meine Sabbate heilig, daß sie ein Zeichen seien zwischen mir und euch, damit man erkenne, daß ich Jahwe, euer Gott, bin. 21 Aber ⟨auch⟩ die Söhne waren widerspenstig gegen mich: nach meinen Satzungen wandelten sie nicht und meine Rechte beobachteten sie nicht, daß sie sie geübt hätten, die doch der Mensch üben soll, damit er sein Leben durch sie erhalte; meine Sabbate entweihten sie. Da gedachte ich meinen Grimm über sie auszuschütten, meinen Zorn an ihnen zu erschöpfen in der Wüste. 22 Doch ich zog meine Hand wieder zurück und tat (nicht also) um meines Namens willen, damit dieser nicht entweiht würde vor den Augen der Völker, vor deren Augen ich sie herausgeführt hatte. 23 Doch erhob ich ihnen meine Hand in der Wüste (und schwur), daß ich sie unter die Völker zerstreuen und in die Länder versprengen wolle, 24 weil sie meine Rechte nicht übten und meine Satzungen verachteten und meine Sabbate 25 entweihten und ihre Augen an den Götzen ihrer Väter hingen. 25 So gab ich[d] ihnen denn Satzungen, die nicht ersprießlich waren, und Rechte, durch die sie nicht ihr Leben erhalten konnten. 26 Ich machte sie unrein durch ihre (Opfer-)Gaben — dadurch, daß sie alles, was den Mutterschoß durchbricht, (dem Feuer) weihten, — um ihnen ein Grausen einzuflößen, damit sie erkennen sollten, daß ich Jahwe bin.

---

15 füge (nach GS) lāhèm ein. **16** l. wᵉḥukkôtaj oder (nach G) ûbᵉḥukk. **21** füge (nach G) gam nach bî ein.

a dieser Satz wörtlich so Lv 18, 5, im Bereiche der sog. Heiligkeitsgesetzgebung. Auch sonst finden sich deutliche Hinweise darauf, daß Ezechiel vor allem von einer kultischen Gesetzgebung beeinflußt war, die entweder mit jener identisch oder ihr doch sehr nahe verwandt war. **b** zu V. 12 vgl. den fast wörtlich gleichen Satz Ex 31, 13, der ebenfalls der Heiligkeitsgesetzgebung zugehören dürfte. **c** das entspricht der Tradition, wonach die aus Aegypten gekommene Generation der Erwachsenen in der Wüste dahinging. **d** der V. 25 f. ausgesprochene Gedanke ist seltsam. Das kann doch eigentlich nicht gesagt werden, Jahwe gebe Gebote, die nicht gut seien oder die statt Leben vielmehr Tod wirkten. Auch hat Ezechiel schwerlich selbst anders gedacht, als er dies sagte und schrieb; aber es ist wieder eine Art Rätselrede, durch die die Männer, denen das Wort zunächst galt, zum Widerspruch und dann zur Erkenntnis dessen, was der Prophet ihnen wirklich sagen wollte, geführt werden sollten. Gottes Gebote sind an sich immer gut und geben dem Leben, der sie befolgt, aber sie werden den Menschen unter der Einwirkung ihrer sündlichen Verderbnis oft zum Gegenteil von dem, was sie eigentlich sein und wirken sollten. Besonders wird auf die göttliche Forderung der Erstgeburt hingewiesen (der Wortlaut V. 26 erinnert an Ex 13, 12, vgl. 34, 19); Ex 22, 28, auch 13, 2, machen zwischen der Art der Uebereignung der Erstgeburt an Jahwe keinen Unterschied zwischen Menschen und Tieren; von einer Lösung der menschlichen Erstgeburt durch ein Tier als Ersatz ist dort nicht, wie Ex 13, 13 b. 34, 20 b, vgl. Ge 22 die Rede. Der angeborenen Neigung Israels, sich heidnischen Gewohnheiten hinzugeben und heidnische Bräuche sich anzueignen, kommen solche Stellen allerdings entgegen, die ihrem Wortlaut nach scheinbar dasselbe forderten, was die Heiden ihren Göttern zu bieten gewohnt waren. Hier wird nun gesagt, Jahwe habe geradezu beabsichtigt, durch solcher Art Satzungen die angeborenen Neigungen des Volkes zu voller Auswirkung aufzustacheln, allerdings in der Erwartung, daß sie auf diesem Wege schließlich von innerem Entsetzen erfaßt würden und dann zur rechten Gotteserkenntnis geführt würden. Die auffällige Aussage des Propheten liegt in der gleichen Richtung wie die sonst begegnende, Jahwe verstocke den Pharao (vgl. Ex 4, 21 usw.) oder er lasse den „Geist" als Lügengeist in die falschen Propheten eingehen, damit sie dem Ahab einen Rat geben, der ihm das verdiente Gericht bringen soll (1 Kg 22, 20 ff.), und in bezug auf das Gesetz darf man auch an das paulinische Wort Röm 5, 20 erinnern. Es ist menschliche Rede von Gott und zwar sehr unvollkommene; selbstverständlich hat es Ezechiel nie in den Sinn kommen können, Jahwes heiliges, gerechtes, aufrichtiges Wesen in Frage stellen zu wollen.

27 Darum rede zum Hause Israel, o Menschensohn, und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Jahwe: ⟨Trotzdem⟩ haben mich eure Väter wiederum dadurch verhöhnt, daß sie mir die Treue brachen: 28 Als ich sie in das Land gebracht, dessen Verleihung ich ihnen zugeschworen hatte, und sie wurden irgendeines hohen Hügels und irgendeines dicht belaubten Baumes ansichtig[a], schlachteten sie ebendort ihre Opfer ⟨und bereiteten⟩ ebendort ihre Unmut schaffende Opfergabe und stellten ebendort hin ihre Gaben lieblichen Duftes und spendeten ebendort ihre Trankopfer. 29 Da sprach ich zu ihnen: Was ist das für eine Höhe, zu der ihr euch ⟨begebt⟩? Darum gibt man ihr den Namen „Höhe" bis auf den heutigen Tag[b].

30 Darum sprich zum Hause Israel: So spricht der Herr Jahwe: Verunreinigt ihr 30
R? euch denn nicht in der Weise eurer Väter (und hurt ihr ihren Scheusalen nicht nach)?[c]
31 Ja, dadurch, daß ihr eure Opfergaben weiht, ⟨daß ihr sie⟩ durchs Feuer ⟨darbringt⟩[d],
R? verunreinigt ihr euch (an allen euren Götzen bis heute[e]) und ich sollte mich von euch befragen lassen, Haus Israel? So wahr ich lebe, ist der Spruch des Herrn Jahwes, ich will mich nicht von euch befragen lassen! 32 Und das, was ihr im Sinne habt[f], darf
R? durchaus nicht geschehen, (⟨insofern⟩ ihr denkt: Wir wollen den Völkern gleichen, den Ge-
R schlechtern der Länder, indem wir Holz und Stein dienen[g].) (33 So wahr ich lebe, ist der Spruch des Herrn Jahwes, fürwahr mit starker Hand und ausgerecktem Arm und mit ausgeschüttetem Grimme will ich mich als König[h] über euch erzeigen! 34 Und ich werde euch

---

27 l. (nach S) bᵉzô't. **28** G setzt wajjaʿarᵉkû, S wajjakrîbû statt wajjittᵉnû voraus; MT „und sie gaben". Die hernach herausgehobenen Worte fehlen in G und sind vielleicht durch Abschreibeversehen eingedrungen. Sonderbar ist auch der Ausdruck „der Unmut ihrer Opfergabe", so wörtlich. Tilgung der Worte macht den Satz glatt. **29** l. bāʾîm. **31** tilge (nach G) bᵉnêkèm und l. bᵉhaʿabîrām, MT „dadurch, daß ihr eure Söhne ....". **32** l. (nach G) kaʿašèr.

a Ezechiel meint damit kanaanäische Kultstätten, die man sich ohne weiteres aneignete. Damit ist freilich nicht zugleich gesagt, sie hätten dort ihre Opfer nicht Jahwe dargebracht. Das scheint vielmehr vorausgesetzt zu werden. Was gerügt wird, ist die Nichtachtung des Willens Jahwes in bezug auf die Wahl der Stätten, wo er verehrt werden wollte. **b** V. 29 b ist eine Notiz, die die Herkunft des Namens für die „Opferhöhe" (bāmā) erklären soll. Aber Ezechiel hat sie sicher nicht geschrieben. Das ist eine recht störende Glosse. Sie scheint aber einen Verlust des ursprünglichen Texts von V. 29a bewirkt zu haben. Der Text der Frage ist schwerlich so, wie er lautet, ursprünglich. Was soll die Frage bedeuten? Eine so fade Frage erwartet man als Abschluß der Rede V. 27. 28 jedenfalls nicht. Auch die Notiz V. 29b weist, genau besehen, auf einen anderen Text vorher hin. Wahrscheinlich lautete die Frage einst so: bammā ʾattèm bāʾîm šām(mā) d. i. „um was (d. i. um welches Gewinnes willen) begebt ihr euch dorthin?" nämlich dahin, wohin V. 28 deutete. Die Frage meint, was gedenkt ihr dort durch euer Tun zu gewinnen. Nun legt der Rückblick auf V. 27b nahe, daß auch hier am Ende der Rede der Hohn zum Ausdruck kommt, mit dem man Jahwes Frage von sich wies. Vielleicht ist ein Satz verschwunden wie wajjānîʿû rôʾšām „und sie schüttelten (höhnisch) ihren Kopf", d. h. sie gaben ihm keine Antwort und ließen ihn reden, was er wollte. V. 29a wäre dann so zu übersetzen: „Und sprach ich zu ihnen: Um was ....? so schüttelten sie (höhnisch) den Kopf". So erhält die Rede V. 27b. 28 in 29a dann eine geeignete Abrundung. Außerdem gibt bammā sodann auch einen natürlicheren Anlaß zu der Randglosse V. 29 b. Der Wegfall des Nachsatzes wäre vor den ersten, teilweise genau gleichen Konsonanten von V. 29b leicht begreiflich. **c** s. zu V. 31. **d** diese Opfergaben brauchen an sich nichts Gesetzwidriges zu sein; es können Erstlingsgaben, Zehnten usw. sein, die das Gesetz fordert. Das Verkehrte ist nur ihre Darbringung auf dem Altar im Heidenlande. Darin ist auch die deutliche Parallele zu dem in V. 28 Gesagten gegeben. **e** dieser Hinweis auf die Götzen ist schon darum sicher nicht ursprünglich, weil er im Satze recht auffällig nachhinkt und nach dem Anfang des Verses auch kaum erwartet wird. Seine Einarbeitung nach Erwähnung der „Gaben" ist von V. 39 aus begreiflich. Die gleiche Hand hat auch V. 30b zugesetzt. Beseitigen wir alle diese Veränderungen des ursprünglichen Textes wieder, dann erhalten wir einen glatten Zusammenhang. **f** wörtlich „das, was auf euren Geist hinaufgestiegen ist", d. h. was euren Geist beherrscht und euch rechte Einsicht unmöglich macht. Das ist der Plan, mit dem im Kopfe sie zum Propheten kamen, der Plan, Jahwe eine Verehrungsstätte auf babylonischem Boden zu errichten. **g** sie wollen sich den Heiden, in deren Mitte sie nun einmal wohnen müssen, anpassen. Das braucht nicht in einem anderen Sinne gemeint zu sein, als das, was V. 28 von den Vorfahren und in ihrer Beziehung zu kanaanäischem Wesen ausgesagt ist. Aber vielleicht hat Ezechiel auch hier absichtlich den Ausdruck so gestaltet, daß mehr darin liegen konnte. Denn das war sicher seine Meinung, wenn sie auch zunächst noch und nur Jahwe an der Stätte, deren Errichtung sie im Sinne hatten, verehrten, so werde es doch nicht lange dauern, dann würden sie wie die Vorfahren vom heidnischen Einflusse überwältigt, statt Jahwe heidnischen Göttern dienen. Bemerkenswert ist der Schlußsatz. Das Verbum für „dienen" wird gewöhnlich gebraucht für das Dienen am Altar, für den Dienst an heiliger Stätte. „Holz und Stein" kann nun auf ein Gottesbild, auch heidnische Götter, bezogen werden (vgl. Jer 2, 27). Man könnte also versucht sein zu der Annahme, sie wollten sich darin den heidnischen Gewohnheiten anpassen, daß sie sich ein Bild Jahwes herstellten, um vor ihm als symbolischem Ersatz für das Heiligtum in der fernen Heimat (man könnte an das Ephod in Nob zur Zeit, als die heilige Lade den Levitenpriestern genommen war, denken) Jahwe kultische Verehrung zu bezeugen. S. weiter die Note zu V. 39. **h** als König ist Jahwe insonderheit der Helfer und Retter Israels. Darauf liegt auch hier, wie die weitere Ausführung zeigt, der Hauptnachdruck. Aber

aus den Völkern herausführen und euch sammeln aus den Ländern, in die ihr zerstreut
35 wurdet, mit starker Hand und ausgerecktem Arm und ausgeschüttetem Grimm [35] und
werde euch in die Wüste (inmitten) der Völker[a] bringen und daselbst mit euch rechten von
Angesicht zu Angesicht. [36] Wie ich in der ägyptischen Wüste mit euren Vätern gerechtet
habe, so werde ich (auch) mit euch rechten, ist der Spruch des Herrn Jahwes. [37] Und ich werde
euch unter dem Stabe[b] hindurchgehen lassen und euch in die Fessel des Bundes[c] bringen.
[38] Und ich scheide von euch aus, die sich gegen mich empörten und von mir abfielen. Aus
dem Lande, wo sie als Fremdlinge weilten, will ich sie herausführen, aber ins Land Israel
⟨sollen sie⟩ nicht ⟨gelangen⟩, damit ihr erkennet, daß ich Jahwe bin). [39] [d] Ihr aber, Haus
Israel, — so spricht der Herr Jahwe: Geht hin, dient ein jeder seinen Götzen und danach (?)
— wenn ihr nicht auf mich hört —, aber meinen heiligen Namen sollt ihr nicht länger
40 durch eure Opfergaben und eure Götzen entweihen. ([40] Ja, auf meinem heiligen Berge[e], R?
auf der Bergeshöhe Israels, ist der Spruch des Herrn Jahwes, da wird mir dann insgesamt
das ganze Haus Israel im Lande dienen; da werde ich sie gnädig annehmen und da werde
ich eure Hebeopfer und eure Erstlingsgaben — alles was ihr an heiligen Gaben darbringt
— begehren. [41] Beim lieblichen Geruche (der Opfer) will ich euch gnädig annehmen, wenn
ich euch aus den Völkern herausführe und euch aus den Ländern sammle, in die ihr zerstreut
wurdet, und will mich an euch vor den Augen der Völker als den Heiligen erweisen. [42] Da
sollt ihr dann erkennen, daß ich Jahwe bin, wenn ich euch in das Land Israel bringe, in das
Land, dessen Verleihung ich euren Vätern (einst) zugeschworen habe. [43] Da werdet ihr dann
eures Wandels und aller eurer schlimmen Taten gedenken, durch die ihr euch verunreinigt
habt, und werdet vor euch selbst Ekel empfinden wegen aller der Schlechtigkeiten, die ihr
begangen habt[f]. [44] Alsdann sollt ihr erkennen, daß ich Jahwe bin, wenn ich ⟨so⟩ mit euch
verfahre um meines Namens willen, nicht gemäß eurem bösen Wandel und euren ver-
ruchten Taten, o Haus Israel, ist der Spruch des Herrn Jahwes.)

Jahwes Racheschwert wider Jerusalem und die Ammoniter (21).

Des Propheten Kundgebung wendet sich zugleich gegen Juda und Jerusalem und gegen die Ammoniter. V. 24 ff. lehrt, daß die babylonische Heeresmacht schon auf dem Wege ist, ihre verhängnisvolle Aufgabe gegen beide zu erfüllen, nur steht die Entscheidung, gegen welches der beiden Völker die Arbeit des Schwertes sich zuerst richten soll, noch aus, aber der Prophet kündigt an, sie werde gegen Juda fallen. — Wir stehen hier im Jahr 589, kurz vor dem Einbruch

---

37 MT bemāsōret habberît zweifelhaft. G nur bemispār „in Zahl" d. h. abgezählt, vollzählig heimbringen, S dafür bemûsār d. i. „euch in Zucht (Züchtigung) bringen". Das Wort für Bund weder in G noch in S. **38** l. wajjābô'û. **39** auszuscheiden sind die Worte: 'îš gillûlâw und ûbegillûlêkèm, wahrscheinlich auch bêt jisrā'ēl. **40** tilge (nach GS) bā'āreṣ. **43** tilge (nach G) kol. **44** füge (nach G) kēn ein.

das schließt nicht aus, daß er auch die andere Aufgabe eines Königs, nämlich Hüter des Rechts und Richter zu sein, erfüllt, indem er die in der Abtrünnigkeit Beharrenden aus seinem Volke beseitigt und so die volle Erlösung des guten Teils desselben erst wahrhaft möglich macht.

a das ist die syrisch-arabische Wüste, in die das Volk hineinmuß, um geläutert ins westliche Heimatland geführt zu werden. **b** wie es ein Hirte tut, der seine Herde mustert, wenn sie von der Weide in die Hürde zurückkehrt (Jer 33, 13). **c** so allenfalls der überlieferte Text (māsōret = ma'ăsōret). Die Fessel des Bundes müßte dann die Verpflichtung zur Haltung der Forderungen bedeuten, die das neuhergestellte Bundesverhältnis mit Jahwe dem Volke auferlegt. Aber der Text ist schwerlich in Ordnung, s. krit. Note. **d** V. 39 hebt sich auffällig aus dem Fluß der Rede heraus. Man erwartet nach dem Vorausgehenden eine solche Anrede nicht; mindestens sollte, wenn gemeint wäre, daß Jahwe bei dem Gerichte in der Wüste dereinst so die Abgeschiedenen anreden werde, dies irgendwie durch ein Einleitungswort deutlich gemacht sein. Der Text ist auch nicht mehr ganz in Ordnung; das „und danach" hängt in der Luft und ist schwer verständlich; ebensowenig leicht ist der mit der Bedingungspartikel eingeleitete folgende Satz im Zusammenhang unterzubringen. Sollte der Vers ursprünglich etwa so gelautet haben: „ihr aber, gehet hin, dienet fremden Göttern (lekû 'ibdû 'ĕlôhîm 'aḥērîm, s. 1 Sa 26, 19), wenn ihr nicht auf mich hört, aber meinen heiligen . . . . Opfergaben entweihen"? Die Beziehung auf die „Götzen" könnte ebenso wie in V. 31 beurteilt und ausgeschieden werden müssen (s. krit. Note). Der so gestaltete Satz ließe sich sehr gut an Stelle von V. 32b (beachte den gleichen Anfang mit 'attèm) als Abschluß der ursprünglichen Rede Ezechiels an die Aeltesten und in ihnen an die Gleichgesinnten in der Judenkolonie ansehen. Der Sinn wäre dann: wenn sie nicht auf Jahwes Wort hören, sondern das ausführen wollen, was ihnen in den Kopf gestiegen ist, dann mögen sie gleich hingehen und heidnischen Götzen dienen, jedenfalls aufhören, Jahwes Namen durch ihre ungehörigen Opfergaben zu entweihen. Das wäre eine dem Anfang der neuen Begegnung mit den Aeltesten sachlich und der Stimmung nach wohl angemessene scharfe Schlußabfertigung. V. 32b bildete dann einen zweifellos nicht ungeschickten Ersatz für den bei der Bearbeitung nach V. 39 verschobenen ursprünglichen Schluß der Rede. **e** das ist der Zion; dort ist nach deuteronomischer Bestimmung allein der Ort zu finden, wo man Jahwe seine Opfergaben darbringen darf. **f** zum Inhalt des Verses vgl. 16, 61 ff., auch 6, 9.

des babylonischen Heeres in Juda und nicht allzu fern mehr von dem Beginn der Belagerung Jerusalems (vgl. 24, 1 ff.). Auffällig ist die enge Verknüpfung der Drohung wider die Ammoniter mit der gegen Juda. Das hat seinen besonderen geschichtlichen Grund, aber welchen? Der Hinweis in V. 33 auf Verhöhnung oder Schmähung, deren sich die Ammoniter schuldig gemacht haben, legt nahe, an ein übles Verhalten derselben gegen Jahwes Land und Volk zu denken, wofür sie Züchtigung erfahren sollen (vgl. 25, 1 ff.). In den Worten wider Ammon V. 33b ff. merkt man freilich davon nichts. Der Hinweis auf „Verhöhnung" ist darum hier kaum ursprünglich. Wir irren schwerlich, wenn wir diese Zusammenfassung von Juda und Ammon auf politische Gründe zurückführen. Sie müssen beide in gleicher Weise und zu gleicher Zeit und vielleicht sogar durch Gemeinsamkeit auch in ihrem Vorgehen Nebukadnezars Zorn auf sich gezogen haben, so daß zwar nicht zweifelhaft sein konnte, daß beide gezüchtigt werden müßten, wohl aber, gegen welches der beiden Länder zuerst vorzugehen sei. Ein von Norden kommendes Heer mußte an einem gewissen Punkte sich entscheiden, ob es ins Ostjordanland abbiegen oder ob es nach Südwesten, an der Meeresküste entlang nach Süden vordringen wollte. Politische Gründe konnten bei der Wahl des Weges leicht so oder so entscheiden. — Nun ist zu beachten, daß nach 2 Kg 24, 2ff. (vgl. Jer 12, 7 ff.) um 600 die Ammoniter auf Seiten Babels standen und sich sogar zu einem kriegerischen Einbruch in Juda gebrauchen ließen. Jer 27, 2 ff. aber, d. h. im Jahre 594, finden wir unter den Gesandten fremder Staaten, die in Jerusalem ein Bündnis gegen Babel betreiben sollten, auch solche von Ammon. Von dort aus liegt die Annahme nahe, daß die Ammoniter an der Bewegung zum Abfall von Babel, die Juda und seinem Könige den Untergang brachte, irgendwie beteiligt waren. Von einem besonderen Zug des babylonischen Heeres gegen Ammon erfahren wir hernach allerdings nichts; vielleicht hat rechtzeitige Unterwerfung das drohende Geschick abgewehrt. Im übrigen darf auch nicht vergessen werden, was Jer 40, 13 ff. wenigstens andeutend lehrt. Der Rückschluß ist jedenfalls gestattet, daß Ammon und Juda, insbesondere ihre Herrscher, in den politischen Bewegungen der letzten Jahre sich irgendwie nahegestanden, und daß das mit dazu beigetragen, daß der jüdische König zu dem verhängnisvollen Schritte sich verleiten ließ. Mehr läßt sich nicht sagen. — Es sind vier besondere Weissagungen, die hier zusammengefaßt sind und auch zusammengehören. Der Prophet muß wieder in Bildern reden. Aber Jahwe läßt es, wie immer, auch hier nicht an genügender Deutung fehlen. Die Bilder, deren sich Ezechiel bedient, sind schön und deutlich. Zunächst redet er von der Kriegslohe, die das bedrohte Landesgebiet vom Süden nach dem Norden verheeren soll, wie das Feuer einen Wald verzehrt. Sodann tritt in den Vordergrund die Ankündigung des Schwertes, mit dem Jahwe das Gericht an den seinem Zorn Verfallenen ausüben läßt. Das zweite Stück V. 13 bis 22 ist ursprünglich in guten Versen verfaßt. Jetzt ist es durch Glossen entstellt.

21 [1] Und das Wort Jahwes erging an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, richte
dein Angesicht nach Süden zu und ergieße deine Rede ⟨gegen⟩ Mittag und weissage ⟨wider⟩
den Wald des Gefildes ⟨des Südlandes⟩[a] [3] und sprich zum Walde des Südlandes: Höre
das Wort Jahwes! So spricht der Herr Jahwe: Siehe, ich zünde ein Feuer in dir an, das
soll alle frischen Bäume und alle dürren Bäume[b] in dir verzehren! Die Flammenlohe
soll nicht erlöschen, und alle Gesichter vom Südlande bis zum Norden sollen durch sie ver-
sengt werden! [4] Und alles Fleisch soll sehen, daß ich, Jahwe, sie entzündet habe; sie soll
nicht erlöschen! [5] Da sprach ich: Ach, Herr Jahwe! Sie sagen von mir: Trägt der nicht 5
immer (Rätsel-)Sprüche vor?

[6] Da erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [7] Menschensohn, richte dein
Angesicht ⟨gegen⟩ Jerusalem und ergieße deine Rede ⟨wider⟩ das Heiligtum und weissage
⟨wider⟩ das Land Israel [8] und sprich zum Lande Israel: So spricht Jahwe: Siehe, ich
R? will an dich und werde mein Schwert[c] aus seiner Scheide ziehen (und Gerechte und Gott-
lose[d] aus dir hinwegtilgen! [9] Darum, weil ich Gerechte und Gottlose aus dir hinwegtilgen
will, darum wird mein Schwert aus seiner Scheide fahren[e] ⟨wider⟩ alles Fleisch vom

---

2 l. ja'ar hannègeb (wie V. 3), tilge hassādè.

a ob wir wirklich vom babylonischen Standort des Propheten aus südwärts einen Wald im Bereiche seines Blickes voraussetzen dürfen? Daß sich die weitere Ankündigung auf das Jordangebiet beziehe, konnte nicht ohne weiteres jeder wissen; denn gerade dies Gebiet als Wald zu bezeichnen, war auch damals ein kühnes Unternehmen und mit dem Wort für Südland (nègeb) allein wurde auch niemand ohne weiteres richtig orientiert. Das war also wirklich wieder Rätselrede. b vgl. dazu 17, 24. Hier soll es offenbar nur sagen, alle Bäume ohne Ausnahme. c das Schwert Jahwes ist eben Nebukadnezar und seine Heeresmacht. In der Erklärung der vorausgehenden Bildrede spricht Ezechiel also sofort wieder im Bilde, aber dies war doch durchsichtiger; es konnte nach zahllosen prophetischen Analogien niemandem zweifelhaft sein, was gemeint sei. d daß auch Gerechte mit getroffen werden, widerspricht eigentlich dem Grundgedanken in K. 18, s. auch 9, 4 ff. 14, 12 ff. In der Wirklichkeit freilich konnte es nicht ausbleiben, daß auch sie mit den Gottlosen zu leiden hatten. Aber ob man hier gerecht und gottlos so scharf nehmen darf und nicht vielmehr wie in dem Bilde V. 3 unter den frischen und dürren Bäumen auch darin nur den Gedanken ausgesprochen finden kann, daß das ganze Volk in Juda und Jerusalem dem furchtbaren Gerichte verfallen solle? Man könnte dabei an die Redeweise „Böses tun oder Gutes tun" im Sinne von „überhaupt etwas tun" denken (vgl. Jes 41, 23 b. Jer 10, 5. Ze 1, 12b). e es fällt auf, daß V. 9 (bis „. . . . fahren") fast genau mit V. 8 (von „und werde . . . ." an) im Wortlaut übereinstimmt. In V. 9b β

Südlande bis zum Norden, [10] und alles Fleisch soll erkennen, daß ich, Jahwe, mein Schwert
aus seiner Scheide gezogen habe; es soll nicht mehr (in sie) zurückkehren. — [11] Du aber,
Menschensohn, seufze! Mit zusammengebrochenen Lenden und in bitterem Schmerze
seufze vor ihren Augen![a] [12] Und wenn sie dann zu dir sagen: Worüber seufzest du? so
sprich: ⟨Darüber⟩, daß eine Kunde gekommen ist, bei der jedes Herz zerfließt und alle Hände
schlaff herabsinken und jeder Sinn stumpf wird und alle Kniee (wie) zu Wasser zerfließen[b].
Fürwahr, es kommt und erfüllt sich, ist der Spruch des Herrn Jahwe.

[13] Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [14] Menschensohn,
weissage und sprich: So spricht Jahwe: Sprich:
Ein Schwert, ein Schwert ist geschärft und auch ist es ⟨gefegt⟩!
[15] [15] [c] Um ein Schlachten anzurichten, ist es geschärft, ⟨damit es blitze⟩, ist es gefegt . . . . .[d]
[16] ⟨Ich⟩ gab es ⟨dem Schlächter⟩[e], daß er es packe mit ⟨seiner⟩ Hand.
Es ward geschärft das Schwert und es ward gefegt, um es dem Würger in die Hand zu geben.
[17] Schreie und wehklage, o Menschensohn, denn es geht ⟨ ⟩ gegen mein Volk
⟨und gegen alle⟩
die Fürsten Israels — sie sind dem Schwerte verfallen samt meinem Volk; darum
schlage ⟨auf⟩ (deine) Hüfte![f]
[18] . . . . . .[g], ist der Spruch des Herrn Jahwe.
[19] Doch du, Menschensohn, weissage und schlage Hand ⟨gegen⟩ Hand![h]
⟨Verdopple⟩ das Schwert, ja, ⟨verdreifache es⟩[i], ...[k] ⟨und setze sie in
Schrecken⟩,
[20] [20] [l] damit ⟨ihre Herzen⟩ ⟨geängstigt werden⟩ und viel seien der ⟨zu Falle gebrachten⟩
an allen ihren Toren. . . . . .
O Schwert, ⟨ ⟩ zum Blitzen gemacht, zum Schlachten ⟨geschärft⟩ —

---

14 tilge (nach S) ʾèmōr; l. dann (wie V. 15) môraṭṭā statt Partizip. **15** l. wenigstens hèjôt (statt des unverständlichen Imperativs) „auf daß ihm sei Blitz, ist es gefegt", besser aber tilge hèjē lāh und l. lemaʿan berōk, danach ist oben übersetzt. **16** wāʾettēn (so V), MT „und er gab . .", und dann vermutungsweise leṭôbēaḥ, MT „zum Fegen", die folgende Erklärung (V. 16 b) erweist dies als unrichtig. Weiter l. (nach G) bekappô. — tilge hèreb als Glosse. **17** aus rhythmischem Grunde tilge hājetā, ebenso lûʾ bekol und hernach hājû ʾet ʿammî lākēn und vielleicht ist vorher zu lesen nur megûrê hèreb. **19** l. tekappēl (nach G) und dann wešillaštā, MT „und verdoppelt soll werden das Schwert zum Dritten hin" (?). Zuletzt l. (nach G) wehèhèradtā ʾôtām und verbinde dies mit dem Satze „Verdopple usw," als zweiten Halbvers; MT „(Schwert) das sie umkreist". **20** l. himmôg libbām (dies nach ST); lāmûg sprachlich unmöglich. — l. ferner (nach GS) hammukšālîm, MT „Anstöße". — vielleicht nachher zu l. nātattî ṭibhā „an . . . . Toren habe ich ein Schlachten eingerichtet"; der Satz ist noch zur Glosse zu rechnen; MT ist unverständlich. — tilge dann das sinnlose ʾāḥ und l. zuletzt merûṭā, MT „verhüllt".

steht dann „alles Fleisch" gegenüber „Gerechte und Gottlose" in V. 8. 9a, und diese Gegenüberstellung könnte auch für die in Note d angegebene Auffassung sprechen. Schwerlich ist diese Textgestalt ursprünglich. Scheidet man das Eingeklammerte aus, bleibt ein glatter Textzusammenhang übrig. Vielleicht hat jemand später das Bedürfnis gehabt, gerade im Hinblick auf Kap. 18 einzufügen, daß der Gottesschlag mit dem Gottlosen auch die Gerechten treffe.

a natürlich kann auch dies symbolische Gebahren nur auf Jahwes Anordnung geschehen, weil die ganze Kundgebung von ihm dem Propheten zugeht. **b** s. zum Ausdruck 7, 17. Diese Wirkung soll die Kunde von der Katastrophe in Juda auf die schon in Babel weilenden Juden ausüben. **c** das ist deutlich nur eine prosaische Erläuterung dessen, was in dem vorausgehenden Verse gemeint ist. Auch weiterhin finden sich solche Sätze. Ob diese Glossierung auf Ezechiel selbst zurückgeführt werden darf? **d** wörtlich steht da „oder sollen wir uns freuen? Das Szepter meines Sohnes verachtet jedes Holz". Das ist unverständlich, aber auch unverbesserlich. **e** Jahwes Schwert ist es, und er gibts dem „Schlächter", d. i. dem Babylonier, in die Hand. **f** auch dies ein Gestus der Trauer und der Klage; vgl. Jer 31, 19. **g** ein unverständlicher Satz; wörtlich: „denn Erprobung — und was? wenn auch ein verschmähendes Szepter nicht sein wird". Wirkliche Verbesserung bisher nicht gelungen. **h** s. zu diesem Schlagen der Hände 6, 11. 22, 13. 25, 6. Es hat hier wohl drohende Bedeutung, kann aber auch Ausdruck schadenfroher Genugtuung sein. Im Zusammenhang mit dem folgenden Satze scheint es aber auf die strafende, blutige Wirksamkeit des Schwertes Bezug zu nehmen. **i** die Verdoppelung und Verdreifachung des Schwertes soll wohl auch nur die sich steigernde Wirksamkeit des Schwertes andeuten, die eben nicht bald nachläßt, sondern fortdauert bis zum bitteren Ende völliger Vernichtung des Volks (s. V. 3 ff. 8 ff.). Vgl. dazu sachlich, aber in anderem Bilde Jes 28, 18 f. **k** die ausgelassenen Worte können bedeuten: „das Schwert Erschlagener — das ist das Schwert des großen Erschlagenen", aber das Wort für „Erschlagener" ist hier wohl richtiger (s. V. 30. 34) im Sinne von „entweiht, unheilig, profan" zu verstehen. So paßt es dann auch auf die Babylonier und den „großen" Babylonier, den Jahwe beordert hat, sein Schwert gegen das seinem Zorn verfallene Volk zu führen. Das Ganze ist aber auch nach dem Ausweis der rhythmischen Satzgliederung wohl nur Glosse, die eben angeben soll, um ein Schwert welcher Art und Herkunft es sich handelt. **l** der ganze Finalsatz ist glossatorische Erweiterung.

21 ⟨setze in Schrecken⟩ nach rechts ⟨ ⟩ (und) nach links hin, wohin deine Schneide ⟨du bestellt bist⟩![a]
22 Auch ich will meine Hand ⟨gegen⟩ meine Hand schlagen und meinem Grimm Ruhe verschaffen; ich, Jahwe, habe (es) geredet[b].

23 Da erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 24 Du aber, o Menschensohn, bestimme[c] zwei Wege, auf denen das Schwert des Königs von Babel kommen soll; von ⟨einem⟩ Lande sollen sie beide auslaufen. Und ⟨setze einen Wegweiser an die Spitze des Weges zu einer jeden Stadt⟩, 25 daß das Schwert ⟨über⟩ Rabba (, die Hauptstadt) der Ammoniter, sowie ⟨über⟩ Juda ⟨und Jerusalem in seiner Mitte⟩ komme. 26 Denn der König von Babel steht ⟨am⟩ Scheideweg, an der Spitze der beiden Wege[d], um sich ein Orakel zu beschaffen; er schüttelt die Pfeile, befragt den Teraphim, beschaut die Leber. 27 In seiner Rechten ist das Los „Jerusalem", daß er Sturmböcke aufstelle den Mund auftue ⟨mit Mordgeschrei⟩, lauten Kriegsruf erschallen lasse, Sturmböcke wider ⟨seine⟩ Tore aufstelle, einen Wall aufschütte, Belagerungstürme errichte. 28 Aber es ist ihnen wie ein Trug⟨orakel⟩[e] in ihren Augen . . . . . [f]; er indes bringt (ihre) Schuld in Erinnerung[g], damit sie ergriffen (und bestraft) werden. 29 Darum spricht der Herr Jahwe also: Weil ihr an eure Schuld erinnert habt dadurch, daß eure Abtrünnigkeiten offenbar wurden, indem eure Sünden in all' eurem Tun sichtbar wurden, — weil ihr euch (so) in Erinnerung gebracht, sollt ihr ⟨um ihretwillen⟩ ergriffen werden. 30 Du aber, Zuchtloser[h], Frevler, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der (Büßung der) Endverschuldung[i]: 31 So spricht der Herr Jahwe: ⟨Weg⟩ mit dem Kopfschmuck, ⟨herunter⟩ mit dem Diadem!

---

21 l. (s. V. 19b) vermutungsweise haḥarîdî, MT „nimm dich zusammen" (?); sodann tilge das sinnlose hāsîmî und l. (nach G) wehasmîlî. Tilge aus rhythmischem Grunde pānajik, wozu das feminine Partizip nicht paßt, statt des letzteren l. hûʿadt. **24** l. ʾaḥat. Tilge sodann bārēʾ (= „haue aus"?), das aus Doppelschreibung entstanden ist; am Ende aber l. bᵉrôʾš statt bārēʾ und übertrage das in V. 25, wo hinter dèrek auch ʿîr einzufügen ist. Die Wiederholung der Ortsbestimmung ist distributiv gemeint. **25** l. beidemal ʿal statt ʾet, sodann wîrûšālēm bᵉtôkāh, MT allenfalls „samt Jerusalem, dem befestigten". **27** tilge lāsûm kārîm; l. ferner baṣrîaḥ = bᵉhaṣrîaḥ, etwa = „mit gellendem (Kriegs-)Geschrei" oder allenfalls MT so übersetzbar, wie oben geschieht; bᵉrèṣaḥ eigentlich „mit Mord" (?). L. dann (nach GS) šᵉʿārèhā. **28** l. (nach S) kᵉkèsem; dann l. (vermutungsweise) nach Tilgung von šᵉbûʿê (Doppelschreibung?): šᵉbûʿat ʾᵉlôhîm d. i. „und es war ihnen wie ein Trugorakel in ihren Augen der Gotteseid". Die drei Worte šᵉbûʿê . . . lāhèm fehlen in GS. **29** l. (nach G) bāhèm, MT „mit der Hand". **31** l. hāsēr, sodann wᵉhārēm.

a so kommt zum Ausdruck, daß Jahwe das Schwert beauftragt hat, das Gericht zu vollstrecken. **b** eine recht prosaische Bemerkung. Sie sagt, was an sich selbstverständlich ist, daß das, was der Prophet auf Jahwes Befehl (s. V. 19) getan hat, auch Jahwe selbst tun wolle, m. a. W., daß er das Drohwort des Propheten in allen seinen Teilen verwirklichen werde. Aber ob das von Ezechiel selbst geschrieben ist? **c** offenbar soll Ezechiel das auch wieder tatsächlich durch eine symbolische Handlung vor den Augen seiner Umgebung ausführen (wie in Kap. 4). Der eine, sich hernach in zwei teilende Weg ist natürlich die zunächst aus Babylonien in das Westland führende Heerstraße. Ihre Teilung erfolgt erst im nördlichen Gebiet Palästinas (man darf geschichtlich an Ribla denken, wo Nebukadnezar in jener Zeit seine Residenz aufschlug; vgl. 2 Kg 25, 6. 20 f. Jer 39, 5 ff.; 52, 9 ff. 26 f.). **d** der König läßt sich von der Gottheit bestimmen, welchen Weg er zunächst betreten und gegen welches Land er zunächst vorgehen soll. Das, was der Prophet hier von Nebukadnezar aussagt, entsprach durchaus den Gewohnheiten der stark religiös gestimmten mesopotamischen Herrscher. Vgl. aus Davids Geschichte 1 Sa 23, 1 ff. 30, 7 ff., auch 1 Kg 22. Auch was nachher über die verschiedenen Orakelmittel angedeutet wird, war im babylonischen Gebiet seit Urzeiten heimisch. **e** der Sinn des Satzes ist, wie es scheint: sie, die von Nebukadnezar so nahe bedroht sind, d. h. die Bewohner und Machthaber in Jerusalem, halten die Kunde von dem Anrücken des feindlichen Heeres für Lug und Trug. So sicher fühlen sie sich. **f** zur vermutlich herzustellenden Lesung s. die krit. Note. Der Sinn des Satzes ist dann: Den vor Gottes Angesicht geschworenen Eid behandelte man wie ein Trugorakel, um das man sich nicht weiter bekümmert, und eben darum läßt nun Jahwe die Züchtigung kommen. So haben wir einen Satz, der einerseits deutlich auf die Ursache für Nebukadnezars Strafexpedition gegen Juda und seinen König, nämlich auf den Treubruch (vgl. K. 17, bes. V. 16—18, auch mit Beziehung auf die Belagerungsvorkehrungen), hinweist, der andererseits auch für den nächsten Satz den nötigen sachlichen Rückhalt bietet. Denn das ist es ja, was Nebukadnezar gleichsam als Ankläger in Erinnerung bringt, nämlich bei Gott, damit sie gefaßt und zur Strafe gebracht werden. **g** d. h. die Schuld vor dem Richter zur Klage bringen. **h** das hebräische Wort bedeutet hier (wie Lv 21, 7. 14) „entweiht, profan", nicht „erschlagen"; „zuchtlos" ist gemeint. Zedekia wird so bezeichnet wegen des Eidbruchs. Es entspräche etwa an Wucht unserem Wort „Schurke". Vielleicht ist das danebenstehende Wort für „Frevler" nur erklärende Glosse, die andeuten soll, daß jenes Wort nicht „Erschlagener" bedeute. **i** Zedekias Tag ist der Tag, wo ihn sein Schicksal trifft, und an dem die Schuld, die bis zu ihrem Ende voll geworden ist, gesühnt wird. Die Ausdrücke können auch auf das Endgericht bezogen werden.

Dieſes (bleibt) nicht dieſes![a] Empor mit ⟨dem Niedrigen⟩, ⟨herunter mit dem Hohen⟩!
32 Zu Trümmern, Trümmern, Trümmern will ich es[b] machen! ⟨Wehe ihm! ſo ſoll es
bleiben⟩, bis der kommt, der das Anrecht darauf hat[c], und ⟨ihm⟩ will ich es geben!

33 Du aber, Menſchenſohn, weisſage und ſprich: So ſpricht der Herr Jahwe in betreff
der Ammoniter und in betreff ihres Höhnens! und ſprich:
Ein Schwert, ein Schwert iſt gezückt, zum Schlachten gefegt,
. . . . zum Blitzen, 34 während man dir Trug erſchaute, während man dir Lüge orakelte,
um ⟨es⟩ ⟨an⟩ die Hälſe ⟨der Zuchtloſen⟩, der Frevler, zu ſetzen, deren Tag kommt zur Zeit
35 der (Büßung der) Endverſchuldung. 35 ⟨Kehre um⟩ zu ⟨deiner Burg⟩![d] An dem Orte, da
du geſchaffen wardſt, im Lande deines Urſprungs, will ich dich richten 36 und will meinen
Groll über dich ausſchütten; das Feuer meines Ingrimms werde ich gegen dich anfachen
und dich der Gewalt viehiſcher Menſchen überliefern, die (dein) Verderben ſchmieden.
37 Dem Feuer ⟨ſollſt du⟩ zum Fraße ⟨werden⟩, dein Blut ſoll inmitten des Landes ſein;
nicht ſoll deiner (mehr) gedacht werden, denn ich, Jahwe, habe es geredet!

Anklage wider Jeruſalem (22).

Drei Weisſagungen, die das greuelhafte widerreligiöſe und unſittliche Treiben in Jeruſalem und Juda, in den oberen und niederen Kreiſen des Volks aufs ſchärfſte brandmarken, ſind in dieſem Abſchnitte zuſammengeſtellt, im Anſchluß an K. 21 an wohl geeigneter Stelle. Von neuem wird damit das furchtbare Gericht gerechtfertigt, das Jahwe über Juda und Jeruſalem beſchloſſen hat. — Auch hier ſteht das Gericht noch bevor, wenigſtens in den beiden erſten Weisſagungen, vgl. V. 14 ff., 19 ff. Wir befinden uns noch in der Zeit vor dem wirklichen Angriff der Babylonier auf Juda und Jeruſalem, alſo im weſentlichen in der gleichen Zeit wie in K. 21. — Anders ſcheint nun aber die Zeitfrage bei dem dritten Worte beantwortet werden zu müſſen. Die Schlußverſe (30. 31) blicken in der überlieferten Geſtalt auf das Gericht als ſchon eingetreten zurück. Auch Vers 24 läßt ſich zeitgeſchichtlich ungezwungen nur ſo auffaſſen. Der Tag des Grolls war ſchon (V. 24), und Jahwe hat den Frevlern ihr Verhalten ſchon auf den Kopf gegeben (V. 31). Wahrſcheinlich treffen wir das Richtige, wenn wir annehmen, daß dies Wort (V. 23 ff.) alsbald nach dem Eintritt der Kataſtrophe in Juda von Ezechiel ausgegangen iſt. Es wies noch einmal wie in einer Schlußabrechnung auf die zum Gericht notwendig hinführende Korruption in allen Schichten des Volks in Juda, von den Fürſten an bis herab zur breiten Volksmaſſe, „dem Volke des Landes“; es erinnert in V. 30 in ſehr deutlicher Form daran, daß Jahwe das Aeußerſte gern vermieden hätte, wenn es ihm ermöglicht worden wäre. Alle ſeine früheren, an das ganze Volk, wie an beſondere Perſonen und Kreiſe gerichteten Worte finden hier einen abrundenden Ausklang, und er dürfte auch im Kreiſe der Judenkolonie unter dem Eindruck der furchtbaren Erfüllung aller jener Unheilsdrohungen, wenigſtens zunächſt, nicht ohne Wirkung geblieben ſein. — Der erſte Abſchnitt (V. 1—16) gibt Anlaß zu der Vermutung, daß in ſeinen urſprünglichen Beſtand ein anderes Wort des Propheten eingeſchoben ſei. Ob dem ſo iſt, läßt ſich freilich ſchwer feſtſtellen.

22 1 Und das Wort Jahwes erging an mich folgendermaßen: 2 Du aber, o Menſchenſohn,
willſt du nicht das Urteil ſprechen das Urteil ſprechen der Stadt der Blutſchuld? So halte
ihr denn alle ihre Greuel vor 3 und ſprich: So ſpricht der Herr Jahwe: ⟨Wehe⟩ der Stadt,
die da Blut vergoß in ihrer Mitte, damit ihre Zeit herbeikomme, und Götzen anfertigte
⟨in ihrer Mitte⟩, um ſich zu verunreinigen! 4 Durch dein Blut, das du vergoſſeſt, biſt du
ſchuldbeladen und durch deine Götzen, die du anfertigteſt, biſt du unrein geworden, und
ſo führteſt du nahe herbei ⟨deinen Tag⟩[e] und ⟨bewirkteſt, daß kommt die Zeit⟩ deiner

---

31 l. haššephālā, sodann wehaggebôhā hašpēl. **32** l. (nach G) ʾôj lāh kāzôʾt tihjè, MT „auch dies ist nicht (mehr?), bis . . . .“; das ist aber sinnlos. Zuletzt l. (vgl. G) ûnetattîhā lô. **33** MT „um (in sich) zu fassen um des Blitzes willen“ (?); vielleicht nur zu lesen: lemaʿan berōḳ = „um zu blitzen“ (?). **34** l. ʾôtāh, sodann halālîm, das danebenstehende rešāʿîm wie in V. 30 zu beurteilen. **35** l. (vermutungsweise) šûbā ʾèl māʿuzzēk, MT „laß zurückkehren (nämlich das Schwert) in seine Scheide“. **37** l. tihjî.

2 tilge das zweite tišpōṭ. **3** füge (nach G und 24, 6) ʾôj ein; sodann l. (nach ST) betôkāh, MT „bei sich“ oder „für sich“(?). **4** l. jômēk, MT „deine Tage“; sodann l. (nach GS) wattābîʾî ʿēt, MT „und du bist bis zu deinen Jahren gekommen“.

a das ſoll wohl ſagen, die Dinge werden ſich ändern und zwar zum Unheil für die noch ſich wohl und ſicher fühlenden Leute in Juda. Vgl. 17, 24. b gemeint iſt alles, was jetzt in Juda noch hochſteht, König und Königtum, Stadt und Staat. Die dreifache Wiederholung des Wortes „zu Trümmern“ ſoll die völlige, gründliche Zerſtörung andeuten. c d. i. ein Hinweis auf den König der Zeit, wann auf den Trümmern des alten Landes und Volkes das neue Volk und Reich wieder aufgerichtet wird, alſo auf den meſſianiſchen König. Man erinnere ſich an 17, 22 ff. Im Wortlaut findet ſich eine ſtarke Berührung mit Ge 49, 10. d die „Burg“ iſt Rabbat Ammon, die feſte Zitadelle der Ammoniterhauptſtadt. e es iſt der Tag, wo ſich im Gericht ihr Geſchick vollzieht und ſie die Frucht ihres Verhaltens erntet. Das meint auch der folgende Satz.

Jahre! Darum mache ich dich zum Schimpf für die Völker und zum Spott für alle Länder.
5 Die ⟨dir⟩ nahe und die dir fern sind, werden über dich spotten, die du als Unreine be-
R? rüchtigt, die du reich an ⟨Unzucht⟩ bist. (6 Siehe da, die Fürsten Israels — sie trotzen in
dir ein jeder auf seinen Arm, Blut zu vergießen. 7 Vater und Mutter achtet man gering in
dir, den Fremdling behandelt man gewalttätig in deiner Mitte, Waisen und Witwen be-
drückt man in dir. 8 Meine Heiligtümer ⟨verachtet man⟩ und meine Sabbate ⟨entheiligt
man⟩. 9 Menschen, die verleumden, um (dann) Blut zu vergießen, sind in dir und ⟨auf⟩
den Bergen[a] ißt man bei dir (Opferfleisch); Unzucht treibt man in deiner Mitte. 10 Des
Vaters Scham ⟨entblößt man⟩ bei dir; die vom Blutgang Unreine schwächt man bei dir.
11 ⟨Man treibt⟩ mit dem Weibe seines Nächsten Greuel, ⟨man verunreinigt⟩ seine Schwie-
gertochter durch Unzucht und ⟨man schändet⟩ bei dir seine Schwester, die Tochter seines
Vaters. 12 Bestechung nimmt man bei dir an, um Blut zu vergießen; Wucher und Zins
⟨nimmt man bei dir⟩ und ⟨seinen⟩ Nächsten ⟨übervorteilt man⟩ gewalttätig; mich aber
hast du vergessen, ist der Spruch des Herrn Jahwes[b].) 13 Aber wahrlich, ich schlage ⟨in⟩ meine
Hand ⟨über⟩ deinen Gewinst, den du gemacht hast, und über die Blutschuld, die in deiner
Mitte ist. 14 Wird dein Mut standhalten oder werden deine Hände fest bleiben in den Tagen,
da ich ⟨dich⟩ vornehmen werde? Ich, Jahwe, habe es geredet und werde es vollführen.
15 Und ich werde dich unter die Völker zerstreuen und dich in die Länder versprengen und
deine Unreinheit vor dir hinwegtilgen, 16 und ⟨ich werde mich entweihen lassen⟩[c] durch
dich vor den Augen der Völker! Dann sollst du erkennen, daß ich Jahwe bin.

17 Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 18 Menschensohn, die
vom Hause Israel sind für mich zu ⟨Schlacken⟩[d] geworden. Insgesamt sind sie (wie) ⟨Sil-
ber und⟩[e] Erz und Zinn und Eisen und Blei inmitten des Schmelzofens; Schlacken ⟨ ⟩
sind sie geworden. 19 Darum ⟨sprich⟩! Also spricht der Herr Jahwe: Weil ihr alle zu Schlak-
ken geworden seid, darum fürwahr, will ich euch nun inmitten Jerusalems zusammentun!
20 ⟨Gleichwie man⟩ Silber und Erz und Eisen und Blei und Zinn inmitten des Schmelz-
ofens ⟨zusammentut⟩, um Feuer dawider zu entfachen, es zum Schmelzen zu bringen, so
werde ich ⟨euch⟩ zusammentun in meinem Zorn und in meinem Grimm und euch hinein-
stoßen und zum Schmelzen bringen 21 und ich werde euch versammeln und das Feuer meines
Ingrimms wider euch anfachen, daß ihr darin zerschmelzen sollt. 22 ⟨Wie man⟩ Silber
⟨schmilzt⟩ im Schmelzofen, so ⟨sollt ihr⟩ darin ⟨geschmolzen werden⟩, damit ihr erkennet,
daß ich, Jahwe, meinen Grimm über euch ausgeschüttet habe.

23 Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 24 Menschensohn,
sprich zu ihm: Du bist ein Land, das nicht ⟨beregnet⟩ ⟨und⟩ nicht ⟨benetzt⟩ ward am Tage

---

5 füge (nach GS) ʾēlajik ein; zuletzt l. (nach G) hazzimmā, MT etwa „reich an Verwirrung". **8** l. (nach G) bāzû und hillēlû, MT 2 P. Sing. **10** l. (nach G) gillû. **11** l. ʿāsû, dann timmeʾû und ʿinnû. **12** l. (nach GS) lakḥû bāk und (nach S) wajjebaṣṣeʿû reʿêhèm, MT 2. P. Sing. **13** l. (nach GS) ʾel-kappî (vgl. 21, 22), aber wahrscheinlich zu l. nach GB hēbēʾtî kappî ʿal . . . d. i. „ich lasse meine Hand kommen über . . .". **14** l. ʾittāk. **16** l. wenihaltî bāk, MT „du wirst entweiht werden durch dich". **18** l. (wie nachher) lesîgîm; sodann füge (nach V. 20) kèseph û . . . ein. Zuletzt ist kèseph wohl Einschub und zu tilgen; „Schlacken-Silber" ist schwerlich ursprünglich. **19** füge ʾêmōr ein. **20** l. kiḳbōṣ (nach GS) und füge nachher (nach S) ʾetekèm ein. **21** tilge (nach GS) die beiden ersten Worte. **22** l. (nach G) kehinnātēk und nachher tinnāteḳû. **24** l. (nach G) muṭṭerā oder humṭerā, MT „das nicht gereinigt ward", sodann welô' gusšemā, MT „sein Regen" (?).

a vgl. dazu die Note zu 18, 6. b ob nicht V. 6 bis V. 12, die an 18, 6 ff. erinnernde Aufzählung von einzelnen Verbrechen erst nachträglich eingefügt ist? Zu den in V. 6 besonders genannten Fürsten vgl. V. 25. c Jahwe will sich entweihen, d. h. lästern lassen, indem er das Volk vernichtet und seine Reste unter die Völker versprengt. Die Völker werden dann über ihn üble Reden führen, als habe er das Volk nicht schützen können, oder durch ähnliche Aeußerungen. Aber das muß er auf sich nehmen, weil er von dem Gericht nicht abstehen kann. Natürlich schließt das nicht aus, daß er hernach auch Mittel anzuwenden weiß, den Heiden ein anderes Urteil beizubringen, z. B. auch so, wie 12, 16 andeutet, aber auch durch seine heilvolle Wiedererhebung seines niedergeschmetterten Volkes; vgl. z. B. 17, 24. d vgl. Jes 1, 22. 25; Jer 6, 27 ff. e daß auch noch von Silber die Rede ist, scheint in feiner Weise darauf hindeuten zu sollen, daß auch in dem Volk in Juda noch „Silber" vorhanden ist, daß also aus dem Gerichtsfeuer auch noch ein guter Rest, wie gering er auch sein mag, hervorgehen wird. Denkt man an Männer wie Jeremia, Baruch, Gedalja und andere aus dem Jeremiabuche bekannte Männer sogar aus der Umgebung des Königs, so darf man diese Auffassung gewiß nicht von der Hand weisen. Dabei bleibt im übrigen Ezechiels alles umfassende Gerichtsdrohung doch richtig. Auch jene alle kamen in das Gerichtsfeuer hinein, aber Gottes Gerechtigkeit und Gnade konnte sie auch aus ihm heraus retten und am Leben erhalten.

des Grolls, [25] ⟨dessen Fürsten⟩[a] in ihm einem brüllenden, räuberischen Löwen glichen: sie fraßen Menschenleben, ⟨nahmen⟩ Habe und Kostbarkeiten ⟨weg⟩, mehrten in ihm die Witwen. [26] Seine Priester frevelten an meiner Weisung[b] und entweihten meine Heiligtümer; zwischen heilig und gemein machten sie keinen Unterschied und über den Unterschied von unrein und rein gaben sie keine Belehrung[c]; vor meinen Sabbaten aber verschlossen sie ihre Augen, und so wurde ich entweiht in ihrer Mitte. [27] Seine Oberen[d] waren in ihm wie räuberische Wölfe, (nur darauf bedacht,) Blut zu vergießen, Menschenleben zu vernichten um Gewinn zu machen. [28] Seine Propheten aber strichen ihnen Tünche (darüber), indem sie Trug schauten und ihnen Lügen wahrsagten und sprachen: „So spricht der Herr Jahwe!“ während doch Jahwe nicht geredet hatte[e]. [29] Das Volk des Landes übte Gewalttat und erbeutete Raub, die Geringen und Armen mißhandelten sie und den Fremdling vergewaltigten sie ohne (alles) Recht. [30] Suchte ich aber unter ihnen einen, der eine Mauer zöge oder der vor mir für das Land in die Bresche träte, damit ich es nicht zugrunde richtete, so fand ich keinen[f]. [31] Da ergoß ich über sie meinen Groll, mit dem Feuer meines Ingrimms machte ich ihnen den Garaus, ihren Wandel gab ich ihnen auf ihren Kopf! ist der Spruch des Herrn Jahwe.

Samaria und Jerusalem, die unzüchtigen Schwestern (23).

Eine neue, überaus scharfe, in der Darstellungsform für unser Gefühl vielfach unerträgliche Charakteristik des Geistes der Verderbnis, der Jahwes Volk in beiden Sonderreichen, in Israel und in Juda, von jeher beseelt und auf zum Abgrund führende Irrwege geleitet hat. Das Kapitel hat seine Parallele besonders in K. 16, vgl. auch K. 20. Hier finden wir nun wieder den Gedanken stark hervorgehoben, daß Juda und Samarien völlig gleicher Art gewesen, daß aber Juda es in seiner Zuchtlosigkeit weit schlimmer getrieben habe als Samarien (s. Jer 3, 6 ff.). Den Hauptgegenstand des göttlichen Ingrimms bildet hier die politische Buhlerei, die freilich nie ohne gefährliche Rückwirkung auch auf das religiöse Leben des Volkes blieb, aber dieses Moment tritt in der Darstellung zunächst zurück. Das nördliche Reich ging an seiner Buhlerei mit Assur zugrunde, und zwar besonders darum, weil es daneben auch mit Aegypten unerlaubte Beziehungen unterhielt (V. 8). Darin spiegelt sich die politische Wirklichkeit, die den Zusammenbruch des Reiches Israel herbeiführte, deutlich wieder. Juda trieb dasselbe gefährliche politische Spiel zunächst mit Assur und dann mit Babylonien, ließ sich aber zuletzt auch wieder mit Aegypten ein (V. 19 ff.), und das wird auch ihm nun vernichtende Züchtigung durch die Babylonier eintragen. Es bedarf keines Nachweises, daß auch hierin die politische Ursache zum kriegerischen Vorgehen des babylonischen Königs wider Juda und zur Katastrophe klar angedeutet ist. Jahwe selbst treibt die Babylonier an, sein zuchtloses Volk in Juda dem gleichen Schicksal preiszugeben, das er einst Samarien durch die Assyrer bereitet hat. — Nun ist zu beachten: V. 1 bis V. 35 bietet ein wohlgefügtes Ganzes dar, und schlösse die Rede mit V. 35, so würde man nichts mehr erwarten. Nach der Einleitung (V. 1—4) folgt zunächst der Absatz über Samariens (Ohola's) Verschuldung und Schicksal (V. 5—10), daran schließt sich sodann die Schilderung des Treibens Judas (Oholiba's) an (V. 11—21) und der nächste Absatz (V. 22—35) bringt endlich die Ankündigung des durch Babylonien zu vollstreckenden göttlichen Gerichts über Juda. — Mit V. 36 ff. treten wir unerwartet in einen Abschnitt ein, in dem beiden, Samarien und

---

25 l. (nach G) ʾaśèr nesiʾèhā, MT „Verschwörung ihrer Propheten in ihr“: Von Propheten ist in V. 28 die Rede, die Fürsten vermißt man in MT. — ferner l. Jāḳehû statt Imperf. **27** das Sätzchen (nach G) wohl zu streichen.

a wie der folgende Zusammenhang zeigt, ist eine sachliche Aufeinanderfolge der verschiedenen Schichten und Stände im Volke beabsichtigt. Unter den Fürsten ist der König mitgemeint. Vgl. zu den „Fürsten“ oben V. 6. **b** durch eigennützige oder sonst willkürliche Auslegung; s. den gleichen Vorwurf mit den gleichen Worten Ze 3, 4; die Stelle Ze 3, 3 f. scheint auch schon in V. 25 wiederzuhallen; vgl. auch Jer 8, 8 und sachlich Hos 4, 4 ff. Zu der priesterlichen Entweihung des Heiligen erinnere man sich an Beispiele wie Jes 28, 7 ff.; vgl. im Gesetz Lv 21. 22. **c** das war ihre Berufspflicht, die aber auch ernste persönliche Selbstzucht in sich schloß, s. Lv 10, 8—10. Sachlich vgl. Hag 2, 11 ff. und Mal 1, 6 bis 2, 9. **d** darunter besonders an Richter zu denken, vgl. Ze 3, 3, wieder starke wörtliche Berührung; sachlich vgl. Jes. 5, 22 f., auch 3, 12 ff. **e** zu V. 28 vgl. K. 13. **f** dieser Satz (vgl. dazu Ps 14 [53]) schließt nicht in sich, daß Ezechiel hier einen Jeremia gänzlich außer acht lasse, denn hier redet ja Jahwe, und er hat, wenn er nach einem solchen Manne, wie hier angegeben, suchte, dies natürlich auch durch Jeremia oder durch Uria oder wie die Propheten heißen, die wirklich von ihm gesandt waren, getan. Diese wahren Jahwepropheten stehen also auf Jahwes Seite; sie fallen nicht als Objekte unter dieses Wort. Sie suchten ja selbst rein menschlich angesehen den Schaden des Volks zu heilen, mußten dafür aber schwere Schicksale erleiden, und wie Jeremia sogar fürbittend für das Volk in den Riß zu treten geneigt war, als sich Jahwe nicht mehr erbitten lassen konnte, das lehrt das Jeremiabuch nachdrücklich genug. Die Fürsten, Oberen, Priester und alle, die sonst Leiter des Volkes waren oder doch sein wollten, — sie trifft hier das göttliche Urteil. Die faulen Hirten waren der Herde Verderben, statt daß sie ihre Hüter und Beschützer waren und sie auch durch Bewahrung auf Jahwes Wegen vor Gottes Zorn behüteten.

Juda gemeinsam, das Urteil gesprochen wird; man beachte aber, um welcher Verschuldungen willen hier Jahwe einschreiten will. Zwar wird auch hier auf die politische Buhlerei hingewiesen (V. 40—43), aber sie steht in zweiter Linie. In den Vordergrund gerückt erscheint vielmehr der religiöse Abfall mit seinen greuelhaften kultischen Verirrungen, wie den Kinderopfern, der Nichtachtung des Sabbatgebots und sonstiger Verunreinigung dessen, was Jahwe geheiligt war. Für all' das sollen sie nun von „gerechten" Richtern ihr Urteil erfahren, und ihr furchtbares Geschick soll dann anderen Völkern zur Warnung dienen. — Es kann kaum zweifelhaft sein, daß wir in V. 36 ff. einem besonderen Wort Ezechiels gegenüberstehen, und zwar ist dies mit V. 48 abgeschlossen. V. 49 hebt sich wie auch V. 40bβ. 41 aus dem Zusammenhang heraus (s. die Noten). Sie beweisen, daß auch hier der Text eine Bearbeitung erfahren hat, und zwar wohl durch die gleiche bearbeitende Hand.

[1] Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn! Es 23
waren zwei Weiber, Töchter derselben Mutter, [3] die hurten in Aegypten, in ihrer Jugend hurten sie. ⟨Dort⟩ wurden ihre Brüste betastet, und dort drückte man ihnen den jungfräulichen Busen, [4] und ihre Namen — Ohola (hieß) die ältere und Oholiba ihre Schwester[a]. R Sie aber wurden mein und gebaren Söhne und Töchter (und ihre Namen — Ohola war Samaria und Oholiba Jerusalem)[b]. [5] Ohola jedoch entzog sich buhlerisch ⟨mir⟩ und 5
wurde brünstig gegen ihre Liebhaber, ⟨gegen⟩ die Assyrer[c], die ⟨von ihr angelockt⟩, [6] gekleidet in blauen Purpur, Statthalter und Befehlshaber, lauter anmutige Jünglinge waren, Reiter auf Rossen reitend. [7] Ihnen widmete sie ihre Buhlkünste, den auserlesenen Söhnen Assurs insgesamt, und bei allen, ⟨gegen die⟩ sie brünstig ward, verunreinigte sie sich mit allen ihren Götzen[d]. [8] Doch ihre Buhlerei von Aegypten her gab sie (dabei) nicht auf[e]; denn die hatten sie beschlafen in ihrer Jugend und sie hatten ihr den jungfräulichen Busen gedrückt und ihre Buhlschaft über sie ergossen. [9] Deshalb gab ich sie ihren Liebhabern preis, den Söhnen Assurs, gegen die sie brünstig war. [10] Die entblößten ihre 10
Scham, nahmen ihre Söhne und Töchter mit fort und töteten sie selbst mit dem Schwerte, daß sie für die Weiber[f] ⟨zum Spottlied⟩ ward, und vollstreckten (so) ⟨das Gericht⟩ an ihr[g].

[11] Aber obschon das ihre Schwester Oholiba sah, trieb sie es doch mit ihrer Brunst noch ärger als sie und mit ihrer Buhlerei schlimmer, als die Hurerei ihrer Schwester gewesen war. [12] Sie entbrannte ⟨gegen⟩ die Söhne Assurs, gegen Statthalter und Befehlshaber, die ⟨von ihr angelockt⟩, ⟨in blauen Purpur⟩ gekleidet waren, Reiter, die auf Rossen ritten, lauter anmutige Jünglinge. [13] Und ich sah, daß (auch) sie sich verunreinigte[h]; beide

---

3 l. šām, MT „dorthin". **5** l. (nach GS) mittaḥtaj, ferner (vermutungsweise nach V. 23) kᵉrûʾîm (lāh), MT „die nahen". **7** füge (nach V. 9) ᶜalêhèm ein. **10** l. māšāl, MT „(zum) Namen" d. h. zum (abschreckenden) Beispiel; ferner l. šᵉphāṭîm. **12** l. kᵉrûʾîm (lāh) wie V. 5, MT auch hier „die nahen"; sodann l. tᵉkēlct (nach V. 6), MT „gekl. in Vollständigkeit" oder „Vollkommenheit", aber schwerlich ursprünglich.

a die symbolischen Namen klingen zusammen und bezeugen so ihre gemeinsame Herkunft und Art. Bis heute werden im Orient Geschwister nicht ungern mit Namen gleicher Wortwurzel benannt. Die Deutung der Namen ist nicht sicher. Gewiß ist nur, daß das Hauptelement in ihnen das Wort ʾōhel „Zelt" bildet. Der Name für Juda ʾOjᵒlîbā(h) könnte mit Festhaltung des konsonantischen Charakters des Schluß-h bedeuten: „mein Zelt (ist) in ihr" oder auch, indem die Silbe î als Bindevokal angesehen wird, „Zelt in ihr". Danach müßte man dann auch in Ohᵒlā(h) den Schlußkonsonanten festhalten und das Wort übersetzen „ihr Zelt"; jedenfalls ist eine verschiedene Behandlung des h nicht erlaubt. Aber was bedeuten diese Worte? Wenn man sich der prinzipiellen Stellung Ezechiels zum Zion als Wohn- und Kultstätte Jahwes im Sinne des deuteronomischen Gesetzes erinnert (s. zu K. 20), liegt es recht nahe, in dem Namen für Juda einen Hinweis darauf zu erblicken, daß „Jahwes Zelt", d. i. seine Wohnstätte „in ihr", d. h. in Juda, war, also jene zunächst erwähnte grammatische Auffassung vorzuziehen. „Ihr Zelt" als Name für Samarien müßte dann bedeuten, sie habe ihr eigenes selbst geschaffenes, nicht von Jahwe gewolltes „Zelt" oder Heiligtum. Dabei dürfte man sich an die kultischen Neuschöpfungen (allerdings an altheiligen Orten) des Königs Jerobeam I erinnern (vgl. 1 Kg 12, 26 ff.). Die Bezeichnung des Heiligtums als „Zelt" in Erinnerung an die Ueberlieferung von dem Wohnen und Wandern Jahwes im Zelte bis zu Davids Zeit hin (vgl. 2 Sam 6, 17. 7, 6. 1 Kg 8, 4) braucht jedenfalls nicht von der Annahme dieser Auffassung abzuhalten. Nach einer anderen Auffassung soll ʾOhᵒlāh bedeuten „die Zelt hat" und ʾOhᵒlībāh „Zelt in ihr", und beide Namen sollen nur auf die Zelte hinweisen, die man bei den Höhenaltären aufrichtete (vgl. 16, 16 und den Namen ʾOhᵒlībāmā Ge 36, 2), also auf die jahwewidrigen Kulte auf den Höhen hindeuten. — Daß Jahwe in dieser Bildrede nach V. 4 aβ zwei Schwestern als Weiber hat, ist nicht anstößig, da in älteren Zeiten derartiges in Israel auch nicht anstößig war (vgl. das Beispiel Jakobs); vgl. allerdings dagegen Lv 18, 18. b diese Deutung der unschwer richtig zu beziehenden Namen ist Glosse. c z. B. vgl. Hos 5, 13. 7, 11 (hier auch das politische Schwanken zwischen Assur und Aegypten gegeißelt). 8, 9 ff. 12, 2. d Hinweis auf die religiösen Rückwirkungen der politischen Buhlerei mit Assur. e vgl. Hos 7, 11. 12, 2. 2 Kg 17, 4. f das sind die anderen Völker; vgl. 17, 24, wo sie mit Bäumen verglichen werden. g das geschah 722. h die politische Buhlerei Judas mit Assur begann mit Ahas' freiwilliger Verbindung mit Tiglat-Pileser III (735); vgl. 2 Kg 16, 7 ff. (Jes 7).

gingen den gleichen Weg. 14 Sie aber buhlte noch weiter und, als sie in die Wand ⟨ein-
15 gezeichnete Männer⟩[a] sah, ⟨deren Bilder⟩ mit Mennig gezeichnet (waren), 15 die Hüften mit einem Gürtel ⟨umgürtet⟩, die Häupter mit überhängenden Turbanen bedeckt, insgesamt wie Offiziere anzusehen, ein Abbild der Söhne Babels Chaldäas, ihres Heimatlandes — 16 da ward sie brünstig gegen sie, als sie ihrer ansichtig wurde, und schickte Gesandte zu ihnen nach Chaldäa[b]. 17 Und die Söhne Babels gingen zu ihr ein, um der Liebe mit ihr zu pflegen, und verunreinigten sie mit ihrer Buhlerei, und sie ward unrein durch sie; dann aber riß sich ihre Seele von ihnen los. 18 Und da ihre Buhlerei ⟨aufgedeckt⟩ und ihre Scham ⟨offenbar wurde⟩, da riß sich meine Seele von ihr los, wie sich meine Seele von ihrer Schwester losgerissen hatte. 19 Sie aber trieb es noch weiter mit ihrer Buhlerei, indem sie
20 an die Tage ihrer Jugend gedachte, da sie in Aegypten gehurt hatte, 20 und sie ward brünstig gegen ⟨ihre (?) Buhlen⟩, die Glieder hatten wie die Esel, und Samenerguß wie die Hengste, 21 ⟨und sie sah sich um⟩ nach der Unzucht ⟨ihrer Jugend⟩, ⟨als ihr die Aegypter den Busen drückten⟩, indem sie ⟨ihre jugendlichen⟩ Brüste ⟨betasteten⟩[c].

22 Darum, Oholiba, also spricht der Herr Jahwe: Sieh', nun werde ich deine Liebhaber gegen dich aufreizen, sie, von denen sich deine Seele losgerissen hat, und werde sie von ringsher gegen dich heranführen: 23 die Söhne Babels und alle Chaldäer, Pekod[d] und Schoa[e] und Koa[e] ⟨und⟩ alle Söhne Assurs ⟨mit ihnen⟩ lauter anmutige Jünglinge, Statthalter und Befehlshaber, lauter Offiziere und ⟨herbeigelockt (von dir)⟩[f], auf Rossen reitend[g] — 24 und sie sollen gegen dich anrücken ..... von Wagen und Rädern und mit Scharen von Völkern; Tartsche und Schild und Helm werden sie ringsum gegen dich richten, und ich werde ihnen den Rechts-
25 streit vorlegen, damit sie dich richten nach ihren Rechten[h]. 25 Dann werde ich meinen Eifer gegen dich richten, und sie werden im Grimme mit dir verfahren; Nase und Ohren werden sie dir abschneiden und dein Ueberrest wird durch das Schwert fallen. Deine Söhne und deine Töchter werden sie mit fortnehmen und dein Ueberrest wird vom Feuer verzehrt werden, 26 und sie werden dir deine Kleider ausziehen und dir deine Schmuckgeräte nehmen. 27 So will ich deiner Unzucht ⟨und deiner Hurerei⟩ von Aegypten her ein Ende machen, daß du deine Augen nicht (mehr) zu ihnen erheben und Aegyptens nicht mehr gedenken sollst. 28 Ja, so spricht der Herr Jahwe: Sieh', nun werde ich dich in die Gewalt derer über-

---

14 l. ʾanāšîm ḥaḵûḵîm und dann ṣalmêhèm, MT „Bilder von Chaldäern". **15** l. ḥagûrê und tilge (nach G) bābèl. **18** l. wattiggāl und dann (nach T) wattērāʾ, MT „sie deckte auf . . ." (so an beiden Stellen). **20** MT pîlagšîm d. i. Nebenweiber, Kebsen, aber ob auch maskulinisch = „Buhlen"? Das Pluralsuffix ist auffällig; man erwartet pîlagšèhā. Sollte hier ṣalmêhèm („ihre" d. i. „der Aegypter Bilder") gestanden haben? (vgl. V. 14). **21** l. wattiphḵōd, MT „und du sahst dich um", sodann neʿûrèhā, ebenso weiterhin Suffix. 3. P. Sing. statt 2. P.; ferner l. beʿassôt miṣrajim und lemaʿēk (MT „um der Brüste ⟨ihrer Jugend⟩ willen"). **23** l. (nach GS) wekol, dann ʾittām. **24** das ausgelassene Wort (hōṣen) gänzlich unbekannt; G dafür miṣṣāphôn „vom Norden her", sachlich wohl passend, möglich auch zu ändern in (ba)hamôn „mit einer Masse von Wagen usw." (vgl. 29, 19). Dies paßte zum parallelen kāhāl nicht übel. **27** l. wetaznûtēk.

a das müssen reliefartige Abbildungen gewesen sein. Sonst wissen wir von ihrem Vorhandensein in Juda und Jerusalem nichts. Wie man sich die Sache denken soll, ist nicht klar. **b** welche geschichtliche Tatsache hier gemeint ist, wissen wir nicht. Sonst darf man sich an die politische Beziehung Babels (gegen Assur) zu Juda zur Zeit Hiskias erinnern, 2 Kg 20, 12 ff. Jes 39; nur ging sie von Babel aus, soweit wir sehen können. Was aber hier gemeint ist, scheint näher an der Zeit Ezechiels gesucht werden zu müssen. Man könnte an Jojakims freiwillige Unterwerfung um 604/03 denken, der ja alsdann bald der Abfall folgte, der mit der Katastrophe von 597 endigte. Zu der Buhlerei mit Aegypten in dieser Zeit ließe sich an Jer 2 erinnern. Vielleicht aber hat der Prophet auch die letzte politische Verbindung Judas mit Aegypten im Auge, deren böse Folgen er hernach ankündigt, und faßt alle vorausgegangenen damit rückblickend zusammen. **c** in V. 19 ff. ist sicher gedacht an die politische Verbindung, in die Juda zuletzt mit Aegypten eintrat, und die zur Katastrophe führte. **d** s. zu Jer 50, 21. **e** diese beiden werden mit Sutû und Kutû, auch abgekürzt in Sû und Kû, die keilinschriftlich nachgewiesen sind, zusammengestellt. Der Chaldäername umfaßt auch diese Gebiete mit. **f** hier ist wahrscheinlich Verwirrung in den Text gekommen. **g** die „Söhne Assurs" sind hier höchst auffällig; wahrscheinlich ist alles auf sie Hinweisende Zusatz aus V. 5. 12. Vielleicht ist der ganze V. 23 so zu beurteilen. V. 24 schließt sich glatt an V. 22 an; V. 23aα bringt dann freilich eine richtige Erläuterung dazu. Das richtige Verständnis konnte aber zeitgeschichtlich gar nicht zweifelhaft sein. **h** die Heidenmacht wird hier als Richter angesehen, dem Jahwe seine Klage wider das Volk zur Entscheidung vorlegt und zugleich das von ihr gefällte Urteil zur Ausführung überträgt. An sich hat sich Juda ja gegen sie selbst verfehlt, und sie selbst hat Ursache zum Rachezug; aber hier wird die tiefere religiöse Betrachtung der Dinge in den Vordergrund gestellt, und der Treubruch gegenüber Babylonien schließlich als die natürliche Frucht der Untreue gegen Jahwe angesehen. Es ist ja der alte Buhlgeist, der immer wieder im Norden wie im Süden zu Aegypten zurückführt. Indes, die Babylonier werden bei ihrem Verfahren wider Juda nach ihren Rechtsnormen handeln und den Treubruch jedenfalls nicht glimpflich strafen. Jahwes Zorneifer und ihr Grimm werden zusammenwirken, wie V 25 f. sagt, und dabei geht es dem Volke sehr übel.

liefern, die du haſſeſt, in die Gewalt derer, von denen ſich deine Seele losgeriſſen hat, 29 und ſie werden ⟨mit dir⟩ gehäſſig verfahren und all' deinen Erwerb mit fortnehmen und dich nackt und bloß liegen laſſen, und ⟨es wird aufgedeckt werden⟩ deine hureriſche Scham. Deine Unzucht und deine Buhlerei 30 haben dir dies angetan dafür, daß du den Völkern 30
nachhurteſt, weil du dich an ihren Götzen verunreinigt haſt! 31 Auf dem Wege deiner
Schweſter biſt du gewandelt, und ſo gebe ich ihren Becher[a] (nun) dir in die Hand! 32 So
ſpricht der Herr Jahwe: Den Becher deiner Schweſter ſollſt du trinken, den tiefen und weiten
ſollſt zum Gelächter und Geſpött werden, der gar ⟨viel⟩ in ſich faßt, 33 von Trunkenheit und Jammer
ſollſt du voll werden einen Becher des Schauders und Entſetzens, den Becher deiner Schweſter
Samaria, — 34 und du ſollſt ihn trinken und ausſaugen . . . . .[b] und deine Brüſte zerreißen, denn
ich habe es geredet, iſt der Spruch des Herrn Jahwes. 35 Darum, alſo ſpricht der Herr Jahwe: 35
Weil du mich vergeſſen und mich hinter deinen Rücken geworfen haſt, ſo trage nun auch
du (die Strafe für) deine Unzucht und deine Buhlerei.

36 Und Jahwe ſprach zu mir: Menſchenſohn, willſt du nicht Ohola und Oholiba das
Urteil ſprechen? So halte ihnen ihre Greuel vor, 37 daß ſie die Ehe gebrochen haben und
Blut an ihren Händen iſt, und daß ſie mit ihren Götzen Ehebruch getrieben und ihnen ſogar
ihre Söhne, die ſie mir geboren, zur Speiſe geweiht haben! 38 ⟨Auch⟩ das taten ſie
mir noch an: Sie verunreinigten desſelbigen Tages mein Heiligtum und entweihten meine
Sabbate, 39 und wenn ſie ihre Söhne den Götzen ſchlachteten, ſo betraten ſie (doch) desſelbigen Tages mein Heiligtum, es zu entweihen; ja, ſieh', ſo trieben ſie es inmitten meines
Tempels![c] 40 Ja, ſie ſchickten auch nach Männern, die von fern her kamen; ⟨ſobald⟩ ein 40
R Bote zu ihnen geſandt war, ſo kamen ſie (, für die du dich badeteſt, deine Augen ſchminkteſt
und Schmuck anlegteſt. 41 Und du ſetzteſt dich auf ein prächtiges Ruhebette, vor dem eine
Tafel hergerichtet war, und ſtellteſt mein Räucherwerk und mein Oel darauf[d].)
42 . . . . . [e] aus der Wüſte; die legten ihnen Spangen ⟨an⟩ die Arme und eine prächtige
Krone auf ihr Haupt. 43 Da ſprach ich: . . . . . [f] 44 ⟨Und man ging zu ihnen ein⟩;
wie man zu einer Hure eingehet, ſo gingen ſie ein zu Ohola und Oholiba, ⟨um Unzucht zu
treiben⟩. 45 Aber gerechte[g] Männer, die ſollen ⟨ihnen⟩ das Urteil ſprechen nach dem Rechte 45
der Ehebrecherinnen und nach dem Rechte der Mörderinnen[h]; denn Ehebrecherinnen ſind
ſie und Blut iſt an ihren Händen. 46 Denn ſo ſpricht der Herr Jahwe: Man veranſtalte eine

---

29 l. ʾittāk, sodann wenigletā. **32** wohl (nach G) tihjè . . . . zu streichen; l. dann marbā, MT „Menge". **33** der Anfangssatz stört den Zusammenhang. **34** die ausgelassenen Worte bedeuten etwa: „und ihre Scherben sollst du benagen" (?), vielleicht ist zu l. weʿet šemārèhā tegammeʾî „und seine Hefen sollst du aussehlürfen"; das paßte trefflich zum vorhergehenden Satz. Der folgende Satz „und d. Brüste . . ." fehlt in G und ist Zusatz, zum vorausgehenden Bilde paßt er nicht. **38** l. weʿôd. Tilge (nach G) bajjôm hahûʾ, auch in V. 39. **40** wohl ʾašèr im Sinne von kaʾašèr; aber der Satz zweifelhaft. **42** MT etwa „und der Lärm des Getümmels (vgl. Jer 5, 7. 8) war (sorglos) ruhig in ihr, und zu Männern aus der Menge von Menschen (waren) hineingebracht Säufer aus der Wüste". Völlig unverständlich. Vielleicht zu lesen: wekōl hāmôn niśmaʿ bāhèn (oder bebêtān) mērōb ʾanāšîm bāʾîm mimmidbār „und der Lärm des Getümmels ward gehört bei ihnen (oder „in ihrem Hause") ob der Menge der Männer, die von der Wüste her herbeigekommen". **43** der Satz ist vollkommen wirr. MT wörtlich etwa: „der Verwelkten (ist) Ehebruch. Nun hurt man ihre Hurerei, und sie" (??). Vermutungsweise zu l.: kāʾēllè niʾaphû (ke)maʿaśê zônā tiznènā d. i. „solchergestalt haben sie die Ehe gebrochen; wie eine Hure es treibt, haben sie gehurt". Vielleicht aber ist V. 43 eine Glosse; V. 44 schließt sich glatt an V. 42 an. **44** l. wajjābôʾû ʾalêhèn, MT „und er ging zu ihr ein"; sodann l. (nach G) laʿaśôt zimmā, MT „Weiber (aber Plur. ʾiššôt) der Unzucht". **45** l. ʾethèn.

a zu diesem Bilde vgl. Jer 25, 15 ff. b vgl. kritische Note. Juda muß — das ist Jahwes Wille — die Folgen seines Abfalls bis zum letzten Rest auskosten. c man denkt dabei natürlich zunächst nur an den Tempel in Jerusalem. Aber es handelt sich nicht bloß um Juda, sondern zugleich auch um Samarien. Man muß also wohl auch an die alte Zeit denken, als Jahwes Wohnung auf nordisraelitischem Boden stand. Schwerlich hat Ezechiel an Heiligtümer wie das in Bethel gedacht wissen wollen. Sie dürfte er doch wohl als abgöttisch beurteilt haben. d der eingeklammerte Satz erweist sich durch die direkte Anrede („Du") als Einschub. Zum Inhalt vgl. die lüstern lockende Rede der Buhlerin Spr 7, 13 ff., auch Jer 4, 30. Das Bild lenkt im Schlußsatz deutlich auf das religiöse Gebiet über. Es sind von Jahwe geschenkte Güter, die man den fremden Göttern spendet; vgl. Hos 2, 7 ff. e vgl. zum Text die kritische Note. Die dort vorgeschlagene Gestalt des Satzes würde sich im ganzen nicht übel an V. 40 anschließen, an die Angabe, ihrer Aufforderung seien die Fremden gerne und in Menge gefolgt. Ihre unzüchtigen Lockungen hätten großen Erfolg gehabt. Ihre Wohnstätte sei voll vom Lärm der Menge der Buhlen gewesen. f zu dem ausgelassenen Satz s. die kritische Note. g d. h. sie sind gerecht, insofern sie das Gericht ganz nach dem Recht an den Verbrecherinnen vollstrecken werden. Die Richter sind natürlich auch hier die Heidenmächte. h wörtlich: „Blutvergießerinnen".

Volksgemeinde[a] wider sie und gebe sie der Mißhandlung und der Plünderung preis, [47] und die Volksgemeinde steinige sie und zerhaue sie mit seinen Schwertern! Ihre Söhne und ihre Töchter soll man niedermetzeln und ihre Häuser mit Feuer verbrennen. [48] So will ich der Unzucht im Lande ein Ende machen, damit alle Weiber[b] sich warnen lassen und nicht solche Unzucht treiben, wie ⟨sie⟩. ([49] Und man wird euch (die Strafe für) eure R Unzucht auferlegen, und was ihr mit euren Götzen verschuldet habt, das sollt ihr tragen, damit ihr erkennet, daß ich der Herr Jahwe bin[c].)

Gleichnis vom unheilbar verrosteten Topf und seinem Schicksal — eine Weissagung auf Jerusalems Ende (24, 1—14).

Genau an dem Tage, an dem Nebukadnezars Truppen Jerusalems Belagerung begannen — das Datum führt in den Anfang Januar 588 — hat Ezechiel dies Gleichniswort aussprechen müssen. Zugleich soll er den Tag durch Aufzeichnung genau festlegen, offenbar, damit, wenn Nachrichten über die Vorgänge in der jüdischen Heimat nach Babylonien kommen, die so schwer zum Vertrauen auf seine Verkündigungen zu bewegenden Juden seiner Umgebung unwidersprechlich von seiner göttlichen Sendung überführt werden. Die Geschichtlichkeit dieser Angaben Ezechiels bezweifeln zu wollen, würde den nicht zu rechtfertigenden Vorwurf bewußter Lüge für ihn in sich schließen. — Das Gleichnis sicher zu deuten, ist nicht ganz leicht. Jerusalem mit einem Kochtopf zu vergleichen, dazu hatte Ezechiel schon einmal Veranlassung; vgl. 11, 2 ff. Dort wurde allerdings der Vergleich angesehenen, an dem Untergang Jerusalems wesentlich mitschuldigen Männern in der Stadt selbst in den Mund gelegt. Sie fühlten sich so sicher in den schützenden Mauern ihrer Stadt, wie das Fleisch im Topfe, an das das Feuer mit seiner verzehrenden Kraft nicht herankommen kann. Ezechiel aber mußte dies Sicherheitsgefühl für eine gefährliche Selbsttäuschung erklären. Sie würden aus dem Topf heraus müssen und würden außerhalb der Grenzen des Heimatlandes ihr Urteil erfahren. Das während der Glut des Gerichts im Topf bleibende Fleisch würden vielmehr nur die Glieder des Volks darstellen, die sie erschlagen, die durch ihre Schuld dort den Tod erlitten hätten. Der Rückblick auf dies frühere Orakel ergibt nun auch für die neue Gleichnisrede die Richtlinien zum zutreffenden Verständnis ihres Inhalts. — Zunächst aber ist wohl zu beachten, daß es nach der überlieferten Wortgestalt zweifelhaft sein muß, ob wir es nur mit einer Gleichnisrede zu tun haben oder ob nicht vielmehr symbolische Handlung mit Gleichnisrede verbunden hier vorliegt. Ist die imperativische Form der Verba in V. 3 ff. richtig, dann scheint die Annahme am nächsten zu liegen, daß Ezechiel wirklich einen Topf hinstellen und alles Weitere mit ihm vornehmen sollte und vorgenommen hat. Die Erinnerung an Kap. 4 spricht für die Auffassung, daß er auch das ihm hier in der Form eines Befehls Aufgetragene wirklich sichtbar für seine Umgebung, für die ja das ganze Orakel zunächst Bedeutung haben sollte und mußte, ausgeführt hat. Die eigentliche Gleichnis r e d e würde dann mit V. 6 beginnen, und schwerlich ist der Eindruck verkehrt, daß mit dem Weheruf nun das eigentliche Orakel beginnt, daß also alles, was wir in V. 3—5 lesen, nur die für das Auge greifbare, zur Aufmerksamkeit nötigende symbolische Grundlage für es bietet. V. 3a, wo n u r vom Gleichnis r e d e n gesprochen wird, kann im Ernste nicht dagegen entscheiden. Von dieser Auffassung geht die hier gebotene Deutung und Beurteilung im einzelnen aus. — Der Sinn des ersten Teils, des symbolischen Auftrags, ist dieser: So wie mit dem Topf geschieht, soll es mit Jerusalem geschehen. Das Volk wird darin eingeschlossen und von dem sie belagernden Heere und seinen unausgesetzten Angriffen, zugleich natürlich von der in ihr infolge der Belagerung sich entwickelnden verzehrenden Fieberglut der Not in schwere Drangsal gebracht. Das hatte mit dem Tage begonnen, an dem Ezechiel den göttlichen Auftrag zu diesem symbolischen Handeln erhielt. Der Sinn des zweiten Teils, der eigentlichen Weissagungsrede, ist dieser: Die Stadt wird schließlich gänzlich entleert; soweit das Volk nicht inzwischen zugrunde gegangen, muß es ohne Unterschied hinaus und das Schicksal erdulden, das 11, 7bff. und sonst so oft angekündigt ist; nur kommt dieses weitere Geschick der aus der Stadt Hinausgebrachten hier in dem Gleichnis nicht zunächst in Betracht und darum auch nicht zum Ausdruck. Aber mit der Entleerung der Stadt ist Jahwes Gericht nicht zu Ende. Die Stadt ist vielmehr so von unheilbarer Verderbnis befleckt, daß Jahwe nichts anderes übrig bleibt, als sie nach ihrer Entleerung erst recht seiner Zornglut anheimzugeben. Sie wird selbst vom Feuer des Gerichts verzehrt und erst damit die an ihr klebende Unreinheit wirklich vertilgt werden. — So kommen alle Einzelzüge sowohl in der symbolischen Handlung als auch in der folgenden Gleichnisrede zu befriedigender Geltung. Auch die äußerlich im Text gekennzeichneten und in den Noten besprochenen erläuternden Erweiterungen des ursprünglichen Textes führen, genau betrachtet, nicht in andere Richtung.

---

47 tilge das überflüssige kāhāl, l. aber vorher rāgôm (Inf. abs. = Imper.). 48 l. kezimmathèn, MT Suff. 2 P. Pl.

a s. 16, 40. b das sind die anderen Völker, s. V. 10. c V. 49 hebt sich durch die direkte Anrede vom Vorausgehenden deutlich ab und dürfte Zusatz sein. Man beachte den inhaltlichen Parallelismus zu V. 35.

[1] Und es erging das Wort Jahwes an mich im neunten Jahre, im zehnten Monat, 24
am zehnten des Monats[a], folgendermaßen: [2] Menschensohn, schreibe dir den Namen des
Tages eben diesen heutigen Tag auf — an eben diesem heutigen Tag hat sich der König
von Babel ⟨auf⟩ Jerusalem geworfen — [3] und sage zum Hause der Widerspenstigkeit ein
Gleichnis und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Jahwe:
Stelle hin einen Topf[b], stelle hin, und gieße auch Wasser ⟨hinein⟩!
[4] Tue ⟨Fleischstücke⟩ hinein allerlei gute Stücke, Lende und Schulter fülle (ihn) mit aus-
erlesenen Knochenstücken!
[5] Nimm Auserlesenes vom Kleinvieh und ⟨zünde Feuer an⟩ die Knochen darunter! 5
Laß ⟨seine Fleischstücke⟩ sieden; ja, ⟨laß kochen⟩ seine Knochenstücke darin!
[6] Darum also spricht der Herr Jahwe:
Wehe der Stadt der Blutschuld dem Topf, an dem ⟨der Rost⟩[c] sitzt, und von dem
sein Rost nicht abging!
⟨Seine Fleischstücke eins nach dem anderen gibt er heraus⟩[d], nicht wird über
ihn geworfen das Los![e]
R? ([7] Denn ihr[f] Blut — (noch) ist's mitten in ihr; auf den kahlen Felsen hat sie es getan,
(ja,) sie hat es nicht auf den Boden gegossen, daß sie Erde darüber decke[g].
[8] Um Grimm heraufzuführen, um Rache üben zu können, habe ich[h] ihr[i] Blut auf den kahlen
Felsen getan, daß es nicht zugedeckt würde. — [9] Darum spricht der Herr Jahwe also: Wehe
der Stadt der Blutschuld![k]
Nun mache ich selbst[l] den Holzstoß groß — [10] Man schaffe viel Holz herbei, zünde das Feuer 10
an, mache das Fleisch gar ⟨und gieße aus die Brühe⟩ und lasse die Knochen zerglühen[m] —
[11] und ⟨ich stelle ihn⟩ leer auf seine Kohlen,
damit erhitzt werde und erglühe sein Erz und abschmelze in ihm seine Unreinigkeit[n],

---

2 tilge et-šēm hajjôm (šēm fehlt in G, ob aus ʿèṣem verdorben?). **3** l. (nach G) wîṣōḳ ohne gam und dann bāh. **4** l. (nach GS) nᵉtāḥîm, MT „seine Fl.". — Ob die herausgehobenen Satzteile wirklich Erweiterungen sind, ist fraglich; teilweise fehlen die Worte in G bzw. S. **5** l. (nach GS) wᵉḳādôaḥ, MT „und schichte auch auf", und tilge sodann hāʿaṣāmîm, vielleicht dafür hāʿēṣîm „die Holzscheite" einzusetzen, aber rhythmisch besser auch dies zu streichen. — l. nᵉtāḥèhā oder vielleicht (nach G) besser: rattaḥ rattaḥ „laß sieden, laß sieden!", und dann gam baššēl, MT „auch kochen darin seine Knochen". **6** tilge ʿîr dāmîm, weil dadurch das Bild gestört wird; es ist glossierende Erklärung des „Topfes". L. hel'ā und weiter nᵉtāḥèhā nᵉtāḥèhā hôṣî'ā (3. P. Fem.), MT „nach seinen Fleischstücken, nach seinen Fleischstücken hat man (?) ihn (den Topf) herausgehen gemacht", im Sinne von „man hat ihn von s. Fl. geleert", sehr gezwungen. Der vorgeschlagene Text gemeint, wie oben übersetzt. **10** l. wᵉhārēḳ hammārāḳ, MT „würze die Würze" (?). **11** l. wᵉʾaʿᵃmîdèhā, MT (Imper.) „und stelle ihn auf", die fehlerhafte Form durch die vorausgehenden Imperative veranlaßt. Tilge aus rhythmischem Grunde wᵉhārā, auch die Maskulinform falsch.

a zum Datum s. 2 Kg 25, 1; Jer 39, 1; 52, 4. **b** was unter dem Topf zu verstehen, ist nach V. 2 (vgl. V. 6) nicht zweifelhaft. Es ist die Stadt Jerusalem gemeint. **c** der Rost ist so fest eingefressen, daß er mit keinem gewöhnlichen Reinigungsmittel beseitigt werden kann, ein vortreffliches Bild für die unausrottbare Verderbnis, von der das Volk ergriffen und beherrscht ist und die hier auf die Stadt Jerusalem übertragen wird. **d** der Topf ist selbst Subjekt, und der Satz bietet im Verbum einen recht bedeutsamen Wort- und Sachparallelismus zum vorausgehenden Satze. Der Rost „ging nicht aus", d. h. ab von ihm, aber das hatte zur Folge, daß er nun seine Fleischstücke „hinausgehen lassen" muß. **e** das erklärt, was mit der distributiven Wiederholung des Substantivs vorher gemeint ist. Alles miteinander muß das Schicksal, aus Jerusalem herausgebracht zu werden, teilen; es gibt keine Auswahl. Natürlich darf man diesen Zug im Bilde nicht pressen und die schonende Behandlung z. B. eines Jeremia und Baruch als damit unvereinbar bezeichnen wollen. Die beste Illustration aus der späteren Wirklichkeit bietet aber auch, was uns Jer 39. 40 erzählt wird. **f** d. i. das von ihr vergossene Blut. **g** zur Bedeckung des Bluts mit Erde vgl. Lv 17, 13, dazu aber auch Dt 12, 24. Solange es sichtbar ist, und das ist es vergossen auf dem nackten Felsen, ruft es zum Himmel um Rache; vgl. Ge 4, 10. Mit dem „nackten Felsen" ist natürlich Jerusalems Gebiet selbst gemeint; der Ausdruck natürlich nur poetisch. Zur Sache s. Jes 4, 4. **h** beachtenswert ist, daß in diesem Erweiterungssatz von Jahwe ausgesagt wird, was vorher V. 7 die Stadt getan hat. Darin kommt der Gedanke zum Ausdruck, daß schließlich die furchtbare, zur Katastrophe treibende Sündenunreinheit nicht ohne Jahwes Willen so unauslöschlich sichtbar geworden, aber daß Jahwes Wille auf die Bestrafung des sich in seiner Sünde immer mehr verstockenden Volkes gerichtet war. Es liegt das in der Richtung der Gedanken wie Jes 6, 9 ff. **i** wie in Note f auch hier aufzufassen. **k** V. 7. 8. 9a verlassen das Bild und stören den Zusammenhang; V. 9b ff. setzt deutlich V. 6 fort. Der Einschub ist von dem gemacht, der in V. 6 „Stadt der Blutschuld" einfügte. **l** Jahwe selbst hat dem babylonischen Heere die Macht gegeben, die Stadt einzuschließen und die Belagerungsnot bis zum furchtbaren Ende durchzuführen. **m** V. 10 ist eine den ursprünglichen Vers zerreißende Glosse. Daß es sich um eine solche handelt, zeigt das Vorkommen von Fleisch und Knochen, die doch nach V. 6, vgl. V. 11a, gar nicht mehr im Kessel sind. **n** natürlich geschieht dies, indem der Topf auf der Glut des Feuers selbst zerschmilzt. Damit wird auf die völlige Zerstörung der Stadt hingewiesen.

(sein Rost soll schwinden [12] ‹ › aber der ‹viele› Rost geht nicht von ihm ab im Feuer sein R?
Rost. [13] Ob deiner Verunreinigung ‹(durch) Unzucht› — weil ich dich zu reinigen gesucht,
du aber nicht rein wurdest von deiner Unreinheit, so sollst du auch ferner nicht rein werden,
bis ich meinem Grimm an dir Ruhe verschafft habe)[a]. [14] Ich, Jahwe, habe es geredet,
‹und› es kommt und ich führe es aus: ich lasse nichts davon nach, noch übe ich Schonung,
noch lasse ich mich's gereuen. Nach deinem Wandel und nach deinen Taten ‹richte ich dich›,
ist der Spruch des Herrn Jahwes.

Klanglos, ohne Totenklage, wird Jerusalem untergehen (24, 15—27).

Durch ein scheinbar gänzlich empfindungsloses Verhalten bei schwerem persönlichen Leid, das ihm Jahwe durch den plötzlichen Tod seiner Gattin bereitet, soll der Prophet seiner über sein Verhalten in Erstaunen versetzten Umgebung ankündigen, man werde, wenn die Kunde von dem bisher nicht geglaubten Eintreffen der furchtbaren Katastrophe in der jüdischen Heimat nach Babylonien gelangen werde, betäubt von dem jähen Schlag alle Aeußerungen des Schmerzes und der Klage vergessen. So soll Ezechiel in seinem Leid wie in seinem Verhalten in ihm ein Wahrzeichen für die babylonischen Juden werden. Auch ihnen wird das, woran ihr Herz mit besonderer Liebe und unverwüstlicher Hoffnung hing, genommen werden, und ebenso werden sie infolge des niederschmetternden Schreckens nicht imstande sein zu deutlicher Kundgebung ihres Kummers. — Zugleich wird dem Propheten gesagt, es werde nach der Katastrophe, die selbst natürlich noch der Zukunft angehört, ein Flüchtling zu ihm kommen und ihm Nachricht von dem Geschehenen bringen, und von dem Tage an werde er hinfort ungehindert reden dürfen. — Diese letzte Mitteilung erfüllt sich, wie hernach 33, 21 ff. berichtet wird. — Wir befinden uns zeitlich noch vor 587. Ob die Belagerung Jerusalems schon begonnen, läßt dieser Abschnitt nicht erkennen, vielleicht aber gilt für ihn auch ungefähr die Zeitbestimmung in 24, 1. — Dieser kleine Abschnitt gibt Anlaß zu erheblichen kritischen Bedenken. In seine ursprüngliche Gestalt haben sehr störende Eingriffe stattgefunden. Hinter V. 18aα vermißt man die Mitteilung der göttlichen Worte, die Ezechiel dem Volke sagen soll. V. 22. 23 heben sich aus dem Zusammenhang heraus. Vorher in V. 21 redet das göttliche Ich, ebenso hernach wieder in V. 24, in V. 22. 23 aber redet das Ich des Propheten; außerdem schließt sich V. 24 ohne weiteres an V. 21 an. Auch V. 25. 26 können nicht in Ordnung sein. In der überlieferten Gestalt scheint es, als komme der Flüchtling genau an dem Tage der Katastrophe im Westen nach Babylonien zu Ezechiel. Aber das ist unmöglich, da er ja ein geretteter Zeuge des Unglücks ist, und wann er wirklich dort ankam, lehrt 33, 21 genau. Wahrscheinlich haben wir in den in der Uebersetzung herausgehobenen Worten von V. 25 den Einleitungssatz zu V. 22. 23; allerdings jetzt in abgeänderter Form. Vielleicht lautete der Satz ursprünglich so: „Ja, wahrlich (wörtlich: Ist's nicht so?), an dem Tage, da Jahwe euch euer B. nehmen wird, euer . . ., die Lust eurer A. und das Verlangen eurer Seele, eure S. und eure T." Daran läßt sich (auch grammatisch) V. 22. 23 glatt anschließen. Wir dürfen nun wohl die Möglichkeit ins Auge fassen, daß das Gotteswort V. 21. 24 einst in der Lücke in V. 18 stand, und in den Worten „sprich zum H. Isr." könnte noch der wahrscheinlich etwas abgeänderte Ueberleitungssatz von V. 18aα zu dem Gotteswort stecken. V. 25aβb. 22. 23 würde alsdann an die Stelle von V. 21. 24 (und zwar in unmittelbarem Anschluß an V. 20a, mit Ausscheidung von V. 20b) als Antwort auf die Frage des Volks einzusetzen sein. Der Anschluß mit dem fragenden halô' (ist's nicht so?) an V. 21. 24 wäre formell gut, auch der Uebergang von der Gottesrede in die Rede des prophetischen Ichs würde gar nichts Schwerfälliges bieten. Schließlich ist die Anrede in Vers 25aα in direkte Verbindung mit V. 26. 27 zu setzen, aber am Anfang von V. 26 das „an jenem Tage" durch eine unbestimmtere Zeitangabe zu ersetzen, wie in der Uebersetzung geschehen ist. In diesen Versen haben wir ein besonderes Wort, das nicht ohne weiteres mit dem vorausgehenden eng verschlungen werden darf, so nahe sie sachlich und wohl auch zeitlich damit zusammengehören. — Auffällig ist nun aber in V. 27 die Bemerkung, der Prophet werde hernach nicht mehr verstummen, weil man nicht gerade sagen kann, er habe in der letzten Zeit vorher sich besonders des Stummseins befleißigen müssen. Auch setzt V. 15 ff. in seinem uns noch erkennbaren Wortlaut nichts Derartiges voraus. V. 27 stellt uns also vor eine ernstere kritische Frage. Daß Ezechiel Schweigen auferlegt war, lasen wir 3, 22—27. Es liegt sehr nahe, 24, 26 f. mit diesem Abschnitt in Verbindung zu bringen.

---

12 die beiden ersten Worte wahrscheinlich aus fehlerhafter Doppelschreibung der letzten Worte von V. 11 entstanden; MT allenfalls „mit Mühen hat er (der Topf) ermüdet", aber was soll das sein? In G fehlen die Worte, danach besser zu tilgen. — l. dann am Ende bā'ēš und tilge das letzte hel'ātāh; vielleicht auch vorher rabbat zu tilgen. **13** l. (nach S) bezimmā, aber die beiden ersten Worte sind ohne Zusammenhang und daher recht zweifelhaft. **14** l. ûbā'ā und dann 'ešpeṭēk, MT „richten sie dich".

a der Gedanke, daß Jerusalem auch „fernerhin" nicht rein werden soll usw., ist im Zusammenhang mit dem eigentlichen Orakel sehr auffällig und steht damit nicht im Einklang. Sollte dies nicht ein deutlicher Hinweis darauf sein, daß hier jemand die Hand im Spiele habe, der vom Boden späterer Zeiten aus unter dem Eindruck der Tatsache, daß auch das nachexilische neue Jerusalem seinen alten Rost wieder zeigte, in die Zukunft blickte und der Ueberzeugung war, daß Jahwes Zorn noch immer fortbrennen müsse? Sollte dieser Eindruck zutreffen, so könnte nicht Ezechiel für diesen Satz verantwortlich gemacht werden.

Wir erkannten auch, daß 4, 4—8 zeitlich nicht dahin gehöre, wo wir die dort erwähnte symbolische, stilles — vielleicht stummes Ertragen ausprägende Handlung jetzt finden. Wir halten es für sehr wahrscheinlich, daß die Abschnitte 3, 22—27 und 4, 4—8 mit 24, 26 f. (oder vielleicht auch mit 24, 15—25?) einst enger zusammengehörten. Dazu käme alsdann als geschichtliche Ergänzung 33, 21 ff. Die das Buch zuletzt redigierende Hand dürfte für die Gestalt unseres Abschnittes und für die Zersprengung des Zusammengehörigen verantwortlich sein. Den vermutlichen ursprünglichen Zusammenhang dieser verschiedenen Stücke wieder herzustellen, darauf müssen wir verzichten.

15 Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 16 Menschensohn, sieh', 15
ich werde dir deiner Augen Lust[a] durch einen plötzlichen Tod[b] hinwegnehmen; aber du
sollst nicht klagen noch weinen, noch sollen dir Tränen kommen. 17 Seufze still, veranstalte
keine ⟨Totenklage⟩; binde dir deinen Turban auf, lege deine Sandalen an deine Füße,
bringe keine Hülle über (deinen) Lippenbart und iß kein ⟨Trauerbrot⟩![c] 18 ⟨Dann rede⟩
am Morgen zum Volke[d] . . . . . — Am Abend aber starb mein Weib, und ich tat am (fol-
genden) Morgen, wie mir befohlen war. 19 Als die Leute zu mir sagten: Willst du uns nicht
erklären, was uns dies soll, daß du (so) verfährst? 20 antwortete ich ihnen: Das Wort Jah- 20
wes erging an mich folgendermaßen: 21 Sprich zum Hause Israel: So spricht der Herr
Jahwe: Sieh', nun werde ich mein Heiligtum, den Gegenstand eurer stolzen Hoffart, die
Lust eurer Augen und ⟨das Verlangen⟩ eurer Seele, entweihen, und eure Söhne und
R? Töchter, die ihr (dort) zurückgelassen habt[e], werden durchs Schwert fallen. (22 Da
werdet ihr dann tun, wie ich getan habe: ihr werdet keine Hülle über den Lippenbart legen
und kein ⟨Trauer⟩brot essen. 23 Ihr werdet mit eurem Turban auf dem Haupte und euren
Sandalen an den Füßen nicht klagen noch weinen, sondern werdet in euren Sünden dahinschwinden
und einer gegen den andern stöhnen[f].) 24 Und Ezechiel wird euch zum Wahrzeichen dienen;
ganz wie er getan hat, werdet (auch) ihr tun, wenn es eintrifft, und dann werdet ihr er-
R? kennen, daß ich der Herr Jahwe bin. — 25 Du aber, o Menschensohn (ja, wahrlich, an 25
dem Tage, da ich ihnen ihr Bollwerk nehmen werde, ihr herrliches Entzücken, die Lust
ihrer Augen und das Verlangen ihrer Seele, ihre Söhne und ihre Töchter,)
26 ⟨am Tage, da⟩ ein Flüchtling zu dir kommen wird, ⟨um es (dir) zu melden⟩, 27 an
jenem Tage wird dein Mund, ⟨wenn⟩ der Flüchtling ⟨kommt⟩, aufgetan werden, und du
wirst reden und nicht mehr verstummen und du wirst ihnen zum Wahrzeichen dienen, damit
sie erkennen, daß ich Jahwe bin[g].

---

17 l. ʾēbel mētîm, ferner lèhem ʾônîm, MT „Menschenbrot". **18** l. wedibbartā, MT „und ich redete". **21** l. (nach V. 25) ûmassāʾ, MT mahmal verschrieben für mahmad und dies aus dem Vorausgehenden verständlicher Abschreiberfehler. **22** l. (wie V. 17) lèhem ʾônîm. **26** besser l. nur bejôm; V. 26 dann Vordersatz und V. 27 Nachsatz dazu. Ferner l. lehašmîʿāh beʾoznèkā, MT aramäische Infinitivform. **27** l. kebôʾ statt des fehlerhaften ʾet, MT „dein Mund wird mit dem Flüchtling aufgetan werden", aber wahrscheinlich die Erwähnung des Flüchtlings hier nicht ursprünglich.

a d. i. seine Frau; offenbar soll der schöne Ausdruck auch ein charakteristisches Licht auf das persönliche Verhältnis Ezechiels zu ihr werfen. b wörtlich „Schlag". c das soll sagen, alles, was man sonst infolge eines so schmerzlichen Schlages zur sichtbaren Aeußerung der Trauer zu tun pflegt, das unterlasse. Zum Trauerbrot vgl. Jer 16, 7. d was er reden soll, steht nicht da. Wir müssen aber annehmen, daß ursprünglich das hier gestanden hat, was wir jetzt hernach in V. 21—24 lesen. Unklar ist auch zunächst, wie „am Morgen" gemeint ist. Der nächste Satz (V. 18b) läßt allerdings erkennen, um welchen Morgen es sich handelt, aber wahrscheinlich ist auch in der göttlichen Anweisung (V. 18a) schon, wenn überhaupt darin vom „Morgen" die Rede war, deutlicher angegeben gewesen, was damit gemeint sei. Die bedauerliche Lücke im Texte ist wohl Folge einer Bearbeitung des Abschnittes. e dieser Satz läßt, falls man ihn genau wörtlich auffassen darf, vermuten, daß unter den Schicksalsgenossen Ezechiels solche waren, die ihre Familien hatten zurücklassen müssen. Ist dem so, dann gewinnt die Belehrung über Jahwes gerechtes Walten im Gerichte in K. 18 ein besonderes Interesse und ein besonderes Gesicht. Sie war ja in erster Linie für die Umgebung des Propheten bestimmt. Angesichts seiner radikalen Gerichtsdrohungen für den Volksrest in Juda und Jerusalem mochten dann manche der Juden an ihre dort zurückgelassenen Söhne und Töchter denken und ihren Mituntergang nicht als gerecht ansehen. f die Ursprünglichkeit von V. 23b ist sehr zweifelhaft. Das Dahinschwinden in ihren Sünden widerspricht dem, was Ezechiel 33, 10 ff. den Exulanten, allerdings soweit sie einsichtig und bußwillig geworden sind, als Gottes Willen verkünden muß. Das „Stöhnen" (das Verbum kann sogar sehr lautes Gestöhn, ja, das Knurren und Brüllen des Löwen bezeichnen) scheint zu sehr dem „nicht klagen noch weinen" zu widersprechen. Nach V. 17 erwartet man nur, daß sie still seufzen über ihr Leid. Etwas Derartiges wird auch wohl einst dagestanden haben, aber da sicher redigierende Hände in diesem Stück wirksam gewesen sind, so liegt recht nahe, den Satz in seiner gegenwärtigen Gestalt auf ihre Rechnung zu setzen. g zur Ankunft des Flüchtlings vgl. 33, 21 ff.

II. Orakel gegen die umwohnenden Heidenvölker (25—32).

Auch bei Ezechiel Weissagungen gegen fremde Völker zu begegnen, ist nicht auffällig; ebensowenig schwer ist der Grund zu finden, warum sein Wort sich gerade nur mit den Völkern beschäftigt, gegen die wir ihn in diesem Abschnitt reden hören. Es sind Judas Nachbarn, die, wie in einem geschlossenen Kranze es umschließend, an seinem Geschick ein mehr oder weniger selbstsüchtiges Interesse hatten, und denen auch zum Teil sein gänzlicher Zusammenbruch nicht unlieb war. Und gerade dies hat, wie man aus den einzelnen Orakeln leicht erkennt, Ezechiels Drohworten gegen sie ihre besondere Färbung verliehen. Nur für die Reihe von Aussprüchen, die sich gegen Aegypten wenden, sind die Beweggründe, wenn auch nicht absolut, so doch vorwiegend anderer Art. Da tritt ohne weiteres in den Vordergrund die Tatsache, daß Aegyptens politische Beziehungen zu Juda, die diesem verhängnisvoll wurden, den Zorn Gottes zum Auflodern gebracht. Die ihm gewidmeten Gerichtsankündigungen bilden daher die natürliche Ergänzung zu der scharfen Brandmarkung Judas wegen seiner, notwendig zum Treubruch gegen Babylonien führenden Buhlerei mit Aegypten, die wir in K. 23 kennen lernten. Nun ist aber doch auch nicht außer acht zu lassen, daß jene anderen Völker, denen hier besondere Drohworte gewidmet sind, nicht unbeteiligt waren an der Entwicklung der politischen Dinge in Westasien, die schließlich zu Judas Untergang führte. Jer 27 lesen wir von der Anwesenheit politischer Gesandten in Jerusalem, deren Aufgabe war, mit Juda zusammen gegen die babylonische Herrschaft eine Erhebung herbeizuführen. Das war im Jahre 594, und die Gesandten waren von Edom, Moab, Ammon, Tyrus und Sidon gekommen; nur die Philister fehlen unter ihnen. Daß die Absicht der Gesandten nicht erreicht wurde, daß sie am jüdischen Könige, und zwar unter dem starken Einfluß der Wirksamkeit Jeremias, scheiterte, das mag die bei einzelnen Völkern in Ezechiels Worten vorausgesetzte Stimmung derselben gegen Juda verständlich machen. Auf eine wenig freundliche Wendung des Verhältnisses dieser Staaten zu Juda läßt auch der Umstand schließen, daß zuletzt Juda tatsächlich vereinsamt der babylonischen Rache preisgegeben war; es vertraute allein auf ägyptischen Beistand (s. dazu das zu K. 21 in bezug auf Ammon Bemerkte). Leider entbehren wir zu sehr genauerer Einsicht in die Entwicklung der politischen Verhältnisse jener Jahre, um mehr als hier geschehen sagen zu können. — Die Orakel gegen Ammon, Moab, Edom, Philister sind ohne bestimmte Datierung, aber ihr Inhalt zeigt unzweifelhaft, daß sie aus der Zeit nach dem Fall Jerusalems stammen; wie viel später sie entstanden sind, ist schwerlich je festzustellen. Genaue Daten finden sich bei den gegen Tyrus und den gegen Aegypten gerichteten Worten. — Die Stellung dieser Weissagungen im Aufbau des Ezechielbuches ist chronologisch berechtigt. Das nächste Datum 33, 21 liegt zwar etwas früher als das letzte in den Orakeln wider Aegypten, aber diese Unebenheit wird durch den sachlichen Gesichtspunkt bei der Zusammenstellung der einzelnen Orakel ausgeglichen. Alle diese Weissagungen haben Beziehung zum Zusammenbruch Judas und Jerusalems; darum füllen sie in recht geeigneter Weise den Zeitraum aus, in dem der Prophet nach der bestimmten Ankündigung der bevorstehenden Katastrophe bis zur Ankunft der Botschaft von ihrem Eintritt stumm bleiben mußte. Ob sie Ezechiel selbst an diese Stelle gesetzt hat, muß freilich dahingestellt bleiben (s. die allgem. Einleitung). Im übrigen ist ihr Standort an dieser Stelle auch insofern ganz natürlich, als das Gericht über die Völker die Voraussetzung für die Heilsvollendung am Gottesvolke ist. Allerdings vermißt man eine Heidenmacht im Kreise der von Gottes Gericht bedrohten Völker, nämlich Babylonien. Aber Babylonien war noch für Ezechiel die Macht, die nicht bloß an Juda, sondern auch an den anderen bedrohten Völkern das Gericht vollstrecken mußte. Noch war es nicht selbst Objekt göttlicher Gerichtsankündigung. Ja, aus dem allerjüngsten, am Ende von K. 29 stehenden Orakel klingt etwas wie besondere göttliche Zuneigung zu ihm und seinem Könige, dem Werkzeuge in der Hand Jahwes, heraus. Im übrigen darf man auch nicht vergessen, daß der Prophet in Babylonien selbst lebte und wirkte. Was Ezechiel über das Geschick der heidnischen Weltmacht überhaupt kundzutun gehabt hat, darüber werden wir später Näheres zu erfahren Gelegenheit haben, s. die Vorbem. zu K. 38 f. — In ganz besonderem Maße ist der Text eines Teils dieser Orakel der Verderbnis anheimgefallen. Soweit einigermaßen tunlich, ist eine Heilung desselben versucht worden. Am schwersten haben die ursprünglich rhythmisch gestalteten Stücke gelitten.

1. Orakel gegen Ammon (25, 1—7).

Zwei besondere Aussprüche sind hier vereint. Mit Vers 6 beginnt jedenfalls ein neuer. Der Inhalt ist in beiden der gleiche. In MT wird in V. 3 ff. Ammon in der Anrede als Weib, in V. 6 ff. als männliches Wesen behandelt. Daß der Fall Judas im ganzen Umfang Tatsache geworden ist, zeigt V. 3 mit voller Deutlichkeit; aus V. 6 brauchte man das nicht zu schließen. Ammon konnte sich so, wie dort angegeben, auch schon freuen, als Nebukadnezar das Land Juda anzugreifen sich anschickte und so Ammon zunächst ungestört blieb und die Möglichkeit hatte, späteren Gefahren vorzubeugen. S. die Vorbem. zu K. 21. Auch darin unterscheiden sich beide Aussprüche, daß nach V. 7 Ammon ein Raub der „Völker" werden soll, während es nach V. 4 f. den Beduinen der östlich benachbarten syrisch-arabischen Wüste bestimmt wird.

25 [1] Es erging aber das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, richte
dein Antlitz ⟨wider⟩ die Ammoniter, weissage wider sie [3] und sprich zu den Ammonitern:
Hört das Wort des Herrn Jahwes! So spricht der Herr Jahwe: Weil du Ha! riefest ⟨über⟩
mein Heiligtum, daß es entweiht ward, und ⟨über⟩ das Land Israel, daß es verwüstet

ward, und ⟨über⟩ das Haus Juda, daß sie in die Verbannung gingen, 4 darum siehe, will ich dich nun denen im Osten[a] zum Besitze geben, daß sie ihre Ringlager in dir errichten und ihre Behausungen in dir anlegen. Sie werden deine Früchte essen und sie werden deine Milch trinken. 5 Und ich will Rabba[b] zu einer Kameltrift machen und ⟨die Städte⟩ Ammons zu einem Lagerplatz für Schafe, damit ihr[c] erkennet, daß ich Jahwe bin[d]. 6 Ja, so spricht der Herr Jahwe: Weil du in die Hand klatschtest und mit dem Fuße stampftest und dich mit all' deiner Verachtung von Herzen ⟨über⟩ das Land Israel freutest, 7 deshalb, siehe, recke ich nun meine Hand gegen dich aus und mache dich zu einem ⟨Raube⟩ für die Völker und rotte dich aus aus den Nationen und verderbe dich aus den Ländern will ich dich vertilgen, damit du erkennest, daß ich Jahwe bin!

2. Orakel gegen Moab (25, 8—11).

Was hier Moab in den Mund gelegt wird, setzt voraus, daß sich Juda gegenüber den übrigen Völkern wirklich für etwas Besonderes hielt. Nun es so elend zusammengebrochen, lag daher für ein Nachbarvolk die schadenfrohe Empfindung nicht allzufern, der Moab Ausdruck gegeben haben soll. Ezechiels Wort dürfte den von jeher unfreundlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern entsprechend die Gedanken zutreffend gedeutet haben, die Moab beherrschten, als es Juda zusammenbrechen sah.

8 So spricht der Herr Jahwe: Weil Moab und Seir[e] sagt: Siehe, nun ergeht's dem Haus Juda, wie allen anderen Völkern! 9 Deshalb, siehe, nun will ich die Abhänge Moabs offenlegen, daß es der Städte bar wird[f] seiner Städte bis zur äußersten: der Zierde des Landes, Beth Jesimoth, Baal Meon und Kirjathaim[g]. 10 Denen im Osten ⟨gebe ich es⟩ zu den Ammonitersöhnen[h] hinzu zum Besitze, daß der Ammoniter seiner unter den Völkern nicht mehr gedacht werden soll. 11 An Moab aber werde ich Gerichte vollstrecken, damit sie erkennen, daß ich Jahwe bin.

3. Orakel gegen Edom (25, 12—14).

Das, was Edom hier zum Vorwurf gemacht wird, finden wir auch sonst oft als Begründung für die Ankündigung schwerer göttlicher Heimsuchung; vgl. besonders das Obadjaorakel. Auch unter den Juden in Babylonien wird man davon sehr bald Kenntnis erhalten haben. Vgl. das etwas spätere Orakel in K. 35.

12 So spricht der Herr Jahwe: Weil Edom rachgierig am Hause Juda gehandelt und sich schwer verschuldet hat, ⟨indem es sich⟩ an ihnen ⟨rächte⟩, 13 deshalb spricht der Herr Jahwe also: So will ich nun meine Hand gegen Edom ausrecken und Menschen und Vieh aus ihm hinwegtilgen und will es zu einer Wüstenei machen; von Teman[i] bis nach Dedan hin sollen sie durchs Schwert fallen! 14 Und ich will meine Rache an Edom in die Hand meines Volkes Israel legen[k], daß sie mit Edom meinem Zorn und Grimme gemäß verfahren, und dieses meine Rache spüre, ist der Spruch des Herrn Jahwes.

---

5 l. ʿārê oder vielleicht kiphʿrê („Dörfer"), MT „die Söhne". **6** tilge (nach GS) bekol šāʾṭekā. **7** l. lebaz, MT Schreibfehler; ferner ist wohl weha'abadtîkā zu tilgen und der Athnach unter das folgende Verbum zu setzen. **8** tilge (mit G) wesēʿîr. **9** wohl mēʿāraw zu streichen; vielleicht aber trümmerhafter Text hier. **10** l. netattîhā ohne û. — da es sich nicht um die Ammoniter, sondern um Moab handelt, ist jedenfalls im Finalsatz benê ʿammôn zu streichen, dadurch wird aber auch ihre Erwähnung vorher fraglich. **12** l. wajjinnāḳemû.

a das sind die räuberischen Beduinen, die wie einst in der Richterzeit die Midianiter gerne in das Kulturland einbrachen und sich auch darin festsetzten. **b** die Hauptstadt, s. 21, 25. **c** die Petersburger Handschr. „... sie erkennen", aber natürlicher wäre (wie V. 7) „... du erkennst" (wejādaʿat). **d** sie werden erkennen, daß der Gott der Juden, dessen Heiligtum sie mit höhnischer Freude zusammenbrechen sahen, doch nicht selbst zusammengebrochen sei, daß er vielmehr nach wie vor lebe und Macht habe und den Frevel strafe. **e** das ist Edom, hat aber mit Moab nichts zu tun. **f** so der Satz wohl zu deuten; ob der Text ganz zuverlässig ist, bleibt fraglich. Die Städte bilden eine Schutzwehr für das Land; ihre Niederwerfung öffnet das Land dem vordringenden Feinde. **g** diese drei Städte bildeten Hauptschutzwehren des Landes vom Nordostende des Toten Meeres an über den östlichen Höhenrand nach dem Süden bis an das Gebiet des Arnon heran, also eigentlich im Gebiet des Stammes Ruben. B. Jesimoth ist wohl identisch mit der heutigen Ruinenstätte Suwēme nicht weit von der nordöstlichen Spitze des Toten Meeres in der Höhe etwa des westjordanischen Jericho; B. Meon ist gleich dem heutigen Māʿîn, südwestlich von Mādebā gelegen, und Kirjathajim ist heute Kurējāt, etwa halbwegs von Māʿîn zum Arnon hin zu finden. **h** so auch hier wörtlich, aber hier eher verständlich als in V. 5. Ob indes diese Angabe überhaupt ursprünglich ist, das ist eine andere Frage; da im folgenden Satz die Erwähnung der Ammoniter jedenfalls nicht am Platze ist, wird auch ihr Vorkommen im Vordersatze sehr zweifelhaft. **i** so gegen die Akzente zum folgenden Satze zu ziehen. **k** Edom soll also dereinst, wenn Jahwe sein Volk wieder aufgerichtet hat, durch dieses für seine Frevel gestraft werden.

4. Orakel gegen die Philister (25, 15—17).

Den Philistern wird nach dem Wortlaute der gleiche Vorwurf gemacht wie Edom. Allerdings wissen wir sonst nichts davon, daß vor oder nach der Katastrophe auch sie sich an Juda vergriffen hätten; man vergleiche aber das aus nachexilischer Zeit stammende Orakel Joel 4, 4 ff.

15 15 So spricht der Herr Jahwe: Weil die Philister rachgierig handelten und mit einer Verachtung so recht von Herzen Rache übten, auf ein Vertilgen in endloser Feindschaft (bedacht), 16 darum, also spricht der Herr Jahwe: Siehe, nun recke ich meine Hand gegen die Philister aus und rotte die Kreter[a] aus und vertilge den Ueberrest[b] am Meeresstrande. 17 Und ich werde große Rachetaten an ihnen vollstrecken durch grimmige Züchtigungen, damit sie erkennen, daß ich Jahwe bin, wenn ich meine Rache über sie bringe.

5. Orakel gegen Tyrus (26, 1—28, 19).

a) Jahwes Urteil über Tyrus und seine Vollstreckung durch den König von Babel (26).

Eigennützige Freude, die Tyrus beim Zusammenbruch Jerusalems und Judas empfand, ist der Anlaß zu der Drohkundgebung des Propheten. Jahwe will es durch das Heer des babylonischen Königs auf seinem sicheren Felsensitz im Meere heimsuchen und dem Erdboden gleichmachen. Sein Machtgebiet auf dem Festlande soll natürlich erst recht dem Gericht nicht entgehen. — Das Kapitel gliedert sich inhaltlich deutlich in drei Teile. V. 2—6 gibt den von Tyrus gebotenen Anlaß zum Zorne Jahwes an und berichtet, wie Jahwe an ihm Rache zu nehmen gedenkt; V. 7—14 weist hin auf das Werkzeug, dessen sich Jahwe zur Vollstreckung seines Willens bedient, und schildert die Ausführung des ihm gegebenen Auftrags. Der dritte Teil, V. 15—21, redet zunächst (bis V. 18) von dem bestürzenden Eindruck, den Tyrus' Geschick auf die Länder und Völker am Mittelmeer machen werde, wie man auch dort Klagelieder anstimmen werde über seinen Sturz. Im letzten Absatz (V. 19 ff.) wird noch einmal und zwar in Prosa wiederholt, daß das Gericht von Jahwe als absolutes Vernichtungsgericht gewollt sei. Beachtet man nun aber, daß hier charakteristische Wendungen wiederholt werden, die wir teilweise vorher in diesem Kapitel gelesen haben, teilweise hernach im Schlußstück der Orakel gegen Aegypten (32, 18 ff.) wiederfinden, und wenn man ferner beachtet, daß der reine Prosacharakter dieser Schlußsätze schon an sich gegenüber den zweifellos durch ihre rhythmische Gestalt als ursprüngliches Wort Ezechiels erwiesenen Sätzen in den ersten Teilen des Kapitels den Eindruck sekundärer Herkunft macht, daß ferner die Sätze, die mit 32, 18 ff. Verwandtschaft zeigen, an dieser letzteren Stelle ihre ursprüngliche Heimat haben, so drängt sich die Vermutung auf, V. 19 ff. sei ein Anhang, der zwar von Ezechiel selbst herrühren mag, der aber bestimmt ist, die ganze Gerichtsankündigung nachdrücklich abzurunden. An die Herkunft von fremder Hand braucht man jedenfalls nicht sogleich zu denken. — Die ersten beiden Absätze sind in dem äußerst lebhaften Rhythmus von je vier Hebungen in beiden Halbversen, die durch eine Nebenzäsur in sich gegliedert sind, gedichtet. Ganz rein sind freilich beim Zustand des überlieferten Textes die Verse nicht wiederzugewinnen. In der Uebersetzung unten ist der Halbvers wie ein vollständiger Vers und die Nebenzäsur wie eine Hauptzäsur behandelt worden, weil nur so es möglich war, die Verse herauszuheben und zugleich die Glossierung kenntlich zu machen. Ob die Satzteile, die als außer dem Bereich des Rhythmus stehend gekennzeichnet sind, auf eine fremde Hand und nicht auf die Ezechiels zurückgehen, das soll ausdrücklich dahingestellt bleiben. In dem Klagelied V. 15—18 ist das so häufige ungleichhebige Versschema, der sog. Klageliedvers, verwendet. — Das Datum in V. 1 führt in das Jahr des Falls Jerusalems, und da der Inhalt der folgenden Sätze unzweifelhaft die Katastrophe als schon der Vergangenheit angehörig erweist, so fragt sich, wie wir die Lücke in der Monatsangabe ergänzen müssen. Da nach 33, 21 der Bote mit der Nachricht von dem Eintritt der Katastrophe im Anfang des 10. Monats des gleichen Jahres in Babylonien angekommen ist, darf man vielleicht als frühestes Monatsdatum den 11. Monat ergänzen, d. h. also frühestens führte uns das in die Zeit gegen Ende Januar 586. Es ist auch wohl anzunehmen, daß Nebukadnezar noch von Ribla aus seine Maßnahmen gegen Tyrus getroffen hat. Zur Dauer seines Ringens mit dieser Meerfeste s. zu 29, 17.

26 1 Im elften Jahre aber ⟨. . . .⟩[c], am ersten des Monats, da erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 2 Menschensohn! Weil Tyrus über Jerusalem ausrief:
Ha! zerschmettert ist . . . . . der Völker[d];

---

2 MT bietet zunächst „Tür (genauer „Türflügel", wozu der Sing. des Verbums nicht paßt) der Völker", aber sonderbar als Bezeichnung für Jerusalem; vermutungsweise vielleicht (nach 27, 3) rôkèlet d. i. „Krämerin der Völker" einzusetzen.

a Verbum und Objekt bilden im Hebräischen ein hübsches Wortspiel. b dieser Ausdruck setzt voraus, daß die Philister auch schon stark an Größe und Macht eingebüßt haben; vgl. Jer 47. c zur Ergänzung der Angabe des Monats s. die Vorbem. d die (oben krit. Note) vorgeschlagene Lesart „Krämerin der Völker" würde Jerusalems Bedeutung für den internationalen Handelsverkehr andeuten und die Schadenfreude verständlich machen, mit der die Handelsmacht

mir hat sich zugewandt .....![a]
3 Darum also spricht der Herr Jahwe:
Sieh, nun will ich an dich, Tyrus, und heranführen gegen dich
Völker in Menge, ⟨wie⟩ das Meer mit seinen Wogen ⟨heranflutet⟩.
4 Die sollen Tyrus' Mauern zerstören und seine Türme niederreißen,
und ich werde sein Erdreich aus ihm hinwegfegen ⟨und es⟩ zum kahlen Felsen ⟨machen⟩.
5 Ein Trockenplatz für Fischernetze soll es werden inmitten des Meeres, 5
denn ich habe es geredet, ist der Spruch des Herrn Jahwes, und es soll zu einer Beute für die Völker werden[b],
6 und seine Tochterstädte ⟨ ⟩ auf dem Lande[c] sollen durch das Schwert erwürgt werden,
damit sie erkennen, daß ich Jahwe bin.
7 Denn so spricht der Herr Jahwe:
Siehe, nun entsende ich ⟨wider⟩ Tyrus Nebukadrezar[d], den König von Babel, von Norden her[e] den Könige der Könige,
mit Wagen und Rossen und Reitern und einem Schwarme und vielem Volke.
8 Deine Tochterstädte auf dem Lande wird er mit dem Schwerte erwürgen
und Belagerungstürme gegen dich ⟨errichten⟩ und einen Wall gegen dich aufschütten und ein Schilddach gegen dich aufstellen[f],
9 und den Stoß seines Sturmbocks wird er richten gegen deine Mauern
und deine Türme mit seinem Eisen zertrümmern[g].
10 Infolge des Heranflutens seiner Rosse wird dich ihr Staub bedecken; 10
vom Gerassel ⟨seiner Reiter und der Räder seiner Wagen⟩[h]
es erdröhnen deine Mauern, wenn er durch deine Tore eindringt,
⟨wie man eindringt in eine⟩ eroberte ⟨Stadt⟩[i].
11 Mit den Hufen seiner Rosse wird er zerstampfen alle deine Straßen,
dein Volk wird er mit dem Schwerte erwürgen[k]
und deine stolzen Säulen ⟨wird er⟩ zu Boden ⟨stürzen⟩.
12 Und sie werden deine Schätze erbeuten und deine Handelsgüter plündern,
deine Mauern werden sie niederreißen, deine kostbaren Häuser zertrümmern
und deine Steine und Balken und deinen Schutt ⟨werden sie⟩ ins Wasser ⟨werfen⟩.

---

2 zuletzt bietet MT „ich will mich anfüllen — sie ist verwüstet", aber das ist sinnlos, zu erwarten ein Subjekt zum vorausgehenden Prädikat. Vielleicht zu l. melē'at mimkārāh „die Fülle ihres Handels". **3** l. ka'alôt und tilge das grammatiseh bedenkliehe, aueh rhythmisch unbequeme legallāw als Glosse. **4** tilge mimmènnā weil rhythmiseh störend und sachlieh überflüssig und l. dann weiter ûnetattîhā. **6** tilge (naeh G) 'ašèr (vgl. V. 8). **7** l. nur ûbe'am rāb, MT „und Schwarm und viel Volk". **8** wahrscheinlieh ûbānā (vgl. 4, 2; 17, 17; 21, 27) statt wenātan zu lesen. **10** l. (naeh GS) pārāšāw wegalgillê rikbô und zuletzt (naeh GS) kebô' be'îr, MT „wie die Eingänge einer eroberten Stadt". **11** l. (nach G) jôrîd, MT „zur Erde werden sie stürzen", nur müßte dann Plural des Verbums gelesen werden. **12** tilge wa'aphārēk, rhythmisch störend und vielleicht nur naeh V. 4 zugesetzt; dann weiter l. (naeh G) jašlîkû, MT „sie werden legen".

Tyrus das Ende Jerusalems begleitete. Die überlieferte Textgestalt „Tür" oder gar „Türflügel der Völker" bleibt sonderbar und ist schwerlich ursprünglich. Einen klaren Begriff kann man damit nicht verbinden.

a die oben (s. krit. Note) vorgeschlagene Textgestalt „die Fülle ihres Handels" würde deutlich sagen, welchen Vorteil Tyrus für sich aus dem Untergang Jerusalems erhoffte. **b** dieser ganze Satz zerstört den Zusammenhang; V. 6 ist unmittelbare sachliche Fortsetzung an V. 5 a α. **c** das Festland ist gemeint, die der Tyrusfelseninsel gegenüberliegende Küste. Natürlich hatte sie auch dort ihr Herrschaftsgebiet. Daß hier der Blick auf das Küstenland zuletzt gelenkt wird, hat seinen Grund darin, daß in der göttlichen Gerichtsankündigung den Anfangs- und Mittelpunkt Tyrus selbst bildet. In dem folgenden Wort über die Ausführung des Gerichts durch die Babylonier kamen ebenso naturgemäß die Tochterstädte auf dem Festlande zuerst. **d** zu dieser richtigen Namensform s. die Note zu Jer 21, 2. **e** die herausgehobenen Worte sind Glosse; sie zerstören den Vers. Die Stellung der Worte „den König d. K.", durch „von Norden her" von den Worten getrennt, zu denen sie gehören, zeigt deutlich, daß jene Glosse sind. **f** die Sätze fügen sich nicht in die rhythmische Gliederung und sind vielleicht nur Auffüllung eines Lesers, der die Belagerungsunternehmungen nicht genügend hervorgehoben erachtete. Bei der Meerfeste Tyrus ließ sich aber schwerlich auch alles so machen wie bei einer Landstadt. **g** ebenfalls rhythmisch nicht unterzubringen, aber auch das Wort, das mit „Eisen" übersetzt ist, aber in Wahrheit „Schwerter" bedeutet, läßt nicht gerade auf einen originellen Teil des Textes schließen. **h** auch diese Worte sind ein begreiflicher Zusatz eines allzu pedantischen Lesers. **i** auch diese Worte sind eine sehr überflüssige Glosse zu dem Vorausgehenden. **k** dieser Satz, so selbstverständlich sein Inhalt ist, fällt schon rhythmisch auf, zerstört aber auch den engen Zusammenhang des folgenden Satzes mit dem vorausgehenden, ist also auch als Glosse anzusehen.

13 Ich mache ein Ende dem Rauschen deiner Lieder, und der Klang deiner Zithern soll nicht
mehr zu hören sein[a].
14 So mache ich dich zu einem kahlen Felsen, zum Trockenplatz für Fischernetze
⟨sollst du werden⟩;
nie ⟨sollst du⟩ mehr ⟨aufgebaut werden⟩[b], denn ich Jahwe habe es geredet, ist der Spruch
des Herrn Jahwes.
15 15 So spricht der Herr Jahwe über Tyrus:
Werden nicht vom Dröhnen deines Falles wenn die Durchbohrten stöhnen, ⟨wenn das Schwert
in deiner Mitte würgt⟩[c] die Inseln erbeben,
16 und von ihren Thronen herabsteigen alle Fürsten am Meere?[d]
Ja, sie werden ihre Staatskleider ablegen und ihre buntgestickten Gewänder ausziehen,
⟨in Trauer(gewand)⟩ werden sie sich kleiden,
an den Boden werden sie sich setzen und unablässig zittern und deinethalb ver-
stört sein.
17 Da werden sie ein Klagelied anstimmen über dich und von dir sagen:
Wie bist du zu Grunde gegangen vom Meere ⟨verschwunden⟩, du hochgepriesene Stadt!
Die da mächtig war auf dem Meere, sie und ihre Bewohner die alle seine Anwohner[e] Schrecken
⟨vor sich verbreitete⟩[f] —
18 nun müssen zittern ⟨die Inseln⟩ ⟨am Tage⟩ deines Sturzes
und die Inseln im Meere sind bestürzt über deinen Ausgang[g].
19 Denn so spricht der Herr Jahwe: Wenn ich dich zu einer verödeten Stadt mache
gleich den Städten, die nicht (mehr) bewohnt sind, ⟨wenn ich⟩ die Meeresflut über dich ⟨her-
20 aufführe⟩, daß dich die Wassermassen bedecken, 20 so stoße ich dich hinunter ⟨zu⟩ den
in die Gruft Hinabgestiegenen, zu den Leuten der Vorzeit, und bereite dir Wohnung in
den unterirdischen Gebieten, gleich uralten Trümmern bei denen, die in die Gruft hinab-
stiegen, auf daß du nicht mehr besiedelt werdest, noch ⟨bestehen bleibest⟩ im Lande der
Lebendigen. 21 Jähem Untergang gebe ich dich preis und du wirst dahin sein. Man wird
dich suchen, aber in Ewigkeit nicht mehr finden, ist der Spruch des Herrn Jahwe.

b) Klagelied über Tyrus, das reich ausgestattete, unvergleichliche Prachtschiff und seinen jähen Untergang (27).

In glänzenden Farben wird hier die Machtstellung des auf festem Fels im Meere thronenden Tyrus ausgemalt. Im Welthandelsverkehr bildet die Stadt den alles beherrschenden Mittelpunkt. Auf ihrem Markt läuft aller Handel fast der ganzen Welt zusammen und muß dazu helfen, ihre Macht und ihren Glanz zu vergrößern. Nun soll es ein jähes Ende mit der Stadt nehmen. Ihr Sturz wird Weh und Entsetzen, Klage und Hohn in der weiten, bisher von ihr beherrschten Welt erwecken (man erinnere sich an Jes 23). — Die Lage der Stadt auf der Felseninsel im Meere und ihr Charakter als Stadt eines weltumfassenden, über das Meer hinweg sich erstreckenden Handelsverkehrs haben dem Propheten, der hier wieder in hervorragender Weise sachlich und formell zum Dichter geworden ist, das Bild vom Prachtschiff für die stolze Meerstadt an die Hand gegeben, und die Schilderung, die er bietet, ist nicht nur anziehend, sondern auch von nicht geringer kulturgeschichtlicher Bedeutung. — Nun ist aber das Kapitel kein in sich geschlossenes Ganze. Die geschichtlich so wichtige, wenn auch sehr trockene Aufzählung der Handelsbeziehungen

---

14 tilge (nach S) tihjè; sonst dafür auch zu l. tihjî. Weiter l. tibbānî. **15** l. baḥarōg hèreb oder (nach G) beḥārîḳ ḥ („beim Ziehen des Schwertes"), MT „bei dem Erwürgtwerden ein Würgen". **16** der Rhythmus besser, wenn die Worte wehēsîrû ..... we'et gestrichen werden; sachlich sind sie überflüssig. L. sodann kadrût (vgl. Jes 50, 3), MT „in Zittern" (sogar Plural des Worts!); zuletzt tilge liregā'îm, rhythmisch störend und sachlich nicht ganz leicht. **17** l. (nach G) nišbatt (MT „die bewohnte"?) und tilge (nach G) 'ābadt, das erst nach falscher Auffassung des folgenden Wortes nötig wurde. — ferner l. (nach G) nāten̄ā ḥittîtāh und tilge 'ašèr. **18** l. hā'ijjîm und dann bejôm. **19** l. beha'alôtî. **20** l. 'èl statt 'et. — zuletzt vielleicht (nach G) zu l. welô' tāḳûmî, MT „und ich gebe (= mache) Zier im L. d. L.", völlig unverständlich.

a ein Prosasatz und darum schon als Zusatz erkennbar. Daß der Gedanke, der damit ausgedrückt wird, im ursprünglichen Textzusammenhang vermißt würde, läßt sich nicht sagen. Vielmehr stört der Satz fühlbar den Zusammenhang von V. 14a mit V. 12. b auch dieser Satz ist prosaisch und wohl mit dem Schluß nicht zur ursprünglichen Weissagung gehörig. c die herausgehobenen Worte zerstören den Vers und machen den Eindruck einer Glosse. d des mittelländischen Meeres, seiner Inseln und Küstenländer. e dies ist genau so den Rhythmus störende und sachlich auch bedenkliche Glosse wie die herausgehobenen Worte im ersten Halbverse. f der Satz „die da mächtig ... erschrecken machte" ist trotz der 3. Person vorausgeschickte Apposition zu dem in der nächsten Verszeile eintretenden „Du" in „deines Falles". g dieser Satz fehlt in G.; jedenfalls ist er prosaisch; er wiederholt nur das im Satz vorher schon Gesagte und ist darum nicht mehr zum eigentlichen Klagelied zu rechnen, sondern als Glossierung anzusehen.

zwischen Tyrus und den um das Mittelmeer herumliegenden Ländern und Völkern und der Handelsgüter, die von den einzelnen Gebieten aus in Tyrus auf den Weltmarkt gebracht wurden, die ungefähr das ganze zweite Drittel des Kapitels ausfüllt, ist jedenfalls kein ursprünglicher Bestandteil des eigentlichen Orakels. Dies wird vielmehr durch sie übel zerrissen. Auch ihr unrhythmischer Charakter und die ermüdende Eintönigkeit der Ausdrucksweise heben sie aus dem Zusammenhang des in Ausdruck wie Form kunstvollen ursprünglichen Orakels heraus. Jedenfalls ist von V. 11 an bis V. 25 alles zu diesem Fremdkörper zu rechnen, und vielleicht ist auch V. 9 dem ursprünglichen Zusammenhang fremd gewesen. Auch ein Teil von V. 3, sowie hernach V. 27. 34b und der Schluß von V. 36 müssen, zum Teil aus formalen Gründen, als Erweiterungen beurteilt werden. Alles übrige bildet einen schönen, inhaltlich wohlgefügten Zusammenhang und auch die Verse (unt leichhebigen Schemas) sind, von einigen Ausnahmen abgesehen, leidlich gut überliefert. Ob das, was auszusondern ist, auf Ezechiels eigene nachträgliche Arbeit zurückgeht oder ob eine fremde Hand die Erweiterung vorgenommen hat, ist schwer zu entscheiden. Schwerlich aber ist Ezechiel selbst zuzutrauen, daß er das schöne poetische Stück in so prosaischer Weise durchbrochen haben sollte. Hier hat wohl die Hand eines andern den Text gestaltet. — Das an der Spitze von K. 26 stehende Datum mag als Zeitangabe auch für diese prophetische Dichtung gelten. Das angedrohte Verderben, das Tyrus treffen soll, gehört noch der Zukunft an. Die Macht, die vom Osten her das Prachtschiff Tyrus vernichten soll, (V. 26b) ist Babylonien, aber in Wahrheit gelang es Nebukadnezar nicht, die Meerfeste zu bezwingen (s. 29, 17 ff.).

27 [1] Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Du aber, o Menschensohn, stimme über Tyrus ein Klagelied an [3] und sprich zu Tyrus:

Die da wohnt ‹am Zugang des› Meeres, die Krämerin der Völker
nach vielen Küsten hin[a]. So spricht der Herr Jahwe:
Ja, Tyrus, du dachtest: Ich bin[b] von vollendeter Schönheit!
[4] Mitten im Meere ‹gründeten sie dich›, deine Erbauer machten dich vollendet schön.
[5] Aus Zypressen vom Senir[c] bauten sie alle ‹deine Planken›; 5
‹Zedern› vom Libanon nahmen sie, um herzurichten ‹deinen Mast›.
[6] ‹Aus Holz von› Eichen aus Basan machten sie deine Ruder;
dein Verdeck machten sie ‹ › aus ‹Zederfichtenholz›[d] von den Inseln der Kittiter.
[7] Byssus mit Buntstickerei aus Aegypten war dein Segel,
daß er dir als Wimpel diene[e];
blauer und roter Purpur von Elisas[f] Küsten war ‹deine Ueberdachung›[g].
[8] Die Bewohner von Sidon und Arvad[h] dienten dir als Ruderer;
‹die Kundigsten aus Mazor›[i] waren bei dir, sie waren deine Steuerleute.

---

3 l. mᵉbô' hajjām, MT „an den Eingängen d. M.“; vielleicht der letzte Satz so zu ändern: 'āmart 'addèret 'anî „du sagst (denkst): Prächtig bin ich, — von voll. Sch.“ Der rhythmische Parallelismus so jedenfalls besser. **4** l. vermutungsweise jāsᵉdû lāk statt gebûlajik „ist dein Gebiet“ und tilge dann (auch aus rhythmischen Gründen) als Glosse bônajik. So beide Halbverse rhythmisch in schönem Parallelismus. **5** l. lûhôtajik, sodann 'ᵃrāzîm und dann tornēk. Das schließende ᶜālajik (schon rhythmisch zu V. 6a zu ziehen) ist in ᶜaṣê zu ändern; damit auch der erste Halbvers in V. 6 gut. **6** tilge šēn „Elfenbein“, das hier schwerlich ursprünglich ist; ferner l. teᵓaššûrîm oder biteᵓaš. **7** der Vers besser, wenn 'ijjê getilgt und nur mēᵓᵉlîšā gelesen wird? Zuletzt l. miksēk. **8** l. hakᵉmê māṣôr, MT „deine Kundigen (Weisen), o Tyrus, waren bei dir“, aber das ist selbstverständlich, daher fehlerhaft.

a so in MT, aber nach anderer Ueberlieferung (S) „und vieler Inseln“ (Küsten), aber der Rhythmus schließt diese Worte schon aus; sie sind hinzugefügt mit Rücksicht auf die spätere Liste der Handelsbeziehungen. Auch der folgende Einleitungssatz ist zugefügt. **b** so der Satz wörtlich; aber rhythmische Gründe lassen an der Richtigkeit des Textes zweifeln. Vgl. krit. Note. Im folgenden wird Tyrus als Schiff vorgestellt. Das muß man beachten, um die Verse richtig zu verstehen. **c** s. Dt 3, 9 = Hermon (Antilibanos); HL 4, 8. 1 Chr 5, 23 als nördlicher Teil des Antilibanos vom Hermon unterschieden; nach unserer Stelle reich an Zypressen. **d** das Wort bezeichnet eine besondere Zedernart des Libanon, schwerlich Buchsbaum, wie man es sonst auch gedeutet hat (s. 31, 3). **e** dies Sätzchen ist jedenfalls glossatorischer Zusatz; eigentliche Wimpel hatten die Schiffe des Altertums nicht. **f** zum Text s. krit. Note. Ungewiß ist, was unter 'Elišā (vgl. Gen 10, 4) zu verstehen ist. Möglich ist Sizilien (Süditalien), wahrscheinlicher Karthago — ob auch der Peloponnes? Für letztern macht man das Vorkommen der Purpurschnecke geltend. **g** gemeint ist die Bedachung des Kajütenzeltes. **h** Sidon ist das heutige Saida; Arwad war eine ebenfalls auf einer kleinen Insel vor der nördlichen phönikischen Küste gelegene Stadt, deren Bewohner als tüchtige Schiffsleute auch sonst im Altertum bekannt waren; heute noch unter dem Namen Ruwād vorhanden. G hat vor „die Bewohner“ .... noch „und deine Fürsten“; vielleicht ist das eine andere Lesart und an Stelle von „Bewohner“ zu setzen. Dann würden „die Fürsten von S. und A.“ Ruderdienste für Tyrus tun. Der Herrscherstolz von Tyrus wäre dann besonders stark charakterisiert; dazu dürfte man Jes 10, 8 vergleichen. **i** die Absicht, Tyrus' Herrlichkeit besonders auch durch den Hinweis auf die Herkunft ihrer wichtigsten Dienstleute ins Licht zu rücken, rechtfertigt die vorgeschlagene Textänderung. Māṣôr ist Unterägypten, wo Schiffahrt ja auch zu den Lebensnotwendigkeiten gehörte. Der Gedanke, Tyrus habe nicht nur aus den genannten phönikischen Gebieten, sondern selbst aus Aegypten die kundigsten Schiffsleute als Steuerleute in seinem Dienste, würde sachlich jedenfalls hier vortrefflich sein.

9 Die Aeltesten von Gebal[a] und seine Kundigen waren bei dir, die das Leck ausbesserten[b];
alle Seeschiffe samt ihren Matrosen waren bei dir, um deinen Handel zu betreiben[c].
10 10 (Leute aus) Persien[d] und Lud und Put[e] waren an deiner Brustwehr[f] als
deine Krieger;
Schild und Helm hingen sie in dir auf[g], sie ⟨ ⟩ sind deine Zier[h].
11 Die Arvaditer[i] und ....[k] waren an deinen Mauern ringsum und ....[l] waren auf
deinen Türmen. Ihre Schilde hingen sie rings an deinen Mauern auf; sie machten deine
Schönheit vollkommen[m]. 12 Tarsis[n] handelte mit dir wegen der Menge all' ⟨deiner Güter⟩.
⟨Silber⟩, Eisen, Zinn und Blei handelten sie ein ⟨für deine Waren⟩. 13 Javan, Tubal
und Mesech[o], die trieben Handel mit dir; ⟨Sklaven⟩ und eherne Geräte handelten sie ein
⟨für deine Tauschware⟩. 14 Die vom Hause Togarma[p] handelten ein Gespanne und Reit-
15 pferde und Maultiere ⟨für deine Waren⟩. 15 ⟨Die Rhodier⟩[q] trieben Handel mit dir.
Viele Küsten ⟨standen in Handelsverkehr mit dir⟩; Elfenbeinhörner und Ebenholz ent-

---

10 tilge als Glosse ʾaneṣê milḥamtēk, der Rhythmus dann gut; tilge ferner (nach S) nāṭenû, ebenfalls rhythmisch dann der Satz besser. **12** l. (nach GS) hônēk; sodann kèseph statt bek. und hernach beʿizebônajik (s. V. 16). **13** vielleicht auch zu l. nèpheš (statt ben.) und hernach bemaʿarābēk. **14** l. beʿizebônajik. **15** l. benê rôdān, MT dedān; ferner (nach G) sôḥerôtajik, MT „Handelschaft deiner Hand", etwa = dir zum Dienst verpflichtete Händler"?

a d. i. Byblos, an der Küste nördlich von Beirut; heute Dšebeil. **b** so MT, aber eigentlich beim Prachtschiff Tyrus nur begreiflich, wenn der Ausdruck „die das Leck festmachten" so viel bedeuten soll wie „Schiffszimmerleute", die bereit stehen, falls einmal das jetzt natürlich tadellos feste Tyrus einen Riß bekommen sollte. G hat das nicht hier gefunden, übersetzt vielmehr „sie machen stark deinen Ratschluß". Der Satz ist rhythmisch bedenklich, und darum seine Ursprünglichkeit nicht unzweifelhaft. Dieser Zweifel wird wesentlich bestärkt, da V. 9b mit ziemlicher Gewißheit ausgeschieden werden darf. **c** inhaltlich fällt dieser Satz aus der Schilderung heraus und bereitet nur auf das vor, was hernach V. 12 ff. breit aufgezählt wird. Formal entspricht der Satz genau V. 9a und fällt wie er aus dem rhythmischen Schema der Dichtung auffällig heraus. Es dürfte daher wohl die Ausscheidung von 9 a und 9 b nicht unberechtigt sein. **d** Pāras steht hier; das ist nichts anderes als Persien, das hier im Alten Testamente zum erstenmal genannt wäre. Aber seine Ursprünglichkeit ist sehr bedenklich. Wie sollten Perser als Kriegsbesatzung nach Tyrus kommen? Die Zusammenstellung mit Lud und Put, d. h. Kriegern aus dem nordöstlichen Afrika, ist auch sehr auffällig. Es liegt wohl ein Schreibfehler vor, und es ist vielleicht Patros (= Süd- oder Oberägypten) zu lesen (s. zu Jer 44, 1). Das würde natürlich um so eher richtig sein, wenn wirklich die Textänderung in V. 8b das Richtige getroffen hätte. An sich wäre es nicht auffällig, wenn Söldner, nicht nur aus Lud und Put, sondern auch aus Oberägypten im Dienste des „Prachtschiffes" Tyrus gestanden hätten. So gelesen schlösse sich V. 10 auch über V. 9 hinweg recht eng an V. 8b an und spräche dann zugleich auch für Nichtursprünglichkeit von V. 9. **e** zu diesen Namen s. Jer 46, 9. **f** das hebr. Wort ist hier nicht „Kraft" = Heer (ḥajil), sondern ḥêl, ein militärisch-technischer Ausdruck für die der eigentlichen Festungsmauer vorgelagerte Vormauer (franz. glacis), allenfalls mit „Brustwehr" wiederzugeben. Das Bild vom „Schiff" ist scheinbar damit verlassen; in Wahrheit braucht man das aber doch nicht anzunehmen. Das „Prachtschiff" Tyrus war an seinem Außenbord, also an seiner Brustwehr, von den Kriegsleuten besetzt, die bereit waren, jeden Angriff abzuwehren. **g** sachlich vgl. dazu HL 4, 4. Auch dies braucht das Bild noch nicht zu verlassen. Schild und Helm sind solange aufgehängt und bilden eine Zier des Prachtschiffs, als zu ihrem Gebrauch im Kampf kein Anlaß ist. Die Angriffswaffen, Schwert und Speer, halten die Kriegsleute zur Bewachung des Schiffs in der Hand. S. zu V. 11b. **h** die schönen beiden Verszeilen, die V. 10, so gestaltet wie vorgeschlagen, bietet, vollenden in Wahrheit erst die Schilderung des „Prachtschiffes". Nur, wenn in ihnen das Bild wirklich verlassen wäre, könnte ihre Zurechnung zu der Erweiterung in Frage kommen; aber es wird nicht verlassen; jedenfalls ist nicht notwendig, den Satz so zu deuten, daß es verlassen wird (s. zu V. 11b). — Zur ursprünglichen Fortsetzung s. zu V. 26. Was nun in V. 11—25 folgt, knüpft zwar inhaltlich an V. 10 an, bietet im übrigen aber eine trockene prosaische Aufzählung der zahlreichen Handelsbeziehungen, in denen Tyrus stand. Eine geschichtlich beachtenswerte Darstellung. **i** in anderer Beziehung zu Tyrus schon V. 8 genannt. **k** wörtlich „und dein Heer", mindestens aber „und ihr Heer" weḥêlām zu lesen; vielleicht stand dort ein anderer Volksname; aber welcher, ist nicht sicher zu erkennen. **l** das dort stehende gammādîm soll eine inschriftlich unter dem Namen kumidi bezeugte Völkerschaft nördlich vom Hermon bezeichnen. G hat dafür ein Wort in der Bedeutung „die Wache halten" (šômerîm oder nôṣerîm?) gefunden. Sicher ist nichts. Die unrhythmische Form des ganzen V. 11a beweist, daß der Satz nur als Erweiterung zu V. 10 angesehen werden darf. **m** in V. 11b ist von dem Bilde für Tyrus keine Rede mehr. Der Satz wiederholt nur, was V. 10b gemeint war, und erweist sich auch in seinem Schluß als sekundäre Arbeit durch die wörtliche Verwertung von V. 4b. **n** Tartessus in Spanien. Unser Blick wird also zunächst auf die fernsten Handelsgebiete im Westen gerichtet; daran schließen sich dann nach Osten führend die nächsten örtlichen Angaben V. 13 ff. **o** Jonier (Griechen), Tibarener und Moschcr (in gleicher Reihenfolge Ge 10, 2), jene im westlichen, diese beiden im nordöstlichen Kleinasien (bis ans Schwarze Meer hin). **p** „Haus T." auch 38, 6, ein Gebiet in Armenien, im nördlichen Gebiet des Taurus. **q** vgl. Ge 10, 4 und 1 Chr 1, 7.

richteten sie dir als Tribut. 16 ⟨Edom⟩[a] handelte mit dir wegen der Menge ⟨deiner Tauschwaren⟩; ⟨Karfunkel⟩, Purpur, Buntstickerei, Byssus, Korallen und Jaspis handelten sie ein für deine Waren. 17 Juda und das Land Israel[b] — sie trieben Handel mit dir. ⟨Weizen⟩ von Minnit[c] und ⟨Wachs⟩ und Honig und Oel und Mastix handelten sie ein ⟨für deine Tauschware⟩. 18 Damaskus handelte mit dir um die Menge deiner Erzeugnisse wegen der Menge all' ⟨deiner Güter⟩; ⟨Wein⟩ von Chelbon[d] und Wolle von Zachar[e] 19 . . . . . [f] ⟨von Usal⟩[g] handelten sie[h] ein für deine Waren; Eisen (kunstvoll) ⟨bearbeitet⟩, Kassia und Kalmus lieferte man für deine Tauschware. 20 Dedan[i] trieb Handel mit dir 20 in Satteldecken (?) zum Reiten. 21 Arabien und alle Fürsten von Kedar, ⟨sie trieben⟩ mit Lämmern und Widdern und Böcken ⟨Handel mit dir⟩: darin handelten sie mit dir. 22 Die Händler von[k] Saba und Raema[l] trieben Handel mit dir; ⟨die beste Sorte⟩ von allem Balsam, sowie allerlei Edelsteine und Gold handelten sie ein ⟨für deine Waren⟩. 23 Charan und Kanne und Eden[m] ⟨trieben Handel mit dir und⟩ Assur ⟨und ganz Medien⟩[n] ⟨trieben Handel mit dir.⟩ 24 Sie handelten mit dir in Prachtgewändern, in Mänteln von blauem Purpur und Buntstickerei und in . . . . .[o] und in gewundenen und festgedrehten Tauen, ⟨damit trieben sie Handel mit dir⟩. 25 Tarsisschiffe[p] ⟨trieben Handel (für dich) mit⟩ deinen 25 Tauschwaren, und so wurdest du voll gefüllt und überreich inmitten des Meeres.

26 Auf die hohe See[q] brachten dich die, die dich ruderten,
⟨doch⟩[r] der Ostwind zertrümmert dich auf der Höhe[s] des Meeres.

---

16 l. ʾèdôm, MT Aram, aber das kommt V. 18 in Damaskus; sodann (nach G) maʿarābēk, MT „deiner Erzeugnisse". an sich auch gut; ferner nōphek für beṇ. **17** l. hittê für beḥ. und am Ende bemaʿarābēk, sodann wedônāg statt des gänzlich unbekannten phannag, das allerdings nach dem Assyrischen als eine Mehl- oder Gebäckart aufgefaßt wird. **18** tilge (nach G) die ausgeschiedenen Worte; l. dann hônēk und danach jên statt beṭên. **19** l. (nach GS) mēʾûzāl; hernach ʿāšût. **21** l. sôḥarajik und am Ende hēm (statt bām), vielleicht aber sind die beiden letzten Worte als Wiederholung aus V. 21a zu tilgen. **22** l. rôʾš für berṭ., sodann wekol ʾèben und am Ende beʾizebônajik. **23** l. rôkelajik statt rôkelê šebāʾ, und dann weʾaššûr; ferner (nach T) wekol mādaj und rôkelajik statt rôkaltēk. **24** l. am Ende bām rôkaltēk, für dies dann aber rôkelajik, MT etwa „auf deinem Handelsplatze (Markte)". **25** šārôtajik unverständlich. Vielleicht (nach Abstoßung des ersten Konsonanten) zu l. rôkelôtajik bemaʿarābēk. **26** füge ʾak „nur" („doch") vor rûaḥ ein; man vermißt eine adversative oder restringierende Partikel; auch der Rhythmus wird so besser.

a in V. 15 hat der allgemeine Hinweis auf die Küstengebiete offenbar auch die im Süden gelegenen mit umfassen sollen; so begreift sich dann der Uebergang zu Edom und von dort zum Nordwesten und Norden. b „Land J." wohl gesagt, weil das nordisraelitische Gebiet bezeichnet werden sollte, auf dem es ja ein „Israel" nicht mehr gab. Ob mit Absicht der Name Samarien vermieden ist? c ein Minnit gab es nach Ri 11, 33 im Gebiet Ammons; man hätte also nicht bloß eigenen Weizen, sondern auch ammonitischen auf den tyrischen Markt gebracht. Aber man hat vorgeschlagen, „Weizen und Spezerei" (beḥittîm ûnekôʾt) zu lesen. Nekôʾt ist ein wohlriechendes Harz vom Storaxbaum. d heute noch angesehener Weinort drei Stunden nördl. von Damaskus am Antilibanos (Halbûn). e ein Saḥar ist gänzlich unbekannt; fraglich ist, ob der Text in Ordnung ist, jedenfalls geht der Satz in V. 19 weiter; „von Usal" gehört ursprünglich nicht dazu; s. krit. Note dazu. f MT wörtlich „und Dan und Jawan", aber sehr zweifelhafter Text. Vielleicht ist darin ein Ortsname enthalten, der mit ṣèmer („Wolle") in V. 18 zusammengehört, während ṣaḥar aus einer Doppelschreibung von ṣèmer entstanden ist. Es ist auch vorgeschlagen, ṣaḥar in ṣimmin zu ändern und statt der Worte wedān usw. weʾarnābān zu lesen, Namen zweier Orte mit Weinbau, die in einer Weinliste Nebukadnezars neben Helbôn stehen. Dort auch ein Izalla genannt, ob das mit ʾûzāl in Verbindung gebracht werden darf? g Ge 10, 27 ʾûzāl unter den Namen arabischer Stämme. In Arabien ist der Ort zu suchen. h die Damaszener als Zwischenhändler? i ein arabisches Handelsvolk; s. Jes 21, 13. k zu tilgen oder statt dessen der Name eines Araberstammgebiets einzusetzen; vorgeschlagen ist Hawîlā (vgl. Ge 10, 7, wo auch die beiden anderen Namen zu finden). Es führte auch nach Südarabien. l beide in Südarabien. m diese Namen führen in das Gebiet am oberen Euphrat. Hārān ist dasselbe wie Ge 11, 31; ob Kannē gleich Kalnē (kalnè; kalnô) s. Ge 10, 10. Am 6, 2. Jes 10, 9? Jedenfalls ist es im nordaramäischen Gebiete zu suchen. ʿEden, wohl = bît-Adini in Keilinschriften, s. Am 1, 5, am mittleren Lauf des Euphrat. n Assur bezeichnet auf dem Wege nach Südosten das nächste Gebiet. In MT folgt darauf kilmad, ein ganz unbekannter Name; dafür sind die Meder (mādaj) einzusetzen. Das führt dann bis ins fernste Mittelasien hinein. Nur Babylonien wird nicht mehr genannt, und das ist begreiflich. o die Worte unsicher; G „ausgesuchte Schätze"? Vielleicht (teilweise nach assyrischem Sprachgebrauch) „in buntgewirkten Teppichen", aber sehr ungewiß. p mit V. 25 wird diese lange Aufzählung zu Ende geführt und zugleich an den Anfang wieder angeknüpft, an V. 12 und insbesondere an V. 9b. Aber auch der ganze V. 25 gehört noch zu der Erweiterung, denn auch der zweite Teil bewegt sich noch in der gleichen Gedankenrichtung. q so prachtvoll ausgestattet und von so kundigen Schiffsleuten bedient stieg Tyrus an Ansehen und Macht, an innerer und äußerer Kraft immer höher, aber schließlich erreicht es doch das Verderben. V. 26 setzt die Schilderung in Anknüpfung an V. 10 fort. r der Ostwind ist natürlich der Angriff des babylonischen Heeres. s wörtlich „im Herzen des Meeres".

27 a Deine Güter und deine Handelsartikel ⟨und⟩ deine Tauschwaren, deine Matrosen und Steuerleute, die, welche deine Lecke ausbesserten, und die, welche deine Tauschwaren vertrieben, und alle deine Krieger, die sich in dir befinden, ⟨und die ganze⟩ Volksmenge ⟨ ⟩ in dir sinken in des Meeres Tiefe b am Tage deines Falles.

28 Vom lauten Geschrei deiner Steuerleute erdröhnen c

29 d Da steigen dann alle, die das Ruder führen, von ihren Schiffen herab; die Matrosen, alle Steuerleute des Meeres betreten das Land

30 30 und lassen laute Klage über dich erschallen und schreien jämmerlich
und werfen Staub auf ihre Häupter, bestreuen sich mit Asche.

31 e Sie scheren sich eine Glatze ⟨deinetwegen⟩ und umgürten sich mit Trauergewändern
und weinen ⟨über dich⟩ mit bekümmerter Seele in bitterer Trauer

32 und stimmen an in ihrem Jammern ein Klagelied ⟨auf dich⟩, und wehklagen über dich:
⟨O wie⟩ ist Tyrus ⟨vernichtet⟩ inmitten des Meeres!

33 Als deine Waren dem Meere entstiegen, sättigtest du viele Völker;
mit der Menge deiner Güter und Tauschwaren bereichertest du Könige auf Erden.

34 ⟨Nun bist du gescheitert⟩ ⟨auf dem Meere⟩, auf den Tiefen des Wassers,
deine Waren und deine ganze Volksmenge — in dir sind sie hingesunken f.

35 35 Alle g Bewohner der Küsten sind entsetzt über dich,
und ihre Könige sind von Schauder erfaßt, ⟨bleich sind ihre Angesichter⟩.

36 Die Krämer unter den Völkern pfeifen dich aus; zum Schrecknis bist du geworden
und bist dahin für immer! h

c) Gottes Gericht über den Hochmut des Fürsten von Tyrus (28, 1—10).

Dies Wort richtet sich an den Fürsten von Tyrus; in ihm verkörpert sich der Geist, der die tyrische Gesamtheit durchwaltet. Das Gefühl der Sicherheit, das die Lage auf schwer zugänglicher Felseninsel inmitten der brandenden Meereswogen einflößen mußte, die wachsende Kraft im und durch den Handelsverkehr, der steigende politische Einfluß, der sich notwendig damit verband und sich weithin erstreckte (man denke an die das ganze Mittelmeergebiet umschließende und darüber hinausgreifende phönikische Kolonisation), all dies konnte eine Stimmung selbstsicheren Hochmuts, eine titanenhafte Selbstüberhebung erzeugen, wie sie hier von Ezechiel dem Herrscher von Tyrus zugeschrieben wird, wozu wir eine sachlich, auch poetisch wundervolle Parallele Jes 14, 13 ff. lesen, und die ihre Wurzel in der gleichen tiefen menschlichen verderbten Eigenart hat wie das himmelstürmerische Streben der Urmenschheit, von dem Ge 11, 1 ff. erzählt. Gott sieht solchem Uebermut nur eine Zeitlang ruhig zu, zuletzt fährt er doch mit seinem Zorn-

---

27 l. ûmaʿarābēk und naehher wekol; tilge (nach G) ʾašèr. **28** ob (im Hinblick auf V. 29) unter Voraussetzung sehr starker Verderbnis jirʿašû (oder dafür jirʿadû) sāṭajik „erbeben deine Ruderer" zu lesen? Die Steuerleute sehen das Unheil zuerst, nach ihnen erst die im Schiffsinnern arbeitenden Ruderer. **29** vielleicht lautete der ursprüngliche Vers: wejāredû mēʾonijjôt hôbelêhèm (oder hôbelajik) — ʿal hāʾāreṣ jaʿamōdû (s. unten Note). **31** l. an beiden Stellen ʿālajik. **32** tilge das rhythmisch störende benîhèm (G „ihre Söhne?"); l. ferner ʾêk ṣôr nidmā, MT „wer war wie Tyrus . . .?" Das dritte Wort unverständlich. **33** tilge (nach G) rabbîm. **34** l. ʿattā nišbart, MT „(zur) Zeit — zersehmettert"? L. ferner (nach G) bajjām oder (MT) bajjammîm. **35** vielleicht zu l. niklemû statt des auch rhythmisch weniger guten kol. — sodann l. (vermutungsweise nach Jes 29, 22) hāwerû und dann (nach GS) penêhèm, MT „es sind widerwillig (?) die Angesichter". **36** tilge des Rhythmus wegen bāʿammîm.

a zur Ausscheidung von V. 27 f. die Vorbem. b wörtlich wie V. 26b „in d. M. Herz". c MT „Triften", aber wie soll das geschehen beim Untergang eines Schiffes auf hohem Meere? Nachher hört man auch nur von den Wirkungen auf die Schiffsleute, nicht von solchen auf Bewohner der Triften. Hieronymus übersetzt „Flotten". Etwas Derartiges erwartet man vor dem Folgenden auch. S. krit. Note. d V. 29 so, wie überliefert, rhythmisch unerträglich. Aber es steckt eine ursprüngliche, nur stark aufgefüllte Verszeile darin, die etwa so lautete: „Da steigen von den Schiffen ihre (oder deine?) Steuerleute, das Land betreten sie". Das könnten dann die Schiffsleute auf den mit Tyrus im Handelsverkehr stehenden Schiffen sein. Sie verlassen erschreckt ihre Fahrzeuge und steigen auf das Land, um zu klagen oder zu höhnen. Das wäre zugleich ein Bild für die Wirkung der unerwarteten Befreiung von der Herrschaft des stolzen Tyrus (vgl. Jes 47, 15). Aber vielleicht ist doch die Lesung „deine Steuerleute" vorzuziehen; dann bedeutete der Vers, die Besatzung des Schiffes, d. h. die Bewohnerschaft von Tyrus selbst sucht ihr Heil in der Flucht auf das Festland. So ist die Einheitlichkeit des Bildes in dem Gedicht mehr gewahrt; vgl. dazu V. 8—10. e in G fehlt der ganze Vers 31. f dieser Satz, rhythmisch allenfalls erträglich, von der gleichen Hand wie die früheren Erweiterungen (besonders V. 27) eingefügt. g der V. ist im Anfang nicht gut. Vielleicht ist für „alle" einzusetzen (vgl. Jes 23, 4) „beschämt" d. i. „bestürzt sind die V. d. K." (s. krit. Note). Das wäre auch ein guter Parallelismus zum folgenden. h dies Sätzchen fällt außerhalb des rhythmischen Satzes und ist nur Reflexion des Redenden, nicht aber ein Bestandteil des Klageliedes.

wort dazwischen und mit jähem Sturze sinkt der Uebermütige von seiner erträumten Höhe hinab in die Tiefe (vgl. Ps 2). Dann wird ihm klar gemacht, daß er doch nur ein Mensch und nicht Gott ist, wenn der Würger ihm das Schwert an die Kehle setzt. — Nach Josephus (in seiner Schrift gegen den Apion I, 21) war der damals regierende Tyrerkönig Ithobaal II. Die Weissagung steht in dem gleichen Verhältnis zu dem V. 11 ff. kommenden Klagelied, wie die Weissagung über Tyrus in K. 26 zu dem Klagelied in K. 27. Sie ist ursprünglich in regelmäßigen Zweizeilern mit ungleichhebigen Versen gedichtet.

28 [1] Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, sprich zum Fürsten von Tyrus: So spricht der Herr Jahwe:

Weil hoch hinaus wollte dein Sinn, daß du sprachst: „Ein Gott bin ich,
einen Götterſitz[a] bewohne ich mitten im Meere!“[b]
und doch bist du nur ein Mensch und nicht Gott, dünktest dich aber (dennoch) einen Gott[c], —
[3] ⟨bist du nicht klüger⟩ als Daniel?[d] nichts Heimliches ist dir zu dunkel![e]
[4] Durch deine Klugheit und Einsicht erwarbst du dir Reichtum
und schafftest Gold und Silber in deine Vorratshäuser.
[5] Durch die Fülle deiner Klugheit in deinem Handelsbetrieb mehrtest du deinen Reichtum,
und[f] dein Sinn ging hoch hinaus wegen deines Reichtums: — [6] darum also spricht der Herr Jahwe:

Weil[g] du dir vorkamst in deinem Sinn gleich einem Gott,
[7] deshalb, siehe, nun lasse ich Fremde über dich kommen die grausamsten der Völker;
die sollen ihre Schwerter ziehen wider deine schöne Klugheit und sollen deinen Glanz entweihen.
[8] In die Grube werden sie dich hinabstoßen und sterben sollst du den Tod eines Erschlagenen
in des Meeres Tiefe.
[9] Wirst du dann auch noch sprechen: „Ein Gott bin ich!“[h] angesichts deiner ⟨Würger⟩,
und du bist doch nur ein Mensch und kein Gott in der Gewalt ⟨deiner Mörder⟩?
[10] Den Tod Unbeschnittener[i] wirst du sterben durch die Hand von Fremden! 10
Ja, ich habe es geredet, ist der Spruch des Herrn Jahwes.

---

3 l. (nach G und rhythmisch besser) hèḥākām, MT „siehe, klüger bist du als D.“. **7** tilge (nach S) lākēn, so auch der Rhythmus besser; tilge auch das sachlich überflüssige, rhythmisch störende zārîm, ebenso jᵉphî, das durch Schreibfehler (s. das nachher folgende jiphʿātᵉkā) eingedrungen ist. **8** tilge die beiden an sich sonderbaren Worte; vielleicht ist hālāl hier = „Entweihter“ (? „Schurke“). **9** ob nicht ursprünglich nur hatôʾmar? Rhythmisch ist der Halbvers zu lang. L. ferner (nach GS) hôrᵉgèkā, MT Sing. und nachher mᵉḥôlᵉlèkā, MT „derer, die dich entweiht haben“.

a erinnert mit Rücksicht auf die Lage von Tyrus an die Vorstellung vom Wohnsitz der Götter auf dem Götterberge. Als „Gott“ kann er natürlich handeln, wie er will. **b** dies betont die Unzugänglichkeit und Sicherheit seiner Lage. **c** der Satz ist prosaisch in der Form, und von V. 9, wo er wirklich ursprünglich ist, seine Einfügung veranlaßt. Man beachte übrigens, daß der Vordersatz V. 2 erst in V. 6 wieder aufgenommen wird und erst dort dann der Nachsatz folgt; V. 3—5 sind parenthetisch. **d** also Daniel ist nicht nur ein allgemein bekanntes Muster von Frömmigkeit (14, 12 ff.), sondern auch von Weisheit und Klugheit. Natürlich ist der Vergleich nur für jüdische Ohren bestimmt und nur für sie verständlich. Er hat offenbar die Bedeutung, den höchsten Superlativ der gottwidrigen Selbsteinschätzung des Tyrerfürsten auszudrücken. Woher Daniel seine alle heidnischen Weisen überflügelnde Klugheit hatte, lehrt uns ja das Danielbuch; aber von einem gleichartigen Quell der Klugheit des Tyrers kann natürlich nicht die Rede sein; in um so schärfere Beleuchtung aber rückt das Verhalten desselben. **e** diese Deutung des Verbums (nach aram. Sprachgebrauch) ist sehr bedenklich. G hat als Subjekt „Weise“ (Kluge). Vielleicht darf man danach lesen und übersetzen „alle Verständigen (kol nᵉbônîm) kommen dir nicht gleich“, im Sinne: dein Verstand übertrifft den aller anderen miteinander. Worin sich Verstand und Klugheit kundgeben, sagen die folgenden Verse. **f** V. 5b, an sich formell ein guter erster Halbvers, aber ohne dazu gehörigen zweiten Halbvers, und V. 6a sind jedenfalls nicht zur ursprünglichen Gestalt dieser Weissagung zu rechnen. **g** V. 6b knüpft wieder an V. 2 an. **h** der erste Halbvers ist rhythmisch zu lang, dem Sinn nach freilich recht nachdrücklich (s. krit. Note). **i** eine auffällige Form der Androhung eines schmachvollen Todes. Nach Herodot (II, 104) waren auch die Phöniker beschnitten; es wird also bei ihnen die gleiche Empfindung gegenüber dem Unbeschnittensein vorausgesetzt, die dem Juden eignete, und diese Scheu, mit Bezug auf den Tod hervorgehoben, kann nur begriffen werden, wenn man Unbeschnittenen ein anderes Los im Tode als Beschnittenen zuschrieb oder bereitete, da das Sterben beider an sich ja nicht verschieden vor sich geht. Indes, ob man eine solche Vorstellung bei Ezechiel voraussetzen darf, ist nicht ganz sicher (vgl. 31, 18).

d) Klagelied über den aus paradiesischer Hoheit und Herrlichkeit in den Erdenstaub gestürzten Fürsten von Tyrus (28, 11—19).

Was in V. 2 ff. der hochmütige Stolz des Tyrerfürsten als sein eigen Werk gerühmt, wird in diesem Klageliede nun als eine Auszeichnung gelehrt, die ihm Jahwe zuteil werden ließ. Das entspricht der Glaubensvoraussetzung, daß Jahwe auch über dem Geschick der Völker gewaltet, einem jeden seine Stellung auf der weiten Erde angewiesen habe (vgl. Am 9, 7). Jahwe war es, der den Tyrusfürsten so hoch steigen ließ, der ihn mit strahlendem Glanze umgab, der ihm im Lichtglanz des Götterbergs seine Stelle anwies. Er ist es auch, der ihn von der Höhe wieder hinabstößt in den Staub auf der Erde, weil er sich verfehlt, weil er sich durch Habgier und Gewalttat mit schwerer Verschuldung bedeckt hat. Das furchtbare Gericht, dem er anheimfallen muß, macht ihn der Welt ringsum zum Hohn und zum Entsetzen. — Selbstverständlich ist mit dem Fürsten zugleich die Stadt Tyrus gemeint, und in V. 18 b scheint unzweideutig an Stelle des Fürsten von der Stadt geredet zu sein. Im wesentlichen Inhalt stimmt dies Klagelied mit der vorausgehenden Gerichtsankündigung überein. Zur poetischen Charakteristik des Glanzes und des hochmütigen Gebahrens des Tyrerfürsten hat der Dichterprophet auch die Darstellungsmittel dem gleichen mythologischen Vorstellungsschatze entnommen. Von besonderer religionsgeschichtlicher Bedeutung ist das Klagelied jedoch deshalb, weil es über die Vorstellung vom Götterberge hinaus noch eine eigenartige Vorstellung vom Paradiese, dem Aufenthalt des Menschen in ihm, seiner Versündigung und seiner Verstoßung auf die Erde, in ihren Staub, in ihr Elend und in den Tod durchblicken zu lassen scheint. Verwandtschaft mit den aus Ge 2. 3 uns bekannten Vorstellungen läßt sich nicht leugnen. Es ist dabei nicht zu vergessen, daß Ezechiel, als er dieses Klagelied dichtete, schon geraume Zeit auf babylonischem Boden lebte und Berührung mit der babylonischen Vorstellungswelt erfahren hatte. Man darf daher die Möglichkeit nicht ausschließen, daß in dieses poetische Gebilde seines Geistes Vorstellungsformen hineingewirkt haben, die ihm erst in der neuen Heimat nahegekommen waren, also wohl auch für die Juden der Exulantenkolonie nicht allzu fremdartig zu klingen brauchten. — Der Text dieses Stücks ist leider überaus starker Verderbnis anheimgefallen, ja, stellenweise so sehr, daß schwerlich jemals mit den bisher zugänglichen kritischen Hilfsmitteln eine Heilung der Schäden erreicht werden kann. Zweifelhaft ist, ob wir in V. 18 noch wirklich ursprünglich zu diesem Stück gehörigem Texte gegenüberstehen. Wie schon erwähnt, ist in V. 18b die Stadt Tyrus an die Stelle ihres Fürsten getreten. An Erweiterungen des ursprünglichen Textes zu denken, liegt auch sonst nahe, s. die Noten. Die rhythmische Gliederung der Dichtung ist auch nur schwer wieder zu gewinnen.

11 Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 12 Menschensohn,
stimme ein Klagelied an über den König von Tyrus und sprich zu ihm: So spricht der Herr Jahwe:
(O) du . . . . . [a] voll von Weisheit und von vollendeter Schönheit [b],
13 in Eden, dem Gottesgarten, warst du [c]; allerlei
Edelsteine waren deine Decke, Carneol, Topas, Jaspis, Chrysolith, Schoham, Onyx, Saphir, Rubin, Smaragd und Gold [d]
. . . . . ! [e]

---

12 statt MT l. (nach anderer Ueberlieferung hôtam tabnît) etwa hôtam tebûnā. 13 MT allenfalls „die Arbeit deiner Handpauken und deiner Flöten (?, oder = „Höhlungen“??) bei dir“, aber ganz unverständlich; GS „du fülltest an deine Schatzkammern und deine Vorratsräume“? Vielleicht (vermutungsweise) zu l. mᵉlô' kètem paz kutᵉnôtèkā „Fülle von Feingold waren deine Gewänder“. Das wäre einigermaßen der „Decke“ (V. 13a) parallel, aber sicher ist nichts.

a MT kaum übersetzbar; wörtlich etwa: „Besiegelnder der Ausmessung“, was allenfalls bedeuten könnte: „der dem durch Ausmessung bestimmten Bauwerk das Siegel aufdrückt“, d. h. es zur Vollendung führt. Aber im Zusammenhang des Textes gibt das keinen Sinn. Die Lesart ist verdorben und dafür (s. krit. Note) wohl einzusetzen: „Siegel der Einsicht“, und das bedeutet den nicht mehr zu übertreffenden höchsten Grad der Einsicht. Das paßt zu der hier beabsichtigten Charakteristik des Tyrerkönigs (vgl. V. 3). b das erste Prädikat sagt ohne Bild, was vorher im Bild gemeint war; zum zweiten vgl. 27, 3. c dieser Satz, wenn auch formal einen guten Halbvers bildend, scheint dennoch ein Zusatz zu sein. Nachher ist nur vom „Götterberg“ geredet (V. 14. 16), und wenn sich damit auch die Paradiesvorstellung wohl vereinigt, so scheinen doch die Vorstellungen vom Götterwohnsitz auf dem Berge und die von einem solchen im Lande Eden, in einem Garten, recht wesentlich auseinanderzugehen, denn zu letzterem muß man doch wohl an das denken, was uns Ge 2, 8 ff. lehrt, zumal unter der Beleuchtung von Stellen wie Ge 13, 10, auch Hes 31, 8 f. 16, ja aller Stellen, wo von Eden oder dem Garten in Eden oder dem Garten Jahwes oder Gottes die Rede ist. Es dürfte sich also hier um eine Glosse handeln, die sachlich insofern nicht unrichtig ist, als ja wirklich gesagt werden soll, die Herrlichkeit, die dem Tyrerfürsten bereitet wurde, sei eine paradiesische gewesen. — Auch das folgende „allerlei“ (kol) dürfte zugesetzt sein, als die Aufzählung von Edelsteinen eingefügt wurde. d die hier aufgezählten Edelsteine finden sich Ex 28, 17 ff. 39, 10 ff. auf dem hohenpriesterlichen Brustschilde in der ersten, zweiten und vierten Reihe; G zählt drei mehr auf, nämlich 12, und dazwischen „Silber und Gold“. Etwas Poetisches ist in einer solchen Aufzählung nicht zu finden, und sie ist schwerlich von Ezechiel selbst beigefügt. e MT ist hier unverständlich, s. die krit. Note.

Am Tage, da du geschaffen wardst, ...[a], [14] ‹ › als Kerub ...., ‹bestellte
ich dich›[b] auf dem heiligen Götterberge warst du;
mitten unter feurigen Steinen[c] wandeltest du, [15] warst ohne Fehl in deinem
Wandel!
Von dem Tage, da du geschaffen warst, bis[d] ‹Verfehlung› an dir gefunden, [16] vermöge
deines gewaltigen Handelsverkehrs[e],
‹du› dein Inneres ‹anfülltest› mit Erpressung und dich vergingst[f],
da verstieß ich[g] dich vom Götterberge ‹und stürzte dich herab› du schirmender Kerub
aus der Mitte der feurigen Steine![h]
[17] [i] Hochfahrend ward dein Sinn ob deiner Schönheit, du verdarbst[k] deine Klug-
heit um deines Glanzes willen.
Auf die Erde stürzte ich dich[l], gab dich Königen preis, ‹daß sie ihre Augenweide› an dir
‹hätten›. [18] Ob der Menge deiner Verschuldungen, durch Unredlichkeit deines Handels
entweihtest du deine Heiligtümer[m]. Da ließ ich Feuer hervorbrechen aus deiner Mitte, das
verzehrte dich, und ich verwandelte dich in Asche[n] auf der Erde angesichts aller, die dich
sahen. [19] Alle, die dich kannten unter den Völkern, sind entsetzt über dich; zum Schrecknis
bist du geworden und bist dahin für immer[o].

---

13 Zuletzt l. statt kônânû „sie (die Handpauken usw.) wurden bereitet", vielleicht unter Heranziehung von ʾatt (V. 14) kônantîkā „habe ich dich festgegründet" oder auch kônantā „wardst du festgegr." **14** vielleicht (nach G) mimšaḥ hassôkēk zu tilgen; das erste Wort ist unübersetzbar („Salbung" oder „Maß" oder „Ausdehnung" paßt nicht"), das zweite „der beschirmende" ließe sich im Sinne von Ge 3, 24 verstehen. Rhythmisch wird der Satz auch besser, wenn die Worte fehlen. L. ferner (nach G) nᵉtattîkā ohne û. — tilge ferner (nach V. 16) kōdeš, ebenso hājîtā, das wohl erst infolge der Satzverwirrung eingefügt ist, rhythmisch ist es sehr störend. **15** l. ʿawlā statt ʿawlātā; der Rhythmus leichter. **16** l. (nach GS) millēʾtā, MT „füllten sie" (das Wort schlecht überliefert); nachher wāʾôrîdekā, MT „ich vertilgte dich" (Verbalform fehlerhaft). Sodann kᵉrûb hassôkēk (letzteres fehlt in G) rhythmisch störend und wohl als Glosse zu tilgen. **17** l. lirʾôt.

a zum MT s. krit. Note. b „als Kerub bestellte ich dich ...." sagt, er, Jahwe, habe ihm die Aufgabe des Kerub auf dem Berge zugeteilt; welche das sei, würde dann die ausgeschiedene Glosse „der beschirmende" andeuten, uns zugleich an Ge 3, 24 erinnernd. Vermutungsweise sei gefragt, ob nicht kᵉrûb aus einem bārûk („als Gesegneten stellte ich dich hin ....") geworden sein könnte? Weil im Zusammenhang Erinnerungen an Paradiesvorstellungen geweckt werden, konnte ja wohl unschwer jemand jenes Wort aus diesem herzustellen veranlaßt werden. Sachlich paßte das gut zum Vorausgehenden und V. 16 ist nicht dagegen (s. dort). Und ob Ezechiel die Kerubvorstellung so gebraucht haben kann, darf angesichts der Kerube und ihrer Beziehung zu Jahwe in K. 10 (von der Einarbeitung dort ganz abgesehen) nicht einfach bejaht werden. c was die feurigen Steine sein sollen, ist unmöglich zu sagen. An „Donnerkeile", Blitze, als Begleiterscheinungen der sich im Wetter offenbarenden Gottheit ist nicht zu denken, denn sie heißen wohl Pfeile oder Geschosse Gottes, aber Steine? An den Vulkan und seine Auswerfung glühender Steine zu denken, liegt auch nicht nahe, wenn es sich ohne Bild in Wirklichkeit um die Felsenhöhe von Tyrus handelt. An „Feuer" von Edelsteinen als bezeichnend für die Wohnstätte der Götter (vgl. Jes 54, 11 b f.) ist auch nicht zu denken. Es dürfte hier ursprünglich entweder, wie vorgeschlagen ist, bᵉnê ʾēl („Gottessöhne") oder vielleicht sogar nur ʾēlôhîm (= „Götter") gestanden haben. Die Aenderung könnte geschehen sein, weil man hieran Anstoß nahm; freilich bleibt unklar, wie man auf die „feurigen Steine" kam. Das Wandeln unter „Gottessöhnen" oder „Göttern" sachlich jedenfalls recht passend und religionsgeschichtlich bedeutsam (vgl. das göttliche „Wir" Ge 3, 22 und die „Gottessöhne" Ge 6, 1 ff. Hi 1, 6). d der Rhythmus nötigt zu anderer Satzabteilung und ebenso zur Ausscheidung dieser Worte, die unter dem Einfluß von V. 13b eingedrungen sind, aber den Satz prosaisch machen. e ist auch um des Rhythmus willen auszuscheiden und als begründende Glosse nach K. 27 sehr begreiflich, paßt aber nicht ohne weiteres zu dem folgenden, oben mit „Erpressung" übersetzten Wort (ḥāmās). f an sich natürlich recht gut, aber durch den Rhythmus als Zusatz erwiesen. g wörtlich „entweihte ich dich" oder „machte dich profan"; gemeint ist, er habe ihn aus dem Götterbereiche, dem heiligen Bereiche ihrer Höhe, herausgetrieben und auf die profane Erde verstoßen (vgl. Ge 3, 24, auch V. 23), ihn als einen „Entweihten" (ḥālāl) behandelt. h s. zu V. 14. i daß V. 17a sich besser unmittelbar an V. 15aα anschlösse, ist in der Vorbemerkung gesagt. Die ursprüngliche zweite mit V. 17a sich strophisch zum Zweizeiler zusammenschließende Verszeile haben wir nicht mehr. k du benutztest deine Klugheit in verderblicher Weise. Wie man das verstehen kann, sagt vorher V. 16. l dies sagt aus, was V. 16b gemeint ist; V. 17b ist aber in der Form prosaisch. m die heiligen Stätten in Tyrus. Man könnte aus diesem Satze schließen, diese Heiligtümer hätten auch Beziehung zu oder Bedeutung für Jahwe; er ahnde darum ihre Entweihung. Schwerlich kann man Ezechiel einen solchen Gedanken, wenn auch nur andeutungsweise ausgesprochen, zutrauen. n natürlich kann das, was in diesem Satze ausgesagt wird, nicht vom „Fürsten" gemeint sein, sondern nur von der Stadt Tyrus. o wörtliche Anklänge an 27, 35. 36.

6. Orakel gegen Sidon (28, 20—26).

Ein Orakel gegen Sidon erscheint auffällig, weil wir nach 27, 8 nicht voraussetzen sollten, daß Sidon neben Tyrus eine selbständige politische, für Jahwes Volk bedenkliche politische Macht hätte ausüben können. In späterer Zeit allerdings hat es eine bedeutendere Rolle gespielt, als Tyrus trotz des glücklichen Widerstandes gegen die Angriffe Nebukadnezars die gebietende Stelle nicht behaupten konnte, sich in anderer Weise also, als Ezechiel ankündigte, doch das Gericht an ihm vollzog. Sidon existiert noch heute unter dem Namen Saida. — Es ist nicht zu erkennen, aus welcher Zeit der Wirksamkeit Ezechiels das Wort abgeleitet werden muß. Das eigentliche Orakel scheint sich nur aus den zwei (ungleichhebigen) Verszeilen zusammenzusetzen, V. 22aβ und V. 23aα. Alle übrigen Sätze sind prosaisch, auch V. 23aβ, und rühren sie von Ezechiel her, so hat er sie wohl erst beigefügt, als er das kurze Wort in sein Buch aufnahm. Man hat vermutet, Ezechiel habe das ganze Wort erst nachträglich geschaffen, um die Siebenzahl der von Gottes Gericht bedrohten fremden Völker herauszubringen. Ob diese Vermutung begründet ist oder nicht, läßt sich nicht sagen. — V. 24 ff. erfordern besondere Beachtung. — V. 24 macht den Eindruck, die bisherigen Weissagungen gegen die Nachbarvölker Israels insgesamt abschließen zu sollen. V. 25 ff. blickt dann hinaus auf die Heilszukunft Israels und weist auf die Wirkung hin, die Jahwes Wirken für sein Volk auch auf die Völkerwelt, zumal die Völker haben wird, die Israel so verächtlich behandelten. Diese Schlußabsätze dürften erst hinzugefügt sein, als die Weissagungen gegen die Nachbarvölker zusammengestellt wurden. An ihrer ezechielischen Herkunft zu zweifeln, dazu liegen genügende Gründe nicht vor.

20 [20] Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [21] Menschensohn, richte
dein Antlitz ⟨gegen⟩ Sidon, weissage wider es [22] und sprich: So spricht der Herr Jahwe:
Siehe, nun will ich an dich, Sidon, und will mich mitten in dir verherrlichen,
damit sie[a] erkennen, daß ich Jahwe bin, wenn ich in ihr Gerichte vollstrecke und mich an
ihr heilig erweise.
[23] Und ich werde die Pest ⟨in dich⟩[b] senden und Blutvergießen ⟨in deine Straßen⟩,
⟨und es sollen⟩ Erschlagene in ihrer Mitte ⟨dahinsinken⟩ durch das Schwert allseits ringsum
wider sie, damit sie erkennen, daß ich Jahwe bin.
[24] Für das Haus Israel aber wird es fortan keinen quälenden Dorn oder schmerzenden Stachel[c] mehr geben unter allen, die rings um sie her sind, die sie verächtlich behandelten, damit sie erkennen, daß ich der Herr Jahwe bin.
25 [25] So spricht der Herr Jahwe: Wenn ich das Haus Israel aus den Völkern, unter
die sie zerstreut sind, sammle[d], dann will ich mich an ihnen heilig erweisen vor den Augen
der Völker, und sie sollen wohnen in ihrem Lande, das ich meinem Knechte Jakob verliehen habe. [26] Und sie werden sicher darin wohnen und werden Häuser bauen und Weinberge anpflanzen und werden sicher wohnen, während ich Gerichte vollstrecke an allen,
die sie verächtlich behandelt haben, rings um sie her, damit sie erkennen, daß ich, Jahwe,
ihr Gott bin.

7. Orakel gegen Aegypten (29—32).

Mehrere Weissagungen sind in diesem Abschnitte vereinigt. Teils richten sie sich gegen den Pharao (es ist Chophra; s. zu Jer 37, 5. 44, 30), teils gegen das Land oder Reich Aegypten, aber selbstverständlich ist auch im Pharao das Land mitgemeint. Von Wichtigkeit ist sorgfältige Beachtung der hier wiederholt sich findenden genauen Datierungen. Sie ergeben, daß Ezechiel vor dem Zusammenbruch Judas wie nach ihm über Aegypten Drohungen hat aussprechen müssen. Ihre Häufigkeit wie ihre Schärfe erklärt sich aus dem großen Anteil, den Aegyptens Verführung an Judas Untergang hatte. Man erinnere sich dazu an die verlockenden Einwirkungen, denen die buhlerische Neigung des Jahwevolkes, zuletzt Juda, immer wieder verfiel und auf die deutlich K. 23 hingewiesen wurde. Man erinnere sich auch an die Worte Jeremias über Aegyptens Schicksal aus der Zeit nicht lange nach Judas Fall Jer 43, 8 ff. und in K. 44. — Auch das jetzt zeitlich natürlich nicht an richtiger Stelle stehende Wort 29, 17 ff. ist ein Orakel gegen Aegypten. — Weiteres s. zu den einzelnen Weissagungen.

---

23 l. (nach G) bāk und beḥûṣôtajik, ferner wenāphal, MT Schreibfehler.

a so MT, aber G hat 2. P. „damit du erkennst", ebenso nachher „in dir" und „an dir". Es ist schwer zu entscheiden, ob man danach den Text ändern soll, aber da V. 22b wohl Einschub ist, ist wohl MT festzuhalten (s. nächste Note). b MT „in sie" und „in ihre Str."; aber da V. 23aα zweifellos ursprünglich mit V. 22aβ eng zusammengehört, so ist hier sicher nach G zu ändern (s. krit. Note); dagegen ist in den weiteren Teilen von V. 23, wo G auch 2. P. Sing. bietet, wohl wie in V. 22b MT festzuhalten. Die Aenderung der 2. P. in die dritte in V. 23aα erklärt sich leichter, wenn der vorausgehende Einschub und ebenso die nachfolgenden Sätze die dritte hatten. c zum Bilde vgl. 2, 6. d hierzu und zu den folgenden Gedanken s. K. 34. 36 f.

a) Das Geschick Pharaos, des großen Krokodils, und die Heimsuchung des Landes Aegypten (29, 1—16).

Der Abschnitt ermangelt der inneren Einheit. In V. 2—6 richtet sich das Drohwort gegen den König Aegyptens und kündigt ihm ein schmachvolles Schicksal an. V. 6a schließt mit dem Hinweis darauf, daß aus dem Geschick des Königs die Bewohnerschaft des Landes Erkenntnis Jahwes gewinnen werde. Hier ist also ausgesprochen, daß der Prophet vorher nur vom Könige reden wollte. Vgl. dazu Jeremias gleichartige Bedrohung des Königs Chophra Jer 44, 30. — Anders verhält es sich indes mit V. 6b—9a. In V. 6b. 7 wird des unmittelbar mit „Du" angeredeten Pharao Unzuverlässigkeit und Gefährlichkeit als Stütze Judas (Israels), das auf ihn vertraute, gegeißelt und sie als Ursache für Jahwes Gericht bezeichnet; die Gerichtsankündigung selbst aber V. 8. 9a wendet sich gegen das Land, auch in der direkten Anrede, denn V. 8b kann nicht auf eine Einzelperson, sondern nur auf das Land bezogen werden. — Auch das dritte Wort V. 9b ff. beginnt zunächst in V. 9b. 10a mit dem aus V. 3 wieder aufgenommenen Vorwurf des Hochmuts in direkter Anrede an den König, aber von V. 10b an richtet sich dann die Gerichtsankündigung wider das Land. Das Land soll in seiner ganzen Ausdehnung zu einer Wüste gemacht werden. Ganz unerwartet stoßen wir dann aber auf eine Heilsverkündigung für Aegypten. Nach vierzig Jahren will Jahwe das in die Völkerwelt versprengte Aegyptervolk wieder heimbringen, allerdings nicht nach dem eigentlichen Aegypten, sondern nach dem Lande Patros. Dort sollen sie dann ein nur unbedeutendes Reich aufrichten, das keine Macht hat, um wieder nach einer Völkerherrschaft trachten zu können, ebenso wenig aber auch Jahwes Volk wieder reizen wird, sich politisch auf es zu stützen und sich so von neuem von ihm ins Unglück reißen zu lassen. Sicher hat Ezechiel nicht an dem V. 1 bezeichneten Tage diese Heilsverheißung für Aegypten gesprochen. Sie steht in schroffem Widerspruch mit dem wirklichen Inhalt aller wider Aegypten und seinen König gerichteten Weissagungen. Da haben wir wieder eine Einarbeitung aus späterer Zeit, ja, eine solche, die schwerlich Ezechiel selbst zugeschrieben werden darf. Hier dürfte eine fremde jüngere Hand redigierend eingegriffen haben, veranlaßt wohl durch die wirkliche Entwicklung des Geschicks Aegyptens. Nach Ausscheidung von V. 11. 12. 13, die die verheißenden Gedanken enthalten, gewinnen wir in V. 9b bis V. 16 ein Orakel, das wenigstens von V. 10b an sich einheitlich gegen Aegypten wendet. Es wäre denkbar, daß Ezechiel solche Gerichtsgedanken in der Zeit, wo sich Judas und Jerusalems Geschick wesentlich durch Mitschuld Aegyptens vollzog, ausgesprochen hätte. — Das Datum in V. 1 führt uns in den Januar 587, also rund ein halbes Jahr vor das Ende Judas und Jerusalems.

[1] Im zehnten Jahre, im zehnten (Monat), am zwölften des Monats[a], erging das Wort 29
Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, richte dein Antlitz gegen den Pharao,
den König von Aegypten, und weissage wider ihn und wider ganz Aegypten[b]. [3] Sprich
und sage: So spricht der Herr Jahwe:
Siehe, nun will ich an dich, Pharao, König von Aegypten du großes ⟨Krokodil⟩,
das inmitten seiner Ströme lagert,
das da spricht: Mein ist ⟨der Nil⟩, ich habe ⟨ihn⟩ gemacht!
[4] Nun lege ich Haken in deine Kinnbacken und lasse die Fische deiner Ströme an deine Schuppen ankleben[c]
und ziehe dich mitten ⟨aus deinem Strome⟩ herauf samt allen Fischen deiner Ströme, die an deinen Schuppen kleben,
[5] und verstoße dich in die Wüste, dich und alle Fische ⟨deines Stromes⟩; 5
aufs Blachfeld sollst du hinfallen, ⟨und nicht⟩ aufgehoben werden,
noch ⟨bestattet werden⟩:
den wilden Tieren und den Vögeln unter dem Himmel gebe ich dich zum Fraße,
[6] und erkennen werden alle Bewohner Aegyptens, daß ich Jahwe bin.
Weil ⟨du⟩ für das Haus Israel eine Stütze von Schilfrohr ⟨bist⟩ —
[7] [d] wenn sie dich mit der Hand erfassen, knickst du ein und reißest ihnen die ganze
⟨Hand⟩ auf,

---

3 des Rhythmus wegen zu tilgen mèlek miṣr., auch fügt sich der Satz „das inmitten . . ." nicht in den Rhythmus. L. ferner hattannîn: l. ferner (s. V. 9) je'ôr, MT „mein Nil", sodann nach (S) ʿasîtîw, MT „ich habe mich gemacht". **4** l. (nach GS) hier wie in V. 5 je'ôrekā, MT Plural „deinen Strömen", aber der Plural (wobei an das Delta mit seinen zahlreichen Wasserläufen zu denken ist) hier nicht ursprünglich (vgl. V. 3b), dagegen in V. 3aβ. 4aβ. bβ Zeichen der Erweiterung des ursprünglichen Textes. **5** l. weʿlô', sodann tikkābēr, MT „eingesammelt werden"; das Sätzchen wohl Glosse. **6** l. (nach GS) hēʿjôtekā, MT „weil sie . . . . sind". **7** Kerê: bakkaph, Ketîb „mit (an) deiner Hand", rhythmisch störend; l. ferner (nach GS) kāph oder vielleicht kappām, MT „Schulter".

a zum Datum s. die Vorbemerkung. **b** diese Erwähnung Aegyptens neben dem Pharao bezieht sich auf das, was jetzt in dem ganzen Abschnitt zusammengefügt ist. **c** da V. 5. 6 das Gericht nur auf den Pharao beziehen, nicht zugleich auch auf das „Volk", an das man doch wohl bei den „Fischen" denken soll, so ist dieser Satz wie der entsprechende in V. 4b wohl Erweiterung, vielleicht von der Hand, die das ganze Stück so herstellte, wie wir es lesen. **d** V. 7 enthält zwei gleichhebige Verszeilen. Zum Inhalt vgl. Jes 36, 6. 2 Kg 18, 21. Die Unzuverlässigkeit Aegyptens ist für die, die sich auf es stützen wollen, eine Ursache des Verderbens.

und wenn sie sich auf dich stützen, dann brichst du durch und ⟨bringst⟩ ihre ganzen Hüften ⟨zum Wanken⟩! —

8 Darum spricht der Herr Jahwe also: Siehe, nun will ich das Schwert über dich bringen und Menschen und Vieh aus dir hinwegtilgen. 9 Und Aegyptenland soll zur Wüste und Oede werden, damit sie erkennen, daß ich Jahwe bin.

Weil ⟨du gesagt hast⟩: „Mein ist der Nil und ⟨ich habe ihn gemacht⟩!“ 10 darum, siehe, nun will ich ⟨an⟩ dich und ⟨an⟩ deine Ströme und will Aegypten ⟨zur Wüste und⟩ Einöde machen (von Migdol bis Syene und bis an die Grenze von Kusch[a]). 11 Kein menschlicher Fuß soll es durchwandern, auch keines Tieres Fuß soll es durchwandern (unbewohnt soll es bleiben vierzig Jahre[b] lang.) 12 Und ich will Aegypten zu einer Wüste machen inmitten verwüsteter Länder, und seine Städte sollen wüste liegen inmitten verödeter Städte (vierzig Jahre lang, und ich werde die Aegypter unter die Völker zerstreuen und in die Länder versprengen. 13 Denn so spricht der Herr Jahwe: Nach Ablauf von vierzig Jahren werde ich die Aegypter (wiederum) sammeln aus den Völkern, unter die sie zerstreut wurden, 14 und werde das Geschick Aegyptens wenden) und ich will sie ⟨in⟩ das Land Patros, ⟨in⟩ das Land ihres Ursprungs[c], zurückbringen; daselbst werden sie ein geringes Reich bilden. 15 Es wird geringer sein, als die (übrigen) Reiche, und sich fortan nicht mehr über die Völker erheben, und ich mache ihre Zahl gering, daß sie nicht mehr über die Völker herrschen können. 16 Dann ⟨werden sie⟩ für das Haus Israel nicht mehr Gegenstand des Vertrauens ⟨sein⟩, (ein solcher), der (ihre) Verschuldung in Erinnerung bringt[d], wenn sie sich ihnen anschließen; und sie werden erkennen, daß ich der Herr Jahwe bin.

b) Aegypten, der Ersatzlohn für Nebukadnezars vergebliche Belagerung von Tyrus (29, 17—21).

Das Datum V. 17 führt uns in die Zeit um Anfang April des Jahres 571, also noch rund zwei Jahre über das Datum hinaus, das für K. 40 ff. angegeben ist. Der Inhalt des Wortes läßt erkennen, daß Nebukadnezars Belagerungsarbeit wider Tyrus erfolglos verlaufen; nun soll Nebukadnezar und sein Heer für die schwere Arbeit, die sie ohne den erhofften Lohn zuletzt doch im Dienste Jahwes, der über Tyrus sein Gericht angekündigt hatte, ausgerichtet hatten, durch die Eroberung und Ausplünderung Aegyptens entschädigt werden. Wir dürfen also wohl annehmen, daß im April 571 die Belagerung von Tyrus abgebrochen war. Nach anderweitigen Nachrichten (s. Josephus, Altertümer 10, 11, 1; gegen Apion 1, 21) hat Nebukadnezar 13 Jahre lang Tyrus belagert. Die Belagerungsarbeit müßte also etwa 585 oder 584 begonnen worden sein, d. h. zwei bis drei Jahre nach dem Fall Jerusalems. Damit wäre für die Orakel wider Tyrus also ein Zeitraum von 2 bis 3 Jahren gegeben. Ueber den Ausgang der Belagerung sagen jene Nachrichten uns leider nichts, aber das Wort Ezechiels ergänzt sie jedenfalls in geschichtlich glaubwürdiger Weise. Es ist auch geschichtlich sicher, daß Nebukadnezar bald nach jener Zeit sein Augenmerk Aegypten zugewandt hat; freilich bestimmte Nachricht haben wir über einen Feldzug gegen Aegypten erst für das Jahr 568, gegen den Nachfolger des Pharao Chophra (s. zu Jer 44, 29 f.). — Ernste Bedeutung gewinnt dies vielleicht von Ezechiel selbst nachträglich erst an der gegenwärtigen Stelle eingefügte Wort dadurch, daß wir in ihm ein Beispiel einer prophetischen Selbstzurechtstellung vor uns haben. Die so bestimmten Ankündigungen in den Orakeln in K. 26 ff. sind nicht oder doch nicht so in Erfüllung gegangen, wie sie lauteten. Wird damit nicht die prophetische Autorität Ezechiels in Frage gestellt, oder fällt nicht auch auf Gott selbst, in dessen Namen Ezechiel geredet hat, ein böser Schein? Das sind ernste Fragen; aber sie scheinen bedenklicher, als sie in Wirklichkeit sind. Ezechiels Prophetie wird ja sonst, zumal in allem, was sein eigenes Volk, sein Heimatland mit seiner Hauptstadt angeht, furchtbar bestätigt, also auch ihr Anspruch, von Jahwe auszugehen, glänzend, wenn auch schmerzlich, gerechtfertigt. Wenn der Abzug Nebukadnezars von Tyrus, aus welchen Gründen und unter welchen Umständen er auch

---

7 l. wehim^{e}adtā, MT „du machst stehen“; dies aber das Gegenteil des zu erwartenden Sinnes. **9** l. (nach GS) ^{a}morekā, sodann ^{e}asîtîw. **10** l. (nach GS) lehorbā, tilge hōreb und l. ûšemāmā. **14** l. ^{a}èl ^{a}èreṣ patrôs ^{a}èl (statt ^{e}al) usw. **16** l. jihjû, MT „er wird sein“.

a diese lokale Näherbestimmung dürfte auch glossatorisch sein. Migdol liegt an der Nordostgrenze Aegyptens (s. zu Jer 44, 1); Syene (l. s^{e}wēnā „nach S. hin“) ist das heutige Assuan, im äußersten Süden Aegyptens gelegen, nicht weit von der Grenze von Kûš (Aethiopien). Das so umgrenzte Gebiet umfaßt Unter- und Oberägypten, Miṣrajim und Patros. b man beachte die auffällige Uebereinstimmung dieser Zahl mit der Dauer der Bußzeit, der Juda anheimfallen soll, in 4, 6. c daß Oberägypten, d. i. Patros (s. dazu zu Jer 44] 1), das eigentliche Heimatland der Aegypter sei, ist eigene ägyptische Ueberlieferung; s. dazu Herodot II, 4. 15. d zur Bedeutung dieses Ausdrucks s. zu 21, 28b. Aber wie kann Aegypten Israels Ankläger vor Gott genannt werden? Das kann eigentlich doch nur Babel sein, wider das sich durch Aegyptens Verlockung Juda zum Treubruch hatte verleiten lassen. Nur sehr indirekt läßt sich das von Aegypten sagen. Daß sich Juda an es anschließt, bezeugt freilich, wie tief es in Abfallsgesinnung steckt. Wenn der ganze Satz („ein solcher) der . . . . anschließen“ fehlte, würde ihn niemand vermissen; auch formale Bedenken sprechen gegen ihn.

erfolgt sein mochte, nun seine bestimmten Kundgebungen wenigstens zunächst als unerfüllt erwies, so war damit nicht gesagt, daß sie nicht später, wenn auch durch ein anderes Werkzeug des Herrn der Völker, dennoch in Erfüllung gehen würden. Nur Ezechiels Ausblick in die Zukunft erwies sich als zu kurz gefaßt. Er war und blieb der Prophet Jahwes, auch wenn er durch ein neues Wort Jahwes einem älteren eine Zurechtstellung zuteil werden lassen mußte. — Zum besonderen Anlaß zur öffentlichen Kundgebung dieser Weissagung s. die Note zu V. 21.

17 Im 27. Jahre aber, im ersten (Monat), am ersten des Monats[a], erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 18 Menschensohn, Nebukadrezar, der König von Babel, hat sein Heer eine schwere Arbeit ⟨gegen⟩ Tyrus verrichten lassen: jeglicher Kopf ist kahl geworden und jegliche Schulter ist abgeschunden; aber Lohn ist ihm und seinem Heere von Tyrus nicht zuteil geworden für die Arbeit, die er gegen es verrichtet hat. 19 Deshalb spricht der Herr Jahwe also: Siehe, nun will ich Nebukadrezar, dem Könige von Babel, das Land Aegypten schenken, damit er seinen Reichtum fortschleppe und es ausraube und ausplündere; das soll seinem Heere als Lohn werden! 20 Als seinen Sold, um den es Dienst 20
getan hat, gebe ich ihm das Land Aegypten, weil sie für mich gearbeitet haben ist der Spruch des Herrn Jahwe. 21 An jenem Tage will ich dem Hause Israel ein Horn[b] sprossen lassen und dir will ich ein Auftun des Mundes in ihrer[c] Mitte verleihen, und sie sollen erkennen, daß ich Jahwe bin.

c) Jahwes Gericht über Aegypten und alle seine Herrlichkeit (30, 1—19).

Ein neues Orakel (es ist nicht bloße Fortsetzung des in K. 29 enthaltenen) wider das Land Aegypten. Jahwes „Tag" bricht für es an, ein Tag völligen Zusammenbruchs aller seiner Herrlichkeit und Macht in der ganzen Ausdehnung seines Gebiets. Man wird hier vielfach sehr deutlich an das zweite jeremianische Wort Jer 46, 14 ff., nicht weniger auch an Jer 43, 10 vgl. 44, 30 erinnert. — Schwierig ist die Frage zu beantworten, ob diese Weissagung literarisch und zeitlich mit der unmittelbar vorherstehenden oder mit den 29, 1—16 zusammengestellten Worten zusammengehört. Sie scheint nach dem Inhalt ebenso leicht mit 29, 17 ff. verbunden werden zu können, wie mit 29, 1—16. Eine positive Entscheidung ist unmöglich. — Auch in diesem Stück lassen sich noch Spuren rhythmischer Gestaltung einzelner Sätze herausfühlen, aber die gegenwärtige Gestalt des Textes ist Prosa.

1 Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 2 Menschensohn, weis- 30
sage und sprich: So spricht der Herr Jahwe: Heulet[d]. — Ha dem Tag! 3 Denn nahe ist ein Tag, ja, nahe ⟨der Tag⟩ Jahwes; ein Tag der Umwölkung, eine (Gerichts-)Zeit für die Völker wird er sein[e]. 4 Und es wird ein Schwert nach Aegypten kommen und Kusch wird in Krämpfe fallen, wenn in Aegypten Erschlagene dahinsinken und man seinen Reichtum davonführt und seine Grundfesten eingerissen werden. 5 Kusch und Put und Lud und das ganze 5

---

20 tilge (nach GBS) den Relativsatz.
3 tilge (nach G) jôm wᵉḳārôb und l. dann jahwè ‚MT „ein Tag von Jahwe". **4** vielleicht der herausgehobene Satz (nach G) zu tilgen.

a zu diesem Datum s. die Vorbem. b d. h. ihm neue Kraft und sieghafte Macht verleihen (zum Bilde s. 1 Sa 2, 1. Jer 48, 25). Aber hier scheint es sich mehr um eine Bestätigung der Zukunftshoffnung Israels zu handeln, als um ihre Erfüllung selbst. Was von Israel hier ausgesagt wird, soll sich ja erfüllen, wenn Aegypten dem Nebukadnezar zum Opfer fällt; es soll dann auch dem Propheten selbst zuteil werden, was der nächste Satz meint. Demgemäß ist wohl noch nicht an die Erfüllung der Heilsverheißungen zu denken, sondern an eine Bestätigung des Glaubens an sie. Zu dieser göttlichen Verfügung über Aegypten als Ersatz vgl. Jes 43, 3. c in seines Volkes, nämlich der mit ihm im Exil weilenden Juden Mitte. Offenbar hat die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung von Tyrus, die Ezechiels nachdrücklicher Ankündigung zuwider war, unter ihnen von neuem den Geist der „Widerspenstigkeit" gegenüber Ezechiel und seiner Prophetie erweckt, ihm aber zunächst auch selbst den Mund verschlossen. Sollte denn die Zukunft sich anders gestalten, als er sie im Namen Jahwes angekündigt hatte? War nicht auch der Glaube an seine Verheißungen über die Zukunft des Jahwevolkes selbst durch die Nichterfüllung der Weissagung über Tyrus in seiner Gewißheit gefährdet? Vielleicht darf man aus diesem Satze entnehmen, daß Ezechiel selbst sogar vorübergehend schwankend und bestürzt geworden. Das neue Gotteswort brachte ihn persönlich wieder ins Gleichgewicht, und ihm wird nun hier auch zugesagt, daß, wenn Nebukadnezars Zug wider Aegypten den angekündigten Erfolg hat, er dann seinen Mund wieder fröhlich werde auftun können gegenüber seinen jüdischen Widersachern. Das „Auftun des Mundes" ist hier nicht ganz so wie 24, 27 gemeint. Vielmehr scheint es vom Auftun des Mundes zu frohem triumphierendem Jubel über allen Unglauben gegenüber den göttlichen Heilsverheißungen für Israel gemeint zu sein, im Sinne etwa wie Ps 51, 17. d fehlt in G; vielleicht mit Recht, denn wer ist angeredet? G hat dafür „O! O!" (Ha! Ha!). e dieser ganze Satz ist im überlieferten Wortlaut sehr zweifelhaft. Der Hinweis auf die „Völker" ist auffällig. Es handelt sich doch nur um ein Gericht über Aegypten, nicht um ein solches über die Völker überhaupt. Hier scheint eine spätere Hand das alle Völker umfassende Endgericht hineinkorrigiert zu haben. Da G ein Wort für „Ende" (ḳēṣ?) dort gelesen zu haben scheint, so könnte man als ursprünglichen Text etwa „ein Tag der Rache . . . ." (jôm neḳāmā jihjè) vermuten.

Völkergemisch[a] und Kub[b] und ⟨meines Bundes Söhne⟩[c] werden mit ihnen durch das Schwert fallen. 6 So spricht Jahwe: Da werden dann die Stützen Aegyptens fallen und seine stolze Pracht wird hinabsinken; von Migdol bis Syene[d] werden sie durchs Schwert in ihm fallen, ist der Spruch des Herrn Jahwes. 7 Und ⟨es soll verwüstet werden⟩, inmitten verwüsteter Länder, und ⟨seine Städte⟩ werden inmitten verödeter Städte daliegen. 8 Und sie werden erkennen, daß ich Jahwe bin, wenn ich Feuer an Aegypten lege, und alle seine Helfer[e] zerschmettert werden. 9 An jenem Tage werden Boten vor mir her ausgehen auf Schiffen[f], um Kusch ⟨ ⟩ aufzuschrecken, und sie werden in Krämpfe fallen ob des 10 (Unglücks-)Tages Aegyptens, denn siehe, er kommt! 10 So spricht der Herr Jahwe: So werde ich dem Gelärm Aegyptens ein Ende machen durch die Hand Nebukadrezars, des Königs von Babel. 11 Er und sein (Kriegs-)Volk mit ihm, die grausamsten der Völker, werden herbeigeführt, das Land zu verheeren, und sie werden ihre Schwerter gegen Aegypten ziehen und das Land mit Erschlagenen füllen. 12 Und ich werde die Ströme trocken legen und das Land in die Hand von Bösewichtern verkaufen und das Land samt dem, was es füllt, durch die Hand Fremder verwüsten. Ich, Jahwe, habe es geredet!

13 So spricht der Herr Jahwe: Ich mache zu nichte die Götzen und vertilge die Abgötter[g] aus Noph und ⟨die Fürsten⟩ aus Aegyptenland, daß es künftig keine mehr geben soll; und ich werde Aegypten in Furcht setzen. 14 Und ich verwüste Patros und lege Feuer an Zoan 15 und vollstrecke Gerichte an No[h]. 15 Und ich will meinen Grimm ausschütten über Sin[i], das Bollwerk Aegyptens, und das Volksgetümmel von No ausrotten. 16 Ich will Feuer an Aegypten legen: Sin[k] soll zittern und beben, in No wird Bresche gelegt werden und . . . . . 17 Die Jünglinge von ⟨On⟩[l] und Pibeset[m] werden durch das Schwert fallen, ⟨ihre Töchter aber⟩ sollen in die Verbannung gehen. 18 In Tachpanches[n] ⟨wird sich⟩ der Tag ⟨verdunkeln⟩, wenn ich daselbst ⟨die Szepter⟩[o] Aegyptens zerbreche, und seiner

---

5 l. (nach G) ûbenê berîtî, MT „und die Söhne des Landes des Bundes", aber an welches Land ist dabei zu denken? **6** der Einleitungssatz (nach G) zu tilgen. **7** l. (nach G) wenāšammā und dann we'ārèhā. **9** statt baṣṣîm l. G 'āṣîm (?), aber dies für den Begriff „eilends" auch recht auffällig; wahrscheinlich liegt nur ein Schreibfehler vor und das Wort ist zu streichen. Weiter tilge (nach G) das unverständliche bètaḥ. **11** tilge (nach G) 'ittô. **12** den zweiten Satz besser (nach GB) streichen; V. 12b schließt sich eng an V. 12aα an. **13** tilge (nach G) weha'abadtî gillûlîm; sodann l. (nach G) ûnesî'îm, MT Sing., ferner welô' jihjû und streiche (auch nach G) den Schlußsatz, der nach dem Vorausgehenden recht schwach ist. **16** am Ende MT „und Noph — Bedränger bei Tage"; das ist Unsinn; vielleicht zu l. weniphreṣû hômôtèhā „und es sollen ihre Mauern niedergerissen werden". **17** l. 'ôn, MT „der Nichtigkeit"; ferner l. (vgl. V. 18 b) ûbenôtèhā, MT „und sie — sie sollen . . .", aber wer — sie? **18** l. hāšak, MT „zurückhalten", unverständlich; ferner (nach G) maṭṭôt, MT „die Jochbalken", aber das wäre das Gegenteil von dem hier zu Erwartenden.

a vgl. zu diesen Völkern Jer 46, 9, zum „Völkergemisch" Jer 25, 20; das sind die ägyptischen militärischen Stützen. **b** was für ein Volk das sein soll, ist unbekannt; fehlt in G und dürfte nur durch Schreibfehler eingedrungen sein. Die Aenderung in lûb = Libyer und seine Versetzung zu den Namen im Anfang des Satzes ist nicht durch G gerechtfertigt. G zählt vorne auf: „Perser und Kreter und Lydier und Libyer und d. g. V." **c** diese Lesart dürfte richtig sein und nach Jer 44 verstanden werden müssen. Es sind die in Aegypten weilenden und dem göttlichen Gericht verfallenen Juden gemeint. So ergibt sich zugleich, daß es sich hier ebenso wie bei den „Völkern" in V. 3b um eine jüngere Erweiterung des Textes handelt: die „Kreter" (hakkerētî) hineinzukorrigieren, wie vorgeschlagen worden, empfiehlt sich nicht. **d** s. zu 29, 10 b. **e** eben die V. 5a genannten, in Aegyptens Heer dienenden Völker. **f** so nach MT; aber GS haben hier von Schiffen nichts gefunden, sie haben hier ein Wort in der Bedeutung von „schnell" oder „eilends" zu lesen geglaubt. Das Fahren der Boten auf den Schiffen ist auch sachlich auffällig. Stromaufwärts konnten sie doch nur sehr langsam vorwärts kommen, aber das kann doch Jahwes Absicht nicht sein, den Kuschiten im fernen Süden die Nachricht von Aegyptens Zusammenbruch erst spät kund werden zu lassen. Da hätten doch auch Boten, die auf Landwegen zogen, früher kommen und die erschreckende Ueberraschung, die Jahwe den Kuschiten bereiten will, wesentlich abschwächen können. S. krit. Note. **g** vgl. zur Sache Jer 46, 25. G setzt hier 'êlîm voraus = die Mächtigen, Großen oder Führer (eigentl. „Widder"), wie 17, 13 gebraucht. Das dürfte nach dem Parallelsatz auch das Richtige sein. Die „Götter" hier hineinzubringen, dazu mochte ein Späterer durch Jeremias Weissagung sich veranlaßt finden, vgl. auch Jer 43, 12 f., vielleicht auch mit Rücksicht auf Jer 44. **h** Zoan (heute San) = Tanis an einem der östlichsten Nilarme im Delta. Nô = Theben, Hauptstadt Oberägyptens, Hauptsitz des Amonkultus, s. Jer 46, 25. Vielleicht ist in V. 15 statt „Nô" vielmehr Nōf = Memphis zu lesen. **i** Sin = Pelusium, die wichtigste Grenzfestung im Nordosten Aegyptens. **k** hier will G Syene lesen, also Sewēn; vielleicht ist das richtig. **l** 'ôn ist Heliopolis, die Hauptstadt des Sonnenkults, s. Jer 43, 13 = Bêt-šèmeš („Sonnenhaus"), in Unterägypten, nicht weit nordöstlich von Memphis. **m** d. i. Bubastis (heute Tell-basṭa) in Unterägypten, am pelusinischen Nilarm. **n** dazu s. zu Jer 2, 16; vgl. auch Jer 43, 7 ff.; 44. **o** Jer 43, 8 ff. zeigt, daß in Tachpanches eine königliche Residenz war; also von „Szeptern" konnte geredet und damit symbolisch das ausgesagt werden, was in V. 13 deutlich gesagt ist.

stolzen Pracht darin ein Ende gemacht wird. Es selbst wird Gewölk bedecken und seine Tochterstädte werden in die Verbannung gehen. [19] Und so werde ich Gerichte an Aegypten vollstrecken, damit sie erkennen, daß ich Jahwe bin.

d) Die Zerschmetterung des Arms des Pharao (30, 20—26).

Das Datum fällt in den April 587, fast genau ein Vierteljahr vor Jerusalems Fall und vier Monate vor der Verbrennung des Tempels. V. 21 setzt deutlich die Zurückweisung des ägyptischen Heeres voraus, das die Babylonier nötigte, wenigstens zeitweise die Belagerung Jerusalems aufzuheben. Wir werden also in den Zusammenhang der Ereignisse in Juda gewiesen, von denen wir Jer 37, 5 ff., 34, 21 f. erfahren. Ob das Datum dieses Orakels zugleich als Angabe des Zeitpunktes dieser Ereignisse angesehen werden darf, oder ob wir in ihm vielmehr nur den Tag kennen lernen, an dem *nach* dem Eintreffen der Nachricht von jenen Vorgängen im Westen Ezechiel das Orakel empfing, ist natürlich nicht sicher zu entscheiden. Aber nach Analogie von 24, 1 ff. steht nichts im Wege, sich für jene Annahme zu entscheiden, also in dem Datum den Tag der ägyptischen Niederlage zu sehen. — Zwei verschiedene Orakel sind hier miteinander vereinigt und in ihren der Zukunft zugewandten Teilen ineinander gearbeitet. Das Wort V. 21 hat seine ursprüngliche Fortsetzung in den durch Kleindruck herausgehobenen Sätzen, aber wahrscheinlich in dieser Reihenfolge: V. 24a. 23. 25b. Das andere, in seinem ganzen Umfang nur der Zukunft zugewandte und vielleicht auch nicht von jenem Tage stammende Wort umfaßt V. 22. 24b. 25a. 26. Nach dem Inhalt von V. 22 könnte das Wort sogar noch *vor* dem in V. 21 vorausgesetzten Ereignis gesprochen worden sein, als vielleicht in Babylonien angekommene Nachrichten die jüdischen Hoffnungen auf ein wirksames Eingreifen ägyptischer Truppen ihrer Erfüllung nahe zu bringen schienen. Freilich mehr als vermuten läßt sich hier nichts.

[20] Im elften Jahre aber, im ersten (Monat), am siebenten des Monats[a], erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [21] Menschensohn, den Arm[b] des Pharao, des Königs von Aegypten, habe ich zerbrochen, und siehe, er soll nicht verbunden werden, daß man ihm Heilung schaffe, indem man einen Verband anlegt ihn zu verbinden, daß er wieder Kraft bekomme, um das Schwert zu ergreifen! [c]
[22] Deshalb spricht der Herr Jahwe also: Siehe, nun will ich ‹an› den Pharao, den König von Aegypten, und will seine Arme zerbrechen den gesunden und den zerbrochenen[d] und ihm das Schwert aus der Hand schlagen, [23] und ich will die Aegypter unter die Völker zerstreuen und in die Länder zersprengen. [24] Aber die Arme des Königs von Babel will ich stärken und ihm mein Schwert in die Hand geben; die Arme des Pharao aber will ich zerbrechen, daß er vor jenem ächzen soll, wie ein Durchbohrter ächzt[e], [25] und die Arme des Königs von Babel will ich stärken, während die Arme des Pharao herabsinken werden, und sie sollen erkennen, daß ich Jahwe bin, wenn ich dem Könige von Babel mein Schwert in die Hand gebe, daß er es ‹über› Aegypten schwinge. [26] Und ich werde die Aegypter unter die Völker zerstreuen und sie in die Länder versprengen, damit sie erkennen, daß ich Jahwe bin.

e) Des Pharao, der üppigen, hochgewachsenen, hochmütigen Zeder, fichte, jäher Sturz (31).

Etwa fünf Wochen vor der Einnahme Jerusalems, im Juni 587, erhebt Ezechiel von neuem seine Stimme wider den König von Aegypten und kündigt ihm und aller seiner für andere Völker so verführerischen, aber auch so verderblichen Machtherrlichkeit jähe und erbarmungslose Vernichtung an. Jedenfalls dürfen wir voraussetzen, daß die Niederlage des nach Juda entsandten Hilfsheeres der Vergangenheit angehörte und die Nachricht von ihr auch schon in der jüdischen Exulantenkolonie in Babylonien bekannt geworden war. Diese Niederlage mochte daher nicht bloß für den Propheten, sondern auch für die sonst so leicht zu allzu froher Hoffnung geneigte Judengemeinde als ein göttliches Zeichen erscheinen dafür, daß sich auch das weitere, vom Propheten angekündigte Schicksal Aegyptens und seines Königs erfüllen und damit für die Zukunft ein Quell des Verderbens insbesondere für Jahwes Volk geschlossen werde. Ein wenig

---

21 wohl (nach G) lehobšāh zu streichen.

a zum Datum s. die Vorbem. **b** d. i. seine Heeresmacht. Ihre Niederlage bedeutet eine Zerschmetterung des Arms des Pharao. **c** zur Fortsetzung des mit V. 21 beginnenden Orakels in V. 24. 23. 25b s. Vorbem. **d** offenbar eine Glosse, die das besiegte, nach Juda geschickte Hilfsheer als den einen Arm von der noch in Aegypten stehenden, heilen Truppenmacht als dem anderen Arm unterscheidet. Sie ist veranlaßt dadurch, daß in dem mit V. 21 beginnenden Worte vom *Arm* des Pharao (in Einzahl), aber in der mit V. 22 beginnenden Weissagung von den *Armen* des Pharao (in Mehrzahl) geredet wird. **e** statt V. 24b bietet G folgenden Satz: „daß er es (das Schwert) über Aegypten bringe (s. V. 25b) und es (Aegypten) ausraube und es ausplündere". Dieser Satz würde sich gut an V. 24a anschließen und dann (s. Vorbem.) zu V. 23 hinüberführen. Es wäre also denkbar, daß in der ägyptischen, auf G hinführenden Textgestalt an dieser Stelle eine andere, aber im Grunde ebenso berechtigte Gestalt der Verarbeitung der beiden Orakel überliefert war als in der palästinensischen, auf der MT ruht.

von dieser durch die Erfahrung erzeugten Stimmung fester Gewißheit auch in der Umgebung Ezechiels meint man in diesem eindrucksvollen Orakel zu verspüren. In prächtigem Bilde schildert Ezechiel den dermaligen Pharao, das Aufsteigen seiner Macht und die wachsende Ausdehnung seines verführerischen Einflusses auf die Völker und Reiche seiner Umgebung. Er wird einer Zederfichte (s. zu V. 3) im Libanongebirge verglichen (Ezechiel liebt Bilder aus der Welt der Bäume und Sträucher), die an üppigem Lebensquell gepflanzt, zu stolzer Höhe mit ausgebreitetem Wipfel emporwuchs und selbst im Paradies ihresgleichen nicht hatte, die aber nun jäh gefällt wird und in ihrem Sturz in die Todestiefe andere Bäume mit sich herabreißt. Sie soll für immer dahin sein. — Die Schilderung des Baumes und seines stolzen Wuchses ist in schönen, lebhaften Versen verfaßt. Die beiden letzten Absätze des Orakels V. 10 ff. sind in zwar poetisch gehobenem Stil geschrieben, aber es ist nur Prosa, worin hier der Prophet redet.

31 [1] Und im elften Jahre, im dritten (Monat), am ersten des Monats, da erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, sprich zum Pharao, dem Könige von Aegypten, und zu seinem Gepränge:

Wem glichest du[a] in deiner Größe, [3] ⟨Zederfichte⟩[b] Zeder auf dem Libanon,
schön von Astwerk und schattenspendender Belaubung und hoch an Wuchs
und deren Wipfel zwischen den ⟨Wolken⟩ ist?[c]
[4] Wasser hatte sie groß gemacht, die Flut sie hoch gebracht;
ihre Strömung ⟨ließ sie fließen⟩ rings um ⟨ihre Pflanzstätte⟩
und ihre Rinnsale entsandte sie zu allen Bäumen des Gefildes[d].
[5] Daher ihr Wuchs überragte alle Bäume des Gefildes; es mehrten sich ihre Zweige
und es wurden lang ihre Aeste von dem reichlichen Wasser . . . . .
[6] In ihren Zweigen nisteten allerlei Vögel des Himmels
und unter ihren Aesten gebaren allerlei Tiere des Feldes,
und in ihrem Schatten ⟨wohnten⟩ alle zahlreiche Völker[e].
[7] Und sie war schön in ihrer Größe, durch die Länge ihrer Zweige,
denn ihre Wurzel war an reichlichem Wasser.
[8] Zedern kamen ihr nicht gleich im Garten Gottes[f],
Zypressen glichen ihr nicht mit ihren Zweigen noch Platanen kamen ihr gleich mit ihren Aesten;
kein Baum im Garten Gottes glich ihr an Schönheit. [9] Schön hatte ich sie gemacht in der Fülle ihrer Zweige, und es beneideten sie alle Bäume Edens, die im Garten Gottes standen[g].

---

2 des Rhythmus halber begodlèkā zu streichen; es nimmt auch vorweg, was nachher poetischer gesagt ist. 3 MT wörtlich: „siehe, Assur, Zeder auf dem Libanon", aber das ist sinnlos. Die beiden ersten Worte sind in teʾaššûr zu ändern und das folgende ʾèrez als erklärende Glosse zu tilgen; ebenso auch (nach G) wehôreš mēṣal, den Rhythmus störende Glosse zum vorhergehenden Prädikat. — l. ferner (nach G) ʿābôt, MT „Stricke", allenfalls „dichtverflochtene Zweige" (so 19, 11, freilich auch dort bedenklich). 4 l. (nach G) hôlikā und dann maṭṭāʿô. 5 streiche (nach G) den Satz „es mehrten usw.", ebenso bešalleḥô „bei ihrem Ausstrecken", denn das ist unverständlich. 6 der Vers wäre besser, wenn in V. 6aβ kol fehlte; so ist auch in V. 6b kol (nach S) zu tilgen, und l. dort jāšebû, MT Imperf. 8 die herausgehobenen Worte rhythmisch störend und zu streichen; lôʾ hājû ist dazu recht prosaisch und vielleicht seʿappôtāw Glosse zu pôrôʾtāw (?); zu diesem wohl auch besser beph. statt keph. zu lesen. Uebrigens auch ʾèl vor seʿapp. recht bedenklich.

a da von V. 3b an das ganze Stück hindurch von dem „Baume" nur in dritter Person geredet wird, ist wahrscheinlich auch hier im Eingangssatz ursprünglich dāmā geschrieben gewesen und die 2. P. erst hineingebracht, nachdem V. 2a infolge Wandlung der Präposition ʿal in ʾel die Rede als direkt an den Pharao gerichtet darzustellen begonnen hatte. Ursprünglich wird auch in V. 2a gestanden haben: „sprich über (oder: wider) den Ph." L. also: „Wem glich sie". b es muß hier jedenfalls ein hochgewachsener, durch starke, hochstrebende Zweige und schönen Wipfel ausgezeichneter stolzer Baum gemeint sein. Man denkt an die Šerbîn genannte Zedernart, die dieser Schilderung einigermaßen entspricht. Das in der Uebersetzung verwendete Wort ist willkürlich gewählt. c das Sätzchen fügt sich dem Rhythmus nicht und ist wohl (unter dem Einfluß von 19, 11) nur zur Steigerung der vorhergehenden Aussagen beigefügt; der hernach folgende Hinweis auf den „Gottesgarten" mag auch veranlaßt haben, die an K. 28 erinnernde Steigerung der Charakteristik des Stolzes des Pharao hinzuzutun. d dieser Satz fügt sich rhythmisch nicht, fällt auch sachlich aus dem Zusammenhang heraus, insofern es sich hier ja zunächst nur um den e i n e n Baum handelt. Dieser Zusatz hat dann auch das rhythmisch störende lākēn (V. 5) hereingebracht. e dieser Satz erweist sich dadurch als Glosse, daß er das in der vorausgehenden Verszeile gebrauchte Bild erklärt; unter „Vögeln" und „Tieren" sind allerdings die Völker gemeint, die sich unter die scheinbar sichere schützende Macht des ägyptischen Königs begaben. f natürlich waren die ja auch reich bewässerten Bäume des Paradieses besonders stattlich und hoch; die Ge 2 zu lesende Schilderung schwebt dem Propheten inhaltlich vor. g V. 8b. 9 sind Prosaerläuterung zu dem in V. 8a poetisch Ausgesprochenen. Die Hervorhebung des göttlichen Ichs und seiner Wirksamkeit als des wahren Grundes

10 Darum spricht der Herr Jahwe also: Weil ⟨sie hoch ward⟩ an Wuchs und ihren 10
Wipfel zwischen ⟨Wolken⟩ streckte, und weil ihr Sinn hochfahrend war infolge ihres Hochwachsens, 11 ⟨gab ich sie⟩ in die Gewalt eines Starken unter den Völkern, ... [a]
12 Und es fällten sie Fremde, die grausamsten der Völker, und warfen sie hin. ⟨Auf⟩ die Berge und in alle Täler fielen ihre Zweige, und ihre Aeste lagen zerbrochen in allen Bachtälern des Landes, und alle Völker der Erde ⟨zogen fort⟩ aus ihrem Schatten und ließen sie liegen. 13 Auf ihrem gefällten Stamme weilten alle Vögel des Himmels und an ihre Aeste kam alles Getier des Feldes, 14 damit keinerlei Bäume am Wasser (wieder) hoch an Wuchs würden und ihren Wipfel zwischen die ⟨Wolken⟩ streckten, und ihre Gewaltigen nicht (stolz) daständen in ihrer Höhe, alle Wasser trinkenden. Denn sie alle sind dem Tode preisgegeben (, daß sie hinab müssen) in die Unterwelt, inmitten der Menschenkinder, zu den in die Gruft Hinabgestiegenen!

15 So spricht der Herr Jahwe: An dem Tage, da sie hinabfuhr in die Unterwelt, da 15
ließ ich trauern deckte ich über sie die Flut und hielt ihre Strömung zurück, und gehemmt wurden die reichlichen Wasser; in Schwarz hüllte ich ihretwegen den Libanon und alle Bäume des Feldes ⟨waren⟩ ihretwegen ⟨verschmachtet⟩. 16 Durch das Getöse ihres Falls machte ich die Völker erzittern, als ich sie in die Unterwelt hinabstieß ⟨zu⟩ den in die Gruft Hinabgestiegenen, und es trösteten sich in der Unterwelt alle Bäume Edens, die auserlesenen und besten des Libanon, alle Wasser trinkenden. 17 Auch sie fuhren mit ihr hinab in die Unterwelt zu den vom Schwert Erschlagenen und . . . . .[b], die in ihrem Schatten gewohnt hatten, inmitten der Völker. 18 Wem konntest du[c] verglichen werden so an Herrlichkeit und Größe unter den Bäumen Edens? Aber mit den Bäumen Edens wirst du hinabgestoßen werden in die Unterwelt; inmitten Unbeschnittener[d] wirst du liegen bei den vom Schwert Erschlagenen: das ist der Pharao und all' sein Gepränge, ist der Spruch des Herrn Jahwe.

f) Ein Klagelied auf den Pharao, das gefangene und schmachvoll vertilgte Krokodil (32, 1—16).

Im März 586, also rund acht Monate nach der Einnahme Jerusalems, fast zwei Monate nach der Ankunft des die Nachricht von der Katastrophe nach Babylonien bringenden Boten, muß Ezechiel dies Lied anstimmen, das ein Klagelied sein soll, eigentlich aber eine Ankündigung des Gerichts ist, das Jahwe über den Pharao, das Krokodil im Nil, durch den König von Babel bringen will. Von neuem benutzt er das schon von K. 29 her bekannte Bild und schildert mit wenigen Sätzen die grauenvolle Vernichtung des Gerichteten, und die Entsetzen erregenden Erscheinungen, die sie begleiten werden. Das Wort ist zunächst gegen den Pharao persönlich gerichtet; in seiner zweiten Hälfte wendet es sich aber wider sein Land, das natürlich auch schon vorher mit seinem Könige zusammen gemeint war. Das Land soll zur Einöde werden; was von seiner Bevölkerung nicht vom babylonischen Schwerte vernichtet wird, soll unter die Völker verstreut werden und den Schrecken vor Jahwes Gericht weithin verbreiten. Die Endwirkung des Gerichts soll aber Erkenntnis Jahwes sein. Die Bitterkeit, die aus diesem Orakel über den Pharao und sein Land spricht, läßt sich begreifen, wenn wir bedenken, daß der Prophet auf das furchtbare Schicksal seiner Heimat zurückblickte, an dessen Eintritt Aegypten so wesentlich mitschuldig war. — Wirklich rhythmische Gestaltung der Sätze läßt sich mit Sicherheit nur von V. 2b bis V. 7 erkennen. Hier heben sich vier Zweizeiler mit ungleichhebigen Verszeilen heraus, die auch inhaltlich ein leidlich in sich geschlossenes Ganze darbieten. Der Text ist viel-

---

10 l. (nach S) gābah und hernach ʿābôt (s. V. 3b). **11** l. wāʾettenēhû, MT „und ich werde sie geben . . . .". Der Schlußsatz lautet in MT „er wird (soll?) ihr wirklich tun nach ihrer Bosheit; ich habe sie vertrieben". Wenn ʿāsô gestrichen und dann weʿāsā und am Ende wehiṣbîtô gelesen würde, so käme ein besser zum Vorausgehenden passender Satz heraus. Er lautete: „daß er ihr tue nach ihrer Bosheit und sie still (d. h. zunichte) mache". **12** vermutungsweise l. wajjiddedû, MT „sie gingen herab". **14** l. ʿābôt (s. V. 3b). **15** tilge (nach G) kissêtî — ob Variante zu hèʾêbaltî? Zuletzt l. ʿullephû. **16** l. ʾèl statt ʾet. — tilge (nach G) das nach mibḥar matte weṭôb. **17** MT „und sein (ihr) Arm"? GS „und ihr Same" (wezarʿô), aber beides schwerlich richtig; Befriedigendes dafür bisher nicht gefunden. V. 17b ist bedenklich und seine Ursprünglichkeit hier zweifelhaft. **18** tilge kākā, in G fehlt auch alles weitere bis ʿēden.

des Wachstums auch des Pharao und seiner Macht erwartet man nach der vorhergehenden poetischen Schilderung nicht; sie beizufügen kann Ezechiel selbst später bei der Aufzeichnung des Stücks in sein Buch Veranlassung gehabt haben, ebensogut kann dafür aber auch eine spätere Hand verantwortlich sein.

a s. krit. Note. b s. krit. Note. c auch hier dürfte ursprünglich wie in V. 2b. 10a die dritte Person gestanden haben. Von dem Schlußsatz „das ist der Pharao . . . ." aus erwartet man auch die 2. Person hier nicht. d die Aegypter übten die Beschneidung. Ist der Text so richtig, dann soll gesagt sein, noch im Tode und unter den Toten wird des Pharao Schande gemehrt werden, s. zu 28, 10.

fach in Verderbnis geraten, auch mannigfach bearbeitet und glossiert. Von V. 8 an ist der Text so, wie er jetzt vorliegt, durchaus prosaischen Charakters und macht den Eindruck einer Erläuterung zu dem in Bildern sich bewegenden Liede.

32 [1] Und im ⟨elften⟩ Jahre, im zwölften Monat, am ersten des Monats[a], erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, stimme ein Klagelied an über den Pharao, den König von Aegypten, und sprich zu ihm: Du Jungleu unter den Völkern — du bist dahin![b]
und du warst doch wie ein ⟨Krokodil⟩ im Meere[c] und sprudeltest ⟨mit deinen Nüstern⟩
und du trübtest das Wasser mit deinen Füßen und wühltest seine Fluten auf.
[3] So spricht der Herr Jahwe:
So breite ich nun mein Netz über dich durch eine Versammlung vieler Völker[d] ⟨und ziehe dich empor⟩ in meinem Fangnetz,
[4] und werfe dich ans Land, auf das freie Feld strecke ich dich hin[e],
und lasse weilen auf dir allerlei Vögel des Himmels ⟨und sich sättigen⟩ an dir das Getier der ganzen Erde.
[5] Dann bringe ich dein Fleisch auf die Berge und fülle mit deinem Aase die Täler[f]
[6] und tränke das Land mit deinem Ausfluß von deinem Blute ⟨auf⟩ den Bergen, und die Rinnsale sollen von dir voll werden.
[7] Dazu verhülle ich ⟨bei deinem Erlöschen⟩ den Himmel und kleide seine Sterne in Schwarz;
die Sonne verhülle ich mit Wolken, und der Mond nicht läßt sie leuchten ihr Licht!
[8] Alle Lichtkörper am Himmel kleide ich deinetwegen in Schwarz und bringe Finsternis über dein Land, ist der Spruch des Herrn Jahwe. [9] Da mache ich viele Nationen bekümmerten Sinnes, wenn ich ⟨deine Gefangenen⟩ unter die Völker bringe, ⟨in⟩ Länder, die
10 du nicht kennst, [10] und lasse sich viele Völker über dich entsetzen, und ihre Könige werden deinetwegen schaudern, wenn ich mein Schwert vor ihren Gesichtern schwinge, und werden unaufhörlich zittern, ein jeder für sein Leben, am Tage deines Sturzes. [11] Denn so spricht der Herr Jahwe: Das Schwert des Königs von Babel wird über dich kommen. [12] Durch die Schwerter der Helden will ich dein Gepränge fällen; die grausamsten der Völker sind es insgesamt; die sollen die Pracht Aegyptens verheeren und all' sein Gepränge soll vernichtet werden, [13] und ich will all' sein Vieh von den vielen Wassern hinwegtilgen und kein Menschenfuß soll sie mehr trüben, noch soll sie ⟨die Klaue⟩ eines Tieres trüben. [14] Dann will ich ihre Wasser sinken lassen und ihre Ströme wie Oel[g] dahinführen, ist der Spruch

---

1 l. beʿaštê, MT bištê, Schreibfehler. **2** l. kattannîn und richtiger vielleicht dann (nach G) bajjām (MT Plur.); jām = Nil: ferner l. binehîrôtèkā, MT „in deinen Strömen". **3** l. (nach G) wehaʿalîtîkā, MT „und sie sollen emporziehen" (nach der Glosse geändert!). **4** tilge (nach GB und des Rhythmus wegen) haššāmajim und l. dann wehisbaʿtîm mimmekā und scheide die Schlußworte, die an sich überflüssig, aus; dann der Vers in guter Ordnung. **5** der zweite Halbvers rhythmisch bedenklich; die „Täler" fehlen in G, und das mit „Aas" wiedergegebene Wort sehr zweifelhaft, die mögliche Deutung „Hoheit" (?) auch nur mühsam in den Zusammenhang zu bringen. Ob ursprünglich etwa ûmillēʾtîm ʿaṣemôtèkā „und ich fülle sie mit deinen Gebeinen"? **6** tilge middāmekā als Glosse zum vorhergehenden Worte, ebenso ʿal hèhārîm. Der zweite Halbvers rhythmisch übel, ob nur zu l. jimmāleʾûkā? **7** l. (nach GS) bikebôtekā; tilge wejārēaḥ, der Nachthimmel ist vorher erledigt. **9** l. (nach G) šibjekā, MT „deine Zerschmetterung" = „d. Zerschmetterten", aber das natürlich falsch. **13** l. (nach G) ûpharsat, MT Plur.

a zum Datum s. die Vorbemerkung. b dies Sätzchen kann so, wie es lautet, nicht ursprünglich sein. Die Bezeichnung des Pharao als „Jungleu" steht in zu geringem Einklang mit dem wirklich nachher verwerteten Bilde, als daß sie hier zu stehen jemals ein Recht gehabt hätte. Mindestens ist der Satz starker Verderbnis verfallen. Da nun aber in V. 2b zwei strophisch sich eng zusammenschließende Verszeilen vorliegen, so ist, wenn in jenem Sätzchen überhaupt ein ursprünglicher Bestandteil des „Klageliedes" enthalten sein sollte, jedenfalls nicht bloß in ihm eine Verderbnis anzuerkennen, sondern auch noch ein Verlust ursprünglichen Textes vorauszusetzen. Es könnte aber das Lied auch ganz gut mit V. 2b begonnen haben (nur wäre „und" zu tilgen), also jenes Sätzchen erst später dort eingedrungen sein. c gemeint ist hier der Nil, s. ebenso Jes 19, 5. Na 3, 8. d das ist eine Glosse, die sagen soll, was unter dem göttlichen Netze gemeint sei. Es ist Erläuterung zum bildlichen Ausdruck. e dieser Satz, dem Rhythmus widersprechend, ist Zusatz, und als solcher nach V. 3b und vor V. 4b leicht begreiflich. f Berge und Täler können mit Bezug auf Aegypten und nach V. 4 zunächst auffällig erscheinen, aber man darf nicht vergessen, daß der Dichter spricht und es sich in Wahrheit nicht bloß um den Pharao, sondern um das ganze Aegyptervolk handelt. Es soll also nur angedeutet werden, das ganze Land werde mit dem vernichteten Volke erfüllt; s. krit. Note. g so glatt und ruhig wie Oel.

des Herrn Jahwes, 15 wenn ich Aegypten zu einer Wüste mache und das Land ⟨verheert 15
wird samt seiner Fülle⟩, wenn ich schlage alle, die darin wohnen, damit sie erkennen,
daß ich Jahwe bin.

16 Ein Klaglied ist dies, das soll man singen; die Töchter der Völker[a] sollen es singen:
auf Aegypten und all' sein Gepränge sollen sie es singen, ist der Spruch des Herrn
Jahwe.

g) Des Pharao schmachvoller Sturz und sein entehrendes Los in der Totenwelt (32, 17—32).

Von neuem erhält der Prophet Antrieb, über den Pharao ein Lied anzustimmen, diesmal einen wirklichen Grabgesang. Er muß mit all' seiner Macht und Herrlichkeit in die Totenwelt hinab und wird auch dort noch mit reichlich verdienter Schmach bedacht. Dort wird er sich den ihm vorausgegangenen Mächten, die vor ihm die Welt mit Schrecken und Unheil erfüllt haben, zugesellen und sich in entehrendem Winkel der Tiefe die Ruhestätte bereiten lassen müssen (vgl. wieder Jes 14). — Das Datum ist teils fehlerhaft geworden, teils verstümmelt (s. die Noten). Es dürfte aber in denselben Monat weisen, wie das des vorausgehenden Orakels, in den März 586, nur vierzehn Tage später. Damit schloß Ezechiels Weissagung auch gegen Aegypten und seinen Herrscher zunächst ab; erst ein Anderthalbjahrzehnt später fand er Anlaß (s. 29, 17 ff. und zu 30, 1 ff.), ihnen noch einmal das Gericht anzukündigen. Daß er solange schwieg, erklärt sich daraus, daß inzwischen das Werkzeug in der Hand Jahwes, der babylonische König, mit der Belagerung von Tyrus beschäftigt war, also niemand daran denken konnte, daß er zugleich auch an Aegypten das Urteil vollstrecke. — Der Text des Orakels ist zumal in seinem Anfang sehr übel überliefert. Das eigentliche Grablied ist, wie es scheint, sehr kurz gewesen und lediglich in V. 18b. 19 enthalten, vielleicht auch kritisch noch wiederzugewinnen. Von V. 20 ab ist alles Prosa; dort Verse lesen zu wollen, ist geschmacklos.

17 Und im ⟨elften⟩[b] Jahre, ...[b], am fünfzehnten des Monats, erging das Wort
Jahwes an mich folgendermaßen: 18 Menschensohn, erhebe Totenklage über das Gepränge
Aegyptens[c] und senke es hinab, es und die Töchter der Völker[d]:
⟨Fahre hinab⟩ in der Erde Tiefen, ⟨zu⟩ den in die Gruft Hinabgestiegenen!
19 Wen übertriffst du denn an Lieblichkeit?[e] Fahre hinab und laß dich betten bei
Unbeschnittenen!

---

15 l. wᵉnāšammā (MT Partizip) und dann ûmelōʾāh, MT „verwüstet ist das Land von seiner Fülle hinweg". 18 wahrscheinlich ist zu l. ʿal parʿô wahᵃmônô statt miṣrajim; ferner l. statt ʾaddîrîm („prächtiger"), das von dem (mit Artikel zu lesenden) gôjîm zu trennen ist, vermutungsweise redā (s. V. 19) und hernach ʾèl statt ʾet. 19 im Versanfang vermutlich zu lesen migge'ôn ʿuzzᵉkā.

a als Klagelied zwar, aber in Wahrheit als Lied bitterer Freude über Aegyptens Sturz. Die Frauen als Klagefrauen s. Jer 9, 16 f. b MT bietet das „zwölfte" Jahr, aber auch hier wie V. 1 zu ändern. Die ausgefallene Monatszahl kann, wie in V. 1, nur der 12. Monat sein. c der Inhalt des folgenden Orakels zeigt, zumal am Ende, unzweifelhaft, daß nicht das Gepränge Aegyptens, sondern „der Pharao und sein Gepränge" Gegenstand des Grabgesangs sein sollen. S. krit. Note. d wörtlich „und laß es hinabsteigen, es (hier aber Suff. 3. P. fem., vorher maskul.) und die Töchter der Völker . . . ." Objekt kann nur das Gepränge Aegyptens sein. Aber sonderbar ist der Gedanke, Ezechiel solle es durch sein Klagelied in die Unterwelt hinabbefördern, noch sonderbarer, daß das zugleich auch den Töchtern der Völker geschehen soll. Zu ersterem ließe sich allenfalls Jer 1, 10 vergleichen; das in die Form des Grabgesangs gekleidete Prophetenwort wirkt, was an sich Jahwe selbst wirken will und tatsächlich wirkt. Die Unbegreiflichkeit des hier den Töchtern der Völker zugedachten Geschicks läßt sich beseitigen durch den Vorschlag, ʾattā (statt ʾôtāh) zu lesen: „du und die Töchter . . . .", so daß die Töchter der Völker mit dem Propheten zugleich das Gepränge Aegyptens mit dem Liede hinabfahren lassen. Das dürfte nach V. 16 auch das Richtige sein, aber sonderbar ist und bleibt trotzdem das, was im Verbalausdruck gesagt wird. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser einer Verderbnis des ursprünglichen Worts sein Dasein verdankt. e V. 19 fehlt an dieser Stelle in G, findet sich aber dann im Zusammenhang von V. 21. Aber der Satz ist trotz G auch in V. 19 ursprünglich, schon aus rhythmisch-strophischen Gründen, allerdings auch in V. 21. Schwerlich aber ist der Anfang des Satzes in Ordnung. Das Verbum „lieblich sein" paßt kaum zu der sonstigen Schilderung des Pharao und seines Gepränges, noch weniger aber zu dem, was hernach als besondere Ursache der Schändung der Assyrer usw. in der Unterwelt hervorgehoben wird, zu dem Schrecken, den sie im Lande der Lebendigen verbreiteten. G hat dafür in V. 21 ein Wort für „mächtig", „stark sein" gelesen. Auch die Frage will nicht recht in den Zusammenhang des Klagegesangs passen. Wahrscheinlich ist dafür (s. krit. Note) einzusetzen: „von dem Stolz deiner Macht" oder „aus deiner stolzen Hoffart fahre hinab . . . ." Das gibt für den zweiten Halbvers einen deutlichen Gegensatz und nicht minder einen schönen und kraftvollen Parallelismus zu der Verszeile in V. 18b.

20 [20] Inmitten vom Schwert Erschlagener ⟨wird er hinsinken⟩ . . . . . [a]. [21] ⟨Da⟩ werden zu ihm sagen die Führer der Helden [b] mitten aus der Unterwelt heraus samt [c] seinen Helfern: Hinabgesunken sind, daliegen die Unbeschnittenen, die vom Schwert Erschlagenen.

[22] Da ist Assur und seine ganze Schar, ⟨rings um seine Grabstätte her⟩ [d] — insgesamt Erschlagene, die durch das Schwert gefallen sind — [23] dessen Gräber in den äußersten Winkel der Gruft gelegt sind [e], und dessen Schar rings um sein Grab her liegt, lauter Erschlagene, durch das Schwert Gefallene [f], die (einst) ⟨Schrecken vor sich⟩ anrichteten im Lande der Lebendigen.

[24] Da ist Elam und seine ganze Menge, rings um sein Grab her, insgesamt Erschlagene, die durch das Schwert gefallen sind, die unbeschnitten hinabfuhren in die Unterwelt, die (einst) Schrecken vor sich verbreiteten im Lande der Lebendigen und (nun) ihre Schmach
25 tragen bei den in die Gruft Hinabgestiegenen. [25] [g] Inmitten Erschlagener bereiteten sie ihm ein Lager samt all' seiner Menge ⟨rings um sein Grab her⟩ insgesamt Unbeschnittene, vom Schwert Erschlagene — denn der Schrecken vor ihnen war (einst) dem Lande der Lebendigen auferlegt —; und (nun) tragen sie ihre Schmach bei den in die Gruft Hinabgestiegenen, inmitten Erschlagener ⟨wurden sie gelegt⟩.

[26] Da ist Mesech ⟨und⟩ Tubal [h] und ⟨ihre⟩ ganze Menge, ⟨rings um ihre Gräber her⟩, insgesamt Unbeschnittene, vom Schwert Erschlagene, ⟨die⟩ (einst) Schrecken vor sich verbreiteten im Lande der Lebendigen. [27] Sie liegen nicht bei den Helden, den ⟨in grauer Vorzeit⟩ Gefallenen, die in ihrer Kriegsrüstung in die Unterwelt hinabstiegen, denen man ihre Schwerter unter ihre Häupter legte und auf deren Gebeinen ⟨ihre Schilde⟩ lagen; denn ein Schrecken vor den Helden (herrschte) im Lande der Lebendigen [i]. [28] Und

---

20 l. jippōl, MT Plural, aber es handelt sich nur um den Pharao (s. V. 21). Weiterhin fehlt in G hèrcb nittānā, wahrscheinlich dies zu streichen und dann (nach G) zu l. wešākab ʾittô kol hamônô „und es wird sich mit ihm niederlegen all' sein Gepränge". **21** l. wîdabberû oder wedibberû; sodann ist nach šeʾôl wahrscheinlich (nach G) zu l.: mimmî tāʿôz (oder ʿazzôtā) redā ûšekab ʾèt ʿarēlîm oder nach V. 19 miggeʾôn ʿuzzekā redā . . . (s. dazu unten Note). **22** l. (vgl. V. 23a und nach S) sebîbôt kebûrātāh, MT „rings um es her sind seine Gräber", unverständlich. **23** l. (nach G) hittîtām. **25** l. (wie V. 23. 24) sebîbôt kebûrātāh und zuletzt (nach G) nittānû. **26** l. (nach GS) wetûbal, sodann hamônām, MT Sing. Suffix, setzt nur einen Ländernamen voraus (?), ferner sebîbôt kibrôtêhèm (. . . hèn) und zuletzt ʾašèr statt kî. **27** l. (nach G) mēʿôlām, MT „von den Unbeschnittenen"; dann ṣinnôtām, MT „ihre Verschuldungen".

a MT wörtlich: „das Schwert ist gegeben: zieht es (Suff. fem., also = Aegypten") und all sein Gepränge (dies Wort sogar im Plural). Aber was soll das sein? Der Text ist sehr verdorben. S. krit. Note. **b** wörtlich „die Widder der Helden"; es sind die Fürsten, die mächtigen Führer der Völkerheere gemeint, an die hernach erinnert wird, die längst dahingegangen sind (s. Jes 14, 9 ff.). **c** von hier an ist der Satz unzweifelhaft verdorben. Wer sind seine Helfer und welches ist ihre sachliche und grammatische Beziehung im Satze? An wen sollen wir bei den sodann genannten Unbeschnittenen denken? Die schon in der Unterwelt weilenden „Helden" meinen damit doch nicht die Aegypter? Sie sind ja beschnitten und sie sollen nach V. 19 eben mit dem Pharao zu den Unbeschnittenen hinabfahren. An die „Helfer" des Pharao allein (abgesehen von grammatischen Schwierigkeiten) kann dabei doch auch nicht gedacht werden, und den ganzen Ausspruch etwa auf die hernach erwähnten Völker in irgendeiner Weise zu beziehen, geht darum nicht, weil er ja dem Pharao selbst gelten soll. Nur die Annahme einer starken Verderbnis hilft aus der Schwierigkeit, und G zeigt den Weg zur Verbesserung. Das Wort, das aus der Totenwelt heraus der Prophet die „Helden" oder vielmehr ihre Führer dem inmitten seines dem Schwerte verfallenen Heeres zusammenbrechenden Pharao gleichsam zur Begrüßung zurufen läßt, ist nach G inhaltlich und im Wortlaut wesentlich nach V. 19 wiederherzustellen. Nach G ist zu lesen (s. krit. Note): „Wen übertriffst du an Macht? Fahre hinab und lege dich hin bei Unbeschnittenen", aber statt der Frage ist wohl auch hier wie in V. 19 nach der dort vorgeschlagenen Textgestalt zu lesen (s. dort). Die Aufnahme des Grabgesangs über der Erde von den schon im Totenlande Weilenden enthält eine mit bitterem Hohn gewürzte Einladung an den machtstolzen Pharao, von seiner Höhe herabzusteigen und sich bei den sonst von ihm verabscheuten Unbeschnittenen, d. h. bei ihnen selbst, zur Ruhe zu legen. Die Möglichkeit dieser der Situation nach allen Seiten gerecht werdenden Auffassung kann die ungefähre Richtigkeit der Textwiederherstellung einigermaßen verbürgen. **d** gemeint ist, die „Schar" (Assurs ganze Volks- oder Völkergemeinde) ruht im Tode rings um Assurs (gedacht dabei in erster Linie an den Assur verkörpernden König) Grabstätte herum. Wie die Familie in der Totenwelt analog der Erbgrabstätte auf der Erde zusammenruhend gedacht wird, so denkt man sich auch die Völkersippen dort vereinigt und zwar um die Ruhestätte ihres Hauptes herum. **e** der Satz soll sagen, daß Assur noch in der Totenwelt besonders tief gedemütigt worden ist; es ist im Gegensatz zu seiner Macht und seinem Ansehen im Leben dort unten in den äußersten Winkel hinabgestoßen, also der Ehre nicht gewürdigt, die es wohl selbst für sich in Anspruch genommen hätte. Ob der Relativsatz so, wie er überliefert ist, ursprünglich ist, ist fraglich. **f** dieser ganze Satz nur Doppelschreibung des größten Teils von V. 22. **g** V. 25 scheint im ganzen eine Wiederholung des in V. 24 schon Gesagten zu sein. In G fehlt alles außer den letzten drei Worten „inmitten Erschlagener . . . ." Es liegt eine der im Ezechielbuche nicht seltenen sonderbaren Doppelschreibungen vor. **h** zu den Namen s. 27, 13. **i** V. 27 macht also einen deutlichen Unterschied zwischen jenen mit allen Ehren in die Unterwelt hinabgestiegenen und auch dort

(auch) du wirst inmitten Unbeschnittener zermalmt werden und bei vom Schwert Erschlagenen liegen!

29 ⟨Da⟩ ist Edom seine Könige und alle seine Fürsten, die in ihrem Heldentume[a] zu vom Schwert Erschlagenen gelegt wurden; bei Unbeschnittenen liegen sie, ⟨bei⟩ zur Gruft Hinabgestiegenen.

30 ⟨Da⟩ sind die Fürsten des Nordens insgesamt[b] und alle ⟨Sidonier⟩[c], die hinab- 30
stiegen ⟨ ⟩ als Erschlagene, trotz[d] ihrer Furchtbarkeit, ob ihres Heldentums zuschanden geworden. Unbeschnitten liegen sie da bei vom Schwert Erschlagenen und tragen ihre Schmach mit den in die Gruft Hinabgestiegenen.

31 Sie (alle) wird der Pharao sehen und sich über all' sein Gepränge trösten[e], vom Schwert Erschlagene sind der Pharao und sein ganzes Heer ist der Spruch des Herrn Jahwe. 32 Denn ⟨er hat Schrecken vor sich verbreitet⟩ im Lande der Lebendigen; darum soll er hingelegt werden inmitten Unbeschnittener, bei vom Schwert Erschlagenen: der Pharao und all' sein Gepränge, ist der Spruch des Herrn Jahwe.

III. Schluß des ersten Teils der Weissagungen: Mahnungen und Warnungen an den Propheten und die Exulantengemeinde (33).

Vier Weissagungen sind hier zusammengestellt, von denen nichts hindert anzunehmen, daß sie auch zeitlich eng zusammengehören und jenem Tage oder jenen Tagen entstammen, auf die wir durch die Datierung in V. 21 hingewiesen werden. Sie zum ersten Teil des Buches zu rechnen und als Abschluß dazu anzusehen, dazu berechtigt die sachliche, abrundende Anknüpfung des ersten Orakels an 3, 16 ff., ferner die sachliche Beziehung von V. 21 f. auf 24, 26 f. und 3, 22 ff. (s. aber dort). Auch das zweite und das vierte Wort weist rückwärts. Jenes verrät die erschütternde, innere Wirkung, die die furchtbare, immer noch nicht recht erwartete oder gar direkt bezweifelte Erfüllung der Weissagungen Ezechiels wenigstens bei dem besseren Teil der Exulantengemeinde ausgeübt hat; dieses brandmarkt den Leichtsinn, mit dem man bisher in der Gemeinde des Propheten Worte hingenommen hat und vielleicht auch weiterhin teilweise aufnehmen wird. Aber freilich weisen diese Orakel auch vorwärts und dürfen darum als Ueberleitung zur zweiten lichten Hälfte des Buchs angesehen werden. Sie warnen und mahnen den Propheten wie die Exulantengemeinde. Sie warnen vor Versäumnis der ihnen auferlegten Pflicht, auf Jahwes Wort zu hören, und mahnen zu treuer und ernstester Befolgung seines Willens. Nur so, aber so auch ganz sicher, werden sie mit fester Zuversicht der Zukunft entgegensehen dürfen. Wer sich nicht mahnen oder warnen läßt, verfällt Jahwes Zornheimsuchung, wer immer es sei, ob der Prophet oder ein Glied des Volks. Wer sich aber warnen und mahnen läßt, der kann des Lebens sicher sein. — Ob die vier Orakel wirklich in geschichtlicher Reihenfolge stehen, ist nicht sicher. Man kann meinen, die beiden ersten seien sachlich begreiflicher, wenn sie hinter dem mit der Datierung beginnenden dritten ständen. Nach 24, 27 sollte Ezechiels Mund geöffnet werden zugleich mit der Ankunft des Flüchtlings aus dem Westen, und man darf trotz der gegenwärtigen Textgestalt in 33, 22 voraussetzen, daß dies ursprünglich auch hier so stand. Wahrscheinlich hat erst die Umordnung der beiden jetzt voranstehenden Worte zur Herstellung der Gestalt geführt, in der wir heute V. 22 lesen und die nicht den Eindruck wirklicher Ursprünglichkeit machen kann (s. unten). Es wurde schon angedeutet, daß auch das zweite Wort sachlich oder genauer psychologisch am besten verständlich sei, wenn die Gewißheit des Eintritts der Katastrophe im Heimatlande, die durch den Flüchtling nach Babylonien gebracht wurde, vorausgesetzt werden dürfe, und das gleiche darf man auch in bezug auf das erste Wort sagen (s. nachher). Die Redaktion des Ezechielbuchs hat die Umstellung auch nicht rein willkürlich oder ohne Ueberlegung vorgenommen. Das Schwergewicht im Inhalt der beiden ersten Orakel scheint viel mehr

---

28 tilge (nach G) tiššābēr (we), wohl nur Doppelschreibung des folgenden Wortes. **29** l. šām (wie V. 23. 24. 26) ‚MT „dorthin"; mᵉlākèhā fehlt in G und ist wohl nur Glosse (vgl. Gc 36, 31). — l. ferner ʾet statt weʾet. **30** l. šām (s. V. 29) und tilge (nach GᴮS) kullām; l. ferner ṣidônîm und tilge ʾet (MT „mit Erschlagenen"). **31** die herausgehobenen Worte sind (nach G) zu streichen. **32** l. nātan ḥittîtô, MT „denn ich habe meinen (Ketîb „seinen"?) Schrecken verbreitet".

in ihren Ehren erhaltenen Helden und den auch noch im Tode durch schimpfvolle Behandlung gestraften. Man hat nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß hier die Scheidung des Loses der Abgeschiedenen je nach ihrem Verhalten im Leben, ja, keimartig die Scheidung von Seligen und Unseligen deutlich hervorzutreten beginne. Jedenfalls darf man darin auch einen ersten Schritt erkennen auf dem Wege, der schließlich zur Ueberwindung der schweren Nöte der Gläubigen, von denen zumal das Hiobbuch Zeugnis ablegt, führte und innerhalb des Alten Testaments in das prophetische Wort ausmündete, das wir Dan 12, 2 lesen.

a der Text ist hier schwerlich in Ordnung. b die Fürsten des Nordens sind wohl solche, die den Phönikern nahe wohnten, etwa die der aramäischen Völker? c natürlich sind die Phöniker insgesamt gemeint. d die nächsten drei Worte sind schwerlich richtig überliefert; sie lassen sich allenfalls so verstehen wie in der Uebersetzung angedeutet. e allerdings ein leidiger Trost für ihn, Genossen der ihn selbst treffenden Schmach in der Totenwelt anzutreffen.

nach rückwärts zu weisen als vorwärts; dagegen tritt beim dritten und vierten unzweifelhaft nachdrücklicher, wie wir hernach sehen werden, der Ausblick auf die Zukunft hervor. Das mag es gewesen sein, was die Redaktion bewogen hat, die Stücke so zu ordnen, wie wir sie jetzt lesen.

a) Der Wächterruf zur Buße und des Propheten Wächterpflicht (33, 1—9).

Es ist des Volkes Pflicht, auf die warnenden Zeichen und Mahnungen zu achten und sich rechtzeitig von falschen Wegen abzuwenden. Wer diese Pflicht sich selbst gegenüber versäumt, hat es sich selbst schuld zu geben, wenn er dem Unheil verfällt. Das galt in besonders ernster Weise für die Umgebung Ezechiels in Babylonien in jenem Moment, wo das so lange angedrohte Gericht die Heimat und Jerusalem in den Abgrund gerissen hatte, wo also alle, die guten Willens waren, anerkennen mußten, das furchtbare Unheil hätte wohl vermieden werden können, wenn man sich hätte warnen lassen durch die prophetischen Wächter, die Jahwe seinem Volke immer und immer wieder erweckt hatte. — Und daß auch der Prophet von neuem in diesem Momente an seine Wächterpflicht erinnert wird, ist begreiflich. Denn es begann für ihn nun die Zeit, in der er, solange er wirken konnte, besonders bemüht sein mußte, Jahwe ein Volk zu erhalten. — Zur sachlichen Erklärung vgl. 3, 16 ff.

33 [1] Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, sprich zu deinen Volksgenossen[a] und sage ihnen: Wenn ich das Schwert über ein Land kommen lasse und die Bewohner des Landes nehmen aus ihrer Gesamtheit einen Mann und bestellen ihn für sich zum Wächter, [3] und der sieht das Schwert über das Land kommen und stößt in die Trompete und warnt das Volk, — [4] wenn dann der, welcher den Trompetenschall hört, sich nicht warnen läßt, und ⟨das Schwert⟩ kommt und rafft ihn hinweg, so sei sein Blut auf seinem Haupte! [5] Er hat den Trompetenschall gehört, hat sich aber nicht warnen lassen: sein Blut sei auf ihm! Jener aber ⟨hat gewarnt⟩ und seine Seele gerettet. [6] Wenn aber der Wächter das Schwert kommen sieht und nicht in die Trompete stößt, und das Volk (somit) nicht gewarnt wird, und es kommt ⟨das Schwert⟩ und rafft jemanden von ihnen dahin: so wird dieser infolge seiner Verschuldung dahingerafft, aber sein Blut will ich von der Hand des Wächters verlangen. — [7] Dich aber, o Menschensohn, habe ich zum Wächter für das Haus Israel bestellt, damit du sie, wenn du aus meinem Munde ein Wort vernommen hast, von meinetwegen verwarnest. [8] Wenn ich zum Gottlosen sage: Gottloser du mußt sicherlich sterben! und du sagst nichts, um den Gottlosen wegen seines Wandels zu verwarnen, so wird er, ⟨der⟩ Gottlose, infolge seiner Verschuldung sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand verlangen. [9] Wenn du aber deinerseits den Gottlosen wegen seines Wandels verwarnt hast, daß er sich von ihm bekehren soll, er sich aber nicht von seinem Wandel bekehrt, so wird er zwar infolge seiner Verschuldung sterben, aber du hast deine Seele gerettet.

b) Aufrichtige Buße und treues Beharren im Gehorsam gegen Jahwes Willen sichert Leben und Heil (33, 10—20).

Dieser Abschnitt zeigt, daß die bittere Erfahrung, die man soeben hatte machen müssen, die Enttäuschung, die man in seiner Hoffnung, es möchte der Heimat das Schlimmste erspart bleiben, erlitten hatte, wenigstens bei einem Teile der Exulantengemeinde eine erschütternde Wirkung ausgeübt hatte. Der eigenen schweren Verschuldung wurde man sich bewußt, wodurch man selbst zu der Katastrophe beigetragen; ja, dies Schuldbewußtsein wurde bei manchen so stark, daß sie anfingen, zu zweifeln, ob ihnen auch bei aller Bußwilligkeit noch Vergebung und Verschonung von Jahwe zuteil werden könne. Ezechiel darf sie beruhigen, muß sie aber wie in K. 18 dringlichst mahnen, sich wirklich zu Jahwe zu bekehren. Nur wer sich ganz zur Treue gegen Jahwes Willen hinwendet und nicht wieder aus ihr herausfällt, darf der göttlichen Gnade und seines Lebens sich sicher fühlen. — Der Schlußabsatz zeigt, daß es auch in jenen furchtbaren Tagen in des Propheten Umgebung immer noch solche gab, die mit Jahwe zu hadern wagten und denen es schwer wurde, ihre eigene Schuld oder Mitschuld einzusehen und zu bekennen, die viel lieber Jahwes Gerechtigkeit in Frage stellten. Sie muß der Prophet noch einmal zurechtweisen und ihnen sagen, sie würden auch fürderhin erfahren, daß Jahwe einem jeden nach seinem Verhalten heimzahlen wird. Sie möchten sich warnen lassen, denn nun gelte es — das ist das Hauptziel dieser Kundgebungen — die Zukunft, die Zukunft des einzelnen wie des Volkes.

[10] Und du, o Menschensohn, sprich zum Hause Israel: Folgendermaßen habt ihr gesagt: Fürwahr, unsere Abtrünnigkeiten und unsere Sünden lasten auf uns und durch sie schwinden wir dahin und wie könnten wir mit dem Leben davonkommen? [11] Sprich zu

---

4 l. (nach G) hahèreb, so auch V. 6. 5 l. hizhîr. 8 tilge (nach GS) rāšā' und l. nachher (nach G) hārāšā'.

a das sind die mit Ezechiel seit 597 im Exil weilenden Juden. Ihnen, nur ihnen gilt diese und die folgende Weissagung. Das ist wohl zu beachten. S. besonders zu V. 24 ff. (Vorbem.).

ihnen: So wahr ich lebe, ist der Spruch des Herrn Jahwes: ich habe wahrlich nicht Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern daran, daß sich der Gottlose von seinem Wandel bekehrt und am Leben bleibt[a]. Bekehrt euch, bekehrt euch von euren bösen Wegen! Warum wolltet ihr denn sterben, Haus Israel?

12 Du aber, o Menschensohn, sprich zu deinen Volksgenossen: den Gerechten wird seine Gerechtigkeit nicht retten an dem Tage, da er sich vergeht, und den Gottlosen wird seine Gottlosigkeit nicht zu Falle bringen an dem Tage, da er sich von seiner Gottlosigkeit bekehrt; aber (auch) ein Gerechter kann durch sie[b] nicht am Leben erhalten bleiben am Tage, da er sich versündigt. 13 Wenn ich zu dem Gerechten sage: ‹du› sollst sicher am Leben bleiben! und er verläßt sich auf seine (bisherige) Gerechtigkeit und verübt Frevel, so soll aller seiner gerechten Taten nicht mehr gedacht werden, sondern wegen seines Frevels, den er verübt hat, soll er sterben. 14 Und wenn ich zu dem Gottlosen sage: du mußt sterben! und er bekehrt sich von seiner Sünde und übt (fortan) Recht und Gerechtigkeit, 15 gibt Pfänder zurück, ‹ › erstattet das Geraubte wieder, wandelt nach den Satzungen (, die) zum Leben (führen), so daß er keinen Frevel verübt: der soll leben bleiben ‹und nicht› sterben! 16 Aller seiner Sünden, die er (zuvor) begangen, soll nicht mehr gedacht werden: Recht und Gerechtigkeit hat er geübt, er soll am Leben bleiben!

17 Indes deine Volksgenossen sprechen: das Verfahren des Herrn ist nicht in Ordnung, während doch ihr eigenes Verfahren nicht in Ordnung ist. 18 Wenn ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit abläßt und Frevel verübt, so muß er deswegen sterben. 19 Und wenn sich ein Gottloser von seiner Gottlosigkeit bekehrt und (fortan) Recht und Gerechtigkeit übt, so soll er infolgedessen am Leben bleiben. 20 Und da sprecht ihr: das Verfahren des Herrn ist nicht in Ordnung? Einen jeden von euch werde ich nach seinem Wandel richten, Haus Israel!

c) Die Ankunft der Botschaft von Jerusalems Fall gibt Anlaß zu einem Gerichtswort wider die Ueberbleibsel des Volks im Heimatland (33, 21—29).

Im Januar 586, ein halbes Jahr nach der Einnahme Jerusalems, kam der Flüchtling, der 24, 26 f. angekündigt war, in Babylonien an und brachte die Kunde von dem Vollzug des Gerichts, das Jahwe über Jerusalem verhängt und so oft angekündigt hatte. Nun öffnete sich Ezechiels Mund wieder zu Worten für sein Volk. Bemerkenswert ist aber die wesentliche Verschiedenheit des Inhalts seiner Kundgebungen, je nachdem sie sich auf die im Heimatlande verbliebenen Ueberreste des Volkes beziehen oder seine jüdische Umgebung in Babylonien zum Gegenstand haben. Wir haben schon aus früheren Orakeln erkannt, daß für Ezechiel die noch in Juda weilende Bevölkerung so sehr der Verderbnis anheimgefallen galt, daß sie für die weiteren Absichten Jahwes mit seinem Volke in der Zukunft gar nicht in Betracht kommen konnte. Nur in den mit ihm 597 exilierten Juden erschien ihm der „heilige Same" gegeben, aus dem Jahwe sich ein neues Volk schaffen wolle. Darum auch legte ihm Jahwe die „Wächterpflicht" auf, damit er ihm unter diesen Juden ein Volk erhalte für die Zukunft. Auch Jeremia hatte sich in gleichartiger Weise aussprechen müssen; man erinnere sich an Jer 24. Die gleiche gottgebotene Stellung Ezechiels tritt uns nun auch hier deutlich und mit aller Entschiedenheit entgegen in dem, was er über die im Heimatlande, auf der Trümmerstätte des Landes, übriggebliebenen Reste der Bevölkerung sagen muß. Habgierig meinen sie allein Besitzer des Landes zu sein; sie erwarten die Heimkehr der in die Fremde verbrachten Volksgenossen nicht. Aber sie irren; es ist nicht Jahwes Wille, ihnen das Land zu überlassen; er wird sie ihre Unsauberkeit und Gottlosigkeit mit völliger Vernichtung büßen lassen. Das Land soll vollkommen wüste und öde und von ihren Greueln gänzlich gesäubert werden. — Für das geschichtliche Verständnis der späteren Scheidung der neuen Judengemeinde in Juda und Jerusalem von der für unrein angesehenen, auch während der Exilszeit im Lande verbliebenen Bevölkerung, zumal von den Samaritanern, ist dieses Orakel Ezechiels von nicht geringer Bedeutung.

21 Im ‹elften›[c] Jahre unserer Gefangenschaft aber, im zehnten (Monat), am fünften des Monats kam zu mir ein Flüchtling von Jerusalem mit der Kunde: Die Stadt ist erobert![d] 22 Die Hand Jahwes aber kam ‹über mich›[e] am Abend vor dem Eintreffen des

---

13 l. (nach G) tihjè, MT „er soll . . .". 15 tilge (nach GS) rāšāʿ und l. nachher welô'. 21 l. beʿaštê; s. unten Note. 22 l. ʿālaj und hernach bô'ô.

a s. 18, 23 und zur folgenden Mahnung 18, 30 ff. b nämlich durch seine frühere Gerechtigkeit. Der Text des Satzes ist nicht unverletzt geblieben. c MT „zwölften", aber das kann nicht richtig sein, weil eine Reisedauer von anderthalb Jahren sicher alles Maß überschreiten würde. Brauchte dagegen der Flüchtling, der schwerlich günstige Reisemittel sein eigen nannte, ein halbes Jahr, so konnte er in dieser Zeit auch unter den beschwerlichsten Umständen in der jüdischen Kolonie ankommen. d der hebräische Ausdruck „die Stadt ist geschlagen" setzt nicht ohne weiteres voraus, daß der Flüchtling auch Kenntnis von der Verbrennung des Tempels hatte. Er braucht nur die Einnahme der Stadt zu meinen. e gemeint ist der ekstatische Zustand, in den ihn Jahwes Geist versetzte. Dieser scheint schon am Abend vor der Ankunft des Flüchtlings über Ezechiel ge-

Flüchtlings, und er hatte mir den Mund aufgetan[a] bis ⟨er⟩ am Morgen zu mir ⟨kam⟩; dann wurde mein Mund aufgetan und ich war nicht länger stumm. 23 Und das Wort Jahwes erging an mich folgendermaßen: 24 Menschensohn, die Bewohner ⟨der⟩ Trümmer[b] im Lande Israel sprechen also: Abraham war nur ein einzelner (Mann) und bekam (doch) das Land zum Besitz; unser aber sind viele: uns ward das Land zum Besitztum gegeben![c] 25 25 Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr Jahwe: ⟨Auf den Bergen⟩ eßt ihr (Opferfleisch) und zu euren Götzen erhebt ihr ⟨eure Augen⟩ und Blut vergießt ihr — und da wollt ihr das Land zum Besitz haben? 26 Ihr steift euch auf euer Schwert, ⟨ihr verübt⟩ Greuel, ihr verunreinigt einer des andern Weib — und da wollt ihr das Land zum Besitz haben? 27 So sollst du zu ihnen sprechen: So spricht der Herr Jahwe: So wahr ich lebe: die auf den Trümmern sind, sollen durchs Schwert fallen, die auf freiem Felde sind, ⟨sie gebe ich⟩ den wilden Tieren ⟨zum Fraße⟩, und die auf den Felsklippen und in den Höhlen sind, sollen an der Pest sterben. 28 Und ich will das Land zur Wüstenei und zum Entsetzen machen, und aus ist's mit seiner stolzen Hoffart, und die Berge Israels sollen wüste liegen, daß niemand mehr über sie dahinzieht. 29 Und sie werden erkennen, daß ich Jahwe bin, wenn ich dies Land zur Wüstenei und zum Entsetzen mache wegen aller ihrer Greuel, die sie verübt haben.

d) Rüge der Judengemeinde wegen ihrer leichtfertigen Aufnahme der Weissagungen Ezechiels (33, 30—33).

Dieses Orakel beweist, daß man in der jüdischen Kolonie sich allerdings sehr für den Propheten interessierte, auch nicht ungern seine Worte hörte, aber daß man nicht daran dachte, sich seinen Mahnungen gemäß zu verhalten. — Trotz der allgemeinen Aussage wird man annehmen dürfen, daß das nicht für alle Glieder der Judengemeinde galt, wenigstens nicht in jenen Tagen, in die wir in diesem Kapitel hineingewiesen werden, und aus denen auch dies Wort abzuleiten, jedenfalls nichts hindert. Das Wort ist auch zunächst nur an den Propheten selbst gerichtet; er soll klar erkennen, wie geartet das Volk ist; es ist eben vom Geiste der „Widerspenstigkeit", der Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit beseelt. Für Ezechiel bedeutete diese göttliche Kundgebung aber eine Mahnung, um so treuer seine Wächteraufgabe zu erfüllen. Wer sich dann nicht von der bösen Art heilen läßt, wird schließlich übel überrascht werden, wenn Jahwes Worte sich erfüllen und ihnen nach ihrem Verhalten vergolten wird (s. V. 20). — Hier dürfen wir uns nun jedenfalls der jüngeren Elemente in K. 13. 14 erinnern. Wenn wir sie mit Recht in die Zeit nach der Katastrophe verwiesen haben und sie mit diesem Abschnitt in K. 33 in Verbindung bringen dürfen, dann liefern sie eine sehr bedeutsame Illustration zu den Andeutungen über die fortdauernde Leichtfertigkeit, mit der man auch nach 587 noch dem Wirken des Propheten begegnete, ja, wie auch da noch allerlei verderbliche Geister Einfluß suchten und von Einfluß waren (s. die Vorbemerkung zu 12, 21 ff. und 14, 1 ff.).

30 30 Und du, Menschensohn, deine Volksgenossen — ⟨siehe da⟩, ⟨sie⟩ unterreden sich über dich an den Wänden und in den Haustüren ⟨und sagen⟩ unter einander einer zum andern also: Kommt doch und hört, was für ein Orakel von Jahwe ausgeht! 31 Und so

---

24 tilge (nach G) hā'ēllè. **25** l. (nach 18, 6) hèhārîm, MT haddām, und dann ʿênêkèm. **26** l. ʿasîtèm. **27** l. nᵉtattîm und leʾoklā. **30** l. hinnām nidbārîm, sodann wedibberû; tilge danach had ʾet aḥad.

kommen zu sein und ihn nicht verlassen zu haben, bis am frühen Morgen der Unglücksbote die innere Spannung löste und den Augenblick herbeiführte, in dem er wieder seinen Mund öffnen durfte. Natürlich brauchen wir nicht vorauszusetzen, daß Ezechiel während dieser inneren Erregung auch irgendwelche positiven Offenbarungen empfing. Davon deutet er jedenfalls nichts an. Es ist eben ein Zustand tiefster innerer Erregung gewesen, in dem er sich unter Jahwes schwerer Hand fühlte und in dem er harren mußte auf das, was ihm Jahwe zu erleben, zu hören oder zu schauen, zu reden oder zu tun aufgeben werde. Für die Erkenntnis des Wesens der Jahweprophetie ist auch dies nicht ohne besonderen Wert.

a diese Worte sind jedenfalls fehlerhaft eingedrungen und zu beseitigen. Es gibt doch nur eine höchst gezwungene Vorstellung, wenn man sie festhalten wollte. Tilgt man sie, dann ist auch das überlieferte „bis . . ." in Ordnung. **b** Juda und Jerusalem gelten also nach dem Sieg der Babylonier nur noch als Trümmer. Die Bewohner dieser Trümmer sind die im Lande verbliebenen Teile des Volks. Vgl. übrigens 2 Kg 25, 12; Jer 52, 16; danach wiesen die Babylonier das geringe, im Lande belassene Volk an, das Land in Besitz zu nehmen, und Gedalja ermahnte nach Jer 40, 10 ff. die Reste der Bevölkerung, nur ruhig das Land zu bebauen, und viele Versprengte kamen zurück. **c** sie fühlen sich also doch noch als Abrahams Söhne und scheinen durch diesen Hinweis auf ihn ihre Besitzergreifung auch der Teile des Landes, auf die sie bisher keinen Anspruch hatten, rechtfertigen zu wollen. Sie wollen auch die Besitztümer der nach Babylonien exilierten Volksgenossen für sich nehmen. Zu dem Hinweis auf Abraham vgl. in anderer Richtung eine Parallele in Jes 51, 2.

kommen sie zu dir scharenweise[a] und sitzen vor dir als mein Volk und hören deine Worte, tun aber nicht darnach, ... [b], ⟨aber⟩ ihr Herz läuft ihrem Gewinne nach. 32 Und fürwahr: du bist für sie wie ein Liebeslied[c], (wie einer), der eine schöne Stimme hat und trefflich die Saiten spielt[d], und so hören sie deine Worte an, tun aber nicht darnach. 33 Aber wenn es eintrifft — siehe, es trifft (sicher) ein! — dann werden sie erkennen, daß ein Prophet unter ihnen war[e].

Der Weissagungen zweiter Teil (34—48): Das zukünftige Israel.

Von nun an ist der Blick des Propheten vorwärts, der Zukunft des Gottesvolkes, seiner Wiederaufrichtung und vollendenden Ausgestaltung zum heiligen Volke zugewandt. Auch Rückblicke in die Vergangenheit dienen nur dazu, den Boden zu schaffen zu Ausblicken auf das, was Jahwe in Zukunft an seinem Volke und für sein Volk zu tun gedenkt. Daß das furchtbare Gericht, das über Juda und seine heilige Stadt hatte hereinbrechen müssen, des Jahwevolkes geschichtliches Ende sei für alle Zeit, daß dies Volk in der weiteren Entwicklung der Menschheitsgeschichte keine Aufgabe mehr zu erfüllen haben werde, dieser Gedanke hat auch nicht einen Augenblick vor dem prophetischen Geiste Ezechiels auftauchen, noch viel weniger in den Bereich seiner Zukunftsschau eindringen dürfen. Es wiederholt sich bei Ezechiel das, was man bei Jeremia beobachten kann. Wie diesem alsbald nach der ersten schweren Heimsuchung Judas im Jahre 597 der Mund geöffnet wurde auch zur Heils- und insbesondere zur messianischen Weissagung, so wird auch Ezechiel nach der furchtbaren Erfüllung der göttlichen Gerichtsdrohung sofort angetrieben, den Blick der ihm zur prophetischen Hut anvertrauten Exulantengemeinde auf die Aufgaben und Ziele hinzulenken, die Jahwe ihr in der Zukunft bestimmt hat, sie durch sein prophetisches Wort gewiß zu machen, daß Israels nationales Geschick sich zuletzt doch in einem neuen Leben in nie mehr endender heiliger Gemeinschaft mit dem heiligen Gott vollenden werde. — Es ist ein gewaltiges Gedankengemälde, das sich vor unseren Augen erhebt, wenn wir alles überblicken und das eine mit dem andern organisch verknüpft schauen, was in diesen letzten Kapiteln dargeboten wird. Freilich scheint diese Zukunftsschau der universale Zug zu fehlen. Denn unverkennbar ist der Ausblick auf die Wiederaufrichtung und Heiligung des Jahwevolkes im alten geheiligten Heimatlande gerichtet, und insbesondere die große Vision, die die letzten neun Kapitel bieten, aber nicht sie allein, sondern auch die ihr vorhergehenden und sie vorbereitenden Weissagungen erwecken mindestens überwiegend den Eindruck, Ezechiels Heilsprophetie sei in ihrer Erfüllung eingeschränkt lediglich auf das erwählte Volk, die Heidenwelt dagegen sei nur Objekt göttlichen Gerichts. Indes, dieser scheinbar so schroffe partikularistische Zug in Ezechiels Zukunftsweissagung ist zeit- und heilsgeschichtlich wohl begründet und begreiflich; er macht sich auch nicht so ausschließlich geltend, daß man sagen müßte, die universale Absicht in der göttlichen Leitung der Geschicke und der Geschichte des erwählten Volkes sei hier aus den Augen verloren. Gewiß kommt sie nicht so kräftig und deutlich zum Ausdruck, wie bei den Propheten, die berufen waren, nach Ezechiel das prophetische Wächter- und Erzieheramt wieder aufzunehmen und in einer neuen entscheidungsvollen Wende der Zeit fortzuführen. Sie fehlt jedoch nicht, auch wenn man sie nur in dem Hinweis finden mag darauf, daß Jahwes Wirken an seinem Volk im Gericht wie hernach zum Heile auch unter den Völkern die Erkenntnis erwecken werde, wer er ist, daß er der wahrhaftige Gott ist, der heilige und einige. — Um Ezechiels Zukunftsprophetie gerade in ihrer scheinbaren Verengung lediglich auf das erwählte Volk recht zu verstehen und nicht nach falschem Maßstabe zu messen, ist vor allem erforderlich, daß man sich mit aller Umsicht und Vorsicht auf den geschichtlichen Boden stellt, von dem aus sie erging, von dem allein aus sie auch wirklich in ihrer Eigenart begriffen werden kann, daß man sich bemüht, sie

---

31 tilge ʿammî, ebenso hernach ʿagābîm, wohl aus V. 32 hierher eingedrungen; vielleicht ist dann aber ʾôtām nach ʿôsîm einzufügen. Danach l. weʾahᵃrê.

a wörtlich: „wie das Kommen eines Volks"(?). **b** wörtlich „denn Liebe üben sie mit ihrem Munde", aber der Satz ist schwerlich richtig überliefert. Der Satz lautete (s. krit. Note) vielleicht: „denn (oder „ja") mit ihrem Munde tun sie (wohl) danach", d. h. sie hören Ezechiels Mahnungen, sagen auch, sie wollten sich danach richten, aber in ihrem Herzen gehen sie vielmehr dem nach, was ihnen angenehm ist, auch wenn es sich mit Jahwes Willen nicht verträgt. Ob „Gewinn" lediglich in dem nächstliegenden engeren Sinne gemeint ist, bleibe dahingestellt. **c** so MT, aber das Folgende fordert doch wohl auch hier das persönliche „wie ein Sänger der Liebe" (kᵉšār), also wie ein Minnesänger. **d** man könnte hier insbesondere an seine poetischen Worte denken. Daß ihnen übrigens Worte wie die in K. 8. 16. 18. 20. 23, überhaupt die Drohworte, mit denen eigentlich vor der Katastrophe seine ganze prophetische Wirksamkeit ausgefüllt war, gerade so lieblich in die Ohren geklungen, läßt sich nicht wohl annehmen. Vielleicht soll sich dieser Zug in der Charakteristik auch mehr auf die Gegenwart und Zukunft beziehen, also etwa auf solche ernste und doch freundlich ausklingende Worte, wie sie im Anfang dieses Kapitels mitgeteilt sind und wie wir deren hernach noch weitere kennen lernen. Für Ezechiel hatte dies die Bedeutung, daß er auch für die Folgezeit nicht unbedingt auf eine Besserung in dem Verhalten gewisser Elemente in seiner Umgebung rechnen konnte. **e** freilich ist es dann zu spät für sie. Hier dringt deutlich der Gedanke hindurch, daß auch die Exulantengemeinde, aus der sich Jahwe dereinst ein neues Volk schaffen will, noch wieder durch ein Gericht geläutert werden muß.

aus der Zeit unmittelbar nach der furchtbaren, Juda aus der Völkerwelt geradezu austilgenden Katastrophe des Juli 587 und aus der Stimmung heraus zu verstehen, die die ein halb Jahr später, im Januar 586, ankommende niederschmetternde Nachricht von dem wirklichen Eintritt des Unheils in der jüdischen Umgebung des Propheten auslösen mußte und, wie K. 33 lehrt, auch in ganz verschiedenen Richtungen ausgelöst hat. In jenen Tagen und Jahren, in denen Gottes furchtbare Abrechnung mit dem Volke für die Sünden der Vergangenheit geschehen war, mußte die Prophetie, menschlich geredet, ihr ganzes Interesse der Zukunft des Jahwevolkes zuwenden, denn sie war durch die Ereignisse in Frage gestellt, und für alle gläubigen Juden konnte es in jener Zeit keine ernstere und sorgenschwerere Frage geben als die, ob es denn nun wirklich aus sei mit dem erwählten Volke und ob die großen Zukunftshoffnungen, die Jahwes Zusagen in früheren Zeiten erweckt hatten, nunmehr begraben sein müßten? Und daß solche Verzweiflungsgedanken gerade in den ernstgesinnten Kreisen der babylonischen Judenkolonien wirklich lebendig wurden, hat uns 33, 10 ff. gelehrt. Nun galt es aber für den wahren Jahwepropheten in jenen schweren Zeiten, nicht nur solche Verzweiflung, wie sie uns dort begegnet, hintanzuhalten und durch freundliche Zurechtweisung, wie sie dort erfolgt, den einzelnen die Lebenshoffnung und den Lebensmut wieder zu schenken und zu festigen, sondern auch dem Glauben die Gewißheit wieder zu geben, daß Jahwes heilsgeschichtliche Absichten nicht aufgegeben seien, daß die Geschichte seines Volkes in dem furchtbaren, durch des Volks Verschuldung notwendig gewordenen nationalen Vernichtungsgerichte nicht ihr Ende erreicht habe, daß vielmehr, nachdem das Gericht seine gottgewollte Wirkung getan, den alten Verheißungen gemäß das Volk aus der Zertrümmerung wieder aufgerichtet, in dem alten Jahwelande wieder eingepflanzt und zu der segensvollen Herrlichkeit eines wahrhaften Jahwevolkes emporgeführt werden solle. Ja, wenn man sich der Wächteraufgabe erinnert, die ihm gerade, wie K. 33, 7 ff. lehrt, in der Stunde, als die Nachricht von dem Eintritt der Katastrophe anlangte, von neuem so besonders nachdrücklich eingeschärft wurde, dann wird und muß man erkennen, daß Ezechiel von jener Stunde an ein anderes Ziel nicht haben konnte, als in den Trümmern des Volks den Glauben an die Zukunft lebendig zu erhalten, zu läutern und zu festigen, um so Jahwe die Bausteine zu bewahren und zuzubereiten, aus denen er, wenn die Zeit gekommen, das neue Volk aufrichten könne. Und so angesehen, ist es dann nicht nur begreiflich, sondern durchaus natürlich, wenn seine Zukunftsprophetie partikularistisch eingeengt erscheint und den Eindruck macht, sie verliere den Universalismus der gottgewollten Heilsentwicklung aus den Augen. Diese Einengung war eine heilspädagogische Notwendigkeit und gibt niemandem ein Recht, um ihrer willen die Prophetie Ezechiels gegenüber der anderer großer prophetischer Männer als minder hochstehend zu beurteilen und in Ezechiel, um des großen Zukunftsbildes von dem heiligen Gottesvolke im heiligen Gotteslande und der in ihm enthaltenen kultgesetzlichen Anordnungen willen, den Vater des späteren, im üblen Sinne engherzigen Gesetzesjudentums zu erblicken. — Seine Wächterarbeit in der Gegenwart und seine Prophetenaufgabe für die Zukunft galt der Ermöglichung und Verwirklichung eines wahrhaft heiligen Volkes im alten heiligen Lande, und in bezug auf die Voraussetzungen, die erfüllt sein mußten, wenn Jahwe seine heilschaffenden Absichten an seinem Volke zu verwirklichen imstande sein sollte, weicht er in keinem Punkte von den Propheten ab, die vor ihm von der Endvollendung des Jahwevolkes geweissagt haben. Vielmehr darf man wohl sagen, in seinem Zukunftsbilde erreicht die gesamte Zukunftsprophetie der vorausgehenden Zeiten ihre vollendetste Ausgestaltung. Nichts fehlt darin, auch die Gestalt des messianischen Hauptes des neuen Volkes nimmt die ihr gebührende Stellung ein; sie ist nicht verblaßt, noch hat sich in Ezechiels Zukunftsvorstellung (in K. 40 ff.) in bezug auf sie ein Wandel vollzogen. Und tritt auch in den Zukunftsanordnungen die religiös-kultische Seite besonders stark hervor, so darf man nicht vergessen, daß auch die ethische Seite nicht fehlt. Es soll eben ein heiliges Volk sein, das Jahwe in sein Land wieder einpflanzt, ein Volk, das von Jahwe selbst geheiligt und instand gesetzt ist, in seinen Wegen zu wandeln und sich von all jenen furchtbaren, nicht bloß religiösen, sondern vornehmlich sittlichen Verirrungen fernzuhalten, um deren willen das Gericht über das Volk der Vergangenheit verhängt werden mußte, und die in ihrer ganzen Schauerlichkeit und in ihrer großen Mannigfaltigkeit ja Ezechiel in nicht wenigen seiner früheren Reden zu geißeln berufen war. Und des Fürsten des Zukunftsvolkes besondere Aufgabe ist es nach der letzten großen Weissagung Ezechiels, wie wir später deutlich erkennen werden, darüber zu wachen, daß das Leben des Volkes sich in den Schranken des göttlichen Willens bewege, auch nach der ethischen Seite hin. — Nun ist zweifellos Ezechiels Zukunftsprophetie für die nachexilische jüdische Gemeinde, zumal in ihrer inneren Entwicklung, von höherer Bedeutung gewesen, aber zum Teil in anderer Richtung, als in der man sie bisher gesucht hat. Wir erkannten schon gelegentlich in früheren Weissagungen, daß Ezechiel den ganzen in Juda nach 597 verbliebenen Ueberrest des Volks als dem Gericht verfallen bezeichnete. Das gleiche Urteil ergeht über die nach der Katastrophe 587 noch im Lande weilenden Trümmer des Volks (s. 33, 24 ff.) Die mit Ezechiel in Babylonien und sonst verstreut in der Völkerwelt im Elend weilenden Juden — sie sind der „heilige Same", aus dem sich Jahwe in seinem Lande dereinst ein neues Volk schaffen will. Aber auch sie sind nicht ohne Ausnahme dazu zu zählen. Die Unbußfertigen, ja, die, die sich nicht scheuen, auch fürderhin noch wider Jahwe und seine Gerechtigkeit aufzubegehren oder gar in neuen religiösen und sittlichen Abfall zu versinken, — sie haben nur Jahwes Gericht zu erwarten, ihnen vergilt er auch in Zukunft nach ihrem Wandel (33, 20). Geschichtlich bedeutsam geworden ist der Gedanke, daß nur aus den durch die Exilierung zubereiteten Elementen des zertrümmerten alten Volkes das Volk der Zukunftsgemeinde geschaffen werden solle, nach dem Exil durch die zunächst von prophetischer Seite betriebene Abscheidung der aus den heimgekehrten Exulanten gebildeten neuen Judengemeinde von der im Lande vorgefundenen Bevölkerung, besonders den Samaritanern, die

man für unrein hielt und als unwürdig ansah, der neuen Jahwegemeinde anzugehören und z. B. am Tempelbau teilzunehmen (vgl. Esr 4, 1 ff. und dazu unsere zu Jer 33, 24 angeführte Schrift). Ezechiels Weissagung hat hierfür die prophetischen Richtlinien geschaffen. — Zum vollen Verständnis der Zukunftsweissagung Ezechiels ist endlich nötig zu beachten, daß auch alle Orakel gegen die fremden Völker (K. 25 ff.) mit Ausnahme einiger gegen Aegypten gerichteter Worte aus der Zeit nach dem Zusammenbruch Jerusalems und Judas stammen. Also nicht bloß das Wort gegen Edom (K. 35) und das allerdings besondere Bedeutung besitzende Wort gegen Gog und seine Völker (K. 38. 39) gehören in diese Zeit. Ein Gedanke kommt in ihnen allen zum Ausdruck. Jahwes Gericht will sein Land von allem gottwidrigen Wesen reinigen, auch die Völker seiner Umgebung sollen vernichtet werden, damit sie dem dereinst wieder eingepflanzten neuen Volke nicht mehr zum Unheil gereichen können, und schließlich soll die gottwidrige Weltmacht, die noch einmal versuchen wird, sich an dem wiederaufgerichteten Gottesvolk zu vergreifen, völlig zerschmettert werden, und das soll dann allen Völkern die Augen öffnen zur Erkenntnis Jahwes. Erst dann ist das Ziel erreicht. Dann wird Jahwes heiliges Volk in die Zeit der Vollendung eingetreten sein. Diese die Völkerwelt umfassenden Gedankenreihen stehen in enger Verbindung mit jenem anderen, daß das neue Israel aus der durch das Gericht geläuterten inmitten der Heidenwelt verborgenen und geborgenen Gemeinde der Verbannung geschaffen werden soll, und beides miteinander hat später in der schmerzlichen Wartezeit der nachexilischen Gemeinde den Boden bereitet, auf dem die Apokalyptik erwuchs und in ihrer besonderen Weise die alten Verheißungen bewahrend und immer wieder neu bestätigend die Gemeinde in ihren Leiden tröstete und zu neuen Hoffnungen begeisterte. Ezechiels prophetisches Wirken nach dem Eintritt der Katastrophe in Juda erweist sich religionsgeschichtlich auch in dieser Richtung von grundlegender Bedeutung für die weitere Entwicklung der jüdischen Geschichte. — Weiteres s. zu den einzelnen Weissagungen. Besondere Zeitangaben fehlen; nur die große Zukunftsvision K. 40 ff. ist datiert. Die Weissagungen stammen aber ohne Zweifel alle aus der Zeit nach dem Januar 586; als untere Grenze des Zeitraums ihrer Entstehung ist das Datum in 40, 1, also das Jahr 573 anzusehen.

Der Hirten Israels selbstsüchtige Pflichtvergessenheit und ihre schlimmen Folgen; Jahwes Fürsorge für seine Herde und der Messias ihr guter Hirt (34).

Die Hirten des Volks, die bestellt waren, für sein Heil zu sorgen, es vor Verirrung und Verderben zu behüten, haben ihre Pflicht nicht erfüllt, und Jahwe macht nun gerade sie verantwortlich für das Unglück seines Volkes. Sie haben ihre Schuld dadurch besonders groß gemacht, daß sie nicht nur ihre Hirtenpflicht versäumten, sondern auch zum persönlichen Vorteil ihre Stellung im Volke und über dem Volke mißbraucht haben. — An wen wir bei den Hirten zu denken haben, bedarf keiner weiteren Erörterung. Die weltlichen und geistlichen Führer des Volkes sind gemeint, und wie begründet die schwere Anschuldigung wider sie war, lehrt die Geschichte der letzten Jahrzehnte vor der Katastrophe, wie sie uns in der Prophetie Jeremias und Ezechiels deutlich vor Augen tritt. Nun will Jahwe sein Volk diesen falschen Hirten aus der Hand nehmen. Auch in der Exulantengemeinde waren Hirten solcher Art noch vorhanden, die, wenn auch nicht alle, so doch zum Teil schuld daran waren, daß der Geist der „Widerspenstigkeit" nicht aus den Herzen der ihrer Leitung anheimgegebenen Juden heraus wollte, ja, selbst in dem Augenblick, wo man allen Grund gehabt hätte, in sich zu gehen, als man die Kunde vom Ende der Heimat erhielt, sich bei nicht wenigen in dreister Auflehnung wider den gerechten Gott von neuem offenbarte. Jahwe wird nun hinfort auch diesen falschen Hirten unter den Juden in der Verbannung heimzahlen, was sie verdient haben, und die Vergangenheit auch in dieser Hinsicht ihrem völligen Ende zuführen. Er selbst will sich seines Volkes annehmen, es wieder sammeln und in sein altes Bergland zurückführen. Er will es von der eigennützigen Gewalt der Starken befreien und den Schwachen aufhelfen. Es soll ein Volk sein, in dem einer des andern Recht nicht mindert oder zu Boden tritt, und über dem Gottes Gerechtigkeit allzeit das Regiment führt, und oberster Träger des göttlichen Hirtenamts soll „Jahwes Knecht, David", der messianische Herrscher aus Davids Geschlecht sein. Frieden und Heil soll der Inhalt und die Wirkung des neuen Bundes sein, in den Jahwe mit seinem Volke eintreten will, und das Land, das ihm Jahwe von neuem zur Heimat gibt, soll ein Land ungetrübten Segens sein. Niemals soll die Welt wieder Ursache haben, Land und Volk mit Hohn und Spott zu überschütten, wie in der Vergangenheit geschah, wenn sie von verwüstenden Plagen heimgesucht wurden, die ihr Gott über sie verhängen mußte. — Eine Weissagung solchen Inhalts ist aus der Zeit alsbald nach dem Januar 586 wohl begreiflich. — Es ist nötig, ein Wort zu der persönlichen messianischen Ankündigung hinzuzufügen, ein Wort, das auch für die weiteren Weissagungen gilt, soweit sie sich auf den messianischen Fürsten der Zukunft beziehen. Man hat geglaubt, es als einen unausgeglichenen Widerspruch in Ezechiels Zukunftsgedanken auffassen zu sollen, daß einerseits Jahwe selbst persönlich Hirte seines Volkes sein und sein Volk erlösen, heimführen und neuschaffen wolle, andrerseits aber der Messias der Hirte des Jahwevolkes der Zukunft sein solle. Ein Widerspruch liegt darin durchaus nicht. Man darf zunächst nicht übersehen, daß Jahwe diesen irdisch-persönlichen Hirten seinem Volke schenken will, nachdem er es in seinem alten heiligen Heimatlande wieder eingepflanzt hat. Der „David" der Zukunft soll nichts anderes sein als der David der Vergangenheit; er soll das Organ sein, durch das Jahwe sein unsichtbares Hirtenamt in der Sichtbarkeit an dem neuen Volke ausübt, durch das er ihm den Frieden und den Segen sichert und übermittelt, den er ihm durch sein unsichtbares Walten spenden und erhalten will. Da ist ebensowenig von innerem Widerspruch zu verspüren wie darin, daß Jahwe zu seinem Volke in Mahnungen und Warnungen,

Drohungen und Verheißungen spricht, dazu aber sich eines menschlichen Mundes, eines sichtbaren Propheten bedient. Zu der Aufgabe des zukünftigen Hirtenfürsten Israels, des „Jahwe-knechtes David" s. die Noten zu den Stellen, wo von ihm die Rede ist. — Eine vollständige sachliche Parallele zu dieser Weissagung bietet die Prophetie Jeremias in Jer 23, 1 ff.

34 [1] Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, weissage über die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen zu den Hirten: So spricht der Herr Jahwe: Wehe über die Hirten Israels, die sich selbst weideten! [a] Sollen die Hirten nicht (vielmehr) die Schafe weiden? [3] ⟨Die Milch⟩ aßet ihr und mit der Wolle kleidetet ihr euch ⟨und⟩ das Gemästete schlachtetet ihr, ⟨aber meine Schafe⟩ weidetet ihr nicht! [4] ⟨Das Schwache⟩ stärktet ihr nicht und das Kranke heiltet ihr nicht und das Verwundete verbandet ihr nicht, das Versprengte holtet ihr nicht zurück und das Verirrte suchtet ihr nicht auf, sondern mit Härte regiertet ihr sie und mit Tyrannei [b]. [5] Und so zerstreuten sich ⟨meine Schafe⟩, weil kein Hirte da war [c], und dienten allem Getiere des Feldes zur Speise und zerstreuten sich. [6] Auf allen Bergen und auf allen hochragenden Hügeln irrten meine Schafe umher; über das ganze Land hin waren meine Schafe verstreut, aber niemand kümmerte sich um sie, niemand suchte sie auf. [7] Darum, ihr Hirten, vernehmt das Wort Jahwes! [8] So wahr ich lebe, ist der Spruch des Herrn Jahwe: Wahrlich, weil meine Schafe zur Beute wurden und meine Schafe allem Getiere des Feldes zur Speise dienten, indem kein Hirte da war, und ⟨die Hirten⟩ sich nicht um meine Schafe kümmerten — denn die Hirten weideten sich selbst, aber meine Schafe weideten sie nicht —: [9] darum, ihr Hirten, vernehmt das Wort Jahwes [10] also spricht der Herr Jahwe: Siehe, nun will ich ⟨an⟩ die Hirten und will meine Schafe von ihrer Hand verlangen und will ihrem Hüten ⟨meiner Schafe⟩ ein Ende machen, und die Hirten sollen sich nicht mehr selbst weiden, sondern ich will ihnen meine Schafe aus dem Munde reißen, daß sie ihnen nicht ⟨mehr⟩ zur Speise dienen sollen. [11] Denn so spricht der Herr Jahwe: Siehe, da bin ich selbst, um meine Schafe aufzusuchen und mich ihrer anzunehmen. [12] ⟨Wie sich ein Hirt⟩ seiner Herde ⟨annimmt⟩ . . . . . [d], so werde ich mich meiner Schafe annehmen und sie aus allen den Orten erretten, wohin sie am Tage der Bewölkung und des Wolkendunkels zerstreut wurden. [13] Und ich werde sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und in ihr Land bringen, und werde sie weiden ⟨auf⟩ den Bergen Israels, in den Rinnsalen und in allen bewohnten Gegenden des Landes. [14] Auf guter Weide werde ich sie weiden und auf den hohen Bergen Israels wird ihre Trift sein; daselbst werden sie lagern auf schöner Trift und werden ⟨auf⟩ fetter Weide weiden ⟨auf⟩ den Bergen Israels. [15] Ich selbst werde meine Schafe weiden und ich werde sie lagern lassen, ist der Spruch des Herrn Jahwe. [16] Das Verirrte werde ich aufsuchen und das Versprengte werde ich zurückholen, das Verwundete verbinden und das Kranke stärken, und das fette und Kräftige ⟨werde ich hüten⟩; ich werde es weiden, wie es recht ist.

[17] Ihr aber, meine Schafe: So spricht der Herr Jahwe: Siehe, nun will ich richten zwischen den einzelnen Schafen, den Widdern und den Böcken. [18] Ist's euch nicht genug,

---

2 tilge (nach G) ʾalêhèm; dann statt ʾašèr usw. (nach G) wohl zu lesen: hajirʿû... **3** l. (nach G) hèḥālāb, MT „das Fett", ferner weʾet habbeʿrîʾā und zuletzt weʾet ṣôʾnî, MT „die Schafe". **4** l. (nach GS) hannaḥlā, MT Plur.; der Schlußsatz ist wahrscheinlich (nach G) zu l. ûbaḥazākā redîtèm bephārek. **5** füge (nach GS) ṣôʾnî ein; tilge (nach S) tephûṣènā. **8** l. (nach GS) hārôʿîm, MT „meine Hirten". **9** tilge (nach G) šimʿû usw. **10** l. ṣôʾnî und füge hernach (nach S) ʿôd ein. **12** l. kebakkēr hārôʿè (MT aramaisierend). Die ausgelassenen Worte (ihre Wiedergabe s. unten Note) sind sicher verderbt; vorgeschlagen ist zu l.: bejôm hawwôt bihejôt ṣôʾnô niphrāšôt „am Tage des Unheils, da seine Schafe sich abgesondert haben". Vielleicht (nach S) nur zu l.: bejôm seʿārā „am Tage des Wettersturms" und das übrige als glossatorisch anzusehen (?). **14** l. ûbemirʿè. **16** tilge (nach G) weʾet haššemēnā und l. dann (nach GS) ʾešmōr, MT „werde ich vertilgen".

a G dürfte diesen Satz in ursprünglicherer Gestalt haben. Danach lautete er: „Wehe, ihr Hirten Israels, — sollen Hirten sich selbst weiden?" So findet der selbstverständlich zu verneinende Satz dann auch gute und nachdrückliche Fortsetzung in der folgenden Frage. **b** so wörtlich, aber wahrscheinlich ist nach V. 16 (auch G) hier zu lesen „und das Kräftige regiertet ihr mit Tyrannei" (oder „mißhandeltet ihr durch Schinderei"), s. krit. Note. **c** natürlich waren Hirten da, aber sie taten ihre Pflicht nicht. Der Singular „Hirt" läßt zugleich vielleicht an den obersten, dem Volke gegebenen Hirten, den König, denken, denn er war in erster Linie verantwortlich für die Hut der Gottesherde und berufen, auch über die Unterhirten und ihre Pflichterfüllung zu wachen. Aber die Könige (mit Ausnahme Josias) ließen es im letzten Jahrhundert vor Judas Ende in hohem Maße an Treue gegen den ihnen von Jahwe gegebenen Auftrag fehlen. Man erinnere sich an den bedeutungsvollen Gegensatz in der prophetischen Benennung des Königs der Zukunft zu dem Namen des letzten Königs Zedekia in Jer 23, 6. **d** MT wörtlich: „am Tage seines Seins inmitten seiner Schafe (, die) abgesonderten" (? = die sich abgesondert haben), aber das ist ein sonderbarer Satz (s. krit. Note).

⟨daß⟩ ihr die beste Weide abweidetet und das, was von eurem Weiden übrig blieb, mit den Füßen zerstampftet? (nicht genug, daß) ihr das klare Wasser trankt und das übrig gebliebene mit euren Füßen aufwühltet? — 19 und so meine Schafe abweiden mußten, was ihr mit euren Füßen zertreten hattet, und trinken, was ihr mit euren Füßen aufgewühlt hattet? 20 Darum spricht der Herr Jahwe also zu ihnen: Siehe, da bin ich nun selbst 20
um zwischen den ⟨fetten⟩ Schafen und den mageren Schafen zu richten. 21 Weil ihr alle schwachen Tiere mit Seite und Schulter wegdrängtet und mit euren Hörnern stießt, bis ihr sie hinausgetrieben hattet, 22 so will ich nun meinen Schafen helfen, daß sie nicht mehr zur Beute werden sollen, und will richten zwischen den einzelnen Schafen[a]. 23 Und ich werde einen einzigen Hirten über sie bestellen, der wird sie weiden, meinen Knecht David[b], der soll sie weiden und der soll ihr Hirte sein. 24 Und ich, Jahwe, will ihr Gott sein, und mein Knecht David wird Fürst[c] in ihrer Mitte sein; ich, Jahwe habe es geredet! 25 Und ich werde einen Friedensbund[d] mit 25
ihnen schließen und werde die reißenden Tiere aus dem Lande wegschaffen, daß sie ruhig in der Wüste wohnen und in den Wäldern schlafen können. 26 Und ich will ⟨ihnen Regenschauer⟩ spenden, ⟨zur rechten Zeit⟩[e] Segen und den Gußregen zu seiner Zeit hinabsenden, segenspendende Regengüsse sollen es sein. 27 Und die Bäume auf dem Felde werden ihre Frucht geben, und das Land wird seinen Ertrag geben, und sie werden sicher auf ihrem Boden wohnen und werden erkennen, daß ich Jahwe bin, wenn ich die Stangen ihres Jochs zerbreche und sie aus der Gewalt derer errette, die sie knechteten. 28 Und sie sollen fortan nicht mehr eine Beute für die Völker sein, noch soll das Getier des Landes sie fressen, sondern sie sollen sicher wohnen, ohne daß sie jemand aufschreckt. 29 Und ich werde ihnen eine ⟨wohlbestellte⟩ Pflanzung erstehen lassen, und es soll fortan niemand mehr im Lande geben, der vom Hunger dahingerafft würde, und den Hohn der Völker werden sie nicht länger zu ertragen haben. 30 Und sie sollen erkennen, daß ich, Jahwe, ihr Gott mit ihnen bin[f], und daß 30
sie, das Haus Israel, mein Volk sind, ist der Spruch des Herrn Jahwes. 31 Ihr aber seid meine Schafe, die Schafe meiner Weide Menschen seid ihr, ⟨und ich⟩ bin euer Gott! ist der Spruch des Herrn Jahwe.

Edoms habgierige Feindschaft wider Jahwes Volk und ihre Vergeltung (35).

Schon 25, 12—14 fanden wir ein kurzes Drohorakel wider Edom, das wegen seiner Rachgier wider Juda mit schwerer Heimsuchung bestraft werden soll. Auch das setzt Judas Unglück schon voraus, gehört also auch zeitlich dahin, wo wir uns jetzt befinden. Wohl etwas später aber ist

---

18 füge (nach G) kî ein. **20** tilge (nach G) ʾalêhèm; dann l. beriʿā. **23** tilge (nach G) hûʾ jirʿè ʾôtām. **26** l. (vermutungsweise) wenātattî lāhèm rebîbîm beʿittô; MT s. unten Note; tilge sodann (nach G) berākā, wohl nur Glosse; ebenso auch am Ende jihjè. **29** l. (nach GS) maṭṭaʿ šālôm oder maṭṭāʿ šālēm, MT „eine Pflanzung zum Namen" d. i. zur Ehre. **30** tilge (nach GS) ʾittām. **31** tilge (nach GB) weʾattēn, ebenso das fehlerhaft eingedrungene sinnlose ʾādām, und l. zuletzt waʾanî (nach GS).

a vielleicht nach S auch hier wie V. 17 „Widder und Böcke" hinzuzufügen. b diese Bezeichnung des zukünftigen messianischen Regenten des Volks ist für Ezechiel charakteristisch und für das richtige Verständnis der Gestalt des „Knechtes Jahwes" in der deuterojesaianischen Prophetie sehr bedeutsam. Die Benennung als „Knecht" bezeichnet ihn nicht bloß ganz im allgemeinen als Diener, als Organ Jahwes, sondern zweifellos auch, eben weil er „Fürst" ist, als den dem eigentlichen Gebieter des Volks nächststehenden Würdeträger, als seinen höchsten Minister. So werden auch die höchsten Beamten und Ratgeber irdischer Fürsten bezeichnet, ja, 2 Kg 22, 12 ist es ein besonderer Titel; ebenso werden auch die Propheten Jahwes Knechte genannt. Auch für den ersten David ist diese Bezeichnung als Jahwes Knecht geläufig, vgl. 2 Kg 8, 19; Ps 18, 1. 36, 1. 89, 4. 21. Der zukünftige David hat die Jahwe gehörige, von ihm wieder gesammelte und in seinem Lande wieder auf die Weide gesetzte Herde zu weiden, selbstverständlich nach den Anweisungen und im Sinne dessen, der ihm die Herde anvertraut hat. Worin diese Pflichten des Hirten für ihn bestehen, bedarf keiner besonderen Erläuterung, wenn wir uns besinnen auf das, was den früheren Regenten des Volks aus Davids Haus vor allem als Versäumnis durch Prophetenmund vorgehalten wurde, wie auf das, was in den jesaianischen und jeremianischen Weissagungen vom Messias, seinem Regimente und der von ihm zu erstrebenden Frucht seines Wirkens ausgesagt ward; man erinnere sich an Jes 9, 5. 6; 11, 1 ff. Jer 23, 5. 6. c es verdient Beachtung, daß Ezechiel das Wort nāsîʾ für den zukünftigen Messias braucht; es dürfte auch da ursprünglich gestanden haben, wo wir heute das Wort für „König" finden; s. 37, 22 ff. d zu diesem „Bunde" vgl. Jer 31, 31 ff. und zu seiner Charakterisierung als „Friedensbund" die Friedensfrucht, die das Regiment des Messias bewirken soll (vgl. die Weissagungen in der Note zu V. 23). e MT wörtlich „und ich will sie und die Umgebung meines Hügels zu Segen machen", aber das ist sicher verdorbener Text; s. krit. Note. f so entspricht der Satz der bekannten Formel gemäß dem Parallelsatz besser. Daß Jahwe „mit" Israel ist, versteht sich dann an sich von selbst.

dies neue ausführlichere Wort wider Edom ergangen. Jahwe will sein Bergland zur Wüstenei machen zur Strafe für die unablässige Feindseligkeit, die es Juda gegenüber gerade zur Zeit der Katastrophe ausgeübt hat. Arglistig und habgierig streckte es seine Hand nach Jahwes Land aus und glaubte es als seine sichere Beute betrachten zu dürfen. Aber es wird nun selbst von dem gleichen Geschick betroffen und ihm damit von Jahwe die eigennützige Schadenfreude heimgezahlt werden, die es empfand, als Juda zusammenbrach. — Man könnte aus der Art, wie über Edoms Verhalten, seine Gedanken und Reden, sein feindseliges Handeln an Jahwes unglücklichem Volke geredet wird, entnehmen, es seien positive Nachrichten darüber nach Babylonien gekommen und hätten auf die Gestaltung des Orakels eingewirkt. Aber notwendig ist angesichts der früheren lebhaften Schilderungen räumlich fernliegender und dem leiblichen Auge des Propheten nicht zugänglicher Vorgänge in Ezechiels Prophetie eine solche Voraussetzung nicht. Daß sich die Edomiter schwer an dem zusammenbrechenden Juda vergangen haben, ist zweifellos. — Inhaltlich ist dieses Orakel in einer Richtung ganz besonders interessant und wichtig. Es darf mit dem wider die Bewohner der Trümmer Judas gerichteten Drohworte in 23, 24 ff. zusammengestellt werden. Beide miteinander kündigen an, daß Jahwes Land weder dem habgierigen, im Lande weilenden Ueberreste des Volkes, noch den räuberischen edomitischen Nachbarn zu eigen werden soll. Sie werden vielmehr Jahwes Rache verfallen. Sein Land aber soll, von aller Unreinheit gereinigt, schließlich allein dem von ihm selbst aus der Zerstreuung heimgebrachten und geheiligten Volke zum Eigentum zurückgegeben werden. Auf die Folgen, die diese prophetischen Gedanken für die Entwicklung der späteren neuen Judengemeinde im Heimatlande und für ihr Verhältnis zu der dort vorgefundenen Bevölkerung haben mußten oder doch haben konnten, ist oben in den allgemeinen Vorbemerkungen zu K. 34 ff. aufmerksam gemacht worden.

35 [1] Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, richte dein Antlitz gegen das Gebirge Seir, weissage über es [3] und sprich zu ihm: So spricht der Herr Jahwe:

Siehe[a], nun will ich ⟨an⟩ dich, Gebirge Seir, und will meine Hand wider dich ausrecken
und dich zur Wüstenei und zum Entsetzen machen [4] ⟨und deine Städte⟩ in Trümmer legen!

[5] Du, ja du sollst zur Wüste werden und sollst erkennen, daß ich Jahwe bin! [5] Weil du unaufhörliche Feindschaft hegtest und die Israeliten zur Zeit ihres Unheils, zur Zeit der (Büßung der) Endverschuldung[b] dem Schwerte überlieferteſt, — [6] darum, so wahr ich lebe, ist der Spruch des Herrn Jahwe, ... [c] wahrlich, ⟨durch Blut hast du dich verschuldet⟩[d] und Blut soll dich verfolgen, [7] und ich will das Gebirge Seir zu einer ⟨Wüstenei und zum Entsetzen⟩ machen und aus ihm hinwegtilgen, was da kommt und geht. [8] Und ich will seine Berge ⟨mit Erschlagenen⟩ füllen deine Hügel, deine Täler und alle deine Rinnsale; vom Schwert Erschlagene sollen dort hinsinken. [9] Zu Wüsteneien für immer will ich dich machen, und deine Städte ⟨sollen unbewohnt sein⟩, damit ⟨du erkennst⟩, daß ich Jahwe bin. [10] Weil du sprachst: die beiden Völker und die beiden Länder sollen mein werden ⟨und ich will sie in Besitz nehmen⟩! — obwohl sich doch Jahwe daselbst befand[e] — [11] darum, so wahr ich lebe, ist der Spruch des Herrn Jahwes, gemäß deinem Zorn und deinem Eifer, mit dem du infolge ⟨deines Hasses⟩ gegen sie verfuhrst, werde (auch) ich verfahren und werde mich ⟨an dir⟩ kund machen, wenn ich dich richten werde, [12] damit du erkenneſt, daß ich Jahwe bin. Ich habe (wohl) alle deine Lästerungen gehört, die du wider die Berge Israels ausgesprochen hast, indem du sagteſt: Wüste liegen sie: uns sind sie zum Schmause gegeben! [13] ⟨Und du tateſt groß⟩ gegen mich ⟨mit deinem Munde⟩, und ihr häuftet wider mich eure Reden auf — ich habe es

---

4 l. weʿārèkā. **6** MT „Blut hast du gehaßt", aber l. (teilw. nach G) bedām ʾāšamtā (vgl. 22, 4). **7** der Vers ist als Glosse zu streichen; von Edom ist in dritter Person die Rede, sonst vorher und nachher in zweiter. L. (wie V. 3) šemāmā ûmešammā. **8** l. (nach GB) halālîm, MT „seine Erschlagenen", eine Nachwirkung der Glosse V. 7. **9** l. tēšabnā und (nach GS) wejādaʿtā, MT 2. Plur. **10** l. wîrištîhā, MT „und wir wollen . . .". **11** l. missinʾātekā, sodann (nach G) bekā. **13** l. (nach G) wattagdēl . . . bephîkā, MT 2. Plur.; der nächste Satzteil fehlt in G und ist wohl Zusatz.

a im folgenden sind zwei gute gleichhebige Verszeilen enthalten. Vielleicht ist ein solcher Zweizeiler wirklich beabsichtigt. Uebrigens ließe sich auch der Rest von V. 4 rhythmisch ebenso lesen. **b** zu diesem Ausdruck s. 21, 30. **c** MT wörtlich etwa: „denn zu Blut will ich dich machen und Blut soll dich verfolgen". Aber der Satz ist zu streichen; es liegt hier in diesem und dem folgenden Satze, trotz der Verschiedenheiten im einzelnen, die Verderbnissen entsprungen sind, nur eine der fehlerhaften Doppelschreibungen vor, deren wir in anderen Teilen des Buches mehr als genug angetroffen haben. Es ist (auch nach G) der zweite Satz festzuhalten. S. die krit. Note. **d** auf die Blutschuld, die Edom gegenüber Juda, dem Brudervolke, auf sich geladen hat, wird hier hingedeutet. **e** es hätte bedenken sollen, daß es sich zugleich an Jahwe vergriff. Die Ursprünglichkeit des Sätzchens — wenigstens in der überlieferten Form — ist recht fraglich. Nach Ezechiel hat ja Jahwe das Land verlassen, als er es mit Jerusalem dem Untergang preisgab (s. K. 10. 11).

wohl gehört! 14 So spricht der Herr Jahwe: ⟨Wie du dich freutest über mein Land, weil es wüste ward, so⟩ werde ich dir's widerfahren lassen; 15 wie du dich freutest über den Erbbesitz des 15
Hauses Israel, weil er wüste ward, so werde ich dirs widerfahren lassen. Eine Wüste sollst du werden, du Gebirge Seir, und ganz Edom insgesamt, ⟨und du sollst erkennen⟩, daß ich Jahwe bin.

Israels Bergland, im Gericht ein Spott für seine Feinde, von Jahwe mit neuem, reichem Segen beglückt (36, 1—15).

Dies Wort gilt dem Gotteslande oder vielmehr seinen Bergen, über die sich mit der Habgier fremder Völker auch der Hohn zumal der Nachbarn ergossen hat, als sie durch Jahwes Gericht so übel zugerichtet werden mußten. Die Beziehungen zu den Orakeln wider die Palästina umwohnenden Völker (K. 25 ff.), besonders zu dem wider Edom in K. 35, treten so deutlich hervor, daß die Annahme geboten erscheint, dies Orakel müsse auch zeitlich hinter sie gehören, also an chronologisch richtiger Stelle im Aufbau des Buches stehen. Eine genauere Zeitbestimmung läßt sich nicht gewinnen. Das Land soll aus dem Zustande der Verödung und der Vergewaltigung durch fremde Macht und Habgier erlöst werden. Es soll wieder ein Land des Segens Jahwes werden; Jahwes Volk soll es wieder bewohnen und nicht mehr soll es in die Notwendigkeit versetzt werden, selbst seine Bevölkerung zu vernichten, wie es in der Vergangenheit durch allerlei Unheil dies tun mußte und dadurch selbst in übles Gerede bei den Nachbarvölkern geriet. Diese Weissagung bildet natürlich die Voraussetzung der mit V. 16 beginnenden Weissagung von der Erlösung und Heimführung des Volks aus der Zerstreuung. — Die erste Hälfte des Textes ist stilistisch ungewöhnlich schwerfällig. Der Nachsatz zu dem Vordersatz V. 3 kommt in Wirklichkeit erst in V. 7. Die drei dazwischen stehenden Sätze versprechen mit ihrem „Darum" immer wieder die Fortsetzung des in V. 3 begonnenen Satzes, bringen sie aber tatsächlich nicht, enthalten untereinander auch so auffällige Wiederholungen, daß Ezechiel selbst schwerlich für diese Gestalt der Rede verantwortlich gemacht werden kann. Eine fremde Hand dürfte an dem sonderbaren Satzgebilde schuld sein.

1 Du aber, Menschensohn, weissage ⟨über⟩ die Berge Israels und sprich: Ihr Berge 36
Israels, vernehmt das Wort Jahwes! 2 So spricht der Herr Jahwe: Weil der Feind über euch gerufen hat: „Ha! ⟨Wüsten⟩ für immer! uns ist's zum Besitztum geworden!"[a] — 3 darum weissage und sprich: So spricht der Herr Jahwe: Dieweil ja dieweil ⟨ihr trugt ihren Hohn⟩ ringsum indem ihr zum Besitz den übrigen Völkern wurdet[b], und ihr ins Gerede
R? der Zungen und die üble Nachrede der Leute kamt, — (4 darum, ihr Berge Israels, vernehmt das Wort des Herrn Jahwes! So spricht der Herr Jahwe zu den Bergen und zu den Hügeln, zu den Rinnsalen und zu den Talgründen, zu den öden Trümmern und zu den verlassenen Städten, die zur Beute geworden sind und zum Gespött für die übrigen Völker ringsum, — 5 darum spricht der Herr Jahwe also: Wahrlich, im Feuer meines Eifers rede 5
ich wider die übrigen Völker und wider ganz Edom, die sich mein Land zum Besitztum ersehen haben, in einer Freude von ganzem Herzen, mit gründlicher Verachtung, ...[c]. 6 Darum weissage über das Land Israel und sprich zu den Bergen und zu den Hügeln, zu den Rinnsalen und den Talgründen: So spricht der Herr Jahwe: Siehe, in meinem Eifer und in meinem Grimm habe ich geredet, weil ihr den Hohn der Völker ertragen mußtet,) — 7 darum spricht der Herr Jahwe also erhebe ich meine Hand[d]: Wahrlich, die Völker, die rings um euch her sind, die sollen ihren Hohn zu ertragen haben! 8 Ihr aber, ihr Berge

---

14 der Satz ist verstümmelt; vermutungsweise l. kᵉsimhātekā leʾarṣî ʿal ʾašèr šāmēmā kēn . . ., vgl. V. 15. **15** der erste Satz wiederholt nur mit geringen Abweichungen den vorausgehenden V. 14. — l. sodann wejādaʿtā, MT „und sie sollen erkennen".

2 l. (nach G) šimᵉmôt, MT „und Höhen", aber unpassend. **3** tilge (nach G) bejaʿan oder l. (nach 13, 10) jaʿan ûbejaʿan. — MT allenfalls: „weil man verwüstete und gierig nach euch schnappte", aber sicher nicht ursprünglich; vermutlich, wenigstens dem Sinne nach, wie der Schlußsatz von V. 6 (vgl. inhaltlich V. 4b und 7), zu l. jaʿan kᵉlimmātām nᵉsāʾtèm. Danach ist oben übersetzt. **7** tilge (nach G) kô ʾāmar usw.

a welcher „Feind" so geredet, ist hier nicht angegeben; V. 5 redet von den „übrigen Völkern und ganz Edom". Der Wortlaut erinnert aber recht deutlich an 35, 12, und es ist auch wohl an Edom zu denken. **b** dieser Satz ist, wenn unsere Korrektur des vorhergehenden Satzes richtig ist, als Zusatz auszuscheiden, da er den inhaltlich mit jenem eng zusammengehörigen nächstfolgenden Satz übel abreißt. In V. 7, dem eigentlichen Nachsatz zu V. 3, ist auch nur von dem Hohn der Völker die Rede, ebenso V. 15; auch von dort her empfiehlt sich die Ausscheidung des Satzes. **c** auch dieser mit der Finalpartikel eingeleitete Satz ist sicher so, wie er lautet, nicht ursprünglich. Allenfalls kann man ihn deuten: „damit sie die Bewohner daraus vertreiben, um (es) auszuplündern", aber man muß dabei eine aramäische Infinitivform in den Kauf nehmen, die Ezechiel sicher nicht gebraucht hat. Vielleicht hat hier ursprünglich nur, wie in V. 4, gestanden „zum Gespött und zur Beute" und in dem mittleren Worte ist wohl noch ein verdorbener Ueberrest des ursprünglichen Wortlautes enthalten, der die beiden Worte in bessere Verbindung mit dem Vorausgehenden brachte. **d** nämlich zum Schwur.

Israels, ihr sollt euer Laub sprossen lassen und eure Frucht tragen für mein Volk Israel; denn bald[a] werden sie heimkehren! 9 Ja, nun will ich (wieder) zu euch kommen und mich zu euch wenden und ihr sollt bestellt und besäet werden. 10 Und ich werde die Menschen auf euch zahlreich machen, — das ganze Haus Israel insgesamt, — und die Städte werden bewohnt und die Trümmer wieder aufgebaut werden. 11 Und ich will Menschen und Vieh auf euch mehren, und sie sollen sich mehren und fruchtbar sein. Und ich werde euch bewohnt sein lassen, wie in euren vergangenen Zeiten, und werde (euch) Gutes erweisen, mehr als in euren früheren Zeiten, und so sollt ihr erkennen, daß ich Jahwe bin! 12 Und ich werde Menschen auf euch wandeln lassen, mein Volk Israel; die sollen ⟨euch⟩ in Besitz nehmen und ⟨ihr sollt⟩ ihnen als Erbe ⟨gehören⟩, und ⟨ihr sollt⟩ sie fortan nicht mehr ihrer Kinder berauben.

13 So spricht der Herr Jahwe: Weil ⟨man zu dir sprach⟩: Eine Menschenfresserin warst du und pflegtest ⟨dein Volk⟩ seiner Kinder zu berauben — 14 darum sollst du fortan nicht mehr Menschen fressen, noch ⟨dein Volk⟩ seiner Kinder ⟨berauben⟩, ist der Spruch des Herrn Jahwe. 15 Und ich will dich fortan nicht mehr den Hohn der Völker anhören lassen und das Schmähen der Nationen sollst du nicht mehr zu tragen haben und sollst dein Volk nicht mehr ⟨seiner Kinder berauben⟩, ist der Spruch des Herrn Jahwe.

Israels Unreinheit Ursache seiner Verstoßung aus Jahwes Land, seine Heimführung, Reinigung und Heiligung durch Jahwes schöpferische Gnade (36, 16—37).

Die Entfernung des Volkes aus dem Lande Jahwes war die notwendige Folge seiner Verunreinigung durch seine Sünden (vgl. Lv. 18, 24 ff.); aber die Völker, unter die die Verbannten kamen, erkannten dies nicht, sondern sie nahmen Anlaß, über Jahwe, Israels Gott, ihre höhnischen Bemerkungen zu machen. Jahwes heiliger Name ward dadurch in empfindlicher Weise verunehrt. Seine eigene Ehre ist darum für Jahwe allein Grund zur Erlösung und Heimführung seines Volkes und für die heilschaffende Gnade, die er an ihm kundgeben will, um auch der Völkerwelt die Einsicht zu ermöglichen, wer er ist, daß er selbst es war, der sein Volk und Land um seiner Sündenunreinheit willen dem Verderben preisgab, beide aber nun auch kraft seines Heilswillens wieder zu Ehren gebracht hat. Freilich darf das Volk sich, wenn es in die Heilszeit eintritt, nicht einbilden, es sei sein eigen Verdienst, daß dies geschehe. Es ist noch immer mit Sündenunreinheit behaftet und sein inneres Wesen ist immer noch vom Geiste der Widerspenstigkeit beherrscht. Indes, Jahwe will sein Volk wieder herstellen und in ihm seine heilschaffenden, auch die Völkerwelt umfassenden Absichten zur Durchführung bringen. Darum wird er dann selbst ihm schöpferisch die Reinheit und Empfänglichkeit, Willigkeit und Kraft zum Gehorsam gegen seinen heiligen Willen verleihen, die es aus eigener Kraft sich nicht zu schaffen vermag (vgl. 18, 31), nach der es nur in bußfertiger Willensumkehr verlangen kann, indem es wahrhaft Leid empfindet über seine bisherige sündliche Verkehrtheit und Verschuldung. Dem so erneuerten und geheiligten Volke wird im Lande auch der verheißene Segen zu teil werden. Es wird das Land wieder in großer Zahl bewohnen, und das Land wird unter dem göttlichen Segen in paradiesischer Herrlichkeit vor aller Welt daliegen. Alsdann wird man allüberall Jahwe recht erkennen. — Diese Verheißung, die nach allem, was wir bisher von Ezechiel erfahren haben, zumal nach K. 33 (V. 10 ff.), nur dem Teil der Juden im Elende galt, der sich seiner Sünde und Schuld bewußt geworden war und sich von Herzen nach Jahwes vergebender Gnade sehnte, begegnete uns vorzeitig schon 11, 17—20 und erinnert an Jeremias Weissagung vom neuen Bunde Jer 31, 31 ff. und findet einen Widerhall in der Weissagung von der Ausgießung des göttlichen Geistes über alles Fleisch in Jo 3, 1. Besonders erinnert sie uns an Ps 51, 12 ff. So wird durch Gottes Gnade allein das hohe Ziel erreicht, das einst der Entwicklung Israels gesetzt war, durch Gehorsam gegen den Willen Jahwes zu einem heiligen Volk, zu einem Königtum von priesterlich geheiligten Persönlichkeiten zu werden (vgl. Ex 19, 4—6; auch Lv 19, 2). — Ueber die Zeit der Entstehung dieser Weissagung läßt sich nichts anderes sagen, als zum vorausgehenden Abschnitt gesagt wurde. Beide mögen zeitlich nahe zusammengehören.

---

8 tilge (nach G) tittēnû. **12** l. (nach GS) überall in diesem Satze 2. P. Plur., also wîrēšûkèm, wihjîtèm und tôsîphû. **13** l. (nach GS) ʾomrām lāk, MT „weil sie sprechen (Partiz.) zu euch"; sodann l. gôjēk, so auch V. 14, MT „deine Völker". **14** l. tešakkelî (vgl. V. 13), MT „straucheln machen". **15** l. (wie V. 14) tešakkelî; der Satz (nach G) zu streichen.

a die Wendung im Geschick des Volks wird hier also in naher Zukunft erblickt. Man erinnere sich der 40 Jahre, die die Bußzeit Judas nach 4, 6 dauern sollte; zu dieser Zahl aber s. die Note zu 4, 5. Ob Ezechiel mit dem Ende der Regierung Nebukadnezars etwa eine Gestaltung der politischen Verhältnisse erwartete, die eine Heimkehr der exilierten Juden ermöglichen werde? Nach der Verheißung über den zu neuem Leben wieder zu erweckenden dürren Baum (Jojachin) in 17, 22 ff. und nach der Art, wie Nebukadnezars nächster Nachfolger hernach sich auch wirklich Jojachin gegenüber von besonders freundlicher Gesinnung und Stimmung erwies (vgl. Jer 52, 31 ff.; 2 Kg 25, 27 ff.), kann man wirklich zu einer solchen Auffassung geneigt sein. Allerdings ist es vieler Propheten, menschlich wohl begreifliches, Los gewesen, den Ausblick in die Zukunft zu kurz zu fassen; nur Jeremia hat den 597 exilierten Juden geraten, sich auf einen recht langen Aufenthalt im Lande der Verbannung einzurichten (vgl. Jer 29, 4 ff.).

16 Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: 17 Menschensohn, als
das Haus Israel noch in seinem Lande wohnte, da verunreinigten sie es durch ihren Wandel
und durch ihre schlimmen Taten. Wie die Unreinigkeit eines Weibes, die ihren Blutgang
hat[a], war ihr Wandel vor mir. 18 Und ich schüttete meinen Grimm über sie aus wegen
des Blutes, das sie im Lande vergossen, und weil sie es durch ihre Götzen verunreinigt hatten[b] 19 und
zerstreute sie unter die Völker und sie wurden versprengt in die Länder; gemäß ihrem
Wandel und ihren bösen Taten richtete ich sie. 20 ⟨Und sie kamen⟩ zu den (Heiden-)Völkern; 20
wohin sie kamen, da entweihten sie meinen heiligen Namen, ⟨indem man⟩ von ihnen
⟨sagte⟩[c]: „Jahwes Volk sind diese da, und doch mußten sie aus seinem Lande fort!"
21 Da tat es mir leid um meinen heiligen Namen, den sie, das Haus Israel, unter den
Völkern entweihten, (überall,) wohin sie kamen. 22 Darum sprich zum Hause Israel: So
spricht der Herr Jahwe: Nicht euretwegen handle ich nun, Haus Israel, sondern um meines
heiligen Namens willen[d], den ihr entweiht habt unter den Völkern, (überall,) wohin ihr
kamt, 23 und so will ich meinen großen Namen heiligen, der unter den Völkern entweiht
ward, den ihr unter ihnen entweiht habt, damit die Völker erkennen, daß ich Jahwe bin
ist der Spruch des Herrn Jahwe, wenn ich mich vor ihren Augen heilig an euch erweisen werde.
24 Und ich werde euch aus den Völkern hinwegholen und euch aus allen den Ländern
sammeln und euch in euer Land bringen. 25 Und ich werde reines Wasser 25
über euch sprengen[e], daß ihr rein werdet; von allen euren Un-
reinigkeiten und von allen euren Götzen werde ich euch
reinigen. 26 Und ich werde euch ein neues Herz verleihen und
einen neuen Geist in euer Inneres legen und werde das stei-
nerne Herz aus eurem Leibe entfernen und euch ein fleischer-
nes Herz verleihen. 27 Und ich werde meinen Geist in euer
Inneres legen und schaffen, daß ihr nach meinen Satzungen
wandelt und meine Ordnungen beobachtet und danach tut[f].
28 So sollt ihr dann wohnen bleiben in dem Lande, das ich euren Vätern verliehen habe,
und sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein[g], 29 und habe ich euch alsdann von

---

20 l. wajjābôʾû. — l. beʾomrām. **23** tilge (nach GB) den Satz neʾûm usw. **24** tilge (nach S) kol und l. min hāʾărāṣôt.

a dieser macht unfähig zu kultischer Beziehung zu Jahwe und bedarf ritueller Reinigung, vgl. Lv 12. 15, 19 ff.; vgl. auch das Gesetz über das „Reinigungswasser", in dessen hebräischer Bezeichnung das gleiche Wort vorkommt, das hier den Blutgang oder -fluß bezeichnet (niddā), in Nu 19. An dies Gesetz kann man sich auch hernach in V. 25 erinnert fühlen. b diese Worte dürften eine Glosse sein und von dem „Blutfluß" als Bild für die Verunreinigung des Landes veranlaßt worden sein. Der Glossator bezog das auf Blutschuld und auf Götzendienst (blutige Götzenopfer?), während für Ezechiel die Verunreinigung des Landes doch nicht bloß darin bestand, wie wir zuletzt noch 33, 14 ff. 25 f. und früher K. 18 deutlich genug erfahren haben. Die Streichung der Glosse ergibt auch für das Uebrige einen glatteren Zusammenhang. c wenn vorher gesagt wird, sie, die Exulanten, hätten Jahwes Namen entweiht, obwohl hier folgt, die Heiden hätten das eigentlich getan, so soll auch dadurch angedeutet werden, daß die Schuld an dieser Verhöhnung Jahwes durch die Heiden im letzten Grunde den Juden zufalle; sie haben ja Jahwe gezwungen, sie aus seinem Lande hinauszutreiben und sich selbst so heidnischer Frechheit auszusetzen. d vgl. dazu Jes 43, 25. 48, 11. e s. die Note zu V. 17. Man darf auch an die uralte Sitte erinnern, die man aber als eine göttliche Forderung ansah, sich vor dem Erscheinen an heiliger Stätte, vor dem Angesichte Gottes, durch Waschung zu reinigen oder sonstwie die Reinigung von aller gottwidrigen und Gottes Zorn erregenden Unreinheit symbolisch vorzunehmen; man erinnere sich an Ex 3, 5. 19, 10; vgl. auch den Schrecken eines Menschen vor Jahwes Gegenwärtigkeit im Bewußtsein seiner Unreinheit Jes 6, 5. Die Beseitigung alles abgöttischen Wesens, wovon nachher die Rede ist, kann an Ge 35, 2 ff. erinnern. Zur Waschung der Priester vor Beginn ihres Dienstes im Heiligtum vgl. Ex 30, 17 ff.; auch daran darf hier erinnert werden, wo es sich um die Herstellung des priesterlichen Reinheitscharakters des neuen Volkes handelt. Das Wichtigste aber ist, daß hier Jahwes schöpferische Gnadenwirksamkeit an seinem Volke wesenhaft in ihm wirken will, was es selbst nur von Herzen wünschen und erstreben, aber sich tatsächlich nur symbolisch verschaffen kann. f es soll also die radikale sündliche Beschaffenheit aus ihm entfernt werden, die Ge 6, 5. 8, 21 von allen Menschen ausgesagt wird und die auch in Ps 51, 7 gemeint ist und deren Erkenntnis darum dort auch die Bitte V. 12 ff. hervorruft, die der göttlichen Verheißung bei Ezechiel entspricht. Das Herz ist der Sitz der Seele, d. h. des gesamten inneren Lebens, in welcher Richtung es sich auch bewegt; seine Empfänglichkeit oder Unempfänglichkeit für Jahwes Weisungen ist entscheidend für des Menschen Wollen und Tun. Die „Widerspenstigkeit", die Ezechiel immer wieder zu rügen hatte, war die notwendige Frucht der Herzensverhärtung (wie Jeremia das nennt; vgl. Jer 3, 17. 7, 24 usw.). Jahwes „Geist" ist die Lebenskraft, die im Herzen, in der Seele wirksam den Gedanken, dem Wollen und dem Tun die Richtung auf Gott gibt und es dem Volke möglich macht, in den Wegen Jahwes ohne Gefahr abzuirren zu wandeln. Der durch die Sünde gebrochene Geist im Menschen ist mit dem steinernen Herzen entfernt. Es handelt sich also um eine „neue Kreatur", die Jahwe hier aus seinem Volke zu schaffen verheißt. g das kann alsdann so sein, eben weil das Volk durch Jahwes schöpferische Gnade ein heiliges Volk geworden, wie er heilig ist (Lv 19, 2).

allen euren Unreinigkeiten befreit, so werde ich dem Getreide rufen und es mehren und werde
30 keine Hungersnot (mehr) über euch verhängen [30] und die Früchte der Bäume und den Ertrag der Felder werde ich mehren, damit ihr nicht noch einmal die Schmach einer Hungersnot unter den Völkern auf euch nehmen müßt. [31] Da werdet ihr dann an euren bösen Wandel gedenken und an eure Werke, die nicht gut waren, und werdet vor euch selbst Ekel empfinden wegen eurer Verschuldungen und wegen eurer Greuel[a]. [32] Nicht euretwegen schreite ich ein, ist der Spruch des Herrn Jahwe; das sei euch kund! Schämt euch und errötet über euren Wandel, ihr vom Hause Israel!

[33] So spricht der Herr Jahwe: An dem Tage, da ich euch von allen euren Verschuldungen reinige, da werde ich die Städte wieder bevölkern, und sollen die Trümmer wieder aufgebaut werden. [34] Und das verödete Land wird bestellt werden, anstatt daß es wüste
35 lag vor den Augen eines jeden, der vorüberzog. [35] Und man wird sagen: Dieses Land, das verödet war, ist wie der Garten Eden geworden, und die Städte, die in Trümmern lagen und verödet und zerstört waren, sind bewohnt wohlbefestigt. [36] Da werden dann die Völker, die rings um euch her übrig bleiben werden, erkennen, daß ich, Jahwe, das Zerstörte wieder gebaut, das Verödete wieder bepflanzt habe[b]. Ich, Jahwe, habe es geredet und werde es vollführen!

[37] So spricht der Herr Jahwe: Auch darin werde ich mich noch vom Hause Israel erbitten lassen, daß ich es ihnen erweise: Ich will sie zahlreich machen an Menschen, wie eine Herde von Schafen. [38] Wie (das Heiligtum von) Opferschafe(n), wie Jerusalem an seinen Festzeiten von Schafen[c], so sollen die verödeten Städte voll sein von Menschenherden, damit sie erkennen, daß ich Jahwe bin!

Israels wunderbare Wiederbelebung aus dem nationalen Tode im Exil (37, 1—14).

Der zeitgeschichtlich persönliche Anlaß, der zu dieser göttlichen Heilskundgebung in dem wundervollen visionären Bilde führte, wird am Beginn der Erläuterung des Bildes V. 11 ff. deutlich angegeben. Nicht minder deutlich dürfen wir dorther entnehmen, für wen in erster Linie, ja allein, diese Kundgebung bestimmt ist. Es ist nicht ohne weiteres die Gesamtheit der babylonischen Judengemeinde, die durch sie in ihrem Glauben an eine neue Zukunft des Gottesvolkes belebt und gefestigt werden soll. Es sind nur die, die von verzweiflungsvollen Gedanken beherrscht sind, wie solchen, die in V. 11 mitgeteilt werden. Die so reden, sind schwerlich Leute, die beherrscht vom Geiste der Widerspenstigkeit auch nach der Katastrophe noch imstande waren, an Jahwes Gerechtigkeit zu zweifeln, ja, ihn geradezu der Ungerechtigkeit zu beschuldigen. Es sind also nicht die Leute, denen die drohenden Worte 33, 17—20 galten. Es sind vielmehr die, denen 33, 10 ff. tröstend zugerufen wurde. Wir dürfen wohl annehmen, daß Ezechiel sich nicht nur besonders nachhaltig dieser Glieder der Kolonie annahm, sondern daß er auch alsbald von Jahwe instand gesetzt wurde, ihren Glauben mit der in dieser Vision ihm gewährten Offenbarung zu stärken und zu festigen. Allerdings scheint es nach dem Wortlaute dieser Weissagung, als dürften alle in der Zerstreuung weilenden Glieder des Volks ohne weiteres auf die Verwirklichung der Verheißung auch für sie rechnen. Aber man darf die Voraussetzungen und Einschränkungen nicht vergessen, die in andern, obendrein wesentlich aus der gleichen Zeit stammenden Kundgebungen des Propheten deutlich ausgesprochen sind, und achten wir darauf (besonders ist 33, 10 ff., aber auch zuletzt noch 36, 32 zu beachten), so ergibt sich unzweifelhaft, daß auch diese Weissagung tatsächlich nur denen in vollem Sinne gilt, die sich ihrer Sünden bewußt geworden und so ernstlich innerlich gebrochen sind, wie die, deren Gedanken in V. 11 und in 33, 10 wiedergegeben sind. Für sie war dieses Wort dann wirklich ein aufrichtender Trost. — Das visionäre Bild ist in V. 12 ff. erklärt und bedarf keiner weiteren Erläuterung. Die Katastrophe hat das Jahwevolk aus dem Leben getilgt; seine nationale Vernichtung ist der Tod und die Exilierung ist die Grablegung.

---

35 tilge (nach S) wehannešammôt.

a es ist natürlich, daß sie alsdann, wenn all das Verheißene verwirklicht ist, mit Widerwillen an ihre früheren Verirrungen denken und sich freuen werden, daß sie nun nicht mehr in Gefahr kommen, sich so schlimm zu verschulden. Dieser Satz ist übrigens offenbar nur dazu bestimmt, zu der Mahnung zur Reue und Buße in V. 32 hinüberzuleiten. Und diese Mahnung, deren Befolgung die Voraussetzung ist für Jahwes Verheißung und ihre Erfüllung, erinnert an 33, 10. 11. b dann werden sie erkennen, daß die Zerstörung seines Landes und Volkes nicht wider Jahwes Willen geschah, weil er etwa nicht Macht gehabt, sie zu schützen, und dann wird ihnen auch verständlich werden, was ihn bewogen, sein Volk so schwerem Unheil preiszugeben. Sie werden ihn als den heiligen Gott erkennen. Das liegt jedenfalls im Zusammenhang des ganzen Orakels mit ausgesprochen und darf hier auch mit in die Erkenntnis der Völker einbezogen werden. c die Beifügungen und die deutende Uebersetzung des zweiten Vergleichs zeigen, was gesagt sein soll. Der zweite Vergleich lautet wörtlich „wie die Schafe Jerusalems in seinen Festzeiten". Die Festzeiten sind die großen Wallfahrtsfeste, bei denen alles Männliche in Israel vor Jahwe erscheinen mußte und nicht mit leeren Händen erscheinen durfte. Man sieht, daß Ezechiels Erinnerung an die Festfeiern am alten Tempel mit ungeheuren Mengen von Opfertieren rechnete. Denn die große Menge ist der Vergleichspunkt, auf den es hier ankommt.

Gottes Gnade aber wird das Volk zu neuem Leben erwecken und an ihm alsdann all das erfüllen, was er verheißen hat, wie die nächste sich anschließende Weissagung bestätigt. — Genauere Bestimmung der Zeit dieser Vision ist nicht möglich; aber wohl dürfte sie jener Kundgebung 33, 10 ff. zeitlich recht nahe stehen, also nicht allzu fern von dem Datum in 33, 21 angesetzt werden müssen. Ob sie der in K. 36 enthaltenen Weissagung vorausging, was nach V. 14 (s. die Note dazu) wahrscheinlich ist, oder, wie die Stellung im Buche anzunehmen nahelegt, ihr folgte, muß dahingestellt bleiben.

37 [1] Es kam über mich die Hand Jahwes, und er führte mich hinaus ⟨durch seinen Geist⟩ und ließ mich Halt machen mitten in der Talebene: die war voller (Menschen-)Gebeine. [2] Und er ließ mich ringsherum an ihnen vorübergehen, und siehe, es lagen ihrer sehr viele auf der Oberfläche der Talebene; ⟨sie aber⟩ waren ganz verdorrt. [3] Da sprach er zu mir: Menschensohn, werden wohl diese Gebeine wieder lebendig werden? Ich aber antwortete: Herr Jahwe, du weißt es![a]

[4] Sodann sprach er zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, höret Jahwes Wort! [5] So spricht der Herr Jahwe zu diesen Gebeinen: 5 Siehe, nun will ich Geist[b] in euch bringen, daß ihr wieder lebendig werden sollt, [6] und will Sehnen auf euch legen und Fleisch auf euch bringen und euch mit Haut überziehen und euch Geist einflößen, daß ihr lebendig werdet, und ihr sollt erkennen, daß ich Jahwe bin.

[7] Da weissagte ich, wie mir befohlen war, und es geschah ⟨ ⟩, als ich weissagte, siehe, da gab es ein Rauschen, und ⟨die Gebeine rückten⟩ eins ans andere ⟨heran⟩. [8] Und ich schaute, und siehe da, Sehnen kamen an sie und Fleisch wuchs darüber, und Haut ⟨zog sich⟩ darüber, aber noch war kein Geist in ihnen. [9] Da sprach er zu mir: Weissage über den Geist, ja weissage, Menschensohn, und sprich zu dem Geiste: So spricht der Herr Jahwe: Von den vier Winden komm' herbei, o Geist, und hauche diese Erschlagenen an, ⟨daß sie lebendig werden⟩! [10] Als ich nun weissagte, wie er mir befohlen hatte, da kam der Geist in sie, 10 und sie wurden lebendig und stellten sich auf ihre Füße — eine überaus große Schar!

[11] Dann sprach er zu mir: Menschensohn, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. ⟨Siehe da, sie⟩ sprechen: Unsere Gebeine sind verdorrt, unsere Hoffnung ist geschwunden: es ist aus mit uns! [12] Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr Jahwe: Siehe, nun will ich eure Gräber öffnen und euch aus euren Gräbern heraufholen mein Volk und euch ins Land Israel bringen, [13] und so sollt ihr erkennen, daß ich Jahwe bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch aus euren Gräbern heraufhole mein Volk! [14] Alsdann will ich meinen Geist in euch geben[c], daß ihr wieder lebendig werden sollt, und will euch in euer Land versetzen, und ihr sollt erkennen, daß ich Jahwe bin; ich habe es geredet und werde es vollführen, ist der Spruch Jahwes.

Israel und Juda wiedervereint zu einem Volk unter einem Fürsten, dem Knechte Jahwes, David (37, 15—28).

Durch eine symbolische Handlung mit zwei zu einer Einheit verbundenen Stäben soll Ezechiel kundtun, daß in der Vollendungszeit das Jahwevolk wieder ein einheitliches Volk werden und nicht wieder in zwei Sonderreiche zerspalten sein solle. Es solle alsdann auch nur e i n e n Fürsten

---

1 l. (nach S) berûḥô, MT „durch den Geist Jahwes"; am Ende ist vielleicht (nach GT) ʿaṣᵉmôt ʾādām herzustellen, MT nur „Gebeine". **2** l. wehēnnā, MT „und siehe". **5** tilge lā ʿaṣāmôt hā ʾēllè, nach V. 4 überflüssige Glosse. **7** tilge (nach GB) kōl sodann l. wattikrabnā hā ʿaṣāmôt. **8** l. (nach S) wajjikkārem, MT „und er zog darüber". **9** wohl (nach GB) der Vokativ zu streichen und am Ende zu l. wᵉhājû. **11** l. hinnām, MT nur hinnē. **12** tilge (nach GB) ʾalêhèm; ebenso (nach GS) ʿammî, das durch seine Stellung schon als Glosse kenntlich; das Gleiche gilt von V. 13.

a so mußte der Prophet vom Boden des alten Glaubens aus antworten, wonach es eine Rückkehr aus dem Tode nicht gibt, es sei denn, daß Jahwes Allmacht schöpferisch eingreife. Ihm ist ja kein Ding unmöglich. Natürlich handelt es sich auch in dem, was die Vision lehren soll, nicht um eine Abänderung des alten Glaubens, denn der Tod, der hier gemeint, ist kein eigentlicher Tod. Davon ist nicht die Rede, daß die wirklich entschlafenen Glieder des Volkes, und seien es auch die allerfrömmsten, aus dem Grabesstaube wieder aufstehen sollen. Dies finden wir erst unzweideutig als feste Glaubensgewißheit ausgesprochen in Dan 12, 2 und in Wunschform gekleidet Jes 26, 19 (vgl. aber V. 14). Indes, es ist gewiß, daß auch diese Vision Ezechiels hernach auf dem Wege der Glaubensentwicklung bis zu der in Dan 12 begegnenden Gewißheit von erheblicher Bedeutung geworden ist. b d. i. der aus Gott selbst entstammte Lebensgeist, der Lebensodem, den nach Ge 2, 7 der Schöpfer in den aus Erdenstaub geformten Leib hineinhauchte, und in dem dem Menschen alle Lebenskräfte mitgeteilt werden, die in seinem leiblichen und seelischen Leben, in seinem religiösen, sittlichen und intellektuellen Wesen, Wollen und Tun wirksam sind. c hier wirkt die Mitteilung des Gottesgeistes nur die Wiederbelebung, d. h. die Erneuerung des Volkes. Sie ist die Voraussetzung zu der Geistesmitteilung, die 36, 26. 27 gemeint ist. Beide Aussagen vertragen sich sehr gut nebeneinander.

über sich haben, den Knecht Jahwes, David. Nachdem Jahwe selbst sein neues Volk gereinigt, werde es alsdann unter dem Hirtenstabe dieses David in seinen Wegen wandeln und immerdar in seinem Lande wohnen, und sich der Segnungen des Friedensbundes freuen, in den es mit seinem Gotte wieder eingetreten sein wird. Jahwe werde auch wieder Wohnung in seiner Mitte nehmen und sein sichtbares, hinfort immer im Lande bleibendes Heiligtum werde auch den Völkern die Möglichkeit gewähren, ihn, den heiligen Gott Israels, recht zu erkennen, denn sie werden sehen, daß er der Quell alles Segens ist, dessen sich Israel erfreut. — Diese Weissagung bildet den in einem wichtigen Punkt alle ergänzenden Abschluß der bisherigen Zukunftsweissagungen. Auf das messianische Haupt des neuen Volks war schon K. 34 hingewiesen; nicht aber war bisher deutlich ausgesprochen, daß das davidische Königtum wieder alle Stämme umfassen, also wirklich das neue Volk alle Teile des alten Volkes wieder in sich fassen solle, denn so oft auch Ezechiel den Namen Israel oder Haus Israel gebraucht, überall ist sein Blick in erster Linie auf Juda gerichtet. Indem dies hier nun aber unzweideutig ausgesagt wird, erfahren wir zugleich, daß es Jahwes Absicht sei, aus den unter die Völker deportierten und in ihnen gleichsam begrabenen Gliedern aller Stämme das neue Volk zu erwecken und aufzurichten, aber es ist auch wichtig, wohl zu beachten, daß er auch hier nur an die im Grabe des Exils ruhenden Teile aller Stämme denken kann. Schwerlich wird er über die auf den Trümmern des nördlichen Reiches Wohnenden günstiger geurteilt haben als über die in Juda (s. 33, 24 ff.). Das setzt aber voraus, daß auch unter den aus dem nördlichen Reiche von Assur exilierten Ueberresten noch solche waren, die sich unter Jahwes Hand beugten und sich unter seine Obhut zurücksehnten (man erinnere sich dazu an Jer 3, 11 ff.). — Nun dürfen wir hier auch auf das Wort in 4, 4—8 zurückblicken, das dort, wie wir erkannten, sicher nicht an der zeitlich ihm gebührenden Stelle steht. Auch in ihm wird auf Juda und Israel und die Dauer ihrer Bußzeit hingewiesen, und auch dort ist gemeint, das Ende der Bußzeit beider werde zeitlich zusammentreffen. Das Wort enthält also die entwicklungsgeschichtliche Voraussetzung für die Verwirklichung dessen, was hier in K. 37 zur Darstellung gebracht wird. Nun läßt sich freilich nicht erweisen, daß beide durch symbolische Handlungen ausgezeichneten Weissagungen auch zeitlich nahe zusammengehören, aber unmöglich ist ihre Zusammengehörigkeit nicht, da ja das in 4, 4—8 Berichtete sicher nicht an seiner chronologisch richtigen Stelle steht. Im übrigen würde das, was wir in der Note zu 4, 5 über die Zahlen ausgeführt haben, gar nicht geändert werden, auch wenn wir das Stück selbst in die Zeit nach 586 versetzten. Natürlich läßt sich nicht feststellen, in welche Zeit zwischen den Daten 33, 21 und 40, 1 diese prophetischen Handlungen und Verkündigungen Ezechiels in Wirklichkeit gehören, und jeder Versuch, eine genauere Bestimmung zu finden, ist erfolglos.

15 [15] Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [16] Du Menschensohn, nimm dir einen < > Holzstab und schreibe darauf: „Juda und die mit ihm verbündeten Israeliten"; sodann ⟨nimm dir⟩ einen ⟨anderen⟩ Stab und schreibe darauf: „Joseph Stab Ephraims und das ganze mit ihm verbündete Haus Israel", [17] ⟨und vereinige⟩ sie einen zum anderen bei dir zu einem einzigen Stabe, daß sie in deiner Hand zu ⟨einem Stabe⟩ werden! [18] Wenn sodann deine Volksgenossen also zu dir sagen: Willst du uns nicht erklären, was du damit bezweckst? [19] so sage ihnen: So spricht der Herr Jahwe: Siehe, nun werde ich den Stab Joseph nehmen, der in der Hand Ephraims und der mit ihm verbündeten israelitischen Stämme ist, und werde sie ⟨zum Stabe⟩ Juda tun, ⟨und sie sollen
20 zu einem Stabe in der Hand Judas werden⟩. [20] Und so sollen die Stäbe, auf die du schreibst, in deiner Hand vor ihren Augen sein. [21] Und sage zu ihnen: So spricht der Herr Jahwe: Siehe, nun werde ich die Söhne Israels mitten heraus aus den Völkern nehmen, zu denen sie hingegangen sind, und werde sie von allen Seiten her sammeln und sie in ihr Land bringen. [22] Und ich will sie zu einem Volke machen in dem Lande auf den Bergen Israels, und ein König[a] soll über sie alle König sein, und sie sollen nicht mehr zwei Völker sein und sollen nicht länger in zwei Königreiche zerteilt sein < >.

[23] Dann sollen sie sich nicht mehr an ihren Götzen und an ihren Scheusalen und durch alle ihre Treubrüche verunreinigen, und ich will sie erretten aus allen ihren ⟨Abtrünnigkeiten⟩, durch die sie sich vergangen haben, und will sie reinigen, und sie sollen mein Volk, und ich will ihr Gott sein, [24] und mein Knecht David soll König[b] über sie sein, und sie

---

16 MT „du aber"; so vielleicht richtig, wenn der Vorgang sich unmittelbar an die Vision anschloß, zu der er inhaltlich die Fortsetzung bildet; in G fehlt wᵉʾattā; nach V. 15 ist es auch unbequem. — tilge sodann (nach G) ʾehād und l. hernach wᵉḳah lᵉkā, MT ûlᵉkah, nur Verschreibung; l. weiterhin ʾahēr (nach S) und tilge als Glosse ʿēṣ ʾephrajim. **17** l. wᵉḳērabtā und tilge (nach S) lᵉkā leʿēṣ ʾehād, l. dann aber leʿēṣ ʾehād statt laʾahādîm. **19** l. (nach G) ʿal ʿēṣ jᵉhûdā, MT „zu ihm, den (Akkus.) Stab Juda", unverständlich; ferner l. (nach G) wᵉhājû leʿēṣ ʾehād bᵉjad jᵉhûdā, MT „und ich will sie zu einem Stabe machen, und sie sollen einer sein in meiner Hand". **22** tilge (nach G) lᵉmèlek; ebenso auch am Ende das zweite ʿôd. **23** tilge die herausgehobenen Worte (nach G); l. sodann (nach Sym.) mᵉšûbôtêhèm, MT „aus allen ihren Wohnsitzen".

a in MT steht hier das Wort für „König" (mèlek); G aber setzt nāsîʾ „Fürst" (wie 34, 24 auch in MT) voraus, und das dürfte auch wohl ursprünglich sein. Ezechiel hat selbst wahrscheinlich den Herrscher der Zukunft nur als „Fürst" bezeichnet. **b** G setzt auch hier nāsîʾ „Fürst" voraus (wie in V. 22).

alle sollen einen Hirten haben und sollen nach meinen Ordnungen wandeln und meine Satzungen beobachten und nach ihnen tun. 25 Sie aber sollen in dem Lande wohnen, das 25
ich meinem Knechte Jakob verliehen habe, in welchem ⟨ihre Väter⟩ gewohnt haben; in dem sollen auch sie wohnen, und ihre Kinder und Kindeskinder bis in Ewigkeit, und mein Knecht David soll für immer ihr Herrscher sein, 26 und ich werde einen Friedensbund mit ihnen schließen — ein ewiger Bund ⟨mit ihnen⟩ soll es sein — und werde sie hingeben und mehren und werde mein Heiligtum für immer in ihre Mitte stellen. 27 Meine Wohnung aber soll über ihnen[a] sein, und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein, 28 und so sollen die Völker erkennen, daß ich Jahwe bin, der Israel heiligt, wenn mein Heiligtum für immer in ihrer Mitte bleibt.

Der gottfeindlichen Weltmacht letzter Ansturm wider Jahwes Volk, ihre Vernichtung in Jahwes Land und Israels Begnadigung und Segnung: alles des heiligen Gottes Werk (38. 39).

In den bisherigen Orakeln wider fremde Völker wurde einem beschränkten Kreise von Völkern das Gericht angekündigt. Sie haben alle das eine gemeinsam, daß die in ihnen bedrohten Völker dem zukünftigen neuen Volke Jahwes, nachdem es in Jahwes Land wieder eingepflanzt ist, nicht wieder in solcher Weise unheilbringend oder schmachbereitend werden sollen, wie sie ihm in der Vergangenheit geworden waren. Das in K. 38—39 enthaltene große Orakel greift weiter aus. In ihm soll sichtlich angekündigt werden, daß die gottfeindliche Weltmacht sich noch einmal unter der Führung eines nordischen Fürsten gegen das neue Israel, gegen das in ihm dereinst aufgerichtete Reich Jahwes erheben wird, aber in Jahwes Lande vor den Augen seines Volkes und zum Schrecken für alle Welt von Jahwes Allmacht vernichtet werden soll. Danach wird Jahwes Land und Volk unangefochten bleiben und sich unter seinem Schutz und Segen zu der Herrlichkeit fortentwickeln, die er ihm verheißen hat. Danach, wenn so Jahwe sich als heiligen Hüter seines Volkes durch sein allmächtiges Eingreifen erwiesen, wird man ihn allüberall in seinem wahren Wesen, auch sein besonderes Verhältnis zu seinem Volke und nicht minder auch die wahren Gründe seines früheren Verfahrens mit diesem seinem Volke erkennen und begreifen. Das ist dann die Zeit des Anbruchs der heilvollen Endentwicklung für die gesamte Völkerwelt. — Es wurde schon in der allgemeinen Vorbemerkung zu K. 34 ff. darauf hingewiesen, daß wir hier im Ezechielbuche einem wesentlichen Stück der Grundlegung für die spätere Apokalyptik begegnen. Indes, nun muß bemerkt werden, daß dies doch nur für die Gestalt des Orakels gilt, in der es gegenwärtig vor uns liegt. Es ist nicht sicher, ja, aus triftigen Gründen nicht wahrscheinlich, daß diese Gestalt des Orakels auf Ezechiel selbst zurückgeführt werden darf. Daß sie nicht so einheitlich sei, wie man früher allgemein annahm, das war schon erkannt worden; eindringende Untersuchung und Ueberlegung der sich aufdrängenden Anstöße haben uns zu der Ueberzeugung geführt, daß das Orakel in seiner von Ezechiel selbst herrührenden Fassung weniger umfangreich war und auch in einem Punkte in seiner Absicht sich in einer anderen Richtung bewegte, als die ist, in die wir jetzt überall hineingewiesen werden. Allerdings das sei gleich hier bemerkt, der Hauptgedanke bleibt unberührt; es ist und bleibt eine Weissagung von der endlichen Zerschmetterung der Jahwe und seinem Volke feindlich widerstrebenden Weltmacht. — Zunächst ist zu beachten, daß jedenfalls das Wort des Propheten im Anfang in direkter Anrede an den nordischen Fürsten gerichtet ist. Diese direkte Anrede wird 38, 18—23 verlassen, aber in 39, 1 ff. wieder aufgenommen, alsbald aber in 39, 11—16 wieder aufgegeben. Dazu ist der letztgenannte Absatz inhaltlich nicht wohl vereinbar mit dem nächstfolgenden 39, 17—20; wenigstens läßt der Inhalt dieses Absatzes nicht vermuten, daß vorher in der Weise von der Beseitigung der Leichname geredet sei, wie es eben in V. 11 ff. geschieht. Nach unserem Gefühle schließen sich beide Absätze aus. Welcher von beiden aber als der ursprünglichere angesehen werden darf, scheint mir auch nicht zweifelhaft. V. 17 ff. hat rückwärts seine sachliche Anknüpfung in 39, 4. 5, und hieran schließen sich sachlich an die Sätze V. 8—10, und zu diesen bilden V. 17 ff. die sachliche Fortsetzung. Die Verse 6. 7 gehören dagegen dem ursprünglichen Texte nicht an, wie das gleiche auch, abgesehen von einzelnen Glossen, noch von anderen Sätzen gilt, wie von 38, 5, dem größeren Teil von V. 8, ferner V. 13, auch V. 16b. 17 und von 39, 1a. 2. 8b. 22; s. dazu Näheres in den Noten. Von entscheidender Wichtigkeit für eine sichere Erkenntnis des ursprünglichen Inhalts des Orakels Ezechiels und seiner Absichten, zugleich auch zur Rechtfertigung der kritischen Behandlung, die wir in der Uebersetzung vor Augen führen, ist folgendes. Nach 38. 2—7. 8aα sagt der

---

25 l. (nach GS) ʾabôtêhèm. 26 l. ʾittām und tilge danach (nach G) die herausgehobenen, mindestens so, wie überliefert, schwerlich ursprünglichen Worte.

a MT gibt wohl durch sein „über ihnen" (GS haben dafür nur „bei ihnen") dem Gedanken Ausdruck, daß in der Heilszukunft Jahwe wieder in seinem Tempel auf der Höhe des Zion wohnen und von dort her sein Volk schützen wird. Das Heiligtum ist das weithin über alle Höhen des Landes bis in die Völkerwelt hinein leuchtende Symbol der Gegenwart Jahwes, des heiligen Gottes, inmitten seines Volkes (vgl. Jes 2, 2 ff.; Mi 4, 1 ff.), und so kann dann prophetisch-poetisch von ihm ausgesagt werden, was eigentlich nur von dem in ihm seine irdische Wohnung nehmenden Gotte gilt. Der Hinweis auf Jahwes Heiligtum in den Schlußversen (V. 26 ff.) bietet die Anknüpfung für die große Vision K. 40 ff. Das dazwischen stehende große Orakel sprengt also eigentlich den natürlichen sachlichen Zusammenhang.

Prophet, der nordische Fürst sei von Jahwe selbst ausersehen zur Ausrichtung eines Auftrags, den er ihm stellen werde. Er solle sich bereit halten; er werde beordert werden. Gegen wen sich dieser kriegerische Auftrag richten wird, ist nicht angedeutet. Nur scheint V. 9 (nach ursprünglichem Sinn) anzudeuten, daß die Erde, die Völkerwelt in weiterem Umfang, von seiner Macht heimgesucht werden sollte. Aber in V. 8aβb lesen wir, am Ende der Jahre, d. h. eschatologisch ausgedrückt: am Ende der Entwicklung bis zum Eintritt der Vollendungszeit solle er über Jahwes Volk in seinem Berglande, in dem es inzwischen wieder angesiedelt ist, herfallen; auch in V. 16b. 17 und 39, 2 wird gesagt, Jahwe selbst lasse ihn über sein Land kommen, um ihn dort. wie 39, 6. 7 im Einklang mit 38, 16b sagt, zu vernichten und so sich selbst auch den Völkern als heiligen Gott offenbar zu machen. Aber wie paßt zu dieser Gedankenreihe das, was wir in 38, 10—12. 14—16a lesen? Dort wird gesagt, der nordische Fürst werde sich selbst den schlimmen Plan in den Kopf kommen lassen, das friedliche und sorglose Volk in Jahwes Land zu überfallen. Blickt man auf diese Sätze, so muß man vernünftigerweise schließen, also das Gericht, das ihn in Jahwes Land trifft, ist ein durch den mit Jahwes Absichten im Widerspruch stehenden Angriff auf dies Land wohl motiviertes Gottesgericht; die Aufgabe, die Jahwe ihm zugedacht hatte und zu der er sich für die geeignete Zeit schlagbereit halten sollte, müsse demnach eine andere gewesen sein. Und dieser Schluß ist unseres Erachtens richtig. Daß das gegenwärtige Orakel die Sache anders erscheinen läßt, ist die Frucht einer späteren starken Ueberarbeitung und Erweiterung des ezechielischen Orakels. Schon die Verwendung der eschatologischen Formel zur Bezeichnung der Endzeit in 38, 8aβ. 16b, ebenso V. 18 (vgl. dazu 39, 8b), ist an ihren Stellen im Textzusammenhang recht auffällig. Sie weist aber darauf hin, daß die Bearbeitung wirklich von bewußt eschatologisch oder apokalyptisch gestimmter Seite ausgegangen ist. Es finden sich auch sonst in den Erweiterungsabschnitten deutliche Züge von Verwandtschaft mit späterer apokalyptischer Vorstellungs- und Redeweise, worauf in den Noten aufmerksam gemacht werden soll. Auch der Abschnitt 39, 11—16 scheint auf jüngere Zeiten hinzuweisen, zwar nicht durch die Wertschätzung, die der Begrabung der Leichname zuteil wird, wohl aber durch die Art, wie hier auf Belohnung der das Land von den Leichen Reinigenden in der Zukunft hingewiesen wird (s. die Note zu V. 13). — Heben wir alles das heraus, was in der Uebersetzung durch Klammern eingeschlossen und als redaktionelle Arbeit am Rande angemerkt ist, so ergibt sich ein im ganzen in sich wohl zusammenhängender Text bis 39, 20 oder 39, 24 (mit Ausschluß von V. 22). V. 21. 23. 24 schließen das voranstehende Orakel gut ab; 39, 25 ff. gehört nicht mehr dazu, sondern bietet den allgemeinen Abschluß aller bis hierher mitgeteilten Heilsweissagungen und die sachliche Ueberleitung zu K. 40 ff. — Ueberblicken wir nun aber den Inhalt des ursprünglichen Orakels, so drängt sich sofort die Erkenntnis auf, daß Jahwes Absicht nicht sein kann, den nordischen Fürsten selbst zu einem Angriff auf sein Volk zu veranlassen, daß dieser Angriff vielmehr von dem habgierigen Sinn dieses Fürsten selbst geplant wird, in direktem Gegensatz gegen Jahwes Willen (als sachliche Parallele vgl. Jes. 10, 5ff.). Nur so hat 38, 10 ff. einen vernünftigen Sinn. Damit ergibt sich aber sofort auch, daß Jahwes Absicht war, den nordischen Fürsten zu einem Schlage nach einer anderen Seite zu verwenden. Und suchen wir Antwort auf die Frage, wider wen sich sein Zug richten sollte, so braucht V. 9a, die Bemerkung, daß er die Erde mit seinen gewaltigen Kriegsscharen wie eine Wolke bedecken solle, uns nicht daran zu hindern, einen Punkt auf der Erde zu suchen, auf den sich sein Angriff besonders konzentrieren sollte. Woran wir aber dann denken dürfen, ist auch kaum zweifelhaft. Bisher ist immer, wenn von der Sammlung und Heimführung des in die Völkerwelt versprengten Jahwevolkes geredet wurde, vorausgesetzt, daß dies ohne Widerstand der herrschenden Weltmacht geschehen werde. Wir haben auch schon in einer Note zu 36, 8 die Möglichkeit vorausgesetzt, Ezechiel persönlich habe erwartet, mit dem Tode Nebukadnezars werde die Heimführung der babylonischen Exulanten und die Aufrichtung des neuen Volkes in Juda beginnen. Halten wir dies nun fest und betrachten die Verwirklichung dieses Gedankens als erste Etappe in der Erfüllung des Ausblicks des Propheten in die Zukunft des Jahwevolkes, so würde alsdann zwar das neue Volk in Jahwes Lande wieder vorhanden sein und der vollen Auswirkung der göttlichen Heilszusagen entgegengehen können, zugleich aber auch die Weltmacht Babel noch fortbestehen und auch ihre mit Jahwes Herrschaft unvereinbare Oberhoheit über Jahwes Land noch ungebrochen sein. Uns scheint es daher recht wahrscheinlich zu sein, daß im ursprünglichen Orakel Ezechiels der nordische Fürst in Jahwes Hand das Werkzeug sein sollte, die in Babel verkörperte Weltmacht zu zerbrechen, und daß das auch irgendwie im Anschluß an 38, 7b. 8aα gesagt war. Dabei ist es gleichgültig, ob das Ziel der göttlichen Absicht unzweideutig angegeben oder nur in irgendeiner prophetischen Verhüllung angedeutet war. Wir dürfen demnach die Möglichkeit ins Auge fassen, daß in 38, 8aβb die Einarbeitung den Inhalt des dem Fürsten zugedachten Auftrags verdrängt hat. Zu dieser Auffassung berechtigt uns auch der vielfache sachliche Parallelismus, den wir in dem Orakel wider Babel in Jer 50. 51 finden. Auch dort ist's ein Volk, das vom äußersten Winkel des Nordens herkommen und Babel niederwerfen soll (vgl. Jer 50, 9. 25 ff. 41 f.; 51, 1 ff. 11 ff., auch die Namen nordischer Völker 51, 27 ff.). So erklärt sich dann, warum wir bisher unter den von Jahwes Gericht bedrohten fremden Völkern Babel vermißten. Es ist eben hier als das zuletzt von Gottes Gericht bedrohte gemeint. Daß Ezechiel hernach noch eine Nebukadnezar so freundliche Weissagung wie in 29, 17 ff. zuteil werden lassen mußte, läßt sich trotzdem wohl verstehen. Denn er war ja zunächst berufen, als Werkzeug Jahwes dessen Willen an den Völkern, besonders schließlich noch an Aegypten zu vollstrecken; aber er war doch auch Träger der Weltmacht, die Jahwe auf die Dauer nicht bestehen lassen konnte. — Vorausgesetzt, unsere Auffassung trifft das Richtige, wie ist aber dann zu verstehen, was Ezechiel in bezug auf den bösen Plan sagt, der den nordischen Fürsten zum Einbruch in Jahwes Land antreibt? Schwer ist das nicht damit zu verein-

baren. Der Prophet schaut, was in der Zukunft wirklich geworden ist. Auch dies Machtorgan, das Jahwes Willen an Babel vollstreckt, begnügt sich nicht mit der ihm gestellten Aufgabe, vielmehr erwacht alsbald auch in ihm — und das ist aller Weltmacht gottwidrige Eigenart — Habgier und Machthunger und es verschont auch Jahwes Land nicht. Aber da wird dann endlich Jahwe der seinem Willen immer widerstrebenden Weltmacht endgültig den Untergang bereiten, und die Wirkung seiner furchtbaren Großtat der Rache an dem nordischen Fürsten und seinen Heerscharen wird für alle Zeiten die Völker niederwerfen und zu heilsamer Erkenntnis führen. So muß dann das Werkzeug, dessen sich Jahwe wider Babel bedient, schließlich durch seine eigene Bosheit und durch seine Nichtachtung des Willens des Weltherrn dazu helfen, daß Jahwes heiliger Name aller Welt kund wird und alle Welt lernt, sich vor ihm zu fürchten. — Daß das ursprüngliche Orakel von Ezechiel herrührt, das zu bezweifeln, liegt kein Grund vor. Wann es innerhalb der Zeit zwischen 587 und dem letzten Orakel 40, 1 angesetzt werden muß, läßt sich natürlich nicht feststellen. Aber es dürfte jedenfalls vor dies letztere Datum fallen. Die erweiternde Ueberarbeitung ist schwerlich Ezechiel selbst zuzuschreiben. Sie wird aus sehr viel jüngerer Zeit stammen und von jemand herrühren, der unter dem Eindruck späterer, auf Jahwes Willen zurückgeführter Heimsuchungen des längst wieder in Juda siedelnden Volks (wie sie z. B. von Artaxerxes III Ochus berichtet werden, der um 350 v. Chr. sogar Juden wieder ins Exil fortschleppen ließ) stand und zugleich von apokalyptischen Vorstellungen stark beherrscht war. Auf die Perser läßt sich das Bild, das jetzt K. 38 bietet, auch einigermaßen anwenden. Sie waren es ja, die berufen waren, Babels Macht niederzuwerfen und Jahwes Volk die Heimkehr zu ermöglichen, denen es aber hernach wirklich in den Sinn kam, sich Jahwes Land und Volk gegenüber in die gleiche Stellung zu setzen, die einst Babel eingenommen hatte. Darin waren auch alle hernach einander ablösenden Weltmächte gleich.

38 [1] Und es erging das Wort Jahwes an mich folgendermaßen: [2] Menschensohn, richte dein Angesicht ⟨wider⟩ Gog[a] im Lande Magog den Fürsten von Ros[b], Mesech und Tubal, und weissage wider ihn [3] und sprich: So spricht der Herr Jahwe: Siehe, nun komme ich ⟨über dich⟩[c], Gog, Fürst von Ros, Mesech und Tubal! [4] und . . . . . und Haken in deine Kinnbacken legen. Ich werde dich ausziehen lassen samt deinem ganzen Heere, Rossen und Reitern, alle aufs prächtigste[d] gekleidet, eine große Schar ⟨mit⟩ Schild und ⟨mit⟩ Tartsche,
R? insgesamt mit Schwertern in den Händen; ([5] [e] Paras, Kusch und Put sind mit ihnen. 5
sie alle ⟨mit⟩ Schild und ⟨mit⟩ Helm;) [6] Gomer[f] und alle seine Kriegerhaufen, das Haus Togarma ⟨vom⟩ äußersten Norden her und ⟨ ⟩ alle seine Kriegerhaufen — viele Völker mit dir! [7] Rüste dich und rüste dir zu[g], du und alle deine Scharen, die sich bei dir zusammengeschart haben, und sei ⟨mir⟩ zum Dienste bereit![h] [8] Nach geraumer Zeit wirst

---

3 l. (nach G) ʿālajik. **4** MT „ich will dich zurückkehren machen" (zurückführen?), aber das ist sicher nicht ursprünglich. Der ganze V. 4a ist als Zusatz anzusehen, der einer Nachwirkung der Orakel wider den Pharao seinen Ursprung verdankt. Inhaltlich paßt er nicht zum folgenden. — l. (nach S) beṣinnā ûbemāgēn. **5** tilge (nach G) ʾittām und l. hernach (nach GAS) bemāgēn ûbekôbāʿ. **6** l. (nach G) mijjarkᵉtê und dann (nach GS) wᵉkol. **7** wahrscheinlich ist wᵉhākēn nur eine fehlerhafte Doppelschreibung von hikkôn, also nur zu l. hikkôn lᵉkā und das dann zu übersetzen: „halte dich bereit". Im Schlußsatz ist (nach G) lî statt

a das ist hier natürlich Personname, und es dürfte sich die Form auch an eine wirkliche Namensform anlehnen (ob man dabei z. B. an die keilinschriftliche, also babylonische Form des Namens des Lyderkönigs Gyges = Gugu oder an die in einem in der im ägyptischen el-Amarna aufgefundenen keilschriftlichen Briefe vorkommende Form des Namens eines nordischen Barbaren Gagâja denken soll, muß dahingestellt bleiben). Es wird der zur Zeit des Orakels in den nordischen Gebieten herrschende Fürst gemeint sein, denn das, was der Prophet hier verkündigt, schaut er in naher Zukunft. Daß es in Wahrheit erst in einer fernen Zeit sich ereignen wird, steht dem nicht entgegen; der Prophet schaut es eben in der Nähe. — Die beiden folgenden Worte sind grammatisch auffällig; man müßte wenigstens beʾèreṣ M. (danach oben übersetzt) oder, wie vorgeschlagen, ʾarṣā M. „nach dem Lande M. hin" lesen. In 39, 6 erkennt G den Namen Magog nicht an, sondern liest dort begôg, und das sollte man nach dem Zusammenhang auch wohl dort erwarten. Ge 10, 2 kommt mâgôg als Völkername unter den von Japhet abgeleiteten Völkern vor, und vielleicht hat diese Stelle und der Anklang an den Namen Gog jemand veranlaßt, an unserer Stelle die Worte „Land Magog" einzufügen. Ursprünglich dürfte hier wie hernach V. 3 und 39, 1 nur „Gog, Fürst von Ros . . . ." gestanden haben. **b** was für ein Land im Norden dies ist, weiß niemand. Zu den beiden anderen Namen s. 27, 13. **c** die dem Wortlaut nach drohend gemeinte Form der Anrede ist begründet im Vorausblick auf sein Jahwes Gericht herausforderndes späteres Verhalten. Vor Jahwes Auge liegt ja die ganze Entwicklung offen da, und nur durch ihn kann auch der Prophet so der zukünftigen Entwicklung gemäß reden. **d** eigentlich nur „in Vollständigkeit gekleidet". GV lesen „angetan mit Panzer" (širjôn), vielleicht richtig so. **e** dieser Vers erinnert sehr lebhaft an 27, 10. Pāras = „Perser" ist hier neben den beiden anderen afrikanischen Völkern ebenso seltsam wie dort und wahrscheinlich auch in patrôs zu ändern (s. die Note zu 27, 10). Aber sonderbar ist hier das Vorkommen der fernen südlichen Völker im Heerbann des fernen nordischen Fürsten. Wie in V. 4a eine Nachwirkung der Orakel gegen den Pharao, so dürfte hier eine solche aus dem Orakel gegen Tyrus vorliegen, also V. 5 als Erweiterung angesehen werden müssen. **f** Gomer = Kimmerier, ein Volk am Schwarzen Meer (Ge 10, 2 der Erstgeborene Japhets); zu „Haus Togarma" s. 27, 14. Das sind Völker, die mit den von Gog beherrschten (s. V. 1. 3) nahe zusammenwohnen. **g** s. krit. Note. **h** möglich wörtlich: „zur Wache", aber im Zusammenhang dafür richtiger: „zur Dienstbeobachtung" und dann zu über-

du beordert werden, (am Ende der Jahre[a] sollst du ⟨über⟩ ein Land kommen, das dem R
Schwerte[b] wieder abgewonnen ward, (zu einem Volke[c],) das aus vielen Völkern auf den
Bergen Israels, die immerfort verödet lagen, gesammelt ist; ja aus den Völkern wurde
es herausgeführt und alle wohnen nun in Sicherheit,) [9] und du wirst dann anrücken
wie ein Unwetter, wirst wie eine (Wetter-)Wolke herankommen, wirst da sein die Erde[d] zu
10 bedecken: du und alle deine Kriegerscharen und viele Völker ⟨mit dir⟩. [10] (So spricht R?
der Herr Jahwe:)[e] Aber da wird's geschehen, zu jener Zeit werden dir ⟨schlimme Dinge⟩
in den Sinn kommen, und du wirst einen bösen Plan schmieden [11] und sprechen: „Ich will
wider ein Land von Bauernhöfen zu Felde ziehen, will ⟨über⟩ friedliche Leute herfallen,
die da ruhig wohnen; wohnen[f] sie doch alle ohne Mauer, haben weder Riegel noch Pforten!"
[12] um Beute zu machen und zu plündern, um deine Hand an wiederbewohnte Trümmer-
stätten zu legen und ⟨an⟩ ein Volk, das aus den Heiden gesammelt ist, (an Leute,) die
Hab und Gut erwerben, die auf dem Nabel[g] der Erde wohnen. ([13] [h] Seba und Dedan R
und ⟨ihre⟩ Krämer, Tarsis und alle ⟨seine Kaufleute⟩ sprechen zu dir: Kommst du, um
Beute zu machen? Hast du deine Scharen versammelt, um zu plündern, Silber und Gold
fortzutragen, Hab und Gut mitzunehmen, um große Beute zu machen?) [14] Darum
(weissage, Menschensohn, und sprich zu Gog[i]:) so spricht der Herr Jahwe: Ja wohl, R
15 zu jener Zeit, da mein Volk Israel (wieder) sicher wohnt, ⟨wirst du aufbrechen⟩ [15] und
von deinem Wohnsitz aus dem äußersten Norden herbeikommen, du und viele Völker mit
dir, insgesamt auf Rossen reitend, eine große Schar und ein zahlreiches Heer, [16] und
wirst gegen mein Volk Israel anrücken wie eine (Wetter-)Wolke, um das Land[k] zu be-
decken.

(Am Ende der Tage[l] wird es geschehen, da lasse ich dich gegen mein Land heran- R
ziehen, damit mich die Völker kennen lernen, wenn ich mich vor ihren Augen an dir Gog

---

lāhèm zu lesen. Da die unbestimmte Zeitangabe in V. 8a sonderbar ist, drängt sich die Frage auf, ob am Ende von V. 7 und am Anfang von V. 8 nicht starke Verderbnis des ursprünglichen Textes vorliegt? Sollte dort einst gestanden haben lišmōr mišmartî tippākēd? Das würde sehr gut zu der Aufforderung V. 7a passen und ebensogut in V. 9 fortgesetzt werden. Es müßte dann in dem ohnehin sehr auffälligen lemišmār noch der Rest eines Wortes (mit le verbunden) stecken, das in dem Satze wehājîtā lî sagte, wozu er Jahwe werden solle (man denke daran, wie Jes 45 Cyrus als Werkzeug Jahwes bezeichnet wird). Ob man lemašhît (vgl. Ex 12, 23; Hes 5, 16) einsetzen darf?
9 tilge (nach S) tihjè und l. hernach ʾittāk. **10** wohl zu l. debārîm rāʿîm. **11** füge ʿal ein. **13** MT „und die Krämer von Tarsis", aber l. wesôḥarèhā taršîš; sodann l. rôkelèhā oder kenaʿanèhā, MT „und all seine Jungleuen", aber dies sicher verkehrt; am Ende tilge (nach G) gādôl. **14** l. (nach G) teʿôr, MT „du wirst erkennen". **16** tilge (nach G) gôg; es ist Glosse.

setzen wie oben. Welche Aufgabe Gott dem Gog zugedacht hat, — gegen wen er mit seiner Macht ziehen soll, wird im ursprünglichen Orakel nicht angegeben. Was in V. 8aβ. b gesagt wird, steht im Widerspruch mit V. 10—12. 14—16, erweist sich dadurch also als nicht zum ursprünglichen Orakel gehörig.

a der Eingang erinnert an die so überaus häufige eschatologische Formel zur Einführung endgeschichtlicher Ankündigungen (vgl. V. 16 b). Nach den Anfangsworten des Verses beweist dieser formelhafte Ausdruck deutlich, daß hier ein Einschub beginnt. **b** so wörtlich, aber vielleicht dafür richtiger zu lesen: „das aus der Verwüstung (mēhōreb oder mehorbā?) wieder hergestellt ist"; gemeint ist Israels Land. **c** so sachlich jedenfalls zu ergänzen; nach dem Wortlaut ist auch hier „das Land" grammatisches Subjekt des Satzes. **d** so ist wahrscheinlich im Zusammenhang des ursprünglichen Orakels das Wort zu übersetzen. Nach V. 8 müßte freilich „das Land" übersetzt werden; aber V. 8 ist Einschub. **e** dies Sätzchen fehlt besser; es stört den Zusammenhang der Sätze empfindlich. **f** zu der folgenden Charakteristik vgl. Jer 49, 31; besonders aber darf man hierbei an Sach 2, 8 f. denken. Es handelt sich um niemand andres als um Jahwes Volk, das aus der Heidenwelt gesammelt in seinem Heimatland wieder angesiedelt ist und sich eines Gottesfriedens freut. **g** vgl. 5, 5. Jahwes Land ist der Mittelpunkt der weiten Welt. **h** die arabischen Gebiete liegen so nahe an Palästina, daß eine solche Rede bei einem räuberischen Einfall in Jahwes Land begreiflich sein würde, aber Tarsis liegt doch zu weit davon, als daß man das zu begreifen vermag. Wenn V. 13 fehlte, vermißte man nichts. Vielleicht ist der Zusatz jemandem in den Sinn gekommen, der durch V. 11 b an das Orakel Jeremias (s. Note f) erinnert wurde und von V. 9 aus Anlaß nahm, durch Einführung von Tarsis und seiner Kaufleute die Wirkung des Vorgehens des nordischen Fürsten auf die weite Welt zu illustrieren. V. 14 schließt sich eng an V. 12 an. **i** man tilgt auch diese Worte besser; sie lähmen die Rede im ursprünglichen Zusammenhang sehr. **k** im hebr. Texte steht das gleiche Wort wie in V. 9a, aber die verschiedene Uebersetzung ist sachlich gerechtfertigt. Er sollte nach Jahwes Willen die Weltmacht, die Erde im weiten Umfange, mit seinen Scharen bedecken; er zieht es aber vor, Jahwes Land zu überfallen. **l** schon diese eschatologische Einleitungsformel (vgl. V. 8aβ) weist auf Einarbeitung von V. 16b, aber erst recht der Inhalt des Satzes. Die Anrede mit „du" ist hier dem Bearbeiter durch den Zusammenhang vorher in die Feder geraten; sie kann jedenfalls nicht als Beweis dafür benutzt werden, V. 16b. 17 gehörten dem ursprünglichen Orakel an. Bei V. 17 allerdings könnte man eher schwanken, wenn nicht der Schlußsatz auch ihn mit V. 16b zusammen der Bearbeitung zuwiese. S. die nächste Note.

als den Heiligen erweise. 17 So spricht der Herr Jahwe: Bist du denn der[a], von dem ich in vergangenen Tagen durch meine Knechte, die Propheten Israels, geredet habe, die in jenen Tagen Jahre weissagten, daß ich dich über sie bringen werde?)

R (18 An jenem Tage[b] aber wird's geschehen, an dem Tage, da Gog über das Land Israel kommt, ist der Spruch des Herrn Jahwe, da wird mein Grimm in meiner Nase aufloderm. 19 In meinem Eifer, im Feuer meines Grolles rede ich es: Wahrlich, an jenem Tage soll ein großes Erdbeben[c] über das Land Israel kommen. 20 Da sollen vor mir 20
erbeben die Fische des Meeres und die Vögel unter dem Himmel, das Getier des Feldes und alles Gewürm, das auf der Erde kriecht, und alle Menschen, die auf dem Erdboden sind, und die Berge sollen einstürzen und die Felswände[d] umfallen und alle Mauern zu Boden stürzen, 21 und ich werde ⟨jeglichen Schrecken⟩ wider ihn herbeirufen, ist der Spruch des Herrn Jahwes: eines jeden Schwert soll gegen den anderen (gerichtet) sein. 22 Da will ich mit ihm rechten durch Pest und Blutvergießen[e], durch hinwegschwemmenden Regen und Hagelsteine; Feuer und Schwefel will ich regnen lassen über ihn und über seine Kriegerscharen und über viele Völker, die mit ihm sind, 23 und will mich groß und heilig erweisen und mich kund machen vor den Augen vieler Völker, damit sie erkennen, daß ich Jahwe bin).

R (1 Und du, Menschensohn, weissage wider Gog und sprich: So spricht der Herr Jahwe[f]:) 39
R Siehe, dann komme ich ⟨über dich⟩, Gog, Fürst von Ros, Mesech und Tubal, (2 g und
will dich . . . . und ⟨dich herausführen⟩ und dich anrücken lassen aus dem äußersten Norden und dich auf die Berge Israels bringen,) 3 und will dir den Bogen aus deiner linken Hand schlagen und deiner rechten Hand die Pfeile entsinken lassen. 4 Auf den Bergen Israels sollst du fallen, du und alle deine Kriegerscharen und die Völker, die bei dir sind; den mannigfach beschwingten Raubvögeln und ⟨dem Getiere⟩ des Feldes überlasse ich dich zum Fraße. 5 Auf freiem Felde sollst du hinsinken, denn ich habe es geredet, ist der 5
R Spruch des Herrn Jahwes. (8 h Alsdann will ich Feuer an Magog[i] legen und an die sorglos wohnenden Küstenbewohner, damit sie erkennen, daß ich Jahwe bin, 7 und meinen heiligen Namen will ich kund werden lassen inmitten meines Volkes Israel und meinen heiligen Namen fortan nicht mehr entweihen lassen, damit die Völker erkennen, daß ich Jahwe bin, heilig[k] in Israel.) 8 l Siehe, es kommt und geschieht, ist der Spruch des

---

17 tilge šānîm, sonst (nach S) zu l. ûbaššānîm hā'ēllè „und in denselbigen Jahren". 18 tilge (nach G) 'appî, das nur Variante zu ḥamātî ist. 21 l. (nach G) lekol ḥarādā, MT „ich werde wider ihn herbeirufen zu (auf?) allen meinen Bergen (das) Schwert".

2 MT weśôbabtîkā wie 38, 4, aber auch hier unverständlich; für das nächste Wort ist vermutungsweise (nach G) wehôṣē'tîkā eingesetzt und danach oben übersetzt (vgl. 38, 4b); MT (= gehen machen, gängeln?) sehr unsicher. 4 l. (nach S) ûle ḥajjat. 7 l. (nach GAS) vielleicht richtiger ḳedôš Jisrā'ēl.

a diese Frage scheint sagen zu sollen, er sei doch nicht der Feind vom Norden, der nach den Weissagungen der früheren Propheten (z. B. Jeremia) kommen sollte, um Jahwes Volk und Land zu züchtigen; er könne also sein Vorgehen gegen Jahwes Land nicht etwa damit rechtfertigen. Sicher hat so nicht Ezechiel selbst geredet, wohl aber ist eine solche zurechtweisende Frage bei einem späteren Bearbeiter begreiflich, der dann gewiß nicht nur an Jeremias Prophetie, sondern auch an die Ezechiels selbst dachte. b Auch dies ist geläufige Einführung eschatologischer Weissagungsworte. c hier treten wir in apokalyptische Vorstellungsreihen ein. Die Aufzählung in V. 20 erinnert recht lebhaft an die beliebten Aufzählungen in der priesterlichen Pentateuchschrift. V. 19. 20 insgesamt aber kündigen den Zusammenbruch der ganzen alten Erdenwelt an; es soll eben aus ihren Trümmern eine neue Erde hervorgehen (vgl. Jes 65, 17 ff.). d dafür haben ST „die Türme"; vielleicht erwägenswert. e zu den Schreckensankündigungen dieses Verses vgl. Joel 3, 3; Ez 9, 3 ff., ferner Jes 28, 18 ff., Ex 9, 18 ff., Jos 10, 11; Ge 19, 24 (Ps 11, 6). Der Verfasser arbeitet mit Erinnerungen an Erzählungen und Jahweworten, die auch uns geläufig sind. Natürlich setzt er auch voraus, daß bei dem furchtbaren Umsturz und allem damit verbundenen Unheil das Jahwevolk ebenso in wunderbarer Weise verschont bleiben werde wie einst während der Gottesschläge, die Aegypten trafen und schließlich die Erlösung des Volks zur Folge hatten. Auch die Wirkung auf die Erkenntnis der Völkerwelt (s. V. 23) hat in den Exoduserzählungen ihre genaue Sachparallele. f dieser Einleitungssatz ist durch die starke Einarbeitung vorher veranlaßt. Schließt man V. 1b wieder eng an 38, 14—16a an, so ist er unnötig, ja störend. g dieser Vers ist erst nachträglich zugefügt, teilweise in Anlehnung an 38, 4; seine zweite Hälfte dient dazu, nach dem langen Einschub durch den Hinweis auf die „Berge Israels" und das Kommen Gogs auf sie für das mit V. 3 Folgende die nötige sachliche Voraussetzung zu schaffen, die im ursprünglichen Zusammenhang in 38, 16a genügend vorhanden war. h V. 6. 7 gehören zu der Arbeit desjenigen, der 38, 18 ff. geschaffen hat. Das Anlegen von Feuer (zum Ausdruck vgl. Am 1, 4. 7, aber sehr auffällig das persönliche Objekt hier) an Völker weist zurück auf 38, 22, ist aber im Widerspruch mit dem hernach V. 9 ff. Gesagten. Jedenfalls ist von dort aus die fremde Hand hier wieder besonders stark fühlbar. i G liest dafür „an Gog", wohl auch richtig; s. die Note zu 38, 2. k vielleicht richtiger „der Heilige Israels"; s. zu Jes 1, 4 u. ö., dann aber von den wenigen Stellen dieser Gottesbenennung außerhalb des Jesajabuches auch Jer 50, 29. 51, 5. Das würde bedeutsam zu der Verwandtschaft dieses Jeremiaorakels mit dem ezechielischen stimmen, s. Vorbem. l V. 8 ff. schließt sich sehr eng und nachdrücklich an V. 1b. 3. 4 an.

Herrn Jahwe: (das ist der Tag, von dem ich geredet habe)[a] 9 da werden die Bewohner R
der Städte Israels hinausgehen und werden ⟨Feuer legen⟩ an die Rüstungen, Tartschen
und Schilde, an Bogen und Pfeile, an Keulen und Spieße, und werden sieben Jahre lang
10 an ihnen verbrennen. 10 Sie werden kein Holz vom Felde herbeiholen, noch werden sie
welches in den Wäldern fällen, sondern mit den Rüstungen werden sie Feuer anzünden
und werden berauben, die sie beraubten, und plündern, die sie plünderten, ist der Spruch
des Herrn Jahwes. (11 Jenes Tages aber werde ich für Gog eine Grabstätte ⟨ ⟩ be- R
stimmen in Israel, das Tal der Wanderer[b], östlich vom Meere; dies versperrt fortan den
Wanderern den Weg[c]. Daselbst wird man Gog und seinen ganzen Heerhaufen begraben
und es das „Tal des Heerhaufens des Gog" nennen. 12 Da wird das Haus Israel sieben
Monate hindurch an ihnen zu begraben haben, um das Land zu reinigen, 13 und die ge-
samte Bevölkerung des Landes wird ⟨sie⟩ begraben[d], und es wird ihnen zum Ruhme ge-
reichen ⟨am Tage⟩[e], da ich mich verherrliche, ist der Spruch des Herrn Jahwes. 14 Und man
wird Männer zum ständigen Geschäft auswählen, daß sie das Land durchstreifen und nach
den Wanderern noch auf der Oberfläche des Landes liegen gebliebenen ⟨suchen⟩, um es zu
15 reinigen; nach Verlauf von sieben Monaten sollen sie (es) durchsuchen. 15 Wenn sie nun
im Lande umherziehen und es erblickt einer ein Menschengebein, so soll er ein Mal daneben
errichten, bis es die Totengräber im Tale des Heerhaufens des Gog begraben haben,
16 . . . . . [f] und sollen so das Land reinigen.)

17 Du aber, o Menschensohn: So spricht der Herr Jahwe: Sprich zu den mannigfach
beschwingten Vögeln und zu allem Getiere des Feldes[g]: Sammelt euch und kommt herbei;
schart euch von ringsher zusammen zu meinem Opfer(mahl), das ich für euch zurichten
werde, — ein großes Opfer(mahl) auf den Bergen Israels, daß ihr Fleisch esset und Blut
trinket. 18 Heldenfleisch sollt ihr essen und das Blut der Fürsten der Erde sollt ihr trinken:
Widder, Lämmer und Böcke, Farren, Mastvieh von Basan insgesamt, 19 und ihr sollt Fett
essen, bis ihr gesättigt, und Blut trinken, bis ihr trunken seid von meinem Opfer(mahle), das

---

9 l. (nach S) ûbi^{e}rû ^{e}ēš, MT „. . . werden feuern und heizen mit . . ." und hernach (nach GS) wah^{a}nît, MT „Schilde". **11** tilge šām, G liest šēm, danach lautet der Text „Ort des Namens des Grabes", aber was ist das? — der Satz wehôsèmet usw. ist schwerlich in Ordnung; vielleicht ist (nach GS) zu l. wehāsemû ^{e}et haggaj^{e}. **13** l. (nach GS, wie V. 12) ûkebārûm und hernach (nach S) bejôm. **14** l. vermutungsweise mehakkerîm, MT „begraben", aber das widerspricht V. 15; danach tilge (nach GS) ^{e}et hā^{a}ôberîm, das durch Schreibfehler hineingekommen ist. **16** l. vermutungsweise nach V. 11 b wekābərû šām kol hamônô.

a ist V. 8b von Ezechiel selbst, so würde der Satz auf frühere Ankündigungen des „Tages" Jahwes hinweisen, an dem die gottfeindliche Weltmacht niedergeworfen werden soll. Solche Ankündigungen finden sich ja schon ziemlich früh; so bei Jesaia, auch Jeremia u. a. Aber wahrscheinlich ist V. 8b, der zunächst auf 38, 18 zurückweist, ebenso wie die Rückbeziehung auf frühere Weissagungen in 38, 17 von der Hand des Bearbeiters und greift auf 38, 18 zurück. Jedenfalls ist das Sätzchen entbehrlich; V. 9 ff. schließt sich glatt an V. 8a an. **b** was das für ein Tal östlich des Toten Meeres — dies Meer ist gemeint — sein soll, ist unbekannt. Vielleicht ist, wie vorgeschlagen wird, ^{e}abārîm zu lesen. So heißt ja das den Berg Nebo umschließende Gebirge im Ostjordanlande (vgl. Nu 27, 12. 33, 47 f.). Ein Teil dieses Gebirges müßte dann gemeint sein. Jahwes Land soll also ganz von den Ueberresten Gogs und seiner Scharen gereinigt werden. Heidenland ist unreines Land, und dazu müßte wohl das Tal gerechnet werden. Dorthin befördert man alle Unreinheit aus Jahwes Land (man denke dabei auch an Sach 5 und Lv 16). **c** so allenfalls, ziemlich frei übersetzt, MT; der Sinn würde sein, das mit den Leichen angefüllte Tal hindert Wanderer, es zu benutzen. Wörtlich heißt der Satz „es (das Tal) aber bindet zu die Wanderer" (nämlich: ihren Mund, wie man einem Tier durch den Maulkorb das Maul zubindet). Das könnte dann so viel sein als: ihnen durch den Leichenduft den Atem rauben. Vielleicht aber ist mit GS (s. krit. Note) zu lesen „und man wird die Mündung des Tals zuschließen", so daß dieses Todestal zu einem geschlossenen, besonders nach dem Gottesland hin abgeschlossenen Grabe wird. **d** die „Laien" — die sind im Subjekt gemeint — besorgen das Begraben, nicht geheiligte Personen. Uebrigens vgl. hiezu Note g. **e** dieser Tag der göttlichen Selbstverherrlichung ist natürlich ein anderer als der Tag, an dem Jahwe den Gog vernichtet hat; es ist ein Tag, der von da aus noch in der Zukunft liegt. Das kann dann aber kaum ein anderer Tag sein als der Tag in ferner Zukunft, an dem Jahwe das Gottesreich in absoluter Vollendung aufrichtet und an dem auch die Frommen für ihre Frömmigkeit ihre Vergeltung erfahren. Es ist der Tag der Auferstehung, von dem Dan 12, 1 ff. handelt. Hier ist auch deutlich, daß die erweiternde Bearbeitung (eine solche haben wir in V. 11—16; s. Note zu V. 17) sich auf einem viel späteren Boden religiösen Glaubens befindet als auf dem der Zeit Ezechiels. Die Bestattung von Toten als Zeichen tiefer Frömmigkeit s. im Buche Tobit 1, 17 ff. **f** MT wörtlich: „Auch der Name einer Stadt — Hamona", aber was soll das sein? Vielleicht ist der verdorbene Text nach V. 11 b herzustellen und zu lesen „und sie sollen dort seinen ganzen Heerhaufen begraben . . ." **g** weist auf 39, 4 zurück. Deutlich steht der Absatz V. 17—20 im Widerspruch mit dem, was V. 11—16 steht. Dagegen schließt sich V. 17 ff. gut an V. 9. 10 an. Die Rüstungsgegenstände werden verbrannt; die Leichen den Tieren überlassen. Durch Begraben (V. 11 ff.) werden diese den Tieren entzogen. V. 11—16 hebt sich also deutlich als Nachtrag heraus, während V. 17 ff. die Ausführung zu V. 4 bringt.

ich für euch zugerichtet habe, [20] und ihr sollt euch an meinem Tisch ersättigen an Rossen 20
und ⟨Reitern⟩, an Helden und allerlei Kriegern, ist der Spruch des Herrn Jahwes!
[21] Und so will ich meine Herrlichkeit unter die Völker bringen, und alle Völker sollen
mein Strafgericht sehen, das ich vollzogen habe, und (die Wirkungen) meine(r) Hand, die
R? ich an sie gelegt habe. ([22] [a] Die vom Hause Israel aber sollen erkennen, daß ich, Jahwe, ihr
Gott bin von jenem Tage an und fernerhin,) [23] und die Völker sollen erkennen, daß das
Haus Israel (nur) wegen seiner Verschuldung in die Verbannung wandern mußte, — des-
halb, weil sie von mir abtrünnig geworden waren, so daß ich mein Angesicht vor ihnen
verbarg und sie in die Gewalt ihrer Feinde dahingab, daß sie alle durchs Schwert fielen.
[24] Gemäß ihrer Unreinigkeit und ihren Abtrünnigkeiten verfuhr ich ⟨mit ihnen⟩ und verbarg
vor ihnen mein Angesicht.

* *
*

[25] Darum also spricht der Herr Jahwe: Nun[b] werde ich das Geschick Jakobs wenden 25
und mich des ganzen Hauses Israel erbarmen und für meinen heiligen Namen eifern.
[26] Da sollen sie ihre Schmach und alle ihre Untreue, die sie gegen mich verübt haben, ⟨ver-
gessen⟩[c], wenn sie (wieder) sorglos in ihrem Lande wohnen, und niemand sie mehr auf-
schreckt. [27] Wenn ich sie aus den Völkern zurückbringe und sie aus den Ländern ihrer Feinde
sammle, dann will ich mich vor den Augen der Völker ⟨ ⟩ als den heiligen an ihnen er-
weisen, [28] und sie sollen erkennen, daß ich, Jahwe ihr Gott, ⟨sie⟩ unter die Völker ⟨in die
Verbannung führte⟩, sie aber nun in ihrem Lande versammle und keinen von ihnen mehr
dort zurücklasse, [29] auch fortan mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verberge, da ich meinen
Geist auf das Haus Israel ausgegossen habe[d], ist der Spruch des Herrn Jahwe.

Prophetische Gesichte vom neuen Tempel der heiligen Stadt und dem heiligen Land in der messianischen Zeit (40—48).

Am Schluß der in die messianische Heilsvollendung hineinweisenden Verheißung in K. 37 war mit besonderem Nachdruck ausgesprochen, daß Jahwe inmitten des neuen Volkes auch seine Wohnung, sein Heiligtum, wieder aufrichten lassen wolle. Auch daran, daß sein Heiligtum alsdann für immer inmitten seines Volkes bleiben werde, sollten die Heiden Jahwe als den Heiligen und insonderheit als den „Heiligen Israels" erkennen. Damit war die Erwartung gegeben, daß der Prophet auch über dies Heiligtum der Zukunft noch ein Wort zu sagen haben werde, um so mehr, als er in früheren Weissagungen so scharf die Greuel, deren Stätte das alte Heiligtum gewesen, als eine der wirksamsten Ursachen hatte brandmarken müssen, daß Jahwe sein Land, seine Stadt und seine eigene Wohnstätte dem Untergang preisgab. Nachdem nun in den bisherigen, der Zukunft zugewandten Weissagungen Ezechiel alle Voraussetzungen ausgesprochen hat, die der Endvollendung der göttlichen Heilsabsichten für sein Volk die Wege bereiten müssen, wird ihm im April des Jahres 573 in einem gewaltigen visionären Bilde ein Blick gewährt in den neuen Tempel der Zukunft auf dem heiligen Berge in dem alsdann von aller Unreinheit gereinigten Gotteslande, und ihm zugleich Jahwes Wille offenbart für das kultische Leben am Heiligtum, seine sachlichen und persönlichen Institutionen, die Wirksamkeit des Fürsten der Zukunft als Haupt und Organ seines Volkes auch in der Erfüllung der Jahwe schuldigen Verehrung am Heiligtum, die Wiedereinpflanzung des Volks in seinen einzelnen Stämmen im heiligen Lande und die Verteilung des Landes an sie und die Absonderung des Gebiets, das für das Heiligtum, seine priesterlichen und levitischen Diener und für den Fürsten, den Hirten des Volkes, bestimmt sein soll. Zugleich wird ihm der Segensstrom in prachtvollem Bilde vor Augen gestellt, der von Jahwes Wohnstätte ausgehend seine Lebenskräfte überallhin tragen und den Tod im Leben untergehen lassen wird. — Es ist ein gewaltiges Gemälde, das sich so vor unseren Augen erhebt, und nichts hindert uns, dem Ezechiel zu glauben, daß er dies alles wirklich geschaut hat. Die Großartigkeit des Bildes und die verwickelte Gestalt seiner Einzelzüge sind nach den anderen visionären Gebilden, die wir von ihm kennen gelernt haben, auch nicht derart, daß wir ausreichenden Grund hätten, an der Tatsache der Vision zu zweifeln, es sei denn, daß uns dogmatische Vorurteile daran hinderten. Wenn wir nun aber

---

20 l. (nach G) werôkēb, MT „Gespanne", nicht „Wagen", da sie nicht gefressen werden können. **24** l. ʾittām. **26** l. wenāšû, MT „und sie sollen tragen ihre Schmach". **27** tilge (nach G) rabbîm. **28** l. (nach S) higlêtî, MT „daß ich Jahwe, ihr Gott, bin, indem ich sie . . . führte". — tilge (nach S) ʿôd.

a dieser Vers scheint auch Zusatz zu sein; jedenfalls schließt sich V. 23 inhaltlich glatt an V. 21 an. b damit lenkt der Prophet wieder in die Gegenwart ein. In diesen Worten handelt es sich um die Erlösung des Jahwevolkes aus der Heidenwelt und seine Heimbringung in Jahwes Land. Das liegt hier noch in der Zukunft. V. 25 ff. hat also nichts mehr mit dem vorausgehenden Orakel gegen Gog zu tun; dessen Abschluß ist in V. 21—24 enthalten. c natürlich schließt das „Vergessen der Schmach", die sie um ihrer Sünden willen ertragen mußten, nicht das Reuegefühl aus, das nach anderen Aeußerungen Ezechiels das Volk empfinden soll, wenn es die Erlösung erlebt hat, s. 36, 31 f. d richtiger: „ausgegossen haben werde".

auch an der Wirklichkeit des prophetisch-visionären Vorgangs rückhaltlos festhalten, brauchen wir uns doch nicht zu scheuen vor der Annahme, daß bei der schriftlichen Fixierung des in der Vision geschauten Bildes des Propheten Feder von nachdenkender Ueberlegung geleitet war, ja, man könnte es sogar für wahrscheinlich halten, daß er sich das Tempelbild zunächst zeichnend vor Augen stellte (daß er dazu fähig war, dafür läßt sich auf 4, 1 hinweisen) und dann erst die ausmalende Darstellung schuf. Auch verträgt sich mit der unbedingten Festhaltung an der Wirklichkeit des visionären Vorgangs die Voraussetzung, daß in dem Moment der Schauung in seiner Erinnerung das Bild des alten salomonischen Tempels lebendig wurde und auf die Gestaltung dessen, was er schaute, in seinem Bewußtsein von wesentlichem Einfluß wurde. — Die Bedeutung dieser Vision im Zusammenhang der religionsgeschichtlichen Entwicklung bedarf kaum besonderer Darlegung. Dies Bild von dem Zukunftstempel usw. mußte zugleich mit den anderen Verheißungen der messianischen Heilszeit zunächst die Zuversicht der Glieder der jüdischen Exulantengemeinde beleben und festigen, die bereit waren, durch innere Umkehr Jahwes Gnade zu gewinnen. Ihnen allein galt ja in Wahrheit alle Heilsverheißung, zu deren Verkündigung Ezechiel Auftrag erhielt. Und daß dies Zukunftsbild mit seiner starken kultischen Ausprägung auch auf die neue nachexilische jüdische Gemeinde und ihre innere Entwicklung von starkem Einfluß gewesen ist, daß es in erheblichem Maße den Boden bereitet hat, auf dem sich dann hernach das große Reformwerk Esras und Nehemias mit seiner kult- und priestergesetzlichen Grundlegung erhoben hat, das ist gewiß, ja, wir glauben seine nächste Nachwirkung schon in der prophetischen Arbeit von Männern wie Haggai und Sacharja und in der unter ihrer Einwirkung sich grundlegend anbahnenden Aufrichtung einer streng rechtgläubigen Judengemeinde, die alles halb- und ganzheidnische unreine Wesen von sich ausschloß, erblicken zu dürfen. Religionsgeschichtlich bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß hier die Anweisungen für die Erbauung des neuen Tempels und aller seiner Einrichtungen usw. auf unmittelbare göttliche Kundgebung zurückgeführt werden. Das gleiche findet sich hernach in der priesterlichen Quelle des Pentateuchs; auch dort gibt Gott dem Moses alle Anordnungen über die Herrichtung des heiligen Zeltes und aller seiner sachlichen und persönlichen Einrichtungen. — Man hat gemeint, der „Fürst" des Zukunftsvolkes erscheine hier nicht mehr in der Größe, die ihm in den früheren Heilsverheißungen (K. 34. 37) zugesprochen sei; des Propheten Vorstellung von ihm sei hier erheblich verblaßt, er erscheine hier im wesentlichen nur als berufen, für den Kultus zu sorgen und die dafür bestimmten pflichtmäßigen Abgaben des Volkes entgegenzunehmen und weiterzugeben. Ihm gegenüber trete die Priesterschaft viel stärker hervor. Diese Meinung bewegt sich auf irrigen Wegen. Es ist naturgemäß, daß in diesem Bilde, in dem der Tempel Jahwes mit seiner Verehrung Jahwes im Vordergrund steht, die Priesterschaft auch stark hervortritt; um so verständlicher ist dies, als sie nach ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihrem geschichtlichen Verhalten selbst Maßregeln notwendig machte, die die Heiligkeit der Gotteswohnung und des Gottesdienstes für die Zukunft sicherten und Verunreinigungen unmöglich machten, wie sie in der Vergangenheit, nicht ohne Mitschuld priesterlicher Persönlichkeiten vorgekommen waren und Jahwes Verderbensgericht notwendig gemacht hatten. Mit dem Kultus hat der „Fürst" in dem Sinne wie die Priester natürlich nichts zu tun. Er ist aber das Haupt des alsdann wieder einheitlichen Volkes, und in ihm und durch ihn bringt das Volk Jahwe die ihm schuldigen Gaben dar, aber dabei ist wohl zu beachten, daß es sich nur um die kultischen Handlungen handelt, die als Pflicht der ganzen Gemeinde als einer Kollektivpersönlichkeit angesehen werden müssen, und wenn das Volk der Zukunft diese ihm obliegende Pflicht durch sein ihm von Jahwe gesetztes Haupt erfüllt, so erscheint uns das durchaus nicht geeignet zu sein, die persönliche Bedeutung des „Fürsten" irgendwie herabzusetzen. Im übrigen werden wir zu K. 45 f. erkennen, daß auch in diesem Zukunftsgemälde die Aufgaben, die der Fürst dem Volke gegenüber, als sein Hirt und König, zu erfüllen hat, sich genau in den Grenzen halten, die ihm Ezechiels Weissagung früher zugewiesen, und sich im Einklang mit aller früheren messianischen Weissagung befinden.

40 [1] Im fünfundzwanzigsten Jahre unserer Verbannung, ⟨im ersten⟩ (Monat), am zehnten des Monats, im vierzehnten Jahre, nachdem die Stadt erobert war, — an eben diesem Tage kam die Hand Jahwes über mich und brachte mich dorthin [2] in göttlichen Gesichten brachte er mich ins Land Israel und ließ mich ⟨auf⟩ einem sehr hohen Berge nieder; auf diesem befand sich ⟨mir gegenüber⟩ etwas wie der Aufbau einer Stadt. [3] Und als er mich dorthin gebracht hatte, siehe, da (stand) ein Mann, der sah aus wie Erz; er hatte einen Linnenfaden in der Hand und einen Meßstab; er aber stand am Tore. [4] Und der Mann redete mich an: Menschensohn, siehe mit deinen Augen und höre mit deinen Ohren und richte deine Aufmerksamkeit auf alles, was ich dir zeigen werde. Denn damit man es dir zeige, bist du hierher gebracht worden; verkündige alles, was du siehst, dem Hause Israel!

I. Die Tempelbauten, ihre Einrichtung und Maße und Jahwes Wiedereinzug in den Tempel (40, 5—43, 12).

Zweifellos hat der ursprüngliche Text ein klares Bild von den Bauten, ihrer Einrichtung und ihren Maßen geboten. Der überlieferte Text ist aber zum größten Teil so ungeheurer Verderbnis anheimgefallen, daß selbst mit Hilfe der in den alten Uebersetzungen vorliegenden Textzeugen

1 l. (nach G) bārī'šôn, MT „im Anfang des Jahres"; tilge (nach GS) am Ende šāmmā und ebenso in V. 2 hēbî'anî; l. zuletzt (nach G) minnegdî; MT „südwärts".

und eindringendster Kritik vielfach eine befriedigende Heilung der Schäden nicht mehr gelingen will. Die Folge davon ist, daß auch nicht überall mehr eine deutliche Vorstellung von den Bauten und ihren Einrichtungen gewonnen werden kann. In der Uebersetzung ist teils auf Grund der alten Versionen oder im Anschluß an sie, teils lediglich vermutungsweise versucht worden, die Verderbnisse zu beseitigen, soweit es möglich erschien. In den Noten begnügen wir uns um des Raumes willen damit, nur die der Uebersetzung jetzt zugrundeliegende Textgestalt anzugeben. Es bleibt dem Leser überlassen, sich von den Bauten selbst ein Bild zu schaffen; es ist nicht möglich, mit wenig Worten ihm ein solches vor Augen zu stellen. Im übrigen sei bemerkt, daß die Textkorrekturen von einem bestimmten Vorstellungsbilde aus vorgenommen wurden.

a) Der äußere Vorhof und die Torbauten (40, 5—21).

5 Siehe, da war aber eine Mauer außerhalb des Tempels rings herum, und der Mann hatte einen Meßstab in der Hand, der war sechs Ellen lang, (die Elle) zu einer (gewöhnlichen) Elle und einer Handbreite (gerechnet), und er maß ⟨den Bau⟩ — die Breite des Baues (betrug) eine Rute, und ⟨seine⟩ Höhe eine Rute. 6 Sodann trat er in ⟨das Tor⟩, dessen Vorderseite in der Richtung nach Osten lag, und stieg hinauf auf ⟨sieben⟩ Stufen ein und maß die Schwelle des Tores: eine Rute in der Breite und eine Schwelle: eine Rute in der Breite, 7 und die Nische: eine Rute lang und eine Rute breit, und ⟨den Wandpfeiler⟩ zwischen den Nischen: fünf Ellen[a], und die Schwelle des Tores neben der Vorhalle des Tores auf der Innenseite: eine Rute. 8 Dann maß er die Vorhalle des Tores auf der Innenseite: eine Rute. 9 Und er maß die Vorhalle des Tores: acht Ellen, und ihre Wandpfeiler: zwei Ellen; die Vorhalle des Tores aber (lag) nach innenwärts. 10 Der Nischen des Tores in der Richtung nach Osten[b] aber waren drei auf der einen und drei auf der anderen Seite. Alle drei hatten ein und dasselbe Maß; ebenso hatten (auch) die Wandpfeiler auf beiden Seiten ein und dasselbe Maß. 11 Dann maß er die Breite des Eingangs des Tores: zehn Ellen; die Länge des Tores: dreizehn Ellen. 12 Vor den Nischen (befand sich) aber eine Einfriedigung, je eine Elle (breit) ⟨auf der einen Seite und⟩ auf der anderen Seite, während die Nische (selbst) sechs Ellen (maß) auf der einen und sechs Ellen auf der anderen Seite. 13 Dann maß er das Tor ⟨von der Wand⟩[c] der Nische ⟨zur Wand der Nische hin⟩[c] (gegenüber): eine Breite von fünfundzwanzig Ellen, Eingang gegenüber Eingang 14 . . . . .[d], 15 ⟨und von der Vorderseite⟩ des Eingangstores ⟨bis⟩ an die Vorderseite der Vorhalle des Tores ⟨nach Innen hin⟩ fünfzig Ellen. 16 Das Tor aber hatte ringsherum Fenster, die nach den Nischen und nach ⟨ihren Wandpfeilern⟩ auf der Innenseite zu schräg einfielen, und ebenso hatte ⟨die Vorhalle⟩ ringsum ⟨Fenster⟩ nach innen zu, ⟨und am⟩ Wandpfeiler waren Palmen ⟨auf der einen und auf der anderen Seite⟩.

17 Sodann brachte er mich hinein in den äußeren Vorhof, und siehe, da waren Zellen, und ein Steinpflaster war ringsherum im Vorhof ⟨hergestellt⟩, dreißig Zellen (lagen) ⟨an⟩ dem Steinpflaster. 18 Das Steinpflaster aber befand sich an der Seitenwand der Tore, entsprechend der Länge der Tore; (das war) das untere Steinpflaster. 19 Dann maß er die Breite des ⟨Vorhofs⟩ von der Vorderseite des ⟨unteren⟩ Tores ⟨innenwärts bis⟩ zur Vorderseite des inneren ⟨Tores⟩ nach außen: hundert Ellen. ⟨Sodann führte er mich in der Richtung⟩ nach dem Norden, 20 ⟨und siehe, da war ein⟩ Tor am äußeren Vorhof, dessen Vorderseite in der Richtung nach Norden lag, — (auch) dessen Länge und Breite maß er ab. 21 Seiner Nischen aber waren drei auf der einen und drei auf der anderen Seite,

---

5 füge (nach G) ʾet habbinjān ein, und l. dann wᵉḳômātô. **6** l. (nach GS) haššaʿar; vielleicht (nach G) wajjaʿal zu tilgen und dann zu l. bemaʿalôt šèbaʿ, MT „auf seinen Stufen". Die Worte am Schluß des Verses (nach G) zu streichen; sie sind wohl nur Doppelschreibung der vorhergehenden. **7** l. (nach G) wᵉhāʾajil bên. **8 9** die herausgehobenen Worte Doppelschreibung von V. 7 b ɣ und 8 a. **10** tilge dèrᵉḳ haḳḳādîm, vielleicht dafür (nach G) tāʾnèged tāʾ „Nische gegenüber Nische" einzusetzen. **12** l. mippô ûmippô, MT „eine Einfriedigung auf der einen Seite". **15** l. ûmēʿal penê, dann ʿad liphnê und zuletzt (nach G) liphenîmā. **16** l. ʾêlêhèm, sodann (nach G) lāʾûlām ḥallônôt und dann (nach G) weʿal; zuletzt füge (nach G) hinzu mippô ûmippô. **17** l. ʿasûjā. **19** füge (nach G) hèḥāṣēr ein und l. hattaḥtôn und füge danach (nach G) mēhabbajit ein und danach (nach G) haššaʿar, MT „des Vorhofs". Zuletzt l. (nach G) wajjôlîkēnî dèrek haṣṣāphôn, MT „nach dem Osten und dem Norden". **20** l. (nach G) wᵉhinnē šaʿar.

a hier sind (nach G) die durch Abschreibeversehen ausgefallenen Sätze einzufügen: „und die zweite Nische: eine Rute lang und eine Rute breit, und den Wandpfeiler: fünf Ellen, und die dritte Nische: eine Rute lang und eine Rute breit". **b** s. krit. Note. **c** MT wörtlich „vom Dach der Nische bis zu seinem Dache", das aber sachlich unvorstellbar; oben nach G übersetzt. Die Wand ist die Hinterwand der Nischen des Torgebäudes und die am Ende des Verses erwähnten Eingänge dürften in dieser Hinterwand zu suchen sein und einen Zugang durch diese in den äußeren Vorhof gewährt haben. Von diesen Eingängen aus ist das Maß von der einen Seite des Torgebäudes zur anderen gemeint. **d** V. 14 lautet wörtlich „und er machte die Wandpfeiler sechzig Ellen und gegen den Wandpfeiler des Vorhofs — das Tor ringsum". Gänzlich unverständlich.

und seine Wandpfeiler und seine Vorhalle hatten dasselbe Maß, wie das erste Tor; fünfzig Ellen betrug seine Länge und fünfundzwanzig Ellen ⟨seine Breite⟩. 22 Auch seine Fenster und ⟨seine Vorhalle⟩ und seine Palmen hatten dasselbe Maß, wie das Tor, dessen Vorderseite in der Richtung nach Osten lag. Auf sieben Stufen stieg man zu ihm empor und ⟨seine Vorhalle (lag) nach innenwärts⟩. 23 Auch das Tor zu dem ⟨inneren⟩ Vorhof gegenüber dem (äußeren) Tore nach Norden hin, ⟨entsprach dem Tore⟩ nach Osten zu; aber von Tor zu Tor maß er hundert Ellen. 24 Sodann führte er mich in der Richtung nach Süden, und siehe, da lag ein Tor in der Richtung nach Süden, ⟨und er maß seine Länge und seine Breite und⟩ seine Wandpfeiler und ⟨seine Vorhalle⟩ entsprachen jenen Maßen[a]. 25 Auch hatte es Fenster, wie auch ⟨seine Vorhalle⟩ ringsherum, entsprechend jenen Fenstern; fünfzig Ellen betrug die Länge und die Breite fünfundzwanzig Ellen, 26 und ⟨auf⟩ sieben Stufen ⟨stieg man zu ihm empor⟩ und ⟨seine Vorhalle (lag) nach innenwärts⟩, und sie hatte Palmen, eine auf dieser und eine auf jener Seite, an ihren Wandpfeilern. 27 Auch lag ein Tor zu dem ⟨inneren⟩ Vorhof in der Richtung nach Süden, und er maß von einem Tore zum andern in der Richtung nach Süden hundert Ellen.

b) Der innere Vorhof, seine Torbauten, Opfertische und Priesterzellen (40, 28—47).

28 Sodann brachte er mich durch das Südtor hinein in den ⟨inneren⟩ Vorhof und maß das ⟨Südtor⟩ aus nach jenen Maßen 29 und seine Nischen und seine Pfeiler und ⟨seine Vorhalle⟩ nach eben jenen Maßen, und es hatte Fenster, wie auch ⟨seine Vorhalle⟩, ringsherum; fünfzig Ellen betrug die Länge und die Breite fünfundzwanzig Ellen. 30 Und ringsherum lagen Vorhallen, fünfundzwanzig Ellen lang und fünf Ellen breit. 31 ⟨Seine Vorhalle⟩ aber lag nach ⟨dem⟩ äußeren Vorhofe zu, und Palmen waren ⟨an⟩ seinen Wandpfeilern, und acht Stufen (bildeten) ⟨seinen Aufgang⟩. 32 Sodann brachte er mich zu dem ⟨Tore, das in der Richtung nach Osten lag⟩, und maß das Tor aus nach denselben Maßen. 33 Auch seine Nischen und seine Wandpfeiler und ⟨seine Vorhalle⟩ hatten dieselben Maße, und es hatte Fenster, wie auch ⟨seine Vorhalle⟩, ringsherum; fünfzig Ellen betrug die Länge und die Breite fünfundzwanzig Ellen. 34 ⟨Seine Vorhalle⟩ aber lag ⟨nach⟩ dem äußeren Vorhofe ⟨zu⟩, und Palmen waren ⟨an⟩ seinen Pfeilern auf dieser und auf jener Seite; acht Stufen (bildeten) ⟨seinen Aufgang⟩. 35 Sodann führte er mich zum Nordtor ⟨und maß das Tor⟩ nach denselben Maßen, 36 seine Nischen, seine Wandpfeiler und ⟨seine Vorhalle⟩, und Fenster hatte es ⟨wie auch seine Vorhalle⟩ ringsherum; fünfzig Ellen betrug die Länge und die Breite fünfundzwanzig Ellen. 37 ⟨Seine Vorhalle⟩ aber lag nach dem äußeren Vorhofe zu, und Palmen waren ⟨an⟩ seinen Pfeilern auf dieser und auf jener Seite; acht Stufen (bildeten) ⟨seinen Aufgang⟩. 38 ⟨Alsdann kehrte er nach dem Innern zurück und brachte mich zum Osttor⟩; daselbst spülte man das Brandopfer ab. 39 In der Vorhalle des Tores aber standen zwei Tische auf der einen und zwei Tische auf der andern Seite, um ⟨auf ihnen⟩ das Brandopfer und das Sündopfer und das Schuldopfer zu schlachten, 40 und an der äußeren Seitenwand, nördlich von dem, der zum Toreingang hinaufstieg, standen zwei Tische, und an der andern Seitenwand der Vorhalle des Tores standen (gleichfalls) zwei Tische; 41 vier Tische auf dieser und vier Tische auf der andern Seite der Seitenwand des Tores. Acht Tische (waren es), ⟨auf⟩ denen man ⟨das Schlachtopfer⟩ schlachtete, 42 und zwar waren vier Tische für das Brandopfer, aus Quadersteinen, anderthalb Elle lang, anderthalb Elle breit und eine Elle hoch; ⟨auf⟩ diesen ⟨legte man⟩ die Geräte nieder,

---

21 l. (nach GS) werohbô. **22** l. (Ketîb) we'êlammô, MT Plural; ebenso auch nachher wiederholt zu ändern. Am Ende l. we'êlammô liphenîmā. **23** l. hier und nachher wiederholt happenîmît; sodann kaššaʿar lakkādîm, MT nur „nach Norden und nach Osten". **24** l. (nach G) wajjāmod 'ôtô 'orkô werohbô. **26** l. ûbemaʿalôt, sodann (nach V. 22b) jaʿalû bô, MT „war sein Aufgang"; ferner we'êlammô liphenîmā. **27** wohl (nach S) dèrek haddārôm zu tilgen. **28** l. šaʿar haddārôm. **30** der ganze Vers ist sachlich unverständlich und (nach G) zu streichen. **31** l. hèhāšēr und am Ende (nach Ketîb) maʿalô, aber vielleicht ursprünglich wie V. 22b. **32** l. haššaʿar happônè . . . oder (nach V. 35a) nur šaʿar hakkādîm, MT „zum inneren Vorhof in der Richtung nach Osten". **34** l. (nach G) 'èl hèhāšēr und am Ende maʿalô (vgl. V. 31). **35** wohl (wie V. 32) zu l.: wajjāmod 'et haššaʿar, MT nur „und er maß nach denselben Maßen". **36** (nach G) ûle'êlammô einzufügen. **37** l. we'êlammô, MT „und seine Pfeiler", und am Ende l. maʿalô (vgl. V. 31). **38** der erste Halbvers („und eine Zelle und ihr Eingang — mit Widdern" oder „an Pfeilern"? „die Tore??") unverständlich, dafür vermutungsweise zu l.: wajjāšob liphenîmā wajjebî'ēnî 'èl šaʿar hakkādîm; danach ist oben übersetzt. **39** l. ʿalêhèm und streiche (nach G) haʿôlā we. **41** wahrscheinlich die beiden Worte erst nachträglich hinzugefügt. L. ferner ʿalêhèm und füge (nach G) hazzābaḥ hinzu. **42** l. ʿalêhèm jannîhû.

a nämlich den beim vorher vermessenen Tore angegebenen.

mit denen man das Brandopfer und Schlachtopfer schlachtete. 43 ⟨Ränder⟩ aber von einer Hand⟨breite nach innenwärts⟩ waren ringsum angebracht, und ⟨über⟩ den Tischen ⟨hochoben war eine Ueberdachung, um vor Regen und vor Hitze⟩ das Fleisch des Opfers ⟨zu schützen⟩. 44 ⟨Sodann brachte er mich in den inneren Vorhof, und siehe, da waren zwei Zellen⟩ im inneren Vorhofe: ⟨eine⟩ an der Seitenwand des Nordtores, und ⟨deren⟩ Vorderseite lag in der Richtung nach Süden, ⟨und eine⟩ an der Seitenwand des ⟨Südtores⟩ ⟨und deren⟩ Vorderseite lag in der Richtung nach Norden. 45 Da sprach er zu mir: 45
Diese Zelle, deren Vorderseite in der Richtung nach Süden zu liegt, ist für die Priester, die den Dienst im Tempel besorgen, 46 die Zelle aber, deren Vorderseite nach Norden zu liegt, ist für die Priester bestimmt, die den Dienst am Altar besorgen. Das sind die Söhne Zadoks, die (allein) von den Levisöhnen Jahwe nahen dürfen, um ihn zu bedienen. 47 Alsdann maß er den Vorhof ab: in der Länge hundert Ellen und in der Breite hundert Ellen im Gevierte, und der Altar stand vor dem Tempel.

c) Das Tempelhaus und seine Umgebung (40, 48—41, 26).

48 Sodann brachte er mich zur Vorhalle des Tempels und maß ⟨die Pfeiler⟩, fünf Ellen auf der einen und fünf Ellen auf der anderen Seite, und die Breite des Tores betrug ⟨vierzehn Ellen und die Seitenwände des Tores⟩ drei Ellen auf der einen und drei Ellen auf der anderen Seite. 49 Die Länge der Vorhalle betrug zwanzig Ellen und die Breite ⟨zwölf⟩ Ellen, und auf ⟨zehn⟩ Stufen stieg man zu ihr empor. ⟨An⟩ den Pfeilern aber waren Säulen, eine auf dieser und eine auf jener Seite.

1 Sodann brachte er mich in die Tempelhalle hinein und maß die Pfeiler: sechs Ellen 41
in der Breite auf der einen und sechs Ellen in der Breite auf der anderen Seite ⟨ ⟩. 2 Die Breite des Eingangs aber betrug zehn Ellen und die Seitenwände des Eingangs fünf Ellen auf der einen und fünf Ellen auf der anderen Seite. Sodann maß er ihre Länge: vierzig Ellen, und die Breite: zwanzig Ellen. 3 Dann trat er ins Innere und maß den Pfeiler des Eingangs: zwei Ellen, und ⟨die Breite⟩ des Eingangs: sechs Ellen, und ⟨die Seitenwände⟩ des Eingangs: sieben Ellen ⟨auf der einen und sieben Ellen auf der anderen Seite⟩. 4 Alsdann maß er seine Länge: zwanzig Ellen, und die Breite: zwanzig Ellen . . . . . , und er sprach zu mir: Dies ist das Allerheiligste![a]
5 Sodann maß er die (Stärke der) Wand des Tempels: sechs Ellen, und die Breite 5
⟨des Anbaus⟩[b]: vier Ellen ⟨rings um den Tempel⟩. 6 Der Seitengemächer aber, Seitengemach ⟨an⟩ Seitengemach, waren ⟨dreißig dreimal⟩[c], und ⟨Absätze⟩[d] waren in der Wand, die ⟨nach innen⟩ den Seitengemächern zugekehrt war, ringsum, daß sie eingriffen ⟨in die äußere Wand⟩, aber nicht sollten sie eingreifen in die Wand des Tempels, 7 ⟨und so⟩ wurden ⟨die Seitengemächer⟩ nach oben hinauf ⟨immer breiter⟩ ⟨entsprechend der der Wand abgewonnenen Erweiterung⟩ nach oben hinauf rings um den Tempel herum ⟨ ⟩[e]; ⟨vom⟩ unteren Stockwerk aber ⟨steigt man (auf Stiegen) hinauf zum mittleren und vom mittleren zum obersten⟩. 8 . . . . . [f]. Die Fundamente der Seitengemächer

---

43 l. ûsephātām, MT „Hürden"??, sodann (vermutungsweise) ʾehād rohbāh mēhabbajit; ferner l. (nach G ergänzend) weʿal haššulḥānôt millemaʿlā miksè lekassôt mimmāṭār ûmēhōreb. **44** MT „und außerhalb des inneren Tores waren Fürstenzellen", aber wahrscheinlich sehr verderbt und dafür (nach G) vielmehr zu l. wajjebīʾēnî ʾèl hèhāṣēr wehinnē lešākôt štajim; ferner (mit G) ʾahat statt ʾašèr, sodann ûphānèhā, weiter weʾahat statt ʾehād und (nach G) šaʿar haddārôm, MT „des Osttores" und danach ûphānèhā (statt pnê). **48** l. (nach 41, 1 b) ʾet hāʾêlîm oder (nach G) ʾêl hāʾûlām („den Pfeiler der Vorhalle"); sodann füge (nach G) hinter haššaʿar ein: ʾarbaʿ ʿesrē ʾammā wekitephôt haššaʿar. **49** l. (nach G) štê ʿesrē, MT „elf"; ferner (nach G) ûbemaʿalôt ʿèser (statt ʾašèr).

1 am Ende MT „Breite des Zeltes", aber (nach G) zu tilgen. **3** l. werōḥab happètaḥ und danach (nach G) wekitephôt; am Ende (nach G) einzufügen: mippô weššèbaʿ ʾammôt mippô. **4** in der Lücke MT „an der Vorderseite der Tempelhalle", aber sachlich unverständlich. **5** l. hajjāṣûaʿ und hernach (nach G) sābîb labbajit und tilge zweimal sābîb. **6** l. ʿal und dann (nach G) šelôšîm šālôš, ferner (nach G) ûmigrāʿôt (MT verstümmelt, wörtlich „und (zwar) gingen sie hinein"?); weiter (nach T) mibbajit statt labb.ʾ; sodann ergänze bakkîr ʾèl haḥûṣ. **7** l. werāḥabû wenôsephû, sodann haṣṣelāʿôt, ferner (nach G) kemûsāph mēhakkîr; ferner l. (nach GS) ûmin und dann (nach S, vgl. 1 Kg 6, 8) jaʿalû ʿal hattîkônā ûmin hattîkônāʿal hāʿeljônā (MT ganz verstümmelt und verwirrt).

a die Tempelhalle ist das sog. „Heilige"; das dahinter liegende „Innere" ist das „Allerheiligste". **b** vgl. 1 Kg 6, 5; der Anbau geht um das ganze eigentliche Tempelhaus herum (natürlich außer an der Vorderseite) und ist dreistöckig. **c** das „dreimal" bezieht sich auf die drei Stockwerke. **d** vgl. 1 Kg 6, 6; gemeint ist, die Außenmauer wird in den oberen Stockwerken um ein gewisses Maß weniger dick als in dem je unteren Stockwerk. **e** MT wörtlich „darum war Breite dem Tempel nach oben hin", aber unverständlich und wohl als fehlerhaft eingedrungen zu tilgen. **f** MT wörtlich, aber sinnlos: „und ich sah — dem Tempel (war) Höhe ringsherum"; dafür vorge-

betrugen eine volle Rute, sechs Ellen . . . . .[a]. 9 Die Breite der Wand ⟨des Anbaus⟩ nach außen hin betrug fünf Ellen. ⟨Ein freier Raum aber⟩[b] war ⟨zur Seite des Anbaus⟩ des Tempelhauses, 11 und ⟨die Türen des Anbaus⟩ (führten) zu dem freien Raum, die eine Tür nordwärts, die andere Tür südwärts; die Breite des ⟨ ⟩ freien Raumes aber betrug fünf Ellen ringsherum. 10 Ferner war ⟨ein eingefriedigter Raum⟩[c] in der Breite von zwanzig Ellen rings um das Tempelhaus ringsherum, 12 und das (Hinter-)Gebäude[d], das ⟨vor⟩ dem eingefriedigten Raume lag an der Seite nach Westen zu, hatte eine Breite von siebzig Ellen, und die Wand des (Hinter-)Gebäudes hatte eine Breite von fünf Ellen ringsum, und seine Länge betrug neunzig Ellen.

13 Alsdann maß er das Haus[e]: die Länge betrug hundert Ellen, und der eingefriedigte Raum und das (Hinter-)Gebäude mit seinen Wänden hatten eine Länge von hundert Ellen, 14 und die Breite der Vorderseite des Hauses und des eingefriedigten Raumes nach Osten zu betrug hundert Ellen. 15 Dann maß er die Länge des (Hinter-)Gebäudes ⟨vor⟩ dem eingefriedigten Raume, der auf ⟨seiner Hinterseite⟩ liegt und seine Säulengänge auf dieser und jener Seite[f]: hundert Ellen. Der Tempelraum ⟨und⟩ das Innere[g] aber und ⟨seine äußere Vorhalle waren 16 getäfelt⟩ und[h] ⟨schräg einfallende Fenster brachten Licht hinein⟩ in die drei (Räume) ringsum, ⟨und drinnen waren die Wände⟩ mit Holz ⟨bedeckt⟩ rings herum, ⟨vom Boden aus⟩ bis zu den Fenstern ⟨ ⟩ ⟨und von den Seitenwänden⟩ 17 . . . .[i] des Eingangs bis zum inneren Hause und nach draußen hin[k] waren ⟨auf⟩ der ganzen Wand rings herum drinnen und draußen ⟨eingeschnitzt⟩ 18 ⟨ ⟩ Kerube und Palmen und zwar (je) ein Palmbaum zwischen zwei Keruben. Der Kerub aber hatte zwei Gesichter: 19 auf der einen Seite war ein Menschengesicht gegen den Palmbaum (gewendet) und auf der anderen Seite war ein Löwengesicht gegen den Palmbaum (gewendet) (So war es) ringsum am ganzen Hause gemacht. 20 Vom Boden bis zu ⟨den Fenstern⟩ waren die Kerube und die Palmen angebracht ⟨an der Wand 21 des Tempelhauses; am Eingang der Tempelhalle aber waren viereckige Pfosten⟩ und ⟨an⟩ der Vorderseite des Heilig-

---

8 MT s. unten Note; vermutlich (nach G) zu lesen: wattērā' labbajit gabbā sābîb oder auch wᵉsābîb labbajit usw. **9** l. lajjāṣûᶜ (wie V. 5), ferner ûmunnāḥ (tilge ʾašèr) und dann vermutungsweise mēʾēṣel hajjāṣûᶜ. **11** (sachlich ist V. 11 vor V. 10 gehörig). l. (nach G) ûphitᵉhê hajjāṣûᶜ; tilge (als Glosse) mᵉkôm und am Ende (nach S) sābîb sābîb. **10** l. wᵉgizrā (s. V. 12) statt ûbên hallᵉšākôt. **15** wahrscheinlich zu l. ʾaḥôrèhā; l. ferner wᵉhappᵉnîmî weʾêlammô haḥîṣôn. **16** l. sᵉphûnîm, danach weiter (teils nach G): wᵉhallônôt ʾaṭûmôt meʾîrôt missābîb, ferner (vgl. G) ûmibbajit hakkîrôt mᵉhuppê und dann mēhāʾāreṣ; tilge weiter wᵉhahallônôt und l. zuletzt (vermutungsweise) ûmikkitᵉphôt. **17** l. ᶜal statt weʾèl, ferner statt des letzten Worts von V. 17 und des ersten von V. 18 ist wohl (nach G) zu l. hᵃrûtîm (MT „Maße"?) und ᶜaṣûjîm (so jedenfalls statt MT wᵉᶜāsûj zu l.) zu tilgen; es ist vielleicht Variante zu jenem. **20** vielleicht zu l. ᶜad hahallônôt (s. V. 16), MT „bis oberhalb des Eingangs"; am Ende des Verses und am Anfang von V. **21** l. (vermutungsweise): bᵉkîr habbajit ûlᵉphètaḥ hahēkāl mᵉzûzôt rᵉbûᶜôt. **21** l. wᵉᶜal pᵉnê; am Ende von V. 21 und Anfang von V. 22 l. (nach G): marʾè kᵉmarʾē mizbaḥ.

schlagen: „und an dem Tempel war ein erhöhtes Pflaster sichtbar" oder „und rings um den Tempel war ein erhöhtes Pflaster ringsherum". Damit wäre eine Erhöhung unmittelbar rings um das Tempelhaus mit dem Anbau herum gemeint; sie müßte sich dann auch vor dem Eingang hinziehen und die zehnstufige Treppe zunächst auf diese Erhöhung führen. Ob die Vorstellung richtig ist, läßt sich nicht entscheiden, aber sie ist wenigstens nicht unwahrscheinlich.

a ein gänzlich unbekannter Ausdruck; vielleicht nur die Frucht einer Textverderbnis. **b** dieser freie Raum zieht sich um das ganze Tempelhaus und den Anbau herum und fällt mit der zu V. 8 vermuteten Erhöhung zusammen. **c** dieser Raum zieht sich um den in V. 9b gemeinten freien Raum herum, aber nur an der Nord-, West- und Südseite des Tempels. **d** dies Hintergebäude (hebr. kurz „Gebäude" genannt) liegt an der Westseite des Tempels, noch hinter dem eingefriedigten Raum und seine westliche Wand fällt mit der äußeren Mauer des Tempelbezirks überhaupt zusammen. **e** das Tempelhaus. **f** die Uebersetzung des unbekannten Wortes mit „Säulengänge" (oder Galerien) ist sehr unsicher; hier ist damit aber auch sachlich nicht zurechtzukommen. Wahrscheinlich verdankt das Wort zunächst nur einer Doppelschreibung des vorhergehenden Wortes (zu diesem s. krit. Note) sein Dasein; die folgenden Worte sind erst nach seiner Umwandlung in die gegenwärtige Form hinzugefügt. Man tilge sie wieder. **g** gemeint ist das „Allerheiligste". **h** der Text ist hier überall in furchtbarem Zustande. Nur vermutungsweise ist die oben gebotene Textgestalt gewonnen. **i** MT „hinauf über" (dem Eingang), wohl nur Frucht der Textverderbnis, schwerlich Ueberrest eines ursprünglichen Textteils. **k** wie man sich das vorstellen soll, ist schwer zu erkennen. Die Bildwerke scheinen doch nur im Inneren des Tempelhauses angebracht gewesen zu sein, nicht auch außerhalb. Das gleiche gilt von dem nachher folgenden „drinnen und draußen". Es sind wohl nachträgliche Zusätze. Vgl. 1 Kg 6, 29. Für solche Verzierung auf der Außenwand ließe sich allerdings auf heidnische Analogien hinweisen.

tums war ⟨etwas, das aussah wie [22] ein Altar⟩ von Holz[a], ⟨dessen Höhe⟩ drei Ellen und dessen Länge zwei Ellen ⟨und dessen Breite zwei Ellen⟩ betrug; er aber hatte ⟨Ecken⟩, und sein ⟨Fußgestell⟩ und seine Wände waren von Holz. Da sprach er zu mir: Dies ist der Tisch, der vor Jahwe steht. [23] Zwei Türflügel aber hatte die Tempelhalle und das Heiligtum, [24] und zwei Türflügel hatte ⟨das Heiligtum⟩; aus zwei drehbaren ⟨Türblättern⟩ bestanden ⟨die Türflügel⟩; zwei hatte ⟨der eine Türflügel⟩ und ⟨zwei hatte der andere Türflügel⟩, [25] und ⟨an⟩ ihnen an den Türen der Tempelhalle waren Kerube und Palmen ⟨angebracht⟩, wie sie angebracht waren an den Wänden, und ein hölzernes . . . .[b] war draußen vor der Vorhalle. [26] Es waren aber schräg einfallende Fenster[c] ⟨Kerube⟩ und Palmen auf der einen und der anderen Seite ⟨an⟩ den Seitenwänden der Vorhalle . . . . . .[d].

d) Der den Tempel umgebende Bezirk mit seinen Gebäuden (42).

[1] Sodann brachte er mich hinaus in den ⟨inneren⟩ Vorhof ⟨ ⟩[e] in der Richtung nach Norden zu. Und er brachte mich zu ⟨den Zellen⟩[f], die gegenüber dem eingefriedigten Raum ⟨und gegenüber⟩ dem (Hinter-)Gebäude lagen . . . . . [2] . . . . .[g]; ⟨die Länge⟩ (betrug) ⟨hundert⟩ Ellen . . . . . und die Breite fünfzig Ellen. [3] . . . . . .[h]; Galerie (lag) gegenüber Galerie [i] ⟨dreistöckig⟩. [4] Vor den Zellen aber war ein Gang von zehn Ellen Breite nach dem Innern zu ⟨und hundert Ellen Länge⟩, und ihre Türen lagen nach Norden zu. [5] Aber die oberen Zellen waren verkürzt; denn die Galerien ⟨nahmen⟩ ihnen Raum ⟨weg⟩, (ebenso) den unteren und den mittleren ⟨ ⟩, [6] denn sie waren dreistöckig und hatten keine Säulen entsprechend den Säulen ⟨(auf dem) äußeren (Vorhofe)⟩; deshalb war Raum hinweggenommen von den unteren und den mittleren (Zellen) ⟨ ⟩. [7] Auch fand sich da eine Mauer, welche an der Außenseite, den Zellen parallel, in der Richtung des äußeren Vorhofs (hinlief); gegenüber den Zellen[k] betrug ihre Länge fünfzig Ellen, [8] denn die Länge der Zellen, die nach dem äußeren Vorhofe zu lagen, (betrug) fünfzig Ellen, ⟨und sie lagen jenen gegenüber — das Ganze⟩ (betrug) hundert Ellen. [9] Unterhalb dieser Zellen

---

22 l. gobhô; füge dann (nach G) ein: werohbô štajim ʾammôt; weiter l. (nach G) ûmikṣôʿôt und weʾadnô (MT „seine Länge"). **23** tilge (nach G) welakkōdeš. **24** l. (nach G) lakkōdeš statt des sinnlosen laddelatôt; dann füge (nach G, vgl. 1 Kg 6, 34) ṣelāʿôt nach štajim ein; l. sodann laddelātôt und weiterhin laddèlet hāʾehāt ûštajim laddèlet hāʾahèret. **25** l. waʿasûjîm ʿalêhèm, tilge die herausgehobenen Worte als Glosse. **26** l. statt der zwei ersten fehlerhaft eingedrungenen Worte ûkerûbîm.

1 l. (nach G) happenîmî, MT jedenfalls irrig „äußeren"; tilge sodann (nach S) haddèrek; l. ferner hallešākôt, MT Sing., aber wahrscheinlich (teilweise nach G) zu l. wajjarʾēnî wehinnē lešākôt; l. ferner wenèged statt waʾašèr nèged. Der Schluß von V. 1 und Anfang von V. 2 verdorben, vielleicht ist zu l. ʾēllè mippô weʾēllè mippô. **2** l. hāʾōrek und dann meʾā; tilge das unverständliche pētaḥ haṣṣāphôn „am Eingang des Nordens"? **3** l. (nach T) mešullāšîm, MT „in den dritten" (?). **4** tilge (nach GS) ʾèl happenîmît und l. dann weʾōrek ʾammôt meʾā, MT „Weg von einer Elle"? **5** l. (vermutungsweise) jaʾaṣîlû (vgl. V. 6), MT unverständlich; am Ende tilge (nach S) binjān; in S fehlt die Beziehung auf die mittleren und unteren Zahlen ganz. **6** l. (nach G) hahîṣônā (wozu hèhāṣēr zu ergänzen) oder besser hèhāṣēr hahîṣônā; am Ende tilge (nach S) mēhāʾāreṣ. **8** l. wehēnnā ʿal penêhèn hakkōl, MT „und siehe da gegenüber dem Tempel".

a es handelt sich um den im „Heiligen" aufgestellten Schaubrottisch. **b** MT „Wolke (?) von Holz"; wenn der Text gut überliefert sein sollte — was allerdings sehr fraglich ist —, dann müßte darin ein bautechnischer Ausdruck zu suchen sein. Man denkt an ein den Eingang beschützendes „Vordach" oder „Schutzdach", aber schwerlich mit Recht. Was da gestanden hat, ist kaum zu sagen. Es liegt aber, wenn man auf V. 17 f. zurückblickt, recht nahe, daß hier durch den Vergleich eben auf das verwiesen werden soll, was dort über die Kerube und Palmen an der Wand des Tempelraums gesagt ist, daß also hier das Vorkommen der Vorhalle nur der ungeheuerlichen Verderbnis des Textes zuzuschreiben ist. Wie der Text aber gelautet hat, bleibt ungewiß. **c** dies ist zu tilgen, weil schon in V. 15. 16 miterwähnt. Dafür aber sind wohl die Kerube einzusetzen. **d** MT „und die Seitengemächer des Tempels . . . ." Das letzte Wort (übersetzt wohl „und die Gesimse" oder (wie ʿāb) in V. 25 „Vordächer" oder ähnlich?) ist unbekannt. Wie der Satz ursprünglich gelautet hat, wenn wirklich in den Worten Trümmer eines ursprünglichen Textbestandteils vorliegen, ist nicht mehr zu erkennen. **e** G bietet hier „ostwärts", vielleicht richtig. Dann hätte er ihn von der Tempelvorhalle her die Treppe abwärts zunächst ostwärts und dann abbiegend nordwärts geführt. **f** vielleicht ist zu lesen „und er ließ mich schauen, und siehe, da waren Zellen"; G gibt dann die Zahl der Zellen nämlich fünf (GA fünfzehn) an. Vielleicht spiegelt sich darin auch Ursprüngliches wieder. **g** die Worte am Ende von V. 1 und im Anfang von V. 2 „nach dem Norden hin; vor" (einer Länge von . . . .) sind unverständlich. Wahrscheinlich dafür zu lesen; (s. krit. Note): „die einen auf dieser, die anderen auf der anderen Seite". Das ist auch sachlich gut. **h** MT „gegenüber den zwanzig (G dafür „den Toren"), die zum inneren Vorhof gehören, und gegenüber dem Steinpflaster, das zum äußeren Vorhof gehört". Wie das gemeint ist, ist schwer zu sagen; der Text ist verdorben. **i** ob das hebräische Wort mit „Galerie" richtig wiedergegeben ist, bleibt ungewiß. Wie wir uns die Sache vorzustellen haben, ergibt sich aus V. 5. **k** die Satzabteilung besser so gegen MT.

aber war ⟨der Eingang⟩ von Osten her, wenn man vom äußeren Vorhof aus zu ihnen ein-
10 trat 10 ⟨am Anfang der äußeren Mauer⟩.—⟨Dann führte er mich⟩ in der Richtung nach
⟨Süden⟩ zu[a], ⟨und siehe, da waren⟩ (auch) ⟨vor⟩ dem eingefriedigten Raum und ⟨vor⟩
dem (Hinter-)Gebäude Zellen, 11 und ⟨ein Gang⟩ vor ihnen, ⟨und sie sahen aus⟩, wie die
Zellen aussahen, die nach Norden zu lagen, sowohl ihrer Länge, ⟨wie ihrer Breite⟩ nach
und allen ihren Ausgängen ⟨nach⟩ und ihren Einrichtungen nach, ⟨und ihre Türen⟩
12 ⟨ ⟩ lagen nach Süden zu . . . . . [b].

13 Da sprach er zu mir: Die Zellen im Norden ⟨und⟩ die Zellen im Süden, die ⟨vor⟩
dem eingefriedigten Raume liegen, das sind die heiligen Zellen, woselbst die Priester, die
Jahwe nahen dürfen, das Hochheilige essen sollen. Dort sollen sie das Hochheilige nieder-
legen und das Speisopfer und das Sündopfer und das Schuldopfer; denn der Platz ist
heilig. 14 Wenn sie, die Priester, eintreten, — sie dürfen aber nicht aus dem Heiligtum in den
äußeren Vorhof hinaustreten[c] — sollen sie dort ihre Kleider niederlegen, in denen sie den
Dienst verrichten, denn diese sind heilig, ⟨und sie sollen⟩ andere Kleider ⟨anziehen⟩ und
(dann erst) dem nahen, was dem Volke gehört.
15 15 Als er aber mit der Vermessung des inneren Tempels zu Ende gekommen war,
führte er mich hinaus in der Richtung nach dem Tore zu, dessen Vorderseite in der Richtung
nach Osten zu liegt, und maß ihn ringsum[d]. 16 Er maß die Ostseite mit dem Meßstabe:
⟨500 Ruten⟩ nach dem Meßstabe; ⟨dann ging er herum und 17 maß⟩ die Nordseite:
500 Ruten nach dem Meßstabe; ⟨dann ging er herum und⟩ 18 maß die Südseite: 500
Ruten nach dem Meßstabe. 19 Er ging herum nach der Westseite ⟨und⟩ maß 500 Ruten
20 nach dem Meßstabe: 20 nach (allen) vier Seiten maß er ihn. Ringsum hatte er eine Mauer:
500 (Ruten) lang und 500 (Ruten) breit, um das Heiligtum vom Gemeinen zu sondern.

e) Der Einzug Jahwes in den Tempel und die Bedingungen seines Wohnens daselbst (43, 1—12).

43 1 Und er führte mich zu dem Tore, ⟨ ⟩ das nach Osten hin gewendet ist, 2 und siehe,
da kam die Herrlichkeit des Gottes Israels in der Richtung von Osten her, und ihr Brausen
glich dem Brausen gewaltiger Wasser, und das Land leuchtete von seiner Herrlichkeit,
3 und ⟨ ⟩ der Anblick, den ich hatte, glich dem Anblick, den ich gehabt hatte, als ⟨er⟩ er-
schien, die Stadt zu verderben[e] und ⟨der Anblick des Gefährts, das ich sah⟩, glich dem
Anblick, den ich ⟨am⟩ Flusse Kebar gehabt hatte, und ich fiel ⟨auf⟩ mein Angesicht. 4 Die
Herrlichkeit Jahwes aber betrat den Tempel(bezirk) durch das Tor, dessen Vorderseite in der
5 Richtung nach Osten lag[f]. 5 Da hob mich (der) Geist empor und brachte mich in den ⟨inne-
ren⟩ Vorhof, und siehe, der Tempel war erfüllt von der Herrlichkeit Jahwes, 6 und ich
hörte jemanden vom Tempel her zu mir reden, während ⟨der Mann⟩ (noch) neben mir
stand, 7 und er sprach zu mir: Menschensohn! ⟨Hast du gesehen⟩ die Stätte meines Thrones
und die Stätte meiner Fußsohlen, woselbst ich für immer inmitten der Söhne Israels
wohnen will? Und das Haus Israel soll meinen heiligen Namen fortan nicht mehr verun-
reinigen, — sie und ihre Könige, durch ihre Abgötterei und durch die Leichen[g] ihrer Könige
⟨ ⟩, 8 indem sie ihre Schwelle neben meine Schwelle und ihre Pfoste neben meine Pfoste
legten, so daß (nur) die Wand zwischen mir und ihnen war, und sie so meinen heiligen Namen

---

9 l. hammābô'. **10** l. bᵉrô'š haggādēr hahîṣôn, und dies ist zu V. 9 zu ziehen. — danach ist einzufügen etwa: wajjôlîkēnî ḳēdmā und l. dann (nach G) haddārôm, MT „Osten"; sodann auch hier einzufügen: wᵉhinnē. **11** l. (nach G) ûmahᵃlāk (s. V. 4), MT dèrek; sodann ist ûmarʾêhên vor kᵉmarʾē einzufügen und l. ferner (nach G) kᵉroḥbān und weiter ûkᵉkol, aber am Ende l. ûphitᵉhêhèn. **12** tilge die drei ersten Worte: „und wie die Eingänge der Zellen, welche . . .". **13** l. wᵉlišᵉkôt. **14** l. wᵉlābᵉšû. **16** l. mēʾôt ʾammôt, MT Schreibfehler; zuletzt l. (nach G) wᵉsābab und **17** ûmādad; ebenso am Ende von V. 17 und Anfang von V. 18. **19** l. ûmādad.

1 tilge (nach GS) šaʿar. **3** l. (nach G) wᵉhammarʾè und tilge kᵉmarʾē, sodann l. bᵉbôʾô, und dann l. (nach G) ûmarʾē hammerkābā ʾᵃšèr rāʾîtî kammarʾè . . . **6** l. wᵉhāʾîš. **7** füge (nach G) ein hᵃrāʾîtā. — am Ende MT „ihre Höhen (ihre Grabmale?), andere Lesart bᵉmôtām „in ihrem Tode", G bᵉtôkām „in ihrer Mitte", wahrscheinlich nur aus Doppelschreibung des (in V. 8) folgenden Wortes entstanden.

a zu dem Weg, den er geführt wird, s. die Note zu V. 1. So wie er ihn dort ost- und dann nordwärts geführt hat, führt er ihn nun ost- und dann südwärts. Das scheint wirklich so gemeint zu sein. b die ausgelassenen Worte lauten: „eine Türe an der Spitze eines Weges, eines Weges im Angesicht (= parallel?) der . . . . (ein sehr unsicheres Wort) Mauer in der Richtung nach Osten zu, wenn sie eintraten". Es wird sich hier ursprünglich um den Zugang vom äußeren Vorhof her gehandelt und etwas Aehnliches da gestanden haben wie V. 9. 10a α. c das dürfte eine nachträgliche Randbemerkung sein, die aber sachlich richtig ist. d nämlich von außen, also den äußeren Umfang. e s. K. 9 ff. f durch das er einst auch fortgezogen war; s. K. 10. 11. g die Begräbnisstätte der Könige ist danach in nächster Nähe des Tempels gewesen.

verunreinigten durch ihre Greuel, die sie verübten, so daß ich sie in meinem Zorne vertilgte. 9 Nunmehr werden sie ihre Abgötterei und die Leichen ihrer Könige von mir fernhalten, damit ich für immer unter ihnen wohne.

10 Du aber, Menschensohn, beschreibe dem Hause Israel den Tempel, damit sie sich ob 10
ihrer Verschuldungen schämen[a] . . . . . [b]. 11 Und wenn sie sich schämen wegen alles dessen, was sie verübt haben, dann tue ihnen kund die Gestalt des Tempels und seine Einrichtung und seine Ausgänge und seine Eingänge und seine ganze Gestalt[c] und alle seine Einrichtungen und seine ganze Gestalt und alle seine Ordnungen und schreibe es vor ihren Augen auf, damit sie auf seine ganze Gestalt und alle seine Einrichtungen acht haben und sie ausführen. 12 Dies ist die Anordnung in betreff des Tempels: auf dem Gipfel des Berges soll sein ganzer Bereich ringsum als hochheilig gelten; siehe, dies ist die Anordnung in betreff des Tempels.

II. Der Altar und seine Weihe, die Priester und Leviten (43, 13—44, 31).

Um das hier entworfene Altarbild zu verstehen, muß man beachten, daß die Höhenmessung von unten, vom Boden aus nach oben aufsteigt, dagegen die Breiten- und Längenmessung von oben nach unten geht. Die „Grundeinfassung" ist der auf dem Boden aufliegende Sockel, an dessen oberem äußeren Rande eine Randleiste ringsherum läuft, zwischen der und dem nächsten Absatz eine Rinne gebildet ist, die wohl zur Aufnahme des am Altar ausgeschütteten Blutes diente. Unter „Umfriedigung" sind die beiden nächsten auf dem Sockel übereinander folgenden Absätze verstanden, die nach oben gegenüber dem je nächst unteren um eine Elle sich verjüngen. Die „kleine" Umfriedigung ist die über dem Sockel nächstfolgende; die „große" die sodann nach oben folgende; über ihr liegt sodann zu oberst der Opferherd mit den Hörnern an seinen vier Ecken. — Der Aufstieg zum Altar liegt an seiner Ostseite, also in der Richtung vom Tempeleingang zum Osttore hin.

a) Der Brandopferaltar und seine sühnende Weihe (43, 13—27).

13 Dies aber sind die Maße des Altars in Ellen, die Elle zu einer (gewöhnlichen) Elle und einer Handbreite (gerechnet): ⟨Seine Grundeinfassung⟩ eine Elle ⟨Höhe⟩ und eine Elle Breite und ⟨eine Randleiste an⟩ ihrem Rande ringsum eine Spanne (hoch). Dies aber ist ⟨die Höhe⟩ des Altars: 14 ⟨Von⟩ der Grundeinfassung am Boden aus bis zur unteren Umfriedigung zwei Ellen und die Breite eine Elle, und von der kleinen Umfriedigung bis zur großen Umfriedigung vier Ellen und ⟨ihre Breite eine Elle⟩, 15 und 15
der Opferherd (maß) vier Ellen und vom Opferherde nach oben erstreckten sich ⟨die Hörner⟩, vier (an der Zahl). 16 Sodann hatte der Opferherd zwölf (Ellen) Länge bei zwölf (Ellen) Breite im Geviert ⟨an⟩ seinen vier gleichen Seiten, 17 und die ⟨große⟩ Umfriedigung hatte vierzehn (Ellen) Länge bei vierzehn (Ellen) Breite ⟨an ihren vier gleichen Seiten und die kleine Umfriedigung hatte sechszehn (Ellen) Länge bei sechszehn (Ellen) Breite⟩[d] an ihren vier gleichen Seiten, und die Randleiste rings um sie herum eine halbe Elle (Breite) und die Grundeinfassung an ihr eine Elle ringsum. ⟨Seine⟩ Stufen aber ⟨waren⟩ nach Osten ⟨gewendet⟩.

18 Sodann sprach er zu mir: Menschensohn: So spricht der Herr Jahwe: Dies sind die Bestimmungen in betreff des Altars für den Tag, wo er angefertigt ist, um Brandopfer auf ihm darzubringen und Blut auf ihn zu sprengen. 19 Da sollst du den levitischen Priestern, die zu den Nachkommen Zadoks gehören, die mir nahen dürfen[e], ist der Spruch des Herrn Jahwes, um mich zu bedienen, ein junges Rind zum Sündopfer übergeben 20 und 20
sollst[f] etwas von seinem Blute nehmen und es an die vier ⟨Hörner des Altars⟩ tun und

---

10 der Schlußsatz ist vielleicht nach G zu ändern in: we'et mar'ēhû we'et toknîtô (s. V. 11 tekûnātô), s. unten Note. **11** tilge (nach G) ûtekûnātô. **13** l. (nach S und G) hêqô 'ammā gōbah, ferner ûgebûl 'al und zuletzt gōbah. **14** l. mēhēq ohne û; am Ende werohbāh 'ammā. **15** am Ende l. kerānôt 'arba' oder (nach G) hakkerānôt 'ammā „die Hörner eine Elle hoch"; vielleicht ist dies ursprünglich. **17** füge haggedôlā ein und nach V. 17a ist durch Abgleiten der Augen ausgefallen 'al 'arba'at rebā'ēhā wehā'azārā hakketannā šēš 'esrē 'ōrek bešēš 'esrē rōhab; l. ferner ûma'alôtāw und pônôt. **20** l. (nach GS) karnôt hammizbēah.

a vielleicht Zusatz; der Satz fügt sich nicht gut mit V. 11 zusammen. b MT „und sie sollen den Bau ausmessen", aber sicher verderbter Text. Vielleicht (nach G) zu lesen: „und sein Aussehen und seine Anordnung (Modell?)" s. krit. Note. c unnötige Wiederholung des im Anfang des Satzes schon Gesagten. Hernach wird derselbe Ausdruck nochmals wiederholt und ist auch da zu streichen. d die Angabe über die „kleine Umfriedigung" hat sicher nicht gefehlt. Ihr Ausfall hatte aber dann die Entfernung der Bezeichnung der anderen als der großen zur Folge. e s. dazu 44, 9 ff. f G hat von hier ab die 3. P. Plural, läßt also die Priester den Opferritus vollziehen. Das ist im Hinblick auf die Heimat von G und mit Bezug auf die priesterliche Gesetzgebung nicht ohne religionsgeschichtliches Interesse.

⟨an⟩ die vier Ecken der Umfriedigung und ⟨an⟩ die Randleiste ringsum und sollst ihn so entsündigen und ihn sühnen. 21 Sodann sollst du den Farren, das Sündopfer, nehmen, ⟨daß man ihn⟩ an dem dazu bestimmten Platze des Tempel(bereich)s außerhalb des Heiligtums ⟨verbrenne⟩. 22 Am zweiten Tage aber sollst du einen fehllosen Ziegenbock als Sündopfer darbringen, daß man den Altar (mit ihm) entsündige, wie man ihn mit dem Farren entsündigt hat. 23 Wenn du mit dem Entsündigen zu Ende bist, sollst du einen fehllosen jungen Stier und einen fehllosen Widder vom Kleinvieh darbringen. 24 Die sollst du vor Jahwe bringen, und die Priester sollen Salz auf sie streuen und sie Jahwe als Brandopfer darbringen. 25 Sieben Tage lang sollst du täglich einen Bock zum Sündopfer herrichten; auch einen jungen Stier und einen Widder vom Kleinvieh, (beide) fehllos, soll man herrichten. 26 Sieben Tage hindurch soll man den Altar entsündigen und ihn reinigen und ihn einweihen[a] 27 und so sollen sie die Tage zu Ende bringen; am achten Tage aber und weiterhin sollen die Priester auf dem Altar eure Brandopfer und eure Heilsopfer herrichten, und ich will euch gnädig annehmen, ist der Spruch des Herrn Jahwes.

b) Das Osttor des Tempelplatzes und seine Bestimmung für den Fürsten (44, 1—3).

Die Bestimmung, das Osttor verschlossen zu halten, läßt sich aus dem angegebenen Grunde wohl begreifen. Bedeutsam ist aber die weitere Bestimmung, daß der Fürst allein es vom großen Vorhofe aus betreten darf und darin seine Opfermahle verzehren soll. So unscheinbar diese Bestimmung ist, so zeigt sie doch deutlich die besondere Stellung, die der Fürst vor dem Volke Jahwe gegenüber einnehmen soll, und die er einnimmt, weil er der von Jahwe berufene und in seiner Kraft sein Amt ausrichtende Hirte des Volkes ist. Man erinnere sich an die messianischen Weissagungen überhaupt, besonders aber an die in Jer 30, 21 enthaltene.

44 1 Sodann führte er mich zurück in der Richtung auf das äußere Tor des Heiligtums, das sich nach Osten wendet; das aber war verschlossen, 2 und Jahwe sprach zu mir: Dieses Tor soll verschlossen bleiben, nicht soll es geöffnet werden! Niemand darf durch dasselbe eintreten; denn Jahwe, der Gott Israels, ist durch dasselbe eingetreten, darum soll es verschlossen bleiben! 3 ⟨Nur⟩ der Fürst ⟨ ⟩ — er soll sich darin niederlassen, um vor Jahwe das (Opfer-)Mahl zu verzehren; durch die Vorhalle des Tores soll er eintreten und auf demselben Wege soll er es verlassen!

c) Altarpriester und Tempeldiener, Zadoksöhne und Leviten (44, 4—31).

Die Bestimmungen dieses Abschnittes sind religionsgeschichtlich von besonderer Wichtigkeit. Noch die deuteronomische Gesetzgebung läßt alle Angehörigen des Hauses Levi zum Dienst am Altar Jahwes berechtigt sein und bestimmt ausdrücklich, daß die durch das Verbot aller Kultstätten außerhalb der einen, wo Jahwe seinen Namen wohnen lasse, d. h. außerhalb des Tempels auf dem Zion, dienst- und brotlos werdenden Leviten, falls sie wollen, nach Jerusalem kommen, am Dienst des Tempels teilnehmen und davon ihren Unterhalt haben sollen (s. Dt 18, 1 ff.). Schon Josia hatte bei seiner Reform im Jahre 623 diese Bestimmung nicht ganz durchsetzen können, wahrscheinlich weil sich die bisherige Tempelpriesterschaft dem widersetzte (s. 2 Kg 23, 9). In dieser großen Vision Ezechiels nun wird mit göttlicher Autorität zum ersten Male grundsätzlich eine Scheidung in dem Kreise derer vorgenommen, die zum Hause Levi gerechnet wurden. In dem Tempel der Zukunft haben nur die Söhne Zadoks (vgl. 1 Kg 2, 26. 27. 35), d. h. die alte jerusalemische Tempelpriesterschaft, das Recht, den Dienst am Altare Jahwes zu verrichten; die übrigen Levitenpriester hingegen, die einst an den Heiligtümern im Lande hin und her tätig gewesen waren, sollen die niederen Dienste verrichten, die am früheren salomonischen Tempel Tempelsklaven, sogar solchen heidnischer Herkunft und unbeschnittenen Leibes, zugewiesen waren. So wird die Scheidung zwischen Priestern und Leviten prophetisch festgelegt, die dann hernach in der Priestergesetzgebung des Hexateuchs als seit Mosis Zeit bestehend dargestellt wird. Es ist zugleich als Grundlegung für die hohe Bedeutung anzusehen, die der Tempelpriesterschaft und an ihrer Spitze dem Hohenpriester in der nachexilischen jüdischen Gemeinde zufiel.

4 Sodann brachte er mich in der Richtung auf das Nordtor vor die Vorderseite des Tempels; da sah ich, und siehe da, die Herrlichkeit Jahwes erfüllte den Tempel Jahwes und ich fiel ⟨auf⟩ mein Angesicht. 5 Jahwe aber sprach zu mir: Menschensohn, gib acht und sieh mit deinen Augen und höre mit deinen Ohren alles, was ich jetzt ⟨mit dir⟩ reden werde in bezug auf alle Satzungen in betreff des Tempels Jahwes und aller für ihn geltenden

---

20 am Ende ist vielleicht (nach G) wᵉkippartāhû zu streichen. 21 l. ûsᵉrāphûhû.
27 das erste Sätzchen fehlt in G und ist wohl zu streichen.
3 wahrscheinlich ʾak statt ʾet zu lesen und tilge (nach GS) nāsîʾ. 4 l. (nach S) nur habbajit. 5 l. ʾittāk, hernach (wie V. 4) nur habbajit.

a MT wörtlich „und man soll ihm (dem Altar?) die Hand (Kᵉrê „die Hände") füllen"; zur Bedeutung dieses Ausdrucks s. Ex 29, 9. 32, 29. GS lesen „ihre Hände" und denken dabei an die Weihe der Priester zu ihrem Amte.

Verordnungen und richte deine Aufmerksamkeit auf das Eintreten in den Tempel sowie auf alle Ausgänge des Heiligtums [6] und sprich zur Widerspenstigkeit, zum Hause Israel: So spricht der Herr Jahwe: Ihr habt es nun lange genug getrieben mit allen euren Greueln, Haus Israel, [7] indem ihr Fremdlinge, unbeschnittenen Herzens und unbeschnittenen Leibes, hineinbrachtet, daß sie in meinem Heiligtume waren, um es meinen Tempel zu entweihen, wenn ihr (mir) meine Speise, Fett und Blut, darbrachtet ⟨und so⟩ meinen Bund ⟨durch alle⟩ eure (übrigen) Greuel ⟨brachet⟩. [8] Der Besorgung meiner Heiligtümer aber habt ihr nicht gewartet, sondern bestelltet ⟨sie⟩ zur ⟨Besorgung⟩ meines Dienstes in meinem Heiligtum. ⟨Darum⟩ [9] so spricht der Herr Jahwe:

Kein Fremdling, der unbeschnittenen Herzens und unbeschnittenen Leibes ist, darf in mein Heiligtum eintreten, — keiner der Fremdlinge, die unter den Israeliten weilen, [10] vielmehr die Leviten, die sich von mir entfernten, als Israel irre ging, indem sie fern von mir ihren Götzen nachirrten, die sollen ihre Verschuldung tragen. [11] Sie sollen in meinem Heiligtume Dienst tun als Wachen[a] ⟨an⟩ den Toren des Tempels und als Bedienstete des Tempels; sie sollen die Brandopfer und Schlachtopfer für das Volk schlachten und sie sollen ihnen zur Verfügung stehen, um sie zu bedienen. [12] Weil sie sie (dereinst) vor ihren Götzen ⟨bedienten⟩ und so dem Hause Israel ein Anlaß zur Verschuldung ⟨wurden⟩, deshalb habe ich meine Hand wider sie erhoben, ist der Spruch des Herrn Jahwe, und sie sollen ihre Verschuldung tragen. [13] Sie dürfen mir nicht nahen, um mir Priesterdienste zu tun und sich allen meinen Heiligtümern, den hochheiligen, zu nahen, sondern sie sollen ihre Schmach tragen und (die Strafe für) ihre Greuel, die sie verübt haben. [14] Ich will sie dazu bestellen, daß sie den Dienst am Tempel besorgen, — seine gesamte Bedienung und alles, was es an ihm zu tun gibt.

[15] Aber die levitischen Priester — die Zadoksöhne —, die des Dienstes an meinem Heiligtume warteten, als die Israeliten von mir abirrten, die sollen mir nahen, mich zu bedienen, und sollen vor mich hintreten, um mir Fett und Blut darzubringen, ist der Spruch des Herrn Jahwe. [16] Sie sollen in mein Heiligtum eintreten und sie sollen meinem Tische nahen, mich zu bedienen, und sollen meines Dienstes wahrnehmen. [17] Wenn sie aber in die Tore des inneren Vorhofs eintreten, dann sollen sie linnene Gewänder anlegen; Wolle darf nicht an sie kommen, wenn sie in den Toren des inneren Vorhofs und im Tempel den Dienst verrichten. [18] Linnene Kopfbunde sollen auf ihrem Haupte und linnene Beinkleider an ihren Schenkeln sein nicht sollen sie sich mit Schweiß gürten. [19] Wenn sie jedoch in den äußeren Vorhof ⟨ ⟩ hinausgehen zum Volke, sollen sie ihre Gewänder ausziehen, in denen sie den Dienst verrichteten, und sie in den Zellen des Heiligtums niederlegen und sollen andere Gewänder anlegen, damit sie nicht das Volk durch ihre Gewänder heiligen. [20] Ihr Haupt sollen sie nicht kahl scheren, aber (auch) das Haar nicht frei herabhängen lassen, sondern ihr Haupt(-Haar) verstutzt tragen. [21] Auch Wein soll kein Priester trinken, wenn sie den inneren Vorhof betreten. [22] Sie dürfen sich keine Witwe oder Verstoßene zum Weibe nehmen, sondern (nur) Jungfrauen vom Samen des Hauses Israel; eine Witwe jedoch, die von einem Priester als Witwe hinterlassen wird, dürfen sie heiraten. [23] Mein Volk aber sollen sie den Unterschied von heilig und gemein lehren und sie über den Unterschied von unrein und rein unterweisen, [24] und über Streitfälle sollen sie ⟨zu Gerichte⟩ sitzen; nach meinen Rechten ⟨sollen sie sie richten⟩ und meine Weisungen und meine Satzungen sollen sie an allen meinen Festtagen beobachten und meine Sabbate heilig halten. [25] Zu einem Leichnam ⟨dürfen sie⟩ nicht ⟨herantreten⟩, daß sie unrein würden; nur an (der Leiche von) Vater oder Mutter oder Sohn oder Tochter ⟨oder⟩ Bruder oder einer Schwester, die (noch) keinem Manne angehört hat, dürfen sie sich verunreinigen; [26] nach ⟨seiner Verunreinigung⟩ aber soll man ihm sieben Tage zählen ⟨und dann soll er (wieder) rein sein⟩, [27] und an dem Tage, an dem er das Heilige den inneren Vorhof (wieder) betritt, um im Heiligtume Dienst zu tun, soll er sein Sündopfer darbringen, ist der Spruch des Herrn Jahwe. [28] ⟨Erbbesitz sollen sie nicht haben⟩ — ich bin ihr Erbbesitz! — noch sollt ihr ihnen Eigentum in Israel geben: ich bin ihr Eigentum! [29] Das Speisopfer und das Sündopfer und das Schuldopfer, — sie, ja sie sollen von diesen essen, und alles, was in

---

7 tilge (als Glosse) ʾet bêtî; l. (nach GS) wattāphērû und danach bekol. **8** l. wattesîmûm lišmōr und am Ende (mit Hinzuziehung zu V. 9 nach G) lākēn statt lākèm. **12** l. šērętû und dann wajjihjû. **17** tilge wābājetā „in das Haus (den Tempel) hinein", ohne Sinn. **18** der Schlußsatz fehlt in S, wohl mit Recht. **19** die Worte ʾèl hèhāṣēr hahîṣônā sind doppelt geschrieben. **24** l. lemišpāṭ und hernach (Ḳerê) jišpeṭûhû. **25** l. (nach GS) jābôʾ û und nachher ûleʾāh. **26** l. (nach S) ṭumʾātô, MT „seiner Reinigung"; dies nur Abschreiberirrtum; füge nach lô (nach S) ein: weʾāz jiṭhār. **27** tilge (nach G) ʾèl hakkōdeš. **28** l. (nach V) welôʾ tihjè lāhèm naḥalā, MT „und es soll ihnen zum Erbbesitz sein", unzweifelhaft unrichtig.

a der überlieferte Wortlaut ist hier nicht ganz zuverlässig, der Sinn aber nicht zweifelhaft.

Israel dem Banne verfallen ist, soll ihnen gehören. 30 Auch das Beste von allen Erstlingen irgendwelcher Art und alle Hebeopfer irgendwelcher Art von allen euren Hebeopfergaben sollen den Priestern zufallen. Auch das Erste von eurem Schrotmehl sollt ihr dem Priester geben, um Segen auf ⟨eure Häuser⟩ herabzuziehen. 31 Keinerlei Aas und nichts, was zerrissen ward, es seien Vögel oder Vieh, dürfen die Priester essen.

III. Gemischte Bestimmungen über das Land und seine Verteilung, den Fürsten und seine Pflichten und Opfer und Feste (45, 1—46, 24).

a) Jahwes und seiner geistlichen Diener, der heiligen Stadt und des Fürsten Anteil am Lande (45, 1—8).

45 1 Wenn ihr das Land zum Erbbesitze verlost, sollt ihr Jahwe eine Hebe[a] (davon) abgeben, eine heilige Gabe vom Lande, 25 000 (Ellen) lang, ⟨ ⟩ und ⟨20 000⟩ (Ellen) breit; ⟨das⟩ soll nach seinem ganzen Umfange ringsum heilig sein. 3 [b] Von diesem Ausmaße sollst du abmessen (einen Bezirk von) 25 000 (Ellen) Länge und 10 000 (Ellen) Breite; darauf soll das Heiligtum, das Hochheilige, zu stehen kommen. 4 Das ist eine heilige Gabe vom Lande; den Priestern, die das Heiligtum zu bedienen haben, die herannahen dürfen, um Jahwe zu bedienen, soll es gehören, und zwar soll es ihnen als Raum für Häuser dienen . . . . . 2 Davon ⟨aber sollen⟩ auf das Heiligtum entfallen 500 zu 500 (Ellen) im Geviert ringsum und fünfzig Ellen soll sein Bezirk[c] ringsum betragen. 5 Sodann soll (ein Bezirk von) 25 000 (Ellen) Länge und 10 000 (Ellen) Breite den Leviten, die den (äußeren) Dienst am Tempel besorgen, als Grundbesitz zufallen, zwanzig ⟨Städte zum Bewohnen⟩. 6 Zum Bodenbesitze der Stadt aber sollt ihr 5000 (Ellen) in der Breite und eine Länge von 25 000 (Ellen), entsprechend der (Länge der) heiligen Hebe, bestimmen. Das soll dem ganzen Hause Israel gehören. 7 Für den Fürsten aber (sollt ihr Landbesitz bestimmen) auf beiden Seiten der heiligen Hebe und des Bodenbesitzes der Stadt, ⟨vor⟩ der heiligen Hebe und ⟨vor⟩ dem städtischen Bodenbesitz, sowohl auf der Westseite nach Westen zu als auf der Ostseite nach Osten zu, und in der Länge ⟨entsprechend⟩ einem der Landanteile von der Westgrenze bis zur Ostgrenze 8 des Landes. Das soll ihm als Grundbesitz in Israel gehören, damit ⟨die Fürsten Israels⟩ mein Volk fortan nicht mehr vergewaltigen, sondern das (übrige) Land dem Hause Israel nach seinen Stämmen überlassen.

b) Der Fürsten Pflicht, über Recht und Gerechtigkeit zu wachen, und Ermahnung, rechtes Maß und Gewicht zu führen (45, 9—12).

Diese Sätze sind darum bedeutsam, weil sie unzweifelhaft lehren, daß der Fürst der Zukunft auch nach dieser visionären Prophetie als Hirte seines Volkes die Aufgaben zu erfüllen hat, die in den früheren messianischen Weissagungen dem messianischen Davidsprossen beigelegt werden. Natürlich tritt dies hier in dem in der Hauptsache dem Heiligtum und seinen Einrichtungen zugewandten Zukunftsbilde nicht in voller Breite hervor, aber die kurzen Sätze genügen vollkommen, um die Meinung als irrig zu erweisen, die Gestalt des Fürsten der Zukunft und das Bild von seinen fürstlichen Aufgaben und Pflichten seien in dieser letzten großen ezechielischen Weissagung im Vergleich zu den früheren erheblich verblaßt (s. die Vorbem. zu K. 34 ff.).

9 So spricht der Herr Jahwe: Laßt's nun genug sein, ihr Fürsten[d] Israels: Gewalttat und Bedrückung schafft hinweg und übt vielmehr Recht und Gerechtigkeit[e]. Nehmt fort von meinem Volk eure Besitzräubereien![f] ist der Spruch des Herrn Jahwe. 10 Ihr

---

30 l. (nach G) ʿal bāttêkèm.

1 tilge das zweite ʾōrek; weiter l. (nach G) ʿesrîm, MT irrig „zehntausend", und hernach hî' statt hû'. **3** am Ende des Verses MT „und ein Heiligtum zum Heiligtum", aber das ist sicher verdorben; l. (nach G) lebāttê miphkād lekodšām „(ein Raum) für Amtswohnungen gemäß ihrer Heiligkeit". **2** l. (nach G) wehājā. **5** l. (nach G) ʿārîm lāšèbet ‚MT „zwanzig Zellen". **7** die beiden Richtungsangaben sind überflüssig. — l. nachher le'ummat statt Plur. **8** l. (nach G, vgl. V. 9) nesî'ê jisrā'ēl, MT „meine Fürsten".

a ein technischer Ausdruck aus der Opfersprache; er bezeichnet den Anteil am Opfer, den die Priester für Jahwe vorweg erhalten (s. Lv 7, 32 u. ö.). b aus Gründen des sachlichen Zusammenhangs ist V. 2 hinter V. 3. 4 gestellt. c eigentlich bedeutet das Wort hier „Gemeindetrift" oder „Weidegebiet". d der Plural schließt natürlich alle in sich, die eine fürstliche Stellung im Volke einnehmen, aber in erster Linie gilt die Mahnung doch dem „König", wie sich aus V. 7. 8 mit Sicherheit ergibt; man erinnere sich an die Weissagung Jes 32, 1 ff. in Verbindung mit 11, 1 ff. e des Fürsten oberste Pflicht ist es, über dem Rechte zu wachen, natürlich erst recht selbst recht zu handeln. Man wird hier lebhaft an die Orakelreihe Jer 21, 11 ff. 22, 1 ff., auch an Jer 23, 5. 6 (beachte den Namen des zukünftigen Davidsprossen dort; s. zu der Stelle) und an die messianische Weissagung Jes 11, 1 ff. erinnert. f s. dazu 46, 16 ff., auch das Wort wider Jojakim Jer 22, 13 ff. und zur Sache die Erzählung 1 Kg 21. Ezechiel wird wohl durch die geschichtliche Erfahrung über das Vor-

sollt richtige Wage, richtiges Epha und richtiges Bat führen. 11 Das Epha und das Bat sollen einheitlich geregelt sein, so daß das Bat den zehnten Teil des Chomer faßt und das Epha den zehnten Teil des Chomer (beträgt). Nach dem Chomer soll die Regelung erfolgen. 12 Und der Sekel soll 20 Gera betragen; ‹fünf› Sekel sollen fünf und ‹zehn› Sekel sollen zehn sein, und zu ‹fünfzig› Sekeln sollt ihr die Mine rechnen.

c) Des Volks Pflichtgaben für den Kultus der Gemeinde und des Fürsten fürsorgliche Mittlerschaft (45, 13—17).

Es handelt sich hier um Opferfeiern, die von der ganzen Volksgemeinde gefeiert werden und deren Segenswirkungen auch ihr als solcher zuteil werden sollen. Die Mittlerstellung, die dabei dem Fürsten beigelegt wird, ist eine durchaus natürliche. Er ist das Haupt des Volkes; in ihm und durch ihn handelt das Volk. Die gewissenhafte Erfüllung der Aufgabe, die dem Fürsten so auferlegt wird, sichert zugleich des Volkes Erfüllung seiner kultischen Pflicht — denn darüber wird er doch mit zu wachen haben, wie über Recht und Gerechtigkeit im alltäglichen sozialen Leben — und den ordnungsmäßigen heiligen Dienst am Tempel. Besonders wird auf die Sühnwirkung der Kultusfeiern für das Volk Nachdruck gelegt. Auch dies beleuchtet die Stellung des Fürsten aufs bedeutsamste. Das Volk der Zukunft soll ja ein heiliges Volk sein, wie bisher kein Prophet so nachdrücklich betont hat als gerade Ezechiel, — es gilt daher seinen Heiligkeitscharakter zu wahren, also auch kultisch für bewußte oder unbewußte neue Verunreinigung sühnende Deckung zu schaffen. Und daß dies als Aufgabe des Fürsten angeordnet wird, zeigt besonders deutlich, wie hoch die Stellung des Fürsten in der Organisation der Theokratie der Zukunft gemeint ist. Er verkörpert in sich das ganze Gottesvolk; seiner persönlichen Sorge ist die Hut wie die Bewirkung des gottgefälligen Reinheitszustandes des ganzen Volksleibes anvertraut; in ihm naht das sühnender Reinigung durch Gottes vergebende Gnade bedürftige Volk dem heiligen Gott, um durch das Symbol des Kultus sich dieser Gnade vergewissern zu lassen. Er tritt so als Mittler für das Volk vor Gott, wie einst Moses tat, und trägt eine Art priesterlichen Charakters, auch wenn er den rituellen Vollzug des dem Volk und ihm als seinem Haupte obliegenden Kultus der von Jahwe selbst bestellten priesterlichen Dienerschaft seines Hauses und seines Altars überlassen muß. In ihm und seinem Verhältnis zum Volke verkörpert sich also, wie man wohl sagen darf, irdisch sichtbar das „Königtum von Priestern", zu dem sich nach Ex 19, 4—6 das erwählte Volk durch Gehorsam gegen Jahwes Willen entwickeln sollte und wozu es in der Vollendungszeit durch Jahwes schöpferische Gnade (nach K. 36) gemacht werden soll, denn als „Fürst" ist er ja auch dem Volke gegenüber Vertreter Jahwes, des eigentlichen Königs des Volks; als solcher übt er im Auftrage und in der Kraft Jahwes die Herrscherrechte und -aufgaben an dem Volke aus. Es ist bei tieferer Ueberlegung nicht zweifelhaft, daß die Stellung des messianischen Fürsten des Zukunftsvolkes durch die Aufgabe, die ihm hier auferlegt wird, gegenüber den früheren messianischen Weissagungen Ezechiels wie aller andern Propheten vor ihm in keiner Weise, wie behauptet worden ist, herabgedrückt wird. Er wird hier nicht lediglich zu einem Versorger des Tempels mit dem zum Kultus erforderlichen Material herabgedrückt. Das, was er hier als Pflicht auferlegt erhält, muß man doch von sehr viel höherem Standorte aus ansehen.

13 Dies ist die Hebe, die ihr abgeben sollt: ein Sechstel Epha von jedem Chomer Weizen und ‹ein Sechstel› Epha von jedem Chomer Gerste 14 und das Maß des Oels — ‹ › ein Zehntel Bat von jedem Kor (soll es sein), zehn Bat machen ein ‹Kor›; denn zehn Bat machen ein ‹Kor›. 15 Ferner ein Schaf von der Herde, von je zweihundert, ‹als Hebe von 15
den Geschlechtern› Israels zum Speisopfer und zum Brandopfer und zum Heilsopfer, um ‹euch› Sühne zu schaffen, ist der Spruch des Herrn Jahwe. 16 Das ganze Volk das Land ‹soll› diese Hebe an den Fürsten in Israel[a] ‹abliefern›. 17 Dem Fürsten aber soll obliegen ‹das Brandopfer› und das Speisopfer und das Trankopfer an den Festen und den Neumonden und den Sabbaten ‹und› bei allen Festversammlungen des Hauses

---

12 l. (nach GA) ḥamiššā, MT „zwanzig"; ferner (nach G) waʿᵃsārā, MT auch hier „zwanzig", endlich waḥᵃmiššīm, MT „fünf". **13** l. šiššīt, MT verschrieben. **14** tilge habbat haššèmen, fehlerhaft eingedrungen; l. hernach hakkôr (auch am Ende des Verses), MT „Chomer"; der Schlußsatz Doppelschreibung. **15** l. (nach G) tᵉrûmā mimmišpᵉhôt, MT „von der Trift (eigentl.: dem wasserreichen Gebiet?) Israels"; das sicher fehlerhaft; hernach l. ʿalêkèm, MT „ihnen". **16** tilge hāʾāreṣ, sonst wäre zu l. ʿam hāʾāreṣ „die Landesbevölkerung"; sodann l. (nach G) jittēn oder jittᵉnû ʾet (statt ʾèl). **17** l. hāʿôlā, MT Plur., sodann ûbᵉkol.

kommen solcher Sünden der Gebietenden, auch der Könige selbst, reichlich belehrt gewesen sein. Vgl. zur Sache auch Jes 3, 12 ff.

a die Ausdrucksweise ist beachtenswert; sie meint „den Fürsten, der in Israel ist", d. h. der jeweils an der Spitze des Volkes steht. Es wird selbstverständlich vorausgesetzt, daß in dem Reiche der Zukunft, das ja ein irdisches, auf dem Boden des heiligen Landes aufgerichtetes Königreich sein soll, Herrscher auf Herrscher aus Davids und des neuen Anfängers des Königtums Blut auf dem Throne sitzen wird. Die davidische Dynastie der Vollendungszeit soll ewig sein, nicht der einzelne König aus ihr.

Israel. Er soll herrichten (lassen) das Sündopfer und das Speisopfer und das Brandopfer und die Heilsopfer, um dem Hause Israel Sühne zu schaffen.

d) Die Fest- und Opferordnung (45, 18—25).

Hier sollen nun die Fest- und Feiertage festgelegt werden, bei denen der Fürst die Aufgabe zu erfüllen hat, die vorher auf ihn gelegt ist. Der Nachdruck liegt auch hier auf den kultischen, Sühnung bewirkenden Feiern, für die der Fürst zu sorgen hat. Sehr bemerkenswert ist das Fehlen des „Versöhnungstages", der am 10. Tage des siebenten Monats gefeiert wird (s. Lv 23, 26 ff. und die rituellen Bestimmungen dazu Lv 16). Was hier in V. 20 angeordnet wird, entspricht in seinem Wesen der Aufgabe jener großen Sühnfeier, aber es wird für den ersten Tag des 7. Monats angeordnet, ist also nicht ohne weiteres mit ihr gleichzusetzen. Bis zur Zeit Ezechiels (aber, wie man aus Neh 8 ff. ersieht, auch zu Esras Zeit noch) kannte man die Sühnfeier am 10. Tage des 7. Monats noch nicht. — Beachtung verdient ferner, daß hier — trotz dem, was 36, 22 ff. für die Vollendungszeit verheißen wird — noch die Möglichkeit einer neuen bewußten und unbewußten sündlichen Verunreinigung des Volkes der Zukunft vorausgesetzt wird. Man braucht darin nicht einen Widerspruch mit den früheren Aussagen des Propheten zu erblicken. Es darf an das erinnert werden, was wir 33, 10—20 lesen. Nur den wahrhaft bußwilligen Gliedern ist Leben und Heil gesichert; denen aber, die sich fortdauernd von den sündlichen Schwächen der Menschennatur gefangen halten oder wieder überwältigen lassen, steht auch fernerhin Jahwes Gericht in Aussicht.

18 So spricht der Herr Jahwe: Im ersten (Monat), am ersten des Monats, ⟨sollt ihr⟩ einen fehllosen jungen Stier ⟨nehmen⟩ und das Heiligtum ⟨entsündigen⟩. 19 Der Priester aber soll etwas von dem Blute des Sündopfers nehmen und es ⟨an die Pfosten⟩ des Tempels und ⟨an⟩ die vier Ecken der Einfriedigung des Altars und an ⟨die Pfosten⟩ des
20 Tores des inneren Vorhofs tun, 20 und ebenso ⟨sollt ihr tun⟩ ⟨im siebenten (Monat), am ersten (Tage) des Monats⟩, wegen derer, die sich (etwa) aus Irrtum oder Unwissenheit verfehlt haben[a], und so sollt ihr den Tempel entsündigen. 21 Im ersten (Monat), am vierzehnten Tage des Monats sollt ihr das ⟨Passahfest⟩[b] feiern; ⟨sieben Tage hindurch⟩ ⟨sollt ihr⟩ ungesäuerte Brote ⟨essen⟩. 22 Der Fürst aber soll an jenem Tage für sich selbst und für das gesamte Volk des Landes einen Sündopferfarren herrichten (lassen), 23 und die sieben Festtage hindurch soll er täglich an den sieben Tagen als Brandopfer für Jahwe sieben Farren und sieben Widder ohne Fehl, sowie täglich einen Ziegenbock als Sündopfer herrichten (lassen), 24 und als Speisopfer soll er je ein Epha auf den Farren und ein Epha auf
25 den Widder herrichten (lassen) und Oel, je ein Hin auf das Epha. 25 Im siebenten (Monat), am fünfzehnten Tage des Monats, am Feste[c] soll er sieben Tage lang ebensoviel herrichten (lassen,) sowohl Sündopfer, als Brandopfer, als Speisopfer und Oel.

e) Die Opfer des Fürsten und Bestimmung über die Stelle der Anbetung und über Ein- und Ausgang von Volk und Fürst in den Tempelraum (46, 1—15).

Auch in diesen Bestimmungen tritt sehr deutlich einerseits die Zusammengehörigkeit des Fürsten mit dem Volk hervor, andererseits aber auch seine Stellung über dem Volke. Man beachte V. 2. 3: Das Volk darf nur bis an den Eingang des inneren östlichen Tores herankommen, muß aber innerhalb des äußeren Vorhofs bleiben; der Fürst dagegen darf in das innere Tor eintreten und bis an die Schwelle desselben an der inneren, dem Altar und dem Tempelhaus unmittelbar gegenüberliegenden Seite des Torbaues herankommen und dort anbeten.

46 1 So spricht der Herr Jahwe: Das Tor des inneren Vorhofs, das nach Osten gewendet ist, soll die sechs Werktage hindurch verschlossen bleiben, aber am Sabbattage soll es geöffnet werden und am Neumondtage soll es geöffnet werden, 2 und der Fürst soll durch die Vorhalle des Tores von außen her eintreten und sich an ⟨die Schwelle⟩ des Tores stellen.

---

18 l. (nach G) tikkehû, sodann wehittē'tèm. **19** l. 'al mezûzôt, ebenso ist nachher Plural herzustellen. **20** l. ta'asû, MT 2. P. Sing., und dann l. (nach G) baššebî'î be'ehād lahōdeš, MT „am siebenten, im Monat", verstümmelter Text. **21** stelle hag vor happèsah; l. dann šib'at und am Ende (nach GS) tō'kēlû, MT „soll gegessen werden". **23** tilge šib'at hajjāmîm, das selbstverständliche Glosse zum vorhergehenden lajjôm ist, wohl von V. 25 her hier eingedrungen. **25** tilge (nach GS) jôm.

2 l. miphtan, MT „Pfosten".

a das ist der Sinn des sehr knappen Ausdrucks in der Angabe des Anlasses für diesen besonderen Sühnopfertag. b wohl zu lesen hag happèsah (s. krit. Note). Die überlieferte Lesart bringt das „Fest der Wochen" (s. Ex 34, 22; Dt 16, 10) hinein, aber davon ist hier ursprünglich nicht die Rede gewesen. Ob man, wie vorgeschlagen worden ist, statt des Datums „am 14. Tage" den „15. Tag" als ursprüngliche Angabe einsetzen darf, ist doch fraglich. c das Herbst-(Laubhütten-)fest gilt besonders als „das Fest Jahwes" oder kurz als „das Fest"; vgl. Ri 21, 19; 1 Kg 8, 2. 12, 32.

Dann sollen die Priester sein Brandopfer und sein Heilsopfer herrichten; er aber soll auf der Schwelle des Tores anbeten und dann (wieder) hinausgehen, und das Tor soll bis zum Abend unverschlossen bleiben. 3 Das Volk des Landes aber soll am Eingange dieses Tores an den Sabbaten und den Neumonden vor Jahwe anbeten. 4 Das Brandopfer sodann, das der Fürst Jahwe darzubringen hat, soll bestehen: am Sabbattage aus sechs fehllosen Lämmern und einem fehllosen Widder, 5 nebst einem Speisopfer von je einem Epha auf den Widder und einem Speisopfer von beliebigem Maße zu den Lämmern und einem Hin Oel auf jedes Epha. 6 Am Neumondtage aber sollen es ein ⟨fehlloser⟩ junger Stier und sechs ⟨fehllose⟩ Lämmer und ein ⟨fehlloser⟩ Widder sein, 7 und als Speisopfer soll er ein Epha zu dem Farren und ein Epha zu dem Widder herrichten und ein beliebiges Maß zu den Lämmern und ein Hin Oel auf jedes Epha. 8 Wenn aber der Fürst eintritt, so soll er durch die Vorhalle des Tores[a] eintreten und auf demselben Wege wieder hinausgehen, 9 und wenn sich das Volk des Landes an den Festzeiten vor Jahwe begibt, dann soll derjenige, der durch das Nordtor[b] eintritt, um anzubeten, durch das Südtor wieder hinausgehen, und derjenige, der durch das Südtor eintritt, soll durch das Nordtor hinausgehen; niemand soll durch das Tor zurückkehren, durch das er eingetreten ist, sondern (durch das, welches) ihm gegenüber (liegt,) soll er hinausgehen, 10 und der Fürst soll, wenn sie eintreten, mitten unter ihnen eintreten und, wenn sie hinausgehen, (mit) ⟨hinausgehen⟩. 11 An den Festen und Feierzeiten aber soll das Speisopfer ein Epha auf den Farren und ein Epha auf den Widder betragen und ein beliebiges Maß für die Lämmer und je ein Hin Oel auf das Epha. 12 Wenn ferner der Fürst eine freiwillige Gabe herrichtet, ein Brandopfer oder Heilsopfer als freiwillige Gabe für Jahwe, dann soll man ihm das Tor öffnen, das nach Osten gewendet ist; alsdann soll er sein Brandopfer und sein Heilsopfer herrichten, wie er am Sabbattage zu tun pflegt, und soll dann wieder hinausgehen und, nachdem er hinausgegangen, soll man das Tor wieder zuschließen. 13 Tag für Tag aber ⟨soll er⟩ ein einjähriges, fehlloses Lamm als Brandopfer für Jahwe ⟨herrichten (lassen)⟩; an jedem Morgen ⟨soll er⟩ es ⟨herrichten⟩ 14 und als Speisopfer ⟨soll er⟩ dazu an jedem Morgen ein Sechstel Epha ⟨Feinmehl⟩ und ein Drittel Hin Oel zur Besprengung des Feinmehls als Speisopfer für Jahwe, als für immer geltende regelmäßige ⟨Satzung⟩, herrichten. 15 Und so ⟨sollen sie⟩ das Lamm und das Speisopfer und das Oel alle Morgen als regelmäßiges Brandopfer herrichten.

f) Einschränkung des Verfügungsrechtes des Fürsten über seinen und des Volkes Besitz (46, 16—18).

Diese Bestimmungen gehen von der Voraussetzung aus, daß der dem Fürsten wie jedem einzelnen Stamm und Geschlecht zugewiesene Anteil an Jahwes Land nicht verkümmert werden darf. Man erinnere sich an den im Jobeljahrgesetz (Lv 25) zur Ausgestaltung kommenden gleichen Grundgedanken. Zugleich wird hier dem Fürsten die Pflicht auferlegt, auch selbst unbedingte Gerechtigkeit gegenüber dem Volke zu bewahren und sich vor aller despotischen Vergewaltigung desselben zu hüten. Natürlich rechnet — und das ist von Wichtigkeit für die richtige Auffassung der Vorstellung vom Messias — die Bestimmung mit der Möglichkeit, daß auch der Fürst des Zukunftsreiches wieder auf Abwege geraten kann. Sie soll verhüten, daß das wirklich wird.

16 So spricht der Herr Jahwe: Wenn der Fürst einem seiner Söhne ⟨von seinem Grundbesitz⟩ ein Geschenk macht, so soll dies seinen Söhnen gehören; es ist ihr erblicher Grundbesitz[c]. 17 Wenn er aber von seinem Grundbesitz einem seiner Diener ein Geschenk macht, so soll es diesem (nur) bis zum Jahre der Freilassung[d] gehören. ⟨Dann aber soll es⟩ wieder an den Fürsten ⟨zurückfallen⟩; ⟨der Grundbesitz⟩ seiner Söhne soll nur diesen verbleiben. 18 Nicht aber darf der Fürst von dem Grundbesitze des Volkes etwas wegnehmen, so daß er sie vergewaltigt von ihrem Grundbesitz hinweg, von seinem eigenen Grundbesitze mag er seine Söhne mit Erbgut ausstatten, damit keiner von meinem Volk aus seinem Erbbesitze verdrängt werde.

---

6 l. tāmîm, MT Plural, ebenso hernach nach ʾajil, dagegen füge zu kᵉbāsîm hinzu tᵉmîmîm. **10** l. jēṣēʾ, MT Plur. **12** das zweite nᵉdābā ist überflüssig und (nach G) zu streichen. **13** l. (nach GS) jaʿᵃsè, ebenso in V. 13b. 14, MT 2 P. Sing. **14** füge sōlet ein und tilge am Ende (nach G) ʿôlām, lies aber vorher hukkat (MT Plur.). **15** l. weʿāsû, MT Imperativ. **16** l. (nach G) minnaḥᵃlātô. **17** l. wešābā, MT „und es soll ruhen", Schreibfehler; sodann l. (nach GS) naḥᵃlat, MT „sein Grundbesitz". **18** tilge (nach G) mēʾᵃḥuzzātām, Doppelschreibung des folgenden Wortes.

a des inneren östlichen Tores, s. V. 1. b beim Volke sind hier die Tore des äußeren Vorhofs gemeint. c er bleibt auch im Besitz des Geschlechts. d s. zu dem „Jahre der Freilassung" Jer 34, 8 ff.; in späterer Zeit ist der hier ausgesprochene Grundsatz im Jobeljahrgesetz weiter ausgestaltet worden; s. Vorbem.

g) Die Küchen für das Opferfleisch im Tempelraum (46, 19—24).

Man sollte diesen Abschnitt nicht hier, sondern im Zusammenhange von K. 42, besonders mit 42, 13 f. erwarten. Die Erklärung der Räume erinnert auch an 42, 13 f. Sehr wahrscheinlich stand der Abschnitt einst auch dort. Was ihn hierher verschlagen hat, ist nicht erkennbar.

19 Sodann brachte er mich[a] durch den Eingang, der an der Seitenwand des Tores liegt, zu ⟨den⟩ heiligen Zellen, ⟨die für die Priester⟩ bestimmt sind, die nach Norden gewendet sind, und siehe, da war ein Raum ⟨in ihrem äußersten Winkel⟩ nach Westen zu, 20 20 und er sprach zu mir: Das ist der Raum, wo die Priester das Schuldopfer und das Sündopfer kochen sollen, ⟨und wo⟩ sie das Speisopfer backen sollen, um es nicht hinausbringen zu müssen in den äußeren Vorhof und so das Volk zu heiligen. 21 Alsdann führte er mich hinaus in den äußeren Vorhof und brachte mich hindurch zu den vier Ecken des Vorhofs und siehe, da war in jeder Ecke des Vorhofs ein Vorhof. 22 In den vier Ecken des Vorhofs waren ⟨kleinere⟩ Vorhöfe von vierzig (Ellen) Länge und dreißig (Ellen) Breite; einerlei Maß hatten alle vier ⟨ ⟩, 23 und eine Mauerwand (lief) rings um ⟨sie⟩, rings um die vier, und unten an den Mauerwänden waren ringsum Kochherde ⟨angebracht⟩. 24 Da sprach er zu mir: Dies sind ⟨die Behausungen⟩ der Köche, woselbst die, die den Dienst am Tempel verrichten[b], die Schlachtopfer des Volks kochen sollen.

IV. Die Tempelquelle und ihre wunderbaren Wirkungen (47, 1—12).

Ein prachtvolles Bild zur Schilderung der vom Zion der Zukunft ausfließenden Lebens- und Segensströme. Wenn alles vollendet ist, wird auch der Tod verschlungen vom Leben und da, wo gegenwärtig Dürre und Tod herrscht, wird Leben und paradiesischer Segen erblühen. Zunächst haftet natürlich der Blick des Propheten an Gottes Land; denn es aus dem Tode der Verwüstung wieder zu neuem Leben zu erwecken, darum handelt es sich zunächst. Die Vorstellung von der zum gewaltigen Strome sich entwickelnden Tempelquelle knüpft an die Tatsache eines aus dem Zionhügel kommenden Quells an; s. dazu Jes 8, 6; vgl. ferner Jo 4, 18 b. Sach 14, 8, auch Ps 46, 5 und Apk 22, 1 ff. Im Hintergrunde steht die Vorstellung von dem das Paradies befruchtenden Strom in Ge 2.

47 1 Alsdann führte er mich zurück an den Eingang des Tempels, und siehe, da kam unter der Schwelle des Hauses Wasser hervor, nach Osten zu; denn die Vorderseite des Tempels (lag) nach Osten. Das Wasser aber floß hinab unterhalb ⟨der⟩ südlichen Seitenwand des Tempels, südlich vom Altar. 2 Sodann führte er mich durch das Nordtor hinaus und geleitete mich den Weg außen herum zum Außentore[c], das ⟨in der Richtung nach Osten gewendet⟩ ist, und siehe, da rieselte aus der südlichen Seitenwand Wasser hervor. 3 Indem nun der Mann, mit einer Meßschnur in der Hand, nach Osten zu hinausging[d], maß er tausend Ellen ab. Sodann führte er mich durch das Wasser, bis an die Knöchel reichendes Wasser. 4 Hierauf maß er (wieder) tausend (Ellen) und führte mich durchs Wasser, bis an die Knie reichendes ⟨Wasser⟩. Sodann maß er (nochmals) tausend (Ellen) 5 und führte mich ⟨durchs Wasser⟩, bis an die Hüften reichendes Wasser. 5 Dann maß er (abermals) tausend (Ellen), — ein Fluß (war es), den ich nicht durchschreiten konnte. Denn das Wasser war hoch geworden — Wasser zum Durchschwimmen — ein Fluß, den man nicht (mehr) durchschreiten konnte. 6 Da sprach er zu mir: Hast du das wohl gesehen, Menschensohn? und er führte mich und brachte mich zurück an den Rand des Flusses. 7 ⟨Als ich (nun) zurückkam⟩, siehe, da waren ⟨am⟩ Rande des Flusses sehr viele Bäume auf beiden Seiten. 8 Da sprach er zu mir: Dieses Wasser geht hinaus in den östlichen Bezirk und fließt hinab in die Araba[e], und wenn es ins (tote) Meer ⟨ins salzige Wasser⟩ kommt, so werden die

---

19 l. lišekôt (ohne Artikel) und dann ʾašèr lakkôhᵃnîm, zuletzt bᵉjarketām (MT Dual?). **20** l. waʾašèr und füge šām nach jôʾphû ein. **22** l. (nach GS) ḳᵉṭannôt, MT möglich = „abgeschlossene (Höfe)"; das letzte Wort (vielleicht = „abgeeckt" oder „in die Ecke gebracht") schon im MT als unsicher gekennzeichnet; es ist (nach GS) zu tilgen. **23** l. lāhèm, MT bāhèm, Schreibfehler; sodann ʿasûjôt. **24** l. (nach G) bāttê, MT Sing.

1 l. lekèteph statt mikk. **2** vielleicht zu l. ʾèl miḥûṣ laššaʿar, s. unten Note; l. sodann happônê dèrek ḳādimā. **3** vermutlich zu l. wajjēṣēʾ hāʾîš ḳādimā, s. unten Note. **4** l. mê birkajim, am Ende ist bammajim einzufügen. **6** vielleicht (nach G) wajjᵉšîbēnî zu streichen. **7** l. bᵉšûbî, vielleicht dafür wajjᵉšîbēnî einzusetzen. **8** vielleicht zu l. hammajim haḥᵃmûṣîm (?), MT „ins Meer — die herausgeführten" (?).

a wie V. 20 f. zeigt, bringt er ihn wieder in den inneren Vorhof. **b** das sind die levitischen Tempeldiener; s. 44, 9—14. **c** vielleicht ist der Text etwas in Unordnung geraten und zu lesen: (außen herum) „außerhalb des Tores" (s. krit. Note), d. h. natürlich außerhalb des Tempelbereichs überhaupt. **d** V. 3a schwerlich richtig überliefert; wohl besser zu lesen: „und der Mann ging hinaus ostwärts", das nach dem Zusammenhang hier so viel sein müßte als: „er ging" von dem Orte, wo er sich befand, an dem Abfluß des Quellbaches „weiter hinaus". **e** hier die Jordantiefe gemeint; sonst bedeutet das Wort auch „Steppe".

Wasser (dort) gesund, [9] und alle lebendigen Wesen, was nur (da) wimmelt, wohin irgend ⟨der Fluß⟩ kommt, das wird leben, und der Fischreichtum wird sehr groß sein; denn wenn dieses Wasser dorthin gekommen sein wird, wird es (das Wasser) gesund werden, und alles, zu dem der Fluß kommt, wird leben, [10] und es werden Fischer an ihm stehen von En-Gedi 10
bis En-Eglaim[a]; ein Ort, wo man Netze ausspannt, ⟨wird es sein⟩ ⟨ ⟩. ⟨Sein⟩ Fischreichtum wird sein, wie der des großen Meeres, überaus groß. [11] Aber seine Lachen und Tümpel werden nicht gesund; sie sind zu Salz(gewinnung) bestimmt. [12] An dem Flusse aber sollen an seinem Ufer zu beiden Seiten allerlei Bäume mit genießbaren Früchten wachsen; deren Laub soll nicht welken und deren Früchte sollen kein Ende nehmen. Alle Monate sollen sie frische Früchte tragen: denn ihr Wasser geht vom Heiligtum aus, und ihre Früchte werden als Speise dienen und ihr Laub als Heilmittel.

V. Die Grenzen des Landes und seine Verteilung unter die zwölf Stämme Israels (47, 13—48, 29).

Man beachte, daß hier sämtliche Stämme ihr Wohngebiet im Westjordanlande erhalten.

[13] So spricht der Herr Jahwe: ⟨Dies⟩ ist ⟨die Grenze⟩, innerhalb deren ihr euch nach den zwölf Stämmen Israels in das Land teilen sollt . . . .[b], [14] und zwar sollt ihr es einer wie der andere zum Erbbesitz erhalten, weil ich dereinst geschworen habe, es euren Vätern zu verleihen, und so soll euch nun dieses Land als Erbbesitz zufallen. [15] Dies aber 15
sei die Grenze des Landes auf der Nordseite: Vom großen Meer ⟨in der Richtung⟩ nach Chetlon bis wo es nach Zedad hineingeht[c], [16] Chamat, Berota, Sibraim, welches zwischen dem Gebiete von Damaskus und dem von Chamat liegt, ⟨bis Chazar-Enon⟩, das an der Grenze von Chauran liegt. [17] Es soll also die Grenze laufen vom Meere bis Chazar-Enon, ⟨so daß sich das Gebiet von Damaskus weiter . . . . nach Norden zu erstreckt⟩ und das Gebiet von Chamat; ⟨das ist⟩ die Nordseite. [18] Und die Ostseite: ⟨Von Chazar-Enon an, das zwischen⟩ Chauran und Damaskus (liegt), ⟨bildet⟩ zwischen Gilead und dem Lande Israel der Jordan ⟨die Grenze⟩ ⟨bis⟩ zum östlichen Meere, ⟨bis nach Tamar hin⟩; ⟨das⟩ ist die Ostseite. [19] Und die Südseite gegen Mittag: Von Tamar bis Me-Meribot (Haderwasser) bei Kades nach dem Bache[d] bis zum großen Meere hin; ⟨das ist⟩ die Südseite nach Mittag zu. [20] Und die Westseite: Das große Meer ⟨bildet die Grenze⟩ bis gerade 20
gegenüber von da, wo es nach Chamat hineingeht; das ist die Westseite.

[21] Ihr aber sollt dieses Land unter euch teilen nach den Stämmen Israels, [22] und zwar sollt ihr es als Erbbesitz verlosen unter euch und die Fremdlinge, die unter euch weilen, die Söhne unter euch erzeugt haben. Sie sollen euch gelten wie die eingeborenen Israeliten; mit euch ⟨sollen sie⟩ inmitten der Stämme Israels Erbbesitz ⟨erlosen⟩[e]. [23] In dem Stamme, bei welchem der Fremdling weilt, da sollt ihr ihm seinen Erbbesitz anweisen, ist der Spruch des Herrn Jahwe.

[1] Und dies sind die Namen der Stämme: Im äußersten Norden ⟨vom Meere an⟩ 48
in der Richtung nach Chetlon bis da, wo es nach Chamat hineingeht, (und weiter) bis nach Chazar-Enan — das Gebiet von Damaskus aber bleibt nordwärts, ⟨zur⟩ Seite von Chamat ⟨und neben diesem Gebiete von der Ostseite bis zur Westseite⟩: Dan, ein (Stammgebiet). [2] Neben dem Gebiet von Dan, von der Ostseite bis zur Westseite: Asser, ein (Stammgebiet). [3] Neben dem Gebiet von Asser, von der Ostseite bis zur Westseite: Naphtali, ein (Stammgebiet). [4] Neben dem Gebiet von Naphtali, von der Ostseite

---

9 l. hannahal, MT Dual: Doppelstrom (?). Der Schlußsatz Doppelschreibung, also (nach S) zu tilgen. **10** l. (nach GS) jihjè; tilge (nach S) lemînā, MT „nach seiner (?) Art"; l. sodann (nach G) degātô (MT Pluralsuffix) und vielleicht vorher wehājetā (ob das in lemînā steckt und tihjè erst nachträglich eingefügt ist?). **13** l. (nach G) zè haggebûl. **15** l. dèrek. **16** l. hāṣērā ʿênôn (s. V. 17). **17** l. ûgebûl dammèsek ṣāphônā, tilge dazwischen weṣāphôn und ebenso das folgende ûgebûl ḥamāt; zuletzt l. zôʾt statt weʾet. **18** vermutlich einzufügen: mēḥaṣar ʿênôn ʾaśèr bîn . . . ûbên, sodann wieder zu l. bên haggileʿād ûbên . . ., ferner (nach GS) magbîl (statt miggebûl) ʿad (statt ʿal) hajjām; weiter l. (nach S) tāmārā (statt tāmôddû), s. V. 19; zuletzt l. zôʾt statt weʾēt. **19** l. zôʾt. **20** l. (nach GS) magbîl. **22** l. (nach S) jappîlû.

1 l. min hajjām, MT „zur Seite", fehlerhaft; sodann l. statt des unverständlichen wehājû usw. (nach G und V. 3 ff.) weʿal haggebûl (oder gebûl ḥamāt ??) mippeʾat kādîmā weʿad peʾat jāmmā.

a Engedi, heute ʿain dsidî, liegt ziemlich in der Mitte des Westufers des Toten Meeres; Eneglajim ist weder sicher mit einem sonst genannten Orte gleichzustellen, noch seine Lage festzustellen. Jedenfalls lag es am Ostrande des Toten Meeres im Moabitergebiete. **b** wörtlich „Joseph — Lose (an Land)", vielleicht ist der Dual (ḥablajim) zu lesen und dann darin eine Glosse zu erblicken, die sagen sollte, daß Joseph zwei Stammanteile haben solle. Jedenfalls sind die Worte zu streichen. **c** G hat „. . . . nach Chamat geht, nach Zedad (?), nach Berota . . . .", vielleicht so eher richtig. **d** es ist gemeint der sog. „Bach Aegyptens", der heutige Wadi el-Arisch. **e** beachtenswert ist diese Bestimmung über die Fremdlinge.

bis zur Westseite: Manasse, ein (Stammgebiet). 5 Neben dem Gebiet von Manasse, von der Ostseite bis zur Westseite: Ephraim, ein (Stammgebiet). 6 Neben dem Gebiet von Ephraim, von der Ostseite bis zur Westseite: Ruben, ein (Stammgebiet). 7 Neben dem Gebiet von Ruben, von der Ostseite bis zur Westseite: Juda, ein (Stammgebiet). 8 Neben dem Gebiet von Juda, von der Ostseite bis zur Westseite, soll die (Land-) Hebe liegen, die ihr abzugeben habt, 25 000 (Ellen) an Breite und Länge, wie ein jeder der (Stammes-)Anteile, von der Ostseite bis zur Westseite, und das Heiligtum soll in seiner Mitte liegen. 9 Die Hebe aber, die ihr für Jahwe abgeben sollt, hat in der Länge 25 000 (Ellen) und in der Breite ⟨20,000⟩, 10 und diesen soll die heilige Hebe gehören: den Priestern (ein Gebiet) nach Norden 25 000 (Ellen), nach Westen Breite 10 000 (Ellen), nach Osten Breite 10 000 (Ellen) und nach Süden Länge 25 000 (Ellen), und das Heiligtum Jahwes soll mitten darin liegen. 11 Den ⟨geweihten⟩ Priestern, den Zadokſöhnen, die meines Dienstes gewartet haben, die nicht irre gingen, als die Israeliten irre gingen, gleichwie die Leviten irre gegangen sind, 12 ihnen soll es als ⟨Hebe⟩ von der Landhebe, als Hochheiliges, gehören, ⟨neben⟩ dem Gebiete der Leviten; 13 ⟨den Leviten⟩ aber (ein Gebiet) entsprechend dem Gebiete der Priester: 25 000 (Ellen) Länge und 10 000 (Ellen) Breite, ⟨im ganzen⟩ (also) eine Länge von 25 000 und eine Breite ⟨von 20 000⟩ (Ellen). 14 Davon dürfen sie nichts verkaufen, noch ⟨vertauschen⟩, noch ⟨dürfen sie⟩ den besten Teil des Landes in anderen Besitz ⟨übergehen lassen⟩, denn er ist Jahwe heilig. 15 Die 5000 (Ellen) aber, die längs der 25 000 (Ellen) von der Breite noch übrig sind, sind gemein(er[a] Bezirk) für die Stadt, zum Wohnen und zur Gemeindetrift, und die Stadt soll mitten darin liegen. 16 Dies aber sind ihre Maße: Die Nordseite 4500 (Ellen) und die Südseite 4500 (Ellen) ⟨und die Ostseite⟩ 4500 (Ellen) und die Westseite 4500 (Ellen), 17 und die Gemeindetrift der Stadt soll nach Norden 250 und nach Süden 250 und nach Osten 250 und nach Westen 250 (Ellen) betragen. 18 Und was von der Länge entlang der heiligen Hebe noch übrig ist, 10 000 (Ellen) nach Osten und 10 000 (Ellen) nach Westen das soll entlang der heiligen Hebe sein, dessen Ertrag soll den Bewohnern[b] der Stadt zur Nahrung dienen. 19 Was aber ⟨die Bewohner⟩ der Stadt anlangt, so sollen ⟨sie⟩ Leute aus allen Stämmen Israels bewohnen[b]. 20 20 Insgesamt also sollt ihr als Hebe 25 000 zu 25 000 (Ellen) ⟨im Geviert⟩ abgeben: die heilige Hebe ⟨nebst⟩ dem Grundbesitze der Stadt. 21 Was noch übrig ist, soll dem Fürsten gehören, auf beiden Seiten der heiligen Hebe und des Grundbesitzes der Stadt, ⟨ostwärts⟩ ⟨neben⟩ den 25 000 (Ellen) ⟨ ⟩ bis zur Ostgrenze und westwärts neben den 25 000 (Ellen) ⟨bis zur⟩ Westgrenze, entsprechend ⟨den (Stammes-)Anteilen⟩: dem Fürsten ⟨soll es gehören⟩ und die heilige Hebe und das Tempelheiligtum soll mitten darin liegen. 22 Und vom Grundbesitze der Leviten und vom Grundbesitze der Stadt an, (der) mitten zwischen dem (liegt), was dem Fürsten gehören soll, soll (alles, was) zwischen dem Gebiete von Juda und dem Gebiete von Benjamin (liegt), dem Fürsten gehören[c]. 23 Die übrigen Stämme aber sind von der Ostseite bis zur Westseite: Benjamin, ein (Stammgebiet). 24 Neben dem Gebiete von Benjamin, von der Ostseite bis zur Westseite: Simeon, ein (Stammgebiet). 25 Neben dem Gebiete von Simeon, von der Ostseite bis zur Westseite: Issachar, ein (Stammgebiet). 26 Neben dem Gebiete von Issachar, von der Ostseite bis zur Westseite: Sebulon, ein (Stammgebiet). 27 Neben dem Gebiete von Sebulon, von der Ostseite bis zur Westseite: Gad, ein (Stammgebiet). 28 Neben dem Gebiete von Gad aber, auf der Südseite, nach Mittag zu, ⟨soll die Grenze laufen⟩ von Tamar ⟨über⟩ Me-Meriba (Haderwasser) bei Kades zum Bach (Aegyptens) hin, ⟨bis⟩ an das große Meer. 29 Dies ist das Land, das ihr ⟨als⟩ Erbbesitz unter die Stämme Israels verlosen sollt, und dies sind ihre Erbteile, ist der Spruch des Herrn Jahwe.

---

9 l. ʿesrîm ʾāleph (vgl. 45, 1), MT 10000. **10** tilge (nach G) rōḥab hier und nachher. **11** l. (nach GS) hammeḳuddāsîm bibenê. **12** l. terûmā, MT („Priesteranteil") wohl Schreibfehler; hernach l. ʿal statt ʾèl. **13** l. (nach G) welalewijjîm, hernach hakkōl; zuletzt (nach G vgl. V. 9) ʿesrîm ʾāleph, MT 10 000. **14** l. jāmîrû, sodann jaʿabîrû. **16** l. ûpheʾat. **18** die herausgehobenen Worte durch Schreibfehler aus dem Vorhergehenden eingedrungen. **19** l. (nach G) weʿôbedê und nachher jaʿabedûhā, MT Suff. mask. **20** l. merubbaʿat oder rebûʿā; hernach l. ʿal statt ʾèl. **21** wahrscheinlich kādîmā hinter hāʿîr einzufügen; l. dann ʿal und tilge (nach S) terûmā „Hebe", dann ʿad statt ʿal, ferner (nach G) haḥalāḳîm und füge jihjè nach lannāsîʾ ein. **28** l. jihjè haggebûl, MT „und so soll sein die Grenze"; füge hernach ʿal ein; zuletzt l. ʿad statt ʿal. **29** l. (nach G, vgl. 47, 22) benaḥalā.

a profan im Gegensatz zu dem heiligen, für den Tempel usw. bestimmten Gebiete. b wörtlich „den Bebauern (Arbeitenden) der Stadt" und in V. 19 „sollen sie bebauen"; gemeint ist: die in der Stadt wohnen und dort ihre Arbeit oder ihre Geschäfte tun. Vielleicht ist der Ausdruck mit Rücksicht auf die Bearbeitung des Weichbildes gewählt, aus der die Bewohner Nahrung gewinnen sollen. c dieser wirre Satz schwerlich ursprünglich; sachlich bringt er auch nichts Neues zum Vorausgehenden.

VI. Umfang der heiligen Stadt und die Namen ihrer zwölf Tore (48, 30—35).

Aus Gründen des sachlichen Fortschritts im Zusammenhang sind in V. 30. 31 die Satzglieder so umzustellen, wie in der Uebersetzung geschehen ist.

30 [a] Dies aber sind die Ausgänge der Stadt — [31 a] und zwar sind die Tore der Stadt 30
nach den Stämmen Israels benannt —: [30 b] Auf der Nordseite 4500 (Ellen) nach dem Maße
[31 b] (liegen) drei Tore nach Norden: das Tor Rubens, eines; das Tor Judas, eines; das Tor
Levis, eines, [32] und nach der Ostseite (mit ihren) 4500 (Ellen) da liegen drei Tore: ⟨das
Tor⟩ Josephs, eines; das Tor Benjamins, eines; das Tor Dans, eines. [33] Auf der Südseite
ferner mit 4500 (Ellen) nach dem Maße, da liegen drei Tore: das Tor Simeons, eines;
das Tor Issachars, eines; das Tor Sebulons, eines. [34] Die Westseite mit ihren 4500 (Ellen)
hat drei ⟨Tore⟩: das Tor Gads, eines; das Tor Assers, eines; das Tor Naphtalis, eines.
[35] Ringsum (gemessen) sind es 18 000 (Ellen), und heißen wird die Stadt fortan: „Jahwe 35
daselbst“[a].

---

31 b tilge das selbstverständliche ṣāphônā. **32** l. ʾšaʿar ohne weʾ. **34** l. ûšeʿārîm, MT „ihre Tore“. **35** das überlieferte mijjôm schwerlich in Ordnung; ob dafür einzusetzen: ʿîr? s. unten Note.

a die Worte „fortan . . . .“ sind wahrscheinlich nicht unverletzt überliefert; s. krit. Note. Der Satz lautete vielleicht: „und der Name der Stadt — „„„Stadt Jahwes““ ist ihr Name!“ Vgl. dazu Jes 60, 14.

177922
Bible
Comment(O.T.
K.
Author Kautzsch, E. [tr.]
Title Die Heilige Schrift des Alten Testaments, hrsg. von
A. Bertholet. Vol. 1
NAME OF BORROWER.
DATE.
University of Toronto
Library
DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET
Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU